Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. Wiss. ... 19.

~~Constat ...~~

Anno 1770

Josephi Casimiri

1717. 1755.

Joh

[illegible]

[illegible]

Illi Orbem illuſtrant
Scheint unbegreifflich was am Himmel Lufft und Erden.
Kan ſolches durch die, Kunſt doch noch begriffen werden.
Die Kunſt geht durch die welt und ſteiget Himmel an.
Wer Wiſsenſchafft gelernt, bleibt ein beliebter Mann.

COSMOGRAPHIA NOVISSIMA,

Comparavit P. Tobias Waldemarnſtetter Minorita

Oder

Allerneueſte und accurate

Beſchreibung

Der gantzen wunderbaren Welt,

Samt denen merckwürdigſten/ curieuſen und auserleſenſten Sachen aus der ASTRONOMIA, GEOGRAPHIA, PHYSICA, POLITICA, und HISTORIA.

Darinnen

Erſtlich von der höchſt wunderbahren und unbegreifflichen Erſchaffung dieſes gantzen Welt-Gebäudes, von denen Globis oder natür- und künſtlichen Himmels- und Erd-Kugeln, ſowohl mit einer richtigen und leichten Anweiſung und Unterricht, zu dererſelben nützlichen Gebrauch, als auch ausführlichen Erklärung aller daran befindlichen Circkel, inſonderheit auch von allen Planeten, Stern-Bildern, Cometen und deren Bedeutung, von der Zeit, Lufft, Feuer, Waſſer, Bergen und der Erd-Beſchreibung insgemein;

Zum Andern

Von denen vier Theilen der Welt/ als EUROPA, ASIA, AFRICA, AMERICA, ſamt deren Eintheilung in ihre vornehmſte Reiche und Länder/ als Käyſerthümer/ Königreiche/ Staaten/ Republiquen/ Herrſchafften/ und dergleichen/ wie auch von allen und jeden Fatis/ Aufnahme und Zerrüttungen/ von denen Müntzen und Flüſſen ausführlich gehandelt und in ſchönſter Ordnung vorgeſtellet wird.

Auch mit einer Vorrede und dreyfachen Regiſtern verſehen, und ausgefertiget

Von

MELISSANTES.

Mit Königlichen und Chur-Sächſiſchen Allergnädigſten PRIVILEGIO.

FRANCKFURT und LEIPZIG,
In Verlegung Johann Chriſtoph Stöſſels ſeel. Erben in Erffurt/ 1715.

Vorrede.

Hochgeneigter und Hochgeehrteſter Leſer!

I.

DIe Beſchreibung des wunderbahren Welt-Gebäudes / iſt zwar bereits von vielen Gelehrten in etlichen Sprachen / nicht ſonder Nutzen / unternommen / und auf eine curieuſe Art und Weiſe ausgeführet worden. Weil aber die Schrifften von dieſer Gattung entweder gar zu weitläufftig / oder zu kurtz gerathen / auch etliche ziemlich unordentlich ſind; ſo haben wir aus Liebe zu der ſtudirenden Jugend alles in beſſere Ordnung gebracht / und den Kern der Merckwürdigkeiten aus der Aſtronomia, und Geographia, Phyſica, Politica, und Hiſtoria, dieſen Blättern anvertrauet. Iſt etwas curieus und artig / ſo zur *Coſmographie* gerechnet werden kan / ſo hat ſolches auch an gehörigem Orte ſeinen Platz bekommen. Dasjenige / ſo man bißhero in andern ſolchen Büchern vergeblich geſuchet / iſt hierinne accurat zu finden. Alle Theile der Welt / oder deutlicher zu ſagen / Himmel / Luft / Feuer / Waſſer und Erden / ſind kurtz und gut beſchrieben.

II. Viele werden das Werck nur nach dem äußerlichen Anſehen betrachten / und von deſſen Güte daher nach dem innerlichen nicht vernünfftig urtheilen können. Man hat in dieſem Schatz / Früchte des Krieges und Friedens / und Gold der gelehrteſten Männer geſammlet. Was einige in andern als irrig erkannt / daß habe ich hier billig verbeſſert / und ſolchergeſtallt faſt alle Reichthümer Coſmographiſcher Wiſſenſchafften gebrauchet. Wo etwas mit wenigen Worten hat angeführet werden können / daſelbſt hat keine Weitläufftigkeit ſtatt gefunden. In der Betrachtung des Himmels und der wunderbaren

Sternen weiſen wir auf GOttes Allmacht und unausſprechliche Weißheit. In der Geographia Speciali ſind die Fata der Länder angemercket/ wie eine Zerrüttung der andern den Weg gewieſen. Ein Königreich kömmt auf/ das andere fällt dahin. Eine Stadt wird gebauet/ die andere zerſtöhret/ u. ſ. f.

III. Wer die gantze Welt insgeſammt betrachtet/ der ſiehet/ wie wunderbar GOTT in ſeinen Wercken ſey. Aus etwas eine gewiſſe Sache verfertigen/iſt menſchlich und möglich; Aus nichts aber ein ſolches Wunder-Gebäude/ Himmel und Erden zu machen/ das gehöret ja warhafftig der Göttlichen Weißheit zu. GOtt ſchuff das Licht ohne Licht/ ſetzte eine Feſte zwiſchen den Waſſern/ als die Gräntzen der Lufft/ beſamete die Erde/ und ſetzte die Sonne/ Mond/ und ſo viel tauſend hell-gläntzende Sterne an den Himmel / alles aus nichts; welche Tieffe Göttlicher Geheimniſſe niemand ergründen kan. Dennoch aber ſollen wir GOttes Wunder-Geſchöpffe bewundern / als zu welchem Ende GOtt den Menſchen für andern Creaturen mit ſonderbarer Weißheit begabet/wodurch ſie die Geheimniſſe der Natur ergründen/die Herrlichkeit des Erdbodens mit ihrer Vernunfft ermeſſen/ und ihr innerſtes mit Nutz durchſuchen ſollen.

IV. David ſagt im 103. Pſalm/ die Erde ſey voll der wunderbaren Güte des HErrn/ und im 19. Pſalm/ die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/ und die Feſte verkündiget ſeiner Hände Werck: Warum ſollte ich denn / als ein vernünfftig Geſchöpffe des grundgütigen Vaters im Himmel/ hierinne ſäumig ſeyn/ und nicht trachten die Ehre GOttes zu vermehren? Denn das müſte ein leichtſinniger Menſch heiſſen/ der die ſichtbare Welt-Kugel/ Himmel und Erden/ die voller Wunder/ Weißheit und Herrlichkeit ihres Schöpffers ſind/nicht als einen Spiegel der unendlichen Allmacht deſſelben / und als ein Bild der ewigen unſichtbaren Dinge / beſchauen wollte. Wir ſollen uns in ſolcher vortrefflichen Creaturen und Meiſter-Stücke Anſchauen vertieffen; im Vertieffen beluſtigen; in dem Beluſtigen mit denen Gedancken höher ſchwingen und GOtt beſſer lernen erkennen. Die Naturaliſten ſchreiben es der Natur zu/ daß alles ſo herrlich gebildet iſt; wir wiſſen ſolches aber beßer / daß GOtt die gantze Welt ſo prächtig geſchmücket. Die heilige Schrifft iſt hierzu das rechte Vergröſſerungs-Glaß/ wodurch wir am füglichſten die Wahrheit und Gröſſe der hohen Thaten GOttes ſchauen können. So weit gehet kein bloſſes ſpeculiren/ noch grillenſüchtiges philoſophiren/ welche Myſteria iniquitatis hegen.

V. Was haben nicht die alten Philoſophi vor irrige Gedancken von der Welt geheget/ wenn ſie behaupten wollen/ als würde ſie nimmermehr vergehen? Denn weil ſie ſich ohne Unterlaß bewegte/ und weder Anfang noch Ende hätte/ ſo wäre ſie auch ewig. Hätten ſie das geoffenbarete Wort GOttes geleſen/

ſo würden ſie gefunden haben/ daß Himmel und Erden vergehen werden. Aber das Wort GOttes werde ewig bleiben. Der Aſtrologus Epigenes hatte nicht zuläßige Gedancken und Obſervationes von dem Geſtirne/ da er ihnen ein Göttliches Weſen zuſchreibet. Der Philoſophus Adraſtus wollte ex harmonia naturali der Welt eine ewige Durationem beymeſſen/ welchen Irrthum er zweifels ohne in der Schule Ariſtotelis gefaſſet. Ariſtarchus behauptete wider die geſunde Vernunfft/ daß die Erde ſich um ihr Centrum bewegete/ und alle Jahre ihren Lauff um die Sonne vollendete. Dieſes heydniſchen Philoſophi Meynung hat hernach Nicolaus Copernicus ein berühmter Mathematicus von Thoren aus Preuſſen wieder aufgewärmet/ und traduciret/ hat auch von vielen Beyfall gefunden. Es haben ſich aber dieſer irrigen Meynung der gelehrte Mathematicus, Chriſtophorus Clavius, Pabſt Urbanus der Achte dieſes Nahmens/ Johann Baptiſta Morinus und viel andere mit ſonderbaren Nachdruck widerſetzet/ weil ſolche wider die heilige Schrifft ſtreitet. Der berühmte Philoſophus Empedocles, ſo ein Gedichte de Sphæra ſoll geſchrieben haben/ glaubte vier Elemente/ und daß ſie durch Einigkeit verknüpffet/ durch Uneinigkeit aber getrennet würden/ und was dergleichen Dinge mehr ſind.

VI. Man mißbilliget hiermit gar nicht/ daß die Gelehrten curioſas opiniones vorbringen/ oder neue Obſervationes communiciren ſolten/ ſondern erachtet billig und redlich gehandelt zu ſeyn/ wenn man der Wahrheit/ und geſunden Vernunfft nicht widerſtreitet. Der Italiäniſche Mathematicus Galilæus Galilæi võ Florentz/ wurde gerühmet/ als er die Satellites Jovis oder vier Sterne um den Planeten Jupiter obſerviret hatte/ welche An. 1609. der Anſpachiſche Mathematicus Simon Mayer, oder Marius entdecket; als er aber Copernici Meynung von der Bewegung der Erden behauptete/ wozu ihn Michael Mæſtlinus beredet/ muſte er 5. Jahr gefangen ſitzen. Das war die Belohnung des Aberwitzes.

VII. Von dergleichen ungegründeten Dingen habe billig abſtrahiret/ und nichts als nützliche Merckwürdigkeiten aus denen Geographis geſammlet. Weil auch von jedermann heutiges Tages die Hiſtorie bey den Städten verlanget wird/ ſo habe faſt bey jeden Ort was notables beygeſetzet. Die Antiqvitäten und Novitäten ſind untermenget/ doch hat man vornehmlich den jetzigen Zuſtand der Länder entdecken wollen/ ſo viel der Raum zugelaſſen. Die Eintheilung iſt aller Orten bedachtſam geſchehen/ damit man nicht eine Confuſion verurſache. Hoffentlich wird dieſes Compendium Coſmographicum vielen Nutzen geben/ zumahl/ da es alle Friedens-Schlüſſe gar genau bey den Oertern beobachtet/ und ſich allezeit nach denen Haupt-Veränderungen der Zeiten richtet. Denn es iſt kein Alter/ kein Stand/ und kein Königreich/ Fürſtenthum/ Grafſchafft und Stadt/ die nicht ihren Periodum fatalem haben/ und

wiſſen was eine fatale Veränderung ſey. Dieſes genauer anzuſehen / dürffen wir kein gantzes Seculum oder eine Zeit von hundert Jahren erfordern / binnen welchem der Alten Meynung nach/ die Haupt-Veränderungen ſich zu begeben pflegten; ſondern können nur 3.9. biß zwölff Jahre durchgehen/ſo werden wir manche groſſe Mutationes finden. Der Unbeſtand der Dinge iſt bey allen Unternehmungen zugegen. Dieſes erkennete Amphytrion König von Theben wohl/ welchen Lycus ſeines Reiches beraubete: Denn da er nun zur Schlacht-Banck ſollte geführet werden/ ſprach er gantz beweglich zu den anweſenden Zuſchauern: Aſpicite me, qui eram conſpicuus mortalibus præclara peragens: nunc dejecit fortuna veluti plumam ad æthera una die. Das iſt: Sehet allhier den an/ der zuvor bey allen Menſchen berühmt/ und die tapfferſten Thaten begangen/ denſelben hat nunmehro/ an einem eintzigen Tage/ das Glücke wieder herab geſtürtzet/ und gleich einer Feder in der Lufft davon geführet.

VIII. So viel haben wir vor dieſes mahl in dieſer Vorrede zu erkennen geben ſollen.

Dem Höchſten ſey Preiß und Ehre vor ſeine wunderbare Gnade/ welche er uns biß daher erwieſen. Der G. Leſer aber brauche alles zu unausdencklichen Nutzen und Ergetzen/ und gebe Gelegenheit/ daß ich mich auch künfftig erweiſen könne/ als

Meiner Hochſchätzbaren Gönner/

Zu angenehmen Dienſten

Arnſtadt/ den 15. November 1715.

bereit-willigſter

MELISSANTES.

Des

Des Erſten Theils
Erſtes Capitel.
Von Erſchaffung der Welt.

§. I.

Was iſt die Welt/ und was wird hier unter dem Worte Welt begriffen?

1.

DJe Welt/ (verſtehe Himmel und Erden/) iſt nach dem Ausſpruch *Baſilii*, Schola cognoſcendi Deum, & liber ſcriptus indicans gloriam DEI occultam, **eine Schule der Erkäntniß GOttes und ein geſchrieben Buch/ das die verborgene Herrlichkeit GOttes anzeiget.** Und nach den Worten *Ciceronis*, L. de lege, **iſt die Welt als eine Stadt und Wohnung der Götter und Menſchen zu betrachten**: Univerſus hic mundus, ſpricht Cicero, una civitas communis Deorum atqve hominum exiſtimanda eſt.

2. Daß aber hier vornemlich durch **Welt Himmel** und **Erden** / das iſt/ GOtt und Menſchen/ Sonue/ Mond/ Sterne/ Erde/ Thiere/ Vögel/ Waſſer/ Fiſche/ Feur und Lufft müſſe verſtanden werden/ berichten alle Gelehrten mit *Poſſidonio*, welcher ſich in meteoris alſo vernehmen läſſet: Mundus eſt, qui conſtat ex cœlo & terra, & terrenis cœleſtibusqve; ſive qvi conſtat ex diis & hominibus, iisqve rebus, qvæ hominum gratia ſunt: d. i. **Die Welt iſt welche beſtehet aus Himmel und Erden/ aus irrdiſchen und himmliſchen Dingen/ oder welche aus GOtt und Menſchen und denjenigen Creaturen/ welche GOtt um der Menſchen willen geſchaffen hat/ beſtehet.**

3. Sonſten haben ſich einige unter den Gelehrten der Freyheit bedienet/ den Himmel/Sonne/Mond und Sterne/nebſt allen was ſonſt daran erſcheinet/ die **Ober-Welt**; die Erde aber mit allen zugehörigen die **Unter-Welt**/ und den Menſchen μικροκόσμον, die **kleine Welt** zu nennen/ (*) ja einige haben ſo gar das Wort faſt nothzüchtigen wollen/ indem ſie bald dieſe/ bald jene Stadt hyperbolice, eine Welt nennen wollen. Allein/ da ſie dieſer Benennung mißbraucht/ nenne ich den **Himmel** beſſer Himmel/ die **Lufft**/ deutlicher Lufft/ und die **Erde** füglicher Erde; Maſſen durch dieſe Worte dasjenige recht wohl erkläret wird/ was man durch ſolche will verſtanden haben.

§. II.

Kan man nicht die eigentliche Bedeutung und den Urſprung des Wortes Welt wiſſen?

1. Das Wort **Welt** iſt ſehr alt/ mag ſeinen Urſprung vielleicht von denjenigen Philoſophis haben/ welche der gantzen Welt eine immerwährende Bewegung zugeſchrieben/ alſo von **Weltzen**/volvere, movere, **bewegen**: Und da ſich das *Firmament* nach der erſten und andern Bewegung continuirlich moviret/ auch ſelbiges κατ᾽ ἐξοχὴν die Welt genennet wird/ ſo darff ſich niemand wundern/ daß nach der Zeit/ dieſes Wort Welt/ von der gantzen Welt/ d.i. Himmel und Erden geſagt worden iſt.

2. Die Griechiſchen Coſmographi haben das gantze **Wunder-Geſchöpffe**/ durch das Wort κόσμος erklären/ und damit die Vortreflichkeit aller Creaturen andeuten wollen. Denn κόσμος ſoll ſo viel als purus, ornatus, mundus, **zierlich**/ **ſauber**/ **rein**/ ſeyn. Und iſt gar wohl gedeutet/ weil ja niemand widerſtreben kan/ wenn man die Welt/ oder das **gantze** All/ ein wunder reines und zierliches Geſchöpffe des **Allmächtigen** und **Weißheit-vollen GOttes** nennet/ da alles in der That ſich würcklich befindet. In dieſem Geſchöpffe müſſen die Menſchen GOttes unendliche Macht/ unerforſchliche Weißheit und unbegreifliche Ewigkeit ſattſam erkennen/ und den **ewigen Schöpffer** in dieſem Bilde preiſen (a): Denn die Ordnung iſt nicht zu verbeſſern/ der Pracht der Natur an keinem Orte zu vermehren/ und derſelben Schönheit und Wundervolle Herrlichkeit kan nie ſatt bewundert werden.

3. *Diogenes Laërtius* meldet/ daß der groſſe Philoſophus *PYTHAGORAS*, (welcher im Jahr nach Erſchaffung der Welt/ 3410/ alſo 538. Jahr vor Chriſti Geburt floriret hat/) das Wort κόσμος zu erſt ſoll in Ubung gebracht haben/ in-

* Damaſcen. lib. 2. cap. 2. Clemens Protrep. Epiphan. hær. 66. vid. Mich. Vran. de Dieb. natal. Part. I. §. III. B. Kromayer. in Theol. Poſitiv. Polem. p. m. 281. Artic. IV. theſ. IX.

(a) B. Weißheit/ cap. 13. v. 5.

indem er den Himmel *κόσμον*, i. e. ornatum, **Zierde**/ genennet / welches die Lateiner hernach Mundus gegeben. (b)

4. Eben dieſer Meynung iſt auch *Galenus*, der im Jahr der Welt 4093. alſo im 144. Jahr nach Chriſti Geburth floriret / wenn er ſpricht; *Pythagoras* **hat zu erſt den Umgang dieſes gantzen Wunder-Geſchöpffes eine Zierde genennet**/ d. i. ſo viel als **Welt.** Und dieſes nach *Plutarchi* Muthmaſſung/ wegen der Ordnung/ die in derſelben iſt (c) dannenhero irren diejenigen/ welche die erſte Benennung dieſes Wortes dem *Parmenidi* oder wie Zeno dem *Heſiodo* zuſchreiben.

5. Dieſe Benennung oder Nahme der Welt / iſt einer der allerſchönſten/ wird inſonderheit von dem *Trismegiſto* gerühmet / wenn er ſchreibet: **Man nennet das groſſe Rund oder Wunder-Geſchöpffe billig eine Zierde. Denn es zieret alles mit dem mancherley Unterſcheid/ ſo vieler Creaturen/ Beharrung des Lebens/ und unverdroſſener und nie ermüdeten Würckung der Geburten.** (d)

6. Wenn man Plinio glauben will/ ſo hat er das lateiniſche Wort Mundus zu erſt in Ubung bracht/ lib. 1. 4. Gleich wie die Griechen alles was da iſt / eine Zierde (*κόσμον*) genennet/ alſo wollen wir daſſelbe / wegen vollkommener und herrlichen Schönheit/ ein reines und ordentliches Geſchöpffe GOttes nennen; weil in derſelben nichts ſchöners/ reiner/ noch zierlichers zu finden iſt. (e)

§. III.

Iſt die Welt von Ewigkeit geweſen?

1. Die *Chaldæi, Pythagorei, Ariſtotelici, Cicero, Plinius, Galenus* und noch andere Weltweiſe/ haben in Gedancken geſtanden/ die erſte Materie, (welche die Poeten Chaos genennet/) daraus die Welt erſchaffen worden / ſey eben ſo alt/

(b) *Diogen.* Worte ſind: *τον ȣ̓ρανον πρῶτον ἀυτον ὀνομασει κόσμον* : Hunc primum cœlum appellaſſe mundum.

(c) *Galenus* inqvit. *πυθαγόρας πρῶτος ὠνόμασε την τῶν ὅλων περιοχην κόσμον*, *Pythagoras* primus appellavit hunc rerum ambitum *κόσμον*, mundum, *Becm*, orig. LL. p. m. 291. *ἐκ τῆς ἐν ἀυτῷ τάξεως*, ab ordine, qvi in illo.

(d) *Trismegiſti* verba ita ſonant: *εικότως κόσμος κέκληται, κοσμεῖ γαρ τὰ πάντα τῆ ποικιλία τῆς γενέσεως* &c. Meritò mundus ornatus dicitur. Ornat enim omnia varietate generationis, continuatione vitæ, indefeſſa operatione genitorum.

(e) *Plinus* ſcripſit: Sicut Græci *κόσμον*, ornatum, ita nos â perfecta abſolutaqve elegantia vocamus MUNDUM: qvod in eo nihil ſit mundius, pulchrius, ornatius.

als GOTT ſelber iſt: Oder ſie haben ſtatuiret/ die Welt ſey ewig/ weil ſie nicht begreiffen können/ daß die gantze Welt aus nichts erſchaffen ſey.

2. Ein anders berichtet uns **Moſes/ im Anfang ſchuff GOtt Himmel und Erden.** (f) Im Anfang/ als der **Dreyeinige GOtt** beſchloſſen/ die Welt zu machen und die Zeiten zu ordnen/ allen Dingen ein Anfang und Augenblick zu geben/ den Grund der Erden zu legen/ ſo ſchuff (die Elohim) Himmel und Erden.

3. **GOtt** aber als ein Urheber dieſer gantzen Welt/ iſt ein freyes/ allein herrſchendes/ ewiges/ unendliches und vollkommen gutes Weſen/ welches weder Anfang noch Ende hat/ ſondern iſt unveränderlich in ſeinem Fortgange / und wird biß in alle Ewigkeit in ſeinem Weſen herrlich bleiben/ weil Er nach ſeinem unendlichen Weſen/ keines Anfanges/ weder Veränderung noch Endes fähig ſeyn kan. Allein dieſes werden auch tauſend Welten nicht begreiffen und mit der Vernunfft verſtehen.

4. Den **Anfang** welchen das unendliche Weſen geordnet/ iſt der erſte Augenblick der Welt: Denn vor dem Augenblick/ verſtehe vor 5663. Jahren/ iſt keine Zeit geweſen/ ſondern hat in dieſem Moment einen unbegreiflichen Anfang genommen. Der **Himmel wurde durch das Wort des HErrn** (durch den eingebohrnen Sohn des ewigen Vaters) **gemacht/ und alle ſein Heer/** Sonne/ Mond und unzehliche Sterne (welche durch GOttes Wort ihre Ordnung halten/ und ſich nicht müde wachen) **durch den Geiſt ſeines Mundes** (welcher von Ewigkeit her vom Vater und Sohn ausgehet/ der **Heilige Geiſt/**) (g). Ich/ **ſpricht GOtt ſelbſt/ der HERR/ der alles thut/ der den Himmel ausbreitet allein/ und die Erde weit machet ohne Gehülffen** (h). Daraus denn ſattſam abzunehmen/ daß die gantze Heilige und **ewige Dreyeinigkeit** in dem Werck der Schöpffung geſchäfftig geweſen. Denn barah elohim, die Elohim ſchuff/ iſt eine Wunder-und Geheimniß-volle Zuſammenſetzung/ welche nur im erſten Capitel des erſten Moſis ſo vielmahl vorkommt.

5. Die Heilige **Dreyeinigkeit** erweiſen viel Philologi, aus dem Wunder-Worte Elohim, die alten Cabbaliſten aber aus den Worte Barah, **ſchuff.** Der Buchſtab beth, ſoll ſo viel als ben, **Sohn**/ der andere reſch, ſo viel als ruach, **Geiſt**/ der dritte aleph, das Wort af, **Vater**/ bedeuten; daß alſo barah elohim erkläh-

(f) 1. B. Moſ. 1. v. 1. vid. plur. in *Meisner:* Philoſoph. ſobr. Part I. p. m. 760. ſeqq.

(g) Pſalm. 33. v. 6. Epheſ. 3. v. 9. Col. 1. v. 15. 16. Hebr. 1. v. 2. Sir. 43. v. 11. Joh. 15. v. 26. Joh. 20. v. 22. 23. plur. vid. in *Meisner*, Philoſ. ſobr. *Part.* II. p. m. 375. ſeqq.

(h) Eſ. 44 v. 24.

klähret werden muß/ **GOtt Vater/ GOtt Sohn/ GOtt Heiliger Geiſt/** ſchuff Himmel und Erden. **GOtt hat vorhin die Erde gegründet / und die Himmel ſind ſeiner Hände Werck. GOttes Jahre währen für und für.** GOtt **iſt und bleibet wie er iſt/ ſeine Jahre nehmen kein Ende.** (i)

6. Hat nun ein ewiges und unendliches Weſen den Himmel erſchaffen/ die Erde gegründet / ſo kan die Welt nicht von Ewigkeit ſeyn/ ſondern muß einen Anfang/ alſo auch ein Ende haben. Denn das laſſe ihm niemand traumen/ daß die Welt ewig ſtehen werde. **Die Himmel werden wie ein Rauch vergehen,/ und die Erde wie ein Kleid veralten/** (k) **Himmel und Erden werden vergehen/ GOTT aber bleibet. Sie werden veralten wie ein Gewand: Sie werden verwandelt wie ein Kleid/ wenn GOtt ſie verwandeln wird.** (l).

§. IV.

Woraus hat GOtt die Welt erſchaffen?

1. GOTT hat die gantze wunderbahre Welt/ innerhalb ſechs Tagen/ mit allen was in derſelben beſchloſſen iſt/ durch ſein allmächtiges *FIAT*, **es werde/** aus nichts erſchaffen. Denn obgleich im Anfang der Schöpffung/ alles ein allgemeiner Miſchmaſch und verwirrtes Chaos geweſen/ ſo iſt dennoch derſelbe aus nichts/ und mit demſelben die Zeit/ das Licht/ Himmel und Erden/ wiewohl in unordentlicher und gantz unvollkommener Geſtalt geſchaffen worden.

2. Es hätte zwar der groſſe GOTT in einem Augenblick alles erſchaffen können; allein es hat demſelben gefallen / innerhalb **ſechs Tagen** alles was wir nur ſehen/ ordentlich zu bereiten/ und am ſiebenden Tage den groſſen Sabbath zu ordnen und zu ruhen/ damit er gleichſam denen Menſchen die Ordnung einpflantzen und augenſcheinlich darauf anweiſen wollen. (m).

3. Ja/ ſprichſt du: Iſt nicht der Menſch aus einem Erden-Kloß (n) die Kräuter aus der Erden/ Fiſch und Vögel aus dem Waſſer/ die Thiere aus der Erden erſchaffen worden; (o) ſoll denn Erde und Waſſer nichts bedeuten? Antwort: **Durch den Glauben mercken wir / daß die Welt durch GOttes Wort** (durch das Befehls-Wort / in und bey welchen das ſelbſtſtändige Wort/ der Sohn GOttes/ zugegen war) **fertig worden/ und alles was man ſiehet/** (Himmel und Erden) **aus nichts erſchaffen iſt;** (p) **der HErr ruffet dem/ das nichts iſt/ daß es ſey/** ſchreibet der Apoſtel Paulus (q). Wie denn vorher/ ehe GOtt am erſten Tage Himmel und Erden/ (das iſt/ eine ſolche

 Mate-

(i) Pſalm. 102. v. 25. 26. 27. (k) Eſ. 51. v. 6. (l) Pſalm. 102. v. 27. (m) 1. B. Moſ. 1. Cap. 11. Ebr. 11. v. 3. 2. Maccab. 7. v. 28. (n) 1. B. Moſ. 2. v. 7. (o) 1. B. Moſ. 1. v. 11. 20. 24. (p) Hebr. 11. v. 3. (q) Roman. 4. v. 17.

Materie, aus welcher hernach Himmel und Erden worden) erſchaffen/ nichts/ als der ewige GOTT geweſen iſt.

4. Mit einem Worte/ die Materie der Welt war nichts: Denn weil GOtt alles war/ ſich aber ſelbſt nicht theilen konte/ ſo hätte er ſie aus den Theilen/ die er nicht hatte ſchaffen können. Demnach hat er auf einmahl aus nichts die Materie aller Dinge gemacht/ und ſelbige bekam zur Forme die Geſchicklichkeit oder Diſpoſition, alle die andere Sachen anzunehmen/ und auch die Krafft ſelbige wieder herfürzubringen/ (r).

§. V.

Was iſt aber das CHAOS geweſen?

1. Das *Chaos* war derjenige **Miſchmaſch**/ welchen GOtt am erſten Tage erſchaffen/ ehe und bevor ein Licht in der Welt war. Es war zwar Himmel und Erden erſchaffen/ aber noch in verwirreter Form/ noch nicht poliret: Denn der Himmel hatte weder **Sonne/ Mond**/ noch **Sterne**/ und die Erde war wüſte und leer/ auch es war finſter auf der Tieffe.

2. *Detlev Cluver*, geweſener Mathematicus zu Schleßwig/ ein Mittglied der Königlichen Societät zu Londen/ ſchreibet in ſeinem Buche/ natürliche Wiſſenſchafft von Erſchaffung und Bereitung der Erd-Kugel genannt/ es würde keinem unglaublich oder fremd vorkomen/ weñ er gleich Anfangs zu verſtehen gebe/ daß alles/ was die Alten unter dem Nahmen *Chaos* andeuten wollen/ nichts anders ſey/ als eine Athmoſphæra, oder **Dunſt-Kugel** eines ſtrahlenden Sterns/ ſo man wegen ſeiner haarichten Geſtalt einen **Cometen** zu nennen pfleget: Denn alle dieſe kleine ſonderliche Theilgen von Cörpern/ aus welchen unſere bewohnte Erde anietzo zuſammen geſetzet/ hätten ſich Anfangs in einen vermiſchten/ verwirreten/ flüßigen und ungewiſſen Zuſtande befunden/ (s). Aber mein ehrlicher Cluver, wo iſt denn vor den ſechs Tagen der Schöpffung ein Himmel/ wo eine Erde/ wo ein Comet oder Stern geweſen? Iſt nun vor den ſechs Tagen der Schöpffung noch kein Himmel noch Stern geweſen/ wie die Heilige Schrifft bezeuget/ wie kan das *Chaos* eine **Dunſt-Kugel** eines Schwantz-Sterns oder Cometen ſeyn? Ich frage/ was weiß die närriſche Vernunfft von dem Werck der Schöpffung/ ohne die moſaiſche Hiſtorie? Was denn? Nichts. Was ſind denn **Cometen**? **Ein Comet iſt ein** Phœnomenon, **welches ſeinen Anfang von der Sonne und Planeten hat/ wie wir unten in dem Capitel von den Lufft-Zeichen** und **Cometen** mit mehrern erweiſen wollen. Solte das Chaos auch daher entſpringen? ſo plappern die Heyden in ihrer Thorheit.

3. Das

(r) vid. *Monconnyſii* itinerarium, per Portugalliam, Hiſpan. Ital. Angl. &c.

(s) *Detlev Cluver* in Geologia ſ. Philoſophemat. de Geneſi ac ſtructura globi terreni, cap. I. Hamb. 1700. Meliorem ſententiam ſ. explicationem materiæ primæ habet *Monconyſius*, l. ſ. c.

3. Das iſt gewiß/ daß die eigentliche Geſtalt und Beſchaffenheit des *Chaos* oder Miſchmaſches von der Vernunfft nimmermehr kan beſchrieben/ wohl aber verglichen werden; dennoch muß die Vernunfft das Grübeln bleiben laſſen/ weil der **Heilige Geiſt** ſolches zu wiſſen/ unnöthig erachtet.

4. *Euripides*, ein alter Poet (t)/ beſchreibet das *Chäos* alſo: Der **Himmel** und die Erden waren Anfangs von einerley Geſtalt/ nachdem ſie aber geſchieden worden/ brachte die Erde Bäume/ Vögel/ Thiere/ Fiſche und Menſchen. *Ovidius* in ſeiner Umſchöpffung hat eine weitläufftige Beſchreibung des Chaos, (u),

Eh' noch die Erde war/ eh' daß auch noch das Meer/
Eh' daß der Himmel ſelbſt/ der über alles her;
Da kam/ was/ da die Welt/ der ietzgen Welt nicht bey/
Natur/ Geſtallt und Form/ war alles einerley;
Feur/ Waſſer/ Erd und Lufft/ da eins ins andre hieng/
Und war was alles ietzt ein ungeheures Ding/
Ein ungeſchickte Laſt/ ein ſeltzam Mengel-Mooß/
Vom Saamen mancher Art/ von all/ was klein und groß;
Diß gantze Weſen da verwirrt zuſammen lag/
So ein **wild/ wüſtes All** ein **Miſchmaſch** heiſſen mag (w).

5. Daferne nun dieſe kluge Heyden auch den wahren Schöpffer dieſes Miſchmaſches erkannt und an denſelben geglaubet hätten/ oder nicht ſtatuiret/ daß derſelbe durch Würckung der Natur entſtanden/ ſo möchte *Ariſtophanes* in ſeinem Luſt-Spiel von Vögeln gantz wohl geſchrieben haben:

Bevor das Finſterniß und Licht/
War ohn dem **Miſchmaſch** nichtes nicht.

6. Allein aus dieſen Worten darff niemand ſich vorſtellen / als ſey der Miſchmaſch ewig geweſen / da er doch von dem ewigen und **Dreyeinigen GOtt** am erſten Tage / alſo in der Zeit/ aus pur lauter nichts erſchaffen worden

(t) *Euripides*, gebohren/ im Jahr nach Erſchaffung der Welt 3470. alſo 478. Jahr vor Chriſti Geburt/ als *Xerxes* König in Perſien geweſen/ ſoll Anno mundi 3545. alſo 403. Jahr vor Chriſti Geburt geſtorben ſeyn. *Diodor. Sicul.* libr. 13. *Calviſ.* Chronol. p. m. 79. & 110.

(u) *Ovidius*, ein treflicher Poet/ iſt gebohren im Jahr der Welt 3097. alſo 41. Jahr vor Chriſti Geburt/ den 20. Martii, 262. Tage vor dem Tode *Ciceronis*, geſtorben im Jahr der Welt 3966. 17. Jahr nach Chriſti Geburt/ unter Käyſer *Tiberio*, hat ſehr ingenieuſe Poëmata verfertiget.

(w) vid. des gelehrten Engelländers/ *M. Johann Ray*, Tractat, von Anfang/ Veränderung und Untergang der Welt/ ins teutſche überſetzet/ Hamb. 1698. 8. *Ovid.* libr. 1. metamorph. it. *Wather. Harmon.* Biblic. p. 34.

den/ von welcher Zeit an die Welt nach des accuraten Calviſii Rechnung biß daher 5663. Jahr geſtanden/ iſt alſo eine groſſe Jahrzahl/ mit Verſtande und gutem Bedacht/ zurück zu dencken/ aber doch keine Ewigkeit. Denn ſo ſagt Chriſtus ſelbſt: **Und nun verkläre du mich Vater/ bey dir ſelbſt/ mit der Klarheit die ich bey dir hatte / ehe die Welt war/** (x) d. i. Verkläre mich/ meiner angenommenen Menſchheit nach / in welche ich mich in tieffſter Erniedrigung gantz willig begeben habe / mein lieber himmliſcher Vater / mit der Klarheit und unendlichen Herrlichkeit / die ich bey dir/ als dein eingebohrner Sohn hatte/ ehe die Welt einen Anfang hatte/ alſo von Ewigkeit her/ (y). **Ehe denn die Berge wurden/ biſt du GOtt/ von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

§. VI.

Hat denn GOtt die Welt in einem Augenblick erſchaffen?

1. So wollen einige Grillenfänger ſtatuiren/ und es aus dem Moſaiſchen Text behaupten/ wenn es heiſſet: **Im Anfang ſchuff GOtt Himmel und Erden;** Denn da wäre alles auff einmahl/ was im und am Himmel / in und auff oder unter der Erden wäre / erſchaffen worden. Und weil es in der Schrifft hieſſe: **Tauſend Jahr ſind vor dem HErrn/ wie ein Tag** / (z) ſo wären tauſend Tage etwa eine Stunde / alſo ſechs Tage wie ein Augenblick vor GOtt. Allein ſo wir bleiben bey dem eigentlichen Verſtande der Schrift und wie dieſelbe von den Gottſeligſten Theologis iſt erkläret worden / nemlich/ daß zwar GOTT im Anfang der Zeit alſobald Himmel und Erden gemacht/ aber erſt innerhalb ſechs vollkommenen Tagen/ (da jeder aus Tag und Nacht/ alſo aus 24. Stunden beſtanden/) von dem vermiſchten Klumpen geſondert und ausgezieret hat/ in ſolcher Ordnung/ wie anitzo die Welt ſtehet.

2. Herr D. Dannhauer ſchreibet: GOTT hat die Welt nicht auff einen Tag geſchaffen/ ſondern Zeit und Weile darzu genommen / und eben mit umgangen / wie er jetzt ein Kind machet/ welches/ wenn es in Mutterleibe lieget/ nicht gar nichts iſt/ iſt aber noch nicht zugerichtet/ wie ein vollkommen Kind ſeyn ſoll/ alſo iſt die Erde noch rauh und roh geweſen/ ohne Safft und Krafft / der Himmel ohne Stern und Form. Darauff hat er der Welt gleichſam das weiſſe Kleid / den erſten Schmuck angezogen/ gerad als hätte er zuvor Nacht-Arbeit gethan/ und im finſtern gearbeitet. Im Augenblick war zwar Himmel und Erden da/ aber in unbereiteter Geſtalt/ (a).

3. Dieſes lautet etwas beſſer und Chriſtlicher/ als was vor Zeiten die Luciferiani

(x) Joh. 17. v. 5. (y) Pſalm. 90. v. 2. Hebr. 1. v. 8. 14.
(z) Pſalm. 9. v. 2 Petr. 3. v. 8.
(a) vid. *D. Dannhauer*, Theol. Argentin. judicioſiſſimi, Pars *I.* Lact. catechet. Conc. *IV*. p. m. 324.

ciferiani vorgeben wollen/ als ſey die gantze Welt vom Teuffel erſchaffen worden (b). Dieſer Meynung mag auch wohl der verfluchte Cerinthus, der erſte Ketzer/ zu der Apoſtel-Zeiten/ geweſen ſeyn/ wenn er von ſich hören laſſen / die Welt und das ſchöne Gebäu Himmels und Erden ſey nicht von GOtt erſchaffen worden/ (c). Das möchte wohl mit einem gottſeligen Lehrer heiſſen: Die **Menſchen/ welche aus der Geſchichte von der Schöpffung / und den Wundern der Welt/ nicht den Dreyeinigen GOtt erkennen wollen/ ſind blinde Heyden/ ja ein tummes Vieh und ärger als Hunde/** (d).

§. VII.

Was hat GOtt am erſten Tage erſchaffen?

1. Am erſten Tage ſchuff GOtt Himmel und Erden/ aber in ſolcher Geſtallt/ daß man ſolche noch nicht Himmel und Erden nennen können. **Denn die Erde war wüſte und leer / und es war finſter auff der Tieffe / und der Geiſt GOttes ſchwebet auff dem Waſſer/ welches die gantze Erde noch überſchwemmete. Der Geiſt ſchwebete auf dem Waſſer** (e) welches mit dem Elemente der Erden noch rudis & indigeſta moles, ein gemengter Klumpen war/ ohne räumliches Wancken / ohne Cörperliches Bewegen/ nicht nach menſchlicher Einbildung/ ſondern er überwehete das Waſſer nach Göttlicher Weiſe. (f)

2. Und ob auch gleich an dieſem Tage das Licht von der Finſterniß entſchieden worden/ nach den Worten des Heiligen Geiſtes/ (**Und GOtt ſprach es werde Licht/ und es ward Licht. Und GOtt ſahe/ daß das Licht gut war / da ſcheidet GOtt das Licht von der Finſterniß / und nennet das Licht Tag / und die Finſterniß Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erſte Tag;** (g) ſo war doch die Welt in ſolchem

(b) *Luciferiani* dicti ſunt à Lucifero Epiſcopo Smyrnenſi, vel juxta alios Caralitano in Sardinia. Vid. *Auguſt.* de Hæreſ. cap. 8. *Baron.* ad annum Chriſti 362. Hi autem potius pro ſchismaticis qvam pro hæreticis habentur. *Lucifer* autor, mortuus eſt ſub *Valentiniano* in ſchismate, vid. *Bechmann.* Hæreſiograph. p. m. 107.

(c) *Camerarius*, in horis ſucciſivis, Part. . I p. m. 254. edit. german. Lipſ. 1625. 4to.

(d) vid. Tract. *Heinrici Betkij*, 8. Amſterdam. 1702. Das Geheimniß der Schöpffung/ nach ihren ſichtbaren und unſichtbaren Wundern.

(e) Geneſ. I. verſ. 2. Pſal. 33. v. 6. vid. apud. *B. Pfeiffer.* in dub. vexat. cent. I. Loc. 1. p. m. 3. Calov. & alios commentatores in Geneſin.

(f) *B. Pfeiffer.* dub. vexat. l. c. *Dannh.* Tom. IV. Lact. Catechet. Conc. VI. p. 74. it. *Bibl. Critic.* Lond. in Gen. *I.* fol. 8. & 9. vid. *Polum* in hunc loc. p. m. 3. 4.

(g) Geneſ. *I.* v. 3. 4. 5. vid. *D. Wenceſl. Lincken* von Colditz Annotationes, über die 5. Bücher Moſis. P. 1. & 2. 4to. 1543. Straßburg.

chem Zuſtande/ creatura omni forma carens, ein unförmlicher Klumpen / daß daran alle Ordnung und Schönheit verborgen war/ (h). Die Erde war ohne Laub und Graß / deſerta & vacua , das iſt / wüſte und öde / ſichtbar und unbereitet/ wie es die LXX Griechiſche Dollmetſcher gegeben. vid. §. præced.

3. Hier fragen die Theologi, **ob alle drey Perſonen der Gottheit/ GOtt Vater/ GOtt Sohn/ und GOtt heiliger Geiſt / die Welt erſchaffen?** Darauff die rechtglaubigen und gottſelige GOttes-Lehrer einmüthig mit Ja antworten (i). Denn es lehren uns die Worte barah elohim, die Elohim ſchuff/ vid. §. III. h. c. woſelbſt ſie erkläret worden/ und Vajomær elohim, die Elohim ſprach oder befahl/ daß es Licht werden muſte / iſt eine Zuſammenſetzung / welche erweiſet daß GOtt Dreyeinig im Weſen ſey / d. i. obſchon drey Perſonen in der Gottheit ſind/ dennoch nur ein einiger GOtt ſey und bleibe.

4. Die Natur-Kündiger und einige curieuſe fragen : **Was denn dieſes vor ein Licht geweſen / welches der Dreyeinige GOtt am erſten Tage erſchaffen?** *Origenes* ſtatuiret es wären die Engel geweſen / weil ſie des Lichtes Natur wären ; Allein Engel können es nicht geweſen ſeyn / denn das Licht war geordnet/ den Tag von der Nacht zu ſcheiden/ wo ſtehet das von Engeln geſchrieben ? *Lyra* iſt der Meynung/ dieſes Licht ſey von dem Elementariſchen Feuer herkommen ; Aber wo wäre denn am erſten Tag das Elementariſche Feuer geweſen ? Da noch kein einig Element von dem andern geſetzet worden. Andere halten das Erſte Licht / Lucem primigeniam, vor ein bloſſes accidens, oder zufällig Ding / ſo der groſſe GOtt aus der Materia chaotica, oder allgemeinen/ groſſen und verwirreten Klumpen geſchaffen / damit es nur ad interim, weil noch keine Sonne war/ ſcheine/ hernach aber wieder vergehen ſollte/ (*k*) ; Allein man will auch dieſe Meynung nicht gelten laſſen.

6. Die beſte Meynung ſcheinet diejenige zu ſeyn/ wenn etliche von unſern Theologis mit den vornehmſten Rabbinen davor halten / es ſey das Erſte Licht/ die Sonne ſelbſt geweſen/ aber in unvollkommener Geſtalt/ wie damals geweſen der Himmel und die Erden / rude cœlum, rudis terra, ein noch unbereiteter Himmel/ eine noch ungezierte Erde ; Alſo ſey auch lux rudis aus der materia chaotica kommen/ ſo hernach am vierdten Tage geſäubert worden/ und aus einem

(h) Jerem. 4. v. 23. vid. *Linckens* Annotat. in Geneſ. cap. *I.* p. m. 1. num. 2.

(i) vid. *D. Gulielm. Bajeri* Compend. Theol. poſit. Part. *I.* cap. 11. p. m. 269. *D. Joh. Olear.* Theol. Univerſ. p. m. 384. ſeq. it. *Fridem. Bechm.* Inſtitutiones Theolog. p. m. 181. vid. Pſalm 33. v. 6. Pſalm. 102. v. 26. Ebr. 1. v. 10. Joh. 33. verſ. 4.

(k) D. *Fridem. Bechm.* Theol. polemic. p. m. 286. it. *Matthæus Hale* vom Urſprung menſchlichen Geſchlechtes/ Sect. IV. cap. 2. p. m. 1091.

nem unvollkommenen Licht corpus lucidisſimum, ein ſehr helles Licht gantz vollkommen/ erſchienen. Da konte es nun heiſſen: Lux eſt imago bonitatis DEI, **Das Licht iſt ein Bild oder Abſchilderung der Güte des HERRN.**

6. Einige/ welche der philoſophie mehr als nützlich velificiret ſind / wollen davor halten/ als wenn GOtt das erſte Licht ſelbſten wäre / welche Meynung aber gewiß aus dem Mittel des finſtern Heydenthums herkommen. Denn hat GOtt das Licht erſchaffen/ ſo kan es keine Perſohn der Gottheit ſeyn; Und da Himmel und Erden vor dem Licht geweſen / wie kan durch das Licht / das nach Himmel und Erden geſchaffen worden/ der ewige GOtt/ von welchem alles ſeinen Urſprung hat/ verſtanden werden?

7. Andere ſagen/ warum GOtt nicht alſobald die Sonne erſchaffen hätte/ denen hat aber ſchon längſt ein berühmter Theologus, Herr *D. Treuner*, (l) geantwortet: **GOtt hat das erſte Licht geſchaffen/ weil die Sonne deſſen Stelle in den erſten Tagen nicht vertreten konte: Es hat aber auch GOtt die Sonne deswegen erſchaffen / weil das erſte Licht nach dem dritten Tage in damahliger Form das Amt einer Sonne zu leiſten nicht mächig gnug war. So hat der Höchſte alle Dinge vermehret/ nicht aus Einfalt ohne Nothwendigkeit/ ſondern wegen des vortreflichen Nutzens / aus ſonderbarer und göttlicher Güte / Weisheit und Gnade.**

8. Das Erſte Licht/ iſt bey weiten nicht ſo admirable als die Sonne geweſen / und dennoch muß es ein bewegliches Licht / wie anitzo die Sonne/ ſo am vierdten Tage erſt erſchaffen worden (m) und ſich von Auffgang biß zum Nieder-

(l) Verba maxime rever. Dn. *D. Joh. Philippi Treuneri*, olim in Academia Jenenſi Profeſſ. Philoſoph. ordinar. hodiè autem paſt. prim. & Sen. Auguſtæ, in colloquio, de lucis primigeniæ cauſis theologico-phyſicis, miſto Jenæ in ſolenni *XVIII.* Candidat. philoſoph. promotione inter *M. G. L. Ruckerum*, & max. rev. Seniorem, p. m. 21. ſeq. Creavit Deus *Lucem primigeniam*, qvia primis diebus ſol ejus vicem gerere neqvibat; ſed creavit etiam ſolem, qvia lux primigenia poſt tertiam diem ſolis officium præſtare haud valebat. Itaqve entia multiplicavit, non præter neceſſitatem ex dementia, ſed ob ſummam utilitatem ex ſingulari clementia. Cum enim ſol non potuit toto una mundo nubes ſuspendere, liqvidiſſimum eſt, finem lucis primigeniæ non potuiſſe obtineri per ſolem. Rurſus, cum lux primigenia non potuerit conſtituere tempora & annos, qvis neget finem ſolis non potuiſſe impetrari per lucem primigeniam? &c.

(m) Geneſ. 1. verſ. 17. 18. 19. *Sol* caret omni latitudine, Curſus ſ. motus tantum

dergang beweget/ geweſen ſeyn/ ſintemahl es Tag und Nacht gemacht / und dennoch durch die gantze Welt auf einmahl über beyde Hæmisphæria geleuchtet hat. Ich glaube es wäre beſſer/ wenn man ſich nicht gar zu ſehr um ſolche ungewiſſe Dinge bekümmerte/ ob es ein bloſſes accidens oder würckliche Subſtanz geweſen? Einige ſagen es ſey ein bloſſer Licht-Schein geweſen/ welcher wieder verſchwunden/ als die Sonne von GOtt erſchaffen worden. Andere meynen/ **Sonne/ Mond** und **Sterne**/ wären von dem Erſten Lichte gemacht/ welches GOtt deswegen von der materia chaotica geſondert/ damit ſie als corpora nobilisſima deſto herrlicher erſcheinen und vor den vermengten Klumpen und dunckeln Cörpern/ mit deren Reinigkeit und Helle/ einen Vorzug haben möchten / und mit Recht die edelſten Geſchöpffe könten genennet werden. Wenn mir nun erlaubt wäre eine Meynung zu ergreiffen/ ſo ſollte es dieſe ſeyn: Denn ich traue zu behaupten/ **daß das erſte Licht am vierdten Tage mit Sonne/ Mond und Sternen vereiniget/ oder dieſe von jenem gemacht worden**/ (n).

§. VIII.

Was hat Gott am andern Tage erſchaffen?

1. **Am andern Tage** hat GOtt die Veſte des Himmels erſchaffen/ und die Waſſer über und unter der Veſte ausgetheilet/ welches die Gelehrten Firmamentum expanſum nennen. Dannenhero ſagt David nicht unrecht/ (o) **du breiteſt den Himmel aus wie einen Teppich/ du wölbeſt es oben mit Waſſer. Lobet ihr Himmel den HERRN allenthalben/ und die Waſſer ſo oben im Himmel ſind**/ (p). **Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/ und die Veſte verkündigen ſeiner Hände Werck**/ (q). Alles was von der Erden an/ oder von der unterſten Lufft biß zu dem oberſten Stern-Kräyſe ausgebreitet iſt/ das heiſſet expanſum, **Ausdehnung/ Ausſpannung.**

2. Die gantze Geſchicht erzehlet Moſes (r) alſo: **Und GOtt ſprach: Es werde eine Veſte zwiſchen den Waſſern/ und ſey ein Unterſcheid zwiſchen den Waſſern. Da machte GOtt die Veſte/ und ſcheidet das Waſſer unter der Veſten/ von dem Waſſer über der Veſten.** Und es geſchach alſo: **Und Gott nennet die Veſten Himmel. Und da ward aus Abend und Morgen der ander Tag.**

3. Bey

tum eſt longitudinarius, ab oriente verſus occidentem, ſemper ſub ecliptica, ut nunquam ab eadem verſus alterutrum mundi latus diſcedat. Notandum enim circa ſolem, qvod curſum ſuum ſemper motu directo inſtituat, nunqvam verò retrogradus fiat.

(n) vid. *M. Adam Erdm. Miri* Chronol. Sacr. p. m. 120.

(o) Pſalm. 104. v. 2. (p) Pſalm. 148. v. 4. (q) Pſalm. 19. v. 1. (r) Geneſ. 1. v. 6. 7. 8.

3. Bey dem andern Tagewercke kommen dreyerley Fragen vor / welche zwar nicht nöthig/ doch curieus, und ſo beſchaffen ſeyn / daß ſie müſſen erkläret werden 1.] Warum der gewöhnliche Schluß / und es war gut/ ausgelaſſen ſey? 2.] Ob Waſſer über dem Himmel / aqvæ ſupra cœleſtes ſey? 3.] Wie die Subſtanz des Himmels beſchaffen?

4. Auff die erſte Frage antworten viele mit *Lyra* und *Rabbi Jarchi*, GOTT habe den Schluß/ und es war ſehr gut / deswegen ausgelaſſen/ weil an dieſem Tage der Abfall der Engel geſchehen / und GOtt ſolchen zur ewigen Straffe an dieſem Tage die Hölle erſchaffen habe. Dannenhero wäre dieſer Tag nicht unter die guten zu zehlen. Allein da uns der Heilige Geiſt davon nicht den geringſten Buchſtab davon offenbaret/ ſo handelt ein Chriſt viel klüger / wenn er ſolche Dinge/ die nicht zu erforſchen ſeyn/ zu ergründen unterläſſet/ wie der gottſelige Theologus *M. Jacobus Reneccius* (s) wohlmeynend errinnert hat.

5. Wenn die Gelehrten ferner Fragen: **Ob Waſſer über den Himmel oder Wolcken ſeyn?** Antwortet der Herr *Lutherus*: Daß Waſſer über dem Himmel ſind/ glauben wir/ wie ſie aber eigentlich beſchaffen ſind/ können wir ſo genau nicht wiſſen/ und weil die heilige Schrifft davon ſchweiget / wollen wir auch ſchweigen. Herr D. Pfeiffer (t) nebſt den Herrn Ungelenck (u) und vielen andern/ wollen behaupten/ daß hier durch die Ober-Waſſer die Wolcken-Waſſer zu verſtehen wären/ welcher Meynung auch die Gloſſatores der Weymariſchen Biebel beyzupflichten ſcheinen. Herr *M. Dollmann* (w) ſtatuiret/ daß allerdinges über den äuſſerſten Theil des Himmels Waſſer wären / welches er wohl behaupten wollte. Andere ſagen/ es ſtehe ja deutlich im Text/ daß GOtt die Waſſer unter den Himmel/ von dem Waſſer ober dem Himmel geſchieden/

(s) *M. Jacobus Reneccius*, Paſt. olim Hamb. Gymn. Inſpect. & Primar. SS. Theol. Lector, in Panoplia ſ. armatura Theologica cap. 11. Tom. I. p. m. 4. inqvit: Nonnulli opinantur, clauſulam ſecundi diei omiſſam eſſe, vel qvod angeli eo die lapſi, vel qvod cœlo & aquis nondum ultima manus impoſita. Verum tutius eſt, talia non inqvirere, qvæ illæſa ſalute ignorare poſſum, & inutili labore perqvirere non poſſum.

(t) In dubiis vexatis, cent. I. Loc. II. p. m. 5. (u) Im älteſten Alterthum / ſo er in 32. Biebeliſchen Geſprächen vorgeſtellet/ 8vo. Nürnberg 1696. 3. Alphab. 11. Bogen/ 4. B. Fig. p. m. 5. it. *D. Friedm. Bechmann*, in Theologia Polem. p. m. 290. ſeq.

(w) In diſputat. de aqvis ſupra cœleſtibus p.m. 6. Utrum aqvæ dentur ſupra ipſum cœli extremi corpus, (qvod à multis in dubium vocatur) impræſentiarum rotundis verbis à nobis affirmatur & probatur. Vid. *Meliſneri* Philoſ. ſobr. *Part*. I. p. m. 818. ſeq.

Gen. 1. v. 7. Allein dieſes verſtehen die mehreſten von den Wolcken / welche Meal ſind/de ſuper, von oben am Himmel/über unſer Haupt erhaben/nicht aber/ daß Waſſer über den oberſten Himmel (ſupra cœlum æthereum) wären / und gleichſam auff deſſen ober = äuſſerſten Theil ruheten. Und wenn dieſe gleich noch einen Beweiß aus dem hunderten und vierdten Pſalm / verſ. 2. 3. hohlen wollen/ **du wölbeſt es oben mit Waſſer** / ſo ſiehet man ohne Verhinderung/ daß die gantze Rede von den obern Stücken der Lufft ſey / welche GOtt allenthalben mit Waſſern uñ Wolcken überführet. Auch kan ihnen der Locus im hundert acht und vierzigſten Pſalm. v. 4. **Lobet den HErrn/ ihr Himel allenthalben/ und die Waſſer die oben am Himmel ſind**/ (nicht im Himel) nicht zu ſtatten komen. Denn im Original-Texte ſtehet/ von den Waſſern/ die von oben am Himel ſind/ qvæ deſuper, aſchær meal haſchamaim; welches *Tremellius* und andere gegeben/ laudate Dominum cœli cœlorum, & aqvæ, qvæ ſunt ſupra cœlos, da doch der Pſalmiſt mit nichten die Waſſer über dem oberſten Himel verſtehet/ noch ſolche (da keine ſind) zuſammen treiben kan/ ſondern die Wolcken. (x) Zwar will ich eben mich nicht unterfangen/ andern dieſe Meynung oder jene zu defendiren/ zu verbiethen; Sondern ich laſſe jedem ſeinen freyen Willen und Urtheil / weil es eben nicht zum Grund des Glaubens gehöret/ dieſe Frage weiter zu unterſuchen. Wollte jemand weiter nachleſen/ dürffte man nur des Herrn *Miſanders* Arbeit über das alte Teſtament/ inſonderheit dieſen Ort betrachten. (y)

6. Sonſt haben einige die *Subſtanz*, Materie und eigentliche Beſchaffenheit des Himmels unterſuchen wollen/ werden aber in Ewigkeit grübeln und dennoch durch die Vernunfft nichts erfahren. Die H. Schrifft ſpricht/ (z) der **Himmel iſt feſt wie ein gegoſſener Spiegel und ausgebreitet.** Einige ſind der feſten Meynung/ der Himmel wäre ein natürlicher Cörper/ (corpus natu-

(x) *B. Beckmann* in inſtitut. Theol. p. m. 190. ſeq. it. in Theol. Polem. p. m 289. 290, ſeq. Probabile non eſt, ſupra cœlum æthereum (qvod eſt ſupra aërem, diverſum à natura elementari) *DEUM* rurſus collocaſſe corpus elementare ſ. elementum, nempe aqvam, qvippe cui ſecundum naturam locus inferior debebatur; probabile igitur non eſt ſupra cœlum æthereum tanqvam corpus ſubtiliſſimum, *DEUM* corpus adeo grave & craſſum collocaſſe. Neqve etiam uſus harum aqvarum ullus oſtendi poteſt, ut aliarum rerum creatarum. vid. *Muſæi* **ausführliche Erklärung**; p. 200. ſeqq. *B. Bajeri* Theol. poſitiv. p. m. 263. ſeqq.

(y) Vid. *Miſanders* alias M. Adami delic. Biblic. Veter. Teſtam. Part. I. 1690. woſelbſten er gleich zu Anfang des Buches die Frage/ **ob Waſſer über den Wolcken ſeyn**: abgehandelt hat.

(z) Hiob. cap. 37. p. 18.

turale ſ. ſimplex) und könne unmöglich aus einer weſentlichen Materie und Form beſtehen; (a) Andere aber behaupten / daß die Materie des Himmels dem Weſen nach (qvoad eſſentiam) nicht unterſchiedener oder ungleicher Beſchaffenheit und unähnliches Weſens mit der Materie der untern Welt ſey / (b) welches ſchwer zu bekräfftigen iſt. Herr *D. Arnd* ſchreibet / (c) die Ordnung der Elemente giebt uns zu erkennen / daß der Himmel das allerbeſtändigſte / reineſte / helleſte und lauterſte Weſen der groſſen Welt ſey / geſchieden von aller elementariſchen Grobheit. Was iſt der Himmel / und die gantze Zierde der Creatur / ſagt ein gewiſſer Lehrer / anders / denn ein Spiegel / in welchem da leuchtet / des höchſten Werckmeiſters Meiſter-Stück?

§. IX.

Was hat GOtt am dritten Tag erſchaffen?

1. Am dritten Tage hat der ewige GOtt / die Erde / welche er von dem Waſſer geſondert / mit allen Blumen / Kräutern / Mettallen / Gold / Silber / Edelgeſteinen / Blumen und Graß erſchaffen / und alſo das meiſte binnen dieſer Zeit / aus dem vermengten Klumpen hervor bracht. Es waren innerhalb drey Ta-

(a) Hanc ſententiam multis placuiſſe teſtis eſt *Suarez* diſp. met. XIII. Sect. X. n. 2. inter qvos *Avenrorës* (cujus opinionem comprobandam eſſe putat *Zabarella* libr. de nat. cæl. c. 6.) *Jandun. Zimar. Durand.* aliiqve plures, qvos vide apud Dd. Conimbr. l. 1. de cœl. c. 2. qv. 4. artic. 1. Qvibus ex recentioribus accedere videtur *Franciſcus Lè Rées* part. III. ſumm. *Phil.* ad 4. lib. de cœl. diſp. 2. art. 1. qvi, nulla, inqvit, ratione demonſtrari poteſt, cœlum ex materia formaqvé ſubſtantiali conſtare &c.

(b) *B. Bechmannus* in diſp. de materia cœli & inferiorum, (an ſit ejusdem rationis? inqvit.) p. m. 2. §. 7. Anno 1653. Jenæ habita: Eam opinionem putamus veritati conſentaneam, qvod materia cœli qvoad eſſentiam ſuam conſiderata non ſit diverſæ rationis & diſſimilis eſſentiæ à materia inferiorum. Huic opinioni aſſenſum præbent qvoqve Bonaventura in 2. d. 12. q. 1. *Ocham, Ægydius* aliiqve, ut teſtantur *Conimbricenſes*, l. 1. de cœl. cap. 2. qv. 6. art. 1. ex recentioribus *Sennertus* epitom. ſcient. nat. l. 2. c. 2. *Bartholin.* enchirid. Phyſic. l. 3. c. 2. *Euſtach.* à S. *Paulo* 2. part. phyſic. tract. 1. diſp. 2. qv. 1.

(c) Im wahren Chriſtenthum / libr. IV. cap. 2. p. m. 966. ſeqq. qvid eſt cœlum & totius naturæ decor aliud, qvam qvoddam ſpeculum, in qvo ſummi opificis relucet magiſterium. &c. &c. Die Corpora ſind der Subſtanz nach gar ſehr unterſchieden / denn die Erde iſt grob / ſchwartz dicke / das Waſſer / ſubtiler, lauter / reiner und klärer als die Erde. Die Lufft iſt mehr clarificirt als das Waſſer / ſo lauter und pur, daß man nichts in ihr ſiehet; Der Him-

Tagen/ Licht/ **Himmel und Erde** erſchaffen/ welches ein Wunder-Werck GOttes heiſſen mag; Denn es hat GOtt alles ſo admirable geſchaffen/ daß der gantzen Welt Klugheit nicht das geringſte imitiren kan. Dannenhero ſuchen auch einige in der dritten Zahl ein groſſes Geheimniß/ (d) und erinnern ſich bey dieſem Tage-Wercke inſonderheit der H. Drey-Einigkeit.

2. Die Waſſer-Scheidung hatte zwar bereits am andern Tage der Schöpffung ihren Anfang genommen/ welche aber am **dritten Tage** vollendet wurde. Der dritte Tag war es nach der Schöpffung/ da GOtt die Erde gegründet durch ſein weſentliches Wort/ und derſelben Thäler/ Berge/ Seen und Kräuter/ dem Meere aber ſeine Gräntzen gegeben: Denn die Waſſer muſten weichen/ daß man das trocken ſehen konte. Die gantze Sache erzehlet Moſes alſo: (e) Und GOtt ſprach: **Es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel an ſondere Oerter/ daß man das trocken ſehe/ und es geſchach alſo.**

3. **Und Gott nennet das Trocken Erde/ und die Sammlung der Waſſer nennet er Meer. Und Gott ſahe/ daß es gut war. Und Gott ſprach/ es laſſe die Erden aufgehen/ Graß und Kraut/ das ſich beſame/ und fruchtbare Bäume/ da ein jeglicher nach ſeiner Art Frucht trage/ und habe ſeinen eigenen Saamen bey ihm ſelbſt auf Erden/ und es geſchach alſo. Und die Erde ließ aufgehen Graß und Kraut/ das ſich beſamet/ ein jegliches nach ſeiner Art/ und Bäume die da Frucht trugen/ und ihren eigenen Saamen bey ſich ſelbſt hatten/ ein jegliches nach ſeiner Art. Und Gott ſahe/ daß es gut war/ da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.** Dieſes iſt bald geſagt/ geleſen/ und geſehen/ aber o ein groſſes/ ja ein göttliches Wunderwerck! welches mehr faſſet/ als der arme Menſch gedencken kan. Erſtaunet man/ wenn man nur in groſſe Wälder von mancherley Bäumen/ auf Berge von allerley Metallen zukommt/ wie vielmehr würden wir erſtaunen/ wenn wir jeder Creatur virtutes nach Würden be-

---

Himmel aber/ welcher über der Lufft iſt/ iſt das allerlauterſte Weſen/ auch mehr Krafft als die Erde/ Lufft/ Waſſer. *Arnd.* l. c. ſeqq.

(d) Tres, Sheliſchi, maſc. Tertius, Gen. 1. v. 13. von Schalaſch, tertiavit, triplicavit heiſſet drey/ tertius, wie es in dieſem Verſ. 13. Geneſ. vorkommet/ Deuteron. 19. 2. So heiſſet auch Schaliſch, ſonſten einen vortreflichen Mann/ Magnum virum, Ducem, Principem, Tribunum, 2 König. 7. v. 2. c. 19. v. 29. qvaſi ex Tribus unum, einen vor alle vid. *Eduardi Leigh.* Critic. Sacr. p. m. 427. Und iſt gewiß/ daß die **dritte Zahl eine Geheimniß volle Zahl iſt.** Omne trinum perfectum.

(e) 1 Buch Moſis 1. v. 9. 10. 13.

betrachten/ und alles dasjenige/ was unter der Erden und in Waſſer verborgen iſt/ ſehen könten.

§. X.

Was hat GOtt am vierdten Tage erſchaffen?

1. **Sonne/ Mond** und **Sterne**/ nicht aber von dem verwirrten Klumpen/ (Materia chaotica genannt/) ſondern vom **erſten Lichte** / welches zu Anfang der Zeit zwar mit dem groſſen wüſten Klumpen vereiniget geweſen / aber bald von deſſelben Feſſeln entlediget/ und zum Nutzen und Erleuchtung der Welt verſetzet worden. Die mehreſten von den Phyſicis halten davor/ daß die **Cometen** nicht an dieſem Tage mit erſchaffen wären / ſondern GOtt habe ſolche nach der Zeit als Lufft-Zeichen uud Lufft-Erſcheinungen / denen Menſchen ſeine Majeſtät und Gerechtigkeit zu weiſen/ geordnet und geſetzet.

2. **Moſes** der vortrefliche Hiſtoricus alten Teſtaments / erzehlet von dem vierdten Tage-Werck folgendes: (f) **Und GOtt ſprach / es werden Lichter an der Feſte des Himmels/ die da ſcheiden Tag und Nacht/ und geben Zeichen / Zeiten / Tage und Jahre. Und ſeyn Lichter an der Feſte des Himmels/ daß ſie ſcheinen auf Erden/ und es geſchach alſo.**

3. **Und GOtt machte zwey groſſe Lichter** / (Sonn und Mond/) **ein groß Licht/ nemlich die Sonne/ das den Tag regiere/ und ein klein Licht/** (den Mond/) **das die Nacht regiere/ dazu auch Sternen. Und GOtt ſetzte ſie an die Feſte des Himmels/ daß ſie ſchienen auf Erden/ und den Tag und die Nacht regierten/ und ſcheideten Licht und Finſterniß / und GOtt ſahe / daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierdte Tag.**

§. XI.

Was iſt am fünfften Tage erſchaffen worden?

1. Alle Thiere / Vögel und Fiſche unter dem Himmel/ auf Erden und im Waſſer/ ſie mögen Nahmen haben wie ſie wollen. Und GOtt ſprach: **Es errege ſich das Waſſer mit webenden und lebendigen Thieren/ und mit Gevögel / das auf Erden unter der Feſte des Himmels fleuget. Und GOtt ſchuff groſſe Wallfiſche und allerley Thiere/ das da lebet und webet und vom Waſſer erreget ward/ ein jegliches nach ſeiner Art / und allerley gefiederte Gevögel/ ein jegliches nach ſeiner Art. Und GOTT ſahe daß es gut war. Und GOtt ſeegnet ſie und ſprach: Seyd fruchtbar und mehret euch / und erfüllet das Waſſer im Meer / und das Gevögel mehre ſich auf Erden. Da ward aus Abend und Morgen der fünffte Tag.** (g)

(f) 1 Buch Moſis 1. v. 14. 15. 16. 17. 18. 19.

(g) Gen. 1. v. 20. 21. 22. 23.

2. Der Herr *Hottinger* [h], nebſt den Kirchen-Vätern/ *Auguſtino*, *Hieronymo*, wie auch *Pererio* und *Cornelio à lapide* halten davor/ als wenn die Vögel ſo wohl als die Fiſche aus dem Waſſer erſchaffen wären/ denen aber der vortrefliche Theologus, *D. Chriſtian Chemnitius* [i] widerſprochen/und behauptet/daß die Vögel nicht aus dem Waſſer/ſondern aus der Erden erſchaffen worden; Denn als GOtt der HErr gemacht hatte von der Erden allerley Thier auf dem Felde/ und allerley Vögel unter dem Himmel/ brachte er ſie zu dem Menſchen/ daß er ſehe/ wie er ſie nennet/ [k]. Daß aber Fiſche und Vögel hier zuſammen geſetzet ſind/ iſt nach Chemnitii Meynung/ um des gemein habenden Tages willen/ an welchem beyde Fiſche und Vögel/ erſchaffen worden/ als ob identitatem principii materialis, oder wegen des Urſprungs geſchehen [l].

§. XII.

Was hat GOTT am ſechſten Tage erſchaffen?

1. GOtt ſchuff am ſechſten Tage alle lebendige Thiere/ ein jegliches nach ſeiner Art/ und den Menſchen nach ſeinem Bilde/ damit das gantze Werck der Schöpffung ordentlich vollendet werde. **Und GOtt machte Thiere auf Erden/** ſchreibt Moſes (m) **ein jegliches nach ſeiner Art/ und allerley Gewürm nach ſeiner Art/ und GOtt ſahe daß es gut war. Und GOTT ſprach: Laſſet uns Menſchen machen/ ein Bild/ das uns gleich ſey/ die da herrſchen über die Fiſche im Meer/ und über die Vögel unter dem Him̃el/ und über die gantze Erde/ und über alles Gewürm das auf Erden kreucht. Und GOtt ſchuff den Menſchen ihn zum Bilde. Zum Bilde GOttes ſchuff er ihn/ und ſchuff ſie ein Mäñlein und Fräulein. Und Gott ſegnet ſie/ und ſprach zu ihnen/ ſeyd fruchtbar und mehret euch/ und füllet die Erden/ und machet ſie euch unterthan/ und herrſchet über die Fiſche im Meer/ und über die Vögel unter dem Himmel/ und über alles Thier/ das auf Erden kreucht.**

2. **Und GOtt ſprach: Sehet da/ ich habe euch gegeben allerley Kraut/ das ſich beſamet auf der gantzen Erden/ und allerley fruchtbarer Bäume/ und Bäume/ die ſich beſamen zu eurer Speiſe/ und aller Thier auf Erden/ und allen Vögeln unter dem Himmel/ und allem Gewürm/ das da Leben hat auf Erden/ daß ſie allerley grün Kraut eſſen; Und es geſchach alſo. Und Gott ſahe alles/ was er gemacht hatte/ und ſiehe es war ſehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der ſechſte**

h) in Hiſtor. Creat. quæſt. 74. pag. 210. i) in Collegio Theol. in Geneſ. diſputat. 1. c. 1. qv. 8. k) Geneſ. II. v. 19. l] D. *Pfeiffer.* dub. vexat. Cent. I. loc. II. pag. 10. ſeq.

m) Geneſ. I. v. 24. ſeq. 31.

Alſo ward vollendet Himmel und Erden mit ihrem gantzen Heer.
ſte Tag.
3. So hat der Menſch vor allen Thieren einen Vorzug erhalten/ maſſen der-
ſelbe nach dem Ebenbilde GOttes erſchaffen worden. Das **Ebenbild GOttes**
war/ excellens quædam conformitas cum Deo, **eine Vortreflichkeit mit GOtt** (n
πϱοτο τύπω, welche in der angeſchaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit beſtand
(o). Doch muß man hier nicht imaginem eſſentialem, das **weſentliche Eben-
bild** verſtehen: Denn ſolches iſt der Sohn GOttes/ **welcher das ewige / we-
ſentliche und unveränderliche Ebenbild ſeines Allmächtigen Vaters/ ſo
GOtt gleich iſt**/ genennet wird (p); ſondern imaginem accidentalem, ein Bild
ſo zufälliger weiſe erſchaffen/ und wegen ſeiner ſonderbahren Qualitäten und
Eigenſchafften/ **GOttes Ebenbild** genennet worden (q). Die **göttliche
Natur** hat nichts ſichtbares/ Cörperliches noch leibliches/ dannenhero hat auch
die Gleichheit nicht in einer Cörperlichen Gleichheit beſtanden. Des Men-
ſchen **Seele** aber iſt etwas mehr als irrdiſches: Denn ſie iſt unſterblich und ein
vortreflicher Geiſt. Was nun dieſes Geiſtes und des Leibes natürliche Kräff-
te und Vermögen in euſſerlichen weltlichen Dingen anbelanget/ ob ſie gleich
hefftig vermindert/ iſt dennoch ein Licht des Erkäntniſſes blieben/ daß die Ver-
nunfft wiſſen kan/ daß ein GOtt ſey / welchen man ehren und ihm dancken ſoll/
und einen Unterſcheid unter guten und böſen/ was ſchändlich/ ehrlich und was
verbothen ſey/ machen könne. Alſo iſt GOttes Ebenbild in geiſtlichen Din-
gen/ d. i. die anerſchaffene Gerechtigkeit uñ Heiligkeit/ durch den Fall verlohren/
(r) doch noch etwas übrig bleiben/ vermöge deſſen der Menſch das böſe haſſet/
und dem guten anhanget. Daher ſind auch/ nemlich aus dem Lichte der Natur/
Ordnungen und **Geſetze**/ **Künſte**/ **Wiſſenſchafften** entſprungen/ deren
man in zeitlichen Leben nicht entrathen kan.

§. XIII.

So hat GOtt alles innerhalb ſechs Tagen erſchaffen?

1. So hat uns der Heilige Geiſt/ durch den Knecht GOttes Moſen berich-
tet/ welches alle Ertz-Väter und ſo viel tauſend Chriſten bekräfftiget haben. Es
hätte zwar GOtt alles in einem Augenblick hervorbringen können / allein deß-
wegen iſt es doch nicht geſchehen/ wie ſonſt *Philo Judæus*, [s] *Auguſtinus*, (t) auch
C 2 *Caje-*

n) *Meiſn.* Anthropolog. ſacr. decad. I. diſput. de imag. Dei. qv. 4. pag. m. 16.
o) Epheſ. 4. v. 24. p) Hebr. 1. q) Coloſſ. 1. v. 15. Joh. 5. r) Epheſ. 4.
v. 24. Geneſ. V. v. 3. Pſalm. 51. v. 7. Epheſ. 2. v. 3. Joh. 3. v. 16. E-
heſ. 6. v. 1. Coloſſ. 2. v. 13. Rom. 3. v. 23. vid. plur. apud. *Balthaſar.
Menzer.* in Manual. Evangel. p. m. 45. & 46. ſeqq.
s) Libr. de allegor. Legis Moſaicæ. t) Libr. II. de civitate Dei cap. 9. & libr. 4.
de

Cajetanus und *Bodinus* behaupten wollen; denn die Heilige Schrifft erzehlet uns die Ordnung gar deutlich/ wie ſie GOtt gehalten.

2. Dem Gedächtniß zu Gefallen/ haben die Gelehrten das Werck der Schöpffung in folgende Verſe bracht/ welche zwar auf 30mahl verändert worden:

Prima dies lucem, cœlum *altera: tertia* terram:
Sidera *quarta: ſeqvens* piscem habet & volucrem.
Sexta animal quodvis, hominemque ex pulvere terræ
Protulit; At Sabbathum, *ſeptima* Lux coluit.

Oder kürtzer:

Primus dat lucem, *alter* cœlum, *tertius* orbem,
Sidera dat *quartus*, ſed pisces *quintus* avesqve,
Sextus cum reliqvis profert animantibus Adam

Zu teutſch:

Am **erſten** Schöpffungs-Tag/ ſprach GOtt es werde Licht:
Am **andern** ward der Bau des Himmels zugericht;
Am **dritten** Tag gab GOtt der Erden/ Graß und Baum/
Den **vierdten** Sonn und Mond/ auch allen Sternen Raum;
Am **fünfften** Tag hat GOtt die Fiſch und Vögel bracht:
Den **ſechſten** war das Vieh/ und denn der Menſch gemacht.

§. XIV.

Was iſt denn am ſiebenden Tage erſchaffen worden?

1. Am **ſiebenden Tage** iſt nichts weiter erſchaffen / wohl aber der groſſe Sabbath geordnet worden/ denn GOtt hat/ nachdem Himmel und Erden mit ihrem gantzen Heer vollendet waren / geruhet/ (u). Dannenhero irren ſich einige/ wenn ſie in Gedancken ſtehen/ GOtt habe am ſiebenden Tage die Engel erſchaffen/ weil uns Moſes keinen Tag benahmet/ und GOtt an dieſem Tage nichts habe zu verrichten gehabt.

2. Die vornehmſten unſerer GOttes-Lehrer ſind der Meynung/ GOtt habe die **Engel** gleich am erſten Tage erſchaffen/ weil ſie des Lichtes Natur wären: Denn GOtt machet ſeine Engel zu Winden (d. i. zu ſchnellen unſichtbaren Bothen / die da behend und ſchnell daher fahren geſchwinder als der Wind) und ſeine Diener zu Feuer-Flammen (w). Daß uns GOtt keinen Tag benennen laſſen/ an welchem die Engel erſchaffen worden / ſcheinet darum geſchehen

de Genel. ad lit. cap. 33. u) 1. B. Moſ. 1. v. 2. w) Pſalm. 104. v. 4. Hebr. 1. v. 7.

hen zu ſeyn/ weil ſie als Geiſter mit dieſer irrdiſchen Welt nichts zu thun haben. Ihr Weſen iſt ein geiſtliches Weſen/ denn ſie haben in ihrer Natur nichts leibliches (x). Sie ſind Geiſter / und die unſichtbare Creaturen / deren der Apoſtel Paulus (y) gedencket.

3. Die **Engel** ſind zu GOttes Bildniß erſchaffen/ verſtändig/ frey/ gerecht/ keuſch und unſterblich/ nicht wie ein Menſch der Leib und Seel hat/ ſondern in einem geiſtlichen Weſen / darmit ſie GOtt in Ewigkeit preiſen ſollen. Lobet den HErrn ihr ſeine Engel/ ihr ſtarcken Helden / die ihr ſeinen Befehl ausrichtet (z). Allein aus dieſem folget nicht/ daß die Engel ewig wären/ und mit GOtt von Ewigkeit geweſen/ denn GOtt allein iſt ewig (a)/ und iſt mit ihm von Ewigkeit nichts geweſen/ als die ſelbſtändige Weißheit/ (der Sohn GOTTES) (b).

§. XV.

Sind denn die ſechs Tage der Schöpffung ſechs Jahre geweſen?

1. Dieſe Meynung hat vor kurtzer Zeit *Detlev Cluver*, von welchem bereits §. V. gemeldet/ weitläufftig erweiſen wollen (c)/ da doch die Heilige Schrifft hin und wieder es klärlich und ſehr deutlich zu verſtehen gibt/ daß es Tage von 24. Stunden/ ſo aus Tag und Nacht beſtanden/ geweſen. **Da ward aus Abend und Morgen der erſte Tag** (d). **Sechs Tage ſollt du arbeiten/ aber am ſiebenden Tage ſollt du ruhen** (e.) Wären nun dieſes Jahre geweſen/ ſo müſte es alle Jahre einmal Tag und einmahl Nacht werden: Denn müſten wir ſechs Jahr nach einander arbeiten / und im ſiebenden Jahre ruhen/ welches gantz abſurd und falſch iſt.

2. *Cluver* meynet es wären drey Puncte/ welche unmöglich machten/ daß es Tage geweſen: 1) wäre die Länge der Zeit/ nemlich ſechs Tage / nicht gleichmäßig mit dem groſſen Werck/ welches GOtt verrichtet habe. Denn man möchte doch betrachten / wie vielerley Thiere in der Welt wären / auf Erden/ unter dem Himmel und im Waſſer/ ſolche hätten unmöglich in einen Tage können erſchaffen werden. 2) Wenn die Wercke von einem jeden der andern Tage nur einfach von einander unterſchieden und von einer Art wären/ ſo würden dem dritten Tage der Schöpffung / zwo gantz wider ſich lauffende/ ja ſolche Arbeiten/ die nimmermehr zuſammen ſtehen könten/ angewieſen. 3) Nehme

x) Hebr. 1. v. 7. y) Coloſſ. 1. v. 16. z) Pſalm. 103. v. 20.

a] 1. B. Moſ. 21. v. 33. ad Rom. I. v. 20. Eſa. 41. v. 4. Cap. 43. v. 10. Cap. 44. v. 6. Cap. 48. v. 11. b) Proverb. VIII. v. 22. *Timpler*. cap. 2. Phyſ. probl. 7. it. *Keckermann*. l. 7. Syſt. Phyſ. & *Mornæus* l. de veritat. relig. cap. 7. & ſeqq. plura habent.

c) in Geologia, cap. 6. & 7. d) Geneſ. I. v. 5. e) Exod. XX. v. 11.

me die Erde mit ihrer Ausrüſtung (ob ſie gleich ein unachtſamer Cörper wäre) gantzer vier Tage ein/ von denjenigen / welche der Schöpffung von Moſe und andern zugegeben würden: Da doch Sonne/ Mond und Sterne/ als ſo weit herrlichere/ gröſſere und Betrachtungs-würdigere Cörper / ſich in einem Tage zuſammen pfropffen laſſen müſſen.

3. Dieſe und andere Thorheit/ ſo Herr *Cluver* begangen/ ſo offt er den Allmächtigſten und allweiſeſten Schöpffer durch ſeine Unweißheit und finſtere Klugheit meiſtern wollen/ vergebe ihm der barmhertzige GOTT/ und laſſe auch andere von ſolcher Thorheit abſtehen. Ein ſolcher Stümper/ ſchreibt der berühmte Polyhiſtor, *D. Paullini* (f), muß nicht meynen/ GOtt habe die Welt gebauet/ wie Meiſter Curt der Zimmermann ſeine Scheuren / daß er alles nach der Vernunfft abmeſſen wollen. **Wer iſt der/ der ſo fehlet in der Weißheit/ und redet ſo mit Unverſtand?** (g)

§. XVI.

Hat denn GOtt aus den zweyen Elementen, Feur und Lufft/ nichts erſchaffen?

1. Es hat dem **Allerhöchſten** alſo gefallen/ aus den vornehmſten Elementen, als **Erd** und **Waſſer** die Creaturen zu erſchaffen / das Temperament aber/ vom **Erd/ Waſſer/ Feur** und **Lufft**/ als eine ſonderbare Mixtur zu verordnen/ damit Elementa, ſo viel ſind als Alimenta, Nahrung oder ordinaire Unterſtützung der Creaturen. Denn es haben alle Creaturen ihren Urſprung entweder von dem **Waſſer**/ oder der **Erde**. Von dem Waſſer/ alle Fiſche im Meer; von der Erde/ der Menſch/ Vieh/ Thiere und alles Gewürm / aus und von dem Feur/ Lufft/ Waſſer und Erde zugleich ihre Nahrung und Würckungen.

2. So iſt auch gewiß/ daß alle Creaturen/ in die Elementa, aus welchem ſie erſchaffen worden/ mit der Zeit wieder verwandelt werden. Die Alten müſſen vergehen/ und aus ihrem Saamen neue herfür kommen: Welche Abwechſelung biß an das Ende der Welt continuiren wird. Denn es hat es der **erſte Baumeiſter**/ der allweiſeſte GOtt/ ſo geordnet/ daß in dieſem unterſten Theil der Welt/ ſo man regionem elementarem nennet/ nicht aufhören ſoll **Saamen** und **Erndte/ Winter** und **Sommer/ Veränderung des Wachſens / Lebens/ Sterbens und Verderbens** der Creaturen/ (welches die Phyſici, generationem, corruptionem, Augmentationem, & Alterationem nennen) biß durch das Ende der gantzen Welt alles was da iſt verändert/ und in eine Beſtändigkeit geſetzet werden wird.

§. XVII.

(f) Part. II. ſeiner Philoſophiſchen Luſt-Stunden p. 25.
(g) Hiob. 38. v. 2.

§. XVII.

Zu was Ende hat Gott die Welt erſchaffen?

1. Man pfleget nicht unrecht zu ſprechen: Omnia creata ſunt propter hominem, Homo autem propter Deum; Alle Dinge ſind um des Menſchen wegen geſchaffen/ der Menſch aber ům GOttes willen. Und dieſes iſt wahr; denn die gantze Welt iſt zu dem Ende geſchaffen / daß ſie eine Wohnung des Menſchen ſey / damit vornemlich des Oberſten-Baumeiſters / des Dreyeinigen GOttes Ehre befördert/ausgebreitet/ herrlicher gemacht/ uñ ſein ewiges unendliches Weſen von den vernünfftigen Creaturen in tieffſter Reverenz belobet werde. [*]

2. Daferne der Menſch in ſeiner angeſchaffenen Vollkommenheit / im Stande der Unſchuld blieben wäre / welches ihm nicht unmöglich geweſen/ wenn er dem Befehl GOttes gehorſamet/ ſo würde an dem Dienſte aller Creaturen nicht der geringſte Mangel geſpüret worden ſeyn. Der **Löw / Bär/ Tieger und Panther**/ würden ſo zahm als ein Schaff und die ärgſte Schlange und Scorpion als ein Lamm ſeyn. Nachdem aber der Menſch vorſetzlich und freywillig den Befehl GOttes übertreten und ſich vom Teufel verführen laſſen/ was iſt es Wunder / daß hernach die Nachkommen in noch abſcheulichere Sünde gefallen/ welche auch noch ſtündlich zunehmen/ da ſie doch wiſſen / daß alle Sünde verbothen iſt. Wir ſind/ ach leider! nun alle in Sünden empfangen/ und untüchtig Gutes zu thun; aber durch GOttes Gnade könten wir dennoch die groben und wiſſentlichen Sünden meiden. [**]

3. Weil wir aber vorſetzlich immerdar übels thun/ ſo wird auch ein Menſch des andern Teuffel; die Menſchen opffern dem Satan Leib und Seel / bloß daß ſie der Wolluſt und Güther dieſer Welt genieſſen mögen. O! ihr Menſchen/ wo bleibet GOttes Ehre? Obrigkeit verübet Grauſamkeit / der Unterthan iſt ungehorſam, Prediger ſind Miſſethäter / und Zuhörer nicht mehr Thäter des Wortes. Treue/ Glaube/ Liebe/ Gottesfurcht haben aufgehöret. Man höret von lauter Krieg und Streit und ſelten vom Friede/ Menſchen gedencket daran/ der Tag des HErrn iſt nahe! Alle Creaturen verſagen uns den Dienſt/ die Erde will ihr Gewächs / und die Sonne ihre Wärme nicht mehr geben; Die Creaturen ängſten ſich mit uns Menſchen und ſehnen ſich nach dem Ende immerdar. (h)

§. XVIII

[*] vid. *B. D. Kromeyer*, in Theolog. poſitiv. Polem. Articul. IV. theſ. IX. pag. 281. Part. I.

[**] vid. *Kromayer*, Theol. à *D. Val. Albert.* edit. Part. II. Loc. IV. pag. 128. Aphor. VIII.

(h) *Auguſtinus* de Geneſ. libr. *III.* cap. 15. Ep. Paul. ad Rom. 8. v. 22.

§. XVIII.

Woher beweiſen die Chriſten/ daß Gott der erſte geweſen/ ehe die gantze Welt geſchaffen worden?

Weil Moſes (i) ſpricht: Ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geſchaffen worden/ biſt du GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit/oder in Ewigkeit. Wer wollte nicht glauben/ daß GOtt der erſte wäre? Denn ſo ſaget er ſelbſten/ (k) der HERR/ der König Iſrael/ der HErr Zebaoth/ Ich bin der Erſte/ und Ich bin der Letzte/ und auſſer mir iſt kein Gott. Wer thuts und machts/ und ruffet allen Menſchen nach einander/ von Anfang her? Ich bins der HERR beyde der Erſten und der Letzten. (l)

§. XIX.

Wo iſt Gott geweſen/ ehe die Welt geſchaffen worden?

In ſeiner Ewigkeit/ in ſeinem unzugänglichen Lichte/ Majeſtät und ewigen Herrlichkeit/ welche er von ewiger Ewigkeit gehabt. Die Ewigkeit war nicht im Himmel/ auch nicht auff Erden; denn beyde waren noch nicht geſchaffen/ und dennoch war GOttes Thron bereitet/ehe die gantze Welt erſchaffen worden. Iſt der erſchaffene Himmel höher als unſere Gedancken und Vernunfft begreiffen können? Wie willſt du elender Menſch GOttes Ewigkeit faſſen/ über welcher nichts höher/ majeſtätiſcher und ewigers iſt? GOTT iſt unbegreifflich in ſeinem Weſen/ Ewigkeit und Herrlichkeit.

§. XX.

Iſt es nicht der Göttlichen Allmacht unfüglich/ daß ſie die Welt ſo gemächlich innerhalb ſechs Tagen erſchaffen?

1. Der geſetzte Verzug oder Säumniß in Erſchaffung der Welt/ beweiſet gar im geringſten nicht eine Unvermöglichkeit des allmächtigen GOttes/ welcher keiner Zeit bedarff noch nöthig geweſen/ ſeine Wercke zu vollführen: Aber deswegen iſt es geſchehen/ damit der Menſch öffentlich die Ordnung und Zuſammenbindung/ welche unter allen von GOtt hervorgebrachten Dingen/ und unter allen dem groſſen GOTT unterwürffigen Creaturen iſt/ ſehen möchte.

2. Inſonderheit ſollte der Menſch mit ſonderbaren Fleiß die dreyfache Ordnung und Gradus der Welt betrachten/ welche der groſſe GOtt in Erſchaffung der Welt gehalten. Der erſte Grad, iſt die Erſchaffung/ da GOtt die gantze Welt durch ſeine Allmacht erſchaffen: Der andere iſt die Unterſcheidung/ da GOtt alles mit ſeiner Weißheit gezieret; Der dritte Grad beſtehet in der

(i) Pſalm 90. v. 2. (*k*) Eſa. 44. v. 6. (l) Eſa. 41. v. 4. Cap. 48. verſ. 12. Apocal. 1. v. 17. cap. 22. v. 13. plur. vid. in *Jacob Reneccii* panoplia p. m. 4. T. 1.

der Auszierung und Ausbreitung/ weil GOtt alles mit ſeiner unausſprechlichen Güte beſtätiget/ und die Menſchen in Chriſto geliebet hat. (m)

3. GOtt hat alles innerhalb ſechs Tagen weißlich geordnet und niemahls etwas ohne Ordnung vorgenommen/ woraus deſſen Allmacht ſattſam erhellet/ nur daß alles unbegreifflich iſt. Der Verzug rühret nicht etwa von der Hartnäckigkeit der Materie her/ aus welcher alles ſollte erſchaffen werden / noch von der Unvermöglichkeit des Schöpffers; Sondern von der höchſten Weißheit/ Ordnung und unergründlichen Rath GOttes / vermittelſt welcher alles frey und vorſichtig erſchaffen worden.

§. XXI.

Warum hat GOtt nicht mehr und weniger als ſechs Tage zu Erſchaffung der Welt genommen?

1. Ich geſtehe auffrichtig / daß die Urſach / warum der groſſe GOtt die Welt nicht in mehr noch weniger/ ſondern eben innerhalb ſechs Tagen erſchaffen habe? ſo wohl mir als allen andern Chriſten unbekannt ſey/ und verborgen bleiben werde. Doch kan man leicht glauben/ daß der Höchſte dieſes nicht ohne ſonderbahren Rath werde gethan haben / davon aber die heilige Schrifft nichts gemeldet hat.

2. Daß nun einige davor halten wollen / es habe GOtt deswegen ſechs Tage zu der Schöpffung genommen / weil die Welt auch nicht länger als 6000. Jahr ſtehen werde/ſind ſolches kale Muthmaſſungen: Denn gleich wie der weiſe Schöpffer im Anfang der Welt an keine Zeit gebunden geweſen / ſo wird er auch nicht eben an dieſe ſechs tauſend Jahr gebunden ſeyn / ſondern kan die Welt entweder vorher laſſen untergehen / oder noch über dieſe erdichtete Zeit ſtehen/ welches niemand ergründen wird.

§. XXII.

Warum hat GOtt die Welt nicht eher geſchaffen?

1. Dieſe Frage iſt zwar curieus, aber ohne Nutzen; gleichwohl wird ſolche dann und wann auff die Bahne bracht. Ich glaube wenn man gleich Erlaubniß zu ſtatuiren hätte/ die Welt ſey vor 1000. Jahren/ oder gar vor hundert tauſend Jahren erſchaffen/ ſo würde man dennoch forſchen und fragen: Warum denn GOtt die Welt nicht eher und vor dieſer Zeit erſchaffen habe? Dannenhero muß man wiſſen/ daß GOtt die Erſchaffung der Welt/ aus geheimen Urſachen nicht eher vor gut anſehen/ oder vor ſolcher Zeit/ welche die Dreyeinigkeit vorgeſtellet / eine Welt zu erſchaffen nicht vor rathſam gehalten. En fin, ich

(m) *Gradus mundi Triplex: Primus* creationis, *ſecundus* diſtinctionis: *Tertius* exornationis & explicationis. In qvorum *primo Omnipotentia*, in *ſecundo Sapientia*; in *tertio Bonitas* elucet ſplendetque.

muß bekennen / daß mir Worte mangeln / ſolche unerforſchliche Dinge zu erklären.

2. *Auguſtinus* ſpricht wider die Arianer / (n) gleich wie GOtt von Anfang ſein Wort zu **Adams**/ **Noah**/ oder **Moſes** Zeiten hätte ausgehen laſſen können/ ſo hat er es doch nicht gethan/ biß die Zeit erfüllet war/ indem er wuſte / daß es denen Creaturen nicht nützlich wäre; Alſo hat er auch die Creaturen nicht eher geſchaffen biß ſie ihm nützlich geweſen.

§. XXIII.

Was hat denn GOtt gemacht ehe er die Welt erſchaffen?

1. Es wollen viel Menſchen wiſſen / was doch der allmächtige Schöpffer aller Dinge gemacht/ ehe er Himmel und Erden geſchaffen habe / weil er gleichwohl von Ewigkeit her geweſen / und ein ſtets-würckendes ewiges Weſen ſey? Denen aber vorlängſt *Auguſtinus* geantwortet hat: **GOtt habe denen/ welche aus Vermeſſenheit/** curioſität **und Vorwitz nach dieſen Dingen fragten/und gerne wiſſen wolten/ die Hölle bereitet.**

2. Der alte Theologus, *Jacobus Reneccius*, (o) antwortet folgendes: Man muß wiſſen/ daß GOtt vor Erſchaffung der Welt Wercke verrichtet / ſo da haben geſchehen müſſen / und müſſen die / welche in ſeinem allerheiligſten Göttlichen freyen Willen geſtanden/ von ſolchen unterſchieden werden.

3. Diejenigen Wercke oder Verrichtungen / welche vor Erſchaffung der Welt geſchehen/ waren höchſt nothwendig/ und haben müſſen geſchehen / daß GOtt der Vater nichts anders thun können/ als von Ewigkeit her einen Sohn zeugen/ (p) Alſo hat der Vater und Sohn von Ewigkeit her abermahls den H. Geiſt von ſich ausgehen laſſen. (q)

4. Die

(n) Orat. 2. ſicuti cum Deus poſſet ab initio ſub Adamo , aut Noah , aut Moſe, verbum ſuum emittere, non tamen emiſit, niſi in conſummatione ſeculorum; tum enim id utile eſſe noverat univerſæ creaturæ: ita qvoqve creata cum ipſius utile fuit, procreavit.

(o) In Panoplia Theologica, Tom. I. c. 11. p. 2. inqvit: ſciendum eſt, Dei actiones ante mundum conditum fuiſſe & non fuiſſe. *Fuerunt actiones*, 1) *abſolutæ neceſſitatis*, ſic pater non potuit non gignere filium ad omni æternitate; Sic pater & filius non potuerunt non ſpirare Spiritum Sanctum ab omni æternitate; 2) *Liberæ voluntatis:* qvas actiones divinæ æternitatis perſonæ potuerunt ſuſpendere & intermittere: Sic ab æterno de ſalute ac felicitate noſtra paterné ſolicitus fuit Deus. *Non fuerunt actiones* reſpectu creaturarum: qvarum nulla eſt facta, anteqvam hic mundus eſt factus. Ea propter recté reſpondetur qvod Deus ante mundi creationem nihil fecerit. (p) Pſ. 2/ v. 7. (q) Pſalm. 33. v. 6. Eſa. 11. v. 4. 2 Theſſal. 2. v. 8.

4. Die Verrichtungen/ ſo in GOttes freyen Willen geſtanden / hätte die heilige Dreyeinigkeit unterlaſſen und auffſchieben können : So hat ſich der ewige GOtt von Ewigkeit um der Menſchen Glück und Seeligkeit bekümmert und bemühet (r). GOtt wäre ein ewiges und vollkommenes Weſen blieben/ wie er noch iſt/ und in Ewigkeit bleiben wird/ ob er gleich die Welt nicht erſchaffen hätte: Und wenn auch die Welt untergehen wird / kan und wird GOTT ein ſelbſt-vergnügtes Weſen bleiben.

5. In dem Abſehen auf die Creaturen hat GOTT keine Verrichtung gehabt/ als die im freyen Willen geſtanden: Denn ehe Himmel und Erden erſchaffen worden/ iſt noch keine Creatur geweſen: Dannenhero dürffte man in dieſem Abſehen gar wohl antworten : GOTT habe vor Erſchaffung der" Welt nichts verrichtet noch gemacht/ (s). GOtt hat uns aber erwehlet durch" Chriſtum/ ehe der Welt Grund geleget ward / daß wir ſollten ſeyn heilig und" unſträflich/ für ihm in der Liebe. (t)

§. XXIV.

In welcher Jahrs-Zeit iſt die Welt erſchaffen?

1. Davon meldet zwar die heilige Schrifft nichts; Allein die Gelehrten haben dieſe Frage pro und contra ventiliret. Doch hätten ſie meines Erachtens klüger gehandelt / wenn ſie / weil die heilige Schrifft davon ſchweiget/ auch ſtille geſchwiegen. Und ſaget Herr *D. Sebaſtian Schmidt* (u) dißfals gar ſchön/ man ſoll in dergleichen Dingen ohne die H. Schrifft nichts lehren/ ſondern das τὸ ἐπέχειν, erwehlen; und was die heilige Schrifft bekräfftiget oder verneinet/ das ſollen wir gleichfals bekräfftigen oder verneinen/ damit wir durch ſingulaire Meynungen/ uns nicht ſelbſt proſtituiren/ oder in den Tag hinein rumpeln.

2. *Gerardus Mercator* iſt der erſte geweſen/ welcher behaupten wollen / daß die Welt im Majo, wenn die Sonne in den Löwen tritt / alſo im Sommer erſchaffen ſey. Sein Argument, mit welchen er ſeine Meynung zu befeſtigen ſuchet/ iſt gar elend: Denn er meynet es ſey die Welt eben zu der Zeit erſchaffen worden/ zu welcher hernach die Sündfluth kommen; und hätte ja die Taube/ welche Noah am eilfften Monath ausgelaſſen / [da die Sündfluth bald auffgehöret/ welches im Sommer geweſen] einen Aſt von dem grünenden Oelbaum zu Noah in den Kaſten bracht. Allein die Sündfluth hat ſich im andern Monath angefangen / und im andern Mond iſt die Erde trocken worden/ [w] wel-

(r) Eph. 1/4. Act. 2, 23. (s) vid. not. o. h. §. (t) Eph. 1/4. [u] In commentar. in Epiſt. ad Hebr. pag. 297. Nihil ſine ſcriptura in divinis ſtatuendum, quod autem ſcriptura vel affirmat vel negat, id omnino affirmandum, negandumve eſt, (w) Geneſ. 7. v. 11. cap. 8. v. 14.

welcher ohngefehr mit unſerm Majo und Aprill überein kommen. So iſt auch der Eilffte Monath nicht im Sommer geweſen/ ſondern kam ohngefehr mit unſerm Januario und Februario überein. Das Oel-Blatt beweiſet auch nichts: Denn es iſt aus Plinio und andern Phyſicis bekannt/ (x) **daß der Oel-Baum immerfort grüne bleibe/ und niemals die Blätter verliere.**

3. Wenn denn *Mercator* mit ſeiner Meynung wenig applauſum funden/ ſo habē hergegen faſt unzehliche gelehrte Männer feſt defendiren wollen/ entweder die Welt ſey im **Frühling** oder im **Herbſt** erſchaffen worden. Meines Wiſſens aber iſt noch niemand auf die Gedancken kommen/ als wäre die Welt im **Winter** erſchaffen: Denn es würde derjenige/ welcher dieſes ſtatuiren wollte/ nicht nur mit *Mercatore* keinen Applauſum erlangen / ſondern gar verlachet werden/ weil zur Winters-Zeit der Erdboden verſchloſſen und nicht tüchtig oder aptiret iſt / etwas hervor zu geben. Es wäre zwar GOtt nicht unmöglich geweſen/ doch da uns GOtt und die Natur gleichſam in der Natur eine Ordnung vorſchreiben wollen / ſo kan es der Winter nicht geweſen ſeyn; Alſo wollen wir die Rationes vom **Frühling** und **Herbſt**/ und deren *Sectatores* beybringen.

§. XXV.

Welche Gelehrten ſtatuiren/ daß die Welt im Frühling erſchaffen ſey?

1. Daß der groſſe Schöpffer Himmels und Erden/ die Welt im **Frühling**/ zur Zeit des *Æqvinoctii vernalis*, wenn d. 21. und 22. Martii die Sonne in den Widder tritt/ erſchaffen habe/ ſuchen zu behaupten ſchier alle Aſtrologi, auch etliche Rabbinen, welche *Jan. Lucidus* (y) citiret/ inſonderheit *Euſebius*, *Cyrillus*, *Auguſtinus. Beda*, *Keplerus*, *Philippus Melanchton*, *Bucholzerus*, *Büntingius*, *Mercerus*, *Alſtedius*, *Ravius*, *Zeillerus* und noch viel andere/ davon inſonderheit/ *Johann Heinricus Alſtedius* die vortreflichſten Argumenta oder Beweiß-Gründe vorbringet. (z) Auch hält es mit dieſen *Cajetanus*, *Jmmanuel Sa*, *Del Rio*, *Cornelius à Lapide* (a) *Jacobus Salianus*, (b) *Geſnerus*, (c) und ein groſſer Theil der Väter/ welche *Aſcanius Martinengus*, (d) angemercket hat. Unter andern wichtigen Rationibus führet man folgende bey/ die Erſchaffung der Welt zur Zeit des Frühlinges zu behaupten.

I. Sey ſolches abzunehmen aus der Jahr-Rechnung der Hebräer / und wel-

(x) *Urſini Arbor.* Bibl. cap. 38. p. 491. *Plinius* l. 16. n. 20.
(y) Libr. I. de emendat. Temp. cap. 2.
(z) In Element. Mathemat. & qvidem Aſtronom. Libr. III. part. II. cap. 2.
(a) In Commentar. Sup. Geneſ.
(b) In apparatu ad Annales V. T. cap. 4.
(c) Geſn. Diſput. 8. in Geneſ. qv. I.
(d) In Gloſſ. Magna Sup. I. cap. Geneſ. a. fol. 823. ad 835.

welche **Moſes** auf Befehl GOttes gehalten hat; Denn GOtt ſprach zu Moſe und Aaron in Egyptenland: **Dieſer Mond ſoll bey euch der erſte ſeyn, und von ihm ſollt ihr die Mond des Jahrs anheben** (e) welcher hernach (f) *Abib*, auch *Niſan* (g) genennet wird. *Niſan* oder *Abib*, war damals der erſte Monath im **Kirchen-Jahre**/ und der ſiebende in dem **bürgerlichen**/ hatte 30. Tage/ war allezeit vollkommen/ und kam theils mit unſerm Martio, theils mit dem Aprill überein. Nach dieſem Monath muſten ſich alle Feſte/durch das gantze Jahr richten/ weil GOtt ſelbſten dieſen *Niſan* oder *Abib* zum Anfang des Kirchen-Jahrs verordnet/ da die **Kinder Iſrael** aus Egypten giengen. (h)

II. Haben die *Ebraer* den Tag/ auf welchen das neue Licht/ ſo dem Gleich-Tage im Lentzen am nechſten fällt/ für den erſten Tag des Mondes *Abib* gehalten/und mit demſelbigen neuen Lichte haben ſie alſo das Neue-Jahr angefangen/ und der Tag auf welchen dieſes Mondes voller Schein gefallen iſt/ iſt bey ihnen ihr rechter Oſter-Tag geweſen/nemlich der 15. Tag des Monaths *Abib*, von welchem an das **Oſter-Feſt** gantzer ſieben Tage celebriret worden iſt. Um dieſe Zeit pflegen zwar auch wir Chriſten das **Oſter-Feſt** zu halten/ doch nicht mit den Jüden auf eben den Tag des vollen Scheins/ ſondern allezeit auf einen Sonntag/ der glorieuſen und frölichen Auferſtehung JEſu Chriſti zu Ehren/ hernach/ welcher auch unſer rechter **Oſter-Tag** billig ſeyn ſollte. Da aber der 21. Tag des Monaths Martii, (auf welchen das *Æquinoctium vernale* zur Zeit des Nicæniſchen Concilii gefallen iſt/ und biß dato für den Tag des *Æqvinoctii* in unſerm verbeſſerten Calender/ wie in dem Calendario Juliano behalten wird/(als wenn das *Æqvinoctium* an eben dieſen Tag gebunden wäre) und die **göldene Zahl** mit unſern beweglichen Feſten viel Verwirrung verurſachen/ ſo kommt das Oſter-Feſt gar ſelten zu rechter Zeit/ und wird entweder zu bald/ oder/ wie mehrentheils geſchehen/ zu ſpät gehalten. Weil nun beyde Chriſten und Jüden um dieſe Frühlings-Zeit das Oſter-Feſt celebriren/ ſo hat Carolus Magnus dieſen Monath den **Oſter-Monath** genennet. (i)

III. So habe auch GOtt im Frühling/ nemlich im **andern Monath des Kirchen-Jahrs**/ welcher mit unſerm Majo und Aprill überein kommen/ vid. §. 24. h. l. die **Sündfluth** über den gantzen Erdboden kommen laſſen/ im Jahr der Welt 1656. welche auch wieder nachgelaſſen im andern Monath/ müſſe alſo

(e) Exod. c. 12. v. 2. (f) cap. 13. v. 4. auch im 3 B. Moſ. 23. v. 5. und im 5. B. Moſ. 16. v. 1.
(g) Nehem. c. 2. v. 1.
(h) *M. Adam. Erdm.* Miri Chron. Sacr. p. 59.
(i) *Rav.* Cosmograph. p. m. 7. 8.

ſo die Welt im Frühling erſchaffen worden ſeyn. Das muß man mercken/ daß dazumahl die Monathe noch keine Nahmen hatten/ſondern nur/ **der erſte/ der andere und dritte** &c. benahmet worden. Nach der Zeit wollten ſie zwar etliche Nahmen von benachbarten Völckern annehmen/ allein die Sache blieb in groſſer Unrichtigkeit. Als aber die Jüden in der Babyloniſchen Gefängniß dem Uberwinder vieles zu Gefallen thun müſſen / nahmen ſie auch ihre Nahmen der Monathe an/ davon unten wird gehandelt werden. In dieſer angenommenen Ordnung nenneten ſie den gewöhnlichen andern Monath *Siv*, hernach *Ijar*, reſpondirte ohngefehr theils unſerm *Aprill*, theils den *Majo*.

IV. Habe GOtt ſein Volck Iſrael im Monath *Abib*, alſo **im Frühling**/im Jahr der Welt 2453. aus Egypten geführet/ (k) welches **Lutherus** in der Rand-Gloſſe alſo erkläret hat: *Abib* **iſt der Monath/ den wir** *Aprill* **heiſſen/** denn die Hebräer heben ihr Neu-Jahr an nach der Natur / wenn alle Dinge wieder grünen und neu wachſen / und ſich züchtigen. Darum heiſſet er auch Menſis novorum, daß denn alles neu wird.

V. Sey gewiß/ daß unſer theurer Heyland/**Chriſtus JEſus** in eben dieſem Monath/ im Jungfräulichen Leibe **Mariä** von dem **Heiligen Geiſt** empfangen worden/ im Jahr der Welt/ 3947. Da hergegen andere ſtatuiren/ die Empfängniß ſey im Januario geſchehen/ ſo doch unrecht iſt: Denn wenn Chriſtus in Decembr. ſoll gebohren ſeyn / hätte die Jungfrau Maria 12. Monathe müſſen ſchwanger gehen.

VI. Sey **Chriſtus** im Anfang des 34. Jahres ſeines Alters hernach gecreutziget/ und am dritten Tage wieder auferſtanden/ im Jahr der Welt 3982. von den Todten. Auch ſey er vorher am Sonntage *Palmarum* (d. 29. Martii, Anno Mundi 3982.) zu Jeruſalem auf einem Eſel unter groſſen Frolocken des Volcks eingeritten/ da er Jeruſalem vorher den Untergang verkündiget und ſie beweinet gehabt auf dem Oelberge. (l)

2. Weil nun dieſe und noch andere Wunder und ſonderbahre Dinge geſchehen/ zur Zeit des Monaths *Abib*, oder unſers **Frühlinges**/ an welchem die Welt faſt allezeit eine neue Geſtallt bekommet / ſo urtheilen obgenannte Autores, die Welt müſſe im **Frühling** erſchaffen ſeyn/andere Rationes anietzo wegen Weitläufftigkeit zu vermeiden/ zu geſchweigen. Es hat ehmals Pabſt Victor einen gantzen Synodum gehalten / um einer von beyden Meynungen gewiß zu ſeyn / da denn endlich von ſämmtlichen bekräfftiget worden / die Welt ſey im Früh-

(k) Im 2 B. Moſ. 13. v. 4.

(l) Luc. 19. v. 41. 44. 46. Joh. 12. v. 20. Matth. 21. v. 10.

Frühling erſchaffen/ (m) welche Meynung auch *Virgilius* ergriffen (n) hat; wenn er ſpricht: **Ich glaube nicht/ daß im Anfang/ da die Welt erſchaffen worden/ eine andere und ſchönere Zeit geweſen / und daß es ein anders Ausſehen gehabt habe (i. e. ich glaube daß die Welt im Frühling erſchaffen worden) damals war es Frühlings-Zeit: Die gantze Welt hatte damals den Frühling/ und die Oſt-Winde hielten mit kalten blaſen und wehen ein / ſo bald das Vieh und die Thier auf die Welt kommen und erſchaffen worden/ und das mühſeelige menſchliche Geſchlechte ſich aus den harten Steinen herfür gethan / und die wilden Thiere ſich in die Wildniſſe gelaſſen/ und das Geſtirn an den Himmel geſetzet worden.**

§. XXVI.

Was bringet der andere Theil vor Rationes auf?

1. Daß die Welt im Herbſt erſchaffen ſey/ wenn die Sonne/ d. 22. *Sept.* in die Waage/ und alsdenn Tag und Nacht zum andern mal gleich werden/ welches die Aſtrologi Æqvinoctium autumnale nennen / ſtatuiren die mehreſten *Rabbinen* und mit ihnen *Joſephus* (o) ingleichen *Hieronymus*, (p) *Lyra*, (q) *Pe-*

(m) *Beda* initio Libri de Sex ætat. M. & in Epiſt. qvam ſcripſit de Paſchatis celebratione meminit *S*ynodi & Decreti Palæſt. in qva Synodo Palæſtina ex *Victoris* Papæ mandato, congregata à *Theophilo*, Epiſcopo Cæſarienſi, omnium conſenſu declaratum eſt, *Mundum* factum eſſe verno tempore, & qvidem 10 Kalendas Aprilis, (im Frühling) qvo Dominus noſter ſit crucifixus &c. &c.

(n) *Virgilius*, Mantuanus poëtarum Latinorum facilè princeps, naſcitur Mantuæ, idibus Octobr. Anno Mundi 3880. Ante C. N. 68. Scripſit Anno Mundi 3909. primam Eclogam, moritur Brundiſii, Anno Mundi 3931. Ante Chr. N. 17; Sed oſſa ejus Neapolim translata ſunt, ubi ſecundo ab urbe milliario ſepultus eſt. Hic *Virg. Maro*, Scripſit libr. II. Georgic. v. 335-343- ita:

Non alios prima creſcentis origine mundi
Illuxiſſe dies, aliumve habuiſſe tenorem,
Crediderim, *VER illud erat*, *VER* magnus agebat
Orbis, & hybernis parcebant flatibus Euri.
Cum primum Lucem pecudes hauſere, virûmqve
Terrea progenies duris caput extulit arvis,
Immiſſæqve feræ ſylvis & ſydera cœlo.

(o) libr. 1. Antiqvit. cap. 4. refert. Moſen ordinando menſem primum in Sacris, in profanis nihil innovaſſe de priſtino ritu, ſed primum ordinem ac modum conſervaſſe.

(p) in cap. 1. Ezech. ſcribit, apud omnes orientales populos primum anni menſem fuiſſe octobrem, vocatum *TISRI*, qvæ vox chaldaicè initium ſignificat.

(q) *Sup.* c. 7. Geneſ.

Pererius, (r) *Petavius, Helvicus, Bohemius, Cluverius, Toſtatus*, (s) *Arias Montanus*, (t) *Torniellus*, (u) *Danæus*, (w) *Joſeph Scaliger*, (x) *Strauchius*, inſonderheit *Sethus Calviſius*, (y) von unſern GOttes-Lehrern *Rungius* und *Förſter*, (z) auch *Michaël Waltherus*, (a) nebſt noch vielen andern. Die Rationes, welche dieſe vorbringen/ ſind folgende:

I. Haben alle *Patriarchen*, vor und nach der allgemeinen Sündfluth/ das Jahr mit dem Herbſt angefangen/ biß der Allmächtige GOtt/ bey dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten/eine ſonderbahre Verordnung gemacht/ daß ſie zum Gedächtniß einer ſo groſſen Wohlthat/ ihr Kirchen-Jahr/ ferner hin mit dem Æqvinoctio vernali (wenn Tag und Nacht im Frühling gleich werden) anfangen ſollten. (b) Nun werden dieſe ohne Zweiffel vor der Zeit/ mit dem Anfang ihrer Jahre auf die Erſchaffung der Welt geſehen/ und derſelben merckwürdiges Gedächtniß hernach alle Jahr einmahl wiederholet haben. Die Zeugniße/ wodurch man erweiſet/ daß vor dem Ausgang der **Kinder** Iſrael aus Egypten/ das Jahr ſich habe im Herbſt angefangen/ ſind im andern Buche Moſis (c) zu finden: Da Moſes befohlen/ daß das Feſt der Einſammlung zu Ausgang des Jahres (im October, Weinmonath) ſollte gehalten werden/ welchen ſie hernach *Marcheſvan* nenneten. Dieſes Feſt fieng ſich mehrentheils im ſiebenden Monath (*Ethanim*, 1 Reg. 6. *Thisri*) an/ welchen Monath niemand vor anders als den **Herbſt-Monath** halten wird/ denn er kam ordentlich mit unſerm Octobr. und September überein. (d)

II. Waren zu der Zeit/ als die Welt erſchaffen worden/ alle Früchte reiff an Bäumen/ (e) luſtig anzuſehen/ und gut zu eſſen/ welche ſonder Zweiffel die Ordnung gehalten/ daß ſie im Herbſt müſſen reiff werden. Wollte jemand zweiffeln und ſagen: Die Früchte hätten ja dem Lauff der Natur nach erſt blühen müſſen/ ehe ſie reiff werden können; Antwort: **Heutiges Tages iſt das**

(r) in Geneſ. Diſp. ad 3. Diem.

(s) Qv. 21. in cap. 1. Gen. *Toſtatus* etiam in priori parte ſui Defenſ. c. 14. ſcribit, peritos Hebræorum cenſuiſſe, M*undum* eſſe creatum. d. 25. *S*eptembris, & Adamum ultimo ejusdem Menſis die, primo autem octobris, qvi fuit dies *S*abbathi, fuiſſe primi Anni, primiqve Menſis exordium, ſæpenumero tamen *TISRI* excurrit in *Octobrem.*

(t) libel. de Seculis. (u) in Annal. 6. die Creat. Num. 41.

(w) in Phyſ. Chriſt. libr. 1. cap. 39. (x) libr. 5. de emendat. Tempor. cap. de condito Mundi. (y) in op. chronolog. c. 34. p. m. 136. de tempore mundi conditi, ſeqq. (z) in cap. 12. Ex. (a) in offic. Biblic. Arc. I. de Geneſi §. 671. p. m. 245. (b) Exod. 12. v. 2. (c) c. 23. v. 16. c. 34. v. 22.

(d) *Calviſ. Chronolog.* c. 34. p. m. 137. de tempore mundi cond.

das Ey eher als die Henne / in Erſchaffung der Welt aber / hat GOtt die Henne ehe / als das Ey geſchaffen: Denn die Henne hat nach der Zeit erſtlich ihre Ordnung gehalten. Alſo hat GOtt alles innerhalb ſechs Tagen complet geſchaffen / daß auch die Bäume nicht ohne Früchte ſeyn durfften. Sollte aber die Welt im Frühling erſchaffen ſeyn / wäre es wider den Lauff der Natur.

III. So haben die Hebräer/zur ſonderbahren Nachricht/daß die Welt im Herbſt erſchaffen ſey / alle Jahr die Bibel / nemlich das alte Teſtament / um den Monath *TISRI* zu leſen angefangen/auch eben der Urſach halber im Herbſt alle Sabbath- und Jubel-Jahre gehalten.

IV. Sey die **Sündfluth** auf den andern Monath/nemlich nach denen Jahren/die von der Welt Anfang gezehlet worden / gefallen. Denn wie es ſcheinet ſuchet *Joſephus* (f) zu behaupten/ daß *Marcheſvan* der andere Monath des bürgerlichen Jahres und Herbſt-Monaths ſey / deswegen müſte die Welt im Herbſt erſchaffen ſeyn. Hergegen behaupten diejenigen/ welche ſtatuiren/daß die Welt im Frühling erſchaffen / die Sündfluth ſey im andern Monath des Kirchen-Jahres kommen / alſo im Frühling/ wie die heilige Schrifft den Monath daſelbſt anweiſet. vid. §. præced. n. 3. Hier kan man obiter mercken/daß der Hebräer Kirchen-Jahr ſich im Frühling / in den Monath *Abib* oder *Niſan*, ſo viel als unſerm *Martio*; das Bürgerliche Jahr aber in dem Herbſt / im Monath *Tisri*, ſo viel als unſerm Octobr. und Septembr. anfieng.

V. Haben die Hebräer das **Verſöhnungs-Feſt**/alle Jahr richtig auf den 10. Tag des Monaths *Tisri*, nach unſerer Rechnung im September celebriret/ maſſen dieſes Feſt der Höchſte ſelbſt eingeſetzet hat. (g) Sie feyerten es aber zum Gedächtniß unſerer erſten Eltern / nemlich zum Gedächtniß des Sünden-

E Falls

(e) Geneſ. 2. verſ. 9. cap. 3. verſ. 6.

(f) *Joſephus* hiſtoricus libr. I. Antiqvit. cap. 4. inqvit: Contigit vaſtitas diluvii menſe ſecundo, qvi *Dius* à Macedonibus vocatur, ab Hebræis M*archeſvan*. *S*ic enim Ægyptii diſtinxerant annum. M*oſes* autem poſtea Menſem *Niſan*, qvi eſt *Xanthicus*, primum Menſem in faſtis ſuis ordinavit, qvod in eo Hebræos ex Ægypto eduxiſſet, eundem etiam omnium, qvæ ad rem divinam pertinerent, exordium, fecit: alioqvi qvod ad nundinationem rerum venalium, reliquamqve diſpenſationem attinet, nihil de priſtino ritu innovavit. d. i. **Moſes** habe nur das Kirchen-Jahr / nicht aber das bürgerliche verändert. Dannenhero wollen beyde Recht haben / allein es muß vom Kirchen-Jahre verſtanden werden/ nach welchem die Sündfluth im andern Monath kommend/gerechnet iſt.

(g) Levitic. 16. v. 23. 27. 29.

Falls Adams und Evens/welcher kurtz nach der Erſchaffung derſelben geſchehen iſt. Und GOtt redet mit Moſe: **Auch ſoll euch das ein ewiges Recht ſeyn/ am zehenden Tage des ſiebenden Monden ſollet ihr euren Leib caſteyen / und kein Werck thun. Denn an dieſem Tage geſchiehet eure Verſöhnung/ daß ihr gereiniget werdet von allen euren Sünden/ vor dem HErrn.** (h)

VI. Bezeuget der Chaldäiſche *Paraphraſtes*, daß der **Herbſt-Monath** der erſte im gantzen Jahre geweſen(i)/ und die Cabbaliſten wollen aus dem Worte reſchit das Wort Tisri, mit welchen ſonſt (wie bereits etlichmal erinnert habe) der **Herbſt-Monath** bedeutet wird/ erzwingen.

VII. Endlich meynen die Gelehrten noch mit dieſem Argumente die Erſchaffung der Welt im Herbſt zu erweiſen/ weil der Heilige Geiſt in Benennung der ſieben Tage der Schöpffung allezeit die **Nacht** oder **Abend** dem **Morgen** vorſetze (k)/ alſo verhalte ſich **Herbſt** und **Winter** gegen Frühling und **Sommer**/wie der **Abend** oder **Nacht** ſich gegen den Tag verhalte. Das iſt/gleich wie der Abend eher als der Morgen geweſen/ alſo wäre der Herbſt und Winter eher/ als Frühling und Sommer/ und die Welt im Herbſt erſchaffen worden.

§. XXVII.

Welche Meynung iſt wohl die beſte?

1. Weil die Heilige Schrifft von dieſer Sache nichts gemeldet/kan ein jeder ſtatuiren was ihm beliebet und was er zu verantworten gedencket.

2. Mir gehet es dißfalls wie dem gelehrten *Scaliger*, (welchem ich mich zwar weder an Eſprit noch Gelehrſamkeit/doch in der Freyheit zu judiciren gleich ſchätzen kan) welcher in ſeiner Jugend eiffrig defendiret/ die Welt ſey im Frühling erſchaffen; als er aber zu reifferm Alter gelanget/ hat er ſeine Meynung geändert und behaupten wollen/die Welt ſey im Herbſt erſchaffen (l).

3. Ich kehre es im Gegentheil üm/und halte davor die Welt ſey im **Frühling** erſchaffen/ob ich gleich Anfangs mit andern die Erſchaffung derſelben im **Herbſt** geſetzet. Denn es hat dem gütigſten Schöpffer vielleicht die höchſt angenehme Frühlings-Zeit deswegen beliebet/damit der Erdboden hernach den Sommer durch in **Wäldern/ Brunnen/ Flüſſen**/ deſto ordentlicher werde/ und auch die Sonne binnen ſolcher Zeit ihre Würckung füglicher verrichten könte/ welches der Herbſt und bald erfolgende Winter natürlich verhindert hätten. Ich glaube

(h) 3. B. Moſ. 16. v. 29. 30. (i) Reg. 8 v. 2.

(k) Geneſ. Cap. 1. v. 5. & 13. 19. 22. 31. plura vid. apud *Johann Böttig*. in Iſagog. Hiſtor. p. m. 4. *Seth Calviſ*. in Chronol. Cap. 34.

(l) libr. 5. de emendat. Temp. cap. de conditu mundi. &c.

be/ GOtt hat alles damals vollkommen laſſen werden/ damit der Menſch die gute Weile zur ſonderbahren Ergetzlichkeit habe/welches denn im Frühling und Sommer durch wohl geſchehen können/ der rauhe Herbſt/ und kalte Winter hergegen die Vergnüglichkeit bald geraubet hätte/zumahl nachdem der Menſch in Sünde gefallen.

§. XXVIII.

Wie lange hat die Welt nunmehro geſtanden?

1. Nach der Meynung *Sethi Calviſii* und *Origani*, hat die Welt nunmehro/ da wir nach Chriſti Geburt 1714. Jahr zehlen/ 5663. oder fünff tauſend ſechs hundert und drey und ſechzig Jahr geſtanden von Anfang der Erſchaffung an zu zehlen. Denn von der Erſchaffung der Welt/biß auf die Sündfluth ſind 1657. tauſend ſechshundert ſieben und funffzig/von der Sündfluth biß auf die **Geburt unſers HErrn und Heylandes/JEſu Chriſti** aber nach des Abtes *Dionyſii Parvi* Meynung 2292. und nach des accuraten *Calviſii* Rechnung 2290. Jahr: Denn zehlen wir von der **Geburt Chriſti** biß auf unſere **Zeiten**/ nach der Rechnung *Dionyſii* eines Abtes/welcher im ſechſten Seculo zu Rom gelebet hat/ anietzo 1714/da wir doch nach der accuraten Rechnung *Calviſii* bereits 1716. zehlen ſolte.

2. *Johann Funccius* in ſeiner Chronologie, hat einen weitern Terminum, daß/ wenn man ihm in ſeiner Meynung folgen wolte/ wir anietzo nach Erſchaffung der Welt 5676. Jahr zehlen müſten/ alſo noch gantzer 13. Jahr mehr. Doch da die Rechnung *Dionyſii* einmahl eingeführet worden/ſo bleibet obgeſetzte Rechnung richtig/ daß die Welt nunmehro im 1714ten Jahr nach Chriſti Geburt/ 5663. Jahr geſtanden habe.

§. XXIX.

Woher iſt aber der Unterſcheid in der Chronologie entſtanden?

1. Der Unterſcheid iſt daher entſtanden/weil öffters die Jahre der Patriarchen, auch die Jahr-Rechnung der Regierung der Könige/ **Juda** und **Iſrael**/ in Heiliger Schrifft vorvoll gezehlet worden/ wenn gleich je zuweilen etliche Monath gemangelt/ welche denn immer einer vor dem andern genauer ausrechnen wollen/ maſſen es der Grund ſolcher Zeit Rechnungen bleibet/ darüber ſie ſich denn ſo genau und accurat nicht vereinigen können/ theils wegen ſingularitè, theils weil niemand unrecht haben wollen.

2. Daß *Calviſius* zwey Jahr mehr nach Chriſti Geburt/ als *Dionyſius Parvus* haben will/kömmt daher: *Calviſius* ſtatuiret mit andern von der Sündfluth biß auf Chriſti Geburt nicht mehr als 2290. *Dionyſius* aber 2292. Jahre: daher præſupponiret *Calviſius*, Chriſtus wäre im Jahr nach Erſchaffung der Welt 3947. im Monath October, *Dionyſius* aber im 3949. Jahre/ den 25. Decembr. gebohren und im Fleiſche zum erſten erſchienen/ welche letztere Hypotheſis auch

biß dieſe Stunde in der gantzen Chriſtenheit behalten worden/ daher hat *Dionyſius* zwey Jahr weniger geſetzet.

§. XXX.

Wie lange ſoll die Welt noch ſtehen?

1. Die alten Chriſten haben bereits vor mehr als tauſend Jahren davor gehalten/ daß der Welt Ende nahe herbey wäre. Auch die heiligen Männer GOttes/ die Apoſtel haben vor faſt 1600. und mehr Jahren ausgeruffen: **Kinder es iſt die letzte Stunde**; weil aber das Ende der Welt noch nicht kommen/ ſo haben einige ſichere Menſchen das Ende noch gar weit hinaus geſtellet/ oder gar in gröſter Thorheit vorgeben wollen/ die Welt werde alſo ewig beſtehen.

2. *Euſtathius* in ſeinen Erklärungen über den Wercken der ſechs Tage ſchreibet alſo: Wir rechnen/ daß die Erſchaffung dauren werde zu dem Ende von 6000. Jahren/ dieweil GOtt das gantze All auch in ſechs Tagen vollzogen; und ich glaube/ daß die Gottheit ihre Tage bey tauſend Jahre zehle/ denn es wird geleſen: Tauſend Jahr ſind für dem HErrn wie ein Tag. *Irenæus* wider die Ketzer/ im letzten Capitel des fünfften Buches/ ſpricht alſo/ wenn er von den ſechs Tagen der Schöpffung redet/ da GOtt am ſiebenden geruhet: Diß iſt eine Anzeige vom vergangenen/ und eine Verkündigung von zukommenden Dingen: Denn ein Tag bezeichnet tauſend Jahr/ gleich wie die Heilige Schrifft bezeuget/ (m) **Tauſend Jahr ſind vor dem HErrn wie ein Tag.** Derohalben gleichwie die Welt in ihrer Erſchaffung in der Zeit von ſechs Tagen fertig wurde/ nach welchem eine Ruhe war/ ſo wird ſie zu ihrem Ende vollenzogen in der Zeit **von ſechs tauſend Jahren**/ da die wahre und ewige Ruhe auf folgen wird. Eben dieſer Meynung iſt *Lactantius*, im vierzehenden Capitel des ſiebenden Buches ſeiner Unterweiſung/ auch *Auguſtinus* im 20. Capitel von der Stadt GOttes/ und *Hieronymus* in ſeiner Erklärung/ über das vierdte Capitel Michæ, wie auch *Juſtinus* Martyr in den Fragen und Antworten an die Rechtgläubigen.

3. So hat auch ein jüdiſcher Rabbi, Nahmens ELIAS (welchen viele gantz irrig vor den Propheten Eliam gehalten/ als käme ſolche Tradition von ihm her) gantz gewiß ſtatuiren wollen/ die Welt würde länger nicht als **ſechs tauſend Jahr** ſtehen/ nemlich 2000. Jahr würden wüſte und ledig ſeyn/ 2000. Jahr unter dem Geſetze/ und 2000. Jahr unter dem MESSIA, weil ſie aber noch auf den **Meßiam** hoffen (aber alles umſonſt) ſo ſchreibet er im Buche Sanhedrin, des **Babyloniſchen Talmuds** (n)/ aber wegen der vielfältigen Sünden iſt das jenige vergangen/ was vergangen iſt.

4. Fer-

(m) 2. Petr. 3. v. 8. Pſalm. 90. 5. (n) Cap. 2. pag. 97. Col. 1.

4. Ferner ſchreibet *Raſchi* (o): Zwey tauſend Jahr werden wüſte ſeyn/ weil noch kein Geſetz gegeben/ und die gleichſam verwirrete Welt noch wüſte/ ledig und ohne Geſetze war. Denn von **Adam** biß auf die Zeit/ da **Abraham** 52. Jahr alt war/ waren 2000. Jahr von Anfang der Welt/ wie man aus der Schrifft ſchlieſſet/ verfloſſen. Sintemahl/ da 2000. Jahr vollendet waren/ ſich **Abraham** des Geſetzes befliſſen/ gleich wie geſaget wird (p): Und die Seelen/ die ſie in **Haran** gezeuget hatten.

5. Nun iſt die Welt gantzer zwey tauſend Jahr wüſte/ und ohne ceremonial- und gerichtliche Geſetze geweſen/ wiewohl denen Menſchen das Sitten-Geſetze von der Schöpffung an/ gleichſam ins Hertz gedrücket worden/ ſo dieſes anders ein Geſetz zu nennen. Das Moral-**Geſetze** iſt zwar biß dato noch uns eine **Richtſchnur**/ aber nicht mehr ein **Zuchtmeiſter**/ wie es im Alten Teſtamente war. Zwey tauſend Jahr iſt auch die Welt unter der Schärffe des Levitiſchen Geſetzes geſtanden. Nach der Zeit/ als das Levitiſche Geſetze/ in den Tagen MESSIÆ erfüllet und hernach aufgehoben worden/ ſo hat die Welt wieder 1714. Jahr geſtanden/ wären alſo nicht mehr als noch 286. Jahr übrig/ binnen welchen die Welt untergehen müſte (q).

6. Ob man nun gleich dieſer Rabbinen und anderer Meynung deßwegen verachtet/ weil ſie davor gehalten/ GOtt wäre vielleicht an die übrigen Jahre gewiß gebunden/ und haben wohl gar gewiſſe Stunden ſetzen wollen/ ſo iſt doch dieſes gewiß und der Heiligen Schrifft gemäß/ daß der Tag des HErrn und das Ende der Welt nicht ferne ſey. Denn/ betrachten wir die Zeiten/ die Welt/ die Menſchen/ ſo frage ich/ iſt auch noch etwas gutes zu finden? Krieg und Krieges-Geſchrey nimmt überhand in aller Welt; die Chriſtliche/ ja auch brüderliche Liebe iſt verloſchen; Die Sicherheit und unkeuſche Brut vermehret ſich alle Augenblick; Ketzereyen/ Affterreden/ Narrentheidungen und Schand-Poſſen werden mehr als GOtt geliebet; und was ſoll man von Freſſen und Sauffen ſagen? **O weh der argen Welt!** machet man es denn anders als ehmals die Gottloſen zu Jeruſalem/ welche als JESUS über ſie und ihre Stadt

(o) Commentar. in Tr. Sanhedrin. pag. 79. Coloſſ. 3. (p) Geneſ. 12. v. 5. confer. R. Gedalia Ben Jechaja in Schalſchelet hakkabela, fol. 24. Col. 2.

(q) Sex millia annorum durabit mundus, deinde conflagratio. Duo millia inane, duo millia Lex, duo millia Meſſias, & propter peccata noſtra, quæ multa & magna ſunt, deerunt anni, qui deerunt. Aſt omnibus illis, qui nixi Eliæ vaticinio opponimus verba *Auguſtini*, Epl. 8. ad Heſych. voluit Dominus, ut ſciremus primum ſui adventum, quia illius cognitio & utilis & neceſſaria nobis erat; Alterius verò adventus Tempus (horam & diem) noluit eſſe manifeſtum, quia non expedit nobis.

Stadt weinete/ ihre Zeit mit Uppigkeit und Lachen vertrieben? Zu **Sodom** und **Gomorra** verachtete man GOttes Befehl und theures Wort/ aber was erfolgete darauf? ein erbärmliches Ende.

7. Alles was damals geſchehen/ geſchicht noch biß dato, es geſchehen Zeichen an der Sonne/ Mond und Sterne/ die Menſchen fangen an zu zittern und zagen/ das Evangelium will ſich auch durch GOttes Gnade in ferneren Landen ausbreiten/ aber niemand will ernſtliche Buſſe thun. **Und dieſes ſind Zeichen/ welche vor dem Ende der Welt geſchehen ſollen/** (r).

§. XXXI.

Sind nicht welche geweſen/ ſo den Tag des Jüngſten Tages oder des Endes der Welt benennen wollen?

1. Es haben ſich bereits vor vielen Jahren/ boßhafftige/ aberwitzige und närriſche Menſchen unterfangen/ welche das Jahr/ in welchem das Ende der Welt kommen ſollte/ accurat und gantz gewiß benennen wollen. Unter den erſten finden ſich diejenigen/ welche mit Elia, davon der vorgehende §. n. 3. beſaget/ ſtatuiret/ die Welt könte nicht länger als 6000. Jahr ſtehen/ 1) weil Elias ſolches prophezeyet hätte/ 2) die Welt innerhalb ſechs Tagen erſchaffen worden/ welches Jahre geweſen (s); 3) weil nach Abſterben der ſechs Patriarchen/ der ſiebende/ ENOCH, lebendig gen Himmel genommen worden.

2. Nach dieſen haben ſich welche funden/ die vorgeben wollen/ der jüngſte Tag könne nicht eher kommen/ biß das achte millenarium, oder **acht tauſend Jahre** vorbey wären. Denn gleich wie im alten Teſtamente die Beſchneidung am achten Tage geſchehen / ſo würde auch das Ende der Welt/ und die Auferſtehung der Todten nach verfloſſenen 7000. Jahren abgeſchnitten werden und herbey kommen (t).

3. Noch gründlicher haben es einige wiſſen wollen/ inſonderheit *Lactantius*, welcher im Jahr nach Chriſti Geburt 336. gelebet/ und vorgegeben/ der jüngſte Tage müſte nach Verflieſſung 200. Jahren kommen / nemlich in 536. Jahr nach der Geburt Chriſti. Eben dieſe Meynung haben ein groſſer Schwarm von Philoſophis und andern geheget/ wenn ſie zu behaupten ſich bemühet/ daß zwi-

(r) Matth. 24. v. 6. 12. 23. Luc. 17. v. 26. Cap. 21. v. 25. 26. 1 Theſſal. 5. v. 3. plur. vid. in diſſertat. *D. Philipp Mülleri*, de reſervatis divinis. it. *M. Chriſt. Reineccii* diſputat. de ſex mundi millenariis, darinne er die Traditionem Elianam ſchön ausgeführet hat. it. M. *Johann Böttigers* Iſagog. Hiſtor. libr. II. p. m. 2.

(s) vid. de hâc materia §. XV. h. c. & §. *XXX.* (t) M. *Erdmann Uſ.* Critic. doct. Part. III. pag. 228.

zwiſchen der erſten Ankunfft Chriſti ins Fleiſch biß zum Ende der Welt nur 365. Jahr ſeyn würden (u). Andere haben den Terminum noch hundert Jahr weiter hinaus geſetzet/ welche aus dem *Auguſtino* (w) erzwingen wollen/ als wenn er davor gehalten/ der jüngſte Tag werde länger nicht als 400. biß 500. aufs höchſte 1000. Jahr nach Chriſti Himmelfahrt ausbleiben/ welche aber *Auguſtinus* ſelbſt widerleget/ und bekennet/ daß man weder Tag noch Jahr/ noch Zeit wiſſen könte/ (x).

4. Im Jahr Chriſti 848. (andere ſagen 856.) hatte ein gottloſer Meß-Pfaffe um ſchändlichen Gewinſtes willen ein Weib aus Schwaben beredet/ daß ſie vorgeben ſollte/ als wäre ihr ein Engel erſchienen/ und ihr offenbahret/ der jüngſte Tag werde gantz gewiß noch dieſes Jahr einbrechen: Nachdem aber auf Befehl des damahligen Ertz-Biſchoffes zu Mäyntz/ Nahmens *Rabanus Maurus*, das Weib *Theoba* genannt geholet/ beſchimpffet und öffentlich an einem Pfahl geſtellet wurde/ muſte ſie/ woferne ſie von dieſer Beſchimpffung befreyet ſeyn wollte/ bekennen/ daß alles/ was ſie geſaget/ erlogen und auf Angeben des Meß-Pfaffens geſchehen wäre.

5. Dieſes Schwäbiſche Weib hat zwar ihre gebührende Straffe bekommen/ wodurch jedennoch nicht verwehret werden können/ daß ihr alſobald etliche nachgefolget/ welche Anno 1320. ſtatuiret/ heute/ heute kommt der Tag des HErrn. *Arnoldus de villa nova*, ein ſonſt berühmter Philoſophus und geſchickter Medicus, gerieth/ weiß nicht wie/ auf eine Thorheit/ und bildete ſich und vielen Menſchen ein/ das Ende der Welt müſte und würde gantz gewiß im Jahr Chriſti 1345. kommen: Denn es kämen *Saturnus*, *Jupiter* und *Mars* im **Waſſermann** zuſammen. O alberne conſequenz!

6. *Bullinger* erzehlet/ daß Anno 1526. und 1539. hier und dort gewiſſe Enthuſiaſten und Fanatici umher geſchwermet/ welche in allen Städten und Dörffern als unſinnig geſchrien: **Der Tag des HErrn / der Tag des HErrn; wir verkündigen euch den Tag des HErrn**/ (y). Der ſelige Herr D. **Schneider** erzehlet/ (z) daß ein Schottländer/ Nahmens *Johannes Napeirus* halsſtarrig

(u) *Philaſtrius de Hæreſi* pag. 51. (w) Libr. 18. de civitat. Dei, cap. 53.

(x) *Auguſtinus* Epl. 80. ad Heſych. inqvit. Ego de Salvatoris adventu, qui expectatur in fine temporum, dinumerare non audeo, nec aliqvem prophetam de hac re numerum annorum exiſtimo præfiniviſſe. Tempora enim adventus Domini computare, nihil aliud eſt, qvam ſcire velle, quæ ipſe ait ſcire neminem poſſe.

(y) *Bulling.* libr. 2. contra Arab. cap. 1. (z) in diſputat. Theol. de Creaturæ non intel-

rig behaupten wollen/ man könne aus der Prophezeyung Danielis und Offenbarung Johannis erweiſen und ausrechnen/ welche Zeit der jüngſte Tag kommen werde. Einige haben/ wie *Lutherus* errinnert (a)/ den jüngſten Tag im Jahr 1530. angegeben / oder doch im Jahr Chriſti 1532. wie *Bucholzerus* gemeldet hat/ und zwar im Monath Octobr. welches folgende Worte erweiſen würden/ darinne die Jahrzahl 1532. zu finden iſt:

IesVs NazarenVs ReX IVDæorVM.

Oder in folgenden Worten:

VIDebVnt In qVeM pVpVgerVnt. [b]

7. Recht verzweiffelt practicirte es **Michael Stiefel**/ Prediger zu Lochau in Sachſen/ welcher ſich vor aller Welt als den ſiebenden Engel / in der geheimen Offenbahrung Johannis (c) beſchrieben/ erklärete/ welcher mit der Poſaune die eigentliche Zeit des jüngſten Tages verkündigen müſte. Es gab dieſer **Stiefel** eine ſonderbare Erleuchtung und Offenbahrung vor / vermittelſt welcher er wiſſe/ daß im Jahr Chriſti 1533. im **zehenden Monath**/ gleich auf den Tag des Evangeliſten Lucæ, in der **achten Stunde/ Abends**/ das Ende der Welt kommen werde. Viele unter ſeinen Zuhörern wollten es nicht glauben/ ſondern hielten es vor Thorheit/ die er aber unter lauter Schmeicheley und Liſt zu bereden wuſte / daß ſie alles was ſie hätten nur verſchwenden ſollten/ denn es ſey nicht anders. Die Bauren und alle andere die ihm von andern Orten anhiengen wuſten/ daß er ein guter Arithmeticus war/ und lieſſen ſich alſo deſto leichter perſvadiren/ als er ihnen die Jahr⸗Zahl 1533. aus den Worten brachte;

VIDebVnt In qVeM transfIXerVnt.

Dannenhero gehorſameten die meiſten dieſes Gottloſen Prieſters Befehl/ verfraſſen und verſoffen alles was ſie hatten/ verſammleten ſich darauf den beſtimten Tag bey ihrem Propheten/ welcher ihnen eine Predigt vom Ende der Welt und Aufferſtehung der Todten hielte / in der Kirche/ woſelbſten ſie alle auf den jüngſten Tag ſehnlich und ängſtiglich warteten/ aber umſonſt. Denn es kam ein ſehr ſtarckes Donner⸗Wetter/ mit entſetzlichem Blitzen / welches die gantze Nacht

intelligentis expectatione , ſuſpirio & parturitione, qvam ex Cap. VIII. ad Roman. v. 19.--23. Jenæ 1687. den 3. Jan. habuit, p. m. 61. ſeqq. *Joh. Napeirus ſcotus*, Merchiſtonis Dominus in patria lingva ſcripſit patefactionem omnium Myſteriorum, in qua propoſ. 14. vult demonſtrare, & deberi & poſſe sciri mundi finem maximé hiſce ultimis temporibus, ſecundum Apocalypſin & Danielem.

(a) Tom. IX. Witteb. germanico, pag. 1530. in præfat. in Prophet. Daniel.

[b] *Philipp. Camerar*, Part. II. Hor. ſucciſiv. p. m. 254. c. 42. [c] cap. 9. v. 15.

Nacht anhielte/ und alle nicht anders vermeyneten/ GOtt werde die Prophezeyung ihres Propheten erfüllen; Allein als ſich der Himmel gegen den andern Tag wieder auffhellete und weder Wolcke noch nichts zu ſehen war/ ſo wurden die elenden Menſchen nach und nach/ aber zu ſpät gewahr/ daß ihr Seelſorger ſie eines gantz Falſchen hierinn unterwieſen und ihnen etwas weiß gemacht. Dannenhero ſetzeten die meiſten auf ihn/ ja einige ſchlugen gar zu/ und würden den falſchen Propheten ohnfehlbar die Märtyr-Crone auffgeſetzet haben / woferne ihn nicht einige wohlgemeynte noch errettet / und aus dem Wege bracht hätten.

8. Eine groſſe Thorheit begieng *Melchior Hoffmann*, daß er den jüngſten Tag im Jahr 1534. ſetzen wollte/ welches ſo wenig eintraff/ als *Cypriani Loovicij* vorgeben von 1583. Jahre/ welcher letztere jederman bereden wolte/ der jüngſte Tag müſte erfolgen/ **weil in dieſem Jahre alle Planeten im Widder ihre Zuſammenkunfft hielten**/ wie zur Zeit der Geburt Chriſti geſchehen wäre. Da es nun von den vorigen keiner getroffen/ vermeynte der ſonſt berühmte Mathematicus, *Johannes Regiomontanus* mit andern es am allerbeſten zu machen/ wenn er davor hielte das Ende der Welt wäre nicht weit / wegen der feurigen Drey-Ecke im Stern-Himmel/ er nennete alſo das 1588. Jahr:

Tauſend/ fünff hundert/ achtzig/ acht/
Das iſt das Jahr/ ſo ich betracht/
Geht denn die Welt nicht unter/
So geſchicht dennoch groß Wunder.

Andere haben den jüngſten Tag im Jahr 1590. 1595. *Adolbertus Thermopodius* ein gewiſſer Mann aber 1599. beſtellen wollen; Noch andere zu Anfang des 1600. Jahres/ oder doch gewiß 1613. welches ſie in dem Worte: *IVDICIVM* finden wollen.

9. Da ſich dieſe alle mit einander heßlich proſtituiret/ haben ſich dennoch Narren gefunden/ welche bald das 1616. bald das 1618. (in welchem der Flecken Plürs untergangen) oder das 1623. Jahr zu dem Ende der Welt angeben wollen. *Euſtachius Poyſſel*, ſtatuirte das 1623. Jahr / andere aber das 1645. welches ſie folgender Maſſen ſuchten zu beſchönen: Die Worte *ADVentVS DoMInI* geben 2012. Jahre/ von welchen vermittelſt der Worte *DIes abbreVIabVntVr*, 517. abgezogen/ und durch folgende *Propter eLeCtos* wieder 150. hinzu geſetzet werden müſten/ da denn 1645. Jahr heraus kämen/ und dieſes ſey die Zeit des jüngſten Tages. Iſt lauter Lug und Trug geweſen.

10. Nach dieſer Zeit ſind abermahls neue Propheten kommen/ welche aus den Worten *ConfLagratIo MVndi*, das 1656. Jahr/ (d) oder aus folgenden

[d] vid. *Chytr.* in cap. 6. Geneſ. it. *D. Theodori Schneiders*, Eccl. Saalfeld. Superint. diſſert. ſupr. not. z. citat. pag. 61. ſeqq.

Wenn wird vergehen dieſe Summ:
VenI VeLoX IVDICIVM,
Geh't da die Welt nicht unter/
So geſchicht doch groß Wunder;

Das 1684. Jahr/ als ein Ende der gantzen Welt vorgeſchrieben / doch ohne Grund. Obige Reime hat **Barthol Ringwald** in ſeiner lautern Warheit alſo geſetzet:

Wenn man wird ſchreiben dieſe Summ:
VenI VeLoX IVDICIVM,
ALsDenn Des VVahren Vaters Sohn /
AVszIehen VVirD In seIner Cron. [e]

11. Was nun die vorigen verderbet und verdächtig gemacht hatten/ haben andere zu verbeſſern geſuchet / indem ſie die Jahre 1672. 1675. 1679. 1680. 1688. 1689. 1690. 1695. 1696. 1699. 1700. 1706. 1709. 1710. vor Zeiten des jüngſten oder allgemeinen Gerichts-Tages anzugeben nicht Scheu gehabt/ welche aber alle mit einander zu Schande worden.

12. Doch wird etwas zu betrachten übrig ſeyn/ inſonderheit daß ein gelehrter Engelländer *Joſeph* Medda in ſeinen Schrifften ſtatuiret/ das Ende der Welt werde ſich entweder im Jahr 1710. oder 1715. gewiß einſtellen. Schier gleichen Terminum hat Herr *Treuner*, Superintendens zu Heldburg geſetzet / welcher den Jüngſten-Tag/ Anno Chriſti 1713. vermuthet. Einander aber nach den Worten:

VenI CIto DoMIne IesV ChrIſte!

Im Jahr 1715. Der ſonſt gelehrte Theologus in Engelland/ Herr *Beverley*, hat ſich darinne auſſer Reſpect geſetzet/ daß er aus den Worten Danielis / im vierzehenden Vers / des achten Capitels/ erweiſen wollen/ daß das Ende der Welt im Jahre 1772. nach Chriſti Geburt gewiß eintreffen werde. Darinne ihm denn alſobald einer nachgeäffet/ und aus den Worten/

SIe VVerDen ſehen In VVeLChen ſIe Mögen geſtoChen haben/

die Jahr-Zahl 1773. als das Ende der Welt angegeben.

12. Im vorigen Seculo und zwar zu Ende deſſelben ſuchte ein Frantzöſiſcher Theologus, Herr *Jurieu* zu behaupten / der Anfang des Päbſtlichen Reiches ſey im Jahr Chriſti 455. geweſen / ſo werde deſſelben Untergang im Jahr Chriſti/ 1715. das Ende der Welt aber 1740. oder längſtens 1785. erfolgen.

[e] Quid autem de vaticiniis de extremo judicio ſit ſentiendum vid. Lundorpium, libr. 28. Continuat. Sleidan. pag. 713. it. *Camerarium in Hor.* ſucciſiv. Part. *III.* p. 66. cap. 11. *B. Heerbrand*. Compend. Theol. Loc. de conſumm. ſec. pag. 951. ſeqq.

Zu Anfang des ietzigen Seculi erkühnete ſich *Georg Hermann Gibler*, Paſtor. Aſpac. ordin. in ſeiner Schrifft/ ultimus dies JEſu Chriſti/ d. i. unvorgreifliche Gedancken/ von dem erfundenen warhafftigen Termino des letzten und jüngſten Gerichts/ 1702. gedruckt/ in 4to/ p. m. 50. & 51. zu erweiſen/ daß die allgemeine Jüden-Bekehrung im Jahr 1715. anfangen / und im Jahr 1760. ſich endigen würde/ da denn auch das Ende der Welt erfolgen ſoll. Er meynet GOtt habe zwar Tag und Stunde nicht benennet/ doch das Jahr nicht verborgen gehalten. So lauten aber ſeine Worte: Wie es ſcheinet/ kommen zur Bekehrung der Jüden 45. Jahr / nemlich vom Jahr Chriſti 1715. biß 1760. ꝛc. ſo wird ſich denn im künfftigen 1760. Jahre/ die lang verſprochene Erlöſung des Jüdiſchen Volckes enden / wie auch die vollkommene Auflöſung aller Gläubigen/ und Creaturen / durch den gerechten Richter-Spruch Chriſti anfangen. u. ſ. w.

14. Aber o elender Wurm! was unterſteheſt du dich Dinge zu ergründen/ welche ſich der Höchſte allein vorbehalten / und niemand auch dir mühſeeligen/ weder Zeit/ Jahr/ Tag noch Stunde offenbahret hat. (f) Wo ſpricht denn der Heilige Geiſt/ daß GOtt das Ende der Welt einem Grillen-Fänger und Chiliaſtiſchen Poſt-Reuter offenbahren wolle? Thoren und Narren ſind es/ welche ſich ſolche Dinge einbilden. Denn ſo ſpricht Chriſtus zu ſeinen Jüngern: (g) **Von dem Tage und von der Stunde / (von keiner Zeit) weiß niemand/ auch die Engel im Himmel/ auch der Sohn nicht** / (verſtehe im Stande der Erniedrigung) **ſondern allein der Vater im Himmel. So kan auch GOtt um der Auserwehlten willen die Tage verkürtzen.** (h) **O welch eine Tieffe des Reichthums / beyde der Weißheit und Erkäntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich ſind deine Gerichte / und unerforſchlich deine Wege. Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen.** (i) Unſer Gehirn iſt viel zu ſchwach/ etwas davon auszudencken.

§. XXXII.

Wird die Welt dermahleinſten gantz und gar vergehen oder nur erneuret werden?

1. Dieſe Frage movirte einſtens ein Prieſter auf der Kirch-Weyh / welcher

(f) Marc. 13. v. 32. Actor. 1. v. 7. Matth. 24. v. 36.
(g) Marc. 13. v. 32. (h) Matth. 24. v. 22. *Marc.* 13. v. 20.
(i) Ad Roman. 11. v. 33. 34. vid. plur. apud *B. Joh. Meelfuhr.* Vindic. Evangel. Dec. I. p. 28. ſeq. *Schertzer.* Syſtem. Theol. pag. 605. it. *Schelvig.* in cynoſura Conſcient. pag. 18. qvæſt. II. it. *Backii* expoſit. Evang. Dominical. *P.* I. pag. 33. ſeqq.

cher ſich einen guten Rauſch getruncken / d. i. die Zunge mehr als billig und geſund ins Bier-Glas geſencket hatte/ daß er faſt kein Wort recht deutlich auszureden vermochte / und daher wunderliche Dinge vorbrachte. Nachdem ich aber Ungelegenheit zu vermeiden / die Frage kurtz und gut beantwortete / und Abſchied nehmen wollte/ nöthigte mich dieſer Trunckenbold per force noch zu einer philoſophiſchen Action, darinne ich denſelben fragte / was durch die Welt hier verſtanden würde? Was *Subſtantia* ſey? Was *Accidentia* und *Qvalitates* wären? Und ob man / wenn der Bauch biß oben angefüllet / und der Kopff durch ein gut Säfftgen taumelnd worden / auch diſputiren dürffte? Da war aber altum ſilentium.

2. Ich erklärete darauf mit wenigen Worten / daß hier durch das Wort **Welt**/ das gantze Wunder-Geſchöpffe / Himmel und Erden/ und übrige Elemente/ welche in der Welt ſeyn/ doch Engel und Menſchen ausgenommen/ müſſe verſtanden werden. (k) Auf dieſes beantwortete ich hernach die Frage/ daß **die Welt / wie ſie von GOtt aus nichts gemacht worden / allerdinges nichts werden/ alſo gantz und gar dem Weſen nach vergehen würde.**

3. Die **Väter** haben zum Theil in Gedancken geſtanden/ die Welt könne nicht gantz und gar vertilget werden / ſondern werde nur einige Veränderung leiden. Denn es würden die Sterne in ihrem Weſen bleiben/ doch einen gröſſern Glantz und kräfftigere Würckung erhalten / als ſolche anietzo gegen dem Erdboden haben könten: Die Erde bleibe alsdenn ihrem Weſen nach/ bekomme aber gröſſere Fruchtbarkeit und mehr Anmuth; Alſo auch die Lufft und Waſſer würden dem Weſen nach bleiben/ doch reiner/ geſunder und herrlicher gemacht werden. *Hieronymus* (l) ſchreibet: Perditio cœlorum non interitum ſonat, ſed mutationem in melius: **Die Vernichtigung der Himmel/ bedeutet nicht einen gantzen Untergang/ ſondern nur eine Verwandelung zu beſſern.** Und über den hundert und andern Pſalm ſagt er: **Wie ein Gewand wirſt du ſie verwandeln; Hieraus erhellet/ daß die Aufflöſung der Himmel nicht bezeichnet ihre äuſſerſte Verwüſtung / ſondern alleine ihre Veränderung in einem beſſern Weſen.**

4. *Auguſtinus* (m) ſpricht: Mutatione rerum, non omnimodo interitu tranſibit hic Mundus. In der Veränderung aller Dinge / wird die Welt nicht gäntzlich vernichtet und vertilget werden. Dieſer Meynung iſt auch *Beda* (n) wenn er ſpricht; Cœlum & terra conſumta per ignem, non abeunte igne, gratiorem reſument ſpeciem. Der Himmel und die Erden/ werden/ nachdem ſie durch

(k) Matth. 25. verſ. 41. vid. Dn. *D. Fridem. Bechmanni* Theolog. Polem. Loc. XVII. p. 1119. (l) in cap. 51. Eſa. (m) Libr. XX. de Civitat. DEI, cap. 14. (n) in 2 Epiſt. Petr. 3. cap.

durch das Feur verzehret/indem das Feuer nicht alſobald weichet/eine angenehmere Geſtalt gewinnen und annehmen. *Gregorius de Valentia* und andere *Scholaſtici* ſind der Meynung/daß die Himmel und Erden zwar vergehen würden/aber nicht dem Weſen nach (qvoad ſubſtantiam,) ſondern qvoad ſtatum & motum primum d. i. der Geſtallt/und erſten Bewegung nach/daß ſie eine beſſere Ordnung gewinnen würden. *Euſebius* ſpricht: **Die Welt wird nicht gantz vertilget/ ſondern erneuret werden** Dieſer Meynung ſcheinet auch *Lutherus* (o) und *Brentius* (p) zuſeyn/welche ebenfalls nur eine zufällige Veränderung ſtatuiren.

5. Ein anders lehret die H. Schrifft: **Die Himmel werden vergehen/ aber du o! GOtt bleibeſt.** (q) Hier bedeutet das Wort afad ſo viel/ als gantz zu nichte werden/ und nicht nur ſein voriges Ausſehen verlieren/ſondern die gantze Subſtanz und Weſen. So kan man auch nicht demonſtriren/ daß das Wort perire hier nur qvoad Accidentia und nicht qvoad Subſtantiam müſſe verſtanden werden/ denn der Heilige Geiſt machet keine Philoſophiſche Diſtinctiones, ſondern will dieſes ſchlecht weg verſtanden haben. **Die Himmel werden zergehen mit groſſem Krachen/ die Elemente für Hitze zerſchmeltzen/ und die Erde/ und die Wercke die drinnen ſind/ werden verbrennen.** (r) Dieſe Worte **vergehen/ untergehen/ verbrennen/** bedeuten warhafftig mehr als eine bloſſe Abweichung von dem vorigen Orte/oder eine bloſſe Veränderung in der erſten Bewegung.

6. Was ſagt **Johannes** (s) **und ich ſahe einen groſſen weiſſen Stuhl/ und den der drauf ſaß/ für welches Angeſicht die Erde flohe und der Himmel/und ihnen ward keine Stätte erfunden.** NB. Der erſte Himmel/ und die erſte Erde (d. i. der Himmel und Erde/ welche GOtt am erſten erſchaffen/ vor dem kein Himmel geweſen iſt) **und das Meer iſt nicht mehr.** Was ſtehet ferner geſchrieben: (t) **Und ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erden/ denn der erſte Himmel und die erſte Erde vergieng/ und das Meer iſt nicht mehr.** Sollte denn dieſes eine bloſſe Erneuerung/ und nicht eine gäntzliche Vernichtung bedeuten? Und ob gleich dieſe Dicta von einigen wollen verdrehet werden/und daraus die Erneuerung oder fatale Veränderung zu erweiſen/ ſo behaupten dennoch die vornehmſten unſerer GOttes-Lehrer/daß dieſer neue Himmel und neue Erden von der künfftigen **Wohnung der Auserwehlten** zu verſtehen wären/ welche würden erſchaffen werden/ wenn man von dieſer Welt nichts mehr ſehen könte.

F 3 7. **Denn**

(o) in Poſtill. Eccleſ. Dom. *IV.* poſt Trinit.
(p) Homil. 53. in Luc. (q) Pſalm. 102. v. 27. (r) 2 Petr. 3. v. 10.
(s) Apocal. c. 20. v. 11. (t) cap. 21. v. 1. Apocal. Joh.

7. **Denn ſiehe / ich will einen neuen Himmel / und neue Erde ſchaffen/ daß man der vorigen nicht gedencken wird / noch zu Hertzen nehmen/ ſondern ſie [die Auserwehlten] werden ſich ewiglich freuen/ und frölich ſeyn über dem/ daß ich ſchaffe** (u) das iſt/ GOtt ſpricht gleichſam/ wenn Himmel und Erden werden verzehret und durchs Feur zu nichts worden ſeyn/ ſo will ich in Chriſto alles erneuren. (w) Dieſes fähet bereits in dieſem Leben bey der Kirchen neuen Teſtaments an / wird aber am Jüngſten-Tage erſt vollkommen vollbracht werden/ an welchem Tage Himmel und Erden vergehen (x) und an derſelben Stätte ein neuer Himmel und neue Erde/ in welchem vollkommene Gerechtigkeit wohnet / ſollen erſchaffen werden. In demſelbigen / werden wir **GOtt von Angeſicht zu Angeſicht/** mit leiblichen/ jedoch verklährten und durch GOttes Krafft darzu erhabenen Augen immer und ewiglich ſchauen / wie wir ihn durch den Glauben an Chriſtum und in Chriſto aus dem Worte des Evangeli erkennen lernen. (y)

8. Alles/ was in dergleichen Sprüchen vorkommet / iſt eine Beſchreibung des ewigen Lebens (z) denn der weiſſe Stuhl/ davon **Johannes** (a) redet/ iſt der Richter-Stuhl JEſu Chriſti/ auf welchem Chriſtus ſitzen und den Erdboden richten wird mit Gerechtigkeit/ (b) **drum warten wir eines neuen Himmels / und einer neuen Erde / nach ſeiner Verheiſſung / in welchem Gerechtigkeit wohnet/** (c) **darinne nichts unreines / ſondern lauter Vollkommenheit ſeyn wird.** (d) Dannenhero haben wir keine irrdiſche Welt/ oder tauſend-jähriges Reich vor dem Ende der Welt zu hoffen/ ſondern des HErrn Tag wird kommen als ein Dieb in der Nacht (e) und da wird alles zu Staub und Aſchen werden/ was wir anietzo ſehen/ und dieſes zur Ehre GOttes und Befreyung oder Erlöſung der Frommen/ (f) welche in dem Reiche der Herrlichkeit GOtt ewig preiſen und loben werden.

10. Die

(u) Eſa. 43. v. 19. (w) 2 Corrinth. 5. v. 17. (x) Luc. 21. v. 33.
(y) Hanc Sententiam plurimi Theologi Orthod. adprobant, è qvibus nominaſſe ſufficiat B. Dn. *D. Schertzer.* in Syſtem. Theolog. Loc. XXIII. §. 5. p. m. 623. & in Brev. Theol. *Hülſem.* cap. 16. Th. 4. it. *B.* D. *Kromayer.* in Theol. *P*oſitiv. Polem. Artic. II. Anthit. V. pag. 124. B. *D.* *Brochmann.* in *S*yſtem. Theolog. Loc. de vita Æt. qu. XIII. &c.
(z) Eſa. cap. 65. v. 17. Joh. in Apocal. 21. v. 1.
(a) Apocal. 20. v. 11. (b) Actor. cap. 17. v. 31.
(c) 2 Petr. cap. 3. v. 13. (d) Apocal. cap. 21. v. 26.
(e) 1 Theſſal. 5. v. 2. Matth. 25. v. 31. Luc. 21. v. 34.
(f) Epiſt. Paul. ad Rom. 8. v. 18. 19. 20. ſeqq.

9. Die mehreſten halten dafür/ daß das τὸ ἐπέχειν am allerſicherſten wäre (g)/ wie denn auch *Bernhardus* [h] gar ſchön geredet: **daß man diejenigen Dinge/ welche unerforſchlich wären/ und niemand auszugrübeln anvertrauet worden/ unergründet laſſen ſollte.** Doch haben ſehr viel GOttes-Lehrer davor gehalten/ daß man nicht unrecht thun würde/ wenn man ſagte: Himmel und Erden/ werden allerdinges mit allen Elementen/ und denen aus Elementen (ausgenommen denen Menſchen) zuſammen geſetzten Cörpern/ durch das Feuer (i) (doch weiß man nicht eigentlich was es vor ein Feuer ſeyn wird) dem Weſen nach (k) untergehen/ verderben und zu nichts werden müſſen/ da denn die **Frommen** oder Auserwehlten der herrlichen glorieuſen Wohnung/ in welcher Freude die Fülle ſeyn wird [l]/ zu genieſſen haben ſollen/ denen Gott-

(g) vid. *Balthaſar Meisner*. Philoſoph. ſobr. ed. Witteb. 1614. 8. Part. I. Sect. III. p. m. 793. ubi legitur, quod hîc τὸ ἐπέχειν tutiſſimum ſit. B. *D. Bechmann*. in Theol. Polem. p. m. 1120. inquit: Multi ex Noſtratibus non audent aliqvid in hac controverſia definire, ſed futuræ experientiæ reſeruandum eſſe putant, quomodo mundus interiturus ſit. &c. vid. *Theſaur. Theol. M. Matth. Vogelii*, p. m. 1107. Tubingæ, 1607. edit. 8.

(h) *Bernhard*. Serm. 4. omn. ſanct. dixit, quod nulli datum eſt experiri, nullus conetur effari.

(i) Qualis autem ignis ſit futurus, qui conſumet omnia ſ. quô mundus peribit, nobis ſcrupuloſius inquirere religio eſt cum *Auguſtino*. vid. plur. in M. *Friderici Juſti Mengeweins*, Theologia Thetico-Polem. p. m. 123. *Gerhard*. Tom. IX. p. 367. Totum hoc, inquit, judicio Dei committamus, ſinceris ac ſeriis gemitibus orantes, ut ab igne conflagrationis & inferni liberemur, ac digni habeamur fugere iſta omnia, quæ ventura ſunt. Luc. 21. v. 36.

(k) Qvæſtio eſt inter doctos, an mundus ſit interiturus φθορᾷ corruptione, an ἀλλοιώσει alteratione? Velut alii loqui amant, an καθ᾽ οὐσίαν, ſecundum ſubſtantiam, an verò κατὰ ποιότητας, qualitates, ſ. An mundus interiturus ſit quoad ſubſtantiam, an tantum quoad qualitates ſ. accidentia? *Negant Calviniani*, & nonnulli philoſophorum, np. quod mundus aliquando quoad ſubſtantiam interiturus ſit, *affirmant* autem fere omnes *Theologi orthodoxi*. B. D. *Heerbrand*. in Compend. Theol. p. 956. M. *Matth. Vogelii*, Theſaur. Theologic. p. 1106. Nos licet res ſit quæſtionis, non fidei, affirmativam propugnamus, dixit, *Joh. Ebartus* in Enchir. Theolog. poſit. pol. p. 689. it. Dn. *D. Schneiderus* in disputat. de creaturæ non intelligentis anxia expectatione, ſuſpirio, & parturitione, p. 52. ſeqq. *Balthaſar Meisn*. Philoſoph. ſobr. p. 791. Part. I. *Kromayer*. in Theol. poſ. Polem. p. 1191.

(l) Joh. 17. v. 24/ 1. Corrinth. 2. v. 9. Apoc. 21. v. 4.

Gottloſen aber iſt bereits ſamt den Teuffeln die Hölle und ewige Verdamm-niß bereitet [m].

§. XXXIII.

Iſt denn mehr als eine Welt?

1. Die *Stoici*, *Thales* und auch *Ariſtoteles* haben vorgeben/ es ſey nur eine Welt/ die habe eine Seele/ und werde von der Vernunfft regieret. Dieſen zuwider haben *Democritus*, *Epicurus*, und *Metrodorus* ſtatuiret/ es wären unzehlige Welten/ die hätten keine Seele/würden auch nicht aus Fürſichtigkeit/ ſondern aus natürlicher Neigung und Lauff regieret. Dieſes ſind Waaren aus dem philoſophiſchen Glücks-Topffe.

2. Nachdem nun von dieſem Heydniſchen Geplapper alles ſtill geweſen/funden ſich im vorigen Seculo etliche Philoſophi, welche erweiſen wollten/ daß mehr als eine Welt/ und über tauſend ja gar unzehlich wären. Aber wie nimts der Herr? ſo fraget man/wenn man auf der Ariſtoteliſchen **Wunder-Feſtung**/ ich meyne dem Catheder ſtehet/und mit tauſend philoſophiſchen Bomben geängſtiget oder bald mit *Ariſtotelis*, bald mit *Carteſii* philoſophiſchen Deſſeins, (Grillen) incommodiret wird. Wenn ich durch einen jeden **Stern** / auch durch **Sonn/ Mond**/ und dergleichen eine Welt verſtehen/und das Wort/ hyperbolicé geredet/ dabey ſetzen will/ ja/ja/ ſo kan ich hundert tauſend Welten ſtatuiren/ und ſo iſt auch ein Regen-Wurm/eine Laus oder Floh/ſ. h. eine Welt/aber gar klein zu nennen.

3. Dieſe Erklährung könte ich aus dem Tractat des berühmten Mathematici in Engelland/ Herrn *Chriſtiani Hugo* **von Zülchen**/ Welt betrachtende Muthmaſſungen von der Himmliſchen Erd-Kugel [n] erweiſen' da er alſo ſchreibet: **Es haben ſich unter den alten** Philoſophis **bald nach Erfindung der** Aſtronomie, **und ſo bald man inne worden/daß die Erde die Geſtalt einer Kugel habe/ und allenthalben mit der Himmels Lufft umpfangen ſey/ einige gefunden/ welche/ daß mehrere/ ja unzehlich viel Welten/ unter den Sternen ſeyn/ vorzugeben ſich unterſtanden ꝛc.**

4. Sonſt meldet man/ daß der *Cardinal Cuſanus*, Br*unus* und K*eplerus* der Meynung geweſen/ als wenn Innwohner in allen Planeten/ Sonne/ Mond und Fixſternen wären. Daß welche Innwohner in der Sonnen ſeyn/ haben *Cuſanus* und B*runus* behaupten/und dergleichen in den Fixſternen erweiſen wollen.

Der

(m) Apoc. 20. v. 14. 15. Matth. 25. v. 41.

[n] *Chriſtiani Hugo* von **Zülchem**/ Membri ſocietat. Anglic. Tractat. *Coſmotheeros*, dictus, iſt zu Holland/ zweymahl lateiniſch/ Anno 1702. auch Frantzöſiſch unter dem Titul/ les Terres Celeſtes ou Recreations mathematiques de Monſ. Huygens, und 1703. zu Leipzig teutſch gedrucket worden/ wo man pag. 3. nachleſen kan. ſeqq.

Der berühmte *Tycho de Brahe*, nebſt *Keplero* ſoll Innwohner in den Planeten geglaubet haben. Doch iſt nicht zu finden/ daß dieſer oder jener/ noch der Autor in Franckreich/ welcher das ſinnreiche Geſpräch von der Vielheit der Welten geſchrieben/ der Sache weiter nachgeforſchet hätten.

5. Ich ſtatuire (doch mit Erlaubniß berühmter Mathematicorum) nur eine Welt/ [o] welche aus **Himmel/ Sonne/ Mond/ Sternen/ Erd/ Menſchen** und **Waſſer** beſtehet/ welche GOtt aus nichts erſchaffen innerhalb ſechs Tagen/ und die hat derſelbe bereits in die 5663. Jahr weißlich regieret.

§. XXXIV.

Wie wird die Welt eingetheilet?

1. In **Himmel** und **Erden** inſonderheit/ wie ſolche der Allerhöchſte ſelbſt eingetheilet hat [p]: Nach anderer Ordnung in **Himmel/ Lufft** und **Erden/** welches man Sphæram naturalem, die natürliche und allgemeine Kugel nennet.

2. Am **Himmel** hat der groſſe GOtt/ **Sonne/ Mond** und **Sterne/** als ein Corpus, geſetzet/ welche uns aber als unterſchiedene Subſtantzen/ Zeiten/ Jahre und Tage geben/ welche man allezeit/ ſo viel Menſchliche Schwachheit zuläſſet/ auf einer Kugel betrachtet/ welche Globus cœleſtis, die **Himmels-Kugel** genennet wird.

3. Zwiſchen dem Himmel und dem ſchweren Cörper der Erden/ iſt die **Lufft/** welche uns ſpielend allerley Dinge vors Geſichte ſtellet: Dannenhero muß alles/ was zur Lufft gehöret/ in ein beſonders Capitel geſchloſſen werden.

4. Die Erde hat GOtt ſelbſt in **Erde** und **Waſſer** getheilet/ und jedes hernach in ſeine Stücke. Jenes wird Terra firma, **feſt Land/** dieſes Oceanus, eine **Zuſammenkunfft aller Waſſer** genennet.

5. Weil nun nicht möglich geweſen/ alles uno intuitu zu betrachten/ ſo haben die alten Philoſophi gewiſſe Inſtrumenta erfunden/ welche man Sphæras oder Globos, **Kugeln** nennet/ vermittelſt welchen man unter gewiſſen Circkeln die gantze Welt künſtlich abtheilet/ und ſich davon einen Concept machet. Eine iſt *Sphæra armillaris*, ſo aus acht Circkeln beſtehet/ welche um den Erdboden gezogen und alſo zur beſondern Demonſtration concipiret ſind. Die andere Kugel iſt *Globus cœleſtis*, die **Himmels-Kugel/** oder eine Vorſtellung des Himmels-Lauffes/ und denn eine **Abbildung** des **Erdbodens/** welche *Globus terreſtris* heiſſet/ davon in folgenden gehandelt wird. Alſo werden wir nach einander zu betrachten haben/ Uranographiam, Aërographiam, Geographiam & Hydrographiam, eine **Beſchreibung/** des **geſtirnten Himmels/** der **Lufft/ Erde** und des **Waſſers.**

G Das

[o] Mundus eſt ſyſtema cœli, elementorum, & eorum quæ in iis continentur, à Deo ex nihilo creatum, in ſui gloriam & hominum utilitatem. Mundus unicus eſt; Licet plures per divinam potentiam eſſe potuiſſent, nec tamen ſunt. [p] Geneſ. 1, v. 1.

Das II. Capitel.
Von denen GLOBIS inſonderheit.

§. I.

Was iſt eine Sphæra oder Globus?

1.

Das Wort *Sphæra*, σφαῖρα, iſt ein Griechiſches Wort / bedeutet ſo viel als lat. Globus, und teutſch / eine **Kugel** / oder gantzes Inſtrument, ein Cörper / der ſeine Länge / Breite und Dicke hat. (q) Dieſe iſt entweder natürlich oder künſtlich.

2. Die **natürliche Kugel** / (Sphæra) iſt die gantze Welt / oder die **natürliche Himmels-** und **Erd-Kugel** / in einem Cörper / in deſſen Mitten man ſich ein Centrum einbilden oder concipiren muß / von welchem alle zur obern Fläche gehende Linien einander gleich / die in etlichen Circkeln unterſchieden ſind.

3. Die **künſtliche** *Sphæra* iſt insgemein dreyerley / nemlich 1. *Sphæra armillaris*, oder diejenige Kugel / welche aus acht Circkeln beſtehet / und die Erde als ein Centrum Mundi zeiget / vermittelſt welcher des Himmels Bewegung und die Situation der Länder mit den Gegenden der Welt demonſtriret werden. 2. *Globus Cœleſtis* die **Himmels-Kugel** und 3. *Globus Terreſtris*, **die Erd-Kugel.**

§. II.

Zu was Ende iſt die Sphæra armillaris erfunden worden?

1. Die *Sphæra armillaris*, die Kugel welche nur aus Circulis beſtehet / iſt zu dem Ende erfunden worden / damit / weil die Erde ſich nach der Bewegung des Himmels richtet / die Bewegung und Lauff der Planeten und des gantzen Himmels deſto genauer könten in acht genommen und betrachtet werden. Weil nun dieſes Inſtrument nach langen Jahren täglich iſt verbeſſert worden / ſo iſt es eine genaue imitation der gantzen Welt [univerſi,] da wir vermittelſt etlicher concipirten Linien und Circkeln / welche aber in der That weder am Himmel noch auf Erden zu finden / eine und andere Dinge zum Theil gewiß / zum Theil ohngefehr demonſtriren können.

2. Dieſe *Sphæra armillaris*, præſentiret auch die Gleichheit etlicher Circkel / welche ſo wohl auf der Erden als am Him̃el müſſen in acht genommen und concipiret werden; Dannenhero muß dieſe Sphæra armillaris insgemein Sphæra proprie

(q) *Sphæra* vulgo eſt ſolidum qvoddam (*Solidum* Mathematici vocant, qvod longitudinem, latitudinem & craſſitudinem habet) una ſuperficie contentum, in cujus medio punctum eſt, â qvo omnes lineæ ad circumferentiam ductæ, ſunt æqvales,

prie ſic dicta, mit denen ſo genannten **Himmels- und Erd-Kugeln** nicht confundiret werden. [r] Denn dieſes iſt nur ein Entwurff des gantzen/ nemlich die *Sphæra armillaris*, die **Himmels- und Erd-Kugeln** aber ſolide Cörper. [s]

§. III.

Wer hat die Globos erfunden?

1. Wenn man den Worten *Diodor. Siculi* glauben darff/ ſo hat *Atlas Lybicus* die Sphæras und Globos erfunden/ und andere zugleich deren Nutzen gewieſen. *Atlas* ſoll ein König in Mauritania geweſen ſeyn/ welcher zu erſt vor allen andern den Lauff der Sonnen/ des Mondes und des gantzen Geſtirnes Umgang/ durch ſeinen Fleiß und Mühe erkundiget. Von dieſem dichten die alten/ wie ihn das Oraculum gewarnet/ daß er ſich für dem *Perſeo*, des Jupiters Sohn/ von der Danaë wohl fürſehen ſollte. Dieſem zu folgen/ hätte *Atlas* ſich deſſelbigen Geſellſchafft gäntzlich entſchlagen/ welches den *Perſeus* dermaſſen verdroſſen/ daß er auf Rache geſonnen/ und einiges Tages dem *Atlas* der Meduſæ Haupt vorgezeiget/ durch welches Anſchauen er alſobald in einen ſolchen hohen **Berg** [t] verwandelt worden/ deſſen Spitzen man für den Wolcken nicht

(r) *Globus* eſt vel *armillaris*, vel *cæleſtis*, vel *terreſtris*, vulgo Sphæræ nominantur. App. Cosm. f. 4. Id tamen inter illos diſcriminis eſt, qvod *Sphæra* proprie dicta, *armillaris* ſit, id eſt, globus non qvidem ſolidus, ſed armillis, circulis atqve orbibus artificialibus conſtans. Qvi circuli, qvamvis revera tales in cœlo nulli ſint, nec in terra, aſſumpti tamen ab artificibus in eum finem ſunt, ut eorum beneficio vera cœleſtium motuum hiſtoria commodius perciperetur. vid. *Joh. Iſaci Pontani* Tractat. de Globis Part. 1. p. m. 3.

(s) Globorum corpora ſolida ſunt & rotunda. Nonnulli vocant analogicas cœli terræquæ imagines. Analogicas autem dicimus, non ſolum propter formam, qvia rotundi, ut ſunt cœlum & terra cum interfluo mari: *S*ed præcipuè quia cœli ſidera ſuis imaginibus & Aſteriſmis (conſtellationes vocant) expreſſa, terræqve tractus & regiones, ſingula ſua proportione, magnitudine & diſtantia expreſſa, nobis exhibent: delineatis etiam ad eorum uſum circulis tum majoribus, tum minoribus, qvos in cœlo terraqve congruè ſuis obſervatis conceperunr artifices. *Pontan. de Globis*, p. 1. ſeqq.

(t) Vid. *Ovid.* Libr. IV. Metam. Fab. 16. Andere ſagen/ *Atlas* ſey ein Sohn des Japetis, und Bruder *Promethei*, **König in** *Mauritanien* geweſen/ welcher den Lauff der Sonnen/ Mond und Sternen/ überaus wohl ſoll verſtanden/ auch die Erde fleißig betrachtet haben. Weil er nun durch ſei-

nicht ſehen können. Daher die Fabel entſtanden/ als wenn *Atlas* den Himmel auf ſeinen Schultern trüge. Das Atlantiſche Gebürge wird in Africa/ und zwar im dritten Theile zu fernerer Betrachtung weitläufftig beſchrieben ſeyn.

2. Andere ſchreiben die Erfindung der Kugeln dem ſcharffſinnigen Philoſopho *Thaleti* zu/ welcher *Thales* von ſeinem Vaterlande *Mileſius* genennet wird. Dieſer kluge *Thales* exercirte ſich fort und fort in der Aſtronomia, hat auch durch ſeinen Fleiß die Æqvinoctia und Eclipſes am erſten vorgeſchrieben. [u] Weil aber die Erfindung von beyden/ weder *Atlas* noch vom *Thales* in richtige Ordnung oder zu Stande kommen/ ſo haben ſolche hernach etliche berühmte Männer/ nemlich *Crates*, *Archimedes* und *Proclus* excoliret/ daß wir ihnen faſt alles zu dancken haben/ was mit dieſen Globis vor Nutzen geſtifftet wird/ wiewohl *Atlas* und *Thales* dennoch nicht vergeſſen werden.

3. *Crates* mit dem Bey-Nahmen *Thebanus* oder Philoſophus, war ein Mann von ungemeiner Scharffſinnigkeit/ und hat das Lob/ daß er vor andern die Sphæreologiam oder die Lehre von der Himmels- und Erd-Kugel excoliret/ auch zur Sphærica etwas beſonders beygetragen/ wie ihn deswegen *Strabo* und *Diogenes Laërtius* öffentlich zu rühmen wiſſen. [w] 4. Wo

ſeine überaus groſſe Mühe und unermüdete Fleiß eine groſſe Wiſſenſchafft erlanget/ auch alle Mühe friſch überſtanden/ ward von ihm geſagt/ daß er den Himmel gleichſam auf ſeine Schuldern geladen; Und weil er dem *Hercules* dieſe Wiſſenſchafft mitgetheilet/ hieß es von ihm: Atlas habe den *Hercules* den Himmel übergeben/ daß er ihm denſelben möchte tragen helffen. *NB.* Die *Meduſa* war eine von den heßlichen Weibern/ ſo man *Gorgones* nennete/ geil und unzüchtig/ daher ſoll ſie von dem *Neptuno* in der *Pallas* Tempel beſchlaffen worden ſeyn; Um dieſer Verunreinigung ſoll *Pallas* ihr Haar in Schlangen verwandelt haben/ mit der Macht/ daß alle die ſolches Haupt anſchauen würden/ unbeweglich als Steine beharren müſten. Dieſes Haupt hat *Perſeus* mit der *Pallas* Schild bewaffnet/ und auf Befehl ſeines Patrons des *Polydectes*, als ſie eben geſchlaffen/ abgehauen/ und der *Pallas* überbracht; welches dieſe an ihr Schild ſetzete/ und *Gorgonophora* nennen ließ.

(u) *Thales Mileſius*, iſt gebohren im erſten Jahr Olymp. 34. florirte im Jahr der Welt 3310. alſo 638. Jahr vor Chriſti Geburt/ lebete faſt über hundert Jahr.

(w) *Crates Thebanus*, lebte im Jahr der Welt 3622. zu Zeiten Alexandri M., alſo faſt 326. Jahr vor Chriſti Geburth/ deſſen Geburth eben ſo ungewiß als das Jahr ſeines Todtes iſt. Dannenhero läſſet man ſich genügen/ daß man weiß wer er geweſen/ und zu welcher Zeit er floriret hat.

4. Wo es CRATES gelaſſen/ da fieng Archimédes, wegen ſeines divini ingenii der Glückſelige benahmet/ Sphæreologiam an zu beſſern und in Ordnung zu bringen. Archimedes war ein groſſer Philoſophus und vortreflicher Mathematicus, ein Schwager des Königes in Syracuſa/ Hiero, florirte zur Zeit des andern Puniſchen Krieges / welcher von anno Mundi 3731. biß 3749. alſo 17. Jahr gewähret/ und hat den Zunahmen Syracuſanus von der vormals berühmten Stadt *Syracuſa*, als ſeiner Geburts-Stadt erhalten. Dieſem Archimedes wollen einige die Erfindung der Sphæræ allein zuſchreiben / andere aber dem Anaximander, (x) oder Anaximenes (y); allein da man von ſeiner capacité wohl verſichert iſt/ indem er auch die Specula cauſtica und andere Machinen erfunden/ damit man vor Zeiten den Krieges-Heeren groſſen Schaden gethan / ſo muß man ihm nicht zwar die Erfindung / welche entweder dem Atlas oder Thales ſeinem Lehrmeiſter zu zuſchreiben iſt / doch die Verbeſſerung und Excolirung der Sphæræ billig als ein proprium laſſen. Inſonderheit hat Archimedes ſeinen Verſtand bey Belagerung Syracuſa ſehen laſſen/ im Jahr der Welt 3738. da er zur defenſion ſeiner Vater-Stadt Brenn-Spiegel [ſpecula cauſtica] machte und damit die feindliche Flotte/ welche ſich der Stadt nähern wollte/ anzündete. Als man aber die Schiffe ſo zurichtete/ daß kein Brenn-Spiegel von ferne ſchaden ſollte biß man an die Stadt käme/ ſo erhielte Archimedes davon Nachricht/ und verfertigte welche/ ſo auff 3. Stadia, d. i. auff 375. Schritte oder Schuh anzündeten. Als aber die Flotte dennoch mit force ankam / ſo verfertigte er noch einige Machinen / vermittelſt welchen er die Schiffe/ ſo nah an die Mauren kamen/ durch Hülffe des Volcks an drey Haacken (Harpagónes) hengen/ und entweder in die Luft ſchütteln/ an den Felſen ſchlagẽ/ unter das Waſſer drücken/ oder verbrennen können. Als aber der Römer General Marcellus unterdeſſen auch die Stadt auff der Land-Seite grauſam zuſetzen wollte/ erſonne Archimedes gewiſſe Machinen/ durch deren Hülffe und der Einwohner Fleiß er Steine von 23. Centnern und gantze Bäume aus der Stadt werffen konte. Endlich als man das Feſt der Göttin Dianæ zu Ehren feyrete/ und das Volck ſich im Trunck übernommen hatte / erkundigte ſich Marcellus wo die Mauer am niedrigſten wäre und ließ die Stadt Syracuſa unvermuthet überſteigen. Marcellus forſchete alſobald nach dem Archimedes, über deſſen Kunſt er ſich verwunderte/ befahl auch

(x) *Anaximander* Mileſius, Philoſophus inſignis; naſcitur anno ſecundo Olymp. 42. circa ann. M. 3339. ante C. N. 609. floret circa rempora Cyri (welcher anno mundi 3391. den Anfang zur Perſianiſchen Monarchie machte/ auch 3403. König in Babylon wurde) Moritur anno ſecundo Olymp. 58. vixit annos ſexaginta quatuor. Diog. Laert. libr. 2.

(y) Von dem *Anaximenes* wird bey denen Geographis gehandelt werden.

ſeiner Perſon zu ſchonen: Allein als ein Römiſcher Soldat eben in Archimedes Stuben kam/als er im Begriff war neue Machinen im Sand abzucirckeln/und vor eiferigen ſpeculiren und allzufleißigen und tieffen Nachſinnen nicht einmahl war inne worden/ daß die Stadt bereits überſtiegen und geplündert war/ ſo redete er den Soldaten/ welcher ihm ſeine Figuren in Unordnung brachte/ zornig und heroiſch an: Noli turbare circulos meos; **Verwirre mir meine Circkel nicht:** Darauff denn der Soldat erbitterte/ daß er ihm alſobald den Degen in den Leib ſtach/ alſo unwiſſend ſeines Herrn Befehl gebrochen und der Welt eines **Wunder-Mannes** allzu früh beraubet hat.

5. Als nun mit *Archimédes* ſo wohl die Sphæreologia als andere Künſte ſchienen erſtorben zu ſeyn/ ſo habilitirte ſich unterdeſſen ein treflicher Philoſophus aus Lycien, mit Nahmen *Proclus*, (z) welcher ohngefehr im Jahr der Welt 4467. alſo im Jahr 518. nach Chriſti Geburt floriret/und das Lob hatte/ daß er zu ſeiner Zeit der beſte Mechanicus wäre/ und nicht nur an Glück und Fleiſſe/ ſondern auch an Wiſſenſchafft und Erfahrung den Archimédes gleich/ſondern in etlichen Stücken zuvor thun können. Proclus verfertigte eben auff die Art wie Archimedes **Brenn-Spiegel** / damit er gantze feindliche Flotten verbrennen konte/ nur daß er ein Feind der Chriſtlichen Religion geweſen iſt/ um deswillen wenig von ihm etwas halten wollen.

6. Ob nun gleich dieſe Bemühungen von dem Atlas, Thales, Crates, Archimédes, Anaximander, Anaximenes, und Proclus lobens-würdig geweſen/ ſo war doch alles noch Stückwerck: Denn niemand hat nach dieſen etwas vollkommeners/als der Welt-berühmte *Claudius Ptolomæus* hervor bracht/ welcher aus allen andern Lehr-Sätzen eine ſchöne und unſchätzbare Ordnung gemacht/ daß ihm die Aſtronomi in dieſem punct vor einem Vater zu æſtimiren haben/ und die Geographi mit Fug und Recht ſprechen mögen: Nec PTOLOMAEUS majorem, nec Strabo parem habet, d. i. *Ptolomæus* **hat ſeines herrlichen** Talentes **wegen ſo er gehabt keinen gröſſern in der Erfindung/ und** *Strabo* **ſeiner erſten Bemühung nach/ niemals ſeines Gleichen gehabt.** Denn es berichtet uns der ſehr geſchickte Mechanicus, *Leontius*, daß nach Ptolomæi Lehr-Gründen nach der Zeit die Sphæreologia nicht nur verbeſſert/ ſondern ſo gar richtige Sphæren wären verfertiget worden. Allein/ man kan freylich die alten ſo vollkommen nicht ausgeben/als ſie zu dieſen Zeiten ausgekünſtelt worden/doch haben wir die erſte Erfindung den vorigen / die Ordnung aber dem admirablen *Ptolomæo* zu dancken/(a)

§. IV.

(z) *Proclus* natione Lycius, Philoſophus fuit Platonicus & Præſes ſcholæ Athenienſis, Plutarchi diſcipulus, cujus *Sphæra* extat mira brevitate in latinum converſa à Linacro.

(a) *Claudius Ptolomæus*, iſt ein gebohrner Egyptier/ war ein vortreflicher Mathe-

§. IV.

Wer hat nach dem *Ptolomæo* Globos verfertiget?

1. Nachdem *Ptolomæus* die Sphæram etwas in Ordnung gebracht / haben ſolche *Johannes Schonerus*, [b] *Gemma Friſius*, [c] *Gerhardus Mercator* [d] und der berühmte *Tycho de Brahe* mercklich verbeſſert. Doch haben ſich dieſe mehr um die Himmels-Kugel/ als um die Erd-Kugel bekümmert / wie bereits angemercket worden.

2. Das Planiſphærium, oder dasjenige Inſtrument, auff welchen die Sphæren in der Ebene abgeriſſen / und vermöge deſſelben der Lauff des Geſtirnes ausgerechnet werden kan/ und die Hæmisphæria, ſo eine Abbildung der gantzen Erden zeigen/ ſind herrliche Erfindungen/ welche beyde dem *Ptolomæo* als einem edlen Erfinder zugeſchrieben werden.

3. Die Erd-Kugeln haben ebenfals den Ptolomæum und alle obbenannte zu Erfindern; Allein/ wie ſie nach und nach von einem mehr als den andern verbeſſert worden/ wird das dritte Capitel erweiſen.

4. Die ſchönſten von allen Globis, ſind vormals zu **Gottorff/ Paris / Jena/ Wien/ Prag/ Coppenhagen/ Londen/ Amſterdam** und **Venedig** geweſen/ zum Theil noch zu ſehen/ zum Theil aber nicht mehr im Stande. Die Verwunderungs-würdigſten ſind zu Rombin, einem Kirch-Spiel auff dem Fürſtenthum Rügen zu ſehen / und von der kleinen Gattung findet man welche in allen Städten/ wo gelehrte Leute ſind. §. V.

---

thematicus, excellirte vornemlich in der Stern-Kunſt (Aſtronomia) und wurde endlich Bibliothecarius zu Alexandria zur Zeit Käyſers *Antonini* mit dem Zunahmen Philoſophus genannt/ wurde von jederman als ein groſſer und erfahrner Aſtrologus æſtimiret. Dieſer *Ptolomæus* florirte ohngefehr anno Chriſti 160. biß 190.

(b) *Johannes Schonerus* Natus d. 16. Januarii, anno 1477. Caroloſtadii, Franconiæ Oppido, in Gymnaſio Noriberg. Matheſin docere cœpit, anno 1526. Aſtronomiam poſt Regiomontanum opere illo egregio Tabularum reſolutarum maxime illuſtravit, Aſtrologus inſignus fuit, & obiit Noribergæ, d. 16. Jan. anno 1547. æt. 70.

(c) *Gemma Friſius*, aliàs *Rainerus Gemma*, natus Documii in Friſia, anno 1508. educatus Gröningiæ, Lovanii Mathematicas artes privatim docuit, medicam artem publicè, obiit anno 1558. Hic ob Aſtronomiam apud Carolum V. Imper. in ſumma gratia fuit.

(d) Natus *Rupelmundæ* in finibus Flandriæ, d. 5. Martii, 1512. Lovanii Magiſterii gradum adeptus, Geographicas, & Globum cœleſtem ac terreſtrem ſculpſit. Præceptorem in mathematicis nullum habuit, moritur *Duisburgi* Clivorum ann. æt. 82. d. 2. Decembr. 1594.

§. V.

Was iſt von dem Gottorffiſchen Globo zu mercken?

1. Dieſer Globus iſt in der Hochfürſtl. Reſidenz *Gottorff* zu finden geweſen/ welcher zu dieſer Zeit vor den allergröſten in gantz Europa gehalten wird. Der berühmte *Happelius* diſcouriret von dieſem Globo folgender maſſen(c): Ihr. Hochfürſtliche Durchl. Hertzog **Friedrich** *IV.* Chriſtmildeſter Gedächtniß / haben den Globum vor etwa 50. Jahren verfertigen laſſen. Dieſer verwaltet das Ammt zweyer Globorum, denn er præſentiret inwendig den **Himmel**/ und auswendig die **Erde**; welches mit der wahren Concavität des rechten Himmels/ und mit der Convexität der Erd-Kugel wunderwohl überein kommet.

2. Der Globus iſt doppelt / gantz von Kupffer/ und hält im *Diametro* oder Durch-Schnitt/ eilfftehalb Werck Schue. Inwendig iſt ein runder Tiſch/ welcher ſammt der runden Banck an der *Axi* feſt ſitzet/ und können üm dieſen Tiſche/ ſo wie ich ihn ſelber gemeſſen/ wohl 11. Perſonen inwendig in dem Globo ſitzen. Die *Axis* iſt gleichfalls von Kupffer/ und ſo dicke als das ſtärckſte Mañs-Bein bey den Waden. Inwendig ſind alle aſtra und **Himmels-Bilder**/ wie auch alle Circuli cœleſtes gantz richtig verzeichnet / daß es demnach ein unbeſchreiblich Contentement iſt vor einen curieuſen Menſchen/ wenn er mitten in dieſem Globo am Tiſche ſitzet/ und denſelben ſamt allen **Sternen** und **Planeten**/ ſo wohl in ihrem primo als ſecundo motu, vermittelſt einiger durch Waſſer/ welches von den Bergen herab flieſſet/ getriebenen künſtlichen Räder / ordentlich mit dem rechten Himmel herum treiben ſiehet.

3. Auswendig an dieſem Globo, ſind die Theile der Welt / und was ſonſten auf dem Globo terreſtri kan requiriret werden/ gantz genau abgezeichnet/ und mit ſchönen Farben erleuchtet. Auf dem groſſen *Horizont* iſt eine ſchöne Gallerie, auf welcher man herum gehen und den Globum eigentlich beſehen kan. Ich kan nicht wiſſen was dieſer Welt-berühmten Machine anitzo mangelt / daß ſie nicht umlaufft/ denn ſo lange und offt ich ſolche geſehen/ iſt ſie ſtille geſtanden/ da ſie doch ſonſt/ ſo offt es begehret worden/ beweget werden müſſen.

4. Der ſel. Herr **Rath Tentzel**/ meldet in ſeinen Monathlichen Unterredungen/ Anno 1696. die Urſach warum dieſer Globus nicht mehr im vorigen Stande ſey. Sonſt weiß man/ ſpricht er/ daß das Fundament aus ſtarcken eiſernen mit kupffern Blatten überzogenen Reiffen beſtehet / und die Sonne am

(c) *Everhardus Guernerus Happelius*, ein berühmter Mathematicus aus Heſſen/ lebte privatim zu Hamburg/ und renommirte ſich durch Bücher-Schreiben/ wie an ſeiner 1. wunderbahren Welt/ 2) Theſaur. exoticorum, 3) Hiſtoria moderna Europæ, 4) vielen Romainen und Hiſtoriſchen Relationen zu erſehen iſt/ daſelbſt er Part. II. p. 196. vom Globo gemeldet/ obiit. 1690.

am Globo cœleſti von Cryſtall in der Gröſſe eines Orts Thalers gemacht ſey. Das groſſe Waſſer-Rad/ das den Globum bewegt/ und unter dem Hauſe/ darinne der Globus ſtehet/ zu ſehen/ war ſchon Anno 1670. ziemlich ungangbar worden/ daher der von *Happelio* unbewuſte Mangel kommt. Dem ohngeachtet mag dieſer Globus vor andern admirable ſeyn/ und wie ein vornehmer Freund aus **Schleßwig** berichtet/ hat ſolcher ſollen wieder repariret werden/ welches wäre zu wünſchen geweſen.

5. Die Inſcription lehret/ daß Hertzog *Friedrich* zu Hollſtein dieſes vortrefliche Werck angefangen/ ſein Herr Sohn aber/ Hertzog *Chriſtian Albrecht*, ſolches zur Vollkommenheit bracht/ unter fleißiger Obacht des berühmten Geographi und Hiſtorici, *Adam Olearii*, (f) welcher wegen ſeiner ſonderbahren Schrifften ſich längſt verewiget hat.

In honorem DEI
Cœli Terræque Architecti,
admirandum hoc opus,
Naturæ Macrocoſmi æmulum,
Sereniſſimus ac Celſiſſimus Princeps ac Dominus
DOMINUS *FRIDERICUS*
Hæres Regni Norvegiæ, Dux Slesvici,
Holſatiæ, Stormariæ, & Dithmarſiæ,
COMES in Oldenborg & Delmenhorſt,
ex ſingulari in Studia Mathematica,
quorum peritiſſimus erat, amore,
adornare voluit.
Qvo ſimul
Æternum famæ ſuæ non intermoriture
Monumentum poſuit.
Cœptum Anno 1654. & bello Danico-Svevico
interruptum, perficere curavit
Sereniſſimus Filius, CHRISTIANUS ALBERTUS
ANNO MDCLXIV.
Directore ADAMO OLEARIO, Aſcanio,
Frabricatore
ANDREA BUSCHIO, Limpurgenſi,

H Scripto-

(f) *Adam Olearius*, Aſcanius Saxo, fuit in aula Cimbrica Bibliothecarius & Mathematicus.

Scriptoribus
CHRISTIANO & ANDREA Rothgiſeris
Fratribus Huſumenſibus.

Dieſer admirable Globus iſt auf Befehl Ihr. Czaariſchen Majeſtät nach Moſcau abgeführet worden.

§. VII.

Was iſt von den Globis zu Pariß zu behalten?

1. Es hat bereits vor mehr als zwanzig Jahren der berühmte *P. Vincentius Coronelli*, geweſener General des Minoriten Ordens zu Rom/ anietzo Venediſcher Cosmographus, ſehr ſchöne Globos inventiret/ und davon etliche kleine und welche mittelmäßiger Gröſſe ſehen laſſen/ aus welcher Accurateſſe die Gelehrten und curieuſen ſattſam ſchlieſſen können/ daß der Herr *P. Coronelli* ein unvergleichlich Talent Globos zu machen haben müſſe.

2. Doch wie dieſe nach ſeinen eigenen Geſtändniß lauter Kinder-Spiel waren/ ſo legte er Hand an/ auf Anregen des berühmten und curieuſen *Cardinal d'Etrees* zwey groſſe Globos zu verfertigen/ und dabey alles was zur Accurateſſe nöthig zu appliciren/ welche auch ſo wohl gerathen ſeyn/ daß ſich die ſonſt ſingulairen Frantzoſen darüber ſehr verwundert haben. (g)

3. Dieſer groſſen Kugeln ſind zwey/ und hält jegliche im Diametro 13. Werck-Schuh/ daß man auch um dieſelbigen fort zu bringen und dem Könige *Ludwig XIV.* in Franckreich zu præſentiren/ die Maur des Ortes/ wo ſie gemacht worden/ zum Theil abbrechen müſſen. Damit nun dieſe Globi dem Könige deſto angenehmer ſeyn möchten/ verfertigte der *Cardinal d'Etrees* zwey Inſcriptiones, welche tres ingenieuſes und tres glorieuſes ſeyn ſollen. Doch weil dieſelbe noch nicht geſehen/ noch deren Abſchrifft jemals zum Vorſchein kommen/ kan ich dieſelben/ wie gerne ich auch wollte/ nicht communiciren.

4. Inſonderheit wird die Erd-Kugel/ Globus Terreſtris, gerühmet/ maſſen bey dieſes Verfertigung/ die allerneueſten und accurateſten Charten employret worden. Ein remarqvables Exempel iſt mir neulich in **Herrn Tentzels Monathlichen Unterredungen** vor Geſichte kommen/ wie nemlich Herr *Coronelli* bey Habyſſinia inſonderheit dem Bericht des erfahrnen *Ludolphi* gefolget/ welcher zwar ſeinen Bericht auch zu dem Gottorffiſchen Globo communiciret/ allein Herr *Olearius* hat ihm/ als damals noch jungen Menſchen keinen Glauben geben wollen/ ſondern hat lieber die alten und gantz falſchen Charten behalten/ welches an dem Welt-beruffenen Gottorffiſchen Globo billig deſideriret und bedauret wird.

5. Ob

(g) Vid. Nouvelles de la Republ. des lettres in Novembr. 1686. p. 1343.

5. Ob nun gleich die Pariſiſchen Globi gröſſer als der zu Gottorff/ ſo wird doch niemand leugnen/ daß der Gottorffiſche Globus an Kunſt alle Globos in gantz Europa übertreffe. Zwar mögen die Pariſiſchen / inſonderheit die **Erd-Kugel** auch das vor dem Gottorffiſchen und andern zum Voraus haben/ daß ſie in etwas accurater ſeyn / doch müſſen in der naturellen Bewegung des Himmels-Lauffes dieſem alle andere weichen/weil dieſe künſtliche Imitation an Gottorffiſchen etwas extraordinaires und wunderbahres iſt/welche durch Hülffe gewiſſer Räder (vermittelſt welcher der Globus zur Imitation aptiret iſt) vollkommen erſcheinet.

§. VII.

Was hat man bey dem Globo zu Jena zu mercken?

1. Der groſſe Globus zu Jena auf dem Hochfürſtlichen Schloſſe / iſt von dem weyland Welt-berühmten Mathematico, Herr *Erhard Weigeln*, Ihr. Käyſerlichen Majeſtät *Leopoldi* des Groſſen ſeel. Gedächtniſſes/wie auch Ihr. Hochfürſtl. Durchl. des Pfaltz-Graffen zu Sultzbach Rath / der Academie zu Jena Seniore und Profeſſore Matheſeos, verfertiget worden. Dieſer gelehrte und erfahrne Aſtronomus , war gebohren in Nordgau zur *Weide*, d. 16. Decembr. 1625. kam 1652. als ein renommirter Mann zur Profeſſion, und hat viel zur Verbeſſerung des Calenders und anderer Dinge beygetragen/daß man ſein ſobald nicht vergeſſen wird/ ſo lange Jena ſtehet.

2. Dieſer *Globus* iſt auf Art einer Sphæræ Armillaris gemacht (auf welcher ſonſt nur die Circul und wenige Sterne zu ſehen) kan aber ſtatt eines völligen Globi cœleſtis gebrauchet werden/ ſintemahl er mehr / als die bey einer *Sphæra* gewöhnlichen acht Circkel hat/ daran die **Sterne** der erſten und dritten Gröſſe geheفtet und übergüldet ſind / ohne die **Planeten** / welche in dem Zodiaco zu finden/ und ſo wohl nach der Länge als Breite beweget werden können.

3. Demnach wenn jemand wiſſen will/ was für Sterne/ in einer gewiſſen Stund des Nachts am Himmel erſcheinen / ſo kan er den Globum alſo kehren/ daß er in demſelben ſtehend die Sterne am Himmel in gleicher Linie obſerviret. Dieſe und noch andere Proben konte Herr *Weigelius* mit gröſter Verwunderung auf und in ſeiner Machine erweiſen/ daß man wenig Problemata vorzubringen vermögend war/ welche er nicht hätte reſolviren können.

4. Wer dieſen Globum bey Leb-Zeiten des Herrn Weigelii geſehen / muſte geſtehen / daß gedachter Herr *Weigelius* durch dieſen und andere Globos ſich treflich ſignaliſiret / maſſen der Jeniſche 18. Schuh im Diametro und zwey Zoll gehalten / ohne den ſchönen Horizon, mit welchem er 21. Jeniſche Schuhe im Diametro hatte. Ohne Zweiffel iſt dieſer ebenfals gröſſer als der zu Gottorff/ ja

ja auch grӧſſer als die zu Pariß / ob er gleich denſelben an Koſtbarkeit nicht beykӧmmt.

.5 Hätte dieſer fleißige Mathematicus nicht unverhofft Anno 1699. d. 21. Martii, zu Jena dem Todt herhalten müſſen / ſo würde er dem Herrn Coronelli niemals in der Kunſt etwas nachgegeben / ſondern es ihm zu vor gethan haben. Denn / ob ſchon der berühmte Globus zu Jena nach ſeinem Todte nicht mehr im vorigen Stande iſt / ſo ſind dennoch die admirablen Globi zu **Wien** und **Stockholm** noch ſattſame Zeugen / was Herr *Weigelius* vor ein erfahrner und kluger Mann müſſe geweſen ſeyn.

§. VIII.

Was iſt von den Globis zu Wien merckwürdig?

1. Zu **Wien** ſollen drey ſonderliche Kugeln ſeyn / als erſtlich eine Sphæra armillaris, von ziemlicher Grӧſſe / welche / wie ich berichtet worden / der Herr *Weigelius* zu Jena ſoll verfertiget haben.

2. Der Globus cœleſtis oder die **Himmels-Kugel** / ſoll ebenfalls ein Meiſter-Stück des berühmten **Weigels von Jena** ſeyn / darauf nicht allein die gehӧrigen Stern-Bilder accurat geſetzet / ſondern auch Sonn und Mond mit den allerneueſten Obſervationibus, Planeten und andern Zierrathen angebracht worden.

3. Der *Globus Terreſtris* ſoll zwar von keiner ſonderlichen Grӧſſe / doch mit ungemeinen Remarqven angefüllet ſeyn / wozu noch andere gelehrte Männer mit befӧrderlich geweſen. In Anſehung dieſer hochſchätzbaren Erfahrung in Aſtronomicis, haben **Ihr. Käyſerl. Majeſtät** *Leopoldus*, wie bereits erwehnet / den Herrn *Weigelium* ſehr hoch æſtimiret und wegen ſeines curieuſen Fleiſſes zum Rath und Comite Palatino allergnädigſt denominiret / und vor alle Mühe / ſo er in Verfertigung ſolcher Globorum angewendet / reichlich beſchencket.

§. IX.

Was hat man ſonſt noch vor berühmte Globos?

1. *Gerhardus Mercator*, deſſen bereits §. IV. not. d. Erwehnung geſchehen / verfertigte auf Befehl **Käyſer** *Caroli V.* als er von Lӧwen ſich nach Duysburg gewendet / zwey ſehr kleine Kugeln / die **Himmels-Kugel** von Cryſtall / und die **Erd-Kugel** von Holtz / in der Grӧſſe ſolcher Kugeln / mit welchen die kleinen Kinder ſpielen. Nachdem der Käyſer das Artificium betrachtet und bewundert / hat er dieſen groſſen Künſtler und Coſmographum reichlich beſchencket / und fragen laſſen / wer ſein Lehrmeiſter in der Matheſi geweſen? Worauf Mercator gantz beſcheiden geantwortet / niemand als der wunderbahre GOtt. Und nachdem er dem Käyſer noch mehr mathematiſche Inſtrumenta, auch grӧſſere globos verfertiget / hat ihn der Käyſer allezeit hochgehalten.

2. Eben

2. Eben dieſer *Mercator* ſoll auch diejenigen globos, welche ſein Anteceſſor, der berühmte Mathematicus, *Gemma Friſius*, von welchem §.IV. not. c. gedacht worden/ angefangen continuiret und zu Ende bracht/ auch etliche Jahr vor ſeinem Tode dem gelehrten Könige in Engelland *Jacobo I.* nach Londen bracht und verehret haben/ davor *Jacobus* dieſem wiederum reichlich beſchencket/ und die künſtliche globos bewundert. Ja man ſchreibet/ daß der König Jacobus als er Anno 1590. die Däniſche Princeßin Annam/ als ſeine Gemahlin/ ſelber abgeholet/ dieſen *Mercatorem* und *Rainerum Gemmam* gegen dem berühmten Däniſchen Mathematico, *Tycho de Brahe*, öffentlich gerühmet/ mit welchen er Zeit ſeiner Abweſenheit mehrentheils ſeine Zeit paſſiret haben ſoll. Es ſollen dieſes zwey vollkommene **Himmels-** und **Erd-Kugeln** geweſen ſeyn/ deren jede ihre richtige Dicke/ Länge und Breite gehabt/ und im Diametro auf 6. Schuhe geſchätzet worden.

3. Ein admirables Werck hat man ehmals zu Prag geſehen/ nemlich eine ſehr groſſe **Himmels-Kugel** von 10. Schuhen im Diametro, welche der vortrefliche Aſtronomus, *Tycho de Brahe* verfertiget/ nachdem er von Käyſer Rudolpho II. nach Prag beruffen und ihm eine jährliche Penſion von 3000. Gold-Gülden richtig gegeben worden/ *A*nno 1601. den 13. Octobr. auch mit einem Schloſſe Benachium genannt/ kurtz vor ſeinem Tode beſchencket/ ſo auſſer Prag gelegen war. *Tycho de Brahe*, iſt Anno 1546. den 25. Decembr. zu **Knudſendorff** nahe bey Londen in Schonen gebohren/ Anno 1556. von *Friderico II.* König in Dänemarck zum Königlichen Mathematico verordnet/ Anno 1599. von Käyſer *Rudolpho II.* nach Prag beruffen worden/ woſelbſten er 1601. den 24. Octobr. im 55. Jahr ſeines Alters geſtorben. Das Jahr/ den Monath und Tag ſeines Todes zeigen folgende Zeilen:

oCtobrIs VIsa Vt LVX eſt VICesIMA qVarta
aVLa sVbIt CœLIte generoſe TyCho.

4. Eben dergleichen zeiget man zu **Coppenhagen** von ihm/ und zwar auf dem groſſen Thurn/ welchen *Chriſtianus IV.* König in Dänemarck in der Runde erbauet/ daß man mit Wagen und Pferden/ biß oben hinauf fahren/ und auch droben wenden kan. Dieſer Globus cœleſtis, iſt einer von den accurateſten in der gantzen Welt/ hat im Diametro 8. Schuhe/ und alle Aſterismos nach der Wiſſenſchafft welche *Tycho de Brahe* ſo vortreflich gehabt/ daß er von den Gelehrten nicht nur Aſtronomiæ reſtaurator, ein Erneurer und Vater der Aſtronomie, ſondern auch ein Fürſt aller Sternverſtändigen genennet wird.

5. Der gelehrte Engelländiſche Medicus, *Eduard Brown*, erwehnet in ſeinen denckwürdigen Reiſen/ am ſiebenzehenden Blat/ daß er zu Amſterdam eine Erd-Kugel geſehen/ welche der von *Vinceborn* gemachet/ deſſen Mittel-Strich

oder Diameter 6. biß 7. Schuh geweſen/ welchen man dem Werth nach auf 16000. Gülden geſchätzet hätte. Denn es habe der *Meridianus* von Meßing gemacht/ mehr als tauſend Gülden gekoſtet. Die Kugel ſoll von kupffernen Platten gemacht/ und ausbündig wohl gemahlet geweſen ſeyn. Auch hat er bereits damals nemlich Anno Chriſti 1668. viel neue und nicht in allen Charten befindliche Oerter darauf wahr genommen/ inſonderheit des Antonii von Diemens Land/ ſo im Jahr nach Chriſti Geburt 1642. erfunden iſt/ nebſt noch vielen andern gegen Japan und in Weſt-Indien. u.ſ.f.

6. Auf dem Amſterdamer **Stadt-Hauſe** (Rath-Hauß) wird oben im Hinter-Theil die Kugel betrachtet von kupffernen Platten/ welche der von Ertz-gegoſſene *ATLAS* auf ſeinen Schultern träget. Dieſe Kugel ſoll im Durch-Schnitt (Diameter) 10. Schuh haben/ und eine der vornehmſten ſeyn/ welche zu dergleichen Zierrathen gebrauchet wird. Wer curieus iſt/ kan durch den *Atlas* in den Globum ſteigen und durch die daran befindliche Fenſterlein/ die Stadt Amſterdam faſt gantz überſehen. Man ſchätzet dieſen Globum wichtiger als die Kugeln ſo zu **Rom** auf der St. Petri Kirchen/ zu **Florentz**/ zu **Conſtantinopel** auf der vornehmſten Mosqvee, und als die drey vortreflich vergöldete Kugeln zu Marocco &c.

§. X.

Wie ſind die Kugeln Johann Spiegels beſchaffen?

1. Man verdencke mich nicht/ daß ich oben gemeldet/ wie in dem Pommeriſchen Fürſtenthum **Rügen**/ einer Inſul der Cron-Schweden gehörig/ die Verwunderungs-würdigſten Globi zu finden wären/ denn ſolches iſt in der That alſo/ wie es nebſt andern inſonderheit der gelahrte und in curieuſen Sachen hocherfahrne Herr *Ambroſius Lehmann* zu Hamburg (h) mit folgenden Worten bezeuget.

2. Auf der **Pommeriſchen Inſul Rügen**/ befindet ſich anitzo **Johann Spiegel**/ Küſter im **Rombinſchen** Kirch-Spiele/ eine Meile von **Stralſund**/ welcher 1669. den 30. Decembr. ſt. v. Abends zwiſchen acht und neun **Uhr** (auf die Elevat. poli 54. Grad. 32. minut. vor der Breit) gebohren/ von ſeinen Eltern im Leſen/ Schreiben und Rechnen unterwieſen/ nachgehends aufs Tiſchler-Handwerck gethan worden/ welches er auch biß ins ſiebende Jahr in der Fremde getrieben/ folglich wieder in ſein Vaterland gekehret/ und an ſtatt des Handwercks ſich auf die *Aſtronomie*, *Geographie*, *Geometrie* und *Trigenometrie*, wozu er allergröſte Luſt gehabt/ geleget.

3. Als er nun in ſolchem Vorſatz *Bartholdi Feinds*, (i) Aſtronomiſches Büchlein

(h) in Hamburgiſchen *Remarqves*, ad Annum 1703. 4to. p. 300. ſeqq.

(i) *Bartholdi Feinds* Aſtronomie iſt 1667. zum erſtenmahl/ 1682. zum andern mahl

lein zu leſen bekommen/hat er darinne ſo weit nachgeſonnen/daß wenn er nur einen Globum haben möchte/ er alle in demſelben enthaltene Aufgaben ſich gar wohl fürzuſtellen getrauet. Weil aber an dem Orte keine globi, auch bey dieſem Anfänger ſchwerlich ſo viel Mittel einen zu kauffen/hat er ſelbſt Hand angeleget/ und einen in ſeinem Diametro 3. Qvartiere befaſſenden globum zuwege bracht; da er denn Inſtrumenta gemacht/ die Stände der Fixſterne zu meſſen/ was ſie vor Declination, Aſcenſionem rectam, Longitudinem und Latitudinem gehabt/ und ſolche auf den Globum verzeichnet/ an der Zahl ſieben hundert drey und zwanzig. Nachgehends hat er geſehen/ daß *Paul Halcke*, Mathematicus zu *Buxtehude*, in ſeinem Calender/ aufs 1702te Jahr eine **Stern-Tafel** von 33. der vornehmſten Stern verzeichnet/ welche ſo genau mit der ſeinen geriſſenen **Stern-Tafel** eintrifft/ daß faſt keine Minute daran ermangelt.

4. Nachdem mit **Fixſternen** ziemlich beſetzten Globo cœleſti hat dieſer **Johann Spiegel** auch einen Terreſtrem verfertiget und zwar nach Fridrich Wittens **Land-Charten**/maſſen er/wie auf ſelbigen **Plan-Charten**/die vier Theile der Welt/ ſamt denen Königreichen/Fürſtenthümern und Städten verzeichnet/ſolche mit ſubtilen Federn aufs allerfleißigſte auf den Globum getragen/die Gräntzen mit verſchiedenen Farben unterſchieden/ auch auf dem Horizon den gewöhnlichen **Calender** verfertiget.

5. Ferner hat dieſer Mann auch eine *Sphæram armillarem* ſo weit verfertiget/ daß auf ſolcher **Stern-Kreyß-Kugel**/ nichts mehr als des Mondes und die 5. Planeten-Zirckel darinne ermangeln/welche aber bey Gelegenheit ihre Vollkommenheit gleichfalls erlangen ſoll. Nach der Zeit bin ich berichtet worden/ daß dieſer **Johann Spiegel** noch andere Globos verfertiget/ welche nicht nur gröſſer / ſondern auch weit accurater als die erſten geweſen. So hat er auch Globos auf den **Sonnen-Uhren** gemachet/ darauf alles/ was auf dem rechten Globo zu ſehen/ befindlich geweſen iſt.

6. Daferne dieſer Mann einige Anleitung von ein paar gelehrten Mathematicis bekommen/ ſo ſollte man ſich Hoffnung machen/ daß er viel præſtiren könte/ zumahl wenn er auch das Kupfferſtechen gelernet/ ohne welche ſo leicht nichts ſonderliches zu vermuthen iſt. Doch iſt es etwas wunderbahres/ daß ein Mann in ſolchem Stande/ ohne vorher gegangene Anleitung/ zu ſolcher admirablen Wiſſenſchafft autodidacticè gelanget.

mahl/ 1707. aber zum ſechſtenmahl zu **Hamburg** in 12. aufgeleget worden.

Das III. Capitel.
Von der künſtlichen Himmels-Kugel.

SECTIO I.
THEORIA GLOBI COELESTIS,
Das iſt:
Von der Erklärung der Circkel auff der Himmels-Kugel.

§. I.

Was iſt die Himmels-Kugel?

1.

Die künſtliche **Himmels-Kugel**/ lat. Globus ſ. Sphæra cœleſtis, iſt eine vollkommene Abbildung des Himmels-Lauffes / wie derſelbe in mehr als tauſend Jahren genau obſerviret worden / auff welcher vermittelſt etlicher Circkeln und Inſtrumenten der **Himmels-Lauff**/ nach gewiſſer Proportion und geſetzten Maß/ Gröſſe/ Weite/ und Höhe/ alſo zu beſchauen vorgeſtellet wird/ wie die natürliche Beſchaffenheit und Lehr-Sätze *Ptolomæi, Tychonis Brahei,* Kepleri, *Herelii,* des Herrn *de la Hire, Caſſini, Wingii, Weigelii, Sturmii* und des berühmten *Reyheri* uns angewieſen und darinne unterrichtet haben.

2. Hier verſtehet man nicht die bloſſe Sphæram armillarem, welche einige teutſch die **Stern-Creyß-** oder **Circkel-** und **Gürtel-Kugel** nennen wollen/ ſondern die eigentliche **Himmels-Kugel** allein/ auf welche die gelehrten aſtronomi die am Himmel erfundene Stern-Bilder / welche ohne die koſtbareſten Tubos von 12. biß 16. Schuhen nicht accurat können betrachtet werden/ künſtlich gemahlet/ und in ſolche Ordnung geſetzet haben/ wie ſie ohngefehr in ihren Gang und Stande am Himmel befindlich ſind.

§. II.

Wie iſt die Himmels-Kugel beſchaffen?

1. Wenn eine Himmels-Kugel accurat ſeyn ſoll/ müſſen ſich daran folgende Stücke befinden: **Ein feiner Fuß**/ ordentliches **Gehäuſe** oder wie es andere nennen wollen: **Geſtelle**/ ſo mehrentheils aus dem Fuſſe/ vier Pfoſten oder Säulen/ und dem *Horizon* beſtehet. Denn muß auch der *Horizon* accurat gemahlet/ die *Axis* von Stahl und Eiſen/ der *Meridianus* **von Meßing**/ der Circulus Horarius und noch andere Stücke daran ſeyn.

2. Auff

2. Auff dem Fuſſe muß ein Compaſs ſeyn/ damit man die Kugel richtig ſtellen kan/ und der *Horizon* muß ordentlich auff vier Säulen ruhen. Die Erfindung und rechten Brauch eines Compaſſes ſchreiben die meiſten dem berühmten Columbo zu/maſſen dieſer als er anno 1492. angefangen fremde Länder zu beſuchen/unter andern auch den Gebrauch des Aſtrolabii nebſt andern zur Schiffart dienlichen Werckzeugen zu unterſuchen angefangen / und es darinne ſo weit bracht/ daß es ihm zu ſeiner Zeit keiner nachthun oder eben ſo viel als Columbus præſtiren können.

3. Der *Horizon* iſt ordentlich in drey Theile eingetheilet: Denn **vors erſte** ſind nahe an dem Globo ſelbſt die **zwölff himliſche Zeichen**/ deren jedes in dreyßig Grad eingetheilet/ und mit beſondern Zahlen von 10. biß wieder zu 10. müſſen gezeichnet und abgetheilet ſeyn. **In der Mitten**/ zwiſchen den zwölff himmliſchen Zeichen/ und den Winden/ iſt der alte und **neue Calender** / ſamt den Monathen und vornehmſten Feſten auch Apoſtel-Tagen/ mit dem Zeichen welches die Plagas mundi weiſet/ durch die Worte: *ORIENS, OCCIDENS, MERIDIES, SEPTENTRIO.* Endlich ſo muß auch auff dem äuſſerſten Creyſe eine accurate Anweiſung der zwey und dreyßig Winde ſeyn/ inſonderheit der vier Haupt-Wide/ **Oſt-Weſt-Süd-und Nord-Windes**/ nach welchen die Phyſici ihre obſervationes, nach allen insgeſamt die Schiffer ihre Schiffart richten/u. die Aſtronomi die Gegenden des Himels/ Sterne/ Cometen u. Länder anzuweiſen pflegẽ. Zwar findet man auf kleinern Globis dieſe Ordnung je zuweilen/doch seltẽ umgekehret/ daß der Creyß der Winde zu nechſt an der Kugel ſtehet/ auch wohl gar der Calender/ wie auff Mr. Allarts Globo cœleſti, vorgeſetzet iſt / welches aber die wenigſten billigen wollen. Wenn es auch gleich der Haupt-Sache nichts benehmen kan / ſo wollen ſich doch die mehreſten an die Ordnung des Welt-berühmte *Tycho de Brahe* halten / welcher nichts ohne ſattſamen Grund geſetzet.

4. Nach dem *HORIZON*, folget der *Meridianus M.* oder Meßinger Mittags Circkel/ vermittelſt welchem die Kugel ordentlich eingerichtet werden muß. Dieſen Circkel hat *Tycho de Brahe* nach *Ptolomæi* und anderer Ordnung und hinterlaſſener Nachricht in vier Quadrantes oder Viertel / und jedes Viertel in 90. Grad/ (den Grad zu 15. teutſche Meilen gerechnet) getheilet/ durch welche und durch das Centrum der Welt ein Meßingen oder eiſerner Drat gehet/ die *Axis* oder *Axe* der Welt benahmet/ maſſen üm ſolche die Kugel herum gedrehet wird/ nicht anders als ein Wagen-Rad auf ſeiner Axe umgehet. Nach dieſer richtet man ſich/ wenn man die Kugel vermittelſt des *Meridiani* in den *Horizon* einſetzen und Elevationem poli finden will.

5. Wo ſich die *Axis* oben und unten endet/ſind die Puncte, welche man Polos nennet. Einer iſt an dem äuſerſten Theil der Axis gegen Süden/ der andere an dem andern gegen Norden zu/ und daher haben ſie den Nahmen/ Süder- und Norder-Pol bekommen/ſtehen gerade gegen einander! *Polus* iſt ſo viel als **Wirbel** oder **Angel** von *πολέω*, verto, drehen/wenden/ waltzen. Denienigen/ welcher gegen Norden iſt/ und von uns allezeit kan geſehen werden/nennen die Mathematici Polum arcticum, den **Nordlichen Himmels-Wirbel**/ oder **mitternächtigen Himmels-Angel**/den andern gegen Mittag Polum antarcticum, den **Südlichen Himmels-Angel**/ oder **mittäglichen Himmels-Wirbel**/ welchen wir nicht zu ſehen bekommen. Wer dieſe Dinge nicht wohl mercket/ verfehlet des rechten Weges/ und kan keine Remarqven verſtehen/die von Ländern unter beyden Polis handeln.

6. Wo ſich an dem künſtlichen Globo der Nordliche Himmels-Wirbel enden will/wird an allen Kugeln der *Circulus horarius* (**Stunden-Circkel** geſehen) welcher allezeit nach den 24. Stunden eines Bürgerlichen Tages in zweymahl zwölff Theile durch Römiſche Zahlen abgetheilet iſt/ ſo daß jede Zahl von I. biß XII. zweymahl gezehlet wird. Demnach muß es alſo beſchaffen ſeyn/ wofern der Globus accurat iſt/ daß die zwölff obern Stunden die Mittags-Stunden/die Nacht-Stunden aber die untern zwölffe bedeuten/ welche mit dem Meridiano wohl überein kommen müſſen. Der Nutz und Gebrauch dieſes Circkels wird unten Sect. II. von der Praxi des Globi cœleſtis weitläufftig zu finden ſeyn; Dannenhero iſt vorietzo hiervon an dieſem Orte ſonſt nichts zu errinnern.

7. Daferne man die Höhe abmeſſen wollte/müſte noch ein **Meßinger Viertel** oder **Haupt-Circkel**/ lat. qvadrans altitudinis oder Circulus verticalis an den Meridianum geſetzet werden/ welchen man wegen ſeines vielfältigen Nutzens halber ſchwerlich entrathen kan.

§. *III.*

Wie vielerley iſt der Globus nach ſeiner Stellung?

1. Wenn eine **Himmels-Kugel** nach den Polis und **Geſichts-Kreiße** (Horizont) betrachtet wird/ ſo haben die Gelehrten derſelben dreyerley Nahmen gegeben/ und ſolche denen vernünfftigen Creaturen in ſolcher Ordnung zu betrachten vorgeſtellet/ wie ſie insgemein nach der Mathematicorum Meynung beſchaffen iſt/ oder geſtellet werden muß.

2. Der vortrefliche *Joſephus Juſtus Scaliger* theilet ſie mit einigen in eine **liegende/ ſtehende** und **ſchrade Kugel**; (*k*) *Johannes Iſacius Pontanus* (l) und

(k) *Joſephus Juſtus Scaliger*, Julii cœſaris Scaligeri filius, vitalem hanc Lucem aſpexit *Aginni Nitiobrigum* (*Agen* in Guienne in Franckreich) d. 4. Aug. An 1540.

(l) und Mr. *de la Croix* (m) in eine **gerade** oder **aufrechte** / **gleichlauffende** oder parallel und **ſchrade** oder **ſchieffe Kugel** / iſt kein groſſer Unterſcheid/ weil es dennoch bey der Haupt-Sache bleibet.

§. *IV.*

Wie iſt die liegende oder gerade Kugel beſchaffen?

1. Die Kugel wird eine liegende / gerade oder **aufrechte Kugel** / lat. recta oder jacens genennet/ wenn die beyden Poli oder **Himmels-Angel** gleich auf dem Horizon (**Geſichts-Kräyß**) liegen/ und der Æqvatuor, welchen die Schiffer Linie nennen/mitten durch das Zenith (**Scheitel**-*Punct*) gehet.

2. Dieſe Stellung der Kugel wird Sphæra recta, eine **gerade Kugel**/ vom **geraden Winckel** (anguló rectô) aus der Geometria genennet/ weil auf dieſe Art der *Æqvator* den *Horizont* nach einem geraden Winckel gleichſam zertheilet/ daß nach der Beſchaffenheit eines **rechten Winckels** der Æqvator auf dem *Horizont* gleichſam ſitzet / und alſo vom *Zenith* biß auf den Horizon 90. Grad müſſen gezehlet werden. Denn die Beſchaffenheit oder Eigenſchafft eines rechten oder geraden Winckels (anguli recti) iſt/ wenn eine rechte Linie auf einer liegenden geraden Linien aufſtehet / und auf ſolche Art einen Winckel von 90. graden oder ſolchen Theilen machet/ deren jeder funffzehen Meilen faſſet.

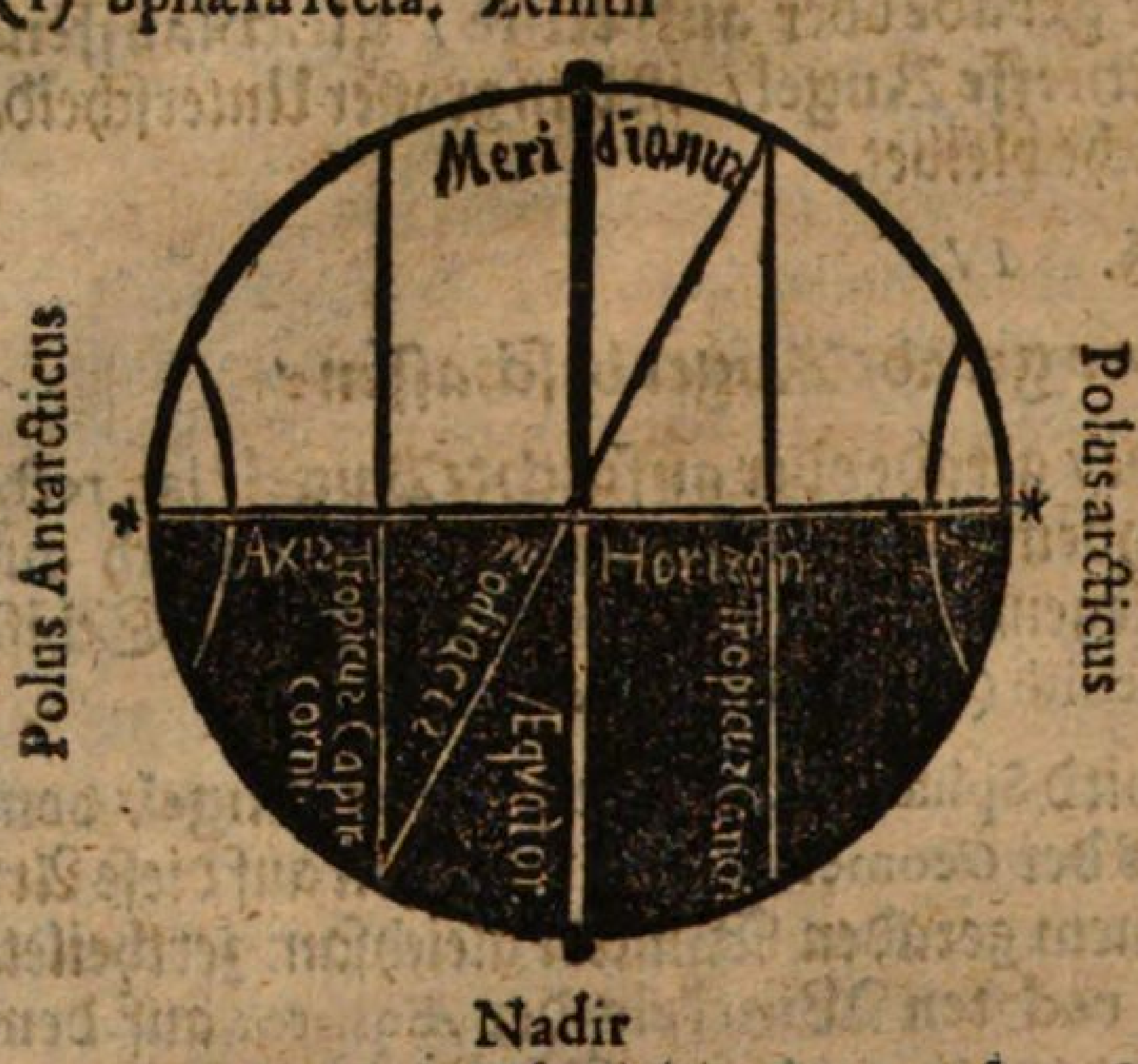
3. *Scaliger* will ſolche Stellung lieber eine **liegende Kugel** (Sphæram jacentem) nennen/ weil wie oben num. 1. gedacht/ bey dieſer Beſchaffenheit der Kugel die beyden *Po*li auf dem Geſchichts-Kreiße liegen / und der *Æqvator* durch das *Zenith* gehet/ wie man aus beygefügter Abbildung abnehmen kan.

1540. ortus ex illuſtri Scaligerorum Italiæ *P*rincipum familia, qvi *Veronæ* Marchiones fuerunt. Vitæ tandem & irreqvietis Lucubrationibus finem impoſuit, hydrope extinctus, d. 22. Jan. A. C. 1609. ætat. 69. *Lugduni* Batavorum. Hic in Notis [illegible]ecundum Iſagogicum Manlii libr. *III.* p. 237. *Sphæram* dividit in *jacentem*, *ſedentem* (inclinatam) & *ſtantem*. Et addit: Minus altam propriè ſphæra recta dicitur propter rectos angulos, qvos æqvinoctialis facit, qvia per eos Polus tranſit, cum ea appellatio ſtantis ſphæræ magis propria ſit, in qva æqvinoctialis idem cum Horizonte & circulo &c. Conf. Joh. Adolph. Taſſ. Compend. Aſtron. p. 15.

(l) *Pontanus* in annotationibus über *Roberti Hues* Tractatum de Globis, p. m. 22. dividit in Sphæram *Rectam*, *prallelam* & *obliquam*.

(m) In Geograph. univerſali, Anno 1697. ab *Hieronymo Dicelio* edit. P. I. p. 4.

(l) Sphæra recta.



4. Eine ſolche Kugel / haben alle diejenigen/ welche gerade unter der Linie wohnen/nemlich zum Theil in *Abyſſinia, St. Thomas, Sumatra, Borneo,* Celebiſchen/ *Moluc*ciſchen und andern Inſuln, in Anſehung derer die Kugel Sphæra recta, eine gerade Kugel genennet wird. Wer dieſe Abbildung und andere deutlicher betrachten wollte/ darff dieſe vorgeſchriebene Stellung nur auf der **künſtlichen** Kugel nachmachen / ſo wird er völlige Satisfaction haben. Oder wenn man ja keine künſtliche Kugel hätte/ ſo recommandire des berühmten Holländers/ *Caroli Allards* Planiſphærium terreſtre, woſelbſt er alle Stellungen der Kugeln wohl vorgeſtellet und entworffen hat.

5. Allen denen unter dem *Æqvatore* wohnenden Einwohnern gehen alle Sterne gerade gegen **Morgen** oder Oſten auf/ und gegen Abend oder **Weſten** unter. Welche nun zugleich auffſteigen / die ſtreichen auch zugleich durch den Meridianum (**Mittags-Circkel**) bleiben gleich lang über und unter dem Geſichts-Cräyße / und gehen endlich zugleich mit einander unter. Die Gelehrten haben anbey obſerviren wollen/ daß daſelbſt kein Stern ſey/ welcher entweder allezeit oben / oder allezeit unter dem Horizont bleibe / wie bey den Einwohnern in *Zona* temperata. (n)

6. Eben dieſe Einwohner haben immer Tag und Nacht gleich / weil die Sonne/ ſie ſey in- oder auſſerhalb der Linie (Æqvatoris) allezeit gleich lang / ober und unter dem *Horizont* (**Geſichts-Cräyß**) bleibet. (o)

§. V.

Was nennet Scaliger Sphæram ſtantem?

1. Diejenige Stellung des Globi nennet Scaliger an obgedachten Orte Sphæram ſtantem, eine **ſtehende** Kugel/ was andere (p) Sphæram parallelam, eine **gleich-lauffende** oder *parallel*-**Kugel** nennen. 2. Sphæ-

(n) vid. *Feindri* Aſtronomiam, p. m. 6. ſeqq. & Mr. *de la Croix* Geogr. univerſal. p. 6. Part. I. An. 1697. ab *Hieronymo Dicelio*, in Germ. idioma translatum. 4to,

(o) *Pontanus* in annot. in *Roberti Hues* Tractat. de Globis p. m. 23. 4to. Amſtelodami 1624. edit.

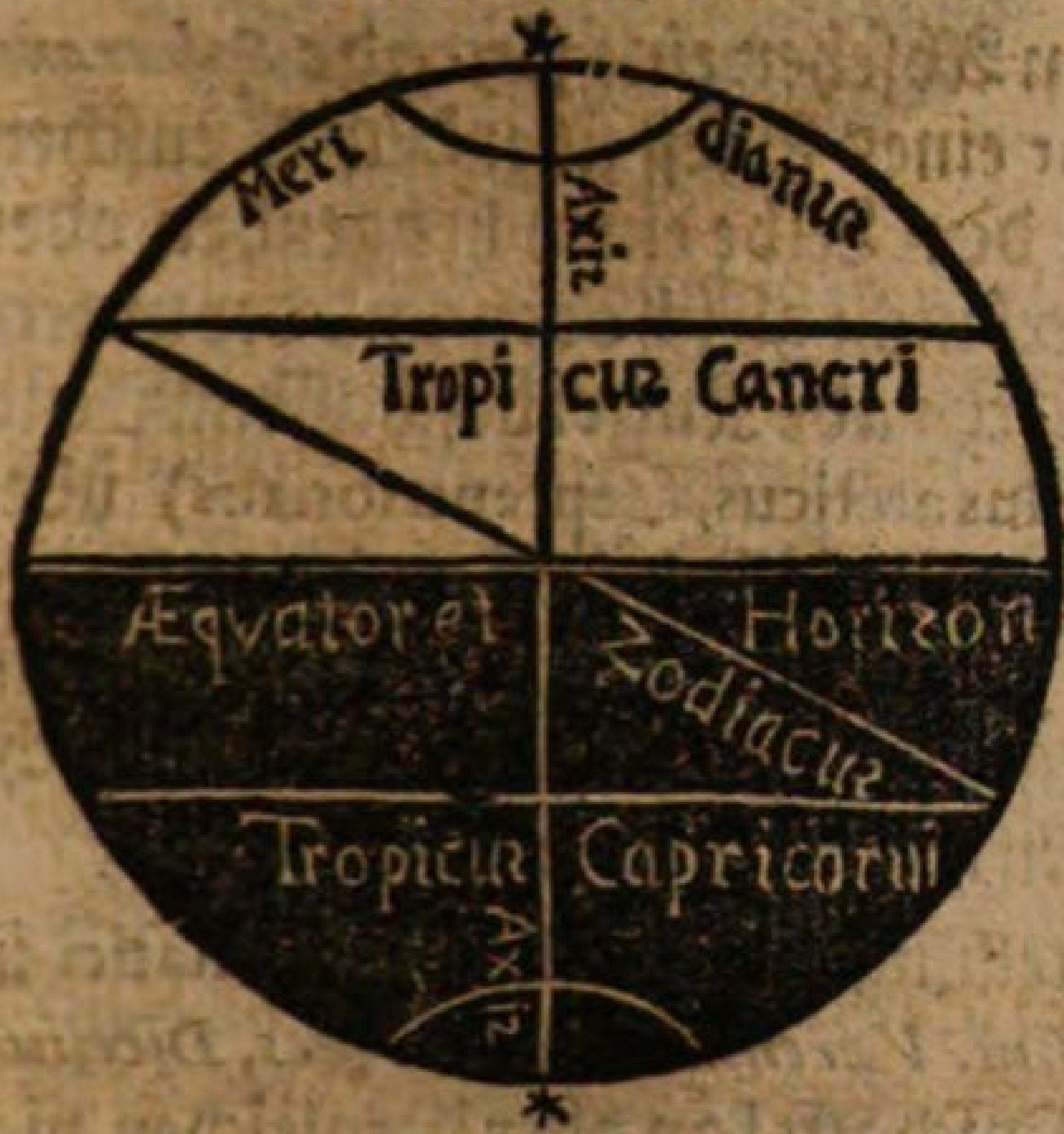
(p) *Pontanus* l. c. it. *Mr. de la Croix* l. ſ. c. &c.

2. Sphæra ſtans, eine **ſtehende Kugel** wird ſie genennet / weil nach ſolcher Stellung der eine **Himmels- oder Welt-Angel** 90. grad erhaben / und im **Scheitel-Punct** (*Zenith*) ſtehet / der andere aber unter den **Geſichts-Cräyß** 90. grad erniedriget iſt / wie folgende Figur præſentiret / welche aber viel beſſer auf der künſtlichen Kugel / auch der Sphæra armillari gewieſen wird.

3. Parallela wird folgende Abbildung der künſtlichen Kugel genennet / aus der Geometria von parallelis lineis, nemlich eine **gleichlauffende** *Sphæra*, von **gleichlauffenden Linien** / indem der *Æqvator* mit dem *Horizont* gleich weit lauffende Circuli werden / wie anietzo abgebildet zu ſehen.

(*II.*) Sphæra parallela.

Polus Arcticus



Polus Antarcticus

4. Auf dieſe Art gehen keine **Sterne** auf oder unter / ſondern lauffen Circkel-weiſe mit der Kugel herum wie ein Mühl-Stein. Weil nun die **Sonne** den **Thier-Cräyß** alle Jahr einmahl durchgehet / welchen der *Æqvator* in zwey gleiche Theile ſondert / in den **Mitternächtigen** und **Mittäglichen Theil**; So folget / daß wenn die Sonne diejenigen Zeichen durchlauffet / welche den **Nord-Pol** am nechſten ſind / dieſelbe an denſelben Oertern / ſo unter dem **Nord-Pol** liegen / niemals untergehe / ſondern allezeit über dem **Geſichts-Cräyß** ſpatziere / und einen Tag von ſechs Monathen oder ein halb Jahr lang mache / binnen welcher Zeit es niemals Nacht wird. Wenn aber die Sonne die **Mittäglichen Zeichen** durchſtreichet / bleibet ſie allemahl unter dem *Horizont*, und macht dadurch den Oertern / ſo der Gegenden unter dem **Nord-Pol** eine Nacht / ſo ein halbes Jahr continuiret.

5. Dieſe **Abwechſelung** erfahren alle Gegenden unter denen beyden **Himmels-Angeln** / da die Wirbels-Höhe 90. grad iſt / wie die Gelehrten bezeugen. Ob aber unter beyden Polis Menſchen wohnen / iſt uns biß dato noch unbekannt.

§. VI.

Was nennen die Mathematici eine ſchrade Kugel?

1. Eine **ſchrade Kugel** / lat. Sphæra obliqva, iſt diejenige welche *Scali-*

ger, (q) und Taſſius (r) nach Pontani Zeugniß (s) gar recht Sphæram ſedentem, eine ſitzende Kugel oder wie M. Bartholdus Feind (t) darzu gethan Sphæram inclinatam, eine abhängende/ſchief ſitzende Kugel genennet haben.

2. Sie wird aber deßwegen eine ſchrade Kugel/ lat. Sphæra obliqua, aus der Geometrie benahmet/ ab angulo obliquo, von einem ſchraden/ ſchlimmen Winckel/ maſſen der *Æquator* mit dem H*orizon*, (die Linie mit dem Geſicht-Cräyß) einen ſchraden Winckel machen/ welcher ſonſt nach Beſchaffenheit/ mehr auch weniger als 90. Grad haben kan. Derjenige Winckel wo mehr als 90. Grad können gerechnet werden/ wird von denen Mathematicis, *Angelus obtuſus*, ein ſtumpffer Winckel/ der andere aber/ wo weniger als 90. Grad zu finden/ *Angulus acutus*, ein ſpitziger Winckel genennet.

3. Scaliger nennet dieſe Stellung in dieſem Abſehen eine ſitzende *Sphæram*, weil ſolche ſchier eine ähnliche Winckel poſitur eines ſchieff ſitzenden Menſchen bekommen/ welcher durch ſein Sitzen mit dem Leibe einen hengenden oder ſchraden Winckel machet/ wenn der Scheitel nicht gleich oben/und der untere Leib ungleich unten iſt. Gleicher weiſe iſt die ſchrade Kugel beſchaffen: Denn da iſt der Nordliche Himmels-Angel (Polus arcticus, ſ. ſeptentrionalis) über den Horizon oder Geſichts-Cräyß erhoben/der Südliche aber/ lat. polus antarcticus ſ. auſtralis vel meridionalis genannt/ gegen über eben ſo tieff unter unſerm *Horizon* verborgen. Bey ſolcher Stellung der *Sphæræ* gehet die Linie nicht durch das Zenith oder Haupt-Punct/ ſondern hänget auf der Seiten.

4. Die gantze Beſchaffenheit ſolcher Stellung haben alle Mathematici in ihren Büchern/ inſonderheit *Appianus*, *Sturmius*, *Varenius*, *Robert Hues*, *Dicelius*, *de la Croix* u. ſ. f. Ein Liebhaber dieſer Wiſſenſchafft kan aber dergleichen viel deutlicher auf der Sphæra ſelbſt nachmachen/ ſie mag die künſtliche Himmels-Kugel/ (Sphæra cœleſtis ſolida,) oder Sphæra armillaris, Zirckel und Stern-Cräyß-Kugel ſeyn. Daferne aber dieſe mangeln/ wird die Abbildung auf Herrn *Allards* Planiſphærio terreſtri, oder folgende dienlich ſeyn.

(III)

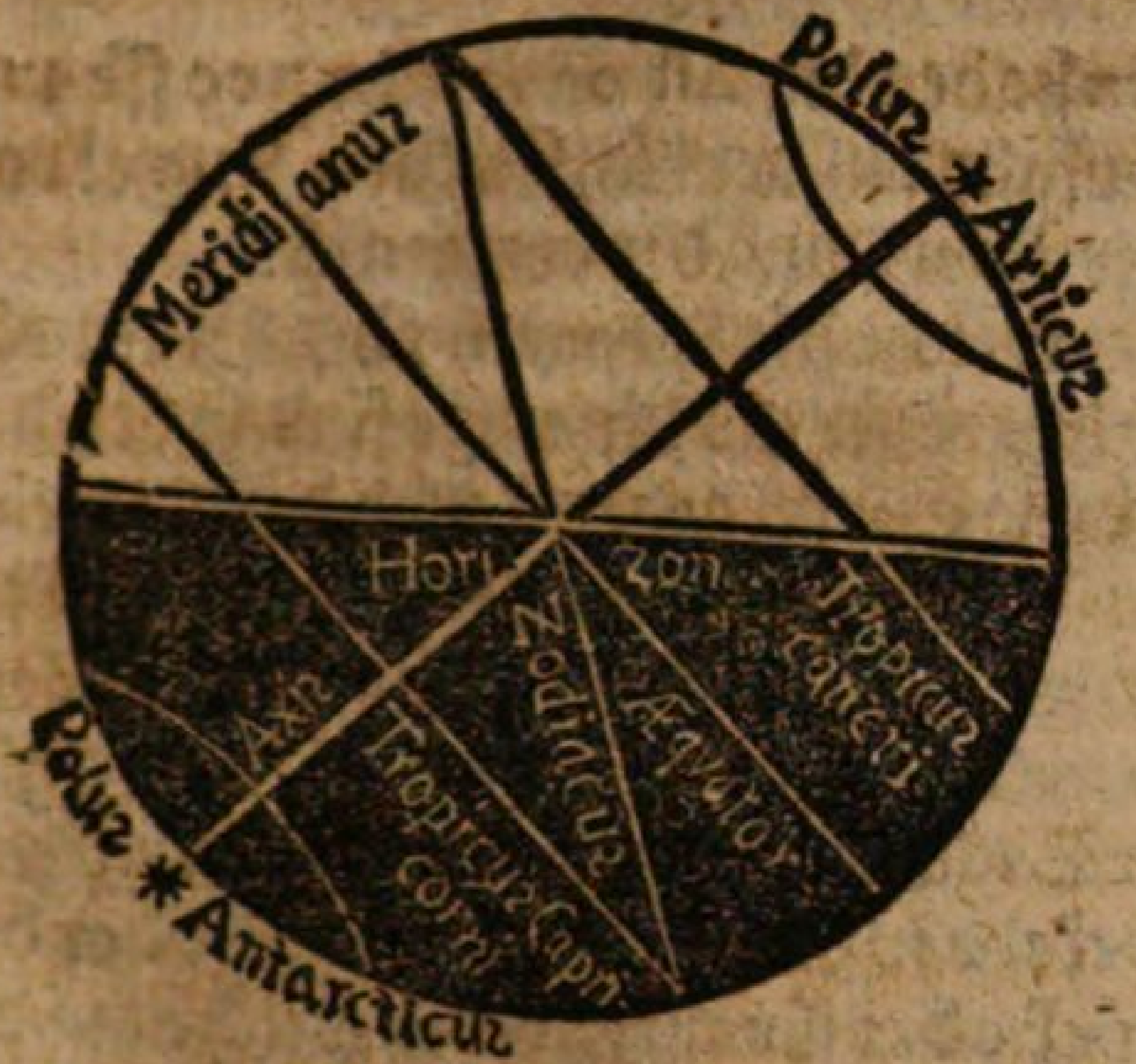
(q) in notis ad ſecund. Iſagogic Manlii. libr. III. p. 237.

(r) *Joh. Adolph. Taſſius*, ſecutus eſt celeberrimum ſcaligerum, in compendio Aſtronomiæ, p. 15. Dicel. Pædia Geogr. gen. p. 17.

(s) *Scaliger* dixit Sphæram omnem aut jacere, ſedere aut ſtare. Ita ut primus Sphæræ habitus ſit *jacentis*, qui dicitur ὀρθῆς σφαίρας, propter rectos angulos horizontis cum æquatore: alter *ſedentis* της ἐγκεκλιμένης; *Tertius ſtantis*, τῆς μυλοειδοῦς, *Pontanus* l. c. pag. 24.

(t) in Aſtronom. pag. 8. ſeqq.

(III) Sphæra obliqva.



5. Eine ſolche Beſchaffenheit der Kugel/ haben die Einwohner in Zona temperata, (im gemäßigten Erdſtriche) oder diejenigen/ ſo weder unter dem Æquatore noch unter den polis woh- nen. Man muß aber mercken/ daß dieſe Kugel nicht eben einerley/ ſon- dern veränderlich/ denn es können ſo viel ſolcher ſitzenden oder ſchraden Ku- geln gemacht werden/ ſo viel als Mi- nuten zwiſchen dem Æquatore und beyden Polis ſind.

6. Welche Einwohner demnach eine **ſchrade Kugel** haben/ denen müſ- ſen auch alle Sterne ſchrade auf/ und wieder alſo untergehen/wie allezeit obſer- viret wird. Etliche/ nemlich/ diejenigen Sterne/ vom **unſichtbaren Him- mels-Angel** biß zum **Geſichts-Cräyß**/ gehen ihnen gar nicht auf/ dargegen diejenigen vom **ſichtbaren** *Polo* oder **Geſichts-Cräyſſe** biß zu dem Horizont niemals untergehen/ ſondern allezeit von ihnen geſehen werden.

7. So haben auch die Einwohner der ſo genandten Sphæræ obliquæ, wegen ungleicher Stellung ungleiche Tage und Nächte/nur daß des Jahres Tag und Nacht zweymahl gleich werden/ wenn die Sonne unter den Æquatorem kömt/ den 22. Martii, und den 22. Septembris, da ſie nun bereits über hundert Jahr/ eben dieſe Tage/gleich lang über und unter dem Geſichts-Cräyß iſt.

8. Wenn aber die **Sonne** auſſer der Linie (Æquatore) in ein **Nordentlich Zeichen** gehet/ oder eingetreten iſt/ ſo bleibet ſolche länger über als unter dem **Geſichts-Cräyſe** Zonæ temperatæ, daher die Tage länger als die Nächte wer- den/ welches ordentlich bey uns vom **Frühling** biß zum **Herbſt** zu geſchehen pfleget. Hergegen wenn die **Sonne** von dem Æquatore in ein **mittägl. Zeichen**/ nach dem uns **unſichtbaren Himmels-Angel** (Polo antarctico) zugehet/ſo blei- bet ſolche länger unter dem *Horizont*, als über demſelben/daher die Nächte län- ger/ als die Tage werden/ vom **Herbſt** biß zum **Frühling**.

§. VII.

Wie wird die künſtliche Kugel ordentlich betrachtet?

1. Wenn man die Geſtalt und Stellung der **künſtlichen Himmels**-*Sphæræ* beſchauet/ betrachtet man hernach deren **Zirckel**/ **Linien**, und denn die **Stern-** Bil-

Bilder. Von den Circkeln wollen wir hier in Theoria, von den Sternen aber in praxi handeln.

2. Die Circkel der natürlichen Sphæræ haben die Astronomi in groſſe und kleine geſondert/ und ſolche Concepte ebenfalls auf der künſtlichen Kugel vorgeſtellet/ maſſen dieſe eine Erklährung oder Abbildung der vorigen iſt.

3. Der groſſen Circkel ſind ſechs / welche die Sphæram oder Himmels-Kugel in zwey gleiche Theile ſondern/ welche gröſſer als diejenige ſind/ ſo von den kleinen Circkeln gemachet werden/ und dieſe Circkel gehen durch das Centrum (Mittel-Punct) der Kugel/ heiſſen alſo: 1) *Horizon*, der Geſichts-Cräyß/ 2) *Æquator*, die Mittel-Linie. 3) *Meridianus*, der Mittags-Circkel. 4) *Zodiacus*, der Thier-Cräyß. 5) *Colurus æquinoctialis*, der Tag- und Nacht gleichende Creutz-Circkel/ oder Circkel der Tags und Nacht-Gleiche/ und endlich 6) *Colurus ſolſtitialis*, der andere Circkel der Sonnen-Wende/ oder der Sonnen Wende-Punct zeigende Stück oder Creutzcirckel/ welche auf der Sphæra cœleſti, und armillari demonſtriret werden.

4. Der kleinen Circkel ſind vier/ welche von dem Æquatore gleich weit ab liegen/ auch nicht durch den Mittel-Punct (Centrum) gehen/ alſo die künſtliche Kugel in ungleiche Theile ſondern. Sie werden aber alſo genennet paralleli, nemlich/ 1) *Tropicus cancri*, der Sonnenwende Krebs-Circkel. 2) *Tropicus capricorni*, der Sonnenwende Steinbocks-Circkel. 3) *Circulus Poli arctici*, der nördliche Angel- oder der Bären-Cräyß/ und 4) *Circulus Poli antarctici*, der Südliche Angel-Cräyß.

5. Alle dieſe Circkel/ groſſe und kleine/ werden in 360. gleiche Theile/ ſo man Grad nennet/ abgetheilet. Ein ſolcher grad oder Stuffe wird wiederum in 60. Theile/ welche Minuten genennet werden/ gleich abgetheilet/ jede Minute aber in 60. Secunden/ und jede Secunde in 60. Tertien/ u. ſ. w. Jezuweilen wird ſolche Abtheilung in folgenden Characteribus gedeutet/ ein grad durch den Buchſtab G. die Minute durch einen ſchiefen/ die Secunde durch zwey, die Tertie durch drey Striche/ eg. 30. grad. 16. Minuten/ 44. Secunden und 65. Tertien, werden alſo gezeichnet/ 30. G, 16., 44.,, 65.,,, u. ſ. f.

§. VIII.

Zu was Ende ſind die Circkel auf denen künſtlichen Kugeln erfunden worden?

1. Die Circkel oder Cräyſe/ welche auf der Sphæra armillari ordentlich und deutlich vorgebildet werden/ ſind von denen alten Philoſophis zu dem Ende ausgeſonnen worden/ damit man am Himmel gewiſſe Oerter und Gegenden habe/ an/ bey und in welchen man die Bewegung der Planeten/ Sonne und

Mond

Mond/ und der vornehmſten/ nicht ohne Urſach von GOtt an den Himmel/ als natürliche Sphæren, geſetzte Sternen/ füglich obſerviren könne.

2. Der vortrefliche Jeſuit, Chriſtophorus Clavius, aus Bamberg bürtig/ welcher Anno 1612. zu Rom geſtorben/ ſchreibet in ſeinem gelehrten Commentario in Johannis de Sacro. Buſco Sphæram pag. 11. Die Sphæra materialis (die künſtliche Kugel/) ſey zu dem Ende erfunden worden/ damit wir Menſchen auch etlicher maſſen eine Kundſchafft von Himmliſchen Dingen haben könnten. Denn es iſt in unſerer Menſchlichen Gewalt nicht/ den Himmel/ ſo offt es uns gelüſten möchte/ zu beſteigen/ und daſelbſt die Gradus/ Stuffen/ Zirckel oder Kreyſe/ welche wir betrachtet/ mit dem Geſichte eigentlicher zu beſchauen/ und dieſelben hin und her zu weltzen/ wohin wir gerne wolten. So iſt auch keines Menſchen Alter ſo beſtändig uñ dauhafftig/ daß jemand alles dasjenige erwarten könte/ was zukünfftig am Himmel geſchehen/ oder ſich am ſelbigem begeben möchte. Und welchem Menſchen iſt doch erlaubet/ ſo lange zu leben/ daß er binnen Lebens-Friſt alles gegenwärtige wohlbedächtig und mit Nutzen betrachten/ und eigentlich beſchauen könte. Denn hier wird es Tag/ dort bricht die Demmerung oder Nacht herein. Bald gehet hier die Sonne/ oder ein anderer groſſer Stern auf/ bald gehet er an einem andern Orte unter. Dieſe leben unter einer ſchraden Kugel/ jene müſſen ihr Leben unter einer aufrechten vollbringen. Niemand unter denen Sterblichen zugleich kan zu einer Zeit an allen Orten wohnen/ welche Stücke gleich wohl alle zu einer vollkommenen Betrachtung der himmliſchen Dinge/ und was am Himmel zu geſchehen pfleget/ erfordert werden. Derohalben haben die Gelehrten und vortrefliche Künſtler/ durch groſſe Bemühung ein gewiſſes Inſtrument erfunden/ welches alles das jenige/ was am Himmel abgebildet und vorgeſtellet iſt/ und wir zu wiſſen verlangen/ vor Augen ſtellet.

3. Aus ſolcher Abſicht haben in dieſen Wiſſenſchafften geübte Männer eine ſolche Kugel/ damit ſie ihre Lehr-Sätze illuſtriren/ nicht unrecht/ ein **Haupt-Muſter und Abbildung der Welt** genennet/ welches mit Linien ſolcher geſtalt unterſchieden iſt/ damit vermittelſt ſolcher der gantzen Welt-Beſchreibung Beweißgründe der galanten Welt vor Augen geleget werden können.

4. Was die Erfindung der Circkel anbelanget/ wie ſolche meines Erachtens mit der Erfindung der Sphæren gleiches Alter haben. Und da finden ſich welche/ ſo beglaubigen/ daß Atlas, Thales und Crates, wie auch Archimédes hierbey das beſte gethan. Wiewohl auch andere beweiſen/ daß Ptolomæus, der Anno Chriſti 160. floriret/ in dieſer Wiſſenſchafft den bewehrten Grund geleget.

5. Wie aber ſucceſſu temporis alle Dinge vollkommener hervor kommen/ ſo iſt es auch mit denen Circkeln und deren Gebrauch geſchehen/ maſſen ſo viel hun-

dert Mathematici, inſonderheit aber Schonnerus, Reinerus, Gemma Friſius, Gerhardus Mercator, Tycho de Brahe, Keplerus, Copernicus, Weigelius, die gelehrten Sturmii, Hevelius, und der berühmte Reyher / es dahin gebracht haben / daß es nunmehro mit denen Globis ſo weit gediehen / daß man etwas ſonderbares auf ſelbigen demonſtriren kan.

§. IX.

Was iſt demnach der Horizon oder Geſichts-Cräyß auf der Himmels-Kugel?

1. Auf der künſtlichen Himmels-Kugel / iſt der Geſichts-Cräyß oder Horizon, ein groſſer höltzerner Circul, welcher die Kugel gleich mitten in zwey halbe Rundungen ſchneidet / daß eine die ſichtbare / die andere aber die unſichtbare genennet werden muß.

2. Ein Horizon wird nach der Benennung auf zweyerley Art betrachtet: Denn einmahl heiſſet er der **unſichtbare** und **ſichtbare** / ein andermal der **unbewegliche** / immobilis, und **veränderliche** / mutabilis.

3. Der **unſichtbare** / lat. auch rationalis, **der in der Vernunfft eingebildete** *Horizon*, theilet die gantze Kugel in **zwey halbe Kugeln** / welche von denen Gelehrten Hemisphæria, **halbe** *Sphæren* **oder Runden** genennet werden. **Unſichtbar** wird er genennet / weil denſelben kein Menſch ſehen kan / wenn er gleich ein hundert elligter Rieſe wäre. Denn wo iſt doch jemahls einer geſehen oder gehöret worden / der vorgegeben / daß er die halbe Welt auf einmahl überſehen könte. Dannenhero muß er nur mit der Vernunfft begriffen und in dem Verſtande concipiret werden. Einige belieben dieſen Horizon auch naturalem Horizontem, oder den **natürlichen Geſichts-Cräyß** zu nennen.

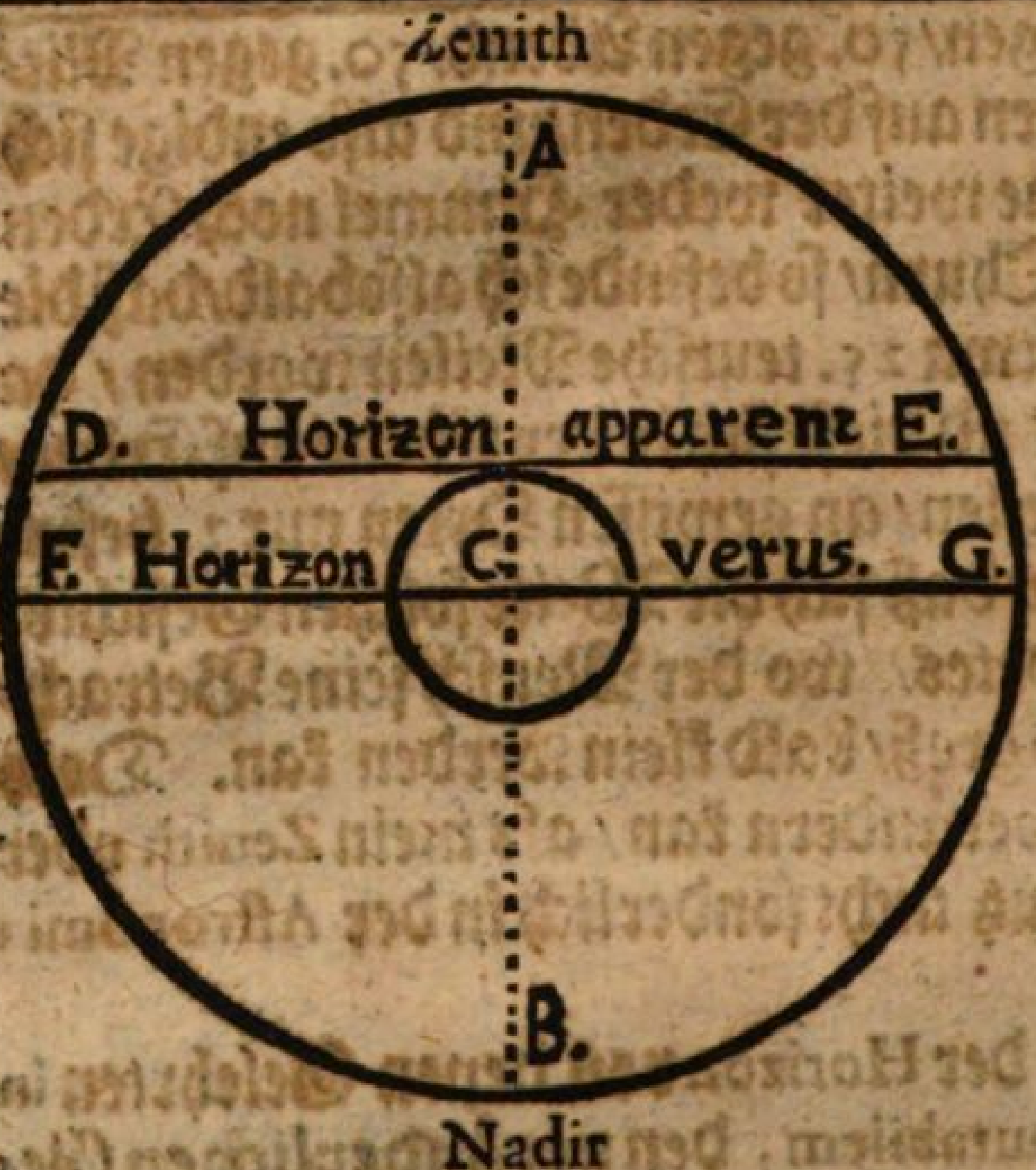
4. Der **ſichtbare Geſichts-Cräyß** wird von etlichen Horizon ſenſibilis, von andern apparens benahmet / weil er kan beſehen werden. Dieſer umſchrencket das Geſichte desjenigen / ſo ihn betrachten will / rings umher / daß er bald groß / bald aber kleiner erſcheinet. Groß erſcheinet ein ſolcher / wenn ſich jemand bey hellem Wetter auf einem in ebenem Lande gelegenen Berg begiebet / wo keine Obſtacula oder Hinderniſſe des Proſpectes vorhanden / daß er gegen alle vier Ecken der Welt gleich weit ſehen könne / ſo werden des Menſchen Augen / eine ſonderbare und ohngehinderte Weite des Geſichts-Cräyßes finden / welche ſich im Umkreiß auf zwey hundert teutſche Meilen belauffen möchte. Etwas kleiner wird der Horizon, wenn man ſich auf einen Thurn der Städte / Flecken und Dörffer verfüget / und gegen Morgen / Abend / Mitternacht und Mittag herum ſchauet / noch kleiner / wenn man auf der Erden in einer gleichen Fläche ſtehet. Denn ſtehe ich auf einem runden hohen Berge / ſo wird mich düncken / der

Him-

Himmel liege funfftzig Meilen gegen Morgen/50. gegen Abend/50. gegen Mitternacht/ und 50. gegen Mittag/ allerwegen auf der Erden/und alſo endige ſich daſelbſt der Geſichts-Cräyß/ ja man könne weiter weder Himmel noch Erden ſehen. Komme ich aber auf einen hohen Thurn/ ſo befinde ich alſobald/daß die Weite des Horizonts nur gegen eine Ecke etwa 25. teutſche Meilen worden/ da ſie auf dem Berge ohngefehr 50. geweſen/ und dieſe ſich in der Ebene auf Erden jezuweilen nicht einmal über 4. teutſche Meilen/ an gewiſſen Orten nur 2. befindet. Woraus denn ſattſam abzunehmen/ daß ſich die Weite ſolchen Geſichts-Cräyßes nach Proportion der Höhe des Ortes/ wo der Menſch ſeine Betrachtung anſtellet/ richten muß/und daher bald groß/ bald klein werden kan. Doch es mag ſeyn/ daß ich dieſen Horizon ſo offt verändern kan/ als mein Zenith oder den **Scheitel-Punct** / ſo iſt doch der Nutz nicht ſonderlich in der Aſtronomia oder Stern-Kunſt.

5. Sonſt habe noch zu erwehnen/ daß der Horizon von denen Gelehrten in immobilem, den **unbeweglichen** / und mutabilem, den **veränderlichen** Geſichts-Cräyß getheilet worden. **Unbeweglich** / immobilis, iſt der Geſichts-Cräyß in Abſehen auf die Sphæram oder künſtliche Kugel/ und den Ort/weil ſolcher bey Bewegung der Sphæræ materialis oder artificialis nicht mit beweget wird/ſondern wie der Meridianus Magnus, oder die groſſe Meßingere Mittags-Linie/ ruhet: Deswegen ſie auch circuli accidentales oder extrinſeci, **äuſſerliche und zufällige Circkel** genennet werden. **Veränderlich** wird der Horizon genennet/ wegen Veränderung eines Standes: Denn ſo offt jemand von Abend gegen Morgen/ oder von Morgen gegen Abend gehet/ ſo offt bekommt er einen neuen Scheitel-Punct/ und folglich auch einen Geſichts-Cräyß/ welcher dem Zenith, oder **Haupt-Punct** allerwegen gleich weit/nemlich 90. Gradus oder Stuffen entfernet iſt.

6. Mitten durch das Centrum des Horizontis gehet Winckel-recht eine Axe/ gleichſam als eine Grund-Säule jeden Ortes/ nach welcher des Menſchen aufgerichtete Statur allezeit perpendicular auf der Fläche der Erd-Kugel ſtehet/ auch alle Cörper ihrer Schwere halber nach dem Centro der Erden dringen/welche daher Linea directionis genennet wird. Der **oberſte Punct** des Geſichts-Cräyſſes wird der **Haupt-Punct**/ aus dem Arabiſchen Zenith oder Semith genennet/ weil er über dem Haupte am Himmel concipiret wird / deſſen **Gegen-Punct** aber wird/ aus der Arabiſchen Sprache Nadir, der **Fuß-Punct** benahmet/weil er unter unſern Füſſen concipiret werden muß. Dieſes aber kan man ſich aus folgender Figur etwas deutlicher einbilden/wenn die Linea directionis durch A.B. concipiret wird/ſo iſt A. das Zenith oder der Scheitel-Punct/ B. aber Nadir, oder der Fuß-Punct. Der Horizon oder Geſichts-Cräyß wäre D. E. der Grund.



Horizon F. G. So gehet die Linea A. B. von dem Himmel an durch und durch unſer Haupt-oder Geſichts-Cräyß D. E. und durch die Erde C. biß an den unſichtbaren Theil des Himmels unter dem ſichtbaren. Wenn nun nach denen Lehr-Sätzen der Gelehrten gewiß iſt/ daß jeder Ort auf Erden / er ſey ſo groß/ oder ſo klein als er wolle / ſeinen Scheitel-Punct hat/ ſo kan man an den Fingern abzehlen/ daß auch jeder ſeinen Geſichts-Cräyß habe. So offt nun das Zenith verändert wird / verändert ſich auch der Horizont, daß demnach ſo viel Geſichts-Cräyße als Haupt-Puncte werden.

7. Das Amt und Nutzen des Horizonts iſt 1. den Himel in das obere und untere Theil/ alſo in zwey Hemiſphæria, davon eine ſichtbar/ die andere unſichtbar/ zu unterſcheiden. 2. Zeiget er/ welche Sterne immerfort zu Geſichte kommen/ und welche in der ſchraden Kugel ſtets verborgen bleiben. Ja er weiſet welche Sterne auf/ und welche untergehen/ und wie lange Sonne/ Mond/ und Sterne über der Erden bleiben. 3. Zeiget er die Urſach an/ warum Tag und Nächte ungleich ſind. 4. Weiſet er die vier Gegenden der Welt/ Morgen/ Abend/ Mittag und Mitternacht/ nebſt denen Mittel-Gegenden, 5. Zeiget er die Erhöhung des Poli oder Himmels-Angels / oder ſo genannten Wirbels-Höhe. 6. Weiſet er den Unterſcheid Sphæræ rectæ & obliqvæ, der rechten und ſchraden Kugel. 7. Wie weit ohngefehr die Sonne von Oſten auf und von Weſten untergehe. 8. Zeiget er auch die aufrechte oder gerade / und ſchrade Auf-und Nieder-Steigung in Sphæra recta & obliqva, in der geraden und ſchraden Kugel.

8. Der hölzerne *Horizont* auf der künſtlichen Himmels-Kugel hat folgende Eintheilung/ wie ſie insgemein auf denen Holländiſchen von Mercatore zuerſt recht zugerichteten/ von Alardo, Viſchern und andern Künſtlern aber neu verfertigten Globis zu ſehen iſt. Er theilet ſich ordentlich in drey Stücke. In den **innerſten Theil** / der dem Globo am nächſten iſt/ ſind die zwölff Himmliſchen Zeichen/ jedes in dreyßig Gradus abgetheilet/ mit beygeſetztem Character, Zeichen und Nahmen. Die Character und Nahmen ſind dieſe: ♈ Aries, **der Widder** / ♉ Taurus, **der Stier** / ♊ Gemini, **die Zwillinge** / ♋ Cancer, **der Krebs**/ ♌ Leo, **der Löw**/ ♍ Virgo, **die Jungfrau**/ ♎ Libra, **die Waage**/ ♏ Scor-

♏ Scorpius, **der Scorpion**/ ♐ Sagittarius, **der Schütze**/ ♑ Caper, **der Steinbock**/ ♒ Aqvarius, **der Waſſer-Mann**/ ♓ Piſces, **die Fiſche**. Das **mittlere Stück** hält in ſich die **zwölff Monathe**/ und eines jeden Monaths Tage und unbewegliche Feſte/ ſo wohl nach der alten / als neuen Zeit. Die unbeweglichen Feſte ſind diejenigen/ welche allezeit auf gewiſſe Tage fallen/ und werden in **groſſe** und **kleine** getheilet. Die **groſſen** ſind:

1. Weyhnachten/ den 25. Decembris.
2. Heil. drey Königen-Tag/ oder beſſer Dies Epiphaniæ, der Tag der Erſcheinung des HErrn Chriſti/ den 6. Januarii.
3. Lichtmeß/ oder der Tag der Reinigung Mariä/ den 2. Februarii.

Kleine unbewegliche Feſte ſind:

1. Pauli Bekehrung/ den 25. Januarii.
2. Matthias, den 24. Februarii.
3. S. Gregorii Tag/ den 12. Martii.
4. Mariä Verkündigung/ den 25. Aprilis.
5. Georgii Tag / den 23. Aprilis.
6. S. Marci Tag/ den 25. Aprilis.
7. Philippi Jacobi oder Walpurgis, den 1. May.
8. Johannis-Tag/ den 24. Junii.
9. Petri und Pauli/ den 29. Junii.
10. Mariä Heimſuchung/ den 2. Julii.
11. Laurentii, den 10. Auguſti.
12. Bartholomæi, den 24. Auguſti.
13. Ægydii, den 1. Septembris.
14. Michaelis/ den 29. Septembris.
15. Lucæ, den 18. Octobris.
16. Simonis Judæ, den 28. Octobris.
17. Allerheiligen/ den 1. Novembris.
18. Martini, den 10. Novembris.
19. Andreæ, den 30. Novembris.
20. Nicolai, den 6. Decembris.
21. Luciæ, den 13. Decembris.

Die bewegliche Feſte ſind 1. Septuageſima, ſo ſiebenzig Tage vor Oſtern iſt. 2. Qvadrageſima, 40. Tage vor Oſtern. 3. Oſtern fällt allezeit auf den Sonntag. 4. Pfingſten iſt 7. Wochen nach Oſtern.

Das **mitlere Stück** an ſolchem Horizont auf dem höltzernen Globo, iſt die **Zuſammenfügung des Calenders und der himmliſchen Zeichen**/ welche dar-

darzu nutzet/ daß man bey jedem Tage bald ſuchen kan/in welchem Zeichen und Grad die Sonne lauffet. In **dritten Stücke** oder **Theile** dieſes höltzernen Horizonts ſind die **Winde** mit ihren Griechiſchen/ lateiniſchen und Holländiſchen Namen gezeichnet/ damit man mit leichter Mühe ſehen könne/ in was vor einer Welt-Gegend ein Ort von dem andern liege.

§. X.

Wie iſt der Meridianus auf der künſtlichen Himmels-Kugel beſchaffen?

1. Der Meridianus, oder **Mittags-Linie**/ iſt ein groſſer meßinger Circkel oder Cräyß/ welcher durch beyde Polos, und jeden Orts Zenith und Nadir gehet/ in ſeine vier Qvadranten alſo getheilet iſt/ daß in dem Obern-Theil man in der Mitten gegen die Himmels-Angel zu zu zehlen anfange/ in dem untern Stück aber der Anfang bey denen Polis gemachet werde/ und in der Mitten wieder aufhöre. Er theilet die Kugel in zwey gleiche Theile/ deren einer gegen Morgen oder Oſten/ der andere aber gegen Abend oder Weſten iſt.

2. Der Meridianus wird ratione inſtrumenti, welches die künſtliche Kugel iſt/ immobilis, der **Unbewegliche**/ ratione Stellarum ſ. cœli aber mutabilis, der veränderliche **Mittags-Circkel** genennet. **Unbeweglich** iſt er ratione inſtrumenti, weil er gleich wie der Horizon ruhet/ wenn gleich die Kugel beweget wird. Daher haben die Mathematici ihn auch invariabilem, den **unveränderlichen**/ oder conſtantem, den **beſtändigen Mittags-Zirckel** genennet.

3. Er wird Meridiauus oder **Mittags-Circkel** benahmet/ weil die Sonne/ wenn ſie über dem Geſichts-Cräyß denſelben erreichet/ gleich Mittag machet/ und ſo bald ſie unter ihn gehet/ die Mitternacht verurſachet. Den Mittags-Circkel zeiget der Compaſſ, wie auch die Sonne/ wenn ſie am Himmel Culminans oder am höchſten iſt.

4. Von dem Obern-Meridiano obſerviret man die Declinationem ſtellarum, die **Abweichung der Sternen**/ und zehlet vom Æquatore gegen die Polos zu; Die Polus-Höhe aber wird in dem untern Meridiano, von dem Polo gegen den Horizont zu gezehlet.

5. Es ſind zwar in Betrachtung des himmliſchen Cörpers unzehliche Meridiani, maſſen ſo offt mein Haupt-Punct nach Morgen oder Abend zu verändert wird/ auch allezeit neue Meridiani ſtehen/ ſtatt deren allen auf der künſtlichen Himmels-Kugel/ allein der groſſe meßingere gebrauchet werden muß. Dieſer iſt wie gedacht in vier Theile geſondert/ und jedes Viertheil wieder in 90. Gradus, von dem Æquatore und Polis an zu zehlen. Man muß aber mercken/ daß auf dem Globo, wenn man ſich deſſen mit Nutzen bedienen will/ die in Gradus getheil-

theilete äuſſerliche Seite des Meridiani, gleich gegen Morgen auf den Geſichts-Cräyß hingerichtet ſeyn müſſe/weil der meßingere Meridianus zu dicke/und wenn ſolche Seiten gegen Abend gewendet werden ſollte / einen mercklichen Fehler verurſachen könte.

6. Das Amt und der Nutzen dieſes Meridiani iſt/ 1. daß er das öſtliche und weſtliche Stück zeiget. 2. Mittag und Mitternacht anweiſet; 3. die gröſ-ſeſte Höhe der Sonnen und Sternen/und ihre Abweichung; auch 4. den Haupt- und Fuß-Punct/ Zenith und Nadir andeutet; und 5. die Elevationem Poli, oder die Erhöhung des Himmels-Wirbels/ verſichert. 6. weiſet der Meridianus auch das Mittel des natürlichen Tages.

§. XI.

Was iſt von dem Æquatore zu behalten?

1. Von dem Æquatore oder den **Mittel-Cräyß** muß man mercken/ daß er derjenige groſſe Circkel/welcher zwiſchen den zweyen Himmels-Angeln gerade in der Mitten lieget/die Kugel in das nordliche und ſüdliche Theil/ und alle Meridianos Winckel recht durchſchneidet/ und der Sterne allgemeine Bewegung bemercket. Die Schiff-Leute nennen ihn die **Linie**/ nach welcher ſie ſich allezeit in denen Schiffarten zu richten pflegen. Æquator wird dieſer Circkel ab æquando **vom Gleichmachen** genennet/ darum weil ſie nicht nur den Globum recht mitten von einander in zwey gleiche Theile zerſchneidet/ſondern auch/wenn die Sonne im Anfang des Widders und der Wage eingetreten/ faſt in der gantzen Welt **Tag und Nacht gleich machet**/ nur diejenigen Plätze ausgenommen/ſo unter beyden Polis liegen. Man pfleget ihn auch daher Lineam æquinoctialem zu nennen. Er wird auf dem Globo mit ſeinen 360. Gradibus bezeichnet/und von dem Zodiaco umſchlungen.

2. Dieſer Æquator theilet 1. die Kugel/in das mitternächtige und mittägliche Stück/und 2. zeiget zu welcher Zeit Tag und Nacht gleich ſind. 3. obſerviret man an ſelbigem die Abweichung der Sonnen und Sternen/ und 4. auch derſelben Auf- und Niederſteigung. 5. Die Weite des Auf- und Niederganges derſelben. Wenn man den Stern unter den meßingern Meridianum rücket/ſo iſt derjenige gradus des Æquatoris,der alsdann an dem Meridiano zugleich mit ſtehet / aſcenſio recta, der Abſtand aber des Sterns von dem Æquatore an dem Meridiano biß an den Stern hingezehlet/ iſt Declinatio. 6. Nach dieſem Circkel werden alle übrige Circkel examiniret / und iſt alſo eine Richtſchnur der erſten Bewegung / ſintemal er ſo gleichförmig herum gehet/ daß zu gleichen Zeiten / gleiche Theile von ihm auf und untergehen. Denn / weil das primum mobile, oder der Himmel mit allen Sternen innerhalb 24. Stunden einmal von Morgen gegen Abend herum gehet/ ſo kommen von dieſem Cir-

ckel

ckel alle Stunden funffzehen Grad über den Horizont, und 15. Grad gehen davon unter/ wodurch Tag und Nacht verurſachet wird. Die Parallel-Circkel/ welche concipiret werden müſſen/ob ſie gleich nicht auf der Himmels-Kugel angedeutet ſind/weiſen am Himmel/was für einen Circkel jeder Stern/ indem er durch die allgemeine Bewegung des Himmels einmal herum gewältzet wird/ alle Tage beſchreite/ und wie viel Stunden er über oder unter dem Horizont zubringe. Die Linie zeiget der Compaß/und der Sonnen Auf-und Niedergang zur Zeit der Tags-und Nachts-Gleiche/und Sonnen-Wende.

§. XII.

Wie iſt der Zodiacus oder Thier-Cräyß auf der Himmels-Kugel beſchaffen?

1. Der Zodiacus oder Thier-Cräyß/wird lateiniſch auch Ecliptica und Orbita ſolis genennet. Er iſt derjenige breite Circkel / der zwiſchen beyden Polis der Welt / die zwey Tropicos oder **Sonnen-Wende Circkel** in zweyen unterſchiedenen Puncten berühret/ und den Æquatorem in den Anfang des Widders und der Wage ſchrade durchſchneidet. Seine beyde Poli werden **Thier-Cräyß-Angeln** genennet/welche von denen Himmels-Angeln 23. und einen halben Grad abliegen. Die beyden Puncte/wo ſich der Æquator und Zodiacus ſchneiden/ werden Æquinoctia genennet/weil/ wenn die Sonne in ſelbige zu ſtehen kommet/ alsdann in der gantzen Welt Tag und Nacht gleich lang ſind.

2. Die Alten gaben dieſem Circkel nur zwölff Gradus in der Breite/die neuern Aſtronomi aber haben wegen der weitern Ausſchweiffung eines und andern Planeten die Breite auf 16. vollkommene Gradus extendiret.

3. Die Ecliptica gehet mitten durch den Thier-Cräyß/ und iſt diejenige Straſſe am Himmel/darinne die Sonne ſtets zu finden / und einen ſo richtigen Lauff hält/ daß ſie auch nicht einen Viertels-Grad weder gegen Mittag noch gegen Mitternacht davon abweichet / daher man dieſe Linie auch Orbitam Solis nennet/weil die Sonne nach ſolcher ihren Lauff zu vollenden pfleget. Die andern Planeten aber weichen offt davon ab / und ſchweiffen bißweilen gegen Mitternacht/ auch bißweilen gegen Mittag aus. Die **Linie** wird Ecliptica, von dem Griechiſchen ἐκλείπειν, deficere, **abnehmen**/genennet/weil in derſelben alle Eclipſes, oder Sonn-und Mond-Finſterniſſe geſchehen. Zodiacus wird er genennet ἀπὸ τῶν ζωδίων, weil die zwölff Himmliſche Zeichen/ ſo im Thier-Cräyß vorkommen/ meiſtentheils Nahmen der Thiere haben.

4. Den Lauff der Sonnen in dieſem Circkel betreffend/wird durch ſelbigen nicht die **erſte Bewegung**, wodurch der Himmel mit allen Sternen innerhalb 24. Stunden von Oſten und Weſten zu gleich gantz herum gehet/ wie uns täglich

lich die Erfahrung lehret/ ſondern es muß hierdurch Motus ſecundus, die **andere Bewegung** verſtanden werden/ da die Planeten und andere Sterne von Weſten nach Oſten ihren Lauff richten/ und zwar in der von GOtt gefügten/ von denen Aſtronomis aber wahrgenommenen ſchönſten Ordnung/ daß einer geſchwinder als der andere fortwandert. Die ſieben Planeten bleiben allezeit im Thier-Cräyſe/ durch welchen die Sonne ihren Lauff innerhalb Jahres-Friſt verrichtet. Der Mond/ welcher der Erden am nechſten iſt/ laufft den Thier-Cräyß alle vier Wochen/ alſo zwölffmal in einem Jahre durch. Saturnus vollbringet ſeinen Lauff in 30. Jahren. Jupirer in 12. Jahren. Mars in 2. Jahren. Venus in 265. Tagen. Mercurius in einem Jahre. Die Fix-Sterne gehen nach dieſer andern Bewegung viel langſamer/ und zwar ſolcher Geſtallt/ daß ſie alle hundert Jahr nur einen Grad und 25. Minuten/ oder in ſiebenzig Jahren/ und 31. Wochen kaum einen Grad fortrücken/ ſo gleichwohl merckliche Veränderungen verurſachet.

5. Aus dieſem iſt leichtlich abzunehmen/ daß die Thiere oder Stern-Bilder nicht mehr in ihren alten Oertern ſtehen/ wo ſie bey dem Urſprung ihrer Benennung vor mehr als zwey tauſend Jahren geweſen. Zur ſelbigen Zeit war der erſte Stern in denen Hörnern des Widders bey dem erſten Gradu des Widders davon er nunmehro über 28. Gradus abgewichen iſt. Die Sterne des Widders/ ſind faſt in dem Stier/ der Stier hat einen guten Theil Raumes von den Zwillingen eingenommen/ da hergegen ſie in den Krebs fortgerücket ſind.

6. Die Ecliptica wird der Länge nach in **zwölff gleiche Theile** oder **Bogen** eingetheilet / welche die **zwölff himmliſche Zeichen** genennet werden. Ein jedes Theil oder Zeichen hat 30. gradus, ein Grad 60. Minuten/ eine Minute 60. Secunden/ und eine Secunde 60. Tertien. Dieſe Bogen und Raume an ſich ſelbſt bleiben einmal vor allemal bemercket/ ob ſich gleich die Aſterismi mercklich verrücket. Und daher bleibet man auch bey den alten Namen / und wenn die Sonne die erſten 30. Grad der Ecliptic durchlauffen / ſo pfleget man nach dem alten Credo zu ſagen/ die Sonne iſt im Widder/ oder im Bogen des Widders/ ob ſie gleich von den Sternen des Widders / als welche in den folgenden Zeichen oder abgetheilten 30. Graden ſtehen / noch weit entfernet iſt. Wer nun ſolche Beobachtung nicht gehabt / der kan hiervon auch nichts accurates melden.

7. Es werden aber die gedachten **zwölff himmliſchen Zeichen**/ als der Weg des allerſchönſten und herrlichſten Planeten folgender Maſſen von denen Aſtronomis abgetheilet/ und mit gewiſſen Characteren gezeichnet. Als 1. der Widder ♈. 2. der Stier ♉. 3. die Zwillinge ♊. der Krebs ♋. 5. der Löw ♌. 6. die Jungfrau ♍. 7. die Waage ♎. der Scorpion ♏. 9. der Schütz ♐. 10. der Steinbock ♑. 11. der Waſſerman ♒. u. 12. die Fiſche ♓.

Sechs ſind allezeit über den Horizont, u. ſechs von ſelbigen unten. Dieſe werden von folgenden lateiniſchen und teutſchen Verſen bemercket / ſo man wegen des ſchwachen Gedächtniſſes annotiret:

Sunt Aries, Taurus, Gemini, Cancer, Leo, Virgo
Libraque, Scorpius, Arcitenens, Caper, Amphora, Piſces.

Teutſch:

Der Widder / Stier / das Paar / der Krebs / der Löw / die Friſche /
Waag / Scorpion und Schütz / Bock / Waſſermann und Fiſche.

8. In Anſehung des Æquatoris haben die Aſtronomi ſelbige getheilet:
I. In die **Mitternächtliche** / welche ſind: ♈ / ♉ / ♊ / ♋ / ♌ / ♍.
II. In die **Mittägliche** / nemlich ♎ / ♏ / ♐ / ♑ / ♒ / ♓.

9. Nach denen Jahrs-Zeiten ſind ſie geſondert / in
Frühlings-Zeichen / ♈ ♉ ♊ / vernalia.
Sommer-Zeichen / ♋ ♌ ♍ / æſtiva.
Herbſt-Zeichen / ♎ ♏ ♐ / autumnalia.
Winter-Zeichen / ♑ ♒ ♓ / hyberna ſigna.

10. Nach dem *Vertical-Punct* ſind ſolche entweder **aufſteigende** / Aſcendentia, welche von Süden nach Norden aufſteigen / als ♑ ♒ ♓ ♈ ♉ ♊ / und **Niederſteigende** / deſcendentia, welche von Norden nach Süden hinunter gehen / nemlich ♋ ♌ ♍ ♎ ♏ ♐.

11. Nach der Sonnenlauff ſind *Cardinal*-**Zeichen** / ♈ ♋ ♎ ♑ / von welchen zwey æquinoctialiſche ♈ und ♎ davon das erſte nemlich der Widder vor Zeiten von der Sonnen dergeſtalt berühret ward / daß am 22. Martii das æqvinoctium vernale, und in der Waage den 22. Decembris æqvinoctium autumnale, wenn Tag und Nacht im Frühling und Herbſt zweymal gleich ſeyn geweſen. Zwey ſind *Solſtitiali*ſ**che Zeichen** / als der ♋ und ♑. In dem erſten machte die Sonne den 22. Junii den längſten Tag / uñ im andern den 22. Septembris den kürtzeſten Tag bey uns in Teutſchland / wenn beydemahl die Sonne in ihrem Tropico ſtehet. Jenes wird ſolſtitium æſtivale, dieſes aber ſolſtitium brumale genennet.

12. In Anſehung der **vier** *Temperamenten* oder *Complexionen* haben die Aſtronomi die zwölff himmliſche Zeichen in **vier Triangel** getheilet / welche man alſo mercket:

1. **Feurige Zeichen** / ♈ ♌ ♐ ſind choleriſch / heiß und trucken.
2. **Irrdiſche Zeichen** / terrea, ♉ ♍ ♑ ſind melancholiſch / kalt und trucken.
3. **Lüfftige Zeichen** / Aërea, ♊ ♎ ♒ ſind ſanguiniſch / warm und feucht.

4. Wäſ-

4. **Wäſſerichte Zeichen**/ Aquea, ♒ ♏ ♓ oder Phlegmatiſch / ſind kalt und feuchte.

13. **Der Widder** iſt im Mertz/ **der Stier** im April/ **die Zwillinge** im Majo/ **der Krebs** im Junio/ **der Löw** im Julio / **die Jungfrau** im Auguſto / **die Waage** im September/ **der Scorpion** im October / **der Schütze** im November/ **der Steinbock** im December, **der Waſſermann** im Januario, **die Fiſche** im Februario.

14. Dieſer Circkel iſt eine Richtſchnur **der andern** Bewegung / wie der Æqvator **der erſten** / da die Sonne und andere Planeten gedachter Maſſen von Weſten nach Oſten gehen. In dem Zodiaco zehlen die Aſtronomi die Länge und Breite der Sternen. Man obſerviret darauff die Veränderung der vier Jahrs-Zeiten / und in dem Sonnen-Circkel die Zeit und Gelegenheit der Sonn- und Mond-Finſterniſſen. So zeiget er auch die Ungleichheit der Tage und Nächte.

15. Der Zodiacus, oder die Flächen auf beyden Seiten der Eclipticæ umgiebt und umſchlieſſet mit dem äuſſerſten End-Circkel/ der mit der Ecliptica Parallel lauffet / und zu beyden Seiten auff zehn Grad von ihr abſtehet / die Eclipticam gäntzlich/ und bemercket der Planeten Lauff und Ausſchweiffung von der Ecliptica, weil über den Zodiacum kein Planet von der Ecliptica abweichet/ ſondern ſtets innerhalb des Thier-Creyſes bleiben. Solche breite Flächen werden aber auff der Himmels-Kugel ſelbſt nicht verzeichnet/ ſondern auff der Sphæra Armillari, da ſie ihrer Breite halben vor andern kenntlich iſt / vorgebildet. Den Thier-Creyß zeigt der Sonnen- und Monden-Lauff/ und die 12. himmliſche Zeichen/ und inſonderheit den Sonnen-Circkel der Sonnen-Lauff.

§. XIII.

Was iſt von denen Coluris **zu mercken?**

1. So viel/ daß ſolches **zwey von den groſſen Circkeln ſeyn**/ die ſich ſelbſt in denen Polis Creutz-weiß durchſchneiden/ auch den Thier-Creiß und Eclipticam, wie auch die gantze Himmels-Kugel in vier gleiche Stücke theilen. Sie werden auff der Himmels-Kugel nur durch ſubtile Striche angedeutet/ weil ſie gar ſchlechten Nutzen geben. Auff der Sphæra armillari werden ſie mit Meßingern Circkeln vorgeſtellet/ weil ſie daſelbſt deswegen den meiſten Nutzen geben/ daß ſie die Sphæram gleichſam zuſammen halten/ indem die andern Circkel der Sphæræ an ihnen befeſtiget werden müſſen. Auff dem Globo terreſtri ſind ſie ebenfals/ weil ſie keinen Nutzen geben/ nicht anzutreffen.

2. Dieſe **Creutz- oder Stück-Circkel** haben ihren Nahmen ἀπὸ τῦ κολȣ́ρȣ, **vom geſtümmelten**/ maſſen ſie in der ſchraden Kugel niemals gantz/ ſondern

 gleich-

gleichſam abgekürtzet über dem Horizont geſehen werden/ daher ſie **Stück-Circkeln** genennet werden.

3. Der eine wird Colurus Æqvinoctialis, **der Tages und Nachts-gleiche Stück-oder Creutz-Circkel** genennet / weil er den Punct in dem Sonnen-Circkel zeiget/ da die Sonne Tag und Nacht gleich machet / welches im Frühling um S. Gregorii Tag/ und im Herbſt/ um S. Lamperti-Tag geſchiehet/ nach den Verſen:

Lampert, Gregori, nox eſt æqvata diei.

S. Gregor **und** *Lampertus* **macht/**
Den Tag ſo lang gleich als die Nacht.

Er gehet durch den Anfang des Widders ♈ / und der Wage ♎.

4. Der andere iſt Colurus Solſtitialis, **der Sonnen Wende-Punct zeigende Stück-und Creutz-Circkel** / geht durch den Anfang des Krebſes und Steinbocks/und zeiget denjenigen Punct in dem Sonnen-Circkel/da die Sonne ſich gegen Mittag oder Mitternacht wendet/ ſo im Sommer um S. Viti Tag/ da ſie den längſten/ und im Winter um Lucien, da ſie den kürtzeſten Tag macht/ geſchicht. Die Alten haben hiervon dieſe Verſe hinterlaſſen:

Vitus, Lucia, ſunt duo ſolſtitia.

Um *Vit* **die Sonn am höchſten ſteht/**
Lucien Tag ſie zu uns geht.

5. Demnach zeigen ſie die vier Haupt-Puncte im Widder/ Krebs/ Waag und Steinbock/ ♈ ♋ ♎ ♑/ da die Sonne/ als das edelſte Licht / wenn ſie dieſelben erreichet/ die vier Jahrs-Zeiten/ Frühling/ Sommer / Herbſt und Winter macht. Die Zeit / in welcher ſolches geſchiehet/ wird in dieſen alten Schul-Verſen beſchrieben:

Dat Clemens hyemem, dat Petrus ver cathedratus,
Æſtuat Urbanus, autumnat Bartholomæus.

Teutſch:

Sanct Clemens bringt die Winter-Zeit/
Und Petri Stuhl die Frühlings-Freud:
Den Sommer zeigt uns Sanct Urban/
Den Herbſt fängt Bartholomäus an.

Den Colorum Æqvinoctialem, Creutz-oder Stück-Circkel der Tags-und Nachts-Gleiche zeigt der Sonnen Auf-und Niedergang/ zur Zeit wenn Tag und Nacht gleich iſt. Und den Colurum Solſtitialem, ingleichen der Sonnen Auf-und Niedergang/ zur Zeit der Sommerlichen und Winterlichen Sonnen-Wende.

§. XIV.

§. XIV.

Was hat es mit den Circulis Longitudinum auf der künſtlichen Himmels-Kugel vor eine Bewandniß?

1. Dieſes ſind ſechs Circkel/ welche von einem Polo des Sonnen-Circkels/ durch den Anfang der zwölff Himmliſchen Zeichen gehen. Der erſte Circkel der Länge gehet durch den Anfang des Widders und der Waage/ der andere durch den Anfang des Stiers und Jungfrauen und ſo weiter.

2. Daher hat ein jeglicher ſeinen Nahmen von demſelben Zeichen/ welches zwiſchen 2. halbe Circkel begriffen iſt. Der Theil ſo zwiſchen den beyden Circuln/ ſo durch den Anfang des Widders und Stiers gehen/ lieget/ begreifft das Zeichen des Widders in dem Sonnen-Circkel; und alle Sterne/ welche zwiſchen dieſen beyden halb Circkeln ſind/ von dem Sonnen-Circkel an/ biß zu ſeinen Angeln/ ſind in dem Zeichen des Widders. Solches wird ein curieuſer Liebhaber in Betrachtung der künſtlichen Himmels-Kugel finden/ und den Nutzen haben/ daß er die Länge und Breite der Sterne erkennen/ und in welchem Zeichen am Himmel/ ein Stern/ Comet/ oder Planet ſtehe.

3. Denn nach dieſen Circkeln obſerviret man die Länge der Sterne/ und pfleget ſie nach ſelbigen zu meſſen. Sie theilen auch die Himmels-Kugel in zwölff gleiche Theile/ welche in dem Sonnen-Circkel breit ſind/ aber nach denen Angeln zu immer ſchmäler werden. Man nennet ſelbige dodecati moriales.

§. XV.

Was iſt von denen Tropicis merckwürdig?

1. Die beyden Tropici oder **Wende-Circkel**/ ſind kleine Linien/ welche von dem Æqvatore gleich weit ab ſind/ nicht durch den Mittel-Punct gehen/ und daher die Kugel in ungleiche Theile ſondern. Sie werden **Wende-Circkel** genennet/ weil die Sonne/ wenn ſie dahin kömmt/ ſich wiederum nach dem Æqvatore zurück wendet.

2. Der Tropicus Cancri, **der Sonnen-Wende Krebs-Circkel**/ berühret die Eclipticam im Anfang des Krebſes/ und macht alsdann bey uns am 22. Junii den Tag am längſten und die Nacht am kürtzeſten.

3. Der Tropicus Capricorni, der **Sonnen-Wende-Steinbocks-Circkel**/ welcher von dem Æqvatore ebenfals 32. Grad und 30. Minuten abſtehet/ wie der Tropicus cancri, berühret die Eclipticam im Aufang des Steinbocks/ und wenn die Sonne dahin gelanget/ ſo haben wir am 22. Decembris den kürtzeſten Tag und die längſte Nacht.

4. Beyde zeigen/ wie gedacht/ wie weit die Sonne von dem Æqvatore des Jahres zwey mahl abgehet/ nemlich 23. und einen halben Grad, wenn ſie dieſe Zeichen/ über welche ſie nicht gehet/ erreichet. Wenn uns nun die Sonne im

Zeichen des Krebſes am höchſten iſt / ſo iſt ſie uns am nechſten und hitzigſten / welches wir Solſtitium æſtivum nennen / da wir den 22. Junii den längſten Tag haben. Wenn aber die Sonne das Zeichen des Krebſes berühret / ſo iſt ſie uns am niedrigſten und weiteſten entfernet / und macht in der Winterlichen Sonnen-Wende / Solſtitium hybernum, am 22. Decembris, da wir den kürtzeſten Tag im gantzen Jahre haben.

§. XVI.

Folgen nicht unter den kleinen Circkeln die Angel-Cräyſe?

1. Allerdinges; denn dieſes ſind die zwey andere kleinere Circkel / ſo die Kugel in ungleiche Stücke theilen. Sie werden durch die polos Eclipticæ aus denen Polis Mundi gezogen / ſind denen Tropicis zu beyden Seiten Parallel, und werden von dem nahe ſtehenden Polo, Circuli polares, **Angel-Cräyſe** genennet und rund um die Himmels-Kugel herum gezogen.

2. Der Circulus polaris arcticus, der **nordliche Angel- und Bären-Cräyß** / gehen mitten durch den Kopff des groſſen Bären gegen Mitternacht / und ſchlieſſet den kleinen Bären in ſich / wird daher der Bären-Cräyß genennet / oder Arcticus von den Griechiſchen Worte ἄρκτος, ein **Bär**. Circulus polaris arcticus, von dem Nord-polo arctico. Er ſtehet von dem Tropico cancri 42. Grad, von dem Æquatore 66. und einen halben Grad, und von dem polo arctico, 23 und einen halben Grad weit ab.

3. Der Circulus polaris antarcticus, der **Südliche Angel-Cräyß** / wird alſo genennet / weil er dem Arctico gegen über den Süder-Pol umgiebet. Er ſtehet von dem Æquatore 66. und einen halben Grad / von dem Troprico capricorni 43. Grad / und von dem polo antarctico 23. und einen halben Grad weit ab.

4. Die beyde Circkel weiſen auf der Himmels-Kugel / wo die poli Eclipticæ anzutreffen / und was für Sterne eines Theils nie auf- und anders Theils nie untergehen / denenjenigen / ſo unter beyden Tropicis oder Sonnen-Wende-Circkeln wohnen.

§. XVII.

Was folgen nun vor Circkel?

Die ſechs groſſe Circkel / ſo man Circulos poſitionum nennet. Sie werden auf der Himmels-Kugel aus dem Durchſchnitt des Geſichts-Cräyſes und Meridiani, allezeit durch den Æquatorem zehn Grad weit von einander gezogen / und bemercken in der Aſtrologie den Anfang eines jeden himmliſchen Hauſes. Die Fürnehmſten von denen Circulis Poſitionum ſtellet der Meridianus und Horizont vor / daher ſie auch die vier Haupt-Häuſer weiſen: Die vier übrigen Circkel ſtreichen durch den 30. und 40. Grad des Æquatoris, von deſſelben auf-

und untergehenden Grad an zu rechnen/ und theilen alſo den Himmel in zwölff Theile/oder ſo genandte Häuſer ab. Wer keinen globum haben und ſchaffen kan/ muß das Planisphærium cœleſte anſchaffen/ auf welchen nicht nur die Circuli, ſondern auch die Aſteriſmi accurat zu finden ſind.

§. XVIII.

Was iſt von den Circkeln der Breite zu mercken?

1. Die Circuli Latitudinum, der **Breite**/ſind kleine dem Soñen-Circkel gleichweitige Neben-Cräyſe / welche durch die Circulos Longitudinis, von denen §. XIV. ſtehet/ qver durchgehen/ und anweiſen/wie weit ein Stern von dem Sonnen-Circkel/Norden-oder Südwerts abſtehe.

2. Dieſe Circkel der Breite/und vorige Circuli Poſitionum, ſ. Domorum cœleſtium, der zwölff himmliſchen Häuſer/Circuli verticales, Haupt-Circkel (Azimumuthales) Declinationum, Circkel der Abweichungen/Altitudinum (Almucantarat,) der Höhe der Sternen/ ſind auf der Himmels-Kugel zwar nicht bemercket / ſondern man gebrauchet an deren Stelle die andern Circkel/ nebſt dem meßingen Qvadranten oder Haupt-Circkel.

SECTIO II.

PRAXIS GLOBI COELESTIS,

Oder

Von dem Gebrauch der künſtlichen Himmels-Kugel.

§. XIX.

Wie kan ich wiſſen/ ob die künſtliche Himmels-Kugel/ ſo ich habe/ richtig ſey?

1. Die Himmels-Kugel muß auf dem Fuſſe einen Compaſſ haben/nach welchen man die Plagas mundi erforſchet. Auf dem Fuſſe iſt der Horizont mit gehörigen Zeichnungen. Durch die Kugel eine Axis von Eiſen / an welchen gegen beyde Polos der meßingere Meridianus, und der Circulus Horarius oben zu ſehen.

2. Befindet ſich dieſes/ ſo erhöhe die Kugel/oder den Polum arcticum, über den Horizont fünff und dreyßig Grad/ und zehle alsdann unter dem mittäglichen Einſchnitt herab. Findeſt du 37. Gradus, ſo iſt die Kugel gut/wo nicht/ ſo iſt ſie falſch.

3. Hernach bringet man auch den Anfang des Widders ♈ an den Oſtlichen Horizont, da denn der Anfang der Waage ♎ gleich in Weſten oder Abend ſtehen muß/ſonſt iſt der Globus nicht richtig.

§. XX.

§. XX.

Wenn ich aber keinen Globum haben/ oder anſchaffen/ oder denſelben mit auf Reiſen nehmen kan/ womit ſtelle ich mir denn ohne Globo den Himmel vor?

1. Der berühmte Profeſſor Matheſeos Wilhelmus Schikardus, zu Tübingen im Hertzogthum Würtenberg/ welcher Anno 1635. an der Peſt geſtorben/ hat das Lob/ daß er durch ſeinen ungemeinen Fleiß viel nützliche Sachen erfunden. Im Jahr 1623. kam zu Franckfurt am Mäyn in 12. ſein nützliches Aſtroſcopium pro facillima Stellarum cognitione noviter excogitatum zum Vorſchein/ wornach er ein deutliches Aſtroſcopium auf einer Charten vorgeſtellet/ und die Aſteriſmos præſentiret hat. Er war der erſte von denjenigen Mathematicis, welche der Jugend die Theorias Planetarum auf eine gantz leichte Manier vorgeſtellet.

2. Die Aſtrolabia, oder das Inſtrument womit die Sterne abgemeſſen und beſchauet werden/ haben ſolchen Nutzen bey der Jugend nicht wie Schickardi Aſtroſcopium, weil es die Auswendigkeit der Kugel mit vielen Circulis und Linien als mit einem Netz durchzogen/ præſentiret/ ſo viel Verwirrung verurſachet. Es laſſen ſich auch gar wenig Sterne auftragen/ und die Aſteriſmi, wodurch die Sterne in denen Bildern ſollen erlernet werden/ müſſen gar davon bleiben.

3. Die Planiſphæria und Planiglobia cœleſtia, ſtellen die Sternen ordentlicher als die Globi ſelbſt vor/ als auf welchen ſie gantz verkehrt und anders anzuſchauen ſind/ als wie ſie auf der Erden ſehen/ wodurch die Einbildung ſehr verhindert wird. Die Planiſphæria aber und Planiglobia, welche der groſſe Mathematicus zu Dantzig/ Johannes Hevelius, der am 28. Januarii, 1687. am Stein geſtorben/ aller Orten verbeſſert/ ſtellen uns die Inwendigkeit des Himmels/ wie die Stern-Bilder auf der Erden zu ſehen ſind/ deutlich vor/ und machen auch die Figuren nicht mit verwirrenden Strichen unkenntlich. Es ſind aber des Herrn Hevelii Planiſphæria oder Planiglobia ſehr groß und koſtbar/ doch die accurateſten unter allen/ weil die übrigen die neuen Sternen/ ſo vom Herrn Hevelio und Hallejo in Norden und Süden entdecket worden/ nicht bemercket worden/ ſondern ſich mit den alten Obſervationibus behelffen. Doch haben andere Planiglobia vor denen Planiſphæriis Hevelianis mehrere Deutlichkeit/ weil ſie die Stern-Bilder alſo vorſtellen/ wie ſie von uns auf Erden geſehen werden/ die Hevelianiſchen hergegen nach der Auswendigkeit des Himmels eingerichtet werden.

4. Eine noch deutlichere Art hat M. Johann Zimmermann/ ein Liebhaber der Matheſeos in ſeinem Coniglobio vorgeſtellet/ ſo er auch conum Aſtroſcopicum nennet. Dieſes Coniglobium nocturnale Stelligerum oder Conus Aſtroſcopicus

cus geminus, iſt ein ſolches Inſtrument, welches die gantze Himmels-Kugel ſamt allen ſichtbaren Fixſternen/ wie ſie von den allerneueſten Stern-Sehern/ beſonders von Johanne Hevelio ſonder Fern-Glaß auf das accurateſte obſerviret worden/ in ihren unveränderlichen Cräyſen und Linien auf einem gedoppelten Cono oder Rund-Spitzen deutlich und vortheilhafftig vorgeſtellet/ um unterſchiedene Aſtronomiſche Aufgaben aufzulöſen/ ſonderlich die Sterne am Himmel kennen zu lernen. Uber beyde Theile hat er einen beſondern Tractat geſchrieben/ ſo dieſen Titul führet: Coniglobium Nocturnale ſtelligerum, ſ. Conus Aſtrocopicus geminus, das iſt/ eine vortheilhafftige/ und nach dem Himmel-gemäſſen Hevelianiſchen Geſtirn-Regiſter/ eingerichtete und auf eine neue beqveme Manier in einen zweyfachen ſo Mitternächtigen als Mittäglichen Stern-Kegel übertragene Himmels-Kugel/ ſamt einem kurtzen Unterricht/ wie ein jeder/ vermittelſt dieſes Coniglobii, ohne einige mündliche Anweiſer/ für ſich ſelbſten alle Sternen/ die mit bloſſen Geſichte oder ſonder Fern- und Stern-Glaß geſehen werden/ bey nächtlichen klarem Wetter kennen lernen möge edit. 1704. Hamburg 8. Er hat faſt tauſend Sterne mehr als andere auf ihren Planiglobiis und in denen Regiſtern angemercket.

5. Die Planiglobia, wie ſie Bartſchius, und planiſphæria, wie ſelbige D. Habrecht benahmet/ ſind ſolche Inſtrumenta, welche alle Stern-Bilder/ ſo auf der Himmels-Kugel vorkommen/ in eine flache und platte præſentiren. Dergleichen ſind hin und wieder zu haben/ und können mit den Anfängern mit leichter Mühe perluſtriret werden. Wer aber einen Globum hat/ der kan ſolcher auch wohl entrathen. Damit aber die Anfänger ſolche einiger maſſen vor ſich gebrauchen können/ ſo will ich die planiſphæria in Vranographia in aller Kürtze illuſtriren.

§. XXI.

Wie kan ich aber die künſtliche Himmels-Kugel auf jede Zeit/ und Stunde alſo einrichten/ daß ſie mit dem Himmel und der Sternen-Stand übereintreffe/ und weiſe/ welche Sterne auf oder untergehen/ und wo insgemein jedes Geſtirn um ſelbige Zeit ſtehe?

1. Der Globus wird nach denen Gegenden der Welt geſtellet/ entweder durch einen guten Compaß/ oder die Mittags-Linie/ wenn ſie an einen unbeweglichen Ort verzeichnet iſt. Denn wird der polus über den Horizont aufgerichtet und erhöhet/ nach jedes Ortes poli-Höhe/ welche zu Erffurt 51. Grad und 6. Minuten iſt.

2. Hernach ſuchet man den Stand der Sonnen/ das iſt/ den Grad der Ecliptic, in welchem die Sonne an dem beſtimmten Tage ſtehet/ entweder auf dem Horizont des Globi oder in denen Ephemeridibus. Den gefundenen

Stand der Sonnen ſuchet und bemercket man auf der Ecliptic der künſtlichen Himmels-Kugel/ und führt den in der Ecliptic gezeichneten Sonnen-Stand endlich unter den Meridianum.

3. Bey allen dieſen Veränderungen der Proben läſſet man die Himmels-Kugel an ſich ſelbſt unverrucket/ und richtet den Zeiger auf Stunden-Circkel/ auf die obere zwölff/ ſo iſt denn der Globus auf den Mittag / gleich wie der Himmel ſelbſt/ geſtellet.

4. Wäre aber auſſer den Mittag eine andere Stunde vor-oder Nachmittag gegeben/ ſo drehet man den Globum gegen Morgen oder Abend ſo weit / biß der Stunden-Zeiger ſolche gegebene Stunde weiſet / und alsdenn ſtehet die Kugel mit ihren Stern-Bildern alſo/ wie ſie am Himmel zu ſehen. Man betrachtet alsdann/welche Sterne gegen Morgen und Abend ſtehen/ welche auf- und untergehen/welche den Horizont berühren / desgleichen welche durch den Haupt-Punct ſtreichen/oder dabey hergehen u. ſ. f. Solcher Geſtalt kan man bey Umdrehung der Kugel von einer Stunde zur andern ſehen / wenn und wo jeglicher Stern zu finden / und wie bald einer nach dem andern auf oder untergehe.

5. Wollte ich wiſſen/ wie die Sterne zu Erffurt auf den achten Mäy / alten Calenders 1714. um 9. Uhr des Abends am Himmel ſtünden? So muß die Himmels-Kugel 51. Grad, 6. Minuten erhöhet werden. Darnach führet man den Sonnen-Grad / welcher der 28. Grad des Stiers ♉ iſt/ unter den Mittags-Circkel/ ſetzet den Stunden-Zeiger auf XII. und drehet den Globum dergeſtallt herum/ biß er auf die neundte Zahl des Abends weiſet. Wie ſich nun die Sterne auf der Kugel præſentiren / ſo ſind ſie ebenfalls am Himmel zu betrachten. Und ſolches kan man an allen Orten probiren/ wenn nur die richtige Elevatio Poli zuvor bekannt iſt/ nach welcher der Globus zugerichtet werden muß.

6. Wenn ich dieſes verrichtet / ſo kan man auch durch den Auf-und Niedergang der Sternen wiſſen/ wie ſpät es in die Nacht ſey/ ob man gleich keine Glocke vernimmet. Man ſuchet nur die Stunde/ da die Sonne untergehet/ und obſerviret hergegen was vor Sterne gegen Morgen aufgehen. Darnach drehet man die Kugel nach und nach herum/ biß der Zeiger auf den Stunden-Circkel immer von einer Stunde zur andern fort gehet. Wenn nun die Sterne aufgehen/ ſo kan man wiſſen/ wie weit es hin ſey.

§. XXII.

Auf was Art procediret man / die Stunde an einem jeden Tage zu finden/ wenn die Sonne auf und untergehe?

1. Wenn der Globus gehöriger maſſen erhöhet iſt/ſo führet man den geſuchten

ten Grad der Sonnen unter den Meridianum. Hernach ſetzet man den Zeiger des Stunden-Circkels auf XII. und drehet die Himmels Kugel gemachſam herum/ biß der Sonnen-Grad beyderſeits den Geſichts-Cräyß berühret/ ſo wird alsdenn der Zeiger im Stunden-Circkel die geſuchte Stunde anweiſen.

2. In Amſterdam gehet/ zum Exempel/ am 30. Julii neuen Calenders die Sonne Morgens um halb 5. auf/ und Abends um 8. Uhr unter/ davon machet man folgende Probe auf dem Globo. Die Kugel wird 52. Grad/ und 23. Minuten erhöhet/ und der 7. Grad des Löwen ♌/ welches der Sonnen-Grad iſt/ unter den Meridianum geführet/ der Zeiger auf XII. geſetzet/ und denn die Kugel herum gedrehet/ biß derſelbe Grad den Oeſtlichen Theil des Horizonts berühre. Wenn dieſes geſchehen/ ſo muß der Zeiger ſiebenzehen Minuten nach 4. zeigen/ um welche Zeit die Sonne zu Amſterdam aufgehet. Wendet man nun die Kugel herum/ biß der Sonnen-Grad den Theil gegen Abend des Horizonts berühre/ ſo wird der Zeiger 42. Minuten nach 7. zeigen/ ſo gehet ſie zu Amſterdam unter.

3. Dieſes nutzet zu Findung der Länge des Tages und der Nacht. Z. E. Um halb fünff Uhr gehet zu Amſterdam die Sonne auf/ von da an nehme ich die Stunden biß Mittages um 12. welches 7. und eine halbe Stunde ſind. Dieſe duplire ich/ ſo kommen 15. Stunden heraus/ welches die Länge des Tages um den 30. Julii ſt. n. zu Amſterdam iſt. Dieſe 15. ſubtrahire ich von 24. da denn 9. bleiben/ welche die Länge der Nacht um ſelbige Zeit ausmachen.

§. XXIII.

Wie erforſchet man ob ein Planet oder Stern bey Tage oder bey der Nacht auf- und untergehet?

Man führet den Planeten oder Stern zum Oeſtlichen Theil des Horizonts, und alsdann ſuchet man den Grad der Sonnen. Wenn man ſelbigen Sonnen-Grad über dem Geſichts-Cräyſe findet/ ſo gehet der Stern bey Tage auf; Stecket er aber unter dem Horizont, ſo gehet er des Abends oder in der Nacht auf. Wenn dieſes geſchehen/ ſo bringe den Stern an den Abendlichen Theil des Horizonts, iſt alsdann der Sonnen Grad über denſelben/ ſo gehet er bey Tage unter/ iſt er unter ihm/ ſo geht der Stern bey Nacht unter u. ſ. w.

§. XXIV.

Was ſind denn auf dem Mitternächtigen Theil der Himmels-Kugel vor Stern-Bilder vorgebildet?

1. Andromeda. 2. Antinous. 3. Aqvila der Adler. 4. Auriga der Fuhrmann. 5. Bootes mit dem Berge Mœnalus. 6. Canes Venatici, Aſterion & Chara, Jagd-Hund. 7. Cameiopardalus 8. Caſſiopeia. 9. Cepheus. 10. Cerberus. 11. Coma Berenices. 12. Corona Borealis, die mit-

ternächtige Crone. 13. Cygnus, der Schwan. 14. Delphinus, das Meer-Schwein. 15. Draco, der Drach. 16. Eqvuleus, das kleinere Pferdgen. 17. Hercules. 18. Lacerta, Eydex. 19. Leo minor, der kleine Löwe. 20. Lynx, der Luchs. 21. Lyra, die Leyer. 22. *Pegaſus*, das geflügeltt Pferd. 23. *Perſe-us*. 24. *Sagitta*, Pfeil. 25. *Serpens*, die Schlange. 26. *Serpentarius*, Ophiuchus, der Schlangenhalter. 27. *Scutum ſobiescianum*, das Sobieskiſche Schild/ das aber auf alten Globis nicht zu finden/ ſondern nur auf den allerneueſten. 28. Triangulum Majus, der groſſe mitternächtige Triangel. 29. Triangulum Minus, der kleine mitternächtliche Triangel. 30. Urſa major, der groſſe Bär. 31. Urſa minor, der kleine Bär 32. Vulpecula cum anſere, das Füchslein mit der Ganß. Die Alten haben nur ein und zwantzig Stern-Bilder unter dieſen Verſen bemercket: Nordliche Geſtirne:

1 2 3 4 5 6
Urſa minor, major, Cuſtos, Draco, Gemma, Genique
7 8 9 10
Prolapſus, Lyra, Olor, Cepheus, & Caſſiopeia,
11 12 13 14 15
Perſeus, Andromeda, Deltotum, Auriga, Caballus
16 17 18 19 20 21
Rictus equi, Delphin, Telum hinc Aquita, Anguifer, Angvis.

Vor das Wort Cuſtos ſtehet auf etlichen Globis Bootes, auch Arthophylax, 6. Genus prolapſus, item Hercules. 13. Deltotum iſt ſo viel als Triangulum ſo nicht in den Vers gehet. 14. Vor Auriga ſtehet auf etlichen Globis Erichtonis. 15. Caballus i. e.: Pegaſus. 16. Rictus equi, i. e. Equuleus. 18. Telum, d. i. Sagitta. 30. Anguifer, ophiuchus, Serpentarius, der Schlangenhalter.

Die teutſchen Verſe lauten alſo:

1 2 3 4 5
Der klein und groſſe Bär/ der Hüter/ Drach und Krone/
6 7 8 9
Der Hercul/ Leyer/ Schwan/ dem Zepheus auf dem Throne/
10 11 12
Folgt denn Caßiope/ drauf Perſeus/ Zepheus Kind/
13 14 15 16
Das Drey-Eck/ Fuhrmann/ Pferd/ der Pferds-Kopff/ alsdenn ſind:
17 18 19
Das Meer-Schwein/ Pfeil/ denn kommt der Adler nachgezogen/
20 21
Der Schlangen Mann und Schlang/ an dieſen Sternen-Bogen.

An-

Anmerckung.

Vor der Zepheus Kind rechne die Andromedam, Zepheus Tochter. Durch das Drey-Eck muß der Triangel/ durch das Pferd *Pegaſus*, vor Pferds-Kopff Eqvuleus, und vor Meerſchwein Delphin verſtanden werden. Dieſe haben zuſammen nach der neueſten Obſervation 852. Sterne.

§. XXV.

Was ſind auf dem mittäglichen oder ſüdlichen Theil der Himmels-Kugel vor Sternbilder zu ſehen?

Die Alten hatten derſelben nur funffzehen/ als es waren:

1. Der Wallfiſch. 2. Der Fluß Eridanus. 3. Der Haaſe. 4. Orion, Rieſe. 5. Der groſſe Hund. 6. Der kleine Hund. 7. das Schiff Jaſons, oder die Arca Noä. 8. Die Waſſer-Schlange. 9. Der Becher oder Kelch. 10. Der Rabe auf der Waſſer-Schlangen. 11. Der ungeheure Centaurus oder Pferd-Mann. 12. Der Wolff. 13. der Rauch-Altar. 14. Die mittägliche Cron. 15. Der mittägliche Fiſch.

Die Anfänger behielten ſolche in folgenden lateiniſchen Verſen;

1 2 3 4
Cetus & Eridianus, Lepus & nimboſus orion,
5 6 7 8 9
Syrius & Procypon, Argonaris, Hydroque Crater;
10 11 12 13 14 15
Corvus, Centaurus, Lupus, Ara, *Coronaque*, *Piſcis*,

Teutſch:

Die ſüdliche Stern-Bilder ſind:

1 2
Der Wallfiſch und der Fluß *Eridanus* **genennt.**
3 4
Der Haaſ/ und *Orion,* **den man am Gürtel kennt/**
5 6 7
Der groß und kleine Hund/ des *Jaſons* **groſſer Kaſten/**
8 9 10
Die Waſſer-Schlang und Kelch/ der Raab/ der nach dem Kaſten/
11 12 13
Auf jene Schlange hackt/ der Pferdmann/ Wolff/ Altar/
14 15
Die Kron/ und denn der Fiſch/ beſchlieſſet dieſe Schaar.

Nachdem aber Hevelii, und Friderici Hourmans obſervationes hinzukommen/ von welchen der letzte 13. Stern-Bilder in der Inſul *Sumatra* erfunden/ die von

uns hier in Teutſchland nicht geſehen werden / weil ſie uber unſern Horizont nicht kommen. Weil aber ſolche auf etlichen Planiglobiis, und planiſphæriis mit ſtehen / ſo wollen wir die Südliche Stern-Bilder auch nach der neueſten Art erzehlen.

1. Canis major, der groſſe Hund. 2. Canis minor, der kleine Hund. 3. Cetus, der Wallfiſch. 4. Corvus, der Raab. 5. Crater, der Becher. 6. Eridanus, der Fluß. 7. Hydra, die Waſſer-Schlang. 8. Lepus der Haaß. 9. Monoceros, das Einhorn. 10. Argo navis, das Schiff. 11. Orion, der Rieß. 12. Sextans Vraniæ, Sextant. 13. Columba Noachi, Täublein Noah. 14. Robur Carolin, Baum. 15. Centaurus, der ungeheure Pferdmann. 16. Crux, Creutz. 17. Lupus, Wolff. 18. Ara, Thuribulum, Altar. 19. Corona Auſtralis, Mittägliche Cron. 20. Grus, Kranich. 21. Phœnix, Vogel. 22. Pavo, Pfau. 23. Apus, Indianiſcher Vogel/Paradieß-Vogel. 24. Apis ſ. Muſca, Biene oder Fliege. 25. Chamæeon. 26. Triangulum Auſtrale, Mittägliche Triangel. 27. Piſcis volans, der fliegende Fiſch. 28. Dorado, Xiphias, Schwerdt-Fiſch. 29. Toucan, Anſer Americanus, ſ. Pica Indica, Americaniſche Ganß. 30. Hydrus, kleine Waſſer-Schlange. 31. Piſcis Auſtralis, der Südliche Fiſch. 32. Indus, der Indianer/ welche zuſammen 574. Sterne haben/ deren theils der erſten/ andern und dritten/ theils der vierdten/ fünfften und ſechſten/ etliche auch der ſiebenden Gröſſe ſind.

§. XXVI.

Was ſind vor Stern-Bilder im Thier-Kräyß?

1 2 3 4 5 6
Sunt Aries, Taurus, Gemini, Cancer, Leo, Virgo,
7 8 9 10 11 12.
Libraqve, Scorpius, Arcitenens, Caper, Amphora, Piſces.

Teutſch:

1 2
An der Planeten-Straß: Der Widder und der Stier/
3 4 5 6
Die Zwilling / Krebs und Löw / und Jungfräuliche Zier.
7 8 9
Im Süder-Theil: Die Waag / der Scorpion und Schütze/
10 11 12.
Der Steinbock / Waſſermann / und naſſen Fiſche Sitze.

Das iſt:

1. Der Widder ♈. 2. Der Stier ♉. 3. Die Zwillinge ♊. 4. Der Krebs

Krebs ♋. 5. Der Löw ♌. 6. Die Jungfrau ♍. 7. Die Waag ♎ 8. der Scorpion ♏. 9. der Schütze ♐. 10. der Steinbock ♑. 11. der Waſſermann ♒. 12. die Fiſche ♓. welche alle ſo wohl auf denen Globis, als Planiglobiis und *Planiſphæriis*, auch *Zimmermanni Coniglobio* exprimiret ſind. Sie haben zuſammen 447. Sterne. Die alten haben nur 346. angemercket.

§. XXVII.

Wie erfähret man/ welche Stern an einem Orte niemals auf- oder untergehen?

Wenn ich wiſſen wollte/ welche Stern über der Fürſtlichen Schwartzburgiſchen Reſidenz-**Arnſtadt** in Thüringen niemals auf- oder untergiengen/ ſo erhöhe ich den Globum cœleſtem 51. Grad / lege gegen Mitternacht eine ſpitzige Kreide an/ bey dem Durchſchnitt/ alsdenn drehe ich die Kugel herum / daß die Kreide eine Circkel - Zeichnung machet. Welche Sterne nun in dem Circkel ſind/ die gehen zu Arnſtadt/ Erffurt/ Gotha/ Weimar und Jena niemals unter. Alſo ſiehet man/ daß die Caſſiopeia, der groſſe Bär/ und Perſeus niemahls unter/ hingegen der Vogel Phœnix, mittägliche Cron / und der Pferdmann niemals aufgehen. Dergleichen man auch weiter unterſuchen kan.

§. XXVII.

Kan man nicht wiſſen/ in welcher Gegend ein Stern auf- oder untergehe?

Warum das nicht? wenn ich zum Exempel wiſſen wollte/ wo die Sonne den 25. Máy zu Amſterdam aufgehe? ſo führe ich den 4. Grad der ♊ Zwillinge/ zum öſtlichen und weſtlichen Theil des Horizontis, da ſich dann findet / daß ſie ein wenig weiter nach Norden/ als im Nord-Oſt zum Oſten aufgehe / und ein wenig weiter nach Norden/ als in Nord-Weſten zum Abend untergehe.

Will man nun wiſſen wo der Stern/ **Regel** genannt / in den lincken Fuß des Orions aufgehe/ ſo führet man ſelbigen hin zum öſtlichen Theile des Horizontis, da ſichs dann befindet/ daß er 14. Grad von Oſten nach Süden zu auffgehe/ das iſt/ zwiſchen Morgen zu Mittag/ und Oſt - Süd - Oſt. Darnach führet man ihn zum weſtlichen Theil des Geſicht-Creiſes/ ſo findet man / daß er 14. Grad von Weſten nach Süden zu/ das iſt/ zwiſchen Weſten zum Süden und Weſt-Süd-Weſten untergehe.

§. XXVIII.

Wie findet man eines jeden Tages Sonnen-Grad/ nach dem alten und neuen Calender?

1. Wenn man erforſchen will/ in welchem Zeichen und Grad die Sonne an einem gewiſſen Tage ſtehe/ ſo muß ich den Ort entweder aus denen Ephemeridibus

ridibus oder Grad-Büchern/ oder aus eigenen Calendern excerpiren. Solchen findet man auf dem Calender/ der auff dem Horizont der Himmels-Kugel ſtehet/ da allemahl auff jeden Tag der Grad/ in welchem die Sonne ihren Lauff hat/ gerichtet iſt. Dabey muß man aber in acht nehmen/ daß man/ wenn es ein Schalt-Jahr von 366. Tagen iſt/ für den 29. Februarii den 1. Martii nehme/ und ſo fort immer einen Tag weiter/ als in dem Calender ſtehet. Vor den 1. Mertz nimmt man den 2. vor den 8. Aprilis den 9. Wollte man auff den 7. Martii/ ſt. v. der Sonnen-Grad wiſſen / ſo forſchet man auf dem Calender des höltzernen Horizonts, welcher uns denn gegen über den 26. Gradum der Fiſche ♓ weiſet/ und das iſt der Sonnen-Grad deſſelbigen Tages. Verlanget jemand den Sonnen-Grad am 15. Mäy zu wiſſen/ der nach dem neuen Calender gerechnet iſt/ ſo ſuche er im Calender auff dem Horizont nach/ da er denn neben über den 25. Grad des Stiers erblicket / in welchem die Sonne alsdenn gehet. Aus J. H. Voigts Calender de An. 1679. kan dieſe Tabelle verfertiget werden:

Die Sonne tritt in den	♈	Nach dem alten Stylo	Den	10. Martii.
	♉			10. Aprilis.
	♊			11. Maji.
	♋			11. Junii.
	♌			13. Julii.
	♍			13. Auguſti.
	♎			13. Septembris.
	♏			13. Octobris.
	♐			12. Novembris.
	♑			11. Decembris.
	♒			9. Januarii.
	♓			8. Februarii.

Die Sonne tritt den 10. Aprilis in den Stier ♉ von dem man weiter zehlet und befindet/ daß ſie am 5. Mäy/ im 25. Grad des Stiers ſey.

11. Eine andere Art ſchreibet obgerühmter Herr Zimmermann nach dieſen lateiniſchen und teutſchen Verſen vor:

♓ ♈ ♉ ♊ ♋
Ad Viridantis Aqvas Auroræ Excreſcit Jacchus,

♌ ♍ ♎ ♏ ♐ ♑
Optimus optatos ori occaſurus In Imbres.

Die Teutſchen ſind dieſe:

♒ ♓ ♈ ♉ ♊ ♋
Ach! Des Allſehenden Aug/ Erſieht Inwendiglich/

♌ Obs

♌ ♍ ♎ ♏ ♐ ♑
Obs Opffern oberhin obs Irgend Inniglich.

Erklärung.

Beyderley Verſe haben zwölff Worte und bedeuten damit einerley / nemlich die 12. Monat vom Januario angefangen/ welche gedachter Autor auf dem Ausgang des vorigẽ Seculi gerichtet hat. In beyderley Verſen fänget nun das 2te Wort mit einem Conſonante an/ nemlich das Wort Viridantis, und deß/ womit bedeutet wird/ daß am 9. 19. Febr. die Soñe in ein ander Zeichen nemlich in die Fiſche eintrete. Die übrigen Wörter alle fangen mit Vocalibus an/ welche nun mit A. anfangen/ deuten an / daß noch ein Tag zu den 9. oder 19. ſt. n. & ſt. v. müſſe addiret werden; Bey E. aber noch zwey Tage / bey I. drey und wo es mit O. anfänget noch 4. Tage hinzu gehören/ um den Tag des Monaths / der mit demſelbigen Wort nach der Oordnung eintrifft/ zu haben / da die Sonne in ein ander Zeichen tritt im Julio. Zum Exempel: Wenn tritt die Sonne in ein ander Zeichen? Ich antworte: Der Julius iſt der ſiebende Monath vom Januario an/ und trifft nach der Ordnung der lateiniſchen Verſen überein mit dem Worte Optimus, oder im Teutſchen mit **Ob**/ welches wegen des Vocalis O 4. bedeutet/ und dahero zu 9. oder 19. Tagen noch 4. addiren muß/ und zeiget an/ daß am 13. 23. Julii die Sonne in ein ander Zeichen/ und zwar nach Anzeig des Zeichens ſo über dem Vers-Wort ſtehet/ in den Löwen gehe/ vor die übrige Monaths-Tage darff ich nur ſo viel Grad, weil die Sonne täglich bey nahe einen grad fortläuffet/ zu dem Loco der Sonnen/ anrechnen und abziehen. Und wie viel der vorhabende Tag gröſſer und kleiner iſt als der gefundene Tag des Eintritts der Sonnen in ein ander Zeichen ; Zum Exempel: Es fragt ſich wo denn am 21. oder 31. Julii ſt. n. ſt. v. die Sonne ſich aufhalte? Antwort : Im 8. grad des Löwen/ weil der 21. 31. Julii um den 13. 23. dito als den Tag des Eintritts der Sonnen in den Löwen üm 8. Tage überſchreitet/ iſt eine leichte Sache und unnöthig weiter zu erklären; und ob es gleich einen halben grad oder darüber fehlen kan / iſt es doch ein Weg/ welcher zur bloſſen Stern-Kenntnis gnug iſt.

3. Oder es gehet nach folgenden zwey Reim-Zeilen an:

1 2 3 4 5 6
Im Lieben Iſt Immer Hartes Hertzeleyd/
7 8 9 10 11 12.
Groß Gefahr/ Groß Furcht/ Groß Halsſtarrigkeit.

Davon wird dem Januario das erſte Wort **Im** zugeeignet / dem Hornung/ **Lieben**/ dem Mertz **Iſt**/ dem Aprill/ **Immer**/ dem Mäy/ **Hartes** / dem Junio/ **Hertzeleid**/ u. ſ. f. Hierbey nimmt man die Ordnung der zwölff Monathen

then in acht/ welche iſt. 1. Januarius. 2. Februarius. 3. Martius. 4. Aprilis 5. Majus. 6. Junius. 7. Julius. 8. Auguſtus. 9. September. 10. October. 11. November. 12. December. Hernach ſind die zwölff himmliſche Zeichen in der Ordnung zu obſerviren/ wie ſie auf einander folgen: Erſtlich der Widder. 2. Stier. 3. Zwilling. 4. Krebs. 5. Löw. 6. Jungfrau. 7. Waag. 8. Scorpion. 9. Schütze. 10. Steinbock. 11. Waſſermann 12. Fiſche. In das erſte Zeichen/ den Widder ♈/ tritt die Sonne im Mertz/ in das andere ♉ den Stier im Aprill/ in das dritte die Zwilling ♊ im Mäy/ u. ſ. w. Den Tag zu wiſſen/ da die Sonne in ein Zeichen tritt/ nimm das Wort in acht/ ſo einem jeden Monath zugeeignet iſt/ und zwar deſſelben Worts erſten Buchſtaben/ und ſiehe zu/ wie hoch derſelbe in der Ordnung des Alphabeths ſey/ ſolche Zahle ziehe ab von dreyßig/ ſo bleibet der geſuchte Tag übrig. Zum Exempel/ die Sonne tritt in die Waage im September, welchem das Wort **Groß** zugeeignet iſt. Weil nun der erſte Buchſtab davon G. der ſiebende Buchſtab im alphabeth iſt/ ſo ziehe 7. von 30. ab/ ſo bleibet 23. da tritt die Sonne in die Waage. In die Fiſche ♓ tritt ſie im Monat Februario, welchem zugeeignet worden/ das Wort **Lieben**. Weil nun der Buchſtab **L**. der eilffte im alphabeth iſt / ſo ziehe 11. von 29. ab / da bleibet 18. tritt alſo den 18. Februarii die Sonne in die Fiſche nach dem neuen Calender. Auff ſolche Art kan man ferner procediren / und dabey eine luſtige Ubung haben. Nach dem alten Calender müſſen allemal 10. abgezogen werden / wenn es anders richtig werden ſoll. Tritt demnach die Sonne nach dem alten Calender den 13. Septembris in die Waage / und den 9. Febr. in die Fiſche.

Nach dem neuen Stylo, hat der alte Mathematicus bereits vor hundert Jahren dieſe Tabelle gemacht;

Die Sonne tritt in den	♈	Nach dem neuen Stylo	Den	11. Martii.
	♉			21. Aprilis,
	♊			22. Maji.
	♋			22. Junii.
	♌			23. Julii.
	♍			23. Auguſti.
	♎			23. Septembris.
	♏			24. October.
	♐			23. Novembr.
	♑			22. Decembr.
	♒			21. Januarii.
	♓			19. Februarii.

Doch läſſet ſich es mit denen Ephemeridibus beſſer und accurater ausführen.

§. XXIX.

§. XXIX.

Was nennet man den Poetiſchen Auf-und Niedergang der Sternen?

1. Die alten Poeten/ Heſiodus, Theocritus, Virgilius und Ovidius, auch andere/ haben nach gewiſſer Sternen Auf-und Untergang die Zeiten des Jahres beſchrieben/ welcher auch Plinius, Livius, Columella und Ammianus Marcellinus gedencket/ daher denn der Nahme Ortus & occaſus Poëticus kommen.

2. Der Aufgang eines Sterns mit oder kurtz nach der Sonnen/ wird Ortus Coſmicus ſive Matutinus genennet; Aber der Untergang eines Sterns mit der Sonnen-Aufgang heiſſet in lateiniſcher Sprache Occaſus Coſmicus ſive Matutinus.

3. Der Aufgang eines Sterns mit der Sonnen-Untergang iſt Ortus Acronychus ſive Veſpertinus, und der Untergang eines Sterns mit der Sonnen Occaſus Acronichus ſive Veſpertinus.

4. Demnach gehen die Sterne mit der Sonne Acronycè unter/ welche Cosmicè mit ihr aufgehen; Welche aber Acronycè mit Untergang der Sonnen aufgehen/ dieſelben gehen Cosmice mit Aufgang der Sonnen unter/ nach dem Vers:

> Cosmice deſcendit ſignum qvod acronyce ſurgit,
> Cronyce deſcendit ſignum qvod cosmice ſurgit.

5. Derſelbe Auf-und Niedergang wird obſerviret aus der Weite eines Sterns von dem Geſichts-Cräyße/ welche doch nach der Sternen-Gröſſe unterſchiedlich iſt. Denn es halten die Stern-kündliche dafür/ daß die Sterne der erſten Gröſſe ſichtbar werden/ wenn die Sonne 12. Grad unter dem Horizont iſt/ der andern 13. der dritten 14. der vierdten 15. der fünfften 16. der ſechſten 17. und der ſiebenden 18. welche Gradus durch den Qvadranten gezehlet werden.

§. XXX.

Wie findet man eines fürgegeben Ortes Breite am Himmel?

1. Weil die **Breite eines Ortes** Latitudo Loci, der Elevationi Poli daſelbſt gleich iſt/ als ſuchet man nur auf aſtronomiſche Weiſe die Polus Höhe/ welches auf folgende Art am füglichſten geſchehen kan. Bey Tage obſerviret man gleich im Mittag wenn es zwölff Uhr iſt/ mit einem Qvadranten oder andern Inſtrument die Höhe der Sonnen über dem Horizont, zu ſolcher Höhe addiret man der Sonnen ihre denſelbigen Tag habende Declination, wenn der Tag kürtzer/ als die Nacht iſt: Oder ſubtrahiret dieſelbe/ wenn der Tag länger als die Nacht iſt. Was nun da und dort heraus kommet/ iſt des Æqvatoris Höhe/ welche von 90. Graden abgezogen wird/ ſo hat man die geſuchte Polus-Höhe/ oder Breite des Ortes.

2. Obſerviret man die Sonnen-Höhe/ wenn Tag und Nacht gleich iſt/ oder die Sonne gleich in dem Widder oder Waage eintritt / nemlich den 10. 20. Martii nach dem alten und neuen Calender / oder den 13. 23. Septembr. ſt. v. & n. ſo braucht man die Declination gar nicht/ ſondern die Sonnen-Höhe im Mittag iſt auch zugleich des Æqvatoris Höhe/ welche dahero alſobald von 90. Graden für die geſuchte Polus-Höhe abgezogen wird.

3. Bey Nacht nimmt man einen Stern / ſo etwas genau bey dem Polo iſt/ und nie untergehet. Solches Sternes Höhe ſuchet man mit einem Qvadranten zu zweyen unterſchiedenen malen / einmal/ wenn er am niedrigſten ſtehet/ und das andermahl/ wenn er am höchſten/ und alſo jedesmahl in dem Meridiano iſt. Die gefundene beyde Höhen ziehet man von einander ab/ ſo kommt ihre Differenz heraus. Die Helffte ſolcher Differenz addiret man entweder der kleinern Höhe/ oder ſubtrahiret ſie von der gröſſern/ ſo bekommt man die begehrte Elevationem Poli, oder Breite des Ortes. Zum Exempel/ wenn man zu Nürnberg den obern Stern von denen Vigilibus obſerviret/ ſo findet ſich

Seine kleineſte Höhe	35. Grad. 26. Minut.
Seine gröſte Höhe	63. Grad. 26. Min.
Iſt die Differenz	28. Grad. 0 Min.
Die Helffte davon	14. Grad. 0 Min.
Solche der kleinern Höhe addirt	35. Grad. 26. Min.
Giebt daſelbſt die geſuchte Polus-Höhe/	49. Grad. 26. Min.

§. XXXI.

Wie ſuchet man die Declinationem Solis & Stellarum auf der künſtlichen Himmels-Kugel?

1. Die Declinationem Solis, oder **Abweichung der Sonnen** durch die Kugel zu ſuchen/ ſo führet man den Sonnen-Grad zu dem Meridiano, und zehlet deſſen gradus von dem Æqvatore an biß an den Sonnen-Grad / ſo hat man die Declinationem. Zum Exempel/ den 16. Maji iſt die Sonne in 5. Grad der Zwillinge ♊/ führet man dieſen Grad unter den Meridianum, und zehlet von dem Æqvatore an die Gradus in demſelbigen / biß an den Sonnen-Grad / ſo finden ſich 21. Grad. Das iſt der Sonnen Nordliche Abweichung / nemlich/ ſo viel Grad iſt ſie an dem Tage von dem Æqvatore nach Norden gewichen.

2. Auf gleiche Art findet man auch die Declinationem Stellarum, zum Exempel: Man führet des Stiers-Auge (Aldebaran) zu dem Meridiano, und zehlet die Gradus von dem Æqvatore an/ biß auf den Stern/ da ſich denn findet / daß ſeine Nördliche Abweichung 15. Grad und 47. Minuten iſt. Bringet man die Aehre der Jungfrauen zum Meridiano, und zehlet die Gradus von dem Æqvatore an/ biß zu demſelbigen Stern / ſo findet man / daß ſeine ſüdliche Abweichung ſey 9. Grad/ und 12. Minuten.

Die

Die gerade Auf- und Niederſteigung/ wie auch Abweichung der Sonnen/ iſt aus folgender Tabell zu finden:

Grad. des ☉ Circkels	Grad. der Aufſt. Gr.	Min.	Abweichung Gr.	Min.	Grad. Aufſt. Gr.	Min.	Abweichung Grad.	Min.
♈					♋			
0	0	0	0	0	90	0	23	0
5	4	35	2	0	95	27	23	24
10	9	11	3	58	100	53	23	7
15	13	48	5	55	106	17	22	39
20	18	27	7	50	111	39	22	0
25	23	9	9	42	116	57	21	11
30	27	54	11	30	122	12	20	12
♉					♌			
0	27	54	11	30	124	12	20	12
5	32	42	13	13	127	22	19	4
10	37	35	14	51	132	27	17	47
15	42	31	16	2	137	29	15	23
20	47	33	17	47	142	25	14	51
25	52	38	19	4	147	18	13	13
30	57	48	20	12	152	6	11	36
♊					♍			
0	57	48	20	12	152	6	11	30
5	63	3	21	11	152	51	9	42
10	68	21	22	0	161	33	7	50
15	73	43	22	39	166	12	5	55
20	79	7	23	7	170	49	3	58
25	84	33	23	24	175	25	2	0
30	90	0	23	30	180	6	0	0
♎					♑			
0	180	0	0	0	270	0	23	30
5	184	35	2	0	275	27	23	24
10	189	1	3	58	280	53	22	7
15	193	48	5	55	286	17	22	39
20	198	27	7	50	291	39	72	0
25	203	9	9	42	296	57	21	11
30	207	54	11	30	302	11	20	12

Grad. des ☉ Circkels.	Grad. der Aufſt. Grad.	Min.	Abweichung Gr.	Min.	Grad. Aufſt. Gr.	Min.	Abweichung Gr.	Min.
♏					♒			
0	207	54	11	30	302	1:	20	12
5	112	42	13	13	307	22	19	4
10	217	35	14	51	312	27	17	47
15	222	31	16	23	317	29	10	23
20	227	33	17	47	322	25	14	51
25	232	38	19	4	327	18	13	13
30	237	48	20	12	332	6	11	30
♐					♓			
0	237	48	20	12	332	6	11	30
5	243	3	21	11	336	51	9	42
10	248	21	22	0	341	33	7	50
15	253	43	22	39	346	12	5	55
20	259	7	23	7	350	50	3	58
25	264	33	23	24	355	25	2	0
30	270	0	23	30	360	0	0	0

Anmerckung.

Wenn in dieſer Tabel eines gradus in dem Sonnen-Circkel / welcher in der Tabel nicht iſt / gerade Auffſteigung oder Abweichung der Sonnen gefunden werden / ſo nimm die beyden Zahlen / ſo der gegebenen am nechſten kommen / nemlich die nechſt gröſſere / und nechſt kleinere / ſo wohl von dem Grad des Sonnen-Circkels / als der Abſteignng oder Abweichung / und ziehe die kleinere von der gröſſern ab / uñ obſervire beyderſeits den Unterſcheid. 2. Ziehe auch den aufgegebenen Grad des Sonnen-Circkels von dem nechſt gröſſern ab / oder von dem gegebenen Grad ziehe ab die nechſt kleinere und mercke dabey dieſen Unterſcheid.

3. Setze alsdenn nach der Regula De tri:

I. Den gantzen Unterſcheid der nächſt-gröſſern und kleinern Graden des Sonnen-Circkels voran.

II. Den Unterſcheid der nechſt gröſſern und kleinern Auffſteigung / oder Abweichung der Sonnen in der Mitte.

III. Und den Unterſcheid der gegebenen / und nechſt gröſſern / oder nechſt kleinern / am Ende.

Hat alsdann der gröſſere Grad des Sonnen-Circkels auch die gröſſere Auffſteigung oder Abweichung neben ſich gehabt / ſo ziehet man von der nechſt gröſſern

ſern Aufſteigung oder Abweichung ab/wenn man den nechſt gröſſern Grad des Sonnen-Circkels gebraucht hat Num III. was übrig bleibet iſt das Facit.

Iſt aber vorhin Num. III. der nechſt-kleinere Grad des Sonnen-Circkels von der gegebenen Zahl abgezogen/ſo thu das Facit zu der nächſt kleinern Aufſteigung oder Abweichung. Die Summa giebt alsdann das Facit.

Hat aber der gröſſere Grad des Sonnen-Circkels die kleinere Aufſteigung oder Abweichung bey ſich gehabt/ ſo addiret man, wo man ſonſt abziehen/ und ſubtrahiret/ wo man ſonſt addiren muß. Die Summa oder der Reſt wird das Geſuchte geben. Zum Exempel/ es wird gefraget: Wenn die Sonne im 8. Grad des Löwen ♌ iſt/ was ihre Declination ſey; Facit 18. Grad/ 18. Minuten.

19--17. 47		10
5--19. 4-		8
5---1.7---2	37--47	
66	31	
77	18. Gr. 19. Min. Facit.	
2		
5) 154	30 $\frac{4}{5}$ Min. oder 31	

So viel vor dieſes mahl vom Gebrauch der künſtlichen Himmels-Kugel. Nun folget die Beſchreibung des Himmels ſelbſt.

Das IV. Capitel.
DE URANOGRAPHIA,
Oder
Beſchreibung des geſtirnten Himmels.

§. I.
Iſt denn mehr als ein Himmel/ weil allhier allein der geſtirnte Himmel ſoll beſchrieben werden?

I.

Wenn man Aſtronomice von denen Würckungen der Planeten redet/ und die Sache genau überleget/ ſo iſt nur ein Himmel/ welchen man das Firmament/ oder die **Feſte des Himmels** nennet/ wie im erſten

Buch

Buch Moſe/ im erſten Capitel/ v. 8. zu leſen iſt. Der Stern-Himmel iſt unter allen ſichtbaren Wunderwercken GOttes das herrlichſte und vornehmſte/ daraus ſeine unbegreifliche Allmacht und unerforſchliche Weißheit ſonderlich herfür leuchtet. **Der HERR iſt es/ der den Himmel ausgedehnet hat wie ein dünn Fell / und breitet ſie aus wie eine Hütte** ꝛc. *Eſaiæ* XL. 24. Solches bekräfftiget der allmächtige GOtt ſelbſt/ wenn er ſaget *Eſaiæ* XLV. 12. **Jch bin es/ deſſen Hände den Himmel ausgebreitet haben.**

2. Ob nun GOtt gleich nur allein von **einem** Himmel redet/ ſo theilen doch dieſen die Aſtronomi in unterſchiedene Sphæras oder Himmel/ von welchen immer einer höher als der andere ſtehet. Die unterſte Sphæram hat der Mond/ die folgende höhere Mercurius, die dritte Venus, die vierdte die **Sonne**/ die fünffte höhere Mars, die ſechſte Jupiter, die ſiebende Saturnus, der achte der geſtirnte Himmel/ wo die Fixſternen und Stern-Bilder zu betrachten/ welcher ſeine eigene Bewegung hat/ welche ſich von Mitternacht gegen Mittag erſtrecket/ und von Mittag gegen Mitternacht/ welches die Aſtronomi motum acceſſus & receſſus, auch wohl motum trepidationis nennen. **Der neunde Himmel** wird Cœlum Cryſtallinum genennet und allein aus ſeinem Lauff erkannt. **Der Zehende** wird das primum mobile genennet/ der alle Sphæras vom Aufgange biß zum Niedergange mit ſich herum führet.

3. Die Theologi und GOttes Gelehrten ſtatuiren **vier Haupt-Himmel**/ nemlich/ 1. den **Lufft-Himmel** / welcher uns ſo blau vor den Augen ſcheinet. 2. Den **Stern-Himmel** an welchen die Sphæræ Planetarum und Stellarum fixarum anzutreffen. 3. **Den Himmel der Seligen oder Auserwehleten** / wo auch die Engel ſeyn ſollen/ der ſonſt das Paradieß und der dritte Himmel genennet wird/ dahin der Apoſtel Paulus entzücket ward 2. Corinth. 12. des himmliſche Vaters-Hauß/ das uns bereitet iſt/ da Enoch, Elias, die Patriarchen und alle ſelige Geiſter wohnen Joh. 14. Und 4. **den Majeſtätiſchen GOttes Himmel**/ als den Sitz der Heil. Drey-Einigkeit/ wo aber GOtt durchaus nicht geräumlich eingeſchloſſen / ſondern in allen Himmeln und auf Erden allgegenwärtig iſt. Das iſt aller Himmel Himmel/ wohin Chriſtus JEſus nach ſeiner Auffarth oder Himmelfarth kommen Eph. 4. v. 10. welcher aber höher worden als alle Himmel/ Ebr. 7. 26. Sehen wir alſo/ daß das Wort **Himmel** ein πολύσημον ſey/ und vielerley Bedeutungen habe.

4. Deutlicher zu ſagen/ ſo iſt der **Stern-Himmel** der unbegreifliche groſſe/ wunderbare/ und ſich rund um uns herum erſtreckende Welt-Raum/ da und dort mit unzehlich vielen helleuchtenden Cörpern und Sternen ausgezieret/ welches der **ſichtbare Himmel** genennet wird. Damit aber alles dasjenige was

wir

wir hier kurtz gefaſſet/ beſſer möchte verſtanden werden/ ſo wollen wir von jeden in beſondern Fragen etwas zur Nachricht anführen.

§. II.

Kan man auch in dieſer Sterblichkeit etwas von dem allererſten und oberſten Himmel ſagen / welcher der Thron des allmächtigen GOttes genennet wird?

1. Weil unſer Wiſſen davon Stückwerck iſt und bleibet / auch deſſen Wunder vor unſerer Schwachheit verborgen ſind/ ſo können wir davon nichts mehr lallen und ſagen / als daß er **aller Himmel Himmel** heiſſe/ Epheſ. 4. v. 10. Gottſeelige Lehrer muthmaſſen / daß dieſes auch der Himmel der Auserwehlten und Seeligen ſey/ daher ſie nur drey Himmel ſtatuiren/ welches auch ſehr wahrſcheinlich iſt. Die alten Philoſophi und Chriſtlichen Scholaſtici haben ihn den **höchſten Himmel**/ auch Empyreum genennet. Das Wort Empyreum kommt her von οὐρανὸς **Himmel**/ und ἐμπύρειος, von dem Griechiſchen τοῦ πυρὸς **Feuer**/ und bedeutet ſo viel als ein **Feuer-Himmel**/ nicht aber darum/ daß ſolcher gantz feurig und elementariſch ſey / ſondern weil er weit heller und klärer/ als kein Feuer ſeyn kan / leuchte und ſcheine. Vermuthlich iſt die Benennung daher entſtanden / weil die H. Schrifft von GOtt alſo redet/ daß er in einem Lichte wohne / wozu niemand wegen des groſſen Glantzes treten und die unausſprechliche Herrlichkeit anſehen kan.

2. Der Beweiß/ daß dieſer Himmel auch der Auserwehlten Himmel ſey/ nehmen einige daher / weil ja JEſus über alle Himmel Himmel gefahren und erhöhet worden/ und zu dem Schächer am Creutz geſaget: Heute wirſt du mit mir im Paradieß ſeyn. Dieſen Nahmen hat der Ort der Seeligkeit in Betrachtung des irrdiſchen Paradieſes erhalten. In Anſehung des Lufft- und geſtirnten Himmels/ wird er von Paulo der dritte Himmel genennet. In Anſehung daß die heiligen Engel/ und die ſeeligen Menſchen den groſſen GOtt daſelbſt in ſeiner Herrlichkeit anſchauen können / heiſſet er GOttes Thron und Wohnung / in welche aber GOtt nicht eingeſchloſſen / ſondern an allen Orten der Welt gegenwärtig. In Anſehung der Engel und Auserwehlten/ heiſſet er die Behauſung der Engel und ſeeligen Menſchen. Der Schoos Abrahams wird er genennet/ in Anſehung deſſen/ daß daſelbſt Abraham/ ſeine Söhne und Töchter und alle Glaubige ruhen. In Gegenhaltung des irrdiſchen Jeruſalems / heiſſet er das himmliſche Jeruſalem. Weil wir Menſchen auf Erden keine bleibende Städte haben/ ſo ſehnen wir uns nach dieſem himmliſchen Vaterlande / welches daher eine feſt gegründete Stadt genennet wird / weil ſolche weder Teuffel noch Menſchen beſtürmen können. Die H. Schrifft nennet ihn auch ein Hauß/ das nicht mit Händen gemacht iſt/ 2 Corinth. 5. verſ. 1. Eine

Scheure dahin der himmliſche Vater ſeinen Weitzen ſammlet. Zu dieſem ſeufftzen wir/ wenn wir in Betrachtung der Herrlichkeit GOttes beten / Vater unſer der du biſt im Himmel.

3. Einige Gelehrten ſind der Meynung/ dieſer **Himmel** ſey das **Licht**/ in welchem GOtt vor der Schöpffung gewohnet / und von Ewigkeit mit GOtt geweſen/ werde auch nicht mit dem ſichtbaren Himmel untergehen / von welchem letztern es zu verſtehen/ wenn es heiſſet/ Himmel und Erden werden vergehen/ welches andere hergegen widerlegen. Jch ſeuffze aber hierüber billig mit Auguſtino, und ſage: Non eſt fragilitatis noſtræ, cœlorum ſecreta diſcutere, Auguſt. de fide Symb. Conc. VI. Tom. III. cap. 144. Wir ſind in dieſen Elende viel zu ungeſchickt/ die Geheimniſſe des Himmels zu erforſchen.

4. Hierbey haben viele die Gedancken / der Dreyeinige GOtt habe in dieſem Himmel die allerdurchglängzende Hoheit/ denn wären unter denen ſeeligen gewiſſe Ordnungen gemachet/ daß erſtlich die Patriarchen / denn die Propheten/ hernach die Apoſteln/ weiter die andern ſeeligen Menſchen/ vor dem Throne GOttes ſich in ewiger Seeligkeit freueten / welches an ſich ſelbſt gute Gedancken ſind/ die wir aber folgender maſſen aus der 1 Cor. 2. beantworten: Keine Auge hat es geſehen / und kein Ohre gehöret / und iſt in keines Menſchen Hertz kommen/ das GOtt bereitet hat denen/ die ihn lieben. Am beſten iſt es / wenn wir in dieſer Sterblichkeit von ſolchen wichtigen Dingen ſchweigen. Die Welt iſt in zwey Regiones eingetheilet/ nemlich in Regionem æthercam/ den himliſchen Theil/ und Elementarem, das Elementariſche Theil

§. III.

Was wird das primum mobile oder der erſt-bewegliche Himmel genennet?

Das primum mobile oder **die erſte Bewegung** des Himmels iſt/ daß der Himmel und die Sterne innerhalb 24. Stunden / alle Tage ohne aufhören/ Circul-rund um die Welt von Morgen gegen Abend ſich herum bewegen / die Sonne und Mond mit dem Geſtirne auf- und niedergehen / und Tag und Nacht machen. Dieſe Bewegung wird der andern entgegen geſetzet / da die Planeten und Sterne von Abend nach Morgen zu ihren Lauff verrichten. Doch ſolcher Geſtallt/ daß ein Planet geſchwinder / als der andere / nachdem er einen gröſſern Circkel hat/ ſeinen Gang vollbringet. Aus dieſem Wunder iſt denn die Gewalt GOttes ſattſam zu erkennen. GOtt iſt groß / und ſein Nahme iſt groß und kan es mit der That beweiſen / Jerem. 10. verſ. 6. Jſt demnach dieſe Bewegung eine unausſprechliche Wohlthat GOttes/ daß durch ſie Tag und Nacht ſo weißlich abwechſeln / die Sonne am Tage leuchtet und den

den Erdboden erwärmet/ der Mond auch des Nachts dienet / beyde aber Zeiten und Stunden durch GOttes Ordnung geben.

Ariſtarchus Samius, Archimedes, Copernicus und andere ſchreiben zwar der Erden eine Bewegung zu/und wollen daß die Sonne unbeweglich als das Centrum der Welt ſtehe / welches aber der tägliche Augenſchein/ und die heilige Schrifft gründlich wiederlegen. Im 104 Pſalm ſtehen dieſe notable Worte: **Der du das Erdreich gründeſt auf ſeinen Boden ꝛc. Du macheſt den Monden / das Jahr darnach zu theilen/ die Sonne weiß ihren Niedergang.**

§. IV.

Was hat das Firmament vor eine Farbe/ was iſt es vor Materie und was hat es vor eine Figur?

1. Das Firmament oder die Feſte des Himmels iſt das wunderbare Himmels-Zelt/unter welchem die unbewegliche Sterne/welche Fix-Sterne heiſſen/ ſtehen / und iſt eben das primum mobile. Unſern Augen kommt es bey hellen Tagen und bey der Nacht gantz blaulicht vor/ da es doch nicht blaulicht iſt/ ſondern die unergründliche Entfernung und die Lufft ſtellen ſolches unſern Augen mit ſolcher Farbe unſerer Einbildung alſo vor.

2. Von der Materie dieſes Firmamentes können wir nichts ſagen/ob gleich ſich einige verwegen unterfangen / mit der Vernunfft etwas davon zu erforſchen. So viel ſehen wir daß es eine wunderbare und daurhafftige Materie ſey/ welche unſere Erde unbeſchreiblich viel in der Herrlichkeit übertrifft. Einige nennen ſie Qvintam eſſentiam der erſterſchaffenen Materie.

3. Damit nun ſolches eine Vollkommenheit habe / ſo hat dem groſſen GOtt gefallen ſelbigem die runde Figur zu geben/ ohne welche es viel leere Plätze haben würde. Daß aber dieſes Firmament rund ſey/ erhellet daraus/weil die Sternen / wenn ſie ihren Lauff von Aufgang gegen Niedergang vollbringen/ allezeit gleich weit ſtehen von dem Mittel-Punct der Erden / und auch an jedem Orte in gleicher Gröſſe erſcheinen / welches nicht ſeyn könnte / wenn der Himmel nicht allenthalben Circkel-rund wäre. Zum andern bezeuget es auch der Circkel-runde Lauff des Himmels. Denn daß der Himmel einen Circkel-runden Lauff habe / beweiſet ja die tägliche Erfahrung / maſſen wir ja mit unſern Augen ſehen / wie der Himmel täglich in 24. Stunden um den Erdboden herum geführet wird / da doch in ſolchem wunderbaren Umlauff die Sterne/ uns allezeit in gleicher Gröſſe erſcheinen. Solchen Lauff kan ein jeder mercken/ wenn er den letzten Stern im Schwantz des groſſen Bären obſerviret / welchen Aſteriſmum wir den groſſen Heer-Wagen nennen. Dieſer laufft in 24. Stunden um den Polum arcticum, oder um das Nord-Sterngen / Circkel-rund herum/ wie alle andere Sterne/ ſo nicht weit von dem Polo ſtehen. Und eben der-

gleichen thut auch der Polus Zodiaci um den Polum Mundi, (oder Angel-Creyß der Welt/) und macht mit ſeinem Motu den runden Circkel/ den wir den circulum arcticum nennen. So iſt auch unter allen Figuren keine beſſere und vollkommenere Figur, als die Runde. Weil nun das Welt-Gebäu das allerſchönſte/ herrlichſte/ wunderbareſte und gröſte iſt/ das alle andere geſchaffene Dinge in ſich begreiffet/ ſo hat es dem allmächtigen GOtt gefallen/ dieſem admirablen und prächtigen Gebäude eine ſolche Circkel-runde/ dauerhaffte Figur und Geſtalt zu geben/ damit auch in dem Umlauff des Himmels und der Planeten kein Ort leer gelaſſen würde/ welches ohn fehlbar geſchehen müſte/ wenn der Himmel eine andere Figur hätte. Und dieſes iſt ohnfehlbar und GOttes Werck.

4. Man laſſe die Angelicos immer träumen/ als hätten die Engel einen ſolchen vollkommenen Wunder-Bau verrichtet/ wir wiſſen aus der Heil. Schrift gar gründlich/ daß alles von dem Dreyeinigen GOtt geſchaffen worden. Demnach fällt das Vorgeben Ariſtotelis weg/ wenn er lehret/ die Welt ſey von Anfang und allezeit geweſen. Einige träumen umſonſt/ als ob die Welt caſu, ex concurſu atomorum zuſammen gebacken ſey/ woraus nach Leucippi thörichter Meynung infiniti mundi wären. Anoxagoras vergehet ſich mercklich mit ſeiner Vernunfft/ wenn er vorgiebet/ der gantze Himmel ſey von Steinen componiret/ und die Sonne wäre ein Feuer-Klumpen/ alle Thiere wären aus der Erden und aus einer warmen Feuchtigkeit entſtanden. Auch die Academici ſind zu weit gangen/ wenn ſie allen Dingen eine Ungewißheit zuſchreiben wollen. Demnach hat der nachſinnliche *Cicero* nicht unrecht geſchrieben/ wenn er ſaget: Nihil tam abſurdum dici poſſe, qvod non dicatur ab aliquo philoſophorum; das iſt: Es könne nichts ſo ungereimt und ungeſchickt geſaget werden/ das nicht vorher ein Welt-weiſer vorgegeben habe.

5. Einige unterfangen ſich zu ſagen/ der Himmel ſey der Subſtanz oder dem Weſen nach ein einfacher und natürlicher Cörper/ darinne die Sterne Circkelweiß oder im Creiß ihrer Natur nach beweget werden. Seine Subſtanz ſey unverweßlich biß an den Jüngſten Tag/ ja nach der Meynung Ariſtotelis immer daurhafftig/ gantz feſt und undurchdringlich. Andere muthmaſſen dieſen entgegen/ daß er ein gantz ſubtiles Weſen habe/ durch welche Subſtanz die Sterne lauffen könten/ als wie durch eine ſehr zarte Lufft. Einige bilden ſich auch ein/ das Firmament oder der achte Himmel/ ſey ſo feſt und hart wie die Erde/ ja gar wie Ertz und Stein/ und demnach unwandelbar/ wie ſolche Meynung Ariſtarchus Samius auch Archimedes gehabt; Das Geſtirne aber ſey demſelben alſo einverleibet/ gleich wenn man auf eine Kugel etliche Sterne ausgrübe oder ſchnitzelte. Noch eine andere Parthey urtheilet: Der obere Theil des Firmamentes/ welcher an die Ober-himmliſche Waſſer (aqvas ſupra cœleſtes) rühre/

ſey

ſey zwar hart/ nemlich derjenige/ wo die Fixſterne hafften; Der untere Theil aber/ ſo die Planeten begreifft/ ſey gantz weich und zart. Daß nun der Himmel gantz zarter/ und gleichſam flüßig-weicher *Subſtanz* ſey / alſo/ daß die Stern dadurch wandeln können / wie die Vögel durch die Lufft/ und die Fiſche durch das Waſſer/ wird nicht allein von vielen alten Philoſophis bejahet / ſondern auch von vielen alten und neuen Kirchen-Lehrern angenommen. Die neuern Mathematici und Philoſophi nehmen ſolche Meynung ebenfals zum Theil mit an/ und bekräfftigen den Satz dadurch nicht wenig/ daß man unter denen Fixſternen ſelbſten offt neue Stern in acht genommen/ welche nach etlicher Zeit hinwiederum verſchwunden. Auch hat man viel Cometen über den Mond erblicket/ die entweder ſelbſt aufgegangen/ oder von einer andern Gegend dahin gekommen/ und allda untergangen. Es haben auch ſolche neue Sterne und Cometen bißweilen ihren Lauff durch ungewöhnliche Bewegungen durch den Himmel genommen/ bald hoch/ denn nieder; bald gegen Mittag / denn gegen Norden gegangen. Hierzu ſetzen einige ferner: Daß die Venus und Mercurius ihren beſondern Lauf auf Gottes Ordnung alſo einrichteten/ daß ſie bald um die Sonne/ bald über/ bald unter ihr giengen. Desgleichen Mars einen groſſen irrigen Gang halte / bißweilen unter die Sonne hinnab weiche/ und den Platz/ ſo ihm daſelbſt zugeeignet iſt/ tieff durchſchneide/ wie aus denen obſervationibus zu erkennen.

6. Durch die Veſte des Himmels wird eigentlich verſtanden/ das Expanſum, oder die unausſprechliche weite Ausſpannung/ da im Anfang das Waſſer war. In dieſem Expanſo ſind alle Sphæren des unvergleichlichen Welt-Gebäudes/ jede mit ihrem beſondern Centro, dermaſſen wunderbar befeſtiget worden / daß die Welt ehender untergehen/ als ſie aus ihrem von GOtt gegebenen Orte nur eines Haar-breits verrücken werden. Der allmächtige Schöpffer hat in dieſe Ausſpannung den Anfang der Geſtirne und Kugeln formiret / und einer jeglichen Sphæræ ihre ſubſiſtenz gegeben; auch darinnen gleichſam Canäle geordnet/ welche etwas von denen Chaotiſchen Waſſern eingenommmen; mehrentheils aber auſſerhalb des Firmamentes in weite Oerter getrieben/ und wiederum einen Theil in den allerzarteſten/ leicht-und ſubtileſten Lufft-Himmel / *ÆTHER* genannt / verwandelt. Solchem nach ſind die Sterne eben ſo wohl als der Erdboden/ in ihrem Laſt und Gewicht beſtanden/ verrichten auch von derjenigen Zeit an/ in ſelbiger Ausſpannung wie Sonne und Mond / ihren Lauff / nach der von GOtt geſetzten Ordnung um den Erdkreiß.

7. Die Veſte oder ſo genannte Ausſpannung (Expanſum) iſt voll von unzehlichen Cörpern/ und begreifft ſamt denen Fixſternen auch die Planeten. Von Sonn und Mond heiſſet es in der Schrifft: **Es werden Lichter an der Veſte**

ſte des Himmels: **Und GOtt ſchuff zwey Lichter und ſetzte ſie an die Veſte des Himmels/ oder an das Firmament**/ welches die vornehmſten Aſtronomi vor die Stern-Kugel achten / wo die unzehliche Fixſterne anzutreffen. Hieraus beweiſen einige/ daß ſolches nicht der achte Himmel/ ſondern allein der unermäßliche weit-ausgeſpannete ætheriſche Raum ſey/ der von dem Mond an biß an den Oberſten der weltlichen Cörper reiche/ in welchen der göttlichen Vorſehung beliebet/ die Sphæren der Welt zu formiren. Von ſolchem Firmamente/ nach welcher jede Sphæra über ihrem eigenen Centro befeſtiget iſt / und ihren Lauff formiret/ wird derſelbige gantz ætheriſche Raum die Veſte und das Firmament geheiſſen/ durchaus aber nicht/ wegen einiger ſtarcken Härte oder undurchdringlichen Feſtigkeit ſolches Platzes/ welchen der achte Himmel einnimmt.

§. V.

Was iſt von denen Aquis ſupra cœleſtibus, oder von Waſſern über der Veſte zu ſagen?

1. Es ſind einige von denen Gelehrten der Meynung / daß Waſſer über dem Firmament oder über der Veſte des Himmels/ (worunter man das gantze Syſtema cœli, woran ſo wohl die oberſte Sterne ſamt der Sonnen/ als zu unterſt der Mond in ihrer Ordnung ſind/ verſtehet) wären / welches GOtt darum an den Ort geſtellet und geordnet/ daß es das Gebäude des Himmels ſolle erhalten helffen. Denn weil die Sterne feuriger Subſtanz wären / ſo müſten die Aqvæ ſupra cœleſtes ſolches Firmament befeuchten und abkühlen / damit es durch ſeine ſtete Bewegung und ſchnellen Umlauff nicht etwa von Hitze angeſtecket/ und alſo in ihm ſelbſt verbrannt und verderbet werde. Zu ihrem Beweiß führen ſie die teutſche Uberſetzung *Lutheri* über den Locum Gen. 1. v. 7. an/ wo es alſo heiſſet: Da machte GOtt die Veſte / und ſcheidete das Waſſer unter der Veſten/ (ſub Firmamentum) von dem Waſſer über der Veſten (ſuper Firmamentum i. e. qvæ erant de ſuper, **von oben am Himmel.**) Oder ſie führen aus dem 148. Pſ. die Worte an: Lobet ihn ihr Himmel allenthalben / und die oben im Himmel ſind (i. e. die oben am Himmel ſind.)

2. Durch ſolche Waſſer wird nichts anders als die Wolcken-Waſſer verſtanden/ welche offt den Ober-Theil gantz überziehen / daß man unter ſich die Erde und Waſſer/ über ſich aber die Wolcken erblicket. Irren ſich demnach diejenigen/ welche vorgeben/ GOTT habe dem Firmament zum beſten über der Veſte ein ander corpus elementare oder neu Element / nemlich Waſſer geſetzet/ weil kaum zu muthmaſſen/ viel weniger zu glauben iſt/ daß der weiſeſte Schöpffer über eine ſolche ſubtileſte Subſtanz einen ſchweren und dicken Cörper geordnet habe. Zudem ſo hätten auch die Waſſer über der Veſte nicht den geringſten Gebrauch/ weil die Sterne keiner ſo grauſam feurigen Eigenſchafft ſind/ daß daher

her eine Entzündung zu beſorgen wäre / ja deutlich zu ſagen/ das gantze Syſtema des Himmels iſt durchaus keinen qualitatibus elementaribus unterworffen. Weil nun dieſes unfehlbar iſt/ ſo darff nimand Sorge tragen/ daß die Hitze der Sonnen und andern Sternen etwa eine Entzündung verurſachen/und den Himmel deſtruiren könten; und alſo iſt auch kein Temperament des Waſſers über der Veſte/ ſo nicht da iſt/ vonnöthen.

3. Einige ſind gar auf die thörichte Meynung gefallen / GOTT habe die Waſſer über der Veſten (da doch keine ſind) zum Schrecken und Straffe der Gottloſen dahin geſetzet/ und hernach zur Zeit der Sündfluth gebrauchet/ da er die Fenſter am Firmament (die Fiſche/ Krebs/ die Plejades, der Waſſermann/ die Hyades und Mond/ als Conſtellationes) eröffnet / und alſo die Erde überſchwemmet. Und wäre dieſes geſchehen/ ſo hätte der Höchſte den ſchönſten Himmel zerriſſen und die Waſſer über der Veſte durchflieſſen laſſen müſſen/ woraus eine groſſe Veränderung am Firmament entſtanden/ welches aber gantz irrig iſt. Wer den Grund-Text genau betrachtet/ wird leicht finden/ daß durch die Trennung/ ſo *Lutherus* Fenſter des Himmels nennet/ nichts als groſſe Wolckenbrüche zu verſtehen ſind/ woher denn innerhalb 40. Tagen und 40. Nachten ſo grauſam viel Waſſer gelauffen/ wie es der allwiſſende und allmächtige Schöpffer haben wollen. Und alſo wiſſen wir von keinen aquis ſupra cœleſtibus, oder Waſſern über dem Firmament/ cœlo æthereo, oder Veſte des Himmels / ſondern nur von zweyerley Waſſern/ nemlich von den Waſſern auff Erden / und von den Waſſern in den Wolcken oder oben am Himmel.

§. VI.

Wie werden die Sterne von denen *Aſtronomis* eingetheilet?

1. Die Stern-Kündiger/ wenn ſie jemand das Geſtirne bekannt machen wollen/ procediren ordentlich und halten wo möglichſt eine gute Ordnung in der Eintheilung: Erſtlich kommet vor die groſſe Menge der **Fix-Sterne** / hernach **die ſieben Planeten oder Irrſterne**/ von welchen man etwas von der Bewegung/ Lumine und Influenz zu reden hat. Die Planeten werden deswegen **Irr-Sterne** genennet/ weil ſie bald langſam/ bald geſchwinde / bald vor / bald hinterwärts gehen/ ſich auch offt zuſammen hengen / und hernach wieder trennen. Die Fixſterne bleiben hergegen immer gleicher Weite von ein ander/ vollenden aber ihren Lauff innerhalb 24. Stunden/ nach der erſten Bewegung/ ſo wohl von Oſten nach Weſten als die Sonne und der Mond.

2. Demnach finden wir ordentlich anzuſehen / erſtlich die **Fixſterne** inſonderheit/ hernach die **Stern-Bilder** gegen Norden/ gegen Mittag / und **die zwölff himmliſchen Zeichen** des Thier-Kreyſes/ ferner **die ſieben Planeten** einen nach dem andern/ und denn auch einige **neue Sterne/ Cometen** und der-

gleichen Obſervationes mehr / ſo alle in möglichſter Kürtze ſollen angewieſen werden.

§. VII.

Was ſagen die Stern-Kündige von den Fix-Sternen inſonderheit?

1. So wenig die Sand-Körnlein in der gantzen Welt können gezehlet werden / eben ſo wenig darff ſich jemand unterfangen die unzehlichen Sterne am Himmel zu zehlen; maſſen ja GOtt den Abraham ſelbſt bedeutet / daß die Sterne am Himmel unzehlich wären. Daher ſpricht der GOtt ergebene David im 146. Pſalm: **GOtt allein zehlet ſie / und nennet ſie alle mit Nahmen.** Wenn nun die Cabaliſten die Anzahl der Sternen auf 39. Millionen ſchätzen / ſo geben ſie ſich bloß / daß ſie von Aberwitz betäubet geweſen.

2. Es haben aber die alten Philoſophi nach und nach gewiſſe Stern-Bilder erfunden / und darein ſo viel Sterne geſetzet als ſie mit denen Augen ſehen können. Die neuere Aſtronomi haben aber durch koſtbare Tubos oder Fern- und Stern-Gläſer / deren noch viele beygeſetzet / daher denn die Anzahl der alten und neuen Stern-Kündiger unterſchieden iſt / wie wir unten beweiſen wollen.

3. Die **Fix-Sterne** haben ihr eigenes Licht / und werden nicht von der Sonnen wie der Mond erleuchtet. Wegen ihrer Flammen und Wieder-Glantzes der Strahlen in der Lufft können wir dieſe Cörper nicht ſo genau betrachten als die Planeten. Hierbey kan man nicht in Abrede ſeyn / daß die Sonne in etwas des Nachts zu gröſſerm Glantz der Fix-Sternen beförderlich ſey. Denn ob ſie wohl über hundert mal weiter von dem Cräyß der Fix-Sternen entfernet iſt / als ſie ob dem Erdboden ſchwebet / und droben bey denen Fix-Sternen nur wie ein kleines Sternlein leuchtet / ſo kan ſie doch derſelben Strahlen verdoppeln / welche ſie des Nachts vor unſerm Geſichte wunderbar ausbreiten / am Tage aber den Glantz unter denen weit hellern Strahlen der nähern Sonne denen Augen verbergen und entziehen müſſen. Es verſchwinden aber die Fix-Sterne keines weges am Tage gäntzlich / ſondern bleiben am Himmel ſtehen / nur daß die Sonne mit ihren durchdringenden Strahlen unſere Augen dermaſſen verblendet und ſchwächet / daß wir nicht das geringſte Sterngen am Fix-Stern-Himmel bey Tage ſehen mögen / es ſey denn daß die Sonne durch den Mond verfinſtert wird.

4. Weil nun die Aſtronomi wahrgenommen / daß unſern Augenmaas nach die Fix-Sterne in denen erfundenen Stern-Bildern unterſchiedener Gröſſe wären / ſo haben ſie dieſelben nach denen Strahlen bemercken wollen / durch welche ſie ſechs folgende Obſervationes erſonnen / wornach man ſich in Erlernung der Aſtronomie, ſo wohl am Himmel / als auch auf denen Himmels-Kugeln und

Pla-

Planiſphæriis, Aſtroſcopiis, Aſtrolabiis, Coniglobiis, und wie ſie Nahmen haben mögen/ nothwendig richten muß.

1. Von der **erſten Gröſſe** ſind 15. mit 14. Strahlen.
2. Der **andern Gröſſe** 45. von zwölff Strahlen.
3. Der **dritten Gröſſe** 208. von zehen Strahlen.
4. Der **vierdten Gröſſe** ſind 478. von 8. Strahlen.
5. Von der **fünfften Gröſſe** 217. von 6. Strahlen.
6. Von der **ſechſten Gröſſe** 49. von 5. Strahlen.
7. Hernach ſind 5. Nebelichte/ Nebuloſæ und auch 9. dunckele oder unſcheinbare Sterne.

Nach der alten Stern-Gelehrten Meynung ſind zuſammen 1022. Sterne/ in den alten 48. Aſteriſmis oder Stern-Bildern / welche wir nun mit denen 76. neuern zuſammen erzehlen wollen. Sechs und dreyßig befinden ſich von denen alten Aſteriſmis auſſerhalb dem Thier-Cräyß/ und 12. in demſelben/ welche wir **die zwölff Häuſer der Sonnen** nennen.

§. VIII.

Welches ſind die mitternächtigen Stern-Bilder?

Gegen den Polo arctico zu/ gegen Norden/ haben die Alten nur **ein und zwanzig Stern-Bilder** gehabt/ welche waren 1. der kleine Bär. 2. der groſſe Bär/ welche von etlichen der kleine und groſſe Heerwagen genennet werden. 3. Der Drach. 4. Cepheus. 5. Bootes. 6. Corona Borealis. 7. Hercules. 8. Lyra. 9. Cygnus. 10. Caſſiopeja. 11. Perſeus. 12. Auriga oder Erichtonius. 13. Serpentarius. 14. Serpens. 15. Sagitta. 16. Vultur volans oder Aquila. 17. Delphinus, 18. Equuleus. 19. Pegaſus. 20. Andromeda. 21. Triangulus. In dieſen Aſterismis zehleten die alten 360. Sterne/ nemlich 3. primæ magnitudinis. 18. ſecundæ, 81. tertiæ, 177. quartæ, 58. quintæ, 13. ſextæ magnitudinis, 9. obſcuras und einen nebelichten Stern. Hierzu haben die neueſten Stern-Gelehrte noch 11. Aſterismos erfunden/ auch zugleich in den alten mit denen Fern-Gläſern noch vielmehr Sterne obſerviret/ daß man heutiges Tages auf den allerneueſten Globis XXXII. Stern-Bilder von der Ecliptica gegen Mitternacht obſerviret/ auch ſolche am Himmel weiſen kan. Wer keinen Globum anſchaffen kan / muß ſich mit den neuern Planisphæriis cœleſtibus oder Coniglobiis und Aſtroſcopiis behelffen. In den zwey und dreyßig mitternächtigen Stern-Bildern zehlen Hevelius und andere 852. Sterne/ nemlich 6. der erſten/ 24. der andern. 89. der dritten/ 191. der vierdten/ 268. der fünfften/ 261. der ſechſten Gröſſe/ und 13. obſcuras. Damit aber ſolches deutlicher könne betrachtet werden/ haben wir dieſe Erklärung beygefüget/ ſo bißhero vielfältig deſideriret worden.

I. Urſa minor, **der kleine Bär**/ ſonſt **der kleine Heer-Wagen**/ das Bären-Geſtirn/ lat. arctos minor, Ovidio, Fera minor, auch Cynoſura, id eſt, Canis cauda, Griechiſch/ ἄρκτος μικρὰ, ἅμαξα, vulgo *P*lauſtrum ſive *P*loſtrum minus benahmet. In der Arabiſchen Sprache hat er dieſe Namen: Eruccabah, Alrucaba, Rukabah, Alrukabah oder wie Schikkardus will/ *A*rrucabatho, das iſt/ currus, *P*lauſtrum, ein Wagen/ auch Dhuh Elazguar, oder Dub *A*lasgar; und wie Schikkardus meynet/ Dubol-azgara, urſus minor, der kleine Bär. Die Alten obſervirten nur ſieben Sterne in dieſem Aſteriſmo, ſeptem triones, quaſi terriones, & boves triturantes, genannt. Daher kömmt es/ daß diejenige Gegend/ wo dieſe ſieben Geſtirne ihren Sitz haben/ ſeptentrio genennet wird. Zwey von dieſen Sternen an dem Vorder-Theil des Leibes/ werden von denen Schiffern vigiles, die Wächter benahmet/ und der oberſte dieſer beyden in quadrato Kochab. Dieſer *A*ſteriſmus ſtehet nahe an dem Polo arctico, und iſt der letztere Stern im Schwantze nur 3. Grad, 25. Minuten von dem Polo entlegen/ wird daher Stella Polaris, der Angel-Stern/ Nord-Stern/ auch weil er denen Schiffern ſehr dienlich iſt/ Navigatoria, ſeu ſtella maris, der Leit-Stern genennet. Dieſer iſt einer von der dritten Gröſſe/ die zwey vordern/ von der andern/ und die hintern von der vierdten Gröſſe. Vorzeiten iſt die Meynung entſtanden/ als habe ſich der Angel-Stern/ nachdem Mahumed die Reſidentz der Orientaliſchen Käyſer erobert/ verborgen/ wie Stella Electræ, nach der Zerſtöhrung Troja. Die Sterne des kleinen Bärens ſind alle Jovis und Veneris Natur. Die Sterne im Schwantze ſcheinen die Deiſtel an den Wagen/ und die vier Sterne vorn und hinten am Bäre/ die vier Räder/ alſo zuſammen einen Wagen zu formiren; Und daher kömmt es/ daß dieſer Aſteriſmus insgemein der Wagen genennet wird. Dieſes Geſtirn ſoll der vortrefliche *Philoſophus THALES*, welcher im Jahr der Welt 3310. alſo 638. Jahr vor Chriſti Geburt zu Mileto in Jonien/ von Examio und der Cleobulina gezeuget iſt/ zuerſt angewieſen haben. Denn man ihn insgemein vor den erſten hält/ welcher die Sternſeher-Kunſt zuerſt erfunden habe. Einige Gelehrte ſind der Meynnng/ daß keiner vor ihm die Sonnen-Finſterniſſe ausrechnen können/ noch den Lauff der Sterne verſtanden habe. Dieſe Wiſſenſchafft hatte er von denen Egyptiſchen Prieſtern erlernet/ und hernach ſolche in Griechenland als etwas unbekandtes öffentlich gelehret. Er glaubte/ daß das Waſſer der Urſprung aller Dinge wäre. Das Jahr theilete er in 365. Tage ein/ und bemerckete die unterſchiedene Jahres-Zeiten. Er iſt bald hundert Jahr alt worden/ und bey denen Phöniciern in ungemeiner Hochachtung geweſen. Einige verſtehen unter dieſem Geſtirn Arcadem, einen Sohn der Calliſtonis, davon die Heyden dichten/ daß ſie eine Tochter des Königes in Arcadien/ Lycaonis, und eine von der Dianæ Nymphen geweſen/

welch-

welche Jupiter geſchändet. Hierüber ſey die Juno ſo erbittert worden/ daß ſie die Calliſtonem und ihren Sohn Arcadem in Bäre verwandelt/ welche Jupiter nachgehends unter die Sterne geſetzet. Von dieſer Caſtillonis Vater wird das Geſtirne offt Urſa Lycaonia, auch von deſſen Vaterlande Parrhaſia, oder Parrhaſis benahmet. Parrhaſius war eine Landſchafft in Peloponneſo, hernach von Arcade, Arcadia genannt. Doch wollen dieſes die Gelehrten lieber von dem groſſen Bär verſtanden haben. Nach Julii Schillers/ eines curieuſen Mannes von Augſpurg/ Meynung/ welche er anno 1627. zu erkennen gegeben/ könte man dieſem Geſtirn einen ſchrifftmäßigen und Chriſtlichen Namen geben/ und darunter den Bären verſtehen/ welchen David erſchlagen. 1. Sam. 17. 36. oder den Wagen Jacobi, den ihm ſein Sohn Joſeph aus Egypten geſandt/ ihn mit ſeiner Familie dahin zu führen Geneſ. 45. 27. Oder den feurigen Wagen Eliæ des Propheten 2. Reg. II. v. 11. & 12. Die neuere Stern-Gelehrte haben in dieſem Aſterismo zwölff Sterne/ als 2. von der andern/ einen der dritten/ 3. der vierdten/ 3. der fünfften und 3. der ſechſten Gröſſe/ obſerviret.

II. Urſa major, **der groſſe Bär**/ oder **groſſe Heeres-Wagen**/ hat nach Guilielmi Poſtelli Meynung 27. Sterne in dem Zeichen/ und 8. auſſer demſelben. Bayerus zehlet 32. die neuern aber 71. Sterne zuſammen/ 6. von der andern Gröſſe/ 4. von der dritten/ 16. von der vierdten/ 21. nach der fünfften/ 23. nach der ſechſten/ und ein dunckeler/ alle von des Mercurii Natur. Dieſer Aſteriſmus nimt einen groſſen Raum am Himel ein/ und bedeutet aus denen Gedichtẽ oder Fabeln der Heyden die Calliſto eine Tochter Lycaons, Königs in Arcadien/ welche wegen ihrer fürtreflichen Schönheit viel Buhler hatte/ keinen aber ihrer Gegen-Liebe würdigen wollte/ ſondern ſich einig und allein/ in Bedienung der Dianæ, dem Jagen ergeben. Als ihr Jupiter auf eine Zeit allein begegnete/ hat er ſich verkleidet wie die Diana, niedergeleget und geſchwängert. Da nun ſolches Diana vermercket/ hat ſie die Calliſto aus ihrer Geſellſchafft verſtoſſen. Dieſe nun als ſie in der Wildniß den Arcas gebohren hatte/ wurde von der eyferſüchtigen Juno des Jupiters Gemahlin/ in eine Bärin verwandelt; welche der Arcas hernach unwiſſend mit ſeinen Pfeilen erſchoſſen hätte/ wenn nicht Jupiter ſie beyde unter die Sterne/ nahe an dem Pol verſetzet. Worüber die zornige Juno von der Thetis, (dem Meer) gebethen/ daß ſie dieſen beyden Sternen in ihren Wellen keinen Auffenthalt verſtatten wollte. Daher denn noch die beyden Bären am Himmel Stellæ nunquam tangentes æquor genennet werden vid. *Ovidius Metamorph.* Lib. 2. Fab. 7. 8. Etliche meynen/ dieſes Gedichte komme von einer Begebenheit her/ indem Calliſto eine ſchöne Heldin/ welche die Jagd ſehr geliebet/ von einem Bären zerriſſen/ und gefreſſen worden; Darüber ſich ihre Freunde hertzlich betrübet/ denen denn ein Poet zum Troſt dieſes Gedichte erfun-

erfunden. Und aus ſolchen Fabeln haben denn die alten Philoſophi, in einem gewiſſen Abſehen/ die Aſteriſmos am Himmel alſo genennet. Bey denen Poeten und Philoſophis hat dieſes Geſtirne folgende Nahmen: Fera major, Arctos major oder magna Fera, Lycaonia puella, Dianæ comes, Parrhaſis, Parrhaſia virgo, Parrhaſium ſidus, Stellæ arcadicæ, Plauſtrum majus, oder der groſſe Davids Wagen/ welcher vornemlich am ſieben Geſtirn bemercket wird/ ἄρκτος μεγάλη. Arabiſch wird es Dubhelachar, Dub Alechbar, Dubol achbaro, auf Türckiſch Dubhe genennet. Die mitternächtigen Völcker ſehen dieſen Stern immerfort in der Nacht. Unter allen Sternen ſind nur ſieben recht hellſchimmernd vor unſern Augen/ welche daher das **ſieben Geſtirn**/ ſeptem triones genennet werden und den Wagen formiren/ den man billig den Wagen Joſephs des Patriarchen nennen könte/ auf welchem er auf Befehl Königs Pharaonis in Egypten gefahren Geneſ. XLI. v. 43. Der erſte von dieſen an dem äuſſerſten Ende des Schwantzes/ oder der Deiſtel des Wagens/ wird Arabiſch Benenaim, Beneatz, Benecnatz, Benetnaſen, lat. cauda extrema genennet. Der andere in der Mitten des Schwantzes/ heiſſet Alcor, oder Eques, der Reiter/ welcher ſonſt der Splitter-Richter genennet wird/ davon hernach dieſes Sprüchwort entſtanden: Alcor vidiſti, Lunam plenam non vidiſti, das iſt/ ander Leute kleine Fehler ſehen/ aber ſeine eigene Grobe nicht mercken. Der dritte im Anfang des Schwantzes heiſſet auf Arabiſch/ Kiſalioth, oder Aliath auch Mirach oder Mirac, Griechiſch λαγῶν, beſſer Mizar, Griechiſch ὑπόζωμα, ſeptum transverſum. Daß aber von der Calliſto gedichtet wird/ als wenn ſie in einen Bären verwandelt worden/ meynen viele/ es ſey darum geſchehen/ weil ſie als eine unverheyrathete und züchtige Jungfrau/ der Keuſchheit wegen/ der Dianæ, als Göttin der Jungfrauſchafft und Keuſchheit/ gewidmet geweſen. Denn das Gemählde der Bären/ welche ſich allezeit in ihren Hölen von andern Thieren abgeſondert aufzuhalten pflegen/ es ſey denn daß ſie Speiſe ſuchen/ iſt vor Zeiten das Symbolum der Jungfrauen geweſen/ als welche/ ehe ſie an einen Mann vermählet wurden/ zu Hauſe gleichſam eingeſchloſſen und gehütet worden ſind. Daher lieſet man auch bey alten Scribenten/ daß vorzeiten die Mädgen offt Urſæ genennet worden/ weil ſie als in der Geſellſchafft der Dianæ einen Abſcheu vor unzüchtigen Converſationen getragen/ und ſich aus Liebe zur Erbarkeit und Schamhafftigkeit mehrentheils inne gehalten/ und ſich allen delicaten Dingen mit Vorſichtigkeit entſchlagen/ auch wohl offt den Leib/ auf eine geziemende Art caſteyet/ und wie die Bären in denen Zimmern geblieben (*). Dieſes wird auch der Bär

Eliſæ

(*) Urſæ enim in antris delitescentes, inediam pati, ac priorum pedum ſuctu, quadraginta circiter dierum ſpatio, vivere dicuntur; ut traditum Teophraſto de animal.

Eliſæ genennet/ und aus dem Cap. 2. 2. Reg. v. 24. illuſtriret. Hinter dem Bären haben die Aſtronomi einen hellen Stern obſerviret/ welcher dem Könige Carl in Engelland zu ſonderbaren Ehren/ Cor Caroli, das Hertz Königs Caroli in Engelland benahmet wird.

III. Leo minor, **der kleine Löw**/ unter den Tatzen des groſſen Bären/ hat 15. Sterne/ drey von der dritten/ drey von der vierdten und neun von der ſechſten Gröſſe.

IV. Bootes, **der Viehtreiber/ der Bärenhüter**/ oder das **Hirten-Geſtirn benahmet.** Bubulcus, Cuſtos boum currum trahentium, arctophylax, clamans, clamator. Plauſtri cuſtos, Cuſtos arcti, Arabiſch Ariamech, Alramech, Arramicho. In der Mitternacht hält er den Meridianum, um den Anfang des Maji. Er begreiffet nach der alten Obſervation 23. nach der neueſten aber 52. Sterne/ als einen von der erſten/ ſieben von der dritten/ 14. von der vierdten/ 17. von der fünfften/ 12. von der ſechſten Gröſſe und einen Obſcuren. Dieſer Aſterismus von 52. Sternen wird auf den neueſten Globis, als ein Hirte mit zwey Hunden gemahlet/ welche Chara und Aſterion, beyde die Jagd-Hunde heiſſen. Mit den rechten Fuſſe tritt er auf den Berg Mænalus, und mit dem Lincken ſtehet er an der Jungfrau. Dieſes Gemählde hat folgende Fabel zum Grunde. Icarius der Erigonæ Vater/ machte einige Bauren nach ſeiner Gewohnheit mit dem von ihm zugerichteten Weine truncken/ welche ihn hernach tödteten/ und in einen Brunnen ſchmiſſen. Dieſes entdeckte ſein kleiner Hund ſeiner Tochter/ welche ſich hierauf vor Bekümmerniß erhieng. Der GOtt Jupiter aber machte ſie allerſeits unſterblich/ und verwandelte den Icarium in den Stern Bootes, Erigonam in das Zeichen der Jungfrau/ und das Hündgen Mera, in den kleinen Hunds-Stern. Auf dem Saum des Rockes dieſes Bärenhüters/ ſtehet der groſſe und ſchöne Stern *Arcturus*, welcher alſo κατ' ἐξοχὴν genennet wird/ weil er nicht weit von dem Schwantz des Bären iſt. Alle dieſe Sterne ſind der Natur Martis und Jovis. Bey dieſem Stern hat **Gottfried** *Kirchius*, die **Chur-Sächſiſchen zwey Schwerdter** von 9. Sternen erfunden/ welches man obiter obſerviren kan. Der **Bärenhüter** tritt deswegen auf den Berg Mænalus, weil ihn ſeine Tochter dahin begraben laſſen. Aus dieſer Fabel wird auch das Sieben-Geſtirne im groſſen Bär/ Icarios boves bey dem Propertio genennet. Vor ſolche Fabel ſetzen einige lieber den Propheten Amos/ welcher

animal. latitantibus, item Soſtrato, Æliano & aliis. Unde & Urſa Græcis ἄρκτος, ab ἀρκῶ propello, auxilior, ſufficio, dici videtur: nempe quia ἐπαρκεῖ ἑαυτῷ, ſibi ipſi opitulatur, dum famen tempore præſertim hiemis, in nova zembla maximè, ubi horridiſſimum ingruit frigus, pedes ſaltem lambens, quaſi propellit, & fugam capere urget; unde etiam latinum urſus,

cher ehe er zum Propheten-Amt beruffen worden / ein Küh-Hirte geweſen. Amos. Cap. 3. v. 14. 15. oder den Nimrod/welcher war ein gewaltiger Jäger für dem HErrn/Gen 10. v. 8. 9.

V. Canes Venatici, **des Nimrods Jagd-Hunde**/Chara und Aſterion, ſtehen zwiſchen dem groſſen Bär und Bären-Hüter oder **Nimrod**/ haben 23. Sterne/ einen von der andern/ 3. von der vierdten/ 8. von der fünfften/ und 10. von der ſechſten Gröſſe/ auch einen dunckeln Stern.

VI. Coma Berenices, **das Haar der** *Berenices*, ſoll auf folgende Art unter das Geſtirne kommen ſeyn. Berenice war eine ſchöne Tochter des Königes von Cyrenen Magas, (der ein leiblicher Bruder Ptolomæi Philadelphi Königes in Egypten geweſen) und der Arſinoë, und wurde an Ptolomæum Evergetem einem Sohn Ptolomæi Philadelphi vermählet. Dieſer führete in Aſia ſchwere und beſorgliche Kriege/ daher die Berenice ihr vortrefliches Haupt-Haar der Göttin Venus widmete/ wenn ihr Gemahl ſiegreich zurücke kommen würde. Da nun ſolches geſchehen/ hat ſie ihr Haar abgeſchnitten/ und in den Tempel der Veneris zu Cæſarea gehangen/ davor ſie die Venus mit Unſterblichkeit beſchencket/ wie Theocritus in *Syracuſis* anzeiget:

Κύπρι Διωναία, σὺ μὲν ἀθανάταν ἀπὸ θνατῶν
ἀνθρώπων, ὡς μῦθος, ἐποίησας Βερονίκην.

Aber nicht lange hernach ſind dieſe Haare nicht mehr im Tempel geſehen worden/ da denn der berühmte Aſtronomus Conon verſichert/ daß ſolches unter die Sterne am Himmel verſetzet worden. Dieſer Conon hat hernach ſolche Haar-Locken über den Schwantz des Löwen rangiret/ deswegen ihn der Mathematicus *Nicoteles* ſehr verſpottet. Hergegen hat Archimedes auf dieſen Conon groſſe Stücke gehalten. Das Geſtirne hat 21. Sterne/ davon vier von der 4ten/ eilff von der 5ten/ 3. von der ſechſten Gröſſe/ und 3. dunckele ſind. Nach Chriſtlicher Art zu reden/ könte man unter dieſen Haaren verſtehen die Haare **Mariä Magdalenä/ mit welchen ſie die Füſſe JEſu abgetrocknet**/ Luc. 7. v. 38.

VII. Corona Borealis, oder Septentrionalis, **die Nord-Crone der Ariadne**/ hat 8. Sterne/ 4. von der vierdten Gröſſe/ 3. von der fünfften/ und einen von der ſechſten/ unter welchen der mittelſte ſehr helle iſt/ und Gemma benahmet wird. Die **Ariadne** war eine Tochter des Königes Minos in Creta, welcher denen Athenienſern einen jährlichen Tribut von jungen Knaben und Mägdlein auferleget/ davon die Poeten dichten/ daß ſie dem Minotauro aufzufreſſen gegeben worden. Dieſes grauſame Thier beſchreiben die Poeten/ als wenn es ein halber Menſch und halber Ochſe geweſen / welchen Minos in einen Irrgarten eingeſchloſſen. Von dieſem Thiere fabuliren die Poeten dieſes. *Paſiphae* des Königes Minos Gemahlin habe ſich in einen Ochſen verliebet/ welches Dædalus gemercket / und ſie

ſie zu ſolchem Ende in eine Kühhaut genehet/ worauf ſie mit dem Ochſen zuſchaffen gehabt und hernach den Minotaurum gebohren/ den Minos in das Labyrinth geſchloſſen. Andere aber ſuchen in der Fabel eine Warheit zu finden / nemlich / es habe die *Paſiphae* ſich in Taurum des Königes Minos Cabinet-Secretarium verliebet/ mit ſelbigen in Abweſenheit des Königes Ehebruch getrieben / und hernach Zwillinge gebohren / wovon ein Kind dem Minos , das andere dem Tauro zugeeignet worden/ welches das Gedichte vom Minotauro veranlaſſet habe. Andere ſagen/ Taurus ſey ein Krieges-Capitain des Minos geweſen/ tapffer/ aber darbey ſehr Blut-dürſtig / und habe ſehr viel von denen Athenienſiſchen Jünglingen gefangen in Cretam geführet/ unter welchen auch Theſeus geweſen. Dieſen habe die **Ariadne** lieb gewonnen/ und ſelbigen ſamt vielen jungen Athenienſern aus der Gefangenſchafft erlöſet/ und ſey mit ihnen fortgezogen. Unter Wegens verließ aber Theſeus die Princeßin und ſetzte ſie auf der Inſul Naxus oder Dia aus/ da ſie hernach Oenopion, der Herr des Landes/ geheyrathet/ welcher auch Bacchus genennet wird. Da nun die Ariadne geſtorben/ ſo haben die Poeten die Crone der Ariadne/ dem Baccho zum Troſt und Linderung ſeiner Wehmuth/ unter die Sterne geſetzet/ ſo ohngefehr üm das Jahr nach Erſchaffung der Welt 2804. geſchehen ſeyn ſoll. Andere meynen Minos habe ſolches befohlen/ zum Andencken der verſtorbenen Ariadnæ , der die Crone von ihm aufgeſetzet worden / ſo Vulcanus von Myrten der Venus, dieſe dem Minos, und Minos der Gemahlin Ariadnæ geſchencket. Sie wird die mitternächtige Crone zum Unterſchied einer andern genennet. Aus der heiligen Schrifft könte dieſe Crone diejenige ſeyn/ ſo *Ahaſverus* König von India, ſeiner geliebten Eſther auff ihr Haupt geſetzet/ Eſther. C. 2. verſ. 17. oder die dorne Crone unſers Heylandes Chriſti JEſu.

VIII. Serpens, **die blaue Schlange**/ Serpens Æſculapii , hat nach der neueſten Obſervation 21. Sterne/ da die alten nur 18. oder andere gar 37. obſerviret haben. Einer iſt von der andern/ ſieben von der dritten/ 8. von der vierdten/ 2. von der fünfften/ und 3. von der ſechſten Gröſſe. Dieſer Aſteriſmus wird auch Serpens Ophiuchi benahmet. Die Sterne ſind von der Natur des Saturni und Martis. Dieſer Aſteriſmus ſoll dem Phorbanti zu Ehren ſeyn an den Himmel geſetzet worden/ weil er die Inſul Rhodus von einer groſſen Menge Schlangen befreyet. ὄφις ὀφιέχȣ wird ſie Griechiſch genennet/ zum Unterſcheid τȣ͂ δϱάκοντος, warum dieſe Schlange Serpens æſculapii benahmet wird / iſt in folgendem Numero nachzuleſen.

IX. Serpentarius, der **Schlangen-Träger** / oder **Schlangen-Mann**/ iſt ein Stern-Bild von 45. Sternen. Einer iſt von der erſten / einer von der andern/ ſieben von der dritten/ 15. von der vierdten / 14. von der fünfften / und 7.

von der ſechſten Gröſſe. Einigen heiſſet dieſer Aſterismus bald anguifer, ὀφιοῦχος, auf Arabiſch afeiuchius, auch Alhava. Der helleſte Stern am Haupte wird Ras alhague der Kopff des Schlangen-Mannes / caput ſerpentarii genennet. Viele nennen dieſen Serpentarium Æſculapium, aus folgenden Fabeln. Der Griechiſche Æſculapius, welches ein Sohn des Apollinis und der Arſinoë, die aus dem Geſchlechte der Meſſeniſchen Könige war/ ſoll geweſen ſeyn / wird zum Unterſcheid anderer Eſculapius Meſſenius benahmet. Er war ein trefflicher Liebhaber der Artzeney-Kunſt/ und hat zuerſt die beſten Proben unter denen Griechen erfunden / davor ihn dieſe unter die Götter und Sterne geſetzet/ auch ihm und ſeinen Kindern gewiſſe Ehren-Tempel erbauet. Die Poeten dichten/ daß Æſculapius den Glaucum von einer Unpäßlichkeit curiren ſollen/und in tieffen Gedancken auf dem Felde geſeſſen / da denn eine Schlange ſich an ſeinen knöterichten Stab genahet/ worüber er dermaſſen erſchrocken / daß er die Schlange bey nahe erſchlagen. Hierauf ſey eine andere Schlange kommen/ und habe ein Blatt oder Kraut auf der geſchlagenen Schlangen Kopff geleget/ welches ſolchen Effect gehabt/ daß die Schlange alſobald mit jener entwiſchen können. Dieſem habe Æſculapius weiter nachgeſonnen / und auch das Kraut bey Glauco gebrauchet/ wodurch er alſobald geſund worden. Solches Medicament habe hernach ſehr vielen geholffen. Die Griechen und von ihnen andere pflegten hernach Æſculapium allezeit mit einer Schlange in der Hand haltend zu mahlen / und in der andern Hand einen knotigten Stock. Die Schlange bedeutet in Hieroglyphicis das Symbolum Sapientiæ, weil inſonderheit Æſculapius nach langer Erfahrung/ mit groſſer Wachſamkeit und Nachſinnigkeit viel ſchöne Artzeneyen erfunden. Der knöterigte Stock bedeutet die Wichtigkeit und Schwere der Artzney-Kunſt. Von etlichen wird unter dem Schlangen-Manne auch Phorbas, der ſechſte König von Argos verſtanden/ welcher um das Jahr 2466. nach Erſchaffung der Welt/ dem Creaſi ſuccediret/ und die Inſul Rhodus von einer groſſen Menge Schlangen befreyet. Unter dieſem Signo könten wir auch verſtehen Aaronem, deſſen Stab in eine Schlange verwandelt worden/ 2 Buch Moſ. 7. verſ. 10. Oder Moſen / welcher auf GOttes Befehl in der Wüſten eine eherne Schlange aufrichtete / zum Zeichen/ wenn jemand eine Schlange biß/ und die eherne Schlange anſahe / daß er am Leben blieb/ Num. 21. v. 8.

X. Hercules, der **Keulen-Träger/ Drachen-Streiter/ Held/** oder **Helden-Geſtirn**/hat nach Poſtelli Meynung 30.; nach Bayeri Obſervation 48. nach Hevelii und anderer Anmerckung 45. Sterne / daher dieſer Aſteriſmus einen ziemlichen Raum am Himmel einnimmet. Acht ſind von der dritten / 15. von der vierdten / 15. von der fünfften / 6. von der ſechſten Gröſſe / wozu ein dunckle-

ckeler gerechnet wird. Dieſes Geſtirn iſt dem Serpentario ſehr nahe/ indem die Köpffe bey nahe zuſammen ſtoſſen / wie aus den beyden hellen Sternen in denen Angeſichtern zu ſehen iſt. Artemidorus nennet ihn καλλίνικον, d. i. egregiam victoriam conſecutum, die Araber Algiethi, oder wie Schickard ſaget/ Algathio. Wem dieſes Geſtirne zuzuſchreiben / ſind die Autores nicht einig / weil viele den Nahmen Herculis geführet. Denn ſo bald vor Zeiten einer ſich in Schlachten ritterlich gehalten / oder ſonſt eine groſſe That verübet / ſo hat man ihm dieſen Nahmen der Helden beygeleget. Von dem Cicerone werden ſechs Hercules genennet/ nemlich der erſte wäre des Jovis Sohn geweſen/der mit dem Apolline über dem Tripode geſtritten. Der andere ein Egyptier / ſo die Phrygiſche Schrifft erfunden; Der dritte ein Idæer, dem man Todten-Opfer gebracht: Der vierdte welchen die Tyrer verehret; Der fünffte ſo in Indien gewohnet / und auch Belus genennet worden: Der ſechſte welchen Jupiter der dritte von der Alcmene erzeuget. Cornelius Tacitus aber erzehlet auch in ſeinem Buche de moribus Germanorum einen teutſchen Herculem , welcher über die Tuiſcones geherrſchet / und von deſſen tapffern und kühnen Thaten die Teutſchen bey ihren Krieges-und Heer-Zügen zu ſingen/ auch ihn/ nebſt dem Marte, mit etlichen hierzu tauglichen Thieren zu verſöhnen/ in Gewohnheit gehabt hätten. Etliche halten auch das Wort Hercules vor ein alt Celtiſch Wort/ und ſoll es ihrer Meynung nach herkommen/ von **Heer**/ exercitus militaris, und clava, eine **Kühl/Keule**. *Hercules* ſey alſo ſo viel als **Heer-Keule**/ fulmen ſui exercitus. Der meiſte Theil von dem Gedichte / darinne des Herculis Thaten gerühmet werden / ſoll nach der Gelehrten Meynung aus den Geſchichten des Helden Simſons genommen ſeyn/ wie denn meiſtentheils alle Heydniſche Fabeln aus der H. Schrifft erdichtet worden. Insgemein wird unter dieſem Stern-Bilde Hercules Thebanus verſtanden/ welchen die Alcmena zu Theben gebohren/ und ſolchen von dem Jupiter empfangen. In ſeiner Wiegen ließ er bereits eine Probe ungemeiner Stärcke ſehen/ und zerriſſe 2. Schlangen / welche Juno dahin legen laſſen / ihn zu tödten. Die Pallas beredete die Junonem ihn an ihre Brüſte zu legen/ welches ſie gethan / aber / da er ſo ſcharff geſogen/ ihn von ſich gegeben / und die Milch herum lauffen laſſen / woher die Poeten die Milch-Straſſe erdichtet. In denen Poetiſchen Fabeln lieſet man auch / daß Euriſtheus auf Junonis Befehl / dem tapffern Hercules, nachdem er bereits von ungemeinen Thaten gleichſam ermüdet geweſen/ noch zwölff Arbeiten auferleget/ damit er ſich abmatten / und ſterben ſollte / er habe aber ſolche glücklich vollendet. **Erſtlich** habe er in dem Nemäiſchen Walde einen ungeheuren groſſen Löwen zerriſſen/ davon er die Haut ſtets getragen. Zum **andern** habe er die viel-köpfichte Hydra oder Schlange in der Lerniſchen See umgebracht.

Drittens auf dem Erymantiſchen Berge einen grimmigen Bär und wilden Eber gefället. **Vierdtens** wurde ihm auferleget / die der Dianen gewidmete Hindin / welche ehrne Füſſe und güldene Hörner hatte / einzuholen / weil ſie wegen des ſehr ſchnellen Lauffes berühmt war: Weil er nun ſelbige nicht verwunden durffte / iſt er ihr ein gantzes Jahr nachgelauffen / biß er ſie endlich auf dem Berge Artemiſio eingeholet / und gen Micenas auf den Achſeln gebracht. **Fünfftens** tödete er die Harpyen / des Neptuni Töchter. **Sechſtens** überwand er die Amazones, und gab ihre Königin Hippolytam dem Theſeo ſeinem Freunde zur Gemahlin. **Siebendens** / ſauberte er des Augiæ, Königs von Elis / Stall. **Zum achten** / überwand er in der Inſul Creta den groſſen Drachen / der nichts als Feuer von ſich geſpyen. **Neundtens** tödtete er den Diomedem, nebſt ſeinen Pferden / die er vom Menſchen-Fleiſch erhalten. **Zum zehenden** erlegte er den König Geryon in Spanien / und ſeine drey Söhne / zuſammt deſſen mächtigen groſſen Krieges-Heere; Brach **eilfftens** in den Gärten des Atlantis Töchter die güldene Aepffel ab / nachdem er vorhero denjenigen Drachen / ſo dieſelben bewahrete / umgebracht. **Zwölfftens** ſoll er den drey-köpfigten Höllen-Hund Cerberum überwunden / mit einer dreyfachen Kette gebunden / und nebſt des Admeti Frau der Alceſten aus der Höllen geführet haben. Hiernechſt verjagte er die Raub-Vögel mit einem beſondern Inſtrument aus Arcadien; Fieng auf der Inſul Creta den Minotaurum, überwande den Archelaum, erſchlug den Egyptiſchen König Buſiridem, weil er die Seinigen ſchlachten und opffern laſſen. Er erſtickte unter den Armen bey dem Lybiſchen Kampffe den Rieſen Antæum; räumete den grauſamen Straſſen-Räuber / und Mord-Brenner Cacum des Vulcani Sohn / desgleichen den Lavinium, Albionem, und Bergionem, welche theils gantz Italien verheereten / theils auch alle Straſſen unſicher machten / aus dem Wege. Er ſchlug den Pyrechmum, König zu Eubæa oder Negropont, der die Bœotier mit Krieg überzoge / aus dem Felde / und ließ ſe ihn mit Pferden in Stücken zerreiſſen. Hernach ſoll er die vormals aneinander hangende Berge / Calpe und Abyla, deren einer in Spanien / der andere in Mauritanien gelegen / und annoch des Herculis Säulen genennet werden / voneinander getheilet haben. Er leitete mit groſſer Mühe den Fluß Pignio zu der Stadt Angia, befreyete die Heſionem, des Laomedontis Tochter von dem Meer-Wunder-Thiere / und weil hernachmals ermeldeter Laomedon ihm diejenige herrliche Pferde / ſo er demſelben zur Verehrung verſprochen / nicht abfolgen laſſen wollte / ſo überfiel er die Königliche Haupt-Stadt Troja / äſcherte ſie ein / tödtete den König / und ſchenckte die Königliche Princeßin Heſionem, dem Helden Telamon, ſo zuerſt die Mauren erſtiegen / zum Raube. Er ſieget ein einem dreyfachen Kampffe den Cygnum des Nortis Sohn: Er ſchlug den Theoda-

damantem, weil er ihm keine Victualien zukommen laſſen wollte/ und führete ſeinen Sohn den Hylam mit ſich gefangen hinweg; äſcherte die Stadt Pylum in der Griechiſchen Stadt Achaja ein/ und brachte allda/ auſſer dem Neſtor/ den König Neleum, und ſein gantzes Geſchlechte um; Verwundete die Juno, welche dem Neleo hülffliche Hand leiſten wollte/ mit einem drey-ſpitzigen Pfeile; Richtete den Ochaliſchen König Euritum hin; Ruinirte die Stadt Ochalia, und entführte des Euriti Tochter die Joles, weil ihm der Vater vormals dieſelbe verſprochen/ und hernach nicht gehalten/ mit Gewalt. Wie ihm aber endlich ſeine Buhlſchafft die Dejanira eines Tages/ deſſen unwiſſende/ ein vergifftetes Kleid zuſchickte/ und er ſolches anlegte/ gerieth er darüber in ſolche Raſerey/ daß er ſich auf einem aufgerichten Scheiter-Hauffen ſelbſt verbrennete/ nach welchem er wegen ſeiner groſſen Helden-Thaten nicht nur in die Zahl der Götter ſoll ſeyn aufgenommen/ ſondern auch ihm zu Ehren ein beſonderes Stern-Bild erfunden worden. Auf denen neuern Globis, und Coniglobiis auch Planiſphæriis, wird der Hercules nackend mit einer Keule gezeichnet. Auf denen Römiſchen Müntzen/ inſonderheit Käyſers Hadriani, findet man den Herculem ebenfals nackend/ in der rechten Hand eine Keule/ in der lincken aber der Heſperidum gülдene Aepffel haltend/ abgepräget. Unterhalb ſolcher Keule ſiehet man ein Schifflein/ und auf der andern Seiten einen halbnackenden Mann/ der in der rechten Hand ein Schilff oder Rohr hält/ wodurch das Gaditaniſche Meer oder der Genius des Gaditaniſchen Meeres bedeutet wird. Es iſt aber dieſer Hercules Thebanus deswegen Gaditanus benahmet worden/ weil er biß in die Inſul Gades kommen/ woſelbſt er/ nach der Poeten Relation, den Berg Abila und Calpe/ welche man hernachmals des Herculis Säulen genennet/ voneinander geſchieden/ und alſo zwiſchen ſolche das Mittelländiſche Meer geleitet haben ſolle. Daß Käyſer Hadrianus dieſen Herculem auf Müntzen prägen laſſen/ rühret ſonder Zweiffel daher/ daß weil er ſeine Reiſe in Africa/ ſo viel er gekonnt/ zu Lande gethan/ er hernach bey den Säulen Herculis durch das Gaditaniſche Meer aus Europa in Africa/ als einen kürtzern Weg/ übergeſetzet/ und daher/ zum Gedächtniß deſſen/ ſolche Müntze zu ſchlagen befohlen: Alſo ſiehet man auch auf etlichen geſchlagenen Römiſchen Müntzen den Herculem Romanum Deuſonienſem, und Macoſanum, und wie ſich die Römiſche Käyſer Trajanus, Hadrianus, Commodus, Probus, und andere in des Herculis Geſtalt/ Kleidungen und Anſehen prägen laſſen.

XI. Cerberus, bey des *Herculis* Armen/ ein Aſteriſmus von vier Sternen/ davon einer von der vierdten und 3. von der fünfften Gröſſe ſind. Sophocles giebt dieſem Höllen-Hunde drey Köpffe/ Heſiodus funfftzig/ und *Horatius* dichtet ihm

ihm hundert derſelben an. Daß ihn Hercules überwunden/ wie die Poeten fabuliren/ iſt im vorigen Numero angeführet worden.

XII. Draco, der **Drache** oder **Drachen-Geſtirn** hat 39. Sterne/ 2. von der andern/ 10. von der dritten/ 13. von der vierdten/ 9. von der fünfften / und 5. von der ſechſten Gröſſe. Der Schwantz des Drachen ziehet ſich über den Qvadrat des groſſen Bären / und unter denen Vigilibus hin / machet unter dem Angel-Stern eine groſſe Krümme. Von denen Poeten wird er Heſperidum Cuſtos, auch Sidus Minervæ genennet. In dem Drachen-Schwantz iſt ein Stern von der andern Gröſſe. Von denen Aſtronomis wird ihm das Zeichen ☊ gegeben. Poſtellus zehlet nur 29. Bayerus 33. Philipp à Zeſen aber 32. Sterne/ welche alle Hevelius übertroffen/ der 39. obſerviret. Von der Aufnahme dieſes Drachens unter die Stern-Bilder/ ſind zweyerley Meynungen. Die erſte iſt/ daß/ als des Jovis Athenienſis Tochter Minerva mit denen Rieſen geſtritten/ ſich ihr ein groſſer Drache widerſetzet/ welchen ſie mit Gewalt nach vieler Mühe ergriffen / und biß an den Himmel geſchleudert / wo er auch in einer Krümme zum ewigen Andencken unter denen Sternen klebe. Andere erzehlen dieſe Fabul: Die drey Töchter des Heſperus Königs in Spanien / Aegle/ Arethuſa/ und Heſperthuſa/ die Heſperides benahmet/ hatten einen von der Junone übergebenen Garten/ darinne güldene Aepffel geweſen / mit Fleiß verwahret / und einen allzeit wachenden Drachen dafür geleget / der niemand leicht hinein gelaſſen. Hercules aber hat dieſen Drachen getödtet / und viel güldene Aepffel heraus gebracht. Dem ohngeachtet ſoll Juno dieſen Drachen unter die Sterne geſetzet haben. Durch die Nymphen Heſperides verſtehen/ einige die Inſul Gades nebſt andern Spaniſchen Inſuln/ welche Hercules erobert. Unter dieſem Drachen könte man auch den Drachen zu Babel verſtehen/ welchen der Prophet Daniel getödtet.

XIII. Lyra iſt ein **Stern-Bild** am Himmel von 17. Sternen/ davon einer der erſten Gröſſe/ welcher der ſchönſte iſt/ 2. von der dritten / 8. von der fünfften und 6. von der ſechſten Gröſſe ſind. Einige nennen dieſen Aſteriſmus des Arionis Leyer/ andere die Zitter/ das **Leyer-Geſtirn**/ den **Leyer-Träger** / Arabiſch Alchoro, d. i. albicans, candore excellens, clare lucens. Andern heiſſet er vultur cadens, der fallende Geyer / oder See-Adler / zum Unterſcheid des fliegenden Adlers oder vulturis volantis, und weil er den Schnabel zur Ecliptica kehret/und gleichſam zu dem Mittäglichen Theil zu fallen ſcheinet. Dieſer fallende Geyer wird ſtatt der Meer-Schild-Kröte gemahlet / welche die Alten hieher geſetzet/ weil ſolche einem Geyer nicht ungleich war/ maſſen ſie breite Füſſe / einen krummen Schnabel hatte/und daher von denen Niederländern een Zee-Arent, See-Adler benahmet wird. Es meynen aber viele daß dieſer fallende Geyer gantz un-

ungereimt an jenes Stelle eingerücket worden; Doch da er nun von allen Aſtronomis angenommen iſt / ſo wird ſolches nicht leicht jemand ändern können / weil es keine Glaubens-Articul ſind. Scaliger eyfferte zwar ſehr wider ſolche Neuerung / und machte es faſt in dieſem Stücke wie die Lacedæmonier, welche den Harffen-Schläger / Timotheum von Mileto / Therſandri des Muſici Sohn / darum aus Sparta jagten / weil er über die vorigen ſieben Säiten / ſo die Zahl der Planeten imitirete / noch viere hinzu gethan. Andere belieben das Geſtirne des Mercurii Heptachordum, Decachordum, oder Laute zu nennen / welche an des Geyers-Halſe angeheſſtet iſt. Mercurius, ſoll ein Sohn des Jovis und der Nymphæ Majæ, geweſen ſeyn. Er ward auf dem Berge Cyllene erzogen. Man ſchreibet von ihm daß er die Muſicaliſche Thone erfunden / deren ſich die 9. Muſen, Calliope, Clio, Thalia, Melpomene, Polyſimnia, Terpſichore, Euterpe, Erato und Urania bedienet / derer Wohnung auf dem Berge Parnaſſo oder Helicon geweſen. Calliope ſinget die Helden-Gedichte / Elio zeichnet auf und erzehlet die Helden-Thaten; Thalia ſpielet die Schertz-Spiele / Melpomene die Trauer-Spiele / Polyſimnia die Poſſen-Spiele oder Mimos, Terpſichore rühret die Harpffe oder Cither / Euterpe ſpielet auf der Flöten / Erato auf der Leyer oder Lauten / und bedienet die Verliebten. Uranie lehret den Himmels-Lauff. Die meiſten belieben das Geſtirn Lyram Arionis zu nennen. Dieſer Arion war ein berühmter Muſicus, und ſtund bey dem Periandro dem König der Corinthier in groſſen Gnaden. Als er nun einſten nach Italien und Sicilien gereiſet / und daſelbſt einen nicht geringen Schatz von Gold und Silber verdienet / hat er ſich vorgeſetzet wiederum zu Schiff nach Corinthus zu fahren. Weil aber ſeine Landes-Leute die Corinthiſche Schiffer / den geſammleten Vorrath merckten / haben ſie ihn ins Meer geworffen / da ihn denn ein Delphin, welchen der fürtrefliche Klang ſeiner Laute zuvor nahe an das Schiff gelocket / aufgefangen / und unverſehret an das Corinthiſche Ufer getragen worden; allwo ihn Periander mit Verwunderung und Freuden empfangen / und die hernach kommende Schifleute nachdrücklich ſtraffen laſſen. Darauf iſt deſſen Laute von denen Aſtronomis unter die Sterne geſetzet worden. Einige wollen unter dieſem Aſteriſmo des Orpheus Leyer verſtehen. Orpheus ſoll / nach der Poeten fabuliren / ein Sohn des Apollinis und der Calliope, geweſen ſeyn. Von ſeinem Vater hat er nicht allein die Leyer empfangen / ſondern auch mit ungemeiner Fertigkeit ſo künſtlich darauf zu ſpielen gelernet / daß er mit ſeinem Geſange die Bäume bewegen / und wilde Thiere zahm machen und an ſich ziehen / auch ſtarcke / ſchnell flieſſende Ströhme anhalten können. Welche Fabel die Gelehrten dahin deuten / der Poet Orpheus habe durch ſeine Muſic und Beredſamkeit / wilde und grobe Leute bewogen / daß ſie ehlich zuſammen / und in guten Geſe-

zen und Ordnungen zu wohnen angefangen. Eurydice war des Orpheus Gemahlin/ welche er/ nachdem ſie geſtorben/ wieder aus der Hölle zu führen getrachtet. Als ſie aber im herauf-führen / durch des Orpheus umſehen / wiederum verſchwunden/ hat er vor Traurigkeit immerfort ſeiner Liebſten Euridice geruffen/ und nicht allein nach der Zeit kein Weibes-Bild mehr anſehen wollen/ ſondern auch alle Männer von der Frauen-Liebe abgemahnet. Dieſes hat die Prieſterinnen des Bacchus dermaſſen verdroſſen/ daß ſie den Orpheus todt geſchlagen/ zerriſſen/ und ſeine Gebein hin und wieder zerſtreuet. Die Muſen haben ſolche wieder zuſammen geleſen und begraben/ auch die Leyer/ zu ſeinem immerwährenden Gedächtniß an das Firmament des Himmels geſetzet / allwo noch ietzo das Geſtirne leuchtet/ ſo Lyra Orphei genennet wird. Aus der Heil. Schrifft könten wir ſtatt der Leyer/ die Harpffe Davids ſetzen/ davon 1 Sam. 16. cap. v. 23. zu leſen iſt.

XIV. Vulpecula cum Anſere, das **Füchslein mit der Ganß** / iſt ein Stern-Bild von 27. Sternen/ davon 2. der dritten/ 10. der fünfften / nnd 15. der ſechſten Gröſſe ſind.

XV. Delphinus, das **Meer-Schwein**/ welches die Schifleute Simon nennen/ hat 14. Sterne/ 5. von der dritten/ 2. von der fünfften/ und 7. von der ſechſten Gröſſe. Dieſer Aſteriſmus ſtehet gleich dem Steinbock über. Einige verſtehen hierdurch den Delphin, welcher den *A*rionem von Mettymna aus der Inſul Lesbus ſoll an das Corinthiſche Ufer getragen haben/ als ihn die Geld-geitzigen Schifleute ins Meer geworffen/ wie im 13. Numero vorher erzehlet worden. Vor ſolche Wohlthat habe Periander den Delphin, aus Hochachtung des *A*rionis unter die Sterne geſetzet. Andere halten es vor das Meer-Schwein Neptuni, welches er ausgeſendet mit andern Bothen die *A*mplitrite, ſo nach der Poeten Vorgeben eine Tochter des Nerei und Oceani, und der Doridis iſt / aufzuſuchen / weil ſie flüchtig worden / und den Neptunum nicht heyrathen wollen. Der Delphin traff dieſe an dem Fuſſe des Gebürges *A*tlantis an/ und überredete ſie/ daß ſie den Neptunum heyrathete. Daher ward ſie vor eine Göttin des Meeres gehalten/ und der Delphin unter das Geſtirne gezehlet.

XVI. *A*quila, **der Adler**/ oder Vultur volans, der fliegende Geyer/ hat an der Bruſt einen ſchönen Stern von der erſten Gröſſe/ 2. von der dritten/ 5. von der vierdten/ 4. von der fünfften und 11. von der ſechſten Gröſſe / zuſammen 23. Der Adler iſt mit unter die Stern-Bilder genommen worden/ weil er des Saturni Sohn / Jovem Cretenſem in der Höle bedecket/ daß ihn der grimmige Vater nicht finden können/ ſelbigem auch Nectar zur Nahrung zugeführet/ und hernach das Zeichen eines Sieges gegeben in der Inſul Naro, als Jupiter wider die Titanen ſeinem Vater zu Hülffe kam/ und ſeine Eltern aus der Gefängniß

loß

loßmachte. Daher der Adler dem Jovi hernach gewidmet/ und als ein Krieges- und Sieges-Zeichen von ihm beliebet wurde. Hierinne ſind ihm hernach die Römer gefolget. Die Poeten dichten/ dieſer Adler habe den Ganymeden, des Trojaniſchen Königes Trois Sohn/ einen Jüngling mit vortreflicher Schönheit begabet/ in den Himmel gehohlet/ weil ihn Jupiter ungemein geliebet/ und hernach zu ſeinem Mund-Schencken gemachet. Einige ſind hierbey der Meynung/ Jupiter habe ein Schiff mit dem Zeichen des Adlers abgeſchicket und den ſchönen Ganymeden rauben laſſen/ daraus die Poeten hernach die Fabel gemacht.

XVII. Sagitta, **der Pfeil**/ das **Boltzen-Geſtirn**/ **der Pflitz-Pfeil**/ auch Jaculum, oder Sagitta Herculea benahmet/ auf Arabiſch Alahance, hat 5. Sterne/ 4. von der vierdten und einen von der fünfften Gröſſe/ zwiſchen dem Delphin und Vulpecula. Dieſer Pfeil wird in der Milch-Straſſe geſehen / zwiſchen dem Zodiaco und Tropico. Wie dieſer Pfeil unter das Geſtirne kommen ſind unterſchiedene Meynungen. Einige ſagen/ es ſey derjenige Pfeil Cupidinis, von Marte und Venere gezeuget/ womit er ſeine Mutter verwundet. Andere ſagen es ſey der ſcharff vergöldete Pfeil Cupidinis, womit er den Apollinem aus Rache verwundet/ und dadurch eine hefftige Liebe gegen die Daphnen in ihm erwecket: oder der mit Gold beſchlagene ſtumpfe Pfeil/ wodurch Cupido die Daphne getroffen und ſie von aller Gegenliebe gantz abwendig gemachet/ weil Apollo zuvor dem Cupido ſchimpflich vorgehalten/ daß einem ſo kleinen Lecker alß er ſey/ Bogen/ Köcher und Pfeile zu tragen ſich nicht geziemete. Die meiſten aber geben ihn vor einen Pfeil des Herculis aus/ womit er die Junonem in die rechte Bruſt getroffen/ auch mit einem dreyſpitzigen Pfeile des Plutonis Hertz getroffen. Wegen ſolcher groſſen Kühnheit/ iſt der Pfeil des Herculis, Sagitta Herculea, von den Heyden unter die Sterne geſetzet worden.

XVIII. Antinous, das **Knaben-Geſtirn**/ der **Liebling**/ iſt ein Sternbild von 19. Sternen. Drey ſind der dritten/ 6 der vierden/ 6. der fünfften und 4. der ſechſten Gröſſe. Dieſes Geſtirne iſt nach Käyſers Auguſti Zeiten an das Firmament geſetzet worden/ denn Antinous, ein ſchöner Jüngling aus der Stadt Bythinis oder Claudiopoli in Bythinien bürtig/ war ein Favorit und Liebling des Käyſers Adriani. Er hatte eine ſo angenehme Geſtalt/ daß ihn gedachter Käyſer gar auſſerordentlich liebete / und ſeinen zarten Leib auf ungeziemende Art mißbrauchete. Als er ſich nun einſten zur Luſt auf den Fluß Nilum gewaget/ ſoll das Schiff zerbrochen und Antinous darinne ertruncken ſeyn. Darüber wurde Adrianus ſo betrübt/ daß er nach Heydniſcher Art dem Verſtorbenen göttliche Ehre erwieſe/ und ſelbigen mit häuffigen Thränen beklagete. Ihm zu Ehren wurden Tempel und Altäre/ ja gar die Stadt Antinoe, antinopolis in Egyp-

Egypten zum Andencken aufgebauet/ und der Käyſer ſtreuete aus/ als wenn der verſtorbene *Antinous* Oracula von ſich gebe/ welches doch von ihm erdichtet worden. Die Egyptier muſten ihn als einen GOtt ehren/ wie aus einer alten Inſcription zu verſtehen/ welche zu Rom in Campo Martio ad Iſidis fanum gefunden worden/ die Golzius in Theſauro rei autiquario zu leſen giebet: ΑΝΤΙΝΟΩΙ ΣΥΝΘΡΟΝΟΩΙ ΤΩΝ ΕΝ ΑΙΓΥΠΤΩΙ ΘΕΩΝ. hoc eſt, *Antinoo* eundem Diis Ægyptiis Hieronum occupanti. Die Schmeichler erzehleten darauf/ ſie hätten am Himmel einen neuen Stern geſehen/ welcher des Antinoi Seele wäre/ welches dem Käyſer ſo angenehm war/ daß er theuer bekräfftigte/ er habe ſolchen erdichteten und eingebildeten Stern auch geſehen. Dieſe Verehrung des *Antinoï* iſt noch unter der Regierung Käyſers Valentiniani im Schwange geweſen/ und haben ſich die Kirchen-Väter derſelbigen bedienet/ die Thorheit des Heydniſchen Aberglaubens dadurch an den Tag zu legen. Unterdeſſen iſt das Stern-Bild von der Zeit an am Himmel unter dieſem Namen erfunden und auch erkennet worden.

XIX. Bey dieſem Geſtirne hat Gottfried Kirchius ein neues Geſtirne erfunden/ der **Reichs-Apffel**/ lateiniſch Pomum imperiale benahmet. Dieſe Erfindung iſt dem Weyland unüberwindlichen/ allerdurchlauchtigſten Käyſer Leopoldo zu unſterblichen Ehren und Ruhm von acht beſondern Sternen gemachet worden.

XX. Scutum Sobiescianum, das **Sobieskiſche Schild**/ hat ſieben Geſtirne/ welches der vortrefliche Mathematicus Johannes Hevelius zu Dantzig/ zwiſchen dem Serpentario und *Antinoo* gegen dem Schützen/ dem Könige in Pohlen/ Johanni *Sobieski* zu Ehren/ welcher Anno 1696. am 7. Junii. zu Villa nova geſtorben/ erfunden. Dieſes wird auf den alten Globis und Aſtroſcopiis nicht gefunden.

XXI. Æqvuleus, **das kleine Pferd**/ oder **Rößlein**/ oder die Stute und der Pferd-Kopff/ iſt der Abſchnitt eines groſſen Pferdes/ ein obſcurum ſidus, hat ſechs Sterne/ 1. von der dritten/ 3. von der vierdten/ 1. von der fünfften und 1. von der ſechſten Gröſſe. Im Griechiſchen wird es genennet ἡμίτομος, das iſt/ Semiſectus, weil es halb abgeſchnitten gleichſam in Wolcken ſteckend gemahlet wird/ daß nur der Halß heraus gehet. Einige Gelehrten verſtehen darunter des groſſen Monarchen Alexandri Leib-Pferd Bucephalus genannt/ das er von einen Theſſalonier um 16. Talent gekaufft hatte/ und ſich deſſen bedienete wenn er in ein Treffen auszog. Es hatte weder Sattel noch Decke/ und ließ ſich von ſeinem Reuter gern regieren. So bald es aber mit einem prächtigen Ornat gezieret worden/ hat es niemanden als den Alexandrum Magnum aufſitzen laſſen/ vor welchem es die Knie gebogen/ wenn er aufſitzen wollen. Als es nun in der Schlacht/

Schlacht/in welcher Alexander, den König Porum in Indien überwunden/ ſehr verwundet wurde / lieff es mit groſſer Geſchwindigkeit durch die Feinde hindurch/ biß es den König an einen ſichern Ort brachte / und ſtarb bald darauff. Dieſes Pferd ſetzeten des *Alexandri Favorit*en unter die Sterne/ und der König ließ ihm zu Ehren eine Stadt bauen/ welche er Bucephaliam nannte.

XXII. Pegaſus, **das Flügel-Pferd/ das fliegende Roß**/ auch ſchlechtweg das Roß oder der Hengſt/ begreifft auf unſern Globis nach der neueſten Obſervation 37. Sterne/ 3. von der andern/ 3. von der dritten/ 7. von der vierdten / 8. von der fünfften und 15. von der ſechſten Gröſſe. Hier in dieſem Geſtirne ſind dreyerley zu betrachten. Bellerophon, Chimæra, und Pegaſus. Bellerophon war ein tapfferer und der Keuſchheit ergebener Jüngling/ deſſen Vater Glaucus König zu Corinthen geweſen. Nach des Vaters Todte hat der Argiver König/ Proetus, das Reich dem Bellerophonti mit Gewalt entriſſen/und ihn nicht anders als einen Gaſt an ſeinem Hofe tractiret. Es verliebte ſich aber des Proetus Gemahlin in den Bellerophon, und bemühete ſich ihn zu einer ungeziemenden Liebe zu bereden. Weil aber der kluge Printz vor ihr ein Abſcheu hatte/ ſo brachte ſie bey ihrem Gemahl mit beweglichen Minen an / als wenn Bellerophon ſie nothzüchtigen wollen. Darauff ließ ihn der König zu ſeinem Schwieger-Vater/ Joebaten/ König in Lycien, führen / welcher ihn durch die Seinigen um das Leben bringen ſollte/weil das Recht der Gaſt-Freyheit ihm ſolches ſelbſt zu verrichten verbothen. Dieſem Verlangen wollte Joébatus genug thun/ und verſchickte in ſolcher Abſicht den Bellerophon wider ſeine grimigſten Feinde/ in Meynung/ daß er daſelbſt ſein Leben endigē ſolte. Weil aber die Tapferkeit den Printzē angebohren/ſo ſiegete er aller Orten über die Feinde/,kam friſch u. geſund wieder nach Hof. Dieſes ſetzte alle ſeine Neider an beyden Königlichen Höfen in ungemeine Furcht/ daher ſie anregeten/ daß Bellerophon wider das wütende Wunder-Thier Chimæra aus commandiret wurde/ mit ſelbigen zu kämpffen. Dieſes abſcheuliche Thier ſoll/wie die Poeten dichten/einen Löwen-Kopff/ einen Ziegen-Leib und langen Drachen-Schwantz gehabt haben. Bellerophon ließ ſich auch hierinn nicht matt finden/ ſondern ſetzte ſich auf das geſchwinde Roß / dem die Poeten deswegen Flügel angedichtet/ ſo er von der Minerva oder wie andere wollen vom Neptuno bekommen/ und erlegte auch dieſes monſtrum mit gutem Glück. Solche ungemeine Tapfferkeit admirirte der König Joebates, gab ihm nicht nur die Helffte ſeines Königreiches / ſondern auch ſeine andere Princeßin zu einer Gemahlin. Als dieſes die Stenobea erfahren/ hat ſie ſich erhencket. Die Poeten dichten/ daß der Pegaſus aus dem Blute der Meduſa entſproſſen / als ihr der Perſeus den Kopff abgeſchlagen / und da es mit ſeinem Hufſchlag auf dem Parnaſſus einen klaren Brunnen / Hippocrene, lat. fons caballinus benahmet/

entdecket/ ſo haben ſolches die Muſen unter die Sterne geſetzet. Etliche verſtehen darunter ein Jagd-Schiff/ das geſchwinde über das Meer ſeegelt/ woran die Seegel gleichſam die Flügel ſind: Zumal Bellerophon der erſte ſoll geweſen ſeyn/ welcher das Schiff geſchickt auf dem Meer zu regieren gelernet.

XXIII. Cygnus, **der Schwan**/ iſt ein Geſtirn von 47. Sternen/ darunter einer von der andern/ 7. von der dritten/ 16. von der vierdten/ 18. von der fünfften/ und 5. von der ſechſten Gröſſe ſind. Die Urſache/ warum die Figur eines Schwanes unter das Geſtirn geſetzet worden/ haben die Poeten folgender maſſen erzehlet. Leda, die ſchöne Gemahlin des Tyndari, Königes in Oebalien/ charmirete mit ihrer Geſtallt die vornehmſten Printzen. Jupiter bekam einſten eine Luſt ſie zu ſehen/ und wartete die Gelegenheit ab/ biß er ſie an einem beſondern Orte antraff und ſchwängerte. Die Poeten dichten/ Jupiter habe ſich in Geſtalt eines Schwanes an der Lacedæmoniſchen Gräntze/ bey dem Ufer des Fluſſes Euratas zu ihr gemachet/ und ſie bedienet. Worauff/ weil ſie mit einem Vogel zu thun gehabt/ ſie zwey Eyer genoſſen. Aus deren einen wäre Pollux und die ſchöne Helena/ und aus dem andern Caſtor und Clytemneſtra hervor kommen. Zum Gedächtniß ſolcher Begebenheit ward der Schwan unter die Sterne geſetzet/ zur rechten Hand des Cepheus. Dieſes Eyerlegen ſoll bedeuten/ daß ſie zweymal Zwilling gebohren/ die jedesmal in einem einigem Bälglein beſchloſſen gelegen/ welches in der runde einem Ey gleich geweſen. Die Alten mahleten den Schwan alſo/ daß man den Jovem darunter ſehen oder mercken konte. Anno 1600. hat man am Halſe des Schwans einen neuen Stern wahrgenommen.

XXIV. Lacerta, **die Eyder**/ iſt ein neues Stern-Bild von 10. Sternen/ davon ſechs der fünfften und 4. der ſechſten Gröſſe ſind.

XXV. Cepheus, **der Mohren-König**/ nechſt an dem Stella Polari, hat 51. Sterne/ darunter 3. von der dritten/ 9. von der vierdten/ 13. von der fünfften/ 25. von der ſechſten Gröſſe ſind. Auch befindet ſich ein Nebuloſa unter ſelbigen. Dieſes Geſtirn hat ſeinen Urſprung aus einer heydniſchen Fabul/ wie alle andere. *Cepheus*, war ein König in Egypten/ der Andromedæ Vater/ welche Perſeus von einem ungeheuren Thiere befreyet. Seiner groſſen Glückſeligkeit halber ſetzten die Heyden ihn nach ſeinem Tode unter die Sterne/ wie ſie pflegten/ daß ſie allezeit einem vornehmen Herrn zu Ehren etliche kenntliche Sterne zuſammen ſuchten/ und ſolche zuſammen per antonomaſiam einen Stern nenneten/ obgleich das geſtirnte Bild zuſammen geſetzet war. Z. E. der Cepheus/ der groſſe Hund/ der groſſe Bär/ die Leyer/ orion, u. ſ. f.

XXVI. Caſſiopeja, **die Königin/ oder Mohren-Königin**/ iſt ein Stern-Bild von 38. Sternen. Poſtellus zehlete deren nur 13. Beyerus 25. u. ſ. f.

Einer

Einer iſt von der erſten/ 5. von der 3ten/ 5. von der 4ten/ 18. von der 5ten/ 7. von der ſechſten Gröſſe/ uñ darzu werden zwey dunckele gerechnet. Sie ſtehet dem Stier gleich gegen über. A. 1572. am 9. Decembr. hat man daſelbſt einen neuen Stern obſerviret. Die Caſſiopeja oder Casſiope, war des Cephei, Königes in Egypten und Æthiopien Gemahlin/ und der folgenden Princeßin Andromedæ Mutter. Die Poeten dichten von ihr/ daß ſie über alle Maſſe der Eitelkeit und Hochmuth ergeben geweſen/ und daß ſie ſich eingebildet weit ſchöner und artiger zu ſeyn/ als die Meer-Göttinnen Nereides, deswegen dieſe Nymphen aus Boßheit den Gott Jupiter erſuchet/ ſolchen unerträglichen Stoltz und Ubermuth an ihr nachdrücklich zu rächen. Darauff habe Jupiter ein ungeheures Thier in das Land der Casſiopejæ, geſchicket/ welches groſſen Schaden gethan. Da man nun das Oraculum um Rath gefraget/ wodurch man die Götter wieder begütigen uñ verſöhnen könte; So habe man zur Antwort erhalten/ daß ſie des Königes Cephei einige Tochter die *Andromedam*, einem Meer-Wunder vorwerffen müſten. Da nun ſolches geſchehen/ ſo habe der kühne Held *Perſeus* ſie aus aller Gefahr errettet/ und von dem Jupiter erlanget/ daß Casſiope nach ihrem Tode unter das Geſtirne ſollte geſetzet werden.

XXVII. **Andromeda/ die angefeſſelte Mohren-Princeßin**/ mulier catenata, iſt ein Geſtirn von 46. Sternen/ darunter 3. von der andern/ 2. von der dritten/ 10. von der vierdten/ 10. von der fünfften / 19. von der ſechſten Gröſſe ſind/ worzu 2. danckle gezehlet werden. Die Andromeda war eine Tochter Cephei, und Casſiopejæ, und muſte zur Straffe einem wütenden Meer-Wunder übergeben werden/ weil ihre Mutter ſich denen Nereiden oder Meer-Göttinnen an Schönheit hochmüthig vorgezogen. Sie iſt von Perſeo wunderbar erlöſet/ zu deſſen Gemahlin erwählet/ und nach ihrem Todte von der Minerva unter die Sterne geſetzet worden. Ihr Kopff iſt einer von den gröſten Qvadraten am *Pegaſo*. Wollte man dieſen den allergröſten Wagen heiſſen/ ſo wäre **Andromeda** ſamt dem Haupt der Meduſæ die Deichſel davon.

XXVIII. Perſeus, **der Siegs-Held und Kopff-Träger** / iſt ein Geſtirn von 46. Sternen/ darunter 2. von der andern / 4. von der dritten/ 11. von der vierdten/ 13. von der fünfften und 16. von der ſechſten Gröſſe ſind. Er trägt das Haupt der Meduſæ. Perſeus war einer von den berühmteſten und tapfferſten Helden der Fabelhafften Zeiten. Er führete einen beſchwerlichen Krieg wider die Gorgoner deren Königin Meduſa hieſſe. Von dieſer dichten die Heyden/ daß ſie ſo ungemein ſchöne Haare gehabt/ daß ſich auch Neptunus in ſie verliebet/ und in der Minervæ Tempel zu Fall gebracht. Dieſes habe die Göttin dermaſſen verdroſſen/ daß ſie der Meduſæ Haare in lauter Schlangen verwandelt. Hernach ſetzte ſie das Bildniß dieſes enſetzlichen Ungeheures auf ihren Schild/

Schild/ um ihre Feinde dadurch zu ſchrecken. Die Poeten dichten weiter/ daß es ein ſolch entſetzlich Spectacul geweſen / davon diejenigen/ ſo es nur angeſehen/ in Stein verwandelt worden. Perſeus aber habe mit des Mercurii Axt der Meduſæ den Kopff abgehauen / und ſie alſo völlig überwunden. Die gefeſſelte Andromedam erlöſete er von Pſinei, der Cephei Bruders Gefangenſchafft/ welcher ſie gewaltiger Weiſe entführet / und behielte die liebreiche Princeßin zur Gemahlin. Er war ein groſſer Liebhaber der Gelehrſamkeit/ hielte die Poeten hoch / und richtete viel Schulen auf / daher ihn die Aſtronomi mit der Meduſæ Haupt und ſeiner Gemahlin unter die Sterne geſetzet haben. In der Meduſæ Haupt iſt ein Stern/ den man Algol benahmet.

XXIX. Triangulum magnum Boreale, **das Mitternächtige groſſe Dreyeck**/ hat neun Sterne/ nemlich 3. von der vierdten/ 2. von der fünfften und 4. von der ſechſten Gröſſe. Es wird dieſer *Aſterismus*, auch *Deltoton* benahmet/ weil er eine Figur wie der Griechiſche Buchſtab Δ præſentiret/ ſo in dem Worte Δῖος, Deus iſt. Die Poeten meynen dieſe Figur ſey deswegen unter das Geſtirne kommen / weil die Göttin *Ceres* den Jovem gebethen / eine Figur unter die Sterne zu ſetzen/ welche der Inſul Sicilien gleich wäre/ die ihr gewidmet war. Andere verſtehen darunter den Drey-Einigen GOtt.

XXX. Triangulum minus, **der Mitternächtige kleine Triangel** / hat 3. Sterne von der ſechſten Gröſſe / ſoll den Widder anweiſen. Andere meynen es bedeute die 3. Theile der alten Welt.

XXXI. Auriga, der **Fuhrmann/ Ziegen-Mann** oder **Wagen-Mann**/ hat 40. Sterne / 1. von der erſten / 1. von der andern / 2. von der dritten / 6. von der vierdten / 17. von der fünfften / und 13. von der ſechſten Gröſſe. Dieſes Stern-Bild wird auch Erichtonius benahmet/ und ſeine Geiß Amalthea, welche auf der lincken Schulter iſt. Unter dieſer ſind in der lincken Hand zwey Ziegen-Böcklein zu ſehen/ welche die Araber *S*aclateni nennen. Andere zeichnen ſie in die rechte Hand auf ihren Globis und Planiſphæriis. Erichtonius iſt der vierdte König der Athenienſer geweſen / und nach Amphyctione zur Regierung kommen. Weil er mit Drachen-Füſſen ſoll gebohren worden ſeyn / ſo dichten die Poeten/ daß er die Wagen und Kutſchen mit Rädern zuerſt ſoll erfunden/ und die Peitſchen gebrauchet haben/ um die garſtige Geſtallt ſeiner Füſſe zu verbergen. Daher wurde er von denen Liebhabern ſolcher Fahr-Zeuge/ nach ſeinem Todte unter die Sterne/ als ein Fuhrmann zum ewigen Gedächtniß geſetzet. Die Amalthea ſoll des Meliſſus, Königes in Creta Tochter geweſen ſeyn. Andere nennen ſie ein arcadiſch Weib/ ſo Capra geheiſſen. Dieſe ſoll des Jupiters Säug-Amme geweſen ſeyn. Damit ſie ihn nun deſto beſſer nehren könte/ ſo hat ſie ihre Zwillinge einer andern Frauen gegeben / und von ſelbiger erziehen laſſen.

ſen. Nachdem nun Jupiter zum völligen Verſtande kommen / hat er dieſe *Amaltheam*, ſo auch Capra geheiſſen / unter die Sterne geſetzet / mit ihren Zwillingen / und ſelbige dem Erichonio in die Hand gegeben. Andere legen dieſes von einer Ziege aus / von deren Milch Jupiter erzogen worden / nachdem man ihre beyde Böcklein abgeſetzet.

XXXII. Camelopardalus, ein Geſtirn von 32. Sternen / deren viere von der vierdten / 15. von der fünfften / und 13. von der ſechſten Gröſſe ſind.

XXXIII. Lynx, der **Luchs** / ein Stern-Bild von 19. Sternen / darunter einer von der dritten / 1. von der vierdten / 7. von der fünfften / und 10. von der ſechſten Gröſſe zu ſehen.

§. IX.

Welches ſind die mittäglichen Stern-Bilder der Alten?

1. Der Wallfiſch. 2. Der Fluß *Eridanus*. 3. Der **Haaſe**. 4. *Orion*. 5. Der groſſe **Hund**. 6. Der **kleine Hund**. 7. Das **Schiff** *Argos* **oder** *Jaſons*. 8. Die **Waſſer-Schlange**. 9. Der **Becher**. 10. Der **Rabe auf der Waſſer-Schlangen**. 11. Der **ungeheure** *Centaurus*. 12. Der **Wolff**. 13. Der **Rauch-Altar**. 14. Die **Mittägliche Crone**. 15. Der **Mittägliche Fiſch**. Zu dieſen zehlet man heutiges Tages noch 14. Aſteriſmos, welche über unſern Geſichts-Crayß nicht kommen / alſo von uns nicht geſehen werden / von **Friedrich** *Hourmannen* aber / als er ſich in der Inſul Sumatra aufgehalten / zuſammen getragen worden / welche ſind / 1. Phœnix. 2. Grus der Kranich. 3. Indus. 4. Columba Noachi. 5. Arca Noæ. 6. Triangulum auſtrale. 7. Pavo. 8. Der Chamæleon. 9. Avis Indica, apus. 10. Piſcis volans. ſ. Paſſer. 11. Dorado ſ. Xiphias. 12. Toucan, ſive Pica Indica. 13. Hydrus. 14. Apis ſ. muſca. Hierzu ſetzen andere noch 15. das Creutz. 16. das Einhorn. 17. Robur Carolinum. 18. Den Sextanten. Zwey und dreyßig præſentiret derſelben zuſammen der Herr Zimmermann in Coniglobiis, und zwar auf dem Mittäglichen Theile.

1. Cetus, der **Wallfiſch** / hat 45. Sterne / einen von der erſten / einen von der andern / 10. von der dritten / 11. von der vierdten / 12. von der fünfften und 10. von der ſechſten Gröſſe / wozu ein nebuloſa Stella gezehlet wird. Dieſes Geſtirn iſt gleich gegen den Widder zu obſerviren gegen Mittag. Einige ſind der Meynung daß dieſes Geſtirn aus folgender Fabel an den Himmel kommen. Laomedon, der fünffte König zu Troja / habe eine ſchöne Tochter gehabt / Heſione genannt / welche er ſehr lieb gehalten. Da er nun die Mauren der Stadt Troja von dem Schatze / ſo Neptuno und Apollini gewidmet war / gebauet / ſo entſtund die Fabel / daß die Götter die Mauren aufgeführet. Da nun Laomedon den ihren verdienten Lohn nicht geben wollen / ſo habe Apollo eine

Peſt über die Stadt geſchicket / und Neptunus ſolche durch Waſſer-Fluth verdorben. Als man nun das Oraculum gefraget / womit die Götter wiederum zu verſöhnen / ſo habe ſolches gerathen / daß man des Königes Tochter dem Wallfiſch vorwerffen ſollte / welches auch geſchehen. Es habe aber der Vater die Götter erſuchet / ſolche unter die Sterne zu ſetzen / welches nicht geſchehen / da aber Hercules den Wallfiſch getödtet / die Heſionem erlöſet und Telamoni zur Gemahlin gegeben / ſo ſey der Wallfiſch unter das Geſtirne kommen / weil er die Princeßin nicht verletzet. Andere legen es von dem Meer-Wunder der Andromedæ aus / welches oben beſchrieben iſt.

II. Eridanus, der **Stern-Fluß** / oder das **Fluß-Geſtirn** / hat 48. Sterne / 1. von der erſten / 8. von der dritten 29. von der vierdten / 8. von der fünfften und 2. von der ſechſten Gröſſe. Es berühret den Meridianum in der Mitternacht / den Monath Novembris. Der Fluß Eridanus , wird heute zu Tage der Po genennet / welcher zur Zeit Phaëtontis Fürſtens der Ligurier, (eines fürtreflichen Sternſehers / der ſonderlich nur den Lauff der Sonnen obſerviret /) einen ziemlichen Theil Landes / welcher mit ungewöhnlicher Hitze geplaget geweſen / bewäſſert / daß die Erde viel Jahr lang gantz fruchtbar in der Gegend war / dannenhero die Aſtronomi damals dem Fluſſe die Ehre gethan / und am Himmel ein Stern-Bild zuſammen geſetzet / welches ſie mit dem obgedachten Nahmen beleget. Dieſes ſoll alles im Jahr 2530. nach Erſchaffung der Welt geſchehen ſeyn. Von ſolcher Begebenheit hat Ovidius Anlaß genommen im andern Buche Metamorphoſeos, folgende Fabel zuſchreiben. Phaëtou ein Sohn der Sonnen / uñ der ſchönen Nymphe Clemene, überhub ſich ſeines Standes / daher ihm vorgeworffen wurde / daß er ſein Geſchlecht nicht richtig anführen könte. Damit er nun bewieſe / daß Phœbus wahrhafftig ſein Vater wäre / ſo iſt er zu ihm hingegangen / und hat denſelben ſehr gebeten / woferne er ſein rechter Vater ſey / ſo möchte er ihm einer Bitte / die er thun würde / gewähren. Phœbus verſprach ihm darauf mit einem Eyd-Schwur / daß er alles was er ihn bitten würde / ihm gerne geben wollte. Da bat Phaëton, der Vater möchte ihm auf einen Tag ſeinen Wagen und Pferde / damit den Himmel durchzufahren / und die Erde zu beleuchten / vergönnen. Phœbus war hierüber beſtürtzt / und bemühete ſich aus vielen Urſachen / den Sohn von ſo groſſen und gefährlichem Fürnehmen abzumahnen. Jedoch weil er geſchworen / und Phaëton nicht ablaſſen wollte / überließ er ihm endlich / doch ungern / ſeinen Wagen und Pferde / mit der ausdrücklichen Verwarnung / er ſollte im Eyfer nicht zu hoch auch nicht zu niedrig fahren / ſondern auf der **Mittel-Straſſe** bleiben. Alſo ſtieg Phaëton auf den Soñen-Wagen / und weil er den Weg nicht recht wuſte / auch die ungezähmten Pferde nicht regieren konte / als welche gar bald merckten / daß ſie ihren rechten Meiſter nicht hätten / haben dieſe angefangen auſſer dem gewöhnlichen

Wege

Wege zu lauffen; Darüber die Deichſel zerbrochen / die Räder von denen Achſen abgefallen / verſchiedene Länder angezündet / und endlich Phaeton vom Himmel herunter in den Eridanum geſtürtzet worden. Lucianus in ſeinem Geſpräch von der Stern-Deuterey meldet / daß Phaëton der erſte geweſen / welcher den Lauff der Sonnen beobachtet / und weil er geſtorben / ehe er die Kunſt zur Vollkommenheit gebracht / habe man gedichtet er wäre im Fluſſe Eridano erſoffen / oder vom Donner erſchlagen worden. Einige melden von einem andern / der der erſte König der Theſproter und Moloſſer ſoll geweſen ſeyn / und den Lauff der Sonnen am erſten beobachtet haben. Der groſſe Stern im Fluſſe Eridano, von der erſten Gröſſe / wird Arcarnar genennet.

III. Orion, der **Rieſe / das Rieſen-Geſtirne** / hat 62. Sterne / 2. ſchöne von der erſten / 4. von der andern / 4. von der dritten / 9. von der vierdten / 24. von der fünfften / 18. von den ſechſten Gröſſe und 1. Nebuloſam. Er wird auf denen Kugeln / und Hæmiſphæriis mit einer Keule und Schild gemahlet / welche die Sterne am Himmel alſo formiren. Dieſes Stern-Bild hat lauter ſchöne Sterne / inſonderheit gläntzen zweene auf den Schultern / und der ſchöne Stern auf den lincken Fuſſe / Regel / benahmet. Dieſer Aſteriſmus befindet ſich dem Stier und Fuhrmann gegen über / und ſcheinet über unſerm Geſichts-Cräyß im Monath Decembris. Sein Wehr-Gehencke / wird von einigen der kleine Rechen / oder der Jacobs-Stab / auch der Gürtel und die drey Könige benahmet. Plinius ſetzet deſſen Aufgang auf den Martii / und den Untergang den 24. Junii. Wenn es hell und klar aufgehet / ſo vermuthen einige eine gute Witterung. Weil es aber insgemein mit Sturm begleitet wird / ſo nennen dieſen Aſteriſmum viele Nymboſum oder pluvialem. Dieſes Geſtirn wird in H. Schrifft Job am 9. verſ. 9. ausdrücklich genennet / wenn es heiſſet: GOtt macht den Wagen am Himmel / und den Orion, und die Glucken und die Sternen gegen Mittag. Auch Jeſa. 13. v. 10. Amos 5. v. 8. Der Stern auf der rechten Achſel heiſſet auf Arabiſch Bed-Elgeuſe, d. i. axilla orionis. Den Nahmen Orion leiten einige ab ὥρα welches den Unterſcheid der Zeiten / Sommer / Herbſt / Winter und Frühling bedeuten ſoll.

Die Poeten führen folgende Gedancken in ihren Fabeln: Orion ſoll Jupiters, Neptuni und Mercurii Sohn ſeyn. Die Bewandniß / ſo es mit ſeiner Geburt gehabt / wird folgender maſſen erzehlet: Als die Götter einſten die Erde beſuchten / kamen ſie in die Hütte eines Bauers / Hyreus genannt / welcher ſie nach ſeinem beſten Vermögen tractirte / und einen Ochſen / worinne ſein Vermögen beſtand / für ſie ſchlachtete. Uber dieſe Frömmigkeit verwunderten ſich die Götter / und gedachten ihm eine groſſe Belohnung zur Danckbarkeit zu. Sie ſtelleten ihm frey etwas von ihnen zu bitten / was ihm beliebete. Solches

war ihm angenehm/ und verlangete demnach einen Sohn/ doch daß er ſolchen ohne Weib bekommen möchte/ weil er ſeinem Weibe vor ihrem Todte verſprochen nicht wieder zu heyrathen. Damit ſie ihn nun in ſeiner Bitte erfreuen und deſſen gewähren möchten/ ſo befahlen ſie die Ochſen-Haut her zu bringen/ auf welche ſie insgeſamt ihren Urin drauff lieſſen/ und darauf befahlen ſelbige ſorgfältig in die Erde zu graben/ und nicht ehender wieder auszuſcharren/ biß 6. Monathe völlig verfloſſen ſeyn würden. Da nun nach gedachter Zeit *Hyreus* nachſuchte/ ſo fand er in der Krufft ein Kind/ welches er *Urion* aus dem Urin der Götter nannte. Da dieſer Knabe erwachſen/ wurde er ein tapfferer Jäger/ welcher denen wilden Thieren auf denen Bergen nachkletterte/ daher ihn die Griechen von ὄρος Mons, Bry, *Orion* nennen wollten. Er wurde aber ſeiner Erfahrung in der Jägerey wegen ſo ſtoltz/ daß er ſich rühmete/ es könte kein Thier ſo entſetzlich und grauſam gefunden werden/ welches er nicht fällen könte. Dieſes verdroß die Erde dermaſſen/ daß ſie ihm einen Scorpion in den Weg legete/ ſo ihn mit einem gifftigen Biſſe tödtete. Allein die Göttin der Jägerey Diana, liebete dennoch ſeine Stärcke/ und ſetzte ihn unter die Sterne am Himmel/ bey das Zeichen des Stiers. Andere ſagen/ die Diana habe ihn ſelbſt getödtet/ weil er ſie nothzüchtigen wollen/ und was dergleichen Fabeln mehr. Plinius ſchreibet daß einſten ein Erdbeben in Creta einen groſſen Cörper entdecket/ welcher 46. Ellen lang geweſen/ den man vor des Orionis gehalten.

IV. Lepus, der **Haaſe**/ hat 16. Geſtirn/ 2. von der dritten/ 9. von der vierdten/ 4. von der fünfften/ und 1. von der ſechſten Gröſſe. Dieſes Haaſen-Geſtirne liegt gleich gegen denen Zwillingen über. Dieſes Geſtirn ſoll daher an den Himmel ſeyn geſetzet worden/ weil vor Zeiten keine Haaſen in Sicilia geweſen/ wären aber von Anaxila, Regenten zu Rheggio in Italien dahin gebracht worden. Da ſie ſich aber ſo ſehr vermehret/ daß faſt das gantze Land von ſelbigen verwüſtet worden/ ſo hätten die Einwohner ſolche mit geſammter Hand ins Meer getrieben und vertilget. Darauf habe Jupiter befohlen das Zeichen eines Haaſen am Himmel mit Sternen vorzubilden. Einige wollen ihn den Haaſen Orionis nennen/ als wenn er dieſem zu Ehren dahin geſetzet worden/ welches aber leicht zu wiederlegen iſt.

V. Der **groſſe Hund**/ Canis major, das **Hunde-Geſtirn**/ beſtehet aus zwey und zwantzig Fix-Sternen. Derjenige ſo unter dem Munde an der Zunge ſitzet/ wird Syrius benahmet/ und iſt der allergröſte unter denen Fixſternen. Er gleichet im Glantze faſt der Veneri. Fünff ſind von der andern. 1. von der vierdten/ 5. von der fünfften und zehn von der ſechſten Gröſſe. Es lieget dem Krebſe gegen über. Der groſſe hellſtrahlende Stern/ *Syrius*, oder Canicula, auch *Abbalbor* benahmet/ iſt am leichteſten der Jugend am Himmel zu weiſen. Einige Gelehrten nennen ihn *Maram*, *ἀπὸ τοῦ μαίρειν*, lucere, vom hell leuch-

leuchten. Er hat bey dem Auf- und Untergange eine beſondere Würckung/ nemlich im Untergehen mit Kälte/ im Aufgehen mit Hitze/ nach den Worten Manilii:

Exoriturque *Canis* latratque canicula flammans,
Et rabit igne ſuo, geminetque incendia ſolis.

Der groſſe Stern ſoll ſo viel als Oſiris bedeuten/ welcher/ wie die alten Heyden fabuliren/ ſich mit der Iſide vermählet/ viel Künſte erfunden/ und ſehr mächtig geweſen/ daß ihn auch die Egyptier als einen GOtt verehret. Oſiris war ein alter König in Egypten/ und iſt ſein Name in der *Phœnici*ſchen Sprache Ahhaſi Ertz/ ſo viel als/ die Erde iſt meine Beſitzung und Eigenthum. Er brachte ſeine meiſte Zeit mit dem Ackerbau und Jagen zu/ wurde aber von einem wilden Thiere umgebracht. Daher gab die Iſis Befehl/ daß man zum ſtetigen Andencken den blancken Stern im groſſen Hunde nach ihm nennen ſolte. Da nun die Egyptier ſelbigen Siris benahmet/ ſo iſt von denen Nachkommen hernach Sirius daraus gemacht worden. Was den groſſen Hund/ oder das ſämtliche Hundes-Geſtirne an ſich belanget/ ſo verſtehen darunter die Heyden insgemein den ſchönen Jüngling Cephalum, wie aus folgender Fabel zu erkennen ſeyn wird. Cephalus, ſoll ein geliebter Sohn Dejons, Königs über ein Theil Landes Phocis, oder wie andere vorgeben Mercurii und Herſæ, die Cecropis Tochter war/ geweſen ſeyn. Er verliebete ſich in die *Pocris*, des Erecthei, eines athenienſiſchen Königes Tochter/ welcher er alle Treue geſchworen. Weil er aber ein ungemeiner Liebhaber der **Hunde** und **Jagden** war/ ſo gewann ihn die Aurora bey Gelegenheit lieb/ und ſuchte ſeiner Gegenliebe zu genieſſen. Da ſie nun ſolche nicht erhalten konte/ ſo verſprach ſie ihm den **Hund** *Lælapa* benahmet/ welcher der geſchwindeſte unter allen war. Ehe er nun dieſen annehmen wollte/ ſo verleitete ſie ihn mit vielen andern Geſchencken dahin/ daß er ſich in einen Kauffmann verkleidete/ und ſeiner Gemahlin ungemeine Geſchencke verſprechen muſte/ wenn ſie ihm ſolches Vergnügen mit der Aurora zulaſſen würde. Pocris nahm die anſehnliche præſente an/ und erlaubete dem Printzen/ dasjenige was er der Aurora zur Vergnügung thun ſollte. Hierauf genoſſe Aurora nach Wunſche des Cephali Liebe/ und ſchenckte davor gar gerne den koſtbaren geſchwindeſten Hund hin. Dieſen Hund hetzete Cephalus an einen Fuchs/ welcher der geſchwindeſte unter allen Thieren ſeyn ſollte/ dem der Lælapa immer gleich lieff/ und daher zum Gedächtniß von dem Jupiter unter die Sterne geſetzet worden. Andere wollen ihn lieber den Hund des Anubis nennen/ und haben davon auch eine weitläufftige Fabel; Weil aber die vornehmſten bey dem Cephalo bleiben/ ſo habe mir ſolchen auch gefallen laſſen. Hierbey wollen wir noch gedencken/

daß von dem groſſen Stern/ Canicula oder Sirio, (welcher/ wenn die Sonne in das Zeichen des Löwen getreten/ 30. Tage nach dem Solſtitio æſtivo am Himmel gläntzet) daher die **Hundes-Tage**/ lat. Dies caniculares genennet werden. Der Hundes-Stern vermehret alsdann das hitzige Zeichen des Löwens in der Hitze/ weil er mitten am Himmel ſtehet/ wie man bey heller Sonne/ an dem Mittage/ in einem Spiegel/ ſo in ein Becken voll Waſſer geleget wird/ ſehen kan. Der kluge Heyde Cicero de divinationibus ſchreibet: Wenn der Hundes-Stern (Sirius) trübe aufgehet/ und die Hundes-Tage ſich trübe anfangen/ ſo hat man ſich einer Peſt zu befahren: Wenn es aber alsdenn hell und klar iſt/ ſo bedeutet es ein geſundes Jahr. Wenn die Sonne am 22. in den Löwen tritt/ ſo fangen ſich die Hundes-Tage an/ weil der Sirius alsdenn mitten am Himmel ſtehet/ und wenn die Sonne nach 30. Tagen in das Zeichen der Jungfrau den 22. Auguſt. kommen/ ſo haben die Hundes-Tage ein Ende. Weil es nun in dieſen Hundes-Tagen mehrentheils ungemein heiß iſt/ und vielmal nicht ein Lüfftgen gehet/ ſo hat GOtt jährlich gewiſſe liebliche/ kühle und ſanffte Lüfftlein geordnet/ welche Eteſiæ heiſſen/ und aus Mitternacht von denenjenigen Orten kommen/ wo die durchdringende Hitze der Sonnen/ auf den hohen Gebürgen/ den Schnee und das Eiß zerſchmeltzet. Dieſe ſanffte Winde fangen auf Margarethen Tag an zu wehen/ wenn die Sonne in das Zeichen des Löwen gangen iſt/ und wehen vierzig Tage nach einander. Wenn ſie etwas vorher kommen/ ſo ſind es nicht die Eteſiæ, ſondern die Vorbothen derſelben/ die offt acht oder zehn Tage ſich vor denen Hundes-Tagen einſtellen. Was von denen Eteſiis und dem groſſen Hundes-Stern von andern raiſonniret wird/ iſt unten zu leſen.

VI. **Der kleine Hund**/ Canis minor, liegt dem Krebſe gegen über/ hat 13. Sterne unterſchiedener Gröſſe/ darunter nur einer von der andern Gröſſe helle glänтzet. Einer von der dritten/ 4. von der vierdten/ und 7. von der fünfften/ ſind ſo anſehnlich vor unſern Augen nicht. Von andern wird er Canis præcedens, der **Spürhund** benahmet. Dieſer præſentiret ſich gegen das Neue Jahr am deutlichſten/ gegen die Mitternacht an dem Meridiano. Es wird zum Unterſcheid des groſſen Hundes/ der kleinere/ Canis parvus, auch Canis Erigonius, genennet/ da man hergegen den vorhergehenden Canem Cephali benahmet; auch darum weil in dem groſſen Hunde Geſtirn der unvergleichliche Stern Sirius ſtehet/ den die Heyden als einen GOtt geehret. Insgemein wird dieſes Geſtirn Canis Icarii benahmet. Icarius hatte die Gewohnheit die Bauren mit einem ſüſſen Trunck daumlend zu machen/ welche ihn aber hernach erſchlagen. Dieſes entdeckte ſein kleiner Hund der Tochter/ welche ſich ſelbſt das Leben nahm. Dieſes gieng dem Jovi dermaſſen zu Gemüthe/ daß er ihnen die Ehre zum ewigen Andencken genieſſen lieſſe/ und Icarium in das **Geſtirne** Bootes genannt/

nannt/ die Tochter in das **Zeichen der Jungfrauen** / und das **Hündgen** Meram in den **kleinen Hundes-Stern** verwandelte. Andere ſagen es wäre der Spürhund Orionis, welcher ſeinem Herren immer auf dem Fuſſe nachgeeilet/ und ihm daher ſo angenehme geweſen. Noch welche belieben ihn das **Spiel-Hündgen der ausbündig ſchönen Helenä**/ die von dem Paride, des Königes Priami in Troja Sohne entführet worden/ zu nennen. Als ſie nun in die Inſul Eubæam reiſen wollen/ ſo itzo Negroponte genennet wird/ ſey das Schooß-Hündgen in den Euripum, welches eine kleine Meer-Enge iſt/ gefallen und ertruncken/ dieſes habe ſie betrübet/ das ſie den Jovem erſuchet dem Hündgen ein Geſtirn am Himmel zuzueignen. Einige nennen es das **Hündgen Tobiä** / welches vorher gelauffen/ mit dem Schwantze gewedelt/ geſprungen und ſich frölich geſtellet / als der junge Tobias mit ſeiner Braut Sara/ Raguelis und Hanna Tochter/ wieder aus Meden/ nach Ninive zu ſeinem Vater reiſete. Tob. Cap. 11. v. 9. Die meiſten nennen ihn den Hund Icarii, deſſen Ovidius 4. Faſtorum folgender maſſen gedencket:

Eſt canis (*Icarium* dicunt) quo ſidere moto
Toſto ſitit tellus, præciditurque ſeges.

VII. Hydra, die **groſſe Mittags- oder Waſſer-Schlange** / ein Geſtirn von 35. Sternen / davon der helleſte der erſten Gröſſe in der Mitten Arabiſch *Alphrad*, das iſt/ Cor hydræ, das **Schlangen-Hertz** genennet wird. 2. ſind der dritten/ 15. der vierdten / 8. der fünfften und 9. der ſechſten Gröſſe. Dieſer Aſteriſmus iſt ſehr groß/ indem er ſich durch drey himmliſche Zeichen/ nemlich den Löwen/ die Jungfrau und die Waage ziehet. Den Kopff erhebet ſie über den Aquatorem biß zu dem Krebſe. Uber dem Schwantze ſtehet **der Becher** / und weiter hin der **Rabe** / von welcher hernach ſoll gemeldet werden. Dieſes Geſtirn iſt aus folgender heydniſcher Fabel an den Himmel kommen. Apollo, ein Sohn Jovis und Latonæ, der Dianen Bruder/ liebete die Erde / und befliſſe ſich der **Wahrſager-Kunſt**/ und tödtete die grauſame und abſcheuliche Schlange Python/ welche ſeinen Raben verhindert / daß er mit dem Becher kein Waſſer hohlen können. Damit nun ſolche Begebenheit im Andencken bleiben möchte/ ſo erſuchte Apollo den Jovem, dieſe drey Stücke mit einander unter die Sterne zu ſetzen. Andere erzehlen es auf eine andere Art / und nennen ſie die Schlange Herculis.

VIII. Crater, **der Becher/ das Trinck-Geſchirr** / oder die **Trinck-Schale**/ iſt ein *Aſteriſmus* von zehn Sternen/ darunter 7. von der vierdten / 1. von der fünfften und 2. von der ſechſten Gröſſe ſind. Bald wird er der Becher Herculis, bald Apollinis, Archillis, bald Didonis, oder Laodontis genennet. Die Poeten erzehlen folgende Fabel/ und nennen ſolches Geſtirn den Becher Demophoontis.

tis. Dieſer Demophoon ſoll ein König in Thracien geweſen ſeyn/ zu deſſen Zeit eine grauſame Peſtilentz in ſeinem Reiche grasſiret. Da nun das Oraculum Apollinis gefraget worden / wie ſolche Plage des Landes zu tilgen ſey/ hat ſelbiges gerathen/ daß man jährlich eine ſchöne Jungfrau opffern ſollte. Da nun der König ſeine Princeßinnen ausgenommen/ haben ſich die Vornehmſten des Reiches darüber ungemein alteriret/ daß auch endlich Matuſius ſich geweiget/ ſeine Töchter mit ins Loß zu ſchicken/ und ſolcher Geſtalt der Gefahr zu unterwerffen. Dieſes verdroß den König/ und da er das Loß würcklich mit verſäumet/ ſo befahl Demophoon, des Matuſii Tochter zu ſchlachten und zu opffern. Hierüber war Matuſius zwar ſehr beſtürtzet/ lieſſe aber ſeine Boßheit nicht mit einer Mine mercken/ ſondern gab zu verſtehen / daß ihm ſolches eben nicht unangenehm geweſen. Eine Zeit lang hernach hielte er ein groſſes Gaſtmahl/ und hatte darzu den König nebſt ſeinen zweyen Princeßinnen mit eingeladen. Da nun dieſe zuerſt kamen/ ließ Matuſius ſelbige alſobald in ein beſonders Zimmer ſperren und tödten/ befahl auch einen Becher mit ihrem Blute angefüllet dem Könige bey ſeiner Tafel zu præſentiren. Dieſen Becher ſoll Jupiter hernach zum Gedächtniß unter die Sterne geſetzet haben / zu bezeigen / das Matuſius nicht unrecht gethan/ daß er ſich ſo blutig gerochen. Andere haben des Apollinis Fabel zum Grunde/ davon num. VII. etwas erzehlet worden.

IX. Monoceros, **das Einhorn** / ein Geſtirn von 19. Sternen/ gegen den Zwillingen / darunter 10. der vierdten / 7. der fünfften und zwey der ſechſten Gröſſe ſind.

X. Corvus, **der Rabe auf der groſſen Waſſer-Schlange/ das Raben-Geſtirn**/ hat 8. Sterne/ 3. von der dritten/ 2. von der vierdten/ 2. von der fünfften und 1. von der ſechſten Gröſſe. Dieſen geben viele vor des Apollinis Raben/ an/ welcher mit dem Becher ausgeſendet worden/ Waſſer zu hohlen/ da er ſich aber auf einen Feigen-Baum geſetzet / und gewartet biß die Früchte reiff worden / hernach aber bey ſeiner Zurückkunfft die Lüge erdacht / daß ihn eine groſſe Schlange verhindert mit dem Becher Waſſer zu ſchöpffen. Er verrieth daß Coronis, Phlegias Tochter/ ſo Apollo hertzlich liebete/ mit einem jungen Menſchen aus Theſſalien/ Iſchis genannt / viel vertraulicher umgegangen / als mit dem Apolline, worüber ſich Apollo erzürnete/ und Coronidem tödtete. Da ihm aber der Todt ſeiner Geliebten hernach zu Hertzen gieng / verwandelte er aus Zorn die weiſſen Federn des waſchhafftigen Rabens in kohl-ſchwartze/ und bath den Jovem, daß er die Schlange bey den Becher unter das Geſtirne ſetzen möchte/ damit ſie den Raben abſchreckte daraus zu trincken. Andere halten ihn vor denjenigen Raben/ welcher den Käyſer Auguſtum, nachdeme die Schiff-Flotte des Antonii und der Cleopatræ bey dem Vorgebürge Actio gäntzlich geſchlagen/

und

und ſiegreich nach Rom kommen/ mit dieſen Worten begrüſſen konnte: *AVE CÆSAR, VICTOR IMPERATOR.* vid. *Macrobius in Saturnal.* Libr. II. cap. 4.

XI. Sextans Uraniæ, **der Sextant der** Uraniæ, welche eine von denen Muſen oder Kunſt-Göttinnen war/ und inſonderheit den Himmels-Lauff wohl verſtanden. Dieſes Stern-Bild hat 12. Sternen/ einen von der vierdten/ 5. von der fünfften/ 5. von der ſechſten Gröſſe und 1. Nebuloſam.

XII. Argo Navis, **das Jagd-Schiff des tapffern Helden Jaſons**/ hat 47. Sterne/ wird auch **der Kaſten Noä** benahmet. Einer der erſten Gröſſe iſt vorn am Ruder/ und heiſſet bey denen Schiffern Canopus. Dieſer Canopus war bey denen Trojanern ein Schiff-Gouverneur, bey denen Egyptiern hernach eine Gottheit. Sieben Sterne ſind von der andern Gröſſe/ 8. von der dritten/ 15. von der 4ten/ 15. von der 5ten/ u. einer von der ſechſten Gröſſe. Argo war das erſte Schiff/ worauff Jaſon ein Griechiſcher Held im Jahr 2791. nach Colchis ſeegelte/ und daſelbſt das güldene Fell des Königes Aetes raubete. Seine Helden-müthige Gefährden ſollen geweſen ſeyn / *Acaſtus, Admetus, Æthalides, Amphidamas, Amphion, Ancæus,* **des** *Neptuni* **Sohn**/ *Argeus, Argus, Aſteion, Aſterius, Augias,* **ein Sohn** *Sulis, Biantus, Butes, Calais* **des** *Boreæ* **Sohn** / *Calaus, canibus, Caſtor, Cepheus, Clitius, Coronus, Echion, Erginus, Eribores, Erydamas, Euriition, Euritus, Hercules Thebanus, Hylas,* **ein Sohn des** *Herculis, Idas, Idmen, Iphiclus, Æſonis* **Sohn**/ *Iphiclus Teſtiades, Iphitus Euriti* **Sohn**/ *Iphitus Phocenſis, Laocoon Leodocus, Lynceus, Meleager, Mopſus, Nauplias* **oder** *Nauplius, Odeus, Oevides, Oileus, Orpheus, Plæmonius, Peleus, Phaletes, Pollux Caſtoris* **Bruder** / *Polyphemus, Tenaræus, Talaus, Telamon, Tiphys,* **der Schiff-Capitain** / *Zetes,* **ein Sohn** *Boreæ.* Mit dieſem Kern des Adels/ ſo man Argonauten nennet / wagete ſich der Printz Jaſon nach Colchis/ das **güldene Fließ** abzuhohlen. Bey ſeiner Ankunfft verliebte ſich des Königes Tochter in den Jaſon, und zeigete Gelegenheit und Mittel den groſſen Drachen / ſo das güldene Fließ bewahrete/ zu tödten. Alſo erhielte durch der Medeæ Hülffe der Printz Jaſon, was niemand erbeuten können/ und er lange Zeit vergeblich gewünſchet. Es ſind aber die Gelehrten nicht einig was durch das güldene Fließ eigentlich verſtanden werde. Einige ſagen/ es wäre ein güldenes Fell von einem groſſen Hammel geweſen. Andere ſagen es ſey ein groſſer Schatz von dem ſchönſten und feineſten Golde geweſen/ ſo der König Aetes mit Fellen aus den Flüſſen hohlen/ durchſtoſſen / durchſieben/ reinigen und hernach verwahren laſſen. Oder das Gold habe in Fellen verdecket gelegen/ daß der Glantz niemand anlocken ſollte / ſolches zu rauben. Noch welche ſagen/ der Aetes habe eine ſolche Blatte von Gold gehabt / die ſo groß wie ein groſſes Hammel-Fell/ und ungemein dick geweſen. Er habe ſol-

che darum in Figur eines Felles verfertigen laſſen/damit es ein Andencken blei⸗ben möchte / wie ſolcher Gold⸗Klumpen mit Fellen aus den Waſſern gezogen worden. Einige deuten es auf ein herrliches Buch von Pergament / darauf die Goldmacher⸗Kunſt ausführlich beſchrieben/und der Stein der Weiſen ent⸗decket geweſen. Dieſes habe Aetes mit den grauſamſten Soldaten bewachen laſſen / welche die Medea aber in ihrer Sprache angeredet / und ſo ſicher gema⸗chet/ daß ſie der tapffere Printz Jaſon, welcher ihr die Ehe verſprochen / und mit ſich zurück genommen / mit leichter Mühe maſſacriren / und das güldene Fließ wegnehmen können. Aetes ſetzte zwar denen Argonauten mit einer ziemlichen Macht nach / und war willens das Schiff zu verbrennen/ wurde aber von den muthigen Helden zurück geſchlagen/und genöthiget das Schiff mit dem Köni⸗glichen Schatze und der Königlichen Princeßin Medea fort ſeegeln zu laſſen. Der Schatz ſoll von Phryxo, Athamantis und Nephele Sohne herkommen. Von dieſem erzehlen die Poeten Fabel⸗weiſe / Phryxus wäre zur See auf einem Schafe/ſo ein güldenes Fell gehabt / nach Colchis geritten / woſelbſt er das gül⸗dene Fell in den Hayn Martis aufgehänget / und den König Aeten gebeten ſol⸗ches zu verwahren. Dieſer habe darauf allerley grauſame Thiere in den Hayn bringen laſſen / damit ſie diejenigen abhalten möchten, ſo dieſen Schatz zu ſtehlen ſich vorgenommen. In dieſer Fabel mag dieſe Warheit enthalten ſeyn. Phryxus, nachdem er ſich in die ſchöne Princeßin des Königes Aetis, Medeam verliebet / und ſich deswegen offt mit ſeiner Stieff⸗Mutter Jno gezancket/ hat endlich ſeines Vaters unſchätzbaren Schatz in Schaaf⸗Felle gebacket/ſich auf ein Schiff / das Schaaf genannt/ geſetzet / und iſt damit nach Colchos ab⸗gereiſet. Damit aber ſolcher Schatz ſicher ſeyn möchte / ſo wurde ſolcher in die Rüſt⸗und Schatz⸗Kammer Aetis geleget/ welche der gedachte König mit den grauſamſten Soldaten bewachen lieſſe. Solches alles kam dem groſſen Helden JASONI zu Ohren / welcher ſich denn ungeſäumt mit einem Schiffe/ und viel tapffern Helden nach Colchis begab/ und von dem Aëte wohl empfan⸗gen wurde. Des Königes Tochter Medea, hatte unterdeſſen zu dieſem ſchönen Jaſon eine gröſſere Liebe / als zu dem Phryxo, und ließe ihm ſolches nicht wenig mercken. Damit ſie ihn nun deſto leichter gewinnen möchte / ſo entdeckte ſie ihm des andern Tages / daß ihrem Vater des Printzen Ankunfft verdächtig ſchiene / daher man bey Hofe den Anſchlag gemachet/ ſie alle miteinander zu Gaſte zu laden/ und alsdenn umzubringen. Der Printz/ als er die Treue und Liebe erkannt / entdeckte der Medeæ ſein Vorhaben / welche denn alſobald An⸗ſtallt machte / wie man den Königlichen Schatz erhalten möchte. Sie gieng demnach abgeredeter maſſen voran/ und wurde mit Jaſonis Gefährden bewaff⸗net nach dem Schloſſe begleitet. Hier redete ſie die grimmige Soldaten in ih⸗

rer

rer Sprache an/ machte ſie ſicher/ und gab bey ihrem Eintritt denen Rittern ein Zeichen zum Angriff/ welcher mit ſolcher Hefftigkeit geſchahe/ daß Aetis Soldaten in kurtzer Zeit an der Wache nieder gehauen wurden/ und der Printz ohne weitere Hinderniß von der verliebten Princeßin hin zur Schatz-Kammer geführet werden konte/ da der Schatz verborgen geweſen. Da ſie nun ſelbigen/ mit der Princeßin zu Schiffe brachten/ ſetzte der König Aetes zwar mit einem zuſammen gerafften Hauffen wütender Barbarn nach/ vermochte aber nicht das geringſte wider das Schiff zu unternehmen/ob es gleich noch ſehr nahe am Lande war. Andere nennen dieſes Geſtirn lieber die Arcam Noæ.

XIII. Robur Carolinum, der **Eichen-Baum Käyſer Carl des Groſſen**/ hat zwölff Sterne/ 1. der andern/ 2. der dritten/ 7. der vierdten/ und 2. der fünfften Gröſſe.

XIV. Crux, das **Creutz** / hat vier Sterne/ 3. von der andern und 1. der ſechſten Gröſſe. Dieſes ſoll dem Käyſer Conſtantino M. zu Ehren unter das Geſtirne ſeyn geſetzet worden/ welcher denen Chriſten ungemeine Freyheiten ertheilet. Da nun der Tyranne Maxentius die Römer grauſam drückte/ ſo wurde Conſtantinus genöthiget/ eine ziemliche Macht wider ſelbigen ins Feld zu führen/ welche er auch biß an die Milviſche Brücke bey Rom zwiſchen Furcht und Hoffnung gebracht/ und alle Anſtallt zu einem blutigen Treffen machte/ aber ziemlich beſorget war/ wie die Sache ablauffen möchte. In währenden ſolchen bangen Gedancken ſoll ihm am hellen Himmel / über der Armee / ein **hellſcheinendes Creutz** zu Geſichte kommen ſeyn/ mit dieſer Umſchrifft: ἐν τού-τῳ νίκα. In hoc vinces: **In dieſem wirſt du überwinden.** Solches vergewiſſerte ihn hernach ein Engel im Schlaffe/ mit der Bedeutung/ daß er das Zeichen des **Creutzes Chriſti** in ſeine Krieges-Fahnen mit dieſem Character,

ſetzen ſollte. Da denn die zwey Buchſtaben P und X, in der Griechiſchen Sprache/ den Nahmen JEſu ausdrücken. Hierauf wurde die Schlacht gehalten / des Tyrannen Maxentii Armee geſchlagen/ er ſelbſt in die Flucht getrieben/ da er in der Tyber erſauffen müſſen. Dieſen Sieg ſchrieb der großmüthige Conſtantinus nicht ſich ſondern dem gecreutzigten JEſU zu/ ob ihn gleich die Römer mit einem prächtigen Triumph-Bogen bewillkommeten/ und ihren Erlöſer nenneten. Zu Erinnerung ſolches herrlichen Sieges befahl er zu Rom ſein Bildniß aufzurichten/ und in die rechte Hand ein Creutz mit dieſer Uberſchrifft zu ſetzen/ **daß allein durch dieſes heilſame Zeichen der Sieg über den Tyrannen *Maxentium* wäre erhalten / der Rath und das Römiſche Volck aber in ihre vorige Freyheit geſetzet worden.** Die Schlacht geſchahe den 27. Octobris, im Jahr 312. nach Chriſti Geburth/ ohnweit Rom.

Des

Des Käyſers Mutter Helena/ ſoll auch das Creutz/ woran der Heyland angehefftet und gecreutziget worden/ in der Erde gefunden/ und ſammt denen Nägeln ihrem Sohne Conſtantino überbracht haben.

XV. Centaurus, der **Pferde-Mann**/ der **Sporen-Ritter**/ hat 31. Sterne/ 1. der erſten/ 1. der andern/ 8. der dritten/ 9. der vierdten/ 10. der fünfften/ 1. der ſechſten Gröſſe/ und 1. Nebuloſam. Andere wollen 40. Sterne obſerviret haben. Der groſſe Stern am rechten Huff des Pferdes wird Ixion benahmet/ von dem die Centauri her kommen ſollen. Ixion war ein König zu Lariſſa in Theſſalien/ und herrſchete auch über die Lapither, welche ſich hernach ſeinem Gehorſam entziehen wollten. Sie haben ihren Nahmen von Lapitha, des Apollinis und der Stible Sohn/ welcher hernach ihr Ober-Herr worden. Die Centauri Ixionis Nachkommen in und um die Stadt Peletronium geſetzet/ hatten zu erſt gelernet mit Stacheln die Ochſen und Pferde zu bändigen/ zahm zu machen und in die Ställe zu führen. Und ſolcher Schützen bedienete ſich Ixion an ſeinem Hofe zu Lariſſa. Wenn ſie nun die grimmigen Ochſen zu Fuſſe nicht einhohlen konten/ ſo ſetzten ſie ſich mit ihren Spieſen zu Pferde/ friſchten dieſe mit Sporen zum ſchnellen Lauffe an/ biß ſie die Ochſen einholeten/ mit ihren Stacheln verfolgeten/ und gantz abgemattet nach denen Ställen zutrieben. Als ſie hernach am erſten zu Pferde mit denen Lapithen Krieg führeten/ und ihre Pferde im Fluſſe Peneo tränckten/ da alſo der Reuter und Pferd nur ein Thier zu ſeyn ſchienen/ ſo iſt daher die Fabel entſtanden/ die Centauri wären ſolche Wunder-Geburthen/ die oben Menſchen/ unten aber Pferde præſentireten/ welche Geſtallt auf unſern Globis und Hæmiſphæriis anzutreffen. Centauri ſind ſie genennet worden/ ἀπὸ τȣ̃ κεντεῖν τȣ̃ς ταύρȣς, à feriendis Tauris, weil ſie die Ochſen geſchlagen/ mit Stacheln verfolget/ geſtochen und gantz zahm nach den Ställen gewöhnet. Solches Wort gebrauchten die Lapithen als ein Schimpffs-Wort/ wegen ihrer Grauſamkeit/ daß ſie im Gefechte ſo mit den Menſchen wie mit ihren Ochſen umgiengen. Sie ſollen zuerſt vor allen andern gelehret haben die Pferde zu ſatteln/ zu zäumen/ und im Gefechte zu gebrauchen/ daher der Poet Virgilius Lib. III. Georg. ſchreibet:

> Frena Pelethronii Lapithæ, gyrosque dedere,
> Impoſiti dorſo, atque equitem docuere ſub armis
> Inſultare ſolo, & greſſos glomerare ſuperbos.

Als aber der Centaurus, welchen die Poeten Pelenorum nennen/ mit Pfeilen todt geſchoſſen worden/ ſo ward er wegen ſeiner Tapfferkeit unter das Geſtirn geſetzet.

XVI. Lupus, der **Wolff**/ das **Wolffs-Geſtirn**/ hat 23. Sterne/ 2. der dritten/ 3. der vierdten/ 14. der fünfften/ und 4. der ſechſten Gröſſe. Es wird im

im Anfang des Maji am Meridiano, bey uns geſehen. Andere zehlen 31. Sterne/ Poſtellus 19. Bayerus 20. Bey denen Gelehrten wird dieſes Geſtirne offt Beſtia Centauri genennet. Dieſes Geſtirne ſoll deswegen an den Himmel gebildet ſeyn / weil die Wölffe bey denen Heerden ungemeinen Schaden gethan/ aber allezeit des Apollinis ſeine Schaafe verſchonet. Andere ſagen/ es bedeute den Lycaon, welcher des Pelasgi, eines grauſamen Tyrannen in Arcadien Sohn geweſen/ der alle ſo zu ihm kommen um das Leben gebracht/ weswegen ihn Jupiter endlich in einen Wolff verwandelt. Pauſanias gedencket/ daß ihn ſolches Gerichte deswegen betroffen/ weil er ein Kind auf des Jovis Altar zu ermordten ſich unterſtanden. Doch ſey er hernach unter das Geſtirn zum Andencken geſetzet worden. Aus dergleichen Fabeln ſind die meiſten Aſteriſmi von den Heyden vorgebildet und benahmet. Viele nennen ihn auch den Wolff Chironis oder Romuli und Remi. vid. das Zeichen des Zwillings.

XVII. Ara, der Altar/ der **Räucher-Tiſch**/ Thuribulum, auch Ara Chironis oder Centauri benahmet/ hat 9. Sterne/ 1. der dritten/ 6. der vierdten/ 1. der fünfften / und 1. der ſechſten Gröſſe. Chiron ſoll einen Wolff/ den er auf der Jagd getödtet/ denen Göttern geopffert haben / daher einige meynen/ daß die Gottheiten hernach den Chiron, den Wolff und den Altar unter das Geſtirne geſetzet / zum Andencken/ daß Chiron ein unabläßiger Verehrer der unſterblichen Götter geweſen. Andere ſagen es ſey der Altar / über welchem ſich alle Götter wider die Rieſen Titanes verbunden / welche den Himmel ſtürmen wollen. Solchen Altar ſoll Vulcanus mit ſeinen Schmiede-Knechten gebauet haben. Die Titanes wurden von ihrem Stamm-Vater alſo benahmet.

XVIII. Corona Auſtralis, die **Mittägliche Crone**/ hat zwölff kleine Sterne/ 1. der vierdten/ 3. der fünfften / 8. der ſechſten Gröſſe. Dieſe Crone wird zum Unterſchied der Mitternächtigen Crone Ariadnæ, Corona ſagittarii genennet/ weil die Poeten vorgeben/ daß die Götter ſolche zu deſſen Ehren an den Himmel geſetzet. Andern gefället/ ſolche den **Krantz der** *Corinnæ* zu nennen. Dieſe *Corinna* war eine Griechiſche Poetin/ deren Mund-Art viel angenehmer als des Pindari geweſen. Die Poëſin ſoll ſie von einer andern gelehrten Weibes-Perſon/ Myrtis genannt/ gelernet haben. Die Muſen ſchenckten ihr zum Andencken einen herrlichen Krantz / oder Poeten-Crone / welche Apollo unter die Sterne ſetzen laſſen.

XIX. Grus, der **Kranich**/ hat 13. Sterne/ 2. der andern/ 1. der dritten / 2. der vierdten/ 8. der fünfften Gröſſe. Avis ſub piſce notio martiali. Einige meynen/ daß der Kranich deswegen ſey unter das Geſtirn geſetzet worden / weil die Pygmæi, der alten Fabeln nach/ mit ſelbigen geſtritten. Andere aber darum/ weil der Kranich ein rechter Zeit- und Wetter-Vogel iſt/ wie Jeremias ſaget:

Ein Kranich mercket die Zeit/ wenn er weg fliegen/ und wieder kommen/ wachen und andere führen ſoll / cap. 8. v. 7. Wenn er weg flieget aus einem Lande/ ſo iſt der Winter vorhanden/ komt er wieder/ ſo iſt der Sommer nahe. Sie halten in ihrem Fluge eine ſchöne Ordnung/ daß auch/ da Palamedes, Naupli eines Fürſten von der Inſul Eubea Sohn / währender Belagerung der Stadt Troja die Griechiſchen Buchſtaben/ Θ Ξ Φ Χ erfunden/ hernach Ulyſſes ſeinen Spott trieb/ daß er nicht Urſache habe/ ſich mit ſeiner Erfindung ſo breit zu machen/ weil die Kraniche/ ietzbenahmte Buchſtaben/ durch die Ordnung ihres Fluges præſentireten. Aus ſolchem Spott werden dieſe Vögel von Martiale, Palamedis aves genennet.

Turbabis verſus, nec litera tota manebit,

Unam perdideris ſi Palamedis avem.

Der **Kranich** wird insgemein alſo gemahlet/ daß er in der rechten Klauen einen Stein in die Höhe halte/ womit die Natur-Kündiger ſeine Klugheit/ und ſonderbare Wachſamkeit bemercken wollen. Ihr Naturale wird von einigen ſolcher Geſtallt beſchrieben / daß ſie nächtlicher Zeit einer nach dem andern die Wacht hielten. Wenn einer ſtehet / ſo ſchlaffen die übrigen alle / der wachende beſichtiget mit ausgeſtreckten Halſe/ und bewachet die ſchlaffenden/ daß ſie Ruhe und Sicherheit haben. Wenn ſeine Zeit aus iſt/ alsdenn giebt er mit ſeiner Stimme zu verſtehen/ er wolle ſich von der Arbeit auch zur Ruhe begeben/ da denn ein anderer auf die Wacht tritt. Der Kranich mit dem Steine iſt ein Bild eines fleißigen Mannes / qvi ſumma induſtria, vigilantia & prudentia facit negotia , welcher mit gröſtem Fleiß/ Wachſamkeit und Verſtande ſeine Geſchäffte verrichtet / und ſich die anvertrauete Arbeit höchſtens läſſet angelegen ſeyn. Die Gelehrten halten davor / daß ein Kranich/ wie er mit dem Steine vorgebildet werde / auch den Ariſtotelem vorſtelle / welcher wenig geſchlaffen/ und faſt unabläßig ſtudiret. Damit er nun nicht einſchlaffen möchte/ ſo faſſete er eine kupfferne Kugel in die Hand / hielte ſolche über einem Meßingern Becken aus dem Bette/ damit er durch den Klang der fallenden Kugel wieder aufgewecket würde. Ammianus Marcellinus erzehlet dergleichen von Alexandro dem Groſſen. Grus virum vigilantem, prudentem, rerum ſublimium indagatorem, morum veterum, & congruentiæ, ordinisqve obſervatorem, laborisqve tolerantem denotare poteſt. Der Kranich iſt ein Vorbild eines wachſamen/ klugen Mannes / welcher hohe Dinge erforſchet/ die Sitten der alten/ die Füglichkeiten und Ordnungen obſerviret/ und keine Arbeit ſcheuet / wenn er damit Nutzen im gemeinen Weſen ſtifften kan. Daher haben viele die Kraniche zu ihren Sinn-Bildern erwehlet / dergleichen in die Wappen geſetzet / und in ihren Petſchafften geführet/ und dadurch zu verſtehen gegeben/ daß derjenige/ welcher

eine ſolide Erudition erlangen / und ſolche zum Nutz des Nechſten anwenden wolle / zu der Zeit / da andere ſich mit dem ſüſſen Schlaffe ergötzen / die Arbeit ſeine Vergnügung ſeyn laſſen müſſe. Und wie ſich die Kraniche in ihrem Fluge nicht trennen noch ſtöhren laſſen / ſo ſoll auch einen fleißigen Gelehrten nichts widriges von ſeinem Vorſatz abſchrecken.

XX. Indus, der **Indianer** / ein Geſtirn von 12. Sternen / 1. der dritten / 1. der vierdten / 2. der fünfften / und 8. der ſechſten Gröſſe. Dieſes wird auch das **Mohren-Geſtirn** / oder der **Mohr** / benahmet / und iſt unſern Augen obgedachter maſſen verborgen. Es iſt nach Americi Veſputii Zeiten unter die Sterne geſetzet worden.

XXI. Pavo, der **Pfaue** / hat 14. Sterne / 1. der andern / 3. der dritten / 5. der vierdten / 4. der fünfften und 1. der ſechſten Gröſſe. Das Pfauen-Geſtirn iſt deswegen an den Himmel geſetzet worden / weil der Pfaue der Göttin Juno zugeeignet wurde / der bey heiterer Lufft mit ſeinem ſchönen Schwantze zu prangen pfleget.

XXII. Apus, der **Paradieß-Vogel** / hat 11. Sterne / 4. der vierdten / 3. der fünfften und 4. der ſechſten Gröſſe.

XXIV. Muſca, die **Fliege** / oder Apis, die **Biene** / ein **Geſtirn** von vier Sternen / davon 2. der vierdten / und 2. der fünfften Gröſſe ſind. Die Heyden ſollen die Biene mit unter die Sterne geſetzet haben / weil ſie dem Jovi Honig zur Nahrung in den Mund getragen / da ihn ſein Vater Saturnus tödten wollen / und er deswegen auf die Seite geſchaffet / und flüchtig werden müſſen. Die Fliege wollen einige deswegen an den Himmel geſetzet haben / weil ſie den Unterſcheid der Zeiten bemercke.

XXV, Chameleon, die **Ratten-Eyder** / ein Geſtirne von 10. Sternen / 9. der fünfften / und 1. der ſechſten Gröſſe. Dergleichen Thier lebet in der Inſul Madagaſcar, Africa, und verändert offt ſeine Farben / wird daher vor ein Bild eines Schmeichlers oder Fuchs-Schwäntzers geachtet.

Semper hiat, ſemper tenuem, qva veſcitur, auram, reciprocat
Chamæleon;
Et mutat faciem, varios ſumitqve colores,
præter rubrum, vel candidum.
Sic & adulator populari veſcitur aura,
Hiansqve cuncta devorat;
Et ſolum mores imitatur Principis atros,
Albi, & pudici neſcius.

XXVI. Triangulum auſtrium, das **Mittags-Dreleck** / hat fünff Sterne / und ſoll zum Andencken der dreyen Patriarchen Abraham / Iſaac und Jacob

an den Himmel ſeyn geſetzet worden. Andere meynen es ſey der Palladi zu Ehren geſchehen / welche von etlichen tritonia oder tergemina, auch Tritogenia, benahmet wird/ weil ſie am dritten Tage des Monaths gebohren ſey/oder weil ſie drey Præcepta zum Menſchlichen Leben vor nöthig gehalten/ und vorgetragen/ nemlich bene conſulendum, rectè judicandum, & juſte agendum. Andere meynen es bedeute die drey Zeiten/ die gegenwärtige/ vergangene/und zukünfftige. Oder dreyerley Geſtalten der Erden/ Inſuln/ Halb-Inſuln und feſtes Land; Oder bedeute die drey Weiſen aus Morgenland/ ſo Caſpar/ Melchior und Balthaſar heiſſen ſollen.

XXVII. Piſcis volans, der **fliegende Fiſch**/ hat 8. Sterne/ 7. von der fünfften / und 1. von der ſechſten Gröſſe/ davon nichts denckwürdiges zu berichten habe.

XXVIII. Dorado, oder Xiphias, der **Schwerd-Fiſch**/ hat ſechs Sterne/ 3. der vierdten/ 7. der fünfften/ und 2. der ſechſten Gröſſe.

XXIX. Toucan, *Anſer americanus*, die *Americani*ſche **Ganß**/ Pica indica, die Indiſche Elſter/ hat 9. Sterne 4. der dritten/ 2. der fünfften/ und 3. der ſechſten Gröſſe. Andere nennen dieſes Stern-Bild Paſſerem braſilicum, den Braſilianiſchen Sperling.

XXX. Hydrus, die **kleine Waſſer-Schlange**/ hat 13. Sterne/ 2. der dritten/ 4. der vierdten/ 6. der fünfften/und 1. der ſechſten Gröſſe. Es iſt ein gantz neues Stern-Bild/ ſo den alten nicht bekannt geweſen.

XXXI. Piſcis Auſtrinus, der **Südliche Fiſch**/hat 17. Sterne/4. der dritten/ 10. der vierdten und 3. der fünfften Gröſſe.

XXXII. Columba Noachi, das **Täublein Noä** / hat 10. Sterne/ 2. der dritten/ 1. der vierdten/ 6. der fünfften/ und 1. der ſechſten Gröſſe. Dieſe Taube ſoll diejenige zum Gedächtniß bedeuten / welche Noah nach der Sündfluth früh aus dem Kaſten gelaſſen/die hernach am Abend mit einem Oel-Blatt/das grün und friſch war/zurücke kam/woraus Noah geſchloſſen/daß die Waſſer müſten gefallen ſeyn/ Gen. 8. v. 10. 11. Dieſe Zeichen hätte zwar weitläufftiger erklären können; Weil aber ſolche mancherley Erzehlungen der Fabeln nicht ſonderlichen Uſum haben/ ſo laſſen wir uns mit wenigen genügen. Das übrige von denen Poetiſchen Fabeln in denen Geſtirnen / ſoll in nachfolgenden §§. in aller Kürtze erzehlet werden / damit die zarte Jugend in etwas erkennen könne / warum doch die Stern-Bilder ſolche Heydniſche Nahmen bekommen?

Die vornehmſten Aſteriſmos, ſo von den alten und neuen Aſtronomis in Süden beſchrieben werden / können dieſe teutſche und lateiniſche Verſe bemercken;

Cetus, Eridanus, Lepus, Orionque, Columba,
Sirius & Procyon, Monocornu, Gallus & Argo;
Hinc Hydrus, Crater, Corvus, Centaurus & *Ara*,
Lupus cum ſerto, *Piſcis* qvibus adde latentes:
Hic Dorado, Piſcis volucris, Crux, atque Triquetrum,
Muſca, Chameleo, poſt Apis Indica, Pavus & Indus,
Grus, *Phœnix*, Toucan, Hydrus cum Nubibus, Unda.

Teutſch:

Der **Wallfiſch** und der Fluß *Eridanus* genannt/
Orion und der **Haaß**/ der Reſt am Süder-Strand/
Der **klein** und **groſſe Hund**/ und was dazwiſchen gehet/
Die **Schlang**/ der **Becher**/ und der **Rab** ſo auf ihr ſtehet/
Der *Chiron* und ſein **Wolff**/ der **Rauch-Altar**/ die **Cron**/
Und was uns hier verdeckt der Süder Horizon.

§. X.

Was iſt von den Stern-Bildern oder zwölff himmliſchen Zeichen im Zodiaco oder Thier-Kreiß zu mercken?

Solches kan man in folgenden lateiniſchen und teutſchen Verſen behalten. Ihre Characteres ſtehen ſchon in der Erklärung des Himmels-Globi.

Sunt Aries, Taurus, Gemini, Cancer, Leo, Virgo,
Libraque, Scorpius, Arcitenens, Caper, Amphora, Piſces.

An der **Planeten-Straß**: Der **Widder** und der **Stier**/
Die **Zwilling**/ **Krebs** und **Löw**/ die **Jungfräuliche Zier**.
Im **Süder-Theil** die **Waag**/ der **Scorpion**/ der **Schütze**/
Der **Steinbock**/ **Waſſermann**/ der naſſen **Fiſche** Sitze.

1. Aries, der **Widder**/ hat 27. Sternen/ einen der andern/ 2. der dritten/ 4. der vierdten/ 6. der fünfften und 13. der ſechſten Gröſſe. Sein Character iſt dieſer ♈. Er wird Arabiſch/ Archamalo, Teutſch auch das Lentzen-Geſtirne genennet/ weil wenn die Sonne den 22. Martii in dieſes Zeichen kommt/ der Frühling ſeinen Anfang nimmt. Es wird dieſes Geſtirn auch Princeps Zodiaci, und Ductor exercitus zodiaci benahmet. Die Urſach/ warum die Heyden dieſes Sternbild den Widder genennet/ ſoll dieſe ſeyn/ wie die Poeten dichten.

Als *Bachus* oder *Liber* ſonſt auch Lyæus, der Befreyer und Auflöſer genannt/ den meiſten Theil Aſiens beſieget gehabt/ und auf dem beſchwerlichen Marſch durch das ſandichte Lybien vor Durſt mit ſeiner Armee faſt verderben mögen/ ſo entdeckte ihm ein **Widder** in der Nähe einen Brunnen/ weil er daſelbſt ſich

tränckete/ welches ihn dermaſſen erfreuete/ daß er ſeinem Vater dem Jupiter zu Ehren einen Tempel unter dem Namen **Ammon/** das iſt **Sand-Feld** erbauet. Da nun die Heyden glaubeten / Jupiter habe ſich ſelbſt in einen **Widder** verwandelt/ und dem Baccho ſeinem Sohne den Brunnen gezeiget/ ſo verehreten ſie auch denſelben unter der Geſtalt eines Widders/ und hieſſen ihn Jupiter Ammon. Von denen verſchiedenen Nahmen des Bacchi ſchreibet *Auſonius* Epigr. 29. folgender maſſen:

Ogygia me *Bacchum* vocat,
Oſirin Ægyptus putat,
Myſtæ *Phanacen* nominant,
Dionyſion Indi exiſtimant,
Romana ſacra *Liberum*,
Arabica gens *Adoneum*,
Lucaniacus *Pantheum*.

Dieſes Zeichen iſt nicht allein dem Jovi, ſondern auch der Minervæ zugeeignet. Die Sonne gehet durch ſelbiges im Mertzen / als in dem natürlichen Anfang des Jahres. Wie nun der Widder warmer Natur iſt: alſo vermehret ſich auch die Wärme in dem Mertzen von Tagen zu Tagen / und eröffnet mit der Sonnen-Strahlen/ gleichſam wie mit Hörnern/ die erkältete Erde. Gleichwie der Widder von dem Herbſte an/ wenn Tag und Nacht gleich werden/ den gantzen Winter durch/ biß auf den Frühling / wenn Tag und Nacht abermal gleich werden/ und alſo gantzer ſechs Monath auf der lincken Seiten/ im Frühling aber und im Sommer/ alſo die andern ſechs Monath auf der rechten Seiten zu liegen pfleget: Alſo verrichtet auch die Sonne ihren Lauff von dem erſten Punct des Widders an/ da ſich der Zodiacus und Æquator durchſchneiden/ gantzer ſechs Monath lang durch ſechs himmliſche Zeichen/ als ♈ ♉ ♊ ♋ ♌ ♍/ Widder/ Stier/ Zwilling/ Krebs/ Löw/ Jungfrau/ auf der rechten Seiten der Sphæræ oder des Himmels; in den übrigen ſechs Monathen aber auf der lincken Seiten durch die übrigen Zeichen des Zodiaci, nemlich ♎ ♏ ♐ ♑ ♒ ♓/ Wag/ Scorpion/ Schütz/ Steinbock/ Waſſermann und Fiſche. Einige nennen dieſes Zeichen den Widder Abrahams/ welchen er in einer Hecken mit ſeinen Hörnern hengen ſahe/ als er ſeinen Sohn Iſaac ſchlachten und opffern ſollte/ und daher durch des Höchſten Vorſehung geholet/ geſchlachtet und geopffert wurde. Geneſ. 22. v. 13. Unter dem Widder ſind Teutſchland/ Franckreich/ Engelland/ Klein-Pohlen/ Hoch-Burgund/ Schwaben/ Schleſien/ Bodenſee/ Weſterreich/ Neapolis, Florenz, Ferrar, Braunſchweig/ Utrich/ Lindau/ Cracau.

II. Taurus, **der Stier**/ iſt ein erfundenes Stern-Bild von 51. Sternen.

Einer der erſten Gröſſe wird Arabiſch Aldebaran, das Stiers-Auge genennet/ oder Lampadias, λαμπαδίας, quaſi lampas & facula. Einer iſt der andern/ 4. der dritten/ 9. der vierdten/ 19. der fünfften/ 17. der ſechſten Gröſſe. Die Alten haben geſtritten/ ob dieſes Zeichen unter dem Bilde eines Ochſen oder Kuhe abzubilden ſey. Daher *Ovidius* ſchreibet:

Vacca ſit, an *Taurus*, non eſt cognoſcere promptum.
Pars prior apparet, poſteriora latent.
Seu tamen eſt *Taurus*, ſive hoc eſt femina ſignum,
Junone invita munus amoris habet.

Dieſes Stern-Bild hat folgende Heydniſche Fabel zum Grunde der Einbildung. Jupiter hatte ſich in die ſchöne Princeßin Europam, des Königs in Phönicien Ageronis Tochter und Cadmi Schweſter verliebet/ konte aber ſolche nicht füglich erlangen; daher verwandelte er ſich in einen Ochſen/ gieng über das Meer an das Ufer/ wo ſich die Europa mit ihrem Cammer-Mädgen erluſtigte/ nahm ſolche auf ſeine Hörner/ und führete ſie mit ſich in Cretam. In ſolcher Fabel iſt dieſe Warheit verborgen. Im Jahr der Welt 2517. führete Aſterius König in Creta einen blutigen Krieg mit denen Phöniciern/ wegen der Kauffmañſchafft. Da nun des Aſterii Flotte an das Phöniciſche Ufer anckerte/ wird ihnen verrathen/ daß des Königes Agenoris ausbündig ſchöne Princeßin Europa in der Nähe unter geringer Begleitung ſeye/ die Feindliche Schiffe zu beſehen. Darauf ſtieg Aſterius mit ſeinen beſten Soldaten geſchwinde an das Land/ und nahm die Europam, als eine liebſte Gefangene mit ſich auf ſein Schiff/ ſo Taurus genennet wurde/ und am vorder Theile einen weiſſen Ochſen angemahlet hatte. Da ſie nun in Creta mit ſolcher herrlichen Beute ankamen/ wurde die Europa an Aſterium vermählet/ den man wegen ſeiner Tugenden und Gerechtigkeit Jupiter zu nennen pflegte. Sie erlangte auch von ihrem Gemahl/ daß der dritte Theil der Welt nach ihrem Namen Europa genennet wurde. Die Heyden ſetzten hernach den Ochſen/ darein ſich Jupiter ſollte verwandelt haben/ unter das Geſtirne. Die Alten mahleten auf ihren Globis den Ochſen nur halb/ und zwar den vordern Theil/ weil ihren Vorgeben nach/ da Jupiter über das Meer geſchwum̃en/ darinne der hinter Theil verborgen geweſen; oder weil des Schiffes unterer Theil im Waſſer ſtehet. Andere ſind auch der Meynung/ man habe am Schiffe nur den Vorder-Theil des gemahlten weiſſen Ochſen ſehen können/ weil der untere im Waſſer geſtanden.

Durch dieſes Zeichen gehet die Sonne im Aprill/ in welchem ſich die Feld-Arbeit alsdann wieder recht anfänget; Da die Ochſen und Stiere in vielen Ländern/ an ſtatt der Pferde/ in Säen/ Beſtellen/ und Ackern das beſte thun müſ-

müſſen. Der Ochſe iſt ein laborieuſes Thier/ wenn er angereget und unter dem Joch getrieben wird/ alſo arbeiten in dieſer Zeit/ wenn die Sonne im Zeichen des Stieres gehet/ die Ackerleute ſehr fleißig im Felde.

Auf der Bruſt des Tauri ſind ſieben Sterne/ welche die Poeten Plejades nennen. Griechiſch iſt es ſoviel als Zeichen der Schiffart/ πλειάδες von πλεῖν navigare, ſchiffen/ weil ſich bey ihrem Aufgange die Schiffarthen im Frühlinge wieder anfangen. Die Poeten dichteten/ daß ſelbige des Atlantis und Pleiones Töchter wären/ und gaben vor/ daß Jupiter mit ſelbigen gebuhlet/ und hernach ſolche deswegen unter das Geſtirne geſetzet/ damit ihnen Orion keine Gewalt anthun möchte. Ihre Nahmen ſind: Aſterope, Electra, Alcyone, Celæno, Maja, Merope. Weil nun der ſiebende Stern kaum kan geſehen werden/ ſo fabulirten die Poeten/ die Electra habe ſich nach dem Untergang der Stadt Troja verborgen/ weil ihr Sohn Dardanus den Grund zur Stadt und Königreiche Troja geleget/ die von Tros einem ſeiner Nachfolger Troja genennet worden/ vorher aber Dardania geheiſſen. Daher nennet der vortrefliche Poet und Aſtrologus Aratus die Plejades nur ἑξάςερον:

- - - Septem illa eſſe feruntur,
Quamvis ſint oculis hominum ſex obvia ſigna.

Ovidius ſchreibet noch deutlicher/ wenn er ſetzet:

Plejades ante genu ſeptem radiare feruntur:
Sed tantum apparet ſub opacâ ſeptima nube.

Andere melden daß nur ſechs von ihnen den Heydniſchen Göttern zur Wolluſt gedienet. *Ovidius* Lib. IV. Faſtorum v. 167.

Plejades incipiunt humeros relevare paternos,
Quæ ſeptem dici, ſex tamen eſſe ſolent:
Seu quod in amplexus ſex hinc venere Deorum:
Nam Marti Aſteropen concubuiſſe ferunt;
Neptuno Alcyonem, & te, formoſa Celæno;
Majan, & Electram, Taygetamque Jovi:
Septima mortali Merope tibi, Siſyphe nupſit,
Pœnitet, & facti ſola pudore latet.
Sive quod Electra Trojæ ſpectare ruinas
Non tulit, ante oculos oppoſuitque manum.

Dieſe ſieben Sterne ſtehen rund beyſammen/ und iſt in der Mitten einer von der dritten Gröſſe/ der gantz helle ſcheinet/ und die Glucke/ die übrigen ſechs die Küchlein genennet werden. Die Glucke iſt bey dem Job. 9/ 9. benahmet. Sonſt heiſſet es auch Steropis ſidus, ſeptiſtellium, das Siebengeſtirn Job. 38. v. 31.

31. Arabiſch/ Attoraja. Es hat ſolches ein kleines Plätzgen inne/ läſſet ſich aber leichte kennen: Marcus Manilius, ein lateiniſcher Poet/ welcher einen aſtronomiſchen Tractat in Verſen geſchrieben/ ſetzet Lib. III. alſo:

Averſus venit in cœlum, divesque puellis,
Plejadum parvo referens glomerabile ſidus.

Zu des Egyptiſchen Königes Ptolomæi Philadelphi Zeiten lebeten ſieben Griechiſche Poeten/ Theocritus, Callimachus, Cycophron, Nicander, Apollonius von Rhodus, Aratus und Homerus der Jüngere/ welche man auch Plejades zu nennen pfleget. Unter dieſen vergleichen die Gelehrten Lycophronem demjenigen Stern im Sieben-Geſtirn/ welcher nicht wohl kan geſehen werden.

Auch ſind in des Stiers Haupte ſieben Sterne/ die Hyades von dem Griechiſchen Worte ὕειν, regnen/ genannt/ weil ſie bey ihrem Aufgang mehrentheils Regen u. Koth verurſachen. Die lateiniſchen Poeten neñen ſie auch Succulas, weil ſie gleichſam einen Gefallen am naſſen Wetter/ wie die Schweine Sues, zu haben ſcheinen. Der helleſte unter ſolchen iſt ein Stern der erſten Gröſſe und wird auf Arabiſch Aldebaran, des Stiers Auge/ lateiniſch Succularum lucida, genennet. Thales Mileſius hat deren nur zwey/ Euripides drey/ Pherecides und Proclus ſechs/ Hyginus aber nebſt andern deren ſieben obſerviret. Unter dem Stier ſind/ die Türckey/ Groß-Pohlen/ Weiß-Reuſſen/ Graubünden/ die Schweitz/ Francken/ Lothringen/ Schweden/ Irrland/ Bononia u. ſ. f. Aldebaran, das helle Geſtirn/ ſonſt Stiers-Auge/ wird auch die Sau und die andern die Färcklein genannt. Der Stern Alcoreia, iſt an dem rechten Horn des Stieres/ und Almuſin am Ende.

III. Gemini, die **Zwillinge**/ dieſes Stern-Bild hat 38. Sterne/ welche alſo beyſammen ſtehen/ daß man ſich ein Bild zweyer Brüder einbilden kan. Unter dieſen ſind zween am Haupt/ und einer an dem Fuſſe der andern Gröſſe; drey der dritten / neun der vierdten/ 7. der fünfften / und 16. der ſechſten Gröſſe. Wenn die Sonne in dieſem Zeichen gehet / ſo haben wir die fröliche Mäyen-Zeit / in welcher ſich alles luſtig ſehen läſſet / Menſchen und Thiere gatten und paaren ſich/ und bezeugen eine ſonderbare Freude über die warme Zeit / und Fruchtbarkeit der Erde. Die Römer haben dieſes Geſtirn Caſtor und Pollux benahmet. Caſtor und Pollux ſind zweene Brüder der Helenæ und ſollen des Jovis Söhne ſeyn/ die er von der Leda einer Neben-Buhlerin / Königes Tyndari Gemahlin/ gezeuget haben ſoll / daher auch dieſes Brüder-Paar von ihrem vermeynten Vater Tyndarides, und die Schweſter Helena Tyndaris genennet worden. Von ihrem rechten Vater wurden ſie aber Dioſcuri, das iſt/ Jovis Söhne benahmet. Caſtor und Pollux ſind in der Jugend wegen ihrer Großmüthigkeit ſehr berühmt geweſen/ und mit dem Jaſon nach Colchis, um das gül-

dene Fließ zu erobern/ abgeſegelt. Auf ſolcher Reiſe haben dieſe beyde Brüder als tapffere Schiff-Capitains das Meer von vielen See-Räubern frey gemachet. Als nun einſtens dieſen Argos-Schiffern ein groſſes Ungewitter zugeſtoſſen/ ſo haben ſich zwo Feuer-Flammen über den Häuptern dieſer beyden jungen See-Helden ſehen laſſen/ worauff das Meer endlich ſtille worden / und die Wellen ſich mit den Winden geleget; daher denn Castor und Pollux vor Götter des Meers gehalten / und von denen heydniſchen Schiffleuten in ſtarcken Ungewitter hernach angeruffen worden. Die alten Heyden glaubeten/ daß Castor endlich ſein Leben eingebüſſet/ Pollux aber vom Jupiter unſterblich gemacht worden. Weil aber Pollux verlanget/ daß Castor ſein Bruder auch Theil an ſolcher Glückſeligkeit haben ſollte/ ſo theilete ſolche Jupiter/ und ordnete/ daß ſie Wechſels-weiſe leben und ſterben ſollten. Zum ewigen Andencken ſetzte er ſie unter die Sterne/ und machte das Geſtirne der Zwillinge aus ihnen. Dieſe Fabel iſt daher entſtanden/ weil ſolche 2. Sterne der andern Gröſſe ſich nicht wohl zu einer Zeit ſehen laſſen. Die Alten glaubeten hernach / daß/ ſo offt man zwo Flammen oder feurige Lufft-Zeichen/ in Geſtallt der Sterne über einem Schiffe ſehe/ ſo wären Castor und Pollux zugegen / und bedeuten gutes Wetter: Wenn man aber nur eine ſolche Flamme erblickte/ ſo wäre es ihre Schweſter Helena/ die in ihrem Leben groſſes Unglück wegen des Trojaniſchen Krieges angerichtet/ und bedeute Sturm und Ungewitter. In welcher abergläubiſchen Einbildung ſie der Satan lange Zeit geſtärcket/ auch deswegen noch heute zu Tage bey vielen Schiffern deswegen ſein Weſen hat. Viele legen dieſes von den zwey groſſen Welt-Lichtern Sonn und Mond aus / welche die Unſterblichkeit gleichſam theileten/ und Wechſels-weiſe auf- und untergehen. Confer. Jacobi Thomaſii Diſputat. de Ingnibus marinis, qvos ſtellas Caſtores vocavit antiqvitas, hab. Lipſiæ ann. 1650. Die Römer baueten ihnen als Schutz-Göttern einen Tempel zu Ehren/ weil ſie ihrem Vorgeben nach vielmal beſchützet worden. Andere wollen darunter die beyden Brüder Romulum und Remum, Numitoris Königes von Alba und Rheæ Sylviæ Söhne verſtehen / unter welchen Romulus die Stadt Rom 750. Jahr vor Chriſti Geburt erbauet/ den die Raths-Herrn bey entſtandenē Ungewitter um vieler Urſach halber aus dem Wege geräumet und vorgegeben/ der Gott Mars habe ihn in den Hiṁel genommen/ und unter die Sterne geſetzet. Romulus und Remus ſollen der Poeten dichten nach von ihres Vaters Bruder Amulio in die Tyber geworffen worden ſeyn/ weil er vermeynte/ daß ſie ihn vom Throne ſtoſſen möchten/ welche aber eine Wölffin heraus hohlete/ und wie man vorgiebt ſäugete. Daher wurde der Wolff zum Andencken mit unter die Sterne geſetzet. Unter dieſem Zeichen ſind: Egypten/ Armenien/ Flandern/ Braband / das Hertzogthum Würtenberg/

berg/ ein Theil der Lombardey/ Nürnberg/ Bamberg/ Mäyntz/ Tyrol/ London in Engelland. Die Urſach warum dieſes Geſtirn recipiret worden/ hat auch Horatius Libr. II. Epiſtolarum bemercket:

Romulus & Liber pater & cum caſtore pollux,
Poſt ingentia facta Deorum in templa recepti,
Dum terras, hominumqve colunt genus, aſpera bello
Componunt, agros aſſignant, oppida condunt.

IV. Cancer, der Krebs/ hat 29. Geſtirne/ 2. der dritten/ 4. der vierdten/ 6. der fünfften und 15. der ſechſten Gröſſe/ mit 2. Nebuloſis. Durch dieſes Zeichen gehet die Sonne im Monath Junio oder Brachmonat/ und ſtehet uns alsdenn hier zu Lande am allerhöchſten/ und gehet alsdenn wie ein Krebs allgemach von uns wieder zurücke/ wenn am 22. Junii der längſte Tag geweſen. Auf der Bruſt iſt ein ſtella nebuloſa, arabiſch Mellef, oder Mallephon genannt/ martialiſcher Natur. Teutſch nennet man ihn die Krippe. Dabey ſind zwey andere ejusdem naturæ, welche Marcus Manilius Jugulas, die Griechen ὀνίσκοι, ὄνοι, die Teutſchen die Eſel-Stern nennen. Die Poeten dichten/ Jupiter habe deswegen den Krebs unter das Geſtirne geſetzet/ weil ein ſolcher die *Germantidam, Garamantis* Königes in Lybien Tochter/ als ſie dem Beyſchlaff des *Jovis* entfliehen wollen/ mit ſeinen Scheeren ergriffen/ und dermaſſen verwundet/ daß ſie ſich mit Verbinden verſäumen müſſen/ darüber ſie *Jupiter* eingeholet und geſchwängert. Andere ſagen es bedeute den Krebs der Juno/ welcher dem Herculi entgegen geſchicket worden/ zu verhindern/ daß er die Waſſer-Schlange Hydra/ in der Pfütze Lerna nicht tödten ſollte. Wenn Hercules derſelben einen Kopff abgeſchlagen/ ſo iſt gleich ein anderer gewachſen/ endlich aber hat ſie dennoch Hercules erleget und den Krebs ertreten. Dieſes habe die eyferſüchtige Juno ſo ſehr verdroſſen/ daß ſie ein Zeichen am Himmel ihm zum Andencken erfunden/ ſo nun der Krebs genennet wird. Die Eſel und Krippe ſollen nach den Fabeln der Heyden deswegen in das Zeichen des Krebſes geſetzet ſeyn/ weil ſich ſolcher die Satyri bedienet/ da ſie denen Göttern wider die Rieſen zu Hülffe gezogen. Denn als Bacchus und Vulcanus mit denen Satyris nahe an die Rieſen kamen/ ſo den Himmel/ ihrem Vorgeben nach/ ſtürmen wollten/ entſetzten ſich die Eſel vor dem Schatten/ und fiengen entſetzlich an zu ſchreyen/ worüber die Rieſen ſich entſetzet u. gewichen/ weil ſie gemeynet/ als weñ ein grauſames Ungeheuer denen Göttern zu Hülffe kom̃e. Zur Danckbarkeit u. Gedächtniſſe habe Jupiter die Eſel ſamt der Krippe an den Himmel geſetzet. Unter dem Krebſe liegen das Königreich Schottland/ die Graffſchafft Burgund/ Preuſſen/ Holland/ Seeland/ Conſtantinopel/ Venedig/ Tunis, Genua, Lucca, Meyland/ Trier/ Bern/ Lübeck/ Magdeburg/ Görlitz.

V. Leo, **der Löw**/ ein Geſtirn von 50. Sternen. Zwey ſind der erſten Gröſſe/ als **das Hertz** des **Löwen**/ und deſſen **Schwantz**; Einer der andern/ 5. der dritten/ 14. der vierdten/ 13. der fünfften und 15. der ſechſten Gröſſe. Der Stern ſo das **Hertz des Löwen** genennet wird / hat bey denen Arabern den Nahmen Kabeleced, Kabelaſit, oder Kalbolaſadi. Griechiſch heiſſet er *Καρδία λέοντος*, *Cor Leonis*, auch *Βασιλισκὸς*, *Regulus*, baſilica ſtella. Der andere ſo **der Schwantz des Löwen** heiſſet/ und ebenfals helle gläntzet / wird arabiſch Deneb-Alezet; auch Dhanbol-aſadi, lat. *Cauda leonis*, Griechiſch *Alcaia* genennet. Der **Löwe** iſt das grimmigſte und allerhitzigſte Thier unter allen: Und wenn die Sonne in dieſes Zeichen tritt / auch ſolches im Julio oder **Heu-Monath** durchwandert/ ſo iſt alsdenn die gröſte Hitze/ welche die Menſchen auf Erden/ auch das Vieh ſehr abmattet/ und offt gantz unerträglich fället. Wie nun der Löwe/ an dem fordern Theile ſeines Leibes/ löttich/ ſtarck und vollkommen/ am hindern Theile aber gantz kahl iſt; Alſo iſt auch die Hitze im Anfang dieſes Zeichens ſehr hefftig / nimmt aber gegen den Ausgang gemeiniglich wieder ab. Dieſes Zeichen ſoll den grauſamen Löwen bedeuten / welcher ſich in dem groſſen Walde *Nemea* in *Peloponneſo* oder *Morea*, in der Landſchafft Argos, ietzo Romania genannt aufgehalten / das Land verheeret/ und viel Menſchen und Thiere niedergeriſſen. Als nun der Welt-berühmte Held Hercules von der Schlacht des Sohnes Melochio, eines der vornehmſten Bürger zu Argos/ wieder kam/ ſuchte er dieſen Löwen auf/ und brachte ſelbigen glücklich um. Die Juno war hierüber eiferſüchtig / und ſetzte den Löwen unter das Geſtirne/ wollte alſo den Herculem gleichſam damit trutzen und touchiren. Unter dem Löwen ſind: Welſchland / Sicilia, Böhmen / Ulm / Savoyen, Rom/ ein Theil der Türckey.

VI. Virgo, **die Jungfrau**/ **das Jungfer-Zeichen** / deſſen *Character* ♍ / hat 50. Sterne/ 1. der erſten Gröſſe/ ſo Spica virginis, die Aehre der Jungfrauen genennet wird/ den die lincke Hand zeiget. Auf Arabiſch heiſſet er Azimon auch alzimon, lat. vindemiator oder vindemiatrix, **die Weinleſerin.** An dem äuſſerſten des rechten Flügels hält ſie einen jovialiſchen Stern/ *προτρυγητὴν*, prævindiatricem, von der dritten Gröſſe/ Arabiſch alaraph genannt. Sechs ſind der dritten/ 6. der vierdten/ 20. der fünfften/ 15. der ſechſten Gröſſe/ wozu 2. Nebuloſæ gerechnet werden. Gleich wie eine Mannbare Jungfrau zur Ehe tüchtig; alſo ſind auch meiſtentheils die Früchte der Erden in dieſen Zeiten / wenn die Sonne im Auguſto durch das Zeichen der Jungfrau gehet / reiff und zeitig zum Einſammlen. Doch wie nicht alle Weiber fruchtbar ſind: Alſo werden auch nicht alle Früchte in dieſem Monath zugleich reiff und zeitig. Einige nennen dieſes Zeichen die Tochter Icarii, davon oben §. IX. num. 6. gehandelt worden/ daß ſie

ſie Jupiter unter das Geſtirn ſoll geſetzet haben. Andere meynen es bedeute die Göttin des Geträydes Cererem, der auch der Ernde Monath von den Heyden zugeeignet worden. Ceres, iſt die Göttin des Geträydes und der Erden-Früchte/ eine Tochter des Saturni und Ops, wie auch des Jovis und Neptuni Schweſter. Sie wurde unter die Göttinnen gezehlet/ und unter die Sterne geſetzet/ weil ſie die Menſchen gelehret das Geträyde bauen/ da man ſich vorher von wilden Baum-Früchten zu nehren pflegte. Dieſe Ceres ſoll der Egyptier Iſis geweſen ſeyn. Sie machte denen Menſchen/ welche wüſte lebten/ und Eicheln/ auch wohl ihres gleichen fraſſen/ des Brodtes und Korns theilhafftig/ gewöhnete ihnen die unflätige Sitten ab/ verordnete löbliche Geſetze/ und wurde daher Thesmophoros, d. i. Geſetzgeberin genennet.

Die meiſten meynen/ daß das Zeichen der Jungfrau die Aſtræam bedeute. Dieſe war Jupiters und der Themis Tochter/ kam zu den güldenen Zeiten/ nach den Gedichten der Heyden/ auf Erden vom Himmel/ begab ſich aber hernach bey eingeriſſenen eiſernen Zeiten/ und überhand nehmenden Laſtern der Menſchen wiederum in den Himmel/ und ſtellete ſich im Thier-Kräyß oder Zodiaco als Jungfer. In ſolcher Fabel ſteckt ſo viel/ daß bey den Menſchen Liebe und Treue auf Erden verlohren gangen/ und zu wünſchen wäre/ daß auf Erden künfftig mehr Liebe und Treue wachſen/ und die Gerechtigkeit vom Himmel ſchauen möchte/ weil ſolche hienieden von vielen mit Gelde beſtochen und genothzüchtiget wird. Es gehet ietzo wie Ovidius Fab. V. Lib. I. Metamorph. ſaget:

Victa jacet pietas: & virgo cæde madentes
Ultima cœleſtum terras Aſtræa reliqvit.

Unter dieſem Zeichen liegen/ Griechenland/ Africa/ Crabaten/ Nieder-Schleſien/ Rinckau/ Pariß/ Erffurt/ Breßlau/ Heydelberg ꝛc.

VII. Libra, die Waage/ das Waage-Geſtirn/ hat 21. Sterne/ 2. der andern/ 1. der dritten/ 6. der vierdten/ 5. der fünfften/ 6. der ſechſten Gröſſe und 1. Nebuloſa. Cicero nennet es Jugum, Ampelius Mochos, Manilius Vulcani Sidus, Arabiſch wird die lincke Schale/ Zubenos-Semali, i. e. Scorpii Chela ſiniſtra, gegen Mitternacht/ die rechte gegen Mittag/ Zubenol-Genubi, Scorpii chela dextra ſ. Meridionalis benahmet. Dieſes Zeichen wird deswegen die Waage genennet/ weil die Sonne/ wenn ſie in dieſes Stern-Bild gehet/ im Septembris oder Herbſt-Monath/ Tag und Nacht gleich machet/ wie ſolches im Eintritt des Widders im Mertzen geſchiehet. Eine Waage muß gleich ſeyn/ und keine Schale/ die andere überziehen. Daher ſaget Marcus Manilius:

Libra, Ariesqve parem reddunt noctemqve, diemqve.

Einige nennen das Geſtirn Libram Auguſti, und dichten die Poeten/ Vulcanus habe ſolche geſchmiedet/ und dem Käyſer Auguſto zu Ehren an Himmel ge-

geſetzet/ weil ſein Geburths-Tag in den Anfang dieſes Zeichens gefallen. Nach des Julii Cæſaris Tode erſchiene in der Waage ein groſſer Comete / daher einige dichteten / daß ſolches des gedachten Käyſers Seele wäre. Unter dieſes Zeichen rechnen die Aſtrologi Oeſterreich/ Elſaß/ Delphinat, Wien/ Franckfurt am Mäyn/ Liſſabon.

VIII. *S*corpius, der **Scorpion** / hat 34. Sterne / darunter einer der erſten Gröſſe/ Cor Scorpionis, des Scorpionis Hertz / Arabiſch Calbolacrati genennet wird. Andere nennen es Antares. 3. ſind der andern / 7. der dritten/ 12. der vierdten/ 4. der fünfften/ 5. der ſechſten Gröſſe / und 2. nebuloſæ oder dunckele. Der Scorpion iſt ein kaltes und gifftiges Thier: Alſo verändert ſich die Lufft mit Kälte / wenn die Sonne im October oder Wein-Monath in dieſes Zeichen kömmt. In dieſem Monath entſtehen gemeiniglich Fleck-Fieber / Peſtilentz und andere gifftige Kranckheiten / welche die Leute geſchwinde weg freſſen. Dieſer Scorpion ſoll denjenigen bedeuten/ welcher auf der Göttin Dianæ Befehl den hochmüthigen Orionem, von dem oben §. *IX.* num. *III.* ausführliche Erzehlung geſchehen/ getödtet/ weil er allzufrey von der Diana geſprochen/ ihr nach der Ehre getrachtet / und ſich vor ungemein ſtarck ausgegeben. Unter dieſes Zeichen gehören/ Norwegen/ Schweden/ Catalonien / Bäyern / Alcair, Dantzig und andere mehr.

IX. Sagittarius, der **Schütze** oder das Schützen-Geſtirn / hat 30. Sterne/ 5. der dritten/ 11. der vierdten/ 7. der fünfften/ und 7. der ſechſten Gröſſe. Dieſe Geſtirne ſind ſo zu ſehen / daß man ſich dabey einen reitenden Mann mit einem langen Pfeile vorbilden kan. Wenn die Sonne im November durch dieſes Zeichen gehet / ſo entſtehet gemeiniglich ungeſtümmes Wetter / daß es regnet/ ſchneyet/ und der Wind gehet/ als wenn die Pfeile durch die Lufft giengen. Die Poeten dichten/ daß er aus folgender Begebenheit an den Himmel kommen / oder vorgebildet worden ſey. Chiron, ein Centaurus oder Pferde-Mann / war des Saturni und der Phillyridis Sohn / mit deſſen Geburth es der Poeten Fabeln nach alſo hergangen. Als Saturnus die Phillyridem eine Tochter Oceani beſchlaffen / ſey die Rhea ſeine Gemahlin darzu kommen / welche ihn bald erwiſchet/ wenn er ſich nicht in eine Pferdes-Geſtallt verwandelt. Daher denn hernach die Phillyridis ſich verſehen / und aus allzu groſſer Einbildung und Impreſſion den Chiron, als ein halbes Pferd/ und halben Menſchen gebohren. Nachdem er erwachſen/ hat er ſich auf den Berg Pelion begeben / allda Kräuter aufgeſuchet/ und ſoll er der erſte geweſen ſeyn/ der der Kräuter Tugenden und Kräffte erkannt. Eſculapius, Hercules, Jaſon, Caſtor und Pollux ſind ſeine Schüler geweſen. Weil er die Wunden mit einer glücklichen Hand geheilet/ hat er von χεὶρ, manus, den Nahmen Chiron erhalten. Warum er als ein

ein halber Menſch und halbes Pferd aus den Fabeln gemahlet werde / iſt bereits oben §. IX. num. XV. weitläufftig angeführet worden. Er liebete die Jäger-Kunſt / welche er von der Diana gelernet. Hercules tödtete ihn mit einem Pfeile/ der mit Gifft und Blut der Lernæiſchen Waſſer-Schlangen beſtrichen war; Dahero er von dem Jove an den Himmel geſetzet/ und das Zeichen des Schützens aus ihm gemacht worden. Unter dieſes Zeichen werden geſetzet: Spanien/ Ungarn/ Mähren/ Wenden/ Meiſſen/ Cölln am Rhein u. a. m.

X. Capricornus, der **Steinbock**/ hat 30. Sterne/ 3. der dritten/ 3. der vierdten/ 8. der fünfften/ 13. der ſechſten Gröſſe/ und 3. dunckele Sterne. Unter dieſem Zeichen ſind: Moſcau/ Sachſen/ Heſſen/ Thüringen/ Steyermarck/ die Marck-Brandenburg/ Cleve/ Bergen/ Jülich.

Gleichwie ein Bock auf der Weyde/ in Wäldern/ Bergen/ und Gärten immer gerne ſteiget und klettert: Alſo ſteiget auch die Sonne/ wenn ſie in dieſes Zeichen kommt/ welches in December oder Chriſt-Monath geſchiehet/ alle Tage wiederum einen Grad höher: Da ſie ſonſt um dieſe Zeit/ den runden Erdboden um vierzig tauſend/ ſechs hundert und 24. teutſcher Meilen / näher iſt / denn mitten im Sommer. Arabiſch heiſſet das Geſtirn Algedio, teutſch / die andere Sonnen-Pforte. Die Poeten erzehlen hievon folgende Fabel. Pan war bey den Heyden eine beſondere Gottheit / welche denen Göttern in anderer Geſtallt nach Egypten zu fliehen gerathen/ als der ungeheure Rieſe Typhon ankam die Götter zu beſtreiten/ da ſie eben verſammlet waren / und ein Gaſtmahl hielten. In ſolcher Flucht hat er ſich ſelbſt in einen Geiß-Bock verwandelt / mit den Rieſen geſtritten / und ſich ſo wohl gehalten / daß ihm die Götter am Himmel einen Platz zugeeignet/ wo er nun der Steinbock genennet wird.

XI. Aqvarius, der **Waſſermann** / Junonis aſtrum, hat 48. Sterne / welche alſo am Himmel ſtehen/ daß man ſich einen Mann einbilden kan/ der aus einem Gefäß Waſſer gieſſet. In dem Fluß des Waſſermannes iſt der helle Stern Fomahant, der erſten Gröſſe. 4. ſind der dritten/ 7. der vierdten/ 21. der fünfften/ 14. der ſechſten Gröſſe und ein danckeler. Durch dieſes Zeichen gehet die Sonne im Januario, da es gemeiniglich viel Waſſer / Schnee und Regen giebet/ als wenn jemand das Gewäſſer aus groſſen Gefäſſen ausgöſſe. Dieſes Zeichen ſoll den Ganymedem bedeuten/ welcher des Trojaniſchen Königes Trois Sohn/ und vortreflicher ſchöner Jüngling geweſen / und vom Jupiter ſo ſehr geliebet worden/ daß er ihn durch ſeinen Adler in den Himmel holen / und zu der Götter Mund-Schencken machen laſſen. Unter dieſes Zeichen rechnen einige/ Dennemarck / roth-Reuſſen / Wallachey / Tartarey / Weſtphalen/ Hamburg/ etliche Oerter an der Maas.

XII. Piſces, die **Fiſche**/ ein Zeichen von 39. Sternen. Einer iſt der dritten/

ten/ 6. der vierdten/ 20. der fünfften/ 12. der ſechſten Gröſſe. Durch dieſes Zeichen gehet die Sonne im Februario, in welchem gemeiniglich groſſe Waſſer-Fluthen von Schnee und Eiß-Schollen/ entſtehen/ durch deren Zerfließung alle Waſſer groß werden und anwachſen. Die Fiſche fangen in dieſem Monath auch wieder an aus ihrem Lager herfür zu ſteigen / und das Waſſer frey zu ſuchen. Einer iſt der Mittägliche/ der andere der Nordliche Fiſch. Der mittägliche/ Piſcis auſtrinus, wird Major/ der gröſſere genennet / welcher unter dem Pegaſo iſt. Der Borealis, oder Mitternächtige iſt unter der Andromeda. Sie ſind mit gedoppelten Bändern zuſammen gebunden / das mitternächtige wird linum Boreale, und das Mittägliche linum auſtrale genennet. Die Poeten fabuliren/ daß dieſes Zeichen folgender Geſtallt an den Himmel kommen. Venus und Cupido, Mutter und Sohn/ haben dem ungeheuren Rieſen/ Typhon, welcher abſcheulich anzuſehen war/ entweichen wollen / und ſind vor ihm an den Fluß Euphrat geflogen. Denn dieſer Typhon hatte auf ſeiner Schulter hundert Schlangen-Köpffe/ ſein Leib war voll Feder gewachſen/ und das Angeſicht ſo heßlich/ daß es niemand anſehen mochte/ weil er aus Maul und Naſen Feuer-Flammen geblaſen. Da er nun gantz unvermuthet der Veneri nachgeeilet/ iſt ſie darüber dermaſſen erſchrocken/ daß ſie ſich mit ihrem Sohne in den Fluß geſtürtzet / und zu Vermeidung der Gefahr in zwey Fiſche verwandelt. Daher ſchreibet Marcus Manilius Lib. IV. Aſtronom. alſo hiervon:

Scilicet in piſcem ſe ſe cytherea novavit,
Cum Babyloniacas ſubmerſa profugit in undas,
Anguipedem alatis humeris Typhona furentem;
Inſeruitque ſuos ſquamoſis piſcibus ignes.
Nec ſolus fuerit geminis ſub piſcibus ortus.
Frater erit, dulcisve ſoror, Materve duorum.

Das wäre alſo die kurtze Erklärung der vornehmſten Stern-Bilder aus der Heydniſchen Mythologie.

Hierbey iſt noch zu mercken/ daß ob wohl vor zwey tauſend Jahren dieſe ſo genandte Stern-Bilder und zwölff himmliſche Zeichen gantz richtig in ihren gleich benahmten Ecliptiſchen Bogen geſtanden/ ſo haben doch dieſelben bißhero/ aller Fix-Sternen ihrer Bewegung nach/ da ſie innerhalb ſiebenzig Jahren einen Grad fortgehen/ ſich ſo weit augenſcheinlich verrucket/ daß nunmehro von denen vorhergehenden jedes in ſeines folgenden Zeichens oder Stern-Bildes Bogen obſerviret wird. Dem ohngeachtet behalten die Zeichen ihre alte Nahmen/ und wenn die Sonne / zum Exempel / die erſten dreyßig Grad der Ecliptic durchlauffet/ ſo ſaget man insgemein/ die Sonne ſey im Zeichen des Widders/ ob ſie gleich von denen Sternen des Widders/ als welche in das folgende

Zei-

Zeichen des Stiers/ oder in deſſen Bogen gerücket ſind/ noch ziemlich entfernet iſt. Die Sterne des Stiers ſtehen im Bogen der Zwillinge/ die Sterne der Zwillinge in den Bogen des Krebſes/ u. ſ. f.

Nach des *Ptolomæi* Obſervation träget ſolches alle hundert Jahr einen Grad aus / und würde alſo der gantze Circkel oder Cräyß in ſechs und dreyßig tauſend Jahren vollendet. Albategnius rechnet auf einen Grad 66. Jahre/ welchem nach der gantze Cräyß in 23760. nach der Alphonſiſchen im 49000. nach der Copernicaniſchen in 25816. Jahren ſich herum rückete. Tycho de Brahe rechnet 70. Jahr und 7. Monath auf einen Grad, nach welches Meynung der Circul in 25410. Jahren gantz herum käme. In dem Bogen des Widders iſt kein Stern des Widders mehr/ wenn noch 1770. Jahre verfloſſen. Viel Sterne des Stiers befinden ſich alsdann in den Zwillingen/ und der Zwillinge ihre im Krebſe. Des Krebſes ſeiner eine gute Zahl im Löwen; des Löwens Sterne in dem Bogen der Jungfrauen; Der Jungfrauen Sterne in den Bogen der Wage; Alle Wage-Sterne in den Bogen des Scorpions. Des Scorpions ſeine haben ſchon angefangen in den Schützen zu treten und deſſen Bogen einzunehmen. Anno 1188. ſind des Schützens Sterne in den Steinbock getreten/ biß auf einen der den Bogen im Jahr 1764. erlangen wird. Vom Stein-Bock ſind viele im Waſſermanne/ des Waſſermanns Sterne in dem Bogen der Fiſche. Die Sterne der Fiſche haben bereits im Jahr 107. vor Chriſti Geburt angefangen in den Bogen des Widders zu gehen/ und iſt zu unſerer Zeit das gantze Fiſch-Geſtirn im Bogen des Widders/ wo nun das æquinoctium vernum iſt/ und nicht mehr im Widder.

§. XI.

Was iſt von der ſo genannden Milch-Straſſe zu mercken?

1. Die **Milch-Straſſe**/ lat. Via lactea, auch die **Jacob-Straſſe** benahmet/ iſt der breite/ weißlichte Circkul-Strich am Himmel/ gegen Mittag/ ſo durch die Caſſiopejam, Perſeum, den Fuhrmann/ den Arm Orionis gehet und die Füſſe Centauri berühret; hernach durch den Æquatorem, groſſen Hund / das Schiff Jaſons/ wo ſie am breiteſten iſt/ die Füſſe Centauri, das Creutz/ Triangulum auſtrinum ſtreichet/ und zurück durch den Altar/ den Schwantz des Scorpions, den Bogen des Schützen ſchweiffet/ wo auf unſern Globis gemeiniglich die Worte Via lactea geſchrieben ſtehen. Ferner gehet ſie durch den Adler/ Pfeil/ Schwan/ den Kopff Cephei, biß ſie zu dem hellen Stern der Caſſiopejæ zurücke kehret. Man muß aber hiebey obſerviren/ daß ſie von dem Schwan wieder gegen Mittag ausſchweiffet zum Serpentario, wo ſie in dem Circulo æquatoris bey den vier gemahlten Sternen aufhöret; Alſo daß ſie bey dem Adler und Schwan herum gedoppelt geſehen wird. Die Heyden fabuliren/ daß Juno einſten den Herculem

culem an die Bruſt geleget/und ihm Nahrung gegeben; da er aber ſo ſchärff geſogen/ habe ſie ſolchen abgezogen/ da denn die Milch aus beyden Brüſten zur Rechten und Lincken herum geſprützet/woraus denn am Himmel die ſo genandte **Milch-Straſſe** entſtanden/ von welcher Manilius alſo ſchreibet:

Alter in adverſum poſitas ſuccedit ad Arctos,
Et paulum à Boreæ gyro ſua fila reducit,
Tranſitque inverſæ per ſidera Caſſiopejæ,
Inde per obliquum deſcendens tangit olorem,
Æſtivosque ſecat fines, Aquilamque ſupinam,
Temporaque æquantem Gyrum, Zonamque ferentem
Solis equos, intra caudam, qua Scorpius ardet,
Extremamque Sagittarii lævam, atque Sagittam,
Inde ſuos ſinuat flexus per crura, pedesque
Centauri alterius, rurſusque aſcendere cœlum
Incipit, Argivumque ratem per Apluſtria ſumma,
Et medium mundi Gyrum, Geminosque per ima
Signa ſecans ſubit Heniochum, teque inde profectus,
Caſſiopeja, petens, ſuper ipſum Perſea tranſit,
Orbemque ex illa cæptum includit in illa,
Trisque ſecat medios Gyros, & ſigna ferentem
Partibus è binis, quotiens præciditur ipſe.

Dieſe Milch-Straſſe wird Griechiſch ὁ γαλαξίας, lateiniſch via lactis, genennet/ welche am Himmel eine unveränderliche Stelle behält/von welcher die Alten vorgegeben/ daß dieſes der Götter allgemeine Fahr-Straſſe wäre / worauf ſie hin und her wanderten. Viele ſind in Gedancken geſtanden/ es ſey der lange Weg/ den die Sonnen-Pferde mit dem Pharao durchrennet/ und daſelbſt alles zu weiſſer Aſche verbrennet / und herum geſtreuet. Einige haben ſtatuiret/ dieſer weiſſe und breite Strich wäre der Schatten von der Sonnen/ wenn ſie unter dem Horizont oder Geſichts-Cräyſe iſt. Ariſtoteles und andere haben gemeynet/es wären ein Hauffen angezündeter Dämpffe / welche ſich in unſerer Lufft/wo ſie am höchſten wäre/ aufhielten. Es haben aber die gelehrten Aſtronomi durch koſtbare Stern-und Fern-Gläſſer vorlängſt entdecket/daß ſolche nichts anders ſey/als eine unzehliche Menge kleiner denckeler Sternen/welche ſehr hoch uñ nahe bey einander ſtehen/daß ſie von unſern Augen wegen unbeſchreiblicher Höhe und dunckeln lichtes kaum als weißlicht könen geſehen werdẽ. Hierbey ſaget man billig mit dem Proph. Eſ. 40/26. Hebet / ihr Menſchen/eure Augen auf/ und ſehet! Wer hat ſolche Dinge geſchaffen / und führet ihr Heer

bey

bey der Zahl heraus? der ſie alle mit Nahmen ruffet. Sein Vermögen/ und ſtarcke Krafft iſt ſo groß/ daß nicht an einem fehlen kan. Und aus dem 45. Capitel v. 12. **Jch/ GOtt/ bin es/ deſſen Hände den Himmel ausgebreitet haben / und alle ſeinem Heer (den Sternen) gebothen.** Kein Menſch kan GOtt deswegen ſattſam rühmen/ ehren und preiſen. Die Zahl der Sternen ſind unzehlbar/ ob gleich Galilæus im erſten Grad des Orionis deren 500. zehlen wollen.

§. XII.

Was hat es mit denen ſo genannten Magellans-Wölcklein in Süden vor eine Bewandniß/ und auch mit denen Neblichten Sternen?

1. Gegen dem Südlichen Himmels-Angel laſſen ſich zwey weiſſe Wölcklein ſehen/ nubecula major & minor, welche an Farbe vor den Augen wie die Milch-Straſſe ausſehen. Die Aſtronomi haben durch die Fern-Gläſer geſehen/ daß es ebenfalls unzehliche kleine Sterne ſeyn/ wie in der Milch-Straſſe. Die Schifleute nennen ſelbige die Magellans-Wölcklein/ weil ſie der curieuſe Portugieſe/ Ferdinandus Magellanus zuerſt auf dem Meer entdecket haben ſoll.

2. Eben ſolche Bewandniß hat es mit denen Nebelichten Sternen/ welche folgende ſind: 1. Die Krippe im Krebſe. 2. Des Scorpions Stacheln. 3. Das Auge des Schützen. 4. Einer im Haupte Perſeus. 5. Einer im Haupt Orionis. 6. Einer in den Waden des Herculis. 7. Viele in dem Steinbock. 8. Zwey im Phœnix. 9. Zwey im Pfauen. u. ſ. w. Durch Fern-Gläſer werden allezeit mehr obſerviret/ als unſere Augen ſehen.

§. XIII.

Was ſagen die Aſtronomi von der Gröſſe der Fix-Sternen?

1. Es iſt oben bereits erwehnet worden/ daß etliche Sterne der erſten/ etliche der andern und viele der dritten/ vierdten/ fünfften und ſechſten Gröſſe ſind/ darunter einige beſondere Namen bekommen/ wie wir in Erklärung der ordentlichen Stern-Bilder geſehen.

2. Sterne von der erſten Gröſſe ſind/ 1. Das Stiers-Auge/ Arabiſch Aldebaran genannt. 2. Das Löwen-Hertz. 3. Der Schwantz des Löwen. 4. Die Spica oder Korn-Aehre der Jungfrau oder Cereris. 5. Das Hertz des Scorpions. 6. Der groſſe Stern am Fluſſe des Waſſermannes/ Arabiſch Fomahant genennet. 7. Arcturus, der vortrefliche helle Stern zwiſchen den Schenckeln des Bootis oder Bärenhüters. 8. Der ſchöne Stern in der Leyer. 9. Die Ziege Amalthea in dem Fuhrmann. 10. Der lincke Fuß Orionis des Rieſen. 11. Canopus am Ruder des Schiffes Argo. 12. Der ſchöne Hund-Stern. 13. Ar-

carnar im Fluß Eridano. 14. Der Stern am vorderſten Fuß des Fuhrmannes u. ſ. f.

II. Unter die Sterne der andern Gröſſe gehören vornehmlich/ 1. Caſtor und Pollux. 2. Die zwey Schalen in der Waze. 3. Der helle Stern im Adler. 4. Der in der Andromeda. Acht im Centauro. Zwey im Wolffe. u. ſ. w.

III. Zur dritten Gröſſe gehören der erſte Stern am Haupt des Widders/ 2. die ſüdliche Scheere des Krebſes. 3. Der Angel-Stern/ und 4. der röthliche Algol im Haupt der Meduſa.

IV. Von der vierdten Gröſſe/ ſind die zwey Eſel bey der Krippe im Krebs/ der Propus oder Vor-Fuß in dem Zeichen des Zwillings/ einige im Becher/ viele im Einhorn/ 2. im Raben u. ſ. f.

V. In der fünfften Gröſſe der Sternen/ ſtehet das Sieben-Geſtirne oben/ der Haaſe hat 4. ſolche Sterne/ der kleine Hund 7. welche oben in denen Aſteriſmis können nachgeleſen werden.

VI. Auf denen meiſten Globis, conigloblis, und Hæmisphæriis ſind in einer beſondern Tabelle/ die Fixſterne ihrem Unterſcheid nach mit Zeichen bemercket/ wo man nachſuchen muß. In Betrachtung der Erde/ hält der Welt-bekannte Tycho de Brahe dafür/ daß ein Stern der erſten Gröſſe (welche zwar nicht gleich groß/ſondern auch mercklich unterſchieden ſind) ohngefehr 68. mal gröſſer als die Erde ſey. Andere ſagen: Ein Stern der erſten Gröſſe von den Fixſternen ſey hundertmahl gröſſer als die Erde. Ein Fixſtern der andern Gröſſe/ ſoll die Erde 28. und ein halbes mahl übertreffen; der dritten eilff mahl; Der vierdten aber 3 und ein halbes mal/ und der fünfften 1. und ein 18. Theil mal gröſſer ſeyn als die Erde. Fixſterne von der ſechſten Gröſſe aber ſind 3. biß 6. mahl kleiner als die Erde.

§. XIV.

Wer hat die erſten Stern-Bilder vor andern erfunden?

1. Die Gelehrten ſind hierinne nicht einſtimmig / indem ſolche Erfindung einer dieſem/ ein ander jenem heydniſchen Philoſopho zueignet. Viele ſchreiben ſolche Invention allein dem Hipparcho von Nicæa aus Bithynien bürtig zu. dieſer Aſtronomus lebte zu den Zeiten des *Ptolomæi Philometoris* und *Ptolomæi Evergetæ*, ohngefehr 238. Jahr vor Chriſti Geburth. Er wuſte die Finſterniſſe wohl auszurechnen / hatte die Sterne wohl inne/ und hat ein Verzeichniß von der Sternen Gröſſe hinterlaſſen. Die Sterne haben aber ſchon lange zum Theil vor Hipparcho ihre Nahmen gehabt / wie aus Hiob Cap. IX. verſ. 9. dem Propheten Amos Cap. V. verſ. 8. zu ſehen. Demnach iſt wohl die gewiſſeſte Meynung/ daß Adam und ſeine poſterität ſolche Stern-Bilder durch

GOt-

GOttes Direction erfunden/ welche nach der Sündfluth Noah und ſeine Nachkommen vermehret. Endlich haben ſolche Wiſſenſchafft die Phœnicier in gute Ubung gebracht und in der Welt durch ihre Gelehrte ausgebreitet. Die Namen ſind in jedweder Sprache offt verändert worden / daher ſie einen andern Namen in der arabiſchen/einen andern in der Griechiſchen/und wieder einen beſondern in der lateiniſchen und teutſchen Sprache haben. Mehrentheils kommen ſolche aber auf eine Bedeutung. Seneca rechnet in ſeinem 7. Buche der natürlichen Fragen cap. xxv. p. 791. ſchon über tauſend und fünff hundert Jahr/ daß die Griechen denen Sternen gewiſſe Nahmen gegeben. Nun iſt dieſer gelehrte Heyde/ auf Befehl des Wüterichs Neronis im Jahr 65. nach Chriſti Geburt umgebracht worden/ und Hipparchus, hat vor Chriſti Geburt nur 283. Jahr gelebet; alſo kan Hipparchus davon nicht der Erfinder ſeyn / könnte aber wohl ſolche Stern-Bilder vermehret haben.

2. Einige ſchreiben die Ordnung der alten Stern-Bilder den Eudoxo, einem Aſtronomo von Cnidus zu/ welcher im Jahr der Welt 3564. alſo 384. Jahr vor Chriſti Geburt floriret und über 103. Jahr alt geworden. Er reiſete nebſt ſeinem Lehrmeiſter Platone in Egypten/ und wurde daſelbſt in vielen Geheimniſſen der Aſtrologie unterrichtet/ welche er in ſeinen hinterlaſſenen Schrifften gar ſparſam angebracht.

3. Hiernechſt haben die Gelehrten auch die Gedancken / daß Eudoxus und Hipparchus zwar vieles bey den Stern-Bildern verbeſſert/ aber Aratus, aus der Stadt Soli in Cilicien, habe doch das Beſte dabey gethan. Dieſer florirete zu *Ptolomæi Philadelphi* Zeiten am Hofe des Königes *Antigonigonatæ*, eines Sohnes *Demetrii Polyorcetis*, im Jahr der Welt 3668. alſo 280. Jahr vor Chriſti Geburt. Seine Wercke/ ſo er geſchrieben/ nennet er *Phænomena* und *Dioſemeja*, worüber viel gelehrte Leute ſchöne Commentarios geſchrieben haben.

4. Durch dieſer Männer Fleiß kamen die Fixſterne in eine kenntliche Ordnung / welche vorher ſo ſchöne nicht geweſen. Aus ihren Obſervationibus theilet man ſie in Solitarias, welche keine Namen haben / oder Sporades, diſperſas, ſparſiles, informes, weil ſie auſſer denen Bildern ohne Figur zu ſehen ſind/ und Conſtellatas oder Formatas / welche ein gewiſſes Geſtirn / oder Stern-Bild/ in der Gleichheit der Figur durch eine Verſammlung geben. Hipparchus nennet dieſe Stern-Bilder ἀστερίσμυς, Plinius Sidera und ſigna, andere aſtra, Ariſtoteles σώματα, oder Cörper/ Proclus, ζῴδια, hoc eſt, animalia, Thiere/ *Ptolomæus* der Geographus χήματα, oder Figuras, andere *Aſtronomi Conſtellationes*, Geſtirne/ μορφώσεις, Configurationes, auch μετέωρα, und dergleichen. Dieſe ſtehen ſo hoch von der Erden / daß / wenn einer alle Tage zwanzig Meilen reiſete/ er dennoch neun tauſend Jahr würde hinnan zu reiſen haben.

§. XV.

Was haben die Aſtronomi vor neue Sterne obſerviret?

1. Im Jahr 1572. im Monat November/ hat man einen neuen Stern in der Caſſiopeja geſehen/ in Gröſſe der Veneris, und iſt vor einen Cometen gehalten worden. Er hat nach und nach wieder abgenommen/ und iſt im Mittel des Martii 1574. gäntzlich verſchwunden. Von dieſem wunderbaren Stern hat Tycho de Brahe, ein gantzes Buch geſchrieben.

2. Anno 1600. iſt ein ſolcher neuer Stern auf des Schwanes Bruſt obſerviret worden/ welcher einen Stern der dritten Gröſſe gleich/ aber heller geweſen/ der im Jahr 1621. ſich erſt wiederum verlohren. Von dieſem hat der Jeſuit, Joſephus Blancanus, im dritten Buche von dem Welt-Bau Part. III. pag. 340. geſchrieben.

3. Im Jahr 1604. den 9. Octobris erſchien abermahl einer in der Veneris Gröſſe/ welcher im Jahr 1606. im Februario, unſern Horizont wiederum quittiret.

4. Solche neue Sterne ſind von denen Cometen in vielen unterſchieden/ da ſie erſtlich nicht ſo unordentlich gehen/ noch ſich ſo entſetzlich præſentiren/ auch nicht ſolche empfindliche Wirckung haben. Dieſes alles kommt von GOttes weiſer Ordnung und Allmacht/ keines weges aber von den vielen Dünſten/ ſo die Solariſche Cörper an den achten Himmel oder Sphæram auswerffen ſollen/ welche/ nachdem ſie die Lufft ſehr angehäuffet/ und von ſo vielen Licht-Kugeln zugleich beſtrahlet/ uns dieſe neue Sterne zu Geſichte bringen müſſen. GOtt ordnet alles weißlich und wunderbar. Von noch andern ſoll bey denen Planeten gemeldet werden.

5. Viele halten davor/ daß der ietzige Pol-Stern ein neuer Stern ſey/ weil er nicht accurat in/ ſondern noch etwas von dem Polo entfernet ſtehet. Der wahre Pol-Stern ſoll ſich/ nachdem die Türcken die Stadt Conſtantinopel erobert/ unſichtbar gemacht haben/ gleich wie man ſtatuiret/ daß der Stern Electra in dem Sieben-Geſtirn nicht mehr zugegen ſey/ ſeit Troja zerſtöhret worden.

§. XVI.

Was iſt von denen Cometen zu mercken?

1. Gleich wie man der ſo genannten neuen Sternen nie über 16. geſehen/ ſo zehlen die Aſtronomi hergegen der Schwantz und Schreck-Sterne zuſammen/ von Anfang über 160. welche ebenfalls wie die neue Sterne Krieg und Peſt zuvor verkündiget. Sie haben niemals vergeblich geblicket/ ſondern allezeit eine Bedeutung gehabt/ woraus zu erkennen/ daß der allmächtige GOtt und die Natur nichts umſonſt würcken/ ordnen/ ſetzen und geſchehen laſſen/ wie ſolches dumme Menſchen/ oder verboßte Atheiſten meynen.

2. Die Pythagorici rechneten die Cometen unter die Sterne/ hielten ſie aber vor ſolche Lichter/ die ſich nicht allezeit ſehen lieſſen/ ſondern nur zu gewiſſer Zeit erſchienen. Die Chaldäer waren faſt gleicher Meynung/ indem ſie vorgaben/ die Cometen/ und theils Sterne hielten ſich bißweilen verborgen/ nemlich um ſolche Zeit wenn ſie weit von uns entfernet; Zu gewiſſen Zeiten lieſſen ſie ſich herab/ und würden hernach bey ihrer ſonderbaren Sichtbarkeit von denjenigen Cometen genennet/ die nicht wüſten/ daß ſolches Sterne wären. Endlich ſtiegen ſie wieder aus unſern Augen in die Höhe/ ſo lange/ biß ſie nicht mehr könnten geſehen werden. Dieſer Meynung ſind viele von den neuern Stern-Gelehrten/ welche ſagen/ die Cometen wären eben wie Sonne und Mond/ und alles Geſtirne von Anfang der Welt geweſen/ hätten ihren Sitz am höchſten Platze des Firmamentes wie andere danckele/ unſichtbare Sterne/ dahero ſie niemand ſehen könte/ biß ſie ſich herab lieſſen/ und ſo dann für neue Wunder-Sterne gehalten würden. Die alten Heyden haben denen Comet-Sternen nicht allein die Natur des Geſtirnes/ ſondern auch zugleich eine göttliche Krafft zugeleget/ wo nicht gar angebetet. Democritus meynete/ die Cometen wären fürtreflicher Männer Seelen/ welche/ wann ſie nach vielen unzehlichen Jahren ſterben wollten/ alsdenn ihren letzten Triumph hielten/ da ſie wie hellſtrahlende Sterne in den geſtirnten Himmel aufgenommen würden. Hierauf pflegte gemeiniglich innerlicher Krieg/ Hunger/ Sterben und gefährliche Seuchen zu entſtehen/ weil ſolche Städte und Länder von guten Regenten gleichſam verlaſſen würden.

3. Ariſtoteles ſaget/ Democritus habe die Cometen für eine Vereinigung verſchiedener Planeten geachtet/ und dieſer Meynung ſoll auch der kluge Seneca beygepflichtet haben. Er ſelbſt aber Ariſtoteles hält irrig davor/ daß ein Comet nichts anders/ als ein von denen aus der Erden aufſteigenden und in der höchſten Gegend der Lufft/ welche er weit unter dem Monden zu ſeyn erachtete/ angezündeten Dünſten und Ausdämpffungen entſtandenes Feuer ſey/ welches feurige Lufft-Zeichen eines gewiſſen Sternes Herrſchafft unterworffen wäre. Dieſer Meynung kommen diejenigen gleich/ welche ſtatuiren/ ein Comet wäre ein haarichter Cörper/ oder erleuchteter Dunſt/ welcher aus denen Ausdämpffungen dieſes oder jenes Planeten entſtünde/ oder auch aus vielen Dünſten vieler Planeten zugleich. Wenn ein ſolcher Dunſt-Stern ſein Alter erlanget/ ſo trenneten ſich hernach die zarten Cörperlein/ daraus er beſtanden/ und zerſtäubeten ſich alſo voneinander/ daß man ſie nicht mehr ſehen könne. Der lange Schwantz entſtehe von den Strahlen der Sonnen/ daher man die Schweiffe allemahl von der Sonnen abgewendet ſehe. Andere halten ſie gar für ein ſchlechtes Stück der Lufft/ welches durch ein hefftig wütendes Sturm-Wetter

von

von der unterſten Lufft abgeriſſen/ und in die Höhe getrieben worden/ wo es von den Sonnen-Strahlen/wie die Wolcken/erleuchtet würde/und vermittelſt der jährigen Revolution, oder Umlauff des Firmamentes zu Geſichte käme/ welches aber dicke Dünſte eines leeren Gehirnes zu ſeyn ſcheinen.

4. Es mangelt auch an ſolchen Gelehrten nicht/ welche meynen/die Materie der Cometen beſtehe aus einem Dampff des Wirbel-Windes/ ſo in denen unterirrdiſchen Oertern gebohren werde/den die See-fahrenden Orcan zu nennen pflegen. Solcher breche aus den Löchern und Höhlen der Berge mit grauſamer Gewalt hervor/ reiſſe ein Stück Lufft an ſich/ und fliege alsdann nach der Höhe/ wo die Lufft ohne Wind und ſehr ſubtil ſey. In ſolcher Gegend ſchweiffe er hernach hin und her/ und werde von der Sonnen/ wenn er den Schatten der Erden überſtiegen/ gleich wie die Wolcken erleuchtet; Endlich auch von der Sonnen nach und nach verzehret.

5. Etliche nennen einen Cometen leichte Erd-Dämpffe/ welche durch GOttes Ordnung ein guter Engel über den Mond geführet/ damit ſie allda von der Sonnen erleuchtet/und durch die Strahlen derſelben zu geſchwäntzten oder haaricht ſcheinenden Cometen formiret werden möchten. Die guten Engel müſten ſie auch leiten und regieren/ damit ſie nach der Vorſehung GOttes die ſichere Menſchen von böſen Leben und Wandel/ durch ſolche Schreck-Fackeln abhalten könnten.

6. Noch welche ſtehen in Gedancken/ die Cometen wären keine brennende/ ſondern durchſcheinende Cörper. Andere geben zwar zu/ daß die Cometen Sterne wären/ aber keine gewöhnliche; ſondern von GOtt unmittelbar erſchaffen worden. Sie würden von der Sonnen-Strahlen erleuchtet/ nach der von GOtt beſtimmten Zeit ſichtbar in der Gegend der Planeten/ woſelbſt ihr Lauff die Diſtanz von andern Sternen mercklich veränderte. Dieſe Meynun wird aber von vielen als falſch wie die vorigen widerleget.

7. Die neueſten Aſtrologi halten davor/ daß ein Comet ein gewiſſer heller Cörper ſey/ welcher an ſich ein Liecht habe/ und von ſich ſchieſſen laſſe/ aber zu keiner gewiſſen Zeit zu erſcheinen pflege/ daher auch der Ort nicht kan gezeiget werden/ wo einer erſcheinen wird/ oder wie lange er ſich præſentiren ſoll. Einige ſtehen viel Monath lang/ einige haben ſich auch nur wenig Tage ſehen laſſen. Wenn die Sonne gerade gegen dem Cometen ſtehet/ ſo breiten ſich ſeine eigene Strahlen in die Runde herum/ wie ein Haupt-Haar/ daher er alſo benahmet wird. Wenn die Sonne nach der Oſt-Seite des Cometen zuſtehet/ ſo wirfft er ſeine Strahlen nach Weſten/ und wenn die Sonne gegen Abend iſt/ ſchieſſen ſeine Strahlen gegen Morgen/ da denn dieſe ſehr lang ſind/ und biß-

bißweilen den zwölfften Theil des Himmliſchen Umkreißes ein zu nehmen ſcheinen. Nach ſolcher Bewegung wird er offt ein Schwantz-Comet benahmet. Die Bewegung ſcheinen ſie von Morgen nach den Abend zu zu haben / wie ſich das Firmament alle Tage herum weltzet um den Erdboden. Uberhaupt theilen die Gelehrten ſie in Bart-und Haar-Cometen. Die Haar-Cometen ſtreuen ihre Locken wie Haare allenthalben um ſich her. Die Bart-Cometen aber laſſen die Strahlen nach der Breite und Länge ſchieſſen. Zu denen Haar-Cometen / rechnen einige die Scheiben-Cometen / Faß-förmige / die wie Roßmähnen anzuſehen / die Silber-Haar / den Bock / und Zotten-Cometen. In der Zahl der geſchwäntzten / ſind die Lampen / Horn / Pfeil / Schwerdt / Sebel / Ruthen / Spieſe / Stangen / Balcken / viereckigte und andere Figuren mehr. Solche Geſtallten præſentiren ſich aber gewiß nicht ohngefehr von denen Dünſten der Erden oder Ausdünſtungen der Planeten und zukommenden Strahlen der Sonnen / weil ſie nicht jährlich ſondern ſelten geſchehen / ſondern werden durch GOttes Vorſehung als göttliche Schreck-Fackeln / Zorn-und Warnungs-Zeichen aufgeſtellet / die gleichſam groſſe Sturm-Winde / grauſame Waſſer-Fluthen / blutige Kriege / klägliche Landes-Verwüſtungen / Peſtilentz und andere Unfälle / als gemeine Heer-Poſaunen vorher verkündigen / und zur Buſſe vermahnen ſollen.

8. Sie ſteigen offt biß in die Gegend des Martis, Jovis und Saturni, und erſcheinen nicht in einerley Gröſſe / und Figur / auch nicht zu einer Zeit. Auch ihre Bewegung iſt offt different, einige ſind von Morgen gegen Abend / wie die Sonne / andere von Abend gegen Morgen / welche von Mittag gegen Norden gangen. GOttes Allmacht hat gar offt die Grillen der Aſtrologorum zu ſchanden gemachet / wenn ſie geurtheilet / daß bey groſſen Conjunctionen der Planeten / nothwendig ein Comet erzeuget werden müſſe / darüber ſie doch nicht einmahl einig worden. Denn vielen ſcheinet es / daß ſolches bey der Zuſammenkunfft Saturni und Martis geſchehen müſſe. Andere wollen behaupten / es erfolge / wenn Saturnus, Jupiter, Mars und der Mond zuſammen kämen; Sonderlich / wenn ſolche Zuſammenkunfften bey denen Sonn-und Mond-Finſterniſſen einfielen. Noch andere ſtatuiren / ein Comet erfolge / wenn Saturnus, Jupiter und Mars eine Conjunction machten; Fürnemlich / wenn einer in den feurigen Zeichen / oder unfern der Milch-Straſſe geſehen werde. Einige ſagen / daß ſolche aus den Dünſten der Sonnen entſtehen müſten / oder könnten von denen Fix-Sternen zuſammen flieſſen / daher ſie offt ſo lange Schwäntze hätten / davon wir weiter nicht urthei-

urtheilen wollen. GOtt iſt die Natur der Cometen/ und deren Materie am beſten bekannt/davon die Menſchen/deren Wiſſen Stückwerck iſt/ wenig eigentliches urtheilen können. Es ſind GOttes groſſe Wunder-Wercke/nach ſeiner Weißheit geordnet/ die nimmermehr ohngefehr entſtehen/ wie die gelehrten Naturaliſten meynen. Die Meynungen und Lehr-Sätze der Aſtrologorum von Cometen/ ſo ferne ſie die geſunde Vernunfft/ und die Warheit überſchreiten/ ſind thörichte Muthmaſſungen/ die ſolche vor natürliche Phænomena ausgeben/ weil ſie mehrentheils im Winter erſchienen/ welches doch nicht hin langet/ des Höchſten Straff-Gerichte zu verachten; Weil man deren auch viele im Sommer geſehen.

9. Die entſetzlichſten Cometen ſind ohne Zweiffel in den Jahren 1618. und 1680. geſehen worden. Jener war 90. Grad lang und der längſte den man jemahls geſehen/ dieſer aber hatte eine Länge von 80. Graden. Andere ſind bald 40. 50. oder 60. Grad lang geweſen. Es wollen einige aus dem Ariſtotele beweiſen/ daß im Jahr vor Chriſti Geburt 122. auch 371. Jahr vor Chriſti Menſchwerdung Cometen von eben ſolcher Gröſſe erſchienen/ ſo ſich durch den dritten Theil des Himmels erſtaunlich ausgeſtrecket. Derjenige ſo Anno 1362. nach Chriſti Geburt erſchienen/ hat ſeine entſetzliche Strahlen wie ein Feuer-Beſen gegen Abend geworffen/ und mit ſeiner Länge faſt den halben Himmel eingenommen.

10. Daß ſie nicht in der untern Lufft/ wie einige ſtatuiren/ iſt daraus abzunehmen/ weil die unterſte Lufft kaum 2. Meilen/ auch wohl weniger/ offt auch 4. von der Erden entfernet iſt. Ein Comet aber ſteiget viel höher. Denn von dem Cometen des Jahres 1577. urtheilen die Stern-Gelehrten/daß er bey ſeinem erſten Aufgange 210. halbe Erd-Diameters oder durchmeſſers erhaben geſtanden / da er der Erden am allernächſten geſeſſen. Wenn nun 860. teutſcher Meilen für einen halben Erd-Diameter gerechnet werden; So folget allerdinges/ daß dieſer Comet 180. tauſend/ und ſechs hundert Meilen über der Erden erhaben geſtanden. Wenn ein Comet nur 165. teutſcher Meilen entfernet iſt/ ſo kan er an keinem Orte geſehen werden. Kein Planete gehet unter den Mond/ und kein Comet hat einen ſolchen niedern Stand in der untern Lufft/ ſondern allerdinges am Firmamente/ weil ſie insgemein unter einer Mittags-Linie zu einer Zeit an weitentlegenen Orten geſehen werden. Der Comet/ ſo Anno 1580. erſchienen/ ſtunde höher als Saturnus. Derjenige ſo von Kepplero 1604. obſerviret worden/ ſoll niemals unter 449. Welt-Meilen von uns geweſen ſeyn.

11. Ein

11. Ein Comet wird von denen Planeten / und denen Fix-Sternen unterſchieden 1. Perſpicuitate, durch ſeinen hellen und durchdringenden Schein / welchen er ſtärcker von der Sonnen empfänget / und deswegen allezeit ſeinen Schweiff gerade gegen der Sonnen über ausſchweiffen läſſet. 2. Motu, partim proprio, partim accidentario, weil ein Comet motu proprio ein Stück eines gröſſern Circuli am Himmel beſtreichet / aber nicht regulariter unter dem Thier-Kreiß / wie die Planeten / ſondern mehrentheils überzwergs/da inſonderheit ſein Durchgang durch die Eclipt c wohl zu mercken iſt. Motu accidentario aber / indem er gleich andern Sternen in vier und zwanzig Stunden um die Erde herum geführet / und allen Völckern zu Geſicht geſtellet wird. 3. Magnitudine, der Gröſſe nach / weil er gröſſer als andere Fix-Sterne / auch an ungewöhnlichen Gegenden erſcheinet.

12. Damit nun der Leſer ſehen könne / zu welcher Zeit die vornehmſten Cometen erſchienen / ſo habe folgendes Verzeichniß colligiret / welches aber nicht alle und jede / ſondern nur die vornehmſten begreiffet / und beweiſet / daß in allen Monathen welche erſchienen. Das erſte Fach faſſet die Cometen ſo im Frühling / und zwar im Martio, April und Majo ſich ſehen laſſen. Das andere diejenigen / ſo ſich im Sommer / im Junio, Julio und Auguſto præſentiret. Das dritte ſolche / welche im Herbſt / im September, October und November obſerviret worden / und das vierdte die vornehmſten ſo im Winter / durch den December, Januarium und Februarium erſchienen.

Cometen / wie ſie erſchienen / im

Dieſe Jahre ſind alle nach Chriſti Geburt zu verſtehen.

Frühling.	Sommer.	Herbſt.	Winter.
Im Martio.	Im Junio.	Im	Im December
An. Chr.	An. Chr.	September.	An. C.
1341.	1283.	An. Chr.	745.
1472.	1337.	1531.	1652.
1512.	1444.	1532.	1661.
Im April.	1533.	1607.	1665.
An.	Im Julio.	Im October.	Im Januario.
1500.	An.	An.	An.
1506.	1268.	876.	726.
1521.	1533.	1557.	882.
Im Majo.	1597.	1585.	1456.
An.	Im Auguſto.	Im	1460.
1211.	An.	November.	1470.
1539.	1264.	An.	1472.
1559.	1347.	1298.	1513.
welche alle nicht	1526.	1559.	1528.
ſo entſetzlich als	1530.	1577.	1533.
die Cometen im	1531.	1618.	1538.
Herbſt gewe-	1558.	der 90 Grad	Im Februario.
ſen.		lang geweſē.	An.
		1680.	1590.
		welcher 80.	1661.
		Grad lang	1664.
		war.	

§. XVII.

§. XVII.

Was iſt das vor ein Stern geweſen / welcher denen Weiſen aus Morgenland erſchienen?

1. Viele ſtehen in Gedancken / es ſey der Stern / ſo den Weiſen aus Morgenland erſchienen / und einen Freuden-Prediger der Geburt Chriſti abgegeben / ein Engel geweſen / welcher ſie zu dem neugebohrnen Wunder-Könige nach Bethlehem führen ſollen. Andere halten es vor einen Cometen / den GOtt hierzu gebrauchet; Noch welche den ſchönen Venus-Stern.

2. Weil aber die heilige Schrifft deſſen nicht anders als eines Sterns gedencket / ſo urtheilen auch die accuraten Aſtronomi, daß es ein gantz neuer Stern geweſen / von ſonderbarem Glantze / welche der allmächtige GOtt darzu geſchaffen / daß er eine Anzeige ſolches groſſen Wunder-Königes ſeyn / und denen Weiſen leuchten ſollte. Dieſer Stern muß ſehr hoch geſtanden haben / daß man ihn ſo weit ſehen können / hernach hat er ſich ohne Zweifel niedriger geſetzet / damit er denen Weiſen den Ort andeuten können / wo Chriſtus gebohren wäre. Seine Bewegung war auſſer ordentlich von Mitternacht gegen Mittag / da ſonſt die andern Sterne von Morgen gegen Abend gehen. Bald gieng er fort / bald ſtunde er ſtille.

§. XVIII.

Hat denn der groſſe Hundes-Stern Sirius eine ſo groſſe Würckung wie einige behaupten wollen?

1. Daß der Sirius der Sonnen Strahlen und Hitze mit ſeiner Gegenwart verſtärcke / ſtatuiren viel gelehrte Männer / und nennen daher von ſolcher eingebildeten Würckung von ihm diejenigen Tage / in welchen er zugegen iſt / die Hundes-Tage / ſo denen Menſchen an der Geſundheit vor ſchädlich geachtet werden. Ovidius ſchreibet von ſolchem Stern / den er Icarium nennet / folgender maſſen:

> Eſt canis, Icarium dicunt, qvo ſidere moto
> Tota ſitit tellus, præripiturqve ſeges.

2. Andere leugnen hergegen die Würckung des Sirii, und führen den Nahmen der ſo genannten Hundes-Tage aus einem gantz andern Grunde an / welcher dieſer iſt: In Egypten regnet es gar ſelten / und zur hitzigſten Sommers-Zeit gar nicht / davor aber GOtt und die Natur geordnet / daß an ſtatt des Regens der Nilus alle Jahr ſich einmahl über das platte Land ergieſſet / und das Land dadurch fruchtbar machet. Solche Ergieſſung hat ihren Anfang am Ende des Monaths Junii, wenn die Erndte in Egypten völlig zu Ende iſt / und währet gantzer vierzig Tage. Denn um die-

dieſe Zeit zerſchmeltzet erſt der Schnee auf dem ſo genannten Mond-Gebürge (in montibus Lunæ) in Unter-Mohren-Land / wo der ſtarcke Fluß Nilus ſeine Qvellen hat / wozu der Regen ſo in Mohrenland mehrentheils der Zeit häuffig fällt / daß gantz Egypten faſt unter Waſſer geſetzet wird. Die mehreſten Oerter ſind ſo hoch gebauet / daß ihnen das Gewäſſer nichts ſchadet. Weil nun denen Egyptiern an ſolcher Ergieſſung des Nili viel gelegen / ſo beobachteten ſie die Zeit an dem Himmels-Lauffe / wenn ſich ſolche begeben möchte. Endlich obſervireten ſie genau / daß der Nilus allgemählig anwachſe / wenn der Sirius mit der Sonnen aufgehe. Daher nenneten ſie dieſe Zeit die Hunds-Tage / welches die wahre Bewandniß der gantzen Sache iſt.

3. Ob man nun gleich dem Sirio zu viel thut / wenn man ihm die ungeſunde Lufft in denen Hundes-Tagen / ja gar das raſend werden der Hunde / und einiger melancholiſchen Menſchen zuſchreiben will / da doch ſein ortus coſmicus bey uns kaum drey Tage währet / und er auch von der Sonne im Mittag über 39. Grad / im Aufgang / ortu coſmico 52. und in Egypten 42. Grad entfernet iſt; So ſcheinet doch / daß man auch der Sache zu wenig thue / wenn man ihm alle Würckungen abſagen wolle. Denn / das muß ein vernünfftiger Aſtronomus ja geſtehen / daß die Sterne nicht vergeblich an das Firmament geſetzet worden / und jeder auch der kleineſte eine Influenz habe. So vielerley Sternen am Himmel ſtehen / ſo vielerley Kräffte hat GOtt in der natürlichen Würckung geordnet.

§. XIX.

So haben denn die Fix-Sterne auch einen beſondern Einfluß und Influenz in denen Creaturen?

1. Es hat ein jeder Stern am Himmel ſeine eigene und beſondere Krafft und Qvalität / daher auch der groſſe Unterſcheid der Creaturen auf Erden entſtehet. Ein jeder iſt in ſeiner Eigenſchafft mitwürckend in der Elementariſchen Region, wie die geſunde Vernunfft mit ſich bringet / daß GOtt ſolche vortreffliche Geſchöpffe nicht umſonſt an den Himmel geſetzet.

2. Ihr Corpus wird von denen Aſtronomis als Feuer und Waſſer beſchrieben / welches aus Härte / Weiche und flüßigen beſtehen ſolle. Sie haben auch ihre Flecken und Unreinigkeiten / und geben ihre Kräffte erſtlich der Lufft / hernach auch der Erde. Aus der Würckung in der Lufft entſtehen die mancherley Witterungen / welche die göttliche Providenz der Erden zum Nutzen geordnet. Bey denen Menſchen entſtehen mancherley Complexionen / dabey nicht allein die Planeten / ſondern auch andere Sterne cooperiren. Daher ſoll man die Fix-Sterne eben ſo wohl admiriren / als die Planeten / und ſolche keines weges verächtlich halten.

§. XX.

Was hat es vor eine Bewandniß mit dem ſo genannten Stern-ſchieſſen oder Schnuppen?

1. Dieſes geſchiehet nicht an denen Sternen / wie Epicurus und andere gemeynet / ſondern in der Lufft. Darinne vergehet ſich auch der ſonſt kluge Anaxagoras, wenn er behaupten wollen / die vor unſern Augen ſchieſſende Sterne / wären kleine aus den Fix-Sternen / davon kleine unreine Füncklein von dem Himmel herab fielen; Daher es denn käme / daß ſie in der naſſen Lufft ſo bald ausgelöſchet würden.

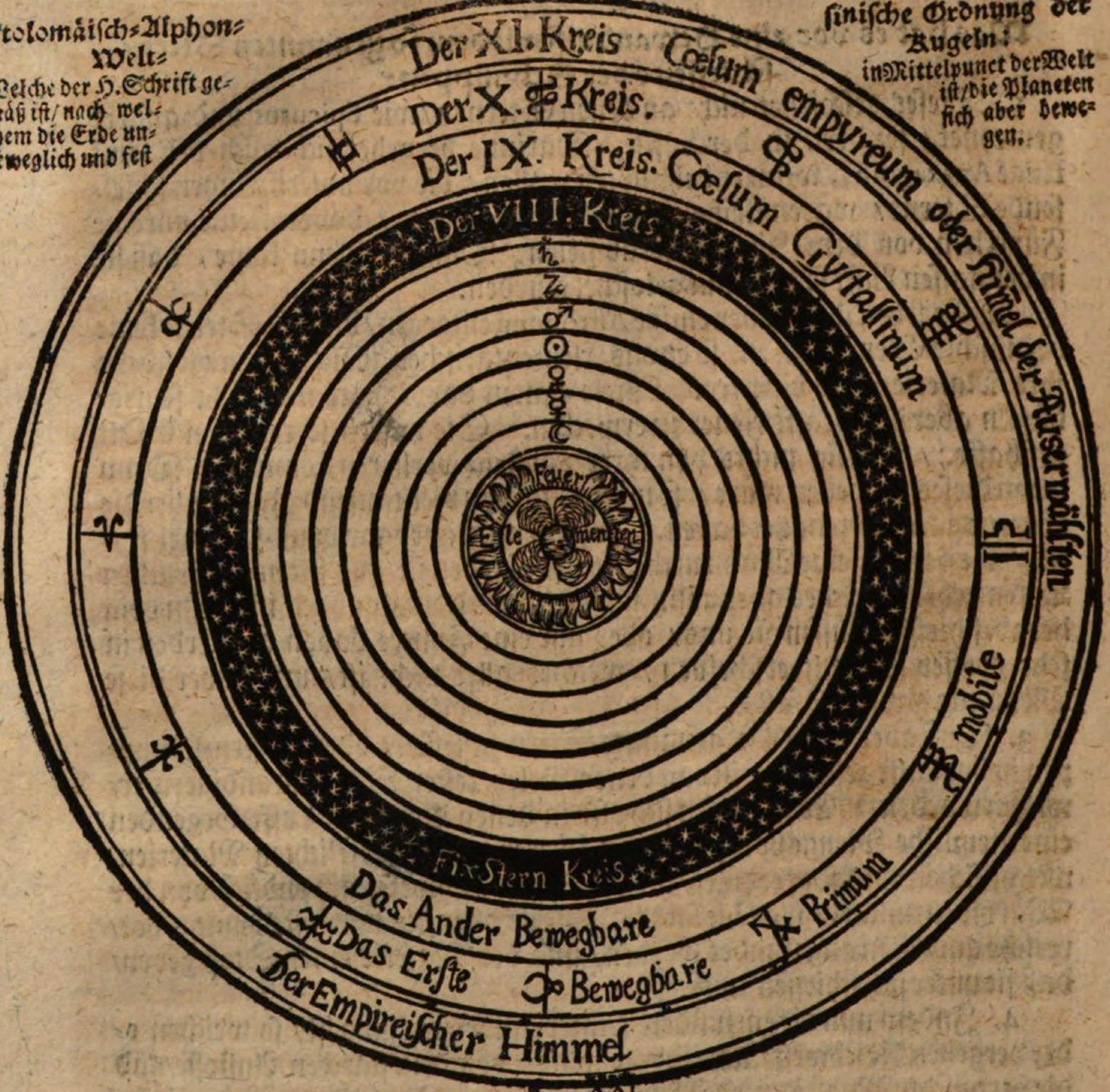
2. Es ſetzen ihnen aber einige Aſtronomi entgegen / daß die Sterne keine vermiſchte Cörper wären / ſo etwas Elementariſches an ſich hätten / ſondern ihre Materie wäre einerley. Viele halten davor / ſie wären nicht feurig / hätten aber die Krafft Feuer zu erwecken. Sie wären ſo rein von GOtt geſchaffen / daß ſie nichts von ihrer Subſtanz verlieren könnten. Denn wenn dieſes geſchehen wäre / ſo müſten ſich von viel tauſend Jahren her die Sterne gantz abgenutzet haben. Könnten ſie aber gar vom Himmel fallen / wie der gemeine Mann urtheilet / ſo würden ſie aus ihren natürlichen Orten gehen / welches aber gantz ungereimt und unglaublich iſt. In dem herab-ſchieſſen müſſen ſie uns / oder nur eine Funcke davon auf Erden in ſehr groſſer Geſtallt erſcheinen / welches alles nicht iſt / und daher dieſe Meynung gantz wegfället.

3. Daß aber ſolches ſo genannte Stern-ſchieſſen / oder Stern-ſchnuppen in der Lufft geſchehe / iſt von denen Gelehrteſten Natur-Kündigern erwieſen worden. Es ſammlen ſich offt in denen dunſtigen Lufft-Gegenden eine ziemliche Menge von feuchten / dürren und ſchwefelichten Materien / welche ſich in einander erhitzet / biß der ſubtile Schwefel ſich endlich von der Wärme entzündet / weil die ſubtile Materie oben die wärmſte Spiritus hat / welche am erſten angezündet werden / und der Materie einen Stoß geben / daß ſie unter ſich ſchieſſen muß.

4. Indem nun die entzündete Materie in Bewegung iſt / ſo weichen oder vergehen die ſchweffelichte ſubtile Spiritus von dem ſtarcken Anſtoſſe / und die vermiſchte Materie wird ſo ſchwer / daß ſie aus der Lufft zur Erden fällt. Weil nun die Lufft zu Nacht vor unſern Augen ſehr hoch / ſo verblendet uns ſolche Materie / indem wir nach den unzehlich funckelnden Sternen ſehen / dermaſſen / daß wir meynen es ſchieſſe ein Stern aus dem Firmament zu uns herunter / da doch die Sterne nur die Figur darzu hergeben / und uns den Gegenſchein eigentlich benehmen. Demnach kommt ſolches ſo genannte und vermeynte Stern-Schieſſen aus der Lufft / und keines weges von den Sternen aus dem Himmel.

§. XXI.

Ptolomäiſch-Alphonſiniſche Welt-Ordnung der Kugeln:
Welche der H. Schrift gemäß iſt/ nach welchem die Erde unbeweglich und feſt in Mittelpunct der Welt iſt/ die Planeten ſich aber bewegen.



§. XXI.

Was iſt von denen Planeten oder Irr-Sternen überhaupt zu melden nöthig?

1. Die Planeten werden von etlichen Irr-Sterne benahmet/ nicht darum/ als ob ſie gar keine Ordnung hielten/ ſondern weil ſie bald langſam/ bald geſchwinde/ bald vorwärts und bald hinterwärts gehen; Bald ſich zuſammen fügen/ und auch bald wieder

der von einander lauffen. Ein jeder hat ſeinen beſondern Circkel / Scheiben/ Sphæram und Refier/ ſeinen beſondern Gang/ und ſind alſo nicht zuſammen an einer Scheiben wie die Fix-Sterne/ welche in der achten Sphæra oder am Firmament des Himmels gleich weit von einander ſtehen/ und daher die unbewegliche Sterne genennet werden/ weil ſie mit dem obern Cråyß der erſten Bewegung/ zwar herum gedrehet werden/ an ſich ſelbſt aber keine Bewegung haben / und alſo immer auf einerley Art geſehen werden. Dieſes denen Anfängern deutlicher zu machen/ wollen wir dieſes Gleichniß geben. Wenn ich die Fix-Sterne insgeſamt auf ein Mühl-Rad mahlen könte / ſo würden zwar dieſelbige mit dem Mühl-Rade herum geriſſen werden/ hätten aber doch für ſich keine eigene Bewegung. Aus dieſem Fundament werden die **Fix-Sterne** unbewegliche Sterne genennet.

2. Die Planeten aber nennet man bewegliche / auch Irr-und Wandel-Sterne/ weil ſie nicht allezeit unter einander/ oder mit einander/ noch viel weniger in gleicher Weite beyſammen mit denen Fix-Sternen bleiben; ſondern ein jeder hält ſeine von GOtt dem allwiſſenden und allmächtigen Schöpffer geſetzte Ordnung/ und lauffet nach ſeinem geſetzten Ziel. Planeta iſt ein Griechiſches Wort von dem Verbo πλανάω, erro, ich irre/ πλανήτης, erraticus, daher denn die Planeten teutſch recht Irr-Sterne benahmet werden.

3. Die Alten zehlen derſelben ſieben/ nemlich den Mond in der erſten Sphæra über der Erde/ den Mercurium in der andern Sphæra, die Venerem in der dritten Sphæra, die Sonne in der vierdten Sphæra, den Martem in der fünfften Sphæra, den Jovem in der ſechſten Sphæra, den Saturnum in der ſiebenden Sphæra, welchem nach vorgeſtellter Abbildung achtens der Fix-Stern-Himmel/ im 9. Cråyſe Cœlum Cryſtallinum, der aus ſeinem Lauffe erkannt wird / und im 10. das primum mobile, welches alle Sphæras vom Aufgang biß zum Niedergange mit ſich herum führet/ folget. Im eilfften Cråyſe iſt der Himmel der Auserwehleten/ den einige deswegen Cœlum Empyreum genennet/ aus dem Griechiſchen οὐρανὸς ἐμπύρειος, von dem Worte τοῦ πυρὸς, ſo Feuer heiſſet/ nicht zwar/ daß ſolcher höchſte Himmel gantz feurig ſey/ oder aus Feuer beſtehe/ ſondern weit heller und durchdringlich klärer ſey als das Feuer leuchte und ſcheine; auch ohne Zweiffel darum/ weil die Heilige Schrifft von dem groſſen Schöpffer Himmels und der Erden alſo redet / daß er in einem Lichte wohne / wozu kein Menſch/ er ſey wer er wolle/ wegen des herrlichen Glantzes treten und ſolches anſchauen oder erkennen kan. Unter dieſen Sphæren iſt die Lufft / hernach das Feuer/ das Waſſer und die Erde/ wie ſolches in gegenwärtiger Abbildung zu erkennen gegeben wird. Es iſt zwar nur ein Himmel / den man das Firmament/ oder die Feſte des Himmels zu nennen pfleget/ ſolcher wird aber von denen

nen Aſtronomis in unterſchiedene Sphæren oder Himmels-Circkel abgetheilet/ da immer eine höher als die andere iſt/ wie die Tabelle weiſet. Das natürlichſte ſcheinet das primum mobile, oder die zehende Sphæra zu ſeyn/welche innerhalb vier und zwanzig Stunden Circulrund um die Welt herum lauffet/ und durch ſolchen Lauff bringet ſie zuwege/ daß die Sonne/ der Mond und das Geſtirne auf und niedergehet/ und zwiſchen Tag und Nacht eine Gleichheit hält. Der neundte Himmel oder Sphæra,nimmt ſeinen natürlichen Lauff vom Untergang gegen Aufgang dem Lauff der zehenden Sphæræ entgegen/ hat ſeine eigene Polos und Axem und durchſchneidet die Axem mundi in dem Mittel Creutzweiſe. Ihr Motus iſt dermaſſen langſam/daß ſie auch die Alten nicht beobachtet/ und dahero nur IX. Sphæras geſetzet.

4. Man laſſe ſich nicht irre machen/ daß die neuere Aſtronomi dreyzehen Planeten zehlen wollen/ und darzu die vier Neben-Planeten des Jovis oder die vier Trabanten lat. Circumjoviales genennet/ und die zwey Laterones Saturni rechnen/ oder daß der Grillen-Fänger Copernicus nebſt ſeinen Anhängern die Erde zu einem Planeten und die Sonne zum Centro mundi machen wollen; Wir bleiben bey der accuraten Ordnung der Alten/ welche der unvergleichliche Mathematicus, Claudius Ptolomæus von Peluſio, der im andern Seculo unter Käyſer Antonini Pii Regierung floriret/ beobachtet/ und viel rechtſchaffene Liebhaber gefunden hat/ die der Heiligen Schrifft nicht vorwitzig widerſprechen/ und ihre Thorheit ſehen laſſen wollen.

5. Der Character der ſieben Planeten/ wie ſie Ptolomæus, Ricciolus, Tycho de Brahe und viel andere geſetzet/ iſt dieſer:

1. Der Mond/ welcher der Erden am nechſten ſtehet/ wird mit dieſem Zeichen ☽ bedeutet.

2. Mercurius. ☿. 3. Venus, ♀. welche zwey zwiſchen der Sonne und dem Monde ſind.

4. Die Sonne ☉. 5. Mars ♂. 6. Jupiter ♃. 7. Saturnus ♄. welche drey letztern/ zwiſchen der Sonne und Fix-Sternen ſtehen. Uber dieſer Planeten Lauff muß man ſich billig verwundern. Denn die Sonne iſt gleichſam unter ihnen der König; Venus hält ſo wohl Abends als Morgens die Wache; Mercurius gehet gleichfalls als ihr Cantzlar neben ihr her: Der Mond verrichtet das Amt eines Poſtillons: Mars, Saturnus und Jupiter ſteigen aber/ ſo bald ſie ſich zu ihnen nahet/ in das höchſte Theil ihrer Circul/ und gehen gleichſam als die Vornehmſten vor/ wenn ſie ſich aber von ihnen weg begiebet/ ſo folgen ſie ihr langſam nach/ und ſtehen nachmals gleich als wenn ſie ſich von ihr abſondern wollten von ferne ſtille/ kehren hierauf zurücke/ biß die Sonne gegen ihnen recht über ſtehet/ und laſſen ſich alsdenn in ihren Circuln auf das nie-

drigſte herab/ woraus denn zu ſehen/ wie die göttliche Weißheit uns Menſchen durch die Ordnung der Sterne/ an dem groſſen Himmels-Gebäude/ ſo vielerley Wunderwercke abgebildet.

§. XXII.

So iſt denn der Mond der unterſte unter denen Planeten?

1. Weil wir ſehen daß er der nechſte über der Erden iſt/ ſo folget nothwendig/ daß er der unterſte Planete ſeyn muß. Und dannenhero hat er auch eine empfindliche Würckung in der Lufft/ in dem Waſſer/ und auf Erden bey Thieren und Menſchen/ wie ſolches Galilæus Galilæi, in ſeinem Buche de Syſtemate mundi Copernicano ausgeführet/ darinne aber viel unverantwortliche Muthmaſſungen zu finden.

2. Seinen Lauff vollendet der Mond in dem Zodiaco faſt alle 28. Tage/ oder vielmehr in 27. Tagen/ 7. Stunden/ 43. Minuten/ 5. Secunden/ ſo vier Wochen ausmachen. Demnach durchgehet er den Thier-Cräyß im Jahre zwölffmahl/ und macht die Monathe. Er iſt eines von den Haupt-Lichtern/ ſo GOtt im Anfang der Schöpffung geordnet/ daß es die Nacht mit den Sternen regieren ſollte. Wenn er nun gleich offt am Tage über unſerm Horizont ſtehet/ ſo hat doch der Höchſte deſſen Würckung und Tugend zur Nacht geordnet.

3. Der Mond ſcheinet unſern Augen/ wenn er voll iſt/ ſo groß als die Sonne. Er ſoll 39. mahl kleiner als die Erde ſeyn. Seinen Ab- und Zugang ſehen alle Bauren. Wenn der Mond bey der Sonnen ſtehet/ ſo ſcheinet dieſelbe von oben herab auf den Mond/ welcher an ſich ſelbſt dunckel iſt/ und wenig Licht hat/ da denn die Strahlen wieder zurück hinauf ſpringen/ und wendet alsdenn der Mond das finſtere Theil ſeiner Kugel zu uns/ ſo man den neuen Mond nennet. Wenn nun der Mond von der Sonnen gemachſam fortgehet/ ſo beginnet er einen hörnichten Schein zu bekommen/ wenn das beleuchtete Theil nur ein wenig herfür gehet/ welche Geſtalt Luna falcata oder corniculata genennet wird/ und dieſe Figur behält er biß an den vierdten Tag nach der Conjunction, da er alsdenn mit der Sonnen einen Sextel-Schein machet/ und dieſer Zeit iſt der Mond nicht in Apogeo, auch nicht in Perigeo, ſondern in der Mitten/ das iſt/ er ſtehet nicht ſo hoch von der Erden/ als in der Conjunction, da er in Apogeo geſtanden hat/ ſo ſtehet er auch nicht ſo nahe zur Erde wie im Perigeo, ſondern er hält am vierdten Tage zwiſchen dieſen beyden das Mittel/ welches die Sterngelehrten Longitudinem mediam nennen. Wenn der Mond ferne von der Sonnen kommt/ und ſich nach der Erden ſencket/ biß auf den ſiebenden Tag/ da er von der Sonnen 90. Grad ſtehet/ ſo hält er mit der Sonnen einen gevierdten Schein/ das wir das erſte Viertel nennen/ alsdenn ſtehet er in Perigeo dem Erdboden

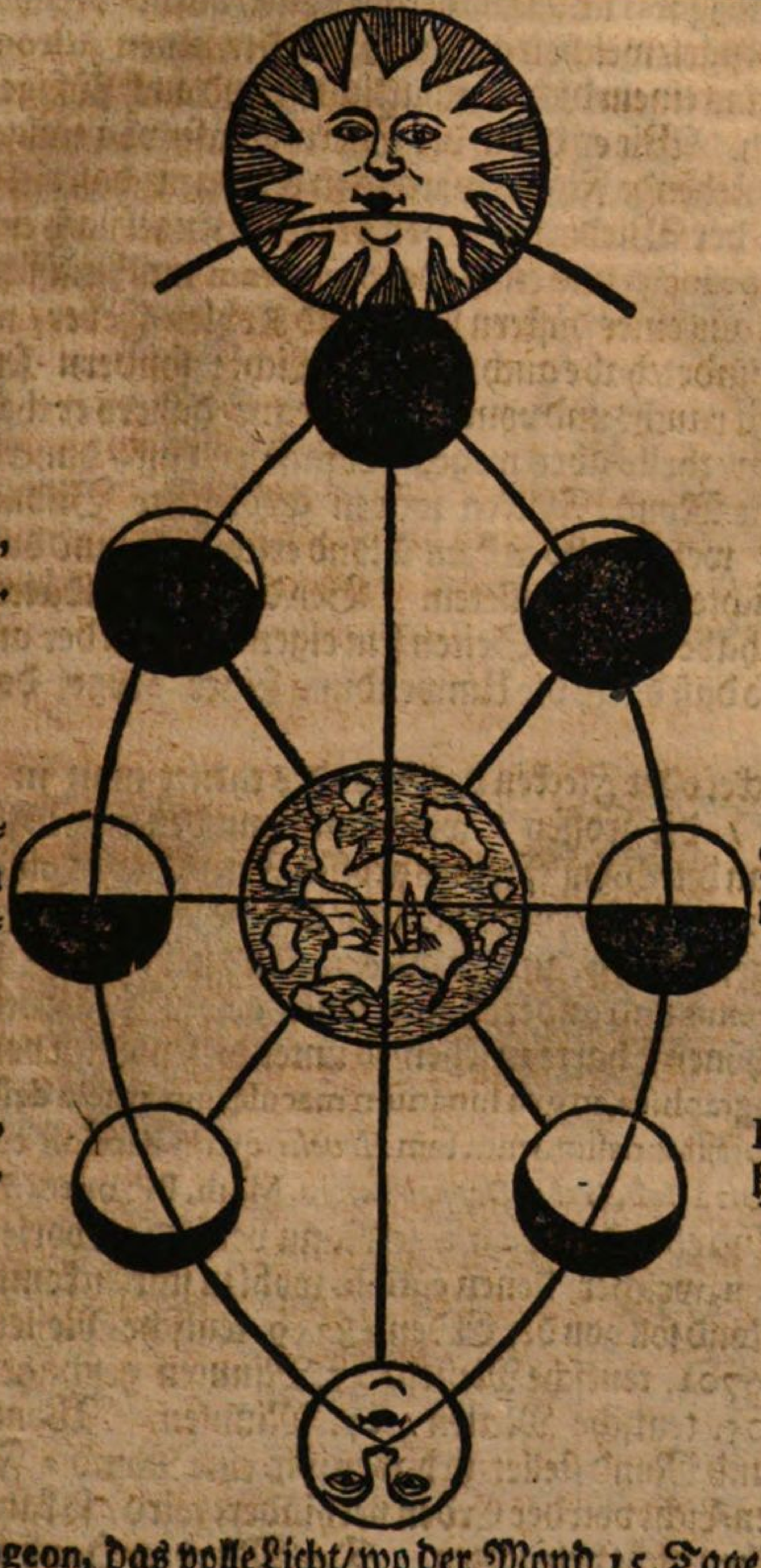
am allernechſten/ und wird Luna dividua genennet/ denn er hat ein Anſehen als wenn er halb von einander getheilet wäre/denn wir ſehen alsdenn eben den halben Theil des beſchriebenen Theiles. Nach derſelben Zeit fänget er denn wieder an von dem Erdboden wieder hinauf zu ſteigen/wie er vorhin herab geſtiegen iſt/da denn das beſchienene Theil über die Helffte je länger je mehr geſehen/darum er von denen Lateinern zu derſelben Zeit Luna gibboſa genennet wird. Dieſes währet biß auf den eilfften Tag nach der Conjunction, da der Mond einen gedritten Schein mit der Sonnen hält/ und alſo im Auffſteigen die Longitudinem mediam erreichet.

Nach dem eilfften Tage/ wird das lichte Theil je länger je mehr von uns geſehen/ biß er endlich den funffzehenden Tag erreichet/ da er alsdenn wieder in Apogeo iſt/ und ſchnur ſtracks gegen der Sonnen über ſtehet/ da das beſchienene Theil gäntzlich von uns kan geſehen werden/ welches *Plenilunium* oder das volle Licht genennet wird.

Nach dem **vollen Licht** ſencket ſich der Mond wiederum zu uns herab/und verbirget ſich das beſchienene halbe Theil wieder je länger je mehr/ biß auf den neunzehenden Tag/ da iſt er wieder im Niederſteigen in longitudine media, hält einen gedritten Schein mit der Sonnen/ und iſt mit ſeinem Schein formiret/ eben wie er im Zunehmen am eilfften Tage geweſen/ nemlich Gibboſa.

Darnach am zwey und zwanzigſten Tage hält er wieder einen gevierdten Schein mit der Sonnen/ und ſtehet im Perigeo der Erden am nechſten/ und iſt wieder dividua wie im erſten Viertel. Hernach auf den 26. Tag/ iſt er wieder aſcendendo in Longitudine media, hält einen Sextelſchein mit der Sonnen und iſt wieder corniculata oder falcata, wie er am vierdten Tage geweſen. Und denn am 30. Tage kommt er wieder zum Apogeo, und da wird wieder eine Conjunctio Solis & Lunæ. Damit man ſolches beſſer verſtehen möge/ haben wir dieſe Figur præſentiren wollen.

Das



Wenn der Mond bleich ſcheinet/ ſo bedeutet es Regen: Iſt er roth/ ſo bedeute es Wind; Wenn er ſchön weiß iſt/ dann deutet er auf gut Wetter. Der Poet ſaget: Pallida luna pluit, rubicunda flat, alba ſerenat.

4. Thales, Pythagoras und Democritus halten dafür/ der Mond ſey eine irrdiſch-wäſſerichte Kugel/ welchen auch viele von den neuen Aſtronomis beypflichten. Er beſtehe aus einem dichten ſchattichten und auch flüßigen Weſen / ſey rauch und ungleich. Wie er durch die Stern-Gläſer von einigen geſehen worden/ weiſet gegen-ſtehende Figur/ woraus zu erkennen/ daß viel Flecken in den Mond ſeyn / die der Wiederſchein von der Erd-Kugel nach einiger Meynung præſentiren. Empedocles und einige der Stoicorum muthmaſſeten / der Mond wäre eine Mixtur, aus einer düſtern Lufft/ und Kohlen-Feuer / werde aber nicht von ſich ſelbſt entzündet/ habe auch kein eigen Licht; ſondern ſey ein danckeler Cörper/ der allezeit rauche und vom Feuer brenne/ dahero er theils des Feuers halber hell und klar/ theils aber wegen der finſtern Lufft/ dunckel ſcheine. Andere gaben vor/ die Mond-Flecken wären geſpiegelte Bildniſſe des groſſen Welt-Meeres / welche alſo in dem Mond erſchienen/ und durch dero Gegen-Schein dem Geſichte ſich darſtelleten. Bey denen Chaldäern war die Meynung/ der Mond habe an einer Seiten ſein eigen Licht/ an der andern aber ſey er gantz finſter; alſo daß durch die Umwendung ſeiner Kugel das Licht täglich zunehme.

5. Die Mackel oder Flecken des Mondes theilet man in alte und neue. Die alte Flecken / die groſſen / welche man mit den Augen ſehen kan. Die neuen aber/ ſo man durch Hülffe eines groſſen Fern-Glaſes obſerviren muß/ſind klein/ und bald rund/ ſpitzig/ rund/ zäckicht/ daß ſie allerley Figuren vorſtellen. Einige zehlen derſelben 550. andere bis 600. ſonderlich wenn der volle Mond erſcheinet. Hevelius und andere haben ihnen gewiſſe Nahmen gegeben / wie ſolches aus der ſchönen Charte zu ſehen/ ſo unter dieſen Titul vorhanden iſt:

Tabula ſelenographica, in qva lunarium macularum exacta deſcriptio ſecundum Nomenclaturam præſtantisſimorum tam *Hevelii* qvam Riccioli curioſis rei ſidereæ cultoribus exhibetur à *Joh. Gabr. Doppelmajero*, Math. PP. opera *Joh. Bapt. Homanni*, Noribergæ. Und eben dieſer curieuſe Mann verfertiget vorietzo einen gantzen Atlantem cœleſtem, welcher denen curioſis wohl zu ſtatten kommen wird.

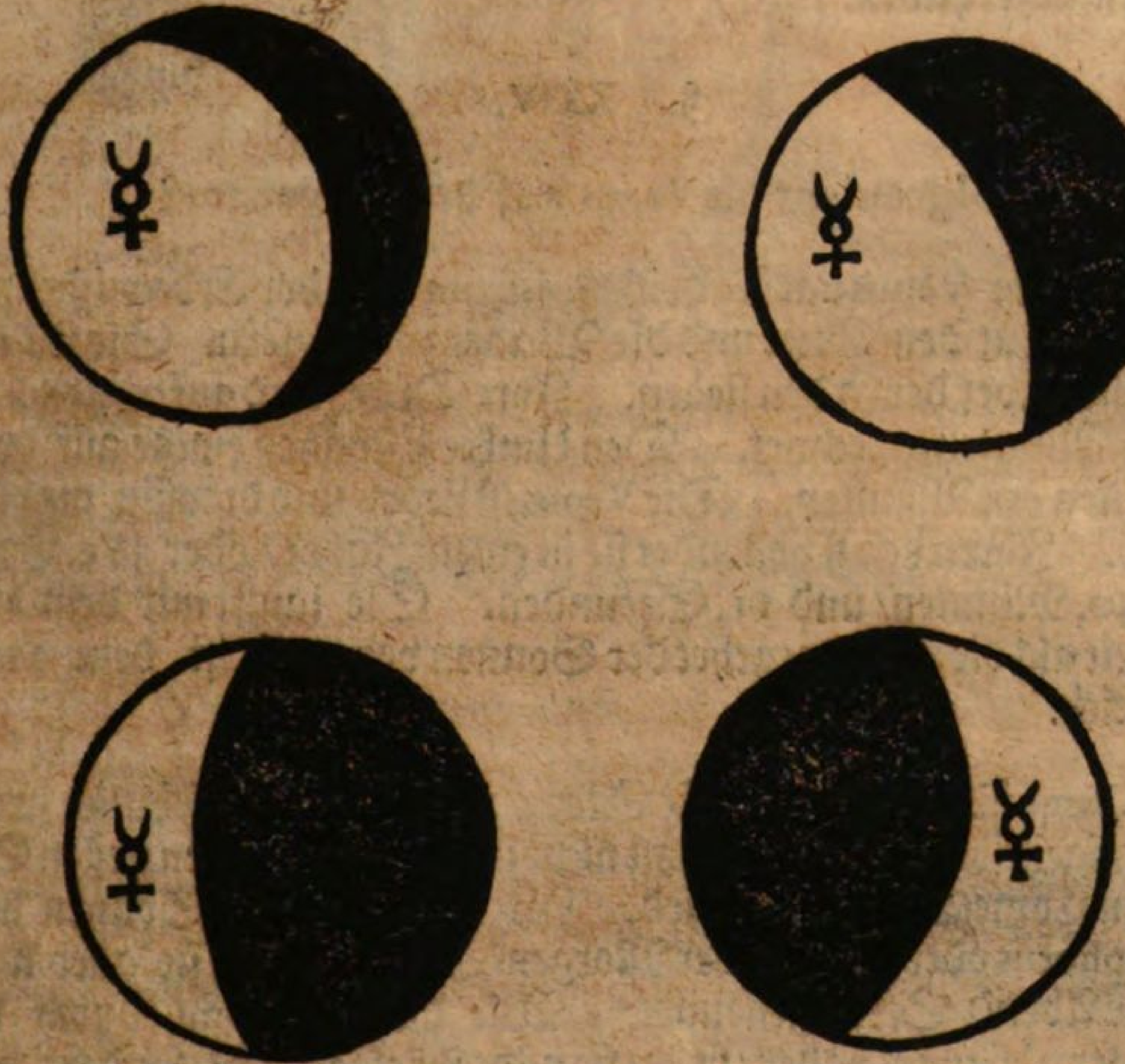
§. 6. Der Mond ſoll von der Erden 28359. teutſche Meilen ſtehen. Der Diameter wird 26702. teutſche Meilen/ 37. Minuten geſchätzet; der Umkreiß aber auf 346605. teutſche Meilen / 27. Minuten. Wenn ſich die Erde zwiſchen Sonn und Mond ſtellet/ ſo haben wir eine Mond-Finſterniß; denn weil das Sonnen-Licht von der Erden verhindert wird / ſo kan ſolche durch ihre Strahlen denſelben nicht beleuchten. Des Mondes-Hauß iſt der Krebs.

§. *XXIII.*

Was iſt von dem Mercurio zu behalten?

1. Dieſer Planet ſtehet nicht über 55141. teutſche Meilen/ 37. Minuten über

über der Erden/ und iſt niemals über 30. Grad von der Sonnen entfernet/ welche er immer begleitet. Bald lauffet er über- bald unter der Sonnen. Er iſt ein dunckeler/ runder und höckerichter Cörper / und hat ſein Licht von der Sonnen/ wird ſelten geſehen/ weil er offt unter denen Strahlen der Sonnen ſtecket. Die Aſtronomi haben ihn durch Tubos in dieſen Geſtalten geſehen:



2. Der Mercurius nimmt eines jeden Planeten/ mit dem er ſich geſellet/ Eigenſchafften an ſich/ und hat zu ſeinen Häuſern die Zwillinge und die Jungfrau. Von denen Steinen eignet man ihm den Magnet und von denen Metallen das Qveckſilber zu/ welches daher Mercurius genennet wird. Sein Stern iſt klein/ lichte/ hell und weiß/ 3143. mahl kleiner als die Erde. Die Dicke 87510. teutſche Meilen 37. Minuten/ der Umkreiß 899813. teutſche Meilen. Seinen Lauff vollbringet er im Zodiaco in einem Jahr/ wie Venus und die Sonne. Seiner Natur nach iſt er warm und trucken.

3. Saturnus, ſoll der Jovis und Majæ Sohn geweſen ſeyn/ in Arcadia auf dem Berge Cyllene, oder wie etliche dafür halten in Bœotien auf dem Berge Corycio. oder nicht weit von dem Fluſſe Alpheo in Arcadien in der Stadt Acaceſio gebohren/ und von der Junone, unwiſſend wer er ſey/ geſäuget worden/ auch her-

nach

nach/ weil er aus ſeinem Munde etwas von der Junonis Milch habe flieſſen laſſen/ diejenige Sterne welche man die Milch-Straſſe nenne/ den Nahmen bekommen haben. Dieſes legen andere dem Herculi bey. Man pflegte ihm den Tag zu heiligen/ Milch und Zungen von geſchlachtetem Vieh zu opfern/ und dieſelben ins Feuer zu werffen. Jupiter ſoll ihn an Himmel geſetzet und zu einem Planeten gemachet haben.

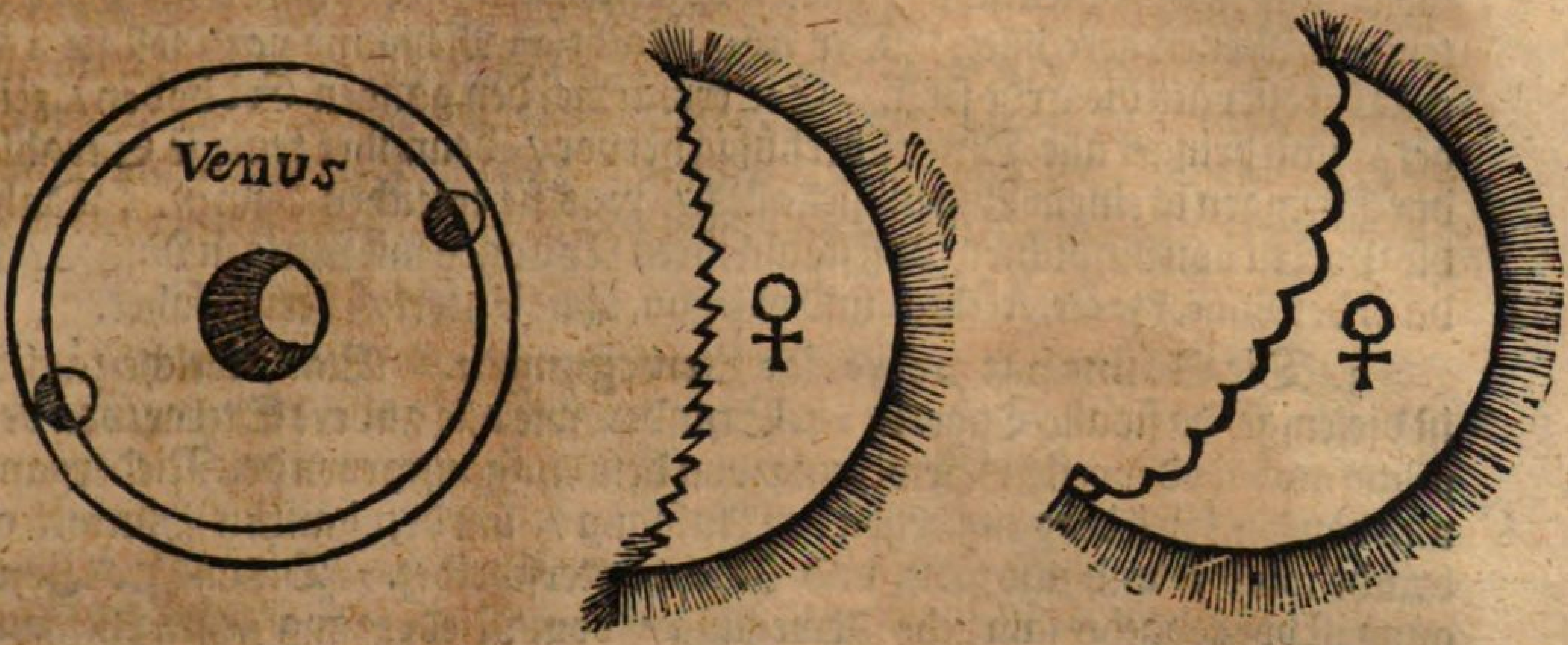
§. XXIV.

Folget nicht die Venus auf den Mercurium?

1. Gar recht: Venus hat die dritte Sphæram über der Erden/ iſt von Natur kalt und feucht/ hat den Stier und die Waage zu Häuſern. Sie ſoll 142652. teutſche Meilen über der Erden ſtehen. Ihre Dicke wird auf 784586. teutſche Meilen/ 38. Minuten gerechnet. Den Umkreiß ſchätzen einige auf 5828359. teutſche Meilen 50. Minuten. Die Venus iſt ſieben und dreyßig mahl kleiner als die Erde. Ihren Lauff vollendet ſie in einem Jahre/ oder 365. Tagen/ 16. Stunden/ 40. Minuten/ und 11. Secunden. Sie laufft mit dem Mercurio täglich ſo weit als die Sonne/ gehet der Sonnen vor/ und iſt dem Marti am Scheine gleich.

2. Die Venus iſt der allerſchönſte Stern/ und iſt offt ſo anſehnlich groß/ daß er von denjenigen/ ſo der Stern-Kunſt nicht zugethan/ vor einen neuen Stern/ ja offt vor einen Cometen gehalten wird. Wenn ſie vor der Sonnen hergehet/ wird ſie Posphorus oder Lucifer/ der Morgen-Stern/ wenn ſie aber nachgehet Heſperus der Abend-Stern genennet. Wie die Aſtronomi durch koſtbare Stern-Gläſer obſerviret haben/ ſo hat ſie nicht ihr eigen Licht/ ſondern bekommt ſolches von der Sonnen. Denn wenn ſie über der Sonnen (um welche ſie wie um ihre Axe herum gehet) ſtehet/ ſo ſtellet ſie ſich in unſern Augen in ihrem vollen Lichte/ und in voller Rundung dar. Iſt ſie aber unter der Sonnen/ ſo ſcheinet ſie halb voll/ und halb erleuchtet; dahero zu ſchlieſſen/ daß von dieſem ſchönen Planeten der wenigſte Theil geſehen werde/ wenn er uns am nechſten. Der Venus-Stern wird offt am hellen Tage geſehen/ auch von dem Mond-Schein nicht verdunckelt. Ihr Cörper iſt wie der Mond fleckicht/ und voller Mackel.
Die Aſtronomi haben ihre Geſtallt auf unterſchiedene Art obſerviret/ wie folgende Figuren weiſen:

3. Die



3. Die Heyden verehreten die Venus als eine Göttin der Liebe. Sie war Jovis Tochter von der Diana, und hernach Vulcani Gemahlin / iſt von den Heyden unter das Geſtirn geſetzet worden. Denn weil ſie ſchön geweſen / ſo haben ſie auch den hellen Venus-Stern nach ihr genennet.

§. XXV.

Was berichten die Aſtronomi von der Sonne?

1. Die Sonne iſt der König aller andern Planeten / nach welchem ſich die andern alle richten. Sie hat den Löwen zum Hauſe / iſt daher warm und trocken / lauffet den Tag über vor ſich / da hergegen andere Planeten hinter ſich lauffen. Sie gehet täglich 29. Minuten und 8. Secunden fort / und vollendet ihren Lauff durch den Thier-Kreiß in Jahr und Tag/oder vielmehr in 365. Tagen/ 8. Stunden/ 48. Minuten/ 45. Secunden/ ſo man das Sonnen-Jahr / lat. Annum Solarem nennet. Die Gelehrten haben ausgerechnet / daß ſie in einer Minute 4500. teutſche Meilen lauffe; Daraus zu erſehen/ daß ſie auch/ weil jede Stunde 60. Minuten hat/ alle Stunden 270000. Meilen erreiche.

2. Sie ſcheinet vor unſern Augen wegen ihrer groſſen Höhe ſehr klein/iſt aber eine ſchöne/und unglaublich groſſe feurige Kugel/die viel höckerichte Flecken hat/ wie aus gegen liegender Abbildung zu erkennen/in welcher Geſtallt ſie durch die Fern-Gläſer erſcheinet. Man nennet ſie billig das allgemeine Auge der Welt und die Seele der Erden / weil ſie allen natürlichen Dingen durch ihren penetranten Schein Krafft und Leben giebet. Die Sonne theilet vom Aufgang biß zum Niedergang allen Sternen ihr Licht mit / ſcheinet durch den gantzen Zodiacum, regieret den Tag nach GOttes weiſer Ordnung. Sie ſoll über 927238. teutſche Meilen/ 38. Minuten hoch von der Erden ſtehen. Ihre Dicke

wird auf 83376. teutſche Meilen / 22. Minuten / der Umkreiß 6354437. teutſche Meilen gerechnet. Der Aſtronomorum Meynung nach ſoll ſie 166. mahl gröſſer als die Erde ſeyn. Sie erwärmet den gantzen Erdboden / zeitiget / und bringet alle Dinge überflüßig hervor / denn ihre feurige Strahlen durchdringen in einem Augenblick alles / was ſie erreichen können. Daher die Poeten von ihr dichten / daß ſie auf ihren Waagen mit feurigen Roſſen / als da iſt der Eous, Pyrois, Aëthon, und Phlegon, ohne Unterlaß herum fahre.

3. Die **Sonne hat zweyerley Bewegungen. Eine** / welche täglich / iſt diejenige / da ſie alle Tage / in 24. Stunden / wie alle andere Sterne / von dem primo mobili oder erſten Bewegung / von dem Aufgang gegen den Niedergang; und von dem Niedergang gegen den Aufgang / um den gantzen Himmel gebracht wird / und alſo Tag und Nacht unterſcheidet. Die andere Bewegung iſt vorgedachte jährliche Bewegung / vom Niedergang gegen Aufgang. oder wie etliche wollen von **Mitternacht** gegen **Mittag** / und wieder von **Mittag** / gegen **Mitternacht** / durch welche Bewegung die Jahre unterſchieden werden.

4. Durch die **Fern-Gläſer** ſiehet man ſolche nicht anders als einen rauhen / höckerichten und unebenen Cörper / der aus einigen feſten / mehrentheils aber aus flieſſenden Theilen beſtehet / wie unſere Erd-Kugel. Die flieſſende Theile zeigen ſich / wie ein geſchmoltzen Kupffer in einem groſſen Keſſel / oder als eine feurige See / voller feurigen Wellen / aus denen ein groſſer Dampff / und vielfälltiger ſchwartzer Rauch hervor ſteiget / welche vor den Menſchlichen Augen in dem ſchönen Sonnen-Cörper dann und wann einige Flecken verurſachen. Zwiſchen denen Wolcken und dunckeln Ausdämpffungen erzeiget ſich eine groſſe Menge klarer und ſtarcker blitzender Flammen. An dem Rande herum ſind auch immer groſſe ſtarck brennende Flammen zu ſehen / wie die Abbildung weiſet. Alles iſt an dieſem unvergleichlichen Lichte admirable und ſchön zu ſehen.

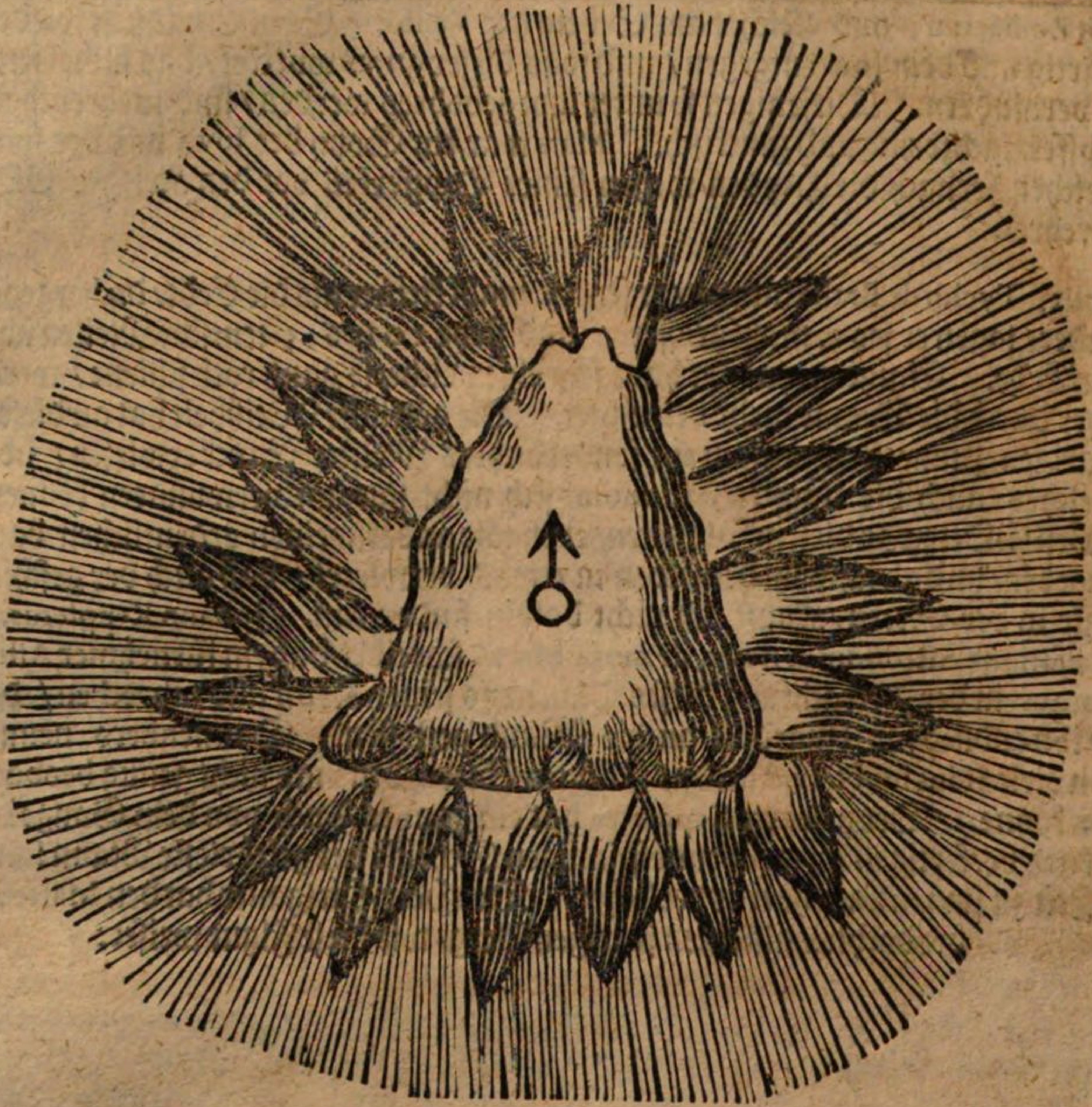
§. XXVI.

Was iſt von demjenigen Planeten merckwürdig / den man den Martem nennet?

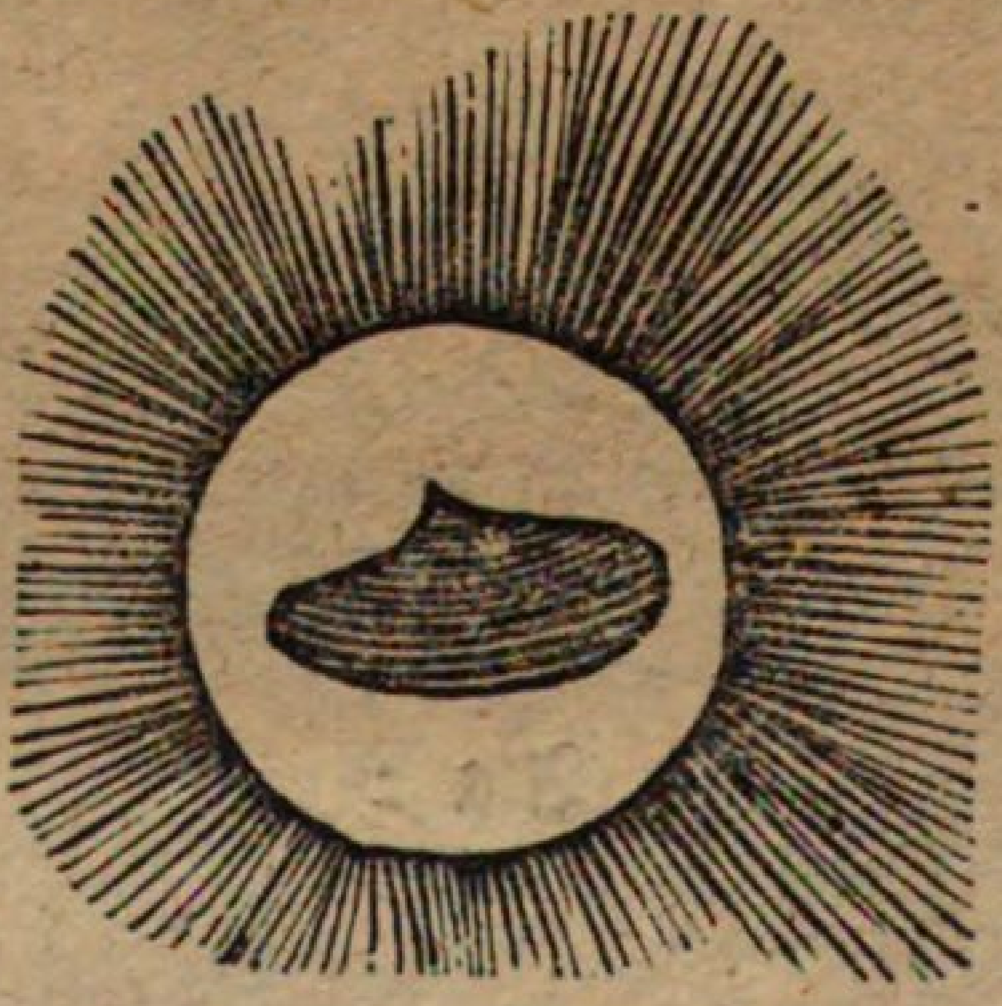
1. *Mars*, iſt ein röthlichter und feuriger Stern / deſſen Cörper Kugel-rund / uneben und voller Hügel anzuſehen. Wenn er der Sonnen entgegen ſtehet / ſo iſt er uns am nächſten / und ſcheinet uns alsdenn viel gröſſer als ſonſten / daher ihn offtmahls der gemeine Mann vor einen neuen Stern anſiehet / oder wohl gar vor einen Cometen. Deſſen Häuſer ſind der Widder und Scorpion. Er iſt ſeiner Art nach *Choleri*ſch / **heiß** / **trocken** / laufft in zwey Jahren durch

den Zodiacum, und gleichet am Schein der Venus. Sein Einfluß iſt wiederwärtig und dem Jovi entgegen / und was dieſer gutes würcket / das ſuchet jener zu verhindern. Diejenigen ſo unter ihm gebohren werden / ſind mehrentheils tapffer / jachzornig und zänckiſch. Mars war ein Sohn der Jovis und der Juno, welchen hernach die Heyden wegen ſeiner Tapfferkeit vor den Krieges-GOtt verehret.

2. Tycho de Brahe meynet / er ſey 13. mahl kleiner als die Erde / da hergegen andere ſagen er ſey 2. mahl gröſſer / und ſtehe 1010615. teutſche Meilen über der Erde. Einige meynen er habe ſein eigen Licht / ſo gantz roth ſchiene / werde aber durch die Sonne mehr beleuchtet. Die göttliche Weißheit hat an dieſem feurigen Planeten gleichſam ein ſonderbahres Meiſter-Stück erwieſen / über welches auch die klügſten Aſtronomi ſich nicht ſattſam verwundern können; Weil GOtt zwar dieſem Planeten / eben wie andern / einen ordentlichen Lauff gegeben / und gleichwohl denſelben in etwas verwirret / daß auch der geſchickteſte in der Stern-Kunſt ſich nicht darein finden kan. Johann Kepplerus, in præfatione Aſtronomiæ novæ, de motu Martis ſchreibet / Daß ein fürnehmer Aſtronomus in der Betrachtung dieſes Planetens ſeinen Kopff alſo zubrochen / daß er ihn endlich für Ungedult an die Wand geſtoſſen. Dannenhero nennen ihn viele Sidus inobſervabile, das iſt / einen Stern / den man nicht genug beobachten könne. Der gelehrte Kepplerus hat ein gantzes Buch von dem Gange des Martis verfertiget / an welcher tiefſſinnigen Schrifft der gelehrteſte Mann lange Zeit zu ſinnen hat / ehe er es verſtehet. Der Herr Hirtgauer hat den Martem beobachtet / als einen feurigen Berg / wie dieſe Figur weiſet;



Andere haben ihn nach dieſer Figur obſerviret.



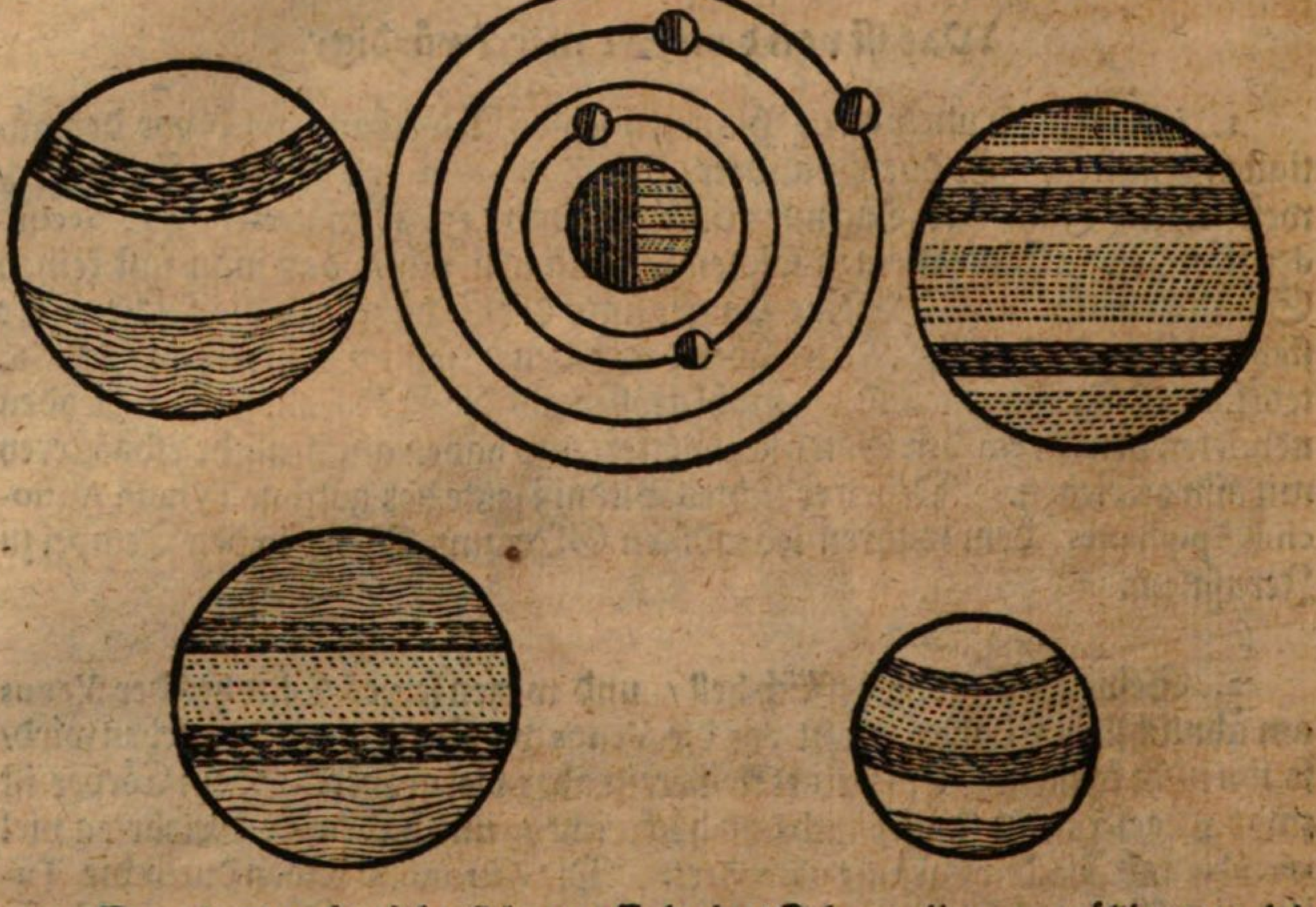
§. XXVII.

Was iſt von dem Jove merckwürdig?

1. Jupiter wird unter allen Planeten ſeiner Würckung nach vor den gütigſten gehalten. Er durchwandert / den Zodiacum erſt in zwölff Jahren / weil er in Jahr und Tag nur 30. Grad und 19. Minuten / 41. Secunden ſtreichet. Er giebt einen ſolchen Schein von ſich / daß man faſt keinen Schatten verſpühret. Seine Häuſer ſind / der Schütze und die Fiſche. Er ſtehet 7074306. teutſche Meilen über der Erden / ſoll im Umkreiß 44467066. teutſche Meilen haben / und 59. mahl gröſſer als die Erde ſeyn. Die Heyden nenneten den Jovem den Gott aller Götter / und haben abſcheuliche Abgötterey mit ihm getrieben. Deſſen erdichtes Bildniß ſetzte der gottloſe Tyrann Antiochus Epiphanes, dem wahren lebendigen GOtt zum Spott / in den Tempel zu Jeruſalem.

2. Seine Geſtallt iſt trefflich hell / und wegen ſeines Glantzes der Venus am ähnlichſten / daher er offt vor die Venus von denjenigen angeſehen wird / ſo ihn nicht kennen. Er ſcheinet kleiner / iſt aber viel gröſſer. Sein Cörper iſt zwar Kugel-rund / doch rauch und höckericht / und haben die Gelehrten viel Maculas und Flecken darinne obſerviret. Die Aſtronomi haben durch die Tubos vier kleinere Sterne / oder Circumjoviales um ihn obſerviret / welche ſie Trabanten nennen. Damit man ſolches deutlicher mercken könne / ſind dieſe Figuren aus der Gelehrten Obſervationibus beygefüget worden:

Jupiter cum IV. Lunis vel Sociis.



Der Jupiter begiebt ſich am Ende des Februarii 1714. völlig unter die Sonnen-Strahlen und wird uns unſichtbar. Im Majo gehet er vor der Sonnen her. Im Julio erſcheinet er in der Mitternacht.

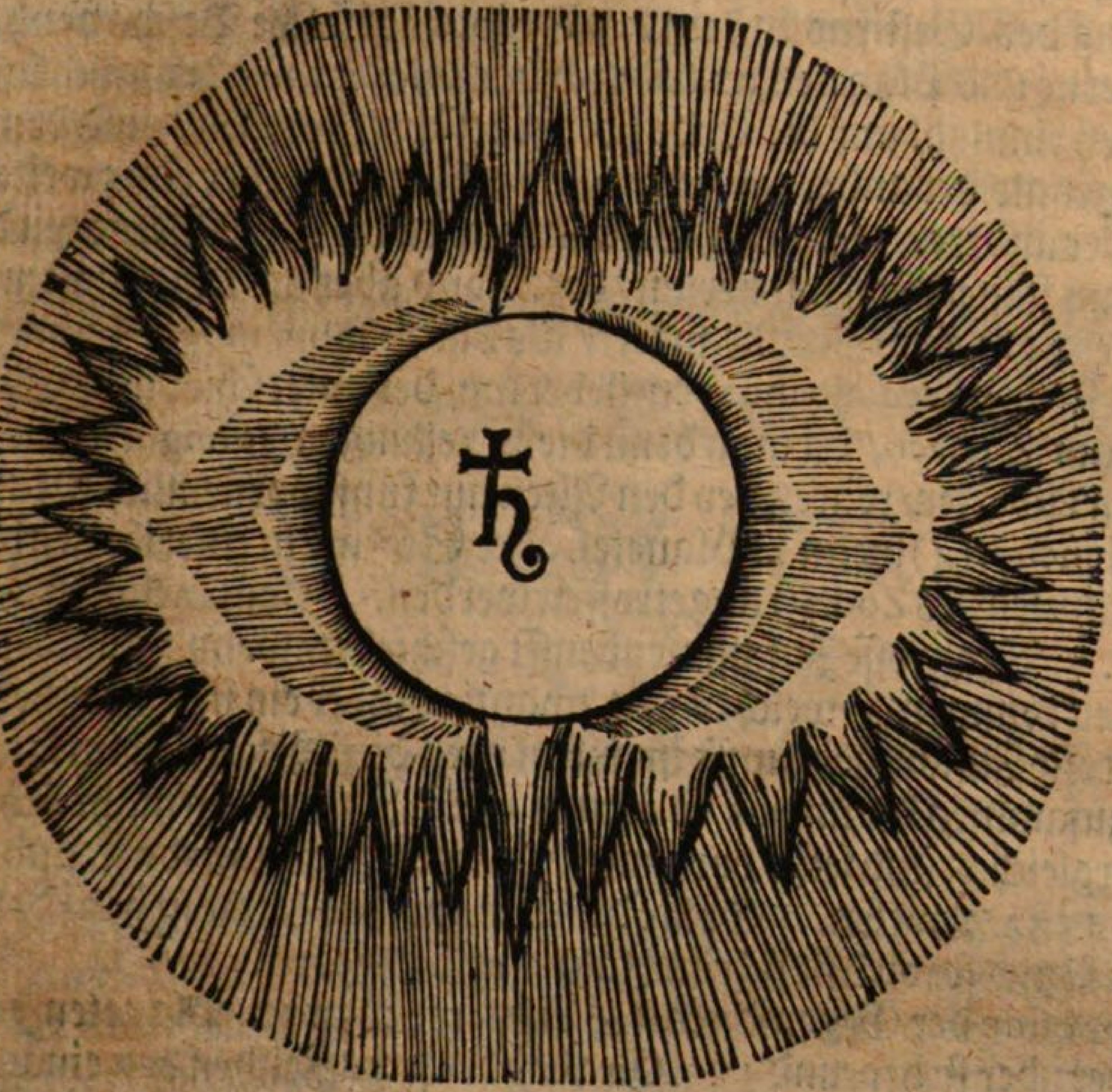
§. XXVIII.

Was hat es endlich vor eine Beſchaffenheit mit dem Saturno?

1. Der **Saturnus** iſt ein bleichfarbichter Stern/ und der höchſte unter allen Planeten/ iſt trockner und kalter Natur / hat einen dunckeln Schein/ vollendet ſeinen Lauff erſt in 30. Jahren am Zodiaco. Er ſtehet 15091338. tauſend teutſche Meilen über der Erde / und ſoll 91. mahl gröſſer als die Erde ſeyn. Sein Umkreiß ſoll 94859839. teutſche Meilen ſeyn/ mit welchem die andern alle umſchloſſen werden. Seinen Cörper verändert er offt/ daher er von denen Aſtronomis ſo unterſchiedlich obſerviret worden. Der curieuſe **Matthias Hirtzgarter**/ hat ihn mit dem Augen-Maaß alſo obſerviret/ wie nachfolgende Figur weiſet/ da er noch ziemlich anſehnlich iſt. Er ſoll ſtets zwey/ auch offt drey Trabanten (Laterones) neben ſich haben/ welche bald nahe bey ihm/ bald uch entfernet ſind. Sein Character iſt dieſer ♄. Dieſen Planeten kan man

im

im Anfang dieſes Jahres 1714. bald nach 9. Uhren des Abends im Aufgange/ und alsdenn die übrige Zeit der Nacht gar wohl ſehen. Im Martio/ April und Majo gehet er früh vor der Sonne unter.



Durch das Neapolitaniſche Perſpectiv hat Saturnus zween halbe Ringe/ als zwey Armen / welche eine wunderbahre Figur machen / wie untenſtehende Abriſſe vorbilden. *Gaſſendus* nennet ſolche Handhaben/ anſulas, der Dantziger Mathematicus *Hevelius*, brachiola oder Arme/andere Saturni Gefährden oder Comites.

Saturnus cum annulo, der Saturnus mit dem Ringe.

§. XXIX.

§. XXIX.

Was nennet man Aſpecten?

1. Es haben die Planeten ſo wohl/als die Fix-Sterne ihren Motum ſecundum, welcher aber weit geſchwinder als jener iſt. Dieſer apparens Motus oder Verzögerung des Geſtirns in dem Primo motu hat ſolche Beſchaffenheit/ daß die Fix-Sterne und Planeten zwar durch das primum mobile täglich innerhalb 24. Stunden einmahl um die Erde herum geführet werden/ und dennoch einer langſamer als der andere motu ſecundo gehet/und daher einer weiter zurück bleibet als der andere. Solcher Geſtallt lauffen die Fix-Sterne mit dem primo mobili am ſchnelleſten mit herum/der Mond aber am langſamſten/weil er alle Tage bey nahe eine Stunde ſpäter/ als das Primum mobile kömmt.

2. Aus ſolchen Secundo motu entſtehet nun der unterſchiedliche Schein der Planeten am Zodiaco, da man denn die Stellungen Configurationes nennet. Von ſolchen Aſpecten/ waren bey den Alten nur fünff vornemlich bekannt:

1.) Conjunctio, (☌) wenn 2. Planeten oder Sterne/ in einerley Zeichen/Graden und Minuten des Zodiaci angetroffen werden. Conjunctio eſt vel magna vel maxima. Die groſſe Zuſammenkunfft geſchiehet/ wenn Saturnus und Jupiter zuſammen kommen / welches alle zwanzig Jahre ein mahl geſchehen muß. Die allergröſte Zuſammenkunfft iſt/ wenn eben dieſe Planeten im Anfang des Widders zuſammen kommen / ſo kaum in 800. Jahren ein mahl ſich begeben kan. Dergleichen ſind ſechs vor/ und zwey nach Chriſti Geburt/ und zwar die letzte Anno 1583. geweſen. Sollte die Welt noch ſo lange ſtehen/ daß noch eine kommen könte/ ſo wird ſie ſich im Jahr 2378. begeben.

2.) Oppoſitio der Gegenſchein (☍) iſt/ wenn zween Planeten gerade gegen einander über ſtehen/und 180. Grad/ oder ſechs Zeichen von einander ſind/ alſo daß die Erde zwiſchen beyden ſtehet. Dieſe Conjunctiones und Oppoſitiones der Sonnen und des Mondes nennet man eigentlich Stigias , die übrigen aber Configurationes, oder Bildungen.

3.) Ein geſechſter Schein/ lat. Sextilis, iſt wenn zween Planeten oder Sterne 60. Grad/ oder zwey Zeichen von einander ſtehen; Er wird mit dieſem Zeichen angedeutet ✶.

4.) Ein gevierdter Schein/ Qvadratus (□) iſt/ wenn zwey Planeten einen Qvadrat oder 90. Grad/ oder 3. Zeichen von einander ſtehen.

5.) Der gedritte Schein/ Trigonus, deſſen Zeichen (△) dieſes/ iſt wenn zween Planeten 120. Grad / oder vier Zeichen voneinander ſtehen. Dieſer und der geſechſte Schein werden vor gut gehalten.

6.) Ein halb geſechſter Schein iſt / wenn zween Planeten oder zween Sterne 30. Grad von einander ſtehen.

7.) Qvin-

7) Quintilis, ein gefünffter Schein iſt/ wenn zween Sterne 72. Grad oder den fünfften Theil des Zodiaci von einander ſtehen.

8) Biqvintilis, ein doppelt gefünffter Schein/ macht einen Bogen von 144. Graden.

9) Qvincunx, fünffhalbgeſechſte Scheine/ ſind auf 150. Grad.

10) Decilis, ſtellet die Planeten 36. Grad von einander.

11) Octilis 45. Grad.

12) Tredecilis 180. Grad. Bartholomæus Scultetus nennet die Prophezeyhungen aus denen Aſpecten auf dem Rande eines Calenders/ das Lügen-Feld.

Das V. Capitel.

Von der Zeit.

§. I.

Wie wird die Zeit eingetheilet?

I.

Die **Eintheilung der Zeit** hat der allmächtige GOtt gleich in dem Augenblick/ da er den Miſchmaſch oder das Chaos erſchaffen/ geordnet. Er unterſchiede hernach Licht und Finſterniß/ und nennete das Licht/ Tag/ und die Finſterniß Nacht. Da ward auch aus Abend und Morgen der erſte Tag. 1 B. Moſ. 1. v. 5. Und GOtt ſprach: **Es werden Lichter an der Feſten des Himmels/ die da ſcheiden Tag und Nacht/ und geben Zeiten/ Tage und Jahre**/ welche nunmehro über 5663. Jahr gewähret.

2. Das Jahr wird auf dreyerley Weiſe eingetheilet/ nemlich in das groſſe oder Platoniſche/ in das Sonnen- und endlich in das Mond-Jahr.

3. Das **Platoniſche** oder **groſſe Jahr**/ iſt eine Zeit/ in welchem (wenn die Welt ſo lange ſtehen ſollte) alle Fix-Sterne/ von Oſten gegen Weſten zu/ gantz würden herum gehen/ daß ſie wieder den Punct erreicheten/ von welchem ſie anfangs abgegangen ſind. In wie viel Jahren ſolches geſchehen ſoll/ ſind unterſchiedene Meynungen vorhanden. Etliche ſagen es ſolle 49000. Jahre/ andere 36000. in ſich begreiffen. Der Weltberühmte Mathematicus, Tycho de Brahe hat 25412. Jahr gerechnet.

4. Ein **Sonnen-Jahr**/ lat. Annus Solaris, iſt die Zeit/ in welcher die Sonne

den gantzen Zodiacum, oder Thier-Crayß/ und alle XII. Himmliſche Zeichen durchläufft/ biß ſie wieder zu ihrem Puncte kömmt/ von welchem ſie ihren Anfang genommen/ welches in 365. Tagen/ 5. Stunden/ 49. Minuten/ und 16. Secunden geſchiehet. Deſſen Theile ſind der Frühling/ Sommer/ Herbſt und Winter.

5. *Annus*, iſt quaſi annulus, ein Ring/ denn wie Anfang und Ende an einem Ringe zuſammen hängen/ alſo tritt die Sonne von dem letzten Grad der Eclipric wieder in den erſten/ daher Virgilius ſaget:

Atque in ſe ſua per veſtigia volvitur annus.

Die Egyptier haben in ihren Hieroglyphicis das Jahr alſo abgebildet/ nemlich eine Schlange gemahlet und geſchnitten/ ſo ſich in einen runden Circul geſchloſſen/ daß ſie ihren Schwantz in dem Mund geſtecket/ darzu die Alten die Verſe geſetzet:

Serpens annus ego ſum, ſol ſic circinat in quo
Qvi fluxit pridem ſtatus eſt nunc temporis idem.

Die **Araber**/ **Türcken** und andere Völcker in Aſia haben das Jahr im Herbſt angefangen/ im Monath Septembri, weil ſie vielleicht noch von ihren Vorfahren vernommen/ daß die Patriarchen ſtatuiret/ die Welt habe alſobald nach der Erſchaffung ihre Früchte gehabt. Die **Athenienſer** und Einwohner in Achaja fiengen es im Sommer/ Solſtitio æſtivo, an/ da die Sonne nicht weiter in Mitternacht gehet/ ſondern bey uns in Zona temperata kürtzere Tage machet/ alsdenn gehet ſie den Krebs/ Löwen/ und das Zeichen der Jungfrau durch. Die Cartii und Perſianer fangen das Jahr vom Junio an/ weil die Sonne alsdenn am höchſten ſtehet. Moſes und alle in Judæa, Samaria, Galilæa, haben es im Monath Martio angefangen/ weil ſie der Meynung geweſen/ die Welt ſey in dieſem Monath von der H. Drey-Einigkeit erſchaffen worden.

6. Romulus, welcher im Jahr der Welt 3213. im erſten Jahr VII. Olympiadis Rom angefangen zu bauen/ und der neuen Stadt ſeinen Namen gegeben/ wie Q. Fabius Pictor ſchreibet/ hat erſtlich bey denen Römern das Jahr geordnet/ und denen Monathen gewiſſe Zahlen der Tage geſetzet. Weil er aber ein Kriegs-Mann war/ ſo zehlete er nicht mehr denn 304. Tage für ein Jahr: Denn er bekümmerte ſich wenig um die Aſtronomie, (*) und theilete dieſe 304. Tage in zehn Monathe; Weil die natürliche Geburt der Menſchen in dieſer Zeit

(*) Aſtronomia agit de motu, ſitu, & poſitu aſtrorum; Aſtrologia verò de influentiis eorum. Aſtronomia eſt Scientia de quantitate phænomenorum cœleſtium. ἄστρον, ſign. ſidus & νόμος lex, unde, Aſtronomia qſ. doctrina, quæ agit de legibus, qvibus Stellarum agmen qſ. regitur.

Zeit vollkommen geſchehen müſte/ ſo bedürffe auch das Jahr nicht länger Zeit/ daher denn der Poet Ovidius ſaget:

Qvod ſatis eſt utero matris dum prodeat infans,
Hoc anno ſtatuit temporis eſſe ſatis.

Den Anfang ſeines Jahres ſetzte er in den Lentzen/ und benahmete den erſten Monath nach dem Heydniſchen GOtte des Krieges/welcher in dieſen Monath in Phrygia ſoll gebohren ſeyn/ MARTIUM. Weil aber nach dem Tode Romuli der andere Römiſche König Numa Pompilius, von Curas der Haupt-Stadt der Sabiner bürtig/ vermerckte/ daß das Jahr Romuli zu kurtz wäre/ ordnete er noch zween Monathe darzu/ nemlich Januarium und Februarium. Dieſe Eintheilung war nach der Araber Art auf 354. Tage geſtellet/ alſo zwar beſſer als jene; aber mit dem Lauff des Mondes traff es etliche Stunden nicht ein/und der Sonnen nach iſt es um 11. Tage und 6. Stunden zu kurtz geweſen. Derowegen wurde unter der Regierung des groſſen Helden Julii Cæſaris, hernach Römiſchen Käyſers/ das Jahr noch beſſer in Ordnung gebracht/ welcher in eigener Perſon nach Alexandrien in Egypten gezogen/ wo die vortreflichſten Aſtronomi und Philoſophi waren. Dieſe zog der tapffere Käyſer zu rathe/ und berichtete/ das weder Romuli noch Numæ Pompilii verbeſſertes Jahr eintreffen wollte; Nahm darauff Soſiginem einen hochberühmten Mathematicum mit/ welcher alles auff das beſte nach den Lauff der Sonnen und des Mondes einrichten muſte. Dieſer julianiſche Periodus, hebet ſich aber 45. Jahr vor Chriſti Geburt an/ da ſich denn dieſes Jahr mit dem Auffſteigen der Sonnen in den 1. Gradum des Steinbocks angefangen/ und auf 365. Tage und 6. Stunden erſtreckte. Dieſer Calender wurde der Julianiſche genennet. Pabſt Gregorius XIII. nahm Anno 1582. da ein neuer Stern in dem Geſtirn der Caſſiopeja erſchiene/Anlaß/daß er durch ſeinen Leib-Medicum *Aloyſium Lilium* und andere gelehrte Männer das Calender-Weſen unterſuchen ließ/ wodurch der alte julianiſche Calender in etwas verbeſſert/ und aus dem Monath Octobr. anno 1582. zehn Tage genommen werden muſten. Den Frühling richtete man vom Anfang nach dem Nicäniſchen Concilio. Die Catholiſchen nahmen ſolchen verbeſſerten Calender vergnüglich an/ bey denen Proteſtanten aber hatte es mehrere Schwürigkeiten.

§. II.

Wie wird nun das Jahr von denen Gelehrten unterſchieden?

1. Erſtlich wird das Jahr in das aſtronomiſche und Politiſche getheilet. Das aſtronomiſche Jahr iſt wiederum 1.) annus Sidereus von 365. Tagen/ 6. Stunden/ 9. Scrup. prim. 40. ſecund. 2.) Tropicus oder Alphonſinus von 365. Tagen/ 5. Stunden/ 49. ſcrup. prim. 65. ſecund. 3.) Verus apparens, von 365. Tagen/ 5. Stunden/ 55. ſcrup. prim. 12. ſcrup. ſecund.

2. Das **politiſche Jahr** iſt zweyerley/ das **Sonnen-Jahr und Monden-Jahr.** Das **Sonnen-Jahr** iſt entweder ein **Julianiſches oder Egyptiſches.** Das **Julianiſche** iſt entweder ein **gemein Jahr von 365.** Tagen/ oder ein **Schalt-Jahr**/ ſo annus biſſextilis genennet wird/ und 366. Tage hat/ weil der übrige Tage allezeit im vierdten Jahre in dem Hornung/ ſo ſonſt die wenigſten Tage hat/ eingemenget wird. Zu Rom wurde dieſes allezeit durch die Sacerdotes oder Præcones, denen die Jahr-Rechnung anbefohlen geweſen/ mit groſſem Schalle ausgeruffen/ und dem Volcke angedeutet. Ein Schalckjahr möchte man es neñen/ weil ſich der übrige Tag gleich als ein Schalck in den Februarium heimlicher Weiſe einflicket/ und das Jahr alſo mit einem Tage verlängert/ u. doch gleichwol wiederum nach Verflieſſung des Schalt-Jahres aus der Ordnung geworffen wird. Deñ weñ man dieſen Tag in der Ordnung der Tage des Jahres behalten/ würde man groſe Verrüttung gehabt haben/ u. ſeit der Geburt Chriſti zweymahl die Sommer-Feſte im Winter/ und die Winter-Feſte im Sommer halten müſſen. Wilt du wiſſen/ wenn ein Schalt-Jahr geweſen/ ſo nimm die Jahrzahl/ dividire ſie mit 4. wenn ſie gerade aufgehet/ daß in dem numero dividendo kein Reſiduum bleibet/ ſo iſt daſſelbe Jahr ein Schalt-Jahr. Zum Exempel nehmen wir das verfloſſene Jahr/ tauſend/ ſieben hundert und zwölffte/ welches ein Schalt-Jahr geweſen.

$$4 \overline{)\;1712\;}\quad 428$$

Bleibet aber im Dividendo etwas übrig/ ſo beſagt daſſelbige/ wie viel Jahr ſeit dem Schalt-Jahr her geweſen. E. g. Wenn ich dieſes 1714. Jahr durch 4. dividire/ ſo bleibet mir im dividendo 2. übrig/ daß es nicht gerade aufgehet/ und dieſes Reſiduum zeiget mir an/ daß wir vor 2. Jahren alſo 1712. ein Schalt-Jahr gehabt haben/ und das künfftige 1716. wieder ein Schalt-Jahr ſeyn werde.

$$4 \overline{)\;1714\;}\quad 428 \text{ - - reſid. } 2.$$

3. Das **Mond-Jahr** oder das **arabiſche Jahr** hat 354. Tage. Die eilff Tage ſo dieſem Jahre mangeln/ werden Epactæ oder intercalares genennet. Wir haben aber bereits errinnert/ daß der Mond ſeinen Lauff in 27. Tagen/ 7. Stunden und 24. Minuten/ und 5. Secunden/ durch den Zodiacum verrichte. Solches geſchiehet des Jahres zwölff mal in 355. Tagen/ welches das Mond-Jahr iſt.

§. III.

Sind nicht die Tage von denen Völckern gleichfals unterſchiedlich gerechnet worden?

1. Ja: Denn die Babylonier rechneten einen Tag / wenn die Sonne

zwey-

zweymahl aufgegangen; Die Umbri von Mittag biß wieder auf den Mittag; Die Athenienſer wenn die Sonne zweymahl untergangen: Die Römiſche Prieſter / Egypter und Hipparchus von Mitternacht biß wieder dahin; Der gemeine Mann verſtehet ſolchen von der Sonnen-Aufgang an / biß wieder zu deren Untergang.

2. Der Tag iſt zweyerley: Ein natürlicher Tag / dies naturalis, und ein bürgerlicher Tag / dies civilis. Ein natürlicher Tag / iſt die Zeit von Aufgang der Sonnen / biß zu ihrem Untergang. Dieſer hat ſeinen Urſprung durch die Ordnung GOttes aus der Erſchaffung der Welt / wie Moſes Gen. 1. bezeuget: Da ward aus Abend und Morgen der erſte Tag. Solchem wird die Nacht entgegen geſetzet / welche die Zeit iſt vom Untergang der Sonnen / biß zu ihrem Aufgange. Er wird getheilet in Morgen / Mittag und Abend: Die Nacht aber in die Abends-Demmerung / erſten Schlaff / Mitternacht / das Hahnen-Krehen und die Morgen-Demmerung. Nachdem die Sonne ſtehet / ſo iſt der Tag und Nacht gleich oder ungleich. Der Tag iſt der Nacht gleich / wenn wir eine gerade Kugel haben: In der ſchraden Kugel aber nur zweymahl im Jahre / ſonſt iſt er allezeit ungleich. Der Tag iſt länger als die Nacht / wenn die Sonne in den Nordlichen Himmels-Zeichen iſt; Kürtzer / wenn ſie gegen Mittag ihren Lauff vollendet. Den längſten Tag haben wir / wenn die Sonne den 21. Julii in den Krebs gehet / Den kürtzeſten den 21. Decembris, wenn ſie den Steinbock erreichet. Je näher man nun im Sommer gegen Norden gehet / je länger ſind da die Sommer-Tage; Im Winter aber ſind daſelbſt die Tage auch am kürtzeſten. Gehet man von Norden im Sommer recht weit ab / ſo findet man kurtze Sommer-Tage / und lange Winter-Tage. Aus dieſen iſt leichte zu erkennen / daß unter beyden Polis ein gantz halb Jahr Tag / und eben ſo lang Nacht ſeyn müſſe.

3. Ein Bürgerlicher Tag / lat. Dies civilis, νυχθήμερον, iſt eine Zeit von 24. Stunden / in welcher Zeit die Sonne einen Grad im Zodiaco vollendet. Darnach richten ſich die teutſchen Bürger ſonderlich im Handel und Wandel; Denn wenn man etwas zu verrichten hat / ſo pfleget man zu ſagen / in 14. Tagen will ich fertig ſeyn / es werden aber darunter auch die Nächte mit verſtanden. Sieben ſolche Bürgerliche Tage machen eine Woche / welche in der lateiniſchen Sprache Heydniſche Nahmen haben.

1. Der Sonntag heiſſet lat. Dies Solis, und hat dieſen Character ☉
2. Der Montag D. ☽. lat. Dies Lunæ von dem Mond.
3. Der Dienſtag / D. ♂. lat. Dies Martis.
4. Der Mittwoch / D. ☿. lat. Dies Mercurii.
5. Der Donnerſtag / D. ♃. lat. Dies Jovis.

6. Der Freytag/ D. ♀ Dies Veneris.

7. Der Sonnabend/ D. ♄, Dies Saturni, oder Sabbathi.

4. Der ſiebende Tag wird Dies Criticus, der Urtheils-Tag über die Kranckheiten/ wie der neundte genennet. Wenn es am ſiebenden Tage noch wohl ſtehet um einen ſehr krancken Patienten/ ſo hat man Hoffnung zu ſeiner Geneſung. Der ſiebende Tag war ein Ruhe-Tag des HErrn nach Erſchaffung der Welt.

§. IV.

Wie ſind die Monathe im Jahre eingetheilet worden?

1. Die Jahre ſind nach denen Monathen bey denen Völckern unterſchiedlich geweſen: Denn die Römer rechneten zur Zeit ihres Königes Romuli nur zehn Monathe für ein Jahr. Numa Pompilius ſetzte zwey Monathe/ den Januarium und Februarium hinzu/ daß derſelben zwölffe wurden/ nemlich:

1. Januarius. 2. Februarius. 3. Martius. 4. Aprilis. 5. Majus. 6. Junius. 7. Julius. 8. Auguſtus. 9. September. 10. October. 11. November. 12. December.

Die Arcades hatten nur drey Monathe in einem Jahre. Die Egyptier ſechſe: Die Iberi viere: Die Lavinii dreyzehen: Die Acarnanes ſechſe.

2. Bey den alten Perſianern/ Griechen und Egyptiern fienge man das Jahr an mit dem æquinoctio autumnali, wenn im Herbſte Tag und Nacht gleich iſt. Bey den Arabern/ wenn die Sonne in das Zeichen des Löwen trat. Bey denen Alexandrinern zu Ende des Monaths Auguſti. Bey denen Römern im Januario, und bey den Aſtronomis im Martio. Wir richten uns nunmehro nach dem Calender der Römer/ und haben auch die Nahmen der Monathe behalten/ welchen Käyſer Carl der Groſſe teutſche Namen gegeben.

§. V.

Was iſt vom Januario zu melden?

Der Januarius rühret nach etlicher Meynung her von Jano, durch welchen etliche den älteſten König in Italien/ etliche die Sonne/ andere den Patriarchen Noah verſtehen/ welcher gleichſam nach erfolgter Sündfluth hinter ſich in die alte/ und nachgehends vorwärts in die neue Welt geſehen. Daher man ihn auch mit zwey Geſichtern gemahlet. Andere leiten den Nahmen her von dem Worte Janua, d. i. eine Thür/ weil man durch den Januarium als eine Thür in das neue Jahr komme. Die Heydniſchen Römer eigneten dieſem Monathe den Janum zu einem Schutz-Gotte / und die Juno zu einer Schutz-Göttin zu. Der Januarius hat 31. Tage/ von deren etlichen der gemeine Mann ſehr wunderliche Aberglauben hat. Fällt das Neue-Jahr auf den Montag wie in dieſem Jahr 1714. ſo ſoll ein mittelmäßiger Winter/ fruchtbarer Frühling/ trockener Sommer/ trüber Herbſt/ böſe Weinleſe / unbeſtändige Leibes-Geſundheit fol-

folgen/ die Bienen ſterben/ und viel Wunder-Zeichen geſchehen. Kömmt es aber auf den Dienſtag / ſo ſoll ein naſſer Winter / unflätigter und windichter Frühling/ trockener Sommer/ und ſchlechte Weinleſe folgen. Die Schiffahrten ſtünden in Gefahr/ groſſe Herren hätten Unglück / und die Weiber ſchwere Zeiten. Wenn nun das neue Jahr auf den Mittwochen käme / ſo hätte man einen rauhen Winter/ trüben Frühling/ ſchönen Sommer/ reiche Weinleſe/ viel Geträyde/ und Kraut zu hoffen. Die jungen Leute müſten aber in dieſen Jahren ſterben. Trete es auf den Donnerſtag ein/ ſo folge ein ſtiller Winter / ungeſtümmer Frühling / heiſſer Sommer / ſchöner Herbſt und gute Weinleſe. Groſſe Herren hätten alsdann ein ſehr gefährliches Jahr. Wenn es auf den Freytag falle/ ſo wäre der Winter unflätig/ der Lentz anmuthig / der Sommer fruchtbar/ und der Herbſt nach Wunſche. Die Früchte würden überflüßig ſeyn/ die Schaafe ſterben/ und die Menſchen viel Beſchwerungen an den Augen haben. Da endlich das neue Jahr auf den Sonnabend fallen müſte / ſo folgte ein windichter harter Winter / trüber Lentz/ naſſer Sommer / und guter Herbſt. Das Geträide leide Schaden / die Schaafe würden ſterben / alte Leute hinfällig werden / und in allen Ländern viel Feuers-Brünſte aufgehen. Wie nichtig aber dergleichen Prophezeyhungen ſind / lehret die tägliche Erfahrung.

Von dem Tage Fabiani Sebaſtiani ſagt der gemeine Mann/ der Safft trete in die Bäume. Wenn die Sonne am Tage Vincentii ſcheinet/ ſagt man: Vincentzen-Schein füllt die Faß mit Wein. Von Pauli Bekehrungs-Tage heiſſet der alte Reim:

> Sanct Paulus klar/ gibt ein gut Jahr.
> So er bringt Wind; kommt Krieg geſchwind.
> Durch Nebel ſtarck/ füllt Peſt den Sarck.
> Wenns regnt und ſchneyt/ wird theure Zeit.

Die Nahmen bey den Tagen haben allezeit eine Hiſtorie zum Grunde/ warum ſie in den Calender geſetzet worden/ davon wir zur andern Zeit weitläufftiger handeln werden. Sie ſind im Januario folgende. 1. Neue-Jahr/ dem etliche Macarium gegen über ſetzen/ oder den Abel. 2. Seth, etliche ſetzen/ Abel und Seth. 3. Enoch. 4. Iſaac, Mathuſala, etliche Iſabella. 5. Simeon. 6. Erſcheinung Chriſti/ oder Feſt der H. 3. Könige. 7. Iſidorus, andere Raimundus. 8. Erhard. 9. Julianus, andere Martialis. 10. Zacharias. 11. Eugenius, oder Hyginius. 12. Creſconius, oder Rheinholdus, oder Satyrius, auch Arcadius. 13. Hilarius. 14. Felix. 15. Maurus. 16. Marcellus. 17. Antonius. 18. Priſca. 19. Martha, auch Blandina, oder Sara. 20. Fabianus Sebaſtianus. 21. Agnes. 22. Vincentius. 23. Emerentia, oder Emerentiana, 24. Ti-

24. Timotheus. 25. Pauli Bekehrung. 26. Polycarpus. 27. Johannes Chryſoſtomus, oder Ignatius. 28. Carolus. 29. Valerius. 30. Adelgunda. 31. Virgilius.

§. VI.

Was iſt vom Februario merckwürdig?

Der Monath Februarius hat ſeinen Nahmen von dem Heydniſchen Götzen/ der Februus ſonſt Pluto genannt/ dem zu Ehren die Heyden in Rom vor deſſen beſondere Opffer gebracht/ welche Februa genennet worden/ alldieweil man gantzer zwölff Tage lang in demſelben Monathe Todten-Begängniſſe hielte/ und für die Seelen der Verſtorbenen Verſöhnungs-Opffer anſtellete / mit Fackeln und Wachs-Lichtern einher gienge / und alles auf das neue einweyhete/ und reinigte / damit die Seelen der Verſtorbenen Ruhe bekämen / weswegen man dieſe Art des Opffers Ambarvale Februum, und Luſtrale nennete. Drey Jahr nacheinander hat dieſer Monath 28. Tage / aber im vierdten/ welches allezeit ein Schalt-Jahr genennet wird/ hat er 29. Tage. Denn weil das Jahr 365. Tage und 6. Stunden in ſich begreiffet/ ſo werden ſolche 6. Stunden geſpahret / und allezeit in dem vierdten zuſammen geſetzet / woraus ein gantzer Tag von 24. Stunden entſtehet / welcher dem Monath Februario einverleibet worden.

Dieſer Monath hat zuvor 29. Tage gehabt / es haben aber die Römer ihm einen Tag genommen/und dem Monath Auguſto/welcher vorher 30. Tage gehabt/ einverleibet.

Im Jahr 1700. mit dem Anfang eines neuen Seculi wurden 11. Tage im Februario ausgeworffen/ ſo vorher zu viel eingeſchalten worden/ daher dieſes mahl im Februario nur 18. Tage waren / damit die Feſte in beyden Calendern/ dem verbeſſerten und neuen Gregorianiſchen zuſammen treffen / und das Æqvinoctium auf die Oſter-Feſte recht fallen möchte. Dieſes wurde von denen ſämtlichen hohen Evangeliſchen Reichs-Ständen zu Regenſpurg alſo beliebet/ wo ſolches durch die Geſandten ausgemacht worden.

In dieſem Monath celebriret man das Feſt der Reinigung Mariä / weil ſie nach gehaltenem Kind-Bette das heilige Kind JEſum Chriſtum / nach dem Befehl GOttes gen Jeruſalem in den Tempel gebracht / und ihr Opffer dabey abgeleget.

Die Heyden haben vor deſſen in dieſem Monathe auch ein Feſt gehalten/ Lupercalia genannt/ an welchem ihre Götzen-Prieſter mit entblöſſetem Ober-Leibe/ als thörichte Menſchen herum gelauffen / haben Peitſchen in der Hand gehabt / mit denen ſie alle ſo ihnen begegnet geſchlagen. Etliche giengen gar nackend/ und ſchlugen die Weibes-Perſohnen mit Ziegen-Fellen. Das Feſt wur-

wurde am 15. Februario dem Gott Pan zu Ehren gefeyret. Solches Ubel continuirete biß in das Jahr Chriſti 496. da Pabſt Gelaſius ſelbigen Unfug gäntzlich abgeſchaffet. Den 17. Februarii wurden die Qvirinalia gehalten/ welches Feſt man Romulo zu Ehren celebrirete/ der Qvirinus geheiſſen. An eben dieſem Tage hielten diejenigen Feſtum ſtultorum das Narren-Feſt/ welche die Fornacialia nicht gefeyret hatten / da man der Göttin Fornaci vor die Ofen geopffert. An ſolchen Heydniſchen Feſten wurde viel Boßheit ausgeübet / Narren-Poſſen getrieben/ und viel Schande begangen.

Dieſem Ubel wollten die Chriſten abhelffen und ſtelleten deswegen eine gewiſſe Faſten-Zeit an / damit man deſto geſchickter ſeyn möchte/ das bittre Leiden und Sterben unſers theureſten Heylandes JEſu Chriſti zu betrachten. Es iſt aber das Heydniſche Unweſen wenig oder gar nicht gehoben worden/ weil in der heiligen Faſten-Zeit an manchen Orten viel ſchändlichere Dinge unter den Chriſten vorgenommen werden/ als die Heyden gethan.

Der Aſcher-Mittwoch iſt von Pabſt Gregorio dem Groſſen zu Rom angeordnet worden/ an dem man Aſchen/ ſo aus denen / in dem vorhergehenden Jahre / gebrauchten und verbrennten Palm-Zweigen aufgehoben war/ weyhete. Die Prieſter nahmen ſelbige hernach und ſtreueten den Leuten/ ſo Buſſe gethan/ und zum Altar giengen/ auf die Häupter/ und ſagten: Memento, qvia cinis es; & in cinerem converteris. d. i. Gedencke/ daß du Aſche biſt/ und zu Aſchen werden muſt. In dieſem Monathe ſind folgende Nahmens-Tage im Calender: 1. Brigitta. 2. Lichtmeß / oder das Feſt der Reinigung Mariä. 3. Blaſius, oder Baſilius. 4. Veronica oder Victoria. 5. Agatha. 6. Dorothea. 7. Richard X. 8. Salomon, oder Syrus, auch Martyr. 9. Apollonia. 10. Scholaſtica, oder Salome. 11. Euphroſina, oder Criſpina. 12. Gebhardus, oder Eulalia, oder Dionyſia. 13. Caſtor. 14. Valentinus, oder Valentianus. 15. Fauſtinus. 16. Juliana. 17. Conſtantia, oder Dioſcorus. 18. Concordia, Germanicus. 10. Suſanna / oder Gabinus, oder Sabina/ oder Ammonius. 20. Eucharius, oder Eucherius. 21. Claudius, oder Leonora. 22. Petri Stulfeyer. 23. Serenus, oder Tertullianus. 24. Matthias XI. 25. Victorinus. 26. Neſtorius, oder Neſtor. 27. Leander. 28. Romanus, oder Alexander. Wenn ein Schalt-Jahr iſt/ ſo ſetzet man am 29. Tage Hilpertum hinzu.

Die Heyden haben dieſen Monath für unglücklich gehalten/ wie bey dem Alexander ab Alexandro Lib. IV. Cap. 20. zu leſen iſt. Teutſch wird dieſer Monath der Hornung genennet.

§. VII.

Warum wird der dritte Monath der Mertz lat. Martius genennet?

Der Mars ſoll ein Vater Romuli, der die Stadt Rom erbauet / geweſen

ſeyn: Welchem zu Ehren Romulus dieſen Monath/ der bey den uralten Römern der erſte im Jahr geweſen/ ehe Numa Pompilius den Januarium und Februarium hinzu gethan. Die alten Heydniſchen Teutſchen ehreten den Martem mit den Römern als einen GOtt des Krieges. Mertz könnte auch ſo viel ſeyn als Mehrets von Vermehren/ weil in dieſem Monathe die Tage nach dem Æqvinoctio im 21. Tage/ länger werden. Carolus Magnus beliebte ſolchen den Lentzen oder Gläntzen-Monath zu nennen/ weil zu der Zeit die Felder wieder zu gläntzen beginnen. In dieſem Monat fängt der Frühling an den 20. Martii, und währet biß in den Junium. Die Bauern pflegen von dieſem Monath zu ſagen;

Der Mertz hält den Pflug bey dem Stertz.
Darnach kommt der Aprill/ und hält ihn wieder ſtill.

Die Alten hatten dieſe Reimen als eine Obſervation.

Wie viel Nebel ſind im Mertz:
So viel Güß im Jahr/ ohn Schertz:
Wie viel Thau im Mertz vom Himmel ſteigen;
So viel Reiffen nach Oſtern erzeigen;
So viel Nebel im Auguſt-Monath kommen.
Das merck zu deinem groſſen Frommen:
Alles Holtz/ das man nieder thut ſchlagen/
Im Mertzn/ an den zween letzten Freytagen/
Das bleibet gerad/ und entwirfft ſich nicht:
Wie der Alten Gemerck bericht.
Wenn das Wetter am Palm-Tag nicht ſchön thut:
So wird die Deutung auch nicht werden gut.

In dieſem Monathe ſind folgende Nahmens-Tage;

1. Albinus. 2. Simplicius, oder Samuel. 3. Kunigunda. 4. Adrianus. 5. Friedrich. 6. Fridolinus. 7. Perpetua, oder Thomas de Aqvino, oder Felicitas. 8. Philemon. 9. Micheas, oder 40. Ritter. 10. Apollonius oder Alexander M. 11. Erneſtus oder Roſina. 12. Gregorius XII. 13. Innocentius, oder Macedonius. 14. Reparatus, oder Zacharias. 15. Longinus, oder Chriſtoph. 16. Heribertus, oder Cyriacus. 17. Gertraud. 18. Anshelmus. 19. Joſephus. 20. Gordius, oder Hubertus. 21. Benedictus. 22. Paulina, oder Caſimirus. 23. Theodoricus, andere ſetzen Eberhard. 24. Gabriel, andere Qvirinus oder Paphnutius. 25. Feſt der Verkündigung Mariä. 26. Gaſtulus, oder Emmanuel. 27. Rupertus oder Babylas. 28. Malchus. 29. Euſtachius, oder Euſtaſius, oder Euſtochius. 30. Gedeon, Guido. 31. Detlaus, oder Amos.

§. VIII.

Woher hat der Aprill ſeinen Nahmen?

Aprilis hat ſeinen Nahmen von aperiendo, aufthun/ öffnen/ weil in dieſem Monath die Erde ſich gleichſam wieder aufthut / welche den Winter über verſchloſſen geweſen. Andere nennen ihn von der Aphrili oder Venere, welcher Göttin vor Zeiten dieſer Monath gewidmet geweſen.

In dieſem Monath wird die Erde / ſo im Winter gleichſam traurig und wüſte geſtanden/ wieder luſtig und fruchtbar. Kälber/ Lämmer/ Vögel/ und Fiſche weiſen die Wärme der Erden. Carolus Magnus hat ihn den Oſter-Monath genennet.

Die Bauers-Leute haben dieſe Reguln:

Wirds am Oſter-Tag hefftig regnen:
So wird dir dürres Futter begegnen.

Die Nahmens-Tage in dieſem Monath ſind dieſe:

1. Theodora oder Hugo. 2. Theodoſia oder Joſua. 3. Chriſtianus oder Darius. 4. Ambroſius. 5. Maximus. 6. Egeſippus, oder Jrenæus. 7. Celeſtinus, oder Egeſippus. 8. Apollonius. 9. Prochorus, oder Bogislaus. 10. Ezechiel, oder Daniel. 11. Julius, oder Antipas. 12. Euſtorgius. 13. Patricius, oder Juſtinus. 14. Tiburtius XIV. 15. Olympas. 16. Aaron oder Calixtus. 17. Rudolphus. 18. Valerianus, oder Eleuthærius. 19. Anicetus, oder Hermogen. 20. Dryander, oder Sulpitius. 21. Florentius, oder Adolarius. 22. Sother, oder Servilianus. 23. Georgius. 24. Albertus, oder Mellitus, oder Lutgerus, oder Ecbertus. 25. Marcus. 26. Cletus. 27. Anaſtaſius. 28. Vitalis. 29. Sibylla, oder Petrus Mediolanenſis ſive Veronenſis. 30. Eutropius, oder Eulogius.

§. IX.

Hat denn auch der Monath Majus einen Heydniſchen Nahmen?

Allerdings: Denn die mehreſten leiten ſeinen Nahmen von der Göttin Maja, des Mercurii Mutter/ quæ Genitum demittit ab alto, weil die Sonne in dieſem Monath die Strahlen näher und hefftiger ſchieſſen läſſet. Das teutſche Wort May bedeutet einen grünenden Baum. Weil zu dieſer Zeit die Tage recht angenehm ſind/ ſo hat ihn Käyſer Carl der Groſſe den Wonn-Monath genennet/ der viel Freude giebet.

Die alten pflegten zu ſagen:

Scheint die Sonn/ am **Urbans-Tag**;
So wächſt gut Wein/ nach alter Sag.
Wenn es aber regnt/ ſo nimmt er Schaden;
Weil die Erfahrenheit lehrt rathen.

Und auch dieſes:

Pfingſt-Regen thun ſelten gut/
Dem Wein/ der ſtärcken ſoll den Muth.
Am End des Mäyen blühn die Eichen;
Geräth die Blüth; ſo merck diß Zeichen;
Denn nur darauf ein Schmaltz-Jahr kömmt.
Solchs hat ſich mancher Baur berühmt.

Die Nahmens-Tage dieſes Monathes ſind folgende:

1. Philippus und Jacobus. 2. Sigismundus X. 3. Creutz-Erfindung. 4. Florianus, oder Monica. 5. Godefridus, oder Gothardus. 6. Johannes von der Pforten. 7. Juvenalis, oder Domicilla, oder Sibylla. 8. Stanislaus. 9. Curtius, Gandolphus oder Hiob. 10. Gordianus. 11. Mamertus. 12. Pancratius, oder Nereus, oder Achilleus. 13. Servatius. 14. Job, andere ſetzen Chriſtianus. 15. Sophia. 16. Peregrinus. 17. Torpetus. 18. Liborius, oder Venantius. 19. Potentiana. 20. Bernhardinus, oder Athanaſius. 21. Conſtantinus, oder Prudens. 22. Helena. 23. Deſiderius. 24. Johanna, oder Eſther, oder Donatianus, oder Rogatianus. 25. Urbanus, 26. Beda. 27. Lucianus. 28. Wilhelm. 29. Maximius. 30. Wigandus. 31. Petronella.

§. X.

Was melden die Curioſi von dem Junio oder Brach-Monath?

Junius hat ſeinen Nahmen von der Junone, der man in dieſem Monath die gröſte Ehre erwieſen. Er iſt der ſechſte Monath im Jahr. Käyſer Carl der Groſſe ließ ihn den Brach-Monath nennen/ vom Brachen/ weil die Acker-Leute im Beſtellen der Aecker das Erdreich brechen / und mit Pflug und Egen umreiſſen. Das lateiniſche Wort führen auch welche von Junio Bruto, welcher der erſte Bürgermeiſter zu Rom geweſen. Bey dem Anfang dieſes Monaths endiget ſich der Frühling / und gehet alsdenn der Sommer an/ da die Sonne die drey Zeichen / den Krebs / den Löwen und die Jungfrau durchgehet. Um dieſe Zeit ſtehet die Sonne am höchſten / und alſo auch am weiteſten von der Erden: Darum ſcheinet ſie alsdann viel kleiner/ als im Winter. In dieſem Monath kommen offt groſſe Gewitter. Auch iſt im Junio das Solſtitium æſtivum, wenn am 21. hujus der längſte Tag iſt/ von der Zeit hernach die Tage kleiner werden und abnehmen.

Die alten Oeconomi gaben ſonderlich auf den Tag Medarti acht / welcher den 8. Junii iſt/ nach dem alten Reim:

Medard bringt keinem Froſt mehr her/
Der dem Weinſtock gefährlich wär/

Wie

Wie es wittert/ an Medardi Tag;
So bleibts ein Monath lang hernach.

Welche alte Regeln aber gar ſelten eintreffen wie ich gar offt in acht genommen.

Ein ander Prognoſticon haben ſie vom 24. Junii.

Wenn es regnet an Johannis-Tag;
So währt noch vierzig Tag ſolch Plag:
Zu dem die klein und groſſe Nüß/
Verdorben ſind nicht ohn Verdrüß.

Aber auch die Obſervation fehlet zu dieſen Zeiten / und wollen ſelten eintreffen. Ob ſie auch in alten und vorigen Zeiten ohnfehlbar geweſen / laſſe ich mich weiter ohnbekümmert.

Zu dieſem Monath werden folgende Nahmens-Tage gerechnet:

1. Nicodemus, oder Nicomedes. 2. Marinus, oder Marcellinus, 3. Eraſmus. 4. Cyrinus, oder Optatus, oder Carpaſius. 5. Bonifacius. 6. Benignus, oder Artemius. 7. Lucretia. 8. Medardus. 9. Primus Felicianus. 10. Onuphrius. 11. Barnabas. 12. Baſilides. 13. Cyrillus, Tobias. 14. Heliſæus, oder Ruffinus. 15. Vitus oder Modeſtus. 16. Rolandus. 17. Volckmarius oder Reinerius. 18. Marcellianus oder Arnolphus. 19. Gervaſius, oder Porthaſius. 20. Sylverius. oder Oswaldus. 21. Albanus oder Alcibiades. 22. Achatius. 23. Agrippina, oder Edeltrudis. 24. Johannis der Täuffer. 25. Elogius. 26. Jeremias. 27. Die ſieben Schläffer. 28. Leo oder Jerenæus. 29. Petrus und Paulus, ſonſt Benedicta. 30. Lucina oder Martialis.

§. XI.

Was iſt vom Julio zu mercken?

Der *Julius* wurde bey den Römern Qvintilis genennet/ weil er der Fünffte in der Ordnung war/ wenn man von dem Martio an rechnet. Hernach iſt er von *Julio Cæſare*, der in dieſem Monath gebohren worden / Julius benahmet. Käyſer Carl der Groſſe hat ihn den Heu-Monath genennet / weil man um dieſe Zeit das Heu pfleget abzunehmen / damit das Vieh im Winter ſein Futter habe. Der *Julius* iſt der hitzigſte Monath im gantzen Jahre/ weil die Sonne alsdenn in das Zeichen des Löwen kömmt/ und die Hitze / nach einiger Aſtronomorum Meynung durch den aufgehenden Hundes-Stern/ Sirium, vermehret wird.

Die Nahmens-Tage zu dieſem Monath ſind:

1. Theobaldus. 2. Mariæ Heimſuchung. 3. Cornelius oder Heliodorus. 4. Ulricus oder Procopius, od Hoſeas, 5. Wendelinus, (andere Demetrius) oder Joa. 6. Eſaias,

oder Tranqvillinus, oder Hector. 7. Wilibaldus, oder Edelburga. 8. Kilian, oder Aqvila, oder Priſcilla. 9. Zeno oder Audax, oder Cyrillus. 10. Die ſieben Brüder/ oder Amelberga. 11. Pius, Sidronius oder Sabinus. 12. Jaſon, oder Hermagoras, oder Heinricus. 13. Margaretha oder Joel. 14. Bonaventura oder Optatianus. 15. Apoſtel-Theilung. 16. Ruth oder Hilarius. 17. Alexius, Ennodius, oder Marcellinus. 18. Maternus, oder Philaſtrius. 19. Ruffina, oder Arſenius. 20. Elias, oder Wolmarus. 21. *Praxedes*, oder Arbogaſtus. 22. Maria Magdalena. 23. Apollinaris. 24. Chriſtiana oder Urſinus. 24. Jacobus. 26. Anna, oder Valens, oder Eraſtus. 27. Martha/ oder Hermolaus. 28. *Panthaleon*. 29. Beatrix, ſonſt Olaus, auch Simplicius. 30. Abdon, oder Julitta. 31. Thraſibulus, oder Fabius, Firmius.

§. XII.

Woher hat der Auguſt-Monath ſeinen Nahmen?

Von dem Römiſchen Käyſer *Auguſto*. Denn vorher wurde er Sextilis genennet/ das iſt der ſechſte von dem Martio anzurechnen. In dieſem Monath wurde *Auguſtus*, vorher *Cajus Octavianus* genannt/ zum erſtenmahl Bürgermeiſter zu Rom. In dieſem Monath erhielte er drey herrliche Siege/ brachte Egypten völlig unter das Römiſche Reich/ ſtillete die Bürgerliche Unruhen/ und richtete gute Ordnungen auf / daher man ihm den Nahmen *Auguſti* beylegete.

Die Nahmens-Tage dieſes Monaths ſind:

1. Petri Ketten-Feyer/ oder Charitas. 2. Guſtavus, oder Rutilius. 3. Auguſtus oder Stephan, auch Lydia. 4. Dominicus. 5. Oswald. 6. Chriſti Verklärung/ oder Sixtus. 7. Donatus oder Afra. 8. Æmilianus. 9. Splendidus. 10. Laurentius. 11. Hermannus. 12. Clara. 13. Hippolitus. 14. Euſebius. 15. Mariä Himmelfarth. 16. Rochus, oder Serena. 17. Mammes. 18. *Agabitus*. 19. *Sebaldus*. 20. Bernhardus. 21. Rebecca oder Hartwig. 22. Symphronianus. 23. Zachæus. 24. Bartholomæus. 25. Ludovicus, oder Menna, oder Mennas. 26. Geneſius, oder *Severi*. 27. Gebhard oder Ruffus. 28. Auguſtinus, oder Moſes. 29. Johannis Enthauptung. 30. Gaudentia, andere Rebecca, oder Adauchus. 31. Paulinus.

§. XIII.

Was iſt von dem Herbſt-Monath zu melden?

Der ſo genannte Herbſt-Monath hieß bey denen alten Römern September/ weil er der ſiebende Monath von dem Martio war/ in welchem damahls die Römer das Jahr anfiengen. In dieſem Monath entweichen die Schwalben und Störche gäntzlich von uns. Vulcanus war bey den Römern Schutz-Gott

und

Septembris, und Ceres Auguſti, *Jupiter* des *Julii*, *Mercurius Junii*, *Apollo Maji Venus Aprilis*, *Minerva Martii*.

Die Nahmens-Tage im Septembri werden alſo bemercket:

1. Egydius. 2. Abſalon. Emericus, Juſtus, Ephraim. 3. Manſvetus, od' *S*eraphia. 4. Moſes. 5. Hercules oder Nathanael. 6. Magnus. 7. Regina. 8. Mariä Geburth. 9. Gorgonius, oder Dorotheus. 10. *S*oſthenes oder Pulcheria. 11. Prothus oder Regula, oder Hyacinthus. 12. Juventius oder *S*yrus. 13. Amatus. 14. Creutz-Erhebung. 15. Nicetas oder Nicodemus. 16. Euphemia. 17. Lampertus oder Hildegardis. 18. Titus oder Ferreolus. 19. Januarius oder Micleta. 20. Fauſta. 21. Matthæus oder Jonas. 22. Mauritius. 23. Tecla oder Linus, Rupertus. 24. Tecla. 25. Cleophas. 26. Cyprianus. 27. Cosmas und Damianus. 28. Wenceslaus. 29. Michael. 30. Hieronymus oder Otto.

§. XIV.

Wird nicht der October der Wein-Monath genennet?

Gar recht: Die Römer nenneten ihn Octobrem, weil er der achte war von dem Martio an zu rechnen. Er iſt auch menſis Domitiani genennet worden von dem Käyſer Domitiano. Nachdem aber dieſer Käyſer ermordet worden/ gab man ihm den alten Namen. *Carolus Magnus* hat ihn den Wein-Monath benahmet/ weil in demſelben mehrentheils die Weinleſe gehalten wird.

Der Monath October hat folgende Nahmens-Tage:

1. Remigius oder Bavo. 2. Leodegarius oder Volradus. 3. Criſpus, oder Jairus. 4. Franciſcus oder Petronius. 5. Placidus oder Conſtans. 6. Fides oder Bruno. 7. *S*ergius oder Amalia. 8. *P*elagius oder Culmannus. 9. Dionyſius. 10. Gereon, oder Eutampia. 11. Vedaſtus oder Burghard. 12. Maximilianus oder Wilfridus. 13. Colomann. 14. Fortunata oder *C*alixtus. 15. Hedwigis oder Placidia. 16. Gallus. 17. Henningus oder Florentina. 18. Lucas. 19. *P*tolomæus. oder Lucius. 20. *C*apraſius oder Wolfridus oder Wendelinus. 21. Urſula oder Hilarion. 22. Cordula. 23. *S*everinus. 24. Columbanus, oder Rodegundis, *S*alome, 25. *C*riſpinus, Chryſantus oder Daria. 26. Amandus oder Evariſtus oder Demetrius. 27. *S*abina oder Qvintinus. 28. Simon und Judas. 29. Narciſſus oder Engelhardt. 30. Hartmann oder Serapion. 31. Wolffgang.

§. XV.

Warum nennet man November den Winter-Monath?

Carolus nennete dieſen Monath den **Wind-Monath** / den Januarium aber den Winter-Monath. Denn weil ſich insgemein im November ſtarcke Winde erheben/ ſo ward ihm dieſer teutſche Nahme zugedacht. Es iſt aber nach der Zeit ihm unrecht der Nahme des Winter-Monaths beygeleget wor-

den

den/ ob er ſchon das Feld kahl und winteriſch machet. November hieß er bey den Römern/ weil er der neundte vom Martio war.

Die Nahmens-Tage ſind: 1. Allerheiligen Tag. 2. Aller Seelen. 3. Gottlieb/ oder Theophilus. 4. Hierius, Emericus, oder Modeſta. 5. Malachias, oder Blandina. 6. Leonhard. 7. Wilibrodus, oder Erdmann, oder Engelbertus. 8. Severus, oder 4. gecrönte. 9. Theodorus. 10. Probus, oder Tryphon, oder Theodoſius, oder Landolphus. 11. Martinus. 12. Levinus, oder Cunibertus. 13. Briccius, oder Aſchaſius. 14. Levinus, oder Venerandus, oder Jucundus. 15. Leopoldus. 16. Othmarus, oder Edmundus. 17. Anianus, oder Alphæus. 18. Gelaſius. 19. Eliſabetha, oder Abdias. 20. Pontianus, oder Ammianus. 21. Mariä Opfferung. 22. Cæcilia. 23. Clemens. 24. Chryſogenes. 25. Catharina. 26. Conradus. 27. Buſſo, oder Joſaphat, oder Sophonias. 28. Güntherus. 29. Saturninus, oder Eberhard. 30. Andreas.

§. XVI.

Was iſt endlich von dem December zu ſagen?

Der December war bey denen Römern der zehende Monath nach dem Martio, und hieß daher lateiniſch December. Durch Käyſer Caroli M. Verordnung wurde er der Heilig-Monath oder Chriſt-Monath genennet/ weil das Gedächtniß der Geburth Chriſti in dieſen Monath mit einfällt. Durch dieſen gantzen Monath werden biß nach dem neuen Jahren an vielen Orten in Teutſchland alle Hochzeiten und Frölichkeiten eingeſtellet/ damit man denen heiligen Gedancken beſſer obliegen könne. In dieſem Monath iſt der kürtzeſte Tag im gantzen Jahre den 22. Decembris, wenn die Sonne das Zeichen des Steinbocks berühret. Die Nahmens-Tage ſind in dieſen Monath folgende:

1. Eligius, oder Naſum, oder Arnoldus. 2. Candidus, oder Candida. 3. Caſſianus, oder Agricola. 4. Barbara. 5. Sabba. 6. Nicolaus. 7. Agathon. 8. Mariä Empfängniß. 9. Joachimus. 10. Judith, oder Meltiades. 11. Damaſius. 12. Epimachus, oder Polichronyus. 13. Lucia, oder Ottilia, oder Jodocus. 14. Nicaſius. 15. Ignatius, oder Abraham. 16. Lazarus, oder Adelheid. 17. Begga, Sapientia. 18. Rufus, oder Zoſimus, oder Wunibald. 19. Nemeſius. 20. Ammon, oder Esdras. 21. Thomas. 22. Beata, oder Chiridonius. 23. Dagobertus. 24. Adam und Eva. 25. Der Chriſt-Tag/ oder Weyhnacht. 26. Stephanus. 27. Johannes der Evangeliſt. 28. Unſchuldiger Kindlein-Tag. 29. Jonathan, oder Nathan. 30. David. 31. Sylveſter, mit welchem allezeit das Jahr zu Ende gehet. Die ausführliche Erklärung dieſer Nahmen / warum ſie in die Calender geſetzet worden/ verſpahren wir biß zu anderer Zeit.

§. XVII.

§. XVII.

Haben nicht die alten nach den Monathen auch das Jahr in vier Zeiten nach den vier Theilen des Zodiaci getheilet?

1. Ja: Denn gleichwie GOtt die vier Elemente erſchaffen: Alſo hat er auch das Jahr in vier Zeiten abgetheilet/ unter welchen der angenehme Frühling der erſte/ der ſich mit dem Elemente des Waſſers vergleichet. Kein Element beſtehet ohne das andere. Denn als GOtt Himmel und Erden machte/ theilete er die vier Elemente Waſſer/ Erde/ Lufft und Feuer von einander/ ſetzte ein jedes an ſeinen beſtimmten Ort/ und befeſtigte ſie dermaſſen/ daß wo eines derſelben ermangelte/ das gantze Gebäude zu Grunde gehen müſte. Das Waſſer iſt dasjenige welches die drey übrigen Elemente/ und alle andere Elementariſche Sachen aufhält/ und durch welches gleichſam alle Dinge gemacht und geſchaffen werden. Die Erde bringet allerley Pflantzen hervor/ welche nachmals durch die Lufft ernehret/ und von dem Feuer natürlich erwärmet werden. Die Natur kan ohne dieſer viere ihrem Zuthun nichts verrichten/ dieweil zu dem Geſchöpffe das Waſſer die Feuchtigkeit/ die Erde die Trockenheit/ die Lufft die Kälte/ und das Feuer die Wärme hergeben muß. Das oberſte Element/ das Feuer iſt heiß und trocken/ das Erdreich kalt und trocken/ die zwey mittelſten aber/ Lufft und Waſſer ſind feuchte/ und haben Wärme und Kälte an ſich: Denn die Lufft iſt feucht und warm: Hingegen iſt das Waſſer kalt und feuchte. Wie derohalben das Waſſer zu allen Dingen nöthig/ alſo iſt der **Frühling** ein Anfang der andern Zeiten. In ihm grünet die Erde/ es bekleiden ſich die ſchönſten Blumen/ die Bäume tragen Laub/ Blüten und Früchte/ alle Kräuter kommen zu ihrem Wachsthume. Die Vögel tragen zu Neſte/ legen Eyer/ und hecken/ die Fiſche leichen/ und läſſet ſich hier alles Geſchöpffe luſtiger als zur andern Zeit ſehen. Und wenn der Frühling ſolcher Geſtallt die Welt gleichſam ausgeputzet/ ſo tritt er ſein Amt wieder ab/ und überläſſet dem Sommer alles zu einer Vollkommenheit zu bringen.

Der Anfang iſt mit Schnee bedecket/
Bald aber findet ſich die Zeit/
Da er vom Todte wird erwecket/
Und trägt ein neues Frühlings-Kleid.
Da pflantzt man neue Tulipanen/
Mit tauſend ſchönen untermengt.
Biß ſich der heiſſe Tag verlängt/
Und mit ſich bringt der Roſen Fahnen.

Ihn rühmt das Lied der Nachtigallen/
Ihr Thon kommt ihm alleine zu/

Man leget ſich ihr zu Gefallen
Hin in das grüne Graß zur Ruh.
Iſt jemals eine Luſt und Wonne/
Die alle Gärten ſehr ergetzt/
So hat man ſich durch ihn geletzt/
Biß nach dem Auftritt heiſſer Sonne.

II. **Der Sommer** folget auf den Frühling nach dem 21. Junii, welcher alles was lebet/ erwärmet/ die Geburth der Thiere auf dem Erdboden/ der Vogel unter dem Himmel/ und der Fiſche im Meer befördert/ und die Kräuter und Früchte zeitiget. Sein Element iſt das Feuer/ welches eines von den leichteſten und reineſten. Und ob wohl unſer Feuer/ deſſen wir uns täglich bedienen/ auch ſubtil und leichte/ ſo iſt es doch das Element ſelbſten nicht/ weil es vor ſich nicht lauter/ ſondern von einer zugeſetzten Materie, nemlich von der Lufft/ durch die es genehret wird/ beſtehet. Das Element des Feuers iſt ſo rein/ und ohne Zuſatz durchdringende/ daß es auch ohne alle andere Farben durchſichtig den erſten Theil der Lufft erwärmet/ und nebſt dem Himmel durch ſeine Influenz und Würckung aller Dinge auf dieſem groſſen Welt-Gebäude erhält. Denn weil das Feuer hitzig und trocken/ ſo iſt es nützlich/ daß es zu oberſt geſetzet/ damit es der Erde/ wenn es ihr zu nahe ſtünde/ nicht hinderlich fiele. Dannenhero auch der allmächtige GOtt zwiſchen dieſen beyden/ Lufft und Waſſer/ als zwey Schieds-Männer geſtellet/ auf daß die beyden Elementa nicht zuſammen kommen können. Durch des Sommers Hitze wird die Erndte befördert.

III. **Der Herbſt** gehet nach dem 21. Septembris an/ und machet dem traurigen Winter einen Anfang. Er iſt ſeiner Eigenſchafft nach trocken und hat die Erde zu ſeinem Elemente. Denn unter ihm ſammlet man Früchte/ die im Frühling und Sommer gewachſen/ man erndtet/ man ſäet allerhand Geträidig/ hält die Weinleſe und bringet den Hopffen auf die Böden.

IV. **Der Winter** gehet im December an/ deſſen Element die Lufft/ welche leichte und gleichwohl dabey ihren Zuſatz hat. Denn wir bedienen uns keines Elementes/ das nicht ſeine Vermiſchung habe. Die Erde hat ihre Waſſer/ das Waſſer vermiſcht ſich mit der Erde/ die Lufft mit der Erde und dem Waſſer/ und das Feuer mit der Lufft. Die Lufft wird aber in drey unterſchiedene Theile geſondert/ das oberſte zu nächſt dem Feuer/ iſt warm/ welche Wärme theils von dem Geſtirne/ und deſſen Umlauff/ theils von dem Element des Feuers herrühret. Das mittelſte Theil iſt ſehr kalt/ das unterſte aber wegen der Reflexion oder zurückfallenden Sonnen-Strahlen wieder warm. Denn je näher ſich die Sonne unſerm Haupt- und Scheitel-Punct nahet/ je wärmer iſt dieſes Theil der Lufft/ und hingegen/ wenn ſie von uns abweichet/ deſto käl-

ter

ter. Des Winters Würckung beraubet die Erde und Bäume aller ihrer ſchönſten Zierde/ Blumen/ Blätter und Früchte: Die Erde wird wüſte: Die ungeſunde dicke Nebel fallen ein: Die Waſſer ergieſſen ſich: Der Schnee/ die Kälte/ und das Eiß bricht häuffig herfür: Die Tage werden kurtz/ und die Nächte lang. Alles ſiehet gantz traurig aus. Dem Waſſer wird durch die Kälte gleichſam ein Harniſch angeleget/ und die Thiere verkriechen ſich.

Dieſe **vier Zeiten** werden nach den vier Zeiten des Zodiaci in folgenden Verſen benahmet:

Zodiaci caput eſt Aries, & veris & Anni:
Æſtatis cancer, Autumni pendula libra,
Incipit ex imo pluvialis Hyems Capricorno.

Teutſch:

Im Widder fähet ſich der Frühling an/
Die Sonne weiſt im Krebs was ſie auch nutzen kan.
Die Waage bringt den Herbſt: Der Winter ſucht den Karſten/
Der Steinbock reitzet an den Winter zu verharſchten.

§. XVIII.

Wie werden die Stunden eingetheilet?

1. Auf zweyerley Art/ in **gleiche** und **ungleiche**. Eine **gleiche Stunde** iſt der vier und zwantzigſte Theil eines bürgerlichen Tages/ oder diejenige Zeit/ in welcher funffzehen Grad der Linien über den Erd-Kreiß ſteigen. Denn 15. Grad rechnet man auf eine Stunde/ 15. Minuten eines Grads auf eine Minut einer Stunde/ 15. Secunden auf eine Secund. u. ſ. w. Ein Gradus hat 4. Minuten einer Stunde/ eine Minute 4. Secunden, eine Secund 4. Tertien u. ſ. f. Solche Stunden/ nach welchen wir unſere Tage an den Uhren zehlen/ ſind immer gleich groß.

2. Eine **ungleiche Stunde** iſt der zwölffte Theil eines natürlichen Tages. Sie werden aber ungleich genannt/ weil ſie nachdem der Tag ab und zunimmt/ länger und kürtzer werden. Die Alten hielten die Gewohnheit den Tag in XII. Stunde zu theilen/ er mochte lang oder kurtz ſeyn. Wenn nun im Sommer die Tage faſt die Helffte länger als im Winter ſind/ und doch der Stunden ſo wohl im Sommer als Winter XII. waren/ ſo konten ſie ja ohnmöglich gleich ſeyn.

3. Dieſe und dergleichen Anmerckungen von der Zeit ſind ſo nöthig/ daß wir ſie nicht entrathen können. Wenn wir keine Zeit hätten/ ſo lebten wir in den Tag hinein wie das dumme Vieh/ und würden nicht wiſſen/ was Sonn- oder Wercke-Tag wäre.

Das VI. Capitel.
Von der PYROGRAPHIA, Oder Beſchreibung des Feuers.

§. I.

Was iſt von dem Elementariſchen Feuer zu mercken?

1.

DAs Feuer iſt ein reines und leicht verzehrendes Element/ das nichts unreines leiden kan. Weil es nun hitzig und warm iſt/ ſo hat es ſeinen Sitz nicht an einen Platze genommen/ damit es die Natur ohne Schaden erhalten kan. Es iſt warm und trocken/ und an keinem Orte eingeſchloſſen/ ſondern in allen Cörpern zugegen. Das Weſen dieſes Elementes wird in dem Elemento materiali geſehen/ das Brennen/ oder Leuchten. An ihm ſelbſt aber hat es eine Abſonderung von der Erde.

2. Das Elementariſche Feuer begreifft man auch mit den Sinnen/ weil es bey Menſchen und Thieren verborgen und mit andern Elementen vermiſchet/ oder in unſern Wohn-Städten zum Dienſte gegenwärtig iſt. Die Krafft iſt in den Feuer-Steinen/ im Stahl/ Schwefel/ Stroh/ Holtz/ Torff und dergleichen. Mehrentheils vermiſchet es ſich mit der Lufft und Dünſten/ und läſſet einen wunderlichen Effect ſehen. Auch unter dem Waſſer hat das Elementariſche Feuer ſeine Krafft. Dasjenige Feuer ſo wir in Häuſern brauchen/ iſt die Geburt von dem Elementariſchen/ nicht aber das Element ſelbſten. Einige gehen darinne zu weit/ wenn ſie ſagen/ man könne ſolches Feuer auch keine Geburt des Elementariſchen Feuers nennen/ weil dieſes von GOtt zur Erhaltung der Natur erſchaffen worden/ da hergegen jenes groſſen Schaden verurſache. Darauf dienet zur Antwort/ hat nicht das Elementariſche Feuer gleichſam den Sitz an der Sonnen/ als einer lichten Feuer-Kugel erwehlet/ welche auch der Erden zum Nutzen geſchaffen iſt/ und gleichwohl kan man vermittelſt eines Brenn-Glaſes Häuſer anzünden/ oder doch mit Feuerfangenden Dingen Feuer machen/ welches Schaden thun kan: Ohne das Elementariſche Feuer könte kein Thier/ und auch kein Menſch leben/ und die Erde würde nicht fruchtbar ſeyn.

3. GOtt hat ſich ſelbſt offt dem Feuer verglichen/ und ein Feuer nennen laſſen.

ſen. 5. B. Moſis 4. v. 24. Dem Moſi erſchien der Engel des HErrn/ Jeſus Chriſtus/ in einer feurigen Flammen 2. B. Moſ. Cap. 3. Als GOtt ſeinem Volcke ſein Geſetz geben wollte/ rauchete der Berg Sinai/ darum daß der HERR auf den Berg fuhr mit Feuer. 2. B. Moſ. 19.

§. II.

Was verſtehet man durch das unterirrdiſche Feuer?

Das unterirrdiſche Feuer iſt eine Geburt des Elementariſchen Feuers/ welches nur an denen Elementariſchen Kugeln kleben muß. Dieſes hat zu ſeiner Gegend den Mittel-Punct der Erden/ wo es ſich von Schwefel/ Hartz/ Stein-Kohlen/ Salpeter/ Naphtha und dergleichen nähret/ und ſo offt es in denen verborgenen Feuer-Löchern/ Höhlen und Gängen durch die Winde aus dem Meer angeblaſen oder getrieben wird/ in die Höhe ſteiget/ rauchet/ brennet und die Rauch-Löcher erweitert/ davon im Capitel von den Bergen ausführlich ſoll geredet werden. Dieſes wird von einigen das Centraliſche Feuer genennet/ weil es das Centrum der Erden liebet. Dieſes hat groſſen Effect, und bringet warme Bäder/ Geſund-Brunnen/ thut auch Schaden/ nachdem es ſeine Schwäche oder Stärcke in den Materien hat.

§. III.

Iſt nicht eine Art des Feuers/ ſo man das Griechiſche Feuer nennet?

Ja: dieſes hat Callinicus, ein Ingenieur von Heliopoli aus Syrien erfunden/ und wider die Saracenen gebrauchet. Dieſe hatten eine mächtige Schiff-Flotte wider des Käyſers Conſtantini Pogonati Flotte zuſammen gebracht/ und würden ohnfehlbar den Sieg davon getragen haben/ wenn Callinicus nicht dieſen Vortheil erſonnen/ und ein Feuer gemachet/ welches im Waſſer ſehr ſtarck brannte und alles verzehrete/ was es faſſen oder begreiffen konnte. Es kam darzu/ Schwefel/ Stein-Oel/ Pech/ Gummi/ Hartz und andere Materien mehr/ welches mit nichts als durch eine von Urin/ Oel/ Wein-Eßig und Sand gemachten/ und untereinander vermiſchten Materie gelöſchet werden konnte. Da nun die Flotten an einander geriethen/ ſtelleten des Käyſers Leute das Feuer an/ blieſſen ſelbiges aus langen Röhren/ oder ſchoſſen es aus Creutz-Bogen/ und viel andern Inſtrumenten/ wodurch der Saracenen Flotte bald in den Brand geriethe/ und auf derſelben über 30000. Perſonen ums Leben kamen.

§. IV.

Haben nicht gewiſſe Völcker mit dem Feuer Abgötterey getrieben?

Freylich: Denn nachdem die Chaldeer gehöret/ daß diejenigen Opffer/ ſo

die Patriarchen gethan/ von dem Himmel fallenden Feuer hinweggenommen und verzehret worden wären/ ſo fiengen ſie an nicht dem Allerhöchſten/ als durch deſſen Krafft und Macht ſolches geſchehen/ ſondern dem Feuer göttliche Ehre zu erweiſen/ ſo gar/ daß auch dieſer Abgöttiſche Gottesdienſt des Feuers/ ſo ſie UR nenneten/ von denen Chaldäern auf die Aſſyrer/ Meder/ Perſianer/ und endlich die Römer/ die ihm den Namen Veſta gaben/ gepflantzet worden. Denn die Perſianer legten jährlich ſolche Oriſmata, Lumen ſanctum, oder heiliges Feuer/ auf ein weiſſes Pferd/ führeten es mit groſſer Pracht einher/ und bethete daſſelbe der König ſelbſt mit den Vornehmſten des Reiches/ und einer groſſen Menge Volckes an. Dergleichen ſtetsbrennendes Feuer wurde auch bey den Römern von den Veſtaliſchen Jungfrauen in ihren Tempeln gar heilig verwahret/ alſo daß man dieſe Abgötterey in viel Länder ausbreitete/ den wahren Gottesdienſt hindanſetzte/ und an ſtatt des einigen GOtes dem Teufel und Feuer dienete. Als dannenhero die Abgötterey der Chaldäer/ das Ur Chaldæorum, und falſche Lehre zu Babel überhand nahm/ und GOtt den Saamen Abrahams/ aus welchen der gebenedeyete Weibes-Saamen kommen ſollte/ davon abgeſondert wiſſen wollte/ hefftete er an ſeiner Gnaden-Verheiſſung ein Siegel/ und gab Abraham und ſeinem Geſchlechte nicht allein die Beſchneidung/ ſondern ordnete ihnen auch ein beſonder Land/ Weltliches Reich und Kirchen-Regiment/ damit ſie dadurch von allen Heydniſchen Völckern abgeſondert bleiben möchten.

Das VII. Capitel.
Von der AEROGRAPHIA,
Oder
Beſchreibung der Lufft/ Winden/ und METEORIS.

§. I.
Was iſt die Lufft an ſich ſelbſten?

1.

DEr groſſe Philoſophus *Ariſtoteles* ſaget/ die Lufft/ ſo die Erde umgebe/ darinne alle Meteora, Regen/ Wolcken/ Winde/ Hagel/ Donner/ Blitz/ Wunder-Zeichen generiret werden/ ſey das feuchteſte Element/ warm und

und leicht. Dieſe Lufft wird Æther genennet/ ohne welche kein Menſch und Thier leben kônte. In einem Lande iſt ſie ſtarck/in einem andern gantz ſchwâcher und ſubtiler. Sie iſt mit unzehlichen Dünſten/zarten Atomis oder Stâublein angefüllet/ welche einiger maſſen durch die Sonnen-Strahlen erſcheinen. Woraus denn erhellet/ daß einige nicht unrecht thun/ wenn ſie die Lufft einen Sammel-Platz aller aus dem Erdboden und Meer auſsteigenden Dünſte nennen/ vermittelſt welcher unterſchiedliche Meteora gezeuget werden. Man muß aber nicht meynen/ als wenn der Wind die Lufft wâre/ denn dieſer iſt ſelbſt ein Theil von der Lufft. Je nâher die Lufft der Erden iſt/ je dicker iſt ſolche wegen der nahen Folge dicker und grober Dünſte/ welche der um den Erdboden hângenden Lufft nachgehen. Wenn aber die Lufft hôher gehet/ ſo wird ſie auch ſubtiler, und an dem Himmel die gantz ſubtile Himmels-Lufft genennet.

2. Einige ſind mit den curieuſen Bürgermeiſter zu Magdeburg Otto Guericke der Meynung/ die Lufft ſey nur ein Effluvium, oder flieſſende Anhauchung/ uñ kônne eigentlich kein Element heiſſen. Sie ſey eine Côrperliche Krafft/ ſo von Waſſer/ Erde/ und andern Côrperlichen Dingen/ in den ûmherſtehenden Raum heraus flieſſe/ eine Aushauchung oder Ausfluß der Gewâſſer und irrdiſchen Sachen/ welches aber gar weit geſuchet ſcheinet.

3. Dieſes Element iſt der groſſe Raum zwiſchen und um der Erde/ und dem Mond/ ſo uns Menſchen begleitet und nâhret/ auch die dicken Dünſte aufnimmt/ und bald Nebel u. Regen generiret/ auch ſich mit andern Côrpern vermiſchet. Der obere Theil iſt durchſichtig und vor unſern Augen blau/ und iſt zwiſchen dem geſtirnten Himmel und dem Erdboden. Der mittlere Theil nimmt die Dünſte auf und liebet kein Vacuum, generiret Donner/ Regen/ Schnee und Blitz. Der untere Theil hânget ûm die Erd-Kugel wie eine luckere Wolle/ welches die 3. Lufft-Gegenden genennet werden.

§. II.

Wie hoch iſt die Lufft ohngefehr von der Erden/ nach ihren dreyen Regionibus?

1. Die oberſte Lufft-Gegend/ welche aus der allerzarteſten/ reineſten/ und ſubtileſten Lufft beſtehet/ und gantz warm iſt/ wird von uns nicht geſehen/ ſie hat keinen Geruch/ Wind oder Vermiſchung mit den Dünſten mehr/ ſondern liebet ein gerâumliches Vacuum, und hat in der Hôhe etliche tauſend Meilen.

2. Die mittlere Gegend/ auch der ſubtileſte Theil/ wo ſich die Sonnen-Strahlen um ein weniges gleichſam fangen/ und einen Wiederſchein verurſachen kônnen/ ſo der Lufft eigentliches Kennzeichen iſt/ ſchâtzen einige nicht über vier teutſche Meilen hoch von der Erden. Dieſe iſt unter dem Mond/ wie die oberſte Gegend biß zu den Fix-Sternen gehet. Von der Erden biß an die dicken

Wol-

Wolcken rechnen einige nur eine Stunde oder vier Italiäniſche Meilen/ die ſubtilen Wolcken aber ſtehen viel höher.

3. Die unterſte Lufft-Gegend iſt zwiſchen den Wolcken/und der Erden/wenn die Dünſte aufſteigen/ ſich verſammlen und hernach zu denen Wolcken ſchwingen; Andere theilen dieſe Gegenden anders ein. Man kan aber hievon wenig accurates melden/ ſonderlich was die Höhe angehet.

§. III.

Was ziehet den ein Menſch bey der Reſpiration, wenn er Athem hohlet/ in ſich?

1. Nichts anders als die vermiſchte Lufft/welche kalte/wäſſerichte Feuchtigkeiten an ſich ziehet/ und dadurch den Menſchen erfriſchet. Denn weil die unterſte Lufft an ſich warm iſt/wie die Oberſte/ ſo könnte ſie uns nicht erqvicken/ ſondern würde uns ohne Vermiſchung mit kalten Dünſten tödten. Wenn im Sommer die Lufft warm/ und der Erdboden trucken iſt/ daß die feuchten Dünſte fehlen und nicht in der unterſten Lufft kühlen können/ ſo wird uns das Athem hohlen bey einer hefftigen Bewegung ſehr ſauer/ weil die Wärme der Lufft das Hertz abmattet/und das Geblüte zertheilet. So auch/ wenn wir in einer heiſſen Stube/ oder Bade-Stube ſeyn/ ſo bleiben wir nicht gerne / weil das reſpiriren uns ſehr ſauer und beſchwerlich ankommt/ indem die kalten atomi mit denen hitzigen gleich vermiſchet ſeyn/und daher keinen Effect thun können. Sollten wir lange in einer ſtarck-gewärmten Stube ohne an die Lufft zu komen ſitzen müſſen/ ſo daß man weder Fenſter noch Thür eröffnete / und doch immer einheitzete / ſo würden wir endlich erſticken müſſen. Daraus erhellet nun/ daß die Feuchtigkeit nicht allezeit ſchädlich iſt/ und das es nicht lautere Lufft ſey die wir im Athem hohlen einziehen.

§. IV.

Was nennet man Dünſte?

1. Die Dünſte oder Effluvia, Ausdämpffungen/ komen vornemlich aus der Erden und dem Meer/ wenn die Sonne eine ſtarcke Würckung in Veränderung der Cörper hat/ woher denn die Meteora kommen.

2. Die Sone treibet viel ſubtile Cörperlein aus der Atmoſphæra hernieder/uñ beweget auch die Theilgen der Erd-Kugel/ welche das unterirrdiſche Feuer von ſich ſtöſſet/ und gleichſam zertheilet. Wenn ſie nun aufſteigen / ſo nennet man ſie Dünſte/ welche irrdiſch/ und daher ſehr ſchwer ſind. Die wäſſerichte Theile aus dem Meere hängen nicht ſo ſehr an einander als die feurigen und irrdiſchen und ſteigen daher deſto ehender über ſich auf. Daraus denn leicht zu erkennen

kennen iſt/ daß man mehr Meteora vom Waſſer/ als von der Erden habe. Offt ſind auch beyde vermiſchet.

3. Wenn nun die atomi durch das aneinanderſtoſſen ſich zertheilet/ ſo köñen ſie dem oben herab-drückenden/ und von unten treibenden Theilen nicht ſo ſehr widerſtehen/ und werden dannenhero bald von oben herab/ oder von unten hinauff getrieben/ nachdem das unterirrdiſche Feuer mit ſeinen alliirten Dünſten/ oder von oben die zurück-prallende Sonnen-Strahlen/ ſtärcker ſind. Wenn ſie aber im Auffſteigen Cörperlein oder Dünſte von gleicher Schwere antreffen/ ſo hängen ſie ſich an/ und werden von der Lufft hin und her beweget / biß ſie ſich völlig vermiſchet. Die leichteſten Theile ſteigen immer höher/ biß ſie aufgehalten/ und angehänget werden. Die irrdiſchen Theile/ weil ſie Wäſſericht ſind können nicht ſo hoch kommen/ als die feurige Theile / daher finden ſie auch mehr Zuſatz.

§. V.

Was iſt von den Winden und derſelben Eigenſchafften zu melden?

1. Iſt jemals was ſeltzames und wunderbares/ ſo uns die Lufft vorſtellet/ ſo ſind es die Winde und deroſelben Macht und Gewalt. Denn es gedencket *Ammianus Marcellinus*, daß einsmals in Aſſyrien in der Stadt Anatha bey dem Euphrat/ dieſelben alle Häuſer auffgedecket / die Soldaten niedergeworffen/ und etliche gar mit ſich weggeführet/ welches in einem ſolchen ebenen Lande/ wo kein Gebürge/ was ungewöhnliches. Die Poeten dichten / als ob die *Aurora* von dem *Aſtræo* die Winde gebohren/ denn nachdem ſie ſich mit demſelben vermiſchet/ hätte ſie Argeſten, Zephyrum und Boream gebohren. Wer ſiehet aber nicht daß dieſes Fabeln ſind. Sie haben des rechten Weges gefehlet / und ſind in ihrem dichten eitel worden/ Rom. 1. v. 22.

2. Die vornehmſten **vier Haupt-Winde**/ welche man ſonſt *CARDINALES* nennet/ ſind:

1. *Aqvilo ſ. Boreas*, **der Nord-Wind.**
2. *Subſolanus ſ. Eurus*, **der Oſt-Wind.**
3. *Favonius ſ. Zephyrus*, **der Weſt-Wind.**
4. *Auſter*, ſeu *Notus*, **der Sud-Wind.**

3. Dasjenige was ihnen die Heyden zum Opfer reicheten/ waren lauter wohlriechende Sachen. Uber dieſe meyneten ſie/ hätte *ÆOLUS* zu gebiethen als ein König. *Hieronymus Megiſerius* in Deſcript. Venet. cap. XXIV. ſchreibet / daß zwiſchen Padua und Vicenz, auf einem adelichen Land-Guthe eine Höhle von 4000. Schuhen lang/ und 30. breit zu finden ſey/ worinne man die Winde ſperren/

ten/ und ſelbige daraus in alle Zimmer deſſelbigen Hauſes laſſen könne/ mit dieſer Uberſchrifft:

Æolus hic clauſo ventorum carcere regnat.

Allhier an dieſem Ort iſt Æolus zu finden/
Der/ wenn er will/ gebeuth den eingeſchloßnen Winden.

Es entſtehen aber die Winde gleich wie faſt der Donner und Blitz aus den warmen und trockenen Dünſten / welche durch Krafft der Sonnen von der Erden zu dem mittelſten Theile der Lufft häuffig hinnauff gezogen/ und wiederum von der Kälte eben wie der Donner mit Gewalt zurück getrieben werden. Denn wenn dieſe hitzige und trockene Dünſte alſo wieder nieder-wärts gejaget werden/ ſo begegnen ihnen andere/ welche die Sonne täglich an ſich ziehet/ und verurſachen dadurch in der Lufft eine ſolche Bewegung/ die man Winde nennet. Es fahren aber ſolche leichte / warme und trockene Dünſte/ die von der Kälte herunter getrieben/ nicht eben gerade unter ſich / ſondern ſeitwärts/ daher man auch nicht ſiehet/ oder fühlet/ daß die Winde ſtracks unter ſich/ ſondern ſeitwärts zu ſtreichen pflegen/ geſtalt man deñ ſolches an denen Winden-Gefäſſen warnimt/ welche inwendig hohl u. auswendig ein Löchlein haben. Denn wenn dieſe ſich erwärmen/ ſo ziehen ſie die Feuchtigkeiten an ſich/ weñ man ſie aber gegen das Feuer hält/ ſo verwandelt ſich die von der Hitze herrührende Feuchtigkeit in einem Dampff/ und bläſet aus ſolchem kleinen Loche/ gleich einer Blaſe/ bald wieder das Feuer heraus. Es iſt aber der Winde gemeine Art und Natur/ daß ſie zuweilen/ je länger/ je ſtärcker zu wehen pflegen / und dieſes kommt daher: Wenn ſich der Wind um den Horizont oder Erden-Kreiß erhebet/ ſo iſt er noch ſehr ſchwach/ wenn er aber beſſer herunter fället / ſo vermehren ſich die Dünſte von oben herab/ und unten herauff alſo/ daß es hier zugehet wie mit dem Waſſer/ welches im Anfange/ da es entſpringet/ faſt kleine/ hernach aber aus andern hinzuflieſſenden Bächen und Qvellen ein groſſer Strohm wird. Der **Winde Nutzen** ſind/ daß ſie die Lufft reinigen/ das dürre und trockene feucht/ und hingegen was feuchte wieder trocken machen. Ihr Wehen beſtehet durch das gantze Jahr/ ſie haben ihre gewiſſe Theile/ und Umſchweiffe um den Erdboden/ und ihre gewiſſe *CARDINES*, oder Angel / von denen ſie von dem Horizon zu uns herab wehen. Den Turbinem nennen die Natur-Kündiger einen Wirbel-Wind/ und rechnen derſelben zweyerley: Den erſten nennen ſie Typhonem, oder einen **Sturm-Wind** / der aus einer ſolchen Materie, daraus Donner und Blitz/ ohne allein/ daß ſie ſich nicht entzündet/ entſpringet. Wenn nun ſolcher Wind in eine Wolcke getrieben wird / ſo bricht ſie mit Gewalt in einem runden Circkel herfür / fähret mit gantzer Macht unter ſich/ und zerbricht Bäume/ Häuſer/ Schiffe und alles was er haben kan. Andere

dere nennen einen ſolchen grauſamen Wind auch Orcan, davon drunten pag. 222. ein mehrers nachzuleſen/ auch künfftig weitläufftiger davon zu ſchreiben Gelegenheit nehmen werde Der andere **Wirbel-Wind** entſpinnet ſich/ wenn nemlich derſelbe an einen engen Ort getrieben wird/ oder es treffen zwey Winde qver über zuſammen/ und überwerffen ſich mit einander/ ſo giebt es einen ſolchen Wirbel-Wind/ welcher nicht ſo reiſſend als der erſte.

Die Ordnung der Winde auf der Welt-Kugel ſind;

1. Septentrio, der **Nord-Wind**/ ſo kalt und trocken.
2. Boreas, **Nord-Nord-Oſt**/ ſo kalt und froſtig.
3. Cæcias oder Alcitonans, **Oſt-Nord-Oſt**/ ſo Wärme und Donner bringet.
4. Eurus, der **Oſt-Süd-Oſt-Wind**/ ſo feucht und warm/ daher Regen erwecket.
5. Vulturnus, ſo gegen dem Africo geſetzet wird/ welcher kalt/ und feuchte/ und mit dem Winde Traſcia Schnee erwecket.
6. Euro Auſter oder Euronotus, ſo warm und feucht/ auch Regen und Gewölcke machet.
7. Auſter, der Sud-Wind/ der warm und feuchte/ bringet offt Regen/ Nebel/trübe Lufft/ und ziehet Peſtilentialiſche Seuchen nach ſich.
8. Libonotus oder Africus, ſo kalt und feuchte/ und ein Verkündiger des Ungewitters iſt.
9. Favonius oder Zephyrus, der warm und feuchte/ welcher von denen Poeten ein Vater der Blumen/ und der Geburth genennet wird/ das iſt/ welcher die Feuchtigkeit und Wärme mäßiget/ die Kälte vertreibet/ den Froſt mildert/ Laub und Graß herfür bringet/ und durch ſein freundliches Anhauchen/ gleichſam allen Creaturen eine lebendige Seele einbläſet.
10. Corus oder Gaurus, der kalt und feuchte.
11. Traſcias, welcher kalt mit Feuchte und Trockenheit/ erwecket gemeiniglich Schloſſen und Schnee.
12. Circius, welcher feucht.

So viel Winde hatte man dem Nahmen nach zu Ariſtotelis Zeiten/ davon 8. Rhombi oder gantze Winde genennet wurden.

§. VI.

Wie viel zehlen die Schiffer heute zu Tage Winde?

Eigentlich zehlen die Schiffer 32. Winde/ welche folgende ſeyn;

I.) Fünff von Morgen:

1. Oſt-Wind/ Subſolanus. 2. Oſt-Süd/ Hypeurus. 3. Oſt-Süd-

Oſt/ Eurus, Vulturus. 4. Oſt zu Norden/ Meſocæcias. 5. Oſt-Nord-Oſt/ Cæcias.

II.) Fünff gegen Mittag:

1. Süd-Oſt/ Notapeliotes. 2. Süden zu Oſt/ meſophœnix. 3. Sud-Wind/ Notus-Auſter. 4. Süden zu Weſten / Meſolibanotus. 5. Sud-Sud-Weſt/ Libanotus.

III.) Fünff vom Abend:

1. Weſt-Süd-Weſt/ Africus. 2. Weſt zu Süden/ Hypafricus. 3. Weſt-Wind / Zephyrus, Favonius. 4. Weſt zu Norden/ Meſocorus. 5. Weſt-Nord-Weſt/ Corus.

IV.) Fünffe von Mitternacht.

1. Nord-Nord-Weſt/ Circius. 2. Norden zu Weſten / meſocircius 3. Nord-Wind/ Septentrio. 4. Norden zu Oſten/ Hypaqvila. 5. Nord-Nord-Oſt/ Aqvilo, Boreas.

V.) Zwölff Mittel-Winde:

Drey zwiſchen Mittag und Morgen:

1. Süd-zu Oſten. 2. Sud-Oſten. 3. Süd-Oſt-zu Süden.

Drey zwiſchen Mittag und Abend:

1. Sud-Weſt zu Süden. 2. Süd-Weſt. 3. Süd-Weſt zu Weſten.

Drey zwiſchen Abend und Mitternacht:

1. Nord-Weſt zu Weſten. 2. Nord-Weſt. 3. Nord-Weſt zu Norden.

Drey zwiſchen Mitternacht und Morgen:

1. Nord-Oſt zu Norden. 2. Nord-Oſt/ wehet den gantzen Winter in Canada. 3. Nord-Oſt zu Oſten.

Andere ſetzen von den Winden dieſe Tabelle:

1. Subſolanus, der Oſt-Wind. 2. Hypeurus, Oſten-Süd. 3. Eurus, Oſt-Süd-Oſt. 4. meſeurus, Süd-Oſten-Oſt. 5. Notapeliates, Süd-Oſt-Wind. 6. Hypophœnix, Süd-Oſten-Süd. 7. Phœnix, Sud-Sud-Oſt. 8. meſophœnix, Suden-Oſt. 9. Notus-Auſter, Sud-Wind. 10. meſolibanotus, Suden-Weſt. 11. Libanotus, Sud-Sud-Weſt. 12. Hypolibanotus, Sud-Weſt-Sud. 13. Lips, Sud-Weſt. 14. meſafricus, Sud-Weſt-Weſt. 15. Africus, Weſt-Sud-Weſt. 16. Hypafricus, Weſten-Sud. 17. Zephyrus, Favonius, der Weſt-Wind. 18. meſocorus, Weſten-Nord. 19. Corus, Weſt-Nord-Weſt. 20. Hypocorus, Nord-Weſt-Weſt. 21. Eteſiæ, Nord-Weſt/ cicero lib. II. de Nat. Deor. 22. Hypocircius, Nord-Weſt-Nord. 23. Circius, Nord-Nord-Weſt. 24. Meſocircius, Norden-Weſt.

25. Se-

25. Septentrio, der Nord-Wind. 26. Hypaqvilo, Norden-Oſt. 27. Aqvilo, oder Boreas, Nord-Nord-Oſt. 28. Meſaqvilo, Nord-Oſt-Nord. 29. Borhapelliotes, Nord-Oſt. 30. Hypocæcias, Nord-Oſt-Oſt. 31. Cæcias, Oſt-Nord-Oſt. 32. Meſocæcias, Oſten-Nord. Darunter 18. die ordentliche Winde/ die andern zwiſchen Winde die unordentlichen genennet werden.

§. VII.

Haben nicht die Gelehrten noch einen andern Unterſchied etlicher beſondern Winde/ nach ihren Nahmen und Eigenſchafften angemercket?

1. Dieſes kan man nicht in Abrede ſeyn; Und daher wollen wir auch von einigen Nachricht ertheilen. Einige werden von denen Schiffern *Mouſſons*, propter motiones, oder mutationes genennet/ dergleichen von der Inſul Java an biß in die Küſten von Sina/ von dem Ende des Monats Auguſti an biß zum Ausgang des Martii wehen. Auf dieſe folgen der Gegend auch weiter her/ die andern fünff Monathe/ die Weſt- und Süd-Oſt-Winde ſtets nacheinander/ wegen welcher Veränderung ſie Mouſſons heiſſen. In Canada wechſeln der Nord-Oſt- und Süd-Oſt-Wind/ denn der Nord-Weſt-Wind dauret daſelbſt nicht lange. Von Mazambiqve nach Oſt-Indien geſchiehet die Schiffarth von dem Monath Auguſti biß in den halben September, weil hernach von dem Monath April biß zu dem Auguſto ein gantz widerwärtiger Wind der Gegend bläſet ꝛc.

2. Der Wind Farou, entſtehet bey einem Berge gegen dem Schloße Grolée im Hertzogthum Burgundien/ im Lande Bugey.

3. Die Eteſiæ oder Hundes-Tages Winde ſind zwar bereits oben in der Beſchreibung der Sterne beſchrieben worden; Doch wollen wir auch hier etwas gedencken. Sie blaſen in den warmen Hundes-Tagen in jedem Lande/ und entſtehen aus denen feuchten Oertern/ nicht aber aus Norden/ wie einige behaupten wollen. In Griechenland/ und Egypten lindern ſie die faſt unerträgliche Hitze im Julio/ und ſtreichen offt 40. Tage/ auch mehr und weniger.

4. Die Ornithiæ oder Windlein/ ſtellen ſich im Frühling ein/ welche ſehr unbeſtändig ſind. In Egypten entſtehen ſolche von dem zerſchmoltzenen Schnee des Mond-Gebürges/ wo der Nilus ſeinen Urſprung hat.

5. Bade-Sambour, iſt ein Wind/ welcher nicht weit von dem Perſianiſchen und Oſt-Indianiſchen Meere wehet/ und alle tödten ſoll/ welche er übergehet. Die Araber nennen ſelbigen El-Samiel, oder den Fiſch-Wind. Wenn die Einwohner etwas davon mercken/ ſo begeben ſie ſich nach denen Gebürgen/ welches im Junio, Julio und Auguſto vornemlich geſchiehet.

6. Das Ochſen-Auge iſt ein Wind-Zeiger gegen dem Gebürge der guten Hoff-

Hoffnung/ iſt nur eine kleine Wolcke. Wenn die Schiffer dieſe Wolcke bey ſtillem Wetter in der Lufft erblicken über dem Gebürge/ ſo ruffen ſie: Die Tafel wird gedecket; und vermuthen bald einen groſſen Sturm-Wind. Je kleiner die Wolcke/ je gröſſer der Sturm/ welcher offt im erſten Anſatz alles zerſchmettert. So bald ſie ſelbiges in der Lufft mercken/ ziehen ſie die Seegeln ein/ damit ſie ſich erhalten können. Dergleichen Stürme geſchehen meiſtentheils im April, Majo und Junio, da alsdann die Schwere gedachter Wolcken ſich ſtrecket/ und die Lufft hefftig beweget und drücket. Die Griechen nennen eine ſolche Sturm-Wolcke Ecnephias, oder die abſteigende Wolcken. Dieſer Sturm-Wind hat eine grauſame Gewalt mit reiſſen/ iſt aber doch nicht ſo grimmig als der Orcan oder Typho.

7. Orcan oder Typhon, wird teutſch der Elephant/ ſonſt auch Hurrican benahmet/ iſt ein grauſam wütender Sturm-Wind/ welcher da er etwa durch einen Gegenſtand oder Wider-Wind gehemmet wird/ hernach alles wegreiſſet was ihm vorkommet. Im Jahr 1703. am 8. Decembris entſtand faſt in gantz Europa ein entſetzlicher Sturm-Wind oder Orcan, welcher aus Süd-Weſten kommend/ ſo wohl auf dem Lande als der See unſäglich viel Schaden gethan/ daß von jetziger Welt dergleichen an vielen Orten noch nicht war erlebet worden/ und viele tauſend/ die ſonſt dergleichen Ungewitter wenig und vor natürlich achten/ auch manche rauhe Lufft ausgeſtanden/ zitternd und bebend gemacht hat. In der Stadt Londen in Engelland/ waren auſſer dem groſſen Schaden/ ſo zur See die neun biß zehn Kriegs-Schiffe/ und über tauſend andere groſſe und kleine Schiffe zur See erlitten hatten/ durch Einfallen der Schorn-Steine 21. Perſohnen ums Leben kommen. Zu Pleymouth hatte dieſer ungemeine Sturm das Licht-Hauß/ welches bey daſigem Hafen geſtanden/ über den Hauffen geriſſen/ und hierbey vier Perſohnen getödtet. Im Sommerſetſchire iſt der Fluß Severn hiervon ſo hoch aufgeſchwollen/ daß der Deich durchgebrochen/ und zehn tauſend Schaafe nechſt zwanzig tauſend Stück Rind-Vieh ertruncken/ auch einige Häuſer hinweg geſpület worden ſind. In denen Frantzöſiſchen Spaniſchen und vereinigten Niederlanden hat der Sturm gleichfalls faſt unſäglichen Schaden gethan/ wie denn unter andern nur die Städte/ Antwerpen/ Gent/ Mecheln und Löwen denſelben mit etlichen Millionen nicht erſetzen können. Sonderlich hat Oſtende eine jämmerliche Verwüſtung ausgeſtanden/ und waren in ſelbigem Hafen über hundert Schiffe und Fahr-Zeuge/ viele auch in Holland/ und auf den Flandriſchen Küſten ziemlich und viele gar ruiniret. Zu Dünkirchen war ein ziemliches Stück von der Feſtung Rißbanck weggeriſſen worden. Zwiſchen Antwerpen und Brüſſel waren auf etlichen mit Heu beladenen Schiffen/ über 40.

Perſohnen ertruncken. Zu Embden waren gleichfals viel Häuſer beſchädiget / auch die Thurn-Spitze von dem Rath-Hauſe herunter geſchmiſſen worden. In der Feſtung Geldern aber iſt das / was die Bomben der Königlichen Preußiſchen Trouppen noch ſtehen gelaſſen/ durch dieſen hefftigen Sturm-Wind gantz zu Boden geriſſen / und eine Anzahl Menſchen unter denen Gebäuden zerſchmettert gefunden worden. Zu Weſel iſt die ſtehende Brücke über den Rhein nebſt drey Kauffarthey-Schiffen / und der fliegenden Brücken bey Xanden zu Grunde gangen/ auch die groſſe Spitze von dem Naſcheheimer Thurn herunter gefallen. In der Stadt Brehmen hat er an Schorn-Steinen/ Fenſtern/ Dächern/ Giebeln/ Mühlen/ Brunnen / Thurn-Spitzen/ Schiffen/ und ſonſt/ ohne was auf dem Lande geſchehen / über 50000. Thaler Schaden verurſachet. Zu Hamburg empfunden denſelben viel Kirchen und Häuſer/ die St. Jacobs-Kirche hatte er faſt halb abgedecket / ſo daß das Kupfer weit und breit herum geflogen/ dadurch viel Leute beſchädiget und getödtet worden. So war auch gegen Abend die erſte Fluth auf der Elbe dermaſſen groß geweſen/ daß man auf deren meiſten Straſſen mit Fahr-Zeugen überfahren können/ und ſind am Ufer etliche Tage hernach die zertrümmerten Schiffe/ ſo theils geborſten/ theils Maſten / Ancker und Thau-loß geweſen/ anderer Orten aber die erblaſſten Cörper der Ertrunckenen hergetrieben worden. Zu Lüneburg iſt hiervon die Kirch-Spitze von S. Lamberti herunter geſchmiſſen/und zu Berlin hat er über die Beſchädigung vieler Häuſer in der Stadt/ auch vor ſelbiger in denen Holtzungen dermaſſen gehauſet/ daß allein in dem nah-gelegenen Thier-Garten über hundert Bäume über den Hauffen gelegen haben. Zu Roſtock hat vor dieſem Sturm bald bey anbrechenden Tage auf denen Gaſſen faſt kein Menſch ſtehen noch gehen können / wie denn auf dem Marien-Kirchhoff ein Schneider, in dem Mantel vom Winde aufgehaben / und bey 80. Schritte weit gegen eine Mauer war geworffen worden/daß ihm das Blut aus Maul und Naſen gefloſſen / und dieſer Mann faſt vor todt aufgehoben werden müſſen; Er hatte auch daſelbſt ein gantzes Scheuer mit Bretern und Steinen zerſchmettert / und im gleichen Augenblick war ein Geſchrey einer Feuers-Brunſt auskommen/ welche doch gar bald wieder gedämpffet worden. Um zehn Uhr hatte man alle Thürne der Stadt von einer Seite zur andern eigentlich wancken ſehen/ inſonderheit den Nicolai groſſen / und Marianiſchen kleinen Thurn / welche ſich dergeſtallt beweget / daß auch der Kopff des Wetter-Hahns herunter geſchlagen/ und jedermann den Nachfall beſagten kleinen Thurns befürchtet hatte; biß endlich der groſſe Thurn / welcher ſich auf zwey Ellen auf beyden Seiten übergebogen / im dritten Stoſſe auf einmahl biß auf das Gemäuer herab geſtürtzet/ ſo daß im fallen die halbe Kirche entdecket/ die

Ger-

Gerber-Capelle biß auf den Grund ruiniret/ das Gewölbe zernichtet/ und ſonſt groſſer Schade geſchehen war; Geſtallt dieſer Fall Herrn M. Burgmanns Hauß/ ſo weit die Studier- und Wohn-Stube iſt/ gäntzlich zernichtete/ und dieſen Prediger ſelbſt am Haupt und Arm bleſſiret hatte/ welcher wohl gar wäre zerſchmettert worden/ wenn er nicht vor dem Tiſch auf ſeinen Knien liegend unter dem Gebeth bey Zeiten den Fall wahrgenommen/ und unter den Tiſch/ der ihn ſolcher Geſtallt errettet/ ſich begeben hätte. Sonſt waren hierſelbſt noch drey Häuſer ruiniret/ und in dem einen Hauſe fünff Kinder und zwey Frauen bedecket worden/ welche man doch/ auſſer das eine Kind/ zwey Stunden hernach unter den Balcken und Steinen/ ohne allen Schaden heraus gezogen hat. Auf dem Jacobs-Kirch-Hofe hat dieſer Sturm-Wind die groſſe Linde mit ſammt der Wurtzel aus der Erden/ ſonſt aber von der Kirche/ gleichwie auch an der zu St. Marien und St. Petri/ faſt alles Kupffer zerriſſen und abgedecket gehabt. Dergleichen Schaden zu Strahlſund dieſer mit Donner und Blitz vermiſchte Orcan gleichfalls an denen Gottes-Häuſern zu St. Marien und Jacob durch Herunterwerffung der Wetter-Hähne/ wie auch zu Wißmar an dem Nicolai Thurn/ gethan haben ſollte.

Den 22. Auguſti 1705. entſtand zu Londen in Engelland und der Gegend ein entſetzlicher Sturm-Wind/ welcher das mit mehr als 2000. Centner Bley auf der Stiffts-Kirche bedeckte Dach aufgehoben/ und die Stücke von ſolchem Bley als höltzerne Schindeln in der Lufft herum geführet. Zu Londen geſchahe unbeſchreiblicher Schaden. Der Strich iſt von Süd-Weſt hergegangen/ und der Engliſchen Küſte ſonderlich ſchädlich geweſen. Etliche Krieges-Schiffe haben ihre Maſten verlohren/ und noch viel andere ſind übel zugerichtet worden. Von 150. Kauffarthey-Schiffen/ welche zu Spithead/ und St. Helene gelegen/ ſind nicht über 60. liegen geblieben/ und die andern alle in die See getrieben worden. Viel Fahrzeuge ſind geſtrandet/ und viel See-Volck verunglücket. Das war ein groſſer Buß-Prediger.

Anno 1474. an Petri Pauli Abend iſt ein ſo gewaltiger Sturm-Wind entſtanden/ welcher von dem Rhein-Strohm biß in Ungarn gewütet hat/ und an Bäumen/ Gebäuden und Fahr-Zeugen auf den Rhein und auf der Donau unſäglichen Schaden gethan. Zu Augſpurg hat er die St. Ulrichs-Kirche niedergeworffen/ und den Prieſter mit dreyßig Perſohnen erſchlagen!

8. **Preſter**/ ein ſtarck brauſender Wind/ ſo mit Blitzen und Flammen heraus bricht: Denn wenn die Dünſte untereinander/ oder mit dem Winde ſich verwirren/ und ſtreiten/ und alſo aufeinander ſtoſſen/ oder in den Wolcken eine Einſchrenckung oder Antiperiſtaſin finden/ ſo werden ſie in der ſtarcken Bewegung entzündet. Dieſer brennende Sturm entzündet alles was ihm zu nahe

he gehet/ reiſſet alles nieder was er anſtoſſen kan / und iſt mehrentheils mit der Sturm-Wolcke vereiniget/ ſo von den Gelehrten Ecnephias benahmet wird.

9. Der ſo genannte Sturm-Wind/ Elephant genannt / läſſet ſich jährlich im September/ und October/ in der Bengaliſchen See entſetzlich hören / welcher bald die Arcaniſche Küſten/ bald Tanaſſery, Pegu, Bengalen, oder an der Weſt-Seite/ die Küſten Oryxa und Coromandel anbläſet/ ſolcher Geſtallt/ daß die Wellen ſich biß in die Lufft erheben/ und mit toben und wüten das Ufer zittern und bebend machen. Keine Ancker vermögen etwas darwider / und welche Schiffe ſich alsdann am Ufer befinden/ müſſen nothwendig zerſcheitern / deshalben wird er der Elephant genennet.

10. Exhydrias, iſt ein ſolcher Sturm-Wind / welchen viele einen Wolcken-Bruch nennen. Wenn dieſer ſich hören läſſet/ ziehen ſich lauter ſchwartze Regen-Wolcken zuſammen/ die ſich in der Lufft ſchon in Waſſer reſolviret haben/ aber wegen umher ſchwebenden andern Wolcken/ oder auch wegen der Winde ſo lange unterhalten und aufgetrieben werden/ biß ihre Laſt zu groß wird/ da ſie alsdenn mit Gewalt zerreiſſen und zerberſten/ und einen gantz plötzlichen/ häuffigen Waſſer-Guß verurſachen. Wenn ſich dieſer in ſolchen Gegenden/ wo Thäler ſind / begiebet/ ſo werden offt durch die grauſame Waſſer-Güſſe gantze Thäler angefüllet/ die Ebenen überſchwemmet/ und viel Häuſer / oder wohl gar gantze Dörffer und Meyereyen weggeriſſen/ wie in meinem curieuſen Hiſtorico von der ſo genannten Thüringiſchen Sünd-Fluth nachzuleſen iſt. Anno 1490. fiel eine ſolche Sturm-Wolcke zu Conſtantinopel herab/ und riß über 880. Häuſer nieder / wodurch 3000. Menſchen ertruncken ſind. Anno 1666. hat ein Wolcken-Bruch in der Laußnitz groſſen Schaden gethan.

11. In Oſt-Indien iſt die ſo genannte Waſſer-ziehende Hoſe ſehr entſetzlich/ welche offt die Schiffe umſtürtzet/ Häuſer zu Boden ſtürtzet/ Bäume ausreiſſet und auf dem Meere eine grauſame Gewallt hat. Mit ſolchen Sturm-Wolcken oder Hoſen hat es folgende Beſchaffenheit. Es läſſet ſich unten an einer Wolcken/ ein ſpitziges niederhängendes Wölcklein ſehen / welches durch den ſtarcken Wirbel-Wind fortgetrieben wird ; Solches ziehet auf eine wunderbare Weiſe das Saltz-Waſſer aus den Meer in die Lufft / da ſich die kleine Wolcke augenblicklich vergröſſert. Offt wird dieſe Wolcke ſo getrieben / daß es nicht anders in der Lufft als lauter ſchwartz-braune Wolcken anzuſehen/ welche ſich endlich ſtürtzen und die Felder befeuchten/ aber auch mercklichen Schaden thun. Wobey man die herrliche Wunder-Wercke des Allmächtigen Schöpffers ſehen kan/ der alles ſo wunder-würdig aus nichts geſchaffen/ und ſo herrlich durch ſeine väterliche Vorſorge unterhält / und durch ſeine allmächtige Hand regieret / fürnemlich durch ſolche Mittel / welche unſere Augen

zwar einiger maſſen ſehen/ aber keine Menſchliche Vernunfft begreiffen kan. Der Wind bläſet wo er will / und du höreſt ſein Sauſen wohl / aber du ſterbli-cher Menſch weiſt nicht von wannen er kommt/ oder wohin er fähret/ Joh. 3. 8.

12. Wenn der Höchſte dergleichen entſetzliche Wind-Poſaunen thönen läſſet/ſo ſchreiben es die Menſchen bald dem Teufel/ bald den Hexen zu/ und pflegen auch wohl zu ſagen/ daß ſich zu ſolcher Zeit jemand ſelbſt erhencket/ oder es geſchehe eine blutige Schlacht. Die Aſtrologi zum Theil/ wollen die Würckungen der Winde dem Planeten Mercurio zuſchreiben / den ſie wie Ptolomæus πνευματώμενον, einen windigen Planeten nennen. Die Heil. Schrifft aber ſaget/ die Winde wären geſchaffen. Nun kan kein Menſch etwas ſchaffen/ GOtt allein verrichtet ſolches Wunderwerck. Wenn wir nun die Sturm-Winde entſetzlich brauſen/ reiſſen und wüten hören/ſo ſollen wir gedencken/ daß es die Allmacht GOttes ſey / die uns vom Schlaffe der Sicherheit aufwecken/ zur Buſſe leiten/ auch weiſen will/ wie GOtt ein leichtes ſey/ unſere Häuſer alle auf einmahl wie des Hiobs Hauß umzuſtürtzen und uns alle zu verderben / Job. 1. v. 19. Jon. 1. v. 4. 5. Pſalm. 48. v. 8. Vor dergleichen wolle uns GOtt in Gnaden behüten.

13. Mancher Menſch iſt aber ſo thöricht / daß er alle Winde ohne Unterſcheid gleichſam verfluchet / welches eine groſſe Sünde und Gottesläſterung. Denn wären die Winde nicht/ ſo würde die Welt nicht lange beſtehen. In denen Hiſtorien lieſet man / daß Anno 1302. gar keine Winde geweſen / wodurch die Lufft faul worden/ und ein groſſes Sterben entſtanden ſey.

§. VIII.

Sind nicht etliche Winde einigen Ländern gleichſam eigenthümlich/ wo ſie eine Zeit lang beſtändig/ ohne geſchwinde Abwechſelung blaſen?

1. Allerdinges. In **Canada** hebet ſich zu Ende des Herbſts der Nord-Oſt-Wind an / und dauret durch den gantzen Winter / wie an den Ufern von Guinea.

2. Auf den Malabariſchen Küſten in Oſt-Indien / bläſet der **Nord-und Nord-Weſt-Wind** ſeine Flügel ſchier durch das gantze Jahr.

3. In der Mitten zwiſchen Liampo und Japonien, bläſet der Wind immer von Abend her / welche Abend-Winde ſonſt in Japonia im November und December wehen.

4. Der **Sud-Wind** und deſſen Seiten-Winde / blaſen allezeit auf den Küſten des Reiches Peru, Chili und nechſt daran ſtoſſenden Meeren. Er hebet ſich an bey dem 46. Grad der Breite / und ſtreichet fort biß über Panama, befördert auch die Schiffe / ſo mit Gold und Silber von Lima auslauffen / in

wenig

wenig Tagen nach bemeldeten Hafen. Hergegen werden durch ſelbigen die Schiffe deſto länger aufgehalten/ wenn ſie von Panama nach Lima ſegeln wollen/ wo er ihnen entgegen bläſet. Auf dem von dem Peruaniſchen Ufer entfernten Meere aber wehet dieſer Wind gar nicht.

5. Die **Abend-Winde** laſſen ſich auf dem Mittelländiſchen Meere von dem Monath Martio biß zu dem September faſt täglich ſpühren.

6. Zwiſchen Oſt-Indien und denen Moluckiſchen Inſuln wehen die Oſt-Winde vom Junio biß in den Monath October/ auf welchen die Weſt-Winde folgen/ die in denen übrigen Monathen des Jahres blaſen.

7. Die **Oſt- und Oſtliche Neben-Winde** herrſchen allezeit in der Gegend unter der Zona torrida, inſonderheit auf dem ſtillen Meere/ und gegen Æthiopien. Dieſer wird der General-Wind genennet.

8. Die **Abend-** oder **Weſt-Winde** blaſen mehrentheils immer um den engen Meer-Buſen le Maire, an den Ufern des Landes del Fuego oder am Magellaniſchen Strande/ und zwar offt mit ſolchem Ungeſtümm/ daß ſie ſtarcke Bäume an der Spitzen gegen Morgen zu krümmen. Auf der andern Seite gedachten Meer-Buſſens le Maire, und an den Ufern des Süd-Landes/ bläſet der Süd-Wind.

9. Zu Malacca ſind die Winde ſo ordentlich als in einem Lande der Welt: Denn von dem Ausgange des Auguſti an biß zu Ende des Octobris blaſen die Winde Mouſſons genannt/ faſt unaufhörlich. Der Nord-Wind vom November biß in den Monath April; Die Süd- und Süd-Weſt-Winde von dem Mertzen biß in den Auguſtum.

10. Briſces, ſind gewiſſe Winde welche um die Zeit der Æqvinoctiorum, wenn Tag und Nacht im Winter oder Sommer gleich wird/ von Oſten wehen/ in der Gegend wenn man von America nach den Philippiniſchen Inſuln / Malacca und Indien reiſet / und biß zu dem hitzigen Erd-Strich kommet. Dieſe treffen auch alle diejenigen an/ ſo aus Europa nach America reiſen / und in die Gegend Zonæ torridæ gelangen.

§. IX.

Was verſtehen die Schiffer unter dem Worte Kalmte?

Nichts anders als die verdrießliche **Wind-Stille**/ ſonſt auch *Malacia* genannt/ welche in den Monathen Aprili/ Majo und Junio unter dem Æqvatore zwiſchen Africa und America entſtehet. Wegen dieſer Wind-Stille meiden die Schiffer wo möglich die Guineiſchen Küſten / weil offt die Schiffe zwey biß drey Monathe ſtille liegen/ und auf Wind hoffen müſſen/ da ihnen die Hitze gantz unerträglich fällt. Die Natur-Kündiger haben deswegen die Köpffe ziemlich zerbrochen/ wenn ſie ergründen wollen/ was eigentlich die Urſach die-

ſer wunderbaren Seltzamkeit ſey? Es hat auch noch zur Zeit niemand gründlich davon raiſonniret. Einige meynen die **Kalmte** entſtehe von der empfindlichen Hitze der Sonnen/ wenn ſie die Strahlen gleich unter ſchieſſen laſſe/ und die Lufft zertheile/ daß kein Wind entſtehen könne. Andere ſagen/ die Winde wären zu ſolcher Zeit einander contrair und von beyden Seiten gleich ſtarck/ und verhinderten/ daß kein Schiff von der Stelle kommen könne. Es kan aber das letztere keines weges ſeyn/ weil die Sonnen-Hitze durch die Winde hier temperiret würde/ ſo aber nicht geſchiehet; alſo glaube vielmehr der erſten Meynung.

§. X.
Was hat es mit den Nebeln vor eine Beſchaffenheit?

1. Im Herbſt und vor dem Frühling ſteigen viel gifftige Dünſte aus der Erden/ ſonderlich aus den Thälern/ Grüfften und Wäldern/ welche/ wenn ſie zu ſchwer ſind/ ſich verſammlen und nicht recht aufſteigen/ ſondern zu ungeſunden Nebeln werden/ durch welche die Sonnen-Strahlen nicht dringen können. Die Kälte wiederſtehet der Wärme/ und nachdem ein Theil die Oberhand behält/ ſo bleiben auch die Nebel ſtehen. *Prævaliret* die Kälte/ ſo ſtehet ein **Nebel** offt den halben Tag. Iſt aber die Wärme ſtärcker/ ſo werden die kalten *Effluvia* niedergedrücket/ oder dermaſſen dünne gemachet/ daß ſie vergehen. Daferne ſich aber die Dünſte theilen und nach der Lufft in die Höhe dringen/ ſo werden endlich Wolcken daraus.

2. Die kalten Feuchtigkeiten in der Lufft dringen herunter zu dem Erdboden/ welche alsdenn ſich der Kälte unterfänget und mit denen Waſſern dicke Dünſte abtreiben/ woraus zu Ende des Auguſti ſchon ſtarcke Nebel kommen. Im September, October und November ſind ſolche offt ſo ſtarck/ daß ſie die Lufft verdunckeln und uns wie gantz finſtere Wolcken deren Strahlen berauben.

§. XI.
Woraus entſtehen die Wolcken?

1. Die **Wolcken** entſtehen aus denjenigen Dünſten/ ſo durch die ſtarcken Winde ausgetrieben werden. Denn indem die ſchweren *Effluvia* dadurch hefftig beweget und zerſtreuet werden/ ſo ſteigen ſie in die Höhe/ und verſammlen ſich mit dem in der Lufft ſchwebenden Tropff-Waſſer/ wo ſie gleichſam gefrieren und erhärten. Nachdem nun die Dünſte ſtarck aufſteigen/ nachdem ſind auch die Wolcken dicke. Im Sommer treibet die Hitze/ und im Herbſt die Kälte ſolche zuſammen in die Höhe. Die wunderbare Eigenſchafften der Wolcken-Dünſte/ Nebel und dergleichen/ werden aus folgenden *Meteoris* erkennet.

§. XII.

Woraus entſtehet nun der Regen?

Der Regen entſtehet aus denen Wolcken / wo die warme Lufft die kalten Dünſte reſolviret / daß die Tropffen durch die Lufft herunter fallen. Wenn aber die Winde eine kalte Lufft auftreiben / ſo regnet es nicht gerne / oder doch ſehr ſchädlich / indem die kalten Regen ſich mit den fruchtbaren warmen Dünſten in der Lufft nicht vereinigen / und dieſe ſich auch von jenen abſondern. Nachdem die Hitze der Lufft iſt / wird auch der Effect verſpüret. Iſt die Hitze der Lufft ſchwach / ſo werden die Tropffen ſo klein wie ein Reiff. Woferne ſie mittelmäßig iſt / ſo kommet ein ordentlicher Regen. Da aber ſolche durchdringend / ſo werden die dicken Eiß-Wolcken zuſammen geſchmoltzen / welche denn in groſſen Tropffen herab fallen / und in der Lufft ſich mit denen aufdringenden Dämpffen vereinigen / wodurch die Tropffen ſehr groß werden. Daher kommen ſchwere Platz-Regen / und entſetzliche Wind-Güſſe / wenn die Schwere einmahl erwärmet / und flieſſend gemachet worden / ſo in den Wolcken ſonſt nur lauter Eiß iſt. Die kleinen Regen bey kalter Lufft werden von den Winden mehrentheils zerſtreuet / oder kommen doch ſehr ſparſam zur Erden. In Egypten regnet es gar ſelten / desgleichen in dem glückſeligen Arabien / auf denen Gebürgen Andibus, in America hergegen immerfort.

§. XIII.

Was ſagen die Phyſici von denen Blut- und andern Wunder-Regen?

1. Von den Blut-Regen meynen die Natur-Kündiger / daß ſolche von fetten Ausdünſtungen entſtünden / welche über der Erde bald zu einer Wolcke würden / und durch die warme Lufft genöthiget werde / Oelichte Tropffen von röthlicher Farbe fallen zu laſſen / die man vor einen Blut-Regen hielte. Allein dieſes Angeben will ſchlechter Dinges nicht ſtatt finden / indem ſolche nicht aus bloſſen natürlichen Urſachen entſtehen / ſondern denen Menſchen zur Warnung von GOtt geſchaffen / und vielmals gröſſere Straffen damit angedeutet werden. Die **Blut-Regen** und **Blutzeichen** ſind niemals vergebens geſehen worden. Sie bedeuten **hoher Häupter Todt / groſſe Veränderungen / Krieg** und **Blutvergieſſen / Verwüſtung der Länder / Peſtilentz** u. d. g. Um die Zeit da Julius Cæſar zu Rom auf dem Rath-Hauſe erſtochen ward / worüber anfangs das gemeine Weſen in ziemliche Verwirrung gerieth / floß bey Tarentin Blut aus Brod / als es aufgeſchnitten wurde. Es regnete Blut / und an vielen Orten wurden die Brunnen voll Blutes. Vor dem abſcheulichen Ende Neronis hat es häuffig Blut geregnet. Als es Anno 1553. am Junii vor Leipzig Blut regnete / iſt in ſelbigem Jahre die blutige Schlacht zwiſchen Marggraf

Albrechten zu Brandenburg und Churfürſt Moritzen zu Sachſen geſchehen/ da zwar die Sachſen das Feld erhalten/ der Churfürſt aber erſchoſſen worden. Im Jahr 1631. ſind in Meiſſen unterſchiedene Blut-Zeichen/ nemlich zu Leipzig im Stadt-Graben/ und zu Meuſelwitz vier Meilen von Leipzig geſehen worden. Darauf erfolgten

1) Die Leipziger Schlacht am 7. Septembris, in welcher die Schweden und Sachſen wider die Käyſerlichen geſieget.

2) Das andere Jahr darauf geſchahe das **blutige Treffen bey Lützen** 2. Meilen von Leipzig/ in welchem der tapffere König *Guſtavus Adolphus* das Leben einbüſſete/ ſeine Armee aber wider die Käyſerlichen den Sieg erlangete. Die Naturaliſten halten zwar ſolche Blut-Regen und Blut-Zeichen vor natürlich/ kommen aber mit ihren Beweißgründen nicht auf. Einige geben vor/ es wäre die rothe Farbe nichts anders als eine rothe Erde/ welche die Sonnen-Hitze ausgezogen und mit denen Dünſten vereiniget. Aber warum geſchehen denn **Blutzeichen** an ſolchen Orten/ wo keine rothe Erde iſt. Andere meynen/ es wäre nur unreines Waſſer/ welches die Sonne alſo gekochet/ daß es eine röthliche Farbe bekomme. Denn ſagen ſie/ weil der Urin derer/ ſo am Fieber kranck liegen/ wegen des Patienten groſſen Hitze eine rothe Farbe hat/ ſo kan ſolches noch vielmehr die Sonne würcken. So würde auch die Lauge röthlich/ weil ſie durch warme Aſche lieffe. Und die Ziegel/ wenn ſie in das Feuer kämen/ erhielten eine rothe Farbe. Noch weniger kommen diejenigen auf/ welche vorgeben/ es habe die rothe Farbe die Röthe von dem Staube/ der auf den Blättern der Bäume oder anderswo wäre. Es bleibet ſolches vor unſern Gedancken verborgen/ und geſchiehet durch des Höchſten Allmacht denen Menſchen zum Schrecken.

II. Von Stein-Regen berichtet *Livius, Lib. I. Hiſtor.* daß dergleichen auf dem Berge Albano geſchehen. Platina de vitis Paparum berichtet/ daß zu Zeiten des Pabſts Johannis XIII. unter einem groſſen Sturm ein ungemeiner groſſer Stein aus der Lufft gefallen. Dergleichen Exempel ſind in meinem curieuſen Hiſtorico zu finden. Woher ſolches komme/ ob ſolche der Spiritus lapidificus, und Materia lapideſcens durch kalte Dünſte generire/ will ich nicht erörtern/ ſondern alles GOtt dem Meiſter der Natur überlaſſen.

III. Im Jahr 1534. hat es in Schwaben **Creutze** geregnet. Denn alle Tropffen ſo auf die Kleider gefallen/ haben die Figur eines Creutzes gehabt. Dieſes ſollte nach Cardani Meynung Lib. XVI. de Subtil. daher kommen/ weil viel Staub auf denen Kleidern gelegen/ oder weil das Gewebe für ſich ſelbſt lauter kleine Creutz-Figuren gehabt. Allein die Erfahrung hat beſtätiget/ daß der Höchſte dadurch vieles Creutz und Elend zuvor dadurch angedeutet/ welches die Einwohner des Landes betroffen.

IV.

IV. Die **Feuer-Regen** und **Schwefel-Regen** ſind ebenfalls bekandt. Im Jahr 1529. etwa vier Tage nach Pfingſten/ überfiel ein ſolcher Regen die Fiſcher unter dem Graffen von Wieſingsburg in Schweden/ welche nach einem See giengen ihre Arbeit zu verrichten. Diejenigen Feuer-Tropffen/ welche in den See fielen/ verloſchen bald/ die aber auf die Schiffer fielen/ zündeten an/ und hinterlieſſen Brandmahle. Im Jahr 1647. den 12. Martii fiel zu Buchau/ am Feder-See/ ein ſolcher Feuer-Regen/ daß diejenigen/ ſo auf gedachten See damals fuhren in Sorgen waren ihre Schiffe möchten angezündet werden. Anno 1642. hat es zu Laburg im Hertzogthum Magdeburg Schwefel geregnet/ und ſoll man gantze Schwefel-Klumpen auf dem Schloß-Dache gefunden haben. Theatr. Europ. fol. 967. Tom. IV.

V. Von **wunderbaren Korn-Regen** ſind auch viele bekannt. Im Jahr 1548. ſoll es in Cärnthen über zwey Meilen herum zwey gantzer Stunden lang Korn geregnet haben. Thuanus Lib. V. Aus dieſem Korn hat man natürliches Brodt gebacken. Dergleichen meldet Lycoſthenes, daß es Anno 1550. im Martio, etliche Tage vor Oſtern/ in Cärnthen/ und zwar in der Gegend Klagenfurt und Villach natürliches Korn geregnet/ daß man daraus gut Brodt gebacken/ und dem Armuth geholffen.

VI. **Froſch-Regen** ſollen daher geſchehen/ weil die Sonne mit den groſſen Feuchtigkeiten auch den Saamen der Fröſche in die Lufft ziehen könte/ wo ſie generiret/ und hernach aus ſelbiger mit dem Regen-Waſſer herab geſtoſſen würden.

VII. Zu Rom ſoll es einſten Kreide geregnet haben/ darauf ein fruchtbares Jahr erfolget. vid. Julius obſequius prodig. 107. Zu Chemnitz in Meiſſen ſoll es gelbe Erde geregnet haben. vid. Georgius Agricola Lib. V. de Ort. & Cauſ. ſubterran. welches Meurerus pag. 505. auf den Sächſiſchen Krieg deutet/ der bald darauf erfolget.

VIII. Im Jahr 1586. iſt zu Conſtantinopel eine groſſe ſehr danckele Wolcke entſtanden/ woraus endlich ein groſſer Regen erfolget/ welcher eine unſägliche Menge Heuſchrecken auf die Erde gebracht/ die alle Früchte und Blätter abgefreſſen.

IX. Von dem ſo genandten Milch-Regen iſt bekandt/ daß ſie in denjenigen Oertern/ wo ſie gefallen/ groſſe Fruchtbarkeiten andeuten. Die Naturaliſten meynen/ ſie entſtünden von den Dünſten/ welche die Sonne aus der Erden ziehe/ wo viel Kreide wäre. Chriſtliche Natur-Kündiger ſchreiben es alles der Allmacht GOttes zu. Im Jahr 643. nach Erbauung der Stadt Rom hat es drey Tage lang zu Rom Milch geregnet/ als Publ. Scipio und L. Calpurnius Bürgermeiſter geweſen/ worauf der Jugunthiniſche Krieg angegangen. Derglei-

gleichen ſoll auch 2. Jahr hernach geſchehen ſeyn/ als Sergius Galba und M. Scaurus Bürgermeiſter geweſen/ zu deren Zeiten ſie wider den König Jugurtham glücklich gekrieget.

§. XIV.

Woraus entſtehet denn der Thau?

1. Der **Thau** erwächſet aus denen Erd-Dünſten/ die ſich in die Höhe begeben/ und in der niedrigſten Lufft verdicken/ hernach bey Abweſenheit der Sonnen-Strahlen ihre Bewegung verliehren/und in der Vereinigung mit andern/ faſt wie unempfindliche Tropffen herunter auf die Bäume und in die Thäler fallen. Gar ſelten fället der Thau häuffig auf hohe Berge/welche des Thaues Höhe und Gegend überſtiegen.

2. Der Thau fället mehrentheils vor der Sonnen-Aufgang im Früh-Jahr/ da die Lufft bey Entfernung der Sonnen-Strahlen die Dünſte auffaſſet/gegen Morgen aber durch eine angedrungene Wärme fallen läſſet. Und dieſer Thau iſt denen Kräutern und Gewächſen weit empfindlicher als der im Herbſt.

§. XV.

Was nennet man den Mehl-oder Honig-Thau?

Der **Mehl-und Honig-Thau**/ Mileat, entſtehet aus fetten Ausdünſtungen/ welcher wie eine ölichte Feuchtigkeit im Früh-Jahr durch die Strahlen der Sonnen am Tage beweget/ und aus der wieder aufgeſchloſſenen Erde aufgezogen wird. Weil ſich aber die Dünſte in der Lufft mit ſelbigen nicht leicht vereinigen können/ ſo werden ſie bey kalten Frühlings-Nächten niedergedrucket/ und in einen Nebel reſolviret/ welcher nur gewiſſe Gegenden beflecket/ welche keine Lufft beſtreichet. Wenn ſich dieſe ölichte Feuchtigkeit auf die Blüthen der Bäume/ Korn und Pflantzen hänget / ſo thut es groſſen Schaden. Denn wenn die Lufft klar/ und die Sonne durchdringender wird/ ſo kochen und erhitzen die Strahlen die trockenen Gewächſe/ und verderben die beſte Fruchtbarkeit. Das Oel/ oder die ölichte Feuchtigkeit bleibet kleben/ verhindert denen nützlichen Dünſten/ daß ſie ihre Erqvickungen zum Wachsthum nicht geben können/ und alſo werden die Blüthen gleichſam taub/ dürre und leichte/ weil ſie von der fetten Materie durchfreſſen werden. Es wachſen auch wohl gar kleine Würme auf ſolchen Meel-Thau in den Blüthen an den Bäumen/ welche den Kern und Safft verzehren. Ein ſolcher Thau wird der Honig-Thau genennet/ weil die Feuchtigkeit ſo ölicht wie Honig iſt/ und die Tropffen mehrentheils ſo auſſehen. Dergleichen Thau fallen im Majo, und verruntzeln die Blätter / geben Schlangen/ und gifftigen Würmern ihre Nahrung; daher man das Vieh nicht

nicht ehender austreiben darff/ biß die Sonne den Thau verzehret oder den Gifft weggezogen hat. Auch im Anfang des Julii fallen öffters böſe Thau; wo ſich ſolche anſetzen/ da werden die Blätter und Kräuter blätterícht/ knöterícht und wurmſtichig. Um dieſe Zeit brütet alles Ungeziefer ſeinen Gifft aus/ und liegt gemeiniglich Hauffen-weiſe über einander; davon hernach böſe Dünſte verurſachet werden.

§. XVI.

So iſt auch der Thau im Sommer ſchädlich?

Allerdings: Denn um den vollen Mond des Julii oder Heu-Monaths ziehen die Winde böſe Dämpffe aus der Erden und Waſſern an ſich/ und das unterirrdiſche Feuer treibet ſeinen Schwefel in die Lufft: Darzu kommt denn der Sonnen Hitze/ drücket den gifftigen Nacht-Thau nieder und machet ein ungeſundes Wetter/ welches die Gemächer der Häuſer/ ſo es haben kan/ durchziehet/ das Brodt/ Käſe/ Fleiſch und dergleichen ſchimmlicht machet. Kan ſie zu den Kellern gehen/ ſo beweget ſie die Süßigkeit der Waſſer in dem Geträncke/ und machet das Bier ſauer.

§. XVII.

Iſt denn das Manna auch ein Thau zu nennen?

1. Das Manna wird von etlichen vor einen inſpiſſirten und coagulirten Thau gehalten / welcher aus fetten Ausdünſtungen entſtehet / und ſich an die Bäume hänget/ nachdem die Winde gehen. Man theilet es in Mannam foliorum, ſo von Blättern geſammlet wird/ und Mannam corporis, ſo man aus den Stämmen zuſammen bringet.

2. Manna, iſt eine Art des Honigs/ oder vielmehr ein gewiſſer Liquor, welcher wie der Thau fällt/ wenn Tag und Nacht gleich iſt/ gemeiniglich im Auguſto und September ſich auf die Bäume und Kräuter nieder läſſet / worauff er ſich granuliret und körnert. In den orientaliſchen Ländern wird er an etlichen Orten gefunden. Die Chineſer halten ihr Manna vor einen gefrornen Thau/ welchen ſie in Kaſten thun/ und miſchen zu jedem Pfunde ein halb Pfund Grana, damit es ſauber heraus kommt/ die Manna muß ſchön weiß/ in lang und breiten Stücken ſeyn/ und in einem trockenen Gemache aufbehalten werden. Das Calabriniſche wird mit ſteinern oder höltzernen Meſſern geſammlet/ weil es die von Eiſen verroſtet/ und hernach davon ſchwartz wird. Die Manna folitata iſt beſſer als die manna maſtichina granata, oder die in Körnern beſtehet/ und dem Maſtix gleichet.

§. XVIII.

Was hat es mit dem Reiff vor eine Beſchaffenheit?

Wenn im Herbſt oder Winter vor dem Frühling die Dünſte auffſteigen wollen/ aber von andern ſchweren dicken Dämpffen niedergedrucket worden/ ſo gefrieren ſie in der Unter-Gegend der Lufft und bleiben hangen. Dieſe gefrorne Tropffen und Dünſte werden **Reiffe** genennet/ welche nach der Bewegung der Lufft ſchädlich und nützlich ſind.

§. XIX.

Woher entſtehet aber der Schnee?

Der Schnee entſtehet aus denen naſſen Wolcken in der Luft/ uñ wird durch die Wärme herab getrieben. Weñ die Wärme die Stücke Eiß in den Wolcken ſchmeltzet / ſo werden Regen-Tropffen draus. Indem aber ſolche herab fallen und ihnen eine mittelmäßige Kälte begegnet/ ſo werden die Schnee-Flocken generiret/ welche der Froſt biß zu dem Erdboden zuſammen hält. Verändert ſich die Lufft und wird wärmer / ſo ſchmeltzet auch der Schnee und werden Regen-Tropffen draus. Iſt der Vorrath in den Wolcken groß und die Lufft mit Dämpffen angefüllet/ ſo bekommen wir auch groſſe Schnee und Regen-Wetter.

§. XX.

Woraus wird der Hagel producirer/ **die man auch Schloſſen zu nennen pfleget?**

1. Der höchſte Werckmeiſter brauchet offt ſeine Hand bey dem Hagelwetter ſo wunderbarlich/ daß man die natürliche Urſachen nicht allemahl begreiffen mag. GOtt brauchet den Hagel zur Straffe der boßhafftigen Welt/ die er in ſeinem Zorne züchtiget/ und ſie ſeine Hand empfindlich machet/ daß ſie ſich bekehren ſoll. Denn ſo heiſſet es bey dem Creutz-Träger Hiob/ C. 38. verſ. 22. 23. Haſt du geſehen/ wo der Hagel herkommt? den ich habe verhalten biß auf die Zeit der Trübſal/ und auf den Tag des Streits und Krieges.

2. Die Natur-Kündiger ſagen/ daß der Hagel aus denen zuſammen-gefrornen Wolcken komme. Wenn ſolche durch die Wärme der Lufft aus einander gelöſet werden/ ſo fallen ſie Stück-weiſe herab. Iſt die Hitze in der untern Lufft hefftig/ ſo wird alles zerſchmoltzen und ein Regen. Iſt die Hitze unten mittelmäßig / ſo gefrieren ſie von neuen und kommen gantz klein zur Erden. Wenn aber die Hitze und Kälte veränderlich iſt / ſo daß die abgeſchmoltzene Stücke oben etwas ſchmeltzen/ in der Mitte aber wieder kalte Dünſte finden/ die ſich anhängen/ und die Stücke Eiß vermehren/ hernach unten recht verhärtet werden/ ſo fallen offt runde / viereckichte und zackichte Hagel-Steine aus der Lufft.

3. Im Jahr 375. im Monath Julio, iſt zu Käyſers Valentis Zeiten ein ſo groſ-

groſſer Hagel gefallen/ daß die Schloſſen wie eine Hand breit geweſen. Socrates Hiſtor. Eccl. Lib. XIII. cap. 36. Nicephorus Libr. IV. cap. 10. Im Jahr 828. ſoll/ wie Sigebertus gedencket/ in Franckreich ein Hagelwetter geweſen ſeyn/ ſo Schloſſen von 16. Schuh lang herunter geſtürtzet. Etliche ſind 7. Schuh breit und zwey hoch geweſen.

4. Im Jahr 1395. iſt ein Hagelwetter entſtanden/ welches Schloſſen von allerhand Figuren herab geſtürmet. Man hat männliche Angeſichter mit langen Bärten/ weibliche Angeſichter mit Schleyern und Haaren geſehen. Im Jahr 1544. iſt ein Hagel bey der Stadt Neuß in Schleſien gefallen / ſo groß wie eine Fauſt/ in welchem man eigentlich geſchnittene Landknechtiſche Hoſen/ zerhackte Wämſer/ und andere leichtſinnige Kleidung / ſo man damals zu tragen pflegen/ wahrgenommen. Einige ſahen aus wie Türcken-Köpffe/ mit türckiſchen Hüten. Anno 1593. iſt zu Namblau in Schleſien Hagel gefallen/ wie Hüner- und Gänſe-Eyer groß/ darunter etliche geweſen mit groſſen Krauſſen/ ſo man damahls getragen. Im Jahr 1502. fiel in der Schweitz zu Bärn und Zürch ein entſetzlicher Hagel/ darunter die meiſten Steine wie Hüner-Eyer geweſen/ und in Städten/ Dörffern und Feldern unbeſchreiblichen Schaden gethan. Darauff erfolgete der blutige Krieg und Schlacht Käyſers Maximiliani mit den Schweitzern/ in welcher auf beyden Seiten über zwantzig tauſend Mann geblieben. Auf die groſſen Hagelwetter des Jahres 1524. folgete 1525. der gefährliche Bauren-Krieg/ in welchem viel tauſend Dörffer / Clöſter und Flecken verwüſtet/ und viel Menſchen erſchlagen worden.

5. Anno 1677. den 13. Julii, hat es zu Frauenſtein und eingepfarrten Dörffern in dem Meißniſchen Ertz-Gebürge Schloſſen geworffen wie Tauben- Hühner- und Gänſe-Eyer/ mit ſolchem Sturm und Gewalt/ daß ſie Ellen-hoch in die Höhe geſprungen/ und an manchen Orten Ellen-tieff gelegen.

6. Im Jahr 1693. am 28. Auguſti, ſt. n. hat ein grauſames Hagelwetter faſt gantz Europam durchgezogen/ und groſſen Schaden gethan. In Thüringen habe ich ſelbſt dergleichen damals am 1. Auguſti erlebet/ da man Hagelſteine von unterſchiedlichen Geſtallten geſehen. Einige waren länglicht / andere Kugel-rund mit Angeſichtern/ andere hatten Zacken. Damahls wurden ſehr viel Fluhren gäntzlich wie An. 1593. verhagelt/ und kamen viel Menſchen um. Das Wetter kam an etlichen Orten ſehr ſchnell / daß die Leute ſich nicht vom Felde retiriren konten. Die Hagel-Steine haben in mancher Gegend Ellen-hoch gelegen. Die Gröſten waren wie die Hüner-Eyer.

7. Welche nun wie die Heyden dergleichen Hagelwetter denen Zaubern zuſchreiben / die verſündigen ſich ſehr / und wiſſen nichts von des HERRN

aller Herren Allmacht. GOtt allein hüllet den Himmel in ſchwartze Wolcken ein/ Eſa. 50. v. 3.

§. XX.

Sind denn die ſo genandte Neben-Sonnen an dem Firmamente/ oder gehören ſie unter die Lufft-Bilder?

1. Die **Neben-Sonnen**/ lat. Parelii, werden auch **Affter-Sonnen** genennet/ weil ſie von der Sonnen ihre Bildung haben. Sie ſind unter denen natürlichen Lufft-Bildern die Vornehmſten/ und haben ihren Sitz in der Luft/ nicht aber/ wie einige meynen/ am Firmamente. Daher denn einige unter denen Gelehrten auf die Gedancken kommen/ als wenn ſelbige ſchlechter Dinges aus natürlichen Urſachen entſtünden / wenn nemlich gewiſſe wäſſerichte helle Wolcken der rechten Sonnen unterwärts an der Seiten gegen über zu ſtehen kommen/ da denn ihr Schein das Bildniß ſo vielmahl formirete/ als wäſſerichte helle Wolcken ſich an der Zahl ſtelleten. Aus dieſen Muthmaſſungen ſchreibet man ihnen auch mit dem ſcharffſinnigen Hugenio nur natürliche Würckungen zu/ nemlich groſſe Kälte und Gewäſſer. Es lehret aber die Erfahrung/ daß die ſogenannte **Neben-Sonnen** auch offt übernatürliche Urſachen durch GOttes Allmacht haben/ und mehrentheils groſſer Herren Todtes-Fälle/ Aufruhr/ Tumult/ groſſe Kriege und Unruhe zu bedeuten pflegen. Solcher **Waſſer-Sonnen** præſentiren ſich bißweilen zwey/ drey/ vier/ ſechs/ bis ſieben.

2. Drey **Sonnen** wurden zu Rom geſehen / nachdem man Anno 3769/ alſo 179. Jahr vor Chriſti Geburt reſolvirete/ den Macedoniſchen König Perſeum zu bekriegen/ welcher auch im Jahr der Welt 3784. überwunden und gefangen im Triumph zu Rom aufgeführet wurde/ woſelbſt er zwey Jahr hernach geſtorben. Nach ſelbiger Zeit wurde faſt gantz Italien/ inſonderheit aber Rom mit einer erſchrecklichen Peſtilentz geplaget. Als Caſſius und Brutus im Jahr der Welt 3908. alſo 40. Jahr vor Chriſti Geburt/ die Schlacht wider Octavium und Marcum Antonium verlohren/und Caſſius ſich von einem freygelaſſenen Pindarus genannt/ Brutus aber durch ſeinen Freund Stratonem tödten laſſen / wurden drey Sonnen am Himmel oder vielmehr in der Lufft über Rom geſehen.

3. Im Jahr Chriſti 1077. ſind in Italien drey Sonnen geſehen worden/ darüber die Einwohner nicht wenig beſtürtzt geweſen. Nach der Zeit kam der Käyſer Heinricus der IV. mit dem Pabſt Gregorio VII. ſonſt Hildebrand von Siena genannt/ eines Zimmermanns Sohne/ in groſſen Streit/ daß er die Abſolution im harten Winter barfuß bey dem Pabſt ſuchen müſſen / welche tieffſte Submiſſion einem ſolchen groſſen Könige gantz unanſtändig war. Der Käyſer erhohlete ſich hernach wider ſeine Feinde/gieng auf Rom loß/verjagte den Pabſt Hildebrandum, und erwehlete einen neuen Pabſt Clementem den III. Dieſem wur-

wurden aber hernach drey andere/ nemlich Victor III. hernach Urbanus der Andere/ und denn Paſchalis der II. als Päbſte entgegen geſetzet/ woraus in Europa groſſe Unruhe entſtanden. Unterdeſſen hatte der verjagte Hildebrand und ſein Anhang wider Käyſer Heinricum, auch etliche Gegen-Käyſer erwehlet/ nemlich 1) Rudolphum, Hertzogen in Schwaben/ zu der Zeit als der Käyſer die Abſolution bey dem Pabſte von dem Banne geſuchet/ welcher aber Anno 1080. bey Voltzheim im Oſter-Lande/ mit ſeiner Armee erleget worden. 2) Hermannum von Lützelburg/ der zu Eißleben reſidirete/ und der Knoblauchs-König genennet wurde/ weil damals in ſelbiger Gegend viel Knoblauch zu wachſen pflegte. 3) Der Pabſt Urbanus wiegelte auch Conradum, des Käyſers älteſten Sohn wider den Vater zum Käyſer auf/ welcher aber durch GOttes Vorſehung An. 1107. zeitlich ſchlaffen gieng. Aber ſein jüngſter Sohn 4) Heinricus der Fünffte/ ließ ſich durch den Pabſt Paſchalem den Andern verführen/ und zum Käyſer wider ſeinen Vater machen/ welcher die Geiſtlichen verreitzete/ daß ſie ſeinem Vater zu Ingelheim allen Käyſerlichen Ornat mit der Würde erbärmlicher Weiſe abnehmen/ und ihm anlegen muſten/ worüber ſich Käyſer Heinrich der Vierdte zu Lüttich gleichſam zu todte grämete. So viel haben einige dieſe **Neben-Sonnen** in der Bedeutung angeſehen/ daß drey Käyſer und drey Päbſte geweſen.

4. Im Jahr 1101. hat man um die Sonne herum drey Neben-Sonnen geſehen/ worauff erfolgete/ daß die Cardinäle wider den Pabſt Paſchalem II. drey andere wehleten/ nemlich Albertum Theodoricum und Sylveſtrum, welche Paſchalis aber alle drey unterdruckte/ daß ſie nichts ausrichten konten. Dergleichen haben ſich præſentiret/ als Anno 1107. Käyſer Heinrich der V. von dem Pabſt in den Bann gethan worden.

5. Im Jahr Chriſti 1157. ſahe man in Italien lange Zeit drey ſolche **Affter-Sonnen**/ die ſich auch Anno 1159. wieder ſehen lieſſen/ als der Käyſer Fridericus Barbaroſſa mit den Päbſten Adriano IV. und Alexandro III. zu ſtreiten hatte/ wider welchen letztern ebenfals drey Päbſte nacheinander erwehlet worden/ nemlich Victor IV. Paſchalis III. und Calixtus der III.

6. Anno Chriſti 1409. wurde ein ſolch Phœnomenon in gantz Teutſchland geſehen. Im Jahr 1514. den 12. Januarii erſchienen im Hertzogthum Würtenberg/ Morgens um 8. Uhr drey Sonnen/ darunter die Mittelſte am gröſten war. Alle drey aber machten insgeſamt gleichſam die Figur eines langen Schwerdtes/ welches von Farben hell ſchimmerte/ und wie mit Blut beſprenget ſchien. Die Spitze ſtreckte ſich ziemlich weit voraus. Folgendes Tages ſahe man zu Rothweil die Sonne mit Circkeln unterſchiedlicher Farben umgeben/ ſo einen entſetzlichen Anblick gab. Etliche Tage zuvor/ und hernach

den 17. Martii, lieſſen ſich gleichfalls drey Sonnen/ wie auch den 11. Januarii und 17. Martii, drey Monden ſehen. Worüber ein Medicus zu Memmingen/ Jacobus Stopelius, einen beſondern Diſcurs, und darinne ſeine Gedancken/ von der Bedeutung dieſer Lufft-Zeichen aufgeſetzet/ die auch nicht viel gefehlet; ſintemahl hernach groſſe Kriege und Zerrüttung entſtanden/ zumahl in Schwaben.

7. Anno 1520. præſentirete ſich gleich früh am 7. Septembris zu Wien in Oeſterreich/ die Soñe mit zweyen Neben-Soñen: Ingleichen hat von 6. biß 7. Uhr die Stadt drey Monden ſamt einen Regenbogen zu ſehen bekomen. Einige Tage zuvor nemlich am 1. Septembr. hatte man die Sonne von drey Uhr nachmittage/ biß um 5. mit zween groſſen Circkeln umringet geſehen; und drey Tage hernach ungefehr um 1. Uhr Nachmittage eine brennende Fackel; wiederum den fünfften dieſes früh Morgens 3. Sonnen mit etlichen Regenbogen von verſchiedenen Figuren/ und den ſechſten Abends/ ungefehr um 9. Uhr/ den Mond gantz mit einem Creutze durchſtrichen/ welches Creutz mit einem Reiff oder Circkel umfangen war; und über ſolchem Circkel fand ſich wiederum ein anderer halber Circkel ziemlicher Gröſſe. Wie denn einer/ mit Namen Gengenbach/ dieſe wunderbare Lufft-Zeichen in Kupffer ſtechen laſſen/ und ein Bedencken darüber geſtellet/ welches Käyſer Carl dem Fünfften überreichet worden. Als dieſer Käyſer den 23. Octobris 1520. zu Acken gekrönet wurde/ præſentirete ſich die Sonne in einem groſſen Circkel und ein Regenbogen/ ingleichen ein brennender Balcke/ für deſſen Länge und Dicke männiglich erſchrocken. Dieſes ſind Vorbothen der groſſen Kriege geweſen/ die hernach wegen der Reformation in Teutſchland/ und auch in dem Königreiche Ungarn erfolget.

8. Im Jahre 1526. nicht lange vor der jämmerlichen Niederlage/ und dem erbärmlichen Untergange des Ungariſchen Königes/ Ludwigs des Andern/ welcher in dieſem Jahre bey Mohatz in der Schlacht ſamt dem Kern des Ungariſchen Adels blieben/ ward man in Ungarn dreyer Sonnen anſichtig/ und nach der Zeit dieſe Deutung gemachet. Die Sonnen hätten drey Potentaten angezeiget; Denn Hieroglyphicè bedeutet eine Sonne einen groſſen Herrn und Fürſten/ oder eine Krone/ und die Neben-Sonnen mehrentheils Feinde oder Aufwiegler/ nemlich (1) Ferdinandum I. damals Ertz-Hertzog von Oeſterreich/ hernach Römiſchen Käyſer. (2) Johannem Zapoliay Graffen von Zips und Wäywoden in Siebenbürgen/ welcher Anno 1526. den 2. Septembris von dem Ertz-Biſchoff zu Gran/ Pualo de Verda zum Könige in Ungarn wider Ferdinandum gecrönet worden/ und auch Lebenslang die Ungariſche Crone und Titul behalten. (3) Solymannum II. Türckiſchen Sultan oder Käyſer/ welcher gedachtem Johanni zu dem Ungariſchen Reiche geholffen/ auch wider Ferdinandum

dum

dum allezeit geſchützet/ und ſich einen Ober-Schutz-Herrn über Ungarn genennet. Dieſes waren damals die 3. Sonnen/ ſo um das Ungariſche Reich/ um Cron und Scepter geſtritten.

9. Im Jahr 1661. am 20. Februarii, neuen Calenders/ hat der berühmte Mathematicus zu Dantzig/ Herr Hevelius, um eilff Uhr/ als die Sonne um den Mittag/ und der Himmel überall klar befunden worden/ ſieben Neben-Sonnen auf einmahl/ theils weißlicht/ theils bund obſerviret. An deren etlichen hafftеten lange Schweiffe/ abwärts von der rechten Sonnen/ an etlichen aber erſchienen weißlichte Creutze/ in unterſchiedenen Circuln. Die rechte natürliche Sonne war ſchier mit einem vollkommenern/ mit Purper-brauner/ röthlichter und gelber Farbe auf Regenbogen-Art/ ſcheckirten Circul umſchloſſen. Zu beyden Seiten derſelben/ gegen Auf- und Niedergang/ ſaſſen zwo Baſtard- oder Schein-Sonnen/ welche vielfältig geſprenget waren/ fürnemlich nach der Sonnen zu/ und lange/ dicke/ weißlichte Schwäntze hatten/ ſo ſich aber am Ende zuſpitzten. Um dieſen Circkel/ der die Sonne eingefaſſet hatte/ gieng ein anderer weit gröſſerer Cräyß/ und reichete bey nahe biß an den Horizont ſelbſt. Von oben zu war derſelbe ſehr hell an Farben; an den Seiten aber ein wenig dunckeler/ trüber und blaſſer. Auf der Höhe beyder/ ſo wohl des gröſſern/ als kleinern Cräyſes oder Circuls/ lagen zwey umgekehrte Bogen-Stücke/ aus dermaſſen zierlich ſcheckiret/ und eines treflichen Glantzes. Mitten in dem unterſten Boden-Stücke/ ſaß eine andere Sonne; doch von Farben etwas dunckeler/ und ſchwächer an dem Schein. Fünfftens war man eines gewaltigen groſſen Circuli anſichtig/ der noch ungleich weiter/ als die vorige/ einfärbig/ weißlicht/ und dem Horizont Parallel, das iſt/ allenthalben ſchier von demſelben 25. Minuten gleich-abſtändig: Welcher aus gedachten Neben-Sonnen/ ſo der natürlichen zur Seiten ſaſſen/ gleichſam bey der Erden ſeinen Urſprung nahm. In denſelben fanden über das noch drey Sonnen-Bilder/ oder Neben-Sonnen/ von Farben allerdinges wie Silber/ ihren Platz; eine gegen Morgen faſt 90. Minuten von der natürlichen Sonnen entfernet; die andere in Occident, die dritte aber mitternachtwerts/ gerade gegen der Sonnen über; alle drey an Farbe und Glantz einander gleich. Aber durch die falſche Sonnen/ ſo im Auf- und Niedergang erſchienen/ giengen ein und andere Schnitte eines groſſen Circuli, durch den Polum der Ecliptic biß an den Horizont, welche man durch den Circkel/ ſo dem Horizont parallel, bey ſchrähen Winckeln/ durch die Ecliptic aber bey geraden Winckeln/ einfallen ſahe/ alſo/ daß ſie daſelbſt gleichſam die Figur eines weißlichten Creutzes fürſtelleten. Hat man demnach ſieben Sonnen zugleich wie Anno 1626. am 10. Februarii, hell und klar geſchauet/ als gleichſam eine Mutter mit ſechs Töchtern. Herr Hevelius vermeynet/

wenn

wenn er dieſes Phœnomeni oder Lufft-Gemähldes ehender/ an einem erhabenen Orte/ wäre gewahr worden/ er würde ohne Zweiffel noch zwo andere Baſtard-Sonnen/ und alſo insgeſamt neune an der Zahl erblicket haben; weil etliche Spur-Zeichen vorhanden waren/ daraus man ſolches ſchlieſſen konte. Dieſes vortrefliche Lufft-Bild hat man von 10. Uhr 30. Minut. biß 11. Uhr 51. Minuten doch nicht allezeit in gleicher Geſtalt geſehen. Erſtlich iſt die mitternächtige Neben-Sonne/ ſamt einem Stücke ihres groſſen Ringes verſchwunden; die übrigen falſche Sonnen-Schweſtern aber ſamt dem Bogen biß zu 11. Uhr 10. Minuten vollkommen verharret. Hiernechſt iſt die Orientaliſche Baſtard-Sonne/ hernach die Abendliche/ nebſt beyden Creutzen erloſchen. Ein wenig hernach veränderten ſich die zwo Seiten Sonnen/ in derer Mitte die Natürliche ſtunde/ bald ſchiene eine heller/ unterſchiedlich und deutlicher als die andere von Farben/ bald dunckeler und etwas unklarer. Denn um 11. Uhr/ 14. Minuten/ war die Seiten-Sonne/ ſo daſelbſt gegen Abend ſaß/ treflich ſcheinbar; als hingegen die andere gegen Morgen verſchwand. Wiederum gläntzete die gegen Morgen um 11. Uhr/ 24. Minuten ſehr hell/ alſo/ daß man ſie um 11. Uhr/ 40. Minuten noch eigentlich ſchauete/ da unterdeſſen gegenſeits die occidentaliſche gar nicht erſchien: Wiewohl dieſe immer zu ihren Schwantz faſt länger ausgeſtrecket/ weder die Orientaliſche. Um 11. Uhr und 30. Minuten zerſtreuete ſich der gröſſere Vertical-Circulus, ſo um den innern war herum gegangen. Die umgekehrten zwey Bogen-Stücke beharreten mit ſamt denen zwo Seiten-Sonnen/ ich ſage/ ſamt denen/ welche der Sonnen zu beyden Seiten biß an das Ende ſaſſen.

§. XXI.

Kan man nicht wiſſen/ wie und woraus der Blitz und Donner entſtehe?

1. **Blitz** und **Donner** ſind wunderbare Creaturen GOttes / und nicht ſchlechte Natur-Wercke/ wie die Naturaliſten vorgeben wollen. Der Donner iſt GOttes Stimme/ und der Blitz ein Strahl ſeiner Gerichte/ welche ſchnell ſeyn. GOTT donnert mit ſeinem Donner greulich/ und thut groſſe Dinge/ und wird doch nicht erkannt Hiob. 36. v. 5. Die Heyden haben Blitz und Donner ihren Göttern zugeſchrieben / wie denn die Hetruſci neun Donner-Götter verehret. Die Römer ſchrieben die täglichen Gewitter dem Jovi, und die nächtlichen dem Plutoni zu. Der Frantzöſiſche Naturaliſt, Johannes Bodinus iſt ſo kühn/ daß er ſich unterſtehet in Theatr. Natur. Lib. II. pag. 228. alle Donner-Wetter dem Teuffel/ ſeinem Anhang und derſelben frey-willkührliche Anrichtung und Gewalt zuzuſchreiben.

2. Die

2. Die Natur-Kündiger ſagen / daß wenn die feurige Dünſte von der Sonnen beweget/ und durch das unterirrdiſche Feuer aufgetrieben würden/ ſo müſten ſelbige nach der Lufft aufdringen / wo ſie von andern aufgehalten / und hernach ſo beweget würden/ daß ſie ſich entzünden müſten / woher der Blitz entſtünde. Indem aber die feurigen ſchweffelichten mit vielen Salpeter vermiſchten Dämpffe/ von zweyen dicken Wolcken gedrücket würden / ſo ſuchten dieſe mit Gewalt durchzubrechen / und verurſachten durch eine ſchnelle Bewegung oder Entzündung einen Riß der Wolcken/ daraus hernach auf den Blitz ein Knall ſo vielmahl erfolge/ als die Wolcken die feurige Dünſte zurück ſchnelleten. Ein ſolches Donner-Wetter geſchiehet nicht ehender als im heiſſen Sommer / wenn Hitze und Kälte oben in der Lufft mit den Dünſten gleichſam kämpffen. Denn weil bey uns im Winter die Wärme fehlet/ ſo ſpühren wir weder Blitz noch Donner-Wetter. Daferne aber ſolches ja einmahl zu geſchehen pfleget / ſo iſt es eine Anzeige / daß ſich noch welche warme Dünſte aus der Erden aufgeſchwungen/ und die Wolcken getrennet / worauf hernach mehrentheils groſſe Kälte folget. Es haben aber auch die Winter-Donner-Wetter dann und wann andere Bedeutungen/ die GOtt allein bekannt ſind. Wenn die Lufft nicht ſo gar dicke iſt / ſo blitzet es offt ohne Donner/ welches das Wetterkühlen heiſſet.

3. Der Donner-Strahl ſencket ſich aus den Wolcken insgemein zu hohen Thürnen/ Bergen/ Bäumen und dergleichen / welche denen Wolcken am nechſten. Dieſer führet offt von Salpeter/ Schweffel und Erd-wäſſerichten Dünſten zuſammen gebackene Steine mit ſich herunter / welche alles zerſchmettern/ was ſie berühren. Vielmahl zündet der Strahl auch ohne Steine / wobey freylich der Finger GOttes ſeine Regierung zur Straffe und Züchtigung/ Schrecken und Vermahnen hat.

§. XXII.

Iſt es wohl gewiß/ daß die Donner-Wolcken gewiſſe Donner-Keile mit herab ſchlagen?

Dieſes iſt nicht zu leugnen / ſondern aus der Erfahrung zu beweiſen. Von ſolchen Steinen habe merckwürdige Exempel in meinem curieuſen Hiſtorico angeführet / welche ohnfehlbar geſchehen. Daß aber alle ſolche Steine/ die grün und braunlicht / und in der Figur unten ſpitzig/ ſcharff und breit/ oben aber länglicht ausſehen/ Donner-Keile ſeyn ſollen/ iſt nicht zu glauben. Denn wer hat ſie ſehen herunter fallen / oder geleſen/ daß ſie nur auf die Erde in ſteinichte Gegenden fielen/ wo dergleichen gefunden werden. Donner-Keile gehen tieff in die Erde/ und durchdringen das härteſte Holtz. In Engelland iſt Anno 1622. am 10. Jun. ein Donner-Keil bey Treguil in die Erde geſtürtzet

worden / welcher die Erde ausgeriſſen / und dadurch den Platz von etlichen Leuten bemercken laſſen. Als nun an demſelben Orte nachgegraben worden / hat man einen Stein in der Härte und Farbe wie ein Kieſel-Stein gefunden / welcher vierdthalb Schuh lang / drittehalb Schuh breit / und auch ſo dicke war. GOtt der die Welt und alles was drinnen iſt erſchaffen / kan ja auch noch viel leichter die Donnner-Keile in den Wolcken bereiten.

§. XXIII.

Sollte aber nicht der Satan offt nebſt ſeinen unholden Bundes-Genoſſen in den Wettern durch GOttes Verhängniß ſein Spiel haben?

1. Wenn es GOtt verhänget / kan der Teufel allerdings in den Wettern ſein Spiel haben / und die Lufft zuſammen treiben / auch ſolches denen Hexen zu Gefallen thun / damit er ſie in ſein Netz deſto leichter ziehet / wenn ſie GOtt verlaſſen / und dergleichen zum Schaden der Menſchen von ihm ausbitten.

2. Im Jahr 1635. am 1. Septembris / entſtand zu Oels in Schleſien und der Gegend ein ſchweres Donner-Wetter / welches nicht allein unter währenden grauſamen blitzen und donnern / ein Fuder Heu / Wolle und einen Menſchen in der Lufft weggeführet / Häuſer aufgedecket / und über einen Hauffen geworffen / brennende Lichter in die Wohnungen geführet / und auf Tiſchen und Laden Spur-Zeichen gelaſſen / als wenn ein Löw oder Bär im Grimme ſeine Klauen angeſchlagen hätte / ſo daß auch die Jüden / ſo anfangs ihres Meſſiä ſich verſehen / geruffen: Wenn er nicht freundlicher / als ſo kommen wollte / ſo möchte er ausbleiben; Sondern auch eine vernehmliche Stimme aus der Lufft ſich hören laſſen: Soll ich? Soll ich? Soll ich? Worauf eine andere geantwortet: Laß bleiben! Laß bleiben! Laß bleiben! Confer. Matth. Lungvit Hertz-Poſtill. P. VII. p. 131. ſeqq.

§. XXIV.

Befindet ſichs gewiß / daß der Donner weder die Lorbeer-Bäume / noch diejenige Oerter berühre / wo Zweige davon hin geleget ſind?

1. Dieſes ſind entweder Gedancken abergläubiſcher Natur-Kündiger / oder einfältiger Leute. Die Phyſici zum Theil glauben dem Plinio, welcher Libr. II. cap. 55. & Lib. XV. cap. 30. vorgegeben / daß der Donner die Lorbeer-Bäume nicht beſchädige. Und der Heydniſche Poet Horatius Libr. II. carm. od. 16. ſchreibet:

> Tum ſpiſſa ramis laurea fervidos
> Excludet ictus.

2. Solche thörichte Meynung hat viel Leute eingenommen / daß ſie durch keinen Beweiß davon zu bringen ſeyn. Daher legen ſie Lorbeer-Zweige zu den

den Gänſe-und Hühner-Neſtern / hängen welche über ihre Tiſche / damit der Donner nicht bey ſie einſchlagen möge. Andere legen Lorbeer-Zweige auf die Wein-und Bier-Faſſe / daß der Donner ſie nicht verderben möge. Die närriſche Aberglauben verleiten auch viele / daß ſie dergleichen unter das Stroh in das Ehe-Bette legen laſſen / und über ſich hängen / um dadurch vor dem Donner-Strahl ſicher zu ſeyn. Käyſer Tiberius hatte vor dem Donner-Keil eine unſägliche Furcht / und ſetzte daher allezeit wenn es donnerte einen Lorbeer-Krantz auf ſein Haupt / wodurch er ſeiner Meynung nach ſicher vor dem Strahle war. Daß aber ſolches eine bloſſe und ungegründete Einbildung ſey / beweiſet Vico Mercatus Com. ad Lib. III. c. 10. Ariſtotelis, welcher ſelbſt mit Augen geſehen / daß der Donner in einen Lorbeer-Baum geſchlagen.

§. XXV.

Was nennet man fatale Wetter-und Donner-Schläge / kommen ſolche aus den Wettern?

1. Weil ſie Wetter-und Donner-Schläge heiſſen / wird allerdinges die Natur mit würcken / doch hat man ſolches allein dem allmächtigen GOtt zuzuſchreiben / welcher offt durch ungewöhnliche Donner-Schläge was ſonderbares andeuten will. Da der grauſame Tyranne Attila im Jahr Chriſti 451. die Stadt Orleans in Franckreich hefftig beſtürmete / und das Land aller Orten entſetzlich verwüſtete / entſtand unvermuthet ein ſtarckes Gewitter / woraus man einen ſo erſchrecklichen Schlag hörete / daß man glaubete Himmel und Erden wollten zerberſten. Attila ſelbſt erſchrack mit ſeinem wütenden Heer und nahm die Flucht.

2. Da Eduardus der dritte König in Engelland / Johannem König in Franckreich gefangen / ſeine Armee geſchlagen und gäntzlich zerſtreuet hatte / ſetzete er ſich vor / das gantze Land zu verwüſten / und wollte ſich davon nicht abreden laſſen. Es erſchreckte ihn aber im fort-marſchieren ein groſſer Donner-Schlag dermaſſen / daß er zitterte und bebete / und ſich vorſetzte wieder in ſein Reich zu kehren / und mit ſeinem Feinde Friede zu machen.

3. Als Clotarius der dritte und Theodoricus III. Könige in Franckreich mit ſtarcken Armeen wider einander zu Felde giengen / ob ſie gleich leibliche Brüder waren / und jeder im Sinne hatte den andern aufzureiben / ſo erſchreckte ſie beyde ein heller Donner-Schlag / daß ſie zuſammen kamen / und Friede machten.

4. Da Anno 1547. den 27. Aprilis, die Pfaffen in der Dohm-Kirche zu Meiſſen das Te Deum laudamus über der unglücklichen Schlacht Churfürſt **Johann Friedrichs** zu Sachſen bey Mühlberg / geſungen hatten / hat bey hellem Sonnen-Schein / da keine Wolcke am Himmel zu ſehen war / ſich ein grau-

ſamer Donner Schlag hören laſſen / welcher zum Schrecken in die Kirche geſchlagen / Glocke und Orgel verwüſtet.

5. Sieur de Champagne ein Frantzöſiſcher Edelmann in Armaignac hatte ein ruchloſes und allzufreyes Gemüthe / und hielte offt mit liederlichen Herren Zuſammenkünffte. Da ſie nun Anno 1601. auch zuſammen kamen / und ein Donner-Wetter entſtunde / ſo auch Hagel herunter warff / ſagte er mit ſeiner leichtſinnigen Läſter-Zunge: Auf den Stoß! auf den Stoß ihr Teufel / und nicht mit Steinwerffen. Darauf ſchlug das Wetter ein / tödtete ein Frauenzimmer Mademoiſelle Lane genannt / und den Sieur de Betulin. Andere wurden empfindlich verwundet / und zu Boden geworffen. Der Läſterer ſelbſt bekam einen harten Schlag in das dicke Bein / an welcher Wunde er zwar wieder geheilet wurde / aber hernach wenn ein Donner-Wetter entſtunde dermaſſen zitterte und bebete / als wenn er durchaus geprügelt wäre. Seine ſchwangere Frau wurde durch den hohlen Leib verwundet / und die Frucht getödtet / welche hernach in erbärmlicher Geſtallt zur Welt gebohren ward. Das war gewiß ein groſſer Buß-Wecker / und hartes Nota Bene, **mercks wohl!**

6. Im Jahr 1555. hat ſich zu Gerardsbergen in Flandern ein Zöllner mit dem andern gezancket / und da er ſchuldig war an demjenigen / was er verleugnete / ſo wollte er ſein Recht nach ſeiner Meynung mit Schweren behaupten / und ſtieß daher dieſe unbeſonnene Worte aus: Wofern ich Schuld habe / ſo gebe GOtt / daß mich der Donner und Blitz für euren Augen zu Pulver ſchlage? Dieſes geſchahe auch auf St. Andreä Abend / da ſich die Wolcken unvermuthet trenneten / und ein grauſamer Donner-Strahl auf den ungerechten Schwerer mit unerhörten Geraſſel loß fuhr / und ſeinen Cörper dermaſſen zermalmete / daß nichts über als eine Hand voll Aſche bliebe / welche hernach der Wind zerſtreuete. Der damalige Prediger des Ortes / Heinricus Cuneus hat denen Frommen zur Warnung / den Böſen aber zum Schrecken ein ſchönes Carmen zum Gedächtniß aufgeſetzet / darinne dieſe Worte ſtehen:

Pulvere humana vidi ſub mole cadaver!
De tanto nusqvam corpore corpus erat.
Omnia pulvis erant! Iterum dico, omnia pulvis,
Et verſa in cineres machina tanta fuit.
Omnia pulvis erant! Cervix, caput, ilia nervi,
Roſaqve cum pleno ventre, ſuburra, nates.
Pulvis erant crurum tenus omnia; qvæ velut ictu
Indeclinato cæſa fuiſſe putes.

Teutſch:

Ich ſahe eines Menſchen Leib / in Staub verkehrt verſchwinden /
Vom gantzen Cörper war nichts Cörperlichs zu finden /

Nichts

Nichts blieb davon / als Staub! Ich ſage noch einmahl /
Ein bloſſer Staub der wars / was man von aller Zahl /
Der Glieder die vom Haupt / biß zu den Füſſen ſtehen /
An eines Menſchen Leib ſonſt allemahl kan ſehen.
Erſchreckt / gottloſe Rott! Er macht dir diß bekannt /
Daß du dich fürchten ſollt / für GOttes Richter-Hand.

7. Von Wunder-würckenden Wetter-Strahlen ſind auch ſehr viele bekannt / daß die Klingen in den Degen-Scheiden zerſchmoltzen / und die Scheide doch gantz blieben. Anno 1158. hat ein Wetter-Schlag nach Wolffii Bericht etlichen Reutern die Füſſe beſchädiget / und doch die Stieffeln nicht verletzet / ꝛc. GOtt wird regnen laſſen über den Gottloſen / Blitz / Feuer und Schweffel / und wird ihnen ein Wetter zu Lohne geben / Pſalm. 11.

§. XXVI.

Was hat es vor eine Beſchaffenheit mit denen ſo genannten Irrwiſchen und Feuer-Männern?

1. Die Irrwiſche ſind ebenfalls Meteora und entſtehen aus den dicken ſchweffelichten Dünſten / welche ſich im Frühling oder Herbſt bey andringender Kälte entzünden. Die Sonne ziehet ſolche bey Tage aus der Erden / und machet ſie rege / daß ſie ſich hernach in Abweſenheit der Sonnen-Strahlen entzünden. Weil ſie nun viel ehender an ſolchen Oertern erſcheinen / wo vor Zeiten Schlachten geſchehen / oder die Erde viel Salpeter und Schweffel hat / ſo kan man leicht erkennen / daß ſie ſich von dergleichen fetten Dünſten nähren. Daher werden ſie gemeiniglich an fetten und ſchweffelichten Oertern / die nicht offt aufgegraben werden / als auf GOttes-Aeckern / Gerichten / Schind-Angern und fetten Hügeln geſehen. Wo die Erde dürre und tieff ſandicht iſt / da werden dergleichen Dunſt-Lichter oder Dampff-Flammen wenig geſehen. Daß aber die Bewegung der Lufft ſolche Dünſte entzünden und anblaſen könne / iſt von einem Lichte abzunehmen / welches man ausbläſet / hernach aber durch öfftere Anwehung wieder anzünden kan. Theils geſchiehet die Entzündung durch die feurige Atomos, theils durch die Bewegung der dunſtigen Lufft / worzu die herum ſtehende und andringende Kälte viel contribuiret / welcher die eingeſchloſſene Dünſte und feurige Theilgen widerſtehen wollen / und ſich alſo zu Flammen entzünden. Da nun dergleichen feurige Ausdünſtungen aufgezehret ſind / oder gar dünne werden und auffliegen / ſo iſt auch kein Dunſt-Licht mehr / es ſey denn daß auf der Seite mehr Effluvia ankommen / und nach und nach entzündet werden / woraus unſern Augen ſcheinet / als wenn ſie hüpfften. Der gemeine Mann nennet ſolche Effluvia Irrwiſche / weil ſie umher vagiren /

und irrig herum ſchweiffen / oder weil ſie ihrer Meynung nach die Leute verführeten / und Teuffels-Geſpenſter wären / ob ſie gleich natürlich entſtehen.

2. Doch kan man nicht in Abrede ſeyn / daß der Teufel nicht offt als ein Fürſt der Finſterniß und Lufft ſein Spiel damit habe / und denen Menſchen zum Schrecken dadurch Gauckel-Poſſen mache. Wenn nun die Menſchen davor erſchrecken / ſo können ſie aus Alteration leicht ſich eine tödtliche Kranckheit zuziehen. Der Teuffel thut es nicht allezeit / daß er die Leute verführet / ſondern die Menſchen ſind offt ſelbſt daran ſchuld. Denn indem ſie nach denen Irrwiſchen ſehen / verfehlen ſie im duncklen des rechten Weges / und folgen gleichſam in der Einbildung bethöret / ſolchen Dunſt-Flammen nach / welche die Moraſte zur Nahrung haben / und ſich offt dahin bewegen / wo ſie feurige / fette und ſchweffelichte Effluvia antreffen / die ihre Flammen unterhalten. Bald folgen ſie nach / bald wandern ſie vorher. Denn wenn der Menſch gehet / ſo beweget er theils mit ſchreiten / theils mit dem Athem die Lufft / dieſe die Dünſte / und daher wandert ein Irrwiſch vor uns hin. Iſt er uns im Rücken / ſo gehet uns die Lufft nach / und treibet die angeflammte Dünſte hinter uns her. Oder die zertrennte Lufft vereiniget ſich in unſerm Rücken wieder. Legt ſich der Menſch zur Erden / ſo wird auch der Irrwiſch in der Nähe kleiner. Und da die Materie fehlet / ſo höret die Flamme auf. Wenn ſich der Menſch vor ſolchen fürchtet / ſo hat der Teufel vielmahl ſein Affen-Werck damit / ziehet die Dünſte zuſammen / und umſchlieſſet den Reiſenden auf allen Seiten / damit er ihn zum läſtern und fluchen verleite / und etwa Gelegenheit bekomme ihn zu tödten.

§. XXVII.

Was hat es mit dem Regen-Bogen vor eine Beſchaffenheit?

1. Der Regen-Bogen iſt eines von den ſchönſten Lufft-Bildern / und erſcheinet insgemein als ein halber Circul / deſſen Centrum in dem Horizont iſt / deſſen Axe durch das Centrum der Sonnen und des Regen-Bogens gehet. Wenn die Sonne hoch ſtehet / ſo iſt er deſto kleiner. Und wenn ein Menſch ſo hoch in der Lufft wäre / daß er den Bogen aus einer Höhe von 45. Graden ſehen könnte / ſo würde uns der Circul gantz vollkommen erſcheinen. Ein ſolcher Regen-Bogen entſtehet / wenn eine Regen-Wolcke ſich gegen der Sonnen über ſtellet / alſo daß ein Menſch in einer gewiſſen Diſtanz zwiſchen beyden ſtehet. Den Glantz hat er von den Sonnen-Strahlen / welche in die Wolcken fallen / deren etliche Theile dünner erſcheinen / wegen der nahſtehenden hellen Lufft / etliche dicker / und dieſe nehmen die Sonnen-Strahlen auf / und ſpielen uns durch eine Gegen-Strahlung ins Geſichte. Die Haupt-Farbe iſt purpur roth / und entſtehet / wenn die obere Wolcke von den einfallenden Sonnen-Strahlen be-

beſtrichen wird/ und weil dieſe Wolcke dem Licht am nechſten iſt/ giebt ſie keine ſchwartze Farbe/ wie ſie ſelber iſt/ noch eine helle/ wie die Sonne/ ſondern eine Mittel-Farbe/ wie ſonſt der Rauch zwiſchen uns und der Sonnen früh Morgens oder Abends geſehen wird. Die andere Farbe iſt dunckeler und ſcheinet grün/ weil dieſe Wolcke eine ſchwächere Erleuchtung hat/ als die erſtere/ und daher wegen der dicken Dünſte und entfernten Sonnen-Strahlen ſchwärtzer iſt. Die dritte Farbe ſcheinet Waſſer-blau zu ſeyn/ oder dunckel-braun/ denn ſie ſitzet am allerweiteſten von unſerm Geſichte/ und entſpringet aus dem Einbruch der Strahlen in der Tieffe des Dampffes biß an die inwendigſte Bogen krümme.

2. Dergleichen geſchehen bey uns mehr im Sommer als Winter/ weil die Sonnen-Strahlen alsdenn mehr ſpielen/ die meiſten im Frühling und Herbſt/ da die meiſten Dünſte in der Lufft vorhanden. Dergleichen können auch zu Nacht geſehen werden/ und werden Mond-Regen-Bogen benahmet. Ob die Regen-Bogen vor der Sündfluth geweſen/ wollen viele läugnen/ weil GOtt nach der Sündfluth ſprach Gen. 9. v. 12. **Das iſt ein Zeichen des Bundes/ den ich gemacht habe zwiſchen mir und euch/ und allen lebendigen Thieren bey euch hinfort ewiglich. Meinen Bogen habe ich geſetzet in die Wolcken/ der ſoll das Zeichen des Bundes ſeyn/ zwiſchen mir und der Erden.** u. ſ. w. Nun iſt wohl die Materie/ daraus ein Regen-Bogen entſtehet/ vor der Sündfluth geweſen/ aber doch der Regen-Bogen ſelbſt nicht/ und deſſen Ammt/ ſonſt wäre er kein Zeichen geweſen.

§. XXVIII.

Was hat es mit denen Dunſt-Lichtern auf dem Meer/ ſo Caſtor und Pollux heiſſen/ vor eine Bewandniß?

Dieſe zwey Meer-Lichter Caſtor und Pollux haben ihren Nahmen von den alten Heyden/ welche Nahmen zweyer Brüder man auch zween hellen Sternen in dem Zeichen der Zwillinge gegeben. Sie entſtehen aus den fetten Schwefel-hartzigten Dünſten/ welche durch die Meer-Lüffte beweget werden. Weil nun die Schiffe viel Pech/ Hartz und fette Dünſte haben/ ſo haben ſie davon groſſe Nahrung. Sie hängen ſich offt an die hohe Maſt-Bäume und Seegel-Stangen/ von denen ſie getrennet werden/ und wieder zuſammen ſchlagen. Die Spanier nennen ſie Fuego di S. Elmo oder di S. Hermo, die Frantzoſen la Feu S. Helene, die Portugieſen Corpo Santo, die Niederländer Veede-Vyer. Wenn eines allein erſcheinet/ die Helena, ſo vermuthet man ein lang anhaltendes Sturm-Wetter. Hängen ſich aber zwey an die Seegel/ ſo währet der Sturm nicht lang. GOtt kan uns in der Lufft **Särge/ Schwerdter/ Ruthen** u. d. g. als Schreck-Zeichen vorbilden.

Das VIII. Capitel.
Von der eigentlichen Eintheilung GEOGRAPHIÆ oder der Erd-Beſchreibung.

§. I.

Was hat man bey der Erd-Beſchreibung zu betrachten?

1.

OB ſchon das Menſchliche Hertze viel zu klein die Wunder-Wercke des Allmächtigen zu faſſen/ ſo iſt doch der Menſch darzu geſchaffen/ daß er die Weißheit ſeines Schöpffers preiſen und betrachten ſolle. Den Erdboden betrachtet man als eine runde Kugel/ und erweget wie ſolcher durch ſeine Runde in Einfaſſung und Begreiffung der Metallen und Mineralien/ in Herfürbringung der herrlichſten Bäume/ der ſchönſten Früchte/ Blumen und Kräuter/ in Menge der Thiere und Vögel/ auch allerhand ſeltzamen Arten der Speiſen/ viel Millionen Wunder mit ſich bringe. Ein einiger Wurm oder curieuſer Stein machet uns mehr als tauſend nützliche Speculationes.

2. Alles iſt der Allmacht GOttes zuzuſchreiben/ die aus nichts alles unvergleichlich/ und was unzeitig iſt/ zeitigen kan. Schuff GOtt bald Anfangs aus einem noch nicht ausgeputzten Klumpen/ darinne Licht und alle Elementa vermiſchet waren/ ein ſo vortreffliches Gebäude; Wie vielmehr hat es ſeiner Weißheit frey geſtanden/ hierzu eine ungewiſſe Zeit zu nehmen/ daß man nicht wiſſen kan/ ob die Erde im Frühling oder Herbſt erſchaffen ſey. Sein Wille iſt ſein Wort/ und ſein Wort die That. Er hat weder Hülffe noch Werck-Zeuges vonnöthen; Seine Hand iſt unverkürtzet/ und ſein Wort bleibet in ſeiner Krafft. Die Erde iſt des Meeres Laugen-Sack/ und kan keines das andere entrathen. Sie iſt das innerſte und ſchwereſte Element/ welches in der Mitten der Welt-Kugel/ als der Punct eines runden Circuls iſt. Die Grundfeſten der Erden ſind GOttes Wille und Allmacht. Alles iſt auf der Welt wohl geordnet/ mit Maas/ Ziel und Gewicht. Seine Allmacht hat die Erde gegründet/ und ſeine rechte Hand den Himmel ausgeſpannet; Wenn er ruffet/ da ſtehet alles/ und er hält des Landes Säulen feſte.

3. Wie

3. Wie der Himmel GOttes Wohnung/ alſo die Erde des Menſchen und der Thiere. Sie empfängt uns wenn wir gebohren werden; Sie ernehret und träget uns/ ſo lange wir auf dieſer Erden leben/ und beſchlieſſet unſern Cörper um ſich biß an den letzten Tag des Lebens. Alle Elementa ſcheinen ſich wider uns zu empören; Das Waſſer mit ſeiner grauſam reiſſenden Fluth; Die Lufft mit Donner/ Hagel und Blitz/ auch vielen Schreck-Zeichen; Und das Feuer mit unerträglicher Hitze. Die Erde hergegen reichet uns zur Nothdurfft allerley Speiſen/ Früchte/ Säffte/ Farben und dergleichen überflüſſig dar.

4. Kein Menſch iſt ſo witzig/ gelehrt und klug/ der alle Reichthümer der Erden ausſprechen/ noch deren Güte und Fruchtbarkeit ermeſſen könnte. Wer kan das Gold und Silber/ Zinn/ Kupffer/ Eiſen und andere Metalle/ ſo aus der Erden gezogen/ geſchmeltzet und gebrauchet werden/ zehlen.

5. Was für koſtbare und curieuſe Steine findet man nicht bald in den Thälern/ bald auf den Bergen/ bald in tieffen Abgründen? Was für verborgene Saltze/ Salpeter/ Spieß-Glaß/ Galmey/ Bleyweiß/ Kreide/ Alaun? Was für eine Menge Geträydig/ Wein/ Obſt/ Oel? Was für verborgene Gänge/ Lufft/ Dämpffe/ Feuer/ Hitze/ davon auf dem Erdboden und in der Lufft viel ſeltzame Sachen entſpringen?

6. Die Natur hat mehr Würckung in dem Bauche der Erden/ als über dieſelbe/ und in der Lufft; Dann man ſiehet/ daß Berge entſtehen aus ebener Erde/ und Waſſer-Gänge/ da vormahls keine geweſen? Ihre Handthierung iſt unaufhörlich; bald trocknet ſie daſelbſten allerhand dicke Säffte und Alaune; bald häuffet ſie die Feuchtigkeit/ und machet ein Corpus daraus; bald treibet ſie einen ſolchen Safft heraus/ wie das Feuer das Hartz von dem Kühn-Holtze. Die Natur-Kündiger halten dafür/ daß die warmen Waſſer und Bäder ihre Würckung/ Geruch und Geſchmack von derjenigen Materia haben/ wodurch ſie flieſſen/ und geben nicht zu/ daß ihre Hitze vom Schwefel/ oder vom Pech/ ſondern von dem unterirrdiſchen Krafft-Feuer/ ſo gleich als in einem Feuer-Steine ſtecket/ und von dem Waſſer erhitzet wird/ herrühre. Pech brennet zwar im Waſſer/ aber Schwefel nicht/ und wenn man Waſſer auf brennend Pech gieſſet/ ſo wird das Feuer dadurch vermehret. Dahero kan es ſeyn/ daß die ſehr nützliche warme Bäder Pech zum Zunder haben/ nicht aber daß ſie ihre Hitze davon/ ſondern vom Feuer nehmen. Es qvillet auch dergleichen Waſſer an etlichen Orten nur laulicht aus der Erden/ welches die Urſache/ weil es ſich wegen Weite des Weges mit vielen andern kalten Waſſern vermiſchet. Und ob es wohl ſeine Hitze verliehret/ ſo behält es doch ſeinen Geſchmack/ Geruch und auch wohl die Farbe. Eben alſo verhält es ſich mit den bittern/

 ſau-

ſauren/ ſaltzigen/ und Alaun-Waſſern: Denn weil ſie aus unterſchiedenen Säfften entſpringen/ ſo ziehen auch die Waſſer ſolchen Geſchmack/ als die bittern durch die Alaune/ die ſauere durch den Salpeter/ die geſaltzenen durch das Saltz/ und die übelſchmeckende durch den Schwefel/ und dergleichen an ſich.

7. Wer derhalben dieſes gantze wunderſchöne Erd-Gebäude/ mit allen ſeinen Früchten und Gewächſen/ an Saamen/ Pflantzen/ Bäumen/ Wieſen/ Feldern/ Wäldern/ Bergen/ Auen und Gründen/ an allerley Thieren/ Fiſchen/ Vögeln/ Gewürmen/ und womit dieſelbe erfüllet/ betrachtet/ der muß nothwendig geſtehen/ daß dieſes ein allgewaltiger GOtt ſeyn müſſe/ der ſolches alles denen Menſchen zu gute geſchaffen und geordnet/ und die Erde nicht allein mit Gütern erfüllet/ ſondern auch aus den Menſchen ſelbſten eine kleine Welt in der groſſen gemacht. Denn daß ſolches wahr ſey/ wird man an des Menſchen lebendigen Seele/ an der Vernunfft/ Sprache/ Augen/ Ohren/ Verſtand/ Erkäntniß/ und an der Bildung und Geſtallt ſeines Leibes in der Mutter Leib verſpühren. Man ſiehet mit Augen/ wie dieſer allerkünſtlichſte Werck-Meiſter ein jedes Geſchöpffe in ſeinem Geſchlechte/ an Gewächſen und Früchten/ an Menſchen und Vieh in ſeiner Ordnung/ Maas und Weiſe erhält: Wie er ſeine Wercke ordnet/ und einem jeden ſeine Verrichtung oder Nutzen zueignet: Wie er die Elementa durcheinander gehen läſſet: Wie er denen Bergen das Waſſer/ und dem Viehe das Graß reichet/ wie er des Menſchen Hertze mit Oel und Brodt erqvicket/ und durch ſein Allmächtiges Wort alles beſtehet.

8. Und gleich wie dieſer gewaltige HErr aller Herren/ alle Menſchen unter die Sünde beſchloſſen/ damit ſich keiner ſeiner Wercke/ noch derſelben Kunſt/ Verſtand und Geſchickligkeit rühmen könne: Alſo brauchet er auch hierinnen keine Menſchliche Weißheit/ ſondern allein ſeinen göttlichen Rath und Willen; Damit männiglich wiſſe/ daß er allein der GOtt ſey/ der alles gemacht/ geordnet/ und für dem ſich alle Welt/ er ſey König oder Bauer/ fürchten müſſe.

§. II.

Wie wird eine richtige Geographia oder Erd-Beſchreibung eingetheilet?

1. Die Geographie iſt ein Theil der Welt-Beſchreibung oder Cosmographie, und ein Griechiſches Wort von γαῖα oder γέα, Erde/ und γράφω, ſcribo, ich ſchreibe/ zuſammen geſetzet/ und bedeutet alſo ſo viel als Beſchreibung der Erden.

2. Man theilet ſie ein in Geographiam generalem & ſpecialem. Die Generalis iſt eine Beſchreibung der Erd-Kugel nach ihrer Gröſſe/ Figur, und Beſchaffenheit/ und lehret uns wie die künſtliche Erd-Kugel nach ihren groß und kleinen Circulis, welche ſind/ Æqvator, Horizon, Ecliptica, Meridianus, Tropicus can-

cancri, Tropicus capricorni, Polaris arcticus, und Polaris antarcticus, zu appliciren ſey. Hiervon wird uns das 11. Capitel mehr Nachricht ertheilen.

3. Specialis Geographia faſſet wieder in ſich Chorographiam, Topographiam, Chronographiam, Hydrographiam, Aërographiam, Politicam, und Geometriam, und beſchreibet die Länder nach ihren Nahmen/ Lagen/ Gröſſe/ Flüſſen/ Städten/ Schlöſſer/ Einwohnern/ und zeiget auch wohl etwas aus der Genealogia und Hiſtoria, wie ſolches aus meiner Geographia noviſſima, und dieſer Cosmographie zu ſehen.

4. Oder ſie wird eingetheilet in Geographiam (1.) Mathematicam. (2.) Phyſicam, und (3.) Politicam.

5. Geographia mathematica gehet mit denen Circulis und gewiſſen Problematibus um/ und iſt von denen Gelehrten darum erfunden/ daß man ſich von der Erden ein ordentlich Concept machen können. Wer dieſe verſtehen will/ muß einen Globum terreſtrem, Qvadranten und dergleichen Inſtrumenta zur Hand haben.

6. Die Geographiam phyſicam, oder natürliche Erd-Beſchreibung hat der allmächtige GOtt ſelbſt geordnet/ und an die Hand gegeben/ in welcher man betrachtet wie die Erde in Berge/ Thäler/ Wälder/ Höhlen/ Vorgebürge/ Bäder/ Seen/ Flüſſe/ Meere/ Meer-Buſen/ und dergleichen weißlich eingetheilet ſey. Zu beſſerer Deutligkeit gehören hierzu gewiſſe Wörter/ welche die Sache unterſcheiden müſſen/ welche ſind Oceanus, Mare, Sinus, Euripus, Vortex, Fretum, Lacus, Portus, Sirtes, Archipelagus, Stagnum, Palus, Fluvius, Æſtuarium, Oſtium, Mons, Continens, Cherſoneſus, Inſula, Peninſula, und dergleichen/ welche wir im V. §. dieſes Capitels erklären wollen.

7. Die Politiſche Eintheilung in Käyſerthümer/ Königreiche/ Groß-Hertzogthümer/ Ertz-Biſchoffthümer/ Churfürſtenthümer/ Hertzog- und Fürſtenthümer/ Grafſchafften/ Baronien/ Bailliagen/ Diæceſen/ Aemter und dergleichen/ haben die Potentaten ſelbſten gemacht. Aus gewiſſen Grafſchafften und Ländern ſind hernach freye Republiqven gemacht worden/ davon die Umſtände in folgenden Capiteln zu leſen ſeyn. Dieſe Eintheilungen kan man auf denen wohl eingerichteten Land-Charten erkennen/ von welchen ich ein beſonders Buch geſchrieben/ und davon in dieſem Wercke die Städte und Schlöſſer nachſchlagen. Uberhaupt iſt davon im 12. Capitel eine deutliche Einleitung zu den vornehmſten Staaten der Welt gegeben worden.

§. III.

Was nennet man Topographiam?

1. Die Topographia iſt der erſte Theil von der Erd-Beſchreibung/ von τόπος, tractus oder regio, und γράφω ſcribo zuſammen geſetzet. Dieſe beſchrei-

ſchreibet die Länder nach ihren Städten/ Schlöſſern/ Feſtungen/ Clöſtern/ Aemtern/ Seen/ Bergen/ Wäldern/ Brunnen/ Bergwercken / warmen Bädern/ Mühlen/ Saltz-Wercken/ Handlung und Commercien. In einer ſolchen Topographia wird nur ein gewiſſer Becirck eines gröſſern Landes beſchrieben/ und könte nicht ſchaden/ wenn auch künfftig die Dörffer mit beſchrieben würden/ à conditore, ab antiqvitate, ſitu, â forma externa & interna, à variis memorabilibus, ab adjunctis und dergleichen / ſo viel ſich finden läſſet.

§. IV.

Was wird denn in einer Chorographia abgehandelt?

χῶρος, heißt locus und γράφω ſcribo, davon iſt das Wort Chorographia zuſamen geſetzet. In ſolcher wird ein gewiſſer Ort ordentlich nach dem Alter/ Lager uñ dergleichen beſchrieben/ u. alles angemercket/ was curieuſes daſelbſt anzutreffen/ oder was ſich ehe deſſen in ſelbigem Platze merckwürdiges begeben. Man ſaget auch wer ihn etwa erbauet oder erweitert/ wenn es ausfindlich iſt / und wem er zugehöre.

§. V.

Was iſt die Hydrographia.

Hydrographia bedeutet aus dem Griechiſchen ſo viel als eine Beſchreibung des Waſſers / wie wir im 10. Capitel ſehen werden. Der Unterſchied iſt dieſer:

1. Oceanus, bedeutet insgemein die offenbare See/ oder das allgemeine groſſe Welt-Meer/ davon ein Theil Mare genennet wird.

2. Das Wort Mare, Meer/ iſt ein Theil Oceani, und bekommt gemeiniglich den Namen von den Ländern woran es ſtöſſet/ oder von einer beſondern Eigenſchafft. Das mare mediterraneum, oder mittelländiſche Meer / wird alſo genennet/ weil es mitten zwiſchen Europa, Aſia und Africa lieget. Mare perſicum, weil es an Perſien gehet/ ꝛc.

3. Ein Meer-Buſen/ Sinus, Italiäniſch Golfo, iſt ein ziemlicher Theil von einem Meer/ und gehet krumm in ein Land hinnein. Dergleichen iſt der Sinus Botnicus, Livonicus, Mexicanus, Ruſſicus, und andere mehr.

4. Ein Meer-Strudel/ lat. Vortex, oder Euripus, iſt eine grundloſe Tieffe/ welcher alles verſchlinget/ was ihm zu nahe gehet / wie im 10. Capitel zu leſen iſt.

5. Eine Meer-Enge oder Fretum, Ital. Stretto, Spaniſch Eſtrecho, Holländiſch Straete, Griechiſch Boſphorus, Frantzöſiſch Detroit, iſt ein gantz enger Sund zwiſchen zweyen Ländern/ welcher 2. Meere verbindet. Wer ſolcher ihre Geſtallt erkennen will/ darff nur die Land-Charten zur Hand nehmen / ſo wird er ihre

Abbildung vor Augen ſehen. Die vornehmſten ſind das Fretum herculeum zwiſchen Spanien und Africa, der Sund zwiſchen Seeland und Schonen.

6. Lacus, iſt ein groſſes ſtill-ſtehendes Waſſer/ welches mit Land gantz umſchloſſen wird. Z. E. da iſt der berühmte Zürcher-See/ der Boden-See/ worauf mit Schiffen gefahren wird.

7. Stagnum iſt eine kleine See/ welche nicht kan mit Schiffen beſetzet werden/ ſind eigentlich groſſe Teiche. Z. E. der Pilati See auf dem Berge Fracmont bey Lucern, u. d. g.

8. Was eine Pfütze/ Moraſt und Sumpff ſey/ wiſſen alle Kinder. Man ſiehet dergleichen in allen Ländern/ am meiſten aber in niedrigen Gegenden/ wo ſich die Waſſer ſammlen.

9. Fluvius iſt ein groſſer Fluß. Z. E. der Rhein/ Donau/ Elbe.

10. Rivus, aber nur ein Bach oder kleiner Fluß/ welche offt vertrocknen.

11. Æſtuarium, iſt eine Ecke/ welches das Meer ſchöpffet/ wo Ebbe und Fluth iſt. Wenn die Fluth kommt ſo haben ſie Waſſer und tragen koſtbare Schiffe/ wenn aber Ebbe wird/ ſo iſt kein oder wenig Waſſer vorhanden.

12. Archipelagus, iſt ein Unterſchied vieler Meere durch eine groſſe Anzahl Inſuln/ dergleichen das mare ægæum iſt.

13. Syrtes, Sand-Bäncke/ ſind gefährliche Oerter in der See/ wo ſich der Sand auf einen langen Strich gehäuffet. Wenn die wohlbeladene Schiffe über ſolche kommen/ pflegen ſie gerne einzuſincken / weil alsdann das Waſſer nicht tieff gnug iſt/ die Laſt zu ertragen. Die Holländer nennen ſie die Droogten/ die Spanier Baixos, oder Abrolhos.

14. Ein Einfluß eines Fluſſes wird lateiniſch Oſtium genennet / oder die Thür/ wo ſo zu ſagen der Fluß entſpringet/ und wo er wieder ins Meer fället.

15. Littus, iſt ein Ufer/ oder Rand an einem groſſen Fluſſe oder Meer/ welches höher als die Waſſer iſt.

16. Ripa iſt ein Geſtade/ ſo von Flüſſen allein gebrauchet wird / iſt mehrentheils an dem Einfluſſe auf beyden Seiten.

§. VI.

Was contribuiret die Hiſtorie zur Geographie?

1. Dieſe iſt ſo zu ſagen/ das rechte Auge der Erdbeſchreibung/ eigentlich zu reden aber eine Wiſſenſchaft vieler geſchehenen Dinge/ welche wir bey Beſchreibung der Länder u. Oerter erzehlen müſſen/ weñ anders die Geographie ſol angenehme ſeyn. Vermöge der Hiſtorie können wir allezeit den gleichgearteten Lauff der Göttlichen Vorſehung/ den unter den Trübſeligkeiten allezeit grünenden Zuſtand der Chriſten/ die gewiſſeſte Belohnung der Gottesfurcht / die unausbleibenden

Straffen der Gottloſigkeit/ die Veränderungen und Verheerungen der Reichen/ Staaten und Herrſchafften / die entweder plötzlich entſtehende oder zu Grunde gehende Machten/ beſchauen.

§. VII.

Was contribuiret die Politica bey Beſchreibung der Erden?

1. Sie lernet uns erkennen/ wie die Regierung eines Staats beſchaffen/ ob ſie monarchiſch/ ariſtocratiſch oder Democratiſch ſey?

2. Eine Monarchie iſt eine freye abſolute Herrſchafft eines Souverainen/ der ſich in Haupt-Actionibus an keine Fundamental-Geſetze binden läſſet / ſondern die Sachen nach ſeinem Willen dirigiret.

3. Die Ariſtocratie iſt eine Regierung/ worinne die Vornehmſten einer Republiqve vor einen Mann ſtehen/ und im Rathe gleiche Ehre genieſſen/ und alles zu ſagen haben. Ein gantzes Collegium deliberiret über einer Sache/ und præſentiret einen Mann/ die Glieder werden Optimates oder Optimi die Beſten genennet.

4. Eine Democratie iſt eine ſolche Verwaltung des Regimentes/ wobey das gantze Volck/ edle und unedle ihre vota haben/ und keinen die höchſte Gewalt/ auch weder den Reichen noch Armen allein überlaſſen/ Teutſch zu ſagen/ wo der gemeine Pöbel das meiſte zu ſagen hat.

5. Ferner gibt die Politica Nachricht von dem Intereſſe, Prætenſionen, Macht und Pracht eines Staats/ und informiret uns von dem eigentlichen Zuſtande/ u. ſ. w.

§. VIII.

Was nützet die Aërographia zur Geographie?

Aus ſolcher zeiget man deutlich an/ unter welcher Zona oder unter welchem Erd-Strich ein Land gelegen/ und wie die Lufft beſchaffen / ob ſie geſund/ oder ungeſund/ kalt oder warm/ dicke oder dünne/ feuchte oder trocken ſey? Nach dieſer betrachtet man die Kranckheit- und Gelegenheiten der Länder/ die Daurhafftigkeit der Einwohner und des Erdbodens Fruchtbarkeit und Mißwachs/ Regen und Schnee.

§. IX.

Kan auch die Chronographia etwas zur Erd-Beſchreibung contribuiren?

Allerdings: Denn dieſe gibt uns Anzeige von dem Jahr und Tage/ wenn dieſes oder jenes geſchehen/ welches hernach die Hiſtorie nach allen Umſtänden erzehlet.

§. X. Ha-

§. X.

Haben ſich nicht welche gefunden/ ſo der Erden eine Bewegung zuſchreiben wollen?

1. Es ſind derſelben eine groſſe Anzahl/ welche vorgegeben/ die Sonne ſey das Centrum Mundi und ſtehe ſtille/ die Erde hergegen bewege ſich um ihre Axin, welches aber in alle Ewigkeit nicht unwiderſprechlich kan erwieſen werden. Die Demonſtrationen ſolcher Leute ſind mehr aberwitzige Subtilitäten/ als vernünfftige und ſchrifftmäßige Wahrheiten zu nennen.

2. Einige ſuchen mit allen Kräfften dieſer ungegründeten Meynung eine Farbe anzuſtreichen und wollen beweiſen/ daß Moſes ein Copernicaner geweſen/ welches aber gleichfals in Ewigkeit nicht kan erwieſen werden/ ob gleich ſolches der/wegen ſeines groſſen Verſtandes beliebte Dominicaner Thomas Campanella ſtatuiret in der Vertheidigung Galilæi.

3. Die Pythagoræer waren in der thörichten Einbildung/ die Menſchen würden unwiſſend von der Erde herum geführet/ und das Firmament, Sonne und Mond ſtünden ſtille.

4. Ariſtarchus von Samos/ ein Griechiſcher Philoſophus, iſt der erſte mit unter denen geweſen/ welche behaupten wollen/ die Sonne ſey das Centrum der Welt/ und die Erde bewege ſich alle Jahr um die Sonne.

5. Anaximenes war der Gedancken/ die Erde werde wegen ihrer Breite durch die Lufft darauff ſie liege herum geführet. Andere geben vor/ ſie werde um ihr Centrum, wie ein Rad um die Achſe/ von Untergange biß zum Aufgange herum getrieben/ welchen heute zu Tage *Keplerus* und andere Beyfall geben wollen.

6. Philolaus Crotoniates hat die Erde unter die Sterne gezehlet und ihr eine doppelte Bewegung zugeſchrieben/ welche er hernach gegen ſeine Feinde nicht beweiſen können.

7. Nicetas von Syracuſa, Leucippus, Heraclides Ponticus, Ecphantus, Democritus, Thales, Numa Pompilius und Galilæus Galilæi ſind alle dem Ariſtarcho Samio gefolget/ wie der Cardinal Cuſa.

8. Nicolaus Copernicus, ein Canonicus zu Thoren in Preuſſen/ wo er Anno 1473. den 19. Februarii gebohren worden/ wärmete des Ariſtarchi Lehr-Sätze und Cardinal Cuſæ Einbildungen von neuen wieder auf/ und richtete das Syſtema beſſer oder verkehrter ein/ und ſagte/ die Sonne wäre im Mittel-Punct der Welt unbeweglich. Der Mercurius lauffe um die Sonne in drey Monathen/ hernach der Planet Venus in ſieben Monathen und einen halben. Die Erde vollende ihren Lauff um die Sonne in einem Jahre/ der Mond in 27. Tagen/ und nach denen Mars, Jupiter, Saturnus und das Firmament. Mit dieſer Meynung iſt Nicolaus Copernicus Anno 1543. den 24. Maji, im 70. Jahre ſeines Alters

ters geſtorben. Galilæus Galilæi wollte auf Zurathen des Tübingiſchen Mathematici, *Michaelis Mæſtlini*, dieſes verwirrete Syſtema defendiren/ geriethe aber deswegen in die Inquiſition, und Pabſt Urbanus der Achte befahl ihn ins Gefängniß zu werffen/ worinnen ihn ſeine unbewegliche Sonne nicht beſcheinen konte. Wolte er nun dieſer Verdrießlichkeit loß ſeyn/ ſo muſte er alle ſeine Lehr-Sätze öffentlich wiederruffen/ weil ſie wider die Heilige Schrifft wären/ und damals war er ſchon 60. Jahr alt. Endlich verließ er die Welt Anno 1642. im 78. Jahre ſeines Alters.

9. Petrus Gaſſendus hat faſt gleiche Gedancken geheget / iſt aber von andern gründlich widerleget worden. Er iſt Königlicher Frantzöſiſcher Profeſſor Mathematum zu Pariß geweſen und Anno 1655. geſtorben.

10. Der Weltberühmte Mathematicus *Tycho de Brahe*, richtete ein neues Syſtema Ptolemaicum ein/ nach welchem die Erde unbeweglich im Mittel-Punct der Welt iſt/ und die zwey Lichter am Firmament, Sonne und Mond ſich nach der erſten Bewegung herum drehen/ und um die Sonne der Mercurius, die Venus, der Mars, Jupiter und Saturnus ſich bewegen. Dieſer gelehrte Mann iſt Anno 1546. den 13. April zu Knudſtorp in einem Dorffe in Schonen gebohren. Er ſtarb Anno 1601. den 24. Octobris, im 53. Jahre ſeines Alters.

11. Chriſtophorus Clavius und dieſer Tycho de Brahe widerlegten Copernici Hypotheſin, und ſagten/ daß alles was die Copernicaner zur Behauptung ihrer Meynung angeführet/ nur wahrſcheinliche Sätze geweſen/ die im geringſten keinen Stich halten könten.

12. Wenn auch gedachter *Tycho de Brahe* und der geübte *Ricciolus* denen Copernicanern vorgeworffen/ daß man gleichwohl keine Parallaxin des Kräyſes/ den die Erd-Kugel durchlauffe/ finden könne/ obgleich der Diameter deſſelben von einigen 30000000. teutſche Meilen und drüber gerechnet werden will/ ſo haben ſie ſolches öffentlich geſtehen / und die Urſache deſſen auf die unbeſchreibliche weite Entfernung der Fix-Sterne legen müſſen; Womit aber die Anti-Copernicaner nimmermehr zufrieden ſeyn können.

13. Dieſes iſt nun eine Sache die nichts importiret/ und doch ſo groſſen Streit unter denen Aſtronomis erreget/ da auf beyden Seiten gelehrte Männer getreten. Dem Anſehen nach iſt die Copernicaniſche Suite viel ſtärcker / und vermehret ſich faſt täglich / vermögen aber dennoch nichts gründliches aufzubringen.

14. Daß etliche von ihnen ſich unterſtanden/ die Worte der Heil. Schrifft zu verkehren/ iſt eine unverantwortliche Sache/ welche kein rechtſchaffener Chriſte mit gutem Gewiſſen unternehmen kan.

15. Es

15. Es bleibet demnach dabey/ daß die Erde ſtille ſtehe/ und die Sonne ſich bewege und Zeiten und Tage gebe. Denn gleichwie in Menſchlichen Gebäuden der Grund das Vornehmſte; alſo hat auch GOtt den Erdboden gegründet/ und gleichſam auf Seulen unbeweglich geſetzet. Der HERR/ ſpricht der GOtt-ergebene **David**/ hat den Erdboden bereitet/ daß er nicht beweget werde. 1 Chron. 17. v. 30. Der Prediger Salomo ſaget nicht: Die Erde wird um ihr Centrum beweget/ ſondern die Erde bleibet oder ſtehet.

16. Was wäre es auch dort vor ein Wunder geweſen/ als zu Zeiten Joſuæ die Sonne ſtille ſtunde/ wenn ſie von Anfang der Welt keine Bewegung gehabt. Erweget doch dieſes wohl ihr lieben Copernicaner, und lernet glauben/ daß man auf die Heil. Schrifft/ und Einfalt des Glaubens mehr als auf die betrügliche/ thörichte und ſpitzfündige Vernunfft ſehen müſſe.

17. Copernicus war ein aufgeblaſener und hochmüthiger Mann/ welcher niemand gern bey ſich wollte aufkommen laſſen. Da man ihn nun wenig æſtimirete/ ſo ſuchte er ſich durch die übelausgeſonnene und längſt verſpottete Pythagoriſche Grillen einen Namen zu machen/ welches ihm auch glückte. Doch zu Rom bekam er deswegen anfangs ſcheele Augen/ und die Päbſte haben niemals ſeine Meynung approbiren wollen.

18. Es haben auch gewiß die meiſten Copernicaner ihre Fata gehabt/ entweder mit Feindſchafft und Verfolgung der Gelehrten/ oder Haß der Potentaten. Und wenn auch dieſes alles nicht wäre/ ſo könte ſie das einige Exempel Galilæi abſchrecken/ woferne ſie nicht aus Curioſität zur galanterie Copernicaner heiſſen wollten. Die heutige Welt nennet die Copernicaniſche Hypotheſin, das gelehrte und vollkommene Syſtema, davon man wohl ſagen möchte/

Der Himmel nicht/ die Erd umgeht/ wie die Gelehrten meynen/
Ein jeder iſt ſeins Wurms gewiß/ Copernici des ſeinen.

19. Es muß aber doch der Augenſchein/ die Heilige Schrifft/ der gründliche Satz gelehrter Leute und die geſunde Vernunfft mehr gelten/ als nichtige Grillen/ nichtswürdige Phantaſie und abergläubiſche Schrifften oder Lehr-Sätze der Heyden. Ariſtarchus war gewiß kein infallibilis Papa, ſondern ein irrig-lehrender Philoſophus.

Das IX. Capitel.

Von den Bergen.

§. I.

Woher wird ein Berg urſprünglich genennet?

1.

MEiner Meynung nach kõnte das Wort **Berg** ſeinen Urſprung von dem Griechiſchen Verbo πυργόω, i. e. Turris inſtar erigo, oder gar von dem Worte πύργος, turris haben: Denn gleich wie hohe Thürne der Stådte Zierde ſeyn/ alſo kõnnen auch die Berge/ als hohe Zinnen/ der Erden Anſehen verherrlichen/ und ihren Pracht vermehren. Ich weiß zwar gar wohl/ daß man es dem *Andr. Helvigio* nicht gut geſprochen/ wenn er ſeine Origines dictionum Germanicarum ex tribus hisce linguis, Ebræa nempe, Græca & Latina herausgegeben/ gleichwohl mõchte ich benachrichtiget ſeyn/ woher ſolche anders zu holen. Denn obgleich *Cluverius* Germ. Antiqv. L. I. C. 8. *Schottelius* in der neundten Lob-Rede der teutſchen Haupt-Sprache/ pag. 27. it. 140. *Lehmannus* Chron. Spirenſ. Lib. I. C. 1. Der *Spathe*, in præf. Lexici Germ. ſich hefftig gegen alle ſetzen / welche nur weniges aus andern Sprachen deriviren wollen / ſo haben ſie doch weiter nichts erwieſen / als daß die **teutſche Sprache** von der **alten** *Celti***ſchen** herkomme. Es wird aber denen Gelehrten nicht unbekandt ſeyn/ daß die **Ebräiſche Sprache** viel Radices verlohren / und ſolche bald ex Lingva Arabica und Æthiopica, bald ex Lingua Syriaca erſetzen muß; Deswegen ſind dieſe Sprachen der Ebräiſchen eben nicht vorzuziehen. Und alſo benehme eben der teutſchen Sprache kein Alterthum / wenn ich einiger Wörter Urſprung anderswo her leite. Und glaube ich dannenhero noch nicht / daß unſere *galante* **Mutter-Sprache** / welche an Lieblichkeit und Macht allen andern vorgehet/ ſchlecht weg einen ſo rauhen Urſprung/ſo unreine Qvelle und unfruchtbare Mutter ſollte haben; ſondern wollte deswegen lieber einer andern die Antiqvitåt gõnnen und davor den Valorem und renommé behalten. Daferne nun jemand das Wort **Berg** beſſer deriviren und mehrers gründlich demonſtriren kõnte/ dem ſoll es nicht verwehret ſeyn ꝛc. Denn deswegen habe ich unſerer **teutſchen Sprache** die Antiquitåt noch nicht genommen/ ſonſt müſte folgen/ weil man das Wort Fontange aus der Frantzõſiſchen Maitreſſen Liebes-Cabinet deriviren muß/ die teutſche Sprache ſey nicht ſo alt/ als die Frantzõſiſche/ u. ſ. f.

2. Das

2. Das lateiniſche Wort Mons, hat ſeinen Urſprung nirgends anders her/ als aus dem Griechiſchen von μένω, manendo, daher μόνος, ſolus, weil ein Berg natürlicher weiſe nicht weichet/ oder aus einem Lande ohne gewaltige Urſach fortgehet und zu andern ſich geſellet/alſo vor ſich immerwährend in ſeinem alten Sitze bleibet/ es ſey denn/ daß ein ſolcher durch entſetzliches Erdbeben verſetzet würde/ davon aber/wie *Varenius* Geogr. gen. p. m. 109. meldet/ die Exempel ſehr rar ſeyn.

3. In der **Haupt-Sprache alten Teſtamentes** wird ein Berg Har vom Verbo Harah, erhöhet/ erhaben/ gehäuffet/ aufgethürnet/ genennet. Iſt demnach der Verſtand eben ſo viel als das Griechiſche Wort ὄρος, mons, ab eminendo, qvaſi eminens dictus, ὄρος ἀιωρος, mons elevatus, ſublimis, aufgehäuffte Erde. *Mons* dictus ab eminendo, unde quicqvid eminet, mons dici poſſet, velut etiam *Virgilius* aquis hanc vocem attribuit in hisce : - - *Præruptus aqva mons.*

4. In der **Syriſchen Sprache** heiſſet ein Berg Thur, Thuro, aus dem Hebräiſchen Zur, Rupes, ein Fels/ welches aber nur en paſſant errinnern wollen. Der **Frantzoſen** Montagne und **Italiäner** Monte kommen mit ihrem Urſprungs-Worte Mons überein. Von dieſen haben viel Oerter wegen der Hügel Eigenſchafften den Namen Montferrat, i. e. Mons ferratus, Montpellier, Mons Peſularius, Montalvan, i. e. Mons Albanus &c. Die Moſcowiter nennen einen Berg Gora, Gorod, davon die Compoſita *Novogorod*, *Waſiligorod*, &c. wie wir ſagen **Heydelberg/ Königsberg/ Nürnberg** ꝛc.

§. II.

Was iſt ein Berg/ wie ſiehet er aus/ und was iſt der Unterſcheid zwiſchen Bergen/ Gebürgen und Hügeln?

1. Die *Definition* flieſſet aus dem vorhergehenden §. I. woſelbſt geſagt iſt/ daß **ein Berg** eine **erhöhete Erde** ſey/ Tumor Terræ altus, welcher denen Thälern entgegen geſetzet wird/ von der ebenen Erde erhaben und erhöhet iſt. *Varenius* pag. 97. Geogr. Gen. ſchreibet: Mons eſt Pars terræ ad inſignem altitudinem pertingens. *Pfeffinger* p. m. 23. Geogr. Curioſ. ſaget: Mons eſt magna terræ coacervatio inſignis altitudinis. Der gelehrte ſel. Herr *Cellarius* p. 15. Introd. in Geogr. hat dieſe Definition; Mons eſt portio terræ ſenſibiliter globoſa, cujus ſuperficies inæqualiter diſtat Centro gravium communi. *Pontanus* tract. de Globis ſaget: Mons eſt eminens terra, vallium profunditatibus oppoſita. **Alſo iſt ein Berg eine erhabene Erde/ welche über das flache Feld in die Lufft gehet.**

2. Ein **Gebürge** iſt von dem Berge darinne unterſchieden/ weil es aus vielen Bergen beſtehet/ welche alle ſehr hoch ſind/ und hat alſo ein Gebürge eine gröſſere Circumferenz als ein Berg. Die Lateiner nennen ein Gebürge Jugum

oder Juga, nempe montes qui longiore tractu procurrunt, als die Pyrenäiſchen/ Alpen und Carpathiſchen Gebürge/ u. ſ. f.

3. Ein **Hügel** iſt nun viel niedriger/ als ein hoher Berg/ wird von uns genennet ein Hügel/ Bühel/ Hock/ kleine Höhe/ die Lateiner nennen ſolchen Monticulum, Tumulum, Clivum, Collem, Colliculum; Die Frantzoſen Coline, und dieſe haben keine groſſe peripheriam und unerſteigliche Höhe/ denn ſie gehen nur etwas ſteiler oder höher/ als die ebene Erde.

§. III.

Sind auch von dem Heiligen Geiſte in Heiliger Schrifft merckwürdige Begebenheiten aufgezeichnet/ ſo ſich auf Bergen zugetragen?

Freylich; ſo wohl zur Zeit des **alten Bundes**/ als in den Zeiten des **neuen Bundes**/ haben ſich ſehr notable Geſchichte auf Bergen begeben/ welche meritiren geleſen zu werden. In den Büchern des **alten Teſtaments** leſen wir folgende Begebenheiten/ die ich aber gantz kurtz referire.

1. Als GOTT **der Allmächtige** die Erde um der Sünden Menge willen/ ſo die Menſchen begangen/ durch die allgemeine Sündfluth überall verderbete/ und mithin alle Menſchen und alles Vieh zu Grunde gehen lieſſe/ was nicht mit **Noah** im Kaſten war/ da nahm das Gewäſſer zu und wuchs ſo ſehr auf Erden/ daß auch alle hohe Berge unter dem gantzen Himmel bedecket wurden. Geneſ. 7. v. 19. Funffzehen Ellen hoch gieng das Gewäſſer über die Berge/ v. 20. daß ſie alſo mit einander überſchwemmet worden. Nachdem nun GOtt an **Noah** dachte/ ſo nahm das Gewäſſer nach hundert und funffzig Tagen ab/ und am ſiebenzehenden Tage des ſiebenden Monden ließ ſich der Kaſten nieder auf das Gebürge *ARARAT*, welches der erſte Berg iſt/ welcher von Moſe auf Eingeben des Heiligen Geiſtes mit Namen ausdrücklich iſt genennet worden. Geneſ. 8, 4. Das Gewäſſer verlieff ſich/ und nahm ab biß auf den zehenden Mond/ am erſten Tage des zehenden Monden/ ſahen der Berge Spitzen herfür. v. 5.

2. Da **Abraham** der Sohn *Tharah*, von GOtt aus ſeinem Vaterlande in ein ander Land beruffen/ und ihm ein groſſer Seegen verſprochen wurde/ zog **Abraham** aus/ brach auf von dannen auf einen Berg/ der lag gegen Morgen der Stadt Bethel, (iſt ohne Zweiffel der Berg *Dan* geweſen/ weil ſonſt keiner gegen Morgen gelegen) und richtet ſeine Hütten auf/ daß er Bethel gegen Abend/ und die Stadt Ai gegen Morgen hatte. Denn bauete er daſelbſt dem HErrn einen Altar/ und predigte auf dieſem Berge den Namen des HErrn. Gen. 12. v. 8.

3. *Kedor Laomor*, König von Elam, hat mit Hülffe des Königes *Amraphel* von

Sinear,

Sinear, *Arioch*, des Königes von Elaſſar und Thideal, des Königes der Heyden/ die Horiter auf dem Gebürge *SEIR* erſchlagen. Geneſ. 14. v. 1. & 6.

4. Als **Sodom** und **Gomorra** mit Feuer vom Himmel verzehret wurden/ befahlen die Engel des HERRN dem Loth/ ſich auf dem Berg zu erretten. Geneſ. 19. v. 17. Loth flohe zwar gen Zoar in eine kleine Stadt/ worinne er aber aus Furcht nicht bleiben wollte/ daher zog er aus von Zoar, und blieb auf dem Berge (einige halten es vor den Berg Carmel) mit ſeinen Töchtern. l. c. v. 30. in einer Höhle/ woſelbſten Loth ſeine beyde Töchter beſchlaffen/ nachdem er Wein getruncken.

5. Da der göttliche Geſchicht-Schreiber (diuinus Hiſtoricus) *Moſes*, auf Befehl des groſſen GOttes in Egypten ziehen/ und Iſrael von der Hand des verſtockten Königes Pharaonis erlöſen muſte/ geſellete ihm GOtt ſeinen Bruder Aaron zu/ welcher einen beredtern Mund als Moſes hatte/ damit Aarons Rede Moſis Worte ſecundiren könten. *Aaron* gieng *Moſen* entgegen/ begegnete ihm an dem **Berge GOttes**/ und küſſet ihn. Exod. 4. v. 27. Darauf gieng die Reiſe fort.

6. Auf dem Berge *SINAI* redete Moſes mit GOTT/ und erhielte unter Donner und Blitz die zehn Gebote/ Exod. 20. v. 2. 3. 4. biß 18. Exod. 24. v. 16. 17. 18.

7. Der weiſe König Salomo bauete ſein Hauß auf dem Berge *Sion*, da ſein Vater der König und Prophete David ſeine Wohnung auf dem Berge *Moria* gehalten/ auf welchem Berge auch Abraham ſeinen Sohn Iſaac ſchlachten ſollte. 1. Reg. VI. Geneſ. 22.

8. Auf dem Berge *Horeb* erſchien der Engel des HErrn dem Moſi in einer feurigen Flamme aus dem Buſche. Exod. cap. 3. welcher brennete/ doch nicht verzehret wurde.

9. Auf dem hohen Berge *Carmel* offenbahrete ſich GOTT mit Feuer vom Himmel fallend/ 1. Reg. 18. v. 38. Da fiel das Feuer des HErrn herab/ und fraß Brand-Opffer/ Holtz/ Stein und Erden/ und lecket das Waſſer auf in der Gruben. Dadurch machte der **allmächtige GOTT** den GOtt Baal und die Propheten Baal zu ſchanden/ errettete ſeine Ehre/ und erhörete des Propheten Eliæ Gebeth.

10. Auf dem Berge *NEBO* zeigete GOtt dem Moſi das Land/ welches er **Abraham/ Iſaac und Jacob** verheiſſen hatte/ daß ſie darinne wohnen/ Moſes aber der Knecht des HERRN nicht beziehen ſollte. Deut. 34. v. 4.

11. Aaron, der Prieſter des HErrn ſtarb auf dem Berge/ im 123. Jahr ſeines Alters/ welchen man *HOR* nennete/ nachdem ihn Moſes auf GOttes Befehl

die Kleider aus und ſeinem Sohne Eleaſar angezogen hatte. Und da die gantze Gemeine/ vor der Aaron geſtorben war/ ſahe/ daß Aaron dahin war/ beweinten ſie ihn dreyßig Tage/ das gantze Iſrael. Num. 20. v. 28. Aron i. e. ὄρος, ἢ ὀρεινός, mons, montanus.

12. Moſes ſtarb auf dem Berge *NEBO*, welches eine Spitze des Berges *Piſga* iſt/ am erſten Tage des ſiebenden Monden Adar, um die dritte Stunde des Tages. Deut. 3. v. 27. Deuteron. 34. v. 1. 5. 6. im 120. Jahr ſeines Alters. Auf dieſem Berge hat GOTT Moſen ſelbſt begraben/ doch weiß niemand ſein Grab biß auf den heutigen Tag.

13. Der Moabiter König *Balack* ließ den Geldgeitzigen und gottloſen Propheten *Bileam* aus Syrien holen/ und ſuchte ihn auf alle Art dahin zu bringen/ daß er dem Volck GOttes Iſrael fluchen ſollte; Dannenhero führete *Balack Bileam* auf die Höhe des Berges *PEOR*, in Meynung/ GOtt würde daſelbſt zulaſſen/ daß *Bileam* Iſrael fluchete. Deuter. 23. v. 28.

14. Auf dem Gebürge *Gilboe* wurden die drey Söhne Sauls von den Philiſtern erſchlagen/ darauf Saul daſelbſt in der Flucht in ſein eigen Schwerdt fiele/ damit er den Feinden nicht möchte in die Hände kommen. Deswegen verfluchte David den Berg *Gilboe*, daß weder Thau noch Regen darauf fallen/ und keine Früchte auf demſelben von der Zeit an wachſen ſollten. 1. Sam. 31. 1. Paral. 2.

15. Joſua bauete/ nachdem er die Stadt Ai gewonnen/ dem GOtt Iſrael einen Altar auf den Berg *Ebal*, und ſchrieb daſelbſten auf Steine das andere Geſetze/ ſo Moſes den Kindern Iſrael vorgeſchrieben hatte. Darnach ließ er ausruffen alle Worte des Geſetzes von dem Seegen und Fluch. Joſ. 8. v. 34. Wie es im Geſetze geſchrieben ſtehet. Deuter. 26. So wurden auf dem Berge *GRISIM*, vor dem gantzen Iſrael/ die Worte des Segens GOTTES verleſen.

16. Auf dem Berge *SION* iſt **Chriſtus** erſchienen/ hat allda ſein heiliges Evangelium offenbaret/ groſſe Wunder und Zeichen gethan/ wie von dem Propheten Eſaia vorher iſt geweiſſaget worden. Cap. 2.

In den Büchern des **Neuen Teſtaments** leſen wir ſehr merckwürdige Geſchichte:

17. Der HErr JESUS verklärete ſich auf dem Berge *THABOR*. Matth. 17. Am **Oelberge** ſchwitzete der HErr JESUS Blut. Luc. 22. v. 39. 44. und auf dem **Oelberge** hat er auch ſeine glorieuſe **Himmelfarth** gehalten. Actor. 1. v. 10. Auf dem Berge **Golgatha** iſt JESUS gecreutziget worden. Matth. 27. v. 33. 34. Marc. 25. v. 22. 26. Luc. 23. Joh. 19.

18. In

18. In Jeruſalem waren vier Weltberühmte Berge/ *Zion* oder *Sion*, *Moria*, *Acra*, *Beſethe*, deren Merckwürdigkeiten anderswo vorkomen werden. Der Teuffel unterſtunde ſich zu der Zeit/ als JESUS noch auf Erden im Fleiſche wandelte/ den theuren JESUM mit ſich auf einen ſehr hohen Berg zu führen. Matth. 4. Welches nach **Büntings** und anderer Meynung/ der Berg *Pisga* ſoll geweſen ſeyn. So hat auch JESUS unterſchiedliche mahl auf den Bergen geprediget/ und groſſe Wunder gethan. Joh. 6. u. ſ. w.

§. IV.

Was ſind denn zu unſerer Zeit in der Welt vor berühmte Berge/ welche durch Geſchichte bekandt worden?

Kurtz: In Sicilia iſt der horrible Feuerſpeyende *Ætna*, welcher durch ſein Brennen mehrentheils groſſe Veränderung andeutet. In Neapolis iſt der *Veſuvius*, welcher/ wie der Ætna, Feuer ausſpeyet. In Teutſchland iſt auf dem Hartz-Wald der **Blocksberg**/ wegen des beruffenen Hexen-Tantzes auf Walpurgis, (welches doch ein Aberglaube iſt) und auf dem Thüringer Walde der **Hörſelberg**/ wegen des wütenden Heeres/ auch der hohe **Entzelberg**/ wegen des darauf erbaueten Fürſtlichen Hauſes ſehr berühmt. Bey der Stadt Hameln an der Weſer iſt der **Koppelberg**/ wegen der Kinder Entführung/ und in Francken der **Fichtelberg**/ wegen vier vornehmer Flüſſe/ ſo daſelbſt entſpringen/ mehr als wohl bekandt. In der Schweitz rühmet man den *Pilatus* - und denn den *St. Gotthards*-**Berg**. Die Tyroler haben ihren **Brenner**/ die Spanier den *Ronceval*, die Frantzoſen den *Genevre* und andere. Die Africaner wiſſen viel zu ſagen von denen *Montibus Lunæ*, dem **Tafel**-und auch dem **Löwen-Berge** am Caput bonæ ſpei, auch den *Taurum* und *Atlantem* wiſſen ſie treflich heraus zu ſtreichen/ welche alle unten weiter beſchrieben werden. Auf der Inſul Teneriffa. (ſo eine von den Canarien-Inſuln iſt) läſſet ſich der ſehr hohe Berg *Pico de Terraira* ſehen/ welcher wegen Auswerffung der Flammen und ſeiner wunderbaren Höhe hoch gehalten wird. Und wem iſt doch der *Pico d' Adam* in Aſia auf der Inſul Zeylon unbekandt/ zumahl man vorgeben will/ als ſey Adam daſelbſt begraben/ und einige Fußſtapffen von ſelben gelaſſen worden/ ꝛc. So iſt auch das Weltberühmte ROMA auf ſieben Berge gebauet/ wie uns allen bekandt iſt.

§. V.

Sind denn die Berge von Anfang der Welt zugleich erſchaffen/ oder kommen ſolche von der Sündfluth her?

1. **Die Berge ſind allerdings von Anfang der Schöpffung mit ausgeſetzet und mit der Erde zugleich erſchaffen/ mit nichten aber durch die allge-**

allgemeine Sündfluth aufgehäuffet und hervor bracht worden. Was liegt denen Grüblern und unnützen Philoſophis daran/ daß der Heilige Geiſt vor der Geſchichte der Sündfluth in heiliger Schrifft keine notable Begebenheit im heiligen Bibel-Buche remarqviret/ vielleicht iſt ſolches nicht nöthig/ vielweniger nützlich geweſen.

2. Ich laſſe mich genügen/ daß ich Gen. VII. v. 20. leſe: **Funffzehen Ellen hoch gieng das Waſſer über die Berge.** Wo wären denn die Berge herkommen? wären keine Berge geweſen/ ſo müſte ſtehen: Funffzehen Ellen gieng das Gewäſſer über der platten Erde/ welches auch die Erde ungleich und Berge machte. Allein/ ſo lieſet man weit anders/ und ſehr deutlich/ wie das Gewäſſer Anfangs geſtiegen und dermaſſen überhand genommen / **daß davon alle hohe Berge unter dem gantzen Himmel bedecket worden** / Geneſ. VII. v. 19. Nun heiſſet es ja: Rei non exiſtentis nulla ſunt accidentia. **Hätte der allmächtige GOtt** die Berge nicht mit der Erde zugleich erſchaffen/ wie könte man von deren Begebenheiten etwas melden/ oder wie könte die heilige Schrifft melden/ daß das Gewäſſer über die Berge gangen wäre? Gewiß/ es iſt nichts als eine verwegene Bekräfftigung/ wenn *Burnet* in Theoria Telluris ſacra, und der Autor der zu Marpurg/ Anno 1684. de primævo & hodierno telluris ſtatu gehaltenen Diſputationis Phyſicæ, ſtatuiren/ die Erde ſey vor der Sündfluth durch und durch eben/ und ohne Berge geweſen/ und durchgehends von den Flüſſen des Paradieſes bewäſſert worden. Nach der Sündfluth hätte die Erde einen Riß nach dem andern bekommen/ weil ſolche die Erde ausgeſchäumet/ und hie und da Berge geſetzet.

3. So verwegen als dieſer Meynung iſt/ ſo mögen aus obigen Schrifften faſt noch verwegnere gewarſchauet werden/ als habe GOtt geſehen/ die Erde könne in ihrem gegenwärtigen Zuſtande nicht beſtehen/ oder die beliebte durationem haben/ ſo habe er die Sündfluth komen laſſen/ und durch ſolche die Fruchtbarkeit der Erden vermehret / den Lauff der Waſſer ordentlicher eingerichtet/ und die Erde gegen das Meer/ als ein contraires auch gewaltiges Element mit Bergen (als Pfeilern) befeſtiget. Ja es könte ferner eine recht hölliſche Conſeqvenz hervor geſuchet werden: Es müſſe gleichwohl die Erde vor der Sündfluth nicht wohl ausgeſehen haben/ daß GOTT die Sündfluth kommen laſſen/ durch welche hernach die Fehler verbeſſert/ ob ſchon der Heilige Geiſt Geneſ. I. ausdrücklich meldet: **Und es war ſehr gut**/ i. e. Es war alles gut/ herrlich und ſchön.

4. *Athanaſius Kircherus* ſchreibet Tom. I. mund. ſubterr. Libr. II. pag. 67. c. 8. alſo: Magna inter auctores, potiſſimum *ſacrarum literarum* interpretes, controverſia eſt, *utrum ante Diluvium Terra montibus fuerit exaſperata. Utrum verò un-*

diq; & undiq; plana fuerit ſuperficie conglobata? utraq; ſententia ſuos habet ſectatores. Verùm uti prior verisſima eſt, ita poſterior falſisſima & periculoſa in fide. *Certè* ſacer Textus luculenter docet, montibus fuiſſe præditam ab initio; meminit enim montis ARARAT, meminit altitudinis aqvarum, in cataclysmo ſuper omnes montes in univerſa terra, qvindecim cubitis exaltarum. Si ergo montes operuit cataclysmus aqvarum, ergo ante eum jam fuerunt; undè poſterioris ſententiæ ſectatores audiendi non ſunt. Terrenum itaqve globum montibus fuisſe exaſperatum adeò certum eſt, ut is ſolus in contrariam ſententiam abire poſſit, qui naturæ necesſitatem ignorat, &c.

5. Herr *D. Becmann* Hiſtor. orb. Terr. Geographic. & civil. p. m. 280. ſchreibet: Montes ante diluvium extitiſſe argumento eſt, qvod aqvæ ejus, omnes Montes, ſub univerſo cœlo operuiſſe legantur. Wenn nun keine Berge vor der Sündfluth geweſen/ wie hätten denn die Waſſer ſolche bedecken können.

6. Eine curieuſe/ doch in gewiſſen Stücken ſingulaire Meynung hat der gelehrte *Thomas Lyndiat*, in ſeiner Philoſophiſchen Unterſuchung / von dem Urſprung der Brunnen/ da er ſetzet/ wie die Berge durch das unterirrdiſche Feuer erhaben worden/ oder erhöhet werden könten. Die Worte ſind dieſe: **Daß die Berge/ die irgends wo anzutreffen/ gleich im Anfang / als der allmächtige Schöpffer das unterirrdiſche Feuer in dem Eingeweide der Erden angezündet/ nach aller Warſcheinligkeit ſich hervor gegeben/ indem** (zum erſten mal) **das Meer in die hohle Löcher gewichen** (Kraft der Macht-Stimme des Allmächtigen Geneſ. I. v. 9.) **Und alſo durch die allerweiſeſte Regierung deſſelbigen/ denen auf Erden lebenden Creaturen/ einen Raum zu bewohnen übrig gelaſſen.** Dieſes iſt ſo viel: So bald die Elemente in der Schöpffung unterſchieden worden / ſo bald haben die Berge durch Krafft der Göttlichen Stimme: FIAT, auf Erden in vollkommener Ordnung als ein groſſes und unvergleichliches Meiſter-Stück des Majeſtätiſchen Schöpffers geſtanden. Confer. *Schopperi* Chorographia German. cap. V. p. m. 51.

§. VI.

Sind die Berge den Ländern nützlich oder ſchädlich?

1. Daß Berge denen Ländern auf gewiſſe Maſſe nützlich ſind/ rühmen mit den Schweitzern die an dem pyrenæiſchen Gebürge wohnende **Spanier** / die **Tyroler/ Böhmen/ Hartz-Wälder** und **Ertz-Gebürger** in Ober-Sachſen/ denen ihre Berge zum Theil natürliche Feſtungen / zum Theil auch geſegnete Schatz-Kammern oder faſt unerſchöpfliche Vorraths-Kammern ſeyn.

2. Die Schweitzer rühmen ihre geſunde und fette Vieh-Weyde auf Ber-

gen/ daß auch alles Vieh noch viel ſtärcker/ geſunder und fetter als alle andere teutſchen Kühe werden. Die mehreſten Berge haben faſt unerſteigliche *Paſſagen*, daher kein Feind mit voller Bagage und Geſchütze einfallen und ſich in Poſitur ſetzen kan / er müſte denn das äuſſerſte wagen und alles in Gefahr zu ſetzen ſich vorgenommen haben. Deswegen mag man die Schweitzer = Gebürge mit allem Recht ſtarcke und unüberwindlich=natürliche Feſtungen nennen.

3. Die tapffern und reſoluten **Tyroler** wiſſen ihre Berge treflich zu loben; weil ſie von ſelben gute Qvellen/ Brunnen/ Steine und mancherley nutzbare Sachen erhalten. Der vortrefliche Schwediſche Alexander, König *GUSTAVUS ADOLPHUS*, hat in dem dreyßig=jährigen teutſchen Kriege öffters von ſich hören laſſen: **Den Weg in Tyrol wolte ich wohl finden / doch habe ich noch niemals erſinnen können/ wie ich und meine Soldaten mit gantzen Beinen möchten wieder heraus kommen.** Und das iſt gewiß. Denn weil ſich an wenig Orten eine complete Armee rangiren kan/ ſo iſt ſolche ohne Mühe zu repouſſiren und an den engen Päſſen abzuhalten. Anno 1703. wollte zwar der Chur=Fürſt in Bäyern dieſes alles erweiſen/ da er nicht allein mit einer fliegenden Armee die Päſſe eroberte und in der erſten Furie den Tyrolern ein ungemeines Schrecken einjagte/ ſondern auch gar einige Feſtungen und faſt die gantze gefürſtete Graffſchafft occupirete / weil eben zu der Zeit die Frantzoſen aus Italien anſetzten/ die Conjunction mit den Trouppen des gedachten Chur=Fürſtens zu faciliтiren. Allein/ als die Tyroler reiffer überlegeten/ was endlich darauff erfolgen könte/ ſchöpfften die mehreſten Muth / verſammleten ſich auf Bergen und in Wäldern/ u. maſſacrirten was ihnen von Bäyern begegnete. Der Churfürſt *Emanuel* avancirte darauff an die Tyroler Bauren und Schützen/ welche auf dem hohen **Brenner** den Angriff erwarteten/ und den Bäyern/ ohngeachtet ſolche von dem Churfürſten drey mahl angeführet waren / dermaſſen begegneten/ daß der Kern der Bäyeriſchen Milice ſich verbrennen und ins Gras beiſſen muſte. Durch dieſe glückliche That wurden die Bäyern aus Tyrol gejagt / und kurtz darauff das Land und Feſtungen von dieſen Brodt=Würmern liberiret/ und der **Brenner** vor die beſte Feſtung gehalten/ ob er gleich nur von Natur als ein hoher Berg zu ſeyn pfleget/ und nicht von Kunſt feſte war.

4. Vor Zeiten konten dieſes die Spanier von den **Pyrenäiſchen Gebürgen** rühmen/ welche ihnen allezeit eine ſtarcke Vormauer und Schiedwand gegen Franckreich geweſen. Nachdem aber im XVI. Seculo die rebellirenden Catalonier und andere denen Frantzoſen den Weg gezeiget/ ſo ſcheinet es / als wollten dieſelben weder Vormauer/ Riegel noch Gräntz=Steine bleiben / weil die ſtreitbaren Frantz=Männer die Bahne einmahl gebrochen/ den Weg durch ihre

ihre Pionniers eröffnet/ und auf ſolche Art die Thür faſt allezeit in Händen behalten/ welche ihnen ſo bald nicht wieder dürffte verſchloſſen werden.

5. Das **Ertz-Gebürge** in Ober-Sachſen pranget mit herrlichen Berg-Wercken und raren Stein-Brüchen; Dergleichen auch der Hartzwald zeigen kan. Des Ober-Ertz-Gebürges ſchöne Waldung/ nutzbare Berg-Wercke und andere Schätzbarkeiten hat der gelehrte Petrus Albinus, Anno 1589. in folio beſchrieben in zweyen Tomis, und der curieuſe *Chriſtian Lehmann*, weyland Paſtor zu **Scheibenberg** in dem Hiſtoriſchen Schauplatz / edit. 1699. Leipzig 4to mit mehrern erörtert. Von dem Hartz-Gebürge kömmt das ſchöne Lüneburgiſche Silber-Geld/ die daurhaffte eiſerne Oefen/ und ſonſt allerley Schätzbarkeiten. Wollte jemand des Hartzwaldes Raritäten betrachten/ dem könte Herr *D. Georg. Henning Behrens*, in ſeinem Hercynia curioſa i. e. *curieuſen* **Hartz-Walde**/ einiges Vergnügen und Satisfaction geben.

6. Die Berge ſind am beqvemſten/ um allerley Pflantzen aufzubringen/ als welche uns liefern den gröſten Unterſcheid/ die ſäfftigſten Arten der Gewächſe/ zum Auffenthalt der Thiere/ die an ſolchen Oertern gewohnet ſich aufzuhalten/ und auch in der Artzeney-Kunſt gebrauchet werden. Zum Theil ſind ſie am beſten zur Ergetzung verſtändiger Leute / die da geneigt ſind in der Stille die Seltſamkeiten der Natur auszuforſchen/ ihre Geſtallt zu überlegen / und die Weißheit des in alle ewige Ewigkeit **hochgelobten GOttes** dadurch zu erkennen und zu preiſen.

7. Die Berge haben die vortreflichſte Waldung / davon Menſchen und Vieh leben müſſen. Von den Bergen kommen auch die mehreſten Flüſſe/ und gröſten Ströme der Welt. Der Fluß *Tagus* in Spanien entſpringet auf den Bergen bey *Sierra Molina*, an den Grändtzen Arragoniens; der Ebro auf den Pyrenäiſchen Gebürge; der Guadalaviar kömmt von den Bergen Arragoniens; der **Sehre** von dem Pyrenäiſchen Gebürge; die Loire in Franckreich entſpringet in dem Berge *Gerbier de Joux*; die Garonne auf den Pyrenäiſchen **Gebürge**; die Rhosne in dem Berge *de la Fourche*. Die Flüſſe Sabrina und Trent haben ihren Anfang aus den Bergen/ ſind zween berühmte Flüſſe in Engelland. Der groſſe Po in Italien kömmt aus dem Berge *Viſo*, der *Arno* aus den Appenniniſchen **Gebürgen**. Die Etſch/ Atheſis, Adige, entſpringet in dem Berge *Braulio* an den Tyroliſchen Gräntzen. Die Tyber entſpringet im Appenniniſchen **Gebürge**. Die **Schelde** in den Niederlanden entſpringet aus einem Hügel bey dem Dorffe Beaurevoir in der Picardie. Die **Donau** hat ihren Urſprung aus einem Berge zu Doneſchingen; der **Rhein** entſpringet auf dem ſo genannten **Vogel-Berge** in Graubünder Lande. Die Moſel kömmt aus dem Vogeſiſchen **Gebürge** in Lothringen; die **Elbe** hat ihren Urſprung von einigen Hü-

geln des Rieſen-Gebürges / in dem ſo genannten Teuffels-Grunde. Die **Eger/ Nabe/ Saale** und **Mäyn** entſpringen am **Fichtelberge** in Francken/ welches noch mit mehr als hundert Exempeln beweiſen könte / ſo es die Zeit leiden wollte.

8. So haben auch die Berge ſehr vielen Städten und Dörffern den Namen gegeben/ welches jetzo wegen Enge des Raums nicht anführen kan. Doch will ich nur einige Oerter anführen/ deren letzte Sylbe ſich auf Berg endet/ E. g. **Heydelberg/ Bamberg/ Nürnberg / Königsberg/ Collberg/ Ravensberg/ Hirſchberg/ Münſterberg/ Wittenberg/ Annaberg/ Schneeberg/ Landsberg/ Stollberg/ Rothenberg/ Bergen/ Ehrenberg/ Leutenberg/ Klettenberg/ Mühlberg / Petersberg /** 2c.

9. Der Wein wächſet nirgends vortreflicher/ als an den Bergen / weil die Erde daſelbſt weder zu fett noch zu mager iſt/ ſondern von der Sonnen nach und nach beſſer kan erkochet werden.

10. Berge ſind der Länder **natürliche Dämme** und Beſchützer vor dem wütenden Meer/ welche verhindern können/ daß das ebene Land und die Thäler vor demſelben nicht überſchwemmet werden. Gewiß die **Niederländer** wünſcheten öffters tauſend Berge / wenn ihnen ihr wünſchen helffen wollte. Denn da/ wie bewuſt/ die Niederlande gegen dem Meer ſehr niedrig liegen/ deswegen auch den Namen haben/ leiden ſie gar offt den gröſten Schaden/ daß ihnen entweder vor andern Ländern die Weyde verſchlemmet / oder gar etwas davon entführet und abgeriſſen wird. Ob ſie nun gleich davor ein Mittel ausgeſonnen / wie ſie ſich mit hohen und dicken Dämmen von der Erde wider die Gewalt des Meers verwahren ſollen / ſo will doch ſolches nicht aller Orten zulangen. Wenn ſie auch gleich die munterſten und vorſichtigſten Menſchen zu Wächtern auf den Dämmen beſtellet/ welche das Einbrechen des wütenden Meeres zeitlich ſollen kund machen / hat es dennoch nicht allerwegen geſchützet. Anno 1532. wurden die Inſuln Sud-Beveland, Nord-Beveland und Duveland faſt gantz überſchwemmet/ und viel Menſchen erſäuffet / welches täglich mehr zu befürchten/ wenn nicht mit gröſter Vorſichtigkeit vorgedämmet wird.

11. Es finden ſich freylich eigennützige Menſchen/ welchen alles unordentlich iſt/ was die wahre Weisheit recht ordentlich erſchaffen. So erzehlet man von einen hochmüthigen Frantzoſen/ welcher bey Aufführung des Frantzöſiſchen Luſt-Hauſes Verſailles, anno 1661. auf jemandes Fragen/ warum man den hohen Hügel wegſchaffe/ da es doch groſſe Mühe und Koſten verurſachete? ſoll geantwortet haben: **Mein König will zeigen/ daß ihm dieſer Berg/ wie ihn die Natur geſetzet/ nicht gelegen ſey. Demnach hat er befohlen/ daß ſolcher alſobald möchte abgeſetzet/ und der** Proſpect **eröffnet werden.**

12. Es

12. Es bleibet bey obigen Worten: **Die Berge ſind den Ländern nützlich und nicht ſchädlich: Denn ſie geben Holtz/ Steine/ Kräuter/ Ertz/ Brunnen und allerley Schätzbarkeiten / welche denen Menſchen zur Nahrung höchſt nöthig ſind. Die Berge ſind öffters Gräntzen und Marck-Steine/ Schied-Wände und Vor-Mauren/** u. ſ. f. **Die Länder einzuſchrencken/ zu verwahren/ und einiger maſſen vor dem geſchwinden und unverſehenen Einfall der Feinde zu beſchirmen. In gefährlichen Kriegen/ wo alles drunter und drüber gehet/ dienen die Berge denen Flüchtlingen zum Auffenthalt und** *Retirade*. Plura vid. apud *Kircher*. mund. ſubterran. Libr. II. cap. 7. Tom. *I*. p. 67. & ſeq.

§. VII.

Ich meynete/ die Berge verhinderten/ daß man die Erde nicht rund nennen könte?

1. Die Berge ſcheinen freylich allerwegen hinderlich zu ſeyn/ daß auch Unverſtändige der Meynung bleiben / **die Berge wären recht unförmliche Stücke der Erden**; Da ſie doch der **Welt- und Erd-Kugel** gar im geringſten keinen unförmlichen Ubelſtand machen.

2. Scheinet es gleich/ als hinderten die Berge/ daß man nicht ſagen dürffte: Die Erde iſt rund; So iſt dennoch das Gegentheil gewiß und offenbahr. Es iſt warhafftig und bleibet dabey/ daß die Erde/ wie eine Kugel rund geſtallt ſey; Und ohnerachtet viel hohe Berge an ein und andern Orten auf dieſer groſſen Welt-Kugel hervor ſtehen / ſo benehmen ſie doch der Runde der Erden nichts mehr / als ein kleines Sand-Körnlein/ das auf einer groſſen höltzernen Kugel lieget/ ſintemahl dieſe Berge gegen der gantzen Erde nichts zu achten. Ja wenn man/ daferne es möglich wäre etwa in dem Mond könte zu ſtehen kom̃en/ ſo würde von dieſen Bergen nichts geſehen werden/ ſondern die Erde würde alsdann in ihrer vollkommenen Rundung / gleich dem Mond / wenn er voll iſt / erſcheinen. *Happel*. mundi mirab. tripart. P. I. p. m. 484. *Merul*. in Cosmogr. P. I. Libr. III. cap. 12. pag. 139. *Bernh. Varen*. Geogr. gener. Libr. I. cap. 3. pag. 18. *Sturm*. Geogr. mathem. p. 88. *Iſac. Pontan*. de Globis, Præfat. p. 5. ſeqq.

§. VIII.

Sind nicht auf Bergen merckwürdige Schlachten geſchehen / welche hernach übele Conſequenzen **nach ſich gezogen?**

1. Gar recht; gemeiniglich ſuchen die Arméen auf Hügeln und Bergen/ ſo ferne es ſeyn kan / ihren Vortheil / damit dem ankommenden Feinde mit Geſchütze empfindlich könne begegnet werden; Maſſen denn jezuweilen ein groſſer Vortheil iſt / wenn der Feind ſich auf einem Berge feſte geſetzet und wohl gar verſchantzet hat.

2. A. C. 809. defendireten die Spanier ſich lange Zeit vor den Saracenen/ auf dem Pyrenäiſchen Gebürge/und waren ziemlich glücklich/biß ſie ſich etwas tieffer in Bataille eingelaſſen / von dem Gebürge in die Ebene bey dem Berge Ronceval gerücket / da ſie den Kern ihrer Soldaten und Officirer einbüſſeten. *Roland, Caroli M.* Schweſter Sohn commandirte als ein General, und fochte als ein Soldat / daß die Saracenen aller Orten weichen muſten / wo *Roland* commandirete und zugegen war. Nur die Verrätherey und Treuloſigkeit ſeiner Leute nöthigte dieſen Helden / dem erſchrecklichen Schwarm der Saracenen zu weichen/ da er denn ſelbſt gantz abgemattet/ vor Hunger und Durſt/ ſein Helden-Leben kümmerlich auf dem Berge Ronceval beſchlieſſen müſſen. *Hubn.* hiſtor. P. I. p. 776. *Matth.* Theatr. Hiſt. germ. edit. p. 648. in vita Caroli M. *Calviſ.* Chronol. p. m. 529. ad Ann. mundi 4727. &c.

3. Anno 1525. waren die Bauren gantz aufrühriſch in Thüringen und angräntzenden Herrſchafften / welche ſich ſo gar wider alle hohe Herrſchafften ſetzten / in dem deſperaten Vorhaben / daß ſie ſich frey machen wollten / und die Herrſchafften ihrer Obrigkeiten als unerträglich abwerffen/damit ſie als Frey-Herrn auf ihren Gütern leben konten. Allein dieſe verwegene Bauren-Rebellion nahm ein trauriges Ende: Sintemahl dieſelben / als ſie ſich auf dem Berge vor Franckenhauſen ſuchten feſt zu ſetzen/von denen Fürſten angegriffen/ deren über 5000. erſchlagen / der meiſte Theil gefangen und die übrigen zerſtreuet wurden. Von dieſer Schlacht nennet man den Ort auf dieſe Stunde annoch den **Schlachte-Berg.**

4. Auf dem **Weiſſen-Berg** in Böhmen geſchahe Anno 1620. den 29. Octobr. bey Prag/ die ſonderbahre Schlacht / zwiſchen der Käyſerlichen und Böhmiſchen Armée, welche den neuen König in Böhmen/ *Fridericum V.* Churfürſten von Pfaltz / der Crone und Königreiches / aller ſeiner Erb-Länder und Chur-Würde verluſtig machte.

5. Was Anno 1704. auf dem **Schellenberge** in Schwaben bey **Donawerth** an der Donau geſchehen/wiſſen bey uns noch Alte und Junge / die nur mit Gedancken etwas begreiffen mögen. Die Bäyern verſchantzten ſich daſelbſt unterm Commando ihres Churfürſtens dermaſſen / daß man ihnen ohne gröſte Gefahr zu haben nicht beykommen konte. Und hier ſuchten ſie die Conjunction mit denen Frantzoſen / welche aber allererſt nach der Schlacht geſchehen. Die hohen Alliirten reſolvirten dieſes Lager anzugreiffen / welches auch glücklich von ſtatten gangen/ daß die Bäyern totaliter geſchlagen/ der Berg und Lager occupiret / und Donawerth von den Bäyern liberiret und in Freyheit geſetzet wurde.

6. Auf dem **Cahlenberge** vor Wien wurden die Türcken Anno 1683. am

am erſten angegriffen und verjaget/ darauf endlich gar geſchlagen/ nachdem alſo durch GOttes Seegen die hohen Allürten einen ſchönen Platz zu Pflantzung des Geſchützes erhalten.

7. Fleißigen Bibel-Leſern iſt vorhin bekannt/ daß *Kedor Laomor* die Horiter auf dem Gebürge *Seir* geſchlagen/ und Saul nebſt dreyen Söhnen auf dem Berge *Gilboe* umkommen/ davon bereits oben gehandelt worden. Alle dieſe Schlachten/ ſo auf Bergen geſchehen/ haben übele Conſeqvenzen nach ſich gezogen/ und ſich dadurch notabel gemacht.

§. IX.

Welches iſt der höchſte Berg in der Welt?

1. Dieſes iſt eine artige/ doch nicht gar nothwendige Frage; Weil mir aber ſolche eben in Gedancken kommen/ kan ſie zur curioſität mit gehen.

2. *Franciſcus Patricius* hat viel Weſens von dem Berge *Sloto* gemacht/ welches ein Berg in dem äuſerſten des Nord-Poli ſeyn ſoll. Dieſer *Slotus* ſoll mit ſeiner Höhe alle andere Berge der gantzen Erde übertreffen; Allein es hat dieſem Patricio der vortrefflich gelehrte ſeel. Herr Prof. **Franckenſtein** zu Leipzig/ in ſeinen Notis über die Sphæricam *Feldii* öffentlich dargethan/ daß dieſer Berg *Slotus* entweder ein Non ens, oder doch von niemand jemals ſey betrachtet/ erſtiegen/ geſehen oder beſchrieben worden. Vid. *Joh. Iſacii Pontani*, Med. & Phil. P. Gymn. Gelrico Hardevici, Tract. de Globis, Præf. pag. 3. 4. ſeq. *Joh. Prætor.* Bericht von dem **Blocksberge**/ p. 225. ſeq.

3. *Plinius, Solinus, Ariſtoteles, Plutarchus* und *Pomponius Mela*, rühmen die Höhe des Athonis, welcher vor Zeiten in Macedonia ſehr berühmt geweſen/ und ſeinen Schatten über 86. Italiäniſche Meilen/ biß in die Inſul *Lemnus*, werffen ſoll/ wie ſie vorgeben. Einige wollen den Berg Ararat vor den höchſten halten.

4. Von den Bergen/ *Pelion, Satabyrii, Cyllenes* ſchreibet *Plin.* Lib. 2. cap. 65. *Geminus* in elementis Aſtronom. c. 14. und andere/ daß ſie ebenfalls von conſiderabler Höhe geweſen. u. ſ. f. Doch iſt keiner ſo wichtig/ daß er die Höhe des Pici übertreffen möchte. Dampier meynet die Andes wären höher als der Picus.

5. Von der Höhe des *Caſii* in Syrien/ in der Provintz Seleucis gelegen/ ſchreibet *Mela* Lib. I. c. 49. *Solin.* c. 39. *Plinius* Lib. V. c. 22. *Marcellinus* Lib. XXII. *Cellar.* Geogr. antiqv. p. 189. c. 21. Supra Antiochiam Caſius mons eſt tantæ altitudinis, ut qvarta noctis vigilia ſolem ex eo conſpici creditum fuerit.

6. Die Poeten haben gedichtet/ daß der *Atlas* ſo hoch ſey/ daß er den Himmel gleichſam mit ſeinen Schultern tragen müſte/ oder/ als wenn der Himmel darauf ruhete/ daher die Einwohner denſelben *Columnam cœli* nennen. *Pompon. Mela* l. 3. ſub fin. Capella l. 6. c. de Africa, *Plin.* l. 5. c. 22.

7. Die Höhe des Berges *Caucaſi*, beſchreiben/ *Jacob Mazzonius* in comparat. Platonis & Ariſtot. Sect. 3. 4. 5. *Blancanus* in loca Mathematica, Ariſt. ad 1. Meteor. 11. 48. *Cabæus* in 1. Meteor. t. 63. qu. 2.

8. Andere rühmen die Höhe des *Olympus*, *Parnaſſus*, *Figenojamma*, *Pico de S. Georgio*, *Caſii* in Arabien/ welche aber alle insgeſamt der Höhe des *Pici* in der Inſula Teneriffa, welchen man *Pico de Termim* nennet/ weichen müſſen. Man leugnet zwar nicht/ daß die *Alpen* und *Pyrenæi*ſchen Gebürge/ der Berg *Piſga*, *Ararat*, und *Pico de S. Georgio* auf der Inſul Fayal, von conſiderabler Höhe ſeyn/ doch wird man gleichſam genöthiget/ der Warheit ſo vieler Reiſenden und berühmten Geographorum Beyfall zu geben/ welche ſtatuiren/ daß der Berg *Picus* auf Teneriffa ſicherlich der höchſte Berg in der gantzen Welt ſey. Dieſen *Picum* können die Schiffer ſehen/ wenn ſie noch 60. teutſche Meilen von der Inſul Teneriffa entfernet ſind/ daraus alſo deſſen Höhe leicht mag geſchloſſen werden. Vid. *Varen.* Geogr. general. p. m. 116. 101. propos. IV. *Cellar.* Geogr. nov. p. m. 457. *Petavius* in Uranologio l. 7. c. 10. *Cabæus* 1. Meteor. t. 63. q. 2. *Iſac. Pontan.* de Globis præf. p. 5. 6. *Heſſens* Oſt-Indiſche Reiſe-Beſchreib. p. m. 20. *Dampier.* Part. III. p. 20. &c. ſeiner Reiſen.

9. Wenn nun gleich der Teufel JEſUM auf einen ſehr hohen Berg geführet/ Matth. 4. ſo folget dennoch nicht/ daß dieſer Berg der höchſte geweſen/ weil ihm der Satan alle Reiche der Welt gezeiget. Denn weil die Welt rund iſt/ können auch von dem höchſten Berge nicht alle Reiche überſehen werden. Dannenhero hat der Teufel nur die Gegenden gewieſen/ auf dem Berge *Piſga*, welche man ſehen können/ oder da ſolche gefunden werden. **Demnach wollen wir den *Picum* ſo lange vor den höchſten halten/ biß das Gegentheil behauptet wird.**

§. X.

Wie hoch kan aber der höchſte Berg der Welt ohngefehr ſeyn?

1. Wenn man die Schrifften der Alten durchgehet/ ſo findet man/ daß ſie geglaubet/ es können die höchſten Berge nicht viel höher als eine halbe Welſche Meile/ und aufs höchſte ſich eine teutſche halbe Meile in die Lufft erſtrecken/ oder perpendiculariter hoch ſeyn.

2. Die **Griechen** ſind der Meynung geweſen/ daß des höchſten Berges Höhe über 11. Stadia nicht ſeyn könte/ welches ohngefehr 375. geometriſche Schritte/ oder eine gute halbe Italiäniſche Meile wäre. Vid. *Varen.* Geogr. gener. p. m. 106. Libr. I. prop. VI. Der ſonſt curieuſe Jeſuit *Kircherus* mund. ſubterr. Libr. II. c. 14. Tom. I. p. 89. ſchreibet: Qvod Geographia antiqva montes altius XV. Stadiis non elevari ſimplicius ſibi perſuaſiſſet, d. i. **Die alte *Geographie* hatte niemals einen Berg höher als *XV. Stadi*en gehalten/ welche nicht**

gar

gar eine teutſche Stunde oder 2. Italiäniſche Meilen ausmachten. Alſo haben die alten Philoſophi ſtatuiret / es könne der höchſte Berg nicht höher als 2. Italiäniſche aufs höchſte eine halbe teutſche Meile ſeyn / welches aber doch wider ihre Meynung wäre / wenn ſie jezuweilen nur ein Viertel von der teutſchen Meilen (welches aber gar zu wenig iſt) ſtatuiren wollen. *Galilæus* in Nuncio Sydereo p. 13. *Blancanus* in Sphæra p. 3. c. 5.

3. Wenn aber die Berge in dieſem und vorigen *Seculo* näher ſind betrachtet worden / ſo lehret die Erfahrung / daß ſehr viel Berge zu finden / welche niemand in einem halben Tage von der unterſten Wurtzel biß zu dem oberſten Gipffel erſteigen kan. Wäre nun der höchſte Berg nicht höher als eine welſche Meile / ſo möchte man denſelben leicht in Zeit einer teutſchen Meilen die 4. mahl mehr iſt / erſteigen. Plura habet de hac materia *Fromond.* Libr. I. Meteor. cap. 2. artic. 1. *Cabæus l.* 1. Meteor. text. 63. qu. 1. it. *Dionyſ. Petavius*, l. 7. Uranologii cap. 10.

4. Es bezeugen ſehr viel Reiſe-Bücher nach Oſt-Indien / daß man zu Beſteigung des **Tafel-Berges** am Caput bonæ ſpei vier teutſche Meilen haben müſſe / ehe man von der Wurtzel zu dem Gipffel gelangen könte. Wenn auch deſſen abhängende Höhe / in ebener Gegend / mehr nicht als 2. teutſche Meilen wäre / ſo iſt die Höhe in die Lufft dennoch höher / als die alten Philoſophi gemeynet haben. Wenn gleich die Steille des Berges zu der Erſteigung viel Hinderniß giebet / ſo gehen auch zwo gantze Meilen zu / welche die Hinderniß erſetzen / welche verurſachen / daß man nicht continuirlich wie auf der Ebene reiſen kan. *Varenius* ſelbſt bezeuget Geogr. gener. p. m. 116. daß der obere Theil des *Pici* in *Teneriffa* über die Wolcken gehe / und die Wolcken das Mittel von dem Berge bereits umgeben / wenn es regnen oder ſtürmiſch Wetter werden wollte / wie andere andeuten. Nun ſollen die Wolcken über 2000. Schritte von uns ſeyn / welche mit der andern Helffte des Berges Höhe 4000. geometriſche Schritte oder eine teutſche Meile ausmachen. Ob nun gleich dieſe Höhe bereits der alten Meynung nach ſattſam widerleget / ſo hat man dennoch Gewißheit / daß der Pico weit höher ſey / weil man innerhalb drey Tagen den Berg kaum erſteigen möchte.

5. Einige irren / welche davor halten / es könne kein Berg über die Wolcken gehen / ſintemahl die Wolcken weit von uns entfernet. Allein dergleichen Menſchen geben dadurch ihre finſtere Unwiſſenheit an den Tag / welchen unbekannt iſt / daß einige der Wolcken / wenn ſie am dickeſten erſcheinen / oder Regen zu gieſſen willens ſind / nur 500. Schritte von uns gehen / d. i. ſie ſagen die Wolcken wären zu der Zeit nur eine halbe Italiäniſche Meile von uns auf Erden / deren Convexität aber 4. Italiäniſche Meilen / entfernet. So ſaget *Poſ-*

ſidonius, daß die Höhe der Gegend/ von dannen die Wolcken und Winde kommen/ nicht weniger als 40. Stadia, (Roßläuffe) welches 5. Italiäniſche Meilen wären / begreiffe: Denn 8. Stadia geben eine Italiäniſche Meile oder 1000. geometriſche Schritte. Vid. *Plinius* Lib. II. c. 23. nat. hiſt. *Cardanus* ſchätzet in 17. ſubtil. die höchſte Wolcke von ihm nur auf 2000. geometriſche Schritte/ welche Höhe ſehr viel Berge überſteigen. Confer. Seyfrids medulla mirab. naturæ. p. 409. ſeqq.

6. Des Berges *Pici* Höhe und oberſte Spitze reichet biß in die mittelſte Gegend der Lufft/ welches der Höhe nach/ über 6. teutſche Meilen ausmachet. So meldet *Kircherus*, daß *Ætna* in Jtalia höher als 20000. geometriſche Schritte von *Clavio* wäre befunden worden/ welche Meynung auch von ihm nicht improbiret wird. Mundi ſubterr. Tom. I. Lib. IV. c. 8. p. 200. 201. plura de altitudine montium l. 9. artis magnæ p. 2. probl. 5. habet. it. *Scortia* de Origin. & incremento Nyli lib. I. c. 2. *Joſeph à Coſta* l. 3. Hiſt. Indic. c. 9.

7. Wenn nun gleich einige Mathematici aus ihren Problematibus, bald von der Peripheria, bald von dem intervallo montium, bald von dem ſemidiametro Telluris beweiſen wollen/ es könne unmöglich ein Berg höher als eine Italiäniſche Meile ſeyn. (wie ſie denn ihre Meynung meiſtentheils mit dem Exempel des *Athonis* bekräfftigen) vid. *Varen.* Geogr. gen. p. 107. ſo muß dennoch ihre Meynung der Erfahrung weichen / und endlich Schiffbruch leiden. Der Berg *Athos* iſt noch lange der höchſte Berg nicht/ ſondern noch einer von den mittelmäßigen/ und dennoch wollte ich aus ſeinem Schatten/ den er 87. Italiäniſche Meilen biß in die Inſulam *Lemnus* von ſich wirfft/ darthun/ daß er eine teutſche Meile/ wo nicht höher/ ſeyn könne.

8. Ich weiß zwar wohl/ daß einige *Plinium* beſchuldigen/ er habe das Intervallum des Berges *Athos* und zwiſchen der Inſul *Lemnus* nicht accurat aufgeſetzet/ weil aus der Tabula Geographica *Græciæ Sophoniani* und *Blavii* nur 55. Italiäniſche Meilen könten erwieſen werden; Ergo habe *Plinius* unrecht geſchrieben/ ob er gleich in Hiſt. naturali und phyſ. unſer Groß-Vater geweſen/ und biß dato bleiben wird.

9. Die Charten der Alten/ ob ſie uns gleich den Weg gebahnet/ und zur glücklichen imitation aufgemuntert/ haben noch tauſendmahl mehr Fehler/ als die neuere; Daher unmöglich aus Charten *Plinius* zu widerlegen iſt/ ſo wenig ich dem R. P. *Hennepinio* und andern aus *Blavii, Danckerts, Viſchers, Wittens, Homans, Sanſons, Jaillots &c.* Land-Charten erweiſen wollte und widerlegen / *California* ſey eine Inſula in America / und zwar die gröſte / da es doch eine Peninſula iſt/ wie *Hennepin* erwieſen.

10. Der gelehrte *Sturmius* zu Franckfurt an der Oder in Geogr. Mathem. p. 88.

p. 88. ſchreibet: Daß die Höhe des höchſten Berges ſich über 50000. Fuß nicht erſtrecke/ welche 3. teutſche Meilen machen: Denn 50000. Königliche Fuß/ geben 12000. und einen halben geometriſchen Schritt / 4000. Schritte aber eine teutſche Meile. Ich bin daher auf die Gedancken kommen/ daß dieſer gelehrte Mañ/wenn er mit mir den *Pico* in Teneriffa beſteigen ſollte/ſeine Meynung vermehren und ſagen würde/ daß auch ein Berg höher als 80000. (achtzig tauſend) Fuß ſeyn könne. Doch ich gratulire mir/ daß mir dieſer renommirte Mathematicus mehr als alle andere Mathematici Beyfall geben. Man beſteige doch nur den **Blocksberg** auf dem Hartzwalde/ oder den **Entzelberg** in Thüringen / den *Aetnam* in Sicilien / den *Barmach* in Perſien und den *Genevre* in Dauphine/ und denn ſage man / ob nicht zu deren Erſteigung mehr als eine Italiäniſche Meile nöthig geweſen? Plura vid. in Tenz. Menſtr. 1690. menſ. Febr. p. 103. Confer. Seyfrids Medulla mirabil. Natur. p. 411. ſeq.

11. So bleibet es dabey/ **daß ein Berg weit höher ſey/ als die Alten ſtatuiret/ und einer bald eine/ zwey/ drey/ der höchſte aber in der Welt über 8. teutſche Meilen hoch ſeyn kan.** Denn zu Erſteigung des höchſten Berges *Pici* muß man drey gantzer Tage haben / da man nicht einen halben Tag benöthiget/ wenn der höchſte Berg nur eine Welſche Meile hoch wäre/wie einige vorgeben wollen ꝛc. Wer hat doch die Höhe des Himmels und Berge/ die Breite der Erden / die Tieffe des Meeres gemeſſen? In genere de montium altitudine ſcripſerunt *Fortunius Licetus* Libr. 2. de Lunæ Luce ſubobſcura. *Claramontius* opuſculo de Horizonte ſenſibili. propoſ. 7. *Hevelius* cap. Selenograph. *Kepplerus* in Aſtron. opt. pag. 129. 135. &c. & in Epitome Aſtron. Libr. 1. pag. 26. *Pererius* Libr. 1. 2. in Geneſ. diſp. 9. *P. Furnerius* Libr. 19. Hydrograph. cap. 8. &c. Seyfrid. l. c.

§. XI.

Iſt denn was daran/ daß Berge in dem Mond ſeyn ſollen?

1. Dieſes bekräfftigen die *Aſtronomi*, welche dergleichen durch die groſſen Tubos obſerviren wollen. Denn/ ſagen ſie/ der Mond iſt gleichſam eine andere Erde/ und am Himmel der danckele Cörper/ wie auf der untern Welt die Erde. Das weiſſe in dem Mond nennen ſie Terram Lunæ, die Erde des Mondes / und das ſchwartze / ſo wir den Mann im Mond nennen / das Waſſer. Happelius mund. mirab. Tripart. P. I. p. 29. ſchreibet: Daß man in den dunckeln Theilen/ ſo von der Sonnen noch nicht beſtrahlet/ſondern gantz finſter ſind/ durch curieuſe Tubos viel helle Stellen geſehen/ welche dem übrigen und erleuchteten Theile des Mondes immer näher kommen/ biß rund herum/und völlig alles/ auch was zwiſchen dieſen hellen Spitzen noch in tieffer Finſterniß war/ nach und nach von

der Sonnen-Licht/gleichfalls erleuchtet iſt. Hieraus ſey gnugſam zu ſchlieſſen/ **daß in dem Mond einige Berge herfür ragten/ welche von der Sonnen-Licht (gleich wie wir bey unſern Bergen hierunter wahr nehmen) eher beſcheinet werden/ als die übrigen Theile/ welche in der Ebene/ oder gar in tieffen Thälern verborgen liegen.** *Galilæus* in Nuncio Sydereo pag. 13. *Blancanus* Libr. 11. Sphæræ, cap. 9. plura de hac materia habent.

2. Daß **Berge in dem Mond** ſind/ kan auch daraus dargethan werden/ weil man/ wenn der Mond zunimmt/ gar eigentlich erkennen kan/ daß die ohne dem erleuchteten gräntzende Theile gantz uneben/ rauch und buckelicht ſind/ alſo ſehen wir in dem finſtern Theile des Mondes etliche erleuchtete Spitzen/ wir ſehen auch einen mannigfaltigen Schatten zwiſchen demſelben; Ja wir ſehen endlich/ daß dieſe ſchattigte Theile mehr und mehr vergehen/ biß die gantze Halb-Scheide des Mondes vor unſern Augen/ von der Sonnen erleuchtet iſt/ welches wir alsdenn den vollen Mond nennen/ ohnerachtet er doch nicht mehr/ ja vielmehr weniger Licht hat/ als wenn er neu iſt.

3. Man urtheilet auch aus denen Perſpectiven/ (oder groſſen Stern-Gläſſern/) daß die **Berge in dem Mond viel gröſſer**/ als die auf der Erd-Kugel gefunden werden/ welches zwar unglaublich ſcheinet/ wenn man betrachtet/ daß die Erde 42. mahl gröſſer als der Mond ſey/ wie die mehreſten Mathematici erwieſen. Vid. plur. apud. *Keplerum* in diſſert. cum Nuncio Syder. p. 15. *Blancan.* l. c. *Bertinum* Apiario 8. progymn. 6. propoſ. 4. *Ricciol.* S. 1. in Almag. Tom. I. Libr. IV. c. in Scholiis.

4. Die berühmteſten Mathematici, *Galilæus* de Galilæis, *Blancanus*, *Bertinus*, *Weigelius*, inſonderheit der berühmte Dantziger Aſtronomus, Herr *Hevelius*, hat vermittelſt ſeiner raren Inſtrumenten und Geſichts-Gucker/ aus geometriſchen Gründen erfunden/ und beweiſen wollen/ daß etliche Berge in dem Mond/ auf zwey biß drey Welſche Meilen hoch/ und wundert ſich Herr *Happelius* über ſolche Höhe/ der Meynung/ daß man noch keinen Berg auf der Erd-Kugel ſo hoch befunden/ ja der Pico auf der Inſul *Teneriffa* ſey perpendiculariter nicht höher als eine halbe teutſche Meile/ oder zwey Italiäniſche hoch geſchätzet worden.

5. Er hält davor/ daß dieſes eine gewaltige Höhe ſey/ ſchätzet ſolche gegen den Thurn S. Nicolai in Hamburg/ welcher 425. Schuh hoch und der allerhöchſte daſelbſten ſeyn ſoll/ rechnet 5. Werck-Schuh auf einen geometriſchen Schritt/ (deren 2000. eine halbe teutſche/ oder 2. Italiäniſche Meilen machen) und meynet/ der Berg Pico, als der höchſte unter allen Bergen der Welt/ ſey nicht höher/ als wenn man den Thurn St. Nicolai 23$\frac{9}{17}$ mahl auf einander ſetzen könte. Der höchſte Mond-Berg aber befinde ſich um einen dritten Theil/ d. i. 35$\frac{5}{17}$ mahl ſo hoch/ als gemeldeter Thurn.

6. Weil

6. Weil ich nun anietzo keinen rechten Tubum bey der Hand/ auch im Mond niemals logiret/ ſo laſſe ich mich um das letzte unbekümmert; Doch habe dieſes erinnern ſollen/ daß ich faſt glaube/ die Berge in dem Mond ſeyn Schatten von unſern Bergen/ ſo auf der Erd-Kugel ſtehen/ gleich wie ein Spiegel bey Tag und Nacht/ deſſen Bildniß præſentiret/ ſo ihm vorſtehet. Oder **es ſind wäſſerichte Dünſte/ welche ſich zwiſchen den Mond und Erde ſetzen/ und wegen der groſſen Entfernung durch keinen** *Tubum* **möchten erkennet werden.**

§. XII.

Woher kommt es/ daß auf den Bergen Nebel ſind/ wenn man in den anliegenden Thälern/ das ſchönſte Wetter/ ohne einige Lufft-Geſichter hat?

1. Die Urſach iſt dieſe: Wenn die Sonne ihre beſondere Würckung auf dem Erdboden hat/ ſo treibet das unterirrdiſche Feuer/ welches in den Bergen mehrentheils ſtärckere Nahrung als auf der platten Erde hat/ gantz *ſubtile* **Geiſter** aus/ die man Dünſte nennet/ welche hernach von der Lufft und der zurück fallenden Sonnen-Strahlen beweget/ und in die Höhe getrieben werden. Demnach ſteigen ſie ſo lange/ ohne dem drückenden Theile zu widerſtehen/ durch die Lufft/ biß ſie an den Ort gelangen/ wo ſie andere Geiſter von gleicher Schwere antreffen/ an welche ſie ſich hängen/ und von ihnen aufgehalten werden. In dieſer Vermiſchung müſſen ſie von der Lufft einige Bewegungen leiden/ welche ihnen nach und nach die Wärme der zurück prallenden Sonnen-Strahlen entziehet/ daß ſie endlich von der Kälte der umgehenden und veränderlichen Lufft angefallen und dicke gemacht werden. Wenn nun dieſe *ſubtile* **Cörperlein** dicke worden/ ſo werden ſie von den Sonnen-Strahlen gedrücket/ und von den nachfolgenden Dünſten erweichet/ von der Lufft hernach gezwungen ein leeres (vacuum) zu machen/ welches die aufſteigende Dünſte wieder occupiren. Weil nun dem **gedruckten Cörperlein** die Berge näher/ als die Thäler/ auch ſie daſelbſt nicht ſo ſtarck angehalten werden/ als auf der tieffen Erde/ ſo laſſen ſich ſolche am allererſten daſelbſt nieder/ weil ihre Spitzen mehrentheils biß in die mittelſte Gegend der Lufft gehet. Da nun die nachfolgende Dünſte ſich öffters gar mit anhängen/ daß ſie ſtärcker werden/ als daß ſolche von der Sonnen alſobald ſupprimiret werden könten/ ſo reiniget die Lufft inzwiſchen das ebene Land ſo lange/ biß ſich ſolche dick gemachte Dünſte gemach herab ziehen/ und der gewaltigen Lufft oben weichen müſſen.

2. Daß es aber geſchehe/ bezeuget die Erfahrung. Sehr viel Reiſenden/ welche hohe Gebürge paſſiren müſſen/ oder aus curioſité einen recht hohen Berg beſtiegen/ e. g. den *Aetna*, **Tafelberg**/ *Pico*, **Adams-Berg**/ **Brockels-Berg**/

iſt dieſes begegnet: *Varenius* Geogr. gener. p. 108. ſchreibet: Teſtantur illi, qvi in *montanis Aſiæ Peruviæ* atqve aliarum regionum peregrinati ſunt, qvod freqventer accidat, ut in montium vertice verſantes experiantur pluvias, nivem vel denſam nebulam, deſcendentes vero ad ſubjectam vallem, nihil eorum ſed ſerenum aerem ſentiant. Idem in noſtræ regionis montibus aliqvando animadvertimus.

3. Weiter ſchreibt er / daß etliche dieſes zwar erzehleten / und davor hielten / die Urſach ſolcher Geſchichte und Erſcheinung komme daher / weil alle Berge die Nebel und Regen an ſich ziehen / explicirten aber die wahre Urſach nicht / hätten alſo nichts geſagt. Seine Worte lauten alſo: Cauſam hujus Phœnomeni qvidam eſſe dicunt, qvod montes attrahant aërem & nubes: Sed qva facultate id faciant, non explicant, ideoqve nihil ad rem loqvuntur.

4. Mihi id videtur hoc modo fieri, inqvit *Varenius*: Vapores & exhalationes ubi in *media aëris regione* (in qva ſunt pleriqve vertices montium,) condenſantur in guttulas, deorſum vergere incipiunt. Et qvoniam montium vertices illis ſunt viciniores, qvam ſubjectæ valles, ideo illæ guttulæ, qvæ ſupra vertices illos exiſtunt, prius ad terram pervenientes, locum in aëris deſerunt, qvem vicinæ guttulæ ſtatim occupant, qvia urgentur & truduntur ab aliis vel ratione fugæ vacui, vel qvia aqvæ hæc natura eſt, ut ad illum locum fluat, ubi incipit fieri fluxus vel ubi eſt locus magis depreſſus. Ob aber dieſes mehr Beweiß als Meynung ſey / laſſe ich jeden urtheilen.

§. XIII.

Iſt es auch geſchehen / daß Berge ſind verſetzet worden / oder von einem Orte zum andern gewichen?

1. Die Exempla ſind zwar ſehr rar; jedennoch ſind einige vorhanden / welche dieſe Frage erklären und affirmative beantworten können. **GOtt der Allmächtige kan Krafft ſeiner Macht-Stimme Berge** ruiniren / verſetzen / durch Erdbeben ſtürtzen; **Denn die Erde bebet / und wird beweget / die Grundfeſte der Erde regen ſich und beben / wenn der groſſe GOtt zornig iſt.** Pſalm. 18. v. 8. Pſalm. 104. v. 32. **Der HERR kan ein Land aus ſeinem Orte bewegen / daß ſeine Pfeiler (Berge) zittern /** Hiob. 9. v. 6. Nur auf ein Wort müſſen die Berge weichen.

2. *Petrus Caſtellus* referiret aus dem *Ægidio Neapolitano*, daß zu Zeiten *Ægidii Neapolitani*, in einer gewiſſen Landſchafft des Königreiches *Neapolis* ein gantzer trefflicher Weinberg / durch ein ſtarckes Erdbeben / von ſeiner ordentlichen Stelle / an einen andern Orth verſetzet worden / welcher 3000. Schritte von dannen (bald eine teutſche Meile) und zwar ohne Hinterlaſſung der geringſten Zugehör / weg gewichen: Und daß biß auf dieſen Tag die Sache bey der Vicaria, oder dem Neapolitaniſchen Königlichen Hof-Gericht in Rechten hange und geſtritten

ten werde/ ob die Einkünffte oder Ungelder/ welche der Königliche Fiſcus daran zu fordern hat/ von dem vorigen Orte/ da der Berg zuvor geſtanden/ oder von dem andern/ dahin er kommen/ müſte erhaben werden. *Franciſci* Oſt-und Weſt-Ind. und Sineſ. Luſt-und Staats-Garten p. 230. *Kircher.* mund. ſubterran. Libr. IV. Tom. II. p. 240.

3. Eben dergleichen Begebniſſe findet man bey dem *Cambdeno*, Annal. Angl. part. II. p. 200. *Franciſci* Staats-Garten pag. 230. daß Anno 1583. in Dortſire ſich ein Berg mit Bäumen und Geheg/ von ſeinem Ort erhaben/ und mit Hinterlaſſung einer groſſen Klufft über einen andern gewältzet/ auch ſo gar die groſſe und allgemeine Straſſe geſperret/ welche Geſchichte noch niemand vor unwahr erkennen können. Seyfrid. in Medulla mirabil. naturæ p. 430.

4. Im Jahr 1246. 33. Jahr vor der Hameliſchen Kinder Ausgange/ unter Regierung Käyſer *Friderici II.* gieng ein Berg in Burgundien weiter als eine Meil Weges durch ein Thal/ und verderbete alles/ wo er hin kam/ Menſchen und Vieh. *Michael Saxo*, part. IV. Chron. Imp. p. 57. Seyfrid ſetzet mit Majolo das 1230. Jahr. Conf. Medull. mirabil. nat. p. m. 429.

5. Anno 1311. unter Käyſer *Heinrico VII.* etwa 27. Jahr nach der Hameliſchen Kinder Ausgange/ zerriß ein Berg in Burgundien/ fiel herab in ein Thal und erſchlug viel Menſchen und Vieh. *Saxo* l. c. p. 141. *M. Sam. Erichs* Exod. Hamelenſ. p. 77. 78. Confer. Martin. Zeileri Epiſtoliſche Schatz-Kammer/ Ep. I. Centur. III. p. m. 217.

6. *Simon Majolus*, Homo litteratiſſimus, ein glaubwürdiger Scribent, meldet p. 218. Dier. canicular. folgende Geſchichte: Anno 1230. hat ſich in Burgundien ein groſſer Berg von einem andern nahgelegenen Berge abgeſondert/ iſt (ohngefehr um dieſes Jahr) zerſpaltend fort gewältzet/ hat die nächſten Thäler eingeſchloſſen/ und viel tauſend Bauren und Ackerleute überfallen/ und nach dem wiederum ſich viel Meilen ausgebreitet/ wiederum 5000. erſticket. Dieſe Geſchichte hat *Majolus* aus *Werneri* Faſciculo erzehlet. Append. Vicent. anno circiter 1230. *Naucler.* gener. 41. ſub finem. Aber 1457. (wie *Matthæus Palmerius* berichtet) iſt ein Berg bey der Guarder See (welche Ital. Lago di Garda, Lat. Benacus, teutſch Guarder-See genennet wird) ohnweit der Stadt *Salo*, lat. Salodium genannt/ geſehen worden/ welcher ſich erſchrecklich eröffnet/ zerſpaltet/ fortgewältzet/ und endlich zu Grunde geſuncken/ daß man davon nichts mehr ſehen ſoll. Vid. plura apud Majolum in dieb. canicul. p. 218. Seyfrid. l. c.

7. Ferner meldet gedachter Scribent folgendes: So wird im Gegentheil gedacht/ daß viel Berge von ſich ſelbſt zuſammen kommen/ und aus vielen Bergen ein Berg worden/ welches ſich Anno 738. in der Einöde zu Saba durch ein Erdbeben ſoll begeben haben/ wie *Theophanes Iſaurus* apud *Anaſtaſium* Bibliothecari-

cari-

carium berichtet. *Seneca* bringet über alle noch eine weit ältere Geſchichte Libr. natur. cap. 6. wie nemlich einſten der Berg *Oſſa*, ſich an den Berg *Olympum* angehänget/ darnach von demſelben durch ein Erdbeben abgeriſſen/ und alſo aus der abgeriſſenen Höhe eines Berges zwey Theile (oder Spitzen) worden ꝛc.

8. Dieſe Hiſtorien werden viele vor unwahr halten / und die Autores, ſo ſolche erzehlen/ verwerffen. Ich aber halte ſie allerdinges vor warhafftige Geſchichte / weil ſolche von denjenigen Autoribus mit ziemlichen Umſtänden erzehlet werden / welche auch in den allerwichtigſten Materien ſind angezogen / und von groſſen Leuten æſtimiret worden. Und dieſes ſo lange / biß mir jemand mit Beſcheidenheit und gründlichen rationibus das Gegentheil erweiſet.

§. XIV.

Woher kommt es aber/ daß einige Berge Feuer/ Rauch und Steine ausſpeyen/ und erſchüttern?

1. Daß einige Berge Feuer ausſpeyen/ kommt nach der Phyſicorum Meynung daher/ weil ſolche unter dem Grunde und Wurtzel/ **Saltz**/ *Nitrum*, **Alaun**/ **Hartz**/ **Schwefel**/ **Stein-Kohlen**/ **Köhler-Erde**/ *Calcanth &c.* bey ſich haben/welches auf ſolchen Plätzen die Nahrungs-Mittel ſeyn/ſo das Feuer brennend machen/ und bey dem Brande erhalten und ernehren können. Dieſe feurige Materien/ welche in ſich ſelbſt bereits brauſen und toben / werden hernach von dem anwallenden Meere / aus dem innerſten Abgrunde der Erden/ ſtets allarmiret und beweget / und durch die eingetriebenen Dünſte fortgepflantzet. Daß in der Aſche Saltz verborgen ſey/ erweiſet *Kircherus* daher/ weil man auf keine leichtere Manier Saltz mache/ weder aus der Laugen derer Dinge / ſo man zu Aſchen verbrannt. Zum andern ſetzet er: Daß aus dem Meer/welches mit einem fetten Saltze/und Mixtur anderer mineraliſchen Sachen/vermenget/ durch Krafft der Sonnen/eine groſſe Menge von Dämpffen und Dünſten/mit und nebeſt Geiſterlein oder unbegreifflichen ſubtilen Cörperlein (inſenſibilibus corpuſculis) gemeldeter Dinge/ herauf gezogen werden; Die ſo wohl auswendig / nachdem ſie in Regen / Schloſſen und Schnee reſolviret / um die Spitzen der allerhöchſten Berge ihren Sitz nehmen / und ſich nieder laſſen; Als inwendig durch des Meeres unterirrdiſche Gänge geleitet/den **Feuer-Behältniſſen** oder unterirrdiſchen **Brand-Stätten** ihre Materie mit friſcher Nahrung vermehren/ ſtärcken/ erfriſchen/ unterhalten und gleichſam gewaltig machen.

2. Wenn er dieſes nun vorangeſetzet/ſchreibt er: es werde hernach das glimmende Feuer auf dem unterirrdiſchen Feuer-Heerd/durch die verborgene Röhr und Aederlein des unterſchlüpffenden Meeres / ſtets gemehret; Indem es die von der Hitze abgezehrten Materien / als die Aſchen und ſehr **Lufftlöcherichten Bimſtein** (poroſiſſimi pumicum Lapides) mit einem ſchwefelichten

Ruß/

Ruß/ und hartzigten Geiſterlein (bituminoſis Spiritibus) erfüllet/ und zur Entzündung einiger maſſen vorbereitet und diſponiret. Weil aber/ wenn der Schnee und Hagel/ beydes durch die Wärme der Sonnen/ und durch die Hitze des inwendigen nahen Feuers/ zerſchmoltzen/ wie auch von dem oben herab tröpffelnden Regen/ der Staub und Aſche gar naß werden; Als entſtehet daraus ein gemiſchtes/ welches den Lufft-Löchern der Reib-oder Bim-Steine tieff einverleibet/ und von den allda vorlängſt eingeniſteten Schwefel und Hartz-Geiſterlein (Spiritibus ſulphureis bituminoſisqve) endlich zu einem neuen Nahrungs-Futter des Feuers reiff und befördert wird.

3. Er ſchreibt: daß dem alſo/ habe ich gewiß erfahren an denen ausgebrannten Felſen-Klippen der Berge/ *Ætnæ, Veſuvii, Strongyli*, an deren Aſchen. Wann dann ich gemeiniglich eine unmäßliche Menge Saltzes/ Alauns und herfür blühenden *Nitri* oder **Salpeters**/ an etlichen auch einen Ausfluß von **Hartz**/ *Naphtha*, und dergleichen fetten Materie, ſamt einer gar häuffigen Qvantität Schwefels gefunden: welche ihren Urſprung nirgends anders hergezogen/ ohne zum Theil/ aus der verbrannten Dinge Aſchen/ daraus nothwendig ein neuer **Salpeter** und **vermiſchtes Saltz** muß gebohren werden. Zum Theil aus den Schwefel-Cörperlein/ oder ſubtilen Geiſterlein (ex ſulphureis corporibus ſ. Spiritibus) welche/ indem ſie aus dem Schlunde des Berges an einem Stücke herauf dämpffen/ in der kältern Gegend des Berges/ zu einem Schwefel beſtehen/ oder condenſiret werden.

4. So wird das **gemiſchte**/ davon oben gedacht worden/ aus **Saltz**/ *Nitro*, **Alaun**/ **Hartz**/ **Schwefel**/ **Stein-Kohlen**/ **Köhler-Erden**/ *Naphtha, Calcanth*, u. a. m. erzeuget/ den Reib-und andern zu Kalck gebrannten Steinen inſinuiret/ und endlich zu einem immerwährenden Unterhalt der Feuers-Brunſt. Demnach hat man die Material-Sachen vernommen/ durch welche das Feuer verſtärcket wird/ iſt alſo die **weſentliche Bildungs-Krafft** das Feuer ſelbſten. Die *Inſtrumental*-**Urſach** ſind die Löcher des Ortes und die gantze durchritzige Laſt des Berges/ die ſtets mit ſchwefelichten Ruß angefüllet. Die **auswürckende Urſach** ſind die Dünſte des Meeres/ Blehungen und Winde/ ſo von den innerſten Höhlen heraus und empor fliegen; Zu ihrem oberſten Ausgang und Mund-Loch/ wie ein Blaß-Balg/ das gleichſam verborgene/ glimmende und ſchlaffende Feuer aufwecken/ und die Feuer-fähige nechſte Materie damit entzünden und anfeuren. Plura vid. apud *Kircher*. mund. ſubterr. Libr. IV. cap. 9. pag. 203. it. *Eraſm. Franciſc.* Oſt-Weſt-Indiſchen und Sineſiſchen Luſt- und Staats-Garten/ p. 212. 213. Confer. Ittigii Tract. de montium incendiis, Sect. III. c. 2. 3. 4. ſeqq.

§. XV.

Woher kommen die groſſen Erdbeben/ welche die Berge erſchüttern/ und ein gantz Land bewegen/ da man anderswo wenig verſpüret und mercket?

1. Die Erdbeben/ Terræ motus, haben ihren Urſprung von dem unterirrdiſchen Feuer/ welches durch vielerley materien erhalten (welche im vorhergehenden §. ſpecificiret worden) und durch die von dem Meer in die unterirrdiſchen Gänge und Löcher oder Höhlen zugetriebene Dünſte und Winde erreget wird/ und dermaſſen beweget/ daß ſie unter einander ſtreiten/ wüten/ und endlich mit Gewalt einen Ausbruch ſuchen.

2. Der bekannte Engelländer *Mr. Ray*, Tract. de princip. mutat. & fin. mundi pag. 227. iſt der Meynung/ daß Erdbeben aus eben der Urſach herkommen/ daraus der Donner entſtehet/ d. i/ aus angezündeten Dünſten und Dämpffen/ welche in den Höhlen der Erden alſo angezündet und beweget würden/ wie die Dünſte in denen Wolcken. Dieſes beweiſet er aus dem groſſen Brande und Zerberſtung der Berge/ welche brennen/ indem vorher oder mit dem Brennen allezeit Erſchütterungen verſpüret würden/ welche ſo lange wüten und dringen/ biß ſolche den Ausbruch mit Gewalt gewinnen.

3. Die **Erdbeben** geſchehen nun mehrentheils in denjenigen Ländern/ woſelbſt viel **Salpeter/Schwefel/Hartz** und *Naphtha* unter der Erden verborgen ſeyn/als in *Neapoli*, *Sicilien*, bey *Rom*, *Conſtantinopel* und Peru, auch in Aſia an vielen Oertern/ wo das Meer ſeine Dunſt-Löcher gewonnen und Raum hat das unterirrdiſche Feuer zu treiben. Wenn nun der Erdboden gar zu feſt iſt/ und ſolche Dünſte gewaltig verdecket ſind/ ſo wird der Kampff deſto härter/daß endlich/ wo ſich ſolche ſtoſſen und geſammlet haben / alles erſchüttert und verſchüttet wird. Und ob gleich **Engelland/Teutſchland und Pohlen** auch an etlichen Orten an das Meer ſtoſſen/ ſo hält doch deren luckere Erde ſolcher feuerhaltenden Materien nicht viel in ſich/ auch iſt das Clima gar gemäßiget / daher gar ſelten dergleichen entſtehen. Sollte es ja geſchehen/ ſo iſt es gar verborgen/ und wird ſo öffentlich nicht gehöret und empfunden/ als in Sicilia und Peru, oder andern Oertern in Italien.

4. Dieſer Meynung iſt auch der beleſene Franciſci pag. 228. ſeines Oſt- und Weſt-Indiſchen Luſt-Gartens/wenn er ſchreibet: **Das unterirrdiſche Feuer iſt allerdings Urſach an denen Erdbeben.** Denn / entweder wird das platte Land durch die Wuth eines in der nähe liegenden **Feuer-Berges** mit erreget und erſchüttert: Oder der Grund ſolches flachen Landes ſelbſten hat ein verborgenes Feuer in ſich/ nebſt ſolcher Materie, die dem Feuer Nahrung und

Meh-

Mehrung geben kan. Wenn nun entweder in einem Berge/oder unter einem Schwefel-hafften Feld-Grunde / das Feuer ihm eine Höhlen und Lufft-Loch bricht: Siehe/ ſo wird/alſobald inwendig die Lufft hefftig beweget/ und erwecket/ aus der angezündeten Materia, einen groſſen Hauffen Dünſte: Welche/ weil ſie nicht gleich eine Ausflucht und füglichen Durchgang finden/ einen grauſamen Streit beginnen/ und ſolche Bewegungen erregen / als in der gantzen Natur nicht gröſſer noch gewaltſamer ſeyn können. Nachdem ihnen nun aller Ausgang verſperret / ſo ſchlagen ſie bald in die innerſten Wände und Seiten der Berge; bald durchbohren ſie die Striche oder Gänge/ des Landes Adern/ die etwas weicher/ denn andere: Und weil ihnen allenthalben ein beqvemer Durchgang verweigert wird: Muß endlich/ indem die Natur ſolche Gewalt fühlet/ und in ſo ſchweren hefftigen Ringen begriffen/ nothwendig die Erde davon mit ihren Pfeilern beben / und weil beſagte Natur ihren abgeſchwornen Feind/ das vacuum, (Leere) ſcheuet/ bald hie/ bald dort/ ein verhinderlicher Widerſtand/ als irgend ein groſſer Felß/ oder ein anderer Berg zerriſſen und gantz umgekehret werden. *Kircher.* mund. ſubterr. Tom. I. pag. 240. ſeq.

5. Die Dünſte müſſen bey anſtoſſen der Winde und erregten Feuers alſo nothwendig in den Bergen eine gröſſere Gewalt brauchen / weil das Ober-Gebäude mehr als auf dem ebenen Lande iſt / woſelbſt das Getöſe niemals ſo erſchrecklich mit donnern/ winſeln/ heulen/ krachen/ praſſeln/ als in denen Bergen iſt; Urſach/ die Dünſte finden auf der ebenen Erde viel leichtern Durch- und Ausgang/ als in und durch harte Felſen und Berge.

6. Die Erdbeben gewinnen auch faſt keinen andern Ausgang / als **Minen**/ ſo im Kriege verfertiget werden/ **Bollwercke und Wälle/ Mauren und Schantzen** zu ſprengen/ woſelbſt das Pulver ebener Maſſen mit zugezogenen gehäufften Dünſten mit Gewalt durchbricht/ und die obere bedeckte Erde/ und alles mit grauſamen Anſehen in die Lufft ſchläget und reiſſet. Alſo ſind nach der Phyſicorum und *Franciſci* Meynung an allen der Schwefel und Salpeter ſchuld/(welche er Tumult-Stiffter nennet) daß je zuweilen die Berge heßlich brennen/ hernach das unterirrdiſche Feuer unter ebenen Lande erregen/ daß die Dünſte mithin ſuchen mit Gewalt durch zu brechen/weil ihnen der Platz und Raum / darinnen ſie verborgen ſtecken / nach andringender Lufft viel zu enge wird. Dannenhero erweitern die vermehrten Dünſte die Gänge des unterirrdiſchen Feuers/ ſchlagen auf und nieder/ bewegen unvermerckt das Obere / ſo lange / biß ſie einen Ausgang an ſolchen Orten finden / wo viel Salpeter/ Schwefel und andere ſolche Materien geſeſſen / welche hernach zum gäntzlichen Ruin deſſen/ was über ſolcher Gegend ſtehet/ viel contribuiren/ indem dieſer blehenden

henden und ſpirituöſen Subſtantzen des Nitri und Salpeters Krafft/ alles bewegen mag.

7. Eine erſchreckliche Hiſtorie wird erzehlet/ daß nemlich Anno 1556. in dem Königreiche *China*, viel Dörffer und Städte/ noch mehr Berge/ ja eine gantze bergichte Landſchafft/ durch ein Erdbeben mit allen Einwohnern verſuncken/ an deren Statt man daſelbſt einen groſſen See findet. Viel Naturkündiger wollen mutmaſſen die Urſach möchte geweſen ſeyn/ daß dieſes Land (α) **nahe an der See gelegen/ ſehr viel felſichte Berge gehabt/ unter welchen/** (β) **wie auch unter dem ebenen Lande ſehr viel Salpeter und Schwefel geſeſſen. Da** (γ) **die Dünſte von denen Wellen des Meeres in die Höhlen der Ufer getrieben/ und ſolche hernach gleichſam verſtopffet worden/ ſo haben ſolche mit Gewalt einen Ausbruch ſuchen und reiſſen müſſen.** Da nun die vielen Berge/ welche vielleicht mit einander verknüpffet geweſen/ ſolcher Macht reſiſtiret/ ſo iſt hernach die Gewalt deſto häuffiger worden/ daß ſich alſo die gantze Gegend zum Abgrund ſencken müſſen/ nachdem unten alles hohl/ und oben die Dünſte etwas Lufft bekommen und geſchwächet worden/ daß die grauſame Schwere obenherein gerucket/ und ſolche von den Dünſten und Feuer nicht mehr hat können gehoben werden/ nachdem ſolche durch die Oeffnungen und unter-wäſſerichten Lufft-Löcher geſchwächet worden. Dergleichen Feuer Halter ſind gantzen Ländern ſchädlich/ wie Sicilia, Neapolis, Peru, China mit Schaden und Schrecken ſattſam erfahren/ ꝛc. plur. vid. Tract. de Terræ motib. np. Sieben Abhandlungen von Erdbeben/ nach Anleitung des ungewöhnlichen Erdbebens/ ſo den 24. November 1690. weit und breit verſpüret worden, 4to, 1691. Leipzig **Johann Friedrich Gleditſch.**

§. XVI.

Warum hat aber GOtt und die Natur Feuer- und Dampff-ausſpeyende Berge geſetzet?

1. Aus was Urſachen das unterirrdiſche Feuer geordnet worden/ iſt ſchon anderswo erkläret worden. Weil nun das Feuer allezeit wunderlich die Freyheit ſuchet/ und nach ſeiner Eigenſchafft ohne freyes Lufft-Dämpffen oder Beſtärckung von der Lufft nicht beſtehen noch dauren kan; ſo hat die gütige Natur die höchſten Berge gleichſam als durch ordentliche Lufftlöcher/ die eingeholte und angezogene Lufft/ die Vorraths-Kammer des Feuers continuirlich ſtärcken und unterhalten/ auch ſolcher geſtalt das unterirrdiſche Feuer durch ſolche Schlunde/ als durch ein Cloack oder Schlot von der grauſamen Laſt des Dampffes und Dünſte ſich erleichtern und entläſtigen könne. Warum aber GOtt das Feuer in den innerſten Klüfften die höchſten Berge verſchloſſen gehalten/ haben die

die Gelehrten alſo beantwortet. **Erſtlich**/ damit dieſes verborgene Element der Natur/ aus den erhabenſten Oertern / gleichſam durch hohe Camine ſeine Lufftlöcher finden möchte / wodurch es ſich von den überflüßigen Beſchwerungen der treibenden Natur entläſtigen könne. **Zum andern**/ damit es nicht in ebenen Oertern der Reiche und Länder mit Gewalt Ausbruch ſuche / und allen umliegenden Gegenden/ durch Aſche / Rauch / ausgeworffenen Topffſtein/ ſchädlichen und tödtlichen Ausdämpffungen oder Dünſten gantz und gar den Untergang bringe/ und Menſchen und Vieh verderbe. Dieſes kan aber auff Bergen ſo leicht nicht geſchehen/ indem die Aſche mehrentheils um den Berg herum geſchmiſſen wird/ und die ſchwefelichten Dünſte auch durch die Lufft etlicher maſſen vertrieben/ oder doch geſchwächet werden / bevor ſie ſich in die ebenen Oerter ſencken. Und es haben wenige Berge ihren Nachbar ſo beſchädiget/ wie der Ætna und Veſuvius, welche auch gewiß die ſtärckſten Feuer-Halter in der gantzen Welt haben. Und mehrentheils ſind die breñenden Berge entweder am Meer oder auf einer Jnſul vom feſten Lande etwas abgeſondert/ damit ſie nicht/ wenn ſie in der Mitten eines Landes wären / rund um alles auf einmahl zu Grunde richten und verderben können. So muß ja der verwegenſte Menſch GOttes Vorſehung und Güte rühmen und ehren. Aus dieſem Grunde und aus ſolchen Urſachen ſind Feuer-ſpeyende Berge/ Vulcani, geſetzet. Wo ſich nun ein ſolcher zeiget/ unter ſelben iſt ſo gewiß ein Pyrophylacium, Feuer-Heerd/ oder Feuer-Halter/ wie unbetrüglich iſt/ daß/ wo ein Camin oder Schlot geſehen wird/ unter demſelben auch entweder eine Küche/ Keſſel/ Ofen oder etwas dergleichen/ anzutreffen ſeyn werde.

2. Ob nun ſchon vieler Orten in allen Theilen der Welt dergleichen brennende Berge geſehen werden/ durch welcher Oeffnung/ das unterirrdiſche Feuer ſich einen Ausgang bereitet hat: So ſind jedoch dieſe offene Rauch-Höhlen und Camine gegen denen/ in der Dicke der Erden annoch verborgenen / gar wenig/ denn ſolcher eine unzehlige Menge iſt. Dieſes bezeugen auch die vieler Orten befindliche warme Bäder und Qvellen/ Flüſſe und Bäche/ als welche durch dieſe unter-irrdiſche Feuer-Oefen erhitzet/ und aufgetrieben werden: Nicht weniger/ die unter dem Meer verborgene Pyrophylacia oder Feuer-Halter / welche/ wenn ſie ſich entzünden/ durch die Gewalt der verſperrten Lufft/ alles zu Hauffen ſtoſſen; ja gantze Jnſuln/ Länder/ Städte und Berge verſencken. So iſt verſuncken der hohe Berg Pico auf der Jnſul gleiches Namens/ welche eine von den Inſulis Flandricis oder Aſoribus iſt/ denen Portugieſen gehörig; ſtatt deſſen wird ein groſſer Pfuhl geſehen / welchen das Erdbeben bereitet/ deſſen Gröſſe mit dem Umfang des Berges überein kommet. Dieſen Berg und Jnſul/ welchen die Schiffer viel Tage-Reiſen zuvor geſehen/ ehe ſie an ſelbe Jnſul kommen/

muß man nicht mit dem Berg *Pico* auf *Teneriffa* verwechſeln / mit welchem er gleicher Höhe geweſen. In der Inſul Timor war ein ſehr hoher Berg / welchen die Reiſenden *Pico de Timor* genennet / dieſer iſt Anno 1638. durch ein Erdbeben zu Grunde gangen / wovon bey andern curieuſe **Nachricht** zu finden *Seyfried.* in Medull. mirab. Nat. pag. 375. & ſeqq. *Kircherus* Tom. I. mund. ſubterran. cap. XII. pag. 77. & 82. *Ittigius* de montium incendiis, pag. 120. Unterweilen werden auch neue Inſuln durch das unter-irrdiſche Feuer aufgetrieben / wie denn davon An. 1707. vom 21. Majj an / die in den Archipelago entſtandene neue Inſul *St. Erini* oder *Santorini* Zeugniß geben kan.

§. XVII.

Was ſind vor Feuer-ſpeyende Berge in Europa?

1. Der vornehmſte iſt Ætna in Sicilien und ſein Nachbar iſt in dem Königreich Neapoli, *Veſuvius* genannt. Vierzig teutſche Meilen von dem Ætna liegen die ſieben Æloiſchen oder Liparitaniſchen Inſuln / welche vor Zeiten alle Feuer-ſpeyende Berge gehabt. Vorjetzo wirfft nur die Inſul Strombylo Feuer aus / Vulcanus aber rauchet.

2. In Hetruria oder Toſcana, und im Becirck der Stadt Bononia in Italien / ſind **zwey Feuer-ſpeyende Berge / nebſt zwey Feuer-Höhlen** / bey Pietro mala, davon bey dem Berge Apennino, in meinem Orographo Erwehnung geſchehen. Im Modeniſchen Gebiethe bey Modena ſind **zwey Feuer-Löcher**; bey Piſtoja etliche.

3. In Ißland iſt der Hecla berühmt. Von ſolchen weiß Teutſchland und Franckreich wenig zu ſagen. In Spanien rauchet dann und wann das Pyrenäiſche Gebürge / an etlichen Orten.

4. In Græcia iſt der Berg Chimæra.

§. XVIII.

Was ſind in Aſia vor Feuer-Berge?

Ich will die vornehmſten und mehreſten in dieſem Buche nur kurtz erzehlen / weitläufftigere Nachricht aber iſt anderswo zu ſuchen:

1. Deren ſind etliche in dem Reiche des Käyſers von Indoſtan, Tibet und Camboja.

2. In China rauchet der Berg Tay.

3. In Japan unter denen umher gelegenen Inſuln werden ſehr viel Feuer-ſpeyende / oder doch rauchende Berge geſehen. Einige wollen deren acht zehlen.

4. In denen Philippiniſchen Inſulen und anderen in dem ſogenannten Archipelago St. Lazari, liegenden Eyländern / ſind nebſt brennenden Bergen auch Feuer-Schlunde,

5. In

5. In der Inſul Groß-Java brennet ein Berg unfern der Stadt Panaruco, welcher An. 1586. ſo gewütet/ daß über zehn tauſend Menſchen ums Leben kommen. *Ittig.* de mont. incend. pag. 119.

6. In der Inſul Sumatra brennet der Berg Balalvanus.

7. In den Molucciſchen Inſuln, ſonderlich in Ternate, brennen viel Berge.

8. Auf der Inſul Timor wird auch noch Rauch geſehen.

§. XIX.

Was hat man in Africa vor Feuer-Berge?

1. Im Königreich Monomotapa ſind deren zween: Congo, Angola und Guinea, vier. In Lybia iſt einer und in Abyſſinia, ſind hin und wieder viel Feuer-Schlünde/ welche aber nicht immer brennen / ſondern/ wie die Berge/ etliche Jahre ruhen.

2. Etliche referiren/ daß in des Atlantiſchen Meeres-Grunde etliche Feuer-Halter wären/ und wäre vielleicht durch ſolche auch die Inſul Atlantida, deren PLATO gedencket/ ruiniret und verſchlungen worden / welches aber nichtige Muthmaſſungen ſind.

§. XX.

Wo ſind in America die vornehmſten Feuer-ſpeyende Berge?

1. Auf denen Andibus ſind 15. Vulcani, (andere ſagen 14.) Confer. *Kircher.* mund. ſubterr. Tom. I. pag. 75. cap. X. *Ittig.* l. c. in der eintzigen Landſchafft Chili, welche Anno 1645. bey ihren Entzündungen übel zugerichtet worden/ maſſen ſie gantze Städte angeſtecket/ und in Abgrund geſencket haben.

2. An der Magellaniſchen Meer-Straſſe iſt die Inſul Ferra de Fuogo, oder Feuer-Land wegen etlicher entſetzlichen Feuer-Berge bekandt.

3. In Peru will man deren ſechzehen biß 18. zehlen von unerſteiglicher Höhe/ ſamt vielen Feuer-Gruben.

4. Ein wunderbarer Feuerſpeyender Berg iſt Popayan bey Carapa, welcher bey hellem Tage grauſame Flammen und Dampff auffſtöſſet.

5. In dem Nordlichen America ſind deren fünff: Unter dieſen iſt der in der Provintz Vzalcos der grauſamſte/ welcher nunmehro über hundert Jahr continuirlich gebrennet/ und dabey mehr denn 20. Stadia an ſeiner Höhe abgenommen. Von jedem Berge und denen Feuerſpeyenden Bergen inſonderheit wird man eine ausführliche Beſchreibung in meinem curieuſen *Orographo* finden. Wo jeder Berg zu finden / iſt auch in dieſer Cosmographie kurtz angemercket worden.

§. XXI.

Welches ſind aber die vornehmſten Gebürge in der Welt?

1. Die hohen Alpen-Gebürge zwiſchen Franckreich und Italien.
2. Das Schweitzer-Gebürge/ worunter der Glätſcher berühmt.
3. Das Pyrenäiſche Gebürge zwiſchen Franckreich und Spanien.
4. Das Hartz-Gebürge/ zwiſchen den Braunſchweigiſchen und Honſteiniſchen Ländern/ wo der Blocksberg.
5. Der Thüringer-Wald/ zwiſchen Francken und Thüringen/ worunter der Enſelberg ſehr hoch iſt.
6. Das Meißniſche Ober-Ertz-Gebürge/ wo der Fichtelberg vor andern Bergen berühmt iſt.
7. Taurus und Antitaurus in der Türckey.
8. Das Felläiſche Gebürge in Lappland.
9. Das Gebürge in Norwegen.
10. Die Schwediſchen Gebürge zwiſchen Schweden und Finnland.
11. Caucaſus, zwiſchen dem Mogoliſchen Reiche und der groſſen Tartarey.
12. Das Chineſiſche Gebürge bey der Tartarey.
13. Das Gebürge Atlas in Africa zwiſchen der Barbarey und Biledulgerid.
14. Das Mond-Gebürge/ Montes lunæ, an den Gräntzen von Monomotapa.
15. Die Berge Crapacks zwiſchen Pohlen und der Türckey.
16. Die Berge de Balkan, ſo die Türckey in Norden und Süden ſcheiden.
17. Das hohe Gebürge in Siebenbürgen.
18. Der lange Kahlenberg/ in Oeſterreich und Cärnthen.
19. Das Tyroler Gebürge/ worunter der Brenner beühmt iſt.
20. Das Gebürge Darefild, ſo Schweden von Norwegen ſcheidet.
21. Das hohe Gebürge/ die Andes genannt in America.

§. XXII.

Könte man hier nicht auch von den berühmteſten Vorgebürgen der Welt etwas ſagen?

Warum das nicht: denn die Vorgebürge gehören mit zu den Bergen.

1. Caput bonæ ſpei, oder de bonne Eſperance, das Vorgebürge der guten Hoffnung/ liegt gegen Süden oder Mittag in Africa, in Æthiopien und zwar in der Landſchafft Cafreria. Hier länden diejenigen Schiffe ſo in Oſt-Indien fahren/ oder wieder von da in Europam kehren/ an.
2. Capo de Nort, gegen Mitternacht in Aſien.
3. Capo de Liampo, gegen Morgen auf denen Chineſiſchen Küſten in Aſia.

4. Ca-

4. Capo verd, oder Caput viride, das grüne Vorgebürge/ gegen Abend in Africa, zwiſchen den 2. Nördlichen Einflüſſen des Fluſſes Nigri, in Nigritien.
5. Nort-Cap, auf der Norwegiſchen Küſte.
6. Cap-Charles, in America, auf der Nord-Seite Canadæ.
7. Cap-Fruard, auf der Süder-Seiten Terræ magellanicæ.
8. Caput S. Auguſtini, auf der Oſt-Seite in Braſilien.
9. Capo de Corientes, auf der Weſt-Seite Neu-Spaniens.

Das X. Capitel.

Von der HYDROGRAPHIA, Oder Beſchreibung des Gewäſſers auf der Erden.

§. I.

Was hat man bey Beſchreibung des Waſſers zu erwegen?

1.

BEy Beſchreibung des Waſſers hat man zu bedencken/ daß ſolches ein Werck des weiſen/ ewigen und allmächtigen GOttes ſey/ welcher alles herrlich geordnet. Da das Waſſer bey der erſten Schöpffung der Welt die Erde bedeckte/ ſonderte GOtt das Trockene und das Waſſer von einander/ nennete das Trockene **Erde**/ und das Waſſer **Meer**/ im 1. Buch Moſ. 1. v. 9. 10. Alſo daß die Erde mit dem Waſſer/ wegen ihres Circul-runden Umkräyſes/ gleichſam für ein Corpus zu achten. Denn ſie ſtehen beyde auf keinem Grunde/ ſondern hangen in der Allmacht GOttes in der Lufft.

2. Die Natur-Kündiger ſind von dem Urſprunge der Waſſer-Qvellen und Bäche unterſchiedener Meynung. Der berühmte Philoſophus *Ariſtoteles* will de Meteor. Cap. XIII. Tom. I. pag. 425. num. 20. behaupten/ daß die **Waſſerbäche** und **Brunnen** in denen Erd-Löchern und Höhlen aus den Dünſten und Dämpffen der Lufft/ ſo darinne begriffen/ erzeuget würden/ indem dieſelben ſich in den Klüfften der Erden anhiengen/ ſich als ein Schweiß Tropffen-weiſe zuſammen ſetzten/ und hernach durch die vielfältige Verſammlung dergleichen

Qvelle zuwege brächten/ und weil ſolche Dünſte niemals aufhöreten/ ſo könten auch ſelbige niemals verſiegen. Andere geben vor/ es wären in Mitten der Erden etliche Höhlen/ worinnen das Jahr über das Regen-Waſſer durch die Erde verſiege/ und ſich wieder in ſolcher Menge verſammlete/ daß hernach aus der Erden Jahr und Tag Waſſer entſpringen. Der weiſe Plato aber hält dafür/ daß alle Flüſſe und Brunnen aus dem Meer entſtünden/ und dahin zielet auch der älteſte Phyſicus *Moſes*, wenn er ſaget: Alle Waſſer lauffen in das Meer/ da ſie herflieſſen/ flieſſen ſie auch durch und über die Erde wieder dahin. Und ob wohl alle Flüſſe wieder in das Meer gehen/ ſo ſiehet man doch/ daß daſſelbe weder völler noch weniger wird. Denn weil ihr Urſprung aus dem Meer entſtehet/ ſo lauffen ſie auch durch ihre verborgene Gänge/ Adern/ und Löcher wieder zu denſelben.

3. Der allmächtige Schöpffer verſtattet dem Meere wunderbarer weiſe ſeinen Ab- und Zulauff/ und weil das **Waſſer ein gewaltſames Element**/ ſo hält GOtt das Meer/ durch ſeine Krafft/ wie einen Schlauch zuſammen/ und leget die Tieffe ins Verborgene: Er ſetzet ihnen Gräntzen/ darüber es nicht kommen/ noch das Erdreich bedecken kan. Er verſchloß es gleich Anfangs mit ſeinen Thüren/ da es heraus brach/ wie aus Mutterleibe/ da er es im Dunckeln einwickelte wie in Windeln/ zerbrach ſeinen Lauff mit ſeinem Damme/ ſetzte ihm Riegel und Thüre/ und ſprach: Biß hieher ſollet ihr kommen und nicht weiter! Job. 38. v. 9. 10.

4. Die Menſchen halten es für ein beſonders Kunſt-Stücke/ wenn ſie das Waſſer auf hohe Berge durch gewiſſe Künſte und Röhren führen/ und daſelbſten beydes zum Zierrath und Nutzen empor ſpringen laſſen können. GOtt iſt in ſeinem Meiſter-Stücke viel unerforſchlicher. Er führet die Waſſer/ Ströme und Flüſſe bald in die tieffe Gruben/ bald auf die Hügel/ bald auf die höchſten Stein-Klippen/ wie an dem Fluſſe Tanai, Indo und Nilo zu ſehen. Alle Waſſer halten ihren Stand/ und iſt nichts mehr/ darinne ſich die Natur wunderſamer/ als in demſelben erweiſet. Diejenigen Waſſer/ ſo in das Meer lauffen/ werden geſaltzen; Die aber heraus kommen/ ſüſſe/ darüber man unterſchiedene Meynungen führet.

5. Daß das Meer-Waſſer geſaltzen/ ſagt Ariſtoteles, rühre daher/ weil die Sonne mit ihrer Hitze gleichſam die edelſten und ſubtileſten Dünſte und Dämpffe über ſich ziehe/ und die grobe/ unartige Materie liegen laſſe. Dieſer Meynung aber ſetzet man die hin und wieder in der Welt befindlichen Saltz-Brunnen/ welche man der Sonnen-Würckung allein wegen ihrer Tieffe nicht zuſchreiben kan/ entgegen. Das gewiſſeſte hierinne iſt wohl dieſes/ daß GOtt aus ſonderbaren Rath hat haben wollen/ daß daſſelbige ſaltzig/ herbe und bit-

ter

ter ſey/ damit ſolches nicht ſtinckend werde/ und dadurch die Lufft und das menſchliche Geſchlecht verunreinige/ geſtallt denn keine Sache der Fäulung ſo ſehr widerſtehet/ als eben das Saltz; und weil die Bewegung darzu kommt/ ſo wird es gleichſam mehr erfriſchet. Diejenigen ſo auf dem Meere/ oder See ein Eckel/ oder Erbrechen empfinden/ lehret die Schola Salernitana dieſes:

Nauſea non poterit hæc quem vexare, marinam
Undam cum vino mixtam qui ſumſerit ante.

6. Gleichwie aber kein Menſch auf dem Erdboden ohne Waſſer wohnen kan/ weil ſolches das Erdreich auf Bergen/ Hügeln und Thälern befeuchtet/ ſie fruchtbar machet/ die Lufft erfriſchet/ verändert/ die Thiere nehret und die Menſchen erqvicket; ſo beweiſet ſich auch die Gütigkeit GOttes durch die von dem Meer-Waſſer herrührende/ und durch den Erdboden dringende andere Saltz-Waſſer/ **Sauer-Brunnen**/ **kalte** und **warme Bäder**; Geſtalt man denn Brunnen findet/ die mit ſolcher Gewalt aus der Erden ſpringen/ daß ſie groſſe Steine auswerffen; Etliche verſchlingen alles was man nein wirfft; Etliche ob ſie wohl Eißkalt/ brudeln/ als ob ſie ſiedē/ werffen aber gleichwol kein Waſſer über ſich; Etliche nehmen zu und ab/ wie das Meer. In der Trogolyter Landſchafft ſoll ein Brunnen gefunden werden/ deſſen Waſſer am Morgen laulicht/ zu Mittag kalt/ auf den Abend warm/ und zu Mitternacht gantz heiß ſeyn ſoll.

7. In Theſſalia ſagt man wäre ein Brunnen/ der alle Wunden an Menſchen und Vieh heilete; und wenn man in demſelben zerſpalten Holtz werffe/ es wieder zuſammen bringe.

8. In der Oſt-Indianiſchen Landſchafft Camdaja ſind etliche Qvell-Bruñen/ die bey des Mondes Abnehmen anwachſen/ und hingegen bey deſſen Zunehmen verſeihen. In China, in dem Gebürge Hueung ſchauet man einen Brunnen/ der/ wie Nieuhoff berichtet/ in ſeinem Lauff und Vertrocknen ſich gantz nach dem Mond richten ſoll.

9. In Italien/ in der Lombardey/ nicht weit von dem Po-Fluſſe/ flieſſet aus dem Gebürge Zibovio ein Bächlein/ worauf ſtets Oel ſchwimmet. Dieſes wird von den Land-Leuten fleißig geſammlet/ und zu Heilung der Wunden verwendet/ wie ſolches Majolus berichtet. Zu Dodon findet man nach Plinii Bericht einen kalten Brunnen/ in welchem ſich eine brennende Fackel auslöſchen/ eine unangezündete aber anbrennen ſoll; auch ſoll er alle Mittage verſeigen.

10. So wunderbar nun die Flüſſe und Waſſer geſchaffen/ ſo wunderbar ſind auch die daſelbſt/ inſonderheit die in dem Meer befindlichen ungeheuren Fiſche und Meer-Wunder. Der kleine Fiſch/ wird von dem Gröſſern/ und der Gröſſere von dem Stärckern gefreſſen/ wie man an den groſſen Wallfiſchen

 ſiehet.

ſiehet. Dergleichen Art im Jahr 1598. in Holland zwiſchen Cortick und Schönelein/ bey ereigenden Stürmen an das Ufer geworffen/ deſſen Maul ſo hoch/ daß einer mit ausgeſtreckten Armen darinne ſtehen können/ habe 40. Zähne gehabt/ deren jeder drey Finger dicke. Anno 1640. wurde am Strande von Provence, bey dem Frantzöſiſchen Cloſter S. Tropes, ein Wallfiſch gefangen/ deſſen Leib 320. Fuß lang/ 162. Fuß dick und der Mund 45. Fuß weit war. Die Spitzbergiſchen ſind insgemein 120. biß 140. Fuß lang. Ein Wallfiſch von 140. Fuß giebt 180. Tonnen Speck/ woraus der Thran bereitet wird/ den die Weiß- und Loh-Gerber brauchen.

11. Das Meer iſt der Vater aller Wunder/ und hält man dafür/ daß in demſelben mehr Geſchlechte der Thiere/ als auf dem Erdboden zu finden/ wie denn bekandt/ daß man daſelbſt Fiſche in Geſtalt der Drachen/ Scorpionen/ Katzen/ Hunde/ Ochſen/ Pferde/ Kälber/ Einhorn/ Löwen und Schlangen von 300. Schuhen lang gefunden. Theodorus Gaza ſchreibet/ daß in dem Peloponnes, vom Ungeſtümme des Meeres/ ein Meer-Wunder ſey an das Ufer geworffen worden/ welches im Geſichte einer Weibes-Perſon ähnlich/ der Leib mit rauhen Schupen biß an die Schaam bedecket/ und der übrige Theil mit einem Schwantze/ gleich einem Krebſe ſey verſehen geweſen. Ferner ſo wird erzehlet/ daß im Jahr 1619. auf des Däniſchen Geſandten Rück-Reiſe aus Norwegen/ ein ſo genannter Meer-Mann gefangen worden/ der wie ein ander Menſch gebildet geweſen/ ohne daß er mit einer Haut/ als ein Meer-Hund überzogen war. Selbigen zogen ſie aus dem Waſſer in das Schiff/ wo er nicht leben konnte/ und daher wieder ins Meer geſencket wurde.

12. Erde und Waſſer machen/ wie oben gedacht worden/ eine Rundung; gleich durch 1718. Meilen/ und im Umkreiſe einer Linie 5400. in der gantzen Fläche aber/ 9278181. Meilweges. Worbey zu wiſſen/ daß das Meer/ oder die See ſo viel Platz als die Erde einnimmt. Siehet man nun ihre Tieffe an/ welche faſt aller Orten zu ergründen/ und über 3. biß 5000. Klafftern/ auch öffters mitten nur 20. oder 30. tieff/ auſſer an den Norwegiſchen/ Sardiniſchen und Spitzbergiſchen Gegenden/ deſſen Grund mit keinem Seile zu ergründen; So muß man ſich beydes über ſolch Element/ und über die darinnen/ ſich auf- und niederweltzende ungeheure Fiſche/ über die Menge der Zahl/ über die Gröſſe und Stärcke derſelben/ und über die Seltzamkeit ſo vielerley Arten und Veränderungen ſolcher verwundern. Wie ſich aber das Meer beweget/ und wiederum ſtille iſt/ ſo gehen der Menſchen Gedancken billig davon zur Ehre GOttes/ weil GOtt allein durch eine unempfindliche Gewalt dem Wind und Meer gebiethen kan.

§. II.

§. II.

Wie wird das Waſſer eingetheilet?

Das **groſſe Welt-Meer** theilet man eigentlich in **drey Theile**/ welche nach der Gelegenheit ſind 1. **groſſe Meere**/ oder die **offenbahre See**/ lat. Oceanus. 2. **kleine Meere**/ lat. Mare, dergleichen Stücke von jenem ſind/ oder **Meer-Buſen**/ lat. Sinus. 3. **Meer-Engen**/ lat. Freta. Dieſe und andere Terminos habe im VIII. Capitel bereits kürtzlich erkläret.

§. III.

Welches ſind die groſſen Welt-Meere?

1. *Oceanus Atlanticus*, **das Atlantiſche Meer** zwiſchen Europa, Africa, Aſia und America, iſt uns Europäern gegen Abend. Insgemein wird es auch Mar del Nord. das Nordiſche Meer/ aber unrecht genennet/ weil es biß in Süden jenſeit der Linie gehet. Auf dieſem Meere ſind jederzeit die meiſten See-Schlachten geſchehen.

2. Mare del Zur, das **friedſame Meer**/ iſt die gröſte offenbare See in der Welt/ zwiſchen Aſien und America/ von Neu-Mexico biß nach Perou.

3. Oceanus Hyperboreus, das **Eyß-Meer**/ um den Nord-Pol.

4. Das Sud-Meer um den Süder-Pol. Von dieſen ſind alle übrige Meere oder kleine Seen Stücke/ welche bey den Ländern Europæ, Aſiæ, Africæ, und Americæ ausführlich benahmet werden.

§. IV.

Welches ſind die berühmteſten Meer-Buſen in der Welt?

1. Die Meer-Buſen ſind entweder **länglichte** oder **breite**: Die **länglichten** ſind/ 1. das Mittelländiſche Meer/ welches durch die Straſſe bey Gibraltar, aus dem Atlantiſchen Meere zwiſchen groſſe und mächtige Länder einſchieſſet/ welche am deutlichſten auf der Charte Garard Valckens oder Nicolai Sanſons von dem Mittelländiſchen Meere können betrachtet werden. Dieſes Meer macht ſehr viel kleine Sinus, z.E. das Adriatiſche und Venetianiſche Meer/ das Egäiſche Meer und den Golfo bey Theſſalonich.

2. Die Oſt-See/ oder das Balthiſche Meer/ deſſen Beſchreibung bey Dänemarck zu ſuchen.

3. Das rothe Meer/ welches auch der Arabiſche Meer-Buſen genannt wird/ Mare de Mecca.

4. Der Perſianiſche Sinus zwiſchen Arabien und Perſien.

5. Der Chineſiſche Meer-Buſen/ zwiſchen China und der halben-Inſul Corea.

Unter den **breiten** Meer-Buſen ſind die Vornehmſten:

1. Der Mexicaniſche in America, wo ſich Nord- und Süd-America ſcheiden.
2. Der Gangetiſche zwiſchen Coromandel und Malacca.
3. Das weiſſe Meer/ oder Mare Pezora.
4. Das Hudſoniſche Meer/ und noch viele andere.

§. V.

Welches ſind die berühmten Freta oder Meer-Engen von allen vier Theilen der Welt?

1. Das gröſte Fretum iſt/ welches das Atlantiſche Meer/ und das Mar del Zur an einander knüpffet. Dieſe iſt hundert und zwanzig Meilen lang. Bald iſt die Breite eine/ bald zwey und bald eine halbe/ auch an etlichen Orten nur eine viertel Meile. Dieſes wird die Magellaniſche Straſſe genennet.

2. Fretum le Maire. zwiſchen dem Magellaniſchen Inſuln und unbekandten Sud-Land.

3. Fretum Manilhas, zwiſchen Luconia und Mindanao.

4. Die Straſſe Weygaths/ zwiſchen Samojeda und Nova Zembla.

5. Fretum Glaciale, zwiſchen Spitzbergen und Nova Zembla.

6. Die Straſſe Davis, zwiſchen Nord-America und Grünland.

7. Das Fretum Herculeum, zwiſchen Spanien und Aſia.

8. Der Oreſund zwiſchen Seeland und Schonen.

9. Die Straſſe Babelmandel am rothen Meer.

10. Der Helleſpont oder Bosphorus Thracicus, hänget das ſchwartze Meer/ an das Egäiſche bey Conſtantinopel.

11. Die Straſſe zwiſchen Italien und Sicilien/ wo Scylla und und Charybdis denen Schiffern gefährlich ſind. Dieſe Meer-Enge ſoll die See geriſſen haben/ maſſen denn behauptet wird/ daß Sicilien vor deſſen mit Italien feſtes Land geweſen.

§. VI.

Was hat es mit Ebbe und Fluth vor eine Beſchaffenheit?

1. **Ebbe** und **Fluth** iſt ſo viel als der **Ab-** und **Zulauff** des Meeres/ welches bey denen Lateinern Fluxus und Refluxus, oder acceſſus und receſſus, auch Æſtus, bey den Griechen Auxomejoſis, bey denen Frantzoſen le Reflux & Flux de la Mer, bey denen Italiänern la Tavaglio del mare genennet wird. Die Fluth bedeutet den Anwachs des Waſſers/ die Ebbe die Abweichung. Solche geſchiehet nicht auf einerley Art in denen Ländern/ wie diejenigen beobachtet haben/ ſo die Schiffarthen lieben.

2. Woher dergleichen Meer-Wunder entſtehe/ davon ſind die Scribenten noch

noch nicht einig. Einige ſchreiben es denen Winden zu. Andere dem unterirrdiſchen Feuer / welches aber andere verwerffen / und Ebbe und Fluth dem Mond zueignen / welcher ein Beherrſcher aller Feuchtigkeiten iſt. Solches erſcheine abſonderlich im erſten Voll-Mond des Mertzens und Auguſt-Monaths/ wenn die Spring-Fluthen zu kommen pflegen. Die Bewegungen des Meeres dienen dazu/ daß ſelbiges nicht ſtinckend wird.

3. Noch einige ſagen / daß die groſſe See-Strudeln die Ebbe und Fluth verurſachten/ dergleichen hin und wieder zu finden. Viele glauben / daß die Fluth entſtehe/ wenn dergleichen See-Strudel ihr Waſſer häuffig ausgegoſſen/ und dadurch das Meer bewege/ die Ebbe oder Abfluß hergegen / wenn die Meer-Wirbel häuffig das Waſſer einſchluckten / und ſolcher Geſtallt das Meer abflieſſend machten.

4. Dieſes Wunder werden wir in unſerer Schwachheit nimmermehr ergründen/ GOtt allein/ als der Meiſter und Regierer der Natur/ und Schöpffer aller Dinge/ weiß am beſten / was es mit ſolcher Seltſamkeit und unbegreifflichen Bewegung des Meeres vor eine Beſchaffenheit habe. Wollte jemand gleich Lebenslang in dieſer Sache nachforſchen / ſo dürffte es ihm endlich nicht anders ergehen/ als dem unvergleichlichen Phyſico Ariſtoteli, welchem Alexander M. der großmächtigſte Uberwinder und Stiffter der Griechiſchen Monarchie alles verſchaffte/ was zu Unterſuchung der natürlichen Geheimniſſe nöthig war. Gleichwohl geriethe Ariſtoteles, wie viele behaupten/ in Erforſchung der Ebbe und Fluth in eine groſſe Melancholie, und ſoll ſich endlich aus Deſperation, da er den Ab- und Zulauff/ des Euripi bey Negropont, welcher in einem Tage ſieben mahl geſchehen ſoll/ nicht erforſchen können/ in den Euripum geſtürtzet haben/ ſagende: **Weil ich dich nicht begreiffen kan/ ſo ſollt du mich faſſen.**

5. Ich könnte hier noch viel Meynungen anführen/ und dieſe curieuſe Materie weitläufftiger ausführen/ verſpare aber ſolches biß zur andern Zeit.

6. Joachim Burſerus Introduct. ad ſcient. Nat. Lib. II. cap. 8. ſpricht am Ende: Es ſey weit klüger und beſſer/ daß man in der Nachforſchung der Beſchaffenheit von Ebbe und Fluth ſeine Unwiſſenheit bekenne / als daß man der natürlichen Wiſſenſchafft zu höchſter Verachtung / wie gemeiniglich zu geſchehen pfleget/ zu Sonn und Mond ſeine Zuflucht nehme. Der unvergleichliche Scaliger iſt der Meynung/ daß ein gelehrter Mann bey dieſer Sache durch ein wohlbedachtes Stillſchweigen ſeine Ehre erhalten könte: Mögen demnach Copernicus, Renates de Cartes, Landsbergius, Lipſtorpius, Ariſtoteles, Heraclitus, Plutarchus und tauſend andere ſchreiben ſo lange ſie wollen / ich halte es noch zur Zeit vor etwas unergründliches. Kurtz zu ſagen / der gröſte Phyſicus kan ſich bey Erkundigung von Ebbe und Fluth heßlich proſtituiren. Ich ſeuffze billig hierbey:

O groſ-

O groſſer GOtt! wie wunderbar ſind deine Wercke / du haſt ſie alle weißlich geſchaffen.

§. VII.

Welches ſind die berühmteſten Strudel und Wirbel in dem Meer?

1. Der allergröſte und gefährlichſte Strudel auf dem gantzen Welt-Meer iſt der ſo genannte **Mahl-Strohm** an dem Norwegiſchen Ufer bey der Inſul Muſke, welcher auf 13. Meilen umher alles zu gewiſſer Zeit zu ſich reiſſet. Nachdem er damit 6. Stunden angehalten / ſo ſtöſſet er alles wieder von ſich / nemlich die zerbrochenen Schiffe / groſſe Wallfiſche welche er erlanget / und auch die Menſchen / ſo viel der Gegend verunglücket. Hier ſind Strudel und Wirbel beyſammen.

2. Nach dieſem iſt die *Charybdis* zwiſchen Italien und Sicilien gar berühmt / welche ſich gegen Meßina abſcheulich ſehen läſſet. Nicht weit davon iſt der gefährliche Ort Scylla genannt / wo die Schiffe leicht an denen Klippen zu ſcheitern gehen. Von beyden ſoll bey Sicilien ausführlich gehandelt werden.

3. Zwiſchen Engelland und der Normandie in Franckreich iſt ebenfalls ein gefährlicher Wirbel / welcher die Schiffe mit aller Gewalt zu ſich reiſſet / und hernach von ſich ſtöſſet.

4. Dergleichen iſt der Euripus bey Negropont, worein ſich Ariſtoteles ſoll geſtürtzet haben / als er deſſen Eigenſchafften nicht ergründen können. Man nennet ihn den Chalcidiſchen Strudel.

5. Auf der Donau iſt ein gefährlicher Ort / ein **Strudel** und **Wirbel** unter der Stadt Ens. Bey dem **Strudel** lauffet der Fluß zwiſchen grauſamen Felſen / deren etliche oberhalb / etliche aber unter dem Waſſer ſtehen / an welchen Felſen die Waſſer-Wellen gebrochen werden / auch gehet der Strohm allda / weil er beyderſeits zwiſchen hohen Bergen eingeſchloſſen wird / als ein Pfeil aus einem Bogen / gantz ungeſtümm. Zu dieſer Durch-Fahrt gehöret eine gute Wiſſenſchafft des Schiffers / um zwiſchen den Klippen / die unter dem Waſſer liegen / hin zu fahren / und wenn das Waſſer niedrig iſt / ſo fället dieſe Durch-Fahrt ſehr beſchwerlich. Die zweyte gefährliche Durch-Farth iſt der **Wirbel** / der gleich als ein drehender Schlund oder Keſſel anzuſehen iſt / allwo ſich das Waſſer mit groſſer Gewalt umdrehet / und an ſeinem geraden Lauff / durch einen groſſen entgegen ſtehenden Felſen verhindert wird / davon die Reiſende zu ſagen wiſſen.

Das XI. Capitel.
Von der künſtlichen Erd-Kugel/ Welche uns die Geſtalt der Erden vorbilden ſoll.

§. I.

Wie viel Stücke gehören zu einer künſtlichen Erd-Kugel/ wenn ſie vollkommen iſt?

INsgemein ſechs/ wenn wir nach der neueſten Art zehlen:

1. Erſtlich iſt der Globus oder das Corpus an ſich ſelbſt / welches gantz rund von Holtz verfertiget iſt/ und alle Länder der Welt/ mit dem Meere faſſet/ ſo auf Pappier von Kupffer abgedrucket ſind.

2. Dieſes Corpus umgiebet der groſſe Meßingere Mittags-Circkel/ durch deſſen Hülffe der Globus die Länder richtig vorſtellen muß.

3. Oben auf dem Nord-Pol/ welcher von Eiſen iſt/ und durch den Globum gehet / muß der Circulus Horarius oder Stunden-Circul ſeyn / an welchem der Zeiger zwey mal 12. Stunden weiſet.

4. Die Axis, worum ſich der Globus drehet/ gehet durch den Polum arcticum, Nord-Pol/ wo der Stunden-Circul iſt/ und den Süder-Pol/ Polum antarcticum, muß gedachter maſſen von Eiſen ſeyn. Eine Spitze gehet in der Sphæra parallela oben/ und die andere unten aus.

5. Dieſes alles ruhet in dem höltzernen Horizont, dieſer aber auf ſeinen Pfoſten oder Pfeilern/ welche unten auf dem Fuſſe ſtehen.

6. Auf dem Fuſſe muß gehöriger maſſen ein Compas ſeyn / worinne das nothwendigſte Stück die Magnet-Nadel iſt / ſo insgemein ein Glaß bedecket. Warum ſich aber die Magnet-Nadel allezeit mit der Spitze nach Norden wende/ habe in meinen curieuſen Gedancken von den Land-Charten zur Genüge angeführet/ welcher Tractat hierbey ſehr nützliche Dienſte leiſten wird.

§. II.

Wie mancherley iſt die künſtliche Erd-Kugel in Betrachtung des Geſichts-Cräyſes/ oder Polorum?

Dreyerley: nemlich eine liegende Kugel / eine ſtehende Kugel/ und eine ſchrade Kugel.

1. **Eine liegende Kugel**/ lat. Sphæra recta, iſt diejenige ſo alſo ab angulo recto, eine gerade Kugel genennet wird/ wenn die beyden Poli oder Himmels-Angel auf dem Horizont liegen/ und der Æqvator durch den Scheitel-Punct oder Zenith gehet. Der Globus liegt alsdenn wie ein Schleiff-Stein in ſeinem Troge/ und wird accurater eine liegende/ als gerade Kugel benahmet. (*) Eine ſolche liegende Kugel haben diejenigen/ welche gleich unter dem Æqvatore, oder unter der ſo genannten Linie wohnen/ z. E. mitten in St. Thomä Inſul/ in Sumatra/ Borneo/ in denen Celebiſchen und Molucciſchen Inſuln. Die Figur iſt oben im dritten Capitel angewieſen worden/ p. 68. §. IV.

2. **Eine ſtehende Kugel**/ lat. Sphæra Parallela, oder beſſer Sphæra ſtans, iſt diejenige/ wenn ein Polus 90. Grad erhöhet/ der andere aber 90. Grad erniedriget iſt. Auf dem oberſten Polo iſt alsdenn das Zenith, unten aber Nadir, wie die Figur im andern Capitel weiſet. Eine ſolche Stellung hätten die Einwohner unter beyden Polis, von denen niemand wiſſen kan/ ob daſelbſt Menſchen leben oder nicht.

3. **Eine ſchrade Kugel**/ lat. Sphæra obliqva iſt/ wenn ein Polus über den Horizont erhöhet/ der andere aber eben ſo viel unter demſelben erniedriget iſt/ und die Linie durch das Zenith gehet. In dieſer Figur hänget der Globus im Horizont. Dergleichen haben diejenigen/ welche weder unter dem Æqvatore, noch unter beyden Polis wohnen. Auch dieſe Figur iſt im dritten Capitel præſentiret/ p. 71. §. VI.

§. III.

So muß doch die Erde mit dem Waſſer rund ſeyn/ weil die Globi rund gemacht ſind?

Allerdinges: Denn ſonſt würden wir in der Welt alle zugleich Tag und Nacht haben/ welches aber nicht iſt. Auch würde bey denen Mond-Finſterniſſen der Schatten der Erden nicht rund erſcheinen/ welchen man aber allezeit rund obſerviret.

§. IV.

Wie werden die Circuli auf denen Erd-Kugeln eingetheilet?

In **groſſe** und **kleine**. Die **groſſe** *Circuli* ſind: Der Horizont, Meridianus, Æqvator und Zodiacus. Die **kleinen**/ Tropicus cancri, Tropicus capricorni, Circulus Polaris arcticus, circulus Polaris antarcticus. Jeder Circul wird in

(*) Joſephus Scaliger in notis ad ſecundum Iſagogicum Manilii Lib. III. p. 227. Sphæram dividit in jacentem, ſedentem & ſtantem, & addit: Minus autem proprie Sphæra recta dicitur propter angulos rectos, qvos cum æqvinoctiali facit, qvia per eos polos tranſit, cum ea appellatio ſtantis Sphæræ magis propria ſit, in qva Æqvinoctialis idem cum Horizonte & circulo arctico &c.

in 360. Gradus, ein Grad in 60. Minuten getheilet; Doch ſind die Gradus auf denen groſſen Circulis gröſſer als auf den kleinern. Dieſe Circuli ſind auf dem Erdboden nicht alſo gezogen/ſondern müſſen nach dem Himmels-Globo alſo am Himmel und auf Erden concipiret werden. Nach dieſen betrachtet man die Polos und Zonas.

§. V.

Was iſt von dem Horizont zu wiſſen nöthig?

1. Der Horizont iſt auf der künſtlichen Erd-Kugel derjenige groſſe höltzerne Circul, welcher auf dem Fuſſe ruhet/und den Globum in zwey halbe Rundungen theilet/davon eine ſichtbar/die andere unſichtbar iſt. Ein Mathematicus ſpricht/der Horizon ſey entweder Rationalis oder Senſibilis.

2. Horizon rationalis iſt derjenige/welchen man nur mit der Vernunfft begreiffen muß. Denn weil man weder die gantze Erde/ noch die Helffte davon auf einmahl überſehen kan/ ſo concipire ich mir einen ſolchen in den Gedancken/ als wenn er würcklich gezogen wäre. Damit nun hierbey die Concepte nicht gar zu ſchwer fallen können/haben die Mathematici einen Vicarium erfunden/welches der groſſe höltzerne Reiff iſt/ worauf vier beſondere Obſervationes zu ſehen ſind: 1.) Findet man nahe an dem Globo die zwölff Himmliſche Zeichen/ deren jedes 30. Grad faſſet/ abgetheilet/deren Characteres und Bedeutung oben im 3. und 4. Capitel deutlich zu ſehen. 2.) Iſt der gantze Calender nach denen zwölff Monathen/ mit iedes Monaths Nahmens-Tagen gezeichnet/davon wir im 5. Capitel von der Zeit Nachricht gegeben. 3.) Sind die Gegenden der Welt mit lateiniſchen Worten bemercket. **Morgen** heiſſet von der Sonnen-Aufgang/ Oriens, oder nach Caroli M. Benennung **Oſt**; Abend von der Sonnen-Untergang Occidens, oder von Carolo M. **Weſten**; **Mittag**/ Meridies, von Carolo M. **Süden**; **Mitternacht**/ Septentrio, von Carolo M. **Norden**. Die lateiniſchen Worte ſtehen gemeiniglich an dem äuſſerſten Rande des Horizonts. Nach dieſen richten ſich die vier Haupt-Winde/ ſo von denen vier Welt-Angeln blaſen:

1. Eurus oder Subſolanus, der **Oſt-Wind**/ der von Morgen bläſet.
2. Zephyrus oder Favonius, der **Abend-Wind**.
3. Notus oder Auſter, der **Süd-Wind**/ von Mittag.
4. Boreas oder Aqvilo, der **Nord-Wind**/ von Mitternacht.

Nach der Zeit hat man über vier Haupt-Gegenden/ Cardines Mundi, auch 28. Mittel-Gegenden erfunden/ ſo intermediæ benahmet werden. Nach dieſen Mittel-Gegenden haben wir nun auch 28. Mittel-Winde/ alſo zuſammen 32. Die vier Haupt-Winde heiſſen Cardinales, die Neben-Winde Collaterales oder Seiten-Winde/ hiervon wird dieſes Verzeichniß Nachricht geben:

1. **Oſten.**

2. Oſten zum Süden. 3. Oſt=Süd=Oſt. 4. Süd=Oſt zum Oſten.

5. **Süd=Oſt.**

6. Süd=Oſt zum Süden. 7. Süd=Süd=Oſt. 8. Süden zum Oſten.

9. **Süden.**

10. Süden zum Weſten. 11. Süd=Süd=Weſt. 12. Süd=Weſt zum Süden.

13. **Süd=Weſt.**

14. Süd=Weſt zum Weſten. 15. Weſt=Süd=Weſt. 16. Weſten zum Süden.

17. **Weſten.**

18. Weſten zum Norden. 19. Weſt=Nord=Weſt. 20. Nord=Weſt zum Weſten.

21. **Nord=Weſt.**

22. Nord=Weſt zum Norden. 23. Nord=Nord=Weſt. 24. Norden zum Weſten.

25. **Norden.**

26. Norden zum Oſten. 27. Nord=Nord=Oſt. 28. Nord=Oſt zum Norden.

29. **Nord=Oſt.**

30. Nord=Oſt zum Oſten. 31. Oſt=Nord=Oſt. 32. Oſten zum Norden.

Aus dieſem erhellet der Nutzen dieſes Horizontis vicarii, weil er 6erley vornemlich zeiget. 1. Den Aufgang und Untergang der Sternen und Sonnen / wie lange ſolche über der Erden bleiben. 2. Welche Sterne niemahls auf= und untergehen. 3. Die Haupt=Gegenden der Welt / nebſt denen Mittel-Gegenden. 4. Die Erhöhung des Poli, oder die Wirbels=Höhe / und Oerter=Breite. 5. Den Unterſcheid der liegenden und ſchraden Kugel. 6. Die Urſache / warum die Tage und Nächte gleich oder ungleich ſeyn.

3. Horizon Senſibilis, der ſichtbare **Geſichts=Kreiß** / iſt der runde Circkel / den ich mit meinem Geſichte überſehen kan. Zum Exempel / ich ſtehe auf einem hohen Berge / und ſehe mich rund um in denen vorliegenden Gegenden gegen Morgen / Abend / Mittag und Mitternacht / ſo ſcheinet am Ende allezeit / als wenn der Himmel allenthalben auf den Erdboden aufliege; Und wo nun rund herum mein Geſichte wendet / da iſt der Horizon verus, oder der eigentliche wahre Geſichts=Cräyß. Hierbey betrachte alsdann zwey Stücke / Nadir und Zenith. Denn wo ich alsdenn in Betrachtung des Geſichts=Cräyßes ſtehe / das heiſſet der Fuß=Punct / oder Nadir, deſſen Gegen=Punct der Scheitel=Punct / Arabiſch Zenith, wird über unſerm Haupte eingebildet. So viel mahl ich nun fort gehe /

gehe/ ſo offt verrücken ſich mit mir Zenith und Nadir, und ſo vielerley Geſichts-Cräyße habe ich/ die ſich nach jenen richten. Dieſe beyden Puncte werden von denen Mathematicis Poli Horizontis genennet. Man pfleget daher zu ſagen. Ich habe den Calender nach dem Erffurtiſchen/ oder Nürnbergiſchen Horizont eingerichtet/ welches die Erffurtiſche Gegend/ oder der Bezirck um Nürnberg herum bedeutet. Dieſes oder jenes Lufft-Zeichen/ Ruthen/ Schwerdter/ Särge und dergleichen/ ſind an dem Parißiſchen Horizont geſehen worden/ iſt eben ſo viel/ als über Pariß/ oder in der Gegend Pariß. Wenn ich aber ſage/ der Mond iſt unter dem Horizont, ſo bedeutet ſolcher einen halben Theil der Welt/ und iſt Horizon rationalis, den niemand gantz ſehen/ ſondern nur mit der Vernunfft begreiffen kan. Dieſe Sonnen-Finſterniß geſchiehet nicht über unſerm Horizont, wird gemeynet/ daß ſie in denjenigen Ländern ſich begebe/ die unter unſerm Horizont liegen. Wie er auf den Land-Charten ausſehe/ iſt in meinen curieuſen Gedancken von Land-Charten zu finden.

§ VI.

Was hat es mit dem Mittags-Circul vor eine Beſchaffenheit/ und wie wird er eingetheilet?

1. Der Mittags-Circul/ oder der Meridianus wird am Himmel concipiret/ in der Gegend/ welche die Sonne berühret/ wenn es im Mittag gleich zwölff Uhr iſt. Wenn ich nun im Mittag ſtille ſtehe/ ſo bin ich in dem Augenblick mit der Sonne in gleicher Linie/ und der Meridianus gehet aus beyden Polis über mein Zenith.

2. Auf denen Globis wird der Meridianus eingetheilet in Magnum, Primum und Secundos.

3. Der Meridianus Magnus iſt auf der künſtlichen Erd-Kugel der groſſe Meßingere Circul/ ſo um den Globum herum durch beyde Himmels-Angel gehet/ und denſelben in zwey gleiche Theile/ den Oſtlichen und Weſtlichen theilet. An dieſem Circul ſind 360. volle Gradus gleicher Gröſſe abgetheilet. Er vertritt die Stelle aller andern/ und wird der Unbewegliche genennet/ oder der Groſſe. Alle Oerter ſo von einem Polo zum andern unter dieſen Circul ſtehen/ haben zu gleicher Zeit den Mittag um zwölff Uhr/ daher heiſſet er Meridianus. Wenn ich nun wiſſen will/ welchen Orten dieſes begegnet/ ſo führe ſie nur unter dieſen Meridianum Magnum, ſo iſt die Sache klar. An dieſen Circul und zwar an dem Polo arctico hafftet mehrentheils ein Meßinger Stunden-Circul/ Cyclus Horarius, auch offt Circulus verticalis ſ. qvadrans altitudinis, ein Meßinger Haupt-Circul/ welcher der vierdte Theil eines Circuli iſt/ damit man die Höhe abmiſſet. Wenn ſolcher nicht bey dem Globo iſt/ muß man ſolchen verfertigen oder ma-

machen laſſen. Der Meridianus M. zeiget die 4. Gegenden der Welt/ die Breite der Oerter/ und den Anfang der Länge.

4. Der Meridianus Primus iſt derjenige/ von welchem die Geographi den erſten Mittag zehlen/ und weiſet/ wo man in Abzehlung der Graduum Longitudinis den Anfang machen ſoll / nemlich von Abend gegen Morgen. Dieſer iſt von denen Geographis auf unterſchiedene Art/ bald über dieſen/ bald über jenen Platz gezogen worden. Der Unterſcheid entſtehet ſo wohl aus natürlichen als Politiſchen Urſachen. Die natürlichen Urſachen ſind der Magnet-Nadel von eines jeden Ortes erfundenen Meridiani unbeſtändigen Abweichung / vermittelſt derer ſonſt der erſte Meridianus, wo ſolche nemlich nicht nach Oſten oder Weſten/ von dem Polo arctico oder Nord-Pol abweichet/ dem Vorgeben nach zu finden ſeyn ſoll. Die Politiſchen Urſachen betreffen entweder eine Verweiterung oder Verminderung eines Landes. Denn wenn der Meridianus primus ſich weiter abgeſetzet befindet / und von ſolchem der Anfang des Landes gerechnet werden ſoll/ ſo wird einem das Land vergröſſert/dem andern aber verkleinert. Daher ſcheinet die ſeltſame Differenz des erſten Mittags-Circuls nimmermehr aufzuhören/ und wird ſchwerlich eine Ubereinſtimmung zu hoffen ſeyn. Damit man aber den Unterſcheid ſehen möge / wollen wir nur der vornehmſten Geographorum Meynung in Setzung des Primi Meridiani anführen/ einem jeden aber die Freyheit zu urtheilen überlaſſen.

1.) Pytheas ein Geographus von Marſeilles/ ſo zu Zeiten Ptolomæi Philadelphi gelebet / ziehet den erſten Meridianum durch die Inſul Ißland / welches der alten Thule ſeyn ſoll. Er ſtatuirte daß jenſeit Thule weder Land noch See/ ſondern ein von Erde und Waſſer zuſammen geſetzter Cörper ſey.

2.) Eratoſthenes von Cyrene, welcher der erſte geweſen / ſo die Erde in ihrem Umkreiß auszumeſſen unternommen/ und befunden/ daß ſolche 252000. Stadia groß ſey / hat den erſten Meridianum durch die Herculis Säulen bey Gibraltar gezogen.

3.) Claudius Ptolomæus, der berühmte Mathematicus zu Käyſer Antonini Pii Zeiten/ beliebte den Meridianum primum durch die Canarien Inſuln zu ziehen/ welchem Anfangs viele in ihren Land-Charten gefolget.

4.) Nachdem aber Weſt-Indien von Chriſtophoro Columbo entdecket worden/ ſo hat man ſich nach dem Magnet gerichtet/und den Primum Meridianum biß in die Flandriſche Inſuln Azores benahmet/ fortgerücket. Franciſcus Hoæjus hat ihn durch die Inſul Corro gezogen.

5.) Rumoldus Mercator und Hieronymus Porrus, erwehlen in ihren Hæmiſphæriis die Inſuln St. Mariä oder St. Michaelis / finden aber wenig Nachfolger.

6.) Pabſt Alexander der ſechſte / ſonſt Rodericus Borgia genannt / ſetzte den Primum Meridianum über die Inſul Ferro. Hierdurch vermeynete er den Streit zu entſcheiden / welcher zwiſchen König Ferdinando Catholico, Monarchen von Spanien / und Johanne II. Könige in Portugall wegen der Schiffarthen nach Oſt- und Weſt-Indien entſtanden. Er gab das End-Urtheil / daß die Portugieſen 180. Grad gegen Morgen / und die Spanier 180. Grad gegen Abend ſchiffen ſollten.

7.) Ludovicus XIII. König in Franckreich / hat im Jahr 1634. den 3. Julii durch ein öffentliches Edict verboten / daß von keiner Inſul als Ferro der Primus Meridianus ſollte gerechnet werden / daher denn die neuen Frantzöſiſchen Geographi dabey geblieben.

8.) Johann Baptiſta Ricciolus in ſeiner Geographia und Hydrographia reformata cap. 28. Lib. III. pag. 185. & cap. 2. Lib. IX. p. m. 386. will ſolchen durch die Inſul Palmam gezogen wiſſen / worinne ihm einige Holländer gefolget.

9.) Die Holländiſchen Geographi haben in Setzung des Primi Meridiani nunmehro die Inſulam Teneriffam von den Canarien-Inſuln / und zwar den höchſten Berg daſelbſt Pico benahmett / erwehlet / wie in ihren Hæmiſphæriis zu ſehen ſeyn wird. Herr Schencke iſt zwar in einigen Charten davon abgegangen / hat aber ſolche von den Frantzöſiſchen Geographis Sanſon oder Jaillot abgeſtochen / und nichts reduciret.

5. Die Meridiani Secundi ſind diejenige / welche man von einem Polo zum andern ziehen könte. Weil aber ſolcher Geſtallt der gantze Globus voll Linien würde / ſo vertritt der Meridianus Magnus deren Stelle. Deren ſind etliche von 10. biß zu 10. Graden auf denen Globis und Welt-Charten gezogen.

§. VII.

Hat denn der Æqvator auch ſeinen beſondern Nutzen auf der Kugel?

1. Freylich: Denn er theilet ſelbige in das Nordliche und Südliche Theil; Zeiget die Länge und Breite der Oerter / und welche Leute mitten auf dem Erdboden wohnen. An ihr läſſet ſich Oſten und Weſten am beſten erkennen: Denn wo die Sonne / wenn ſie in dieſem Crayße iſt / auf- oder nieder gehet / da iſt der rechte Morgen und Abend. Welche Länder die Linie vornehmlich betrifft / kan man am deutlichſten auf denen Hæmiſphæriis ſehen / davon die beſten Autores in meinen curieuſen Gedancken von Land-Charten bekannt gemacht.

2. Im lateiniſchen hat diejenige groſſe Linie / welche mitten durch den Globum qver über von Morgen gegen Abend gehet / zweyerley Nahmen erhalten. 1.) Æqvator wird ſie genennet / ab æqvando, vom gleich machen / darum weil die Sonne / wenn ſie dieſe Linie im Anfang des Widders und der Waage erreichet /

chet/ faſt in der gantzen Welt Tag und Nacht gleich machet. Es werden aber hier diejenigen Gegenden ausgenommen/ die unter beyden Polis liegen. Eben darum heiſſet der Æqvator auch Linea æqvinoctialis, weil ſie zwey Æqvinoctia giebet. Das erſte wird æqvinoctium vernale genennet/ weil Tag und Nacht/ im Zeichen des Widders/ da die Sonne den 22. Martii erreichet/ gleich ſind. Das andere iſt das æqvinoctium autumnale, wenn Tag und Nacht den 24. Septembris gleich ſind/ und jedes 12. Stunden hat. Die Schiffer nennen den Æqvatorem die Linie. Dieſe iſt in 360. Gradus abgetheilet/ jeder Grad hat 15. teutſche Meilen; welche alſo zuſammen 5400. teutſche Meilen machen/ ſo viel die Erd-Kugel in ihrem Umkreiß faſſet. Ein Gradus hat 60. Minuten; Eine Minute macht ein Viertel von der teutſchen Meile / und gehören alſo 4. Minuten zu einer gantzen teutſchen Meilweges. Von dieſer Linie biß an einen Polum ſind gleich 90. Grad/ welche 1350. Meilen machen. Von einem Polo zum andern ſind 180. Gradus oder 2700. teutſche Meilen.

§. VIII.

Weswegen iſt der Zodiacus oder Thier-Kreiß/ der ſonſt auf der Himmels-Kugel ſtehet/ auch auf die künſtliche Erd-Kugel gezeichnet worden?

1. Damit man ſehen könne/ unter welchen Zeichen die Länder gelegen ſind/ und die Ungleiche der Tage und Nächte eigentlich zu demonſtriren/ auch die Abwechſelung der vier Jahres-Zeiten zu erkennen/ und den Ort und Zeit der Finſterniſſe zu wiſſen.

2. Der Zodiacus iſt der groſſe Circul/ welchen den Æqvatorem im Anfang des Widders und Waage ſchrade durchſchneidet. Zodiacus iſt ein Griechiſches Wort / ἀπὸ τῶν ζωδίων, weil die zwölff Himmliſche Zeichen/ ſo im Zodiaco vorkommen/ meiſtentheils Nahmen derer Thiere haben.

3. Dieſe Linie wird auch Ecliptica von ἐκλείπω, deficio, ich nehme ab/ oder mangele/ genennet/ weil in derſelben die Sonn- und Mond-Finſterniſſe/ lat. Eclipſes geſchehen / wiewohl ſolches mehr von dem Globo cœleſti zu verſtehen; Jedoch wird auch abuſive der Zodiacus auf der künſtlichen Erd-Kugel alſo genennet.

4. Er wird auch Orbita Solis genennet / die Sonnen-Straſſe / weil die Sonne nach ſolcher ihren Lauff zu vollenden pfleget.

5. Dieſer Circul hat zwey Theile/ deren einer gegen Morgen/ der andere aber gegen Abend gehet. Jede Helffte hat 23. und einen halben Grad/ alſo zuſamen 47. welches 705. teutſche Meilen ſind / und ſo breit iſt der Thier-Kreiß. Er wird in zwölff gleiche Theile geſondert/ die man die 12. Himmliſche Zeichen nen-

nennet. Ein jedes Zeichen wird wieder 30. Minuten/ eine Minute in 60. Secunden/ eine Secunde 60. Tertien getheilet.

6. Die **zwölff Himmliſche Zeichen**/ welche die Sonne jährlich durchwandert/ haben folgende Nahmen und Characters:

1. Aries, ♈. der Widder. 2. Taurus, ♉. der Stier. 3. Gemini, ♊. die Zwilling. 4. Cancer, ♋. der Krebs, 5. Leo, ♌. der Löw. 6. Virgo, ♍. die Jungfrau. 7. Libra, ♎. die Waage. 8. Scorpio, ♏. der Scorpion. 9. Sagittarius, ♐. der Schütze. 10. Capricornus, ♑. der Steinbock. 11. Aqvarius, ♒. der Waſſermann. 12. Piſces, ♓. die Fiſche.

In Anſehung der Jahres-Zeiten werden in Frühlings-Sommer-Herbſt- und Winter-Zeichen getheilet:

I. **Frühlings-Zeichen** ſind:

Der Widder/ der Stier und die Zwillinge.

II. **Sommer-Zeichen** ſind:

Der Krebs/ der Löw/ die Jungfrau.

III. **Herbſt-Zeichen** ſind:

Die Waage/ der Scorpion/ der Schütze.

IV. **Winter-Zeichen** ſind:

Der Steinbock/ der Waſſermann/ die Fiſche.

8. Nach dem Vertical-Punct werden ſie in auf- und abſteigende Zeichen getheilet.

I. **Aufſteigende Zeichen ſind:**

Der Steinbock/ der Waſſermann/ die Fiſche/ der Widder/ der Stier/ die Zwillinge.

II. **Abſteigende Zeichen** ſind:

Der Krebs/ der Löwe/ die Jungfrau/ die Waage/ der Scorpion/ der Schütze.

9. Nach dem Lauff der Sonnen theilet man ſie in bewegliche und unbewegliche Zeichen.

I. **Bewegliche Zeichen** ſind:

Der Widder/ der Krebs/ die Waage/ der Steinbock.

II. **Unbewegliche Zeichen** ſind:

Der Stier/ die Zwilling/ der Löw/ die Jungfrau/ der Scorpion/ der Schütze/ der Waſſermann und Fiſche.

10. Die **bewegliche Zeichen** ſind wieder entweder Æqvinoctialia oder Solſtitialia. Die Æqvinoctialia, der **Widder** und die **Waage**/ weil Tag und Nacht gleich iſt/ wenn die Sonne in ein ſolch Zeichen tritt. Das Æqvinoctium vernale iſt den 21. Martii/ da die Sonne in das Zeichen des Widders tritt.

Das Æquinoctium autumnale iſt/ da die Sonne den 23. Septembris in das Zeichen der Waage tritt. Solſtitialia ſigna ſind der Krebs und der Steinbock/ werden alſo benahmſet/ weil die Sonne bey Eintritt in dieſe Zeichen etwas ſtille ſtehet/ und hernach ihren Gang entweder nach Norden oder Süden zu kehret. Das Solſtitium æſtivum iſt den 22. Junii, da die Sonne an den Tropicum cancri kommt/ und bey uns in Zona temperata ſeptentrionali den längſten Tag machet. Das Solſtitium hybernum iſt den 22. Decembris, wenn die Sonne an den Tropicum capricorni gelanget/ und bey uns in Zona temperata ſeptentrionali den kürtzeſten Tag machet/ hernach aber zurücke kehret und die Tage wieder verlängert.

§. IX.

Was ſind die Poli?

Die beyden Poli, gegen Norden und Mittag/ ſind nichts anders/ als die Welt-Angel/ und Puncte/ an welchen ſich die künſtliche Erd-Kugel herum drehet. Polus iſt ein Griechiſches Wort/ uud kömmt her von πολέω, verto, ich kehre und drehe/ weil ſich an demſelben der Globus herum wendet. Gegen Norden iſt der Polus arcticus, wo auf der Kugel gegen Mitternacht alle Linien zuſammen gehen/ von dem Geſtirne ἄρκτος alſo benahmet. Der Polus antarcticus iſt der Punct/ wo gegen Süden alle Puncte zuſammen gehen.

§. X.

Was iſt der Tropicus Cancri?

Der Tropicus cancri, oder Krebswende-Circul/ zwiſchen dem Æquatore und Circulo Polari arctico, welcher gegen Norden die Eclipticam erreichet/ und ordentlich mit zwey runden Linien gezogen iſt/ wird daher alſo benahmet/ weil die Sonne/ wenn ſie ſich wendet/ alsdenn ſo weit fortgehet/ biß ſie das Zeichen des Krebſes erreichet/ da wir denn in dem Nordlichen gemäßigten Erd-Striche am 22. Junii, den längſten Tag im Jahre haben. Hernach gehet ſie nicht weiter gegen Mitternacht/ ſondern wieder zurücke gegen Süden zu. Tropicus iſt ein Griechiſches Wort à τρέπω, verto, von wenden/ drehen. Dieſer Circul ſtehet 23. und einen halben Grad von dem Æquatore. Wenn die Sonne nach dem 22. Martii in den Widder getreten und Tag und Nacht gleich gemachet/ ſo æquinoctium heiſſet/ ſo gehet ſie durch die Zeichen fort/ und machet bey uns in Zona temperata ſeptentrionali den Sommer. In dem Krebſe geſchiehet alsdann in Tropico cancri das Solſtitium æſtivale, nach welchem die Sonne ſich denen Herbſt-Zeichen nahet/ und endlich dem Tropico capricorni immer näher kommet.

§. XI.

§. XI.

Was hat es mit dem Tropico capricorni oder Steinbocks-Wende Circul vor eine Beſchaffenheit?

Der Tropicus Capricorni, oder Steinbocks-Wende Circul/ iſt gegen Süden/ zwiſchen dem Æquatore und Circulo Polari antarctico, wo er wieder die Eclipticam erreichet/ und deroſelben Gräntze iſt. Er iſt 23. Grad und 30. Minuten von dem Æquatore gegen Mittag/ ſind alſo von einem Tropico biß zum andern 47. Grad, oder 705. teutſche Meilen/ welches die Breite des Thier-Kräyſes iſt. Wenn die Sonne nach dem 22. Junii durch die Sommer- und Herbſt-Zeichen gehet/ ſo erreichet ſie endlich am 22. Decembris in dieſem Circkel das Zeichen des Steinbocks/ und machet bey den Einwohnern gegen Mittag den längſten Tag/ bey uns aber in Zona ſeptentrionali, weil ſie uns ſo weit entfernet iſt/ den kürtzeſten Tag. Wenn die Sonne die Wende erreichet/ heiſſet es Solſtitium hybernum, und das geſchiehet eben am 22. Decembris, nach welcher Zeit die Sonne uns immer näher rücket und die Tage bey uns verlängert.

§. XII.

Was iſt von dem Circulo Polari arctico zu mercken?

Der Circulus Polaris arcticus iſt derjenige/ welcher von dem *Polo* arctico 23. Grad und 30. Minuten/ von dem *Tropico* cancri aber 43. Grad entfernet/ alſo zwiſchen beyde in dem Nord-Theil der künſtlichen Erd-Kugel gezogen iſt. Dieſer Circul zeiget den Nordlichen kalten Erd-Strich/ und den Unterſcheid von den andern Zonis temperatis, torridis. und frigida auſtrali.

§. XIII.

Iſt denn der Circulus Polaris antarcticus eben ſo kenntlich auf der künſtlichen Erd-Kugel?

Der Circulus Polaris antarcticus, iſt derjenige/ welcher um den Süder-Pol herum gehet/ und davon 23. Grad und 30. Minuten/ von dem *Tropico* capricorni aber 43. Grad entfernet iſt. Dieſer ſcheidet den kalten mittäglichen Erd-Strich von dem gemäßigten.

§. XIV.

Haben denn die Zonæ oder Flächen auch ihren beſondern Nutzen?

Freylich: Denn gleichwie die Aſtronomi den Himmel durch vier Circulos, nemlich Tropicum cancri und Capricorni, Circulum polarem arcticum und antarcticum, in fünff gleiche Theile ſondern: ſo haben die alten Erd-Meſſer/ durch eben dieſe Circulos, welche gerade unter denen Himmliſchen liegen/ die künſtliche Erd-Kugel und Erde in fünff Theile unterſchieden/ welche ſie Griechiſch *Zonas*, teutſch **Erd-Striche** nennen. Zona wird hergeleitet von ζωννύω, **ich umgebe**/ weil ſie gleichſam die Erde umgeben. Es ſind gewiſſe Spatia und

Flächen/ zwiſchen denen Tropicis, Circulis polaribus, und beyden Polis, und wie ein breiter Gürtel um den Globum gebunden. Es ſind derſelben fünffe:

1. *Zona* Torrida, **der hitzige Erd-Strich.**

2. Zona Temperata ſeptentrionalis, **der mitternächtige gemäßigte Erd-Strich.**

3. *Zona* Temperata Meridionalis, **der mittäglche gemäßigte Erd-Strich.**

4. Zona Frigida Septentrionalis, **der kalte mitternächtige Erd-Strich.**

5. *Zona* Frigida meridionalis, **der kalte mittägliche Erd-Strich.**

§. XV.

Was iſt denn Zona torrida, **und was liegen vor Länder darinnen?**

Zona torrida, **der hitzige Erd-Strich**/ wird alſo genennet/ weil die Sonne dieſer Gegend/ wo ſie nicht weit abweichet/ weder gegen Süden/ noch Norden/ eine groſſe Hitze verurſachet. Tag und Nacht iſt da immer gleich. Die Einwohner der Gegend haben im Jahre zweymahl Sommer und zweymahl Winter. Welche aber etwa acht Grad von der Linie ſind / die haben zwey Sommer und zwey Frühlinge/ aber nur einen Herbſt und einen Winter / welcher aber faſt gar nicht kalt iſt. Die Breite dieſes Erd-Striches erſtrecket ſich auf 47. Grad oder 705. teutſche Meilen. Denn er begreiffet alle Länder / ſo eine geringere Latitudinem, als 23. Grad. und 30. Minuten haben/ nemlich / das **inwendige Land von** *Africa*, **Guineam/ Libyam/ Abyßinien/ das glückſelige Arabien/ Oſt-Indien**/ *novam Guineam*, und einen **groſſen Theil von** *America*, ſamt denen bey dieſen Landen nahe gelegenen Inſuln / worinne mehrentheils Mohren und ſchwartze Leute wohnen.

§. XVI.

Was hat es mit dem mitternächtigen gemäßigten Erd-Strich vor eine Beſchaffenheit?

1. Zona temperara ſeptentrionalis, **der mitternächtige Erd-Strich**/ liegt zwiſchen dem Krebs-wende Circul und Circulo arctico, hat in der Breite 43. Grad oder 645. teutſche Meilen/ wird alſo benahmet/ weil es in denen Ländern der Gegend in Norden/ weder zu warm noch gar zu kalt iſt. In dieſer Zona hat es mit denen Jahres-Zeiten folgende Bewandniß:

Der **Frühling** fängt ſich an/ wenn die Sonne den 22. Martii, in das Zeichen den Widder getreten.

Des **Sommers Anfang** iſt/ wenn die Sonne den 22. Junii, in das Zeichen/ den Krebs/ geſtiegen.

Der **Herbſt** nimmt ſeinen Anfang/ wenn die Sonne am 22. Septembris, in das Zeichen der Waage kömmt.

Der

Der **Winter** gehet an/wenn die Sonne am 22. Decembris, oder Chriſt-Monaths/ in das Zeichen/ den Steinbock/gelanget.

2. Unter dieſem mitternächtigen Erd-Striche liegen faſt alle Länder in Europa/ nemlich/ Portugall/ Spanien/ Franckreich/ Engelland/ Schottland/ Irrland/ Italien/ die Schweitz/ die Niederlande/ Teutſchland/ Pohlen/ Schweden/ Dänemarck/ Moſcau/ ein guter Theil von Norwegen/ Ungarn/ das kleine Aſien/ Natolia/ Griechenland/ Paläſtina/ Aſſyrien/ ein guter Theil von Groß-Aſia/ Perſien/ Armenien/ groſſen Tartarey/ China/ Japan/ und ein gutes Stück von dem mitternächtigen America.

§. XVII.

Hat es denn mit der Zona temperata auſtrali **gleiche Beſchaffenheit?**

Nein; Denn hierinne iſt alles umgekehrt. Der **mittägliche Erd-Strich** iſt diejenige Fläche/ die zwiſchen dem Tropico capricorni und Circulo Polari antarctico lieget. Dieſe Fläche faſſet 43. Grad oder 645. teutſche Meilen. Unter dieſem liegen/ die **äuſſerſte Spitze von Africa**/und das *Caput bonæ ſpei*, und **ein ziemliches Theil von dem mittäglichen America/ nebſt einigen Inſuln.** Wenn die Sonne bey uns in *Z*ona temperata ſeptentrionali ſteiget/ ſo werden die Tage lang/ hergegen in *Z*ona temperata auſtrali kurtz. Die Jahres-Zeiten wechſeln alſo:

Der **Frühling** iſt/ wenn wir den 22. Septembris Herbſt **haben.**

Ihr **Sommer** iſt/ wenn wir den 22. Decembris Winter haben.

Der **Herbſt**/ da wir am 22. Martii Frühling ſehen.

Ihr **Winter**/ den 22. Junii, da wir Sommer bekommen.

§. XVIII.

Was hat es mit der Zona frigida ſeptentrionali **vor eine Bewandniß?**

Der **kalte mitternächtige Erd-Strich** iſt diejenige Fläche/ ſo von dem Circulo Polari arctico biß zu dem Nord-Pol oder Polo arctico lieget/ und 23. und einen halben Grad oder 352 und eine halbe Meile begreiffet. Unter dieſer Zona liegen **das obere Theil von America/ das äuſerſte Theil von Norwegen/ Schweden/ Lapp- und Finnland/ Jßland/ Grönland/ Spitzbergen/** wo die groſſen ungeheuren Wallfiſche gefangen werden/ nebſt einem ziemlichen Theil der groſſen Tartarey/ welche nicht ſo bewohnet ſind/ als die Länder in Zona temperata ſeptentrionali. In dieſem Erd-Striche iſt es immerfort kalt. Wenn die Sonne die mitternächtige Zeichen durchſtreichet/ ſo haben die Länder unter dieſer Zona ſechs Monath lauter Tag und hernach 6. Monath Dämmerung. Lauter Tag und Sommer haben ſie/ wenn die Sonne in dem Nordlichen Zeichen iſt/ welcher aber ſo kalt als unſer Winter iſt. Winter haben ſie/ wenn die Sonne in den Südlichen Zeichen gehet.

§. XIX.

Wie iſt es mit der Zona frigida meridionali beſchaffen?

Zona frigida auſtralis oder meridionalis, **der mittägliche kalte Erdſtrich/** iſt diejenige Fläche/ welche zwiſchen dem Circulo polari antarctico und polo antarctico lieget/ begreiffet ebenfalls 23. und einen halben Grad, oder 352. und eine halbe teutſche Meilen. Unter dieſem Erd-Striche liegen die unbekandten Sud-Länder/und Terra del Fuogo. Die übrigen können wegen der ungeſtümmen Winde und Wellen nicht weiter entdecket werden. Die Gegend iſt ungemein kalt/ und hat auch ſechs Monath Tag/ und ſechs Monath Nacht nach einander. Wenn die Sonne die mittägliche Zeichen durchgehet/ iſt hier lauter Tag ſechs Monath lang: Wenn ſie aber die Nordlichen Zeichen durchſtreichet/lauter Dämmerung ſechs Monath lang. Sie haben ihren Sommer/ wenn die Sonne die mittägliche Zeichen durchgehet/ der aber ſo kalt als unſer Winter iſt.

§. XX.

Was nennet man Climata?

Die Climata ſind gewiſſe **Fläche / Gegenden und Striche** der Erden/ zwiſchen zweyen Parallelen, innerhalb denen Circulis polaribus und der Linie / in welchen die Tage entweder um eine halbe Stunde durch Zu- oder Abnehmen. Wo nun nach dem Lauff der Sonnen ein Tag eine halbe Stunde zugenommen/ da iſt ein ander Clima. Die Alten hatten deren nur ſieben. Heute zu Tage aber ſind 24. gegen Norden und 24. gegen Süden/zuſammen 48. wie auf denen Hæmiſphæriis Homanni zu erkennen. Das erſte Clima (Griechiſch *κλίμα,* tractus, plagæ, ſegmenta) fänget in dem erſten Gradu des primi meridiani an/ wo er von dem Æquatore durchſchnitten wird. Das 24. Clima endiget ſich in dem 67. Gradu Latitudinis, weil gegen den Polum zu die Tage nicht bey Stunden/ ſondern bey Tagen/ Wochen und gantzen Monathen wachſen. Gründlich habe von dieſer Materie in meinen curieuſen Gedancken von Land-Charten gehandelt.

§. XXI.

Wie werden die Einwohner auf Erden nach denen Climatibus unterſchieden?

2. Etliche ſind *Perioeci,* Nebenwohner/ andere Antoeci, Gegenwohner/ und welche Antipodes, oder Gegenfüſſer.

2. *Perioeci,* oder Nebenwohner ſind/ welche unter einem Meridiano und Neben-Cräyſe wohnen/ oder unter denen einander entgegen ſtehenden Spitzen eines Paralleli Latitudinis; ſo daß der Unterſchied ihrer Longitudinis allemahl 180. Grad iſt. Sie leben in einer Zona, in einem Climate, haben einerley

eleva-

elevationem Poli, wie auch einerley Jahres-Zeiten/ und einerley Länge der Tage. Nur wenn es bey einem Mittag iſt / ſo iſt es bey dem andern Mitternacht; dieſe wohnen gegen Oſten/ jene gegen Weſten/ und alſo unterſchiedliche Länge.

3. Antoeci, **Gegenwohner** ſind/ welche unter einerley Meridiano, aber unterſchiedlichen Parallelen liegen/ u. gleicher Weite von dem Æquatore entfernet ſind/ eines Theils im Nordlichen/ anders Theils im ſüdlichen Hæmisphærio der Erd-Kugel. Sie haben zu gleicher Zeit Mittag u. Mitternacht/ und gleiche Vor- und Nachmittags-Stunden / gleiches ab- und zunehmen der Tage/ aber gantz wiedrige Jahreszeiten/ denn wenn dieſe Frühling haben / iſt bey jenen Herbſt. Haben dieſe Sommer/ ſo iſt bey jenen Winter. Haben dieſe den längſten Tag/ ſo haben jene den kürtzeſtẽ. Die Sterne ſo bey dieſen aufgehen/ gehen jenen unter.

4. Antipodes, **Gegen-Füſſer**/ von ἀντὶ, **entgegen**/ und ποῦς, **Fuß**/ ſind diejenigen/ welche ihre Füſſe ſchnur-gleich einander entgegen ſetzen / und einen Meridianum haben/ ſind alſo 180. Grad eines groſſen Circuli von einander. Die unter der Linien wohnen/ habẽ keine Gegenwohner/ ihre Umwohner aber ſind mit ihren Gegenfüſſern einerley. Die unter denen Polis wohnen/ haben keine Perioecos; ſie ſind aber unter ſich ſelbſt einander Gegenwohner und Antipodes. Sie haben einerley Polus-Höhe/ doch unterſchiedliche Polos/ die eine den ſüdlichen / die andere den nordlichen. Wenn es bey einem Theile Mittag iſt / ſo iſt es bey dem andern Theile Mitternacht/ und ſolcher Geſtalt die Zeit gantz different. Gehen dieſen die Sterne auf/ ſo gehen ſie jenen unter. Haben dieſe den längſten Tag/ ſo haben ſie die längſte Nacht. Haben dieſe Sommer / ſo haben jene Winter/ ꝛc. Die Alten konten ſich die runde Figur der Erden nicht einbilden/ und glaubten daher keine ANTIPODES. *Auguſtinus*, *Lactantius* und andere haben ſolches beſtändig geleugnet / weil ſie nicht glauben wollten/ oder nicht wuſten/ daß ſolche Gegenden bewohnet würden. Es haben aber *Chriſtophorus Columbus* im Jahr 1519. *Sebaſtianus Canus* 1522. *Franciſcus Drake* anno 1580. und Olivier Nord anno 1601. vermittelſt ihrer Schiffarten die Sache genauer dargethan.

§. XXII.

Wie werden die Menſchen auf dem Erdboden nach dem Unterſcheid des Schattens unterſchieden

1. Dem Schatten nach werden die Einwohner genennet Hetroscii, Amphiscii, Aſcii, Periſcii und Antiſcii.

2. Hetroscii, oder **Einſchattige Völcker** ſind diejenige / welche in den Zonis temperatis wohnen/ deren Wirbels-Höhe über 24. Grad/ aber nicht über 66. Grad gehet. Der Schatten fället ihnen nur auf eine Seite. Denen die zwiſchen dem Tropico cancri und circulo polari arctico wohnen/ fället der Schatten Norden-wärts. Denen in Süden/ Südwärts / welche zwiſchen dem Tropico capricorni u. circulo polari antarctico wohnen.

3. Amphiſcii, oder zweyſchattige Völcker ſind / welche in Zona torrida zwiſchen dem Æquatore und beyden Tropicis, cancri und capricorni, wohnen. Deren Wirbels-Höhe iſt unter 24. Grad. Wenn die Sonne ſich im Anfang des Widders oder der Waage befindet/ſo fällt der Schatten des Morgens gegen Abend/ und der Schatten des Abends gegen Morgen. Wenn die Sonne in den nordlichen Zeichen gehet/ haben ſie den Schatten gegen Mittag; wenn ſie aber in denen ſüdlichen Zeichen lauffet/ fällt er ihnen gegen Mitternacht.

4. Aſcii, **Ohnſchattige**/ werden die Einwohner in Zona torrida benahmet/ weil die Sonne zwey mal über ihrem Scheitel-Punct weg gehet / zu welcher Zeit ſie keinen Schatten haben. Auſſer dieſer Zeit werffen ſie ihren Schatten bald gegen Norden/ bald gegen Mittag/ nachdem die Sonne in den Zeichen des Zodiaci entweder gegen Mitternacht oder Mittag lauffet/ und werden daher auch Amphiſcii, zweyſchattige genennet.

5. Periſcii, von περὶ, **um**/ und σκιὰν, **Schatten**/ werden diejenigen genennet/ welche in den Zonis frigidis wohnen/ und zu der Zeit/ da ihnen die Sonne ſcheinet/ ſelbige in 24. Stunden um ſich her gehen ſehen; daß ſie alſo den Schatten bald auf dieſer/ bald auf jener Seiten haben.

6. Antiſcii ſind/ welche einen contrairen Schatten haben.

§. XXIII.

Was iſt Longitudo locorum?

Longitudo locorum, oder die **Länge der Oerter**/ iſt der Abſtand derſelben von dem erſten Meridiano. Die Gradus werden auf dem Æquatore abgezehlet. Weil nun die *Coſmographi* in Setzung des primi meridiani different ſind/ ſo folget daher der groſſe Unterſcheid der Longitudinum. Wenn von dem 1. Meridiano gezehlet wird/ biß zu dem Orte/ muß ſolches von Abend gegen Morgen geſchehen. Zehlet man aber die Gradus auf dem Æquatore von dem Orte an / ſo geſchiehet ſolches von Morgen gegen Abend.

§. XXIV.

Was iſt Latitudo loci **und** Elevatio Poli?

1. Latitudo loci oder die **Breite eines Ortes**/ iſt zweyerley: Eine gehet gegen Mitternacht/ eine gegen Süden. Wenn nun ein Ort über der Linien nach Norden zu gelegen iſt/ ſo wird deſſen Breite oder Abſtand von dem Æquatore auf dem Meridiano geſuchet. Man kan von dem æquatore an biß zu dem Orte/ oder von dem Orte gegen die Linie zehlen. Eine ausführliche Tabulam longitudinum & latitudinum locorum habe in meinem curieuſen Gedancken von alt- und neuen Land-Charten beygebracht/ achte alſo unnöthig zu ſeyn mich in dieſer Materie länger aufzuhalten/ zumahl auch bereits Exempel in meiner *Geographia general.* §. XII. pag. 40. edit. *noviſſ.* gegeben.

2. Ele-

2. Elevatio Poli, iſt mit der Breite der Oerter einerley. Weiß ich Latitudinem loci, ſo habe ich auch elevationem poli, oder die Wirbels-Höhe eines Ortes. Will ich ſolche auf dem Globo ſuchen/ſo führe ich den Ort unter den Meridianum Magn. und erhöhe denſelben ſo viel Grad / als Latitudo ausmachet. Confer. *Geograph. noviſſ.* Autor. pag. 41. §. XIII. Die Gradus zehlet man von dem Horizont an/ nach dem Polo zu.

Das XII. Capitel.
Einleitung zu den vornehmſten Reichen und Staaten der Welt.

§. I.

Wie wird die Erde eingetheilet?

1.

IN bekannte und unbekannte **Länder**. Die bekannten Länder ſind: *Europa, Aſia, Africa* und *America*. Die unbekannten/ welche von etlichen Schiffern gegen den **Nord-und Süder-Pohl** zwar entdecket und geſehen/ aber nicht durchreiſet worden. Es ſind deren noch viel an **Aſia** und **America**/ welche noch nicht alle beſchrieben ſind / weil ſie niemand eigentlich betrachtet.

2. Man theilet auch die Länder überhaupt in die **alt-und neue Welt**. Die **alte Welt** beſtehet aus den dreyen Theilen **Europa/Aſia/Africa**/welche auch denen Alten bekannt geweſen. **America** wird deswegen die **Neue Welt** benahmet/ weil ſie erſt Anno 1492. von einem Genueſer / Chriſtophoro Columbo erfunden/ von Americo Veſputio, einem Florentiner aber anno 1497. beſſer bekannt gemacht worden. Von dieſem letztern hat auch dieſer neue **Welt-Theil**/ in welchen ſich die Europäiſchen Staaten mehrentheils getheilet haben / den Nahmen erhalten.

§. II.

Was hat EUROPA vor Reiche und Staaten?

1. Dieſes wird aus dem **andern Theile** dieſer *Cosmographie*, inſonderheit aber im XIII. Capitel überhaupt zu erkennen ſeyn. Man zehlet darinnen 32. groſſe Provintzien: 1. Portugall. 2. Spanien mit einigen anliegenden Inſuln. 3. Franckreich. 4. Groß-Britannien. 5. Irrland. 6. Ober-und Nieder-

Teutſchland. 7. Böhmen/ Schleſien und Mähren. 8. Dänemarck mit den Inſuln Seeland und Fühnen. 9. Norwegen mit Ißland und Frießland. 10. Schweden/ Lappland und Finnland. 11. Liefland. 12. Preuſſen. 13. Litthauen. 14. Pohlen. 15. Ungarn. 16. Sclavonien. 17. Boßnien. 18. Croatien. 19. Dalmatien. 20. Italien. 21. Sicilien. 22. Sardinien. 23. Corſica. 24. Candia. 25. Griechenland mit den kleinen Inſuln. 26. Servien. 27. Wallachey. 28. Bulgarien. 29. Siebenbürgen. 30. Moldau. 31. die kleine Tartarey. 32. Moſcau.

2. Die Beherrſcher der vornehmſten Lande in **Europa** ſind: Der Römiſche und Türckiſche Käyſer/ neun Könige/ nemlich Franckreich/ Portugall/ Spanien/ Engelland/ Dänemarck/ Schweden/ Pohlen/ Preuſſen/ Sicilien. Der Moſcowitiſche Czaar oder Groß-Fürſt. Der Groß-Hertzog von Florentz/ die weltliche Churfürſten/ Pfaltz/ Sachſen/ Brandenburg/ Hannover. Unter denen Geiſtlichen ſind die vornehmſten/ der Pabſt/ die Ertz-Biſchöffe zu Mäyntz/ Cölln und Trier. Die vornehmſten Republiqven/ Venedig/ die vereinigte Niederlande/ Genua/ das Schweitzerland/ Lucca/ Graubünden/ Walliſerland/ Genff/ Ragusa und St. Marino. Viel Hertzoge/ Fürſten und Grafen.

§. III.

Welches ſind die vornehmſten Reiche in ASIA?

1. Heute zu Tage conſideriret man in Aſia ſieben Haupt-Theile:

1.) Das **Reich des Türckiſchen Käyſers.**
2.) Die **Monarchie des Königes in Perſien.**
3.) Das **Reich des groſſen Moguls.**
4.) Die **groſſe Tartarey**/ welche nebſt
5.) **China**/ einen Käyſer und Herrn hat.

6.) **Oſt-Indien** inſonderheit nebſt denen Inſuln/ worein ſich viel Europäiſche Herrſchafften eingetheilet haben. Doch hat die Republique **Holland** darinne den Vorzug. Die kleinen Könige ſind entweder Vaſallen des groſſen **Moguls** oder jetzt-gedachter Oſt-Indianiſchen Compagnie der vereinigten Niederlande.

7.) **Japan**/ ſo vordeſſen ein mächtiges Käyſerthum geweſen. Ausführlicher ſollen dieſe Länder unten eingetheilet und beſchrieben werden.

§. IV.

Welches ſind die mächtigſten und gröſten Reiche in AFRICA?

1. **Egypten**/ ſo dem Türckiſchen Käyſer gehöret.

2. Die

2. Die **Barbarey**/ worinnen der König von Marocco, und die Republiqven Algier, Tunis und Tripoli die mächtigſten.

3. **Abyßinien** oder **Ober-Mohren-Land** / hat ſeinen eigenen Käyſer und Monarchen.

4. Biledulgerid, darinnen etliche kleine Könige ſind.

5. Die **Africaniſchen Inſuln**/ unter welchen die Canarien Inſuln/ Inſ. Capo de Verde, Tercera, Maltha, Madagaſcar, St. Thomæ, St. Helenæ die vornehmſten ſind. Die Europäiſchen Staaten haben die meiſten beſetzet/ oder doch gewiſſe Feſtungen auf denen Küſten hin und wieder angeleget. Auf dem Capo de bona eſperanza, oder Gebürge der guten Hoffnung ſitzen die Holländer feſte / und haben daſelbſt eine Feſtung.

§. V.
Was herrſchen in AMERICA vor Staaten?

1. Seit dem es denen **Spaniern** geglücket / daß ſie die americaniſchen Könige nach und nach getödtet/ und ihre Macht zerſtreuet/ ſo beſitzen ſie den gröſten Theil von dieſem groſſen Welt-Theile / und haben vornehmlich zwey Haupt-Reiche/ das Mexicaniſche oder Nordliche und Peruaniſche oder Mittägliche. Die Haupt-Eintheilung wird in dem Capitel von **America** zu finden ſeyn.

2. Die **Portugieſen** haben Braſilien.

3. Die **Frantzoſen** beſitzen nunmehro auch einen guten Theil von America/ und werden künfftig denen Spaniern noch mehr entziehen.

4. Die **Engelländer** haben Carolinam, viel von Virginia &c.

5. Die **Holländer** haben auch gewiſſe Plätze/ und daher auch ihre Weſt-Indianiſche Compagnie.

Der andere Theil.

Von denen Reichen der Welt inſonderheit.

Das XIII. Capitel.

Von Europa/ und deſſen ſonderbaren Eintheilung.

§. I.

Woher hat EUROPA den Nahmen erhalten?

1.

Die Einwohner **Aſiens**/ Africæ und Americæ nennen Europam insgemein nicht anders als die **Chriſtenheit** / und nicht unrecht / maſſen ja faſt durchgehends die Chriſtliche Religion im Schwange gehet/ welche auch binnen zwey hundert Jahren / durch die klugen Europäer/ groſſen Theils ſo wohl in **Aſia**/ als **Africa** und **America** wunderbarlich / doch nicht ſonder Blutvergieſſen/ ausgebreitet worden. Dieſer gantzen Chriſtenheit Großmächtigſtes / und Allerdurchlauchtigſtes **Ober-Haupt** iſt der **Römiſche Käyſer**/ welcher zu **Wien** in **Oeſterreich** bißher ſeine Reſidentz gehabt.

2. Woher dieſer berühmte und vortreflichſte / obwohl kleineſte Theil der wunderbaren Welt den Nahmen/ daß er Europa genennet werde/ davon ſind etliche

etliche Meynungen. Herodotus, welcher im Jahr der Welt 3466. alſo 382. Jahr vor Chriſto gelebet/ hat Libr. IV. davor gehalten/ daß die Benennung ungewiß ſey. Andere ſagen/ Europa habe den Namen von der ſchönen Princeßin/ Europa/ einer Tochter Agenoris, Königes in Phœnicien, der im Jahr der Welt 2506. alſo 1442. Jahr vor Chriſti Geburt gelebet/ bekommen. In dieſe habe ſich des Saturni Königes in Creta Sohn/ der Jupiter/ verliebet/ und nachdem er in Erfahrung bracht/ wie die Europa ſich am Sidoniſchen Meere in einem Luſt-Hauſe aufhielte/ und offt an dem Meer ſpatzieren gienge/ ſo ſey er zu Schiffe gangen/ und habe ſich dem Ufer genähert. Als er nun die Princeßin angetroffen/ wären ſeine Soldaten aus dem Schiffe Tauro geſtiegen/ denen der Printz gefolget/ und die Europam mit ſich fort geführet. Und daher mag bey denen Poeten/ welche ſich der Fabeln gar häuffig bedienet/ das Gedichte ſeinen Urſprung haben/ daß ſich Jupiter in einen Ochſen verwandelt/ und ſich zu der Heerde am Sidoniſchen Meer geſellet/ damit er die Europam genauer betrachten könte. Als nun die Europa nach ihrer Gewohnheit die Heerden des Viehes betrachtet/ habe ihr ſonderlich der Ochſe/ in welchen ſich Jupiter verwandelt/ gefallen/ daß ſie Luſt bekommen darauf zu reiten. So bald ſich aber die Europa aufgeſetzet/ habe ſie Jupiter aufgehoben/ und ſey durch das Meer mit ihr in Cretam geſchwummen/ wo er ſeine natürliche Geſtallt wieder angenommen/ und hernach der Princeßin verſprochen/ das gantze Stück Landes/ ſo ietzo Europam ausmachet/ nach ihrem Nahmen zu nennen. Europa war des Cadmi Schweſter.

Cadma Soror tenuit manibus qvæ cornua falſa,
A qva percepit terræ pars tertia nomen.

3. Aus dieſer Fabel haben viele von denen Calcographis, auf denen Land-Charten von Europa/ einen Ochſen durch das Meer ſchwimmend/ auf welchem/ eine Jungfrau die Europam bedeutend ſitzet/ abgebildet. Einige wollen dieſes Gedichte von der Göttin Minerva auslegen/ weil alle Künſte aus Aſia in Europam kommen wären. Durch den Ochſen verſtehen ſie die Arbeit/ oder gewöhnliche Laſt- und Arbeits-Thiere der Europäer. Andere meynen/ Europa hätte ſeine erſte Inwohner aus Aſia bekommen/ und ſolche wären am erſten aus Phœnicien/ mit Schiffen in die nah gelegene Inſul Candia oder Creta geſetzet worden. Denn weil man Cadmum der Europä Bruder vor den erſten Erfinder der Buchſtaben hielte/ auch ſehr viel alte Wörter der Europäiſchen Sprachen am füglichſten in der Phœniciſchen zu finden/ oder am beſten erkläret werden könten/ ſo zweiffele man nicht mehr/ daß da im Jahr der Welt 2520. die erſten Buchſtaben von Cadmo in Griechenland gebracht worden/ auch Völcker von denen Phœniciern zu gleicher Zeit ſich möchten eingefunden haben.

4. Palephatus meldet/ es habe die Europam ein Mann aus Candia/ Nahmens Taurus oder Ochſe/ mit noch etlichen Jungfern aus der Landſchafft Tyrhena gefangen hinweg geführet/ und das Land/wohin er ſelbige gebracht/ nach ihr Europam genennet. Andere meynen/ Europa ſey von einer Legion Krieges-Volck/welche Jupiter commandiret/entführet worden/ die alle in ihren Fahnen einen Ochſen zum Zeichen gehabt.

5. Weit näher kommen diejenigen/ welche vorgeben/ daß Europa den Nahmen von den Aſiatiſchen Völckern ſolcher Geſtallt bekommen/ indem einige Legionen das Land betreten/ und ſich gewundert/ daß daſelbſt ſo viel Menſchen von ſchönen Angeſichtern wären/ ſo hätten ſie das Land wegen der weiſſen Angeſichter der Menſchen/ in Vergleichung der ſchönen Europä/ des Königes in Phœnicien Tochter/ Europam gennet. Der König der die Europam entführet/ habe Aſterius geheiſſen/ an deſſen Schiff ein Ochſe gemahlet geweſen/ in welches er die Europam/ als eine Beute logiret/ und nach Candiam oder Cretam überbracht. Es weiſen aber alle Umſtände/ daß Aſterius und Jupiter einen König bedeuten/ nemlich daß Jupiter Aſterius geheiſſen/ den man aber wegen ſeiner ſonderbahren Gütigkeit Jupiter benahmet. Denn man ſchreibet Aſterius habe von der Europa drey Söhne gebohren; Der erſte wäre Minos, welcher nach des Vaters Todte König in Creta worden; Rhadamantus, der in den angräntzenden Inſuln regieret/ und Sarpedon, König in Lycien; Und eben dieſes wird dem jovi zugeſchrieben.

6. Die beſte Meynung wollen diejenige haben/ welche vorgeben/ Europa habe den Nahmen von Europo/ dem andern Könige der Sycionier/ welcher ein Sohn des erſten Königes Ægialei geweſen/ und über dieſelben Völcker 45. Jahr geherrſchet. Sycion war eine Stadt auf Peloponneſo, (ietzo Morea/) welche zu dieſer Zeit gantz wüſte iſt. Einige nennen ihn ſchlechtweg Europs/ andere Europum Sycionicum, und melden/ daß ſeine Herrſchafft von Anno Mundi 1942. biß 1987. continuirlich floriret. Calviſius meldet/ daß er im Jahr der Welt 1913. alſo 2035. Jahr vor Chriſti Geburth ſeinem Vater Ægialeo im Sycioniſchen Reiche ſuccediret/ und 45. Jahr regieret habe. Pauſanias, Apollodorus und viel neuere Scribenten beglaubigen/ Europus habe zu den Zeiten Abrahams gelebet. Noch welche ſtatuiren/ Europa habe den Nahmen von Europo Könige in Macedonien/ deſſen Juſtinus, ein berühmter Hiſtoricus unter dem Käyſer Antonino pio, in ſeiner Hiſtorie/ ſo er aus dem Trogo und Pompejo zuſammen getragen Lib. VIII. c. 1. §. 6. gedencket; Weil aber dieſer Europus länger als tauſend Jahr hernach/ nemlich im Jahr der Welt 3341. biß 3368. alſo nur 27. Jahr regieret/ und Europa den Nahmen längſt vorher gehabt/ ſo wird dieſe Meynung wenig Beyfall finden. Der gelehrte Chriſtianus Becmannus

de

de orig. voc. p. 341. ſchreibet: Europa à latitudine, ex voce græca, εὐρεῖα i. e. lata und ὤψ, facies: Qvaſi dilatatio, conveniens ſcilicet appellationi autoris ſui Japheti qvi cum poſteris ſuis, divina gratia, longe, lateqve ad occidentem & Septentrionem dominaturus erat.

§. II.

Was hat Europa vor eine Situation?

1. Europa liegt mehrentheils in Zona temperata Septentrionali, oder unter dem mitternächtigen gemäßigten Erd-Striche/ nur daß die äuſſerſte Ecke von Norwegen/ Lappland/ Schottland und Moſcau etwas kalt ſeyn. Daher iſt auch dieſer Theil der Welt/ wegen der gemäßigten und geſunden Lufft am beſten angebauet/ und am beqvemſten zu bewohnen/ weil er nicht wie Africa und America mit übermäßiger Sonnen-Hitze geplaget wird.

2. Ptolomæus und andere alte Geographi ſetzen Europam zwiſchen das vierdte und neundte Clima, zwiſchen den 11. und 21. Parallelum, und zwiſchen den 36. und 54. Gradum Latitudinis, und zwiſchen den 17 und 61. Gradum Longitudinis, weil damals Europa nicht ſo weit wie heute zu Tage bekannt geweſen. Heutiger Zeit nach/ wird Europa zwiſchen den 11. und 36. Parallelum geſetzet.

§. III.

Was hat Europa vor Gräntzen?

1. Gegen Morgen gräntzet Europa an Aſien/ welche beyde Theile durch folgende Waſſer als Gräntz-Striche von einander geſchieden werden/ als 1.) durch den Archipelagum Griechen-Landes/ auch das Egäiſche Meer genannt/ welches 2.) vermittelſt des Helleſponts/ lo Stretto di Dardanelli oder das Fretum Gallopolitanum, nemlich den Canal oder Meer-Enge von Gallipolis und Dardanellen/ an 3.) den Propontidem oder Mar di Marmore gehänget wird/ auf welches 4.) der Boſphorus Thraciæ oder Meer-Enge bey Conſtantinopel/ denn 5.) der Pontus Euxinus oder mare nigrum, das ſchwartze Meer folget/ welches 6.) durch den Mund S. Johannis oder Meer-Enge Caſa, lat. Boſphorus Cimerius genannt/ mit 7.) dem Mœotiſchen Sumpff lat. Palus mœotis ſeu Mare delle Zabache genannt/ verknüpfft iſt. Wo ſich dieſes endiget/ flieſſet über Azow der Fluß Don oder Tanais in das Meer/ welchen Ptolomæus, Dionyſius, Arrianus, Diodorus, Polybius, Jordanes, Abraham Ortelius zu Gräntzen geſetzet. Daher Ariſtoteles, Plato und Herodotus gar kurtze Gräntzen gemacht/ wenn ſie nur den Fluß Phaſin oder den Jſthmum zwiſchen dem ſchwartzen und Caſpiſchen Meer/ Europä zu Gräntzen geſetzet haben. Weil aber der Fluß Tanais die Gräntze noch nicht biß gegen Norden ausmachet/ ſo haben andere 8.) weiter gegen Norden auch die Flüſſe Wolga/ Kam/ und die Dwina (welche bey Archangel ſchlieſſet/ nach der man unter dem 70. Gradu longitud. eine Gräntze über das mit-

mitternächtige Meer/ neben Norwegen hin concipiren muß/ zu Gräntzen genommen. Andere wollen die Gräntze lieber mit dem Fluſſe Obio oder Oby ſchlieſſen/ welcher in dem See Kiſaſiko entſpringet/ und ſich in das Tartariſche Meer ergeuſt.

2. Gegen **Abend** iſt das Atlantiſche Meer / lat. Mare atlanticum ſ. oceanus occidentalis, an der Weſtlichen Küſten von Spanien/ ſcheidet Europam von Africa/ und America.

3. Gegen **Mittag** wird Europa durch das Mittelländiſche Meer/ lat. Mare mediterraneum von Africa geſchieden / ſo vermittelſt der engen Straſſe oder Meer-Enge bey Gibraltar mit dem Atlantiſchen Meer verknüpffet iſt.

4. Gegen **Mitternacht** oder Norden iſt das groſſe Eiß-Meer/ Mare glaciale, das gefrorne Meer/ welches ein Stück von dem Oceano Septentrionali oder Boreali iſt/ wird auch lat. Mare congelatum oder Hyperboreum genennet. Es ſtöſſet an die Küſten von Lappland/ Moſcau und die groſſe Tartarey / und erſtrecket ſich weit zu dem Polo arctico.

§. IV.

Was haben die Geographi Europæ vor eine Geſtallt oder Figur gegeben?

1. Strabo, P. Georg Schottus und Apianus vergleichen der Geſtallt nach Europam mit einem fliegenden Drachen / deſſen Haupt Hiſpania / der Halß Franckreich / der Leib Teutſchland / Italia der lincke / und Dänemarck der rechte Flügel/ der Schwantz Pohlen / Ungarn/ Griechenland / und ſo fort ſeyn ſollen. Und ob es gleich mit keinem Drachen zu vergleichen/ deſſen Geſtallt es am wenigſten hat/ auch durch dieſes Bild der Jugend nichts ordentliches kan vorgeſtellet werden / ſo wollen dennoch einige Geographi ſolchen Concept billigen. Denn ſagen ſie/ ob es wohl deſſen natürliche Geſtallt nicht accurat hätte/ ſo könte es doch ſolche Geheimniß Weiſe haben/ wenn man wohlbedächtig überlegte/ mit was vor Begierde es die andern/ weit gröſſere und mächtigere Theile der Welt/ ſo zu ſagen/ verſchlinget/ und ſie mit Gewalt beherrſchet.

2. Wenn ich aber die Vorſtellung Europä und deren Länder / welche Chriſtian Weichel oder Weckelius, dem Käyſer Carl den fünfften zu Ehren erſonnen / genau betrachte / ſo mag ſolche nicht ſonder Geheimniß ſeyn. Denn dieſer ſtellet Europam unter dem Bilde einer gecrönten und ſitzenden Königin oder Jungfrau vor / welche in der rechten Hand einen Globum oder Reichs-Apffel/ in der lincken aber ein Scepter mit einer Fahne bewunden hielte. In die Crone ſetzet Weckelius Spanien; An den Halß die Pyrenäiſchen Gebirge; Vor die Bruſt Franckreich; Vor das Hertz Teutſchland; Italien auf den rechten Arm; Sicilien aber in den Apffel; Und unter dieſem Arm das Adriatiſche

tiſche Meer. Auf den lincken Arm ſetzet er Dänemarck / unter die Hand Scandiam oder Scandinaviam, d. i. Schweden und Norwegen / in die Fahne oder das Band des Scepters am obern Theil / Engeland / Schottland und Irrland / und unter dieſem Arm die Oſt-See / lat. Mare Balticum. Vor den Nabel ſetzet er Böhmen / mit einem Walde umgeben / auf deſſen rechte Seiten den Urſprung der Donau / auf die lincke Vandaliam, wodurch Preuſſen angedeutet wird / von dem Fluſſe Vandalo, ietzo die Weichſel genannt. Auf dem vorder Theile / nemlich dem Schurtz-Tuche / ſtehen Ungarn / Sclavonien / Griechenland und Morea. Der Zierath ſind die Alpen und Carpatiſche Gebürge. Auf dem hintern Theile des Rockes ſtehen Pohlen / Litthauen / Liefland / Bulgarien / Moſcau / die Europäiſche Türckey / und kleine Tartarey u. ſ. f.

3. Dieſe beliebte Vorbildung Weckelii, haben die neuen Geographi noch deutlicher gemacht / und wiewohl ſolche bald einen Mann bald eine Frau haben wollen / ſo haben wir uns doch vorgeſetzet / das Bild einer ſitzenden und gecrönten Königin zu behalten / welche ihr Geſichte nach Africa zu wendet / und ſolches über dem Mittelländiſchen Meer betrachtet.

1. Die **Crone** iſt **Portugall** / welches andere die Fontange nennen.

2. Das **Geſichte** iſt **Spanien** / davon das Maul die Baleariſchen und Pityuſiſchen Inſuln / ſo andere die Ohren-Gehänge nennen / ausmachen.

3. Den **Halß** mit Perlen gezieret / formiren die **Pyrenäiſchen Gebürge** / welche Spanien von Franckreich ſcheiden.

4. Die **Bruſt** iſt **Franckreich**.

5. Der **lincke Arm** iſt **Groß-Britannien** und **Irrland** / welcher als ein Sträußgen mit der Hand die orcadiſchen Inſuln und **Ißland** faſſet.

6. Unter dem **lincken Arme** liegen die **Spaniſchen** und vereinigten **Niederlande**.

7. Der **rechte Arm** iſt **Italien** / und das **Sträußgen** / ſo er faſſet / die berühmten Inſuln / **Sicilien** / **Sardinien** / **Corſica** und **Malta**

8. Unter dieſem Arm liegen die **Schweitzer**.

9. Das **Hertz** iſt **Teutſchland**.

10. Der **Nabel** / ſind Böhmen und Schleſien.

11. Die **Schaam** ſind Ungarn / Sclavonien / Bosnien / Croatien und **Siebenbürgen**.

12. Die **Hüffte** oder **Hinter-Theil** des Leibes wären: Pohlen / Preuſſen / Churland und Litthauen.

13. Die **dicken Beine** und **Knie** / wären die Ukraine / die Moldau / Wallachey / Servien / Dalmatien.

14. Das **lincke Unter-Bein** iſt die Europäiſche Türckey / die kleine Tartarey und der Pontus Euxinus.

15. Das **rechte Unter-Bein** / Griechenland / Morea / nebſt dem Archipelago, und den Inſuln Candia oder Creta und Cypern.

16. Der **Ober-Theil** des Schweiffes am Rocke der Königin / iſt Dänemarck / Schweden / Norwegen / Liefland / Finnland / und Lappland.

17. Der **Unter-Theil** des Schweiffes iſt Moſcau.

18. Die **Zierrathen** oder *Meline* auf dem Kleide / wäre die Oſt-See / der Sinus Botnicus, und das weiſſe Meer.

Wenn nun durch dieſe Abbildung gleich keine accurate Geſtallt einer Königin heraus kommt / ſo wird es doch vor einen deutlichen Concept / der Jugend die Länder in Europa wohl zu imprimiren / paſſiren können.

§. V.

Wird nicht Europa ſonſt auch nach der Macht der Staaten einer Waage verglichen?

Ja. In der einen Schaale lieget Spanien mit ſeinem Alliirten dem Könige in Franckreich. In der andern das teutſche Reich / mit ſeinen Alliirten. Das Zünglein in der Waage iſt Engelland / wohin dieſes incliniret / da iſt die Macht des Krieges und des Friedes. Engelland ſuchet ſein Intereſſe darinne / wenn es die Macht von Europa balanciret / daß kein Theil hauptſächlich prævaliret. Dieſes hat ſich in dem ietzigen blutigen Succeſſions-Kriege / wegen der Spaniſchen Monarchie gewieſen / da Engelland Anfangs auf Seiten des Hauſes Oeſterreich / letztens aber auf Seiten des Hauſes Bourbon geſtanden.

§. VI.

Was ſagen die Geographi von der Gröſſe dieſes Welt-Theiles?

Europa iſt unter den vier Welt-Theilen das kleineſte / und in Vergleichung der andern Theile ohngefehr ein dritter Theil Africæ, ein vierdter Theil Aſiæ, und ſechſter Theil Americæ. Die Nord-Länder unter dem Polo arctico ſollen 6. mahl / die unbekannten Sud-Lande 10. mahl ſo groß als Europa ſeyn. Dannenhero ſaget man / es ſey zwiſchen Europa / Aſia / Africa und America / und denen unbekannten Ländern um beyde Polos eine Proportion, wie zwiſchen I. III. VI. VIII. X. zu finden / nemlich Africa ſey 2. mahl / Aſia 3. mahl / America 6. mahl / und die unbekannten Süd-Lande 10 mahl gröſſer als Europa.

§. VII.

Wie lang und breit wird Europa gerechnet?

1. Apianianus ſchätzet die Länge Europä von dem Freto Gaditano, oder der Meer-Enge bey Gibraltar biß an den Fluß Tanais in Moſcau 750. teutſche Meilen / welcher Meynung auch andere ſind.

2. Die neuern Geographi rechnen von dem Cabo Matapan in Morea/ biß an das Nord-Kyn in Schrickfinnen 550. teutſche Meilen / welches die Breite von Europa iſt.

§. VIII.

Was hat Europa vor hohe Häupter / oder wie werden die Staaten eingetheilet?

In zwey Claſſen/ in weltliche und geiſtliche. Zur weltlichen Claſſe gehören/

1. Die Käyſer/ der Römiſche und Türckiſche.
2. Die Könige/ von Portugall/ Spanien/ Franckreich ꝛc.
3. Die Churfürſten/ von welchen in dem Capitel von Teutſchland ausführlich.
4. Die Republiqven/ Venedig/ Holland/ die Schweitzer/ Genua/ Lucca/ Genff/ S. Martin, Raguſa.
5. Die Hertzoge / Duces.
6. Die Marggraffen.
7. Die Landgraffen.
8. Die Fürſten.
9. Die Graffen.
10. Die Frey-Ritter.

Zur Geiſtlichen Claſſe werden gerechnet:

1. Der Pabſt.
2. Die Cardinäle.
3. Die Ertz-Biſchöffe.
4. Die Groß-Meiſter der Ritter.
5. Die Biſchöffe.
6. Die Aebte und Aebtißinnen.
7. Die Pröbſte.

§. IX.

Wer ſind die Käyſer in Europa?

1. **Der Römiſche Käyſer**/ welcher auch der **teutſche Käyſer** oder **Käyſer des Heil. Römiſchen Reiches teutſcher** *Nation*, von dem Türckiſchen Sultan ſelbſten/ das Haupt der Chriſtenheit/ der Glorwürdigſte und Beherrſcher des groſſen Käyſerthums und Throns genennet wird. Lateiniſch nennet man den Käyſer Cæſarem, eigentlich aber wird er Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, allzeit Mehrer des Reiches genennet/ iſt Römiſch-Catholiſcher Religion/ und reſidiret heutiges Tages zu Wien in Oeſterreich.

2. Der andere iſt der **Türckiſche Käyſer**/ welchen unſere Chriſtliche Könige/ der Ottomannen Käyſer/ und Herrſcher in Aſia/ Græcia und Orient zu titu-

liren pflegen. Dieſer iſt der Mahometaniſchen Religion zugethan / und reſidiret ordinair zu Conſtantinopel/wird wegen ſeiner Länder in Europa billig unter die Europäiſchen Potentaten gerechnet.

3. Der Groß-Czaar von Moſcau hat zwar eine groſſe Macht und Eminenz, doch ſind die andern gecrönten Häupter in Europa in antiqva poſſeſſione præcedentiæ. Zu dem ſo bedeutet das Wort Czaar in der Moſcowitiſchen Sprache nicht mehr als einen **König.** Sonſt wurde er der **Groß-Fürſt in Moſcau** genennet.

4. Viel weniger werden die gecrönten Häupter Europä zu geben / daß der König in Franckreich **Käyſer** genennet werde / ob er gleich vom Türckiſchen Hofe / und dem Könige zu Morocco den Titul L'Empereur de France, erhalten/ und verlanget/ daß ſeine Ambaſſadeurs aller Orten ein gleiches Tractament, wie die Abgeſandten des Römiſchen Käyſers/ genieſſen möchten.

§. X.
Wievlel ſind Könige in Europa?

Man verſtehet ſolche Könige / welche würcklich einen König præſentiren/ ein Königreich zu beſitzen / zu welchen ſie entweder durch Erbſchafft oder die Wahl gelanget/ und beſtändig im Königreiche reſidiren/ oder daſelbſt ſich crönen laſſen. Weil nun der Römiſche Käyſer zugleich König in Ungarn und Böhmen iſt/und zu Wien reſidiret/ ſo ſind folgende:

1. Römiſche Könige/ wenn einer erwehlet wird/ der König in Ungarn/ König in Böhmen / welche durch den ietzigen Römiſchen Käyſer præſentiret werden.

2. Der König in Franckreich/ iſt Catholiſch/ reſidiret zu Verſailles/ ſonſt zu Pariß/ in der Isle de France.

3. Der König in Spanien / iſt Röm. Catholiſch / reſidiret zu Madritt / in Neu-Caſtilien.

4. Der König (oder Königin) in Groß-Britannien/ iſt reformirter Religion/ reſidiret zu Londen.

5. Der König in Portugall / iſt Röm. Catholiſch / reſidiret zu Liſſabon / in Mittel-Sex.

6. Der König in Schweden/ iſt Evangeliſch-Lutheriſch/ reſidiret zu Stockholm/ in Upland.

7. Der König in Dänemarck/ iſt Evangeliſch-Lutheriſch/ reſidiret zu Coppenhagen/ auf der Inſul Seeland.

8. Der König in Pohlen / iſt Catholiſch/ reſidiret zu Warſchau / in Groß-Pohlen/ oder Cracau in klein Pohlen.

9. Der

9. Der König in Preuſſen/ iſt reformirter Religion/ reſidiret zu Cöln an der Spree in der Mittelmarck.

10. Der Moſcowitiſche Czaar, reſidiret zu Moſcau im Kremelin, in Weſt-Rußland/ ietzo offt zu Petersburg in Ingermannland.

11. Der König in Sicilien / deſſen Reſidenz vorietzo noch zu Turin iſt / und wird ſich weiſen/ob er in Meſſina reſidiren wird.

§. XI.

Wie ſind die Einwohner in Europa beſchaffen?

1. Die Europäer ſind vor allen Ausländern die geſchickteſten in Erfindungen/ die manierlichſten in Sitten/ die tapfferſten im Kriege/ die klügſten in Studiis, die hurtigſten in ihren Verrichtungen/ auch wegen des Chriſtlichen Glaubens die Glückſeeligſten.

2. Die Erfindungen des Geſchützes/ der Buchdruckerey/ der Schiffarthen / und anderer Künſten/ wollen die Sineſer denen Europäern ſtreitig machen/ werden aber ſchwerlich in ihrer Prætenſion beſtehen/ maſſen der geſchickte Gebrauch/ und die herrliche Ordnung ſolcher Erfindungen / denen klugen Europäern ſelbſt das unlaugbare Zeugniß geben kan/ daß ſie die wahren Erfinder obgenannter Stücke ſeyn müſſen.

3. Was der Sineſer Druckerey anbelanget/kan ſolche im geringſten nicht mit denen Europäiſchen verglichen werden/ weil nach der Miſſionariorum Ausſage ihre Buchſtaben nicht gegoſſen / ſondern in Holtz oder Kupffer geſtochen/ und dieſelben durch allerhand Characteres, deren wenigſtens fünff und achtzig tauſend ſeyn ſollen / bedeutet werden. Dieſe Art mag auf ſolche Art geſchehen/ wie in Europa das Kupfferſtechen/ da man auf eine kupfferne Blatte/ entweder eine Landſchafft/Portrait oder gewiſſe Schrifft reiſſet/ welche hernach mit Farben beſtrichen/ und durch eine Preſſe abgedrucket werden.

4. Wie vortrefflich das Geſchütz der Europäer und die Schiffe vor der Sineſer ihren beſtehen / wiſſen diejenige / ſo in ſelbigen Ländern geweſen. In der Aſtronomia, Architectura civili und militari, Feldmeſſen und dergleichen thun es die Europäer allen Aſiatiſchen/ Africaniſchen und Americaniſchen Nationen ietzo zuvor.

§. XII.

Was mercket man von jeder Nation inſonderheit?

1, Von ihrer Leibes-Geſtallt ſagten die Alten:

- - Itali ſunt corpore macro,
Et geſtu pleni ; Germani corpore longo,
Extenſisqve humeris ; tumefacto ventre bibaces,
Helvetii, negra facie nigroqve Capillo.

Hiſpani, Gallis albus color atque Britannis,
Membrorumque decens modus &c.

Oder von den Ländern:

Pons Polonicus,
Monachus Bohemicus,
Monialis ſuevica,
Fides Ungarica,
Caſtitas auſtriaca,
Largitas bavarica,
Jejunia Saxonica,
Abſtinentia batavica,
Balnea Italica,
Hoſpitia Thuringica,
Humilitas misnica,
Modeſtia ſileſiaca,
Pietas Franconica,
Taciturnitas Rhenica,
Fortitudo Germanica,
Conſtantia Gallica,
Gloſſa Judaica,

NIHIL VALENT HÆC OMNIA.

Oder Teutſch:

Alle Brücken im Lande Pohlen/
Die Mönch in Böhmen unverhohlen:
Das Kriegs-Volck aus dem Mittags-Land/
Die Nonnen in Schwaben wohlbekannt/
Der Spanier und Wenden Treu/
Der Preuſſen Glaub und harte Reu/
Der Frantzoſen Beſtändigkeit/
Wie auch der Sachſen Nüchterkeit/
Samt der Italiäner Andacht/
Werden von niemand hochgeacht.

2. Die Curioſi haben bemercken wollen/ daß ſchier jede vornehme Nation in einem beſondern Inſtrumento muſico excellire:

Wenn Italien Guitarra ſpielt: Spanien Caſtagnetten ſchlägt:
Franckreich ſeine Lauten rührt: Irrland darzu Harffen trägt:

Teutſch-

Teutſchland die Trompete bläßt: England Violinen ſtreicht:
Schweitzer pfeifft/ Holland ſich läßt Trommeln hören / nichts
ihm gleicht.

3. Fürſt Moritz von Naſſau und Oranien pflegte folgende Nationen ſolcher Maſſen zu vergleichen:

Die **Spanier** wären ſ. v. wie die Filtz-Läuſe/ die man nicht bald wieder wegbringen könte/ wo ſie einmahl eingeniſtelt.

Die **Frantzoſen** wären wie die Flöh/ weil ſie in einem Augenblick bald hie bald dorthin hüpfften/ und den Unterthanen das Blut auszuſaugen gewohnet.

Die **Italiäner** wie Wantzen/ die überall einen ſchändlichen Geſtanck von Venus-Lieb/ Mord und Verrätherey bey ſich hätten.

Die **Engelländer** wie die Füchſe/ welche alles mit Liſt anfangen wollten/ auch offt betrüglich handelten.

Die **Teutſchen** wie die Läuſe / ſo ſich auf dem Tiſche todt ſchmeiſſen lieſſen.

4. Im Rathſchlagen iſt
Der **Teutſche** bedächtig und **langſam.**
Der **Frantzoſe** liſtig und **geſchwind.**
Der **Italiäner** ſcharffſinnig und **vortheilhafftig.**
Der **Engelländer** behertzt und aufrichtig.
Der **Pohle** veränderlich.
Der **Ungar** zweiffelhafftig.

5. In wichtigen Geſchäfften und Unternehmungen iſt
Der **Teutſche** wie ein Bär.
Der **Frantzoſe** wie ein Adler.
Der **Italiäner** wie ein Scorpion.
Der **Spanier** wie ein Fuchs.
Der **Engelländer** wie ein Elephant.
Der **Schwede** wie ein Löw.
Der **Türcke** wie ein Tieger.
Der **Moſcowitter** wie ein Panther.

§. *XIII.*

Was ſind in Europa vor mächtige und kleine freye Republiqven?

1. Die mächtige Republiqven ſind: Holland/ oder die ſieben vereinigte Provintzien in denen Niederlanden/ Venedig/ die Schweitz und Genua. 2. Die kleinen Republiqven ſind; Genff/ Lucca, St. Marino, und Raguſa.

§. *XIV.*

§. XIV.

Welches wird das feſte Land von Europa genennet?

Das feſte Land von Europa machen/ Portugall/ Spanien/ Franckreich/ Teutſchland/ Italien/ Schweitz/ die Niederlande/ Ungarn/ Böhmen/ Schleſien/ Pohlen/ Moſcau/ Finnland / ein Theil der Türckey/ Tartarey/ Schweden/ Norwegen und Lappland.

§. XV.

Was hat Europa vor Inſuln?

1. Gegen **Abend** ſind die drey bekandte Inſuln: Groß-Britannien/ oder Schottland und Engelland/ Irrland und Wicht.

2. Gegen **Mittag** liegen/ Majorca/ Minorca/ Jvica/ Formentera gegen Spanien; Die Königreiche Sicilien/ Sardinien/ Corſica/ Maltha gegen Italien. Zante/ Corfu/ S. Maura ſamt allen Inſuln auf dem Archipelago, die Königreiche und Inſuln/ Candien gegen Griechenland; Cypern und Rhodus gegen Natolien oder klein Aſien.

3. Gegen **Mitternacht** oder Norden ſind Jsland/ Seeland/ Fühnen/ die Orcadiſche/ Hebridiſche und Schottländiſche Inſuln / Langelland / Falſter/ Moene bey dem Sund/ Bornholm/ Gothland/ Oeſel/ Rügen auf der Oſt-See/ Nord-Strand/ Heiligenland und Sylt/ auf der Nord-See.

§. XVI.

Was ſind bey Europa vor groſſe Meere?

1. Das **mittelländiſche Meer**/ lat. Mare mediterraneum, welches Africam und Aſien nebſt Europa berühret. In dieſem liegen viel ſchöne Inſuln.

2. Das **Aegäiſche Meer**/ oder der Archipelagus, liegt zwiſchen Griechenland/ und klein Aſien/ und iſt voll kleiner Inſuln / welche / weil ſie gleichſam in einem Circul beyſammen liegen/ Cyclades genennet werden.

3. Das **ſchwartze Meer**/ lat. Mare nigrum oder Pontus Euxinus, ſo weiter gegen Mitternacht zu iſt.

4. Die **Måotiſche Pfütze**/ Mare delle zabache oder Palus Mæotis, wird durch die Meer-Enge bey Caffa zuſammen gehänget.

5. Das **Baltiſche Meer**/ lat. Mare Balticum, oder die Oſt-See/ lateiniſch auch Sinus codanus, zwiſchen Dänemarck/ Pommern/ Schweden/ Preuſſen und Liefland.

6. Das **weiſſe Meer**/ Mare album, gehet an das Ende gegen Norden von Moſcau/ wo Archangel lieget.

7. Das **Eyß-Meer**/ Mare glaciale, oder Mare congelatum, das gefrorne Meer zwiſchen nova zembla, Grönland/ Norwegen/ Lappland und Finnmarchen.

8. Die

8. Die **Nord-See**/ lat. Mare Germanicum, zwiſchen Norwegen/Jütland/ Niederlanden/Franckreich und Engelland.

9. Die **groſſe Weſt-See**/ Oceanus occidentalis, oder Mare Atlanticum, gegen Portugall und Spanien.

10. Oceanus Deucaledonius, das **Schottländiſche Meer** / gehet an Schottland.

§. XVII.

Könte man nicht auch hier die berühmteſten Seen in Europa anzeigen?

Warum das nicht? Die vornehmſten in Europa ſind folgende:

1. Der **Garder See**/ Lago di Gardi im Venetianiſchen Gebiethe.
2. Lago di Como im Hertzogthum Mäyland.
3. Lago di Perugia, im florentiniſchen Gebiethe.
4. Der **Genffer See**/ lat. Lacus lemannus bey Genff.
5. Der **Lucerner See**/ lacus lucernenſis in der Schweitz.
6. Der **Boden-See**/ Lacus Brigantinus oder der **Coſtnitzer-See**/ Lacus Conſtantienſis, weil er an Coſtnitz ſtöſſet/ auch Acanius genannt/ in Teutſchland/ an der Schweitz.
7. Die **Land-Seen** Velter und Werner in Schweden.
8. Die **Land-See** Ilmen bey Novogorod an der Rußiſchen Gräntze.
9. Die **Seen** Ladoga und Onega auf den Schwediſchen und Rußiſchen Gräntzen.
10. Dergleichen viel kleinere gibt es weit mehr in allen Ländern/ davon in folgenden Capiteln zu ſagen ſeyn wird.

§. XVIII.

Welches ſind die vornehmſten Meer-Buſen in Europa?

1. Der Sinus Bothnicus zwiſchen Schweden und Finnland.
2. Der Sinus finnicus, zwiſchen Finn- und Liefland.
3. Der Sinus livonicus, zwiſchen Liefland/ Curland und der Inſul Oeſel.
4. Der Sinus venetianus, oder Golfo di venetia, zwiſchen Venedig und Iſtria.

§. XIX.

Hat denn Europa auch ſonderbare Meer-Enge oder Freta?

Allerdings; die notableſten ſind folgende:

1. Der **berühmte Sund** / oder Ori-Sund zwiſchen Schweden und Dänemarck/ oder deutlicher zu ſagen/ zwiſchen Schonen und Seeland/ in welchem die Schiffe denen Schweden und Dänen Zoll geben müſſen.

2. Der groſſe Belt/ zwiſchen Fühnen-und Seeland.

3. Der kleine Belt/ zwiſchen Jütland/ Fühnen und Femern/ wird die Mittel-Farth genennet.

4. Der Canal/ zwiſchen Douer in Engelland und Calais in Franckreich/ auch denen Spaniſchen Niederlanden.

5. Das Fretum Herculis, Ital. Stretto, Span. Eſtrecho de Gibraltar, Frantzöſiſch Detroit de Gibraltar, gehet aus dem Oceano occidentali in das mittelländiſche Meer/ zwiſchen Africa und Spanien. Die Holländer nennen dieſes Fretum die Stratte/ und diejenigen ſo dahin ſchiffen die Stratten-Fahrer. Von den Schiffern wird es die Nau genennet.

6. Fretum Siculum, oder Ital. Freto di Meſſina zwiſchen Italien und Sicilien.

7. Fretum Hetruſcium, zwiſchen Sardinien und Corſica.

8. Fretum Dardanellum, vor Zeiten Helleſpontus, ſo ſonſt mer de Marmore, oder propontis Marmor geneñet wird/ gehet in die Conſtantinopolitaniſche See. Die Frantzoſen nennen ſie Detroit des Dardanelles; die Italiäner Stretto di Dardanelli.

9. Boſphorus Thraciæ, lat. Fretum Conſtantinopolitanum, Ital. Stretto di Conſtantinopel, gehet in den Pontum Euxinum, oder das ſchwartze Meer.

10. Fretum de Caff, vor Zeiten Boſphorus Cimmerius, Ital. Stretto di Caffa, die Meer-Enge bey Caffa benahmet/ gehet aus der mæotiſchen Pfütze in das ſchwartze Meer/ oder pontum Euxinum.

§. XX.

Was ſind in Europa vor berühmte und groſſe Flüſſe?

1. In **Portugall**/ Tajo, Durio, Guadiana.
2. In **Spanien**: Uber dieſe drey benahmte/ Ebro, lat. Iberus und Guadalquivir.
3. In **Franckreich**/ die Loire, Geronne, Saina und Rhone.
4. In **Engelland**/ die Thems, Sevenne, die Ouſe, der Humber und Torth.
5. In **Schottland**/ die Täy.
6. In **Irrland**/ der Schenon und Barrow.
7. In den **Niederlanden**/ die Maas/ die Schelde/ die Moſel/ der Rhein/ die Yſel/ Wahl/ und der Lech.
8. In der **Schweitz**/ der Rhein/ die Rheine und Aar.
9. In **Italien**/ der Po/ die Etſch/ die Arno/ die Tiber.
10. In **Teutſchland**/ die Donau/ der Rhein/ der Mäyn/ die Weſer/ die Elbe/ die Saal/ die Oder.

11. In

11. In **Ungarn**/ die Donau/ Sau und Drau.
12. In **Böhmen**/ die Mulda und Eger.
13. In **Pohlen**/ die Weichſel/ der Nieper/ die Diena und der Dniſter oder Nieſter.
14. **In der Moſcau**/ die Wolgau/ der Oby/ der Don/ die Dwina.

§. XXI.

Welches ſind die vortreflichſten Feſtungen in Europa?

1. **Liſſabon**/ in Portugall/ die Königliche Reſidentz.
2. Barcelona in Catalonien/ die Haupt-Stadt/ zugleich ein Hafen.
3. Toulon in Franckreich/ hat einen ſchönen Hafen.
4. **Rüſſel und Dornick** in Flandern.
5. Mons in Hennegau/
6. Namur.
7. Arras in Artois.
8. **Metz** in Lothringen.
9. **Maſtrich und Gröningen** in den vereinigten Niederlanden.
10. **Wien** in Oeſterreich.
11. **Straßburg**/ **Mäyntz**/ **Landau**/ und **Alt-Briſach** am Rhein.
12. **Freyburg** in Brißgow.
13. **Kuffſtein** in Tyrol.
14. **Dreßden** und **Königſtein** in Sachſen.
15. **Breßlau** in Schleſien.
16. **Cüſtrin** in der Marck-Brandenburg.
17. **Riga** in Liefland.
18. **Caminieck** in Pohlen.
19. **Dantzig** in Preuſſen.
20. **Coppenhagen** auf Seeland.
21. **Wißmar** im Mecklenburgiſchen.
22. **Stralſund** und **Stettin** in Pommern.
23. **Preßburg**/ **Ofen**/ **Griechiſch-Weiſſenburg** und **Temeswar** in Ungarn.

§. XXII.

Welches ſind die reicheſten Handels-Städte von Europa?

1. Liſſabon. 2. Londen. 3. Barcelona. 4. Amſterdam. 5. Hamburg. 6. Lübeck. 7. Coppenhagen. 8. Stockholm. 9. Dantzig. 10. Venedig. 11. Genua. 12. Leipzig. 13. Nürnberg. 14. Franckfurt am Mäyn. 15. Breßlau.

16. Archangel. 17. Riga. 18. Neapolis/ davon die meiſten zu Waſſer groſſe Handlung haben.

§. XXIII.

Wie vielerley Sprachen ſind in Europa Hauptſächlich im Gebrauch?

1. Nicht mehr als **fünff Haupt-Sprachen** / die Teutſche/ Lateiniſche/ Griechiſche/ Sclavoniſche und Tartariſche.

2. Von der **Teutſchen** oder Alt-Celtiſchen kommen/ die Sächſiſche/ die in Engelland und Schottland/ die Däniſche/ Schwediſche und Norwegiſche/ auch Holländiſche.

3. Von der **Lateiniſchen** kommen/ die Italiäniſche/ Spaniſche / Portugieſiſche und Frantzöſiſche.

4. Die **Griechiſche Sprache** hatte vor Zeiten / die Attiſche/ Joniſche/ Doriſche/ und Æoliſche Ausſprechung.

5. Die Sclavoni**ſche** haben die Böhmen/ Pohlen/ Moſcowitter und Sclavonier.

6. Die **Türckiſche** oder Tartariſche/ welche diejenigen verſtehen müſſen/ ſo mit der Ottomanniſchen Pforte zu thun haben.

7. Ohne dieſe ſind/ die Hebräiſche/ Syriſche/ Chaldäiſche/ Æthyopiſche/ Samaritaniſche/ Ungariſche/ Coſackiſche/ Finnländiſche/ und Irrländiſche Sprachen auch denen Gelehrten bekannt. Die allergebräuchlichſten ſind bey denen Staats-Leuten/ die **Lateiniſche/ Teutſche/ Italiäniſche/ Frantzöſiſche** und **Engelländiſche Sprachen.**

8. Die Spaniſche wird Majeſtatica, die Italiäniſche corrupta, die Pohlniſche Blanda, die Griechiſche compendioſa, die Frantzöſiſche Suavis, und die Teutſche terribilis genennet.

§. XXIV.

Wie vielerley Religionen ſind in denen Reichen von Europa?

1. Die **Römiſch-Catholiſche** iſt in Italien / Portugall / Spanien / Schottland/ in etlichen Cantons der Schweitz/ Oeſterreich/ Böhmen / Bäyern und etlichen andern Ländern in Teutſchland/ Pohlen / u. ſ. w. Deren Ober-Haupt der Pabſt iſt / den ſie vor Chriſti Stadthalter auf Erden halten.

2. Die **Lutheriſch-Evangeliſche** / deren gantz Schweden/ Liefland/ Dänemarck/ Hollſtein/ Mecklenburg/ Pommern/ Brandenburg / ein groſſer Theil von Preuſſen/ Schleſien/ Sachſen/ Meiſſen/ Thüringen / die Braunſchweigiſchen und Lünaburgiſchen/ ein Theil von Heſſen / Würtenberg/ die Marggrafen von Brandenburg in Francken/ Schwaben/ u. ſ. f. zugethan ſind.

3. Die

3. Die **Reformirte Religion**/ wird in den vereinigten Niederlanden/ Engelland / einem Theil der Schweitz und in Berlin erduldet und getrieben. Dieſe weichen in etlichen Articulis von denen Lutheranern ab.

4. Die **Juden** haben hin und wieder ihren beſondern **Gottesdienſt** in Pohlen/ Böhmen/ Rom und Teutſchland/ welcher ihnen von hohen Potentaten gegen Erlegung groſſer Summen Geldes zugelaſſen wird.

§. XXV.

Worinne excelliren die Europäer vor ausländiſchen Völckern?

Im Gottesdienſt/ in artigen Sitten/ löblichen Gebräuchen / Ordnungen/ in den Waffen/ Bau-Kunſt/ Wiſſenſchafften/ und Schiffarthen. Die Kriege der Europäer ſind weit gewaltiger / als der Ausländer / obgleich in Europa nicht ſo eine groſſe Menge Volckes iſt.

Das XIV. Capitel.

Von dem Königreiche Portugall.

§. I.

Wie hat Portugall vor Zeiten geheiſſen/ und woher iſt der jetzige Name entſtanden?

I.

Zu denen Zeiten der Römer war dieſes Land eine Provincia conſularis/ und hieſſe LUSITANIA, die Einwohner Luſitani, von der Haupt-Stad Ulyſipo oder einem Regenten Luſus benahmet. Von den beyden Flüſſen Tago und Ana iſt es auch Tagania genennet worden.

2. Der Nahme **Portugall** kommt her von dem berühmten Hafen **Porto** und dem daran gelegenen Dorffe **Cale**/ woſelbſt die Galli aus Gallicien herüber geſetzet/ als ſie den bedrängten Einwohnern wider die Saracenen zu Hülffe kommen.

§. II.

Wo lieget Portugall und was hat es vor Gräntzen?

1. Uns Teutſchen iſt dieſes Königreich gegen Abend gelegen/ und iſt das alleräuſſerſte in Europa.

2. Gegen **Morgen** gräntzet es an Leon/ beyde Caſtilien / und Eſtremaduram; Gegen **Abend** an das Atlantiſche Meer; Gegen **Mitternacht** an Gallicien und den Fluß Minio bey dem Ausfluſſe der Avila; Gegen **Mittag** an Algarbien.

§. III.

Es ſcheinet aber dieſes Land gegen andere Reiche Europä gar klein zu ſeyn?

1. Es iſt freylich eines der kleineſten Reiche mit von Europa / doch kan es in der äuſſerſten Noth eine ziemliche Macht auf die Beine bringen / bemühet ſich auch mehrentheils/ um Alliirten wider die Macht von Spanien.

2. Die **Länge** iſt 150. die **Breite** 50. und der **Umkreiß** 280. Spaniſche Meilen. Andere rechnen 250. teutſche Meilen / und wollen/ mit Zuziehung Algarbien 470. Städte und Schlöſſer darinne zehlen. Die **Figur** iſt länglicht/ in der Mitte eingezogen/ und unten ſpitzig/ oben an Gallicien aber ausgedehnet.

§. IV.

Iſt der Erdboden auch fruchtbar?

1. Portugall hat einen geſegneten Erd-Grund/am Geträide/Wein und allerhand ſchönen Baum-Früchten/ als Pomerantzen/ Citronen/ Oliven/ Mandeln/ und Granat-Aepffeln.

2. Man findet hin und wieder ſchöne Gold-Silber-Bley-Eiſen-Zinn-und Alaun-Berg-Wercke/ auch was von Mineralien.

3. Die Felſen ſchencken hin und wieder Rubinen/Smaragden/-Hyacinthen und dergleichen mehr.

4. Auch ſind ſchöne Cryſtalle/auserleſene Marmor-Brüche und Jaſpis-Flecken vorhanden. Saltz und Honig haben ſie im Uberfluß.

5. An wild und zahm Vieh hat es auch keinen Mangel/und die Flüſſe ſchencken die delicateſten Fiſche.

6. Die Luft iſt geſund/ziemlich gelinde/und an denen See-Küſten/wo Ebbe und Fluth iſt/und der West-Wind bläſet/ gemäßiget. Die Portugieſiſche Pferde ſind im Kriege geſchickt und geſchwind.

§. V.

Iſt denn Portugall auch Volckreich und wie ſind die Einwohner nach ihrer Aufführung im Leben geartet?

1. Vor

1. Vor Zeiten iſt in Portugall an Volck kein Mangel geweſen; Nachdem aber die Portugieſen durch die langwierige Indianiſche Schiffarthen und Kriege viel Volck eingebüſſet/ das übrige aber in die Beſatzungen der hin und wieder eroberten Länder und Feſtungen ſtecken müſſen; über dieſes auch durch die unmenſchliche Inqviſitiones der Spanier/ ſo viel tauſend Seelen hingerichtet oder ausgejaget/ und eine unzehlbare Menge durch das Schwerdt in dem Niederländiſchen Kriege/ welcher von Anno 1579. biß 1648. gewähret / aufgefreſſen worden/ iſt das Land durch ſolchen groſſen Abgang gar ſehr entvölckert worden. Dieſes iſt auch die Urſache warum Portugall zu keiner rechten Macht wieder kommen kan. Es verhindern auch die unordentlichen Liebes-Pflegungen die Vielheit der Kinder oder die Bevölckerung/ noch mehr aber / daß man viel Ausländer durch die Inqviſition aus dem Reiche abhält.

2. In ihrer Lebens-Art haben ſie vieles von den Spaniern / daß ſie eigenſinnig/ aufgeblaſen und groß thulich ſind/ daher bey Gelegenheit viel auf Gravität und Magnificenz halten. Ihre Haupt-Neigung iſt das Temperamentum Cholerico-Melancholicum, daher ſie ſehr eyferſüchtig / in Converſationen brutal, in Studiis unerfahren und zur Kauffmannſchafft geneigt ſind. Sie ſehen gar ſehr auf das Intereſſe, und wenden nicht viel auf Staat und delicates Leben. Ihren König ehren ſie als einen groſſen Monarchen/und wiſſen deſſen Klugheit ungemein heraus zu ſtreichen. In der einträglichen guten Wirthſchafft oder Haushaltung ſind ſie wohl erfahren/ arbeitſam/ ziehen gute Pferde/ und halten viel auf die Ziegen/ von deren Milch ſie delicate Käſe machen. In der Kauffmannſchafft laſſen ſie ſich keine Mühe verdrieſſen / wenn ſie nur hinlänglichen Profit haben können. Weil ihnen die Holländer in Oſt-Indien nachgefolget/ und groſſen Abbruch gethan/ ſind ſie deswegen im Hertzen und Gedancken ſehr eyferſüchtig auf dieſelben. So wohl der König als die Unterthanen genieſſen jährlich ein wichtiges von der Handlung aus Braſilien und America/ welches aus dieſem abzunehmen/ daß im Jahr 1708. zwey reich-beladene Kauffarthey-Flotten ankommen. Die erſte arrivirte aus Braſilien und hatte einen Schatz von 50. Millionen Cruiſaden oder Species-Thalern mitbracht. Die andere kam im Januario 1709. an von Fernambuco aus America / deren Ladung auff ſieben Millionen Reichs-Thaler geſchätzet ward.

3. Im Kriege ſind die Portugieſen hitzig / kühne/ doch vorſichtig/ unbarmhertzig/ und laſſen in den Treffen eine groſſe Tapfferkeit ſehen. Wegen der groſſen Hitze können ſie den Somer über nicht im Felde gegen ihre Feinde campiren/ ſonder n gehen gemeiniglich alsdenn in die Erqvickungs-Qvartiere. Ihre Feld-Züge geſchehen allezeit entweder im Früh-Jahre/oder im Herbſte/oder da es die Noth erfodert weit in den Winter hinein/ob ſie gleich ein weit delicateres

Leben

Leben als die alten Portugieſen führen. Sie ſelbſt wiſſen ihre Hertzhafftigkeit mit vielen Exempeln zu beweiſen/wie offt ſie ihr Leben in den gefährlichſten occaſionen in die Schantze geſchlagen/und redlich vor das Vaterland in der höchſten Noth gefochten. Im Jahr 1139. haben zwölff tauſend Chriſtliche Portugieſen bey Ourique wider achtzig tauſend Mauros gefochten/ und doch den Sieg erhalten. Anno 1386. haben acht tauſend Portugieſen bey den Flecken Aliubarotta mit dreißig tauſend Caſtilianern geſchlagen/ und das Feld erhalten. Von Caſtilianiſcher Seite blieben 10000. von den Portugieſen aber 2000. auf der Wahlſtadt liegen. Die unglückſelige Niederlage Königs Sebaſtiani in Portugall Anno 1578. den 4. Auguſti, welche er von dem Könige Muley Malucco, König von Marocco erlitten/ darinnen er ſelbſt nebſt 12000. der beſten Portugiſiſchen Soldaten das Leben einbüſſete/ 20000. aber zerſtreuet oder gefangen wurden/entkräfftete Portugall dermaſſen/daß hernach Anno 1580 das importante Reich in Spaniſche Gewalt geriethe/ unter welchem Joche es biß Anno 1640. alſo gantzer 60. Jahr geblieben/ und in Oſt-Indien viel unvergleichliche Plätze verlohren. Im dieſem Jahre 1640. revoltirten die reſoluten Portugieſen wider Spanien/ machten Johannem/ Hertzogen von Branganza zu ihrem Könige. Darauf entſtand ein hitziger Krieg/ welcher über 28. Jahr gedauret/ und von denen Portugieſen ſo glücklich geführet worden/ daß endlich Spanien Anno 1658. in der minorennität Caroli II. ſich in einem Frieden dahin erklähren muſte/ künfftig weiter keine Prætenſion auf Portugall zu machen. Hergegen muſten die Portugieſen Anno 1661. mit denen Holländern einen nachtheiligen Frieden ſchlieſſen/ ihnen in etlichen Terminen vierzig Tonnen Goldes zahlen/ und in Oſt-Indien alles biß auf Goa überlaſſen. In Weſt-Indien behielten ſie Braſilien. Dieſes alles haben ſie denen Spaniern zu dancken. Im Jahr 1659. den 4. Januarii, haben die Portugieſen die Spanier vor Elvas aus dem Felde geſchlagen. Weil nun damahls der annoch lebende glückſeelige und kluge König in Franckreich Ludovicus XIV. nicht wenig darzu contribuirete/ daß Spanien wider Portugall nichts ausrichten konte/ indem er ihnen nicht nur den tapffern Hertzog von Schomberg/ nebſt viel tapffern Officirern überlieſſe/ ſondern auch einige tauſend Frantzoſen zum Schein abdanckte/und ſolchen Befehl gab nach Portugall zu gehen. Daher kan man ſich nicht verwundern/daß in dem itzigen Spaniſchen Succeſſions Kriege Portugall zwar üm des intereſſe wegen die alliirte Parthey gehalten/ viel Gelder gezogen/ die Frantzöſiſche Seite verlaſſen/ und dem Hauſe Oeſterreich etwas zu Gefallen gethan/ auch eine Princeßin aus hoch-gedachtem Hauſe zur Gemahlin geholet; Gleichwohl aber aus æſtim gegen den König in Franckreich/welcher die wackelnde Crone Alphonſi ehmals wieder befeſtiget/ den Krieg gegen Spanien gar ſchläffrig geführet

ret. Sie haben zwar damit ſchlechte Ehre eingeleget/hergegen aber ſich von den Penſionen der hohen alliirten ziemlich bereichert/und das Volck erſpahret. Solte es aber auf eine Noth ankommen/ ſo würden ſie ſchon im Stande ſeyn/ das intereſſe ihres Monarchen mit Gewalt zu ſouteniren.

§. VI.

Was hat Portugall vor eine Religion?

1. Im dem Königreiche Portugall wird neben der Römiſch-Catholiſchen keine andere geduldet. Der Pabſt hat in dieſem Lande ungemeinen Reſpect, und die Gewalt die Kirchen mit Biſchöffen nach ſeinem Gefallen zu verſehen. Dieſes mag noch von dem Könige Sebaſtiano herrühren/ welcher dem Pabſt zu Gefallen wider dem König von Morocco zu Felde gieng/ und ſich den Nahmen OBEDIENTISSIMI beylegte/ welchen er viel höher als die Titul Chriſtianiſſimus und Catholicus hielte.

2. Die Jeſuiten ſind in dieſem Reiche in groſſen æſtim, weil der heilige Xaverius, wie er genannt wird/ und andere zuerſt aus Portugall in Oſt-Indien gereiſet die Heyden zu bekehren. Sie haben auch daſelbſt und in Sina oder China viele zu Chriſto bekehret/und durch ihre Gelehrſamkeit und Wiſſenſchafften ſich auch bey dem Chineſiſchen Käyſer beliebt gemachet. Dieſe Ehre mißgönneten ihnen die Dominicaner und beſchuldigten die Jeſuiten/ daß ihre Neubekehrte keine rechte Catholiſche Chriſten wären / weil ſie neben dem wahren GOtte auch den heydniſchen Abgott und Philoſophum Confucium, welcher etliche hundert Jahr vor Chriſti Geburt gelebet hat/verehretẽ. Dieſes leugneten die Jeſuiten und geriethen darüber in ſolchen Streit mit denen Dominicanern/welcher der Reformation in China eine groſſe Hinderniß gegeben. Ja es dürffte endlich dahin kommen/ daß die Chriſten mit einander aus China gejaget würden. Der Pabſt ſchickte zwar den Cardinal von Tournon/ Päbſtlichen Nuncium à latere nach Chinam die Unruhe zu ſtillen/weil er aber mehr auf der Dominicaner Seiten war/ ſo erhielten die Jeſuiten ſo viel / daß er in das Gefängniß kam/ worinne er Anno 1711. am heiligen Pfingſt-Tage geſtorben.

3. Das grauſame TRIBUNAL INQVISITIONIS leidet weder Juden noch Qvacker/ und verdammet auch diejenigen Chriſten gar öffters/ deren ſchöne Güther man an ſich zu ziehen ſuchet. König Emanuel trieb anno 1496. alle alte Juden aus Portugall/ behielte aber die Kinder zurücke / welche denn zur Tauffe gezwungen wurden. Wenn nun etliche gefunden werden / ſo ihre Inclination zum Judenthum mercken laſſen / ſo werden ſie alsbald von denen Inqviſitoribus verdammet/ und ihre confiſcirte Güter unter ſie getheilet. Die Enthuſiaſten oder Erleuchte/ Qvacker und dergleichen dürffen ſich ebenfals nicht mercken laſſen/ wenn ſie anders ihr Leben behalten wollen.

4. Vor dieſes Gerichte dürffen die reformirten Holländer nicht geſtellet werden/ wenn ſie ſchon eine Bibel bey ſich führen / und ihre Religion im Lande oder auf den Schiffen öffentlich bekennen/ weil ſolches im Friedens-Schluſſe Anno 1661. in gewiſſen Articuln bedungen/ und unterzeichnet worden. Doch müſſen ſie ſich vorſehen/ daß ſie dergleichen Freyheit nicht zu einer Bravade wider der Königes Autorität mißbrauchen.

§. VII.

Was hat Portugall vor Könige nach einander gehabt / und wie iſt es ein freyes Reich worden?

1. Anfangs hat es mit Spanien unter der Römer Bothmäßigkeit geſtanden/ welche vor Zeiten faſt die gantze Welt beherrſcheten/ und mit dem Carthaginenſern wegen dieſer Lande und der Oberherrſchafft groſſe Kriege führeten. Zur Zeit des Käyſers Honorii aber/ da die Gothen Italien und Spanien überfielen/ Rom auch Anno Chriſti 408. gar eroberten und plünderten / und den Käyſer nöthigten/ ſich zu Ravenna aufzuhalten/ kam es endlich dahin / daß gedachter Käyſer dem Weſt-Gothiſchen Könige Ataulpho oder Adolpho Spanien überlaſſen muſte. Es niſtelten zwar die Wenden/ Schwaben und Alanen in Luſitanien ein/ wurden aber bekrieget und beſieget. Alſo ſetzten ſich die Weſt-Gothen auch in dieſem Reiche Anno Chriſti 412. feſte / und vermehreten ihre Gräntzen aller Orten mit gutem Succeſs. Dieſes Reich der Weſt-Gothen in Spanien daurete gantzer drey hundert Jahr biß in das Jahr 713. da der König Rodericus von den Saracenen aus Africa überzogen/ geſchlagen/ getödtet/ und binnen drey Jahren faſt gantz Spanien von ihnen erobert wurde. Kurtz: Dem Weſt-Gothiſchen Reiche wurde in dieſer Niederlage das Garaus gemachet/ und die Barbarn hatten Portugall hernach über vier hundert Jahr inne. Dieſe Völcker werden bald Saracenen/ weil ſie meynen / daß ſie von der Sara herkämen/ bald Mauritanien/ aus welchem Lande Mauritanien ſie kommen/ oder Barbarn/ wegen ihrer Tyranney genennet. Etliche benachbarte Lande riſſen ſich von dem barbariſchen Joche loß/ und wehlten eigene Könige/ die hernach unter dem Namen Könige zu Leon/ Navarra/ und Caſtilien bekannt wurden/ davon im folgenden Capitel zu leſen iſt.

2. Alphonſus der ſechſte König in Caſtilien und Leon ſahe ungern / daß die ſchöne Provintzien denen Mauren in Klauen bleiben ſollten/ welche an Leon gegen Abend gräntzeten; Daher vermählete er ſeine mittelſte Princeßin Tereſiam / die er mit der Concubine Simena Gusmannia gezeuget / und hernach legitimiret / an einen klugen und tapffern Held / Heinricum von Burgund/ Hertzog **Heinrichs** von Burgund Sohn/ und Roberti von Burgund Enckel /, dieſem gab er zum Braut-Schatze die Gegend um Coimbra,

bra, unter dem Titul einer Graffſchafft / welche des Alphonſi Vater/ Ferdinandus I. König in Caſtilien und Leon Anno 1040. und 1041. denen Barbarn abgenommen hatte. In ſolchem Becirck waren die Städte **Coimbra/Porto/Viſeo/Lamego und Braga**/ woraus leicht zu ſchlieſſen iſt / daß er damit keine groſſe Thaten thun können. Gleichwohl ließ er als ein Held ſeinen Muth ſehen/ und eroberte von den Barbarn noch etliche Plätze im Jahr 1093. zu ſeines Schwieger-Vaters Zeiten/ und lebete biß in das Jahr 1112. nach Chriſti Geburth. Dieſer Heinrich gebohrner Graf von Burgund / und Graf von Coimbra/ hinterlieſſe einen Sohn/ Nahmens Alphonſus, welcher die Tapfferkeit und Großmuth von dem Vater gleichſam geerbet hatte. Seine Mutter vermählete ſich an einen Grafen von Traſtmara, Ferdinandum Pacz, und bemühete ſich durch ihres Vetters Alphonſi *VII.* Königes in Caſtilien und Leon Hülffe/ die Lande ihrem Sohne zu entziehen und dem Gemahl zu zu wenden. Sie brachte auch einige Trouppen zuſammen und wollte Poſſeſſion von einigen Städten nehmen/ denen aber Alphonſus zeitig entgegen rückte / ſeines Stieff-Vaters Armee in die Flucht jagte und ſelbigen bey Guimaranes gefangen nahm. Die Mutter legte er auch ins Gefängniß. Der König Alphonſus VII. in Caſtilien und Leon eilete zwar mit einer Armee der Tereſiä zu Hülffe und prætendirete/ daß ſich Graf Alphonſus als ein Vaſall des Königreiches Leon ſubmittiren ſollte. Dieſer Graf verſtund aber unrecht/ und rückte dem Könige unter die Augen/ kündigte ihm allen Gehorſam auf/ den er bißhero denen Leoniſchen Königen ſchuldig geweſen, und zerſtreuete Anno 1126. nach einem blutigem Treffen die gantze Leoniſche Armee. Dieſen Schimpff nachdrücklich zu rächen hohlete der König friſche Trouppen/ und belagerte den Grafen in der Stadt Guimaranes. In dieſer Noth muſte zwar ſein geweſener Lehrmeiſter Moniſius dem Könige Alphonſo VII. vieles verſprechen und dadurch einen Vergleich würcken/ welchem der Grafe niemals nachkommen/ ſondern ſeine Macht hernach ſo verſtärcket/ daß ſich die Caſtilianer nicht an ihm wagen wollen. Dieſes machte ihm einen Muth/ daß er mit ſeiner auserleſenen Armee von 12000. Mann die Barbarn hin und wieder angriffe und viel tauſend maſſacrirete / ehe ſich dieſelben wider ihn verſammlen konten. Endlich ſetzten fünff Saraceniſche Könige ihre Macht zuſammen/ und hatten eine Armee von vierzig tauſend Mann / mit welcher ſie den Graff Alphonſum bey Ouriqve im Jahr Chriſti 1139. hitzig attaqviret/ aber dermaſſen in ſeinem Vortheil zurück geſchlagen wurden/ daß gar wenige die Flucht nehmen konten. Nach dieſem herrlichen Siege ließe er ſich den Titul eines Königes geben/ und weil er fünff Saraceniſche Könige in die Flucht getrieben/ ſo hat man von ſelbiger Zeit fünff Schilde in das Wappen der Könige von Portugall geſetzet. Demnach iſt

1. Alphonſus der Erſte König von Portugall/ welchen Namen er ſeinem Königreiche deswegen gegeben/ weil viel Chriſten durch den Hafen Porto bey dem Dorffe Cale ſich verſammlet/ und Alphonſo wider die Mauren zu Hülffe geeilet. Auch anckerte hier die groſſe Niederländiſche Flotte / ſo Anno 1147. nach dem gelobten Lande gehen ſollte/ und ihm die Haupt-Stadt Oliſippo oder Liſſabon von den Mauren erobern helffen muſte. Anno 1166. eroberte er die Stadt Evora/ und ſchlug den barbariſchen König von Sevilla Anno 1181. aus dem Felde. Er regierete als König in Portugall 46. Jahr lang/ und wurde 81. Jahr alt. Seine Nachfolger ſind folgende geweſen:

2. Sanctius I. eroberte durch Beyſtand der Niederländiſchen Flotte / ſo nach dem gelobten Lande geſchicket und von ihm zu Liſſabon auf das beſte empfangen wurde/ die Haupt-Stadt in Algarbien/ Sylves/ von den Saracenen. Er regierete von An. 1185. biß 1212. alſo 27. Jahr.

3. Alphonſus II. regierete von An. 1212. biß 1224. zwölff Jahr / war 48. Jahr alt / und eroberte von den Mauren die Stadt Alcaſſar.

4. Sanctius II. ſtarb Anno 1246. hat 21. Jahr regieret/ æt. 39.

5. Alphonſus III. regierete von An. 1244. biß 1279. 35. Jahr/ ſtarb im 69. Jahr ſeines Alters.

6. Dionyſius, ein gelehrter König von Portugall / der im Jahr 1290. die Univerſität zu Coimbra angeleget/ hat von An. 1279. biß 1325. alſo 46. Jahr regieret/ ſtarb im 64. Jahre ſeines Alters.

7. Alphonſus IV. welcher von Anno 1325. biß 1357. regieret. Er hatte die Ehre Anno 1340. daß ihn der Caſtilianiſche König Alphonſus der Neundte wider die Mauros zu Hülffe rufte/ welcher auch den Portugieſen die Ehre des Angriffs überlieſſe. Der Angriff geſchahe ſo glücklich/ daß in wenig Stunden zwanzig tauſend Barbarn auf dem Platze blieben / und hernach der gantze Schwarm bey Tariffa von denen Caſtilianern und Portugieſen erſchlagen wurde.

8. Petrus der I. hat von A. 1357. biß 1368. regieret.

9. Ferdinandus, regierete von Ann 1368. biß 1383. Nach dieſes Königes Todte war ein Interregnum von 1383. biß 1384.

10. Johannes I. ein natürlicher Sohn Petri des Erſten regierete von A. 1384. biß 1433. Er ſchlug An. 1386. ſeinen Competenten Johannem den erſten König in Caſtilien bey Aliubarotta mit zehen tauſend Mann (andere ſetzen 8000.) biß aufs Haupt. Im Jahr 1415. eroberte er die Africaniſche Feſtung Ceuta oder Septa. Seine Printzen entdeckten 1420. die Inſul Maderam. Bey ſeinen Unterthanen hieß er Rex bonæ memoriæ.

11. Edu-

11. Eduard regierete von Anno 1433. biß 1438. ſtarb an der Peſt.

12. Alphonſus V. hat von An. 1438. biß 1481. regieret. Dem Pabſt Calixto III. zu Gefallen warb er Soldaten zum heiligen Kriege/ und ließ eine Creutz-Müntze ſchlagen/ Croſaiden genannt.

13. Johannes II. hat von An. 1481. biß 1495. regieret.

14. **Emanuel**/ regieret von An. 1495. biß 1521. Unter dieſem Könige wurde die Handlung in Oſt-Indien mit Unwillen der Venetianer von den Portugieſen getrieben/ und durch den berühmten Hertzog Alphonſum von Albuqverqve unter Wegens am Sinu Perſico die Feſtung Ormus angeleget/ hernach auch Goa An. 1510. eingenommen/ welches noch die Reſidentz des Portugiſiſchen Vice-Regis iſt. Anno 1500. eroberten die Portugieſen mit einer Flotte in Weſt-Jndien unter dem Commando Petri Alvari Capralis, das Stück Landes von dem ſüdlichen America/ welches damals Terra crucis, heute zu Tage aber Braſilia genennet wird. Aus dieſem Lande ziehen die Portugieſen einen unſäglichen Reichthum. Anno 1712. am 9. Octobris arrivirte zu Liſſabon in Portugall eine Braſiliſche Flotte in 92. Tagen glücklich und reich beladen von der Bahia de Todos los ſantos, beſtehende in 65. Schiffen/ mit 6. Portugieſiſchen Orlog-Schiffen/ nemlich 37. von der Bahia, 11. von Fernambuck/ 14. von Rio de Janeiro, 3. von Parayba. Der Werth dieſer Flotte wird auf zwey hundert und vierzig Millionen geſchätzet.

15. Johannes III. hat von Anno 1521. biß 1557. regieret/ welcher die Jndianiſche Reichthümer vollkommen genoſſen. Sein Coætaneus war der mächtige Monarche Käyſer Carl der Fünffte zugleich König in Spanien. Mit Genehmhaltung dieſes Königes gieng Xaverius anno 1549. mit etlichen Miſſionariis in Oſt-Jndien/ die Heyden zu bekehren.

16. Sebaſtianus des vorigen Königes Enckel und des Infanten von Portugall Johannis Sohn/ hat von An. 1557. biß 1578. regieret. Er fieng mit Muley Malucco einem Könige von Morocco einen unnöthigen Krieg an/ überzog denſelben mit 30000. Portugieſen/ welche aber am 4. Auguſti anno 1578. von denen Barbarn biß auffs Haupt geſchlagen wurden. Der König blieb mit 12000. Mann auf der Wahl-Stadt/ die übrigen wurden entweder gefangen oder zerſtreuet. Die beyden Könige von Morocco/ Muley uñ Mahomet/ ſo dem König Sebaſtian in Portugall wider ſeines Vaters Bruder Muley Malucco beyſtehen wollen/ blieben ebenfalls auf dem Platze/ doch erhielten des letztern Trouppen den Sieg. Weil nun niemand glauben wollte/ daß der König Sebaſtian getödtet worden/ ſo fanden ſich hernach die falſchen Sebaſtiani, von welchen hernach ſoll gemeldet werden.

17. Heinricus, Cardinalis, regierete von anno 1578. biß 1580. Dieſer war König Emanuelis Sohn/ und Johannis III. Bruder/ und bißhero Ertz-Biſchoff zu Liſſabon und Cardinal geweſen/ muſte ſich aber nunmehro/ ob er ſchon hohes Alter auf ſich hatte/ in Ermangelung eines Cron-Erbens der Regierungs-Laſt unterziehen. Weil er nun Alters halber vielen Leibes-Beſchwerden unterworffen/ und von ihme/ als einer unverehlichten und zum Kinderzeugen untüchtigen Perſon kein Erbe zu hoffen war/ ſo entſtunden noch bey ſeinen Leb-Zeiten wegen der Erb-Nachfolge groſſe Zwiſtigkeiten/ und machten ſich acht Competenten Hoffnung zur Crone/ welche folgende ſind:

Der Erſte war Philippus der Andere König in Spanien / deſſen Mutter Iſabella Königs Heinrici leibliche Schweſter geweſen. Und dieſer war der mächtigſte.

Der Andere war Johannes Hertzog von Braganza, welchen die Portugieſen verlangeten. Seine Gemahlin Catharina war Eduardi Hertzoges von Guimaranes Tochter/ der Königes Heinrici leiblicher Bruder geweſen.

Der Dritte war Antonius, ein Prior von Crato , deſſen Vater Ludovicus auch König Heinrichs Bruder geweſen/ ihn aber von einer Cucubine gezeuget/ deswegen er in keine Conſideration kam.

Der Vierdte war Emanuel Philipp/ Hertzog von Savoyen, deſſen Mutter Königs Heinrici Schweſter geweſen. Seine Prætenſion wurde aber wenig geachtet.

Der Fünffte iſt Rainutius, Hertzog von Parma, ein Sohn Alexanders von Parma, und Mariæ, welche eine Tochter Eduardi Hertzogs von Guimaranes, eines Bruders Königs Heinrici in Portugall war. Dieſer wurde aber von den Portugieſen alſobald ausgeſetzet.

Der Sechſte Competente war Catharina Medicæa, damahlige verwittibte Königin in Franckreich/ welche aber mit ihrer weitläufftigen Prætenſion nur ausgelachet worden.

Gleiche fata hatte Pabſt Gregorius XIII. der vorgab / weil Portugall ihm ein contribuirendes Reich wäre/ und der letzte König Heinricus ein Cardinal geweſen/ deſſen Verlaſſenſchafft der Römiſche Stuhl erben müſte.

Die Stände von Portugall erkläreten aber den Thron vor Vacant, weil die Königliche Linie ausgeſtorben/ und wolten hernach Antonium einen natürlichen Sohn Ludovici, und unächtigen Enckel Königs Emanuelis zum Könige haben/ und ſetzten ihn auch würcklich auf den Thron. Philippus II. König in Spanien aber ließ ſeine Armee unter dem Alten Hertzog von Alba aus Spanien in Portugall marſchiren/ welche ſo glücklich waren/ und das Königreich eroberten. Auf des Antonii Kopff wurden 80000. Ducaten geſetzet/ wer ihn brin-

bringen würde/ und dennoch wolten ihn die Portugieſen nicht verrathen/ ſondern hielten ihn gantzer 6. Monath in Liſſabon verborgen/ biß er ſich retiriren konte. Er ſuchte hernach die Azoriſchen Inſuln zu behaupten/ muſte aber auch dort Anno 1583. der Spaniſchen Macht weichen. Seine Deſcente, die er A. 1589. in Portugall wagete/ war ebenfals unglücklich/ und muſte er in Franckreich im Exilio ſterben.

18. Philippus I., **König in Spanien**/ wo er dieſes Nahmens der andere war/ reſidirete über 3. Jahr in Portugall/ kleidete ſich auf portugiſiſche Art/ und erhielte dadurch dieſe Nation gantzer achtzehen Jahr in devotion. Unter ſeiner Regierung fanden ſich die falſchen Sebaſtiani ein/ derer drey geweſen:

Der Erſte war Alphonſus Pereſius Tavora, welcher mit Sebaſtiano in der Schlacht geweſen/ und ſich vor denſelben ausgegeben/ damit er von den Mohren Pardon erhalten möchte. Dieſer trat 1585. mit ſolchen Vorgeben auf/ wurde aber von Königes Philippi Unter-Könige/ Alberto, erkant/ daß er eines Ziegeldeckers Sohn war/ und auf die Galeren verdammt.

Der Zweyte falſche Sebaſtianus war Conſalvus Alpharez aus der Inſul Tercera bürtig/ ſeiner Lebens-Art nach ein Einſiedler/ welches ihm ſonderlich gedienet/ daß er võ vielen angenom̃en wurde. Dieſer Betrieger hatte in ſeiner Einſiedlers-Clauſe gehöret/ daß der Pöbel muthmaſſete/ der König Sebaſtian ſey noch am Leben/ und aus groſſem Betrübniß in eine Einöde entwichen; Daher machte er ihm ſolches zu Nutze/ und ſeufftzete offt überlaut: ô Sebaſtiane, Sebaſtiane, wie wiltu verbüſſen/ daß du eine ſo auserleſene Armee in das Verderben geſtürtzet haſt. Da nun der gemeine Pöbel ſelbigen auf den Thron zuſetzen Willens war/ ſo entdeckte man den Betrug/ bemächtigte ſich der Perſohn/ und erhöhete den eingebildeten König mit dem Strange.

Der Dritte war ein Paſteten-Becker/ Gabriel von Eſpinoſa, zu Madrigala, welchen Fr. Michael à Sanctis, König Sebaſtiani Hoff-Prediger darzu verleitet hatte/ daß er ſich wegen ſeiner groſſen Aehnligkeit mit Sebaſtiano vor den König ausgeben ſolte. Das Volck hieng bereits häuffig an ihm/ da ihn die Spanier ins Gefängniß brachten/ worinne er Anno 1595. ſterben müſſen. Als nun König Philippus I. A. 1598. verſtorben/ folgete ihm.

19. Philippus II. in Spanien der 3. dieſes Namens/ welcher 1600. denen Niederländern die Handlung mit den Portugieſen verboth/ von denen jene Oſt-Indianiſche Wahren abgenommen/ hierdurch aber genöthiget wurden/ ſelbſt den Weg in Oſt-Indien mit einer Flotte zu ſuchen/ welches ihnen auch dermaſſen geglücket/ daß ſie nun daſelbſt den Meiſter ſpielen. Weil nun denen Portugieſen dadurch ein unerſetzlicher Schade geſchehen/ ſo nahmen ſie einen gewiſſen Ertz-Betrüger als den Vierden Falſchen Sebaſtianum zum Könige auf und rebellireten wider die Spanier ſo lange/ biß nach einem Jahre der leichtfertige

Menſch

Menſch ein Calaber, ſo König Sebaſtiano ſehr gleich war/ von den Spaniern gefangen wurde. Man urtheilete aus vielen Dingen/ daß er ohnfehlbar einen Bund mit dem Teuffel müſſe gehabt haben/ weil er dem Hertzog von Medina auf alles zu antworten gewuſt. Er fragte gedachten Hertzog wo er den Degen habe/ den er ihm verehret/ da er am Portugiſiſchen Hoffe als Spaniſcher Ambaſſadeur geweſen. Der Hertzog ließ darauf ſehr viel koſtbare Degen bringen/ aus welchen der gefangene den rechten heraus nahm und hervor zeigte. Er kante auch die Halß-Kette/ welche die Hertzogin von dem Könige Sebaſtiano empfangen/ und wuſte alle Worte/ die der Hertzog mit dem Könige geſprochen. Da nun der König Anno 1624. den Weg alles Fleiſches gieng/ ſo ſuccedirete

20. Philippus III., in Spanien IV. gebohren A. 1606. welchem die Portugieſen gantz feind waren. Denn da er die Holländer ſo empfindlich drückte/ ſo richteten ſie auch im Jahr 1621. eine Weſt-Indiſche Compagnie auf/ und nahmen denen Portugieſen Anno 1630. Braſilien zu einem groſſen Schaden weg. In dieſem Schmertz wendeten ſich alle Gemüther auf Johannem IV. Hertzogen von Braganza, ein Sohn Theodoſii II. Hertzogs zu Braganza, und Johannis Enckel/ welcher im vorigen Jahr-Hundert wegen ſeiner Gemahlin Catharinen/ des Infanten Eduardi in Portugall Tochter/ und nechſten Erbin des Reiches wider Philippum II. König in Spanien ſein Erbrecht auszuführen geſuchet.

Der Hertzog verſamlete in aller Stille eine gute Anzahl der beſten Soldaten und den Kern des Adels/ und wartete nur auf Gelegenheit. Da nun Spanien mit Franckreich / Teutſchland und denen Niederlanden in einen groſſen Krieg verwickelt war/ auch Catalonien ſich von Spanien geriſſen/ ſo wolte König Philippus die Portugieſen aus dem Reiche führen/ und ließ etliche tauſend Mann zuſammen ziehen. Weil aber dieſe lieber im Vaterlande bleiben wolten/ ſo conjungirten ſie ſich mit den malcontenten und nahmen den

21. Hertzog Johannem IV. zu ihrem Könige an / welcher ſich denn alſobald der Flotte bedienete/ und das gantze Königreich innerhalb acht Tagen eroberte/ nachdem ſich die Vice-Königin Margaretha Auſtriaca in aller Stille retiriret hatte. Die Plätze in Oſt- und Weſt-Indien ſubmittireten ſich gleichfalls dem neuen Könige/ welchen ſo wohl Franckreich/ Engelland und Holland vor einen rechtmäßigen König erkannten. Spanien kündigte zwar dem neuen Könige den Krieg an/ und ſchickten ihm unter dem Commando des Barons von Molingven, acht tauſend zu Fuß/ und 3000. zu Pferde/ der tapfferſten Spanier über den Hals/ denen aber die verzweiffelten Portugieſen/ mit 6000. Mann Infanterie und 1100. Cavallerie, unter dem General Matthäo von Albuqverqve, Heldenmüthig begegneten/ und da es bey Montejo Anno 1644. zu einem Treffen

fen kam/ die Spanier in die Flucht trieben. Der neue König ſtarb An. 1656. ihm folgete ſein älteſter Printz/

22. Alphonſus VI. unter welchem Anno 1662. der Cron Spanien Generaliſſimus Don Jean von Auſtria mit einer auserleſenen Armee von 14000. Mann in Portugall einfiel/ und aller Orthen ſengete und brannte. Er eroberte Anfangs viel Städte und plünderte alle aus/ und machte dem Könige nicht geringe Sorge. Als er aber von Franckreich den tapffern Hertzog von Schomberg mit etlichen tauſend Hülffs-Völckern erhielte/ ſo gieng ihnen gedachter Hertzog alſobald entgegen/ und wieſen denen Spaniern nach einer blutigen Schlacht Anno 1662. bey Miranda, den Weg nach Spanien. Der Krieg daurete gantzer 28. Jahr/ in welchem die Spanier wenig Vortheil hatten/ und endlich nach dem Tode Königes Philippi IV. in Spanien Anno 1668. einen Frieden machten/ und Alphonſum vor einen ſouverainen König von Portugall erkannten/ weil ſie wohl ſahen/ daß ſie das Hauß Braganza nicht vom Throne ſtoſſen könnten. Nachdem Alphonſus etwas unordentlich lebete/ ſo ſchiede ſich ſeine Gemahlin von ihm/ welche Maria Franciſca Eliſabeth von Savoyen/ Caroli Amadei von Savoyen jüngſte Princeßin war/ und das Volck war auch nicht mit ihm zu frieden/ und ſetzten dahero ſeinen leiblichen Bruder

23. Petrum II. auf den Thron/ welcher ſeine Gemahlin ſich vermählete/ die Anno 1685. ſtarb. Die Stände diſponirten Alphonſum dahin/ daß er mit einer jährlichen Penſion zu frieden ſeyn/ und die Crone ſeinem Bruder gutwillig überlaſſen ſollte. Anfangs wurde er auf die Inſul Tercera geſchicket Anno 1669. Hernach aber wieder auf das Schloß Cintra bey Liſſabon geſetzet/ und biß Anno 1683. verwahret/ da er geſtorben. Unter dieſem Könige hat Portugall über dreyßig Jahr in erwünſchten Flor geſtanden. Die Studia ſind eiffriger getrieben/ die Commercia continuiret/ die Königliche Schatz-Kammer angefüllet/ und das Land in guten Stand geſetzet worden. Im Jahr 1704. hatte er die Ehre die ietzige Käyſerl. Majeſtät/ Carolum VI. damaligen Ertz-Hertzog von Oeſterreich zum Könige in Spanien zu declariren/ mit welchem er auch in eine Allianz getreten/ und ſich nebſt Engelland/ Holland und dem Reiche der Alliirten Macht von Franckreich und Spanien widerſetzet. Er ſtarb Anno 1706. zu Alcantara. Ihm folgete ſein älteſter Printz/ Nahmens

24. Johannes V. geweſener Printz von Braſilien/ gebohren Anno 1689. am 24. Octobris/ welcher Anno 1708. am 27. Octobris mit der Oeſterreichiſchen Ertz-Hertzogin Maria Anna/ Käyſers Leopoldi Tochter/ Beylager gehalten. Der junge Cron-Printz iſt Don Piedro, Torzo de Bregſilia, oder Petrus Printz von Braſilien/ geb. 1712. den 19. Octobris.

§. VIII.

Was hat ein König in Portugall heute zu Tage / vor ein Regiment / Macht und Einkommen.

1. Die Regierung des ietzigen ſouverainen Königes in Portugall iſt allerdinges monarchiſch / und haben die Stände nicht mehr ſo viel zu ſagen als zu Königs Johannis IV., Alphonſi IV. und Petri II. Zeiten / mit welchen es gantz eine andere Bewandniß gehabt / daß ſie die Stände nicht erzürnen durfften / wenn ſie nicht einen Vorwurff leiden wollten.

2. Die Macht des Königes zu Waſſer und zu Lande iſt zwar nicht gar zu groß / doch laſſen ſie im Fall der Noth den Muth nicht ſincken. Gegen Spanien allein / welches zu dieſen Zeiten ungemein entkräfftet und zergliedert iſt / hat es nichts zu fürchten / weil Portugall ietzo in gutem Stande iſt / mit Gelde ſich ausländiſche Hülffe zu Wege zu bringen / wenn eigene Macht nicht hinlangen wollte. Wenn aber Franckreich Spanien zu verſtärcken willens wäre / könte Portugall auf Seiten Oeſterreich / Engelland und Holland eine Allianz ſuchen.

3. Von Zöllen / dem Saltz / Tobacks-Handel und Indianiſchen Commercien hat der König ein ſehr wichtiges Einkommen / und kan davon einen Königlichen Staat führen / und gleichwohl ein anſehnliches in die Schatz-Kammer legen.

§. IX.

Was hat Portugall vor Flüſſe?

Man zehlet der groſſen eigentlich fünff: als da iſt

1. Der *Tagus* oder *Tejo, Tago*, entſpringet auf dem Gebürge an den Arragoniſchen Gräntzen.

2. *Guadiana* oder *Anas*, entſpringet in Neu-Caſtilien.

3. *Durius* oder *Douro*, hat ſeinen Urſprung in Alt-Caſtilien.

4. *Mondego* oder *Munda*.

5. *Minho* oder *Minius*, welche alle in das Atlantiſche Meer flieſſen. Conf. Geographia mea noviſſima pag. 81.

§. X.

Hat denn Portugall keine beſondere Ritter-Orden?

Ja. 1. iſt **der Ritter-Orden von** *Avis*, oder aviſiorum, ſo von Alphonſo I. Anno 1147. geſtifftet / und in die Stadt Ebora / daher ſie auch Anfangs den Nahmen gehabt / geleget worden. Sie führen ein grünes Creutz.

2. Die **Ritter-Orden Chriſti** ſind um das Jahr Chriſti 1318. von Dionyſio, Alphonſi III. Sohne eingeführet / und im Jahr 1320. von dem Pabſte mit S. Benedicti Regul verſehen worden. Ihr Reichthum iſt ziemlich / indem ſie

454. Commenthureyen haben. Sie trugen vor dieſem ſchwartze Röcke/haben aber ietzo weiſſe/führen ein doppelt Creutz/ auswendig roth und inwendig weiß/ ſo an allen vier Ecken durch ein klein ſilbernes unterſchieden wird. Dieſe Ritter ſind ſtatt der Tempel-Herren in Portugall aufkommen.

3. **Ritter St. Johannis**/ welche 59. Commenthureyen haben.

4. **Ritter St. Jacobi**/ deren jährliche Einkünffte ſich jedes Jahr auf eine Million Cronen belauffen. Dieſe Ritterliche Ordens-Verwandte und Glieder dürffen auſſer denen Johannitern ſich nicht beweiben.

5. Der König in Portugall iſt Groß-Meiſter aller Ritter-Orden ſeines Königreiches.

§. XI.

Werden in Portugall auch beſondere Müntzen gepräget/ oder behelffen ſie ſich mit fremden?

Es werden in Portugall wie in andern ſouverainen Reichen vielerley Müntzen an groſſen und kleinen Sorten geſchlagen / und ſind daſelbſt ſonderlich folgende gangbar:

Die güldene:

1. Groſſe Ducaten Gold-Stücken/ welche 10000. Rees gelten.
2. Des Doppio Moeda oder doppelte Piſtolen von 4000. Rees.
3. Des Moeda oder ein Piſtol von 2000. Rees.
4. De My Moeda oder halbe Piſtolen von 1000. Rees.

Silberne Müntzen seynd dieſe:

5. Ein Rees nach unſerer Ober-Sächſiſchen Müntze iſt etwas weniger als ein Pfennig / auch mehr als ein Heller. Vierzig ſolcher Rees geben 2. gute Groſchen/ zehn Pfennig und einen Heller. Drey hundert und vierzehen Rees machen einen Thaler. Nach denen Rees werden alle Müntzen gerechnet.

6. Millerees iſt eine Müntze von 25. Real, oder 3. Thaler/ nach Portugiſiſcher Rechnung tauſend Rees oder Res.

7. Die Patagues oder Patagons gelten 600. Rees.

8. Die nicht marqvirten Patagues 500. Rees.

9. Die marqvirte Cruſados gelten 500. Rees.

10. Die Stücke von achten / Reaux de platte, ſo im Jahr 1643. nach der Revolte marqviret worden/ gelten 400. Rees.

11. Die Teſtons oder fünff Vintains gelten 100. Rees oder fünff gute Groſchen.

12. Die Teſtons von 4. Vintains 80. Rees oder 4. Groſchen.

13. Von 1. Vintain 20. Rees oder 1. Groſchen.

14. Von einen halben Vintain in Silber und Kupffer 10. Rees, oder ſechs Pfennig.

15. Die Spaniſche Piſtohlen zehlet man zu 2000. Rees.

16. Die Piaſters oder Stück von achten/ Spaniſche Realen/ gelten 750. Rees. Wie ſich dieſe Müntzen im Wechſel-Recht nach Holland/ Franckreich/ Engelland und Teutſchland gegen denen andern Müntzen vergleichen laſſen/ ſoll zur andern Zeit gemeldet werden.

§. XII.

Was machen die neuen Geographi von Portugall vor eine Eintheilung?

Sie theilen Portugall in zwey Haupt-Theile/ **Portugall** und **Algarbien.**

1. **Portugall** an ſich ſelbſt hat fünff Provintzien/ welche wir ſo beſchreiben wollen/ wie ſie die Natur geleget/ und auf den Land-Charten geſehen werden. Demnach iſt/

1.) Entre Minho è Douro lateiniſch/ Interamnenſis.

2.) Tralos montes, oder Transmontana.

3.) BEIRA.

4.) Eſtremadura oder Extremadura.

5.) Alentejo ventre Tejo è Guadiano.

II. **Algarbien** hat vier Gebiethe/ nach den gröſten Städten. 1. Tavira. 2. Faro. 3. Silves. 4. Lago. Welche Diſtricte Portugiſiſch Comarcas genennet werden.

§. XIII.

Was iſt in der Provintz Entre Minho è Douro merckwürdig?

Diejenige Provintz/ ſo zwiſchen den beyden Flüſſen Douro und Minho lieget/ wird daher auf Portugiſiſch Entre Minho è Douro, lateiniſch/ Interamnenſis genennet. Sie hat gegen **Mitternacht** die Spaniſche Provintz Gallicien/ davon ſie gröſten theils durch den Fluß Minho abgeſondert wird; Gegen **Mittag** ſcheidet ſie der Fluß Douro von Beira; Gegen **Morgen** iſt das Atlantiſche Meer/ und gegen **Abend** die Provintz Tralos Montes.

Die **Flüſſe** in dieſem Lande ſind der Minho, Douro, Lima, Daves, Niva, Cavado, Solho, de Pe und viel kleine. Der Fluß Lima wurde von den Römern Fluvius oblivionis genennet/ weil ſie vorgaben/ daß derjenige/ welcher aus ſelbigen trincket/ alles vergeſſe/ was er gelernet. Es hatte aber die Benennung gantz eine andere Bedeutung. Denn weil ſie damals dieſer Gegend blutige Kriege führeten/ und daher ihres Vaterlandes bald vergeſſen muſten/ ſo erhielte der Fluß Lima ſolchen Nahmen. Andere ſagen ſolches von dem Æminio in Beira.

Dieſe Landſchafft hat 13. Meilen in die Länge/ und 12. in die Breite. Man zehlet darinnen über 130. reiche Clöſter/ 1460. Pfarren/ und 5000. ſchöne Qvell-Brunnen. Einige Hiſtorici nennen dieſes Land **den Luſt-Garten von Portugall.** Die Einwohner ſind ungemeine Liebhaber der Handlung und Gewerbſchafft/ halten aber wenig auf die Studia. Die vornehmſten Plätze ſind:

1. **Porto**/ oder **Port à Port**/ lat. Portus Gallorum, oder Portus Callaicus, auch Portus Cale, und Ciuidad de Puerto, eine ſchöne Handels-Stadt von 6000. Häuſern an dem Atlantiſchen Meere/ mit einem Hafen in der Gegend/ wo es den Fluß Douro zu ſich nimmt. Der Platz wo dieſe Stadt lieget/ war vor Zeiten ein Dorff und hieß Cale, wobey die Luſitani einen Hafen gemachet/ und den Ort Portum Cale genennet. Um das Jahr 1110. hatten die Mohren gantz Luſitaniam beſetzet/ auſſer dieſen Hafen/ welches die Gallier gewahr wurden/ und dadurch denen bedrängten Chriſten zu Hülffe eileten. Weil es nun dem erſten Könige *Alphonſo I.* mit ſeinem verſammleten Häufflein und denen Hülffs-Völckern glückte/ daß er die Mohren ohnweit dieſem Hafen gäntzlich aus dem Felde geſchlagen/ hernach auch **Liſſabon** erobert/ und immer aus gedachten Hafen Cale verſtärcket worden/ daß er das gewonnene Land behaupten können/ ſo wurde davon/ das gantze neue Reich/ **Portugall** genennet. Die Niederländer beſuchten dieſen Hafen ſehr ſtarck/ und gaben ihm den Nahmen **Port à Port.** Die Stadt liegt etwa eine teutſche Meile von der offenbahren See/ und dahero zur Handlung ſehr beqvem. So geringe Anfangs der Ort geweſen/ ſo anſehnlich iſt er nach und nach durch die Kauffmannſchafft zu einer groſſen und zierlich erbaueten Stadt angewachſen. Die Kirchen ſind mehrentheils prächtig. Unter denen Clöſtern iſt das Jeſuiter-Collegium das anſehnlichſte. Die Gaſſen ſind geraumlich und ſauber. Der Hafen iſt ſehr weitläufftig. Die Niederländer/ Hamburger und Dantziger bringen mit denen Lübeckern hieher/ **Flachs/ Hanff/ Leinwand/ Eiſen**/ und allerley **Hülſen-Früchte**/ Sarges, **Tuch/ Band/ Zwirn**/ vielerley **Nürnberger Waare** ꝛc. und holen davor/ **Zucker/ Pfeffer/ Zimmt/ Ingwer/ Braſilien-Toback/ Indigo/ Wolle/ ſüſſe Pomerantzen/ Aepffel** de Sina, **Citronen/ Oel** und **Oliven/ Saltz**/ und **vortreffliche Weine**/ auch kleine Roſinen.

2. Villa de Conde, eine kleine Stadt und Hafen in der Gegend wo die drey Flüſſe de Pe, Solho und Dio zuſammen flieſſen. Die Stadt liegt aber an dem Fluſſe Dio, zu welchem auch der Fluß Daves kommt/ ohnweit dem Oceano Atlantico. Der Gegend ſind die Mauren etlichmal geſchlagen worden.

3. *Villa Verde*, eine Stadt am Fluſſe Verde zwiſchen Porto und Amarate.

4. **Braga**/ lat. Braga, oder Bracara, eine groſſe Stadt an dem Fluſſe Cava-

do/ zu iii Meilen von der See. Sie wird für eine der älteſten Städte von Portugall gehalten. Einige melden/ daß 290. Jahr vor Chriſti Geburth an ihrer Auferbauung/die von ihren Unter-Kleidern ſo genannte Galli Braccati den Anfang gemacht. Dem ſey nun wie ihm wolle/ſo iſt doch ſo viel gewiß/daß dieſer Ort ſchon lange Zeit vorhero in gutem Stande geweſen/ ehe die Römer ſich in Spanien feſte geſetzet. Der alte Geographus Ptolomæus nennet ſie Bracaram Auguſtam, das itinerarium Antonini aber Bragaram. Vor Zeiten hat ſie zu Gallicien gehöret / maſſen ſie denn Auſonius unter die vier vornehmſten Städte Spaniens gezehlet. Die alten Schwäbiſchen Könige ſollen hier ihre Reſidentz gehabt haben. Zur Zeit der Gothen hat dieſe Stadt in gutem Flor geſtanden. Der Ertz-Biſchoff von Braga hat eine beſondere Autorität und will der einige Primas über gantz Portugall und Spanien ſeyn; Daher er mit dem Ertz-Biſchoff zu Toledo um den Vorſitz ſtreitet. Der Primatus iſt vor Zeiten zu Sevilla in Andaluſien geweſen/ aber wegen des grauſamen Einfalls der Mohren Anfangs nach Toledo / und hernach da ſie auch An. 714. dieſen Platz erobert/nach **Braga** verleget worden/welche König Ferdinandus I. König in Caſtilien und Leon An. 1040. denen Mohren mit Gewalt entriſſen. Als aber König Alphonſus VI. in Caſtilien und Leon Toledo Anno 1080. wieder eroberte/ forderte ſein dahin geſetzter Ertz-Biſchoff das Primat von dem Ertz-Biſchoffe zu Braga wieder/ dem ſich binnen 40. Jahren alle Biſchöffe in Spanien unterworffen. Weil nun dieſer Præcedenz-Streit niemahls ausgemachet worden/ ſo bedienen ſich beyde ſolches Tituli. Doch hat der berühmte Bartholomæus de martyribus, Ertz-Biſchoff zu Braga/ auf dem Concilio zu Trident/im Jahr 1561. das Recht ſeiner Kirchen wohl behauptet. Die Ertz-Biſchöffliche Kirche iſt ein anſehnliches Gebäude / und zeiget man darinnen des tapffern Graff Heinrichs von Burgund / als Stifftern und Urheber des ſouverainen Reiches Portugall/ Begräbniß. Das Jeſuiter-Collegium gehet dem Dominicaner-Cloſter weit vor. In dem Dominicaner-Cloſter weiſet man das Grab und Bildniß des gelehrten Bartholomæi de Martyribus , woſelbſt er den 16. Julii An. 1590. im 76. Jahre ſeines Alters geſtorben. Der Ertz-Biſchöffliche Pallaſt iſt zwar alt/ doch ziemlich prächtig. Die alten Raritäten und Römiſche Antiqvitäten/ werden von denen Fremden mit Verwunderung beſchauet. Um die Stadt herum ſind die luſtigſten Ebenen/ fruchtbare Felder/ ſchöne Wieſen/ und die herrlichſten Frucht-Bäume. Anno 408. 563. 570. 675. ſind hier Concilia gehalten worden.

5. *Barcelos*, ſonſt Celiobriga Celerinorum, eine kleine Stadt am Fluſſe Evado/13. Meilen von Braga/iſt der Haupt-Platz des Hertzogthums von Barcelos. In dieſer Stadt ſind viel Römiſche Antiqvitäten / davon Melchior de Pego in Portugiſiſcher Sprache einen Tractat geſchrieben.

6. Gui-

6. *Guimaranes*, lat. Vimaranum, ein Städtgen an dem Fluſſe Daves, iſt der Haupt-Ort des Hertzogthums Guimaranes. Alphonſus der erſte König in Portugall hat hier eine geraume Zeit reſidiret/ auch ſeinen Stieff-Vater Ferdinandum Pacz hier vor den Thoren gefangen bekommen/ nachdem er ſeine Troupen geſchlagen. Darauf belagerte *A*lphonſus VII. König in Caſtilien und Leon/ gedachten *A*lphonſum I. König in Portugall in Guimaranes, und nöthigte ihn zu einem nachtheiligen Frieden / welchen er aber nicht gehalten / ſondern hernach ſeine Macht zuſammen gezogen und die Caſtilianer zwey mal geſchlagen.

7. *Amarante*, eine Stadt am Fluſſe Lamego. An. 1136. hat König *A*lphonſus I. in Portugall bey dieſem Orte 20000. Mohren erſchlagen.

8. *Viana*, eine Stadt und Hafen nicht weit von dem Atlantiſchen Meere/ wo der Fluß Lima in daſſelbige fället/ woher ſie den Beynahmen Viana de Foz de Lima hat. Das Lager der Stadt iſt ſehr beqvem zur Handlung. Die Fortification iſt zwar etlich mal angefangen/ und continuiret worden/ aber noch nicht zur Vollkommenheit kommen.

9. *Ponte de Lima*. lat. Pons Limæ, eine Stadt am Fluſſe Lima, über Viana, an der Land-Straſſe von Braga/ hat eine ſteinerne Brücke über den Fluß.

10. *Caminha*, lat. Camina, eine befeſtigte Stadt/ nahe an dem Atlantiſchen Meer / wo der Fluß Minho einfließet. Dieſes iſt der Haupt-Ort eines Hertzogthums/ welches ſich gegen Mitternacht und Morgen biß an das Gebürge erſtrecket.

11. *Villa nova de Cerveira*, eine wohlbefeſtigte Stadt über Caminha am Fluſſe Minho, welche Johannes IV. König in Portugall Anno 1644. wider die Spanier befeſtigen laſſen. Die Fortification beſtehet aus acht Bollwercken. Gegen dem Fluſſe Minho iſt auf Befehl Königes *A*lphonſi IV. eine Citadelle angeleget/ von König *P*etro aber recht ausgebauet worden. Auſſer der Stadt gegen Norden ſind noch zwey Bollwercke angeleget/ und an den Fluß angehänget/ womit die Communication mit dem über dem Fluſſe gelegenen Fort de la conception durch eine Schiff-Brücke erhalten wird.

12. *Fort de la Conception*, lat. Fortalitium Conceptionis , ein vortrefliches Berg-Caſtell auf einem ſteilen Felſen ohnweit dem Fluſſe Minho , von fünff Baſtionen/ einem Ravelin und Cron-Wercke/ gegen Villa nova über / jenſeit des Minho an dem Galliciſchen Gebürge. Gegen Morgen hat es eine Schantze/ auf einem Felſen von 4. Bollwercken / und einer Communications Linie, biß an den Minho , welche von Villa nova kan beſchoſſen werden. Gegen über liegt noch eine kleinere Schantze von 4. Bollwercken/ welche die andere Communications-Linie nach der Schiff-Brücke defendiret. Dieſe Feſtung iſt denen Spaniern ein Dorn in ihren Augen/ weil ſie in Gallicien lieget / und von denen Portugieſen ſtarck beſetzet wird.

13. Valenza de Minho, lat. Valentia Minii oder ad minium, eine regulair befeſtigte Stadt am Fluſſe Minho, gegen der Spaniſchen Feſtung Tuy übergelegen. Beyde Städte liegen ſo nahe/ daß ſie einander mit groſſen Canonen beſtreichen können. Dieſes Valenza kan einen groſſen Theil von Gallicien in Contribution ſetzen / und die Spanier in Krieges-Zeiten ſehr incommodiren. Es iſt dermaſſen befeſtiget/ daß es eine langwierige Belagerung aushalten/und denen Spaniern den Daumen auf das Auge ſetzen kan.

14. *Moncaon*, lat. Monſonium, eine befeſtigte Stadt am Fluſſe Minho gegen der Spaniſchen Stadt Salvaterra über. Dieſe Feſtung wurde Anno 1659. am 27. Januarii/ neuen Calenders/ von denen Spaniern erobert/ von denen Portugieſen aber im Jahr 1662. wieder eingenommen.

15. *Valadares*, eine kleine Stadt am Fluſſe Minho.

16. *Melgazo*, eine Gräntz-Stadt gegen Gallicien.

§. XIV.

Was iſt von Tralos montes zu behalten?

Die Provintz Tralos montes, iſt die Landſchafft über dem Gebürge/ lateiniſch Transmontana genannt. Gegen Mitternacht gräntzet ſie an das Königreich Gallicien/ gegen Mittag an Beiram, gegen Morgen an Leon/ gegen Abend an die Provintz Entre Minho é Douro. Die beſten Oerter ſind:

1. *Braganza*, lat. Brigantium oder Brigantia, liegt hart an den Gräntzen des Königreiches Leon und Gallicien an dem Fluſſe Sabor, der ſich bey Torre de Moncorvo in den Douro ergieſſet. Dieſe groſſe Stadt iſt der Haupt-Ort des alten **Hertzogthums** *Braganza*, welches über funffzig Städte und Flecken hatte. Als nun die Portugieſen des Spaniſchen Joches überdrüßig wurden / ſo war unter denen Ständen kein mächtiger Herr als Johannes II. Hertzog von Braganza und Guimaranes, Graff zu Barcellos, welcher die Crone behaupten konte/ indem er auch von denen alten Königen von Portugall abſtammete. Sein Vater war Theodoſius II. Hertzog von Braganza, die Mutter Anna/ Johann Ferdinandi de Velaſco Reichs-Marſchalls von Spanien Tochter. Anfangs fürchtete er ſich vor der Macht der Spanier die Crone anzunehmen/ und wäre auch wohl im Hertzoglichen Stande blieben/ wenn nicht ſeine Gemahlin Louyſe, Johann Emanuelis Perez de Guzmann, Hertzogs von Medina Sidonia Tochter / ihn aufgemuntert/ ſich des bedrängten Portugalls anzunehmen / und durch Tapfferkeit die Crone zu erlangen. Der Anfang darzu wurde Anno 1640. gemachet / in welchem Jahre die Spaniſche Beſatzung verjaget / und der Hertzog unter dem Nahmen Johannis IV. zum Könige in Portugall ausgeruffen und gecrönet wurde. Die Hertzoge von Braganza reſidireten ſonſt zu Villa vicioſa, und hatten den Rang vor allen Grands d'Eſpagne. Bey öffentlichen Solennitäten durfften ſie

unter dem Königlichen Baldachin oder Thron-Himmel ſitzen. Der Biſchoff allhier hat gutes Einkommen. Die Jeſuiten haben ein prächtiges Collegium. Dieſe Stadt wurde An. 1710. im Auguſto von dem Spaniſchen General Risbourg vergeblich belagert.

2. *Chaves*, auch *Chiaves*, eine geringe Stadt am Fluſſe Tamaga, der ſich zwiſchen Porto und Lamego in den Douro ſtürtzet. Dieſer Ort liegt an den Gräntzen des Königreiches Gallicien / und ſoll aus den Ruinen / der alten berühmten Stadt Aqvæ Flariæ erbauet ſeyn. Die Römiſchen Antiqvitäten allhier ſind ſehens werth.

3. *Monforte*, lat. Mons fortis, eine kleine Stadt.

4. *Vinhaos*, ein Städtgen am Fluſſe Tuelo, über Braganza, welche Anno 1710. den 14. Auguſti / durch den Spaniſchen General Marqvis de Risbourg erobert / hernach aber verlaſſen worden.

5. *Outeiro*, ein Städtgen und feſtes Caſtell an den Gräntzen von Leon / nicht weit von dem ungeheuren Gebürge. Die Mohren haben an dieſem Orte ſich lange Zeit gehalten / und den Platz ein gantzes Jahr defendiret.

6. *Miranda*, eine Gräntz-Feſtung gegen Leon / an dem Fluſſe Douro, daher ſie zum Unterſchied anderer dieſes Nahmens Miranda de Douro genennet wird. Der Biſchoff allhier ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff von Braga. Die Fortification von dieſem Orte iſt ſchlecht / maſſen ſie nur aus einer gedoppelten Mauren beſtehet. Vor derſelben ſind etliche Ravelin, und zur Seiten des Fluſſes 2. Bollwercke / welche in ietzigen Spaniſchen Succeſſions-Kriege verſtärcket worden. Die Spanier und Frantzoſen hielten dieſen Platz Anno 1709. bloqviret / wurden aber von den Portugieſen genöthiget ſich zu retiriren. Sie eroberten aber den Ort An. 1710. im Julio. Die Portugieſen holeten den Platz An. 1711. den 10. Martii wieder.

7. *Algozo*, eine kleine Stadt / nicht weit von Miranda / wo am 12. Martii 1711. 300. Frantzoſen gefangen wurden.

8. *Vimioſo*, lat. Vimioſa, ein Städtgen / welches im Junio An. 1711. von denen Spaniern erobert und geplündert worden.

9. *Mongadouro*, eine kleine Stadt an einem Flüßgen / ſo in den Fluß Sabor flieſſet.

10. *Torre de Mencorvo*, eine Stadt am Fluſſe Douro.

11. *Caſtel Rodrigo*, lat. Caſtellum Roderici, eine Gräntz-Feſtung gegen Leon.

12. *Pinhel*, lat. Pinelum; eine befeſtigte Stadt / hat einen fruchtbaren Boden.

13. *Alfajates*, eine Stadt am Fluſſe de Coa.

14. *Villa Real*, lat. Villa Regalis oder Regia, die Haupt-Stadt des Marggraffthums / welches vor Zeiten ſeine eigene Marqviſen hatte. Weil aber An.

1640. der Marqvis de Villa Real und ſein Sohn der Hertzog von Caminha ſich von denen Spaniern beſtechen laſſen/und dem neuen Könige Joh. IV. in Portugall nach dem Leben getrachtet / ſo zog der König die Güter zur Königlichen Kammer/und ließ Vater und Sohn eine Spanne kürtzer machen.

15. *Mejanfrio*, ein Städtgen ohnweit von dem Douro, worinne nach der entdeckten Conſpiration viele gefangen genommen worden / die den neuen König Johannem IV. in Spaniſche Gewalt bringen wollen.

§. XV.

Iſt denn die Provintz Baira auch von Importanz?

Die Landſchafft *Baira*, oder *Beira* iſt eine von den gröſten von Portugall. Gegen **Mitternacht** gräntzet ſie an den Fluß Douro, gegen **Mittag** an Eſtremaduram und Alentejo, gegen **Morgen** an das Königreich Leon und Spaniſche Extremaduram, gegen **Abend** an das Atlantiſche Meer. Das Land iſt zwar voller Berge/ doch wächſet viel an Korn/Hirſen/Caſtanien/Aepffeln/Citronen und Wein. Die gantze Provintz wird in ſechs Gebiethe geſondert/ſo man auf Spaniſch Comarcas nennet / welche Benahmung ſie auch in Portugieſiſcher Sprache haben/nemlich Coimbra, Aveiro, Viſeo, Lamego, Guarda, Jdanha à Velha. die beſten Oerter ſind hierinne:

1. *Coimbra*, lat. Coimbria, oder Conimbrica, eine ſchöne Stadt an dem Fluſſe Mondego, über welchen eine Brücke 839. Schritte lang / von 30. Schwib-Bogen gehet. Der obere und ſchönſte Theil der Stadt liegt auf einem Felſen/ die Neu-Stadt aber unten gegen der Brücke. An der **herrlichſten Waſſer-Leitung** nach der obern Stadt haben viel Könige bauen laſſen / doch hat ſolche König Sebaſtianus im Jahr 1572. zur Vollkommenheit bringen laſſen. Um die Stadt herum ſind die ſchönſten Gärten / fruchtbare Felder / viel Oel-Bäume und Wein-Wachs / und viel andere Annehmlichkeiten. Das Biſchoffthum zu Coimbra iſt eines der reicheſten in Portugall / und hat ein Fürſtliches Einkommen. Die Kauffmannſchafft floriret ebenfalls ſehr gut. Vor Zeiten war dieſe luſtige Stadt der Haupt-Ort in Portugall / und des erſten Königes Alphonſi Reſidentz. Ferdinandus der erſte König in Caſtilien und Leon riß ſie Anno 1041. denen Mohren aus den Händen / und ließe die gantze barbariſche Beſatzung niederhauen. Alphonſus der ſechſte/König in Caſtilien und Leon gab dieſe Stadt nebſt Porto, Viſeo, Lamego und Braga ſeiner jüngſten Tochter Tereſia Anno 1093. zum Braut-Schatze/als ſie dem tapffern Helden Graf Heinrichen von Burgund vermählet wurde. Dieſer führete zwar den Titul eines Königes nicht/ hatte aber eine ſolche Hofhaltung/ welche an Magnificenz denen Königlichen gleich kam. Weil es nun ſeinem Sohne Alphonſo glückte/ daß er denen Mohren alles abnahm/ was ietzo Portugall ausmachet/ und ſie allezeit aus dem Felde geſchlagen/ſo nahm er den Königlichen Titul/und

ein Königlich Wappen an/ wobey es nun bey 700. Jahr geblieben. Die Mohren verſammleten zwar eine grauſame Macht von vier mal hundert tauſend/ und belagerten damit die Königliche Reſidentz Coimbram, im Jahr 1117. wiewohl vergeblich. Denn kurtz darauf als ſie ihre Macht getheilet/ gieng Alphonſus mit 12000. Mann auserleſenen Soldaten auf ſie loß / trennete ihre Schlacht-Ordnung/ und erlegte derſelben über 20000. Darauf zog er die Beſatzung an ſich/ und vergoſſe gantze Ströhme Saracenen Blut. Das Treffen währete vier Tage/ wodurch die Barbarn dermaſſen abgeſchrecket worden/ daß ſie ſich nicht wieder vor Coimbra gewaget. Nachdem Alphonſus I. Anno 1147. mit Hülffe der Niederländiſchen Flotte/ ſo nach dem gelobten Lande ſeglen wollte/ die Stadt Liſſabon eroberte/ begab er ſich mit ſeiner Hofhaltung von Coimbra weg/ und legte ſeine Reſidentz zu gedachtem Liſſabon oder Olyſippo an/ woſelbſt auch die Könige in Portugall von der Zeit an beſtändig reſidiret. Die Univerſität allhier hat Dionyſius, der glückſeelige König in Portugall im Jahr Chriſti 1279. geſtifftet / und darzu den Königlichen Pallaſt eingeräumet. Er war ein groſſer Liebhaber der Gelehrten / und hielte ſeine Unterthanen ſo wohl zu den Künſten/ als zum Ackerbau. Uber dem Eingang des academiſchen Palatii ſind dieſe Worte zu leſen: Regum olim hæc fuerat, Muſarum Regia nunc eſt: Eſſe usqvam melius non potuere Deæ. Ehedeſſen führeten die Königlichen Printzen den Titul eines Hertzogs von Conimbrien, wie ſolches inſonderheit Johannis I. Königes in Portugall und Algarbien / anderer Printz/ Nahmens Petrus gethan. König Johannes der andere in Portugall/ hat Anno 1482. der Univerſität mehr Freyheiten und Einkommen geſchencket. Das Collegium der Jeſuiten ſoll das prächtigſte in gantz Portugall ſeyn. Die Haupt-Kirche S. Vincentii, des Portugiſiſchen Patroni , wird vor eine der gröſten von Europa gehalten. Das Franciſcaner-Cloſter auf dem Berge iſt anſehnlich/ hat eine gute Bibliotheqve, welcher die Univerſitäts-Bibliothec vorgehet / beyde aber von der Jeſuiten ihrer übertroffen werden.

2. *Pereira*, eine Stadt am Fluſſe Mondego.

3. *Tontugala*, eine kleine Stadt am Fluſſe Giraon, wo König Alphonſus I. in Portugall Anno 1130. die Mohren biß aufs Haupt geſchlagen.

4. *Aveira*, lat. Lavara, eine befeſtigte Handels-Stadt am Fluſſe Vouga, welcher einen langen See machet. Der Hafen wird wegen des Saltzes beſuchet/ das häuffig hier gemachet und ausgeführet wird. Ihr Aufnehmen hat dieſe Stadt dem Könige Dionyſio zuzuſchreiben.

5. *Angeja*, ein Städtgen am Fluſſe Vouga, ſo ebenfalls von König Dionyſio beſſer angebauet worden.

6. *Viſeo*, lat. Viſeum, ſonſt auch Viſev genannt / eine befeſtigte Biſchöffliche Stadt mitten im Lande/ welche vortreffliche Qvell-Brunnen in groſſer Anzahl hat-

hat. König Johannis I. in Portugall Printz/ Heinricus hatte den Titul Hertzog von Viſeo. Dieſes iſt der tapffere Printz/ welcher Anno 1415. die Africaniſche Feſtung Ceuta oder Septa erobern helffen/ und hernach Anno 1420. die Inſul Madera entdeckte/ wodurch der Weg nach Oſt-Indien gebahnet worden. Im Jahr 1040. hat Ferdinandus I. König in Caſtilien und Leon/ dieſen Ort denen Mohren abgenommen. König Alphonſus VI. in Caſtilien und Leon/ gab ſie nebſt Lamego, Coimbra, Porto und Braga ſeinem Eydam Graf Heinrichen von Burgund zum Heyrath-Gute erblich. Man weiſet hier ein herrliches Grab-Mahl mit der Grabſchrifft: HIC JACET RODERICUS, GOTHORUM REX ULTIMUS, welches ſo viel beweiſen ſoll/ als wenn hier der letztere Gothiſche König Rodericus, (welchen die Saracenen im Jahr 713. am Tage Martini bey Xeres in Andaluſien aus dem Felde geſchlagen/ und darauf gantz Spanien erobert/ und dem Gothiſchen Reiche ein Ende gemachet/ welches über 300. Jahr in Spanien gedauret/) begraben wäre.

7. *Lamego*, lat. Lameca, ein Biſchöfflicher Sitz am Fluſſe Douro. Die Stadt iſt wohl gebauet/ hat aber eine ſchlechte Fortification. Im Jahr 1141. hat König Alphonſus I. hier einen Reichs-Tag gehalten/ und auf demſelben das *Fundamental*-Geſetze gegeben/ daß zwar in Portugall auch die Princeßinen ſuccediren könten/ doch mit der Bedingung/ daß ſie ſich ſo dann an keinen auswärtigen Printzen vermählen ſollten. Hierüber wollen die Portugieſen nun ſtricté gehalten wiſſen.

8. *Guarda*, lat. Guarda, eine wohlbefeſtigte Stadt/ in einer fruchtbahren Ebene. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Liſſabon.

9. *Idanha à Velha*, eine feſte Stadt am Fluſſe Ponſul, wurde 1704. von den Spaniern erobert/ von den Portugieſen aber wieder eingenommen.

10. *Caſtel Branco*, eine Feſtung. Dieſer Platz wurde Anno 1704. von den Hertzog von Berwick mit Frantzoſen beſetzet/ von den Portugieſen aber am 20. Julii 1704. wieder erobert.

11. *Salva Terra*, eine Gräntz-Feſtung gegen Spanien/ Stadt und Schloß/ welche in dem ietzigen Succeſſions-Kriege Anno 1704. den 7. May von denen Spaniern erobert und beſetzet worden. An. 1705. den 1. Maji holten ſie die Portugieſen wieder.

12. *Segura*, eine befeſtigte Stadt/ welche die Spanier und Frantzoſen im Jahr 1705. vergebens belagert haben.

13. *Montforte*, ein befeſtigter Flecken mit einem Caſtell/ nicht weit von dem Fluſſe Tajo. Der Flecken wurde Anno 1705. von den Spaniern in Brand geſtecket/ das Caſtell aber nicht erobert.

14. *Penamocor*, eine kleine Stadt zwiſchen Guarda und Idanha à Velha.

15. *Pegna Garia*, oder *Pena Gareia*, eine kleine Fortreſſe und Flecken/ welche

An.

An. 1704. den 13. Maji von dem Könige Philippo V. in Spanien nach etlichen Canonen-Schüſſen erobert worden. 1705. eroberten ſie die Portugieſen wieder.

16. *Ferventia*, iſt der berühmte Wunder-Brunn/ auf dem Felde Cadima, unweit der Stadt Tentugala, deſſen Waſſer alles an ſich ziehet und verſchlinget/ was es erlangen kan. Die Fremden machen dabey mancherley Proben.

§. XVI.

Was iſt von dem Portugiſiſchen Eſtremadura zu mercken?

Die Portugiſiſche Provintz *Extremadura* oder *Eſtremadura*, gräntzet gegen **Mitternacht** an Beira, gegen **Mittag** an Tranſtagana, gegen **Morgen** an gedachte beyde Landſchafften/ und das Spaniſche Eſtremaduram, gegen **Abend** an das Atlantiſche Meer. Dieſes iſt die Haupt-Provintz des gantzen Königreiches/ hat einen Uberfluß an Wein/ Oel/ Saltz und Honig. Das Land iſt zwar voller Berge/ doch wächſet viel Korn darinnen. Weil es aber nicht zureichet/ wird ſolches aus Dantzig/ Hamburg und Lübeck erſetzet. Das Honig tragen die Bienen aus denen Citronen und Roſen zuſammen / daher es vortrefflich iſt. Die Provintz iſt ſehr Volckreich/ und hat folgende Oerter:

1. **Liſſabon** / lat. Lisbona, die **Königliche Reſidentz-** und **Haupt-Stadt** von gantz Portugall / hieß bey denen Alten **Olyſippo** oder **Ulyſippo.** Dieſe iſt eine der ſchönſten / wohlgelegenſten / reichſten und gröſten Städte in Europa / ſoll über dreyßig tauſend Häuſer und darunter vortreffliche Palläſte haben. Sie liegt 2. Meilen von dem Atlantiſchen Meere am Fluß Tajo / welcher einen unvergleichlichen Hafen hat / welcher ſehr ſicher iſt / und die gröſten Gallionen beherbergen kan. Auf beyden Seiten des Ufers ſind hohe Berge/ und biß zum Ende deſſelben ſtarcke Thürne/ ſo den Hafen beſchützen / und von Könige Johanne IV. mehrentheils erbauet worden ſind. Nachdem der Letzte König der Gothen Rodericus A. C. 713. von den Saracenen erſchlagen worden/ fiel nebſt andern Plätzen auch Liſſabon in ihre Hände. Dieſe Barbarn führeten eine dreyfache Mauer auf/ welche noch mehrentheils zu ſehen iſt/ und erweiterten die Stadt mit vielen Straſſen. Auf die Berge baueten ſie nach ihrer Art 3. feſte Schlöſſer/ davon nur noch die ſo genannte Citadelle übrig geblieben / welche aber mit einer Fortification nach der neueſten Art verſehen iſt. Da nun der neue Chriſtliche König in Portugall/ Alphonſus der erſte / nach vielen Niederlagen / die Mohren ziemlich in die Enge getrieben/ zoge er den Kern. ſeines Volckes zuſammen und belagerte damit die Stadt Olyſippo / worinne die Mohren noch feſte ſaſſen/ und ihm groſſen Abbruch thun konten. Bey dem Anfang ſeines Feld-Zuges gieng die Niederländiſche Flotte mit vielen tapffern Rittern nach dem gelobten Lande/ welche der König Alphonſus I. wider die Unglaubigen zu Hülffe ruffte. Da nun dieſe Liſſabon zur See/ und Alphonſus zu

Land mit Gewalt angriffen/ ſo wurden die Mohren genöthiget die Stadt anno 1147. zu übergeben. Darauff nahm der König hierinne ſeine Reſidentz/ und vermehrete die Stadt mit vielen Gebäuden/ worinne die nachfolgende Könige eyfrig fortgefahren. König Alphonſus V. bauete viel Kirchen und Clöſter. Unter denen Kirchen ſind die Vornehmſten: 1. Die **Ertz-Biſchöfliche Stiffts-Kirche** St. Vincentii mit dreyen Thürnen/ welche wegen ihres Alters hoch zu achten. Man gibt für/ es hätten ihn diejenigen/ ſo ihn um des Glaubens willen getödtet/ unbegraben wie ein Vieh liegen laſſen/ da ſich deñ eine groſſe Anzahl Raben um ihn her geſetzet/ und den Leib ſo lange bewahret/ biß ihn etliche fromme Leute gehohlet und nach Valencia in Spanien gebracht/ allwo er noch gewieſen und verehret wird. Daher kommt es nun/ daß man in dieſer Kirche einige Raben unterhält/ und in einen Kaſten geſetzet/ in welchen zu ihrem Futter Allmoſen eingeleget wird/ um das Andencken ihres Patroni zu erhalten. 2. Die Kirche St. Petri. 3. St. Antonii von Padua. 4. Die Kirche St. Thomä. 5. Zu St. Nicolai. 6. Zu St. Loretto. 7. St. Mariä. Unter den Clöſtern ſind ſehens-würdig/ die Clöſter 1. St. Clarä/ 2. der Carmeliten. 3. Der Franciſcaner. 4. Der Prediger-Mönche. Nicht weniger iſt das Hoſpital Allerheiligen/ lat. Omnium ſanctorum anſehnlich.

Der **Königliche Pallaſt und Burg** iſt unten in der Stadt gelegen/ wo Liſſabon das angenehmſte Anſehen hat. Der vornehmſte Proſpect gehet nach dem Hafen zu. Es iſt ein groſſes/ anſehnliches und gantz regulaires Gebäude/ aller Orten befeſtiget/ und mit vortreflichen Gemächern/ Sälen und Höfen beqvem angeleget. Die Mahler- und Bildhauer-Arbeit/ wie auch die Architectur, iſt ſo köſtlich/ alt/ nett und herrlich/ daß ſie kaum zu ſchätzen. Alles iſt ſo ordentlich eingerichtet/ daß zwey Könige Hoff halten könten. Sonderlich haben König Johannes IV. geweſener Hertzog von Braganza und Petrus II. die Reſidentz prächtiger ausgeſchmücket. Die Magnificenz des Portugieſiſchen Hofes iſt auch weit gröſſer als an dem Spaniſchen. Wenn der König ausfahren oder reiten will/ ſo gehet den Morgen eine Trompete durch alle Straſſen und Orte wo der König durchpaßiren will. Iſt es die Königin/ ſo machet ſolches ein Pfeiffer und Trommel-Schläger bekannt; Wenn ſich aber ein Infant oder Infantin aus der königlichen Burg begiebet/ notificiret ſolches ein künſtlicher Hautboiſt.

Die Citadella lieget auf einem hohen Berge/ und iſt nach der neueſten Art vortreflich befeſtiget. Man findet darinne einen königlichen Pallaſt/ Kirchen/ Luſt-Gärten/ Brunnen/ Waffen-Plätze/ und ein ſchönes Zeug- und Proviant-Hauß. Dieſes iſt jederzeit mit einen tapffern Gouverneur und einer ſtarcken Beſatzung verſehen/ weil ſolche Feſtung die gantze Stadt Liſſabon commandiret. Wollte nun die Stadt revoltiren/ ſo kan man alles daraus in den Grund

ſchieſ-

ſchieſſen. Und weil es innerhalb der Stadt-Wälle lieget / kan es auch die Stadt defendiren. Die Stadt an ſich ſelbſt iſt von anno 1644. an/ mit zwey und zwanzig Bollwercken / etlichen Schantzen und Auſſen-Wercken auf der Land-Seiten regulair befeſtiget / und ſind darinne alle ſchädliche Höhen einge-ſchloſſen worden/ welches die Stadt ſehr weitläufftig machet. Die Waſſer-Seite iſt ebenfals ſo verwahret/ daß ſich kein Feind unterſtehen darff/ die Stadt daſelbſt anzugreiffen. Man ſiehet unterſchiedliche **Marckt-Plätze** / welche mit Schwibbögen/wie rings um das Dominicaner-Cloſter/allwo die Inqviſition iſt/mit groſſen Häuſern gezieret ſind. Vor dem Portal oder groſſen Thor die-ſes Cloſters/ ſiehet man einen **Spring-Brunnen** mit vielen Marmorſteinern Bildern/ welche von allen Seiten her das Waſſer von ſich ſpeitzen. Alle Dien-ſtage wird die ſo genannte Meſſe von Roucio auf einem Platze gehalten/welcher einem Amphitheatro oder eingeſchloſſenen Schauplatz nicht unähnlich / indem er mit unterſchiedlichen kleinen Bergen umgeben / auf denen ſehr anſehnliche Palläſte prangen. An dem Ufer des Fluſſes Tajo trifft man noch einen an-dern Marckt-Platz an / auf welchem alles / was an Vogel-Weyde / Fiſchen/ Früchten/und Zugemüſe der Geſchmack verlangen kan/ überflüßig zu finden iſt. Das **Indianiſche Kauff-Hauß** liegt etwas höher hinnaufwärts / und wird in demſelben ein unbeſchreiblicher Reichthum und unſchätzbare Seltenheit zu-ſammen gebracht/ welche zu bewahren einige Feſtungs-Wercke aufgeführet worden. Das **Zeug-Hauß** in der Stadt liegt bey dem **Indianiſchen Hau-ſe** nicht weit von dem Königl. Schloſſe an dem Tajo/ iſt ein anſehnliches Werck/ worinne alle Nothwendigkeiten im Uberfluſſe zu finden. Von Geſchütze iſt ein ungemeiner Vorrath zu ſehen. Der **Ertz-Biſchöfliche Pallaſt** und das **Rathhauß** haben ihrer prächtigen Schönheit halber gantz was beſon-ders. Im Jahr 1531. war zu Liſſabon ein Erdbeben / welches 400. Häuſer und Palläſte theils umſtürtzete/ theils gantz erſchütterte / über tauſend Perſoh-nen tödtete/ und ſechs hundert verwundete. Die Kirchen und Clöſter haben gleichfals groſſen Schaden erlitten. Die Zoll-Häuſer ſind ſehr herrlich auf-geführet/ und in der ſo genannten neuen Straſſe ſind die prächtigſten Palläſte zu ſehen. Weil die Stadt auf ſieben kleinen Bergen gebauet/ und gegen dem Ufer des Taji etwas niedrig iſt/ ſo hat ſie aus dem groſſen Hafen das Anſehen eines Amphitheatri, weil immer ein Hauß weiter nach denen Bergen hervor ge-het. Die Schönheit dieſer vortreflichſten und gröſten Handels-Stadt von Europa hat Anlaß zu einem Sprichworte gegeben / maſſen die Portugieſen zu ſagen pflegen: Qvi noha viſto Lisboa, noha viſto Coſaboa: d. i. **Wer Liſſa-bon nicht geſehen/ der hat nichts feines geſehen.** Nachdem König Phi-lippus der andere in Spanien/ im Jahr 1579. das Königreich Portugall durch den Hertzog von Alba erobern/ und anno 1583. Antonium einen Enckel Königes

Ema-

Emanuelis/ welchen der Printz Ludovicus mit einer Concubine gezeuget / aus dem Reiche und der Stadt Liſſabon vertreiben laſſen/ſetzten ſich die Spanier in Liſſabon ſo feſte/ daß der Engelländiſche General Robertus Graf von Eſſex im Jahr 1587. eine vergebliche Deſcente verſuchte/ den Printzen Antonium wieder einzuſetzen. Der König in Spanien Philippus II. verſammlete in dieſem unvergleichlichen Hafen eine Flotte von 150. Seegeln/ welche 2650. Canonen/ 8000. Matroſen/ und 20000. tapffere Soldaten führete/ und zwölff Millionen anzuſchaffen / täglich aber dreyßig tauſend Ducaten zu unterhalten/ koſtete. Die ungeheure Flotte wurde CLASSIS INVINCIBILIS, die unüberwindliche Flotte genennet/und von dem Hertzog von MEDINA SIDONIA im Jahr 1588. nach Engelland zu commandiret/ um einen Verſuch zu thun / ob er Engelland nicht mit Gewalt bezwingen könte/ weil 1) die Engelländiſche Königin **Eliſabeth** die vorgeſchlagene Heyraths-Tractaten nicht annehmen wollen. 2) Durch den Favoriten Graf Robertum von Eſſex, den unächtigen Printz Antonium in Portugall ein zu ſetzen getrachtet. 3) Denen rebelliſchen Niederländern Hülffe wider ihren Souverainen geleiſtet. Es wurde aber dieſe unüberwindliche Flotte gar bald theils durch den Sturm zertrennet / und zerſcheidert/ theils auch durch die alliirte Engelländiſche und Niederländiſche Schiffe verbrennet und in Grund geſchoſſen/ daß wenig Schiffe davon wider zurücke kamen. In der groſſen Revolte A. 1640. nahm Liſſabon/ ſobald die Spanier die Stadt verlaſſen/ den Hertzog Johannem IV. von Braganza, mit Freuden vor ihren König an/ welcher auch allen Fleiß angewendet/ die Stadt und den Hafen in vollkommene Sicherheit zu ſetzen. Der Hafen hat ſeines gleichen in der Welt nicht.

Im Jahr 1704. brachte die **Vereinigte Engelländiſche u. Niederländiſche Flotte**/unter dem Admiral/Ritter Georg Roocken/welche aus 30. Kriegs- und mehr als 300. Transport- und Kauffarthey Schiffen beſtanden/ itzige Römiſche Käyſerliche Majeſtät Carolum VI. damahls als König in Spanien/ aus Engelland nach Portugall. Den 7. Martii ſeegelten ſie gegen die Klippen von Liſſabon/ und anckerten in dem **Catharinen Bäy**/ welches ein Stück des Hafens von Liſſabon iſt/ und von dem Fort Catharinæ beſchützet wird. Das Admiral-Schiff worauff der König in Spanien fuhr ward die Royale **Catharina** genennet. Dieſe Flotte wurde von allen Caſtellen und Schantzen des Hafens mit dreymaliger Löſung der Canonen und Streichung der Flaggen bewillkommet. Nachdem in Liſſabon alles zum Einzug fertig/ und die Stadt illuminiret ward/ ſeegelte das admiral Schiff den 9. Martii nahe an Liſſabon unter den königlichen Pallaſt unter ſteten donnern der Canonen. Um 4. Uhr Nachmittage kam der König in Portugall/ Petrus II. in Begleitung der beyden

älte-

älteſten Printzen / Johannis Franciſci Antonii Joſephi, damaligen Printz von Braſilien / ietzo König in Portugall/ und Franciſci Xaverii, in einer koſtbahren Brigantine von 40. Rudern/ welchen viele Barqven und Feloqven folgeten/ worinne die vornehmſten Miniſtri und der Adel waren / auf das Schiff Royale, Se. Catholiſche Maj. zu complimentiren. Als der König von Portugall an die Seite des Spaniſchen Schiffes avancireten/ lieſſe der Commandeur die Flaggen ſtreichen/ welches ſo bald Jhr. Maj. am Boort/ der Admiral Roock auch thun/ und den Wimpel auf dem Spaniſchen Schiffe wehen lieſſe. Darauf löſete man auf dem Royal-Schiffe dem Portugiſiſchen Könige zu Ehren 25. Canonen mit Cartetſchen beladen / welchem alle Schiffe nachfolgeten. Die Portugieſen beantworteten dieſes Compliment vom Lande mit gleicher Freuden-Salve. So lange Jhro Majeſt. von Portugall am Boort / gaben Jhr. Maj. von Spanien deroſelben die rechte Hand / nachdem ſie aber in die Portugiſiſchen Brigantine ſtiegen/ hatte der König in Spanien die rechte Hand/ wie hernach im Ausſteigen und über der Tafel. Aus der Brigantine landeten beyde Könige unter einem Triumph-Bogen / welcher forne an eine koſtbare zu dieſem Ende eine ziemliche Ecke von dem Thore des Pallaſts / in den Fluß hinein erbauete Brücke befeſtiget / und mit vielen Ehren-Pforten gezieret war/ und führete der König von Portugall den neuen Spaniſchen König bey der Hand / über die Brücke in den Königlichen Pallaſt/ und hernach zur Königlichen Capelle / woſelbſt wegen Sr. Catholiſchen Maj. glücklichen Ankunfft das Te Deum laudamus geſungen ward. Das Gemach ſo vor den König in Spanien ausmeubliret worden/ ſoll wegen der Tapeten das koſtbareſte geweſen ſeyn/ ſo man jemal in Europa geſehen. Beyden Königen wurde von dem Admiral-Schiffe 2. mal mit 25. Canonen / und hernach von der gantzen Flotte nachgeſchoſſen. Hierauf wurde der neue König als Monarch von Spanien proclamiret / und An. 1705. nach Gibraltar übergeführet/ welches die allirte Flotte An. 1704. erobert. Zur Reſidentz erwehleten Se. Catholiſche Majeſtät die Haupt-Stadt in Catalonien/ ſo im Jahr 1705. den 14. Octobris erobert wurde.

Jm Jahr 1708. hatte Liſſabon die Ehre/ die neue Königin/ Mariam Annam, Käyſer Leopoldi mittelſte hinterlaſſene Princeßin Tochter/ ietzigen Römiſchen Käyſers Caroli VI. Majeſtät Schweſter / den 26. Octobris in dem Hafen vor Liſſabon zu empfangen. Der Engelländiſche Admiral Bing hatte die Ehre/ dieſe Königin aus Engelland von 18. Octobris an nach Portugall über zu führen/ und wurde Königlich beſchencket. Die Stadt Liſſabon hat gegen die Waſſer-Seite 22. und gegen das Land 17. Thore. Sie iſt an dem Hafen herunter über 2. Meilen lang. Der Hafen ſoll 4. teutſche Meilen groß ſeyn. An. 1372. wurde Ferdinandus König in Portugall/ von Heinrico II. König in Caſtilien und Leon / der ein unächter Sohn Alphonſi XI. Königs in Caſtilien war / und ſeinen

Bruder Petrum den grauſamen An. 1369. ermordet / in ſeiner Reſidentz Liſſabon hart belagert / und dadurch genöthiget von ſeiner Prætenſion auf Caſtilien abzuſtehen / welche Ferdinandus deswegen hervor geſuchet / weil ſeine Groß-Mutter Beatrix, Königes Alphonſi X. in Caſtilien Tochter geweſen / und er alſo einem unächten Printzen vorgehen wollte.

Anno 1430. hat die Peſt übel zu Liſſabon gehauſet. Der Ertz-Biſchoff zu Liſſabon hat jährlich hundert und zwantzig tauſend Thaler Einkünffte.

2. **Fort Catharina**/ lat. Fortalitium Catharinæ, eine ſtarcke Fortreſſe an dem Hafen von Liſſabon gegen Liſſabon über / iſt von dem letzt verſtorbenen Könige Petro II. in Portugall zu defendirung des Hafens auf einem Felſen angeleget worden. Man meynet er habe ſolche Feſtung ſeiner Schweſter Catharinæ zu Ehren genennet / welche König Carolo II. in Engelland Anno 1662. vermählet ward / ſich nach ihres Gemahls Tode An. 1689. wieder nach Portugall gewendet / und im Jahr 1705. den 31. Decembris zu Villa Vicioſa, wo ſie ſich aufgehalten / geſtorben.

3. *Aldea Gallega*, eine Stadt am Bay Catharinæ, wobey eine ſtarcke Citadelle angeleget iſt. Hieher retirirte ſich der Frantzöſiſche Geſandte Marqvis de Chauteauneuf, den 8. Martii 1704. nachdem der ietzige Käyſer Carolus VI. als damaliger neuer König von Spanien / ſich der Stadt Liſſabon näherte.

4. *Albos Vedros*, eine Stadt gegen Aldea Gallega über.

5. *Almada*, eine befeſtigte Stadt am Einfluß des Tagi in das Atlantiſche Meer / gegen Belem über / woſelbſt die Citadelle St. Giaon iſt / ſo den Hafen defendiret.

6. *Couna*, eine kleine Stadt.

7. *Setubal*, Setuval, lat. Setubalia, eine berühmte See-Stadt / wird von denen Holländern *S. Hubes* genennet. Der Fluß Cadaon fällt über dieſe Stadt in den Hafen / welcher ſehr weitläufftig iſt. Man hält es vor der Alten Cetrobriga. Man ladet jährlich eine groſſe Menge Saltz auf fremde Schiffe / und verſiehet fremde Nationen damit. Die Königliche Einkünffte von dieſem Saltz-Zoll ſollen ſich ſo hoch belauffen / als die Revenüen ſo der König in Spanien von gantz Arragonien ziehen kan. Der Hafen hat 600. Schritte in die Breite und 3000. in der Länge. Diejenigen ſo dieſen Hafen aus Engell- und Holland beſuchen / werden *S. Hubes*-**Fahrer** genennet. In der Stadt ſind viel prächtige Palläſte / und Reliqvien von einer alten Gothiſchen Mauer. Die Handlung floriret hier vortrefflich. Gegen den Hafen zu iſt die Stadt mit einer Mauer und ſtarcken Wall von regulairer Fortification verſehen. Auf der Land-Seite ſind 8. ſtarcke Boll-Wercke / und gegen Norden ein Ravelin, ein Horn-Werck / gegen welchem eine fünffeckigte Stern-Schantze auf einem Felſen

ſen lieget. Gegen Morgen iſt ein Auſſen-Werck von 3. Baſtionen / welche ſehr ſtarck ſind. Gegen Abend liegt an dem Hafen eine ſtarcke Citadelle von irregulairer Fortification, die nach Gelegenheit des Platzes angeleget werden müſſen. Dieſer gegen Norden liegt die rechte Citadelle von fünff regulairen Boll-Wercken und 3. Ravelinen / auf einem Berge / welche von groſſer Wichtigkeit iſt. Die Stadt an ſich ſelbſt iſt eine ablängliche Vierung / wie eine Renn-Bahn / meiſtens nach platter Form gebauet. Woraus zu erkennen / daß Setubal eine der importanteſten See-Feſtungen von Europa iſt / auch unter die vornehmſten Handels-Städte gezehlet werden kan. Unter Setubal iſt das Vorgebürge / *Cabo de Eſpichel* benahmet.

8. *Troja*, ein Städtgen gegen Setubal / iſt mehrentheils von einem Arm des Atlantiſchen Meeres umgeben.

9. *Alcacer do Sal*, lat. Alcaſeria Salis, ſoll der Alten Salacia ſeyn. Dieſe Stadt lieget an dem Fluſſe Cadaon, und lieffert jährlich viel Saltz nach S. Hubes oder Setubal. Das hieſige Saltz ſoll dem Setubaliſchen weit vorgehen. Der Ort iſt von den Mohren angebauet / und unter der Regierung Johannis IV. Königes in Portugall befeſtiget worden.

10. *Grandola*, ein Städtgen am Fluſſe Darcaon, iſt bereits zu der Mohren Zeiten bekannt geweſen.

11. *Crabella*, eine kleine Stadt am Fluſſe gleiches Nahmens / wo ſich Anno 1587. der unächte Sohn des Printzens Ludovici von Portugall / König Emmanuelis Enckel feſte ſetzen wollte / als er mit der Engelländiſchen Flotte ausgeſtiegen / Portugall wider die Spanier zu behaupten / muſte ſich aber bald retiriren.

12. *Palmela*, ein Städtgen über Setubal.

13. *Benavento*, ein Städtgen am Fluſſe Tajo.

14. *Salvaterra*, eine kleine Stadt und Luſt-Schloß am Fluſſe Tajo / wohin ſich der König im Sommer offt verfüget / und mit der Schiffarth ergetzet.

15 *Almerin*, lat. Almerinum, ein Städtgen mit einem Königlichen Luſt-Schloße am dem Fluſſe Tajo / wo ſich die Könige aufgehalten / wenn in Liſſabon die Blattern oder gifftige Kranckheiten graſſiret / oder wenn ſie auf die Jagd gehen.

16. *Santarein*, lat. Irenopolis, eine geraumliche Stadt gegen Almerin über am Fluſſe Tajo. Einige halten ſie vor der Alten Scalabis. Sie ſoll den Nahmen von der heiligen Jrene bekommen haben / welche ſie zur Patronin hat. Der Boden iſt der Gegend ungemein fruchtbar / daß der Weitzen auch den 60. Tag / nachdem er in die Erde geworffen und geſäet worden / zeitiget / und eingeſchnitten wird. Das Baum-Oel von Oliven iſt hier in Uberfluß anzu-

treffen. In den alten Kriegen hat dieſer Ort viel erlitten / und iſt auch die Gegend herum ſehr von denen Spaniern verwüſtet worden. Die Fortification der Stadt iſt ſchlecht / und nicht im Stande eine Belagerung auszuſtehen.

17. *Ferreira*, eine kleine Stadt am Fluſſe Zerare. Die Spaniſchen Partheyen ſind Anno 1710. biß in dieſe Gegend geſtreiffet / und haben alles weggeraubet.

18. *Tomar*, lat. Tomara, eine Stadt am Fluſſe Peſelga. Seit dem dieſer Platz Anno 1147. aus der Mohren Gewalt geriſſen worden / welche ſich hier deſperat defendireten / ob gleich Liſſabon verlohren war / muß die Stadt der Königin / oder in Ermangelung dieſer / der Infantin, oder dem Könige / an jedem Tage / wenn die Sonne nicht in der Königlichen Reſidentz Liſſabon ſcheinet / ein fettes Schaaf bringen / welches dem Cloſter zu Belem wieder verehret wird.

19. *Leiria*, eine Stadt an dem ſchnellen Fluſſe Santar, in der Gegend / wo die Rudera von der alten Stadt Colippo zu ſehen ſind. Der Biſchoff hat jährlich über 30000. Thaler Einkünffte / davon er aber zu einem gewiſſen Legato ſeinem Ertz-Biſchoffe zu Liſſabon eine gute Summa zahlen muß. Der Ort iſt groß / und etwas befeſtiget / liegt 3. Meilen von dem Atlantiſchen Meer.

20. *Paredes*, ein Städtgen nahe an dem Atlantiſchen Meere / hat ein Luſt-Schloß.

21. *Aliubarotta*, oder *Aliubaroca*, eine kleine Stadt am Fluß Tola / drey Meilen von Leiria / hat viel Freyheiten / und einige Antiqvitäten von den Gothen und Mohren. Gegen dem Gebürge iſt ein feſter Paß S. Gregorii, wo eine kleine Armee / einen ungeheuren Hauffen abhalten kan. Dieſe Stadt iſt ſonderlich zu mercken wegen der fatalen Schlacht / ſo 2. Könige / von Portugall und Caſtilien / mit einander gehalten / und jeder die Armee in Perſohn commandiret. Nachdem König Ferdinandus in Portugall Anno 1383. geſtorben / und keine männliche Erben hinterlaſſen / wollte Johannes der erſte König in Caſtilien und Leon / welcher ſeine unächte Tochter Beatricem zur Gemahlin hatte / ſo von der concubine Eleonora von Telles erzeuget war / das Königreich Portugall an ſich ziehen / und hatte einē ziemlichen Anhang. Weil aber den hochmüthigen Portugieſen das Caſtilianiſche Joch nicht anſtehen wollte / ſo erwehleten ſie im Jahr 1384. Johannem I. mit dem Zunahmen Nothum, Petri Crudelis Königes in Portugall unächten Sohn / den er von der adlichen Dame Tereſia Laurentia erzeuget / zu ihrem Könige / welcher vorher den ſtoltzen Premier-Miniſter, Grafen von Andeira mit eigener Hand erſtochen / weil er das Reich denen Caſtilianern zuſpielen wollen. Hierauf nöthigte er die verwittibte Königin Eleonoram Telles ſich zu ihrem Eydam in Caſtilien zu retiriren. Weil nun der Caſtilianiſche König gantzer zwey Jahr mit Zuſammenziehung ſeiner Macht zubrachte / ſo ſetzte ſich Johannes Nothus in Portugall ſo feſte / daß man ihm nichts abgewinnen konte.

Die

Die Caſtilianer kamen zwar Anno 1386. mit einer anſehnlichen Macht von 30000. Mann in Portugall/ und eroberten viel Oerter. Als ſich aber die Armee durch geſchwinde Märſche/ und mühſame Unternehmungen ziemlich abgemattet hatte/kam ihnen die Portugiſiſche Armee von etwa 8000. auserleſenen Soldaten unter die Augen / und griffe die Caſtilianiſche an einen engen Paſſe dermaſſen hitzig an/ daß ſie mit Verluſt 20000. Mann eine ſchimpfliche Flucht mit ihrem Könige ergreiffen / und gantz Portugall verlaſſen muſten. Ob nun wohl bey dieſem harten Gefechte auf Seiten der Portugieſen auch über 2000. Mann geblieben/ ſo brachten ſie doch bald im friſchen Muth einen Succurs zuſammen / und tentirten mit ihrem neuen Könige Anno 1387. einen Einfall in Caſtilien / wodurch der Caſtilianiſche König Johannes I. genöthiget wurde von ſeiner Prætenſion abzuſtehen / und Anno 1388. in einen General-Frieden den unächten Johannem vor einen rechtmäßigen König von Portugall zu erkennen. Zum Andencken dieſes ungemeinen Sieges wird jährlich in Portugall ein Danck-Feſt gefeyret.

22. *Cadaval*, ein Städtgen mit einem prächtigen Schloſſe / iſt der Haupt-Ort eines Hertzogthums gleiches Nahmens / welches jährlich 70000. Thaler Einkommen haben ſoll.

23. *Soure*, ein Städtgen unter Coimbra.

24. *Alangver*, lat. Alangerium, eine alte Stadt/ welche bereits zur Zeit der Römer und Gothen bekannt geweſen. Ihr Gebiethe war damals ſo anſehnlich/ daß zur Mohren Zeiten Liſſabon unter ihr geſtanden hat.

Bey dieſem Orte kommen die Flüſſe Gallega und Ora zuſammen. König Alphonſus *I.* in Portugall hat dieſe Stadt An. 1146. denen Mohren mit Gewalt abgenommen. Sie wird auch Fanum alanorum genennet/ von einem Tempel/ welchen die Alani hier gehabt.

25. *Nova Lisboa*, **Neu-Liſſabon**/ ein Luſt-Schloß an dem Meer / gegen Santarein über.

26. *Barlenga*, eine Inſul/ darauf ein Flecken und Schloß gleiches Nahmens gegen Neu-Liſſabon. Von dieſer Inſul werden viel kleine Inſuln gegen Norden die Barlengiſche Inſuln genennet. Drey unter denſelben ſind fein/ die übrigen aber ſchlecht und geringe.

27. *Alcantara*, ein Flecken/ und Luſt-Schloß des Königes ohnweit Liſſabon/ wo ſich die Königliche Printzen offt divertiren. Der durchlauffende Fluß muß zu einem Canale in den Tagum dienen / daher bey dieſem Luſt-Palais die unvergleichlichſten Grotten/ Gärten und Waſſer-Künſte ſind.

28. **Belem** oder **Bethlehem**/ lat. Bethlehemum, ein befeſtigtes Städtgen zwey Meilen unter Liſſabon am Fluſſe Tajo/ hat einen ſchönen Hafen / ſo ein

Theil von dem groſſen liſſaboniſchen Hafen iſt. Das Städtgen iſt ziemlich breit und groß; doch ſind deſſen Häuſer/ ſehr niedrig und nach portugieſiſcher Art nur mit einem Stockwerck aufgeführet. Der Ort iſt gleichſam ein Gewölb der Schiffer und Kauffleute/ denn dieſelbe bringen alle ihre Waaren hieher/ die ſie zu Schiffe bringen wollen/ und laſſen ſie hier ſo lange ſtehen / biß ſie abzuſeegeln fertig ſind. Dieſer Gegend/ und um Feriera Scavin, auch andern um Liſſabon gelegenen Oertern/ wachſen ungemein viel Citronen und Pomerantzen/ daß daher die Lufft ſehr lieblich iſt. Kaum wird man ſich unter einen Baum können niederſetzen/ ſo fallen einem die Blüthen häuffig auf die Kleider. Die Gegend wird von vielen Bächen befeuchtet / und ſo angenehm gemacht/ daß ſich die Muſici häuffig hieher begeben/ und ſonderlich zu Abend die Lufft mit einer lieblichen Muſic erfüllen/ welche niemand ſonder hertzliches Vergnügen anhören kan. In der Stadt liegt das Weltberühmte **Hieronymiten Cloſter**/ ſo ebenfals **Belem oder Bethlehem** genennet wird / und ein Fürſtliches Einkommen hat. In der prächtigen Kirche gedachten Cloſters zu unſer lieben Frauen haben die Könige von Portugall **ihre Begräbniſſe**. Die Mauſoléa ſind auf das herrlichſte mit weiſſen Marmor überzogen / dergleichen man auch in allen daſelbſt befindlichen Pfeilern und Bildern ſiehet. Die **Königlichen Gräber** ſtehen nach der Reyhe in drey unterſchiedlichen Capellen/ unter denen einige überaus künſtlich ausgearbeitet ſind. Daher reiſen die Fremden aus Liſſabon offt hieher/ nicht allein um das prächtige Cloſter/ ſondern auch die ſchönen Grab-Stätten zu ſehen/ und der angenehmen Gegend zu genieſſen. Der König Johannes IV. hat einen beſondern Pallaſt gegen dem Hafen angeleget/ damit die Hofhaltung abtreten kan.

29. *Turris de Bugio*, eine Fortreſſe, nicht weit von dem Städtgen **Belem**/ daher ſie offt der **Thurn Belem** benahmet wird. Die Feſtung liegt nahe am Tajo/ hinabwärts/ woſelbſt man vermeynet/ als könte man wegen ſeiner niedrigen Fluth mit gantz trockenen Fuſſe dahin gelangen. Es verurſachet aber der tieffe Sand/ der einen unter den Füſſen weichet/ und die unergründliche Moräſte/ daß ſie gantz unumgänglich iſt. Der König Johannes II. hat ſolchen anno 1483. nach einem weit-gröſſern ausgebreiteten Grund-Riſſe zu bauen angefangen/ der hernach von deſſen Reichs-Nachfolger **Emanuel** zu Ende iſt geführet worden. Denn dieſer Emanuel richtete die Oſt- und Weſt-Indianiſche Flotten auf/ und bekam ſolche Reichthümer aus beyden Fund-Gruben / daß man dieſelben Zeiten in Portugall nur die güldene Zeit zu nennen pfleget. Die Figur iſt viereckicht/ und beſtehet das Werck aus Qvater-Stücken/ die eben ſo weiß und hart als Marmor ſind/ welches/ wenn es mit ſeiner vortheilhafftigen Lager-Stelle und Befeſtigungs-Bau verglichen wird/ verurſachet/ daß bemeldeter Thurn faſt für unüberwindlich gehalten werden muß. Die Portugie-

ſen

ſen nennen dieſe Fortreſſe Citadell von Lisbona. Es beſtehet aus dreyen Abthei- lungen oder Stockwercken/ von welchen die beyden erſten gleichmäßiger Dicke/ der Becirck aber des dritten (weil auf der andern eine Ebene oder ein Ort/ dahin man ſeinen Abzug gleichſam nehmen kan/ in deſſen Mitte die letztere Abtheilung allererſt aufgeführet) weit kleiner iſt. Gedachter Zufluchts-Ort hat eine ſteinerne Bruſt-Wehr/ ſo allenthalben mit Schieß-Löchern verſehen / und das unterſte Stockwerck einen kleinen Arſenal- und Proviant-Hauß. In dem mittelſten und oberſten behält man die Staats-Gefangene / die mit ſehr groſſer Sorgfalt daſelbſt bewachet werden/ und iſt der zu allerroberſt-erhöhete Ort/ welcher des Thurn Gipffel bedecket/ ebenmäßig mit einer Bruſt-Wehr/ die an den vier Ecken kleine Schilder-Häußlein hat/ in denen zugleich Schild-Wache gehalten wird/ auf das allerbeſte verwahret. Zu dem Grunde der Fortreſſe iſt ein groſſer Muſter-Platz / worauff die Caſarmen für die Beſatzung gebauet worden/ und die äuſſern Theile des Platzes/ die ſich gegen den Fluß Tajo zuwenden/ mit Bruſt-Wehren/ in deren jeden Schieß-Loch ein Stück gepflantzet/ auf das ſorgfältigſte verſehen. Abſonderlich aber befinden ſich zwölff Schieß-Löcher in gewiſſen Gewölben/ die noch unter der Bruſt-Wehre ſeyn/ und den Canal des Fluſſes Tajo/ der an dieſen Orten ziemlich ſchmal/ auf das beſte beſchützen können. Alle Schiffe/ welche in den See-Hafen von Liſſabon ein oder heraus lauffen / begrüſſen bemeldeten Thurn mit Canonen-Schüſſen / und werden wiederum mit etlichen Stücken bewillkommet. Der Platz iſt von groſſer importanz, daher die Portugieſen ſich deſſen gleich Anno 1640. mit Liſt bemächtigten / als ſie wider die Spanier revoltirten und ſich den Hertzog von Braganza zu ihrem Könige erwehleten / welcher Nahmens Iohannes IV. alle Feſtungen der Gegend ausbeſſern laſſen.

30. *Caſcaes*, oder *Caſcais*, eine wohlbefeſtigte Stadt/ vortreffliche Citadelle und Hafen zwey Meilen von dem Thurn zu Belem an dem Ausfluß des Taji. Im Jahr 1598. nachdem König Philippus II. gantz Portugall erobert hatte/ verſuchte der Graf Robertus von Eſſex auf Befehl der Engelländiſchen Königin Eliſabeth mit der Flotte den unächtigen Printzen Antonium in Portugall feſte zu ſetzen/ und eroberte nebſt andern Plätzen auch die damahls noch ſchlecht-fortificirte Stadt Caſcais. So bald ihm aber die Spanier auf den Halß rückten/ lieſſe er die Helffte der Wälle ſprengen/ und retirirte ſich aus den Hafen/ darauf denn der Hertzog von Alba wieder eingezogen und die Feſtung zu ergäntzen befohlen. Nach der groſſen Revolte anno 1640. aber hat der neue Souverain, König Johannes IV. die Citadelle und etliche Auſſen-Wercke anlegen/ auch den den Hafen erweitern laſſen/ daß der Platz nunmehro eine Real-Feſtung iſt/ und eine langwierige Belagerung aushalten kan.

31. Sin-

31. *Sintra*, eine kleine Stadt über Caſcaes.

32. *Collares*, ein Städtgen an dem Meere / wo die See-Räuber ſich offt ſehen laſſen / und offt der Gegend zwiſchen denen Schiffen See-Gefechte vorgehen. Die Schantze iſt ſtarck genug einen Feind der Gegend von einer Deſcente abzuhalten.

§. XVII.

Was mercket man von Alentejo?

Alentejo iſt diejenige Provintz ſo zwiſchen dem Tajo und Guadiana Fluſſe lieget/und daher Portugiſiſch Alentejo/oentre Tejo e Guadiano, genennet wird. Lateiniſch heiſſet ſie Tranſtagana, weil ſie von Liſſabon jenſeits des Taji gelegen iſt. Gegen Morgen gräntzet ſie an das Spaniſche Eſtremaduram und Andaluſien / gegen Abend an das Atlantiſche Meer / und das Portugiſiſche Extremaduram, gegen Mitternacht an eben daſſelbe und Beiram, und gegen Mittag an Algarbien. Das Land iſt voller Städte/ Flecken / Schlöſſer und Dörffer/ hat viel Einwohner / und viel Citronen-Bäume. In dieſer Provintz wächſet viel Geträyde. Hierinnen ſind nicht ſo viel Berge als in andern Provintzien. Unter denen vielen ſich darinne befindlichen Plätzen / werden folgende vor die beſten gehalten:

1. **Evora**/ lat. Ebora, eine groſſe und wohlgebauete Stadt an dem Fluſſe Exarama, mitten im Lande/iſt nach Liſſabon die gröſte und anſehnlichſte Stadt in Portugall/und die Haupt-Stadt in Alentejo. Pabſt Paulus der andere hat die Inqviſition hieher geleget. Der Ertz-Biſchoff hat ein reichliches Einkommen / und in der Stadt einen prächtigen Pallaſt. Die Univerſität wird Academia Eburienſis genennet/und hat ein herrliches Collegium, auch eine ſtarcke Freqvenz, iſt im Jahr 1579. von König Heinrico in Portugall geſtifftet worden. König Alphonſus nahm dieſe Stadt Anno 1166. denen Mohren ab. König Ferdinandus der erſte legte Anno 1368. den Grund zu einer neuen Ring-Mauer/ woran König Johannes IV. einen Wall mit ſieben Boll-Wercken ſetzen/und den Graben erweitern laſſen. Die Stadt hat 3452. Schritte im Umfang. Man ſiehet allda eine prächtige Haupt-Kirche S. Antonii, 4. Mönchs- und 7. Nonnen-Clöſter/ eine groſſe Anzahl ſchöner Brunnen / und an dem Walle 10. Thore. Wo der Wall am ſchwächſten iſt/ hat König Alphonſus IV. ein ſtarckes Horn-Werck / und nicht weit davon auf einem Berge eine Schantze anlegen laſſen. Die Citadelle liegt erhöhet/ hat 4. Boll-Wercke und 4. Ravelinen. Aus der Stadt gehet eine lange Brücke nach ſelbiger über den Moraſt. Vor der Stadt liegen in den luſtigen Feldern herum über 3. Meilen die ſchönſten Luſt-Häuſer. Im Jahr 1663. wurde dieſe Feſtung von denen Spaniern / unter dem Commando Don Juan ab Auſtria, welches König Philippi IV. in Spanien natürlicher

Sohn

Sohn war/ den er von der Dame Chalderona erzeuget/ hefftig belagert/ beſtürmet und endlich erobert. Kurtz darauff lieferte der portugieſiſche General von Schomberg denen Spaniern eine Schlacht/ und nöthigte den Don Juan de Auſtria dieſe Stadt zu verlaſſen/ und ſich nach Badajoz zu retiriren.

2. **Laura**/ ein Städtgen an dem Fluſſe gleiches Nahmens/ wo die Spanier An. 1662. von den Portugieſen geſchlagen worden.

3. **Avis**/ eine Stadt am Fluſſe gleiches Nahmens / ſo wohl befeſtiget iſt. Hier hat Alphonſus I. König in Portugall An. 1147. wider die Mohren den Ritter-Orden von **Avis** geſtifftet/ und zum Zeichen ein grünes Creutz gegeben; Ihr Ordens-Habit war weiß. Daß einige meynen/ der Orden habe Anfangs keinen Namen und beſtändigen Sitz gehabt/ ſey aber daher von **Avis** genennet worden/ weil ſich bey ihrer letzten Verſammlung ein Adler ſehen laſſen/ iſt falſch: Maſſen man beweiſen kan/ daß der Orden gleich Anfangs von dieſer Stadt den Nahmen erhalten/ ſo bald ihnen der König den Ort zu ihrem Sitze angewieſen. Sie waren ſonſt unter den Nahmen Ritter und Mit-Brüder der heiligen Maria von **Evora** bekannt.

4. **Toloſa**/ ein Städtgen am Fluſſe Sora.

5. *Montalvaon*, eine Stadt ohnweit dem Tajo, iſt etwas befeſtiget.

6. *Caſtel da Vide*, eine feſte Stadt mit einem Caſtell an der Gräntze des Spaniſchen Eſtremaduræ. Die Fortification iſt ſchlecht und beſtehet nur aus einer Mauer und Wall mit ſeinen Flanquen, ohne Auſſenwercke und tieffe Graben. Das Caſtell iſt auch nicht beſſer verwahret / und nicht allezeit wohl beſetzet. Im Jahr 1704. wurde der Platz am 20. Junii von den Spaniſchen General, Marquis de Villadarias , mit 4000. Mann berennet/ zu welchen der König Philippus V. in Spanien mit noch 4000. Mann Frantzoſen in das Lager bey **Niſa** eingerücket/ darauff wurde die Stadt und Caſtell hefftig beſchoſſen/ und von zwey Batterien dermaſſen geängſtiget / daß ſich die aus 1500. Mann beſtandene Portugieſiſche Guarniſon den 25. Junii auf Diſcretion ergeben muſte. In der Stadt waren 28. metallene Stücke. Anno 1705. hohlten die Portugieſen dieſen Ort wieder.

7. *Portalegre*, lat. *Portus alacris*, *Port-Alegre*, vor Alters *Ancza* genannt/ eine groſſe Stadt an dem Fluſſe Lozo, ſo fünff Haupt-Kirchen/ 5. Klöſter/ 12. Thore/ ſchöne Waſſer-Brunnen / und eine Stimme in der Verſammlung der Stände von Portugall hat. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Liſſabon. Die Vor-Stadt iſt ebenfalls weitläufftig und hat viel Häuſer/ und viel Einwohner. Dieſer Ort iſt mit einem ſtarcken Walle und etlichen Auſſenwercken befeſtiget. Im Jahr 1704. ſteckten die Frantzoſen das Magazin durch eine Bombardirung in den Brand/ und der König Philippus V. zwang die Beſatzung/ daß ſie ſich nach einer kurtzen Gegenwehr auff Diſcretion ergeben

 muſte.

muſte. Die Bürgerſchafft muſte dem Könige in Spanien 50000. Thaler vor die Plünderung erlegen/ und der Magiſtrat und Geiſtlichkeit den Eyd der Treue abſchweren. Im folgenden Jahre wurde der Ort vergeblich von den Portugieſen belagert/ An. 1713. aber wieder übergeben. Sie führet den Titul einer Graffſchafft.

8. *Aronche* oder *Aronches*, lat. Arunci, eine mittelmäßige Stadt/ ſo mit fünff ſtarcken Bollwercken/ tieffen Graben und einem Citadell befeſtiget iſt/ welches innerhalb des Stadt-Walles lieget. In dem jetzigen Spaniſchen Succeſsions-Kriege ſind einige Ravelins und Auſſen-Wercke angeleget/ auch etliche ſchädliche Höhen befeſtiget worden. An. 1660. iſt auf jede Baſtion, wo die Face und Flanquen zuſammen gehen/ mehr Erde aufgeführet/ und ein ſolch Defenſions-Werck geſetzet worden/ ſo man Epaule de Baſtion nennet. Dieſe Wercke ſchützen die Beſatzung vor denjenigen/ ſo die Face beſtürmen. Die Spanier und Frantzoſen haben dieſen Ort Anno 1709. vergeblich bombardiret.

9. *Fronteira*, eine Stadt am Fluſſe Zataz gehöret dem Marquis de Fronteira.

10. *Eſtremoz*, lat. *Extrema*, oder *Stremontium*, eine groſſe und wohlgebaute Stadt mit einem geraumlichen ſaubern Marckt-Platze/ an dem Fluſſe Tere/ an einer Höhe/ worauff ein viereckigtes Citadell mit einigen Auſſenwercken lieget. An der Stadt liegen noch zwey alte Schlöſſer/ davon eines in der Stadt mit ſechs Bollwercken und drey Ravelin befeſtiget iſt. Das äuſſerſte lieget auff einem Berge/ wird auf einer Seiten an dem Stadt-Wall/ auf der andern an das unterſte Schloß angehänget/ und mit vier Baſtionen und einem Ravelin befeſtiget. Die Stadt iſt mit acht Bollwercken/ tieffen Graben und feſten Contreſcarpe verwahret.

11. *Borba*, eine Stadt zwiſchen Eſtremos und Villa vicoſa, muſte anno 1711. denen Frantzoſen und Spaniern 16000. Thaler vor die Plünderung erlegen.

12. *Barbacena*, ein Städtgen/ ſo anno 1711. den 4. Junii dem Spaniſchen General Marquis de Bay ſechs tauſend Thaler Contribution zahlen muſte.

13. *Villaboim*, ein Städtgen ohnweit Elvas, welches die Spanier anno 1711. beſetzten/ und den 5. Junii verlieſſen/ nachdem ſie 4000. Thaler zum Abſchied erhalten.

14. *Elvas*, lat. *Elva*, oder Helvæ, eine wohlbefeſtigte Stadt am Fluſſe Guadiana, liegt mehrentheils auff einem Felſen/ und iſt mit zehn Bollwercken und eilff Ravelinen vortreflich verwahret. Auff einer ſchädlichen Höhe iſt ein Horn-Werck angeleget worden/ ſo an den Stadt-Wall angeleget iſt. Die Mauren an dem Walle ſind ſehr ſtarck/ die Gaſſen breit/ und die Häuſer zierlich gebauet. Die Gräben ſind zwar nicht tieff/ aber ſehr breit. Die Waſſer-Lei-

tung

tung iſt ſehr hoch und erſtrecket ſich in der Länge auff eine Meile. Die Antiqvität beweiſet/ daß dieſer Aquæ Ductus ein Werck der Römer ſey. Gegen der Stadt liegt die feſte Citadelle auf einem Felſen mit 4. Baſtionen und etlichen Ravelinen auch Auſſenwercken befeſtiget/ ſo das Fort di S. Luciæ genennet wird. Dieſes kan den Guadiana Fluß und gantze Stadt beſtreichen. Im Jahr 1658. wurde auff Königes Philippi IV. in Spanien Befehl/ dieſe Feſtung von dem Marggraffen Ludwig von Haro belägert/ und mit aller erſinnlichen Gewalt angegriffen. Die Belagerten defendireten ſich zwar hitzig/würden aber endlich abgemattet und genöthiget worden ſeyn/ ſich zu ergeben/ wenn nicht der König Johannes IV. in Portugall ſeine Armee verſammlet/ und ſolche dem Grafen von Conthuvede anvertrauet/ denen Spaniern entgegen zu gehen. Dieſer kluge Held brach von Eſtremos unvermuthet auf/ griff das verſchantzte Lager der Spanier mit groſſem Muthe und Nachdruck ſo glücklich an/ daß die gantze Spaniſche Armee aus dem Felde geſchlagen/ und biß unter die Stücke von Badajoz verfolget wurde. Solcher geſtallt wurde Elvas von der Belagerung befreyet/ und glücklich entſetzet. Anno 1711. gieng der Spaniſche General de Bay den 28. Maji vor Elvas, plünderte der Gegend viel Oerter aus/ und ſetzte der Stadt durch ein hefftiges Bombardement ziemlich zu. Weil aber der portugieſiſche General Attalaya mit zehn tauſend Mann ihm entgegen rückte/ giengen die Spanier mit der gezogenen Contribution den 1. Junii wieder nach Badajoz zurücke/ da ſonſt Elvas wegen der ſchwachen Guarniſon ſich nicht lange würde gehalten haben.

15. *Villa Vicoſa*, andere nennen ſie Villa Vicioſa, iſt eine Stadt und Citadelle ohnweit vom Guadiana Fluſſe. In der Stadt ſind ſchöne Gebäude/ ein königlich Schloß/ viel Clöſter und groſſe Kirchen. Die Feſtung die an dem allerhöchſten Orte der Stadt ſtehet/ iſt ſo wohl angeleget/ daß ſie einem ſtarcken Feinde widerſtehen kan. Dann auſſer dem/ daß die Feinde/ wenn ſie die Stadt erobern ſollten/ dennoch die nechſt gelegene Häuſer nicht zu ihrem Vortheil brauchen können/ ſo haben auch die ſtarcke Forte das richtigſte Lager gegen Olivence zu. Die Citadelle beſtreichet die Stadt/ das ſtärckſte Fort aber am äuſſerſten Ende die Bollwercke der Stadt und das Feld/ daher ſie denn gleichſam zu einer Burg/ und der Beſatzung im Fall der Noth zu einer Retirade aus der Stadt/ und hartnäckigen Defenſion dienen. Die Spanier belagerten den importanten Platz im Jahr 1665. unter dem Marggraffen Carrazena, mit groſſer Hefftigkeit zwey Monath lang/ und brachten den Bruder des Königes Alphonſi IV. in Portugall/ Petrum/ welcher hernach König worden/ dahin/ daß er accordiren wollte. Weil aber die Spanier die ſchöne Guarniſon nicht anders als Krieges-Gefangene mit dem königlichen Printzen annehmen wollten/ ſo thäten

ten die Portugieſen eine deſperate Gegen-Wehr / und hielten ſich ſo lange / biß der General Schomberg mit 16000. Mann auserleſenen Portugieſen und abgedanckten Frantzoſen zum Succurs herzu eilete / und die Spanier zu einer Bataille nöthigte. Das Treffen geſchahe den 8. Julii / da die Portugieſen mitten in der Action einen verzweiffelten Ausfall wagten / und dadurch den Sieg beförderten / daß die Spanier ſich nach einer harten Niederlage / mit Hinterlaſſung aller Canonen und ihres Lagers über Halß und Kopff retiriren muſten.

16. *Gerumenſa*, ein Städtgen am Fluſſe Guadiana.

17. *Olivenza*, lat. Oliventia, die Haupt-Stadt der Grafſchafft Olivence ohnweit dem Guadiana Fluſſe / iſt mit neun Baſtionen und einigen Ravelinen befeſtiget. Innerhalb des Walles ſind noch ſtarcke Mauren / und auf dem Felſen iſt ein ſtarckes Scheren-oder Horn-Werck von zwey Bollwercken angeleget. Die Spanier haben ſich an dieſer Gräntz-Feſtung in den ietzigen Spaniſchen Succeſſions-Krieg immer vergreiffen wollen / ſind aber von der ſtarcken Beſatzung zweymahl blutig abgewieſen worden.

18. *Moura*, eine Feſtung nicht weit von dem Fluſſe Ardila / wurde Anno 1707. von den Spaniern erobert.

19. *Serpa*, eine befeſtigte Stadt am Fluſſe Limas, iſt eine Gräntz-Feſtung gegen Andaluſien. Die Spanier eroberten den Platz 1707. ehe die Beſatzung konte verſtärcket / und die verfallene Fortification repariret werden. Die Portugieſen bekamen aber den Ort im folgenden Jahre wieder.

20. *Ferreira*, ein regular-befeſtigtes Schloß gegen Olivenza, unter Villa viçoſa, liegt auf einem harten Stein-Felſen mit fünff Bollwercken umgeben. Die Spanier ruinirten Anno 1663. die Brücke über den Guadiana-Fluß und bemeiſterten ſich der Feſtung / ehe die Fortification zu Stande kam / und befeſtigten den Platz auf das beſte. Anno 1667. belagerten ſie die Portugieſen unter dem tapffern General Schomberg / und eroberten ſie am 27. Octobris mit Accord.

21. *Beja*, wird vor der Römer Pax Julia gehalten / iſt eine groſſe befeſtigte Stadt / welche den Titul eines Hertzogthums führet / und viel Römiſche Antiqvitäten weiſen kan. Die Feſtung beſtehet aus acht Bollwercken / welche die Ebene gantz beſtreichen können. Die Stadt hindert keine ſchädliche Höhe. König Petrus II. in Portugall hat die Fortification verſtärcken laſſen. Bey der Stadt zeiget man denen Reiſenden Curioſis eine groſſe See / Lago di Beja genennet / in welchem nichts als ſchwartze Fiſche / Turtures benahmet / gefangen werden. Dieſer Wunder-See ſoll die Ungewitter dergeſtallt anzeigen / daß er / wenn Sturm und Wind kommen will / ein dermaſſen groſſes Getös und gleichſam ein Brüllen eines Ochſens von ſich hören läſſet / daß man es fünff biß 6. Meilen weit in dem Umkreiß hören kan.

22. *Ourigue*, lat. Uricum, ſonſt Olinqve genannt / ein uhr-altes Städtgen / wo

wo die Mohren Anno 1139. alle ihre Macht verſammleten; Geſtallt denn fünff Barbariſche Könige ihre Kräffte zuſammen geſetzet und über 400000. Mann zuſammen gezogen hatten. Die Chriſten brachten zwar eine auserleſene Armee von täpffern Rittern und Soldaten zuſammen / welche aber nicht ſtärcker als zwanzig tauſend Mann ſtarck war. Das Haupt war Alphonſus Hertzog von Coimbra, welcher ſie ſo glückl. anführete/ daß die Mohrē gantz Portugall verlaſſen muſten. Nach dieſer blutigen Schlacht nahm Alphonſus auch den Königl. Titul von Portugall an/ und vergoſſe hernach gantze Ströhme Saracenen-Blut.

23. *Almadouvar*, ein Städtgen am Fluſſe Cobrinſas.

24. *Inſula do Peſegueiro*, eine Inſul gegen Ouriqve über auf dem Atlantiſchen Meere gelegen / worauf viel Geträydig wächſet.

Von dem Königreiche Algarbien.

§. XIX.

Iſt denn das Königreich Algarbien ſo wichtig als Portugall.

Nein: Denn es iſt kaum ſo groß als die Provintz entre Minho è Douro. Man rechnet etwa vier teutſche Meilen in die Länge und achte in die Breite. Gegen Mitternacht gräntzet es an Alentejo / gegen Mittag und Abend an das Atlantiſche Meer und gegen Morgen an Andaluſien. Das Land iſt zwar ſehr gebürgicht / doch wachſen viel Oliven / Wein / Feigen / Mandeln und Citronen. Die Städte ſind volckreich / und die Berge geben ſchöne Waſſer-Qvellen / warme Bäder und viel Flüſſe / ſo die Gründe fruchtbar machen. Das Land hat vor Zeiten Turderania geheiſſen / und iſt ſo wohl unter den Römern als Gothen bewohnet geweſen. Die Mohren gaben ihr hernach einen Arabiſchen Nahmen / und nenneten ſie von Algars / Algarbe, welches ſo viel als ein fruchtbares Feld iſt. Die Caſtilianer gaben dem Lande den Titul einer Grafſchafft/ und bemüheten ſich vielmahl ſolches denen Mohren zu entziehen / aber vergebens. Dieſes bewoge König Alphonſum X. und Weiſen in Caſtilien und Leon / ſolche ſeiner natürlichen Tochter Beatrice, die er mit der Concubine Maria Vilenia erzeuget / und Alphonſo dem dritten Könige in Portugall vermählet war/ zum Heyrath-Guthe mit der Bedingung mit zu geben / daß ſein Eydam ſolche von den Mohren erobern / und von Caſtilien zu Lehn tragen ſollte. Weil nun die Könige von Caſtilien nichts daran mehr zu prætendiren hatten / und die Haupt-Stadt Sylves bereits Anno 1188. von Sanctio I. Könige in Portugall erobert worden / ſo wurde Alphonſus gar bald mit den Mohren fertig / und wieſe ihnen den Weg zum Lande hinaus. Darauf nahm er den Titul eines Königes von Algarbien an und gab dem Lande den Titul eines Königreiches. Sein Sohn Dionyſius, ein großmüthiger Herr / machte ſich hernach gar von der Caſtilianiſchen Lehen loß / und nannte ſich einen ſouverainen

König von Portugall und Algarbien / wozu die Spanier wegen ſeiner Macht wenig ſagen durfften. Man mercket darinne folgende Plätze.

1. *Tavila*, oder *Tavira*, iſt die Haupt-Stadt des Königreiches Algarbien / liegt nahe an dem Atlantiſchen Meer / und hat einen ſchönen Hafen. Die Fortification der Stadt iſt im vortrefflichen Stande / und könnte allen Falls eine ſtarcke Belagerung ausſtehen. Es iſt hieher die Regierung über das kleine Königreich verleget worden. Einige geben vor / es ſey des Plinii und Antonini BALSA, deſſen auch Pomponius Mela Erwehnung gethan. Die Citadelle iſt das beſte in dieſem Königreiche / liegt mit der Stadt an dem Fluſſe Xilaon. Die Spanier haben ſich ſeit der Revolte von Anno 1640. niemahls hieher gewaget. Gegen dieſer Stadt liegen drey ſchöne Inſuln.

2. *Alcontim*, ein Städtgen am Gebürge nahe an dem Fluße Guadiana.

3. *Faro*, lat. Pharus, eine groſſe Stadt an dem Meer mit einem importanten Hafen in der Gegend / welche bey den alten Cureus Ager geheiſſen. Der Nahme kommt von dem alten Pharo oder Feuer-Thurn her / dergleichen dieſer Gegend hier der erſte geweſen. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff von Evora. Gegen der Stadt lieget das Cabo de S. Maria, und weiter her die Inſul des Caes. Die Stadt iſt wohl befeſtiget. Dieſer Orten wachſen die delicateſten Weine / ſo in Europa weit und breit unter dem Nahmen der Spaniſchen Weine und Sect verführet werden.

4. **Almarges** / eine kleine Stadt am Fluſſe Eſtol / an dem Wein-reichen Gebürge / welches den Dörffern und Städten reichliche Nahrung giebet.

5. **Coule** / ein Städtgen in einer fruchtbaren Ebene / wo viel Citronen- und Oliven-Bäume ſind.

6. **Albigeira** / eine Stadt / und zwar der Haupt-Ort der Grafſchafft gleiches Nahmens / welche zur Zeit der Mohren ſehr weitläufftig geweſen.

7. **Silves** / lat. Sylvæ, eine befeſtigte Stadt an dem Fluſſe Gordas. War vor Zeiten die Haupt-Stadt in Algarbien. Im Jahr 1188. belagerte Sanctius I. König in Portugall dieſen importanten Platz / welcher mit viel tauſend Saracenen beſetzet war. Zu gleicher Zeit kam auf dem Atlantiſchen Meer die groſſe Niederländiſche Flotte an / welche eine **auserleſene Ritterſchafft** nach dem gelobten Lande bringen wollte. Dieſe invitirte Sanctius zur Hülffe / und erhielte derſelben eine gute Anzahl / welche die Stadt **Sylves** beſtürmen und erobern halffen. Von der Zeit an haben die Portugieſen allezeit über die Mohren geſieget / und endlich unter Alphonſo III. gantz Algarbien behauptet.

8. *Villanova de Portimaon*, lat. Portus magnus, eine Stadt mit einem Hafen / wo Anno 1188. die Niederländiſche Flotte geanckert / und einige tauſend Ritter ausgeſetzet / welche Sylves erobern helffen. Gegen dieſem Hafen griffen die Frantzöſiſchen Krieges-Schiffe Anno 1693. Die Engelländiſche und

Holländiſche combinirte Kauffarthey-Flotte durch Verrätherey an/ eroberten eine groſſe Anzahl Schiffe/ und ſchoſſen ſehr viele zu Grunde.

9. **Alvor**/ ein Städgen über Lagos.

10. **Lago**/ eine groſſe Stadt an dem Vorgebürge von St. Vincente, ſoll der Alten Lacobriga, oder der Portus Hannibalis ſeyn. Den vortrefflichen **Wacht- oder Feuer-Thurn**/ hat König Johannes der vierdte in Portugall denen Schiffenden zum beſten mit groſſen Koſten hoch aufgeführet und befeſtigen laſſen. Die Stadt hat eine gute Fortification.

11. **Sagres**/ eine befeſtigte Stadt gegen das hohe Vorgebürge von S. Vincente, ſo das äuſerſte von Europa iſt. König Emanuel in Portugall liebete dieſen Ort überaus ſehr wegen des Hafens und luſtigen Gegend/ und begab ſich gar offt dahin/ über S. Hubes oder *Setubal*, die Schiffe noch Morgen ab zu fertigen/ ſo **den Weg in Oſt-Indien** eröffnen ſollten. Heinricus, ein Printz Johannis I. Königes in Portugall pflegte ſich ebenfalls hier auf zu halten/ und von da auf der See herum zu ſchiffen/ da er denn auch An. 1420. die Inſul Madera entdecket.

12. *S. Vincente*, lat. Sancti Vincentii, ein Städtgen und Cloſter/ ſo dem H. Vincentio zu Ehren erbauet worden/ nachdem Alphonſus III. Algarbien erobert. Das Caſtell iſt ziemlich feſte. Von dieſem Orte hat das Cabo de S. Vincente den Nahmen/ an welchem es lieget.

13. *Caſtro Marino*, lat. Caſtrum Marinum, eine Stadt und feſtes Schloß mit einem Hafen über Tavila/ wo der Guadiana Fluß in das Meer fället.

§. XX.

Was beſitzet der König in Portugall jetzo in Aſien?

1. **Goa**/ eine groſſe und wohl befeſtigte Stadt auf einer kleinen Inſul im Königreiche *Decan*, wo der Vice-Roy, ein Ertz-Biſchoff/ und das Portugiſiſche Raths-Collegium, ſind. Hier werden alle Waaren aus Oſt-Indien zuſammen geführet/ und hernach in Portugall abgeſchicket.

2. **Diu**/ eine Stadt auf einer Inſul in Oſt-Indien im Königreiche Guzurate/ in des groſſen Mogols Gebiethe/ mit einem Hafen.

3. Einige **Kauff-Häuſer** zu *Macoa*, welche importante Stadt An. 1688. von denen Chineſern erobert worden.

§. XXI.

Was haben die Portugieſen in Aſia verlohren?

Faſt alles miteinander/ biß auf Goam und Diu. Hieran haben die Spanier Schuld/ welche die Niederländer ſo hart gedrücket/ daß ſie ſich hernach ſelbſt in Oſt-Indien wenden/ und die Waaren abholen muſten/ die ſie ſonſt aus Portugall erhalten. Weil nun zur ſelbigen Zeit Portugall unter dem Spaniſchen Joche war/ ſo konte es keinen ſattſamen Widerſtand thun/ und

muſte

muſte hernach alles durch einen nachtheiligen Friedens-Schluß An. 1661. fahren laſſen. Es ſind aber folgende Oerter verlohren gangen:

1. **Ormus** / eine Inſul und Feſtung in dem Sinu Perſico, welche unter König Emanuelis in Portugall Regierung / Alphonſus Hertzog von Albukerqve, Portugiſiſcher Admiral An. 1508. eingenommen und befeſtiget. Anno 1621. ließ ſie Schach-Abas *I*. König in Perſien / mit Hülffe der Engelländer / wegnehmen.

2. *Macao*, eine berühmte Handels-Stadt und Feſtung in der Chineſiſchen Provintz Kanton, ſo Anno 1688. von denen Chineſen erobert worden.

3. Alle Conqveten auf der Inſul Ceylon, welche die Holländer ſeit Anno 1606. behauptet / und die Portugieſen gäntzlich von der Inſul depoſſediret haben.

4. Die Inſul **Manar** / welche ietzo die Holländer beſitzen.

5. Die Inſul **Formoſa** / woraus die Holländer die Portugieſen gejaget / aber Anno 1661. von denen Chineſen wiederum depoſſediret worden. Die Inſul liegt gegen China auf dem Indianiſchen Meere.

6. Auf der Malabariſchen Küſte / Cananor, Coulete, Cranganor, Cochino, und Coulang, ſo alle von den Holländern weggenommen worden ſind.

7. **Malacca** / eine Stadt und Citadelle auf der Halb-Inſul gleiches Nahmens jenſeits des Ganges, welche Anno 1640. von den Holländern erobert worden.

8. Alle Plätze und Kauff-Häuſer auf der Küſte von Coromandel / welche auch die Holländer beſitzen.

§. XXII.

Was haben die Portugieſen in Africa annoch im Beſitz?

1. *Maſagan*, eine Feſtung im Königreiche Marocco.

2. *Moſambiqve* eine groſſe und ſtarck befeſtigte Stadt mit einem vortrefflichen Hafen / in dem Königreiche gleiches Nahmens / ſo ein Theil von der Küſte Zanguebar iſt.

3. *Oviloa*, eine befeſtigte Stadt mit der Citadelle auf der kleinen Inſul Qviloa in Zanguebar.

4. *Zefala*, ein Königreich auf der Küſte der Caffern.

5. *Loanda S. Paulo*, eine groſſe Stadt und Hafen im Königreiche Angola.

6. *Madera*, eine Inſul nicht weit von denen Canarien-Inſuln.

7. *Monbaza*, ſo durch die Araber Anno 1700. erobert worden.

8. Die **Inſuln des grünen Vorgebürges** / oder Cabo de Verde.

9. Etliche Inſuln unter und um die Linie herum / nemlich / St. Thomä / Inſul du Prince, Ferdinando Poo, Annebon, S. Matthæi.

10. *Maſcate*, in Arabien / ſo gäntzlich verlohren gangen.

§. XXIII.

Was haben die Portugieſen in Africa verlohren?

1. **Tanger**/ eine importante Feſtung in Africa/ welche der Königlichen Princeßin Catharinä Anno 1662. zum Heyraths-Guthe mit gegeben ward/ als ſie an Carolum II. König in Engelland vermählet wurde. Als ſolche die Mohren belagerten/ und mehr Unkoſten aufgiengen/ als Tanger nutzte/ ſo verlieſſen die Engelländer ſolchen Platz/ und ſchleifften die gantze Feſtung biß auf wenig Häuſer.

2. **Viebes von Guinea**/ ſo nun die Engelländer/ Dänen und Holländer beſitzen/ und zu Zeiten König Emanuelis in Portugall von den Portugieſen erobert worden.

§. XXIV.

Was haben die Portugieſen in America/ ſo ihnen ſonderlich profitable iſt?

1. **Die vortreffliche Landſchafft Braſilien**/ woraus ſie jährlich einen groſſen Reichthum ziehen. Wenn die Flotte reich beladen retourniret/ hat der König ohne die Kauffleute über 150. auch wohl 200. Tonnen Goldes zu genieſſen. Doch wird auch viel auf die Flotte und Krieges-Schiffe wieder angewendet/ ſonderlich wenn die Schiffe durch Feinde oder Sturm verunglücken.

2. **Die Aſoriſchen Inſuln**/ zwiſchen Europa und America/ davon unten ausführliche Meldung geſchehen wird.

3. Uber dieſes könnten die Portugieſen weit mehr beſitzen/ wenn ſie durch die Spaniſche vor Zeiten prævalirende Macht nicht wären unterdrucket worden. So haben auch die Engel- und Holländer ſie in ihren Progreſſen gar mercklich in Weſt-Indien gehindert.

Das XV. Capitel.

Von der Spaniſchen Monarchie/ oder Königreichen in HISPANIA.

§. I.

Woher hat Spanien ſeinen Nahmen bekommen?

I.

Spanien ſoll ſeinen Nahmen von den Hebräiſchen Worte Saphan, ſo ein **Caninichen** bedeutet/ und Spanija, ſo ein **Land voller Caninichen** heiſſet/ bekommen haben. Man ſchreibet ſolche Benahmung denen

Phönicîern zu / welche um das Jahr der Welt 3156. dieſes Land zuerſt betreten / und da ſie eine groſſe Menge ſolcher Thierlein angetroffen / wäre das Land von ihnen nach ihrer Sprache Hiſpania genennet worden. Andere ſagen / die Phönicier hätten ſolches unfruchtbar und wüſte angetroffen / daher es von Σπανία penuria, ἡ σπανία, heiſſe.

2. Die Römer nenneten ſolches Land Iberiam, von denen Jberis, welche an dem Fluſſe herum gewohnet / der noch heutiges Tages Jberus genennet wird. Weil nun die Celten ſich der Gegend bemächtigten / ſo hieſſe das Land darauf Celtiberia.

3. Die Griechen belieben es Heſperiam zu nennen / weil **Spanien** ihnen gleich gegen Abend zu gelegen iſt. Confer. Geogr. Noviſſ. cap. III. von Spanien §. 11.

§. II.

Wo liegt Spanien / und was hat es vor Gräntzen?

1. **Spanien** liegt in Europa / wird der **Form** nach einer **Kalbs-Haut** verglichen / und iſt uns Teutſchen gegen Abend zu.

2. Gegen Mitternacht gräntzet das Land an die Cantabriſche Oſt-See / gegen Mittag an das Mittelländiſche Meer und Meer-Enge von Gibraltar / gegen Morgen an das Pyrenæiſche Gebürge / wodurch es von Franckreich abgeſondert wird / und an das Mittelländiſche Meer / und gegen Abend an Portugall.

§. III.

Wie groß iſt Spanien?

In der **Länge** kan Spanien nicht viel mehr als 120. teutſche Meilen haben.

Die **Breite** wird auf 150. teutſche Meilen geſchätzet.

Der **Umfang** mag ſich ohngefehr auf 600. Meilen erſtrecken.

§. IV.

Wie iſt das Reich beſchaffen?

1. Die **Spaniſchen Reiche** können ſich rühmen / daß ſie unter einem ſolchem Climate liegen / welches zu einer vollkommenen Fruchtbarkeit dienlich. Die Hitze iſt nicht gar zu groß / daß ſie alles verbrenne / und die Winde haben hier nicht ſolche Macht wie in Franckreich. So wohl im Winter als Sommer iſt die Sonne ungemein gütig / und daher die Lufft geſund. Die Eigenſchafften ſind in denen Spaniſchen Reichen nicht einerley / weil ein Land eben / das andere Waldicht oder voller Berge iſt.

2. Die meiſten Gegenden werden von vielen Flüſſen gewäſſert. Vor Zeiten / da das Land beſſer angebauet / hatte Spanien eine vortreffliche Fruchtbarkeit der Aecker / ungemeine Vieh-Zucht / und ſchöne Handlung. An Pferden hat es ſonſt einen Uberfluß gehabt / ietzo aber ſind ſie auch gar dünne.

Auf Reiſen bedienen ſich die Spanier der Maul-Eſel/ welche häuffig unterhalten werden. Unter denen Hammeln ſind die Caſtilianiſche die beſten / und werden Carneros benahmet.

3. An **Baum-Früchten** hat es einen groſſen Uberfluß / daß es damit viel Länder in Europa verſehen kan. Es ſtehen an manchem Orte gantze Wälder von Haſel-Stauden/ Caſtanien/ Kirſchen/ Aepffel/ Birn/ Qvitten/ Feigen/ Citronen/ Pomerantzen/ Granat- und Oel-Bäume/ welche die Natur ſelbſt auffwachſen läſſet. Die **Spaniſche Weine** übertreffen alle andere in der gantzen Welt. Unter dieſen ſind die beſten der Alicanten-Wein / der Tarraconiſche in Catalonien und der ſo genannte Baſtart. Der Sect, alſo genannt/ weil man ihn in Spanien in Säcken und ledernen Schläuchen verführet / oder Peter Simenes und Semen, weil ihn ein Teutſcher Nahmens **Peter Simon** der Gegend zuerſt gepflantzet/ und die Weinreben von dem Rhein-Strohm gehohlet. Käyſer Carolus V. hat ſonderlich veranſtaltet / daß in Spanien der Wein ſo ſtarck fortgepflantzet worden. Der Salamanckiſche/ der bey Cividad Real, der Malacciſche und der von Xeres de la Frontera, ſind alle ſehr gut.

4. In denen Spaniſchen Nord-Ländern/ als Aſturien und Biſcaia, wächſet kein Trauben-Wein/ ſondern die Einwohner bereiten einen Tranck aus wilden Aepffeln/ den ſie **Sagardava** nennen/ wie bey etlichen Teutſchen und Frantzöſiſchen Völckern der gemeine Aepfel-Wein gemacht wird. Er wird mit etwas Saltz vermiſchet/ ſo entweder in Spanien aus Bergen gegraben / oder aus Brunnen geſchöpffet wird. Hernach muß der Zucker die völlige Süßigkeit bringen/ wodurch dieſer Aepffel-Safft ſo annehmlich als ein Wein ſchmecket. Viele genieſſen denſelben lieber als Wein/ weil er nicht ſo hitzig iſt.

5. Sonſt hat Spanien auch eine auserleſene Wolle/ ſaubere Tuche / mit welchen Sie gantz Europam verſehen können/ viel Seiden / und den herrlichen **Tinnen-Fiſchfang**/ welcher bißweilen über vierzig tauſend Thaler einträget. Eiſen und Bley giebt es auch im Uberfluß. Die beſte Spaniſche Wolle kommt von Segovia. Man kauffet dieſelbe gemeiniglich aſſortiret in ſechs Sätzen / in welcher dreyerley Gattung Wolle enthalten/ als in drey Säcken von der erſten Gattung/ die feinſte/ in zwey Säcken von der andern die mittelmäßige / und in einem Sacke von der dritten Gattung die geringſte. Ein Sack wieget gemeiniglich ſieben Arobes, welches 175. Pfund iſt. Ein Arobe hält fünff und zwantzig Pfund. Wenn die Spanier ihre Wolle ſelbſt ausarbeiteten/ ſo würden ſie groſſe Summen in ihre Länder ziehen/ welche hergegen die Engelländer/ Frantzoſen und Holländer erlangen/ die auf die Manufacturen ungemein ſehen / und ſelbige häuffig anſchaffen.

6. Die **Gold-** und **Silber-Berg-Wercke** ſind vorzeiten in Spanien ſo berühmt geweſen/ daß deswegen die Römer mit denen Carthaginenſern in blu-

tige Kriege gerathen. Mancher Feldmann pflegete ein Stück Goldes mit dem Pflugſchaar zu entdecken/ und ſich davon einen Muth zu machen. Seit dem aber America entdecket worden/ ſo hat man die innländiſche Schätze nicht geachtet. Zu des vortreflichen **Carthaginenſiſchen Generals Hannibals** Zeiten/ hat eine Fund-Grube in Spanien/ die man deswegen den **Hannibals-Brunnen** genennet/ täglich drey hundert Pfund ſchönen Silbers gereichet. M. Portius Cato hat hernach an Silber hundert und achtzig tauſend Pfund/ und an Gold fünff hundert und vierzig Pfund/ in die Römiſche Rent-Cammer aus Spanien geliefert. Plinius meldet/ daß jährlich aus Aſturien/ Gallicien/ und Luſitanien 2000. Pfund Silber einkommen. Livius in Beſchreibung der Spaniſchen **Feld-Züge**/ macht bey hundert tauſend Pfund Silber/ und zehn tauſend Pfund Gold nahmhafftig/ ſo die Feld-Herrn eingeſendet. Hierzu wurden nicht einmahl die Unkoſten der Arbeits-Leute/ auch die Gold- und Silber-Müntzen nicht gerechnet/ welche zu Unterhaltung der Armeen geſchlagen worden. Dannenhero einige muthmaſſen/ die Römer hätten damals an Hiſpanien gehabt/ was heute zu Tage die Spanier an America haben. Es iſt auch kein Zweiffel/ daß es noch in dieſer Zeit reichlich geben werde/ weil die Sonne hier ſo durchdringend iſt/ daß ſie die Metalle gar wohl zeitigen kan. Offt iſt das Gold faſt zerſchmoltzen/ und viel Gold-Sand in dem Fluß Tago gefunden worden/ daher er in denen Schrifften der Poeten der güldene Fluß benahmet wird. Es ſcheinet aber/ daß man die Einheimiſchen Schätze deswegen menagiret/ und nicht auffſuchet/ weil man die herrlichen Gold- und Silber-Gruben in America noch niemals erſchöpffet hat.

7. Die Berge haben Marmor/ Alabaſter/ und gute harte Werck-Stücke. Unter andern wird eine Art Steine/ Hiſſo benahmet/ gehauen/ welche gebrannt/ und zerſtoſſen/ alsdann geſiebet/ einen klaren Sand geben/ der mit Waſſer angefeuchtet wird/ und alsdann zwiſchen denen Mauer-Steinen wieder erhartet. Die Mauren werden durch ſelbigen ſo feſt und ſauber zuſammen gefüget/ daß die gantze Wand oder Mauer ein einiger Stein zu ſeyn ſcheinet/ und im Abbrechen gantz nicht zu trennen ſind. **Saltz** iſt in Spanien überflüßig.

8. Die **Reiſen** ſind in Spanien ſehr beſchwerlich/ weil offt ſolche verdrüßliche Gegenden angetroffen werden/ darinne ein Paſſagier in Ermangelung der Dörffer und Städte in den Wüſten groſſe Noth leiden muß. Die Haupt-Urſache dieſer Verwüſtung iſt der Mangel des Volckes/ und die Faulheit der gebohrnen Spanier/ welche aus Hochmuth weder Manufacturen noch den nützlichen Ackerbau lieben. Dannenhero will auch nirgends das Korn zulangen/ und muß aus andern Ländern eine groſſe Quantität jährlich dahin geliefert werden. Wer heute zu Tage Spanien/ gegen die vorigen Zeiten unter Ferdinandi

Catho-

Catholici, Caroli V. und Philippi II. Regierung betrachtet / der wird finden / daß ſich dieſes importante Reich faſt nicht mehr ähnlich ſiehet. Die Macht/ Pracht/ Reichthümer/ Fruchtbarkeiten/ und Handlungen / ſind ziemlich in Abnehmen kommen. Sonderlich ſind dieſem Reiche die Philippi fatal geweſen. Denn unter Philippo I. enſtande eine Zwiſtigkeit zwiſchen dem Könige Ferdinando Catholico, in Spanien/ welchem ſein vorgedachter Eydam nöthigte ihm das Caſtilianiſche Königreich abzutreten / wodurch die Gemüther ziemlich getrennet wurden. Unter Philippi II. Regierung fielen die ſieben Niederländiſche Provintzen ab/ welche heute zu Tage die freye Republic Holland ausmachen. Das von Ferdinando Catholico Könige in Spanien An. 1510. eroberte Königreich **Tripoli**/ eroberte der Türckiſche See-Räuber Dragutes. Anno 1551. ſo eroberten auch die Türcken das Königreich **Tunis** wieder. Die Cammer wurde durch die ſo genannte unüberwindliche Flotte/ welche hernach durch einen fatalen Sturm zerſtreuet/ und viel Schiffe in der Confuſion von den Engelländern und Holländern in Brand geſtecket worden/ erſchöpffet. Philippus III. hat durch Austreibung der Saracenen oder Maracenen Spanien von Volck entblöſſet/ uñ durch das hefftige Officium Inquiſitionis gantz entkräfftet. Philippus IV. König in Spanien verlohr anno 1659. in einem nachtheiligen Frieden mit Franckreich ein ahnſehnlich Stück von denen Spaniſchen Niederlanden / und muſte anno 1648. die vereinigte Niederlande vor eine freye Republic erkennen. Im Jahr 1640. trat Portugall von Spanien ab/ und wehlete ſich einen eigenen König. Unter Philippo V. ietzigem Könige in Spanien/ werden **Sicilien/ Sardinien/ Meyland/ Neapolis** und andere Länder von Spanien abgeriſſen / auch die Spaniſche Niederlande weggenommen/ ꝛc.

§. V.

Was haben die Einwohner in Spanien vor eine Lebens-Art/ worinne ſie beſonders von andern Nationen unterſchieden werden?

1. Die **jetzigen Spanier** ſind ſehr ruhmräthig und hochmüthig/ und wollen als die vortreflichſte unter allen Nationen angeſehen werden. Sie haben ein fähiges und lebhafftes Gemüthe/ können eine Sache bald faſſen/ und ihre Meynung ernſthafftig in wenig Worten zu verſtehen geben. Die Eiferſucht herrſchet ſonderlich in ihren Gemüthern/ und begleitet die Großmüthigkeit/ mit Ausſchlieſſung alles Eigennutzes/ daher ſie aber elende Haushalter ſind. Ihr hoher Geiſt hat ſelten etwas gezwungenes / ſondern weiß alles mit ernſthaffter Manier anzubringen. Sie ſind ſehr neidiſch / zornig / doch ohne äuſſerliche Verſtellung; freygebig/ ohne davon viel Weſens zu machen; mäßig in Eſſen

und Trincken / übermüthig im Glück / und kleinmüthig im Unglück. Die Rachbegierde iſt ſo ſehr bey ihnen eingewurtzelt / daß ſie diejenigen grimmig ermorden / welche ſie nur etwas beleidiget. Und ſolches wollen ſie damit entſchuldigen / wenn ſie vorgeben / daß nachdem ihr Feind ihnen den erſten Vortheil abgelauffen / müſten ſie ſich nothwendig des andern verſichern / thäten ſie dieſes nicht / ſo würden ſie ihrer eigenen Ehre Gewalt und Unrecht thun. Mit ihren Feinden wollen ſie ſich nicht herum ſchlagen / und in Gefahr begeben / ſondern ſind geſchwind ſelbige heimlich abzuſtraffen. Nun iſt nicht zu läugnen / daß ſolches unchriſtliche Beginnen ſo viel gemeiner wird / ſo viel ſeltener es pfleget beſtraffet zu werden: Denn die Frey-Städte der Clöſter und Kirchen in Spanien geben ſolchen Mördern allemahl eine ſichere Zuflucht / dahero / ſo es möglich / verrichten ſie ſolche Ubelthat allernechſt bey dieſen heiligen Oertern / damit ſie nicht weit nach einem Altar zu lauffen / und ſich vor demſelbigen nieder zu werffen haben / und werden ſolche öffters von Böſewichtern umfaſſet / welche den Degen noch in der Fauſt halten / und von dem begangenen Mord überall mit Blut beſprützet ſind.

2. Ihre Art zu reiſen fället denen Fremden überaus beſchwerlich / weil ſie ſich mehr der Maul-Thiere / als Poſt-Pferde bedienen / welches ſehr langſam zugehet. Das Fell-Eiſen / oder was man ſonſt bey ſich hat / leget man denen Thieren auf den Sattel-Knopff / ſo dem Reuter zu einer Stütze dienen muß. Statt der Piſtohlen-Hulfftern haben ſie an jeder Seite ein Futteral von Leder / in deren einen ihr Eſſen / in dem andern aber Eiß zur Abkühlung des Geträncks aufbehalten wird. In denen allerbeſten Wirths-Häuſern werden die Frembden ſchlecht accommodiret / und vor dem Wetter und Regen kaum gnug verſichert. An ſtatt der gläſernen Fenſter findet man höltzerne Laden / und die Zimmer ſehen auch gar einfältig aus / ſind offt ſo ſchlimm verwahret / daß man ſie ohne Schlüſſel auffmachen kan. In vielen Städten iſt eine ſolche Ordnung / daß der Fremde die Eß-Wahren mitbringen / und ohne Erlaubniß in kein Wirths-Haus oder Herberge (Posade) einziehen darff. Der Wirth reichet alsdenn die Geſchirr: Tiſchtuch / Saltz und Eßig her. Daferne aber der Fremde nichts mitbracht / ſo wird ihm zwar etwas gelaſſen / aber es beſtehet nur in Roß- oder Eſels-Fleiſch / und in einer Miſtpfütze abgekühlten Weine. Von Haus-Rathe haben ſie nach Art der Teutſchen und Frantzoſen wenig / und ſitzen ſonderlich die Weiber mit denen Kindern auf der Erde. Gegen die Fremden ſind ſie ſehr mürriſch / mißtraulich / undienſtfertig / ja vielmahl ſo wunderlich / daß ſie ehender eines groſſen Gewinns / ſo ſie von Reiſenden vor eine Höflichkeit zu hoffen hätten / entbehren / als wider die Spaniſche Commodité handeln wollen.

3. Den **Feld-Bau** warten ſie gar wenig ab: Denn das Korn bekommen ſie meiſtens aus Sicilien/ Franckreich und Flandern / weil die Spanier viel zu faul ſind/ daß ſie es bauen ſollten. Der geringſte Bauer ſtecket in der feſten Einbildung/ er ſey ein guter Hidalgo, oder Edelmann/ dahero man auch offt in denen elendeſten Hüttgen eine mehr als hundert jährige Chronick / welche von Kind zu Kindes-Kind auffgehoben und fortgeführet wird/findet. In ſolches Buch ſchreiben ſie alles/ was zum vermeynten Beweiß und Auffnehmen ihres hohen Adels dienet: Denn da heiſſet es ſehr offt : Meines Groß-Vatern Groß-Vater Don Pedro oder Don Juan, hat dem Könige dieſen oder jenen Dienſt geleiſtet/ der Nation eine Ehre erworben / und ſeiner Familie ein langwieriges Andencken geſchaffet. Die Frantzoſen machen ſich ietzo dieſes hauptſäglich zu Nutze/welche ſich häuffig nach Spanien begeben/ da ſonſt beyde Nationen einen groſſen Abſcheu vor einander gehabt. Weil nun der mehrere Theil von Spaniern nicht gerne arbeiten wollen/ ſo legen die klugen Frantzoſen die Hände deſto fleißiger an/ und genieſſen guten Profit. In Spanien giebt es wenig Heu vor die Pferde/ und werden ſelbige mit Gerſte und geſchnittenen Stroh gefüttert/ weil auch der Hafer rar iſt. Das Korn wird nicht wie bey uns Teutſchen gedroſchen/ ſondern in die Runde geleget/ und Schütten-weiſe mit Steinen beſchweret/ wo keine Aehren ſeyn. Hernach ſpannen ſie die Ochſen vor die kleinen Schleiffen/ und fahren ſo lange darüber hin/ biß alles ausgedrücket iſt.

4. Die **Handwercks-Leute** und **Künſtler** ſind unter denen gebohrnen Spaniern ſehr rar/ daher ſich die Frantzoſen und Italiäner darinnen ſehen laſſen/und denen Spaniern vor das Geld dienen. Der geringſte Handwercks-Mann hat einen Lehr-Jungen hinter ſich her treten/ damit der Staat recht geführet werde. Die Einbildung verurſachet/ daß ſie ſich der Arbeit ſchämen und daher in groſſer Armuth leben. Ihren Hunger ſtillen ſie mit Rüben/Rettich und Knoblauch/ und ſind mit wenigen zufrieden/ welches eine lobwürdige Tugend der Spanier iſt. Sie pflegen ſich insgemein mit der Mittags-Mahlzeit zu vergnügen/ und ſpeiſen des Abends ſelten/ ſagende: Una Oliva Azeituna Ayos y ravanillos, ſon comida de cavalleros, das iſt: **Oliven/ Knoblauch und Rettig**/ ſind **der Cavallier Speiſe**. Sie trincken faſt alle von Eiß / und haben meiſtentheils ſüſſe Geträncke/ als *Hippocras*, *Limonade*, wiewohl ſie ſich Morgens jezuweilen Theé, Coffeé und Chocalate zubereiten laſſen. Dieſe Geträncke ziehen ſie dem Weine vor. Sie trincken ſich ſelten voll wie die Teutſchen/und halten die Völlerey vor eine gröbere Sünde als den Ehebruch. Auch der vornehmen Herren Mahlzeiten ſind gar mäßig/indem ſie wenig Fleiſch eſſen/uñ ſind ihre beſten Gerichte Tauben/ Haſel-Hühner/ und die unter ihnen bekannte Olla Patrida, ſo wegen allerhand Speiſen/ welche ſie unter einander mengen/ſehr gut iſt.

Der vornehmſte Herr läſſet ſich über etliche Tauben und wenig andern Eſſen nicht aufftragen / die insgemein voll Knoblauch und ein wenig gepfeffert ſind. Hernach folget grüner Fenchel und etwas weniges von Obſte. Wenn ſie mit der Mahlzeit fertig/ ſo legen ſie ſich aufs Bett / über welches man Decken von Corduan ausbreitet/ welche ziemlich kühle machen. Um dieſe Zeit des Tages findet man keinen Menſchen auff der Gaſſen/ weil wegen der groſſen Hitze alle Kramläden und Werckſtätte geſchloſſen ſind/ und jedermann ausruhet. Um zwey Uhr des Winters / und des Sommers um 4. Uhr Nachmittags fängt man wieder an ſich anzukleiden/ iſſet etwas von Confect, und trincket Chocolate. Denn gehet man aus die Zeit zu vertreiben / biß man um 11. oder 12. Uhren Mitternachts nach Hauß kommet/ welches an den Orten/ wo ſie am ordentlichſten Leben/ nicht anders gehalten wird. Die groſſen Herrn leben ſelten auf ihren Gütern/ oder in ihren eigenen Städten/ ſondern mehrentheils in Madrit, daher ihre Verwalters gute Zeiten haben ſich zu bereichern. Die Service halten ſie überaus prächtig/ und in groſſer Qvantität / ob ſie ſelbige gleich nicht nöthig haben.

5. Die **Kauffmannſchafft** wird von denen Spaniern zwar einiger maſſen getrieben/ doch ziehen die Frantzoſen/ Engell- und Holländer den beſten Profit. Sie hohlen in Spanien: **Wolle/ Tücher/ Seyde/ Saltz/ Zucker/ Weine/ groß** und **kleine Roſinen/ Citronen/ Honig/ Pomerantzen/ Granaten/ Mandeln/ Caſtanien/ Menig/ Qveckſilber/ Bley/ Eiſen/ Kupffer/ Alabaſter/ Marmor/ Schnupff-Toback/ Taback in Blättern/** Indigo, und **Ebenholtz**/ ꝛc. Davor werden hinein geführet allerhand Frantzöſiſche Tücher/ ſeydene Zeuge/ Sammet/ ſeydene Strümpffe/ gute und falſche/ güldene und ſilberne Spitzen/ unterſchiedliche Sorten Schleſier Leinwand/ Nürnberger Kram- und Eiſen-Wahren/ als Meſſer/ Scheermeſſer/ Hämmer/ Spiegel/ Kämme/ Schellen/ Schmeltz-Tiegels/ rohe Schincken/ Würſte/ Rocken und Weitzen/ Meel/ Braunſchweigiſche Mume / Zerbſter Bier / Flachs und Hanff. Die Wahren werden entweder gegen einander ausgewechſelt/ oder vor baares Geld verkauffet. Wenn nun die Spanier ſelbſt reiſeten/ ſo würden ſie die Wahren viel wohlfeiler einkauffen / als ſie zu ihnen geführet werden.

6. Im **Kriege** ſind die Spanier unerſchrocken / überlegen die Sache wohl/ erwarten lieber den Angriff/ als daß ſie angreiffen und ſich übereilen ſollten. Die Gegenwehr iſt allezeit hartnäckig/ ſonderlich im erſten Anfall. Sie achten es vor eine Schande/ wenn ſie bald weichen. In einem beſchwerlichen Feld-Zuge/ oder harten Belagerungen können ſie lange Zeit dauren / auch vor andern Nationen Hunger/ Durſt/ Wachen/ Faſten und viel andere Travaillen ausſtehen/ weil ſie jederzeit ein mäßiges Leben führen. Wenn ſie eine Schlacht ver-

verliehren/ ſind ſie ſehr betrübt und niedergeſchlagen; hergegen laſſen ſie bey Erhaltung eines Sieges einen unerträglichen Ubermuth ſehen / und begegnen denen Uberwundenen und Gefangenen ſehr übel. Der gemeine Soldat iſt ſeinem Officier ſehr getreu/ und verrichtet alle Dienſte gar willig / in Hoffnung einſten auch eine Charge zu erhalten. Denn ihre Verdienſte wiſſen ſie genau zu erzehlen/ und trutzen auf ihre beſtändige Tapfferkeit.

7. In **Wiſſenſchafften** ſind ſie ungemein ſubtil, und daher vortreffliche Philoſophi. Das Gedächtniß iſt bey dem gröſten Theile gut/ daher die Jugend auch mit groſſer Gravität bald gelehrt wird. In der Poeſie ſind ſie geſchwind und geſchickt/ und koſtet ihnen nicht viel Mühe einen artigen Vers zu machen. Die Eigen-Liebe iſt der gelehrten Spanier Proprium, weil ſie meynen / daß niemand ſo galant gelehrt/ als wie ſie wären. Dem Spielen ſind ſie ſehr ergeben/ und lieben ſonderlich die Karten.

8. So großmüthig und ernſthafft ſie nun gegen fremde Nationen ſeyn / ſo verächtlich machen ſie ſich durch die groſſe Geilheit / welche ſie über die Maſſe lieben. Kinder von 13. 14. Jahren fangen ſchon an einander zu umfangen / bey einander wie Eheleute zu ſchlaffen / wodurch die Naturen ziemlich ruiniret werden/ und die Neapolitaniſche Pocken faſt die meiſten plagen. Sie übereilen ſich offt dermaſſen in der Liebe/ daß ſie eine heßliche Perſon vor die angenehmſte Schönheit gleichſam anbethen. Die Hur-Kinder oder Baſtarde, welche in Spanien gar gemein ſind / werden offt höher als die rechten ehelichen Kinder gehalten. Die Maitreſſen wiſſen ſich auch durch ihre Schooß-Dienſte einen groſſen Reſpect zuwege zu bringen. Sie entzünden die Mañs-Perſon dermaſſen/ daß er ſich ihnen gantz eigen ergeben muß.

9. Was ihre Perſon anbelanget/ ſo ſind ſie von ſtatur mager / mittelmäſſiger Gröſſe/fein von Geſichte/ haben wohlgeſetzte Zähne/eine gelbe und ſchwartzbräunlichte Haut/ lieben einen langſamen Tritt und ernſthaffte Mine. Ihre Haare pflegen ſie nicht zu pudern/ ſondern ſorgfältig auf die Seite zu gewehnen.

10. Die **Kleidung** iſt bey den Spaniern immer überein. Sie tragen einen groſſen Huth mit ſchwartzen Daffet gefüttert /und üm den Halß einen Kragen/welcher gantz unbeqvem iſt und heßlich ſtehet. Sie gehen allezeit ſchwartz gekleidet/ und ſtatt des Hemdes an den Händen ſiehet man ſchwartz daffete Ermel. Der Rock iſt kurtz/ die Hoſen enge und lang. Die meiſten tragen ſeidene Strümpffe und ſpitzige Schuhe ohne Abſätze. Uber die Achſel hengen ſo wohl vornehme als geringe/ ja ſo gar die Schwein-Hirten/einen Mandel von ſchwartzen Boy. An der Seite haben ſie einen langen Stoß-Degen und über dem einen Dolch. In der Hand tragen ſo wohl Reiche als Arme eine Toback-Doſe von Silber/ die Vornehmen von Gold/ und wenn ihnen Frembde

begegnen/ſo præſentiren ſie ihnen zu ſchnuppen/ und reden unterdeſſen von des Königes Herrligkeit / oder erzehlen etwas von der Spaniſchen Nation Vortreffligkeit. Die gantze Kleidung der Spanier iſt gegen der Frantzöſiſchen und Teutſchen wunderlich an zu ſehen. Das Frauen-Zimmer ſchmincket ſich läſterlich/ und hält das Haußweſen nicht ſo ſauber als die Frantzoſen/iſt auch in Zurichtung der Speiſe ſchlecht erfahren. Sie ſind ſehr faul und ſchlaffen gerne/tragen viel Röcke übereinander/ da immer einer den andern an Schönheit übertreffen muß. Sie ſind mehrentheils von ſeidenem mit Silber und Gold durchwürcktem Zeug/ und über dieſes mit breiten ſilber-und göldenen Borten biß auf den Gürtel hinauf verbrämet. In heiſſen Sommer-Tagen tragen ſie deren weniger von Sammet und ſtarcken Satin. Unter dieſen allen haben ſie noch einen weiſſen Rock/welchen ſie Sebenuaga nennen/und beſtehet derſelbe entweder in feinen Engliſchen Spitzen/ oder zarten Mouſſelin Leinwand / ſo mit Gold geſticket / und im Umfang vier Spaniſche Ehlen haben. Einige Koſten offt hundert biß 600. Thaler. Ihre Schuhe / ſo ſie Chopines nennen/ ſind wegen ihrer Höhe über die maſſen unbeqvem/darinnen fort zu kommen/daher ſie ſelbige zu Hauſe bald ablegen/und ſich einer andern Art Schuhen ſo viel niedriger/ bedienen. Die Füſſe gewehnen ſie von Jugend auf durch ſcharffes binden ſehr klein. Die Hände ſind weiß und artig. Ihre Strümpffe ſind von Seiden/ und der Vornehmen mit Gold durchwürcket. Die Haare legen ſie auf der Stirn auf beyde Seiten/ und zieren das Haupt offt mit Perlen und Juwelen auf das prächtigſte. Die Zähne halten ſie nicht ſauber/ und verurſachen durch ſtetiges Zucker/Knoblauch und Zwiefel eſſen einen übeln Geruch.

§. VI.

Was iſt von der Spaniſchen Sprache merckwürdig?

Die Spanier geben ihre Sprache vor die allerälteſte aus/ und glauben/ der Allmächtige GOtt habe mit Moſe auf den Berge Sinai in Spaniſcher Sprache geredet. So viel aber iſt gewiß/daß ſie ſehr alt ſey/ und eine Tochter der Lateiniſchen genennet werden könne/ weil ſie von derſelbigen herkommet. In Madrid wird recht nett und gravitätiſch geredet/ gegen Portugall hergegen menget man viel Italiäniſch/ und in Aragonien auch Catalonien viel Frantzöſiſch drunter. Dieſe Sprache iſt ſo nachdrücklich/ daß ſie ſich wohl aus der Spanier Munde hören läſſet. Bey Hoffe ziehen ſie alles nervos und artig zuſammen/und wiſſen ſich vieler verblühmten Redens-Arten zu bedienen. Diejenigen ſo die Liebe bey dem Frauen-Zimmer ſuchen/ finden ſolche durchdringende Redens-Arten/ welche nicht geringe Annehmligkeit machen.

§. VII.

Wie ſtehet es mit der Religion in Spanien?

1. In Spanien iſt durchgehends die **Römiſch-Catholiſche Religion**/ weil die Inquiſition verurſachet/ daß keine einige Perſohn in anderer Religion geduldet wird. Mannes und Weibes-Perſohnen ſind darinnen ſehr eyfrig/ gerathen aber oft in thörichte Grillen/ Enthuſiaſterey und in ein Heydenthum/ weil ihnen die H. Schrifft zu leſen verboten wird. Dieſes zeiget der Ausgang/ nemlich das Ende ihres Lebens. Doch was die äuſerlichen Kirchen-Ceremonien anbelanget/ ſo ſind ſie darinne ſo eigentlich/ daß man die Spanier vor die andächtigſte Römiſch-Catholiſche unter allen halten kan. Denn wo ſie gehen und ſtehen/ oder zu erſt in ein Hauß kommen/ werden ſie alſobald ſprechen; Alabado ſea el Sanctiſsimo Sacramento, das iſt/ gelobet ſey das heilige und hochwürdige Sacrament. Darauf die andern antworten por Siempre, in alle Ewigkeit. Wenn das Sacrament des Altars zu einem Krancken getragen wird/ alsdann gehet der Küſter mit einer Fackel vorher/ und läutet auf der Gaſſen mit einem Glöcklein/ worauf ſich groß und klein verſammlet/ den Prieſter biß zu des letzt zuohlenden Hauß und wieder zurück begleitet. Zu Hauſe und in der Kirchen haben ſie ungemeinen Eyfer/ und den Gottes-Dienſt/ es ſey in was Stücken es immer wolle/ werden ſie zu keiner Zeit/ auch nicht leicht durch eine obſchon wichtige Angelegenheit verſäumnen. Ihr Eyfer vor die Religion wächſet mit der Statur von Jugend auf. Wenn ſie die Kirche beſuchen/ halten diejenigen/ ſo Sporen tragen/ es vor eine groſſe Sünde/ wenn ſie ſolche nicht ablegen ſollten/ da ſie doch in Beichten und communiciren den Degen anbehalten.

2. Ihre Proceſsionen/ und dabey gewöhnliche Ceremonien/ ſind von denjenigen/ ſo zu Rom/ Venedig und Wien gehalten werden/ weit unterſchieden/ und offt ziemlich lächerlich. Denn derjenige Prieſter/ ſo das Venerabile träget/ gehet mit ſolcher Gravität/ daß man meynen ſollte/ es wäre ein Capitain. Vor ihm gehen allerhand Leute/ mit Pfeiffen/ Trommeten/ Geigen und Caſtagnetten/ die denen andern zum Tantze aufſpielen. Da hingegen diejenige Proceſsionen/ ſo in der Char-Woche geſchehen/ viel trauriger und eingezogener angeordnet. Denn in ſelbiger Woche pflegen die Spanier die groſſe Andacht in ſtetigem Beten/ täglicher Beſuchung der Kirchen/ Allmoſen austheilen/ und andern Liebes-Wercken/ zu haben. Das Fleiſch-Eſſen ſtellen ſie nur den Char-Freytag und Sonnabend ein/ die übrige Freytage und Faſt-Tage entſchuldiget ſelbige theils der Mangel gnugſamer Fiſche/ theils befreyet ſie auch davon eine Päbſtliche Bulle/ und die jährlichen Diſpenſations-Gelder. Das H. Weynacht-Feſt wird ſehr kaltſinnig gefeyret/ weil man alle Gaſtereyen biß dahin verſparet. Die Kirchen ſind in Spanien ſehr ſchlecht

gebauet/ doch ſtecken ſie voller Lichter und wunderthätigen Bilder. Die Muſic iſt auch nicht wohl beſtellet? und muß die Cithara offt das Beſte verrichten.

3. Die ſo genannte Theologia Myſtica hat in Spanien groſſe Liebhaber/ und diejenigen / welche ſie beſtändig lieben nennen ſich Illuminatos oder erleuchtete Menſchen / weil ſie ſich einbilden / daß ſie in ihrer geiſtlichen Vollkommenheit / und nahen Verbindung mit GOtt zu einem ſonderbahren Lichte gelanget wären. Hierzu dienet ſonderlich ihre Complexion, weil ſie ſehr tiefſſinnig und zur Melancholie geneigt ſind. Aus ſolcher Gattung war der berühmte *Michael Molinos*, welcher erſtlich in Spanien hernach zu Rom ſeine Meynung ausgebreitet / und die Seele zu einer innerlichen Ruhe/ und zu einer Abſagung aller äuſerlichen und innerlichen Verhinderungen hat befördern wollen. Daher bekamen ſeine Anhänger den Nahmen / daß ſie *Quietiſten* genennet wurden. Gedachter Lehrer iſt im Jahr 1640. den 21. Decembris zu Patacina in Aragonien gebohren. Der Vater war *Don Johann Andreas Molinos*, der beyden Rechten Doctor, und Auditor des Königreiches Aragonien und Navarra. Die Mutter *Donna Anna Maria Penduchu*, beyde von Adlichem Geſchlechte. Der junge Molinos wurde zu Pampelona auferzogen / und nach Coimbra in Portugall auf die Univerſität geſchicket/ wo er auch Doctor Theologiæ worden. Seine Gelehrſamkeit machte ihn bald bekannt / daß er zuerſt in Pampelona Prieſter worden. Er laſe die Scholaſticos fleißig / übete ſich unabläßig in der Theologia myſtica, hielte die H. Schrifft hoch/ und führete ein unſträffliches Leben. Er hielte von den ſelbſt erwehleten Gelübds-Leiſtungen gar nichts/ und wollte ſich in keinen gewiſſen Orden begeben / ſondern ließ ſich zu einem Secular-Prieſter weyhen/ nahm das Ammt eines Seelſorgers auf ſich / und bekam groſſen Zulauff und Anhang. Etliche reiſeten ſelbſt von weiten nach ihm/ hielten ihre Unterredung von dem Zuſtande ihrer Seelen / andere ſchrieben an ihn. Hierüber wurden die Geiſtlichen in Spanien ſchwierig / und verurſacheten / daß ſich Molinos nach Rom wendete. Hier verfertigte er eine Schrifft / welche hernach Anno 1675. unter dem Titul: **Geiſtliche Handleitung/ welche die Seele durch einen innern Weg befreyet / und zur Erlangung der Vollkommenheit der Betrachtung / und des reichen Schatzes des innerlichen Friedens leitet;** iſt gedruckt worden. Dieſe nachdenckliche Schrifft gab ſein Beicht-Vater mit Approbation fünff hochgelehrter Theologiæ Doctorum an das Tages-Licht/ und brachte dadurch dem Molinos einen groſſen Anhang zu wege. Selbſt der Biſchoff von Rhegio und Franciſcaner-General/ welcher zu gleich ein Qvalificator der Inqviſition war / und Pater Martin von Eſparſa / ein hochgelehrter Jeſuit/ welcher zu Salamanca und Rom Theologiæ Profeſſor geweſen / und zu der Zeit gleichfalls ein Qvalificator der ſtrengen Inqviſition war / liebeten des Molinos Qvalitäten/ und theileten ſeine Schrifft mit groſſem Applauſu aus. Sie wurde

her-

hernach in andere Sprachen überſetzet/ und über zwanzig mahl nacheinander aufgeleget. Der Pabſt Innocentius XI. ſelbſt/ ließ eine ſonderbare Hochachtung gegen den Molinos verſpühren/ räumete ihm einen beſondern Pallaſt ein/ und die Cardinäle/ d'Eſtrees, Caſaatta, Azzolini und Carpegna, legten ihre Liebe gegen ihn öffentlich an den Tag. Drey vornehme Patres aus dem Oratorio, Colloredo, Ciceri, und Petruzzi, hielten den Molinos höher als alle Theologiæ Doctores der Römiſch-Catholiſchen Kirche/ wodurch das Anſehen dieſes Mannes ungemein zugenommen/ welches aber wegen der Neuerungen bey denen Jeſuiten und Dominicanern groſſen Verdruß erwecket. Dieſe brachten es auch endlich dahin/ daß Molinos im Jahr 1685. in Arreſt genommen wurde. Man examinirte ſeine Schrifften nach des Pater Segneri Widerlegung/ und bewoge die Inqviſition auf das ſchärffſte mit ihm zu verfahren/ welches dem Pabſte ſelbſt ſehr zu Hertzen gieng/ weil über zwey hundert Perſohnen in die Inqviſition gezogen wurden. Dieſes verurſachete in Italien groſſe Verbitterung/ daher die Inqviſitores vor rathſam hielten/ den Molinos alleine zu ſtraffen/ um dadurch die andern abzuſchrecken. Man wollte ihn unter andern beſchuldigen/ als wenn er gelehret/ daß die Seele eines Menſchen/ weder an Belohnung noch Beſtraffung/ weder an Himmel/ noch Hölle/ weder an den Tod noch an die Ewigkeit gedencken dürffte; Sie müſte auch nicht verlangen zu wiſſen/ ob ſie nach dem Willen GOttes einher gehe/ oder ſich bemühe ihren Zuſtand zu erkennen. Ingleichen daß einer/ der ſich dem Willen GOttes gäntzlich übergeben/ von GOtt nichts mehr bitten dürffte/ weil es eine Unvollkommenheit ſey/ etwas zu bitten. Seine Nachfolger giengen hernach etwas zu weit/ und hielten nichts von dem äuſerlichen Gottesdienſt der Römiſch-Catholiſchen/ verwarffen auch die Ceremonien/ und geriethen dadurch ſo wohl in Spanien als Italien in groſſe Verfolgung. Ihr Oberſter Molinos muſte Anno 1685. gedachter Maſſen in Arreſt/ und kam Anno 1687. gar in ein ewiges Gefängniß/ worinne er auch unter Pabſt Innocentio XII. den 18. Octobris im Jahr 1696. geſtorben iſt. Hierdurch iſt aber der Qvietismus keines weges ausgerottet worden/ maſſen Molinos ſo wohl in Spanien/ als Rom und Italien einen ziemlichen Anhang hinterlaſſen/ welche ihre Lehren zu verbergen/ und heimlich fort zu pflantzen wiſſen.

§. VIII.

Was haben in Spanien vor Könige geherrſchet?

Nach dem die mächtigen **Weſt-Gothen** der Römiſ. Macht einen empfindlichen Stoß gegeben/ und ſich der Spaniſchen Reiche bemächtiget/ haben folgende Weſt-Gothiſche Könige faſt über gantz Spanien geherrſchet von Anno 409. biß 713. Die 10. Schwäbiſche Könige haben von Anno 409. biß 585. nur über Gallicien und etliche andere Länder zu gebiethen gehabt/ welche ihnen endlich

die Weſt-Gothen entzogen/ und ſich von gantz Spanien Meiſter gemachet. Da aber anno 713. der Weſt-Gothiſche Monarche Rodericus von denen Mohren erſchlagen/ und ſein Reich mehrentheils gewonnen worden/ ſo haben die Mohren lauter kleine Königreiche gemachet/ und hat jede Provintz einen beſondern König gehabt. In Gallicien richteten die Chriſten auch ein eigen Königreich an/ und zogen ſich hernach mit ihrem Heerführer Pelagio aus dem königlichen Hauſe der Gothen/ aus Furcht vor den Mohren in das gebürgigte Aſturien/ wo ſie eine Schlacht erhielten/ und anno 717. darauff die Stadt Leon eroberten/ welche dem neuen Königreiche den Nahmen gab. Weil wir nun hier nur allein diejenige Könige anführen wollen/ ſo über gantz Spanien/ oder doch den gröſten Theil regieret/ ſo werden die Schwäbiſche Könige bey Gallicien/ die Leoniſchen bey Beſchreibung von Leon u. ſ. f. zu ſuchen ſeyn. Denn ehe Ferdinandus Catholicus gantz Spanien unter ſich gebracht/ ſind nach der Gothen Zeiten 1. Saraceniſche Könige. 2. Leoniſche Könige. 3. Navarriſche Könige. 4. Aragoniſche Könige/ und 5. Caſtilianiſche Könige offt zugleich in Spanien geweſen.

§. IX.

Wie folgen die Weſt-Gothiſche Könige?

1. *Alaricus*, ein tapfferer Held wurde nebſt *Radagaiſo* von denen Weſt-Gothen zu einem General und Heerführer erwehlet/ als ſie von der Gegend des ſchwartzen Meeres ſich von den Oſt-Gothen abſonderten/ u. im Anfang des fünften Seculi an der Donau heraus nach Italien begeben wollten. Käyſer Honorius hatte an dieſen fremden Gäſten keinen Gefallen/ und ließ Sie dannenhero durch ſeine Armee unter dem tapffern General Stilicone im Jahr Chriſti 401. zurück ſchlagen. Im Jahr 405. ſetzten ſie unter ihrem Anführer Radagaiſo noch einmahl an/ wurden aber ſehr blutig abgewieſen/ und gedachter General erſchlagen. Durch ſolche Siege wurde Stilico ſo hochmüthig/ daß er dem Käyſer nach der Crone ſtrebte. Damit er nun ſeinen Zweck erhalten möchte/ ſo lockte er mit vielen Verſprechen die Gothen anno 409. nach Italien/ damit er die Armee noch einmahl an ſich ziehen/ und Honorium dadurch vom Throne herunter ſtürtzen könte. Es wurden aber zu ſeinem Unglück ſeine Briefe aufgefangen/ und ſeine Anſchläge entdecket/ daher ihm Käyſer Honorius im Lager öffentlich den Kopff vor die Füſſe legen lieſſe. In dieſen Troublen brach der Gothiſche König Alaricus, welcher nunmehro das Haupt der Gothen war/ nachdem Radagaiſus umkommen/ mit einer grauſamen Macht in Italien/ jagte die Käyſerliche Armee zurücke/ und eroberte anno 409. die Stadt Rom nebſt der gantzen umliegenden Gegend. Da nun der Käyſer von keinem Vergleiche hören wollte/ belagerte ihn

ihn Alaricus anno 410. in ſeiner Reſidentz-Stadt *Ravenna*, und nöthigte Honorium, daß er ihm die Spaniſchen Provintzien zu übergeben verſprechen muſte. Darauff verlieſſe Alaricus Italien und wollte über die Alpen in Spanien marchiren/ wo die Svedi, Vandali und Alani ſich feſte geſetzet hatten. Die Käyſerlichen giengen ihm aber wieder alles Vermuthen entgegen / und jagten ihn nach einer ziemlichen Einbuſſe zurücke. Damit ergrimmete Alaricus, und gieng mit ſeiner Macht geſchwind auf Rom zurücke / eroberte anno 410. die Stadt noch ein mahl/ und ließ ſie drey gantzer Tage rein ausplündern / zerſtöhrete Campanien/ Lucanien/ Apulien und Calabrien. Endlich ſtarb er anno 411. zu Coſenza, aber ſein Leichnam wurde in den tieffen Abgrund des Fluſſes Buſend von den Seinigen verſencket/ damit ſein Grab niemand wiſſen möchte. Hierauff erwehleten die Gothen einen neuen König/ Nahmens:

2. *Ataulff*, oder **Adolph**/ welcher des Käyſers Honorii gefangene Schweſter Placidiam liebete/ und ſeine Weſt-Gothen über die Alpen biß Barcellona führete. Die meiſten lieſſen ſich in der Gegend nieder/ wo Provence und Langvedoc liegen. Dieſer König hatte keine groſſe Luſt mit ſeinem Schwager Honorio anzubinden/ wurde aber deswegen anno 416. in dem Marſtall zu Barcellona von ſeinem Knechte Varulphid ermordet/ darauf maſſacrirten die Gothen die ſechs Printzen und nahmen die Königin Placidiam gefangen. Dieſem folgete

3. *Sigericus*, welcher ein friedliebender Herr war/ und deswegen von denen blutgierigen Gothen anno 1417. erſchlagen wurde. An deſſen Stelle kam:

4. *Wallia*, welcher mit Honorio Krieg führete/ endlich aber Friede machte/ und dem Käyſer die gefangene Schweſter Placidiam loßgab / davor aber das Stück von Gallia Narbonenſi erhielte/ ſo hernach Langvedocia, das iſt/ Land-Gothia/ genennet ward. Dieſer zog wider die Wenden/ Schwaben und Alanien in Luſitanien und eroberte viel Länder im Jahr C. 417. Er ſtarb Anno 419. in Aqvitanien.

5. **Dietrich** oder Theodoricus I. eroberte ein groſſes Theil von Gallia. Wie nun Attila der Hunnen König in Gallien mit einem unzehlbaren Schwarm Hunnen/ welche die Weſt-Gothen ſonſt grauſam bey dem ſchwartzen Meer verfolget/ eingefallen/ ſo conjungirete ſich dieſer Gothiſche König mit denen Römern und Francken/ und lieferte dem Attila Anno 451. in denen Campis Catalaunicis eine Schlacht/ in welcher er zwar ſelbſt das Leben einbüßen muſte/ hergegen aber von den Hunnen über hundert und achtzig tauſend die Hälſe gebrochen wurden.

6. *Thuriſmundus*, hat den Attilam zweymahl in die Flucht geſchlagen. Weil er aber allzu tyranniſch regierete/ ſo erwürgeten ihn ſeine Brüder im Bette/ als er Ader gelaſſen hatte A. 454.

7. *Theo-*

7. *Theodoricus* II. ſiegete wider die Schwaben. Er reſidirte zu Toulouſe diß⸗ſeits der Pyrenäiſchen Gebürge und wurde von ſeinem leiblichen Bruder und Nachfolger Evarico Anno 466. ermordet.

8. *Evaricus*, oder *Enricus*, bezwang die Luſitanier und wurde Herr über gantz Spanien/ ſtarb Anno 483. zu Arles, wo er reſidirete.

9. *Alaricus* der andere/ führete blutige Kriege mit Clodovæo/ Könige der Francken/ welcher ihn Anno 507. in der Schlacht bey Thoulouſe in Languedoc mit eigener Hand vom Pferde warff/ und ſeine Armee über das Pyrenäiſche Gebürge trieb/ da ſie ſich in Cathalonia, ſoll ſo viel als Gothalonia ſeyn/ wieder verſammlete.

10. *Geſalricus* wurde Anno 507. König der Weſt-Gothen in Spanien/ die ihm nicht wohl gewogen waren. Er war Alarici unehelicher Sohn und hatte die Vornehmen auf ſeine Seite gebracht. Doch die Oſt-Gothen in Italien nahmen ſich des rechten Printzens Amalarici an/ und jagten dieſen Baſtard in Africam/ wo er Anno 511. erſchlagen worden/ nach dem er 3. Jahr vollkommen regieret hatte.

11. *Amalarich*, war ein kleiner Printz/ als ſein Vater Alaricus von Clodovæo dem Fränckiſchen Könige erſchlagen war. Ob nun gleich ſein unächter Bruder Geſalricus 5. Jahr das Reich behauptete/ ſo wurde doch ſolches Anno 511. unter ſeine Bothmäßigkeit gebracht/ und ſeiner Mutter Bruder Theodoricus III. König der Oſt⸗Gothen in Italien führete 15. Jahr die Vormundſchafft biß in das 525ſte Jahr/ da er ſelbſt die Regierung antrat. Er vermählete ſich mit des Fränckiſchen Königes Clodovæi Princeßin/ welche er hernach zum Arrianiſchen Glauben zwingen wolte/ und deswegen ſehr übel hielte. Da nun kein remonſtriren helffen wolte/ nahmen ſich ihre Brüder/ Childebertus I. König in Franckreich zu Pariß/ Clotarius I. König zu Soiſſons, Clodomirus König zu Orleans und Theodoricus I. König zu Metz ihrer an/ giengen dem Schwager dergeſtalt zu Leibe/ daß er Anno 531. in der Flucht von denen Frantzoſen erſchlagen wurde.

12. *Amalaſuntha* König Dietrichs Tochter wolte darauf die Crone behaupten/ ſtunde aber auf der Oſt⸗Gothen Bedrohung gutwillig von ihrem Vorhaben ab. Darauf erwehleten die Weſt⸗Gothen/ einen Nahmens

13. *Theudis*, oder Theudius, und zwar einen Oſt⸗Gothen/ wegen ſeiner Tapferkeit. Dieſer jagte die Francken aus Spanien/ wurde aber von einen Mörder/ der ſich raſend geſtellet/ unverſehens Anno 548. erſtochen/ nachdem er 17. Jahr löblich regieret hatte.

14. *Theudiſel*, oder *Theudisclus* war ein groſſer Liebhaber des Frauen⸗Zimmers/ und mißbrauchte offt der Vornehmen Weiber. Dieſes verurſachte eine

ne Erbitterung/ welche endlich dahin ausbrach/ daß er Anno 549. zu Sevilla über der Mahlzeit erſtochen wurde.

15. *Agila* oder Aqvilanus war in Kriegen allezeit unglücklich/ deswegen ermordeten ihn die Seinigen zu Merida A. 553. nachdem er 5. Jahr regieret hatte.

16. *Athanagildus*, ſtarb Anno 567. nachdem er 14. Jahr regieret hatte. Deſſen Tochter Brunechildis wurde an den König Sigebertum I. König in Auſtraſien/ vermählet/ welcher zu Metz reſidiret. Dieſe Brunechildis ſoll über zehn Königliche Perſonen ums Leben gebracht haben. Nach Sigeberti Tode/ hetzte ſie die beyden Könige Theodobertum I. in Auſtraſien/ und Theodoricum. II. in Burgundien an einander/ davon der erſte erſchlagen/ der andere aber mit Gifft hingerichtet worden. Als ſie regieren wolte/ grieff ſie Clotarius II. in Soiſſons zu rechter Zeit an/ und ließ ſie gefangen nehmen/ hernach aber mit Pferden zu tode ſchleiffen.

17. *Luiba*, oder Livva, regierete von A. 567. biß 572. nahm ſeinen Bruder Leovigildum zum Mit-Regenten an/ und ſtarb Anno 572.

18. Leovigildus, war ein eifriger Arrianer/ und verfolgete die Rechtglaubigen unmenſchlich. Sein Sohn Hermengildus erkannte den Irrthum/ und wandte ſich von den Arrianern ab/ wurde aber deswegen in der furie hingerichtet. Er legete ſeine Reſidentz nach Toledo, bekriegete den Sveviſchen König Andecam, und bekam ihn im Jahr 585. gefangen. Weil er denen Weſt-Gothen groſſen Schaden gethan/ ſo wurde er enthauptet/ uñ dem Schwäbiſchen Reiche in Spanien ein Ende gemachet/ nachdem es 177. Jahr neben denen Weſt-Gothen gedauret hatte/ wie bey Gallicien zu ſehen ſeyn wird. Er hat von A. 567. biß 586. alſo 18. Jahr regieret.

19. *Reccaredus* ein kluger und ſanfftmüthiger Herr. Dieſer ſchaffte die Arrianer aus dem Reiche/ nahm mit ſeiner Hoffſtadt den rechten Chriſtlichen Glauben an/ daher ihm Pabſt Gregorius der Groſſe das Prädicat eines Catholiſchen Königes ſoll beygeleget haben. Er hat 15. Jahr/ von A. 586. biß 600. regieret.

20. *Luiba* oder Liwa II. des vorigen Sohn/ regierete 2. Jahr von A. 600. biß 602. da er von ſeinem Nachfolger erbärmlich umgebracht worden.

21. *Vitericus* oder Witerich/ hat von A. 603. biß 608. regieret/ hat ſeinem Vorfahren die rechte Hand abgehauen und ſelbigen erwürget. Dieſes rochen einige mißvergnügte/ welche ihn endlich über der Tafel überfielen/ und umbrachten. Bey ſeinen Leben hat er denen Römiſchen Käyſern viel in Spanien abgenommen.

22. *Gundemar*, ein glücklicher Herr/ ſtarb anno 611. zu Toledo.

23. *Siſibutus*, verrichtete in Africa viel Helden-Thaten / unterwarff die Narboniſche Provintz ſeinem Reiche und ſtarb im Jahr Chriſti 619. Zu ſeiner

Zeit hat der beruffene Mahomet die ſogenannten Saracenen in Arabien ausgebrütet/ welche ſich mächtig ausbreiteten/ unter ſich einen Calipha erwehleten/ dem ſie als einem Fürſten unterthänig waren. Calipha iſt ſo viel als ein Nachfolger Mahomets. Dieſe Saracenen haben hundert Jahr hernach dem West-Gothiſchen Reiche in Spanien ein Ende gemachet.

24. *Reccaredus II.* regierete anno 620. nur 6. Monath lang / und ſtarb in ſeinen beſten Jahren.

25. *Swintila*, war ein Souverain über gantz Spanien/ und depoſſedirte die Schwäbiſchen Rebellen von ihren Güthern. Die Römiſchen Käyſer hatten bißhero noch immer feſten Fuß in der Provincia Charthaginenſi gehabt / welches alles dieſer König mit leichter Mühe eroberte/ und die Römer nach Hauſe jagte. Weil er aber ſeinen Sohn Richemet zum Souverainen Nachfolger ſetzte/ der noch gar unverſtändig war/ ſo wurde er mit ſelbigem anno 631. aus dem Wege geräumet.

26. *Siſenandus* regierete von anno 631. biß 636. da er ſtarb.

27. *Swintila*, der Andere / hat ſich die Ausbreitung der Catholiſchen Religion ſehr laſſen angelegen ſeyn. Er ſtarb anno 640. im vierdten Jahre ſeiner Regierung.

28. *Tulga*, *Tulca*, oder *Tulgus*, hat 2. Jahr regieret. Er ſtarb anno 642. vor Betrübniß/ weil man ihn vom Throne in ein Cloſter geſtoſſen.

29. *Chindo-Svintus* oder Gindaſchwindus, ein Gerechtigkeit-liebender Herr/ halff den vorigen König zwar dethroniſiren/ regierete aber löblich/ und nahm ſeinen Sohn Reccaſwindum zum Mit-Regenten an anno 649. Er ſtarb im Jahr 660. nach Chriſti Geburt/ im 10. Jahre ſeiner Regierung.

30. *Reccaſwindus*, *Richeſwindus*, auch *Reccesintus* benahmet / ein Sohn des vorigen/ hielte anno 664. das Conſilium Eremitenſe, und ſtarb an. 672. nachdem er 23. Jahr regieret hatte.

31. *Bamba*, oder *Wamba*, muſte mit Gewalt die Crone annehmen/ obgleich von dem vorigen *Reccaſchwindo* der Printz Theodofredus noch am Leben war/ den die West-Gothen nicht verlangeten. Dieſer Bamba hat die Saracenen dreymahl in Africa geſchlagen. Endlich wurde ihm Gifft beygebracht und dadurch ſein Gedächtniß ziemlich geſchwächet / daß er daher in ein Cloſter gieng/ und nach ſieben Jahr anno Chriſti 680. ſtarb / da er 9. Jahr regieret.

32. *Ervigius* oder *Herwigius*, regierete ſieben Jahr und ſtarb im Jahr 687.

33. *Egike*, *Egica*, ſtarb anno 700. nachdem er dreyzehen Jahr regieret hatte.

34. *Witiza*, ein grauſamer Tyrann/ ließ des obigen Königes *Reccaſwindi* Printzen gefangen nehmen / und ihm die Augen ausſtechen/ damit er ihm das

Recht

Recht zur Crone nicht ſtreitig machen kônte. Er konte aber des geblendeten Theodofredi Sohn Rodericum nicht habhaft werden/ der ſich aus dem Staube gemachet/ und aller Orten einen Anhang bekommen. Weil nun Witiza muthmaſſete/ daß ihm dieſer ernſtlich zu Leibe gehen würde/ ſo lieſſe er alle Feſtungen niederreiſſen/ damit die Rebellen ſich nirgends feſte ſetzen kônten/ welche Verwüſtung hernach denen Gothen hôchſt ſchädlich geweſen. Rodericus brachte endlich eine auserleſene Armee auf die Beine/ ſchlug des Kôniges *Witizæ* Trouppen gäntzlich aus dem Felde und bekam ihn ſelbſt gefangen. Darauff ließ er dem Kônige auch die Augen ausſtechen/ und in ſolchem Elende anno 711. verderben. Hernach wollte einer Namens Coſta Kônig ſeyn / wurde aber bald verjaget/ und genôthiget ſich in Africam zu wenden.

35. *Rodericus*, ein Sohn des Fürſtens Theodofredi, welchem Kônig Witiza die Augen ausſtechen laſſen/ und Enckel Reccaſwindi. Dieſen erwehlten die Weſt-Gothen zu ihrem grôſten Unglück. Denn erſtlich jagte er viel Kônigliche Freunde von den vorigen Kônigen aus dem Lande / damit er ſicher ſeyn môchte. Dieſe giengen in Africam und ſuchten bey denen Saracenen Schutz. Hernach excedirte Rodericus in der Liebe/ und beſchlieff aus Geilheit viel vornehme Damen wider ihren Willen mit Gewalt/ wodurch er ſich groſſe Feinde machte. Bey der Militz war alles ſchlecht beſtellet/ die Feſtungen nicht wieder erbauet/ und mit denen eroberten Ländern ſahe es nicht zum beſten aus. Endlich befôrderte er den Untergang ſeines Reiches durch ſeine übermäßige Geilheit/ indem er ſeines vornehmſten Generals/ des Gothiſchen Grafen Juliani ausbündig ſchône Tochter/ mit Nahmen *Cava*, zu ſeinem unzüchtigen Willen beredet/ und ſich ihrer nach Belieben bedienet. Da nun *Julianus*, der damals Gouverneur in einem Stück von Mauritanien war/ ſo die Gothen inne hatten/ in ſeiner Abweſenheit die Schwangerſchafft ſeiner Tochter erfahren / hat ihn dieſer grauſame Schimpff dermaſſen verdroſſen / daß er ſich aus Verbitterung mit denen Saracenen beredet/ wie ſie Rodericum aus dem Wege räumen und viel von Spanien erobern kônten. Als er aber in Spanien ankam/ wuſte er ſich ſo zu verſtellen/ daß man keinen Zorn und Verdruß bey ihm mercken konte. Hierauff beredte er den Kônig/ daß er das Volck entwaffnen / und ihnen die Pferde nehmen ſollte/ weil ſich ſonſt des vorigen Kôniges Sôhne leicht einen Anhang machen/ und wider ihn rebelliren kônten. Sobald dieſes geſchehen / wurde ſolches denen Saracenen zuwiſſen gethan / und der Graff Julianus gieng ſelbſt wieder nach ſeinem Gouvernement in Africam. Darauff verſuchte der Saraceniſche Kônig *Ulid*, oder *Walid* anno 709. einem Einfall bey *Tariff*, welchen ſein beſter General *Tarich*, commandirete. Weil ſich nun damahls niemand groß widerſetzte/ ſo kam der General *Tarich* zum andern mahl mit einem groſſen Schwarm

Saracenen anno 711. und befeſtigte den Berg Calpe an dem Freto Herculeo, welche Feſtung hernach Tarichs-Berg/ arabiſch/ Gibraltarich/ und zerſtümmelt Gibraltar iſt genennet worden. Die Gothen widerſetzten ſich zwar denen Saracenen / konten aber ſelbige nicht wieder zurück treiben. König Roderici Schweſter Sohn Enecco wurde etlich mahl zurück geſchlagen / und da ſich die Gothen unter ihrem Könige zuſammen zogen/ eilete der Mauritaniſche General Muza mit einem groſſen Schwarm denen Saracenen in Spanien zu Hülffe/ und hielte mit dem Gothiſchen Könige anno 713. bey Xeres in Andaluſien eine hitzige Schlacht/ in welcher der König Rodericus und 16000. Gothen das Leben einbüſſeten. Dieſen Sieg beförderte der Gothiſche General Oppas, welcher mitten im Treffen auf des obgedachten Graff Juliani Zuredung zu denen Saracenen mit viel tauſend Mann übergieng/ und hernach wie ein Blitz der Gothen Schlacht-Ordnung trennete. Durch dieſe Schlacht wurde der Gothiſchen Monarchie in Spanien ein Ende gemachet. Nach dieſer Zeit haben die Saracenen in Spanien von anno 714. biß anno C. 1492. gewohnet/ welches letztere Jahr ihr Periodus Fatalis war/ indem ſie König Ferdinandus Catholicus völlig heraus jagte / und ſich zu einem Chriſtlichen Monarchen von Spanien machte/ nachdem die Saracenen 779. Jahr in Spanien geherrſchet. In Gallicien Aſturien/ und Biſcaya kamen wenig Saracenen / daher ſie die Chriſten mit Furcht und Zittern behauptet haben. Die Barbarn legten zu *Cordoua* hernach eine Haupt-Regierung an / und trenneten ſich von denen Africaniſchen Saracenen/ wodurch der neue Succurs aus Africa zurücke bliebe / und die Spaniſche Saracenen nicht verhindern konten/ daß bey ihrer Uneinigkeit Pelagius ein Gothe in Leon ein neu Chriſtliches Königreich auffrichtete/ dem hernach noch mehrere folgeten.

§. X.

Wie haben diejenigen Saraceniſche Herren geheiſſen/ welchen faſt gantz Spanien unterthänig geweſen?

1. *Walid*, oder *Ulid*, *Calipha* der Saracenen in Arabien / und zwölffte Nachfolger Mahomets des Lügen-Propheten/ hat durch ſeinen General *Muza* A. C. 713. den Weſt-Gothiſchen König überwunden/ und mit ſeinen Barbarn aus Africa gantz Spanien überſchwemmet. Er ſtarb anno 714.

2. *Suleimann*, ein mächtiger Fürſte und Calipha, hat von anno 714. biß 717. regieret/ und in Spanien ſeine Gouverneurs gehalten.

3. *Omar*, regierete von 717. biß 719. zu deſſen Zeiten ein Gothe im Jahr Chriſti 718. das Königreich Leon angerichtet/ Nahmens Pelagius, welcher gantz Leon/ Gallicien/ Aſturien und Cantabrien unter ſich bracht/ und wider die Saracenen behauptet.

4. *Jezid*

4. *Jezid*, regierete von anno 719. biß 723.

5. *Haſcam*, hat von anno 723. biß 743. geherrſchet. Zu ſeiner Zeit richtete Gorſias Simerius, ein Gothe anno C. 724. in der Stadt Ainſa, das Königreich Suparbia an/ welches hernach das Königreich Navarra genennet worden. Es wäre aber dieſes Reich ohnfehlbar mit Leon wieder zu Grunde gangen / wenn nicht Haſcam die groſſe Armee mit den ſtarcken Succurs unter dem Vice-Könige *Abdermo*, an der Zahl vier mal hundert tauſend Mann in Franckreich einbrechen laſſen/ wo ſie von den tapffern Frantzöſiſchen General Carolo Martello in dreyen Haupt-Treffen dermaſſen geklopffet worden/ daß über drey mal hundert und ſiebenzig tauſend Saracenen auf den Wahl-Städten liegen blieben Solches geſchahe bey der Stadt Tours an der Loire. Nach dieſer Niederlage waren ihnen die Chriſten in Spanien wieder gewachſen. Sein Nachfolger hieß

6. *Walid II.* regierte von ann. 743. biß 744. Ihm folgete

7. *Jezir*, der nur wenige Monathe regierete. Nach ihm kam

8. *Marvan*, dem als einem klugen Fürſten von anno 744. biß 749. alle Saracenen in Aſia/ Africa und Europa zu Gebothe ſtunden. Nachdem er aber von denen Rebellen erſchlagen worden / regierete in Spanien ſein herausgeſchickter Vice-Roy:

9. *Juzaph*, von anno 749. biß 759. Weil ſich nun die Saracenen in Aſia und Africa in gewiſſen Caliphaten von einander getrennet/ und dieſer Gouverneur *Juzaph* anno 759. von dem Chriſtlichen Könige Froila I. von Leon getödtet/ auch in dem Treffen 54000. Barbarn erſchlagen worden/ ſo erwehlten die Saracenen in Spanien vor ſich einen eigenen König/ Nahmens Abderamen , welcher die Stadt Cordoua zu ſeiner Reſidentz erwehlete.

10. *Abderamen I.* der erſte Saraceniſche König und Souverain in Cordoua, regierete von A. 759. biß 787. Er wollte die von dem Leoniſchen Könige Froila eroberte Länder wieder einnehmen / bekam aber derbe Schläge. In Aragonien hatte ein tapfferer Mann/ Nahmens Aznar, das Glück mit einer geringen Anzahl Chriſten denen Saracenen anno 780. die Stadt Jacca weg zu nehmen/ worzu er einige Länder biß an den Fluß Aragone eroberte / und Graff von Aragonien benahmet wurde. Dieſes iſt der Anfang und Grund des Aragoniſchen Königreiches / davon ſich Sanctius I. Cæſo oder Abarca, zuerſt König geſchrieben.

11. *Hiſſem*, König der Saracenen in Spanien von A. 788. biß 795. Unter deſſen Regierung weigerte Alphonſus II. König in Leon den von Maurogato ſeinem Feinde/ welchem die Saracenen in Leon zur Crone geholffen/ verwilligten Jungfer-Tribut zu geben. Weil nun die Saracenen ſolchen ſelber hohlen wollten/ gieng ihnen Alphonſus II. mit ſeiner Armee an. 793. entgegen/ und erlegte ſiebenzig tauſend Barbarn. Solcher geſtallt revangirete er ſich an Hiſſem,

 daß

daß er zwey Könige in Leon eingeſchoben hatte/ ehe Alphonſus als rechtmäßiger Erbe darzu gelangen können.

12. *Albaca*, König der Saracenen in Spanien/ von A. 795. biß 821. wurde von denen Francken unter Carolo Magno ziemlich in die Enge getrieben. Carolus der Groſſe eroberte Catalonien/ und ſetzte Bernhardum zum Graffen in Barcellona ein A. 797. Als aber die Frantzoſen zu weit greiffen wolten/ hatten die Saracenen das Glück die Armee Caroli M. A. 809. bey dem Gebürge Ronceval aus dem Felde zuſchlagen/ wobey der berühmte Käyſerliche General Roland geblieben.

13. *Abderamen II.* forderte von Könige Ramiro I. in Leon den Jungfer Tribut mit gewaffneter Hand/ welcher ihm aber A. 825. bey Calagurri dergeſtalt begegnete/ daß 60000. Saracenen von den Spaniern niedergeſäbelt wurden. Er regierete von A. 821. biß 852. Unter ihm eroberten die Chriſten die Stadt Salamanca.

14. *Mahomet* König von A. 852. biß 887. war ſehr unglücklich.

15. *Almandor* regierete von A. 887. biß 889. nach ihm.

16. *Abdolla* von A. 889. biß 912. hernach.

17. *Abderamen III.* von A. 912. biß 962. Dieſer Wüterich griff die Chriſten auf allen Seiten an/ wurde aber mehrentheils blutig abgewieſen. Endlich kam ihm Ramirus II. König in Leon A. Chr. 939. mit einer auserleſenen Armee entgegen/ erhielte den Sieg / und ließ über achtzig tauſend Saracenen niederhauen. Dieſen folgete

18. *Albaca*, welcher von A. 961. biß 979. regieret/ und noch den gröſten Theil von Spanien unter ſeiner Bothmäßigkeit hatte. Zu ſeiner Zeit legte der tapfere Graff Ferdinandus Conſalvus A. Ch. 965. den Grund zu dem Caſtilianiſchen Königreiche. Er war der Erſte freye Graff in Alt-Caſtilien/ reſidirete zu Burgos/ und nahm den Saracenen viel Oerter weg.

19. *Hiſſem*, war ſehr jung als ſein Vater ſtarb. Daher wurde ihm ein Pro-Rex geſetzet Nahmens

20. *Almanzor*, welcher von A. 976. biß 1002. das Regiment geführet und innerhalb 26. Jahren funffzigmahl mit denen Chriſten aus Leon und Caſtilien geſchlagen. In der hitzigen Schlacht/ welche die Saracenen an. 998. mit dem Leoniſchen Könige Veremundo II. über den ſie ſonſt allezeit geſieget/ gehalten/ blieben über ſiebenzig tauſend Mann. Weil nun die Caſtilianer denen Chriſten nach der Schlacht zu hülffe kamen/ und noch etliche tauſend in der Flucht nieder machten/ ſo wurdē die Saracenen dermaſſen entkräftet/ das ſie keine Armee wieder zuſammen bringen konten. Hierauf rebellirten die Saraceniſchen Heerführer/ und richtete jeder ſelbſt ein Königreich an/ welches hernach den Untergang des Saraceniſchen Königreiches von Cordoua war. Die berühmteſten waren zu Olyſippo,

Toledo, Cordoua, Sevilla, Granada, Murcia, Valentia, Saragoſſa, und auf denen Baleariſchen Inſuln/ welche hernach alle mit einander in der Chriſten-Hände gerathen/ wie denn der tapfere König Ferdinandus Catholicus anfangs nur in Aragonien/ endlich von gantz Spanien im Jahr 1492. den Reſt zum Lande hinausgejaget. Weil nun nach Almanzors Zeiten die Monarchie Spanien unter mehr denn dreißig Barbariſche Könige zertheilet geweſen/ ſo iſt unnöthig mehr davon zu ſagen/ maſſen nur unſer Vorſatz iſt/ hier von ſolchen Königen etwas zu ſagen/ welche gantz Spanien/ oder doch den gröſten Theil davon beherrſchet.

§. XI.

Welches ſind die Catholiſche Könige/ ſo die Monarchie Spanien beyſammen beherrſchet?

1. *Ferdinandus*, Anfangs König in **Aragonien**/ hernach aber ein **Monarche über gantz Spanien**/ biß auf Portugall/ welches ſeit A. 1139. ſeine Souveraine Chriſtliche Könige gehabt/ wie in vorigen Capitel zu ſehen. Dieſer tapfere König brachte ſich aufs neue den Nahmen Catholicus zu wege/ welchen Zunahmen bereits Reccaredus, der Weſt-Gothiſche König geführet. Er war Johannis II. Königes in Navarra Sohn/ welchen er mit Johanna/ Ferdinandi Heinriqvez, Admirantens von Caſtilien Tochter gezeuget. Seine Geburt iſt A. 1453. geſchehen/ als ſein Vater mit dem älteſten Printzen Carolo von der Erſten Gemahlin Blanca Krieg führen muſte/ weil er noch bey Lebens Zeiten des Vaters König in Navarra ſeyn wolte. Er vermählete ſich als **Cron-Printz von Aragonien** mit Jſabella Königes Johannis II. in Caſtilien und Leon Tochter/ und Heinrici IV. des letzten Königes in Caſtilen und Leon Schweſter. Da nun gedachter Heinricus IV. anno 1474. ſtarb/ und keine rechtmäßige Erben hinterlaſſen/ ſo erwehleten die Caſtilianiſchen u. Leoniſchen Stände Ferdinandum zu ihrem Könige. A. 149. ſtarb ſein Vater König Johannes II. in **Aragonien**/ da deñ Ferdinandus Aragonien **Valentiam**/ **Catalonien**/ die **Baleariſchē Jnſeln**/ **Sicilien** u. **Sardinien** erbete. Mit ſeiner Gemahlin hatte er das ſo genante Caſtilianiſ. Königreich ererbet/ welches aus folgendē Provintzien/ Alt-Caſtilien/ Neu-Caſtilien/ Leon/ Gallicien/ Aſturien/ Biſcaya, Eſtremadura, Andaluſien und Murcia, beſtanden/ und das waren auf zwey mahl groſſe Brocken zu einer **groſſen Monarchie**. Weil aber Ferdinandus aus Furcht vor den Königen in Portugall/ Navarra, und Granata, den Titul von gantz Spanien noch nicht brauchen durffte/ ſo ſetzte man ein Reich nach dem andern/ wie ſie erobert worden. Doch als der letztere Saraceniſche König anno 1481. das Schloß *Zabara*, weggenommen/ und die Chriſten übel tractiret hatte/ ſo brachte Ferdinandus nach und nach eine ſchöne Armee zuſammen/ mit welcher er die See-Stadt *Malacca* belagerte/ weil dahin die Saracenen allezeit

lezeit viel Volck aus Africa zum Succurs erhalten. Dieſe eroberte er endlich mit groſſer Mühe/ Verluſt vielen Volckes und vieler Koſten anno 1487. und verſperrete ſolcher geſtallt den Haupt-Paß der Mohren. Darauff nahm er einen Platz nach dem andern weg/ und zog in eigener Perſon mit einer Macht von 60000. auserleſenen Spaniern vor die Königliche Reſidenz-Stadt *Granada*. In dieſer groſſen Stadt/ ſo damals aus ſechzig tauſend Häuſern beſtanden/ waren über drey mal hundert tauſend Saracenen beyſammen/ welche unter ihrem Könige *Boabdiles* ins Feld rücken/ und dem Feinde das Haupt biethen wollten. *Ferdinandus* hatte aber ihnen die Ausgänge dermaſſen verrennet / daß ſie in der Stadt bleiben muſten. Weil nun der Proviant in der Länge unter einer ſolchen Menge nicht zureichen wollte/ erregten ſie ſelbſt einen abſcheulichen Tumult/ welcher den König *Boabdilem* nöthigte ſich 1491. zu ergeben. Dieſes war nun das **letzte Königreich der Saracenen** in Spanien / wo ſie 779. Jahr nach dem Untergang des Weſt-Gothiſchen Reiches geherrſchet. So bald nun die Saracenen nach Africa zu gewandert/ ſo wurde der ſiegreiche Held und Uberwinder *Ferdinandus* mit dem Zunahmen *Catholicus* genennet/ weil er einen ſolchen Eifer vor die Catholiſche Religion gehabt. Nach der Zeit iſt allezeit ein König in Spanien **Ihro Catholiſche Majeſtät** genennet worden. Unter ſeiner Regierung wurde anno 1492. **America** oder die **Neue Welt** von Chriſtophoro Columbo einem Genueſer entdecket/ woraus Spanien nach der Zeit unſägliche Millionen Gold und Silber gezogen. Im Jahr 1503. eroberte der Spaniſche General *Ferdinandus Conſalvus* von Corduba, das Königreich *Neapolis*, und jagte die Frantzoſen zum Lande hinaus / welche den Vergleich und Theilung nicht gehalten. Vorher trat ihm auch der Frantzöſiſche König Carolus der Achte die Graffſchafft **Rouſilion** frey ab anno 1493. welche der Aragoniſche König Johannes II. ſein Vater/ im Jahr 1462. König Ludovico XI. in Franckreich vor drey Tonnen Goldes verſetzet hatte. Anno 1478. hatte Ferdinandus Catholicus ein **groſſes geiſtliches Gerichte** / das heilige Officium, in Aragonien angeleget/ welches anno 1492. völlig exerciret/ und die Spaniſche *Inqviſition* benahmet wurde/ durch welches über hundert und ſiebenzig tauſend Juden-Familien aus Spanien getrieben wurden. Viel rechnen es auf eine Million Perſohnen/ wodurch Spanien gar ſehr von Volck entblöſſet worden. Im Jahr 1512. trieb er mit Permiſſion Pabſt Julii II. den König Johannem II. in Navarra/ aus demjenigen Theile jenſeits des Gebürges/ welches Ober-Navarra genennet wird / und jagte den König mit ſeiner Gemahlin Catharina nach Franckreich. Solchergeſtalt eroberte Ferdinandus Catholicus gantz Spanien. Und wenn er in der erſten Hitze auf Portugall wäre loßgangen/ ehe ſich König Emanuel in Portugall mit ſeiner Tochter Iſabella anno 1497. vermählet/ ſo würde er auch ſelbiges mit leichter Mühe erhalten haben. Er ſtarb im

Jahr

Jahr 1516. an einen von ſeiner andern Gemahlin Germana, Gräfin von Foix empfangenen Liebes-Truncke/ wodurch ſie ihn fruchtbar machen wollen/ auf dem Dorffe Madrigallego. Ihm folgete ſein Enckel

2. *Carolus I.* im Jahr 1516. als König in Spanien/ gebohren zu Gent den 24. Februarii anno 1500. Sein Herr Vater war Philippus Auſtriacus Käyſer Maximiliani I. eintziger Printz/ und ein Erbe von Oeſterreich/ Burgund und denen Niederlanden. Die Mutter Johanna war Ferdinandi Catholici in Spanien andere Princeßin/ eine Erbin von gantz Spanien. Weil nun gedachter Carolus noch minorennis war/ als Ferdinandus Catholicus ſtarb/ ſein Vater aber Philippus Auſtriacus, König in Caſtilien/ bereits anno 1506. geſtorben/ und ſeine Mutter ihren Verſtand verlohren/ ſo ſolte der Ertz-Biſchoff von Toledo/ Franciſcus Ximanius, als Vice-Roy das Regiment verwalten/ welcher auch an. 1516. den vertriebenen König Johannem Albetranum zurücke trieb/ als er wieder in Navarra eindringen wolte; Allein der junge König kam anno 1517. ſelbſt nach Spanien/ und erließ dem achtzig jährigen Cardinal ſeine Dienſte/ und ſetzte ſeinen geweſenen Informatorem Hadrianum zum Regenten. Im Jahr 1519. hatte dieſer Monarche das Glück/ daß er nach dem Tode ſeines väterlichen Groß-Vaters/ Käyſers Maximiliani I. durch Recommendation Churfürſt Friedrichs des Weiſen zu Sachſen/ Römiſcher Käyſer wurde. In der Zahl der Teutſchen Käyſer heiſſet er CAROLUS V., weil vier Käyſer gleiches Nahmens vor ihm geweſen. Demnach wurde Carolus der mächtigſte Potentate von der gantzen Welt/ und beſaſſe noch zwey mahl mehr Länder als Carolus Magnus. Denn 1. hatte er das mächtige teutſche Käyſerthum. 2. Die Oeſterreichiſche Erb-Lande. 3. Die geſammten Niederlande. 4. Gantz Burgundien. 5. Die Monarchie Spanien in XIV. groſſen Landſchafften. 6. Die Königreiche Sicilien/ Neapolis, Sardinien und das Hertzogthum Meyland. 7. Gantz Americam oder die neue Welt/ welche er auch Lebenslang wider ſehr mächtige Feinde behauptete. Anno 1556. danckte er von dem Regimente ab/ und übergab die Monarchie Spanien/ die Niederlande/ Burgundien/ Neapolis, Sicilien, Sardinien / Meyland und Americam ſeinem Sohne Philippo II., die Oeſterreichiſchen Erb-Lande aber ſeinem Bruder Ferdinando *I.* nebſt dem Käyſerlichen Titul. Er ſtarb anno 1558. im 58. Jahre ſeines Alters.

3. *Philippus II.* König in Spanien/ Käyſer Caroli V. eintziger Sohn von der Gemahlin *Iſabella*, König Emanuelis in Portugall Tochter / geb. anno 1527. zu Valladolid. Dieſer König erhielte anno 1580. das gantze Königreich Portugall/ nach Heinrici Cardinalis Tode/ und ſchloſſe von der ſucceſſion die Hertzoge von Braganza aus/ welche gleichwohl ihr Recht im Jahr 1640. behaupteten. Weil nun König Philippus II. in Spanien eine Silber-Flotte über die andere erhielte/ und ſolche mächtige Reiche beyſammen hatte/ als kein Potentate in Eu-

 ropa/

ropa/ ſo gedachte er die **fünffte Monarchie** auffzurichten/ und gantz Europam unter ſeine Bothmäßigkeit zu zwingen / hatte aber ſeine Rechnung zu kurtz gemachet/ indem die Mutter in der Geburth mit der unzeitigen Geburth erſticken muſte. Er trieb zwar den König Heinricum II. in Franckreich gäntzlich ein/ und prædominirte aller Orten zu Waſſer und zu Lande. Ja wenn er nach der Schlacht bey S. Qvintin in der Piccardie anno 1557. gleich auff Pariß loß gezogen wäre/ ſo hätte es mit Franckreich übel aus geſehen. Nach der Zeit erhohlten ſich die Frantzoſen wieder/ und weil Philippus II. die Niederländer unmenſchlich drückte/ ſo traten im Jahre 1579. ſieben Provintzien / nemlich Holland/ Gelderland/ Seeland/ Frießland/ Utrecht/ Gröningen und Ober-Yſel zuſammen/ hatten Printz Wilhelmum von Oranien zu ihrem oberſten General / und formirten die Republic Holland/ zu unſäglichem Schaden des Spaniſchen Reiches. So wurde ihm auch ſein Anſchlag auff Engelland Krebsgängig. Denn ſeine ſo genannte **unüberwindliche Flotte** von 150. Seegeln/ unter dem Commando des Hertzogs von Medina Sidonia, mit welcher er Engelland erobern/ und hernach die Niederlande wieder unter ſeinen Gehorſam bringen ſollte / wurde theils durch einen grauſamen Sturm vor den Engelländiſchen Hafen zerſtreuet/ theils aber von den Engelländiſchen und Niederländiſchen Schiffen verbrennet/ und alſo auf einmal überwindlich gemachet. Dieſes Spaniſche Unglück ſetzete Engelland und Holland wieder in Sicherheit/ und Spanien ſahe von Tage zu Tage ſeinen Periodum fatalem näher. Er ſtarb endlich anno 1598. an einer böſen Kranckheit/ welche Phthiriaſis oder morbus pedicularis genennet wird/ indem aus ſeinem Leibe viel Würme und Läuſe ſollen ausgekrochen ſeyn/ ſo ihn bey lebendigen Leibe verzehret. Ihm folgete ſein Sohn

4. *Philippus III.* geb. d. 24. Aprilis 1576. von Anna/ Käyſers Maximiliani II. Tochter/ welche Philippi II. vierdte Gemahlin geweſen. Dieſer König machte mit den vereinigten Niederlanden anno 1609. einen **Zwölffjährigen Stillſtand**/ und meynete ſie dadurch wieder unter ſeine Gewalt zu bringen / aber umſonſt. Im Jahr 1610. wurden über neun mal hundert tauſend Perſohnen auf einmahl aus Spanien getrieben/ ſo mehrentheils Maranen / oder Familien von denen Saracenen waren/ und nicht nur mit denen Türcken ſondern auch mit Heinrico IV. Könige in Franckreich zum Verderben des Spaniſchen Reiches correſpondiret hatten. Seine Gemahlin war Margaretha von Oeſterreich/ Caroli Ertz-Hertzogs zu Grätz/ und Mariä von Bäyern Tochter. Er ſtarb anno 1621. d. 31. Martii. Ihm ſuccedirete ſein Sohn

5. *Philippus IV.* gebohren anno 1605. Dieſer Herr wolte die Niederländer wider unter ſich zwingen/ welche aber durch ihren Admiral Tromp nicht nur ſeine groſſe Flotte ruinirten/ ſondern ſich auch zu Lande ſo wohl defendireten/ daß er

ſie

ſie anno 1648. vor eine Freye Republic erklären muſte. Portugall erwehlete anno 1640. ihren eigenen König Johannem IV. Hertzogen von Braganza, deſſen Poſterität noch itzo die Crone behauptet. In dem dreißig jährigen Teutſchen Kriege büſſeten die Spanier viel Volck ein/ daß ſie hernach denen Frantzoſen nicht gewachſen waren/ welche unter ihrm ſieegreichen Monarchen Ludovico XIV. hernach viel Städte in den Spaniſchen Niederlanden behaupteten. Er ſtarb anno 1665. den 17. Septembris. Ihm folgete ſein Sohn

6. Carolus II. der von der andern Gemahlin Maria Anna/ Käyſers Ferdinandi III. Tochter/ den 6. Novembr. anno 1661. gebohren iſt. In ſeiner Minorennität führete die Fr. Mutter das Regiment/ und führete den Krieg mit Portugall fort. Weil aber der Spaniſche General Don Juan ab Auſtria, Königs Philippi IV. natürlicher Sohn/ mehrentheils in Treffen unglücklich war/ und Franckreich die Portugiſiſche Macht mit Volck heimlich unterſtützete/ auch den tapfern General Schomberg an Portugall überlaſſen/ ſo wurde endlich anno 1668. den 13. Januarii. der Friede geſchloſſen/ und **Portugall** an Petrum II. aus dem Hauſe Braganza als ein **freyes Königreich** überlaſſen. Im Jahr 1667. machte Ludovicus XIV. König in Franckreich eine Prætenſion auf die Spaniſche Niederlande/ von welchen er bereits durch den **Pyrenäiſchen Friedens-Schluß** anno 1659. Arras, Hesdin, Papaume, Lilers, St. Paul, Teranne, Grevelingen, S. Venant, Landrecy, Qvenoy, Diedenhoven, Montmedy, Damvillers, Jvois, Marville, Laballee, und Aresnes, abgezwacket hatte/ uñ überzoge ſelbige alſo fort mit einer zahlreichen Armee/ ehe die Spanier im Felde erſcheinen konten. In kurtzen giengen Charlesroy, Binch, Aeth, Dovoy, Armentieres, Riſſel/ **Cortrich**/ **Dornick**, Oudenarde, Mons, Fournes und die gantze Franche Comte verlohren. Gedachter König hatte die Spaniſche Infantin, Mariam Thereſiam, Königes Philippi IV. in Spanien Princeßin/ von der Erſten Gemahlin Eliſabeth/ Heinrici IV. Königes in Franckreich Tochter/ ſich anno 1660. vermählet/ welche zwar auf die Succeſſion in Spanien renunciiren müſſen; So bald aber der Schwieger Vater anno 1665. verſchieden/ bezog ſich der König in Franckreich auf das Jus Devolutionis, vermöge deſſen ſeine Gemahlin alles erben müſte/ was ihr Herr Vater Zeit währender erſten Ehe acqviriret hätte. Weil nun die Gouvernantin der Niederlande/ Clara Iſabella Eugenia/ König Philippi II. in Spanien Tochter/ und Alberti Ertz-Hertzogs von Oeſterreich Gemahlin anno 1639 geſtorben/ ſo wären die Niederlande wieder an Philippum IV. König in Spanien gefallen/ da die Erſte Gemahlin Eliſabeth aus Franckreich noch gelebet; ſey alſo Er der König in Franckreich ein näher Erbe zu denen Spaniſchen Niederlanden als Carolus II. König in Spanien/ der aus der andern Ehe gezeuget worden. In denn **Frieden zu Aacken** anno 1668. bekam Spanien

zwar die Franche Comte wieder/ doch behielte der König in Franckreich alle Feſtungen/ ſo Er anno 1667. gedachter maſſen erobert hatte. Im Jahr 1673. kam es abermahl zu einem blutigen Kriege in denen Niederlanden/ welcher biß in das Jahr 1678. daurete/ da der Friede zu Nimmegen geſchloſſen wurde/ in welchem der König in Franckreich nicht nur die Franche Comte oder **freye Graffſchafft Burgund** behielte/ ſondern auch die Stadt/ Valenciennes, Conde, Bouchain, Cambray, Aire, S. Omer, **Ypern/ Waarwich**/ Warneton, Bailleul, **Poperingen/ Caßel**/ Bauvais, Maubeuge, und Menin, von den Niederlanden abzwackte. Anno 1697. wurde der **Friede** zu **Ryswick** mit Franckreich geſchloſſen/ vermöge deßen **Catalonien**/ in den Niederlanden Mons, Charles-Roy, Luxemburg, Chinay, Aeth und Cortricht, wider an Spanien abgetreten werden muſte. Anno 1700. den 1. Novembris ſtarb der König in Spanien Carolus II. ohne Erben/ ob er gleich zwey Gemahlinnen gehabt/ welche geweſen 1. Marie Louyſe, Philippi Hertzogs von Orleans aus Franckreich/ und Henrietten von Stuart Tochter/ vermählet 1680. ſtarb 1689. den 12. Februarii. 2. **Maria Anna**/ Philippi Wilhelmi Churfürſtens zu Pfaltz Tochter/ vermählet A. 1690. Darauf kam ein von dem **Cardinal** Portocarrero geſchmiedetes Teſtament zum Vorſchein/ in welchem der andere Printz des Dauphins, Philippus Hertzog von Anjou/ zum univerſal-Erben der gantzen Spaniſchen Monarchie eingeſetzet ward. Dieſem zu Folge reiſete gedachter Hertzog den 4. Decembris. 1700. nach Spanien / und maßete ſich aller Orten der Regierung an/ lieſſe ſich auch öffentlich zum Anfang des 1701. Jahres zum Könige in Spanien crönen.

7. *Philippus V.* nahm vermöge des von Carolo II. hinterlaſſenen Teſtamentes anno 1701. von gantz Spanien Poſſeſſion, und hielte ſeinen Hoff zu Madrit. Er iſt gebohren Anno 1683. den 19. Decembris. Seine Gemahlin iſt Marie Louyſe Gabriele, eine Tochter des Hertzogs von Savoyen/ Victoris Amadei II. und Anna Maria von Orleans. Dieſer König iſt durch ſeinen Herrn Groß-Vater/ Ludovicum XIV. König in Franckreich/ wider das Hauß Oeſterreich und ſeine Alliirte/ **Engelland/ Portugall**/ und **Holland** in Spanien ſouteniret worden/ und hat nunmehro gantz Spanien biß auf Gibraltar, Barcellona und die Baleariſchen Inſuln in ſeiner Gewalt. Das Hauß Oeſterreich hat ſich ſtarck bemühet ſein Recht auf die **Spaniſche Monarchie** mit den Degen auszuführen/ deswegen denn auch die Alliirten den **Ertz-Hertzog** Carolum von **Oeſterreich** Anno 1704. nach Portugall transportirten/ ſelbigen zum Könige in Spanien declarirten/ und darauf die See-Feſtung Gibraltar eroberten/ auch Barcellonam einnahmen/ wo der König Carl ſeine Reſidenz erwehlete

8. Ca-

8. *Carolus III.* gebohrner Ertz-Hertzog von Oeſterreich/ Käyſer Leopoldi anderer Sohn von der dritten Gemahlin *Eleonora Magdalena Thereſia*, Churfürſt Philippi Wilhelmi zu Pfaltz Tochter. Er iſt gebohren Anno 1685. den 1. Octobr. Als Anno 1700. der König in Spanien Carolus II. ohne Leibes-Erben verſchieden/ und Philippus Hertzog von Anjou, durch ein falſches Teſtament zu ſeinem Nachfolger erkläret/ das **Hauß Oeſterreich** aber/ das ohnſtreitig näher/ nachgeſetzet wurde/ ſo declarirte Käyſer Leopoldus dieſen Printzen nicht nur zum Könige in Spanien/ ſondern ſchickte auch eine Armee unter dem Printz Eugenio von Savoyen/ das von denen Frantzoſen beſetzte **Hertzogthum Mäyland**/ als ein heimgefallenes Reichs-Lehn zu erobern. Im Jahr 1703. reiſete König Carl III. in Holland/ und ſchiffete von da nach Engelland/ und hernach 1704. nach Portugall/ wo der Krieg wider Franckreich und Spanien erkläret worden. Im Jahr 1706. kamen Ihro Catholiſche Majeſtät zu Gibraltar an/ und eroberten den 14. Octobr. Barcellona/ welches biß um das Jahr 1711. dero Reſidenz geweſen. Im Jahr 1701. wurde dieſer **groſſe Monarche** in ſeiner Reſidenz von denen Frantzoſen und Spaniern belagert/ ehe der Succurs aus Engell- und Holland ankommen/ welcher hernach die Feinde nöthigte zu retiriren. Im Jahr 1707. eroberte die Caroliniſche Armee faſt gantz Aragonien/ Valentiam, Murcien, und brach bereits in Neu-Caſtilien ein/ als ihr die Philippiniſche bey Amanza einen fatalen Streich anbrachte/ und viel tauſend Mann nach einer Niederlage in die Flucht jagte. Nach dieſer Schlacht eroberten die Philippiniſchen Trouppen einen Orth nach dem andern/ und drungen biß in Catalonien durch. Im Jahr 1708. gieng Murcia und Valentia verlohren/ und Carolus III. muſte nur defenſive gehen. Im Jahr 1709. war die Caroliniſche Armee der Philippiniſchen ebenfalls nicht gewachſen/ und muſte alſo in einem verſchantzten Lager bleiben. So bald aber der Succurs ankommen/ brach Carolus III. in eigener Perſohn auf/ und liefferte den 27. Julii An. 1710. bey Almenaro in Catalonien/ dem Könige Philippo eine Schlacht/ worinne er das Feld erhielte. Nach dieſem Siege drunge die Caroliniſche Armee in Aragonien ein/ fand aber bey Saragoſſa An. 1710. den 20. Auguſti/ die verſtärckte Philippiniſche Armee wieder vor ſich/ mit welcher ſie das andere blutige Treffen wagte/ und abermahls ſiegete. König Carolus kam hernach ſo weit/ daß ſich Philippus V. am 9. Septembr. aus Madritt retiriren muſte/ wo der **rechtmäßige Erbe der Spaniſchen Monarchie** Carolus III. am 23. Septembr. ſeinen glorieuſen Einzug hielte. Allein es währete nicht ſo lange/ ſo kam die aus Franckreich ſehr verſtärckte Philippiniſche Armee wieder zurücke/ und nöthigten Carolum III. ſich wieder nach Catalonien zu retiriren. In der Retirade kam es Anno 1710. am 10. Decembr. bey Villa Vicioſa zu einen deſperaten Gefechte/ in welchem der Ca-

roliniſche General Graf Stahrenberg / wider den Philippiniſchen Hertzog von Vendome / zwar ſiegete / aber aus Mangel der Lebens-Mittel Caſtilien verlaſſen muſte. Im Jahr 1711. und 1712. wurde die Caroliniſche Armee ziemlich in die Enge getrieben. Im Jahr 1711. den 17. April. ſtarb Käyſer Joſephus im 33. Jahre ſeines Alters / an deſſen Stelle noch in gedachten Jahre den 12. Octobris zu Franckfurt am Mäyn Se. Catholiſche Majeſtät zum Römiſchen König erwehlet wurden. Den 26. Septembr. ſeegelten Sie von Barcellona ab / und kamen den 11. Octobris bey Genua vor Ancker zu liegen. Den 13. Octobris reiſeten Sie nach Mäyland / den 13. Nov. nach Mantua / den 20. Nov. nach Inſpruck / den 7. Decembr. nach Augſpurg / den 14. Decembr. nach Aſchaffenburg / paſſirten den 17. Dec. durch Hanau / und hielten den 19. Dec. 1711. Sonnabends Ihren Einzug in Franckfurt / und den 22. hujus, Dienſtags wurden Ihro Catholiſche Maj. zum Römiſchen Käyſer unter dem Nahmen / Carolus VI. gecrönet. Die Gemahlin iſt Eliſabetha Chriſtina / Hertzog Ludwig Rudolphs zu Braunſchweig-Wolffenbüttel / und Chriſtinen Louiſen von Oettingen Tochter / gebohren den 28. Aug. An. 1691. Weil nun Engell- und Holland von der groſſen Allianz abgetreten / auch Savoyen die Käyſerliche Parthey verlaſſen / ſo wurden Ihro Käyſerl. Majeſtät genöthiget dero Trouppen aus Spanien zurück zu ziehen / und dero Gemahlin / welche nach Ihrer Maj. Abreiſe in Catalonien die Regierung geführet / nach Teutſchland abholen zu laſſen. Dem ohngeachtet aber behalten ſich Ihro Käyſerliche Majeſtät das Recht auf die Spaniſche Monarchie vor / ob gleich Philippus V. durch die Frantzöſiſche Intriguen vor dieſes mahl dieſelbige behauptet.

§. XII.

Was iſt ietzo in Spanien vor eine Regierungs-Forme?

1. Die Regierung des ietzigen Königes Philippi des Fünfften iſt vollkommen Monarchiſch. Die Stände haben nicht mehr ſo viel zu ſagen / als unter den vorigen Königen / zumahl / da Anno 1707. den 26. Auguſti / Ludovicus, Printz von Aſturien gebohren worden / dem die Spanier Anno 1709. den 7. Aprilis huldigen müſſen.

2. Denen Arragoniern ſind ihre Privilegia ziemlich beſchnitten worden / weil ſie es etlichmahls mit dem König Carolo III. gehalten. Ihre Fundamental-Geſetze / worauf ſie ſonſt getrotzet / gelten gar nichts mehr / und ihre Großthuligkeit hat gedachter König niemahls æſtimiret. Denen Cataloniern / weil ſie von Anno 1705. biß 1713. König Caroli Parthey gehalten / ſind ihre Freyheiten auch gäntzlich genommen worden / und König Philippus thut nun in Spanien was er will.

3. Die Succeſſion gehet in Spanien ſo wohl auf die Töchter als männliche

Erben.

Erben. Wie denn dieſe Monarchie mehr durch heyrathen/ als mit dem Degen iſt zuſammen geflochten worden. Von den Ständen iſt in meiner Geographie p. 1. cap. III. §. IX. gehandelt worden.

§. XIII.

Was hat der ietzige König in Spanien vor eine Macht?

1. Die gantze **Krieges-Macht** Philippi V. hat in dem letzten Feld-Zuge Anno 1713. ſich nicht über 30000. Mann erſtrecket/ davon 8000. gegen Portugall und 22000. gegen Catalonien agiret. Unter dieſen ſind kaum die Helffte gebohrne Spanier/ oder National-Miliz, die übrigen alle Frantzoſen geweſen. Ja wenn man die Rechnung accurat machen und die Frantzoſen ausnehmen wollte / würde die Spaniſche Infanterie kaum in 7000. und die Reuterey in 5000. Köpffen beſtehen / welches eine ſchlechte Macht wäre einem mächtigen Feinde Widerſtand zu thun. Und hätte Franckreich in dieſem Spaniſchen Succeſſions-Kriege nicht ſo offt Geld und Volck in Spanien geſendet / ſo würde Philippus V. ſich wider Carolum III. nicht mainteniret haben. Das gantze Reich iſt dermaſſen erſchöpffet / daß es ſich ſchwerlich wieder erholen wird / zumahl da nun ſo viel auserleſene Lande davon abgeriſſen worden. Spanien mangelt es ietzo an Geld/ Volck und Nahrung. Zur See iſt es dermaſſen geſchwächet/ daß es keine Flotte ohne Beytrag von Franckreich aufbringen kan. Das einige Barcellona iſt ietzo im Stande ſich der gantzen Spaniſchen Macht zu Waſſer und Land zu widerſetzen/ und ſuchet ihre Privilegia zu behaupten. Wie weit es ihnen aber bey andringender Frantzöſiſchen Hülffe gelingen wird/ muß die Zeit uns eröffnen.

2. Zu Ferdinandi Catholici Zeiten / ehe noch Granada / Navarra und andere Länder der Caſtilianiſchen Crone einverleibet worden / konte Spanien 70000. Mann ins Feld ſtellen/ nemlich 50000. zu Fuß und 20000. zu Roß/ ohne ſolches in denen Städten und Oertern zu ſpühren. Carolus *I.* König in Spanien/ hernach Römiſcher Käyſer unter dem Nahmen Caroli V. hat offt hundert tauſend Mann National-Miliz auf den Beinen gehabt. Dieſe Macht iſt unter ſeinem Sohne Philippo II. erhalten worden/ welcher gantze Flotten Silber aus America erhielte. Dieſer brachte über die groſſe Land-Macht/ eine auserleſene Flotte von 150. Seegeln zuſammen/ welche 2650. Canonen/ 8000. Matroſen und 20000. Soldaten führete/ und *Claſſis Invincibilis*, **die unüberwindliche Flotte** von ihm genennet wurde/ mit welcher er die **fünffte Monarchie** ſeinen Gedancken nach aufrichten/ und die Herrſchafft über die gantze Welt/ oder zum wenigſten über Europa behaupten wollte. Allein Spanien verlohr in kurtzen durch unnöthige Kriege mit Franckreich/ Engelland/ und denen vereinigten Niederlanden nicht nur die unvergleichliche Flotte/ ſondern es ward auch die groſſe

Armee

Armee um ein merckliches geſchwächet/ obſchon damals Portugall wieder an Spanien kam/ da weder Philippus III. noch der IV. noch weniger aber Carolus II. im Stande geweſen/ die eroberten Länder zu conſerviren / geſchweige denn an Conquetten zu gedencken. Unter Philippo dem Andern gieng die Spaniſche Sonne unter/ und hernach die Frantzöſiſche auff. Denn im XVI. Seculo prævalirete die Spaniſche Macht über alles/ im XVII. Seculo aber iſt die Frantzöſiſche Macht am höchſten / und ſo hoch als faſt zu Caroli M. Zeiten geſtiegen / obgleich Franckreich nicht ſo einen weiten Umkreis wie Carolus M. behauptet. Demnach hat die Spaniſche Monarchie nun unter Philippo V. ihren von GOtt geſetzten Periodum fatalem erreichet.

§. XIV.

Hat nicht Spanien einige Sonderheiten und Gebräuche die von andern Nationen in Europa abgehen?

Freylich: Denn 1. wird der **Cron-Printz** von Spanien / **Printz von Aſturien** genennet/ weil dieſes die erſte Provintz geweſen / ſo ſich im VIII. Seculo von denen Mauren loß geriſſen/ und den Pelagium aus Königlichen Gothiſchen Geblüte dermaſſen unterſtützet/ daß er hernach etliche Länder erobern/ und ſich einen König von Leon nennen können. Die andern Königlichen Kinder nennet man Infant, ſo nach der Cantabriſchen Mund-Art den nechſten Nachfolger des Reiches bedeuten ſoll. Die beyden teutſchen Käyſer Ferdinandus I. und Rudolphus der Andere/ haben ſich ſolch Axioma, *Infant in Hiſpanien* in ihrer Titulatur bedienet. Wie dann Käyſer Ferdinandus I. in der Confirmation derer denen Schleſiern anno 1528. ertheilten Privilegien/ dieſen Titul ſetzet als König:

> Wir Ferdinand von GOttes Gnaden zu Hungarn und Böheimb / Dalmatien / Croatien/ König/ Infant in Hiſpanien/ Ertz-Hertzog in Oeſterreich/ ꝛc.

Und als Römiſcher Käyſer in einem Edict anno 1554. *Ferdinandus Divina clementia Romanorum Rex ſemper Auguſtus , ac Germaniæ, Hungariæ , Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, Rex, Infans Hiſpaniarum, Archi-Dux Auſtriæ, Dux Burgundiæ.*

Käyſer Rudolphus II. hat dieſen Titul auch ſehr hoch gehalten / wie aus der Eydes-Formul der Schleſiſchen Stände zu erkennen / ſo ſich folgender maſſen anfänget:

Ich ſchwere und gelobe GOtt dem Allmächtigen/ und dem Allerdurchlauchtigſten/ Großmächtigſten Fürſten und Herrn/ Herrn Rudolpho dem Andern/ Römiſchen/ Hungariſchen/ und Böhmiſchen Könige/ Infant von Spanien/ Hertzog zu Oeſterreich/ ꝛc. ꝛc. Wenn kein Printz vorhanden/ ſo ſchreibet ſich die älteſte Princeßin des Königes *Infant*, als ob Sie männliches Geſchlechtes wäre/ die andern aber nennen ſich nach dem weiblichen genere Infantas, *lat. Infantes.*

2. Im Lande und Reiche unterſchreibet der König in Spanien ſeinen Nahmen nicht wie andere Könige in Europa/ ſondern wenn es aufgeſetzet wird/ ſtehet unten: *Jo el Roy;* **Ich der König.** Wenn aber was an auswärtige Printzen verſchicket wird/ ſetzet der König ſeinen Nahmen hinzu.

3. Das Wort DON iſt bey denen Spaniern ſo wohl ein Nomen honoris als Potentatis, und bedeutet bey dem Königlichen Titul ſo viel als der Frantzoſen Sire. Der Königliche Titul fänget ſich an:

DON CHARLOS **von GOttes Gnaden/ König zu Caſtilien/ Leon/ Aragonien/ u. ſ. f.** Als unter Carolo V. die Spaniſche Monarchie am höchſten geſtiegen/ ſchriebe der König in Perſien an Ihn: Dem **Groſſen Könige/ der die Sonne zur Haupt-Decke hat/** ꝛc.

4. In Spanien iſt verbothen/ Mohren/ Pferde und Maul-Eſel/ aus dem Lande zu führen. Wo ſich die Königreiche ſcheiden / da muß man das bey ſich geführte Geld offenbaren/ und von 100. Cronen ein gewiſſes erlegen.

5. Kein Herr darff ſeinen Diener mit Prügeln ſchlagen / oder ihm eine Ohrfeige geben / aber mit dem Dolch und Degen darff er ſelbigen wohl verletzen/ wenn er es verdienet.

6. Kein Ort weder auff dem Lande/ noch in den Städten darff Wein ſchencken / noch Victualien verkauffen/ es ſey denn im Nothfall / ſondern der Gaſt muß ſolche ſelbſt mitbringen.

7. Die Kaufleute müſſen ihre Regiſter alle nur in Spaniſcher Sprache führen. Doch werden ſie unter dem jetzigen Könige Philippo V. ohne Zweiffel auch Frantzöſiſche Defecte ziehen/ und mit Frantzöſiſchen Federn ſchreiben.

8. Alle Hafen/ ſo bey dem Feuer ſtehen/ und worinnen Fleiſch und anders geſotten wird/ ſind mit Schlöſſern verwahret/ damit das Geſinde nichts davon mauſe.

9. Die alten ſo wohl als die jungen Spanier von 14. biß 100. Jahren haben Brille auf der Naſen ſitzen/ welcher ſie ſich zu Tiſche / im Bette und auf der Gaſſen bedienen/ und in der Meynung ſtehen/ daß ſolche einen groſſen Zierrath machten. Je gröſſer nun die Brille iſt/ je mehr Gravität muß ihm ſolches zuwege bringen.

§. XV.

Was hat Spanien vor Ritter-Orden?

1. Der **Ritter-Orden** von Galatrava, iſt der älteſte in Spanien / und anno 1158. unter der Regierung Sanctii IV. Königes in Caſtilien entſtanden/ als der Abt Ciſtercienſer-Ordens/ Raymundus, die Stadt Calatrava in Neu-Caſtilien wider die Mauros ritterlich defendiret hatte. Darauf übergab Sanctius dem Abte die Stadt Calatrava gar zur Danckbarkeit/ welcher hernach einen Ritter-Orden aufrichtete und ſelbigen von gedachter Stadt benahmete. Sie behielten die Ciſtercienſer-Reguln/ und hatten einen weiſſen Habit wie die Mönche/ und darüber ein rothes Creutz auf der Bruſt. Pabſt Benedictus der Dreyzehende / welcher ſich lange Zeit in Spanien auffgehalten / diſpenſirete ſie im Jahr 1396. von dem Mönchs-Habit, und gab ihnen ein Lilien-förmiges rothes Creutz. Eine Zeitlang durfften ſie nicht heyrathen/ doch Pabſt Paulus III. hat ihnen erlaubet/ einmahl in die Ehe zu treten. Sie hatten ſonſt ihren eigenen Ordens-Meiſter/ welcher groſſe Revenüen zu genieſſen hatte. Weil aber Käyſer Carl der V. beſorgete/ es möchten die Ordens-Meiſter zu mächtig und reich werden/ und mit Gelegenheit Unruhe ſtifften / ſo nahm er mit Permiſſion Pabſts Adriani VI. die Adminiſtration der drey vornehmſten Ritter-Orden / von S. Jacob/ Alcantara, und Calatrava über ſich/ wodurch der Königlichen Cammer ein anſehnliches zuwächſet. Ihre Schuldigkeit iſt / daß Reich wider des Landes Feinden zu beſchützen.

2. Der **Ritter-Orden von St. Jacob** iſt Anno chr. 1175. im Königreiche Leon entſtanden. Der erſten Ritter Abſehen war/ daß ſie die Wahlfahrende Pilgrim nach Compoſtel convoyren uñ wider die Saracenen beſchützen wolten. Der Erſte Ordens-Meiſter war **Petrus** Ferdinandez di fuente üm das Jahr 1174. Sonſt wird der Orden auch der **Compoſtellaniſche** oder **Schwerd-Orden** genennet. Weil nun die Ritter wider die Barbarn ungemeine Dienſte leiſteten/ ſo wurden ſie von denen Königen bey allen Succeſſionen beſtätiget/ und mit herrlichen Einkünfften verſehen. Sie tragen auf einem weiſſen Habit ein rothes Creutz/ welches in Geſtalt eines Schwerdtes formiret iſt. Im XV. Seculo waren die Ritter von St. Jacob ſehr reich und mächtig/ daher Ferdinandus Catholicus, als ein kluger Printz/ und ſeine Gemahlin Iſabella, ſich der Adminiſtration anmaſſeten/ damit die Ritter nichts wider den König anſpinnen könten. Hierdurch wurde eine ziemliche Summa in die Königliche Caſſe gebracht/ und die folgenden Könige ſind allezeit Obermeiſter dieſes Ordens geweſen.

3. **Der Ritter-Orden** von Alcantara, iſt im Jahr 1176. in der Leoniſchen Stadt Pereyro entſtanden / von welcher ſie Ritter von S. Julian de Pereyro genennet

nennet und von Ferdinando dem andern Könige von Leon u. Gallicien confirmiret worden. So bald ſie aber anno 1213. denen Mohren die Stadt Alcantara aus den Händen reiſſen helffen/ wurde ihnen ſolche von König Alphonſo dem VIII. in Caſtilien/ eingeräumet/ nach welcher Zeit ſie ſich Ritter von S. Alcantara nenneten. Sie obſerviret en die Ciſtercienſer Regul, und vereinigten ſich eine Zeitlang mit denen Rittern von Calatrava, damit ſie denen Barbarn möchten gewachſen ſeyn. Ihr erſtes Ordens Zeichen war ein Grüner Birn-Baum / nach dem erſten Nahmen des Ordens. Nachmahls führeten ſie ein Grünes Lilien förmiges Creutz. Ihnen iſt erlaubt / daß ſie wie die Ritter von Calatrava heyrathen dürffen. In der Vereinigung gedachter beyden Ritter-Orden/ hatte der von Calatrava die Oberhand. Hernach ſuchten ſie ihre Freyheit und bekamen von Pabſt Julio II. eine Bulle darüber. König Ferdinandus Catholicus in Spanien war der erſte beſtändige Adminiſtrator, wozu der Pabſt conſentirete. Die folgenden Könige ſind in der Adminiſtration dieſes und der vorhergehenden Orden beſtätiget worden/ daher ſie ziemliche Revenuen genoſſen/ auch vieles/ ſo ſonſt denen Rittern gehöret/ eingezogen/ weil die Crone die Gelder beſſer als die Ritter brauchen kan.

4. **Den Ritter-Orden** der Mutter GOttes de Merced oder von der Gnade/ ſtifftete Jacobus I. König in Aragonien in der Stadt Barcellona. Die Membra beſtehen aus Rittern und Mönchen. Ihre Verrichtung iſt Allmoſen einſamlen/und damit gefangene Chriſten/wie noch heutiges Tages geſchicht/einzulöſen.

5. Der Orden unſer Lieben Frauen von Monteza, ward im Königreiche Valentia von Jacobo II. Könige in Aragonien an ſtatt der Tempel-Herren üm das Jahr Chriſti 1316. unter der Regel der Ciſtercienſer/ mit einer Dependenz von dem Orden von Calatrava, aufgebracht.

6. Von denen Maltheſer-Rittern/ welche ſchöne Güther in Spanien haben/ wollen wir bey Malta handeln. Sie haben conſilia Nationalia, oder nach ihrer Art zu reden/ zwey Zuugens darinnen/ die Caſtilianiſche und Aragoniſche/ als zwey Haupt-Stücke ihres Ordens unter ſich. Den Grand-Prior in Caſtilien/ welcher ſtets zu conſuegra reſidiret/ und den Groß-Prior von Aragonien.

7. Der Ritter-Orden von Truxillo, einer Stadt in Eſtremadura iſt vorlängſt ſchon dem Orden von Alcantara ein verleibet/ hat alſo dieſen Nahmen verlohren.

8. Der Ritter-Orden des göldenen Vlüſſes oder Aurei Velleris, welchen Philippus Bonus Hertzog in Burgund/ Caroli des Kühnen/ der vor Nancy ümkommen/ Vater/ am Tage ſeiner Vermählung mit Iſabella einer Königlichen Tochter aus Portugall im Jahr 1431. zum Gedächtniß Jaſonis und der andern Helden/ ſo üm des göldenen Vlüſſes halben ihr Leben gewaget haben/ denen Chri-

ſten dadurch ein Hertz und Muth zu machen/ daß ſie auch als tapfere Argonauten und See-Helden/ ihr Leben zur Defenſion und Ehre der allgemeinen Chriſtlichen Kirchen wagen ſolten/ aufgerichtet. Das itzige oberſte Haupt davon ſind Ihro Käyſerliche Majeſtät Carolus VI. als König in Spanien und Hertzog von Burgund. König Philippus V. in Spanien/ maſſet ſich dieſes Ordens zwar inſonderheit an/ und hat Viele mit dieſem Orden beſchencket/ und ſolche in die Zahl der Ritter angenommen. Ihro Käyſerliche Majeſtät haben A. 1712. den 9. Januarii, nach der Crönung folgende neu-ernennete Ritter des Göldenen Vlüſſes publiciren laſſen. In der Ordnung war.

1. Antonius Ulricus, Hertzog von Braunſchweig Wolffen-Büttel.

2. Reinaldus Hertzog von Modena und Rhegio.

3. Antonius Ferdinandus Genzaga, Hertzog von Guaſtalla.

4. Emanuel Printz von Savoyen/ Graff von Soiſſons.

5. Wenceslaus Norbertus Octavianus, Graff Kinsky, würcklicher Käyſerlicher Geheimder Rath und geweſener Obriſter Cantzlar des Königreichs Böhmen.

6. Philipp Ludwig, des Heil. Röm. Reiches Erb-Schatz-Meiſter/ Graff von Sintzendorff/ Käyſerlicher würcklicher geheidmer Rath und Obriſter Hof-Cantzler und plen potentiarius in Holland.

7. Gundackar Thomas/ Graff von Strahlenberg/ Käyſerlicher würcklicher geheimder Rath und Hoff-Cammer-Præſident.

8. Carolus Joſephus Graff von Paar/ Käyſerlicher geheimder Rath und Obriſter Reichs-Hoff- wie auch General-Erb-Land-Poſt-Meiſter.

9. Rudolphus Sigismundus, des Heil. Röm. Reichs Erb-Schatz-Meiſter und Burggraff zu Rheinneck/ Graff von Sintzendorff/ Käyſerlicher würcklicher geheimder Rath und Obriſter-Cämmerer.

10. Johannes Michael Graf von Althann/ Käyſerlicher Cämmerer.

11. Ferdinandus de Silva & Meneſes, Graf von Cifuentes, Käyſerlicher geheimer Rath und Groß-Fähndrich von Caſtilien.

12. Adamus Franciſcus, des H. Römiſchen Reiches Fürſt von Schwartzenberg/ Käyſerl. Obriſter Hof-Marſchall.

13. Nicolaus Palffy/ Graf von Erdöd/ Käyſerl. würcklicher geheimder Rath/ General-Feld-Zeugmeiſter/ der verwittibten Käyſerin Eleonorä Obriſter Stallmeiſter.

14. Norbertus Leopoldus Liebſteinsky, Graf von Kolowrath/ Käyſerlicher geheimder Rath.

15. Petrus Vincentius von Toledo und Portugall/ Graf von Oropeſa.

16. Wirich Philipp Laurentius, Graf und Herr von Daun/ Käyſerl. commandirender General in Italien.

17. Joſephus Sanſeverino, Printz von Beſignano.
18. Graf von Centellas.
19. Johann Baptiſta, Graf Colloredo, Käſerlicher geheimder Rath.
20. Don Livio Odeſchalchi.
21. Printz Sanſevero.

Die vorigen Könige in Spanien hielten dieſen Ritter-Orden höher als alle andere Spaniſche/ und ſind unter denen Rittern 22. ausländiſche Könige geweſen/ welches ſich kein ander Orden rühmen kan.

Die Printzen des vortrefflichen Hauſes Oeſterreich ſind allezeit damit beſchencket worden/ und haben dieſem Welt-berühmten Orden den gröſten Luſtre gegeben. Doch werden keine Herren proteſtantiſcher Religion zu Rittern eingenommen. Die Anzahl der Ritter war Anfangs auf 30. gerichtet/aber Käyſer Carl V. hat ſolche zu Brüſſel Anno 1516. als Hertzog von Burgund und damaliger König in Spanien auf 52. vermehret/welchen ſeine Nachfolger noch etliche hinzu gethan/ ſo daß anietzo die Anzahl in 60. Perſohnen beſtehet. Ihr Ordens-Zeichen iſt ein Halß-Band von Gold zuſammen gefüget / mit dem Hertzogl. Burgundiſchen Zeichen / mit gantz göldenen Feuer-Steinen und Feuer-Eiſen / die gleichſam an einander berührend Funcken aufſchlagen / umgeben. Unten daran hänget das göldene Vließ / von Gold geſchmeltzet. Die Ritter ſchweren auf die Treu des Königes/auf die Beſchirmung des Landes/und Handhabung der Catholiſchen Religion / haben unter ſich einen Cantzler / Threſorier, Wappen-König/ Ober-Herold / und 2. Secretarios, welche ordentliche Richter aller Civil-und Criminal-Sachen ſind. Vermöge Königlicher Verordnung müſſen ſie jährlich an S. Andreæ-Feſte zuſammen kommen/ und ihre Solennitäten 3. Tage lang halten. Des erſten Tages erſcheinen ſie in roth Scharlachenen Taberten/ Mänteln und Mützen / zum Zeichen / daß ihr Orden in Vergieſſung des Blutes beſtehe. Des andern Tages ſind ſie ſchwartz gekleidet/und betrauren gleichſam ihre im Kriege gebliebene Ordens-Leute. Des dritten Tages gehen ſie weiß / zu Ehren der H. Jungfrau Mariä. Doch iſt gedachter Ritter-Orden nicht erblich / ſondern die Inſignia müſſen nach des Geſellſchaffters Tode wieder ausgehändiget werden. Denn dieſe Ehre iſt eine Belohnung nicht angeerbter und fremder / ſondern eigener Verdienſte / dahero ſie auch zu unſterblichen Andencken/ bey dem Schilde und Nahmen des Verſtorbenen bleibet/ und darzu geſchrieben wird. So iſt auch dieſes demjenigen / ſo bloß zum Ritter ernennet / aber die Kette noch nicht empfangen / verbothen/ ſich dergleichen anzumaſſen / es ſey dann / daß er inzwiſchen in einer Schlacht umkommen / in welchem Fall ihm ſolche Ehre/weil er nemlich im Nach-Ruhm ſeiner Tapfferkeit vor lebend gehalten wird / verbleibet. Wenn auch ein Ritter die Ordens-Kette

durch Unachtſamkeit verlohren / muß er eine neue auf eigene Koſten machen laſſen. Wenn ſie ihm aber im Treffen genommen würde / ſo iſt er zu deren Wiederersetzung nicht verbunden. Sonſten wurden groſſe Ritter-Tage gehalten / welche aber Anno 1559. zu Gent aufgehöret / weil das hohe Ober-Haupt die Reſidentz verändert und hernach in Spanien gehabt. Von dieſen Ritter-Tagen ſind in denen Kirchen zu Brüſſel / Barcellona / Antwerpen / Gent und anderswo annoch ſehens würdig die Stühle dieſer Ordens-Ritter / als welche mit eines jeden Schild / Helm / Kleinod / und Helm-Decke gezieret ſind. Seithero aber die Ritter-Tage aufgehöret / werden die Wappen der Ritter in ein Buch / welches ſie das Königliche Buch / Librum Regis nennen / nach Stand und Ordnung eingetragen ꝛc.

§. XVI.

Welches ſind die vornehmſten Flüſſe in Spanien?

Spanien hat mehr denn hundert und funfftzig Flüſſe / und über ſiebenzig groſſe Brücken über ſolche / wo Haupt-Paſſagen ſind / unter welchen die zu Segovia und Alcantara die vornehmſten ſind. Die merckwürdigſten Flüſſe ſind aber folgende:

1. **Ebro** / lat. Iberus, entſpringet in Aſturien aus dem Pyrenäiſchen Gebürge / mit zweyen Brunnen / deren der gröſſere zur Lincken / bey der hievon benannten Stadt Fuentibre, der andere zur Rechten bey dem Berge Monte d'Occa aufqvillet. Er ſcheidet Anfangs die Königreiche Caſtilien und Aragonien / und bey dem Ausfluße Catalonien / und Valentiam / flieſſet neben Biſcaia / Navarra und Catalonien durch Aragonien / über 15 teutſche Meilen gegen Morgen / wie in Teutſchland der wunderbahre Donau-Fluß / nach dem Mittelländiſchen Meere / in welches er mit zweyen Ströhmen / ſo die Inſul Alfachs umflieſſen / ſich ſtürtzet / und 500. Schritt lang ſein ſüſſes Waſſer nicht verliehret. Die vornehmſten Städte ſo er beſtreichet / ſind / Calahora, Juliobriga, und Logronna, Saragoſſa, und Tortoſa. Die Stadt Lerida benetzet die Segre, ſo vor Zeiten Sucoris geheiſſen / welcher Fluß nebſt der Baja, Egga, Aragon, Xilva, Galleg, Cinga, Eſtremo, und vielen andern mit ſich ins Meer führet. Von dem Lauff dieſes Fluſſes iſt vor vielen Jahren eine alte Inſcription gefunden worden / welche in folgenden Worten beſtehet:

Jam datus eſt finis, jam pauſſa malorum
Vobis, qvas habet hoc gnatam, matremqve ſepulchrum,
Littore, Phocaio, Pelagi, vi examinatos,
Illic, unde Tagus & nobile flumen Iberus.

Vor-

Vorſum Ortus, vorſum occaſus, fluit alter & alter
Stagna, ſub oceani Tagus & Tyrrherica Iberus.

2. Duero, lat. Durius, ein Schiff-reicher Fluß/ iſt unter allen der gröſte/ und entſpringet in Alt-Caſtilien/ nicht weit von der Stadt Numantia, aus dem Gebürge Sierra de Cogollos, welches ein Arm des Pyrenäiſchen Gebürges iſt. Er unterſcheidet das Königreich Caſtilien von Leon und Aſturien/ und Gallicien von Portugall. Sein Lauff erſtrecket ſich auf 120. Meilen. Nachdem der Duero die Städte Opma, Tordeſillas, Camora, Miranda und Lamego beſtrichen/ und viel Flüſſe zu ſich genommen/ wird er bey der Portugieſiſchen Stadt Porto/ von dem Atlantiſchen Meere verſchlungen.

3. Der Tajo, lat. *Tajus*, entſpringet auf dem hohen Gebürge Oroſpeda, in Alt-Caſtilien aus zweyen Brunnen/ deren der eine mit der Stadt *Cicuenza* gräntzet. An ſeinem Ufer liegen Toledo, und Lisbona, zwey Königliche Haupt-Städte; Talavera, Alcanthara, Ferreira, und andere mehr. Er flieſſet durch Neu-Caſtilien und Portugall 110. Meilen/ biß er bey gedachten Liſſabon ſich in dem Atlantiſchen Meere verlieret. Zu der Römer Zeiten iſt er wegen ſeines herrlichen Gold-Sandes berühmt geweſen/ wie ſolches der berühmte lateiniſche Poete Decius Junius Juvenalis Satyra IV. mit dieſen Worten bezeiget:

- - - - tanti tibi non ſit opaci
Omnis arena TAGI, qvodqve in mare volvitur aurum.

4. *Anas* oder *Guadiana*, entſpringet in Neu-Caſtilien im Felde Campo del Montill genannt. Er ergieſſet ſich hernach aus etlichen groſſen Teichen/ flieſſet durch Caſtilien gegen Abend/ Calatrava und Villa-Real vorbey/ auf Medelino. Allhier ſoll er/ wie Plinius meldet/ ſich in die Erde verliehren/ und über 8. teutſche Meilen bey Merida, oder Auguſta Emerita wieder hervor kommen/ daher er vielleicht/ weil er gleichſam als eine Ente ſich unter die Erde tauchet/ ſeinen Nahmen bekommen/ indem auch dieſe Erde/ darunter er fort lauffet/ mit der beſten Graſe-Weide überwachſen ſeyn ſoll. Daher ſchreiben etliche/ Spanien habe einen Fluß darauf man das Vieh weyde/ oder die gröſte Brücke von der gantzen Welt. Es haben aber andere wahr genommen/ daß der Fluß nicht unter die Erde/ ſondern zwiſchen ſehr hohen Bergen hin flieſſe/ hernach ſich auf Eſtremoz, Badajoz und Elvas, weiter durch Portugall gegen Mittag ſtreiche/ und endlich zwiſchen Algarbien und Andaluſien bey Caſtro Marino in das Gaditaniſche Meer ſchieſſe. Guad heiſſet bey denen Mohren ein Fluß/ daher er Guadi-Ana benahmet wird. Sein Lauff ſoll ſich auf zwey hundert und funffzehen Meilen erſtrecken.

5. *Baetis* iſt unter denen Haupt-Flüſſen in Spanien zwar der kleineſte/ erſtrecket ſich aber dennoch auf 75. teutſche Meilen in die Länge. Die Mohren/

welche

welche dieſe Gegend zuerſt betreten/ als ſie An. Chriſti 709. aus Africa in Spanien gefallen/ nenneten ihm Guadalchebir, einen groſſen Fluß/ woraus die Spanier hernach Guadalquivir gemachet. Er entſpringet in Neu-Caſtilien aus dem Gebürge Sierra d' Alcaraz, ſo ein Joch von Oroſpeda iſt / mit zweyen Brunnen/ zwiſchen welchen die Städte Ubeda und Baeca liegen. Er flieſſet durch Andaluſien/ Andujar vorbey/ nach Corduba und Sevilia / daſelbſt er ſich gegen Mittag wendet/ und bey der Inſul Cadix ins Meer fället. Die übrigen Flüſſe wollen wir bey Gelegenheit in denen Provintzien anmercken.

§. XVII.

Was hat Spanien vor Müntzen?

In Spanien hat man güldene/ ſilberne und kupfferne Müntzen / davon die zwey erſten Arten alleine unter des Königes Wappen und Bildniß zu Segovia, die Kupfferne aber auch von Privat-Perſonen gemüntzet werden.

Unter denen Güldenen ſind die vornehmſten:

1. Ein Duplon, macht 8. Reichs-Thaler aus.

2. Ein doppel Duplon. macht 16. Reichs-Thaler/ auch wohl 18. biß 20. wenn das Lagio erhöhet wird.

3. Ein halbe Duplon 4. Reichs-Thaler/ auch 5. Unter den einfachen und doppelten hält man diejenigen vor die beſten/ ſo des Ferdinandi Catholici und der Iſabellæ Bildniß præſentiren.

4. Eine Spaniſche Piſtolette iſt 4. Reale, oder 32. Reaux, oder 1088. Maravedis.

5. Ein einfacher Ducat gilt 11. Reale. In der Kauffmannſchafft werden ſie vor 374. in Wechſeln aber vor 375. Maravedis angenommen. Unter denen Ducaten ſind die Burgundier die beſten.

6. Les Ecus de Marc, halbe Piſtolen/ gelten 2. Realen oder 16. Reaux.

Silberne Müntzen:

1. Real de Plata, gilt ſo viel nach Meißniſcher Wehrung als 2. Groſchen 6. Pfennig / nach Wechſel-Recht offt 2. Groſchen 9. Pfennig oder vier und dreyßig Maravedis.

2. Piaſtra/ gilt 9. Carolini.

3. Ein Real/ ſind 34. Maravedis, bey nahe drey gute Groſchen / und weil ſelbige meiſt biß auf 8. gerechnet werden/ oder dero 8. auff ein Spaniſch Mat gehen/ ſo haben ſie auch den Nahmen Stück von achten erhalten / weil es aus acht Realen beſtehet.

4. Ein

4. Ein Real de Quatro, gilt einen halben Thaler.

5. Ein Real de Ocho, gilt einen Thaler / wird ein Stück von Achten benahmet.

6. Ein Pezzo d' Otto Reali, oder Reichs-Thaler/ galten ehe deßen 8. Numero, ſeit anno 1606. durch Königliche Verordnung 10. Reali.

7. Dieſe Müntzen dürffen aus dem Lande geführet werden/ die Duplonen aber nicht. Doch weil die Spanier ſehr faul ſind/ ſo müſſen ſie offt vor ſchlechte Wahren/ die ſie beſſer in Spanien durch Fleiß zuwege bringen könten / die Piſtoletten zahlen / daher Heinricus IV. oder der groſſe König in Franckreich und Navarra zu ſagen pflegen: Qve les Piſtoles chez les Eſpagnols marquoient leur richesſe, & faiſoient leur pauvrete, lors qu' elles etoint porteès ailleurs, das iſt: Die Piſtoletten/ wenn ſie die Spanier bey ſich hätten/ zeigten ihren Reichthum an/ wenn ſie aber anderswo hingeführet würden/ verurſachten ſie ihre Armuth.

Kupfferne Müntzen:

Die kupfferne Müntzen werden von Königreichen und Städten geſchlagen/ welche aber weiter nicht/ als wo ſie gepräget/ angenommen werden.

1. Ein Quart iſt die vornehmſte / deren 8. und ein halber einen Real machen.

2. Quartillo, iſt halb ſo viel als ein Quart.

3. Die Denieres, machen in Aragonia, Valentia, 24. und zu Barcellona nur zwölffe einen Real.

4. Maravedis, iſt die allergeringſte Müntze / und ſo viel als ein Pfennig. Deren 95. machen machen 8. gute Groſchen. Nach dieſer ſchlechten Müntze ſchlägt man in Spanien alles was man auszahlet an. Auch die Einkünffte groſſer Herren werden darnach gerechnet / damit es deſto anſehnlicher nach Spaniſcher Grandeſſe läſſet. Alſo ſaget man in Spanien / der Hertzog von *Medina Celi* hat ſo viel Millionen Maravedis Einkommens/ſolches läſſet ſich hören. Der Graf hat drey mahl hundert tauſend Maravedis Einkommens jährlich zu ziehen/ ſind etwa nach Meißniſcher Müntze zwölff tauſend / zwey hundert und funffzig Thaler oder 14000. Gülden; woraus der Spanier Hochmuth/ indem ſie vor andern Nationen groß angeſehen ſeyn wollen/ gnugſam abzunehmen iſt.

§. XVIII.

Haben die Stände in Spanien noch etwas zu ſagen?

Sehr wenig: Denn wenn der König etwas wegen des Landes Wohlfarth in denen angeſtellten Zuſammenkünfften und Reichs-Tagen abhandeln

laſſen will/ ſo werden zwar alle drey Stände/ der Geiſtliche/ der hohe Adel/ und die Städte/ beruffen/ welche aber nach einer gehabten Unterredung den Schluß mehrentheils in des Königes Genehmhaltung machen müſſen. Das iſt: Sie müſſen tantzen/ wie der König pfeiffet.

1. Der Geiſtliche Stand beſtehet aus dreyen Claſſen. In der erſten Claſſe ſind die acht Ertz-Biſchöffe zu Toledo, Sevilia, S. Jacob in Compoſtel, zu Granada, zu Valentia, zu Tarragon, zu Saragoſſa und zu Burgos, unter deren Inſpection gewiſſe Biſchöffe ſtehen. Dieſen folgen 48. Biſchöffe/ worunter die Vornehmſten der zu Luenca, der zu Signenca, der zu Corduba, der zu Valencia, der zu Segovia, der zu Oxama, der zu Jaen, der zu Avila, der zu Malagga, der zu Cadix, der in denen Canarien Inſuln/ der zu Sorra, der zu Placentia, der zu Aſtorga, der zu Zamora, der zu Ciudad, der zu Mindona, der zu Lugona, der zu Orenſe, der zu Tudetano, der zu Almeria, der zu Oriola, der zu Segorbia, der zu Valvaſtre, der zu Cathagena, der zu Lerida, der zu Tortoſa, der zu Barcellona, der zu Girone, der zu Urgel, der zu Viqve, der zu Calaſorra, der zu Pampelona, der zu Arragon, der zu Palenza, der zu Guescara, der zu Terveſi, der zu Albaraqva, und der zu Jacelan. Die Biſchöffe zu Oviedo und Legion ſind keinem Metropolitano unterworffen/ ſondern dependiren immediate von dem Römiſchen Stuhle/ welches ihnen Pabſt Johannes VIII. verliehen. Hiernächſt ſind die Aebte/ Prioren und Commendatores. Die Ordens-Leute/ als Jeſuiter, Capuciner, Franciſcaner, Dominicaner und dergleichen haben auch ſehr viel zuſagen. Die Jeſuiten leben in Spanien in höchſtem Reſpect und Anſehen/ und haben in dieſem Reiche allein 87. Collegia, nemlich XXI. Clöſter in Neu-Caſtilien/ XXVIII. in Alt-Caſtilien/ XIV. in Aragonien/ XXIV. in Andaluſien/ worinnen ſich offt zuſammen über 3000. Jeſuiten befunden. Der gemeine Mann hält die Dominicaner ſehr in Ehren/ und aus den Franciſcanern pflegete die Königin ihren Beicht-Vater zuerwehlen. Denen Ertz-Biſchöffen verleyhet der König vermöge eines Privilegii von Pabſt Adriano VI. ihre Würden/ und præſentiret ſelbige. Dieſe werden nach ihrem Antrit das Königes Geheimde Räthe gennet/ und haben gar viel zuſaen. Der König leget ihnen den Titul Don, Reverendiſſimus Jlluſtriſſimus bey. Und wenn man alles genau erweget ſo haben die Geiſtlichen in Spanien die Helffte Einkommens: Denn von allen weltlichen Einkünfften genieſſen ſie den zehenden/ und ſind in denen Stifftungen gar reichlich verſehen. In dem ietzigen Spaniſchen Succeſſions - Kriege hat König Philippus V. von Spanien ſehr groſſe Summen zur Unterhaltung ſeiner Armeen aus denen Clöſtern als ein Don Gratuit den Frantzöſiſchen Namen nach/erpreſſet. Auf denen Cloſter Güthern haben die Frantzoſen nach Belieben gehauſſet. Wenn die Ständte beyſammen ſeyn/ ſo führet unter denen Geiſtlichen der Ertz-Biſchoff zu Toledo nächſt dem

Könige

Könige die Rede/ und iſt in Ermangelung eines Ober-Hauptes der erſte/ wenn in wichtigen Angelegenheiten ſoll Rath ertheilet werden. Woraus denn leicht abzunehmen/ daß der Cardinal Don Louis Emanuel Portocarrero, Ertz-Biſchoff zu Toledo, im Jahr 1700. bey Ableben Königes Caroli des andern in Spanien/ das falſche Teſtament mit leichter Mühe meiſtern können/ weil er bey dem Könige und im Staats-Rathe alles in allen geweſen/ daß auch des Admiranten von Caſtilien/ Printzen von Darmſtadt und anderer Spaniſchen Grandes Worte vor das Durchlauchtigſte Hauß Oeſterreich nicht durch dringen konten. Dieſer liſtige Geiſtliche Staats-Mann ſtarb A. 1709. den 14. Septembr, im 74. Jahre ſeines Alters/ nach dem er 40. Jahr ein Cardinal, 32. Jahr ein Ertz-Biſchoff geweſen war/ und nach vielen Blut-Vergieſſen denen Frantzoſen die Spaniſche Monarchie in die Hände geſpielet hat. Bey der ietzigen Frantzöſiſchen Regierung haben weder die Ertz-Biſchöffe noch Biſchöffe in Spanien viel zu ſagen/ indem der König durch aus abſolut als ein groſſer Souverain verfähret. An. 1709. gab König Philippus denen Biſchöffen in gantz Spanien zuverſtehen/ daß ſie wider alle diejenigen mit dem Kirchen-Banne verfahren ſolten/ welche der Regierung zu Madrit nicht geneigt wären/ da ſich nun deswegen die Biſchöffe unterredeten/ wollte der Biſchoff zu Lerida, Nahmens Barbunales, nach Spaniſcher Grandeſſe etwas wider des Königes Geboth einwenden/ fiel aber wegen dieſer freymüthigen Errinnerung in Königliche Ungnade/ und wurde genöthiget vor das einträgliche Biſchoffthum zu Lerida, das pœnitenz-Biſchoffthum zu Avila anzunehmen/welches nicht halb ſo viel einbringet. Denen Ertz-Biſchöffen wurde dergleichen Straffe angedrohet/daher ſie des Königes Befehl gehorſamſt nachlebeten/ und ſolcher geſtalt die Caroliniſche Seite ſchwächten.

II. In dem weltlichen Stande iſt der Admirant von Caſtilien der Vornehmſte / welcher ſich in dem ietzigen Spaniſchen Succeſſions-Kriege zwar vor das Haus Oeſterreich erkläret/ aber dennoch ſeine Mitglieder nicht auf ſeine Seite ziehen können. Der Adel iſt in gewiſſe Stuffen getheilet / und ſind die Vornehmſten:

1.) Los Grandes d'Espagna, welche Würde König Heinricus der Andere/ ſonſt Nothus zugenahmet eingeführet / und ihnen ſehr viel Güther geſchencket/ damit er im Stande ſeyn möchte ſich wider Ferdinandum König in Portugall/ bey dem Reiche zu mainteniren. Denn gedachter König Ferdinandus meynete wegen ſeiner Groß-Mutter/Beatrix genannt/ die aus dem Caſtilianiſchen Hauſe war/ naher zur Caſtilianiſchen Crone zu ſeyn / als dieſer Heinricus, König Alphonſi XI. in Caſtilien und Leon natürlicher Sohn/ dem er hernach dennoch das Caſtilianiſche Reich laſſen und ihn vor einen rechtmäßigen König erkennen muſte / als Heinricus den König Ferdinandum anno 1372. zu Liſſabon belagerte.

Dieſe Grandes theilen ſich gemeiniglich in drey Claſſen ein; als in der erſten Claſſe ſind diejenigen/ welche ſich bedecken ehe ſie mit dem Könige reden; in der anderen/ welche ſich bedecken/ wenn ſie haben angefangen zu reden/ und in der dritten/ welche ſich nicht ehe bedecken biß ſie geredet/ und ſich wieder an ihren Ort begeben haben. Der König tractiret ſie als Fürſten/ und gibt ihnen den Titul von Excellence. Es ſind in Spanien über 93. Grandeſſen/ es giebet deren aber offt viele in einer Familie/ weil dieſe Würde mehrentheils an denen Ländern und Herrſchafften hafftet/alſo/ daß diejenige/welche ſolche erben/ zugleich das Grandat mit bekommen/ ja ſo gar die Töchter/ wenn ſie ſich verheyrathen/ ſolche Dignität ihren Männern als ein Heyrath-Guth zubringen/ doch muß ſie der König confirmiren. Es finden ſich aber viele/ welche ſolche Würde nur Zeit ihres Lebens beſitzen/ und auf ihre Erben nicht transmittiren können/ welches Grandat der König hernachmals andern/und zwar meiſtens denen aus dem Hertzoglichen Stande conferiret. Alle dieſe Grandes, ſie mögen nun von einander unterſchieden ſeyn wie ſie immer wollen/ dürffen ſie doch ohne Erlaubniß des Königes niemals ſich bedeckē/ welches aber derſelbige jederzeit durch ein gegebenes Zeichen/ wenn es nemlich Zeit dazu iſt/ andeutet. Die Gemahlinnen der Grandes werden von der Königin freundlich gegrüſſet/ und ſtehend empfangen/ ihnen auch ein Küſſen unter geleget/ da ſonſt andere Dames nur auff einen Polſter ſitzen. Sie prætendiren den Rang über des Königes natürliche Kinder/ dahero auch König Philippus der Vierdte ſeinen natürlichen Sohn Don Juan, zu Ocagna, etliche Meilen von Madrit erziehen laſſen. Sie pflegen auch/ weil ſie bey dem Volck in groſſen Anſehen ſeyn/ die Gelegenheit zu meiden/und gar ſelten nach Hof zu kommen/ wenn die Grandes zugegen. Zur Zeit Heinrici des Dritten/ Valetudinarii oder des kräncklichen/ Königes in Caſtilien und Leon/ welcher von anno 1390. biß 1406. regieret/ hatten die Grandes in währender Minderjährigkeit die meiſten königlichen Tafel-Güther unter ſich gezogen/ wodurch er ſo verarmet/ daß er einſten ſeinen Mantel verſetzen muſte/ als er geſchwinde von der Jagd zurücke kam/ und eſſen wollte. Hierüber ergrimmete der König dermaſſen/ daß er alle Gelegenheit ſuchte ſich wieder in Königliches Reichthum zu ſetzen. Er verkleidete ſich offt/ und hörete den gemeinen Mann urtheilen/ woher die Königliche Cammer ſo merckllich geſchwächet worden. Als nun auf eine Zeit die Grandes zu Toledo beyſammen waren/ und nicht anders wuſten der König ſey kranck/ ſtellete ſich der König/ ſo ſich nur kräncklich geſtellet hatte/ verkleidet auch bey ſolcher Zuſammenkunfft ein/ und hörete mit Freuden zu/ wie einer dem andern erzehlete/ wie er hier und da von den königlichen Güthern etwas abgezwacket hätte. Kurtz darauf gab der König vor/ daß er tödtlich kranck ſey/ lieſſe ſich das Geſicht verbinden und die vornehmſten Grandes zu ſich kommen/

men/ weil er was wichtiges ihnen vorzutragen haben würde. Da ſie beyſammen waren/ fragte der König unvermuthet aus ſeinem Bette/ wie viel ein jeder unter ihnen Könige in Caſtilien und Leon auf einmahl geſehen? Und als keiner antworten wollte/ ſagte der König/ Jch habe ohnlängſt zwanzig Caſtilianiſche Könige auff einer Gaſterey beyſammen geſehen/ und vieles von ihren Reichthümern gehöret. Uber dieſer Rede fiel ihnen das Hertz/ indem ſie wohl mercken konten/ daß ſie der König entweder incognito ſelbſt behorchet/ oder ein Verräther Jhm die Diſcurſe, ſo auff dem großen Panquet zu Toledo geführet worden/ zugebracht haben müſſe. Nachdem nun der liſtige König ihre erſchrockene Gemüther geſehen/ ließ er durch einen Diener befehlen/ daß eine ſtarcke bewaffnete Mannſchafft des Königes Guarde verſtärcken und mit bloſſem Gewehr anrücken ſollten. Wie dieſe ankamen/ ſo proponirete der König denen Herren GRANDIBUS, daß ſie ohne Verzug in Arreſt gehen/ darinne zwey Monath lang bleiben/ und denen Königlichen Trouppen die geraubte Schlöſſer/Städte und Herrſchafften einräumen/ und eine groſſe Summe Geldes zahlen ſollten. Dieſes muſten ſie denen Jhrigen ohnverzüglichen zu wiſſen thun/ des Königes Befehl reſpectiren/ und ſich gefangen geben/ ſie mochten ſauer oder ſüſſe darzu ſehen. Auff ſolche Maſſe ſetzte ſich der König wieder in Autorität/ und bekam auf einmahl Land und Leute/ auch ſo viel Geld/ daß er hernach Lebenslang ein reicher König geweſen. Von der Zeit an hat kein König die Grandes wieder ſo mächtig werden laſſen. Der jetzige König Philippus V. hat ſie dermaſſen zu exerciren gewuſt/ daß ihre Geld-Beutel mehrentheils an der Frantzöſiſchen Schwindſucht verwelcket. Er hat denen meiſten groſſe Capitalien zu Ausführung des Krieges abgeborget/ und wer dieſes von ihm wieder forderte/ der wurde beſchuldiget/ als wenn er eine Conſpiration angeſponnen hätte/ und muſte ſich entweder aus dem Lande machen/ oder den Kopff laſſen. Hernach hatte der König zwey Vortheile: Erſtlich durffte er die Summe Geldes nicht wieder bezahlen/ zum andern nahm er auch die Herrſchafften/ Städte und Schlöſſer weg/ weil es die Frantzöſiſche Politica ſo mit ſich bringet.

2.) Auff die Grandes folgen die ſo genannte Titulados, ſo ihren Urſprung ſehr weit herhohlen wollen; Maſſen ſie vorzeiten die erſten Könige von Orviedo, Leon/ Gallicien und Aſturien erwehlet/ auch ſonſt die nechſten Augnaten der verſtorbenen Könige auff den Thron erhoben/ und groſſe Freyheiten genoſſen. Nachdem aber Ramirus I. König in Leon eine andere Reichs-Verfaſſung gemachet/ ſind ſie ziemlich herunter kommen/ und ob ſie gleich annoch groſſe Privilegia haben/ und einen groſſen Rang bekommen/ ſo iſt doch ihr Anſehen von der Grandes ihren ſehr weit entfernet.

3.) Unter den Adel gehören auch die Ritter/ deren Orden oben §. XV. beſchrieben.

4.) Das Prædicat Ricco Homo, oder Ricco Hombre, war zu den Zeiten der Weſt-Gothiſchen Könige am gebräuchlichſten/ und waren die Ricci homines die Proceres Aulæ, die Vornehmſten des Hofes. Einige ſtehen in denen Gedancken/ das Wort Riccos heiſſe ſo viel als reich/ welches ſonſt die gemeine Bedeutung dieſes Wortes iſt. Andere aber meynen/ es hätten ſich ſo viel Nahmen der Gothiſchen Könige auf Riccus geendiget/ nemlich Alaricus, Theodoricus, Rodericus u. d. m. Daher man diejenige Ricos homines, das iſt: Königliche Leute/ genennet/ welche bey dem Könige vor andern in Gnaden geſtanden. Heute zu Tage iſt das Prædicat noch von ſolcher Würdigkeit/ daß faſt alle Fürſten und Grafen in Spanien ſolches/jedoch mit Specialer Erlaubniß des Königes/führen. So wird auch ſolche Dignitæt ihnen nicht ſchlechter Dinges von dem Könige conferiret/ ſie müſſen denn darum ordentlich anſuchen/ daß ſie der König damit inveſtiren möge/ wobey faſt keine andere Ceremonien / als bey Creirung der Graffen vorgehen.

5.) Die Hertzoge oder Duqves haben ihre eigene Provintzen/und aus ſolchen ihren eigenen Unterhalt zu genieſſen. Sie præſidiren gemeiniglich in denen Königlichen Gerichten/ und ſind die Nechſten nach dem Könige. Sie haben ſich auch des Majorats zu getröſten / vermöge deſſen ſie noch bey Leb-Zeiten des nechſten Erben/ in deſſen Güther und Herrſchafften geſetzet werden. Ihre Söhne können ihnen in ſolcher Würde ſuccediren. Allein von dem Einkommen haben ſie nur den dritten Theil/ biß auf das 25. Jahr ihres Alters zu genieſſen. Sie pflegen in denen Städten zu reſidiren / oder ſich am Hofe zu Madritt aufzuhalten. Eigene Hofhaltung anzuſtellen wird ihnen nicht erlaubet/ weil ſolches allein dem Könige in Spanien als ein Proprium zukömmet.

6.) Die Condes oder Grafen/ auch Viz-Condes, welche entweder ſelbſt eigene Grafſchafften beſitzen/ oder doch von dem Könige ſelbige zu regieren geſchicket werden/ ſind in groſſen Anſehen. Ihre Güther oder doch zum wenigſten die Reſidenz-Orthe dürffen nicht unter die Töchter getheilet werden/wenn die männliche Linie ausgehet / ſondern ſolche fallen mehrentheils dem Aelteſten von der Familie heim.

7.) Die Varrones oder Frey-Herren werden auf zweyerley Art conſideriret; Erſtlich ſind die Varrones von Aragonien oder Ricci homines, weil ſie viel Vaſallen unter ſich haben; Die andern die Varrones von Caſtilien/weil ſie viel Schlöſſer beſitzen.

8.) Die Lehn-Leute und Ritter / welche ſich Cavalleros nennen/ haben ihre ſtattliche Lehen-Güther / ſind exempt von der gemeinen Anlage/ ſo auf das gemei-

meine Volck und Bürgerſchafft jährlich geſchlagen wird. Etliche unter ihnen haben ihre hohe und niedrige Gerichte/ und die Freyheit/ daß ſie Schulden halber nicht mögen angegriffen werden.

9. Die gemeine von Adel/ werden Gentilhombres genennet. Das Wort Hidalgos aber wird denen gegeben/ ſo über den gemeinen Stand erhöhet ſind/ und ſoll ſo viel heiſſen/ als Hyos dal Godos, Filii Gothorum, oder die von denen Gothen anfänglich herkommen und entſproſſen ſind.

Die Lehen ihrer Güther müſſen alle Edelleute von dem Könige ſelbſt empfangen/ und ſo bald ein Vater oder Agnat Todes verblichen/ muß der Sohn oder nechſte Erbe ſolches dem Könige notificiren und die Inveſtitur auf den Knien ſuchen. Worauf der König mit dieſen Worten/ Levanda os Duqves oder Comte, ſtehe auf Hertzog oder Graf/ antwortet/ und hiermit ihn in alle Dignitäten und Freyheiten ſeines Vorfahren ſetzet; Da er doch ſonſt ohne Vorbewuſt des Königes dergleichen zu gebrauchen/ bey Verluſt aller ſeiner Güther/ ſich nicht unterfangen dürffte.

3. Den dritten Stand machen in Spanien die Städte/ welche in Cividads oder groſſe Städte/ und Villas, kleine Städte unterſchieden werden. Auf denen groſſen Reichs-Tägen iſt nicht allen Städten erlaubet einen Geſandten oder Deputirten zu ſchicken/ ſondern vermöge eines Privilegii von Carolo dem erſten/ haben ſolche Macht nur 18. Städte/ nemlich Burgos, Leon, Granada, Sevilia, Cordua, Murcia, Jaen, Toledo, Segovia, Salamanca, Avila, Toro, Zamora, Cuenca, Soria, Guadalaxar, Vallodolid und Madritt. Wenn von des Reichs Wohlfahrt oder in wichtigen Dingen deliberiret wird/ ſo haben die Städtiſchen Geſandten den nächſten Platz nach denen Geſandten des Königreiches. Faſt jede Stadt hat ihre 4. Richter/ welche auf 5. Spaniſche Meilen oder 2000. Schritte von der Stadt in Civil- und Criminal-Sachen cognoſciren. Nechſt dieſen ſind noch 31. Alguaziles oder Aufwärter/ wie auch viel Blut-Schreiber/ deren jeder ſeine Wohnung und Gefängniß vor die Beklagten beſonders hat/ maſſen denn in den andern Städten gewiſſe Ober-Richter verordnet ſind/ die nach eigenem Gefallen ihre Bedienten erwehlen. In denen Cividades, ſo andere Flecken/ Städte/ und Dörffer unter ſich haben/ ſind Corregidores, ſo ſich denen Gouvernatoren über die Provintzien vergleichen/ beſtellet. Der Obriſte oder Bürgermeiſter führet in denen Städten unterſchiedliche Nahmen: Denn zu Madritt nennet man ihn Alcaide, zu Sevilla Aſſiſtant, zu Granada Gubernator, zu Murcia Criminal-Lieutenant, und in andern Städten Corregidor. Dieſe insgeſammt führen einen weiſſen Stab/ von 6. Schuh lang/ auf deſſen Spitze ein ſilbernes Innſiegel und das Wappen des Königes ſtehet/ Krafft deſſen ihnen von dem Könige Macht gegeben wird/ alle und jede gefangen nehmen zu laſſen/ welche loſe

Hän-

Händel anfangen. Aber Schulden halben dürffen ſie keinen einziehen / es ſey denn/ daß ſie expreſſen Befehl darüber von dem Ober-Criminal-Lieutenant empfangen. Eine faſt gleichmäßige Freyheit haben auch diejenigen / ſo von der heiligen Brüderſchafft oder Hermandat ſind/ zu genieſſen/ denn ſolche pflegen faſt in allen geringen Städten und Dörffern / auf denen Straſſen herum zu reiten und mit ihrem weiſſen Stabe zu gebiethen / welches Commando von allen Unterthanen des Reiches gleich dem Königlichen muß reſpectiret werden/ ja daferne ein oder der andere demſelben zuwider leben/ und darüber von dem Gebiether zu Tode geſchlagen würde/ iſt der Thäter unſchuldig/ und hat ſich ſeiner Poteſtät zu getröſten. Dieſe nehmen auch alle/ ſo auf freyer Straſſen ſündigen/ gefangen/ wenn aber einer im Felde etwas verbrochen / und ſich von dar auf den Wall in die Stadt ſalviren kan / dürffen ſie ihn nicht angreiffen / ſondern der Bürgermeiſter ſelbigen Orthes hat Macht mit ihme nach Beſchaffenheit der Sachen und des Rechtes zu verfahren.

In Civil- und Criminal-Sachen haben gedachte Städte ihre eigene Collegia, vor welchen in prima inſtantia alle und jede Partheyen bey hoher Straffe erſcheinen müſſen / um ihre Sache auszuführen. Findet ſich aber eine Parthey durch den richterlichen Ausſpruch graviret / kan ſolche an das Hof-Gerichte oder Cantzley appelliren; Wird nun daſelbſt das in der erſten Inſtanz gefällete Urtheil confirmiret/ iſt dem appellirenden Theil erlaubet das Reviſorium auszubitten/ da denn ein Commiſſarius aus ihrem Mittel verordnet wird/ der den gantzen Proceſſ überſiehet/ und einen endlichen und letzten Beſcheid ergehen läſſet. Wenn aber die Sache über 4000. Thaler importiret/ ſo kan die lædirte Parthey an den Königlichen Rath/ als das höchſte Gerichte appelliren / jedoch daß er allezeit noch einmahl ſo viel Caution ſtellet als die Summa / worum er klaget / austräget. In ſolchem Königlichen Tribunal wird die gantze Sache von vier Königlichen/ hierzu verordneten Räthen unterſuchet/ die dann nach Gut-Befinden/ entweder das von der erſten Inſtanz gefällete Urtheil reformiren/ oder aber confirmiren/ bey welchem letztern der frividè Appellans alle ſeine hinterlegte Cautions-Gelder verleuret/ davon ſo dann 500. dem Judici ſuperiori ad qvem, denen judicibus inferioribus a qvibus appellatum fuit auch 500. und dem Gegentheil eben ſo viel zuerkennt werden.

In den Criminal-Proceſſen hält man in Spanien vor andern Ländern einen mercklichen Unterſcheid / zumahl was die Execution der Maleficanten anbelanget. Denn öffentliche Straſſen-Räuber werden mit Pfeilen nach Art der Mohren todt geſchoſſen/ und demjenigen/ ſo einen Menſchen Meuchelmördiſcher Weiſe umgebracht / der Kopff von hinten her / dem andern aber / der ſeinen Feind mit Gewalt vor der Fauſt getödtet/ von fornen herunter geſchlagen.

§. XIX.

§. XIX.

Wo und wie wird in Spanien das Stier-Gefechte gehalten?

Das ſo genannte **Stier-Gefechte** wird nicht nur in der Königlichen Reſidentz-Stadt Madritt / ſondern auch andern kleinern Städten jährlich 4. biß 5. mahl gehalten. Dieſes blutige und grauſame Schau-Spiel haben die Spanier theils vor ſich erfunden / was die Ordnung anbelanget / theils von denen Mohren oder Saracenen erlernet / nemlich / wie die Stiere gefangen werden müſſen. Die Römiſche Päbſte haben ſich offt bemühet ſolches abzubringen / und durch ihre Nuncios vielmahl bey Bedrohung des Bannes verboten dabey zu erſcheinen; Sind aber nicht vermögend geweſen / dieſes entſetzliche Ochſen-Ringen zu verhindern / wodurch jährlich viel tapffere Ritter ihr Leben laſſen müſſen / welche man vor dem Feinde beſſer brauchen könnte.

Wenn die beſtimmte Zeit vorhanden / wird derjenige Platz / ſo darzu gehöret / gereiniget / und mit vielen Schau-Gerüſten und Sitzen verſehen. Alle Zugänge werden mit groſſen Pforten verſehen / damit ſich der grimmige eingeſperrte Stier nicht loß reiſſe. Zur Seite des Marcktes läſſet man einen Platz / in welchem 30. biß 40. Stiere ſtehen / und den Tag vorhero mit eben ſo viel Kühen eingeſchloſſen werden / da man ſie denn in deren Geſellſchafft gar leichte fortbringet / hernach die Kühe / und zwar eine nach der andern / heraus und gedachte Stiere alleine läſſet. Auf denen ümher gebaueten Gallerien wird eines jeden Zuſehers Platz mit einer koſtbahren Decke / des Königes Qvartier aber mit einem Brocatell wie ein Bette bedecket / und ſo bald Er nebſt der Königin ankömmt / eröffnet / da denn der König zur Seiten / das Frauen-Zimmer aber in beſondere hierzu erbaueten Erckern ſtehet. An der andern Seiten dieſes Ortes nehmen zu Madrid die **Herren des Rathes von Aragonien / Navarra / Portugall** / und **Indien** / ferner das **Krieges-Raths** Collegium, die **Herren der** Jnqviſition und die andere Collegia alle / jedes in ſeiner Ordnung an den ausgehangten / und mit dreyen Wappen gezierten Tapeten / ihren Platz.

Die Abgeſandten haben in Madrid ihre beſondere Ercker / ſonderlich der Frantzöſiſche dem Könige gleich gegen über / an der andern Seite des Marckts / der übrigen vielen faſt unzehlichen Zuſchauer zugeſchweigen / von welchen alle Plätzgen von den Dächern an biß auf die Erde / dermaſſen angefüllet ſind / daß ſo zuſagen kein Apfel durch / und zur Erden fallen könte. So bald nun die Königliche Trabanten mit ihren Hellebarden jederman / wer da nichts zu ſchaffen hat / vom Marckt oder Kampff-Platz getrieben / ſo wird niemand als etwa 20. Perſohnen daſelbſt gelaſſen / welche zwar von keiner ſonderlichen Extraction ſind / aber doch gleich wohl ihre Tapfferkeit gegen den Stier anwenden wollen.

Darauf kommen vier Alguaziles oder **Ober-Herolde** auf prächtigen Pferden/ halten einen Ring in der Hand/ und ſehen ob auch alle Eingänge des Ortes wohl verſchloſſen/ und wenn dieſes geſchehen/ machen ſie dem Könige einen Reverenz, der ſo dann befiehlet/ daß man einen Stier heraus laſſen ſolle.

Vorhero aber wird der Stier in ſeinem Stande/ oder Fang mit langen Stangen/ woran ſpitzige Eiſen ſind/ geſtochen/ damit er deſto grimmiger werde/ und wenn nun die Thür aufgezogen wird / ſo ſpringet er wie ein Blitz heraus/ und gehet gerade auf den loß/ der ſeiner auf dem Platz erwartet.

Die Art und Weiſſe aber mit gedachtem Stier zu kämpffen/ iſt unterſchiedlich. Erſtlich bleibt einer ohn verſetztes Fuſſes ſtehen. Wenn nun der Stier den Gegner erblicket/ ſo lauffet er gleiches Weges auf ihn loß/ in Meynung ſelbigen ſtracks auf die Hörner zu faſſen. Der Mann aber wirfft ihm ſeinen Mantel auf den Kopff/ welchen er ſo dann in die Höhe ſchwinget/ und offtmahs in tauſend Stücken zerreiſſet. Das nennen ſie den Suerte buena, das iſt/ **gut Glück.** Andere nennen es nur den Huth/ etliche aber die ſich nicht hurtig genung wenden/ nimmt er mit Gewalt auf die Hörner und ſchmeiſſet ſie in die Lufft/ daß ſie entweder Arm und Bein elendiglich brechen/ oder wohl gar auf der Stelle todt bleiben.

So lange der Stier ſelbſt ſeinen Mann anfället/ darf jener den Degen nicht ehender aus ziehen/ als biß mit den Trompeten ein Zeichen gegeben wird/ da denn alle mit einander die im Platze ſind/ herbey lauffen/ und den Stier die Füſſe abzuhauen ſich bemühen/ damit er niederfallen/ und ſterben muß. Aber da gehet es gemeiniglich unordentlich zu/ indem jeder ſeine Fertigkeit will ſehen laſſen/ und weil ſich der Stier gewaltig wehret/ ſo ſchleudert er deren etliche/ ſo lang ſie ſind/ in den Sand auf den Platz hin/ einige aber ſind ſo expedit, daß ſie des Stiers mit dem Degen in der Hand erwarten/ und ihm ſo dann ſo geſchwind den Fuß abhauen/ ehe er an ſie kommen/ und ihnen Schaden thun kan.

Wenn der Stier nun lieget/ ſo fallen wohl hundert bloſſe Degen über ihn/ und zerhacken ſolchen dermaſſen/ daß auch nicht ein Stückgen gantz davon bleibet. Darauf kommen vier prächtig eingeſchirrete Maul-Eſel/ und ſchleppen den todten Stier bey denen Hörnern in vollen Rennen über den Platz an einen beſondern Ort/ darauf ein friſcher Stier hinein gelaſſen/ und mit denen nachfolgenden/ deren Anzahl ſich auf XXIII. belauffen/ auch alſo verfahren wird.

Hierauf ſtellen ſich jezuweilen einige Hoff-Cavalliers in den Platz/ und zwar auf wohlgeputzten Pferden/ mit 30. und 40. Laqvayen, in einer Livree. Die Laqvayen halten ſich ſtets hinter ihnen/ und haben ein Hauffen Javelin oder Wurff-Spieſſe bey ſich/ mit welchen ihre Herren mit dem Stiere fechten/ und ſolche ihm auf die Haut werffen. Selbige ſind etwa einer Ehlen lang/ und als eine

eine Picke dicke/ vorne aber mit einer eiſernen Spitze / gleich einem Widerha-
cken/ verſehen. Wenn nun der grimmige Stier heraus ſpringet/ ſo reitet der Cavallier/ der ihn anfallen will / mitten auf den Platz / und ſtellet ſich mit dem Wurff-Spieſſe in der Hand an einen ſolchen Ort / da er von dem Stiere kan geſehen werden/ giebt hierauff dem Pferde die Sporen/ und wendet es ſo lange herum biß er dem Stier einen ſolchen Wurff-Pfeil zwiſchen die Ohren/ ſetzet/ darauff denn die Zuſchauer ein freudiges Victor Fulano, das iſt/ er hat gewonnen/ ergehen laſſen. Falls aber der Cavallier nicht genug gewandt / muß er und ſein Pferd gewiß fallen/ fehlet er aber gar/ ſo muß er den Degen blöſſen/ und den Stier mit ſelbigem verfolgen / wenn er anders Ehre einlegen und einen Ruhm erwerben will.

Die letztere Art zu kämpffen wird la Lancada genennet/ und iſt die allergefährlichſte. Denn derjenige der es auf ſolche Weiſe wagen will / läſſet nach abgelegten Reverenz vor dem Könige und Königin / ſich die Augen verbinden/ und ſich etwa zehn oder zwölff Schritte von dem Orte führen/ da der Stier heraus kommen ſoll. Ihm folgen alle ſeine Laqvayen / er aber faſſet die Lantze in die Hand/ und hält daſelbſt ohn einiges Wenden mit dem Pferde ſtille. Worauff denn der Stier in der gröſten Wuth auf ihn anlauffet / welchen aber der Cavallier (wenn er ſonſt erfahren iſt) mit ſeiner Lantze / die mit einem ſcharffen Eiſen beſchlagen/ durch den Leib ſtöſſet. Fehlet aber ſolcher/ ſo gehet der Stier mit Macht auf ihn loß/ und wirfft ſo wol Mann als Pferd über einen Hauffen/ oder tritt ihn in Stücken. Wenn er ſich aber recolligiren kan/ iſt er gehalten ihme mit den Degen/ und zwar zu Fuß nachzugehen und eines zu verſetzen. Allein dieſes iſt ein ungemeiner Hazard, der vielen den Hals gebrochen.

Uber die Lantzen haben ſie noch eine Art Stacheln / womit ſie den Stier böſe machen/ wenn er durch die zahme Kühe in den Schrancken angelocket wird. Die Spanier nennen ſie Garrochos. Wenn die Stiere aus den Wäldern und Feldern nach den Schrancken getrieben ſind/ ſo wird hinter ihnen her alles zugemachet/ daß ſie nicht wieder zurück gehen können. Auff dieſe blutige Solennitäten wird viel Geld und Zeit gewendet/ und manchem rechtſchaffenem Manne das Leben entweder geraubet/ oder doch ziemlich ängſtlich gemachet.

§. XX.

Was hat Spanien vor berühmte Berge?

1. Das **Pyrenäiſche Gebürge**/ welches aus einer breiten und langen Reihe Bergen beſtehet/ die unterſchiedene Nahmen haben. Die alten Römer nenneten es Pyrene, oder Saltum Pyrenæum, die Spanier los pyreneos. Solchen Nahmen haben ihm ohne Zweiffel die Griechen gegeben von πῦρ, Feuer/ weil in der groſſen Sommer-Hitze deſſen Wälder offt angezündet werden. Es

ſcheidet nicht allein Spanien von Franckreich/ ſondern erſtrecket ſich auch gegen Sud-Weſten durch das gantze Land / welches von demſelben in das diſſeitige und jenſeitige getheilet wird.

2. *Idubea*, ein Theil von dem Gebürge Pyrene/ in der Gegend wo der Fluß Ebro entſpringet.

3. *Orospeda*, ein Gebürge ſo biß an Gibraltar reichet.

4. *Calpe*, ein Gebürge worauff die Feſtung Gibraltar gebauet iſt.

5. *La penna de los En amorados*, **der Felß der Verliebten**/ zwiſchen Sevilia und Granada nahe bey Archidona, iſt ein Stück von dem Gebürge Oroſpeda, wohin zur Zeit der Mohren ein ſchöner Chriſtlicher Herr mit einer Königlichen Mohriſchen Princeßin entflohen/ als ſie ihn aus dem Gefängniß erlöſet/ und hernach von dem Vater verfolget wurde. Da nun die Mohren den Berg auf-kletterten/ die Verliebten mit einander gefangen zu nehmen/ und dem erzürnten Vater auszuhändigen/ ſchloſſen Sie die Arme aus hertzlicher Liebe in einan-der/ und ſtürtzten ſich den ſehr hohen Felß hinnab / um der grauſamen Marter durch dieſen Todt zu entgehen. Zu deſſen Gedächtniß / ſind hernach oben und unten auf dem Berge zwey Creutze von Steinen aufgerichtet worden.

6. *La Sierra Nevada*, iſt ein hohes Gebürge in Granada.

7. *Sierra ſ. Adriano*, oder der **Adrians-Berg** in Biſcaia, iſt ein hoher Berg/ durch welchen die Land-Straſſe in einer langen Höhle gehet/ welche auf beyden Seiten mit Thoren verwahret iſt.

8. *Ronceval*, iſt ein groſſes Gebürge weiter hinauff/ bey welchem Caroli Magni Armee unter dem groſſen Roland ſeiner Schweſter Sohn von denen Saracenen in die Flucht geſchlagen/ und der Roland ſelbſt getödtet worden.

9. *Stella*, ein Gebürge in Navarra, gegen Pampelona / auff welchem ein wunderbarer See iſt/ welcher ſo offt brauſet als das Meer unruhig iſt. Man fin-det auch offt Stücke von Schiffen in demſelbigen / ob er gleich zwölff Meilen von der See entfernet iſt.

Sonſt ſind in Spanien ſehr viel Gebürge und Berge/ welche keine beſon-re Nahmen haben/ ſonderlich in Gallicien und Catalonien. Die Berge ſind zum Theil voll ſchöner und nützlicher Waldung / worinne allerley gute Früchte wachſen/ ſo theils in andere Reiche von Europa ausgeführet werden. Die we-nigſten geben wie die kalten Schweitzer- und Teutſchen Gebürge Vieh-Wey-den/ weil ſie gar dürre ſind.

§. XXI.

§. XXI.

Wie wird Spanien heut zu Tage eingetheilet?

In XIV. Provintzien und einige Inſuln/ welche wir in folgender Ordnung nacheinander betrachten wollen:

I. Das **Königreich** *Gallicien*, lat. Regnum Galliciæ.
II. Das **Königreich** *Aſturien*, lat. Regnum ASTURIÆ.
III. Biſcaia, eine Provintz oder Landſchafft.
IV. Das **Königreich** *Leon*, lat. Regnum Leonis.
V. Eſtremadura, **oder** Extremadura.
VI. Das **Königreich** *Andaluſia*, lat. Vandalitiæ Regnum.
VII. Das **Königreich** *Granata*, lat. Regnum Granatæ.
VIII. Das **Königreich** *Murcien*, lat. Regnum Murciæ.
IX. Das **Königreich Neu**-*Caſtilien*, lat. Caſtella nova.
X. Das **Königreich Alt**-*Caſtilien*, lat. Caſtella vetus.
XI. Das **Königreich** *Navarra*, lat. Navarræ Regnum.
XII. Das **Königreich**/ *Aragonien*, lat. Aragoniæ Regnum.
XIII. Das **Königreich** *Valentia*, lat. Valentiæ Regnum.
XIV. Das **weitläufftige Fürſtenthum** *Catalonien*.
XV. Auff dem mittelländiſchen Meere liegen die Beleariſchen Inſuln/ und nicht weit von dieſen
XVI. Die *Pityu*ſiſchen Inſuln/ *Ivica*, *Formentera*, u. ſ. f.

§. XXII.

Was iſt von dem Königreiche Gallicien dem Lager/ Städten und Schlöſſern nach zu behalten?

Das Königreich *Gallicien*, lat: Regnum Galliciæ, Spaniſch: Reyno de Gallicia, war zu denen Zeiten der Römiſchen Ober-Herrſchafft in Spanien/ nebſt denen Provintzien Baetica und Luſitanien eine Provincia conſularis, das iſt/ eine ſolche Landſchafft/ über welche die Aufſicht einem von beyden Römiſchen Bürgermeiſtern/ ſo am Regiment waren/ und faſt Königliche Gewalt hatten/ anvertrauet wurde. Da zumahl hatte dieſes Reich einen weit gröſſern Umfang/ als ietzo zu unſern Zeiten; Maſſen denn das Theil von Portugall/ ſo zwiſchen dem Duero und Minho lieget/ gantz Cantabria, nemlich Aſturien, Biſcaia, auch Leon und ein Stück von Alt-Caſtilien darzu gehöret. Nachdem aber die Römer/ welche dieſe Länder im Jahr der Welt 3929. zwantzig Jahr vor Chriſti Geburt/ unter ihr Joch gebracht/ durch die **Vandaler** unter ihrem Könige Genſerico,

rico, aus getrieben worden / kamen der Gegend die SVEVI aus Teutſchland an / und richteten nach dem Abmarſch derer Vandalen ein eigen Königreich auf/ welches ſie über hundert / ſieben und ſiebenzig Jahr mainteniret. Die **Schwäbiſche Könige** ſind folgende:

1 *Hermericus* oder *Ormericus*, ein tapfferer Held/ eroberte Gallicien völlig/ nach dem die Vandaler in Africam gewichen/ und daſelbſt das Vandaliſche Reich aufgerichtet. Er hat von A. 409. biß 440. regieret.

2. *Rechila*, wurde A. 440. erwehlet/ regierete ſieben Jahr.

3. *Rechiarius* oder Recciarius, wurde erwehlet A. 447. regieret 9. Jahr.

4. *Maldias* oder Malda, regieret von A. 456. biß 460. 3. Jahr.

5. *Frumarius* regieret von anno 460. biß 464.

6. *Remismundus* regieret von anno 464. biß 468. Dieſer König erwehlete mit ſeiner Nation den Arrianiſchen Glauben.

7. *Theodemundus* hat nebſt etlichen Arrianiſchen Königen/ ſo man nicht aufgezeichnet findet/ nach Remiſmundo regieret. Hundert Jahr hernach wurde erwehlet/

8. *Theodemirus* oder Ariamirus, bekennete ſich wieder zur Catholiſchen Religion, regierete von anno 563. biß 569.

9. *Miron*, wird anno 569. erwehlet/ regieret 13. Jahr.

10. *Eburicus* regieret von anno 582. biß 584.

11. *Andeca* ward im Jahr 584. nach Chriſti Geburt erwehlet/ welcher zu Sevilla reſidirete. Dieſer Herr führete ſchwere Kriege mit dem Weſt-Gothiſchen regierſüchtigen Könige Leovigildo, welcher die Svevos aus dem Felde geſchlagen/ den König Andecam gefangen genommen und ermordet. Solcher Geſtalt brachten die Weſt-Gothen anno 585. auch das Sveviſche Reich in ihre Bothmäßigkeit/ und Gallicien wurde von ihnen als eine Provintz regieret biß in das 713te Jahr/ in welchem die Saracenen dieſes Land eroberten/ nach dem der Weſt-Gothiſche König Rodericus in der Schlacht bey Xeres getödtet und die Gothiſche Armee gäntzlich zerſtreuet worden. Es hatte ſich aber bey dieſem Unglück ein Gothiſcher Printz Nahmens Pelagius in Gallicien retiriret/ wo ſeine familie ſich hernach bey ihm eingefunden. Sein Groß-Vater war der Gothiſche König Schinda ſchwintus geweſen / der Vater aber der tapffere Fürſte **Froila**/ den der König Witiza ermordet. Weil nun die Barbarn mit denen Chriſten grauſam umgiengen/ ließ ſich ſolches Pelagius zu Hertzen gehen/ und machte ſich im Lande einen ziemlichen Anhang von lauter tapffern Gothen. Hernach reiſete er incognito nach dem Hofe des Caliphen Omar, und erkundigte ſich/ ob die Saracenen etwas von der Weſt-Gothen heimlichen Anſchlägen erfahren. Als er nun alles in Sicherheit angetroffen/ und erfahren/ daß der Saraceniſche

Gouver-

Gouverneur in Aſturien ſeine Schweſter wider ihren Willen genothzüchtiget hatte/ zog Pelagius augenblicklich die Chriſten in dem Gebürge von Gallicien und und Aſturien zuſammen/ und gab ſich zu ihrem Heerführer an / damit er den Schimpff / ſo Manuſa ſeiner ſchönen Schweſter angethan / und das Blut der Weſt-Gothen rächen möchte. Als nun die Chriſten ſich einiger maſſen verſammlet hatten / bekamen ſie anno 717. einen groſſen Zulauff. Doch da die Noth an den Mann gieng/ hatten die wenigſten Luſt zu fechten/ welches die Saracener bald in Erfahrung brachten/ und im Jahr 718. mit 60000. Mann auf Pelagium loß giengen. Dieſer ſetzte ſich zwiſchen das Gebürge in eine Höhle/ wo er ſich ſtarck verſchantzete. Als nun die Saracenen die Höhle mit entſetzlicher Wuth beſtürmeten/ blieben über zwantzig tauſend davor ſitzen / und die übrigen muſten reiß aus geben. Darauf ſetzte ſich Pelagius zu Oviedo feſte und lieſſe ſich einen König von Gallicien und Aſturien nennen. Einige nennen ihn König von Oviedo, weil er daſelbſt reſidiret. Hernach eroberte er anno 722. die Stadt Leon, davon ſein Reich/ das Königreich Leon genennet wurde / wo ſelbſt wir auch ſeine Nachfolger beſchauen wollen. Endlich iſt es mit Caſtilien vereiniget worden.

Gallicien, gräntzet heute zu Tage gegen **Morgen** an Leon und Aſturien/ gegen **Abend** an den Oceanum Atlanticum, gegen **Mittag** an Portugall / und gegen **Mitternacht** an das Cantabriſche Meer.

Die **Länge** von Nord-Weſten gegen Süd-Weſten iſt 60. Meilen / die **Breite** aber nicht über 50. Meilen.

Das Land iſt nun über 600. Jahr her erſt mit Leon/ hernach Caſtilien vereiniget geweſen: Es wird von mehr als 70. Flüſſen bewäſſert / unter welchen der *Minio*, *Limas*, die *Sill*, *Ulla* und *Tambra* die gröſten ſind. Zur Zeit der Römer hatte es viel Gold-Bergwercke/ deswegen die Carthaginenſer mit den Römern blutige Kriege geführet. In dieſem Königreiche werden ſo viel Pferde/ als faſt in allen andern Ländern Spaniens zuſammen/ gezogen. Daher können auch die Gallicier am füglichſten die Spaniſche Cavallerie vermehren. Die jungen Purſche halten jährlich aus dem gantzen Königreiche Gallicien zu Tuy ihren Rendevous, wo ſie alle zu Pferde erſcheinen/ obgleich die Mundirung ſehr zerriſſen iſt. Der gröſte Theil des Landes liegt ungebauet / weil die junge Mannſchafft jährlich im Octobri auff die Muſterung muß/ und dahero die Feld Arbeit verſäumet. An der See-Seite ſind die Städte volckreicher und die Gegenden beſſer gebauet als mitten im Lande. Die Kupffer- Bley- Eiſen- und Zinnober-Bergwercke ſind noch ziemlich im Stande. Die Lufft iſt nicht allzu geſund / welches man den vielen warmen Qvellen zuſchreiben will. Die Sardellen ſind in dieſem Lande ſo wohl geſchmackt / daß ſie denen von Royan vor-

vorgezogen werden. Granat-Aepffel / Pomerantzen und Citronen giebt es nebſt andern Sommer-Früchten die Menge / daher *Garſias*, Königes Ferdinandi I. in Caſtilien und Leon / dritter Printz bey der Theilung / nach ſeines Vaters Tode / dieſes Reich andern vorgezogen / und ſieben Jahr als Souverainer König von Gallicien von anno 1065. biß 1072. darinne regieret hat / in welchem letztern Jahre er von ſeinem Bruder Sanctio III. Könige in Caſtilien geſchlagen und ins Gefängniß geſetzet worden / da er ſich hernach ſelbſt mit einem Meſſer das Leben genommen. Darauf kam Gallicien wieder zu Caſtilien.

Gallicien hat den Namen von denen Gallis oder alten Celten, welche über das Pyrenäiſche Gebürge aus Gallien in dieſes Land gezogen / daher die Provintz **Galliſch-Land** / lat. Gallicia benahmet worden. Die beſten Oerter darinne ſind dieſe:

1. *Arzua*, ein Städtgen / zwiſchen den Flüſſen Ulla und Tambra, von Compoſtella S. Jacobi acht / und von Mondevo 12. Meilen gelegen.

2. *Bayonne*, lat. Bajona, eine zur Handlung wohl gebauete und beqvem gelegene See-Stadt / 5 Meilen von Tuy, iſt etwas befeſtiget. Dieſer Ort muß mit Bajonne in Franckreich nicht verwechſelt werden. Der Hafen iſt zwar weitläufftig / aber nicht tieff genug / und daher wegen der vielen Sand-Bäncke ſehr gefährlich. Die Fiſche Salmen, Congren, Peſcadas und andere werden häuffig hier gefangen und in Caſtilien und andere Europäiſche Länder verführet. Dieſe Stadt liegt 4. Meilen von Vigos. Im Jahr 1702. wurde die Stadt und das alte Schloß nebſt dem Hafen von der Engelländiſchen und Holländiſchen Flotte den 22. Octobris mit dem Degen in der Fauſt erobert / weil die Stadt mit Land-Volck beſetzet war. Das Frauenzimmer in dieſer Stadt träget die kleinen Span-Fercklein / wie die Bologneſer Hündlein auf den Armen. Vor dem Hafen liegen etliche Inſuln / ſo Inſulæ de Bayonna, ſonſt Inſulæ Deorum heiſſen.

3. *Betancos*, eine Stadt an dem Fluſſe Mandra, vier Meilen von Coruna, und 5. von Ferol entlegen.

4. *Compoſtell*, lat. Brigantium, oder Janaſum, von denen Spaniern S. Jago de Compoſtella oder ſchlecht Sanct Jago, das iſt / S. Jacob / genennet / iſt die Haupt-Stadt des Königreiches Gallicien / welche an Gröſſe und Reichthum die meiſten Städte von Spanien übertrifft. Die Lufft iſt hier geſund / weil dieſe Gegend von denen gifftigen Winden aus denen Gebürgen nicht viel kan angefochten werden. Der Ort iſt rund herum mit luſtigen Hügeln und Bergen umgeben. Der Ertz-Biſchoff allhier hat jährlich mehr denn ſechzig tauſend Ducaten Einkommens / und ſollen ſich die Einkünffte ſeines Capitals über hundert tauſend Duca-

Ducaten belauffen. Der Ertz-Biſchöfliche Pallaſt iſt zwar alt/ aber ſehr prächtig auffgeführet. Deſſen Suffraganei ſind:

	1.	*Soria*		24000.	
	2.	*Placentia*		40000.	
	3.	*Aſtorga,*		18000.	
Der	4.	*Zamora*	Hat	20000.	
Biſchoff zu	5.	*Ciudad*	Einkomens	24000.	Thaler.
	6.	*Mindona*		12000.	
	7.	*Lugana*		8000.	
	8.	*Orenſe*		8000.	
	9.	*Tudetano*		4000.	

Die Marckt-Plätze ſind in Compoſtell ſehr geräumlich. Das Collegium der Jeſuiter iſt ungemein prächtig/ worinne ſie ein ſchönes Gymnaſium haben. Die Univerſität allhier iſt in Spanien ſehr berühmt und halten ſich daſelbſt viel gelehrte Männer auf. Das Caſtell iſt noch ziemlich verwahret/ aber die Fortification der Stadt iſt ſchlecht. Dieſer Platz ſoll den Namen von Campus, Feld/ und Stella, Stern/ haben/ weil die Alten vorgegeben/ als wenn ein ungewöhnlicher Stern des H. Jacobi des Gröſſern übergebliebene Gebeine ſolle geoffenbaret haben/ welchen die Spanier von An. Chriſti 846. an biß daher vor ihren Patron gehalten. Es ſind deswegen hernach ſtarcke Wallfarthen dahin gehalten worden / da denn die Ritter von S. Jacob die Pilgram begleitet/ daß ſie vor denen Saracenen ſicher geweſen.

Unter der Regierung Käyſer Claudii, ohngefehr um das Jahr Chriſti 41. hat Herodes Agrippa den Apoſtel Jacobum den Gröſſern/denen Juden zu Gefallen im gelobten Lande enthaupten laſſen. Er war der erſte Märtyrer unter denen Apoſteln. Der HErr Chriſtus hat ihn nebſt ſeinem Bruder Johanne zum Apoſtel-Amt beruffen/ und ſie beyde Bnehargem, das iſt: Donner-Kinder genennet. Die Spanier wollen aus uralten Schrifften beweiſen / daß dieſes ihr Apoſtel geweſen/ daher auch ſeine Jünger deſſen Leichnam/ der den Hunden und Raub-Vögeln vorgeworffen worden/aus dem gelobten Lande weggenommen und erſtlich nach Iria Flavia, ſo L. Marineus Siculus, Sancta Maria finis Terræ nennet/ bracht/ hernach zu Brigantium, welches jetzo Compoſtell heiſſet/heimlich begraben hätten. Weil nun Spanien hernach mit Landesverderblichen Kriegen geplaget worden/ habe man des heiligen Apoſtels gantz vergeſſen. Endlich ſey der Gegend/wo der Leichnam verborgen gelegen/ ein Licht wie ein Stern etlich mal geſehen worden/ darüber ſich die Einwohner verwundert/was ſolches müſſe zu bedeuten haben. Darauff hätte der Biſchoff zu Irien/ Nahmens

Theodomirus im Jahr Chriſti 798. zu Zeiten Alphonſi des Andern/ oder des keuſchen/ Königes in Leon/ eine Offenbarung gehabt / daß daſelbſt des heiligen Apoſtels Jacobi Leichnam verſcharret wäre/ der denn alſobald mit gröſter Ehrerbietung nachgraben / und die über ſieben hundert Jahr verborgen geweſene Gebeine S. Jacobi dem Volcke zeigen/ und aus Devotion eine beſondere kleine Kirche bauen laſſen. In dieſer Capelle wurden die Reliqvien verwahret/ und die Kirche dem H. Jacobo als Patrono gewidmet.

So bald dieſe Tradition unter das Volck kam / war jedermann begierig dieſes ſonderbare Heiligthum/ oder die wunderthätige Reliqvien zu ſehen/ ſo gar daß auch Carolus der Groſſe in eigener hoher Perſon/ ſeine Andacht hier zu verrichten/ ſich auf den Weg gemachet haben ſoll/ durch deſſen Vorſchlag Compoſtell von Pabſt Leone dem Dritten mit einem Biſchoffthum iſt gezieret worden. Einige melden / es ſey dabey mit ausgenommen worden / daß ſich der neue Biſchoff nicht von Compoſtell/ ſondern nur von Irien ſchreiben ſollte / welches auch eine Zeitlang geſchehen.

Nachdem aber Pabſt Johannes der Achte dieſes Biſchoffthum / ſo bißher unter dem Ertz-Biſchoffe zu Braga geſtanden/ frey geſprochen/ welches ohngefehr um das Jahr 874. geſchehen/ blieb der erſte Titul auf einmahl nach / und wurde Compoſtell in den Biſchoflichen Titul geſetzet. Darauff verlegte im Jahr 1094. Pabſt Urbanus der Andere/ das Ireniſche Biſchoffthum gar nach Compoſtell/ und verlangete/ daß die Kirche künfftig von der Zeit an / allein dem Römiſchen Päbſtlichen Stuhl ſollte unterworffen ſeyn.

Weil nun der Ort wegen der Wallfarthen täglich je mehr und mehr berühmt wurde/ und der Pabſt Calixtus auf dem Reichs-Tage zu Worms in Teutſchland anno 1022. ſonderlich das Jus INVESTIENDI EPISCOPOS wider Käyſer Heinricum V. behauptet/ ſo war das ſeine erſte Probe / daß er von der Kirche zu Merida in Eſtremadura, welcher Ort damals unter der Herrſchafft der Saracenen ſtunde/ Anno 1024. den Ertz-Biſchöflichen Sitz hieher verlegte/ wodurch hernach es dahin gediehen/ daß das bißher kleine Kirchlein des Heil. Jacobi/ welches bißher von dem andächtigen Volcke recht Königlich beſchencket worden/ aus eigenen Mitteln/ und an deſſen Stelle ein groſſer / herrlicher und koſtbarer Tempel erbauet werden können. In dieſem ſtehet des Heil. Apoſtel S. Jacobi Bildniß auf dem Altar/ welches diejenigen / ſo dahin Wallfahrten/ dreymahl küſſen/ und ihre Hüthe aufzuſetzen pflegen.

Wenn dieſe Andacht verrichtet / ſo ſteigen ſie oben auf die Kirche/ ſo mit groſſen ſteinernen Platten bedecket iſt/ woſelbſt ein eiſernes Creutz ſtehet/ an welches die Pilgram allezeit ein kleines Stückgen von ihren Kleidern anheffen. Der Eingang zu dieſem Creutz iſt ſo enge/ daß ſie auff dem Bauche unter

dem-

demſelben hin/ und auf dem Boden kriechen müſſen; dahero diejenige/ ſo nicht geſchmeidig ſind/ in dieſem Loche viel ausſtehen müſſen. Vorzeiten hat man ſo einfältige Leute gefunden/ welche/ wenn ſie dieſe Ceremonie vergeſſen gehabt/ von ſehr entfernten Orten wieder umgekehret ſind/ und ſolchen Platz verehret. Das Grab des heiligen Jacobi iſt mehr als Königlich aufgeführet/ und verdienet betrachtet zu werden. Uber dieſes ſind noch viel andere prächtige/ alte und neue Grabſchrifften von ſonderbarer Curioſität zu ſehen. Wenn der Spaniſchen Armee ein Unglück bevorſtehet / ſoll ſich bey dem Grabe S. Jacobs ein ſtarckes Geräuſche und Gethön hören laſſen/ dergleichen man ſonſt mit zuſammen geſchlagenen Waffen zu machen pfleget.

Man weiſet denen Fremden auch eine Kirche unter der Erde / welche weit vortrefflicher ausgebauet iſt/ als diejenige welche oben aufſtehet.

Die ſo genannte ſehr alte Frantzöſiſche Capelle Caroli M. wird vor etwas rares und antiques gehalten/ und gar ſorgfältig in acht genommen/ und will man verſichern/ daß viel Könige in Franckreich etwas in ſelbige zum Andencken verehret. Der Pallaſt der Ritter von S. Jacob iſt ſehr prächtig anzuſehen.

Sonſten iſt bekannt / daß man ſich von hieſiger Stadt gar beqvem zu Schiff begeben/ und durch einen ſchönen Canal über das Meer / in Engelland/ Holland und Franckreich verreiſen kan / obgleich der Ort ſehr weit im Lande lieget.

Der **groſſe Hoſpital** iſt ſo anſehnlich / daß ſeines Gleichen in Europa ſchwerlich zu ſehen ſeyn. Dieſes vortrefliche Gebäude hat zwey groſſe Höfe/ deren ein jeder in der Mitte einen ſchönen Spring-Brunnen hat / und auff allen vier Seiten bebauet iſt. Die Pilgram werden darinne wohl tractiret.

Von denen häuffig geſchehenen Wallfahrten wird Compoſtell die Andächtige benahmet. Heut zu Tage geſchehen die Wallfahrten nicht mehr ſo ſtarck dahin/ wie vorzeiten/ da auch die Chriſten in das gelobte Land nach Jeruſalem mit unſäglichen Koſten aus groſſer Devotion Wallfarth hielten. Vielweniger kommen die Geſchencke bey dieſen bangen Zeiten ſo reichlich daſelbſt ein; daher man deñ ein höltzernes Bild mit einer Wachskertze findet/ wo vordeſſen ein ſilbernes von Edelgeſteinen reichlich beſetztes mit 50. auch mehr Wachs-Kertzen geſtanden.

Auff dem hohen Altare in der Ertz-Biſchöflichen Kirche ſtehet das Bildniß S. Jacobi zur rechten ſehr künſtl. ausgearbeitet/ uñ auf der Lincken obgedachter Biſchoff Theodomirus. In der Mitte ſtehet der **Herr Chriſtus mit ſeiner Mutter**/ in Lebens-Gröſſe. Auff dieſen Altar lieferte Ramirus I. König in Leon im Jahr Chriſti 844. die Helffte der ſchönen Beute/ ſo er von denen Saracenen bey Calagurri gemachet/ nachdem er die groſſe Saraceniſche Macht von 2.

mahl hundert tauſend Mann aus dem Felde geſchlagen/ und über 80000. Mann maſſacriren laſſen. Dieſen unglücklichen und ungemeinen Sieg ſchrieb gedachter König allein dem heiligen Jacobo zu/ indem er vorgab/ daß er denſelben auff einem ſchneeweiſſen Pferde/ mit einer weiſſen Fahnen/ die in der Mitten ein rothes Creutz gehabt/ vor ſeiner Armee habe halten / und hernachmahls auf die Saracenen/ die ihr König Abderamen III. in eigener Perſon angeführet/ mit loßbrechen ſehen. Darauff verrichteten ſolches auch alle Befehlshaber der Armee/ und die Soldaten ſchlepten nicht wenig dahin. Von der Zeit an wurde dieſer Apoſtel von allen rechtgläubigen Chriſten in Spanien / als des Landes Schutz-Herr und Patron angenommen/ und von jedermann verehret. Die meiſten thäten über dieſes eine Gelübde/ daß ſie jährlich von jedem Juchart ihrer Felder und Wein-Berge der Kirche zu S. Jacob in Compoſtell etwas getraidig und Wein überſchicken wollten.

Bey ſolcher Gelegenheit wurde Compoſtell ſehr erweitert / mit ſchönen Gebäuden/ Palläſten und Kirchen/ auch vielen Klöſtern gezieret / und ſo wohl eingerichtet / daß viel Flüſſe da hin geleitet worden / ſolche Stadt zu wäſſern.

5. *Cea*, ein Städtgen und Meer-Hafen / an dem Ausfluſſe des Fluſſes Lazaro, gegen Compoſtella.

6. *Corunna*, lat. Corona, Coronium, eine wohlgebauete Stadt/ wird vor der alten Flavia Brigantia gehalten. Der Hafen iſt tieff und groß. Der Ort liegt 10. Meilen von Compoſtell. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff von S. Jago in Compoſtell. Den Hafen bewahren die Schlöſſer S. Anthonii und S. Crucis, daher eine Flotte hier ſicher ancken kan. Deswegen man ſich ſehr verwunderte/ warum ſich der Frantzöſiſche Admiral Chauteauregnault mit der Spaniſchen Silber-Flotte anno 1702. nicht hieher ſondern nach Vigos retirirte. Im Jahr 1661. kam die Silber-Flotte aus America zurücke / deren Ladung auf 39. Millionen geſchätzet wurde. Dieſer laurete die groſſe Engelländiſche Flotte zu Cadix auf den Dienſt/ wo ſie ſonſt ein gelauffen; Da aber die Spanier hiervon Nachricht hatten / kamen ſie in dieſem Hafen in Sicherheit/ worüber König Philippus IV. in Spanien ein ſolennes Danck-Feſt halten laſſen.

Die Stadt wird in die Obere und Unter-Stadt getheilet. Jene lieget auf einen hohen Stein-Felſen/ und iſt mit einen Caſtell und Mauren befeſtiget/ auf welcher runde Thürne und Streich-Währen ſtehen/ ſo nach alter manier erbauet ſind. Dieſe aber hänget von der unterſten Seiten mit der Mauer an der Ober-Stadt; Von der andern Seiten liegt ſie / wie eine halb-Inſul / mit dem Meer umgeben. Im Jahr 1598. ſchickte die Königin Eliſabeth in Engelland unter dem Admiral John Norris, eine Flotte nach den Spaniſchen Küſten

ſten/ welche auch ſo glücklich war/ unter gedachtem General einige tauſend Mann an das Land zuſetzen/ und damit am 20. Aprilis die Unter-Stadt/ ſo damahls nur mit einem Wall auf einem drockenen Damme verwahret war/ anzugreiffen und den 24. mit ſtürmender Hand zuerobern. Da nun die Engelländer die Ober-Stadt nicht gewinnen konten und die Spanier auf ſie loß rückten/ ſo ſteckten ſie die gantze Unter-Stadt mit einigen Klöſtern in Brand. Vorzeiten ſoll in dieſer Gegend an dem Meer ein groſſer Thurm geſtanden haben/ worauf ein koſtbahrer Spiegel geweſen/ worinne ſich alle Schiffe/ ſo noch ſehr weit offt von dem Hafen entfernet geweſen/ gantz deutlich præſentiret. Die Berg-Wercke/ wo ſonſt ſo viel Jaſpis gefunden worden/ ſind auch nicht mehr im Stande. In dieſem letztern Spaniſchen Succeſſions-Kriege haben die Frantzoſen und Spanier die Stadt und Caſtell von anno 1702. an vortrefflich befeſtiget/ und die Wercke nach der neueſten Art eingerichtet.

7. *Ferrol*, oder Ferol, eine gute Handel-Stadt mit einem geräumlichen Hafen/ in dem oberſten Theile von Gallicien an dem Meer gelegen/ wo ſich der kleine Fluß Juria in das Meer ergieſſet. Die Einwohner handeln mit allerhand Arten Fiſchen.

8. *Cabo de Finis terræ*, iſt ein berühmtes Vorgebürge/ ſo an dem äuſerſten Ende dieſes Königreiches gegen Abend zu lieget. Den Nahmen Finis terræ, hat es daher bekommen/ weil die Europäer vor Chriſtophori Columbi Entdeckung der neuen Welt oder Americæ davor gehalten/ dieſes Vorgebürge wäre an dem äuſerſten Ende der Welt gelegen. Die Römer haben es bald Promontorium Celticum, bald Promontorium Nerium, bald Promontorium Artabrum genennet.

9. *Finis terræ*, ein Städtgen an gedachtem Vorgebürge/ nicht weit von Mongia, wo vorzeiten ein Biſchoffthum geweſen/ ſo nunmehro in Compoſtella iſt/ und ein Ertz-Biſchoffthum worden.

10. *Gomariz*, ein Städtgen zwiſchen Ponte Vedra und Orenſe.

11. *Lugo*, lat. Lucus Auguſti, oder Turris Auguſti, auch Aræ Sixtianæ, eine alte Stadt auf der lincken Hand des Flüſſes Minho, ſo von denen Mohren im Jahr 714. erobert/ von Alphonſo I. oder Catholico Könige in Leon aber anno 753. wider eingenommen worden. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Compoſtell, von da ſie 27. Meilen entfernet iſt. Bey der Stadt findet man Brunnen mit warmen Waſſern/ welche znm Baden dienen.

12. *Mondonedo*, lat. Mindonia oder Mindomirum, eine alte Stadt 12. Meilen von Betancos und 9. von Lugo. Der Biſchoff muß die Verordnungen des Ertz-Biſchoffs zu Compoſtell reſpectiren. Der Platz iſt ſchlecht gebauet/ und liegt faſt gantz und gar zwiſchen Bergen.

13. *Monoja*, oder Mongia lat. Monſia, eine mittelmäßige Stadt/ zwölff Meilen von Compoſtell und 13. von Corunna, nicht weit von dem Städtgen Finis terræ. Der Hafen iſt noch ziemlich beqvem/ und dienet den Einwohnern inſonderheit zu ihrer Fiſch-Handlung. Im Jahr 1640. eroberten die Portugieſen den Platz/ und ſetzten ihn einiger maſſen in Defenſion. Doch im Jahr 1659. war der Spaniſche Feld-Marſchall Vinna ſo glücklich/ den Ort nach einer ſtarcken Gegenwehr mit ſtürmender Hand zu erobern / und bekam darinne über ſechsmahl hundert tauſend Kronen werth an Portugiſiſchen Kauffmanns-Güthern zur Beuthe.

14. *Montery*, ein Städtgen an dem Fluſſe Tamaga. Die Jeſuiten haben hier ein prächtiges Collegium.

15. *Montfort* de Lemnos, eine mittelmäßige Stadt/ mit einem Berg-Schloſſe / zwiſchen Orenſe und Lugo, nicht weit von dem Fluſſe Velezar gelegen.

16. *Muros* eine Stadt nicht weit von dem Vorgebürge Finis terræ, wo ſich der Fluß Tambre ins Meer ergieſſet.

17. *Noya*, lat. Noja, ein bekantes Städtgen 6. Meilen von Compoſtell / nahe an dem Waſſer Tamaro.

18. *Orenſee*, lat. Orenſium oder Auria, auch Auriſina, aber unrecht genennet/ eine alte Stadt am Fluſſe Minho, zwiſchen Tuy und Lugo in einer luſtigen Gegend gelegen. Die Römer gaben ihr wegen der warmen Waſſer den Nahmen Aqvæ calidæ. Die Svevi, ſo vorzeiten nach den Römern in Gallicien gewohnet/ hieſſen die Stadt Warm-See / woraus die Spanier hernach Orenſee gemachet. Die Dom-Kirche in der Stadt iſt ein altes und koſtbahres Gebäude. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Compoſtell. Man kan in dieſer Stadt alle ſonſt durchs gantze Jahr vorfallende Veränderungen in einer Jahres-Zeit auf einmahl finden. Dann der eine Theil dieſes Ortes iſt mit einer groſſen Menge herfür qvellenden ſiedheiſſen Waſſer verſehen / welche denn durch ihre Ausdämpffung die Lufft in ſelbiger Gegend beſtändig durchs Jahr durch erwärmen. Und daher geſchiehet es denn / daß die Innwohner dieſes Theiles faſt das gantze Jahr der lieblichen Frühlings-Luſt / und darbey der Herbſt-Früchte genieſſen können / da hingegen die/ ſo im andern Theile der Stadt wohnen/ der unten an einem ſehr kalten Berge lieget / und keine ſolche Qvellen hat/ die längſten Winter/ und die durchdringlichſte und ſtrengſte Kälte empfinden müſſen. Man bedienet ſich dieſer Qvellen / als eines warmen Bades/ und rühmen die Spanier die Würckungen in mancherley gefährlichen Zufällen und Kranckheiten. Zwar iſt nicht zu läugnen/ daß an den mehreſten Orten/ das herfürqvellende Waſſer ſo heiß ſeye/ daß man Eyer und Fleiſch darinnen

nen ſieden und andere Speiſen Kochen möchte; wie denn die Spanier die Kalb-Felle darein zu ſtoſſen pflegen/ damit ſie die Haare fahren laſſen/ welches auch auf das ſauberſte zu geſchehen pfleget/ womit ſie denn der Mühe/ ſelbige davon zu ſäubern/ können überhoben ſeyn: Deſſen aber ungeachtet findet man auch verſchiedene Qvellen/ deren Waſſer von einer leidentlichen angenehmen und temperirten Wärme ſind/ die auch von denen Patienten beſuchet werden.

19. *Padro* oder Elpadron, ein Städtgen zwiſchen Ponte Vedra und Compoſtell an dem Fluſſe Ulla gelegen/ ſoll der Alten Iria Flavia ſeyn/ wo des heiligen Jacobi Leichnam zuerſt aus dem gelobten Lande ſoll ankommen/ und hernach in eine ſteinerne Höhle geleget worden ſeyn/ woraus man ihn hernach nach Compoſtell geführet ohne/ daß jemand davon Nachricht bekommen.

20. *Ponte Deaume*, ein nettes Städtgen am Fluſſe Eume, hat eine ſehr fruchtbare Gegend/ welches der Garten von Gallicien genennet wird.

21. *Ponte Vedra*, ein kleines Städtlein zunechſt bey dem Ausfluß des Fluſſes Loriz in das Atlantiſche Meer. Die ſteinerne Brücke hat 12. Schwib-Bogen/ iſt von lauter Qvater-Steinen/ welche in der Länge 270. Schritte hat. Die Römer nenneten den Ort lat. Pons Vetus, die Svevi, hernach Altenbrück/ die Spanier aber Ponte Vedra. Anno 1702. den 22. Octobris eroberten die Engel- und Holländer unter dem Hertzog von Ormond dieſen Ort ſamt der feſten Schantze mit dem Degen in der Fauſt/ verjagten das Spaniſche Land-Volck/ ſo von einigen Frantzöſiſchen Officirern commandiret wurde/ und machten der combinirten Flotte Lufft/ daß ſie die ſchöne Silber-Flotte der Frantzoſen und Spanier in dem Hafen theils ruiniren/ theils aber erobern konten. Bey ihrem Abzug wurde die Stadt rein ausgeplündert/ doch auf Vorbitte des Admiral Schovels mit dem Brande verſchonet.

22. *Rivadavia*, lat. Ribadavia, eine mit Mauren und Thürnen verwahrte Stadt an denen Gräntzen von Portugall/ wo die 3. Flüſſe Almoite, Myno, uñ Avia zuſammen kommen/ in einer treflichen fruchtbaren Gegend gelegen. An. 1702. brachten die Frantzoſen und Spanier einen guten Theil von der Ladung der Silber-Flotte hier in Sicherheit/ und ſalvirten ſich hernach weiter nach Orenſe, damit ihnen der Feind nicht nacheilen möchte.

23. *Ribadeo*, lat. Rivadia, eine feſte Stadt mit einem beqvemen Hafen an den Gräntzen von Aſturien/ an dem Cantabriſchen Meere/ gleich bey dem Aus-Fluſſe des Fluſſes Miranda, 8. Meilen von Mondonedo und 10. Meilen von Lago gegen Norden zu gelegen.

24. *Salvaterra*, ohnweit dem Fluſſe Minho/ eine kleine aber wohlgebauete Stadt an den Portugieſiſchen Gräntzen. Im Jahr 1641. eroberte ſie der Portugieſiſche General Graf von Caſtelmelhor nach einer kurtzen Gegenwehr/ und

ſetzte

ſetzte ſich daſelbſt in ſolche gute Poſitur, daß der Cardinal Spinola mit ſeinen Spaniern wieder abziehen muſte; doch wurde der Platz in folgenden Jahre von den Spaniern recuperiret.

25. *Sancta Maria*, eine mit Mauren und Thürnen verwahrte Stadt am Cantabriſchen Meere / wo die beyden Flüſſe Naval und Major, ſich einſtürtzen.

26. *Sarria* Ein Städtgen am Fluſſe gleiches Nahmens / ſo hernach in den Minho fället / 5. Meilen von Lugo abgelegen.

27. *Louzana*, iſt ein wunder-würdiger Brunn auf dem hohen Berge Cebret, bey dem Urſprung des keinen Flüſſes Lor oder Lours. Dieſer hat / wie die Spanier vogeben / eben wie das Meer / ordentlich ſeinen Ab- und Zufluß / ohnerachtet er über 20. Stunden davon lieget / ohnweit Sarria.

28. *Tuy*, lat. Tuda, eine importante Gräntz-Feſtung gegen Portugall / auf einem Berge / an welchem der Fluß Minho unten hin flieſſet. Der Wall und die Baſtionen ſind daurhafftig angeleget / und in dem ietzigen letztern Spaniſchen Succeſſions-Kriege dermaſſen verſtärcket worden / daß ſie eine harte Belagerung aushalten können. Bey dieſer Feſtung / welche gleich der Portugiſiſchen Feſtung / Valencia de Minho über und ſo nahe lieget / daß ſie einander mit Canonen faſt erreichen können / verſamlet ſich iährlich einmal im Monath October der gantze Ausſchuß aus Gallicien. Die jungen Purſche von 15. biß 30. Jahren ziehen als dann mit groſſer Freude dahin / und wiſſen ſich viel damit / daß ſie ſich als Cavalleros y Nobles Soldados del Rey, d. i. als Cavaliers und Edle Soldaten des Königes / können tractiren laſſen. Der Aufzug geſchiehet aber mehrentheils erbärmlich / und mit Verſäumniß des Acker-Baues. Viele kommen ohne Schuh und Strümpffe zerriſſen und zerlumpet. Die Kleider ſind von einem ſo groben Zeug / als ob ſie aus Bind-Faden gemachet worden. Unter ihnen haben viele keine Scheiden zu ihren Degen / ſondern ſie hängen ſolchen bloß an die Seiten / und bedienen ſich an ſtatt ihres Degen-Gehänges / eines Strickes. Die Hüthe ſehen ins gemein bey den meiſten durchlöchert aus. Wenn ſie beyſammen ſind / ſo ſellen ſie ſich gegen die Portugiſiche Feſtung Valenciam und fordern ſelbige Beſatzung gleichſam heraus: Der Biſchoff gehöret nach Compoſtell unter daſigen Ertz-Biſchoff / und hat jährlich 4000. Thaler Einkommens. Bartholomæus Martinianus, ein gebohrner Meyländer / der Käyſer Caroli des Fünfften Leib-Medicus geweſen / bekam dieſes Biſchoffthum ſtatt eines Gratials von gedachten Käyſer / weil er ihm zu Ehren die Uberſchrifft der Herculiſchen Säulen / nemlich das bekannte PLUS ULTRA ausgeſonnen hatte. S. Elmus oder Telmus, der Schiff-Leute Patron, und der Hiſtoricus Lucas Tudenſis ſind hier

hier gebohren. Dieſe Stadt liegt 18. Meilen von Compoſtell / und wird vor die allerluſtigſte und feſteſte in Gallicien gehalten.

29. *Viana*, eine kleine Stadt am Fluſſe Velezar, über welchen eine ſchöne ſteinerne Brücke gehet. Die Gegend iſt wegen der luſtigen Berge ſehr angenehm.

30. *Vigos*, lat. Vigum, ein geringes etwas befeſtigtes Städtgen zwiſchen Tuy und Ponte Vedra, mit einem dreyfachen Einſchluß von Natur gleichſam verwahrten See-Hafen/ deſſen Einlauff zwiſchen der Höhe von Bajona und denen Inſuln von Bajona zu pasſiren/ weil er mit vielen verborgenen Sand-Bäncken und Klippen umgeben iſt. Dieſer Hafen iſt unter den vierzig Meer-Porten des Königreiches Gallicien der vornehmſte nach Corunna. Im Jahr 1598. wurde das Städtgen von dem Engelländiſchen Ritter John Norris im Monath Junio mit dem Degen in der Fauſt erobert/ und hernach in Brand geſtecket / worauff er ſich mit ſeinem Volcke wieder nach der Flotte begab. Anno 1702. wurde von der combinirten Engel- und Holländiſchen Flotte / die Frantzöſiſche und Spaniſche Silber-Flotte / auff welche ſie bereits zwey Jahr lang gewartet / in dieſem Hafen glücklich angegriffen/ und mehrentheils ruiniret. Denn ſo bald die Alliirten Nachricht erhalten/ daß ſie bey Vigos ankommen/ wurde alſobald berathſchlaget und beſchloſſen/ mit geſammter Hand auff die reich-beladene Gallionen loß zu gehen. Darauff ſeegelte die Flotte der Engel- und Holländer bey ziemlichen Sturm biß in die Höhe Cabo finis terræ, welche ſie allererſt den 20. Octobris erreichte/ und bey gar dunckeln Wetter das alte Caſtell von Bajona, die aufgeworffene Schantzen / Batterien und Retrenchements vorbey ſeegelte. Der Admiral der Engelländer/ Ritter Georg Roocke, und Admiral Allemonde, der Holländer Commendeur, lieſſen mit etlichen Chaloupen die Frantzöſiſche Flotte in dem Hafen recognoſciren / welche ſie unter der Schantze von Rodondella, welches ein Flecken ohnweit Vigos iſt/ in einer doppelten Linie poſtiret fanden/ gleich vor denen Gallionen/ welche oberhalb der Thürne von Rodondella am Ancker lagen. Vor denen Frantzöſiſchen Krieges-Schiffen unter dem Admiral Chateauregnaut war ein doppeltes Pfahl- und Ketten-Werck geſpannet/ das mit ſtarcken Seilern / die um und in die Ketten gewunden waren/ verſehen geweſen / und über dieſes hatten ſie viel groſſe Maſt-Bäume/ und viel ander Holtz-Werck vorgeleget/ ſo geſchickt/ daß ſie ſelbiges über ſich treiben/ ſencken/ oder auch wieder wegnehmen konten. An jedem Ende von dieſem Ketten-Wercke lag ein Krieges-Schiff mit dreyen Branders. An der einen Seiten war eine Schantze / und an der andern drey hohe Batterien/ die zuſammen mit mehr als hundert und ſechzig Canonen beſetzet waren. Zwiſchen dieſen und Vigos hatten ſich acht tauſend Gallicier verſammlet / die durch

Frantzöſiſche und Spaniſche Officirer commandiret wurden/ welche ſich aber alſobald/ nachdem die Engelländer mit den Holländern ausgeſtiegen/ nach dem Gebürge retiriret. Die Flotte machte aus ihrem Geſchütze auf die Frantzöſiſchen Schiffe und Schantzen ein grauſam Feuer/ unter welchem entſetzlichen donnern der Canonen die ans Land getretene Holländer mit groſſer Furie das neue Fort mit dem Degen in der Fauſt eroberten/ und alles tödteten/ was ſie in Waffen antreffen konten. Die Engelländer eroberten mit gleicher Tapfferkeit die Burg von Rodondella, wobey die Holländiſchen Granadirer ihre ſonderbare Tapfferkeit ſehen lieſſen. Hierauff verſtreueten ſie mit geſammter Hand die verſchantzten Gällicier/ und eroberten mit gleicher Furie Ponte Vedra mit dem Degen in der Fauſt. Nach dieſen glücklichen Verrichtungen bemächtigten ſie ſich der gantzen Ober-Seiten von Cannas mit allen Schantzen/ und endlich auch die Stadt Bayona, wodurch die Flotte einen groſſen Muth bekam den Feind anzufallen/ der nun nicht ausreiſſen konte. Der Vice-Admiral Hobſon wurde mit 15. Engelländiſchen/ und der Schout bey Nacht von der Goes mit zehn leichten Holländiſchen Schiffen commandiret den Anfang des Angriffes zu machen/ welche auch mit ſolcher Geſchickligkeit auff das künſtliche Pfahl-Werck loß ſeegelten/ daß es alſobald über und über zu krachen anfienge/ und ohn-angeſehen die Feinde ſtarck auff ſie Feuer gaben/ ruheten doch die Chaloupen nicht/ ſondern trieben es ſo lange biß ſie es gantz und gar in Stücken brachten/ und damit eine gewünſchte Oeffnung machten/ da denn die Schiffe ohnverweilet hinnein fielen. Die Frantzoſen ſchickten inzwiſchen einige Branders auff den Admiral Hobſon loß/ welche aber der von Goes alſobald vernichtete/ und das Schiff Bourbon, ſo an einem Ende der Ketten lag/ eroberte. Indem dieſe Action vorbey/ bekamen die Engelländer auch nach einem deſperaten Gefechte fünff andere Schiffe/ worunter auch das andere Ketten-Schiff von 70. Canonen war. Solcher geſtallt wurde der Weg der gantzen combinirten Flotte vollkommen zum Siege geöfnet. Der Einbruch war auch ſo hefftig/ daß die Frantzoſen ſelbſt urtheileten/ es wäre nunmehro alle Gegen-Wehr vergebens. Dahero lieſſen ſie die Seiler fallen/ und ſteckten ihre eigene Schiffe in den Brand/ nachdem ſie groſſen Widerſtand gethan. Unterdeſſen löſcheten die Allürten viel Schiffe/ und die Capitains Waſſenaer, Starenberg, Pot u. andere eroberten 5. Gallionen reichlich mit Silber beladen/ und die Engelländer nahmen den übrigen Reſt/ ſo viel der Flamme entkommen war. Die gantze Beute wurde auff drey und zwantzig Millionen geſchätzet/ welche ſie einpackten/ und ſamt den ſchönen Frantzöſiſchen Gallionen nach Engelland und Holland führeten. Zu Lande hatte der Hertzog von Ormond und der Mylord Schannon das Commando gehabt. Nachdem die gantze action geſchehen/ kam auch der Admiral, Ritter Cloudesley Schovel mit ſeinen Schiffen

zu

zu der groſſen Flotte/ und hohleten noch vieles aus dem Waſſer / ſetzte einige Trouppen an das Land/ und brachte über hundert und zehn Canonen von dem Feinde auf ſeine Schiffe. Die Frantzöſiſche und Spaniſche Flotte hatte aus 30. groſſen Krieges-Schiffen und ſiebenzehen Gallionen beſtanden/ welche zum Theil ausgeladen/ und das Silber mit den Wahren fortgeſchaffet worden/ ehe die combinirte Flotte ankam. Von dieſen wurden nicht mehr als 6. Frantzöſiſche Kriegs-Schiffe mit 9. Gallionen/ durch die Engel- und Holländer gewonnen/ weil die übrigen auf Ordre des Grafen von Chateauregnaut verbrannt wurden. Mr. d'Alligre, chef d'Eſquadre der Frantzöſiſchen Schiffen/ wie auch der Marquis de Galliſoniere, wurden nebſt 800. Mann Soldaten gefangen. Dieſe glückliche action der Engel- und Holländer geſchahe den 20. 21. und 22. Octobris. Worüber ein Poete raillirte:

Madrit und ſein Pariß/ das Paar vereinter Cronen/
Hofft' auf die Silber-{Braut / Flott} mit ängſtiger Begier:
Doch Holl- und Engelland kriegt viele Gallionen/
Das heiſſt: Du hohlſt die Braut / ein and'rer ſchläfft bey ihr.

31. *Vavaro*, ein an dem Cantabriſchen Meere/ an dem Fluſſe Landrone/ wo er ſich ins Meer ſtürtzet/ gelegene Stadt/ wo eine ſchöne ſteinerne Brücke zu ſehen.

§. XXIII.

Was iſt von Aſturien zu wiſſen nöthig?

Aſturien/ von denen Spaniern Las Aſturias genannt/ liegt neben Gallicien/ woran es gegen Abend ſtöſſet; Gegen Morgen ſondern es die Berge von Biſcaya und Alt-Caſtilien/ und gegen Mittag von Leon; Gegen Mitternacht iſt das Cantabriſche Meer/ oder Mare de Biſcaia.

Den Nahmen ſoll es von dem Fluſſe *Aſtuara* oder *Aſta* haben / welcher bey Oviedo hinflieſſet.

Dieſes Land iſt 40. Meilen lang und 18. breit/ und hat die ſonderbare Ehre/ daß ſich heut zu Tage der Cron-Printz von Spanien einen Fürſten oder Principe de las Aſturias, d. i. Printzen von beyden Aſturien ſchreibet/ weil es die erſte Provintz geweſen/ ſo den Grund zu einem Chriſtlichen Königreiche geleget/ und die Barbarn der Gegend vertrieben. Es veranlaſſete ſie zu ſolchen klugen/ doch deſperaten Vornehmen/ der tapfere Gothiſche Printz Pelagius, deſſen Groß-

Vater der Weſt-Gothiſche König CHINDASVINTUS, und der Vater der Printz Froila geweſen/ den Witiza König der Weſt-Gothen hernach ermordet. Dieſer hatte ſich zwar zum Schein aus Noth denen Saracenen ſubmittiret/ doch ſein Geſchlechte niemals offenbahret. Als aber ſeine ſchöne Schweſter von den Saraceniſchen Gouverneur Munuſa zu Gegio mit Liſt genothzüchtiget und hernach empfindlich proſtituiret worden/ nahm er heimlichen Abſchied/ und retirirte ſich in Aſturien/ wo er denen überbliebenen tapfern und erboſten Chriſten von Gothiſchen Geblüthe/ ſein Vorhaben einiger maſſen entdeckete/ ſie zur Rache auffmunterte/ und in kurtzer Zeit eine gute Anzahl tapferer Leute beyſammen ſahe. Hierauf eroberte er Anno 717. die Stadt Oviedo, und lieſſe alle Barbarn nieder hauen. Dieſes Kriegs-Feuer wolten die Saracenen noch in der Aſche dämpffen/ und kamen dannenhero mit 60000. Mann unter ihrem Heerführer Altharna auf Pelagium in Aſturien angezogen/welcher ſich inzwiſchen auf einem faſt unerſteiglichen Berge nicht nur wol verproviantiret/ſondern auch dermaſſen in eine Höhle verſchantzet/daß ihm die Mohren nicht beykommen konten. Ohngeachtet nun der Felß gantz umher eingeſchloſſen war/ und die gantze Saraceniſche Armee Anſtallt machte das Chriſtliche Lager von allen Seiten anzugreiffen/ ſo wolte dennoch Pelagius von keinem Accord hören. Der Biſchoff von Hiſpalis, Nahmens Oppa, des verrätheriſchen Grafen Juliani Schwager und König Witizæ Bruder/ verſuchte Pelagium zu überreden/ daß er ſich ergeben/und die angebothene Gnade annehmen ſolte. Allein Pelagius wolte dieſen Schand-Flecken der Gothiſchen Nation nicht einmahl anhören/ weil er Anno 713. in der Schlacht der erſte mit geweſen/ſo von Roderico ab/u.zu denen Saracenen übergetreten. So bald die ſchlechte Antwort im Lager zurücke kam/ſtiegen die Mohren mit unglaublicher Furie auf den Felß/ und beſtürmten das Chriſtliche Lager mit dem gantzen Höllen-Hauffen. Da nun der Sturm am hefftigſten war/faſte Pelagius einen ungemeinen behertzten Schluß/ fiel unter währenden ſtürmen mit dem Kern ſeiner Soldaten aus/ brachte die Feinde dadurch in groſſe Verwirrung/ und jagte ſie aus ihrem eigenen Lager gäntzlich in die Flucht. Von dem flüchtigen Hauffen der Saracenen wurden über 20000. Mann erſchlagen. Dieſes glückliche Treffen geſchahe Anno 718. Hierauf ſchrieb ſich Pelagius einen König von Oviedo, wo er ſich crönen laſſen/ und auch dieſe Stadt zu ſeiner beſtändigen Reſidentz erwehlet. Denn ob gleich Anno 722. die Stadt Leon in der Chriſten Hände kam/ſo wolte ſich doch Pelagius dahin nicht begeben. Demnach ſind auch in Aſturien einige Könige geweſen/ nemlich:

1. Pelagius von Anno 718. biß 736. welcher bald König zu Oviedo, bald König von Aſturien geſchrieben wird.

2. Fa-

. Favila von Anno 736. biß 738. regierete zwey Jahr.

3. Alphonſus I. oder Catholicus, Pelagii Eydam / von Anno 738. biß 757. nahm denen Saracenen Porto, Viſeo, Bracara, Salamanca, Miranda, Zamora und Pampelona ab / welche hernach mehrentheils wieder verlohren giengen.

4. Froila I. regierete von Anno 757. biß 769. eilff Jahr / war des vorigen Königs Sohn. Er erlegte Anno 759. mehr als 54000. Saracenen / welche das Königreich Gallicien feindlich überfallen.

5. Aurelius von Anno 769. biß 775. dieſer war des vorigen Königs Bruder / den er mit eigener Fauſt ermordet. Dieſer willigte denen Saracenen aus Kleinmüthigkeit den ſo genannten Jungfrauen-Zoll / und willigte Vermöge eines ſchimpflichen Friedens ihnen jährlich eine gewiſſe Anzahl Chriſtliche Jungfern zu liefern.

6. Silo, des vorhergehenden Königs Eydam / regierete von Anno 775. biß 783.

7. Maurogatus, regierete von Anno 783. biß 789. willigte denen Saracenen von neuen jährlich 50. Edle und 50. gemeine Jungfern zu liefern / damit ſie ihn wider Alphonſum des Froilæ I. Printzen ſchützeten / welcher die Crone ſuchte / auch endlich bekam.

8. Veremundus I. ein Printz Vimarini Königs Froilæ I. Bruder / den gedachter Froila ermordet / regierete von Anno 789. biß 791.

9. Alphonſus II. oder der Keuſche / obgedachten Froilæ I. Sohn / regierte von Anno 791. biß 824. alſo 23. Jahr. Die Saracenen hatten 2. Könige vor ihn helffen einſetzen / ehe er zur Crone gelangen konnte. Solches revangirte er mit ſcharffen Schwerdte. Denn als die Saracenen den Jungfer-Tribut von ihm forderten / gieng er ihnen mit einer Armee entgegen / ſchlug ſie in die Flucht und erlegte 70000. Mann von ihnen. Zu ſeiner Zeit wurde die Wallfahrt nach Compoſtell geſtifftet / davon oben §. XXII. zuleſen. Im Jahr 809. wurde er von ſeinen Unterthanen genöthiget / die Waffen wider Carolum M. zu ergreiffen / welcher ſeine Armeen über das Prenäiſche Gebürge wider die Saracenen einen Einfall wagen lieſſe / und ſie aus Catalonien trieb / obgleich die Frantzöſiſche Armee bey dem Ronceval eine Niederlage erlitten / wozu die mißtraulichen Spanier das meiſte contribuiret.

10. Ramirus I. König zu Oviedo und Aſturien / Veremundi I. Sohn / hatte das Glücke Anno 825. denen Mohren eine Schlacht bey Calagurri zu liefern / und ihrer ſechzich tauſend zu erlegen / die den Jungfer Tribut gefordert. Er regierte von Anno 824. biß 850.

11. Ordonius I. regierete von anno 850. biß 862. nahm denen Saracenen Salamanca ab.

12. *Alphonſus* der dritte/ regierete von 862. biß 910. nahm den Saracenen Coimbra und Viſeo mit Gewalt wider aus den Händen.

13. *Garſias*, König in Aſturien herrſchete von anno 910. biß 913.

14. *Ordonius*, II. König in Aſturien und Gallicien / iſt der letztere König zu Oviedo. Denn nachdem er die Stadt Leon beſſer ausgebauet und denen Saracenen der Gegend alles weg genommen/ und eine gute Macht auf den Beinen hatte / ſo erwehlete er ſeine Reſidenz zu Leon, von welcher Stadt hernach das gantze Königreich benahmet wurde. Damahls gehörete zu dem Königreiche Leon Gallicia, Aſturien, Biſcaia, Leon, und ein guter Theil von Portugall. Er regierete von anno 913. biß 923. daß alſo der Königliche Sitz gantzer zweyhundert Jahr zu Oviedo geweſen. Demnach iſt er der letztere König in Aſturien zu Oviedo, und der erſte in Leon, welches andere confundiren / und alle dieſe Könige zu Leon nennen/ da doch Ordonius II. erſt dieſes Reich angefangen / und die Mohren vertrieben.

Heute zu tage wird zwar Aſturien eigentlich kein Königreich mehr genennet/ ſondern nur vor eine conſiderable Provintz von Caſtilien geachtet. Im XIV. Seculo iſt erſt der Gebrauch worden/ daß ſich der Cron-Printz von Spanien PRINCIPE de las Aſturias, Printz oder Fürſt von Aſturien geſchrieben/ welches Tituls ſich König Johannis von Caſtilien Cron-Printz / Heinricus anno 1388. zu erſt bedienet.

Dieſes Land wird in zwey Theile nach den zweyen Haupt-Städten getheilet/ nemlich in Aſturien de Oviedo und in Aſturien de Santillana. Die Pferde dieſer Provintz werden Aſturcones genennet/ und wegen ihres ſchnellen Lauffes hochgehalten. Das Land iſt ziemlich wüſte / und ietzo von ſchlechter Conſideration. Die Weine / Berg-Wercke und Pferde geben noch einige Nahrung. Ertz-Berg-Grün / und Zinnober ſind nebſt andern Farben häuffig zu bekommen. Die Vornehmſten Oerter ſind dieſe:

1. *Aviles*, eine Stadt mittelmäßiger Gröſſe/ an dem Catabriſchen Meere 9. Meilen von Oviedo, lat. Avila genennet. Ohnweit der Stadt ſiehet man das Capo de Guzan. Die Mauren der Stadt ſind mit Thürnen biß an den Hafen befeſtiget. Die Einwohner nehren ſich vom Fiſchfang und der Schiffart. Ein anderes Aviles liegt in Aſturia di Santillana bey Vento del Conde, nahe an denen Leoniſchen Gräntzen.

2. *Lianes*, von einigen unrecht Jlanes genennet/ ein Städtgen ohn weit Santillana nach der See-Küſte zu gelegen. Die Gegend iſt dürr und unfruchtbar.

3. *Oviedo*, lat. Ovietum, die Haupt-Stadt in gantz Aſturien / liegt an dem Fluſſe Aſta, 15. Meilen von Leon und 6. Meilen von der Cantabriſchen Küſten/ wo auch der Fluß Deva beyflüſſet. Die Univerſität iſt im ſchlechten Zuſtande.

Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Compoſtell. Im Jahr Chriſti 718. als Pelagius ein Printz von Gothiſchem Geblüte die Saracenen aus dem Felde geſchlagen/ wurde dieſer Platz als eine Königliche Reſidenz und der Chriſten Frey-Stadt erwehlet. Von der Zeit an wurden die Chriſtlichen Könige in Aſturien Könige von Oviedo genennet biß auf Ordonium den andern. Dieſem war dieſer Ort nicht weitläufftig genung / ließ ſich dannenhero zu Leon Crönen anno 913. und erwehlete ſelbige Stadt auch zugleich zu einer Königlichen Reſidenz, welche bißher über 200. Jahr in Oviedo geweſen / wo auch XIII. Könige begraben liegen. Nach der Zeit iſt Oviedo gantz von Volck und Schönheit entblöſſet worden.

4. *Santillana*, lat. Julianæ Fanum oder Junianopolis, eine mittelmäßige Stadt/ nicht weit von dem Oceano Cantabrico, iſt ſchlecht bewohnet. Vorzeiten als noch Könige in Oviedo waren / kam dieſer Platz in groſſes Aufnehmen. Die Mohren haben dieſe Stadt dreymahl wieder erobert/ ſind aber allezeit wieder ausgejaget worden. Sie iſt ſonſt der Haupt-Ort von Aſturia Santillana.

5. *Villa Vicioſa*, eine kleine Stadt 9. Meilen von Oviedo, mit einem guten Hafen am Cantabriſchen Meere. Die Stadt hat eine gute fortification, und ein Citadell mit irregulairen Wercken. Außer der Stadt liegt ein Berg-Caſtell von vier Boll-Wercken.

§. XXIV.

Was iſt von Biſcaia merckwürdig?

Die fruchtbare Landſchafft Biſcaia hat den Nachruhm / daß ihre Einwohner nach der grauſamen Niederlage der Weſt-Gothen anno 713. und dem Untergang des Weſt-Gothiſchen Reiches/ ſich ſonderlich wider die Saracenen auf denen Gebürgen beſchützet/ und derſelben viel tauſend nieder gehauen: Bey denen ſieghafften Römern wurde ſie CANTABRIA genennet / wozu aber auch Aſturien und Gallicien gerechnet wurde. Das Meer wird daher Oceanus Cantabricus benahmet.

Heute zu Tage gräntzet es gegen **Morgen** an Navarra/ gegen **Aben** dan Aſturien und Alt-Caſtilien; gegen **Mittag** an Alt-Caſtilien und gegen **Mitternacht** an das Cantabriſche Meer. Sie hat die Geſtalt eines Rhombi / und wird in zwey Theile geſondert. Ein Theil wird das eigentliche Biſcaia genennet/ worinne Bilbao der Haupt-Ort iſt; der andere Theil heiſſet JPUSCOA, wo Toloſa der vornehmſte Ort. Zu dieſem letztern gehöret auch das Ländgen Alava.

Das gantze Land iſt voller Berge/ Hügel/ ſpitzigen Felſen/ Klippen und langer Thäler. Die Vieh-Weyde und der Garten-Bau iſt der Einwohner gute Nahrung. Citronen/ Pomerantzen/ Caſtanien und Nüſſe wachſen häuffig im Lande. Anſtatt des Weines/ bedienen ſich die Einwohner des Apffel-Moſtes/ und

und des Alexa, eines ſuſſen Getranckes von Honige / welches ſie wie andere Spanier ihren Wein mit Schnee anfriſchen. Gegen die Fremden ſind die Biſcaier am allerhöfflichſten unter allen Spaniern / und überlaſſen ihnen allezeit nach Nothdurfft Victualien.

Die Berge geben ſtarcke Bäume in groſſem Uberfluße/ ſo alle zum Schif-Bau angewendet werden. Die Eiſen- und Stahl-Bergwercke ſind vortrefflich/ und im Stande nicht nur gantz Spanien mit Stahl- und Eiſen zu verſorgen/ ſondern auch viel an andere Europäiſche Nationen zu über laſſen. Daher wird Biſcaia von einigen der Monarchie Spanien Rüſt-Kammer / oder Vulcani Werck-Statt genennet / weil hierinne das meiſte Gewehr verfertiget wird.

Die Römer haben mit denen alten Cantabris über 200. Jahr blutige Kriege geführet / aber nichts wider ſie ausgerichtet / biß ſie Käyſer Octavius Auguſtus mit einer tapfern Armee überwunden / und das Land erobert. Zu der Mohren Zeiten waren die Herren Lopez de Haræ Regenten dieſer gantzen Herrſchafft/ welche biß dato noch ihre eigene Sprache hat / ſo viel von der Spaniſchen differiret. Sie maintenirten ſich auch gegen alle Gewalt/ von Anno 870. biß auf das Jahr 1298. da Didacus de Haro geſtorben / und hernach Ferdinandus IV. König in Caſtilien und Leon ſich dieſes Landes bemächtigte und der Caſtilianiſchen Crone einverleibete. Die Biſcaier ſuchen noch immer einige Freyheiten zu behaupten / und wollen ſelten Königliche Einquartirung einnehmen. Die Schatzung und Steuren laſſen ſie auch nicht leicht erhöhen/ wo ſie nicht mit Gewalt gezwungen werden. Doch als anno 1632. ein neuer Zoll auf das Saltz geſchlagen werden ſolte / damit König Philippus IV. den Krieg mit denen Niederländern nachdrücklich fortführen könnte / ſo ergriffen die Biſcaier die Waffen / und maſſacrirten zu Bilbao alle abgeſchickte Königliche Officiers und Commiſſarien. Drey tauſend Spanier ſolten zur See wider ſie dienen / wurden aber theils nieder gehauen oder in das Meer geſtürtzet.

Die Biſcaier ſind gute Soldaten / geſchickte Schiffer und die beſten Berg-Leute und Klippen-Steiger in Spanien. In dieſer Provintz ſind folgende Oerter in Alphabetiſcher Ordnung zu mercken.

1. **Adrians-Berg** / liegt eilff Meilen von S. Sebaſtian / wird von den Spaniern Sierra de S. Adriano benahmet. Dieſer hohe Berg liegt an denen Gräntzen Biſcaiens, in der Gegend wo man durch Alt-Caſtilien reiſet. Weil nun dieſes Gebürge faſt unerſteiglich war / wurde endlich ein Durchgang ausgearbeitet/ unter welchem man über 50. Schritte paſſiren muß. Das Gewölbe iſt etwa acht Schuhe breit und nicht viel höher als zehn Werck-Schuhe. Der Ein- und Ausgang iſt mit Thoren verwahret/ wenn ſolche verſchloſſen ſind/ findet man kein Licht im Durchgange/ weil ſonſt kein Tages-Licht eingehen kan. Mitten

ten ſtehet ein Wirths-Hauß / ſo im Sommer bewohnet / und vor die Reiſenden mit allen Vorrath verſorget wird. Im Winter muß es wegen des Schnees und Kälte verlaſſen werden. Auf der Seite ſind hin und wieder kleine Höhlen / worinne ſich offt Straſſen-Räuber auffhalten / und denen Reiſenden entweder das Leben oder das ihrige rauben / wann ſie allein und nicht in Geſellſchafft reiſen. Auf dieſem Berge iſt auch eine kleine Capelle des Heil. Adriani, der ein Einſiedler geweſen. Auf dem Altar ſtehet das Bildniß Chriſti in S. Veronicæ Schweiß-Tuche. Dieſes iſt die höchſte Spitze des Pirenäiſchen Gebürges.

2. *Sant Ander*, lat. Fanum S. Andreæ, oder Andreopolis, eine Stadt mit einem Hafen an dem Cantabriſchen Meere / an einem Berge gelegen. Sie hat viel ſteinerne Häuſer / ſieben Thore und weitläufftige Vorſtädte / worinne ſich mehrentheils Fiſcher auffhalten. Die Gärten und Weinberge ſind der Gegend überaus fruchtbar. Unter denen Clöſtern iſt das Jeſuiten-Collegium das prächtigſte. Die Haupt-Kirche De los couerpos Santos, iſt ein herrliches Gebäude. Der Hoſpital zum Heil. Geiſt / worinnen viel Arme gepfleget werden / iſt ein anſehnliches Hauß. Von dem alten Schloſſe kan nicht nur der Hafen / ſondern auch die Stadt beſtrichen werden. Der Hafen hat vor die Schiffe eine gar beqveme Station. Der Eingang iſt ſchmal und mit einigen Schantzen bewahret. Bey dem letzten Spaniſchen Succeſsions-Kriege hat die Engel- und Holländiſche combinirte Flotte etlichmahl einen Anſchlag auf dieſen Ort gehabt / aber nichts tentiren können. Die Stadt iſt ietzo gantz in abnehmen gerathen.

3. *Bidaſſoa*, lat. Rivus Bidaſſoa, lat. Vedaſus, iſt ein kleiner Fluß an denen Gräntzen von Biſcaia, welcher Spanien und Franckreich von einander ſcheidet bey der Feſtung Fuentarabia. Vorzeiten verurſachete dieſer Fluß groſſen Streit zwiſchen denen Königen in Spanien und Franckreich / indem ein jeglicher behaupten wolte / daß er zu ſeinem Lande gehöre. Die Spanier von Fuentarabia geriethen mit denen Frantzoſen von Andaya etlichmahl in ſolche Uneinigkeit / daß ſie Handgemein wurden. Die Spanier fordern den Zoll von denen ſo in Franckreich reiſen / die Frantzoſen aber von allen ſo in Spanien gehen. Zum überſetzen werden gewiſſe Kahne oder Schifflein gebrauchet. Wenn der Schnee in denen Gebürgen zerflieſſet / wird der Fluß ſehr groß. Im Sommer aber iſt er offt ſo ſeichte / daß man ihn ohne Gefahr an vielen Orten durchreiten kan. Ferdinandus Catholicus König in Spanien / und Ludovicus XII. König in Franckreich / verglichen ſich mit einander / daß der Fluß zu keinem Theile gehören ſolte / welches hernach die Verbitterung verdoppelt / daß die Spanier etlichmahl der Frantzoſen Schiffe in Brand geſtecket haben. Der Fluß wird auch d'Jron, oder Vetesco benahmet. Dieſer Frantzoſen nennen ihn Rio d'Andaye. Er formiret die Welt berühmte Faſanen Inſul / von welcher hernach.

4. *Bilbao*, lat, Bellum Vadum, oder F.aviobriga, die Haupt-Stadt von gantz Biſcaia, ſoll von Didaco Lopeo de Haro anno 1300. erbauet ſeyn. Die Stadt liegt am Fluſſe Nervio ſonſt Jbay Cabal genennet/ worein das Waſſer Naſal kommet. Die Gegend iſt angenehm/ fruchtbar und hat eine geſunde Lufft. Gegen S. Sebaſtian und Placentia zu ſind einige Berge. Die Einwohner haben allezeit ſo viel Vorrath an Geträyde/ daß ſie keiner Theurung fürchten dürffen. Sie haben ein wohlgeſchmacktes Brodt/ Pan de Fuego, oder arregoriago genennet/ welchen in gantz Spanien keines gleich kommet. Wein/ Brodt/ Fleiſch und Obſt/ ſind alle in Uberfluß hier zu haben. Um 10. Maravedis, iſt etwa ſo viel als ein Brabantiſcher Stüver/ kan man ſo viel Pommerantzen kauffen/ als ein Mann kaum tragen kan. Der See-Hafen iſt beqvem / und treibet eine ſtarcke Handlung/ weil hier alle Lebens-Mittel beſſer als in andern Spaniſchen See-Häfen zu haben. Die Dänen / Engel- und Holländer/ Frantzoſen und Schweden beſuchten im vorigen Seculo dieſen Hafen ſehr ſtarck / ſo/ daß jährlich über funfftzig tauſend Säcke Spaniſche Wolle hier ausgeführet worden. Vor dem letztern Spaniſchen Succeſsions-Kriege hatten die Holländer eine eigene Kauffarthey-Flotte/ ſo insgemein die Bilbaiſche Flotte benahmet wurde. Dahero gibt es auch hier ſehr reiche Kaufleute/ unter welchen etliche das Vermögen haben/ aus ihrem eigenen Beutel/ jährlich 3. auch wohl 4. Schiffe zu bauen/ und auf der See zu erhalten. Doch iſt die Handlung ietzo hier ziemlich in Abnehmen kommen.

5. **Faſanen-Inſul**/ lat. Inſula Phaſianorum, eine kleine aber wegen vieler bekannten Staats-Verrichtungen Weltbekannte / von dem Fluſſe Bidaſſoa formirte Inſul/ welche von denen Frantzoſen Isle de Conference, oder die Conferenz-Inſul benahmet wird. Sie gehöret weder denen Spaniern noch Frantzoſen. Im Jahr 1659. kamen auf dieſer Inſul beyder Cronen fürnehmſte Staats-Miniſtri, der Cardinal Mazarini von Franckreich/ und Don Louis de Haro von Spanien zuſammen/ und ſchloſſen nach vielen gehaltenen Conferenzen, den Weltbekannten Pyrenäiſchen Frieden. Bey dieſem Frieden wurde die Vermählung der Infantin von Spanien/ Mariæ Thereſiæ, Königes Philippi IV. in Spaniſchen älteſten Princeßin von ſeiner Gemahlin Eliſabeth aus Franckreich/ mit Ludovico XIV. Könige in Franckreich ausdrücklich bedungen / doch muſte vor dem Beylager gedachte Princeßin durch ein Cörperliches Eyd auff alle prætenſiones, ſo ſie auff Spanien machen könte/ öffentlich renunciiren/ damit dieſes Reich nicht unter die Frantzöſiſche Herrſchafft kommen möchte. Wie wenig aber ſolches Jurament geholffen/ bezeuget der blutige Succeſsions-Krieg / in welchem ein Frantzöſiſcher Printz / und zwar ein Enckel gedachter Mariæ Thereſiæ

den

den Spaniſchen Thron An. 1701. beſtiegen / und anno 1712. vollkommen behauptet. Das Hauß worinne der Friede geſchloſſen worden / war ſehr prächtig aufgebauet. Beyde groſſe Potentaten wurden endlich ſo vertraulich / daß ſie beliebeten / einander ſelbſt auff dieſer Inſul / welche keinem zuſtändig / zu ſprechen. Der König in Franckreich / Ludwig der XIV. langete zuerſt bey der Phaſanen-Inſul an / weil aber der Spaniſche König Philippus IV. noch nicht zugegen war / ließ er ſo lange bey der Brücke / die von ſeiner Seite des Fluſſes Bidaſſoa hinnüber geſchlagen war / halten / biß gedachter König von der andern Seite mit ihm zugleich die Inſul beſchreiten konte. Hierauff giengen ſie beyderſeits mit gleichen Schritten / nach dem Hauſe zu / einander entgegen / biß ſie mitten an die Linie auf dieſer Inſul kamen / ſo beyde Königreiche Spanien und Franckreich ſcheidet. Daſelbſt ſetzte ein jeder König ein Knie auf die Erde / und embraſſireten einer den andern auf die allerfreundlichſte Art. Hernach hielten ſie eine lange Unterredung / nach welcher eine Tafel mitten in den Friedens-Saal geſetzet / und ein Teppich auf die Erde gebreitet wurde / auf welchem beyde Könige / jeder auff ſeiner Seiten an der bemeldeten Linie nieder knieten. Der unvergleichliche Frantzöſiſche Staats-Miniſter / Cardinal Mazarini verrichtete das Amt des Ober-Allmoſen-Pflegers / und überreichete dem Könige das Evangelium und ein Crucifix. Der Biſchoff von Pampelona that dem Könige von Spanien dergleichen. Hierauff ſchwuren beyde Könige / jeder auf ſeine Sprache einen Eyd / und verſprachen den jüngſt-gemachten Frieden unverbrüchig und treulich zu halten. Der König in Franckreich ſetzte über dieſes noch großmüthig hinzu: Er ſchwere hiermit Ihrer Catholiſchen Majeſtät eine genaue und ewige Freundſchafft. Worauff der König in Spanien Ihr. Allerchriſtlichſte Majeſtät mit Freuden umfaſſet und näher an ſich gedrucket. Nach dieſen Ceremonien / wurde von denen am Ufer ſtehenden Völckern Freuden-Salve gegeben / und von beyden Seiten ein groſſes Freuden-Geſchrey gemachet. Endlich geſchahe der Abſchied mit gleichen Ceremonien / wie bey der Ankunfft. Der Friede wurde aber deswegen der **Pyrenäiſche Friede** genennet / weil die Inſul an dem Pyrenäiſchen Gebürge lieget.

6, *Fuentarabia*, lat. Fons rapidus, eine feſte Stadt an dem Meer bey den Ausfluſſe des Flüſſes Bidaſſoa gelegen / wo ſich Franckreich und Spanien ſcheiden. Die Fluth des Meeres tritt biß an die Boll-Wercke der Stadt. Gleich gegen über liegt der Frantzöſiſche Flecken Andaye, welches nur durch den Fluß Bidaſſoa von der Feſtung geſondert wird. Im Jahr 1638. ließ der König in Franckreich / Ludwig XIII. dieſen Ort mit einer kleinen Armee unter dem Printz von Conde und Hertzog de la Valeta unverſehens belagern / da denn die Belagerung vom Julio biß in den Monath Septembris daurete. In dem ſich

 aber

aber die Frantzoſen in allerhand Luſtigkeiten divertireten/ und die Vorbereitung zum Sturm würcklich geſchehē/ thäten die Spanier einen ſolchen deſperaten Ausfall/ daß die Frantzoſen gäntzlich mit Hinterlaſſung aller Bagage, Bomben/ Canonen und Vorrath von Proviant in die Flucht geriethen/ worinne zwey tauſend Mann nieder gehauen oder ins Waſſer getrieben wurden/ daß ſie erſauffen muſten/ 400. gaben ſich mit aller Artillerie gefangen. Der Hertzog von Valetta getrauete ſich dieſen Fehler nicht zuverantworten/ und retirirte ſich daher auf einem Schiffe nach Engelland. In Franckreich wurde ihm am Bildniſſe der Kopff abgeſchlagen/ und er auf ewig aus dem Reiche verbannet. Der ietzige König in Franckreich Ludovicus XIV. ließ anno 1680. dieſe importante Feſtung ſo lange bloqviren/ biß denen Frantzöſiſchen Unterthanen wegen Verbrennung ihrer Schiffe Satisfaction geſchehen. Im Jahr 1686. geriethen die Spaniſchen Fiſcher abermahl in Streit mit denen Frantzoſen zu Andaye, welches eine ſolche Weitläufftigkeit nach ſich zoge/ daß die Frantzoſen mit einer Flotte von 14. Jagten unter Mr. Gabarel und Vignier, einem wohlerfahrnen Bombardirer dahin kamen/ und hefftig droheten/ die Feſtung grauſam zu bombardiren/ wenn ihnen der Schade nicht erſetzet würde. Die Flotte hatte 96. Stücke/ 30000. Granaten/ drey tauſend Bomben/ und 40000. Kugeln/ welche den Platz übel würden zugerichtet haben/ wenn ſich die Feſtung nicht verglichen hätte. Der See-Hafen iſt gut.

7. *Calareta*, ein Flecken in der kleinen Provintz Alava an dem Berge S. Adrian, 5. Meilen von Victoria und S. Sebaſtian.

8. *Guataria*, oder Guatari, auch Gatari, ein geringer Flecken/ wird ohngefehr 3. Meilen von Placentia liegen. Dieſes iſt der Geburts-Ort des Weltbekannten Sebaſtiani Cani oder Caens, der mit ſeinem Schiffe Victoria den gantzen Erdkreis umſegelt hat.

9. *Irun*, ein Städtgen 8. Frantzöſiſche Meilen von St. Sebaſtian gegen Fuentarabia. Der Alcada oder Richter bekommet hier von denen ſo aus Franckreich in Spanien reiſen 2. Real. Im Rückreiſen muß man einen Paßport bey ſich haben.

10. *Laredo*, eine anſehnliche Stadt in dem eigentlich ſo genannten Biſcaien/ hat einen bequemen Hafen/ in welchem der groſſe Käyſer und König in Spanien Carl der Fünfte zuerſt an das feſte Land ſtieg/ nachdem er anno 1555. ſeinem Herrn Bruder dem Römiſchen König Ferdinando das Käyſerthum übergeben/ ſeinem Sohn aber Philippo dem Andern die Monarchie **Spanien** nebſt denen übrigen Erb-Landen/ nemlich die Niederlande/ Meyland/ Neapolis und Sicilien abgetreten hatte. Lateiniſch wird ſie Laredum genannt.

11. Le-

11. *Leqveitio*, eine Stadt an dem Cantabriſchen Meere / wird offt Lequitio geſchrieben.

12. *Leſſo*, ein Flecken / deſſen Gegend wegen der vielen Eiſen-Hämmer berühmt iſt.

13. *Nios*, ein uraltes Berg-Schloß auf dem Pyrenäiſchen Gebürge/welches mehrentheils wüſte iſt. Die Spanier wiſſen davon eine ſonderbare Geſchichte oder Fabel zu erzehlen/ welche in unſern denckwürdigen Ruinen Num. III. zu leſen ſeyn wird.

14. *Ognata*, ein Städtgen zwiſchen Toloſa und Victoria, hat eine Univerſität.

15. *Oria*, eine kleine Stadt / in dem Ländgen Guipuſcoa, an dem Fluſſe Oria gelegen/ welcher hernach in das Meer flieſſet. Von einigen wird der Ort Eria benahmet.

16. *Ortugna*, lat. Ordunna, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend/ wo viel Citronen und Pommerantzen wachſen.

17. *Paſſage*, lat. Portus Paſſagius, eine Stadt mit einem guten See-Hafen/ deſſen Eingang etwas ſchmal iſt. Wenn ein Schiff denen Felſen zu nahe gehet / muß es entweder zu drümmern gehen oder es zerſcheitert doch an einem Theil.

18. *Placentia*, eine Stadt im Lande Guipuſcoa, zwiſchen Bilboa und Toloſa, an dem hellen Fluſſe Deva gelegen.

19. *Porte-Gallete*, ein Städtgen gegen Bilbao über/ wo der Fluß Nerva ſich in die See ergieſſet. Der Ort hat ſchlechte Nahrung/und daher auch mehrentheils geringe Häuſer und arme Einwohner.

20. *Qvebare*, ein Städtgen mit einem alten Schloſſe/ wo ſich der Polter-Geiſt offt hören laſſen ſoll.

21. *Renteri*, ein Flecken/ in welchem nichts als Mädgen wohnen. Einige nennen es ein Dorff/ und erzehlen/ daß ſie unter der Auffſicht alter Jungfern lebeten. Die meiſten ſind geſchickt die Schiffe auff dem Fluſſe Bidaſſoa auf und ab zu fahren/ und ſcharff zu rudern/ auch wohl zu ſchwimmen. Sie ſind von etwas hoher Statur, etwas bräunlicht/ und haben ſchöne Zähne / ſchwartze Haare und einen ſchlancken Leib. Sie flechten ihre Haare und laſſen ſie über die Schultern hangen/ wenn ſie etliche Bänder eingeflochten. Auff dem Haupte haben ſie kleine mit göld- und ſeidenen Blumen durchwürckte Schleyer / die ihnen um den Kopff fliegen/ und ihren Hals bedecken. An denen Ohren tragen ſie Gold und Perlen/und um den Hals zierliche Corallen. Ihre Röcke ſind faſt denen gleich / welche die Ziegeuner tragen / und ſind an ſelbigen die Ermel ſehr enge Sie haben unter ſich faſt eine kleine Republiqve, maſſen denn aus vielen

Provintzien Mädgen gantz jung von ihren Eltern dahin geſchicket werden. Sie leiden weder Ehe-Weiber noch Manns-Perſonen unter ſich. Doch iſt keiner verbothen zu heyrathen/ wenn ſie eine Zeitlang zu Renteri geweſen. An der See haben ſie einige ſchlechte Hütten/ wo ihre Schiffe ſind/ welcher Ort Senteir heiſſet. Beyde Plätze liegen zwiſchen Fuentarabia und S. Sebaſtian. Wenn eine zu heyrathen willens iſt/ gehet ſie nach Fuentarabia auff die Meſſe/ wohin ſich junge Purſche allezeit begeben / und leſen ſich nach ihrem Belieben einen aus. Derjenige/ welcher ſich mit ihr verloben will / reiſet hernach zu der Jungfer Eltern/ entdecket ihnen ſeine Zuneigung/ und macht alsdenn die Handlung richtig. Dieſes wird der Tochter bekannt gemachet / und ihr Wille dazu geholet. Iſt ſie damit beſtändig zufrieden / ſo reiſet ſie von Renteri ab / iſt ihrer Pflicht erlaſſen/ und wird denn die Hochzeit vollzogen.

22. *Salvatierra*, ein Städtgen nicht weit von Victoria, deren Boden fruchtbar an Geträidig iſt.

23. *S. Sebaſtian*, wird insgemein Donaſtian, lat. Sebaſtianopolis genennet/ eine Stadt/ ſo den Nahmen von den Heil. Sebaſtian hat / liegt an einem Berge/ welcher ſie an einem Orte vor dem Meere wie ein Damm ſchützet / zumahl da ſolches ſo nahe kommet/ daß es einen Buſen machet / und daher die Schiffe biß gar an den Berg gebracht werden können / da ſie denn für Sturm und Ungewitter noch ziemlich ſicher liegen. Doch ſind offt die Schiffe darinne zerſcheitert/ wenn der Sturm zu hefftig geweſen. Der Hafen iſt tieff / und mit zweyen gemauerten Dämmen geſchloſſen / die den Eingang ſo enge machen / daß nicht mehr als ein Schiff durch denſelben ein und aus lauffen kan. Bey dem Eingang ſtehet ein groſſer viereckichter Thurm / welcher allezeit mit ſtarcker Beſatzung beleget iſt/ welche die Stadt und Hafen für einen unvermutheten Uberfall bewahren muß. Die Stadt hat eine doppelte ſtarcke Mauer. Gegen dem Meere zu ſind ſtarcke Baſtionen und Raveline angeleget / und mit vielen Canonen beſetzet. Die Gaſſen ſind breit/ und wohl gepflaſtert. Die Kirchen ſind anſehnlich. Das Schloß liegt auf einen ſehr hohen Berge / iſt aber mit keiner ſonderlichen fortification verſehen/ doch allezeit wohl beſetzet.

Die Einwohner handeln ungemein ſtarck mit Eiſen/ welches der Gegend in groſſe Platten gegoſſen/ und häuffig verführet wird. Der Stahl wird ebenfalls in viel Europäiſche Länder abgeholet / und dadurch denen Einwohnern zu S. Sebaſtian ein groſſer Reichthum zugebracht. Auf einem Berge gegen der Stadt ſtehet ein reiches Nonnen-Kloſter/ welches ein vortreffliches Auſſehen über die Stadt/ Felder und die See hat. Ein reiſender findet hier alle erſinnliche Delicateſſen/ an Wein/ Fiſchen und dergleichen.

24. Te-

24. *Segura*, ein Städtgen mit vielen Eiſen-Hämmern/ welche der Stadt gute Nahrung geben.

25. *Toloſa*, oder Toloſetta, eine Stadt in der Gegend wo ſich die Flüſſe Oria und Araxis vereinigen/ 4. Meilen von S. Sebaſtian. Hier ſind viel Eiſen- und Stahl-Hämmer/ und eine groſſe Anzahl Klingen-Schmiede.

26. *Tran*, ein Flecken in Guipuſcoa, nicht weit von den Fluſſe Bidaſſoa, bey dem Städten Jrun.

27. *Trevigno*, oder Trevinno, ein Städtgen/ und zwar der Haupt-Ort der Graffſchafft gleiches Nahmens/ in einer fruchtbahren Gegend / wird zu Alava gerechnet.

28. *Vermejo*, eine Stadt 4. Meilen von Bilbao, an der Cantabriſchen See-Küſten/ auf das Vorgebürge de Machicaca zu. Viele halten es vor der alten Flaviobrigam. Die Einwohner treiben ſtarcke Handlung mit Citronen und Pomerantzen/ welche der Gegend wohl gerathen.

29. *Victoria*, oder Vittoria, die Haupt-Stadt der Landſchafft Alava, wird in die alte und neue Stadt getheilet/ welcher letztrer Theil einen ſchönen Marckt-Platz hat/ wo ein herrlicher Spring-Brunn zuſehen. Das Rath-Hauß iſt ſehr anſehnlich. Die Clöſter ſind noch ziemlich angebauet. Die Kirchen haben ein feines Anſehen/ und werden darinne viel Heiligthümer gezeiget. Die Einwohner handeln ſtarck mit Eiſen und Stahl/ Wein/ auch Wolle. Die reiſende müſſen ſich hier im Zoll-Hauſe anmelden und einen Zedel auslöſen über alles was ſie bey ſich haben. Wer nun aus Geitz etwas verborgen gehalten / und hernach hier oder zu Irun viſitiret wird / der verlieret alles mit einander. Auff der Straſſe werden die Paſſagiers gar offt von denen Spaniſchen Soldaten der Gegend angefallen/ doch wenn man ihnen ein Trinck-Geld gegeben/ ſo gehen ſie ihres Weges/ ſonſt nehmen ſie es mit Gewalt.

30. *Villa franca*, ein Städtgen in Guipuſcoa, an dem Fluſſe Araxis, in einem anmuthigen und fruchtbaren Thale/ darinne viel Eiſen-Hämmer ſind/ davon ſich die Einwohner gar geſchickt zu ernehren wiſſen. Das Eiſen wird von hier in Caſtilien abgeführet/ auch offt von andern Provintzien abgehohlet.

§. XXV.

Jſt denn Leon vorzeiten auch ein beſonderes Königreich geweſen?

Freylich: Denn nachdem der Weſt-Gothiſche Printz Pelagius an. 718. ſich in Aſturien/ und Biſcaia wider der Saracenen Macht mainteniret/ brachte er endlich auch einen guten Theil von der Provintz Leon / und zwar anno 722. die Stadt Leon ſelbſten unter ſeine Bothmäßigkeit. Doch weil ſie ſo nahe an denen

ren Gräntzen der Saracenen war/ legte er dahin eine ſtarcke Beſatzung/ und reſidirte in den Städtgen Oviedo, woſelbſt auch die Chriſtlichen Könige gantzer 200. Jahr biß auf Ordonium II. reſidiret haben/ woher ſie auch nur die Aſturiſche oder Oviediſche Könige genennet werden.

Ordonius II. erweiterte die Stadt Leon/ ſchlug die Saracenen etlichmahl glücklich/ und legte hernach An. Chriſti 914. die Königliche Reſidentz in die Stadt Leon/ von welcher Zeit an dieſes Land mit Aſturien und Biſcayen, das Königreich Leon/ und Ordinii II. Nachfolger Könige von Leon genennet wurden. Dieſer König Ordonius II. war ein herrſchſüchtiger Herr/ daher er auch denen Städten die Freyheiten ziemlich beſchnitte/ und Gallicien nicht anders als eine ſchlechte Provintz tractirte/ vor deſſen Deputirten/ die von Aſturien allezeit den Vorzug hatten. Etliche Grafen in Alt-Caſtilien hatten ſich von dem Joch der Saracenen loßgewickelt/ und Souverain gemachet/ welche er nach Leon eingeladen/ und mit einander umbringen laſſen/ damit er ihre Länder bekäme. Solchergeſtallt bekam Ordonius König in Leon/ anno 923. zuſammen/ Leon/ Aſturien/ Biſcayen, Gallicien, Alt-Caſtilien und ein ziemlich Stück von Extremadura, worauff er damals wohl einen Königlichen Staat führen/ und denen Saracenen gewachſen ſeyn konte. Er regierete zehn Jahr/ nemlich von An. 913. biß 923. Ihm folgete

Froila II. König zu Leon, zu deſſen Zeiten noch die meiſten Spaniſchen Länder in der Saracenen Händen waren. Er verfolgete/ wie ſein Bruder Ordonius II. die Caſtilianiſchen Graffen heimlich und öffentlich/ war zur Grauſamkeit geneigt/ und liebete das Frauenzimmer über die maſſe. Er regierete von anno 923. biß anno 924. nur ein Jahr.

Alphonſus IV. ein Sohn des vorigen/ regierete von anno 924. biß 929. alſo ſechs Jahr/ war ſehr wanckelmüthig und liebete Faulheit. Denn als ihm die Regierungs-Laſt ſo ſchwer deuchte/ übergab er die Leoniſche Crone ſeinem Bruder Ramiro II. und begab ſich in ein Cloſter. Als er aber auch des einſamen Lebens überdrüßig wurde/ wollte er wieder nach Hofe/ welches ſeinem Bruder nicht anſtunde/ und ihn daher beyde Augen im Schlaffe ausſtechen lieſſe.

Ramirus II. regierete von anno 929. biß 950. überaus glücklich. Denn ob er gleich aller Orten von denen Saracenen angegriffen/ und anfangs ziemlich eingetrieben worden/ daß es das Anſehen hatte/ als wenn das Chriſtliche Reich in Spanien mit ihm wieder untergehen würde/ ſo eroberte er dennoch hernach anno 939. alles verlohrne wieder/ und erlegte in einer Schlacht achtzig tauſend Saracenen.

Ordonius III. König in Leon/ regierete von anno 950. biß 955. war ein Sohn des vorigē. Er hatte des Caſtilianiſchen mächtigē Grafen Ferdinandi Gon-

ſalvi

ſalvi Tochter Urracam zur Gemahlin / ſchickte ſie aber hernach wieder nach Hauſe.

Sanctius I. mit dem Zunahmen Craſſus benahmet / war des vorigen Ordonii III. Bruder / welcher ihn zu einem Erben eingeſetzet. Im erſten Jahre ſeiner Regierung brachte anno 956. Ordonius IV. obgedachten Alphonſi IV. Königes in Leon Sohn eine ziemliche Armee zuſammen / bemächtigte ſich der Königlichen Reſidentz und faſt des gantzen Königreiches / worüber Sanctius flüchtig werden muſte. Weil aber Ordonius IV. ein unordentliches Leben führete / ſehneten ſich die Unterthanen mehrentheils nach Sanctio I. welcher ſeinen fetten Leib zu Corduba bey denen Saracen curiren laſſen. Bey dieſer Gelegenheit bekam er von dem Saraceniſchen Könige Abderamen einige Hülffs-Völcker / zu welchen auch der Caſtilianiſche Grafe / Ferdinandus Gonſalvus mit ſeinen Trouppen geſtoſſen / und jagte damit den Ordonium IV. mit leichter Mühe vom Throne. Zur Danckbarkeit erklärete er den gedachten Ferdinandum Gonſalvum vor einen Souverainen Grafen in Caſtilien / welches der Grund eines neuen Königreiches war. Endlich wurde er mit Gifft vergeben / nachdem er 12. Jahr von anno 955. biß 967. regieret.

Ordonius IV. Königes Alphonſi IV. Sohn / war nicht damit zufrieden / daß Sanctius I. die Leoniſche Crone erhielte / und führete deswegen ſeine Prætenſion mit dem Degen aus. Er drang anno 956. mit einer Krieges-Macht in Leon / ein / und behauptete zwey gantzer Jahre das gantze Leoniſche Reich / ſo daß ſich Sanctius, bald in Navarra / bald zu Corduba auffhalten muſte / doch ſeine Regierung machte die Unterthanen mißvergnüget / daß ſie ihn A. 958. wieder vom Throne jagten und den König Sanctium I. recipirten.

Ramirus III. König in Leon / regierete von anno 967. biß 982. alſo 15. Jahr mit ziemlichem Mißvergnügen der Stände. Denn weil er nur 5. Jahr alt war / da ſein Vater Sanctius Craſſus mit Tode abgieng / und die Mutter Thereſia das Regiment nach ihrem Willen führen wollte / ſo erwehleten die Stände wider ihn Veremundum II. des obgedachten Ordonii III. Königes zu Leon älteſten Printz / welcher auch ſo weit um ſich gegriffen / daß Ramiro II. nicht viel mehr übrig geblieben. Mitten in dieſen Troublen ſtarb er / und alſo ſtieg

Veremundus II. auf den Leoniſchen Thron / welcher ein geiler und wüſter Herr war / der ſeine leibliche Schweſter ſchwängerte. Der Saraceniſche König Almanzor zu Corduba machte ſich ſeiner Nachläßigkeit zu Nutze / und eroberte in der erſten Furie viel Plätze. Wo die Saracenen ankamen / wichen die Leoniſchen Soldaten / und lieſſen ſich allezeit in die Flucht jagen. Weil aber Sanctius II., Garſias, König in Navarra und Aragonien / und Garſias Graf in Caſtilien befürchteten / die Saracenen möchten ſich endlich auch über ſie erbarmen / ei-

leten ſie mit einigen tauſend Mann zum Succurs, und nöthigten die Barbarn A. 990. zu einer Schlacht / worinne ſiebenzig tauſend Mann Saracenen das Leben laſſen muſten. Dieſe Haupt-Schlacht beförderte auch den Untergang des Saraceniſchen Reiches zu Corduba.

Alphonſus V. König in Leon / regierete von A. 999. biß 1027. alſo 28. Jahr. Zu ſeiner Zeit zertheilete ſich das Saraceniſche Reich zu Corduba / welches ſich dieſer König zu Nutze machen / und ſein Land vermehren wollte. Als er aber die Stadt Viſeo in Portugall belagerte / wurde er mit einem Pfeile ſo empfindlich blesſiret / daß er ſeinen Geiſt darüber aufgeben muſte. Ihm folgete ſein älteſter Printz

Veremundus III. König in Leon / welcher von An. 1027. biß 1037. regieret / und der letztere König zu Leon geweſen. Er führete ſchwere Kriege mit denen Saracenen / uñ wurde dadurch ziemlich geſchwächet. Dieſes beobachtete der mächtige Chriſtliche König Sanctius Major in Navarra / Caſtilien und Aragonien / und überzog ihn mit einer groſſen Macht. Ehe aber noch etwas thätliches wider die Stadt Leon vorgenommen werden konte / ſo vermählete er ſeine ſchöne Schweſter Sanctiam mit Ferdinando, Sanctii Majoris Printzen / doch mit dieſem Bedinge / daß ihn ſein Schwager im Leoniſchen Reiche biß in ſeinen Tod ruhig ſollte regieren laſſen. Solchergeſtallt wurden hernach Caſtilien und Leon vereiniget / welche zwar etlich mahl wieder zertheilet worden / es hat aber die Zergliederung nicht lange gewähret; und alſo muß man die folgenden Könige bey Caſtilien ſuchen.

Demnach hat das Königreich Leon / eigentlich zu ſagen / nur von dem Jahr Chriſti 913. an biß 1037. ſeine eigene Könige gehabt / nemlich: Ordonium II. Froilam II. Alphonſum IV. Ramirum II. Ordonium III. Sanctium I. oder Craſſum, Ordonium IV. Ramirum III. Veremundum II. Alphonſum V. und Veremundum den Dritten und letzten.

Das **Königreich Leon** gräntzet gegen **Morgen** an Alt-Caſtilien / gegen **Abend** an Gallicien und Portugall / gegen **Mitternacht** an Aſturien / und gegen **Mittag** an das Spaniſche Extremaduram.

Den Nahmen hat das Land von der Haupt-Stadt Leon / durch Ordonium II. König zu Leon bekommen / da es zuvor in kleine Landſchafften zertheilet geweſen / die ihren Nahmen von den Haupt-Städten gehabt. Dieſe Provintz iſt ziemlich bergicht / aber dennoch ziemlich fruchtbar.

Die Breite ſoll ſich auf 40. die Länge auf 55. Spaniſche Meilen belauffen. Ohne die Städte zehlet man über 400. Flecken / welche alle wohl bewohnet ſind. Die berühmteſten Oerter ſind folgende:

1. *Leon*, lat. Legio, die Haupt-Stadt dieſes Königreiches/ eine der beſten und anſehnlichſten Städte von Spanien an dem Fluſſe Esla, gegen die Gräntzen von Aſturien gelegen. Sie iſt ſchlecht verwahret/ und dürffte einen Feind nicht lange abhalten/ wenn einer von der Seiten zu beſorgen wäre. Man hält dafür/ daß die ſiebende Römiſche Legion, die Teutſche zugenahmet/ von Käyſer Nerva, der Gegend in die Erfriſchungs-Qvartiere geleget worden / und hierzu Gelegenheit gegeben habe. Denn weil ſolche nach Verſtöhrung der auf einem Hügel übelgelegenen Stadt Sublancia, um ihrer beſſern Commodität willen/ ohngefehr 8000. Schritt unterhalb derſelben/ eine neue anzulegen anfiengen/ ſo wurde ſie von denen Innwohnern/ nach ihren Erbauern/ Legion genennet/ welches Wort hernach in Leon ſey verkürtzet worden. Andere aber geben vor/ daß nachdem der tapffere Weſt-Gothiſche Printz Pelagius das Land von Leon erobert und viel Plätze aus der Mohren Hände geriſſen / ſo habe er ſich einen rothen Löwen in einem ſilbernen Felde/oder weiſſen Schilde/zum Wappen erwehlet/und die Stadt **Leon** davon genennet/ welches wir an ſeinem Ort geſtellet ſeyn laſſen. In alten Zeiten/ ſonderlich von der Regierung Ordonii des Andern Königes in Leon an/ war dieſe Stadt eine Feſtung gegen die Mohren/ und wurden alle nachfolgende Könige hieher begraben. Nachdem aber Caſtilien und Leon vereiniget geweſen/ iſt Leon gantz in Abnehmen gerathen. Unter denen Kirchen dieſes Orthes iſt die zu S. Marci die ſchönſte/ der Dom aber die Gröſte. Die Jeſuiter haben ein anſehnliches Collegium. Die Spanier pflegen im Sprüch-Wort zu ſagen: Die Kirche in Leon ſey die ſchönſte; die zu Toledo die reicheſte; die zu Sevilla die gröſte / und die zu Salamanca die ſtärckſte. In der mit auserleſenen Schildereyen geziereten Haupt- und Stiffts-Kirche zeiget man das Grab des H. Iſidori, ſo aus dem Geſchlechte Sevilla gebürtig geweſen/ und ohngefehr Anno 625. ſoll geſtorben ſeyn. Dieſe Stadt iſt denen Saracenen etlichmahl mit Gewalt genommen und endlich von Ordonio II. behauptet worden. Der Gegend haben vorzeiten die alten Völcker Vaccæi gewohnet. Die Gegend um Leon iſt noch ziemlich angenehm/ ob ſie gleich denen Bergen ſehr nahe lieget. Die andern Oerter folgen hier in Alphabethiſcher Ordnung:

2. *Alba*, oder Alva, Spaniſch Alba de Tormes, ein Städtgen am Fluſſe Tormes, iſt der Ort/ davon ſich ehedeſſen der Weltberühmte Hertzog von Alba geſchrieben. Sie liegt vier Meilen von Salamanca. Des Hertzogs Nahme war Ferdinandus Alvarez von Toledo. Er hat unter Käyſer Carolo dem Fünfften und Philippo dem Andern Könige in Spanien / in denen Niederlanden/ Teutſchland und Portugall groſſe Thaten gethan / doch war er allzuſehr zur Grauſamkeit geneigt. Er ſtarb An. 1582. im December zu Liſſabon im Königreich Portugall/ im 77. Jahre ſeines Alters.

3. *Aldea*, ein altes Städtgen ohnweit Villalpando gelegen.

Aſtorga, lat. Aſturiga, eine mittelmäßige Stadt an dem Fluſſe Torto, worinne viel Forellen gefangen werden. Dieſer Ort wird vor des Plinii Aſturica gehalten. Die Stadt iſt von Natur und Kunſt befeſtiget. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Compoſtell.

5. *Benavento*, ein Städtgen/ 7. Meilen von Aſtorga, nnd 10. von Toro/ zwiſchen Leon und Zamora gelegen am Waſſer Esla. Sie führet den Titul eines Hertzogthums. Der Erdboden iſt der Gegend ziemlich fruchtbar. Der Gräfliche Pimenteliſche Pallaſt iſt ein anſehnliches Gebäude.

6. *Betanzos*, eine kleine Stadt.

7. *Cacabelos*, ein Städtgen zwiſchen Villa Franca und Ponferrada, an den Gräntzen von Gallicien 14. Meilen von Leon gelegen.

8. *Carricon*, ein altes Städtgen/ ſo bereits zu der Mohren Zeiten im Flor geweſen.

9. *Cividad Rodrigo*, lat. Civitas Roderici oder Rodericopolis, eine Gräntz-Feſtung gegen Portugall an dem Fluſſe Tourves oder Aqvada, 11. Meilen von der Portugiſiſchen Stadt Guarda, und 14. von Salamanca entlegen. Ferdinandus I. König in Caſtilien und Leon, welcher ſich Jmperatorem Hiſpaniæ nannte / hat dieſe Stadt in groſſes Aufnehmen gebracht / weil er hier lange Zeit reſidiret/ damit er denen Saracenen in Portugall deſto näher ſeyn möchte/ welchen er An. 1040. auch Anno 1041. ein ziemlich Stück von Luſitanien abgenommen/ worinne die Städte Viſeo und Coimbra waren. Die Handlung mit Leder iſt hier in gutem Flor. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff von Compoſtell. Anno 1706. den 21. Maji, wurde der Ort in dem jetzigen Spaniſchen Succeſſions-Kriege von den Portugieſen und Engelländern / nach einer vier täglichen Belagerung erobert/ weil weder das Caſtell noch die Stadt mit Proviant/ und ſtarcker Beſatzung verſehen waren. Anno 1707. den 4. Octobr / hohleten ſie die Spanier und Frantzoſen wieder.

10. *Ledeſma*, ein Städtgen am Fluſſe Salamanca, ſo über 380. Dörffer in ihrem Gebiethe haben ſoll. Von dieſem Orte ſchreibet ſich das Gräffliche Hauß von Ledeſma, welches ihre Erhöhung Heinrico IV. Könige in Caſtilien und Leon zu dancken hat. Denn dieſer hatte einen Miniſter am Hofe / Nahmens Bertrandum von Cueva, mit welchem ſeine Gemahlin Johanna aus Portugall heimlich zuhielte / und hernach den König / da ſie von gedachtem Miniſtro ſchwanger wurde/ dahin perſvadirete/ daß er ſelbigen zum Graffen von Ledeſma machte und dieſen Ort mit vielen Güthern verehrete. Etwa drey Meilen von der Stadt liegt die von dieſem Orte genannte Geſundheits-Qvelle Ledeſma, deren ſich viel Patienten ſtatt des Bades bedienen. Sie entſpringet ziemlich

reich-

reichlich aus einem Berge/ der ohngefehr 8000. Schritte von Salamanca/ und alſo faſt auf halben wege gegen Ledeſma zu lieget. Ohngeachtet dieſes Waſſer durch viel ſchwefelichte Canäle gehet/ ſo iſt es dennoch nicht wärmer/ als daß man es beqvem am bloſſen Leibe erdulten mag. Ein Mohr mit Nahmen Cepha, ließ zur Danckbarkeit/ wegen wieder erlangter Geſundheit/ ein Stück Landes gleich einen Teiche zu richten/ und mit einem ſchönen Gebäude/ und ſteinern Obdach umfangen und verwahren/ damit die Patienten künfftig hin mit deſto mehrer Beqvemligkeit ihrer Cur abwarten könten. Dieſe nun wenn ſie ſich des Bades bedienen wollen/ ſteigen in den Teich/ darinnen das zuſammen ſammlende Waſſer ihnen höher nicht als biß an die Bruſt insgemein zu gehen pfleget/ tauchen ſich unter/ baden ſich/ oder bleiben doch ſo lange darinnen ſtehen/ als ſie es immer leiden können. So bald ſie aber matt zu werden anfangen wollen/ machen ſie ſich wider heraus/ und werden von darzu beſtellten Leuten/ nach ihrem Geſchlechte/ in leinen Zeug/ und wüllene Tücher wohl eingewickelt/ und nachdem ſie alſo einige Stunden geſchwitzet und geſchlaffen/ wider loß gemachet/ da ſie denn zugleich ſich von ihrer Kranckheit befreyet ſehen. Wo die Spanier den Sachen nicht zu viel thäten/ wäre dieſes faſt eine Univerſal-Medicin: Maſſen ſie es denn wider allerhand Zufälle rühmen.

11. *Medina del Campo*, lat. Methymna Campenſis genannt/ lieget an den Alt-Caſtiliſchen Gräntzen. Hier werden jährlich 2. groſſe Meſſen im Sommer und Winter gehalten/ deren jede drey Monath währet. Der Ort hat vor Zeiten viel Freyheiten gehabt/ welche heute zu Tage ziemlich beſchnitten ſind. Hier hat ſich Philippi Auſtriaci Gemahlin/ Johanna/ Königs Ferdinandi Catholici Tochter/ eine zeitlang aufgehalten/ als ſie der Vernunfft beraubet worden/ da ſie von ihrem Gemahl keine Gegen-Liebe verſpührete.

12. *Medina* del Rio ſeco, eine Stadt/ welche von der Handlung gute Nahrung hat/ liegt am Fluſſe Seco.

13. *Manſilla*, ein Städtgen vier Meilen von Leon.

14. *Palencia* lat. Pallantia, eine uralte Stadt 11. Spaniſche Meilen von Burgos gelegen am Fluſſe Carrion. Das Schloß iſt ziemlich anſehnlich. Das Jeſuiter Collegium iſt auch wohl gebauet. Die Univerſität war vor zeiten im beſſern Zuſtande als heute zu Tage. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Burgos, und hat ein treffliches Einkommen.

15. *Pennaranda*, ein Städtgen/ und zwar der Haupt-Ort einer Graffſchafft/ davon ſich gewiſſe Graffen ſchreiben. Zu Zeiten Königes Philippi IV. war der **Graf von** *Pennaranda* das **Haupt aller Spaniſchen** Miniſtrorum.

16. *Fonferrada*, lat. Pons Ferratus, ein Städtgen an den Gräntzen von

Gallicien/ ſoll der alten Interamnium ſeyn/ iſt am Fluſſe Sil gelegen / 9. Meilen von Aſtorga und 13. von Leon.

17. *Penna di Francia*, ein Städtgen zwiſchen Alva de Tormes und Cividad-Rodrigo. Hier iſt das wunderthätige Marien-Bild auf einem Stein-Felſen zu ſehen/ welches von dem Land-Volcke ungemein hoch gehalten und fleißig beſuchet wird. Dieſes ſoll ein Frantzoſe Nahmens Simon Vele von Pariß bürtig im Jahr 1434. entdecket haben.

18. *Puebla de Sannabria*, ein Städtgen am Fluſſe Sannabria/ nicht weit von Aſtorga. Auf einem Felſen bey der Stadt iſt der See de Sannabria zu ſehen/ deſſen Länge 1. Meile/ die Breite aber ohngefehr ein halbe Meile ausmachet. Der See iſt Fiſchreich/ und luſtig zu betrachten/ daher der Hertzog von Benavento auf dem Felſen einen prächtigen Luſt-Pallaſt bauen laſſen / von welchem er nicht nur den See/ ſondern auch die Gegend um Aſtorga beſehen kan. Das Wunderbareſte von dieſem See iſt/ daß er offt ſo hefftige Wellen ſchläget/ dergleichen kaum auf dem Meer geſehen werden. Daher denn einige muthmaſſen/ daß dieſer See mit dem weit davon entlegenen Meere / durch unterirrdiſche Gänge und groſſe Waſſer-Halter/ entweder einen Zuſammenhang / oder doch ſolche Wind-Höhlen haben müſſe/ ſo daher verunruhiget würden.

19. *Salamanca*, lat. Salamantica, eine anſehnliche Stadt am Fluſſe Tormes gelegen. Hier iſt ein Biſchoff/ der unter dem Ertz-Biſchoffe zu Compoſtell ſtehet. Die Dom-Kirche iſt ein ungemein ſtarckes Gebäude/ dergleichen in Spanien wenig zu ſehen. Die Univerſität iſt die berühmteſte in gantz Spanien. Sie iſt anno 1200. von Alphonſo dem Neundten Könige in Leon geſtifftet worden/ als er mit ſeinem Vater Alphonſo VIII. Könige in Caſtilien / ob ſie gleich Geſchwiſter Kinder waren/ in Streit lebete/ worüber ihnen die Saracenen ziemlich zu Leibe giengen. Die Fundation bezeiget folgende Inſcription, ſo an denen Collegiis zu leſen ſeyn ſoll: Anno Domini M. CC. Alphonſus VIII. Caſtellæ Rex Pallentiæ Univerſitatem erexit, cujus æmulatione ALPHONSVS IX. Legionis Rex, Salamanticæ itidem Academiam conſtituit, illa defecit deficientibus ſtipendiis, hæc vero in dies floruit, favente præcipué Alphonſo Rege. Ferdinandus der dritte König in Caſtilien und Leon vermehrete an. 1239. die Privilegia, und Alphonſus X. Sapiens, die Profeſſores und Stipendia. Von der Zeit an iſt dieſe Univerſität dermaſſen gewachſen / daß offt bey ſieben tauſend Studenten daſelbſt jährlich freqventiret. Die Studenten gehen in langen Prieſter-Röcken / ſind beſchoren und tragen eine Mütze auf dem Haupte. Der Rector Magnificus iſt allhier in ſolchem Anſehen / daß er/ wenn der König gegenwärtig/ den erſten Rang nach demſelben zu nehmen pfleget. Vordeſſen berieffen die Könige ihre vornehmſte Miniſtros, Räthe / Prælaten und Ertz-Biſchöffe

ſchöffe von dieſer Univerſität/ und hielten auch diejenige Grandes hoch/ ſo hier ſtudiret. Sie hat mehrentheils Grundgelehrte und kluge Doctores gehabt. Das Pflege-Hauß vor die arme Studenten iſt ſehr anſehnlich. Unter denen zwanzig Collegiis iſt dasjenige das prächtigſte/ ſo von Jacobo Agirabo Biſchoffen zu Sevilia auffgerichtet worden. Die Spanier pflegen ſie ungemein zu rühmen/ und eine Ernährerin der Tugenden / Wiſſenſchafften und Künſte zu nennen. Insgemein iſt ſie mit fünff und ſiebenzig Profeſſoribus beſetzet. In denen Scribenten findet man/ daß der Satan vorzeiten in der Straſſe St. Pollo in einem Gewölbe/ unter einem Eckhauſe Schule gehalten/ und allezeit ſieben Studenten in Wiſſenſchafften unterrichtet/ welche er hernach zu ſeinem Dinſte gebrauchet. Die Spanier hören davon nicht gerne reden/ doch kön̄en ſie es auch nicht gäntzlich leugnē. Die Teufels-Candidaten wurden hernach die Fahre-Schüler benahmet. Einige berichten / daß nach Verflieſſung ſieben Jahren der ſiebende in der Ordnung/ wie ſie ein geſchrieben worden/ allezeit dem Satan auf ewig ſich mit Leib und Seele verſchreiben müſſen. Heute zu Tage wird daſelbſt eine ſo gute Ordnung gehalten/ daß die Studenten allezeit ſtille/ und niemals anders als Paarweiſe gehen müſſen. Das Karten-Spielen und Duelliren iſt ihnen bey hoher Straffe verbothen. Sonſt iſt die Stadt mit breiten Gaſſen/ und prächtigen Häuſern verſehen. Die Jeſuiter haben ein ſchönes Collegium. Nach dem Untergange des Weſt-Gothiſchen Reiches hat dieſe Stadt von denen Saracenen überaus viel ausgeſtanden / indem ſie von denen Chriſten offt wieder eingenommen und endlich behauptet worden. Im Jahr 1626. am 26. Julii, war hier eine grauſame Waſſer-Fluth/ welche über fünff hundert Häuſer/ und acht Clöſter ruiniret/ auch viel Menſchen getödtet/ welches erbärmlich anzuſehen geweſen. Anno 1706. den 7. May wurde dieſer Platz von den Alliirten vor Carolum III. erobert/ hernach aber wieder von denen Frantzoſen recuperiret.

20. *Torteſyllas*, eine Stadt nicht weit von dem Fluſſe Duero zwiſchen Toro und Valladolid, auf einem fruchtbaren Boden gelegen. Einige halten es vor der Alten Turris Syllana. Der Königliche Pallaſt iſt anſehnlich von Gebäude/ aber ziemlich eingegangen.

21. *Toro*, lat. Taurus, ein Städtgen/ ſo etwas hoch am Fluſſe Duero lieget/ iſt ziemlich alt/ und glaubet man / daß ſie noch von den Römern erbauet worden. Der Wein/ ſo der Gegend wächſet/ iſt roth an Farbe/ und ſehr angenehm an Geſchmack / wird auch daher dem zu Xeres gleich gehalten. Dieſe Stadt ſendet bey der Confirmation eines Printzens von Aſturien/ wie Leon und Salamanca/ einen Deputirten nach Madritt.

22. *Villa Franca*, ein kleines Städtgen an den Gräntzen von Gallicien/ 16. Meilen von Leon / an dem Fluſſe Butaja gelegen. Die Gegend darum iſt

etlich-

etlich mahl wider die Saracenen mit Vergieſſung vieles Blutes behauptet worden.

23. *Villalpando*, ein Stådtgen/ſoll von denen Gothen erbauet ſeyn. Sie liegt 8. Meilen von Palencia. In dieſem Spaniſchen Succeſſions-Kriege hat hierinne offt eine ſtarcke Beſatzung gelegen.

24. *Zamora*, eine Stadt am Fluſſe Duero gelegen / iſt etwas befeſtiget. der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Compoſtell. Man hålt es vor der Alten Sentica und Sargbris. Im Jahr 939. hat das unterirrdiſche Feuer hier ſolche Gewalt gewonnen/ daß viel Oerter dadurch ruiniret worden. Das Meer iſt 30. Spaniſche Meilen von hier entfernet.

25. *Zimancas* oder *Simancas*, lat. Septimancæ, ein Stådtgen mit einem feſten Schloſſe am Fluſſe Duero, wo das Archiv des Königreiches Leon verwahret wird.

26. *Batuecas*, von etlichen Vaturgas genennet / ſind gewiſſe Thåler zwiſchen hohen und faſt unerſteiglichen Gebürgen/welche vor Zeiten denen Spaniern gantz unbekannt geweſen. Sie liegen gegen Salamanca an denen Grån-tzen von Portugall/ und ſind von unfruchtbaren Bergen gantz umſchloſſen. Es bewåſſern ſolche die Flüſſe Batuecas, Tormes und Vaturgas. Der beruffene Hertzog von Alba/ ſonſt Ferdinandus Alvarez von Toledo benahmet/ der Anno 1582. geſtorben/hatte einen ſchönen Edelmann in ſeinen Dienſten/ welcher ſich in eine Jungfer aus dem Frauenzimmer ſeiner Gemahlin verliebet/und mit ihr ſo vertraulich worden/ daß er ſie zu ſeinen Willen gebracht und geſchwångert. Wie ſich aber der Leib der Jungfer erhöhen und die That verrathen wollte / beſchloſſen ſie beyde dem Zorn ihres ernſthafften Herrn zu entgehen und ſich an einen Orth zu begeben / wo man ſie nicht leicht finden könnte. Nachdem nun die Verliebte etliche Tage herum gewandelt / und einen gantz abgelegenen Orth geſuchet/ kamen ſie über ein hohes Gebürge in ein Thal/ wo niemand wohnete/ auch kein Dorff zu finden war. Durch dieſes begaben ſie ſich abermahls über hohe Berge mit groſſem Ungemach / und langeten in überaus anmuthigen/ fruchtbaren Thålern an / nach welchen ſie mit Lebens-Gefahr die Berge hinab klettern muſten. Die Einwohner verwunderten ſich über die unvermuthete Ankunfft / weil ſie geglaubet / daß dieſe Gegend niemand wüſte. Sie hatten eine gantz andere Sprache / und konten daher die neue Ankömmlinge nicht verſtehen. Beyde Theile muſten einander nur mit deuten / wincken und zeichen verſtåndigen. Die meiſten Batuecos, (ſo nennete man hernach auch die Einwohner) waren wild/ mürriſch und hatten grauſame Geſichter/ liebeten die Ruhe/ grobe Speiſen / und hatten vor dieſem verliebten Paare einen ziemlichen Abſcheu. Hierüber erſtauneten die unglücklichen Verliebten und kehreten lieber

der wieder zurücke. Der Edelmann kam unvermerckt zu dem Hertzog von Alba/und bath fußfällig um Gnade/und erzehlete dasjenige was er mit ſeiner liebſten Buhlſchafft geſehen. Als der Hertzog ſolches Abentheur gehöret/ lieſſe er ſich leicht begütigen/ und die Heyrath vollziehen/ behielte ſie auch beyde in ſeinen Dienſten. Der Hertzog machte die Begebenheit dem Könige Philippo II. in Spanien bekannt/ und ſandte hernach einige Religioſen dahin/ das unbändige Volck zum Chriſtlichen Glauben zu bekehren. Dieſes hat auch ſo wohl geglücket/ daß ſie nunmehro in denen Thälern Batuecas eben ſolche Chriſten wie andere Spanier/ wiewohl etwas gröber und ungeſchliffener ſind. Daher denn auch unter den Spaniern ein Sprich-Wort entſtanden/ wenn einer etwas unhöfflich iſt/daß ſie ſagen: el es criado en las Batuecas, Du kömmſt gewiß aus den Thälern Batuecas. Einige halten dafür/ daß die Einwohner etwa von den uhralten Spaniern herkämen/ die ſich um die Zeiten des Käyſers Honorii, als ſich die West-Gothen des Spaniſchen Reiches bemächtiget/ der Gegend verkrochen/und in ihren Höhlen zu Zeiten der Saracenen vollends verwildert.

§. XXVI.

Was iſt von der Spaniſchen Provintz Eſtremadura merckwürdig?

Der Nahme dieſes Landes iſt ſo viel als die äuſerſte und letzte Provintz von Spanien/ und muß mit dem Portugieſiſchen Extremadura nicht verwechſelt werden. Bey denen Römern war es ein Stück von der ſo genannten Provincia Bœtica, und dazumal führete ſie den Nahmen Baetutia. Hernach iſt ſie bald zum Königreich Leon/ bald zu Caſtilien geſchlagen worden. Heute zu Tage aber iſt ſie wiederum eine abſonderliche Provintz. Gegen Morgen gräntzet ſie an Neu-Caſtilien; Gegen Abend an Portugall; Gegen Mittag an Andaluſien; Und gegen Mitternacht an Leon.

Die Länge iſt etwa 50. Spaniſche Meilen/ und die Breite belauffet ſich auf 30. Meilen. Im Winter iſt ſie die angenehmſte Provintz von gantz Spanien. Die Einwohner haben wegen der Vieh-Weyde groſſen Nutzen. Im Sommer iſt hier die Hitze faſt unerträglich. Die vornehmſten Oerter ſind folgende:

1. *Albuqverqve*, lat. Albuqvercum, eine Gräntz-Feſtung gegen Portugall/ iſt der Haupt-Ort eines Hertzogthums/ zwiſchen den beyden Flüſſen Guadiana und Tajo gelegen. Die Stadt und das Caſtell ſind etwas befeſtiget. Anno 1705. den 15. wurden beyde von denen Portugieſen erobert. Die Hertzoge von Albuquerqve ſind in der Hiſtorie gar bekandt. Der berühmte Alphonſus,

Hertzog von Albuquerqve lebete im XVI. Seculo an König Emanuelis in Portugall Hofe/ und legte am Sinu Perſico die Weltberühmte Feſtung *Ormus* an/ nahm auch Anno 1510. die Stadt Goa ein. Am Hofe Königes Philippi IV. in Spanien war auch ein Hertzog von Albuquerqve in groſſem Anſehen. Der König liebete ſonderlich ſeine beredte und ausbündig ſchöne Gemahlin/ mit welcher er keine Gelegenheit hatte allein zu converſiren/ weil der Hertzog ein genaues Auge auf ſie hatte. Je mehr nun der König Hinderniſſe hatte/ je gröſſer wurden die Begierden zu dieſer Schönheit/ welche er gantz ungemein liebete/ und nur auf Mittel und Wege bedacht war/ alleine bey ihr zu ſeyn. Dahero als er einſten in der Abend Zeit ſehr hoch ſpielete/ ſtellete er ſich/ als ob ihm unverſehens ein Brieff ein fiele/ welchen er/ weil ſehr viel daran gelegen/ nothwendig noch ſchreiben müſte. Weswegen er denn alſo bald den Hertzog von Albuqverqve, der eben im Zimmer aufwartete zu ſich rieff/ und ihm befahl/ daß er indeſſen vor ihn ſpielen ſollte. Darauf begab ſich der König in ſein geheimes Cabinet/ nahm einen Mantel üm/ gieng durch eine verborgene Treppe herunter/ und war willens nebſt ſeinem Favoriten dem Comte Duc zu der jungen Hertzogin von Albuqverqve zu ſchleichen. Der Hertzog aber als ein kluger Herr merckte den Poſſen/ und ſtellete ſich/ als wenn ihn plötzlich die Schmertzen der Colic viel Unruhe verurſacheten. Er machte ſaure und übele Minen/ legte die Karte einem andern vor/ und marchirete über Halß und Kopff mit ſeinen Bedienten nach ſeinem Pallaſte zu/ wo der König kaum in aller Stille angelanget war. Da nun der Hertzog in dem Hofe ſo unverhofft eintrat/ wollte ſich der König nebſt ſeinem favoriten verkriechen/ allein der eyferſüchtige Hertzog wurde ihrer augenblicklich gewahr/ ließ die Fackeln zurücke bleiben/ damit er nicht genöthiget würde ſie zu erkennen. Alß er nun nahe bey dem Könige ankam/ ergrieff er ſein groſſes Spaniſches Rohr/ und ſagte im Zorn/ gleich als wenn er nicht wüſte/ daß es der König wäre; Ha! du Vogel! wilſt du mir meine Gutſche beſtehlen. Und damit fieng er an/ ohne weiteren Wort-Wechſel/ hefftig auf ihn loß zu ſchlagen/ und ſchonete hernach auch des Comte Duc nicht. Weil er es aber zu grob machte/ rief ihm dieſer zu/ er ſolte ſchonen: Es wäre der König. Allein der Hertzog kehrete ſich daran nicht/ ſondern ſchlug noch ärger zu/ ſagende: Es wäre eine groſſe Vermeſſenheit/ daß ſie ſich vor den König und ſeinen Favoriten ausgeben wollten/ er wäre Willens ſie als Diebe auf das Schloß gefänglich zu ſchicken/ damit ſie Ihr. Catholiſche Majeſtät möchten aufhencken laſſen. Bey dieſem Lermen lieſſe ſich der König mit keinem Worte hören/ ſondern entwiche mit gröſtem Miß-Vergnügen/ und bereuete ſeinen Fehler/ daß er ſich um die Hertzogin ſo viel Mühe gegeben und noch nicht die geringſte Liebe genoſſen. Einige Zeit hernach hörete er auf dieſe Dame zu æſtimiren/ und machte aus der Sache ſelbſt einen Schertz.

Doch die gantze Affaire ſetzte den Hertzog von Albuquerque in keine Ungnade.

2. *Alcantara,* eine Stadt am Fluſſe Tajo, über welchen eine vortreffliche alte Brücke gehet/ ſo vor ein Werck des Römiſchen Käyſers Trajani gehalten wird. Der Ritter-Orden von Alcantara hat von dieſer Stadt den Nahmen bekommen / welchen wir oben beſchrieben in dem §. von Ritter-Orden in Spanien.

3. *Badajos, Badajoz,* lat. Pax Auguſta, iſt eine anſehnliche / mit einer Citadelle verſehene/ und wohl befeſtigte Stadt am Fluſſe Guadiana gelegen. Jenſeits des Fluſſes iſt das feſte Fort S. Chriſtophori, welches in dem jetzigen Spaniſchẽ Succesſions-Kriege / wie die Stadt und Citadelle/ von denen Frantzoſen wohl befeſtiget worden. Der Ort iſt denen Portugieſen ein Stachel in ihren Augen/ weil die Spanier ſie von hieraus ziemlich verunruhigen/ auch die Feſtung Elvas, wenn ſie wollen/ wegſchnappen/ oder doch incommodiren können. Daher haben ſie in dem jetzigen Frieden zu Utrecht ſehr darauf gedrungen / daß dieſe Feſtung möchte geſchleiffet werden/ ſo man ihnen aber Spaniſcher Seits nicht eingeräumet/ weil es die Haupt-Stadt dieſer Provintz iſt. Bey dem Plinio wird ſie Colonia pacenſis benahmet/ von andern Pax Auguſta, woraus die Saracenen Baxauyos gemachet/ ſo hernach weiter corrumpiret/ und Badajos daraus gemachet worden. Im Jahr 1656. haben ſie die Portugieſen zweymal vergebens belagert/ ob ſie ſchon damals nur mit zweyen Mauren verwahret/ und das kleine Citadell noch nicht im Stande geweſen. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Compoſtell. Anno 1705. wurde dieſe Feſtung von denen Alliirten den 5. Junii belagert/ und hefftig beſchoſſen. Weil aber die Frantzoſen einen ſtarcken Succurs hinnein geworffen/ konten ſie davor nichts ausrichten. Den 11. Junii/ machten die Spanier aus der Feſtung ein grauſames Feuer / in welcher Canonade dem Engelländiſchen Grafen von Galloway die lincke Hand biß an den Elnbogen weggenommen wurde. Dem ohngeachtet verſuchten die Portugieſen den 3. Octobris noch einmahl ihr Heyl/ muſten aber mit Hinterlaſſung einiger Todten wieder abziehen. Anno 1709. geriethen die Frantzoſen und Spanier unter dem Marquis de Bay, mit denen Portugieſen unter dem Marqvis de Fronteira und Engelländern unter dem nunmehrigen Hertzog von Galloway, an einander auf der Ebene vor Badajos, in welchem Treffen auff beyden Seiten verzweiffelt gefochten wurde. Weil aber die Portugieſiſche Cavallerie allzuzeitig die Flucht nahm / wurden über 2000. gefangen / und blieben auch mehr als 2000. auf dieſer Seiten auf der Wahl-Stadt. Und wenn der Groß-Britanniſche General Galoway den Feind mit ſeinen Engelländern nicht aufgehalten hätte / wäre damahls die gantze Portugieſiſche Armee verlohren ge-

gegangen. Die Spanier verlohren auch über 150. Mann bey dieſem Siege. Ohnweit von Badajos liegt auch das Fort S. Michael.

4. *Barcarota*, ein Städtgen mit einem feſten Schloſſe an den Portugieſiſchen Gräntzen. Im Jahr 1656. ſuchte der Portugieſiſche General Corenzo dieſen Platz zu überrumpeln / und hernach durch eine ſtarcke Canonade zu zwingen / wurde aber von dem Spaniſchen General *S.* Germano geſchlagen.

5. *Coria*, eine Stadt an den Portugieſiſchen Gräntzen bey dem Fluſſe Alagon, hat ein Biſchoffthum.

6. *Madrigallego*, ein Flecken / welcher nur daher berühmt worden / weil A. 1516. am 22. Januarii, daſelbſt der groſſe Monarche Ferdinandus Catholicus an einem hitzigen Fieber geſtorben. Dieſes hatte ihm lange vorher ein Wahrſager prophezeyet. Der Ort wird lat. Madrigallexum genannt.

7. *Medellin*, lat. Metallinum, ein Städtgen / ſo bereits zur Zeit der Mohren bekannt geweſen.

8. *Merida*, eine Stadt / ſo von vielen Auguſta Emerita genennet / und vor dasjenige gehalten wird / welches der Römiſche Käyſer Auguſtus, nachdem er die Cantabrer / Aſturier und Portugieſen überwunden / hat bauen laſſen / und lauter alte / wohlverdiente Soldaten dahin zur Ruhe geſetzet. Man ſiehet bey der Stadt noch einen Triumph-Bogen / von den Spaniern Arco de s. Jago, benahmet. Der Fluß Guadiana gehet auf einer Seite vorbey. Man betrachtet auch zwey Waſſer-Leitungen / eine Römiſche / und eine Saraceniſche / welche letztere nicht ſo koſtbar als die erſte iſt. Im Jahr 1610. hat im Monath Februario das Waſſer der Gegend groſſen Schaden verurſachet / auch die ſchöne ſteinerne Brücke zerriſſen / ſo aber wieder renoviret und ergäntzet wurde.

9. *Placentia*, eine anſehnliche alte Stadt mit einem reichen Biſchoffthum / iſt nur mit guten Mauren verwahret. Confer. Geograph. Noviſſ. pag. 165. edit. III.

10. *Seſſa*, ein Städtgen an der Land-Straſſe / die von Badajoz nach Sevilla gehet.

11. *S. Juſti*, ein prächtiges Cloſter / in einer anmuthigen Gegend nahe bey Placentia gelegen / worein ſich der Weltberühmte Monarche / Käyſer Carl der Fünffte begeben / nachdem er die Regierung völlig qvittiret / und die Spaniſche Monarchie / neben den ſiebenzehen Niederländiſchen Provintzen / der Grafſchafft Burgund und Hertzogthum Meyland ſeinem Sohne Philippo II. überlaſſen / die Oeſterreichiſchen Erb-Lande aber nebſt dem Käyſerlichen Titul ſeinem Bruder Ferdinando I. abgetreten. Er brachte darinnen ſeine Zeit mit der Gärtnerey und Mechaniſchen Ubungen zu / und hatte nicht mehr als zwölff Bedienten um ſich. Zu ſeinem Unterhalt hat er ſich etwas mehr als hundert tau-

ſend

ſend Thaler jährlich ausgeſetzet. Man legte dieſes als einen groſſen Staats-Fehler aus/ welcher aller Orten/ am meiſten aber in Spanien/ viel unglückliche Suiten nach ſich gezogen. Er ſtarb A. 1558. am 21. Septembr./ nicht ohne Verdacht beygebrachten Gifftes.

12. *S. Maria de Guadalupe*, lat. Aquæ *Lupæ*, ein Städtgen mit einem berühmten Cloſter an denen Caſtilianiſchen Gräntzen. In der Cloſter-Kirche ſtehet ein wunderthätiges Marien-Bild / zu welchem groſſe Wallfarthen geſchehen. In dem Arm hält es das Kind JEſum/neben welchem zwey vergöldete Engel hängen / und dabey über 42. Lampen. Man ſaget/ daß dieſes Bild dasjenige ſey/ welches Pabſt Gregorius der Groſſe mit ſeinen eigenen Händen in der Anno 600. wegen der in gantz Europa erſchrecklich graſſirenden Peſt zu Rom in der ſolennen Proceſſion herum getragen habe. Weil er nun mit dem Leander, Ertz-Biſchoff von Sevilien/ in guten Vernehmen geſtanden / ſo hat er ihm ſolches überſchicket. Bey dem erbärmlichen Einfall der Saracenen ſoll es ein Prieſter in ein Marmorſteinern Grab verſtecket und verwahret haben/ in welchem es nach 600. Jahren durch einige Hirten wiederum ſoll entdecket worden ſeyn. Von der Zeit an iſt es von denen Spaniern ſehr andächtig verehret worden. In dem prächtigen Cloſter ſind über 120. Hieronymitaner. So wohl die Stadt als das Cloſter/ liegen in einem anmuthigen / mit vielen Bäumen beſetzten Thale. Die Wunderwercke/ſo durch dieſes Marien-Bild ſollen geſchehen ſeyn / ſind an denen Wänden des Cloſters mit Oel-Farben abgemahlet.

13. *Truxillo*, lat. Turris Julia, ein Städtgen und Schloß an dem Fluſſe Almonte gelegen.

14. *Valenca d' Alcantara*, ein Städtgen mit einer Citadelle / ſo aber nicht überflüßig befeſtiget ſind / daher der Platz von denen Portugieſen zweymahl/ nemlich An. 1667. und 1705. erobert worden.

15. *Xeres de los Cavaleros*, lat. Xeres equitum, ein Städtgen am Fluſſe Ardita, worinne tauſend Spanier An. 1706. eine zwey Monathliche Belagerung ausgehalten/ davon hernach die überbliebene 800. Mann ſich als Krieges-Gefangene an die Portugieſen ergeben muſten.

§. XXVII.

Was hat man von dem Königreiche Andalusia oder Vandalitia zu notiren?

Die *Vandaler* waren ein ſtreitbares Volck/ ſo eine Zeitlang in Pohlen um die Weixel ſich niedergelaſſen / hernach aber zur Zeit des Römiſchen Käyſers

Honorii dieſe Gegend aus Furcht vor den Gothen und Hunnen verlaſſen / und dieſes Land occupiret/ ſo von ihnen Vandalitia, ſo viel als *Vandale-Huys*, das iſt: Der **Vandalen Behauſung** / Andaluſia, genennet worden ſeyn ſoll. Ihr König hieſſe damals *Genſericus*. Einige meynen/ Andaluſia ſey ſo viel als Anti-Luſitania. Dieſe Nation blieb nur 19. Jahr dieſer Gegend/ und ſchiffte Anno 427. über das Meer in Africam / wo ſie das Vandaliſche Königreich aufrichteten/ da hergegen die Gothen dieſe Gegend einnahmen / welche An. Chriſti 713. von denen Saracenen depoſſediret worden/ nachdem die Haupt-Armee gäntzlich mit ihrem Könige erſchlagen/ und der gröſte Theil gefangen war.

Dieſes Land iſt eines der importanteſten von gantz Spanien. Gegen Morgen gräntzet es an das Königreich Granadam und Murcien / gegen Abend an Portugall; Gegen Mitternacht an Eſtremaduram, und Neu-Caſtilianiſche Gebürge Sierra Morena; Gegen Mittag aber an das Meer von Gibraltar. Die **Länge** rechnet man auf 48. Spaniſche Meilen/ und die Breite auf 52. Der Fluß Guadalquivir iſt der vornehmſte Fluß darinne. Die gantze Provintz iſt fruchtbar an Geträidig und Wein. Die Pferde und Vieh haben dannenhero hierinne reichlichere Nahrung als in andern Provintzien. Die Bergwercke an Gold und Silber/ Queckſilber und dergleichen ſind noch ziemlich. Die Felſen/ daraus das Queckſilber gegraben wird/ ſind des Mennigs halber / ſo in groſſer Menge heraus wächſt/ gemeiniglich roth. Man pfleget dieſes Land wegen der groſſen Vortheile das Korn-Hauß / den Marſtall / und den Wein-Keller von gantz Spanien zu nennen. In denen Wäldern werden viel wilde Ochſen gefangen/ welche an S. Johannis-Tage zum Stier-Gefechte in Madrit gebrauchet werden. In dem jetzigen Spaniſchen Succeſſions-Kriege iſt dieſe Provintz ziemlicher maſſen verwüſtet worden. Darinne ſind folgende notable Plätze:

1. *Alcala*, eine alte Stadt 6. Meilen von Gibraltar auff einem Berge gelegen. Zum Unterſchied der andern Oerter gleiches Nahmens / wird ſie Alcala de los Gazulos benahmet.

2. *Alcala Real*, ein Städtgen/ ſo in die Länge zwiſchen zweyen Bergen gebauet iſt. Das Schloß iſt auf einem Felſen/ und kan im Fall der Noth ſich etwas defendiren.

3. *Algezira*, eine Stadt zwiſchen Gibraltar und Tariffa, an einem Meer-Buſen/ der hier ziemlich tief ins Land hinein formiret wird. In der alten Hiſtoria iſt ſie unter dem Nahmen Tarteja bekannt. Dieſer Ort gehörete im 8. Seculo dem Reichen Miniſtro des Weſt-Gothiſchen Königes Roderici, Graf Juliano von Algezira, welcher hernach deswegen mit dem Calipha der Saracenen Ulid oder Walid correſpondirete/ und ſie aus Africa nach Spanien lockte/ weil ſein

König Rodericus ſeine ſchöne Tochter Cavam mit Gewalt geſchwängert und proſtituiret. Im Jahr 1333. ſchrieb ſich Abomelicus ein Printz des Königes von Marocco, König von Algezira, nachdem er auch Gibraltar in ſeine Gewalt gebracht. So lange war dieſe Feſtung in der Barbarn Hände geblieben / von anno 713. an. Nachdem aber der glückſeelige König in Caſtilien und Leon Alphonſus XI. mit Beyſtand Alphonſi IV. Königes in Portugall im Jahr 1340. bey Tariffa die Sanacenen in Spanien und ihren mächtigen Succurs aus Africa dermaſſen geſchlagen/ daß über zweymahl hundert tauſend Mann theils niedergehauen / theils gefangen oder ins Waſſer gejaget worden / ſo belagerte er auch hernach anno 1342. dieſe Feſtung mit groſſer Gewalt / weil darinne ein groſſer Theil der Barbarn ſich eingeſetzet hatten/und brachte ſie endlich nach zweyjähriger Belagerung in ſeine Bothmäßigkeit.

4. *Almonte*, ein Städtgen in einer luſtigen Gegend / wo viel Oel-Bäume zu ſehen.

5. *Arcos*, eine ſtarcke Feſtung auf einem hohen Felſen/dem Hertzog von Arcos gehörig / wird von den Spaniern vor unüberwindlich ausgeſchrien / weil die Zugänge dahin ſehr beſchwerlich ſind. Der Platz hat einen Proſpect der gantzen Gegend/ und liegt am Fluſſe Qvadalete.

6. *Ayamonte*, ein befeſtigtes Städtgen an denen Algarbiſchen Gräntzen/ wo der Fluß Guadiana ins Meer fällt.

7. *Baeza*, lat. Biatia oder Baëſa, eine Stadt an den Gräntzen von Granada, an dem Fluſſe Guadalqvivir gelegen. Die Jeſuiten haben ein ſchönes Collegium. Die Univerſität iſt geringe.

8. *Cadix*, Cadis, Gades oder Cadiz, eine wohl befeſtigte Stadt auf einer kleinen Inſul/ welche auch Cadis genennet wird / iſt länglicht erbauet / und von allerhand Nation ſehr volckreich. Sie wird durch eine Brücke an das feſte Land gehänget. Die Phœnicier brachten dieſen Ort ins Aufnehmen / und die Römer haben ſelbigen ſehr erweitert / wie die Rudera hin und wieder beweiſen. Alß Julius Cæſar den groſſen Phöniciſchen Tempel und darinne die herrliche Statue Alexandri des Groſſen geſehen/hat er öffentlich Thränen die Wangen herab rollen laſſen/ aus Verdruß/ daß er in ſeinem Alter/ in welchem Alexander die mächtigſten Reiche überwunden / noch nichts groſſes ausführen können. Gegen die Land-Seite iſt die Stadt mit zwey ſtarcken Boll-Wercken befeſtiget/am Meer herüm aber mit ungemeinen ſtarcken Mauren auf gerade gehauenen Felſen verwahret/ an welchen auch einige Baſtionen ſind. Gegen Norden iſt das Caſtell *S.* Philippi, gegen Morgen das fort Catalina, und gegen Nord-Weſt das Caſtell S. Sebaſtian auf der Punta S. Sebaſtiano. Das meiſte zur Befeſtigung der Stadt hat die Natur hergegeben / wozu die Kunſt auch vieles beygetragen

tragen/ daß der Platz ietzo eine langwierige Belagerung aushalten ſollte. Auf der Jnſul wachſen die herrlichſten Weine. Der Hafen iſt ſehr geräumlich und begreiffet der Golfo mehr als zwölff Meilen im Umfang. Die Breite wird nicht vielmehr als zwey Meilen austragen/ wo die Einfahrt in den Canal iſt. Einige verborgene Klippen und Sand-Bäncke machen die Gegend ſo unſicher/ daß man offt der Fluth erwarten muß/ wenn die Schiffe nicht an den Grund gerathen ſollen. Die Schiffer wiſſen aber dieſe Beſchwerligkeiten mit vielen Vortheilen zu überſtehen. Dahero wird der Hafen ſehr fleißig beſuchet. Die Silber-Flotten aus America/ und die Retour-Schiffe aus Oſt-Jndien pflegen offt hier ein zulauffen. Die Holländer und Engelländer heiſſen ſie Calis Malis. Der Hafen wird Lateiniſch Portus Gaditanus genennet. Jn der Stadt floriret die Handlung faſt ſo ſtarck/ als ehe deſſen zu Dunkerken. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff von Sevilien. Drey Meilen von der Stadt ſiehet man noch die Rudera von der beruffenen Herculis-Säulen. Die zerdrümmerte Statue Herculis von weiſſen Marmor wird in der Kirche de la Misericordia gewieſen. Der **Thun-Fiſch-Fang** um dieſe Stadt herum giebt jährlich groſſe Nahrung; Nur klagen die Fiſcher über einige ins Meer verſunckene Gewölber und und Thürme von der alten Stadt Cadix/ welche noch einmahl ſo groß als die ietzige geweſen. Die Jnſul liegt zwiſchen der Meer-Enge von Gibraltar, und dem Einfluße des Flüſſes Guadalqvivir. Der Sinus Gaditanus faſſet auch die zwey kleine Jnſuln / Tabrica und Trogadro, ſo gegeneinander liegen. Er iſt das gantze Theil des Atlantiſchen Meeres / welcher zwiſchen den Küſten von Algarbien und Andaluſien gegen Norden/ und denen Küſten der Königreiche Fex und Marocco eingeſchloſſen iſt. Die Baia de Cadix. und der Hafen von Cadix iſt nur ein Stück davon/ wo ſich offt auf einmahl über 50. Kauffarthey Schiffe einfinden. Denn Sinum Gaditanum, wo die 3. Hafen von *Cadix, S. Mariæ* und *Porto Real* ſind / verwahren viel Schantzen und Schlöſſer/ ſo man insgemein die Puntalen nennet. Die beyden Haupt-Caſtelle liegen an den engſten Oertern gegen einander über. *Puntal* auf der Jnſul von Cadix, *Matagorda* aber auf der Küſte von Andaluſien. Käyſer Carl der fünffte hielte dieſen Hafen ſehr hoch und nennete Cadix nur den Schlüſſel zu Spanien / und bath ſeinen Sohn Philippum den andern ſehr ſorgfältig / daß er dieſen zuerhalten möchte bedacht ſeyn. Und dennoch gieng ſelbiger hernach bey nahe verlohren. Denn nach dem die groſſe Spaniſche Flotte Philippi II. ſonſt Claſſis invincibilis genannt/ von den Engelländern anno 1588. geſchlagen und theils verbrannt worden/ ſchickte die Königin in Engelland Eliſabetha hernach eine wohl beſetzte Flotte unter dem Graffen Roberto von Eſſex anno 1596. vor Cadix, welcher Ort auch/ nachdem die Spaniſche Flotte/ ſo aus 59. groſſen Schiffen und 20. Galeeren beſtanden/ abermal

mal zerſtreuet wordē/mit ſtürmender Hand erobert wurde. Als ſich aber der Graf vō Eſſex dieſen Sieg u. auch die geſchwinde Eroberung allein zuſchreiben wolte/ſo verhinderte der Groß-Admiral von Engelland/Carl Houward/daß er den Platz nicht erhalten konte/ und alſo mehr Schimpff als Ehre einlegte, worüber er auch bey der Königin in Ungnade geriethe/die ſich hernach ſo weit erſtreckte/daß er den Kopf verlohren/ob er gleich ſonſt in groſſen Gnaden geſtanden. Die Engelländer bliebē nur 2. Tage darinne/ plünderten alles aus/u. ſteckten hernach Cadix in den Brand/ welches in Andaluſien und andern angräntzenden Provintzien ein ungemeines Schrecken verurſachete. Im Jahr 1702. wurde dieſer Platz von der Engel- und Holländiſchen combinirten Flotte bombardiret am 23. Auguſti. Der Printz Georg von Dänemarck/ ließ als Käyſerlicher Gevollmächtigter gedruckte Patente in Andaluſia ausſtreuen/ die Unterthanen zu bewegen/ daß ſie wider die Frantzoſen die Waffen ergriffen. Weil aber die Spanier einen Abſcheu vor denen Proteſtanten hatten/ſo erkläreten ſich gar wenige vor die Alliirten. Dannenhero wurde nichts mehr ausgerichtet als daß einige Oerter/ nemlich Rota, Chipiona, Puerto de S. Maria, ausgeplündert wurden. Das Fort Catharinæ eroberten ſie zwar auch mit Sturm/ doch vor dem Caſtell Matagorda kamen ſie unrecht an/ indem die Batterien in den groſſen moraſtigten Grund ſuncken/ daß ſie Mühe hatten die Canonen zu retten.

9. *Carmona*, eine Stadt am Fluſſe gleiches Nahmens/ auf einem Berge. Die Waſſer-Leitung gehet von dieſer Stadt biß nach Sevilla.

10. *Caſtro del Rio*, ein Städtgen/ mit einem auf einem Berge verfallenen Schloſſe. In dieſer Gegend wachſen viel Citronen und Pommerantzen.

11. *Chipiona*, eine Stadt mit einem Hafen/ nahe bey dem Ausfluß des Quadalqvivirs in den Oceanum, wurde Anno 1702. im Monath Auguſto von der combinirten Engel- und Holländiſchen Flotte erobert/als ſie vor Cadix etwas unternehmen wollten.

12. *Cordua*, lat. Corduba, eine groſſe Stadt am Fluſſe Guadalqvivir, nebſt einem Biſchofftthum/ unter den Ertz-Biſchoff zu Sevilien gehörig. Die Gothen brachten dieſen Ort gantz herunter. Als aber Anno 759. Abderamen von denen Saracenen als ein König erwehlet wurde/ der ſeine Reſidentz nach Cordua verlegte/ kam dieſer Ort in ziemliches Aufnehmen. Sie legten eine Kirche oder Moſchee an/ worinnen 47. Capellen/ und etliche hundert Pfeiler ſind. Die Länge dieſer Kirchen erſtrecket ſich auf 600. und die Breite auf 50. Schuh. Der Königliche Pallaſt iſt mit einer beſondern Mauren umgeben. Im Jahr 1236. hat König Ferdinandus der Dritte in Caſtilien und Leon dieſen Ort in ſeine Gewalt gebracht/und die Saracenen verjaget.

13. *Ecija*, eine Stadt zwiſchen Cordua u. Sevilla am Fluſſe Xenil, welcher her-nach in den Guadalqvivir gehet. Die Bürger treiben ſtarcke Handlung mit Wolle und Tuch. Vorzeiten iſt ſie Aſtigis benahmet worden. Das Jeſuiter Collegium iſt hier anſehnlich gebauet

14. *Gibraleon*, ein Städtgen auf einer Höhe zwiſchen den Flüſſen Guadiana und Guadalquivir an dem Meere.

15. *Gibraltar*, lat. Gibraltaria, eine Stadt / welche an einen hohen Felſen in der Enge desjenigen Freti, ſo entweder lat. Fretum Gaditanum, Spaniſch / Eſtrecho de Gibraltar, oder die Straſſe von Gibraltar genennet wird / und das mittelländiſche Meer mit dem Oceano Atlantico vereiniget. Der Ort wurde zur Zeit der Gothen Heraclea benahmet. Nachdem aber der Saraceniſche General Tarich im Jahr Chriſti 711. hier Poſto faſſete / und mit ſeinen Barbarn aus Africa dieſe Gegend recognoſcirete / wurde er Jubalfath genennet. Drey Jahr hernach anno 713. als die Gothen gäntzlich von den Saracenen überwunden worden / baueten ſie auf den Berge Calpe, welcher über eine Meile in das Meer hinein gehet / eine Feſtung / die den Nahmen Gebel-Tarich erhielte / woraus hernach Gibraltar pronunciiret worden. Das Caſtell auf dem Berge und die Stadt ſind hernach von den Mohren verwahret worden / daß Sanctius V. König in Caſtilien Mühe hatte ſelbige anno 1290. zuerobern. Unter Alphonſo XI. gieng Gibraltar wieder verlohren / und da er ſolche anno 1350. wieder erobern wollte / ſtarb er im Lager an der Peſt. Heinricus IV. König in Caſtilien und Leon brachte den Platz anno 1462. in ſeine Gewalt / und ſetzte ihn in den Königlichen Titul. Nach der Zeit hat der Ort gewaltig zugenommen. Der Hafen iſt zwar ſo gut nicht als andere / wegen der verborgenen vielen Klippen / doch hat man eine ſchöne Brücke über 300. Schritte weit ins Meer hinein gebauet / damit man ſich ſelbiger im Nothfall bediennen könne.

Zur Sicherheit des Hafens ſind unten zwey ſtarcke Boll-Wercke angeleget / welche einen Feind noch ziemlich abhalten und die Schiffe verſichern können / daß Gibraltar heute zu Tage vor eine treffliche Gräntz-Feſtung von Spanien paſſiret. Im Jahr 1607. verſammleten ſich in der Straſſe viel Spaniſche Schiffe unter dem Admiral Johann Alvares von Avilla, welcher von König Philippo III. Ordre hatte / den General Spinola gegen die vereinigte Niederlande zu ſecundiren. Weil aber die Holländer den Poſſen merckten / gieng der Admiral Jacob von Heemskercken unvermuthet auf ſie loß / und attaqvirte ſie anno 1607. den 25. Aprilis vor Gibraltar mit ſolcher Tapfferkeit / daß in wenig Stunden die gantze Spaniſche Flotte theils erobert / theils aber verbrennet / und zu Grunde geſchoſſen war / ohne daß es die Spanier mit einer entſetzlichen Canonade vom Schloſſ und der Stadt verhindern können. Das Caſtell hat eine zwiefache Befe-

Befeſtigung/ eine ſtarcke Mauer mit Thürnen/ und fünff regulaire Boll-Wercke. Anno 1693. hatten die Frantzoſen einen Anſchlag auf dieſe Feſtung/ muſten aber unverrichteter Sache abziehen. Doch anno 1700. wurden ihnen durch ein falſches Teſtament des Cardinals Portocarero Thor und Thüren geöffnet/ nachdem der Duc d' Anjou den Spaniſchen Thron beſtiegen. Im Jahr 1704. wurde der importante Platz zu Waſſer und zu Lande von denen Alliirten belagert / und endlich/ nachdem hundert und funffzig tauſend glüende Kugeln hinnein geſchoſſen/ und die Fortification gäntzlich zerlöchert worden/ erobert. Die Engelländer legten mit denen Holländern eine ſtarcke Guarniſon ein / welche Printz Georg von Darmſtadt als *General-Gouverneur* commandirete / und damit im folgenden Jahre 1705. im Januario eine hefftige Belagerung aushielte/ die zu Lande der Spaniſche General/ Marquis de Villadarias, und zur See die Frantzöſiſchen Admirals von Theſſe und Ponty commandireten / aber von dem Engelländiſchen Admiral Lack geſchlagen wurden. Die Engelländer haben biß dato noch eine Beſatzung darinne. Die Holländer aber ſind ausgezogen.

16. *Guadalajara*, eine Stadt/ wobey eine wunderbare See zu ſehen/ welcher offt ein entſetzliches Getöſſe hören läſſet / und die bevorſtehende Donner-Wetter gleichſam vorher verkündiget.

17. *Jaen*, eine groſſe Stadt/ lat. Giennum genannt/ hat etliche Kirchen und Klöſter/ worinne viel Heiligthümer zu ſehen ſeyn. Der Ort iſt ziemlich befeſtiget. Sie ſoll der alten Oningis ſeyn. Zur Zeit der Saracenen war es die Haupt-Stadt eines Königreiches gleiches Nahmens / wie Cordua und Sevilla.

18. *Lebrixa*, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend nicht weit von dem Fluſſe Guadalquivir, lat. Nebriſſa benahmet. Das Schloß iſt ziemlich verfallen.

19. *Moron*, ein Städtgen mit einem alten Schloſſe zwiſchen Oſſuna und Arcos gelegen.

20. *Medina Sidonia*, eine alt-väteriſche Stadt mit einem Schloſſe / iſt der Haupt-Ort eines Hertzogthums. Sie liegt 7. Meilen von Cadix, und wurde vordeſſen Aſindum genennet. Heut zu Tage heiſſet ſie lat. Methymna Sidonia.

21. *Niebla*, ein altes Städtgen an dem Fluſſe Tinio gelegen/ gehöret anjetzo dem Hertzogen zu Medina Sidonia. Das Schloß iſt gantz verfallen.

22. *Oſſuna*, eine Stadt / iſt der Haupt-Ort des Hertzogthums gleiches Nahmens/ in einer fruchtbaren Gegend. Der Graf von Urenna, welcher ſich hernach An. 1562. Hertzog von Oſſuna geſchrieben/ hat An. 1549. hier eine Univerſität geſtifftet.

23. *Puerto de S. Maria*, eine Stadt mit einem Hafen gegen Cadix über/ wurde anno 1702. zu Ende des Auguſti von der combinirten Flotte erobert und geplündert.

24. *Rotta*, ein Städtgen mit einem Hafen/ welchen die Alliirten an. 1702. den 27. Auguſti/ nach kurtzer Gegenwehr einnahmen.

25. *S. Lucar de Barameda*, lat. Fanum S. Luciferi, eine ſchöne Stadt am Fluſſe Guadalqvivir nicht weit von der See. Der Hafen wird durch einige Schantzen bewahret. Der Felſen la barra de S. Lucar verurſachet denen Schiffern offt groſſen Schaden.

26. *Sevilla*, die Haupt-Stadt in Andaluſien/ iſt von Anno Chriſti 1002. eine Reſidentz des Saraceniſchen Königes von Sevilla geweſen/ durch welche der Fluß Guadalqvivir flieſſet. Die Haupt-Kirche iſt ein groſſes und vortreffliches Gebäude/ welche mit einem hohen Thurne pranget. Das Kauff-Hauß oder Fondico iſt ſehr prächtig. Das Hoſpital de la Charite iſt auch werth zu ſehen/ weil es groß iſt und ſeine eigene Kirche hat. Die Handlung floriret noch anitzo daſelbſt/ doch war es vordeſſen beſſer/ wodurch die Stadt ſehr nett erbauet und dreymahl erweitert worden. Lateiniſch wird der Ort Hiſpalis benahmet/ und wegen der commercien pflegen die Spanier ſie die Krämerin von Andaluſia zu nennen/ ohngeachtet zu Cadix mehrere Handlung iſt. Man findet hier allerhand Nationen Menſchen/ welche ſich gar ſchicklich zu nehren wiſſen. Die Spanier halten den Ort ſo hoch/ daß ſie zu ſagen pflegen:

Qui en non ha viſto Sevilla
Non ha viſto Maravilla.

Das iſt:

Wer Sevilien nicht geſehen hat/ der hat noch nichts wunderwürdiges geſehn.

Oder:

Quando Iddio vuol favoire ad uno, gli da una caſa in Sevilla.

Das iſt:

Wen GOtt lieb hat/ dem giebt er ein Hauß zu Sevilla.

Das Franciſcaner-Cloſter iſt ſehenswürdig/ weil es ſeiner Schönheit halber einen Vorzug vor allen andern Clöſtern hat/ und in drey Theile abgetheilet worden. Der Creutzgang ſoll den im Eſcurial übertreffen. Die Jeſuiten haben hier auch ein Collegium, da im Vorhofe dererjenigen Bildniſſe gezeiget werden/ ſo von ihrer Societät die Märtyrer Crone erlanget. Die Vorſtadt heiſſet Trojana/ worinne das Hauß der Inquiſition iſt. Die Waſſerleitung/ vermittelſt wel-

welcher auf einem langen Brücken-Wercke/ auf die Art/ wie zu Segovia/ das Waſſer in die Stadt von Carmora her/ auf die ſechs Meilweges geführet wird/ iſt ſehr curieus zu ſehen. Ohnweit der Stadt ſind die Rudera der alten Stadt Sevilla la Virja zu ſehen/ wo vorzeiten die Stadt Italica geſtanden. Im 5. ſeculo ſetzten ſich die Sälinger dieſer Gegend/ welches ein Fränckiſches Volck war/ ſo den Namen von der Fränckiſchen Sala/ einem Fluſſe/ hatte. Darauf kamen die Vandales unter ihren Könige Gundarico/ welcher aber hier kaum 11. Jahr lang geblieben/ da ſie hernach unter dem folgenden Könige Genſerico in Africam zogen. Darauf kamen die Römer wieder/ ſo aber durch die Schwaben anno 440. vertrieben wurden. Die Gothen trieben dieſe zurücke/ und eroberten die gantze Gegend/ wurden aber im achten Seculo Anno Chriſti 713. durch die Saracenen überwunden/ welche in Sevilla über 540. Jahre ruhig geſeſſen. Als aber im XIII. Seculo Jacobus der Erſte König in Arragonien die Barbarn aller Orten allarmirete/ griffe auch Ferdinandus der dritte König in Caſtilien und Leon zu/ und eroberte anno 1248. die herrliche Stadt Sevillam/ welche er über 16. Monath lang belagert hatte. Die Univerſität iſt in gutem Flor. Der Ertz-Biſchoff allhier hat ein reichliches einkommen.

27. *Tariffa*, eine alte Stadt bey dem Eingang der Straſſe in das Mitteländiſche Meer/ welche dem Saraceniſchen General Tariff im Jahr 709. zu Ehren angeleget wurde/ als er durch Verrätherey das erſtemahl auf Anſtifften des Gothiſchen Grafen Juliani, in Spanien einfiel und die Gothen der Orten verjagte. Der König der Weſt-Gothen Rodericus ſchickte ihm zwar ſeiner Schweſter Sohn Eneconem entgegen/ welcher aber alſobald zurücke geſchlagen wurde. Und damahls wäre hohe Zeit geweſen/ daß die Gothen ſich mit aller Gewalt den Mohren wiederſetzet hätten/ ſo hätten ſie nicht drey Jahr hernach wieder kommen und dem Gothiſchen Reiche einen ſo fatalen Streich machen können. Im Jahr 1290. gieng Sanctius der fünffte König in Caſtilien und Leon mit einer anſehnlichen Armee vor Tariffa, und war ſo glücklich daß er den Platz eroberte. Zwey Jahr hernach brachten die Saracenen einen mächtigen Tranſport aus Africa und rückten damit wieder vor Tariffa/ ehe die Spanier im Felde erſcheinen konten. Die Beſatzung wagte einen Ausfall und repouſſirte zwar die Barbarn/ verlohr aber dabey des tapfern Commendanten Sohn/ worüber ſich ſein Vater Alphonſus Perez Guzmann gar nicht betrübete. Die Saracenen ſtelleten ſelbigen an die Mauren/ in Meynung der Vater ſollte ſich üm des Sohnes wegen zur Ubergabe bewegen laſſen/ weil ſie droheten ſelbigen/ da ſolches nicht bald erfolgete/ nieder zu ſäbeln und in Koch-Stücke zu hauen. Der tapfere Commendant aber gab ihnen zur Antwort/ daß er an ſeinem Könige nimmermehr untreu werden wollte/ weñ es ihm auch gleich hundert Söhne koſtete. Viel mehr wieſe er

ihnen ſeinen Degen/ als ein Zeichen ſeiner Tapfferkeit/ wenn ſie die Stadt weiter angreiffen würden. Indem er nun die Mauren verlaſſen/ und nach Hauſe gehen wollte / ſeine Mittags-Mahlzeit einzunehmen / rieffen ihm die auf der Mauren in Waffen ſtehende Soldaten und Officiers erbärmlich zu/ worüber er zurücke eilete/ in Meynung/ als wenn die Feinde ſtürmen wollten. Als er aber hörete/ daß ſein Sohn ſo jämmerlich niedergehauen worden/ ſagte er ohne einige Alteration: Ich dachte die Barbarn hätten Tariffa ſchon erſtiegen / iſt es nichts als dieſes? Und alſo muſten ſie ohnverrichteter Sache abziehen. Im Jahr 1340. brachten die Saracenen abermahl aus Africa einen Succurs, und kamen mit dreymahl hundert tauſend Mann vor dieſe Feſtung. Ehe ſie ſich aber feſte ſetzen konten / conjungireten ſich Alphonſus der Eilffte König in Caſtilien und Leon/ und Alphonſus der vierdte König in Portugall / und griffen die Barbarn vor dieſem Orte glücklich an/ daß ſie die gantze Macht zerſtreueten / zweymahl hundert tauſend theils maſſacrirten / theils gefangen nahmen / die meiſten aber ins Waſſer jagten/ daß ſie erſauffen muſten. Die Chriſten verlohren etwan 2000. Mann. Nach dieſer Niederlage ſind die Mohren nicht wieder zu Kräfften kommen.

28. *Triguexas*, ein Städtgen ohne Mauren / hat ein treffliches Cloſter/ deſſen Dach ſteinern iſt.

29. *Ubeda*, ein Städtgen und Schloß/ wo ein feines Jeſuiter-Collegium iſt. Anno 1212. wurden die Mohren von denen Chriſten der Gegend dermaſſen geklopffet / daß über zweymahl hundert tauſend Mann auf dem Platze blieben.

30. *Vaëna*, ein Städtgen auf einer Höhe mit einem Schloſſe/ gehöret dem Hertzoge von Seßi.

31. *Xeres de la Frontera*, eine Volck-reiche Stadt am Fluſſe Guadalete in einer fruchtbaren Gegend. Der Ort hieß vorzeiten Aſtia Regia. Dieſer Ort muß deßwegen inſonderheit gemercket werden / weil A. 713. in dieſer Gegend am 12. Septembr. der Gothiſche König Rodericus von dem Saraceniſchen General Tariff biß auff das Haupt geſchlagen und er ſelbſt getödtet worden / wodurch die Barbarn Gelegenheit bekommen/ gantz Spanien auff einmahl mit ihrer entſetzlichen Macht zu überziehen/ und dem Weſt-Gothiſchen Reiche ein Ende zu machen. Hieran waren einige Groſſen der Gothen/ inſonderheit der offtgedachte Graf Juliani Schuld/ welche gleich im Anfang der Schlacht zu denen Barbarn über getreten/ auch vorher alles verrathen/ ſo ihnen zu ewiger Schande gereichet.

32. *Zahora*, eine Stadt mit einem auf einem Felſen gelegenen Schloſſe/ an den Gräntzen von Granata.

§. XXVIII.

§. XXVIII.

Was hat es mit dem Königreiche *Granata* vor eine Beſchaffenheit?

Das **Königreich GRANATA**/ lat. *Regnum Granatenſe*, wurde nach dem Tode des Saraceniſchen Königes Hiſſem auffgerichtet / als das Cordubiſche Reich durch ihre Uneinigkeiten zertheilet worden. Demnach hat Granata von An. Chriſti 1003. biß in das Jahr 1491. eigene Könige gehabt / welche ziemlich mächtig geweſen/ und ſich daher auch am längſten mainteniret. Weil ſie ſich aber ſo verwegen auffühgreten und die benachbarten Chriſtlichen Reiche verunruhigten/ ſo kündigte der König von Spanien Ferdinandus Catholicus dem letztern Könige in Granata/ Nahmens Boabdilis Chico, den Krieg an/ und brachte in kurtzer Zeit alles in ſeine Gewalt/ welches A. 1491. geſchehen.

Die Länge dieſes Landes erſtrecket ſich auf 80. Spaniſche Meilen / die Breite aber nur auf 30. Gegen **Morgen** gräntzet es an Murcien / gegen **Abend** an Andaluſien/ gegen **Mittag** an das Mittelländiſche Meer und gegen **Mitternacht** auch an Andaluſiam.

Die Lufft iſt noch ziemlich geſund/ und in denen Gebürgen ſind einige warme Bäder/ welche wider verſchiedene Kranckheiten dienen. Die Einwohner ſind noch ziemlich barbariſch/ ob gleich im XVI. Seculo noch viel tauſend mohriſche Nachkommen ausgetrieben und nach Africa verjaget worden. Voritzo iſt das gantze Land mit Frantzoſen beſetzet/ welche es aller Orten anbauen/ und allerhand ſchöne Früchte zeugen. Darinne ſind folgende notable Oerter:

1. *Althama*, eine Stadt auf denen Gräntzen von Andaluſien 7. Meilen von Granata/ hat viel warme Bäder. Die Krancken bedienen ſich deren mehrentheils im Martio und September. Der Ort liegt zwiſchen rauhen und hohen Felſen. Auf einem unerſteiglichen Berge zeiget man denen Fremden ein Creutz/ zu welchem die Natur gleichſam allen Zugang verſperret/ und wundern ſich viele/ wie es dahin können gebracht werden.

2. *Almunecar*, ein Städtgen an der See-Küſten/ wo die Moriſche Könige vorzeiten ihre Schätze verwahret.

3. *Almeria*, eine Stadt und Hafen an dem Vorgebürge von Gates/ welche zur Zeit der Mohren ſehr conſiderable geweſen. Sie iſt noch in gutem Zuſtande/ treibt ſtarcke Handlung und hat einen Uberfluß an ſüſſen Waſſern/ Oel und Früchten. Der mächtige König Alphonſus VII. in Caſtilien und Leon/ vereinigete ſich mit andern Chriſtlichen Königen in Spanien und Portugall/ und griff anno 1146. dieſes feſte Raub-Neſt mit Gewalt an/ und bekam darinne eine

ne unſchätzbare Beute. Anno 1703. wolte die combinirte Holl- und Engelländiſche Flotte / ſo nach Livorno ſegelte / hier friſch Waſſer einnehmen; allein die Spanier und Frantzoſen / welche davon Nachricht hatten / poſtirten ſich ſo vortheilhafftig an den Strand / daß die Schiffe wider abſeegeln muſten. Vordeſſen wurde die Stadt Abdera genennet.

4. *Anteqvera*, eine geräumliche Stadt 6. Meilen von Malaga, ſoll des Antonini Anticaria und des Plinii Singilia ſeyn. Das Caſtell Nahmens Alcaſalia liegt auf einer Höhe / und war vordeſſen der Saraceniſchen Könige Luſt-Schloß und Rüſt-Kammer. Die Thore dieſes Caſtells ſind alle von Eiſen / und die Feſtung iſt mit Baſtionen wohl verwahret. In dieſer Stadt wird viel Saltz gemachet. Die Steine Hieſſo werden in den Bergen bey der Stadt gebrochen. Zwey Meilen davon iſt der berühmte Geſund-Brunn / Fuente de Anteqvera benahmet.

5. *Baca*, eine Stadt am Fluſſe Guadalentin, in einem fruchtbaren Thale. Die daſige Kirche Nueſtra Sennora de la Pietad, iſt wegen vieler Wunder-Wercke berühmet.

6. *Cartama*, lat. Cartamitanum, ein Städtgen mit einem Schloſſe auf einer Höhe gelegen nicht weit von Malaga. In denen Wäldern findet man viel Gall-Aepffel / und auch das Kraut ſehr häuffig / deſſen Blätter zum Corduan und ſchwartzfärben des Leders gebrauchet werden. Die Spanier nennen es Summagre, die Niederländer aber Smack.

7. **Granata** / Die Haupt-Stadt dieſes Königreiches / und der weitläufftigſte Platz von gantz Spanien. Ihre Erweiterung hat ſie denen Mohren zu dancken / welche im Jahr Chriſti 713. die Gothen gäntzlich überwunden / und mit groſſer Macht aus Africa ſich hieher begeben. In ihrem gröſten Flor hat ſie über ſechzig tauſend Häuſer und viel prächtige Palläſte / an ihren Mauren über tauſend Thürne und 20. Thore gehabt. Im XV. Seculo zur Zeit des letzten Königes der Mohren in Granata, welcher Boabdiles Cicho hieß / belief ſich die Anzahl der Einwohner auf zweymahl hundert tauſend. Dem ohngeachtet wagte es Ferdinandus Catholicus König in Spanien / und gieng mit einer auserleſenen Armee von 60000. Mann davor / brachte auch endlich den obgedachten König zu ſolcher Verzweiffelung / daß er ſich ſcheuete unter das Volck zu gehen. Darüber geriethen die Saracenen in Confuſion, und ſchwuren dem Könige den Tod / welches ihn nöthigte ſich ſeinem Uberwinder anno 1491. zu ergeben. Als er durch das alte Thor des dritten Theiles der Stadt Alveyſin genannt / dem Spaniſchen Lager zu gieng / ſahe er die Stadt mit weinenden Augen an / welches ſeine Mutter von der Mauer erblickete / und ihm auf ihre Sprache zurieff: Du weineſt als ein verzagtes Kind vor den Thoren der Stadt / da du dich als ein

Mann

Mann in den Mauren der Stadt hätteſt wehren ſollen. Der König Ferdinandus empfieng ihn gar gnädig/ und willigte in ſein Begehren/ daß dasjenige Thor ſollte verſchloſſen bleiben/ woraus er gegangen/ als er ſich ſubmittiret. Die Saracenen wollten anfangs von keinem Accord hören/ ſondern einen furieuſen Ausfall wagen/ weil aber der König an gutem Ausſchlag zweifelte/ und die Groſſen beſorgeten/ es möchten die Spanier nur mehr erbittert werden/ auch die Hungers-Noth ſie grauſam plagete/ ſo muſten ſie alle zum Creutze kriechen und die Stadt räumen/ wo ferne ſie nicht eine grauſame Maſſacre von einem muthigen Heere/ ſo immer mehr verſtärcket wurde/ ausſtehen wollten. Dieſe Stadt liegt auf etlichen Hügeln am Fluſſe Xenil, und hat einen ungemein ſtarcken Handel mit Seiden/ weil hier ſehr viel Seiden-Würme gehalten werden/ Wein/ Oel/ Cubeben/ Roſinen/ Pommerantzen/ Feigen/ Granaten/ Oliven und dergleichen/ welche in dem Alcaſeriſchen Hauſe/ welches in viel kleine Häuſer unterſchieden iſt/ verkaufft werden. Das Hauß hat viel Kram-Laden/ und zehn Thüren/ welche mit Ketten am Tage vor denen Reutern verwahret ſind. Der Oberſte des Hauſes muß vor alles ſtehen/ von den Kramer-Häuſern den Zinß vor den König einnehmen/ und immer ſtarcke Wache theils mit Hunden/ theils mit getreuen Knechten halten/ damit keine Kram-Lade beſtohlen werde. Die Univerſität wird noch ziemlich unterhalten. Der Ertz-Biſchoff machet eine gute Figur/ und hat ziemliche Einkünffte. Die Stadt wird in vier Theile abgeſondert/ welche jetzo kaum die Helffte mit Volcke beſetzet ſind / ſeit dem Ferdinandus Catholicus die Mohren Anno 1492. nebſt denen Jüden aus dem Lande getrieben. Der erſte Theil wird Granata genennet/ welcher unten in einem Thale mehrentheils eben lieget/ daher auch die von Adel/ die Geiſtliche und reicheſte Kaufleute hier zu finden ſeyn. Auch iſt hier die groſſe Haupt-Kirche zu ſehen/ welche zwey Capellen hat/ davon eines die Königes-Capelle heiſſet/ die andere aber die Heilige/ weil darinne die Apoſteln in Mannes-Länge vergöldet zu ſehen ſind. In der Königs-Capelle ſind zwey Begräbniſſe von Marmor/ nemlich Ferdinandi Catholici und ſeiner Gemahlin. Die Kirche iſt noch von denen Mohren aus ſchönen Qvater-Steinen zu bauen angefangen/ von den Spaniern aber von An. 1672. an ausgeſchmücket worden. Der andere Theil der Stadt/ iſt das ſo genannte überaus groſſe Schloß/ Sierra de Sol genannt/ weil es auf einem mittelmäßigen Gebürge gegen der Sonnen Auffgang gelegen iſt. Von einigen wird es Alhambra benahmet. Unter dem Schloſſe ſind ein ziemlicher Theil Häuſer gebauet/ ſo aber nicht ſo zierlich ſind als in Granata. Die Mohren-Könige haben dieſe ihre Reſidentz ſo weitläufftig angeleget/ daß über 40000. Mann darinne logiren können. Die herrlichen Säle gehen antzo ziemlich ein. Der Schloß-Hof el Quadro oder los Leones genannt

nannt iſt ſehr ſchön. Die Gallerien ſind mit 117. Säulen unterſtützet/ und die Böden ſind von Marmor. Der dabey gelegene Pommerantzen-Garten iſt ſehr angenehm. Auf der andern Seite des Berges iſt die Kirche der Märtyrer el Monte ſanto genannt/ wohin jährlich im Frühling viel Wallfarthen geſchehen. Käyſer Carl der Fünffte legte hier ein neues Schloß von blauen Steinen ſehr künſtlich an/ aber ſein Sohn/ Philippus II. hat es erſt ausgebauet. Es hat zwey Gallerien von Marmorſteinern Säulen über einander/ deren jede 1200. Cronen ſoll gekoſtet haben/ und deren ſind in jedem Gange 12. Das Schloß hat vier Thore. Der dritte Theil der Stadt wird el Alveſim genennet/ wo das vermauerte Thor gewieſen wird/ wodurch der letztere Saraceniſche König Boabdilis Chico gegangen/ als er ſich Ferdinando Catholico An. 1491. ſubmittiret/ und Stadt/ Schloß und Land übergeben/ dabey aber gebethen/ daß von da an niemand zu dieſem Thore aus oder eingelaſſen werden möchte/ welches auch geſchehen; indem nach der Zeit ein ſtarckes Bollwerck daſelbſt angeleget worden. Der vierdte Theil von der groſſen Stadt Granata, wird Antiquerula benahmet/ liegt auf einer Ebene/ und hat mehr Einwohner als die zwey vorhergehende Theile. Es wohnen hier viel Seiden-Weber/ welche Carmeſin/ Damaſt und dergleichen im Uberfluſſe machen. Die Alten nennen die gantze Stadt Illeberis. In dem Zeug-Hauſe dieſes Ortes ſind überaus viel Mohriſche Rüſtungen/ Bogen/ Säbel und Pfeile zu ſehen.

8. *Guadix*, eine Stadt am Fluſſe Guadalentin 9. Meilen von Granata in einer Ebene gelegen/ hat einen Biſchoff.

9. *Loxa*, eine wohlgebauete Stadt am Fluſſe Xenil, wird wegen des fruchtbaren Bodens der Garten von Granata genennet.

10. *Malaga*, lat. Malacca, eine wohlbefeſtigte Stadt mit einem Hafen 25. Meilen von der Straſſe bey Gibraltar gelegen. Das Schloß Alcaz-Zava, iſt auff einem Berge noch ziemlich fortificiret und kan den Hafen und die Stadt beſtreichen. Die Stadt iſt groß/ Volck-reich/ und treibt mit Spaniſchen Weinen/ Citronen/ Oel und allerhand Früchten/ Handlung. Der Hafen iſt 270. Schritte lang und 200. breit. Uber dem Schloſſe liegt ein feſtes Caſtell/ welches Gibralfarro genennet wird. In der Stadt ſind in dem groſſen Arſenal viel Mohriſche Rüſtungen zu ſehen. Die groſſe Kirche und einige Palläſte ſind ebenfals Merckmahle Saraceniſcher Herrlichkeiten. Dieſes iſt der Sammel-Platz ihrer Macht geweſen/ ſo offt ſie aus Africa Hülffs-Völcker in Spanien geſchicket. Weil aber Ferdinandus Catholicus König in Spanien ſich immer befürchten muſte/ daß die Mohren ihm endlich einen fatalen Streich wie dem Weſt-Gothiſchen Könige Roderico beybringen möchten/ wenn ſie wieder zu Kräfften kämen/ ſo ließ er Anno 1482. den Ort berennen und ſechs Jahr lang mit

mit aller Macht bloquiren/ damit ihnen der Paß verrennet würde/ weiter einen Tranſport zu wagen. Endlich muſte ſich auch der importante Platz/ An. 1487. an die Spanier ergeben. Im Jahr 1680. im Monath October, hat dieſe Feſtung ein gewaltiges Erdbeben erlitten / welches in weniger Zeit faſt die gantze Stadt umgekehret. Die meiſten Clöſter wurden ruiniret / und über zwölff hundert Häuſer umgeſtürtzet / die Dächer/ Kirchen und Mauren wurden aller Orten zeriſſen oder beſchädiget. Das gegen der See liegende Stadt-Thor fiel mit ſamt denen Mauren / Thürnen / Wällen und Bollwercken über einen Hauffen/ auch die Schiffe im Hafen wurden 20. Schuh hoch in die Höhe gehoben/ daß man nicht anders meynete/ der Untergang der Stadt ſey vor der Thüre. Anno 1704. am 24. Auguſti, geriethen gegen Malaga die combinirte Engelländiſche und Holländiſche Flotte/ unter dem Groß-Britanniſchen Admiral/ Ritter Georg Rook, und Holländiſchen Vice-Admiral Allemond, mit der Frantzöſiſchē Flotte unter dem Grafen von Thouloſe in ein heftiges See-Treffen/ worinne von beyden Seiten ſo deſperat gefochten wurde / daß der Sieg lange Zeit zweiffelhafftig war/ biß endlich die Frantzoſen wichen / dem ohngeachtet ſchrieben ſie ſich den Sieg zu.

11. Monda, lat. Munda, ein bekanntes Städtgen / wo Julius Cäſar des Pompeji Armee aus dem Felde geſchlagen und hernach die Stadt mit Gewalt erobert.

12. Muxacra, eine Stadt an der See-Küſten/ und Golfo de Cartagena gelegen.

13. Ronda, eine mittelmäßige Stadt am Fluſſe Quadiero, ſonſt Arunda benahmet. Der Ort liegt auf einem Berge und iſt rund herum mit Waſſer úmgeben. Unten an dem Felſen gehet der Fluß Quadiero vorbey.

14. Settenil, lat. Septenilium, ein Städtgen an den Gräntzen von Andaluſien auf einem Berge/ wo viel Häuſer in Felſen gehauen ſind/ daß man in Spanien zu ſagen pfleget: Die Einwohner in Settenil wohnen mehr unter als ober der Erden.

15. Velez-Malaga, eine nahrhaffte Handels-Stadt/ welche anno 1680. im October durch das entſetzliche Erdbeben ziemlich ruiniret worden. Mitten in der Stadt trennete ſich die Erde und riſſe alles Waſſer in ſich; da ſich aber das Loch wieder zuſammen geben wolte/ ſprützete das Gewäſſer ſo entſetzlich über ſich/ daß viel Menſchen dadurch getödtet/ und die Häuſer beſchädiget wurden.

16. Zwiſchen Muxacra und Almeria iſt das Vorgebürge de Gates, lat. Promontorium Charidemum.

§. XXIX.

Was findet ſich von Murcia zu berichten?

Murcia iſt eine anmuthige und fruchtbare Provintz von Spanien / und wird wegen der vielen Pomerantzen / Oliven / Citronen und Maul-Beer-Bäume / von welchen letztern die Seiden-Würme ernähret werden / des Königes Luſt-Garten genennet: Sie iſt etwas gebürgicht / hat in der Länge etwa 25. Frantzöſiſche Meilen / in der Breite aber nur 23. Gegen Morgen gräntzet dieſes Land an Valentien, gegen Abend an Granatam und Andaluſien / gegen Mittag an das Mittelländiſche Meer / und gegen Mitternacht an Neu-Caſtilien. Zur Zeit der Mohren hatte es ſeinen eigenen König / der zu Murcia reſidirete / von welcher Stadt auch das gantze Königreich den Nahmen erhalten. Die ſchöne Silber-Bergwercke ſo zur Zeit der Römer bekannt geweſen / ſind nunmehro verſchwunden. An den Bergen herum findet man noch zu weilen Amethyſten und Chalcedonier Stein-Brüche. Die vornehmſten Oerter darinnen ſind dieſe:

1. Almacaron, ein Städtgen nahe an dem Fluſſe Guadalentin, wo er bey der Inſul Laquibo ſich in das mittelländiſche Meer ergieſſet. Das Caſtell iſt ziemlich verwahret. Der Gegend wird viel Alaun geſammlet.

2. Cabo de Palos, ein berühmtes Vorgebürge / welches ſich von Cartagena hinnaus ins Meer erſtrecket / und vorzeiten Promontorium Saturni auch Scombrariæ iſt genennet worden.

3. Caravacca, ein Städtgen an dem Fluſſe Segura / wird wegen eines wunderbaren Creutzes / ſo hier verehret wird / offt Crux de Caravacca benahmet.

4. *Cartagena*, war zur Zeit der Römer ein trefflicher Ort / und Carthago nova benahmet / zum Unterſchied des Alten in Africa. Der Platz iſt von denen Carthaginenſern erbauet / auf einer Halb-Inſul zwiſchen denen Vorgebürgen de Gates und de Palos. Ihr Erbauer ſoll Asdrubal / ein abgeſagter Feind der Römer geweſen ſeyn. In dem andern Puniſchen Kriege wurde ſie von denen Römern unter Scipionis commando erobert. Im fünfften Seculo kam ſie in der Gothen Gewalt / nachdem die Vandaler ſolche verlaſſen. Der Meer-Hafen iſt ſehr beqvem / und wird durch ein ſtarckes Caſtell defendiret. Der Biſchoff gehöret nach Toledo. Der Makrelen-Fang iſt ſehr profitable vor die Stadt. Ein ſolcher Fiſch wird lat. Scombrus benahmet / und iſt etwas gröſſer als ein Häring. Gegen Morgen zu ſind die Rudera eines Römiſchen Theatri / und gegen Abend einer Waſſer-Leitung zu ſehen. Sonſt ſind aller Orten hier viel Römiſche Antiquitäten.

5. Lorca,

5. Lorca, eine groſſe aber ziemliche wüſte Stadt am Fluſſe Guadalentin, ſechs Meilen von dem Meere.

6. Murcia, lat. Murgiſia, die Haupt-Stadt des gantzen Königreiches/ durch welche der Fluß Segura flieſſet. Sie liegt in einer luſtigen ebenen Gegend/ wo ſehr viel Gärten und gantze Wälder von Maul-Beeren zu ſehen. Die Gaſſen ſind geräumlich und ſauber. Das Caſtell Monteagudo ſtehet auf einem Berge/ und iſt noch ziemlich verwahret. Als anno 714. die Saracenen faſt gantz Spanien überſchwemmeten/ nachdem ſie den Weſt-Gothiſchen König Rodericum erſchlagen/ ſo retirirte ſich ein Printz von Gothiſchen Geblüth mit weniger Mannſchafft hieher/ und erhielte der Stadt groſſe Freyheiten. Anno 1240. eroberte dieſe damals treffliche Volckreiche Stadt und Feſtung König Ferdinandus III. in Caſtilien und Leon/ und wieſe denen Saracenen den Weg zum Lande hinaus.

7. Ninaterra, ein Städgen/ an denen Neu-Caſtilianiſchen Gräntzen.

8. Portillo, eine mittelmäßige Stadt/ iſt mit guten Mauren verwahret.

§. XXX.

Was iſt von Neu-Caſtilien zu mercken?

Dieſe Provintz wird zum Unterſcheid des Alten Caſtiliens **Neu-Caſtilien**/ und ein Königreich genennet. Der Nahme Caſtilien ſoll ſeinen Urſprung von einem alten Caſtelle haben/ ſo der tapffere Gothiſche Printz Pelagius, hernach König zu Oviedo und Aſturien/ An. Chriſti 718. wider den Anfall der Saracenen erbauet. Sie liegt faſt mitten in Spanien/ iſt aber ſehr wüſte/ unfruchtbar und noch mehr in jetzigen koſtbaren und blutigen Spaniſchen Succesſions-Kriege in Abnehmen kommen. In etlichen Gegenden wächſet Hanff/ Saffran und etwas Wein. In dieſem Lande kan keine Armee ſubſiſtiren / welches auch die Urſache geweſen/ warum die Alliirten der Gegend keine weitere Progreſſen machen können. Das Waſſer fehlet an den meiſten Orten. Gegen Morgen liegt Valencia, gegen Abend Eſtremadura, gegen Mittag Andaluſien und gegen Mitternacht Alt-Caſtilien. Man mercket folgende Oerter:

1. *Alcala de Henares*, lat. Complutum, eine Stadt am Fluſſe Henares in einer fruchtbaren Ebene gelegen/ wurde ſonſt Alcala s. Juſti genennet/ von dieſem Heiligen/ der nebſt ſeinem Bruder s. Paſtore unter dem Landpfleger Daciano vor der Stadt um des Chriſtlichen Glaubens willen iſt gemartert worden. Der Cardinal Ximenes hat hier mit vielen Koſten eine Univerſität mit ſchönen Collegiis angeleget/ auch die Unkoſten vorgeſchoſſen/ daß ein Weltberühmtes Bibel-Werck hat können ausgefertiget werden/ ſo BIBLIA POLYGLOTTA oder complutenſia genennet wird. Die Bibliotheque dieſer Univerſität iſt ſehr berühmt.

2. *Almanza*, ein Städtgen an denen Gräntzen von Valentia iſt an. 1707. durch die blutige Schlacht berühmt worden/ in welcher die Frantzoſen und Spanier die Caroliniſche Armee am 25. Aprilis gäntzlich geſchlagen.

3. *Aranjuez*, ein prächtiges Luſt-Hauß der Spaniſchen Könige/ welches zwiſchen Madritt und Toledo/ auf einer durch die Flüſſe Tago und Xamara formirten Inſul lieget/ und mehrentheils im Frühling beſuchet wird. Die Alleen/ Gärten und Spring-Brunnen ſind luſtig anzuſehen: An denen Gemächern aber iſt nichts ſonderliches.

4. *Arcos*, ein Städgen an dem Gebürge Sierra Molina.

5. *Arganda*, eine mittelmäßige Stadt mit einem Schloſſe.

6. *Bribuega*, eine kleine Stadt 17. Meilen von Madrit am Fluſſe Tajuna, iſt mit einer ſtarcken Mauer verwahret. Im Jahr 1710. den 8. Decembris retirirte ſich der Groß-Britanniſche General Stanhope mit zwey tauſend Engelländern von der Caroliniſchen Armee hieher/ wurde aber unvermuthet von der gantzen Reuterey Königes Philippi V. verfolget/ und hernach 2. Tage hefftig belagert. Nach vielen abgeſchlagenen Stürmen wurde er endlich genöthiget ſich mit dem gantzen Detachement gefangen zu geben.

7. *Buenretiro*, ein Luſt-Hauß/ die ſchöne Retirade benahmet/ liegt vor Madrit/ wo der Fluß Manſanares durch viele Canäle geleitet wird. Der Thier-Garten/ die Alleen/ und die *Statue* Königs Philippi IV. ſind die ſehens-würdigſten Dinge.

8. *Calatrava*, ein Städtgen am Fluſſe Guadiana, davon ein berühmter Ritter-Orden den Nahmen hat/ welcher 34. Commendureyen beſitzet/ und bereits oben beſchrieben worden.

9. *Carcuela*, ein Königliches Luſt-Hauß/ zwiſchen Pardo und dem Eſcurial gelegen.

10. *Cifuentes*, ein Städtgen am Fluſſe Tajana.

11. *Cividad Real*, lat. Civitas Regia, war vorzeiten eine anſehnliche Stadt/ iſt aber heute zu Tage ſehr wüſte/ und kaum die Helffte gebauet.

12. *Conſuegra*, eine kleine aber ſaubere Stadt mit einem Caſtell zwiſchen Toledo und dem Fluſſe Guadiana gelegen. Der berühmte Don Juan ab Auſtria, Königs Philippi IV. in Spanien natürlicher Sohn hat hier ſeine Reſidentz gehabt/ und den Ort ziemlich in Auffnehmen gebracht.

13. *Cuenca*, eine befeſtigte Stadt lat. Concha genannt/ hat einen Biſchoff.

14. *Eſcurial*, lat. Scoriale, das Weltberühmte ſehr weitläufftige Cloſter 7. Meilen von Madrit/ welches König Philippus II. dem heiligen Laurentio zu Ehren

Ehren auffůhren laſſen / nachdem er anno 1557. nächſt bey St. Qvintin / am Tage Laurentii die Frantzoſen geſchlagen / und in der Belagerung St. Quintin das ihm gewidmete Cloſter ruiniren und zu einer Baterie gebrauchen můſſen. Das Gebäude ſtehet in dem Gebůrge / woher man die Steine überflůßig haben können / und iſt überaus weitläufftig / und eines der prächtigſten Wercke von Europa. Ehe man zum Kloſter kommet / fähret man durch einen ſehr langen Gang von Ulmen-Bäumen / welcher in vier Reihen beſtehet. Das Portal oder groſſe Thor iſt über die maſſen prächtig / mit vielen Marmorſteinernen Säulen / von denen eine auf der andern ruhet / aufgeführet. Oben ſtehet der heilige Laurentius mit dem Roſt. Das Wappen des Königes iſt ſehr koſtbar verfertiget zu ſehen. Es iſt das gantze Werck ins Gevierdte angeleget / woran ein langes Gebäude ſtatt eines Vor-Hauſes dienet / ſo ſehr ſimpel iſt.

Die Bau-Ordnung iſt nicht nach der neuen Art / und machet dieſes Cloſter nichts als die Gröſſe berůhmt / indem jede Seite 380. Schritte lang iſt. Uber die vier Creutz-Gänge / iſt der andere Theil des gevierdten wieder in zwey Theile geſondert / welche ſo viel abſonderliche Gebäude formiren. In einem logiret der König wenn er zugegen iſt / und in dem andern ſind die Collegia. Die Geiſtlichen dieſes herrlichen Cloſters ſind von dem Orden der Hieronymiten, deren über drey hundert darinne ſeyn ſollen. Sie leben faſt wie die Cartheuſer / indem keine Weibes Perſon in ihre Kirchen kommen darff. Die Steine / davon das Cloſter aufgeführet worden / ſind graulicht an Farbe / und ſehr daurhafftig. Der mächtige König Philippus II. welcher 22. Jahr daran gebauet / und unſägliche Koſten aufgewendet / iſt hier geſtorben / nachdem er 13. Jahr daran ein ſonderbahres Vergnůgen gehabt. Sein Enckel Philippus IV. König in Spanien hat das ſo genannte prächtige Pantheon daran gebauet / worinne das Königliche Begräbniß iſt / welches wenig ſeines gleichen in Europa hat. Es beſtehet in einem Vortrefflichen Gewölbe / welches unter dem groſſen Altare hingehet / und von Marmor, Jaſpis und Porphyr gebauet iſt. In die Mauren hat man 22. Gräber gebrochen / zu denen man in das Gewölbe auf einer Treppen von Jaſpis hinnunter gehet. Die Kirche iſt über allemaſſe prächtig erbauet / worinne über 40. Capellen ſind. Unter allen Altären iſt der groſſe und hohe Altar der koſtbahreſte / zu welchen man auf 17. Stuffen aufſteiget / ſo von Porphyr ausgehauen ſind. Der vordere Theil dieſes Altars beſtehet in vier Reihen Säulen von Jaſpis. Einige ſagen / es wären in dieſen Cloſter 17. Creutz-Gänge / 22. Höfe / eilfftauſend Fenſter / 14000. Thůren / und über 800. koſtbahre Säulen. Die Schlůſſel ſollen ſieben Centner wägen. Der berůhmte Bau-Meiſter Adam Bramantes hat zu dieſen weitläufftigen Gebäude den Riß gemacht / nach welchen es angeleget worden. Die Bildhauer-Arbeit fieng

Jacob

Jacob de Frezzo an/ von welchem ſonderlich das Tabernackel/ wo die Monſtranz ſtehet/ zierlich ausgeſchmücket worden. Die Bibliotheqve iſt ein recht Königlicher Platz/ und hat bereits anno 1681. aus hundert tauſend Stück Büchern beſtanden. Im Jahr 1671. entſtand zwar in dieſem Cloſter und Schloſſe eine unvermuthete Feuers-Brunſt und ruinirete einen guten Theil des prächtigen Gebäudes/ doch wurde das meiſte gerettet/ und der gröſte Theil der Bibliotheqve ſalviret/ wie wohl vieles verlohren gangen/ ſo man an MSS. nach der Zeit nicht wieder erhalten können. Nach der Zeit hat König Carolus II. ein gantz neues und ſehr koſtbahres Zimmer vor ſelbige bauen/ und mit raren Büchern/ MSS. und Schildereyen vermehren laſſen. Sie ſoll ietzo ſechs unterſchiedliche Gänge haben. Man ſiehet darinne viel Mahlereyen/ worunter ſonderlich etliche Stücke des Venetianiſchen Mahlers Titiani Vecilli zu æſtimiren. In dieſer Bibliotheqve ſind mehr als 3000. Arabiſche MS. ſo nur von der Mohren Händeln/ Sitten und Sprache geſchrieben ſind. Die Gegend iſt unfruchtbar und mit vielen Bergen umgeben. **Der Thier-Garten** hat einen groſſen Umfang. Man ſiehet in denſelbigen Gehöltze/ ebene Plätze/ und in der Mitten ein groſſes Hauß/ worinne die Jagd-Bediente wohnen. Man ſiehet darinne allerley wilde Thiere und Geflügel. Die Luſt-Gärten am Eſcurial haben nichts ſonderliches. An dieſem Schloſſe und Cloſter liegt unten ein **Dorff**/ welches noch zur Zeit ſehr geringe iſt. Das gantze Werck iſt mit ſeinen Gebäuden und Höfen in der Form eines Roſtes gebauet/ weil S. Laurentius auf einem Roſt gebraten worden.

15. *Guadalaxara*, eine Stadt mittelmäßiger gröſſe an dem Fluſſe Henares, an der Seite eines abhangenden Berges gelegen. Der Ort iſt wohl gebauet und hat einen Pallaſt des Hertzogs von Infantado.

16. *Hita*, ein Städtgen mit einem auf einen Felßen gelegenen Schloſſe.

17. *Madrit*, lat. Madritum, die Haupt-Stadt der gantzen Monarchie Spanien am Fluſſe Manſanares gelegen/ wo ſelbſt nach Käyſer Carolo V. alle Könige in Spanien beſtändig reſidiret/ und dadurch den Ort in groſſes Aufnehmen gebracht haben. Die Lufft und Waſſer ſind hier ſehr geſund/ die Gaſſen umher mehrentheils enge/ und die Häuſer niedrig angeleget. Die Stadt iſt wegen der Königlichen Reſidenz der Volckreicheſte Ort in gantz Spanien/ hat aber weder rechte Mauren noch Graben. Die Thoren ſind ſo ſchlecht verwahret/ daß man ſie mit der Klincke aufmachet. Auf den umliegenden Feldern und Bergen findet man viel Feuer-Steine/ daher denn einige Poeten gedichtet/ Madrit in Spanien wäre mit feurigen Mauren umgeben. Die Straſſen ſind ſchlecht gepflaſtert/ und daher bey ſtarcken Regen-Wetter überaus unflätig/ daß die Gutſchen und Pferde offt tief einfallen. Die Häuſer ſind insgemein

gemein von Holtz/ Erde und Ziegel-Steinen/ und ſehr geräumlich gebauet. Das unterſte Stock-Werck gehöret alle mahl dem Könige/ wenn ein Hauß gebauet oder wieder verhandelt wird/ welches der Eigenthums-Herr wieder an ſich löſen muß/ woferne es der König nicht an andere vermiethen oder verkauffen ſoll. Solches gehöret unter die ordinairen Einkünffte des Königes. Die Wohnungen ſind mehrentheils ſo wohl aptiret/ daß über zehn biß zwölff groſſe Zimmer darinne geſehen werden. Der Vornehmen Bedienten Palläſte ſind zum Theil ſehr koſtbar und anſehnlich/ auch ſo theuer als in Pariß. Da nun Spanien einen Frantzöſiſchen Printz zum Könige hat/ der Pracht und Galanterien liebet/ ſo dürffte Madrit mit der Zeit ein beſſer Anſehen gewinnen/ zumahl/ weil nun viel koſtbare Kriege können vermieden werden/ daferne Sicilien, Neapolis, Meyland und die Niederlande von Spanien getrennet werden ſollten. Die gemäßigte Kälte und Hitze machet dieſen Ort faſt zu einem Paradieſe/ ſonderlich im Winter. Daher kommt es auch/ daß man wenig Camine ſiehet/ ſondern insgemein ſich der Kohl-Pfannen bedienet zu wärmen. Im Junio, Julio und Auguſto, iſt es zwar ziemlich heiß/ doch wiſſen ſie ſich gar wohl abzukühlen. Die gantze Stadt iſt bey nahe mit lauter Standes Perſonen angefüllet. Der **Königliche Pallaſt** liegt auf einer Höhe/ welche ſich gemachſam nach dem Ufer des Fluſſes Manſanares abſencket/ und hat gegen die Felder noch ein ziemlich luſtiges Ausſehen. Er ſtehet am Ende der Stadt gegen Abend/ und iſt zierlich von weiſſen Steinen aufgeführet. An beyden Enden des vordern Theiles ſtehen zwey Pavillons von gebackenen Steinen/ das übrige aber iſt gar nicht regulair gebauet/ hinter dieſem Vorder-Gebäude ſind zwey viereckigte Höfe/ welche auf allen Seiten mit Gebäuden eingeſchloſſen. Der erſte iſt mit zwey groſſen mit Mauren verwahrten Wällen verſehen/ welche ſo lang als der Hof ſind/ und auf hohen Schwibbogen ruhen. Dieſe Wälle ſind am Rande mit einem Geländer von Marmorſteinern Säulen aufgeführet und beſetzet/ auf welchem man von gleicher Materie Bruſt-Bilder ſiehet. Auf das Schloß gehet man durch ſchöne Bogen-Gänge/ welche zu einer Treppe führen/ die überaus weit iſt. Die Zimmer ſind mit treflichen Gemählden und Teppichen/ raren Bildern/ und ſonderbaren Meublen ausgezieret. Die Fenſter an dem Schloſſe ſind ziemlich klein/ die Ercker aber alle ſtarck vergöldet/ welches ein prächtiges Anſehen machet. Zu dieſem Schloſſe gehet man aus der Stadt durch die groſſe Straſſe la Calle Major genannt/ welche ſehr lang und breit/ und mit prächtigen Häuſern beſetzet iſt. Vor dem Schloſſe iſt ein weitläufftiger Platz zu ſehen/ und darff niemand/ ſo vornehmen Standes er auch ſeyn möchte/ mit der Gutſche in den Hof fahren/ ſondern man pflegt alle mahl unter dem Gewölbe des groſſen Thores ſtille zu halten/ es wäre denn/ daß man bey Hofe Freuden-Feuer ange-

 ſtecket/

ſtecket/ und eine Maſqverade gehalten würde. Die Gärten ſind ſchlecht angeleget/ weil die Könige ſich mehr zu Buen-Retiro und la Caſa del Campo auch la Florida beluſtigen/ ſo alles nah-gelegene Luſt-Häuſer ſind / wo anmuthige Spatzier-Gänge/ luſtige Gärten und Alleen angeleget ſind. Die Kirchen in Madritt ſind durchgehends ſchön und wohlgeſchmücket/ unter welchen die ſo Nueſtra Sennora d'Atocha heiſſet/ oder die Kirche zu unſer lieben Frauen im Buſche/ die fürnehmſte iſt. Wenn in Spanien was glückliches vorgehet/ pfleget man hier das Te Deum laudamus abzuſingen. Der hohe Altar wird offt mit hundert Wachs-Kertzen ausgezieret. Die Kirche ſtehet mitten in einem Cloſter / um welches viel Pommerantzen-Bäume ſtehen. In der Capelle de Nueſtra Sennora de Almunada ſiehet man ein Marien-Bild / welches der Apoſtel Jacobus von Jeruſalem ſoll gebracht haben. Die Capelle des heiligen Iſidori übertrifft an Schönheit die andern alle mit einander / indem dieſer Heiliger der Patron von dieſer Stadt iſt. Das Grab ſtehet in der Mitten/ und um daſſelbige vier Säulen von Porphyr, auff denen ein Crantz von Marmor ruhet. Das Hoſpital S. Hieronymi iſt ſehens-würdig. Das Glas iſt hier ſehr theuer / daher nicht in allen Häuſern durchaus gläſerne Fenſter ſind. Der groſſe Platz in Madritt/ wo jährlich das Stier-Gefechte gehalten wird/ iſt ſo groß als der Königliche Platz zu Pariß. Die Häuſer ſind nach Gewohnheit mehrentheils mit Erckern gezieret. Im Jahr 1701. iſt hier der Duc d'Anjou zum Könige in Spanien unter dem Nahmen Philippus V. gecrönet worden. Im Jahr 1706. und 1710. zog hier Carolus III. ſiegreich ein / wurde aber wegen der Frantzöſiſchen annahenden Macht genöthiget ſich wieder von da nach Barcellona zu retiriren / und Philippo die Stadt und Schloß zu überlaſſen.

18. *Pardo*, ein Königliches Luſt-Schloß zwey Meilen von Madritt in einem freyen ebenen Felde/ mit einem groſſen Thier-Garten.

19. *Puente d'Arebiſpo* , eine verwahrte Stadt am Fluſſe Tago an den Gräntzen von Eſtremadura zu.

20. *Talavera le Reyna*, eine mittelmäßige Stadt am Fluſſe Tago/ gehöret zu dem Ertz-Biſchoffthum Toledo. Es wird hier viel irrdenes Geſchirr gemachet.

21. *Toledo*, lat. Toletum, eine groſſe und mit ſtarcken Mauren verwahrte Stadt/ liegt theils in einem Thale/ theils auf Felſen am Fluſſe Tago/ mit Bergen aller Orten umgeben. Die Mauren mit ihren vielen Thürnen ſind noch von denen Mohren auffgebauet/ welche hier eine Reſidentz hatten / davon das gantze Toledaniſche Königreich dependirete. Der letztere Saraceniſche König hieſſe Almenon, zu welchem ſich Alphonſus VI. König zu Leon / hernach von dem gröſten Theile Spaniens/ retirirete/ als er von ſeinem Bruder Sanctio III. verfolget

get wurde. Nachdem aber ſein Wohlthäter geſtorben / gieng dieſer Alphonſus mit einer anſehnlichen Macht vor dieſe Stadt und eroberte ſelbige An 1080. Die Mohren hatten ſie 368. Jahr inne gehabt / von der Zeit an / da die Gothen geſchlagen und ihr König getödtet worden. Die Ertz-Biſchöfliche Kirche iſt eine der vornehmſten in Europa / und mit vielen Capellen gezieret. In dieſem groſſen Tempel ſtehet das Gehäuſe / unter welchen auf das Frohnleichnams-Feſt die Monſtranz getragen wird / welches ſo ſchwer iſt / daß 30. Perſonen daran zu tragen haben. Selbiges iſt von vergöldeten Silber / in unterſchiedenen Spitzen ausgezieret / und mit Engeln und Cherubinen bedecket. Der Ertz-Biſchof von Toledo iſt der vornehmſte im Reiche / und der nechſte nach dem Könige / uñ hat ein Königliches Einkommen. Vordeſſen war Toledo weit anſehnlicher / als heut zu Tage.

Das Königliche Schloß liegt auf einem hohen Felſen / und war auf alte Gothiſche Manier prächtig erbauet. Von denen Mohren wurde es Acaſar benahmet. Käyſer Carl der Fünffte ließ alles durchgehends repariren / daß damals gar wohl ein groſſer Monarche daſelbſt reſidiren / und ſich an dem ſchönen Proſpecte vergnügen konnte. Es beſtehet in einer gevierdten Abtheilung mit runden Thürnen an den Ecken / und hat ſehr breite Treppen. Vordeſſen war daſelbſt ein herrliches Waſſer-Werck / mit welchem man das Waſſer aus dem vorbey flieſſenden Tajo geſchöpffet und auf das Schloß gebracht / obgleich über 500. Stuffen von dem Schloſſe biß an das Ufer des Tagi hinab gehen. Von dem Schloſſe wurde es durch Röhren von Kupffer durch die gantze Stadt geleitet / und in viele Spring-Brunnen geführet / welche nun eingegangen. Nunmehro hohlen ſie das Waſſer im Tajo ſehr beſchwerlich. Die groſſe Treppe im Schloſſe hatte ihres gleichen in Europa nicht / iſt aber A. 1710. in dem Brande mit dem Schloſſe ſehr ruiniret worden / als ſich der Ort den 3. Octobr. an König Carolum ergeben. Ein Theil des alten Gebäudes wurde noch gerettet / das neue aber iſt alles eingeäſchert worden. In der Stadt ſind noch viel Antiqvitäten zu ſehen.

22. Villena, ein Städtgen mit einem feſten Schloſſe / iſt anno 1707. von denen Allürten vergebens belagert worden. Es iſt der Haupt-Ort eines Marqviſats.

23. Villa Vicioſa, ein Flecken und Schloß in einer luſtigen Gegend. Im Jahr 1710. den 10. Decembr. geriethen hier die Caroliniſche und Philippiniſche Armeen aneinander / und hielten ein blutiges Treffen / in welchem der Käyſerliche General Stahrenberg zwar gute Avantage hatte / aber wegen der Schwäche ſeiner unterhabenden Armee dieſen Sieg nicht genieſſen konnte. Der

Frantzöſiſche auf ihn andringende friſche Succurs nöthigte ihn zu einer Retirade, welche mit ziemlichen Verluſt durch Aragonien geſchahe.

24. **Der bezauberte Pallaſt**/ lat. Turris incantata, iſt ein altes Gemäuer/ daran ein hoher Thurn ſtehet/ wenn man von Madrit nach Toledo reiſet. Die Spanier erzehlen davon folgendes: Es wäre auf dieſem Schloſſe in dem Thurne ein verſchloſſener Keller/ in welchem gewiſſe Characteres und eine Prophezeyung geweſen/ daß/ wenn man ſolches eröffnete/ Spanien ein groſſes Unglück begegnen würde. Daher habe ſich jedermann gefürchtet/ und ſich niemand getrauet das Schloß zu beſteigen. Weil aber der Lärm in Spanien davon ſo groß worden/ habe endlich der Weſt-Gothen König Rodericus, ein großmüthiger Herr/ aus Neugierigkeit das Gewölbe eröffnen laſſen/ da man denn einen erſchröcklichen Donner und ſtarckes Krachen gehöret. Dieſes aber habe gedachten König von ſeinem Vorhaben nicht abgeſchrecket/ ſolches zu ſehen/ ſondern wäre hinunter geſtiegen/ da er denn mit vielen angezündeten Fackeln und Bedienten begleitet worden. In dem Gewölbe hätte er ſehr wunderbare Bilder gefunden/ deren Kleidung und Gewehr gantz ungewöhnlich ausgeſehen. Unter andern hätte er ein Bild gefunden/ ſo eine kupfferne Platte in der Hand gehalten/ auf welcher in Arabiſcher Sprache geſchrieben geweſen: Es wäre nunmehro die Zeit vorhanden/ daß Spanien verwüſtet werde/ und würden diejenigen/ deren Bilder er vor ſich ſehe/ nicht mehr lange ausbleiben. Die Sache wäre auch erfolget. Die Mohren wären aus Africa kommen/ hätten die Gothen geſchlagen/ das Land verwüſtet/ und Rodericum ſelbſt getödtet.

25. Den **hundert Mägdlein-Wald**/ Spaniſch: la de heſſa de las cien Donzellas, iſt ein berühmter Luſt-Wald einige Meilen von Toledo gelegen. Bey dem Eingang dieſes Gehöltzes/ und auch bey dem Ausgang ſiehet man die Erklärung dieſes Nahmens in Stein gehauen. Die Mohren/ nachdem ſie Spanien unter ihre Gewalt gebracht/ ſetzten ſich Anfangs ſo gewaltig/ daß der Gothiſche Printz Pelagius Noth und Gefahr hatte ſich in Aſturien zu mainteniren. Seine Nachfolger muſten ſtets in Waffen ſtehen/ wenn ſie nicht in die Sclaverey gerathen wolten. Weil aber Maurogatus König in Oviedo die Ruhe liebete/ hat er ſich verleiten laſſen/ mit denen Mohren einen nachtheiligen Frieden zu ſchlieſſen/ vermöge deſſen er jährlich zum Tribut hundert Mägdlein/ als 50. Edele/ und 50. Gemeine/ doch ſehr fein von Geſtalt/ liefern muſte. Solchen lieferten auch ſeine Nachfolger biß auf Ramirum I. welcher ihnen ſolchen weigerte/ und Anno Chriſti 825. denen Mohren mit einer Armee ſo glücklich entgegen gieng/ daß er bey Calagurri einen trefflichen Sieg erhielte und ſechzig tauſend von ihnen erlegte. Dieſe Mägdgen/ wann ſie ſelbige bekamen/ ſetzten ſie

in

in ein Schloß in gedachtem Walde gelegen/ biß ſie etwas erwachſen/ da ſie denn welche nach Africa ſchickten/ und etliche in Spanien behielten/ und nach ihrem Belieben mit ihnen umgiengen. Nachdem aber die Mohren gäntzlich vertrieben und entkräfftet waren/ kauffte der Cardinal Zirexeo, Ertz-Biſchoff von Toledo/ dieſen Wald ſamt dem Schloſſe/ und lieſſe daſelbſt im Jahr 1573. ein Cloſter vor hundert Jungfrauen/ die Helffte von Adel und die Helffte von Gemeinen/ zum Andencken dieſes unanſtändigen Jungfer-Tributs aufrichten. Dieſe Jungfern muſten beweiſen/ daß ſie aus altem Chriſtlichen Stamme/ und ſich weder mit Mohren noch mit Juden vermiſchet hätten. Endlich wurde vor rathſam angeſehen/ das Cloſter nach Toledo zu verlegen/ welches auch geſchehen. Sie haben jährlich funffzehen tauſend Thaler Einkommens. Es wird keine eingenommen/ die über ſieben Jahr alt iſt. Wenn ſie mannbar werden/ und ſich verheyrathen wollen/ ſo bekommt eine von Adel zwey tauſend Thaler/ und eine Gemeine tauſend zum Heyraths-Guthe.

§. XXXI.

Wie iſt Alt-Caſtilien eine beſondere Provintz und Königreich worden?

Nachdem der offt gedachte Gothiſche Printz Pelagius ſich mit einigen tauſend Chriſten in Gallicien/ Aſturia, Biſcaya und einem Theil von Leon wider die Saracenen Anno Chriſti 718. glücklich mainteniret/ bauete er ein feſtes Caſtell auf die Gräntzen/ davon hernach dieſes Land Caſtella oder Caſtilien benahmet worden. Die Chriſtliche Herren hatten ſich zwar denen Saracenen ſubmittiret/ waren aber immer bedacht ſich nach dem Exempel Pelagii ihrer Gewalt zu entziehen. Weil ſie aber vor ſich zu ſchwach waren/ erkläreten ſich etliche Grafen vor die Könige in Aſturien/ und führeten ihnen als Vaſallen Volck und Rüſtungen zu. Solcher geſtalt trieben ſie die Saracenen aus vielen haltbaren Städten/ und ſetzten ſich nach und nach in Poſſeſſion. Als ſie aber zu mächtig wurden/ und faſt gantz Alt-Caſtilien in ihrer Gewalt hatten/ ſo ließ Ordonius II. erſter König in Leon anno 922. die vier Vornehmſten nach Hofe beruffen/ und ihnen die Köpffe vor die Füſſe legen. Dieſes ſchmertzte ihre Unterthanen dermaſſen/ daß ſie von Stund mit zuſammen geſetzten Kräfften in Alt-Caſtilien einen Richter erwehleten/ Nahmens Nunnius Raſura, welcher die Freyheit anfieng zu behaupten. In ſeine Fußtapfen trat Gonſalvus ſein Sohn/ welcher ſehr reich war/ und dem Könige in Leon nicht viel gute Worte gab. Doch es blieb noch im alten Zuſtande/ biß ſein Sohn/ der tapfere Ferdinandus Gonſalvus im Jahr 957. ungemein wider die Mohren glücklich war/ und faſt gantz Alt-

Caſtilien in ſeine Gewalt brachte / da man denn die Freyheit zu bedencken den Anfang machte. Als aber Sanctius Craſſus König in Leon des Grafens Macht mit ſcheelen Augen anſahe / citirete er anno 958. ſelbigen nach Hofe / und war willens ihn aus dem Wege zu räumen / welches aber vor dieſes mahl verhindert wurde. Im folgenden Jahre ließ er ihn abermahl nach Hofe beruffen und alſo bald in ein hartes Gefängniß ſetzen / worüber die treuen Caſtilianer ſehr beſtürtzet wurden. Seine Gemahlin ſimulirete darauf eine Wallfarth nach Compoſtell / und erhielte Permiſſion, daß ſie von ihrem Gemahl Abſchied nehmen durffte. So bald ſie nun bey ihm ankam / verwechſelten ſie die Kleider und er entwiſchte mit ſolcher Gelegenheit in Weiber Kleidern / und kam auf freyen Fuß. Er verſammlete darauf eine ziemliche Macht / und brachte den König dahin / daß er ſeine Gemahlin loß laſſen / und ihn zu einem freyen Grafen von Caſtilien erklären muſte. Solcher geſtalt wurde nun anno 965. Caſtilien eine freye Graffſchafft / welche ihre Graffen biß anno 1028. gehabt / nach welcher Zeit Caſtilien ein Königreich genennet worden. Weil nun dieſes Alt-Caſtilien zu erſt aus der Saracenen Gewalt geriſſen wurde / hat es den Nahmen Alt-Caſtilien zum Unterſchied des neuen Landes erhalten / welches lange hernach zu dieſem Reiche kommen. Diejenigen Herren ſo beyde Caſtilien zuſammen beherrſchet ſind folgende / bey welchen die Numern aus der Leoniſchen Hiſtorie continuiret werden / weil beyde Reiche bald vereiniget worden.

1. Ferdinandus Gonſalvus, von anno 965. biß 968. erſter freyer Graf von Caſtilien / reſidirte zu Burgos, hatte noch wenig von Neu-Caſtilien. Deſſen Nachfolger war ſein Sohn /

2. Garſias, welcher von anno 968. biß 1006. regierete.

3. Sanctius I. regierete von anno 1006. biß 1028.

4. Garſias war der letzte Graf in Caſtilien / wurde im erſten Jahre von ſeinen Vaſallen erſchlagen anno 1028. Seine Schweſter Nunnia war an den König Sanctium Majorem, König von Navarra und Aragonien vermählet / welcher dieſe Graffſchafft nach ſeines Schwagers Tode ein Königreich nennen laſſen.

5. Sanctius II. Major, erſter König in Caſtilien. Dieſer vermählete ſeinen Sohn Ferdinandum mit der Leoniſchen Princeßin Sanctia, welche / nachdem ihr Bruder Veremundus III. ohne Erben ſtarb / das Königreich Leon erbete / und ſolcher Geſtalt Leon mit Caſtilien verband.

6. Ferdinandus I. regierete von A. 1035. biß 1065. erſchlug anno 1037. ſeinen Schwager Veremundum III. König in Leon / und 1053. ſeinen Bruder Garſiam in Navarra im Kriege. Wider die Saracenen war er ungemein glücklich / eroberte anno 1040. die Feſtung Viſeo, und 1041. Coimbra, woraus her-

nach

nach das Königreich Portugall entſtanden. Dieſer Herr ſchrieb ſich IMPERATOREM HISPANIÆ. Er begieng einen groſſen Fehler/ daß er ſeine Reiche unter ſeine Söhne theilete/ da vermöge ſeines väterlichen Willens/

7. Sanctius III. König in Caſtilien wurde/ welcher anno 1067. Ramirum I. König in Aragonien erſchlug. Seinen Bruder Alphonſum VI. König in Leon nahm er anno 1071. und den andern Bruder Garſiam anno 1072. gefangen/und legte ſie in ein Gefängniß/ woraus Alphonſus bey zeiten entwiſchet/und ſich nach Toledo zu dem Saraceniſchen Könige Almenon retiriret. Als nun Sanctius anno 1073. in der Belagerung vor Zamora erſtochen wurde/beſtieg hernach den Caſtilianiſchen Thron.

8. Alphonſus VI. welcher auch ſein Reich Leon wieder occuperirte/uñ Gallicien eroberte/ob gleich ſein Bruder Garſias noch im Gefängniß lebete/welcher hernach ſich ſelbſt mit einem Meſſer aus Deſperation entleibete an. 1081. Demnach bekam dieſer Alphonſus, Caſtilien/ Leon/ Gallicien/ und Cantabrien zuſammen. Sein einiger Cron-Printz Sanctius wurde 1100. von denē Mauris in einer Schlacht getödtet. Seine älteſte Princeßin Urraca vermählete er mit dem Burgundiſchen Grafen Raymundo, A. 2099. welcher zwar A. 1099. ſtarb/aber doch einen Erben/ Nahmens Alphonſum, hinterlieſſe/ welchem der Groß-Vater das Reich zugedachte. Hergegen gab er ſeiner andern Tochter Thereſia, ſo mit dem tapffern Hertzog aus Burgundien Heinrico vermählet war / die Gegend um Coimbra zum Braut-Schatze als eine Grafſchafft/ woraus nach der Zeit das Königreich Portugall entſtandē. Als nun Alphonſus 1109. ſtarb/nachdem er 44. Jahr regieret/ vermählete ſich obgedachte Urraca mit Alphonſo I. Könige in Aragonien und Navarra/ welcher ſich ſo fort des gantzen Reiches bemächtigen wollte. Weil aber die Stände nicht damit zufrieden waren/ ſondern ſolches dem Printzen Alphonſo von ihrem erſten Gemahl zudachten / welcher noch unmündig war / ſo permittirten ſie zwar/ daß die Mutter ſich Königin von Caſtilien nennen/ aber ihr Gemahl der König in Aragonien ſich davon nicht ſchreiben durffte / welches eine groſſe Verbitterung erweckete. Ehe es aber noch zum Kriege kam / wurde der Printz

9. Alphonſus VII. zum Könige in Caſtilien und Leon gecrönet / welcher von A. 1122. biß 1157. regieret/ und ſich Imperatorem Hiſpaniæ geſchrieben. Dieſer theilete das Reich wieder unter ſeine Söhne/ durch welche Trennung Caſtilien und Leon 60. Jahr von einander kamen.

10. Sanctius IV. bekam Caſtilien / und ſein Bruder Ferdinandus II. Leon/ welcher letztere von A. 1157. biß 1188. regieret/ da der erſte gleich An. 1158. im erſten Jahre ſeiner Regierung geſtorben.

11. Al-

11. Alphonſus VIII. König in Caſtilien/ regierete von A. 1158. biß 1214. und ſeines Vaters Bruders-Sohn Alphonſus der Neunde als König in Leon von anno 1188. biß 1230. von deſſen Poſterität hernach Caſtilien und Leon wieder vereiniget worden.

12. Heinricus I. war Königes Alphonſi VIII. Sohn/ und 11. Jahr alt/ als der Vater ſtarb. Im 14. Jahr ſeines Alters wurde er anno 1217. im Schloß-Hofe zu Burgos von einer Ziegel erſchlagen. Ihm ſuccedirete

13. Ferdinandus III. welcher von Henrici I. König in Caſtilien Schweſter Berengaria und Alphonſo IX. Könige in Leon gezeuget war. Dieſer bekam auch anno 1230. nach ſeines Vaters Tode Leon/ und ſtarb anno 1251.

14. Alphonſus X. der Weiſe/ regierete von anno 1252. biß 1284. war ein guter Mathematicus, und König in Caſtilien und Leon.

15. Sanctius V. König in Caſtilien und Leon von anno 1284. biß 1292.

16. Ferdinandus IV. regierte von an. 1295. biß 1312.

17. Alphonſus XI. hat in Caſtilien and Leon von anno 1312. biß 1350. regieret.

18. Petrus Crudelis, König in Caſtilien und Leon von anno 1350. biß 1369.

19. Heinricus II. nothus von anno 1369. biß 1379. König in Caſtilien und Leon.

20. Johannes I. König in Caſtilien und Leon von anno 1379. biß 1390.

21. Heinricus III. Valetudinarius, König in Caſtilien und Leon von anno 1390. biß 1406.

22. Johannes II. König in Caſtilien und Leon von anno 1406. biß 1454.

23. Heinricus IV. König in Caſtilien und Leon/ ſtarb anno 1474. nachdem er ſich mit ſeinem Schwager Ferdinando Catholico, König in Aragonien/ dahin verglichen/ daß er nach ſeinem Tode in Caſtilien und Leon ſuccediren ſolte. Demnach war dieſer Heinricus IV. in Caſtilien und Leon der Letzte König/ weil Ferdinandus Catholicus hernach ein Monarche über gantz Spanien worden/ davon wir oben weitläufftig gehandelt haben.

Alt-Caſtilien wird deswegen alſo benahmet / weil dasjenige Stück/ wo Toledo vordeſſen die Haupt-Stadt war/ lange hernach erſt von denen Chriſten wieder von den Mohren erobert worden / da Alt-Caſtilien bereits ſeine eigene Könige gehabt. Denn Alphonſus VI. König in Caſtilien und Leon hat A. 1080. die Stadt Toledo/ mit ſamt dem Toledaniſchen Königreiche recuperiret/ ſo über 368. Jahr in der Mohren Hände geblieben/ und hernach das Königreich Neu-Caſtilien iſt benahmet worden. Dieſe Provintz iſt nicht ſo fruchtbar und anmuthig

muthig als Neu-Caſtilien/ indem es voller Berge iſt. Gegen Morgen gräntzet es an Aragonien und Navarra; Gegen Abend an Leon; Gegen Mittag an Neu-Caſtilien/ und gegen Mitternacht an Biſcaiam, und Aſturien. Man mercket darinne folgende Oerter:

1. *Aranda de Duero*, ein Städtgen am Fluſſe Duero, hat guten Wein-Wachs.

2. *Avila*, lat. Abula, eine Stadt an denen Gräntzen von Eſtremadura, mit Weinbergen rund umgeben. Die Univerſität iſt vordeſſen beſſer im Flor geweſen. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Compoſtell.

3. *Birbieſca*, ein Städtgen/ wo ein prächtiges Franciſcaner-Cloſter iſt.

4. *Burgos*, lat. Burgi, die Haupt-Stadt von Alt-Caſtilien/ abhängig an einem Berge am Fluſſe Arlanza gelegen. Die Gaſſen ſind enge und ungleich/ und ſind nach der Mohren Art angebauet. Dieſer Platz wurde denen Mohren zuerſt abgenommen/ deswegen auch die Könige in Caſtilien mehrentheils hier reſidiret haben. Der Ertz-Biſchoff iſt einer von den vornehmſten Ständen in Spanien und hat lange Zeit mit dem zu Toledo um den Rang geſtritten/ biß Käyſer Carolus V. ſie verglichen/ und Toledo die erſte Stelle gegeben. Das Königliche Schloß liegt auf einem hohen Berge/ iſt befeſtiget und geräumlich genug einen König zu beherbergen. Die Stiffts-Kirche St. Mariæ iſt ein vortreffliches Gebäude/ und eines von den koſtbareſten in Spanien.

5. *Calahorra*, eine Stadt am Fluſſe Ebro/ auf einem Berge gelegen/ wird lat. Calaguria benahmet. Der Biſchoff gehöret nach Burgos.

6. *Duennas*, ein Städtgen am Fluſſe Iſergad, mit einem Schloſſe.

7. *Lerma*, eine kleine Stadt/ mit einem prächtigen Schloſſe/ iſt der Haupt-Ort des Hertzogthums Lerma. Der berühmte Cardinal und Hertzog von Lerma, Franciſcus Sandoval Philippi III. Königes in Spanien/ vornehmſter Miniſter und Favorit, hat auf dieſes Ortes Auffnehmen unſägliche Summen gewendet. Das Schloß legte er von Grund auf an einem Berge an/ zu welchem man über einen groſſen Platz gehen muß/ der um und um mit ſchönen Schwibbogen und darauf gebaueten Gallerien umſchloſſen iſt. Es beſtehet in vier groſſen Abtheilungen/ welche recht ins Gevierdte gebauet ſind. Die Zimmer und Säle ſind geräumlich angeleget. Aus dem Schloſſe gehet man in den groſſen Thier-Garten/ und auch in das prächtige Nonnen-Cloſter. Gedachter Hertzog fiel bey Philippo IV. in groſſe Ungnade und wurde aller ſeiner Güther und Ehren beraubet.

8. *Logronno*, lat. Lugrunium, eine groſſe Stadt am Fluſſe Ebro gelegen/ hat viel Freyheiten/ guten Wein-Wachs und ein luſtiges Lager.

9. *Medina Celi*, eine Stadt am Fluſſe Xalo, in einer luſtigen Gegend / iſt der Haupt-Ort des Hertzogthums Medina Celi.

10. *Mengravilla*, ein Dorff / ſo wegen des vortrefflichen Saltz-Berges berühmt iſt / in welchem man auff zwey hundert Stuffen abſteiget.

11. *Miranda d' Ebro*, ein Städtgen / durch welches der Fluß Ebro flieſſet. Das Schloß liegt auf einem hohen Berge mit Mauren und Thürnen verwahret.

12. *Segovia*, lat. Segobia, eine Stadt auf einem Berge / ſo etwas befeſtiget iſt. Der Fluß Elerena ſtreichet unten vorbey. Die alte Waſſer-Leitung / erſtrecket ſich auf fünff Meilen / und iſt ein vortreffliches Werck von zwey hundert Schwibbogen / ſo aus lauter ausgehauenen Steinen beſtehen. Man hält es vor eine Römiſche Antiquität. Das Schloß liegt auff einem hohen Felſen bey der Stadt / wo alle Städte dieſes Königreiches und die Könige von Caſtilien abgemahlet zu ſehen. Die Müntze liegt in einem Thal und wird vom Waſſer getrieben. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Toledo. Das Segoviſche Tuch und hieſige Wolle werden hochgeachtet.

13. *Sigrenza*, ein Städtgen am Fluſſe Henares, hat ein verwahrtes Schloß / eine Univerſität und ein Biſchoffthum. Die Stadt iſt auf einem Hügel erbauet / wird lat. Seguntia benahmet / und wegen der Gegend von denen Spaniern vor ein luſtiger Ort gehalten.

14. *Soria*, oder *Seria*, eine Stadt am Fluſſe Duero / welche durch Erdbeben ziemlich ruiniret worden. Ohnweit dieſer Stadt ſind die Rudera von Numantia, einer weyland berühmten / von Römern aber zerſtörten Stadt zu ſehen / davon in meinen denckwürdigen und fatalen Ruinen ausführlich zu leſen ſeyn wird.

15. *Valladolid*, lat. Vallis oletum, oder Valdoletum, eine groſſe und wohlgebauete Stadt am Fluſſe Iſerga, an den Gräntzen von Leon. Sie ſoll eilff tauſend Häuſer haben. Die Gegend iſt dermaſſen angenehm / daß einige Könige von Caſtilien daſelbſt ihre Reſidentz gehabt / ehe ſolche nach Madritt kommen. Das Königliche Schloß iſt prächtig / und von Philippo IV. Könige in Spanien renoviret worden. Der Biſchoff iſt des Ertz-Biſchoffs zu Toledo Suffraganeus. Die Haupt-Kirche S. Pauli iſt ſehr groß und prächtig erbauet. Sie iſt mit einer Kette umzogen / und dienet ihr Platz offt einigen Ubelthätern / ſo ein Aſylum bey derſelben haben / daß ſie niemand ohne Erlaubniß der Dominicaner / denen die Kirche gehöret / angreiffen darff.

§. XXXII.

Wenn iſt *Navarra* ein Königreich worden / und was iſt heutiges Tages darinne zu behalten?

Nachdem die Saracenen im achten Seculo gantz Spanien überzogen und das Gothiſche Reich ausgetilget / hatten ſich einige Chriſten auf das Gebürge begeben/und wollten lieber im Elend ſterben als ſich denen Saracenen ergeben. Ein Einſiedler/ Nahmens Johannes/ hatte in einem Walde in Suprarbia eine Capelle gebauet/ worinne er auch geſtorben. Dieſe Gegend und Capelle fand endlich ein Chriſtlicher Edelmann/Nahmens Vatus,welcher alles genau betrachtete/ und auf dem Altar die Nachricht von ſeinem Leben anſichtig wurde. Hierauf verkauffte er ſeine Güther/ und folgete in dieſe Gegend / nachdem er ſolche Begebenheit bekannt gemachet. Solches gab Gelegenheit zu einer Wallfarth/ welche endlich ſo viel Chriſten dahin brachte / daß die Anzahl über tauſend gewachſen. Dieſe animirten einander die Barbarn der Gegend unerſchrocken anzugreiffen; und es denen Chriſten in Aſturia und Biſcaya gleich zu thun. Zu ihrem Heerführer und Haupte erwehleten ſie nach vielen Berathſchlagungen den tapffern Gothen Garſiam Simenium, welcher offt mit wenig Knechten eine groſſe Rotte Saracenen getödtet. Dieſer hatte das Hertz mit ſeiner wenigen/ aber unverzagten Mannſchafft biß vor Ainſa, die Haupt-Stadt in Suprarbia durch zu dringen/ wo die Flüſſe Ara und Cinga zuſammen flieſſen. Dieſe Stadt eroberten ſie A. 724. und legten den Grund zu dem Königreiche Navarra. Damahls wurde das neue Chriſtliche Königreich Suprarbia genennet / biß Sanctius der Erſte auch die Stadt Pampelonam einbekam/ und den Nahmen Navarra erwehlete. Die Regenten ſind von Zeit der Eroberung biß auf die Vereinigung aller Spaniſchen Reiche unter Ferdinando Catholico folgende:

Könige von Suprarbia.

Garſias Simenius von anno 724. biß 758. hat 34. Jahr regieret.

Garſias Ennicus von anno 758. biß 802. hat 44. Jahr geherrſchet.

Fortunius regierete von anno 802. biß 815.

Sanctius Garſias, regierete von anno 815. biß 832. da er von dem Saraceniſchen Vice-Roy zu Saragoſſa/ nebſt dem Aragoniſchen Grafen Garſia in die Flucht geſchlagen und getödtet wurde. Nach ſeinem Tode war in Suprarbia gantzer zehn Jahr ein Interregnum. Nach dieſen wurde anno 842. von den Ständen erwehlet

Ennicus Ariſta, welcher hernach zugleich anno 868. Graf in Aragonien wur-

wurde/ nachdem er die Barbarn bey Arahulſta geſchlagen und die Aragoniſche Stände entſetzet hatte. Er ſtarb anno 870.

Garſias Ennicus regierte von anno 870. biß 885. als König in Suprarbia und Graff in Aragonien.

Fortunius II. hat von anno 885. biß 901. als König in Suprarbia und Graf in Aragonia regieret. Nach deſſen Tode war ſo wohl in Suprarbia als Aragonien ein vierjähriges Interregnum, weil die Stände nicht wuſten/ daß noch ein Königlicher Printz am Leben wäre. Endlich erwieſe ein Edelmann/ Nahmens Gvevarra, daß von des Garſiæ Ennici Gemahlin Urraca, welche mit ihrem Gemahl von denen Mohren erſchlagen worden/ noch ein Printz/ Nahmens Sanctius vorhanden ſey. Denn als der Edelmann nach der Maſſacre in die Gegend kam/ lebete die Königin noch etwas/ und er ſahe daß ſie hochſchwanger war/ und das Kind zur Welt kommen wolte. Darauff zog er das Kind lebendig heraus/ nahm es mit ſich/ hieſſe es Sanctius, und lieſſe es aufziehen. Als der Ritter von Guevarra mit ihm auf dem Wahl-Tag nach Jacca reiſete/ war er zwanzig Jahr alt/ und hatte endlich das Glücke/ daß ihn die Stände annahmen. Die Aragonier fiengen nun an ihr Land nicht mehr eine Gräffſchafft ſondern auch ein Königreich zu nennen. Und Sanctius, da er denen Saracenen Pampelonam abnahm/ nennete ſein Königreich nicht mehr Suprarbien/ ſondern Navarra. Von ihm an werden auch erſt die Könige von Navarra numeriret.

Könige von Navarra.

Sanctius I. Cæſo, regierete von anno 905. biß 933. in Navarra und Aragonien.

Garſias I. König in Navarra und Aragonien von anno 933. biß 969.

Sanctius II. von anno 969. biß 990. König in Navarra und Aragonien.

Garſias II. von anno 990. biß 1000. König in Navarra und Aragonien.

Sanctius III. Major, König in Navarra/ Aragonia und Caſtilien/ regierete von an. 1000. biß 1035. Nach dieſes Herrn Tode zertheilten die Söhne die Reiche unter ſich/ unter welchen der Aelteſte

Garſias III., König in Navarra wurde. Er regierete von anno 1035. biß 1053.

Sanctius IV. König in Navarra von anno 1053. biß 1076.

Sanctius der V. König in Navarra und Aragonien von anno 1076. biß 1094.

Petrus König in Navarra und Aragonien von anno 1094. biß 1104.

Alphon-

Alphonſus der I. König in Navarra und Aragonien von anno 1104. biß 1134. ſtarb ohne Erben/ da denn die Aragonier ihren eigenen König erwehleten.

Garſias IV. König in Navarra von anno 1134. biß 1150.

Sanctius VI. Sapiens von anno 1150. biß 1194.

Sanctius VII. von anno 1194. biß 1234. war wider die Mohren bey Ubeda glücklich/ und der letzte von einheimiſchen Königen.

Theobaldus I. von anno 1234. biß 1253. ein gebohrner Graff aus Champagne.

Theobaldus der II. von anno 1253. biß 1270. war ein Graff aus Champagne.

Heinricus I. von anno 1270. biß 1284. ein Graff aus Champagne.

Philippus I. pulcher, König in Franckreich und Navarra von anno 1284. biß 1314. welcher des vorigen Königes Heinrici Princeßin Johannam I. zur Gemahlin hatte.

Ludovicus Huttinus, König in Franckreich und Navarra von anno 1314. biß 1316.

Philippus der II. König in Franckreich und Navarra von anno 1316. biß 1322.

Carolus I. pulcher, König in Franckreich und Navarra von anno 1322. biß 1327. mit dieſem iſt die Capetingiſche Linie in Franckreich ausgeſtorben/ da denn die Stände von Navarra das Frantzöſiſche Joch abſchüttelten/ und Philippum den III. Graffen von Evreux zu ihrem Könige erwehleten/ welcher obgedachten Königes Ludovici Hutteni Tochter Johannam II. zur Gemahlin hatte. Er regierete von anno 1328. biß 1343.

Carolus II. malus König in Navarra und Graf von Evreux von A. 1343. biß 1386.

Carolus III. König in Navarra und Graff von Evreux von anno 1386. biß 1425.

Johannes I. König in Aragonien und Navarra/ hatte des vorigen Königes Princeßin Blancam zur Gemahlin/ regierete von anno 1425. biß 1479. da er ohne Erben ſtarb.

Franciſcus Phœbus aus dem Gräfflichen Hauſe Foix, regierete von anno 1479. biß 1483. war ein Enckel der Princeßin Eleonorä/ König Johannis I. in Navarra Tochter.

Johannes II. Albretanus, wurde wegen ſeiner Gemahlin Catharina zum Könige in Navarra erwehlet anno 1484. wurde von Ferdinando Catholico anno 1512. verjaget/ und ſolcher geſtalt das gantze Königreich Navarra jen-

ſeits des Gebürges an Spanien gebracht/ da ſich hergegen Johannes mit demjenigen Theile diſſeits des Pyrenäiſchen Gebürges behelffen muſte/ ſo itzo Nieder-Navarra genennet wird/ und zu Franckreich gehöret.

Heinricus II. Albretanus, König in Navarra von 1516. biß 1555. des vorigen Sohn/ eroberte zwar anno 1521. mit Hülffe der Frantzoſen das gantze Königreich Navarra/ und die Haupt-Stadt Pampelonam, wurde aber von Carolo V. bald wieder verjaget. Seine Tochter vermählete ſich an

Antonium aus dem Hauſe Bourbon, welcher ſich auch König in Navarra nannte/ ob er gleich nichts mehr als drey Ländergen Foix, Albret und Bearn hatte. Er hat von anno 1555. biß 1562. regieret. Seine Gemahlin hatte ihm gebohren

Heinricum III. welcher ſich nach ſeines Vaters Tode ein König von Navarra ſchrieb/ und nach Abgang des Valeſiſchen Hauſes anno 1562. König in Franckreich wurde/ wo er Heinricus der Vierdte in der Ordnung iſt.

Das **Königreich Navarra**/ und zwar Ober-Navarra/ iſt zwar ein bergichtes aber ziemliches fruchtbares Land/ und hat vordeſſen den Königen in Spanien viel Mühe gemachet/ ſolches gegen die Frantzöſiſche Gewalt zu mainteniren. Vorzeiten war es unter dem Nahmen Vaſconien bekannt. Gegen Morgen gräntzet dieſes Ober-Navarra an das Pyrenäiſche Gebürge/ gegen Abend an Alt-Caſtilien/ gegen Mittag an Aragonien/ und gegen Mitternacht an Biſcaien. Der Nahme ſoll von dem Worte Navas herkommen/ welches eine flache Ebene bedeutet. Weil nun dieſe Provintz viel dergleichen hatte/ wurde ſie Navarra benahmet. Das Land iſt ziemlich leer von Menſchen/ und meynen etliche/ daß in der Stadt Meyland in Italien mehr Volck als in dem gantzen Königreiche Navarra wäre. Man mercket folgende Oerter:

1. *Alfaro*, ein Städtgen am Fluſſe Ebro.

2. *Bourguette*, eine kleine aber wohlgebauete Stadt.

3. *Caſcante*, ein Städtgen zwiſchen Tarracona und Tudela.

4. *Eſtella*, eine Stadt bey Pampelona, wo eines von den Ober-Aemtern iſt.

5. *Lumbier*, lat. Lumbaria, eine Stadt 7. Meilen von Pampelona.

6. *Najara*, ein Städtgen im Ländgen Rioja, hat viel Weinwachs/ wird von einigen hieher gerechnet.

7. *Navarrette*, ein Städtgen in dem fruchtbaren Ländgen Rioja, hat gute Weinberge/ und eine reine Lufft.

8. *Olite*, eine alte Stadt/ mit ſtarcken Mauren verwahret/ mit einem anſehnlichen Schloſſe/ worinne viel Könige von Navarra reſidiret haben. Vorzeiten

zeiten war der Ort ſehr weitläufftig/ iſt aber heute zu Tage ſehr verfallen und wegen der koſtbaren Kriege in groſſe Armuth gerathen.

9. *Pampelona*, lat. Pompejopolis, die Haupt-Stadt in gantz Navarra/ an dem Fluſſe Arga gelegen/ wird auch Pamplona geſchrieben. Der Ort hat vordeſſen Carta geheiſſen. Der Weſt-Gothiſche König Bamba ſoll ſie erweitert/ und in Form eines halben Mondes angebauet haben/ daher ſie Bambæ Luna genennet worden. Sanctius I. König in Navarra und Aragonien nahm dieſen Platz denen Saracenen ab. Nach der Zeit hat ſie in unterſchiedlichen Kriegen herhalten müſſen. Die Kirchen und Clöſter ſind gar in gutem Stande. Der Biſchoff gehöret heutiges Tages unter den Ertz-Biſchoff von Burgos. Die Stadt iſt rund ümher mit Bergen ümgeben/ und eben nicht wohl befeſtiget. Anno 1512. eroberte ſie Ferdinandus Catholicus, und jagte Johannem II. König in Navarra zum Lande hinaus. König Franciſcus I. in Franckreich wollte ihn wieder einſetzen / und gab ihm anno 1521. eine ziemliche Macht/mit welcher er nicht nur Pampelonam ſondern auch das Land wieder eroberte. Als aber die Frantzoſen am aller ſicherſten waren / kam ihnen Carolus V. wieder auf den Halß / und jagte ſie mit einander über das Pyrenäiſche Gebürge. Weil nun ſein Sohn Philippus II. denen Frantzoſen nicht viel zutrauen durffte/ legte er hier eine groſſe Citadelle von fünff regulairen mit Steinen gemauerten Baſtionen an / welche auf einer Seite gantz mit Moraſt ümgeben iſt. Auf der andern Seite hat ſie Felß / daß man ihr nicht wohl mit min:ren bey kommen kan/ ob ſie gleich kleine Auſſenwercke hat. In der Feſtung ſtehet eine gute Hand-Mühle mit vier Rädern.

10. *Roncevaux*, eine groſſe Gegend an dem Pyrenäiſchen Gebürge/ wo Caroli Magni Armee unter ſeiner Schweſter Sohn / dem Printzen Roland anno 809. durch Verrätherey der Spanier von den Saracenen geſchlagen/ und zu gleich der tapfere Roland getödtet worden. Nahe dabey liegt der Berg Ronceval, welcher der höchſte unter denen Pyrenäiſchen Bergen iſt.

11. *Sangueſa*, eine Stadt/ acht Meilen von Pompelona.

12. *S. Domingo de la Calcada*, eine Stadt in der Landſchafft Rioja, welche hieher gerechnet wird.

13. *Tafalla*, eine alte Stadt mit einer ſtarcken Mauer ümgeben. Die Gegend iſt luſtig/ und iſt deswegen von den alten Königen gar offt beſuchet worden.

14. *Teſſalia*, ein luſtiges Städtgen/ in einer fruchtbaren Gegend.

15. *Tudela*, eine Stadt am Fluſſe Ebro, wo ein Goubernament iſt.

16. *Viana*, ein Städtgen/ ohnweit Logronno.

17. *Villa Franca*, am Fluſſe Aragon/ iſt ein ſchlechtes Städtgen.

§. XXXIII.

§. XXXIII.

Wenn iſt Aragonien ein Königreich worden/ und wie iſt es heutiges Tages beſchaffen.

Aragonia wird von dem Fluſſe Aragon / von den Spaniern el Aragon benahmet/ welcher in dem Pyrenäiſchen Gebürge entſpringet/ zwiſchen Calahorra und Tudela, und ſich in den Fluſſe Ebro ergieſſet. Das Land iſt ſehr wüſte/ und unfruchtbar/ daß man auf vier Meilen offt kein Dorff ſiehet. Die Saltz-Berge geben noch ziemliche Nahrung; Was aber die Gold-Silber-und Eiſen-Berck-Wercke betrifft/ ſind ſolche ſehr elende an der Ausbeute. In dem ietzigen Spaniſchen Succeſſions-Kriege iſt das Land von Freund und Feind dermaſſen ruiniret worden/ daß es ſich ſchwerlich wieder in den alten Stand bringen wird/ es wäre denn Sache/ daß die Frantzoſen / ſo ſich häuffig in Spanien einfinden/ fleißig auf baueten. Die Gothen haben darinne viel Städte angebauet/ davon die Mohren etliche erweitert/ und etliche zerſtöhret haben. Als in Aſturien/ Biſcaia / Caſtilien und Navarra die Chriſten den Barbarn groſſen Abbruch thaten/ brachte ein tapferer Mann Nahmens Aznar auch einige hundert Chriſten zuſammen/ und eroberte die Stadt Jacca mit einem ziemlichen Gebiethe / welches den Fluß Aragon zu Gräntzen hatte/ und davon die Graffſchafft **Aragonia**/ benahmet wurde. Dieſer Graf und ſeine Nachfolger / Gelindus, Eximius I. Eximius II. Garſias und Fortunius hielten gute Freundſchafft mit denen benachbarten Königen in Suprarbia, damit ſie denen Saracenen deſto beſſer möchte gewachſen ſeyn. Endlich erwehleten die Aragonier den König in Suprarbia Ennicum Ariſtum anno 868. gar zu ihrem Ober-Herren / nach welchem Suprarbia hernach Navarra eine geraume Zeit mit Aragonia einen Herren gehabt/ von Ennico Ariſta an biß auf Sanctium Majorem, welche Series im vorigen §. ſtehet.

Sanctius Major, welcher König in Navarra/ Aragonien und Caſtilien war/ machte im Tode eine ſolche Verordnung/ daß ein jeder von ſeinen dreyen Printzen ein Königreich haben ſollte. Sein natürlicher Sohn

Ramirus folgete in Aragonien / wo er von anno 1035. biß 1067. regieret/ unter welchen das Königreich Suprarbia ſeinen Nahmen verlohren / und das gantze Land Aragonia benahmet worden.

Sanctius IV. regierete võ a. 1067. biß 1094. war zugleich König in Navarra.

Petrus I. regierete von anno 1094. biß 1104. war auch König in Navarra.

Alphonſus I. Pugnax, König in Aragonien und Navarra/ regierete von an. 1104. biß 1134. Er hat über dreyßig mahl mit denen Barbarn geſchlagen/ und ſchon an. 1115. ihnen die Haupt-Stadt Saragoſſa abgenommen/ welche 337. Jahr einiger Saraceniſchen Könige Reſidentz geweſen. Er bekam den letzten Barbariſchen König Abuhazalen gefangen.

Rami-

Ramirus II. regierete von anno 1134. biß 1138.

Raymundus, ein gebohrner Graf aus Catalonien regierete von anno 1138. biß 1162. und hatte Petronellam des vorigen Königes Tochter zur Gemahlin.

Alphonſus II. Caſtus von anno 1162. biß 1196.

Petrus II. von anno 1196. biß 1213.

Jacobus I. Expugnator, regierete von anno 1213. biß 1276. Dieſer Held eroberte von denen Barbarn anno 1230. die Inſul Majorcam, 1232. Minorcam. 1234. Yvicam und 1238. das Königreich Valentiam, womit er hernach ſeine Söhne verſorgete. In Aragonien ſuccedirete der älteſte

Petrus III. der Groſſe von anno 1276. biß 1285.

Alphonſus III. von anno 1285. biß 1291.

Jacobus II. von anno 1291. biß 1327.

Alphonſus IV. von A. 1327. biß 1336.

Petrus IV. von A. 1336. biß 1388.

Johannes I. von A. 1388. biß 1395.

Martinus, von A. 1395. biß 1410. ſtarb ohne Erben.

Ferdinandus *I.* König in Aragonien von A. 1412. biß 1416.

Alphonſus V. von A. 1416. biß 1458.

Johannes II. König in Aragonia und Navarra von A. 1458. biß 1479. Dieſem folgete ſein glückſeliger Printz

Ferdinandus Catholicus, welcher ein Monarche über gantz Spanien worden/ wie wir bereits oben berichtet. Er regierete von A. 1479. biß 1516. mit ungemeinen Glück.

In Aragonien ſind folgende Städte merckwürdig:

1. *Ainſa*, eine kleine Stadt gegen das Pyrenäiſche Gebürge/ in welcher Gegend vordeſſen zwey Graffſchafften/ nemlich: 1. Suprarbia und 2. Ripacorſa geweſen/ ſo zuſammen das in der Hiſtoria berühmte Königreich Suprarbiam ausmachten/ ſo im XI. ſeculo ſeinen Nahmen verlohren/ und zu Aragonia geſchlagen worden.

2. *Albarazin*, lat. Alboracina, eine verwahrte Stadt auf einem Hügel. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Saragoſſa. Man hält es vor der alten Turiam.

3. *Alobiere*, ein Städtgen an der Land-Straſſe.

4. *Almunia*, oder Almonia, ein Städtgen in einem Thal gelegen.

5. *Almudevar*, eine kleine Stadt.

6. *Arens*, ein feſtes Schloß gegen Catalonien.

7. *Balbaſtro*, lat. Balbaſtrum, eine anſehnliche Stadt an dem Fluſſe Vero, wo er ſich mit dem Cinga vermiſchet. Die Gegend iſt eine der fruchtbareſten von Spanien / indem Wein / Oel und Getraide daſelbſt wächſet. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Saragoſſa. Die Mauren der Stadt ſind ſtarck / aber die Fortification iſt nichts nutze / daher denn in dem Spaniſchen Succeſſions-Kriege bald die Philippiniſche / bald die Caroliniſche Armee dieſelbe erobert.

8. *Benhuarri*, eine wohlgebauete Stadt gegen Caſtilien zu.

9. *Bugerlos*, eine kleine aber verwahrte Stadt.

10. *Calatajud*, eine groſſe / aber ziemlich wüſte Stadt / ſo faſt gantz von Volck entblöſſet iſt / wo das fruchtbare Thal angehet / ſo ſich ſehr weit erſtrecket.

11. *Campo*, ein Städtgen an dem Fluſſe Sinco gelegen.

12. *Cera*, eine geringe Stadt.

13. *Frizza*, eine kleine Stadt / iſt etwas befeſtiget.

14. *Fraga*, eine Stadt an dem Fluſſe Cinga, ſoll der alten Gallica Flavia ſeyn. In denen Gärten wächſet guter Saffran. Die Antiquitäten der Stadt ſind noch wohl ſehens werth. In dem jetzigen Spaniſchen Succeſſions-Kriege iſt die Stadt mit ſieben Bollwercken von denen Frantzoſen und Spaniern befeſtiget worden.

15. *Grave*, lat. Gurrea, ein Städtgen an dem Fluſſe Cinga, ſoll der alten Forum Gallorum ſeyn. In dieſer Gegend wird der Thau ſehr fleißig geſammlet / daraus hernach der Spaniſche Balſam gemacht wird.

16. *Huerta*, ein geringes Städtgen.

17. *Hueſca*, lat. Oſca, eine Stadt mit einer Univerſität und Biſchoffthum. Die Mohren brachten den Ort treflich in Aufnehmen / daß er zu ihrer Zeit gantz mit Volcke angefüllet war. Sanctius IV. König in Aragonia und Navarra wollte ſolche den Barbarn abjagen / wurde aber mit einem Pfeile ſo hart getroffen / daß er ſterben muſte. Hergegen ſchlug ſein Nachfolger König Petrus I. A. 1096. ſo glücklich mit denen Saracenen / daß bey dieſer Stadt 40000. auf dem Platze blieben. Die Mohren geſtunden / daß ſie vier Könige verlohren / daher denn von der Zeit an vier Mohren-Köpffe in das Aragoniſche Wappen geſetzet wurden. König Ramirus II. ließ Anno 1136. die vornehmſten Herren zuſammen kommen / welche ihn ſo ſchimpflich tractiret hatten. Als ſie nun beyſammen und begierig waren diejenige groſſe Glocke zu ſehen / welche der König wollte gieſſen laſſen / daß man ſie durch gantz Aragonien hören ſollte / wurde einer nach dem andern in ein Zimer geführet / wo ihnen der Kopf vor die Füſſe geleget werden muſte. Da nun ſolche Execution an funfzehẽ geſchehen / ließ der König ſeinen oberſten Mi-

niſt.r

niſter hohlen/ welchen er fragte/ was noch an dieſer Glocke fehle / maſſen denn der König die Köpffe herum wie eine Glocke geleget; worauff er zur Antwort gegeben: Es mangele noch der Klöppel. Wohl/ ſagte der König/und der ſollt du ſeyn; da denn alſobald der Scharff-Richter ſein Amt verrichten muſte. Solches ſpectacul wurde denen Kindern der Miniſtrorum gezeiget / und dabey die Lehre gegeben/ daß ſie ſich beſſer gegen dem König auffführen ſollten.

18. *Jacca*, eine Stadt mittelmäßiger Gröſſe in einem Thal/durch welches der Fluß Aragon flieſſet. Philippus II. hat den Ort befeſtigen laſſen/damit er die unruhigen Aragonier beſſer im Zaum halten könte.

19. *Liſa*, ein Städtgen/ mit einem Schloß/ ſo auf einem Berge gelegen und etwas befeſtiget iſt.

20. *Moncon*, lat. Montiſonium, eine Gräntz-Feſtung gegen Catalonien/ auf einem Berge/wo ſich unten die Flüſſe Cinga und Soſa vereinigen. Die Stände halten hier ihre Verſammlungen. Das Schloß iſt in dem jetzigen Kriege von den Spaniern und Frantzoſen wohl befeſtiget worden.

21. *Monrago*, ein Berg/ von welchem die Aragonier vorgeben / daß alle Schaafe welche vor Aufgang der Sonnen dahin kämen ſterben müſten; hergegen da ſie kranck wären / und dahin getrieben würden / die Geſundheit erlangeten.

22. *Mantalvan*, ein Städtgen / iſt der Haupt-Ort einer Grafſchafft gleiches Nahmens.

23. *Offera*, eine kleine Stadt.

24. *Patacina*, eine Stadt wo Wein wächſet.

25. *Puebla*, eine befeſtigte Stadt mit einem Caſtell am Fluſſe Gallego/ welcher ſich bey Saragoſſa in den Ebro ſtürtzet.

26. *Puerto*, ein Paß in den Pyrenäiſchen Gebürgen / 3. Meilen von Venaſca gelegen/ wo man eine groſſe Armee mit weniger Mannſchafft aufhalten kan.

27. *Saragoſſa*, lat. Cæſarea Auguſta. die Haupt-Stadt des Königreichs Aragonien/ iſt groß/ und wohl gebauet. Käyſer Octavius Auguſtus hat ſie erweitert/ und nach ſeinem Nahmen genennet. Der Fluß Ebro flieſſet vorbey/ worüber 2. Brücken ſind. Die Gothen liebeten den Ort ungemein/ und hatten es ſchändlich verſehen/ daß ſie keine beſſere Beſatzung der Gegend auff den Nothfall gelaſſen/als die Saracenen A. 713. zum dritten mahl in Spanien eindrungen/ und alles niederſäbelten was ſie in Waffen antraffen. Der tapffere König in Aragonien und Navarra, Alphonſus *I.* pugnax, belagerte die Stadt A. 1115. und brachte ſie mit geringen Verluſt der Seinigen unter ſeine Bothmäßigkeit/ nachdem ſie 337. Jahr von den Mohren beſeſſen worden. Der letztere

tere Saraceniſche König Albuhazalen hat ſich ſehr verzweiffelt gewehret. Hier iſt eine Univerſität und Ertz-Biſchoffthum. Die Gaſſen ſind groß und breit angeleget/ und die Kirchen wohlgebauet. Die groſſen Marckt-Plätze ſind mit Schwibbogen gezieret. Die Palläſte der groſſen Herren ſind zum Theil anſehnlicher als die zu Madritt. Das Königliche Schloß iſt ein altes Gebäude mit Graben verwahret. Das Caſtell iſt nicht ſonderlich befeſtiget / und die Stadt hat keine andere Fortification als Mauren. Der Ertz-Biſchöffliche Pallaſt und das Hauß der Inqviſition ſind anſehnliche Gebäude. In dem Spaniſchen Succesſions-Kriege muſte ſich die Stadt An. 1706. an den König Carolum III. und das Jahr darauff an Philippum V. ergeben. Im Jahr 1710. am 20. Auguſti / wurden die Frantzoſen und Spanier von der Caroliniſchen Armee gleich bey Saragoſſa aus dem Felde geſchlagen.

28. *Tarracona,* eine Stadt an dem Fluſſe Queilos, ſo einen Biſchoff hat. Der Ort muß mit Tarragona in Catalonien nicht verwechſelt werden.

29. *Teruel,* eine Handels-Stadt am Fluſſe Guadalaviar, hat ein Biſchoffthum.

30. *Venasqve,* lat. Venaſca, eine Gräntz-Feſtung in dem Pyrenäiſchen Gebürge/ gehörete vorzeiten zur Grafſchafft Ripacorſa. Das Caſtell iſt wohl befeſtiget. Anno 1707. eroberten es die Caroliniſchen Trouppen/ und 1711. im Februario die Frantzoſen/ welche den Platz ſehr fortificiret haben.

31. *Vililla,* ein Flecken an dem Fluſſe Ebro/ welcher wegen der wunderbaren Glocke berühmt iſt/ ſo zehn Klafftern im Umfang haben ſoll. Sie hat die wunderbare Eigenſchafft/ daß ſie offt von ſich ſelbſten läutet/ wenn eine Veränderung im Reiche vorgehen ſoll Anfangs ſchlägt ſie Schlag für Schlag/ hernach läutet ſie mit aller Macht/ ohne daß ſie jemand beweget/ oder ein Wind gehet.

32. *Villa Major,* eine kleine Stadt zwiſchen Saragoſſa und Balbaſtro.

§. XXXIV.

Was iſt von Valentia zu mercken?

Das Königreich Valentia/ lat. Regnum Valentiæ, iſt eine der beſten und fruchtbareſten Provintzen von Spanien. Die Lufft iſt ziemlich temperiret/ daß ſich die Einwohner rühmen/ als ob ſie einen beſtändigen Frühling hätten. Die Saracenen riſſen ſolches den Gothen aus den Händen / und behielten es von anno 713. biß 1238. da Jacobus *I.* König in Aragonien das gantze Land eroberte/ und den Titul eines Königreiches behielte/ welchen dieſes Land von Anno Chriſti 1000. an gehabt/ da das Cordubiſche Reich zu ſcheitern gangen. In dieſem Lande wachſen Reiß/ Citronen/ Oliven/ Wein und allerhand Früchte.

Ge-

Gegen Morgen gräntzet es an das mittelländiſche Meer/ gegen Abend an Neu-Caſtilien / gegen Mittag an Murcien und gegen Mitternacht an Aragonien und Catalonien.

Man mercket darinne folgende Oerter:

1. *Alicante*, eine wohlgebauete Handels-Stadt an dem mittelländiſchen Meer/ mit einem Hafen/ welcher von den Bollwercken der Stadt kan beſtrichen werden. Der Ort ſoll vorzeiten Alone geheiſſen haben. Einige halten ſie vor der Alten Illice, daher denn der Hafen Sinus Illicitanus benahmet wird. Die Stadt heiſſet Lateiniſch: Lucentum. Die Citadell der Stadt iſt auf einem hohen Felſen gebauet/ und trefflich befeſtiget. Im Jahr 1691. wurde die Stadt von den 22. biß 28. Auguſti von denen Frantzöſiſchen Galleeren unter dem Commando des Grafen von Eſtrées entſetzlich bombardiret / und gegen die Meer-Seite mehrentheils ruiniret. Das Caſtell hat König Philippus II. erbauet/ und hätten es die Frantzoſen gern mit in Grund geſchoſſen/ wenn es möglich geweſen. Der Schade wurde hernach von dem Könige Carolo II. erſetzet / als die Frantzoſen mit Hinterlaſſung aller ihrer Güther Spanien verlaſſen und ſich in Franckreich retiriren muſten. A. 1701. kam dieſer Ort unter Philippi V. Bothmäßigkeit. A. 1706. den 24. Auguſti wurde Stadt und Caſtell von denen Alliirten erobert/ und mit Engelländiſcher Guarniſon beleget. Die Frantzoſen und Spanier belagerten An. 1708. den Ort/ und nöthigten am 3 Decembr. die Stadt zur Ubergabe. Das Caſtell aber defendirete ſich biß An. 1709. den 18. Aprilis/ nachdem alles zerſprenget war. Bey dieſer Stadt wächſet trefflicher Wein.

2. *Alzira*, eine Stadt/ ſo wegen des Seiden-Handels berühmt iſt.

3. *Biar*, ein Städtgen/ ſo wegen des Honigs bekannt worden.

4. *Cuevas*, eine kleine Stadt/ ſechs Meilen von Villa-Real.

5. *Denia*, eine Stadt mit einem Caſtell auf einem Hügel gelegen. Der Hafen iſt einer von den beſten der Gegend. Die Lufft iſt nicht gar zu geſund. Die Alliirten hatten dieſen Platz A. 1706. im Beſitz/ wurden aber A. 1708. den 17. Novembr. vom König Philippo V. delogiret.

6. *Elche*, eine wohlgebauete Stadt.

7. *Gandia*, ein Städtgen zwiſchen Denia und Xativa an dem Meer gelegen/ iſt der Haupt-Ort eines Fürſtenthums.

8. *Guardamar*, eine Stadt nicht weit von dem Ausfluß des Fluſſes Segura in das mittelländiſche Meer/ iſt wegen des ſtarcken Saltz-Handels mit denen Niederländern berühmt.

9. Murviedro oder Morviedro, eine Stadt an dem Fluſſe gleiches Nahmens mitten zwiſchen Bergen gelegen. Der Ort pranget mit vielen Antiqvitäten. Das Schloß iſt alt und verfallen. In den jetzigen Spaniſchen Sucessions-Kriege iſt der Ort von den Frantzoſen befeſtiget/ und von den Allürten zweymahl erobert/ hergegen von den Spaniern recuperiret worden. Ohnweit von dieſem Orte ſind die Rudera der prächtig geweſenen Stadt Sagunto, welche von dem Carthaginenſiſchen General Hannibal nach acht Monathlicher Belagerung gäntzlich zerſtöhret worden.

10. *Origuela*, oder Orihuella, lat. Oriola, eine ſchöne Stadt mit Bergen ümgeben. Auf einem Berge dabey ſtehet ein altes Schloß.

11. *Peniſcola*, ein Städtgen/ wo ſich der von Rom vertriebene Pabſt Benedictus XIII. von anno 1404. biß 1424. aufgehalten/ auch daſelbſt geſtorben.

12. *Salſadella*, eine kleine Stadt.

13. *S. Mattheo* ein Städtgen ohnweit Peniſcola.

14. *Segorbe*, lat. Segorbia, eine Stadt am Fluſſe Murviedro.

15. *Valentia*, die Haupt-Stadt dieſer Provintz/ welche die Römer trefflich angebauet/ die Mohren aber hernach vermehret haben. Sie liegt an dem Fluſſe Guadalavier. Die Gaſſen ſind hier wohl gepflaſtert/ und mit ſchönen Häuſern gezieret/ worunter die Palläſte des Königes/ des Ertz-Biſchoffs und das Jeſuiter-Collegium das beſte Anſehen haben. Die Univerſität iſt in Decadenz gerathen. Die Kirchen ſind koſtbar gebauet und ausgeſchmücket. An. 1704. wurde der Ort von Caroli III. Trouppen/ und 1707. von König Philippi Armee eingenommen.

16. *Villa Real*, eine Stadt/ wo viel Oelbäume wachſen.

17. *Villa Hermoſa*, eine befeſtigte Stadt und zwar der Haupt-Ort des Hertzogthums gleiches Nahmens/ wurde anno 1707. von König Philippo V. mit Sturm erobert.

18. *Xativa*, eine befeſtigte Stadt bey dem Fluſſe Xucar, mit zwey Schlöſſern/ ergab ſich anno 1704. an Carolum III. Im Jahr 1707. eroberte ſolche Philippus V. nach einer harten Belagerung und ließ die Mauren gäntzlich niederreiſſen zum Zeichen ihres Ungehorſams/ daß die Bürger mit zu Walle geſtiegen. Im folgenden Jahre befahl König Philippus den Ort wieder auf zubauen/ und S. Philippo zunennen.

19. *Xicona*, eine Stadt/ bey welcher auf einem Berge ein feſtes Caſtell lieget.

§. XXXV.

Was iſt von dem importanten Fürſtenthum Catalonien zu wiſſen nöthig?

Das Fürſtenthum Catalonien iſt eine der wichtigſten Provintzen von Spa-

Spanien / wenn man alles darzu rechnet was die Frantzoſen davon geriſſen. Sie ſoll den Nahmen von den Gothen und Alanen haben. Die Mohren hatten ſich nach der harten Niederlage der Gothen bey Xeres anno 713. hierinne ſehr feſte geſetzet. Carolus Magnus trieb ſie hierinne ziemlich zu paaren / uud ſetzte einen Regenten der ſich Graf von Barcellona ſchriebe. Er hieß Bernhardus und hatte von denen Chriſten groſſen Zulauff. Seine Nachfolger in der Grafſchafft Barcellona, waren

Godofredus I. von anno 839. biß 858.
Godofredus der andere regierete von anno 858. biß 912.
Miron von anno 912. biß 929.
Godofredus der dritte von anno 929. biß 964.
Borellus von anno 964. biß 993.
Raymundus Borellus von anno 993. biß 1017.
Berengarius Borellus von anno 1017. biß 1035.
Raymundus Berengarius I. von anno 1035. biß 1076.
Raymundus Berengarius II. von anno 1076. biß 1093.
Raymundus Berengarius III. von anno 1093. biß 1132.

Raymundus, letzter Graf in Barcellona, wurde A. 1138. in Aragonien/ und vereinigte alſo beyde Provintzien unter einer Crone. König Ferdinandus Catholicus gab dieſem Lande den Titul eines Fürſtenthums behielte aber dennoch den Titul Graf von Barcellona.

Dieſe Provintz iſt ziemlich gebürgicht/ aber dennoch fruchtbar an Wein/ Oel/ Geträyde/ und hat gute Vieh-Weyde. Die Länge iſt 82. und die Breite 60. Spaniſche Meilen. Gegen Morgen gräntzet ſie an das mittelländiſche Meer/ gegen Abend an Aragonien/ gegen Mittag an das mittelländiſche Meer und gegen Mitternacht an Languedoc in Franckreich.

An denen Bergen wird Marmor und Jaſpis gegraben. Eiſen/ Alaun und Saltz iſt ebenfals zur Nothdurfft vorhanden. Das Land iſt faſt in allen Seculis ein Schau-Platz des Krieges geweſen/ weil die Einwohner nicht nur zur Unruhe ſehr geneigt/ ſondern auch wie die Aragonier immer auf ihre Privilegia trutzen wollen. Daher haben die Könige in Spanien mehr auf die Conſervation deſſelben dencken müſſen/ als daß ſie Nutzen davon haben wollen. Dieſes verurſachte nun eine groſſe Erbitterung / und nöthigte die Könige ſie ſtärcker mit Soldaten zubeſchweren / als andere getreue Provintzien / worüber ſie offt die Waffen wider den König ergriffen. Ein merckwürdig Exempel haben wir im Jahr 1640. unter der Regierung Philippi IV. geſehen. Dieſer hatte einen favoritten, Graf Olivarez benahmet/ welchem die Catalonier nicht ſatt Reſpect erwieſen hatten. Daher war er bedacht / ſie durch eine ſtarcke Winter-Einquarti-

qvartirung zu züchtigen und ſich zu revangiren. Die Catalonier beſchwerten ſich darüber am Hofe zu Madrit/ erhielten aber keine Erleichterung/ ſondern wurden hernach noch härter gedrücket. Dieſes gab ihnen Gelegenheit bey Ludovico XIII. Könige in Franckreich Hülffe zu ſuchen/ welche ſie auch nach Wunſche erhielten. Die Canaille griff zu den Waffen / und jagte alle Spaniſche Soldaten aus den Qvartieren und zum Land hinaus. In Barcellona wurde der Vice-Roy und andere Königliche Räthe niedergehauen / und in deren Häuſern alles rein ausgeplündert. In ſolchem Aufruhr waren ſonderlich die Miquelets geſchäfftig/ welches eine Art Spaniſche Soldaten zu Fuß ſind/ und im Pyrenäiſchen Gebürge leben. Sie tragen zwey Piſtolen im Gürtel/ einen Carabiner und Dolch/ und gehen auf nichts als Mord/ Todtſchlag und Beuthe machen. Die Frantzoſen beſetzten hierauf nicht nur Barcellona, ſondern auch das gantze Land. Als aber in Franckreich die innerliche Unruhe zwiſchen dem Cardinal Mazarini, und denen Printzen vom Geblüte daurete und der Hof in ziemlicher Verwirrung war/ giengen die Spanier anno 1651. wieder in Catalonien und eroberten anno 1652. auch die Stadt Barcellona. Im Pyrenäiſchen Friedens-Schluße anno 1659. wurde denen Spaniern alles gelaſſen biß auf die Grafſchafft Rouſſillon, welche zu Franckreich gezogen wurde. Nach der Zeit ſind die Catalonier ziemlich gezüchtiget worden. Sie merckten es aber anno 1690. denen Spaniern wieder/ und traten auf ihre Seite / welches ſo viel effectuirte/ daß Catalonien anno 1697. mehrentheils in Frantzöſiſche Gewalt kam/ aber in Ryßwickiſchen Friedens-Schluſſe wieder muſte reſtituiret werden. Im Jahr 1701. ergab ſich das Fürſtenthum an die Frantzoſen / welche den Duc d' Anjou als König von Spanien einſetzten / und das Land ziemlich mit nahmen. Weil die Catalonier immer was beſonders haben wollen / ſo ſahen ſie ſonderlich darauf/ daß ſie anno 1705. den König Carolum III. wider Philippum V. unterſtützten / in Hoffnung/ daß ihnen hernach die Mühe wohl belohnet werden ſolte/ wenn Carolus die Spaniſche Monarchie behaupten könte. Nachdem ſie aber ſehen und erfahren muſten/ daß Carolus zum Römiſchen Käyſer erwehlet wurde/ und hernach in Teutſchland gieng/ auch ſeine Gemahlin in Teutſchland abhohlen lieſſe/ ſo wurden ſie ſehr ſchwürig/ daß ſie wieder unter das Spaniſche und Frantzöſiſche Joch ſollten gezogen werden. Die gröſten Difficultäten ſcheinet Barcellona zu machen / welches eine freye Republic bedeuten will / und ſich weigert Philippo V. zu ſubmittiren. Man mercket in Catalonien folgende Plätze:

1. *Agramont*, lat: Agrimontium, ein Städtgen am Fluſſe Sio.

2. *Almary*, ein Schloß zwiſchen Barcellona und Tarragona, iſt etwas beſeſtiget/ liegt am Rande des Meeres.

3. Am-

3. *Ampurias*, eine uralte Stadt am Meer in einer Halb-Inſul/ ohnweit der trefflichen Feſtung Roſes zwiſchen zweyen Gebürgen Cabo de Creux und Cabo de Mongri.

4. *Angleſola*, ein feſtes Städtgen am Fluſſe Cervera.

5. *Belaguer*, eine Stadt mittelmäßiger Gröſſe/ an dem Fluſſe Segre, iſt etwas befeſtiget. Im Jahr 1645. nahm der Spaniſche General Cantelmo ſeine Retirade hieher/ nachdem er von denen Frantzoſen geſchlagen worden. Der Frantzöſiſche General Harcourt belagerte darauf die Stadt / und nöthigte die drey tauſend Spanier den Platz zu übergeben und abzuziehen. An. 1710. den 14. May canonirten die Frantzoſen das Caroliniſche verſchantzte Lager bey dieſer Stadt. Im Jahr 1711. wurde ſie von Königs Philippi V. Armee erobert.

6. *Balut*, eine Stadt an den Frantzöſiſchen Gräntzen/ hat einen wunderbaren Brunnen/ in welchem alles/ was man hinnein leget/ wie Gold ſcheinet/ da doch der Brunn ſeine natürliche Farbe hat.

7. *Bancelon*, eine Stadt 6. Meilen von Girona und 4. von Barcellona, welche in dem letzten Kriege ſehr ruiniret worden.

8. *Barcellona*, oder *Barcelona*, lat. Barcino, eine der ſchönſten und gröſten Handels-Städte von Spanien. Sie iſt die Haupt-Stadt in Catalonien/ hat prächtige Häuſer/ ſchöne Straſſen und einen beqvemen Hafen. Der Ort iſt bereits zu Käyſers Auguſti Zeiten bekannt geweſen. Sie ſoll von einem Carthaginenſiſchen General Hamilcar Barca erbauet ſeyn. Im Jahr 411. nach Chriſti Geburt führete der Gothiſche König Athaulphus oder Adolphus ſeine Gothen aus Gallien über die Pyrenäiſchen Gebürge biß nach Barcellonam, welchen Ort er zu ſeiner Reſidentz erwehlete/ und beſſer anbauete. Weil er aber die Ruhe liebete/ und mit dem Käyſer Honorio gute Freundſchafft hielte / auch deſſen Schweſter Placidiam zu einer Gemahlin nahm / rebellirten ſeine Unterthanen/ welche nur auff Krieg und Beute machen begierig waren/ und tödteten ihn. Die folgenden Gothiſchen Könige überſchwemmeten mit ihrer Macht gantz Spanien/ verjagten die Vandalen/ und überwunden die Römer und Svevos. Nachdem aber der letzte Gothiſche König Rodericus A. 713. bey Xeres erſchlagen/ und die Gothiſche Macht auf einmahl vertilget wurde / kam auch dieſer Ort in der Saracenen Gewalt. Im Jahr Chriſti 797. trieb Carolus Magnus die Barbarn aus dieſer Gegend und ſetzte einen tapffern Ritter Nahmens Bernhardum zu einem Grafen von Barcellona. welcher die Saracenen aus Catalonien jagte. Als dieſer mit Tode abgieng/ conſtituirte deſſen Sohn/ Ludovicus I. einen neuen Grafen Godofredum A. 839. deſſen obgedachte Nachfolger Catalonien als eine Grafſchafft behauptet/ biß Catalonien durch Raymundum Grafen von Barcellona/ welcher A. 1138. König in Aragonien worden / mit dem Aragoniſchen

Reiche vereiniget worden. Die Stadt hat von Ferdinando Catholico groſſe Privilegia erhalten / auf welche ſie ſonderlich pochen. Die Einwohner ſind in dieſer Stadt gantz anders / als die andern Spanier geſinnet. Denn die Edelleute üben ſich täglich in den Waffen / und die Bürger ſind ebenfals darinne ſo geſchickt / daß ſie in den gröſten Gefährlichkeiten unerſchrocken ſind. Die Kaufleute wiſſen mit groſſem Vortheil ihre Handlung zu treiben / wodurch ſie einen groſſen Reichthum erlangen. Die Künſtler und Handwercker gehen wenig müßig / und ſind nur bedacht Geld zu erwerben / damit ſie niemand zu Gnaden leben dürffen. In der Stadt iſt aller Orten eine treffliche Ordnung / und die Policey ſo wohl eingerichtet / daß die Stadt viel Menſchen anlocket / daſelbſt zu wohnen. Die geſunde Lufft / gute Nahrung / beqveme Wohnungen / herrlichen Freyheiten und ſchöne Handlung befördert die Reichthümer und das Aufnehmen dieſer Stadt nicht wenig / daß auch die meiſten Häuſer von den ſchönſten Qvater-Steinen aufgeführet ſind. Die Stadt iſt ziemlich groß / und liegt am mittelländiſchen Meere / wird in zwey Städte eingetheilet. Die innere hat eine hohe Maur mit vier Thoren gegen alle vier Theile der Welt / und wird die alte Stadt genennet. Die äuſſere oder Neue iſt um ſelbige herum gebauet / und Anfangs nur mit ungemein ſtarcken Mauren / und mit vielen Thürnen verwahret / hernach aber von A. 1640. an mit einem Wall / und trefflichen Bollwercken befeſtiget worden. Gegen die Land-Seite ſind jetzo acht / und gegen das Meer fünff Baſtionen. Seit dem Carolus III. anno 1705. daſelbſt reſidiret / ſind starcke Auſſenwercke angeleget / und die Courtinen mit Ravelinen verſehen worden. An dem Hafen liegt ein feſtes Caſtell / und an demſelben ein trefflich Hornwerck. Der Graben um die Stadt iſt tieff und breit / und der Wall hoch und ſtarck. In den Hafen iſt aus der Stadt eine Brücke von 750. Schritten gebauet / damit man denen Schiffen im Nothfall ſuccuriren kan. Der Königliche Pallaſt iſt ein koſtbarer Bau. Das Zeug-Hauß iſt groß / und mit ziemlicher Rüſtung verſehen. Auff der anſehnlichen Börſe ſiehet man alle Bildniſſe der alten Grafen von Barcellona und Fürſten in Catalonia. Die Univerſität hat gar geräumliche Collegia, und iſt jederzeit in groſſem Flor geweſen / maſſen denn die Stadt ſelbſt eine groſſe Anzahl Studenten hat / welche daſelbſt ſtudiren / und ſich in denen Studiis üben müſſen. Die Kirchen und Klöſter ſind gar fein gebauet. Sonderlich iſt die Biſchöffliche Kirche S. Crucis als die Haupt-Kirche groß und ſchön. Die Stadt hat in den Wällen acht Thore / 6. zu Land / und zwey gegen den Hafen. Man findet in Barcellona aller Orten friſches Waſſer / viel Gärten und groſſe Plätze. Als ſie ſich Anno 1640. der Cron Franckreich zum Tort der Spanier ergeben / muſte ſie zwölff Jahr hernach anno 1652. von denen Spaniern eine harte Belagerung ausſtehen / welche über funffzehen Mo-

nath wárete. Da ſie nun wegen der innerlichen Unruhen in Franckreich nicht den geringſten Succurs zuhoffen hatten/ wurden ſie endlich durch Feuer/ Hunger und Schwerd genóthiget/ ſich wieder anno 1652. an Kónig Philippum IV. Kónig in Spanien zuergeben / welcher ihnen die alten Privilegia ziemlich beſchneiden lieſſe. Im Jahr 1691. als die Frantzoſen in Catalonien ziemliche Progreſſen machten/ und die Spanier etlich mahl ziemlich klopften/ muſte dieſe Stadt am 10. 11. und 12. Julii eine entſetzliche Bonbardirung ausſtehen / womit ſie aber nichts erhielten/ als daß die Stadt ziemlich verwúſtet wurde. Weil nun die Spanier hierbey viel Verráthereyen entdeckten / ſo wurden viel Frantzóſiſch geſinnete enthauptet. Im Jahr 1697. kamen die Frantzoſen abermahls der Gegend an / und brachten den meiſten Theil von Catalonien in ihre Gewalt. Den 5. Junii rúckete der Hertzog von Vendoſme zu Lande an/ und der Graf d'Eſtree brauchte zu Waſſer alle Gewalt die Stadt zur baldigen Ubergabe zu zwingen/ weil ſie von ihrem Kónige Ordre hatten die Stadt zuerobern/ es koſte auch was es wolle. Die Spanier wollten zwar ſolches verhindern/ und erſchienen mit einer kleinen Armee im Felde / welche auch den Frantzoſen ziemlichen Abbruch gethan/ aber nicht ſtarck genung war den Entſatz zu unternehmen. In der Stadt commandirete der tapfere Printz Georg von Heſſen Darmſtadt/ welcher die Frantzoſen in etlichen Ausfállen dermaſſen zauſete / daß ſie viel Volck darbey verlohren. Endlich muſte der Helden-múthige Printz der gróſſern Macht weichen/ und den 10. Auguſti capituliren/ auch den 15. hujus mit gewóhnlicher Krieges-Honneur ausziehen / und ſich nach der Armee convoyren laſſen/ nachdem er die Stadt 9. gantzer Wochen defend.ret hatte. Fúnff Wochen darauff wurde der bekannte Friede zu Ryßwick geſchloſſen anno 1697. den 20. Septembr. vermóge deſſen Barcellona wieder an Spanien abgetreten wurde. Im Jahr 1704. bombardirete die combinirte Flotte der Engel- und Hollánder dieſen Ort vergeblich. Das folgende Jahr aber wurde der Ort von ihnen zu Waſſer und Land belagert/ und am 14. Octobris, nachdem ſich der Commendant zwey Monath lang defendiret/ mit accord erobert. Dieſe Belagerung commandirete zu Lande der vorgedachte Printz Georg von Heſſen Darmſtadt/ welcher ehedeſſen Gouverneur davon geweſen/ und nun auf Caroli III. Seite getreten war. Er búſſete aber vor den Fort Jovis das Leben ein.

Nach dieſer Eroberung erwehlete Kónig Carolus III. ietzo Rómiſcher Kayſer unter den Nahmen Carolus VI. Barcellona zu ſeiner Reſidentz/ weil der Platz zu Waſſer und Lande eine ſolche Situation hat / daß man leicht ſuccuriren kan. Die Fortification wurde mit groſſen Koſten ergántzet und vermehret/ damit man einer Belagerung im Fall der Noth móchte gewachſen ſeyn. Kaum hatte man die Magazins angefúllet/ ſo kamen die Frantzoſen und Spanier mit einer ziemlichen

lichen Macht auf Barcellona an/ und belagerten die Stadt zu Waſſer und Lande mit groſſer force. Es fehlete nicht viel/ daß ſie den Ort mit Sturm erobert und König Carolum III. ſelbſt gefangen bekommen hätten/ welcher ſeine Feinde dreymahl von der Brücke zurücke geſchlagen/ und nicht zubereden geweſen ſich zu Waſſer zu retiriren. In der gröſten Noth und Gefahr kam der gewünſchte Succurs zu Waſſer an/ welcher einige tauſend Mann alter verſuchter Soldaten von Käyſerlichen/ Engel- und Holländern ans Land ſetzte/ die Frantzöſiſche Flotte zurücke jagte/ und denen Frantzoſen ein ſolches Schrecken brachte/ daß ſie mit Hinterlaſſung aller Canonen und Ammunition am 12. Maji. anno 1706. da gleich die groſſe Sonnen-Finſterniß durch gantz Europam geſehen ward/ die Flucht nahmen. Im Jahr 1711. ſeegelte den 26. Septembris Carolus III. von Barcellona ab/ und kam mit einer Engelländiſchen und Holländiſchen Eſcadre zu Vado im Hafen den 9. Octobris an/ und den 11. ejusd. bey Genua vor Ancker/ von da er unverweilet nach Meyland gieng/ und daſelbſt die Nachricht erhielte/ daß er am 12. Octobr. zu Franckfurt am Mäyn zu einem Römiſchen Könige erwehlet worden. Ihr. Käyſerl. und Catholiſche Majeſtät hinterlieſſen aber Dero Gemahlin Eliſabetham Chriſtinam, aus dem Hauſe Braunſchweig-Wolffenbüttel/ in Barcellona zu einer Regentin/ wodurch die getreuen Unterthanen noch einiger maſſen ſoulagiret wurden. Nachdem aber Ihro Käyſerl. Majeſt. in den fatalen Friedens-Congreſs zu Utrecht aus höchſt-dringenden Urſachen die Ausräumung Cataloniens beliebet/ wurde auch die regierende Käyſerin durch die Engelländiſche Flotte unter dem Admiral Jennigs zu Barcellona den 15. Martii/ abgehohlet/ und den 24. ej. nach Vado in Italien gebracht/ welche den 11. Julii zu Wien in Oeſterreich ankommen. Darauff wurde die gantze Käyſerliche Armee aus Catalonien nach Italien transportiret/ nachdem der General/ Graf von Stahrenberg/ Abſchied genommen. Hierüber wurden die Einwohner in Barcellona ſehr beſtürtzet/ inſonderheit da ihnen Philippus V. weigerte ihre alte Privilegia zu confirmiren. Zu Barcellona reſolvireten die Stände den Krieg mit Spanien fortzuſetzen und ſo viel Soldaten anzuwerben/ als man zu einer Gegenwehr nöthig habe. Sie ſind geſinnet eine Republique zu formiren/ und die Freyheit zu behaupten. Zu Waſſer halten ſie einige Schiffe/ welche ihnen allerhand Nothwendigkeiten zuführen. Zu Lande haben ſie einige tauſend Mann zuſammen gebracht/ ſo aber von denen Spaniern in die Stadt getrieben worden/ die nun auf allen Seiten eingeſchloſſen iſt. Der Ausgang wird lehren/ ob ſie eine Belagerung werden aushalten können. Bey der Stadt liegt das feſte Caſtell *Mont Joy*, lat. Mons Jovis benahmet/ welches die Barcellonier ebenfalls beſetzet haben. Wegen des Berges/ worauff es lieget/ hat es eine irregulaire Fortification, die aber ſehr ſtarck iſt. Von dieſer gehet eine Communications-

Linie

Linie auf den Thurn di Damiens und ſo fort biß in die Stadt unter dem Thore S. Antonii. Mitten am Berge liegt das Fort di Judeos, welches die gantze Ebene beſtreichen kan. Das Caſtell iſt ins Gevierdte gebauet / mit gedoppelten Mauren und Wällen verwahret / in deren Mitte ein ſtarcker hoher Thurn ſtehet / woran ein Zeichen ausgehänget wird / mit welchem man meldet / was vor Schiffe im Hafen ankommen.

9. *Belpuch*, ein Städtgen / 5. Meilen von Lerida gelegen.

10. *Bergera*, eine kleine Stadt / ohnweit dem Berge Montſerrat, hat viel Tuchmacher.

11. *Cabo de Creux*, lat. Promontorium crucis, ein Vorgebürge im Mittelländiſchen Meere bey Roſes / hat vorzeiten Aphrodiſium geheiſſen. Im Pyrenäiſchen Frieden iſt es zur Gräntze zwiſchen Spanien und Franckreich geſetzet worden.

12. *Calaf*, Eine Stadt mit einem Schloſſe / ſo etwas feſte iſt.

13. *Cambrilla*, eine Stadt am Strande des Mittelländiſchen Meeres iſt mit hohen Mauren verwahret.

14. *Cardona*. eine groſſe Stadt / in einer fruchtbaren Gegend / wo ein ſonderlicher Saltz-Berg iſt / deſſen Saltz bald weiß / bald grün oder blaufärbig iſt. wenn es gewaſchen wird / behält es die weiſſe Farbe.

15. *Caſtelrico*, eine auf einem Berge gelegene Feſtung.

16. *Cerdagne*, lat. Cerretania, ein Hertzogthum am Pyrenäiſchen Gebürge / wozu Puicerda und St. Urguel gehören.

17. *Cervera*, ein Städtgen am Fluſſe gleiches Nahmens / iſt ſchlecht gebauet / in dem letzten Kriege aber etwas fortificiret worden.

18. *Fels*, ein auf einer Höhe gelegenes Caſtell.

19. *Girona*, lat. Gerundia, eine wohlbefeſtigte Stadt am Fluſſe Ter / iſt der Haupt-Ort des Fürſtenthums gleiches Nahmens. Bey der Stadt ſind vortreffliche Saltz-Gruben. Anno 1694. haben die Frantzoſen dieſen Ort erobert und 1697. im Ryßwickiſchen Frieden reſtituiret. Anno 1705. ergab ſich die Feſtung an Carolum III. und bekam von ſelbigem eine Univerſität. Die Stadt iſt durch vier Schantzen befeſtiget / nemlich 1. durch das Fort Anna / 2. Roth-Fort / 3. Capuciner-Fort / und 4. Fort Schedelſtädt. Die Frantzoſen attaquirten den Platz anno 1710. am 28. Decembr. und eroberten die Feſtung am 24. Januarii 1711.

20. *Lerida*, lat. Ilerda, eine Gräntz-Feſtung gegen Aragonien / am Fluſſe Segre / mit zwey Caſtellen. Die Fortification der Stadt beſtehet aus fünff Paſteyen und vier Ravelinen. Die Univerſität iſt ſonſt beſſer in flor geweſen. Die Gegend iſt ziemlich fruchtbar an Wein / Getrayde und Oel. Dieſes iſt

der Ort/ wo Julius Cæſar des Pompeji Armee gäntzlich aus dem Felde geſchlagen. A. 1646. belagerten die Frantzoſen den Ort gantzer fünff Monath lang/ wurden aber durch den Spaniſchen General/ Marggraffen von Leganes, dermaſſen gezauſet/ daß ſie Stücke und allen Vorrath vergeſſen/ und eine ſchändliche Flucht nehmen muſten. Anno 1705. ergab ſich die Feſtung an Carolum III. und 1707. den 10. Novembr. nach einer harten Belagerung an Philippum V.

21. *Malriccado*, eine kleine Stadt.

22. *Martorel*, ein geringes Städtgen.

23. *Montferrat*, lat. Mons ſerratus, ein wegen vieler Wallfahrten berühmter Berg/ worauf ein Cloſter ſtehet/ worinne Benedictiner-Mönche ſind. An dem Berge herum wohnen etliche Eremiten. Man verehret darauf ein Marien-Bild.

24. *Oliana*, ein Städtgen am Fluſſe Sagre.

25. *Palamos*, eine befeſtigte Stadt an dem mittelländiſchen Meere/ davon anno 1694. die fortification mehrentheils geſprenget und der Hafen ausgefüllet/ aber anno 1704. wieder repariret wurde. In dem letzten Kriege iſt ſie bald von den Caroliniſchen/ bald von den Philippiniſchen erobert worden. Die Stadt iſt noch ſchlecht gebauet.

26. *Poblet*, ein berühmtes Ciſtercienſer-Cloſter an der Land-Straſſe/ wenn man von Barcellona nach Tarragonam gehet.

27. *Puicerda*, eine befeſtigte Stadt im Hertzogthum Cerdagne / welche die Frantzoſen anno 1678. nach einer vierwöchentlichen hefftigen Belagerung am 31. Maji eroberten. Darauf ſprengeten ſie alle fortificationes, und gaben den verwüſteten Platz anno 1678. im Frieden zu Nimmegen wieder.

28. *Quadequieres*, eine feſte Stadt an den Meerküſten/ welche die Frantzoſen anno 1677. belagerten / aber von den Spaniern ziemlich geſchlagen wurden.

29. *Roſes*, lat. Rhoda, eine wohlbefeſtigte Stadt/ mit einem beqvemen Hafen. Die fortification beſtehet aus fünff regulairen Bollwercken. Anno 1645. wurde der Ort nach 2. Monathlicher Belagerung von denen Frantzoſen erobert/ ohngeachtet die Spanier den Platz vor unüberwindlich ausgegeben. Sie reſtituirten zwar anno 1659. den Platz im Pyrenäiſchen Frieden/ hohlten ihn aber 1693. wieder/ und räumeten ſolchen erſt anno 1697. denen Spaniern wieder ein.

30. *Solſona*, lat. Celſona, ein Städtgen/ hat ein unter Tarragona gehöriges Biſchoffthum.

31. *Serviera*, eine kleine Stadt.

32. *Tarraga*, eine Stadt am Fluſſe Cervera, iſt ſchlecht.

33. Tar-

33. *Tarragona*, lat. Tarraco, war vorzeiten eine Weltberühmte Stadt/ davon ein groſſer Theil des Landes von denen Römern Provincia Tarraconenſis genennet wurde. Sie liegt an dem Mittelländiſchen Meer/ iſt mit Wällen und Mauren befeſtiget/ hat eine Univerſität und einen Ertz-Biſchoff. In der Gegend wächſet viel Wein. Der Fluß Cava flieſſet hier ins Meer. Der Ort iſt heut zu Tage in gar elendem Zuſtande. A. 1706. wurde die Stadt von Carolo III. erobert/ und A. 1713. wieder an die Spanier übergeben.

34. *Tirica*, eine kleine Stadt 6. Meilen von Tortoſa.

35. *Tortoſa*, lat. Dertoſa, eine wohlgebauete und befeſtigte Stadt am Einfluſſe des Ebro, an den Gräntzen von Valentien. Die Gegend herum iſt ziemlich fruchtbar. An. 1532. wurden die Felder dieſer Stadt von dem Ebro gantz überſchwemmet und geſchahe auch in der Stadt groſſer Schade. Im Jahr 1649. eroberten die Frantzoſen die Stadt/ wurden aber im folgenden Jahr wieder ausgetrieben/ und von der Zeit an ſind die zwey Caſtelle beſſer befeſtiget worden/ welche gegen einander über der Stadt auf Bergen liegen. Das Biſchoffthum ſtehet unter Tarragona. A. 1706. ergab ſich dieſe Feſtung an Carolum III. Im Jahr 1708. den 20. Junii/ belagerte der Hertzog von Orleans mit der Philippiniſchen Armee ſo auf 40000. Mann geſchätzet wurde/ den 20. Junii dieſe Feſtung/ und eroberte ſolche am 15. Julii mit Accord.

36. *Vich*, eine Stadt mit einem Biſchoffthum unter den Ertz-Biſchoff zu Tarragona gehörig/ wird Lateiniſch Vicus benahmet. Der Fluß Ter gehet hier vorbey.

37. *Villa franca*, eine kleine Stadt/ hat eine vortheilhafftige Situation.

38. *Urguel*, eine kleine Stadt am Pyrenäiſchen Gebürge/ iſt ein Stück von dem Hertzogthum Cerdagne.

§. XXXVI.

Wie ſteths um die Balcariſchen Inſuln?

Die Balcariſchen Inſuln liegen in dem mittelländiſchen Meere/ werden lat. Inſulæ Balearides benahmet. Die Einwohner waren vorzeiten gute Schleuderer/ daher wurden ſie von βάλλειν, ſo **werffen** bedeutet/ alſo genennet. Sie ſind vor langer Zeit von Importanz geweſen/ und haben denen Carthaginenſern wider die Römer aſſiſtiret. Die Römer hatten viel Mühe dieſe Inſuln zuerobern. Von den Römern bekamen ſie die Gothen/ welche wieder anno 714. von den Mohren ausgetrieben wurden. Die Saracenen machten endlich ein beſonders Königreich daraus/ welches der glückſeeligſte König in Aragonien Jacobus I. eroberte/ welcher wegen vieler Eroberungen Expugnator benahmet wurde.

de. Dieſer jagte im XIII. Seculo alle Mohren aus dieſen Inſuln / und übergab hernach ſelbige ſeinem älteſten Printzen Jacobo I. nebſt der Graffſchafft Rouſſillon und der Herrſchafft Montpellier, der darinne der erſte Baleariſche König war von A. 1276. biß 1302. Ihm folgete ſein Sohn Sanctius von A. 1302. biß 1325. und denn ſein Enckel Jacobus II. welcher An. 1343. von dem Aragoniſchen Könige Petro IV. aus den Beleariſchen Inſuln getrieben wurde / von welcher Zeit an dieſe Inſuln bey Aragonien blieben / biß Ferdinandus Catholicus ſie mit gantz Spanien vereinigte.

I. *Majorca*, iſt die gröſte unter den Baleariſchen Inſuln auf dem mittelländiſchen Meere gegen Catalonien über / wird lat. Majorica benahmet. Die Lufft dieſer Inſul iſt geſund und der Erdboden fruchtbar an Wein / Geträyde / Holtz und Oel. Auf der Küſte findet man Corallen-Stauden / welche die Einwohner mit einem ſonderbaren Inſtrument heraus zubringen wiſſen. Dieſe Inſul hat in der Länge 25. Meilen und in der Breite 20. der Umkreiß wird auf 120. Meilen geſchätzet. Die Einwohner nähren ſich von der Schiffart / worinne ſie wohl erfahren ſind. Anno 1230. eroberte ſie König Jacobus I. in Aragonien und jagte die Mohren heraus. Im Jahr 1342. ergab ſie ſich an Petrum III. König in Aragonien / nachdem ſich der Baleariſche König Jacobus II. in Franckreich retiriret. In dem ietzigen Spaniſchen Succeſſions-Kriege erwehlete ſie a. 1707. Caroli III. Parthey. Da nun vermöge der zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und Franckreich zu Utrecht bewilligten Tractaten Carolus III. Catalonien evacuiret / ſind die Einwohner auf die Gedancken gerathen ihre Freyheit wie Barcellona zu behaupten / und halten einige Krieges-Schiffe und Galleeren in der See. Wie weit ihnen nun ſolches gelingen wird / dürffte Zeit und Stunde bald eröffnen. Die beſten Oerter darinne ſind /

1) *Majorca*, die Haupt-Stadt / hat einen Biſchoff und Univerſität / wo Raymundus Lullius Profeſſor geweſen. Der Ort iſt etwas befeſtiget / und mit ſchönen Kirchen gezieret.

2) *Alcudia*, eine kleine Stadt mit einem guten Hafen.

3) *Puglienza* ein befeſtigter Flecken / ſo vordeſſen einen Hafen gehabt.

II. *Minorca*, eine kleine Inſul ſechs Meilen von Majorca, hat etwa 33. Meilen im Umfang. Sie hat viel Berge und Wälder / Maul-Eſel und eine treffliche Viehzucht. Das Geträyde / ſo ſie zeuget / können die Einwohner nicht conſumiren / ſondern überlaſſen es an Spanien. Darinne ſind merckwürdig /

1) *Citadella*, die Haupt-Stadt / iſt Volckreich / und wohl gebauet / aber wenig befeſtiget.

2) *Porto Mahon*, eine wohl befeſtigte Stadt / mit einem ſchönen Hafen / welcher durch das Fort Philippi beſchützet wird. Die Frantzoſen waren hier all zu

ſicher /

ſicher / daher die Engelländer unter dem General Stanhope anno 1708. ohne Bluthvergieſſen die Inſul Minorcam, und bald darauf Porto Mahon eroberte. Der Commendante Jonqvieres wurde wegen ſeiner ſchlechten Gegenwehr anno 1709. zu Toulon enthauptet. Die Engelländer haben hier noch eine Beſatzung wie zu Gibraltar.

§. XXXVII.

Was iſt von denen Pityuſiſchen Inſuln *Ivica* und *Formentara* zu notiren?

Dieſe Inſuln haben viel Fichten-Bäume / und werden daher von dem Griechiſchen Worte: πίτυς, welches eine Fichte heiſſet/ alſo benahmet.

I.) *Ivica*, oder Yvica, olim Ebuſus, eine kleine Inſul hat etwa 25. Meilen dem Umkreiß nach. Wein/ Oel / Geträyde und Saltz ſind hier überflüßig. A. 1234. jagte Jacobus I. König in Aragonien die Mohren aus. In dieſer Inſul ſind:

1.] *Ivica*, eine volckreiche Stadt.

2.] *S. Hilario*, ein ſchöner Flecken.

Anno 1707. ergab ſich dieſe Inſul an Carolum III. Sie iſt noch von denen Holländern beſetzet. Man ſpühret in dieſer Inſul wenig gifftige Thiere.

II.) *Formentara*, lat. Colubraria, vorzeiten Ophiuſa, iſt nicht bewohnet/ weil ſie voller Schlangen iſt.

III.) Bey dieſer Inſul liegen noch kleinere Inſuln / nemlich:

1.] *Dragonero.*

2.] *Cabiera.*

3.] *S. Hilario.*

4.] *Conigliere*, worauf viel Holtz wächſet.

Was Spanien noch in Aſia/ Africa/ und America beſitzet/ wird an ſeinem Ort gemeldet werden.

Das XVI. Capitel.
Von dem Königreiche GALLIA, Oder Franckreich.

§. I.

Woher mag dieſes Reich ſeinen Nahmen bekommen haben?

I.

FRANCKREICH/ wird es von denen Francken genennet/ welche aus Teutſchland im fünfften Seculo unter ihrem Heerführer Pharamundo in Gallien einfielen/ und die Römer verjagten. Sie nenneten ſich Francken/ das iſt: Freye Leute/ weil ſie ihre Freyheit wider die Macht der Römer zu behaupten ſuchten. Unter ihrem Könige Merovæo, welcher von A. 445. biß 460. über ſie geherrſchet/ kam hernach der Nahme Franckreich/ lat. Francia auff.

2. Vorzeiten hieſſe Franckreich Gallia, und die Einwohner Galli. Die Gallier waren ſchon vor Chriſti Geburt eine ſtreitbare Nation, und ſtreifften aller Orten herum/ drungen auch biß in Aſien ein. Sie wurden aber endlich von den Römern überwunden/nachdem ſie ſich in kleine Republiquen getheilet hatten. Das Wort Gallien ſoll ſo viel als Wallen ſeyn/ weil die Gallier weit herum gewandert. Etliche hohlen den Nahmen von dem Griechiſchen Worte γάλα her/ welches Milch bedeutet/ wegen der weiſſen Leiber/ welche die Gallier gegen andere Nationen/ z. E. Hunnen/Gothen und Römer gehabt. Die Warheit zu geſtehen/ ſo bleibt uns die Warheit und der Grund dieſer Benennung wohl verborgen.

§. II.

Was hat das heutige Franckreich vor Gräntzen?

1. Gegen Morgen hat Franckreich ſeine Gräntzen biß an den Rhein erweitert/ und von Teutſchland ein groſſes und wichtiges Stück abgeriſſen. Hier gräntzet es auch an die Schweitz und Savoyen/ davon es die Alpes ſcheiden.

2. Gegen Abend iſt das Aqvitaniſche Meer/ Mar de Gascogne, ſo von der Provintz Gascogne den Nahmen hat/ die ſonſt Aqvitania geheiſſen.

3. Gegen

3. Gegen Mittag hat dieſe mächtige Crone etwas von Spanien abgezwacket/ und es in dem Frieden/ ſo An. 1659. auf der Faſanen-Inſul geſchloſſen worden/ dahin gebracht/ daß die Pyrenäiſchen Gebürge Franckreich und Spanien ſcheiden ſollen.

4. Gegen Mitternacht ſind zum Theil die Spaniſche Niederlande / von welchen Franckreich viel importante Plätze abgezogen / und der Canal / oder la Manche , lat. Mare Britannicum, welches Franckreich von Engelland ſcheidet.

§. III.

Wie groß wird dieſes mächtige Reich geſchätzet?

1. Die **Länge** von dem Pyrenäiſchen Gebürge biß an die Spaniſche Niederlande/ werden ſich ohngefehr auf hundert und funfftzig teutſche Meilen erſtrecken.
2. Die **Breite** wird von dem Canal biß an Italien gerechnet / welche alſo wohl hundert und achtzig tauſend Meilen ausmachen dürffte.
3. Den gantzen **Umkreiß** ſchätzet man auf 558. teutſche Meilen.

§. IV.

Wie iſt das Land beſchaffen?

Franckreich hat eine ſolche herrliche Situation, in einem gemäßigten Erd-Striche/ daß es zu Waſſer und Land Kriegführen / und die Handlung in alle Reiche der Welt nach Wunſche treiben kan. Die Provintzien liegen dergeſtallt beyſammen/ daß eine die andere im Fall der Noth ſecundiren kan. Das gantze Königreich ſteckt durchgehends voll Menſchen/ und rechnet man / daß in vier Provintzien Franckreichs ſo viel Volck wäre/ als in gantz Spanien.

Der Erdboden iſt ſehr fruchtbar in den mehreſten Provintzien. Die beliebten Frantz-Weine beweiſen die geſeegnete Felder. Saltz können ſie überflüßig in die Schweitz verkauffen. Korn/ Eiſen/ Kupffer/ Wildprät/ und allerhand Vieh/ werden im Reiche ſelbſt verbrauchet. Citronen/ Saffran/ Apricoſen/ Feigen/ Caſtanien/ Granaten/ Reiß/ Oliven/ Capern / Lorbeere / Maulbeer- und andere Bäume werden in andere Länder häuffig ausgeführet. Der Seiden-Handel trägt dem Könige ein ehrliches ein/ und bringet dennoch denen Einwohnern ziemliche Reichthümer. Gold- und Silber-Spinner giebt es aller Orten. Die **Druckereyen** und der **Buch-Handel** ſind hier ſo vortrefflich als in einem Reiche. Die Kupfferſtecher ſind in ihrer Arbeit nett/ und die Pappiermacher liefern das allerſchönſte und weiſſeſte Pappier. Die Strumpff-Würcker bringen ebenfalls gute Nahrung. Die Vieh-Weyde iſt auch nicht zu ver-

verachten. Die Land-Straſſen ſind faſt durchgehends wohl zu paſſiren. Die Päſſe ſind an einigen Orten vortrefflich / einen mächtigen Feind abzuhalten. Von etlichen wird es einem ungleichen Wechſel-Tiſche verglichen.

§. V.

Wie ſind die Frantzoſen geartet?

1. Die Frantzoſen ſind insgemein etwas hochmüthig/ unbeſtändig/ neidiſch/ falſch gegen andere Nationen. In der Converſation erzeigen ſie ſich gemeiniglich freundlich/ höflich/ ſind beredt/ und von luſtigem Gemüthe. Ihrem Könige ſind ſie ungemein treu und ſehr arbeitſam.

2. Im Kriege ſind ſie kühne/ fechten in der erſten Hitze verzweiffelt und erzeigen ſich gegen die Uberwundene ſehr grauſam und unbarmhertzig. Die Ingenieur-Kunſt haben ſie aufs höchſte bracht/indem wohl keine Nation in der Welt iſt/ welche mehr Feſtungen erbauet/ erobert und demoliret/ als eben die Frantzoſen/ ſonderlich unter dem jetzigen Könige Ludovico XIV. der Groſſe zugenahmet. Sie ſind nicht groß/ und gar zu ſtarck/ doch ſehr arbeitſam und geſchwinde/ mäſſig in Eſſen und Trincken/ aber der Liebe ſehr ergeben. Tantzen/ fechten/ voltigiren ſind ihre Ubungen/ worinne ſie excelliren. Die Kleider-Moden verändern ſie gar zu offt/ doch erfinden ſie immer etwas zierlichers/ wie man ſeit zehn ja auch mehr Jahren abnehmen kan/ wie galant etliche Erfindungen geweſen. Die Liſt ſcheinet ihnen angebohren zu ſeyn.

3. Das Frauenzimmer iſt zwar nicht ſchön / aber überaus complaiſant, liſtig/ frey und verliebet. Sie halten nichts auf die Röthe im Geſichte/ ſondern ſehen lieber blaß aus/ welches ein Zeichen ihrer Manierligkeit ſeyn ſoll.

4. In ihrer Sprache ſind ſie galant, in Erfindungen glücklich und ingenieux; In moraliſchen Diſciplinen werden ſie excelliren. Die Litteraturam elegantiorem, Hiſtorie, Mathematic und Geographie, halten ſie ſehr hoch/ und haben die gelehrteſten Leute/ ſo offt nur von einem Studio allein fait machen/ und dadurch ſehr berühmt werden.

§. VI.

Wie ſtehet es heutiges Tages mit der Religion?

Seit dem der groſſe Ludewig anno 1685. das ſo genannte von König Heinrico IV. in Franckreich im Jahr 1598. verfertigte Edict von Nantes widerruffen/ und die Hugonotten aller Orten mit Feuer und Schwerd verfolget/ gemartert/ und verjaget/ iſt durchgehends in gantz Franckreich die Römiſch-Catholiſche Religion eingeführet.

Es ſind zwar viel Reformirten hin und wieder im Lande/ welche aber wegen ihrer ſchönen Güther zum Schein ſich zu der Catholiſchen Religion bekennen/

und

und die Neubekehrten heiſſen/ welche aber durch die Inqviſition und Königlichen Dragoner grauſam ſind geplaget/ und in ihren heimlichen Religions-Ubungen ziemlich geſtöhret worden.

Denen Sevenneſern wolte die Papiſtiſche Lehre nicht in die Köpffe und ergriffen daher anno 1703. und 1704. die Waffen/ wurden aber von den Königlichen Trouppen grauſam nieder geſäbelt/ und mit Gewalt zum Catholiſchen Glauben gezwungen. Die Frantzoſen nennen dieſe Hugonotten ſchimpfsweiſe Camiſards/ von Camiſſe, welches ein Hemd bedeutet/ anzuzeigen/ daß dieſe arme Leute nichts mehr als ein bloſſes Hemd am Leibe tragen. Viel tauſend ſind von anno 1685. an biß 1706. in die Schweitz/Holland/Engelland und Marck-Brandenburg/ und andere Oerter Teutſchlandes gewichen/ wo ſie nun zerſtreuet leben/ und ſich durch Künſte und Manufacturen nehren.

§. VII.

Was hat Franckreich vor Könige nach einander gehabt/ und wie folgen ſie in der Ordnung?

1. *Pharamundus*, welcher ein Theil von Gallien eroberte und ſich bey dem Volcke als ein tapfferer Held in ſolche Hochachtung brachte/ daß ſie ihn zu ihrem Könige erwehleten/ und zu Trier anno 418. in der Verſammlung aller Oberſten der Francken davor erkenneten. Er ſoll das ſogenannte Saliſche Geſetze gegeben haben/vermöge deſſen die Weibes-Perſohnen im Regiment in Franckreich nicht ſuccediren ſollen. Er hat als König von anno 418. biß 425. regieret.

2. *Clodius* oder *Clodio* hat von anno 425. biß 445. regieret. Er war ein Sohn Pharamundi. In der Hiſtorie wird er Comatus, der Langhaarigte benahmet/ weil die Francken zum Unterſcheid der Gallier lange Haare tragen muſten. Er fiel zweymahl in Gallien ein/ eroberte auch das Theil von Gallia Belgica, wo itzo Hennegau und Dornick lieget/ wurde aber wieder ausgetrieben.

3. *Merovæus*, lebete von An. 445. biß 460. und hatte das Glücke in Gallien einzudringen/ biß in die Gegend/ wo itzo Pariß gelegen iſt. Von der Zeit an bekam dieſes Land den Nahmen Franckreich. Er beherrſchete einen groſſen Theil von Teutſchland/ ſchlug die Hunnen/ und erwarb ſich die Ehre/ daß von ihm alle Könige biß auf Childericum den Dritten/ die Merovingiſche Könige genennet worden.

4. *Childericus I.* war Merovæi Sohn/ lebete ſehr wollüſtig/ und liebete aller vornehmer Miniſtrorum Weiber auf eine ſolche unerträgliche Weiſe/ daß er anno 462. nach Thüringen verjaget wurde/ wo er den König Baſſianum nicht beſſer bezahlete. Weil der Römiſche Gouverneur Ægidius zu Soiſſons, in ſei-

nem ſiebenjährigen Exilio die Frantzoſen ſehr drückte/ ſo wurde Childericus wieder geholet. Er hat von anno 460. biß 484. regieret.

5. *Clodovæus* oder **Ludwig der Erſte**/ des vorhergehenden Childerici Sohn/ regierete von anno 484. biß 514. er wurde anno 499. zu Reims getauffet/ und/ weil er der erſte Chriſtliche König/ nach denen Römiſchen Käyſern war/ Primogenitus Eccleſiæ Filius benahmet. Als dieſer König ſtarb/ wurde Franckreich unter ſeine vier Söhne zertheilet/ 1. Childebertus I. reſidirte zu Pariß und hatte das Regnum Franciæ. 2. Clotarius I. reſidirete zu Soiſſons/ davon ſein Antheil genennet wurde. 3. Clodomirus reſidirete zu Orleans. 4. Theodoricus reſidirete zu Metz. Nach dieſer Theilung haben reſidiret

Zu Pariß/

Childeberbus I. von anno 514. biß 563. regieret 49. Jahr.
Cherebertus I. von an. 565. biß 572. regieret 8. Jahr.
Dagobertus I. von an. 631. biß 645. regieret 14. Jahr.
Clodovæus II. von an. 645. biß 662. regieret 16. Jahr.

Zu Soiſſons.

Clotarius I. von anno Chriſti 514. biß 565. regieret 50. Jahr.
Chilpericus I. von 565. biß 588. regieret 24. Jahr.
Clotarius II. von 588. biß 631. regieret 43. Jahr.

Zu Orleans/

Clodomirus von anno chriſti 514. biß 526.
Guntramus von 565. biß 597.

Zu Metz.

Theodoricus I. von anno chriſti 514. biß 530.
Theodobertus I. von 530. biß 553.
Theobaldus von 553. biß 559.
Sigebertus I. von 565. biß 579.
Childebertus II. von 579. biß 600.
Theodobertus II. und Theodoricus II. zugleich/ der Erſte von 600. biß 615. der Andere von 600. biß 616.
Sigebertus II. von 645. biß 657.
Dagobertus II. von 657. biß 658.

In der Ordnung aber der Könige von Franckreich/ folget:

6. Childebertus I. das Haupt der Frantzöſiſchen Reiche/ ſtarb ohne Erben/ u. ließ das Reich ſeinem Bruder Clotario.

7. Clotarius I. überlebete ſeine Brüder und bekam gantz Franckreich zuſammen. Er theilete es hernach unter ſeine vier Söhne/ Cherebert reſidirte zu Pariß. Chilperich zu Soiſſons, Guntram zu Orleans und Sigisbertus zu Metz.

8. Che-

8. Cherebertus regierete von anno 565. biß 572. zu deſſen Zeiten die Lateiniſche Sprache mit den alten Frantzöſiſchen vermiſchet worden/ woraus hernach die jetzige Frantzöſiſche entſtanden.

9. Chilpericus I. war ſehr grauſam und blutgierig/ bedrängete auch die Unterthanen mit vielen Satzungen.

10. Clotarius der Andere/ wurde endlich ein Herr über gantz Franckreich/ nachdem ſeine Vettern Guntramus von Orleans und die Könige Theodobertus in Auſtraſien/ und Theodoricus in Burgund geſtorben. Sein Oberſter Miniſter ward MAIOR DOMUS benahmet.

11. Dagobertus I. Königs in Franckreich/ Clotarii II. Sohn/ gab ſeinem Bruder Ariperto die Stadt Tholouſe zur Reſidentz und das Reich Aquitanien/ welches aber/ nachdem dieſes Königes Sohn Childericus ſturbe/ wieder an Dagobertum kam.

12. Clodovæus der andere muſte ſeinem Bruder Sigeberto Auſtraſien laſſen/ bekam es aber A. C. 638. wieder/ und nach der Zeit iſt Franckreich beyſammen blieben.

13. Clotarius der Dritte dieſes Nahmens/ König in Franckreich/ des vorigen Clodovæi des Andern Sohn/ liebete die Ruhe ſo ſehr/ daß der Major Domus mehr als der König zu ſagen hatte. Er ſtarb anno 666. nachdem er vier Jahr regieret hatte. Ihm folgete ſein jüngſter Bruder.

14. Theodoricus III. welcher ſich durch die Hülffe des Ebroini, der ſeines Bruders Major Domus geweſen/ auf den Thron drang/ wurde aber anno 670. von dem ältern Bruder Childerico in ein Cloſter geſtoſſen. Doch nachdem Childericus von Bodillo erſtochen worden / weil er ihm als einem vornehmen Herrn den Staup-Beſen geben laſſen/ ſo kam Theodoricus An. 678. wieder auf den Thron/ und ſtarb A. 694. Ihm folgete ſein Sohn

15. Clodovæus der Dritte/ regierete von A. 694. biß 698.

16. Childebertus der Dritte ein Bruder des vorigen / regierete von An. 698. biß 710.

17. Dagobertus der dritte/ regierete von an. 710. biß 715. war des vorigen Bruder. Ihm folgete ſein Bruder

18. Chilpericus der andere anno 715. welcher aber von Dagoberti III. Sohne Clotario IV. verſtoſſen wurde anno 718. Er kam aber an. 720. wieder auf den Thron und ſtarb anno 727. Sein Major Domus ſchlug an. 726. bey Tours, die eingefallene Saracenen biß aufs Haupt/ daß von viermahl hundert tauſend Mann dreyhundert und ſiebenzig tauſend ſolten auf der Wahlſtadt geblieben ſeyn.

19. Theodoricus IV. regierete von anno 727. biß 741.

20. Chil-

20. Childericus der Dritte von an. 741. biß 752. Er war des vorigen Königes Bruder/ und gantz ungeſchickt zur Regierung. Dieſes wuſte ſich ſein Major Domus oder oberſter Miniſter Pipinus dermaſſen zu Nutze zu machen/ daß er mit Erlaubniß des Pabſtes Zachariæ den König anno 752. ins Cloſter ſteckte/ uñ ſich als König in Franckreich auf den Thron ſetzte/ womit die **Merovingiſche Könige** ſich endigten/ und nun die **Carolingiſche** den Anfang machten/ nachdem jene von Pharamundo an 334. Jahr regieret.

21. Pipinus, der Erſte von den Carolingiſchen Königen/ war gedachter maſſen des vorigen Königes Major Domus, welchen er an. 752. ins Cloſter ſtecken ließ/ und ſich auf den Thron ſetzte. Er brachte Aquitanien zu Franckreich/ und klopffte A. 755. die Longobarden in Italien. Er ſtarb An. 768. im 54. Jahre ſeines Alters. Seine Söhne theileten ſich zwar in das Reich und Carolomannus ließ ſich zu Soiſſons crönen/ ſtarb aber nach 4. Jahren/ da denn Carolus/ welcher zu Worms gecrönet worden/ alles mit einander an ſich brachte/ und ſeines Bruders Kinder mit complimenten abſpeiſete.

22. Carolus I. oder Magnus war ein kluger und überaus glückſeeliger Herr/ bekam anno 768. gantz Franckreich/ und nachdem er die Longobarden ausgetrieben anno 773. Italien/ im Jahr 785. durch ſeine Waffen Deutſchland und endlich anno 800. den Käyſerlichen Titul/ ſtarb anno 814/ nachdem er die Sachſen zum Chriſtlichen Glauben bekehret/ und wird wegen ſeiner ungemeinen Thaten und Macht Carolus Magnus oder der Groſſe/ genennet.

23. Ludovicus I. mit den Zunahmen der Fromme/ trat nach dem Tode ſeines Vaters Caroli Magni in alle Reiche und Würden/ ſo derſelbe beſeſſen/ und war Käyſer/ König in Franckreich/ Italien und Teutſchland. Dieſe mächtige Lande wurden aber nach ſeinem Tode gäntzlich zergliedert/ und ſo zerriſſen/ daß ſie biß auf den heutigen Tag nicht wieder zuſammen gebracht werden können. Der älteſte Printz Lotharius bekam das Königreich Italien/ Burgundien und Auſtraſien/ zu welchem letztern Lothringen/ Luxenburg/ Namur uñ Brabant/ gerechnet wurden. Hierbey führete er den Käyſerlichen Titul. Der mittelſte Ludovicus bekam Teutſchland als ein König/ und den Weinwachs am Rhein. Der jüngſte Sohn Carolus Calvus bekam Franckreich. Endlich ſtarb Käyſer Ludwig anno 840.

24. Carolus II. wurde/ weil er wenig Haare hatte/ Calvus benahmet. Er hat als ein König in Franckreich 38. Jahr von anno 840. biß 878. regieret/ auch drey Jahr den Käyſerlichen Titul geführet.

25. **Ludwig** II. wegen ſeiner ſchlechten Ausſprache der Stammlende benahmet/ war Käyſer und König in Franckreich von a. 878. biß 879.

26. Carolus III. ein einfältiger und unglücklicher Herr/ Ludovici II. Balbi Sohn/ wurde erſt nach des Vaters Tode gebohren/ welches wegen der Regie-

rung

rung groſſe Unruhe verurſachet hat. Sein natürlicher Bruder Ludwig der Dritte nahm das obere Theil von Franckreich üm die Seine und Loire ein / unter dem Prætext, daß er die Vormundſchaft führen wollte/hatte es aber nicht Willens wieder zu geben. Er ſtieß aber anno 881. den Kopf an einer Thür ein/ da er einer ſchönen Dame nach ſetzte. Der Andere Bruder Carolomannus war auch ein Baſtard/ und nahm anno 879. den untern Theil üm die Garonne weg/ ward aber anno 884. von einem wilden Schweine auf der Jagd üms Leben gebracht. Nach dieſem hat der teutſche Käyſer Carolus Craſſus oder der Dicke die Vormundſchafft biß anno 887. alſo drey Jahr genommen/ der aber deswegen verſtoſſen wurde/ weil er mit denen deſperaten Normännern einen nachtheiligen Frieden gemachet. Bey denen Ständen hatte ſich Graf von Otto oder Eudo von Pariß/der von den Merovingiſchen Königen herkommen wollte/ſehr beliebt gemachet und dadurch die Ober-Vormundſchafft erhalten. Weil aber Carolus Simplex noch ſehr jung war/ ließe ſich dieſer Graf anno 888. öffentlich zu einem Könige in Franckreich crönen/ und maintenirete ſich auf dem Throne biß in ſeinen Todt anno 889. Hierauf beſtiege Carolus Simplex den Thron nnd wollte ſelbſt regieren /wurde aber ſehr geplaget/ indem ſich Graf Robertus, des gedachten Eudonis Bruder anno 922. zu einem Gegen-Könige crönen lieſſe/ als Carolus wider die Lothringer agirete. Der König Carl wendete zwar alle Macht an den Feind zu dämpfen /und hatte auch das Glücke/ daß ſein Gegner anno 923. bey Soiſſon in der Schlacht getödtet wurde/ und ſeine Freunde ihm den Frieden antragen lieſſen; Allein/ da die Friedens-Handlung vorgehen ſollte/ wurde König Carl von Herberto Grafen von Vermandois gefangen genommen/ und in einem Cloſter verwahret. Hierdurch bekam Rudolphus Hertzog von Burgund/ des erſchlagenen Roberti Eydam / gewünſchte Gelegenheit ſich auf den Frantzöſiſchen Thron zuſetzen/ auf welchem er ſich auch von anno 923. biß 936. maintenirete. Carolus Simplex ſtarb anno 928.

27. Rudolphus von dem wir gedacht haben/ wird noch unter die Könige gerechnet/weil er nach dem Tode Caroli des Einfältigen als König in Franckreich von anno 923. biß 936. regieret. Nach ſeinem Tode wurde

28. Ludovicus IV. des ins Cloſter geſteckten Caroli Simplicis Sohn/ der ſich bey Lebens Zeiten Rndolphi in Engelland aufgehalten/auf den Thron geſetzet. Dieſer ließe den Graf Herbertum von Vermandois vor der Stadt Laon anfhencken/ weil er ſeinen Herren Vater gefangen genommen/ und ſtürtzte an. 954. auf der Jagd/ im 38ſten Jahre ſeines Alters den Halß. Sein Zunahme iſt Ultramarinus.

29. Lotharius regierete von an, 954. biß 986.

30. **Ludwig** der V. oder faule/regierete von anno 986. biß 987. und wur-

den mit dieſem die Carolingiſche Könige in Franckreich beſchloſſen. Nach ihm iſt anno 987.

31. Hugo Capetus ein Graf von Pariß auf den Königlichen Thron gedrungen / dawider Hertzog vom Lothringen / Lotharii Bruder / welcher aus Carolingiſchen Stamme war / mit Schrifften und Waffen proteſtirete / aber anno 989. bey Laon gefangen und in ewiges Gefängniß geſetzet ward. Hugo Capetus ſtarb anno 996. und hat die Ehre / daß die XIII. nachfolgende Könige genennet werden

Capetingiſche Könige.

32. Robertus, des vorigen Sohn / regierete von anno 996. biß 1033.

33. Heinricus I. regierete von an. 1033. biß 1060.

34. Philippus I. regierete von anno 1060. biß 1108.

35. Ludovicus der ſechſte von 1108. biß 1137.

36. **Ludwig** der ſiebende / war König von an. 1137. biß 1180.

37. Philippus II. Auguſtus, König von anno 1180. biß 1223. war ziemlich glücklich.

38. Ludovicus VIII. von an. 1223. biß 1226.

39. Ludovicus IX. Sanctus, war König von anno 1226. biß 1270. ward von den Egyptiern gefangen und an. 1254. loßgelaſſen.

40. Philippus III. der Kühne von an. 1270. biß 1285.

41. Philippus IV. der ſchöne von anno 1285. biß 1314.

42. **Ludwig** der X. von an. 1314. biß 1316.

43. Philippus V. von anno 1316. biß 1322.

44. Carolus IV. pulcher, der letzte von den Capetingiſchen Königen / wurde auch König in Navarra und ſtarb anno 1327. im 34ſten Jahre ſeines Alters. Philippus Valeſius, ein Printz / ſo mit Carolo IV. Geſchwiſter Kind war / nahm mit Gewalt Poſſeſſion, und gab denen XIV. Valeſiſchen Königen den Nahmen.

Valeſiſche Könige in Franckreich.

45. Philippus VI. Valeſius regierete von an. 1327. biß 1350.

46. Johannes, von anno 1350. biß 1364. welcher unglückliche Kriege mit Eduardo III. Könige in Engelland geführet und von ſelbigem gefangen worden.

47. Carolus V. Sapiens, König in Franckreich von A. 1364. biß 1380. nahm den Engelländern das meiſte ab / was ſie in Franckreich beſeſſen.

48. Carolus VI. regierte von A. 1380. biß 1422. brachte Franckreich durch unnöthige Kriege in groſſes Elend / und wurde zuletzt ſeiner Vernunfft beraubet. Der Dauphin

49. Ca-

49. Carolus VII. ſuccedirete ſeinem Vater in ſeinem durchgehends verwirreten Lande A. 1422. und wurde von denen Engelländern/ ſo damahls einen Zwölffjährigen König Heinricum VI. hatten/ aller Orten depoſſediret / biß auff Orleans und Bourges, daher er auch Schimpffs-weiſe König von Bourges benahmet wurde. Die Engelländer blieben auch funffzehen Jahr Herren von dem gröſten Theil des Landes und Pariß/ und Heinricus VI. iſt A. 1431. zu Pariß öffentlich zum Könige in Franckreich gecrönet worden / deswegen die Könige in Engelland biß auf den heutigen Tag den Titul und Wappen von Franckreich brauchen. Nachdem aber A. 1429. Orleans/ durch das Mädgen Johannam von Arco aus dem Dorffe Damremy, ſo hernach insgemein das Mädgen von Orleans genennet wurde/ entſetzet/ und die Engelländer geſchlagen worden/ ließ ſich Carolus der Siebende/ zum Könige in Franckreich crönen/ und ſchloſſe hernach A. 1435. einen Particulier-Frieden mit Philippo Bono, Hertzogen von Burgund zu Arras/ wodurch die Engelländer ſo geſchwächet wurden/ daß ſie Carolus VII. mit ſeiner Armee hernach aus Pariß/ und den meiſten Plätzen jagte. Er ſtarb An. 1461.

50. Ludovicus XI. regierete von A. 1461. biß 1483. alſo 22. Jahr. Dieſem Könige iſt A. 1462. die Grafſchafft Rouſſillon von dem Aragoniſchen Könige Johanne dem Andern/verſetzet worden.

51. Carolus der Achte/ war König in Franckreich von A. 1483. biß 1498. Er trat die Grafſchafft Rouſſillon dem Könige in Spanien Ferdinando Catholico ab.

52. Ludovicus XII. regierete von An. 1498. biß 1515. führete in Italien wegen des Hertzogthum Meylandes blutige Kriege/ und erhielte vor ſeine groſſe Koſten nichts mehr als die Stadt Genua. Ihm folgete ſein Vetter

53. Franciscus I. welcher von An. 1515. biß 1547. regierete. Dieſer König certirte mit Carolo I. Könige in Spanien um die Käyſerliche Crone/ muſte aber das Nachſehen haben/ worüber gantzer 28. Jahr mit unverſöhnlichen Haſſe zwiſchen beyden Nationen Krieg geführet worden. An. 1525. am 24. Februarii wurde Franciscus I. bey Pavia gefangen/ nachdem ſeine Armee gäntzlich geſchlagen worden. Hierauff ward er nach Madrit geführet / und Anfangs ziemlich verächtlich tractiret/ und nicht einmahl vor den Käyſer gelaſſen/ biß er einen dem Käyſer anſtändigen Vergleich vorgeſchlagen/ und verſprochen ſeine Söhne zu Geiſſeln zu liefern/ biß er den Frieden erfüllet. Als aber Franciſcus I. aus der Gefangenſchafft los kam/ hielte er gar wenig von ſeiner Zuſage.

54. Heinricus II. König in Franckreich von An. 1547. biß 1559. Er führete groſſe Kriege mit Carolo V. und Philippo II. Königen in Spanien/ und eroberte An. 1552. die Lotharingiſchen Biſchoffthümer Metz/ Tull und Verdun/

welche von der Zeit an niemals wieder von Franckreich getrennet werden können. Er ſtarb An. 1559. an einer Wunde / ſo er am Auge in dem bey einem Beylager zu Pariß angeſtellten Tournier empfangen / als des Grafen von Montgomery Lantze zerbrochen/ davon ein Splitter durchs Auge gefahren. Ihm folgete ſein von der Catharina Medicea gezeugter Printz

55. Franciſcus II. regierete von A. 1543. biß 1560. unter welchem nichts ſonderliches vorgegangen.

56. Carolus IX. gebohren An. 1550. ward König 1560. zu ſeiner Zeit ſind fünff blutige Kriege mit den Hugonotten oder Reformirten ausgeführet worden/ der erſte von An. 1562. biß 1563. in welchem über funffzig tauſend Reformirten ſollen geblieben ſeyn. Der andere An. 1567. biß 1568. Der dritte von a. 1568. biß 1570 welcher vor die Reformirten durch conduite des Admirals Coligny ſo glücklich ablieffe / daß ſie im Frieden vier Feſtungen/ Rochelle, Montauban, Cagnac und Charite zur Verſicherung erhielten. Im Jahr 1572. den 24. Auguſti, vermählte der König ſeine Princeßin Margaretham mit Heinrico dem Dritten von Bourbon, König in Navarra, und lockte dadurch die vornehmſte Hugonotten auf das Beylager nach Pariß / wo ſie in der Nacht erbärmlich in den Häuſern und auf der Straſſe niedergehauen und erſtochen wurden. Dieſes wird die Pariſiſche Blut-Hochzeit genennet / dergleichen man in der Hiſtorie nicht findet. Darauf erfolgete der vierdte Hugonotten-Krieg von An. 1572 biß 1573. in welchem 12000. Mann in der Belagerung Rochelle von des Königes Soldaten blieben. Der fünffte Hugonotten-Krieg wurde von An. 1573. biß 1575. geführet.

57. Heinricus der Dritte gebohren An. 1551. ward König in Pohlen im Jahr 1573. in Franckreich 1575. Dieſer Herr machte An. 1575. zwar mit denen Hugonotten Friede. Muſte aber aus Furcht der Ligue, welches Bündniß die mächtige Hertzoge võ Guiſe wider die Hugonotten gemachet A. 1577. dieſelbẽ zum ſechſten mal/ und wieder 1580. u. 1587. 1588. verfolgen/ in welchem Jahre der König am 13. Decembr. Heinricum Hertzog von Guiſe / und den 14. ſeinen Bruder/ den Cardinal Ludovicum von Guiſe in einem Zimmer erſtechen lieſſe/ weil ſie ſich allzu formidable machten. An. 1589. als der König die Stadt Pariß beſtürmen / und die Rebellen oder Liguiſchen züchtigen wollte/ überreichte ihm ein Mönch/ Nahmens Jacob Clement einen Brieff / und ſtach bey ſolcher Gelegenheit/ da der König/ welcher blöde Augen hatte/ ſelbige leſen wollte/ ihm ein ſcharffes Meſſer in den Leib. Dieſes zoge der König geſchwinde aus der Wunde/ und ſtieſſe es dem Mörder ins Geſichte / worauff ihn die Königlichen Bedienten nieder machten/ und den Cörper mit vier Pferden zeriſſen. Nun folgen:

Die

Die Bourboniſche Könige.

58. Heinricus IV. ein Sohn Hertzog Antonii von Bourbon/ welcher anno 1562. König in Nieder-Navarra worden/ wo er Heinricus der Dritte war. Im Jahr 1572. vermählete er ſich mit der Frantzöſiſchen Princeßin Margaretha/ und wurde ein Bräutigam zu Pariß/ da viel hundert Reformirten oder Hugonotten maſſacriret worden. Er ſelbſt muſte aus Noth hernach in die Meſſe gehen/ und vier Jahr lang Arreſt halten/ biß er auf einer Jagd entkam/ und wieder zur Reformirten Religion trat. Nachdem ſein Vorfahr Heinricus III. im Lager vor Pariß erſtochen wurde/ war er mit ſeiner Armee im Lager/ und konte alſo mit leichter Mühe ſich zum Könige declariren laſſen anno 1589. Doch die Crönung geſchahe erſt anno 1594. zu Chartres, nachdem Pariß anno 1590. durch Hunger zur Ubergabe gezwungen/ und Carolus Hertzog von Mayenne zur Submiſſion genöthiget worden/ der die Guisiſche Parthey bißher gehalten / weil er aus dem Guiſiſchen Hauſe war. Der König muſte aber anno 1593. zur Papiſtiſchen Religion treten/ wenn er anders Ruhe haben wollte. Anno 1598. ließ ſe er das Edict von Nantes publiciren/ worinne denen Reformirten das Exercitium Religionis verſtattet wurde/ welches bey denen Papiſten viel Feindſchafft verurſachete. Anno 1610. am 14. Maji. ward der König auf der Gaſſe in Pariß/ als er in ſeiner Caroſſe/ wegen eines Heu- und Wein-Wagens ſtille halten muſte/ von Franciſco Ravaillac mit dreyen Stichen/ durch ein Meſſer getödtet. Dieſer König war 56. Jahr alt und hat mehr als hundert Feld-Schlachten beygewohnet/ auch faſt alle gewonnen/ 300. Städte belagert und erobert/ und mehr als 50. Conſpirationes überſtanden. Unter ſeiner Regierung wurde Franckreich ſehr mächtig.

59. Ludovicus XIII. ein Sohn Heinrici IV. gebohren im Jahr 1601. war 10. Jahr alt/ als der Herr Vater erſtochen wurde. Die Frau Mutter Maria Medicea adminiſtrirete währender Minorennität das Reich/ und verſtattete dem Marſchall Concini von Ancre ſo viel Freyheit/ daß nicht nur der von dem Könige Heinrico IV. ihrem Gemahl hinterlaſſene Schatz von 14. Millionen verſchwendet/ ſondern auch die Cammer gantz ausgeleeret wurde. Da nun der König die Regierung ſelbſt angetreten/ lieſſe er den von Ancre anno 1617. am 24. April. maſſacriren/ da denn Carolus, Hertzog von Luynes am Hofe das Haupt war unter ſeinen Miniſtern. Als dieſer anno 1621. mit Tode abgieng/ kam der weltberühmte Cardinal/ Armandus von Richelieu in ungemeine Gnade/ und ward an. 1625. Premier-Miniſtre des Königes. Dieſer brachte der Hugonotten Haupt-Veſtung Rochelle anno 1628. mit groſſen Koſten in Königliche Gewalt. In dem Italiäni-

taliäniſchen Kriege erhielte der König anno 1631. die Feſtung Pignerol durch den Frieden zu Chieraſco/ welcher Schlüſſel Italiens gantzer 66. Jahr in Frantzöſiſchen Händen geblieben. Im dreyßig-jährigen Teutſchen Kriege hielte es Franckreich mit Schweden/ und brachte dadurch anno 1638. nachdem Hertzog Bernhard zu Sachſen-Weymar mit Gifft vergeben worden/ die importante Veſtung Alt-Briſach am Rhein an ſich. Hertzog Carolus von Lothringen hielte es mit dem Käyſer/ und wurde aus dem Lande verjagt anno 1633. Perpignan wurde von Spanien abgezopfet. Endlich ſtarb der König anno 1643. im 42. ſeines Alters/ den 14. Maji. Ihm folgete ſein älteſter Printz/ von der Spaniſchen Princeßin Anna Maria/

60. Ludovicus XIV. der Groſſe/ gebohren den 5. Septembr. 1638. ein Herr welcher mit ungemeinen Glücke regieret hat. In der Minorennität führete die Frau Mutter die Vormundſchafft/ und der Cardinal Julius Mazarini, welcher des Cardinals Richelieu Secretarius geweſen/ war in der Regierung Miniſtriſſimus, worüber ſich die Printzen vom Geblüt hefftig moqvireten/ und ihn nöthigen auf eine Zeitlang ſich aus Franckreich zu dem Chur-Fürſten zu Cöln zu retiriren/ weil die Stadt Bourdeaux und etliche andere Plätze wegen der ſchweren Gaben rebellireten. Anno 1648. wurde der Münſteriſche oder Weſtphäliſche Friede geſchloſſen/ durch welchen ſich der 30. jährige Teutſche Krieg endigte/ und Franckreich Ober- und Nieder-Elſaß/ welche ſonſt dem Hauſe Oeſterreich gehöret/ nebſt dem Sundgau/ Briſach in Brißgau/ und Philippsburg im Stifte Speyer erhielte. Die Reichs-Städte wurdē zwar damals dem Reiche vorbehalten/ aber alle hernach mit Liſt und Gewalt weggenommen. An. 1659. ward der Pyrenäiſche Friede mit Spanien geſchloſſen. Im Jahr 1668. erfolgete der Friede zu Aacken/ 1679. der Friede zu Nimägen/ 1697. der Friede zu Ryßwick/ und 1713. der Friede zu Utrecht mit Engelland/ Portugall/ Holland und Savoyen/ und 1714. zu Raſtadt mit dem Käyſer/ in welchen Franckreich allezeit avantage gehabt/ und dadurch ſeinen Enckel den Hertzog von Anjou auf den Spaniſchen Thron geſetzet. Die entſetzlichſten Niederlagen 1704. bey Höchſtädt/ 1706. bey Turin und Ramilies, 1709. bey Tanieres haben Franckreich nicht defatigiren können. Das ſchmertzlichſte ſchiene vor den König in Franckreich zu ſeyn/ daß er anno 1711. im 74. Jahre ſeines Alters den Tod ſeines Sohnes erleben müſſen. Dieſer war Ludovicus XV. Dauphin von Franckreich/ und einiger Sohn/ ſtarb den 14. Aprilis zu Meudon an den Kinder-Pocken. Den 12. Februarii, 1712. iſt auch des jungen Dauphins Gemahlin/ welche vorher Hertzogin von Bourgogne genennet ward/ Maria Adelheid, im 26. Jahre ihres Alters geſtorben/ der denn ihr Gemahl Ludovicus, ſechs Tage hernach am 18. Februarii folgete. Den 8. Martii ſtarb auch des gedachten Hertzogs von Burgund

Printz/

Printz/ der Dritte Dauphin, ſonſt Ludwig/ Hertzog von Bretagne genannt/ nach dem er 5. Jahr gelebet.

§. VIII.

Wie iſt die Regierungs-Art des ietzigen Königes in Franckreich beſchaffen?

Als der Weltberühmte Cardinal Julius Mazarini anno 1661. den 9. Martii die Welt verlaſſen muſte/ und zuvor von dem Könige Ludovico XIV. auf dem Tod-Bette in hoher Perſohn beſuchet wurde/ gab er dem jungen Monarchen die letzte Staats-Regel/ daß er hinfort ſich nicht weiter einem Miniſtriſſimo vertrauen/ ſondern allein regieren ſolte.

Von der Zeit an hat der König in Franckreich vollkommen abſolut regieret/ und dadurch Wunder-Dinge ausgerichtet. Die Parlamente ſind in ſolchen Stand geſetzet/ daß ſie nichts mehr als Gerichts-Sachen zu tractiren haben. Die Fundamental-Geſetze haben des Königs Hoheit niemals einſchrencken können/ und die Pares Franciæ leben nach des Königes Willen/ der in verſchwiegener Klugheit zu bewundern iſt.

Wenn der König etwas wichtiges ausführen wollen/ hat er ſeine Conſilia ſo geheim gehalten/ daß man an andern Höfen wenig davon erfahren können/ biß alles in vollen Waffen/ oder die Sache bereits geſchehen geweſen. Die Reichs-Stände haben nichts zu ſagen/ in dem alles ſich nach des groſſen Monarchen Gefallen lencket. Hierdurch iſt er auch im Stande geweſen/ die koſtbareſten Kriege/ und mehrentheils mit gutem Vortheil zu führen/ und zum Ende nach ſeinem Wohlgefallen Frieden zu geben/ und zu ſchlieſſen. Nach Carolo M. iſt er der glückſeligſte und mächtigſte König von Franckreich geweſen/ und hat ſein Reich gegen alle Frontiren erweitert/ die vortrefflichſte Feſtungen/ faſt unüberwindliche Citadellen und Linien gebauet und Verſailles zu einem Wunder der Welt vorgeſtellet.

§. IX.

Was iſt Bann- und Arriereban in Franckreich?

Durch den Bann und Arriereban wird ein öffentlicher Königlicher Befehl angedeutet/ Krafft deſſen die Vaſallen des Reiches/ ſich an einem gewiſſen Orte ſtellen müſſen/ üm unter der Armee entweder in Perſohn/ oder durch ihre Leute/ entweder zu Fuſſe oder zu Pferde/ nach Proportion der Einkünffte und Beſchaffenheit ihrer Lehn-Güter/ zu dienen; Welches wir Teutſchen ein allgemeines Aufgeboth nennen. Der Bann gehet die rechten/ der Arriereban aber die Affter-Lehn an; Doch ſagen einige/ daß der Bann die ordentliche Dienſte/ ſo ein jeder Lehnmann ſeinem Herrn nach der Eigenſchafft ſeines Lehns zu leiſten ſchuldig/ der Arriereban aber die auſſerordentlichen angehe.

Noch

Noch andere meynen/ daß das Frantzöſiſche Wort Arriereban von den alten Teutſchen Heriban oder Heribanus herkomme/ welches nichts anders/ als ein öffentliches Aufgeboth des Königes geweſen/ daß ſich die Unterthanen zur Armee einſtellen müſſen (doch hat Heriban auſſer dem Aufgeboth auch noch eine gewiſſe Steuer bedeutet/ die ein jeder bezahlen müſſen/ und welche ſich auf die Helffte aller beweglichen Güther erſtrecket) das alſo Ban und Arriereban eines ſo viel als das andere bedeuteten.

Dieſe Aufgebote haben in Franckreich unter der andern Ordnung ihrer Könige/ nemlich den Carolingiſchen/ ihren Haupt-Anfang genommen/ und wird derſelben ſchon in der Capitulation Caroli des Groſſen gedacht.

Noch öffters aber ſind ſelbige unter der dritten Ordnung/ oder unter denen Capetingiſchen Königen bräuchlich geweſen/ maſſen ſie in denen Jahren 1216. 1236. 1242. 1253. 1272. geſchehen/ in welchen letztern Jahre die Muſterung des Banns von König Philippo III. zu Tours gehalten worden/ dabey einige auf eigene Koſten gedienet/ andere aber dieſelbige wollen erſtattet haben/ wie denn auch diejenigen/ ſo die Freyheit erhalten der Armee nicht zu folgen/ ein gewiſſes von Gelde oder Hafer contribuiren müſſen.

Anno 1274. 1302. 1303. 1314. und 1317. iſt abermahls ein ſolches Aufgeboth geſchehen/ und ſind in dem letztern Jahre/ nicht nur die Printzen/ Graffen/ Freyen/ Herren und Edele/ am Johannis-Tage zu Pariß erſchienen/ ſondern auch die Ertz- und Biſchöffe/ Aebte/ Prioren, Dechanten, Capitel/ ingleichen Bürgermeiſter und Schöpfen der Städte gefordert worden/ und hat mancher 100. mancher 60. und 50. oder weniger Mann zu einem Gefolge bey ſich gehabt/ welche als ein Arriereban wider die von Flandern zu Felde ziehen müſſen.

Anno 1350. hat König Johannes ſeine Edelleute/ und ſolcher Geſtalt an. 1353. auch die Bürger von Nevers, Chaumont und andern Städten/ wider die Engelländer aufgebothen/ und haben dieſe Bürger ſo viel Pferde/ als nur immer möglich/ zum Arriereban nach Compiegne liefern müſſen.

König Carolus der Fünffte in Franckreich/ berufte den Ban und Arriereban anno 1369. und König Franciſcus I. machte anno 1533. eine Verordnung/ daß der Ban und Arriereban alle Jahr ſollte gemuſtert werden. Und iſt zu mercken/ daß auch die Geiſtlichen vor zeiten nicht ausgeſchloſſen geweſen/ ſondern wegen ihrer habenden Lehen/ entweder in Perſohn/ oder durch ihre Leute dem Ban folgen müſſen/ da denn/ wenn ſie ſelbſt mit gezogen/ ſie ihre Vaſallen geführet/ und zum Streite angefriſchet. Wie denn auch verſchiedene gefunden werden/ die ſich bey ſolcher Gelegenheit durch ihre Tapferkeit gar ſehr ſignaliſiret/ dergleichen der Ertz-Biſchoff von Sens, Petrus, ein Bruder des Frantzöſiſchen Königl.

Ober-Hofmeiſters Johannis de Montaigne; ingleichen Philippus von Dreux, ein Printz von Frantzöſiſchen Geblüthe/ und Biſchoff von Beauvais geweſen/ welcher letztere mit ſeinem Archi-Diacono als ein Soldat in der Schlacht von denen Engelländern gefangen worden. Dahero auch die alten Mahler ihn unter denen andern Biſchöffen ſo gemahlet/ daß er einen Pantzer oder Harniſch unter dem Biſchoffs-Habit getragen/ und meldet Loiſel, daß es von dieſer Urſache herkomme/ daß die Biſchöffe zu Beauvais, ſeine Nachfolger/ bey denen Königlichen Salb- und Crönungen des Königes einen Waffen-Rock oder Harniſch getragen.

So findet man auch Biſchöffe von Chartres, ſo als Vaſallen unter der Königlichen Armee gedienet/ alſo abgemahlet/ daß ſie zwar ihren Biſchöfflichen Habit/ dabey aber auch ein Casquet auf dem Haupte/ und einen Degen an der Seite tragen/ und ihre Wapen ſind von einem Schwerdt und Biſchoffs-Stabe begleitet; wie denn auch unter dem Wapen der Biſchöffe zu Dole/ einige auf deren Schilde zur Rechten eine Biſchoffs-Mütze/ zur Lincken ein Casquet præſentiren.

Doch ſind die Geiſtlichen vielfältig begnadiget worden/ daß ſie die Dienſte nun nicht perſöhnlich leiſten dürffen/ indem beyde Könige/ Philippus II. und III. jener An. 1200. dem Biſchoff zu Pariß/ dieſer 1270. dem Abt zu St. Germain des Prés ſolche Gnade erzeiget.

Nachgehends ſind die Geiſtlichen auf inſtändiges Anhalten davon gar befreyet worden/ ſowohl durch verſchiedene öffentliche Königl. Patente/ als auch noch An. 1636. den 29. April/ durch eine zwiſchen dem Könige Ludovico XIII. und der Frantzöſiſchen Cleriſey getroffene Acte, jedoch mit dem Bedinge/ daß die Geiſtlichkeit/ niemand ausgeſchloſſen/ dem Könige einige Hülffs-Gelder/ im Fall der Staat ſolches benöthiget/ verſprochen; Dahero ſonder Zweiffel die wichtigen jetzt gebräuchlichen freywilligen Gaben/ (Don gratuit,) der Geiſtlichkeit in Franckreich ihren Urſprung haben/ welche der jetzige König in Franckreich bey dem letzten Spaniſchen Succeſſions-Kriege von An. 1702. biß 1714. reichlich genoſſen.

So haben auch die Könige verſchiedene Städte des Reiches/ die Bedienten des Parlamentes zu Pariß/ die Königl. Secretairen/ und andere Perſonen von dem Bann und Arriereban befreyet/ weil die meiſten dem Könige andere Dienſte thun.

Anfangs iſt der Bann durch gewiſſe Herren beruffen worden/ die deswegen Miſſi Dominici oder Legati Regales, Königliche Geſandten geheiſſen; nachgehends haben dieſes die Bannerets verrichtet/ deren jeder/ nach empfangenen Befehl von dem Könige oder Connetable de France, die unter ſeine Fahne gehöri-

ge Leute verſammlet. Hernach ſind die Königliche Befehle an die Amt-Leute oder an die Seneſchallen der Provintzien/ bißweilen auch an die Gouverneurs ergangen. Der jetzige König in Franckreich Ludovicus XIV. beruffte den Bann und Arriereban A. 1674. und befahl allen Edelen/ Freyherren/ Schild-Trägern und andern Edelleuten/ gemeinen und andern Lehn-Leuten/ daß ſie die Waffen ergreiffen/ und auff die von dem Könige / durch ſeine Gouverneurs oder Lieutenants beſtimmte Zeit und Plätze erſcheinen ſollten/ um ſich mit denen geſammten Trouppen zu conjungiren/ und unter dem von ihnen erwehlten Haupte nach Gewohnheit zu dienen. So wurden auch in dem vorigen Kriege vor dem Ryßwickiſchen Frieden/ wegen der befürchteten Engel- und Holländiſchen Landungen/ Bann- und Arriereban, doch nur in einigen Provintzien aufgebothen.

§. X.

Wie hoch iſt des jetzigen Königes in Franckreich Krieges-Macht in dem letztern Spaniſchen Succesſions - Kriege angewachſen?

Wenn man die conſiderable Macht zuſammen hält/ und aus allen Armeen zuſammen rechnet/ welche der jetzige König in Franckreich bey dem koſtbaren und blutigen Succesſions-Kriege gegen den Käyſer und das Reich/ Engelland/ Portugall/ Holland und Savoyen ins Feld ſtellen müſſen/ ſo bringet man offt dreymal hundert tauſend Mann zuſammen. Im Jahr 1706. waren in den Niederlanden hundert tauſend Mann/ in Italien funffzig tauſend/ in Teutſchland dreyßig tauſend am Rhein/ in Spanien 20000. Frantzoſen / und hin und wieder in den Niederlanden/ Spanien/ Italien/ Teutſchland und Franckreich in Guarniſonen über hundert tauſend Mann. Doch iſt dieſe Macht durch viel unglückliche Treffen/ Belagerungen/ und Eroberungen der Feſtungen hernach ziemlich geſchwächet worden. Am Rhein-Strohm haben An. 1713. über hundert und funffzig tauſend Frantzoſen geſtanden.

§. XI.

Was hat Franckreich vor Landübliche Müntzen?

Göldene Müntzen.

1. Die Louis d' Or galten vor dieſem 11. Pfund/ Livres oder Francken/ heutiges Tages aber gar 14. Francken/ oder 4. Thaler und 16. Groſchen.

2. Des Lys gelten 7. Livres oder 2. Thaler 8. Groſchen.

3. Des Ecus Sol, gelten 5. Francken/ 14. Sols. Dieſe zwey letztere Arten werden ſelten mehr geſehen/ weil lauter Lovis d' Or daraus gemachet werden.

4. Eine

4. Eine Piſtole gilt 10. Gülden oder 3. und ein halben Thaler.
5. Un Piſtolets, gilt 4. Reichs-Thaler.
6. Un Dublons gilt 8. Rthlr.
7. Un Eſcu d'Or gilt eine Crone oder Rthlr.
8. Un Eſcu de Louis gilt 3. Livres, jetzo 3. Livres 12. Sols.

Silberne Müntzen:

9. Ein Denier iſt ein Heller/ deren zwölffe einen Sols machen.
10. Ein Liard gilt 3. Deniers oder 1. und ein halber Pfennig.
11. Ein Blanc iſt fünff Deniers.
12. Ein Carol macht zehn Deniers.
13. Die gemerckten Sols gelten 12. Deniers.
14. Des pieces gelten 5. Sols.
15. Ein Sols iſt ohngefehr nach Meißniſcher Währung 4. Pfennig.
16. Zwantzig Sols thun ein Livre oder Pfund/ wird ſonſt Tornois oder Sols de S. Louis genennet. Dieſe Müntze lieſſe Ludovicus der Neundte oder Heilige König in Franckreich prägen/ nachdem er An. 1254. aus ſeiner Gefangenſchafft aus Egypten wieder kam. Von ſeiner ſchönen Armee/ die er mit ins Gelobte Land genommen kamen wenige wieder.
17. Ein Livre iſt ſo viel als ein Franc oder 8. gute Groſchen.
18. Ein Mailles iſt ſo viel als ein Gülden.
19. Drey Livres oder drey Francs machen einen Reichs-Thaler.
20. Un Eſcu de Soleis iſt 60. Sols oder 1. Rthaler.

Die Handels-Bücher werden in Livres, Sols und Deniers gehalten.

§. XII.

Wie heiſſen die vornehmſten Flüſſe in Franckreich?

1. Die *Loire*, lat. Ligeris, entſpringet bey der Stadt Puy in Sevennes aus dem Gebürge Gerbier de Joux, wächſet hernach von etlichen Brunn-Qvellen/ kan aber doch biß an Rouana keine Schiffe tragen. Es iſt der gröſſeſte Fluß von Franckreich/ berühret die Städte Semeur, Nevers, Orleans, Blois, Tours, Nantes und viel kleinere Oerter und Schlöſſer.

2. Die Seine / lat. Seqvana, entſpringet nicht weit von Dyon in Burgund / ſtreichet durch die Champagne, Isle de France und die Normandie, wo ſie bey Havre de Grace ins Meer fället / nachdem ſie die Oerter Chaſtillon, Muſſey, Pont, Bar an der Seine, Troje aus der Campagne, Nogé, Moret, Bras, Malun, Corbeil,

Pariß/Poiſſi, Meulan, Mantes, Vervon, Geillan, Pont de l'arche, Rouen, Caudebec, Honfleur, Harfleur und Havre de Grace berühret.

3. Die *Rhone*, lat. Rhodanus, hat ihre Qvellen an dem Berge S. Gotthard gegen Abend/ lauffet durch den Genffer-See/und fließet für Vienne, Tournon, Valenzen, Viviers, S. Eſprit, Avignon, Nannes, Taraſcon, Beauveuire und Arles, unterſcheidet Dauphine von Vivarais, und Provence von Langvedoc, dringet endlich mit Ungeſtümm in das mittelländiſche Meer.

4. Die *Garonne*, lat. Garumna, entſpringet ohnfern dem Pyrenäiſchen Gebürge/ lauffet durch Langvedoc und Guienne, an Sanganſon, S. Legier, Rieux, Murat, Grandre, Agen, Eguilon, Toninnes, Marmande, La Reolle, S. Macari, Cadillac, Bourdeaux, Blayn, Talmon und Royan, fließet darauf in den Oceanum.

5. Die *Marne*, entſpringet an dem Berge de Faneilles, und fließet durch Jeinville, Didier, Chalon und Meaux, fält endlich zu Pont Charenton bey Pariß in die Seine.

6. Die *Oyſe*, lauffet durch die Picardie an Guiſe hin/ darnach auf La Fere, Compiegne, S. Maxant und fält zu Poiſſy in die Seine.

7. Die *Saone*, hat ihre Qvelle nicht weit vom Urſprung der Maas und der Moſel/ gehet durch Burgund und kommt bey Lion in die Rhone.

8. Der Fluß *Dardonna* iſt ſtarck und groß/ fließet durch Guienne in die Garonne.

§. XIII.

Wie wird die Monarchie Franckreich jetzo eingetheilet?

In dreyzehen Haupt-Provintzien oder Gouvernements, welche Lateiniſch Præfecturæ Generales genennet werden/ und die Conqveſten.

1. Die Picardie, lat. Piccardia.
2. Isle de France, lat. Inſula Franciæ.
3. Die Normandie, lat. Normannia.
4. Bretagne lat. Britannia minor, klein Britannien.
5. Orleanois, lat. Præfectura Aurelianenſis, Frantz. Gouvernement d'Orleanois.
6. Guiennne, lat. Anqvitania.
7. Languedoc, lat. Languedocia oder Occidania.
8. Provence, lat. Provincia.
9. Dauphine, lat. Delphinatus.
10. Lionnois, lat. Præfectura Lugdunenſis.
11. Bourgogne, lat. Ducatus Burgundiæ, das Hertzogthum Burgund.
12. Franche Comte, lat. Comitatus Burgundiæ, die Graffſchafft Burgund.

13. Cham-

13. Champagne, lat. CAMPANIA.

Von denen Conqvêten wird bey Teutſchland gemeldet werden / und in denen Niederlanden.

§. XIV.

Was iſt von der Picardie zu mercken?

Die *Picardie*, iſt gegen Norden die erſte Provintz/ ein fruchtbares Land/ wird in die **Ober**-und **Unter**-Picardie getheilet. Gegen **Morgen** gräntzet ſie an die Champagne, gegen **Abend** an den Canal / gegen **Mittag** an die Isle de France, und gegen **Mitternacht** an Artois und Hennegau. Die Städte und vohrnehmſte Oerter darinne/ ſind nach Alphabetiſcher Ordnung dieſe.

1. *Abbeville*, lat. Abbatis villa, eine groſſe und wohlbefeſtigte Stadt am Fluſſe Somme/ iſt der Haupt-Ort der Grafſchafft Ponthieu, welche voller Waſſer/ Seen und Moräſte iſt / und dannenhero viel Brücken hat / von welchen ſie den Nahmen bekommen. Die Stadt hat ihren Nahmen und Anwachs von der Abtey erhalten. Die Kirche S. Oltrand iſt die anſehnlichſte.

2. *Amiens*, lat. Ambianum, die Haupt-Stadt der Picardie an dem Fluſſe Somme / der in etlichen Armen durch flieſſet / gelegen. Das Ländgen der Gegend iſt eine Herrſchafft/ wird von dieſer Stadt l'Aminois genennet. Der Ort iſt groß und wohlbefeſtiget. Die Breite und Tieffe Graben ſind an vielen Orten ohne Waſſer. Die Haupt-Kirche unſer lieben Fuauen wird vor die höchſte in Franckreich gehalten. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Reims. Das Jeſuiter-Collgeium hat eine auserleſene Bibliotheqve. Die Stadt hat den Nahmen von denen Ambianis, ſo der Nervier und Veromandurer Nachbaren geweſen / und iſt vordeſſen Samorobriga genennet worden. Sie hat vier Thore. Das Zeug-Hauß iſt anſehnlich. Nicht weniger iſt das Rath-Hauß anſehnlich. In dem Kriege zwiſchen Heinrico IV. Könige in Franckreich/ und Philippo II. Könige in Spanien / eroberten die Spanier viel Plätze / und trieben die Frantzoſen aller Orten zurücke. Hertzog Albertus von Oeſterreich / Gouverneur der Spaniſchen Niederlande / eroberte dieſe Stadt anno 1597. ohne groſſes Blut vergieſſen mit folgender Liſt. Er hatte aus der Spaniſchen Beſatzung zu Dourlens achtzehen wohl verſuchte Spanier ausgeleſen / welche ſich wie Bauren ankleiden / und Säcke mit Nüſſen und Obſt auf den Köpffen nach Amiens tragen/ ſich aber mit heimlichen Gewehr verſehen muſten. In der Nähe verſteckten ſich hin und wieder die Officiers mit vielen Soldaten unter dem Faveur eines Nebels / und eine gute Anzahl giengen gantz frey/ als wenn ſie mit dem Land-Manne zu Marckte gehen wollten.

Da ſie nun unter das Thor von Nöjon kamen / machte ein Spanier unvermerckt ſeinen Sack mit Nüſſen auf/ als wenn es ohngefehr geſchehen / da denn die Wache zum Theil zufiel und begierig aufláſe. Indem kam ein zugerichteter Heu-Wagen/ darinne auch etliche Soldaten verborgen waren / unter das Thor/ worauff alſobald die Wache angegriffen/ niedergemacht / und die Stadt endlich durch den herzueilenden Hinterhalt erobert wurde. Dieſer Verluſt ſchmertzete den König Heinricum IV. dermaſſen / daß er im Herbſt-Monath mit aller Macht die Stadt belagerte/ und nach Verluſt vielen Volckes und 6. Tonnen Goldes endlich eroberte. Darauf legte er eine treffliche Citadelle an/ ſo aus fünff Bollwercken beſtehet/und heute zu Tage in ſolchem Stande iſt/einer groſſen Armee ſtarcken Widerſtand zu thun. An dem neuen Thore deſſelben ſtehet beſagten Königes Bildniß in Stein und dabey dieſe Worte: VT BENEFICVM SIDVS HEINRICI IV. VVLTVM POSTERI NORINT, QVEM VRBS ET ORBIS GALLICVS REGEM AC LIBERATOREM HABET. Uber dem Thore wo die Spanier eingedrungen ſtehen dieſe Worte in einem Stein: Amiens fut priſe en renard, & repriſe en Lion, Teutſch: Amiens iſt durch Fuchs-Liſt eingenommen/ aber mit Löwen-Art erobert worden.

3. *Ancre*, ein Städtgen am Waſſer Ancre, iſt der Haupt-Platz der Marggrafſchafft von Ancre. Concinus Concini, ein Italiäner/ den das Glück zu Zeiten der Königin Marien/ König Heinrici IV. Gemahlin/ ſehr hoch erhaben/kauffte dieſe Herrſchafft mit vielem Gelde an ſich/ und hat ſich hernach einen Marggrafen von Ancre geſchrieben. Er hatte eines Tiſchers Tochter zu Florentz zur Gemahlin/ Eleonora Dori benahmet / welchen Zunahmen ſie hernach änderte und ſich Eleonoram Galligay heiſſen lieſſe. Dieſe wuſte ſich bey der Maria de Medicis dermaſſen zu inſinuiren / daß ſo lange ſie allein Regentin in der Minorennität ihres Printzens Ludovici XIII. Königes in Franckreich war / der Marqvis d' Ancre alles zu befehlen haben muſte. Weil aber die Printzen vom Geblüthe dem Könige mit der Zeit beybrachten/ wie unverantwortentlich dieſer Marquis als ein Ausländer mit denen Revenuen des Königes hauſete/ und jedermann neben ſich verachtete/ auch ſeiner Gemahlin ſo viel Freyheit lieſſe jedermann/ wen ſie wollte zudrücken / ſo wurde endlich dem Hauptmann der Königlichen Leib-Wacht Befehl ertheilet denſelben lebendig oder todt zu liefern. Indem er nun An. 1617. den 24. April/ mit ſeiner Suite nach Hofe gehen wollte / redete ihn der Hauptmann Vitry an/ den Degen abzulegen und ſich gefangen zu geben. Uber dieſes ungewöhnliche Compliment gab er dem Hauptmann ein ſaures Geſichte/ und wollte ſich widerſetzen/wurde aber von der Wacht alſobald niedergeſchoſſen. Das gemeine Volck lieff zu und zerfleiſchte ſeinen Cörper in tauſend Stücke. Die Marqviſin wurde enthauptet und hernach verbrannt/ weil ſie es mit Zaube-

rern

rern gehalten/ ihr Glück hoch genug zu ſchwingen/ viel Mordthaten verurſachet/ und die Majeſtät beleidiget.

4. *Ardres*, lat. Ardrerium, eine feſte Stadt mittelmäßiger Gröſſe in der Grafſchafft Guynes gelegen / ſo zur Picardie gehöret. Um dieſe Stadt giebt es viel Moräſte und Pfützen / welche Marets de Belinqven und d' Ardres genennet werden. Hieher gehöret eine Landſchafft und freye Herrſchafft / ſo ihren eigenen Gouverneur hat. Im Jahr 1520. kamen hier König Franciſcus I. in Franckreich / und Heinricus VIII. König in Engelland zuſammen eine gewiſſe Unterredung zu pflegen/ welche aber nur in leeren Complimenten beſtanden/ maſſen hernach Heinricus VIII. auf Käyſer Caroli V. Seiten getreten. Die Cavallier und Bedienten beyder mächtigen Könige waren dermaſſen prächtig gekleidet / daß man das Feld wo ſie einander zu Pferde empfangen Le Camp de Drap d' Or, das iſt / das Feld des göldenen Stückes genennet. Anno 1596. eroberte den 23. Maji/ Ertz-Hertzog Albertus von Oeſterreich dieſe Feſtung nach einer hefftigen Belagerung / ſie wurde aber An. 1598. im Frieden zwiſchen Spanien und Franckreich/ Heinrico IV. Könige in Franckreich reſtituiret.

5. *Blerancourt*, ein Schloß/ welches Bernhard Potier erbauet. Es lieget 24. Meilen von Pariß.

6. *Boulogne*, lat. Bononia oder Bolonia, liegt in dem Ländgen Boulognois, iſt eine groſſe Handels-Stadt/ die in die Ober- und Unter-Stadt getheilet wird. Die Ober-Stadt liegt hundert Schritte von der untern/ auf einem Berge/ iſt ſehr feſt / und mit hohen Mauren auch tieffen und breiten Graben umgeben. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Rheims. Die Haupt-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt ein treffliches Gebäude. König Ludwig der XI. hat dieſe Biſchöffliche Kirche reichlich begabet. Es geſchehen jährlich hieher groſſe Wallfahrten/ weil man ein wunderthätiges Marien-Bild zeiget. Die Unter-Stadt liegt am Meer/ wo man bey dem Cloſter der Franciſcaner zu Schiffe ſteiget wenn man in Engelland will. Das Meer/ ſoll zwiſchen Franckreich und Engelland der Gegend nur zwantzig tauſend Schritt breit ſeyn. Der Hafen iſt groß und ſicher zwiſchen zweyen Bergen/ wird Portus Iccius, auch Geſſoriacus oder Geſſoriacum navale genennet. König Heinricus II. legte den Grund zur Fortification der Unter-Stadt und lieſſe den Hafen erweitern. Gegen der Stadt über liegt am Meer La Tour d' Ordre, ein hoher Thurm / auf welchem man bey Nacht für die Schiffe ein Feuer anzündet. Dieſer Thurm wird durch eine Paſtey verwahret.

7. *Breteuill* oder Bretuelle, lat. Britolium, ein Städtgen/ ſieben Meilen von Amiens, auf Pariß zu gelegen. Vor deſſen gehörete dieſer Ort denen Printzen von Comte. In denen innerlichen Kriegen aber wurde derſelbe ihnen abgenommen/

men / und verwüſtet. Ohn weit davon liegt das Schloß *Bonoeul*, das ihnen ebenfals zugehöret hat. Die Abtey S. Juſti liegt beſſer zur Lincken Hand / und hat ſchöne Güther.

8. *Calais*, lat. Caletum, eine importante feſte See-und Handels-Stadt in der Graffſchafft Oye, hat nur drey Thore. Der Platz iſt mit einer ſtarcken Fortification verſehen/ und mit tieffen Graben umgeben/ die allezeit voll Waſſer ſind. Das Caſtell le Risban oder Risbana, iſt ein ſehr ſtarck und feſtes Schloß in dem Meer/ ſo den Hafen/ woraus man nach Engelland und Holland ſchiffet/ wohl beſchützen kan. In dieſem Orte kan man alles was zu des menſchlichen Lebens Nothdurfft gehöret/ um einen wohlfeilen Preiß haben. Calais wird ſonſt auch der Schlüſſel zu Francfreich genennet/ weil ein Feind/ wenn er die mit 9. Paſteyen wohlbefeſtigte Stadt erobert/ gar leicht in das Hertz von Franckreich eindringen kan. Der Canal zwiſchen Franckreich und Engelland/ wird Pas de Calais benahmet/ und iſt hier nur ſieben Meilen breit/ daß man alſo in einem halben Tage von hier nach Douer in Engelland ſchiffen kan / wenn der Wind gut und nicht contrair iſt. Im Jahr 1347. eroberte König Eduardus III. in Engelland die Stadt Calais, und wollte ſein Recht auf die Cron Franckreich ausführen/ nachdem die Capetingiſche Könige anno 1327. mit Carolo IV. ſeiner Mutter Iſabellä Bruder ausgeſtorben. Philippus VI. Valeſius König in Franckreich brachte unterdeſſen eine gute Armee auf die Beine/ ob er gleich den Verluſt/ den er im vorigen Jahre 1346. den 26. Auguſti/ bey Creſſy gehabt/ noch nicht verſchmertzet hatte. Der Hafen zu Calais defendirete ſich ein halbes Jahr/ und der König in Franckreich kam mit hundert und funffzig tauſend Mann auf die Engelländer anmarſchieret/ und verhetzte auch den König David in Schottland wider Eduardum den Dritten / welchen aber dieſer gefangen bekam/ und hernach eilff Jahr zu London gefangen hielte/ doch anno 1357. wieder auf Erlegung groſſer Summen Geldes loß ließ. Calais muſte ſich alſo aus Hungers-Noth im Angeſicht der groſſen Frantzöſiſchen Armee an die Engelländer ergeben. Dieſer Verluſt ſchmertzte den König und gantze Nation dermaſſen/ daß auch ein gewiſſer Frantzöſiſcher Officirer in der Erbitterung geſaget/ er wolle gerne ein Viertel Jahr in der Hölle ſitzen/ wenn er hernach Calais wieder von den Engelländern erobern könnte. Die Engelländer blieben aber über 212. Jahr Herrn dieſes vortrefflichen Hafens. Im Jahr 1557. miſchte ſich die Königin in Engelland/ dem Könige Philippo II. in Spanien zu Gefallen in einen Krieg mit denen Frantzoſen / in welchem zwar die Spanier gute Progreſſen hatten. Weil aber die Engelländer Calais allzu ſchwach beſetzet/ und die Frantzoſen davon Nachricht hatten/ ſo zogen ſie zwey Armeen im harten Winter zuſammen/ mit Vorgeben/ daß eine unter dem Hertzoge von

Nevers

Nevers gegen Lützenburg/ die andere unter dem Hertzogen von Guiſe gegen die Spanier in der Piccardie agiren ſolte/ damit ſie keinen Proviant und Krieges-Vorrath in Amiens, Ardres und Boulognes bringen konten. Durch dieſe Worte lieſſen ſich die Engelländer blenden / welche Calais vor eine unüberwindliche Feſtung hielten/ zumahl da die Winters-Zeit denen Frantzoſen keine Belagerung vergönnen würde. Die liſtigen Frantzoſen wieſen aber bald darauf das Gegentheil. Sie verſammleten unvermuthet beyde Lager/ und kamen A. 1558. d. 1. Januarii vor *Calais*, wo ſelbſt man ſich ihrer am wenigſten verſehen. Im erſten Schrecken eroberten die Frantzoſen alſo bald die Feſtung *Nieule* im Meer gegen dem Hafen/ darauf mit wenigen Verluſt die Schantze Risban, und auch das Caſtell / welchen innerhalb 8. Tagen die importante Stadt Calais mit Accord folgete/ ehe die Spanier und Engelländer den Hafen entſetzen konten. Die Königin Maria in Engelland grämete ſich über dieſen unſchätzbaren Verluſt zu Tode / und die Engelländer wurden von Stund an der Spanier abgeſagte Feinde/ weil ſie alle Schuld auf König Philippum in Spanien geſchoben. Bey dem Abzuge der Engelländer raillirte ein Frantzöſiſcher Capitain einen Engeländiſchen Hauptmann/ und ſagte: Wenn wollt ihr wieder kommen / ihr Engelländer/ und Calais erobern; Darauff antwortete der Engelländer: Wenn eure Sünden gröſſer / als die unſrigen/ die uns jetzo austreiben/ ſeyn werden. Im Jahr 1596. eroberte Ertz-Hertzog Albertus von Oeſterreich dieſen Ort mit Gewalt/ welcher aber im Jahr 1597. in dem Frieden zu Vervins zwiſchen König Heinrico IV. in Franckreich / und Philippo II. Könige in Spanien / der Cron Franckreich reſtituiret ward. An. 1628. wurde eine Verrätherey entdecket/ daß bey verfallener Fortification, und einen eingefallenen Bollwercke/ des Capitains Parc genannt/ der über den Hafen commandirete/ Sohn/ die Stadt denen Engelländern in die Hände ſpielen wollen / weil er Hurerey und anderer Laſter halber in dem Schloſſe eine Zeitlang gefangen gehalten worden / aus welchem er mit ſeinem Bruder in Holland durch einen Sergeanten correſpondiret / und denen Engelländern alles entdecket/ wie leicht ſie ſich des alten Schloſſes bey Calais bemächtigen und den Hafen wieder erobern konten. Die Verrätherey wurde aber durch einen andern Gefangenen Nahmens Frutze/ dem Gouverneur entdecket / welcher den Parc einziehen laſſen und denen Richtern übergeben. Weil man nun erfahren/ daß ſich die Engelländer zur See ſtarck rüſteten, ſo wurde dieſer Parc lebendig gerädert/ ſein Kopff auf das Thor des Hafens zu Calais geſtecket/ der Leib auf ein Rad zwiſchen dem alten Schloſſe und der Brücken von Nieule geleget/ ſein Vater/ Mutter und Bruder ewig aus dem Lande verwieſen. Die Fortification wurde in gröſter Eil mit aller Macht verſtärcket/ und alſo der Engelländer Deſſein vernichtet. A. 1694. den 27. und 28. Julii/ wur-

 de

de dieſer Hafen und Stadt/ und wieder A. 1695. den 3. 16. u. 17. Auguſti von der Engelländiſchen Flotte entſetzlich bombardiret/ und der gröſte Theil der Stadt zu Grunde geſchoſſen. Der König Ludovicus XIV. in Franckreich hat die Fortification von Calais in währendem Spaniſchen Succeſsions-Kriege durch die beſten Ingenieurs dermaſſen verbeſſern laſſen/ daß ſie eine langwierige Belagerung der gröſten Armeen aushalten kan. Das Land um Calais wird le Pais reconquis, lat. Ditio recuperata, Teutſch/ das wieder eroberte Land genennet/ weil es A. 1558. denen Engelländern abgenommen worden.

9. *La Chapelle*, oder *Capelle*, lat. Capella, eine wohlbefeſtigte Stadt 25. Meilen von Brüſſel/ an denen Gräntzen von Hennegau/ in der Nieder-Picardie, und zwar in de n Hertzogthum Tirache, am Fluſſe Oyſe. Die Gegend iſt eben und ſehr moraſtig. An. 1636. eroberten die Spanier dieſen Ort im Junio/ nachdem ſie fünff Stürme auf die Feſtung gethan. Der Commendant du Beec, welcher nur 1400. Mann zur Beſatzung gehabt/ hatte ſich ſehr wohl gehalten/ und ſollte nach S. Quintin convoyiret werden. Weil er aber erfahren / daß der König ſehr übel auf ihn zu ſprechen wäre/ ſo gieng er hernach zu den Spaniern über/ und wurde deswegen zu Pariß in effigie mit dem Schwerdt gerichtet/ uñ von vier Pferden zerriſſen/ auch ein groſſes Geld auf ſeinen Kopff gebothen. Die Frantzoſen eroberten An. 1637. dieſen feſten Paß wieder/ ehe ihn die Spanier entſetzen konten. A. 1655. kam die Feſtung wieder in Spaniſche Gewalt/ und wurde das Jahr hernach von denen Frantzoſen den 27. Septembris recuperiret / ehe die Spanier der geſchwächten Beſatzung zu Hülffe kommen konten.

10. *La Chaſtellet*, oder *Cheſtelet*, lat. Caſtellum, eine mit vier Paſteyen und vier halben Monden befeſtigte Stadt am Fluſſe Eſcaut, in der Ober-Picardie, in dem Lande le Vermandois. A. 1557. wurde der Ort von den Spaniern erobert / im Frieden aber zu Château en Cambreſis Franckreich wieder gegeben. An. 1636. eroberten die Spanier dieſe Feſtung/ und An. 1638. hohleten ſie die Frantzoſen wieder mit ſtürmender Hand/ nach drey General-Stürmen den 14. Septembr./ der Gouverneur Don Gabriel de la Force hatte viel Frantzoſen in währender Belagerung zu Schanden gemachet. An. 1650. bemeiſterten ſich die Spanier dieſes Ortes innerhalb 6. Tagen den 14. Junii. Die Guarniſon ward etwa 500. Mann ſtarck/ nach S. Quintin convoyret. An. 1654. raumete im December Philippus V. König in Spanien / dieſe Feſtung dem übergetretenen Printzen von Conde ein/ worauf ſie endlich wieder zur Crone Franckreich komen/ nachdem der König den Printzen nach dem Pyrenäiſchen Frieden An. 1659. reſtituirte. Bey der Feſtung entſpringet die Schelde.

11. *Chauny*, lat. Calniacum, eine feſte Stadt am Fluſſe Oyſe, zwiſchen La Fere und Nojon. Anno 1557. wurde der Platz von denen Spaniern erobert/ und

und der Gegend der Wein von ihnen eingeſammlet. Dieſer Ort liegt in der Landſchafft Santerre.

12. *Conty*, lat. Contiacum, ein Flecken und Schloß am Fluſſe Selle, nebſt dem Titul eines Fürſtenthums / davon ſich die Printzen von Conty ſchreiben. A. 1709. d. 21. Februarii, ſtarb Franciſcus Ludovicus vō Bourbon, Printz von Conty, welcher ſich An. 1697. vergeblich um die Cron-Pohlen / und 1707. umſonſt um das Hertzogthum Neufchaſtel beworben. Dieſer Flecken muß mit dem Dorff Conti in der Isle de France nicht verwechſelt werden.

13. *Corbie*, oder Corbai, eine befeſtigte Stadt in der Landſchafft Santerre, in der Ober-Picardie. Ein Arm von dem Fluſſe Somme gehet durch die Stadt. An. 1636. wurde dieſe Stadt von denen Spaniern erobert/ aber von den Frantzoſen den 14. Novembris wieder gehohlet. Der Spaniſche Commendant, weil er ſich nicht wohl gehalten/ wurde zu Arras enthauptet.

14. *Creſſy*, lat. Creſsiacum, ein Flecken in der Grafſchafft Ponthieu, zwiſchen Rue und Dourlens, nahe bey dem Walde gleiches Nahmens/ wo An. 1346. den 26. Auguſti die berühmte Schlacht zwiſchen denen Engelländern und Frantzoſen vorgegangen/ welche eine der denckwürdigſten in der Hiſtorie iſt. König Eduardus III. in Engelland wolte wegen ſeiner Mutter Iſabella/ die eine Schweſter des letztern Capetingiſchen Königes in Franckreich Caroli des Schönen war/ der An. 1327. ohne Erben ſtarb / auf dem Frantzöſiſchen Throne ſuccediren/ welchen Philippus VI. Valeſius, der mit Carolo IV. nur Geſchwiſter Kind war/ An. 1328. beſtiegen / da Eduardus noch minder-jährig war. Sobald nun Eduardus III. ſeine Regierung angetreten/ nahm der Succesſions-Krieg in Franckreich ſeinen Anfang/ der über hundert Jahr gedauret/ und groſſe Unruhe verurſachet. Die Frantzoſen wollten anno 1340. bey Sluys der Engliſchen Flotte das ausſteigen verwehren / büſſeten aber 3000. Mann ein. Darauf kamen Anno 1346. die Engelländer mit tauſend Seegeln an die Küſte der Normandie, und ſetzten über 30000. Mann ans Land. Die Frantzoſen hatten unterdeſſen aus Böhmen einen auserleſenen Succurs erhalten/ welchen ihnen König Johannes in Böhmē zugeführet/ deſſen Tochter Bonnam der Dauphin Johannes hernach König in Franckreich zur Gemahlin hatte/ dieſes teutſche Detachement commendirete der König ſelbſt/ ohngeachtet er blind war/ nebſt ſeinem Cron-Printzen Carolo, der hernach R. Käyſer wurde. König Jacobus II. vō Majorca war ebenfals bey der Frantzöſiſchen Armee/ welcher hundert tauſend Mann ſtarck war. Inzwiſchen hatten die Engelländer ſich bey Creſſy geſetzet/ auch den Flecken verſchantzet/ und erwarteten daſelbſt die Frantzöſiſche und Römiſche teutſche Armeen. Sie kamen endlich ſo nahe/ daß ſie nur durch den Fluß Authy geſchieden wurden/ hinter welchem ſich König Eduard aus Engelland / mit ſeiner wohl ausgeruheten friſchen

Armee/ ſo nur 24000. Mann ſtarck / aber auserleſen war/ geſetzet. Weil nun die Frantzoſen nicht das Hertz hatten über den Fluß zuſetzen / ſo ſprang der tapfere König in Engelland zuerſt ins Waſſer / und rieff mit heller Stimme / wer mich liebet der folge mir nach. Die Engelländer wolten ihren heldenmüthigen Anführer nicht gern im Stiche laſſen / und ſetzten alſo mit groſſer Geſchwindigkeit durch den Fluß / ehe ſich die Frantzoſen ſolches verſahen. Die Engelländer waren vortreffliche Bogen-Schützen / und hatten 3. Tage ausgeruhet/ als ſich die abgemattete Alliirte Armee ihnen näherte/ und wegen des Angriffs ſich nicht vergleichen konnte/ ob die Teutſchen oder Frantzoſen die Ehre haben ſolten? Zehen tauſend Frantzöſiſche Bogen-Schützen hatten die Avantgarde/ und wurden von 30000. Fußknechten unterſtützet. Die übrige Armee der Frantzoſen und Böhmen beſtand aus 20000. Mann Cavallerie/ wobey 3. Könige waren/ und 40000. Fußknechte. In dieſe ſetzten die Engelländiſchen Bogen-Schützen gantz verzweiffelt/ und brachten nach kurtzen Widerſtande die Avantgarde in die Flucht. König Philippus in Franckreich wurde zweymahl gefährlich bleſſiret/ und nahm alſo mit ſeiner Cavallerie die Flucht. Der blinde König Johannes aus Böhmen/ als er hörete/ daß die Frantzoſen weichen wolten/ lieſſe ſich an zwey Reit-Knechte feſte binden/ ſetzte die Lantze ein/ und gieng mit ſeiner Armee auf die Engelländer deſperat loß/ wo es am ſchärffſten hergieng. Denn als man ihm zu verſtehen gab/ die Schlacht wäre verlohren/ ſagte er/ das wolte GOtt nicht/ daß ein König in Böhmen flüchtig werden ſolte. Nehmet meinen Printz in acht/ und haltet euch wohl. Indem er aber unter die Feinde rennte und ſich denen Engelländern als ein Held zeigete/ wurde er auch alſobald erſchlagen/ und zur Erden geſtürtzet. Um ihn her lagen die Grafen von Blauſen und Ulm/ Heinrich von Roſen/ Johann von Lichtenberg und viel andere Helden. Der Böhmiſche Printz Carolus wurde verwundet aus dem Treffen kümmerlich ſalviret. Als nun der König in Engelland die Wahlſtadt beſahe/ und erfuhr/ daß auch der König in Böhmen unter den Todten wäre/ lieſſe er ſelbigen durch gefangene Böhmen die ihn kannten ſuchen. Da ſie ihn fanden/ griffe er ſein Haupt mit eigenen Händen im Blute an und ſagte: Du lieber König in Böhmen! du verdienſt wohl ein beſſer Ruhe-Bette! Bringet mir ihn her ins Lager/ und nehmet ihn den Pantzer ab. Darauf wurde er Königlich angekleidet/ nach Luxenburg geführet/ und daſelbſt im Cloſter zu unſer lieben Frauen beygeſetzet. Die Frantzoſen hatten in dieſer fatalen Schlacht dreyßig tauſend Mann gemeine Soldaten/ 11. Printzen von Königlichen und Fürſtlichen Geblüthe/ 80. Grafen und Herrn/ und 1200. von Adel verlohren. Den andern Tag kam ein Succúrs an/ welche bey dem Engelländiſchen Lager vorbey zogen/ und noch nicht wuſten/ daß ihre Armee geſchlagen war.

Da

Da ſie nun die Frantzöſiſchen Fahnen/ ſo die Engelländer aufgeſtecket hatten/ ſahen/ meyneten ſie/ daß ſolches Trouppen von ihrer Armee wären/ und eileten alſo auf die Engelländer loß. Dieſe glaubten/ die Frantzoſen wolten ſie in ihren Freuden-Leben von neuen überfallen/ unb ſtelleten ſich in gröſter Eile in Schlacht-Ordnung/ womit abermahls eine entſetzliche Maſſacre entſtanden/ worinnen viel tauſend Frantzoſen das Leben einbüſſeten. Alſo war die Niederlage der Frantzoſen gedoppelt/ und ſo grauſam/ daß man ſie unter die Gröſten zehlet/ ſo ſie jemals in allen Kriegen erlitten. Dieſes Creſſy muß nicht mit Creſſy/ einem Dorffe zwiſchen Soiſſons und Chauny, in der Picardie/ verwechſelt werden.

14. *Creſſy* oder Crecy, eine kleine Stadt an der Serre in der Nieder-Picardie.

15. *Dourlans* oder Dourlens, lat. Dulendium, eine Stadt in der Grafſchafft Ponthieu/ am Waſſer Authy gelegen. Der Platz hat ein beſonders Gebiethe und keinen eigenen Gouverneur. Anno 1595. eroberten ſie die Spanier unter dem Grafen von Fuentes, nachdem er den Frantzöſiſchen Succurs unter dem Grafen von S. Paul gäntzlich geſchlagen/ auch den Admiral von Villar mit vielen von Adel erleget. Die Gräfin Maria von Ponthieu hat ſolche anno 1225. an Carolum den Achten/ König in Franckreich/ überlaſſen/ nach deſſen Zeiten ſie wieder veralieniret worden/ biß ſie anno 1559. König Franciſcus II. wieder zur Crone gezogen.

16. *L' Eſchelle*, ein feſtes Schloß zwiſchen Guiſe und Aveſnes, welches die Spanier anno 1639. vergeblich belagerten.

17. *Eſtaples*, lat. ſtapula, oder Stabula, eine feſte Stadt/ ſo lat. auch Civitas Stapulenſis heiſſet/ an dem Meer/ wo der Fluß Canche einflieſſet/ im Lande le Boulonois, zwiſchen Boulogne und Montrevil gelegen.

18. La Fere lat. Fera oder Fara, eine wohlbefeſtigte Stadt mit einem feſten Schloſſe am Fluſſe Oyſe, iſt rund üm mit Moraſt umgeben. Der Ort gehöret zu dem Ländgen Tirache, lat. Tiraſcia benahmet. In dem innerlichen Kriege eroberte dieſen Platz der Printz von Conde 1579. welchem die Königlichen Trouppen die Stadt wieder im Jahr 1580. entriſſen.

19. *Gre*, eine kleine Stadt und Schloß am Fluſſe Oyſe gelegen. In dem Schloſſe zeiget man dasjenige Gemach/ worein König Carolus der Sechſte in Franckreich verſperret worden/ da er nicht wohl bey Verſtande geweſen/ den er wunderlich verlohren. Denn als derſelbe wider Johannem V. Hertzog von Bretagne zu Felde gehen wolte/ kam unterwegens ein ſchwartzer Mann aus dem Buſche/ nahm das Pferd bey dem Zügel/ und ſagte: Halt König: Wo wilſt du hin? Kehre um/ kehre um/ du biſt verrathen. Weil nun der Mann

verſchwand / ſo kam dem Könige ein groſſes Grauen an. Gegen Abend entſchlief ein Page auf dem Pferde / und ließ ohngefehr ſeine Lantze auf das Casqvet desjenigen / der neben dem Könige reiten muſte / fallen / worüber der König nochmals ſehr erſchrack / und meynete / daß ſolche mit Fleiß auf ihn gerichtet geweſen. Er zog bald ſeinen Degen aus / und ſtieß etliche von ſeinen Leuten nieder / fiel aber in ſolchem Grimm und Raſerey mit dem Pferde in einen Graben / und verlohr darüber ſeine Vernunfft / die er von der Zeit an nicht recht wieder bekommen. Die Medici wendeten zwar allen Fleiß an / und brachten den König innerhalb zwey Jahren ſo weit / daß er ſich wieder öffentlich ſehen laſſen konnte und wolte. Der Hoff ſtellete darauf in dem Pallaſt der Königin Iſabella / welche Hertzogs Stephani in Bäyern Tochter war / in der Vorſtadt Marcelli zu Pariß / auf einem Beylager eines vornehmen Herrn ein Freuden-Feſt an / und celebrirte zugleich am 28. Januarii anno 1393. den Nahmens-Tag des Königes. Sechs vornehme Herren verkleideten ſich in enge Kleider wie Satyren oder Wald-Götter / und hatten ihren Leib mit Hanff ſtatt der Haare behangen / der mit Pech feſt geſetzet worden. Dieſer Aufzug beliebete dem Könige ſo wohl / daß man ihm ebenfals einen ſolchen Habit verfertigen und anziehen muſte. In der Nacht hielten nun dieſe ſieben Perſohnen auf dem Sahl vor dem Frauen-Zimmer einen Tantz bey Fackeln und Windlichtern / worüber der König eine groſſe Freude hatte. In ſolcher vermummten Geſtalt nahete ſich der König zu der Hertzogin von Berry / und bedienete ſich einer groſſen Freyheit / die ſonſt wohl keiner in Gegenwart ſo vieler vornehmen Herren gewaget. Nachdem er nun die Hertzogin ziemlich embraſſiret / und gedrücket / ſo hielte ihn dieſe feſte / und wolte wiſſen wer er wäre? Der König weigerte aber ſich zu erkennen zu geben / daher der Hertzog von Orleans ſeinem Diener die Fackel aus der Hand nahm und dem Könige ſo nahe unter das Geſichte leuchtete / daß er darnach ſchlagen muſte. Indem nun ohngefehr Feuer vom Schlagen aus der Fackel in den Hanff kam / fieng der König an Lichterloh zu brennen / worüber die andern Verlarfften zulieffen und ſagten: Es iſt der König. Da ſie aber ſelbigen löſchen wolten / wurden ſie ebenfals nach einander angeſtecket / daß fünff von denen vermummeten Herren jämmerlich verbrennen muſten. Der Sechſte retirirte ſich in den Wein-Keller / riſſe den Zapffen aus einem Faſſe / und weltzte ſich ſo lange im Wein-Schlamme herum / biß das Feuer gedämpffet worden. Uber den König legte ſich die Hertzogin von Berry mit ihren herrlichen Kleidern / und dämpfte ſolcher geſtalt das Feuer / daß der König keinen Schaden am Leibe nahm / doch verlohr er von neuen durch das entſetzliche Schrecken alle Vernunfft. Eine zeitlang wurde er hier verwahret / hernach aber in der groſſen Unruhe des Reiches / welche Hertzog Johannes der Unerſchrockene von Burgund verurſachete / wieder nach Pariß gebracht.

20. Gui-

20. *Guiſe* lat. Guiſia, die wohlberühmte Haupt-Stadt des Hertzogthums Liraſche/ an dem Fluſſe Oyſe gelegen / wird in die Ober- und Unter-Stadt getheilet/ und hat die Vor-Städte 1. Vieilliers, 2. Poteme, und 3. Chanterine. Das Schloß iſt ebenfals mit Bollwercken ſtarck fortificiret / und der Platz einer der beſten Gräntz-Feſtungen gegen die Niederlande. Dieſer Platz und die zugehörige Oerter waren vordeſſen eine Grafſchafft und gehöreten Hertzog Renato von Anjou, der auch Provence hatte / und An. 1430. Hertzog von Lothringen wurde/ nachdem er Caroli I. Hertzogs von Lothringen älteſte Printzeßin Iſabellam ſich vermählet hatte. Hertzog Renatus II. übergab Guiſe nebſt Aumale, Myenne, Joinville und Elbeux ſeinem andern Printzen Claudio, welcher die Lothringiſche Claudianiſche Linie in Franckreich ſtifftete/ und anno 1527. von dem Könige Franciſco I. in Franckreich die Gnade erhielte / daß dieſe Grafſchafft in ein Hertzogthum erhöhet wurde/ wozu ſein Bruder Carolus Cardinal von Lothringen viel contribuirete. Franciſcus, Hertzog Claudii älteſter Printz nannte ſich hernach Hertzog von Guiſe, nach deſſen Zeiten ſich allezeit die erſt gebohrnen unter deſſen Nachkommen / Hertzoge von Guiſen geſchrieben. Dieſer Hertzog Franciſcus von Guiſe defendirete die Stadt Metz An. 1553. wider Käyſer Carolum V. mit Liſt und Tapferkeit. Er ſtarb An. 1563. Im Jahr 1536. eroberten die Spanier dieſe Feſtung mit ſtürmender Hand/ und der Commendante übergab das Schloß aus Zaghafftigkeit/ daher er von König Franciſco I. ungnädig angeſehen wurde. Der Ort wurde im zehn-jährigen Stillſtand der anno 1538. zu Nizza zwiſchen Piemont und Provence geſchloſſen worden/ wieder an Franckreich abgetreten. Anno 1540. kamen die Spanier abermahls vor Guiſe unter Ferdinando Gonzaga, muſten aber die Belagerung davor auf heben/ nachdem ſie 2000. Mann theils in der Belagerung / theils in dem Entſatz verlohren / den König Franciſcus I. ſelbſt anführete. Im Jahr 1636. kamen die Spanier biß unter die Stücke von Guiſe, doch getraueten ſie den Platz nicht zu erobern. Im Jahr 1650. brachen die Spanier von S. Qvintin auf und kamen unter Hertzog Ulrichen von Würtenberg den 15. Junii vor Guiſe, wohin den 16. darauf das gantze Spaniſche Lager folgete/ und die Belagerung formirte. In der Feſtung hatte der Commendant nur 1400. Mann Frantzoſen/ womit er ſich dennoch trefflich defendirete. Den 26. und 28. Junii / eroberten die Spanier die Stadt und Auſſenwercke des Caſtels mit ſtürmender Hand/ und lieſſen den Commendanten Monſieur de Bridien kaum ſo viel Zeit/ daß er ſich in das Caſtell retiriren konte. Die Frantzoſen näherten ſich zwar mit 13000. Mann zum Entſatz/ doch durfften ſie es in ſolcher Schwäche nicht wagen. Weil ſie nun Nachricht hatten/ daß im Spaniſchen Lager groſſer Mangel an Lebens-Mitteln wäre / und von Landreſy ein groſſer Vorrath dahin unter wegens ſey/ welcher nur mit tauſend Mann Cavallerie,

vall:rie convoyret wurde; So eileten ſie unverweilet in ſelbige Gegend/ verjagten die Bedeckung / und bekamen allen nach Guiſe deſtinirten Vorrath an Brodt/ Meel/ Ammunition und dergleichen am 19. Junii. ſt. v. welcher Streich die Spanier nöthige die Feſtung Guiſe wieder zuverlaſſen / ehe ſie das Caſtell ſprengen und erobern können.

21. *Guiſnes, Guine* lat. Guiſna oder Guina die Haupt-Stadt der Grafſchafft gleiches Namens/in dem wieder eroberten Lande/ Frantz. Pais Reconquis benahmet. Ein Theil der Stadt liegt auf dem trockenen Lande/ der andere im Moraſte/ und ſind vortrefflich befeſtiget/ daß man ſie heute zu Tage vor unüberwindlich halten will.

22. *Han*, oder *Ham*, lat. Hametum, Haumum, eine wohl befeſtigte Stadt am Fluſſe Somme/in der Grafſchafft Vermandois, zwiſchen Peronne und S. Qvintin gelegen / iſt faſt aller Orten mit Moraſt ümgeben. Als Anno. 1557. die Schlacht bey S. Qvintin verlohren war / ſteckten die flüchtigen Frantzoſen die damahls noch nicht feſt gemachte Stadt in den Brand / den doch die Spanier bald löſcheten / und hernach das Caſtell eroberten. Im Jahr 1615. geriethe die Stadt unvermuthet in Brand / daß an etlichen Orten 127. Häuſer abbrannten. Viele urtheileten / daß Feuer vom Himmel gefallen wäre.

23. *Huncourt*, liegt zwar als ein Städtlein in dem Biſchoffthum Cambray, 3. Meilen von Camerich/ lat. Hunonis Curia benahmet/ an der Schelde / gehöret aber hieher.

24. *Laon*, lat. Laudunum oder Lugdunum, eine groſſe Biſchöffliche Stadt / und zwar der Haupt-Orth von dem Lande Laonnois, welches von etlichen zur Isle de France gezogen wird. Vor Zeiten war es nur ein feſtes Schloß/ Laodunum genannt/iſt aber durch König Clodovæum den Groſſen zu einer Stadt gemachet worden. S. Remigius Ertz-Biſchoff zu Rheims hat es um das Jahr Chriſti 500. zu einem Biſchoffthum gemachet/ und die Stiffts-Kirche zu unſer lieben Frauen bauen laſſen. Dieſer Biſchoff pfleget bey der Königlichen Crönung/ als einer aus denen 6. Pairen/ das Gefäſſe mit dem heiligen Oel zutragen. Hier iſt auch die Regierung des Gebiethes von Laon / welches die Land-Gerichte Soiſſons, Noyon, St. Qvintin, Ribemont, Concy, Chauny, Guiſe, Peronne, Mondidier und Roye unter ſich hat.

25. *Liance*, ein Orth/ welcher vor Zeiten wegen der Wallfahrten ſehr berühmt geweſen. Er iſt insgemein Noſtre Dame de Lyeſſe benahmet.

26. *S. Marcoul*, oder *S. Marcou*, lat. S. Marculfi, ein berühmter Orth im Laoniſchen Gebiethe/ dahin die Könige in Franckreich nach der Krönung und ſo bald ſie geſalbet ſind eine Reiſe zu S. Marculfi Tempel thun / weil nach der alten Tradition, der Heil. Marculfus, ein Abt ſo zu Zeiten der Könige Clotarii und

Sige-

Sigeberti in der Normandie gelebet/ die Gabe von GOtt mit ſeinem Gebeth denen Königen in Franckreich ſoll erbeten haben / daß ſie mit bloſſen Anrühren die Kröpffe heilen können/ welche die Lateiner Hernias gutturis, insgemein Strumas, die Frantzoſen aber les Eſcrouelles nennen. Wenn der König dergleichen ſchadhaffte Leute vor ſich bringen läſſet / ſo machet er ein Creutz über ihr Angeſicht/ und auch über den Schaden/ und ſagt dabey: Le Roy te touche, Dieu te gueriſſe. d. i. Der König berühret dich/ GOtt heile dich. Ob aber die Preßhaffte Leute durch ſolches Anrühren/ Creutz und Worte heil werden/ mag ein jeder ſelbſt erforſchen/ weil gar ein ſtarcker Glaube darzu gehöret.

27. *Marle*, eine Stadt im Hertzogthum Tieraſche in der Ober-Picardie/ wurde Anno 1650. von denen Spaniern erobert / von den Frantzoſen aber mit Sturm wieder eingenommen. Dieſer Ort liegt auf einem Berge / wo unten der Fluß Serre vorbey ſtreichet.

28. *Mojencourt*, ein Schloß 2. Meilen von Amiens, dabey der Flecken Bois oder Poix mit einem zerſtöhrten Schloße lieget / ſo denen Hertzogen von Creqvy gehöret. Auf dieſem Schloße Mojencourt hat ſich zu Königs Heinrici IV. Zeiten einer von Adel Valerian Muſſard mit einer Hure Johanna Preſto aufgehalten/ nachdem er den tapffern Edelmann von Arrenſon boßhafftiger Weiſe im freyen Felde getödtet. Der König ließ das Schloß durch den Lieutenant Morliere erſteigen/ worauf ſich beyde Verliebte auf einen Holtz-Hauffen geſetzet/ denſelben ſelbſt angezündet/ und ſich erſchoſſen. Als nun die Königliche Trouppen in das Schloß kamen/ in Meynung den Edelmann Valerian Muſſard mit ſeiner Concubine lebendig zu bekommen / ſahen ſie das entſetzliche Spectacul, daß ſich Beyde lieber entleibet/ und verbrennen/ ehe ſie dem Könige und allem Volcke in Pariß ein öffentliches Schau-Spiel ſeyn wollen.

29. *Moncornet*, lat. Mons cornatus, eine Stadt im Ländgen Tieraſche/ hat ein feſtes Caſtell/ welches An. 1650. von den Spaniern eingenommen/ von denen Frantzoſen aber recuperiret und mehr befeſtiget worden.

30. *Mondidier*, lat. Mons Deſiderii, eine befeſtigte Stadt in dem Ländgen San Terre auf einem Hügel gelegen/ wo Anno 1653. die Action zwiſche denen Condeiſchen/ und einigen hundert geflüchteten Edelleuten geſchehen/ worinne dieſe von jenen gefangen worden.

31. *Monſtrevil*, lat. Monaſteriolum oder Montrolium, eine feſte Stadt in der Grafſchafft Ponthieu, in der Unter-Picardie am Fluſſe Canche gelegen. Eine Seite iſt mit Moraſt umgeben/ welchen man durch den Fluß Canche vergröſſern kan. Auf der andern Seite ſind ſehr tieffe Graben / Wälle und ſtarcke Boll-Wercke. Die Citadelle iſt regulair befeſtiget / und hat gegen die Stadt 2. gegen das Land aber 3. Boll-Wercke. In der Kirche S. Salvii, werden viel

ſonderbare Heiligthümer gewieſen. Im Jahr 1537. eroberte Käyſer Caroli V. General, der Spaniſche Graf von Buren dieſen Orth / mit Accord. Im Jahr 1538. darauf bekam ſie Franciſcus I. König in Franckreich im Frieden zu Nizza wieder. Anno 1544. hat der Engelländiſche Hertzog von Nortfolck die Feſtung auf Befehl ſeines Königes Heinrici VIII. heftig belagert / hernach aber wegen des zwiſchen Carolo V. König Franciſco I. Könige in Franckreich und Heinrico VIII. Könige in Engelland zu Creſpy en Valois getroffenen Frieden wieder aufheben müſſen.

32. *Mont-Hulin* eine Gräntz-Feſtung / ohnweit Boulogne, auf einem Hügel / gegen Artois.

33. *Morevil*, eine kleine Stadt zwiſchen Amiens und Roje.

34. *Neſle*, lat. Nigella, eine kleine aber befeſtigte Stadt am Fluſſe Ingo, welcher nicht weit davon entſpringet / und bald hernach zwiſchen Rouy und Vojenne in die Some flieſſet. Das Schloß iſt wohl befeſtiget. Dieſe Feſtung gehöret zu der Landſchafft San Terre oder Sanguiterſa in der Ober-Picardie. Sie führet nebſt zugehörigen Oerthern und Gebiete den Titul eines Marqviſats, welches viel berühmte Männer des Geſchlechtes von Neſle gehabt. Hertzog Carolus Audax von Burgund, welcher mit allen Kräfften dahin ſtrebete ein König zu ſeyn / fiel anno 1472. in die Picardie ein / und ſuchte zuverhindern / daß ſich Ludovicus XI. König in Franckreich nicht die völlige Souverainität zu wege bringen könte. Er ſchickte an dieſe Feſtung zwey Herolde / davon die Frantzoſen einen tödteten / und hernach auch den Still-Stand muthwillig violirten. Dieſes reitzte den übermüthigen Hertzog dermaſſen zum Zorn / daß er endlich keinen Fleiß und Volck ſchonete die Stadt zugewinnen / welches auch nach vielen blutigen Stürmen geſchahe. Darauf gab er Befehl alles nieder zuhauen und zu plündern / welchen die Burgundier wohl nachlebten / und auch derjenigen nicht verſchoneten / die ſich in die Kirchen vor die Altäre retiriret. Die meiſten Einwohner und alle Soldaten wurden erbärmlich nieder gehauen / und den übrigen die Hände zerſtümmelt / ob ſie gleich kläglichſt üm ihr Leben gebethen. Dieſe Grauſamkeit wurde hernach An. 1477. an denen Burgundiern dreyfach mit Verluſt des Hertzogs ſelbſten bey Nancy in Lothringen gerochen.

35. *Noyon*, lat. Novionus, eine alte Biſchöffliche Stadt am Fluſſe Verſe gelegen / welche viele zur Isle de France rechnen. Das Gebiethe wird Election de Noyonnois benahmet. Der Biſchoff hat über vier hundert Pfarr-Kirchen unter ſich / und gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Rheims. Die Biſchöffliche Haupt-Kirche / das Hoſpital S. Johannis / das Carthäuſer-Cloſter bey der Stadt ſind anſehnliche Gebäude. An. Chriſti 859. iſt dieſer Ort von denen gewaltigen Nord-Männern / die aus Norwegen kommen / ausgeplündert / und gäntz-

gäntzlich zerſtöhret worden. Nachdem ſich die Stadt wieder erhohlet / iſt An. 1131. der gröſte Theil durch eine gewaltige Feuers-Brunſt / nebſt dem Biſchöflichen Hof und Haupt-Kirche verzehret worden. Im Jahr 1591. eroberte dieſen Platz König Heinricus IV. in Franckreich / nachdem er im vorigen Jahre die Liguiſchen unter dem Hertzog Carolo von Mayenne aus dem Hauſe Guiſe bey Vory geſchlagen. A. 1617. iſt dieſe Stadt beſſer befeſtiget worden / nachdem die Printzen vom Geblüthe hier An. 1615. wider den Marſchall von Ancre hier ihren Muſter-Platz gehabt. Hier iſt An. 1509. der berühmte Theologus Johann Calvinus gebohren.

36. *Oye*, lat. Ogia, die Haupt-Stadt der Grafſchafft Oye, welche 4. Meilen in die Länge und drey in der Breite begreiffet / und ſehr fruchtbar iſt. Auff einer Seite ſtöſſet die Grafſchafft an den Canal oder Britanniſche Meer / liegt zwiſchen Calais und Grevelingen.

37. **St. Paul oder Pol** / lat. S. Pauli, eine Stadt und Grafſchafft die vordeſſen ihre eigene Grafen gehabt / jetzo aber unter das Gebiethe der Grafſchafft Ponthieu gezogen worden.

38. *Pequigni*, eine kleine Stadt und Schloß in dem Lande Ponthieu / am Fluſſe Some zwiſchen Abbeville und Amiens gelegen. Das Gebiethe wird ein Vitzdom / lat. Vice-Dominium, genennet.

39. *Peronne*, lat. Peronna, eine feſte Stadt in der Nieder-Picardie an dem Fluſſe Some / in einem Moraſt gelegen / wird nebſt dem Caſtell vor einen Schlüſſel zu Franckreich gehalten. Das Ländgen / wo dieſe importante Feſtung lieget / wird Santerra oder *Sancta* Terra genennet. Die Dom-Kirche zu unſer lieben Frauen hat in Franckreich wenig ihres Gleichen. In dieſem Orte ſollte A. C. 923. ein Friede zwiſchen Carolo III. Könige in Franckreich der Einfältige zubenahmet / und ſeinen erbitterten Ständen geſchloſſen werden / welche letztere übel auf ihn zu ſprechen waren / daß er denen Nor-Männern das Land Neuſtrien eingeräumet / welches zum Theil heute zu Tage noch die Normandie heiſſet; allein Herbertus Graf von Vermandois nahm den König zu Peronne gefangen / und lieferte ſelbigen in die Hände des neu-erwehlten Königes Rudolphi, Hertzogen von Burgundien / welcher ihn zu Peronne gefangen hielte / biß er An. 927. ſtarb.

40. *Poix*, lat. Piſa, ein Flecken oder Städtgen 2. Meilen von Amiens / führet den Titul eines Fürſtenthums / wird auch Bois geſchrieben.

41. *S. Quentin*, oder *Quintin*, lat. Quintinopolis, oder Fanum S. Quintini, eine feſte Stadt auf einer Höhe am Fluſſe Some / der in den Flecken Fervaqui entſpringet / und unter le Crotoi einem Flecken in der Grafſchafft Ponthieu ins Meer flieſſet / gelegen. Dieſe Stadt hieß vorzeiten Auguſta Veremanduorum,

und haben die alten Grafen von Vermandois hier ihre Reſidentz gehabt. Nachdem aber der heilige Quintin hier gemartert worden/ hat ſie von ihm hernach den Nahmen erhalten. Das Caſtell iſt wohl befeſtiget/ und mit guten Auſſenwercken verſehen. Als König Heinricus II. in Franckreich mit Philippo II. in Spanien/ wegen der Italiäniſchen Häuſer Caraffa und Colonna, welches letztere Spanien in Schutz genommen/ in einen ſchweren Krieg verfallen/ kam König Philippus II. mit 50000. Mann Spaniern und Teutſchen aus denen Niederlanden in die Picardie. und ſchlug die Frantzoſen den 10. Auguſti/ An. 1557. bey S. Qvintin gäntzlich in die Flucht/ bekam auch den Connetable von Montmorancy, der die Frantzöſiſche Armee en Chef commandiret/ nebſt denen Hertzogē von Monpenſier und Longueville, dem Printzen von Mantua, Marſchall von S. Andreä und viel andere vornehme Herren/ gefangen. Der Frantzoſen blieben über 8000. Mann auf der Wahl-Stadt und 4000. waren bleßiret und gefangen. Da nun Philippus der Andere ſolchen herrlichen Sieg ſeinem Herrn Vater/ Käyſer Carolo V. der noch im Cloſter zu S. Juſti in Spanien lebte bekannt machen lieſſe/ fragte der Käyſer: Ob ſie bald auf Pariß loßgehen würden? Weil nun ſein Sohn dieſes nicht vorgenommen / urtheilete er/ daß er ſich des Sieges nicht zu bedienen wüſte. Wenn ihm dergleichen bey ſeiner Regierung geglücket/ wollte er gantz Franckreich einen fatalen Streich beygebracht haben. Nach der Schlacht wurde die Stadt und Caſtell S. Qventin angegriffen und hefftig beſchoſſen/ auch den 27. Auguſti mit ſtürmender Hand erobert. Der Gouverneur Admiral von Coligny und andere Vornehme wurden gefangen/ viele aber nebſt den gemeinen in der erſten Hitze niedergeſtoſſen. In den Frieden zu *Chateau en Cambreſis*, An. 1559. bekam König Heinrich der Andere in Franckreich dieſen impotanten Schlüſſel zu Franckreich wieder. König Philippus II. in Spanien hatte die Kirche des heiligen Laurentii in der abgebrannten Vor-Stadt zu einer Batterie gemacht/ und gelobet demſelben in Spanien ein viel anſehnlichere Kirche und Cloſter zu Ehren aufzuführen/ welches das Weltberühmte ESCURIAL in Neu-Caſtilien ohnweit Madritt iſt/ welches denen ſieben alten Wunderwercken der Welt gleich geſchätzet wird. In denen innerlichen Kriegen der Könige in Franckreich Heinrici der Dritten und Heinrici des Vierdten/ hat ſich dieſe Stadt allezeit wider die Luigiſtiſchen geſetzet. Und da König Heinricus IV. An. 1590. Hertzog Carolum von Mayenne bey Vory geſchlagen/ hielte er hier ſeinen ſiegreichen Einzug und ward mit ungemeiner Freude empfangen.

42. *Rethel*, lat. Retelium, die Haupt-Stadt im Fürſtenthum Rethelois, liegt auf einem Hügel an dem Fluß Aisne, hat Vor-Städte und ein feſtes Schloß. Anno 1650. eroberte der zu den Spaniern übergetretene Marſchall von Turenne mit den Spaniern dieſen Platz den 12. Auguſti/ und den 13. hujus das Caſtell/ wel-

welches die Frantzoſen in der Nacht verlaſſen. Die Frantzoſen rückten noch in dieſem Jahre mit 12000. Mann davor/ und erhielten die Feſtung den 13. Decembris nach einer 13. tägigen Belagerung. Die Spanier kamen unter dem Marſchall von Turenne mit 8000. zum Entſatz/ wurden aber bey S. Eſtienne in die Flucht geſchlagen/ und viele von ihnen gefangen. In der innerlichen Unruhe eroberte An. 1652. der Printz von Conde dieſen Ort nebſt andern mit Verrätherey des Commendanten, doch brachte ihn der zu denen Frantzoſen wieder gekommene Marſchall von Turenne den 7. Julii. 1653. nach zwey tägiger Belagerung wieder in Königliche Gewalt. Dieſe Stadt wird ins gemein zu Champagne gezogen/ ſie gehöret aber mit ihrem Gebiethe ietzo zu dem Gouvernement von der Piccardie.

43. *Ribemont*, lat. Ripa montium, eine Stadt zwiſchen Guiſe und La Fere an dem Fluſſe Oyſe, in der Landſchafft Tieraſche/ wird auch Ripemont benahmet.

44. *S. Riqvier*, lat. Fanum Sancti Richardi oder Richierii, eine Stadt an dem Waſſer Cardon, welches bey Abbeville in den Fluß Some fället/ in der Grafſchafft Ponthieu gelegen. Das Benedictiner-Cloſter allhier iſt ſonderlich berühmet/ und liegt darinne der Heilige Richardus begraben.

45. *Roje* oder Roja, eine Stadt in der Landſchafft Santerre, zwiſchen Morevil und La Fere, an dem Fluſſe Auregne. Das Schloß iſt ziemlich ſtarck befeſtiget/ daher es An. 1615. von denen alliirten Fürſten/ welche den Marſchall von Ancre von Hofe haben wollten/ vergeblich belagert wurde. Anno 1636. eroberten dieſe Feſtung die Spanier mit leichter Mühe / weil die Bürger ihnen den 6. Auguſti/ die Schlüſſel entgegen getragen. Die Frantzoſen nahmen ſie hernach mit Accord wieder ein.

46. *Rozoy*, eine kleine Stadt und Schloß im Land Tieraſche/ welche An. 1617. von denen Königlichen Trouppen denen alliirten Printzen von Geblüthe abgenommen worden.

47. *Rue*, eine feſte Stadt an dem Fluſſe Maye, in der Grafſchafft Ponthieu / nicht weit von dem Meer zwiſchen Abbeville und Montreuil. Die Stadt hat ein kleines Gebiethe/ und ihren eigenen Gouverneur.

48. *Vervins*, lat. Verbinium, eine Stadt im Hertzogthum Tieraſche/ zwiſchen Guiſe und Aubenton, welches letztere auch ein Städtgen in der Picardie iſt. Im Jahr 1597. wurde hier zwiſchen König Heinrico IV. in Franckreich und Philippo II. ein Friede geſchloſſen/ in dem der Cambreſiſche Friede von A. 1559. zum Grund geleget ward. Anno 1652. eroberte Printz von Conde dieſen Ort/ welchen die Königlichen Trouppen An. 1613. den 17. Januarii/ ſt. v. wieder eingenommen/ und die Condeiſche Beſatzung mit Accord abziehen laſſen.

49. *Ambleteuſe*, lat. Ambletoſa, ein Flecken und Hafen zwiſchen Calais und Boulogne, mit einem Hafen/ worinne An. 1688. den 24. Decembris / der aus Engelland vertriebene König Jacob der Andere / ausgeſtiegen/ als er ſich mit den Seinigen nach Franckreich ſalviret. Dieſe Provintz hat im XVII. und XVIII. Seculo, in denen Kriegen mit Spanien viel ausſtehen müſſen.

§. XV.

Was liegen in der ſo genannten Isle de France vor merckwürdige Oerter?

In der Isle de France, lat. Inſula Franciæ, welche alſo benahmet worden/ weil ſie vordeſſen vor allen andern Frantzöſiſchen Ländern mit lauter Frantzöſiſchen Provintzien rund umher umgeben war/ und noch iſt/ ſind folgende Oerter/ welche wir nach Alphabetiſcher Ordnung erzehlen wollen:

1. *Alincourt*, ein Schloß am Fluſſe Epte zwiſchen Chaumont und Vernon, an der Gräntze der Normandie gelegen. Hiervon haben die Herren von Alincourt oder Halincourt/ Marggrafen von Villeroy ihren Urſprung.

In dieſem Schloſſe ſiehet man dieſe denckwürdige Grab-Schrifft:

C'y giſt le Fils et la Mere
La Fille et le Pere.
La Soeur et le Frere,
La Femme et le Mary
Et il n'ay qve trois corps ici.

Das iſt:

Hier liegt der Sohn und die Mutter / die Tochter und der Vater / die Schweſter und der Bruder / der Mann und das Weib/ und ſind doch nur drey Leib.

Hierdurch wird die Hiſtorie von dem Sohne angeführet/ der ſich an ſtatt der Magd/ aus Unwiſſenheit/ zu ſeiner Mutter geleget/ und hernach die von ihr gezeugete Tochter/ auch unwiſſend daß ſie ſein Kind ſey/ geheyrathet. Welche drey Perſohnen vornehmen Standes hier begraben liegen.

2. *Annet*, lat. Anetum, ein luſtiges Schloß an dem Fluſſe Eure/ in dem Gebiethe von Dreux. Dieſes hat König Heinricus II. in Franckreich durch den berühmten Baumeiſter L'ORME, der Hertzogin von Valentinois, welche er gern um ſich leiden können/ zu Liebe aufführen laſſen. Das Thor iſt ein ſehr künſtliches Werck/ über welchem eine fürtreffliche Uhr/ da ein mehr als lebens-groſſer Hirſch von Metall die Stunden mit einem Fuſſe ſchläget. Ehe dieſes geſchiehet/ bellen etliche Hunde/ die ebenfals von Metall gemachet ſind. In dem groſſen

groſſen Saal und denen Cammern ſind die Fenſter von Cryſtall. Die Gärten ſind ſehr plaiſirlich angeleget/ und mit vielen Statuen ausgezieret. Die Diana iſt von dem ſchönſten Marmor. Die Capelle in dem Schloſſe iſt ebenfals würdig zu ſehen. Der Boden iſt mit ſchwartzen und weiſſen Marmor beleget.

3. *Aragon*, ein Schloß bey Creſpy en Valois.

4. *Arcueil*, ein Dorff ohnweit Pariß/ welches von den berühmten Waſſerleitungen und Schwibbogen den Nahmen hat. Julianus Apoſtata ſoll das ſchöne und geſunde Waſſer/ ſo die alten Römer hier gefunden und über die Schwibbogen oder Gewölber geleitet/ durch bleyerne Röhren biß in den Pallaſt zu Pariß/ der heute zu Tag le Palais de Cluny oder Clygni, haben bringen laſſen. König Heinrich der Vierdte hat eine über aus koſtbare Brücke zu bauen angefangen/ welche deſſen Sohn König Ludovicus der XIII. vollführet / und das Waſſer von Arcueil in die Vorſtadt S. Germain, und daſelbſt in den Pallaſt von Luxenburg/ itzo Orleans genannt/ eingeleitet.

5. *Argentevil*, lat. Villa Argenti, ein Städtgen am Fluſſe Seine, hat eine alte Probſtey/ der Abtey zu St. Denys gehörig. Hier hat man vordeſſen den Rock des Heylandes denen Frembden vor Geld gezeiget/ welches Kleid die Geiſtlichen zu Trier auch zeigen wollen. Iſt demnach ein Streit unter beyden/ welches der rechte Rock unter dieſen ſeyn könne?

6. *Beaumont*, lat. Bellamontium, eine kleine Stadt auf einem Felſen oder Hügel / am Fluſſe Oyſe, von dem ſie zum Unterſchied anderer Beaumont ſur l'oyſe, lat. Bellamontium ad Oeſiam genennet wird. Sie iſt von Natur feſte/ und hat eine alte Vogtey im Gebiethe von Senlis. König Philippus Valeſius in Franckreich hat anno 1328. für Robert Arteſium dieſen Ort zu einer Pairie von Franckreich gemachet/ davon ſich hernach die Hertzoge von Vendoſme geſchrieben haben.

7. *Beauvais*, lat. Bellovacum oder Belvagus, eine uhralte Stadt / und der Haupt-Ort der Election oder des Gebiethes Beauvaiſins an den Fluſſe Traine/ auf einem fruchtbaren Boden/ die Gegend iſt ſehr angenehm. Das Biſchoffthum ſtehet unter der Inſpection des Ertz-Biſchoffs zu Rheims. Es ſoll über 590. Kirch-Spiele unter ſich begreiffen. Die Biſchöffl. Kirche St. Petri iſt anſehnlich erbauet. Der Biſchoff iſt ein Duc und Pair von Franckreich. Die Wollen- und Zeug-Webereyen werden hier am ſtärckſten in Franckreich getrieben/ und die Zeuge weit und breit verhandelt. Im Jahr 1114. iſt allhier ein Collegium Nationale gehalten worden. Zu Julii Cæſaris Zeiten wären die Bellovaci, ſo in dieſer Gegend gewohnet/ ein mächtiges Volck/ doch wurde die Stadt von denen Römern überwältiget/ und kam erſt unter König Clodovão wieder zu Franckreich. Der Marckt-Platz dieſer Stadt iſt der Gröſte im

gantzen

gantzen Königreiche. Im Jahr 1433. machten ſich die Engelländer viel Mühe dieſen Platz zu erobern/ wurden aber durch die Weiber abgetrieben. Anno 1427. beängſtigte Hertzog Carolus der Kühne die Stadt gantzer 26. Tage lang mit Feuer und verſuchte auch etliche Stürme/ muſte aber endlich ohnverrichteter Sache abziehen/ ob er ſich gleich gerühmet/ daß ſeine vortreffliche Artillerie der Schlüſſel zu allen Städten in Franckreich wären.

8. *Berny*, ein Luſt-Schloß zwo Meilen von Pariß / nach Orleans zu/ woſelbſt ſchöne Gärten und Waſſer-Künſte zu ſehen.

9. *Ber Hiſſy*, ein Marck-Flecken im Lande Valois, wo die dritte Præfectur oder Baillage iſt.

10. *Biſſeſtre*, auch Vinceſtre war vor deſſen ein groſſes Luſt-Schloß ohnweit Pariß/ welches Johannes Hertzog von Berry unter der Regierung Caroli des Fünfften Königs in Franckreich erbauet. Bey der innerlichen Unruhe aber Caroli des Sechſten / da der Hertzog Johannes Intrepidus von Burgund ſich an den Pöbel zu Pariß hängete/ und dem Könige groſſe Unruhe verurſachete/ fielen die Metzger und Gerber von Pariß aus auf dieſes Schloß/ eroberten es mit ſtürmender Hand/ plünderten die Gemächer/ und zerſtöhrten das Heilige Gebäude dermaſſen/ daß man hernach nichts mehr davon als alte Mauren auf dem Berge und alte Gewölbe unter der Erden geſehen. König Ludovicus XIII. ließ ſich dieſe Gegend gefallen und bauete ein weitläufftiges Gebäude dahin/ worein er hernach die im Kriege beſchädigte Soldaten logirte und denſelbigen Unterhalt ſchaffen lieſſe.

11. *Bois de Vincennes*, ein Königliches Luſt-Schloß / in einem Anmuths vollen Luſt-Wäldgen gleiches Nahmens/ eine Meile von Pariß. König Philippus Valeſius in Franckreich hat es im Jahr 1337. zubauen angefangen/ und König Carl der Fünffte hat die Capelle aus bauen / die Gemächer zieren/ und das Schloß befeſtigen laſſen. In dieſem Walde/ worinne ſich die Bürger aus Pariß offt ergetzen/ liegt das Cloſter der Fratrum Minoritarum des Ordens S. Franciſci de Paula, die Les bons Hommes genennet werden Das Schloß hat tieffe Graben und 8. ſtarcke Thürne.

12. *Bourg La Reyne* oder Roine, ein Flecken/ zwey Meilen von Pariß in einer ſchönen Gegend.

13. *Bouville*, ein plaiſierlich Schloß bey der Stadt Corbeil, wo von ſich die Herren von Bouville ſchreiben.

14. *Bule*, iſt nur ein Dorff/ aber deswegen berühmt/ weil in deſſen fruchtbarer Gegend der beſte Flachs in der gantzen Welt wächſet / welchen die Niederländer häufig abholen und weiter verkauffen. Die Einwohner machen daraus überaus klare Leinwand/ dergleichen man ſonſt nirgend haben kan. Die

Erde

Erde iſt der Gegend ſo zart und ſchön/ daß ſie auch ſo nette Geſchirre daraus wie zu Venedig verfertigen.

15. *Chaliot*, iſt dasjenige Luſt-Schloß an der Seine / worinne ſich König Heinricus der Vierdte in Franckreich offt erluſtiget. Nicht weit davon liegt das Cloſter des Minimes, oder Bons Hommes, worinne eine feine Bibliotheque zu ſehen iſt.

16. *Chantelou*, ein Schloß bey dem Städtgen Chaſtres, woſelbſt im XVI. Seculo der Herrn von Breves fürtrefflicher Luſt-Garten geweſen/ der aber Anno 1621. ſchon abgegangen/ weil die Benedictiner-Nonnen/welchen er geſchencket worden/ denſelben wenig geachtet.

17. *Chantemesle*, ein Luſt-Schloß mit herrlichen Gärten und koſtbaren Waſſer-Künſten auf der Straſſen nach Fontainebleau gelegen.

18. *Chantilly*, ein Königliches Luſt-Haus bey Sentis.

19. *Charenton*, eine Stadt an der Marne nicht weit von Pariß. A. 1621. habē die Papiſten hier viel Hugonotten erſchlagen/nachdem Hertzog Heinrich vō Mayne in der Belagerung vor Montalbon verlohren. Sonſt iſt auch hier das Echo berühmt geweſen/ ſo eilff mahl geantwortet / aber von denen Carmeliten verbauet worden. Hier hatten ſonſt die Reformirten eine eigene Kirche/ daher ſich viel zu Schiffe aus Pariß dahin verfügten / und nach gehörter Predigt auff der Marne wieder abreiſeten. An. 1654. den 8. Januarii/ ſt. v. gieng ein allzu ſtarck beladenes Schiff hier zu Grunde / daß ohnweit der Stadt über 60. Perſonen/worunter zwey vornehme Marquiſen waren/ertruncken. Wenige Perſonen haben ſich mit Schwimmen kümmerlich gerettet.

20. *Chaſteau-Landon*, lat. Caſtrum Landonis, eine Stadt am Fluſſe Fuzin, welcher hernach in den Fluß Loing kömmt/ gelegen. Dieſer Ort wird vor Julii Cæſaris Vellaudunum gehalten. Im Jahr 1667. am 30. Decembr. Abends 5. Uhr hat man hier bey heller Lufft ein entſetzliches Donnern und Blitzen gehöret und geſehen. Endlich zündete der hefftige Strahl den hohen Thurn bey der Kirche zu unſer lieben Frauen an/ welcher der höchſte im Lande Gaſtinois geweſen/ und verzehrete nicht nur das Eingebäude des Thurns und die ſchönen Glocken/ ſondern auch die Kirchen.

21. *Chaſtres*, eine kleine Stadt in einer luſtigen Gegend / wo viel Wein wächſet/acht Meilen von Pariß. Die Fremden lieben das Thal der Gegend vor andern/ wegen der Annehmligkeit.

22. *Cheles*, ſonſt Kalae genannt / ein Städtgen wo Königs Clodovæi des Andern/ Gemahlin Baudour eine Abtey vor Jungfrauen geſtifftet.

23. *Chilly*, ein luſtiges Schloß vier Meilen von Pariß auff der Straſſe von Orleans zu.

24. *Clermont* oder Clairmont, ein Städtgen und Schloß auf einer Höhe am Fluſſe Breſche/ in einer fruchtbaren Gegend gelegen/ lat. Claramontium, genannt. Der Ort wird zum Unterſcheid anderer dieſes Nahmens Clermont en Beauſis benahmet. Der Wein wächſet in dieſer Gegend gut. Die Stadt führet den Titul einer Grafſchafft. Von hier iſt der galante Frantzöſiſche Poete de la Roque bürtig geweſen.

25. *Claye* oder Klee/ ein Marckt und Schloß 6. Meilen von Pariß.

26. *Clichy*, lat. Clipiacum, iſt zwar nur ein Dorff bey Pariß/ aber in der Hiſtorie merckwürdig. König Philippus VI. Valeſius in Franckreich hatte hier ein treffliches Luſt-Hauß Saint owen de Clichy genannt/ worinne ſein Sohn Johannes anno 1351. in Monath October/ den von König Roberto anno 1022. zu Ehren der Mutter GOttes geſtiffteten Stern-Orden wieder erneurete/ und denen Rittern dieſes Palais als ein Sitz einräumete. Das Ober-Haupt war der König ſelbſt über 30. tapffere Ritter. Sie trugen einen Mantel von weiſſen Damaſt/ und auf ſelbigen nahe bey der Bruſt auf der Lincken Seite einen mit Gold geſtickten fünffeckichten Stern. Das Ordens-Zeichen beſtand aus drey Goldenen mit Roſen unterflochtenen/ und weiß und roth amulirten Ketten/ an welchem ein goldener Stern hieng. Es ſcheinet aber/ daß man bey dem Sterne auf den bekanten Nahmen der Mutter GOttes geſehen/ wenn ſie Stella Maris genennet wird. Unter Carolo VII. Könige in Franckreich iſt dieſer Orden wieder in Abgang gerathen/ weil er An. 1487. ſelbigen dermaſſen vernichtet/ daß ihn nur der Hauptmann der Schaar-Wache zu Pariß tragen ſollte/ der auch deswegen Le Chevalier de Guer genennet wird. Seine Leib-Schützen tragen auf ihren Sattel-Decken einen weiſſen mit Gold geſtickten Stern/ dieſem Orden zum Andencken.

27. *S. Clou*, oder *S. Cloud*, lat. Fanum S. Clodoaldi, eine offene Stadt oder Flecken/ hat den Nahmen von Cloud oder Clodovão/ welchen etliche vor Clodovăi des Groſſen Sohn/ andere vor deſſen Enckel halten/ der ſeinen Fürſten-Stand verlaſſen und ein Mönch worden/ auch hier begraben lieget. Das Grabmahl iſt von ſchwartzen Marmor/ welches auff Säulen von Porphyr ruhet. Er wird in der Grabſchrifft Clodoaldus genennet. Hier hat der Hertzog von Orleans einen vortrefflichen Pallaſt/ worinne die rareſte Schildereyen und Kunſt-Stücke von der Welt anzutreffen. Der Weg biß nach Verſailles iſt auf beyden Seiten mit Bäumen beſetzet. Der Garten iſt mit vielen koſtbaren Fontainen verſehen. Bey dieſem Orte gehet eine ſteinerne Brücke über den Fluß Seine. Ohnweit St. Cloud iſt auf dem Wege nach Pariß bey einem luſtigen Walde die Kirche Noſtre Dame de Boulogne, wohin die Pariſer alle Jahre einmahl der heiligen Jungfrau Marien zu Ehren wallfahrten. An-

no 1589. als König Heinricus III. in Franckreich ſein alliirtes Lager den 31. Julii hier bey St. Clou formiret hatte/ und auf des Cardinals Gondy Luſt-Hauſe übernachtete/ in Willens den andern Tag die rebelliſche Stadt Pariß zubeſtürmen/ und ſie nebſt der Ligue zu züchtigen/ ſo hatten die Häupter ſich in groſſer Verzweiffelung zuſammen verſchworen/ der beyden Brüder von Guiſe Tod zu rächen und den König hier zu ermorden/ es koſte auch was es wolle. Hierzu bedieneten ſie ſich eines Mönches von 22. Jahren/ der im Dominicaner-Orden erzogen/ und aus dem Dorffe Sorbonne bey Sens bürtig war. Dieſer begab ſich ſeiner Inſtruction nach in das Königliche Lager nach St. Cloud/ und kam den 1. Auguſti anno 1589. früh Morgens auf dem Luſt-Hauſe des von Gondy, welches mit ſchönen Grotten auf einem Berge prangete/ vor den König. Sein Nahme war Jacob Clement. Dieſer Mörder gab vor als wann er wichtige Briefe hätte/ und practicirte ſich mit ſolchen Lügen mit groſſer Noth durch das Lager. Als er nun um 7. Uhr Morgens dem Könige die falſche Briefe überreichete und ſolche der König vor ſeine blöde Augen halten und leſen wolte/ zog der Mönch ſein zweyſchneidiges ſcharffes und vergifftetes Meſſer aus dem Ermel/ und ſtieſſe es dem Könige mit gröſter Geſchwindigkeit in den Unterleib/ wodurch er alſobald tödlich verwundet wurde. Dem ohngeachtet zog der König das Meſſer aus der Wunde uñ ſtieß es dem Mörder wieder über dem lincken Auge in den Kopff. Uber dieſem Lermen kamen die vornehmen Herren und Cavallirs darzu/ riſſen den verwundeten Mörder zu Boden/ und tödteten ihn mit unzehlichen Stichen. Der Cörper wurde mit 4. Pferden zerriſſen/ und übel zugerichtet. Der König ſtarb den 2. Auguſti anno 1589. zu St. Clou an ſeiner Wunde/ im 39. Jahre ſeines Alters/ deſſen Hertz zu St. Clou im Chor/ mit dieſem Epitaphio, begraben lieget:

D. O. M. Æternæque memoriæ HEINRICI III. Gall. & Poloniæ Regis. Adſta Viator, & dole Regum vicem. Cor Regis iſto conditum eſt ſub Marmore, qui Jura Gallis, Jura Sarmatis dedit, tectus cucullo hunc ſuſtulit Sicarius. Abi Viator, & dole Regum vicem. Quod ei optaveris, tibi eveniat. C. Benoiſe, Scriba Regius & Magiſter Rationum, Domino ſuo beneficentiſſimo, meritiſſ. P. A. 1594.

Hierauf hat die Königliche Armee St. Clou verlaſſen/ und der Pöbel aus Pariß iſt dahin geeilet/ wo der Cörper des Königs-Mörders/ Jacobi Clementis/ verbrannt worden/ wo ſie die Aſche geſammlet/ und die Erde mit deſſen Blute ausgegraben/ und zu Schiffe nach Pariß führen wollen. Indem ſie aber abſtoſſen vom Ufer/ ſchlägt ein grauſamer Sturm das Schiff um/ daß alle die darauf geweſen/ ertrincken müſſen. Sehr nachdencklich iſt/ daß der König an eben dem Tage/ und in eben dem Zimmer ermordet worden/ worinne er anno 1572. den 1. Auguſti dem geheimen Blut-Rath als Hertzog von Anjou beygewohnet/

worauf hernach die entſetzliche Pariſiſche Blut-Hochzeit den 24. Auguſti anno 1572. geſchehen/ in welchem Blut-Bade zu Pariß die meiſten Proteſtanten niedergemetzelt worden. Worauf auch zu Meaux, Trays, Orleans, Bourges, Charité, Lyon, Thoulouſe, Boudeaux und andern Orten eine entſetzliche Maſſacre folgete.

28. *Compiegny*, lat. Compendium, eine wohlgebauete Stadt nebſt einem Schloſſe an dem Fluſſe Oyſe gelegen. Der Ort iſt bereits zu Clotarii I. Zeiten anſehnlich geweſen. Carolus Martellus, Carl der Groſſe und Ludovicus der Fromme haben ſich offt hier aufgehalten. Carolus Calvus König in Franckreich hielte den Ort ſo hoch/ daß er die groſſe Abtey zu St. Cornelio ſtifftete/ und die Stadt mit dem Schloſſe erweiterte/ auch zum plaiſir Caropois lat. Carnopolis hieſſe. Andere nenneten ſie dem Könige zu Ehren Compiegny la Royale. Im Jahr 1429. iſt die beruffene Bauren Tochter Johanna von Arc/ ſonſt la Pucelle d' Orleans genannt/ hier durch Verrätherey des Frantzöſiſchen Hauptmans/ Wilhelmi von Flavii/ von denen Engelländern gefangen/ und als eine Hexe zu Rouen verbrannt worden. Die Gegend iſt ſehr luſtig und hat viel Gehöltze/ worinne die Könige öffters ihre Jagden gehalten. Zu König Caroli des Neunden Zeiten/ iſt ein wilder Menſch in dieſen Wäldern einem gefangen worden/ welcher nicht aufrecht ſtehen/ ſondern wie ein Hund auf Händen und Füſſen lauffen können. Er hat ein heßliches Angeſicht/ und eine Stimme wie die Wölffe gehabt. Die Hunde hat er mit denen Zähnen zerriſſen/ auch denen Menſchen nach dem Leben getrachtet/ daher er in des Königs Thier-Garten verwahret worden.

29. *Conſlans*, lat. confluentes, ein Luſt-Schloß nicht weit von Pariß/ wo die Marne in die Seine flieſſet. In denen Sälen und Gemächern ſind die koſtbareſten Gemählde von dem Hauſe de Medicis, der Römiſchen Käyſer/ Päbſte/ Türckiſchen Käyſer/ der Sibyllen/ der beſten Krieges-Helden/ der Hertzogen von Savoyen/ aller Printzen vom Geblüthe und vieler gelehrten Männer. An einem Steine lieſet man folgende Schrifft: Qui ex hac ſtupenda porticu, tanquam è ſpecula, cadentem ſolem, fluentem ſequanam, imperioſam Lutetiam, denique Theſſalia TEMPE altera miraris, mirare, ut immota labaſcant, agitata manent, imò dum miraris, ipſe defluis: Vita enim hæc Vapor & umbra. Die Gärten ſind ſehr plaiſirlich angeleget.

30. *Corbeil*, lat. Corbolium, eine alte Stadt an dem Fluſſe Seine/ welcher unter dieſem Orte den Fluß Eſſone oder Eſtampes zu ſich nimmt. Der Ort liegt ſieben Meilen von Fontainebleau. Die Seine theilet dieſen Platz in die alte und neue Stadt. Sie führet den Titul einer Graffſchafft/ und hat eine

ſchöne Kirche zu St. Spire/ welche Graf Aimon von Corbeil geſtifftet. Die Vorſtadt St. Leonhardi iſt weitläufftig.

31. *Couſſy*, eine Stadt bey einem groſſen Walde auf einem Hügel gelegen/ wovon ſich vordeſſen vornehme Herren geſchrieben.

32. *Creſpy*, lat. Crepiacum, die Haupt-Stadt des Hertzogthums VALOIS, deswegen ſie zum Unterſchied anderer Creſpi en Valois heiſſet. Das Schloß iſt nicht mehr im floriſanten Zuſtande. In der einen Vorſtadt liegt auſer den Ring-Mauren die von König Dagoberto I. geſtifftete Abtey Morguienval. Hier iſt ein ordentliches Gerichte des Landes de Valois, welches aber unter dem Ober-Gerichte zu Senlis ſtehet. Im Jahr 1544. den 18. Septembr. haben König Franciſcus I. in Franckreich und Käyſer Carl der Fünffte hier Friede gemachet. Das Gebiethe der Stadt wird Election de Creſpy genennet. Sie liegt zwiſchen Senlis und Soiſſons.

33. *Dammartin* en Goela, Gaule, ein Städtgen zwiſchen Meaux und Senlis, ſo vorzeiten denen Hertzogen von Montmorancy gehöret.

34. *S. Denys*, lat. Fanum S. Dionyſii, eine Stadt zwey Meilen von Pariß auf einem ſehr luſtigen Boden/ zwiſchen zweyen Flüſſen/ ohnweit dem Fluſſe Crou. Hier iſt das Weltberühmte Cloſter S. Denys de l' Eſtree, mit einer groſſen und prächtigen von König Dagoberto erbaueten Kirche/ worein die Könige in Franckreich begraben werden. Von Pariß biß daher ſind unterwegens viel hohe Säulen und Crucifixe daran geſetzt/ ſo in gleicher Weite von einander ſtehen/ und zuerſt von König Philippo dem Dritten angeordnet worden/ welcher ſie dem heiligen Ludovico, ſeinem Herrn Vater zu Ehren ſetzen laſſen. Dieſer Ludovicus Sanctus hat ſich gegen die Unglaubigen in den ſo genannten heiligen Kriegen/ um die Chriſtl. Kirche wohl verdient gemachet. Wenn die Königliche Leiche vor ein ſolches Creutz kommt/ pflegen die Trauer-Wagen ſtille zu halten. Die Kirche worinne die Königliche Begräbniße zu S. Denys ſind/ hat in der Länge 390. Schuhe/ in der Breite hundert/ und 80. in der Höhe. Das Gebäude ſtehet auf 60. vortreflichen Säulen / und hat 3. groſſe Thore. Der vorderſte Eingang iſt von Ertz und Künſtlichſten Arbeit koſtbar gezieret. Das Thor hat 3. anſehnliche Gewölber. In dem Erſten ſitzen die Mönche/ und das hat 68. Schuhe in der Länge/ und 35. in der Breite. Das Andere hat 45. Schuh in der Länge/ und 35. in der Breite. Das Dritte iſt 25. Schuhe Lang/ und 35. Breit. Dieſe Kirche ſoll weder von denen Normännern noch andern Feinden des Königreiches/ auch in denen innerlichen Kriegen niemahls zerſtöhret worden ſeyn. Die Glocken ſind von den reineſten Metall/ und wohl vor andern zu hören. Der Thurm iſt ziemlich hoch erhaben.

Die Königliche Begräbniſſe ſind überaus herrlich und übertrifft immer eines das andere an künſtlichen Erfindungen und Pracht. Man zeiget hin und wieder viel Antiqvitäten und Heiligthümer. Der Abt des Cloſters wird Sacri Palatii Archicapellanus genennet/ und ſtehet nicht unter des Ertz-Biſchoffs zu Pariß Jurisdiction.

35. *Dourdan*, lat. Dordincum, eine kleine Stadt in Hurepois an dem Fluſſe Orge gelegen. Hugo Capeto hat ſie zur Crone gebracht. Hernach iſt ſie vielmals verſetzet/ und in dem blutigen Hugonotten Kriege ſehr ruiniret worden Anno 1562. 1567. König Ludovicus XIII. hat die Stadt völlig wieder zur Crone gebracht Anno 1610.

36. *Equan*, ein Städtgen nebſt einem Schloſſe auf einem hohen Berge ohnweit *S.* Denys.

37. *Escouan*, ein Flecken und Schloß/ welches der Conneſtable von Montmorancy erbauet.

38. *Stampe*, oder *Eſtampes*, eine Stadt am Fluſſe Eſtampe in dem Lande Gaſtinois, lat. Vaſtinium genannt/ allwo vor Zeiten die Gaſtines gewohnet. Das Gebiethe führete vor Zeiten den Titul einer Graffſchafft/ die aber König Franciſcus I. in Franckreich zu einem Fürſtenthum erhöhet.

39. *Ferte Milon*, eine kleine Stadt im Hertzogthum Valois, mit einem anſehnlichen Schloſſe.

40. *Fontainebleau*, oder *Fontainebelleau*, lat. Fons Bellaqueas, Frantzöſ. auch Belle Fontaine, wegen der ſchönen Waſſer alſo benahmet/ ein vortrefliches Luſt-Schloß mit einem Flecken an dem Waſſer Juine an dem Walde Bievre, der 26000. Morgen-Landes im Umkreiß hat/ zwiſchen Melun und Nemours, 14. Meilen von Pariß gelegen. König Ludovicus der Heilige/ welcher von Anno 1229. bis 1270. regieret/ nennete dieſe Gegend ſeine wüſte und beſte Einſamkeit. Von hier gehet ein ſchöner Canal biß in die *S*eine, auf welcher man zu Schiffe bis nach Pariß kommen kan. Das groſſe Königliche Schloß iſt von König Franciſco dem Erſten dieſes Nahmens in Franckreich zu bauen angefangen worden/ nachdem ſeine Tochter Claudia eine vortrefliche Waſſer-Qvelle durch ihren Jagd-Hund entdecket/ welche hernach die herrlichſte Fontainen mit Waſſer verſorget. Die Gärten ſind groß und luſtig angelegt/ und mit allerhand ſchönen *S*tatuen gezieret/ unter welchen ein Jüngling/ der ſich nackend einen Dorn aus dem Fuſſe ziehet/ die zierlichſte/ und die Figur eines Laocoons mit ſeinen Söhnen/ wie ſie ſämtlich von Schlangen umringet und umgebracht worden/ die künſtlichſte iſt.

Die nachfolgende Könige haben die Zimmer mit den koſtbareſten Meublen und Gemählden auszieren laſſen. Einige meynen/ daß in dieſem unvergleich-

gleichlichen Schloſſe über 900. Gemächer und Säale wären. Die rare Bibliotheqve, welche ſonſt hier geweſen/ ſtehet nunmehro in Pariß. In der Ritter-Stube iſt die Begebenheit in die Tapeten gewircket/ wie König Carolus VII. die Engelländer aus dem Lande jaget. In dem ungemeinen groſſen Tafel-Saal præſentiret ſich König Heinricus IV. zu Pferde von Marmor/ dem die Gelindigkeit und der Friede zur Seite ſtehen/ ſeine Feinde aber zu Füſſen liegen. Aus dem ſchönen Tantz-Saal kan man die Gärten überſehen/ worinne die Königin Catharina de Medicis, eine Florentiniſche Princeßin/ und Königes Heinrici II. in Franckreich Gemahlin/ eine herrliche Statuam, ſo die Cleopatram in Metall præſentiret/ und einen Neptunum von puren Meßing verſchrieben. Zu des Neptuni Füſſen liegt eine Wölfin/ die Romulum und Remum ſäuget. Die drey Canäle ſind voll Fiſche und Schwäne. Der Garten des Fontaines kan wegen der ſchönen mit künſtlichen Statuen gezierten Brunnen nicht ſatt bewundert werden. Anno 1653. im Monath Aprili iſt in dem Walde ein unbekandtes Thier/ gleich einem Wolffe/ aber mit einer aus dem Rachen lang heraus hangenden Zungen/ und Füſſen eines Greiffens gefangen worden. Dieſes grauſame Thier hat innerhalb Jahres Friſt/ aus denen umliegenden Dörffern/ und von fremden Reiſenden über hundert und vierzig Menſchen zerriſſen und gefreſſen. Den Vieh an der Weyde verurſachete es nicht weniger auf zwanzig Meilen herum unbeſchreiblichen Schaden/ und jagte denen muthigſten Jägern ein Schrecken ein. Weil aber ſich das Unglück vermehrte/ wurden 12. der beſten Schützen abgeordnet auf ſelbiges zu lauren. Damit ſich ſelbiges deſto ehender möchte ſehen laſſen/ trieb man eine Heerde Vieh nach dem Walde/ welche eine Weibes-Perſon hüthen muſte/ ſintemal man erfahren/ daß es die Weiber und Knaben viel ehender angegriffen/ als die bewährte Männer. So bald nun das Wunder-Thier die Vieh-Hütherin erblicket/ iſt es aus dem Walde auf ſie zugerennet/ worauf denn die Schützen aus dem Buſche alle zugleich Feuer gegeben/ und ſelbiges Anno 1653. den 1. Aprilis, ſt. v. auf den Char-Freytag getödtet. Der König ließ dieſes grimmige Thier nach Fontainebleau bringen/ und jedermann zeigen/ auch die Haut ausſtopffen. Der Kopff war wie ein Wolff/ der Bauch wie eines Wind-Hundes/ die vorder Füſſe wie eines Bären/ die hintern wie eines Greiffen. In dem Eingeweide hat man einen Menſchen-Finger mit einem koſtbaren Ringe gefunden.

41. *Fremont*, ein Schloß vier Meilen von Pariß.

42. *Freſnes*, iſt ebenfalls ein Schloß 8. Meilen von Pariß.

43. *Gentilly*, oder *Jentilly*, iſt ein Städtgen am Waſſer Bieure, iſt vor Zeiten gröſſer geweſen/ aber durch die Nordmänner gar ſehr verwüſtet worden.

Das

Das Schloß iſt wohl gebauet/ und mit luſtigen Gärten gezieret/ wohin ſich der König Sommers Zeit dann und wann begeben.

44. *S. Germain en Laye*, lat. Fanum S. Germani in *Laja*, eine kleine Stadt an dem Fluſſe *Seine* zwiſchen Pariß und Poiſſi, 4. Frantzöſiſche Meilen von Pariß/ an dem Walde *Laye*, in einer überaus angenehmen Gegend gelegen. König Carl der Fünffte in Franckreich ließe hier ein groſſes Luſt-Schloß aufbauen/ welches König Franciſcus I. erſt ausgebauet. Weil es nun etwas nach der Zeit bey vielen innerlichen Troublen eingegangen/ ſo ließ König Heinricus IV. das Alte abreiſſen/und ein Neues bauen/welches deſſen Sohn König Ludovicus XIII. beſſer ausgezieret/ und die Gärten erweitern laſſen. König Ludovicus XIV. iſt An. 1638. den 5. Septembr. in dieſem Schloſſe gebohren/ und den 2. Aprilis Anno 1643. daſelbſt getaufft worden. Dieſer Herr ſo bald er die Regierung angetreten/ ließe hier ein unvergleichliches Grotten Werck und koſtbare Waſſer-Künſte 8. Stuffen tief unter der Erden anlegen/ desgleichen man in keinem Lande der Welt findet. In einem Gewölbe der Grotte/ und zwar in dem ſchönſten gehet Orpheus herfür und muſiciret / welchem die Vögel folgen und ſingen. Die Bäume kommen herbey und neigen ſich. Denn ſiehet man die zwölff himmliſche Zeichen/ das Paradieß/ die Hölle/ das Meer/ ein Krieges-Schiff/ die vier Elemente und Bacchum. In einem andern Gewölbe iſt ein Schiff gegen über/ darauf der König mit ſeiner Hoff-Stadt/ vom Himmel herab ſteiget. Auch das prächtige Schloß St. Germain. In dem dritten Gewölbe iſt Neptunus, eine Pappier-Mühle/ und 2. blaſende Engel. In dem vierdten Gewölbe iſt ein Frauenzimmer/ ſo durch die Waſſerkunſt die Orgel ſchläget. Ein Drach/ ſo ſich aus dem Waſſer erhebet/ zu dem Perſeus hinunter ſteiget. In der Mitte ſtehet ein ſchwartzer Tiſch/ um welchen allerhand Waſſer-Wercke zu ſehen. An einem andern Orte iſt ein Drache/ der viel Waſſer in ſich ſäufft und hernach wiederum von ſich auf die Zuſchauer ſprützt. Man höret die Nachtigall ſingen/ den Guckguck und viel andere Vögel ſchreyen. Die Grotte iſt mit allerley Arten frembden Steinen/ Schnecken/ Muſcheln/ Meer-Gewächſen und dergleichen ſehr koſtbar gezieret/ daß dieſe Grotte ein rechtes Wunderwerck verdienet genennet zu werden.

Sonſt hat ſich der König mit der Madame de Monteſpan hier offt erluſtiget. Nach der Zeit hat der König das Schloß dem aus Engelland vertriebenen König Jacobo II. nebſt ſeiner Familie eingeräumet/ welcher auch anno 1701. den 16. September darauff geſtorben / und in die Kirche zu St. Germain begraben worden.

45. *Go-*

45. *Goneſſe*, iſt ein Flecken in einer Frucht-reichen Gegend/ wo überaus wohlſchmeckendes Brodt gebacken/ und nach Paris in groſſer Menge abgeführet wird. Hier haben die alten Könige vor deſſen ein prächtiges Palais gehabt/ worauf Anno 1165. den 22. Auguſti König Philippus II. Auguſtus zugenahmet/ gebohren worden. Deſſen Herr Vater war *Ludovicus* VII. König in Franckreich/ die Frau Mutter Adelheit/ Graf Theobaldi in Champanien Tochter. Dieſes iſt die Urſache/ warum ſich König Philippus II. offt Philippe de Goneſſe geſchrieben. König Franciſcus I. hat ſich an Käyſer Carolum V. welcher einen groſſen Titul führete/ einen Herrn von Goneſſe geſchrieben.

46. *Gouvieux*, iſt nur ein Dorff/ aber deswegen merckwürdig/ weil allda eine groſſe ſteinerne Brücke/ zu derer lincken Seiten ein groſſer See zu ſehen/ der die Picardie von Isle de France ſcheidet. Es gehörete der Ort vordeſſen denen Hertzogen von Montmorancy.

47. *Iſſy*, ein Flecken/ welchen die Römer Jejacum genennet/ und die helle Waſſer daſelbſt ſehr geliebet/ auch die Göttin Iſis hier angebethet haben.

48. *Laan*, iſt eine groſſe Stadt/ lat. Laudunum genannt/ wird von vielen zu der Picardie gerechnet/ wo wir ſie auch beſchrieben haben.

49. *Linas*, eine kleine Stadt 7. Meilen von Pariß.

50. *Louevre*, ein Städtgen zwiſchen Pariß und Senlis.

51. *Luſarche*, ein Städtgen/ 2. Meilen von Gouvieux.

52. *Madrit*, lat. Madritum, eine Meile von Pariß an der Seine/ auf einer luſtigen Ebene / an einem einſamen Orte / bey der Abtey Londhamb an dem Walde von Boulogne gelegen. Dieſes vorzeiten ſehr prächtige Schloß bauete König Franciſcus I. in Franckreich/ nachdem er aus ſeiner Gefangenſchafft von Madrit aus Spanien A. 1526. wieder in ſein Land kommen. Daſelbſt hatte Franciſcus I. einen Tractat nach Käyſer Caroli V. Gefallen unterſchreiben/ und verſprechen müſſen: 1. Das Hertzogthum völlig abzutreten. 2. Das Hertzogthum Meyland niemals wieder zu prætendiren. Die Grafſchafften Artois und Flandern von Spanien zu Lehen zu tragen. 4. Des Käyſers Schweſter ELEONORAM zu heyrathen. 5. Den übergegangenen Hertzog von Bourbon zu pardoniren/ und ihm ſeine Güther zu reſtituiren. 6. Seine Söhne / oder die vornehmſten zwölff Miniſtros biß zu Erfüllung der Tractaten zu geben/ oder 7. in Ermangelung deſſen ſich wieder zu Madrit ins Gefängniß zu ſtellen. Wie nun Franciſcus ſolche Puncte heilig verſprochen/ reiſete er nach Pariß zu / und bauete dieſes Schloß/ das er Madrit nannte und Schertz-weiſe ſagte: Hier in Madrit will ich alles halten/ was ich zu Madrit verſprochen. Weil er nun hier nichts verſprochen/ ſo wollte er auch dem Käyſer nichts halten. Dieſes verurſachete hernach einen neuen Krieg. Man muß ſich wundern/ daß ungeachtet dieſer Kö-

nig/ welche alle vorige Könige in Franckreich an Macht/ Herrlichkeit und Pracht übertraff/ ſchwere Kriege geführet/ viel Schlöſſer und Palläſte gebauet/ die Schulden bezahlet/ viel aufgelehrte Leute ſpendiret und koſtbare Meublen angeſchaffet/ dennoch 400000. Cronen an baaren Gelde nebſt dem vierdten Theile Königlichen Einkommens hinterlaſſen können. Dieſes Schloß iſt jetzo nicht mehr in alten Flor.

53. *Magny*, ein Städtgen zwiſchen Rouen und Pariß an der Landſtraſſe/ hat ein beſonderes Gebiethe/ Election de Magny genannt.

54. *Maiſon*, ein Schloß/ 4. Meilen von Pariß / ſo von dem Herrn von Maiſon, Præſidenten im Parlement und Ober-Auffſeher der Königlichen Intraden erbauet worden.

55. *Mante*, lat. Medunta, eine kleine Stadt an der Seine.

56. *Marly*, lat. Marilla, ein Königliches Luſt-Schloß/ wo der König die meiſten Staats-Verſammlungen hält/ und gemeiniglich des Monaths dahin reiſet/ aber nur drey Tage daſelbſt bleibet/ binnen welcher Zeit Ihr. Majeſt. niemand Audience gibt. Nahe dabey iſt die künſtliche Waſſer-Machine an dem Fluſſe Seine/ welche die berühmte Waſſer-Kunſt zu Verſailles machet und unterhält. Das gantze und koſtbare Werck iſt aus 14. Rädern zuſammen geſetzet/ welche 20. Bewegungen haben/ beſtehend in 20. Ketten / und 8. Waſſer-Rüſtungen/ mit denen man das Waſſer auff einer Waſſer-Leitung hinauff ſteigen läſſet/ die auf 30. groſſen Schwibbogen ſtehet und über einen Berg geführet iſt. Von dem Ufer des Fluſſes iſt ſie 570. Fuß hoch erhaben. Alle dieſe Bewegungen gehen Tag und Nacht/ und leiten das Waſſer durch eine Menge Pumpen herausgezogen auf Verſailles. Man vergleichet dieſes Werck mit denen ſieben alten Wunder-Wercken der Welt/ weil es etwas ungemeines iſt.

57. *S. Maur*, ein Königliches Schloß auf einem Berge / in einer luſtigen Gegend am Walde von König Franciſco I. erbauet. König Heinricus IV. in Franckreich ſchenckte es dem Printzen von Conde. Dabey liegt ein kleiner Flecken.

58. *Melun*, lat. Melodunum oder Miledum, eine mittelmäßige Stadt/ ſo etwas befeſtiget und an dem Fluſſe Seine gelegen iſt. Der Ort wird durch die Seine in drey Theile geſondert/ über welche man auf Brücken von einem Theile zum andern gehen muß. Hier iſt eine Königliche Regierung / mit einem Præſidenten und vielen Räthen. Die Kirchen und Clöſter ſind anſehnlich aufgeführet. Das Gebiethe von Melun hat einen ziemlichen Umfang. Dieſer Ort liegt 9. Meilen von Pariß. Das Rath-Hauß/ und das Luſt-Hauß d' Eſvaux ſind prächtige Gebäude. Die Stadt hat vordeſſen ihre eigene Grafen gehabt/ die aber nunmehro längſt abgeſtorben. In dieſer Stadt wird koſtbare Hafner-

Arbeit verfertiget/ daß wohl ehe ein Stuben-Ofen um 800. Cronen verkaufft worden. An. 845. iſt ſie von denen Normännern erbärmlich zerſtöhret/ her-hernach aber beſſer wieder auferbauet worden. Hugo Capetus gab ſie Buchardo ſeinem Favoriten unter der Regierung Roberti. Eudo, Graf in Champagne, eroberte ſie mit Verrätherey/ doch ließ ſie König Robertus wieder wegnehmen. Weil nun der Burg-Voigt denen Königlichen Soldaten nicht Widerſtand gethan/ ſo nahm ſie Eudo oder Endes, ein unruhiger Herr a. 999. wieder ein/ und ließ den Burg-Voigt mit ſeiner Frau aufhencken. Im Jahr 1420. wurde die Stadt nach fünff monathlicher Belagerung von den Engelländern mit Accord erobert/ welchen die Engelländer nicht gehalten/ ſondern die Einwohner als Gefangene tractiret. Im XVI. Seculo hat dieſer Ort in dem ſo genannten Hugonotten-Kriege ſehr viel ausgeſtanden. Die Stiffts-Kirche zu unſer lieben Frauen, die zu S. Stephan/ S. Ambroſii, S. Eſpaix ſind wohl zu ſehen. Im Jahr 1669. hat der Donner-Strahl im Julio den Wald angezündet/ daß er bey der Stadt faſt auf eine Meile ruiniret worden.

59. *Meudon*, ein Schloß/ 2. Meilen von Pariß / von dem Cardinal Antonio Sanguino, zu Zeiten Königes Franciſci I. auf einem Felſen erbauet. Die Gemächer ſind mit ſchönen Schildereyen und Bildniſſen der erſten Römiſchen Käyſer/ Julii Cæſaris, Auguſti, Tiberii, Caligulæ &c. und vieler alten Weltweiſen/ np. Ariſtotelis, Demoſthenis, Solonis &c. gezieret. Der Garten iſt weitläufftig und hat ein ſchönes Grotten-Werck. An dem vorbey flieſſenden Waſſer ſtehet ein Capuciner-Cloſter/ welches König Carl der Neundte erbauet. Auf dieſem Schloſſe iſt An. 1711. der Dauphin geſtorben.

60. *Milley*, ein Städtgen im Lande Gaſtinois auff einem fruchtbaren Getraide-Boden.

61. *Montmoranci*, oder *Mommorancy*, lat. Mons Morentiacus, auch Morentiacum, ein Städtgen und Schloß auf einem Berge/ welches zwiſchen Argentivil und Paris gelegen iſt. König Heinrich der Andere hat ſolches Ländgen/ worinne Stadt und Schloß lieget/ zu einem Hertzogthum erhöhet / davon ſich die Hertzoge von Montmorancy geſchrieben. Als An. 1632. Gaſto Johannes Baptiſta Hertzog von Orleans ſich ſeinem Bruder König Ludovico dem Dreyzehenden in Franckreich widerſetzte/ und den liſtigen Cardinal Richelieu vom Hofe haben wollte/ auch wider des Bruders Willen eine Hertzogin von Lothringen zur Gemahlin nahm/ ſo brachte er auch den tapffern Hertzog von Montmorancy auf ſeine Seite/ und fochten alſo bey Chatelnau d'Arry in Languedoc wider des Königes Trouppen unter dem wohlverſuchten General Schomberg/ verlohren aber das Feld. Des Königes Bruder erhielte Gnade bey dem Könige / der ſelbſt in Languedoc kam/ und die aufrühriſchen Städte abſtraffte. Als er nun nach

Toulouſe kam lieſſe er den Hertzog von Montmorancy von Latoure mit 600. abholen/u.vor das Gerichte ſtellē. Der Hertzog weigerte ſich als eine hohe Standes-Perſon vor dem Parlamente zu Toulouſe zu ſtehen/muſte ſich aber ſolches auf Königl. Befehl gefallē laſſen. Weil er nun endlich überwieſen wurde/daß er die Aufrührer in Languedoc wider des Königes Trouppen angeführet/ auch den Rathſchlag derer Einwohner in Languedoc, welche den Hertzog von Orleans zu ihrem Schutz-Herrn angeruffen/ ihre Freyheit wider den König zu behaupten / nicht nur gebilliget/ſondern auch unterſchrieben/ſo wurde er zum Tode verurtheilet/ obgleich die Königliche Frau Mutter und viel hohe Perſonen vor ihn gebethen/ er auch ein Pair und Marſchall/ wie auch Admiral in Franckreich / Uhr-Enckel von vier Conneſtablen und ſechs Marſchallen/ der vornehmſte Baron im Königreiche / des vornehmſten Fürſten vom Geblüthe / des Hertzogs von Conde Schwager/und zweyer andern Fürſten Vetter geweſen war. Den 30. Octob. 1632. wurde er zu Toulouſe in dem verwahrten Hofe des Rath-Hauſes auf einer hohen Schau-Bühne Nachmittages als der letzte Hertzog von Montmorancy enthauptet. An dieſem Tode hatte eintzig und allein der Cardinal Richelieu Schuld/ welcher die Printzen am Hofe nicht aufkommen laſſen wollte.

62. *Montargis*, lat. Mons argi , eine feſte Stadt mit geraden Gaſſen am Fluſſe Loing. Das Schloß iſt gleichfals feſte/ ſehr groß und von König Carl dem Fünfften in Franckreich erbauet worden. Die Engelländer haben das hochgelegene Schloß An. 1418. vergeblich belagert. Daher die Stadt noch einige Freyheiten zu genieſſen hat. An. 1528. hat hier eine Feuers-Brunſt groſſen Schaden gethan.

63. *Montlehery*, eine alte Stadt und Schloß/ nicht weit von Pariß / iſt wegen ihres vortheilhafften Lagers von Natur feſte. Auff dem hohen Thurne kan man biß nach Pariß ſehen. An. 1465. geſchahe hier die groſſe Schlacht zwiſchen König Ludovico dem Eilfften in Franckreich / welcher den Grund zur Königlichen Souverainität geleget / und Hertzog Carolo dem Kühnen in Burgund/ welchem letztern die Hertzoge Carolus von Berry und Franciſcus II. von Bretagne adſiſtirten/welche wider des Königes Neuerungen ein Bündniß geſchloſſen/ ſo ſie Bonum Publicum nannten. Der Sieg war zweiffelhafftig / weil kein Theil Vortheil hatte.

64. *Mont-Martre*, lat. Mons Martyrum, ein Nonnen-Cloſter Benedictiner-Ordens auff einem Berge bey Pariß. Ohnweit davon liegt das Hoſpital de S. Louis.

65. *Moret*, ein Städtgen in der Graffſchafft gleiches Nahmens ohnweit Fontainebleau.

66. *Nemours*, lat. Nemoſium, oder Nemaroſium, eine Stadt am Fluſſe Loing gelegen. An. 1404. den 9. Junii/ hat ſie König Carolus VI. zu einem Hertzogthum erhöhet und König Carolo II. von Navarra an ſtatt der Grafſchafft Eureux und anderer Güter/ die er in der Normandie gehabt/ gegeben.

67. *Nojon*, lat. Noviodunum Belgarum, oder Noviomus, auch Noviogamus vadiscaſſium, eine uralte Biſchöffliche Stadt am Fluſſe Oyſe gelegen. Das Biſchoffthum ſtehet unter der Inſpection des Ertz-Biſchoffs zu Rheims/ und hat vier hundert Pfarr-Kirchen unter ſich. Die Biſchöffliche Haupt-Kirche iſt ein ſehens-würdiges Gebäude. An. 859. iſt dieſer Ort von denen Normännern ſehr ruiniret worden. An. 1131. brannte die Stadt ſamt dem Biſchoffs-Hofe und einem Theil der Haupt-Kirche ab. An. 1152. hat ſie ebenfalls groſſen Schaden vom Feuer erleiden müſſen. An. 1591. entzog ſie König Heinrich der Vierdte der *Ligue*, welche ſich wider ihn verbunden. Hernach iſt ſie viel beſſer befeſtiget worden. Viele ziehen ſie zur Picardie.

68. *Paris*, lat. Pariſii oder Lutetiæ, auch Lutetia Pariſiorum, die weltberühmte Haupt-Stadt des gantzen Königreichs Franckreich und eine der prächtigſten und herrlichſten Städte in der Welt/ wodurch der Fluß Seine flieſſet. Sie hat herrliche Palläſte/ ein Parlament/ eine Univerſität/ und Ertz-Biſchoffthum. Dieſe groſſe Stadt/ ſo über funffzig tauſend Häuſer / zwey Millionen oder 2000000. Menſchen/ darunter zweymahl hundert tauſend Waffen tragen können/ 720. Gaſſen/ in der Stadt und Vorſtädten/ 25. öffentliche Plätze 10. Brücken/ über 60. Wirths-Häuſer / 44. Pfarren / 600. Glocken-Thürme/ 45. Mönchs- und ſo viel Nonnen-Clöſter/ 80. Stiffs-Kirchen/ 60. Collegia, 30. Hoſpitäle/ und 30. kleinere Kirchen haben. Was die Pracht anlanget/ iſt mit dieſem Orte keiner in der Welt zuvergleichen/ doch gehet ihm Amſterdam uñ London an Reichthum und Moſcau an der Gröſſe/ Wien in Oeſterreich wegen ihrer Feſtung vor. Als Käyſer Carl der Fünffte anno 1540. durch Franckreich nach denen Niederlanden reiſete/ und nach Pariß kam/ zum König Franciſco I. welchen er An. 1526. gefangen gehalten/ und zu Madrit nicht zum beſten tractiret/ fragete er den König in Franckreich/ welches denn ſeine ſchönſte Stadt in Franckreich wäre? Da nun Franciſcus I. Orleans benahmet/ wunderte ſich Carolus V. daß er Pariß vergeſſen/ worauf aber jener antwortete: Pariß wäre keine Stadt/ ſondern eine Welt. Die Stadt Pariß hat an ſich ſelbſt ohne die Königliche Gebäude und groſſe Vorſtädte 22000. Häuſer. Sie wird in drey Theile abgetheilet.

Der **Erſte** und **älteſte Theil** von Pariß heiſſet la Cite, lat. Civitas, welche der Fluß Sein, lat. Seqvana, der ſich oberhalb der Stadt theilet/ wie eine Inſul umflieſſet. In dieſem Theile iſt die Haupt-Kirche Notre Dame, oder unſer lieben

ben Frauen/ mit vier Thürmen/ welche Ertz-Biſchöffliche Kirche König Philippus Auguſtus anno 1257. ausgebauet/ nachdem vorher von Childeberto der Erſte der Grund zu ſolcher geleget worden. Dieſe wird allen andern Kirchen in gantz Franckreich wegen ihrer Gröſſe/ Zierrathen und hohen Bedienung des Ertz-Biſchoffthums und Stifftes vorgezogen. Man will darinnen 120. Pfeiler/ deren 108. aus einem Stücke ſind/ und etwas kleiner/ zwölffe aber vollkommen groß ſind/ zehlen. Ihre Länge iſt 174. die Breite 60. und die Höhe 100. Schritte. Um dieſen Tempel zehlet man 45. Capellen. Sie hat eilff Thüren/ und am Vorder Theil drey Haupt-Portale, jedes mit zwey Thüren / an welchen man XXVIII. Statuen aller Könige von Childeberto an biß Philippum Auguſtum ſiehet. Die zwey höchſte Thürne ſind jeder 389. Stuffen hoch/ worinne 8. groſſe Glocken hängen. Die gröſte Glocke ſo An. 1686. auf Königlichen Befehl gegoſſen worden/ hat 350. Centner/ und wird weit gehöret. Das gantze Gebäude ſtehet auf höltzernen Pfälen im Moraſt. Zum Dienſt dieſer Ertz-Biſchöfflichen Kirchen gehören der Ertz-Biſchoff/ der Wey-Biſchoff/ 50. Canonici, 6. Grand-Vicarii, 10. Canonici von S. Denys du Pas. 6. Canonici und 2. Curati S. Jean le Rond. 2. Canonici und ſo viel Vicarii von S. Aignon, 12. Chor-Knaben. 14. Clerici Matutini oder Capelläne/ 45. andere Prieſter vor die Capellen. In dieſer Kirchen werden ſehr viel Heyligthümer gezeiget. Nächſt dieſer ſind auch noch viel andere Kirchen in dieſem Theile. Das PALAIS, wo das Parlament und andere Gerichte ſitzen/ iſt vorzeiten der Könige in Franckreich Reſidentz geweſen. Die Merckmahle der alten Herrligkeit ſiehet man in dem Saale des Heiligen LUDOVICI in dem Gefängniß oder Conciergerie. Dieſer Theil hat nur 2. Thore.

Der **andere Theil** von Pariß wird la VILLE benahmet/ liegt gegen Mitternacht / am niedrigſten und hat 8. Thore / ſehr viel Kirchen / Palläſte/ groſſe Gaſſen/ und das meiſte Volck. In dieſem Theile iſt das Königliche PALAIS der LOUVRE, das vortrefflichſte unter allen weltlichen Gebäuden zu Pariß/ und über die maſſe groß / unterhalb der neuen Brücken an der Seine gelegen. Dieſes Pracht-Gebäude hat König Philippus Auguſtus in Franckreich im Jahr 1214. zu bauen angefangen/ üm die Archive daſelb zu verwahren/ und die Gefangene zu logiren. Die Könige Carolus V. Franciſcus I. Heinrich II. Carolus IX. Ludovicus XII. Heinricus IV. und Ludovicus XIII. haben es erweitert und ausgebauet/ daher es nicht einerley Architectur hat. König Ludovicus XIV. hat dieſen Pallaſt dermaſſen erweitern/ meubliren und anbauen laſſen/ daß ihn ein Poet deswegen in dieſen Verſen flattiret/ wo vor er tauſend Ducaten bekommen.

Par Urbi domus hæc; Urbs orbi; neutre triumphis
Et belli et pacis par, Ludovice, tuis.

Das

Das iſt:

Man kan das Schloß der Stadt/ die Stadt der Welt vergleichen

Doch beydes Ludewig/ muß deinen Siegen weichen!

Die Zimmer ſind überall voll ſchöner gemahlten Stücken oder Tapezereyen. Das Comoedien-Hauß darinne/ la Sale des Machines genannt/ iſt wohl zu ſehen/ und hat das Theatrum fornen nach dem Platz der Muſicanten/ noch andere Eröffnungen/ und halbe Perpendicular-Breter auf eine Fuß-Boden-Weiſe bemahlet/ zur Bequemligkeit vor See- und unterirrdiſche Begebenheiten. Am Hinter-Theile ſind oben viel groſſe und kleine Machinen/ unter denen eine mehr als hundert Perſonen aus den Wolcken auf das Theatrum ſehen kan. In dieſem Palais iſt auch die Königliche Bibliotheque.

Die *Baſtilla*, lat. Baſtillia, iſt ein feſtes mit tieffen Graben/ und von König Carolo dem Fünfften in Franckreich Anno 1369. erbauetes Schloß mit ſtarcken Thürnen/ bey dem Thore S. Antonii. Hier werden die groſſen Staats-Gefangene einlogiret und gefänglich gehalten. Nicht weit von gedachten Thore iſt ein ſtarckes Bollwerck angeleget/ wo an einem Stein geleſen wird: un Dieu, un Foy, un Roy, un Loy, teutſch: Ein GOtt/ ein Glaube/ ein König/ ein Geſetz. Die Fremden werden hier nicht gern eingelaſſen. Der König hält einen eigenen Gouverneur in dieſem Schloſſe.

Das Zeughauß iſt ſehr groß und von König Heinrico IV. erbauet worden. Inwendig ſind ſchöne Gärten und lange Gänge von Ulm-Bäumen. Hierinne wohnet der Grand-Maître de l'Artillerie. Uber dem Portal ſtehen auf einer Marmornen Tafel dieſe Verſe:

Ætna hæc Heinrico Vulcania tela miniſtrat
Tela Gigantæos debellatura furores.

Dieſes liegt auf der Seite ohnweit der Baſtille.

Auf der andern Seite dieſes Schloſſes iſt der berühmte groſſe und ſchöne Königliche Platz a la place Royale, genannt / welcher 1616. Qvadrat-Ellen hat in ſeiner Vierung. Um den Platz herum ſind 36. Häuſer alle in gleicher Gröſſe aufgeführet/ und mit Schifer gedecket. Unter dieſen gehen Gallerien/ daß man trocken herum ſpatzieren kan. Gegen die Gaſſe S. Antonii liegen 9. worunter das mittelſte das Königliche Hauß genennet wird. Gegen über liegen 9. andere/ worunter das mittelſte der Königin Palais heiſſet. Auſſer denen Gängen iſt der Weg 8. Ellen breit gepflaſtert. Mitten auf dieſem Platze ſtehet auf einem Marmorſteinernen Fuſſe und Pideſtal eine groſſe Statue König Ludovici des Dreyzehenden zu Pferde von Metall gegoſſen. Auff dem Platze von Vendome

ſo

ſo jetzo le Place VICTOIRES, der Platz der Siege genennet wird / ſtehet die vortreffliche STATUA Königs Ludovici XIV. welche drey zehen Fuß hoch/ aus Ertz von Monſ. Girardo gegoſſen und 12000. Pfund am Gewichte ſchwer iſt. Dieſe ward An. 1699. am 3. Auguſti ſt. v. aufgerichtet. An dieſer Statue ſind drey Figuren/ die Eine præſentiret den König zu Pferde in ſeinem Königlichen Habit/ die Andere die Victoriam, ſo hinter ihm ſtehet/ und einen Fuß auf die Erd-Kugel ſetzet/ über des Königs Haupt eine Crone haltende. Die Dritte iſt der Cerberus, welchen der König unter die Füſſe tritt. Dieſes alles iſt ſtarck vergoldet auf einen Marmorſteinern Fuß von 22. Fuß hoch geſetzet/ mit vier Perſohnen von Ertz/ welche an Ketten liegen/ mit Beyſchrifften/ ſo das Geſetze anzeigen/ ſo der König ſeinen Feinden gegeben.

Der Königliche Pallaſt/ ſonſt L'Hoſtel de Richelieu genannt/ in der Straſſe S. Honorii, iſt ein recht Königliches Palais, welches der Weltberühmte Cardinal Richelieu, einer der gröſten Staats-Miniſtrorum, die man jemals in der Welt gehabt/ zu ſeinem Plaiſier erbauet/ und darinne eine unvergleichliche Bibliotheqve angeleget. Das gantze Werck nebſt allen Meublen/ Jubelen und Silberwercke nebſt der Bibliotheck vermachte er in ſeinem Teſtamente dem damaligen Dauphin, hernach Könige in Franckreich Ludovico XIV. mit aller ſeiner Baarſchafft. In dieſem Palais iſt der Cardinal auch An. 1642. den 24. Octobr. geſtorben.

L'Hoſtel de Luxenburg, auf der Fauxburg St. Germain, iſt aus Befehl der alten Königin Mariæ de Medicis, des Königes Heinrici IV. Gemahlin/ und Ludovici XIII. Mutter von dem Marqvis d'Ancre, auf das koſtbareſte erbauet worden. Dieſes Palais lieſſe gedachter Marſchall mit den rareſten Schildereyen ausſchmücken/ und die vornehmſten Regenten Europä in Lebens-Gröſſe abmahlen. Dieſes wurde hernach dem Hertzog von Orleans verehret/ und wird nun daher *L'Hoſtel D' Orleans* benahmet. Der Garten iſt der ſchönſte in Pariß mit allerhand Grotten und Waſſer-Wercken gezieret.

Das Rathhaus zu Pariß/ L'Hoſtel de la Ville, ein prächtiges Gebäude/ hat in der Mitten zwey/ an beyden Enden drey Stockwercke/ mit einem hohen Dache/ auf Art niedriger Thürne/ doch die Stereobata, oder der Fuß des Gebäudes nicht mit gerechnet. Das unterſte Stockwerck hat zwiſchen den Fenſtern Corinthiſche Säulen/ doch auf gar hohen Poſtementen. Das andere Stockwerck hat zwiſchen denen Fenſtern Nicheu oder Blindwercke mit Bildern. Mitten darauf iſt ein zierlicher Thurn mit artigem Grittelwercke/ und einer feinen Uhr. Inwendig ſind ziemlich groſſe Säle. Dieſes Werck hat König Franciſcus der Erſte aufzubauen befohlen/ wie die Schrifft unter dem Schwibbogen beſaget: Senatui, populo, Equitibusque Pariſienſ. piè de ſe meritis Franciſcus I.

Fran-

Francorum Rex potentiſſimus ædes â fundamentis extruendas mandavit, ac curavit, cogendisque publicè Conſiliis & adminiſtrandæ Reipubl. dicavit, Anno à ſalute condita M. D. XXXIII. idib. Jul. inciſum M. D. XXXIII. idib. Septembr. Der Platz vor dem Rathhauſe wird *la Greve* genennet / worauf Wein / Holtz / Geträyde und allerhand Victualien verkauffet werden.

Le Grand Chaſtelet, oder das groſſe Caſtell / iſt noch in ziemlichen Stande / darinne wird ein vornehmes Conſilium gehalten / welches einen Præſidenten / Prevoſt, und etliche Lieutenants über die Juſtitz in Civil- Criminal- und Particular-Sachen hat. Vornehmlich iſt es geſetzet / die Univerſitäten bey dero Privilegien / neben allgemeinen guten Policey-Weſen zu erhalten / derhalben viel Procuratores, Advocaten und Commiſſarien geſehen werden. Die Gefängniſſe ſind immer übrig angefüllet.

Le petit Hoſtel, das **kleine Schloß** iſt ebenfalls noch im Stande und werden dadurch die Studenten im Zaum gehalten.

Der dritte Theil der Stadt / L'Univerſitè, wird auch La Citté des Lettres, lat. Civitas Litterarum genennet. Dieſer liegt viel höher als andere. Carolus der Groſſe ſoll hierzu den erſten Grund geleget / und ſeine Nachfolger dieſelbe von Jahr zu Jahren erbauet haben. Hierinne ſind die Univerſität / alle Academien und ſehr viel Collegia, ſchöne Buchläden / Comödien- und Ballhäuſer / auch viel ſchöne Kirchen.

Die Univerſität ſoll von Käyſer Carolo dem Groſſen im Jahr 796. durch Angeben Alcuini, des Bedæ diſcipuli, geſtifftet worden ſeyn. Zu Zeiten Königes Philippi Auguſti iſt ſie durch Bemühung des berühmten Biſchoffs zu Pariß / Petri Lombardi, in beſſers Aufnehmen / und hernach in viel Collegia getheilet worden / in welchen alle Wiſſenſchafften der Welt excoliret werden. Die gantze Univerſität hat vier Nationen / als Franciæ, Picardiæ, Normandiæ, und Germaniæ, unter welchen letztern Engelländer / Niederländer / Dänen / Schweden und Pohlen ſeyn. Der Rector Magnificus der Univerſität zu Pariß hat bey allen Solennitäten den Vorzug / auch den Rang vor den Käyſerlichen / Königlichen und Päbſtlichen Legaten und Cardinälen. Wenn ein Königlicher Einzug geſchiehet / iſt er der erſte / ſo den König oder Printz empfänget. Bey Königlichen Begräbniſſen gehet er neben dem Ertz-Biſchof her. Er hat offt jährlich über 30000. Studenten unter ſich.

Das vornehmſte und ſchönſte Collegium dieſer Weltberühmten / uralten Univerſität / iſt die ſo genannte Sorbonna, lat. Sorbona, welches von einem Doctore Theologiæ, ROBERTO de Sorbonne, der aus dem Dorffe Sorbonn bürtig / und bey König Ludovico dem Heiligen in groſſem Anſehen geweſen / geſtifftet worden um das Jahr 1253. Hierinne werden die Doctores Theologiæ creiret /

ret /

ret/ daher man die Doctores Theologiæ zu Pariß die Sorboniſten nennet/ welches Collegium ſich offt denen Päbſtlichen Sprüchen und Bullen mit Gegen-Sprüchen widerſetzet. Unter dieſes Königes Regierung iſt es auffs höchſte geſtiegen.

Das Collegium de Clugny oder Cluni hat Petrus Veres, Abt von Cluny im Jahr 1269. bey der Sorbonne geſtifftet/ worinne diejenigen/ ſo ſich in den Benedictiner-Orden begeben wollen/ ſtudiren müſſen.

Das Collegium d' Harcourt auf der Straſſe de la Harpe.

Das Collegium de Juſtice, nicht weit davon.

Das Collegium des Treſoriers auf der Gaſſe Richelieu, ohnweit der Sorbonne.

Das Collegium Clermont, welches Wilhelmus Pratenſis Biſchoff von Clermont nach Pariß verſetzet.

Das Collegium von Cambray, darinne gewöhnlich die Mathematici und Profeſſores Græcæ Lingvæ auch andere Königliche Profeſſores leſen.

Das Collegium Ludovicianum, ſonſt Triqveticum genannt/ worinne die Königliche Profeſſores von verſchiedenen Facultäten und Wiſſenſchafften leſen.

Das Collegium Lombardicum oder Italicum, hat Andræas Ghini von Florentz Biſchoff zu Arras vor die Italiäner geſtifftet An. 1333.

Das Collegium de Montagu oder Montis acuti, auch des Capettes, hat Gilles Eſſelin, Ertz-Biſchoff von Rouen/ des Geſchlechts Montagu vor Knaben geſtifftet/ ſo nicht gehorchen wollen. An. 1394. hat ein Cardinal von Laon die armen Knaben darein verordnet. D. Jean Standoncq aus den Niederlanden hat eine beſſere Ordnung gemachet / und der Admiral von Franckreich Louys de Graville hernach viel Geld dahin vermachet.

Das Collegium Navarræum, ſo man vor das ſchönſte hält/ hat die Königin Johanna von Navarra Königes Philippi pulchri Gemahlin An. 1304. geſtifftet. Hierinne iſt eine treffliche Bibliotheque. Es werden auch eine gewiſſe Anzahl armer Studenten unterhalten.

Das Collegium Decretorum, iſt auf der Gaſſen S. Jean Beavais. Nach dieſem ſind viel andere Collegia, de Pleſſis und Marmouſtier, de Liſieux, de Beauvais, du Mans, de Rheims, de Forteret, de Marche oder Vuinvilte, de Tournay, de Bourgougne &c. berühmt.

Im Jahr 1637. zu Zeiten Königs *Ludovici* XIII. ſtifftete der kluge Cardinal Richelieu die Academie Francoiſe, worzu 42. Perſohnen erwehlet wurden/ welche ſich der Reinigkeit und Nettigkeit der Frantzöſiſchen Sprache befleißigen und ſelbige excoliren ſollten. Von der Zeit an iſt auch die Frantzöſiſche Sprache

zu

zu einer groſſen Vollkommenheit kommen. Die Membra halten ihre Verſammlung im Louvre auf einem Saal. Der König iſt Protector dieſer Academie, daher ſie auch Academie Royale benahmet wird. Die Privilegia derſelben könten nicht beſſer ſeyn.

Die Academie de SCIENCES, der Wiſſenſchafften / iſt An. 1666. von dem Könige Ludovico XIV. unter Direction Monſ. Colberts geſtifftet worden. Monſ. Douclos und der Abt von Bourzay haben ſie angegeben. Im Jahr 1699. iſt ſie viel verbeſſert worden. Der Mit-Glieder ſind ordentlich 20. und zwar Hauptgelehrte Leute / welche wöchentlich einmal auf einem Saal der Königlichen Bibliotheqve zuſammen kommen.

Die Academie der Bau-Kunſt oder d' Architecture iſt auf Angeben Monſ. Colberts An. 1671. von König Ludovico XIV. geſtifftet worden. Dieſe hat dem Königreiche in vielen Kriegen treffliche Dienſte gethan / und ſehr geſchickte Leute gemachet.

Die Academie de Sculpture, der Peinture, hat zu ihrem erſten Urheber Martin Charmois, Herrn von Laure und den Cardinal Mazarin gehabt. Die Mit-Glieder ſind lauter recht Künſtliche Mahler und Bildhauer / die ihre beſondere Directores haben.

Der König hat auch eine eigene Academie, deren Mit-Glieder lauter rare Sinn-Bilder erfinden müſſen.

In dieſer groſſen und preißwürdigen Stadt ſind viel groſſe Bibliotheqven, unter welchen die Königliche / ſo nächſt dem Franciſcaner-Cloſter in einem beſondern Palais iſt / vor andern mit raren MScriptis , und koſtbareu Orientaliſchen Schrifften verſehen iſt. Eine vortreffliche Bibliotheck trifft man auch in dem Cloſter Victoria an. Das Medaillen-Cabinet des Königes iſt ſo wohl mit raren antiquen Römiſchen und andern Müntzen und Medaillen / als allerhand Modernen überflüßig verſehen / und ohnſtreitig das vornehmſte in gantz Europa.

Unter den Brücken der Stadt Pariß iſt die **neue Brücke** die beſte / welche *Pont Neuf* genennet wird. Dieſe hat König Heinricus III. An. 1587. zu bauen angefangen / und die Könige Heinricus IV. und Ludovicus XIII. haben ſie von den gröſten Steinen verfertigen laſſen. Dieſe iſt ſo breit / daß in der Mitte drey Wagen neben einander fahren / und auf beyden Seiten wo Erhöhungen von Quater-Steinen ſind / auch 6. Perſohnen neben einander gehen können. Mitten auf der Brücke iſt die Statue Königes Heinrici IV. von Metall. Der König ſitzet zu Pferde auf einem Marmorſteinern Fuſſe / wo unten herum die Denck-Schrifften eingehauen ſind. Dieſe koſtbare Statua iſt mit einem eiſernen Gitter umgeben. Gegen dem Louvre zu iſt hier eine ſchöne Waſſer-Kunſt / ſo das

Waſſer künſtlich in die Höhe führet und in das Schloß/ auch in den Garten der Louvre leitet.

Die **Brücke** *Noſtre Dame* hat König *Ludovicus* der XII. ſtatt der höltzernen von den ſchönſten Steinen ſehr ſtarck aufgeführet. Sie iſt siebenzig Ruthen lang/ und hat auf beyden 68. Häuſer in gleicher Gröſſe und Höhe/ auch in gleicher Form und Manier erbauet. Zwiſchen den Häuſern auf der Brücke ſiehet man Gräntz-Bilder Wechſels-weiſe männliches und weibliches Geſchlechtes / mit Frucht-Körben auf den Köpffen / und Frucht-Gräntzen in den Händen / darinne aller Könige Bruſt-Bildniſſe von Metall mit gewiſſen Beyſchrifften zu ſehen. Am Ende der Brücken ſtehen vier runde Thürlein / daran auch Bildniſſe etlicher Könige mit gewiſſen Beyſchrifften ſtehen.

Dieſes iſt die Brücke/ auf welcher König Franciſcus I. in Franckreich bey Anweſenheit Käyſer Caroli des Fünfften A. 1540. mit allen ſeinen Jubelirern eine unvergleiche Parade in den Buden machen laſſen. Doch als der Käyſer mit dem König darüber paſſirte/ verſicherte er Franciſcum I. daß er zu Augſpurg einen Garn-Händler hätte / welcher alles was da vor Augen wäre / bezahlen könte/ worunter er den reichen Fugger verſtanden / deſſen Nachkommen heut zu Tage Reichs-Grafen ſind.

In der vornehmſten **Vorſtadt** zu Pariß *S. Germain* genannt / welche wegen ihrer prächtigen Gebäude und Palläſte heutiges Tages auch in der Gröſſe denen ſchönſten Städten in Franckreich gleichet/ pflegen ſich wegen der Luſt und Bequemlichkeit die Ambaſſadeurs aus Teutſchland/ Spanien/ Schweden/ Dänemarck/ Engelland und Holland / auch die meiſten Teutſchen aufzuhalten. Daher man den Schertzweiſe ſaget/ daß viele ſich wohl ein gantzes Jahr zu Pariß erluſtiget/ und doch niemals in der Stadt übernachtet. Hierinne wird alle Jahre eine groſſe Meſſe gehalten/ la Foire S. Germain genannt / welche von Lichtmeß an gantzer drey Wochen währet. Zu Ende dieſer treflichen Vorſtadt iſt *L' Hoſtel des Invalides*, **das Königliche Hoſpital** für die Officiers nnd Soldaten/ welche in den Königlichen Dienſten lahm und untüchtig worden ſeyn. Dieſes iſt im Jahr 1669. von Ludovico dem XIV. aufgeführet/ welcher die fürtreflichſten Baumeiſters dabey gebrauchet. Das Hauß beſtehet aus viel regulairen Wanderungen/ hat ein zierliches Dach/ 6. groſſe Höfe/ ſchöne Gärten/ und eine groſſe Kirche mit einem Thurne/ welche dem heiligen Ludwig gewidmet iſt. Die Zimmer ſind alle ſehr artig und beqvem abgetheilet / in denen über 4000. Betten ſtehen. Das Hauß hat über dieſe 4. groſſe Refectoria, oder Eß-Säle/ worinne alle Conqueten des Königes ſehr künſtlich abgemahlet zu ſehen. In jedem Refectorio halten ſich über 600. Soldaten auf/ woraus die wunderbare Gröſſe und Pracht dieſes Königlichen Hoſpitals abzunehmen iſt. Der oberſte

ſte Bediente darinne iſt der Adminiſtrator, hernach folget der Gouverneur, nebſt einer ziemlichen Anzahl hoher und niedrigen Officiren. Diejenigen ſo in dieſem Hoſpital leben/ haben entweder gefährliche Bleſſuren gehabt / oder dem Könige biß in das Alter gedienet. Damit bey einer ſolchen Menge Leute keine Unordnung ergehe / ſo hat der König bey reichlicher Verſorgung auch ſcharffe Geſetze gegeben/ nach welchen die Halsſtarrigen entweder ausgetrieben / oder die Boßhafftigen abgeſtraffet werden. Die Mondirung iſt ein ſchwartzer Huth/ ein blauer Rock/ graue Hoſen und Strümpffe/ und ein ledernes Camiſol. Die Officiers haben ſilberne Schnüre auf ihren Röcken/ deren zwey und zwey eine Kammer/ jeder aber ſein beſonders Bett mit Vorhängen hat. Von gemeinen Soldaten bekommen 6. und 6. eine Cammer/ doch hat jeder ſein eigen Bett ohne Vorhänge. Die gemeine Soldaten bekommen bey dem Früh-Stücke keinen Wein/ bey der Mahlzeit aber ein halb Nöſel/ dabey Suppe und gekocht Fleiſch. Denen Officiers und denen ſo die Wache haben / giebt man früh ein halb Nöſel Wein/ zu Mittag jedem ein Nöſel/ und auf dem Abend Braten. Denen Soldaten aber Ochſen-Fleiſch/ ſo viel zur Sättigung nöthig. Die Officiers bekommen das ſchönſte Weiß-Brodt/ die Soldaten auch fein. Jeder Officier hat ſeine Löffel/ Meſſer und Gabel mit ſilbernen Stiehlen. Keinem wird erlaubet ein Gewehr zu tragen als denen Officiers/ und denjenigen/ ſo auff der Wache ſtehen. Die Wache iſt bey dieſem Hoſpital ſo ſcharff als in einer Feſtung/ welche ſich eines groſſen Uberfalls befürchtet. Jedem iſt verbothen zu ſtehlen/ anderswo als in dem Hoſpital zu ſchlaffen/ Toback zu verkauffen / zu ſchweren/ fluchen/ voll zu ſauffen / mit übel-berüchten Leuten oder Huren um zu gehen/ weder Wein noch Brandtewein zu ſchencken / in der Wache zu ſpielen/ Feuer und Licht zu haben/ Unflath aus dem Fenſter auszuwerffen/ zu zancken/ und zu ſchlagen/ und dieſes bey hoher Straffe. Wer Toback rauchen will/ muß ſolches in zweyen darzu vergönneten Stuben verrichten.

In der Vorſtadt S. Jacob ſind koſtbare Waſſer-Wercke / deren eines das Waſſer in den Pallaſt von Orleans führet.

In der Vorſtadt S. Victoria verfertigen die Niederländer koſtbare Tapezereyen.

Die **Zipperle in Pariß** iſt daher berühmt / weil man daſelbſt Kleider verkauffen/ tauſchen und kauffen kan. Es finden ſich daſelbſt auch viel Trändel-Buden mit gebundenen Büchern.

Der Roßmarckt iſt nicht weit von der Pforte S. Honorii / wo alle Sonnabend viel Pferde verhandelt werden. Sonſt ſind ohne obgerühmte koſtbare Palläſte noch 60. vortreffliche in Pariß/ die ſich mit excellenter Architectur und Meublen von gemeinen Bürger-Häuſern diſtingviren. Der Kirchen und Ca-

pellen ſind hier auch eine groſſe Anzahl/ und ſehr viel anſehnliche Clöſter. In der Cloſter-Kirche der Auguſtiner gegen der neuen Brücken werden die Ritter des Königlichen Frantzöſiſchen Ordens S. Eſprit oder des heiligen Geiſtes creiret. La Capelle de Tancarville iſt die vornehmſte/ und ſoll über 40000. Cronen gekoſtet haben. Unter den Vorſtädten ſind S. Germain/ S. Jacob/ S. Antonii/ Charonne/ S. Martin/ S. Denys/ S. Marcel und S. Victorii die vornehmſten. Wer nun dieſes wenige mit Bedacht anſiehet/ wird leicht geſtehen/ daß man Pariß eine kleine Welt nennen könne. Vorzeiten war die Stadt nicht ſo groß/ und aller Orten mit ſtarcken Mauren umgeben/ daran ſtarcke Thore waren/ die man heut zu Tage wenig zumachet. So berühmt nun die Stadt Pariß iſt/ ſo viel Fata hat ſie auch gehabt/ und denen Königen in Franckreich iſt darinne manches Unglück begegnet/ auch offt unerträglicher Affront angethan worden/ davon wir nur weniges erzehlen wollen. Im Jahr Chriſti 856. kamen die grauſamen Normänner aus Norwegen biß vor Pariß/ und wieder An. 886. da König Carl der Einfältige in Franckreich regierete/ und ihnen die Provintz Neuſtriam abtreten muſte/ ſo heutiges Tages die Normandie genennet wird. Sie kamen An. 890. wieder/ und erhielten hernach von dem Könige Ludovico ultramarino das Land Armoricam, das man Bretagne nennet.

Am härteſten iſt Pariß in denen innerlichen Kriegen mitgenommen worden/ da ſich das gemeine volck insgemein denen Königen hefftig wiederſetzet. Zu Zeiten König Carl des ſechſten/ welcher ſeiner Vernunfft in zweyen obberührten Begebenheiten mehrentheils beraubet worden/ wollte Hertzog Johannes der Unerſchrockene von Burgund Adminiſtrator des Königreichs ſeyn/ welchem ſich Ludovicus Hertzog von Orleans widerſetzte/ aber Anno 1407. auf der Straſſe zu Pariß von jenes darzu beſtellten Mördern hinterliſtig ermordet wurde. Darauf kam der Hertzog von Burgund mit einer groſſen Armee vor Paris/ und zog die Gemüther des Pöbels dermaſſen an ſich/ daß ihm nichts mehr als die Crone fehlete. Zu S. Denys ſchlug er ſein Lager auf/ und die mißvergnügte Bürgerſchafft zu Pariß gab öffentliche Zeichen ihrer Wohlgewogenheit gegen ihn von ſich/ weil er Sorge trug ſie von der ſchweren Schatzung zu befreyen. Den andern Tag rückte er wider des Königes und der Printzen vom Geblüthe Willen mit aller Macht in Pariß/ und brachte das/ was er verlanget/ zur Richtigkeit. Solcher geſtalt kam das Hauß Burgund in den höchſten Flor/ daß auch die Bürger niemand ſo hoch reſpectireten/ als den Hertzog von Burgund. Weil aber der Streit zwiſchen den Häuſern Orleans und Burgund in Franckreich viel Unruhe cauſirete/ ſo wurde endlich ſolcher Anno 1419. beygeleget/ und hergegen eine

Allianz wider Engelland geſchloſſen. Kurtz darauf ließ der Dauphin Carolus VII. hernach König in Franckreich Hertzog Johannem von Burgundien den 10. Septembris in eben dem Jahr zu Troyes ermorden/ worüber er aber der Crone verluſtig erkennet wurde. Die Engelländer hinderten ihn an der Crone/ und bemächtigten ſich der vornehmſten Provintzien/ ja ſo gar auch der Stadt Pariß/ von welcher der König Carolus VII. Anno 1429. weggeſchlagen ward. Der Hertzog von Bedfort als verordneter Regent in Franckreich ſuchte den Engelländiſchen Printzen Heinricum den Vierdten/ auf den Frantzöſiſchen Thron zu erhöhen/ und hatte viel Provintzien auch gantz Pariß auf ſeine Seite gezogen. Als aber dieſer Hertzog von Bedfort mit Tode abgieng/ der bißhero eine Staats-Säule für Engelland geweſen/ ſo verjagte Pariß Anno 1436. die Engelländiſche Beſatzung/ und nahmen ihren rechtmäßigen König Carolum VII. an. Das Reich ward aber durch die innerliche Kriege dermaſſen verwüſtet/ daß eine entſetzliche Theurung/ Hungers-Noth/ und Peſt folgete/ ſo daß die Wölffe bis auf die Straſſe S. Antonii in Pariß kamen/ und die kleinen Kinder wegfraſſen.

Anno 1526. den 16. Maji/ hat die Vorſtadt S. Marcell eine groſſe Waſſers-Noth ausſtehen müſſen.

Im Jahr 1559. den 29. Junii/ wurde König Heinrich II. in Franckreich im Thurnier/ ſo bey der Vermählung ſeiner Princeßin Eliſabetha mit König Philippo II. in Spanien/ und ſeiner Schweſter Margarethæ mit Philiperto Emanuele, Hertzogen von Savoyen/ angeſtellet worden/ von dem Grafen Gabriel von Montgomery Hauptmanne der Schottiſchen Guarde gefährlich verwundet/ da die Lantze gebrochen und ein Stück in das Auge gefahren/ woran hernach der König ſterben müſſen.

Im Jahr 1562. und wieder Anno 1567. iſt Pariß von denen vereinigten Hugonotten zu Zeiten Königes Caroli des IX. bloqviret aber nicht erobert worden. In der letztern Bloqvirung fiel der alte 80. jährige Conneſtable von Montmorancy in das Reformirte Lager mit den Catholicken aus/ trieb ſie auch wiewohl mit groſſem Verluſte von S. Denys zurücke/ und wurde tödtlich verwundet. Darauf wurde der Krieg mit denen Hugonotten hefftig fort geführet/ wozu der kluge Admiral Coligny alle Anſchläge machte. Nachdem nun An. 1570. denen Hugonotten ein vortheilhafftiger Friede gewilliget worden/ ſuchte man ſie ſicher zumachen/ und die vornehmſten Häupter mit Liſt aus dem Wege zu räumen. Das war nun der Anſchlag zu der abſcheulichen Maſſacre, welche zu Pariß und andern Orten in Franckreich an denen Reformirten An. 1572. den 24. Auguſti geſchehen. Der König Carl der IX. in Franckreich/ und ſeine alte Mutter Catharina de Medices, eine abgeſagte Feindin der Reformirten brachten es mit Liſt

dahin

dahin daß die Königliche Princeßin Margaretha an Heinricum III. König in Navarra vermählet wurde. Der Pabſt muſte hierinne diſpenſiren / daß die Catholiſche Princeßin einen Reformirten Printz Heyrathen durffte. An dem Beylager ſolte eine ſolche Tragödie zu Pariß geſpielet werden/ daß von denen Catholiſchen alle Reformirten / ſo auf dem Beylager zu Pariß erſcheinen würden/ ſollten ermordet werden. In dem man nun hierzu und auch zum Beylager Anſtalt machte/ wurde die kluge Königin Johanna / des Bräutigams / Königes Heinrici III. von Navarra Mutter/ und Heinrici III. Königs in Franckreich Tochter/ die reformirter Religion war/ mit vergiffteten perfumirten Hand-Schuen zu Pariß plötzlich hingerichtet/ damit ſie als eine liſtige Dame das verdeckte Eſſen nicht mercken/ und die Vermählung hintertreiben möchte. Hierauf kam nun der reformirte König von Navarra mit einem groſſen Comitat reformirter Herren und gemeinen Hugonotten nach Pariß. Der Admiral Coligny und Printz von Conde reiſeten nebſt andern vornehmen Reformirten auch nach Pariß/ weil der König ſich hoch vermeſſen/ daß keinem ein Leyd wieder fahren ſollte. Es merckten aber viele der Catholiſchen gefährliches Abſehen/ und warneten ſo wohl den König von Navarra/ als alle Hugonotten dem verſtellten Könige nicht zu trauen. Dieſe kehreten ſich aber an nichts / ſondern lieſſen ſich durch allerhand Schmeichelungen gäntzlich einſchläffern/ ob ihnen gleich bey ihrem Einzuge etliche Brieffe in die Hände kamen / worinne man ihnen den Rath gab / ſich geſchwinde wieder aus Pariß zu machen / weil es daſelbſt vor ſie nicht ſicher seyn würde. Den 18. Auguſti An. 1572. war das Königliche Beylager/ und die Trauung verrichtete der Cardinal von Bourbon. Den 19. Auguſti/ wurde ein Luſt-Ball gehalten. Den 20. hat man eine Masqverade und den 21. h. ein Thurnier angeſtellet. Bey dieſem nahm der liſtige König Carl IX. in Franckreich Gelegenheit den alten Admiral von Coligny zu ſprechen / welcher in denen Hugonotten-Kriegen denen Reformirten allezeit gute Dienſte gethan / und Guth und Blut gewaget. Der gedachte König in Franckreich/ als Haupt des entſetzlichen Bluth-Rathes ſagte nun mit verſtelltem Geſichte zu dem alten Admiral Coligny: Mein Vater/ ihr und die Hertzogen von Guiſe, habt mir verſprochen/ ſo lange ihr in Pariß lebet/ einander bey dieſem Beylager nicht zu beleidigen. Nun ſetze ich zwar in euch keinen Zweiffel: Allein denen Printzen und ihrem Anhange traue ich nicht. Denn ſie haben einen rachgierigen Geiſt/ und ſtehen bey dem Volcke in groſſem Anſehen. Weil nun eure und der Proteſtanten/ Beleidigung mir hertzlich Leid wäre / ſo iſt mein Rath / daß man noch ein Regiment zu Fuß/ alles Unglück zu verhüthen/ in die Stadt kommen lieſſe. Solcher geſtalt wurde die Anzahl der grauſamen Mörder den 23. Auguſti vermehret / und darauf nochmahls in Geheim von dem Könige in Franckreich ſeiner

Mutter

Mutter / und Bruder/ auch einigen vertrauten Räthen der Blut-Rath gehalten und geſchloſſen / daß man zuförderſt den tapfern Coligny wollte ermorden/ hernach auch die Proteſtanten insgeſammt zu Pariß und andern Orten maſſacriren laſſen/ wozu die Gouverneurs und Officiers verſchloſſene Ordres hatten. Ein erkauffter Meuchel-Mörder Moreuillus ſchoß am 22. Auguſti bey S. Germain aus des Villemurii Behauſung/dem ſichern Coligny, als er unter Begleitung 15. von Adel vom Schloſſe nach Hauſe gehen wollte und unter wegens eine Suppliqve laſe / mit 2. vergiffteten Kugeln nicht nur den Zeige-Finger von der rechten Hand weg/ ſondern bleßirte ihn auch gefährlich am Lincken Arm. Dieſes lieſſe der Admiral dem Könige berichten / [der es aber ſchon beſſer wuſte/] und ſich durch ſeine Bedienten nach Hauſe tragen und verbinden. Unter deſſen war der Mörder entwiſchet/ und der König lieſſe ihn mit verſteltem Zorne ſuchen. Wie ihn der Printze von Conde beſuchte/ ſagte er zu dem gegenwärtigen Könige von Navarra, iſt das die ſchöne Verſöhnung/ vor welche ſich der König in Franckreich ſo hoch verbürget hat. Darauf wollten ſie aus Pariß Abſchied nehmen/ allein/ die alte Königin Catharina und König Carolus IX. wuſten die Gäſte ſo wohl zu divertiren/ daß ſie ſich noch einmahl zu ihren Unglück unterhalten lieſſen. Der König in Franckreich beſuchte zum Schein den verwundeten Admiral/ und ſtellete ſich als wenn er ein groſſes Mitleiden hätte. Die Proteſtirenden höreten vielerley verdächtige Reden/ wie man ſie alle zur Meſſe treiben/ oder ſie tödten wollte. Ja einige hatten gar hören ſagen: Daß an dieſem Beylager mehr Blut als Wein würde vergoſſen werden. Ein vornehmer Parlaments-Herr warnete ſo gar einen vornehmen Proteſtanten/ daß er ſich doch mit dem Seinigen einige Tage aufs Land begeben und umſehen möchte. Hierüber giengen denen Proteſtanten zu Pariß zwar die Augen auf/ aber nun zu ſpät. Johann Ferrerius, Viztthum von Chartres, gab zwar den Rath/ daß man ſich ſchleunigſt aus Pariß machen ſollte/ allein der König von Navarra, Printz von Conde und der Admiral Coligny, die nochmahls bey einander waren/ beſchloſſen noch eine Nacht auf gegebene Königliche Parole zu bleiben. Als aber die erſtern beyde den Admiral verlaſſen/ kam ein Geſchrey von denen Catholiſchen/ daß die von Guiſen/ den Admiral Coligny todt haben wollten. Darauff befahl der König in Franckreich ſein Hauß mit 50. Mann zu beſetzen/ und alle Verwandten des Admirals in die Nachbarſchafft zu logiren/ damit ſie ihn auf begebenden Fall ſecundiren konten. Ihr Abſehen aber war in der That/ die elenden Schlacht-Schaafe deſto beſſer beyſammen zu haben. Der Hertzog von Guiſe hatte das Commando zu dem grauſamen Blut-Bade von dem Könige bekommen/ worzu auch die erbitterten Catholiſchen Bürger bewaffnet worden / denen Soldaten/ Schweitzern und Frantzoſen beyzuſtehen. Des Admirals Leute höreten von dem Pöbel auf der

Gaſſen öffentlich/ wenn es in der Nacht gelten ſollte/ worauf ſie es ihrem Herrn entdeckten / der auch alſobald ſolches dem Könige nach dem Schloſſe ſagen und ſeine Gefahr vorſtellen lieſſe. Der König in Franckreich aber vertröſtete ihn immer ſeines Schutzes/welche Falſchheit aber hernach in wenig Stunden offenbar wurde. Denn bey einbrechender Nacht beſetzte man das Schloß oder Louvre mit etlichen Regimentern Soldaten / forderte die bewaffnete Bürger vor das Rathhauß/ und offenbahrete ihnen des Königes Willen / den Admiral Coligny mit den Seinigen/und alle Reformirten in der Nacht zu ermorden/aber des Königes von Navarra und Printzens von Conde zu ſchonen. Die Loſung ſollte durch die Uhr auf dem Pallaſt gegeben werden. Und damit man Freund und Feind unterſcheiden möchte / ſollten die Catholiſchen ein weiſſes Tuch um den Arm/ und ein weiſſes Creutz um den Huth tragen. So bald der Tumult angienge/ſollten häuffig brennende Fackeln vor die Fenſter geſtecket werden/und ſich alles in voller Rüſtung finden laſſen. Als die Mitternacht vorbey war / ſo folgete der blutige Tag der grauſamen und ewig vermaledeyeten **Pariſiſchen Blut-Hochzeit** am 24. Auguſti/ im Jahr 1572. am Tage S. Bartholomäi.

Die alte Königin befahl die Glocke zu S. Germain anzuziehen / welche ſonſt gegen Morgen geläutet wird/ worauff denn alles auf denen Gaſſen rege wurde. Die Reformirten Schlacht-Schaafe erwachten zwar/und lieffen im Schrecken nach dem Louvre, fragende: Was doch ein ſolcher unerhörter Tumult/ und das Anſtecken ſo vieler tauſend Fackeln bedeute? Darauff ſie eine kurtze Antwort erhielten/ daß man im Schloſſe ein Ritter-Spiel hielte. Als ſie aber dahin eileten/ wurden ſie Anfangs mit ſchimpflichen Worten hernach mit Schlägen abgewieſen. Endlich eilete man den Sonntag früh um 2. Uhr nach dem Pallaſt des Admirals Coligny, welcher ſo fort beſtürmet wurde. Darauf geſchahe der Schuß zur Loſung im Hofe/ welcher dem alten Herrn entdeckte/ daß es kein vergebliches Balgen der Königlichen Guarde mit denen Tumultuirenden / ſondern ein angeſtellter Auffruhr ſey. Er ſtieg von ſeinem Lager/ lehnete ſich im Schlaf-Rocke an die Wand/ſein Gebeth zu verrichten / unter welchem die Catholiſchen alle Thüren erbrachen/ die Wache ſo ſich widerſetzte maſſacrirten/ und hernach in des Admirals Gemach/ woraus die Seinigen ſich auf ſeinen Befehl biß auff ſeinen Teutſchen Dollmetſcher in das obere Theil des Hauſes retiriret/ eindrangen. Des von Guiſe Kammer-Diener/ Nahmens Böhme/ trat mit 8. bewafneten Wüterichen hinnein/ und traff den Coligny an der Thür an/ den er fragte/ ob er Coligny wäre? Worauf der großmüthige Held antwortete: Ja/ich bin es/ thue was du willt. Du aber junger Lecker/ ſollteſt billig meiner grauen Haare ſchonen. Nach dieſen Worten ſtieß ihm der Böſewicht den Degen in die Bruſt.

Die andern Mörder beförderten den Tod dieſes großmüthigen Mannes mit Hieben und Stichen/ ſtürtzten den Cörper auf des Hertzog von Guiſe Geheiß zum Fenſter hinaus zur Erde/ wo ihn die Catholiſchen mit Füſſen traten/ und in einen Stall ſchleppten/ wo ihm Hände/ Füſſe und Kopff abgehauen und der Stumpff durch alle Gaſſen der Stadt geſchleppet wurde. Das wütende Volck warff ihn in die Seine/ holete ihn wieder heraus/ und hieng ihn an den Galgen/ worunter ſie ein Feuer anbrannten/ daß alſo der tapffere Admiral Coligny durch alle 4. Elemente ſterben müſſen. Nach dieſer blutigen Action ritten die Hertzoge von Nevers und Montpenſier durch alle Gaſſen und rufften aus: Es hätten die Hugonotten vorgehabt den König/ die Königin/ und die Printzen zu ermorden/ daher wären ſie vorkommen und hätten den Urheber aller Unruhen getödtet. Nun ſolte ein jeder von denen Catholiſchen ſich eines Feindes bemächtigen und die Hugonotten todt ſchlagen wo ſie zu finden. Darauf kamen über 60000. Mann zu Pariß/ mit Büchſen/ Spieſen/ Schwerdtern/ Dolchen/ Meſſern und andern Mord-Inſtrumenten auf die Gaſſen. Der gantz raſende Pöbel fiel in die Häuſer wo Reformirte waren/ raubeten nicht nur was ſie bekamen/ ſondern erwürgeten alles/ ohne Betrachtung des Standes/ Geſchlechtes und Alters/ daß alle Straſſen/ und Häuſer mit todten Cörpern angefüllet waren. Die Fenſter/ Thüren/ Stuben/ Tiſche und Bette waren mit Blut der unſchuldig ermordeten beflecket. An einem Orthe hörete man grauſames Fluchen/ Schelten/ Drohen und Brüllen der Mordbegierigen; am andern ein erbärmliches Zeter-Geſchrey der Henckermäßig gemarterten Proteſtanten. Durch die Gaſſen floſſen ziemliche Blut-Ströhme. Alle Bedienten des Königes von Navarren wurden nebſt denen Bedienten des Printzens von Conde vor das Schloß getrieben/ und ohne alle Barmhertzigkeit und Wehklagen jämmerlich niedergehauen. Als nun einer Nahmens Clairmont auch in ſolchen Todes-Aengſten war/ ſagte er zu denen Mördern: Iſt dieſes Königliche Frantzöſiſche Parole? Du aber gerechter GOtt/ räche dieſe des Königes treuloſe Grauſamkeit! Ein Hof-Juncker des Königes von Navarra, Nahmens Leyran entwiſchete denen Mördern/ ob er gleich tödtlich verwundet war/ und kam in tauſend Aengſten in die Königliche Braut-Kammer/ worinne er ſo blutig zu der Königin ins Bette fiel. Dieſe verbarg ihn/ lieſſe ihn nach geendigtem Blut-Bade heilen/ und errettete alſo ſein Leben. Als nun viel tauſend Reformirte zu Pariß maſſacriret waren/ das Morden aber noch mit dem grauſamen Tumult auf der Gaſſen währete/ wo man die Todten auf Karren zuſammen ſchleppte und den Raub hauffenweiſe fort brachte/ ſo ließ der König Carolus IX. in Franckreich den beſtürtzten Bräutigam Heinricum König von Navarren nebſt dem Printzen von Conde zu ſich holen/ erzehlete ihnen den grauſamen Verlauff der Blut-Hochzeit/ und ermahnete ſie ernſtlich/ entweder die Römiſch Catholiſche Religion anzunehmen/ oder

gleicher Straffe gewärtig zu ſeyn. In ſolcher unvermutheten Noth antwortete der beſtürtzte König von Navarren/ daß der König ihres Lebens und der Gewiſſen ſchonen möchte. Der Printz von Conde ſetzte hinzu: Er könne kaum glauben/daß der König ſo theuer beſchworne Treue und Glauben im geringſten brechen würde. Gut und Blut wäre nun leider in des Königes Händen/ aber von dem Glauben wollten ſie GOtt allein Rechenſchafft geben. Unterweilen nahm das Würgen in der Stadt ſeinen Fortgang/ daß ſich nur wenige Groſſe aus S. Germain zu Pferde ſalviret hatten/ da ſie den Todt vor Augen geſehen. Es wurden weder der ſchwangern Weiber noch unſchuldigen Kinder verſchonet. Alle Straſſen lagen voll mit zerſtümmelten Leibern der Reformirten. Und ſolche abſcheuliche Maſſacre, die LANIENA PARISIENSIS genennet wird/ continuirte den 25. und 26. Auguſti. Nach der gantzen Schand-Action ritte der König in Franckreich ſelbſt durch die mit Blut überſchwemmte Straſſen/ und da einige wegen des entſetzlichen Anſehens der Todten/ die Geſichter weg wendeten/ ſagte der König zu ihnen: Wiſſet ihr denn nicht/ daß ein erſchlagener Feind wohl rieche? Das curieuſe Hof-Frauenzimmer ſchämete ſich nicht auf das blutige Rach- und Mord-Theatrum zu treten/ die entblöſten Cörper zu betrachten/ und mit weiblichen und männlichen ihr Geſpötte zu treiben. Weil aber die Blutgierigkeit des raſenden Volckes zu Pariß überhand nehmen wollte/ ſo befahl der König ernſtlich/ hinfort alles weitere Rauben und Morden einzuſtellen. Das war nun der Ausgang der Pariſiſchen grauſamen Blut-Hochzeit/ davon nur das Andencken der unmenſchlichen Schand-That entſetzlich iſt. Franckreich ſuchte das unchriſtliche Verfahren mit lauter erdichteten Beſchuldigungen zu beſchönigen/ und ſtreuete in aller Welt unglaublich aus; Es hätte der alte Admiral Coligny mit den übrigen Hugonotten eine grauſame Conſpiration wider den König und ſeine Mutter vorgehabt/daher denn ohne ſeinen Befehl in der Nacht/ohne ſein Wiſſen und Willen/dieſes Mord-Spiel von dem ergrimmeten Pöbel angefangen worden. Der Anfang des ſchändlichern Blut-Bades wurde an einem Sonntage und Ruhe-Tage des HErren gemachet/ und ſo fort die halbe Woche durch fort geführet/ daher viele den 24. Tag Auguſti, oder den Tag S. Bartholomäi/ in traurigen Andencken halten. Alle Chriſtliche ja die Heydniſche Länder erſtauneten über dieſes ſchändliche Blut-Bad/ welches allen Ruhm des Königes verdunckelt/ der 4. Jahr hernach auf dem Schloſſe Bois de Vincennes, im 24. Jahr ſeines Alters ſtarb. Zwey Wochen vor ſeinem Tode iſt ihm das Geblüthe aus allen Theilen des Leibes/ja ſo gar aus den Nägeln und Schweißlöchern heraus gedrungen/daß er auch einmal ſelbſt aus Schwachheit in ſeine eigene Blut-Pfütze geſtürtzet/ worinne er ſich entſetzlich gewältzet/ biß jemand zu Hülffe kommen.

Anno

An. 1579. d. 18. Februarii wurde die Vorſtadt S. Marcel zu Pariß dermaſſen von dem Waſſer überſchwemmet / daß man den Schaden auf hundert tauſend Cronen ſchätzte.

Im Jahr 1588. den 12. Junii / entſtand zwiſchen König Heinrici III. in Franckreich Guarde und Hertzog Heinrichs von Guiſe Anhang zu Pariß ein Tumult / welcher den König nöthigte ſich aus Pariß nach Chartres zu retiriren. Die Guiſiſche Faction hatte in allen Straſſen von 30. Schritten zu 30. Schritten Schantzen aufgeworffen/ um dadurch den Hertzog von Guiſe wider den König zu mainteniren. Darauf wurde zwar wieder ein Vergleich mit der Ligue gemachet/ welcher aber alle Hugonotte hefftig drückete/ darüber der König/ welcher den Hertzog von Guiſe zwar aus Verſtellung ſchmeichelte/ aber ein anders in Gedancken hatte/ offt ſehr unruhig war. Der König lieſſe aber noch vor dem Chriſt-Feſte zu Blois die Hertzogen von Guiſe ermorden/ um dadurch ſeine Königliche Autorität im Königreiche wieder herzuſtellen. Es verurſachete aber dieſe Hinrichtung derer bey dem Volck ſo beliebten als hoch angeſehenen Hertzogen vou Guiſe, Heinrici und Ludovici, welcher letztere Cardinal war / einen groſſen Aufruhr/ indem viel Städte hernach Heinricum III. nicht vor ihren König erkennen wolten. Pariß war die mächtigſte und ſchlimſte unter allen. Der Pöbel tödtete Johann Stephanum Durantium den Oberſten und Vornehmſten im Rathe/ einen gelehrten und anſehnlichen Mann/ weil er ſich höchſt angelegen ſeyn laſſen/ des Königes Anſehen zu Pariß zuerhalten/ da doch jedermann mit der damaligen Regierung des Königes mißvergnüget war. Darauf riſſen die Aufrührer des Königes Bild von dem Capitolio/ ſchleifften es mit einem Hacken durch Pariß mit dem entſelten Durantio in allen Straſſen herüm / um dadurch derer von Guiſe Tod zu rächen. Die Sorbonne und Pfaffen erkläreten den König des Reiches verluſtig / und nenneten ihn nur Heinrichen von Valois. Das Parlament ließ des Königes Bild zu Pariß an den Galgen hencken / und nachmals verbrennen. Die Jeſuiten nenneten ihn öffentlich zu Pariß den heilloſen Herodem. Das groſſe Siegel des Königes wurde zerbrochen / das Schloß geplündert/ Wappen und Bildniſſe entſetzlich beſchimpfet Dieſem Tumult folgeten die meiſten groſſen Städte in Franckreich. Darauf beſchloſſe der König Pariß zu belagern/ und lieſſe ſich verlauten / daß er aus Pariß einen Steinhauffen machen wollte. Er wurde aber in der Belagerung/ welche ſo weit kommen/ daß der Pöbel vor Hunger Pariß an den König übergeben wollte/ von einem Dominicaner-Mönche Jacob Clemens genannt / den 1. Auguſti An. 1589. zu S. Clou in ſeinem Gemache ermordet. Uber dieſen Tod wurde zu Pariß alles gleichſam wieder lebendig. Nach ihm wurde der reformirte König von Navarra Heinricus IV. zu ſeinem Nachfolger angenommen/ welcher ſich auf Begehren

der Ligue binnen 6. Monathen zur Catholiſchen Religion bekennen/ und die Hugonotten verfolgen ſollte. Viele ſetzten ihm den Cardinal Carolum von Bourbon entgegen/ und nöthigten auch Heinricum daß er ſich an das äuſerſte Ende der Normandie retiriren muſte. Der Hertzog von Maine, General der Ligiſtiſchen Armee flattirte ſich den König gefangen nach Pariß zu bringen / wo man ſchon Fenſter miethete / um den Aufzug mit dem Gefangenen Könige Heinrico IV. zu ſehen. Allein König Heinrich trieb die Ligiſiſche Armee zurücke/ und lieferte an. 1590. derſelben bey Vory ein Haupt-Treffen/ worinne die Catholiſche Ligue eine groſſe Niederlage hatte. Darauf belagerte der König Pariß/ worinne eine ſolche Hungers-Noth entſtanden / daß An. 1590. alle Wurtzeln / Katzen/ und Hunde und Mäuſe aufgefreſſen waren/ und die Groſſen mit denen Gemeinen zur Submiſſion anriethen. Ehe aber der Accord erfolgete/ kam Alexander Farneſius Hertzog von Parma, General der Spaniſchen Armee/ mit einem guten Succurs aus Spanien an/ welcher Heinricum nöthigte die Belagerung vor Pariß aufzuheben. Endlich nahm der König die Catholiſche Religion an / lieſſe ſich Anno 1594. zu Chartres crönen / und brachte ſolchergeſtallt die Gemüther zum Theil wieder an ſich/ nachdem der Cardinal von Bourbon geſtorben war. In Pariß war eine Spaniſche Beſatzung/ welche der Pöbel unterſtützte/ als ſich die Groſſen dem Könige ergeben wollten. Weil aber die Königliche Macht prævalirte/ ſo bemächtigten ſich die Königlichen Trouppen den 22. Martii An. 1594. gegen Morgen der Stadt Pariß mit Vorbewuſt der Königlich-geſinneten / als die Spanier noch in guter Ruhe waren / und ſich keines ſo ſchleunigen Uberfalls verſehen. Die Spanier muſten mit groſſem Schimpffe unter dem Duca de Feria abziehen/ welche der König mit den 16. Mördern/ welche bißher Pariß nach ihrem Willen beherrſchet / friedlich abmarſchieren lieſſe. Die halßſtarrige Antoniner-Feſtung an Pariß muſte mit Gewalt zur Ubergabe gezwungen werden. Anno 1594. wurde der König Heinricus IV. den 17. December von einem Meuchel-Mörder Johann Chaſtel in ſeinem Gemache zu Pariß im Louvre durch ein Meſſer im Munde verwundet/ als bey ſpäten Abend ihme bey Fackeln Franciſcus de Grange, Herr von Montigny, und Marſchall von Franckreich ihm aufwartete. Der Mörder wurde hernach mit Pferden zerriſſen. An. 1610. ward dieſer König am 14. Mäy auf öffentlicher Straſſe bey dem Kirchhofe der unſchuldigen Kinder zu Pariß in ſeiner offenen Caroſſe von einem Meuchel-Mörder Franciſco Ravaillac mit einem zweyſchneidigen Meſſer ermordet. Dieſer Mörder ward hernach den 18. Mäy mit glüenden Zangen gezwacket / ihm heiſſes Bley eingegoſſen / ſein Leib mit vier Pferden zerriſſen / und hernach verbrannt.

Anno

Anno 1617. ward der Marſchall von Ancree/ der vorher der oberſte Miniſter am Hofe geweſen/ den 24. Aprilis/ in dem Königl. Schloſſe auf Königlichen Befehl erſchoſſen.

Im Jahr 1620. im Januario erneuerte König Ludovicus der XIII. den faſt verloſchenen ritterlichen Orden vom heiligen Geiſte / und machte neue Ritter.

Anno 1621. entſtand zu Pariß ein Aufruhr wegen der Hugonotten/ derer Häuſer zum Theil geplündert und mit Feuer angeſtecket wurden/ weil der Hertzog von Meyenne/ Heinrich von Lothringen vor Montauban geblieben.

Im Jahr 1644. gieng das prächtige Jeſuiter-*Collegium* im Feuer auff. Anno 1653. den 31. Januarii/ geriethe Pariß durch Verwahrloſung vom Pulver in groſſe Feuers-Gefahr/ welche noch zeitig abgewendet wurde / doch geſchahe viel Schaden. Die Seine ergoſſe ſich anno 1665. dermaſſen / daß den 11. Febr. ſt. v. 6. Häuſer in Pariß umgeriſſen/ und 40. Menſchen weggeſchwemmet worden.

69. *Peny*, ein Schloß nicht weit von Corbeil.

70. *Pierrefons*, ein Flecken und Schloß / ſamt einer Voigtey und Chaſtellaire/ unter das Ober-Gerichte zu Senlis en Valois gehörig.

71. *Poiſſy*, ein Städtgen nicht weit von Pariß/ wo anno 1561. zu König Caroli des Neundten Zeiten ein Colloqvium der Religion gehalten worden. Vorzeiten war hier ein Königliches Luſt-Schloß/ worinne die Königinnen ihr Kind-Bett zu halten pflegen. Uber den Fluß Seine gehet eine ſteinerne Brücke. König Ludwig der Heilige nennete ſich Herrn von Poiſſy, weil er daſelbſt getaufft worden. König Heinricus IV. hat bey dieſer Stadt mit dem Hertzog von Meyenne eine Schlacht gehalten.

72. *Pont St. Maxence*, oder *Sainte Maiſſance*, lat. Pons S. Maxentii, ein Städtgen zwiſchen Senlis und Roye, am Fluſſe Oyſe in einem ſumpfichten Grunde/ wenn man von Pariß nach Peronne reiſet. Sie gehöret zum Lande de Valois. Uber dem Fluß iſt eine ſteinerne Brücke.

73. *Pontoiſe*, oder Pont Oyſe, lat. Pontiſara, oder Aeſiæ Pons, eine befeſtigte Stadt am Fluſſe Aeſia oder Oiſe gelegen / worüber eine ſtarcke ſteinerne Brücke gehet / von welcher und dem Fluſſe ſie Pontæſium genennet wird. Die Stadt liegt etwas am Berge/ auf welchem ein Königliches uraltes Schloß und gegen über ein feſtes Caſtell lieget. Sie hat eine Baillage, Prevoſte, Vicomte und Caſtelaney, welche aber ſämmtlich unter dem Ober-Gerichte zu Senlis ſtehen. Man rechnet ſie 9. Meilen von Pariß. König Ludovicus der XIII. in Franckreich hielte ſich An. 1622. mit ſeiner gantzen Hoff-Stadt hier auf/ als er mit dem Parlament in keinem guten Vornehmen war. Anno 1442. nahm König Carl der

VII. dieſe Stadt denen Engelländern wieder ab. Der Weinwachs iſt dieſer Gegend gut. Gärten nnd Wieſen ſind von ungemeiner Fruchtbarkeit.

74. *Rincy*, ein Schloß/ 3. Meilen von Pariß/ welches der Raths-Secretarius, und Aufſeher der Königlichen Gefälle Bordier, erbauet hat.

75. *Ruel*, ein Königliches Luſt-Hauß ohnweit Pariß / wohin die Frembden wegen der Waſſer-Wercke reiſen. Es ſind vier Haupt-Gebäude mit guten Graben ümgeben / und einem ſchönen Hofe in der Mitten. Die Waſſer-Leitungen / Gärten / und luſtige Spatzier-Gänge / machen den Ort ſehr angenehm.

76. *Senlis*, lat. Sylvanectum, eine Biſchöffliche Stadt/ worinne eine Königliche Regierung iſt/ worunter die Gerichte von Compiegny, Clermont en Beauvoiſis, Creil, Angy, Chaumont en Vulxin, Pontoiſe, Beaumont, Suroiſe, Creſpy, la ferte Milon und Pierrefons gehören. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Rheims. Die Stiffts-Kirche Notre Dame oder unſer lieben Frauen iſt ſehr anſehnlich. Um die Stadt herüm liegen viel prächtige Luſt-Häuſer/ ſo ſehenswürdig/ inſonderheit *Verneueil*, ſo vor etlichen Jahren ein Marqviſat worden; Chantillè, ein recht Königliches Palais mit groſſen Gärten; Dreux, welches nicht mehr im Stande.

77. *Siſſone*, eine kleine Stadt mit Mauren und gefülleten Waſſer-Graben ümgeben/ zwiſchen Rozoy und Laon gelegen.

78. *Soiſſons*, lat. Sueſſio, oder Auguſta Sueſſionum, eine uralte Stadt/ und nach Rheims die Vornehmſte in dem alten Gallia Belgica. Sie liegt am Fluſſe Aiſne. Hierinne haben vordeſſen Clotarius I. von A. Chr. 514. biß 565. Chilpericus I. von anno 565. biß 588. und Clotarius II. von anno 588. biß 631. als Könige reſidiret. Die Haupt-Kirche wird zu S. Gervais und S. Portais genennet. Anno 751. hat der Ertz-Biſchoff von Mäyntz S. BONIFACIUS am 1. Maji den geweſenen Majorem Domus, Pipinum, Käyſer Caroli des Groſſen Vater/ zum Könige in Franckreich geſalbet. Die Stadt mit ihrem Gebiethe führet den Titul einer Graffſchafft. Anno 1617. hatten dieſen Platz die wider den Marſchall d' Ancre verbundene Printzen beſetzet/ daher der König davor eine Belagerung formiren lieſſe/ welche 15. Tage daurete. Nachdem aber der von Ancre zu Pariß erſchoſſen worden/ ſo kamen die Printzen wieder nach Pariß/ und die Belagerung wurde auffgehaben.

79. *Vannes*, iſt zwar nur ein Dorff/ aber deswegen berühmt/ weil darinne die beſte Butter gemacht wird. Der König hat hier ein prächtiges Luſt-Hauß und Garten/ 2. Meilen von Pariß.

80. *Vernevill*, ein Schloß/ mit anmuthigen Gärten/ führet mit zugehörigen Orten den Titul einer Marggraffſchafft. Es liegt 12. Meilen von Pariß.

81. Ver-

81. *Verſailles*, lat. VERSALIA, das wunderprächtige Reſidentz-Schloß des Königes in Franckreich Ludwig des Groſſen oder XIV. welches mit Recht denen alten Wunder-Wercken der Welt gleich geſchätzet werden kan. Es liegt auf einem etwas erhabenen Orte/ in einem luſtigen Thale/ drey Frantzöſiſche Meilen von Pariß/ bey einer wohlgebaueten Stadt gleiches Nahmens. Vor dem Pariſiſchen Blut-Bade gehörete der Ort dem reichen reformirten Edelmanne Lomenie, welcher hernach auf dem groſſen Chatelet zu Pariß An. 1572. enthauptet worden / da denn ſeine Güther an den Königlichen Fiſcum gezogen wurden. Dieſer Lomenie legte ein ſchönes Luſt-Schloß und dabey ſehr anmuthige Spatzier-Gänge an/ daß man aus Pariß zur Luſt hieher reiſete/ und die Gegend nur la Coſte Vers allees, das iſt/ die Gegend der Spatzier-Gänge insgemein nennete. König Ludwig der XIII. ließ in dieſer Gegend ſtatt des alten Lomeniſchen Hauſes ein viereckichtes Schloß bauen/ und divertirete ſich offt hier/ ob er gleich mehrentheils zu S. Germain reſidirte/ wo er auch geſtorben. Als nun der ietzige König Ludovicus der Vierzehende zur Regierung kam / der deswegen einen Abſcheu vor Pariß hatte/ weil zu der vorigen Könige Zeiten darinne ſo viel Unruhe geſtiftet wordē/ daß kein König ſeines Lebens ſicher geweſen/ ſo hielte er ſich zwar bald zu Fontainebleau/ bald zu S. Germain auf. Weil ihm aber jenes zu altväteriſch/ u. dieſes zu ſeiner Königlichen Hof-Stadt zu klein war/ ſo erwehlete er vor andern Gegenden dieſes Verſailles zu ſeiner Reſidentz/ obgleich die Gegend damahls ziemlich wüſte war. Im Jahr 1661. befahl der König das alte Schloß zu erweitern/ die umliegende Hügel abzutragen/ den Flecken nicht nur mit ſchönen Häuſern zu vermehren/ ſondern auch an der Pariſer Seite eine neue Stadt mit regulairen breiten Gaſſen anzulegen/ damit die Königliche Hof-Stadt deſto beſſern Raum und Plaiſir haben möchte. Das gantze Werck wurde in kurtzer Zeit ſo wohl eingerichtet/ daß der König darinne bequem reſidiren konte. An dem alten Schloſſe wurde nichts hauptſächliches abgebrochen/ ſondern alles mit neuen Koſtbarkeiten ſo anſehnlich gemachet/ und ſo geſchickt mit dem neuen Bau verknüpffet/ daß es jedermann mit Verwunderung vor ein gantz neues Palais halten wollte. Die alte und neue Statuen wurden ſo künſtlich ordiniret/ und verbeſſert/ daß man kein Gebäude von dem andern unterſcheiden kan/ wenn man nicht genaue Betrachtung gehabt. So bald ſich nun der König dahin begeben/ lieſſen ſich viel reiche Herren zu Verſailles finden/ welche die neue Stadt mit koſtbaren Häuſern dergeſtallt vermehreten/ daß der König von Tage zu Tage hier mehr Plaiſir vor ſich finden konte. Der Weg von Paris dahin ward niemahls/ weder Abends noch Morgens leer. Wie nun der König einmahl das Schloß zu einer beſtändigen Wohnung erwehlet/ ſo wurde anno 1678. gar viel an dem alten Schloſſe gebeſſert/ und das Neue dermaſſen prächtig vermehret/ daß alle Fremden in deſ-

ſen Anſchauung ſich nicht genug verwundern konten. Der Thier-Garten wurde erweitert/ und damit die vornehmſten Cron-Bediente nahe bey dem Könige ſeyn möchten/ muſten auf der Pariſer Seite des Schloſſes überaus prächtige Pavillons gebauet werden/ worinne die erhabene Holtz- und Stein-Arbeit gantz vergüldet iſt. Der Platz darzwiſchen dienet zum erſten Hofe. Bald hernach wurden auch der groſſe und kleine Königliche Stall erbauet. Der groſſe Stall liegt gegen den lincken Theil des Schloſſes von der Pariſer Seite her/ und der kleine auf der rechten Seiten/ worinne über 500. Pferde zu des Königes Dienſten ſtehen. An. 1681. wurde gegen den Garten zu ein ander groſſes und herrliches Gebäude auf der rechten Seite des Schloſſes von gleicher Symmetrie erbauet/ und dadurch dem Schloſſe eine ſolche Pracht und Gröſſe geſchencket / daß desgleichen heut zu Tage nicht in der Welt zu finden. Der König hat die vortrefflichſten Mahler / die künſtlichſten Bildhauer und erfahrenſte Baumeiſters bey dieſem Schloſſe gebrauchet. Die liebens-würdigſte Zierrathen wurden von auſſen und innen angewendet. Die Zimmer mit den rareſten Gemählden verſehen/ und alles was rar und köſtlich in andern Luſt-Häuſern in Franckreich war / dahin geführet/ auch die koſtbareſten Raritäten aus allen Theilen der Welt zur Vermehrung des Anſehens verſchrieben/ um dieſe Königl. Reſidentz unvergleichlich zu machē/ welche ſie nun auch würcklich iſt/ indem man ihres Gleichē nicht findet. Die Ställe ſind (doch ohne Vergleichung/) ſo anſehnlich/ als vieler Europäiſ. Fürſten Palläſte. Die Natur hatte der Gegend einige Añehmlichkeiten verſaget/ und durch einige Höhen des Proſpectes beraubet. Daher lieſſe der König durch mehr denn dreyßig tauſend Mann Soldaten gantze Berge abtragen/ groſſe Alleen anlegen/ die Wege eben machen und pflaſtern. Ja es muſte von ſelbigen mit unglaublicher Mühe ein tieffer Canal gegraben werden/ damit der Fluß Eure durch die Stadt Verſailles flieſſen möge. Weil aber dem Schloſſe hiermit nicht gedienet werden konte/ ſo lieſſe der König mit unglaublichen Koſten zu Marly an dem Fluſſe Seine eine künſtliche Waſſer-Machine von 14. Rädern bauen/ welche 20. Bewegungen haben/ uñ in 20. Ketten mit 8. Waſſer-Rüſtungen das Waſſer aus der Seine auf eine hohe Waſſer-Leitung von 570. Fuß hoch/ die auf 30. Schwibbogen ſtehet/ auf einen hohen Berg nach Verſailles zu treibet. Hier præſentiren nun die Waſſer-Künſte allerhand Figuren/ Waſſer-Alleen/ Triumph-Bogen/ Schau-Plätze/ runde Thürne/ und ſolche Gebäude/ daß man Kunſt und Koſtbarkeit daran mit keiner Feder beſchreiben kan. Ein gewiſſer Engelländer ſahe die Waſſerkünſte über Berg und Thal mit Erſtaunen an/ und ſagte: Es ſolle nicht viel fehlen/ daß den König nicht jede Kanne Waſſer auf drey Sols/ welches etwas mehr als bey uns ein guter Groſchen iſt/ zu ſtehen komme. Alles iſt am Schloſſe/ Gärten und denen Waſſer-Wercken ſo

prächtig angerichtet / daß man es mit Vergnügung aller Sinne betrachten muß. Die Fremden und Einheimiſchen wiſſen offt nicht/ wo ſie vor unvergleichlicher Schönheit ihre Augen hinwenden ſollen. Anfangs betrachtet man die ſchönſten und unſchätzbareſten Gebäude/ die mehrentheils mit den beſtermaſſen eingerichteten Gemächern prangen; Hernach die angenehmſte Spatzier-Gänge/ die groſſe und recht Königlich aufgeführte Brunnen und Teiche / künſtliche Statuen/ Figuren/ Gemählde und Schildereyen der berühmteſten Meiſter/ die rareſten Garten-Gewächſe/ dergleichen ſchwerlich ander Orten zu finden. Dieſe und viel unzehliche Seltenheiten machen einen Sterblichen faſt entzücket. Gold und gläntzender Marmor pranget in allen Ecken / ja das Königliche neue Schloß/ Chateu Neuf genannt/ iſt mit ſolchen inæſtimablen Tapeten behangen/ daß es unglaublich zu beſchreiben iſt. Was dieſe Tapeten an andern Orten nicht bedecken/ daß iſt von dem zierlichſten Marmor überzogen/ welcher dermaſſen wohl poliret iſt/ daß alles als ein hellſchimmernder Spiegel mit vortrefflicher Annehmlichkeit gläntzet. Mit einem Worte: Verſailles iſt das Compendium aller Schönheiten von gantz Franckreich/ ja der gantzen Welt. Die Brunnen/ ſo mit unſäglichen Koſten hergeſtellet uñ aptiret worden/ ſind an die gelegenſte Oerter des Schloſſes vertheilet/ und haben die vornehmſten die Nahmen: 1. Der **Syrenen-Brunn.** 2. **Die Grotte** *Thetis*. 3. Der **Cronen-Brunn.** 4. Der **Pyramiden-Brunn.** 5. Der **Drachen-Brunn.** 6. Der **Ecken-Brunn.** 7. Der **Moraſt-Brunn.** 8. Der **Theatraliſche-Brunn.** 9. Der **Berg-Brunn.** 10. Der *Ceres*-**Brunn.** 11. *Loræ*-**Brunn.** 12. Der **Felſen-Brunn.** 13. *Apollinis*-**Brunn.** 14. Der **Inſul-Brunn.** 15. *Saturni*-**Brunn.** 16. **Stengel-Brunn.** 17. *Latonæ*-**Brunn.** 18. *Bacchi*-**Brunn.** Dieſe werffen alle ſo künſtlich und proportionirt Waſſer/ daß nichts daran zu verbeſſern ſcheinet. In dem ſo genannten Labyrinth ſind 38. dergleichen Spring-Brunnen/ welche die künſtlichſten Statuen haben/ deren Bildung mehrentheils aus denen Fabeln Aeſopi genommen ſind. Menſchen und Thiere ſtellen ſich in der känntlichſten Bildung vor/ welche zu beſchreiben ein groſſer Foliante kaum zureichen würde.

Der groſſe Canal iſt zur Schiffart nechſt dem Königlichen Spatzier-Gange bey des Apollinis-Brunnen/ aptiret. Er hat vier und ſechzig groſſe Schritte in die Breite/ und acht hundert in die Länge/ zu oberſt einen viereckichten Form/ ein zweyer Piqven hoch/ und eines halben Schuch dick/ gleich in die Höhe ſteigendes klares Waſſer/ welches bey hellem Sonnen-Schein / ein unvergleichliches Geſichte giebet. Dieſes fället denn mit angenehmen Geräuſche auf eine achteckichte Stellage oder Fuß/ und theilet ſich alſo/ daß vier Theile lincker/ und vier rechter Hand abflieſſen/ und damit 2. Neben-Seen machen / dar-

auf mit vergüldeten Schiffen gefahren wird. Hieran ſtöſſet die Menagerie oder Bau-Hof/ worinne von allerhand Werckzeug / und Bau-Materien in guter Ordnung ein groſſer Vorrath iſt. Lincker Hand iſt die Schäferey / worinne Vorrath vor allerhand zahme und wilde Thiere zur Nahrung beyſammen zu finden. Gleich gegen über iſt das prächtige Hauß Trianus genannt. Den gantzen Sommer über iſt hier der angenehmſte Geruch/ wegen der häuffig wachſenden Jaſminen/ Pommerantzen/ Citronen/ Roßmarin und dergleichen. Jede Sehenswürdigkeit iſt ſo ordentlich/ daß man nichts auszuſetzen hat. Aber es heiſſet auch mit dieſem groſſen/ unvergleichlichen und wunderprächtigen Schloſſe des Glor-reicheſten Königes in Franckreich/ Vanitas vanitatum & omnia vanitas: Denn es iſt eine vergängliche Eitelkeit / die auch mit der Zeit vergehen wird.

82. *Ville Neufue S. George*, lat. Villa nova S. Georgii, ein Städtgen in einer luſtigen Gegend 3. Meilen von Corbeil.

83. *Ville-Roye*, ein Schloß zwiſchen Dammartin und Meaux, lat. Villa Regis benahmet. Von dieſem Orte ſchreiben ſich die von Neuf-Ville und Halincourt, Marggrafen zu Villeroy.

84. *Villers*, war vorzeiten eines der ſchönſten Königlichen Luſt-Häuſer/ ohnweit Creſpi en Valois, auf der Seite des Waldes von Retz / daher es auch offt Villiers Coſte Rez, oder Villiers Cotrez geſchrieben wird.

§. XVI.

Was ſind in der Normandie vor ſonderbare Oerter zu mercken nöthig?

Die Normandie hieß vor deſſen Neuſtria. Im X. Seculo eroberten ſie die aus Norwegen entwichene Normänner unter ihrem Anführer Rollone/ als König Carl der Dritte oder Einfältige in Franckreich König war/ der Rolloni nicht nur ſeine Schweſter Gille zur Gemahlin gab/ ſondern ihm auch das Land Neuſtrien zu Lehen einräumete und cedirte/ welches von anno Chr. 912. an/ die Normandie geheiſſen. Dieſes iſt die kälteſte Provintz in Franckreich/ hat gegen Morgen die Picardie und Isle de France, gegen Abend Nieder-Britannien/ gegen Mitternacht das Britanniſche Meer/ und gegen Mittag das Orleaniſche Gebiethe. Sie wird in die Ober- und Nieder-Normandie getheilet. Die Einwohner hielten es vordeſſen mit den Engelländern/ denen König Carl VII. das Land abgenommen. Es wächſet hierinne wenig Wein/ aber viel Geträyde. Die Viehweide iſt auch gut. Man mercket folgende Oerter:

1. Al-

1. *Alenzon* oder Alençon, lat. Alenconium, eine Stadt am Fluſſe Sarte gelegen/ hat 5. Thore und iſt mit einer guten Mauer umgeben. Dieſe Stadt war mit ihrem Gebiethe vordeſſen zu Ludovici des Heiligen Zeiten eine Graffſchafft/ iſt aber anno 1414. unter König Carolo dem Sechſten zu einem Hertzogthum gemachet worden. Die Bailliage iſt eine der gröſten in der Normandie/ und hat ihre Richter/ Räthe und Bedienten. Von dieſem Orte haben ſich ſonſt die Hertzoge von Alençon geſchrieben/ welche Printzen vom Geblüth geweſen. Anno 1620. eroberten das Schloß bey Alençon einige wider den König Ludovicum den XIII. verbundene Printzen/ raumeten aber ſolches hernach dem Könige wieder ein.

2. *Amville* oder *Damville*, ein Schloß und Herrſchafft am Fluſſe Iton/ ſo ehedeſſen dem A. 1632. zu Thoulouſe enthaupteten letzten Hertzoge von Montmorancy gehöret.

3. *Argentan* oder *Argenten*, lat. Argentianum, ein Städtgen am Fluſſe Orne im Biſchoffthum Bayeux.

4. *Arnes*, iſt nur ein Dorff nicht weit von Falaiſe, auf einem ebenen Felde/ wo weder groſſe noch kleine Flüſſe zu finden. Das Meer iſt über 9. groſſe Frantzöſiſche Meilen davon/ und dennoch iſt offt bey dem Dorffe ein groſſer See mit vielen Fiſchen/ welcher aber zu gewiſſen Zeiten wieder austrocknet/ aber auch wieder voll Waſſer wird. Man ſiehet nicht eigentlich woher das Waſſer ſeinen Urſprung habe/ und wohin es wieder flieſſe.

5. *Arqves*, ein Städtgen in dem Ländgen Caux/ an dem Fluſſe gleiches Nahmens/ nicht weit von Dieppe. König Philippus Auguſtus in Franckreich hat ſolche von den Engelländern entſetzet.

6. *Auge*, iſt ein Ländgen in der Bailliage Caën, iſt wegen der ungemeinen Fruchtbarkeit des langen Graſes berühmt/ und weil es die fetteſte Vieh-Weyde in Franckreich hat.

7. *Aumale*, eine Stadt/ Schloß und Bailliage, führet mit dem zugehörigen Ländlein den Titul eines Hertzogthums/ in welche Hoheit ſie von Könige Franciſco I. in Franckreich geſetzet worden.

8. *Auranches*, lat. Arborica oder Abrinca, eine Biſchöffliche Stadt unter das Ertz-Biſchoffthum Roan gehörig/ auf einem hohen Felſen erbauet. Gegen die See zu hat ſie auf 4. Meilen lauter weiſſe Erden/ über welche ſich das Meer offt ergieſſet biß an den Felß. Der Ort iſt mit ſtarcken Mauren und tieffen Graben rund um verwahret. Die Vorſtätte ſind gröſſer als die Stadt. Die drey Pfarr-Kirchen/ Noſtre Dame des Champs, St. Gervais und St. Saturnin ſind wohlgebauet. Die Biſchöffliche Dom-Kirche S. Andreæ iſt die Gröſte. Zwey Meilen von der Stadt iſt der groſſe Biſchöffliche Thier-Garten nebſt einen

nem Luſt-Schloſſe. Anno 1605. hat ſich das Britanniſche Meer dermaſſen ergoſſen/ daß man den Schaden um dieſer Stadt herum und Dolo, auch St. Malo nicht ſchätzen können.

9. *Barfleur*, ein Flecken und reiches Auguſtiner-Cloſter im Thal de Cere gelegen.

10. *Bayeux*, lat. Bajoca eine Biſchöfliche Stadt/ und der Haupt-Ort des Landes Beſſin. Sie liegt 7. Meilen von Caen. Die alten Einwohner dieſer Gegend ſind Bellocaſſii genennet worden. Die Stiffts-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt ein prächtiges Gebäude/ mit drey hohen Thürnen gezieret. In dem mittelſten iſt ein wohlklingendes Glocken-Spiel.

11. *Bernay*, eine kleine Stadt und Abtey.

12. *Beſſin*, iſt ein Ländgen/ deſſen Gebiethe gegen Morgen an das Gebiethe de Sees, gegen Abend an das Conſtantiniſche/ gegen Mittag an das Land Mayne/ und gegen Norden an die Bailliage von Caen gräntzet.

13. *Blanckenlande*, iſt eine reiche Abtey Auguſtiner-Ordens in dem Gebiethe der Stadt Conſtances.

14. *Bretevil*, eine Stadt/ welche in den innerlichen Kriegen ſehr ruiniret worden. Dabey liegt ein ſchöner Wald.

15. *Briquebac*, ein Städtgen und Schloß bey einem Walde.

16. *Caen*, lat. Cadomum, oder Caji Domus, eine alte Stadt/ durch welche der Fluß Orne fließet. Das Schloß iſt alt und verfallen. Dieſes iſt die Haupt-Stadt der Nieder-Normandie. König Heinricus IV. in Engelland als ehmaliger Beſitzer dieſer Provintz hat An. 1418. hier eine Univerſität geſtifftet/ welche hernach der Weltberühmte Huetius um den Ausgang des XVI. Seculi beſſer in Ordnung gebracht/ uñ die Collegia recht eingetheilet. Hier hat Wilhelmus I. Hertzog von der Normandie reſidiret/ der Anno 1066. das Königreich Engelland mit dem Degen in der Fauſt erobert/ daher er Wilhelmus Conqueſtor heiſſet/ welcher zu Caen begraben lieget. Das Rath-Hauß zu Caen iſt ein prächtiges Gebäude/ mit vier Thürnen gezieret/ an deren einen eine koſtbare Uhr iſt. Das Schloß liegt auf einem hohen Felſen über der Stadt erhaben/ in deſſen Mitte ein hoher und groſſer Thurn ſtehet. An den vier Ecken ſind auch vier Thürne gebauet. Das Schloß iſt mit tieffen Graben umgeben. In dem Königlichen Pallaſt iſt das Ober- und Land-Gerichte/ dazu der Baillivus, Præſident, Einnehmer/ Forſtmeiſter/ Saltz-Verwalter/ Vice-Admiral, Müntz-Meiſter und dergleichen Beammte gehören. An. 1620. eroberte Stadt und Schloß König Ludwig der Dreyzehende/ welche von denen mißvergnügten Printzen beſetzet waren/ und legte An. 1638. allhier eine Cammer an.

17. Ca-

17. *Carentan*, oder *Querentan*, eine Stadt und guter Meer-Port und Hafen/ in der Landſchafft Conſtantin, wo ziemliche Handlung getrieben wird. Das Schloß iſt nicht ſonderlich feſte. Hier kommen die Flüſſe Ouve und Carenten zuſammen. Hier iſt ein Königlicher Gerichts-Stuhl und Steuer-Cammer. Der Ort führet nebſt ſeinem Gebiethe den Titul einer Grafſchafft.

18. *Caudebeck*, ein Städtgen in der Landſchafft Caux an einem Waſſer/ welches hernach in die Seine flieſſet/ 6. Meilen von Roan gelegen.

19. *Caux*, ein Land in der Ober-Normandie/ wozu auſſer dem Herzogthum Aumale, viel andere Herrſchaften/ ſchöne Städte uñ Oerter gehörẽ/ als da ſind: Giſors, Saint Glerſur, Epte, Gournay, Neuf-Chaſtel, Arqves, Saint Valery, Dieppe, Feſcamp, Havre de Grace, Harfleur, Caudebec und andere mehr. Der Gegend haben vorzeiten die Alten Caletes gewohnet. Das Land hat die Geſtalt einer halb-Inſul/ und iſt von der Seine/ etlichen kleinen Flüſſen/ und dem hohen Meere faſt umſchloſſen. Das Vorgebürge wird Cap de Caux auch de Croing genennet. Der Haupt-Platz darinne iſt die Stadt Dieppe.

20. *Cherebourg*, lat. Cæſaris Burgum, eine Stadt und Schloß in dem Conſtantiniſchen Gebiethe/ ſoll von Julio Cæſare erbauet ſeyn. König Carl der VII. in Franckreich hat ſie An. 1449. am 12. Auguſti denen Engelländern abgenommen. Der Hafen iſt klein/ doch wird er offt beſuchet/ ſonderlich wenn die Fluth iſt. Vordeſſen wurden hier ſchöne Gläſer verfertiget/ welche denen Venediſchen nichts nachgaben/ ſolche werden aber heutiges Tages zu Auxerre in Burgundien ausgearbeitet. In dieſen Hafen retirirte ſich An. 1692. der Frantzöſiſche Admiral Tourville, nachdem er von dem Engelländiſchen Admiral Ruſſel zur See geſchlagen worden. Die Frantzöſiſche Flotte muſte auch hier weichen/ und die Stadt Cherbourg wurde mehrentheils durch die Stücke der Engelländiſchen Schiffe ruiniret.

21. *Conſtances*, oder Contances, lat. Conſtantia, eine Biſchöffliche Stadt am Fluſſe Pardo, iſt mehrentheils offen. Das Schloß iſt alt und unbefeſtiget. Die Biſchöffliche Kirche á Noſtre Dame iſt eine der ſchönſten in Franckreich. Hier iſt eine Bailliage, Königlicher Gerichts-Stuhl / welche mit Königlichen Räthen verſehen ſeyn. Daß Gebiethe wird le Pais de Conſtantin genennet/ worein die Vogteyen Briqvebec Moyon, la Haye du Puys, Creances, Ville Dieu, le Bourg, das Schloß und Ober-Gericht von Conte Sur Noireau und etliche andere Plätze gehören.

22. *Dieppe*, *lat.* *Diepa* oder Deppa, eine wohlbefeſtigte Handels-Stadt mit einem groſſen Hafen an dem Fluſſe Arqves, welcher ſich hier in den Hafen ſtürtzet/ am Britanniſchen Meer gelegen. Der Hafen wird durch die Schantze Pollet, die Stadt durch ein feſtes Caſtell beſchützet. Die Einfarth des Hafens

iſt

iſt wegen der Enge und des Sandes nicht ſo gar beqvem. Die Teutſchen gehen hier mehrentheils zu Schiffe/ wenn ſie aus Engelland nach Franckreich fahren wollen. Wenn Schiffe im Hafen ankommen / deſſen Geſtade eine Meile im Meer lieget/kommen viel Einwohner aus Dieppe zu dem Schiffe/die Sachen heraus zu tragen. Sie ſind im bloſſen Hembde/und heben ſich auf biß unter die Armee. Sie ſetzen die Menſchen auf den Halß und tragen ſie mit ihren Sachen vor ein gutes Trinck-Geld durch das Waſſer an das Land. In der Stadt ſind gute Künſtler in Helffenbein/ welche auch Horn und Schild-Kröten ſauber aus arbeiten/ gute See-Compaſſe, Qvadranten und andere Schiff-Inſtrumenta verfertigen. Unter der Regierung Königes Philippi Auguſti in Franckreich hat König Richard aus Engelland dieſe Stadt eingenommen und geplündert. Im Jahr 1563. haben ſich viel Proteſtanten hieher in Sicherheit begeben / und gegen die Catholiſche Ligue defendiret. Im letztern Jahre eroberte ſie der Marſchall von Montmorancy, die Reformirten aber den 20. Decembr. mit Verrätherey wieder/ welche den Gouverneur Baqveville gefangen nahmen/ ſtatt deſſen hernach der Reformirte Herr de la Curee commandirte. Anno 1589. erhielte hier König Heinricus IV. in Franckreich einen herrlichen Sieg wider den Hertzog von Mayne, und andere Ligiſtiſchen/darauf ſich Dieppe alſo bald dem Könige submittirete. An. 1692. den 19. Maji ſt. v. geſchah auf der See vor Dieppe das groſſe See-Treffen zwiſchen der alliirten Engelländiſchen und Holländiſchen Flotte unter denen Admiralen Ryſſel und Allemonde, und der Königlichen Frantzöſiſ. unter dem Admiral Tourville, in welchem die Frantzoſen 60. Schiffe uñ 15000. Todten verlohren. Die übrigen ruinirten Schiffe nahmen die Flucht/ Montags den 20. Maji. Das Donnern der Canonen von beyden Flotten war ſo entſetzlich/ daß zu Dieppe die Fenſter erſchütterten und zerſprungen. Das Admiral-Schiff des Königes in Franckreich / die **Königliche Sonne** genannt/ hatte 3. Millionen zubauen gekoſtet / und war mit tauſend Mann und 100. treflichen Canonen beſetzet. Dieſes ward gantz ruiniret. Man ſahe daran die Sonne/ mit der Umſchrifft/ Nec pluribus impar. d. i. Ich bin vielen gewachſen. Ferner zeigten ſich dieſe Worte mit groſſen göldenen Buchſtaben: Je ſuis unique ſur l'onde, Comme mon Roy eſt dans le Monde; d. i. Ich bin das einige auf den Wellen/ gleichwie mein König in der Welt. Auf dieſem ungeheuren Pracht-Schiffe waren 400. Todte/ und 200. tödtlich bleſſirte. Im Jahr 1694. den 22. Julii bombardirte die Engelländiſche Flotte unter dem Mylord Benkley mit 120. Seegeln die Stadt Dieppe, und ruinirte den Ort faſt gantz und gar/ doch iſt die Stadt hernach wohl wieder aufgebauet worden.

23. *Dulcey*, ein Städtgen an dem Fluſſe Ardre.

24. Eſ-

24. *Eſcouy*, eine kleine Stadt/ die andere einen Marckt-Flecken nennen/ auf der Pariſer-Straſſe zwiſchen Rouen und Pontoiſe. Die Kirche hat einen Dechant und 12. Canonicos.

25. *Eſtretail*, oder *Eſtrotot* lat. Stretaliæ Portus, ein kleiner Meer-Hafen.

26. *Eu*, lat. Augium, eine kleine Stadt in der Ober-Normandie an dem Fluſſe Breſle gelegen. Die Kirche S. Laurentii iſt ein anſehnliches Gebäude. Vorzeiten hatte die Stadt und ihr Gebiethe eigene Graffen. Die Grafſchafft wurde An. 1458. von König Carolo den Siebenden in eine Pairſchafft erhaben.

27. *Eureux, lat. Ebroicum*, Eburonicum, eine alte Biſchöffliche Stadt am Fluſſe Iton, hat ein ſchönes Gebiethe in der Ober-Normandie, eine Bailliage, Preſidial und Biſchoffthum/ unter den Ertz-Biſchoff zu Rouen gehörig. An. 1358. iſt die Stadt mehrentheils im Feuer aufgegangen / als Johann Meudon, damals Stadt-Halter allhier/ in die Feſtung Feuer geleget / damit er die Feinde von derſelben abhalten möchte.

28. *Falaiſe*, eine Stadt und Schloß an dem Fluſſe Ante zwiſchen Caen und Seez, mitten in einem Thal zwiſchen Bergen gelegen. Das Schloß iſt ſehr alt/ und hat einen trefflichen Thurn/ dergleichen man wenig in Franckreich findet. Vordeſſen haben hier die Hertzoge von Normandie reſidiret. Die Engelländer haben ſich hier gegen König Carln den Siebenden in Franckreich am längſten gewehret. Das Schloß iſt mit ungemein tieffen Gräben umgeben/ in welchem noch eine beſondere mit Graben umgebene Feſtung iſt/ das Donjon genannt. Die Kirchen zur Heil. Dreyfaltigkeit und S. Gervaſii ſind wohl gebauet. Im Auguſt-Monath wird hier ein groſſer Jahr-Marckt gehalten / welcher in gantz Franckreich berühmt iſt. Eine Meile von der Stadt iſt der Berg Airiennes, wo viel Raub-Vögel und Adler gefangen werden.

29. *Feſcamp*, eine kleine Stadt mit einem groſſen Hafen und reichen Abtey. Der Ort wird lat. Campus Fiſci benahmet. Ehedeſſen ſind die alten Hertzoge in der Normandie in dieſes Cloſter begraben worden.

30. *Fleury*, ein Marckt-Flecken 5. Meilen von Rouen an dem Waſſer Andelle, welches zwiſchen Pont de l'Arche und Andelis in die Seine fället.

31. *Forges*, ein geringer Ort/ iſt nur wegē der mineraliſchen Waſſer berühmt/ und bey dem Urſprung des Fluſſes Eſtre gelegen. Ludovicus der XIII. König in Franckreich hat hier einen beſondern Palais gebauet/ und ſich des Waſſers bedienet Der Platz liegt zwiſchen Eureux und Falaiſe.

32. *Gaillon*, ein ſchön Luſt-Hauß des Ertz-Biſchoffs zu Roan, mit vielen Mahlereyen/ Gärten und Statuen gezieret.

33. *Garneſey*, oder *Gernſey*, *lat.* Carneſeja, Frantz: Isle Grenezey oder Guerneze, eine Inſul auf dem Britanniſchen Meer/ wurde zu dem Biſchoffthum Coutances

tances gerechnet. Sie liegt an der Küſte der Normandie gehöret aber der Cron Engelland/ wo wir ſie nebſt Jerſey beſchreiben wollen.

34. *Giſors*, eine Stadt am Fluſſe Epte, hat einen Gerichts-Stuhl.

35. *Grandville*, lat. Magna villa, eine feſte Stadt auf einem Felſen/ mit einem See-Hafen 7. Meilen von Couſtances.

36. *Havre de Grace*, lat. Portus Gratiæ, ein vortrefflicher und berühmter See-Hafen/ nicht weit von dem Ausfluſſe der Seine/ von König Franciſco I. in Franckreich wider die Engelländer gebauet und befeſtiget. Die Stadt hat groſſe breite Gaſſen/ reiche Einwohner und ſchöne Häuſer. Das Schloß iſt mit ſtarcken Bollwercken regulair fortificiret. In dem Hafen können über 2000. Schiffe liegen. An. 1562 wurde die Stadt mit dem Hafen von denen Hugonotten eingenommen/ welche ſie denen Engelländern übergaben. Die Franzoſen/ nachdem ſie mit dem Printzen von Conde und andern Reformirten einen Vergleich getroffen/ belagerten die Feſtung/ obgleich die Königin Eliſabeth in Engelland unter dem Grafen von Warwick 6000. tapffere alte Soldaten in der Beſatzung hatte. Da nun die Peſt unter die Guarniſon kam/ welche 3000. Mann in der Feſtung wegraffte/ ſo muſten ſich die Engelländer nach einer 8. monathlichen Belagerung ergeben am 28. Julii/ daß ſie alſo den Platz noch kein Jahr beſeſſen. Ludovicus der XIV. König in Franckreich hat den Ort wohl befeſtigen laſſen/ daß er heut zu Tage eine der beſten Feſtungen in Franckreich iſt. An. 1694. den 27. und 28. Julii ſt. v. wurde dieſe Stadt von der Engelländiſchen Flotte entſetzlich bombardiret/ und gar übel zugerichtet.

37. *Harfleur*, eine kleine Stadt mit einem Hafen/ nicht weit von dem Einfluß der Seine in das Meer/ im Lande Caux. Dieſes hat den Nahmen/ weil es wider den Anlauff des Meeres erbauet iſt.

38. *Hiesmes*, ein Städtgen und Schloß im Lande Beßin.

39. *Honfleur*, lat. Honflovium oder Honfluvium, ein Städtgen und Hafen gegen Harfleur, an dem Ausfluß der Seine in das Britanniſche Meer. Dieſer Hafen wird offt beſuchet. Dieſe Stadt hat den Nahmen/ weil viel Flüſſe der Gegend in das Meer flieſſen. Die Einwohner dieſes Ortes ſind denen zu Harfleur, und dieſe jenen nicht wohl gewogen/ und thun beyde einander offt in der Handlung Tort und Abbruch.

40. *Leſieux*, lat. Lexovium, ein alte Biſchöffliche Stadt/ hat ein ſchönes Gebiethe/ und liegt am Fluſſe Tucca. Die Stiffts-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt ein groſſes Gebäude mit vielen Raritäten verſehen. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff von Roan. Es giebt in dieſer Stadt viel Clöſter.

41. *S. Lo*, eine Stadt in der Landſchafft Conſtances, hat ein reiches Benedictiner-Cloſter. Die alten Normänner haben hier im X. Seculo bey ihrer

beſten

erſten Ankunfft abſcheulich gehauſet/ die Stadt in den Brandt geſtecket/ und die meiſten Einwohner erſchlagē. In denen Hugonotten-Kriegen iſt ſie bald von denē Catholiſchē/ bald von den Reformirten erobert wordē. A. 1574. nahm ſie der Graf vō Montgomery ein/ doch die Königl. Trouppen eroberten ſolche alſobald wieder.

42. *Louviers*, eine kleine aber feſte Stadt am Fluſſe Eure / nicht weit von Roan.

43. *Meulan*, ein Städtgen an der Seine / worüber hier eine ſchöne Brücke gehet.

44. *S. Michel*, oder *le Mont S. Michel*, lat. Mons S. Michaelis , eine kleine Stadt auf einem hohen Berge/ worauff zugleich dem Ertz-Engel S. Michael zu Ehren eine ſchöne Kirche erbauet iſt/ wohin viel Wahlfarthen gehalten werden. Der Ort liegt zwiſchen S. Malo und Auranches. Wenn die See Ebbe hat und im Ablauff iſt/ kan man hieher wohl ohne Gefahr reiſen. Wer ſich aber zwiſchen das feſte Land und den Berg zur unrechten Zeit begeben/ wo der Weg eine Meile lang/ muß bey der Fluth ohnfehlbar um ſein Leben kommen. Die Frembden und Einheimiſchen müſſen bey dem Thor die Waffen ablegen / indem niemand als dem Könige und Printzen vom Geblüth vergönnet iſt/ mit Degen oder andern Gewehr an dieſen Ort zu kommen. Anno 1593. den 13. April hat der Donner in den hohen Thurn des Cloſters geſchlagen / denſelben angezündet und mit den Glocken verzehret. Dieſer Thurn war einer von den höchſten in Franckreich.

45. *Mortain*, lat. Moritonium, eine kleine Stadt/ führet nebſt zugehörigem Gebiethe den Titul einer Grafſchafft. Von dieſem Land-Gerichte wird an das Parlament nach Roan appelliret.

46. *Pont de l' Arche*, lat. Pons Arcuenſis, eine befeſtigte Stadt an der Seine/ über welche eine groſſe ſteinerne Brücke gehet/ daher dieſer Ort den Nahmen erhalten. Das Schloß iſt geringe / und reſidiret der Gouverneur des Gebiethes darauff.

47. *Pont Orſon*, ein Städtgen und feſter Paß an dem Fluſſe Covesnon, der nicht weit davon ins Meer fällt.

48. *Roan*, oder Rouen, lat. Rothomagus, die Haupt-Stadt der gantzen Provintz Normandie/ welche viel Lebens-Mittel nach Pariß führet / und aus ſelbiger Stadt jährlich einen groſſen Reichthum ziehet. Sie liegt an dem groſſen Fluß Seine/ worüber hier eine koſtbare ſteinerne Brücke gehet / welche die Handlung nicht wenig befördert. Sie iſt weit gröſſer als Bourdeaux , ob ſie gleich nicht ſo ſchöne Häuſer hat als Tholouſe/ indem ſie dem Könige in Franckreich alle Tage 500000. Pfund/ und jährlich über neunzehen Millionen einbringet. Die Velocaſſi haben vorzeiten in dieſer Gegend gewohnet / derer

Haupt-Ort Rouan geweſen. Der lateiniſche Nahme ſoll ſo viel als Rota Magorum von einer Verſammlung der Weiſen/ welche ſich hier verſammlet und einen runden Creiß geſchloſſen/ ſo weit ein runder Tempel ſollte gebauet werden/ worinne ſie den Götzen Rot verehret. Andere meynen *Magus* bedeute bey den Alten ein Hauß oder Stadt/ daher Rotomagus ſo viel als Götzen-Stadt wäre. Hier iſt ein Ertz-Biſchoff und Parlament/ welchem letztern König Philippus pulcher An. 1302. hier einen beſtändigen Sitz gegeben/ und König Ludwig der Zwölffte An. 1499. bekräfftiget. König Ludwig der Vierzehende/ hat A. 1661. denen Parlamenten in Franckreich/ oder denen Reichs-Ständen/ die beſte Gewalt entzogen/ daß ſie heut zu Tage nicht vielmehr zu ſagen haben. Hier iſt auch eine General-Regierung über die gantze Normandie. Die Kirche S. Owen iſt die prächtigſte. Auf der Ertz-Biſchöflichen Kirche Noſtre Dame iſt der ſo genannte berühmte Butter-Thurn/ worauf die groſſe Glocke hanget/ welche 40000 Pfund wäget. Der Umfang iſt 36. Schuh / die Höhe 13. und der Klöppel ſoll 710. Pfund haben. Auf der Glocke Georg von Amboiſe genannt/ ſollen dieſe Worte ſtehen:

> Je ſuis nommeé Georg d' Amboiſe,
> Qvi plus de trente ſix mille poiſe,
> Et ſi qui bien me poiſera,
> Qvarante mille y trouvera.

Der Butter-Thurn hat den Nahmen daher bekommen/ weil der Cardinal und Ertz-Biſchoff allhier Georg von Amboiſe dem Volcke auf des Pabſtes Erlaubniß vergönnet in der Faſten gegen Erlegung eines Stück Geldes friſche Butter zu eſſen/ vor welches geſammlete Geld der Thurn gebauet und die groſſe Glocke eingehangen worden. Man zehlet in dieſer Stadt über 36. Pfarr-Kirchen. Auſſerhalb der Stadt liegen die Vor-Städte *S.* Severi, *S.* Martinville, *S.* Hilar, Bouvereul und Caux. In der Stadt ſind 11. gemeine Plätze / nemlich unſer lieben Frauen-Hof/ S. Owens-Hof/ der alte Thurn/ der Nieder-alte Thurn/ die Galandre/ die Metzig/ der alte Marckt/ der Kälber-Marckt / das rothe Meer/ und S. Peters-Creutz. Die Armen-Häuſer ſind groß gebauet und reichlich verſorget.

Die Handlung bringet die Stadt trefflich ins Aufnehmen. An. 1118. iſt der Ort faſt gantz und gar abgebrannt / hernach aber beſſer gebauet und erweitert worden / daß ſie ietzo an der Land-und Waſſer-Seite 16. Thore hat. Anno 1173. iſt wieder ein groſſer Theil der Stadt nebſt 13. Kirchen im Feuer aufgegangen. Im Jahr 1211. iſt bey nahe gantz Rouan in die Aſche geleget worden. Anno 1419. wurde die Stadt von König Heinrico V. in Engelland erobert/

erobert/ und eine groſſe Summe Geldes von denen Einwohnern erpreſſet. Im Jahr 1521. hat die Peſt allhier ſo ſtarck graſſiret/ daß auch faſt alle Clöſter ausgeſtorben / und das Graß auf den Gaſſen gewachſen. Die Hugonotten nahmen die Stadt den 15. Aprilis An. 1562. ein/ und den 3. Maji/ eröffneten ſie alle Catholiſche Kirchen/ worinne die Bilder und Altäre zerſchlagen wurden / hernach jagten ſie alle Mönche aus der Stadt/ und befeſtigten dieſelbe an den jenigen Orten wo ſie am ſchwächſten war. Den 26. Octobris gedachten Jahres eroberten die Königlichen Trouppen die Stadt mit ſtürmender Hand / und masſacrirten viel tauſend Menſchen. König Heinricus IV. in Franckreich hat hier An. 1597. im November eine Verſammlung der 3. Ständen des Königreiches gehalten. Anno 1639. war hier ein groſſer Aufruhr im Auguſto / welcher zwey Tage lang daurete/ indem ſich die Bürger über die ſtarcke Gaben und Schatzungen beſchwereten und keine Hülffe bekommen hatten. Der König ließe darauf 8000. Mann nebſt einigen Staats-Räthen nach Roan gehen/ und den Tumult ſtillen/ auch einige Rebellen abſtraffen. Anno 1683. den 26. Junii/ iſt allhier ein entſetzliches/ und nie erhörtes Sturm-Wetter entſtanden/ welches in einer kurtzen Zeit die Thürne zu S. Michael, S. Andreæ, S. Laurentii, und S. Owin, auch an der Cathedral-Kirchen nieder geriſſen/ die Dächer abgedecket/ und ſehr viel Schiffe an der Seine ruiniret. Die meiſten Fenſter waren durch den Hagel eingeſchlagen. Das Waſſer ſtieg ſo hoch / daß ſich die Leute in die Obern-Theile der Häuſer begeben muſten. Viele ſind auch ertruncken. Das Schloß S. Catharinæ iſt ziemlich verwahret. Um die Stadt ſind einige Boll-Wercke. In dieſer Stadt iſt auf dem ſo genannten Kälber-Marckt das ſo genannte Bauren Mädgen von Orleans, ſonſt Johanna von Arc genennet / welche denen Engelländern von anno 1426. biß 1430. groſſen Widerſtand gethan/ und mit einigen tauſend auserleſenen Frantzoſen dem bedrängten Könige Carolo dem Siebenden Lufft gemachet / nach jährigen harten Gefängniß / den 30. Maji. An. 1431. als eine Zauberin und Ketzerin im 20. Jahre ihres Alters öffentlich verbrant worde. Sie war in einem Ausfalle aus Compiegne gefangen u. hieher geführet worden. Die Frantzoſen läugneten durch aus/ daß ſie eine Hexe geweſen/ die Engelländer aber wollten es behaupten. Johann Gerſon, der berühmte Cantzler zu Pariß/ hat ihre Unſchuld in öffentlichen Schrifften erwieſen/ welchem ein Holländer/ Heinrich von Gorcum, nach gefolget. Ihr Symbolum iſt geweſen: Conſilio firmata Dei, das iſt durch GOttes-Rath beſtätiget. Die Stadt Roan wird von einigen der Pariſer Speiſe-Kammer genennet.

49. *Seez* oder *Sais*, lat. Sagium, eine Biſchöfliche Stadt an dem Fluſſe Orne, ohn weit Liſieuz gelegen. Die Einwohner dieſes Gebiethes und Gegend ſind vordeſſen Sesſuvii genennet worden. Die Haupt-Kirche zu unſer lieben Frauen pranget mit vielen Antiqvitäten.

50. *S. Avigni*, eine Abtey zum Gebiethe von Montain gehörig.

51. *S. Sauveur le Vicomte*, iſt eine Vitz-Graffſchafft und Benedictiner-Abtey. Der Flecken hat ein altes Schloß.

52. *Soiſy*, ein Städtgen/ dabey das Schloß Senemon lieget/ ſo Petit Bourg genennet wird.

53. *Teſſy*, ein Schloß und freye Herrſchaft.

54. *Torigny*, eine Stadt/ welche mit ihrem Gebiethe den Titul einer Grafſchafft führet / hat ihr eigen Gerichte / daß unter das Ober-Gerichte zu Caen geh. ret.

55. *Touqves*, ein feſtes Schloß/ welches An. 1419. von König Heinrico V. erobert worden.

56. *S. Valery*, ein Städtgen nahe bey Aus-Fluſſe der Somme/ hat einen kleinen Hafen.

57. *Valognes*, eine alte Stadt/ lat. Valoniæ benahmet/ hat ein feſtes Schloß/ und ein beſonders Gerichte. An. 1695. wurden ohnweit dieſer Stadt die Rudera von einer groſſen Stadt unter der Erden entdecket.

58. *Vernevil*, ein Städtgen bey Bretevil, welches An. 1424. denen Engeländern mit Liſt abgenommen worden / welche es aber bald wieder eingenommen. An. 1449. den 19. Juli eroberten die Frantzoſen dieſen Ort / nachdem ihnen ein Müller den Weg über die Mauren gewieſen.

59. *Vermon*, eine kleine Stadt an der Seine/ welche in den alten Kriegen mit den Engelländern offt eingenommen worden.

60. *Vigny*, ein Marckt-Flecken zwiſchen Pont Oyſe und Eſcouy, auf der Straſſe zwiſchen Paritz und Rouen.

61. *Villedieu*, ein Marckt-Flecken / ſo einen Gerichts-Stuhl hat. Die Einwohner arbeiten mehrentheils in Metall / und ſind entweder Glocken-Gieſſer/ Keßler oder dergleichen. Der Ort liegt 7. Meilen von Conſtances. Die Maltheſer- oder Rhodiſer Commanderie hat König Richardus der Dritte in Engelland reichlich begabet. Ohnweit davon ſiehet man noch bey der Pfarr-Kirche Lande d'Herould oder d'Airou, ein wüſtes Schloß/ wobey ſonſt ein groſſer Flecken gelegen. Das Feld wird die Schloß-Wieſe genannt.

62. *Vire*, eine Stadt an einem Fluſſe gleiches Nahmens zwiſchen Pontfarcy und Conde ſur Nereau gelegen / davon die Gegend Vau de Vire genennet wird. Das Schloß iſt in gutem Stande. Hier iſt ein Land-Gerichte/ ſo von dem Ober-Gerichte zu Caen dependiret. An. 1563. haben die Reformirten hier übel gehauſet. Darauf kamen die Catholiſchen und eroberten die Stadt mit Sturm als eben die Reformirten in der Kirche waren/ daher viele im erſten Grimm maſſacriret wurden.

63. *Yvetot* ein altes Schloß und Marckt-Flecken 6. Meilen von Roan, welches vor deſſen ſeine eigene Herren hatte/ denen hierzu noch etliche Dörffer gehöreten. Walter von Yvetot kam bey König Clotario dem Erſten in groſſe Ungenade/ als ihn einige Hof-Leute übel ein geſchwärtzet/ als wenn er wider den Könige die Waffen ergreiffen wollen. Aus dieſen ungegründeten Vorgeben lieſſe ihn Clotarius tödten an einem ſtillen Freytage. Da aber dieſe abſcheuliche That dem Pabſt Agaperto I. zu Ohren kam/ thät er Clotarium in den Bann und abſolvirete ihn nicht ehender/ biß er die Erben Walteri zu Königen über Yvetot erkläret. Die Herrſchafft / ſo nur aus wenigen Dörffern beſtanden / wurde ſolcher geſtalt damals ein Königreich/ welches gantz Souverain war/ und alle Königliche Hoheiten exercirete. Nachdem aber die Männliche Erben dieſes Hauſes abgeſtorben/ fiel das Land wieder an die Cron-Franckreich.

64. *Baye de la Hogue*, lat. Ogigia , ein Hafen bey dem Vorgebürge bey Cherbourg/ wo An. 1692. den 20. Mäy/ die Frantzöſiſche Flotte unter dem Admiral Tourville von dem Engelländiſchen Admiral Rüſſel vollends ruiniret worden.

§. XVII.
Was iſt in dem Hertzogthum oder Gouvernement von Britannien zu behalten?

Das **Hertzogthum Britannien** / Frantz. *Gouvernement de BRETAGNE*, wird in Ober- und Nieder-Bretagne eingetheilet. Vorzeiten hieſſe es Armorica. Gegen Morgen grängzet das Land an das Gouvernement von Orleans/ ſonſt iſt ſie aller Orten von dem Meer umgeben. Der Fluß Ceſion trennet ſie von der Normandie. Das Geträyde wächſet in dieſer Provintz überflüſſig/ und die Vieh-Weyde machet eine profitable Viehzucht. Es ſind auch hin und wieder gute Berg-Wercke ſo Eiſen und Bley geben. Saltz haben die Einwohner überflüßig und treiben ſtarcke Handlung damit. Die feine Leinwand giebt auch trefliche Nahrung/ welche in andere Länder ausgeführet wird. Flachs/ Hanff/ Obſt/ Fiſchereyen hat man im Uberfluß. Es war vorzeiten eine Grafſchafft/ die zu König Heinrici II. in Engelland Zeiten zu einem Hertzogthum erhöhet worden. Die Engelländer ſo es damals beſeſſen / haben es zum Unterſchied Groß-Britanniens / Klein-Britannien benahmet. Als der letzte Hertzog Franciſcus II. An. 1488. ſtarb / vermählete ſich die eintzige Erbin / Anna Britannica mit dem damaligen Dauphin Carolo VIII. Hernach König in Franckreich / ob ſie gleich mit Käyſer Maximiliano I. bereits verſprochen war. Und alſo kam dieſes Land zu Franckreich / welches viel Wildprät und gute Stein-Brüche hat.

Die

Die vornehmſten Oerter ſind folgende:

1. *Ancenis*, oder *Encenis*, ein Städtgen und Schloß an dem Fluſſe Loire.

2. *S. Aubin du Cormier*, eine kleine Stadt in dem Biſchoffthum Rennes/ welches die Frantzoſen anno 1488. eroberten/ehe noch der letzte Hertzog von Bretagne geſtorben. Die Britannier ſuchten den Platz wieder wegzunehmen/ wurden aber am 28. Julii in die Flucht geſchlagen / nachdem ſie über 6000. Mann verlohren.

3. *Belle Isle*, lat. Calonesus; eine Inſul vier Meilen von dem feſten Lande gelegen/ unter Blavet auf dem Gaſconiſchen Meere. Die Inſul hat vier Kirch-Spiele/ und der Haupt-Ort iſt

BALAIS, wobey eine ſtarcke Citadelle iſt/ welche den Hafen zu Balais ſchützet. Anno 1674. den 26. Martii haben die Holländer eine Deſcente auf die Inſul gethan/ aber das Caſtell nicht erobert / worinne eine gute Beſatzung war. Die Inſul hat viel Vieh / davon der Admiral Tromp damahls viel wegtreiben und zu Schiffe bringen laſſen. Die Oerter dieſer Inſul ſind:

1.) Chateau Balay, ein ſtarckes Fort oder Caſtell mit einem Hafen.
2.) Sauzon, oder Soiſſon, wo An. 1674. den 28. Junii/ die Holländer campiret/ hat einen Hafen.
3.) Lomaria.
4.) St. Marc.
5.) Vieux Chateau, ein Schloß.

Die Inſul hat 5. Meilen in die Länge und 3. in die Breite. Die Saltz-Qvellen darauf geben viel und gutes Saltz. Der Erdboden iſt fruchtbar an Geträyde und Holtz. * Bey dieſer Inſul liegt auch die Inſul de Beugor.

4. *Blavet*, lat. Blabia, eine kleine Stadt und guter Hafen in Nieder-Britannien/ wo der Fluß Blavet ins Meer flieſſet. Dabey ein neuer Hafen / der

Port Louis, lat. Portus Ludovici genennet wird / den eine ſtarcke Schantze ſchützet.

5. *Breſt*, lat. Breſtia, oder Brivates auch Portus Privatus, eine feſte See-Stadt mit einem See-Hafen/ worinne groſſe Handlung getrieben wird. Hier werden in Krieges-Zeiten offt Schiffe gebauet. Das Schloß/ Fort Louis genennet/ iſt ſtarck und wohl befeſtiget. Die Frantzoſen nahmen den importanten Platz anno 1488. zu ihrer Verſicherung noch bey Lebens-Zeiten des Hertzogs von Bretagne ein. Der Marſchall von Rieux belagerte zwar den Ort zu Waſſer und zu Lande

Lande/ muſte aber abziehen als der Frantzöſiſche Succurs herzu eilete. A. 1689. wurde in dieſem Hafen eine anſehnliche Krieges-Flotte ausgerüſtet/ welche den aus Engelland vertriebenen König Jacobum II. in Irrland brachte/ worinne er den 7. Martii ſt. v. mit dem Grafen Tyrconel auf die Reformirten loßgieng/ aber dennoch ſeinen Zweck nicht erreichete/ den er intendirete.

6. Gegen Breſt liegen viel kleine Inſuln/ darunter die vornehmſten ſind:

1.) Oveſand, lat. Uxantes, wobey ſich offt Flotten befinden und friſch Waſſer hohlen.
2.) Die Inſul Lampada, worauff ein Schloß iſt.
3.) Die Inſul Beaunes.
4.) Die Inſul Melene.
5.) Die Inſul Belanznet.
6.) Die Inſul Trielen.
7.) Die Inſul Quemenes.
8.) Die Inſul Breningeres.
9.) Die Inſul Kouzroc.

7. *S. Brieux*, lat. Fanum S. Brioci oder Fanum *Briocenſe*, eine uralte Biſchöfliche Stadt in Ober-Bretagne, ſamt einem auf einem hohen Felſen gelegenen feſten Schloſſe. Der Hafen iſt beqvem und geraumlich. Der Biſchoff ſtehet unter dem Biſchoff zu Tours.

8. *Cancale*, ein Städtgen und Meer-Hafen ohnweit S. Malo.

9. *Chaſteaubriant*, eine kleine Stadt und Schloß in Ober-Britannien.

10. *Chaſteauneuf*, eine kleine Stadt und Schloß/ zwiſchen Dol und S. Malo.

11. *Cliſſon*, eine kleine Stadt und Schloß/ wo die beyde Waſſer Mayne und Sevre zuſammen kommen.

12. *Conqverneaux*, eine Stadt in Nieder-Bretagne, hat auf einer Seiten einen Meer-Buſen/ auf der andern den Hafen.

13. *Dinan*, lat. Dinantium, eine Stadt in Ober-Britannien am Fluſſe Rance, führet mit dem zugehörigen Gebiethe den Titul einer Grafſchafft/ davon ſich vordeſſen die jüngſten Printzen der Hertzogen von Bretagne geſchrieben. Die Frantzoſen haben den Ort An. 1488. eingenommen.

14. *Dol*, lat. Dola, eine Stadt in Ober-Britannien/ hat einen Biſchof der nach Tours unter daſigen Ertz-Biſchoff gehöret. An. 1487. hat ſie König Carl der VII. in Franckreich wegnehmen laſſen/ und hernach geplündert.

15. *Fougeres* oder *Fulgores*, eine kleine Stadt und Schloß an dem Fluſſe Couſnon. Hier werden ſchöne Gläſer ausgearbeitet. Die Frantzoſen haben den Ort An. 1488. erobert.

16. *Guerrande*, eine kleine Stadt in Nieder-Bretagne.

17. *Guincamp*, oder *Guinamp*, eine Stadt am Fluſſe Trieu, welche A. 1487. von denen Frantzoſen erobert/ geplündert und ziemlich verwüſtet worden. Die Engelländer nahmen hernach den Platz ein/ und legten eine gute Fortification an. Doch muſte ſich die Stadt anno 1491. an die Frantzoſen mit Accord ergeben.

18. *Hennebont*, oder *Hanebon*, eine Stadt in Nieder-Bretagne, 3. Stunden vom Meer.

19. *Jugon*, eine kleine Stadt in Ober-Bretagne, am Fluſſe Arguenon. Der Ort hat eine luſtige Gegend / daher ſich die alten Hertzoge von Bretagne öffters hier aufgehalten.

20. *Lambales*, eine kleine Stadt / deren Gebiethe Lambalois genennet wird/ worinne ein ſtarcker Vieh-Handel iſt. In dieſer Stadt wird groſſe Handlung mit Pergament getrieben.

21. *Latte*, ein Schloß/ dabey eine groſſe Baye iſt/ wo die Schiffe ſicher ſtehen können. Das Vorgebürge der Gegend wird Hom, oder Cap de Latte genennet.

22. *Maleſtroit*, ein Städtgen am Fluſſe Ouſte, welches An. 1488. in der Frantzoſen Gewalt kommen.

23. *S. Malo*, lat. Fanum ſancti Maclovii, eine berühmte See-Stadt in Ober-Bretagne, welche mittelmäßig groß auf einem Felſen gebauet und mit dem Meer umgeben/ daher auch ſehr feſte iſt. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Tours. Sie liegt zur Handlung überaus beqvem. Auf dem feſten Lande iſt ein ſtarckes Caſtell/ welches dieſen Ort beſchützet. Die Wälle der Stadt ſind ſtarck und nach der neueſten Art mit Baſtionen verſehen. Die Haupt-Kirche S. Vincentii iſt ein anſehnliches Gebäude. Aus dieſer Stadt iſt der berühmte Schiffer Jacob Cartier bürtig geweſen/ welcher unter König Franciſco I. die Inſul Canada, jetzo Neu-Franckreich genannt / und andere Länder mehr in America entdecket. Dieſer Platz iſt anno 1488. von denen Frantzoſen unter dem General de la Tremouille erobert und hernach wohl befeſtiget worden. An. 1695. den 6. Julii/ wurde dieſe Stadt von der combinirten Engel- und Holländiſchen Flotte entſetzlich bombardiret.

24. *Montcontour*, eine kleine Stadt in Ober-Bretagne, welche die Frantzoſen An. 1488. mit Verrätherey erobert.

25. *Montfort*, ein Städtgen und Abtey am Fluſſe Men, 5. Meilen von der Stadt Rennes gelegen.

26. *Le MORBIAN*, ein Meer-Buſen voller Inſuln auf der Mittags-Seiten des Hertzogthums Bretagne. Die vornehmſten Inſuln darinne ſind:

1.) Isle

1.) Isle aux Moines.
2.) Isle aux Dars.
3.) Isle aux Oyſeaux.
4.) Die Inſul Taſcon und
5.) Bouedie.

27. *Nantes*, lat. Nannetes, eine Biſchöffliche Stadt in Ober-Bretagne. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff von Tours, und hat 338. Pfarren unter ſich. Die Stiffts-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt groß / und faſſet das Begräbniß Franciſci II. des letztern Hertzogs von Bretagne. Hier war ſonſt die ordinaire Reſidentz der Hertzogen von Bretagne. Die Loire dienet der Stadt trefflich zur Handlung/ woran ein ſehr feſtes Caſtell gebauet iſt. Die Univerſität allhier hat Pabſt Pius II. An. 1460. mit trefflichen Privilegien beſchencket/ welche König Carl der Achte in Franckreich An. 1491. confirmiret hat. Hier iſt auch ein Preſidial. Die Frantzoſen griffen dieſen conſiderablen mit ſtarcken Mauren und tieffen Graben verwahrten Ort An. 1487. als der letzte Hertzog von Bretagne noch lebete/ den 19. Junii hitzig an/ muſten aber am 6. Auguſti/ da dem Hertzoge 50000. getreue Unterthanen zu Hülffe kamen/ unverrichteter Sache abziehen. An. 1490. kam der importante Ort in der Frantzoſen Gewalt. Das Schloß/ wo der Princeßin Annä Schatz verwahret war/ defendirete ſich eine zeitlang/ muſte ſich aber dennoch ergeben/ und die Kleinodien geriethen in des Königes Hände. Die Princeßin entflohe nach Rennes, und hatte willens ſich mit Käyſer Maximiliano I. zu vermählen/ ward aber gezwungen demſelben abzuſagen/ uud König Caroli VIII. in Franckreich Gemahlin zu werden. Im Jahr 1598. wurde hier zwiſchen denen Catholiſchen und Reformirten das berühmte EDICT geſchloſſen/ vermöge deſſen König Heinrich der Vierdte in Franckreich denen Reformirten die freye Religions-Ubung verſtattete. Solcher Religions-Friede/ wird das Edict von Nantes genennet. An. 1685. den 22. Septembris lieſſe der König in Franckreich zu Verſailles ein ander Edict ergehen/ und darinne die Edicta zu Nantes und Miſmes, ſo denen Reformirten zu gute verfertiget und publiciret worden/ caſſiren / und die Reformirte Religion in gantz Franckreich verbiethen und abſchaffen/ worauf die grauſame Verfolgung angieng / welche viel tauſend Reformirte ausgejaget. Es ſind viel tauſend erſchlagen worden/ die nicht aus dem Reiche weichen und das ihrige verlaſſen/ auch den Papiſtiſchen Glauben nicht annehmen wollen. Viele haben den Catholiſchen Glauben zum Schein angenommen / ſind daher bey ihren Gütern blieben / und werden die Neubekehrte genennet. An. 1661. brach hier eine Brücke ein / worauf eine Fleiſch-Halle gebauet war/ darinne über hundert Menſchen Fleiſch hohlen wollten/ und mehrentheils ins Waſſer geſtürtzet / und auf die Mühlen herum gefüh-

tet und gequätſchet worden. Sechzig Perſonen hat man heraus gezogen / denen Arm und Bein entzwey geweſen.

28. S. *Paul*, oder S. Pol de Leon, eine Stadt und Hafen an der See in Nieder Bretagne. Die Haupt-Kirche S. Pauli iſt ein groſſes Gebäude. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff von Tours.

29. *Ploermel*, eine kleine Stadt/ welche An. 1486. von den Frantzoſen erobert und geplündert worden/ weil der letzte Hertzog von Bretagne Hertzog Ludovicum von Orleans in ſeinen Schutz genommen.

30. *Point du Conqueſt* oder le Conqueſt, eine kleine Stadt in einer halb-Inſul gleiches Nahmens/ hat einen guten Hafen.

31. *Pontrieux*, eine Stadt am Fluſſe Trieu unterhalb Guingam gelegen. Als ſich die Princeßin Anna von Bretagne oder Britannien denen Feantzoſen An. 1489. hefftig widerſetzte/ wurde dieſer Ort von ihnen erobert am 7. Aprilis/ geplündert und in den Brand geſtecket.

32. *Quemperlay*, ein Städtgen an dem Fluſſe Jſotte und Laitta gelegen.

33. *Quimper Corentin*, lat. Coriſopitum, eine Biſchöffliche Stadt am Fluſſe Beuandet in Nieder-Britannien. Hier wird noch die alte Britanniſche Sprache nebſt der Frantzöſiſchen geredet. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Tours.

34. *Quintin*, ein Städtgen und Schloß bey einem Walde / treibet groſſe Handlung mit Leinwand. Der Ort führete ſonſt mit ſeinem Gebiethe den Titul einer Graffſchafft/ welche ihre eigene Herren hatte. Dieſe Stadt und Gebiethe hat der König in Franckreich An. 1701. in Faveur des An. 1702. verſtorbenen Hertzogs von Lorge zu einem Hertzogthum erhöhet.

35. *Rennes*, lat. Rodanes eine Biſchöffliche Stadt an dem Fluſſe Villaines, iſt eine der älteſten Städte in Franckreich. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Tours. Das Parlament hat König Heinricus der Ander An. 1533. geſtifftet. Der Ort wird in die Obere- und Untere-Stadt getheilet. Die Gegend iſt mit ſchönen Bäumen beſetzet/ und findet man ſehr angenehme Spatzier-Gänge. An. 1604. hat König Heinricus IV. hier ein ſchönes Jeſuiter-Collegium zur Unterweiſung der Jugend geſtifftet. An. 1488. lieſſe der König Carl der Achte dieſe Stadt durch den General de la Tremouille auffordern/ welcher aber durch die Hertzoglichen Völcker dieſes mahl abzuweichen genöthiget wurde. Weil ſich nun die Princeßin Anna als einige Erben des gantzen ſchönen Hertzogthums hieher retiriret/ und ſich mit Käyſer Maximiliano I. Vermählen wollte/ ſuchte König Carolus in Franckreich ſolche An. 1491. zu erobern und zugleich die Princeßin gefangen zu nehmen. Unterdeſſen ruinirten die Frantzoſen das gantze Land/ daher die Stände endlich die Princeßin erſuchten/ Maximi-

lianum zu verlaſſen / und ſich mit König Carolo VIII. in Franckreich zu vermählen / um dadurch dem blutigen und landverderblichen Kriege ein Ende zu machen / welches auch bald hernach geſchehen. Hier ſind viel Mönchs- und Nonnen-Clöſter.

36. *Treguier*, lat. Trecorium eine Biſchöffliche Stadt und guter Hafen der Gegend. Die Stadt liegt gleichſam mitten auf den Waſſern / und wird von dem Meer / wenn die Fluth entſtehet befeuchtet / zu welcher Zeit continuirlich Schiffe ankommen die Handlung zu befördern. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Tours. Die Haupt-Kirche S. Tubal pranget mit vielen Antiqvitäten.

37. *Morlaix*, lat. Morleum oder Mons Relaxatus, eine Stadt am Fluſſe Morlaix, welche ſtarcke Handlung mit Flachs und Leinwand treibet. Das Meer iſt zwar zwey Meilen von der Stadt / nichts deſtoweniger können bey der Fluth noch ziemliche Schiffe an die Stadt geführet werden. Doch wenn ſie ſchwerer als hundert Tonnen laden / können ſie nicht wohl fort kommen. Oben auf dem Berge bey der Stadt liegt ein wüſtes Schloß.

38. Uber dem Hafen von Morlaix liegen die **ſieben Inſuln** / Frantz. Les Sept Isles genannt / lat. Septem Inſulæ. Bey dieſen liegen Isles les Triagots, und andere mehr.

39. *Vannes*, oder *Vennes*, lat. Venetiæ, eine Biſchöffliche Stadt in Nieder-Britannien an der See / iſt alt und hat eine gute Handlung. Das Biſchoffthum pariret dem Ertz-Biſchoff zu Tours. Die Stiffts-Kirche zu unſer lieben Frauen / auch Petro und Paulo gewidmet / iſt groß. Das Schloß iſt vorzeiten weit prächtiger geweſen. Hier redet man Britanniſch und Frantzöſiſch. An. 1487. wurde dieſe Stadt noch bey des letztern Hertzogs Leben von denen Frantzoſen erobert / von denen Hertzoglichen Trouppen aber bald recuperiret An. 1488. den 3. Martii.

40. Auf den Gaſconiſchen Meere liegen kleine Inſuln / Fran. Isles de Vannes, lat. Inſulæ Veneticæ genannt zwiſchen Belle Isle und dem Einfluß der Loire.

41. *Vitre* oder *Vitrey*, lat. Vitræum eine kleine Stadt am Fluſſe Villaine, iſt etwas befeſtiget. Das Schloß iſt wohl fortificiret. Dieſer Ort gehörete zu des letztern Hertzogs von Bretagne Zeit dem Grafen von Laval, welcher ſolche dem Könige in Franckreich An. 1488. gutwillig übergeben. Aus dieſer Stadt iſt bürtig geweſen Petrus Landais, ein Schneider / und auch eines armen Schneiders Sohn. Dieſer Petrus brachte es bey dem letztern Hertzoge Franciſco II. von Britannien ſo hoch / daß er bey Hofe faſt alles zu ſagen hatte. Weil ſich nun die vornehmen Staats-Männer dieſem ſchimpflichen Schneider-Regimente widerſetzten / ſo geriethe darüber der gantze Hof / ja endlich das Land in äuſſerſte

Verwirrung. Der liſtige und hochmüthige Schneider wurde Cammer-Herr und endlich gar Hertzoglicher Ober-Schatzmeiſter/ und brachte den alten/ wohlverdienten und gelehrten Cantzler Chauvin in ein hartes Gefängniß/ worinne er vor Hunger/ Froſt und Durſt endlich ſchmählich ſterben müſſen. Die wohlverdienteſten Männer wurden ins Elend verjaget/ und ſeine Schneider-Creaturen zu den wichtigſten Ehren-Aemtern gezogen. Dannenhero vereinigten ſich die groſſen Herren und Stände des Landes mit geſammten Kräfften/ und nöthigten endlich nach vielen Klagen den Hertzog/ dieſen Landais auszuhändigen / da er denn nach dem Urtheil der Commiſſarien als ein Verderber und eigenmächtiger Tyrann des Landes An. 1485. an den Galgen gehänget wurde.

§. XVIII.

Was iſt nun von dem Gouvernement oder dem Lande Orleans zu mercken nöthig?

Die Landſchafft von **Orleans** hat eine herrliche Situation, um den Fluß Loire herum/ welcher hierinne viel andere Flüſſe an ſich ziehet/ und zur Handlung ziemlich beqvem iſt. Der Erdboden hat eine gewünſchte Fruchtbarkeit an Geträyde/ Vieh-Weyde/ Wein/ und auserleſenen Garten-Früchten. Die Luft iſt hier geſund und gut. Die Fremden haben hierinne gut reiſen / weil der König die Wege faſt aller Orten pflaſtern laſſen. Die Wälder geben Holtz und Wildprät zur Nothdurfft. Gegen Morgen gräntzet dieſes weitläufftige und volckreiche Gouvernement an das Hertzogthum Burgundien und Champagne/ gegen Abend an Britannien und das Gaſconiſche Meer / gegen Mittag an Guienne und Lion/ gegen Mitternacht aber an die Normandie und die *Isle de France*. Dieſes Gouvernement wird insgemein in XIV. beſondere Hertzogthümer und Herrſchafften getheilet/ welche wir nacheinander in möglichſter Kürtze beſchreiben wollen.

I. *ORLEANOIS*, lat. Ager Aurelianenſis.

Dieſes iſt das vornehmſte Gebiethe und Ländgen im Gouvernement von Orleans/ welches ehedeſſen dem andern Printzen des Königes zur Appennage gegeben worden/ welcher davon den Titul/ Hertzog von Orleans/ führete. Der jetzige Hertzog von Orleans PHILIPPUS, gebohren An. 1674. den 2. Auguſti, iſt des in Franckreich Ludovici des Königes Vierzehenden / Bruders Sohn/ ein Herr von groſſer Capacité.

In dieſem Lande liegen folgende Oerter:

1. *Orleans*, lat. Aurelia, die Haupt-Stadt des gantzen Gouvernements von Orleans/ und auch des kleinern Gebiethes/ am Fluſſe Loire gelegen. Sie iſt

iſt nach Pariß die ſchönſte Stadt in gantz Franckreich/ und führet den Titul eines Hertzogthums. Die Einwohner reden die netteſte Frantzöſiſche Sprache. Die von König Philippo dem Schönen/ An. 1312. geſtiftete Univerſität der Jurisprudenz, hat Pabſt Clemens der Fünffte An. mit einer Bulle confirmiret. König Franciſcus I. in Franckreich beliebete die Studenten/ deren zu ſeiner Zeit eine ungemeine Anzahl waren/ in vier Nationen zu theilen/ nemlich 1. in die Frantzöſiſche Nation, zu welcher die Aqvitanier und Burgundier gerechnet wurden. 2. In die Teutſche Nation, zu welcher ſich die Lothringer und Niederländer halten. 3. In die Picarder / zu welchen ſich die Champagner begeben / und 4. In die Normandier/ zu denen ſich die Schotten geſellen. Jede Nation hat ihren Rath/ Procuratorem, Qvæſtorem, Adſeſſorem und Bibliothecarium, auch Pedellen und Bothen. Von dieſem Rath der Nation können die Studioſi an den Rectorem der Univerſität/ auch an das Parlament appelliren. Die Teutſche Nation hat hier vor andern beſondere Freyheiten zu genieſſen. Man hält dafür/ daß dieſer Ort von denen Druyden erbauet/ von Käyſer Aureliano aber ſey erweitert worden/ von dem ſie den Nahmen erhalten. Die Gegend der Stadt iſt ungemein fruchtbar an Geträyde/ Wein/ und Garten-Früchten/ daher ſie wie vordeſſen Sicilien der Stadt Rom / alſo der Stadt Pariß Speiſe-Kammer genennet wird. Der Wein iſt bey denen Frantzoſen und Ausländern wegen ſeiner Kraft/ und des annehmlichen Geſchmackes beliebt/ und wird ſtarck ausgeführet. Die Handlung floriret hier ſehr wohl / daher die Einwohner bey guten Mitteln ſind. Vorzeiten war hier eine beſondere Königliche Reſidentz/ nachdem Clodovæus I. das Reich unter ſeine vier Söhne getheilet/ von denen Clodomirus An. Chr. 514. Orleans bekam/ und biß An. 526. hier reſidirte. Zu ſeinem Antheil gehöreten die Provintzien/ Orleans/ Lion/ Dauphine/ wozu er das alte Königreich Burgundien eroberte/ nachdem er König Sigismundum von Burgund im Treffen gefangen bekommen/ und ſamt ſeiner Gemahlin und einigen Kindern zu Pere-Ayus ohnweit Orleans in einem Brunnen erſäuffet An. 523. Die Burgundier haben ihm aber anno 526. wieder den Kopff abgeſchlagen. Hernach hat auch Guntramus, Clodomiri Bruders Sohn von anno 565. biß 597. hier als König reſidiret. König Carl der Fünffte oder Weiſe/ hat verordnet/ daß mit dieſem Hertzogthum allezeit die andern Söhne unter den Königlichen Kindern appennagiret werden ſollen. Die Stadt hat ſtarcke Mauren mit vielen runden Thürnen/ welche mit Erde ausgefüllet ſind. Die Gaſſen ſind breit/ und die Häuſer hoch und zierlich. Uber die Loire gehet eine ſtarcke und breite ſteinerne Brücke von der Stadt biß zur Vorſtadt Pontereau, welche mit Thürnen und Bollwercken verwahret iſt. Auf dieſer koſtbaren Brücke / welche aus 16. Schwibbogen beſtehet / iſt die treffliche Statua des ſo genannten Mädgens von

Orle-

Orleans/ ſonſt Johanna d' Arc genannt / in den ſchönſten Ertz. Sie iſt wie ein Cavallier gewaffnet geſtiffelt und geſporet / und in fliegenden Haaren zuſehen. Neben ihr iſt das Bild der Heiligen Jungfrauen Mariä / welche den Heyland JEſum im Schooße hält/ wie er vom Creutze genommen/worden. Auf der Andere Seite kniet der König in Franckreich Carolus der Siebende gantz gewaffnet auf eben dieſer Brücke/ welche Gedächtniß Statuen die Bürger zu Orleans in groſſen Ehren halten. Die Urſache deren iſt folgende Begebenheit.

Der Dauphin Königes Caroli VI. in Franckreich Carolus VII. hatte zu Troyes den Hertzog Johannem intrepidum in Burgund zur Revange ermorden laſſen/ weil er als Adminiſtrator der Cron Franckreich den Hertzog Ludovicum von Orleans zu Pariß durch Meuchelmörder auf öffentlicher Straſſe hinzurichten befohlen. Die Königliche Mutter Iſabella Hertzogs Stephani in Bäyern Tochter/ ließ dem jungen Hertzog Philippo Bono in Burgund zu Gefallen den Dauphin durch einen ordentlichen Proceß aus dem Reiche verbannen/ und hernach die Königliche Princeßin Catharinen an den König Heinricum V. in Engelland An. 1420. zu Troyes vermählen/mit der Bedingung/ daß er nach Caroli VI. des vernunfft-loſen Königes in Franckreich/als ihres Gemahls Tode in Franckreich ſuccediren/ der Dauphin Carolus VII. hergegen wegen verübter Mörder-That ausgeſchloſſen ſeyn ſollte. Da nun Carolus VI. in Franckreich ſtarb/An. 1422. war auch Heinricus V. zu Bois de Vincennes an einem Durch-Fall verblichen/ und hinterlieſſe einen Cron-Erben von einem Jahre/ Nahmens Heinricus VI. deſſen Vormund in Franckreich der tapffere und kluge Hertzog von Bedfort war. Wider dieſen zarten König/ der erſt An. 1431. im 10. Jahr ſeines Alters zu Pariß gecrönet worden / muſte nun König Carl der ſiebende zu Felde gehen/ hatte aber wider die Engelländer wenig Glück/ denen die meiſten Städte zugefallen waren / biß auf Bourges und Orleans, daher denn Carolus VII. nur Schimpfs-weiſe König von Bourges genennet ward. Als dieſer nun auf das äuſerſte bedränget/ und die Stadt Orleans von Hertzog Philippo Bono in Burgund und denen Engelländern von An. 1428. biß 1429. bereits ſechs Monath hefftig belagert worden/ daß ſich die Stadt bereits vor unſäglichen Hunger zu ergeben willens war/ kam ein junges Mädgen zum Vorſchein / welche öffentlich vorgab: Es wäre ihr vom Himmel offenbaret und aufgetragen/ dem in die Enge getriebenen Könige Carolo VII. zu Hülffe zu kommen/ und Orleans mit denen Königlichen Trouppen zu entſetzen/ darauf den König zu Rheims crönen zu laſſen/ und ihm zum Beſitz ſeines Reiches zu bringen. Sie hieſſe Johanna / war ein Mädgen von 18. Jahren. Ihr Vater Jacob von Arc und Mutter Iſabella, wohneten im Dorffe Damremy bey Vaucoleur im Lande Barrois oder Hertzog-

thum Bar, denen ſie bißher die Schaafe hüthen müſſen. Da ſie nun ihr Vorhaben eröffnete/wurde ſie anfangs vor närriſch gehalten/ doch die Sache an den König nach Chinon berichtet/ welcher Befehl gab / die Perſohn vor ihn zu bringen. Darauf kleidete ſie ſich in ein Mannes Habit ſchlecht ein/ und eilete in ſolcher Poſitur zu dem Könige. Dieſer und der gantze Hof war in erſtaunender Verwunderung/ daß ſich ein elendes Mädgen ein ſolch wichtiges Werck unterfangen wollte/ welches biß anhero innerhalb 6. Jahren die tapfferſten Generale nicht auszuführen Vermögend geweſen. Der König legte Anfangs geringe Kleider an/ und ſetzte eine andere Perſohn auf den Thron / um unter der Hoffſtadt die ankommende Helden deſto eigentlicher zu obſerviren. Als aber dieſe in den Audienz-Saal eingetreten / gieng ſie zu jedermanns Verwunderung nicht auf den Thron und zur Probe hingeſtellten / ſondern nachdem ſie ſich umgeſehen auf den rechten verkleideten Könige Carolum zu/ den ſie doch niemals geſehen / und begrüſſete denſelben mit ſolcher Complaiſance, als wenn ſie die Hoff-Ceremonie wohl geübet hätte. Die hohen Bedienten wolten ſie bereden/ daß dieſes nicht ihr König wäre/ denen ſie aber ernſtlich begegnete / und betheurete / daß dieſes der König in Franckreich ſey. Als ſich nun der bedrängte König endlich zu erkennen geben und ihre Rath-Schläge anhören muſte/ entdeckte ſie ihr Vorhaben/ und ſetzte die umſtehenden in groſſe Verwunderung. Der König wollte ſicher gehen/ und befragte ſich bey ſeinen Theologis, was ſie hierzu meyneten/ die endlich nach bedächtiger Uberlegung zur Antwort gaben: Daß GOtt in denen verzweiffelten Dingen offt auſſerordentliche Mittel an die Hand gegeben/ und durch Weiber dasjenige ausführen laſſen/ was die klügſten Männer bey verlohrnen Muthe zu verrichten nicht fähig geweſen/ wie ſolches an dem Exempel der Judith/ Deboræ und Abigail zu ſehen. Hierauf lieſſe ſich der König völlig mit ihr ein / und befahl ihrem Angeben zu pariren/ auch das jenige anzuſchaffen was ſie verlangete. Man muſte ihr zu Tours bey der edlen Frauen/ Nahmens Catharina de Fierebois ein Schlacht-Schwerd hohlen und ihr angürten. Die Trouppen/ ſo zum Entſatz deſtiniret/ und die jenigen ſo den Proviant nachführeten/ wurden beordert aufzubrechen/ und auf Orleans an zu marchiren. Sie Johanna von Arc folgete An. 1429. den 12. Aprilis nach/ als ſie vorher von dem Könige zu Chinon einen höflichen Abſchied genommen. Sie verſicherte alles im Nahmen GOttes wohl zu verrichten. Ihr wurden zu geordnet Louys de Coullant Admiral/ und Jaqves de Rieux, Marſchall von Franckreich/ weil der Köan an glücklichen Erfolg zweiffelte. Zwiſchen dieſen beyden vornehmen Herren ritte Johanna im erſten Gliede / und ſchlug ſich von Blois aus durch alle ſtarcke Wachten der Engelländer durch/ und kam mit denen Frantzoſen vor Orleans an/ welche ſich in die 600. Mann ſtarck mit Proviant in die Stadt durch geſchlagen.

Weil aber der wenige Proviant unter die groſſe Menge Volckes nicht zu langen wolte/ und die Engelländer über dieſen unvermutheten Succurs heftig beſtürtzet wurden/ darauf auch hitziger anſetzten/ ſo wagte die tapffere Johanna einen Ausfall/ und kam mit wenig Mann aus der Stadt nach Blois, woſelbſt 8000. Mann verſammlet waren. Dieſe führete Johanna mit gnugſamen Proviant auf Orleans zu/ und drange glücklich durch die Engelländer durch in die beängſtigte Stadt/ welche nun gantz neu wieder belebet worden. Die Engelländer und Burgundier verſtärckten darauf ihr Lager/ und befeſtigten ihre Schantzen mit aller Gewalt. Dem ohngeachtet verſuchten den 20. Aprilis/ die verſtärckten Frantzoſen/ nachdem ſie ſich wohl geſättiget/ einen deſperaten Ausfall auf die Schantze S. Loup, welche mit 400. Engelländern beſetzet war. Der Commendant in Orleans Graf von Dunois commandirte das ausgeſchickte Corpo von 1500. Mann/ und Johanna von Arc, war mit im erſten Gliede/ wo es bey dem Angriffe ſehr hitzig zugieng. Sie ruhete nicht ehender biß die ſtarcke Schantze erobert war/ worinne die Engelländer mehrentheils nieder gehauen oder gefangen wurden. Uber dieſe glückliche Verrichtung bekam ſie den Nahmen la Pucelle d'Orleans, oder das Mädgen von Orleans, und wurde von dem Volcke und Rath der Stadt mit groſſen Freuden angenommen/ welche nun jedermann zuſehen verlangte/ daher ſie vor dem Gedränge der Leute kaum in ihre Herberge reiten konnte. Den andern Tag ſetzte ſie bey anbrechenden Morgen mit einer auserleſenen Mannſchafft über den Fluß/ beſtürmte die Schantze S. Jean de Blanc, worinne ſie nach der Eroberung alles nieder hauen lieſſe. Hierauf nahm ſie wieder friſche Trouppen zu ſich/ welche auf die Vorſtadt Portereau zu marchireten/ wo ſie das groſſe Boll-Werck von Londen auf dem ſo genannten Auguſtiner-Lande mit unglaublicher Furie angreiffen und beſtürmen laſſen. Doch hier hielte es am härteſten/ und Johanna wurde etlichmahl mit denen Frantzoſen/ mit blutigem Köpfen zu rücke gejaget/ ehe ſie den Platz behaupten konnte. In dem nun die Frantzoſen einmal in der Hitze waren/ ſo griffe ſie die Feſtung Tournelles und das ſtarcke Boll-Werck von Brugge an/ worinne Glacidas einer der beſten Engelländiſchen Capitainen commandirete/ und wurde am 6. Maji/ nachdem ſie vielmahl abgeſchlagen worden/ Meiſter vor ſolcher fortification, in deren Defendirung die Engelländer und Burgundier ſeit der Belagerung 8000. Mañ verlohren. Der tapffere Glacidas wollte ſich über die Brücke retiriren/ welche aber unter der Menge der Flüchtigen und die meiſten in die Loire ſtürtzte. Johanna war mit einem Pfeile verwundet worden/ fochte nichts deſto weniger mit den Degen in der Fauſt ſo lange biß die Schantzen erobert und die Feinde delogiret waren. Dieſer fatale Streich nöthigte die allürten die Belagerung aufzuheben und auf Baugency mit gröſten Unwillen zu marchiren. Die Belagerten fie-

len darauf mit geſammter Hand aus/ jagten denen Feinden etwas nach/und raſirten das feindliche Lager. Johanna reiſete nach ſolcher Erlöſung/ und gehaltenen Danck-Feſte von Orleans ab/ nach Chinon zu dem Könige/ von welchem ſie als der gröſſeſte General und Sieges-Held empfangen wurde. Nachdem nun die gerechtſame Sache des Königes in etwas reſtituiret worden / fielen ihm viel Städte zu/ und die Königlichen Trouppen jagten die Burgundier und Savoyer aus Dauphiné. Die Stadt Rheims ſchickte König Carolo VII. die Schlüſſel entgegen/wohin ſich die tapfere Johanna mit begab/u. darauf beſtanden/ daß ſich der König noch mahls daſelbſt den 8. Julii/ An. 1429. öffentlich muſte crönen laſſen. Hierauf reiſete Carolus VII. aller Orten mit ſeiner Macht herum/ eroberte viel Städte/ und die meiſten Gemüther ſehneten ſich nach vieler Unruhe zu einem Frieden. Nur Pariß wollte nichts von ihm wiſſen / wo ſich damals der junge König Heinricus VI. mit dem Hertzoge von Bedfort befande / und den anmarchierenden Carolum mit ſeiner Johanna wieder vor Pariß weg jagte. Der Hertzog von Burgund gieng unvermuthet vor Compiegny, wohin ſich Johanna retiriret. Als nun ſein Lager durch den Graffen von Suffolck und Arundel verſtärcket worden / formirte er die Belagerung mit allen Ernſte. Die zu ſiegen gewohnte Johanna wagte An. 1430. den 24. Maji. einen deſperaten Ausfall/ wurde aber von dem Hertzog von Vendoſme gefangen / als ſie ſich zu weit unter die Feinde von ihrem Detachement abgewaget. Sie wurde bald erkannt und zu dem Hertzog Philippo in Burgund gebracht/ welcher ſich überaus darüber erfreuete. Der Engelländiſche Hertzog von Bedfort löſete die Heldin um vieles Geld an ſich/ und lieſſe ſie hernach in ein gutes Gefängniß bringen / worinne ſie über Jahr und Tag geſeſſen/ weil man zu keinem Schluſſe gelangen konnte/ auf was Art dieſe Perſohn aus dem Wege zu räumen wäre. Anfangs ward ſie von dem Ertz-Biſchöfflichen Capitain zu Rom zu einem ewigen Gefängniß condemniret. Weil aber ſolches dem Hertzoge von Bedfort nicht anſtehen wollte/ ſo ſuchte man durch grauſame Folter mit Gewalt von ihr zu erzwingen/ daß ſie ſich als eine Zauberin und unreine Perſohn ſchuldig erkennen ſollte/ weil ſie derſelben Thaten ohne des Teuffels Hülffe/ der Engelländer Meynung nach/ nicht aus führen können. Allein/ die empfindlichſten Schmertzen dieſen unüberwindlichen Muth der Heldin nicht bezwingen mochten/ ſo verdammte ſie der Hertzog von Bedfort ſelbſt zum Feuer / und lieſſe ſie An. 1431. den 30. Maji. zu Rouan auf dem Kälber-Marckt öffentlich verbrennen. Dem ohngeachtet wurde die Parthey der Engelländer immer ſchwächer / und An. 1436. nahmen faſt alle Städte und Länder nebſt Pariß ihren rechtmäßigen König Carolum VII. an/ und jagten die Engelländer mit ihrem Könige zum Lande hinaus. Die zu Orleans richteten der tapffern Johanna hernach obgedachte Ehren-Säule auf.

Die Kirche zum heiligen Creutz allhier iſt beſonders prächtig/ wiewohl ſie im vorigen Kriegen ſehr ruiniret worden. Der Thurn iſt der Höchſte in Franckreich geweſen/ wie der zu Straßburg in Teutſchland. Die Kirche iſt 180. Schritt lang und 140. Breit. Ihre Pfeiler ſind 174. Ellen hoch. Es gehören 59. Dom-Herrn hiezu. Man findet hierinne viel Mannes und Weiber Clöſter. Das Rath-Hauß iſt wohl zu ſehen/ welches einen groſſen Thurn hat / davon man die gantze Stadt betrachten kan. An einer Seite des Rath-Hauſes ſoll dieſer Vers zu leſen ſeyn:

Non potuit magni Caput eſſe AURELIA Regni;
Ergo qvod reliqvum eſt, cor animusque fuit.

Das iſt:

Es kont zwar Orleans kein Haupt des Höchſten heiſſen/
Doch muß man ſie anitzt als Hertz von Franckreich preiſen.

Der Biſchoff/ſo unter den Ertz-Biſchof nach Pariß gehöret/ hat die Freyheit an dem Tage ſeines Einzuges allen Ubelthätern/ſo vor ihn kommen/ das Leben zu ſchencken. Die Stadt hat vordeſſen drey Haupt-Belagerungen ausſtehen müſſen. An. Chriſti 450. belagerte ſie der grauſame Hunnen-König Attila vergeblich. Anno 1428. belagerten ſie die Engelländer / welche die Frantzoſen unter Anführung Johannä von Arc weg geſchlagen. An. 1563. belagerte ſie Hertzog Franciſcus von Guiſe, im Nahmen Königes Caroli IX. und wurde davor von einem Nahmens Poltrot erſchoſſen.

2. *Beaugenci*, eine kleine Stadt/ wird auch *Baujenci* geſchrieben / liegt an der Loire.

3. *Cleri, lat. Clarium* oder Clairium, ein Städtgen ohnweit der Loire, worinne König Ludwig der Eilffte dieſes Nahmens / nach dem er die Stadt etwas verwahren laſſen/ die Kirche zu unſer lieben Frauen oder Noſtre Dame mit groſſen Koſten prächtig renoviret / und ſich ein ſchönes Grabmahl mitten darinne aufbauen laſſen.

4. *Gergeár*, lat. Gergolium, eine kleine Stadt an der Loire, über welche hier eine koſtbare Brücke gehet / 4. Meilen von Orleans gelegen. In den blutigen Hugonotten Kriegen hat dieſer Ort viel ausgeſtanden.

5. *Jenaille*, ein Schloß / mit einem ſchönen Garten und Waſſer-Wercke eine halbe Meile von Gergeau.

II. *GASTINOIS*, lat. Vaſtinium.

Dieſe Landſchafft iſt ziemlich gebürgicht/ liegt zwiſchen der Isle de France, la *B*eauce, l'Orleanois, Berry, Champagne und la *Brie*.

Die beſten Oerter ſind dieſe:

1. *Montargis*, lat. Mons Argi, die Haupt-Stadt/ nebſt einem alten Schloſſe am Fluß Loing gelegen. Sie iſt befeſtiget und hat breite Gaſſen/ auch ein ſchönes Gebiethe/ welches wie eine Inſul von Waſſern umgeben iſt. Sie wird von vielen zur Isle de France gerechnet.

2. *Nemours*, lat. Nemoſium, eine kleine Stadt am Fluſſe Loing/ nebſt dem Titul eines Hertzogthums/ ſo zur Isle de France gezogen worden.

3. *Etampes*, lat. Stampæ, eine Stadt am Fluſſe Eſtampes, in welchen der Fluß Ivina flieſſet. Der Erdboden iſt ſandicht. Der Fluß hat viel Krebſe/ die nach Pariß geführet werden. In den Hugonotten-Kriegen iſt der Platz ſehr ruiniret worden.

4. *Gien*, lat. Gyanum oder Genetum, eine Stadt an der Loire/ worüber eine ſteinerne Brücke gehet. Auf dem Marckt ſtehet ein vergüldetes Creutz/ auff einer zugeſpitzten Säule.

5. *Briare*, lat. *B*rivodurum, eine kleine Stadt an der Loire. Etwas unterhalb der Stadt iſt an der Loire ein tieffer Canal zu verfertigen angefangen worden/ der vor der Stadt Montargis vorbey/ und hernach in den Fluß Loing/ letzlich aber in die Seine gehet.

6. *Chaſtillon ſur Loing*, *lat.* Caſtellio ad Lupiam, eine Stadt mit einem Schloſſe auf dem Berge an dem Fluſſe Loing gelegen.

7. *Chaſteau-Regnaut*, lat. Caſtrum Reginaldi, ein Städtgen am Fluſſe Ouaine, muß mit dem in Champagne nicht verwechſelt werden.

Dieſe gantze Landſchafft iſt nunmehro zu dem Gouvernement Isle de France gezogen.

III. *NIVERNOIS*, lat. Tractus Nivernenſis.

Dieſes Land hat den Titul einer Hertzoglichen Pairſchafft / und einen fruchtbaren Erdboden/ auch gute Eiſen-Bergwercke. Gegen Morgen gräntzet ſie an das Hertzogthum Burgundien/ gegen Abend an das Land Berry/ gegen Mittag an *B*ourbonois, in dem Gouvernement von Lion/ und gegen Mitternacht an das Land Gaſtinois.

Man mercket darinne:

1. *Nevers*, lat. Nivernæ, oder Nivernium, auch Noviodunum und Nivernum, die Haupt-Stadt des Landes am Fluſſe Loire. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Sens. Die Stadt war mit ihrem Gebiethe vordeſſen eine Grafſchafft/ König Carl der Siebende aber hat ſolche A. 1457. zu einem Hertzogthum erhöhet. Man ſiehet noch heut zu Tage das alte Schloß der alten Grafen von Nevers. Die Brücke über die Loire hat 20. Schwibbogen/ und iſt von groſſer Breite. Die Feſtung iſt in gutem Stande. Die Haupt-Kirche S. Ciri hat viel Reliquien. Sonſt ſind hier die Clöſter der Auguſtiner/ und das Nonnen-Cloſter Unſer lieben Frauen ſehens-würdig. Es werden hier viel irrdene Gefäſſe/ ſonderlich aber treffliche Gläſer ausgearbeitet.

2. *Deciſe*, lat. Decetia, eine alte Stadt an der Loire/ welche mit dem Fluſſe Airon hier eine Inſul formiret. Das Schloß iſt wohl befeſtiget. Vordeſſen hat man bey der Stadt viel uralte Römiſche Müntzen gefunden / dergleichen noch offt in Franckreich gefunden werden. Uber die Loire gehet eine ſtarcke Brücke.

3. *Charite*, lat. Oppidum Charitatis, eine kleine Stadt an der Loire/ 5. Frantzöſiſchen Meilen von Nevers. Die Gegend hat einen treflichen Weinwachs. Hier iſt eine ſteinerne Brücke über die Loire. In den innerlichen Kriegen hat dieſe Stadt viel ausſtehen müſſen. In etlichen Land-Charten wird ſie La Charité genennet.

4. *Donſi* oder *Donzy*, eine Stadt an dem Fluſſe Nojam, in einer fruchtbaren Gegend/ die Donziois genennet wird.

5. *Vezelay*, eine kleine Stadt am Fluſſe Cure.

6. *Anlezy*, iſt ein Städtgen zwiſchen Deciſe u. Vezelay, wird auch Anleſi geſchrieben.

7. *S. Pierre le Monſtier*, eine alte Stadt am Fluſſe d' Alier, hat eine Bailliage.

8. *Dorme*, eine kleine Stadt unter Nevers in einer luſtigen Gegend.

IV. *BERRY*, lat. Provincia Bituricenſis.

Dieſe Landſchafft und Hertzogthum hat einen geſegneten Erdboden an Geträyde/ Wein/ und guten Stein-Brüchen. Die Tuchmacherey wird in dieſem Lande ungemein ſtarck getrieben. Gegen Morgen gräntzet ſie an Nivernois, gegen Abend an Touraine und Pictou, gegen Mittag an la Marche im Gouvernement Lion/ u. gegẽ Mitternacht an die Länder Blaiſois u. Orleanois. Von dieſem Lande hat letztens des Königes dritter Enckel/ Carolus Duc de Berry den Namẽ geführ-

geführet/ welcher An. 1686. den 31. Auguſti gebohren / und An. 1714. den 14. Mäy geſtorben iſt.

Hierinne ſind merckwürdig:

1. *Bourges*, lat. Biturix, die Haupt-Stadt des Hertzogthums *Berry*, und eine der gröſten Städte in Franckreich mit ſtarcken Mauren und tieffen Waſſer-Graben umgeben/ an dem Fluſſe *Eure* oder Auron gelegen. In dieſer Gegend haben vorzeiten die Bituriges gewohnet. Sie ſoll vordeſſen zwey hohe ſtarcke Thürne zu Zeiten Julii Cæſaris gehabt haben / davon ſie den Nahmen erhalten/ nach dem Vers:

Turribus à binis inde vocor Bituris.

Es iſt aber glaublicher/ daß ſie von den alten Völckern den Nahmen bekommen. Die Vorſtädte s. Ambroſii und s. Laurentii ſind groß. Der meiſte Theil der Stadt iſt mit tieffen Moräſten umgeben. Die Stadt hat 7. Thore/ und ſo viel Vorſtädte. Es iſt in dieſer Stadt ein Ertz-Biſchofftthum / Bailliage, Præſidial und Generalität. Die Stiffts-Kirche S. Stephani hat inwendig 59. Pfeiler/ und auswendig zwey hohe Thürne. Ohne dieſe ſind hier 7. Collegial-Kirchen/ 17. Pfarr-Kirchen/ 2. Manns- und 3. Nonnen-Clöſter. Die Univerſität hat Ludovicus der Heilige König in Franckreich geſtifftet / *Ludovicus* XI. aber anno 1463. beſſer eingerichtet. König Carolus der Achte / und Pabſt Paulus der Andere haben ſie mit vielen Freyheiten beſchencket. Die Univerſität excelliret nur in der Juris-Prudenz, und hat den Ruhm / daß ſie vortreffliche Leute gezogen. Man ſiehet über dem Catheder des Juriſten Auditorii folgende Inſcription:

Regnante Ludovico Juſto, Heinrico Borboneo Condeo Pro-Rege Bituricum, Hic poſita eſt ſuccesſio Antecesſorum, qvi in Academia Bituricenſi & docendo & ſcribendo claruerunt, ut qvisqve eorum fata functus eſt, qvo dignitas hujus Scholæ omnibus abeuntibus perſpecta ſit, anno Domini CIↃ IↃC XXIV.

Zu der Rechten.	Zur Lincken.
Andreas Alciatus.	*Jacobus Cujacius.*
Eguinarius Baro.	*Johannes Mercerius.*
Franciſcus Duarenus.	*Franciſcus Rugaellus.*
Franciſcus Balduinus.	*Ægidius Hortenſius.*
Nicolaus Bougerius.	*Johann Rencardus.*
Nicolaus Ruſſardus.	*Antonius Bengeus.*
Hugo Donellus.	*Jacobus Mercerius.*
Franciſcus Hotomannus.	*Johannis Filius.*
Antonius Courtius.	

Unten

Unten ſtehet der Univerſität Wappen/ eine aus der Wolcken ragende Hand mit einer Lilie/ welches Wappen rund herum mit Frantzöſiſchen Lilien umgeben iſt. Julius Cæſar hat mit der Römiſchen Armee dieſen Ort mit Gewalt erobert und erbärmlich zerſtöhret. Die Feuers-Brünſte/ An. 1255. An. 1467. und An. 1492. haben dieſe Stadt mehrentheils in die Aſche geleget. König Carl der Siebende in Franckreich/ als er von denen Engelländern bey nahe des gantzen Königreiches beraubet war/ hat ſich hier öffters aufgehalten/ daher ihn ſeine Feinde damahls Spotts-weiſe König von Bourges genennet. Er hat hernach denen Bürgern viel Freyheiten ertheilet/ weil ſie ihm ſehr getreu geweſen. Die Stadt hat etliche prächtige Palläſte. An. 1472. wurden hier den 24. Auguſti viel Reformirte erbärmlich maſſacriret.

2. *Bouſſac*, eine kleine Stadt an den Gräntzen von Bourbonnois.

3. *Chaſteau Meilland*, lat. Caſtrum Mellandium, eine Stadt und Schloß.

4. *Charrots*, eine alte Stadt zwiſchen Iſſodun und Bourges am Fluſſe Arnon gelegen.

5. *Chaſteau Roux*, lat. Caſtrum Rufum, oder Rudolphinum, eine Stadt am Fluße Indre, hat eine fruchtbare und Weinreiche Gegend. Das Schloß bey der Stadt iſt ein trefflich Gebäude/ mit einem groſſen Garten verſehen. In dieſer Stadt ſind 4. Pfarr-Kirchen/ eine Benedictiner Abtey zu S. Gilgas und Franciſcaner-Cloſter.

6. *Dun le Roy*, lat. Regiodunum, eine Stadt am Fluſſe Auron/ hat einen Königlichen Gerichts-Stuhl/ welcher über etliche Herrſchafften zu gebiethen hat. Der Königliche Pallaſt iſt daſelbſt anſehnlich.

7. *Argenton*, eine Stadt am Waſſer Creuſe, iſt ziemlich feſte/ hat ein ſtarckes Schloß mit 10. Thürnen/ davon 7. groß/ die übrigen kleiner ſind. An dieſer einen ſtehet ein Ochſe/ mit der Beyſchrifft: Veni, vidi, vici. Dieſes ſoll das Symbolum eines Römiſchen Gouverneurs, Nahmens Heraclius, ſeyn/ welcher zur Zeit des Käyſers Decii hier zwey Edelleute Marcellum und Anaſtaſium um des Chriſtlichen Glaubens willen hinrichten laſſen.

8. *Beaulieu*, eine Abtey/ wo ſelbſt viel Antiqvitäten zu ſehen. Das Städtgen liegt am Fluſſe Loire.

9. *Sancerre*, lat. Sacrum Cereris, oder Sacrum Cæſaris, eine Stadt auf einem Berge an der Loire gelegen. Das Schloß liegt etwas höher. Im Jahr 1573. wurde dieſer von den Reformirten beſetzter und befeſtigter Ort auf Befehl König Caroli des IX. nach der Pariſiſchen Blut-Hochzeit hefftigſt belagert. Weil ſich nun die Hugonotten nicht ergeben wollten/ wurde die Belagerung acht Monath lang continuiret / wodurch die armen Leute in grauſame Hungers-Noth geriethen / daß ſie auch ihrer eigenen Kinder nicht ſchoneten ſolche zu ermorden

und

und zu freſſen. Nachdem aber aus groben Geſchütze über ſechs tauſend Schüſſe in die Stadt gethan worden / muſten ſie ſich mit Accord ergeben. Darauf hat der König die ſtarcke Mauren niederreiſſen laſſen.

10. *Iſſodun*, oder Yſſodun, lat. Exelodunum, oder Exilidunum, eine uralte Stadt am Fluſſe Theo gelegen. Die alten Gallier haben ſie einmahl gantz abgebrannt. Das Schloß liegt in der Höhe. In der Stadt wird ſtarcke Handlung mit Wolle getrieben. Die Kirchen allhier ſind zu S. Cire, S. Johannis, S. Stephani. Das Benedictiner-Cloſter iſt anſehnlich. In den Vorſtädtē ſind noch andere Clöſter und Kirchen. Die Stadt hat einen hohen Thurn / der dem zu Bourges ziemlich gleich iſt. Im Jahr 1081. als Käyſer Heinrich der Vierdte/ den Pabſt Gregorium VII. ſonſt Hildebrand genannt/ in die Normandie verjagte/ und einen neuen Pabſt Clementem III. machte/ hielten ſeine Legaten hier einen Synodum, worinne deliberiret wurde/ wie der Pabſt zu reſtituiren wäre.

11. *Boisbelle*, lat. Boscobellum, ein Städtgen und vortreffliches Schloß/ hat mit zugehörigen Gebiethe den Titul eines Fürſtenthums / welches ſonſt dem Geſchlechte Bethune Sulli gehöret.

12. *Richemont*, ein groſſer Flecken zwiſchen Boisbelle und Bourges.

13. *Montfaucon*, eine kleine Stadt / welche der Hugonotten-Capitain Gentil anno 1585. früh Morgens durch petardiren erobert hat.

14. *Concreſaut*, ein Marckt-Flecken mit einem feſten Schloſſe.

15. *Chaſtillon ſur Loire*, lat. Caſtellio ad Ligerim, eine Stadt an dem Fluſſe Loire.

V. *TOURAINE*, lat. Tractus Turonenſis oder *TURONIA*.

Dieſe Landſchafft hat eine herrliche Fruchtbarkeit an Geträyde und Wein/ daher man ſelbige nur den Luſt-Garten von Franckreich nennet. Sie führet den Titul einer Grafſchafft. Die Flüſſe Loire, Cher, Indre und Vienne, geben ihr einen groſſen Anmuth. Sie gehöret mit unter das Gouvernement von Orleans. Gegen Morgen gräntzet ſie an das Land Berry, gegen Abend an Anjou und Poictu, gegen Mittag an La Marche, und gegen Mitternacht an Vendomois.

Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Tours*, lat. Turonium, oder Cæſarodunum, die Haupt-Stadt von dem Land Turonia, in welchem vorzeiten die Völcker Turones gewohnet / am Fluſſe Loire gelegen / in welche unterhalb der Stadt der Fluß Cher einflieſſet. Die Stadt treibt ſtarcke Handlung mit Seide/ ſeidenen Zeugen und Tuchen. Der

Ertz-Biſchoff allhier hat ein gutes Einkommen und einen groſſen Pallaſt. Die Brücke von den ſchönſten Steinen über die Loire hat 19. Schwibbogen. Die Kirche S. Gratiani, hat drey hohe Thürne/ ſchöne Uhr/ Chor und Capelle/ und iſt die Dom-Kirche. Zu S. Martini iſt der hohe Altar ſehens-würdig. Das Schloß iſt ziemlich feſte/ obgleich von alter Structur. Hier iſt auch ein Preſidial. Anno 1664. den 20. Junii, ſt. v. fiel Nachmittages 2. Uhr dieſer Gegend ein grauſamer Hagel/ welcher die Landſchafft und Güther der Stadt dermaſſen ruinirte/ daß man den Schaden zuſammen auf eine Million zuſammen ſchätzte. Anno 1671. hat man bey Tours herum viel grauſame Wölffe geſehen/ davon ſich welche biß an die Wache gemachet/ welche ſich deren kaum erwehren können. Darauff ließ der Intendant das Volck aufbiethen und ſolche reiſſende Thiere verjagen/ von welchen ſie 22. gefangen bekommen. Die Hugonotten hatten vordeſſen hier ihre freye Religions-Ubung/ ſo aber der König Ludovicus der Vierzehende/ gäntzlich abgeſchaffet.

2. *Amboiſe*, lat. Ambacia, oder Ambaſia, eine Stadt an der Loire/ in einer fruchtbaren/luſtigen und geſunden Gegend/daher ſich die Könige in Franckreich offt hier eine Zeitlang aufhalten / auch die Kinder hier erziehen laſſen. Das Schloß iſt groß und auf einen hohen Felſen prächtig erbauet und mit dicken Thürnen gezieret. In der Capelle ſind viel Antiquitäten zu ſehen. Unter andern zeiget man auch ein groſſes Hirſchgeweyhe/ſo vierzig Pfund ſchwer ſeyn ſolle. Um das Schloß herum ſind tieffe Graben/ ſtarcke Mauren/ und vor dem Eingange drey Zug-Brücken. Wer in daſſelbe gelaſſen zu werden begehret/ der muß zuvor den Degen von ſich geben. König Carl VIII. in Franckreich liebete dieſen Ort ungemein/ daher er die trefflichſten Mahler und Bildhauer aus Italien verſchrieb/ und beſchloſſen hatte alle Koſtbarkeiten ſo in der Welt zu haben nach dieſer Stadt bringen zu laſſen. Er fieng an die Stadt und Schloß auff das herrlichſte zu bauen/ und erwehlete ſie zu ſeiner Reſidentz. Als er nun im Jahr 1498. den 7. Aprilis, Sonnabends Abends vor den Palm-Sonntage/ ſeinen Cavallieren im Ball-Hauſe zuſahe/ wie ſie ſpieleten / nahm er/ von der Natur getrieben/ einen Abtritt / und wurde an ſolchem unſaubern Orte dergeſtalt von dem Schlage gerühret / daß er daſelbſt im 28. Jahre ſeines Alters ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Der Ort/ wo er ſo plötzlich geſtorben / wird noch heut zu Tage auf dem Schloſſe zu Amboiſe gewieſen. Zwey ſeiner Bedientẽ wurden darüber ſo beſtürtzet/ daß / als man gewöhnlicher maſſen den Stab gebrochen und geruffen: *Le Roy eſt mort!* der König iſt todt! Sie alſobald umgefallen und geſtorben.

3. *Chaſtillon ſur l' Indre*, lat. Caſtellio ad Ingerim, eine Stadt am Fluſſe Indre in einer luſtigen Gegend gelegen.

4. La

4. *La Chaſtre*, eine kleine Stadt ohnweit dem Fluſſe Indre / hat ſtarcke Mauren/ ein Schloß/und ſchöne Kirche zu S. Germain. Das Städtgen hat ein feines Gebiethe. Einige rechnen ſie zum Hertzogthum Berry.

5. *Chenonceaux*, ein Schloß am Fluſſe Cher, 12. Meilen von Blois/ von der alten Königin Catharina de Medicis, Königes Heinrici II. in Franckreich Gemahlin erbauet. Dieſe argliſtige Princeßin hat das Blut-Bad zu Pariß A. 1571. geſtifftet/ weil ſie ein abgeſagter Feind der Reformirten / und eine Enckelin Pabſt Clementis des Siebenden war.

6. *Chaſteau Regnard*, lat. Caſtrum Vulpinum, eine Stadt mit einem hohen Schloſſe an einem Waſſer/ worüber eine Brücke gehet. An. 1569. wurde dieſer Ort von den Königlichen Trouppen erobert / und denen Reformirten entzogen.

7. *Maillet*, ein Städtgen und Schloß 3. Meilen von Tours.

8. *Monbazon*, eine kleine Stadt ohnweit vom Fluſſe Indre gelegen. Das Schloß iſt noch ziemlich im Stande.

9. *Chaumont*, ein Schloß zwiſchen Blois und Amboiſe/ muß mit andern gleiches Nahmens nicht verwechſelt werden.

10. *Chinon*, lat. Caino oder Vicus Ciſomagenſis, ein Städtgen mit einem Schloſſe am Fluſſe Vienne. Die Stiffts-Kirche S. Meſme iſt ſehr anſehnlich. Die groſſe Brücke le pont de la Nonain genennet / iſt aus ungleichen Schwibbogen nach Beſchaffenheit der Situation, zuſammen gebauet. Die Stadt hat eine beſondere Bailliage. Im Jahr 1429. hielte ſich hier der von den Engelländern und Burgundiern äuſerſt bedrängete König in Franckreich / Carolus der VII. mit ſeiner Hoff-Stadt auf/ da die bekannte Johanna von Arc / ins gemein das Orleaniſche Mädgen benahmet/ bey dem Könige ſich den Entſatz der Stadt Orleans ausbathe/ und nach glücklich verrichtetem Feldzuge hier von der gantzen Hoffſtadt als ein groſſer General empfangen wurde. Die hieſigen Dom-Herren ſind unmittelbar dem Pabſte unterworffen.

11. *Paulmy*, oder Paumy ein Schloß ohnweit der Stadt Loches, hat einem ümmauerten Thier-Garten/ deſſen Umfang von 2. Frantzöſiſchen Meilen iſt. Darinne ſind groſſe Teiche und Brunnen. An dem Schloſſe flieſſet das Waſſer Brignon weg. Auf dieſem groſſen Pallaſte iſt eine geraumliche Capelle S. Nicolai.

12. *Preully*, eine kleine Stadt mit einem Schloſſe zwiſchen Bourges und Poicters.

13. *Loches*, lat. Lochia eine Stadt mit einem Caſtelle am Fluße Indre, iſt vorzeiten den alten Grafen von Anjou zugehörig geweſen / welche hier ihre Staats-Gefangene verwahreten. Die Haupt-Kirche B. Mar. Virginis, iſt von

den ſchönſten Steinen prächtig erbauet. Carl der VII. König in Franckreich hat hier offt ſeine Andacht verrichtet/ als er von denen Engelländern und Burgundiern Anno 1428. gantz in die Enge getrieben worden. Dieſer ließ das auf einem hohen Felſen gelegene Schloß beſſer verwahren / die Gräber tieffer machen/und ſo aptiren/daß man mit keiner Leiter ankommen konnte. Es iſt zu demſelben nur ein Eingang/ der mit einem ſtarcken Boll-Wercke bedecket iſt. In den ſtarcken Thurn werden diejenige Gefangene geſetzet/welche der König will verwahret wiſſen. Obgedachter Carolus VII. hat hier auf dem Schloſſe ſeine liebſte Maitreſſe Agnes de Sonel logiret/damit ſie auſer Gefahr ſeyn möchte. Sie liegt auch in der Capelle begraben.

14. *Ruffeé*, ein Städtgen am Fluſſe Creuſe gelegen.

VI. *VENDOMOIS*, lat. Ager Vindocinenſis.

Dieſes kleine aber fruchtbare Land/ führet den Titul eines Hertzogthums. Gegen **Morgen** gräntzet es an das Ländgen *Blaiſois*, gegen **Abend** an le Maine, gegen **Mittag** an Touraine, und gegen **Mitternacht** an Perche. Man mercket darinne folgende Oerter:

1. *Vendoſme* oder Vendome, lat. Vindocinum , die Haupt-Stadt des Hertzogthums/welches ſonſt zu *Beauce* gehöret hat / ietzo aber ein beſonder Gebiethe machet. Die Kirche zur Heiligen Dreyfaltigkeit iſt ein anſehnliches Gebäude/ und wegen vieler Heiligthümer und Reliqvien berühmt. Die Stadt liegt am Fluſſe Loiret, lat. Ligerula benahmet / welcher ſich oberhalb Orleans in den groſſen Fluß Loire ergieſſet. Das Schloß iſt ein prächtiges Gebäude. König Heinricus der Vierdte in Franckreich gab dieſe Stadt mit ihrem Gebiethe unter dem Titul eines Hertzogthums/ Seinen von der Maitreſſe Gabriele d'Eſtreé, Marggräfin von Monceaux, ſo nachmals Hertzogin von *Beaufort* genennet wurde/ bey den Söhnen/ Nahmens Cæſari und Alexandro, von welchen Cæſar, ein Groß-Vater der berühmten Hertzoge von Vendome iſt/ die ſich ſonderlich in dieſem XVIII. Seculo berühmt gemachet. Ludovicus Joſephus war ein kluger Held/ und hat in dem blutigen Spaniſchen Succeſſions-Kriege bald die Armeen in Italien / Niederlanden / bald auch hernach in Spanien wider die allürten commandiret. Er ſtarb An. 1712. den 10. Januarii plötzlich zu Vinaros in Spanien. Sein Bruder Philippus Hertzog von Vendome, Groß-Pior von Franckreich / und Königlicher General-Lieutenant, hat An. 1705. in Italien ein ſtarckes Corpo commandiret. An. 1710. wurde er von dem Land-Voigt zu Meyenfeld, Thomas Maſnern, als er durch die Graffſchafft Vaduz in Graubündten reiſe-

te/

te/ im Monath November gefangen/ weil die Frantzoſen deſſen Sohn ohnweit Genff gefangen weg geführet. Dieſer Thomas Meſſner lieferte ihn in Käyſerl. Hände auf das Schloß Hohenembs in Schwaben/ von da er nach dem Schloße Baltzes in das Tyroliſche gebracht wurde. Doch haben ihn die Käyſerlichen A. 1711. auf freyen Fuß geſtellet.

2. *Montoire*, lat. Montorium ein Städgen am Fluſſe Loiret.

3. *Lauerdin*, eine kleine Stadt über Montoir.

4. In dieſem Hertzogthum iſt ein See / welcher was ſonderbares an ſich hat/ in dem er gantzer ſieben Jahr qvillet / und mit Waſſer anlauffet / und die andern folgende 7. Jahr trocken ſtehet / da man denn viel abſcheuliche tieffe Höhlen ſiehet. Die Land-Leute haben gewiſſe Stein-Zeichen an der Höhe des Waſſers/ ob die 7. Jahr/ da das Waſſer auſſen bleibet/ werden fruchtbar oder unfruchtbar ſeyn/ welche aber offt falliren.

VII. *BLAISOIS*, lat. Ager Bleſenſis.

Dieſes fruchtbare Ländgen wird durch den groſſen Fluß Loire in zwey Theile geſondert. Gegen Morgen hat es Orleanois, gegen Abend Vendomois und Touraine, gegen Mittag Berre, und gegen Mitternacht Beauſe. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Blois*, lat. Bleſum, die Haupt-Stadt dieſes Ländgens an einem Hügel biß an den Fluß Loire gelegen. Sie hat ein Preſidial, Bailliage und den Titul einer Grafſchafft. Uber der Loire gehet hier eine groſſe und ſehr ſtarcke Brücke. Die Frantzöſiſche Sprache wird hier wohl geredet / und die Einwohner ſind über die maſſe Complaiſant. Weil die Lufft geſund und friſch / ſo ſind hier viel Königliche Printzen erzogen worden. Die groſſe Brücke hat König Heinrich der Dritte mit groſſen Koſten repariren laſſen/ in dem durch die innerliche Kriege ſelbige faſt gantz verwüſtet worden. Man lieſet an ſelbiger folgende Grab-Schrifft: Utilitati publicæ Bellorum civilium injuria collapſum magna ex parte, ſeu potius dirutum pontem Heinricus III. Rex optim. inſtaurari et reſtitui voluit Anno Domini M. D. LXXXIV. Philipp. Huralt. Chevennio Provinciæ Munus pro Regis gerente. Bey dieſer Brücke iſt ein ſchöner Spring-Brunn von 8. Röhren. Die Aqvæ Doctus oder alte Waſſer-Leitungen / welche mehrentheils in der Erden fortgehen/ und oben ſo breit ſeyn/ daß auf dem Gewölbe drey Reuter neben einander reiten können/ ſind eine treffliche Antiqvität. Die Kirche S. Jacobi iſt ein altes und koſtbares Gebäude. Das Schloß liegt auſer der Stadt auf einem hohen Felſen/ und iſt groß/ prächtig/ auch befeſtiget. Man kan von ſelbigem nicht nur die Stadt/ ſondern auch den Wald / und eine ziemliche Gegend be-

beſehen; Daher die Könige ſich offt hieher begeben/ und ſonderlich im Winter divertiret haben. Von einigen wird dieſes Schloß Tumulus Principum, das Grab der Fürſten genennet/ weil darauf etliche Fürſten das Leben verlohren. Sonderlich iſt die Begebenheit mit denen Hertzogen von Guiſe merckwürdig/ welche von Hertzog Renati II. in Lothringen andern Sohne Claudio abſtammen/ und den Titul von dem Schloſſe Guiſe in der Picardie hatten / von welchem §. XIV. num. 20. zu leſen iſt. Hertzog Heinrich von Guiſe maſſete ſich unter der Regierung Königes Heinrici des Dritten in Franckreich im Regiment ſo viel an/ daß der König / welcher denen Hugonotten etwas favoriſirte; ſeines Lebens nicht ſicher war/ und daher die von dem Hertzoge geſtifftete Ligue oder Union der Catholiſchen Printzen An. 1577. auf den Reichs-Tage zu Blois nicht nur approbirete / ſondern auch unterzeichnete / ja ſich gar vor den Anführer / aber zum Schein/ausgab. In dieſen Kriege brachte man die Hugonotten ziemlich in die Enge/ doch wurde bald Friede gemachet/ worüber die Catholiſchen einen groſſen Wieder-Willen mercken lieſſen. Nachdem aber der König merckte/ daß die Guiſiſche Faction ſich vermehrete / und der von Guiſe ſeine herrſchſüchtige Hand nach der Crone ausſtreckte/ wenn er nicht nur ungeſcheuet vorgab; Er ſey aus Caroli Magni Stamme/ welchen Hugo Capetus mit Unrecht verſtoſſen/ ſondern auch das Volck zu Pariß und in andern Städten liſtig auf ſeine Seite zog/ ſo verboth er ihm hernach den Hof und die Stadt Pariß. Dem ohngeachtet ritte Heinricus von Guiſe An. 1588. den 12. Junii mit 8. Edel-Leuten öffentlich nach Pariß/ und brachte die gantze Bürgerſchafft in die Waffen / welche alle Gaſſen mit Schantzen verwahreten. Der König/ ſo bald er dieſes Unglück erfahren/retirirte ſich mit ſeiner Guarde in Begleitung vier tauſend Schweitzer nach Blois, wo er eine allgemeine Reichs-Verſammlung ausſchrieb/ nachdem er ſich zum Schein mit dem Hertzog von Guiſe vergliechen. Weil nun der Hertzog ſeine Gegenwart zu Blois höchſt nöthig erachtet/ ſo reiſete er mit einem groſſen Comitat nach Blois, wo ihn der König zum General Obriſten aller Armeen erklärete/ und ihm ſo gar die Burg-Schlüſſel einhändigen lieſſe/ damit er ihn recht ſicher machte. Als ihn ein vertrauter Freund warnete ſich von Blois weg zu machen und den König nicht zu trauen/ meynete er/ es hätte nichts zu bedeuten / weil der König bereits in ſeiner Hand/ und er ſo viel Volck hier auf der Seite hätte/ daß ihm nichts wiedriges begegnen könne. Dem Könige war unterdeſſen auch geſtecket worden/ daß die von Guiſen nichts gutes im Schilde führeten/ ſondern den König willens wären von dem Schloſſe bey Blois nach Pariß in ein Cloſter zu führen. Darauf hielte er kurtz vor Weyhnachten Rath / wie denẽ von Guiſe am beſten bey zu kommen. An dem Heiligen Chriſt-Abend An. 1588. ſt. u. hielten die Hertzoge von Guiſe in ihrem Zimmer auf dem Schloſſe zu Blois, ſo neben

ben dem Königlichen Gemache war/ eine heimliche Berathſchlagung / worauf auch der König in ſeinem Gemach den letzten Schluß faſſete / den Tod ſeiner Feinde zu beſchleünigen/ ehe ihre That wider ihn aus brechen möchte. Die Königliche Leib-Guarde wurde an die gefährlichſten Poſten geſtellet / und neune der tapferſten Trabanten / ſo lauter Edel-Leute wie die gantze Leib-Wache waren/ muſten durch eine Hinter-Thüre in des Königes Gemach kommen / wo er ihnen ſeine Gefahr beweglich vorſtellete/ und ſagte: Ihr ſehet/ daß ich faſt in des von Guiſen Händen/ und gantz eingeſperret bin. Weil nun der unruhige Menſch ein Unglück des Reiches iſt / ſo erfordert es das gemeine Beſte/ euch frey zu machen/ ſo aber ohne Gewalt und eure Tapfferkeit nicht geſchehen kan. Ich habe euch zu meinem Schutz bißher deswegen unterhalten / damit ich mich eurer im Fall der Noth bedienen könnte. Nun bin ich ietzo in äuſerſter Gefahr/ und verlange euer Hülffe. Da ſie ſolche nun hertzhafftig verſprochen / gab er einem jeglichen einen langen hierzu gemachten Dolch/ mit dieſen Worten: Heute ſoll der Hertzog von Guiſe, oder ich ſterben. Dieſe aber ſind Rächer meiner/ eurer und des gantzen Frantzöſiſchen Reiches Freyheit/ welche die Spanier unter dem Deckmandel der Ligue beſtreiten. Hierauf ſtellete er ſie an der Schwelle des innern Gemaches/ ſo zur Lincken-Hand des Königlichen Zimmers war / er aber gieng mit unterſchiedenen Herren wieder in ſein rechtes Gemach. Bald hierauf bekam der Hertzog HEINRICUS Befehl / zum Könige zu kommen. Solchem nach zu leben/ gieng er durch die Trabanten durch / welche ſich hinter ihm ſchlieſſen muſten. Als er nun des Königes Raths-Zimmer zu erſt betrat / wurde ſolches alſo bald hinter ihm zu geriegelt/ und er traff darinne niemand als geharniſche Trabanten an / worüber er nicht wenig beſtürtzet wurde; da er ſich nun von den Seinigen verlaſſen uñ in des Königes Gewalt ſahe/ gedachte er/ aber zu ſpät/ an ſeiner Freunde treue Warnung. Indem er zwiſchen Furcht und Hoffnung an einem Camin ſtehen muſte/ wo er ſich wärmete/ kommt ein Secretarius und fordert ihn zum Könige / da er denn gantz behertzt nach der Gallerie, ſo zum Königlichen Gemache führete / zugieng. Als er aber die Wache daſelbſt verſtärcket ſahe/ und hören muſte/ daß man niemand von ſeinen Bedienten einlaſſen wollte/ ſondern die Thüre hinter ihm verriegelte / merckte er/ wie wohl zu ſpäth/ des Königes Vorhaben/ und gieng voller Gedancken in das Vorgemach/ als das Gewölbe ſeines Grabes / worinne die Mörder verſtecket waren. Indem er gleich zu nach den Königlichen Gemach gehen wollte / zog ein Trabante den Teppich von der Thür des Gemaches/ worinne der König verſtecket war / begrieffe mit groſſer Geſchwindigkeit des Hertzogs Degen/ und ſtieß ihm mit der Rechten den Dolch oben bey der Kehle in die Bruſt/ weil er beſorgete / der Hertzog möchte einen Pantzer haben.

Von dieſem Stoſſe lieffe ihm der Hals voll Blut/ daß er kein Wort mehr reden konte. Und da er ſich wehren wollte/ umriengeten ihn die andere Trabanten und verſetzten ihm noch zwey Stöſſe/ einen in den Bauch und einen in den Kopf/ worauf noch andere Stiche folgeten. Dennoch fiel er noch nicht nieder/ſondern riſſe ſich von denen Trabanten loß/ und gieng in ſeinem Blute aufrichtend nach dem Gemache/ worinne die Mörder geſtecket/ gleich dem gegen über. In dieſem gieng er voller Todtes-Angſt auf Monſieur Loniac zu / als wenn er ihn mit ausgeſtreckten Händen umfaſſen wolte/ und ſtürtzte auf einem Teppich halb entſeelet nieder. Kaum war er gefallen/ ſo trat der König mit bloſſem Degen aus dem Gemach/ und fragte: Ob er nieder geſtoſſen wäre? Und da man ſolches bejahete / ſoll er auf den im Blute kläglich-zappelten Hertzog mit einem Fuſſe geſtoſſen und geſaget haben: Du Hund! erkenneſt du mich nun vor einen König. Worauff der faſt entſeelte Hertzog in ſeinen rechten Daumen-Nagel ſoll gebiſſen und ihm ſolchem gewieſen haben/ gleich als wollte er ſagen: Nicht ſo viel! darauf ſchied er ab/ und der König ließ ſeinen Cörper zudecken/ auch die vornehmſten Herren ins Gemach treten/ wendete ſich endlich zu dem Cardinal von Vendome, und ſagte: Nun bin ich wieder ein König. Der Cardinal Ludovicus von Lothringen wollte entwiſchen/ als er den grauſamen Tumult hörete/ und vernommen/ wie ſein Bruder Heinricus von Guiſe geſtorben / aber die Trabanten hielten ihn auf der Treppe auf/ und führeten ihn wieder zur Raths-Stube. Hernach lieſſe ihn der König in ein Zimmer unter dem Dache bringen / wo er grauſame Droh-Worte fahren lieſſe/ die ihm den Hals brachen. Den andern Tag/ als am heiligen Chriſt-Tage/ forderte ein Officier von der Guarde, Vaſco, welcher etliche von der Wache zu ſich nahm/ den Cardinal aus ſeinem Zimmer / als wenn er im Nahmen des Königes was mit ihm zu reden hätte / und da der Cardinal heraus trat/ führete er ſelbigen durch unterſchiedene Gänge / ermahnete denſelben ſeine Seele GOTT zu befehlen. So bald ſie nun in ein beſonder Gemach eingetreten/ gab der Officier ſeinen Trabanten ein Zeichen/ welche alſobald dem Cardinal mit ihren Spieſen etliche tödtliche Stiche anbrachten/ daß er entſeelet niederſtürtzte. Beyde Leichnam wurden heimlich in den unterſten Hof gebracht/ und von künſtlich zubereiten ungelöſchten Kalck zu Pulver verbrannt. A. 1661. im Monath September/ war gantzer ſieben Tage ein entſetzliches Donnerwetter um Blois nacheinander/ welches über 120. Höfe ruiniret. Die Schloſſen haben an etlichen Orten 2. Schuh hoch gelegen/ und am Wein groſſen Schaden gethan. An. 1678. den 22. Aprilis entſtunde zu Blois ein erſchreckliches Erdbeben / dadurch die ſchöne Haupt-Kirche zu S. Soleurs tieff in die Erde geſuncken.

2. Cha-

2. *Chaſtillon*, lat. Caſtellio, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Cher.

3. *Remorentin*, oder *Romorantin*, eine Stadt am Fluſſe Sauldre oder Sodre gelegen.

4. *Roſtaing*, ein Schloß mit einem kleinen Gebiethe/ welches An. 1642. zu einer Graffſchafft erhöhet worden/ nachdem Carl von Roſtaing dem Könige getreue Dienſte in unterſchiedenen Feldzügen geleiſtet.

5. *Chambort*, lat. Camborium, ein Königliches Schloß auf einer Inſul/ welche der Fluß Cauſſon machet/ gelegen. Es hat viel und ſchöne Gemächer und iſt von extraordinairer Gröſſe.

6. *Cheverny*, ein Schloß mit einem groſſen Thier-Garten. In denen Gemächern ſind viel koſtbare Gemählde/ und einige Antiqvitäten anzutreffen. Die Gegend iſt an Weine ungemein geſeegnet/ und wachſen auch die Feld-Früchte gar reichlich um dieſen Ort herum.

VIII. *BEAUCE, BEAUSE*, lat. Belſia.

Dieſe Landſchafft gräntzet gegen Morgen an Gaſtinois, gegen Abend an Perche, gegen Mittag an Blaiſois und Orleanois, gegen Mitternacht aber an Isle de France.

Hierinne ſind zu mercken:

1. *Chartres*, lat. Carnutum, die Haupt-Stadt im Lande Beauſſe/ am Fluſſe Eure gelegen. Die Stadt iſt wohl gebauet in einer ſehr fruchtbaren und luſtigen Gegend/ führet den Titul eines Hertzogthums und hat ein Preſidial. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Pariß. Die Kirche B. Mariæ Virginis iſt die Haupt-Kirche/ und mit vier Thürnen gezieret. König Heinricus IV. hat den Platz An. 1591. in ſeine Gewalt gebracht. Von dieſer Stadt hat ſich ſonſt der jetzige Hertzog von Orleans Philippus, bey Lebens-Zeiten ſeines Herrn Vaters Philippi, König Ludwigs des Vierzehenden Bruders / Hertzog von Chartres geſchrieben.

2. *Bretigny*, lat. Bretiniacum, ein Flecken ohnweit Chartres, wo König Johannes in Franckreich/ mit Eduardo dem Dritten Könige in Engelland A. 1360. Friede gemachet/ worinne er Poictou, Santange, Aqvitanien, Limoſin, Rovergue, Perigord, Rochelle und Calais, mit aller Souverainité an Engelland abtreten muſte.

3. *Maintenon*, eine Stadt am Fluſſe Eure/ und dem groſſen Canal/ der auf Verſaille gehet. Von dieſem Orte ſchreibet ſich des vortrefflichen Poeten Scarron hinterlaſſenes Eheweib/ die kluge und berühmte Madame de Maintenon, Königes Ludovici des Vierzehenden in Franckreich geliebte Maitraiſſe, welche als eine Sclavin aus der Inſul Martiniqve nach Franckreich gebracht/ daſelbſt

erzogen/ und endlich als ein Kammer-Mädgen gebrauchet worden. Darauff machte der Marggraf von Chevreuſe Amour bey ihr / welchen ſie ſelbſt verlieſſe/ als ſie deſſen Kaltſinnigkeit vermerckte / und ſich an den gedachten Poeten Scarron, der von heßlicher Geſtallt war/ verheyrathete. Da dieſer vor Gram geſtorben/ iſt ſie in der Madame de Monteſpan des Königes Maitraiſſe Aufwartung kommen/ da ſie der groſſe Ludwig kennen lernen/ und hernach wegen ihrer ungemeinen Klugheit ſelbſt bedienet.

4. *Gallardon*, eine kleine Stadt am Fluſſe Gas.

5. *Auneau*, lat. Aunus, ein Städtgen mit einem Schloſſe.

6. *Eſpernon*, lat. Sparnonum, ein Flecken/ führet mit zugehörigem Gebiethe den Titul eines Hertzogthums.

7. *Houdan*, eine Stadt und Schloß.

8. *Janville*, oder *Genville*, ein Städtgen mit einem Schloſſe. An. 1589. iſt ſie vom König Heinrico IV. mit Gewalt erobert worden.

9. *Rambovillet*, ein Städtgen am Fluſſe Douette. Hier iſt der groſſe König in Franckreich Franciſcus I. den 31. Martii anno 1547. im 52. Jahre ſeines Alters geſtorben/ welcher über das groſſe Glücke Käyſer Caroli V. der zugleich König in Spanien geweſen/ Lebenslang/ auch biß in den Todt eiferſüchtig geweſen.

10. *Thurry*, oder *Thouri*, eine kleine Stadt/ deren ſchöne Feſtungs-Wercke anno 1421. von dem Engelländiſchen Grafen von Salisburg geſchleiffet worden.

IX. *PERCHE*, lat. Regio Perticenſis.

Dieſes Land iſt ſehr fruchtbar an Geträyde und Wieſewachs. Die Einwohner haben gute Nahrung von dem Vieh-Handel/ von Leder/ Wolle und Tuchen. Gegen Morgen iſt das Land Beauce, gegen Abend Maine, gegen Mittag Vendomois und *Blaiſois*, und gegen Mitternacht die Normandie. Sie wird in Ober- und Unter-Perche getheilet.

Hierinne mercket man folgende Oerter:

1. *Mortagne*, lat. Moritania, eine Volck-reiche Stadt in Ober-Perche/ nebſt einer Baillage. Das Schloß iſt groß und wohl gebauet.

2. *Beleſme*, eine kleine Stadt nebſt einem Schloſſe.

3. *Bellomer*, ein Städtgen in einer luſtigen Gegend am Fluſſe Eure.

4. *Remaillard*, ein Städtgen / welches in den Hugonotten-Kriegen faſt gäntzlich verwüſtet worden.

5. *Nogent*

5. *Nogent le Rotru*, lat. Noginentum Rotrudum, die Haupt-Stadt in Nieder-Perche am Fluſſe Huiſne. Das Schloß iſt wohl gebauet. An. 1428. eroberte ſie der Engelländiſche Graf von Salisbury mit Sturm/ und lieſſe die Beſatzung theils niederhauen/ theils aufhencken. Viel Einwohner wurden auch in der erſten Furie erſchlagen. Im Jahr 1449. nahm König Carolus der VII. in Franckreich den Ort den Engelländern wieder ab.

6. *Dreux*, lat. Drocum, die Haupt-Stadt der Grafſchafft gleiches Nahmens am Fluſſe Blaiſe. Bey dieſer Stadt wurden die Reformirten unter dem Printz Heinrichen von Condé/ von den Catholicken und Hertzog Franciſco von Guiſe anno 1563. gäntzlich geſchlagen/ auch der Printz von Condé ſelbſt gefangen. Doch blieben auf der Catholicken Seite damahls 8000. Mann/ worunter der Marſchall von *S.* Andrea war. Als hernach Friede geſchloſſen wurde/ gaben die Catholicken den Printz von Condé / und die Reformirte den Conneſtable von Montmorancy wieder loß. Dieſe Grafſchafft hat An. 1137. Caroli VI. Craſſi, Königes in Franckreich dritter Sohn von ſeiner Gemahlin Adela, Humberti II. Grafen von Morieme und Savoyen / auch Printzen in Piemont und Marggrafen zu Suſa/ Tochter/ Robertus beſeſſen/ welcher ein Stam̃-Vater des Gräflichen-Hauſes von Dreux, uñ der letzten Hertzogen von Britannien geweſen. An. 1620. hatte die berühmte Königin in Franckreich/ Heinrici IV. Gemahlin/ Maria de Medices die Nobleſſe durch zuthun des Hertzogs von Eſpernon an ſich gezogen/ und beſetzte viel Städte wider ihren Sohn Ludovicum dem Dreyzehenden welcher ihren hochgehaltenen Staats-Miniſter den Marſchall d'Ancre und deſſen Gemahlin hinrichten laſſen. Weil ſich nun Dreux, und ſonderlich das Schloß denen Königlichen Trouppen hefftig widerſetzte/ ſo wurde die Stadt endlich mit Accord bezwungen/ das Schloß aber mit Sturm erobert/ und biß auf den Grund geſchleiffet. Die Rudera werden noch bey der Stadt geſehen/ und ſind nebſt vielen andern ein Zeichen und Merckmahl/ wie entſetzlich die innerliche Unruhen Franckreich in etlichen *Seculis* turbiret / und viel ſchöne Oerter verwüſtet haben.

X. *LEMAINE*, lat. Provincia Cenomanenſis, oder *MEDUANA*.

Dieſes Land wird in Ober- und Nieder-Maine getheilet. Es iſt fruchtbar am Geträyde/ Flachs/ Wein/ und hat eine treffliche Vieh-Weyde / auch ſchöne und groſſe Wälder. Gegen Morgen gräntzet es an le Perche, und Vendomois, gegen Abend an klein Britannien/ gegen Mittag an Touraine und Anjou, gegen Mitternacht an die Normandie. Hierinne ſind folgende merckwürdige Oerter:

 1. *Mans*,

1. *Mans*, oder Frantzöſ. Le Mans, lat. Die Haupt-Stadt des Landes Maine, wo die Flüſſe *Sarte* und Huysne zuſammen flieſſen. Sie hat ein Preſidial. Das Biſchoffthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Tours. In dieſer Gegend haben vorzeiten die alten Völcker Cenomani gewohnet. A. 1189. brannte dieſe Stadt gantz und gar ab.

2. *Mayenne*, lat. Meduana, eine Stadt am Fluſſe Mayenne, führete ehemals den Titul einer Marggraffſchafft / hat ietzo nebſt zugehörigen Gebiethe den Titul eines Hertzogthums/ davon ſich gewiſſe Printzen ſchreiben.

3. *Laval* eine Stadt am Fluſſe Mayenne, iſt wegen der ſtarcken Leinwebe-rey berühmt. Das Schloß iſt noch in gutem Stande.

4. *Sable*, lat. Sabolium, eine Stadt am Fluſſe Sarta.

5. *Beaumont*, ſonſt auch Beaumont le Vicante genannt / eine Stadt am Fluſſe Sarte, lat. Bellemontium benahmet.

6. *Euron*, eine kleine Stadt.

7. *Chaſteau du Loir*, lat. Caſtrum ad Lædum, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Loir gelegen.

8. *Connaray*, ein Städtgen in einer Weinreichen Gegend.

XI. *ANIOU*, lat. Andegavia.

Dieſes berühmte Land führet den Titul eines Hertzogthums/ deſſen Herren in der alten und neuen Hiſtorie gar bekannt ſind. Es wird in Ober- und Unter-Anjou getheilet. Die Schiefer-Stein-Brüche ſind darinne vortrefflich/ daher viel Städte hierinne mit lauter Schieffer gedecket ſind. Gegen Morgen hat es Touraine, gegen Abend Bretaigne, gegen Mittag Poictu, und gegen Mitternacht le Maine. Carolus Hertzog von Anjou, Königes Ludovici des VIII. in Franckreich Sohn/ bekam An. 1226. dieſes Land nebſt Maine zur Appanage, und machte dieſes Hauß ſo formidable, daß er König in Neapolis und Sicilien wurde/ nachdem ihm ſolche An. 1264. von Pabſt Urbano geſchencket worden. Seine Poſterität daurete über zwey hundert Jahr / biß ſie An. 1435. mit der Neapolitaniſchen Königin Johanna II. abgeſtorben. Endlich hat es Könige aus dem uralten Hauſe Anjou gehabt. Auch iſt ein Graf von Anjou, Fulco, König in Jeruſalem worden. Die jüngere Linie von Anjou Königes Johannis in Franckreich Sohns Ludovici Poſterität iſt An. 1481. mit Carolo IV. ausgeſtorben. Dieſer Ludovicus bekam das Land unter dem Titul eines Hertzogthums zur Appanage An. 1360. nachdem die ältere Linie Könige in Neapolis worden. Hernach iſt das Land zur Crone gefallen / und haben ſich allezeit gewiſſe Königliche Printzen davon geſchrieben. Inſonderheit iſt Philippus Hertzog von Anjou, des ältern verſtorbenen Dauphins anderer Printz / und König Ludovici des XIV. in

in Franckreich Enckel berühmt/ welcher An. 1683. den 19 Decembris gebohren iſt. Dieſer hat ſich durch Hülffe ſeines Herrn Groß-Vaters durch den blutigen Spaniſchen Succeſſions-Krieg in der Spaniſchen Monarchie mainteniret/ und iſt nun König in Spanien/dürffte auch allem Anſehen nach leicht das Glück haben / nach des alten Ludovici Tode König und Monarchee in Franckreich zu werden. Hierinne ſind folgende notable Oerter:

1. *Angers*, lat. Andegavum, oder *Andina*, die Haupt-Stadt dieſer Provintz/ an dem Fluſſe Mayenne gelegen / welcher dieſen groſſen und volckreichen Ort in zwey Theile ſondert. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Tours. Das Thal/worinne dieſe ziemliche verwahrte Stadt lieget/ iſt über die maſſen luſtig. Die Cathedral-Kirche S. Mauritii, hat 3. hohe Thürne / und iſt ein prächtiges Gebäude / ſo mit vielen Antiqvitäten und Heiligthümern pranget. Die Kirche zur Heiligen Dreyfaltigkeit iſt ebenfals in dem andern Theile der Stadt ein ſchöner Tempel. Ohne dieſe ſind hier noch viel andere Kirchen und Clöſter. Die Vorſtädte S. Lau de Breſſigny, S. Michael, S. Jacob, und S. Lazari haben einen groſſen Umfang. In dem groſſen und feſten Schloſſe/ſo in der Höhe liegt/ und mit tieffen in den Felſen gehauenen Gräben umgeben iſt/ haben vorzeiten die alten Grafen von Anjou reſidiret. Der Eingang iſt mit etlichen ſtarcken Thoren verwahret. Das Rath-Hauß iſt prächtig/ und iſt neben dem Rath darinne das Ober-Gerichte / über etliche Herrſchafften und Städte. Ohnweit der Stadt ſind treffliche Schiefer-Gruben. Die Univerſität iſt an. 1348. von Ludovico König in Neapolis und Sicilien/ Hertzogen von Anjou geſtifftet worden. Die Juris-Prudenz iſt hier das Haupt-Studium, welches am meiſten getrieben wird / doch haben auch die Theologi, Medici und Philoſophi ihre Collegia.

2. *Dureſtail*, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Loire gelegen.

3. *Bauge*, oder *Beauge*, lat. *Bal*gium, eine kleine Stadt am Fluſſe Couvernon, muß mit Bauge im Hertzogthum Burgund nicht verwechſelt werden.

4. *Beaufort*, lat. *B*ellofordia, eine Stadt ſo mit zugehörigem Territorio den Titul einer Grafſchafft führet.

5. *La Fleſche*, lat. Flexia, eine Stadt zehn Meilen von Angers an der kleinen Loire gelegen. König Heinricus IV. hat hier ein überaus prächtiges Jeſuiter-Collegium aufbauen laſſen/ welches ſo groß iſt/ daß faſt drey Könige darinne Hof halten könten. An. 1626. ließ König Ludwig der Dreyzehende in Franckreich dieſen Ort mit Gewalt wegnehmen / als die Königliche Frau Mutter Maria de *M*edices einige Trouppen auff ihr Plaiſir zum Tort des Königes eingeleget.

6. *Beſay*, ein Schloß mit tieffen Graben / und einem ſchönen Garten/ führet den Titul eines Marqviſats.

7. *Le ludu*, ein Städtgen am Fluſſe Loire/ führet den Titul eines Hertzogthums. Der Ort wird auch Lusdum geſchrieben.

8. *Chaſteau Gontier*, Caſtrum Gonteri, ein Städtgen und Caſtell am Fluſſe Mayenne.

9. *Saumur*, lat. Salmuria, oder Salmurum, eine Stadt und Caſtell an der Loire, hat ziemliche Vorſtädte/ welche wohl befeſtiget ſind. Das Caſtell iſt auf einem hohen Berge erbauet/ und mit guten Boll-Wercken verſtärcket. Ohnweit der Stadt wird viel Schiefer gegraben.

10. *Pont de Ce* oder Pont de See/ ein Städtgen an der Loire mit einem feſten Schloſſe/ eine Meile von Angers gelegen.

XII. *POICTU*, lat. Pictavia.

Dieſe groſſe Landſchafft lat. Provincia Pictavienſis genannt / wird in Ober- und Unter-Poictu getheilet. Es wächſet darinne Geträyde/ Wein/ und gute Weyde vor das Vieh/ womit die Einwohner ſtarck handeln. Die Maul-Eſel dieſes Landes ſind in gantz Franckreich berühmt. Gegen Morgen gräntzet ſie an Touraine, gegen Abend an das Gaſconiſche Meer / gegen Mittag an die Länder Aunis und Angoumois, und gegen Mitternacht an Britannien und Anjou. Die beſten Oerter hierinne ſind:

1. *Poictiers* oder *Poitiers*, lat. Pictavium, die Haupt-Stadt dieſes Landes/ auf einer Höhe wo der Fluß Clain vorbey flieſet. Dieſer Ort iſt eine der gröſten Städte in Franckreich/ welche aber viel wüſte Plätze hat. Der Fluß Clin, Clain oder Glan fällt hier in den Fluß Vienne. Der Erdboden trägt der Gegend Geträyde / Wein und Flachs. Die Vipern werden von hier nach Venedig zur Zubereitung des Theriacs geſchicket. Das hieſige Biſchofthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Pourdeaux. Auch iſt hier eine Königliche Regierung oder Preſidial. Die Stiffts-Kirche S. Petri iſt von den ſchönſten Qvater-Steinen erbauet. In der Kirche de Noſtre Dame iſt eine ſteinerne Statue Käyſers Conſtantini des Groſſen/ in einer Crone zu Pferde/ mit einem Schwerdte in der Hand/ und dieſer Bey-Schrifft:

Qvam Conſtantino pietas erexerat olim, 340.
  Aſt hoſtis rabies ſtraverat effigiem, 1562.
Reſtituit, veteres cupiens imitarier hujus,
  Fidus eqvus Templi Pœnobiarcha pius 1592.

In der Kirche S. Hilarii, ſo am Höchſten lieget/ iſt ein Grab / ſo die Leichen innerhalb 24. Stunden verzehret/und übel riechet/wenn man es mit Eiſen kratzet. Sonſt giebt es hier groſſe Marckt-Plätze/ſchöne Clöſter/und viel andere Kirchen/ auch ein uraltes Amphitheatrū mit ſeinē Gewölbern. Das Schloß hat 3. Thürne. Das Rathhauß iſt ein antiqves Gebäude/hat aber viele Sonderheiten. Auſer der Stadt ſind die Waſſer-Leitungen der Römer zu ſehē. Die Univerſität hat König Carl der VII. A. 1431. aufgerichtet. Pabſt Eugenius der Vierde hat die neue Privilegia confirmiret. Die Collegia ſind weitläufftig aufgeführet. Unter denen Profeſſoribus ſind hier allezeit berühmte Männer geweſen. Ohnweit von dieſer Stadt werden noch immer Rudera einer groſſen Stadt unter der Erden gefunden/ daher denn einige auf die Gedancken gerathen / daß jenes der alten Pictonum wahrer Sitz geweſen.

2. *Partenay*, lat. Parthenæum, eine Stadt am Fluſſe Thou gelegen.

3. *Mirebeau*, lat. Mirabellum, eine Stadt/ deren Gegend Miraballois genennet wird.

4. *Maupertuis*, ein Dorff unweit Poictiers iſt wegen der groſſen Schlacht zu mercken/ſo anno 1356. zwiſchen denen Frantzoſen und Engelländern gehalten worden. Der Engelländiſche Printz Eduard/ Königes Eduardi III. in Engelland Sohn/ gieng mit einer auserleſenen Armee von zwölff tauſend Mann in Franckreich/ſeines Vaters Prætenſion auf daſige Crone auszuführen. Als er ſich nun bey *M*aupertuis geſetzet/ kam ihm König Johannes in Franckreich / mit 50000. Mann entgegen/ gegen welche die behertzten Engelländer zu fechten widerrathen wollten/ daher auch der Printz Eduard durch den Päbſtlichen Abgeſandten um freyen Abzug anhalten lieſſe. Weil aber König Johannes glaubete/ er hätte ſeine Feinde im Sacke/ ſo muſten die Frantzoſen anmarſchiren. Hierüber geriethen die Engelländer faſt in Verzweiffelung / ſetzten ſich hinter eine Hecke/ und erwarteten lieber den Angriff der Feinde / als daß ſie ſich ſchlechter Dinges auff Gnade und Ungnade hätten ergeben ſollen. Gleich bey dem erſten und auch dem andern Angriffe geriethē die Frantzoſen in Unordnung/ daher denn Eduardus ihnen Heldenmüthig entgegen rückte/die gantze Armee zur Flucht brachte/und mit ſeinem kleinen Hauffen einen vollkommenen Sieg erhielte/auch den König Johannem ſelbſt mit ſeinem jüngſten Sohne gefangen bekam. Die andern drey hatten ſich retiriret. Sieben tauſend Frantzoſen lagen auf der Wahlſtadt/worunter 50. hohe Perſonen / und 1700. von Adel muſten den gefangenen König nach Engelland zur Gefangenſchafft begleiten.

5. *Richelieu*, lat. Richelium, oder Ricolocus, eine neue Stadt in einer fruchtbaren Gegend am Waſſer Amble, mit einem vortrefflichen Pallaſte/ ſchönen Häuſern/breiten Gaſſen und Kirchen gezieret. Der weltberühmte Staats-

Mini-

Miniſter in Franckreich/ *Armandus* de *Pleſſis*, **Cardinal und Hertzog von** Richelieu iſt An. 1585. hier gebohren worden/ daher er hernach mit *Permiſſion* Königes Ludovici XIII. dieſen Ort prächtig angeleget und zu einer Stadt gemachet. Er hatte das Glücke eine weitläufftige Monarchie / welche innerlich viel unheilbar ſcheinende Schäden hatte/ mit ungemeiner Ehre in die 20. Jahre zu dirigiren/ und die Gräntzen Franckreichs gegen alle Nachbarn zu erweitern. Er ſtarb A. 1642. den 24. Nov. Gedachter Cardinal hat hier unterſchiedene Exercitien-Schulen angeſtellet/ und König Ludovicus XIII. machte den neuen Ort mit dem Gebiethe zu einer *Pair*ſchafft und Hertzogthum. Das Schloß hat einen groſſen Thier-Garten/ und ſchöne Luſt-Gärten mit Spring-Brunnen. Die Gemächer hatten zu zeiten des Cardinals die rareſten Gemählde/ und auserleſene Raritäten.

6. *Niort*, lat. Niortium, eine kleine Stadt am Fluſſe Sevre gelegen.

7. *S. Maixent*, lat. Fanum S. Maxentii, ein Städtgen und Abtey. Hier werden treffliche Schaiſen gemachet und in andere Länder verführet.

8. *Maillezais*, lat. Malleacum oder Malleaca, eine Biſchöffliche Stadt am Waſſer Autiſe, welche in den Hugonotten-Kriegen ſehr mitgenommen worden.

9. *Talmond*, ein feſtes Städtgen führet den Titul eines Hertzogthums/ hat einen Hafen.

10. *Sinot*, ein Städtgen mit einem berühmten Gottes-Acker/ 6. Meilen von Poictiers gelegen.

11. *Tuillebourg*, eine Stadt und Schloß am Fluſſe Charente gelegen.

12. *Touars*, eine kleine Stadt und ſchönes Schloß an dem Fluſſe Toue, vordeſſen eine Graffſchafft/ itzo ein Hertzogthum.

13. *Luſſac*, ein Städtlein und freye Herrſchaft/ an dem Fluſſe Vienne, auf dem Wege/ wenn man von Poictiers nach Limoges reiſet.

14. *Luſſon* oder Lucon, lat. Luciona, oder Luſſona, eine Stadt mit einem Biſchoffthum. Vordeſſen war hier nur eine Abtey/ welche aber Pabſt Johannes der XXII. zu einem Biſchoffthum erhöhet hat A. 1361.

15. *Luſignan*, oder Leſignem, lat. Luſignanum, eine alte und berühmte Stadt mit einem Schloſſe an dem Fluſſe Clain gelegen. Vordeſſen war der Ort ziemlich feſte/ iſt aber A. 1574. nach langwieriger Belagerung/ durch den Hertzog von Montpenſier mit Hungers-Noth zur Ubergabe gezwungen/ und der Fortification gäntzlich beraubet worden.

16. *Tremouille*, lat. Tremolia, ein Schloß und Herrſchafft/ welche Carolus IX. König in Franckreich Ludovico III. von Tremouille zu einem Hertzogthum erhöhet. Dieſer wurde genennet / **Hertzog von Tromouille und** Thuars, Printz von Talmont/ Graf von Tailleburg und Benon Baron von Sully und Craon,

Craon. Dieſes Hauß hat viel berühmte Helden gehabt/ die der Cron Franckreich nützliche Dienſte gethan haben.

17. *La Garnache*, ein klein Städtgen und Schloß in Nieder-Poictou.

18. *Mothe*, lat. Motta, eine kleine Stadt/ ſo insgemein La Motte Achard genennet wird.

19. *Olonne*, lat. Olonia, ein Städtgen und Hafen / in welcher Gegend viel Sand-Bäncke ſind. An. 1622. eroberten ſie die Hugonotten aus Rochelle/ und nahmen eine Summe Geldes vor die Plünderung.

20. *Noaille*, lat. Nobiliacum, ein Flecken und Abtey/ hat mit einigen Oertern den Titul eines Hertzogthums / davon das Hauß Noaille ſeinen Nahmen hat.

21. *Roche ſur Jon*, lat. Rupes ad Jonem, ein Städtgen/ welches den Titul eines Hertzogthums führet.

XIII. *ANGOUMOIS*, lat. Provincia Incoliſmenſis.

Dieſes iſt eine der geſegneſten Provintzien und Landſchafften in Franckreich/ wird ſonſt auch Engoliſmenſis benahmet. Es wächſet darinne Geträyde im Uberfluß/ Safran und gute Vieh-Weyde. Die Höltzer ſind voll Wild/ und nützlicher Kräuter. Gegen Morgen gräntzet das Land an La Marche und Limoſin, gegen Abend an Saintoinge, gegen Mittag an Perigort und gegen Mitternacht an Poictou.

Hierinne ſind die vornehmſten Oerter:

1. *Angouleſme*, lat. Anguliſmia oder Engoliſma, die Haupt-Stadt auf einem Berge/ an dem Fluſſe Charente gelegen. Sie führet den Titul eines Hertzogthums und hat ein feſtes Schloß. Der Biſchoff allhier ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Bourdeaux. Hier wird viel ſchönes Pappier gemachet/ und in andere Länder verführet. Die Stadt hat auſſer der Biſchöflichen Kirche S. Petri, noch 12. Pfarr-Kirchen. Das Jeſuiter-Collegium iſt anſehnlich. Hier iſt ein Königliches Land-Gerichte/ Preſidial, und Election. Von dieſem Orte iſt Franciſcus Ravaillac bürtig geweſen / welcher zu Pariß An. 1610. König Heinrichen den Vierdten ermordert. Bey der Stadt iſt die unergründliche Qvelle Trouve benahmet/ woraus ein kleiner Fluß gleiches Nahmens entſpringet/ welcher ſich hernach in den Fluß Charente ergieſſet/ von dieſem Fluſſe ſagen die Frantzoſen/ daß er mit Forellen gepflaſtert/ mit Aalen geſpicket/ mit Krebſen angefüllet/ und mit Schwänen bedecket ſey.

2. *Cabanas*, ein Städtgen am Fluſſe Vienne, gehörete vordeſſen dem tapffern Marſchall von Schomberg.

3. *Blanſac*, ein Städtgen am Fluſſe Nay gelegen/ hat in denen Hugonotten-Kriegen viel ausſtehen müſſen.

4. *Villebois*, lat. Villa ſylvana, eine kleine Stadt.

5. *Rochefaucault*, lat. Rupes Fucaldi, eine Stadt am Fluſſe Tardouere geleget/ führet den Titul eines Hertzogthums.

6. *Cognac*, lat. Conaeum, eine Stadt und Schloß an dem Fluſſe Charente gelegen.

7. *Ruffec*, lat. Roffiacum, eine kleine Stadt nebſt dem Titul eines Marqviſats am Fluſſe Charente gelegen/ wird auch Ruffly geſchrieben.

8. *Monberen*, ein Städtgen am Fluſſe Tardouere.

9. Jarnac, eine Burg und Grafſchafft / wo anno 1569. die Hugonotten unter den Printzen von Conde geſchlagen worden.

XIV. *LE PAIS d' AUNIS*, lat. Alniſium.

Dieſes kleine aber in der Hiſtorie merckwürdige Ländgen/ wird lat. Tractus Alnerenſis oder Alnenſis genennet. Anno 1657. wurde dieſes Land wie Poictou von dem Waſſer erbärmlich überſchwemmet/ und dadurch ein ziemlicher Strich ruiniret. Viel Menſchen und Thiere kamen kläglich um ihr Leben. Gegen Morgen gräntzet es an Poictou, gegen Abend an das Gaſconiſche Meer/ gegen Mittag an Saintonge, und gegen Mitternacht an Poictou.

Hierinne ſind notable:

1. *Rochelle*, lat. Rupelta, war vordeſſen die Haupt-Stadt der Reformirten/ welche die Frantzoſen Spott-weiſe Hugonotten genennet/ weil ſie / wie des Königes Hugonis Geiſt/ ein Geſpenſte/ daß ſich in der Nacht offt zu Tours ſehen laſſen/ in der Nacht zu Tours ihre Verſammlungen aus Furcht vor denen Papiſten zu halten pflegten. Der Ort iſt auch die Haupt-Stadt der Grafſchafft Aunis, und liegt an einem Arm der See/ wo Ebbe und Fluth alle Tag zweymal geſpühret wird. Auf der Land-Seite iſt ſie rund um mit tieffen Moraſt umgeben. Der Hafen iſt groß und gut/ deſſen Einfarth mit zweyen gegen einander ſtehenden Thürnen verwahret iſt/ wo man den Hafen mit ſtarcken Ketten ſchlieſſen kan. Die Schiffe liegen darinne vor Feinden und Sturm-Wettern ſicher. Die Kaufleute haben ſolche Beqvemlichkeit / daß ſie ihre Wahren bald aus denen Schiffen in ihre Packhäuſer abladen können. Dieſe Stadt iſt groß und treibet ſtarcke Handlung/ liegt auf einem ſteinigten Grunde oder Felſen / daher ſie den Nahmen bekommen. Sie hat vor alten Zeiten ſchon viel Freyheiten erhalten/ welche die Stadt treflich ins Aufnehmen gebracht/ zumahl da ſie ehedeſſen keinen Königlichen Gouverneur, ſondern ihre eigene Obrigkeit gehabt/ und zur See vor ſich negotiiret. Sie jagten An. 1362. die Engelländiſche Beſa-

tzung

ẞung aus/ und ſubmittirten ſich König Carolo dem Fünfften in Franckreich/ der ihre privilegia nicht nur confirmirte/ ſondern auch vermehrte. Nachdem her⸗nach die Einwohner die Reformirte Religion angenommen/ und von denen Kö⸗nigen gedrücket worden/ ſo haben ſie die Stadt mit aller Macht befeſtiget / und denen Printzen/ ſo die reformirte Religion in den innerlichen Kriegen geſchützet/ freyen Zugang verſtattet/ auch möglichſten Vorſchub gethan. König Carolo dem IX. in Franckreich war dieſer Ort ein Dorn in ſeinen Augen/ daher er nach der entſetzlichen Maſſacre zu Pariß An. 1572. alle Anſtallten machte/ ſich dieſes Platzes zu bemächtigen. Es waren zu **Paris**/ **Orleans** / *Bourges*, *Meaux*, *Troyes*, *Charité*, *Thoulouſe*, *Bourdeaux*, und andern Orten in wenig Tagen von den 24. Auguſti an/ mehr denn 60000. Mann Reformirte ermordet worden/ daß alſo ihre Macht/ einen ziemlichen Streich bekommen / zumahl da die beſten Of⸗ficiers/ inſonderheit der tapfere und kluge Admiral Coligny, mit verlohren gan⸗gen/ und das Schrecken unſäglich war. Der König untergab demnach ſeinem Bruder Hertzog Heinrico von Anjou eine gute Armee/ welche Rochelle An. 1573. acht Monath lang beängſtigte. Weil aber dieſer über 12000. davor verlohren und nichts ausgerichtet/ unterdeſſen auch zum Könige in Pohlen erwehlet wor⸗den/ ſo wurde die Belagerung mit Manier aufgehoben / und mit denen Hugo⸗notten ein Friede geſchloſſen / worinne ſie Rochelle, Niſmes und Montauban be⸗hielten. Hierauf legten die Reformirten zu Rochelle ſolche Wercke an/ daß die Stadt und Hafen in wenig Jahren vor unüberwindlich geſchätzet wur⸗de. Unter Heinrico dem Dritten ſetzten ſich die Reformirten hier noch feſter/ in⸗dem der König nicht im Stande war / dieſen importanten Platz anzugreiffen. König Heinricus IV. machte ſie durch das Edict von Nantes Anno 1598. gantz ruhig/ doch wurde die Fortification immer ſo ſtarck continuiret/ als wenn man ſich ſtündlich eines Feindes beſorgete. Unter König Ludovico XIII. gieng nun ihre völlige Noth/ und alles Elend an. Denn der Cardinal von Riche⸗lieu gab dem Könige den Rath/ daß er das groſſe innerliche Ubel in Franckreich von Grunde aus heilen / und denen Hugonotten die Feſtungen entziehen möch⸗te/ ſonſt würde er ſeines Lebens nicht ſicher ſeyn/ weil ſie allen Aufrührern Zu⸗flucht darinne verſtatteten. Darauf ließ der König auf Angeben des Cardi⸗nals ohnweit von Rochelle eine neue Feſtung anlegen/ Fort Louys genannt/ wel⸗che die Reformirten nicht leiden wollten/ ſondern mit Schrifften und Waffen darwider proteſtirten/ und alſo ward der Krieg beſchloſſen/ der innerlichen Un⸗ruhe mit Eroberung Rochelle ein Ende zu machen. Die Stadt wurde zu En⸗de des Jahres 1627. bloquiret/ und der Hafen mit Verſenckung einiger Bar⸗qven verſperret/ der Canal auch mit viel tauſend gefülleten Fäſſern/ und 15000. Wellen zehn Schuh lang geſchloſſen. Den 21. Januarii/ 1628. lieſſe der Car⸗

dinal 12. Schiffe mit Steinen gefüllet in den Canal ſencken. Die Belagerten verſuchten einige Ausfälle / wurden aber allemahl blutig zurück gejaget. Den 26. Januarii kam die Königliche Flotte / welche in 32. Schiffen beſtunde / mit welcher ſich Anfangs die Spaniſche conjungiren wolte / hernach aber wieder davon eilete. Den 10. Februarii gieng der König wieder nach Pariß / und der Cardinal fieng nach dem die Belagerung mit Ernſt an. Die Engelländiſche Flotte kam zwar zum Entſatz / worauff ſich die Rocheller bißher verlaſſen / und von keinem Accord hören wollten; weil ſie aber nicht in den Canal kommen konnte / ſo ſeegelte ſie wieder nach Engelland zu / und ließ Rochelle in der Noth ſtecken / und Hertzog Georgius von Bughingkam / der die Flotte commandirete / ward bey dem andern Verſuche auf dem Schiffe von einem Capitain / Johann Felton genannt / erſtochen / weil man ihn einer Verrätherey beſchuldigte. In Rochelle war die äuſerſte Noth / indem im Auguſto kein Biſſen Brodt mehr zu haben war. Pferde / Hunde / Katzen / Mäuſe und dergleichen waren die beſten Speiſen / daher viele vom Accord ſchwatzten / die meiſten aber getröſteten ſich des Entſatzes der Engelländer / worauf ſie der Hertzog von Bughingkam vertröſten laſſen / und kochten alles Leder von den Schuhen / Stieffeln / Pantoffeln / ja ſo gar die unflätigſten Sohlen in den Töpffen / woran ſie Unſchlit warffen / ſolches etwas weich zu machen. Alles Pergament und Pappier / ja gar die Inſtrumenta Notariorum wurden zu Breyen gekochet / und mit Zucker vermiſchet / welches damals die beſte Delicateſſe war. Viele eileten vor deſperaten Hunger von Mauren und Wällen heimlich davon / und ſuchten Wurtzeln auf dem Felde / welches aber die Belagerer bald verwehreten. Dieſe Hungers-Noth hatte in der Stadt über zwölff tauſend Menſchen zum Grabe befördert. Da nun die Engelländiſche Flotte zum andern mahl den Entſatz vergeblich mit 140. Seegeln gewaget / und die Frantzöſiſche Flotte vergeblich canoniret / aber nicht vom Ufer abtreiben können / auch durch einen entſetzlichen Sturm von 4. biß den 8. October zerſtreuet worden / ſo gieng ſie wieder zurücke / und die biß in den ſiebenden Monath belagerte Rocheller wurden durch den Hunger genöthiget / durch zwölff abgeſchickte Deputirte im Königlichen Lager um Accord und Gnade zu bitten. Den 29. Octobris bekam ſo fort der Marſchall Baſſompiere Befehl / die Deputirte anzunehmen / und nach dem Lager zu begleiten. Als ſie nun aus der hefftig beſchoſſenen Feſtung / welche auch binnen 6. Monathen ſich tapffer gewehret / gantz verhungert herzu getreten / und mehr denen Todten als Lebendigen ähnlich ſahen / gab ihnen der Marſchall Pferde / daß ſie ins Lager reiten konnten. Hundert Schritte vor des Königes Zelt ſtiegen ſie ab / und wurden an der Thür von dem Cardinal Richelieu empfangen / welcher ſie zum Könige

bracht/

brachte/ vor dem ſie nieder auf ihre Knie fielen und durch den Oratorem dieſe Rede thun lieſſen:

Allergnädigſter König und Herr! Gleichwie diejenigen/ welche in einem dunckeln Gefängniß geſeſſen/wenn ſie heraus gekommen/das Licht der Sonnen ohne Augenblendung nicht anſchauen können: Alſo können auch wir/ die wie eine geraume Zeit ängſtlich in den Mauren unſerer Stadt verſchloſſen geweſen/ und ietzo vor eurer Königlichen Majeſtät gantz erblaſſet erſcheinen / dero Majeſtätiſchen Glantz nicht ertragen/ ſondern müſſen unſere Augen niederſchlagen/ und uns ſchämen/in Betrachtung der groſſen Miß-Handlung/womit wir Eure Majeſtät zum höchſten beleidiget haben. Die weltberühmte Gütigkeit aber/ ſo Eure Majeſtät auch ietzo / indem ſie uns unwürdigen ſo gnädige Audienz verſtattet/ von ſich ſpühren laſſen/giebet uns die unterthänigſte Hoffnung/daß Eure Königliche Majeſtät dero armen/ betrübten/ höchſtbeſtürtzten und gantz ausgemergelten Unterthanen / welche ihr groſſes Verbrechen von Hertzen erkennen und bereuen/ alles verzeihen / und an ſtatt verdienter Straffe / Gnade und Barmhertzigkeit wiederfahren laſſen werde. Eure Königliche Majeſtät nehmen dieſe unterthänigſte Verſicherung von Uns an / daß/ ſo widerſpenſtig und halßſtarrig wir vor dieſem geweſen/ ſo treu uñ gehorſam wir uns hingegẽ künftig erzeigen wollen. Und warum wolte Eure Königliche Majeſtät die Stadt Rochelle nicht in Gnaden anſchauen / in welcher dero Herr Vater / Heinrich der Groſſe/ eine ſonderbare Treue und Affection zu ſeinem Dienſt jederzeit befunden / da er auch in ſeinen gröſten Nöthen / und Wiederwärtigkeiten ſeine Zuflucht gehabt? Wir bezeigen hiermit unterthänigſt / mit Mund und Hertzen/ daß wir in dem Gehorſam/ den Eu. Königl. Maj. wir ſchuldig ſeyn / leben und ſterben/ und ins Künfftige uns gegen deroſelben/ mit der Hülffe GOttes alſo erzeigen und verhalten wollen / daß ſie uns für ihre getreueſte Unterthanen erkennen werden.

Hierauf antwortete der König in aller Kürtze mit folgenden Worten: GOtt gebe! daß dieſe eure Rede nicht aus Noth / ſondern aus einem rechtſchaffenen Gemüthe und bußfertigen Hertzen herflieſſe. Ich weiß wohl/ daß ihr allezeit boßhafftig und betrüglich geweſen / und euer beſtes gethan habt / das Joch der Unterthänigkeit/ die ihr mir ſchuldig ſeyd/von euch zu ſchütteln. Nichts deſto weniger ſo verzeihe ich eurer Rebellion / und wo ihr hinführo mir getreu und gehorſam ſeyn werdet / ſollet ihr einen gnädigen Herren an mir haben. Sehet nur zu / daß die That mit den Worten überein treffe. Nach dieſen lieſſe ihnen der König die Accords-Puncte vorleſen/ welche dieſes Innhalts waren/ 1. Solte allen Einwohnern ein General-Pardon ertheilet/ ihnen das Leben geſchencket/ und ihre Religion frey gelaſſen. 2. Wie auch alles ihr Vermögen ungeachtet

ſolches dem Könige heimgefallen/ ihnen wiederum geſchencket werden. 3. Soll die Stadt den 30. Octobris in des Königes Hand ſeyn. 4. Die Beſatzung aber ſoll mit weiſen Stecken in der Hand aus ziehen/ und endlich angeloben/ die Waffen wider den König niemals wieder zuführen. Solcher geſtallt wurden den 30. Octobris. Morgens um 6. Uhr die Stadt-Thore eröffnet/ und der Marſchall von Schönberg hielte mit 6. Fahnen Schweitzern und 14. Compagnien zu Pferde von der Guarde ſeinen Einzug / auſer welchen niemand in die Stadt gelaſſen wurde. Der Stadt-Schultheiß übergab vor dem Thore de Lognes dem von Schönberg die Schlüſſel mit einer kleinen Rede / der von Schönberg aber ſagte: Ihr ſeyd nicht mehr Schultheiß / darum gehet heim in euer Hauß/ welchem er auch nachlebete. Von der Beſatzung zogen nur 64. Frantzoſen und 90. Engelländer aus der Stadt / welche ſehr elend ausſahen. Die Königlichen Völcker beſetzten ſo fort alle Thore/ Boll-Wercke und Poſten der Stadt/ welche der König ſelbſt von auſſen herum noch dieſen Tag beſichtigte / dabey die Bürger über die Mauren ſchrien/ Vive le Roy, Es lebe der König! Es war mit Erbarmung entſetzlich anzuſehen/ wie die Stadt voller Todten lag/ und die 5000. Lebendige hatten nicht ſo viel Krafft die Todten zubegraben. Der König ertheilete Befehl noch ſelbigen Tag zehn tauſend Brodte aus zutheilen/ davon etliche ſo geitzig genoſſen/ daß vier hundert ſterben müſſen. Den 1. Novembris hielte der König Nachmittages ſeinen ſolennen Einzug/ dem 300. Bürger entgegen kamen / und auf den Knien rufften: GOtt bewahre den König/ der uns ſo groſſe Gnade bewieſen hat. Die verdorreten Weiber und Kinder kamen auf die Gaſſen gelauffen / unter welche abermal Brodt aus getheilet/ und die Stadt verproviantiret wurde. Nach dieſem wurden der Stadt alle Freyheiten und Kirchen genommen / auſer einem Orte der ihnen zu einer Religions-Ubung bleiben ſollte. In der Kirche S. Margarethæ muſte das Te DEum Laudamus geſungen werden. Die Mauren / Wälle und Boll-Wercke der Stadt fiengen die Königlichen Trouppen an nieder zureiſſen/ die Gräben zu füllen/ und alles der Erden gleich zu machen was zur fortification des Ortes gehörete. Die Bürgerſchafft muſte entwaffnet und in Pflicht genommen werden. König Ludovicus der XIV. hat dieſen Ort hernach wiederum befeſtigen/ und an. 1659. mit einer ſtarcken Citadelle verwahren / auch den Hafen in guten Stand ſetzen laſſen. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Bourdeaux. Das Biſchoffthum iſt An. 1648. von Maillenzais hieher verleget worden. Hier iſt eine Müntze. Es hat die Stadt auch ein Ober-Hof-Gerichte / und ein Gerichte über die Saltz-Gruben von Polant.

2. *Rochefort*, lat. Rupifortium, eine Stadt und Hafen am Fluſſe Charente, war vor deſſen nur ein geringes Dorff. Bey der innerlichen Unruhe aber iſt der

Ort

Ort mit Paſteyen und Wällen umgeben / und zu einer feſten Stadt gemachet worden. Die Spatzier-Gänge auf dem Walle von Bäumen ſind ſehr luſtig in der angenehmen Sommer-Zeit. Der König hat einen groſſen Hoſpital hier bauen laſſen / worinne die armen bleſſirte Soldaten / ſo zur See gedienet / unterhalten werden. Es iſt auch ein Canal angefangen / vermittelſt deſſen der Fluß Suggere in den Fluß Charente zur Handlung ſoll eingeleitet werden.

3. *Marans*, ein Flecken mit einem anſehnlichen Schloſſe an dem Fluſſe Sevre, 4. Meilen von Rochelle und 2. Meilen von dem Meer gelegen. In denen Hugonotten-Kriegen iſt der Ort allen Unruhen uñ groſſer Gewalt unterworffen geweſen / und von Freunden und Feinden verwüſtet worden. Doch beginnet ſich der Ort wieder zu erhohlen.

4. *Chateleillon*, eine feſte Schantze oder Burg 2. Meilen von Rochelle an dem Meere gelegen.

5. *Brouage*, eine Stadt / welche wohl befeſtiget und mit Moraſt umgeben iſt / bey dem Aus-Fluſſe des Waſſers Broue. Der Hafen iſt beqvem zu beſchiffen. Hier ſind ſchöne Saltz-Gruben / welche dem Orte gute Nahrung geben.

6. Die Inſul *Re*, lat. Inſula REA, Frantz. Isle de Re, gehöret zu dem Lande Aunis. Es iſt eine fruchtbare Inſul / hat viel Saltz und Wein / welche die Engelländer und Holländer weg hohlen / und alle Jahr ſehr ſtarck aus führen. Sie liegt 2. Meilen vom feſten Lande / und iſt wohl bewohnet. Die beſten Oerter darauf ſind folgende:

1) *S. Martin*, eine Stadt mit einem Caſtell. Hier iſt ein ſchönes Capuciner-Cloſter.

2) *Loye*, die Inſul genannt / ein Städtgen / da man über einen Canal fahren muß / wenn man in den Ort gelangen will / daher ſie den Nahmen hat.

3) *Pree* oder de la PAREE, eine gute Feſtung mit vier Paſteyen / halben Monden und ſchönen Auſſen-Wercken / welche An. 1689. vermehret worden. Dieſe Feſtung wird von Pertuis Breton beſtrichen.

Auf der Seite des Oceani ſtehet ein hoher Wach-Thurn / welchen der König bauen laſſen / des Nachts Feuer zu halten wegen der nahen herum liegenden Klippen / Balaines genannt / daher er la Tour Balaines genennet wird.

7. Die Inſul *Dieu* iſt S. Gilles in Poictu gegen über 3. Meilen von dem feſten Lande.

8. Die Inſul *Oleron*, lat. Uliarius, liegt 3. Meilen von dem feſten Lande gegen dem Ausfluſſe des Fluſſes Charente. Sie hat einen guten Geträyde Boden / Saltz-Gruben und trefflichen Weinwachs. Man rechnet 12. Frantzöſiſche Meilen im Umfang. Die Caninichen vermehren ſich wohl auf dieſer Inſul. Das Caſtell *Oleron* iſt An. 1689. angeleget und hernach trefflich fortificiret wor-

worden / um die Einwohner beſſer wider die ankommende Feinde ſchützen zu können.

9. *Nermonſtier* oder *Narmouſtier*, eine Inſul gegen Nieder-Poictou, eine Meile vom feſten Lande. Dieſe fruchtbare Inſul hat ein reiches Cloſter/ welches treffliche Gelegenheit hat.

§. XIX.

Wie iſt es in dem General Gouvernement Guienne beſchaffen?

Dieſes **General Gouvernement** Guienne wurde vorzeiten von denen warmen Waſſern AQVITANIA benahmet. Es begriffe aber damals einen weit gröſſern Bezirck als heutiges Tages/ und wurde ein Königreich genennet. Heute zu Tage iſt es eines von denen XIII. General Gouvernements des Königreiches Franckreiches/ und gräntzet gegen Morgen an die Gouvernements Lion und Languedoc, gegen Abend an das Gaſconiſche Meer/ gegen Mittag an Spanien / inſonderheit an Navarra und Aragonien/ von denen es die Pyrenäiſche Gebürge ſcheiden / und gegen Mitternacht an das Gouvernement von Orleans und das Ländgen La Marche in Lion. Der Erdboden iſt fruchtbar an Wein/ Geträydig/Vieh-Weyde und Obſt. Die Lufft iſt an den meiſten Orten geſund und gut. Die Einwohner ſind hertzhafftig/ geſchickt/ ſcharffſinnig und fleißig. Es faſſet dieſes General Gouvernement Guienne zwey Provintzien in ſich / *Guienne* und *Gaſcogne*, woraus denn erhellet / daß das Wort Guienne hier auf dreyerley Art muß verſtanden werden. 1. Bedeutet es das General Gouvernement. 2. Die Provintz Guienne, und 3. das Ländgen um Bourdeaux herum / ſo auch Guienne heiſſet. Wir wollen alles durch folgende Eintheilung deutlich machen.

I. Die Provintz GUIENNE.

Dieſe Provintz *Guienna*, faſſet acht kleine Landſchafften in ſich / nemlich Guienne, Bazadois, Agenois, Qvercy, Rovergue, Limoſin, Perigord und Saintonge, welche um die Garonne herum liegen.

I. *Guienne* inſonderheit/ lat. Guienna propria oder in ſpecie, wird auch Tractus oder Ager Burdegalenſis genennet. Hierinne ſind folgende Oerter:

1. ***Bourdeaux***, lat. Burdigala, die Haupt-Stadt der Provintz Guienne und gantzen General Gouvernements, an dem Fluſſe Garonne. Die umliegende Gegend wird le Bourdelois genennet / und iſt überaus fruchtbar. Sie hat ein Ertz-Biſchoffthum / Parlament und guten Hafen / worinne viel Schiffe mit dem daſelbſt wachſenden Wein beladen werden. Der Ertz-Biſchoff hat den Titul eines Primatis von Aqvitanien. Der hohe Wach-Thurn la Tour de Cordovan

dovan iſt ein Werck des erfahrnen Ingenieurs Ludovici de Foix. Die Schlöſſer Ha und Trompette dienen ihr ſtatt der Citadellen. Die Handlung hat den alten Orth dermaſſen in Aufnehmen gebracht/ daß er nun eine der ſchönſten und reicheſten Handels-Städte in Franckreich worden. Die Univerſität iſt uralt/ doch hat ſie König Carl der ſiebende beſſer eingerichtet An. 1441. und ſelbige Pabſt Eugenius IV. mit groſſen Privilegien verſehen/ welche König Ludovicus der XI. vermehret. Heut zu Tage hat ſie drey Haupt-Collegia, nemlich das Jeſuiter-Collegium, das Collegium S. Johannis und das Collegium Raphaelis worinne die Jugend in allen Künſten und Wiſſenſchafften rühmlich informiret wird. Bey der Fluth der See können ziemliche Schiffe auf der Garonne herauf in dieſen Hafen kommen/ der ſich wie ein halber Mond in der Form præſentiret/ daher er la Lune genennet wird. Die Stadt iſt des berühmten Poëten Auſonii Vaterland/ daher er ſelbiger folgender maſſen gedencket/und ihrer Gegend Fruchtbarkeit rühmet.

BURDIGA eſt natale ſolum, clementia cœli
Mitis, ubi & rigua larga indulgentia Terræ
Ver longum, Brumæqve breves, juga frondea ſubſunt.

Die Haupt-Kirche dieſes importanten und volckreichen Orthes iſt zu S. Andreæ genannt. Die Kirche S. Michael iſt faſt gröſſer / aber nicht ſo anſehnlicher Structur. Man findet in der Stadt viel ſonderbare Antiqvitäten/ ſonderlich an dem Rath-Hauſe. Das Palatium Tutelæ, iſt ein uraltes Gebäude / und mag vielleicht dem Schutz-Engel oder Schutz-Göttern dieſer Stadt von den alten Römern erbauet ſeyn/ damit diejenigen/ ſo etwa mit groſſen Schulden beladen geweſen/ihre Zuflucht dahin nehmen könnten/ damit ſie nicht mit Weib und Kindern von dem Schuld-Herrn / der alten Gewohnheit nach/ in die erbärmlichſte Knechtſchafft dörfften hingeriſſen werden. Das Gebäude iſt 87. Schuh lang und 63. breit/ mit einem alten Gewölb/ gantz von Qvater-Steinen erbauet/ daran zur rechten Hand 7. hohe Säulen mit 6. Schwibbogen / zur lincken 8. Säulen mit 7. Schwibbogen/ und vornen 3. Säulen/ alle ausgekrümmet mit 2. Bogen/ noch zu ſehen/ wie denn noch viel Statuen / doch zerſtümmelt vorhanden. Auſſer der Stadt iſt noch etwas von einem Römiſchen Amphitheatro übrig. Anno 1657. den 13. Decembris, ward allhier das Pulver-Magazin unverſehens angezündet/ durch welchen Schlag das Rath-Hauß ziemlich zerſprengt / das Jeſuiter-Carmeliter und Guyenner-Collegium, nebſt viel andern Häuſern ruiniret/und über dreyhundert Perſohnen jämmerlich erſchlagen worden. Im Jahr 1675. hat man den 8. Decembris in dieſer Stadt vier Neben-Sonnen geſehen/ welche die rechte Sonne eingeſchloſſen/ und ſich am hellen Tage præſentiret.

2. *Libourne*, eine Stadt am Fluſſe Dordogne oder Dordonne, wo der Fluß Ile einflieſet/ 8. Frantzöſiſche Meilen von Bourdeaux gelegen. Anno 1653. ergab ſie ſich an die Königlichen Trouppen/ nachdem ſie es lange Zeit mit denen Hugonotten gehalten. Bey dieſer Stadt erhebt ſich ein Berg von Waſſer/ welchen man Maſcaret de Bourdeaux nennet/ zu der Zeit/ wenn die Waſſer am ſtilleſten ſeyn. Er ändert ſich aber bald wieder/ ſchieſſet längſt an dem Fluſſe hinnunter/ und wirfft/ als ein grauſamer Strudel/ alle Schiffe ſo ihm begegnen übern Hauffen.

3. *Bourg ſur Mer*, eine kleine Stadt am Fluſſe Dordogne, auf einem Felſen. Darneben liegt noch ein anderer Platz/ den die Einwohner la Retraite nennen/ der auch mit Mauren umgeben iſt.

4. *Cadillac*, lat. Cadillacum, die Haupt-Stadt der Grafſchafft Benauges an dem Fluſſe Garonne/ mit Mauren und Graben umgeben. Das Schloß iſt ein vortrefflich Gebäude 4. Stockwerck hoch mit 60. ſchönen Gemächern/ einer ſchönen Capelle/ worinne alles von Marmor gläntzet/ und einem plaiſirlichen Hofe.

5. *Blaie*, lat. Blavium oder Blavutum am Fluſſe Garonne/ wo der Fluß Dordogne einſchieſſet/ auf einem Felſen gelegen/ und wohl befeſtiget. Sie treibet ſtarcke Handlung mit Wein/ und iſt ein Paß über die Garonne/ den der König Ludwig der XIV. regulair fortificiren laſſen.

6. *Pauliac* iſt der Haupt-Flecken in der Grafſchafft MEDOC an der Garonne.

7. *Leſpare*, ein Städtgen in der Grafſchafft Medoc.

8. *Caſtillon en Medoc*, eine Stadt an der Garonne/ iſt etwas feſte. Die Gegend Medoc wird zu Guienne gerechnet.

II. BAZADOIS, lat. Vaſatenſis Ager.

Eine kleine Landſchafft/ worinne Geträydig/ Wein und Obſt wächſet. Sie gräntzet gegen Morgen mit Agenois, gegen Abend und Mitternacht an das eigentliche Guienne, und gegen Mittag mit Argnac. Die beſten Oerter ſind:

1. *Bazas*, lat. Vaſates oder Civitas vaſatica, eine Stadt auf einem Felſen am Fluſſe Buve gelegen. Die Haupt-Kirche S. Johannis iſt anſehnlich. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Auch. Die Gegend iſt ſandicht und mit vieler Waldung verſehen.

2. *Nerac*, ein Städtgen am Fluſſe Baiſe, hat ein Königliches Schloß mit ſchönen Gärten / iſt anno 1621. durch den Hertzog von Meyenne der Mauren beraubet worden.

3. *La Reole*, eine kleine Stadt an der Garonne, hat ein feſtes Schloß.

4. *Caſtel-Geloux*, ein Städtgen/ welches in den innerlichen Kriegen offt erobert worden.

5. *Aire*, eine Stadt am Fluſſe Aire gelegen.

III. AGENOIS, lat. Ager Agennenſis,

Iſt das fruchtbareſte Ländgen in Guienne, treibt Handlung mit Nuß-Oel/ Geträydig und Wein. Gegen Morgen hat es Qvercy, gegen Abend Bazadois, gegen Mittag Amargnac, und gegen Mitternacht Perigord. Darinne ſind notable:

1. *Agen, lat. Agennum* oder *Agininum* und *Nitiobrigum*, die Haupt-Stadt dieſes Landes und der alten Nitiobrigum, iſt groß und wohl bewohnet. Sie liegt an der Garonne, hat ein Ober-Hof-Gerichte/ Bailliage, und ein nach Bourdeaux, gehöriges Biſchoffthum. Die Haupt-Kirche S. Stephani iſt berühmt. Wie das Ländgen *A*genois das Auge von Guienne genennet wird/ ſo heiſſet dieſe Stadt mit Recht das Hertz dieſes Gebiethes.

2. *Ville Neufue d' Augenois*, ein Städtgen am Fluſſe *Lot* gelegen. Hieher begaben ſich die Herren der Regierung Anno 1463. als zu Agen die Peſt graßirete.

3. *Ville Real*, ein Städtgen am Fluſſe Drot / wurde An. 1621. in dem Hugonotten-Kriege von dem Hertzoge von Meyenne erobert.

IV. QVERCI, lat. Tractus Cadurcenſis.

Dieſe an Geträyde / Wein und Obſt fruchtbare Landſchafft / wird in Ober- und Nieder-Quercy eingetheilet. Sie gräntzet gegen Morgen an *Au*vergne und Rovergue, gegen Mittag an Languedoc, gegen Mitternacht an Limoſin, gegen Abend an Perigord und Agenois. Die Einwohner handeln ſtarck mit Saffran und Wolle. Hierinne ſind folgende Oerter:

1. *Cahors*, lat. Cadurcum oder Divona Cadurcorum, die Haupt-Stadt dieſes Landes/ iſt alt uñ mit einem alten Amphitheatro am Waßer Loth gelegen/ welches der Gegend eine Halb-Inſul formiret. Sie liegt auf einem Felſen/ wo vordeſſen eine Citadelle geſtanden. Das Biſchoffthum ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe von Bourges. Die Univerſität iſt nicht ſonderlich im Flor / welche anno 1331. Jacobus von Oſſa, Biſchoff zu Frejus, nachmahls Cardinal/ endlich Pabſt/ unter dem Nahmen Johannes der XXII. geſtifftet / der von dieſen Ort bürtig geweſen. Die Haupt-Kirche S. Stephani iſt ein anſehnliches Gebäude. Nebſt dieſer ſind auch hier viel andere Kirchen. Das Jeſuiter-Collegium iſt A. 1605. erbauet worden.

2. *Gourdon*, eine kleine Stadt.

3. *Montauban*, lat. Mons albanus, eine Biſchöfliche Stadt am Fluſſe Tar/ auf einem Berge gelegen. Dieſen Ort haben die Reformirten lange Zeit inne gehabt/ und ſelbigen wohl befeſtiget. Doch als König Ludwig der Dreyzehende/ den Platz in ſeine Gewalt brachte / muſte die Fortification gäntzlich geſchleiffet werden. Das Collegium der hohen Schule / worinne die Reformirten docíret/ wurde ebenfalls ruiniret.

4. *Moiſſac*, eine Stadt am Fluſſe Tarn/ iſt ſehr alt und unter denen Römern ein gar bekannter Ort geweſen. In denen Kriegen mit den Engelländern und denen Hugonotten iſt der Ort ſehr ruiniret worden.

5. *Cadenac*, eine kleine Stadt am Fluſſe Lot/ wird Lateiniſch Uxellodunum genennet. Das Schloß iſt etwas verwahret.

6. *Figeac*, eine Stadt mit einem Schloſſe am Fluſſe Cele/ iſt An. 1622. von denen Reformirten mit Sturm erobert worden.

V. ROUERGUE, lat. Regio Ruthenienſis, oder Ruthenus ager.

Dieſes Land hat an etlichen Orten Eiſen-Kupffer-Allaun-Schwefel- und Silber-Bergwercke. Die Einwohner handeln mit Hanff/ Flachs/ Vieh und Wolle. Die Gräntzen ſind gegen Morgen Sevennes, gegen Abend Quercy, gegen Mittag das eigentliche Languedoc, und gegen Mitternacht Auvergne. Die beſten Oerter ſind:

1. *Rhodes*, lat. Rutenæ, oder *S*epondunum Rutenorum, eine alte Stadt und Grafſchafft/ am Fluſſe Aveiron, gelegen. Die Stiffts-Kirche dieſes Haupt-Ortes von Rouergue, wird zu unſer lieben Frauen genannt. Das Biſchofthum ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Bourges. Das Jeſuiter-Collegium iſt herrlich erbauet/ deſſen erſter Prælat *S. A*mantes geweſen. Der hohe Thurn auf der Stifts-Kirche hat in Franckreich wenig ſeines gleichen/ daher ein Sprüchwort entſtanden: Das Portal zu Lonqves, das Gewölbe zu Caſors, die Kirche zu Albi / die Spitze zu Tulle/ die Glocke zu Mende/ und der Thurn zu Rhodes. Die Grafſchafft gehörete vordeſſen denen Grafen von Thoulouſe. *A*lphonſus der erſte verkaufte ſolche anno 1147. an Richardum des Raimondi Sohn Burggrafen zu Carlat/ als er zu Annehmung des Creutz-Ritter-Ordens den Weg über das Meer antreten wollte. Richardus überlieſſe dieſen Ort an Hugonem, Grafen zu Rhodes. Darauff wurde ſolche durch Heyrath an das Hauß Armagnac gebracht. König Heinricus IV. hat ſie zur Crone gezogen. Zwey Meilen von dieſer Stadt iſt die Tieffe/ Tindoul genant/ welche auf der Seite ein Grundloch/ auch

eine Oeffnung von 60. Schritten und 200. in die Tieffe hat. Der Berg Canſac bey dieſer Stadt hat offt Feuer ausgeworffen.

2. *Saint Antonin*, lat. Sancti Antonii Civitas, eine Stadt am Zuſammen-Fluſſe der Waſſer Aveiron und Bonette. An. 1622. wurden die Reformirten/ welche den Platz zu befeſtigen angefangen/ ausgetrieben.

3. *Milhaud*, oder *Millaud*, lat. Amilhanum, oder Milliadum, ein Stadt welche in vorigen Zeiten eine ſtarcke Fortification gehabt/ die aber An. 1629. auf Befehl des Königes Ludovici XIII. geſchleiffet worden.

4. *Vabres*, lat. Vabræ, oder Vabrincum, auch Caſtrum Vabrenſe, eine Stadt und Grafſchafft am Fluſſe Dourdan. Pabſt Johannes der XXII. hat die berühmte Benedictiner-Abtey in ein Biſchoffthum verwandelt A. 1317.

5. *Ville Franche de Rouergue*, lat. Villa Franca Rutheníenſis, eine Stadt am Fluſſe Aveiron, wird zum Unterſchied von Rouergue zubenahmet.

VI. LIMOSIN, lat. *P*rovincia Limovicenſis,

Eine gebürgichte Landſchafft / welche mehr Caſtanien als Geträydig bringet. Gegen Morgen gräntzet ſie an Auvergue, gegen Abend an Angoumois, gegen Mittag an Qvercy, und gegen Mitternacht an Marche. Darinne ſind:

1. *Limoges*, lat. Lemovica, die Haupt-Stadt des Ländgens liegt theils an einem Berge/ theils in einem Thale an dem Fluſſe Vienne. Die Haupt-Kirche S. Stephani iſt anſehnlich. Der hieſige Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Bourges. Die Stadt iſt mittelmäßig und mit guten Mauren auch tieffen Graben umgeben. Sie hat ein Preſidial und eine Rent-Kammer. Die drey Abteyen S. Martial, S. Auguſtin, und S. Martini haben treffliche Einkünffte. Sonſt ſind viel andere Mönchs- und Nonnen-Clöſter allhier. In denen Kriegen mit Engelland hat dieſer Ort viel ausgeſtanden. Dieſer Platz gehöret zu Ober-Limoſin.

2. *Tulle*, lat. Tutela, die Haupt-Stadt in Nieder-Limoſin, am Fluſſe Correſe nebſt einem Preſidial. Der Biſchoff allhier gehöret unter den Ertz-Biſchoffen zu Bourges. Die Gegend iſt ſehr rauh/ doch wächſet etwas Wein daſelbſt. Der hohe Thurn bey der Biſchöfflichen Kirchen wird für den ſchönſten in Franckreich gehalten. Auf den Bergen um die Stadt herum wachſen viel Nüſſe/ davon Oel gemachet wird.

3. *Uſarche*, eine Stadt an dem Fluſſe Vezere gelegen / iſt ziemlich befeſtiget. Das Benedictiner-Cloſter zeiget denen Frembden viel Reliqvien.

4. *Tuviers*, ein Städtgen in einer geſunden Gegend.

5. *Turenne*, eine kleine Stadt und Schloß/ führet den Titul einer Vi-Comté, welche die älteſte und gröſte in Franckreich iſt.

6. *S. Junian*, ein Städtgen 4. Meilen von Limoges gelegen / wo etwas Wein wächſet. Die Reben ſind hier wie am Rheim an Pfäle gebunden.

7. *S. Leonhard*, ein Städtgen mit einer reichen Abtey.

8. *Brive le Gaillarde*, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend / hat ſchöne Clöſter und ein Ober-Gerichte.

VII. PERIGORD, lat. Provincia Petrovienſis.

Dieſe Landſchafft wird in Ober- oder weiß- und Unter- oder ſchwartz-Perigord getheilet. Das Land iſt voller Gebürge / hat Eiſen-Berg-Wercke / Geſund-Brunnen / etwas aber wenig Korn und Weitzen / auch nicht viel Wein. Caſtanien giebt es hier ſehr viel / und auf denen Bergen wachſen ſchöne zur Artzeney dienliche Kräuter. Gegen Morgen gräntzet ſie an Qvercy und Limoſin, gegen Abend an Saintonge, gegen Mittag an Agenois, und gegen Mitternacht an Angoumois. Die beſten Oerter des Landes ſind:

1. *Perigueux*, lat. Petrocorium, die Haupt-Stadt dieſes Landes an dem Fluſſe Isle gelegen. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Bourdeaux. Der Ort iſt ſehr alt / und hat in den innerlichen Kriegen viel Fata gehabt. Die Biſchöffliche Reſidentz / und die Haupt-Kirche S. Stephani ſind wohl zu ſehen. Das alte Amphitheatrum hat eine wunderbare Structur. Die Stadt iſt etwas unſauber / und hat eben keine ſonderliche Häuſer.

2. *Sarlat*, eine kleine Stadt mit einem Biſchoffthum / das unter dem Ertz-Biſchoffe zu Bourdeaux ſtehet. Der Fluß Sarlat hat ſchöne Forellen und viel Lachs. Hier iſt eine Königliche Regierung mit einem Präſidenten

3. *Bergerac*, auch *Bregerac*, eine Stadt am Fluſſe Dordonne gelegen. Das Schloß iſt beqvem gebauet und befeſtiget. Hier iſt ein Königlicher Gerichts-Stuhl. Die fruchtbare Gegend und der Fleiß der Einwohner machen / daß hier wohl zu leben iſt. Unter König Heinrici des Vierdten Regierung iſt die Stadt mit 6. Boll-Wercken zu befeſtigen angefangen worden / zu welchen An. 1615. noch 6. kommen ſind. Anno 1621. kam der Platz in des Königes Gewalt / nachdem die Reformirten gute Auſſen-Wercke angeleget / und ſich mit dem Könige verglichen.

4. *Mucidan*, eine kleine Stadt am Fluſſe Isle. Als der Graf Biſſac den Ort An. 1569. belagerte / ſteckten die Einwohner die Stadt ſelbſt in den Brand.

5. *Montpont*, ein Städtgen am Fluſſe Isle gelegen.

VIII. SAINTONGE, lat. Santonia.

Dieſe Landſchafft iſt fruchtbar an Geträydig / Wein und Obſt. Sie hat auch ſchönes Saltz. Gegen Morgen gräntzet ſie an Angoumois und Perigord, gegen

gegen Abend an das Meer / gegen Mittag an das eigentlich ſo genannte Guienne, und gegen Mitternacht an Aunis und Poictou. Der Safran wächſet hierinne ſo gut als in der Landſchafft Gaſtinois. Man findet viel Roßmarin. Das Saltz wird weit und breit verführet. Die Frantzoſen pflegen zu ſagen: Si la France étoit un Oeuf, la Xaintonge en ſeroit le Moieuf. Das iſt: Wenn Franckreich ein Ey wäre / ſo könnte das Land Xaintonge oder Saintonge die Dotter darinne ſeyn. Man mercket darinne:

1. *Saintes* oder *Xaintes*, lat. Santones, die Haupt-Stadt dieſes Landes an dem Fluſſe Charente, worüber eine ſteinerne Brücke gehet. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Bourdeaux. Die Stadt iſt alt und ziemlich groß / aber nicht gar ſtarck bewohnet. Man findet noch daſelbſt ein Amphitheatrum und Rudera von alten Waſſer-Leitungen der Römer. Die Haupt-Kirche S. Petri iſt in dem blutigen Hugonotten-Kriegen gantz verwüſtet worden. Uber der Brücke iſt noch ein Römiſcher Triumph-Bogen / daran folgende Schrifft zu ſehen: C. Julius. C. Julii Ortaneuni. F. Rufus. C. Juli. Gredomonis Nepos et Auguſt - - - ad aramqve eſt ad confluentem Præfectus Fabrum D. Carolus Magnus ſoll die Stiffts-Kirche erbauet haben / welches aus dem Zeichen abzunehmen / indem daran der Buchſtab Y ſtehet / wäre ſie alſo die 23. in der Ordnung / weil er alle erbauete Chriſtliche Kirchen nach dem Alphabet bemercken laſſen. Die Citadelle iſt ziemlich feſt.

2. *Mirembeau*, ein Flecken und Schloß.

3. *Marentes*, ein Städtgen und feſtes Schloß / iſt Anno 1621. denen Reformirten abgenommen worden.

4. *Brouage*, eine Feſtung / mit Moraſt umgeben / hat einen guten Hafen.

S. Jean d' Angeli, eine Stadt / ſo ihren Nahmen von der Abtey hat / die St. Johanni A. C. 768. der Gegend erbauet und reichlich beſchencket worden / nachdem Pipinus hier den König in Aqvitania überwunden. Die Stadt wurde hernach von Zeiten zu Zeiten befeſtiget / und hat vier denckwürdige Belagerungen ausgeſtanden. Die erſte von Ludovico / Königes Philippi Auguſti Sohne. Die Andere von König Johanne. Die Dritte von König Carolo dem IX. welcher Anno 1569. zehn tauſend Mann davor verlohren / ehe er ſelbige mit Accord erobern können. Die Vierdte Belagerung hat König Ludwig der XIII. Anno 1621. vorgenommen. Da nun die Stadt den 15. Junii ſt. v. accordirete / lieſſe der König die Fortification niederreiſſen.

6. *Barbeſieux*, lat. Barbecillum, eine Stadt und wohlverwahrtes Schloß / davon ſich das Geſchlecht derer von Barbeſieux geſchrieben. Die Haupt-Kirche S. Matthæi iſt von guten Steinen erbauet.

7. *Pons*, eine alte Stadt mit einem Schloſſe.

8. Ro-

8. *Royal*, lat. Arx Regia, oder Rojanum, eine Stadt und Schloß/ wo die Garonne in das Meer flieſſet. Der Hafen iſt ſehr beqvehm/ und wird durch das feſte Schloß beſchützet. Die Stadt hat auch eine neue Fortification. Die Stadt wird auch Rojan geſchrieben.

9. *Soubize*, eine kleine Stadt am Fluſſe Charente gelegen/ lat. Sobiſæum benahmet. Dieſer Ort hat den Titul eines Hertzogthums.

10. *Jonſac*, lat. Cuſacum, ein Städtgen in einer Ebene.

11. *Chalais*, eine kleine Stadt und Schloß am Fluſſe Linde/ führet den Titul eines Fürſtenthums.

12. *Tailleburg*, lat. Talleburgum, eine kleine Stadt und Graffſchafft/ davon ſich die Hertzoge von Tremouille ſchreiben.

13. *Rochefort*, lat. Rupifortium, eine kleine und wohlbefeſtigte Stadt am Fluſſe Charente/ hat einen ſchönen Hafen und gutes Schiff-Arſenal. Etliche rechnen dieſen Ort zu dem Lande Aunis, wo er auch zu finden iſt.

II. Die Provintz Gaſcogne.

Dieſe groſſe Provintz iſt der andere Theil von dem General-Gouvernement Guienne/ und wird in Ober- und Nieder-Gaſcogne eingetheilet. Lateiniſch wird ſie VASCONIA benahmet. Die Einwohner ſind tapfere Soldaten zu Lande und zur See. Es wird auch groſſe Handlung getrieben. Sie gräntzet gegen Morgen an Languedoc, gegen Abend an das Gaſconiſche Meer/ gegen Mittag an das Pyrenäiſche Gebürge/ ſo es von Spanien ſondert/ und gegen Mitternacht an Guienne. Der Erdboden iſt noch ziemlich geſegnet. Dieſe Provintz faſſet vierzehen kleine Länder/ welche wir nacheinander kurtz erzehlen wollen/ nemlich: *Armagnac*, *Gaure*, *Eſtrac*, *Cominges*, *Conſerans*, *Bigorre*, *Bearn*, *Soule*, Nieder-*Navarra*, *Labourt*, *Gaſcogne*, *Les Landes*, *Condomois* und *Albret*. Wir halten dieſe Ordnung:

I. *Armagnac*, lat. Comitatus Armeniacus, eine Graffſchafft/ welche gegen Morgen an Languedoc, gegen Abend an das eigentliche Gaſcogne/ gegen Mitternacht an Condomois, und gegen Mittag an Cominges gräntzet. Sie hat einen Uberfluß an Geträydig/ herrlichen Weine/ Vieh/ geflügelten Thieren/ und Wildprät. Man mercket folgende Oerter:

1. *Auch*, oder *Aux*, lat. Auguſta Auſciorum, die Haupt-Stadt dieſer Graffſchafft am Fluſſe Gers, hat ein Ertz-Biſchoffthum und Königliches Ober-Land-Gerichte. Der Ertz-Biſchoff hat die halbe Bothmäßigkeit der Stadt. Das Capitul beſtehet aus 15. Ehren-Stellen. Die Haupt-Kirche S. Mariæ iſt eine

der

der ſchönſten in Franckreich. Die Stadt liegt ungleich auf einem jähen Felſen/ und iſt nicht ſauber in denen Gaſſen. Unter dem Ertz-Biſchoff ſtehen die Biſchofthümer Ais, Tarbe, Oberin, Aire, Bazas, L'Eſcar, Cominges, Bajonne, Lectoure, Conſerans.

2. *Lectoure*, lat. Lectora, eine Biſchöffliche alte Stadt auf einem Berge/ iſt mit Boll-Wercken/ Graben und Bruſt-Wehren befeſtiget. Das Schloß iſt groß und vortrefflich fortificiret/ auf einem hohen Felſen gelegen. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Aux. Die Haupt-Kirche S. Gervais und Protais hat einen hohen ſpitzigen Thurn und viel Antiqvitäten.

3. *La Baſtide*, ein Caſtell/ welches An. 1622. von den Hugonotten mit Gewalt erobert/ von den Königlichen Trouppen aber wieder weg genommen worden.

4. *Mirande*, eine kleine Stadt.

5. *Plaiſance*, eine kleine Stadt/ muß mit der Stadt gleiches Nahmens in Rovergve nicht verwechſelt werden.

6. *Lislette*, ein wohl gebauetes Städtgen.

II. Gaure, lat. Comitatus Gaurenſis, eine alte Grafſchafft/ welche gegen Morgen an Langvedoc, gegen Abend an Armagnac, gegen Mittag an Cominges und gegen Mitternacht an Armagnac und Langvedoc gräntzet. Darinne ſind merckwürdig:

1. *Verdun*, lat. Verodunum, die Haupt-Stadt dieſer Grafſchafft an dem Fluſſe Garonne gelegen.

2. *Gimont*, eine Stadt und Schloß an dem Fluſſe Cimœ oder Gimont gelegen. Sie hat drey ſchöne Pfarr-Kirchen und ein groſſes Hoſpital. Auſſer der Stadt iſt die Kirche S, Juſtin mit einem groſſen Gottes-Acker.

3. *Gren*, ein Städtgen zwiſchen den Flüſſen Save und Garonne gelegen. Dieſe Gegend iſt fruchtbar an Geträydig und Vieh-Weyde. In denen Hugonotten-Kriegen hat dieſer Ort ſehr viel aus ſtehen müſſen / indem die Grafſchafft bald von denen Reformirten bald von den Königlichen Trouppen behauptet worden.

III. Eſtrac, oder *Eſterac*, lat. Comitatus Aſteracenſis, eine kleine aber fruchtbare Land- und Grafſchafft / gräntzet gegen Morgen an Gaure, gegen Abend an Brigorre, gegen Mitternacht an Armagnac, und gegen Mittag an Cominges. Darinne ſind bekannt:

1. *Boulogne*, lat. Bolonia, eine Stadt am Fluſſe Gers/ iſt der Haupt-Ort dieſer Grafſchafft.

2. *Barbarens*, eine kleine Stadt/ zwiſchen Aux und Lombes gelegen.
3. *Caſtelnau*, eine feſte Stadt am Fluſſe Ratz gelegen.
4. *Simorre*, ein Städtgen in einer Ebene.

IV. *Cominges*, lat. Convenenſis Ager, eine alte Grafſchafft/ wird in das Ober-Land oder Cominges und Untere oder Lombez getheilet. Sie iſt fruchtbar am Geträydig/ Wein/ Obſt und Vieh-Weyde. Gegen Morgen gräntzet ſie mit Languedoc/ gegen Abend mit der Grafſchafft Bigorre, gegen Mittag an Conſerans, und gegen Mitternacht an Armagnac. Die Oerter darinne/ ſo notable, ſind dieſe:

1. *S. Bertrand de Cominge*, lat. Fanum *S.* Bertrandi, oder Convena, die Haupt-Stadt/ hat ein nach Aux gehöriges Biſchoffthum/ ein Königliches Gerichte/ ſo an das Parlament zu Thouloufe appelliret.
2. *L'Isle Dodon*, ein Städtgen am Fluſſe Save gelegen.
3. *Lombes*, lat. Lombaria, eine kleine Stadt/ am Fluſſe Save. Der hieſige Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Tholoſa.
4. *Muret*, ein Städtgen an dem Fluſſe Garonne gelegen/ wo An. 1213. zwantzig tauſend Albigenſer erſchlagen worden.
5. *Samathan*, eine Stadt am Waſſer Save gelegen/ welches die Stadt in zwey Theile ſondert. Ein Theil liegt erhöhet/ das andere in einem Thal. Die Haupt-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt ein anſehnliches Gebäude.

V. *Conſerans*, lat. Ager Conſeranenſis, hat vordeſſen den Titul einer Grafſchafft gehabt. Dieſes Land iſt voller Berge. Es gräntzet gegen Morgen an die Grafſchafft Foix, gegen Abend an Cominge, gegen Mitternacht ebenfalls an Cominge, und gegen Mittag an das Pyrenäiſche Gebürge. Hierinne ſind:

1. *S. Liſier de Conſerans*, oder S. Licer, lat. Licerium Conſoranum, die Haupt-Stadt dieſes Landes/ an dem Fluſſe Salut gelegen. Das Biſchoffthum ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Auch. Die Haupt-Kirche zu unſer lieben Frauen/ und die Pfarr-Kirche S. Licerii ſind prächtige Gebäude.
2. *Conſerans*, lat. Conſeranum, ein Städtgen an dem Fluſſe Salut.
3. *Viella*, ein Städtgen an der Garonne.
4. *Sarardun*, eine kleine Stadt.
5. *S. Beata*, ein Städtgen und Abtey.
6. *Montreau*, eine kleine Stadt in einer fruchtbaren Gegend gelegen.

VI. *Bigorre*, lat. Comitatus Bigorrenſis, eine ziemliche Grafſchafft/ welche in drey Theile getheilet wird. Einen Theil nennet man die Ebene/ den andern

dern die Berge/ den dritten Ruſtan. König Heinricus der Vierdte hat ſie Anno 1607. der Cron Franckreich einverleibet. Gegen Morgen gräntzet ſie an Cominges und Conſerans, gegen Abend an Bearn / gegen Mittag an die Thäler Brotou und Ponticouſe, oder Aragonien/ und gegen Mitternacht an Armagnac. Auf denen Bergen ſind gute Silber- Eiſen- Kupffer- und Bley- Bergwercke. An etlichen Orten findet man Jaſpis- und Schiefer-Steine. Man mercket:

1. *Tarbe*, lat. Tarba, die Haupt-Stadt des Landes an dem Fluſſe Adour gelegen. Das Biſchoffthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Auch. Die Haupt-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt zierlich erbauet.

2. *Vic de Bigorre*, eine kleine Stadt.

3. *Lourde*, ein Städtgen/ welches einen ſtarcken Thurn hat/ der ſich wider die Engelländer wohl defendirete/ als ſie den Ort beſtürmten.

4. *Benac*, eine kleine Stadt / welches in den innerlichen Kriegen viel erlitten.

VII. *Bearn*, lat. *Bearnia*, auch Principatus *Bearnenſis*, ein Fürſtenthum an den Pyrenäiſchen Gebürge. Es gräntzet gegen Morgen an Bigorre/ gegen Abend an Unter-Navarra und Soule/ gegen Mittag an das Pyrenäiſche Gebürge zwiſchen Aragonien / und gegen Mitternacht an Armagnac., Darinne liegen über 434. Dörffer. Die beſten Oerter ſind:

1. *Pau*, lat. Palum, die Haupt-Stadt liegt am Waſſer Gave de Pau, hat ein Parlament/ ein prächtiges Jeſuiter-Collegium, und Rent-Cammer. Die Stadt iſt wohl gebauet/ hat auch ein Königliches Palais oder Schloß / worinne König Heinrich der Vierdte An. 1553. am Tage Luciä / war der kürtzeſte Tag im Jahr/ gebohren worden. Damahls lebete Heinricus II. König in Navarra noch/ deſſen einige Tochter Johanna, Heinrici IV. Königes in Franckreich Mutter war. Der Herr Vater iſt *Antonius de Bourbon*, Hertzog von Vendosme geweſen/ welcher An. 1562. den 17. Novembr. vor Roan erſchoſſen worden. Der mütterliche Groß-Vater Heinricus König in Navarra, ſagte damahls zu ſeiner Tochter Johanna/ wenn ſie einen Printz gebähre / ſo wollte er ihn zu ſeinem Erben erwehlen/ er müſte aber nicht weinen / weil er einen ſolchen pinſelichten Enckel nicht haben möchte. Da nun die Zeit ihrer Niederkunfft kommen / und ſie ihren Herrn Vater in ihr Gemach gehen ſahe/ achtete ſie ihre Geburts-Schmertzen wenig / ſondern ſang denſelben mit einem Bearniſchen Liedgen an/ worzu der zarte Printz nicht ſoll gemuchſet haben. Der Groß-Vater nahm ihn nach der Reinigung auf ſeine Arme/ küſſete ihn und ſprach : Sehet/ jetzo hat mein Schaaf einen Löwen gebohren/ deſſen Klauen ihr einſt fühlen werdet. Hiermit deutete er auf diejenigen Schimpff-Reden der Spanier/ welche bey der Geburt

ſeiner Princeßin Johanna ausgeſtoſſen worden. Denn als die Spanier vernommen / daß ſeine Gemahlin Margaretha / Königin in Navarra / gedachte Princeßin Johannam zur Welt gebracht / ſagten ſie Spotts-weiſe: Wunder / über Wunder! die Kuhe hat ein Schaf gebohren. Sie nenneten die Königin eine Kuh und den König einen Küh-Hirten / weil Bearn zwey Kühe im Wappen führet. Jetzo haben nun die Spanier einen Printz zum Könige / deſſen Vaters Groß-Groß-Vater Heinricus IV. König in Franckreich / und zwar der erſte von dem Hauſe Bourbon geweſen.

2. *Oleron*, lat. Elorona, eine Stadt am Fluſſe Gave d' oleron, nebſt einem Biſchoffthum / unter den Ertz-Biſchoff zu Aux gehörig.

3. *L' Eſcar*, oder *Laſcar*, lat. Laſcarum oder Beneharnum, eine Stadt am Fluſſe Gave, hat ein Biſchoffthum ſo unter dem Ertz-Biſchoff zu Aux ſtehet.

4. *Ortes*, oder *Ourthez*, lat. Orteſium, eine Stadt am Fluſſe Gave de Pau gelegen.

5. *Navarreins*, eine feſte Stadt am Fluſſe Gaue, hat ein feſtes Schloß.

6. *Nay*, eine gute Handels-Stadt am Fluſſe Lazon, iſt An. 1545. von dem Wetter angezündet worden / und mehrentheils verbrannt.

VIII. Soule, lat. Subola, eine kleine Landſchafft an den Pyrenäiſchen Gebürge / welches nebſt Nieder-Navarra und dem Lande Labourt insgemein Basqves, lat. Vaſcitania genennet wird. Weil aber dieſes Ländgen in den General und Special-Land-Charten beſonders bemercket wird / auch ſein eigenes Gebiethe hat / haben wir ſolches auch gehöriger maſſen inſonderheit notiren wollen. Es iſt aller Orten mit Bergen angefüllet / und alſo nicht ſonderlich fruchtbar. Man behält darinne:

1. *Mauleon*, ins gemein Mauleon de Soule, lat. Malleo, benahmet / eine kleine Stadt / hat den Titul einer Burggrafſchafft.

2. *Montoris*, ein Städtgen am Gebürge.

3. *Tardez*, eine kleine aber wohl bewohnte Stadt.

IX. **Nieder-Navarra** / lat. Navarra inferior, Frantz. Baſſe Navarre, iſt ein bergichtes Land / worinne wenig Geträydig und Wein wächſet. Hirſen und Obſt haben die Einwohner nothdürfftig. Die Vieh-Weyde iſt ſehr gut. Gegen Morgen gräntzet das Land an Bearn / gegen Abend an Labourt / gegen Mitternacht an Bearn / gegen Mittag an das Pyrenäiſche Gebürge. Von dieſem Lande ſchreibet ſich der König in Franckreich. Es muß mit Ober-Navarra in Spanien nicht verwechſelt werden. Die beſten Oerter ſind:

1. *S. Palais*, lat. Fanum Sancti Palatii, die Haupt-Stadt von Nieder-Navarra

varra am Fluſſe Bidouſſe gelegen. Hier iſt eine Müntze. Die Stadt iſt noch ziemlich Volckreich und etwas fortificiret.

2. *S. Jean de Pié Port*, eine Stadt am Fluſſe Neve, lat. Fanum Sancti Johannis Pedeportuenſis genennet. Sie liegt auf einem Berge und iſt fortificiret.

X. Labourt, lat. Lapurdenſis Tractus, eine ziemliche Landſchafft/ an deren Küſten Wall-Fiſche gefangen werden. Sie hat wenig Geträydig und Wein/ aber einen Uberfluß an Obſte/ gegen Morgen gräntzet das Land an Bearn, gegen Abend an den Oceanum, gegen Mittag an Ober-Navarra in Spanien/ und gegen Mitternacht an Les Landes. Die Einwohner haben zum Geträncke ſehr köſtlichen Lauer/ welcher aus Aepfeln und Birn gemachet wird. An etlichen Orten ſind mineraliſche Waſſer. Darinne ſind folgende merckwürdige Oerter:

1. *Bayonne*, lat. Bajanum oder Lapurdum, die Haupt-Stadt dieſes Landes/ an dem Zuſammen-Fluſſe der Adour und Nive gelegen / wo ſie ſich in das Meer ſtürtzen. Das Biſchoffthum ſtehet unter der Inſpection des Ertz-Biſchoffs zu Auch. Die Haupt-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt ein anſehnliches Gebäude. Das Schloß iſt groß und feſte. Die Stadt iſt ebenfals wohl befeſtiget/ weil ſie gegen Spanien eine Gräntz-Feſtung/ und ein Schlüſſel des Königreiches iſt. Der Hafen befördert die Handlung der Stadt nicht wenig. Auf dem hohen Berge bey der Stadt kan man in drey Königreiche/ in Franckreich/ Spanien und Navarra ſehen.

2. *S. Jean de Lutz*, lat. Fanum S. Johannis Ludovici, oder Luiſium, ein ſchöner Marckt-Flecken/ und Hafen an den Gräntzen von Spanien. An. 1636. wurde dieſer Ort von den Spaniern eingenommen/ aber von denen Frantzoſen recuperiret.

3. *Bidasſche*, eine kleine Stadt nebſt einem feſten Schloſſe am Fluſſe Bidoſſe.

XI. Les Landes, oder Landes, lat. Tractus Landarum/ oder die Einöden/ iſt ein ſchlechtes und unfruchtbares Land/ hat gegen Morgen Bazadois, gegen Abend das Gaſconiſche Meer / gegen Mittag Labourt, und gegen Mitternacht das eigentliche Guienne. Darinne ſind:

1. *Dax*, lat. Civitas aqvarum, Tarbellicarum, oder Aqvæ Auguſtæ, eine Biſchöffliche Stadt am Fluſſe Adour. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchof in Aux. Sie iſt eine reiche uñ wohl gebauete Handels-Stadt/ welche wegen der warmen Bäder ſonderlich berühmt iſt / die zu der Römer Zeiten in groſſem

Werth geweſen. Das Schloß iſt ziemlich feſte/ und mit ſtarcken Mauren/ auch hohen Thürnen verwahret.

2. *Tartas*, ein Städtgen am Fluſſe Adour, welches die Reformirten ehedeſſen zu ihrer Sicherheit inne gehabt. Anno 1616. eroberten es die Catholiſchen/ und nöthigten der Reformirten Beſatzung ab zuziehen.

3. *Linxe*, eine kleine Stadt mit einem Schloſſe ohnweit von dem Meere gelegen.

4. *Mageſt*, ein Städtgen zwiſchen Dax und Linxe.

XII. *Gaſcogne*, lat. Vaſconia oder Frantz. Chaloſſe, das eigentliche Gaſconien/ iſt nicht groß und auch nicht ſonderlich fruchtbar an Rocken. Die Vieh-Weyde iſt aber ſehr gut darinne. Gegen Morgen gräntzet ſie an Armagnac, gegen Mitternacht an Baſſadois/ gegen Abend an Les Landes, und gegen Mittag an Bearn. Es wird wieder in die Länder von Tourſor, Marſan, Gavardan, und Nebouſan eingetheilet. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Aire*, lat. Adurium, oder Auturenſium Civitas, auch Adura, eine Stadt am Fluſſe Adour, hat ein nach Auch gehöriges Biſchoffthum. Hier haben die Weſt-Gothen eine zeitlang reſidiret. An dem Ufer des Fluſſes wird noch der Pallaſt Königes Alarici in ſeinen Ruinen gezeiget. Nach der Zeit iſt dieſe Stadt bald von denen Normännern / bald von denen Saracenen verwüſtet worden.

2. *S. Sever*, lat. Fanum Sancti Severi, iſt die Haupt-Stadt dieſes Landes am Fluſſe Adour gelegen.

3. *Montault*, lat. Mons altus, eine kleine Stadt.

XIII. *Condomois*, lat. Provincia Condomenſis oder Tractus Condomanus, ein fruchtbares Ländgen / welches alles haben ſoll was zur Leibes-Nothdurfft gehöret / und nichts von denen benachtbarten Ländern hohlen darff. Gegen Morgen gräntzet es mit Armagnac und Agenois, gegen Abend mit Chaloſſe und und Les Landes, gegen Mittag mit Armagnac, und gegen Mitternacht mit Bazadois. Die beſten Oerter darinne ſind folgende:

1. *Condom* oder *Codom*, lat. Condomum Vaſconum, die Haupt-Stadt des Landes an dem Fluſſe Baiſe gelegen. Sie hat ein nach Bourdeaux gehöriges Biſchoffthum/ ein Ober-Hof-Gerichte und Steuer-Cammer. Pabſt Johannes der XXII. hat ſie An. 1327. zu einem Biſchoffthum erhöhet / und dazu das Einkommen der Abtey Benedictiner-Ordens S. Petri, ſo ietzo die Stiffts-Kirche iſt/ geſchlagen. A. 1569. wurde dieſe Stadt von den Hugonotten General Gabriel von Montmorency erobert/ geplündert/ uñ hernach in den Brand geſtecket/

ſtecket/ welche Gluth die Haupt-Kirche nebſt fünff andern Kirchen und Clöſtern in die Aſche legte.

2. *Caumont*, eine alte Stadt an der Garonne gelegen.

3. *Mont de Marſan*, eine feſte Stadt/ welche An. 1621. in dem Hugonotten-Kriege von den Königlichen Trouppen erobert worden. Das folgende Jahr rebellirten zwar die Einwohner / wurden aber bald wieder in Gehorſam gebracht/ nachdem der König dem Verräther 10000. Gülden zahlen laſſen. Einige ziehen dieſen Ort zu Albret.

4. *Mont-Real*, lat. Mons Regalis, eine kleine Stadt/ hat in denen Hugonotten-Kriegen viel ausgeſtanden.

XIV. *Albret*, lat. Ducatus ALBERTI oder Allebreti, ein Hertzogthum in einer waldichten Gegend. Gegen Morgen gräntzet es an Bazodois, gegen Abend an Les Laudes, gegen Mittag an das eigentliche Gaſconien/ und gegen Mitternacht an Bazadois. Vordeſſen war es eine Herrſchafft und gehörete denen von Albret. König Heinricus der Andere in Franckreich hat es anno 1556. vor Antonium von Bourbon/ welcher König in Navarra war und Johannam/ Königs Heinrici II. von Navarra Tochter zur Gemahlin hatte/ zu einem Hertzogthum gemachet. Das berühmte und alte Geſchlechte Albret iſt in Franckreich Anno 1678. mit Carolo Amaneo von Albret ausgeſtorben. Franckreich hat aus dieſem Hauſe viel Helden gehabt. Itzo gehöret das Ländgen denen Hertzogen von Bouillon zu. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Albret*, lat. Lebrerum, die Haupt-Stadt des Hertzogthums/ zwiſchen Bazaz und Tartas gelegen.

2. *Caſtel Moron*, eine kleine Feſtung.

Dieſes iſt alſo die kurtze Beſchreibung des General-Gouvernements von Guienne/ worinne vorzeiten folgende alte Völcker gewohnet/ die man wegen der Hiſtorie mercken muß.

1. *Auſci* um die Stadt Auch herum.
2. Die *Cadurci* um die Stadt Cahors, der Haupt-Stadt in Qvercy.
3. Die *Lemovices* um Limoges.
4. Die *Petricori*, in der Gegend Perigord.
5. Die *Rutheni* um Rhodez in Rouergue.
6. Die *Santones* um Santes oder Xaintes.
7. Die *Tarbellici*, um die Stadt Bayonne.
8. Die *Vaſates* um Bazas und der Gegend. Dieſe Nahmen waren zu der Römer Zeiten bekannt/ unter welcher Herrſchafft ſie nach und nach ſo verſchwun-

ſchwunden/ daß man nichts mehr als die Nahmen von ihnen hat/ und die Gegend anzuzeigen weiß/ wo ſie gelebet.

§. XX.

Was iſt in dem General - Gouvernement LANGUEDOC merckwürdig?

Die groſſe **Provintz** Languedoc, lat. Occitania oder Volcarum Regio benahmet/ hieſſe unter der Römer Herrſchafft Gallia Nabbonenſis. Zur Zeit des Käyſers Honorii ſetzten ſich die Weſt-Gothen unter ihrem Könige Achaulfo dieſer Gegend feſte/ von denen dieſes Land den Nahmen ſoll bekommen haben/ daß es nunmehro Languedoc heiſſet. Gegen Morgen gräntzet dieſe Provintz an die Provence und Dauphine, gegen Abend an das General-Gouvernement Guienne, gegen Mittag an das Mittelländiſche Meer/ und gegen Mitternacht an Lion. Man hält dieſes Land vor das fruchtbareſte und anmuthigſte in gantz Franckreich. Es wachſen darinne guter Saffran/ fette Weyde vor das Vieh/ herrliche Weine/ Geträydig im Uberfluß und die nützlichſten Kräuter. Obſt/ Saltz/ Honig/ Seyde/ Oel/ allerley Wild-Prät/ iſt reichlich zu haben. An denen Bergen findet man viel mineraliſche Waſſer. Es ſind auch hin und wieder Berg-Wercke ſo Kupffer und Eiſen geben. Die Stein-Brüche ſchencken trefflichen Marmor und Allabaſter. Dieſes alles iſt nur von Ober-Languedoc auch einem Theil von Nieder-Languedoc zu verſtehen/ maſſen in denen Gebürgen von Sevennes eine groſſe Unfruchtbarkeit verſpühret wird. Das Land hatte vordeſſen unterſchiedliche kleine Herren und Graffen/ deren Länder König Johannes Anno 1361. mehrentheils zur Crone gebracht. Heute zu Tage wird dieſes General-Gouvernement in Ober- und Unter-Languedoc getheilet. Demnach betrachten wir:

I.

Ober-Languedoc.

lat. OCCITANIA Superior.

Dieſes iſt der Weſtliche Theil/ welcher fünff unterſchiedene Gebiethe hat/ Toulouſe, Albigeois, l'Auragais, die Graffſchafft Foix und Rouſſillon.

I. Das **Gebieth von** *Toulouſe*, lat. Tractus Toloſanus, liegt an der Garonne herunter/ und gräntzet gegen Morgen an Lauragais/ gegen Abend an Gaure und Cominges/ gegen Mittag an Troix, und gegen Mitternacht an Quercy. Darinne ſind folgende Oerter:

1. *Toulouſe*, lat. Toloſatium oder Toloſe, die Haupt-Stadt in gantz Languedoc/ an dem Fluſſe Garonne gelegen/ worüber eine groſſe ſteinerne Brücke

gehet.

gehet. Sie war vordeſſen der Haupt-Ort der Tectoſagum, der ſchönſte Platz in Aquitania, und eine Zeitlang die Reſidentz der Weſt-Gothiſchen Könige. Hernach hatte der Ort ſeine eigene Graffen/ unter welchen Almaricus ſein Recht auf dieſe Stadt an König Ludovicum den VIII. cedirete/ davor er Conneſtabel in Franckreich wurde/ welches damals das höchſte Ammt im gantzen Königreiche war. Sie iſt alt/ und nächſt Pariß und Lion die Gröſte und Volckreicheſte in Franckreich. Man meynet auch/ daß ſie viel ſchöner als Pariß ſey. Hier iſt nach Pariß das vornehmſte Parlament/ welches vor König Philippo dem Schönen bereits geweſen/ aber von Carolo dem Siebenden Anno 1443. ſeinen beſtändigen Sitz erhalten. Von hier ward das Parlament hernach in Montpellier verleget/ von Ludovico den Eilfften aber Anno 1461. wieder nach Touloſe gebracht/ wo es noch biß dato iſt. Die Stadt liegt in einer geſegneten Ebene/ da Wein und Korn in reicher Maſſe wächſet/ und iſt mit ſtarcken Mauren und Graben verwahret. In dem hohen Thurn der Ertz-Biſchöflichen- oder Haupt-Kirchen hänget eine groſſe Glocke/ Nahmens Cardeillac, welche unter die gröſten in Franckreich gezehlet wird. Der Ertz-Biſchoff allhier hat ein groſſes Anſehen in Franckreich. Die Univerſität iſt nach der hohen Schule zu Pariß die älteſte in dieſem Königreiche/ und von den Päbſten Johanne XXII. und Innocentio dem V. mit trefflichen Privilegiis beſchencket worden. Uber dem Portal desjenigen Collegii, worinnen die Jeſuiten dociren / ſtehen dieſe Worte:

Hanc Capitolini Proceres, autore Senatu
Virtuti Muſisque dicant fideliter ædem,
Auſpiciis Heinrice tuis: Et limine parvo,
Hinc belle lauros, hinc longæ pacis olivas,
Fortunæ monumenta tuæ immortalia ponunt.

In der Kirche Saturnini, welche feſte iſt/ werden viel Reliqvien der Heiligen gezeiget/ und ſollen der Frantzoſen Vorgeben nach der heilige Exuperius, Barnabas, Jacobus major & minor, Judas Simon und Saturninus nebſt andern daſelbſt begraben liegen. Daher lieſet man daſelbſt dieſe Verſe:

Omnia ſi luſtres alienæ climata terræ,
Non eſt in toto ſanctior orbe locus.

Anno 1572. den 24. und 25. Auguſti / ſind auf Königes Caroli des Neundten Befehl hier viel Proteſtanten wie zu Pariß und andern Orten erbärmlich maſſacriret worden/ worunter auch der hoch-renommirte Juriſte Johannes Coraſius geweſen. Nachdem König Heinricus der Dritte An. 1588. im December am heiligen Chriſt-Feſte zu Blois auf ſeinem feſten Schloſſe / die beyden Hertzoge

von Guiſe, Heinricum und ſeinen Bruder Carolum/ der Cardinal war / deswegen ermorden laſſen / weil ſie ſeine Königliche Autorität durch ihre gemachte Ligue ſehr vermindert/ ſo entſtand in dieſer Stadt ein entſetzlicher Aufruhr / in welchem des Königes Bildniß vom Rath-Hauſe geriſſen/ und an einem Stricke durch die Stadt geſchleiffet wurde. Der Pöbel rufte öffentlich aus/ die Stadt ſey des Eydes erlaſſen/ den ſie dem Könige geleiſtet/ weil er ein Mörder wäre. Die Rebellen nenneten ſich Zeloten oder Eiferer / und wollten durchaus derer von Guiſe Todt gerochen wiſſen. Sie formirten auf Anſtifften des von Blois entlauffenen Biſchoffs von Convene einen neuen beſondern Rath/ welcher den Pariſiſchen Schluß approbirete/ daß man dem Könige nicht mehr gehorſamen/ ſondern das Joch dieſes Tyrannen von ſich werffen ſollte. Der gelehrte Rath Durantius, widerſetzte ſich dieſer Bosheit mit harten Worten/ und ſuchte des Königes Anſehen in dieſer Stadt zu erhalten. Er wurde aber deswegen hernach überfallen/ und wäre gleich den 27. Januarii anno 1588. auf der Straſſe ermordet worden/ wenn er ſich nicht aus der Gutſche auf das Capitolium, ſo der feſteſte Ort der Stadt war/ retiriret / von da er aber von dem wütenden Pöbel in das Prediger-Cloſter gejaget worden. Aus dieſem hohleten ſie den gelehrten Mann A. 1589. den 10. Februarii, und richteten ihn mit unzehlichen Mord-Stichen und etlichen Schüſſen hin/ ſchleifften auch den entſeelten Cörper durch alle Straſſen/ in ſeinem Blute herum/ biß an ein eiſernes Thor/ wo er mit des Königes Bildniß aufgehangen ward im 56. Jahre ſeines Alters/ mit dieſen ſpöttlichen Worten:

Adeo tibi Rex charus erat, nunc licet, ut eo fruaris, & cum eo jaceas.

Das iſt: Weil dir der König ſo gar lieb war / ſo magſt du nun ſeiner im Todte genieſſen/ und bey ihm hencken. Auf gleiche Art wurde ſein Beyſtand Jacob Daſiſius hingerichtet/ und ihre Häuſer plünderte der raſende Pöbel reine aus. Den folgenden Tag wurde Durantius mit des Königes Bildniſſe in die Barfüſſer Kirche begraben / Daſiſius aber in S. Antonii Kirche geleget. Dieſer Durantius ſtifftete hier zwey Collegia, mit Nahmen des Heiligen Geiſtes / und der Barmhertzigkeit/ unter welchem dem einen gebührete / die armen Jungfrauen aus zu ſtatten / dem andern aber die armen Gefangenen zu tröſten/ zu ernähren und ihnen die Freyheit zu verſchaffen. Er hat auch die Jeſuiter nach Toulouſe gebracht/ und Capuciner-Mönche aus Italien hieher beruffen / und aus ſeinem Vermögen ſo lange unterhalten/ biß ſie eine beqveme Wohnung in der Stadt erhalten. Drey Jahr hernach wurde ſein Cörper ausgegraben und in Verſammlung des gantzen Rathes und aller Stände prächtig und ehrlich zur Erden beſtattet. Von dieſer Stadt und Grafſchafft ſchreibet ſich des Königes Ludovici der XIV, natürlicher mit der Maitreſſe, Madame von Monteſpan erzeugter Sohn / Ludwig

Alexander/ gebohren den 6. Jan. 1678. legitimiret An. 1681. Groß-Admiral von Franckreich. Es ſind hier auch ein Capitolium, Amphitheatrum, Waſſer-Leitungen und ein alter Tempel als Reliqvien der Römer zu ſehen. Die Schloß-Mühle hat 17. Gänge nach einander unter einem Dache. In der Stadt iſt die Mühle du Bazacle von 16. Mahl-Gängen. In dem Barfüſſer-Cloſter ſoll eine Höhle ſeyn/ worinne die Leichnam nicht verweſen ſollen.

2. *Lavaur*, lat. Vaurium, eine kleine Stadt am Fluſſe Agouſt, hat ein unter das Ertz-Biſchofftthum zu Toulouſe gehöriges Biſchofftthum.

3. *Caſtel-Sarrazin*, eine kleine Stadt zwiſchen Moiſſac und Montauban nahe an der Garonne, iſt etwas feſte.

4. *Villemur*, ein Städtgen am Fluſſe Tarn.

5. *Carmain*, lat. Carmanum, eine kleine Stadt und Schloß. Anno 1622. wurde der Ort von König Ludovico den Dreyzehenden erobert.

6. *Montauban*, lat. Mons Albanus, eine Biſchöffliche Stadt am Fluſſe Tar auf einem Hügel gelegen. Die Hugonotten haben dieſen Platz lange Zeit inne gehabt und eine Univerſität hingeleget/ welche hernach abgeſchaffet worden/ als der Platz in des Königes Hände kommen. Von einigen wird dieſe Stadt zu Qvercy gezogen. Anno 1627. auch 1628. wurde dieſer Ort von König Ludovico dem XIII. vergeblich belagert/ und viel Volck davor eingebüſſet/ nachdem der Herr von Beaufort mit 600. Sevennern zum Succurs in die Feſtung kommen/ welche ſich deſperat wehreten. Nach der Ubergabe der Stadt Rochelle riſſen die Hugonotten die fortification ſelbſt nieder und ſubmittirten ſich dem Könige. Das hieſige Frauenzimmer wird wegen der extraordinairen Schönheit und höflichen Aufführung gerühmet.

7. Um dieſe Gegend herum haben die Tholoſ tes g:wohnet.

II. ALBIGEOIS, lat. Tractus Albigenſis.

Iſt das Land der alten Völcker Eleutheriorum, deren Cæſar gedencket. Es iſt fruchtbar an Geträydig und Wein / hat gegen Morgen das Land Rovergve, gegen Abend Toulouſe, gegen Mittag Lauragais, und gegen Mitternacht Rovergue. Die beſten Oerter ſind:

1. *Albi*, lat. Albia oder Albiga, die Haupt-Stadt an dem Fluſſe Tarn gelegen. Hier war vor deſſen ein Biſchofftthum/ welches Pabſt Innocentius der XI. zu einem Ertz-Biſchofftthum erhöhet. Die Haupt-Kirche S. Cæciliæ hat eines der ſchönſten Chöre in Franckreich. Die Waldenſer haben ſich vor deſſen hier ſtarck nieder gelaſſen/ und ſind *Albigenſer* benahmet worden. Pabſt Honorius der Dritte hielte bey Köuig Ludovico dem Achten in Franckreich unabläßig an/ die Albigenſer/ ſo ſich dem Catholiſchen Glauben nicht conformiren wollten/ zu

dämpfen/ daher dieſelben auf das grauſamſte bekrieget wurden / von An. 1223. biß 1226. Graf Raymund von Toloſe nahm die Albigenſer in den Schutz/ und nöthigte gedachten Königes Sohn und Nachfolger Ludovicum den Neundten oder Andächtigen An. 1228. Friede zu machen.

2. *Rabaſteims*, eine Stadt am Fluſſe Tarn, wo ein trefflicher Wein wächſet. Ohnweit davon über dem Waſſer liegt das Cloſter Bracou.

3. *Realmont*, lat. Mons Regalis, eine kleine Stadt.

4. *Caſtres*, lat. Caſtrum Albienſium, eine Stadt am Fluſſe Agout, hat den Titul einer Grafſchafft. Der hieſige Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Albi. Das umliegende Gebiethe wird le Caſtrez genennet. Die Haupt-Kirche S. Benedicti iſt anſehnlich.

5. *Gallac* oder *Gaillac*, eine kleine Stadt.

6. *Viannes*, ein zwiſchen Bergen gelegenes Städtgen.

7. *Valence*, ein Städtgen an den Gräntzen von Rovergve, muß mit andern dieſes Nahmens in Dauphine, Italien und Niederlanden nicht verwechſelt werden.

8. *Cordes*, eine kleine Stadt in einer fruchtbaren Gegend.

III. LAURAGAIS, lat. Tractus Lauracenſis.

Dieſes Land führet den Titul einer Grafſchafft / und iſt An. 1238. von König Jacobo in Arragonien an Ludovicum den heiligen König in Franckreich abgetreten worden. Ludovicus der Neundte hat es An. 1478. zu einer Grafſchafft gemachet/und Bertrando de la Tour vor die Grafſchafft Boulogne übergeben. König Ludwig der XIII. hat ſie wieder mit der Cron vereiniget. Die Vieh-Weyde iſt in dieſer Grafſchafft vortrefflich. Die vornehmſten Oerter ſind:

1. *Caſtelnaudari*, oder *Caſtelnau d' Arri*, lat. Caſtellum novum Arianorum, eine groſſe Stadt in einer fruchtbaren Gegend. Sie hat A. 1553. erſt die Stadt-Gerechtigkeiten erhalten. Das Schloß iſt mehrentheils wüſte. Im Jahr 1632. hat den 1. Septembris der Königliche Marſchall von Schomberg bey dieſer Stadt einen herrlichen Sieg wider des Königs Bruder Gaſtonem Johannem Baptiſtam Hertzogen von Orleans, deſſen Trouppen der Königliche Gouverneur in Languedoc, Hertzog Heinrich von Montmorency angeführet/ welcher hernach gefangen nach Toulouſe vor das Parlament geführet/ des Laſters beleidigter Majeſtät beſchuldiget und den 30. Octobris An. 1632. in Toulouſe enthauptet wurde.

2. *Laurac le Duc*, eine kleine Stadt/ ſo dem Lande den Nahmen gegeben.

3. *S. Papoul*, lat. Fanum S. Papuli, eine Biſchöfliche Stadt am Fluſſe Larpi.

Das

Das hieſige Biſchofftthum hat Pabſt Johannes der XXII. geſtifftet/ und die Kirche dem H. Papulo gewidmet.

4. *Ville Pinte*, eine kleine Stadt am Fluſſe Fresqves gelegen.

5. *Ville Franche*, ein Städtgen/ muß mit andern dieſes Nahmens nicht verwechſelt werden.

6. *Vignonet*, eine kleine Stadt auf einer Höhe gelegen.

IV. Die Grafſchafft FOIX, lat. Comitatus Foſſanus, oder Fuxanus;

Hat ein weitläufftiges Gebiethe/ iſt fruchtbar und hat fleißige auch tapffere Einwohner. Gegen Morgen gräntzet ſie mit Narbonne, gegen Abend an Conſerans, gegen Mittag mit dem Pyrenäiſchen Gebürge und Roußillon / und gegen Mitternacht mit dem Tholoſaniſchen Gebiethe und Lauragais. In denen blutigen Hugonotten-Kriegen ſonderlich An. 1563. und 1666. hat dieſes Land viel ausgeſtanden. Man mercket darinne:

1. *Foix*, lat. Fuxium, die Haupt-Stadt der Grafſchafft am Fluſſe *A*uriege. Hier werden die Land-Täge gehalten. Der Gerichts-Stuhl iſt dem Ober-Gerichte zu Tholoſe unterworffen.

2. *Mirepoix*, lat. Mirapicum, eine Stadt mit einem Biſchofftthum am Fluſſe Lers gelegen. Der Biſchoff ſtehet unter der Inſpection des Ertz-Biſchoffes von Tholoſe. Die Haupt-Kirche s. Mauritii iſt ein anſehnliches Gebäude.

3. *Rieux*, lat. Rivenae, eine Stadt wo die Flüſſe Rize und Garonne zuſammen kommen. Das Biſchoffthum ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Toloſe.

4. *Pamiers*, lat. Pamiæ, eine Stadt am Fluſſe *A*uriege. Das hieſige Biſchoffthum hat Pabſt Bonifacius der Achte geſtifftet. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Toloſe. Die Haupt-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt wohl gebauet. Das Schloß *Fredelet* iſt etwas befeſtiget.

5. *Caſeres*, eine kleine Stadt/ an der Garonne.

6. *Carlath*, ein Städtlein am Fluſſe Beſegue, auf dem Gebürge gelegen.

7. *Saverdun*, lat. Saverdunum, eine kleine Stadt am Fluſſe *A*uriege. Anno 1627. hat der Hertzog von Roan mit ſeinen Hugonotten den Ort etlichmahl wider des Königes Trouppen defendiret. Bald kam die Stadt in Königliche bald in der Hugonotten Gewalt und wurde ſolcher geſtallt ſehr ruiniret.

8. *Taraſcon*, eine kleine Stadt am Fluſſe *A*uriege, muß mit Taraſcon in Provence nicht verwechſelt werden.

9. *Mas d' Azil*, ein Städtlein am Fluſſe Rize.

V. Die Grafſchafft ROUSSILLON, lat. Comitatus Ruſcionenſis,

Hat ſonſt zu Spanien gehöret. Sie gräntzet gegen Morgen an das mittelländiſche Meer/ gegen Abend an Catalonien/ gegen Mittag an das Pyrenäiſche Gebürge/ uñ gegen Mitternacht an die Grafſchaft Foix u. das Gebiethe võ Narbonne. Dieſe Grafſchafft hat offt einen Schau-Platz blutiger Kriege zwiſchen Franckreich und Spanien abgegeben. Sie hatte vorzeiten ihre eigene Grafen/ welche An. 1178. mit Gerhardo abgeſtorben/ da denn König Alphonſus der Andere in Arragonien die Grafſchafft mit ſeinem Königreiche vereinigte. Hernach bekam ſie König Jacobi des Erſten Expugnatoris dritter Printz Jacobus zur Appanage. Doch König Petrus der Vierdte in Aragonien verjagte An. 1343. den Baleariſchen König Jacobum II. aus dieſer Grafſchafft/ und vereinigte ſelbige wieder mit Aragonien. Als König Johannes II. in Aragonien und Navarra mit denen Cataloniern einen hefftigen Krieg führete / ſo verſetzte er Rouſſillon an den König Ludovicum den Neundten in Franckreich An. 1462. welcher die Stadt Perpignan mit Hunger zur Ubergabe zwingen muſte. Carolus der Achte König in Franckreich trat dieſe Grafſchafft freywillig An. 1493. an Ferdinandum Catholicum, König in Spanien ab/ ob ſie gleich vor drey Tonnen Goldes verſetzet war / nur daß ihn dieſer in den Neapolitaniſchen Kriege nicht verhindern ſollte. König Ludovicus der Vierzehende in Franckreich brachte ſie An. 1659. in dem Pyrenäiſchen Frieden von Spanien zu Franckreich. Die beſten Oerter darinne ſind folgende:

1. *Perpignan*, lat. Perpinianum, die Haupt-Stadt der Grafſchafft / am Fluſſe Tet, 3. Meilen von dem Meer gelegen / iſt wohl befeſtiget. Als König Ludovicus der Eilffte in Franckreich An. 1462. von dieſem Orte Poſſeſion nehmen wollte/ nachdem ihm die gantze Grafſchafft von König Johanne II. in Aragonien und Navarra verſetzet worden / widerſetzten ſich die Einwohner mit aller Macht/ uñ der König konte die Stadt nicht anders als durch Hunger zwingẽ/ welcher auch endlich ſo entſetzlich darinne war / daß die Mütter ihre kleine Kinder ſchlachteten und fraſſen. Die ſtarcke Citadelle iſt aus denen Ruinen der Stadt Rouſſillon, welche eine Römiſche Colonie geweſen/ erbauet worden. An. 1473. eroberten die Aragonier den Ort, Die Frantzoſen haben dieſe Feſtung A. 1642. eingenommen/ und im Pyrenäiſchen Frieden An. 1659. behalten. Nach der Zeit iſt der Platz wohl befeſtiget/ und anno 1684. der Biſchöffliche Sitz von Elne dahin geleget worden / welcher unter dem Ertz-Biſchoffe zu Narbonne ſtehet.

2. *Elne*,

2. *Elne*, lat. Helena, eine Stadt am Fluſſe Tech / worinne vordeſſen der Biſchöfliche Sitz geweſen/ der nun zu Perpignan iſt.

3. *Mont Louis*, lat. Mons Ludovici, eine neue Feſtung / mit einer Citadelle/ welche anno 1680. angeleget worden/ ohnweit der Stadt Puicerda gelegen. In dem letztern Spaniſchen Succeſsions-Kriege iſt der Platz ſtarck fortificiret/und in conſiderablen Zuſtand geſetzet worden.

4. *Salſes*, lat. *S*alſulæ, eine Stadt und feſtes Schloß/ welches von den Spaniern erbauet worden/ um das Schloß Lucate im Zaum zu halten/ ſo 2. Meilen davon lieget.

5. *Ville Franche de Conflans*, lat. Villa Franca Confluentium, eine Stadt/ welche in denen Kriegen zwiſchen Spanien und Franckreich viel ausſtehen müſſen.

6. *Collioure*, lat. Caucoliberis, eine kleine Stadt ohnweit dem mittelländiſchen Meer unter Elna gelegen.

7. *Port Vendres*, lat. Portus Veneris, ein Hafen bey dem Promontorio Crucis gelegen/ zu deſſen Beſchützung einige Schantzen angeleget worden.

8. *Boule*, eine kleine Stadt/ welche befeſtiget iſt.

9. *Stagel*, ein Städtgen/ ſo in denen Kriegen beyder Cronen Spanien und Franckreich viel ausſtehen müſſen.

10. *Bellegarde*, eine Stadt und Paß an dem Pyrenäiſchen Gebürge.

II.

Nieder = Languedoc.

lat. Occitania Inferior.

Dieſes **Nieder= oder Unter= Languedoc** iſt viel weitläufftiger und merckwürdiger als das Obere / und hat vornehmlich vier Gebiethe/ nemlich *Narbonne*, *Beſiers*, *Nimes* und *Sevennes*.

I. Das **Gebiethe von** *NARBONNE*, gräntzet gegen Morgen an das mittelländiſche Meer / und das Gebiethe Beſiers, gegen Abend an die Graffſchafft Foix, gegen Mittag mit Rouſſillon, und gegen Mitternacht an Albigeois. darinne ſind zu ſehen:

Narbonne, lat. Narbona oder Narbo, eine alte und groſſe Stadt an einem Arm des Fluſſes *Aude*, zwey Meilen von dem mittelländiſchen Meer gelegen. Sie war vorzeiten die Haupt=Stadt Galliæ Narbonenſis, und bekam unter der Herrſchafft der Römer einen trefflichen Splendeur, indem ſie ſelbige vermehreten/ Bäder und Canäle machten/ auch ein Capitolium und *A*mphitheatrum aufrichte-

richteten. Es reſidirete auch in dieſer Provintz ein eigener Proconſul. Dem Käyſer Auguſto wurde hier eine prächtige Statue zu Ehren aufgerichtet/ weil er die Einwohner mit ſonderbarer Gnade gewürdiget. Der Ertz-Biſchoff allhier hat ein groſſes Anſehen/ indem er erblicher Præſident in der vortrefflichen Verſammlung der Stände von Languedoc iſt. Die Haupt-Kirche S. Juſti hat einen hohen Thurn / ſchöne Orgel und treffliche Gemählde. Man hällt davor/ daß ſie bereits zu Käyſer Conſtantini des Groſſen Zeiten geſtanden. Die Stadt liegt ſehr tief/ und daher beqvem zur Handlung/ welche ziemliche Barqven befördern/ die von der See hieher ſchiffen können / und das Reichthum der Stadt vermehren. Hierzu iſt noch mehr der groſſe und koſtbare Canal beförderlich/ welcher ohnweit von der Stadt ſeinen Anfang hat / und das mittelländiſche Meer mit dem Gaſconiſchen Meer in ſo weit vereiniget / daß man mit kleinen Schiffen aus einem in das andere kommen kan. Anno Chriſti 145. hat die Stadt groſſen Schaden von einer grauſamen Feuers-Brunſt gehabt / dergleichen auch die Stadt Rom damals erlitten. Der alte Königliche Pallaſt / welchen Käyſer Carl der Groſſe ſoll erbauet haben/ iſt ſehr verfallen. Das Zeug-Hauß hat viel alte Arten der Waffen übrig / die hier als eine ſonderbar Antiqvität verwahret werden. Das Rath-Hauß iſt ein altes/ und anſehnliches Gebäude/ woran etliche alte Schrifften zu leſen ſind.

2. *Aleth*, lat. Alecta oder Electa, eine Stadt an dem Fluſſe Aude gelegen. Der Biſchoff ſtehet unter der Inſpection des Ertz-Biſchoffs zu Narbonne.

3. *Limoux*, lat. Limoſium, eine Stadt am Fluſſe Aude.

4. *Leſignan*, eine kleine Stadt zwiſchen Narbonne und Carcaſſone an der Land-Straſſe gelegen/ iſt ziemlich Volckreich.

5. *Canal de Languedoc*, dieſes iſt der koſtbare Königliche Graben/ welchen Käyſer Carl der Groſſe ſoll angegeben haben / dem König Ludovicus XIV. in Franckreich gefolget/ und anno 1666. den Anfang machen laſſen/ daß man künftig aus dem Mittelländiſchen Meere in die Gaſconiſche See mit groſſen Schiffen fahren könte. Im Jahr 1672. hat Monſ. Riquet den Canal ſo weit gebracht/ daß man mit groſſen Barquen hin und wieder paßiren konnte / wiewohl ſolche Schiffart noch ſehr difficil befunden ward. Den 21. *Februarii* um 10. Uhr Vormittages begab ſich gedachter Directeur der Zuſammenleitung beyder Meere Riquet bey dem Hafen Pont de *S*ette zu Schiffe / und ſeegelte mit einer Barque Royale, nebſt vier andern aus dem mittelländiſchen Meer / bey Trompeten-Schall unter Löſung der Canonen in den groſſen Canal / durch welchen er am Abend gegen 4. Uhren durch vier Schleuſſen zu Montigiſcur nicht weit von Toulouſe ankommen / hernach den 22. Febr. durch 11. Schleuſſen biß Abends um 5. Uhr in die Garonne gefahren/ allda ſie ſich gerüſtet/ und mit groſſen Freuden

unter

unter Löſung des Geſchützes zu *Bourdeaux* angelandet. Der Canal iſt 64. Frantzöſiſche Meilen lang/ 30. Schuhe breit/ und hat 104. Schleuſſen. Man muß es allerdinges vor ein Königliches Werck paßiren laſſen/ doch hat man bißher noch nicht bewerckſtelligen können/ daß gantze Flotten aus einem Meere in das andere geſchiffet wären/ da ſonſt der Canal ſeines gleichen in der Welt nicht haben würde. Dieſer Canal gehet alſo mitten durch Langvedoc, und können ſich deſſen kleine Schiffe gar wohl bedienen/ welche ſich allein nicht wagen wollen/ um Spanien und Portugall durch die enge Straſſe bey Gibraltar nach dem mittelländiſchen Meere zu ſchiffen. Der Canal iſt nach der Zeit offt mit Sand verſchwemmet worden/ dadurch das Waſſer an der Tieffe abgenommen.

6. *Carcoſſonne*, lat. Carcaſſo, eine Biſchöffliche Stadt an dem Fluſſe Aude gelegen. Das Gebiethe der Stadt wird le Carcaſſois benahmet. Die Stadt wird durch einen ſtarcken Wall u. gute Auſſenwercke/ auch durch ein gutes Citadell befeſtiget und durch gedachten Fluß in zwey Theile geſondert/ welche durch eine groſſe ſteinerne und andere Brücken verknüpfet ſind. Der Biſchoff ſtehet unter der Inſpection des Ertz-Biſchoffs zu Narbonne. Hier iſt auch ein Königliches Ober-Gerichte. Die Tuchmacherey iſt hier in gutem flor.

7. *Capeſtan*, eine kleine Stadt/ wird auch Capeſtang geſchrieben.

8. *S. Pons de Tomieres*, lat. Pontiopolis. eine Biſchöffliche Stadt/ wo Pabſt Johannes der Zwey und zwantzigſte das Biſchoffthum geſtifftet/ welches unter dem Ertz-Biſchoffe zu Narbonne ſtehet. Die Stadt liegt am Fluſſe Orbe.

9. *Eucate*, eine kleine Stadt/ davon nichts ſonderliches zu melden iſt.

II. *BESIERS*, lat. Tractus Bliterrenſis, oder Biterrenſis.

Dieſes Gebiethe gräntzet gegen Morgen an die Gegend von Nimes, gegen Abend an den Narbonniſchen Bezirck / gegen Mittag an das mittelländiſche Meer/ und gegen Mitternacht an Rouergue. Das Land iſt fruchtbar an Wein und Geträydig. Allhier ſind fürnehmlich zu ſehen:

1. *Beſiers*, lat. Biterra, oder Bliterra, eine groſſe und alte Stadt am Fluſſe Orbe auf einem Hügel gelegen / ſoll den Nahmen nach ſo viel als bis terra ſeyn/ weil der Erdboden zweyfach fruchtbarer als in andern Gegenden von Languedoc iſt. Daher denn auch das Sprüchwort entſtanden: Si Deus viveret in terris, habitaret Biterris; das iſt: **Wenn GOtt auf Erden wohnen ſolte/ würde er zu *Beſiers* wohnen.** Der hieſige Biſchof ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Narbonne. Die Römer baueten hier zwey koſtbare Tempel / einen dem Käyſer Auguſto, den andern der Juliæ zu Ehren/ und hatten auch ein ſchönes Amphitheatrum daſelbſt/ davon noch ſehr wenig zu ſehen iſt. Die Haupt-Kirche hat ein koſtbares Orgel-Werck. Die Stadt führet den Titul einer Burggraf-

ſchafft und hat ein Preſidial oder Ober-Hof-Gerichte. Die Gothen haben dieſen Ort ſehr verwüſtet.

2. Agde, lat. Agatha, eine Stadt mit einem unter das Ertz-Biſchoffthum Narbonne gehörigen Biſchoffthum/ ohnweit dem Mittelländiſchen Meere/ an dem Fluſſe Eraut gelegen. Die Biſchöffliche Haupt-Kirche S. Andreæ, iſt ein koſtbares Werck. Der Hafen iſt ſchlecht / und wird daher nicht offt beſuchet. Die Stadt führet den Titul einer Grafſchafft / und der Ertz-Biſchoff ſchreibet ſich Graf von Agde. An. 1710. wurde der Ort von den Engelländern/ welche hier eine Deſcente wagten/ mit dem Degen in der Fauſt erobert/ aber wegen der anmarſchierenden Frantzöſiſchen Trouppen zeitlich wieder verlaſſen. Im Jahr Chriſti 506. iſt hier von denen Chriſtlichen Biſchöffen ein Concilium gehalten worden/ welches ihnen der Weſt-Gothiſche König Alaricus vergönnete/ ob er gleich der Arianiſchen Ketzerey zugethan war. Dieſer Ort iſt von einer Marſeilliſchen Colonie erbauet worden.

3. *Florenſac*, eine kleine Stadt zwiſchen Agde und Montagnac.

4. *Montagnac*, ein volckreiches Städtgen.

5. *Marſeillan*, eine kleine Stadt ohnweit von dem Meer gelegen.

6. *Meze*, oder *Meſe*, lat. Mesa, ein Städtgen an der Straſſe von Agde nach Montpellier.

7. *S. Hubery*, eine kleine Stadt ohnweit vom Fluſſe Eraut.

8. *Vias*, ein Städtgen nahe bey dem Canal.

9. *Pezenas*, oder *Peſenas*, lat. Piſcenae, eine Stadt wo die Flüſſe Peyne und Eraut zuſammen kommen/ zwiſchen Montpelier und Beſiers gelegen. Dieſer Ort hielte es A. 1632. mit dem Hertzoge von Orleans wider ſeinen Bruder/ den König Ludovicum XIII./ daher das Schloß nach der Schlacht bey Caſtelnaudari/ wo die Königliche Armee unter dem Marſchall von Schomberg ſiegete/ geſchleiffet/ die Stadt aber pardoniret wurde. Die Handlung iſt hier in gutem Flor.

10. *Boulignes*, lat. Bolinia , eine kleine Stadt zwiſchen Agde und Montpelier.

11. *Sette*, oder Cete, lat. Setina, ein Schloß an dem Vorgebürge von Sete auf einem Felſen in einer Halb-Inſul / welche das mittelländiſche Meer und der Magvelloniſche See formiret/ gelegen. Der Hafen wird Port de Sette oder Port S. Louis, lat. Portus Ludovici benahmet. An. 1710. den 23. Julii ſeegelte die combinirte Engel- und Holländiſche Flotte in dieſen Hafen/ und ſetzte einige Trouppen an das Land/ welche mit dem Degen in der Fauſt nicht nur das Caſtel Sette ſondern auch die Stadt Agde eroberten/ und einen guten Theil Landes in Contribution ſetzten. Sie wurden aber von den Frantzöſiſchen Trouppen/

welche der Hertzog von Roqvelaure commandirete/ wieder in die Schiffe getrieben/ nachdem er von dem Duc de Noailles, aus Rouſſillon einige Verſtärckung erhalten. Darauf bemächtigten ſich die Frantzoſen am 29. Julii des Forts Sette oder Cette wieder/ und machten die Engelländiſche Beſatzung zu Krieges-Gefangene. Die alliirte Flotte aber ſeegelte unter dem Engelländiſchen Admiral Norris von hier wieder nach Vado. Bey Sette gehet der groſſe Canal an.

12. *Lodeve*, lat. Luteva, eine Stadt mit einem unter das Ertz-Biſchoffthum Narbonne gehörigen Biſchoffthum am Fluſſe Lergue gelegen. Zwiſchen dieſem Orte und Uſez iſt die weitberühmte koſtbare Brücke Pont du Gar, lat. Pons Gardius genannt/ welches zu der Römer Zeiten eine Waſſer-Leitung geweſen. Das koſtbare Werck iſt drey Stockwerck hoch von lauter Quater-Steinen gebauet. Das obere hat 35. Schwibbogen/ und ſoll die Waſſer-Leitung nach Nimes geweſen ſeyn. Das andere hat 11. und das dritte 6. Schwibbogen/ und dienen beyde zu einer ordentlichen Brücke vor Menſchen und Vieh über das Gebürge. Ohnweit davon iſt eine groſſe Höhle in dem Berge/ worinne über hundert Mann zu Pferde Raum haben. König Heinricus der Vierdte ſoll hierinne einmal Tafel gehalten haben.

13. *Le Caylar*, eine kleine Stadt zwiſchen Millaud und Lodeve gelegen.

14. *Clermont de Lodeve*, lat. Claremontium Lutevæ, eine Stadt zwiſchen Pezenas und Lodeve/ nahe an dem Fluſſe Lergue gelegen / wird von Lodeve zum Unterſchied anderer Städte dieſes Nahmens zubenahmet.

15. *Madieres*, ein Städtgen an der Straſſe/ wenn man von le Caylar nach Anduſe reiſet.

III. Das **Gebiethe von** *NIMES*, lat. Dioeceſis Nemauſana.

Dieſes Territorium gräntzet gegen Morgen an Provence, gegen Abend an das Gebiethe von Beſiers, gegen Mittag an das mittelländiſche Meer und gegen Mitternacht an Sevennes. Hierinne ſind inſonderheit ſehens-würdig:

1. *Nimes*, lat. Nemauſis, oder Nemauſium, eine groſſe und volckreiche Stadt in einer fruchtbaren Gegend / wo Geträydig/ Wein/ Oel und Feigen/ auch Roßmarin im Uberfluß wachſen/ gelegen. Dieſer alte Ort iſt eine Colonie der Römer geweſen/ welche hier ein prächtiges Amphitheatrum oder Spiel-Hauß gehabt / deſſen Rudera noch als eine ſehens-würdige Antiqvität in der der Stadt übrig ſind. Der Umkreiß iſt 470. Schritte weit. Das Werck beſtehet aus 70. Schwibbogen/ woran noch unterſchiedene Römiſche Figuren zu ſehen. Nechſt dieſen wird das Richt-Haus oder Baſilica Käyſers Hadriani gezeiget/ ſo die Frantzoſen la Maiſon qvatre, ein viereckichtes Hauß/ nennen. Die-

ſes hat vorn und hinten an jedem Theil 6. und auf jeder Seiten 10. koſtbare Pfeiler/ und iſt oben gantz platt/mit groſſen Steinen bedecket/alſo daß man darauf gehen kan. Die Römer hatten auch hier einen groſſen Tempel der Dianæ, welcher in denen Ruinen auſſer der Stadt lieget. Dabey iſt eine groſſe Fontaine, welche in Form eines Teiches gemachet iſt. Der hieſige Biſchof gehöret unter den Ertz-Biſchof zu Narbonne. Hier iſt ein Königl. Ober-Gerichte mit einẽ Præſidentẽ. von dieſer Stadt gehet ein tieffer Canal in den Fluß Gardon / welcher hernach in die Rhone flieſet/ und alſo die Handlung dieſes Ortes befördert. Die Reformirten haben hier eine berühmte Schule/ wie wohl nicht unter dem Nahmen einer Univerſität gehabt. Doch hatten die Collegia ihre gelehrte Profeſſores, unter denen der Rector das Haupt war. Anno 1630. docirten hier die beyden renommirten Juriſten Julius Pacius und Piſtorius, auch der gelehrte Medicus Abrenethi, und andere. In denen Hugonotten-Kriegen iſt die Stadt ſehr verwüſtet worden. Nachdem an. 1628. Rochelle von dem Könige Ludovico XIII. erobert worden/ riſſen die Einwohner ihre Fortification und Mauren ſelbſt ein/ und ſubmittireten ſich der Königlichen Bothmäßigkeit. Die Haupt-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt prächtig erbauet/ und hat ein künſtliches Pflaſter. In und bey Nimes hat man im vorigen Seculo viel alte Römiſche Müntzen gefunden / welche denn von ihrer Antiqvität ſatſames Zeugniß gegeben. Der König hat hier vor einigen Jahren ein ſtarckes Fort bauen laſſen / die neu bekehrte Einwohner im Zaum zu halten.

2. *Beaucaire*, lat. Belloqvarda, eine Stadt an dem Fluſſe Rhone/ über welchen eine groſſe Brücke in die nah gelegene Stadt Taraſcon in Provence gehet. Das Schloß iſt wohl befeſtiget. In der Stadt wird jährlich auf S. Magdalenen Tag ein groſſer Jahrmarckt gehalten.

3. *S. Gilles*, ein Städtgen / ſo mit dem zugehörigen Gebiethe den Titul einer Grafſchafft führet. Im Jahr 1562. iſt hier zwiſchen den Römiſch-Catholiſchen und Hugonotten ein Treffen gehalten worden/ welches la journee de ſaint Gilles genennet wird. Der Ort gehöret denen Maltheſer-Rittern und hat ſeinen Nahmen von S. Ægidio bekommen.

4. *Bellegarde*, eine kleine Stadt zwiſchen S. Gilles und Beaucaire.

5. *Somieres*, eine Stadt am Fluſſe Vidourle gelegen.

6. *Alais*, eine alte Vitz-Grafſchafft und Stadt zur Bailliage Beaucaire gehörig.

7. *Aigves-Mortes*, lat. Aqvæ mortuæ, eine Stadt/ ſo den Nahmen von denen ſtille ſtehenden Waſſern hat. Sie iſt ins Gevierdte gebauet/ und mit hohen Mauren von Qvater-Steinen befeſtiget. Sie liegt an einem Canal/ welcher aus der Rhone in den Magvelniſchen-See gehet / darein ein Arm von der Rhone flieſet.

8. *Fort de Peccais*, eine Feſtung unter Aigues mortes an dem Canal. Der Gegend ſind einige Schantzen zur Beſchützung des Canals angeleget.

9. *Tour de la Carboniere*, eine Feſtung zwiſchen Aigues mortes und Sommieres gelegen.

10. *Montpellier*, lat. Mons Peſſulanus, eine alte und groſſe Stadt an dem Fluſſe Lez auf einem Berge gelegen. Das Biſchoffthum iſt An. 1536. von Magalone hieher verleget worden. Die Stadt führet mit ihrem Gebiethe den Titul einer Grafſchafft/ welche vordeſſen ihre eigene Grafen gehabt/ welche im XII. Seculo abgeſtorben. König Petrus II. in Aragonien vermählete ſich Anno 1198. mit der Erbin Maria und brachte alſo Montpellier an Aragonien. Der Baleariſche König Jacobus II. ein Sohn Jacobi I. Königs in Aragonien/ bekam dieſe Grafſchafft nebſt Rouſſillon zu ſeinem Antheil. Weil er aber Anno 1343. aus dem Baleariſchen Inſuln von dem Aragoniſchen Könige Petro IV. aus gejaget wurde/ die er gern recuperiren wollte/ ſo verſetzte er die Stadt und Grafſchafft Montpellier an. 1349. an Philippum Valeſium König in Franckreich/ welcher ſich im Jahr 1350. mit König Petro IV. in Aragonien dahin verglichen/ daß Montpellier in Zukunft bey Franckreich auf ewig bleiben ſolte. Die Stadt hat ein ſtarckes Citadell und liegt nur 10. Frantzöſiſche Meilen von der See. Es iſt allhier ein Königlich Ober-Gerichte. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Narbonne. Die Einwohner werden wegen ihrer Leutſeeligkeit und guten Verſtandes gerühmt. Die Gegend der Stadt iſt fruchtbar und wächſet daſelbſt ein herrlicher Muſcateller-Wein/ auch gutes Geträydig. Die Lufft iſt ſo geſund als an einem Orte in Franckreich. Der Pabſt Alexander der IV. hat dieſe Univerſität im XIII. Seculo An. 1256. geſtifftet. König Carl der Achte hat ſie vermehret/ daß auch die Rechte hier dociret werden müſſen. Pabſt Urbanus der Fünffte hat das Collegium Medicum geſtifftet oder wieder erneuret/ weil die Medicin bereits an. 1196. hier dociret worden/ und dadurch in der gantzen Welt berühmt worden. Die Medici haben ein treffliches Collegium, wobey ein Theatrum Anatomicum und wohlangelegter Hortus Medicus iſt. In dem Collegio Vergier werden gewiſſe Studioſi auf 6. biß 10. Jahr frey unterhalten/ und zu denen Studiis vortrefflich geſchickt gemachet. Das Königliche Collegium hat König Heinricus IV. hier bauen laſſen. Der Rector der Univerſität iſt in groſſen Anſehen/ und ſind die Studioſi obligiret ihm aufzuwarten/ ſo offt er aus gehet. Die Citadelle hat vier Real-Paſteyen. Anno 1561. bemächtigten ſich die Hugonotten dieſer Feſtung unter dem Printz Ludwig von Conde, welches König Carolus IX. nicht verhindern konnte. Anno 1622. den 20. Octobris eroberte König Ludwig der XIII. dieſe Feſtung mit accord, nachdem durch die Canonen eine Breche von 200. Schritten geleget worden.

11. *Frontignan*, eine kleine Stadt an dem See Maguelone, wo ein guter Muſcateller-Wein wächſet.

12. *S. Laurenz*, lat. Sancti Laurentii, iſt eine reiche Abtey.

13. *Montferrand*, ein Städtgen am Fluſſe Gardon/ ſo nicht weit davon in die Rhone fällt/ mit einem alten Schloſſe auf einem Hügel gelegen. In dieſer Gegend ſtehen ſehr viel Oel-Bäume.

14. *Lunel*, eine kleine Stadt zwiſchen Nimes und Montpellier, wurde an. 1622. von König Ludovici XIII. Trouppen erobert/ und denen Reformirten aus den Händen geriſſen.

15. *Maguelone*, war vor zeiten ein ſtarckes Caſtell/ iſt aber heute zu Tage nur ein Flecken mit einer Kirche/ worinne die Biſchöffe begraben liegen. Das Biſchoffthum iſt an. 1536. nach Montpellier verleget worden. Der Ort liegt mitten auf einer Inſul in der groſſen See/ welche davon die Magueloniſche See benahmet wird. Die Stadt Maguelone hat Carolus M. verſtöhren laſſen

16. *Ville Neuve*, lat. Villa noua, eine kleine Stadt und Hafen an dem Magueloniſchen See gelegen. Dieſes muß mit andern gleiches Nahmens nicht verwechſelt werden.

IV. Das Land *SEVENNES*, lat. Tractus Cemmenius.

Dieſes gebürgichte Land iſt in dieſem neuen Seculo võ A. 1703. an/ durch die iñerlichẽ Troublen in Franckreich mehr als zu bekant worden. Es hat ſeinen Namen vom Gebürge Cevenna oder Gebenna, und iſt ohngefehr 13. Meilen lang und 12. breit. Gegen Mitternacht hat es drey hohe Berge/ mit Nahmen Esperon, l'Auzere und les Guals, wovon viel kleine Flüſſe entſpringen/ welche ſich wegen der vielen Regen offt ergieſſen. Einige von dieſen Flüſſen lauffen in das mittelländiſche Meer/ die andern in das groſſe Welt-Meer/ als der Allier und Tar. Der Fluß Allier, nachdem er durch Auvergne und das Bourbonniſche gefloſſen/ fällt in die Loire ein wenig oberhalb Nevers; Der Tar aber durch Rouergue und Quercy, unter Montauban in die Garonne. Die kleinen Flüſſe Heraut, Vidourle, der Gardon, entſpringen auch in dieſem Lande/ davon die zwey erſten in das mittelländiſche Meer kommen. Gardon und Ardeche fallen in die Rhone. Das Land Sevenne iſt fruchtbar an Caſtanien/ an Wein und an Oel/ aber an Geträydig hat es Mangel. Die Einwohner halten ihre Caſtanien das gantze Jahr zu rathe/ und bedienen ſich deren an ſtatt des Brodtes/ wenn ſie kein Korn haben können. Diejenigen ſo in Ober-Sevennes wohnen/ hohlen ihr Geträydig aus Velay und Gevaudan; die in Nieder-Sevenne bekommen ſolches aus dem Gebiethe von Beſiers, und geben Caſtanien dafür. Etwas Rocken und

Hir-

Hirſen bekommen ſie jährlich/ſo aber nicht zulänglich iſt. Die Sevenneſer haben gute Gärten/ und eine ſchöne Viehzucht/ſonderlich an Schaafen/ Ziegen und Schweinen. Die Berge hängen nahe aneinander/ werden zum Theil durch kleine Flüſſe abgeſondert/doch in ſolcher engen Paſſage,daß nicht 10. Mann neben einander marſchieren können. Man kan darinne keine Armee von tauſend Mann in ordentliche Schlacht-Ordnung ſtellen; indem es nicht möglich einen ſolchen Raum zu machen/ den die Batallionen zwiſchen einander haben müſſen. Wenn die Batallionen hinter einander poſtiret werden/ ſo können die Hinterſten den Vorderſten/ dafern ſie angegriffen werden/nicht leicht mit Vortheil ſuccurriren. Mit Reuterey iſt in dieſem Lande wenig auszurichten. Die Leute zwiſchen dieſen Gebürgen ſind die beſten Soldaten in Franckreich/ und haben offt tauſend Mann gegen 6000. Frantzöſiſche Dragoner gefochten. Der Hertzog von Roan bedienete ſich ihrer ſonderlich Anno 1627. wider des Königes Ludovici XIII. Trouppen/welche der Hugonotten Feſtungen weg nahmen/und die Reformirten auszurotten trachteten. Die Feſtung Montauban haben 600. Mann aus Sevenne wider die gantze Königliche Armee zweymal deſperat defendiret. Der Hertzog von Montmorenci, des Königes Ludovici XIII. Gouverneur in Languedoc hatte eine gute Armee auf den Beinen/ hatte aber nicht das Hertze in Sevenne einzudringen/ und dieſen Leuten das Krieges-Handwerck zu legen/ welche ihren Glaubens-Genoſſen in der Graffſchafft Foix und andern Orten etlichmal mit groſſem Nachdruck in ihrem bedrängten Zuſtande waren zu Hülffe kommen.

Der Anfang zu dem blutigen Reformations-Kriege in Franckreich iſt Anno 1562. unter der Regierung Caroli IX. Königes in Franckreich gemacht worden/ als Hertzogs Franciſci von Guiſen Leute die Reformirten zu Waſſy in der Isle de France überfallen/ und derſelben währenden GOttesdienſte über 60. maſſacriret. Darauff erfolgte die entſetzliche Maſſacre zu Pariß Anno 1572. und viel andere Kriege/welche hauptſächlich dahin gemeynet waren/ die Reformirten gäntzlich aus Franckreich zu treiben. Weil ſich aber dieſe hefftig widerſetzet/ ſo ſind von beyden Theilen/ unter der Regierung Caroli IX. Heinrici des Dritten/ Heinrici IV. Ludovici XIII. und Ludovici XIV. Königen in Franckreich/ von Anno 1562. biß 1710. mehr denn 200. Millionen denen Soldaten bezahlet/ über zehn hundert tauſend Menſchen getödtet/ mehr denn 12. Städte/ 400. Dörffer/ 20000. Kirchen/ 2000. Klöſter/und 10000. Häuſer verbrannt und verwüſtet worden. An. 1686. fieng ſich die entſetzlichſte Verfolgung dieſer Reformirten wieder an/welche ſich entweder zum Catholiſchen Glauben wenden oder das Land räumen ſollten. Da nun beydes ungemein zu Hertzen gieng/ ſo ergriffen ſie die Waffen wider den König/wurde aber/wie an. 1208. die Waldenſer

ſer dieſer Gegend und um Lion / theils erbärmlich nieder gehauen / theils biß auf den Tod mit unſäglicher Marter geqvälet. Ob nun zwar des Königs Troupen auch grauſam einbüſſeten / ſo wurden doch immer ein friſches Regiment nach dem andern angeführet / und ſolchergeſtalt das arme Volck häuffig genöthiget ihr Vaterland mit dem Rücken anzuſehen / die ſich denn mit denen vertriebenen Waldenſern aus Savoyen nach Engelland / in die Schweitz / Pfaltz / und in die Marck-Brandenburg retiriret. Diejenigen ſo zurück geblieben / werden die neu-bekehrte genennet. Dieſe ergriffen An. 1703. die Waffen wider den König / und publicirten zu gleich die Urſache deſſen / durch ein öffentliches Manifeſt / deſſen Innhalt dieſer war: 1. Daß die Sevenner bereits vor der Reformation eben diejenige Religion gehabt / welcher ſie anietzo zugethan wären. 2. Daß Franckreich niemals keine getreuere Unterthanen gehabt / als ſie uñ ihre Vorfahren / wovon unter andern zwey merckwürdige Exempel zeugeten / nemlich eines / als ſie der Hertzog von Montmorency, Gouverneur von Languedoc An. 1632. wider König Ludovicum den Dreyzehenden / und das andere / als ſie der Printz Conde anno 1651. wieder Sr. itzt-regierende Königl. Majeſtät auf ſeine Seite ziehen wollen / ſie aber ſolches beydemahl ſtandhafftig ausgeſchlagen hätten. 3. Daß im Jahr 1659. nach dem zwiſchen Franckreich und Spanien geſchloſſenen Frieden die Mönche öffentlich auf den Cantzeln geſaget / es habe dieſer Friede kein ander Abſehen / als die Reformirten völlig zu verderben / welches man auch nachmahls durch die grauſame Verfolgungen und Gewalt-Thaten gnugſam erfahren. 4. Daß hierauff das Edict von Nantes / welches König Heinrich der Groſſe Anno 1598. ertheilet / widerruffen worden / und man zu deſſen Vollſtreckung alle Reformirte Kirchen niedergeriſſen / alle Prediger aus dem Reiche auf ewig verbannet / und ſonſten überall mit denen entſetzlichſten Grauſamkeiten fortgefahren ſey. 5. Daß die Reformirten Sevenner dieſes alles mit Gedult ertragen / und ſich eine geraume Zeit in denen Wäldern und Gebürgen aufgehalten / woſelbſten einige fromme und gottesfürchtige Perſohnen / welche nicht ſtudiret gehabt / wie die Apoſtel des HErren Chriſti / angefangen / ſie zu tröſten / und ihnen GOttes Wort zupredigen. 6. Daß die Pfaffen und Mönche / als ſie hiervon Nachricht bekommen / die Königlichen Dragoner und andere Trouppen noch ein mahl nach Sevennes kommen laſſen / die Männer und Weiber ins Gefängniß gebracht / ſolche entweder zum Galgen verdammet / oder aber die Männer jämmerlich auf die Galeren geſchmiedet / und die Weiber in die Clöſter geſperret. 7. Daß ſie hierauf weil ihnen der Ausgang verſaget geweſen / nebſt vielen Alt-Römiſch-Catholiſchen Einwohnern / denen die Laſt der groſſen Geld-Erpreſſungen zu unerträglich gefallen / genöthiget worden die Waffen zuergreiffen / und den Schluß

einer

einer rechten Gegenwehr zu Beſchützung ihres Landes und ihrer Freyheit zu faſſen. 8. Daß ſie biß auf den letzten Bluts-Tropffen beſtändig dabey verbleiben würden/ ihr Leben/ ihre Freyheit und ihre Gewiſſen zu beſchützen. 9. Daß ſie zwanzig Jahr lang als in einer Schlaffsucht gelegen/ und alles gedultig erlitten; Allein weil ſie von GOtt auf eine auſſerordentliche Weiſe erwecket worden/ ſo glaubeten ſie/ daß die Wege GOttes nicht ihre Wege ſeyn/ ſondern daß ſie dieſe Führung der Göttlichen Vorſehung verpflichte/ ſelbiger zu folgen/ und das Werck auszuführen/ welches ihnen an die Hand gegeben worden/ in der Hoffnung daß GOtt alles zu ihrer Ruhe und zu ihrem Troſt werde gedeyhen laſſen. 10. Daß ſie die Waffen nicht ehender würden niederlegen/ biß ſie ihre rechte Religion öffentlich bekennen dürfften/ und biß alle Völcker in Franckreich/ welche durch die grauſame Auflagen faſt erdrücket worden/ gäntzlich befreyet worden ſeyn. 11. Daß/ ſo lange/ biß man ihnen werde beyſtehen können/ ſie ſich in ihre Gebürge retiriren wolten/ in welchen der Durchgang ſo enge/ daß daſelbſt hundert könten tauſend/ und tauſend zehn tauſend ſchlagen/ und daß es ihnen nicht an Waffen und Krieges-Munition fehle. Der Schluß dieſes *Manifestes* war folgender: Wir bitten alle Könige/ Fürſten und Herren/ Länder und Völcker/ und insgemein alle Chriſten-Menſchen/ unſere Nachbarn und Landes-Leute/ demüthigſt uns behülfflich zu ſeyn/ einer ſo ungerechten Herrſchafft zu widerſtehen/ welcher gantz Europa würde unterworffen werden/ wenn man deroſelben barbariſche Gewalt nicht hemmete. Wir erſuchen auch unſere Frantzöſiſche Fürſten und Parlamenter inſtändigſt/ als welchen ſehr daran gelegen iſt/ daß die Gerechtigkeit und gute Ordnung im gantzen Reiche wieder in den Schwang gebracht werde/ daß ſie nebſt allen Völckern des Königreiches einen ſo gerechten Vorſatz wollen befördern helffen/ ꝛc.

Hierauf kam der Königliche Marſchall von Montrevel der Gegend an/ wo die ſo genannte Camiſards um Nimes herum ſengeten und brannten. Zwölf tauſend Mann auserleſene Soldaten hatten alle Hände voll mit dieſem deſperaten und mißvergnügten Volcke zu thun/ ehe ſie ſelbige in das Gebürge aus ihrem Vortheil treiben konten. Sie giengen gantzen Regimentern unerſchrocken entgegen/ ob ihrer ſchon manchmahl kaum zwey hundert beyſammen waren. Diejenige ſo gefangen wurden/ lieſſe der gedachte Marſchall auf des Königs Befehl abſcheulich martern/ daß auch andere Nationen mit ihnen ein Mitleiden hatten. Viele ſind auch mit Weib und Kindern elendiglich niedergehauen worden. Hernach commandirete der Marſchall von Villas eine Zeitlang anno 1703. wider die Camiſards/ welcher verhinderte/ daß ſie aus Nimes keinen Proviant mehr haben konten. Endlich wurde ihnen von dem Könige ein General-Pardon gegeben/ nach welchem ſie die Waffen niederlegten. Die Frantzöſiſchen

tzöſiſchen Königlichen Dragoner nenneten ſie Spotts-weiſe nur Camiſards, unter welchem Nahmen ſie auch offt in Zeitungen ſtehen. Dieſes Wort kommt vielleicht von dem Frantzöſiſchen Worte Chemiſe, welches ein Hembd heiſſet/ weil die Sevenneſer ſchlechte und kurtze Kleider tragen/ daher es etwa ſo viel heiſſen ſoll als halb nacket/ und nur mit bloſſen Hembden bedeckte Kerls/ wie es im Buch Judith am 5. Capitel von denen Iſraeliten in unſerer Teutſchen Bibel heiſſet: Sind es doch eitel nackete Leute/ und keine Krieger/ womit die Aſſyrer denen Juden Hohn ſprachen. Oder es ſollen die **Camiſards** ſo viel bedeuten/ als hinterliſtige/ aufrühriſche Leute von dem Frantzöſiſchen Worte Camiſade, welches einen unvermutheten Einfall anzeiget. Die alten Waldenſer/ welche im Anfang des XIII. Seculi der Gegend von denen Päbſten verfolget wurden/ daß an. 1208. über 70000. getödtet worden/ hieſſe man auch damals Schimpfsweiſe Routiers, d. i. Ruptarios, oder Rotarios, Räuber aufrühriſche / unruhige vermeſſene Leute; auch Cortereaux, lat. Corterellos, Lotterbuben / bald Chaignards, d. i. Unflätige und im Koth ſich wältzende. Die Sevenneſer wurden An. 1621. unter der Regierung Königes Ludovici XIII. Tiſſerans, oder Leinweber genennet/ weil ſie faſt einig und allein mit der Zeugmacherey/ Strumpffwürcken und keiner beſſern Profeſſion ſich nähren konten. Dieſe Leute inclinirten auch An. 1708. zu einer neuen Unruhe/ welche noch zeitig geſtillet wurde / ehe ſie ausbrechen konnte. Nunmehro ſind die meiſten zum Catholiſchen Glauben gezwungen/ wiedrigenfals maſſacriret oder auf die Galeeren verdammet worden/ daher die guten Neu-bekehrten wegen verlohrner Religions- und Gewiſſens-Freyheit ſich noch immer mißvergnüget bezeugen/ und offt aus Deſperation hier und da in denen Gebürgen und Wäldern zuſammen rottiren. Auf einigen Bergen ſind gute Eiſen-Bergwercke/ in den Gründen Eiſen-Hämmer/ Pulver-Mühlen/ und viel Schwefel- und Salpeter-Hütten. Die Einwohner ſind tapffer/ arbeitſam/ ſinnreich/ und gegen die Fremden gar freundlich und geſprächig/ gegen die Königlichen Soldaten aber dermaſſen erbittert/ daß ſie keine Gelegenheit vorbey laſſen ihnen einen Streich zu verſetzen / es mag Friede oder Krieg ſeyn.

Dieſes eigentliche SEVENNES wird in drey unterſchiedene Länder abgetheilet/ nemlich: Gevaudan, Vivarais, und Velay.

I.

GEVAUDAN oder GIVAUDAN.

Dieſes Land wird in Ober- und Nieder-GIVAUDAN getheilet / und iſt rund umher mit hohen Bergen umgeben/ doch ziemlich fruchtbar. Die alten

Völ-

Völcker Gabali haben der Gegend gewohnet/ daher das Land Regio Gabalorum benahmet wird. In denen Kriegen mit den Reformirten Sevennesern iſt dieſes Land von Freund und Feinden ſehr verwüſtet worden/ da beyde Theile plünderten und brannten. Gegen Morgen gräntzet es mit Vivarais und Velay, gegen Abend an Rouergue, gegen Mittag mit Nimes, und gegen Mitternacht an Ober-Auvergne. Hierinne ſind die merckwürdigſten Oerter:

1. *Mende*, lat. *Mi*mata, oder Mimatum Gabalorum, die Haupt-Stadt in einem von Bergen umſchloſſenen luſtigen Thale am Fluſſe Lot gelegen. Der Biſchoff ſchreibet ſich einen Grafen des Landes/ und ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Albi. Die Dom-Kirche iſt ein groſſes Gebäude/ und hatte vordeſſen koſtbare Antiqvitäten und Reliquien/ welche An. 1563. von denen Reformirten weggenommen worden/ als ſie die Stadt ausplünderten. Die Stadt iſt An. 1271. an die Cron Franckreich kommen/ da ſie vorher wie das gantze Land Givaudan eigene Grafen gehabt.

2. *Randon*, auch *Chaſteau Neuf de Randon* genannt/ ein Städtgen und Schloß/ wo ſich die Engelländer An. 1379. feſte geſetzet. Dieſes ſuchte König Caroli des IV. in Franckreich Conneſtable, der tapfere Bertrand de Guesclin an. 1380. zu erobern/ erkranckte aber in der Belagerung und ſtarb den 3. Julii im 66ſten Jahre ſeines Alters/ nachdem er der Cron Franckreich wider die Engelländer ungemeine Dienſte geleiſtet hatte.

3. *Barres*, ein Städtgen ſo wegen des groſſen Jahrmarcktes bekannt iſt/ der jährlich hier gehalten wird.

4. *Marvejou* oder *Marvejols*, eine Stadt am Fluſſe Colange gelegen.

5. *Florac*, eine Stadt in einer fruchtbaren Ebene.

6. *Eſpagnac*, eine kleine Stadt an einem kleinen Fluſſe.

7. *Canurge*, oder *Canourge*, ein Städtgen ohnweit vom Fluſſe Lot.

8. *Marege*, eine kleine Stadt.

9. *Vebron*, ein Städtgen ohn weit Florac.

10. *Laugougne*, ein Städtgen an den Gräntzen von Vivarais.

11. *Anduſe*, oder *Anduze*, lat. Anduſa, eine Stadt am Fluſſe Gardon gelegen. Die Sevenneſer hatten ſie im vorigen Seculo wohl befeſtiget/ und defendireten ſich hernach die Hugonotten wider den König Ludovicum den XIII. eine Zeitlang darinne/ welcher/ nachdem der Platz anno 1629. übergieng/ ſeiner Fortification und Mauren beraubet worden. Anietzo iſt es nur ein offener Platz/ und dienet denen Neubekehrten zu einer heimlichen Zuſammenkunfft. Anno 1708. rottirten ſich hier über 400. Sevenneſer zuſammen/ welche der Gouverneur von Nimes mit ſeinen Dragonern bald zerſtreuete und nach denen Gebürgen jagte.

jagte. Das Schloß heiſſet S. Philippi / welches die Malcontenten an. 1703. den 30. Januarii in den Brand geſtecket.

12. *Alais*, oder *Alaz*, eine Stadt / welche einige zu Nimes rechnen. Sie führet den Titul einer Grafſchafft / und iſt der Haupt-Ort in dem Kirch-Spiel von Alais. Sie liegt am Fluſſe Gardon, recht an dem Fuſſe des Sevenneſiſchen Gebürges. Vordeſſen hat ſie dem Hauſe Pelet gehöret / ſo aus denen Vice-Grafſen von Narbonne entſproſſen / die Grafen vou Mauguio einer kleinen bey Montpellier gelegenen Stadt / welche heute zu Tage Melguel heiſſet / geweſen.

13. *Sauve*, ein Städtgen und Schloß am Waſſer Vidourle gelegen. An. 1703. eroberten dieſen Ort die Malcontenten von Sevennes / und nahmen alles was ſie an pretieuſen Sachen fanden / hinweg / die Meublen ſchmiſſen ſie mit Aexten in Stücken.

14. *Eſperou*, ein hoher Berg / wobey an. 1703. den 29. Aprilis der Königliche Marſchall von Montrevel von den Malcontenten geſchlagen worden. Und als der Marſchall einen Succurs erhielte kam es den andern Tag bey dem Dorffe Bagard S. Chriſtofle zwiſchen Anduſe und Alais wieder zu einer Action, worinne 1200. Königliche Dragoner getödtet wurden.

15. *S. Hilarie*, lat. Sancti Hilarii oppidum, ein kleiner Ort / iſt von denen Hugonotten im vorigen Kriege verbrannt worden.

16. *S. Pierre de Sale*. 17. S. Julien. 18. S. Laurens. 19. S. Hipolite uñ 20. *S.* Jean de Gardonneqve ſind geringe Plätze / welche vorher andere Namen gehabt / von denen Catholiſchen aber alſo genennet worden.

II.

VIVARAIS, Lateiniſch: VIVERIA,

Oder:

TERRA HELVEIA.

Dieſes Land iſt ein Theil der Cevennes an dem eigentlichen Languedoc gelegen. Es wächſet darinne etwas Rocken / Caſtanien im Uberfluß und viel Hafer. In denen Gebürgen iſt treffliche Vieh-Weyde. An dem Fluſſe Rhone herunter wächſet guter Wein / viel Obſt / Geträydig und Hanff. Die meiſten Gegenden ſind voller Gebürge. Gegen Morgen gräntzet es an die Rhone ſo es von Lion und Provence ſcheidet / gegen Abend mit Givaudan, gegen Mittag an das eigentliche Languedoc und gegen Mitternacht an Velay. Es wird durch den Fluß Eryeu in **Ober-** und **Unter-**Vivarais getheilet. Das Obere-Theil nennen bie Frantzoſen Haut Vivarais, und das Untere Bas Vivarais. Die Einwohner

ner ſind tapfere Soldaten / und retiriren ſich/ wenn die Noth an den Mann gehet/ in die Berge.

Die beſten Oerter dieſes Landes ſind:

1. *Viviers*, lat. Vivarium, die Haupt-Stadt des gantzen Landes / liegt an dem Fluſſe Rhone in Unter-Vivarais. Der Biſchöffliche Sitz iſt von Abs hieher geleget worden/ welchen Ort Crocus ein teutſcher König zerſtöhret. Es ſind allda noch prächtige Ruinen von der Antiqvität zu ſehen. Der Biſchoff/ ſo unter dem Ertz-Biſchoff zu Vienne ſtehet/ ſchreibet ſich einen Grafen von Viviers/ Printzen zu Donſerre und Chateau Neuf.

2. *Privas*, eine Stadt am Fluſſe Ardeche, welche ſonſt befeſtiget geweſen/ aber An. 1619. domoliret worden.

3. *Mont du Coyrou*, iſt ein ungeheurer hoher und langer Berg/ daran viel Sapphire und Hyacinthe ſollen gefunden werden / welche andere vor gefärbte Berg-Cryſtallen halten wollen.

4. *Aubenas*, iſt eine kleine Stadt.

5. *Ville Neufe de Berges*, iſt ein Städtgen/ ſo einen Königlichen Sitz hat.

6. *Joyeuſe*, ein Städtgen ſo den Hertzoglichen Titul führet und daher Joyeuſe Duche genennet wird.

7. *L'Argentier*, lat. Oppidum Argenti, ein Städtgen/ welches im XI. *S*eculo erbauet worden / und ſeinen Nahmen von denen damals ſich daſelbſt befundenen Silber-Bergwercken bekommen hat.

8. *Le Bourg S. Andiol*, ein Städtgen und reiches Cloſter ohn weit der Rhone/ von dem *S*ub-Diacono Andiolo, der von dem heiligen Polycarpo, nebſt *S*. Benigno und Antochio aus Orient hieher ſoll geſchicket worden ſeyn / den Nahmen bekommen.

9. *Uſes* oder *Uzes*, lat. Ucetia, die Haupt-Stadt des Kirch-Spiels von Uſes an dem kleinen Fluſſe Eiſent gelegen/ hat einen unter dem Ertz-Biſchoffe von Narbonne ſtehenden Biſchoff. Sie führete vordeſſen den Titul einer Baronie, nachgehends Vicomte, iſt aber An. 1572. von König Carolo XI. in Faveur Antonii von Cruſſol zu einen Hertzogthum gemachet worden. Die Stadt hat drey Schlöſſer/ eines vor den König / eines vor den Biſchoff/ und das dritte vor den Hertzog. Die Einwohner ſind fleißig und nachſinnlich/ und verfertigen viel Serges, Cadis, Barattes fines, mit welchen ſie ſtarcke Handlung treiben/ auch groſſen Reichthum dadurch in die Stadt bringen. Der Ort hat in denen blutigen Religions-Kriegen viel ausgeſtanden/ wie denn ſehr notable iſt/ daß der hieſige Biſchoff Johannes de Saint Gelais ſelbſt zu der Reformirten Parthey getreten/ und eine Aebtißin zur Ehe genommen/ doch iſt er hernach wieder zu denen Catholiſchen übergegangen. Das Ländgen und Gebiethe von Uſez wird l'Uſege ge-

nennet/ welcher Nahme bereits zu den Zeiten Käyſers Lotharii Anno 870. bekannt geweſen.

10. *S. Eſprit*, oder le Pont S. Eſprit, lat. Fanum oder Pons Spiritus Sancti, eine Stadt mit einem feſten Schloſſe an dem Fluſſe Rhone in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Hier gehet eine groſſe und ſtarcke Brücke über die geſchwind flieſſende Rhone/ welche in Provence und Dauphine führet. Es iſt ein Werck der Römer/ und wird vor eine der berühmteſten ſteinernen Brücken in Europa gehalten. In einer Kirche allda ruhet Graff Gerhard von Oldenburg/ Königes Chriſtiani I. in Dänemarck Bruder/ ſo auf ſeiner Wallfahrt nach Compoſtell in der Hinnreiſe Anno 1499. geſtorben.

11. *Portes*, ein feſtes Schloß und Marqviſat auf der Spitze des Sevenniſchen Gebürges.

12. *Villefort*, lat. Villa fortis, oder Villefortium, eine kleine Stadt und feſter Paß/ iſt der Schlüſſel zu denen Sevennes und Languedoc.

13. *Bagnols*, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend/ hat viel Brunnen/ davon ſie den Nahmen ſcheinet bekommen zu haben.

14. *Roquemaure*, ein Schloß auf einem hohen Felſen hart an der Rhone/ welches ſeinen Nahmen von denen Mohren bekommen/ denen es/ da ſie zu den Zeiten Caroli Martelli auf beyden Seiten beſagten Strohms ſtarck ſtreifften/ entgegen geſetzet worden. Pabſt Clemens der Fünffte/ ſonſt Bertrand d' Agout genannt/ welcher mit harten Verfahren den Orden der Tempel-Herrn in dem Concilio zu Vienne Anno 1311. biß 1313. abgeſchaffet/ und zu Avignon reſidiret/ iſt hier Anno 1314. geſtorben/ nachdem er 8. Jahr und 10. Monath auf dem Päbſtlichen Stuhl geſeſſen.

15. *Aramon*, eine kleine Stadt in dem Gebiethe von Uſes.

16. *Bargeac*, ein Städtgen in einer luſtigen Gegend.

17. *Annonay*, lat. Annonaum, eine kleine Stadt am Fluſſe Deaume gelegen. Sie iſt die Haupt-Stadt in Ober-Vivarais, und gehöret dem Hauſe Ventadour unter dem Titul eines Marquiſats. Im ſechzehenden Seculo iſt ſie dreymahl in die Aſche geleget worden. Dieſe Stadt hat der gelehrten Welt viel kluge Männer gegeben/ unter welchen auch der Cardinal Petrus Bertrandus nicht der geringſte iſt.

18. *Andance*, lat. Andancia, eine kleine Stadt in einer fruchtbaren Gegend/ wo ſich der Fluß Domme in die Rhone ergieſſet.

19. *Tournon*, lat. Turononium oder Taurodunum, eine Stadt an der Rhone gelegen. Sie führet den Titul einer Graffſchafft. Das Schloß liegt auf einem Berge/ und iſt wohl befeſtiget. Die Stiffts-Kirche in der Stadt iſt wohl zu ſehen. Das Jeſuiter-Collegium hat eine herrliche Bibliotheque von raren

Büchern/ MS. und Orientaliſchen Schrifften. Vordeſſen hatte der Ort ſeine eigene Herren/ wovon der Letztere Anno 1644. in der Schlacht bey Philippsburg ſein Leben verlohr. Weil er nun keine Erben hinterlieſſe/ ſo fiel das Land an Charlotten von Montmorency, verwittibte von Ventadour. Der Cardinal Franciſcus von Tournon, Dechant von den Cardinälen/ Ertz-Biſchoff von Ambrun/ Auch, Bourges und Lyon ꝛc. ſtifftete Anno 1560. das Collegium illuſtre zu Tournon als eine Academie, welches er aber hernach denen Jeſuiten von Lyon überlieſſe. Er ſtarb den 22. Aprilis An. 1562. in 73. Jahre ſeines Alters.

20. *Cruſſol*, ein Schloß auf einem hohen Felſen an der Rhone.

21. *Gerbier de Jou*, ein hohes Gebürge in dieſer Provintz.

III.

Das Land VELAI,

lat. VELAUNA.

Dieſes Land wird von dem mit Holtz bedeckten Gebürge Mezeres, Pertuis und Meigal in zwey Theile geſondert. Es wächſet an vielen Orten ſchönes Geträyde/ Caſtanien und Hirſen. Gegen Morgen gräntzet es an Vivarais, gegen Abend an Auvergne, gegen Mittag mit Givaudan, und gegen Mitternacht an das Land Forez in dem General-Gouvernement Lionnois. Die Einwohner ſind treffliche Soldaten und befleißigen ſich auch auf die Manufacturen worinne ſie wohl erfahren ſind/ und es vielen Ländern zuvor thun. Durch die innerliche Kriege hat es auch wiewohl nicht ſo viel als Givaudan und Vivarais leiden müſſen. Die beſten Oerter darinne ſind folgende.

1. *Puy*, lat. Podium, wird zum Unterſchied anderer gleiches Nahmens le Puy en Velay benahmet/ iſt die Haupt-Stadt dieſes Landes/ ein groſſer Ort an dem Fluſſe Borne gelegen/ der bald hernach in die Loyre flieſſet. Sie ſoll aus denen Ruinen der groſſen Stadt erwachſen ſeyn/ welche Ptolomæus Ruiſſium nennet. Von einigen wird dieſer Ort auch lat. Anicium oder Vellavæ und Vellaunorum urbs genennet. Der Biſchoff iſt keinem Biſchoffe unterworffen/ ſondern ſtehet unmittelbar unter dem Pabſt/ und ſchreibet ſich Graffen von Velay. Die Haupt-Kirchen zu unſer lieben Frauen iſt ein altes und prächtiges Gebäude/ hat viel Reliqvien, ein Wunderthätiges Marien-Bild und andere Heiligthümer/ daher viel Wallfahrten dahin gehalten werden/ ſo der Stadt viel eintragen. Anno 1130. verſammleten ſich hier auf dem berühmten Concilio die Biſchöffe von Aquitania, und entſetzten den wider Pabſt Innocentium II. erwehleten Pabſt Anacletum II. ſeiner Päbſtlichen Würde/ welcher ſich zu Rom

feſte

feſte geſetzet/ da ſich Innocentius anfangs in Franckreich/ hernach zu Piſa in Italien aufhielte / welchen Käyſer Lotharius II. unterſtützte. Der Biſchoff ließ vor deſſen Müntze prägen / und hat auch das Recht des Pallii, wodurch er ſich einiger maſſen denen Ertz-Biſchöffen parificiren will.

2. *Sollignac*, eine kleine Stadt an der Loyre.

3. *S. Paullian*, ein Städtgen in einer luſtigen Gegend.

4. *S. Didier*, lat. Civitas Sancti Deſiderii, eine Stadt / ſo dem heiligen Deſiderio Ertz-Biſchoffen von Vienne zu Ehren erbauet worden / welchen die Princeßin Brunechildis im VII. Seculo ermorden laſſen.

5. *Bozacq*, eine Stadt am Fluſſe Loyre gelegen.

6. *Alegre*, iſt gering / doch wohl bewohnet.

§. XXI.

Was iſt von dem General-Gouvernement *Provence* zu mercken?

Es war dieſes Land das Erſte Stück von Gallien ſo die Römer zu einer Römiſchen Provintz machten / daher ſie Provincia benahmet worden. Sie war ein Theil von Celtica, Liguria und Gallia Braccata Narbonenſi, und hieſſe ſonſt CELTOLIGURIA. Heut zu Tage wird ſie von denen Frantzoſen die Provence, lat. Provincia genennet. Gegen Morgen gräntzet dieſe Provintz an die Grafſchafft Nizza in Piemont und die See-Alpen / gegen Abend an Languedoc / wovon ſie durch den ſchnellen Fluß Rhone abgeſondert wird/ gegen Mittag an das mittelländiſche Meer und gegen Mitternacht an das Delphinat und Piemont. Der Erd-Boden trägt Korn/ Wein/ Mandeln und ſchöne Vieh-Weyde. In denen Gärten iſt Obſt überflüßig. In Nieder-Provence wachſen viel Citronen/ Oliven/ Feigen/ Granat-Aepffel/ Morſellen/ Melonen und Pflaumen. Die Lufft iſt hier viel wärmer als in Ober-Provence. Auf den Jagden werden viel Wachteln und Trappen gefangen. In dem Meer iſt der profitable Thun-Fiſch-Fang. Die Lufft iſt noch ziemlich geſund/ ſonderlich nach Dauphine zu. Wie vorzeiten alle Länder bey denen Landverderblichen Migrationibus der Völcker gewiſſen Fatis unterworffen geweſen/ und bald dieſem bald jenem prædominirenden Volck zu Theil werden müſſen / ſo hat ſolches auch dieſe Provintz gar wohl erfahren. Es haben anfänglich darinne gelebet die Vocones, die Cavares, die Salii, die Deceates und Oxubii. Die ſtreitbaren Ligurier/ welche in Italien feſten Fuß hatten/ haben dieſen Theil beherrſchet/ hernach die Celten/ welchen die Gallier gefolget. Als die Römer wider die Helvetier waren zu Hülffe geruffen worden/ machten ſie ſich zuerſt über die-

ſes Land und ſubjugirten es. Dieſe wurden von denen Weſt-Gothen ausgetrieben/ welche die von der Oſt-See kommende Burgundiones verjagten/ welche ſich aber durch Hülffe der Oſt-Gothen wieder feſte ſetzten/ und die Saracenen aus Spanien zu Hülffe rufften. Der tapffere Groß-Hofmeiſter Königes Theodorici IV. in Franckreich/ Carolus Martellus, überzog ſie deswegen mit Krieg und eroberte An. Chriſti 731. die gantze Provence, lieſſe ſich auch einen Printzen oder Hertzog von Franckreich nennen. Man mercket ihn deswegen/ weil ſein Sohn Pipinus hernach An. Chriſti 751. König in Franckreich worden/ der ein Vater Käyſer Caroli Magni war. Ein ſolcher Königlicher Groß-Hofmeiſter wurde damahls Major Domus genennet/ der offt mehr als die Könige zu ſagen hatte. Inſonderheit hatte der Major Domus Pipinus der ältere zu Zeiten der Könige Clodovæi III., Childeberti III., und Dagoberti III. in Franckreich eine Königliche Autorität. Deſſen Sohn war der glückliche Held Carolus Martellus der Groß-Vater Caroli Magni, welcher zu Zeiten Königes Chilperici II. An. 726. bey Tours die Saraceniſche Armee von vier mahl hundert tauſend Mann dermaſſen klopffte/ daß 370000. Barbarn auf der Wahl-Stadt blieben. Dieſer gewaltige Major Domus pflegte offt zu ſagen/ wenn man ihm die Königliche Crone zugedachte: Malle ſe Regis Dominum quam Regem eſſe, d. i. Er wolle lieber eines Königes Herr/ als ein König ſeyn. Er ſtarb A. Chr. 741. und ward zu S. Denys begraben. Auff ſeinen Grabe ſtehet folgende Grabſchrifft:

Ille Brabantinus Dux primus in orbe triumphans,
Malleus in mundo ſpecialis Chriſticolarum.
Dux, Dominusque Ducum, Regum quoque Rex fore ſpernit.
Non vult regnare, ſed Regibus imperat ipſe.

Er übergab ſeinem Sohne Pipino/ Neuſtrien/ Burgund/ Septimanien und Provence, welcher/ wie gedacht/ hernach König in Franckreich worden/ und Caroli M. Vater geweſen. Carolus Calvus König in Franckreich räumete das Land Hugoni von Arles ein/ welcher der erſte Graf von Provence war An. 876. Das folgende Jahr übergab er die Gegenden Provence/ Dauphine/ und einen Theil von dem Hertzogthum Burgund/ ſeinem Schwager Boſoni unter dem Titul eines Königes von Burgundien. Weil aber die Haupt-Stadt Arles war/ ſo hieſſe dieſes neue Königreich hernach Regnum Arelatenſe, deſſen Vaſallen die Grafen von Provence waren. Im Jahr 1112. ſtarb Gilbertus der letztere Graf von Provence/ deſſen Vorfahren ſich unter denen Veränderungen der Zeiten zu Souverainen Erb-Grafen gemachet/ und hinterlieſſe eine Tochter/ Nahmens Dulcia. Dieſe vermählete ſich mit dem Grafen von Barcellona Berengario

rio dem Dritten/ deſſen Poſterität An. 1245. mit Berengario V. abſtarb. Seine jüngſte Tochter Beatrix hatte vermöge des väterlichen Teſtamentes die Provence bekommen / welche ſie an ihren Gemahl Carolum Grafen von Anjou brachte/ deſſen Nachkommen hernach Könige in Neapolis worden ſind / welche Neapolis/ Provence und Anjou gehabt. Da auch dieſe Linie ausgieng / fiel Provence An. 1434. durch die von der Königin Johanna in Neapolis gemachte Diſpoſition an die andere Linie von Anjou/ deren Anfang mit Hertzog Ludovico gemachet wird. Da nun An. 1481. der letztere Erbe des Hauſes Anjou/ Carolus Hertzog von Maine mit Tode abgieng/ ſo ſetzte er König Ludovicum den XI. in Franckreich zum Erben ein / wodurch die Provence mit der Cron Franckreich vereiniget wurde. Heut zu Tage wird es in Ober- und Unter-Provence / eigentlich aber in achtzehen Viguerien oder Voigteyen/ lat. Præfecturas, Frantz. Bailliagen eingetheilet/ nemlich in das Gebiethe von Aix, Riez, Senez, Digne, Arles Marſeille, Toulon, Frejus, Grace, Vence, Glandeve, Siſteron, Apt, das Fürſtenthum Orange, die Päbſtliche Grafſchafft Venaisſain, nebſt den vier Inſuln Martegue, Steccades oder Hieres, Lerins, und Chateau d'If. Dieſes gantze Land hat in der Länge 44. in der Breite 32. und im Umfang 158. Frantzöſiſche Meilen. Die Ordnung der Länder iſt dieſe:

I.

Das Gebiethe AIX,

lat. Dioeceſis Aquenſis.

Dieſes iſt die weitläufftigſte Viguerie, lat. Præfectura von Provence/ indem ſie noch andere kleinere Viguerien unter ſich begreiffet. Worinne folgende Oerter ſind:

1. *Aix*, lat. Aqvenſis Civitas oder Aqvæ Sextiæ, eine alte Stadt ohnweit von dem Fluſſe Arc/ 5. Meilen von Marſeille gelegen. Cajus Sextus hat eine Römiſche Colonie daher geführet / und warme Bäder bauen laſſen / woher ſie den Nahmen bekommen. Das hieſige Parlament hat König Ludwig der XII. an. 1501. geſtifftet. Hier iſt ein Ertz-Biſchoffthum / Rechen-Cammer / Steuer-Gerichte und der oberſte Sitz des Ammtmanns in der Provence/ eine Generalität/ eine Müntz-Cämmerey. Der Richter welchen der König ſetzet wird Viguier genennet/ welches ſo viel als Vicarius oder Præfectus iſt. Die Haupt-Kirche Sanct Sauveur oder S. Salvatoris mit einen hohen ſechseckichten Thurn iſt ein prächtiges Gebäude. Man ſiehet darinne einen Tauffſtein von ſchöner Structur, aus weiſſen Marmorſteinen verfertiget/ welcher von gegoſſenen Säulen wie ein Gewölcke

cke getragen. Die Capelle zu unſer lieben Frauen iſt ſehr reich. Das Jeſuiter-Collegium iſt anſehnlich erbauet. Die Longobarden und Saracenen haben ſie vorzeiten ausgeplündert und ſehr ruiniret. Nachdem ſie aber die Reſidentz der Grafen von Provence wurde/ iſt ſie ziemlich erweitert worden. Sie iſt eine von den luſtigſten und wohlerbaueten Städten in Franckreich. An. 1585. iſt hier eine Synodal-Verſammlung gehalten worden/ worinne ſich der Ertz-Biſchoff Alexander Canigian die Reformation des Kirchen-Weſens im Ceremonial, Leben und Sitten ſehr angelegen ſeyn laſſen. Zwiſchen dieſer Stadt und Sanct Maxemin ſtehet am Waſſer Arc noch ein Stück einer uralten Römiſchen Pyramide/ welche zum Andencken der berühmten Schlacht geſetzet worden / darinne Marius die Teutones und Ambroner, welche aus denen Gegenden kommen/ wo heute zu Tage in der Schweitz die Cantons Bern, Zürch, Lucern, und Freyburg ſind/ biß aufs Haupt geſchlagen/ 20000. Mann getödtet / und 60000. gefangen genommen. Dieſe Stadt hat ein Collegium illuſtre, darinne allezeit berühmte Leute dociret haben. Inſonderheit hat den Ort berühmt gemacht der hochgelehrte Rath im Parlamente, Nicolaus Claudius Fabricius Peireſcius, welcher mit allen Gelehrten zu ſeiner Zeit in Teutſchland/ Italien Franckreich/ Engelland und denen Niederländern correſpondiret/ welche die Antiqvität liebeten. Er ſtarb hier An. 1637. den 24. Junii / und hinterlieſſe eine admirable Bibliotheqve, ein koſtbares Müntz-Cabinet/ und ungemeine Curioſa mit trefflichen Antiqvitäten/ worinne er damals in gantz Franckreich excellirte. Das Fort iſt An. 1593. von dem Marſchal von Ornano demoliret worden.

2. *Saint Maximin*, lat. Sancti Maximini, eine alte Stadt welche den Nahmen von einem Ertz-Biſchoffe haben ſoll/ der hier begraben lieget. Sie ſoll vorzeiten Vita Lata geheiſſen haben. Anno 1476. wurde hier ein Collegium gebauet. Es werden hier unterſchiedene Reliquien und Heiligthümer gezeiget. An. 1593. ſubmittirte ſich dieſer Ort dem König Heinrico IV. ohngeachtet die Liguiſtiſchen ſie hefftig bedroheten.

3. *Berre*, eine kleine Stadt am Fluſſe Arc / welcher ſich hier in das Meer von Martigues ſtürtzet. Hier wird viel Saltz gemachet / welches in andere Länder verführet wird.

4. *Brignolle*, ein Städtgen am Fluſſe Caranne. Der Ort iſt überaus luſtig und hat viel ſchöne friſche Spring-Brunnen. Anno 1593. hielte ſich hier der berühmte Johann Ludwig Nogaret von Valette, Hertzog von Eſpernon auf/ welcher es eine Zeitlang mit denen Hertzogen von Guiſe wider König Heinricum III. in Franckreich gehalten. Er war Pair und Admiral von Franckreich/ General der Frantzöſiſchen Infanterie und damals Gouverneur von Provence. Weil er aber ſich allzu hitzig im Regiment ſich aufführte und das Land ſehr be-

drängete/ ſo hielten die Stände bey König Heinrico IV. um einen andern Gouverneur an. Als aber der Marſchall von Ornano ankam/ lieſſe er zu Aix ein Fort befeſtigen/ welches aber dieſer nach erhaltenen Siege mit des Königes Troupen demolirte An. 1595. Die Unterthanen hätten dieſen Herren gern aus dem Lande gehabt/ und weil ſolches ſo bald von dem Könige nicht wollte und konnte bewerckſtelliget werden/ ſo machten ſie einen Anſchlag/ den Hertzog mit Pulver in die andere Welt zuſchicken. Hierzu ließ ſich ein Müller Nahmens Bartholomæus Bigire beſtechen/ das Werck aus zu führen/ weil er immer das ſchönſte Meel nach Hofe liefern müſſen. Als nun der Hertzog einſten im Mittag zu Tiſche ſaß/ und ſich mit luſtigen Geſprächen vergnügete/ brachte der gedachte ſeinem Vorgeben nach zwey Säcke mit Weitzen/ und ſetzten ſolche in das Gamach unter dem Saal wo der Hertzog zu Brignolle Tafel hielte. Es waren aber die Säcke mit Pulver angefüllet und unter ſolche Inſtrumente zu ſelbigen aptiret/ daß beyde konnten angezündet werden/ wenn man darinne etwas anrührete. Oben auf war alles mit Weitzen bedecket. Da nun dieſe Säcke eine Weile geſtanden/ kam der Müller wieder und gab vor/ er habe was in den Säcken vergeſſen/ er ſuchte alſo einen Bedienten/ daß er ihm daſſelbige ſuchen wollte/ weil er ſich ſcheuete wieder dahin zu gehen. Der Hertzogliche Bediente hatte kaum den Sack angerühret/ ſo ſchlug das Pulver zu dem andern Sacke/ und alſo beyde mit grauſamen Krachen in die Höhe zur entſetzlichen Flamme/ welche die umſtehenden alſo bald von einander riſſe/ und Oben das Hertzogliche Tafel-Gemach gantz aus einander ſchmetterte. Die meiſten/ ſo an der Tafel geſeſſen/ wurden getödtet/ der Hertzog aber nebſt einigen Stühlen und Bedienten mit verſengeten Barte gantz geſund und ohnbeſchädigt auf die Gaſſe geſtürtzet. Der Müller hatte ſich unterdeſſen aus der Stadt auf den Berg retiriret/ wo er Dampf und Flamme mit des Hertzogs Feinden angeſehen/ aber bald aus dem Staube gemachet/ als man erfahren/ daß der Hertzog noch am Leben und ohn beſchädiget davon kommen ſey. Er wurde hernach Gouverneur in Limoſin/ endlich in Guienne, und hatte mit dem Cardinal Richelieu viel Händel/ welcher ihn in des Königes Ungnade brachte. Er ſtarb Anno 1642. zu Loches den 3. Januarii/ als der älteſte General in Franckreich im 88. Jahre ſeines Alters.

5. *Barjols*, lat. Barjolum, eine Stadt am Fluſſe Argents/ welche An. 1562. von denen Hugonotten eingenommen und ſtarck befeſtiget/ von denen Catholiſchen aber An. 1590. wieder eingenommen worden. Reinbaldus Ertz-Biſchoff zu Arles hat hier An. 1060. eine ſchöne Collegiat-Kirche geſtifftet. Hier iſt eine Amts-Hauptmannſchafft. Die Gegend iſt luſtig und fruchtbar. Das Gebiethe wird die Viguerie Barjols benahmet.

6. *Pyrols*, ein Städtgen.

11. Das

II.

Das Gebiethe RIES,

lat. Dioeceſis Rejenſis.

Wird auch jetzo die

VIGUERIE MOUSTIERS

genannt.

Dieſes Gebiethe liegt zwiſchen den Flüſſen Durance und Verdon. Die beſten Oerter ſind:

1. *Riez*, lat. Regium, eine kleine aber volckreiche Stadt in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Aix. Die Haupt-Kirche S. Maximi iſt anſehnlich.

2. *Mouſtiers*, lat. Monaſterium, eine kleine Stadt/ iſt zierlich erbauet.

3. *Valenſol*, ein Städtgen/ in einer luſtigen Gegend/ wird auch Valençole geſchrieben.

4. *Greoux*, ein Städtgen am Fluſſe Verdon.

6. *Montpeſat*, eine kleine Stadt am Fluſſe Verdon gelegen / hat in denen Hugonotten-Kriegen offt herhalten müſſen.

6. *Beaudum*, lat. Bevodunum, ein Städtgen bey einem Walde.

III.

Das Gebiethe SENEZ,

lat. Dioeceſis Sanitienſis.

Dieſes Territorium wird auch die Viguerie Caſtellane genennet. Hierinne ſind notable:

1. *Senez*, lat. Sanitia, eine kleine Stadt mit einem nach Embrun unter daſigen Ertz-Biſchoff gehöriges Biſchoffthum. Es iſt rund um mit Bergen umgeben. Das Capitul/ ſo S. Auguſtiner-Ordens war/ iſt An. 1647. von dem Pabſt Innocentio dem X. ſeculariſiret worden. Es beſtehet in einem Probſte/ Archi-Diacono, und 5. Dom-Herren. Der Ort iſt ſchlecht bewohnet. Doch die Haupt-Stadt des Gebiethes.

2. *Caſtellane*, eine kleine aber wohlgebauete Stadt 2. Meilen von Senez, wo jetzo der Biſchoff von Senetz reſidiret/ daher die Stadt ziemlich in Aufnehmen kommen. Sie liegt am Fluſſe Verdon / über welchen hier eine Brücke gehet.

 3. *Bar-*

3. *Barreme*, eine kleine Stadt/ am Fluſſe Aſſe gelegen/ worinne eine Viguerie oder Amts-Hauptmannſchafft iſt/ welche über der Stadt Territorium gebiethet.

4. *Clumans*, ein Städtgen am Fluſſe Aſſe, gehöret zur Viguerie Barreme.

5. *Colmars*, lat. Collis Martii, eine Stadt am Fluſſe Verdon an hohen Bergen gelegen. Hier iſt eine Unter-Viguerie. Die Einwohner verfertigen häuffig grob Tuch.

IV.

Das Gebieth DIGNE,

lat. Dioeceſis Dinienſis.

Dieſes Gebiethe liegt ebenfalls zwiſchen den Flüſſen Durance und Verdon. Hierinne ſind merckwürdig:

1. *Digne*, lat. Dina, Digna oder Dinia, die Haupt-Stadt/ am Fluſſe Bleone, worinne ſich in dieſer Stadt der Bach mit denen warmen Waſſern ſtürtzet. Sie war vordeſſen die Haupt-Stadt der Sentiorum. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Embrun. Hier iſt eine Haupt-Viguerie oder Land-Hauptmannſchafft. Die Haupt-Kirche Noſtre Dame oder zu Unſer lieben Frauen iſt ein ſchönes Gebäude. Das Capitul/ ſo weyland Geiſtlich und dem Orden Auguſtini geweſen/ hat einen Probſt/ einen Capiſcol, Meßner/ 9. Dom-Herren/ und 2. Pfarren.

2. *Mirabel*, eine Stadt in einer luſtigen Gegend.

3. *Brusquet*, ein Städtgen/ auf einem Berge gelegen.

4. *Seine*, lat. Sedena, eine kleine Stadt/ wo eine Unter-Viguerie iſt.

5. *Salonet*, ein Städtgen am Gebürge.

6. *Verdache*, und

7. *Collobrieux*, ſind kleine Städte.

V.

Das Gebiethe ARLES,

lat. Dioeceſis Arelatensis.

Dieſes Gebiethe iſt dem Nahmen nach in der Hiſtoria ſonderlich berühmt/ und hat heutiges Tages 50. Frantzöſiſche Meilen in Umkreiß. Es beſtehet in einer Inſul/ ſo man Camargue nennet/ und durch zwey Arme der Rhone eingeſchloſſen wird/ und la Crau. Jenes die Inſul Camargue hat ein fruchtbares Land/ dieſes la Crau aber einen ſteinigten Erdboden/ daß man nichts bauen kan/ daher die Felder Campi Lapidei heiſſen. Man mercket darinne:

1. *Arles*,

1. *Arles*, lat. Arelatum, eine alte und berühmte Stadt an dem Fluſſe Rhone. Sie hat einen Ertz-Biſchoff/ unter dem die Biſchoffthümer Loulon, Marſeille, S. Paul, Trois, Orange und Chateaux ſtehen. Sie hat eine Academie von gelehrten Leuten/ welche mit der zu Pariß vergeſellſchafftet und gar berühmt iſt. Dieſe Academie Royale des Sciences et Langues iſt Anno. 1669. fundiret worden. Unter denen Römern hat dieſe Stadt ungemein zugenommen / indem ſie der Sitz des Römiſchen Stadthalters in Gallien war/ der über die Galliſche Provintzien/ nemlich die Vienniſche 1. Novem populonien, 2. Aqvitaniſche / 2. Narbonniſche und die an den Meer-Alpen geſetzet war/ deren Stände ſich hier jährlich von dem Auguſto biß in dem Monath September verſammleten. Man findet noch heut zu Tage ſonderliche Merckmahle und Kennzeichen ihres Prachtes den ſie unter den alten Römern gehabt/ nemlich viel Statuen/ ein ruinirtes Amphitheatrum, Waſſer-Leitung und Obeliſcos, welche alle ſehr koſtbar geweſen. Käyſer Conſtantinus der Groſſe hat ſich offt in dieſer Stadt aufgehalten/ daher ſie denn mit ſtattlichen Gebäuden vermehret worden/ um ihren Splendeur zu vermehren. Die Weſt-Gothen lieſſen ſich zur Zeit des Käyſers Valentiniani des Dritten unter ihrem Könige Theodorico I. gelüſten An. 1429. dieſe Stadt zu belagern / ſie wurden aber von dem Käyſerlichen Stadthalter Aetio zurück geſchlagen und alſo der Ort entſetzet. Anno 1451. ſahe es bey der Hunnen Einfall gefährlich um ſie aus/ doch nachdem Attila in denen Campis Catalaunicis von denen vereinigten Römern/ Gothen/ Francken und Burgundiern aus dem Felde geſchlagen worden / daß hundert und achtzig tauſend Hunnen auf der Wahl-Stadt blieben/ ſo war ſie dermahlen wieder in Sicherheit. Die Francken/ welche ſich An. 418. in Gallia Celtica feſte geſetzet/ eroberten An. Chriſti 513. dieſe Stadt und gantze Provintz unter Clodovæo dem Groſſen. Im Jahr 730. eroberten die mächtigen Saracenen dieſen importanten Ort/ aus deren Gewalt ſie der mächtige und kluge Major Domus, Carolus Martellus erlöſete. Von der Zeit an blieb ſie allezeit in der Könige in Franckreich Gewalt. Als nach Käyſer Ludovici II. Tode ſich Carolus Calvus, König in Weſt-Franckreich oder Neuſtria, ſo wohl des Königreiches Italien als auch der ſo genannten Provinciæ Francæ (Provence) bemächtigte/ ſetzte er darüber ſeinen Schwager Boſonem, als ſeiner Gemahlin Richildis Bruder/ zu einem Gouverneur, dem er An. 876. auch das Delphinat einräumete/ und ihm den Titul eines Königes gab. Seine Reſidentz nahm er zu Arles. Er eroberte hernach/ da Carolus Craſſus geſtorben/ auch das Hertzogthum Lion und einige Stücke von Savoyen / welche Länder zuſammen das Königreich ARELAT, lat. Regnum Arelatenſe genennet wurden. Und dieſes iſt wegen der Hiſtorie wohl zu mercken / daß das eigentliche Arelatiſche Königreich nichts mehr als Provence, Dauphine, Lion, etwas von Savoyen und

weni-

weniges von dem Hertzogthum Burgund in ſich begriffen / davon Arles die Haupt-Stadt geweſen. Boſo ſuchte gantz Burgundien unter ſich zu bringen/ aber er fehlete in ſeinen Verrichtungen/ in dem ſich ihm viel benachbarte Herren widerſetzten. Ludovici Balbi Söhne von der Concubine Ansgarda, Ludovicus und Carolomannus bekriegten Boſonem und verhinderten ihn an ſeinen Progreſſen/ daß er mit ſeinem Arelatiſchen Königreiche zufrieden ſeyn muſte. Dieſer machte noch bey Lebens-Zeiten ſeinen Sohn Hugonem zum Gouverneur von Provence, davon er ſich bey des Vaters Boſonis Leben einen Grafen geſchrieben. Als aber der Vater mit Tode abgieng/ und auch Käyſer Carolus Craſſus An. C. 888. im Elend zu Reichenau ohnweit Coſtnitz geſtorben/ ſo gieng es dieſer Orten bund über. Ein Graf Rudolphus, warff ſich anno 888. in den alten Burgund zwiſchen dem Berge Jura und dem Alpen-Gebürge zum Könige von Burgund auf/ welcher Uchtland/ Savoyen/ Biſantz/ Tarantaiſe/ Baſel/ Loſanne/ Biel/ Sedun/ Maurienne und einige andere benachbarte Oerter conquetirte. Dieſes Königreich wird in der alten Hiſtorie eigentlich Regnum Transjuranum genennet/ oder Juranum, weil es zwiſchen dem Rheinſtrohme / denen Alpen und dem Berge Jura war. Der neu-erwehlte Käyſer Arnolphus wollte ihn dethroniſiren/ und von keinem Burgundiſchen Könige wiſſen/ aber Rudolphus retirirte ſich in die unwegſamſten Gebürge/ daß man ihm nicht beykommen konte. Weil ihm nun alle Unterthanen mächtigſt aſſiſtireten / ſo maintenirte er nicht nur den Königlichen Titul/ſondern auch obgedachte Ländergen/welches zum Unterſcheid des alten Arelatiſchen Königreiches wohl zu behalten iſt. Sein Sohn Rudolphus der Andere König in Burgund/ welcher im Trüben gefiſchet und Italien wider Hertzog Berengarium I. aus dem Friaul behauptet/ welcher letztere Anno 924. erſchlagen worden/ bekam auch Händel mit König Hugo in Arelat/ welcher letztere anno 926. Italien maintenirete / jedoch das kleine Königreich Arelat an Rudolphum II. König in Burgundien davor abtrat. Dieſer Rudolphus II. bekam nun ein ziemliches Königreich zuſammen/ welches aus zwey vereinigten Königreichen Arelat und Burgundien beſtande/ und daher bald Regnum Arelatenſe, bald Regnum Burgundicum genennet wird. Damahls war in Teutſchland Käyſer Heinricus I. Auceps zugenahmet / ein gebohrner Hertzog von Sachſen/ welcher die Vereinigung geſchehen lieſſe. Dieſes neue Arelatiſch-Burgundiſche neue vereinigte Königreich/ faſſete demnach in ſich: 1. Die Provence. 2. Einen Theil von der Grafſchafft Burgundien/ maſſen das Hertzogthum Burgund niemals zu Arelat gehöret. 3. Dauphine. 4. Lion. 5. Viel von Savoyen/ 6. Ein groſſes Stück von der Schweitz/ 7. Ein Stück von Ober-Elſaß. 8. Sundgau/ ꝛc. Die Haupt-Stadt dieſes mächtigen Landes war Arles. Rudolphi des Andern Nachfolger war Conradus, welcher König zu Zeiten der dreyen

dreyen Käyſer Ottonum gelebet von anno 937. biß 994. dem folgete Rudolphus der Faule/ deſſen älteſte Princeßin an Graf Ottonem in Champagne vermählet war. Käyſer Conradus der Andere hatte die andere Giſelam. Weil nun der alte König Mine machte das Königreich an Ottonem Graffen von Champagne zu bringen/ ſo nöthigte ihn der Käyſer noch bey Lebens-Zeiten/ daß er ihm die Inſignia des vereinigten Arelatiſchen-Burgundiſchen Reiches zuſchicken muſte. Solchergeſtalt bekam er hernach An. 1032. die Städte/ Arles, Marſeille, Aix, Toulon, Grenoble, Avignon, Vienne, Valence, Lion, Biſanz, Baſel und andere Plätze/ welche als verledigte Lehn-Stücke an das Oſt-Fränckiſche Reich heim gefallen. Unter der verwirreten Regierung der Käyſer Heinrici III. IV. & V. machten ſich die Grafen und Gouverneurs von Provence, Savoyen und Burgund ziemlich Souverain, wurden aber von Käyſer Friderico Barbaroſſa hernach wieder eingetrieben. Käyſer Friedrich der Andere begnadigte die Stadt Arles mit ſonderbarer Freyheit An. 1230/ welche ſie aber nur 36. Jahr erhielte/ da Carolus I. Graf von Provence ſelbige in dem groſſen Interregno gäntzlich wieder beraubte. Jn zwiſchen blieben die Arelatiſchen Länder noch immer bey dem Teutſchen Reiche/ darüber der Ertz-Biſchoff zu Vienne Vicarius war. Im Jahr 1379. gab Käyſer Carl der Vierdte/ Carolo V. Könige in Franckreich eine Viſite zu Pariß/ und machte den Dauphin Carolum VI. hernach König in Franckreich zum immerwährenden Vicario des Arelatiſchen Königreiches. Nach der Zeit haben ſich die Könige in Franckreich immer eines Landes nach dem andern von dem Arelatiſchen Reiche angemaſſet/ und haben ſie auch gröſten Theils in ihrer Gewalt. Die Haupt-Kirche S. Trophimi, ſo des Apoſtels Pauli Diſcipul geſtifftet/ iſt ein prächtiges Gebäude. Die Kirchen S. Antonii und S. Johannis haben viel Antiqvitäten. Das Rath-Hauß/ Zeug-Hauß und Römiſche Rudera ſind mit ſonderbarem Vergnügen gar offt bewundert worden. Anno Chriſti 314. iſt hier auf Verordnung Käyſers Conſtantini des Groſſen ein Concilium von 200. Biſchöffen gehalten worden/ worauff man 22. Canones wider die Donatiſten abgefaſſet und die Anklagen wider Cæcilium Biſchoff zu Carthago unterſuchet. Anno 353. ließ Käyſer Conſtantius auf hieſigen Concilio denen Arianern zu Gefallen Athanaſium condemniren und nebſt Paulino ins Elend jagen. Dergleichen ſind hernach mehr hier angeſtellet worden an. 449. 475. 524. 554. 813. 1232. Zu Zeiten Caroli des IX. Königes in Franckreich wurden bey und in der Stadt treffliche Antiqvitäten entdecket/ worunter ſonderlich ein Obeliſcus von 52. Zoll hoch/ von orientaliſchen Granatſteinen war/ der auf die Art ausgekünſtelt iſt/ wie derjenige/ ſo ſich zu Rom gefunden. Es muthmaſſeten einige Antiqvarii/ daß er ohne zweiffel aus Egypten hieher gebracht worden. Weil König Ludwig der XIV. die Stadt An. 1669. mit einer Univerſität der

Sprachen und Wiſſenſchafften beehret/ ſo ward ihm an. 1677. zu Ehren die uralte neugezierde Pyramis auf dem Platze bey dem Cloſter Montmajor aufgerichtet. In dem Wein-Keller will man den Ort weiſen / wo vordeſſen ein Gang geweſen/ wodurch man unter der Erde biß nach Nimes gehen können. Das Andencken ihrer Vortreffligkeit geben auch dieſe Verſe zu erkennen:

> Qvodqve Caput Regni Sedesqve fuiſſe vetuſti,
> Fertur *Arelatum* Priſcorum curia Regum.

2. *Salon*, eine kleine Stadt an den ſteinigten Feldern. In der S. Franciſci Kirche liegt der berühmte Mathematicus Michael Noſtrodamus begraben/ welcher an. 1567. geſtorben. Das Caſtell iſt eben nicht ſonderlich befeſtiget.

3. *Les Baux*, eine kleine Stadt.

4. *Trois Maries*, ein Städtgen nahe an der See wo ein Arm von der Rhone einflieſſet. Man will daſelbſt viel Heiligthümer zeigen. Ohnweit davon ſind die Saltz-Wercke von Arles.

5. *Taraſcon*, eine Stadt an der Rhone / wobey Renatus Graf von Provence auf einem Berge ein ſtarckes Caſtell erbauet. Hier will man die Reliqvien der Heiligen Martha haben / welche Clodovæus M. offt beſuchet. Der Stadt Gebiethe wird die Viguerie von Taraſcon benahmet / welche unter dem Ober-Gerichte zu Arles ſtehet. Strabo nennet dieſen Platz *Taraſcho*. Hier gehet eine Brücke über die Rhone/ über welche man in Sevennes und Languedoc reiſet. Gleich gegen Taraſcon über dem Waſſer liegt die Stadt Beaucaire.

6. *Barbentane*, ein Städtgen / wobey der Fluß Durance in die Rhone flieſſet.

7. *S. Remy*, lat. Fanum S. Remigii, eine kleine Stadt am Gebürge gelegen.

8. *Ayguieres*, ein Städtgen am Waſſer Crapone.

9. *Graveſon*, eine kleine Stadt.

10. *Orgon*, ein Städtgen ohnweit dem Fluſſe Durance gelegen. Die Gegend iſt luſtig und fruchtbar.

11. *S. Martin de Crau*, ein Städtgen vier Meilen von Arles.

VI.

Das Gebiethe von MARSEILLE,

lat. Dioeceſis Maſſilienſis.

Dieſes conſiderable Gebiethe liegt unten am Meere zwiſchen Aix und Toulon. Darinne ſind folgende Oerter:

1. *Marſeille*, lat. Maſſilia, eine groſſe Handels-Stadt an dem mittelländiſchen Meere gelegen. Der Hafen iſt einer der beſten dieſer Gegend / und können ſich darinnen viel Schiffe und Galleeren ſicher aufhalten. Die Einwohner ſind fleißig und complaiſant, und handeln die hieſigen Kaufleute nach Levante in Egypten / Africam und andere Länder / ſo an das mittelländiſche Meer ſtoſſen / mit Oel / Wein / Mandeln / Früchten / Wolle / Pferden und andern Wahren. Die Levantiſche Wahren werden hernach wieder nach Engelland und Holland abgeführet. Ihre Marckt-Plätze ſind mit Türcken / Perſianern / Armeniern / Mohren / Engel- und Holländern / auch Italiänern angefüllet / welche der Handlung wegen hieher kommen. Daher ſind auch die Kaufleute ungemein reich / welche in der Stadt groſſe Palläſte / auſſer der Stadt die prächtigſten Luſt-Häuſer haben / derer man auſſer den Wällen an dem Meer hinunter über 12000. zehlen will. Die Situation iſt ſehr luſtig / daher der Ort iedem gefallen muß / wer dahin gelanget. Sie iſt auch zu dieſen Zeiten in ſolchen formidablen Stand kommen / daß man ſie vor eine der reicheſten / gröſten und ſchönſten Städte in der Welt muß paßiren laſſen. Der Hafen kan mit einer Kette an dreyen Thürnen geſchloſſen werden. Der Biſchoff allhier ſtehet unter dem Ertz-Biſchof zu Arles. Sie ſol von denē Griechen erbauet ſeyn / welche eine Anthenienſiſche Colonie daher gebracht / und den Ort angeleget haben ſoll. Zur Zeit der der Römer unter Julii Cæſaris Regierung war ſie eine gewaltige Republique, und eine der beſten Städte in Gallien / daher die Römer ein Bündniß mit ihr machten. Damahls war auch die hohe Schule hier in ſolchem Flor / daß die Römer ihre Kinder dahin ſchickten und informiren lieſſen. Die Erbauung der Stadt ſoll unter der Regierung des Königes Tarqvini Priſci im Jahr der Welt 3351. geſchehen ſeyn / welcher zu Rom / und der mächtige Nebucad-Nezar in Babylon reſidirete. Die Haupt-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt ein prächtiges Werck / und wird darinne der Leichnam S. Lazari / welchen Chriſtus von den Todten auferwecket / verwahret. Das Regiment zu der Römer Zeiten war gantz ariſtocratiſch / und beſtand aus 600. Raths-Herren / davon allezeit 15. erwehlet wurden / die ſich um die Stadt bekümmerten. Jetzo iſt daſelbſt ein Königlicher Gouverneur und eine Bailliage. Die Stadt wird in vier Viertheil eingetheilet / deren jedes ſeinen eigenen Hauptmann und Beamte hat / nemlich: S. Johannis, Cavaillon, das Mittel der Stadt und Blangueive, nebſt vier Haupt-Kirchen. Die Luſt-Häuſer auſſer der Stadt werden Baſtitides genennet. Julius Cæſar, dem ihre Macht verdrießlich war / eroberte Marſeille und ſchwächte ihre Freyheiten. Dieſes brachte den alten Flor dieſer ſonſt mächtigen Republic in groſſe Decadenz, und muſte ſich hernach von den Saracenen ausplündern laſſen. In den innerlichen Troublen kam ſie gantz herunter / ohngeachtet ſie ſonſt

viel Städte mit ihren Colonien beſetzet/ welche alle verlohren giengen. Sie bekam hernach ihre eigene Grafen/ welche ſie mit unterſchiedenen Glücks-Wechſel regieret und wieder ins Aufnehmen gebracht haben. Im IX. und X. Seculo war ſie unter dem Arelatiſchen Königreiche/ und anno 1032. brachte ſie Käyſer Conradus II. wieder an das Teutſche Oſt-Fränckiſche Reich. Hernach kam ſie an das Hauß Anjou, welches Käyſer Rudolph von Habsburg mit Provence beliehen. Als aber Hertzog Carl von Anjou mit Tode abgieng/ſetzte er Ludovicum den Eilfften König in Franckreich zum Erben ein/welcher anno 1481. den gröſten Theil von Provence und auch Marſeille mit Franckreich vereinigte. Dieſer Herr ließ die Stadt beſſer befeſtigen / daher ſie wieder einiger maſſen in Flor kam. Hatte ſie Johannes Nothus König in Portugall anno 1423. mit leichter Mühe eingenommen/ ſo muſte hergegen Hertzog Carolus von Bourbon, der zu den Käyſerlichen über getreten war / mit der Käyſerlichen Armee ohnverrichteter Sache abziehen. Im Jahr 1536. belagerte Käyſer Carl der Fünffte in hoher Perſon die Stadt Marſeille mit 60000. Mann/ muſte aber ebenfalls abziehen/ nachdem der Käyſerliche General Antonius de Leve mit viel tauſend Soldaten durch Kranckheit crepiret. Der König Ludovicus XIV. hat dieſe Stadt nicht nur erweitern ſondern auch wohl befeſtigen laſſen. Die Citadelle iſt mit fünff ſtarcken Bollwercken verſehẽ. Ohnweit der Stadt ſind auf die nahgelegene Hügel und Inſuln unterſchiedene feſte Schantzen gebauet worden/ als die Schantze Noſtre Dame, de la Guarde, das Schloß d'If, le Rattoneau, und das ſtarcke Fort S. Jean. Der Hafen kan auf allen Seiten mit Canonen beſchützet werden/ daß man ſo leicht keinen Feind zu fürchten hat. Der Pallaſt des Hertzogs von Guiſe iſt anſehnlich/ wie auch das Hauß des Königlichen Gouverneurs. Anno 1648. im Monath Junio hat allhier der Fluxus und Refluxus Maris wider die Natur ſich alſo erzeiget/ und 6. Stunden gewähret/ dahero an denen Schiffen und Barqven ſo in dem Hafen geſtanden/ alle groſſe Seile/ woran ſie geheftet/ zerriſſen/ deren etliche zerſcheitert/ eine aber gar zu Grund geſuncken. Dieſer Refluxus hat eine Schild-Kröte ausgeworffen ſo ihrer Gröſſe halber vor ein Monſtrum zu halten. Sie woge 12. Centner/ hatte an ſtatt der Füſſe Flügel/ einen Kopf wie ein groſſes Kalb/ und hatten 8. Mann daran zu tragen ehe ſie ans Land gebracht werden können. Anfangs iſt ſie vor 25. Cronen verkaufft/ hernach aber davor 50. Cronen bezahlet worden. Im Jahr 1660. mißbrauchte der Adel die Freyheit/ daher der gantze Rath der aus 300. Perſohnen beſtanden auf 60. reduciret worden. Der König ließ die Stadt-Mauren niederreiſſen/ die Stadt erweitern/ mit einem Walle befeſtigen und dabey ein ſtarckes Citadell anlegen. Anno 1674. im Monath November hat ein entſetzliches Sturm-Wetter der Gegend gantzer 14. Tage angehalten / welches das Waſſer aufgeſchwellt und

einen groſſen Theil Landes unter Waſſer geſetzet/nachdem es die Dämme über-ſtiegen. Von Avignon an biß an das Meer war das Waſſer über 15. Klaftern hoch/ daher viel Menſchen und Vieh elendiglich erſauffen müſſen. Die Schulen/ Hoſpitäle und das Collegium der Patrum des Oratorii ſind koſtbare Gebäude. Die Fremden admiriren die ſchönen Brunnen und Luſt-Häuſer.

2. *Aubagne*, eine kleine Stadt/lat. Albinia oder Albagnea genannt/ gehöret dem Biſchoffe zu Marſeille, hat den Titul einer Baronie.

3. *Auriol*, lat. Oriolum, ein Städtgen/ ſo wohl bewohnet iſt.

4. *Ciotat*, oder *Cioutat*, eine Stadt und Hafen/ ſoll des Plinii und andern alten Scriptorum *Catbariſta* ſeyn. Sie iſt wohl bewohnet und befeſtiget. Bey der Stadt liegt ein ſtarckes Citadell/welches den Hafen beſchützet. Hier werden viel Schiffe gebauet und ausgerüſtet. Der Platz liegt zwiſchen Marſeille und Toulon. In dieſer Gegend wächſet guter Muſcateller-Wein und Geträydig.

5. *Caſſis*, eine Stadt und Hafen zwiſchen Marſeille und Ciotat. Die Einwohner laſſen ſich mehrentheils zur See gebrauchen.

6. *Olliols*, eine kleine Stadt/ ſo auch Olioules geſchrieben wird/ liegt zwiſchen Toulon und Ciotat.

7. *Cadiere*, iſt ein geringes Städtgen zwiſchen Ciotat und Oliols.

8. *S. Beaume*, eine luſtige Stadt in einer Ebene gelegen.

VII.
Das Gebiethe von TOULON;
lat. Dioeceſis Tulenenſis.

Dieſer Bezirck und Viguerie liegt an dem mittelländiſchen Meer zwiſchen dem Gebiethe von Marſeille und dem Gebiethe Frejuls oder Draguignam. An etlichen Orten iſt es gar ſehr gebürgicht/ doch in den Ebenen überaus fruchtbar. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Toulon*, lat. Tolenium oder Telo Martius, eine alte/ wohl gebauete und vortrefflich befeſtigte Handel-Stadt mittelmäßiger Gröſſe an dem mittelländiſchen Meere/ mit einem groſſen See-Hafen/ welcher einer der ſicherſten in Franckreich iſt. Sie war bereits zu der Römer Zeiten berühmt/ iſt aber hernach von denen Francken verwüſtet worden. Die Gothen haben ſie unter ihrem Könige wieder erbauet/ und ſoll ſie den Nahmen von dem Gothiſchen General Telone haben. Einige meynen ſie habe den Nahmen von dem berühmten See-Fahrer Tolon bekommen. Sie hat unter denen Grafen von Provence/ denen Arelatiſchen Königen und Königen von Franckreich ſonderliche Fata gehabt. Kö-

nig Heinricus der IV. oder Groſſe lieſſe ſich die Situation des Platzes ſo wohl gefallen/ daß er zwey See-Hafen aptiren lieſſe. Der Groſſe iſt vor die Königliche Kriegs-Schiffe und Galeren / der Andere vor die Kauffardey-Schiffe. Die Rhede iſt wohl zwey Meilen lang/und überall mit ſtarcken Thürnen/Schantzen und Redouten verwahret/ welche alle mit Geſchütze wohl beſetzet ſind. Damit auch der Hafen recht in Sicherheit ſeyn möchte/ fieng gedachter König an die zwey hohe Dämme auf beyden Seiten des Hafens zu bauen/ jeden 700. Schritte lang/ ſo faſt den gantzen Hafen umgeben und *Moles* benahmet werden. Die Stadt wurde mit ſtarcken Mauren befeſtiget. Weil aber dieſes noch nicht hinlänglich einen ſolchen conſiderablen Ort zu defendiren / ſo lieſſe König Ludovicus XIV. die Dämme nicht nur verlängern ſondern auch erhöhen/ und befeſtigte den Hafen ſolchergeſtalt mit ungemeinen Wercken/ daß es hier zu kurtz fällt alles gehöriger maſſen zubeſchreiben. Die Stadt wurde mit 10. Boll-Wercken/ und 6. halben Monden vor denen Courtinen, einem breiten Wall und tieffen Graben befeſtiget/ und darauf das beſte *Arſenal* hieher gebracht/ worinne viel Stücke gegoſſen/ aptiret und Schiffe gebauet werden/ weil hier jederzeit ein ungemeiner Vorrath an allerhand Materialien iſt. Die Einwohner verfertigen viel Seiffe/ und treiben mit allerhand Waaren ſtarcke Handlung / welche einen groſſen Reichthum hieher bringet. Die Königlichen Flotten werden ietzo mehrentheils hier ausgerüſtet / wenn in der mittelländiſchen See etwas ſoll unternommen werden. Die Haupt-Kirche hat zum erſten Prælaten S. Honoratum gehabt. Anno 1677. den 14. Aprilis/ kam Feuer durch Verwahrloſung eines Arbeiters im Zeug-Hauſe aus/ und verurſachete an dem Tau-Werck und Seegeln unbeſchreiblichen Schaden. Anno 1707. wurde dieſe importante Feſtung von der alliirten Armee unter dem Hertzoge von Savoyen/ Printz Eugenio von Savoyen/ Erb-Printzen von Heſſen-Caſſel und Printz Johann Wilhelm von Sachſen-Gotha/ zu Lande berennet/ und hernach auch der Hafen von der combinirten Engel- und Holländiſche Flotte attaqviret. Die Frantzoſen hatten ſich aber unter dem Marſchall de Theſſe vor Toulon mit einem ſtarcken Detachement nicht nur ſtarck verſchantzet / ſondern auch eine ſtarcke Beſatzung in die Stadt geleget/ und in denen Häfen viel Schiffe verſencket/ daß man ſo bald nicht nach Wunſch avanciren konnte. So war auch die Feſtung reichlich mit aller Nothdurfft beſorget und alle Schantzen auf beyden Rheden ſtarck beſetzet gelaſſen. Weil aber die Einwohner alle Zufuhr verſperreten/ ſich nach dem Gebürge retirirten / und ein ſtarcker Frantzöſiſcher Succurs unter denen Grafen von Medavi anrückte/ welcher denen alliirten nichts zu kommen lieſſe/ und alſo ſich der Mangel an Brodt und Fleiſch auch Futter im alliirten Lager vermehrete/ ſo wurde den 21. Auguſti/ nach gehaltenen Krieges-Rathe die Belagerung aufgehaben.

Wegen

Wegen des ſteinigten Erdreiches iſt der Feſtung nicht wohl bey zu kommen/ daher denn das Approchiren ſehr beſchwerlich war / auch die Batterien mehrentheils von Holtz-Wercke muſten gebauet werden/ maſſen es an Erde der Gegend mangelte. Bey dieſem Abzug bombardirete die combinirte Flotte die Häfen und die Stadt/ wodurch auch einige Häuſer in Brand geriethen. Darauf ſeegelte auch die Flotte aus der Rhede von Toulon ab. Nach der Zeit hat der König den Platz viel ſtärcker befeſtigen und alle Fortification an den Schantzen auſſer der Stadt vermehren laſſen / daß die Feſtung nun faſt imprenable iſt. Der Biſchoff gehöret nach Arles.

2. *Fort S. Catharine*, lat. Fortalitium S. Catharinæ, eine ſtarcke Schantze vor Toulon auf dem Berge / wo das Cloſter St. Catharinä geſtanden/ davon der Berg den Nahmen hat. Dieſes iſt die Haupt-Schantze vor Toulon/ und deswegen daher geleget/ weil man die Stadt von dieſer Höhe wohl beſchieſſen kan. Die Alliirte Armee bemächtigte ſich deren Anno 1707. den 30. Julii mit ſtürmender Hand/ ehe die neue Fortification fertig worden. Darauf legten ſie einige Mannſchafft ein/ und verfertigten unter der Schantze in aller Eile Wercke/ von welchen die Stadt aus Stücken beſchoſſen wurde. Weil aber die Frantzoſen ſahen/ daß man dieſer Gegend die Approchen glücklich anbrachte/ und der Feſtung einen fatalen Streich beybringen wolte / ſo that die Garniſon den 15. Auguſti früh gegen 5. Uhr mit der beſten Mannſchafft aus Toulon einen unvermutheten Ausfall/ und nöthigte die Alliirten Trouppen ſich zurücke zu ziehen. Weil nun der commandirende Käyſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant/ Printz Johann Wilhelm von Sachſen-Gotha mit der wenigen Mannſchafft die feindliche Force mit groſſer Tapfferkeit aufhielte/ wurde er mit einer Muſqueten-Kugel unter dem lincken Auge tödlich bleßiret/ daß er darauf um 6. Uhr ſein Fürſtliches Leben im 29. Jahre ſeines Ehren-vollen Alters beſchloſſen. Die Alliirten Trouppen retirirten ſich hernach von dieſer Höhe/ und die Frantzoſen eroberten auch die Schantze wieder/ ehe die Beſatzung konnte ſecundiret werden. Nach der Zeit iſt hier ein Real-Fort angeleget worden.

3. *Fort S. Margarite*, lat. Fortalitium S. Margarethæ, eine Schantze von vier Bollwerckern bey dem Cloſter S. Margarethæ an der Oſtlichen Rhede bey Toulon gelegen. Dieſes Fort wurde Anno 1707. von den Alliirten zu Waſſer und Land beſchoſſen/ und von dem Königlichen Preußiſchen Obriſt-Lieutenant von Bredau den 16. Auguſti erobert/ und die Guarniſon zu Krieges-Gefangene gemachet. Man fand 14. Stücke darinne.

4. *Fort S. Louis*, lat. Fortalitium S. Ludovici, iſt ein ſtarcker Thurn im Meer vor der Rhede/ welcher Anno 1707. von dem 13. Auguſti an aus dreißig Stücken beſchoſſen wurde. Den 19. Auguſti retirirte ſich die Beſatzung auf Chalouppen

ſouppen nach Toulon/ worauf die Alliirten eine Beſatzung einlegten/ bey dem Abzuge aber ſelbigen Thurn ſprengten.

5. *Fort S. George*, lat. Fortalitium S. Georgii, eine aus vier Bollwercken beſtehende Schantze an der Weſtlichen Rhede vor Toulon / wurde Anno 1707. von der combinirten Flotte bombardiret. Ohnweit hiervon iſt ein Hoſpital vor francke Soldaten an einem Berge/ wo noch zwey kleine Schantzen ſtehen/ welche der Engelländiſchen Flotte, An. 1707. mit ihren Stücken ziemlichen Schaden gethan.

6. *Tours de l' Eguilette*, ein ſtarcker Thurn und Fortreſſe an der weſtlichen Rhede vor Toulon/ welcher das vor der Stadt auf einer Inſul gelegene Pulver-Magazin beſchützet.

7. *Tour des Vignettes*, eine wohlbefeſtigte Schantze gegen Tour de l'Egvilette über/ an der öſtlichen Rhede/ kan mit dieſem alle Schiffe beſchieſen/ ſo nach dem Hafen zu Toulon wollen. Ohnweit von hier hatte ſich Anno 1707. als die Alliirten Toulon belagerten/ der Marſchall de Theſſe mit ſeiner unterhabenden Armee wohl verſchantzet. Die Fortreſſe wurde von den Alliirten zu Lande ſtarck bombardiret/ aber nicht erobert.

8. *Valette*, iſt ein Dorff eine Stunde von Toulon/ wo Anno 1707. der Alliirten Haupt-Quartier bey der fatalen Belagerung der Stadt Toulon geweſen.

9. *Hieres*, ein Städtgen/ wobey ein ſchönes Saltzwerck iſt. Von dieſer Stadt haben die gegen über liegende Inſuln den Nahmen. Hier brachte die combinirte Flotte Anno 1707. die Stücke ans Land / womit Toulon beſchoſſen worden. Der Fluß Gapeau flieſſet hier vorbey ins Meer.

10. *Sifours*, wird auch Sixfours geſchrieben/ iſt eine kleine Stadt/ der Stadt Toulon gegen Abend gelegen.

11. *Lanary*, ein Städtgen ohnweit Sifours in einer fruchtbaren Gegend.

12. *Bormes*, eine Stadt zwiſchen den Gebürgen.

13. *Bregançon*, eine Feſtung auf einer kleinen felſichten Inſul eines kleinen Golfo, denen Inſuln Hieres gegen Norden gelegen.

14. *Coloubrieres*, eine kleine Stadt.

15. *Puget*, ein Städtgen in einer luſtigen Gegend gelegen.

16. *Beaugencier*, iſt nur ein Dorff/ aber deswegen berühmt/ weil der Grundgelehrte Antiquarius, Nicolaus Claudius Fabri von Peiresk, oder Peireſcius genañt/ daſelbſt Anno 1580. den 1. Decembris gebohren worden. Er war einer der Gelehrteſten und berühmteſten Männer ſeiner Zeit/ Herr vom Rath im Parlament zu Aix, und hatte eine ungemeine Wiſſenſchafft in Antiqvitäten / eine herrliche Bibliotheqve und viel Curioſa, die er aus allen Ländern der Welt zu-

ſam-

ſammen verſchrieben. Man rühmet ihm nach/ daß er die Studia mit allen erſinnlichen Vortheilen befördert/ und jeden auf Verlangen mit ſeinen rareſten Collectaneis gedienet. Er ſtarb Anno 1637. den 24. Junii zu Aix.

VIII.

Das Gebiethe von FREIULS,

lat. Diœceſis Foro-Julii.

Dieſes Territorium wird auch von der Stadt Draguignan die Viguerie Draguignam benahmet. Man mercket darinne:

1. *Frejuls* oder *Frejus*, lat. Foro-Julium, eine Stadt an dem Ausfluſſe des Fluſſes Argents, hat einen kleinen Hafen. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Aix. Die Stadt iſt vorzeiten ſehr berühmt geweſen/ und kan noch welche Merckmahle von ihrem Alterthum zeigen.

2. *Draguignan*, lat. Dracenum, eine Stadt in einer anmuthigen Ebene gelegen / wo der Ammts-Hauptmann dieſes Gebiethes wohnet/ daher das Gebiethe offt von dieſer Stadt benahmet wird.

3. *Lourges*, lat. Leonicæ, eine kleine Stadt und Unter-Viguerie, ohnweit dem Fluſſe Argents gelegen.

4. *Aups*, eine Stadt im Gebürge mit einer Unter-Viguerie.

5. *Les Arcs*, ein Städtgen am Fluſſe Argents, worüber hier eine Brücke gehet.

6. *Le Muy*, eine kleine Stadt am Fluſſe Argents.

7. *Cougoulin*, ein Städtgen am Fluſſe Giſole.

8. *S. Tropez*, lat. Fanum S. Tropetis, eine kleine befeſtigte Stadt am Meer-Buſen von Grimaus, wo ſie einen feinen Hafen hat. Bey der Stadt liegt ein ſtarckes Fort. Die Gegend iſt ſehr gebürgicht / daher die Handels-Leute hier wie zu Marſeille viel Maul-Eſel halten. Die Männer gehen mehrentheils zu Schiffe. Von dieſem Orte hat man / wie von Marſeille, das Sprüchwort: Tropez wäre ein Paradieß der Weiber/ weil ſie wenig zu thun haben / ein Feg-Feuer der Männer / welche ſich von der gefährlichen Schiffart nähren müſſen/ und wenig zu Hauſe bleiben in weichen Betten/ und eine Hölle der Maul-Eſel/ welche alles über Berg und Thal forttragen müſſen.

9. *Grimaud*, eine kleine Stadt am Gebürge.

10. *Seillans*. 11. *Ville Croſe*. 12. *Bargemon*. 13. *Callian* und 14. *Pignans*, ſind lauter kleine Städte / davon nichts notables vorkommt.

IX.

Das Gebiethe von GRASSE,

lat. Dioeceſis Graſſenſis.

Dieſe Viguerie liegt ebenfals an der See in der Ober-Provence zwiſchen dem Gebiethe von Vence und Frejus. Darinne ſind notable:

1. *Graſſe*, oder *Grace*, lat. Graſſa, 2. Frantzöſiſche Meilen von dem Meer gelegen. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Embrun. Die Haupt-Kirche Noſtre Dame hat viel Heiligthümer. Das Königliche Gerichte hat hier eine groſſe Autorität. Die Gegend iſt ziemlich fruchtbar/ und die Stadt wohl gebauet/ hat auch reiche Einwohner. Pabſt Innocentius der Vierdte hat anno 1250. den Biſchöflichen Sitz wegen der böſen Lufft und Einfälle der See-Räuber von *A*ntibes hieher geleget.

2. *Antibes*, lat. Antipolis, eine Stadt mit einem Hafen und feſten Caſtell. Vordeſſen war hier ein Biſchoffthum / ſo nach Grace verleget worden. Die Einwohner zu Marſeille haben dieſe Stadt gebauet. Sie hat noch viel alte Inſcriptiones, Statuen und Grabmahle. Anno 1608. hat dieſen Ort König Heinrich der IV. von Alexandro Grimaldi und Carolo von Lothringen / Hertzogen zu Mayne erhandelt/ und mit Provence vereiniget. Es gehöret ein kleines Gebiethe dazu. Von hier gehen die Courriers über Genua.

3. *Cannes* oder *Canes*, ein Städtgen an dem Golfo de la Napoule gelegen. Einige meynen es ſey dieſer Ort Oxibius Portus/ der Oxibier-Hafen / deſſen Strabo gedencket/ welches aber nicht ſeyn kan/ weil der Oxibier Landſchafft jenſeits des Fluſſes Vari geweſen/ auch hier kein Hafen iſt.

4. *Napoule*, lat. Athenopolis, eine Feſtung und Hafen in der Gegend/ wo der Fluß Giagne in den Golfo de Napoule flieſſet / 4. Meilen von Frejuls gelegen.

5. *Serenon*, eine kleine Stadt / wurde An. 1707. von den Alliirten geplündert.

6. *Cipieres*, ein Städtgen ſo An. 1707. den alliirten contribuiren müſſen.

7. *Le Bart*, ſind ebenfals kleine Städte/ in einer fruchtbaren Gegend gelegen.

X.

Das Gebiethe von VENCE,

lat. Dioeceſis Ventinenſis.

Dieſes Gebiethe wird auch offt die Viguerie *S.* Paul genennet. Es gräntzet gegen Morgen an die Grafſchafft Nizza, davon ſie der Fluß Var ſcheidet/ und gegen

gegen Abend an das Gebiethe von Grace, gegē Mittag an das Meer/ gegen Mitternacht an das Gebiethe von Glandeve. Hierinne ſind zu behalten:

1. *Vence*, lat. Vencia, oder Ventium auch Civitas Vidantiorum, eine Stadt 5. Meilen von Graſſe gelegen. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Embrun. Der Ort iſt ſehr alt und hat eine ſchöne Haupt-Kirche zu unſer lieben Frauen genannt. Es iſt eine Römiſche Colonie geweſen/ wie die alten Inſcriptiones und andere vorhandene Antiqvitäten beweiſen. Euſebius der Aeltere iſt hier Biſchoff geweſen. Sie ſtehet einen Frey-Herren zu/ der aber von dem Königlichen Ammts-Hauptmanne dependiret. Der Biſchoff hat auch gar viel zu ſagen.

2. *S. Paul*, lat. Sancti Pauli, eine kleine Stadt und Königliche Viguerie am Fluſſe Loup. Dieſe Viguerie iſt nebſt Vence ehedeſſen mit Graſſe vereiniget geweſen / hernach aber wieder ſepariret worden. Dieſer Ort wurde An. 1707. den 14. Julii von den Alliirten eingenommen/ als ſie vor Toulon marchirten. Die Frantzoſen hatten den Ort verlaſſen/ daß viel Krieges-Proviſion in der alliirten Hände kommen.

3. *S. Laurent*, ein Städtgen und Paß am Fluſſe Vare, wo ein Theil der Alliirten Armee A. 1707. den 11. Julii unter Printz Johann Wilhelm von Sachſen-Gothe überſetzte/ das Frantzöſiſche retranchirte Lager attaqvirte/ und nach verjagten Frantzoſen/ das Städtgen/ ſo nur mit einer guten Mauer umgeben iſt/ eroberten.

4. *Cagne*, und

5. *Le Broc*, ſind kleine Städte / ſo An. 1707. bey dem Einbruch der Alliirten Armee über die Vare, hart contribuiren müſſen.

XI.

Das Gebiethe von GLANDEVE,

lat. Dioeceſis Glandevenſis.

Dieſes wird heut zu Tage auch die Viguerie de Guillaume genennet. Die beſten Oerter darinne ſind um den Alpen herum gelegen:

1. *Glandeves*, lat. Glandeva oder Glannata, auch Glannatica, eine Stadt an dem Fluſſe Vare gelegen. Das Biſchoffthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Embrun. Von dieſem Orte nennet ſich das berühmte Geſchlechte der Herren von Glandeve, welches ein der berühmteſten in Provence iſt. Dieſe Stadt ſoll der alten Geographorum Glanum, welches eine Stadt der Salier geweſen/ ſeyn/ welches andere widerlegen wollen/ die meynen / es wären die Salii nicht weiter als in die Gegend Ober-Yſel kommen / es iſt aber aus der alten

Geographie und Hiſtorie klar/ daß auch ein Volck *Salii* genannt/ in der Gegend gewohnet/ die zwiſchen Aix und der Grafſchafft Nizza in Provence iſt. Der Fluß Vare iſt oft über geſtiegen und hat hier groſſen Schaden gethan/ ſo oft der Schnee auf denen nahgelegenen Alp-Gebürgen zerſchmoltzen/ daher der Ort mehrentheils wüſte und verlaſſen iſt.

2. *Entrevaux*, lat. Intervallium, eine Stadt und Schloß am Fluſſe Vare/ eine viertel Meile von Glandeve am Gebürge gelegen. Hier reſidiret itzo der Biſchoff von Glandeve, dem die reicheſten Einwohner von Glandeve gefolget/ und hier angebauet haben. Uber den Fluß gehet eine Brücke / worüber man nach Glandeve und andern Orten reiſet.

3. *Guilleaume*, ein Städtgen am Fluſſe Var, unter dem Gebürge Col de l'Argentiere genannt.

4. *Annot* oder *Anoth*, lat. Anotia, eine kleine Stadt mit einer Viguerie, iſt der Haupt-Ort eines waldichten und gebürgichten Gebiethes am Fluſſe la Vaire gelegen/ der hernach in den Fluß du Var fließet. Sie hat eine Stimme in der Verſammlung der Stände.

5. *S. Benoiſt*, eine kleine Stadt in der Unter-Viguerie Annot.

XII.

Das Gebiethe von SISTERON,

lat. Dioeceſis Siſtericenſis.

Dieſes liegt zwiſchen dem Thal Barcelonotte, in Ober-Provence/ dem Gebiethe von Diegne / und dem von Apt/ nach Mitternacht zu an Dauphine. Darinne ſind zu ſehen:

1. *Siſteron*, lat. Siſtericum, eine Stadt und nach Aix unter daſigen Ertz-Biſchoff gehöriges Biſchoffthum an dem Fluſſe Durance gelegen. Sie wird auch Lateiniſch Seguſtero, Segeſtero, und Siſtero genennet. Bey dieſer Stadt flieſſet der Fluß Buech in den Fluß Durance. Die Gegend iſt fruchtbar. In denen Hugonotten-Kriegen bemächtigten ſich die Reformirten dieſer Stadt/ und behaupteten An. 1562. dieſelbe wider der Catholiſchen hefftige Belagerung. Im folgenden Jahre wurde ſie von neuen von der Guiſiſchen Faction angegriffen und mit ſtürmender Hand erobert/ da denn über 300. unbewafnete Menſchen erſchlagen und viel Proteſtanten mit ihren Kindern in der erſten Furie niedergehauen wurden. Die Biſchöfliche Kirche wird à Sainte Maria Majour genennet. Auf dem Schloſſe ſitzet der Land-Voigt. Das Citadell iſt ziemlich feſte.

2. *Fort-Calqvier*, oder *Forcalquier*, lat. Forum Elicocorum oder Forum Neronis,

ronis, eine Stadt/ welche mit ihrem zugehörigen Gebiethe den Titul einer Grafſchafft führet/ davon ſich die alten Grafen von Arles geſchrieben. Hier iſt ein Königlicher Land-Voigt. Die Gegend iſt fruchtbar und luſtig.

3. *Reillane*, ein Städtgen an einem Berge gelegen.

4. *Peyruis*, eine kleine Stadt ohnweit dem Fluſſe Durance.

5. *Lurs*, ein Städtgen in einer fruchtbaren Gegend.

6. *Manosque*, lat. Manuesca, eine kleine Stadt eine Meile von dem Fluſſe Durance in einer fruchtbaren Gegend gelegen. Sie gehöret denen Maltheſer-Rittern/ denen ſie von dem Grafen von Forcalquier geſchencket worden. Sie ſoll des Plinii Bormanicum oder Alaunicum ſeyn / deſſen in Antonini Reiſe-Beſchreibung gedacht wird. An. 1707. war hier und in der Gegend vom 1. Septembris an/ gantzer zehn Tage ein entſetzliches Erdbeben/ dem bereits im Auguſto/ ein dicker ſtinckender Nebel vorhergegangen/ den man wenig geachtet. In Manosque wurden den 4. Septembris etliche Häuſer umgeworffen auch eine Kirche zum Stein-Hauffen gemachet/ und die beſten Clöſter erſchüttert. Nahe an der Stadt wurde der fruchtbare Berg durch das neun-tägige Erdbeben endlich an 4. Orten zerſpaltet/ und plötzlich herunter geſtürtzet / wodurch viel Menſchen/ eine Heerde Schaafe verſchlungen / und zwey Dörffer ruiniret worden. Aus denen Klüfften ſpritzte zu jedermans Erſtaunen eine groſſe Menge Waſſer in die Höhe. Die Maltheſer-Ritter halten hier einen Land-Voigt.

7. *Seine*, lat. Sedena, eine kleine Stadt an den Gräntzen von Dauphine/ hat eine Viguerie.

8. *Salonet*, ein Städtgen in einer fruchtbaren Ebene gelegen.

XIII.

Das Gebiethe von APT,

lat. Dioeceſis Aptenſis.

Dieſes Gebiethe iſt ſehr gebürgicht/ wie es denn das Gebürge Leberon mitten von einander ſchneidet. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Apt*, lat. Apta Julia, Vulgientium eine kleine aber ſehr alte Stadt am Fluſſe Calavon gelegen. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Aix, wo er der oberſte Weyh-Biſchoff iſt. Vordeſſen hatten die Biſchöffe das Recht Müntzen zu ſchlagen. Die Stadt war zur Zeit der Celtiſchen Gallier in groſſen Flor/ und iſt unter den Römern der Vulgientium Haupt-Platz geweſen. Julius Cæſar lieſſe ſich die Gegend ſo wohl gefallen / daß er die Stadt mit einer ſtarcken Römiſchen Colonie vermehrete/ und nach ſeinem Nahmen nennen lieſſe. Von den Römiſchen Antiqvitäten ſind noch viel ſonderbare Monumenta vorhanden/

worunter das Amphitheatrum das ſchönſte iſt. In der Haupt-Kirche S. Annæ werden viel Reliqvien gezeiget. Dergleichen auch in der Barfüſſer-Mönche Kirchen zu ſehen. In dem Biſchöfflichen Pallaſt wird denen Curioſis das Epitaphium gewieſen / das Käyſer Adrianus ſeinem Leib-Hengſte/ den er Boryſthenem genennet/ verfertiget. Anno 1365. iſt hier eine Verſammlung der Geiſtlichen aus denen Gebiethen Aix, Ambrun und Arles geweſen/ worinne 28. Conſtitutiones gemachet worden. Dabey waren alle drey Ertz-Biſchöffe zugegen/ Wilhelm de la Garde, Ertz-Biſchoff von Arles, Johannes de Peiſoni oder de Piſcis, Ertz-Biſchoff von Aix, und der Cardinal Bertrand de Decio, Ertz-Biſchoff zu Embrun.

2. *Sault*, lat. Saltus, eine kleine Stadt mit dem Titul einer Grafſchafft an dem Fluſſe Sorqves. Das Caſtell iſt etwas verwahret. Sie liegt 4. Meilen von Apt/ und 7. von Carpentras an dem Fluſſe Sorques.

3. *Cucuron*, eine kleine Stadt.

4. *Cadenet*, am Gebürge *Leberon* gelegen/ iſt ein Städtgen.

5. *Cadenet*, eine kleine Stadt.

XIV.

Die Grafſchafft VENAISIS,

lat. COMITATUS VIDASCINUS

Oder:

AVENIONENSIS.

Dieſer Grafſchafft Haupt-Stadt war vordeſſen Venasque, welche aber durch die innerliche Troublen allen alten Splendeur verlohren / und ietzo nichts mehr als ein elender Flecken iſt. Aus ihren Ruinen iſt hernach Carpentras erbauet worden / welches hernach die Haupt-Stadt der Grafſchafft Venaiſis geworden. Weil aber Avignon heute zu Tage mehr im Flor iſt / ſo wird die Grafſchafft davon offt die Grafſchafft Avignon benahmet. Gegen Mittag gräntzet dieſes fruchtbare Land an das Gebiethe von Arles, gegen Mitternacht an Dauphine, gegen Morgen an das Gebiethe von Apt / und gegen Abend an Languedoc, davon ſie der Fluß Rhone ſcheidet. Es gehöret zu dieſem Lande ein Ertz-Biſchoffthum/ 3. Biſchoffthümer / auch 4. Freyherrſchafften/ 74. Städte/ Schlöſſer und Dörffer. Der Pabſt läſt ſie durch einen Stadt-Halter regieren. Die Päbſte haben vor uralten Zeiten die Geiſtliche Jurisdiction darinne exerciret / doch nahm ſich Pabſt Nicolaus III., welcher von An. 1277. biß 1280. regieret/ etwas mehr heraus/ welcher dem Hauſe Anjou, dem ſie gehörete/ nicht gut war / deſſen Haupt Carolus I. König in Neapolis und Sicilien worden. Es

konnten aber die Päbſte dieſes Land nicht nach Wunſch erhalten/ biß Pabſt Clemens der VI. im Jahr 1348. die Königin Johannam in Neapolis/ eine gebohrne Gräfin von Anjou, dahin perſuadirte/ daß ihm ſelbiges käufflich überlaſſen wurde/ weil Pabſt Clemens der Fünffte bereits daſelbſt eine Reſidentz gebauet/ der ein Frantzoſe geweſen/ und Franckreich nicht verlaſſen wollen. Als An. 1662. den 20. Auguſti ſt. n. zu Rom zwiſchen der Päbſtlichen Leib-Wache/ und denen Bedienten des Frantzöſiſchen Abgeſandten Hertzog Caroli von Crequi, eine Uneinigkeit entſtanden/ welche ſich ſo weit vermehret/ daß die Sbirren etliche Frantzoſen auf der Straſſe nieder geſtoſſen/ und einige das Gewehr nach dem Pallaſt/ woriñe der Ambasſadeur logirte abgeführet/ ſo lieſſe der König in Franckreich darauf/ ehe ihm des wegen Satisfaction gethan wurde/ dieſe Grafſchafft mit ſeinen Trouppen belegen/ und hatte keine ſchlimme Luſt ſelbige als ein vermeyntliches Zugehör zu Provence weg zunehmen. Doch in denen Tractaten zu Piſa wurde ſie A. 1664. Pabſt Alexandro VII. wieder reſtituiret. Im Jahr 1688. verſagte Pabſt Innocentius XI. dem neuen Ambaſſadeur des Königes in Franckreich/ Marquis de Lauardin, deswegen die Audienz, weil er die Qvartiers-Freyheit mit Gewalt behaupten wollte/ Vermöge deren der Pallaſt eines Abgeſandten wie eine Frey-Stadt war/ dahin ſich die gröſten Ubelthäter ſonſt retiriret hatten/ die dem Pabſte nicht einmal ausgeliefert worden. Da nun dieſes der Pabſt nach des alten Frantzöſiſchen Abgeſandten Duc d' Eſtrees Tode keinem mehr verſtatten wollte/ Lavardin aber ſich darinne zu mainteniren ſuchte/ aber nichts erhielte/ ſo nahm der König die Grafſchafft Avignon weg/ welche aber dem folgenden Frantzöſiſch geſinneten Pabſt Alexandro den VIII. mit allen Pertinentien wieder eingeräumet wurde/ doch renunciirete der König in Franckreich auf die Qvartiers-Freyheit. Die beſten Oerter dieſer Grafſchafft ſind folgende:

1. *Avignon*, lat. Avenicorum Civitas, oder Avenio Cavarum, eine alte/ wohlgebauete und groſſe Stadt am Fluſſe Rhone gelegen. Sie hatte ſonſt ihre beſondere Gebiethe/ welches der Fluß Sourgues von der Grafſchafft Venaiſin abſonderte/ deren Haupt-Stadt Carpentras war. Pabſt Sixtus IV. hat ſie aber zur Haupt-Stadt gemacht und ſolche gedachter Grafſchafft incorporiret An. 1475. Uber die Rhone gehet eine ſteinerne Brücke von 32. Schwibbogen; Sie iſt 1300. Schritte lang/ und 5. breit. Der Fluß Sourgue flieſſet durch die Stadt/ ein Arm davon aber gegen Morgen an der Stadt-Mauren weg. Sie ſoll von denen Griechen erbauet worden ſeyn. Hernach war ſie eine berühmte Stadt unter denen Römern/ von denen ſie die Gothen/ hernach die Francken/ und von dieſen die Saracenen erobert. Der tapffere Carolus Martellus, Königes Theodorici IV. in Franckreich/ Major Domus oder Groß-Hofmeiſter/ nachdem er die Barbarn beſieget/ nahm dieſen Ort mit groſſem Blutvergieſſen ein. Zu Zei-

ten Caroli Calvi, Käyſer Caroli Magni Enckels/ brachte Boſo/ welcher Ermengardin/ Käyſers Ludovici Pii Tochter geheyrathet hatte/ dieſen Ort zu dem Königreich Arelat, welches auch Regnum Burgundicum cis Juranum genennet wird. Hernach hat ſie denen Grafen von Provence, denen Grafen von Forqualquier, Touloſe und dem Hauſe Anjou pariret. Sie hatte von Käyſer Conrado dem II. viel Freyheiten erhalten/ welche Wilhelmus der VI. Graf von Forcalqvier An. 1206. confirmirte/ darauf ſich die Stadt einen eigenen Ober-Richter erwehlete/ der Podeſtat genennet wurde. Da ſie aber ihre Freyheiten mißbrauchte/ und dem Könige Ludovico VIII. in Franckreich in dem Kriege mit denen Albigenſern Verdruß machte/ ſo wurde ſie Anno 1226. hefftig belagert/ und ihre Mauren nach der Eroberung mehrentheils geſchleiffet. Das Hauß Anjou lieſſe ſelbige ergäntzen/ und brachte die Stadt in guten Flor. Pabſt Clemens der V. legte Anno 1305. hier ſeinen Sitz an/ weil er Franckreich als ein Frantzoſe nicht gern verlaſſen/ und nach dem unruhigen Rom wolte. Und ob die Stadt gleich dem Hauſe Anjou gehörete/ ſo reſidireten auch die Päbſte Johannes XXII. Benedictus XII. und Clemens VI. hier/ welcher Letztere viel Prætenſiones in Neapolis und Sicilien hatte/ und davor Anno 1348. von der Königin Johanna der I. aus dem Hauſe Anjou dieſe Stadt und gantze Graffſchafft Venaiſſin eigenthümlich bekam. Einige meynen/ der Pabſt habe 24000. Rheiniſche Gülden davor auszahlen müſſen. Nach ihm reſidirten hier die Päbſte Innocentius VI. Urbanus V. Gregorius XI. Clemens VII. der Urbano VI. entgegen geſetzet ward/ und von etlichen nicht unter die Päbſte gezehlet wird/ und Benedictus XIII. unter welchen Avignon an Palläſten und Reichthümern vortreflich zugenommen/ daß ſie nun eine der ſchönſten Städte in Provence iſt/ und groſſe Handlung treibet. Die Stadt-Mauren ſind von groſſen gehauenen Steinen gebauet/ und mit vielen Thürnen verſehen. Den Päbſtlichen weitläufftigen Pallaſt hat Pabſt Johannes der XXI. erbauet. Die Kirche Notre Dame iſt ein prächtiges Gebäude. Carolus II. Hertzog von Anjou, König in Neapoli/ und Graf von Provence, hat hier Anno 1303. eine Univerſität geſtifftet/ welche Pabſt Clemens der Fünffte mit herrlichen Privilegiis verſehen. Die Facultäten ſind alle mit denen geſchickteſten Männern verſorget/ ſo/ daß in der Theologie gewöhnlich drey/ in der Jurisprudenz Viere/ in der Medicin drey Doctores dociren. Die Philoſophie dociren die Herrn Jeſuiten. Pabſt Sixtus der Vierdte hat dieſes Biſchoffthum/ ſo vormals unter dem Ertz-Biſchoffe zu Arles geſtanden/ in ein Ertz-Biſchoffthum erhöhet/ und A. 1475. vier Biſchoffthümer ſubordiniret. Weil der Päbſtliche Stuhl unter ſieben Päbſten von An. 1307. biß 1377. gantzer 70. Jahr hier geweſen/ ſo nennen ſolches die Italiäner die Babyloniſche Gefängniß der Kirchen. Die ſiebende Zahl iſt hier ſonderlich merckwürdig/ indem hier ſieben

Pfarr-

Pfarr-Kirchen/ 7. Collegia Canonicorum, 7. Nonnen-Clöſter / 7. Hoſpitäler/ 7. anſehnliche Häuſer oder Palläſte/ 7. Mönchs-Clöſter/ und ſieben Thore ſind. So ſind auch hier 7. Haupt-Synodus gehalten worden. Anno 1663. ließ der König in Franckreich den 28. Aprilis dieſe Stadt mit ſeinen Trouppen beſetzen/ weil der Frantzöſiſche Ambasſadeur, Carolus Hertzog von Crequi zu Rom von den Päbſtlichen Soldaten touchiret worden. Anno 1664. in dem Frieden zu Piſa bekam ſie der Pabſt wieder. Als anno 1688. dem Marquis de Lavardin die Qvartiers-Freyheit nicht wollen vergönnet / er auch nicht zur Audienz gelaſſen werden/ ſo nahmen die Frantzoſen zur Revange Avignon weg/ räumeten ſie aber An. 1690. wieder ein.

2. *Carpentras*, lat. Carpentoractum, die eigentliche Haupt-Stadt der Grafſchafft Venaiſsin, am Fluß Ruſſe 6. Meilen von Avignon, unten am Berge Ventaux gelegen. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Avignon. Dieſe luſtige Stadt iſt aus denen Ruinen der Stadt Venasque erwachſen / und hat nun das Hof-Gerichte der Grafſchafft Venaiſsin. Sie iſt mit guten Mauren umgeben.

3. *Vaiſon*, lat. Vaſio Vocontiorum, eine kleine Stadt auf einem Hügel am Fluſſe Louveze gelegen. Der Ort war vorzeiten viel gröſſer und herrlicher/ iſt aber bald von denen Gothen/ Vandalen und Saracenen zerſtöhret worden. Wo jetzo die lieben Frauen-Kirche als ehmahlige Haupt-Kirche iſt / hat der ſchönſte Theil der Stadt in einer anmuthigen Ebene geſtanden. Sie iſt heut zu Tage nicht halb ſo groß/ und auch ſchlecht erbauet. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Avignon.

4. *Gavaillon*, oder *Cavaillon*, lat. Gabellio, eine kleine Stadt und Biſchoffthum am Fluſſe Durance. Der Biſchoff pariret denen Befehlen des Ertz-Biſchoffes zu Avignon.

5. *Sorgues*, lat. Sorgia, ein Städtgen am Fluſſe Sorgue in der Gegend wo die Flüſſe Ouiueze und Nasque hinnein kommen/ gelegen. Uber den Fluß iſt hier eine groſſe ſteinerne Brücke / daher die Stadt Pont de Sorgue benahmet wird.

6. *Vaucluſe*, lat. Vallis Clauſa, iſt ein berühmter Brunn an einem Berge in den Thälern gelegen/ welcher die Haupt-Qvelle des Fluſſes Sorgues iſt. Franciſcus Petrarcha hat ſich nahe dabey aufgehalten und ſelbigen Reginam Fontium benahmet.

XV.

Das Fürſtenthum ORANGE;

lat. Principatus Auriacus, oder Arauſionenſis, Auch *Arauſicanus.*

Dieſes ſouveraine Fürſtenthum liegt mitten in der Grafſchaft Venaiſin, und war ehedeſſen ſehr weitläufftig / iſt aber nach vielen fatalen Veränderungen in ein enges Gebiethe eingetrieben/und das übrige von den Königen in Franckreich nach und nach abgezwacket worden / daß heut zu Tage das Gebiethe deſſelben über 5. Frantzöſiſche Meilen nicht wird im Umfang haben. Es liegt an der Rhone 6. Meilen in der Länge und vier in der Breite/ und wird durch die Flüſſe Eygues, la Meyne, und Louve bewäſſert. Es wachſen darinne überflüßig Geträyde/ Wein/ Saffran/ und allerley Früchte. Nach der Römer Zeiten behaupteten es die Saracenen/ denen es zu Käyſer Caroli des Groſſen Zeiten ein Burgundiſcher Fürſt Nahmens Wilhelm Cortnetz aus den Händen riſſe. Nach ſeinem Tode kam es an einen Herrn im Königreiche Arelat, welcher ſeine hinterlaſſene Tochter heyrathete / und aus dem Geſchlechte von Baux war. Seine Nachkommen haben hernach dieſes Land ſehr zertheilet. Die Printzen von Orange waren bereits im 8ten Seculo gar bekannt/ maſſen den Theodorus Fürſt von Orange anno 730. nachdem er denen Saracenen groſſen Abbruch gethan/ endlich von den Barbarn erſchlagen worden. Als anno 1403. die alte Oraniſche Linie mit Reymundo V. ausſtarb/ fiel Orange an das Hauß Chalon , da ſich Johannes de Chalon anno 1418. mit Fürſt Reymundi hinterlaſſener Princeßin vermählete/ und Prætenſion auf die gantze Provence machte. Wilhelmus der VIII. Printz von Orange wurde anno 1475. genöthiget/ ſeine Souverainität des Fürſtenthums Orange an König Ludovicum den XI. in Franckreich zu verkauffen vor 40000. Cronen/ worüber er im Gefängniß eine Quittung ausſtellen muſte/ob er gleich ſein Tage keinen Heller geſehen. Da er nun loß gelaſſen wurde/ ſtarb er vor Gram den 27. Septembris in eben dem Jahre. Doch weil ihm zuviel geſchehen/ ſo reſtaurirte König Ludwig der Zwölffte in Franckreich ſeinem Sohne Johanni II. alle abgenommene Oerter/auch die Quittung/und annullirte den Verkauff. Dieſes alles beſtätigte König Franciſcus I. durch unterſchiedene Patente. Er ſtarb anno 1502. den 9. Aprilis. Sein Sohn Philippertus erklärete ſich vor Käyſer Carolum V. wider Franciſcum I. König in Franckreich/ der ihm alle ſeine Länder wegnehmen lieſſe/und Annen von Montmorency des Marſchalls von Chatillon Wittwe einräumete. Als der Hertzog anno 1530. in der

Bela-

Belagerung der Stadt Florentz blieb / ſuccedirete ihm Graf Renatus von Naſſau/ und Claudiæ de Chalon ſeiner Schweſter Sohn. Dieſen hatte der Printz zum Erben eingeſetzet/ und dabey verlanget / daß er ſeinen Titul und Wappen führen ſollte. Dieſes Teſtament impugnirte der Hertzog von Longueville und Graf de la Chambre, aber König Franciſcus I. in Franckreich beſetzte das Fürſtenthum. Ehe nun Renatus zur Poſſeſſion ſeines geerbten Fürſtenthums kam/ blieb er An. 1544. in der Belagerung der Stadt Dizier den 14. Julii/ als er wider den König in Franckreich zu Felde gieng. Er ſetzte ſeinen Vetter Wilhelmum den IX. von Naſſau zum Erben ein/ welchen die Republic der vereinigten Niederlande zu ihrem Haupt erwehlete. Dieſes Fürſtens Poſterität iſt endlich nach vielen Troublen zum Beſitz des Fürſtenthums Orange kommen / welches aber die Könige in Franckreich in denen Hugonotten-Kriegen erbärmlich verwüſtet.

Das gantze Fürſtenthum war der Reformirten Religion zugethan / daher die Grauſamkeiten anno 1562. wider die proteſtantiſche Einwohner ihren Anfang genommen/und ſo lange öffentlich und heimlich gedauret biß anno 1703. alle Reformirte aus dem Lande getrieben worden. Anno 1702. ſtarb der tapffere König Wilhelmus der Dritte in Engelland / als Beſitzer dieſes ſouverainen Fürſtenthums ohne Erben/ darauff denn der König in Preuſſen / als Mit-Erbe der Oraniſchen Güther den Titul eines ſouverainen Printzens von Oranien annahm/ ſolchen auch ſeinem Enckel gab/ aber währendem Spaniſchen Succeſſions-Kriege nicht zum Beſitz des Landes kam. Vermöge des Friedens-Schluſſes zu Utrecht anno 1713. den 11. Aprilis/ haben ſich Jhro Königl. Maj. in Preuſſen/ vor ſich und dero Erben und Nachfolger aller Rechte und Anſprüche auf das Fürſtenthum Orange und andere in der Grafſchafft Burgund gelegene Herrſchafften begeben/und an den König in Franckreich ohne alle Ausnahme überlaſſen/ davor aber das Spaniſche Geldern in Beſitz genommen. Hierbey ſoll dem Könige in Preuſſen frey ſtehen/demjenigen Theil von Ober-Geldern/ ſo an ihn abgetreten worden/ den Nahmen und Wappen von Orange beyzulegen/ und von ſelbigem zu führen. Denen ausgetriebenen und noch vorhandenen Reformirten Unterthanen iſt vermöge ſolches Friedens erlaubet worden/ das Jhrige ohngehindert zu verkauffen und ſich hinzuwenden / wohin es ihnen beliebig iſt. Demnach gehöret nun das Fürſtenthum Orange dem Könige in Franckreich.

Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Orange*, oder *Oranien*, lat. Arauſio, die Haupt-Stadt dieſes Welt-berühmten Fürſtenthums an dem kleinen Fluß Meine gelegen / der aus dem etwas gröſſern Eyguez tritt/ und ſich hernach in die ſchnell-flieſſende Rhone ſtürtzet.

Die Gegend iſt fruchtbar und luſtig/ daher denn die Stadt unter ihren Fürſten in groſſes Aufnehmen kommen. Die Einwohner bekannten ſich nach der Reformation zu der proteſtantiſch-Reformirten Religion/ deswegen ſie hernach mit denen Hugonotten in Franckreich gleiche Fata gehabt. Die Römer haben hieher die andere Colonie geſchicket/ und treffliche Wercke gebauet / davon noch wenige Rudera der Waſſer-Leitungen und Amphitheatri zu ſehen / welche die Frantzoſen mehrentheils verwüſtet haben. Der Triumph-Bogen war ein herrliches Werck/ den Cajus Marius, und Luctatius Catulus, nachdem ſie die Siege wider die Cimbrier und Teutones erhalten/ auffrichten laſſen. Nach der Römer Zeiten iſt der Ort bald von den Gothen und bald von denen Saracenen verwüſtet worden/ daher er hernach immer kleiner worden. Die Univerſität ſoll Käyſer Carolus der Groſſe fundiret und Raymundus V. Fürſt von Oranien anno 1365. reſtauriret haben. Das Parlament hat Wilhelmus der Fünffte An. 1470. hieher geleget. Die Mauren der Stadt hat die Princeßin Tiburga anno 1130. bauen laſſen/ welche ungemein ſtarck geweſen. Das Caſtell auff dem Berge war mit Wällen und Paſteyen befeſtiget/ auch die Stadt wohl fortificiret. Weil aber der Platz dem Könige in Franckreich Ludovico dem Vierzehenden ein Dorn in ſeinen Augen war/ ſo lieſſe er im Monath Martio A. 1660. dieſelbe belagern und einnehmen/ unter dem Vorwand/ daß er des unmündigen Printz Wilhelm Heinrichs von Orange, als Dominus Feudi, Tutor legitimus wäre/ da doch die vorigen Fürſten ſeit Ludovici XII. Regierung ſich beſtändig vor ſouveraine Printzen gehalten/ und nie denen Königen einiges Recht zugeſtanden/ was ſie nicht de facto genommen. Der Gouverneur Graf von Dona bedunge ſich zwar in dem Accord ausdrücklich / daß die Feſtung in dieſem Stande gelaſſen / und dem Printzen nach erlangter Majorennität nebſt aller Artillerie und Vorrath reſtituiret werden ſollte; allein der König zog ſich dieſen gefährlichen Dorn mit Liſten aus den Füſſen / weil vorher zu Königs Caroli des Neundten/ Heinrici III. Heinrici IV. und Ludovici XIII. Zeiten die Reformirten ſo offt hier ihre Zuſamenkünfte und Retirade gehabt/ ſonderlich nachdem Printz Mauritius võ Naſſau a. 1622. nach damaliger Zeit Gelegenheit den Ort faſt ſo zu reden imprenable gemachet/ und befahl wider den am 24. Martii 1660. geſchloſſenen Tractat/ die Fortification der Stadt und des Schloſſes ohnverweilet niederzureiſſen. Ehe die Stadt und das auf einem hohen Felſen gelegene Schloß noch befeſtiget worden / lieſſe König Carolus der IX. die Stadt einnehmen/ plündern und 300. Häuſer in die Aſche legen/ auch der Kirchen nicht ſchonen. Darauf wurden alle Reformirten ſo viel man in der Furie haben konnte maſſacriret / weil der Fürſt Wilhelm II. in den Niederlanden/ uñ alſo abweſend war. Die Catholiſchen führeten alle dem Printzen gehörige Schrifften und Archive weg / zerriſſen die Bi-

beln/ und legten die Blätter auf der bleſſirten Wunden. Dieſes geſchahe Anno 1562. am Lichtmeß-Tage. Anno 1572. geſchahe nach der grauſamen Blut-Hochzeit zu Pariß / hier den 25. Auguſti ebenfals ein entſetzliches Blut-Bad/ welches die Catholiſchen an denen Reformirten mit Hülffe der Königlichen Völcker verübten. Anno 1665. wurde zwar dieſe Stadt nebſt dem gantzen Fürſtenthum dem rechtmäßigen Beſitzer Wilhelm Heinrichen Printzen von Oranien ohne Fortification als ein offener Platz eingeräumet / aber An. 1673. den 12. Octobris mit Accord wieder weggenommen/ weil der Printz der Republic Holland wider Franckreich aſſiſtirete. In dem Nimwegiſchen Frieden wurde das Fürſtenthum An. 1678. dem Printzen reſtituiret/ hernach aber An. 1682. den 14. Novembris im Rathe zu Pariß dem Hauſe Naſſau ab- und dem Hertzoge von Longueville zu geſprochen. In dem Ryßwickiſchen Frieden A. 1697. kam Orange wieder an ſeinen rechtmäßigen Herrn/ der an. 1689. König in Engelland worden. Als der König An. 1702. den 19. Martii geſtorben / wurde dieſes Fürſtenthum nicht wenig beſtürtzet / inſonderheit als man erfahren daß dem Printz von Conti die Einkünffte dieſes Fürſtenthums zu erkennet worden/ und der König die Stadt mit Frantzöſiſchen Völckern belegen laſſen wollte. Bald hernach kam der Herr de la Vallete, dem die Stadt im Nahmen des Printzen von Conti huldigen muſte/ worauf denn alle Bedienten in Pflichten genommen worden.

2. *Courtezon*, eine kleine Stadt/ darinne An. 1562. viel Reformirte maſſacriret worden.

3. *Jonquieres*, lat. Juncaria, eine kleine Stadt/ worinne An. 1572. die Reformirten zuſammen getrieben und viel davon nieder gehauen worden.

4. *Gigondas*, ein Städtgen.

5. *Violet*, eine Herrſchafft und Flecken.

6. *Maligay*, ein Städtgen und Baronie.

7. *Cauſans*, ein Schloß und Baronie.

8. *Balthaſar*, ein Zollhauß und Hafen an dem Fluſſe Rhone / in der Gegend wo der Fluß Eygez einflieſet.

XVI.

MARTEGUES oder MARTIGUES.

Dieſes iſt eine groſſe Stadt zwiſchen dem mittelländiſchen Meere und dem See von Marteques oder Berre gelegen. Sie hieſſe vor zeiten *S. Genais*, wurde aber von den Saracenen zerſtöhret. Hernach iſt ſie nach und nach wieder auf gebauet und mit ſtarcken Mauren umgeben worden / und heiſſet ietzo

Frantzöſiſch Les Iles de Martegues, lat. Maritima Colonia, auch Frantz. Venice de France. Sie gehöret mit allem Zugehör dem Hertzog von Vendome. Vorzeiten waren ihre Herren die Burggrafen zu Marſeille, von denen ſie an die Grafen von Provence kommen. Sie führet den Titul eines Fürſtenthums und wird in drey Theile getheilet.

1. *Jonquieres*, liegt gegen Morgen zu/ wird lat. Juncaria genannt/ darff mit Jonquieres in Orange nicht verwechſelt werden.

2. *L'Ile*, die Inſul/ eine ziemliche Stadt/ liegt in der Mitten.

3. *Ferriores*, liegt gegen Abend.

Dieſe drey Städte werden mit Brücken aneinander gehänget/ daß man beqvem aus einer zur andern kommen kan. Es ſind hier groſſe Canäle gemachet/ durch welche man mit den gröſten Barquen aus dem mittelländiſchen Meer in die See von Berre und von da wieder dorthin ſchiffen kan. Es werden daſelbſt allerhand Fiſche gefangen/ die man Bourdigoux nennet. Die Einwohner ſind gute See-Fahrer und Fiſcher/ welche bey glücklicher Wiederkunfft ſich mit Tantzen ergötzen/ daher denn das Sprüchwort kommen: Danſer le Martingale. Die Handlung floriret hier gar wohl. Carolus IV. König in Neapolis cedirte den Platz An. 1481. Hertzog Franciſco von Luxenburg/ von welchem Hauſe ſie A. 1579. an Lothringen kam. Franciſca von Lothringen/ Philippi Emanuelis Hertzogs von Mercoeur Tochter / war eine Erbin und Hertzogin zu Mercoeur, Eſtampes und Ponthieure, Princeßin von Martegue, welche ſchöne Länder ſie alle an Cæſarem Hertzogen von Vendome, Königes Heinrici IV. in Franckreich natürlichen/ mit der ſchönen Gabriel d'Etrees, Hertzogin von Beaufort, Sohn gebracht/ mit dem ſie ſich vermählet/ und eine Groß-Mutter des Groß-Priors Philippi von Vendome, Gouverneurs von Provence iſt / deſſen Bruder Ludovicus Joſephus ſeine Krieges-Erfahrenheit in dem Spaniſchen Succeſſions-Kriege ſehen laſſen.

XVII.
Die Inſuln STOECADES;
Oder
Frantzöſiſch: *Iſles d'Hyeres.*

Dieſe Inſuln liegen auf dem mittelländiſchen Meer und werden Isles d'Or, lat. Inſulæ Auri wegen ihrer Fruchtbarkeit / und die Hyeriſche Inſuln von der gegen über in Provence liegenden Stadt Hyeres genennet. Denen Malthe- ſer-Rittern gefielen dieſe Inſuln ſo wohl / daß ſie willens waren/ nachdem die Türcken Rhodis erobert/ ſich hier mit des Königes in Franckreich Erlaubniß nieder zu laſſen. Zu des Caſſiani Zeiten ſind ſie von den Mönchen beſetzet worden/ und

und befindet ſich von Pabſt Innocentii III. Zeiten an der Ciſtercienſer-Orden daſelbſt. Die Lufft iſt geſund und der Erd-Boden geſeegnet. Die Inſuln ſind dieſe:

1. *Isle de Portecros*, liegt in der Mitten / hat einige Schantzen und eine Guarniſon, die hieſſen die alten Prote.

2. *Bagueau*, eine kleine Inſul / liegt gleich dabey / iſt fruchtbar an Geträyde.

3. Die Juſul *de Portquerolles*, hat einen luſtigen Erdboden / hieß bey den Alten Meſe oder Pomponiana.

4. *Isle du Levant* oder *de Titan*, iſt unter allen die Gröſte / welche die Alten Hippæam genannt.

5. Die Inſul *Ribaudas*, hieß bey den Alten Phœnice.

6. Die Inſul *Langouſtier*, ohnweit davon wurde bey den Alten Sturium genennet.

7. *Ribaudon*, iſt geringe.

8. *Teſte de Can*.

XVIII.
Die Inſuln LERINS;
lat. Planaſia.

Dieſe fruchtbare Inſuln liegē auf dem mittelländiſchen Meer gegen Antibes über / unter der Stadt Cannes. Es ſind ihrer Vier / aber nur zwey davon merckwürdig:

1. Die Inſul *S. Marguerite*, lat. Inſula Sanctæ Margarethæ, ſonſt Lero genannt / hat ihren Nahmen von einer Capelle / ſo dieſer Heiligen gewidmet iſt. Sie hat 3. Viertel Meilen in die Länge und eine Meile in die Breite. Sie hat eine feſte Citadelle / und 5. Schantzen zu ihrer Beſchützung. Die Schiffe hohlen hier ſüſſes Waſſer.

2. *Isle S. Honorat*, lat. Sancti Honorii Inſula, wird alſo genennet / weil gedachter S. Honorius An. Chriſti 375. ein Cloſter daſelbſt aufgerichtet / und die Schlangen daraus vertrieben haben ſoll / welche ſelbige verwüſtet. Man ſagt auch daß er die Qvellen des ſüſſen Waſſers erfunden / und hernach Biſchoff zu Arles worden. Dieſe Inſul iſt viel Secula durch gleichſam eine Pflantz-Schule der Prælaten der Provence geweſen. Sie hat 12. Ertz-Biſchoffe gehabt / ſo viel Biſchöffe / 10. Aebte / ſo unter dem Rang der Heiligen Bekenner mit viel Mönchen geſetzet worden und 105. Märtyrer. Die Lufft iſt geſund / und der Erdboden fruchtbar. Anno 1635. ließ König Philippus IV. in Spanien dieſe Inſuln ein-

einnehmen/ die Clöſter verwüſten / und die ſchönen Fichten-Wälder ruiniren. Sie wurden aber A. 1637. mit ziemlichen Verluſt von denen Frantzoſen wieder ausgejaget. Auf dieſer Inſul ſind 6. Capellen und drey Brunnen mit ſüſſem Waſſer.

XIX.

Etliche kleine Inſuln; nemlich:

1. *Isle d' If*, eine kleine Inſul mit einer ſtarcken Schantze/ eine Viertel Meile von der Stadt Marſeille gelegen. Die groſſen Schiffe/ weil ſie wegen des wenigen Waſſers bey dem Eingange des Hafens Marſeille nicht wohl fort kommen können / pflegen hier anzuländen und zu anckern. Die Schantze wird Chateau d' If, oder Caſtrum der Inſul If benahmet.

2. *Isle de S. Eſtienne* oder *de Ratonneau*, iſt gröſſer als die Inſul If, hat ein Cloſter und Schantze.

3. *Isle de S. Jean* oder *de Pomeegue*, eine fruchtbare Inſul / mit einigen Schantzen verwahret/ unter der Inſul If gelegen.

4. *Mayne*, iſt eine kleine Inſul unter Marſeille gelegen.

5. *Jaret*, iſt nicht weit von der Inſul Meyne, iſt eine kleinere Inſul.

6. Die Inſul *Caleſareno*, hat gut ſüſſes Waſſer.

7. Die Inſul *Riou*, hat eine Schantze und Cloſter.

8. Die Inſul *de Legue*, liegt unter la Ciotat an Provence.

9. *Isle des Embies*, eine kleine Inſul gegen Toulon.

§. XXII.

Was iſt in dem General-Gouvernement *Dauphine* zu mercken?

Dieſes iſt eine der berühmteſten Provintzien von Franckreich / und ob ſie gleich andern in der Gröſſe weichen muß / ſo giebt ſie doch an Fruchtbarkeit und am Alterthum ihrer Herrligkeit keiner nach. Gegen Morgen gräntzet dieſe Provintz an die Alpen-Gebürge und Piemont/ gegen Abend an Languedoc und das Gouvernement von Lion, davon ſie von der Rhone geſondert wird / gegen Mittag an Provence/ und gegen Mitternacht an die Hertzogthümer Burgund und Savoyen.

Dieſes Land war vorzeiten ein Theil der *Allobrogum*, welche in der Gegend wohneten/ wo ietzo Provence/ Languedoc, Dauphine und Savoyen iſt/ und denen Römern groſſen Abbruch thaten als ſie mit denen Carthaginenſern Krieg führeten. Hernach haben ſich unterſchiedene Völcker darum gezancket. Käyſer Carolus der Groſſe brachte dieſes Land an Franckreich. Zu Käyſer Caroli

Craſſi

Craſſi Zeiten maſſete ſich dieſes Landes der neue König Rudolphus I. in Burgund an/ An. Chriſti 889. Und da deſſen Poſterität männlicher Linie An. 1032. mit Rudolpho ignavo ausgieng / ſo nahm Käyſer Conradus II. Salicus, der deſſen Tochter Giſelam zur Gemahlin hatte/ Poſſeſſion und brachte das gantze Arelatiſch-Burgundiſche Königreich an Teutſchland. Dieſer Käyſer und ſein Sohn Heinricus III. ſetzten in die groſſen Provintzien gewiſſe Gouverneurs, welche ſich ziemlich bereicherten und formidable machten. Da nun Käyſer Heinricus der Vierdte mit viel mächtigen Reichs-Fürſten Krieg zu führen hatte / und mit Pabſt Gregorio VII. ſonſt Hildebrandus genannt unſägliche Troublen ausſtehen muſte / ſo machten ſich etliche Gouverneurs mit ſonderbarer Liſt von denen Provintzien dieſer Gegend erblich / nachdem ſie dem gedrückten Käyſer viel Gelder vorgeſchoſſen. In Dauphine lebte damahls ein alter verſuchter Graf Guigo I. der bey dem Volcke groſſe Autorität hatte / und An. 1075. mit Tode abgieng. Dieſer nannte ſich Grafen von Vienne und Grenoble. Sein Sohn war Guido oder Guigo der II. der zu Käyſer Heinrici IV. Zeiten ſich immer feſter ſetzte. Seine Gemahlin hieſſe *Delphina*, welcher zu Liebe er ein Reſidentz-Schloß gebauet/ ſo er Dauphine nennen laſſen. Hernach bekam die gantze Provintz den Nahmen/ und wurde Delphinat genennet/ auch ein Meer-Schwein ins Wappen geſetzet. Als ihnen nun ein Printz / Nahmens Guido der Dritte gebohren wurde / muſte er ebenfals Delphinus zu benahmet werden. Die nachfolgende Grafen / ſo zu Vienne reſidireten / hieſſen Delphini Vienenſes. Dieſe Linie ſtarb mit Guidone dem X. ab / deſſen Schweſter Beatrix Dauphine ſich an Hugonem den dritten Hertzogen von Burgund/der aus Königlichen Frantzöſiſchen Geblüthe war/vermählete. Dieſe Linie beſtand im XIV. Seculo noch in Humberti des Andern Poſterität/welche aber unvermuthet ausgienge. Dem ſein älteſter Printz Guido zog mit Philippo Valeſio Könige in Franckreich wider Eduardum III. König in Engelland zu Felde/und blieb in der Schlacht bey Creſſy in der Piccardie anno 1346. den 26. Auguſti. Den andern jüngſten Sohn hatte er am Fenſter/und ſpielete mit ihm/ließ ihn aber aus den Armen von dem Schloſſe herab ſchieſſen/daß er den Hals ſtürtzte. Graf Amadeus der Sechſte in Savoyen beunruhigte die Grafſchafft Dauphine dermaſſen/ daß Humbertus ſeines Lebens darüber überdrüßig wurde. Er machte aber eine Allianz mit Philippo Valeſio König in Franckreich/ welcher die Savoyer zurück jagte / und hernach davor ſehr wohl belohnet wurde. Denn weil Humbertus ſahe/ daß der erwehnte Graf nach dieſem Lande ſtrebte/ſo verkauffte er ſolches vor hundert tauſend Gold-Gülden an Philppum Valeſium König in Franckreich mit dieſen Conditionen. 1. Daß man ihn Lebenslang honnet unterhalten ſollte. 2. Daß der älteſte Printz des Königs in Franckreich Dauphin ſollte genennet werden/ welcher in dieſem Lande Souverain

 ſeyn

ſeyn ſollte. Darauff wurde das Land anno 1349. von denen Frantzoſen beſe⸗tzet/ und Philippus Valeſius ſtarb anno 1350. Anno 1355. ſtarb Graff Humbertus, welcher noch bey Lebens⸗Zeiten den Cron⸗Printz in Franckreich Carolum V. hernach König/ anno 1350. zum erſten Dauphin ernennet. Dieſer war König Johannis in Franckreich Sohn/ den er mit Käyſer Caroli IV. Schweſter Bonna erzeuget/ die eine Tochter König Johannis in Böhmen war. Mit dieſem Carolo V. wurde Käyſer Carolus der Vierdte in Franckreich auferzogen/ daher er anno 1379. als er ihm zu Pariß eine Viſite gab / ihn zum Vicario irrevocabili des Reichs in Dauphine machte. Nach dieſer Zeit haben ſich die Teutſchen Käyſer des Dauphine wenig angemaſſet/ und alſo in Franckreichs Händen gelaſſen. Von der Zeit an iſt allezeit der Cron⸗Erbe von Franckreich Dauphin genennet worden. Der jetzige König Ludovicus XIV. hat das Unglück gehabt/ daß er in dreyen Jahren den Tod von drey Dauphins der Cron Franckreich erleben müſſen. Der erſte war ſein Sohn Ludovicus XV. welcher anno 1711. den 14. Aprilis erblaſſet. Der andere war dieſes Sohn/ des Königes Enckel/ Ludovicus, ſonſt Hertzog von Bourgogne genannt/ der An. 1712. den 18. Februarii ſtarb. Der dritte war Ludovicus, Hertzog von Bretagne/ des vorgemeldeten Hertzogs von Burgund älteſter Printz/ der als Dauphin An. 1712. den 8. Martii mit Tode abgieng. Die jetzige Dauphin iſt ein Printz von vier Jahren.

In dem Delphinat, welches ſehr viel Berge und Gebürge hat / wächſet Wein/ Korn/ Hanff/ Hafer und Gerſte. Die Vieh⸗Weyde iſt vortreflich und die Wälder ſtecken voll Hirſche / Gemſe / Rehe / wilde Schweine und Bären. Auf den Bergen wachſen ſchöne Kräuter. Rebhüner / Faſanen / Gelinoten und Waſſer⸗Hühner ſind hier nicht ſeltzam. Es giebt auch Eiſen⸗Bley und andere Bergwercke. Die Einwohner ſind fleißig und höflich. Inſonderheit wird des Adels Tapfferkeit gerühmet. Es ſind auch aus dieſem Lande viel gelehrte Männer entſproſſen/ und muß man geſtehen/ daß die Leute hierinne mehrentheils von gutem Verſtande ſind.

Dieſes Gouvernement wird in Ober⸗ und Unter⸗Dauphine getheilet. An. 1692. fiel der Hertzog von Savoyen in dieſes Gouvernement ein.

I.
Ober ⸗ DAUPHINE.

Dieſes Theil von Delphinat wird von denen Frantzoſen le haut Dauphine, lat. Delphinatus Superior genennet / und hat 6. Länder / nemlich: Greſivaudan, Diois, Les Baronies, Gapençois, Ambrunois, Briançonnois und das Thal Barcelonette.

1. Le

I. Le Pays de Greſivaudan,

Dieſes Land von Greſivaudan, iſt voller Gebürge/ beſtehet aus etlichen Thälern/ und hat folgende notable Oerter:

1. *Grenoble*, lat. Gratianopolis, der Haupt-Ort in gantz Dauphine, eine anſehnliche/ alte/ mit ſtarcken Mauren und Thürnen umgebene Stadt an dem Fluſſe Iſere gelegen/ welcher ſich hernach mit dem Fluſſe Drac vereiniget. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Vienne. Das Parlament hat König Ludovicus der XI. als damaliger Dauphin im Jahr 1453. aufgerichtet. Hier iſt auch eine Bailliage und Königliche Rent-Cammer/ Generalität und Müntz-Gerichte. Vordeſſen war auch an dieſem Orte eine Univerſität. Die Stadt ſoll vorzeiten Cularone, von Cularo Maximiniano, den Diocletianus in Gallien geſchicket/ geheiſſen haben. Käyſer Diocletianus lieſſe ſie befeſtigen/ aber Käyſer Gratianus erweitern und mit prächtigen Gebäuden zieren/ daher ſie von ihm Gratianopolis genennet worden/ daraus man hernach Grenoble gemachet. S. Domninus ſoll hier der Erſte Biſchoff geweſen ſeyn/ der Anno Chr. 381. dem Concilio zu Aquilejo beygewohnet. Sein Nachfolger *Iſarnus* verjagte An. Ch. 967. die Mohren aus ſeiner Diœces. Der Biſchoff hat ein Fürſtliches Einkommen. Nicht weit von Grenoble iſt ein allzeit brennender Brunn ohnweit dem Fluſſe Drac, die Qvelle Vif genannt. Dieſe iſt voller Flammen/ wirfft groſſe Blaſen auf/ ohne daß man einige Wärme daran ſpühret. Drey Meilen von der Stadt liegt das reiche Cartheuſer-Cloſter/ davon in folgenden Zeilen. Die Gaſſen ſind breit/ die Kirchen reich/ und die Häuſer wohl gebauet.

2. *La Grande Chartreuſe*, iſt das weitberuffene/ groſſe und reiche Cartheuſer-Cloſter/ 3. Meilen von Grenoble an dem Gebürge les Montagnes de Chartreuſe genannt/ nahe an denen Savoyiſchen Gräntzen gelegen. Dieſes iſt das erſte Cloſter dieſes Ordens geweſen/ welcher durch folgende Veranlaſſung geſtifftet worden. Unter der Regierung Philippi I. Königes in Franckreich/ ſtarb im Jahr 1083. ein Profeſsor zu Pariß/ welcher ziemlich unordentlich gelebet. Wie man ihn nun begraben wollte/ und der Sarg nochmals aufmachte/ richtete ſich derſelbe im Sarge auf/ und ſchrie zu drey unterſchiedenen mahlen: Accuſatus ſum, judicatus ſum, damnatus ſum, d. i. Ich bin angeklaget/ ich bin verurtheilet und gerichtet/ ich bin verdammet. Darauf verlieſſe Bruno von Cölln ſeine Profeſsion und das Canonicat zu Rheims/ und begab ſich an das Gebürge an einen gantz einſamen Ort in Dauphine an den Ort Chartreuſe genannt/ und ſtifftete mit wenigen andern den Cartheuſer-Orden/ den auch der Biſchoff von Grenoble Hugo von Chaſteauneuf An. Chr. 1084. beſtätigte. Als Bruno 6. Jahr in der Einſamkeit gelebet/ forderte ihn Pabſt Urbanus II. deſſen Præceptor er geweſen/ als

als einen klugen Mann zu ſich/u.wolte ihn gern um ſich am Hofe haben. Es willigte auch ſolches Bruno eine Zeitlang/biß er des unruhigen Lebens überdrüßig wurde und von Hofe wieder Abſchied nahm. Er ſuchte ſich hernach in Italien eine andere Einöde aus/ worinne er von An. 1101. lebte/ und alsdenn im 80. Jahre ſeines Alters ſtarb. Er hinterlieſſe dem neuen Orden keine Regeln/ welche hernach Baſilius der Achte General dieſes Ordens einrichtete und vom Pabſte confirmiren lieſſe / welche Satzungen/ Ceremonien und Gewohnheiten ſie noch beobachten/ und ein ſtrenges einſames Leben führen. Es iſt ein reicher Orden/ woraus viel gelehrte Männer kommen ſind. Sie belieben eine ſtrenge Faſten/ enthalten ſich des Fleiſches/ tragen unter den weiſſen Kleidern ein Hären-Hembde/ ſind faſt immer in ihren Clöſtern ein geſchloſſen. Sie haben faſt ein immerwährendes Stillſchweigen/auſſer etlichen Stunden/da ſie entweder in denen bey den Clöſtern gelegenen Gärten oder in dem Sprach-Saal zuſammen kommen. Der General oder *Prior de Carthauſe* hält jährlich ein General Capitul/ zu welchem vier Haupt-Nationes, Teutſche/ Frantzoſen/ Spanier und Italiäner ihre Deputirte ſenden/ und ihre den Orden betreffende Dinge vorbringen / klagen und abthun.

3. *Mens*, eine kleine Stadt.

4. *Lesdiguieres*, iſt nur ein Dorff und groſſes Ritter-Guth / denen Baronen von Lesdiguieres gehörig. Weil aber Franciſcus de Bonne und Lesdiguieres dem Könige Heinrico IV. in Franckreich ungemeine Dienſte im Kriege wider ſeine Feinde gethan / ſo machte derſelbe zur Erkänntligkeit dieſen Ort zu einem Hertzogthum und Paire von Franckreich / gab ihm auch noch etliche Oerter darzu. Dieſer Hertzog Franciſcus von Lesdiguieres iſt einer der gröſten Generalen ſeiner Zeit geweſen. Er ſtarb An. 1626. den 28. Sept.

5. *Vizile*, ein Schloß auf einem Berge am Fluſſe Ramanche, hat den Titul eines Marquiſats.

6. *Greſſe*, iſt eine Baronie und Schloß.

II. Le Pays DIOIS, lat. Dioeceſis Deenſis.

Dieſes Ländgen hat gegen Morgen das Land Greſivaudan und Gap, gegen Abend Valentinois, gegen Mittag le Pays des Baronies, und gegen Mitternacht Valentinois. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Die*, lat. Dia oder Dea Auguſta, eine Stadt am Fluſſe Drome / worein hier das Waſſer Meroce kommt. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Vienne. Vorzeiten iſt dieſe Stadt viel gröſſer und eine von den beſten Städten derer Vocontiorum geweſen. Die Römer haben hernach eine Colonie hergebracht. Die Longobarden haben den Ort ſehr verwüſtet. So hat auch

auch dieſe Stadt in denen Hugonotten-Kriegen das Jhrige erfahren. Als ſie die Reformirten zum andernmahl eroberten/ riſſen ſie die Citadelle und fünff Catholiſche Kirchen nieder.

2. *Creſt*, oder *Cret*, lat. Chriſta, Creſtitium oder Chriſtidium, eine kleine Stadt am Fluſſe Drome gelegen.

3. *Saillans*, eine Burg/ wo eine Brücke über den Fluß Drome gehet.

4. Die Thäler von *Bourdeaux*, *Val de Quint*, und *Val de Vercors*, ſind fruchtbar und luſtig.

III. *Le Pays des Baronies*, oder *Les BARONIES*.

Dieſe Gegend liegt an Provence unter Diois. Die beſten Oerter ſind:

1. *Le Buis*, die Haupt-Stadt am Fluſſe Oveze gelegen / worinne ſich im XVI. Seculo die Hugonotten feſte ſetzten/ denen ſie die Catholiſchen anno 1568. abgenommen. Hernach iſt der Ort noch etlichmal eingenommen und gar ſehr ruiniret worden. Hier iſt eine Ober-Voigtey oder Bailliage.

2. *Nions*, eine kleine Stadt am Fluſſe Eygues.

3. *Merindole*, ein Städtgen und Baronie.

4. *Piles*, ein Städtgen am Fluſſe Eygues.

5. *Condouret*, eine Feſtung auf einem Berge.

6. *Menoillan*, eine Burg auf einem Berge und Baronie.

7. *Monteauban*, ein Schloß/ Flecken und Baronie.

8. *Mirobel*, ein Städtgen.

IV. *Le Pays Gapencois*, das Land von *GAP*, lat. Terra Vapinenſium;

Darinne ſind bekant:

1. *Gap*, lat. Vapincum, oder Civitas Vapienſium, die Haupt-Stadt dieſes Gebiethes/ liegt 5. Meilen von Embrun. Der Biſchoff pariret dem Ertz-Biſchoffe zu Aix in Provence. Hier iſt eine Bailliage oder Land-Voigtey. Der Fluß Durance iſt zwey Meilen hiervon. Jn denen Hugonotten-Kriegen iſt dieſer Platz bald von denen Catholiſchen und bald von den Reformirten erobert worden. Anno 1692. eroberte ſie der Hertzog von Savoyen und lieſſe die Fortification ſchleiffen/ und zum Theil ſprengen.

2. *Puymore*, eine ſtarcke Feſtung auf einem Berge bey der Stadt Gap gelegen/ welche jetzo in gutem Zuſtande iſt.

3. *Serres*, ein Schloß und Städtgen.

4. *Orpierre*, eine kleine Stadt.

5. *Molmor*, ein Schloß auf einem Berge gelegen.
6. *Ventavon*, und
7. *Aſpres*, ſind geringe Oerter und Baronien.
8. *Tallard*, ein Schloß am Ufer des Schloſſes Durance / 2. Meilen von Gap gelegen / war ſonſt eine Vicomte, iſt aber heut zu Tage eine Graffſchafft, welche Comillo Huſtun de la Baume, Marſchallen von Franckreich und Grafen von Tallard gehöret / der anno 1703. den Entſatz bey Speyerbach ſchlug / die Stadt Landau eroberte / aber anno 1704. bey Höchſtädt die Bataille verlohr / und von dem Heſſen gefangen geweſen / nunmehro aber wieder in Franckreich iſt.

V. Das Land von *AMBRUNOIS*, lat. Territorium Ebrodunenſe. Darinne ſind:

1. *Ambrun* oder *Embrun*, lat. Eborodunum, eine alte Stadt auf einem Berge am Fluſſe Durance gelegen. Die Römer haben mit dieſem Orte ein Bündniß gehabt / daher ihnen die Käyſer Nero und Galba mehr Freyheiten gegeben. Hier iſt ein Ertz-Biſchoffthum und Königliches Gerichte oder Bailliage über das gantze Gebiethe von Ambrun. Anno 1692. belagerte der Hertzog von Savoyen dieſe Stadt mit 26000. Mann / und eroberte dieſelbe den 15. Auguſti. Bey dem Abzuge im Monath Septembris iſt der Ort geplündert und ſehr verwüſtet worden.
2. *Chateau Roux*, ein Schloß auf einem hohen Felſen / iſt feſte.
3. *Guilleſtre*, eine kleine Stadt und Schloß / welche anno 1692. den 8ten Auguſti von des Hertzogs von Savoyen Trouppen mit Accord erobert wurde.
4. *Boſcodon*, eine reiche Abtey.

VI. *BAILLIAGE de BRIANCON* oder *Le Pays de Briançonois*, lat. Dioeceſis Brigantinenſis.

Dieſes Gebiethe beſtehet aus vielen kleinen Thälern. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Briançon*, lat. Brigantium, eine alte Stadt zwiſchen dem Gebürge in der Gegend wo die Flüſſe Dure und Ance zuſammen kommen / gelegen. Der Fluß Dure kommt aus dem Berge Genevre, Dure aus dem Thale du Menetrier, und formiren hernach den Fluß Durance. Auf dem Felſen / woran die Stadt lieget / iſt ein feſtes Schloß erbauet. Hier iſt eine Bailliage und ein Biſchoffthum. Der Situation nach wird die Stadt vor die höchſte in Europa gehalten. Im XVI. Seculo nahmen ſie die Catholiſchen ein / weil ſich die Reformirten hier ſtarck auffhielten. Doch anno 1590. eroberte ſie der berühmte Hugonotten-

General Hertzog von Lesdiguieres wieder und lieſſe den Platz beſſer fortificiren.

2. *Oulx*, ein Städtgen/ davon das Thal den Nahmen hat. Es iſt ſolches vermöge des Friedens zu Utrecht an den König in Sicilien abgetreten worden.

3. *Sezane*, ein Städtgen am Fluſſe Doire/ gehöret itzo dem Hertzoge von Savoyen oder Könige in Sicilien ſeit 1713.

4. *Exilles*, ein Flecken 3. Meilen von Suſa gegen Abend/ iſt mit einer ſtarcken Citadelle und etlichen Schantzen befeſtiget worden. An. 1708. den 12ten Auguſti wurde die Feſtung von dem Hertzoge von Savoyen erobert/ dem es auch anno 1713. in dem Frieden zu Utrecht nebſt andern Orten gegen das Thal Barcellonette abgetreten worden.

5. *Perouſe*, ein befeſtigter Flecken/ davon das Thal Perouſe den Nahmen hat. Dabey liegt das Fort Louis auff einem Berge. Die Frantzoſen haben anno 1706. neue Fortification angeleget. Anno 1709. kam der Platz und das Thal in des Hertzogs von Savoyen Gewalt/ dem es auch nach dem Frieden zu Utrecht 1713. geblieben.

6. *Feneſtrelles*, ein befeſtigtes Dorff/ davon das Thal den Nahmen hat/ liegt am Fluſſe Cluſſon. Dabey iſt das Fort Mutin. Beyde ſind im Utrechtiſchen Frieden an den Hertzog von Savoyen A. 1713. abgetreten worden. Die Frantzoſen fiengen den Platz an zu befeſtigen/ nachdem ſie Pignerol wieder an Savoyen reſtauriren muſten.

7. *Dauphin*, iſt ein Schloß und Thal/ ſo vermöge des Utrechtiſchen anno 1713. gemachten Friedens an Savoyen cediret worden.

8. *Pragelas*, ein Thal und Dorff ſo ſeit An. 1713. dem Hertzoge von Savoyen abgetreten iſt.

9. *Bardonache*, ein Dorff/ Schloß und Thal/ ſo im Utrechtiſchen Frieden 1713. an Savoyen cediret worden.

VII. Das Thal *Barcelonette*, lat. Vallis oder Vicariatus Barcellonetæ.

Iſt anno 1713. an den König Ludovicum den XIV. in Franckreich abgetreten worden/ im Frieden zu Utrecht/ davor der Hertzog von Savoyen/ das Thal Pragelas, nebſt denen Fortreſſen Exilles und Feneſtrelle, die Thäler Oulx, Seſane, Bardonache, und Schloß Dauphin/ nebſt allem was jenſeits der Alpen gegen Piemont liegt/ erhalten. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Barcellonette*, lat. Barcinona, ein Städtgen/ ſo A. 1230. von Raymundo Berengario Grafen von Provence erbauet worden / der aus Aragoniſchen Ge-

blüthe

Geblüthe entſproſſen war/ und ſolchen Ort nach der Stadt Barcellona in Catalonien genennet. Es liegt auf einem Berge.

2. *Tournos*, 3. *Miolan*, 4. *Fors*, 6. *Archia*, 7. *Berzes*, ſind geringe Oerter. Das gantze Thal iſt voller Gebürge.

II.

Unter-DAUPHINE,

lat. Delphinatus inferior, Frantz. *Le Bas Dauphiné*.

Dieſes Theil hat drey Provintzien: Viennois, Valentinois, und Tricaſtin

I. *VIENNOIS*, lat. Dioeceſis Viennenſis oder Bailliage de Vienne.

Darinne ſind bekannt:

1. *Vienne*, lat. Vienna, die Haupt-Stadt dieſes Landes an dem Fluſſe Rhone gelegen/ wo der Fluß Leve einflieſſet. Sie hat einen Ertz-Biſchoff/ der ſich einen Groß-Primaten von Franckreich nennet. Vor der Stadt liegt das feſte Schloß Moritzburg auf einem Berge. In denen Hugonotten-Kriegen hat dieſe Stadt viel ausgeſtanden/ daher ſie auch ſehr in Abnehmen gerathen. Vorzeiten war ſie die Haupt-Stadt der Allobrogum. Hernach wurde ſie eine Reſidentz des Römiſchen Vicarii in Gallien/ und kam in trefflichen Flor/ daß ſie zu der Zeit eine der mächtigſten Städte war. Es ſind auch daſelbſt noch viel Römiſche Monumenta anzuſehen/ welche ſatſames Zeugniß von ihrem alten Pracht ablegen können. Gegen damaligem Flor iſt die Stadt ietzo nur ein Schatten/ und liegt gleichſam in ihren Ruinen verdecket. Die Haupt-Kirche iſt S. Mauritii. Uber dieſe ſind noch 3. Collegiat- und 10. Pfarr-Kirchen daſelbſt. Anno 1311. hielte Pabſt Clemens der Fünffte ein Concilium allhier/ worinnen ausgemachet und beliebet wurde/ daß das Frohnleichnams-Feſt/ welches vorhero durch Pabſt Urbanum den V. eingeſetzet worden/ aller Orten gefeyret werden ſollte. Hier werden gute hohle Degen-Klingen/ Ancker/ Papier und Stahl/ vermittelſt derer an dem Fluſſe Leve aufgerichteten Machinen verfertiget. Man will hier den Thurn weiſen/ worinne Pontius Pilatus ſoll gefangen geſeſſen haben/ welches aber die gelehrten Frantzoſen widerlegen/ indem Nicolaus Chorier erwieſen/ daß dieſer Nahme von dem Humbert Pilati, der des Dauphins Humberti Secretarius geweſen/ herrühre.

2. *St. Antoine*, lat. Sancti Antonii, eine Abtey.

3. *Romans*, eine ſchöne Handels-Stadt/ am Fluſſe Iſere gelegen. Die Kirche zu unſer lieben Frauen iſt hier wohl zu ſehen. In denen Hugonotten-Krie-

Kriegen iſt der Ort ſehr verwüſtet worden. Uber den Fluß gehet eine feine Brücke.

4. *S. Marcellin*, lat. Sancti Marcellini, iſt eine kleine Stadt und Baronie.

II. Valentianois, lat. Dioeceſis Valentiæ.

Eine fruchtbare Landſchafft/ darinne folgende Oerter notable ſind:

1. *Valence*, lat. Valentia, eine berühmte Stadt an dem Fluſſe Rhone gelegen. Vorzeiten hieſſe ſie Durion. Das Biſchoffthum allhier gehöret dem Ertz-Biſchoff zu Vienne. Es iſt auch hier ein Ober-Hof-Gerichte und Bailliage. Die Haupt-Kirche S. Apollinar. iſt prächtig erbauet. Die Univerſität floriret in der Jurisprudenz und Medicin. Ludovicus der Eilffte König Caroli VII. Sohn hat ſie An. 1452. als Dauphin geſtifftet / und An. 1476. als König confirmiret und mit neuen Privilegiis verſehen. Die Stadt iſt etwas befeſtiget/ noch mehr aber durch die Citadelle beſchützet.

2. *Montelimar*, lat. Mons Ademari, eine Handels-Stadt an dem Fluſſe Robiel gelegen/ hat ein beſonder Gebiethe. Das Schloß iſt wohl befeſtiget. Die Einwohner treiben auf der Rhone ſtarcke Handlung. Sie liegt auf einer Ebene 8. Meilen von Valence.

3. *Monteizon*, ein Schloß/ ſo den Titul einer Grafſchafft führet.

4. *Eſtoile*, ein Schloß auf einem Berge.

III. TRICATONOIS.

Eine kleine Landſchafft an der Grafſchafft Avignon gegen Norden gelegen. Darinne ſind:

1. *S. Paul Trois Chateaux*, lat. Sancti Pauli Tricaſtinorum Civitas, eine wohl gebauete Stadt in einer fruchtbaren Ebene/ 12. Meilen von Valence und 2. von der Rhone gelegen. Der Biſchoff allhier gehöret unter des Ertz-Biſchoffs zu Arles Inſpection, und nennet ſich einen Grafen von der Stadt/ hat auch die halbe Gerichte/daher die Ritter in denen Bailliagen Wechſels weiſe ſitzen. Die Hugonotten haben die Stadt über 50. Jahre inne gehabt/ und die Kirchen ſehr verwüſtet/ auch den Biſchoff verjaget. Antonius du Cros, der nachmals Anno 1599. Biſchoff allhier wurde/ bauete die Haupt-Kirche wieder aus/ und richtete den Catholiſchen Gottes-Dienſt wieder ein/nachdem die Stadt in des Königes Händen war/ und ſeinen Richter wieder dahin ſetzte.

2. *Suſe*, iſt ein Flecken und Grafſchafft.

3. *Pierrelate*, eine kleine Stadt am Fluſſe Berre, ohnweit der Rhone gelegen/ hat ein Schloß.

4. *Donzere* und
5. *Grignau*, ſind geringe Oerter.
6. *Lagard*, iſt eine Burg auf einem hohen Berge gelegen.

§. XXIII.

Was hat man von dem Gouvernement von *Lion* zu behalten?

Das Gouvernement von Lion iſt ein groſſes Theil von dem alten Celtiſchen Gallien/worinne die Druiden ſich ſonderlich formidable gemachet. Gegen Morgen gräntzet es an das Hertzogthum Burgund und das Delphinat, gegen Abend an die Länder Quercy, Limoſin und Angoumois, gegen Mittag an die Gebürge von Sevennes / und gegen Mitternacht an das Gouvernement von Orleans. Die Gebürge ſo ſich darinne befinden verurſachen/ daß das Land nicht aller Orten fruchtbar iſt. Es ſind in dieſer Provintz ſechs kleine Landſchafften: Lionnois, Forets, Beaujolois, Bourbonnois, Auvergne, Marche, welche wir kurtz nacheinander beſchreiben wollen.

I. LIONNOIS;

lat. Territorium Lugdunenſe.

Dieſes Ländgen wird auch Lateiniſch Ager Lugdunenſis genennet. Es wächſet darinne Geträydig und guter Wein. Gegen Morgen gräntzet es an Dauphine, gegen Abend an Forets, gegen Mittag an Vivarais, und gegen Mitternacht an Breſſe und Beaujolois. Es hat 18. Meilen in die Länge und 7. Meilen in die Breite. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Lion*, lat. Lugdunum, die Haupt-Stadt des gantzen Gouvernements, liegt in der Gegend wo die Flüſſe Rhone und die Saone zu ſammen flieſſen. Sie iſt eine der ſchönſten und älteſten Städte in Franckreich. Die Einwohner beſitzen von der groſſen Kauffmannſchafft einen ungemeinen Reichthum/ und haben ſo prächtige Wohnungen/ daß man ſie vor eine der ſchönſten Städte in Europa hält. Der Ertz-Biſchoff nennet ſich einen Primatem Galliæ. Der Stadt Alterthum will daraus bewieſen werden/ weil die Druiden hier ihre Verſammlung gehalten/ und die Phönicier und Griechen ſich hier nieder gelaſſen/ ehe die Römer eine Colonie dahin geſchicket haben. Von den Römern iſt noch über ein Theil von der prächtigen Bäder-Waſſer-Leitung / die Rudera des koſtbaren Amphitheatri, und anderer Römiſchen Gebäuden mehr. Die Römer hielten dieſen Ort vor das Korn-Hauß von gantz Gallien/ weil ſie eine ſchöne Situation an den fruchtbareſten Ländern hat. Unter Käyſer Neronis Regierung wurde

wurde ſie durch Feuer vom Himmel verzehret und erbärmlich eingeäſchert. Dieſes erbarmte ſich Nero und ſchoß eine gute Summe Geldes vor/ die Stadt wieder auf zu bauen. Im Jahr Chriſti 198. kam der Käyſer Severus mit einer grauſamen Macht in Gallien/ nachdem er den neben Käyſer Peſcennium in Syrien überwunden. Weil nun die zu Lion Clodium Albinum, der in Gallien zum Käyſer erwehlet worden / aufgenommen / ſo lieſſe Severus die Stadt Lion grauſam beſtürmen / nach der Eroberung plündern / und den gröſten Theil in die Aſche legen. Die rechtſchaffene Chriſten hatten hier mercken laſſen/ daß ſie mit des Käyſers Tyranney nicht zu frieden/ daher verfolgete er ſelbige auf eine ſo entſetzliche Art mit äuſſerſter Grauſamkeit / daß viel tauſend Perſohnen ohne alle Gnade hingerichtet/ und gantze Straſſen mit Todten Cörpern angefüllet wurden/ daß die Blut-Ströhme durch die Gaſſen floſſen. Dieſes geſchahe Anno Chriſti 202. der grauſame Tyranne Magnentius, der den Käyſer Conſtantem zu Elna auf dem Pyrenäiſchen Gebürge ermorden laſſen / trachtete auch Käyſer Conſtantio nach dem Leben/ und da ihn dieſer in die Enge trieb/ als er ſich Gallien angemaſſet/ſo ermordete er hier aus Deſperation erſtlich ſeine Mutter/ hernach ſich ſelbſt/ ſo bald er von Conſtantii Anzuge Nachricht bekommen. Käyſer Gratianus iſt hier von ſeinem aufrühriſchen General Maximo im Jahr Chr. 383. ermordet worden. In ſolchen Troublen wurde die Stadt Lion ziemlich ruiniret. Und ob ſie gleich von den Römern durch Majoranum den General Käyſer Leonis prächtig angebauet wurde/ſo haben dennoch die Gothen einen groſſen Theil davon verwüſtet/ hernach aber ſolche zu ihrer Haupt-Stadt gemachet/ als Honorius den Käyſerlichen Thron beſtiegen. Zur Zeit des Königes Clotarii Königes zu Soiſſons in Franckreich eroberten die Francken An. 532. die Stadt Lion/ und behaupteten ſolche eine Zeitlang/ biß ſie An. Chr. 955. König Conradus in Burgundia Transjurana, deſſen Vater Rudolphus II. auch Burgundiam Cisjuranam an ſich gebracht/ erhielte. Nachdem das Königliche Burgundiſche Hauß mit Rudolpho III. An. 1032. ausgieng / kam Lion an die Grafen von Foret, welche ſie aber nicht behaupten konnten / daher Guido der II. und III. die Stadt dem Ertz-Biſchoffe Guichardo verkauffte. Die Könige ſahen von ferne zu / und weil die Einwohner mit der Biſchöffl. Regierung nicht zu frieden waren / ſo ſuchten ſie ſich an den König zu ergeben / daher denn endlich König Philippus pulcher in Franckreich dem Ertz-Biſchoff Petro von Savoyen die weltliche Jurisdiction abkauffte/ und alſo zur Crone brachte. Die Stadt liegt theils auf dem Berge/ und theils im Thal/ iſt befeſtiget und wohl gebauet. Auf dem Berge S. Sebaſtian liegt die Schantze S. Johannis. Ihre Mauren ſind ſo weit / daß viel Hügel/ Flecken/ Holtz/ Weinberge/ Aecker/ Wieſen/ und Gärten darinne begriffen ſeyn. Die Handlung erſtrecket ſich weit und breit/ und zwar vermittelſt der

Rhone herab/ in das mittelländiſche Meer/ alſo gegen Italien/ Spanien/ Africa und Levante. Wenn ſie die Waaren auf der Axe biß an die Loire bringen/ ſo kommen ſie von da auf der See in Engelland/ Niederland/ Schweden/ Dänemarck und Rußland. Was nach Pariß ſoll/ wird auf der Axe nach Montargis geführet/ wo die Seine ſchiffreich wird. Ihres Nahmens wegen können die Scribenten nicht einig werden; in dem Einige meynen/ Lugdum der Celten König habe ſie gebauet/ daher aus Lugdus und Dunum, ſo einen Berg und Höhe bedeutet Lugdunum gemacht worden. Andere wollen ſtatuiren/ das Momor der Gallier Fürſt/ auf Befehl des Oraculi eine Stadt bey der Rhone bauen laſſen/ wo die Saone ſich mit ihr vereiniget/ und weil auf den nächſten Berge viel Raben und Krähen geſeſſen oder umher geflogen/ ſo habe er ſie Lugdunum, d. i. Raben-Berg benahmet/ um dadurch die Begebenheit und Situation des Platzes an zu mercken. Etliche wollen ſie von dem Limburgiſchen Wort Lug, Glück benennen/ daß ſie ſo viel als eine Glücks-Höhe oder Glücks-Berg ſey. Noch welche ſuchen den Nahmen in der Zerſtöhrung/ und nennen ſie quaſi Luctus Dunum, einen zerſtöhrten Berg weil ſie viel mal zerſtöhret worden. Viele machen Lucis Dunum oder Licht-Hügel daraus. Diejenigen irren am meiſten/ ſo ſie von Lucio Minutio Planco wollen benahmet wiſſen/ weil ſie vorher dieſen Nahmen gehabt/ und unter denen Druiden bereits ziemlich groß geweſen. Mit einem Worte/ es iſt eine unerfindliche Grillenfängerey. In dieſer prächtigen und groſſen Stadt/ welche einige eine kleine Welt nennen/ ſind viel gelehrte Leute entſproſſen. Der Heilige Irenæus hat hier das Evangelium geprediget/ iſt aber A. 202. in der Verfolgung nebſt viel tauſend Chriſten unter Käyſer Severo zu Tode gemartert worden. Er war aus Smirna in Aſien bürtig/ und Polycarpi Diſcipulus. Die Haupt-Kirche S. Johannis iſt an der Saone erbauet uñ iſt mit vier hohen Thürnen gezieret/ worauf die ſchönſten Glocken in gantz Franckreich hängen. Das Capitul iſt vor alten Zeiten ſchon berühmt geweſen. Im 13. Seculo hat ſolches aus 74. Canonicis beſtanden/ worunter 9. Königliche Printzen/ 14. Hertzoge/ 13. Grafen und 20. junge Frey-Herrn waren. Heute zu Tage müſſen die Canonici alle Edelleute ſeyn/ welche ihre 8. Ahnen von Vater und Mutter herzehlen können. Der Chor in dieſer Kirche iſt mit den ſchönſten Marmor bekleidet. Die beſten Pfarr-Kirchen ſind zu S. Juſti, zum Heiligen Creutz/ S. Thomæ, S. Pauli, S. Georgii, S. Petri, S. Vicentii, Noſtre Dame de la Platiere, S. Michaelis, S. Roman. Die Clöſter ſind zum Theil ſehr reich und prächtig. Pabſt Clemens der V. iſt hier gecrönet worden. Das Stadt-Hauß iſt der maſſen prächtig und groß/ daß etliche Könige mit ihrer Hoffſtadt darinne können logiret werden. Das Zeug-Hauß iſt prächtig und wohl verwahret. Der Ertz-Biſchöfliche Pallaſt/ das Richt-Hauß und das Kauffmanns-Hauß ſind über die maſ-

ſen

ſen magnific. Das feſte Schloß *Pierre Anciſe* defendiret nebſt der Schantz S. Jean, die Stadt. Es gibt hier viel ſchöne Plätze / als de Confort, le Terreau, des Cordeliers, de S. Pierre, de la Grenete, de Change, de la *R*oche, de S. Jean und Belle Cour &c. Die Stadt hat vier Vor-Städte / nemlich la Guellitiere, la Croix Rouge, de Vaiſe und S. Juſt. Lion hat eigentlich 6. Thore ohne die Thore der Vor-Städte. Die Buchdruckereyen ſind hier dermaſſen im Flor und ſo galant / daß man ſie vor die excellenteſten Officinen in der gantzen Welt halten will. Sie haben das ſchönſte Pappier und rechte nette Littern / worinne ſie es denen Holländern weit zuvor thun. Die hier gedruckte Bücher fallen zu jedermans Vergnügen wohl in die Augen. Das Hoſpital la Charite, worinne die Armen und Wäyſen unterhalten / gekleidet und geſpeiſet werden / iſt eines der ſchönſten Häuſer in Lion. Hier iſt eine Königliche Rent- und Steuer-Cammer / Bailliage und Handels-Gerichte. Die groſſe Brücke über die Saone iſt ein ſchönes Werck. An. 1674. verurſachete eine unvermuthete Feuers-Brunſt / ſo durch des Bley-Deckers Verwahrloſung geſchehen / an dem prächtigen Rath-Hauſe groſſen Schaden.

2. *S. Chaumont*, lat. Fanum Sancti Chanemundi, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Giez, hat in denen innerlichen Troublen viel ausſtehen müſſen / und iſt etlichmahl geplündert worden.

3. *Coindrieu*,

4. *Ance* oder *Anſe*,

5. *Bresle*, ein Städtgen in einer luſtigen Gegend.

6. *Neuville*, eine kleine Stadt.

7. *Fontagniere*, ein Flecken / nahe bey Lion / wo ſchöne Waſſer-Wercke und prächtige Luſt-Häuſer ſind.

II. FORETZ, oder FORES,

lat. Ager Forenſis,

Oder

Tractus Seguſianorum.

Dieſe Graffſchafft iſt vor zeiten von denen Seguſianern bewohnet worden. Hernach bekam ſie ihre eigene Souveraine Grafen / die auch Herrn von Lion geweſen / und ſich bereits im XI. Seculo durch ihre Macht und Tapferkeit bekannt gemachet / und biß Anno 1527. in dieſem fruchtbaren Lande mainteniret. In ietzt gedachtem Jahre wurde die Grafſchafft durch einen Parlaments-Schluß Königes Franciſci I. in Franckreich Frau Mutter / Ludovicæ von Savoyen zuerkannt / von der ſie der König hernach in Beſitz nahm und mit der Cron Franck-

Franckreich vereinigte. Es wird dieſes Land von ſehr vielen kleinen Flüſſen/ ſo alle in die Loire gehen/ durchwäſſert. Gegen Morgen gräntzet ſie an Beaujolois, und Lionnois, gegen Abend an die Berge von Auvergne, gegen Mittag mit Vivarais und Velay, gegen Mitternacht an Bourbonnois und das Hertzogthum Burgundien. Die Einwohner haben den Ruhm/ daß ſie arbeitſam und freundlich seyn/ und ſich dadurch auch bey denen Frembden gar beliebt machen. Dieſe Graffſchaft hat 5. Bailliagen oder Land-Voigteyen/ nemlich Montbriſon, Bourg-Argental, Chau-Four, S. Ferriol und Roanne. Aus dieſen Aemtern ſind viel gelehrte Männer kommen. Die beſten Oerter dieſer Grafſchafft ſind:

1. *Montbriſon*, die Haupt-Stadt dieſer Grafſchafft/ an dem kleinen Fluſſe Vecize 13. Meilen von Lion gelegen. Sie hat eine Bailliage, Steuer-Cammer und Probſtey. Ehedeſſen war es nur ein groſſes Schloß / Briſon benahmet/ wobey hernach viel Wohnungen gebauet worden / die An. 1428. ihre Ring-Mauren zum erſten bekamen. Die Stiffts-Kirche Notre Dame, oder unſer lieben Frauen/ iſt wohl gebauet.

2. *Roanne*, eine kleine Stadt am Fluſſe Loire, iſt der Haupt-Ort von dem Gebiethe Roannois, 12. Meilen von Lion gelegen. König Carolus der IX. hat dieſe Stadt/ unter deren Bailliage 4. kleinere Städtgen und etliche Dörffer gehören/ Ludovico Gouſier Boiſſi zu Gefallen zu einem Hertzogthum gemachet. Das Jeſuiter-Collegium iſt hier ſehens-würdig.

3. *Feurs*, lat. Forum Seguſianorum, eine kleine Stadt am Fluſſe Loire gelegen/ 9. Meilen von Lion.

4. *S. Eſtienne de Furens*, lat. Furanum oder Fanum S. Stephani, eine Stadt an dem Fluſſe Furens gelegen. Dieſes Fluſſes Waſſer dienet zur Härtung des Stahles und Eiſens. Die Einwohner verfertigen durch Hülffe der Stein-Kohl-Gruben/ welche man um dieſe Stadt herum findet / unzehlich viel kleine Eiſen-Wahren/ die weit und breit in andere Länder verführet werden. Das Gewehr/ ſo hier ausgearbeitet wird/ iſt ſehr dauerhafftig. Im Jahr 1563. eroberte der tapffere Hugonotten-Capitain Sarras dieſe Stadt früh Morgens mit Liſt/ und bewaffnete ſeine Soldaten/ welche ſich hernach durch des Hertzogs von Nemours Trouppen durchſchlugen/ er aber gefangen wurde. Darauff wurde die Stadt von Königlichen Völckern beſetzet. Anno 1570. nahmen die Reformirten dieſen Ort abermahl ein/ und plünderten die Stadt gäntzlich aus.

5. *Bourg-Argental*, ein Schloß und Bailliage.

6. *Chaufour*, iſt eine kleine Stadt.

7 *S. Germain Laval*, iſt ein Städtgen/ wo Johannes Paponius gebohren iſt/ der zu Ende des XVI. Seculi gelebet/ und ſich durch ſeine Schrifften einen unſterblichen Nahmen gemachet.

8. *S. Garmirer*, oder *Galmier*, eine kleine Stadt/ wo eine Waſſer-Qvelle/ Nahmens Fons-Fort zu finden/ die einen Geſchmack des Weines hat. Wenn man Wein und dieſes Waſſer vermiſchet/ ſchwächet es den Geſchmackt gar wenig. Es dienet den Leib zu purgiren / wenn man nicht Hippocratem oder Galenum um Rath fragen will/ auch zum Sauerteige wenn man knetet. Zum kochen tauget es nicht/ noch daß man etwas damit auf ſieden wollte/ weil es alſo bald wenn es zu ſieden anfängt/ ſich in einen Dampf reſolviret.

9. *S. Anboeu*, iſt eine kleine Stadt in einer luſtigen Gegend gelegen.

10. *Urſe*, ein altes und hoch gelegenes Schloß / davon ſich die Marggrafen von Urſe ſchreiben. Von dieſem Schloſſe kan man das gantze Land überſehen.

III. BEAVIOLOIS,

lat. Tractus Bellojovienſis.

Dieſes kleine Land führet den Titul einer freyen Herrſchafft/ iſt fruchtbar an Geträydig / Wein und Hanff. Gegen Morgen gräntzet es an das Fürſtenthum Dombes und einen Theil von Maconnois/ gegen Abend und Mittag an Foreſt und Lionnois, gegen Mitternacht an das Hertzogthum Burgundien. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Beaujeu*, lat. Bellojovium, eine Stadt und Caſtell an dem Fluſſe Ardicre. Von dieſen Orte hat das berühmte Hauß Beaujeu ſeinen Nahmen / welches viel treffliche Herren gehabt. Uber den Haupt-Thore der vornehmſten Kirche wird ein alt Stück von pollirter Arbeit gewieſen/ welches ein Opfer eines Schweins / eines Schafes und eines Ochſens fürſtellet/ dergleichen Opfer die Römer Souvetauralia zu nennen pflegten. Die Gegend iſt fruchtbar an Wein-Wachs.

2. *Belle Ville*, ein Städtgen 7. Meilen von Lion ohnweit dem Fluſſe Saone gelegen.

3. *Ville Franche*, lat. Francopolis oder Villa Franca, die Haupt-Stadt dieſes Landes 5. Meilen von Lion / und eine halbe Meile von der Saone gelegen. Hier iſt eine Königliche Bailliage, Steur-Kammer / Saltz-Hauß und Academie. Die Stiffts-Kirche hat viel beſondere Antiqvitäten und etliche Heiligthümer.

IV. Das Land BOURBONNOIS,

lat. Tractus Burbonenſis.

Dieſes Land iſt fruchtbar an Geträydig / Vieh-Weyde / Obſt/ hat viel Eiſen-Berg-Wercke. Nuß-Oel giebt es hier im Uberfluß. Vorzeiten waren die alten Bourbonneſer gar berühmt/ ſo einen Theil der ſtreitbaren Bojorum

mach-

machten / die blutige Kriege mit denen Römern geführet. Gegen Morgen gräntzet das Land an das Hertzogthum Burgundien / davon es die Loire ſcheidet/gegen Abend an Berri, gegen Mittag an Auvergne und Foreſt,und gegen Mitternacht an Nivernois. Hierinne ſind zu ſehen.

1. *Moulins*, lat. Molinum oder Molina,die Haupt-Stadt an dem Fluſſe Allier in einer fruchtbaren/ groſſen und luſtigen Ebene gelegen/ wird in vier Theile geſondert/ in die Cité oder Stadt / Ville neuve, die Vorſtadt Carmes und Allier. Sie hat ein Ober-Hof-Gerichte und Steuer-Kammer. Unter denen Clöſtern iſt das Jeſuiter-Collegium das Vornehmſte. Die Fürſten von Burbon hatten weyland hier ihren Sitz und baueten ein prächtiges Schloß / darauf hernach die Könige in Franckreich ſich offt beluſtiget haben.

2. *Bourbon l' Archambaut*, lat. Burbonium Arcimbaldi, eine Stadt zwiſchen denen Flüſſen Allier und Chet / vier Meilen von Moulins. Sie war ehedeſſen die Haupt-Stadt des Landes/ iſt aber ietzo in ſchlechten Zuſtande. Sie wird alſo zum Unterſchied von Bourbon Lancy in dem Hertzogthum Burgundien benahmet. Es iſt hier ein Waſſer / ſo von Natur warm qvillet und zum Bade dienet. Im Schloſſe iſt die Heilige Capelle / wo viel Heiligthümer verwahret werden. Dieſes iſt der Stamm-Ort des ietzo florirenden Königlichen-Hauſes Bourbon.

3. *Varenne*, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Allier/auf dem Pariſer Wege/ zwiſchen Moulins und Paliſſe gelegen.

4. *Montluçon* oder *Montluſſon*, eine kleine aber luſtig gelegene Stadt.

V. Die Landſchafft AUVERGNE,

lat. AUVERNIA.

Es iſt eine groſſe Grafſchafft/ welche in Ober- und Unter-Auvergne getheilet wird. Gegen Morgen gräntzet dieſes Land an Forets, gegen Abend an Ober-Limoſin, Qvercy und la Marche, gegen Mittag an Sevennes und Rovergue, und gegen Mitternacht an Bourbonnois

I. Ober-AUVERGNE.

Dieſer Theil wird Frantzöſiſch Haut Auvergne, lat. Auvernia ſuperior benahmet/ deſſen Einwohner gute Nahrung von Pferden/ Ochſen / Maul-Thieren/ Käſen und Keſſeln haben. In denen Gebürgen iſt die ſchönſte Vieh-Weyde. Unter allen Bergen dieſer Gegend iſt der hohe Berg Cantal der Höchſte/ worauf es in denen hitzigſten Sommer-Tagen überaus kalt iſt. Unten herum wachſen auf 4000. unterſchiedliche Sorten Kräuter / welche mehrentheils zur Artzeney dienlich ſind. Hierinne ſind zu ſehen:

1. *S. Flour*, lat. Fanum S. Flori oder Floriopolis, eine kleine Stadt am Fluſſe Larder unter dem Berge Cantal gelegen / wo der Fluß Freveyre ſich mit dem Waſſer Larder vereiniget. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Bourges. Die Einwohner haben eine gute Wiſſenſchafft ſchöne Meſſer / gute Tücher und koſtare Tapezereyen zu machen.

2. *Murat*, eine kleine Stadt am Fluſſe Alagnon, führet den Titul einer Vice-Graffſchafft. Die Gegend iſt luſtig und fruchtbar.

3. *Orilſac*, lat. Aureliacum, eine kleine Stadt am Fluſſe Jordan gelegen. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Bourges. Sie hat eine Bailliage und Preſidial. Die Einwohner verfertigen zarte und nette Spitzen.

II.
Unter-AUVERGNE,
Frantz. *Bas-Auvergne.*

Dieſes Unter-oder Nieder-Auvergne lat. Auvernia inferior, wird auch Limague genennet/ gräntzet gegen Morgen an Foretz, gegen Abend an Limoſin, gegen Mittag an Givaudan und Ober-Auvergne, gegen Mitternacht an Bourbonnois. Hier wächſet Geträydig/ Wein/ Viehweyde und Obſt. Die Einwohner treiben Handlung mit Spitzen/ Tüchern/ Tapezereyen und unterſchiedenen andern Waaren. Die vornehmſten Oerter darinne ſind dieſe:

1. *Clermont*, lat. Claromontium, die Haupt-Stadt von gantz Auvergne an dem Fluſſe Acier gelegen. Sie liegt an einem hohen und fruchtbaren Berge/ daran viel Weinberge ſind/ daher ſie Clermont, ſo viel als Clarus Mons genennet worden. Vordeſſen hieß ſie Gergovia, hernach Auguſtonemetum, und denn Avernum, lat. Civitas Averna. Hier iſt ein Ober-Hof-Gerichte. Der Biſchoff gehöret nach Bourges unter daſiegen Ertz-Biſchoff. Uber den Fluß gehet hier eine koſtbare ſteinerne Brücke/ welche ſo feſte iſt/ als wenn ſie die Natur gebauet. Die alte Stadt Gergovia, ſo auf dieſem Platze geſtanden/ war zu der Römer Zeiten groß und ſo mächtig/ daß auch Julius Cæſar die Belagerung davor aufheben müſſen. Die Gothen / Alaner / Vandaler und Saracenen haben dieſen Ort offt faſt der Erden gleich gemachet. Dem ohngeachtet iſt ſie allezeit wieder in guten Stand kommen. Cælius Rodiginnus erzehlet/ daß zur Zeit Julii Cæſaris ein höltzerner Thurn daſelbſt geweſen von Lerchen-Baum/ welcher niemals hat können verbrannt werden. Inſonderheit iſt hier eine groſſe Pappier-Mühle/ worinne das ſchönſte Pappier in Franckreich gemachet wird. Hier ſind etliche Concilia gehalten worden. In dem Anno 1095. angeſtellten Concilio, wurde durch die Autorität Pabſt Urbani II. der darinne præſidirte/ die Creutz-Farth wider die Unglaubigen beſchloſſen. Solche wichtige Expedition

commandirte Hertzog Gottfried von Bouillon. Anno 1130. hielte der gedruckte Pabſt Innocentius II. ein Concilium wider ſeinen Gegen-Pabſt Anacletum, dergleichen hernach Pabſt Alexander III. wider den Gegen-Pabſt Victorem IV. zu halten genöthiget wurde. Die Stadt iſt itzo in gutem Flor/ hat einen Königlichen Pallaſt/ Biſchöffliches koſtbares Hauß/ gute Brunnen und einen ſchönen Hoſpital.

2. *Thiers*, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Doure gelegen. Die Einwohner haben gute Manufacturen. So werden auch gute Meſſer und Scheren hier verfertiget.

3. *Brioude*, lat. Brivas, Brivatum, eine Stadt an dem Fluſſe Allier gelegen. Sie iſt von groſſen Alterthum. Die Kirche S. Juliani iſt die Vornehmſte/ nächſt welcher hier noch unterſchiedene Clöſter und Kirchen ſind. Die Canonici des Capituls bey S. Juliani, deren XXV. ſind/ nennen ſich Grafen von Brioude. Die Stadt iſt dieſer Zeit wohl bewohnet/ und hat feine Häuſer/ breite Gaſſen/ auch gute Nahrung.

4. *Brioude la Vieille*, iſt ein Flecken an dem Fluſſe Allier eine halbe Meile von der Stadt Brioude. Hier gehet eine ſtarcke Brücke über die Allier/ welche einen weiten und ſehr hohen Schwibbogen hat/ daß man glaubet/ es wäre dergleichen in Europa nicht mehr zu finden. Die Gegend iſt luſtig und fruchtbar. Die Kirche hat etliche Heiligthümer.

5. *Iſſoire*, lat. Iſſidorum, eine kleine Stadt 6. Meilen von Clermont an dem Fluſſe Allier gelegen.

6. *Riom*, lat. Riomagum, eine wohl gebauete mit groſſen und breiten Gaſſen angelegte Stadt auf einer Höhe / von da man einen luſtigen Proſpect haben kan. Sie iſt die Haupt-Stadt des Hertzogthums Auvergne, wo alle Lehen und Affter-Lehen der Provintz empfangen werden / und Hertzog Johanni zu Berry, des Königes in Franckreich Johannis Sohne zu Gefallen An. 1360. zum Hertzogthum gemachet worden. Sie hat ein Ober-Hof-Gerichte/ Ober-Rent-Cammer/ Steuer-Cammer/ Marſchall-Amt/ und anſehnlichen Magiſtratum. Um die Stadt herum ſind die ſchönſten Gärten. Die Brunnen machen den Ort ſonderlich annehmlich. Es iſt hier wohlfeil zu leben. Der Richter dieſes Ortes iſt bey 900. Jahren ſchon der allgemeine Richter der gantzen Provintz genennet worden. Hier wird der Ban- und Arrier-Ban der Provintz verſammlet/ da denn alle Streitigkeiten von dem Richter geſchlichtet werden. In der einen Vorſtadt iſt die Abtey Moſac berühmt. Der Pallaſt/ den Johannes Hertzog von Berry ſehr weitläufftig und prächtig erbauet/ dienet denen Gerichten/ welche darinne ſitzen. Es ſind hier drey Capitul/ das von S. Amable, Sainte Chapelle, und Noſtre Dame de Marthuret, König Ludwig der XII. hat dieſes Land und

Stadt der Cron incorporiret. Ludovicus der XIV. König in Franckreich hat ein Priſter-Collegium illuſtre von dem Orden del Oratorio hier geſtifftet/ worinne die Theologie gelehret wird. Der groſſe Hoſpital vor die Armen iſt reich begabet/ und ſchön gebauet.

7. *Billom*, eine Stadt in einer fruchtbaren Gegend 6. Meilen von Clermont gelegen. Hier werden unterſchiedene Manufacturen gemachet. Die Weinberge ſind hier überaus ergiebig und angenehm.

8. *Montferrant*, eine kleine Stadt.

9. *Beſſe*, ein Städtgen in einer angenehmen Ebene.

VI. Die Landſchafft MARCHE,

lat. Marchia Gallica.

Dieſes Land hat den Titul einer Grafſchafft/ und wird daher alſo benahmet/ wiel es der ordentliche Paß zu denen andern Landen iſt. Es wird in Ober- und Nieder-Marche getheilet. Der Erdboden iſt in beyden fruchtbar an Rocken/ Hafer/ ſchönen Bäumen und Vieh-Weyde. Die Einwohner handeln mit groben Tüchern / Pferden/ Ochſen/ Schöpſen/ Schweinen und allerhand Manufacturen. Gegen Morgen gräntzet es an Bourbonnois, gegen Abend an Poitu, gegen Mittag an Limoſin und Auvergne, und gegen Mitternacht an Berry. Das Land gehörete ehedeſſen denen Herren von Luſignan, hernach zu Angouleme, welche beyde Grafſchafften König Philippus der ſchöne in Franckreich der Crone incorporiret. Nach der Zeit iſt es denen Königlichen Printzen offt zur Appanage gegeben worden / und endlich/ nachdem Carolus von Bourbon zu den Spaniern übergangen An. 1531. von König Franciſco I. zur Crone gebracht worden.

I. Ober-MARCHE;

lat. Marchia Superior,

Frantzöſiſch: *Haut-Marche*.

In dieſem Theile ſind folgende Oerter zu ſehen:

1. *Gueret*, lat. Gueretum, eine Stadt mittelmäßiger Gröſſe/ hat eine Land-Voigtey/ Hof-Gerichte/ Marſchall-Ammt/ Geiſtlich Gerichte/ und wird unter die Generalität Moulin geſetzet. Sie iſt die Haupt-Stadt in Ober-Marche, in einer fruchtbaren Gegend gelegen. In denen Kirchen und Clöſtern ſind unterſchiedene Antiqvitäten zu ſehen. In den innerlichen Kriegen hat der Ort viel

Preſſuren ausgeſtanden / doch iſt er nach der Zeit wieder in floriſanten Zuſtand geſetzet worden.

2. *Grammont*, eine kleine Stadt/ſo in den Hugonotten-Kriegen ſehr verwüſtet worden.

3. *Genouillac*, ein Städtgen.

4. *Aubuſſon*, eine volckreiche Stadt 6. Meilen von Gueret, worinne koſtbare Tapeten verfertiget werden. Dieſer Ort iſt bereits zu Pipini des groſſen Zeiten ein anſehnlicher Ort/und eine Vicomté geweſen/davon ſich die reichen Herren von Aubuſſon geſchrieben / deren prächtiges Stamm- und Reſidentz-Schloß mit vielen hohen Thürnen gezieret geweſen und nun in ſeinen Ruinen lieget. Die Herren von Fevillade pflegen ſich heute zu Tage davon zu ſchreiben.

5. *Dunaiſe*, eine kleine Stadt.

II.

Nieder- oder Unter-MARCHE;

lat. Marchia inferior,

Frantzöſiſch: *Bas-Marche* genannt:

In dieſen Bezirck mercket man dieſe Oerter:

1. *Dorat*, lat. Oratorium, eine kleine Stadt/ und der Haupt-Ort an dem kleinen Fluſſe Seve gelegen. Sie liegt 2. Meilen von Belac an den Gräntzen von Poitu,und hat in den innerlichen Kriegen das ihrige auch zur Genüge empfunden/ in dem ſie etlichmal erobert und geplündert worden.

2. *Belac*, eine kleine Stadt 2. Meilen von Dorat, liegt am Fluſſe Vincon, der ſchön helles Waſſer hat. Sie hat eine Steuer-Cammer zur Generalität von Limoges. Die Gegend iſt fruchtbar an Geträydig und Wein.

3. *S. Junien*, eine kleine Stadt

4. *Maignac*, ein Städtgen in einer luſtigen Gegend gelegen.

§. XXIV.

Was iſt von dem Hertzogthum Burgundien oder Nieder-*Bourgogne* zu behalten?

Das Hertzogthum Burgundien/wird Nieder-Burgund genennet zum Unterſcheid der Franche Comte, welche Hoch-Burgund heiſſet. Der Nahme Burgund ſoll daher entſtanden ſeyn/weil die Oſt-Gothen/ als ſie hierdurch in Italien gefallen/ viel Schlöſſer darinne angebauet/damit ſie einen ſichern Rück-Weg haben könnten/ wenn ihr Anſchlag mißlingen ſollte. Ein ſolches Schloß und Feſtung nenneten die Celten und alten Teutſchen Borg oder Burg/ daher

denn

denn das Wort Burgund ſoll kommen ſeyn. Die Frantzoſen meynen/ das Land hätte den Nahmen von der Stadt *Bourg* l'Ogne, ſo im Anfang der Lille an dem Fluſſe Ogne erbauet worden. Es iſt aber viel glaublicher/ daß gantz Burgund den Nahmen von den tapfern Burgundis oder *Burgundionibus* habe/ welche im fünfften Seculo unter der Regierung des occidentaliſchen Käſers Valentiniani III. von der Oſt-See/ nach dem ſie eine Zeit herum geſchweiffet/ endlich An. Chr. 431. unter ihrem Heer-Führer Gundicario in Gallien eindrangen/ und in der Gegend wo jetzo bey Burgundien/ das Hertzogthum und die Graffſchafft und ein guter Theil der Schweitz ſind/ ein beſondern Königreich auffrichteten/ welches Burgundia benahmet wurde. Dieſes Königreichs Haupt-Stadt war Vienne an dem Fluſſe Rhone. Das Reich daurete kaum hundert Jahr/ und hat die Könige 1. Gundicarium, 2. Gotharum, 3. Gundebaldum, 4. Godemarum, 5. Gotgyſeltum, 6. Chilpericum, 7. Sigismundum und 8. Guntramum, gehabt. Die letztern Könige überwand der Francken König Clodomirus zu Orleans, der Sigismundum mit dem Seinigen in einen Brunnen ſtürtzen lieſſe und alſo An. Chriſti 526. das Burgundiſche Reich in ſeine Gewalt brachte/ und als Fränckiſche Provintzien dem Fränckiſchen Reiche einverleiben lieſſe. Und alſo hatte hier das alte Burgundiſche Königreich ein Ende/ Guntramus ſuchte ſich zu mainteniren/ büſſete aber A. 534. wider die Francken ſein Leben ein. Nach der Zeit haben die Fränckiſchen Könige dieſe Länder über 340. Jahr beſeſſen.

Als Käyſer Carolus Craſſus anno 887. abgeſetzet wurde/ weil er denen Normandern Neuſtrien eingeräumet/ und Königs Ludovici *B*albi Sohn/ Carolus III. der Einfältige nicht capable war die Regierung eines ſo groſſen Reiches zu führen/ ſo gieng es in Franckreich unruhig zu. Graf Conradi des Andern zu Pariß Sohn/ *Rudolphus*, ſetzte ſich in den Ländern feſte/ wo heute zu Tage das Hertzogthum Burgund/ Savoyen und die Schweitz liegen/ und ließ ſich A. 888. zu einem König in Burgund ausruffen und crönen. Weil aber Carolus Calvus ſeinem Schwager *B*oſoni An. 877. den Titul eines Königes in Burgundien geben wollen/ der Provence, Dauphine, und Lion beſaß/ ſich aber König von Arelat und das Königreich Regnum Arelatenſe nennete/ ſo wollte doch Rudolphus einen genauen Unterſchied machen/ um allen Streit aufzuheben. Und da ſeine Länder zwiſchen dem Berge Jura und den Alpen von Savoyen gelegen waren/ ſo hieß dieſer Theil *Burgundia Transjurana*, oder *Regnum Transjuranum*, das Königreich Arelat aber *B*urgundia Cis-Jurana, oder Regnum Cis-Juranum. Dieſe beyde Reiche bekam Rudolphus II. König in Burgund A. C. 926. zuſammen/ als er Italien an den König von Arelat überlieſſe/ und hernach das Königreich Arelat oder Burgundiam Cis-Juranam, und Burgundiam Trans-Juranam insgemein das Königreich Burgundien benahmete/ welches nun in formidablen Stande war.

Doch war hierunter das Hertzogthum Burgundien nicht begriffen/ welches ſeine eigne Hertzoge hatte/ ſondern die Grafſchafft Burgund oder Franche Comte, davon hernach.

Weil nun das Königreich Burgund wegen der alten / mitlern und neuen Geographie und Hiſtorie/ in vielerley Verſtande muß conſideriret werden/ ſo will ich ſolches hier ſo deutlich machen/ als es immer möglich/ weil ſolche ſo offt von denen Scribenten confundiret und von wenigen recht können unterſchieden werden.

I. Das erſte und älteſte Königreich Burgundien / ſo die Burgundiones A. Chriſti 431. unter Käyſer Valentiano des Dritten aufgerichtet/ hat nur 126. Jahr gedauret. Der erſte König hieß Gundicarius, der letztere Guntramus der A. C. 534. umkommen.

II. Käyſer Carolus Calvus erlaubete ſeinem Schwager Boſoni, der ſeine Schweſter Ermengardin Käyſer Ludovici II. Tochter zur Gemahlin hatte / von denen ihm abgetretenen Ländern/ wo jetzo Franche Comte, Provence, Lion und Dauphine iſt/ den Titul König von Burgund zu führen. Er nahm aber/ weil er zu Arles reſidirete A. 879. den Titul/ König von Arles an / und ſeine Länder wurden das Arelatiſche Königreich genennet/ wie pag. 696. zu leſen iſt. Es wurde aber dennoch hernach Burgundia Cis-Jurana benahmet / damit man es von andern unterſcheiden konte/ zumahl da in den Geſchichten bekannt war/ daß Carolus Calvus dieſe Länder unter dem Titul Burgundien Boſoni cediret. Der letzte König war Hugo, der anno 926. dieſe Länder an Rudolphum II. König in Burgundia Trans-Jurana abtratt/ und dafür Italien bekam. Daß demnach dieſes Königreich Arelat oder Cis-Jurana nur 48. Jahr gedauret.

III. Nach Caroli Craſſi Römiſchen Käyſers Abſetzung richtete Rudolphus ein Graf von Pariß/ Conradi II. Sohn ein neues Königreich auf/ wozu die Gegenden gehören/ wo jetzo Savoyen/ Biſantz/ Tarantaiſe/ Loſanne/ Biel/ Sedun/ Maurienne, das Uchtland/ und einige andere Oerter in der Schweitz liegen/ und ſolches wurde *Burgundia Transjurana* genennet/ weil es über dem Berge Jura gelegen. Hierüber ließ ſich gedachter Rudolphus I. An. 888. zum König von Burgund crönen/ und maintenirte ſich auch im Gebürge bey der Königlichen Würde biß in ſeinen Todt A. 911. Ihm ſuccedirete ſein Sohn Rudolphus II. welcher A. 926. in dem Italiäniſchen Kriege auch Burgundiam Cis-Juranam darzu bekam/ das ihm der König von Arles Hugo gegen Italien abtrat

IV. Dieſes vereinigte Königreich Burgundien hat von An. Chriſti 926. biß 1032. gedauret/ da Rudolphus III. der Faule/ König in Burgund mit Tode abgieng/ und alſo ſein Reich an Käyſer Conradum II. Salicum fiel/ der ſeine Tochter Giſelam zur Gemahlin hatte.

Das

Das ſind nun die Vier unterſchiedene Königreiche Burgundien/ ſo nach einander entſtanden / nun wollen wir auch dreyerley Hertzogliche Familien in dem Hertzogthum Burgund ordentlich ſetzen / deren Hiſtorie eigentlich hieher gehöret/ und nöthig zu wiſſen iſt.

I. Die alten Hertzoge von Burgund.

Obgleich im IX. Seculo zweyerley Könige von Burgund waren / ſo hat doch keiner das gantze Hertzogthum Burgund / ſondern Boſo, Hugo und Rudolphus II. nur die Graffſchafft Burgund beſeſſen / maſſen dieſes Hertzogthum/ nach Caroli Calvi Zeiten ſeine eigene Hertzoge gehabt. Richard Graf von Autun, wurde An. 888. Hertzog in Burgund zu Königs Caroli Simplicis Zeiten. Sein Sohn Rudolphus, Hertzog von Burgund/ wurde An. 923. König in Franckreich/ und nahm den einfältigen König Carolum den Dritten gefangen/ daß er nach vier Jahren darinne ſterben muſte. Der letztere Hertzog von dieſer Linie / Otto ſtarb A. C. 1001. ohne Erben/ und König Robertus in Franckreich bemächtigte ſich des Hertzogthums Burgundien/ und gab ſolches ſeinem dritten Printzen Roberto, welcher die erſte Königliche Linie der Hertzoge von Burgund machte.

II. Die mitlern Hertzoge von Burgund aus der erſten Königlichen Linie.

1. Robertus, war Königes Roberti in Franckreich dritter Sohn/ regierete als Hertzog von Burgund von A. C. 1032. biß 1075.

2. Hugo I. Hertzogs Roberti Enckel/ deſſen Vater Heinricus war/ regierete von An. 1075. biß 1088. da ihm ſeine Gemahlin Jolanda geſtorben/ gieng er in das Cloſter zu Cluny. Jhm folgete ſein Bruder

3. Eudo I. regierete von An. 1088. biß 1102. ſein Bruder Heinricus hat den Grund zu dem Königreiche Portugall geleget/ wie pag. 338. ſeqq. zu leſen iſt.

4. *Hugo II.* ſuccedirete ſeinem Vater / der An. 1103. auf der Reiſe nach dem gelobten Lande geſtorben in Cilicien. Dieſer Hertzog wird der friedfertige benahmet. Er ſtarb An. 1141. Jhm folgete ſein Sohn

5. *Eudo II.* welcher von Anno 1142. biß 1162. regieret. Jhm ſuccedirete ſein Sohn/

6. *Hugo III.* welcher wenig im Lande geweſen/ indem er Anno 1171. mit König Philippo II. in Franckreich nach dem gelobten Lande reiſete und nicht ehender als An. 1191. wieder kam/ das folgende Jahr auch mit Tode abgieng. Sein Succeſſor war ſein Sohn

7. *Eudo* der *III.* welcher von Anno 1192. biß 1218. regieret hat. Dieſer war ein tapferer Held/ und commandirete die Armee wider die Albigenſier vor den

den König in Franckreich Philippum II. Auguſtum, und ſtarb zu Lion. Ihm folgete ſein Printz

8. *Hugo* der *IV*. der von An. 1218. biß 1272. regieret. Ihm ſuccedirete ſein Printz von der erſten Gemahlin Jolanda, Graf Roberti des Dritte von Dreux Tochter/

9. *Robertus II.* welcher von Anno 1272. biß 1305. regieret. Dieſer Hertzog von Burgund war Titular König von Theſſalonic. Ihm folgete ſein Sohn.

10. Hugo IV. welcher An. 1315. ſtarb. Dieſem folgete ſein Bruder

11. Eudo IV. der Glückſelige. Dieſer Hertzog vermählete ſich mit Johanna/ Königes Philippi V. in Franckreich und Johannä/ gebohrner Gräfin von Burgund Tochter. Der Groß-Vater Othelinus war Graf von Burgund geweſen und hatte die Gräfin Mathildin von Artois geheyrathet/ und alſo bekam er zwey ſchöne Graffſchafften Franche Comte und Artois. Er ſtarb An. 1340. Ihm ſuccedirete ſein Enckel

12. Philippus, welcher von An. 1349. biß 1361. regieret. Sein Vater Philippus, Eudonis IV. Sohn hatte Anno 1346. vom Pferde den Halß geſtürtzet/ und alſo dieſem Sohne Platz gemachet. Er vermählete ſich mit der Margaretha Graf Ludovici des III. in Flandern Tochter / die eine Erbin von Brabant/ Flandern/ Limburg/ Antwerpen/ Mecheln/ Nevers und Retel war. Er ſtarb aber nechſt dem Beylager ohne Erben. Hierauff wurden die ſchönen Länder ziemlich zerriſſen. Die Mutter Johanna nahm Bulogne und Auvergne als eingebrachte Länder weg. König Johannes in Franckreich nahm das Hertzogthum Burgund/ weil ſeine Mutter Johanna König Eudonis IV. Schweſter geweſen. Die Wittwe Margaretha behielte die Grafſchafft Burgund/ Flandern/ Limburg/ Antwerpen/ Mecheln/ Artois, Nevers und Retel. Othelinus Graf in Burgund oder Franche Comte, und Mathildis in Artois Othelini Gemahlin/ wäre ihre Ober-Groß-Eltern geweſen. Dieſes iſt der Schluß der andern Hertzoglichen Burgundiſchen Linie.

III. Die dritte Burgundiſche Linie/ iſt die andere Königliche Linie der Hertzogen von Burgund.

Wie nach des letztern Hertzogs Philippi von Burgundien Tode König Johannes in Franckreich das Hertzogthum Burgund An. 1361. eingezogen/ und als ein Frantzöſiſches Lehn nur ein Jahr beſeſſen / ſo gab er ſolches ſeinem jüngſten Sohne Philippo dem Kühnen/ von der erſten Gemahlin Bona, König Johannis in Böhmen Tochter und Käyſer Caroli IV. Schweſter.

1. Philippus Audax, Hertzog von Burgund von An. 1362. biß 1404. die-

ſer iſt der Stamm-Vater der dritten Linie der Hertzogen von Burgund. Er war ein kühner Held/ und war An. 1356. in der Schlacht bey Poiters mit dem Engelländiſchen Cron-Printzen Eduardo der Letztere auf der Wahlſtadt/ daher er auch nebſt ſeinen Vater gefangen wurde. Er vermählete ſich mit der verwittibten Burgundiſchen Hertzogin Philippi hinterlaſſenen Gemahlin/welche Flandern/ Artois, die Grafſchafft Burgund/ Brabant/ Limburg/ Antwerpen/ Mecheln/ Nevers und Retel zu ihm brachte. Er zeugete mit ihr Johannem Intrepidum, der ihm A. 1404. nach ſeinem Tode folgete.

2. Johannes Intrepidus, regierete von A. 1404. biß 1419. und verurſachete dem Könige in Franckreich Carolo VI. groſſe Unruhe/ weil er die Gemüther des Volckes an ſich hatte/und zu Pariß in gröſſern Anſehen als in Burgundien war. Das Land beſaß er aber nicht beyſammen/ ſondern hatte mit ſeinen 2. Brüdern abgetheilet.

1.) Er Johannes behielte beyde Burgund/ das Hertzogthum und Franche Comte, Flandern/ Artois, und Mecheln.

2.) Antonius erhielte Brabant/ Limburg und Antwerpen.

3.) Philippus Nevers und Retel, blieb An. 1415. in dem Treffen bey Azincourt, hinterließ aber einen Sohn Johannem/ der ſich Grafen von Nevers und Retel ſchrieb/ und hernach Hertzog in Brabant wurde.

Ob gedachter Johannes der unerſchrockene Hertzog in Burgund/ als er zur Regierung kam/ verurſachete in Franckreich groſſe Unruhe. Denn daſiger König Carolus der Sechſte in Franckreich hatte ſeine fünff Sinne nicht alle beyſammen wie p. 550. und 582. zu leſen/ daher ſein Bruder Hertzog Ludwig von Orleans die Stadt-Halterſchafft führete. Da er aber dem Volcke eine neue Schatzung auflegte/ ſo widerſetzte ſich Hertzog Johannes von Burgund heftig und brachte alſo die Gemüther an ſich/ daß der gemeine Mann auf niemand in der Welt ſo groſſen Staat/ als auf dieſen tapfern Printzen machte/ weil er des Volckes geſchonet wiſſen wollte. Dieſen Streich parirte ihm der Hertzog von Orleans redlich aus/ und hintertrieb die Heyrath zwiſchen dem Dauphin Carolo VII. und Catharinen/ Hertzog Johannis Princeßin. Hierüber erbitterte dieſer Printz und kam mit einer Armee nach Franckreich/ dem zwar der Hertzog von Orleans mit den Königlichen Trouppen entgegen rückte/ ſich aber mit dem Burgundier hernach Perſöhnlich verſöhnete/ da ſie denn einander zum Schein gantz freundlich tractireten. Bald hernach/ da ihm der Hertzog von Orleans in allem contrair war/ lieſſe er denſelben auf öffentlicher Straſſe zu Pariß A. 1407. den 22. Novembris ermorden/ als er nach Hofe reiten wollte. Der Dauphin Carolus der Siebende hernach König in Franckreich lockte hernach Hertzog Johannem A. 1419. nach Troyes, wo er ihm den 10. Septembris im innern Schloß-

Platze ermorden lieſſe/ und alſo die Thränen des Hauſes Orleans gerochen. Seines Bruders Antonii Sohn Johannes hat A. 1425. die berühmte Univerſität zu Löwen in Brabant geſtifftet. Ihm ſuccedirete/

3. Philippus Bonus An. 1419. dieſer kluge und fromme Printz Johannis Intrepidi, war Anfangs bedacht ſeines Vaters Todt an Franckreich zu rächen/ ließ ſich aber durch die Königin Iſabella, die ihren Dauphin aus Verdruß zur Crone untüchtig erkennete/ und ſolche dem Könige in Engelland Heinrico V. zu gedachte/ begütigen. Als aber der junge König Heinricus VI. ſeine Prætenſion auf Franckreich ausführen wollte/ vereinigte Hertzog Philippus ſeine Waffen mit denen Engelländern/ und halff Carolum VII faſt aus gantz Franckreich treiben. Er ſchloſſe aber An. 1435. mit König Carolo einen Frieden/ und ſetzte ſeine Lande in Ruhe. Von ſeinem Vater Johanne hatte er Burgund/ Franche Comte, Flandern/ Artois und Micheln bekommen. Die wunderliche Gräfin Jacobæam in Holland/ welche viel Gemahle gehabt/ und ſich letztens an einem Edelmann aus Seeland Franco Borſalum verheyrathet/ nöthigte Hertzog Philippus in Burgund/ daß ſie ihm bey Lebens Zeiten Holland/ Seeland/ Hennegau und Frießland abtreten muſte. Hernach kauffte er das Hertzogthum Luxenburg und die Grafſchafft Namur an ſich/ daß er alſo ein Königliches Land bey ſammen hatte. Käyſer Fridericus der Dritte hatte einen ſolchen Æſtim vor dieſen Printzen/ daß er ihm die Königliche Crone antragen lieſſe/ die er aber aus ſonderbarer Modeſtie nicht annehmen wollte. Dieſer Hertzog hat A. 1431. den Weltberühmten Ritter-Orden des göldenen Vlieſſes geſtifftet/ davon oben p. 411. zu leſen iſt. Seine ungemeine Gütigkeit gegen ſeine Unterthanen brachte ihm den Nahmen zu wege/ daß er Philippus bonus genennet wurde. Er ſtarb An. 1467. zu gröſtem Leidweſen ſeines Landes im hohen Alter. Ihm ſuccedirte ſein muthiger Printz/

4. Carolus Audax, welcher von An. 1467. biß 1477. regieret hat/ und der letzte Hertzog von Burgund geweſen. Er acquirirete zu ſeinen anſehnlichen Landen zwey ſchöne Lande/ Geldern und Zutphen/ und war dabey ſehr hochmüthig/ daß er durchaus ein König heiſſen wollte. Käyſer Friederich der Dritte war auch darinne mit ihm einſtimmig/ weil er ſich aber über die maſſe formidable machte/ ſo ſcheuete der Käyſer ſeine Ambition, und die Tractaten zu ſchlugen ſich An. 1473. gantz und gar/ worüber beyde Häuſer in groſſe Feindſchafft geriethen. Weil ſich nun bald darauf eine Gelegenheit fügte/ bey welcher Hertzog Carolus in Burgund ſeinen Widerwillen gegen den Käyſer ſehen laſſen konnte/ indem das Capitul zu Cölln uneinig worden/ ſo/ daß ein Theil Pfaltz-Graf Rupertum, der andere Land-Graf Hermannen aus Heſſen zu ihrem Ertz-Biſchoffe erwählete/ ſo unterſtützte der Burgundier den Pfaltz-Grafen/ und belagerte die Cöllniſche

niſche Stadt Neus mit groſſer Hefftigkeit faſt ein gantzes Jahr/ und verlohr davor viel Volck. Der Käyſer hielte die Heßiſche Parthey/ und nöthigte Hertzog Carolum von Burgund zu weichen. Hierüber bezeugeten König Ludwig in Franckreich der XI., Hertzog Renatus II. in Lothringen/und die Schweitzer ein ſonderbares Vergnügen / die ſich alle vor ſeiner Macht und der Ausführung ſeiner chymæriſchen Anſchlägen fürchten muſten. Doch Hertzog Carolus/ der das Hertzogthum Burgund / Franche Comte, Flandern Artois, Brabant / Hennegau/ Limburg / Holland / Seeland/ Frießland/ das Hertzogthum Luxenburg/ Geldern/ Zutphen/ Namur/ Antwerpen und Mecheln inne hatte/ wollt weiſen/ daß er vielen gewachſen wäre/und par force ein König heiſſen wollte/ überfiel den Hertzog von Lothringen mit einer groſſen Armee und nahm ihm ſein gantzes Land weg. Eben ſo leichte gedachte er mit der Schweitz fertig zu werden / wohin er ſeine meiſte Macht wendete / und in hoher Perſohn zu Felde gieng. Er wurde aber An. 1476. zweymahl von den Schweitzern in die Flucht geſchlagen. Bey Granſon verlohr er am 2. April einen groſſen Schatz / den 22. Junii aber den Kern ſeiner Soldaten und Schützen. Dem ohngeachtet brachte er wieder eine Armee auf die Beine/ und gieng mit ſelber vor die Lothringiſche Reſidentz-Stadt Nancy, welche Hertzog Renatus durch Hülffe der Schweitzer nach der Schlacht bey Murten wieder eingenommen hatte. Die Lothringer wehreten ſich deſperat, ob ſie gleich zuletzt wenig in Nancy zu beiſſen und zu brechen hatten. In der aller letzten Noth als die Burgundier entſetzlich auf die ausgehungerte Stadt zuſtürmten/ kam der Succurs unter dem Hertzog von Lothringen / der in 9000. Lothringern und Frantzoſen und 7000. Schweitzern beſtand / bey Nancy an/ dem Hertzog Carolus von Burgund zwar mit ſeiner abgematteten Armee entgegen rückete/ aber nach einem hefftigen Gefechte und groſſen Niederlage in die Flucht gejaget und darinne ſelbſt erſchlagen wurde An. 1477. den 5. Januarii. Seine hinterlaſſene einige Tochter bekam der damalige Römiſche König Maximilianus I. hernach Käyſer/zur Gemahlin/und mit ihr alle Länder/auſſer das Hertzogthum Burgundien/welches Ludovicus der XI. König in Franckreich weg nahm/und ſeinem Reiche incorporirete/wobey es nun noch als eine Frantzöſiſche Provintz oder Gouvernement iſt.

Dieſes Hertzogthum Burgundien gräntzet gegen Morgen mit der Graffſchafft Burgund oder Franche Comte, gegen Abend an Bourbonnois und Nivernois, gegen Mittag an Lionnois und das Delphinat, gegen Mitternacht an Champagne. Der Erdboden dieſes Landes iſt fruchtbar an Geträydig/ Wein/ Vieh-Weyde und Holtze/ und verſorget Lion mit vielen Nothwendigkeiten. Auch Pariß bekommt viel daraus zum Unterhalt der Einwohner. Es ſind darinne

etliche Eiſen-Bergwercke und mineraliſche Waſſer. Man hat darinne XIII. kleine Landſchafften zu betrachten.

I. Das Land DIJONNOIS,

lat. Diœceſis Divionenſis.

In dieſer kleinen Provintz ſind folgende Oerter zu ſehen:

1. Dijon, lat. Divio, oder Divionum, die Haupt-Stadt im Hertzogthum Burgund an den Flüſſen Ouche und Suzon gelegen. Hier iſt eine Königliche Rechen-Kammer und Ober-Hoff-Gerichte. Das Parlament allhier iſt von König Ludovico dem XI. aufgerichtet worden. Carolus VIII. verknüpffte es mit dem Pariſiſchen/ und Ludovicus der XII. hat es hier reſtituiret/ und den Pallaſt darzu prächtig erbauet. Die Stadt iſt mit Mauren und Thürnen befeſtiget. Das Schloß iſt ebenfalls wohl fortificiret und von Ludovico dem XI. als ein Caſtell angeleget worden/ die Stadt im Zaum zu halten. Hier ſind die Begräbniſſe der Hertzoge von Burgund/ auſſer Hertzogs Caroli des Kühnen/ welcher anfangs zu Nancy prächtig begraben/ von da aber durch Carolum den V. Römiſchen Käyſer hernach auf Brügge in Flandern gebracht und bey ſeine Tochter Mariam beygeſetzet worden. Die Söhne Hugonis Capeti haben dieſe Stadt in groſſes Aufnehmen gebracht. Käyſer Aurelianus ſoll ſie erbauet haben/ welcher wie die alten Scribenten beglaubigen wollen/ ſtatt des verwüſteten Fleckens Bourg de l'Ogne, aus Furcht die Götter möchten dadurch beleidiget ſeyn/ dieſen neuen Ort angeleget und Divio hernach Dijon genennet. Das Rath-Haus iſt ein anſehnliches Gebäude. In der Stadt ſind 16. Kirchen/ 2. Abteyen/ 5. Hoſpitäler/ und werden hier alle drey Jahre die Land-Tage gehalten. Es ſind auch hier zwey Concilia gehalten worden/ eines An. 1075. wider die Simoniſten/ das andere An. 1099. wegen der bedrängten Däniſchen Princeßin Iſenburge/ welche Philippus Auguſtus König in Franckreich von ſich verſtoſſen hatte.

2. *Beana*, lat. Belna, eine alte Stadt an dem Fluſſe Burgeoiſe zwiſchen Dijon und Chalon in einer fruchtbaren Gegend gelegen/ wo treflicher Wein wächſet. Es ſind an dieſem Orte viel Antiqvitäten zu ſehen. Sie hat eine Bailliage oder Land-Voigtey und Cantzeley. Einige Hertzoge von Burgund haben allhier Hoff gehalten. Das Caſtell hat König Ludovicus der XII. in Franckreich gebauet. Das Burgundiſche Parlament hat hier zuerſt ſeinen Sitz gehabt/ iſt aber Anno 1477. nach Dijon kommen/ da dieſe Stadt wider den König rebellirte. Anno 1562. in denen Religions-Kriegen hat dieſer Ort viel ausſtehen müſſen.

3. Aus-

3. *Auſone*, oder *Auxonne*, lat. Auſſonia, eine befeſtigte Stadt an dem Fluß Saone/ hat eine Bailliage. Im Jahr 1562. wurden hier alle Reformirte mit Gewalt von denen Catholiſchen ausgejaget / wobey von beyden Seiten viel Blut vergoſſen wurde.

4. *S. Jean de l' Aune*, lat. Fanum ſancti Johannis Laudonenſis, eine kleine Stadt an der Saone gelegen. Anno 1636. wurde ſie von der Käyſerlichen Armee/ welche der General Gallas und Hertzog Carolus in Lothringen commandireten/ vergeblich belagert/ ohngeachtet ſie nur eine Mauer hatte.

II. Das Land AUTUNOIS,

lat. Diœceſis Auguſtodunenſis.

Hierinne ſind folgende merckwürdige Oerter:

1. *Autun*, lat. Auguſtodunum, ſonſt Bibractæ, eine alte Stadt am Fluſſe Arroux gelegen. Der Biſchoff allhier ſtehet unter dem Ertz-Biſchoffe zu Lion. Die Haupt-Kirche S. Lazari iſt ein koſtbares Gebäude von ſonderbarer Structur. Man ſiehet hier noch viel Antiqvitäten / welche zwar mehrentheils Ruinen ſind/ nemlich La Janvoye oder Jenitoye, der Tempel des Jani, le champ oder des Martis Feld/ der Druiden Sitz/ nebſt vielen Statuen / Pyramiden/ Waſſer-Gängen/ Römiſchen Triumph-Bogen und dergleichen. An dem Berge Cenis bey der Ober-Stadt liegt ein altes Schloß. Die Unter-Stadt oder Marchant liegt an dem Fluß Aruſio, welcher viel Forellen und Hechte hat. Zur Römer Zeiten war ſie die Haupt-Stadt der tapffern Autunenſer oder Heduer, welche mit denen Avernenſern hefftige Kriege geführet. Sie hatten einen Freyherrlichen Magiſtrat über ſich/ Vergobretes genannt/ der nur ein Jahr daurete/ und hernach von neuen erwehlet wurde/ dennoch freye Gewalt über dieſer Völcker Leben und Güter hatte. Sie war damals groß und herrlich/ iſt aber hernach in der Barbarn Gewalt kommen. Attila der Hunnen König hat ſie An. Chr. 451. bey ſeinem grauſamen Einfall in Gallien zerſtöhret. Der Burgundiſche König Godemar ließ ſie Anno 523. hefftig belagern/ und brachte ſie nach groſſem Widerſtande in ſeine Gewalt/ deswegen er ſie dermaſſen herunter brachte/ daß andere Oerter bald hernach einen Vorzug vor ihr bekamen. Der König in Burgund *Guntram* nahm in der Landes-Theilung ſeinen Sitz zu Chalon. Nachdem nun die Fränckiſchen Könige die Burgundiſchen Könige obgedachter maſſen überwunden/ ſo ſind hernach in vielen Städten eigene Graffen entſtanden. Nach Caroli Calvi Zeiten/ wurde Richardus Graf zu Autun An. 888 von König Carolo dem einfältigen in Franckreich zum Hertzoge von Burgundien erhöhet/ deſſen Poſterität hernach immer weiter um ſich gegriffen.

2. *Bourbon Lancy*, oder Bourbon l'Ancien auch *Anceaume*, lat. Borbonium Anſelmium, eine wohlgebaute Stadt eine halbe Meile von dem Fluſſe Loire gelegen. Die Gegend iſt mit Bergen und Wäldern umgeben/ und hat viel mineraliſche Waſſer/ die bereits zu der Römer Zeiten hochgehalten/ und von König Heinrico III. in Franckreich offt beſuchet und gebrauchet worden. Das Schloß liegt auf einem Felſen/ und hat tieffe in Felſen eingehauene Graben/ auch ſtarcke Mauren. In den innerlichen Kriegen iſt zwar die Stadt offt erobert auch geplündert worden/ aber das Schloß hat man niemals bezwingen können.

III. Das Gebiethe von CHALONNOIS;

lat. Gabillonenſis Tractus.

In dieſem Bezirck ſind dieſe notable Städte:

1. *Chalon*, lat. Cabillonum, oder Cabillo Æduorum die Haupt-Stadt dieſes Gebiethes an dem Fluſſe Saone gelegen. Sie führet den Titul einer Grafſchafft und hat eine Bailliage oder Königliche Land-Vogtey. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Lion. Die Stadt wird zum Unterſcheid anderer gleiches Nahmens Chalon ſur Saone genennet/ welcher Fluß hier eine Inſul machet/ welche die Vorſtadt S. Lorentz genennet wird / welche ebener maſſen wie die Stadt befeſtiget iſt. Die Haupt-Kirche S. Vincentii, der Fürſtliche Pallaſt und das Rath-Hauß ſind wohl zu ſehen. Zur Zeit der Römer war dieſe Stadt in guten Anſehen/ daß ſie auch hier ein Korn-Magazin aufrichteten/ und Julius Cæſar hat etlich mahl daſelbſt ſeine Armeen verſammlet / dergleichen auch die andern Käyſer gethan. Die Burgundiſche Könige haben ſich hier offt aufgehalten. Der Hunnen König Attila hat ſolche An. 451. zerſtöhret / doch wurde ſie hernach wieder aufgebauet/ und von denen Fränckiſchen Königen erobert/ nachdem ſie den Burgundiſchen König Gontram überwunden. Käyſer Ludovicus Pius machte ſie zur Grafſchafft/ davon ſich hernach das Hauß Chalon geſchrieben/ von welchen ſie Anno 1237. an Burgund vertauſchet worden / mit welchen ſie hernach an Franckreich kommen. In dem blutigen Hugonotten-Kriege wurde dieſer feſte Ort An. 1562. von denen Reformirten erobert. Sie wird in die alte und neue Stadt getheilet/ iſt groß und ſchön. Das Citadell liegt in der Neu-Stadt/ und iſt ietzo in gutem Stande. Es ſind hier viel Concilia gehalten worden. Man ſiehet noch alte Römiſche Inſcriptiones, Statuen / ein Amphitheatrum und viel andere Römiſche Antiqvitäten.

2. *Citeaux* oder *Citaux*, 2. Meilen von S. Jean de Laune an der *Saone*, eine reiche Abtey / deren Abt erblicher Rath in dem Parlament von Burgundien iſt. Sie ſoll den Nahmen von den vielen Ciſternen haben / ſo man daſelbſt gegraben

hatte/

hatte/ und iſt Benedictiner-Ordens/ und das Ober-Haupt über 1800. Mönchs- und ſo viel Nonnen-Clöſter/ auch vom XI. Seculo her im Flor. Der Stiffter war Robertus Abt von Moleſine im Gebiethe Langues, welcher Anno 1098. das Gebäude in einem Walde aufgeführet. Hertzog Otto I. von Burgund hat ſolche Abtey reichlich beſchencket. Die Bibliotheqve beſtehet aus ſchönen Büchern/ darunter ſonderlich des Abtey Hiſtorie in MS., ein ſchönes Werck/ zu ſehen.

3. *Verdun*, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Doux bey ſeinem Ausfluſſe in die Saone gelegen.

4. *Bellegarde*, eine Stadt an dem Fluſſe Saone, führet den Titul eines Hertzogthums. Sie hatte ſonſt den Nahmen Seure, iſt aber/ nachdem ſie von König Ludovico dem XII. Anno 1620. dem Rogero de S. Lazari zu Gefallen zur Hertzoglichen Pairſchafft gemacht/ Bellegarde genennet worden. Die Gegend iſt luſtig und fruchtbar. Sie liegt 6. Meilen von Chalon, oberhalb Verdun.

IV. Das Gebürgichte Land;

Frantzöſiſch: *Pays de Montagne*.

lat. Dioeceſis Montana.

Dieſer Bezirck hat folgende Oerter an der Seine herum:

1. *Chatillon*, oder *Chaſtillon ſur Seine*, lat. Caſtellio ad Seqvanam, eine Stadt/ welche die Seine in zwey Theile ſondert/ in einer luſtigen Gegend gelegen. Ein Theil der Stadt heiſſet die Bourg/ der andere Chaumont. Hier iſt des Landes Amtmann/ der die Bailliage von Montagne regieret. Die Einwohner befleißigen ſich auf unterſchiedene Manufacturen. In der Stadt ſind noch die Rudera eines eingefallenen Schloſſes zu ſehen.

2. *Bar ſur Seine*, lat. Barium ad Seqvanam, eine wohlgebauete Stadt in einer luſtigen Gegend an der Seine/ welche hier die Flüſſe Ourſe, Arſe und Laigne empfänget. Sie liegt 5. Meilen von Troyes, und 6. von Chatillon. Auf einer Seite ſind ſchöne Weinberge/ auf der andern Wieſen.

3. *Aiſei le Duc*, eine kleine Stadt/ liegt drey Meilen von Chatillon an der Seine.

V. Das Gebiethe AUXOIS;

lat. Alexienſis Tractus.

Dieſes Ländgen liegt zwiſchen L'Autunois, le Dijonnois, l'Auxerrois und Champagne. Die beſten Oerter ſind folgende:

1. *Semeur*, lat. Semurium, die Haupt-Stadt des Ländgens wird zum Unterſcheid anderer gleiches Nahmens Semeur en Auxois genennet. Sie lieget am Fluſſe *Armançon* 6. Meilen von *Autun*, iſt klein/ aber wohl gebauet.

2. *Avalon*, *lat.* *Aballo*, eine kleine Stadt am Fluſſe Couſin gelegen / zwiſchen Auxerre und Autun. Sie hat einen Sitz und Stimme bey der Bailliage Auxois. König Robertus in Franckreich bemächtigte ſich An. 1003. derſelben nach einer drey-monathlichen Belagerung durch Hunger / und gieng durch eine Breche in die Stadt.

3. *Arnay le Duc*, lat. Arnæum Ducium, eine kleine Stadt 6. Meilen von Autun. Hier wohnet der Ammtmann des Gebiethes Auxois.

IV. Das Land AUXERROIS;

lat. Tractus Antisſidorumenſis.

In dieſem Gebiethe mercket man dieſe Plätze:

1. *Auxerre*, lat. Antisſiodorum, die Haupt-Stadt dieſes Gebiethes an einem Berge bey dem Fluſſe Jonne gelegen. Sie iſt eine der älteſten Städte in Franckreich. Die Gegend iſt luſtig und fruchtbar. Käyſer Julianus Apoſtata ſoll ſich An. 356. hier auffgehalten haben. Der grauſame Hunnen-König Attila hat ſie An. Chriſti 451. erbärmlich zerſtöhren laſſen. Nach der Zeit iſt ſie wieder aufgebauet und in guten Zuſtand gebracht worden. Sie führet den Titul einer Grafſchafft und hat vordeſſen ihre eigene Grafen gehabt. Graff Johannes der Vierdte von Auxerre verkauffte dieſe Grafſchafft An. 1370. an König Carolum den Fünfften in Franckreich / welcher ſie mit der Cron Franckreich vereinigte. Hiermit waren die Brüder des Grafen nicht zufrieden / daher denn Ludovicus Graf von Lonnere / ein Bruder obgedachten Grafen Johannis des VI. von Auxerre, mit dem Könige einen Proceß anfieng / wider den Kauff proteſtirte / aber darüber mit Tode abgieng. Sein Sohn Ludovicus der Andere lieſſe ſich von König Carolo dem Sechſten mit einer Summe Geldes abweiſen. Als im *XV. Seculo* König Carolus der Siebende in Franckreich von Heinrico VI. Könige in Engelland / und Hertzog Philippo Bono in Burgund ſehr in die Enge getrieben wurde / ſahe er ſich genöthiget An. 1435. zu Arras mit Burgund einen nachtheiligen Frieden einzugehen / worinne unter andern auch Auxerre an Burgund abgetreten wurde. Als aber Hertzog Carolus der Kühne in Burgund anno 1477. vor der Lothringiſchen Reſidentz Nancy das Leben einbüſſete / ſo vereinigte König Ludovicus der Eilffte aller Proteſtation ohngeachtet dieſe Grafſchafft nebſt dem Hertzogthum Burgund mit der Cron Franckreich / wobey es denn biß auf den heutigen Tag geblieben. Die Haupt-Kirche S. Stephani hat einen ſchönen hohen Thurn / koſtbares Chor / und iſt ein prächtiges Gebäude / worinne viel Reliqvien verwahret werden. Ohne dieſes ſind auch hier viel andere Kirchen. Das Dom-Capitul beſtehet aus 59. Dom-Herren.

Den Dechant erwehlet das Capitul / die übrigen Dom-Herren der hieſige Biſchoff. S. Peregrinus ſoll hier der erſte Biſchoff geweſen ſeyn. Hier iſt eine Bailliage, ein Ober-Hof-Gerichte/ Steuer-Cammer und ein nach Sens gehöriges Biſchoffthum. Vorzeiten war hier eine berühmte Schule / worinne die Biſchöffe dociret haben. An. 584. und 1147. ſind hier National-Concilia gehalten worden.

2. *Coutange*, lat. Conſtantia, eine kleine Stadt/ muß mit Coutange in der Normandie nicht verwechſelt werden.

3. *Saignelay*, und

4. *Cravant*, ſind geringe Oerter/ davon nichts merckwürdiges vorkommt.

VII. Die Graffſchafft CHAROLOIS;
lat. Comitatus Carolienſis.

Dieſe liegt zwiſchen Bourbonnois und Maconnois, und hat dieſe notable Oerter:

1. *Charoles*, lat. Caroliæ, die Haupt-Stadt dieſer Graffſchafft am Fluſſe Recouſe gelegen. Die Stiffts-Kirche iſt hier wohl ſehens würdig. Von dem Hauſe Burgund kam ſie nebſt der gantzen Graffſchafft an das Hauß Bourbon, von dieſem an das Hauß Armagnac, und endlich wieder an den Hertzog von Burgund Philippum bonum. Käyſer Maximilianus I. brachte ſie durch die Vermählung mit der Burgundiſchen Maria an das Römiſche Reich / und Ertz-Hertzog Philippus I. von Oeſterreich hat es An. 1499. von König Ludovico dem Zwölfften zu Lehen empfangen. In dem Cambreſiſchen Frieden Anno 1559. zwiſchen Spanien und Franckreich/ behielte ſich König Heinricus II. dieſe ſouverainité vor. Nach der Zeit nahmen die Frantzoſen dieſen Platz und gantze Graffſchafft weg/ muſten ſie aber An. 1659. wieder an Spanien abtreten. In dem Nimägiſchen Frieden A. 1678. bekam Franckreich die Graffſchafft und hat ſie auch von der Zeit an beſtändig behalten.

2. *Parey le Moineau*, lat. Parcium Moniacum, eine Stadt an dem Fluſſe Brebinche, 2. Meilen von der Loire.

3. *Charlieu*, lat. Carus locus oder Carilocus, ein Flecken / wo An. Chr. 926. ein Concilium gehalten worden. Vordeſſen war hier eine Abtey/ die aber heute zu Tage nur eine Cloſter-Priorey iſt.

4. *Toulon*, eine Stadt oder Burg am Fluſſe Arrox, daher ſie Toulon ſur Arrox genennet wird.

5. *Mont Saint Vincent*, lat. Mons Sancti Vincentii, eine kleine Stadt.

VIII. Das Land BRIENNOIS,

lat. Diœceſis Briennenſis.

Hierinne ſind zu ſehen:

1. *Semeur*, oder *Semeur en Briennois*, lat. Semurium, die Haupt-Stadt dieſes Ländgens in einer fruchtbaren Gegend gelegen / muß mit Semeur in Auxois nicht verwechſelt werden.

2. *Ainſi le Duc*, eine kleine Stadt.

IX. Das Land MACONNOIS,

lat. Tractus Matiſconnenſis.

In dieſem Gebiethe ſind zu ſehen:

1. *Macon*, lat. Matiſcona oder Matiſco, eine alte Stadt an dem Fluſſe Saone/ 12. Meilen von Saone gelegen. Hier iſt eine Bailliage und ein nach Lion gehöriges Biſchofftthum. Sie war bereits zur Zeit der Römer berühmt/ welche hier offt Proviant zuſammen geführet haben. Attila der Hunnen-König hat anno 451. als er dieſe gantze Gegend verwüſtete/ auch dieſe Stadt gäntzlich ruiniret und zum Stein-Hauffen gemachet. Auf der groſſen Brücke / die biß in die Vorſtadt S. Laurentii gehet/ ſtehen zween Thürne. Die Haupt-Kirche S. Vincentii iſt ein groſſes Gebäude. Die Pfarr-Kirchen S. Petri und S. Stephani ſind auch ſehens würdig. Zu der Stadt Gebiethe gehören 266. Pfarren.

2. *Tornus*, lat. Tinurcum, eine kleine Stadt und Abtey.

3. *Clugny*, *Cluni*, lat. Cluniacum, eine kleine Stadt am Fluſſe Grone / vier Meilen von Macon gelegen/ hat den Nahmen von dem Abtey-Cloſter Cluny.

4. Die Abtey *Cluny*, lat. Cluniacenſis, iſt das Haupt des berühmtē Cluniacenſer-Ordens/ welcher An. Chr. 910. nach der Regul S. Benedicti durch Bernon einen Abt von Gigniac fundiret iſt. Andere ſagen er habe dieſes Cloſter nur reſtauriret/ Guerin aber ein Graf von Chalon und Macon habe es im Jahr Chr. 826. erbauet/ und beſchencket. Es ſind aus dieſer Abtey berühmte Leute entſtanden / und die Päbſte Gregorius der VII. Urbanus II. und Paſchalis II. etliche Cardinäle und Biſchöffe aus dieſer Congregation zu Cluni kommen. Im Jahr 1562. haben die Reformirten das Cloſter nebſt der herrlichen Bibliotheque in die Aſche geleget/ und zerſtöhret.

X. Das Land BRESSE,

lat. Sebuſianus Ager.

Dieſes ſchöne Land welches 16. Meilen lang und 9. Frantz. Meilen breit iſt/

iſt/ gräntzet gegen Morgen an Bugey, davon es die Dain ſcheidet/ gegen Abend an Lionnois und Saone, gegen Mittag an das Delphinat, gegen Mitternacht an die Franche Comte. In dieſer Gegend haben vor Zeiten die Völcker *Sebuſiani* gewohnet. Hernach begab ſich das Land in den Schutz der Ædunnen, und Julius Cæſar brachte es in Römiſche Bothmäßigkeit. Um das Jahr Chriſti 408. und 410. eroberten es die Könige in Burgund/ und A. C. 530. iſt es mit Franckreich vereiniget worden. Zu Caroli Calvi Zeiten kam es an das Königreich Arles im IX. Seculo, hernach an die Könige in Burgundia Transjurana. Nach Rudolphi des Dritten Königes in Burgundien Tode/ welcher A. 1032. erfolgte/ bekam Breſſe eigene Herren/ und haben es von der Zeit an bald die Herren von Bouge, von Coligny, von Villars und Montluel gehabt/ von denen die Güther nach und nach an das Hauß Savoyen gelanget. Denn Anno 1292. vermählete ſich die Frau von Bauge Sibylla mit Amadeo dem V. Grafen von Savoyen/ und brachte die beyden Herrſchafften Bauge und Breſſe an Savoyen. Von der Zeit an haben es die Grafen und hernach Hertzoge von Savoyen behalten biß in das XVI. Seculum. Im Jahr 1535. machte König Franciſcus I. in Franckreich eine Prætenſion auf dieſes Land/ wegen ſeiner Mutter Aloyſiæ, die Caroli des Dritten Hertzog von Savoyen Schweſter war. Weil nun Hertzog Carolus in ſein Begehren nicht mit Güte willigen/ und ſolches der Schweſter wegen abtreten wollte/ ſo verjagten ihn die Frantzoſen faſt aus dem gantzen Lande/ uñ nahmen Breſſe mit Gewalt weg. Hertzog Caroli Sohn/ Emanuel Philippertus gieng mit den Spaniern wider König Heinricum II. in Franckreich zu Felde und erhielte durch Hülffe der Spanier in dem Frieden zu Chateau en Cambreſis A. 1559. das Land Breſſe wieder/ welches ſein Sohn Carolus Emanuel An. 1601. in dem Frieden zu Lion mit Heinrico IV. Könige in Franckreich nebſt Bugey und Gex vor die Marggraffſchafft Saluzzo geben muſte. Von der Zeit an iſt Breſſe bey Franckreich geblieben. Das Land iſt fruchtbar an Korn und Hanff/ auch guter Vieh-Weyde. In denen Waſſern ſind viel Fiſche mancherley Arten. Es wird in das Ober- und Untere Breſſe getheilet. Man mercket darinne folgende Oerter:

1. *Bourg*, lat. Fanum oder Forum Sebuſianorum, die Haupt-Stadt des Landes an dem kleinen Fluſſe Reiſſouſe gelegen. Sie hat eine Bailliage oder Land-Voigtey/ Ober-Hof-Gerichte und Steuer-Cammer. Gegen Morgen hat ſie den Berg Saint Claude und die Wein-Gebürge/ gegen Abend eine luſtige und ebene Fläche. Hertzog Emanuel Philibertus von Savoyen/ bauete bey der Stadt eine feſte Citadelle/ welche aber An. 1611. demoliret worden. Das Ober-Hof-Gerichte hat König Heinricus der IV. in Franckreich hier An. 1601. geſtifftet. Pabſt Leo der X. ſtifftete An. 1515. durch eine Bulle ein Biſchoffthum/ welches An. 1516. wieder aufgehoben wurde. Anno 1521. ward es wieder aufgerich-

tet/ aber An. 1534. von Pabſt Paulo den Dritten gäntzlich abgeſchaffet. König Franciſcus I. in Franckreich ließ den Platz An. 1535. Carolo III. Hertzogen von Savoyen weg nehmen/ und König Heinricus II. reſtituirte die Stadt Anno 1559. vermöge des Cambreſiſchen Friedens an Hertzog Emanuelem Philibertum. König Heinricus der Vierdte ließ dieſelbe Anno 1600. belagern/ und bekam auch die Stadt in ſeine Gewallt/ behielte ſie auch anno 1601. im Frieden zu Lion.

2. *Montluel*, eine kleine Stadt 3. Meilen von Lion.

3. *Pont de Veſle*, oder *Vele*, lat. Pons Velius, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Veſle in einer luſtigen Gegend.

4. *Varanbon*, eine kleine Stadt.

5. *Pont de Vaux*, eine kleine Stadt 6. Meilen von Bourg und eine kleine Meile von der Saone gelegen/ führet den Titul eines Hertzogthums.

6. *Coligni le Neuf*, eine kleine Stadt/ wird alſo zugenamet zum Unterſcheid des Flecken Coligni le Vieil in der Grafſchafft Burgund.

7. *Baugey* oder *Bauge*, lat. Balgiacum, eine kleine Stadt in einer fruchtbaren Gegend 1. Meile von Macon gelegen. Sie war vordeſſen anſehnlicher und die Haupt-Stadt des Landes/ hat noch den Titul einer Marggrafſchafft. Von dieſem Orte führeten die Herren von Bauge den Nahmen/ welchen ehedeſſen das gantze Land gehöret. Sibylla eine Tochter des letztern Herrn Guidonis vermählete ſich mit Amades dem V. Grafen in Savoyen Anno 1272. daher die Grafen dieſes Land unter dem Titul einer Herrſchafft beſeſſen. Ludovicus Hertzog von Savoyen gab es An. 1460. ſeinem fünfften Sohne Philippo unter dem Titul einer Grafſchafft. Nach dem König Franciſcus I. in Franckreich an. 1535. das Land Breſſe weggenommen/ hat die Grafſchafft etliche Herren gehabt/ ſie gehöret heut zu Tage dem Hauſe von Urfé, welches An. 1578. ihre Güther in Piemont an Hertzogen Emanuel Philibertum von Savoyen abgetreten.

8. *Bouligneux*, eine kleine Stadt.

9. *Chatillon*, und 10. Villay, ſind geringe Oerter.

XI. Das Land BUGEI,

Frantz. *Le Pays Bugey*, lat. Tractus Bugeſianus.

Oder: BUGESIA.

Dieſes kleine Land/ ob es gleich voller Hügel und Berge iſt/ hat dennoch ſchöne und fruchtbare Gegenden. Man ſiehet darinne fiſchreiche Seen und Flüſſe/ Wälder und Vieh-Weyde. Caninichen/ Rebhüner/ Haſen/ Faſane und Hirſche ſind überflüßig darinne an zu treffen. Hierinne ſind zu ſehen:

1. *Bel-*

1. *Bellay*, lat. Bellicum oder Bellica, die Haupt-Stadt dieſes Landes ohnweit dem Fluſſe Rhone gelegen/ hat eine Bailliage und Steuer-Cammer. Das Biſchoffthum gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Beſançon. Die Haupt-Kirche St. Johannis des Täuffers iſt ein anſehnliches Gebäude. Das Capitul war ſonſt Geiſtlich unter dem Orden des Heil. Auguſtini/ iſt aber anno 1579. ſeculariſiret worden und beſtehet in 19. Domm-Herrn und vier Ehren-Aemtern/ als/ einem Dechanten/ Ertz-Prieſter/ Primario, und Chor-Meiſter. Der Biſchoff hat ſo wohl die geiſtliche als weltliche Jurisdiction über dieſe Stadt. An. 1385. iſt der Ort gantz und gar durch eine entſetzliche Feuers-Brunſt in die Aſche geleget worden. Amadeus der VIII. erſter Hertzog von Savoyen/ pacificus genannt/ bauete dieſelbe wieder auf/ und verwahrete ſie mit guten Mauren.

2. *Groleé*, iſt eine Grafſchafft und das beſte Land in der Provintz.
3. *Sorlin*, iſt eine Abtey.
4. *S. Rambert*,
5. *Chatillon de Michaille*,
6. *Certon Nantua*,
7. *Chatillon de Corneille*,
8. *Vaux*, ſind geringe Städtgen.
9. *Lanieu*, iſt eine Abtey.

XII. Die Herrſchafft GEX,
lat. Dominium Geſienſe,
Oder
Bailliage GEX.

Dieſes kleine Land gräntzet gegen Morgen an das Ländgen Vaud im Canton Bern, gegen Abend an Bugey / gegen Mittag ſondert es die Rhone von dem Hertzogthum Savoyen/ gegen Mittag liegt es an der Graffſchafft Burgund. Dieſe Herrſchafft iſt vieler Veränderung unterworffen geweſen / biß ſie Anno 1601. in dem Frieden zwiſchen Franckreich und Savoyen zu Lion bey der Cron Franckreich geblieben. Hierinne ſind notable:

1. *Gex*, lat. *Geſia*, eine kleine Stadt/ und der Haupt-Ort/ hat eine Bailliage. Anno 1601. wurde ſie an den König in Franckreich abgetreten.
2. *Le Baſtu*, eine Abtey.

XIII. Das Fürſtenthum DOMBES,
lat. Principatus Dumbenſis.

Dieſes Land liegt zwiſchen Breſſe und Saone, iſt fruchtbar und beſtehet aus 11. folgenden Burg-Voigteyen:

1. *Trevoux*, lat. Trivoltium, die Haupt-Stadt dieſes Fürſtenthums.

2. *Beauregard*,
3. *Montmerle*,
4. *Toiſſay*,
5. *LANS*.
6. *Chalamon*,
7. *Chatelet*,
8. *Saint Trivier*,
9. *Villeneuve*,
10. *Amberieu*, und
11. *Ligmieu*,

Sind die andern 10. Burg-Voigteyen/in einer fruchtbaren Gegend.

Vordeſſen machte das Fürſtenthum Dombes einen Theil von dem Königreiche Burgund/ und kam hernach an die Cron Franckreich/ von da an die Hertzoge von Burgund. Die Herren von Beaujeu brachten es durch heyrathen an ſich. Anno 1400. gab es Eduardus II. an Ludovicum II. Hertzogen von Bourbon/ bey welchem Hauſe es blieben / biß auf Heinricum von *B*ourbon, Hertzogen von Montpenſier, deſſen hinterlaſſene Tochter Maria von *B*ourbon, ſich mit Johanne Baptiſta, Hertzogen von Orleans/ König Heinrici des Vierdten in Franckreich jüngſten Sohn vermählete/ und ihm dieſes Land zu brachte. Von dieſem iſt gebohren Anna Maria Louyſa, anno 1627. den 29. Mäy/ Hertzogin von Montpenſier und ſouveraine Fürſtin von Dombes / welche An. 1693. den 6. Aprilis geſtorben. Darauf kam dieſes Fürſtenthum an Ludovicum Auguſtum Hertzogen von Maine/ Königs Ludovici des XIV. mit der Madame de Monteſpan erzeugten Sohn/ geb. anno 1670. den 31. Decembr. legitimiret 1673. den 19. Decembr.

§. XXV.

Was hat man von der Grafſchafft Burgund oder *Franche Comte* zu mercken?

Die Franche Comte heiſſet ſo viel als freye Grafſchafft/ und wird zum Unterſchied des Hertzogthums oder Nieder-Burgund Hoch-Burgund oder die Grafſchaft Burgund genennet. Sie iſt ehedeſſen ein Theil von dem Königreiche Burgund geweſen. Hernach brachten ſie die Fränckiſche Könige in ihre Gewalt. Im Anfang des X. Seculi ſind eigene Grafen darinne entſtanden/ welche nach 300. Jahren ausgegangen. Sie folgen alſo:

1. Otto, der ſein Geſchlechte aus dem Hertzogthum Friaul in Italien herleiten wollen.

2. *Rainaldus* I. Graf in Burgund.

3. Wilhelmus, Graf in Burgund oder Franche Comte.

4. Rainaldus II. deſſen Sohn Guidoburgudus unter den Nahmen Calixtus II. Pabſt worden anno 1119. Ihm folgete

5. Wilhelmus. Dieſem ſuccedirete/

6. *Stephanus*. Nach ihm kam

7. Reinaldus III. welcher eine Princeßin hatte/ Nahmens Beatrix, die Käyſer Fridericus I. Barbaroſſa ſich vermählet. Von dieſer war gezeuget/

8. Otto, der andere dieſes Nahmens/ Graf in Burgund.

9. Otto III. Graff in Burgund/ war aus dem Hauſe Meran und vermählete ſich mit Ottonis des II. Tochter Beatrice, die eine Erbin dieſer Graffſchafft war.

10. Hugo von Chalon/ heyrathete Ottonis III. Tochter Aliſam, und wurde alſo regierender Graf von Burgund.

11. Othelinus, vermählete ſich Anno 1302. mit der Erbin der Graffſchafft Artois/ Mathildis benahmet/ mit der er eine Princeßin zeugete/ Nahmens Johanna/ die hernach mit Philippo den V. Könige in Franckreich vermählet wurde. Von dieſem Königlichen Paar kam die Princeßin Johanna/ mit der ſich hernach Anno 1329. Eudo IV. Hertzog in Burgund vermählete/ und alſo dadurch beyde das Hertzogthum Burgund und Franche Comte vereinigte. Als die erſte Königliche Linie der Hertzoge von Burgund mit Philippo A. 1361. abgieng/ behielte ſeine Gemählin Margaretha/ Graf Balduini IX. in Flandern Tochter/ die Graffſchafft Burgundien/ das Hertzogthum aber zog König Johannes in Franckreich als ein Frantzöſiſch Lehn ein/ und gab es ſeinem jüngſten Printzen Philippo dem Kühnen/ der ſich mit gedachter reichen Witbe Margaretha vermählete/ und alſo beyde Burgundien zuſammen brachte. Als deſſen Poſterität mit Carolo dem Kühnen/ Hertzoge in Burgund Anno 1477. biß auf die Princeßin Mariam abgieng/ welche an Käyſer Maximilianum I. gleich nach dem Tode ihres Herrn Vaters/ Caroli Audacis, vermählet ward/ ſo beſetzte König Ludovicus XI. in Franckreich zwar das Hertzogthum Burgund mit ſeinen Völckern als ein Frantzöſiſches Lehn/ aber die Franche Comte oder Graffſchafft Burgund kam an das Hauß Oeſterreich. Käyſer Maximilianus übergab ſie an ſeinen Sohn Philippum Auſtriacum, hernach da dieſer mit Tode abgegangen/ kam ſie an Käyſer Carolum V. welcher ſie Anno 1556. nebſt denen ſämtlichen Niederlanden und Spanien an ſeinen Sohn Philippum den Andern König in Spanien übergab. Nachdem haben ſie auch Philippus III. & IV. Könige in Spanien gehabt/ biß anno 1674. unter Carolo II. ſich Ludovicus der XIV. König in Franckreich ſelbige weggenommen/ und vermöge des Nimwegiſchen Friedens behal-

behalten hat. Die alten Völcker Sequani haben ehedeſſen dieſes Land bewohnet. Gegen Morgen gräntzet es an die Schweitz / gegen Abend an das Hertzogthum Burgund und Champagne / gegen Mittag mit Breſſe / Bugey, Gex, und gegen Mitternacht an Lothringen.

Hierinne wächſet Geträydig/ Wein und gute Weyde vor das Vieh. Die Saltz-Gruben ſind profitable, Man findet viel ſchwartze Marmor- allerhand farbige Jaſpis- und ſehr ſchöne Alabaſter-Brüche. Ebenfals ſind einige Eiſen- und Silber-Berg-Wercke vorhanden. Zwiſchen dieſer Provintz und der Schweitz iſt das hohe Gebürge/ ſo *JURA* genennet wird. Die Einwohner ziehen der Gegend gute Pferde auf. Dieſes Volck iſt eifrig der Catholiſchen Religion zugethan. Die Flüſſe dieſes Landes ſind: 1. Die Saone/ lat. Sangona oder Araris, welcher zwiſchen Lothringen und dieſer Grafſchafft an den Berge Vogeſo entſpringet/ viel Oerter berühret und hernach in die Rhone gehet. Man findet viel Karpfen darinne. 2. Doux, lat. Dubis oder Aldua Dubis, ein Fluß der aus dem Berge Jura entſpringet. 3. Lougnon, hat viel Fiſche. 4. Der Fluß Loure. Die Weine zu Arboy, Poligny und Neſoul ſind in groſſen werth. Dieſe Provintz wird in drey unterſchiedene Bailliagen oder Land-Voigteyen eingetheilet/ nemlich in die Obere/ Mitlere und Untere. Die gantze Grafſchafft hat 45. Meilen im Umfang/ und 30. in die Länge.

I.

Die Ober-Land-Voigtey/

lat. Præfectura Veſulienſis,

Frantzöſiſch: *Bailliage Veſoul.*

Dieſe wird auch die Land-Voigtey Amont/ lat. Præfectura Amontii genennet. Sie liegt in dem mittelländiſchen Theile der Franche Comte und hat folgende Städte:

1. *Veſoul*, lat. Veſulium, die Haupt-Stadt 7. Meilen von Beſançon, an dem Fluſſe Frotay, welcher hernach in die Saone flieſſet. In dieſer Gegend wächſet guter Wein.

2. *Gray*, lat. Grajum oder Græum, eine Stadt an der Saone / in einer luſtigen Gegend gelegen/ 6. Meilen von Dole. Sie war ehedeſſen wohl befeſtiget und mit einem feſtem Citadelle verſehen. Als ſie aber der König Ludovicus der XIV. in Franckreich An. 1668. denen Spaniern wegnehmen laſſen/ ſo wurden alle Fortifications-Wercke nieder geriſſen/ auch die Citadelle St. Anna demoliret. Und im ſolchem Zuſtande bekamen ſie die Spanier wieder. Die Spanier legten hernach neue Wercke an / welche aber noch nicht im Stande waren einer

ner Belagerung zu widerſtehen / als der König in Franckreich anno 1674. in die Franche Comte ein fiel / und dieſen Ort den 18. Februarii/ nebſt der gantzen Grafſchafft in ſeine Gewalt brachte/ auch im Nimwegiſchen Frieden An. 1678. behielte.

3. *Lure*, lat. Lutera, eine reiche Abtey/ 13. Meilen von Beſançon gelegen.

4. *Beaune les Nonnes*, eine kleine Stadt vier Meilen von Beſançon.

5. *Luxevil*, eine kleine Stadt an den Lothringiſchen Gräntzen gelegen/ wohin zu Childerici II. Königs in Franckreich Zeiten viel Gefangene geſetzet worden.

6. *Rey*, ein geringes Städtgen.

7. *Juſſey*, eine kleine Stadt in einer fruchtbaren Gegend.

8. *Cromarey*, und

9. *Rugemont*, ſind kleine Städte.

10. *Baulme*, eine Stadt/ 4. Meilen von Beſançon. Ohngefehr zwey kleine Meilen von dieſer Stadt iſt eine Höhle oder Grotte / deren ſich das gantze Land wegen des Eiſes bedienet. Der Eingang iſt 20. Schritte breit/ durch welchen man in die drey hundert Schritte hinnunter biß zu dem Thore derſelben kommt/ welches hoch und breit iſt. Die Höhle/ worein man durch gedachtes Thor kommt/ iſt 35. Schritte tieff und über 60. Schritte breit. Die Decke/ welche wie ein Gewölbe anzuſehen / hat mehr denn 60. Schritte in der Höhe oder Dicke/ und gibt dennoch einen klaren Schein von ſich / welcher durchdringet. Im Sommer frieret es ſtarcke Eißzapffen in dieſer Höhle/ und eine groſſe Menge Eiß/ ſo von weiten her abgehohlet wird. Im Winter trieffen die Eißzapffen ſo ſtarck von oben herein / daß kleine Flüßgen zuſammen flieſſen / und durch die Höhle rinnen. In dieſen kleinen Flüſſen liegen Steine / die an Farbe denen Citron-Schalen gleichen. Die Einwohner/ ſo in der Gegend leben/ beurtheilen die Veränderung des Wetters aus der Beſchaffenheit der Lufft in dieſer Wunder-Höhle/ wozu Kunſt und Natur das ihre beygetragen. Iſt die Lufft dicke wie ein Nebel/ ſo wiſſen ſie aus der Erfahrung/ daß insgemein Regen erfolget.

II.
Die Mitlere Land-Voigtey/
Frantzöſiſch: *Bailliage Dole*,
lat. Præfectura DOLIÆ oder Beſuntina.

Sie wird deswegen die mitlere Voigtey genennet / weil ſie in der Mitte lieget. Hierinne ſind folgende Oerter zu ſehen:

1. Beſançon, oder Biſanz, lat. *Biſantium* oder *Biſuntium*, eine alte Stadt

an dem Fluſſe Doux in einer fruchtbaren Gegend gelegen/ wird in alten Geographien bald Uſantium, Veſontio, Viſuntium, bald auch Viſantio genennet. Sie iſt jetzo die Haupt-Stadt dieſer Land-Voigtey. Die Druiden hielten hier ihren Gottes-Dienſt. Nachdem die Gallier von den Römern überwunden worden/ haben ſie ſich auch dieſes Ortes bemächtiget/ den die Trojaner ſollen erbauet haben. Die Römer hielten dieſen Ort ſehr werth/ daher ſie auch ihren Gegenden gewiſſe Nahmen gegeben. Es werden offt noch Römiſche Müntzen unter der Erde/ Inſcriptiones und Urnæ ſepulcrales gefunden. Unter Käyſer Aureliani Regierung iſt hier anno 274. ein prächtiger Triumph-Bogen aufgerichtet worden/ deſſen Uberbleibſal noch zu ſehen. Indem ſie aber am beſten florirete/ fielen die Marcomanni und Alemanni in Gallien/ und zerſtöhreten nebſt viel andern Oertern auch das wohlgebaute Beſançon, welche eine geraume Zeit in ihren Ruinen lag. Zu Ende des IV. Seculi wurde ſie wieder aufgebauet / und kam in kurtzer Zeit in ſolchen Flor/ daß ſie A. C. 406. von denen Vandalern vergeblich angegriffen worden. Nach der Zeit kam ſie anno 413. in Burgundiſche Gewalt/ und verlohr viel von ihren Reichthümern. Im Jahr 451. eroberte ſie der Hunnen-König Attila, und lieſſe ſie dem Erdboden gleich machen. Nach der Zeit iſt ſie endlich wieder aufgebauet und von Jahren zu Jahren verbeſſert worden/ daß ſie nun eine groſſe und ſchöne Stadt iſt/ welche im vorigen Seculo eine Reichs-Stadt war / wie ſie denn anno 1641. den Reichs-Tag zu Regenſpurg durch ihren Geſandten noch beſuchen laſſen. Die Haupt-Kirche S. Johannis iſt ein anſehnliches Gebäude. Die Univerſität iſt anno 1564. von Käyſer Ferdinando I. geſtifftet worden. Im Jahr 1651. iſt dieſer conſiderable Platz durch einen Vergleich an Spanien überlaſſen worden/ worauf ſie eine Reichs-Stadt zu ſeyn aufgehöret. Den Vergleich beſtätigten die Chur-Fürſten ſo bald er zum Vorſchein kommen/ die Fürſten und andere Stände aber erſt anno 1663. und die Reichs-Städte hernach/ doch mit gewiſſen Vorbehalt. Als der König in Franckreich anno 1668. wegen ſeiner Gemahlin Prætenſion auf einen Theil der Niederlande machte / fiel er mit 30000. in die Franche Comte ein. Der Printz von Conde gieng mit einigen Trouppen voraus und forderte Beſançon auf/ dem der Magiſtrat zur Antwort gab/ daß ſie eine Käyſerliche Reichs-Stadt wäre/ und mit Seiner Königlichen Majeſtät in Franckreich keinen Streit hätten. Es wären die Thore vor den König offen/ und ihre Unterthanen würden alle Liebe unterthänigſt mercken laſſen. Sie bekamen aber zur Gegen-Antwort: Daß ſie ſeit dem Münſteriſchen Frieden dem Könige in Spanien gehöret/ mit welchem Ihro Majeſt. itzo Krieg führe/ und alſo Raiſon hätte ſie feindlich anzugreiffen. Weil nun die Beſatzung viel zu ſchwach / einer ſo anſehnlichen Macht zu widerſtehen/ ſo muſten ſie ſich zur Ubergabe beqvemen. Ein guter

Theil

Theil der Bürger wollten ſich wehren und durchaus von keinem Accord hören/ erregten dannenhero einen gefährlichen Tumult/ in welchem beyderſeits über 20. Bürger auf dem Platze blieben. Nachdem dieſer geſtillet worden/ ergab ſich die Stadt den 7. Februarii, an die Frantzoſen. In dem Frieden zu Aachen kam ſie noch in dieſem Jahre wieder an Spanien / und wurde mehr befeſtiget. Anno 1674. muſte ſich dieſe Stadt abermahls den 6. May mit Accord an die Frantzoſen ergeben. Der König in Franckreich erhielte ſie anno 1678. in dem Nimwegiſchen Friedens-Schluſſe nebſt der gantzen Graffſchafft Burgund. Darauf haben die Frantzoſen auf Befehl des Königes auf einem Berge/ wo die Ertz-Biſchöfliche Kirche S. Stephani geſtanden/ eine ſtarcke Citadelle in dem gröſſern Theile der Stadt angeleget/ und auch die Stadt beſſer befeſtiget. Hier iſt ein Parlament und Ertz-Biſchoffthum.

2. *Dole*, lat. Dola, eine groſſe und ſchöne Stadt/ war ehedeſſen die Haupt-Stadt der Graffſchafft Burgund / welche Ehre heute zu Tage Beſançon hat. Sie lieget am Fluſſe Doux, und wird daher Dola ad Dubim genennet. Das Parlament iſt von hier nach Beſancon kommen. Hertzog Philippus der Gütige in Burgund hat An. 1426. hier eine Univerſität geſtifftet/ welche hernach von der Princeßin Margaretha anno 1484. anſehnlich verbeſſert worden. An. 1479. bemächtigte ſich König Ludwig der XI. in Franckreich dieſer Stadt/ nachdem ſein General Carl von Amboiſſe einen Sieg wider die Käyſerlichen bey Gunegaſt erhalten/ und lieſſe die Stadt ausplündern. Käyſer Carl der V. ließ die Stadt An. 1530. mit 7. Paſteyen befeſtigen/ welche hernach offt geändert und verſtärcket/ auch erweitert worden. Anno 1636. belagerten ſie die Frantzoſen vergeblich. Im Jahr 1668. ließ König Ludwig der XIV. in Franckreich dieſe Feſtung den 8. Februarii berennen / und hernach hefftig belagern. Die Beſatzung / ob ſie gleich nicht ſtarck war / erwieſe einen trotzigen Muth / und gab auf des Königes Aufforderung ſolche Antwort/ als wenn ſie ſich biß auf den letzten Bluts-Tropfen zu wehren getraueten. Als aber der König das Lionniſche Regiment auf die von dem vermittelſt eines Regens auf geſchwöltem Strohm Doux faſt weggeſpühlte 2. halbe Monden andringen lieſſe / und die Belägerten die groſſe Macht ſahen / welche ſolches unterſtützen ſolten / ſo fiengen ſie an den 14. Februarii / nach einer 4tägigen Belagerung zu accordiren. Die Spanier bekamen aber dieſe Stadt noch in dieſem Jahre im Frieden zu Aachen wieder. Anno 1674. nahmen es die Frantzoſen wieder ein / und behielten die Stadt im Nimwägiſchen Frieden.

3. *Ornans*, eine kleine Stadt/ iſt anno 1668. von denen Frantzoſen denen Spaniern abgenommen und geplündert worden.

4. *Quignay*, ein Städtgen am Fluſſe Loure gelegen.

5. *Verceil*, eine kleine Stadt.

6. *Loye*, ein Städtgen in einer fruchtbaren Gegend.

7. *Rochefort*, eine kleine Stadt / welche anno 1668. von denen Frantzoſen ziemlicher maſſen ruiniret worden.

III.

Die Unter-Voigtey / oder die Land-Voigtey POLIGNI.

1. *Poligni*, eine kleine Stadt am Fluſſe Glauſame, der ſich in die Loure ergieſſet. Dieſes iſt die Haupt-Stadt der Untern-Land-Voigtey. Das Schloß Grimonie iſt anſehnlich. Die Stadt iſt mit Mauren und Thürnen umgeben.

2. *Salins*, lat. Salinæ, eine Stadt zwiſchen zweyen Bergen am Fluſſe Forica ſieben Meilen von Beſancon gelegen. Sie hat den Namen von der ſchönen Saltz-Qvelle / ſo zum Saltz machen dienet / und iſt wohl befeſtiget. Auf einem hohen Felſen liegt eine ſtarcke Citadelle / welche imprenable zu ſeyn ſcheinet. An den ſtarcken Mauren ſind hohe Thürne / und zwey Schlöſſer Bracon und Belin zu ſehen. Dem ohngeachtet wurde An. 1668. bey ſchwacher Spaniſcher Beſatzung der Hertzog von Luxenburg den 7. Februarii bald damit fertig / und nöthigte ſie zu einer ſchleunigen Ubergabe. Die Frantzoſen muſten ſelbige zwar nach dem Aackiſchen Frieden in eben dieſem Jahre räumen / nahmen aber ſolche anno 1674. wieder ein / und haben ſie noch in ihrer Gewalt.

3. *S. Claude*, lat. Sancti Claudii Civitas, ein Städtgen an denen Savoyſchen Gräntzen / hat den Nahmen von dem herrlichen Abtey-Cloſter daſelbſt / in welchem des Heiligen Claudii, im V*II*. Seculo zu Beſançon geweſenen Ertz-Biſchoffs Cörper begraben lieget. Von dieſem Claudio hat ein Theil des Berges Jura ſeinen Nahmen bekommen.

4. *La Grande Saulnerie*, ein groſſes Gebäude / welches darzu dienet / daß man die geſaltzene Waſſer füglicher einſchlieſſen / ſchöpffen / zu bereiten / das Saltz hernach verwahren / die Bedienten beqvem logiren / und daraus alles beſorgen kan.

5. *Arbois*, lat. Arboroſa. eine kleine Stadt 2. Meilen von Poligni gelegen. Ihre Vorſtädte ſind denen Städten in der Gröſſe gleich. Die Graben gleichen denen Gärten und die Berge denen Wäldern. Vor Zeiten iſt ſie weit berühmter geweſen. Die Weine ſind weit und breit berühmt / ſo bey dieſer Stadt wachſen.

6. Pont-

6. *Pontarlier*, lat. Pontarlum, und auch Pons Gallorum, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Doux, wurde anno 1639. von denen Frantzoſen eingeäſchert.

§. XXVI.

Was iſt nun von *Champagne* zu behalten?

Die Graffſchafft **Champagne**/ *lat. Campania*, iſt eine von den fruchtbareſten Provintzien in Franckreich/ und hat ihren Nahmen von den ſchönen groſſen Feldern/ die darinne ſind. Vor Zeiten gehörete ſie theils zu Gallia Celtica, theils zu Gallia Belgica. Ihre Länge von Mitternacht gegen Mittag ſchätzet man auf 70. Meilen. Die Breite iſt von Morgen gegen Abend ungleich/ und an denen breiteſten Orten auf 45. Meilen weit. Gegen Morgen gräntzet ſie an Lothringen/ gegen Abend an die Isle de France, gegen Mittag an das Hertzogthum Burgundien und Franche Comte, gegen Mitternacht aber an die Picardie/ Hennegau/ und Luxenburg.

Der Erdboden wird von vielen Flüſſen bewäſſert/ unter welchen die Seine/ Marne und Vesle die Vornehmſten ſind. Geträydig wächſet in dieſen Lande überflüßig/ und vor das Vieh allerley Art iſt die trefflichſte Weyde vorhanden. Auf einigen Bergen gegen Norden ſind gute Eiſen-Berg-Wercke. In denen Wäldern viel Wildprät. Nachdem die Francken das gröſte Theil von Gallien unter ſich gebracht/ ſo wurde dieſe Provintz hernach in der Theilung der Kinder Clodovæi I. zu dem Königreiche Auſtraſien geſchlagen/ deſſen Könige zu Metz reſidireten/ und hierinne gewiſſe Gouverneurs hatten/ welche unter dem Titul Hertzog in der Hiſtorie bekannt ſind. Man muß aber nicht meynen/ daß ſolcher Titul damals erblich geweſen/ ſondern ſo viel behalten/ daß die Hiſtorici darinne einen Fehler begangen welche ſolches beglaubigen wollen. Wenn es denn in den alten Scribenten heiſſet/ es habe Guintrio Hertzog von Champagne wider ſeinen König Sigebertum I. conſpiriret/ des wegen ihn die Königin Brunechildis, Sigeberti Königes in Auſtraſien zu Metz Gemahlin/ und des Gothiſchen Königes Athanhildis in Spanien Schweſter tödten laſſen; ſo iſt wohl zu mercken/ daß dieſer Hertzog Guintrio nur Königlicher Gouverneur in Champagne geweſen/ und es damals mit ſeines Königes Sigeberti zu Metz Bruder/ König Chilperico I. zu Soiſſons gehalten. Aber im X. Seculo hatten gewiſſe Grafen das Glück ſich in dieſer conſiderablen Provintz erblich zu machen/ deren Nahmen wir in folgender Ordnung bekannt machen wollen.

1. Robertus Graf in Brie und Champagne anno 958. ſetzte ſich zu Zeiten Käyſers Ottonis Magni feſte/ da alle Länder in Waffen waren und man ihm das Handwerck nicht legen konte. Er war ein Graf von Varmandois, deſſen Vater Herbertus II. ſich anno 953. der Stadt Troyes bemächtigte. Ihm folgete ſein Bruder/

2. Herbertus, welcher ebenfalls etliche Oerter an ſich gezogen. Er ſtarb anno 993. da ihm denn ſein Sohn Stephanus ſuccedirete.

3. Stephanus I. welcher anno 1019. ohne Erben mit Tode abgieng.

4. Eudo IV. Graf von Blois, erhielte durch ſeine Tapfferkeit Champagne und Brie. Als er aber Hertzog Robertum in Burgund wider deſſen Bruder Heinricum I. in Franckreich verhetzen wollte/ und ſo wohl in Burgund als Lothringen etliche Städte wegnahm/ ſo gieng ihm der König reſolut entgegen/ und brachte anno 1037. des Grafen Armee bey Bar zu einem deſperaten Gefechte/ worinne der Graf das Feld und ſein Leben verlohr. Jhm folgete ſein Sohn/

5. Theobaldus I. dieſer wollte des Vaters Tod revangiren / wurde aber ebenfalls erſchlagen anno 1037. alſo folgete ihm ſein Bruder/

6. Stephanus Heinricus, welcher vor Unmuth/ daß er dem Könige Heinrico I. in Franckreich nicht gewachſen war/ in das gelobte Land reiſete/ und auf ſeiner Reiſe anno 1105. bey Rama erſchlagen wurde. Nach ihm kam/

7. Theobaldus II. Dieſer Herr war bey dem König Ludovico IX. Sancto in Franckreich ſehr angenehm/ theils wegen ſeiner Klugheit / theils wegen ſeiner ſonderbaren Treue. Denn als einige Fürſten den jungen König in ſeiner Minorennität aus der Königlichen Mutter Blancæ Königes Alphonſi IX. aus Caſtilien Tochter Händen entführen/ und ſich nicht von ihr beherrſchen laſſen wollten/ ſo brachte Graf Theobaldus den König nach Pariß in Sicherheit. Die vereinigte Printzen belagerten zwar die Stadt Troyes in Champagne/ aber der König ſchickte dem Grafen ſeine Trouppen zu Hülffe/ daß er ſie mit Vortheil aus ſeinem Lande jagen konte. Jhm ſuccedirete/

8. Heinricus I. der Reiche anno 1152. Dieſem ſein Sohn

9. Heinricus II. anno 1180. Jhm folgete

10. Theobaldus III. A. 1197. Dieſem ſuccedirete ſein Sohn

11. Theobaldus IV. A. 1201. Seine Mutter war Königes Sanctii des IV. in Navarra Schweſter/ Nahmens Blanca. Weil nun gedachter König keine Erben hatte/ ſo war Graf Theobaldus der nechſte Cron-Erbe in Navarra. Der Muth verleitete ihn zu vielen unruhigen Gedancken/ weil ihm ſein Vetter ſo lange lebete. Doch als Sanctius anno 1234. mit Tode abgieng/ der wider die Saracenen ſich ungemein tapffer erwieſen/ ſo wurde Theobaldus König in Navarra. Er ſtarb A. 1253. da ihm denn ſein Sohn ſuccedirete.

12. Theobaldus V. König in Navarra und Graf in Champagne. Dieſer war Ludovici IX. Königes in Franckreich Eydam/ und zog mit ihm in das gelobte Land. Als ſie unterwegens das Raub-Neſt Tunis belagern und die Barbarn bekriegen wolten/ ſtarb Theobaldus zu Drepano in Sicilien Anno 1270.

an der Peſt/ der König aber auf der Africaniſchen Küſten im Lager. Ihm folgete ſein Bruder/

13. Heinricus III. An. 1270. König in Navarra und Graf von Champagne. Dieſer ſtarb anno 1274. und hinterließ eine Princeßin Nahmens Johanna, welche eine Erbin von Navarra und Champagne war.

14. Johanna, Königin in Navarra / Gräfin in Brie und Champanien/ wurde Anno 1274. eine Erbin von Navarra und Champagne. Man deliberirte gantzer zehn Jahr wie man die Princeßin ohne Nachtheil des Reiches vermählen möchte/ worüber Johanna ungedultig wurde/ und ſich mit dem Cron-Printz Philippo pulchro vermählete anno 1284. der hernach an. 1285. auch König in Franckreich worden iſt. Dieſer vereinigte alſo die Champagne mit Franckreich/ und beſtätigte hernach Philippus V. die Vereinigung anno 1317. zu Laon durch einen Vergleich mit Eudone von Burgund. König Philippus Valeſius in Franckreich vergliche ſich anno 1335. den 14. Maji. mit König Philippo in Navarra dergeſtalt/ daß Champagne bey Franckreich bleiben ſollte. Er trat ihm davor andere Länder ab/ ſo ihm gelegner waren. König Carolus der VI. gab dem Könige Carolo III. in Navarra/ und Grafen von Eureux ein Stück Geld vor ſeine Prætenſion auf die Grafſchafft Champagne/ von welcher Zeit an anno 1404. Champagne niemals wieder von Franckreich abgekommen. Die vornehmſten Grafen in Champagne hieſſen Pfaltz-Grafen/ lat. Palatini in Campania, und hatten 7. Grafen zu Vaſallen unter ſich. Dieſes Gouvernement wird heute zu Tage in 8. Gebiethe oder kleine Länder getheilet / welche ſind das eigentliche Champagne/ Remois, Perthois, Rhethelois, Valage, Basſigny, Senonois, Brie in Champanien/ welche wir nach einander anſehen wollen. Sie wird auch in Ober- und Unter-Champagne getheilet.

I. Das eigentliche Champagne/

lat. Campania propria. Hierinne ſind:

1. *Trojes*, *Troyes*, lat. Treca, oder Tricaſſis, die Haupt-Stadt dieſes Landes an dem Fluſſe Seine gelegen. Sie hat ein hohes Alterthum. Die Haupt-Kirche St. Petri iſt ein anſehnliches Gebäude. Die alten Graffen von Champagne hatten hier einen groſſen Pallaſt. A. Chr. 867. iſt auf Pabſt Nicolai I. Verordnung ein Ober-Hoffgerichte dahin verleget worden. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Sens. In der Haupt-Kirche werden viel Reliqvien gezeiget. Anno 1107. 1115. und 1128. ſind hier Concilia gehalten worden. Die Handlung floriret hier ſo wohl / daß ſie eine der anſehnlichſten Städte in Franckreich iſt. Anno 1419. den 10. Septembris wurde in dem Schloſſe bey der Stadt Hertzog Johannes intrepidus von Burgund/ welcher A.

1407.

1407. den Hertzog von Orleans zu Pariß auf öffentlicher Straſſe tödten laſſen/ auf Befehl des Dauphins Caroli VII. der ihn dahin invitiret/ ermordet. Der Dauphin hat der Action ſelbſt an dem Schlag-Baum zu geſehen/ als der Hertzog von ſeinen Bedienten nieder geſtoſſen worden/ den ſeine Edelleute vor her gewarnet/ daß er ſich nicht nach Trojes begeben ſollte/ weil ſie an den Anſtallten vermercket/ daß es vor ihren Herrn nicht gut ablauffen möchte.

2. *Pont ſur Seine*, lat. Pons ad Sequanam, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Seine gelegen/ worüber hier eine groſſe Brücke gehet/ davon der Ort den Nahmen hat.

3. *Meri*, eine kleine Stadt an der Seine gelegen.

4. *Romeru*, oder *Rameru*, ein Städtgen an dem Fluſſe Aube, 7. Meilen von Trojes gelegen.

5. *Planci*, ein Städtgen 5. Meilen von Romeru, an dem Fluſſe Aube gelegen.

6. *Chalon Sur Marne*, lat. Catalaunum ad Matronam, eine alte Stadt an dem Fluſſe Marne gelegen/ davon ſie zum Unterſchied anderer gleiches Nahmens den Zunahmen hat. Der Biſchoff allhier gehöret unter den Ertz-Biſchoff zu Rheims. Sie führet den Titul einer Gräfflichen Pairſchafft / und wird in drey Theile getheilet/ in die Stadt/ Inſul und Burg. Vor deſſen hatte ſie ihre eigene Grafen/ welche ihr Recht denen Biſchöffen abgetreten. Zu der Römer Zeiten gehörete ſie zu Gallia Belgica. Die Stadt iſt mit einer ſtarcken Mauer und tieffen Graben umgeben. König Franciſcus I. in Franckreich hat ſie befeſtigen laſſen. Die Gegend iſt fruchtbar und überaus luſtig. Die Stadt hat ſchöne Häuſer/ groſſe Gaſſen/ geräumliche Märckte/ und handelt ſtarck mit Geträydig/ Leinwand und Tüchern. Das Rath-Hauß iſt ein anſehnliches Werck. Die Haupt-Kirche S. Stephani hat einen hohen Thurn/ und Capitul : Unter den 12. Pfarr-Kirchen iſt die Stiffts-Kirche die gröſte. An. 1562. verurſacheten die Hugonotten hier groſſe Unruhe/ daß die Stadt den Schaden lange Zeit nicht verwinden können. Anno 1115. hielte der Päbſtliche Legat/ Conon/ Biſchof von Preneſte/ hier ein Concilium wider Käyſer Heinricum V. welcher dem Pabſt die Erbſchafft der Marggräfin in Tuſcia Mathildis nicht überlaſſen wollte.

7. *Epernay* oder *Eſpernay*, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Marne 8. Meilen von Chalon gelegen.

8. *Dormans*, eine Burg zwiſchen der Stadt Eſpernay und dem Schloſſe Thieri gelegen. Hier von ſchreibet ſich das Geſchlechte Dormans.

9. *Campi Catalaunici*, dieſes ſind die Felder der Stadt Chalon, welche vor deſſen alſo benahmet worden. Im V. Seculo verſammleten ſich in dieſen Feldern

dern Meroveus der Francken König / Aetius Käyſer Valentiniani III. General/ Theodoricus König der Gothen / und König Gothardus König in Burgundien mit aller ihrer Macht wider die grauſame Hunnen / welche unter dem Könige Attila in dieſe Geger d anmarſchireten/ und der Römiſchen Armee den Untergang droheten. Doch weil die Könige feſte bey den Römern hielten / ſo lieferten ſie denen Hunnen ein hitziges Treffen/ in dieſen Feldern vor der Stadt Chalon/ welche ſich mit ihrer unzehlbaren Menge dermaſſen verzweiffelt wehreten/ daß beyderſeits in die 180. tauſend Mann auf dem Platze/ der Sieg aber auf der alliirten Seite blieb. Doch verlohren die Gothen ihren König Theodoricum. Die Hunnen waren vor dem Treffen bey nahe fünff mahl hundert tauſend Mann/ die alliirten Römer/Gothen und Burgundier aber nur halb ſo ſtarck/und erhielten dennoch das Feld.

10. *S. Menehould*, lat. Fanum Sancti Menehildis, eine Stadt an dem Fluſſe Aisne gelegen. Auf dem Felſen bey der Stadt liegt eine feſte Citadelle/ welche die Stadt wohl defendiren kan.

11. *Nogent ſur Seine*, lat. Nonigentum ad Sequanam, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Seine/ worüber hier eine Brücke gehet.

12. *Rame*, ein Städtgen am Fluſſe Aube.

II. Le REMOIS, lat. Tractus Remenſis.

Dieſes Gebiethe liegt zwiſchen Chalonnois, Soiſſonnois und Rhetelois. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Reims*, lat. Remenſis Civitas oder S. Remigii auch Remi, eine der älteſten/ ſchönſten und vornehmſten Städte in Franckreich an dem Fluſſe Vesle in einer Ebene gelegen. Der Ertz-Biſchoff allhier iſt der erſte Hertzog und Pair von Franckreich/ welcher die Könige crönet. Die Ertz-Biſchöfliche Kirche iſt unſer lieben Frauen gewidmet/ welche groß/ ſchön/ und ein künſtliches Portal hat / dergleichen auſſer dieſem wenig in Franckreich von dergleichen Structur zu ſehen/ weil alles ausgehauen und wohlgezieret iſt. Hiernechſt iſt die berühmte Abtey S. Remigii zu ſehen in Reims/ worinne die heilige Bulle aufgehoben wird/welche anno C. 499. bey der Tauffe des Fränckiſchen Königs Clodovæi I. ſoll vom Himmel kommen ſeyn. Denn als gedachter König ſich auf Zurathen ſeiner Chriſtlichen Gemahlin Clotildis ſich zum Chriſtlichen Glauben bekehret/ und von dem Biſchoff zu Rheims S. Remigio tauffen laſſen/ lieff das Volck häuffig zu. Als man nun bey der Tauffe wegen des groſſen Gedränges kein Oel haben konnte/ ſoll eine Taube vom Himmel gekommen ſeyn/ und ein Gefäſſe mit wohlriechenden Oel gebracht haben/ welches die heilige Bulle genennet wird / daraus alle Könige in Franckreich geſalbet werden. Es haben ſich aber viel Frantzoſen

von nicht geringer Gelehrſamkeit gefunde/welche von dieſer Ampulla Remenſi wenig oder gar nichts gehalten/ weil die alten Frantzöſiſchen Scribenten im VI. VII. u. VIII. Seculo gar nicht daran gedächten. Hincmarus von Reims ſoll dieſe heilige Bulle zu Ausgang des IX. Seculi zuerſt ſo hoch erhaben haben. Nach ihm ſind die Scribenten darinne der gemeinen Tradition gefolget/ doch ſind ſie nicht einig/ ob ſolche eine Taube oder ein Engel vom Himmel gebracht. König Heinricus der Vierdte in Franckreich lieſſe ſich aus dem Fläſchgen / ſo in der Abtey von Marmontier zu Tours iſt/ ſalben/ worüber das zu Reims in ziemliche Verachtung kam. Doch König Ludovicus der XIII. vermehrete ihre Heiligkeit / und ließ bey deren Inauguration eine Müntze auswerffen / auf deren einer Seite ſich eine Hand præſentirete/ welche das Fläſchgen aus dem Himmel herab reichete / mit der Beyſchrifft: Francis data munera cœli. Bey der Crönung Ludovici XIV. iſt ſie ebenfals gebrauchet worden. Die Stadt hat eine Stunde im Umfang/ hat breite Gaſſen/ ſchöne Häuſer und iſt befeſtiget. An denen Thoren ſind die Nahmen der heydniſchen Götter zu ſehen/ woraus das Alterthum der Stadt zu beweiſen iſt. Nahe bey der Stadt ſtehet das Caſtell Julii Cæſaris als eine ſonderbare Antiqvität. Anno 1677. hat man die Rudera eines prächtigen Triumph-Bogens entdecket / welcher vorzeiten das mitternächtige Thor geweſen und Port Martis genennet worden. An. 1554. verſchüttete man ſolches mit Erde unter dem Wall/ und bauete ein anders gleiches Nahmens / daß zur Fortification dienete. Dieſer Triumph-Bogen beſtehet in drey überaus zierlichen Schwibbogen. Der zur rechten Hand iſt Romuli und Remi, der zu Lincken Ledæ, der mitlere der vier Jahres-Zeiten. Der Schwibbogen Romuli iſt an. 1595. ausgegraben worden/ die andern beyde hat man erſt anno 1677. entdecket und mit Verwunderung betrachtet. In dem ſchönen Gewölbe des Schwibbogens der vier Jahres-Zeiten ſtehen vier kleine Kinder/ welche die vier Jahres-Zeiten vorſtellen ſollen. In der Mitte ſitzet ein Weib mit einem Cornu copiæ, ſo den Uberfluß aller Dinge bedeutet. In der Runde herum werden die zwölff Monathe vorgeſtellet. Die übrigen Zierrathen/ſind gröſten Theils durch die Länge der Zeit ruiniret / daß man nichts ſonderliches daran erkennen kan. Das Gewölbe Romuli faſſet einen viereckichten Platz/ worinne nebſt etlichen Sieges-Zeichen die Wölffin zu ſehen/ſo Romulum und Remum geſäuget haben ſoll/ nachdem ſie der Römiſche König Amulius in die Tyber werffen laſſen/ aus welcher ſie glücklich an das Land ohne Verletzung geſchwemmet worden. Es verſtehen aber unter der Wölffin viele eine Weibes-Perſon Lupam, welche die beyde Herren aus dem Waſſer genommen/ und auferzogen/ indem ihre Mutter Rhea auff Befehl gedachten Amulii lebendig begraben worden. Sie war eine veſtaliſche Jungfrau und der Göttin Veſtæ gewidmet/ König Numitoris Tochter / deſſen

Bru-

Bruder Amulius ſich wider ihn auf den Thron gedrungen. Indem nun Rhea an einen Brunn gehet Waſſer zu hohlen / wird ſie von einem Soldaten geſchwängert/ von dem ſie hernach die Zwillinge Romulum und Remum gebohren/ die ihrem Großvater Numitorem wieder auf den Thron geſetzet/ und Amulium in ſeiner Reſidentz zu Alba erſchlagen. Romulus hat im Jahr der Welt 3198. die Stadt Rom 750. Jahr vor Chriſti Geburt erbauet. Bey dieſen zwey Brüdern ſtehen in dem Gewölbe des Schwibbogens noch andere zwey Bilder/ davon ein jedes einen Stab in den Händen hält. Eines davon träget einen Helm/ das andere einen Lorber-Krantz. Man urtheilet/ daß dieſer Triumph-Bogen Julio Cæſari zu Ehren erbauet worden/ weil er von Julio, des Æneæ Sohne/ dem erſten Könige von Alba/ von dem Romulus und Remus, die Erbauer der Stadt Rom entſproſſen/ herſtammen. Dieſer Herr hat den Julianiſchen Calender in Ordnung gebracht/ daher die Monathe erkläret werden können. Der Schwanen/ welche niemahls unter das Waſſer ſincken/ Bedeutung wollen einige dahin ziehen/ daß es ein Andencken von demjenigen ſey/ was Julio Cæſari in Egypten begegnet/ da er ſich mit ſeinem Purpur-Rocke in die See ſtürtzen und mit Schwimmen retten muſte/ biß ihn ein ankommendes Schiff einnahm. Bey dieſer Lebens-Gefahr des groſſen Helden waren die Schrifften/ ſo er in der Hand gehalten/ nicht einmahl naß worden. Ohne dieſen iſt mitten in Reims noch ein anderer Triumph-Bogen zu ſehen geweſen. Hier iſt auch ein Ober-Hof-Gerichte und Bailliage oder Land-Voigtey. Die Stadt iſt vorzeiten Durocertorum genennet worden. Pabſt Eugenius der Dritte hat anno 1148. hier ein Concilium gehalten/ und zugleich eine Univerſität geſtifftet / welche aber nicht zu Stande kommen. Der Cardinal von Lothringen Carolus, Ertz-Biſchoff zu Reims / hat die Univerſität mit Erlaubniß Königes Heinrici des Andern in Franckreich beſſer eingerichtet / und die Privilegia durch Pabſt Paulum dem III. vermehren laſſen.

2. *Fimes*, lat. Fimæ, ein Flecken an dem Fluſſe Vesle, wo die Kirche der Märtyrin S. Mariä zu ſehen/ worinne zwey Concilia gehalten worden. Hier ſoll ein Stein ſeyn / der denen Biſchoffthümern Rheims / Laon und Soiſſons zur Gräntz-Scheidung dienet. Der Ort liegt ſieben Meilen von Reims.

3. *Machaut*, iſt eine kleine Stadt.

III. PERTOIS, lat. Ager Pertenſis.

Das Pertoiſer-Gebiethe.

Dieſes Land liegt an Lothringen zwiſchen den Flüſſen Marne und Ornay. Es ſind darinne vornehmlich zu mercken:

1. *S. Dizier*, lat. Fanum Sancti Deſiderii, eine kleine Stadt / 6. Meilen von Barleduc. An. 1544. wurde der Platz von Käyſer Caroli V. Armee hefftig belagert / von dem Grafen Sancerre aber wohl defendiret / daß die Käyſerlichen unverrichteter Sache davon abziehen muſten.

2. *Vitri le François*, lat. Victoriacum Francicum, eine kleine Stadt 4. Meilen von Saint Diſier an dem Fluſſe Marne gelegen. Der König in Franckreich Franciſcus I. hat ſie aufbauen und alſo benahmen laſſen.

IV. RETELOIS, lat. Tractus oder Dioeceſis Retulienſis

Darinne ſind:

1. *Retel*, lat. Retulium, eine anſehnliche Stadt / ſo heute zu Tage auch Mazarin genennet wird. Sie liegt 8. Meilen von Reims an dem Fluſſe Aisne, und hat den Titul eines Fürſtenthums. A. 1650. wurde die Stadt von Ertz-Hertzog Leopoldo von Oeſterreich eingenommen. In eben dieſem Jahre den 15. Decembris geriethen die Frantzöſiſche und Spaniſche Armeen bey Retel hefftig aneinander / und ſchiene der Sieg lange Zeit zweiffelhafftig zu ſeyn. Die Frantzöſiſche Trouppen commandirete en Chef der Marechal du Pleſſis-Pralin, die Spaniſche und Condeiſche Armee der Marechal du Turenne, beyde alte verſuchte Soldaten / unter welchen die Frantzoſen ſiegeten / und hernach Retel eroberten. Der Feld-Marſchall Heinricus von Turenne ward bey dem Könige in Franckreich wieder ausgeſöhnet / und wendete ſich alſo von Spanien ab / eroberte auch Anno 1653. die Feſtung Retel den 9. Julii. Sie hat ſonſt dem Hertzoge von Nevers gehöret.

2. *Meziers*, lat. Maceriæ oder Maderiacum, eine befeſtigte Stadt zwiſchen Charleville und Sedan, in einer Halb-Inſul / welche die Maaſe machet / auch theils auf einer Höhe gelegen. Die Citadelle iſt wohl fortificiret.

3. *Charleville*, lat. Carolopolis, war An. 1600. noch ein Dorff / wobey Hertzog Carolus von Nevers / der An. 1631. Hertzog von Mantua und Montferrat worden / im Jahr 1609. ein Schloß gebauet / und folgends aus dieſem Dorffe / Aches genannt / eine Stadt gemachet / die er nach ſeinem Nahmen nennen laſſen. Sie iſt hernach regulair befeſtiget worden Die Hertzoge von Mantua haben darinne alle Jurisdiction, der König in Franckreich aber das Jus Præſidii gehabt / und die Wälle / Thore / auch das Schloß des Berges Olympi bey der Stadt mit Frantzoſen beſetzen laſſen. Nachdem aber der Hertzog Carolus IV. Anno 1708. den 5. Julii zu Padua in der Reichs-Acht geſtorben / hat der König in Franckreich dieſe Stadt nun völlig in Händen.

4. *Sedan*, lat. Sedanum, eine feſte Stadt an der Maaß / hat ein feſtes Schloß. Sie liegt an den Gräntzen des Hertzogthums Luxenburg / hat ſonſt ihre

re eigene Fürſten gehabt. König Ludovicus der XIII. machte An. 1642. mit Friderico Mauritio de la Tour, von Auvergne, Hertzogen von Bouillon und Sedan/ einen Vergleich/ vermöge deſſen dieſe Stadt der Cron Franckreich einverleibet wurde.

5. *Mouſon*, lat. Mozomum oder Moſomum, eine kleine Stadt an der Maaß/ worinne anno 948. und 995. Concilia gehalten worden.

6. *Rocroix*, lat. Rocrojum, oder Rupes Regia, eine befeſtigte Stadt an den Gräntzen der Picardie und Hennegau gelegen. Die Spanier belagerten ſie An. 1643. zu der Zeit als der König Ludovicus XIII. in Franckreich in den letzten Zügen lag/ und auch den 14. Maji/ ſt. n. mit Tode abgieng/ und einen zarten Printz hinterlieſſe. Dem ohngeachtet wagten die Frantzoſen unter dem Hertzoge von Enguien am 19. Maji den Entſatz/ und lieferten den Spaniern eine blutige Schlacht/ worinne dieſe 7000. Mann/ alle Artillerie, die völlige Bagage und 60. Fahnen verlohren. Der Spaniſche General Don Franciſco de Melo, damaliger Gouverneur der Spaniſchen Niederlanden hatte kaum ſo viel Zeit/ daß er ſich mit denen geſchlagenen Trouppen in der Flucht retiriren konnte.

V. VALAGE, lat. Tractus Valacenſis.

Dieſes Gebiethe liegt zwiſchen Basſigni Pertois. Hierinne ſind zu notiren:

1. *Joinville*, lat. Jovis villa, eine kleine Stadt und Fürſtenthum an dem Fluſſe Marne zehn Meilen von Langres zwiſchen Chaumont und S. Dizier gelegen. König Heinricus II. in Franckreich hat ſie in Anſehung der älteſten Söhne des Hauſes Guiſe/ und Franciſci von Lothringen/ Hertzogs von Guiſe zu einem Fürſtenthum erhöhet. Die Hertzoge von Guiſe hatten hier ihr Begräbniß. Hier wurde An. 1584. die berühmte Ligue gemachet/ wodurch hernach König Heinricus III. in Franckreich in Leib und Lebens-Gefahr kam/ weil er denen Hugonotten in etwas favoriſiret hatte.

2. *Brienne*, lat. Caſtrum Briennium, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Aube/ führet den Titul einer Graffſchafft. Sie iſt ehedeſſen eine von den 7. Pairſchafften/ ſo die Grafen in Champagne aufgerichtet hatten/ geweſen/ und hielten hier die Pairs ihre Gerichts-Tage. Sie liegt 5. Meilen von Trojes und wird Frantz. Chau de Brienne genennet.

3. *Bar-ſur-Aube*, lat. Barium ad Albulam, eine alte Stadt an dem Fluſſe Aube gelegen. Sie hat vordeſſen ihre eigene Grafen gehabt/ welche abgeſtorben/ da denn der Ort der Cron Franckreich incorporiret worden/ nachdem Hugo der Groſſe in Franckreich Heinrici I. dritter Sohn ſich mit der Erbin/ Alix genannt/ vermählet.

4. *Clervaux*, oder *Clairvaux*, lat. Claræ valles, eine berühmte Abtey/ und

hoch angeſehene Groß-Meiſterey 8. Meilen von Langres. Der erſte Abt darinne iſt S. Bernhardus geweſen / der ſie anno 1115. durch ſonderbare Gütigkeit Graf Theobaldi IV. in Champagne geſtifftet.

5. *Vignoris*, lat. Vignoris, ein Städtgen an dem Fluſſe Marne gelegen.

VI. Das Gebiethe *BASSIGNI*, lat. Baſſiniacus Tractus.

Dieſes liegt gegen Lothringen/ zwiſchen der Maaß und Marne. Die vornehmſten Oerter darinne ſind:

1. *Langres*, lat. Lingonæ oder Andematurum, eine alte und groſſe Stadt an der Marne gelegen. Einige meynen/ daß ſie der ſechſte König in Gallien/ Longho, geſtifftet habe/ von dem die Einwohner Longonenſes oder Linghonenſes benahmet worden. Käyſer Otto ſoll ihnen das Bürger-Recht gegeben haben. Im IV. Seculo iſt ſie von den Wenden zerſtöhret worden. Der Biſchoff ſtehet unter dem Ertz-Biſchoff zu Lion/ und iſt ein Hertzoglicher Pair in Franckreich. Die Haupt-Kirche S. Mammeſii hat ein reiches Capitul. Die Stadt liegt auf einem Berge/ und hat in die anmuthigſten Gegenden einen ſchönen Proſpect.

2. *Chaumont*, lat. Calvomontium, oder Calvus mons, eine Stadt mit einem feſten Schloß auf einem Berge an dem Fluſſe Marne gelegen/ iſt wohl fortificiret. Sie wird zum Unterſchied anderer dieſes Nahmens chaumont en Baſſigni genennet. Die Könige Ludovicus der XII. Franciſcus I. und Heinricus II. haben auf ihre Befeſtigung groſſe Summen Geldes gewendet.

3. *Luſi*, eine kleine Stadt an der Marne.

4. *Nogent le Roy*, lat. Nonigentum Regium, eine kleine Stadt gegen dem Urſprung der Marne/ 4. Meilen von Langres.

VII. Das Land *SENONNOIS*, lat. Tractus Senonenſis.

Dieſes Land hat 16. Meilen in der Länge und 8. in der Breite/ zwiſchen der Picardie, dem eigentlichen Champagne, Brie und Chaſtonois gelegen. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Sens*, lat. Senones, oder Argendicum, eine uralte Stadt an dem Zuſammenfluſſe der Seine und Jonne gelegen. Sie hat einen Ertz-Biſchoff/ und gehörete vordeſſen zu dem Burgundiſchen Gouvernement. Die Senones, ſo der Gegend gewohnet/ haben ſehr viel Länder unter ſich gebracht. Die Haupt-Kirche St. Stephani hat 2. ſchöne hohe Thürne/ eine ſonderbare Structur, und viel Antiqvitäten. Das Capitul iſt anſehnlich und hat 9. Ehren-Aemter. Das Kirch-Spiel hat 900. Pfarren und 25. Aebte. Es ſind hier etliche Concilia gehalten

halten worden. Der Ertz-Biſchoff hat ſonſt den Titul eines Primatis von Gallien prætendiren wollen/ den aber der Ertz-Biſchoff zu Lion führet.

2. *Chabli*, eine Burg zwiſchen Auxerre und Tonnere, iſt wegen der guten Weine bekannt. Sie liegt an den Gräntzen von Burgundien. Käyſer Ludovici pii Söhne haben hier anno chr. 841. nach des Vaters Tode ein Treffen mit einander gehalten/ weil ſie ſich in der Theilung nicht vergleichen können. Ludovicus bekam den Käyſerlichen Titul/ Carolus Calvus wurde König in Franckreich.

3. *Pont Sur Jonne*, lat. Pons ad Icaunam, eine kleine Stadt drey Meilen von Sens an dem Fluſſe Jonne gelegen.

4. *Joigni*, eine kleine Stadt 6. Meilen von Sens am Fluſſe Jonne.

5. *Tonnere*, lat. Ternodorum ad Harmontionem, eine Stadt ſo den Titul einer Grafſchafft führet. Sie liegt 12. Meilen von Sens an dem Fluſſe Armançon.

6. *S. Florentin*, eine kleine Stadt am Fluſſe Armançon.

VIII. Le BRIE en Champagne,
lat. BRIA, oder Saltus Brigienſis in Campania.

Dieſes Land liegt zwiſchen den Flüſſen Marne und der Seine/ iſt fruchtbar an Wein/ Geträydig/ Obſt und Wieſewachs. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Meaux*, lat. Melda, oder Medorum urbs, eine alte und groſſe Stadt/ welche der Fluß Marne in zwey Theile ſondert/ davon einer der Marckt/ der andere die Stadt genennet wird. Der Biſchoff gehöret unter den Ertz-Biſchoff nach Pariß. Die Haupt-Kirche iſt St. Stephano gewidmet. Hier iſt eine Land-Voigtey und Steuer-Kammer. Die Stadt hat auch drey ſchöne Vorſtädte/ und hatte vordeſſen ihre eigene Grafen. Im ſechſten Seculo haben die Reformirten hier angefangen ihre Lehre aus zu breiten. Johann Clere/ ein Wollen-Krämer/ ließ eine ſonderbare Feindſchafft gegen die Catholiſche Religion ſpühren/ und nennete den Pabſt öffentlich einen Anti-Chriſt. Er wurde aber deswegen endlich ergriffen/ Anno 1523. hinaus geſtrichen/ und mit einer Lilie gebrandmahlet. In Metz iſt er hernach öffentlich als ein Ketzer zum Tode verdammet und auf dem Scheiter-Hauffen lebendig verbrennet worden. Anno 1563. verjagten die Proteſtanten die Römiſche Cleriſey/ deswegen hernach An. 1566. durch des Parlaments Urtheil im Monat October etliche Proteſtanten hart geſtraffet wurden/ nachdem König Carolus der Neundte in Franckreich die Stadt mit Gewalt erobert hatte. Anno 1421. haben ſie die Engelländer mit Accord erobert. Es ſind hier etliche Concilia gehalten worden.

2. *Cha-*

2. *Chateau Thierri*, lat. Caſtrum Theodorici, eine Stadt/ſo den Titul eines Hertzogthums führet / liegt an dem Fluſſe Marne 7. Meilen von der Stadt Meaux.

3. *Montereau Fautionne*, lat. Monaſteriolum ad Icaunam, oder Mons Regalis, eine Stadt in der Gegend/ wo der Fluß Jonne abnimmt und ſich in die Seine ergieſſet/ zwiſchen Sens und Melun gelegen. Das Schloß gehöret nur eigentlich zum Lande Brie/ die Stadt aber liegt in dem Gebiethe Gaſtinois.

4. *Sezane*, lat. Sezana, eine Burg an der Qvelle des Fluſſes Morin gelegen.

5. *Colomiers de Brie*, lat. Colomeria, eine Stadt am Fluſſe Morin, 5. Meilen von Meaux, hat eine Königliche Gerichts- und Steuer-Cammer.

6. *Provins*, lat. Provinum, oder Pruvinum, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Vouſie gelegen. Sie iſt wohl gebauet/ und wegen der eingemachten Roſen/ die eben ſolchen Nahmen haben/ berühmt.

§. XXVII.
Welche Völcker ſind in den alten Zeiten in dieſem Königreiche geweſen?

1. Die Ambiani in der Picardie/ um die Stadt Amiens herüm.
2. Die Andegavi, in der Gegend Anjou im General-Gouvernement von Orleans.
3. Die Armori in klein Bretagne.
4. Die Alverni, in der Gegend *A*uvergne im Gouvernement Lion.
5. Die Auſci in Guienne um *A*ux herum.
6. Die Bellovaci in der Isle de France um Beauvais.
7. Die Bituriges, in der Gegend im Orleaniſchen Gouvernement.
8. Die Cadurci in Guienne um Cahors herum.
9. Die Carnutes um *C*hartes in dem Orleaniſchen Gouvernement.
10. Die Celten/ um den Fluß Loire.
11. Die Cenomani in dem Hertzogthum Maine im Orleaniſchen Gebiethe.
12. Die Curioſolitæ in Bretagne.
13. Die Diablintes in Perche.
14. Die Eburovices in der Normandie in der Gegend Euvreux.
15. Die Gabali, in der Gegend Givaudan in Languedoc.
16. Die Haedui oder Ædvi, im Hertzogthum Burgund um Autun herum.
17. Die Helvii in der Gegend/ wo ietzo das Land Vivarais in Languedoc iſt.
18. Die Lemovices, in der Gegend wo Limoges in Guienne lieget.
19. Die Lingones wo Langres in Champanien iſt.
20. Die Mandubii im Hertzogthum Burgund.

21. Die Mediomatrices, in der Gegend Metz in Lothringen.
22. Die Morini in der Picardie.
23. Die Nannetes in Bretagne, der Gegend Nantes.
24. Die Oſiſmii in Bretagne, um Breſt herum.
25. Die Pariſii, in der Gegend Pariß in Isle de France.
26. Die Petricorii in Gouvernement Guienne um Perigord.
27. Die Pictones im Gouvernement Orleans, und zwar in Poitu.
28. Die Redones um Rennes in Bretagne.
29. Die Remi um Reims in Champagne.
30. Die Rutheni im Gouvernement Guienne um Rodes.
31. Die Santones um Saintes in Guienne.
32. Die Seguſiani in Breſſe/ im Hertzogthum Burgund.
33. Die Senones in Champagne in der Gegend Sens.
34. Die Sequani in der Franche Comte.
35. Die Sueſſionenſes um Soiſſons in der Isle de France.
36. Die Sylvanectes in der Isle de France um Senlis.
37. Die Tarbellici um *Bayonne* in Guienne.
38. Die Toloſates um Toulouſe in Languedoc.
39. Die Tricaſſes in Champagne um Trojes.
40. Die Turones um Tours im Gouvernement von Orleans.
41. Die Vadicaſſes in dem Gouvernement Orleans um Nevers.
42. Die Vaſates im Gouvernement Guienne um Bazas.
43. Die Velocaſſes in der Inſel de France, der Gegend le Vexin.
44. Die Veneti, um Vannes in Bretagne.
45. Die Veromandui, in der Gegend Vermandois in der Picardie.
46. Die Vocontii, in der Provence, der Gegend Venaiſin.
47. Die Volcæ, in Languedoc.

§. XXVIII.

Wie iſt Franckreich in alten Zeiten eingethellet geweſen?

I. Zu Julii Cæſaris Zeiten wurde das groſſe Reich Gallia nach denen Alpen oder hohen Schweitzer-Gebürgen in zwey Theile getheilet/ nemlich/ Galliam cis Alpinam & Trans Alpinam.

Gallia Cis-Alpina, oder das Theil/ welches diſſeits den Alpen in Anſehung der Römer gelegen war/ und einen groſſen Theil des Obern-Italiens begriffe/ wurde hernach die Lombardey genennet.

Gallia Trans-Alpina, oder der Theil der den Römern über die Alpen gelegen war/ und biß an die Schelde gieng.

II.) Gallia Trans-Alpina, wurde hernach wiederum in vier Theile geſondert/ nemlich in Galliam Celticam, Aquitanicam, Narbonnenſem und Belgicam.

1. Das Celtiſche Gallien / lat. Gallia Celtica, wird alſo von denen Celten benahmet. Dieſes begriffe die Länder um den Fluß Loire herum / wo heute zu Tage die Provintzien Orleans, Bretagne, Normandie / beyde Burgundien und Lion ſind. Weil auch die Celten um Lion herum wohneten und dieſer Ort ihre Haupt-Stadt war/ ſo wird es daher in der Hiſtorie offt Gallia Lugdunenſis, das Lionniſche Gallien genennet.

2. Das Aqvitaniſche Gallien / lat. Gallia Aquitanica, hat ohngefehr die Gegend um die Garonne herum begriffen/ wo heute zu Tage das General Gouvernement Guienne lieget/ und dieſes war das Kleineſte.

3. Das Narbonnenſiſche Gallien / lat. Gallia Narbonnenſis, hat etwa die Gegenden begriffen wo ietzo die Länder Languedoc / Provence / Dauphine und Graffſchafft Nizza liegen an dem mittelländiſchen Meer. Die Haupt-Stadt war Narbonne.

4. Das Niederländiſche Gallien/ lat. Gallia Belgica, hat die Gegend begriffen wo ietzo die Länder Isle de France, Champagne/ Lothringen/ Elſaß/ Pfaltz/ die Chur-Trieriſchen Lande ſamt den ſämmtlichen XVII. niederländiſchen Provintzien liegen.

III.) Hernach wurde Gallien nach dem Unterſcheid der Kleider und Haare eingetheilet/ in Galliam Togatam, Braccatam und Comatam.

1. Gallia Togata, bekam daher den Nahmen/ weil die *Galli Cis-Alpini* lange Röcke zu tragen pflegten/ welche in der Gegend wohneten / wo heut zu Tage Modena, Parma, Miranda, Mayland, Mantua, Bergamo, Pavia, Ravenna und Aqvileja liegen.

2. Gallia Braccata, war Gallia Narbonnenſis, in welchem die Einwohner lange Hoſen trugen/ daher das Land den Nahmen bekam.

3. Gallia Comata, hat den Nahmen von den langen Haaren der Einwohner in Gallia Celtica, Aquitanica und Belgica, daher die Gegend/ wo ſie lebeten/ Gallia Comata oder Crinita genennet wird.

Das

Das XVII. Capitel.

Von dem heutigen Lothringen/ Denen Hertzogthümern Lothringen/ Barr/ und Biſchoffthümern Metz/ Tull/ und Verdun.

§. I.

Von wem hat Lothringen den Nahmen erhalten?

LOthringen/ lat. LOTHARINGIA, Frantzöſiſch: *Lorraine*, hat den Nahmen von Lothario dem jüngern/ Käyſers Lotharii des erſten Sohne bekommen/ zu deſſen Zeiten derjenige Antheil/ den er von ſeinem Vater in der Theilung bekom̃en/ **Lothars-Ryck**/ hernach Lothringen geneñet ward. Dieſes **Lothringen** war vor Zeiten eine Provintz von dem groſſen Reiche Auſtraſia, und hatte viel einen gröſſern Umfang als heut zu Tage/ indem es in Ober- u. Nieder-Lothringen getheilet worden. **Ober-Lothringen**/ iſt dasjenige/ was noch heut zu Tage unter dem Nahmen Lothringen begriffen wird. **Nieder-Lothringen** erſtreckte ſich gegen die Schelde/ wo itzo Brabant iſt. Alſo hat das Lotharingiſche Reich alles begriffen/ was zwiſchen der Maas/ Schelde uñ Rhein biß an die See gelegen.

§. II.

Was hat das heutige Lothringen vor Gräntzen?

1. Gegen Morgen gräntzet das heutige Lothringen an Elſaß/ von welchem es durch das Vogeſiſche Gebürge abgeſondert wird.
2. Gegen Abend ſondert es der groſſe Fluß/ die Maas von Champagne ab.
3. Gegen Mitternacht gräntzet es an das Ertz-Biſchoffthum Trier und das Hertzogthum Luxenburg.
4. Gegen Mittag iſt die Franche Comte, oder Grafſchafft Burgundien.

§. III.

Was ſind vor nahmhaffte Flüſſe in Lothringen?

1. Die *Moſel*, lat. Moſella, ein groſſer Fluß / entſpringet in dem Vogeſi-

ſchen Gebürge/ an denen Gräntzen von Elſaß/ flieſſet durch Lothringen/ und fällt bey Coblentz in den Rhein.

2. Die *Maas*, lat. Moſa, Frantzöſiſch: La Meuſe, entſpringet in Champagne nicht weit von Langres, und ſtreichet zur Lincken durch Lothringen/ theilet ſich bey Dortrecht in zwey Theile / deren der Nördliche die Merwe heiſſet/ und bey Roterdam vorbey flieſſet. Bald hernach vereinigen ſie ſich / und denn ſtürtzet ſich die Maas in die Nord-See.

3. Die *Saar*, lat. *S*aravus, oder Sara, entſpringet an dem Vogeſiſchen Gebürge/ flieſſet durch Lothringen zur Rechten oberhalb Trier bey Cons in die Moſel.

4. Die *Murte*, lat. Murta , oder Meurte oder Meurtre, entſpringet an dem Vogeſiſchen Gebürge/ durchſtreichet einen groſſen Theil von Lothringen und ſtürtzet ſich oberhalb Nancy in die Maas.

5. *Seille*, lat. Salia, entſpringet im See Lindre, flieſſet durch einen ziemlichen Strich in Lothringen/ und kommt zu Metz in die Moſel.

6. *Orne*, lat. Odorna, ein ziemlicher Fluß/ fällt zwiſchen Metz und Diedenhofen in die Moſel.

§. IV.

Wie groß iſt Lothringen in die Länge und Breite?

1. Die Länge wird auf vier Tage-Reiſen/ oder 24. teutſche Meilen / und die Breite auf 18. Meilen geſchätzet.
2. Den Umfang kan man ſo gewiß nicht ſagen. Man muß aber nicht meynen/ als wenn alles dem itzigen regierenden Hertzoge von Lothringen gehöre/ denn der beſitzet nur einen Theil davon / Franckreich aber das vornehmſte Stück.

§. V.

Was iſt von des Landes Beſchaffenheit und denen Einwohnern zu mercken?

1. **Lothringen**/ iſt ein fruchtbares Land/ und hat ſchön Korn und Frucht-Felder/ einige nützliche Gebürge/ Wälder/ Seen und Weinberge. Die Berg-Wercke ſchencken viel Silber/ Kupffer/ Bley/ und inſonderheit Eiſen. So werden auch hier die gröſten Chalcedonier-Steine gefunden. Auf denen Feldern ſind allerhand Thiere/ Vögel und in denen Gebürgen viel Wildprät. Die Seen/ ſonderlich der See Lindre haben treffliche Fiſche. Die Weinberge herrliche Weine.

2. Die Einwohner waren vordeſſen großmüthig / ſind aber im vorigen Seculo etlich mahl von denen Frantzoſen ſehr mitgenommen worden. Heutiges

Tages

Tages wiſſen ſie ſich treflich zu ſimuliren/und ſind ſo liſtig als die Frantzoſen nimmermehr. Sie reden auch mehr Frantzöſiſch als Teutſch. Ihre Nahrung haben ſie von dem delicaten Moſeler-Weine und vielen Saltze dieſes geſeegneten Landes. In ihren Studiis ſind ſie ſehr expedit, in der Arbeit activ und geſchwinde/ auch unverdroſſen/ wenn nur wenig Profit zu hoffen iſt. Die Hertzoge von Lothringen ſind auch mehrentheils ſelbſt groſſe Liebhaber der Wiſſenſchafften geweſen. Die Commercien floriren itzo in Lothringen überall/ da ſich der Hertzog in dieſem Kriege neutral gehalten.

§. VI.

Was iſt in Lothringen vor eine Religion?

Heutiges Tages iſt in Lothringen alles der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan/ und werden weder Lutheraner noch Reformirten geduldet. Nach der Reformation *Doct. Martini Lutheri* bekannten ſich viel tauſend zur Lutheriſchen und Calviniſchen Lehre/ ſie muſten aber hernach theils in Elſaß/ oder in die Pfaltz entweichen/ als der unruhige und ſehr unbeſtändige Carolus III. Hertzog in Lothringen die Regierung angetreten.

§. VII.

Was iſt von denen Hertzogen von Lothringen zu behalten?

Wir wollen hier nur die regierende Hertzoge von Lothringen von dem X. Seculo an/ und ihre Fata gantz kurtz bemercken. Die alte Hiſtorie wollen wir zu andern Zeiten ordentlich beybringen/ und auch die neuere illuſtriren. Demnach folget:

1. Gerhardus, ein gebohrner Landgraff in Elſaß/der bey dem Käyſer Henrico III. in groſſen Anſehen war/ daß er ihn auch mit dieſem Ober-Lothringen belehnete. Daraus iſt denn leicht zu ſchlieſſen/ daß Lothrigen damahls ohnfelbar müſſe ein Reichs-Lehn geweſen ſeyn/ ſonſt der Römiſche Käyſer Gerhardum nicht damit belehnen können. Er regierete von A. C. 1048. biß 1070.

2. Theodoricus der Starcke/ ein Sohn des vorigen/ hat von anno 1070. biß 1115. regieret. Sein jüngerer Bruder Gerhardus, wurde ein Graff zu Vaudemont.

3. *Simon I.* regierete von anno 1115. biß 1139. in groſſer Unruhe. Er hatte viel Händel mit Adelberone, Ertz-Biſchoffen zu Trier.

4. Matthæus *I.* hat von An. 1139. biß 1176. regieret. Dieſer Hertzog hatte Käyſer Friderici Barbaroſſæ Schweſter zur Gemahlin. Weil nun ſeine Unterthanen und Vaſallen ſchwürig wurden/ da er ſie ſehr druckte/ und viel auf ſeine Soldaten wendete/ ſo attachirte er ſich gar ſehr an den Käyſer/ welcher

 ihm

ihm auch aus dem Gefängniß halff / da ihn ſeine Vaſallen ſo lange gefangen hielten / biß er ihnen ihre Freyheiten confirmirete / und verſprach ſie nicht ferner zu kräncken.

5. Simon II. der Einfältige / regierete von A. 1176. biß 1207. ſtarb im Cloſter Stützelbrone. Ihm folgete ſein Bruder

6. Friedrich der Erſte / regierete von An. Chr. 1200. biß 1207. wie wohl er mehrentheils an dem Hofe ſeines Bruders die Staats-Geſchäffte dirigiret / und alſo mehr regierender Hertzog als der einfältige Simon war. Ihm ſuccediret ſein Sohn /

7. Fridericus II. hat von An. 1208. biß 1213. regieret. Sein Bruder Matthæus war Biſchoff zu Tull / muſte aber ſolches verlaſſen / weil er Urſache war / daß eine Nonne eine junge Nonne zur Welt brachte. Ihm ſuccedirete ſein ausbündig ſchöner Sohn /

8. Theobaldus I. regierete von An. 1213. biß 1220. welcher von ſeiner Gemahlin Gertrudis keine Erben hatte / da er ſonſt die wichtige Graffſchafft Dagsburg in Elſaß geerbet. Ihm folgete ſein Bruder

9. Matthæus II. der von An. 1220. biß 1250. regieret hat.

10. Friedericus III. ein martialiſcher Herr / der ſeinen Nachbarn nicht viel Ruhe gelaſſen / und von Anno 1250. biß 1303. als Hertzog von Lothringen regieret.

11. Theobaldus II. ein trefflicher Soldat / welcher von an. 1303. biß 1312. regieret / und an bey gebrachten Giffte ſterben müſſen. Dieſer hielte Käyſers Alberti I. aus Oeſterreich Parthey / wider Käyſer Adolphum von Naſſau / und wohnete anno 1298. bey Dornberg / nicht weit von Worms / der blutigen Schlacht bey / worinne Adolphus aus dem Felde geſchlagen / und von Käyſer Alberto mit eigener Hand ermordet worden. Hernach gieng er dem Könige in Franckreich Philippo pulchro zu Gefallen wider die Niederländer zu Felde / wurde aber anno 1302. bey Courtray in der berühmten Schlacht gefangen / und muſte ſich durch ſeinen annoch lebenden Vater ranzioniren laſſen.

12. Friedericus IV. hat von anno 1312. biß 1328. regieret. Er gieng mit ſeiner Gemahlin Eliſabeth Bruder / Friderico Auſtriaco wider Ludovicum Bavarum zu Felde / und wurde in der fatalen Schlacht bey Mühldorff am Inn im Bäyerlande anno 1322. nebſt Käyſer Friederichen gefangen / hernach aber auf Interceſſion Caroli pulchri Königes in Franckreich auf freyen Fuß geſtellet. Im Jahr 1328. gieng er dem Könige in Franckreich Philippo Valeſio zu Gefallen zu Felde / und wurde in der Schlacht bey Mont-Caſſel getödtet.

13. Rudolphus, regieret von anno 1328. biß 1346. in welchem Jahre er bey Creſſy von den Engelländern nebſt vielen Frantzoſen erſchlagen worden. Ihm folgete ſein Sohn /

14. Jo-

14. Johannes I. regierete von an. 1346. biß 1389. in welchem er von ſeinem Secretario mit Gifft ermordet worden.

15. Carolus der Kühne hat von Anno 1389. biß 1430. regieret. Dieſer Hertzog war ein trefflicher Krieges-Held/ daher er den Nahmen eines Kühnen bekommen/ weil er ſich allezeit wohl gehalten. Jhm folgete ſein Eydam.

16. Renatus Hertzog von Anjou. Dieſer hatte des vorigen Hertzogen zu Lothringen älteſte Princeßin zur Gemahlin/ Iſabellam, und weil kein Printz vorhanden war/ nahm die Tochter Poſſeſſion, obgleich ein männlicher Anverwandter Antonius von Vaudemont hefftig darwider proteſtirte/ auch Hertzog Renatum anno 1431. den 2. Julii in der Schlacht gefangen bekam. Denn die Sache wurde hernach ſo verglichen/ daß Hertzog Renatus, Hertzog von Lothringen blieb/ eine groſſe Summe an Hertzog Philippum bonum in Burgund zahlete/ und Antonio eine beſſere Appennage geben muſte. Er hat als Hertzog von Lothringen von An. 1430. biß 1444. regieret/ iſt aber erſt An. 1480. geſtorben.

17. Johannes II. gebohrner Hertzog von Anjou bekam An. 1445. das Hertzogthum Lothringen von ſeinem Vater Renato, der ſich mit Provence/ Anjou und Barr vergnügte. Er ſtarb An. 1470.

18. Nicolaus Hertzog von Lothringen von An. 1470. biß 1473.

19. Renatus II. regierete von An. 1473. biß 1508. Dieſer Hertzog muſte von dem Hertzoge Corolo dem Kühnen in Burgund ſehr viel ausſtehen. Weil er ihm zu ſchwach war/ ſich ſeinen Anſchlägen zu wieder ſetzen/ da er mit Gewalt ein König in Burgundien heiſſen/ und Lothringen in ſeine Bothmäßigkeit bringen wollte/ ſo wartete er auf Gelegenheit dieſen hochmüthigen Feind zu Friedens Gedancken zu bringen. So bald nun der Hertzog von Burgundien mit Käyſer Friderico dem dritten uñ Ludovico XI. Könige in Franckreich zu thun hatte/ ſo kündigte ihm der Hertzog von Lothringen den Krieg an/ welcher aber hernach ſo ſchlecht vor Renatum ablief/ daß Carolus Audax Hertzog in Burgundien A. 1475. mit 40000. Mañ gantz Lothringen eroberte. Die Lothringiſchen Trouppen retirirten ſich in die Feſtungen und Hertzog Renatus gieng nach Franckreich/ bey König Ludovico XI. Hülffe zu ſuchen. Im folgenden Jahre commandirete er die Schweitzer/ als der Hertzog von Burgund anno 1476. die Schweitz zu erobern vermeynete/ und ſolchergeſtalt ſeine Chymäriſche Anſchläge ausführen wollte/ ehe ihm einer das Handwerck legen könte. Da nun die Burgundier den 2. Aprilis bey Granſon/ und den 22. Junii bey Murten von den vereinigten Schweitzern und Lothringern/ aus dem Felde geſchlagen/ und die Macht des Hertzogs von Burgundien gar ſehr geſchwächet worden/ ſo eroberte Hertzog Renatus noch dieſes Jahr nicht nur die Haupt-Stadt Nancy/ ſondern auch ein guten Theil von Lothringen wieder. Im folgenden 1477. Jahre kamen die Bur-

Burgundier mit 18000. Mann wieder nach Lothringen/ wurden aber den 5. Januarii, von den Schweitzern und Lothringern gäntzlich geſchlagen/ und Carolus Audax in der Flucht ſelbſt getödtet/ und alſo das ſonſt mächtige Burgundiſche Reich zu Grunde gerichtet. Anno 1480. erbete dieſer Hertzog von ſeinem verſtorbenen Groß-Vater Renato I. das Hertzogthum Barr. Aber Anjou fiel an die Cron Franckreich/ und Provence vermachte der alte Renatus I. ſeines Bruders Sohne Carolo/ Grafen von Maine/ welcher dieſes Land An. 1481. Ludovico XI. Könige in Franckreich vermachet/ von welchem es Hertzog Renatus II. wie auch von Carolo VIII. und Ludovico XII. gern wieder gehabt/ konnte aber nichts erhalten. In Lothringen folgete ihm nach ſeinem Tode/ ſein älteſter Printz

20. Antonius Hertzog in Lothringen/ regierete von anno 1508. biß 1544. Er war ein guter Krieges-Held/ der in der Jugend am Frantzöſiſchen Hofe erzogen worden/ und ſich auch allezeit zu dieſer Crone gehalten. Die Lutheraner hat er Lebens lang hefftig verfolget.

21. Franciſcus, regierete als Hertzog von Lothringen von A. 1544. biß 1545. Ihm folgete ſein Printz von 2. Jahren/

22. Carolus II. welcher am Frantzöſiſchen Hofe erzogen/ und hernach zum Beſitz ſeines Landes gelaſſen worden/ nachdem ihm König Heinricus II. in Franckreich ſeine Tochter Claudiam im Jahr 1558. zur Gemahlin gegeben. Er war ein ſo ſchöner Herr/ daß auch der Türckiſche Käyſer Amurath II. alle Jahr ſich ein neues Bildniß von ihm mahlen ließ. Anno 1573. ſtifftete er die Univerſität zu Pont à Mouſſon, und wieſe dadurch/ daß er auch die Studia liebe. In der Frantzöſiſchen Unruhe zu Königes Heinrici III. Zeiten unterſtützte dieſer Hertzog ſeine Vettern die Hertzoge von Guiſe/ die aus dem Hauſe Lothringen entſproſſen waren. Er ſtarb An. 1608.

23. Heinricus der Gütige/ des vorigen älteſter Printz/ hat von An. 1608. biß 1624. regieret. Ihm ſuccedirete ſeines Bruders Sohn/

24. Carolus III. Graf Friderici von Vaudemont, welcher ſeine älteſte Princeßin Nicolæam A. 1621. ſich vermählete/ und ſolcher Geſtalt mit Permiſſion ſeines Vaters Hertzog von Lothringen wurde. Er iſt von An. 1624. biß 1675. ein Hertzog von Lothringen geweſen/ hat aber ziemlich unruhig gelebet. Anno 1620. war er bey des Käyſers Ferdinandi II. Armee/ als ein ſechzehen jähriger Herr/ und halff den Chur-Fürſten zu Pfaltz auf dem weiſen Berge vor Praga aus dem Felde ſchlagen; Er verſtieß hernach ſeine Gemahlin Nicolæam, mit welcher er doch eine geruhige Succeſſion in Lothringen erlanget/ aus Vorgeben/ daß ſie nicht recht getaufft ſey/ maſſen derjenige Prieſter/ welcher die Tauffe verrichtet/ nach der Zeit zu Nancy als ein Hexenmeiſter verbrannt worden. Die-

ſe

ſe Princeßin hat auch A. 1675. als eine Verſtoſſene in Franckreich ſterben müſſen. Franckreich nahm ſich dieſer Hertzogin an/ und machte Hertzog Carolo zu Lothringen groſſe Verdrießligkeiten/ welche ihn nöthigten/ daß er bey dem Hauſe Oeſterreich Schutz ſuchte. Im dreyßig jährigen teutſchen Kriege hielte er dem Käyſer eine tapfere Armee zu Dienſten/ und contribuirte nicht wenig darzu/ daß die Käyſerlichen anno 1634. in der Schlacht bey Nördlingen das Feld erhielten. Weil er nun dieſe Parthey nicht verlaſſen wollte/ ſo eroberten die Frantzoſen An. 1633. als Schwediſche Alliirte gantz Lothringen und die Unterthanen muſten auch König Ludovico XIII. huldigen. Hierauf vagirte Hertzog Carolus von Lothringen mit ſeiner Armee von 12000. am Rhein-Strohm herum/ und erhielte ſie in anderer Fürſten und Herren Landen/ die er ziemlich ausleerete/ wo er hin kam. An. 1635. drang er ziemlich tieff in Franckreich ein/ und plünderte alles aus/ was er haben konte. Endlich traff er mit dem Könige in Franckreich gütliche Tractaten/ vermöge deren er anno 1640. in das Hertzogthum Lothringen zwar reſtituiret worden/ aber die Reſidentz mit Frantzöſiſchen Völckern beſetzet bleiben ſollte. Er merckte aber/ daß man ſich endlich ſeiner Perſohn bemächtigen würde/ und gieng alſo unverhofft zum Lande wieder hinaus in Teutſchland. Darauff eroberten die Frantzoſen das gantze Hertzogthum Lothringen/ und anno 1645. auch die trefliche Feſtung La Mothe, worinne Hertzog Carolus der Dritte allen Raub und Beuthe verwahret hatte. Als anno 1648. der Weſtphäliſche Friede geſchloſſen wurde/ dienete Hertzog Carolus der Dritte zu Lothringen dem Könige in Spanien in den Niederlanden/ welcher den Krieg noch 12. Jahr fort führete/ und alſo konnte er in ſein Hertzogthum nicht reſtituiret werden. Er war auf die Spanier ſehr höhniſch / und ſtichelte offt ſehr ſchimpflich auff Ertz-Hertzog Leopold Wilhelmum von Oeſterreich/ welcher Gouverneur der Spaniſchen Niederlande war/ deswegen ihn die Spanier auf des Königs Befehl anno 1654. gefangen nahmen/ und nach Toledo in Spanien führeten. In dem Pyrenäiſchen Frieden anno 1659. erhielte er zwar ſeine Freyheit/ und wurde wieder in ſein Hertzogthum eingeſetzet/ muſte aber dieſe harte und nachtheilige Bedingungen eingehen/ weil er nicht ehender zum Beſitz des Landes gelaſſen wurde/ biß er zu Pariß alles nach des Königes Ludovici XIV. Willen eingeſtanden.

1. Muſte der Hertzog Carolus III. öffentlich geſtehen / daß er ſich gegen die Cron Franckreich übel aufgeführet hätte/ und dem Könige verſprechen/ hinkünfftig nach Gefallen zu leben.

2. Muſte er willigen/ daß die Befeſtigungs-Wercke von Nancy gäntzlich ſolten geſchleiffet/ und niemals welche wieder aufgeführet werden. Der vorhandene

dene Krieges-Vorrath ſollte dem Könige eingeliefert werden/ und der Hertzog in Zukunfft keine Satisfaction verlangen.

3. Sollten das Hertzogthum Barr/ die Grafſchafft Clermont / die Feſtung Metwick oder Moyenwic/ die Plätze Stenay, Dun u. Jamez, nebſt Marveille, mit Franckreich vereiniget werden.

4. Sollte der Hertzog ſeine Soldaten abdancken/ und

5. Auffs höchſte verreverſiren/ nichts wider Franckreich vorzunehmen / ſo im geringſten dieſer Crone nachtheilig wäre.

6. Denen Frantzöſiſchen Armeen/ ſollte allezeit ein freyer Paß durch das Hertzogthum Lothringen gegen Bezahlung verſtattet werden.

7. Sollte der Hertzog jährlich eine gewiſſe Qvantität Saltz / aus denen Lothringiſchen Saltz-Pfannen vor billige Vergnügung nach Franckreich liefern.

8. Denen Unterthanen/ ſo viel es währenden Troublen mit Franckreich gehalten/ ſollte pardoniret werden.

9. Die geiſtlichen Beneficia, ſo der König in Abweſenheit des Hertzogs vergeben/ ſollten im Stande bleiben/ wie er ſie nach dem Frieden gefunden.

10. Wenn der Hertzog von Lothringen dieſe Puncte nicht halten / ſondern im geringſten violiren würde / ſollte der Friede auffgehaben/ und der König in Franckreich an keinen Articul gehalten ſeyn.

11. Dieſe Puncte ſollte die Käyſerliche Majeſtät / was das Hertzogthum Lothringen betreffe/ ratificiren / da alsdann der Hertzog reſtituiret werden ſollte.

Solchergeſtallt wurde der Hertzog von Lothringen zu einem Frantzöſiſchen Vaſallen/ maſſen ihm die Hände völlig gebunden / und er ſeiner Souverainität ziemlich beraubet worden. Dennoch hatte er immer noch unruhige Gedancken/ und weil er keine rechtmäßige Erben hatte/ ſo gönnete er auch das Hertzogthum ſeines Bruders Nicolai Franciſci Sohne Carolo dem IV. nicht / und machte in aller Stille anno 1662. den 6. Februarii einen nachtheiligen Tractat mit Franckreich / vermöge deſſen nach ſeinem Tode gantz Lothringen mit der Cron Franckreich ſollte vereiniget werden. Nachdem nun Nancy und Marſall demanteliret worden/ übernahm der König in Franckreich auch anno 1667. die Lothringiſchen Trouppen/ und legte anno 1670. Achtzig tauſend Mann Frantzoſen in das ſehr verarmte Hertzogthum Lothringen in die Winter-Qvartiere/ unter welchen Troublen/ des regierenden Hertzogs Caroli III. Bruder/ Nicolaus Franciſcus, ein ſehr gütiger und kluger Fürſte mit Tode abgieng. Hertzog Carolus ſtellete ſich/ als wenn er auf die Jagd ziehen wollte / und entwiſchte alſo nach Teutſchland. Er ſtarb anno 1675. den 20. Septembris in Exilio im Dorffe Altenbach bey Trier.

25. Ca-

25. Carolus IV. ſollte zwar ſeines Vaters Bruder Carolo dem Dritten im Hertzogthum Lothringen ſuccediren/ iſt aber niemahls zu ſeinem Erblanden gelanget. Er nahm ſeine Zuflucht zu dem Ertz-Hauſe Oeſterreich / und hat ſich von Jugend auf demſelben verpflichtet. In den Kriegen gegen den Türcken und die Cron Franckreich/ hat er biß in den Tod der A. 1690. erfolgete / als ein groſſer Held/ Verſtand und Muth ſehen laſſen. Im Nimwägiſchen Frieden An. 1679. ſollte er reſtituiret werden/ doch wollte Franckreich die Haupt-Stadt Nancy auf ewig behalten/ und vor die Stadt und Amt Longwic dem Hertzog in denen Lothringiſchen Biſchoffthümern ein æquivalent geben / auch die Stadt Toul zu einer Reſidentz nebſt einem Territorio einräumen. Durch das Hertzogthum Lothringen verlange der König in Franckreich vier Haupt-Straſſen/ eine halbe Meile breit/ gegen Franckreich/ Elſaß/ Burgund und die Niederlande. Weil aber ſolchergeſtalt einem regierenden Hertzoge von Lothringen ſchlechte Souverainität übrig gebliebē wäre/ ſo verlangte der Heldenmüthige Carolus IV. lieber kein Land/ als ein Frantzöſiſcher Sclave zu ſeyn/ deſſen Hertzogthum ſeinem mächtigen Nachbar allezeit offen/ und mit Land-Straſſen halbe Meilen breit durchſchnitten wäre. Er vermählete ſich anno 1678. mit Eleonora Maria, Königes Michaelis in Pohlen hinterlaſſener Wittwe / und Käyſers Leopoldi Schweſter. Ihro Käyſerl. Majeſtät räumeten ihm die Stadt Inſpruck in Tyrol zu einer Reſidentz ein/ wo auch die Gemahlin anno 1697. den 17. December verblichen.

26. Leopoldus Joſephus Carolus IV. jetzt-regierender Hertzog von Lothringen/ des vorigen Caroli IV. älteſter Printz. Dieſer Printz hatte das Glück/ daß ihm anno 1697. im Ryßwickiſchen Friedens-Schluſſe / ſeine väterliche Erb-Lande eingeräumet/ und er alſo in das Hertzogthum Lothringen / wiewohl mit harten Bedingungen reſtituiret worden/ nachdem die Frantzoſen dreyßig Jahr darinne geſpielet/ und das Land ſehr mitgenommen. Franckreich hat ſich aber gegen Lothringen dieſes bedungen:

1. Daß die alte Stadt Nancy zwar ihre Fortification behalten / die neue Stadt aber nicht mehr als ſchlechte Mauren haben ſollte.
2. Die Schlöſſer Bitſch und Homburg ſollten ohne Auſſenwercke reſtituiret werden.
3. Die Feſtung Saar-Louis und eine halbe Meile Landes im Umkreiß wollte der König behalten/ und
4. Auch Longuiz oder Longuic Amt und Stadt mit allem Zugehörigen/ doch ſollte der Hertzog von Lothringen davor in denen Biſchoffthümer ein Æquivalent haben.

5. Die Archive ſollten dem Hertzog getreulich ausgehändiget und nichts vorenthalten werden.
6. Der Hertzog ſöllte hergegen alle geiſtliche Beneficia, ſo der König vergeben/ confirmiren/ und
7. Denen Frantzöſiſchen Armeen allezeit einen freyen Durchzug durch das Hertzogthum Lothringen vergönnen / welcher dem Lande nicht ſchädlich ſeyn ſollte.

Nachdem nun dieſe und andere Neben-Puncte eingeſtanden worden/ ſo wurde der Hertzog würcklich zum Beſitz ſeiner Erblande gelaſſen. Er hat darauf ſich mit des Königes Bruders Tochter/ Eliſabethen Charlotten von Orleans/ des jetzigen Hertzogen von Orleans Schweſter vermählet anno 1698/ und von der Zeit an noch ziemlich ruhig geſeſſen.

§. VIII.

Wie iſt die Regierung des jetzigen Hertzogs von Lothringen beſchaffen?

1. Der jetzige Hertzog von Lothringen regieret zwar allerdinges als ein ſouverainer Printz/ doch muß er genau nach denen Frantzöſiſchen Tractaten leben/ woferne er ohne Verdrießlichkeit bleiben will. Eben dieſe Tractaten mit dem allzumächtigen Nachbar verurſachen/ daß ſich der Hertzog bey dem jetzigen Spaniſchen Succeſſions-Kriege/ der gantze Ströhme Blut gekoſtet/ nicht regen dürffen/ und alſo ſtets neutral bleiben müſſen/ ob er gleich dem Hauſe Oeſterreich ſein gantzes Glück zu dancken/ und wegen der Grafſchafft Nomeny ein Fürſt des Römiſchen Reichs iſt / als dieſelbe ein Reichs-Lehn vor uralten Zeiten geweſen.

2. Wenn die prævalirende Cron-Franckreich nicht das Hertzogthum Lothringen ſo enge eingeſchloſſen/ und den Hertzog faſt zu einen von ihm dependirenden Printzen gemachet/ ſo könte Lothringen noch einen ziemlichen Staat führen/ wie denn die Hertzoge von Lothringen vordeſſen mehrmahlen 12. biß 16000. Mann auf die Beine bringen und unterhalten können. Heut zu Tage aber iſt der Hertzog vermöge der Frantzöſiſchen Vergleiche von ſolcher Macht / und faſt allen Feſtungen entblöſſet.

3. Das Einkommen eines regierenden Hertzogen von Lothringen iſt zu Friedens-Zeiten ſehr anſehnlich/ und hinlänglich genug eines ſolchen Printzens Staat zu unterſtützen. Und wenn Franckreich nicht mit vielen Durchzügen noch groſſe Beſchwerligkeiten machte / könten auch die Unterthanen bey beſſern Vermögen ſeyn/ die ſich zwar ziemlich wieder erhohlet / aber doch den vorigen Verluſt noch nicht gäntzlich verſchmertzet haben.

§. IX.

§. IX.

Wie wird Lothringen eingetheilet?

Das heutige Lothringen wird in drey Theile getheilet / davon 2. Theile dem regierenden Hertzoge / das übrige der Cron Franckreich gehöret. Demnach ist:

1. Das eigentliche Hertzogthum Lothringen.
2. Das Hertzogthum Barr.
3. Die drey Biſchoffthümer / Metz / Tull uñ Verdun.

Welche letztere ſeit An. 1552. der Cron Franckreich gehören / und von der Zeit an nicht wieder zu Teutſchland haben gebracht werden können / nachdem die groſſe Macht der Frantzoſen immer weiter um ſich gegriffen.

§. X.

Was hat das Hertzogthum Lothringen vor merckwürdige Städte und Feſtungen?

Das eigentliche Hertzogthum Lothringen / Ducatus Lotharingiæ, oder Lotharingicus, iſt der gröſte Theil von des regierenden Hertzogs von Lothringen Landen / liegt zur Rechten / und hat folgende merckwürdige Oerter.

1. *Nancy*, lat. Nancejum, oder Nancium, die Haupt- und Reſidentz-Stadt des Hertzogs von Lothringen / auf einer luſtigen Ebene am Fluſſe Murte oder Meurte gelegen. Dieſer berühmte Ort wird in die Obere- oder Alte / und Untere oder Neu-Stadt getheilet. Die alte Stadt iſt wohl befeſtiget / und durch eine ſchöne Fortification von Paſteyen / Wällen / Mauren und Graben von der neuen Stadt abgeſondert. In dieſer Stadt iſt das alte Hertzogliche prächtige Reſidentz-Schloß / welches ſehr magnifique erbauet / meubliret und mit einem groſſen Hofe gezieret iſt. Der Luſt-Garten iſt auf einer Paſtey angeleget / und nicht anders als der wunderbare Garten in Babylon / den Weyland die Königin Semiramis gehabt / anzuſehen. Die Pfarr-Kirche St. Epuri liegt ebenfals in der alten Stadt und iſt ſehr anſehnlich. Die neue Stadt hatte vordeſſen auch ſchöne Fortificationes, welche aber An. 1661. von denen Frantzoſen der Erden gleich gemachet wurden. Hier ſind die Clöſter / das Jeſuiter-Collegium, das Rath-Hauß und einige Kirchen. Die Stadt präſentiret ſich zuſammen mit 4. Thürnen. So wohl die alte als neue Stadt ſind wohl gebauet. Im Jahr 1475. eroberte ſie Hertzog Carolus der Kühne von Burgund / dem ſie aber Hertzog Re-

natus II. von Lothringen/nachdem die Burgundier in der Schweitz zweymal das Feld verlohren Anno 1476. im October wieder aus den Händen riſſe. Hertzog Carolus in Burgund kam zwar das folgende Jahr wieder davor/ verlohr aber den 5. Januarii. ſein Volck/ das Feld und ſein Leben. Anno 1631. eroberten ſie die Frantzoſen/ weil es Hertzog Carolus III. von Lothringen mit dem Käyſer wider Schweden und deſſen Alliirte hielte. Anno 1661. wurden die koſtbare Befeſtigungs-Wercke der Erden gleich gemacht/ uñ die demantelirte Stadt dem Hertzog Carolo reſtituiret. So bald er aber wieder auf Oeſtereichiſche und Spaniſche Seite trat/ ſo kamen die Frantzoſen An. 1670. wieder in Lothringen/ und nahmen das Archiv/ Acta, Proviant und Artillerie aus den Feſtungen/ und brachten allen Vorrath aus Nancy nach Metz. In dem Nimwegiſchen Frieden behielte die Cron Franckreich an. 1674. gantz Lothringen/ wurde aber nebſt Nancy im Rißwickiſchen Frieden an. 1697. dem Hertzoge mit gewiſſen Bedingungen reſtituiret/ daß nur die alte Stadt die Fortification behalten ſollte. Nancy liegt 16. Meilen von Luxenburg.

2. *Pont à Mouſſon*, lat. Muſſipons, eine wohl gebauete Stadt an der Moſel/ über welche eine Brücke gehet/ darüber man zur Stadt kommet/ und zum theil der Stadt den Nahmen giebt. Mouſſon iſt ein altes Schloß auf einem Berge/ ſo in vorigen Zeiten berühmt geweſen. Hertzog Carolus II. von Lothringen hat hier anno 1573. eine Univerſität angeleget/ welche noch dieſe Stunde ſonderlich in der Medicin floriret. Die Stadt hat zwey Abteyen/ und führet den Titul einer Marggraffſchafft/ davon ſich ein Marquis ſchreibet. Die Marckt-Plätze ſind geräumlich/ auch die Kirchen wohl gebauet. In denen Frantzöſiſchen Troublen hat dieſer Ort im vorigen Seculo viel ausſtehen müſſen.

3. *Marſal*, lat. Marſalum, eine Feſtung mit Moraſt umgeben/ 5. Meilen von Nancy. Im vorigen Seculo wurde ſie vor eine der beſten Feſtungen/ und ſehr important gehalten/ doch die Frantzoſen belagerten ſie anno 1665. nicht länger als vier Wochen/ und riſſen nach der Eroberung die ſchöne Fortification biß auf den Grund nieder. Sie legten zwar auf Königs Befehl hernach wieder neue Wercke an/ welche aber noch nicht zum Stande kommen. Doch hat die Natur den Platz etwas feſte gemachet. Er liegt über Moyenwic.

4. *Dieuſe*, lat. Decem pagi, ein Städtgen am Fluſſe Seille, hatte vordeſſen eine Fortification, welche die Frantzoſen nieder geriſſen.

5. *Moyenwic*, lat. Mediovicus, eine befeſtigte Stadt zwiſchen Marſal und Vic/ hat etliche gute Saltz-Brunnen. Dieſen Platz eroberten die Frantzoſen A. 1632. gaben ihn aber hernach wieder. A. 1670. gieng der Platz wieder verlohren/ doch in Rißwickiſchen Frieden ward er reſtituiret.

6. *Vic*, lat. Vicus, eine kleine Feſtung am Fluſſe Seille.

Pfaltz,

7. **Pfaltzburg**/ eine kleine Stadt nebſt den Titul eines Fürſtenthums/ 5. Meilen von Straßburg/ an den Elſaßiſchen Gräntzen gelegen. Dieſer Ort iſt ſamt dem Caſtell als ein Pfand von Chur-Pfaltz an Lothringen kommen. Die Fortification iſt ruiniret. Der Platz liegt 1. Meile von Elſaß-Zabern.

8. **Kauffmanns-Saarbrücken** / eine ehmalige Reichs-Stadt am Saar-Fluſſe 8. Meilen von Straßburg.

9. *Nomeny*, lat. Nomenium, eine Stadt am Fluſſe Seille zwiſchen Vic und Metz/ iſt ein Reichs-Lehn. Die Stadt führet mit zu gehörigen Oertern den Titul einer Graffſchafft. Sie liegt nicht weit von Pont â Mouſſon.

10. *La Mothe*, lat. Mothæa, eine kleine Stadt auf einen Felſen gelegen/ war vordeſſen von Kunſt und Natur vortrefflich befeſtiget / und ſo wohl verwahret/ daß man ſie damals vor unüberwindlich ſchätzte. Weil aber des Hertzogs Caroli III. Macht in Teutſchland und die Feſtung nicht mit allem hinlänglich verſehen war/ ſo eroberten die Frantzoſen An. 1634. die importante Feſtung mit Gewalt unter dem Marſchall la Force, und machten die Fortification auf Befehl des Königes Ludovici XIII. der Erden gleich.

11. *Saar-Louis*, lat. Saar-Ludoviſium, eine gute Feſtung am Fluſſe Saar/ welche der ietzige König in Franckreich Ludovicus XIV. angeleget und im Ryßwickiſchen Frieden anno 1697. behalten. Weil nun das Reich/ ſonderlich die die Pfaltz daraus offt verunruhiget worden / ſo haben die Reichs-Stände ſich offt bemühet/ Franckreich in dieſem Kriege zu nöthigen ſolche Feſtung zu räumen. Dieſe Feſtung liegt über Sarbrück / hat 5. Paſteyen / ſo viel Raveline, und über dem Fluſſe ein ſtarckes Hornwerck.

12. **Walderfingen** / Frantzöſiſch / Vaude Fange, eine Stadt am Saar-Fluſſe zwiſchen Saarbrücken und Sarburg 7. Meilen von Metz/ und 10. von Nancy. Zwiſchen dieſer Stadt und Sarbrücken liegt Warnet-Wald.

13. **Bolchen** / Frantzöſiſch Boulay, eine Stadt bey dem Nida-Fluſſe und dem Warnet-Walde.

14. **Schauenburg** / ein Berg-Schloß nach Birckenfeld zu am Vließ-Fluſſe.

15. *Avoult*, ein Städtgen am Warnet-Wald zwey Meilen von Sarbrücken.

16, *Sar-Albe*, eine Stadt und Schloß am Saar-Fluſſe zwiſchen Gemund und Saar-Buckenheim.

17. **Buckenheim**/ Frantz. Bouquenon eine ehmalige Naſſauiſche Stadt/ welche aber Anno 1624. durch ein Cammer-Urtheil dem Hertzog von Lothringen zu gefallen. Sie wird Saar-Buckenheim genennet.

18. **Saar-Gemund**/ Frantz. Zar Gemines, ein Städtgen an der Saar im Weſtreich gelegen/ zwiſchen Saarbrück und Saar-Alben.

19. **Sarwerden**/ eine Stadt und Schloß/ iſt mit zu gehörigen Orten eine Graffſchafft/ deren Herren anno 1397. mit Heinrico abgeſtorben. Im vorigen Seculo ſtritte Hertzog Carolus III. von Lothringen mit dem Hauſe Naſſau darum/ und lieſſe ſich an. 1632. huldigen/ beſaſſe ſie auch biß 1653. hernach kam ſie in Frantzöſiſche Hände/ worinne ſie noch iſt.

20. **Bitſch**/ Frantz. Bichen, ein Städtgen/ u. feſtes Schloß auf einem felſichten Berg und Ammt/ iſt der Haupt-Ort der Graffſchafft gleiches Nahmens/ an den Gräntzen von Teutſchland zwiſchen Pfaltz und Elſaß. Dieſes Schloß ſoll vermöge des Raſtädter Præliminarien geſchleiffet werden.

21. *Einville*, ein Städtgen am Fluſſe Saulnon.

22. *Luneville*, Lünſtadt/ lat. Lunæ villa, eine Stadt/ Schloß und berühmte Adliche Jungfer-Abtey am Murta-Fluſſe 4. Meilen von Nancy, an dem Walde le Bois de Moudon.

23. *Roſiers*, eine feſte Stadt am Murt-Fluß 3. Meilen von Nancy/ wo die Saltz-Wercke in gutem Stande ſind.

24. *Chaſteau Salins*, ein Schloß und Dorff eine Meile von Vic, wo ſelbſt ſchöne Saltz-Wercke zu ſehen.

25. *Lixim, Likſum*, ein Städtgen eine Meile von Pfaltzburg.

26. *Amance*, lat. Almentia, ein Städtgen drey Meilen von Nancy.

27. *Chaligny*, ein Städtgen an der Moſel/ 2. Meilen von Nancy.

28. *Diey, Dieudeane*, eine Stadt am Murte-Fluſſe / bey dem Vogeſiſchen Gebürge / an den Elſaßiſchen Gräntzen / nahe bey dem Walde le Boy de Mortaigne.

29. *Eſtival*, ein Städtgen am *M*urte-Fluſſe.

30. *Vaudemont*, lat. Valdemontium, ein Städtgen und Schloß auf einen Felſen/ hat mit zugehörigen Oertern den Titul eines Fürſtenthums/ liegt 6. Meilen von Nancy/ und gehöret einer Apennagirten Linie.

31 *Darney*, eine Stadt am Saon-Fluſſe 10. Meilen von Nancy an denen Burgundiſchen Gräntzen.

32. *Spinal, Eſpinal*, lat. Spinallum, eine Stadt an der Moſel bey dem Walde la Bois de la Voyge 19. Meilen von Nancy.

33. *Mericour*, eine Stadt am Fluſſe Mudon.

34. *Remirenzont*, **Reimersberg**/ oder Rumersberg/ lat. Rumericus mons, ein Städtgen an der Moſel bey der Graffſchafft Pfirt/ zwiſchen Spinal und l'Eſtray, hat eine Adliche Jungfer Abtey.

35. *Ram-*

35. *Rambervillér*, oder *Rambervillé*, eine Stadt/ Schloß und Herrſchafft am Mortaignes-Fluſſe 8. Meilen von Nancy.

36. *Blanmont*, ein Städtgen am Vezouſe-Fluſſe.

37. *Vauge*, an dem Gebürge le Vauge. In dieſer Stadt iſt die dritte Regierung. Hierbey kan man behalten/ daß das eigentliche Hertzogthum Loringen in drey groſſe Baillagen getheilet wird nemlich/

1. *Baillage de Nanci*, lat. Baliviatus Nanciana oder Nancejana,
2. *Baillage de Vaudrevange*, lat. Baliviatus Walderfingenſis.
3. *Baillage de Vauge*.

Von dieſen hat Franckreich viel Städte/ Dörffer und Clöſter abgeriſſen/ und denen dreyen Biſchoffthümern incorporiret.

§. XI.

Was ſind vor Städte und Feſtungen im Hertzogthum Barr?

Dieſes Hertzogthum hat feine Oerter/ doch ſind ſie mehrentheils unverwahret. Der ietzige Hertzog von Lothringen hat es gar von dem Könige in Franckreich Ludovico XIV. zu Lehen nehmen müſſen. Lateiniſch wird dieſes Hertzogthum *Ducatus Barrenſis* benahmet. Vor dem letzten Frieden haben die Reichs-Stände Ihro Käyſerliche Majeſtät gar öffters erſuchet/ in Pace futura dahin ſich zu bemühen/ daß dem Hertzoge von Lothringen Vergnügen geſchaffet/ und die Hertzogthümer dergeſtalt/ wie ſie längſt vor dem 30. jährigen Kriege und Weſtphäliſchen Frieden/ vor Regierung Hertzog Heinrich des Dritten/ die Hertzoge von Lothringen beſeſſen/ genoſſen/ oder beſitzen/ und genieſſen können und ſollen/ mit allen Juribus, immunitatibus, Privilegiis, Regalibus, Dignitalibus, Prærogativis, mit allen indeſſen Gewaltthätig entzogene detinirt- und uſurpirten/ auch nach denen inzwiſchen erfolgten Friedens-Schlüſſen abzutreten ſchuldig geweſenen Land und Leuten/ feſten Plätzen/ daraus entnommene und anderwerts geführten Stück/ Artillerie/ Ammunition, Kriegs-Rüſtungen/ inſonderheit das Hertzogthum Barr/ alſo plenarie reſtituiret werde/ daß der Hertzog von Lothringen wegen der Lehnſchafft von der Cron Franckreich völlig entlaſſen/ von dieſer ſolche begeben/ und abgetreten/ und dahin zu ewigen Zeiten kein Nexus feudalis von denen Hertzogen zu Lothringen mehr getragen werde/ ſondern/ daß gleich wie die Hertzogen von Lothringen dieſes Hertzogthum Barr vor Zeiten von denen Römiſchen Käyſern völlig zu Lehen empfangen/ nachgehends aber von Franckreich auch/ als damahlige Hertzoge von Barr ſich gehänget/ und derſelben in vorgeweſenen damahligen Kriege aſſiſtiret/ die Feudalität gedachten Hertzogen/ dem Römiſchen Reich aber das Eigenthum entzogen worden/ der-

malen wiederum zum Reich quoad proprietatem gebracht/ und bey Käyſerlicher Majeſtät von denen Hertzogen von Lothringen zu Lehen wieder empfangen/ von der Cron Franckreich auch alles ſolches ohne Reſervation dem Reich/ und reſpective dem Hertzogen von Lothringen wieder abgetreten werden/ er auch darüber in Inſtr. Pacis futuræ renunciire. Allein/ wie es ſcheinet wird es dieſes mahl wohl bey dem vorigen Zuſtande bleiben. Demnach iſt das Hertzogthum Barr zwar ſonſt ein Reichs-Lehen/ jetzo aber eine Frantzöſiſch Dependenz. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Barleduc*, lat. Barroducum, eine uralte Stadt am Fluſſe Orney/ iſt der Haupt-Ort der Baley Bar le Duc. Sie wird in drey Theile unterſchieden. Der eine Theil liegt auf einer Höhe; wobey das Schloß von ziemlichen Begriff gelegen iſt. Der andere Theil liegt unten am Fluſſe Orney/ lat. Orna genannt.

2. *Ligny*, eine Stadt in dem Ländgen Barrais, daher ſie Ligny en Barroy benahmet wird.

3. *S. Michel*, eine Stadt an der rechten Hand der Maas.

4. *Commercy*, lat. Commeriacum, ein Städtgen / davon der Käyſerliche General Feld-Marſchall-Lieutenant, Printz Commercy, aus der Linie Lisle-banne den Nahmen hatte/ welcher Anno 1702. den 15. Auguſti in dem hitzigen Treffen der Käyſerlichen mit den Frantzen bey Luzzara erſchoſſen worden. Der Ort liegt an der Maas zwiſchen Nancy und Bar le Duc.

5. *Vaucoleur*, eine Stadt an der Maas. Ohnweit dieſer Stadt war vordeſſen das Dorff Damremy, woraus das beruffene Mädgen Johanna von Arc gebürtig geweſen / welche die von den Engelländern unter Hertzog Philippen von Burgund auf den ſechſten Monath belagerte Stadt Orleans mit einigen hundert Mann Frantzoſen entſetzte/ und Carolo dem Siebenden Könige in Franckreich dadurch wieder auff die Beine halff. Dieſes geſchahe An. 1429.

6. *Longwick*, lat. Longovicum, eine Feſtung am Fluſſe Chiers / welche der König in Franckreich anno 1697. im Ryßwickiſchen Frieden behalten / und verſprochen / dem Hertzog von Lothringen ein ander Amt davor zugeben. Die Stadt und Amt liegt gegen der Luxenburgiſchen Gräntze.

7. *Stenay*, *Aſtenay*, lat. Stenæum oder Stenacum, eine feſte Stadt mit einer Citadelle an der Maas/ 7. Meilen von Verdun / und 6. von Sedan. Die Frantzoſen eroberten den Platz An. 1633. mit Gewalt und König Ludovicus XIV. in Franckreich hat ſelbigen ſtarck befeſtigen / und der Champagne einverleiben laſſen. Er hat auch die Stadt in allen Friedens-Schlüſſen behalten / obgleich das Reich ſehr darauf gedrungen/ daß in dieſem letztern die gewaltig- entriſſene detinirte und uſurpirte Lande und Oerter mit allen Gerechtigkeiten dem Hertzoge

tzoge von Lothringen zur Sicherheit des Reichs wieder möchten reſtituiret werden.

8. *Jametz*, lat. Gemmacum, Frantz. Jamais, eine feſte Stadt zwiſchen Stenay und Marville gegen Luxenburg / iſt ebenfalls in Frantzöſiſchen Händen.

9. *Clermont*, eine Stadt auf einem Hügel/ wo der Fluß Ayr vorbey flieſſet/ führet nebſt zugehörigen Dioeces den Titul einer Grafſchafft. Der Ort iſt noch in Frantzöſiſchen Händen.

10. *Gondrecour*, ein Städtgen am Fluſſe Oſtain, zwiſchen Metz und Jametz gelegen.

11. *Faim*, iſt ein Schloß eine halbe Meile von Bar le Duc, wo Hertzog Renatus II. von Lothringen/ den 8. Decembr. 1508. geſtorben / nachdem ihn der Schlag gerühret.

§. XII.

Wo liegt das Biſchoffthum Metz/ und was iſt darinne zu mercken?

Das **Biſchoffthum Metz** / lat. Epiſcopatus Metenſis, hat ein ſchönes Gebiethe um die Moſel herum/ welches ſonderlich der König in Franckreich Ludovicus XIV. ziemlich erweitert.

Die Oerter darinne ſind folgende:

1. *Metz*, lat. Metæ, oder Mediomatrices, eine groſſe/ wohlgebauete und befeſtigte Stadt am Fluſſe Seille, welcher bey dieſer Stadt in die Moſel fället. Vorzeiten war ſie die Haupt-Stadt der tapffern Völckern/ Mediomatrices oder Mediomatrici genannt/ und hieß Anfangs Divodurum, hernach Mediomatrices, heut zu Tage Metz. Die Römer haben die Gegend vor Chriſti Geburt zu Julii Cæſaris Zeiten erobert/ und biß in das fünffte Seculum behauptet. So bald die Francken Gallien eroberten / ſo kam auch Metz mit in ihre Gewalt/ und wurde im 6ten Seculo die Haupt-Stadt des Königreiches Auſtraſien/ deſſen erſter König Theodoricus I. von An. 514. biß 530. geweſen. Er war Clodovæi *I.* Königes der Francken Sohn/ und bekriegte den König Hermanfrieden in Thüringen ſo glücklich/ daß dieſer ſein Leben und Land einbüſſete. Das Königreich Auſtraſien hat folgende Länder in ſich geſchloſſen: **Lothringen / Luxenburg/ Namur/ Brabant/ Burgundien/ Elſaß/ Pfaltz/ Trier/ Cölln/ Jülich/ Cleve/ Limburg** / ein Theil von **Flandern/ Lüttich/ Utrecht/ Seeland/ und Holland**/ ꝛc. Dieſes haben nacheinander 9. Könige behauptet/ 1. Theodoricus I. 2. Theodobertus I. 3. Theobaldus. 4. Sigebertus I. 5. Childebertus II. 6. Theodobertus II. 7. Theodoricus II. 8. Sigebertus II. und Dagobertus II. Nach deſ-

 ſen

ſen Tode kam das Königreich Auſtraſien an Clodovæum II. König in Franckreich der zu Pariß reſidirte. Deſſen Sohn Clotarius III. hernach gantz Franckreich zuſammen bekam An. Chriſti 662. obgedachte neun Könige in Auſtraſien hatten ihre Reſidentz beſtändig zu Metz/ bey nahe anderthalb hundert Jahr. Nach Caroli des Groſſen Zeiten kam Metz an das teutſche Reich / nachdem das ſo genannte Lotharingiſche Königreich/ welches dasjenige begriffen / was oben das Königreich Auſtraſien hieß / nach Königes Lotharii II. Tode zwiſchen den Frantzoſen und Teutſchen getheilet/ und in lauter kleine Provintzien zerriſſen worden/ davon nur eine den Nahmen Lothringen behalten. Metz iſt bey dem teutſchen Reiche von anno 868. biß 1552. geblieben. Das Biſchoffthum hat ſeine eigene Biſchöffe gehabt/ deſſen Metropolitanus der Ertz-Biſchoff zu Trier geweſen/ und noch iſt. In gedachten Jahre 1552. begaben ſich einige Reichs-Fürſten in dem damahligen Religions- und Reformations-Kriege mit Heinrico dem Andern Könige in Franckreich in Alliantz wider Käyſer Carolum dem Fünfften/ der zugleich König in Spanien und denen Proteſtanten weit überlegen war. Bey dieſer Gelegenheit verſammlete der König in Franckreich eine ziemliche Armee/ und ließ ſolche nach Teutſchland anmarſchiren. Annas Montmorancus, Connetable von Franckreich/ kam mit der Macht vor Metz / und nöthigte dieſe Stadt/ daß ſie 3000. Mann zur Beſatzung einnehmen muſte. Käyſer Carolus gieng zwar darauf An. 1553. den 20. Novembr. mit einer Armee von 70000. Mann vor Metz/ welche die Frantzoſen/ ſo gut ſie gekont/ befeſtiget/ und ſich wohl verproviantiret. Der Käyſer ließ die Stadt vierzig Tage lang/ unauffhörlich/ Tag und Nacht mit Geſchütze beängſtigen/ daß Kugel auf Kugel folgete/ und die gantze Gegend wie in einem ſtarcken Nebel ſtunde. Doch der Hertzog von Guiſe als Gouverneur defendirete ſich ſehr deſperat, und machte dem Käyſer viel Volck zu Schanden. Hierzu kamen Kranckheiten/ Kälte und auch der Hunger in das Käyſerliche Lager/ wodurch über 30000. Mann eingebüſſet wurden. Der Hertzog von Nevers näherte ſich auch dem geſchwächten Käyſerlichen Lager/ und nöthigte denſelben den 1. Januarii 1553. die Belagerung aufzuheben/ welche den Käyſer die beſten Soldaten gekoſtet. Dieſe und andere Fatalitäten machten den Käyſer ſo verdrießlich/ daß er ſich hernach A. 1556. des Regiments begeben/ und die Käyſerliche Crone ſeinem Bruder Ferdinando, Spanien aber ſeinen Sohne Philippo überlaſſen. In währender Belagerung gebrauchte ſich der Frantzöſiſch Gouverneur, Hertzog Franciſcus von Guiſe folgender Liſt / die nicht wenig darzu dienete/ daß der Käyſer unverrichteter Sache abziehen muſte. Carolus V. hatte Metz an der allerſchwächſten Seite angegriffen / und wäre ohne zweiffel bald damit fertig worden. Indem aber die Belagerung am hefftigſten war / ſchrieb der Hertzog von Guiſe einen Brief an den König Heinricum II. in

Franck-

Franckreich/ und verſicherte/ daß es mit der Belagerung nichts zu bedeuten hätte/weil der Käyſer die Feſtung ſo ſpät im Jahre an der ſtärckſten Seite angegriffen. Dieſen Brief ließ er mit Vorſatz denen Käyſerlichen in die Hände gerathen / und erhielte dadurch was er wollte. Denn der Käyſer glaubete dieſem Berichte/ der doch falſch und zum Poſſen geſchehen/und veränderte alſo bald die gantze Attaque, wo durch Zeit / Volck / Geld/ Ammunition und der beſte Vortheil verlohren gieng. Hatten ſie an der ſchwachen Seite hefftigen Wiederſtand gefunden / ſo richteten ſie an der ſtarcken Seite noch viel weniger aus/ und merckten endlich daß ſie betrogen worden. In dem Cambreſiſchen Frieden A. 1556. wurden Metz / Tull und Verdun an die Cron Franckreich überlaſſen/ welche ſie anno 1552. mit leichter Mühe erhalten. Denn König Heinricus verlangete von Metz einen freyen Durchzug durch die Stadt/ den ihm auch die Bürger vor ſich und ſeine Hoffſtadt bewilligten / jedoch mit dem Beding daß die Soldaten einen andern Weg nehmen ſolten. Der Conneſtable Montmorancy aber gab zu verſtehen / daß es vor einen Monarchen ſehr gefährlich / ohne gnugſame Verſicherung ſich durch eine fremde Stadt allein zu wagen/und ward demnach verglichen/ daß die Pforte/ wo durch der König einziehen würde/ zeit währenden Durchzuges mit einem Regiment Soldaten beſetzet ſeyn ſollte / doch daß die Bürgerſchafft inwendig am Walle bliebe. So bald dieſes eingeſtanden worden/ beſetzte Montmorancy die Pforte mit einem Regiment Frantzoſen von 12. hundert Mann aus erleſenen Leuten/ und die Armee kehrete etwas zu rücke. So bald aber der König durch die Stadt war/ drungen die Frantzoſen mit dem Degen in der Fauſt nach/ und erhielten bald von der Armee/ die noch in der Nähe war/Succurs, durch welche Liſt denn Metz verlohren gieng/ und biß dieſe Stunde noch in Frantzöſiſchen Händen iſt. Nach dem Tode Heinrici II. forderte ſie Käyſer Ferdinandus anno 1560. wieder/ aber vergeblich. König Heinricus IV. in Franckreich der nichts mehr wünſchete/ als die Macht des Hauſes-Oeſterreich zu mindern/ legte ein ſtarckes Citadell von vier Baſtionen an/ welches der ietzige König nach der neueſten Art befeſtigen laſſen. Im Jahr 1633. verordnete König Ludovicus XIII. zu Metz ein Parlament / welches anno 1636. nach Tull verleget/ darauf aber wieder nach Metz gebracht wurde. Denen Einwohnern wurde verbothen an die Käyſerliche Cammer zu appelliren/ woraus ſie endlich zu ſpät erkennen muſten/ daß der König in Franckreich nicht mehr Schutz-Herr von den Biſchoffthümern/ ſondern Eigenthums-Herr ſeyn wollte. Die Sache wurde auch in dem münſteriſchen Frieden An. 1648. durch den 44. Articul völlig gehoben/ daß der König in Franckreich die drey Biſchoffthümer Metz / Tull und Verdun abſolut behalten / doch dem Ertz-Biſchoffe zu Trier als Metropolitano ſein Recht ungekränckt bleiben ſollte. Anno 1680. legte Ludovicus XIV. König in

Franckreich eine Reunions-Cammer zu Metz an / welches groſſe Collegium auff Befehl des gedachten Königes die Dependentien des Hertzogthums Lothringen/ oder deutlicher zu ſagen/ des Königreichs Auſtraſien unterſuchen ſollte. Wer nun mit dem Ausſpruche der Cammer nicht zu frieden war / der muſte entweder das Land räumen / oder die Frantzöſiſche militariſche Execution aus ſtehen. Die Dom-Kirche St. Stephani iſt ein anſehnliches Gebäude/ worinne rare Curioſitäten an zu treffen. Der Tauffſtein / iſt von einem Porphyr-Steine/ der 10. Fluß lang iſt. * Zu dieſem Biſchoffthum gehören über 623. Kirch-Spiele. Das Rath-Hauß iſt anſehnlich.

2. *Ennery*, ein Städtgen an der Gräntze des Hertzogthums Luxenburg.

3. *Bionville*, eine kleine Stadt.

4. *Baccarat*. 5. *Deneurre*. 6. *Moyen*, ſind geringe Oerter um den Fluß Murte herum.

§. XIII.

Was iſt von dem Biſchoffthum Tull zu mercken?

Das **Biſchoffthum Tull**/ lat. Epiſcopatus Tullenſis, liegt zwiſchen der Moſel und Maas/ hat vor deſſen ſeine eigene Biſchöffe gehabt / als die Stadt Tull noch zum Römiſchen Reiche gehöret. Vorzeiten haben der Gegend die *Leuci* gewohnet/ daher die Biſchöffe zu Tull in denen alten Scribenten Epiſcopi Leucorum heiſſen. Im Jahr 1552. brachte König Heinrich der andere dieſes Biſchoffthum wie Metz in ſeine Gewalt / und ſonderte es mit ſeinem Gebiethe von Reiche ab. Wir behalten vorietzo nur/

1. *Tull*, *Toul*, lat. Tullum, eine groſſe / feſte und wohl bewohnte Stadt an der Moſel/ iſt ein Biſchöfflicher Sitz/ der unter dem Ertz-Biſchoff zu Trier ſtehet. Dieſes Biſchoffthum ſoll König Dagobertus geſtifftet haben/ wozu er alles/ was in der Gegend von vier Meilen um die Stadt gelegen/ geſchencket. Carolomannus verehrete dahin die Herrſchaft Bicheri, welche aus zehn Dorffſchaften und feinen Güthern beſtehet. Die Dom-Kirche St. Stephani iſt groß und anſehnlich mit Capellen/ und Antiqvitäten verſehen. Man will darinne des Heiligen Bernhardi Grab weiſen. Anno 550. und 859. ſind hier zwey Concilia gehalten worden. Im Jahr 1552. eroberte König Heinricus II. in Franckreich dieſe Stadt/ und von der Zeit an iſt ſie nicht wieder aus Franckreichs Händen kommen. In dem letztern Spaniſchen Succesſions-Kriege haben die Frantzoſen eine neue Fortification um Tull angeleget. Uber die Moſel gehen hier zwey Brücken/ und der Weg von Straßburg nach Pariß.

2. *Vichery*, ein Städtgen und Cloſter.

3. *Ble-*

3. *Blenod*, ein Städtgen bey einem luſtigen Walde.

4. *Lyverdun*, eine kleine Stadt über Nancy gelegen. Hier zugehören viel groſſe Kirch-Spiele / Clöſter und Güter.

§. XIV.

Iſt das Biſchoffthum Verdun von gleicher Importanz?

Das Biſchoffthum *Verdun*, lat. Epiſcopatus Verdunenſis, liegt an der Maas herum in einer ſchönen Gegend/ iſt zwar nicht ſo wichtig als die vorigen/ Metz und Tull/ doch nicht viel geringer. Der erſte Biſchoff hat Santinus geheiſſen / welcher um das Jahr Chriſti 118. Biſchoff zu Verdun worden. Der letztere Nicolaus II. widerſetzte ſich An. 1552. dem Könige in Franckreich Heinrico II. als Ober-Herr deſſelben/ und ein Fürſte des Reichs/ konte gleichwohl nicht verhindern/ daß endlich ſeine und der Unterthanen Jura geſchmählert/ und die Revenuen von dem Könige eingezogen worden. Die beſten Oerter darinne ſind/

1. *Verdun*, lat. Verodunum, oder Verdunium, auch Vereduna, eine wohl befeſtigte Stadt an der Maas. Der Ertz-Biſchoff zu Trier hat die Inſpection über dieſen Biſchöfflichen Sitz. Vorzeiten war Verdun eine freye Reichs-Stadt zu dem Ober-Rheiniſchen Creiſe gehörig/ iſt aber endlich durch die Biſchöffliche Gewalt unterthänig gemacht worden / daß die Biſchöffe allezeit das meiſte in der Stadt zu ſagen gehabt / und ſich Grafen von Verdun, auch Biſchöffe des Reichs geſchrieben. Als aber im Jahr 1552. die Stadt in Frantzöſiſche Hände kam / ſo veränderte ſich der gantze Staat des Biſchoffthums und der Stadt Verdun, obgleich Heinricus II. König in Franckreich nur Schutz-Herr heiſſen wolte. Er legte wider alle Proteſtationen ein Königliches Schloß an / wo jederzeit Königl. Räthe logiret. König Heinricus IV. verwandelte das Reſidentz-Schloß in eine Feſtung/ und ließ ſich die Unterthanen huldigen/ der Biſchoff mochte proteſtiren wie er wollte. König Ludovicus XIII. legte endlich An. 1627. eine regulair fortificirte ſtarcke Citadelle an / und da der Biſchoff ſein Recht ſchrifftlich behaupten wollte/ ſo wurden nicht nur ſeine angeſchlagene Placate durch die Königlichen Bedienten abgeriſſen / ſondern auch eine Gegen-Schrifft von dem Königlichen Frantzöſiſchen Conſulenten publiciret/ der Feſtungs-Bau fortgeſetzet/ und dem Biſchoffe/ der mit dem Banne gedrohet/ die Revenuen entzogen. Darauff wurde allen Bürgern und Unterthanen bey Königlicher Ungnade angedeutet A. 1628. von nun an nicht mehr an die Käyſerliche Cammer nach Speyer zu appelliren/ und dem Biſchoffe nicht das geringſte von Gefällen zu liefern. Im Weſtphäliſchen Frieden iſt dieſes Stifft der Cron Franckreich völlig überlaſſen worden. Die Dom-Kirche zu unſer lieben Frauen iſt groß und wohl gebauet.

Im

Im X. Seculo hatte dieſe Stadt ihre eigene Grafen / unter welchen Godofredus von Käyſer Heinrichen dem Andern mit Lothringen belehnet worden. König Lotharius in Franckreich eroberte Verdun zu Käyſer Ottonis III. Zeiten A.C. 983. und behielte ſie 2. Jahr / muſte aber hernach dem Grafen Godofredo zu Verdun / hernach Hertzogen in Nieder-Lothringen reſtituiren.

2. *Freſne*, iſt ein kleines Städtgen.

3. *Wimbais*, eine Stadt / liegt an der Maas und iſt gering.

Dieſe drey Biſchoffthümer liegen als ein Triangel / zwiſchen des Hertzogen von Lothringen Landen herum / an der Maas / Moſel / Murta und zwiſchen der Saar. Der König Ludovicus XIV. in Franckreich hat ſich ſolcher wider das Reich wohl zu bedienen gewuſt / indem er allezeit eine ſtarcke Mannſchafft darein verlegen kan / ſeine Vortheile zu ſecundiren. Es haben es auch die vier Reichs-Creiſe / der Ober-Rheiniſche / der Chur-Creiß oder Nieder-Rheiniſche / der Schwäbiſche und Fränckiſche zur Genüge erfahren. Dieſe drey Biſchoffthümer machen ein Gouvernement aus / deſſen Gouverneur zu Metz wohnet.

Das XVIII. Capitel.

Von der REPUBLIC Schweitz, Deren Unterthanen und ſämmtlichen Bunds-Genoſſen.

§. I.

Wie und wenn iſt dieſe *Republique* Schweitz entſtanden?

DJe Schweitz/ lat. HELVETIA, Frantzöſiſch: La Suisse, war vor Chriſti Geburth ein wüſtes Land/ welches hernach die Helvetii angebauet/ und wohl bevölckert. Es gefiel ihnen aber das benachbarte Gallien/ als ein geſeeganetes Land viel beſſer/ daher ſie denn ihre Macht vereinigten/ ſelbſt zwölff Städte und ſechzehen hundert Dörffer / ſo ihr Eigen waren/ verbrannten / damit niemand von ihnen zurück an das Seinige gedencken könte.

Da nun dieſes geſchehen/ verlieſſen ſie das verwüſte Land / und fielen mit groſſer Macht in Gallien ein/ eroberten auch einen groſſen Theil des Landes im Jahr der Welt 3892. alſo 56. Jahr vor Chriſti Geburth. Ihr Anführer war Orgetorix oder Horderich.

Die Gallier entſetzten ſich vor ihrer Macht/ die ſich auf drey mahl hundert und acht und ſechzig tauſend Seelen erſtreckte/ und rufften die Römer wider dieſe gefährliche Nation zu Hülffe. Die Römer ſchickten Julium Cæſarem mit einer wohl-verſuchten Armee ungeſäumt in Galliam Trans-Alpinam, welcher zwar innerhalb zehn Jahren die Helvetios völlig ausjagte / und ihre Macht ſo ſehr verminderte/ daß kaum hundert und zehn tauſend Seelen in ihr verwüſtes Land/ worinne Wifflisburg die Haupt-Stadt war/ zurück kamen / aber auch Gallien unter die Römiſche Bothmäßigkeit brachte.

Solchergeſtalt waren die Helvetier aus Gallien geſchlagen/ und die Römer bey Gelegenheit eingezogen.

Nach dieſer Zeit konnten die Helvetier nicht ſo bald wieder zu Kräfften kommen / ſondern blieben eine geraume Zeit in Ruhe / und baueten mit

groſſem Fleiſſe als eine freye Nation in den rauhen Gebürgen Städte und Dörffer.

Als ſich die beyden Käyſer Marcus Salvius Otto, und Aulus Vitellius um den Käyſerlichen Thron zanckten/ ſo erwehleten die Helvetii des Ottonis Parthey/ zu welcher ſich die Italiäniſche Armee geſchlagen; die Teutſche Armee aber hatte Vitellium erwehlet/ welcher auch alſobald nach Galbæ Tode auf Ottonem anmarſchirte. Sie hielten etliche kleine Treffen mit einander / in welchen beyde Armeen einander gewachſen waren. Endlich kam es im Jahr nach Chriſti Geburth 69. den 20. Aprilis bey dem Flecken Bebriaco, zwiſchen Cremona und Verona zu einer blutigen Haupt-Schlacht / in welcher Otto aus dem Felde geſchlagen wurde/ welcher ſich darauff ſelbſt den Dolch ins Hertz geſtoſſen.

Die Helvetii hatten bey dieſem Treffen den Sieg lange Zeit zweiffelhafftig gemachet/ und denen Römern unter Vitellio hart zugeſetzet. Darauf commandirete er unter dem General Aulo Cæcinna ſeine gantze Macht ihnen auf den Halß / welches auch ſo glücklich von ſtatten gieng / daß die Helvetier im erſten Schrecken eine Niederlage nach der andern hatten/ und alſo unter das Römiſche Joch gezogen wurden / worunter ſie von allerley Nationen groſſe Drangſal ausſtehen muſten / und haben ſo gar zu der Zeit den Nahmen verlohren.

Zu des Käyſers Valentiani des Dritten in Occident Zeiten/ kamen um das Jahr Chriſti 430. die Burgundiones von der Oſt-See in dieſe Gegend zwiſchen die Rhone und den Rhein/ und richteten unter ihrem Heerführer Gundicario ein eigen Königreich auf / deſſen Haupt-Stadt Vienne an der Rhone war/ und kaum hundert Jahr gedauret. Zu dieſem alten Burgundiſchen Königreiche hat der gröſte Theil der Schweitz gehöret / welches die Könige Gotharus, Gundebaldus, Godemar, Gotgyſelt, und Chilpericus beſeſſen. König Gondebald hatte ſeine Brüder Godemarum, Gotgyſeltum und Chilpericum getödtet/ und beſaß alſo das Reich alleine. Inzwiſchen wurde Chilperici ſchöne Printzeßin Clotildis des Erſten Chriſtlichen Königes in Franckreich Clodovæi Gemahlin / und perſvadirte nicht allein ihren Gemahl / daß er den Chriſtlichen Glauben erwehlete / ſondern verſprach auch den Todt ihres Herrn Vaters zu ahnden.

Darauf giengen die Frantzoſen wider die Burgundier zu Felde und jagten den König Gundebaldum nach etlichen Niederlagen mit den Seinigen zum Lande hinaus/ daß er im Elend ſterben muſte. Als aber Clodovæus von dem Oſt-Gothiſchen Könige Theodorico geſchlagen worden / kamen die Printzen Gundebaldi, Sigismundus, und Guntramus wieder ins Land/ und beſaſſen ihre väter-

väterliche Erbſchafft noch wenige Zeit/ weil unterdeſſen König Clodovæus I. in Franckreich A. C. 514. mit Tode abgegangen.

Clodovæi Sohn/ König Clodomirus zu Orleans überzog hernach den König Sigismundum von Burgund/ welches Reich mit dem neuern Hertzogthum von Burgund nicht darff verwechſelt werden/ und bekam denſelben nebſt ſeiner Gemahlin und Kindern gefangen/ welche er insgeſammt zu S. Pere-Auys ohnweit Orleans in einen Brunnen werffen und erſäuffen lieſſe.

Die Burgundier nahmen zwar dieſen ſiegreichen Uberwinder mit verſtellten Muthe an/ biß ſie Gelegenheit hatten ſich ſeiner Perſon Anno 524. zu bemächtigen und zur Revange den Kopff abzuſchlagen. Dieſen ſteckten ſie öffentlich auf eine Lantze zur Schau aus/ und nahmen des erſäufften Sigismundi Bruder Gondomar zu ihrem Könige an.

Gondomar ſetzte das Burgundiſche Königreich in gute Ruhe / war aber allzuſicher gegen ſeine mächtige Nachbarn/ weil Theodoricus König zu Metz eine Tochter des erſäuften Sigismundi zur Gemahlin hatte/ und gute Freundſchaft hielte. Denn An. 532. vereinigten die zwey Brüder des enthaupteten Clodomiri, Childebertus I. zu Pariß und König Clotarius I. zu Soiſſons ihre Macht/ wie ſie auch des Clodomiri Länder unter ſich mit Ausſchlieſſung Theodorici zu Metz getheilet/ alſo auch deſſen Todt endlich an denen Burgundiern zu rächen. Sie eroberten die Stadt Autun, und den meiſten Theil des Königreiches und bekamen Gondemarum nebſt ſeiner gantzen Familie/ und einen groſſen Theil der Vornehmen gefangen. Gondemar wurde biß in ſeinen Tod auff einem Schloſſe verwahret/ und alſo von dem Merovingiſchen Königen das alte Burgundiſche Reich unter Franckreich gezogen / welches endlich Clotarius allein bekommen anno 563.

Unter denen Carolingiſchen Königen/ zu Zeiten Ludovici pii, welcher nach ſeinem Vater Carolo dem Groſſen Käyſer wurde/ geriethe Rom in Gefahr der Saraceniſchen See-Räuber/ daher Anno 829. die Helvetier aus den Oertern Schweitz/ Uri/ und Unterwalden/ nach Italien giengen / und die Saracenen zurück jagten. Dieſer Tapfferkeit wegen erhielten dieſe Oerter von Käyſer Ludovico groſſe Freyheiten/ welche ſein älteſter Sohn Lotharius hernach confirmirete. Unter deſſen Sohne Carolo in Burgundien/ der An. 867. ſtarb / hatten die Helvetii, von denen damahls das Land HELVETIA hieß/ gute Ruhe.

In der Theilung zwiſchen Carolo Calvo Könige in Franckreich/ und dem teutſchen Könige Ludovico Germanico blieb Anno 870. dieſes Land gröſten Theils bey dem Teutſchen Reiche. Als aber Käyſer Carolus Craſſus A. C. 887. des Reichs entſetzet war / daß er nur mit einem ſchlechten Unterhalt im Cloſter Reichenau am Boden-See vorlieb nehmen muſte/ weil er denen Normännern

ſo viel Raum gelaſſen/ daß ſie das Reich ſehr verunruhiget/ ſo entſtand hernach in dieſer Gegend ein beſonder Königreich / daß entweder das Arelatiſche/ oder Burgundiſche/ auch Transjuranum genennet wird / lat. Regnum Arelatenſe, ſ. Burgundicum vel Jurenſe.

Dieſes Arelatiſche Königreich begriffe die Schweitz / Savoyen / Delphinat, Provence, Burgund, Franche Comte, worinne vier Könige 144. Jahr lang regieret/ und hatte den Nahmen von der Haupt-Stadt Arles.

Rudolphus I. war König in Burgund von An. 888. biß 912. welcher das Reich nach Käyſer Caroli Craſſi Abſetzung in verwirrten Zuſtande aufgerichtet/ und ſich eigenthätig wider alle Feinde geſchützet.

Rudolphus II. von An. 912. biß 937.

Conradus III. von An. 937. biß 994.

Rudolphus III. war König in Burgund von An. 994. biß 1032. und hatte keine männliche Erben; Aber zwey Princeßinnen/ davon Bertha, Graf Ottonis in Champagne und Giſela Käyſer Conradi II. Gemahlin war.

Wie Käyſer Conradus II. merckte/ daß der Schwieger-Vater das Burgundiſche Reich dem Grafen von Champagne übergeben wollte / zwang er ihn noch bey Lebens-Zeiten die Inſignia des Reiches zu extradiren/ und er ſelbſt nahm Poſſeſſion in allen Städten des Königreiches / vereinigte aber ſolches erſt nach Rudolphi III. Tode mit dem Teutſchen Reiche/ welches Anno 1032. geſchehen/ von der Zeit an dieſes Helvetia inſonderheit bey dem teutſchen Reiche faſt drey hundert Jahr als eine Provintz geblieben/ die aber dennoch ihre von Käyſer Ludovico pio erhaltene Freyheiten behalten/und deswegen von denen Käyſerlichen Land-Voigten etwas behutſamer und viel gelinder als andere Länder tractiret werden muſten.

Die Privilegia des Landes lockten viele von Adel aus andern Ländern dahin/ daher ſich denn der Adel dergeſtallt mehrete/ daß der gemeine Mann ſehr bedränget wurde. Dieſes nöthigte aber das gemeine Volck ſich dem Adel zu widerſetzen / und die alte Freyheiten ungekränckt zu genieſſen. Da nun Käyſer Heinricus der Vierdte mit dem Pabſte immer Krieg führen muſte/ ſo war der Adel mehrentheils auf des Pabſtes / das gemeine Volck aber auf des Käyſers Seite. Weil nun in der grauſamen Unruhe mit den Päbſten der Käyſer wenig an das Volck dencken konnte/ ſo nahmen ſich die von Adel mit Permiſſion des Käyſerlichen Land-Voigtes mehr heraus als ihnen gebührete. Unter Friderici Barbaroſſæ Regierung ſahe es vor die Bürger noch gefährlicher aus/ und der Adel vermehrete ſein Anſehen nicht wenig/ weil der Käyſerliche Land-Voigt mit ihm unter einer Decke lag. Dieſes Elend häuffte ſich noch mehr unter Käyſer Friderici des Andern Regierung/ der mit den Päbſten groſſe Streitigkeiten gehabt.

habt. Nach deſſen Tode erfolgte nun das groſſe Interregnum, welches gantzer 23. Jahr gewähret/ und in Teutſchland unſägliche Unruhe verurſachet. Weil nun in dieſer Verwirrung die Päbſte prædominirten / ſo muſten die armen Helvetier von ihrem Adel grauſame Preſſuren ausſtehen.

Endlich wurde der Graf von Habsburg / deſſen Schloß im Canton Bern gelegen iſt/ zum Römiſchen Käyſer erwehlet/ Nahmens Rudolphus I. Habsburgicus. Dieſes geſchahe anno 1273. Dieſer ſuchte beyde Theile zu balanciren/ damit keinem Theile zu viel geſchehen möchte. Da nun der Pöbel Anno 1260. in dem groſſen Interregno, den Adel aus dem Lande gejaget/ und alle ihre Schlöſſer zerſtöhret/ wozu ſonderlich die drey Reichs-Städte / Schweitz / Uri, und Unterwalden/ nicht wenig contribuiret/ ſo arbeitete der neue Käyſer ſo lange/ biß der Adel wieder eingenommen werden muſte.

Weil aber der Adel hierdurch ſehr hochmüthig wurde / ſo erbitterten die Bürger und Bauren vielmehr wider ſelbige als zuvor / weil ſie wohl merckten/ daß ſich der Käyſer gar derſelben wider ſie bedienen / und das Land erblich zu machen intendiren möchte. Als nun der Käyſer im Jahr 1287. die Stadt Bern/ darinne er zuvor ein Bürger geweſen/ hefftig belagerte/ aus Vorwand/ weil die Juden ein Chriſten-Kind daſelbſt geſchlachtet / und dieſelben nicht vertrieben worden / ſo defendirten ſich die Bürger und Bauren ſehr hitzig / daß auch der Käyſer abziehen muſte. Dieſe Belagerung verurſachete wider den Käyſer bey dem gemeinen Volcke einen unſäglichen Haß/bey dem Adel aber eine groſſe Freude. Doch beyde Theile blieben noch dieſes mahl in einer Balance, und lebten in ziemlicher Ruhe.

So bald aber Anno 1291. Käyſer Rudolphus von Habsburg mit Tode abgieng/ und hernach Adolphus Graff von Naſſau von Ertz-Biſchoff Gebhardo zu Mäyntz/ zu einem Käyſer vorgeſchlagen/ und Albertus von Oeſterreich/ Käyſer Rudolphi Sohn/ in der Wahl übergangen worden / zwiſchen welchen es hernach zu einem groſſen Kriege kommen; ſo hielte es der Adel mit Alberto von Oeſterreich/ die gemeinen aber mit Käyſer Adolpho von Naſſau. Da nun dieſer Anno 1298. in dem Treffen zu Dornberg/ ohnweit Mons von Käyſer Alberto ſelbſt erſtochen worden / ſo hatten ſich die guten Leute nichts gutes zu getröſten.

Der neue Käyſer ſetzte hernach zur Revange die ärgſten Land-Voigte in dieſes Land/ welche mit dem Adel fleißig zu rathe giengen / wie das Land-Volck möchte zahm gemachet / und endlich das Land an das Hauß-Oeſterreich gantz und gar erblich gebracht werden. Denen dreyen damals ſo genannten Reichs-Städten **Schwitz** / *Uri*, und **Unterwalden** / machte man unter dem Schein wohl verdienter Straffe die Privilegia und Freyheiten/ die ſie von Käyſer Ludo-

vico dem Frommen erhalten/ diſputirlich/ damit ſie ſich deſto ehender ſubmittiren ſollten. Zu der erblichen Graffſchafft Habsburg kauffte der Käyſer viel Land und Leute/ und war Willens ſein Väterliches Stamm-Hauß und Erb-Land in ein Fürſtenthum zu verwandeln / um deſto ehender mit Helvetien fertig zu werden/ und eine Provintz daraus zu machen / die ſich keiner Freyheiten zu bedienen gelüſten laſſen dürffte. Von denen Biſchöffen und Geiſtlichen erhandelte der Käyſer anſehnliche Stiffts-Güter/ Gerichte und Gerechtigkeiten. Viele nahmen ihn und deſſen nachkommende Erben zu Schutz-Herren und Ober-Land-Voigten an. Hernach kauffte er von denen Grafen und Herren von Williſau/ Regenſperg/ Eſchenbach/ Arburg/ Wallhauſen und andere/ ſchöne Herrſchafften ab/ und machte die meiſten zu ſeinen Lehn-Leuten.

Die Oerter Unterſenden/ Uſpüren/ Oberhofen und Grimmen-Wald bekam der Käyſer von dem Abt zu Interlacken. Der Abt zu Einſiedeln/ die Aebtißin zu Sickingen/ unterwarffen ſich der Hoheit/ und die letztere überlieſſe ihm gar die Stadt Glaris als Schirm-Voigte.

Die Stadt Lucern erhielte Käyſer Albertus von dem Abte von Murbach/ gegen vier gute im Elſaß der Abtey näher gelegene Dörffer. Und alſo ſetzte er ſich in Helvetien trefflich feſte. Dieſes gab nun dem mißvergnügten Adel Gelegenheit ſich an dem Land-Volcke nachdrücklich zu revangiren / daher ſie denn insgeſammt dem gemeinen Mann zum Tort den Käyſer vor ihren Lehn- und Ober-Herren ernenneten/ und ihm alle ihre feſte Schlöſſer zur Oeffnung unterthänigſt verſchrieben. Ja die meiſten Städte hatten ſich reſolviret/ ſich dem Käyſer zu ergeben.

Nachdem nun der Käyſer die drey Reichs-Städte/ **Schwitz**/ *Uri*, und **Unterwalden** mit ſeinen Erb-Landen gleichſam als mit einem Garn umzogen/ den mächtigen Adel auf ſeiner Seite / und viel Volck auf den Beinen hatte/ ſo lieſſe er durch einen Geſandten gedachte drey freye Oerter freundlich erſuchen/ ſich dem Käyſer gutwillig zu ergeben/ weil ſolches die andern Städte in Helvetien in kurtzer Zeit auch thun würden.

Die Städte lieſſen darauf dem Volcke das Käyſerliche Anſinnen hinterbringen / und beantworteten den Antrag mit gröſter Höffligkeit / daß ſie dem Reiche verbunden/ auch dem Römiſchen Käyſer Treue und Gehorſam zu erweiſen erböthig wären; Allein ſie wollten auch hoffen/ daß ihnen von Ihro Käyſerlichen Majeſtät nichts würde angeſonnen werden / was ihrer mit Blut erlangeten/ und biß anhero theuer erhaltenen Freyheit (die von allen Römiſchen Käyſern confirmiret worden/ von Ludovico pio an/ biß auf Albertum auſtriacum) zu gegen und præjudicirlich wäre. Sie lebten der zuverſichtlichen Hoffnung / es würde der Käyſer vielmehr ſorgen dem Teutſchen Reiche etwas zu zubringen / als be-

mühet

mühet leben/ demſelben ſolche Stücke zu entwenden/ und einen Haß der Reichs-Stände auf ſich zu ziehen.

Mit dieſer Antwort reiſete der Käyſerliche Geſandte wieder ab/ und Käyſer Albertus muſte vor dieſes mahl noch ſtille ſitzen/ und ihre Freyheit beſtätigen. Er ordnete aber hernach als Schutz-Herr und Ober-Voigt zwey wohl inſtruirte Land-Voigte ab/ welche ſie auch gewöhnlicher maſſen als von Reichs wegen annahmen.

Die zu Schwitz und Uri bekamen einen Land-Voigt/ Nahmens **Geißler** oder **Gäßler**/ einen Gelehrten von Adel/ der ſich auf das feſte Berg-Schloß zu **Küſſenach** ſetzte. Der Andere hieß *Peregrinus* von **Landenberg**/ der ſeinen Auffenthalt auf dem alten feſten Berg-Schloſſe **Sarnen** oberhalb **Sarnen** erwehlete. Dieſer dirigirete die Käyſerlichen oder Reichs-Hoheiten über die Ober- und Unter-Waldner. Beyde ſteckten ſich hinter den Adel/ und machten das Land-Volck mit liſtiger Schmeicheley ziemlich ſicher. Weil aber ihre Anſchläge faſt handgreifflich waren/ ſo lebten die Leute ziemlich behutſam. Doch eben dieſer Eigenſinn und die Vorſichtigkeit der Oerter machte die Voigte ſehr ungedultig/ daß ſie nicht alſo bald ihren Zweck erreichen können. Was nun mit Gelindigkeit und Liſt nicht aus zu führen geweſen/ ſuchten ſie nun mit Grauſamkeit und Gewalt zu erlangen / und bedrängeten die freye Oerter auffs äuſſerſte. Sie ſtrafften die armen Leute um geringer Urſachen wegen/ und lieſſen wenigen das Recht wieder fahren. Wenn ſie ſich hefftig über Unrecht beklagten/ ſo wurden ſie in die Oeſterreichiſche Habsburgiſche Schlöſſer in die Gefängniſſe geſetzet / und langſam oder gar nicht wieder frey gelaſſen. Die Weiber und Töchter wurden von den Käyſerl. geſchändet/ und denen Klagenden niemals verſtattet/ ſich deswegen zu beklagen. Wenn ſie ſich nach der Käyſerl. Regierung wendeten/ ſo verhinderten die Voigte / daß ſie keine Reſolution erhielten / oder nicht einmahl gehöret wurden. Die Auflagen waren unerträglich / daß ſich das Volck offt berathſchlaget/ die Voigte aus den Lande zu jagen/ ſie konten aber aus Furcht niemals zum Schluſſe der Thätligkeit kommen/ und muſten alſo die Voigte ſchalten und walten laſſen.

In Unterwalden lebete ein alter ehrlicher Mann / **Heinrich** von **Melch-Thal**/ der gar ſehr über die Freyheiten hielte/ und deswegen bey dem Land-Volcke in groſſem Anſehen / bey dem Land-Voigt *Peregrino* von **Landenberg** aber ſehr verhaſſet war. Dieſer ſuchte allerley Urſachen zur Verfolgung/ und ſchickte alſo ſeinen Gerichts-Diener einen hin zu dieſem Heinrich/ welcher ein ziemliches Reichthum hatte/ daß er ihm/ den Voigt/ alſo bald etliche Joch-Ochſen einliefern ſollte. Andere ſagen es wären Pferde geweſen. Der alte ehrliche Greiß verwunderte ſich über dieſes Begehren/ und gab zur Antwort/ ich bin dem Voig-

te

te nichts ſchuldig/ habe auch nichts verbrochen / daß ich ſtrafwürdig wäre / die Ochſen ſind meine/ und hat niemand darüber zu befehlen. Nach dieſem Zanck zogen die Ochſen auf das Feld / wo der Diener ſelbige mit Gewalt ausſpannen wollte/ und zu dem alten Heinrich / aus dem Melch-Thal ſagte: Her die Ochſen/ ihr Bauren könnet den Pflug wohl ſelbſt ziehen.

Indem er ſie nun ausſpannen wolte/ergrim̃te des alten Heinrichs Sohn/ **Arnold** / der maſſen über die unverſchämte Rede des Gerichts-Dieners / und die Grauſamkeit des Voigtes/ daß er einen Stock nahm/ und den abgeſchickten Diener vor dem Pfluge dermaſſen abklopffte / daß er das aufſtehen vergaſſe. Der Land-Voigt/ ſo bald er dieſe Action erfahren / ſchickte unverweilet bewaffnete Käyſerliche Soldaten aus/ den alten Heinrich und ſeinen Sohn Arnold auf zu ſuchen/ ſie bekamen aber nur den alten Vater/weil der Sohn flüchtig worden. Dieſem alten Greiß lieſſe der Voigt von Landenberg zur Straffe die Augen ausſtechen / und alſo verzappeln. Nicht lange darauf kam dieſer von Landenberg zu einer ſchönen Frauen auf dem Lande/ welche er fragte/ ob ihr Mann zu Hauſe wäre. Da er nun von ihr vernommen/ daß er im Felde arbeitete/ ſo nöthigte er ſie/ daß ſie mit ihm nackend baden muſte/ in welchem Bade er dasjenige genoſſe/ wornach die Ehebrecher dürſtiglich gelüſten. Ehe aber das Weib in ihrer eigenen Behauſung die Kleider ablegte/ ſchickte ſie die Kinder weg zu ihrem Manne/ Conrad Baumgärtner/ und lieſſe ihn dieſe Gewalt hinterbringen. Der Voigt lieſſe ſichs gefallen / daß die Kinder weg geſchicket wurden / damit er das Weib deſto beſſer ohnverhindert bedienen konnte. Indem ſie aber in der angenehmſten Bade-Luſt mit einander waren / kam der Mann zum Hauſe eingetreten/ und ſeegnete dem unverſchämten Voigt das Bad mit ſeinem Weibe mit der Holtz-Axt/daß er liegen blieb. Conrad Baumgärtner eilete hernach aus Furcht vor den andern Land-Voigt **Geißlern** auf die Seite/ und lieſſe das Ungewitter vorüber gehen.

Der von **Geißler**/ bißheriger Land-Voigt zu Uri und Schwitz verfolgte gedachten **Arnold** aus dem Melch-Thal und Conrad Baum-Gärtner/ daß ſie faſt nirgends ſicher waren. Und weil er merckte / daß die Reichs-Städte und das Land-Volck auf die Voigte übel zu ſprechen war/ ſo bauete er bey ſeiner Regierung/ da er beyde Voigteyen nach dem Tode des von Landenberg zuſammen verwaltete/mit Käyſerlicher Permisſion ein feſtes Schloß oberhalb Altdorff/und nannte ſelbiges das **Urner-Joch**.

Hierüber wurden die Reichs-Städte und das Land-Volck ziemlich mißvergnüget und klagten am Käyſerlichen Hofe über des Land-Voigts von Geißlers Neuerungen / wurden aber mit allerhand bedrohlichen Reden unverrichteter Sache abgewieſen/ und dahin bedeutet/ daß man Käyſerlicher Seits den er-

ſchlage-

ſchlagenen Land-Voigt von Landenberg/ als einen hochgeachteten Mann an ihnen ſehr hoch ahnden würde. Von dieſen Verrichtungen hatte Geißler ſattſame Nachricht eingezogen/ und urtheilete bey ſich ſelbſt/ die Reichs-Städte und das Volck mit ſeinem ſtrengen Verfahren bald in die Enge zu bringen/ und ſie in ewige Oeſterreichiſche Dienſtbarkeit zu ziehen. Er beraubte einen nach dem andern ſeiner Gerechtigkeit/ und machte viele zu dienſtfertigen Sclaven/ weil er nicht ſehen konnte/ daß ſo gemeine Leute ſolche Herrlichkeiten genieſſen und mitten in des Käyſers Erb-Landen frey leben ſollten. Seine beſte Bemühung war denen dreyen Reichs-Städten und dem Land-Volcke auf alle erſinnliche Art und Weiſe wehe zu thun/ und die Freyheiten zu kräncken. Als er nun einſten durch **Stein** in dem Lande Schwitz durch reiſete/ worinne ein wohl begüterter Land-Mann **Werner Stauffacher** ein ſchönes Hauß gantz neu aufgebauet/ fragte der Voigt Geißler oder Gäßler die gegenwärtigen/ wem denn dieſes groſſe Hauß zu ſtehe?

Da nun Stauffacher nicht weit von dem Land-Voigt entfernet war/ gab er zur Antwort: Gnädiger Herr/ das Hauß iſt Ihro Käyſerliche Majeſtät/ und Eure Gnaden Lehen/ aber mein Eigenthum. Solche Rede verdroß den hochmüthigen Voigt/ daß er ſagte: Ich bin ja Herr im Lande/ und will nicht mehr leiden/ daß ein jeder Bauer ohne meine Bewilligung nach ſeinem Gefallen bauen möge. Man müſſe das übrige Blut auf eine andere Art abzapfen.

Wie ſich nun alles zu einer vollkommenen Dienſtbarkeit anlieſſe/ und der Land-Voigt täglich dahin ſtrebte/ die wenige Freyheit der Oerter in Helvetien gäntzlich zu unterdrücken/ ſo kam **Werner Stauffacher** zu ſeinem guten Freunde **Walter Fürſten** von Uri, und beſeufzete des Landes verlohrne Freyheit. Sie berathſchlagten ſich mit einander/ daß ſie Arnolden aus dem Melch-Thal mit zu einer gewiſſen Unterredung ziehen wollten/ welche bey dem Urier-See/ auf der Wieſe/ das Rütle genannt/ geſchehen ſolte. Hier kamen nun An. 1307. alle drey beleidigte Perſohnen zuſammen/ und über legten die Beſchützung der Freyheit ihres Vaterlandes/ wie ſie am füglichſten ſich von der Grauſamkeit des hochmüthigen Käyſerlichen Land-Voigtes befreyen/ und der bevorſtehenden unglücklichen Dienſtbarkeit mit Gewalt entreiſſen möchten. Sie wuſten daß ſie groſſen Anhang bekommen würden/ von denen/ die von den Voigten unbarmhertzig tractiret worden; und hatten bereits ſtarcke familien/ doch ſchiene die Sache ziemlich gefährlich/ in Anſehung der groſſen Gewalt des Käyſers/ die ihnen bereits mit Ungnade war angedrohet worden. Dannenhero zogen ſie nach der im Monath September A. 1307. gehaltenen Unterredung immer einen ehrlichen Mañ nach dem andern auf ihre Seite/ und verſchwuren ſich hoch zuſammen/ die Frey-

heit des Vaterlandes wider des Land-Voigts fernere Gewalt zu behaupten/ es koſte auch Leib/ Güther und Leben.

Von dieſem heimlichen Bündniſſe hatte der Käyſerliche Voigt Geißler etwas Wind bekommen / und beſetzte dannenhero die feſten Schlöſſer mit mehrer Mannſchafft. Damit er auch hinter diejenigen käme / ſo in dieſem Bunde begriffen/ſo lieſſe er das Volck zu Altdorff einer Stadt im Canton Uri zuſammen kommen/ mit Vorwand/ihnen im Nahmen des Käyſers einen Vortrag zu thun. Als nun ſolches pro forma geſchehen/ ertheilete er Befehl / ſeinen Huth auf eine hohe Stange oder Säule auf öffentlichen Marckt aus zu ſtecken/ welchem ein jeder vorbeygehender ſo viel Ehre erweiſen ſollte/ als wenn er ſelbſt zugegen wäre. Auf dieſe Art vermeynete er diejenigen zu errathen / und einige Ungehorſame zu entdecken / die um das geſchloſſene heimliche Bündniß wider den Land-Voigt Wiſſenſchafft hätten / von welchen er alle Umſtände leicht zu erfahren gedachte. Er trat inzwiſchen an ein Fenſter in einem Hauſe / und gab ſelbſt Achtung/ wer ſeinen Befehl reſpectiren oder nicht gehorſamen würde.

Nun kam ohngefehr ein guter Bogen-Schütze/ **Wilhelm Tell**/ der ohnweit Altdorff wohnete/ in die Stadt/ wuſte aber von des Land-Voigts ſtrengen Befehle nichts/ und gieng alſo ohne Ehrerbietung vor gedachtem Huthe auf der Stange vorbey/ ſolches vor ein Narren-Spiel achtende. Darauff kamen alſobald die Gerichts-Diener auf ihn loß / und führeten ihn gefänglich zu dem Land-Voigte / der ihn vor einen Aufrührer / ja gar vor den Rädelsführer des neuen Bundes hielte. **Wilhelm Tell** entſchuldigte ſich/ ſo gut er konnte/ daß er weder von dem Gebothe des Gnädigen Voigtes/ noch dem neuen Bunde etlicher Aufrührer wider den Voigt/ die geringſte Wiſſenſchafft hätte/ und alſo dieſes mahl unſchuldig leiden müſte. Weil nun der Voigt weder mit Liſt/ noch Gewalt und Grauſamkeit etwas von ihm erfahren können / ſo verſprach er ihn frey zu laſſen/ wenn er ſeinen jüngſten Sohn hohlen lieſſe / ihm einen Apfel auf den Kopf ſetzte/ und ſelbigen dem Kinde mit dem Bogen und einem Pfeile abſchieſſen könnte. Dieſes wagte **Tell** / dem das Leben und die Freyheit lieb war/ befahl den Knaben zu ihm zu bringen / und verrichtete wie wohl mit ſchwerem Hertzen einen Glücks-Schuß. Da nun der Pfeil den Apfel ohne Schaden des Kindes vom Haupte abſtieß/ war der Land-Voigt neidiſch auf Tellen/ und fragte ihn/ was er mit dem andern Pfeile machen wollte? nur daß er beſſere Gelegenheit haben wollte/ſeinen Grimm an dem gedrückten Volcke aus zu laſſen. Hierauff antwortete der erzörnte Tell aus Ubereilung / und ſagte: Es iſt zwar der Schützen Gebrauch allezeit mehr als einen Pfeil im Köcher zu führen / doch wiſſen Ihr-Gnaden/ daß wenn mir der Schuß miß glücket/ daß ich ſtatt des Apfels des Kin-

des-

Kopf getroffen/ ich ſo dann den andern demjenigen durch den Leib jagen wollen/ der mich zu dieſem deſperaten Unternehmen genöthiget.

Dieſe freymüthige Rede brachten den unſchuldigen Tell abermals in Feſſeln/ in welchem ihm der Tod vor Augen ſchwebete. Der Land-Voigt nahm ihn ohne alle Gnade/ keine Vorbitte achtende/ mit ſich ins Schiff/ des Willens/ dieſen Freveler mit ſich nach Küſſenach zu führen. Wie ſie aber auf die See kommen / ſo zwiſchen Schweitz/ Uri, und Unterwalden lieget/ ſo überfällt das Schiff ein entſetzlicher Sturm-Wind/ daß ſie in Gefahr eines Schiffbruchs zu kommen ſcheinen. Weil nun Tell ein wohlerfahrner Schiffer war / ſo muſten ihn die Gerichts-Diener entfeſſeln/ und an das Ruder ſetzen. Solchergeſtallt glückte es ihm/ daß er das Schiff nach dem Lande lenckte/ und anbrachte. Ehe aber der Land-Voigt ſich fertig machte auszuſteigen / und die Gerichts-Diener zur Hand waren Tellen wieder zu feſſeln/ ſprang er geſchwinde an das Land/ ſtieß mit dem Ruder das Schiff wieder zurücke in die See / und machte ſich aus dem Staube. Ehe nun das Schiff wieder an das Land konnte gebracht / und der Land-Voigt mit ſeinen bey ſich habenden Dienern ausgeſetzet werden / ſo hatte Wilhelm Tell ſich einen Bogen / und einen Köcher mit Pfeilen in einem nahgelegenen Orte gehohlet/ womit er ſich in einen Buſch legete/ den der Voigt/ als er von Schwitz nach Küſſenach marſchirete/ vorbey paßiren muſte. Indem nun der Voigt vorbey ritte / ſchoß ihn Wilhelm Tell mit einem Pfeile vom Pferde herunter/ und eilete durch den Buſch nach der Schwitz/ wo er den gantzen Handel ſeinem vertrauteſten Freunde Werner Stauffachern erzehlete.

Nach ſolchem glücklichen Streiche wurden endlich Wilhelm Tell/ Werner Stauffacher/ Arnold aus dem Melch-Thal/ Walther Fürſt / und Conrad Baum-Gärtner/ nebſt andern beleidigten einig / mit den Ihrigen geſammter Hand auf die drey Schlöſſer/ **Urner-Joch/ Rotzenberg** / **und Sarne** loß zu gehen/ und ſelbige auf den Neu-Jahrs-Tag mit Liſt zu erobern. Eine Magd auf dem Schloſſe **Rotzenberg** hatte mit einem jungen Menſchen vom Lande zu gehalten/ und ſelbigen des Nachts allezeit an einem Seile / woran man ſonſt Holtz aufgezogen/ zu ſich in das Schloß bekommen/ und wieder daran abgelaſſen. Dieſes Menſchens bedienten ſich die verbundene Familien/ und ſchickten in der Chriſt-Nacht zwanzig wohlbewährte ſtarcke Männer mit ihm vor das Schloß. Da nun die Verliebte ihren Liebhaber aufgezogen / ſo ließ er ſie bald ihrer Liebe genieſſen/ biß ſie eingeſchlaffen. Darauff ſchliech er aus der Kammer/ und lieſſe das Seil geſchwinde hinnab / an welchem er den behertzeſten zuerſt aufzog / und alsdann wieder nach der Cammer ſeiner Buhlerin zu eilete. Dieſe war unterdeſſen erwachet und fragte wo er geweſen / da er denn vorgab/ daß er ſich etwas umgeſehen, Indeſſen da er noch etlichmahl ſein Vergnügen

hatte/ zog derjenige/ der nun im Schloſſe war/ noch einen auf/ und dieſe beyde die übrigen nach einander. Da ſie nun beyſammen waren/ beſetzten ſie die Pforte/ daß niemand aus- und einkommen konnte/ und bemächtigten ſich ſolchergeſtallt des Rotzenberges ohne Mühe/ worauf etliche von Adel/ als Käyſerliche Bediente waren/ die des Voigtes Stelle vertreten muſten.

Vor das andere Schloß Sarne kam das heimlich bewaffnete Land-Volck frühe am Neuen-Jahre mit Vorgeben/ denen Käyſerlichen Bedienten die Neu-Jahrs-Geſchencke zu überreichen/ daher ſie mit Freuden eingelaſſen/ und von etlichen Edelleuten empfangen wurden. Unterdeſſen hatten ſich andere dem Schloſſe an der Mauer der Pforte in einem Winckel verborgen/ biß die vorigen wieder zurücke kehreten. Da nun dieſe nahe zur Wache kamen / gaben ſie mit Jauchzen ein Zeichen/ daß jene von auſſen anrücken und ihnen zur Hülffe kommen ſollten. Die Wache nahm ſolches als ein Freuden-Geſchrey an / als wenn ſie ſich freueten/ daß man ihr Geſchencke angenommen / und ſie vertröſtet hätte/ künfftig Hülffe zu ſchaffen. Allein die bewehrte abgeordnete zogen unter den Röcken das Gewehr herführ/ überfielen die Wache/ und machten ſie nieder. Der Adel aus dem Schloſſe wollte mit dem übrigen zu Hülffe kommen / muſte ſich aber der andringenden Macht von auſſen gefangen geben. Darauf gieng die geſammte Macht vor das ſo genannte Urner-Joch/ welches ſie eroberten/ und nebſt Rotzenberg und Sarne zerſtöhreten/ auch die Käyſerlichen Bedienten zum Lande hinnaus jagten. Währenden dieſen Troublen Anno 1308. ſtarb Käyſer Albertus I. von Oeſterreich/ der ihnen den Untergang geſchworen. Deſſen Sohn Fridericus pulcher von Oeſterreich hatte im Anfang ſonſt zu thun/ und muſte alſo dieſe Reichs-Städte zu frieden laſſen.

Weil aber denen dreyen Oertern nicht wohl bey der Sache war/ ſo machten ſie insgeſammt/ auf Bitte obgedachter Männer einen Bund auf zehn Jahre/ und bekräfftigten mit einem Eyde / daß ſie Guth und Bluth vor die Freyheit des Vaterlandes aufſetzen wollten. Sie befeſtigten die Päſſe/ baueten wider das Cloſter Einſiedeln einen feſten Thurn und Land-Wehr oben am Berge der Sattel genannt/ und verknüpfften beyde Höhen mit einer Mauer. Eben ſo befeſtigten ſie ſich wider die von Zug/ ſo damahls noch Oeſterreichiſch geſinnet waren. Die von Unterwalden beſetzten den See mit ſtarcken Pfälen / und baueten zu Stanſand einen Thurn/ die Feinde von dem See und von Lucern her abzuhalten. Die von Uri ſetzten ſich in ihren hohen Alpen in gute Verfaſſung/ die erworbene Freyheit zu behaupten/ die ihnen von Käyſer Heinrico VII. von Luxenburg anno 1308. confirmiret worden.

Als aber dieſer Käyſer A. 1313. in Italien zu Benevento an beygebrachtem Gifſte mit Tode abgieng/ und im Jahr 1314. zwey Käyſer zugleich erwehlet wur-

wurden/ ſo hielten es die drey Reichs-Städte/ Schwitz/ Uri und Unterwalden/ auch das Land-Volck aus Haß wider das Hauß Oeſterreich mit Käyſer Ludovico aus Bäyern. Der Adel aber attachirte ſich an Käyſer Fridericum aus Oeſterreich / mit dem es auch die benachbarte Grafen hielten/ und allen Vorſchub thäten dieſe drey freye Oerter zu ſtürtzen. Da nun der Käyſer Friedrich mit ſeinem mächtigen Gegen-Käyſer Ludovico Bavaro, welchen Mäyntz / Trier/ Böhmen und Brandenburg erwehlet / alle Hände voll zu thun hatte / ſo brachte ſein Bruder Leopoldus von Oeſterreich/ über 20000. Mann zuſammen/ worunter alle von Adel waren/ auch viele benachbarte Grafen / welche auf die verbündete Helvetier loß giengen. Dieſer waren etwa zwey tauſend Mann/ die ſich wohl verſchantzet und auf die Berge der engen Päſſe poſtiret hatten. Wie nun die Oeſterreicher in die Enge zwiſchen dem Egriſe und Berg-Morgarten kamen / weltzeten die unbewaffnete Helvetier groſſe Steine von den Bergen auff ſie loß/ und warffen viel zu tode. Durch ſolchen grauſamen Sturm geriethen ſie in der engen Paſſage in Unordnung/ indem ein Theil zurücke / der andere fort wollte. Darauf griffen die bewaffneten wenigen verbündete die erſten Völcker an/und machten in der erſten Furie alles nieder. Der Stein-Sturm continuirte nun noch behertzter/auf allen Seiten/daher die hinterſten die Flucht nahmen/ und die vorderſten im Stiche lieſſen / welche durch die Helvetier entweder niedergeſchlagen oder auch zurück getrieben wurden. Dieſen herrlichen Sieg erhielten die Helvetier am 16. Novembris anno 1315. und bekamen alſo ein neues Leben.

Hierauff vereinigten ſich die drey Reichs-Städte Schwitz/ Uri/ und Unterwalden den 7. Decembris anno 1315. nochmahls und zwar auf ewig / welche Allianz damahls der drey **Wald-Städte-Bund** genennet wurde. Da nun Käyſer Friedrich von Oeſterreich Anno 1322. bey Mühldorff am Inn/ im Bäyerlande von Käyſer Ludovico Bavaro aus dem Felde geſchlagen / und gefangen worden/ ſo confirmirte Käyſer Ludwig denen verbündeten Helvetiern zwar im Jahr 1323. ihre Freyheiten / ſchickte ihnen aber einen Käyſerlichen Voigt zu. Dieſen nahmen ſie zwar an/ verſtatteten ihm aber nicht ſolche Gewalt / wie ſich Alberti Auſtriaci Voigte angemaſſet. Wie nun das Hauß Oeſterreich damals ſehr gedrucket wurde/ ſo nahmen ſich dieſe Helvetier viel Freyheiten aus/ und beunruhigten nicht nur die von Adel an allen Orten/ ſondern auch die Stadt Lucern auf der See/ daß ſie nicht mehr ſicher Handlung treiben konnten. Albertus II. von Oeſterreich/ Contractus zubenahmet/ wolte die von Adel ſchützen/ und auch Lucern in Sicherheit ſetzen / ſeine Soldaten wurden aber zurück gejaget. Weil nun Lucern gar befürchten muſte/ daß ſie in die Gewalt der Verbündeten fallen möchte/ ſo trat ſie im Jahr 1332. mit ihnen am Sonnabend vor Martini

in den Bund/ und erhielt die vorderſte Stelle/weil ſie ein groſſes Gebiethe hatte. Dieſer Bund ward nun der **Vier-Wald-Städte-Bund** benahmet. Und weil **Werner Stauffacher** aus Schwitz/am erſten zu einer ſolchen Verbindung gerathen/ ſo wurden die Verbündete von dem Orte Schwitz/ die Schwitzer / oder Schweitzer genennet/ vor denen ſich die benachbarte Grafen fürchten muſten. Die Grafen von Habsburg ſuchten Bern zu unterdrücken/ konnten aber nichts ausrichten/daher ſich denn Hertzog Albrecht II. von Oeſterreich an ſie machte/und ihr die von Käyſer Ludovico Bavaro verpfändete Stadt Laupen mit Hülffe derer von Freyburg An. 1340. abnehmen wollte. Da nun die zu Bern merckten/ daß ſie Alberto allein nicht gewachſen/ſo ſuchtē ſie bey dem Vier-Wald-Städte-Bund Hülffe/ welche ihr auch gegen Vergeltung geleiſtet wurde. Die Berner erhielten nicht nur das Feld/ ſondern auch die Stadt Laupen/und der Oeſterreicher blieben über 4000. Mann auf dem Platze / worunter 14. Grafen und viele von Adel waren. Doch blieb Bern damahls noch vor ſich von dem Bunde abgeſondert.

In der Stadt Zürch aber ſahe es um dieſe Zeit ſchlecht aus/ welche a. 1334. die zwölff Regenten/ ſo allezeit von Adel geweſen/ deswegen ausgejaget/ weil ſie die Stadt völlig unterdrücken/ und als freye Ober-Herrn regieren wolten. Darauf verordnete die Bürgerſchafft funffzig Perſohnen von dreyzehen Zünfften/ denen ſie einen Bürgermeiſter vorſatzten / das gemeine Beſte zu beobachten. Zu wichtigen Staats-Sachen erwehleten ſie 200. Perſohnen aus den Zünfften. Die von Adel beredeten ſich mit denen benachbarten Grafen / berichteten die Sache an den Käyſer / und die ausgetriebene zwölff Regenten correſpondirten heimlich mit welchen in der Stadt/ und beſchloſſen die Stadt in der Nacht zu überfallen / und alles zu maſſacriren/ was ſich widerſetzen würde. Dieſen Rathſchlag einiger Verräther hörete ein Junge / der im Wirths-Hauſe hinter dem Ofen lag/ hernach aber hervor gieng / und denen Bürgermeiſtern und Raths-Herrn die Begebenheit erzehlete. Solche Verrätherey verurſachete einen plötzlichen Aufruhr / in welchem viele eingeſchlichene von Adel nebſt Graff-Hanſen von Habsburg gefangen wurden. Da nun die Bürger den Platz behielten/ lieſſen ſie 17. von denen Verräthern rädern/ und 18. köpffen. Käyſer Carolus der IV. und alle benachbarte Grafen/ auch Albertus Auſtriacus droheten Zürch abzuſtraffen / denen zum Poſſen aber dieſer Ort Anno 1351. in dem Monath Aprili/ mit denen vier Wald-Städten/ in einen Bund trat/ worinne ſie der Macht wegen damals gleich den erſten Platz erhielte. Dieſe vereinigte fünff Oerter Zürch/ Lucern/Schwitz/ Uri und Unterwalden brachten eine ſolche formidable Macht zuſammen/ daß ſie Ertz-Hertzog Albrechten von Oeſtreich / der 22000. wider die Zürcher anführete / nicht nur mit Verluſt von 600. Mann zu rücke jagten/ ſondern

dern auch den Ort *Glaris* mit ſeinem Gebiethe nöthigten/ mit in den Bund zu treten/ welches kurtz vor Pfingſten geſchahe.

Die Stadt Zug war nun aller Orten mit ihrem Gebiethe von denen ſechs vereinigten Oertern umringet/ welche ſie als Unterthanen zu tractiren droheten/ wo fern ſie nicht mit in den Bund treten würde. Sie ſchickten zwar einen Deputirten an Ertz-Hertzog Albertum von Oeſterreich/ und bathen um Hülffe/ konnten aber nicht nach Wunſch erlangen/ was ſie begehreten/ und alſo begaben ſie ſich in den Bund / ehe die Deputirten wieder kamen Anno 1352. Die Stadt Bern ſahe von fern was nach ſo viel heiſſen Tagen endlich vor ein Ungewitter der Gegend aufſteigen würde/ und weil ſie ebenfals nicht viel Gönner um ſich herüm / an dem Hauſe Oeſterreich aber einen gefährlichen Nachbar hatte/ ſo begab ſie ſich mit ihren ſämmtlichen Unterthanen in den Bund der vereinigten Frey-Städte An. 1353. und erhielte in der Verſammlung wegen ihres Gebiethes Gröſſe den andern Sitz/ alſo nach Zürch.

Dieſes werden nun die acht **alte Oerter** genennet / welche ſich zu erſt von An. Chriſti 1308. biß 1353. nach einander zuſammen gefunden/ und groſſe Kriege mit dem Hauſe Oeſterreich/ denen Engelländern/ Franckreich und Burgundien geführet. Ihre Ordnung in der Verſammlung war damals dieſe: 1. **Zürch.** 2. **Bern.** 3. **Lucern.** 4. *Uri.* 5. **Schwitz.** 6. **Unterwalden.** 7. *Glaris.* 8. **Zug.**

Nach dieſer fatalen Vereinigung / zog ſich über Helvetia immer ein Krieges-Gewitter nach dem andern auf / daß es ein Anſehen hatte / als wäre der Bund einen Periodum fatalem haben/ ehe er hundert Jahr erreichete. Denn im Jahr 1354. kam Käyſer Carl der Vierdte in hoher Perſohn nach Zürch / und ſuchte die Oerter bey dem teutſchen Reiche zu behalten / ſonderheitlich aber die Zürcher zu züchtigen/ welche Ertz-Hertzog Albrecht der andere von Oeſterreich bey dem Käyſer hefftig angegoſſen. Weil ſie ſich nun nicht mit Alberto abfinden wollten/ auch nicht durfften/ ſo kam die alliirte Macht auf Zürch an marchiret/ und verwüſtete einen guten Strich Landes. Doch da ſich die Bundesgenoſſen zuſammen auf die Käyſerlichen zu zogen / giengen dieſe ohnverrichteter Sache aus dem Lande.

Im Jahr 1365. kam Enguerran von Couſſin, ein vornehmer Herr aus der Picardie mit 60000. Mann Engelländern und Frantzoſen auf die vereinigten Oerter loß gezogen / und wollte ſeine Prætenſion mit Gewalt ausführen. Sein Herr Vater gleiches Nahmens hatte Ertz-Hertzogs Leopoldi glorioſi von Oeſterreich älteſte Princeßin Catharinam zur Gemahlin gehabt / welcher der Vater die Prætenſion auf die drey Reichs-Städte in Helvetia, Schwitz/ Uri und Unterwalden / zum Mahl-Schatze gegeben hatte. Was nun damals der alte

En-

Enguerran von Couſſin nicht ausführen können/ das wollte der Sohn mit Hülffe der Engelländer/ ſo damals einen ziemlichen Theil in Franckreich inne hatten/ exequiren. Die vereinigten Helvetier hielten mit den Feinden bey dem Cloſter Fraunborn bey Burgdorff im Berner Gebiethe eine Schlacht/ worinne 800. Engelländer das Leben einbüſſeten / eine groſſe Anzahl aber verwundet wurden. Die gantze feindliche Macht muſte eine ſchändliche Flucht nehmen. Sie ſetzten zwar An. 1375. noch einmahl an unter Ingelramo, des obigen Printzen Sohne/ und Königes Eduardi III. in Engelland Eydam / wurden aber ebenfals abgeſchlagen.

Uber dieſen erhaltenen Vortheil wurden dieſe Bundes-Genoſſen muthig/ der Adel aber ſehr mißvergnüget/ weil er allezeit unten liegen muſte. Dannenhero ſie noch immer mit denen verjagten alten Edelleuten correſpondirten / welche endlich den Ertz-Hertzog Leopoldum probum von Oeſterreich in Tyrol aufhetzten / daß er die 8. vereinigten Städte bekriegen und verwüſten ſollte. Er war Ertz-Hertzog Leopoldi glorioſi, der anno 1315. bey Morgarten, von denen Helvetiern geſchlagen worden/ Bruders Sohn. Die Edelleute jubilirten ſchon/ daß wenn ſie das Feld erhielten/ wollten ſie die böſen Bauren ſieden und braten. Der Frey-Herr von Haſenburg gab ihnen aber zu verſtehen / man ſollte den geringen Feind nicht verachten / deſſen Tapferkeit bekannt wäre; allein die andern ſagten/ Ha/ Haſenburg hat ein Haſen-Hertz im Leibe. Darauff giengen die Oeſterreicher mit dem ſtarcken Adel auf die vereinigten Helvetier loß / welche ſich An. 1386. bey **Sembach** dermaſſen verzweiffelt wehreten / daß über zwey tauſend Mann Oeſterreicher auf dem Platze blieben/ worunter 676. Edelleute erſchlagen waren. Sie weltzeten von den Bergen grauſame Steine auf die Feinde loß / und wichen nicht einen Schritt breit vor dem Feinde / biß er geſchlagen worden. Durch ſolche Tapfferkeit wurden die Helvetii in der gantzen Welt bekannt/ weil der Ertz-Hertzog Leopoldus ſelbſt erſchlagen wurde/ deſſen Cörper im Cloſter Königsfeld begraben lieget. Man zehlete auch 8. Grafen unter denen Todten. Des erſchlagenen Hertzogs Leopoldi Sohne/ Wilhelmus ambitioſus, Fridericus ſenior, Erneſtus ferreus, und Leopoldus ſuperbus verſammleten eine groſſe Macht/ wozu der getödteten von Adel Nachkommen ſich häuffig einfanden um denen vereinigten Helvetiern einen Streich anzu hängen. Sie verwüſteten viel Dörffer / und bekamen viel Gefangene. Die Oeſterreicher lieſſen es in vier Jahren zu keiner Schlacht kommen / biß endlich der Land-Voigt Graf Hanß von Werdenberg und Sargaes bey Nähfels im Glariſchen Gebiethe eingeholet wurde / in welchem Treffen über drey tauſend Oeſterreicher erſchlagen/ auch eine groſſe Anzahl von Adel/ die keinen Pardon bekamen/ maſſacriret worden ſind. Endlich vermittelten die Schwäbiſchen Reichs-Städte den blutigen

Krieg/ daß anno 1389. ein Stillſtand gemacht/ und nach Oſtern auf ſieben Jahr lang geſchloſſen/ auch verbriefft und verſiegelt wurde. Dieſe Ruhe wurde An. 1394. auf 20. Jahr verlängert/ weil ſich beyde Theile gar wohl dabey befanden.

Im Jahr 1415. als das Concilium zu Coſtnitz gehalten und Pabſt Johannes XXIII. entſetzet ward/ ſo nahm ſich Hertzog Friedrich von Oeſterreich ſeiner an/ und practicirte den Pabſt durch ein angeſtelltes Turnier-Spiel aus Coſtnitz. Darauff wurde der Hertzog von Käyſer Sigismundo und dem Concilio in die Acht erklähret/ und einem jeden erlaubet ſeine Gerechtſame in der Zeit wider Fridericum zu ſuchen. Niemand war damals von den Oeſterreichiſchen Feinden mächtiger als die Helvetier / welche auch auf Permiſſion des Concilii und des Käyſers An. 1415. Baden/ Mellingen/ Bremgarten und die meiſten Unterthanen am Boden-See / dem Hauſe Oeſterreich entzogen/ welche von der Zeit an biß auf den heutigen Tag von den acht alten Orten gemeinſchafftlich regieret worden. Da Hertzog Fridericus An. 1418. von Käyſer Sigismundo die Oeſterreichiſche Lehen empfieng/ und ein völliger Vergleich getroffen ward / ſo behielten die acht alte Oerter Baden / Surſee / Meſſingen und Bremgarten. Die Stadt Bern bekam allein/ Brück/ Arau/ Lensburg und Zopfingen. Der Biſchoff von Coſtnitz behielte das Land-Gerichte im Turgau / womit das Hauß Oeſterreich zu frieden seyn muſte.

Käyſer Friedrich der Dritte hat ſich anno 1442. mit der Stadt Zürch verbunden/ ſelbige auch von dem Bunde wieder abzuziehen getrachtet / nachdem er von Zürch die Graffſchafft Kuburg wieder abgekaufft. Hierüber geriethe in Helvetia alles in Allarm / und die Bundesgenoſſene jagten die Käyſerlichen Trouppen zum Lande hinnaus/ ſchickten dem Käyſer einen völligen Abſagungs-Brief/ daß ſie von dato an nicht mehr unter dem Käyſer ſtehen/ noch bey Teutſchland als eine Provintz bleiben/ ſondern als eine freye Republic ihre Freyheit wider alle Gewalt behaupten wollten. Der Käyſer erſuchte zwar das Reich um Hülffe/ bekam aber keine Antwort/ wie er ſie verlangte. Alſo ſuchte der Käyſer bey Carolo dem VII. Könige in Franckreich Beyſtand / wider die Schwitzer/ wie ſie damahls genennet wurden/ den er auch erhielte. Weil nun damahls das von Käyſer Sigismundo An. 1431. ausgeſchriebene Concilium zu Baſel noch währete/ welches ſtatuirte/ daß ein Concilium über den Pabſt ſey/ ſo ſuchte Carolus VII. in Franckreich ſolches auff Anregung Pabſt Felicis V. zu zerſtöhren/ die Schweitzer aber zu ſchützen. Anno 1444. kamen bey Baſel 40000. Frantzoſen und auch die Käyſerlichen Auxiliar-Trouppen an/ wodurch die geiſtliche Verſammlung zertrennet wurde. Die Schweitzer kamen mit 4000. angeſtochen/ wurden aber dergeſtallt geſchlagen / daß kaum ſechzehen Mann davon kamen. Doch büſſeten die Frantzoſen über 6000. Mann ein / ob ſie gleich

faſt zehn mahl ſtärcker waren. Die Frantzöſiſche Armee hat damahls des Königes Sohn Ludovicus XI. en Chef commandiret/ welcher ſich dermaſſen über der Schweitzer Tapfferkeit verwundert/ daß er Anno 1474. gar ein Bündniß mit ihnen geſchloſſen/ damit er ſich ihrer im Fall der Noth bedienen könte.

Von der Zeit/ und dieſem Schweitzer-Kriege an / ſollen die verbündete Oerter in Helvetia eigentlich von dem Orte Schwitz/ Schweitzer ſeyn genennet worden. Als Anno 1460. Ertz-Hertzog Sigismundus von Oeſterreich von Pabſt Pio II. in den Bann gethan ward/weil er ſich an dem Cardinal Cuſano vergriffen hatte; ſo wurde denen Schweitzern die Execution auffgetragen/ welche hernach das Turgau und etliche andere Oerter eroberten / und in dem Vergleiche Anno 1468. behaupteten. Doch verdroß es Sigismundum, daß er aus Grimm das gantze Elſaß und alle Prætenſiones auff die Schweitz / an Hertzog Carolum Audacem in Burgundien vor 80000. Gülden verſetzte. Weil aber der von Hagenbach/ ein Burgundiſcher Miniſter aller Orten übel Hauß hielte / und Carolus Mine machte die Landſchafften erblich zu behalten/ ſo reuete ihm ſein Verpfänden/ und offerirte dem Burgundier das Geld wieder/ ſo aber nicht angenommen wurde.

Dieſer Schimpff triebe Sigismundum zu denen vereinigten Oertern/ daß er mit denen Schweitzern einen ewigen Frieden machte/ und allen Prætenſionen auff die Frey-Städte und erworbene Oerter entſagte. Darauff deponirte Sigismundus das Geld zu Baſel/ wo es die Burgundier An. 1474. abhohleten. In eben dieſem Jahre belagerte Hertzog Carolus von Burgund die Cöllniſche Stadt Neus, und wollte den Pfaltz-Grafen Rupertum zum Ertz-Biſchoff haben. Doch der meiſte Theil des Capituls erwehleten Landgraf Hermannum aus Heſſen/den Käyſer Friedrich der Dritte unterſtützte/ und mit Hülffe der Schweitzer den mächtigen Hertzog von Burgundien vor Neus wegjagte/welcher durchaus ein König heiſſen wollte. Dieſe Beſchimpffung gönnete ihm vor andern König Ludovicus der XI. in Franckreich/ den er vorher ſehr verunruhiget und bedränget. Er war auch willens ihm den Krieg anzukündigen/ hetzte aber zuvor Hertzog Renatum in Lothringen an ihn.

Weil aber Hertzog Carolus die Belagerung vor Neus aufheben muſte/ und eine gute Armee auf den Beinen hatte/ auch mit Käyſer Friderico III. Friede gemachet/ſo griffe er Hertzog Renatum II. in Lothringen mit 40000. Mann feindlich an/ der ihm währender fatalen Belagerung/ ſo das Burgundiſche Hauß in 9. vergeblichen Stürmen 15000. Mann gekoſtet/ auf Anſtifften König Ludwigs des XI. in Franckreich den Krieg angekündiget/und eroberte in kurtzer Zeit gantz Lothringen. Dieſes Glücke machte ihn ſo übermüthig/ daß er nun darauff bedacht war/die Schweitzer ebenfalls unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen/ weil

ſie

ſie ſo wohl Käyſer Friedrichen dem Dritten/ als auch dem Hertzoge von Lothringen Volck wider ihn geſchicket.

Im Jahr 1476. kam die gantze Burgundiſche Macht denen vereinigten Schweitzern auf den Halß/ und es hatte das Anſehen / als wenn ſie bald wieder unter Burgundien ihre Freyheiten verliehren würden. Doch als es A. 1476. den 2. Aprilis zum Treffen kam/ ſo hatten ſich die Schweitzer verſchworen den Tod ihrer 250. Freunde/ die Anno 1475. zu Brie in Lothringen von denen Burgundiern waren aufgehencket worden/ zu rächen. Sie brachten auch die Burgundiſche Armee von 50000. Mann bey Granſee würcklich in Unordnung/ und trieben ſie gäntzlich in die Flucht. Zwey tauſend der beſten Burgundiſchen Völcker blieben auf der Wahl-Stadt und die Schweitzer eroberten alle Stücke/ Munition, Proviant-Wägen / die Krieges-Cantzeley und einen herrlichen Schatz / auch die verlohrne Stadt Granſee/ worinne denen Schweitzern der Accord nicht gehalten/ ſondern 300. Mann vor der Schlacht auffgehencket worden. Dieſer Verluſt gieng Hertzog Carolo dermaſſen zu Hertzen/ daß er in ſeinen Landen in gröſter Eil über hundert tauſend Mann zuſammen brachte/ wovor auch gantz Europa erſtaunete.

Unterdeſſen wurde in denen 8. Bundes-Orten auch alles rege / darinne was tüchtig war Waffen zu tragen mit fort an die Gräntzen muſte. Der verjagte Hertzog Renatus II. von Lothringen hatte in Franckreich ſeine Trouppen recrutiret und kam denen Schweitzern zu Hülffe/ welche vor dem mächtigen Heere Hertzog Caroli von Burgundien erzitterten. Sie lieſſen ihm auch die Unbilligkeit ſeines Krieges remonſtriren/ und zu Gemüthe führen / daß ſie ein armes Volck wären/ aber alles auffſetzen und die Freyheit behaupten wollten, Nun wäre zwar das Glück im Kriege mißlich und der Ausgang mehrentheils vor einē Theil gefährlich. Würde der Hertzog den Sieg erhaltē/ ſo könte er wenig Beute hoffen/ und verwüſtete alsdenn ein verarmtes Land/ daß die vergöldete Sporen ſeines anſehnlichen Heeres nicht bezahlen dürffte. Solte der Sieg auf der Verbündeten Seite ausſchlagen / ſo würde er vor aller Welt proſtituiret werden, Der Hertzog ſollte doch nur ſein Verlangen gütlich zu verſtehen geben / ſie wollten mit ihm auf raiſonnable Conditiones tractiren.

Dieſes Anerbiethen nahm aber der hochmüthige Burgundier vor eine Zaghafftigkeit an/ und belagerte die Stadt und Schloß Murten/ ſtürmete auch drey gantzer Tage davor/ wiewohl vergebens. Die Burgundiſche Trouppen plünderten auf dem Lande umher alles aus / und tractirten die Schweitzer ſehr übel/ deswegen auch die Bundesgenoſſen mit geſammten Kräfften/ nachdem ſie auf den Knien Beth-Stunde gehalten / zum Entſatze anmarchirten / welchen Hertzog Renatus II. von Lothringen anführete. Die Burgundier griffen zum

 erſten

erſten an/ und trieben die Lothringer mit den Schweitzern ziemlich ein. Endlich recolligirten ſich dieſe wieder und brachten die Burgundier nach einem gantz verzweiffelten Gefechte in Unordnung / und auch in die Flucht. Nun gaben die Schweitzer ihren Feinden keinen Pardon / ſondern machten alles mit ihren Schlacht-Schwerdtern nieder/ was ſie erreichen konnten. Viel Burgundier hatten ſich auf die Bäume umher verkrochen/ wurden aber alle herunter geſchoſſen/ und in Stücken gehauen. Hertzog Carolus flohe mit wenigen Leuten nach dieſer unerhörten Niederlage nach Genff. Das Treffen geſchahe am 22. Junii/ worinne mehr als dreyßig tauſend Mann von der Burgundiſchen Armee geblieben/ ohne was im See erſoffen / und gefährlich verwundet worden. Uber dieſen Sieg freueten ſich alle / welche über die Macht des Burgundiſchen Hauſes Jaloux geweſen. König Ludwig XI. in Franckreich ſchickte denen Schweitzern 24000. Cronen zur Verehrung/ vor ihre Tapfferkeit.

Hertzog Renatus II. von Lothringen bedienete ſich dieſes Sieges / und eroberte mit ſeinen Trouppen und einigen tauſend Schweitzern einen groſſen Theil ſeines Landes/ auch die Haupt-Stadt Nancy wieder. Doch Hertzog Carolus von Burgund hatte ſeinen Muth noch nicht verlohren / brachte alſo wieder 40000. Mann zu ſammen / mit welchen er in Lothringen einrückte/ und ſo gar die Reſidentz-Stadt Nancy wieder belagerte / aus welcher Hertzog Renatus II. in Lothringen vorher entwichen war/ und nur 11000. Mann bey ſich hatte. Zu dieſen kamen noch 7000. Schweitzer/ welche er vorher ausruhen / und alſo ſeine kleine aber auserleſene zu ſiegen gewohnte Armee An. 1477. am 5. Januarii/ in Schlacht-Ordnung auf die Burgundier anſetzen lieſſe. Hertzog Carolus Audax von Burgund/ hatte die gantze Nacht vor Nancy ſtürmen laſſen / damit er die Stadt erobern möchte/ ehe ſich die Lothringer mit den Schweitzern conjungiren könnten. Da ihm nun die friſchen Völcker deſperat entgegen rückten/ ſo war ſeine Armee mehrentheils defatigiret / und alſo nicht im Stande dem hitzigen Feinde nach Wunſche zu begegnen. Nach einem blutigen/ und viel Stunden zweiffelhafftigen Gefechte/wurden die Burgundier geſchlagen/und der Hertzog Carolus / der Letzte des Burgundiſchen Hauſes / verlohr ſelbſt mit aller ſeiner Macht ſein Leben. Die Burgundier büſſeten in dieſer Niederlage 10000. Mann ein / ohne was ſie in den Stürmen vor Nancy verlohren / welches die Schweitzer ſo glücklich entſetzet / und ſich dadurch in der gantzen Welt berühmt gemachet.

Auf dieſe Siege der tapffern Schweitzer / wurden hernach folgende Gedächtniß Verſe aufgeſetzet:

Oppida

Oppida trina tibi, *DUX CAROLE*, dira fuere;
In rebus *GRANSEE*, grege *MURTEN*, corpore *NANCY*.

Teutſch:

Bey dreyen Städten gieng zu Grund/
Dein Pracht/ Fürſt **Carol** von **Burgund**/
Murten nahm Volck/ Granſee das Gut/
Vor **Nancy** lagſt du ſelbſt im Blut.

Nun waren die Bundesgenoſſen erſt recht bedacht eine völlige Eydgenoſſenſchafft zu erhalten/ und mit zuſammen geſetzten Kräfften die Freyheit wider ihre Feinde wo möglich zu mainteniren. Käyſer Friedrich III. konnte ſie hieran nicht hindern/und lieſſe ihnen alſo ihren Willen. Die Stadt Friburg war von dem groſſen Adel unter dem Hauſe Oeſterreich ſehr bedränget/ welche in der Stadt und in ihrem Gebiethe thaten/ was ſie gelüſtete. Nun hatte ſie zwar A. 1403. mit der Stadt Bern ſchon einen heimlichen Bund gemachet/ doch blieb ſie noch immer bey dem Hauſe Oeſterreich. Als aber der Adel an. 1481. in der Stadt alles Silber-Geſchirr und viel Pretioſa zuſammen borgte/ mit Vorgeben den Hertzog von Savoyen zu tractiren/ und nichts wieder geben wollte/ ſo trat ſie mit denen Eydgenoſſenen 8. alten Oertern in den ewigen Bund/ und war damals der Neundte. Dieſer folgete in eben dieſen Jahre die uralte Stadt Solothurn/ welche beſorgete/ daß ſie mit der Zeit unter dem Hauſe Oeſterreich ihre Freyheit verliehren möchte. Alſo waren nun anno 1481. zehn Städte mit ihren Gebiethen zuſammen in die ewige Eydgenoſſenſchafft getreten.

Käyſer Maximilianus ſahe dieſe Eydgenoſſenſchafft mit ſcheelen Augen an/ weil ſie ſich nicht nur gantz vom Teutſchen Reiche trennen wollte/ ſondern auch hier und da gantze Graffſchafften und Länder an ſich brachte. Und weil er auch von Sigismundo von Oeſterreich in ſeinen Erblanden eingeſetzet worden/ ſo forderte er erſtlich die entzogene Stadt und Länder mit Güte wieder. Da ſolche nicht folgen wollte/ prætendirte er als Käyſer/ daß ſich die gantze Eydgenoſſenſchafft An. 1496. wieder unter das Reich begeben und ſubmittiren ſollte. Wie aber die Schweitzer darzu keine Luſt hatten/ welche ſich ziemlich verſtärcket/ und in gewünſchten Zuſtande ohn bedränget/ in der Freyheit ſaſſen/ ſo bedienete ſich der Käyſer des Schwäbiſchen Bundes/ welcher An. 1488. ſeinen Anfang genommen/ als die Schwäbiſche Reichs-Städte von benachbarten Herren ſehr vexiret und beunruhiget worden/ daher ſie eine eigene Armee auf die Beine brachten und unterhielten/ mit welcher nun Käyſer Maximilianus die Schweitzeriſche Eydgenoſſenſchafft züchtigen wollte. Unterdeſſen waren die Grau-Bün-

der An. 1497. mit der Eydgenoſſenſchafft in einen Bund getreten / welche die Oeſterreichiſch-Tyroliſche-Regierung bißher ſehr gedrücket. Da nun im Jahr 1499. der Krieg angieng / eroberten die Eydgenoſſene viel andere Oerter / und lieferten denen Schwäbiſchen bey Hard ein glückliches Treffen. Die Käyſerlichen wurden auf der Malſer Heyde geſchlagen / und hatten auch im Hegow wenig Glück. In zwiſchen kam Käyſer Maximilianus ſelbſt mit vielen friſchen Trouppen aus den Niederlanden an / beruffte die Eydgenoſſenſchafft von wegen des Reiches nach Lindau/ wo ſie zum teutſchen Reiche treten und eine Anlage zu Unterhaltung des An. 1495. neu anlegten Käyſerlichen Cammer-Gerichtes geben ſollten/ wo vor ſich aber die Eydgenoſſenſchafft bedanckte/ und ſolches abſchlagen lieſſe. Der Käyſer drang darauf in Engadin ein/ eroberte Scamf, Juz, Sumada, Compagaſco, Sonteraſina, welche er ſamt andern Orten einäſchern und das Land auf 30. Meilen verwüſten ließ. Die Schwäbiſchen hatten auf der Seiten des Rheins eben ſo mit gehauſet/ daß zuſammen von beyden kriegenden Partheyen / weil die Eydgenoſſene es auch nicht ſchoneten / in zehn Monathen über zwey tauſend Dörffer/Schlöſſer und Flecken verbrannt und verwüſtet worden. Man rechnete auch / daß dieſer Krieg über zwantzig tauſend Mann gekoſtet/ ohne daß der Käyſer durch ſolchen etwas erlangen können. König Ludwig der XII. in Franckreich überlieſſe der Eydgenoſſenſchafft viel Krieges-Munition, und ſchickte auch viel Subſidien-Gelder / vor welche er etliche tauſend Schweitzer erhielte/ nachdem mit Käyſer Maximiliano und dem Schwäbiſchen Bund Friede geſchloſſen worden. Die Baſeler hatten der Eydgenoſſenſchafft währenden Kriege mit dem Käyſer einige nothdürftige Sachen überlaſſen/daher ſie von denen Oeſterreichern ſehr gedrücket/in der Handlung gehindert/uñ von ihrem eigenen Biſchoff ſehr vexiret wurden. Ja ſie muſten ſich fürchten/ daß ſie gar um ihre Freyheit kommen möchten/ weil ſie von aller Hülffe entblöſſet waren. Dieſe Noth bewegte ſie mit der Eydgenoſſenſchafft anno 1501. in einen Bund zu treten/ worinne ihr wegen ihres Anſehens Freyburg und Soluthurn den Vorſitz/ und alſo die neunde Stelle willigten. Dieſer Stadt folgete Schaff-Hauſen/ welche ſich alſo ebener maſſen An. 1501. völlig dem Hauſe Oeſterreich und von Teutſchland entzoge/ und in der Eydgenoſſenſchafft der Zwölffte Ort war.

Der Ort Appenzell hatte ſich zwar der Bothmäßigkeit des Abtes von S. Gallen entzogen/ und ſich mit denen Dörffern verbunden/ ihre Freyheit/ darein ſie von Käyſer Ruperto An. 1488. geſetzet worden/ zu behaupten. Sie wurden aber dennoch von dem Abt und dem ſtarcken Adel ſehr eingetrieben/ daher ſie ſich nach vielen gefährlichen Actionen endlich im Jahr 1513. in den Schweitzeriſchen Bund begaben/ und alſo die drey zehende/ und letzte Stelle erhielten.

Die-

Dieſes ſind nun die dreyzehen berühmten Oerter/ welche die Eydgenoſſenſchafft/ wie ſie ſich ſelbſten nennen und ſchreiben/ aus machen/ welche ſich nach und nach/ theils von dem Reiche/ theils von ihren Grafen und Herren/ und dem Hauſe Oeſterreich abgezogen und in Freyheit geſetzet. Dieſe dreyzehen Republiquen machen ein Haupt-Syſtema Foederatorum, oder eine Haupt-Republic, deren eigentlicher Nahme iſt die Eydgenoſſenſchafft/ welche/ da ſie nicht wieder an das Teutſche Reich zu bringen geweſen/ endlich in dem Weſtphäliſchen Frieden Anno 1648. vor eine freye REPUBLIC erkennet worden/ die von niemand dependiret. Und davor wird dieſe Eydgenoſſenſchafft von allen Potentaten der Welt gehalten.

§. II.

Wie folgen der dreyzehen Oerter Ehren-Geſandte oder Sitz uñ Stimmen auf ihren Tage-Satzungen auf einander.

1. *Zürch.* 2. *Bern.* 3. *Lucern.* 4. *Uri.* 5. *Schwitz.* 6. *Unterwalden.* 7. *Zug.* 8. *Glaris.* 9. *Baſel.* 10. *Friburg.* 11. *Solothurn.* 12. *Schafhauſen.* 13. *Appenzell.* Dieſe Ordnung haben ſie ſelbſt unter ſich beliebet.

Die Italiäner nenneten eine von denen Republiquen bey ihrem Anfang Cantone, welches einen Landſchaffts-Bezirck/ und Gebiethe bedeutet/ und hernach denen dreyzehen freyen Oertern von denen Italiänern und Frantzoſen/ mit denen ſie offt zu thun gehabt/ zu eigen worden/ daß man ſie nun insgemein Cantons nennet.

Lateiniſch werden ſie Pagi, oder Societates, auch Civitates, Teutſch/ die **Eydgenoſſenſchafft** genennet.

Was ſie hernach mit dem Schwerdt erlanget/ oder an ſich gekaufft/ daß ſind ihre Unterthanen/ davon die meiſten durch gewiſſe Land-Voigte gemeinſchafftlich regieret werden.

Hernach haben ſich viele mit ihnen verbunden/ damit ſie derer Cantons Hülffe genieſſen möchten/ wenn ihnen eine Gefahr obſchwebete/ dieſe werden die **Schutz- und Bundes-Genoſſene** genennet.

§. III.

Warum werden dieſe Länder insgeſammt die Schweitz/ oder Lateiniſch *Helvetia* genennet?

1. Die Helvetii waren der Gegend vor andern ein mächtiges Volck/ welche denen Galliern einen gefährlichen Streich würden verſetzet haben/ weñ ſie nicht Julius Cæſar mit den Römern zurück getrieben. Nachdem ſie nun das

Land

Land zwiſchen denen Gebürgen mehrentheils vor andern bevölckert / ſo iſt ſelbiges hernach von ihnen Helvetien / lat. Helvetia benahmet worden.

2. Die **Schweitz** wird es insgeſammt von dem Ort und Canton Schwitz benahmet/ woraus Werner Stauffacher bürtig geweſen / der am erſten An. 1308. den Rath gegeben/ wie man ſich von der Gewalt der Käyſerlichen Land-Voigte frey machen/ und die von Käyſer Ludovico dem Fromen angediehene Privilegia mainteniren ſollte.

3. Damahls waren ſie wohl nicht Willens ſich von dem Reiche gäntzlich abzuſondern/ weil ſie aber hernach von dem Hauſe Oeſterreich/ denen benachbarten Grafen/ und inwohnenden Adel hart bedränget/ verfolget und angefeindet worden/ ſo hat ſich die Eydgenoſſenſchafft immer mehr und mehr verſtärcket/ biß es nun eine mächtige Republic geworden / welche im Fall der Noth zweymal hundert tauſend Mann ins Feld führen kan.

§. IV.

Was hat die gantze Schweitz/ wie ſie aus der freyen *Republic* Unterthanen und zugewandten Oertern oder Schutz-Genoſſenen beſtehet/ vor Gräntzen und Nachbarn.

1. Gegen Morgen iſt ein Stück von dem Venediſchen Gebiethe/ von Tyrol/ und etwas von Schwaben.
2. Gegen Abend iſt die Franche Comte, oder Graffſchafft Burgundien / ein Stück von Franckreich.
3. Gegen Mitternacht gräntzen an die Schweitz Schwaben/ Brißgau/ und Suntgau in Teutſchland.
4. Gegen Mittag ſind Savoyen/ das Hertzogthum Meyland/ und die Republique Venedig.

Demnach haben die Schweitzer zu Nachbarn den Römiſchen Käyſer / den König in Franckreich/ vor welchen ſie ſich am meiſten zu fürchten/ die Republic Venedig/ den Hertzog von Savoyen/ und den Hertzog von Würtenberg.

§. V.

Wie viel mag ſich dieſe *Republic* wohl in der Gröſſe erſtrecken?

1. Die **Länge** mag ohngefehr 60. teutſche Meilen ausmachen / von Schaffhauſen biß an das Hertzogthum Meyland.
2. Die **Breite** rechnen einige auf 40. teutſche Meilen.

3. Der

3. Der Umkreiß der gantzen Schweitz ſoll ſich ohngefehr auf zwey hundert teutſche Meilen belauffen/ in welchem eine groſſe Menge Volckes lebet/ unter welchen die Männer mehrentheils gewohnet ſind Waffen zu tragen.

§. VI.

Was ſind vor nahmhaffte Seen in der Schweitz?

1. Der **Boden-See**/ lat. Bodamicus, welcher zwiſchen Teutſchland und der Schweitz iſt/ und von der daran gelegenen Stadt Coſtnitz / lat. Lacus Conſtantienſis, Frantz. Lac de Conſtance, der Coſtnitzer-See / auch von der Stadt Bregenz, lat. Lacus Brigantinus, der Bregentzer-See heiſſet. Hier gehen die Schiffe auf und nieder. Durch dieſen See flieſſet der Rhein.

2. Der **Genffer-See**/ lat. Lacus Lemannus, Frantz. Lac de Geneve, hat den Nahmen von der daran liegenden Stadt Genff. Er liegt zwiſchen Savoyen/ und dem Schweitzeriſchen Lande Vaud. Seine Länge iſt 15. die Breite aber nur 4. teutſche Meilen. Mitten durch dieſen Fiſch-reichen und tieffen/ auch Schiffbaren See flieſſet die Rhone.

3. Der **Zürcher-See**/ lat. Lacus Figurinus, fänget ſich bey der Stadt Zürch an/ und dienet zur Schiffart in dem Canton Schwitz.

4. Der **Lucerner-See**/ lat. Lacus Lucernenſis, fängt ſich bey der Stadt Lucern an/ wird Frantzöſiſch: Lac des quatre Cantons genennet/ weil vier Cantons/ Lucern/ Unterwalden/ Uri/ und Schwitz daran Theil haben/ und ſelbigen genieſſen. Er liegt auch zwiſchen dieſen vier Republiquen mitten inne. Dieſer wird auch der Vier-Wald-Städter-See genennet/ lat. Lacus quatuor civitatum ſylveſtrium.

5. Der **Neuburgur-See**/ lat. Lacus Neocomenſis, Frantz. Lac de Nevchaſtel, liegt an dem Fürſtenthum Neu-Caſtel, und wird durch den Fluß Orbe verſtärcket/ hat 12. Meilen im Umfang.

6. Der **Bieler-See**/ lat. Biennis, Frantz. Lac de Bienne, bey der Stadt Biel/ ſo unter die Schweitzeriſche Bunds-Genoſſen mit ihrem Ländgen gehöret. Hier flieſſet die Aar ein.

7. Der **Murter-See** / lat. Lacus Muratenſis, bey der Stadt Murten/ wird mit zum Lande Vaud gerechnet.

8. Der **Thuner-See**/ bey der Stadt Thun im Canton Bern.

9. Der **Brienzer-See** / bey dem Dorffe Brientz ebenfalls im Canton Bern.

§. VII.

Was ſind vor *notable* Flüſſe in der Schweitz?

1. Der *Rhein*, lat. Rhenus, entſpringet am St. Gothhards-Berge / aus

drey unterſchiedlichen ſtarcken Qvellen/ welche ſich in Graubünden vereinigen/ und durch den Boden-See durchſchieſſen. Derjenige Arm der gegen Morgen entſpringet/ und zwiſchen den Flecken Tuſis und der Stadt Fürſtenau hinflieſſet/ wird der Hinter-Rhein/ Frantz. Haut Rhin, genennet. Die Qvelle gegen Abend zu heiſſet/ der Vorder-Rhein/ Frantz. Bas Rhin, und gehet auf Jlantz zu/ nachdem ſie vorher den Mittel-Rhein zu ſich genommen. Beyde Haupt-Arme vereinigen ſich bey dem Schloſſe Razun/ und flieſſen hernach durch den Boden-See in Teutſchland / wo wir weitläufftiger davon handeln wollen / im XXIV. Capitel.

2. Die *Rhone*, lat. Rhodanus, ein groſſer Fluß entſpringet im Berge La Fourche, nahe am Gotthards-Berge / im Walliſer-Lande/ gehet durch die berühmte Genffer-See/ weiter durch Franckreich/ biß er ſich in das mittelländiſche Meer ſtürtzet.

3. Die *Aar*, lat. Arola, oder Arula, ein ſtarcker Fluß entſpringet aus der Qvelle Arola, bey dem Berge Schreckenhorn/ flieſſet durch den Brientzer- und Thuner-See weg/ nimmt viel Flüſſe zu ſich und kommt endlich in den Rhein.

4. *Emma*, iſt ein Fluß im Canton Bern / der ohnweit dem Thuner-See entſpringet und hernach in die Aar flieſſet.

5. Der Fluß Limat.

6. Die *Ruß*, ein Fiſch-reicher Fluß.

§. VIII.

Wie iſt das Land beſchaffen?

1. Die Schweitz iſt ein ſehr gebürgicht Land / und hat ſchöne Weid-reiche Thäler/ und alſo an einer profitablen Viehzücht und Holtze keinen Mangel. In denen Städten floriren gute Manufacturen/ welche ebenfalls groſſen Nutzen bringen. Die Bergwercke der Schweitzer ſind auch nicht zu verachten. Aus den groß und kleinen Flüſſen/ Seen und Teichen bekommen ſie hin und wieder viel gute Fiſche/ und in denen Wäldern Wildprät die Menge. Das Vieh wird jährlich häuffig nach Teutſchland/ Franckreich und Italien ausgeführet. Sonderlich bekommt Franckreich viel Pferde aus der Schweitz. Die warmen Bäder ſind in guten æſtim. An vielen Orten iſt auch der Ackerbau gut und hinlänglich / aber in etlichen Cantons will es fehlen. Dannenhero ſie es weder mit Teutſchland und dem Käyſer gar verderben dürffen/ wo man ihnen in Brißgau/ Schwaben und Tyrol/ Saltz- und Korn-Zufuhre verſperren kan / noch auch mit Franckreich gäntzlich brechen wollen / weil ſie auch von jener Seite groſſen Nutzen haben. Es wächſet auch Wein an etlichen Orten/ der delicat iſt.

2. Weil

2. Weil nun das Volck überflüßig in dieſem Lande iſt/ ſo werden jährlich von denen Cantons etliche tauſend Mann vor auswendige Staaten angeworben/ und vor gewiſſe Penſionen überlaſſen. Der Cron Franckreich haben die Schweitzer nun faſt durch zwey Secula, in vielen deſperaten Actionen groſſe Dienſte gethan/ deswegen von der Meyländiſchē Regierung etlichen Catholiſchē Oertern die Päſſe zur Handlung verſperret worden.

§. IX.

Wie ſind die Einwohner geartet?

1. Daß die Schweitzer wie die alten Helvetier tapffere Leute ſind/ iſt aus dem erſten §. deutlich zu erſehen/ da ſie denen mächtigſten Herren/ Käyſern/ Königen und Fürſten/ die Spitze gebothen. Carolo VIII. Könige in Franckreich thaten die Schweitzer An. 1494. 8000. Mann ſtarck im Königreiche Neapoli ungemeine Dienſte. Als nun Ludovicus XII. zur Regierung kam/ brachte er die Cantons auch auf ſeine Seite/ welche aber nicht verhindern können/ daß nicht etliche tauſend gemeine Soldaten vors Geld Hertzog Ludovico Moro in Meyland zugangen wären. Die wurden hernach von denen Frantzoſen beſtochen/ daß ſie den Hertzog an Franckreich verrathen/ und wider ihre Landes-Leute nicht fechten wollten. Doch als die Schweitzer von denen Frantzoſen ihrer Untreu halber beſchimpfet und nicht richtig bezahlet worden/ ſo merckten ſie dem Könige den Poſſen biß anno 1512. da ſie Hertzog Maximilianum Sfortiam wieder in ſein Hertzogthum Meyland ſetzte/ und die Frantzoſen ausjagte. Davor trat der Hertzog denen ſämtlichen Cantons vier wichtige Aemter oder Landvoigteyen zur Danckbarkeit ab/ nemlich Locarno, Lugano, Mendriſio, und Valmadia, welche ſie biß dato noch gemeinſchaftlich regieren. Doch weil keine Nation in der Welt iſt/ die nicht einmal wäre beſieget worden/ ſo hatten auch die ſonſt tapfere Schweitzer Anno 1515. bey Marignano das Unglück/ daß ſie von des Königes Franci I. in Franckreich Armee/ ſo den Hertzog Maximilianum wieder aus Meyland jagte/ deſſen ſich die Schweitzer abermals annehmen wollten/ dermaſſen geklopffet wurden/ daß zehn tauſend Mann Schweitzer auf der Wahlſtadt blieben. Nach dieſer Zeit haben ſie mehrentheils mit Franckreich in gutem Vornehmen geſtanden.

2. Die meiſten Schweitzer ſind groß und ſtarck von Leibe/ und werden dannenhero von vielen Potentaten zu Trabanten angenommen/ weil ſie auch aufrichtig und treu ſind/ und keine Gefahr ſcheuen. Was ſie zuſagen/ das halten ſie/ wollen aber auch gleiche Parole von andern haben. Sie ſind dienſtfertig/ arbeitſam/ lieben die Sparſamkeit/ und halten ungemein über ihre Frey-

heit/ welches die langwirige Kriege zur Genüge beſagen. Wenn ſie an einen Feind geführet werden/ warten ſie nicht lange/ ſondern greiffen hertzenhafftig an/ weichen auch nicht gern/ wo ſie nicht übermannet werden. Man findet viel alte Leute unter ihnen/ auch welche von ungemeiner Stärcke und Gröſſe. Die Weiber bekommen offt Zwillinge/ auch drey und vier Kinder auf einmahl/ welches ſo gar ungewöhnlich nicht iſt. Die Kinder-Zucht iſt an vielen Orten ſo geſeegnet/ daß mancher Vater 10. biß 12. Söhne hat/und daher wenn ſie erwachſen in Krieges-Zeiten ein halb Dutzt entrathen/ und gar wohl dem Vaterlande zum Beſten hergeben kan. Herr Rudolph Feſch Bürgermeiſter zu Baſel hat 165. Perſohnen an Kindern/ Enckeln und Ur-Enckeln/ währenden 59. jährigen Ehe mit ſeinen lieben Eh-Gemahl von ſich abſtammen ſehen. Auf das Geld ſind ſie ſehr begierig / daher man auch das Sprüchwort bey denen Frantzoſen hat: Point d' Argent, point de Suiſſe. Kein Geld/ kein Schweitzer. Wenn ſie im Kriege nicht bezahlet werden / wollen ſie nicht fechten / oder nach Hauſe wandern. Bekommen ſie Penſion, ſo ſtehen ſie wie die Mauren.

3. Wie negligent die alten Helvetier in Studiis und Wiſſenſchafften geweſen/ ſo unverdroſſen ſind die heutigen Schweitzer darinne/ daß man unter ihnen im vergangenen und ietzigen Seculo, gewiß wie in andern Ländern gelehrte Theologos, groſſe Philologos, ſcharffſinnige Criticos, kluge Staats-Männer/ rechtſchaffene Juriſten/ erfahrene Medicos und treffliche Hiſtoricos gehabt / und noch findet. Die Vorfahren hatten alle ihre Hände voll zuthun ihre Freyheit zu behaupten/ welches ſich mit keinen Federn wollte thun laſſen/ und alſo muſtē ſie ſtatt der Bücher Büchſen/ Lantzen/ Schwerdter und Helleparten ergreiffen. Nachdem ſie aber der Ruhe genoſſen / ſo haben ſie die Krieges-Ubungen niemals vergeſſen/ hernach auch die Wiſſenſchafften zum gemeinen Beſten zu erlernen nicht unterlaſſen. Und alſo haben ſie nun dreyerley Leute: 1. Die das Vaterland wider andringende Gewalt ſchützen können. 2. Welche / ſo die Nahrung mit Vieh und Kauffmannſchafften vermehren. 3. Solche/ die tüchtig ſind andere zu Lehren/ zu regieren/ und die Geſundheit zu beſorgen. Können ſie Friede haben/ ſo lieben ſie denſelben ſo lange als ſich ſolches will thun laſſen. Muß der Krieg vor die Freyheit angetreten werden/ ſo ſind ſie auch fertig/ und alſo zu beyden nach Beſchaffenheit der Zeiten geneigt. In Krieges Zeiten ſtehet die gantze Schweitz vor einen Mann/ wenn es ihre Freyheit betrifft; Dannenhero ſich nicht leicht ein Potentate allein an ſie wagen wird. Es haben es die vorigen Zeiten gewieſen/ wie ſehr dieſes Volck die ungekränckte Freyheit liebe/ und dieſes Sinnes ſind ſie noch biß auf den heutigen Tag / da ſie in beſſerer Verfaſſung ſtehen.

§. X.

§. X.

Was hat es mit der Staat- und Regierungs-Form vor eine Beſchaffenheit?

1. Nachdem ſie ſich der Monarchiſchen Regierung des Hauſes Oeſterreich/ und deſſen vormals beſtellten Land-Voigten entzogen/ auch den prævalirenden Adel ausgejaget/ ſo haben die mehreſten Oerter eine Democratiſche Regierung/ da es auf die Pluralität der Stimmen ankomt/ wenn das gemeine Beſte ſoll beſorget werden. Doch iſt in etlichen *Cantons* eine Ariſtocratiſche Regierung/ daß die Vornehmſten und nützlichſten Männer zu den Ehren-Aemmtern gezogen und beſtellet werden; Doch bleibet dem Volcke ſeine Freyheit unangefochten.

2. Wie nun ein jeder Canton, oder Stadt- und Landes-Bezirck der dreyzehen Oerter eine beſondere freye Republic iſt/ ſo hat auch jeder ſeine ſelbſt eigene Obrigkeit/ ſo da in Bürgermeiſter und Rath/ Schultheiſſen/ Land-Ammtännern und dergleichen beſtehet/ von denen ſie gouverniret werden. Neben ſolcher Obrigkeit hat ein jeder Canton ſeinen Panner-Herren/ der alles vor den Krieg beſorget/ was nöthig iſt. Der Seckelmeiſter nimmt die ordentliche Gefälle ein/ und iſt verbunden Rechenſchafft davon zu geben. Sind welche Unterthanen auſer dem Canton gelegen/ die mit einem andern gemeinſchafftlich ſind/ ſo werden wechſelsweiſe Land-Voigte über ſolche geſetzet/ die offt abgelöſet werden/ damit kein Unterſchleiff geſchehen möge.

3. Kein Canton iſt dem andern unterthänig/ ob ſchon ihre Regiments-Formen auf gewiſſe Maſſe über einkommen/ ſondern jeder hat ſeine eigene Freyheit. Wenn dem gemeinen Manne zu viel geſchehen/ ſo ſaget er ſeine Meynung trocken heraus/ und als dann muß ihm geholffen werden. Eines jeden Ortes Haupt-Abſehen iſt die Erhaltung ihrer Freyheiten/ deswegen ſie in ein ewiges Bündniß zuſammen getreten ſind/ und die Herren **Eydgenoſſen**/ oder die Eydgenoſſenſchafft/ genennet werden.

4. Und obgleich der Unterſcheid der Religion offt einiges Miß-Verſtändniß und gefährliche Unruhen verurſachen wollen/ da jede Parthey eifrig das ihrige beſorget/ ſo wiſſen ſie doch ſolche Uneinigkeit ohne ſchädliche Zertrennung bey zulegen/ und die præjudicirliche Dinge aus dem Wege zu räumen/ ehe ſich andere in ſolches Spiel mengen/ und den mächtigen Bund entkräfften können. Mehrentheils bleiben einige Neutral/ die alsdann zwiſchen den ſtreitenden Partheyen Mediatores abgeben/ und den Frieden ſtifften helffen. Sie laſſen es niemals dahin kommen/ daß ein Ort bey auswärtigen Potentaten Hülffe ſuchen/

en/ und frembde Völcker einführen möchte / da ihm ſonſt die geſammte Macht auf den Halß fallen/ und ein kurtzes Recht-Spiel machen würden.

5. Wann eine allgemeine Tag-Satzung ausgeſchrieben worden / ſo verſamlen ſich die Deputirte oder Ehren-Geſandten der gantzen Republic/ benebſt denen Schutz-Genoſſen insgemein zu Baden im Aargow zuſammen. Haben die Catholiſchen Cantons etwas unter ſich zu tractiren / ſo kommen ſie nach **Lucern**/ die Reformirten aber finden ſich mehrentheils zu **Aarau** ein / wenn ſie unter ſich etwas abreden. In der allgemeinen Tag-Satzung hat Zürch den Vorſitz / und die erſte Stimme. Anno 1713. haben die Reformirten zu Raſchach einen Congreſſ gehalten/ und die Catholiſchen Cantons kamen zu Frauenfeld zuſammen/ die Strittigkeiten wegen des Abtes von St. Gallen vollends bey zulegen.

6. In einheimiſche Strittigkeiten laſſen ſie nicht leicht auswärtige Potentzen ſich miſchen/ welches aus dem Creditiv der Schweitzeriſchen Geſandten/ ſo ſie von den beyden Cantons **Zürch** und **Bern** erhalten / und bey dem Reichs-Convent zu Regensburg An. 1712. dictiret worden / zu erkennen. In ſolchen wurde vorgeſtellet/ daß weil beſagte Cantons vernommen/ wie das Reich einige Commiſſarien ernennet/ die Toggenburgiſche und St. Galliſche Streit-Sache/ und die daraus entſtandene Weitläufftigkeit in der Güte bey zulegen / ſie aber die Cantons bereits zulängliche Mittel dagegen gebrauchet/ und die ſämmtliche Eydgenoſſenſchafft wieder in völlige Ruhe geſetzet; So hätten ſie nöthig erachtet von der gantzen Sache Beſchaffenheit durch gevollmächtigte Geſandten dem Reiche ausführliche Vorſtellung zu thun. ꝛc. Es wären dieſes Sachen/ die allein die Eydgenoſſenſchafft angienge/ dahero ſie andern/ wegen ihrer Souverainität/ keine Cognition zuſtehen könnten. Sie haben auch dem Frantzöſiſchen Abgeſandten zu Solothurn zu verſtehen gegeben / daß ſich ihre in dem Münſteriſchen Frieden Anno 1648. befeſtigte Freyheit keines weges auf eine gefährliche und præjudicirliche Art limitiren lieſſe / ſie wollten die Sache ſelbſt unter ſich ausmachen / und den Ruhe-Stand wieder völlig herſtellen / wenn man ſich verglichen.

7. Die Republique derer vereinigten Cantonen wird an denen Königl. Höfen etwas geringer gehalten/ als die Republique Holland / weil ſie derſelben an Macht/ Reichthum/ Herrlichkeit und Dignität nicht gleich gehalten werdē kan; maſſen Holland in Oſt-Indien und durch ihre mächtige Flotten allein einē weit höhern Splendeur meritiret. Der König in Franckreich hat auch denen Schweitzeriſchen Ehren-Geſandten niemahls verſtatten wollen/ daß ſie ſich bey der Audienz, wie der Italiäniſchen und Holländiſchen Republiquen Geſandten/ bedecken dürffen.

8. Bey

8. Bey dem Spaniſchen Succesſions-Kriege haben ſich die Schweitzer nicht weiter meliret/ als daß die Reformirten Cantons Trouppen an Engelland und Holland/ die Catholiſchen aber und der Abt zu S. Gall Pferde und Volck an die Cron Franckreich überlaſſen. Sie haben geſchehen laſſen/ daß Franckreich nahe bey Baſel die Feſtung Hünningen gebauet/ von welcher man mit Canonen auf Baſel ſpielen kan/ auch daß die Käyſerlichen Trouppen unter dem Grafen von Mercy anno 1709. den 20. Auguſti durch das Baſeler Gebiethe in Elſaß einzubrechen ſuchten/ davor die Frantzoſen die Stadt Baſel zu bombardiren droheten/ weil ſie ſolches nicht verhindert. Ob aber die Cantons ſtille ſitzen würden/ wenn ein Theil es ihnen näher legte/ iſt zu zweiffeln/ zumahl da ſich damahls die Ehren-Geſandten ſämmtlich bey dem Grafen von Trautmansdorff als Käyſerlichen Geſandten auf der Tage-Satzung zu Baden beſchwereten/ daß des General von Mercy Einbruch wider die Neutralität geweſen.

§. XI.

Wie iſt es mit der Religion heutiges Tages in der Schweitz beſchaffen?

1. Seit der Reformation LUTHERI, ſind in der Schweitz zweyerley Religionen/ die **Reformirte** und **Papiſtiſche**/ oder **Catholiſche**/ welcher Unterſcheid von der Zeit an offt groſſe Streitigkeiten verurſachet/ die der Eydgenoſſenſchafft groſſe Gefahr angedrohet/ wenn nicht endlich Mittel wären ausgefunden worden/ die Uneinigkeiten bey zu legen/ und zu ſtillen.

2. Der **Reformirten Religion** ſind zugethan vier der mächtigſten Cantons: Zürch/ Bern/ Baſel/ Schaffhauſen.

3. Die **Catholiſche Cantons** ſind: Lucern, Uri, Schwitz, Solothurn, Unterwalden, Zug, und Freyburg.

4. In Glaris und Appenzell wohnen Reformirte und Catholiſche unter einander/ und ſind einander faſt gleich.

5. Die **Unterthanen** ſo am Boden-See herum wohnen/ ſind mehrentheils der Reformirten Religion zugethan. Die aber an den Italiäniſchen Gräntzen liegen/ ſind mehrentheils Catholiſch.

6. Von denen **Bundes-Genoſſen** ſind **Reformirter Religion**: die Stadt S. Gall, Genff, Mühlhauſen, Bienne, Neufchatel, und Valangin. In Graubünden werden beyde Religionen geübet/ die Reformirte und Catholiſche. Der Catholiſchen Religion allein ſind von dem Bundes-Genoſſen zugethan: Der Abt von S. Gall/ das Walliſer-Land und einige Gemeinden im Fürſtenthum Neuchaſtel, Landeron und Creſcy. Die Stadt **Rothweil** iſt **Lutheriſch**.

7. Die

7. Die Reformirten Cantons correſpondiren fleißig mit der Cron Engelland/ dem Könige in Preuſſen/ und der Republique Holland / denen ſie auch auf Begehren einige Trouppen überlaſſen/ wie die Reformirten Graubündter.

8. Die Catholiſchen Cantons halten ſich theils an den Käyſer / theils an Franckreich/ dem Pabſt und Spanien / wiewohl ſie mit dieſer Cron nachdem das Hertzogthum Mäyland in des Käyſers Händen iſt/ nicht viel mehr zu thun haben.

9. Der Unterſcheid der Religion iſt nach Lutheri Reformation entſtanden/ da ſich Ulricus Zwinglius zu Zürch An. 1519. auf den Cantzeln auf eine im Pabſtthum ungewöhnliche Lehr-Art hören lieſſe. Er bekam in Zürch wegen ſeines Verſtandes groſſen Zulauff. Und da An. 1520. der Minorit Franciſcus Lambertus mit ihm von der Vorbitte der Heiligen und dem Meß-Opffer diſputiren wollte / ſo zog er ihn gar auf ſeine Seite. Hernach wagten ſich auch andere Mönche an ihn/ kamen aber zu kurtz. Weil er nun gantz und gar vom Pabſtthum abgieng/ und hin und wieder Beyfall bekam/ auch An. 1525. den 13. Apr. zuerſt das heilige Abendmahl celebrirte/ wie es noch bey denen Reformirten im Brauch iſt/ ſo ſtellete man ihm gewaltig nach dem Leben. Der Rath zu Zürch ordnete ihm aus Liebe eine eigene Wache zu / und lieſſe aller Orten auf ihm ein wachſames Auge haben. Als er An. 1526. nach Baden citiret wurde/ woſelbſt Johann Eck/ Johann Faber/ und Thomas Marner diſputirten / blieb er mit Oecolampadio deswegen zurücke/ weil er den Ort wegen der Gegenwart derer Biſchöffe von Coſtnitz/ Baſel/ Chur/ und Lauſanne nicht vor ſicher hielte. Inzwiſchen vermehrete ſich durch des Pabſtes Anſtifften die Uneinigkeit der XIII. Cantons wegen der Religion immer mehr/ weil durch Zürch auch andere anfiengen/ das Pabſtthum zu verlaſſen. Fünff Cantons: Lucern, Uri, Schwitz, Untervvalden, und Zug, ſo Quinqvepagi genennet wurden/ giengen mit geſammter Macht auf Zürch loß/ die ſich zwar auch ins Feld ſtellete / und alſo Anno 1531. am 11. October bey Cappel eine Schlacht wagte. Huldericus Zvvinglius war als ein Feld-Prediger mit zugegen/ und munterte ſeine Bürger zum Treffen auf. Da aber die Zürcher die Schlacht verlohren/ wurde er auch mit getödtet. Sobald die Catholiſchen ſeinen Cörper fanden/ verbrannten ſie ihn zu Aſche / doch fand man ſein Hertz hernach ohnverſehrt auf der Stelle / wo er verbrannt worden. In ſeiner Lehre folgete ihm hernach Johannes Calvinus zu Baſel nach/ welcher ein gelehrter Mann/ und von ungemeinen Verſtande war. Die Zürcher ſuchten den Schimpff den ſie in der **Capler-Schlacht** erlitten zu revangiren/ hatten aber auf dem Zuger-Berge nicht viel beſſers Glücke. Weil aber Zürch alle Kräffte anſtreckte/ die vereinigten Oerter ferner abzuhalten / ſo wurde endlich

lich durch Vermittelung Franciſci I. Königes in Franckreich / und der Cantons Glaris / Freyburg / Solothurn / Schaffhauſen und Appenzell ein Friede geſchloſſen / vermöge deſſen beyderſeits Religionen ſolten gedultet werden.

10. Dieſer Friede iſt zwar von der Zeit an nicht gäntzlich gebrochen worden / doch hat es offt der Religion wegen Zanck und Streit gegeben. Und weil bald hier und da um der Straffe und Intereſſe willen einige Perſohnen von einer Religion zu der andern fielen / da denn ſonderlich die Catholiſche Cantons die ihrigen am Leben ſtrafften / ſo brachte man An. 1653. auf der allgemeinen Tage-Satzung die Sache aufs Tapet / wie man es mit denjenigen Perſohnen halten wollte / die ihre Religion änderten? Die Catholiſchen Oerter wollten / daß ihnen das Leben ſollte genommen werden; Die Reformirten aber meyneten / es wäre gnung / wenn man einen ſolchen des Landes verwieſe / doch ſollte man ihnen das ihre verkauffen und mit nehmen laſſen. Pabſt Innocentius der X. wollte ſelbſt zum gelindeſten Wege rathen / und alſo erfolgete auch noch An. 1653. der Vergleich. Wenn die Catholiſchen nun in Proceßionen auf den Reformirten Boden kommen / müſſen ſie mit ſingen inne halten / auch das Creutz ſincken laſſen.

11. Im Jahr 1712. nahmen ſich die Cantons Zürch und Bern der von dem Abt zu S. Gallen gedrückten Toggenburger an / ſowol wegen ihrer Freyheit / als auch der proteſtirenden wegen der Religion. Da nun die Catholiſchen Cantons Lucern, Schwitz / Uri, Unterwalten / den Abt unterſtützen wollten / ſo kam es zu einem blutigen Kriege / welcher aber durch der Reformirten prævalirenden Macht bald geendiget worden.

§. XII.

Was ſind in der Schweitz vor Müntzen gangbar und gebräuchlich?

1. Ein **Angſter** / iſt ſo viel als ein Pfennig und alſo die geringſte Müntze.

2. Ein **Rappen** macht 1. und ein Viertel Pfennig.

3. Ein **Creutzer** iſt in der Schweitz ſo viel als vier **Angſter** / 4. machen einen Batzen.

4. Ein **Plappert** gilt ſechs Rappen oder 7. Pfennig und einen Heller.

5. Ein **Schilling** macht insgemein 9. Pfennige / ſind aber in der Schweitz mancherley: Denn 1. zu Zürch iſt ein Schilling 6. Angſter / und 72. machen einen Reichs-Thaler. 2. Zu Bern iſt ein Schilling 2. Creutzer oder 8. Pfennige / da 60. Schilling einen Thaler machen. 3. Zu Lucern iſt ein Schilling ſo viel als drey Rappen und etwas weniger als 4. Pfennige / und 90. ſolcher gelten erſt einen Reichs-Thaler.

6. Ein **Käyſer-Groſchen** iſt in der Schweitz ſo viel als 12. Angſter.

7. Die **Batzen** ſind auch unterſchiedlich. 1. Die Zürcher ſind geringer als andere/ doch beſſer als die ſchlechte Schweitzer-Batzen. 16. ſolche Batzen machen einen guten Gülden. Ein Zürcher-Batzen iſt ſo viel als 2. und ein halben Zürcher-Schilling. 2. Die guten Batzen gelten zu Baſel/ Schaffhauſen und St. Gallen auch andern Orten/ wo man gute Batzen hat/ 10. Rappen oder 12 und ein halben Pfennig. 3. Die **Schweitzer-Batzen**/ welche kurtze Batzen genennet werden/ gelten mehr als die Zürcher/ und ſind gangbar in dem Canton Bern/ Lucern/ Freyburg/ und Solothurn. Ein ſolcher iſt ſo viel als drey Lucerner-Schilling oder 9. Rappen/ wenn 3. Rappen auf einen Schilling gerechnet werden.

8. Ein **Reichs-Gülden** oder 16. Groſchen oder zwey Drittel Stück/ wird ein ſchlechter Gülden genannt/ dieſe gelten auf denen Reichs-Gräntzen/ und differiren von dem Schweitzer-Gelde 20. pro Cent.

9. Ein **guter Gülden**/ giebt zu Zürch 16. Batzen oder 40. Zürcher-Schillinge/ oder nach Meißniſchen-Gelde 20. Groſchen. Zu Baſel/ Schaffhauſen/ und St. Gallen/ 15. gute Batzen. Zu Bern/ Lucern/ und Freyburg 16. Batzen und 2. Schweitzer-Schilling.

10. Ein **Reichs-Thaler**/ iſt in Zürch ſo viel als 28. Batzen und 2. Zürcher-Schilling/ welche beſſer als die Schweitzer-Batzen und geringer als die guten Batzen ſeyn. Zu Bern/ Lucern und Freyburg gilt ein Reichs-Thaler 30. Batzen/ ſo man ſchlechte oder Schweitzer-Batzen nennet. Zu Baſel/ S. Gallen/ und Schaffhauſen/ iſt ein Thaler ſo viel als 27. gute Batzen.

11. Die **Handels-Bücher** werden insgemein in Gülden/ Creutzer und Pfennigen gehalten. Und weil die vornehmſte Handlungen mit Zürch und S. Gallen/ auch Baſel geſchehen/ mit Flor/ Crepon und dergleichen/ ſo muß man ſich nach ſolchen Oertern richten/ weil ſie über ihre Rechnungs-Art gar genau zuhalten pflegen/ und ſich ſelten nach anderer Müntze richten/ es ſey denn daß ſie in Sachſen wären.

§. XIII.

Wie wird die *Republic* Schweitz eingetheilet?

1. Unter denen Römern wurden die Gegenden nach denen Völckern benahmet/ unter welchen die Helvetii die mächtigſten waren. Hernach waren die Rhætii, Sequani, Tribocci, Nemetes, Vangiones, Griſones etc. Unter denen **Alemanniern** wurden ihre Länder Hegow/ Algow/ Lintzgow/ Kletgow/ Turgow/ Sisgow/ Sientgow/ Elsgow/ Breisgow/ Wasgow/ Wormsgow u. ſ. f. genennet.

2. Heute

2. Heute zu Tage aber wird die gantze Republic Schweitz / welche Anno 1648. in dem Münſteriſchen und Oßnabrückiſchen Frieden / von dem Römiſchen Käyſer und Teutſchen Reiche / der Cron Franckreich und Schweden / hernach auch andern Königen und Fürſten vor Souverain erkläret worde / in dreyzehen Cantons, oder Landes-Bezircke hauptſächtlich eingetheilet. Dieſe haben nun gewiſſe Unterthanen nach und nach ohne ihre Länder erhalten. Hernach haben ſich auch gewiſſe Stände / Städte und Oerter mit ihnen verbunden / daß ſie wider ihre Feinde geſchützet werden möchten / ſolche werden Schutz-oder Bundesgenoſſen genennet.

3. Demnach wird die ſo genannte Republic Schweitz in dem heutigen Zuſtande folgender geſtallt angeſehen: Als da ſind

I. Die Dreyzehen CANTONS;
Oder
Die Schweitzeriſche Eydgenoſſenſchafft.
lat. Civitates oder Societates Helvetiorum.

II. Die Schweitzeriſche Unterthanen /
lat. Subditi Helvetiorum.

III. Die Schweitzeriſche Schutz- oder Bundes-Genoſſen; lat. Socii Helvetiorum.

Dieſe ſollen nun in drey beſonderen Abtheilungen beſonders ausgeführet und mit Geographiſcher Feder ordentlich beſchrieben werden.

Die Erſte Abtheilung.
Von der Schweitzeriſchen Eydgenoſſenſchafft / Oder: Eigentlichen REPUBLIC Schweitz.
Lat. DE PAGIS CONFOEDERATIS.

§. XIV.
Was gehören eigentlich vor Länder zur Schweitzeriſchen Eydgenoſſenſchafft?

1. Der Canton Zürch / lat. Pagus Tigurinus.

2. Der Canton Bern/ lat. Pagus Bernenſis.
3. Der Canton Lucern/ lat. Pagus Lucernenſis.
4. Der Canton Uri/ lat. Pagus Urienſis.
5. Der Canton Schwitz/ lat. Pagus Sultienſis.
6. Der Canton Unterwalden/ lat. Pagus Unterwaldenſis.
7. Der Canton Zug/ lat. Pagus Tugienſis.
8. Der Canton Glaris/ lat. Pagus Glaronenſis.
9. Der Canton Baſel/ lat. Pagus Baſileenſis.
10. Der Canton Fryburg/ lat. Pagus Friburgenſis.
11. Der Canton Solothurn/ lat. Pagus Solodurnenſis.
12. Der Canton Schafhauſen/ lat. Pagus Schafhuſianus.
13. Der Canton Appenzell/ lat. Pagus Abbatis cellenſis.

Dieſes iſt die Ordnung/ welche die Eydgenoſſenſchafft ſelbſt unter ſich auf denen Tage-Satzungen/ oder Land-Verſammlungen beliebet. Man muß aber wohl aus der Antiquität behalten/ daß Pagus hier nicht ein Dorff/ ſondern Landes-Bezirck bedeute. Bey denen Römern hieſſe ein Dorff Vicus, oder Villa.

Der Canton Zürch.

§. XV.

So hat denn der Canton Zürch den oberſten Rang unter allen andern Oertern?

Ja. Denn als die Stadt Zürch Anno 1351. mit denen vier vereinigten Wald-Städten/ Schwitz/ Uri/ Unterwalden und Lucern/ in einen Bund zu treten beliebete/ gaben ihr jene wegen ihrer Macht/ Reichthums und ſchönen Gebiethes den Vorſitz/ welchen hernach der Canton auch vor andere behalten. Der Canton iſt ſehr volckreich.

Dieſer Canton bekennet ſich gantz und gar zur Reformirten Religion/ zu welcher Huldaricus Zwinglius in der Stadt Zürch kurtz nach Lutheri Reformation den Grund geleget. Und ob ſich gleich Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden und Zug widerſetzten/ ſo blieben die Zürcher dennoch bey Zwinglii Lehr-Puncten/ welche bald hernach Bern/ Baſel und andere auch einführen lieſſen.

Er gräntzet gegen Morgen an das Land Turgau/ und die Grafſchafft Toggenburg/ gegen Abend an die Grafſchafft Baden/ und ſo genandte Frey-Aemter; gegen Mittag an Zug und Schweitz/ auch an das Ländgen Gaſteren; und gegen Mitternacht an den Canton Schafhauſen und das Schwäbiſche Ländgen Kletgau.

Was

Was maſſen ſich dieſer Canton nebſt Bern Anno 1712. derer von dem Abt zu S. Gallen ſehr gedrückten **Toggenburger** nachdrücklich angenommen/ ihnen zu ihrer vorigen Freyheit geholffen / und denen Reformirten die freye Ubung ihres Gottesdienſtes vollkommen erlanget/ iſt bekandt. Daß ſich aber auch die Catholiſchen löbliche Stände/ Lucern/ Uri/ Schwitz/Unterwalden/und Zug/ welche dem Abt zu S. Gallen adſiſtirten/ mit Waffen denen Reformirten Cantons Zürch und Bern hefftig wiederſetzet/ aber der Macht weichen müſſen/ iſt noch im friſchen Andencken. Die Catholiſchen Cantons muſten nach der Anno 1712. am 25. Julii gehabten Niederlage bey Vilmærgen, denen Reformirten Cantons Zürch und Bern/ den Schimpff-Brief/ ſo ſie An. 1531. nach dem Cappler Treffen unterſchrieben / in Original heraus geben. Die Frey-Aemter und die Grafſchafft Baden / ſcheiden Zürch und Bern von einander/ doch können ſie ſich im Fall der Noth leicht conjungiren. Der Erdboden iſt noch ziemlich fruchtbar an Geträyde und Wein.

Dieſes Cantons Gebiethe iſt von Morgen gegen Abend 12. Meilen breit/ und von Mittag gegen Norden 15. teutſche Meilen lang. Man mercket darinne folgende Oerter:

1. **Zürch**/ lat. Tigurum, oder Tigurium, die Haupt-Stadt des Cantons/ ſo dem Canton dem Namen giebet. Sie iſt ſehr alt/ und ſoll wenig Jahre nach Trier erbauet ſeyn/ und von zweyen Königen den Anfang haben / daher ſie von einigen Duregum, beſſer aber von denen Völckern Tigurinis, Tigurium benahmet wird. Mitten durch flieſſet der Fluß Limat. Der bey der Stadt zur Handlung nützliche groſſe See/ wird von ihr der Zürcher-See benahmet/ aus welchem man vermittelſt des Fluſſes Limat in den Rhein ſchiffen kan. Die Brat-Fiſche aus dem See ſind treflich/ und werden darinne häuffig gefangen.

Die Alemannier haben ſie unter der Römer Bothmäßigkeit zerſtöhret/ doch iſt ſie zu Käyſer Carl des Groſſen Zeiten ſchon groß und wieder feſt geweſen. Heute zu Tage iſt ſie wohl gebauet/ mit ſchönen Häuſern gezieret/ und nach der neuen Manier ſehr ſtarck befeſtiget / daß ſie vor eine der beſten Feſtungen in Europa paſſiren kan/ ob ſie gleich ziemlich groß iſt. Die Stadt hat reiche Kaufleute. Man muß ihr den Ruhm gönnen/ daß ſie vor andern profitable Manufacturen/ ſonderlich an ſeidenen Flor und wollenen Crepon hat/ die auf die Franckfurter und Leipziger Meſſen häuffig ausgeführet werden. Sie kauffen die Wolle zu denen Crepons in Sachſen ein/ und cultiviren ſolcher Geſtalt in dieſer Stadt die Manufacturen dermaſſen/ daß ſie auch trefflichen Profit haben / wenn ſie gleich die Waaren ſo ſie daraus gemachet wieder dahin führen. Die rohe Seide bekommen ſie aus Italien/ und wiſſen ſie ſo geſchickt zuzurichten / daß ihre Flore offt die Italiäniſche übertreffen. Dieſe Manufacturen haben einige rei-

che Familien aus Italien/ welche wegen der Religion entweichen müſſen/ da das Licht des Evangelii in der Schweitz aufgangen/ und ſich weiter extendiret/ in dieſen Canton eingeführet. Denn ob ſie wohl zum Theil aus Gräflichen und Adelichen Geſchlechtern/ und groſſe Capitaliſten geweſen/ ſo wurde doch ſolches in der Schweitz nicht ſo ſehr als die Bürgerliche Freyheit/ und die ehrliche Biedermanſchafft geliebet und conſideriret; daher ſie denn ihr Vermögen/ welches ſie an liegende Gründe als Fremdlinge/ die noch kein Bürger-Recht erlanget/ nicht anlegen konnten/ zu lauter Manufacturen angewandt/ wozu ihnen dann die in ihrem vorigen Vaterlande/ als dem Hertzogthum Meyland/ erzielte Seide/ und eingeführte Gewohnheit/ daß die Edelleute ohne Nachtheil ihrer Adlichen Ehren/ wohl Handlung treiben möchten/ Anlaß und Gelegenheit gegeben. Durch ſolche Fremdlinge und reiche Flüchtlinge iſt die Stadt Zürch zu einem trefflichen Handels-Flor und Reichthum gediehen. Die Situation an einem Schiffreichen See und etlichen Flüſſen iſt auch zu der Handlung ſehr beförderlich/ welche der groſſe Fleiß der vielen Einwohner nach Möglichkeit vermehret. Einige Kaufleute haben ſich ſo wohl bereichert/ daß ſie mehr als Fürſtliche Reichthümer beſitzen. Der Erdboden um die Stadt iſt noch ziemlich fruchtbar an Wein und Geträyde/ doch will das letztere vor eine ſo groſſe Menge Volckes in dieſem Canton nicht zureichen/ muß alſo mit der Zufuhre aus Teutſchland erſetzet werden. Die Güter aus Welſchland werden über den Vogel- und Schlügen-Berg in den Waldſtädter-See/ und von ſelben in den Zürcher-See/ von daraus abermals vermittelſt der daraus rinnenden Limat/ auf den Rhein in Ober- und Nieder-Teutſchland verführet. Dannenhero denn über dieſen See hinnauf/ und durch das Zürchiſche Thalgelände/ die gröſte Handlung aus dem Elſas und Schwabenland nach den Bündtnern und Italien gehet.

Die Gaſſen in Zürch ſind ſauber/ zwar nicht gar zu weit/ doch auch nicht zu eng. Der Fluß Limat theilet ſie in die groſſe und kleine Stadt/ welche etliche ſchöne Brücken zuſammen fügen. Die fürnehmſte Kirche S. Felix iſt ein uraltes aber prächtiges Gebäude/ iſt vordeſſen das Manns-Münſter geweſen/ wobey die Probſtey geſtanden/ der faſt der halbe Theil der Stadt gehöret hat. Darneben iſt das Frauen-Münſter S. Petri Kirche/ ſo auch anſehnlich. Die andern Kirchen und Clöſter hat man zu unterſchiedenen Sachen gewidmet. In dem geweſenen Prediger Cloſter werden die Verſtorbene begraben. Das Barfüſſer- und Auguſtiner brauchet man zu einem Speicher der Armen/ woraus man täglich denen Armen reichlich Brodt und Wein austheilet. In dem Oetenbacher Cloſter werden alte/ und krancke Leute/ Wäyſen und arme Kinder unterhalten. Dabey iſt auch ein Zucht-Hauß für böſe Buben. Das Zeug-Hauß iſt ein groſſes Werck und reichlich verſehen. Man zeiget unter andern Raritäten

ten auch des berühmten Wilhelm Tells Bogen / womit er den Käyſerlichen Land-Voigt Geißler erleget/ und den Pfeil/ womit er ſeinem Sohne den Apfel von dem Kopfe ſchieſſen müſſen. Das Rath-Hauß iſt ein prächtiges Gebäude. Die Bibliothec dieſer Stadt iſt mit raren Büchern verſehen/ und Zahlreich. Die Bürgerſchafft ergötzet ſich offt auf dem ſo genannten Hof/ welches ein Platz iſt/ der zu ihrer Beluſtigung mit hohen Linden beſetzet iſt. Auſer der Stadt haben die Bürger ein ſchönes Schieß-Hauß/ worinne ſie ſich fleißig üben. Die Buch-Druckereyen ſind hier wohl verſehen. Die Stadt liegt 25. Meilen von Lucern/ ſo weit von Schaffhauſen / 45. von Solothurn / und 11. vom Rheinſtrohm. Vordeſſen hatte der Adel gar viel hierinne zu ſprechen/welcher die gemeinen Leute über die maſſe drückte / ausſoge / und auch die honoratiores nicht æſtimirte. Weil ſie es aber zu grob machten / wurde ihnen das Regiment / welches allezeit 12. der geſchickteſten verwalteten/genommen/ und ſie aus der Stadt/ und aus dem Gebiethe gejaget. Die benachtbarte Grafen nahmen ſich ihrer an/und die Edelleute conſpirirten mit ihrem Anhange in der Stadt / daß ſie in einer Nacht die Stadt überfallen / und alles maſſacriren wollten / was ſich nicht ſubmittiren wollte. Dieſes hörete ein Junge im Wirths-Hauſe/ welcher es dem Bürgermeiſter und Raths-Collegio andeutete / welche alſobald die Bürger in die Waffen brachten/ und die Verräther aufſuchten. Darauf entſtand eine ziemliche maſſacre, welche nicht aufhörete/ biß diejenigen vertilget waren/ ſo Schuld an ſolcher Verrätherey hatten. Hernach trat die Stadt mit ihrem Gebiethe A. 1351. mit Schwitz / Uri, Unterwalden und Lucern/ in den Bund. Der groſſe Staats-Rath beſtehet aus 200. Perſohnen. Der kleine Rath beſtehet in funfzig Perſohnen aus denen Zünfften. Jede Regierung hat ihren Bürgermeiſter. Sie ſind in zwey Theile getheilet/in die Weynachts und Johannis-Regierung. Jeder Bürgermeiſter iſt mit der Helffte ſeiner Collegen 6. Monath am Regiment / darnach trit die andere Helffte an. In dieſen Collegiis ſind Staats-Gelehrte/ kluge Soldaten/ und die meiſten aus den Zünfften. Die hohe Schule floriret in der Theologie, Juris prudenz und Medicin, und haben die Zürcher allezeit gelehrte Männer zu Profeſſoribus gehabt. Sie unterhalten auch eine gewiſſe Anzahl Studenten / damit ſie deren einſten mit Nutzen ſich in der Republic bedienen können. Der Preißwürdige Philologus Johann Heinrich Hottinger/ iſt in dieſer Stadt gebohren An. 1620. den 10. Martii. hat auch hier mit ungemeinen Applauſu dociret/ als Profeſſor, und da er über den Zürcher-See nach ſeinem Land-Gute reiſen wollte/ An. 1667. den 5. Junii ertruncken / im 47. Jahre ſeines Alters / da er vorher nach Leiden in Holland als Profeſſor beruffen worden. Das Gebiethe dieſer Stadt iſt einem groſſen Fürſtenthum an Gröſſe gleich/ an Macht/ Reichthum und Manufacturen weit überlegen. Die Stadt

hat

hat neun groſſe **Land-Voigteyen**/ und 29 Land-Herrſchafften/ daraus wir die vornehmſten Städte/ Flecken und Voigteyen nach Alphabetiſcher Ordnung kurtz beſchreiben wollen.

2. **Andelfingen**/ ein Flecken/ oder Städtgen/ Schloß und Herrſchafft am Thur-Fluſſe / zwiſchen Winterthur und Schaffhauſen gelegen. Dieſe Herrſchafft gehörete vordeſſen denen Grafen von Kyburg zu / von denen es an das Hauß Oeſterreich kommen. Käyſer Albrecht des I. Söhne haben es denen von Hohen-Landenberg verpfändet. Die Zürcher eroberten ſolche/ und kaufften ſie im Jahr 1437. Beringern von Landenberg ab.

3. **Bulach**/ eine Stadt bey dem Glatta-Fluſſe/ zwiſchen Greiffenſee und Egliſau.

4. *Egliſau*, lat. Egliſovia, eine Stadt zwiſchen Bergen an der rechten Seiten des Rheins gelegen / hat eine Voigtey. Die Paſſage zu dieſem Orte iſt ſehr enge. Gegen über am Rhein liegt das Schloß auf dem Zürcher-Grund und Boden/ welches mit der Stadt Egliſau auf teutſchen Boden durch eine zierliche Brücke über den Rhein zuſammen gehänget iſt. Vordeſſen war hier der herrliche Sitz der Grafen von **Tengen** / deſſen Güther die Stadt Zürch der Gegend An. 1496. an ſich gehandelt/ und nun in dieſer Stadt einen Voigt ſetzet. Die Stadt liegt 4. Meilen von Zürch.

5. **Elck**/ ein Schloß auf einem Berge eine Meile von Kyburg.

6. **Forſteck** / ein feſtes Caſtell / welches man in alten Zeiten vor unüberwindlich gehalten/ weil es ſehr hoch auf einem jähen Felſen gelegen iſt/ deſſen Zugang eine dreyfache Befeſtigung hat. Es wurde aber A. 1403. von denen Appenzellern und denen von St. Gallen verbrennet / nachdem ſie es mit Verrätherey erſtiegen. Die Baronen von Hohen-Sax hatten ſtets einen Amtmann darauf/ wohneten auch ſelbſt darinne. Das Schloß liegt auſer dem Zürcher Gebiethe im Rhein-Thal / hat einen tieffen Brunnen in den Felſen gehauen / und eine dreyfache Hand-Mühle in einem alten feſten Thurne. Dieſe Herrſchafft und Schloß haben die Baronen von Hohen-Sax an die Stadt Zürch verkaufft/ nachdem ſie ſich in die Stadt begeben und Bürger worden. Schloß und Herrſchafft liegt zwiſchen Allenſtädten und Werdenberg.

7. **Goldenberg**/ ein Schloß bey dem Städtgen Andelfingen.

8. **Greiffenſee**/ eine Stadt und Schloß an dem ſo genannten Greiffen-See/ eine Meile von Zürch. Der Fluß Glat flieſſet hier in den See/ welcher über 5000. Schritte lang und Fiſchreich iſt. Auf dem Schloſſe wohnet der Voigt. Die Zürcher haben es An. 1402. durch Kauff an ſich gebracht.

9. **Grüningen**/ oder Gröningen/ eine Stadt/ Herrſchafft und Schloß/ nahe bey dem Greiffenſee / anderthalb Meilen von Zürch gelegen. Die Herr-

ſchafft Grüningen hat ein Gebiethe ſo 2. Meilen lang/ und eine Meile breit iſt. Darinne ſind eilff Parochien oder Kirche-Spiele/ nebſt zweyen Clöſtern/ Bubikon und Ruti. Sie gehörete vorzeiten denen Grafen von Rapperweil/ kam hernach an S. Gallen/ deren Abt Ulrich ſie an Waltern von Elgkau verpfändet. Käyſer Rudolph löſete ſie wieder ein/ und kam dieſe Herrſchafft ſo dann an das Haus Oeſterreich. Anno 1418. hat die Stadt Zürch ſie von denen Gäßlern/ als Pfand-Inhabern abgekauffet. Der Land-Voigt hat in denen Gerichten noch 12. Räthe bey ſich. In peinlichen Gerichten kommt aus jedem Hauſe ein Mann an das Gerichte welches das Land-Gerichte genennet wird. In Gefahr des Krieges führet dieſe Herrſchafft eine eigene Fahne zu Felde.

10. *Hegi*, ein Flecken und Schloß/ hat ſchöne Wein-Gelände.

11. *Hinwyl*, ein Schloß und volckreicher Flecken.

12. *Huſen*, ein Schloß und Dorff zwiſchen Andelfingen und Steina.

13. *Knonau*, ein Schloß/ in welchem der zürriſche Land-Voigt über das **Frey-Ammt** ſitzet/ welches unter Zug hinab zwiſchen dem Berg Albis und dem Waſſer Rüß ſich auf 2. Meilen weit erſtrecket/ und bey 12. Pfarr-Kirchen hat. Dieſes ſo genannte **Frey-Ammt** hat Zürch nebſt dem Schloſſe Knonau Anno 1415. von Käyſer Sigismundo erkauffet/ als Hertzog Friedrich von Oeſterreich in den Bann gethan und in die Acht erkläret ward.

14. *Kappel*, war vordeſſen ein reiches Cloſter Præmonſtatenſer-Ordens/ welches der letzte Abt An. 1527. denen Zürchern übergeben/ die heute zu Tage eine Schule darinne haben. Hierbey wurden An. 1531. den 11. Octobris die Zürcher und Berner von denen Catholiſchen Cantons Lucern/ Uri, Schwitz/ Unterwalden und Zug aus dem Felde geſchlagen/ und wird das Treffen die Cappler-Schlacht genennet/ nach welcher die Zürcher einen gewiſſen Schimpff-Brieff unterſchreiben muſten. Dieſer Ort liegt in Canton Zug/ gehöret aber nach Zürch.

15. *Kyburg*, lat. Kiburgum, ein Berg-Schloß/ und ehmalige Graffſchafft am Fluſſe Töß eine halbe Meile von Winterthur gelegen/ und 2. Meilen von Zürch. Der männliche Stamm der Grafen von Kyburg hat An. 1267. mit Hattmanno aufgehöret/ da denn die Grafſchft an Käyſer Rudolphum von Habsburg fiel. Die Stadt Zürch kauffte Schloß und Graffſchafft An. 1452. von Ertz-Hertzog Sigismundo von Oeſterreich um eine groſſe Summe Geldes/ und läſſet ſie nun durch eiuen Voigt regieren.

16. *Landenberg*, ein Schloß 3. Meilen von Zürch/ wovon eine adliche Familie den Nahmen geführet.

17. *Lauffen*, ein Schloß und Herrſchafft unter Schafhauſen/ bey dem Ab-

fall des Rheins. Dieſe hat Zürch A. 1543. durch Kauff an ſich gebracht von denen von Faulach. Der Flecken bey dem Schloſſe iſt Volckreich.

18. *Pfaſſicken*, ein Städtgen an einem See. Unter dieſer Stadt liegen die Schlöſſer **Werden** und **Remten**/ welches letztere eine ſtarcke Burg iſt. An. 1444. iſt dieſer Ort im Zürcher Kriege erbärmlich eingeäſchert worden.

19. *Pfyn*, ein Flecken und Herrſchafft an dem Fluſſe Thur gelegen.

20. *Regensberg*, lat. Regensberga, ein Schloß/ Städtgen und Herrſchafft zwiſchen denen Flüſſen Glatt uñ Limnat im Zurichgow auf einem hohen Berge/ eine Meile von Zürch gelegen. Zu dieſer Herrſchafft gehöret das gantze **Wen-Thal** dahin viel ſchöne Flecken gehören. Es gehet dieſes Ammt und Herrſchafft Regensberg biß auf eine halbe Meile nach Baden hinnab. Dieſes Städtgen und Ammt Regensberg hatte ehedeſſen ſeine eigene Grafen / hernach kam die Herrſchafft an das Hauß Oeſterreich. Nachdem ſich aber der Gegend die Troublen vermehreten / ſo bemächtigten ſich die Zürcher deſſen / welche es auch biß dieſe Stunde noch beſitzen.

21. *Steina*, eine kleine Stadt bey dem Ausfluſſe des Rheins aus dem Celler-See/ nebſt einem Berg-Schloſſe Nahmens Klingen 2. Meilen von Schafhauſen gelegen. Dieſe Stadt ſoll aus denen Ruinen der unter Käyſer Valentiniano dem III. zerſtöhrten / und gegen über auf der Teutſchen Seiten gelegenen Stadt/ Gaunoduro erwachſen und erbauet ſeyn. Burcurdus der Andere/ Hertzog in Schwaben / ſoll dieſen Platz An. Chr. 966. mit einer Mauer umgeben haben. Von denen Hertzogen in Schwaben iſt es an die Herren von Klingen überlaſſen worden / die es wiederum an die Klingenberger auf Dwiel wohnhafftig verkaufft worden. Von dieſem Geſchlechte kaufften ſich A. 1412. die Bürger loß / und begaben ſich als freye Leute in der Stadt Zürch Schutz/ welche Stadt das Geld zur Loßkauffung vorgeſchoſſen. Sie behielten alſo ihre Freyheit/ und haben noch ihren eigenen Rath. Im Kriege führet die Stadt eine beſondere Fahne ins Feld/ welche doch unter der Armee des Cantons Zürch ſtehet.

22. *Steinegg*, ein luſtig gelegenes Berg-Schloß/ welches ſich in Krieges-Zeiten wohl defendiret hat.

23. *Watiſchwil* oder *Wediſchwyl*, ein Berg-Schloß zwiſchen Zürch und Schwitz am Zürcher-See 2. Meilen von Zürch ohnweit dem Dorffe Wediſchwil gelegen. Anno 1646. erregten die Einwohner hier wegen der Land-Steuer eine Unruhe / welche aber mit Hinrichtung der Rädesführer geendiget worden.

24. *Winterthur*, lat. Vitodurum, eine anſehnliche Stadt / 2. Meilen von Zürch iſt wohl erbauet/ und mit ſchönen Häuſern verſehen. Die Brunnen der Stadt

Stadt ſind künſtlich/ und das Uhrwerck auf den Keffrich-Thurn iſt vortrefflich. Dieſe Stadt hatte Vorzeiten ihre eigene Grafen/ von denen es an die Grafen von Kyburg/ und von dieſen an die Grafen von Habsburg und Oeſterreich kam. Ertz-Hertzog Sigismundus von Oeſterreich übergab dieſen Ort dem Canton Zürch zueigen/ doch reſervirte ſich die Stadt Winterthur bey dieſer Veränderung ihre Freyheit/ wie ſie denn noch durch einen Schultheiſſen und Rath aus der Bürgerſchafft erkohren regieret wird.

25. *Winfelden*, ein Berg-Schloß zwiſchen Pfyn und der Thur mitten in Weinbergen erbauet.

26. Uber genannte Städte und Schlöſſer beſitzet der Canton Zürch noch andere/ welche die **Innern-Voigteyen** benahmet werden/ nemlich: 1. **Alt-Städten.** 2. **Bulach**/ ein Städtgen am Waſſer Glatt/ hat ihr eigen Stadt-Recht/ Schultheiſſen und Gerichte. 3. **Regenſtdorff.** 4. **Neu-Ammt.** 5. **Rümlang.** 6. **Hönig.** 7. **Sellenburen.** 8. **Vorſtädten.** 9. **Zollicken.** 10. **Horgen**/ welche An. 1443. im Zürcher-Kriege abgebrannt worden. 11. **Dallwyl.** 12. **Stäfen.** 13. **Meilen.** 14. **Erlibach.** 15. **Manndorff.** 16. **Küßnacht.** 17. **Herliberg.** 18. **Kilchberg.** 19. **Flündern.** 20. **Wildicken.** 21. **Dübendorff.** 22. **Wolishofen.** So viel von dem Canton Zürch. Nun folget

Der Canton Bern.

lat. Pagus Bernenſium.

§. XVI.

Was iſt in dem *Canton Bern* merckwürdig?

Dieſer Canton iſt der gröſte und mächtigſte unter allen / und wird dem Hertzogthum Meyland gleich geſchätzet. Gegen Morgen gräntzet er an Uri, Unterwalden/ Lucern/ wie auch die Grafſchafft Baden/ gegen Abend an den Genffer-See/ Grafſchafft Burgund/ und den Canton Freyburg/ gegen Mittag an den Genffer-See und das Walliſer-Land/ gegen Mitternacht an den Canton Solothurn/ und die Wald-Städte.

Die **Religion** anbelangend/ ſo haben ſich die Einwohner in dem Canton Bern bald nach der Reformation zu Zwinglii und Calvini Lehr-Sätzen bekennet / und ſind auch biß dieſe Stunde der Reformirten Religion eifrig zugethan.

Es begreiffet dieſer Canton Neun und dreyßig Voigteyen und Aemter/ neun teutſche/ und drey Savoyiſche Clöſter/ wozu auch das Biſchoffthum Lauſanne zu rechnen/ ohne die vier Voigteyen/ ſo die Stadt Bern noch mit Freyburg

gemeinſchaftlich beſitzet u. regieret. Das gantze Gebiete erſtrecket ſich in die Länge auf 4. Tage-Reiſen und 2. Tagereiſen in die Breite. Das Land iſt fruchtbar an Geträydig/ Vieh-Weyde und Wein; dahero es auch vor die ſchönſte Gegend in der Schweitz gehalten wird. Man hat ausgerechnet daß dieſem Canton allein von denen Gebürgen die **Schwenden** genannt / wo treffliche Vieh-Weyden ſind innerhalb 12. Wochen von jedem derſelben 12000. Cronen zuwächſet/ anderer Gebürgen zugeſchweigen.

Der Adel dieſes Cantons iſt ſehr ſtarck/ und iſt das Land voller Städte/ Flecken/ Schlöſſer und Dörffer/ auch ſehr volckreich / daher der Canton Bern im Fall der Noth eine Zahlreiche Armee ins Feld führen und mit aller Nothdurfft verſorgen kan.

Er wird eigentlich in zwey Theile getheilet/ nemlich in den Teutſchen und Frantzöſiſchen oder Welſchen Theil/ welche wir auch inſonderheit anweiſen und beſchreiben wollen.

I.

Der Teutſche Theil des Cantons Bern.

Dieſer gräntzet an Teutſchland/ liegt zur rechten Hand um den Fluß Aar, und begreiffet die Stadt Bern, Ober- und Nieder-Argou, Ober- und Nieder-Sieben-Thal/ das Thal Hoſel und noch andere Gegenden / wie auch viel Städte und groſſe Voigteyen. Die vier Vornehmſten werden Land-Gerichte genennet/ und von vier Banier-Herren aus Bern regieret / unter deren Fahnen ſie auch zu Felde ziehen. Sie ſind Chonolfingen/ Soefftingen/ Sternemberg/ und Zollighofen. Die andern Oerter ſind: Aarburg / Aarwangen / Biberſtein/ u. d. m. nebſt denen Frey-Städten/ ſo durch Schultheiſſen / welche man dahin ſchicket regieret werden/ als in Aarberg/ Aarau/ ꝛc. In dieſem Theile wird die Schweitzeriſche Sprache geredet. Die beſten Oerter darinne ſind folgende:

1. *Bern*, lat. BERNA, die Haupt-Stadt des Cantons / der von ihr den Nahmen hat/ an dem Fluſſe Aar gelegen / welcher ſie gleichſam als eine Inſul umflieſſet. Die Gegend wird das Nüchtland genennet. Derjenige Theil der Stadt ſo an dem feſten Lande hänget/ iſt mit guten Auſſenwercken befeſtiget. Hertzog Bertholdus der IV. von Zäringen/ der auf dem Schloſſe Nideck reſidirete/ hat dieſe Stadt im Jahr Chriſti 1174. unter der Regierung Käyſer Friderici I. Barbaroſſæ zu bauen angefangen/ und deſſen Sohn Bertholdus V. hat den Bau biß An. 1191. fortgeführet/ und auch die Privilegia vor die neue Stadt von dem gedachten Käyſer erhalten. Nach der allgemeinen Tradition ſoll Hertzog Berthold

tholð der Vierdte von Zähringen/ als er ſich vorgenommen eine neue Stadt zu bauen/ ſich reſolviret haben erſt auf die Jagd zu reiten/ und welches Thier er am erſten fangen würde/ nachdem wollte er die Stadt nennen laſſen. Darauf habe er einen Bären angetroffen/ und alſo den neuen Ort Bern benahmet. Dem ſey nun wie ihm wolle / ſo führet doch dieſe Stadt nicht allein einen Bären im Wappen / ſondern es werden auch in einem eigenen Bären-Hauſe stets vier Bären unterhalten. Auf der Straſſe ſtehet ein ſonderlicher Stul/ welcher mit vier Bären gezieret iſt/ darauf der Schultheiß zu ſitzen pfleget/ weñ ein Ubelthäter zum Tode verurtheilet wird. Das Lager dieſes Ortes iſt ein rechtes Vorgebürge/ und die Breite ſo groß/ daß nicht mehr deñ 3. lange gerade Gaſſen von Morgen gegen Abend gehen/ u. alſo neben der Stadt auf beyden Seiten hinnab eine groſſe Höhe. Die Häuſer ſind wohl aufgeführet/ und meiſtens unten mit Schwibbogen verſehē/ unter denen man gantze Gaſſen lang hingehen kan. In denen Gaſſen flieſſet ein kleiner Bach/ welcher nicht nur die Straſſen/ ſondern auch die Häuſer u. heimliche Gemächer reiniget. Nachdem die Stadt erbauet wordē/ haben ſich alſobald viel Familien dahin begeben/ welche endlich ihrem Ober-Herren zu Kopffe gewachſen/ daher ſie Hertzog Bertholdus der V. von Zäringen unter Käyſer Friedrichs des Andern Regierung dem Römiſchen Reiche ſoll übergeben haben. Dieſer hat ihnen zwar Graf Otten von Ravensburg zugeſchicket/ der daſelbſt als ein Reichs-Voigt geſeſſen/ welchen ſie aber nicht ſonderlich reſpectiret/ ſondern nach und nach ihre Freyheit in beſſern Stand geſetzet. Weil nun der Reichthum dieſes Ortes zunahm/ ſo bekam er bald ſeine mächtige Feinde/ denen Bern allein vor ſich nicht gewachſen war. Eberhard von Habsburg / Graf von Lauffenburg und Kyburg / ſuchte ſie in ſeine Gewalt zu bringen / und bedrängete die Stadt auf das äuſſerſte. In ſolcher Noth kam ihnen Graf Petrus von Savoyen zu Hülffe/ und contribuirte viel darzu/ daß der Graf von Kyburg aus dem Felde geſchlagen wurde; daher ihn die Berner auch An. 1266. vor ihrem Schutz-Herren annahmen/ in welcher Würde ihm ſein Sohn Philippus gefolget/ der die Stadt erweitern laſſen. Unterdeſſen behielte Bern dennoch groſſe Freyheiten/ und machten ſich ſo formidable, daß ſie nach Philippi Grafen von Savoyen Tode keinen Schutz-Herrn mehr haben wollten. Eine Zeitlang hatten ſie Graff Rudolphum von Habsburg zum Schutz-Herrn / welcher in denen innerlichen Unruhen ein mächtiger Herr und bey den benachbarten Ständen in groſſem Anſehen war. Seinem Sohne Alberto wollten ſie die Ehre ſeines Vaters nicht gönnen/ weil ſie beſorgeten er möchte die Stadt gar um ihre Freyheit bringen. Solchen Schimpff ſuchte Rudolphus, welcher Römiſcher Käyſer wurde/ zu revangiren/ und rückte A. C. 1286. mit einer ziemlichen Armee vor Bern/ vermochte aber nichts davor auszurichten; Daher im folgenden Jahre ein Friede

erfolgete/ welcher Bern wieder in vorige Freyheit ſetzte. Weil ſie aber dem Land-Frieden nicht allerdinges trauen wollte/ ſo begab ſie ſich An. 1353. den 6. Martii zu Lucern mit denen drey Wald-Städten / Schweitz/ Uri / und Unterwalden in den Bund/ hernach aber mit allen ſieben/ daß alſo damahls der Bundes-Oerter acht waren/ welche noch itzo die **acht alte Orte** genennet werden/ nemlich: Zürch/ Bern/ Lucern/ Schweitz/ Uri, Unterwalden/ Zug und Glaris. Dieſe Stadt hat etliche Kriege mit mächtigen Fürſten geführet/ als An. 1340. mit dem Hauſe Oeſterreich wegen der Stadt Loupen/ da ſie den Sieg erhalten/ die belägerte Stadt entſetzet/ und 4000. Feinde erſchlagen. Als Hertzog Carolus III. von Savoyen/ durch König Franciſcum I. in Franckreich An. 1535. ſeines Landes beraubet ward/ und die Prætenſion ſeiner Mutter Aloyſæ, ſo gedachten Hertzogs Schweſter war ausführen wollte / eignete ſich An. 1536. der Canton Bern das ſo genannte Pais de Vaux zu/ und nahm auch Chablais, Gex und Gebenne weg/ welche letztere zwar Hertzog Emanuel Philipperto in Savoyen nach dem zu Chambray An. 1559. geſchloſſenen Frieden reſtituiret wurden / aber Pais de Vaux und die Grafſchafft Romont blieben in der Berner Gewalt. Die Sache iſt auch ſo beygeleget worden/ daß Savoyen nichts mehr an Bern zu prætendiren hat. Die Reformirte Religion iſt in dieſer Stadt An. 1527. beliebet worden/ da man vorher in geiſtlichen Dingen dem Biſchoff zu Louſanne das Directorium verſtattet. Nunmehro hat die Stadt ein eigenes Ober-Conſiſtorium. Das weltliche Regiment beſtehet aus dem groſſen und kleinen Rath. Der groſſe Rath beſtehet aus 200. Perſohnen/ und dieſer dirigiret alle gemeine den gantzen Canton betreffende Sachen. Der kleine Rath beſtehet in 26. Perſohnen/ deſſen Haupt der Schultheiße iſt/ der nächſt ſich vier Banier-Herren / ſo Krieges-Affairen tractiren und 2. Seckelmeiſter hat. Wenn an den gantzen Canton geſchrieben wird/ heiſſet der Titul: Denen Hochwohl- und Wohlgebohrnen/ Geſtrengen/ Veſten und Hochweiſen Herren/ Herren Bürgermeiſtern/ Schultheiſſen/ Landammanen / und Räthen des Hochlöbl. Cantons Bern. Der groſſe Rath zu Bern hat ſeine Bürgermeiſter / der kleine ſeinen Schultheißen. Die Haupt-Kirche hat einen Altar und Tauff-Stein von ſchwartzen Marmor. Hierinne hangen auch der Berner eroberte Sieges-Fahnen. In dem Thurn/ auf welchem man die gantze Stadt überſehen kan/ hanget die groſſe Glocke welche 237. Centner ſchwer iſt. Das Zeug-Hauß iſt anſehnlich und wohl verſehen. Das ehmahlige Barfüſſer-Cloſter haben ſie in ein Gymnaſium verwandelt. Dabey iſt eine ſchöne Bibliotheqve. Das geweſene Prediger Cloſter iſt heute zu Tage ein Hoſpital. Auff dem hohen Thurn bey dem Bären-Hauſe hänget die Uhr- und Stunden-Glocke/ auch iſt die Geſchichte mit Erbauung der Stadt abgemahlet / damit die Unterſchrifft mit dieſen Worten / welche die

Zimmer-Leute ſollen geſprochen haben / da ſie das Holtz zu hauen angefangen:

Da Holtz nun laß dich hauen gern/
Dann dieſe Stadt ſoll heiſſen Bern.

Anno 1706. nahm ſich der Canton Bern nebſt Zürch der von dem Abt zu St. Gallen hart bedrängten Toggenburger an/ worauf die Catholiſchen Cantons Lucern/ Zug/ Schwitz und Unterwalden keine gute Mine machten/ daher Anno 1712. alles in die Waffen kam. Den 25. Julii 1712. hatten die Berner bey Vilmaergen eine gefährliche Action mit den Trouppen obgedachter Catholiſchen Cantons / erhielten aber dennoch nach einem deſperaten Gefechte einen guten Sieg/ auf welchen den 10. Auguſti ein Friede zwiſchen Zürch und Bern und erwehnten Catholiſchen Orten geſchloſſen wurde. Die vornehmſten zu dieſem Teutſchen Theile gehörige Städte/ Schlöſſer und Flecken ſind folgende:

2. *Aelen*, oder *Penne Aigle*, ein groſſer Flecken mit einem ſchönen Schloſſe/ eine Meile über den Genffer-See. Auf einem Berge bey dem Flecken iſt ein Ort Pene genannt/ wo eine Saltz-Qvelle/ aus einem Marmor-Bruche entſpringet / aus welcher Qvelle hernach bey dem Dorffe Roche Saltz gemachet wird.

3. *Altenburg*, eine alte zerſtöhrte Feſtung / auf welcher ehedeſſen die Grafen von Altenburg gewohnet / die ſich hernach Grafen von Habsburg genennet.

4. *Arloug*, eine kleine Stadt/ mit einem Schloſſe / welche von dem Fluſſe Aar wie eine Inſul umfloſſen wird. Sie hatte ehedeſſen ihre eigene Grafen/ kam aber An. 1351. durch Kauff an den Canton Bern/ von welcher Stadt ſie 2. teutſche Meilen entfernet iſt.

5. *Arburg*, lat. Aarburgum, eine kleine Stadt mit einem Berg-Schloſſe am Einfluſſe der Wiger in die Aar. Die Gegend biß an den Boden-See wurde vordeſſen Argow genennet. Dieſe Voigtey und Stadt hatte vordeſſen ihre eigene Frey-Herren/ von denen ſie an Oeſterreich/ und An. 1415. im Kriege an Bern kommen.

6. *Biberſtein*, ein Flecken und Schloß jenſeit dem Fluſſe Aar im Büchsgow eine Meile unter Aarau gelegen. Dieſer Ort war Vorzeiten eine Wohnung der Grafen oder Freyherrn dieſes Nahmens von denen er an das Hauß Habsburg gelanget. Dieſes Hauß überlieſſe den Platz mit allen Herrligkeiten An. 1335. an Rudolphum von Büticken Johanniter-Ordens Commanduren zu Clingenau, welcher mit den beyden Häuſern Klingenau und Bieberſtein

Bürger

Bürger zu Zürch worden/ von welcher Stadt es der Canton Bern An. 1536. erkaufft und allda eine Voigtey angerichtet.

7. *Bipp*, ein Schloß auf einen hohen Felſen erbauet/ im Buchsgow gelegen. Dieſes ſoll vordeſſen ein Jäger⸗Hauß Pipini Königes in Franckreich geweſen ſeyn/ und daher den Nahmen erhalten haben. Anietzo iſt es eine Voigtey der Stadt Bern mit zweyen Gerichten/ und haben ſich im Jahr 1508. die Unterthanen des gantzen Ammtes Bipp um 3000. Pfund von ihrer Obrigkeit zu Bern der Leibeigenſchafft halber ſich abgekauffet und freyzügig gemachet.

8. *Boſſenens*, ein Stadtgen zwiſchen Lauſanne und Gryers gelegen.

9. *Büren*, oder *Bürrbon* von etlichen Beuren genannt/ eine kleine Stadt auf der lincken Seiten des Fluſſes Aar eine Meile von Solothurn und zwey von Bern gelegen. Sie gehörete vordeſſen dem Grafen von Nidöw/ und ward der letztere dieſes Nahmens im Jahr 1375. als die Engelländer in Teutſchland einfielen/und dieſen Ort beſtürmeten/ erſchoſſen. Hernach kam der Ort an das Hauß Oeſterreich. Im Jahr 1386. haben Bern und Soluthurn dieſe Stadt belagert/beſtürmet/ erſtiegen/und nachdem ſie ſelbige ausgeplündert in die Aſche geleget.

10. *Burgdorff*, eine Stadt und Schloß im Argöw an dem Waſſer Emmat 1. Meile von Bern gelegen. Sie ſoll von Sintran und Baldran Grafen von Lentzburg erbauet/ und folglich zu einer Haupt⸗Stadt in Klein⸗Burgund/ und Hoff⸗Sitz der Hertzogen von Zäringen gemacht worden ſeyn. Von dieſen kam ſie an die Grafen von Kyburg/ und folglich an die Grafen von Habsburg. Anno 1484. kam dieſer Ort käufflich an Bern.

11. *Buſſegny*, ein luſtiger Ort an dem Fluſſe Venoge, ohnfern Lauſanne erbauet.

12. *Les cles*, ein Städtgen an dem Fluſſe Orbe nicht weit von der Stadt Yverdon und Orbe gelegen.

13. *Coſſonay*, eine kleine Stadt am Fluſſe Venoge.

14. *Dunoy*, oder Frantzöſiſch: Thonon, eine Stadt auf der lincken Seite des Genffer⸗Sees in dem Gavoter oder Fußenger⸗Land/ wird von etlichen für des Roßgows Haupt⸗Stadt gehalten. Sie war vor Zeiten eine Reſidentz der Hertzoge von Savoyen/ und haben ſich deren die Berner An. 1536. bemächtiget/ als Hertzog Carolus III. von denen Frantzoſen in die Enge getrieben worden. Sie reſtituirten zwar den Platz An. 1567. nahmen ihn aber An. 1588. in dem damaligen Kriege wieder weg/ und haben ihn biß dieſe Stunde behalten. Ohnweit von dieſer Stadt war das ſchöne Cloſter und der luſtige Thier⸗Garten Ripaille gelegen/ welche Hertzog Amadeus der VIII. erbauet und angeleget hatte/

te/ welcher Pabſt geweſen und Felix der V. genennet worden. Dieſes treffliche Gebäude haben die Berner An. 1588. gäntzlich ruiniret.

15. *Erlach*, eine kleine Stadt mit einem Benedictiner-Cloſter am Bieler-See gelegen. Von dieſem Orte ſoll das berühmte Geſchlechte der Herrn von Erlach zu Bern den Urſprung des Stammes und Nahmens führen.

16. *Eſtavaye*, oder *Steffis*, eine kleine Stadt und Schloß zwey Meilen von Freyburg / iſt Anno 1475. von den Savoyern an den Canton Bern kommen.

17. *Frauenbrunn*, ein ſchönes Cloſter unter Burgdorff auf der lincken Hand/ woſelbſt im Jahr 1375. Printz Ivo von Wallis mit ſeinen Engelländern von den Bernern geſchlagen/ und aus Helvetien verjaget worden. Unfern von dieſem Ort liegt das Dorff Kernried / wo An. 1605. über zwey tauſend Stück alte Römiſche Müntzen entdecket worden / welche mehrentheils in der Stadt Bern Hände gekommen.

18. *Früttingen*, eine kleine Stadt/ Voigtey und Schloß am Kandel-Fluſſe. Von dieſem Orte hat das Thal den Nahmen/ ſo das Früttinger-Thal genennet wird. Zu dieſer Voigtey gehören Neſche und Adelbogen.

19. *Habsburg*, lat. Habsburgum, ein wüſtes Berg-Schloß/ und Stamm-Hauß der Grafen von Habsburg. Dieſes ſoll Otbertus Graf von Altenburg A. 660. aufgebauet haben im Argau oberhalb Brück oder Windiſch. Es ſoll daher den Nahmen haben/ weil die Grafen von Altenburg alles Vermögen auf dieſes der Zeit feſtes Schloß gebracht/ ſo auf dem Wildesberge geſtanden/ und wie der Steinhauffen noch zeiget mit Mauren/ Wällen und doppelten Graben verwahret geweſen. Weil nun der Grafen beſte Güther/ Schätze und Haabe hieher geführet worden / haben ſie das Schloß **Habsburg** genennet. Einige meynen/ dieſes habe den Namen von dem Schloſſe Habsburg in Breißgau erhalten/ welches zuerſt erbauet worden/ und viel älter ſey; Maſſen dieſes erſt im XI. Seculo An. 1020. von Rathbodo Grafen zu Altenburg erbauet wäre/ wozu ſein Bruder Werner Biſchoff zu Straßburg die Gelder vorgeſchoſſen/ als er bey Käyſer Conrado II. in Ungnade gefallen. Da nun gedachter Werner auf dieſes feſte Schloß Habsburg im Canton Bern zu ſeinem Bruder kommen/ und gefraget/ wozu er die ſtarcke Summen Geldes angewendet/ weil ihm die Habsburg nicht feſte und prächtig genug ſeyn wollte. Darauf verſprach Rathbodus den morgenden Tag zuantworten / und dem Bruder die gantze Rechnung zu weiſen. In der Nacht wurden alle umliegende von Adel aus dem Argow/ Turgow/ Frickgow/ Hegow/ Cletgow und der Schweitz/ welche Rathbodus mit Gelde als Vaſallen an ſich gehandelt / damit er ſich ihrer im Fall der Noth bedienen könnte/ nach dem Schloſſe beordert / und daſelbſt um die Mauren herum geſtel-

 let.

let. Da nun der Biſchoff des Morgens zum Fenſter hinnaus ſahe/ und die bewafnete Helden erblickte/ meynete er nicht anders/ es wären feindliche Trouppē. Er wurde aber von ſeinem Bruder benachrichtiget/ daß dieſes lauter tapfere Vaſallen wären/ die er ſich mit dem übrigen Gelde verbindlich gemachet/ und ſein Land dadurch ziemlich in Sicherheit geſetzet hätte / womit der Biſchoff vergnüget war / und den Adel abziehen lieſſe. Als Hertzog Friedrich von Oeſterreich tyroliſcher Linie von Käyſer Sigismundo in die Acht erklähret worden / iſt dieſes Schloß mit zugehörigen Güthern An. 1415. an die Stadt Bern überlaſſen worden.

20. *Haſsle*, ein Marckt-Flecken/ 3. Meilen von dem Urſprung der Aar gelegen. Die Einwohner dieſes Thal-Landes ſollen theils von den alten Cimbrern / theils vor denen Oſt-Friſen abſtammen. Das Thal wird lat. Haſelia Vallis genennet.

21. *Gutvvyll*, eine kleine Stadt im Argöw / zwiſchen Brandis und Williſau/ gegen dem Sempacher-See am Fluſſe Langenthal / eine Meile von Zofingen gelegen. Sie gehörete vordeſſen denen Grafen von Kyburg / welche die Stadt Bern offt bedränget/ daher endlich der Schultheiß der Stadt Bern An. 1340. ſich dieſes Ortes bemächtigte.

22. *Kœnigsfelden*, ein reiches Cloſter ohnweit Brück im Argow / welches Käyſers Alberti I. Tochter/ und Königs Andreä aus Ungarn Wittbe Agnes, die einen ungemeinen Schatz an Gold und Kleinodien mit ſich aus Ungarn gebracht/ an dem Orte erbauet/ wo ihr Herr Vater Käyſer Albertus Auſtriacus den 1. Maji. An. 1308. von ſeinem Vetter Hertzog Johanne aus Schwaben/ und 3. Edelleute / als Rudolpho von Warth/ Walther von Eſchenbach und Ulrich von Palm/ erſtochen worden. Der Käyſer hat damals von Baden nach Rheinfelden reiſen wollen / daher er ſich mit Hinterlaſſung der Hoffſtadt auf der Fähre über den Fluß Rüß wollen ſetzen laſſen. Des Käyſers Wittbe Eliſabetha/ Mainhards Hertzogs in Kärnthen/ Grafens in Tyrol und Görtz Tochter/ welche eine Mutter gedachter verwittibten Königin Agneſen war / hatte zu dieſem Cloſter den Grund geleget / und ſolches in zwey Theile getheilet. Ein Cloſter war mit Franciſcaner-Mönchen / das Andere mit Nonnen der Regul S. Claræ beſetzet. Hierzu wurde eine groſſe Kirche erbauet/ und das gantze Werck mit einer hohen Ring-Mauer umgeben / auch mit reichen Einkünfften beſchencket/ wie denn allein die Königin 14000. Marck-Silbers darein verwendet/ doch ſolches bloß vor Standes-Perſohnen angeleget. Das Cloſter iſt hernach von Biſchoff Johanne zu Straßburg An. 1320. in die Ehre unſer lieben Frauen und aller Heiligen/ der hohe Altar aber im Chor / der auf dem Platze ſtehet/ wo der Käyſer Albertus ermordet worden / dem heiligen Leib und Blut Chriſti und dem heili-

heiligen Creutze gewidmet. Mitten in der Kirche iſt das ſchöne Begräbniß/ ſo gedachte Königin Agnes erbauet/ worinne XI. Käyſer- und Königliche auch Fürſtliche Perſohnen aus dem Hauſe Oeſterreich begraben liegen. Unter andern iſt auch Hertzog Leopold von Oeſterreich/ der An. 1386. von den Schweitzern bey Sempach erſchlagen worden/ hier begraben. Bey ſeinem Bildniß iſt dieſe Unterſchrifft zu leſen: Dit iſt die Abcontrofetung Hertzogs *Lupolds* von Oeſterrich, der zu Sempach mit dieſer ſeiner Ritterſchafft, Adel und mit Rath erſchlagen ward, uf den ſinen, in den ſinen, und umb das Sine, uff Sanct Syrillen Tag, im dreyzehen hunderten und ſechs und achtzichſten Jahre.

23. *Lentzburg*, eine Stadt/ Schloß und Grafſchafft/ 6. Meilen von Bern am Fluſſe Aa gelegen. Die Gegend iſt luſtig und fruchtbar / hat auch gute Wein-Gebürge. Hier hatten die Graffen von Lentzburg ehedeſſen ihren Sitz/ von denen es an die Grafen von Habsburg/ und ferner an Oeſterreich kommen. Als Käyſer Sigismundus, Hertzog Friederich von Oeſterreich An. 1415. in die Acht erkläret/ ſo verpfändete er dieſen Ort an die Stadt Bern. Das Schloß wollte ſich nicht zur Ubergabe verſtehen/ biß es von dem Käyſerlichen Befehl erhielte ſich an Bern zuergeben. Nachdem hat die Stadt einen Land-Voigt auf das Schloß geſetzet / und das Städtgen hat vor ſich einen Schultheiſſen und Rath. Ohnweit von Lentzburg liegt die kleine Stadt Hallewyl/ davon die Hallewyler-See den Nahmen hat/ und ein Stamm-Ort der Herren von Hallewyl geweſen. Weil aber Döring von Hallewyl feſt bey Hertzog Friedrichen von Oeſterreich hielte / ſo ward ſein Schloß und Städtgen erobert und in die Aſche geleget.

24. *Loupen*, oder *Laupen*, eine kleine Stadt zwiſchen Bern und Freyburg an dem Fluſſe Soma gelegen. Dieſen Ort verpfändete Käyſer Ludovicus Bavarus der Stadt Bern/ womit die Stadt Freyburg und etliche benachbarte Grafen nicht zu frieden waren / und daher den Ort hefftig belagerten. Die Stadt Bern aber ſchickte ihre Trouppen unter dem Hauptmann Rudolph von Erlach zum Entſatz/ welcher auch die feindliche Soldaten An. 1340. glücklich zurück getrieben / und die Stadt erhalten. Dieſes iſt der Ort/ wenn die Deputirte von Bern und Freyburg in ſtreittigen Sachen zuſammen kommen.

25. *Nidau* oder *Nidovv*, Stadt und Schloß unten an dem Bieler-See/ bey deſſen Ausfluſſe gegen der Aar im Wifliſburger Gow gleich als in einer Inſul gelegen. Sie war vordeſſen die Reſidentz der Grafen gleiches Nahmens/ davon der letztere in Büren erſchoſſen worden/ da denn die Grafen von Habsburg in Poſſeſſion kommen/ und denn die Hertzoge in Oeſterreich. Im Jahr 1388. haben die von Bern die gantze Grafſchafft weg genommen / und ſammt der Stadt biß daher behalten.

25. *Signow*, Stadt und Schloß im Argöw an dem Fluſſe Emmet / zwey Meilen von Burgdorff gelegen. Dieſer Ort hatte vorzeiten ſeine eigene Frey-Herren/ kam aber hernach an die Grafen von Kyburg/ weiter an die von Habsburg / von welchen Graf Ego dieſe Stadt An. 1399. an die Stadt Bern verkauffet hat.

27. *Spiez*, eine kleine Stadt am Thuner-See gelegen.

28. *Thun*, eine Stadt und Schloß an dem Thuner-See gelegen / wird durch den Fluß Aar in zwey Theile geſondert/durch Brücken aber wieder zuſammen gefaſſet. Dieſes war vordeſſen eine beſondere Grafſchafft/ welche Graff Eberhard von Habsburg im Jahr 1375. an die Stadt Bern verkauffet. Dieſe Stadt wird durch einen Schultheiſſen und Rath regieret / und iſt eine der vornehmſten mit im Canton Bern.

29. *Unterſeuvven*, eine kleine luſtige Stadt im Argow/ zwiſchen dem Thuner-und Brienzer-See gelegen/daher ſie vermuthlich den Namen hat und ſo viel als Unterſeen/gleich dem gegen über liegenden Cloſter inter Lacus geheiſſen. Vordeſſen war es eine Herrſchafft und denen Herren von Ried und Ober-Hofen zuſtändig. Von dieſen kam der Ort an die Grafen von Habsburg / ferner an Oeſterreich/ und ward nach der Sempacher Schlacht An. 1387. von der Stadt Bern eingenommen.

30. *Uſpünen*, ein Schloß jenſeits am Brienzer-See bey dem Ausfluſſe der Aar/ in Argow gelegen. Vorzeiten hatte der Ort ſeine eigene Herren / iſt hernach an die von Wiſſenburg/ ferner an Habsburg/ Kyburg/ und A. 1400. durch Kauff an Bern kommen.

31. *Wangen*, eine kleine Stadt und Voigtey an dem Fluſſe Aar/ zwiſchen Solothurn und Aarwangen gelegen. Die Berner halten hier einen eigenen Land-Voigt.

32. *Wietlisbach*, eine wohlgebauete Stadt in der alten Land-Grafſchafft Buchsgow. Sie ſoll den Nahmen von dem ohnweit davon ſtarck quellenden Brunnen haben/ davon ein Bach an der Stadt-Mauren wegflieſſet / und mag es etwa ſo viel als Wudlende-Bach/ zerſtümmelt Witlisbach ſeyn ſollen. Die Stadt Bern hat den Platz mit allen Freyheiten von denen Graffen von Thürſtein erhandelt.

33. *Wildeck*, ein feſtes Schloß im Buchsgow diſſeits des Fluſſes Aar gelegen. Anno 1415. haben es die Berner dem Hauſe Oeſterreich abgenommen.

34. *Wimniß*, oder *Wimmis*, ein Marckt-Flecken / zwiſchen denen Flüſſen Simnen und Kandel im Sieben-Thal / ohnweit dem Thuner-See gelegen.

35. In

35. In dieſem Theile haben vorzeiten die alten Völcker AMBRONES gewohnet.

36. Dieſe Gegend wurde vordeſſen der Pagus Argow, Arragowe, und Ergow genennet/ von dem Fluſſe Aar, lat. Arola, oder Araris, welcher hier durch flieſſet. Es begrieffe aber dieſer Pagus auch die Cantons Lucern/ Solothurn und Unterwalden/ welches man wegen der Hiſtorie/ worinne dieſer Nahme öffters vorkommet/ zu mercken hat.

II.
Der Frantzöſiſche oder Welſche Theil des Cantons Bern.

Dieſes iſt eines der ſchönſten und angenehmſten Gegenden von Europa/ und itzo von denen aus Franckreich verjagten Reformirten wohl beſetzet. Es gräntzet theils an Franckreich und theils an Italien/ daher es den Nahmen hat/ und liegt zwiſchen dem Genffer- und Neuburger-See. Die Schweitzer pflegen es insgemein **das neu-eroberte Land**/ die Frantzoſen Le Pais de Vaud zu nennen. Es wird auch Pais de Vaux, **das Land von den Thälern** geſchrieben. Es begreiffet dieſer Theil ein langes Wein-Gebürge in ſich / und erſtrecket ſich von dem Berge Jura, biß an den Genffer-See. Nicht nur dieſer Canton/ ſondern auch andere Cantons und benachbarte Oerter werden aus dieſer Gegend mit Wein verſehen. An. 1536. haben die Berner dieſes Land Hertzog Carolo III. von Savoyen abgenommen/ und biß dieſe Stunde behalten. In dieſem Theile ſind folgende merckwürdige Oerter:

1. *Aulbonne*, oder *Aulbor*, eine kleine Stadt und Schloß / ohnweit dem Genffer-See am Fluſſe Alemann gelegen.
2. *Boſſenens*, ein Städtgen zwiſchen Lauſanne und Gryers.
3. *Buſſegny*, ein ſchöner Ort an dem Fluſſe Venoge ohweit Lauſanne.
4. *Lescles*, ein Städtgen an dem Fluſſe Orbe / ohnweit Orbe und Yverdon gelegen.
5. *Chilon*, ein feſtes Schloß am Genffer-See nach dem Walliſer-Lande zu/ zwiſchen Lauſanne und S. Moritz. Dieſes hat Graf Petrus von Savoyen An. 1236. erbauet.
6. *Coppet*, eine kleine aber alte Stadt/ worinne noch einige Römiſche Antiqvitäten zu ſehen ſind.
7. *Coſſoney*, eine Stadt am Fluſſe Venoge.
8. *Cuilly*, eine kleine Stadt am Genffer-See.
9. *Lisle*, eine kleine Stadt gegen dem Berge Jura/ an der Franche Comte gelegen.

10. *Loſanne*, oder *Lauſanne*, lat. Lauſonium, eine groſſe Stadt / auf etliche Hügel erbauet / ſoll der alten Carpentras oder die Römiſche Colonia Equeſtris ſeyn. Die ehmalige Biſchöffliche itzo Haupt-Kirche der Stadt lieget auf einem Berge / und haben dariñe etliche Biſchöffe ihre Begräbniſſe. Dieſes iſt die Haupt-Stadt des Landes de Vaux, welches der Canton Bern An. 1536. erobert. Der Biſchoff hat ſich nach der Eroberung auf Freyburg begeben. Der Canton Bern hat ſtatt des hieſigen Biſchoffthums An. 1536. eine berühmte Univerſität angeleget / worauf allezeit gelehrte Männer dociret haben. Die Bürger genieſſen ſonderliche Freyheiten und leiſten der Stadt Bern die jenige Pflicht / welche von An. 1490. da Lauſanne eine Biſchöffliche Reſidentz worden dem Biſchoffe geleiſtet / der unter dem Ertz-Biſchoffe zu Beſancon gehöret. Dieſe Stadt liegt am Geſtade des Genffer-Sees 10. Frantzöſiſche Meilen von Genff / 11. von Freyburg / und 14. von Bern. Der Voigt oder Ammtmann wohnet in dem Biſchöflichen Schloſſe. Das Baſeliſche Concilium, ſo ſich im Jahr 1431. angefangen / wurde An. 1448. hieher verleget / und im Jahr 1449. in dieſer Stadt geendiget.

11. *Louzenz*, ein luſtiges Schloß zwiſchen den Städten Milden und Peterlingen / auf einem Berge gelegen. Hier haben die Biſchöffe von Lauſanne offt Hoff gehalten.

12. *Lutry*, eine kleine Stadt an dem Genffer-See.

13. *Milden* oder *Mouldon*, lat. Minnidunum, eine Stadt und Schloß zwiſchen Rue und Peterlingen in einer luſtigen Gegend.

14. *Morges* oder *Morſee*, eine Stadt und Schloß in einem Winckel des Genffer-Sees. Dieſe Stadt iſt An. 1536. dem Hertzoge von Savoyen durch den Canton Bern abgenommen worden.

15. *Nyon* oder *Nevviuſ*, eine kleine Stadt an dem Genffer-See / mit einem Schloſſe / worinne der Berner-Voigt wohnet. Dieſes ſoll der Römer Noviodunum ſeyn / wo ſie die Zimmer-Leute gehalten / die die Fichtenbäume auf dem Genffer-See und der Rohne nach der mittelländiſchen See ſchaffen müſſen.

16. *Noville*, ein Städtgen / wo ſich die Rhone in den Genffer-See ſtürtzet.

17. *Neuvenſtadt*, oder *Neuſtadtlein*, eine kleine Stadt am Genffer-See / wo eine Anländung vor die Schiffe iſt.

18. *Oron*, ein Städtgen am Fluſſe Brove zwiſchen Rüe und Boſſenens.

19. *Peterlingen*, lat. Paterniacum, Frantz. Pajerne, eine Stadt 2. Meilen von Freyburg / am Fluſſe la Broye.

20. *Prangin*, ein Schloß am Genffer-See / 2. Meilen von Genff.

21. St.

21. *St. Prex*, insgemein Sempry genannt / ein anſehnlicher Flecken am Genffer-See zwiſchen Rolles und Morſee.

22. *Riva*, ein Schloß am Genfer-See/ wo die Stadt Lauſanne ihr Schiff-Gelände hat.

23. *Rolle*, ein anſehnlicher Marcktflecken und Schloß in einer fruchtbaren Gegend/ wo der Genffer-See am breiteſten iſt.

24. *Le Sevre*, eine Stadt und Schloß an dem Fluſſe Venoge/ iſt ebenfals vorzeiten denen Hertzogen von Savoyen zuſtändig geweſen.

25. *Turris*, eine alte Stadt am Genffer-See / mit einem verwüſteten Schloſſe.

26. *Vivey*, eine kleine aber luſtige Stadt / in deren Gegend der delicate Ryff-Wein wächſet. Die Stadt Bern hat dieſen Ort bereits An. 1465. in ihre Gewalt gebracht. Unter der Stadt gegen Remont zu iſt ein ſchönes Thal und Wein-Gebürge mit vielen Dörffern.

27. *Wifflisburg*, lat. Aventicum, Frantz. Avenches, eine alte Stadt am Murter-See/war vorzeiten die Haupt-Stadt der tapfern Helvetier/welche hernach die Alemannier zerſtöhret. Das Biſchoffthum kam von hier nach Lauſanne. Die Hunnen haben den Ort auch gäntzlich verwüſtet. Burcurdus Biſchoff von Lauſanne/ ließ An. 1076. die Stadt wieder anbauen/ und etwas befeſtigen. Es iſt aber heutiges Tages der Ort gar ſehr in Abnehmen gerathen/ wie die bekannte Verſe ausweiſen:

> Qvæ Caput Helvetiæ fueram; jam Nominis Umbra,
> Magni Relliquias vix traho parva meas.

In dem Platze werden noch ſonderbare Römiſche Antiqvitäten gezeiget. Vor etlichen Jahren hat man viel Römiſche Müntzen gefunden/ und etliche alte Inſcriptiones entdecket. Die Gegend iſt wegen der Fruchtbarkeit berühmt. Den Nahmen ſoll die Stadt von einer Burg haben / welche der Graf Vivilo A. 605. aus dem Mauer-Wercke des Capitolii in der alten zerſtöhrten Stadt Aventico erbauet. Vorzeiten wurde die Gegend dieſer Stadt das Wifflisburger-Gow genennet.

28. *Yverdon*, lat. Ebrodunum, eine Stadt mit einem Schloſſe an dem Neuburger-See uñ dem Fluſſe Zyl/in welchen ſich oberhalb der Stadt die Orbe ſtürtzet. Bey dieſer Stadt iſt ein warmes Bad und ein Sauerbrunnen/ in deſſen Waſſer die ſilberne Müntzen / wenn ſie dahin geleget werden / eine Meßing-Farbe bekommen. In der Stadt ſind unterſchiedene Römiſche Antiqvitäten zu ſehen.

Der

Der Canton Lucern.

§. XVII.

Was iſt in dem Canton Lucern notable?

Der Canton Lucern / lat. Lucernenſium Pagus, iſt der Dritte in der Ordnung auf denen Tage-Satzungen/ und unter denen Catholiſchen Cantons der vornehmſte. Gegen Morgen gräntzet er an die Cantons Zug/ Schweitz und Unterwalden/ gegen Abend an den Canton Bern/ gegen Mittag an die Frey-Aemter/ und den Canton Bern / gegen Mitternacht ebenfalls an das Berner Gebiethe. Das Land iſt ſehr gebürgicht/ daher es nicht ſo viel Geträydig hat/ als zum Unterhalt der Einwohner nöthig iſt / und alſo ſich aus Teutſchland verſorgen muß. Die vornehmſten Oerter darinne ſind folgende:

1. *Lucern*, lat. Luceria oder Lucerna, die Haupt-Stadt des Cantons in Argow an dem Lucerner-See gelegen / wo der Fluß Ruß heraus kommt / welcher die Stadt in der Mitte von einander theilet / ſo aber durch drey Brücken wieder aneinander gefüget wird. Sie ſoll den Nahmen von dem hellen Lichte oder Feuer / ſo zu Ausgang des vier Wald-Städter oder Lucerner-Sees auf einem Thurn denen Schiffen zum Beſten angezündet worden/ haben. Dieſer Waſſer-Thurn/ wo die Laterne / oder Wach-Lucerne gehangen / ſoll derjenige ſeyn/ welcher an der obern bedeckten Brücken des Sees ſtehet. Die Stadt treibt ſtarcke Handlung/ und gehet die Straſſe hindurch / wenn man über den Gotthards-Berg in Italien reiſet. Vordeſſen war ſie eine freye Reichs-Stadt/ welche von Zeiten zu Zeiten anſehnliche Güther und Voigteyen an ſich gebracht/ doch iſt ſie in der Macht denen Cantons Zürch und Bern nicht gleich. Im Anfang des XIV. Seculi war ſie noch in dem Gehorſam des Oeſterreichiſchen Hauſes/ welches hernach die Oerter Schwitz/ Uri und Unterwalden/ ſo die Käyſerlichen Land-Voigte wegen ihrer Grauſamkeit theils getödtet/ theils ausgejaget/ bekriegete aber nicht beſiegete / daher denn dieſe Stadt von gedachten Cantons unzehliche Drangſalen ausſtehen muſte / biß ſie An. 1332. mit ihnen einen Bund machte/ und wegen der Gröſſe damahls unter ihnen die Vörder-Stelle bekam. Dieſer vier Oerter Alliance wurde der Vier-Wald-Städter-Bund genennet. Dieſe Stadt hat ſtatt des Bürgermeiſters einen Schultheiſſen/ und an ſtatt der Zünffte / wie die Stadt Bern Handwercks-Geſellſchafften. Der See bey Lucern iſt vier Meilen lang und eine breit.

2. *Fracmont*, iſt der hohe Berg ohnweit Lucern/ worauf ein kleiner See iſt/ welcher daher der Pilatus-See genennet wird/ weil die Alten vorgegeben / als wenn der Satan den ungerechten Richter Pontium Pilatum aus Franckreich oder

oder Italien dahin geführet und hinnein geſtürtzet. Der Berg ſelbſt wird von dieſer Tradition der Pilatus-Berg benahmet. Vorzeiten ſoll der Teufel offt ſein Spiel in dieſer Pfütze gehabt haben/ ſo daß er vielmahl ein groſſes Wetter mit Donner und Blitz erreget/ ſo bald jemand aus Vorwitz einen Stein in dieſelbe geworffen; Daher wenigen erlaubet worden den Berg zu beſteigen.

3. *Eſchenbach*, ein berühmtes Nonnen-Cloſter Ciſtercienſer-Ordens.

4. *Hochdorff*, ein Schloß ohnweit Sempach gelegen.

5. *Meriſchwand*, ein Flecken und Ammt.

6. *Münſter im Argow*, ein Flecken/ Ammt und Probſtey an dem Flüßlein Surb, ſo durch Beronem einen Lentzburgiſchen Grafen geſtiftet worden. A. 1352. wurde dieſer Flecken ſamt ſieben Dörffern von den kriegenden Partheyen in die Aſche geleget.

7. *Krienz*, ein Flecken und Ammt/ zwiſchen Lucern und dem ſo genannten Pilatus-Berge. Dabey liegt das Schloß *Schauenſee*.

8. *Rotenburg* , eine kleine Stadt und Schloß am kleinen Emmat-Fluſſe gelegen. Sie hatte vordeſſen ihre eigene Grafen / wurde aber Anno 1385. von denen Lucernern eingenommen / von denen ſie biß daher bevoigtet worden.

9. *Rußvveil*, ein Flecken und Ammt.

10. *Ruſeck*, eine Herrſchafft ſo von Lucern bevoigtet wird.

11. *Sempach*, lat. Sempachum , eine kleine Stadt an dem Sempacher-See/ zwey Meilen von Lucern gelegen. Sie hatte vorzeiten ihre eigene Frey-Herren/ welche ihre Güther denen Grafen von Habsburg überlaſſen/ von denen es hernach an das Hauß Oeſterreich kommen. Die Stadt Sempach begab ſich A. 1385. in der Stadt Lucern Schutz/ und entzoge ſich nebſt andern Oertern dem Gehorſam des Hauſes Oeſterreich / daher Hertzog Leopoldus Probus von Oeſterreich/ aus Tyrol die Eydgenoſſenſchafft bekriegte / aber An. 1386. den 9. Junii bey Sempach mit den Seinigen erſchlagen wurde. Das denckwürdige Treffen wird die Sempacher-Schlacht genennet.

12. *Surſee*, eine kleine Stadt ſo ehedeſſen denen Grafen von Kyburg gehöret/ von denen ſie an Habsburg / und von dieſem Hauſe an Oeſterreich kommen. Als Hertzog Friedrich zu Oeſterreich vom Käyſer in die Acht erkläret worden/ haben die von Lucern ſich der Stadt Surſee bemächtiget/ und von der Zeit an behalten. Der hieſige Schultheiß muß der Stadt Lucern ſchwehren. Die Stadt lieget an dem Surſe am Fluſſe des Sur-Waſſers.

13. *Wertenſtein* zu unſer lieben Frauen/ ein groſſes Franciſcaner-Cloſter auf einem Felſen am Emmat-Fluſſe.

14. Williſau, oder Williſow, eine Stadt in Argow an dem Fluſſe Wiger gelegen/ welche ehemalen ihre eigene Grafen gehabt. Hernach iſt ſie an die Grafen von Valandyß kommen / denen ſie von Lucern abgenommen worden. An. 1581. ſpieleten bey dieſer Stadt drey Soldaten am Sonntage / da denn Ulrich Schneider alles verſpielete was er bey ſich hatte. Als er nun die letzte Baarſchafft auffſetzete/ lieſſe er dieſe entſetzliche Worte von ſich hören: Wenn ich auch dieſes Spiel verliehre/ ſo will ich GOtt den Dolch in den Leib werffen. Da er nun ſolches verlohren/ ſtehet er mit grauſamen Fluchen und Läſtern auff/ ergreiffet den Dolch bey der Spitzen und wirfft ihn mit dieſer unmenſchlichen Rede von ſich: Kan ich/ ſo will ich ihn GOtt in den Leib werffen. Hierauf verſchwindet der Dolch / und fallen zu der Anweſenden Erſtaunen fünff Bluts-Tropffen auf das Spiel-Bret. Der Teufel ſtellet ſich bald ein / und führet dieſen gottloſen Flucher zur ewigen Qvaal. Die andern eilen mit Schrecken nach der Stadt / davon aber einer im Thore plötzlich umfället / und ſo voller Würme wird/ daß er auch elendiglich ſeinen Geiſt auffgeben muß. Der dritte iſt hernach andern frechen Spielern zur Warnung hingerichtet worden. Man zeiget noch biß dieſe Stunde das unauslöſchliche Blut auf einer Tafel. Im Jahr 1704. hat dieſe Stadt von einer groſſen Feuers-Noth viel ausgeſtanden/ welche den gröſten Theil des Ortes ruiniret.

15. *VVolhauſen*, eine Stadt im Argow/ ohnweit Lucern gelegen. Sie hatte ehmahls ihre Frey-Herren gleiches Nahmens / von denen der Ort an die Grafen von Habsburg/ und ſo fort an Oeſterreich kommen. Weil aber die Oeſterreichiſche Voigte die Stadt hart bedrängeten / ſo ſuchte ſie bey Lucern Schutz/ und wurde An. 1385. mit gedachter Stadt Völckern beſetzet/ und wider Oeſterreich behauptet.

16. Das **Entlibucher-Thal**/ iſt unter Wolhauſen an dem hohen Berge Entzon gelegen. Darinnen iſt das Ammt Wicken / und das Dorff Marpach.

17. Das **Emmen-Thal**/ lat. Vallis Emmæ, iſt fruchtbar und luſtig zwiſchen ſehr hohen Bergen gelegen.

18. Wæggis-**Land**/ iſt eine ſchöne Gegend an dem See/ wo die Catholiſche Cantons öffters zuſammen kommen. Die Gegend iſt fruchtbar an Obſt/ Caſtanien und Vieh-Weyde.

Der

Der Canton URI,

lat. Uriorum Pagus.

§. XVIII.

Was iſt in dieſem Canton zu mercken?

Der Canton Uri, lat. Pagus Uriorum, oder Urienſis, iſt gleichſam von Natur feſte. Gegen Mittag iſt der hohe Gotthards-Berg/ gegen Mitternacht der Lucerner-See/ gegen Morgen der Berg Criſpalt/ gegen Abend der Berg Furca. Die alten Einwohner hat man Uranios genennet. Zu Julii Cæſaris Zeiten hieſſen ſie Tauriſci, bey dem Antonino aber Taurini.

Der Nahme Uri, ſoll von dem alten Worte Uren herkommen / ſo einen Stier bedeutet. Die alten Tauriſci haben einen Stier auf ihrem Schiffe geführet/ deren ſie ſich bedienet. Heut zu Tage führen die von Uri ein groſſes Horn/ welches ſie in Krieges-Zeiten ſtatt der Trompete blaſen/ und damit im Fall der Noth einen entſetzlichen Lärmen machen. Derjenige/ welcher das Horn bläſet/ wird der Stier genennet.

Gegen Morgen iſt der Canton Glaris und die Graubündter/ gegen Abend Bern und Unterwalden/ gegen Mittag die Italiäniſche Aemter / und gegen Mitternacht der Canton Schweitz.

Das Wapen dieſes Cantons iſt ein ſchwartzer Büffels-Kopff mit einem rothen Ringe in der Naſen im göldenen Felde.

Die Religion iſt durchgehends Catholiſch/ daher dieſer Canton ſich allezeit in die Affairen mel.ret / ſo wegen der Religion in der Eydgenoſſenſchafft vorgehen.

Anno 1307. hat ſich in dieſem Canton der mächtige Schweitzer-Bund angefangen/ welcher An. 1315. der Drey-Wald-Städte-Bund genennet worden/ wie ſolches von pag. 808. biß 817. weitläufftig zu leſen.

Die Gebürge dieſes Cantons geben die ſchönſten Vieh-Weyde / gute Steine/ und an etlichen Orten Silber und Stahl.

Das Regiment des Landes anbelangend / ſo haben ſie weder Bürgermeiſter wie Zürch/ noch Schultheiſſen wie Bern / ſondern erwehlen alle Jahre einen Land-Ammtmann/ welcher die Gemeinden regieret. Sie haben keine Zünffte noch Handwercks-Geſellſchafften/ ſondern gewiſſe Zeichen-Theile/ die Gnoſſainen genennet werden/ deren zehen ſind. Aus dieſen werden jährlich aus jedem Theile 6. Raths-Herren erwehlet / welche die Regierung des Land-Ammtmanns mit führen müſſen. Nach dem Land-Ammtmanne folgen aber der Stadthalter/ Rent- oder Seckelmeiſter/ Raths-Herren und Voigte.

Die höchſte Gewalt iſt bey dem gemeinen Volcke/ welches jährlich einmal zuſammen kommet/ und theils Ordnungen nach den meiſten Stimmen beſtätiget/ welche ändert/ und etliche gar verwirfft. Wenn jemand in denen ſechs Cantons / welche man insgemein die Länder nennet/ nemlich: Uri/ Schwitz/ Unterwalden/ Zug/ Glaris und Appenzell/ einen Mord begehet / wenn er auch gleich eine Noth-Wehr gethan / ſo muß er das Land räumen / und der Land-Ammtmann iſt nicht befugt ſelbigen wieder aufzunehmen/ ſondern die allgemeine Verſammlung des Volckes verſtattet ihm nach Unterſuchung der Sache ſeine Wiederkunfft. Der geheime Rath wird auf der Gaſſen gehalten. Die vornehmſten Oerter ſind folgende:

1. *Altdorff*, der Haupt-Flecken dieſes Cantons auf einem Berge bey dem Fluſſe Ruß gelegen. Hierinne werden die Räthe/ Gerichte und Regierungen dieſes Landes oder der zehen Gemeinden gehalten. Dieſes iſt des berühmten Wilhelm Tells Vaterland.

2. *Attinghauſen*, ein Flecken.

3. *Blatten*, ein Flecken am Lucerner-See zwiſchen Altdorff und Schweitz.

4. *Geſtingen*, ein Volck-reicher Flecken.

5. *Urſeren*, lat. Urſellæ, der fürnehmſte Flecken der Rhein-Wälder / oder Lenon-Thäler/ insgemein Lepontier benahmet. Dieſe Gegend durchſtröhmet der Fluß Urs, der bey der künſtlichen Brücken/ welche auf zweyen Felſen erbauet/ und die Teuffels-Brücke genennet wird / von denen höchſten Stein-Felſen herab in das Thal ſtürtzet/ und ein groſſes Geräuſche machet. In dieſem Bezirck iſt auch der hohe Gotthards-Berg/ in deſſen Mitten eine Waſſer-Sammlung iſt/ wo ſich viel Waſſer von andern Alpen verſammlen und hernach ſieben nahmhaffte Flüſſe gegen alle vier Theile der Welt formiren. Gegen Morgen entſpringet der Rhein/ aus drey unterſchiedenen Quellen; Gegen Abend die Rhone/ gegen Mittag der Ticinus, Töſs und Madia, und gegen Mitternacht die Aar und Urs.

6. *Silenen*, ein Flecken am Fluſſe Ruß/ eine Meile über Altdorff gelegen.

7. *Oprangen*, ein volckreicher Flecken.

8. *Seedorff*, ein Flecken ohnweit Altdorff an dem Vier-Wald-Städter-See.

9. *Hoſpital*, ein Flecken an dem S. Gotthardsberge.

10. *Siſingen*, ein an der Schweitz gräntzender Flecken/ am Lucerner-See/ eine halbe Meile von Altorff gelegen.

11. Sclu-

11. *Fluelen*, ein Flecken am Lucerner-See / zwiſchen Altdorff und Schweitz.

Dieſer Canton hat wegen der Toggenburgiſchen Sache An. 1712. viel Unruhe gehabt / zumahl da die Trouppen von der Reformirten Cantons Zürch und Bern Armeen geſchlagen worden.

Der Canton Schweitz.

lat. Pagus Schwitienſis.

§. XIX.

Iſt denn der Canton Schwitz auch von ſonderbarer Conſideration?

Allerdinges: Denn dieſer Canton hat der gantzen Republic Schweitz den Nahmen mitgetheilet. Unter denen Catholiſchen Cantons iſt er nach Lucern der Volckreicheſte und mächtigſte. Die Religion iſt durchgehends Catholiſch.

Gegen Morgen gräntzet dieſes Land an den Canton Glaris und die Voigteyen Gaſteren / gegen Abend an Lucern und Unterwalden / gegen Mittag an den Canton Uri / und gegen Mitternacht an Zürch und Zug.

Die Berge dieſes Landes ſind fruchtbar an Vieh-Weyde / davon die Einwohner den beſten profit machen können. Dieſe Gegend ſoll aus dem Cherſoneſo Cimbrica bevölckert worden ſeyn / deſſen ſtreitbare Völcker biß in Italien durchgedrungen. Unter Käyſer Heinrici des dritten Regierung haben die Graffen von Lentzburg dieſe Gegend beſeſſen / von welchen ſich Steinberg / Satel und Küßnach / endlich frey gemachet / doch hatten die Grafen von Habsburg die Hoheit / welche die von Schwitz von Graff Eberharden von Habsburg an ſich handelten. Was über Blatten gelegen / hat niemals einen Herren erkannt / ſondern iſt frey unter des Käyſers Schutz geblieben. Und als das Volck von denen Käyſerlichen Voigten ſo hart bedränget wurde / ſo rebellirten die Unterthanen wider die Voigte / und machten An. 1307. einen Bund mit den Ländern Uri und Unterwalden wider den Käyſer zu Beſchützung ihrer Freyheit / welche ſie auch biß auf den heutigen Tag erhalten.

Das Land wird wie der Canton Uri von einem Land-Ammtmanne regieret. Es wird in ſechs Theile ſo man Qvartiere nennet getheilet. Die allgemeine Verſammlung der Einwohner geſchiehet alle Jahre auf den 1. Maji.

Das Wapen dieſes Cantons iſt ein rothes Feld oben in dem lincken Winckel mit einem ſilbernen Creutze bezeichnet. Die vornehmſten Oerter hierinne ſind folgende:

1. *Schwitz*, oder *Schweitz*, lat. Switia, Frantz. Suiſſe, der Haupt-Flecken/ ſo insgemein auch eine Stadt genennet wird/ unten an den Mitten-Berge am Murta-Fluſſe im Argow gelegen. Von hier rechnet man 3. Meilen auf Lucern/ 2. auf Glaris und 7. auf St. Gallen. Die Häuſer ſind anſehnlich erbauet. Die Pfarr-Kirche S. Martini iſt ein ſchönes Gebäude. Dieſer Flecken iſt gantz offen und unbemauert.

2. *Einſiedeln*, ein Flecken/ Voigtey und gefürſtete Abtey/ in dem ſo genanten finſtern Walde zwiſchen dem Zürcher-Zuger- und Lucerner-See/ im Zürchgau ohnweit dem Flecken Schweitz gelegen. Die Abtey ſoll ihren Anfang um das Jahr Chriſti 945. haben. Sie war vordeſſen ein Auffenthalt der Fürſten/ Grafen und Freyherren/ welche ihre Appennage bekamen. Nach dieſer Abtey iſt ehedeſſen ein groſſes Wallfahrten geweſen. Die Voigtey / und Kaſten-Voigtey über dieſes Cloſter hat vordeſſen denen Grafen von Habsburg gehöret/ von denen es an das Hauß Oeſterreich kommen/ dem es aber A. 1415. durch die von Schweitz abgenommen und biß dieſe Stunde mainteniret worden. Doch will die Abtey dem Canton durchaus keine Hoheit / ſondern nur Schutz und Schirm zuſtehen.

3. *Geriſau*, ein Flecken in dem Canton Schweitz / der gantz frey und keinem Canton unterthänig iſt. Er hat ſein beſondern Gerichte/ und eigene Ordnung/ genieſſet aber von dem Canton Schweitz des Schutzes. Der gemeine Mann hat dieſe Tradition: Als Schweitz/ Uri und Unterwalden/ ſich nach gemachtem Bunde wegen der Land-Gräntzen verglichen/ wäre dieſes im Winckel liegenden Ortes vergeſſen worden/ und daher frey geblieben.

4. *Küßnach*, ein Schloß an dem Lucerner-See / zwiſchen Lucern und Schweitz gelegen.

5. *Slemmen*, ein Flecken und Abtey/ zwiſchen Schweitz und Küßnach.

6. *Brunnen*, ein Flecken eine halbe Meile unter Schweitz/nach Altdorff zu/ woſelbſt der Murta-Fluß in den Lucerner-See gehet.

7. *Art*, ein Flecken am Zuger-See gelegen.

8. *Sattel*, ein Flecken mit einem wüſten Berg-Schloſſe.

9. **Zum Thurm** / ein Flecken ein e Meile von der Schweitz.

10. Hieher gehöret auch das Ländgen die Marck oder Marchia, lat. Terminus Helvetiorum genennet / welches auf der lincken Hand des obern Zürcher-Sees iſt. Hierinne liegen folgende Oerter:

11. *Lachen*, ein ſchöner Flecken an dem Zürcher-See zwey Meilen von Schweitz/ 13. von Bern/ 8. von Chur.

12. *Grynovv*, ein Flecken bey dem Ausgange des Limmat-Fluſſes am Zürcher-See/ zwiſchen Schweitz und Uznach.

13. *Tüggen*, ein Flecken am Zürcher-See ohnweit Grynau/ 2. Meilen von Schweitz.

14. *Schubelburg*, ein Flecken zwiſchen dem Zürcher-See und Glaris.

15. Der **Meiten-oder Mitten-Berg**/ iſt ein hoher Berg/ welcher gantz ſteil in die Höhe aufſteiget.

16. Der Berg *Rigi*, iſt wegen der trefflichen Vieh-Weyde berühmt. An dem Berge herum ſind viel Höhlen / darinne ſich offt das Rind-Vieh verkriechet / daß man es mit angezündeten Lichtern wieder ſuchen und heraus führen muß. Auf dem hohen Berge iſt eine kalte Quelle/ ſo das kalte Bad genennet wird.

17. Dieſer Canton hat mit dem Canton Glaris das Land Gaſteren gemeinſchafftlich/ davon unten ſoll gehandelt werden.

18. Was dieſes Land wegen der Toggenburgiſchen Graffſchafft der Freyheit wegen mit dem Abt zu St. Gallen / hernach mit denen Reformirten Cantons Zürch und Bern der Religion wegen zu thun gehabt / wird unten bey der Beſchreibung der Graffſchafft zu leſen ſeyn.

Der Canton Unterwalden.

lat. Pagus Undervvaldenſis.

§. XX.

Was iſt in dieſem Canton zu behalten?

Der **Canton Unterwalden** / lat. Silvania, Subſylvania iſt mit hohen Gebürgen umgeben / welche aber gute Vieh-Weyde haben. Inſonderheit ſind Sommers-Zeit der Entlibucher-Berg / der Wiſiberg und der Alpenberg alle grün / dahergegen der Titlisberg gantz mit Schnee und Eiß bedecket wird. Die Einwohner haben von der Vieh-Zucht groſſen Nutzen / indem mancher Hauß-wirth 30. biß 40. Kühe hat/von welchen er über 600. Reichsthaler Profit jährlich ziehen kan.

Gegen Morgen gräntzet dieſer Canton an Uri / gegen Abend an Lucern/ von welchem Canton es durch den Pilatus-Berg abgeſondert wird / gegen Mittag an Bern und gegen Mitternacht an Schweitz / wo von ihn der Lucerner-See ſcheidet.

Die Religion iſt durchaus Römiſch-Catholiſch / und weiß dieſer Canton derer Glaubens-Genoſſenen Intereſſe wohl zu ſecundiren.

Der ſo genannte Kern-Wald oder Eichenforſt ſcheidet dieſes Land in 2. Theile/ daher der Canton den Nahmen Unterwalden bekommen. Ein Theil wird das Thal ober dem Wald / das andere das Thal nieder dem Walde genennet.

1. Das

I.
Das Thal ober dem Walde.

Dieſer Theil iſt heute zu Tage an Oertern und Menſchen viel ſtärcker als der andere Theil. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Sarnen*, lat. Sarna, ein ſchöner Flecken / wobey auf einem hohen Berge ehedeſſen im XIII. Seculo ein feſtes Schloß geſtanden gleiches Nahmens / welches die Schweitzer in der Revolte wider die Oeſterreichiſchen Land-Voigte A. 1308. zerſtöhret. Dieſer Ort iſt dieſes Theiles Haupt-Flecken.

2. *Hunvvyl*, ein Flecken an einem See 1. Meile von Sarnen.

3. **Käyſerſtuhl**/ein Flecken auf einem Berge an denen Berniſchen Gräntzen/ drey Meilen von Lucern.

4. *Lungern*, ein Flecken an einem See/ nach dem Haſel-Thale zu.

1. *Kerns*, ein Flecken in dem Kern-Walde/ 2. Meilen von Lucern.

6. *Alpnach*, ein Flecken zwiſchen Sarnen und Lucern am Lucerner-See.

7. Zu dieſem Theile gehöret auch das **Melch-Thal**/in welchem auf einem hohen Berge der **Melch-See** zu finden/ wo der Melch-Fluß entſpringet.

8. *Saxlen*, ein Flecken in dem Melch-Thal. Ohnweit von hier hielte ſich der berühmte Einſiedler Claus von Unterwalden in einer Höle auf/ worinne er 21. Jahr ohne Speiſe und Tranck ſoll gelebet haben/ biß Biſchoff Otto der IV. zu Coſtnitz befohlen/ daß er etwas Speiſe zu ſich nehmen ſollte. Er erklärete die heilige Schrifft auf das Deutlichſte/ und liebete nichts als die himmliſche Betrachtungen. Er war An. 1417. gebohren und ſtarb An. 1487. im 70. Jahre ſeines Alters. Aus dieſem Melch-Thale war der reiche Heinrich bürtig/ dem der Käyſerliche Voigt Peregrinus von Landenberg ein paar Joch-Ochſen ausſpannen laſſen wollte/ deſſen Diener aber von dem Sohne Arnoldo erſchlagen ward. Und obgleich der Land-Voigt dem Vater Heinrichen beyde Augen ausſtechen laſſen/ ſo erhielte er dennoch nichts weiter/ als daß das Volck auf Rache bedacht war/ und hernach den neuen Bund machte/ vid. pag. 807. ſeqq.

II.
Das Thal nieder dem Wald oder Unterwald.

Hierinne ſind folgende merckwürdige Oerter zu ſehen:

1. *Stans*, lat. Stantium, ein anſehnlicher zwar offener doch wohl gebaueter Flecken am Fluſſe Aa/ ohnweit dem Lucerner-See/ zwey Meilen von Lucern.

2. *Stanſtadt*, iſt ein groſſes und Volckreiches Dorff am Lucerner-See/ wo die Schiffe anländen/ und allerley Güther überbringen.

3. *Stars*, ein Flecken 1. Meile von Stanſtadt.

4. *Engelberg*, ein ſchönes Mannes- und Frauen-Cloſter/ Benedictiner-Ordens/ am Waſſer Aa auf einem Berge gelegen.

5. *Wolffenſchiesſ*, ein Flecken am Fluſſe Aa.

6. *Bockenried*, ein Flecken / wo die Schiffe von Schweitz und Uri anländen. Es iſt ein luſtiger Ort/ daher die vier Catholiſche Wald-Oerter ſich hier in denen wichtigſten Angelegenheiten verſammlen. Die Einwohner verfertigen köſtliche Käſe aus Gewürtz-gleichen und wohl ſchmeckenden Kräutern/ welche weit in andere Europäiſche Länder verführet werden.

7. *Buchs*, ein volckreicher Flecken.

8. *Beeling*, ein Berg-Schloß.

Dieſer gantze Canton Unterwalden bevoigtet vor ſich keinen andern Ort/ hat aber doch Antheil an der Stadt Bellenz, davon hernach in der andern Abtheilung gemeldet wird. Das gantze Land Unterwalden war ehedeſſen eine Grafſchafft und hieß vor Alters Surigau von dem Fluſſe Surina, heut zu Tage Aa genannt.

Das Wappen von Unterwalden iſt getheilet von Roth und Silber / mit einem Pfalweiſe aufgerichteten doppelten Schlüſſel/ der oben Silber / unten Roth iſt. Das Regiment iſt beſchaffen wie in dem Canton Uri. In Krieges-Zeiten bedienet ſich der Canton auch wie Uri und Schweitz eines groſſen Horns zum Lerm-Blaſen. Dieſe Heer-Hörner hieſſen vordeſſen der Stier von Uri/ die Kuhe von Schweitz / und das Kalb von Unterwalden. Sie giengen Anno 1515. in dem Treffen für Marignano, da die Schweitzer ſehr viel einbüſſeten; Und ward die Kuh von Schweitz durch den Hauptmann Bernhard Schludi von Lindau/ die andere aber durch zwey gemeine Knechte / denen Eydgenoſſenen abgenommen / welche gedachter Hauptmann zu dem dritten erhandelt/ und Lebenslang bey ſich behalten. Sie wiſſen den Thon der Hörner genau zu unterſcheiden / und wo ſich ihr Lager befinde. Was maſſen dieſer Canton An. 1307. nebſt Uri und Schweitz / zu dem Schweitzer-Bunde den Anfang gemachet/ iſt im 1. §. weitläufftig erzehlet worden.

Der Canton Zug.

lat. Pagus Tugienſis.

§. XXI.

Was iſt von dem Canton Zug zu mercken?

Der Canton Zug ſoll von denen tapffern Cimbrern zuerſt angebauet und bewohnet worden ſeyn. Gegen Morgen gräntzet er an den Canton Schweitz;

Gegen Abend an Lucern/gegen Mittag an Schweitz/und gegen Mitternacht an Zürch. Die alten Einwohner wurden Tugeni genennet.

Ob gleich der Schweitzer-Bund bereits An. 1307. ſeinen Anfang genommen/und An. 1351. bereits fünff Oerter/Zürch/Lucern/Schwitz/Uri/ und Unterwalden vereiniget waren / ſo hielte es dieſes Land dennoch mit Hertzog Alberto II. von Oeſterreich / biß die vereinigten Oerter die Oeſterreichiſchen Trouppen zurück geſchlagen/ und die Gegend ſo eingeſchloſſen / daß kein Succurs beykommen konnte. Da nun ihre Macht denen vereinigten Oertern nicht gewachſen/und in groſſer Gefahr war / ſo muſte ſich das Land endlich An. 1352. in den Bund begeben/ und Cantoniſiren laſſen.

Die Religion iſt Römiſch-Catholiſch / und nimmt ſich dieſer Canton der Religions-Verwandten im Fall der Noth nebſt Lucern/ Uri/ Schweitz und Unterwalden eifrig an.

Das Wapen iſt ein blauer Balcke im ſilbernen Felde. Hierinne ſind folgende Oerter zu mercken:

1. *Zug*, lat. Tugium, eine Stadt am Zuger-See/ worinne das Rathhauß/ die Haupt-Kirche S. Oswaldi, und ein Capuciner-Cloſter wohl zu ſehen. Auſſerhalb der Stadt betrachtet man die Pfarr-Kirche S. Michaelis / wobey ein Nonnen-Cloſter lieget. Dieſer Ort gehörete vorzeiten mit der umliegenden Gegend denen Herren von Hallwyl / welche ihn an die Grafen von Habsburg verkauffet/ von denen ſie an das Hauß Oeſterreich kommen. Als Hertzog Albertus II. in Oeſterreich die Eydgenoſſenſchafft bekriegete/welche damahls nur in fünff Oertern beſtunde/ ſo waren dieſe Einwohner gehorſame Unterthanen und leiſteten dem Hauſe Oeſterreich wider ihre Nachbarn gute Dienſte. Doch/als die Oeſterreichiſche Armee weichen muſte/ ſo ſahe ſich die Stadt Zug An. 1352. genöthiget in die Eydgenoſſenſchafft zu treten / um nicht gar überwunden und ruiniret zu werden. Das Regiment iſt ebenfals wie in Uri beſchaffen. Stadt und Land wird durch einen Land-Amtmann regieret. Nach dieſem iſt zwar auch der Rath/ doch hat das Volck die höchſte Gewalt. Im Jahr 1435. hatte dieſe Stadt das Unglück/daß zwo Reyhen Häuſer in den See verſuncken / womit viel Einwohner zu Grunde giengen. Darauf haben die Einwohner die Stadt gegen die See hinnaus erweitert / und einen neuen Platz mit Mauren und Thürnen umzogen/welcher die neue Stadt genennet wird.

2. S. *André*, lat. Sancti Andreæ, ein offener Flecken / ſo vordeſſen eine ummauerte Stadt geweſen/ aber in den Kriegen ihre Mauren und viel Häuſer verlohren.

3. *Bar*, ein groſſer Flecken / eine halbe Meile von Zug an den Zürcher-Gräntzen.

4. Cham,

4. *Cham*, ein volckreicher Flecken.

5. *Hertenton*, ein Schloß auf einem Berge.

6. *Frauenthal*, ein Nonnen-Cloſter Ciſtercienſer-Ordens ohnweit Meyenberg.

7. Das **Walterſchyler-Bad**/ liegt unter dem zerſtöhrten Schloſſe Barburg in einer luſtigen mit lauter Wieſen umgebenen Gegend.

8. *Bleickesdorff*, ein Schloß und Gemeine/ ſo An. 1712. von denen Zürchern eingenommen worden/ als ſich der Canton Zug in die Toggenburger Troublen meliret hatte.

9. *Steinhauſen*,

10. *Rumlicken*, und

11. *Niederweil*, ſind Flecken gleiche Dörffer/ und Voigteyen/ deren Einwohner An. 1712. deſperat wider die Zürcher gefochten/ und daher theils hart mitgenommen/ theils in den Brand geſtecket worden.

12. S. *Wolffgang*, und

13. *Humelberg*, ſind ebenfals zwey Voigteyen/ ſo dieſem Canton gehören.

14. *Nuhen*,

15. *Egery*, und

16. *Menzingen*, ſind volckreiche Flecken.

Der Canton Glaris/

lat. Pagus Glaronnenſis.

§. XXII.

Was hat man von dieſem Canton zu notiren?

Der Canton Glaris iſt an allen Orten mit einem hohen Gebürge umgebẽ/ welche aber ſo fruchtbar ſind/ daß über 15000. Stück Rind-Vieh daran geweydet werden/ von denen die Einwohner ſonderbaren Nutzen haben. Auf einigen Bergen werden viel Schiefer in ziemlicher Gröſſe zu Tafeln/ Tiſchen/ und Schreibe-Platten gebrochen/ und häuffig in andere Europäiſche Länder abgeführet. Wilde Katzen/ Gemſe und andere wilde Thiere ſind auch in dieſen Gebürgen zu finden.

Das Land gräntzet gegen Morgen an die Graffſchafft Sargans und den Obern-Bund/ gegen Abend an Uri und Schweitz/ gegen Mittag an den grauen oder Obern-Bund/ und gegen Mitternacht an die Landſchafft Gaſtern.

Es ſind in dieſem Lande etliche geſunde Bäder/ und folgende Oerter:

1. *Glaris*, lat. Glaronna, der Haupt-Flecken des gantzen Landes am Fluſſe Limmat/ an dem hohen Berge Glärniſch gelegen. Von hier hat man 2. Meilen auf Schweitz. Die Einwohner dieſes Ortes ſind hier in groſſer Furcht von dem

Berge bedecket zu werden / maſſen denn bereits etlichmal welche Stücke herab gefallen. Im Jahr 1594. den 4. Julii ſtürtzten gantze Klippen von dem Berge Glärniſch / und bedeckten 4. Häuſer und eilff Ställe. Auch iſt in dieſer Gegend im Winter groſſe Noth und Lebens-Gefahr wegen der herabfallenden groſſen Schnee-Ballen / welche offt Menſchen und Vieh bedecken. Die Grafen von Habsburg haben dieſen Ort an das Hauß Oeſterreich gebracht / von dem ſie ſich An. 1352. frey gemachet und zur Eydgenoſſenſchafft getreten. Wenn nun von den ſieben **alten Oertern** geſchrieben wird / ſo ſind Zürch / Lucern / Uri / Schweitz / Unterwalden / Zug und Glaris gemeynet. Wenn von den **acht alten Orten** geredet wird / ſo kommt noch Bern hinzu. Dieſer Flecken hat anſehnliche Gebäude / und wohnet auch hier der Land-Ammtmann. Die Regierung iſt wie bey Uri beſchaffen / daß nächſt dem Land-Ammt der Rath iſt / und das Volck die höchſte Gewalt hat. Die Religion iſt in dem Flecken und gantzen Lande untermenget / theils reformiret / theils Römiſch-Catholiſch / welche hier in einer Kirchen wie wohl zu unterſchiedenen Stunden obſerviret wird. Die Reformirten ſind die ſtärckſten im Rathe und unter den Gemeinen. Daher der Canton faſt wie neutral iſt / und ſich ſelten in ſtreitende Sachen zwiſchen den Reformirten und Catholiſchen Cantons meliret. Zur Gedächtniß der **Sempacher-Schlacht** gehen beyderley Religions-Verwandte / jährlich auf den 9. Junii in Proceſſion. Der Ort iſt ſehr volckreich.

2. *Nafels*, ein Flecken am Fluſſe Limmat, eine halbe Meile von Glaris gelegen.

3. *Schwanden*, oder *Schicanden*, ein Flecken am Fluſſe Limmat.

4. *Elm*, ein Flecken im Sarns-Thale.

5. *Ruti*, ein volckreicher Flecken.

6. *Mat*.

7. *Mollis*.

8. *Urnen*.

9. *Pilten*.

10. *Linthal*, und *Keretzen*, ſind ebenfalls Flecken.

11. **Nieder-Urnen-Bad** / liegt eine Meile von Glaris. Es enſpringet aus einem rothen Berge / und führet Ertz / Gold / Vitriol und Alaun mit ſich / und iſt dannenhero zu Stärckung des ſchwachen Magens inſonderheit / aber auch zu andern Kranckheiten dienlich.

12. Das **Wichber-Bad** / iſt in der Pfarr Elm.

13. Das **Luchſinger-Bad** / bey dem Dorffe Luchſingen.

14. das **Bad Lothſeiden** / wird ebenfalls von Fremden und Einheimiſchen beſuchet.

15. Was dieſer Canton auſſer dieſem Territorio bevoigtet/ wird in der andern Abtheilung von Gaſteren und der Grafſchafft Werdenberg zu leſen ſeyn.

Der Canton Baſel.

lat. Pagus Baſileenſis.

§. XXIII.

Wenn iſt denn die Stadt Baſel mit ihrem Gebiethe cantoniſiret worden?

Nachdem Baſel als eine Reichs-Stadt unterſchiedene Troublen ausſtehen müſſen/ ſo hat ſie ſich An. 1501. in den mächtigen Schweitzer-Bund begeben/ und cantoniſiren laſſen. Das Gebiethe dieſes Cantons iſt 10. Meilen lang/ und 4. Meilen breit/ und muß mit dem Biſchoffthum Baſel/ deſſen Biſchof zu Bondrut reſidiret und ein Fürſte des Reiches iſt/ nicht confundiret werden.

Dieſes Land gräntzet gegen Morgen an die Wald-Städte/ gegen Abend an den Suntgau/ gegen Mittag an Solothurn / und gegen Mitternacht an Brißgau. Es iſt die Gegend der alten Rauracorum.

Die Reformirte Religion iſt in dem gantzen Canton beliebet worden. An vielen Orten iſt der Erdboden ſehr ſteinigt und beſchwerlich zu pflügen.

Das Wappen iſt ein ſchwartz Beſchlag von einem Biſchoffs-Stabe im ſilbernen Felde. Die vornehmſten Oerter dieſes Cantons ſind folgende:

1. *Baſel*, die Haupt-Stadt dieſes Cantons/ iſt groß/ reich/ und wohl gebauet/ wird lat. Baſilea genennet. Sie war vorzeiten der Haupt-Ort der Rauracorum. Der Rhein theilet ſie in zwey Theile/ und liegt das gröſte an der Seite nach Franckreich an einen Hügel in Geſtallt eines Amphitheatri; Das kleinere diſſeits des Rheins/ in einer fruchtbaren Ebene. Beyde Theile werden durch eine Brücke zuſammen vereiniget. Es flieſſen daſelbſt zwey kleine Flüſſe in den Rhein/ nahmentlich die Birs, und die Wics, welche die Stadt reinigen und auch Mühlen treiben. Ihr Wachsthum hat ſie dem Untergange der Stadt Augſt (Auguſta Rauracorum) ſo nunmehro ein Dorff bey Baſel/ zu dancken. Sie war bereits im vierdten Seculo berühmt und anſehnlich / daher Ammianus Marcellinus ihrer gar rühmlich gedencket. Der Käyſer Gratianus ließ zwey Feſtungen daſelbſt aufrichten / damit ſich die Römer denen Streiffereyen der Teutſchen widerſetzen könnten. Von der Zeit an hat dieſer Ort dermaſſen zugenommen/ daß es ihr wenig Städte der Gegend gleich thun können. Unter dem Burgundiſchen Reiche war ſie in treflichem Flor/ und wurde im XII. Seculo eine freye Reichs-Stadt. Gegen das Ende des dreyzehenden Seculi hatte der Adel in

dieſer Stadt groſſe Gewalt/ daher ſich die Einwohner veruneinigten/ und in zwey Theile ſonderten. Ein Theil hielte es mit dem Biſchoffe Heinrico von Neu-Chaſtel/ der andere mit Graf Rudolpho von Habsburg. Indem aber der Graf Rudolphus die Stadt Baſel belagerte/ und ſeinen Anhang ſecundiren wollte/ wurde er An. 1273. zum Römiſchen Käyſer erwehlet/ daher diejenigen/ ſo es mit dem Biſchoffe gehalten / um Friede bathen/ welchen ihnen der neue Käyſer auch großmüthig zugeſtanden und ihre Freyheiten confirmiret. In dem Jahr 1373. erhielte ſie von Käyſer Carolo IV. die Müntz-Gerechtigkeit/ und hatte ihre herrliche Freyheiten/ wie andere Reichs-Städte/ præſtirte auch einen monathlichen Anſchlag. Weil ſie aber in den Schweitzer-Kriegen denen Eydgenoſſenen Hülffe und Vorſchub wider das Hauß Oeſterreich gethan/ und ſich dadurch gar ſehr partheyiſch gemachet/ ſo wurden die Einwohner von dem Hauſe Oeſterreich gar offt bedränget/ verfolget/ und in der Nahrung verhindert/ auch etliche gar von denen Soldaten umgebracht. Als An. 1356. die Stadt Baſel durch ein gewaltiges Erdbeben erſchüttert ward/ ſo riethen gewiſſe Leute Hertzog Alberto II. von Oeſterreich/ daß er ſich dieſer Gelegenheit bedienen / und dieſe Stadt überrumpeln ſollte; Er gab aber zur Antwort: Behüte mich GOTT vor ſolcher Grauſamkeit/ daß ich die Betrübten noch mehr betrüben ſollte! Laſſet ſie erſt ihre Stadt wieder aufbauen/ alsdann wollen wir kommen und ſie beſuchen. Anno 1398. ſind die Baſeler mit der Stadt-Mauer fertig worden.

Weil die Einwohner im Reiche groſſe Drangſalen ausſtehen muſten/ daß ſie es heimlich mit den Schweitzern wider Oeſterreich hielten / ſo beſorgete die Stadt eine gröſſere Gefahr / und begab ſich dannenhero An. 1501. mit denen Cantons in die Eydgenoſſenſchafft/ und wurde der neundte Ort in der Ordnung. Sie iſt heut zu Tage eine der ſchönſten und reicheſten Städte in der Schweitz/ und die gröſſeſte unter allen. Ihre Situation zwiſchen Franckreich und Teutſchland iſt gar bequem zur floriſanten Handlung. Man rechnet/ daß Baſel allein 30000. bewehrte Mannſchafft ins Feld führen/ und die Stadt wohl beſetzen könne. Sie iſt nicht feſt/ ſondern hat nur eine ſtarcke Mauer mit Thürnen.

Den Nahmen der Stadt führen einige von dem Worte βασιλεία, das ein Königreich bedeutet/ her/ weil Baſel nach der Zerſtöhrung der Stadt Augſt ſo geſchwinde angewachſen/ daß ſie eine Königliche Stadt worden. Andere leiten den Nahmen von der Fabel des Baſilisken her. Noch welche meynen/ die Rauraci hätten den Abgott Baſil angebethet/ und den Ort nach ſelbigem genennet. Einige wollen das Wort Paſs, oder Paſſa, welches eine Uberfarth heiſſet/ zum Grunde der Benahmung ſetzen.

Die Univerſität hat Pabſt Pius der Andere ſonſt Æneas Sylvius genannt/ im Jahr 1450. geſtifftet / welche hernach viel vortreffliche Männer gehabt. Anno 1479. wurde auch eine koſtbare Buchdruckerey hier angeleget/ welche damahls in gantz Europa berühmt war. Die Privilegia der Univerſität ſind An. 1459. ausgefertiget worden/ die Einweyhung derſelben aber erſt An. 1460. geſchehen. An. 1349. ſturben 14000. Menſchen an der Peſt. Im Jahr 1502. graßirte abermahl zu Baſel eine grauſame Peſt / woran über fünff tauſend Menſchen wegſterben muſten. Nachdem an vielen Orten Teutſchlandes die Reformation geſchehen/ ſo machte auch D. Johannes Oecolampadius anno 1521. hier den Anfang/ und brachte es in kurtzer Zeit dahin/ daß in Baſel mehr Reformirte als Römiſch-Catholiſche waren / wozu der Biſchoff Chriſtoph von Utenheim nicht viel ſagen durffte. Die Zürcher und Berner ſecundireten ihre Glaubens-Genoſſen dergeſtalt/ daß der Biſchoff und ſein Coadjutor Nicolaus von Diesbach An. 1527. gar reſignirten. Zwey Jahr hernach wurde die gantze Stadt reformiret/ und die Catholiſchen retirirten ſich anders wohin. Der kluge Bürgermeiſter Jacob Meyer contribuirte gar viel darzu/ daß alles ohne einiges Blutvergieſſen abgegangen.

Die Biſchöffe von Baſel haben nunmehro nicht das geringſte in Baſel mehr zu ſagen/ ſondern reſidiren zu Bondrut. Vordeſſen wohneten ſie in Klein-Baſel über dem Rhein/ und hatten viel Gerechtigkeiten in der Stadt. Biſchof Johannes der Dritte aber verſetzte Klein-Baſel an Ertz-Hertzog Leopoldum von Oeſterreich An. 1375. vor 30000. Gülden / und konte es nicht wieder einlöſen. Die Baſeler lehneten ihm groſſe Summen auf die Zölle / Gerichte und Gerechtigkeiten/ welche die Biſchöffe ſonſt gehabt/ und löſeten auch An. 1389. Klein-Baſel ein/ vereinigten es mit Groß-Baſel durch eine Brücke/ daß es nunmehro vor eine Stadt zu rechnen iſt.

In dem Weſtphäliſchen Frieden An. 1648. iſt Baſel von dem Reiche frey geſprochen/ und dabey verabredet worden / daß mau biß Philipsburg keine Feſtungen bauen ſollte. Gleichwohl haben die Schweitzer ſtille geſeſſen/ da der König in Franckreich An. 1685. das Dorff Hünningen / ſo einen Canonen-Schuß von Baſel lieget/ zu einer Haupt-Feſtung gemachet.

Die Dom-Kirche zu Baſel iſt groß/ ſchön/ und ſehr magnifique erbauet. Das Rath-Hauß iſt ein vortreffliches Gebäude. In dem Prediger-Cloſter ſind viel rare Gemählde zu ſehen. So findet man auch nebſt der anſehnlichen Univerſitäts-Bibliotheque viel Privat-Bibliothequen, und curieuſe Cabinette, worinne Müntzen/ und nebſt Naturalien auserleſene Artificialia ſeyn. Bey St. Peters Stiffts-Kirche/ iſt der ſchöne mit Linden beſetzte Luſt-Platz / auf welchem die Sonn- und Feſt-Täge über ſich die Bürgerſchafft beluſtiget.

Ohn-

Ohnweit hiervon iſt das Zeug-Hauß/ ſo mit aller Nothdurfft überflüßig verſehen iſt.

Sonſt iſt die Stadt auch wegen des Concilii berühmt/ ſo von An. 1431. biß 1443. hier gehalten worden. Käyſer Sigismundus fand ſich ſelbſt auf demſelbigen ein/ und unterſtützte es wider den Pabſt. Nach ſeinem Tode aber ſteckte ſich Pabſt Eugenius der Vierdte hinter König Carolum den VII. in Franckreich/ richtete mit ſelbigem An. 1438. die bekannte Sanctionem Pragmaticam auf/ in welcher er der Frantzöſiſchen Kirche groſſe Freyheiten einräumete. So bald dieſes geſchehen/ verſammlete der Dauphin Ludovicus der XI. eine anſehnliche Armee/ rückte damit vor Baſel / ſchlug die Schweitzer / und zerſtöhrete ſolcher geſtallt An. 1444. das Concilium auf einmahl/ welches über den Pabſt ſeyn wolte.

Die Regierung dieſer Stadt beſtehet aus den groſſen und kleinen Rath. In dem Groſſen ſitzen 180. Perſohnen/ und in dem Kleinern 64. welche aus den achtzehen Zünfften erwehlet werden. Die Bürgermeiſter ſind hier die vornehmſten/ denen die Zünfftmeiſter und Raths-Herren folgen. In dem Stadt-Gerichte/ da jede Stadt ihr beſonderes/ in welchem man die Bürgerlichen Sachen abhandelt / hat ein jedes ſeinen Schultheiſſen/ aber in Criminal-Sachen hat der Blut-Richter zu ſprechen/ und werden ſolche unter freyen Himmel gehalten. Der Blut-Richter verklaget den armen Sünder für den Bürgermeiſtern und Rath. Wenn nun der Bürgermeiſter alle Stimmen geſammlet/ ſo fället er das Urtheil/ und wird jederzeit nach dem hingerichteten Cörper etwas behalten/ ſo darnach öffentlich/ wenn dieſe Sache abgehandelt/ ſtatt des Hingerichteten gezeiget wird.

Die Uhr gehet hier eine Stunde früher als andern Orten/ davon unterſchiedlich raiſonniret wird. Einige meynen/ daß einſten eine abſcheuliche Conſpiration unterhanden geweſen/ wie man Mittags 12. Uhr alle Raths-Herren ermorden wollte. Es hätte aber an demſelben Tage nicht 12. ſondern 1. geſchlagen/ wodurch die Rädels-Führer beſtürtzt worden / und einander hernach ſelbſt verrathen. Am wahrſcheinlichſten iſt es/ daß dieſe Sonderheit von dem Concilio herrühre. Denn weil man dazumahl gar zu lange Seſſiones gehalten/ und viel nothwendige Sachen verzögert hätte/ ſo wäre beſchloſſen worden / daß man die Uhr eine Stunde früher ſtellen ſollte/ wobey es hernach geblieben. Dieſe Stadt bevoigtet 7. Voigteyen.

2. *Augſt*, lat. Auguſta, iſt heut zu Tage nur ein Dorff und Paß über den Rhein. Vorzeitē war es eine anſehnliche Stadt/ Namens Auguſta Rauracorum. Käyſer Auguſtus ſchickte unter Lucio Munacio Planco eine Römiſche Colonie/ um die Rauracker im Zaum zu halten/ und die Gräntzen gegen die Teutſchen zu erweitern/ daher ſie nach ihm Auguſta benahmet wurde. Es waren hier Waſſer-

Leitun-

Leitungen/ und andere prächtige Römiſche Gebäude/ davon die Rudera hin und wieder entdecket worden. Man hat auch offt Römiſche Müntzen gefunden/ und rare Inſcriptiones angetroffen. Die Alemanni haben ſich denen Römern mit aller Macht widerſetzet/ und An. 360. dieſen Ort nicht wenig ruiniret. Die grauſamen Hunnen unter ihrem Heerführer Attila haben der groſſen und berühmten Stadt An. 451. das Garaus gemachet / daß ſie hernach kaum ein ſchlechtes Dorff bleiben können. Aus ihren Ruinen iſt hernach die Stadt Baſel angewachſen / daher ein Poet im Nahmen der Stadt Auguſtæ dieſe Klage führet:

Me doleo everſam: verum ſolatia præbet,
Ex lapſu creuit quod BASILEA meo.

3. *Farnsberg*, ein Schloß und Ammt zwiſchen Rheinfelden und Hauenſtein/ auf einem hohen Felſen gelegen/ iſt etwas befeſtiget. Dieſer Platz war ehedeſſen eine Behauſung der Grafen von Thierſtein/ nach deren Abſterben er an die Grafen von Falckenſtein / und von dieſen an das Hauß Oeſterreich wieder-käuflich gelanget. Thomas von Falckenſtein löſete das Schloß und zugehörige Güther An. 1459. wieder ein / und verkauffte ſelbige drey Jahr hernach mit allen Gerechtigkeiten dem Rath zu Baſel / der das Ammt auch noch dieſe Stunde bevoigten läſſet. Als der Dauphin Ludovicus der XI. An. 1444. das Conſilium Baſileenſe dem Pabſt zu Gefallen zertrennete / belagerten die Schweitzer dieſes Schloß gewaltig / wurden aber durch die Frantzoſen abgeſchlagen. Darauf erfolgete hernach das hefftige Treffen bey Baſel/ wo 4000. Schweitzer gegen dreyßig tauſend Frantzoſen gefochten/ und davon 8000. erleget. Ob nun ſchon die Schweitzer wegen der kleinen Macht das Feld und den Kern ihrer Armee verlohren / ſo wurden dennoch die armen Jäcken (alſo wurden damals die Frantzoſen von ihrem damaligen Feld-Marſchall/ Graf Johann von Amignag genennet) dermaſſen erſchrecket/ daß ſie aus Furcht vor der Schweitzer Tapfferkeit ſich ungeſäumt zurück gezogen. Wenn damals nur noch 4000. Mann denen Schweitzern zu Hülffe kommen können/ ſo wäre die gantze Frantzöſiſche Armee zu Grunde gangen.

In dieſem Ammte wird ein gelber Stein gefunden/ der ſeiner Farbe nach dem arabiſchen Gummi gleichet. Er iſt etwas ſchwer und durchſichtig / wird der gelbe Farnsbergiſche Stein genennet. Zu dieſem Ammte gehören die Dörffer Gelterhingen/ Zeglingen/ Kilchberg/ ꝛc.

4. *Homberg*, oder *Homburg*, ein Schloß an dem Untern-Hauenſtein / 5. Stunden von Baſel gelegen. Es war vorzeiten ein Sitz der Grafen dieſes Nahmens/ von denen es an den Biſchoff zu Baſel kommen. Biſchoff Humbertus, ein Graf von Neuenburg/ der einen groſſen Staat führete/ verſetzte es

an Marggraff Ottonem III. von Hochberg / der es in folgenden Jahre der Stadt Baſel verkaufft/von der Zeit an hat der Canton Baſel dieſes Schloß und Ammt ohne Anſpruch bevoigtet.

5. *Liechtſtall*, lat. Laucoſtabulum, eine kleine aber wohl gebauete Stadt/ neben der Ergez, eine halbe Meile vom Rhein und Augſt in der Gegend Süsgow. Dieſer Süsgau iſt ein gewiſſer Strich Landes zwiſchen dem Ergetz- und Birſen-Fluſſe/ und war vorzeiten eine Landgrafſchafft/ welche Käyſer Heinrich der Siebende Biſchoff Otten dem andern zu Baſel An. 1308. geſchencket. Die Stadt Lichtſtall liegt in einer beqvemen Gegend / wo man aus Franckreich nach Meyland/und von hier über Lion in Franckreich durchpaßiren muß. Sie gehörete ehedeſſen denen Grafen von Homberg / von denen ſie an die Grafen von Toggenburg/ſo dann an das Biſchoffthum Baſel/und endlich an die Stadt Baſel im Jahr 1401. jedoch mit Vorbehalt etwas eigener bürgerlichen Policey-Gerichte/Rath und Freyheiten gelanget. An. 1449. ward die Gegend und Dorffſchafften um Lichtſtall herum von dem Adel aus Rheinfelden überfallen / eingeäſchert und das Vieh allenthalben mit Gewalt weggetrieben.

6. *Münchenſtein*, ein Berg-Schloß und Flecken / zwiſchen Baſel und Dorneck/ſo ein Lehn von der Grafſchaft Pfirt und denen Herren von Münchenſtein Eigenthum geweſen. Dieſe haben es A. 1470. mit Bewilligung Hertzogs Sigismundi von Oeſterreich der Stadt Baſel verpfändet / endlich aber gedachter Stadt gar verkauffet. An. 1483. am Montage vor Himmelfarth/ zogen die von Solothurn eiligſt für den Münchenſtein / und belagerten es drey gantzer Tage/ in Meynung ſolches zur Ubergabe zu zwingen. Weil ſich aber die Beſatzung tapffer-müthig defendirete/ ſo muſten ſie ohnverrichteter Sache abziehen.

7. *Ramſtein*, ein feſtes Schloß zur rechten Seite des Fluſſes Briß / nicht weit von dem Schloſſe Gilgenberg. Hier hatten ehedeſſen die Herren von Ramſtein ihre Reſidentz/ nach deren Abſterben das Schloß und Herrſchafft an andere Herren kommen. A. 1303. iſt es ziemlich ruiniret worden in dem Kriege/ hernach auch durch Erdbeben. Die Stadt Baſel hat es durch Kauff an ſich gebracht/und wieder aufgebauet.

8. *Rieben*, ein Flecken im Eingang des Wieſen-Thales in einer luſtigen Gegend gelegen. Die Herren von Riehen haben es an den Biſchoff von Baſel überlaſſen. Als aber der Canton Baſel An. 1520. dem Biſchoff Christophoro von Utenheim / zu Baſel/ Pfeffingen weggenommen / wurde endlich ein Vergleich geſchloſſen / daß die Stadt Baſel dem Biſchoffthum das Schloß Pfeffingen wieder einräumen / hergegen für das vorgeſchoſſene Geld die

Herr-

Herrſchafft Riehen behalten ſollte / worauf ſie dieſe Herrſchafft alſobald mit einem Voigt verſehen.

9. *Stein*, ein Berg-Schloß ohnweit der Stadt Baſel.

10. *Schwirſtädt*, ein Flecken am Rhein / zwiſchen Seckingen und Rheinfelden.

11. *Togwyl*, eine freye Herrſchafft.

12. *Wallenburg*, eine kleine Stadt / Schloß und Ammt fünff Stunden von Baſel gelegen. Sie ſoll den Nahmen von dem Walde haben / weil ſie in einer Clauſe gelegen / und denen Rauracis ſtatt eines Walles gegen die Römer gedienet. Man reiſet hier durch / wenn man von Genff / Solothurn / und andern Orten über das Gebürge Jura nach Baſel reiſet. Die Stadt Baſel hat es von Biſchoff Humfrido an ſich erhandelt / und von der Zeit an bevoigtet.

13. *Wartenberg*, drey Berg-Schlöſſer bey Baſel / worauf vor Zeiten die Herren von Wartenberg reſidiret haben. Nach deren Abgang kamen die Oerter an die Grafen von Homberg / und von denen an Graf Hanſen von Habsburg. Dieſer beliehe An. 1380. mit zweyen Schlöſſern Herman Mönchen von Mönchenſtein / von dem ſie mit Bewilligung Käyſers Maximiliani I. an die Stadt Baſel verkaufft worden. Das dritte ward von Jacob von Hartenſtein / einem Raths-Herrn zu Lucern An. 1507. als ein Eigenthum von Käyſer Maximiliano I. ausgebracht / der es zuſamt etlichen Zehenden der Kirchen S. Georgii zu Rümlicken im Gomberger-Ammt käufflich überlaſſen.

14. *Wildenſtein*, ein Schloß mit ſtarcken Mauren und ziemlichen Vorwercken befeſtiget. Es gehöret zu dem Wallenberger-Ammte. Vorzeiten hatte es ſeine eigene Herrſchafft und Edelleute dieſes Nahmens / von welchen es an die von Eptingen kommen. Nach der Zeit hat es unterſchiedene Herren gehabt / biß es von Bernhard Branden / damahligen Obriſten-Zunfftmeiſter zu Baſel / an den Canton Baſel gebracht worden / dem es noch gehöret.

Der Canton Freyburg.

lat. Pagus Friburgenſis.

§. XXIV.

Iſt denn dieſer Canton auch von ſolcher Wichtigkeit wie die vorgehende?

Der **Canton Freyburg** liegt in dem ſo genannten Uchtlande/ iſt aller Orten mit dem Gebiethe des Cantons Bern umgeben. Er iſt unter denen Catholiſchen Cantons nach Lucern der mächtigſte. Das Wapen iſt ein getheilter Schild/ oben ſchwartz/unten ſilber. Ohne die mit Bern gemeinſchafftlich habende Oerter/ hat dieſer Canton noch neunzehen Voigteyen/ welche faſt aller Orten fruchtbar ſind. Den Wein bekommen ſie aus denen benachbarten Ländern. Die vornehmſten Oerter darinne ſind dieſe:

1. *Freyburg*, lat. Friburgum, die Haupt-Stadt dieſes Cantons/ welche mit ſchönen Häuſern gezieret/ aber ungleich erbauet iſt. Sie liegt gegen Morgen/ Mittag und Mitternacht mit hohen Bergen umgeben. Der Biſchoff von Lauſanne hat heut zu Tage hierinne ſeinen Sitz. Der Fluß Sana theilet die Stadt in zwey Theile/ davon der eine im Grunde lieget/ der andere auf einigen Hügeln. Die Hertzoge von Zähringen haben hier ihre Reſidentz auf einem hohen Felſen gehabt/ wo heut zu Tage der Schultheiß wohnet. Das Rath-Hauß iſt ebenfalls auf einem Felſen erbauet/ vor welchem ein ſchöner Marckt-Platz iſt. Die Kirchen S. Nicolai und Unſer lieben Frauen ſind wohl zu ſehen. Das Jeſuiter-Collegium iſt An. 1609. gebauet und hernach etlichmahl renoviret worden. Im Jahr 1219. wurde dieſe Stadt/ nachdem ſie ſich vermehret/ von Käyſer Friderico II. in den Reichs-Schutz genommen/ bey welcher Gelegenheit ſich der Adel hier feſte ſetzte. Wie nun Käyſer Friedrich des Reichs entſetzet ward/ nahm die Stadt Freyburg den Grafen von Kyburg zum Schutz-Herrn an. Rudolphus Graf von Habsburg war ebenfals Schutz-Herr/ und nahm ſie hernach als er Römiſcher Käyſer wurde/ in den Reichs-Schutz/ zu welcher Zeit ſie ſehr zugenommen. Im Jahr 1350. kam dieſer Ort mit Vorwiſſen Hertzog Alberti II. von Oeſterreich in die Gewalt Graf Amadei des VI. von Savoyen. Der Adel vermehrete ſich unter dieſem Herrn ſehr ſtarck/ und machten denen Bürgern groſſe Verdrießlichkeiten/ daher dieſe mit denen von Bern ein heimliches Bündniß machten. Als nun An. 1481. der Adel in der Stadt alles Silber-Geſchirr aufgeborget und vorgegeben/ Philippertum Hertzogen von Savoyen zu tractiren/ hernach aber nichts wiederbrachten/ ſo geriethen ſie hart in einander/ und die Bürgerſchafft jagte die von Adel aus

aus der Stadt und zum Lande hinnaus/ machte ſich ſolchergeſtalt ſo wohl von Savoyen als von Oeſterreich völlig frey. Darauf machte dieſe Stadt Anno 1481. mit denen acht alten Oertern/ Zürch/ Bern/ Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden/ Glaris/ Zug/ einen Bund in dem Flecken Stantz in Unterwalden am Sonnabend nach S. Thomä/ und bekam die neundte Stelle/ cedirte aber hernach dem Canton Baſel den Rang/ wegen ſeines Anſehens und Gröſſe / daß Freyburg nun auf der Tage-Satzung den zehenden Ort hat. Der Rath beſtehet aus dem groſſen und kleinen. Der Groſſe beſtehet aus 200. der kleine von 24. Perſohnen. An ſtatt des Bürgermeiſters haben ſie einen Schultheiſſen/ und an ſtatt der Zünffte/ wie zu Bern Handwercks-Geſellſchafften. Auch iſt hier heut zu Tage ein feiner Adel. Die Bürgerſchafft beſitzet einen mäßigen Reichthum. Wenn hier ein Schuldner auf beſtimmten Tag nicht bezahlet/ ſo mag der Glaubiger/ einen/ zween oder mehr Diener / ſamt ihren Pferden in das Wirthhauß ſchicken/ die der Schuldner alle / biß er bezahlet/ aushalten muß. Dieſe Stadt hatte vor den Mauren auch ihre Vorſtädte. Wenn man von Bern hieher reiſet/ ſo ſiehet die Stadt aus/ als wenn ſie in einem Garten gelegen wäre.

2. *Boll*, eine kleine Stadt an dem Fluſſe Sana, welcher auf dem Berge Sanetſch entſpringet/ und durch Freyburg flieſſet.

3. *Favernach*, eine kleine Stadt zwiſchen Montenach und Boll, unfern von dem Fluſſe Sana gelegen.

4. *Montenach*, oder Montenax, ein Städtgen und Schloß/ ſo ehedeſſen zu Savoyen gehöret hat.

5. *Remont*, ein Städtgen und verwüſtetes Bergſchloß/ worauf vordeſſen mächtige Grafen dieſes Nahmens gewohnet. Der Ort liegt auf einem runden Berge / daher der Nahme ſo viel als rotundus mons iſt. Die Graffſchafft Remont war in alten Zeiten gar conſiderable und ihre Grafen waren reiche und tapffere Herren/ vor welchen ſich die Nachbarn ziemlich fürchteten.

6. *Rue*, oder *Row*, eine kleine Stadt zwiſchen Remont und Lauſanne an dem Fluſſe Brüw, oder la Broye.

7. *Wallenbuoch*, ein Schloß an den Bieler-See zwiſchen dem Berniſchen Städten Erlach und Murten. Ohnweit davon vereiniget ſich der Fluß Sane mit der Aar, welche mit einander in den Rhein abflieſſen.

8. Ohne dieſe Oerter hat der Canton Freyburg noch mit Bern gemeinſchafftlich die vier Voigteyen/ Granſee, Murten, Orben, Peterling, davon in der andern Abtheilung Nachricht zu ſchöpffen iſt.

Der Canton Solothurn.

Frantz. *Soleurre*, lat. Pagus Solodurenſis.

§. XXV.

Was iſt von dem Canton Solothurn zu mercken?

Der Canton hat gegen Morgen und Mittag den **Canton Bern**/ gegen Abend das **Biſchoffthum Baſel** und gegen Mitternacht den **Canton Baſel** zu Gräntzen. Der Erdboden iſt an den mehreſten Orten fruchtbar. Die Gegend iſt ehedeſſen von denen Salenſibus oder Selzachern bewohnet worden. Die Einwohner ſind eifrig Catholiſch/ daher viel Clöſter in dieſem Lande ſind. Die beſten Oerter dieſes Cantons ſind folgende:

1. *Solothurn*, lat. Solodurum, oder Salidorum, die Haupt-Stadt des Cantons am Fluſſe Aar gelegen. Gegen den Berg Jura zu iſt die Stadt etwas erhaben. Von hier biß auf Baſel rechnet man insgemein 7. Meilen. Den Nahmen ſoll die Stadt von den alten Völckern Saliis oder Salzachern haben. Andere aber meynen/ der Nahme komme von einem hohen/ ſtarcken und weiten Thurm/ dergleichen vorzeiten kein Ort der Gegend als dieſer Ort gehabt/ daher ſie Solaturris benahmet worden. Sie iſt ſehr alt/ und wird von Antonino erwehnet/ daß ſie damahls ſchon ein anſehnlicher Ort geweſen. Die Stadt iſt mit einer ſtarcken und ſchönen Mauer umfangen/ die von den beſten Quaterſteinen erbauet iſt. Man findet etliche Steine/ welche biß 10. Fuß in die Länge und drey in die Dicke und Breite haben. Nach Zürch iſt Solothurn der feſteſte Ort in der Schweitz/ und iſt ſonderlich das neue Steinwerck von guter Defenſion. Die Vorſtadt wird durch den Fluß Aar von der Stadt abgeſondert/ aber durch eine Brücke mit ſelbiger wieder zuſammen gehänget. Die alte Inſcriptiones, welche man daſelbſt von Zeiten zu Zeiten entdecket/ beweiſen/ daß ſie nicht viel jünger als Trier ſey. Die Römer hatten hier über 50. Jahr einen Gouverneur. An einem alten Thurne ſtehen dieſe Worte:

Non eſt in Celtis Soloduro antiqvior, unis
Exceptis Treveris, quorum ego dicta ſoror.

Die alten Teutſchen Verſe lauten alſo:

Kein älter Platz in Gallien iſt/
Denn Solothurn zu dieſer Friſt/
Usgenommen Trier allein/
Darum nennet man ſie Schweſtern gemein/
Dieſer Thurn gebuwet war/
Ungefehr vor Chriſti Geburt Fünfftehalb hundert Jahr.

Die

Die Alemannen und Hunnen haben ſie ſehr verwüſtet/ die Francken aber wieder aufgebauet/ welche dieſen Ort biß zu Hugonis Capeti Zeiten beſeſſen. Käyſer Heinricus Auceps brachte ſie in ſeine Gewalt/ und hatte hernach unter denen Käyſern viele Privilegia zu genieſſen/ wodurch ſie an Reichthum und Macht zunahm. In dem Kriege zwiſchen den beyden Käyſern Adolpho Naſſovico und Alberto Auſtriaco machte Solothurn Anno 1291. einen Bund mit der Stadt Bern. Da Ludovicus Bavarus und Fridericus Auſtriacus um die Käyſerliche Crone mit einander ſtritten/ ſo erwehlete dieſe Stadt Käyſer Ludwigs aus Bäyern Parthey/ deswegen ſie der Pabſt Johannes der XXII. in den Bann thate. Die Cleriſey war darüber ſchwürig/ und kam der Ort deswegen etliche mahl in Gefahr/ von dem Hauſe Oeſterreich erobert/ und von denen Geiſtlichen verrathen zu werden. Sie hat mit dem Hauſe Oeſterreich hernach 20. Jahr Krieg geführet/ denen Schweitzern guten Beyſtand geleiſtet/ welche ihr auch Anno 1441. Friede verſchafften. Sie beſorgete ſich aber/ daß Oeſterreich mit der Zeit ihre Freyheiten beſchneiden möchte/ und begab ſich alſo Anno 1481. mit den Neun Cantons/ Zürch/ Bern/ Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden/ Zug/ Glaris und Freyburg in den Bund/ und iſt von der Zeit an wie Bern von 2. Schultheiſſen regieret worden. In der Ordnung auf der allgemeinen Tage-Satzung hat ſie den 11. Sitz/ weil ſie Báſel den Vorzug gegeben. Das Wapen iſt getheilet oben roth und unten ſilber. In dem kleinen Rath ſind 36. Perſohnen/ ein Seckelmeiſter/ und Panier-Herr. Das Land wird durch Land-Voigte regieret. Es wachſen der Gegend ſchöne Eiben-Bäume. Zu dieſer Stadt gehören 6. groſſe Land-Voigteyen/ Gößgen/ Pechburg/ Falckenſtein/ Thierſtein/ Lilienberg und Dorneck. Sonſt iſt dieſe Stadt des Frantzöſiſchen Abgeſandten in der Schweitz gewöhnliche Reſidentz. Anno 1531. nahmen viel Vornehme hier die Reformirte Religion an/ weil aber Anno 1533. darüber unter denen Bürgern ein entſetzlicher Tumult entſtanden/ ſo wurde die Meſſe alſobald wieder eingeführet. Die Haupt- und Stiffts-Kirche iſt dem Heil. Urſo gewidmet/ welcher nebſt Victore von einer Thebiſchen Legion hier die Märtyrer-Crone erlanget haben ſoll/ als damals Hirtacus Römiſcher Landpfleger geweſen. Dieſe Kirche iſt von Bertha/ Käyſer Caroli Magni Mutter reichlich beſchencket worden. Die Jeſuiten haben hier ein prächtiges Collegium, ſo mehr als viermal hundert tauſend Pfund zu erbauen gekoſtet. Sie rühmen/ daß der König in Franckreich ihnen viel tauſend Pfund hierzu verehret. Die St. Petri-Kirche und vier andere Klöſter ſind ebenfals anſehnlich und ſehens werth. Auſer der Stadt ſind in denen Gärten die ſchönſten Luſt-Häuſer/ denen wenig andere in der Schweitz zu vergleichen. Der Erdboden um die Stadt herum iſt ziemlich fruchtbar.

2. **Dorneck** oder **Dornach**/ ein feſtes Berg-Schloß und Flecken im Baſeliſchen Territorio ohnweit dem Birſa-Fluſſe zwiſchen Baſel und Lichtſtall gelegen. Dieſes haben die Solothurner Anno 1484. Johann Bernharden von Erffringen abgehandelt. Es hat vordeſſen denen Grafen von Thierſtein gehöret. Im Jahr 1499. geſchahe hier die Schlacht zwiſchen denen Oeſterreichiſchen und Schweitzern.

3. **Falckenſtein**/ ſind zwey gegen einander liegende Berg-Schlöſſer/ deren eines Blauenſtein oder Alt-Falckenſtein/ das andere Neu-Falckenſtein genennet wird. Auf jenem wohnet der Landſchreiber/auf dieſem aber der Ober-Voigt. Der alte Falckenſtein war ehedeſſen ein Sitz der Herrn von Falckenſtein/ nach deren Abſterben die Grafſchafft und Schloß an die Herren von Pechburg kam/ welchen es die Grafen von Nidau mit Hülffe der Bürger von Baſel abgenommen.

4. **Gößken**/ ein Berg-Schloß an der Aar/ eine halbe Meile von Olten gelegen. Es gehörete ehedeſſen denen Freyherren von Gößken/ von welchen es durch Heyrath an die Grafen von Falckenſtein kommen. Im Jahr 1444. eroberten es die von Bern und Solothurn zugleich und ſteckten es in den Brand/ hernach baueten es die Solothurner wieder auf/ und bevoigten es noch biß auf dieſen Tag. Hierzu gehören ſchöne Dorffſchafften.

5. **Ginsberg**/ ein Berg-Schloß bey dem Delsberger Thale/ in dem Buchsgau/ eine halbe Meile von Solothurn gelegen.

6. **Gilgenberg**/ ein Berg-Schloß im Saltzgau an der Baſeliſchen Gräntze.

7. **Lllen-Berg**/ein Berg-Schloß an dem Canton Baſel gelegen.

8. **Olten**/ eine kleine und wohlgebauete Stadt an dem Einfluß der Dinner in die Aar/ im Buchsgau unter Aarburg gelegen. Sie gehörete denen Grafen von Froburg/ die es von dem Biſchoff zu Baſel zu Lehn empfangen. Nach deren Ableben kam es Anno 1365. an den Baſeliſchen Biſchoff/welcher es Anno 1367. dem Grafen von Nidau übergab/ daß er ihm wider die Stadt Bern beyſtehen ſolte. Weil aber der Graf nicht nach des Biſchoffs Willen mit aller ſeiner Macht im Felde erſchiene/ ſo wolte Biſchoff Johannes III. zu Baſel ſein Wort dem Grafen nicht halten/ ſondern die Stadt wieder wegnehmen. Es kam aber die Sache zu ſolcher Thätligkeit/ daß ſie durch gewiſſe Schieds-Richter unterſuchet wurde/ welche dem Biſchoffe den Ort ab- und dem Grafen zugeſprochen. Doch Anno 1426. brachte Biſchoff Johannes eine anſehnliche Macht auf die Beine/ und eroberte nicht nur dieſe Stadt/ ſondern auch viel andere Schlöſſer/ welche von ſeinen Vorfahren üm eine geringe Summe verſetzet worden. Er überlieſſe hernach dieſe Stadt der Stadt Solothurn. Anno 1712.

waren

waren hier die Deputirte der Catholiſchen Cantons zuſammen/ um wegen der Toggenburgiſchen Streit-Sache zu deliberiren.

9. **Pechburg** oder **Begburg**/ ſind zwey gegen einander über liegende Schlöſſer/ von welchen das eine wüſte/ das andere aber in gutem Stande iſt/ und auch bewohnet wird. Vorzeiten reſidireten hier die reichen Herren von Pechburg/ von welchen der Platz an die Grafen von Nidau gelanget. Hernach iſt Pechburg an die Grafen von Kyburg kommen. Ein Graf von Kyburg verkauffte Bipp/ Erlisburg und Pechburg an die Städte Bern und Solothurn/ welche dieſe Oerter auch eine Zeitlang gemeinſchafftlich regieret/ hernach aber ſich darum ſolcher geſtallt verglichen/ daß die Oerter Bipp und Erlisburg an Bern/ die Herrſchafft Pechburg aber an Solothurn eigenthümlich gefallen/ wobey es denn biß dieſe Stunde geblieben.

10. **Schönwörd**/ ein Flecken und Stifft/ welches wegen der anmuthigen Situation alſo benahmet wird. Es liegt zwiſchen Olten und Arau, ohnweit dem Fluſſe Aar. Die Stiffts-Kirche liegt auf einem grünen Berge/ zu Ehren der Mutter GOttes und S. Leodogario gewidmet. Es iſt von denen uralten Grafen von Falckenſtein erbauet/ und vor etlichen Jahren mit einem neuen anſehnlichen Thurn gezieret worden. Der Probſt hat das Recht in der Gemeine des Fleckens / die Stadt Solothurn aber iſt die hohe Landes-Obrigkeit und Schutz-Herr.

11. **Thierſtein**/ ein Flecken/ Bergſchloß und Grafſchafft im Buchsgau bey dem Fluſſe Birſa , eine Meile von Lauffen/ an den Baſeliſchen Gräntzen. Dieſes war vor Zeiten die Reſidentz der alten Grafen von Thierſtein/ von welchen der alte Graf Oswald zu Solothurn das Bürger-Recht angenommen/ und auf dieſes Thierſtein eine anſehnliche Summe Geldes gelehnet. Sie entzogen ſich aber hernach ſelbſt des Bürger-Rechtes / und der Canton Solothurn bemächtigte ſich des Schloſſes mit Gewalt/ worüber die Graffen ſich bey Käyſer Maximiliano beſchwereten. Weil ſie aber der Stadt nichts anhaben konten/ begaben ſie ſich anno 1502. wieder in das Bürger-Recht / daher nach Abſterben derſelben dieſer Ort nebſt allen Gerechtigkeiten an den Canton gefallen.

Der Canton Schaafhauſen.

lat. Pagus Schaafhuſianus.

§. XXVI.

Iſt dieſer Canton Schafhauſen auch ſo *conſiderable* als die andere?

Der Canton Schaafhauſen iſt zwar klein aber ein fruchtbares Wein-Land. Gegen Morgen hat er den Boden-See/gegen Abend die Wald-Städte/ gegen Mittag den Rhein/und gegen Mitternacht Schwaben. Die vornehmſten Oerter in dieſem Lande ſind folgende:

1. **Schaafhauſen** / lat. Schafhuſia, oder Probatopolis, eine kleine aber wohlgebauete Stadt mit einem Caſtell / Unnoth genannt/ am Rhein-Strohm 4. Meilen von Zürch/ ſo weit von Coſtnitz und 6. von Baſel gelegen. Sie liegt auf der Teutſchen Seite und wird durch eine Brücke über den Rhein mit der Schweitz verknüpffet. Ihr Nahme wird von vielen von denen Schiffen/ welche hier wegen des grauſamen Rhein-Strudels eine halbe Meile unterhalb der Stadt/ ausgeladen werden müſſen/ hergeleitet/ und ſie alſo **Schiffhauſen**/oder von dem lateiniſchen Worte Scapha Schaphuſa, nennen wollen. Andere aber nennen ſie lieber von dem ſchwartzen Schaafe alſo / weil die Stadt dergleichen mit einer göldenen Crone im ſilbernen Felde im Wappen führet. Graf Eberhard von Neuenburg hat anno 1052. zu Zeiten Käyſer Heinrichs des Dritten eine Abtey gebauet/ welche der Anfang der Stadt geweſen. Dieſes Cloſter Benedictiner-Ordens hieß Anfangs S. Salvator, hernach Allerheiligen. Hierzu kam anno 1090. ein reiches Nonnen-Cloſter / um welche ſich die Gebäude jährlich dermaſſen vermehreten/ daß der Ort bald in Aufnehmen kam. Der Abt hatte darinne die Ober-Herrſchafft. Im XIV. Seculo geriethen die Stadt und der Abt mit einander in einen gefährlichen Streit / darüber Käyſer Ludwig aus Bäyern den Ort an Hertzog Friedrichen von Oeſterreich anno 1330. verkauffte/ welches Hauß ſie gantzer 85. Jahr behalten/ und ſich der tapffern Einwohner in denen Kriegen wider die Schweitzer wohl zu bedienen gewuſt. Sie richteten zwar anno 1345. mit Zürch ein heimliches Bündniß auf/ konten aber dieſes mahl ihre Freyheit nicht erlangen. Die reiche Abtey fiel anno 1350. gantz und gar in die Aſche. Das folgende Jahr wurden die Bürger gezwungen nebſt denen Grafen von Habsburg die Stadt Zürch zu belagern / mit welchen ſie doch ein Bündniß hatten/ doch wurde nichts davor ausgerichtet/ weil die Schaafhäuſer keine Luſt zu fechten hatten. Sonſt aber waren die Bürger dem

dem Hauſe Oeſterreich bey etlichen Gelegenheiten gar behülflich. Im Jahr 1372. entſtand in dieſer Stadt eine entſetzliche Feuers-Brunſt / welche den beſten Theil in die Aſche legte / maſſen nur ein kleiner Theil ſtehen geblieben / drey Theile aber in die Aſche fielen. Als Hertzog Friedrich von Oeſterreich von dem Käyſer Sigismundo deswegen in die Acht erkläret worden / weil er den Pabſt Johannem den XXII. welcher vor dem Concilio zu Coſtnitz erſcheinen ſollte / in Schutz genommen / ſo bekam dieſe Stadt Schaafhauſen ihre völlige Freyheit anno 1415. und vor eine gute Summe Geldes ſchöne Privilegia. Sie machten auch mit den benachbarten Schweitzern eine Allianz, damit ſie im Fall der Noth Hülffe haben könnten. Hertzog Sigismundus von Oeſterreich prætendirete im Jahre 1454. daß ihm die Stadt huldigen ſollte / widrigenfalls er ſie darzu zwingen wollte. Dieſes unverhoffte Anſinnen ſetzte die Schaafhäuſer in äuſſerſte Beſtürtzung / zumal da Käyſer Friedrich der Dritte dem Hertzoge darinne favoriſirete. Sie machten aber einen Bund mit Zürch / Bern / Lucern / Uri / Schwitz und andern Oertern / welche ihnen allen möglichen Beyſtand zu leiſten verſprachen / daß alſo Hertzog Sigismundus mit ſeiner Prætenſion ohnverrichteter Sache abziehen muſte. Anno 1468. leiſteten die Schaafhäuſer denen übrigen Cantons Hülffe wider den Käyſer und Oeſterreich / anno 1476. wider Hertzog Carolum von Burgund / wodurch ſie ſich die Cantons ſehr verbündlich machten. A. 1479. hatte ſie mit Uri / und Schweitz ein Bündniß und 1501. mit Baſel. Als nun Käyſer Maximilianus Anſtalt machte / ſich dieſes Ortes wieder zu bemächtigen / und durch einen Geſandten Poſſeſſion zu nehmen / ſo trat die Stadt Schaafhauſen mit denen andern Cantons anno 1501. in ein ewiges Bündniß / und erhielte die zwölffte Stelle. Solchergeſtallt kamen dem Käyſer die Schweitzer zuvor / und brachten eine gute Armee auf die Beine / welche denſelben auf andere Gedancken brachte. Da ſich nun die Stadt völlig in Freyheit geſetzet / ſo verkaufte anno 1524. der Abt ſeine noch übrig habende Jurisdiction der Stadt / und übergab auch zugleich das anſehnliche und prächtige Münſter / welches auf zwölff ſtarcken Pfeilern ruhet / und groſſe Einkünffte hat. Darauf nahm die Stadt die Reformirte Religion an / und verbrannte anno 1529. das Götzen-Bild / der Gott von Schaafhauſen genannt. Die Stadt iſt heut zu Tage eine der ſchönſten im Schweitzer-Lande. Die Gaſſen ſind breit / die Häuſer anſehnlich / und in den Straſſen ſchöne Springbrunnen befindlich / dergleichen man an den wenigſten Orten antreffen wird. Sie hat auf einem Platze eine groſſe Linde / worauff das Waſſer geleitet wird / deſſen Aeſte einen ſolchen Umfang haben / daß ſie mit ihrem Schatten 17. darunter ſtehende Tiſche bedecken. Die Bürgerſchafft pfleget ſich hier mit Spielen und Geſprächen zu ergetzen. Es hat dieſe Stadt ihre Bürgermeiſter und adeliche Geſellſchaft. Das Regiment beſtehet

aus dem groſſen und kleinen Rath. In dem groſſen Rath ſitzen 86. und in dem kleinen 26. Perſonen/ welche wieder in der alten und neuen unterſchieden werdē. Es hat auch Schafhauſen einen Schuld-Voigt und Buß-Gerichte/ deren das erſte über Bürgerliche/ das andere aber/ welchem der Blut-Voigt fürſtehet/ über Peinliche/ auch andere ſtraffbare Sachen zu richten hat. Die Raths-Herren werden aus eilff Zünfften erwehlet. Sie hat gute Einkünffte von Fiſchen/ und dem Zoll/ welcher auf das Saltz geleget wird. Anno 1480. hat der Rhein hier die hohe Rhein-Brücke weggeriſſen/ welche hernach deſto ſtärcker und koſtbarer wieder erbauet worden iſt. Die Stadt hat eilff Voigteyen/ deren Voigte aus der Bürgerſchafft erwehlet werden. Etwa 3000. Schritte unter dieſer Stadt iſt ein erſtaunlicher Waſſer-Fall/ welcher ſehr weit brauſet. Die Kirchen S. Johannis/ der Barfüſſer und S. Agnes ſind noch im Stande/ die Clöſter aber zu Unterhaltung der Kirchen/ Schulen und Armen angewendet. Das adliche Nonnen-Cloſter iſt heute zu Tage ein Hoſpital.

2. **Neukilch**/ eine kleine Stadt und Herrſchafft in Kletgöw/ welche Schafhauſen Anno 1510. von Haugene von Landenberg/ Biſchoffen zu Coſtnitz erkaufft. Ehe ſie an das Biſchoffthum Coſtnitz gelanget/ gehörete ſie denen Freyherren zu Krechingen zu Weiſſenburg.

3. **Wörd**/ ein Schloß in einer Inſul/ ſo der Rhein formiret/ gegen dem Schloſſe Lauffen über. Hier wird der Rhein etwas enge eingezogen/ und mit ungeſtümmen Rauſchen etliche Klafftern hoch den Felſen herab geſtürtzet/ alſo daß weder Floß noch Schiffe beladen/ unzerbrochen herunter gebracht werden können. Daher werden die Güther ausgeladen/ auf der Achſe durch Schafhauſen geführet/ und unter der Stadt bey dieſer Inſul wieder in die leeren Schiffe eingeladen. Sie iſt Anno 1429. mit der Abtey an den Canton Schafhauſen kommen. Dieſer Rhein-Fall wird Catarractæ Rheni benahmet.

4. **Bueßingen**/ ein Schloß/ zwiſchen Schafhauſen und Diſſenhofen.

5. **Hallow**/ ein Flecken.

6. **Dwingen**/ ein Städtgen.

Der Canton Appenzell,
lat. Pagus Abbacellenſis.

§. XXVII.

So iſt denn der Canton Appenzell der letzte Ort in der Schweitz?

Ja: denn dieſes mit hohen Bergen umgebene Land war ehemals dem Abt zu St. Gallen zuſtändig/ welcher verhinderte/ daß das Land ſeine Freyheit behaupten konnte. Der Abt wohnete auf einem Schloſſe Clanx genannt/ eine Mei-

Meile von St. Gallen/ daher dem unter Clanx liegenden Flecken endlich der Name Abbatis Cella zugewachſen. Das Land iſt klein/ aber wegen der Viehzucht ſehr nahrhafftig. Vor deſſen hieng der mächtige Adel an dem Abt von St. Gallen/ und bedrängte das Land/ ſuchte auch allen Reichthum an ſich zu ziehen. Daher kam es endlich zur Action. Der Abt von St. Gallen hatte groſſe Summen Geldes gezogen/ und wollte doch das gemeine Volck nicht ſchützen/ daher giengen ſie ſelbſt auf den Adel loß/ zerſtöhrten ihre Schlöſſer/ nahmen ihre Güther weg/ und ſetzten ſich alſo einiger maſſen An. 1405. in Freyheit. Das volck machte mit Schwitz und Glaris einen Bund/ der Abt aber mit denen vom Adel und den Städten am Boden-See/ worauf es zum Treffen kam/ worinne die Appenzeller ſiegeten. Käyſer Rupertus beſtätigte auch ihre erlangte Freyheit/ die ſie bis Anno 1488. behaupteten. Der Abt bekam von einigen benachtbarten Fürſten und auch von dem Hauſe Oeſterreich Hülffe/ und verſuchte alſo die abgewichene Unterthanen/ zu welchen ſich auch die Stadt St. Gallen geſchlagen/ wieder unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen. Er machte den Anfang mit Belagerung der Stadt St. Gallen/ welche aber von den Appenzellern entſetzet/ und der Abt geſchlagen wurde. Nachdem nun ein Stillſtand der Waffen und Friede beliebet worden/ ſonderte ſich das Land von der Stadt St. Gallen ab/ und trat Anno 1513. mit denen XII. vorigen Cantons in einen ewigen Bund/ und wurde der XIII. Ort oder Canton.

Gegen **Morgen** gräntzet dieſer Canton an das Rhein-Thal/ gegen **Abend** an die Grafſchafft Toggenburg/ gegen **Mittag** an Togenburg und die Grafſchafft Werdenberg/ gegen **Mitternacht** an das Land des Abtes von St. Gallen.

Die Religion iſt hier untermenget/ indem theils der Reformirten/ theils der Catholiſchen Religion zugethan ſind.

Es wird das Land von Appenzell in XII. **Gemeinſchafften** getheilet/ die von ihnen **Roden** genennet werden. Sechs Roden ſo dem Flecken Appenzell am nächſten liegen/ gehören in die Pfarr-Kirche zu Appenzell/ und werden die **innern Roden** genennet/ nemlich **Appenzell/ Schwendy/ Brilliſyw/ Gontes/ Winckelbach/** und **Haßlem/** ſo der Catholiſchen Religion zugethan ſind. Dieſe gehöreten vor deſſen dem Abt von S. Gallen.

Sechs werden die **äuſern Roden** genennet/ als **Heriſow/ Hundwyl/ Trogen/ Urneſchen/ Gäß** und **Tüffen/** welche der Reformirten Religion zugethan/ und etwas ſtärcker als die innern Roden ſind. Dieſe waren ehedeſſen dem Adel unterthänig.

Die XII. Roden zuſammen gehören unter acht Pfarren/ welche alſo heiſ-

ſen: Appenzell/ Gäß/ Urneſchen/ Trogen/ Tüffen/ Gerlſow/ Hundwyl/ und die Pfarr in der Grub.

Es haben aber alle Roden oder Gemeinen mit einander einen Stab/ Gericht und Land-Regiment/ anbey ein gemein Panier/ mit einen freyen ſchwartzen Bären/ mit rothen Klauen/ der von dem Käyſer Ruperto erhalten und damit befreyet worden. Des Landes von Appenzell Rath beſtehet aus 144. Perſohnen/ von denen aus jeder Gemeinde 12. erwehlet werden. Ihr Haupt iſt der Ammtmann/ der jährlich aus dem Canton erwehlet wird. Das Volck iſt fleißig und machet von der Vieh-Zucht ſo guten Profit, daß man ſehr reiche Leute hierinne findet. In den Kriegen haben ſich die Appenzeller allezeit tapffer finden laſſen. Und weil ſie die Freyheit ſonderlich geliebet/ ſo haben ſie ſich endlich eigenmächtig von dem Abt von St. Gallen/ auch andern Grafen und Herren frey gemachet/ und in den heutigen Zuſtand geſetzet. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Appenzell*, lat. Abbatis Cella, ein groſſer Flecken 4. Meilen von S. Gallen/ und 12. von Chur am Fluſſe Sintra. Vor Zeiten gehörete dieſer Orth nebſt 5. andern Roden dem Abt von S. Gallen/ welcher auf dem nahgelegenen Schloße Clanx wohnete/ daher dieſer Orth Appenzell genennet worden. Das gantze Land hat von dieſem wohlgebaueten/ luſtigen und anſehnlichen Flecken den Nahmen. Es mangelt dem Orth nichts als eine Mauer/ weil er ſonſt einer Stadt völlig gleich/ und ziemlich weitläufftig iſt. Käyſer Rupertus beſtätigte An. 1408. der Einwohner erworbene Freyheit/ und ſprach ſie gantz von dem Abt zu S. Gallen loß. Nach der Zeit hat aber der Flecken mit denen übrigen Gemeinden ſo wohl mit dem Abt/ als dem mächtigen ausgejagten Adel blutige Kriege führen müſſen/ bis ſie zuſammen An. 1513. als der XIII. Canton in groſſen Schweitzer-Bund aufgenommen worden. Im Jahr 1560. im Martio hat dieſer Flecken durch eine Feuers-Brunſt groſſen Schaden erlitten/ iſt aber mit Hülffe der andern Eydgenoſſenen hernach deſto ſchöner wieder auferbauet worden.

2. *Gontes* ein Flecken und Schloß am Sintra-Fluſſe.

3. *Heriſau*, ein ſchöner Flecken mit einer Haupt-Kirchen in den äuſſern Roden/ iſt überaus volckreich.

4. *Hundwyl*, ein Flecken 2. Meilen von Appenzell/ und ſo weit von S. Gallen am Sintra-Fluſſe gelegen.

5. *Trogen*, ein Flecken nach dem Rheingau zu.

Das Wapen dieſes Cantons iſt ein aufgerichteter ſchwartzer ſtehender Bär im ſilbernen Felde

§. XXVIII.

Nun habe ich die Ordnung der *XIII.* Cantons auf der Tage-Satzung und ihre Oerter geſehen/ möchte aber auch wiſſen/ wie ſie nach einander in dem Schweitzer-Bund gefolget?

1. **Schweitz/ Uri** und **Unterwalden** machten Anno 1307. den Anfang/ und beſtätigten Anno 1315. den 7. Decembris ihren Bund zu Erhaltung der Freyheit/ auf ewig.

2. Die Stadt **Lucern** mit ihrem Lande kam Anno 1332. mit den drey Wald-Oertern in den Bund.

3. Anno 1351. trat die Stadt **Zürch** zu ihnen/ mit ihrem Lande.

4. Anno 1352. wurde die Stadt **Glaris** mit ihrem Gebiethe in die Eydgenoſſenſchafft aufgenommen.

5. In eben dieſem Jahre 1352. muſte der Ort **Zug** mit ſeinem Gebiethe ſich zu dieſem Bunde beqvemen.

6. Anno 1353. trat den 6. Martii die Stadt **Bern** gutwillig in dieſe Eydgenoſſenſchafft.

7. Anno 1481. kamen **Freyburg** und **Solothurn** in dieſen Schweitzer-Bund.

8. **Baſel** und **Schaffhauſen** wurden Anno 1501. cantoniſiret.

9. **Appenzell** ward Anno 1513. ein Canton in der Schweitz/ und bekam alſo den letzten Sitz.

10. Demnach folgeten ſie alſo: Schweitz/ Uri/ Unterwalden/ Lucern/ Zürch/ Glaris/ Zug/ Bern/ Freyburg/ Solothurn/ Baſel/ Schafhauſen/ Appenzell.

11. Auf der Tage-Satzung aber ſitzen die Ehren-Geſandten nach dieſer Ordnung: Zürch/ Bern/ Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden/ Zug/ Glaris/ Baſel/ Friburg/ Solothurn/ Schafhauſen/ Appenzell.

12. Von dieſen werden Zürch/ Bern/ Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden/ Zug und Glaris die acht alten Oerter genennet. Wenn von ſieben alten Oertern geredet wird/ ſo gehöret Bern nicht mit darzu.

Die

Die andere Abtheilung.
Von denen Schweitzeriſchen Unterthanen.
Lat. DE SUBDITIS HELVETIORUM.

§. XXIX.

Warum werden die Länder in der andern Abtheilung inſonderheit die Schweitzeriſchen Unterthanen genennet/ und durch die Geographos beſonders geſetzet?

Nachdem die Cantons ſich vereiniget/ haben ſie hin und wieder einige Städte/ Herrſchafften und Flecken erobert/ die ſich nicht wohl zu einem Canton ſetzen laſſen/ weil ſie bald von zweyen/ bald auch von mehrern bevoigtet werden.

Sie werden zum Unterſchied der Cantons und Bundesgenoſſenen Unterthanen genennet/ weil ſie diejenige Cantons/ ſo ſie conqvetiret oder an ſich gehandelt/ vor ihre Obere reſpectiren müſſen/ ob ſie gleich einige Freyheiten genieſſen.

Einige liegen gegen Teutſchland/ einige gegen Franckreich/ und welche gegen Italien zu. Wir wollen ſie mit einander voritzo nach dieſer Ordnung beſchreiben.

1. Die Landgraffſchafft Thurgow/ lat. Thurgavia.
2. Die Graffſchafft Baden im Argow.
3. Die Graffſchafft Sargans.
4. Die Graffſchafft Nore/ oder die Frey-Aemter in dem Wagen-Thal.
5. Das Rhein-Thal oder Rhimgow.
6. Das Land Gaſteren oder Gaſtal und Herrſchafft Windegg.
7. Die Graffſchafft Werdenberg.
8. Die vier Voigteyen gegen Franckreich zu/ Murten/ Schwartzenburg/ Tſcherli/ Orben.
9. Die Italiäniſche Land-Voigteyen und Thäler.
10. Die Städte und Gebiethe welche noch welche Freyheiten erhalten/ doch auf gewiſſe maſſe Unterthanen ſind.

Die Landgraffſchafft Thurgau.

§. XXX.

Was iſt von dieſer Landgraffſchafft zu mercken?

Die Landgraffſchafft Thurgau/ lat. Landgraviatus Thurgaviæ, iſt ein

ein fruchtbares Land/ welches Geträydig/ Graß/ Bäume/ Wein und mancherley Erdgewächſe hat. Sie liegt zwiſchen dem Boden-See/ dem Zürcher-Lande/ und der Grafſchafft Toggenburg. Vorzeiten hatten nur der Biſchoff von Coſtnitz/ die Aebte von S. Gall und Einſiedeln darinne zu befehlen/ heut zu Tage haben auch die Cantons in Criminalibus etwas darinne zu ſagen. Die ſieben alte Orte Zürch/ Lucern/ Uri/ Schweitz Unterwalden/ Zug und Glaris haben die Schutz-Gerechtigkeit / doch haben in Landes-Gerichts-Sachen auch die Cantons Bern/ Freyburg und Solothurn etwas zu ſagen. An. 1712. haben die Unterthanen des Biſchoffs zu Coſtnitz denen beyden Cantons Zürch und Bern huldigen/ und die es betroffen wider die Catholiſche Cantons Lucern/ Uri/ Schweitz/ Unterwalden/ und Zug zu Felde gehen müſſen. In dem Frieden zwiſchen Zürch und Bern einer Seiten / und denen Catholiſchen Cantons anderer Seiten / wurde unter andern abgehandelt / daß der löbliche Stand Bern in die Mit-Regierung im Thurgau/ Rheinthal/ Sargans und übrigen Bezirck der Frey-Aemter ſoll aufgenommen ſeyn/ alſo daß ſelbiger von nun an daſelbſtige Voigteygungen/ auf Zürchs Ausbedingung/ anzutreten haben ſolle/ von An. 1712. an/ den 11. Auguſti. Demnach werden nunmehro die Land-Voigte von denen 8. alten Oertern alle zwey Jahre Wechſels-weiſe dahin geſchicket. Die gedachte Herren/ der Biſchoff zu Coſtnitz/ Abt von S. Gallen und Abt zu Einſiedeln haben auf ihren alten Schlöſſern und etlichen Oertern ihre Jurisdiction, die acht alten Oerter aber die Schutz-Gerechtigkeit. Die beſten Oerter in dieſem Lande ſind folgende:

1. **Arben**/ oder **Arbon**/ eine Stadt/ welche bereits zu der Römer Zeiten/ in Anſehen geweſen. Die Stadt hat einige Freyheiten und ihren eigenen Ammtmann und Rath/ welche in Bürgerlichen Sachen und auch in Criminalibus richten. Der Biſchoff zu Coſtnitz hat hier einen Ober-Voigt. Die löbliche Eydgenoſſenſchafft hat hier die Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit / doch ſind die Bürger niemand als dem Biſchoff zu Coſtnitz mit Eyd und Pflicht zugethan. Dannenhero proteſtirten Ihro Hochfürſtl. Gnaden der Biſchoff zu Coſtnitz An. 1713. auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg/ daß die beyden Cantons Zürch und Bern ſich eigenmächtig angemaſſet/ die hieſigen Bürger zu zwingen/ den zu Arau mit denen fünff Catholiſchen Orten geſchloſſenen Land-Frieden anzunehmen/ und demſelbigem conform zu leben.

2. **Biſchoffs-Zell**/ eine Stadt mit ſonderbahren Freyheiten / an dem Zuſammen-Fluſſe der Sitter und Thur gelegen. Von dieſem letztern Fluſſe hat die Landgrafſchafft Thurgau den Nahmen erhalten. Die Stadt hat ihren eigenen Rath/ welchen zwey Obriſten / Räthe benahmet / vorſtehen. Die Stadt gehöret dem Biſchoffthum Coſtnitz/ welches hier einen Voigt hat/ der im

Schloſſe wohnet und in Criminalibus das Directorium, die Eydgenoſſenſchafft aber die Schutz-Gerechtigkeit hat/ welche ſie An. 1712. etwas weiter extendireten/ und daher Anlaß gegeben/ daß ſich der Biſchoff zu Regenſpurg deswegen beſchweret. Wenn der Biſchoff die Huldigung aufnimmt/ ſchweret er zuvor denen Bürgern/ daß er ſie bey ihren alten Privilegiis erhalten wolle.

3. *Bürgles*, oder *Bürglen*, ein Flecken und Schloß/ worauf ehedeſſen die Freyherrn von Sax geſeſſen haben. Der Ort gehöret der Stadt S. Gallen/ die Schweitzeriſche Eydgenoſſenſchafft aber hat die Hoheit und Schirm-Gerechtigkeit.

4. *Büßnang*, ein Schloß.

5. **Dieſenhofen**/ eine Stadt zwiſchen Stein und Schafhauſen/ wo ein Paß und Brücke über den Rhein gehet. Sie hat ihren eigenen Rath und Schultheiſſen/ welche Gold- und Silber-Müntzen ſchlagen laſſen dürffen. Die Bürger genieſſen viel Freyheiten/ und der Rath hat viel Dörffer unter ſich/ worinne ſie alle Gerichte/ auch das Blut-Gerichte exerciren. Zoll/ Ungeld und Abzug kommt alles dem Stadt-Rathe zu. Graf Hartmann von Kyburg hat den Orth An. 1179. mit Ringmauren umgeben/ und von denen eintzelnen daſelbſt geſtandenen Höfen/ Dieſenhöfen nennen laſſen. Von Kyburg iſt die Stadt an Habsburg/ und dann an Oeſterreich kommen. An. 1460. haben die Troupen der ſieben löblichen Oerter Zürch/ Lucern/ Uri/ Schweitz/ Unterwalden/ Zug und Glaris ſolche eingenom̃en/ und bis daher gemeinſchafftlich bevoigtet. Anno 1712. in dem Land-Frieden zu Arau iſt auch der Canton Bern in die gemeinſchafftliche Regierung dieſes Ortes genommen worden. Der Canton Schafhauſen hat auch einige Gerechtigkeiten allda. Die Bürger müſſen alle zwey Jahre dem gemeinſchafftlichen Land-Voigte der acht alten Oerter ſchweren.

6. **Fiſchingen**/ ein Flecken und Benedictiner-Abtey am Fluſſe Murg gelegen.

7. **Frauenfeld**/ die vornehmſte Stadt in dieſer Landgrafſchafft an dem Einfluſſe des Fluſſes Murg in die Thur. Dieſe Stadt hatte vor deſſen ihre eigene Grafen/ nach deren Abgang ſie an die Grafen von Kyburg/ weiter an Habsburg und denn an Oeſterreich gelanget. Käyſer Sigismundus entzog ſie dem in die Acht erklärten Hertzog Friederichen von Oeſterreich/ und verpfändete das Land-Gerichte der Stadt Conſtantz oder Coſtnitz. Als aber gedachter Hertzog Friedrich mit dem Käyſer wieder ausgeſöhnet worden/ bekam er zwar die Stadt Frauenfeld wieder/ muſte aber das Land-Gerichte im Stiche laſſen. Als Hertzog Sigismundus von Oeſterreich Nicolaum Cuſanum Biſchoffen zu Brixen gefangen nehmen und nach Inſpruck in Tyrol bringen laſſen/ that der Pabſt Pius II. Hertzog Sigismundum in den Bann/ und hetzte ihm die Schweitzer auf

den

den Halß/ welche Anno 1460. ſich dieſer Stadt bemächtigten. An. 1499. nahmen ſie der Stadt Coſtnitz auch das Land-Gerichte weg. Die Stadt Frauenfeld hat ihren eigenen Schultheiſſen uñ Rath/ anbey ihr eigenes Stadt-Gerichte. Dem kleinen und groſſen Rath ſtehet ein Schultheiß/ dem Stadt-Gerichte ein Ammtmann für. Die Stadt hat groſſe Freyheiten/ Gerichte und Gerechtigkeiten auch die Blut-Gerichte. Die acht alten löblichen Cantons haben hier einen Voigt/ welcher die Sachen zu richten hat / was wider den Land-Frieden ſtreitet. Die Appellationes ergehen von dem Rath nicht an den Land-Voigt/ ſondern an die acht alte Oerter. Man muß wohl mercken / daß ehedeſſen nur die ſieben alten Oerter: 1. Zürch/ 2. Lucern/ 3. Uri/ 4. Schwitz/ 5. Unterwalden/ 6. Zug/ und 7. Glaris/ dieſe Stadt gemeinſchafftlich bevoigtet/ aber Anno 1712. iſt in dem Frieden zu Arau es dahin verglichen worden/ daß auch der Stand Bern nun mit regieret.

8. **Grieſenberg**/ ein Berg-Schloß.

9. **Hutlingen**/ ein Schloß am Fluß Thur gelegen.

10. **Jttingen**/ ein reiches Carthäuſer-Cloſter ohnweit Frauenfelden und Murg-Fluſſe.

11. **Rheinau**/ ein Städtgen/ wo eine Brücke über den Rhein gehet. Ohnweit davon liegt die reiche Abtey Rheinau/ Benedictiner-Ordens. Das Städtgen war vor Chriſti Geburt eine berühmte Stadt und Vormauer der Römer wider die Alemannier. Sie iſt aber Anno Chriſti 363. zerſtöhret worden. Man findet daſelbſt viel Römiſche Antiquitäten. Sie wird in die Obere/ Mittlere- und Unter-Stadt getheilet.

12. **Salenſtein**/ ein Berg-Schloß.

13. **Sonnenberg**/ ein Berg-Schloß.

14. **Spiegelberg**/ ein Schloß.

15. **Steckborn**/ ein Städtgen am Boden-See gelegen. Sie hatte vor deſſen Edelleute dieſes Namens/ von denen ſie an die Grafen von Kyburg/ von dieſen an die Grafen von Habsburg und endlich an Oeſterreich kommen. Dieſer Ort iſt dem Land-Gericht der acht alten Oerter unterworffen. Ohnweit von hier liegt das Schloß Klingenberg.

16. **Tobel**/ ein Schloß der Maltheſer Ritter zwiſchen Frauenfeld und Biſchoffs-Zell.

17. **Welenberg**/ ein Reſidentz-Schloß der Baronen von Ulm am Fluſſe Thur gelegen.

18. **Winfelden**/ ein Flecken und Berg-Schloß der Grafen von Fugger zwiſchen Coſtnitz und Wyl am Fluſſe Thur.

In dieſer Landgraffſchafft werden die Reformirte und Catholiſche Religion geduldet.

Die Graffſchafft Baden im Argow.

§. XXXI.

Was iſt in dieſer Grafſchafft vornemlich zu behalten nöthig?

Dieſe **Grafſchafft Baden** im Argow/ muß mit der Marggraffſchafft Baden nicht verwechſelt werden. Sie hat den Namen von der Stadt Baden. Gegen Morgen gräntzet ſie an den Canton Zürch/ an den Canton Bern und Graffſchafft Nore oder ſo genannte Frey-Aemter/ gegen Mittag an Zürch und die Frey-Aemter/ gegen Mitternacht an die vier Wald-Städte/ Rheinfelden/ Seckingen/ Lauffenburg/ und Waldshut/ welche dem Hauſe Oeſterreich gehören/ in Krieges-Zeiten aber von der Eydgenoſſenſchafft den Schutz zu genieſſen haben. Der Erdboden iſt einiger maſſen fruchtbar. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. **Baden**/ lat. Bada, oder Aquæ Helveticæ, Caſtellum Thermarum, auch Thermæ Superiores, eine Stadt mit vielen warmen Bädern/ davon ſie den Namen hat/ am Fluſſe Limmat gelegen. Sie liegt 2. Meilen von Zürch/ 6. von Schafhauſen/ 7. von Baſel/ und 10. von Bern. Die warmen Bäder entſpringen auſſerhalb der Stadt am Fluſſe Limmat, und zwar ſo heiß/ daß man keine Hand darinne erleiden kan. In den Hinter-Hof ſind der Bäder 28. in dem Stadt-Hof 17. In dem Wirthshauß bey dem Bären 12./ bey dem Raben 12./ bey dem Ochſen 9./ bey der Sonnen 9./ bey der Bluhmen 4./ über dieſes das Freybad/ das Bad S. Verenæ, und über den Flußе Limmat noch vier. Wie Tacitus berichtet/ ſo hat Käyſers Vitellii General Cæcinna, eine Armee der Helvetier, welche es mit Ottone hielte/ bey dieſem Orte Anno Chriſti 69. geſchlagen. Die Stadt wurde darauff zerſtöhret/ hernach aber wieder aufgebauet. Vordeſſen hat man viel Inſcriptiones daſelbſt gefunden/ davon noch welche vorhanden ſind. Nach dem Untergang der Römiſchen Macht bekam Baden mit ihrem Gebiethe ihre eigene Grafen/ welche Anno 1180. mit Heinrico abgeſtorben. Die Tochter Richenza brachte ſie an den Grafen von Kyburg/ von denen ſie an die Grafen von Habsburg / und ſo ferner an das Hauß Oeſterreich kommen. Die Stadt hatte unter Oeſterreich beſondere Freyheiten / welche ſie einiger maſſen noch beſitzet. Als Anno 1415. Hertzog Friedrich von Oeſterreich von

von Käyſer Sigismundo in die Acht erkläret wurde/ ſo bemächtigten ſich die acht alten Oerter und Cantons dieſer Stadt mit Gewalt / und haben ſie auch von der Zeit an in ihrer Bothmäßigkeit behalten. Die Stadt iſt mittelmäßiger Gröſſe mit ſtarcken Mauren und tieffen Graben verwahret. Sie hatte ehemahls zwey Schlöſſer/ deren das eine auf dem Felſen zum Stein genannt/ lange Zeit wüſte gelegen/ ſeit dem es Anno 1415. von der Eydgenoſſenſchafft zerſtöhret worden. Das Caſtell iſt allezeit noch in gutem Stande geblieben / aber Anno 1712. von denen Cantons Zürch und Bern demoliret worden. Die Stadt hat ihren zweyfachen Rath / deren Haupt der Schultheiß iſt. Der gröſſere Rath beſtehet aus 40. Perſohnen/ der kleinere aber hat nur 12. Perſohnen. Dieſer Rath hat alle Gerichte der Stadt und zugehörigen Gebiethes. Der Voigt der acht alten Cantons hat die Zölle von den Wahren/ ſo hierdurch verführet werden. So haben auch die Cantons die höchſte Gewalt über dieſe Stadt. Hier werden jährlich im Sommer die allgemeine Tage-Satzungen aller Cantons gehalten / da ſich die Herren Ehren-Geſandten und Deputirten der Oerter und Länder verſammlen / bey welchen die Land-Voigte aus denen gemeinſchafftlichen Ländern zugleich ihre Rechnungen ablegen/ und Rede und Antwort geben müſſen. So werden auch alsdenn alle Appellationes angehöret. Was von denen Abgeordneten hier mit Vorwiſſen ihrer Principalen gehandelt und geſchloſſen wird/pfleget man insgemein mit dem Inſiegel des Land-Voigts zu Baden zu beſiegeln. Dieſer Land-Voigt entſcheidet die Strittigkeiten/ wenn die Stimmen gleich ſind. In dieſer Stadt iſt auch das Archiv der Cantonen im Schloſſe. Es giebt hier viel reiche Einwohner. Anno 1526. iſt hier von denen ſämmtlichen Cantons ein Synodus angeſtellet worden / worauff ſich von den Catholiſchen Faber, Eccius, Murnerus und die Deputirte der Biſchöffe zu Coſtnitz/ Baſel, Chur/ und Lauſanne, von denen Reformirten aber Oecolampadius, Bertholdus, und Hallerus, nebſt andern gelehrten Männern einfanden/ welche mit einander von der Meſſe / der Anruffung der Heiligen / dem Fege-Feuer/ denen Bildern/ der weſentlichen Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl/ der Tranſubſtantiation, oder Verwandelung des Leibes und Blutes Chriſti im Heil. Abendmahl ꝛc. diſputiret haben. Zwinglius erſchiene nicht/weil er dem ſichern Geleit nicht trauen wollte. Anno 1712. beſetzte der Canton Lucern dieſe gemeinſchafftliche Stadt mit ſeinen Trouppen/ und lieſſe auch einige Canonen auf das Caſtell führen/um dadurch die Conjunction der Cantons Zürch und Bern zu verhindern / welche ſich der gedrückten Toggenburger wider den Abt von St. Gallen annehmen wollten. Darauf rückten die Armeen von Zürch und Bern ins Feld/ hielten ein Treffen mit den fünff Catholiſchen Cantons Lucern/ Uri/ Schweitz/ Unterwalden und Zug/ da denn

die letztern mehrentheils einbüſſeten. Den 20. Maji 1712. wurde die von dem Canton Lucern beſetzte gemeinſchafftliche Stadt Baden von denen Trouppen der Cantons Zürch und Bern berennet. Den 29. und 30. hujus iſt ſie aus 120. Stücken beſchoſſen worden/ worauf ſie ſich den 1. Junii auf ſchlechte Conditiones ergeben/ und geſchehen laſſen müſſen/ daß alle darinne befindliche Artollerie zwiſchen Zürch und Bern getheilet/ hernach des Schloſſes Fortification der Erden gleich geſchleiffet worden. Vermöge des zu Arau An. 1712. geſchloſſenen Friedens gehöret dieſe Stadt denen Cantons Zürch und Baden / da ſie vorher wie die gantze Graffſchafft denen acht alten Oertern gemeinſchafftlich gehöret hat. Im Jahre 1714. iſt hier der Friedens-Congreß zwiſchen dem Käyſer/ dem Teutſchen Reiche und Franckreich geweſen.

2. **Clingenau**/ eine Stadt an der Aar. Sie gehörete ehedeſſen denen Herren von Klingen/ von denen ſie An. 1260. an den Biſchoff von Coſtnitz kommen/ welcher noch heut zu Tage daſelbſt die innern Gerichte und einige Gerechtigkeiten beſitzet. Die Hoheit gehörete ſonſt denen acht alten Oertern/ itzo aber vermöge des zu Arau getroffenen Vergleiches und Friedens von An. 1712. an/ denen Cantons Zürch und Bern allein. Die Malefiz-Perſohnen werden hier von dem Coſtnitziſchen Voigt examiniret/ und wenn die That erwieſen/ dem Ober-Voigt zu Baden ausgehändiget/ welcher den die Execution im Namen der Cantons vollbringet. An. 1712. haben die beyden Cantons Zürch und Bern dieſe Stadt mit ihren Trouppen beleget und die Huldigung nehmen laſſen/ darwider der Biſchoff zu Coſtnitz proteſtiret hat.

3. **Dietickon**/ iſt eine Voigtey zwiſchen Baden und Zürch/ im Zürichgau gelegen. Anno 1559. verkauffte ſolche Graf Rudolphus von Habsburg / nebſt ſeinem Vetter/ der Abtey Wettingen. Die Eydgenoſſenſchafft eroberte ſolche An. 1415. von der Zeit an ſie mit der Land-Voigtey Baden verknüpffet geweſen. Sie gehörete ſonſt denen acht alten Oertern/ vermöge des zu Arau Anno 1712. geſchloſſenen Friedens aber Zürch und Bern/ welche ſie nunmehro bevoigten.

4. **Käyſerſtuhl**/ lat. Forum Tiberii oder Tribuna Cæſaris, eine Stadt in der Gegend wo der Fluß Glatt in den Rhein flieſſet/ gelegen. Das Schloß liegt über der Brücke auf Teutſchen Boden. Sie liegt 1. Meile von Baden/ und 5. von Coſtnitz/ auch ſo weit von Baſel. Dieſe Stadt und Schloß gehöret dem Biſchoffe zu Coſtnitz/ doch haben die Cantons Zürch und Bern die Schutz-Gerechtigkeit und Hoheit. Anno 1712. occupirten gedachte beyde Cantons dieſen Ort mit Liſt/ legten eine Guarniſon von 200. Mann ſtarck hinein und lieſſen ſich die Einwohner huldigen. Hierwider proteſtirte der Bi-

ſchoff

ſchoff zu Regenſpurg auf dem Reichs-Tage/ und beſchwerete ſich hefftigſt/ daß er in ſeiner Jurisdiction gekräncket worden.

5. **Wettingen**/ ein Kloſter und Dorff/ wo zu Zeiten der Römer ein Tempel Iſidis geſtanden. Dieſe Ciſtercienſer Abtey/ welche die Unter-Gerichte über das Dorff hat/ wird lateiniſch Maris Stella benahmet/ wegen eines wunderbaren Sterns/ welcher dem aus dem gelobten Lande wieder heimwarts ſchiffenden Stiffter/ einem Grafen von Rapperſchwyl aus Lebens-Gefahr errettet haben ſoll. Sie iſt von Päbſten und Käyſern mit groſſen Freyheiten beſchencket und mit reichen Einkünfften begabet worden. Die Grafen von Habsburg Lauffenburgiſcher Linie/ welche mehrentheils hier begraben liegen/ haben das Kirchſpiel Ottelfingen im Zürchgau/ ſo in dem Regenſperger Ammt iſt/ An. 1256. dieſem Cloſter geſchencket. Die acht löblichen Orte haben die hohe Landes-Gerechtigkeit über dieſes Cloſter und deſſen Güther.

6. **Windiſch**/ lat. Vindoniſſa, ein Flecken eine ½ Meile von Baden/ war vorzeiten eine anſehnliche Stadt.

7. **Zürzach**/ lat. Certiacum, ein Flecken und Schloß 1. Meile von Klingenau gelegen. Man hat ehemahls viel Antiqvitäten / Römiſche Müntzen und dergleichen unter der Erden entdecket/ daher einige dieſen Platz vor Forum Tiberii halten wollen. Der Ort gehöret dem Biſchoff zu Coſtnitz / doch haben die Cantons Zürch und Bern die hohe Landes-Gerechtigkeit/ welche ſie An. 1712. in dem Frieden zu Arau allein bekommen/ da ſonſt auch die Cantons Lucern / Uri/ Schweitz/ Unterwalden/ Zug und Glaris ſelbige mit gehabt. Die Städte Bern und Freyburg haben hier anſehnliche Kauff-Häuſer. Hier iſt jährlich ein groſſer Jahr-Marckt / welcher einer der berühmteſten in Teutſchland iſt. Wenn dieſer angehet/ ſo kommt der gemeinſchaftliche Voigt von Baden hieher/ und exerciret die hohe Landes-Gerechtigkeit im Nahmen der regierenden Cantons/ da denn des Biſchoffs von Coſtnitz Jurisdiction und Gerechtſame biß zu Ende des Jahr-Marckts inne ſtehet. Als die Cantons Zürch und Bern Anno 1712. ihre Hoheit hier zu weit extendiren wollten / beſchwerete ſich der Biſchoff zu Coſtnitz deswegen nicht nur zu Zürch und Bern/ ſondern auch auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg.

Die Grafſchafft Sargans.

§. XXXII.

Was iſt von der Grafſchafft Sargans zu behalten?

Dieſe Grafſchafft iſt die Gegend der alten SARENUTORUM, von denen der zerſtümmelte Nahmen Sargans herkommet. Andere aber wollen das Wort lieber von dem Fluße Sarn und Ganß herleiten.

Sie gräntzet gegen Morgen an den Bund der zehen Gerichten / gegen Abend an den Canton Glaris/ gegen Mittag an den Grauen Bund / und gegen Mitternacht an das Land Gaſteren/ die Grafſchafften Toggenburg und Werdenberg. Sie gehörete vordeſſen denen Grafen von Werdenberg / die ſich hiervon Grafen von Sargans ſchrieben. Anno 1483. verkaufte ſie Graf Georg von Werdenberg an die ſieben Cantons / Zürch/ Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden/ Zug und Glaris/ welche von der Zeit an ordentlich einen gemeinſchaftlichen Land-Voigt dahin abgeſchicket. In dem Frieden zu Arau iſt An. 1712. verglichen/ daß auch Bern in die Mit-Regierung ſolle genommen werden/ daher nunmehro die Bevoigtung von den acht gedachten Oertern geſchiehet. Hierinne ſind folgende notable Oerter:

1. **Sargans**/ eine kleine Stadt und Schloß/ welches im Jahr 1445. in dem ſo genannten Zürcher-Kriege/ die Oeſterreichiſchen Trouppen dem Canton Schweitz abgenommen. Im folgenden Jahre belagerten es die von Schweitz und Appenzell vergeblich/ und rufften alſo die andern 6. Oerter zu Hülffe/ welche den Ort nun gemeinſchafftlich bevoigten. Das Städtgen genieſſet aber ihre vorige Freyheiten/ und hat ihre eigene Obrigkeit/ Schultheiſſen/ Gerichte und Policey-Ordnung.

2. **Ragatz**/ ein ſchöner Flecken an dem Fluſſe Menner gelegen. A. 1445. wurden hier / wo die Gräntz-Scheidung der Schweitzer und Bündner iſt / die Oeſterreichiſche von denen Eydgenoſſenen überfallen / und viele von ihnen getödtet.

3. **Pfeffers**/ ein herrliches Kloſter Benedictiner-Ordens in dem Churer Biſchofftthum/ und alſo in Rhætia, wird aber der Grafſchafft Sargans beygerechnet. Die Abtey wird lateiniſch Fabarium genennet/ und iſt von S. Pirminio auf einem hohen Berg gebauet worden. Es wird vorgegeben/ daß dieſen Bau eine Taube veranlaſſet / welche einen Zettel im Schnabel geführet und ſich auf die höchſte Tanne geſetzet/ welches auch das bißherige Wappen der Abtey geweſen.

4. Das

4. Das **Pfeffer-Bad**/ liegt ohnweit von Pfeffers in einem Grunde/ an einem Felſen und Stein-Ritzen.

5. **Wallenſtadt**/ oder Wahlenſtadt/ ein Städtgen am Wahlen-See gelegen/ ſo groſſe Handlung treibet. Sie iſt ehedeſſen von der Situation Ripa, Riva, und Riva villa genennet worden.

Die Graffſchafft RORE,
Oder
Die ſo genannten Frey-Aemter im Wangen-Thal.

§. XXXIII.

Was iſt in dieſen Frey-Aemtern zu behalten?

Dieſe Gegend/ welche die Frey-Aemter heut zu Tage genennet werden/ hatten ehedeſſen den Nahmen der Graffſchafft Rore/ welcher Titul nunmehro verſchwunden iſt. Bißhero hatten ſie die ſieben Oerter Zürch/ Lucern/ Uri/ Schweitz/ Unterwalden/ Zug und Glaris beherrſchet / aber An. 1712. iſt in dem Frieden zu Arau auch der Canton Bern zur Mit-Regierung aufgenommen worden/ daß ſie alſo nunmehro von acht Cantons bevoigtet wird.

Dieſe Frey-Aemter haben gegen Morgen die Grafſchafft Baden und Canton Zürch/ gegen Abend und Mitternacht den Canton Bern/ gegen Mittag Lucern und Zug. Der Erdboden iſt noch ziemlich fruchtbar. Die beſten Oerter ſind folgende:

1. **Bremgarten**/ oder **Brenn-Garten** / eine ſchöne Stadt im Zürichgow/ 2. Meilen von Zug/ und ſo weit von Lucern / 2. von Zürch an dem Fluſſe Rüß gelegen. Ehedeſſen war dieſer Ort eine Reichs-Stadt/ kam aber hernach an Habsburg / und ſo fort an das Hauß Oeſterreich/ dem es die Eydgenoſſenſchafft An. 1415. abgenommen/ und mit denen freyen Aemtern verknüpffet. Die ſieben alten Oerter haben ſie wie die Stadt Baden regieret und bevoigtet. An. 1712. im Monath April beſetzte der Canton Lucern dieſe Stadt mit ſeinen Trouppen um die Conjunction der Cantons Zürch und Bern zu verhindern. Als aber dieſer beyden Oerter Trouppen auf Bremgarten loßzogen/ kam es in einem Buſche zwiſchen der Reformirten Cantons Zürch und Bern Trouppen und 4000. Mann von denen Catholiſchen Oertern Lucern / Uri/ Schweitz/ Unterwalden und Zug/ die ſich verſchantzet hatten/ zu einem verzweiffelten Gefechte/ worinne die Berner nach einer 2. ſtündigen Action das Feld und groſſen Vor-

 rath

rath an Ammunition erhielten. Darauf wurde Bremgarten hefftig beſchoſſen/ und nach einer hefftigen Gegenwehr in wenig Tagen den 28. Maji 1712. erobert. Die Stadt iſt in dem Frieden zu Arau darauf an Zürch und Bern abgetreten worden / welche ſich die Einwohner den Eyd der Treue leiſten laſſen.

2. **Bruneck** / ein Schloß auff einem hohen Berge ohnweit der Stadt Mellingen. Sie gehörete vordeßen denen Sagäſſern zu/ die ſich meiſtentheils zu Mellingen aufgehalten.

3. Das **Keller-Ammt**/ beſtehet aus denen Dörffern und Schlöſſern um Bremgarten herum/ welches zu Bremgarten gehöret. Dieſes iſt Anno 1712. in dem Frieden zu Arau denen Cantons Zürch und Bern abgetreten worden.

4. **Mellingen**/ lat. Mellinga, eine luſtige Stadt im Argow/ jenſeit des Fluſſes Rüß zwiſchen Bremgarten und Habsburg gelegen. Uber den Fluß Rüß gehet hier eine ſchöne Brücke in das Zürichgau. Sie gehörete ſonſt dem Hauſe Oeſterreich/ dem ſie Anno 1415. von den Schweitzern entzogen worden/ als Käyſer Sigismundus Hertzog Fridericum von Oeſterreich in die Acht erklähret hatte. Die Trouppen der Eydgenoſſenſchafft eroberten den Ort nach einer drey-tägigen Belagerung. Der Käyſer hat es denen Schweitzern vor eine gewiſſe Summe Geldes überlaſſen / doch der Stadt die alten Freyheiten vorbehalten. Sie wird heut zu Tage von denen alt acht Oertern gemeinſchaftlich bevoigtet. Anno 1712. beſetzten die Catholiſchen Cantons Lucern/ Uri/ Schweitz/ Unterwalden/ und Zug dieſe Stadt/ um zu verhindern / daß die Trouppen von Zürch und Bern ſich nicht conjungiren könnten. Die Berner marſchirten aber alſobald auf Mellingen zu/ und zwangen den Ort zur Ubergabe / haben aber nach dem Frieden zu Arau den Ort wieder evacuiret.

5. Muri, ein reiches Kloſter im Argow/ unter Bremgarten gelegen. Dieſes iſt A. 1026. von Radboto Grafen von Habsburg und ſeinen Nachkommen geſtifftet/ zur Ehre der Heil. Drey Einigkeit und S. Martini eingewethet worden. Anno 1415. kam es an die ſieben alte Ort / welche es nunmehro nebſt Bern bevoigten/ welcher letztere Canton An. 1712. in dem Frieden zu Arau zur Mit-Regierung admittiret worden.

6. **Wagen-Thal**/ eine fruchtbare und reiche Landſchafft in Argow/ unter Lucern/ zwiſchen denen Flüſſen Rüß und Aar gelegen. Dieſes wird die Land-Voigtey der ſechs Aemter genennet. Sie gehörete vordeſſen den Grafen von Habsburg/ kam Anno 1415. von Oeſterreich an die Eydgenoſſenſchafft/ welche es eroberte. Von der Zeit an haben dieſe Gegend nur die ſieben alten Oerter bevoigtet/ welche aber Anno 1712, in dem Frieden zu Arau auch Bern

zur Mit-Regierung genommen. In dieſem Landes-Bezirck liegen Meyenberg/ Richenſee/ Vilmergen, Sims, und andere Oerter.

7. **Meyenberg**/ ein Flecken und Ammt zwiſchen Lucern und Mellingen bey dem Fluſſe Rüß gelegen.

8. **Richenſee**/ ein Flecken/ der wohl bewohnet iſt.

9. **Werblen**/ ein Flecken.

10. **Vilmergen**/ ein Flecken gegen Bremgarten. Bey dieſem Orte verſammlete Anno 1712. der Canton Bern 8000. auserleſene Trouppen / welche den 25. Julii mit den Trouppen der Cantons Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden und Zug in eine blutige Action geriethen / in welcher der Sieg lange Zeit zweiffelhafftig war/ biß endlich da die Berner die Niederlage vermutheten der 74. Raths-Herr Faſchnig das Commando übernahm/ die Soldaten noch einmal an die Catholiſchen führete/ und nach einer entſetzlichen Maſſacre die Flucht zu ergreiffen nöthigte. In dieſer Schlacht eroberte die Berniſche Armee alle hinterlaſſene Bagage und Artillerie, auch des Cantons Uri groſſes Sturm- und Feld-Horn.

11. **Jarwangen**/ ein Flecken.

12. **Eſch**/ ein Flecken.

Das Rhein-Thal.

lat. Rhegusia, oder Vallis Rheni.

§. XXXIV.

Wird dieſes fruchtbare Thal auch mit unter die Schweitzeriſchen Unterthanen gerechnet?

Allerdinges. Es liegt zwiſchen dem Rhein-Strohm/ dem Canton Appenzell/ und dem Boden-See. Die Regierung darinne haben die Cantons **Zürch**/ **Bern**/ **Lucern**/ **Uri**/ **Schweitz**/ **Unterwalden**/ **Zug**/ **Glaris** und **Appenzell.** Es wird auch Rhyngow in alten Geographien genennet / muß aber mit dem Rhingau gegen Bingen über/ welches Chur-Mäyntz gehöret/ nicht verwechſelt werden. Die vornehmſten Oerter hierinne ſind:

1. **Altſtädten**/ eine kleine und luſtige Stadt/ nicht weit von Appenzell/ ſo Anno 1405. in dem ſo genannten Appenzeller-Kriege viel ausgeſtanden/ indem es die Einwohner bey dem Anmarſch Hertzog Friedrichs von Oeſterreich verlaſſen/ da es denn von deſſen Trouppen geplündert und beſetzet/ Anno 1415. von den Schweitzern aber mit geſammter Macht wieder weggenommen worden/ daher es auch nunmehro obgenannte 9. Oerter bevoigten/ nachdem Anno 1712. auch Bern zur Mit-Regierung eingenommen werden müſſen.

2. **Marbach**/ ein ſchönes Schloß ohnfern Alſtädten gelegen.

3. **Rheineck**/ eine alte Stadt mit einem Schloſſe / worinne der Eydgenoßiſche Voigt wohnet. Sie liegt an dem Einfluſſe des Rheins in dem Boden-See. In dem Appenzeller-Kriege iſt dieſer Ort erbärmlich Anno 1405. eingeäſchert worden.

Das Land Gaſteren/ oder GASTER;

lat. Caſtra Rhætica.

§. XXXV.

Wo liegt dieſe Landſchafft und wem iſt ſie unterthänig?

Das kleine Land GASTEREN, lat. Caſtra Rhætica, gräntzet gegen Morgen an die Graffſchafften Toggenburg und Sargans / gegen Abend an die Cantons Schweitz und Glaris/ gegen Mitternacht an Zürch.

Sie begreiffet die **Herrſchafft Windeck** in ſich / und gehöret denen Cantons Schweitz und Glaris gemeinſchafftlich. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. **Uznach**/ lat. Uzenacum, eine Stadt/ Schloß und Herrſchafft. Dabey war vordeſſen das alte Raub-Neſt **Uznaberg** gelegen/ welches dem Graffen von Toggenburg gehörete. Graf Crafft von Toggenburg beunruhigte daraus die Habsburgiſchen Länder/ daher Graf Rudolph von Habsburg hernach Römiſcher Käyſer für dieſes feſte Neſt gerücket/ ſolches über ſechs Monath lang hefftig belagert. Die Habsburger kamen An. 1266. durch einen heimlichen Gang in das Land/ und eroberten ſolches ohne groſſes Blutvergieſſen. Darauf wurde das Raub-Neſt geplündert / in den Brand geſtecket und zerſtöhret.

2. **Weſen**/ ein ſchöner Flecken an dem Berge Ammen/ bey dem Wahlenlen-See gelegen. Der Platz war ehedeſſen eine Stadt / iſt aber in denen Kriegen des Hauſes Oeſterreich mit denen Schweitzern gantz ruiniret worden. Nachdem Hertzog Leopold von Oeſterreich die Schlacht bey Sempach Anno 1386. verlohren/ ſo wurde dieſer Ort von den alten ſieben Orten erobert / und mit Beſatzung beleget. Die Oeſterreicher hatten mit denen Bürgern ein heimliches Verſtändniß/ und verſteckten hin und wieder Soldaten in die Häuſer/ die ſich als andere Bürger hielten. Als nun die Beſatzung der Eydgenoſſenen in guter Sicherheit war / überfielen ſie die Oeſterreicher und maſſacrirten nebſt dem Obriſten über 80. Mann / die übrigen ſalvirten ſich kümmerlich über die Stadt-Mauren. Die Cantons Schweitz und Glaris zogen in Eile eine gute

Mannſchafft zuſammen/ daher die Einwohner die Stadt ſelbſt in Brand ſteckten/ und das leere Neſt verlieſſen. Hernach wurde es von dieſen beyden wieder angebauet/ und als ein Flecken gemeinſchafftlich regieret.

3. **Kaltbrunnen**/ ein Flecken.

4. **Scheniß**/ ein freyes Nonnen-Cloſter von Hunfrieden einem Herrn in Iſtrien und Churer-Rhætien, geſtifftet. Uber dieſes haben Schweitz und Glaris die Kaſten-Voigtey.

5. **Windeck**/ ein Schloß und Herrſchafft/ ſo vordeſſen eigene Herren gehabt/ welche ſich davon geſchrieben/ und einige umliegende Oerter beſeſſen. Von dieſen kam es an die Grafen von Kyburg/ weiter an Habsburg / und denn an Oeſterreich. Anno 1386. haben die Schweitzer dieſen Ort verbrannt. Die Land-Herrſchafft kam hernach an Graf Friedrichen von Toggenburg/ folgends Anno 1437. an Schweitz und Glaris/ welche ſie vor eine Summe Geldes an ſich erhandelt.

Die Graffſchafft Werdenberg.

lat. Comitatus Werdenbergenſis.

§. XXXVI.

In welcher Gegend iſt dieſe Grafſchafft gelegen und wem ſtehet ſie zu?

Dieſe Grafſchafft liegt zwiſchen dem Rhein/ denen Grafſchafften Toggenburg/ Sargans und Feldkirchen. Sie gehöret heut zu Tage dem Canton Glaris. Die Oerter darinne ſind:

1. **Werdenberg**/ eine Stadt und Berg-Schloß/ wo der Voigt reſidiret/ der alle drey Jahr von Glaris hieher geſetzet wird. An. 1517. haben es die von Glaris an ſich erhandelt.

2. **Gams**/ ein Schloß/ Flecken und Herrſchafft/ welche denen Cantons Schweitz und Glaris gemeinſchafftlich iſt. Hier iſt das Gamſer-Bad/ ein kalter Schwefel-Brunn. Die Einkehr wird Gempeler genannt.

Das **Geſchlecht der Grafen** von **Werdenberg** hat An. 1530. mit Graff Felice auffgehöret.

Die vier Voigteyen gegen Franckreich.

§. XXXVII.

Wem gehören dieſe Voigteyen?

Dieſe vier Voigteyen: **Murten/ Schwartzenburg/ Tſcherli/ und Orben** gehören gemeinſchafftlich denen beyden Cantons Bern und Freyburg, welche Wechſels-weiſe einen Land-Voigt dahin ſetzen. Die beyden Cantons haben dieſe Voigteyen An. 1475. von Savoyen abgeriſſen und von der Zeit an behalten. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. *Granſee*, oder *Granſon*, eine Stadt und Schloß an dem Neuburger-See gelegen. Hier haben vordeſſen die alten Grafen von Granſee Hof gehalten. Anno 1475. eroberte Hertzog Carolus Audax, von Burgund dieſe Stadt mit Accord, den er aber nicht hielte/ ſondern 300. Schweitzer aufhencken lieſſe. Als nun die Schweitzer ins Feld rückten/ kam ihnen der Burgundier mit 50000. Mann entgegen/ da es denn zu einem verzweiffelten Gefechte kam / in welchem endlich der Sieg auf der Schweitzer Seiten fiel / welche nicht nur die beſte Mannſchafft maſſacrirten/ ſondern auch die auserleſene Artollerie, Bagage, und die Feld-Cantzeley nebſt einer groſſen Baarſchafft eroberten. Bey dem Verluſt/ den man auf drey Millionen ſchätzet/ ſoll auch ein vortrefflicher Diamant geweſen ſeyn.

2. **Gryers**/ oder **Geyers**/ lat. Guiere, eine Stadt und Schloß 2. Meilen von Freyburg im Uchtlande/ und zwar in dem von dem durchflieſſenden Fluſſe Sana benahmten Saner-Thale. Sie war vordeſſen eine Grafſchafft/ welche ihre eigene Grafen hatte/ deren Gebiethe ſich biß an Vevey oder Vivis an dem Lauſaner-See erſtreckte. Nach Abſterben der Grafen kam es durch Kauff an Bern und Freyburg/ die es noch bevoigten.

3. **Murten** oder **Morat**/ eine Stadt und Schloß/ welche vorzeiten zu klein Burgundien gehöret hat. Sie liegt mitten an dem See/ der von ihr der Murter-See heiſſet. Anno 1282. ward dieſe Stadt von denen Schwäbiſchen Grafen/ und Graf Amadeo von Savoyen erobert. Käyſer Rudolphus von Habsburg eroberte ſie mit Hülffe der Städte Bern und Freyburg wieder/ an die ſie hernach vor eine Summe Geldes überlaſſen worden. Anno 1476. belagerte Hertzog Carolus der Kühne von Burgund dieſen Ort mit groſſer Grauſamkeit/ und lieſſe drey Tage und Nächte unaufhörlich ſtürmen. Da nun die Noth in der Stadt am gröſten war/ eilete der Entſatz der Schweitzer herbey/ dem der Burgundier mit einer Zahlreichen aber abgematteten Armee entgegen gieng. Denn 22. Junii kam es zum Treffen/ welches auf beyden Seiten entſetzlich

ſetzlich war. Hertzog Carolus von Burgund commandirete ſeine Armee ſelbſt/ und die Schweitzer führete Hertzog Renatus der II. von Lothringen an/ deſſen Trouppen ſich bey der Avantguarde ſo wohl hielten/ daß die Burgundier in Unordnung geriethen. Weil nun die Burgundier nicht weichen wollten/ ſondern ſich etlich mal widerſetzten / ſo griffen die Schweitzer ſie endlich ſo deſperat an/ daß ſie keinen Pardon mehr gaben/ daher über dreyßig tauſend Burgundier auf der Wahl-Statt blieben/ ohne was in der See ertruncken war. Der Hertzog nahm die Flucht auf Genff zu/ und die übrigen Burgundiſchen Völcker retirirten ſich durch Lothringen. Ohnweit der Stadt ſtehet auf der Wahlſtatt eine alte Capelle / ſo biß oben an mit Beinen der Erſchlagenen angefüllet iſt. An dieſer ſtehen in Lateiniſcher und Teutſcher Sprache einige Gedächtniß-Verſe.

4. *Orben*, oder *Urba*, eine alte Stadt/ mit einem Schloſſe / welche etliche für Cæſaris Pagum Urbigeum halten. Sie liegt zwiſchen Iverdon und Les cles, an dem Fluſſe Thela. An. 879. haben Carolus Craſſus, Ludovicus und Carolomannus hier eine Reichs-Verſammlung gehalten. Dieſer Ort iſt von denen Burgundiern an Savoyen und An. 1475. an die Eydgenoſſenſchafft kommen. Heut zu Tage wird der Ort von Bern und Freyburg bevoigtet.

5. *Peterling*, *Pajerne*, lat. Paterniacum, ein Städtgen an dem Fluſſe Brüw zwiſchen Milden und Wiflisburg gelegen. Vordeſſen hat dieſer Ort unter die Könige von Burgundien/ hernach an die Grafen und Hertzoge von Savoyen gehöret/ denen es die Schweitzer abgenommen. Heut zu Tage bevoigten es Freyburg und Bern.

6. *Senſen*, ein Städtgen am Fluſſe Senſen/ zwiſchen Freyburg und Bern. Hier kommen die Deputirte der Cantons Bern und Freyburg zuſammen/ wenn ſie Strittigkeiten unter ſich haben.

Die Land-Voigteyen und Thäler an den Gräntzen von Italien.

§. XXXVIII.

Was ſind dieſes vor Voigteyen/ und wie ſind die Schweitzer darzu kommen?

Dieſe Land-Voigteyen liegen gegen Italien/ und weil ſie jenſeits denen Alpen liegen/ ſo werden ſie die **Ubergebürgichte**/ lat. Præfecturæ Ultramontanæ oder Trans-Alpinæ, auch die Italiäniſchen Voigteyen / lat. Præfecturæ Italicæ genennet. Die erſten vier Voigteyen oder Aemter: **Locarno**, **Lugano**, **Mendriſio**,

ſio, Val Madic, gehören den zwölff Cantons: 1. Zürch / 2. Bern / 3. Lucern / 4. Uri / 5. Schwitz / 6. Unterwalden / 7. Zug / 8. Glaris / 9. Baſel / 10. Freyburg / 11. Solothurn / und 12. Schafhauſen / welche insgeſammt Maximilianus Sfortia Hertzogen von Meyland An. 1512. wider die Frantzoſen beſchützet und ſelbigen in ſein Hertzogthum eingeſetzet / da denn gedachter Hertzog ihnen dieſe vier Aemter zur Vergeltung auf ewig abgetreten.

I. Die **Voigtey** *Lugano*, lat. Præfectura Luganenſis, iſt ein groſſes und wichtiges Ammt / worinne 99. Gemeinden ſind. Der See woran dieſe Voigtey lieget iſt 46. Italiäniſche Meilen lang und 6. breit. Darinne liegen 2. denen Grafen von Borromeo gehörige Inſuln / Pyeromenes genannt. Die vornehmſten Oerter ſind:

1.) Lugano, Luwertz / lat. Luganum, eine Stadt und Schloß an dem See / 12. Meilen von Locano.

2.) Codelago. 3.) Biron. 4.) Sannig. 5.) Morco. 6.) Pordo. 7.) Sonier. 8.) Somolin. 9.) Biſono, ſind geringe Oerter. Die Einwohner ſind eifrig Catholiſch.

II. Die **Voigtey** *Locarno*, lat. Præfectura Locarnenſis, liegt oben an der weſtlichen Seite des Laggo Magiore. Sie gräntzet gegen Morgen an das Ammt Lugano, und gegen Abend an das Hertzogthum Meyland. Dieſe Voigtey hat 49. Gemeinden. Die beſten Oerter ſind:

1.) LOCARNO, LUGGARIS, lat. Locarnum, eine Stadt und Berg-Schloß / welche in denen Kriegen des Hertzogthums Meyland im XV. Seculo viel ausgeſtanden / indem es die Frantzoſen etlich mal beſetzet / und ziemlich verwüſtet.

2.) Aſcona, 3.) Briſae, 4.) Magedin, 5.) Culin, ſind volckreiche Gemeinden; 6.) Obſernon, 7.) Vergaſca, 8.) Centovalle, ſind fruchtbare Thäler.

III. Die **Voigtey** *Mendriſio*, lat. Præfectura Mendriſiana, liegt zwiſchen dem unterſten Theile des Lago di Lugano, und denen Gräntzen des Hertzogthums Meyland. In dieſer wohnen eine groſſe Anzahl Handwercks-Leute / welche in Italien und andern Ländern Sommers-Zeit herum reiſen / im Winter aber ſich wieder in ihre Herrſchafft begeben / und das Ihrige verzehren. Die Voigtey hat den Nahmen von der Stadt Mendriß / welche an dem Cumer-See lieget.

IV. Das **Mein-Thal** / lat. Madia Vallis, Ital. Maggia Val, auch Meyen-Thal / liegt 3. Meilen über Locarno, an einem Fluſſe der gleichfalls Maggia genennet wird / und dem Thal den Nahmen giebet. Die beſten Oerter ſind:

1.) Gevio, eine Stadt am Maggia und Rovana-Fluſſe.

2.) Madia,

2.) Madia, ein Flecken am Fluſſe Maggia.

3.) Mogeno, ein volckreicher Flecken.

Drey andere Voigteyen Bellenz, Riviera, und das Brenner-Thal liegen zwiſchen dem Canton Uri, den vorigen vier Italiäniſchen Voigteyen und Graubündten. Dieſe haben die drey Cantons Uri, Schweitz und Unterwalden/ theils erobert/ theils an ſich gehandelt/ und bevoigten ſie biß dieſe Stunde noch gemeinſchafftlich.

V. Die **Voigtey** *Bellenz*, lat. Præfectura Bellinzonienſis, hat etliche Gemeinden und zwey Städte.

* Bellenz, lat. Bellinzona, wird durch den Fluß Ticinum in zwey Städte getheilet. Sie hat drey Caſtelle Gorbe, Pecil und Gran. Die Kirche S. Stephani iſt hier anſehnlich. Sie war ehedeſſen bey dem Hertzogthum Meyland/ von dem es an die Herren von Monſax kommen. Dieſe verkaufften den Platz an die drey Cantons Uri, Schweitz und Unterwalden/ welche ihn beſetzten/ aber wieder verlaſſen muſten. Als aber die Trouppen dieſer Oerter An. 1503. König Ludovico dem XII. in Franckreich / in dem Hertzogthum Meyland gute Dienſte gethan/ ſo nahmen ſie im Rückwege dieſe Stadt weg / und beſetzten es mit einer tapffern Mannſchafft. Da auch König Ludovicus Mine machte/ ſich dieſes Ortes wieder zu bemächtigen/ ſo rückten die Schweitzer mit 14000. M. in das Hertzogthum Meyland/ und nöthigten ihn/ daß er ſich dieſer Stadt auff ewig begeben muſte. Von der Zeit an haben ſie den Ort beſtändig bevoigtet.

VI. Das **Palenſer-Thal** / oder **Brennerthal** / lat. Vallis Brunia oder Brenna, iſt eine fruchtbare Gegend.

VII. *Riviera*, Ein **Flecken** und **Land-Voigtey** gegen dem Palenſer-Thale gelegen. Hierzu gehören noch etliche Gemeinden.

Die Städte / welche nur auf gewiſſe Maſſe Unterthanen ſind.

§. XXXIX.

Was ſind in der Schweitz vor Städte/ welche nur auf gewiſſe Maſſe Unterthanen ſind?

Sie heiſſen **Arau** / **Brück** / **Biſchoffzell** / **Dieſſenhofen** / **Gerſau** / **Steln** / **Rapperſchweil** / **Winterthur** / **Zopfingen**. Dieſe haben beſondere Freyheiten/ eigene Räthe und Obrigkeiten / Jus vitæ und Necis. Es haben aber die Cantons durch gewiſſe Verträge/ Vergleiche/ und Tractaten nach und

nach beſondere Jurisdiction und ſonderlich die Schutz-Gerechtigkeit darüber behauptet. Weil nun dieſe Oerter einem und andern Canton etwas einräumen müſſen/ ſo werden ſie nur auf gewiſſe Maſſe als Unterthanen conſideriret.

1. **Arau**/ lat. Aravium, eine kleine aber luſtige Stadt im Argow/ zur rechten Seiten an dem Fluſſe Aar, eine Meile unter Aarburg gelegen. Die alte unten an der Stadt gelegene Burg Rore, vor itzo der alte Thurn genannt/ war vor Zeiten die Reſidentz der Grafen von Rore. Dieſe Burg wurde von denen Hertzogen zu Oeſterreich mit einer Freyheit für die Ubelthäter beſchencket/ und wird daher der **Frey-Hof** genennet. An. 1415. ward ſie von denen Eydgenoſſenen erobert/ als Käyſer Sigismundus Hertzog Friedrichen von Oeſterreich in die Acht erkläret. Die Stadt hat ihren Rath und Schultheiſſen. Käyſer Sigismundus hat ſie an den Canton Bern verkaufft/ doch ihnen einige Freyheiten vorbehalten. Dieſes iſt der Ort/ wo die Reformirten Cantons zuſammen kommen/ wenn ſie vor ſich etwas deliberiren wollen.

2. **Biſchoffzell**/ lat. Epiſcopi Cella, eine Stadt/ iſt bereits oben §. XXX. num. 2. beſchrieben worden.

3. **Brück/Brugg**/ lat. Pons Arolæ, eine ſchöne Stadt im Argow/ an dem Fluſſe Aar. Sie war vor Zeiten eine Vorſtadt der groſſen Stadt Vindoniſſæ, oder **Windiſch**/ die zu Zeiten Käyſers Valentiniani des III. zerſtöhret/ und damahls die Vorſtadt an der Brücke genannt worden. Sie gehörete vordeſſen dem Hauſe Oeſterreich/ dem es An. 1415. die Schweitzer mit Vorwiſſen Käyſer Sigismundi entzogen/ der Hertzog Fridericum zu Oeſterreich in die Acht erklärete/ weil er den Pabſt in Schutz genommen/ und das Coſtnitzer Concilium illudiret. Käyſer Sigismundus verpfändete ſie an den Canton Bern/ der noch daſelbſt die Hoheit und einige Jurisdiction hat.

4. **Dieſenhofen**/ lat. Diſſenhova, oder Darnaſſia, eine Stadt in Thurgau/ welche §. XXX. num. 5. beſchrieben iſt.

5. **Gerſau**/ oder **Geriſau**/ lat. Geriſovia, ein freyer Flecken in dem Canton Schweitz/ welcher keinem Canton eigentlich unterworffen. Der Ort hat ſeine eigene Gerichte. Es haben aber die Cantons Uri/ Schweitz/ Unterwalden und Zug die Schutz-Gerechtigkeit allhier.

6. **Rapperſchweil**/ lat. Ruperti villa, eine Stadt auf einem Hügel mit einem alten Schloſſe/ und einer höltzernen Brücken über den Fluß Limmat / 5. Meilen von Zürch/ 12. von Chur/ an den Zürcher-See gelegen. Sie iſt der Haupt-Ort der alten Graffſchafft Rapperſweil/ davon das männliche Gräffliche Geſchlechte An. 1284. ausgeſtorben. Die Graffſchafft kam durch Heyrath an Graff Johannem von Habsburg und Wernern von Homburg. Anno 1458. bemächtigten ſich die Schweitzer derſelben mit Liſt/ und haben es von der

Zeit

Zeit an zwar bey der alten Freyheit gelaſſen/doch die Cantons Uri/Schwitz/Unterwalden und Glaris haben die Schutz-Gerechtigkeit und einige andere Jura daſelbſt mainteniret.

Als ſich anno 1458. die Bürgerſchafft veruneinigte/ſo daß ein Theil Oeſterreichiſch/ der andere Eydgenoßiſch geſinnet war / ſo bedienten ſich gedachte Cantons dieſer Gelegenheit bey dem Coſtnitziſchen Kriege / und kamen ohnvermuthet vor Rappersweil/und verlangeten zugleich den Durchzug für ihre Trouppen. Weil nun diejenige/ſo es mit denen Cantons hielten/ſtärcker waren/ als die Oeſterreichiſche Parthey/ſo wurden die Eydgenoßiſche Völcker in die Stadt gelaſſen. Weil aber die Bürger dieſer Mannſchaft nicht gewachſen/ſo muſten ſie geſchehen laſſen/ daß ſie im Nahmen der Cantons Uri/ Schweitz/ Unterwalden und Glaris den Eyd der Treue forderten/ und ihnen alſofort huldigen lieſſen. Doch wurden ihnen hierbey ihre alte Freyheiten confirmiret/ und ihre eigene Obrigkeit wie vor zugeſtanden.

In dem Toggenburgiſchen Kriege An. 1712. haben die Zürcher und Berner den 1. Auguſti ſich dieſer Stadt bemächtiget. In dem Frieden zu Arau wurde verglichen am 11. Auguſti, daß beyden löblichen Ständen Zürch und Bern überlaſſen bleiben ſolte/ die Stadt Rapperswyl/ (jedoch mit Vorbehalt des löblichen Standes Glaris habenden Rechten) ſammt der Burg/Hof/ und Zoll/ und übrigen Zugehöre/ nach Innhalt der den 1. Auguſti An. 1712. von beyden Cantons Zürch und Bern/mit Schultheiß und Rath zu Rapperſchweil geſchloſſenen Capitulation, wie auch das gegen über ſtehende Dorff Hurden / und von mitten annoch ein Diſtrict, in allweg von drey tauſend üblichen Schuhen/ weiter hinnaus; Mit noch der Erläuterung/daß ermeldetes Hurden und Einwohner bey ihrer freyen uñ ohngehinderten Catholiſchẽ Religions-Ubung/geiſt-uñ weltl. Freyheiten/Recht und Gerechtigkeiten/Hab und Guth/ohngehindert ruhig verbleiben/ beſchützet und beſchirmet werden: Denen den auch ihr Recht und Nutz-Genieſſung/ ſo ſie auf dem Schweitzeriſchen Territorio dermahlen haben/fürbaß zuſtändig bleiben ſolle. Dabey auch verglichen worden / daß zu ermeldeten Hurden keine Fortificationes als Schantzen gegen einander gemachet werden ſollen/und die neu-aufgeworffene geſchleiffet werden/um die vertrauliche Nachbarſchaft wieder aufzurichten und beyzubehalten. Die Stadt hat ein gehöriges Ländlein/ſammt der Inſul Uffnow.

7. **Winterthur**/ eine wohlgebauete Stadt/ welche oben pag. 842. num. 24. beſchrieben iſt.

8. **Zopfingen**/ oder **Zoffingen**/ lat. Zophinga, Tobinium, eine Stadt in der Landſchafft Argow/ im Canton Bern/ iſt ſehr alt/ und hat ihr Müntz-Privilegium von Käyſer Carolo Craſſo erhalten. Sie gehörete vorzeiten denen

Grafen von Spitzbergen/ deren Wapen ſie noch führet. Dieſe hatten bey der Stadt ein feſtes Berg-Schloß. Anno 1285. begab ſie ſich unter Käyſer Rudolphi von Habsburg Schutz. Deſſen Sohn Albertus hat ſie Anno 1295. gar in ſeine Bothmäßigkeit und an das Hauß Oeſterreich gebracht. Im Jahr 1396. entſtand hier eine entſetzliche Feuersbrunſt/ welche den Ort biß auf etliche Häuſer in die Aſche legte. Nach der Zeit erhielte ſie von denen Hertzogen von Oeſterreich ſonderbare Privilegia. Als Anno 1415. Hertzog Friedrich von Oeſterreich von Käyſer Sigismundo in die Acht erkläret worden/ weil er den Pabſt in den Schutz genommen/ ſo bemächtigte ſich die Stadt Bern mit Bewilligung des Käyſers des gantzen Argows/ und auch dieſer Stadt/ der ſie aber ihre Freyheit gelaſſen/ und nur die höchſte Obrigkeit behauptet. Im Jahr 1528. hat dieſer Ort wie Berrn die Reformirte Religion angenommen/ welche noch darinne floriret.

Die dritte Abtheilung.

Von den Schweitzeriſchen Schutz- oder Bundes-Genoſſen.

Lat. DE SOCIIS HELVETIORUM.

§. XL.

Wer ſind denn die Schweitzeriſchen Bundes-Genoſſen.

1. Der Abt von St. Gallen mit ſeinem Gebiethe.
2. Die Stadt St. Gallen mit ihrem Territorio.
3. Das Graubündter-Land/ lat. Rhætia.
4. Das Walliſer-Land/ lat. Walleſia.
5. Die Fürſtenthümer Neuſchatel oder Neuburg und Vallengin.
6. Der Biſchoff zu Coſtantz oder Coſtnitz.
7. Die Republic Genff/ lat. Reſpublica Genevenſis.
8. Die Stadt Biel oder Bienna mit ihrem Territorio.
9. Die Stadt Mühlhauſen/ lat. Molhuſia.
10. Die Stadt Rothweil/ lat. Rotevilla.
11. Der Biſchoff von Baſel.

Dieſes werden auch die Zugewandte Oerter genennet.

Jeder

Jeder Staat hat ſeine beſondere Freyheit/ nur ſind ſie zu dem Ende mit denen XIII. löblichen Cantons in einen Bund getreten/ daß ſie im Fall der Noth einen zulänglichen Succurs wider ihre Feinde erhalten/ und bey ihren alten Gerechtigkeiten bleiben mögten.

I.

Von dem Lande des Abtes zu St. Gallen und der Graffſchafft Toggenburg.

§. XLI.

Was gehöret dem Abt zu St. Gallen eigentlich zu?

1. Das **Cloſter** oder die **Abtey St. Gallen** an der Stadt St. Gallen im Obern-Turgau gelegen. Der Nahme kömmt her von einem Schottiſchen oder Irrländiſchen Edelmanne/ Nahmens St. Gallo/ welcher im ſiebenden Seculo nach Chriſti Geburt nebſt ſeinem Lehrmeiſter St. Columbano in die Schweitz kommen/ und in Turgau von An. 614. biß 620. das Evangelium geprediget hat. Anno 630. iſt er ein Einſiedler worden/ und hat ſeine Zellen in einem dunckeln Walde zwiſchen zweyen Bergen aufgeſchlagen. Die eine ſoll hernach das Buch/ die andere Berneck ſeyn genennet worden. Nach ſeinem Tode/ der An. 640. erfolget/ haben ſich ſeine Schüler und Jünger der Gegend verſammlet/ welche aber keine gewiſſe Ordens-Regul gehabt. König Pipinus ſchickte ihnen einen/ Nahmens Othmers dahin/ der Anno 720. die Regul S. Benedicti eingeführet. Der Abt Gotbertus bauete die Zelle beſſer aus und ließ ſie nach dem erſten Stiffter St. Gallen nennen. Dieſer ward Anno 816. erwehlet. Hernach wurde die Capelle die St. Othmers-Kirche/ und das Cloſter St. Gallen-Münſter benahmet. Bey dem Cloſter war vordeſſen ein Dorff/ welches Anno 980. zu einer Stadt worden / da ſie Mauren/ Graben/ Thürne/ und Thore bekommen. Dieſe Stadt gehörete vordeſſen dem Abte/ ſie hat ſich aber von der Herrſchafft deßſelben loßgemachet. Das Cloſter iſt mit einer beſondern hohen Mauren umgeben / an welchen aber ein gemeines Thor iſt/ welches ſo wohl von dem Abt als der Stadt geſchloſſen wird. Das Münſter iſt eine gemeine offene Kirche/ darzu die Bürger auch gemeine Schlüſſel haben/ und die Wache auf den Thurn des Münſters ſetzen. Die Stadt Sanct Gall hat viel Gerechtigkeit im Cloſter/ das Cloſter aber nichts in der Stadt. Der Abt hat aber ein angedingtes und verbriefftes Lehn / welches er von dem Käyſer empfähet/ und wieder zu leihen pfleget. Der Abt hat in dem Cloſter die Gebot und Verbothe/ die Stadt S. Gallen aber die hohen Gerichte.

Der Abt iſt ein Fürſte des Heil. Römiſchen Reiches / und hat der Abt Conrad/ ſo Anno 1226. erwehlet ward/ zuerſt den Titul eines Fürſtens oder gefürſteten Abtes angenommen/ weil er überaus groſſen Reichthum/ und das Cloſter herrliche Schätze beſeſſen. Das Gebiethe iſt auch noch ſo anſehnlich/ daß ein Abt von S. Gallen biß 6000. regulirte Militz auf die Beine bringen und unterhalten kan.

Es hat ein Abt von St. Gallen groſſe Privilegia von denen Römiſchen Käyſern Z. E. das Jus de non Appellando, erhalten / und genieſſet jährlich ein groſſes Einkommen. Er nimmt von dem Käyſer die Lehn/ ſtattet auch demſelben durch einen Abgeſandten die Eydes-Pflicht ab. Er wird zwar auf den Reichs-Tag beſchrieben / ſchicket aber ordentlich keinen Geſandten dahin/ und liefert auch kein Reichs-Contingent mehr. Anno 1451. hat ſich der Abt des GOttes-Hauſes S. Gallen/ Caſpar/ mit denen vier Cantons Zürch / Lucern/ Schweitz und Glaris/ wegen der **alten Landſchafft**/ in Bündniß / Burg- und Land-Recht auf ewig begeben/ dabey ſich aber die Pflicht dem Römiſchen Käyſer zu leiſten/ vorbehalten. Wegen der Grafſchafft **Toggenburg** als ſogenanntem **neuen Lande**/ hat der Abt des Fürſtlichen GOttes-Hauſes mit denen zwey löbl. Ortern Schweitz und Glaris / ein Bündniß/ Burg- und Land-Recht gemachet/ Anno 1469. dabey aber dem Römiſchen Reiche / und ſonſt jedermänniglich/ geiſtlichen und weltlichen ſeine Rechte und Gerechtigkeiten vorbehalten. An. 1712. iſt dieſes Cloſter von denen Zürchern und Bernern eingenommen und rein ausgeplündert worden/ im Monath Majo/ weil der Abt Leodegarius von S. Gallen/ die Toggenburger in ihrer alten Freyheit turbiret und den Land-Frieden gebrochen. Es ſind auch aus dieſem Cloſter alle Glocken weggeführet worden.

2. **Wyl**/ oder **Weyl**/ eine verwahrte Stadt/ mit einem anſehnlichen Reſidentz-Schloſſe des Abts von St. Gallen. Anno 1712. wurde dieſe Stadt und Schloß von denen Trouppen der Cantons Zürch und Bern den 14. Maji berennet/ und der Gouverneur zur Ubergabe aufgefordert. Weil ſich aber dieſer von denen Catholiſchen Cantons Lucern/ Uri/ Schweitz/ Unterwalden und Zug/ die ſich vor den Abt zu St. Gallen erklähret/ eines hinlänglichen Succurſes getröſtete / ſo canonirte er entſetzlich auf die Belagerer von denen Wällen / als wenn er ſich auf das äuſerſte defendiren wollte. Weil aber die Zürcher und Berner erfahren / daß wenig Proviant in der Feſtung vorhanden/ ſo haben ſie den 18. 19. 20. und 21. dermaſſen auf den Ort bombardiret / daß er endlich den 22. Maji. in den Brand gerathen. Darauf iſt eine Bombe von 400. Pfund hinnein geworffen worden/ welche einen entſetzlichen Effect gehabt. Die in gröſte Verwirrung geſetzte Guarniſon ſalvirte ſich in gröſter Præcipitanz, durch dieje-

nige Gegend über das Gebürge/ wo die Stadt noch nicht berennet war. Denen Bürgern überlieſſen ſie die Sorge/ wie ſie ſich am beſten retten möchten. Dieſe hielten um einen Stillſtand von 36. Stunden durch einen Trompeter an/ bekamen aber nur eine 2. ſtündige Friſt/ da ſie ſich denn mit Accord ergaben. Der Abt/ als er dieſe Ubergabe erfahren/ hat ſich über den Coſtnitzer-See nach Meyland gewendet.

3. **Goſſau**/ ein volckreicher Flecken und Ammt/ iſt An. 1712. den 24. Maji. von den Zürchern und Bernern eingenommen und mit ſtarcker Einqvartierung beleget worden.

4. **Roſchach**/ ein Schloß/ Ammt und Flecken/ wurde An. 1712. in dem Toggenburgiſchen Kriege von den Zürchern und Bernern eingenommen.

5. **Glatburg**/ ein Schloß am Fluſſe Thur / wo der Fluß Glatt hinnein kommet.

6. **Bleideck**/ ein Schloß und Flecken.

7. **Steinach**/ ein Flecken und Schloß.

8. **Ebring**/ ein Schloß und Dorff in Briſgau gelegen.

9. **Cappel**/ ein anſehnlicher Flecken.

10. **Bernhards-Zell**/ am Sitter-Fluſſe gelegen/ ein Flecken.

11. **Schwartzenbach**/ ein feſtes Schloß am Thur-Fluſſe.

12. **Zuckerriet**/ ein Schloß eine Meile von Wyl gelegen.

13. **Rickenbach**/ ein Schloß ohnweit Wyl.

14. **Ober-Thier-Berg**/ ein Schloß/ ſo An. 1712. von den Zürchern und Bernern mit Gewalt erobert worden.

15. **Nieder-Thier-Berg**/ ein feſtes Berg-Schloß.

16. **Wald-Kirch**/ ein Flecken.

Dieſes Land nebſt zugehörigen Oertern und Gemeinden wird das alte Land genennet/ weil ſolches denen Aebten des Gottes-Hauſes St. Gallen von alten Zeiten gehöret hat/ ehe ſie noch Antheil an der Graffſchafft Toggenburg bekommen haben. Dieſes hat in dem Toggenburgiſchen Kriege A. 1712. Zürch und Bern ſtarck contribuiren müſſen.

Die

Die Grafſchafft Toggenburg;
Oder:
Das neue Land.

Die **Grafſchafft Toggenburg** liegt in den Obern-Thurgau/ hat gegen Morgen den Canton Appenzell / gegen Abend den Canton Zürch und das Land Gaſteren/gegen Mittag die Grafſchafft Sargans/und gegen Mitternacht das alte Land des Abtes von St. Gallen. Sie hatte vordeſſen ihre eigene Grafen/ welche von denen alten Gvelphis herſtammen ſollen/welche bald zu **Lichtenſteig**/ bald auch zu **Toggenburg** reſidireten. Der Letztere ſeines Geſchlechtes war **Graf Friedrich**/welcher im Jahr 1400. mit der Stadt Zürch ein ſogenantes hülffliches Schutz-Recht aufrichtete/ daß er auch An. 1405. und wieder An. 1416. erneuerte/ mit den Anhang/ daß ſolches Schutz-Recht auf ſeine gantze Lebens-Zeit/ und auch fünff Jahr nach ſeinem Tode bleiben/ unterdeſſen alle ſeine Städte/ Schlöſſer/ Flecken/ Feſtungen/ Clöſter und Dörffer im Fall der Noth dem Canton Zürch offen ſtehen ſollten. Gedachten Grafens verſtorbener Vetter Graf Donatus hatte An. 1399. ſeinen Toggenburgern einen beſondern Freyheits-Brief gegeben/ den ſein Eydam Graf Wilhelm von Montfort unterſchrieben. Dieſen Freyheits-Brief beſtätigte Graf Friedrich/ weil er keine männliche Erben hatte. Es waren aber drey ſonderbare Privilegia darinne enthalten:

1. Daß die Nachfolger an der Grafſchafft Toggenburg nicht befugt ſeyn ſolten neue Auflagen einzuführen.

2. Das Land bey ſeinen gewöhnlichen Rechten und Gerechtigkeiten zu laſſen/ und darüber nicht zu turbiren.

3. Die Verbrechen nicht nach Gunſt und Willkühr/ ſondern nach Urtheil und Recht abzuſtraffen.

Weil nun der Graf von dem Bürgermeiſter zu Zürch/ Rudolph Stuſſy/ wegen einer gewiſſen Sache etwas hart tractiret worden / ſo richtete er mit dem Canton Schwitz ein beſondern Bündniß und Land-Recht auf / und erlaubte ſeinen Unterthanen/ nach ſeinem Tode vor ſich mit Schwitz dergleichen zuthun/ jedoch das Burg-Recht mit Zürch zu behalten. Hierüber entſtand zwiſchen denen Oertern Zürch und Schwitz groſſe Verbitterung / und die Toggenburger fiengen ſchon bey Lebens-Zeiten des Grafen an ſich in drey Theile zuſondern. Ein Theil wollte das Zürcher-Burg-Recht/ der andere das Schwitzer-Land-Recht/ der dritte die Neutralität erwehlen. In dieſem Streite verſtarb An. 1436. der Graf Friedrich ohne männliche Leibes-Erben / und überlieſſe ſeine Lande ſeiner Gemahlin **Eliſabethen von Metſch**/welche ohne Vorwiſſen der Stände das

Burg-

Burg-Recht mit Zürch erneuerte. Die Toggenburger trotzten nunmehro auf ihre Freyheit/ und hatten ſich verſchworen Leib und Leben vor dieſelbe zu laſſen. Sie errichteten aber zu mehrerer Sicherheit mit denen beyden Cantons Schwitz und Glaris ein Land-Recht auf/welches alle Toggenburger/ ſo über 14. Jahr alt waren/durch einen theuren Eyd-Schwur: Lipplich by GOtt und allen Hailigen/ wie ihre alte Formul lautet/ bekräfftigen muſten An. 1436.

Sie bekamen ihren beſondern Land-Rath / der aus dem Nieder-Ammt und Ober-Ammte beſtehet / welche beyde Land-Recht das Niedere A. 1440. das Obere An. 1469. verbriefet. Vermöge dieſes Land-Rechtes mit Schweitz und Glaris ſetzten ſich die Toggenburger in ſolche Verfaſſung / daß ſie 1. das Recht Krieg zu führen/ Friede zu machen und Bündniſſe zu ſchlieſſen / 2. die Macht Land-Leute anzunehmen / und über Gewinn- und Gewerb-Sachen zu diſponiren/ 3. die Gerechtbarkeit im gantzen Lande/ und die Befreyung von allen neuen Auflagen/auf das feyerlichſte ſich vorbehalten. Auf bedürffenden Fall ſolten ihnen die Cantons Schweitz und Glaris mit Hülffe an die Hand gehen; Hergegen wollten auch ſie der Cantonen Macht und Nutzen befördern/ ſich als ihre Landleute vor ihrem Land-Gerichte ſtellen/ und im Fall der Noth mit einer guten Mannſchafft auf eigene Koſten beyſtehen.

Sie blieben zwar dabey / ihren Grafen und deſſen Erben vor ihre rechtmäſige Ober-Herren zu erkennen / und das Hals-Gerichte zu zuſtehen / aber durchaus keine weitere Gewalt einzuräumen / wie die letzt-verſtorbenen Grafen Donatus und Fridericus biß 1436. gehabt; maſſen ſie ihre Privilegia von denen alten Grafen Titulo Oneroſo erlanget/ und in andern Dingen dem eigenen Land-Rathe parireten/anbey nicht als Leibeigene/ ſondern freye Leute zu conſideriren wären. Dieſes Land-Recht impugnirte zwar die Gräfliche Wittwe Eliſabeth von Metſch/ konnte es aber nicht erlangen/ daß es wieder wäre caſſiret worden.

Endlich kam auch der Succeſſions-Streit zu Feld-Kirchen zu Ende / da krafft des Vergleiches / die Wittwe/ die gantze Graffſchafft des verſtorbenen Graf Friedrichs Vettern/ Hildebrando und Petermanno von Raren/ Gebrüdern/ und Bürgern zu Bern/ übergeben/ und zu ihrem Unterhalt eine gute Summe Geldes nehmen muſte.

Dieſe Brüder vermeyneten die Toggenburger mit Gelindigkeit von dem Land-Recht abzubringen/ und probireten allerhand vortheilhafftige Vorſchläge. Es merckten aber die Toggenburger den Poſſen / und verſchworen ſich nochmahls nicht ein Haar-breit von ihren Freyheiten nach zugeben. Da nun der älteſte Bruder Hildebrand mit Tode abgieng/ ward dem jüngern Bruder die Regierungs-Laſt mit dieſen Leuten zu beſchwerlich / und verkauffte alſo die

gantze Graffſchafft Toggenburg Anno 1468. an den damahligen Abt zu St. Gall Ulricum, vor und um 145000. Gülden/ wurde auch von dem Käyſer öffentlich mit denen Land-Herrlichen Regalien è Throno ſolenniſſime inveſtiret und belehnet/ auch darüber das Käyſerliche Diploma ausgefertiget. Von der Zeit an hat das Fürſtliche Gottes-Hauß S. Gallen dieſe Graffſchafft Toggenburg faſt dritthalb hundert Jahre non interrupta ſerie beſeſſen/ und iſt von Käyſern zu Käyſern/ von Abten zu Abten damit belehnet worden/ woran des Fürſtl. Gottes-Hauſes St. Gallen mit einigen Eydgenoßiſchen löblichen Oertern habende Pactaten, Civilegia, Burg- und Land-Recht genannt / nicht nur nichts hindern/ ſondern des Heil. Römiſchen Reichs Lehn-Herrlichkeit oder Dominium Directum mehres beſteiffen/ und præferenter vor und all andern deſſelben Gerechtſame ausſcheiden/ und præcipuiren/ ꝛc.

So bald nun der Abt von S. Gallen Ulricus in der Graffſchafft Toggenburg Poſſeſion genommen/ vermeynete er die Einwohner als leibeigene Knechte und Unterthanen zu regieren/ welche hergegen ihre Freyheits-Briefe vorſchützten/ und ſich auff das mit Schweitz und Glaris habende Land-Recht berufften/ welches An. 1440. zu Stande kommen. Von Seiten des Abtes wurde vorgegeben/ daß ihm die von Karen die Graffſchafft nicht anders als Leibeigen verkauffet hätten; worauff die Toggenburger zur Antwort gaben / daß ſie dem Abt nicht mehr überlaſſen können/ als ſie ſelber jemahls gehabt/ und beſeſſen. Da nun dieſes nichts würcken wollte/ entrichtete der Abt Ulricus in aller Stille mit Schweitz und Glaris im Nahmen der Toggenburger/ ohne deren Vorwiſſen/ An. 1469. ein neues Land-Recht / ſo demjenigen / ſo ſie gemachet An. 1440. ſchnur ſtracks entgegen war / und ihre Freyheiten auff einmahl unterdrückte.

Hierüber wurde nun alles rege / und die Toggenburger wollten nichts von dem Abt zu S. Gallen hören/ biß das neue falſche Land-Recht caſſiret/ und das alte wieder vor gültig erkennet / und publiciret würde; wiedrigenfalls ſie ihre Freyheiten mit Leib und Leben/ Guth und Blut behaupten wollten.

Hierein muſte nun der Abt nolens volens willigen/ doch ließ er keine Gelegenheit vorbey/ die theuer-erworbene Freyheiten zu ſchmählern. Bald ſuchten die folgende Aebte auswärtig ein Land-Gerichte zu ſetzen / bald die innerlichen Strittigkeiten vor auswärtige Gerichte zu bringen / die vielen geiſtlichen Güther zum Schaden der Unterthanen zu vermehren/ und Gaben-frey zu machen. Dergleichen Thätligkeiten verſchmertzten die Toggenburger biß zur Zeit der Reformation des Zwinglii, da ſie mit Zürch nicht nur das Burg-Recht erneuerten/ und mit Bern ebenfals hernach dergleichen aufrichteten/ ſondern auch mehrentheils die reformirte Religion annahmen / in der Hoffnung von der

Bothmäßigkeit des Abtes völlig frey zu werden. Weil aber der Reformations-Krieg damahls vor die Zürcher gar unglücklich ablieffe/ welche denen Toggenburgern nicht ſuccuriren konnten/ ſo muſten ſie den Abt von S. Gallen/ der ebenfalls mit allen Catholiſchen Oertern in Waffen war/ abermahls vor ihren Souverainen, und rechtmäßigen Ober-Herrn erkennen. Sie legten aber keineswegesdie Waffen nieder/ biß der Abt durch Vermittelung der Cantons Zürch/ Lucern/ Schwitz/ und Glaris/ denen Toggenburgern das alte Land-Recht wieder publicirete und befeſtigte. Hiernebſt wurden dieſe Puncte abgehandelt/ daß der Abt denen Toggenburgern:

1. Die Privilegia confirmiren.
2. Die Straff-Gelder mit ihnen theilen.
3. Keinen andern Land-Voigt als einen aus der Graffſchafft Toggenburg ſetzen.
4. Die Vorſchläge der Amman und Weibel im alten Stande laſſen.
5. Die Beſetzung der Obern- u. Niedern-Gerichte halb mit ihnen theilen.
6. Denen Reformirten das Exercitium Religionis zuſtehen ſollte.

Nach dieſem Vergleiche vermehreten ſich die Reformirten in dieſer Graffſchafft mercklich/ ſo gar/ daß auch die Catholiſchen Einwohner ſelbſt ein Mißtrauen gegen ſie ſpüren lieſſen / indem ſie beſorgten/ daß ſie einſten das Haupt hervor heben/ und mit Hülffe der Reformirten Cantons die Catholiſche Religion an dieſem Orte unterdrücken möchten. Sie hatten dannenhero zum gröſten Præjudiz der Freyheit mit dem Abt von S. Gallen ein heimliches Verſtändniß/ welcher die Reformirten bey allen Gelegenheiten ein gantzes Seculum durch mercklich gedrücket/ ohngeachtet ſich die Cantons Zürch und Bern/ unter deren Schutz ſich die Reformirten Toggenburger begeben/ offt dargegen gereget. Die Cantons Schweitz und Glaris ſahen dem Abt durch die Finger / daß er ſolcher geſtallt/ was er wollte/ thun konnte.

Indem aber die Freyheiten gar zu mercklich geſchmählert wurden / ſo bekamen auch die Catholiſchen andere Augen/ und ſahen/ daß es dem Abt nicht um die Religion/ ſondern lediglich um die Freyheit zu thun geweſen / welche er in der Einwohner Uneinigkeit oft nach Wunſche geſchmählert/ und ſo gar viel alte briefliche Uhrkunden auf die Seite geſchaffet.

Es war endlich darinne gar kein Anſehen der Perſohn/ wenn die Beammte aus fremden Orten hieher geſetzet wurden / die denn die Unterthanen nach ihrem Belieben tractireten/ und nöthigten/ allerhand unbefugte Appellationes vorzunehmen. Viele wollte man gar auſſer dem Lande vor Gerichte ziehen/ und ſolchergeſtallt die Privilegia, ſo zu ſagen / auff einmahl mit Füſſen treten.

Einigen wurden Juramenta Purgatoria, Folter und andere Gewaltthätigkeiten zuerkannt/ ohne daß ſich ein Kläger melden wollte. Die guten Toggenburger Catholiſche und Reformirte waren nun in eine neue Brühe geworffen/ und hätten ſich gern vor ſich wieder geholffen/ wenn ſie nicht zu ſchwach geweſen. Denn wenn nur zwey Perſohnen mit einander vertraulich redeten / ſo muſten ſie alſobald eydlich ausſagen/ was und wovon ſie geſprochen. Wenn nun jemand ſich weigerte zu ſchwehren / ſo wurde eine Summe Geldes gefordert / und ſolchergeſtallt aus der Juſtitz eine Geld-Schneiderey und Beutel-Fegen gemachet.

Der Abt nahm allerhand fremde Leute auf/ verkauffte ihnen Güther/ die denen Reformirten entzogen waren. Wer ſich verheyrathen wollte/ muſte zuvor einen Bewilligungs-Schein löſen. Die Geiſtlichen zogen viel Güther der Wittwen und Wäyſen wider Recht und Billigkeit ein; die Beammten erhöheten die Anlagen/ und kaufften vor viel tauſend der Reformirten Güther an ſich/ die ſie wieder an die Catholiſchen verkauften/ mit der Bedingung / daß ſie nimmermehr wieder an einen Reformirten kommen ſollten.

Die Handlung hinderte der Abt mit vielen unbefugten Monopoliis, und die Clöſter bereicherten ſich mit vielen Güthern/ ſo ihnen nicht gehöreten. Hierwider redeten nun Catholiſche und Reformirte / und ſuchten mit geſammter Hand einen Aufſtand. Weil aber der Abt ſolches merckte / ſo brachte er die Catholiſchen einiger maſſen wieder auf die Seite/ und kränckete die Reformirte in alle Wege. Die verwäyſeten Kinder vertrauete man Catholiſchen Pflegern und Vormündern/ und lieſſe ſie auf Catholiſch informiren. Denen Predigern der Reformirten wurden gewiſſe Gebethe vorgeſchrieben/ welche ſie ohne Verletzung ihres Gewiſſens ohnmöglich annehmen und ableſen konten. Darauf muſten ſie viele Verdrießlichkeiten empfinden / und ſollten gar ſchwehren/ dem Abt in allen Dingen gehorſam und treu zu ſeyn. Weil ſie auch dieſes und viel andere Attentata recuſireten/ ſo mutheten ihnen die Catholiſchen Miniſtri gar an/ daß ſie auf ihren Cantzeln das Ave Maria bethen ſollten. Die Gerichte wurden allein mit Catholiſchen Bedienten beſetzet/ welche allezeit nach des Abtes Willen lebeten.

Die Toggenburger/ ſonderheitlich die Reformirte/ beſchwereten ſich endlich hefftig dieſer harten Proceduren wegen zu Zürch/ Bern / Schweitz und Glaris/ welche auch darauf den Abt zu Rede ſetzen lieſſen/ der aber zur Antwort gab: Daß ſich die Cantons um die Toggenburger nicht zu bekümmern hätten / weil ihm als einem ſouverainen Fürſten die Ober-Herrſchafft über dieſe Grafſchafft/ und ſonſt niemand zuſtehe. Er wäre alſo niemand als GOtt im Himmel ſeiner Regierung wegen Rechenſchafft zu geben ſchuldig.

Weil

Weil ſich nun niemand der bedrängten Toggenburger mit Ernſt anneh-men wolte/ ſo hatte es gar das Anſehen / als wenn der Abt der Graffſchafft we-gen mit einigen Cantons heimlich tractiret hätte. Solches war aber A. 1688. allein mit dem Canton Schweitz geſchehen/ der nun dem Abte freye Hand gelaſ-ſen wider das Land-Recht zuhandeln / ohne jemand davon Rechenſchafft zuge-ben. Da nun dieſer Canton im Jahr 1701. eine Karren-Straſſe durch den ſo-genannten Hummel-Wald zu haben prætendirete / den die Toggenburger auf ihre Unkoſten verfertigen ſollten / ſo ſchwiegen die Bediente des Abtes von St. Gallen/ und die mehreſten Toggenburger hierzu ſtille/ und gaben dadurch zuver-ſtehen / ein ſchwerer Stein ſey nicht weit zu werffen / ſie würden wohl künfftig nach des Abtes Pfeiffe tantzen müſſen. Es traten aber ſechs wohlhabende be-redte alte Männer auf / welche ſich einen Anhang machten und ſolchen Neue-rungen hefftig wiederſetzten/auch zugleich auf das Land-Recht und alte Freyhei-ten berufften. Der Canton Schwitz ſchwieg hierzu ſtille/aber der Canton Gla-ris nahm ſich der Toggenburger ernſtlich an. Der Abt proteſtirete wider des Cantons Glaris Eingriffe und condemnirte die ſechs gedachte Männer dahin/ daß ſie Ehr/Wehr/ und Erdloß ſeyn/ und bey offener Thür im Land-Rathe wie-derruffen/ auch 2772. Gülden zur Straffe und vor verurſachte Unkoſten erle-gen ſollten.

Es brachten es aber die Toggenburger dennoch An. 1702. dahin/ daß der Canton Glaris mit ihnen das Land-Recht erneuerte / welches Schweitz Anno 1703. auch/ aber pro Forma, gethan/ indem dieſer allezeit mehr vor den Abt als die Toggenburger intereſſiret war. Der Abt fand ſich offendiret / und ließ die Sa-che an die gantze Eydgenoſſenſchafft gelangen / damit das præjudicirliche Land-Recht caſſiret werden möchte. Die Sache wurde auch vorgenommen / konnte aber binnen 3. Jahren nicht zum Stande gebracht werden / weil ſich die Catho-liſchen Cantons zum Theil auf des Abts Seite partheyiſch machten. Dieſes machte auch dem Fürſten einen ſolchen Muth / daß er die Reformirte Cantons gantz von dieſem Handel wolte ausgeſchloſſen wiſſen / indem die Catholiſchen Oerter allein von ihm erſuchet wären/ die Strittigkeiten zwiſchen ihm und ſeinen ſchwürigen Unterthanen zuentſcheiden.

Wie aber die Reformirten Cantons ſahen/ daß es dem Abte nur Haupt-ſächlich darum zu thun war/ mit Unterdrückung der Freyheit / zugleich die Re-formirte Religion in der Graffſchafft Toggenburg zu tilgen / und aus zuſchaffen/ ſo griffen ſie die Sache näher an / und wiederſetzten ſich allem einſeitigen Vor-nehmen. Da nun der Abt bey der Eydgenoſſenſchafft ſolchergeſtallt nicht durch-dringen und ſeine Anſchläge gewünſcht ausführen konnte / ſo beſchwehrete er ſich deswegen am Käyſerlichen Hofe / weil er die Graffſchafft Toggenburg von

dem Reiche zu Lehn zu nehmen pfleget. Hier wurde auch darüber deliberiret/ und dem Käyſerlichen Geſandten einige Schreiben zugeſchicket / die er denen Reformirten Cantons producirte. Der Hauptmann Stadler hatte denen Toggenburgern nur wenig in ihren Freyheiten favoriſiret/deswegen ihm auf des Abtes von St. Gallen Anklagen A. 1708. von dem Canton Schweitz der Kopf vor die Füſſe geleget wurde. Hieraus ſahen nun die Cantons offenbärlich/daß Schwitz vor den Abt intereſſiret und partheiſch wäre / dannenhero Zürch und Bern ſich vereinigten / ſich der Toggenburger anzunehmen / ehe noch andere Herren mit ins Spiel kämen / und der Eydgenoſſenſchafft darinne præjudicireten.

Sie gaben zwar zu/ daß die Grafſchafft Toggenburg dem gefürſteten Abt von St. Gallen gehöre/ und er darinne unterſchiedliche Schlöſſer/ Städte und Flecken wie auch das Halß-Gerichte beſitze; Es erkenneten aber die Innwohner/ Vermöge alter/ noch von ihren alten Grafen / und ſonſt Titulo oneroſo erworbener Privilegien / den Abt nicht ſchlechter dinges vor ihren Ober-Herrn: So hätte auch der Abt in puncto Religionis, (ſintemahlen die meiſten Einwohner der Reformirten Religion zugethan) ohne Vorbewuſt und Conſens der beyden Reformirten Cantons Zürch und Bern/ (unter deren Schutze ſie dißfals ſtehen) nichts zu ändern / und weil er ſolches gleichwohl bißher de Facto gethan/ und die Catholiſche Cantons/ Lucern/ Uri/ Schweitz/ Unterwalden/ und Zug/ unter dem Prætext de propaganda Fide auf ſeine Seite gezogen / woraus nun ſo viel unſeelige Zwiſtigkeiten entſtanden / ſo wären beyde Reformirte Oerter Zürch und Bern gemeynet / die Toggenburger bey ihrer Freyheit und Religion mit aller Macht zuſchützen. Sie lieſſen auch unterſchiedene Executiones in der Grafſchafft nach den alten Geſetzen ergehen und brachten ſechs Puncte in Vorſchlag zu einem gütlichen Vergleiche: Daß 1. das Land-Recht und Land-Eyd wieder erneuert werden/ 2. Der Abt ſeinen Conſens völlig darzu ertheilen/ darein willigen/ 3. Keinen frembden Beammten wieder einſetzen und aufdringen/ 4. Keine unbefugte Appellation an andere Oerter verſtatten/ 5. Die Reformirte in ihrem GOttes-Dienſt weder beeinträchtigen noch turbiren/ und 6. Die Collatur der Pfründen denen Toggenburgern überlaſſen ſollte.

Ehe aber der Abt hierüber deliberiren lieſſe/ ſo tractirete er die Toggenburger nach ſeinem Willen/ hielte den Land-Rath übel / und hetzte ſieben Gemeinden auf/ welche ſich der abſoluten Herrſchafft des Abtes unterworffen/ und dem Land-Rathe öffentlich widerſetzten. Der Abt erwehlete die Cantons Lucern/Uri uñ Freyburg/und die Toggenburger Zürch/ Bern und Baſel zu Schieds-Leuten/ welche A. 1709. und 1710. als Arbitrii Compromiſſarii die Sache ausmachen ſolten/ woraus aber nichts wurde. Denn die Catholiſchen Cantons Uri/ Schwitz/ Unter-

Unterwalden/ und Zug/ vermehreten nebſt Lucern ihre Trouppen / und lieſſen leicht mercken / wohin ihr Abſehen gerichtet ſey. Unter Faveur dieſer Cantons verſprochener Hülffe lieſſe der Abt die Schlöſſer Yberg und Luytisburg befeſtigen/ und viel andere Oerter beſetzen / um mit denen Toggenburgern dem Anſehen nach der Freyheit und Reformirten Religion wegen das Garaus zuſpielen. Hierauff grieffen die Toggenburger ebenfals zu den Waffen/ verjagten des Abtes Trouppen und eroberten vorgedachte Schlöſſer / ehe noch die neu angelegte Fortificationes fertig waren. Die Catholiſche Cantons Lucern/ Uri/ Schwitz/ Unterwalden uñ Zug/ erklâreten ſich nun völlig dem Abte zu adſiſtiren/ und griffen anno 1712. zu den Waffen. Solchem nach fanden ſich die Cantons **Zürch** und **Bern**/ nachdem ſie ihrer Schutz-Verwandten gerechte Sache zur Genüge erkannt/ genöthiget/ ſelbige ihres Schutzes ebenmäßig genieſſen zulaſſen / und Gewalt mit Gewalt zuvertreiben / weswegen ſie auch eine anſehnliche Armee auf die Beine brachten/ wobey ſich die übrigen Reformirte und Catholiſche Cantons **Glaris**/ **Baſel**/ **Friburg**/ **Solothurn**/ **Schafhauſen** und **Appenzell** neutral hielten. Die Cantons Lucern/ Uri/ Schweitz/ Unterwalden und Zug/ ſuchten vor allen Dingen derer Reformirten Cantons/ der Zürcher und Berner Conjunction zu verhindern/ und beſetzten zu dem Ende die unter denen acht alten Oertern gemeinſchafflich gehörende Städte / **Baaden** / **Mellingen** und **Bremgarten**. Allein die Berner unter den in holländiſchen Dienſten geſtandenen General Tſcharner forcirten in dem Dorffe Wellingen die Paſſage, giengen über den Fluß Arc/ da denn die Conjunction zwiſchen ihnen und denen Zürchern glücklich geſchahe.

Der Canton Baſel bemühete ſich ſonderlich dieſen Toggenburgiſchen Krieg bald zuendigen / und ſchrieb nach Baden eine allgemeine Tageſatzung aus/ woſelbſt aber Zürch und Bern nicht erſcheinen wolten / biß ſich die Lucerner aus gedachter Stadt gezogen. Weil nun dieſes nicht geſchahe / ſo unterbliebe nicht nur die Tage-Satzung / ſondern die zwey Reformirten Cantons eroberten des Abts von St. Gallen Land/ Städte und Schlöſſer/ auch die Abtey und giengen vor Mellingen/ welche Stadt ſie ebenfals auf Diſcretion eroberten. Ein ander Detachement ſolte Baden und Bremgarten auffordern/ geriethe aber mit den Trouppen der Catholiſchen Cantons in einem Buſche ohnweit Bremgarten in eine deſperate Action, in welcher die Reformirten den Sieg und das Feld erhielten / über tauſend der Catholiſchen erlegten und ſich hernach der Städte Baden und Bremgarten mit Gewalt bemächtigten. In der Fürſtlichen Abtey wurden alle Gewölber / Creutz-Gänge und verborgene Oerter durchſuchet/ worinne die Zürcher und Berner einen ziemlichen Schatz an Geld / Silber/ Edel-

delgeſteinen/ Perlen/ Bildern/ Pulver/ Bley/ Stücken/ Mörſern und Documenten/ ſo alles vergraben geweſen/ angetroffen/ und mit genommen.

Die Ordens-Brüder hatten ſich zerſtreuet / und der Abt war nach Meyland entwichen. Nachdem nun dieſes paſſiret / und vorher Tractaten zu Arburg und Olten gepflogen worden / ſo wurde zwiſchen den Cantons Zürch und Bern einer Seiten und Schwitz nebſt Lucern anderer Seiten durch Vermittelung des Frantzöſiſchen Geſandtens endlich der Friede geſchloſſen/ auch den 18. Julii unterſchrieben. Es machten aber die Cantons Schweitz/ Zug und Unterwalden noch einige Difficultäten/ und überfielen anno 1712. den 19. Julii/ mit 6000. Mann/ vierzehen hundert Berner an der Seyſer-Brücken/ davon ſie die meiſten maſſacrirten. Darauff conjungirte ſich auch Lucern mit ihnen/ welches ihnen vor eine Treuloſigkeit ausgeleget wurde. Es brachten aber die Berner bald 8000. Mann zuſammen/ welche ſich nach Vilmargen zogen/ wo ſie die Catholiſchen Trouppen in gleicher Anzahl vor ſich funden. Den 25. Julii kam es zu einer blutigen Schlacht/ in welcher der Sieg eine geraume Zeit zweiffelhafftig war/ und die Berner bereits etwas wanckten / als ſie ein alter Raths-Herr von 74. Jahren/ Nahmens Faſching/ von neuen an den Feind führete/ und den Gegentheil zu weichen nöthigte/ welcher viel Bagage, Artillerie, und 1000. Todte auf der Wahlſtadt laſſen muſte. Darauf wurde auch die Stadt Rappersweil am 1. Auguſti von den Zürchern und Bernern erobert/ und das Volck gegen Lucern/ Schwitz und Uri commandiret/ welches den Frieden zwiſchen denen Reformirten und Catholiſchen Cantons am 10. Auguſti beförderte/ welcher in folgenden Puncten dem Innhalt nach beſtunde:

1. Soll es bey denen den 18. Julii errichten und ratificirten Friedens-Puncten bleiben.

2. Eine Schied-Linie von Linckhofen biß Fahrwangen in die Frey-Aemter gezogen werden.

3. Der Canton Bern ſolle in allen gemeinſchafflichen Herrſchafften von den ſieben alten Oertern zur Mit-Regierung genommen werden.

4. Rappersweil ſoll mit allen Dependentien, wie auch das zu Ende der Brücken gelegene Dörflein Horden / denen Cantons Zürch und Bern verbleiben.

5. Denen Cantons Zürch und Bern ſoll man Catholiſcher Seits den Schimpff-Brief/ der An. 1531. nach dem Cappler-Treffen unterſchrieben worden/ wieder im Original heraus geben. Nechſt dieſen wollen die ſämmtliche Catholiſche Oerter den Frieden mit den Abt zu St. Gallen befördern. Solchergeſtallt iſt die Sache unter denen Cantons zwar abgethan / und die Graffſchafft Toggenburg in vorige Freyheit geſetzet worden/ daß der Land-Rath bey-

der

der Religionen wie in alten Zeiten ſeine Autorität wieder bekommen/ aber mit dem Fürſtlichen Hauſe St. Gallen iſt es noch nicht ausgemachet. Die vornehmſten Oerter in dieſer Grafſchafft ſind dieſe:

1. **Toggenburg** / das Stamm-Hauß der alten Grafen von Toggenburg/ ein Berg-Schloß/ davon das gantze Land den Nahmen hat. Hier iſt der Graffſchafft gemeinſchaffliche Cantzeley und der Land-Rath beyder Religionen.

2. **Lichtenſteg**/ eine kleine Stadt und Schloß im Thur-Thale am Fluſſe Thur / vier Meilen von der Stadt St. Gallen gelegen. Hier wohnet auf dem Schloſſe des Fürſtlichen Abtes Ammtmann.

3. **Neu-Sanct-Johann** / ein Fürſtliches Kloſter zwiſchen alt Sanct Johann und Lichtenſteg. Dieſes lieſſe der Abt von St. Gallen anno 1711. beveſtigen / und hernach mit einigen Trouppen unter einem Commendanten beſetzen/ um die Toggenburger deſto beſſer im Zaum zuhalten/ und dem Ober-Amt einen Kapp-Zaum anzulegen. Es brauchte aber der Land-Rath in Toggenburg eine gute Præcaution, verſammlete in aller Stille einige Mannſchafft und ließ das Kloſter wegnehmen/ und die Fürſtliche Beſatzung delogiren/ damit ſie keine weitere Confuſion im Lande anſtifften könnte.

4. **Magdenau**/ ein Kloſter/ welches der Abt von St. Gallen ebenfalls An. 1712. zu einer Feſtung aptiren und mit Mannſchafft zu Unterdrückung des Landes Toggenburg beſetzen laſſen. Weil aber der Land-Rath die Gefahr vorher ſehen konnte / worein ſie künfftig ferner gerathen würden / wenn dieſe Fortreſſen zu Stande kämen/ ſo occupirten ſie den Ort ohne einiges Blutvergieſſen/ und obligirten ſich/ daß die Reformirten nicht gemeynet wären/ den Catholiſchen GOttes-Dienſt im geringſten zu verhindern/ woferne nicht die Geiſtlichkeit ſelbſt Anlaß zu mehrer Weitläufftigkeit geben würde.

5. **Jonſchwell**/ ein Berg-Schloß.

6. **Siegwald**/ ein Cloſter / wurde An. 1712. von denen Reformirten Toggenburgern mehrentheils ruiniret und geplündert/ weil die Geiſtlichkeit einige hefftige Reſiſtentz mit harten Expreſſionen gethan.

7. **Peter-Zelle** / iſt ein reiches Kloſter an den Gräntzen des Cantons Appenzell.

8. **Sanct Johann**/ eine Abtey Benedictiner-Ordens im Thur-Thale/ bey denen Qvellen des Fluſſes Thur und dem Scalberge / zwiſchen Werdenberg und Lichtenſteg.

9. **Yberg**/ ein feſtes Schloß des Abtes von S. Gallen/ welches die Toggenburger An. 1710. im Majo in ihre Gewalt gebracht.

10. **Luytisberg**/ ein Berg-Schloß/ welches ebenfals An. 1710. von denen mißvergnügten Toggenburgern zu Beſchützung ihrer Freyheit erobert und beſetzet worden. Der Käyſerliche Ambaſſadeur bedrohete zwar die Einwohner/ daß ſie dem Abte die Schlöſſer/ ſo ſie ihm abgenommen/ reſtituiren möchten/ ehe man dem Landes-Herren auf eine andere Art ſuccurirete; Allein ſie behielten ſolche in ihrer Gewalt/ und waren allezeit geſinnet/ ihre Freyheit wiedrigenfals biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu vertheidigen.

11. **Neslau**/ iſt ein Flecken.

12. **Capell**/ iſt ein volckreicher Flecken.

13. **Krumenau**/ ein Flecken.

14. **Glatburg**/ ein Berg-Schloß und Dorff.

II.

Die Stadt St. Gallen.

§. XLII.

Was iſt von der Stadt Sanct Gallen zu mercken?

Sanct **Gallen**/ lat. Fanum S. Galli, eine wohlgebauete Stadt zwiſchen zween Bergen/ welche ſie der Länge nach berühret/ im Obern-Thurgow. Dieſe Stadt iſt von der daran gelegenen Abtey / ſo im vorigen §. beſchrieben worden/ entſtanden. Gegen Morgen und Abend hat ſie einen ebenen Erdboden/ doch allenthalben rauhe und enge Straſſen/ iſt auch mit hohen Bergen umgeben. Gegen Mittag zu liegt das Appenzeller Alpen-Gebürge. Die Lufft iſt geſund. Die Graben der Stadt werden von dem Fluſſe Irrhon angefüllet. Dieſer Ort war im IX. Seculo ein ſchlechtes Dorff / ward aber von anno 954. biß 980. zu einer Stadt erbauet/ mit Mauren/ Thürnen/ Graben und Thoren verſehen. Einige meynen/ ſie habe bereits zu Käyſer Arnolphi Zeiten ihre Mauren bekommen/ wäre aber unter derer Ottonum Regierung in beſſern Flor kommen. Der Fluß Goldbach flieſſet über der Stadt / und gehet zu Galdach in den Bodenſee. Die Sitter ſtreichet unter der Stadt hin / und ergieſſet ſich unter Biſchoffs-Zell in den Fluß Tux. Die Stadt gehörete ehedeſſen dem Abt zu St. Gallen zu/ wurde aber hernach eine Reichs-Stadt / doch blieb ſie in viel Bürgerlichen Pflichten dem Abte und Abtey zugethan. Sie hat ſich nach und nach ſelbſt durch Geld von dem Abte frey gemachet / und im Jahr 1454. mit denen Cantons Bern/ Zürch/ Lucern / Zug und Glaris in einen ewigen Bund eingelaſſen. In dem Kloſter und Abtey St. Gallen hat der Abt Geboth und Verboth / aber die Stadt hat die hohen Gerichte / die Straffe der Malefitz-Perſohnen und Fried-Bruchs / welche Gerechtigkeit ſie von dem Reiche empfangen. Sie hat

drey Bürgermeiſter / von welchen einer um den andern regieret. Im kleinern Rath ſitzen 24. im groſſen aber 90. Perſohnen / ſo aus denen ſechs Zünfften und der freyen Geſellſchafft erwehlet wird. Sie iſt eine der beſten Handels-Städte in der Schweitz/ und hat von der Leinwand-Manufactur gute Nahrung. Die Reichs-Voigtey iſt An. 1401. der Stadt einverleibet worden. Der Jahr-Märckte ſind zwey/ einer auf Himmel-Farth / der andere auf St. Gallen-Tag. Die Wochen-Märckte ſind hier anſehnlich. Mit Nürnberg hat dieſe Stadt ein gutes Verſtändniß/ und ſind die Nürnberger Vermöge eines anno 1307. gemachten Vertrages in St. Gallen/ die St. Galler hergegen zu Nürnberg Zollfrey. Die gantze Stadt iſt der Reformirten Religion zugethan / und hat ein feines Territorium. Die Kirchen zu S. Magnus und S. Lorenz ſind anſehnlich.

III.
Von Graubündten/
lat. RHÆTIA.

§. XLIII.
Was hat man von dem Grau-Bündter-Land zu behalten?

Die Völcker dieſes Landes / als ſie ſich zuerſt mit einander verbunden/ ſollen graue Bünde getragen und daher den Nahmen bekommen haben. Lateiniſch werden ſie Griſones, und das Land RHÆTIA genannt.

Dieſes Land gräntzet gegen Morgen an Tyrol/ gegen Mittag an das Venetianiſche und Meyländiſche Gebiethe / gegen Abend an die Cantons Uri und Glaris/ gegen Mitternacht an Schwaben.

Das Ober-Theil iſt ziemlich bergicht und unfruchtbar / der Unter-Theil aber gegen Italien zu fruchtbar und angenehm. Die Thäler haben Waſſer und die Berge gute Vieh-Weyde. Der gemeine Mann iſt zwar ſehr arm/ doch findet man auch überaus reiche Leute in dieſem Lande/ deren Vermögen ſich offt auf etliche Tonnen Goldes erſtrecket.

Die Regierung dieſes Landes wird in der Form einer Republic geführet. Die Einwohner ſind ehrlich/ arbeitſam/ im Kriege ſtandhafftig/ und reden bald Teutſch / bald Italiäniſch. Sie werden wie das Land in drey Landes-Theile eingetheilet. Als da iſt/

1. **Der graue Bund.**
2. **Der Bund des GOttes-Hauſes.**
3. **Der Bund der zehen Gerichten.**

Dieſe formiren zuſammen eine Republic. Anno 1471. haben ſie unter ſich ſelbſt/ her-

hernach An. 1491. mit denen Schweitzern oder Cantons ein ewiges Bündniß geſchloſſen. Eine jede Ligue hat vor ſich eine beſondere Regierung/ doch werden die Haupt-Streittigkeiten auf dem allgemeinen Land-Tage abgethan/ worauf die **Graubündter** acht und zwantzig/ der **Bund des GOttes-Hauſes vier und zwantzig**/ und der **Bund der zehn Gerichte** vierzehen Stimmen hat. Sie haben hernach mit dem Schwerdt auch 3. gewiſſe Ländergen erobert/ die ſie als Unterthanen tractiren/ nemlich/

1. Das Valtelin.
2. Die **Grafſchafft** Chiavenna.
3. Die **Grafſchafft** Bormio.

In dieſem gantzen Lande iſt die Religion untermenget/ theils ſind der Reformirten/ theils der Catholiſchen zugethan.

Die drey **Bündten** oder Liguen werden zuſammen RESPUBLICA GRISONUM, die **Republic** der **Grau-Bündter** genennet.

Die Länder Valtelin, Chiavenna, und Bormio, heiſſen SUBDITI GRISONUM, die **Unterthanen** der **Grau-Bündten.**

Der Graue-Bund
Oder
Die Obere Ligue/
lat. Fœdus Canum.

§. XLIV.

Was ſind in dem Grauen-Bunde vor merckwürdige Oerter?

Dieſer Bund/ wird die Obere-Ligue oder Graue-Bund genennet. Er hat ſich zuerſt durch Herrſchafften und Gemeinden Anno 1424. im Martio zu Thron verbunden. Er beſtehet aus XXVIII. Gemeinden/ wovon 18. der Römiſch-Catholiſchen/ 10. aber der Reformirten Religion zugethan ſeyn. Sie leben zwar in guter Vertrauligkeit/ doch hält eine jede Gemeinde über ihre Religion/ daß die Catholiſche keine Reformirte/ und dieſe keine Catholiſche unter ſich leiden wollen. Jede Gemeinde hat ihre eigene Religion/ Freyheit und Regierung. Das Volck verſammlet ſich jährlich einmahl/ und erwehlet gewiſſe Richter und Beyſitzer/ welche nach Verflieſſung des Jahres ihr Ammt wieder nieder legen. In dieſer Wahl hat der Edelmann nicht mehr als ein Bauer/ und der Herr nicht mehr als ein Vaſall zu ſagen. Die Appellation geſchiehet von dem Richter der Gemeinde an die gantze Verſammlung der Eydgenoſſenſchafft/ und kan/ weil ſie definitivè zu erkennen berechtiget/ gar nicht übergangen werden/ maſſen nur in wichtigen Staats-Angelegenheiten/ ſo die drey Bündten zugleich

gleich angehen/ an die geſammte Verſammlung die Appellation verſtattet wird. Es iſt aber dieſes noch abſonderlich zumercken/ daß dem Grauen-Bund von denen Abgeordneten der Gemeinden / noch eine gewiſſe hierzu erwehlte Perſohn/ als das Haupt des Bundes / vorgeſetzet iſt / welchem frey ſtehet/ die Verſammlung dieſer Ligue oder Bundes/ ſo offt es dieſes Haupt nöthig zu ſeyn erachtet/ zu verſammlen / und die allbereit erörterte Streit-Sache wieder auf die Bahn zu bringen/ und nochmals zu unterſuchen. Die Vornehmſten Gemeinden dieſes Bundes ſind dieſe: Diſſentis/ Waltensburg/ Oberſachs/ Lügnitz / Vals/ Plantz/ Schlöwiß/ die Freyen ob dem Wald Lax/ Thänen/ Flins/ Trun/ Saſia/ Rezun/ Tomleſchg/ Schopine/ Scams/ Splugen/ Maſax/ und Ruffle. Die bekannteſten Oerter ſind:

1. **Disſitis** oder **Diſſentis** / ein Kloſter Benedictiner-Ordens auf dem Criſpalten-Berge gelegen. Es hat herrliche Einkünffte/ Rechte und Freyheiten. Der Prälat dieſes Kloſters hat in dem Grauen-Bunde die erſte Stimme. Das Kloſter ſoll von einem Schottländer dem heiligen Sigeberto geſtifftet worden ſeyn.

2. **Jlanz**/ lat. Ilantium. die Haupt-Stadt des Grauen-Bundes an dem vordern Rheine/ und am Glenner-Fluſſe gelegen. Hier werden die Land-Täge dieſes Obern-Bundes gehalten.

3. Das **Lugnitzer-Thal**/ lat. Vallis Lugnitiana, lieget oben zwiſchen beyden Qvellen des Rheins und dem Glenner-Fluſſe. Hierinne liegen die Flecken Lügnitz und Putzats.

4. **Maſax**/ iſt der Haupt-Flecken des Maſaxer-Thales/ wo vorzeiten die Meſavci gewohnet. Ehe es zum Grauen-Bunde kam/ hatte es ſeine eigene Herren/ aus dem Meyländiſchen Geſchlechte der Trivultien / daher der Meyländiſche Gouverneur anno 1623. auf dieſes Thal ein Lehn-Recht prætendiren wolte.

5. **Ober-Sax**/ ein Flecken.

6. **Rhezun**/ ein altes Schloß.

7. **Tomleſchg** oder Tomiliaſca, ein Flecken ſammt einem Thal-Gelände/ ſo mit Wein/ Obſt und Geträydig reichlich verſehen iſt. Es iſt zwar das Thal über eine Meile nicht lang / und eine viertel Meile breit / ſoll aber dennoch 17 Schlöſſer begreiffen. Hierinne iſt das warme Bad zum rothen Brunn/ ſo alle von der Kälte herrührende innerliche Kranckheiten curiret.

8. Das **Galancker-Thal** / lat. Vallis Galanca, hat die Flecken **Rogoreto/ Caſtaneda/ St. Maria** und **St.** Dominica, alle am Fluſſe Galanca gelegen.

9. Das **Schopen-Thal**/ lat. Schopina Vallis, iſt vier Meilen lang und anderthalben breit. Hierinne liegen **Ottenſtein** ein Berg-Schloß und Herrſchafft. **Rietberg. Ehrenfelß. Haſenburg.**

Der GOttes-Hauß-Bund/
lat. Fœdus Domus Dei.

§. XLV.

Was iſt in dieſem Bunde nöthig zu mercken?

Dieſer Bund iſt Anno 1419. zuſammen getreten. Er beſtehet aus vier und zwanzig Gemeinden/ welche alle mit Proteſtanten oder Reformirten beſetzet ſind. Es wird dieſe Ligue der **GOttes-Hauß-Bund** genennet/ weil das Biſchoffthum Chur darinne lieget. Die beſten Oerter darinne ſind:

1. **Chur**/ lat. Curia, Frantz. Coire, die Haupt-Stadt des gantzen Graubündter-Landes an dem Fluſſe Pleſſur/ eine halbe Stunde vom Rhein an zweyen Bergen gelegen. Sie ſoll zur Zeit des Käyſers Conſtantii, Conſtantini M. Sohnes/ ihren Anfang genommen haben/ der mit denen Alemanniſchen Königen Chonodomario und Vademaro Krieg geführet und ſich Anno 375. hier aufgehalten/ daher die Gegend Rhætia curienſis genennet worden. Damals ſind drey Schlöſſer oder Berg-Häuſer Marſoila, Spinoila und Imburg berühmt geweſen. Die feſten Häuſer Marſoila und Spinoila ſollen in der Gegend geweſen ſeyn wo heute zu Tage der Biſchoffs-Hof ſtehet/ und hat darauf der Römiſche Land-Voigt über Rhætiam primam ſeinen Sitz gehabt. Die Imburg hat da geſtanden/ wo nunmehro das Rath- und Kauff-Hauß in der Stadt Chur ſtehet. Auf ſolchen Schlöſſern haben erſt die Rhätiſche Herren/ hernach die Römiſche Land-Pfleger/ endlich Käyſer Conſtantius, gewohnet/ da denn der Ort mehr und mehr angebauet und Curia genennet worden/ ſo im Teutſchen ſo viel als ein Hof- und Raths-Ort bedeutet. Nach der Zeit haben die Biſchöffe in dem Schloſſe Marſoila ihren Sitz gehabt/ wobey ſie nach und nach anſehnliche Gebäude gebauet. Es wird noch heute zu Tage die Dom-Kirche/ die Probſtey und die Häuſer der Dom-Herrn/ nebſt dem Biſchöfflichen Schloſſe im teutſchen der Hof/ die Stadt aber in ihren Mauren lat. Curia oder Chur benahmet. Der Bürgermeiſter allhier iſt Præſident des GOttes-Hauſes-Bundes/ und der Stadt-Schreiber vertritt die Cantzlers-Stelle. Es hat dieſe Stadt fünff Zünfften/ aus welchen 70. in den groſſen und 30. in den kleinen Rath erwehlet werden/ deren 15. oder der halbe Theil regieren und Raths-Herrn genennet werden. Und dieſer kleine Rath handelt auch in Ehe-Sachen/ die Hals-Sachen aber werden von dem geſammten Rath der Dreyßiger erörtert/ und hat dabey der Stadt-Voigt die Ober-Stelle. Darneben iſt auch ein beſonders Stadt-Gerichte/ vor welchem man Bürgerliche und Geld-Sachen abhandelt. Es ſind allhier ordentlich zwey Bürgermeiſter/ deren Gewalt durch Abwechſelung ein Jahr währet. Die Handlung floriret hier gar gut/ daher auch die Stadt ziemlich

lich Volckreich iſt. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend. Vordeſſen war ſie eine Reichs-Stadt/ deren ſchöne Freyheiten Käyſer Ferdinandus der I. An. 1558. zu Wien beſtätiget hat. Daher hat ſie noch die Müntz-Gerechtigkeit/ ob ſie gleich dem Biſchoffe zu Chur pariret. Unter denen geiſtlichen Gebäuden iſt die Dom-Kirche anſehnlich/ ohne welche die Kirchen S. Regula und S. Martini, nebſt dem Prediger- und Frauen-Kloſter St. Antonii zu ſehen. Unter denen Weltlichen ſind das Rath-Hauß/ Kauff-Hauß und der Biſchöffliche Pallaſt ſehenswürdig. In der Stadt ſind die meiſten Einwohner der Reformirten Religion zugethan.

2. Das **Biſchoffthum Chur** ſoll Anno 440. ſeinen Anfang genommen haben. Es hatte ehedeſſen einen weitläufftigen Umfang und ziemliches Gebiethe/ welches aber theils durch Kriege/ theils bey anderer Gelegenheit geſchmählert worden. Etliche Gemeinden haben ſich mit Gelde/ andere mit andern Mitteln in ihre Freyheit geſetzet.

Heute zu Tage hat der Biſchoff zu Chur als ein Reichs-Fürſte Votum und Seſſionem auf dem Reichs-Tage/ welches ſeit An. 1654. wieder zu Stande kommen/ da vorhero die Biſchöffe lange Zeit nicht auf denen Reichs- und Creiß-Tägen erſchienen. Die Müntz-Gerechtigkeit hat er als ein Fürſt des heiligen Römiſchen Reiches. Es belauffen ſich die Einkünffte dieſes Biſchoffs ordinair über 16000. Gülden. Ihm gehöret ohne die Lehn-Leute auſerhalb des Biſchofs im Elſaß:

1.) **Fürſtenau**/ ein Schloß zu oberſt am Rhein/ 2. Meilen von Chur/ gegen dem Spluger-Berge gelegen. Allhier iſt ein Biſchöfflicher-Voigt.

2.) **Fürſtenberg**/ eine Berg-Feſtung an der Etſch im Vinſtgow ob Glurens hinnauf gelegen/ wo der Biſchoff ſeinen Voigt hat.

In dem Gottes-Hauß-Bunde liegen ſonſt folgende Oerter:

In dem Obern Engadin.

3. **St. Mauritz**/ ein ſchöner Flecken/ welchen die Rhätier/ Schweitzer/ Welſche und Teutſche/ wegen ſeines fürtrefflichen Sauer-Brunnens beſuchen.

4. **Summada**/ ein Flecken Chur-Welſcher-Sprache.

5. **Zuz**/ ein Flecken.

6. *Scamf*, ein Flecken.

8. *Campogaſco*, ein volckreicher Flecken.

8. *Pontesraſina*, iſt ebenfals ein Flecken/ welcher mit denen drey vorhergehenden Anno 1499. von Käyſer Maximiliano I. bey ſeinem Einfall in Engadin auf einen Tag in die Aſche geleget worden.

In

In dem Untern Engadin.

9. *Scollio*, teutſch **Schultz**/ ein ſchöner Flecken an dem Fluſſe Inn/ wo gute Sauer-Brunnen ſind.

10. **Remuß**/ ein groſſes Dorff/ wo eine wunderbare Qvelle/ die bey etlichen Tages-Stunden ab/und innerhalb einer Stunde wieder zunimmet.

11. *Cereniz* oder *Serneus*, ein wohl bewohnter Flecken/ ſammt einem geſunden Bade.

12. **Malß**/ ein Flecken im Vinßgow am Etſchlande/ ſamt einer beyliegenden Heyde/ auf welcher anno 1499. das harte Treffen zwiſchen denen Graubündern und Etſchleuten vorgegangen.

13. **Münſterthal** / eine Landſchafft / worinne das anſehnliche Stifft *St. **Mariä** / welches Kloſters Schirm-Voigtey An. 1498. die Regierung von Inſpuck behauptete / die Kloſter-Leute aber nicht zugeben wollten/ daher denn der Graubündteriſche Krieg erwachſen/ welcher hernach verurſachet/ daß ſich die Graubündter mit der Eydgenoſſenſchafft auf ewig verbunden/ um künfftig im Stande zu ſeyn/dergleichen Gewalt mit Nachdruck zu begegnen.

14. **Poſtlauf**/ ein ſchöner Flecken / Churwelſcher oder Romaniſcher Sprache.

15. **Stalla**/ ein anſehnlicher Flecken/ ſoll vorzeiten Bivium oder Bevio geheiſſen haben/ weil ſich hier die Straſſen über das Gebürge theilen/ als über den Setmer in Bergell/ und über den Julien ins obere Engadin.

16. **Trimis**/ ein Flecken und Schloß unter Chur. Hier ſoll die heilige Emerita durch Feuer zur Märtyrern worden ſeyn. Die Qvellen ſo der Gegend ſind/ ſollen Kröpfe verurſachen. Man findet ſehr viel kröpfigte Leute an dieſem Orte.

Der Bund der Zehen Gerichten/

lat. Fœdus decem Judiciorum.

§. XLVI.

Was iſt in dieſem kleinen Staat zu mercken?

Die Ligue oder **der Bund der Zehen Gerichten**/ hat den Nahmen von den zehn Gemeinden. Dieſer Bund hat auch auf dem Land-Tage zehn Stimmen. Er hat ſich An. 1470. angefangen. Der meiſte Theil beſtehet aus Reformirten Einwohnern. Das Land gehörete vordeſſen dem Hauſe Oeſterreich/ von dem es ſich nach und nach abgeſondert hat. Es bemühete ſich zwar das Hauß Oeſterreich/ dieſen kleinen Staat wieder unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen/ konnte aber ſolches nicht ausführen/ weil ſich das Volck dermaſſen deſperat wehrete / daß offt zehn Soldaten keinen Bündtner überwinden können.

Ein-

Einſten verlieſſen die Männer einen Flecken/ als die Soldaten auf ſolchen anzogen in Meynung/ daß ihre Weiber nachfolgen würden/ um der Wuth der Kriegs-Leute bey Zeiten zu entgehen/ und in die Gebürge zu retiriren. Es blieben aber die Weiber zurücke/ und wurden ſchlüßig/ denen 300. Soldaten in der Nacht die Hälſe abzuſchneiden. Und dieſe That führeten ſie auch ſo verzweiffelt aus/ daß kein Soldate das Leben davon brachte/ der von ſolcher entſetzlichen Maſſacre hätte Nachricht geben können. Hierdurch wurden hernach die Männer aufgemuntert ſich dem Feinde aller Orten mit gleichem Muthe entgegen zu ſetzen/ und die Freyheit mit Guth und Blut zu behaupten/ worinne es ihnen endlich auch nach vielen ausgeſtandenen Troublen geglücket. Die meiſten Einwohner dieſes Bundes leben in ziemlicher Armuth / doch haben viele auch ein groſſes Vermögen. Die Liebe zur Freyheit hat offt verurſachet / daß ſie ſich in die äuſſerſte Gefahr gewaget. Die Gerichte ſind folgende:

1. **Dawas**/ oder **Davos**/ der Haupt-Flecken dieſes Bundes / hat einen fruchtbaren Boden/ geſunde Lufft/ Wildpret und gute Nahrung. Der Hauptmann zu Dawas iſt das Haupt des Bundes. Die See/ ſo an dem Flecken lieget/ hat den Nahmen vom Flecken.

2. *Alanenew*, ein Flecken mit einem warmen Bade.

3. **Churwalden**/ ein Flecken in einem Thal.

4. **Langweiß**/ iſt die vierdte Gemeinde.

5. *S. Petri* in Schanfinck/ iſt das fünffte Gerichte.

6. Das **ſechſte Gerichte** iſt das Cloſter im **Prötigöw**/ welches etliche Rhaetigöw nennen.

7. Das **ſiebende Caſtell** / iſt ein ſchönes Schloß im Rhaetigow oder Prettigow/ wo der Oeſterreichiſche Land-Voigt gewohnet.

8. **Giers**/ iſt die achte Gemeinde.

9. **Malans**/ ein Flecken und das neundte Gerichte.

10. **Meyenfeld** / lat. Majævilla, eine Stadt am Rhein/ 2. Meilen unter Chur an den Schwäbiſchen Gräntzen/ zwiſchen Chur und Werdenberg/ hatte ſonſt beſondere Herren / aber An. 1499. iſt ſie im Schwäbiſchen Kriege an die Graubündtner kommen.

11. **Sewyß**/ ein ſchöner Flecken in einer anmuthigen Gegend / wovon nicht weit das Bad Cany oder Gany zu ſehen iſt.

Dieſe drey **Liguen** oder **Bündten** haben nun gewiſſe drey Länder mit dem Schwerdt erlanget / die ſie als Unterthanen conſideriren / nemlich die Grafſchafft Chiavenna, das Valtelin, und die Grafſchafft Bormio, welche ſonſt zu Italien gehöret.

Die Grafſchafft Chiavenna/ oder Cleve.

§. XLVII.

Was iſt in dieſer Grafſchafft zu mercken?

Die Grafſchafft *Chiavenna*, lat. Clavenna, Teutſch: **Cleven** gräntzet gegen Morgen an das Valtelin, gegen Abend und Mitternacht an das Valtelin, und gegen Mittag an das Hertzogthum Meyland / und zwar an das Land Como. Sie iſt gebürgicht/ aber ſehr fruchtbar an Geträydig/ Wein und Vieh-Weyde. Vordeſſen gehörete ſie zu dem Hertzogthum Meyland/ iſt aber durch die Graubündter in denen Meyländiſchen Kriegen erobert/ und biß dato mainteniret worden. Die vornehmſten Oerter hierinne ſind:

1. *Clavennes*, oder *Cleve*, lat. Clavenna, eine Stadt ſo den Nahmen von dem lateiniſchen Worte Clavis haben ſoll / weil ſie gleichſam ein Schlüſſel über das Gebürge iſt. Sie liegt am Fluſſe Meyre/ und iſt mit luſtigen Gärten und Weinbergen umgeben. Die Häuſer ſind wohl und zierlich erbauet. Innerhalb der Ring-Mauer ſind ſechs und auſſerhalb drey Kirchen/ worunter S. Laurentii Kirche die vornehmſte iſt. Vor fünff hundert Jahren war dieſer luſtige Ort mehr gegen Mitternacht gebauet/ iſt aber von einem Felſen des Alpen-Gebürges bedecket und verſchüttet worden. Auf der Höhe ſiehet man einige Stein-Klippen/ welche man für lauter Felſen anſehen ſollte; Es ſind aber gewiſſe Plätze/ welche in vorigen Zeiten mit unbeſchreiblicher Mühe und groſſen Koſten darzu aptiret worden / daß man einige feſte Schlöſſer dahin bauen und im Fall der Noth die Feinde abhalten könnte. In dem Veltliniſchen Kriege ſetzten die Graubündtner eine ſtarcke Beſatzung dahin/ und hatten ſich auf die Mitte des höchſten Berges/ welche faſt unerſteiglich iſt/ 500. Soldaten geſetzet / um den Paß zu verwahren. In dieſem Felſen haben die Einwohner groſſe Grotten/ deren ſie ſich ſtatt der Keller bedienen/ worinnen ihr Geträncke dermaſſen friſch und ſchmackhafftig erhalten wird/ als wenn es in denen Eis-Gruben abgekühlet wäre. Sie machen in dieſe Berg-Grotten ein Fenſter / eines Werck-Schuhes breit ins Gevierdte/ deſſen Tieffe ſich auf zehn biß 12. Fuß erſtrecket/ durch welche Lufft-Löcher der an das Gebürge ſtoſſende Wind zurück prallen/ und mit Gewalt hinnein ſtoſſen muß/ welches in groſſer Sommer-Hitze überaus angenehm iſt/ indem zu ſolcher Zeit die Strahlen der Sonnen die natürliche Lufft-Löcher der Erden zu eröffnen/ und die daherum ſchwebende Lufft ſubtil machen / ſo daß hernach diejenige/ ſo an denen Erd-Höhlen beſchloſſen iſt/ einen Ausgang ſuchet/

und mit einem ſtarcken Sauſen ſich hin und wieder ausbreitet. Wenn nun die Sonne nicht mehr vertical, ſondern ſchwach und quer über würcket / ſo geſchiehet das Widerſpiel. Denn weil alsdenn die Erde und deroſelben Luft-Löcher nicht ſo wohl eröffnet ſind/ die umbezirckte auch nicht ſo ſubtil iſt / ſo muß die in denen Höhlen enthaltene Lufft gleichſam concentriret ſeyn. Für dieſe Keller oder Grotten/ auch über ſelbige pflegen die Clavenner kleine Häuſer zu bauen/ worinne ſie Sommers-Zeit zuſammen kommen und ſich ergetzen. In der Haußhaltung bedienen ſie ſich eines gewißen Geſchirres/ deren Materie in dieſer Gegend gegraben wird. Sie heiſſen **Lavetzen**/ Frantzöſiſch: Lavege. Es iſt eine ſteinigte Materie/ woraus ſie gemacht werden / die gantz ölicht/ darbey ſchiffricht iſt. Wenn man ſie angreiffet/ ſo bleiben einem die Schalen an den Händen kleben. Die Speiſen kochen hierinne viel geſchwinder als in den küpffernen Töpffen. Sie erhitzen ſehr an dem Feuer/ behalten die Hitze viel länger bey ſich als die metalline, und geben dem Eſſen keinen Nach-Geſchmack wie die metalline Töpffe. Anno 1488. ließ Bona, Hertzogin/ dieſen Paß befeſtigen/ und ihr Sohn Johannes Galealtius Sforta mit Mauren und Thürnen umgeben. Die Graubündter lieſſen hernach ein ſtarckes Schloß hier aufführen.

2. *Samolico*, ein Flecken an dem Comer-See gelegen.

3. *Campodolein*, ein volckreicher Flecken.

4. *Plürs*, lat. Plurium, Pluꝛſium, oder Plura, war eine ſchöne Stadt mit groſſen Palläſten und reichen Einwohnern / an dem Fluſſe Meyra, eine halbe teutſche Meile von der Stadt Clavenne gelegen. Sie gehörete ebenfalls denen Bündtnern/ welche hier ſelbſt einen Poteſtà hatten. Sie trieb in Italien groſſe Handlung/ und vermehrete von Jahren zu Jahren ihr Anſehen dermaſſen / daß man ſie vor eine der ſchönſten und luſtigſten Oerter in der gantzen Schweitz hielte. Es hatten ſich aus dem Hertzogthum Meyland währenden Kriegs-Troublen viel reiche Herren hieher begeben/ welche ihr gantzes Vermögen hernach zu Manufacturen und anſehnlichen Güthern auch Palläſten anwendeten. Die Anzahl der Einwohner belieff ſich ohngefehr auf 2200. Seelen. Unter denen Palläſten waren die anſehnlichſten/ der Beccarien-Pallaſt/ der Francken Pallaſt/ Peter Mohren Hauß/ Joh. Peter Werdemanns Wohn-Hauß/ und die Metzig. Die Haupt-Kirche St. Caſſiano, und St. Johannes waren ebenfalls wohl zu ſehen.

Anno 1618. den 25. Auguſti, alten Calenders/ Abends zwiſchen 7. und 8. Uhren ward dieſer Ort von dem Schiefer-Berge Conto, welcher vorher durch ein Erdbeben zerborſten/ in einem Augenblick überfallen / und durch eine groſſe Klippe dermaſſen bedecket und zerſchmettert / daß man keine Anzeigungen eines ſo anſehnlichen Städtgens mehr geſehen. Menſchen und Vieh haben beyſammen elendiglich ihr Leben ohnverſehens laſſen müſſen. Der Fluß Meyra hat in

der Gegend/wo die Stadt geſtanden/eine See formiret. Es geben einige 125 ſchöne Gebäude an/ ſo darinne geſtanden. Etliche wenige Perſohnen ſind mit dem Leben davon kommen/ als ein ſtummer Knabe/ der in einem Garten auſſerhalb der Stadt Pfirſing abbrechen ſollen/ dem die groſſe Bewegung des Berg-Falles und das Erdbeben die Schuhe von den Füſſen genommen. Frantz Forno/ welcher mit einem Maurer in ſeinem Keller/ ſo in einem Felſen auſſerhalb der Stadt gelegen war/ Wein zur Abend-Mahlzeit hohlen wollen. Peter Werdemann/ der mit ſeinem Geſinde auf einen Berg gegangen / Heu ſammen zu machen. Und als ſeine Tochter eine gewiſſe Thür zu verwahren/ vergeſſen/ iſt ſie zurück gegangen / und auch von dieſem Unglücke betroffen worden.

Ein groſſer Jammer war es/ daß viele von denen Inwohnern/ welche ſich in weit abgelegenen Orten ſonſt lange aufgehalten/und allda ihr Gewerb getrieben/ eben zu dieſer Zeit/ gleichſam in ihren allgemeinen Untergang/ wieder kommen. Und ſind unter andern auch etliche Kauff-Leute / welche an dieſem Orte gewohnet/und in der Bergomenſer Meſſe geweſen/ in Italien/nicht zwar in/ſondern nahe an der Stadt/ indem ſie nach Hauſe reiten wolten / mit dem Berg-Fall ergriffen und erſticket worden.

Das Valtelin;

Frantzöſiſch: *Val Teline*, lat. Vallis Tellina.

§. XLVIII.

Gehöret denn dieſes Thal auch denen Graubündtnern?

Allerdinges. Maximilianus Sfortia, Hertzog zu Meyland/ hat es denen Bündtnern zur Danckbarkeit abgetreten/daß ſie ihm wider die Frantzoſen adſiſtiret. Es iſt eine überaus angenehme Landes Gegend/wo treflicher Wein wächſet. Dieſes Thal-Gelände gräntzet gegen Morgen an Tyrol/ gegen Abend an die Grafſchafft Clavenna, gegen Mittag an Meyland und das venetianiſche Gebiethe/und gegen Mitternacht an den Gottes-Hauß-Bund. Die Einwohner ſind mehrentheils der Catholiſchen Religion zugethan. Im Jahr 1619. ſuchte dieſes Land von denen Graubündtnern loß / und unter dem Hertzogthum Meylande zu ſeyn/ dannenhero auch König Philippus der Dritte in Spanien eine anſehnliche Armee hieher commandiren und die Grafſchafften Clavenna, Bormio, und dieſes Thal wegnehmen lieſſe. Es wurde auf einem hohen Felſen das Fort di fuentes an dem Comer-See angeleget/ und jedermann gab denen Graubündtnern verſpielet. Als ſich aber die Frantzoſen / der Pabſt Urbanus VIII.

der

der Hertzog von Savoyen und Venedig der Graubündtner annahmen/ ſo wurden die Spanier genöthiget das Valtelin zu verlaſſen / und der Hertzog von Rohan beförderte Anno 1637. einen Frieden. Das gantze Thal Teline wird in drey Theile unterſchieden/ welche ſind:

I. Das **Obere** insgemein Lerzero di Spora genannt / ſo aus II. Gemeinden beſtehet.

II. Das **Mittlere** Terzero di Mezzo, darinnen XVII. Gemeinden/ und

III. Das **Untere** Terzero di Sotto, welche zwey groſſe Squadren, nemlich die Morbengiſche und Drahoniſche Gemeinden hat. Die beſten Oerter dieſes Thales ſind:

1. *Morben*, lat. Morbonium, ein anſehnlicher und volckreicher Flecken.

2. *Sondrio*, oder *Sonders*, ein Flecken/ worinne der Graubündtneriſche Voigt wohnet/ ſo des gantzen Landes Hauptmann/ und neben denen Krieges-Verrichtungen mit ſeinem Vicario in Criminal-Sachen/ſo aus dem gantzen Thal zu ſeinem Gericht-Stuhl kommen/ Recht ſpricht/ und in ſeinem Rath gelehrte und Rechts-erfahrne Leute hat/auch das Urtheil nach denen Geſetzen und Statuten dieſes Thales fället. Von dieſem Gerichte kan man an den Rath oder Bundes-Tag der Graubündtner/ oder an die von ihnen Deputirte oder die Gemeinden ſelbſt appelliren.

3. *Tell*, ein hoch gelegener Ort/ welcher/ ehe andere Oerter des Val Telin ſind befeſtiget worden / vor das Schloß und Feſtung des gantzen Thales paſſiret.

4. *Tyran*, lat. Tiranum, Tirano, eine Stadt und Ammt am Fluſſe Adda an denen Gräntzen der Herrſchafft Venedig. Ohnweit davon iſt ein Berg/ woran die ſchwartzen Marmor-Brüche ſind.

5. *Trabon*, ein groſſer Flecken / von welchem die Gegend das Trahoner-Thal genennet wird.

6. Das **Maſiner-Bad**/ iſt mit ſchönen Gebäuden in dem Trahoner-Thale.

Die Herrſchafft BORMIO; Oder Wormio.

§. XLIX.

Gehöret dieſes Land auch denen Graubündtnern eigenthümlich zu?

Ja. Sie haben dieſes Land mit genauer Noth wider der Spanier Anſpruch erhalten können/ weil es ehedeſſen zum Hertzogthum Meyland gehöret

 hat.

hat. Es beſtehet aus fünff Gemeinden und Thälern. Gegen Morgen gräntzet es an das Vinſtgau und Etſchland/ gegen Mittag an Venedig und das Val Teline, gegen Abend an Engadin, und gegen Mitternacht an das Münſter-Thal. Hierinne ſind vornemlich zu mercken:

1. **Worms**/ lat. Bormium, Ital. Bormio, eine Stadt und zwar die vornehmſte Gemeinde in einem tieffen Thale/ wobey der Fluß Addua entſpringet. Von dieſer Stadt hat der Berg/ welcher Juga Bormiana, Braulius ſeu Bralius, lat. Mont Brajo, oder das Wormſer Joch genennet wird/ ſeinen Nahmen.

2. Das **Furba-Thal** hat ſechs Dörffer/ ſo alle ſehr volckreich ſind.

3. Die **Forben**/ **Freel**/ und **Luwin**/ ſind ebenfalls wohl bewohnet.

Die freye Herrſchafft Haltenſtein.

§. I.

Was hat es mit dieſer Herrſchafft vor eine Beſchaffenheit?

Es iſt ein Schloß mit einen kleinen zugehörigen Gebiethe/ das eine Meile lang iſt/ und einen gantz unfruchtbaren Boden hat. Uber dieſe Herrſchafft hat ein eigener Herr zu befehlen. Sie liegt an dem Bunde der Zehn Gerichten. Uber dieſe Herrſchafft ſind noch drey Baronien/ von denen die erſte der Regierung zu Inſpruck/ und die zwey andern denen Herren von Schovenſtein und de Mont zuſtändig/ ſo vor Häupter dieſer freyen Herrſchafften zu achten/ welche aus der von ihren Unterthanen fürgeſtelleten Liſte die Obrigkeit zu wehlen pflegen/ nachdem ſie auch des Begnadigungs-Rechtes/ und der Confiſcation ihrer Unterthanen Güther ſich anzumaſſen befugt ſind. Die erſte dem Hauſe Oeſterreich/ als die fürnehmſte gehörige Herrſchafft/ hat bey denen Land- und Creiß-Tägen fünff Stimmen/ und kan 1200/ Mann im Fall der Noth auf die Beine bringen. Dieſe Herrſchafft brachte einer Nahmens Travers A. 1679. käuflich an ſich/ weil ihm ſolches von Käyſerl. Majeſt. gegen eine Summe Geldes überlaſſen. Er ſetzte ſich vermittelſt dieſes Kauffes in die Gerechtigkeit der alten Freyherren/ allermaſſen ſolches aus dem/ zwiſchen dem daſelbſt befindlichen Land-Volcke und von dieſem Travers hierüber getroffenen und von Käyſer beſtätigten Vergleich zu ſehen iſt. Dieſer Travers war kaum in dieſen kleinen Staat gekommen/ ſo ſuchte er der Unterthanen Freyheiten zu kräncken und ſie zu unterdrücken. Die Unterthanen beſchwereten ſich über ihm auf dem Land-Tage/ welche Travers aber nicht für ſeine Richter erkennen wollte/ ſondern berufte ſich auf Ihro Käyſerl. Majeſtät. Allein die Graubündtner ſetzten ſo hart auff ihn/ daß er ſeine Anſprüche muſte fallen/ und die Einwohner bey ihren Freyheiten laſſen.

IV. Das

IV.

Das Walliſer-Land;
lat. VALLESIA.

§. LI.

Wie iſt es mit dieſem Lande beſchaffen?

Dieſes Land iſt ein groſſes Thal von 16. Meilen lang. Es wird alſo genennet/ weil es aus vielen Thälern beſtehet: Gegen Morgen gräntzet es an den Canton Uri, und die Italiäniſche gemeinſchafftliche Land-Voigteyen/ gegen Abend an das Hertzogthum Savoyen/ gegen Mitternacht an den Canton Bern/ und gegen Mittag an das Hertzogthum Meyland.

In dieſem Lande wächſet Korn/ Wein/ Saffran/ und Obſt. So hat es auch ſchöne Wieſen und Vieh-Trifften/ und iſt dermaſſen mit hohen Gebürgen umgeben/ daß nur ein einiger Eingang in das Land iſt/ welcher mit zwey Thoren und einem Caſtell verwahret worden. Die Gebürge ſind faſt immerfort mit Schnee und Eiß bedecket/ daß alſo keine Armee dahin marſchiren kan / es ſey denn das ſie völlig wolle ruiniret ſeyn. Die Religion iſt durchaus Catholiſch. Die Rhone flieſſet mitten durch dieſes Land.

Das **Haſeler- Frutinger- Simmer-** und **Saner-Thal** ſind die vornehmſten in dieſem Lande. Anno 1533. ſind die Einwohner mit denen Cantons der Schweitzer in einen ewigen Bund getreten / und haben ſich von Savoyen entriſſen. Es wird in das **Ober-** und **Unter-Walliſer-Land** getheilet.

Das Ober-Walliſer-Land.

Hierinne haben vor Zeiten die Völcker Viberi und Seduni gewohnet. Die vornehmſten Oerter ſind:

1. **Sitten**/ lat. Sedunum, Frantz. Sion, eine wohlgebauete Stadt/ welche nicht nur der Haupt-Ort der ſieben Gemeinden in Ober-Wallis, ſondern des gantzen Walliſer-Landes iſt. Hier iſt die Reſidentz des Biſchoffs von Sitten/ und der Sitz des Capituls. Sie liegt an dem Fluſſe Rhone an einer Ebene/doch an der Wurtzel eines Berges. Bey dieſer Stadt liegen drey Schlöſſer. Das erſte iſt Majorei, oder Majerin, über welchem das andere Turbilen, quaſi bella Turris, iſt/ worinne der Biſchoff reſidiret/ welcher unter dem Ertz-Biſchoffe zu Tarentaiſe in Savoyen ſtehet/ und ſich Grafen von Wallis ſchreibet. Das dritte iſt Valeria, worinne die Dom-Herren des Capituls zu Sitten wohnen. Die Stiffts-Kirche St. Catharinæ iſt anſehnlich. Hier wird mehrentheils Teutſch/ auch Frantzöſiſch und Welſch geredet.

2. Brieg,

2. *Brieg*, lat. Brigia, ein ſchöner Flecken an der Rhone/ hat ein prächtiges Jeſuiter-Collegium. Hier iſt ein gutes Bad/ welches fleißig beſuchet wird.

3. *Borgo*, ein Flecken zwiſchen Arnen und Geſteln bey der Rhone.

4. *Arnen*, ein Flecken zwiſchen Naters und Geſteln an der Rhone gelegen.

5. *Goms*, lat. Gomeſia, ein Flecken.

6. *Gundis*, ein Flecken und Panier/ lat. Contegium.

7. *Leuck*, ein Marckt- und Haupt-Flecken der fünfften Gemeinde in dieſem Obern-Theile. Hier iſt auch ein Schloß. Eine Meile davon iſt das berühmte Leucker-Bad. Der Weinwachs iſt hier herrlich. Es werden auch hier die Land-Täge gehalten/ weil der Ort faſt mitten im Lande lieget.

8. *Naters*, lat. Natreſia, ein Flecken an der Rhone unter dem Gletſcher-Berge/ 7. Meilen von der Haupt-Stadt Sitten gelegen.

9. *Raren*, lat. Raronium, ein Flecken mit einem zerſtöhrten Schloſſe / zwiſchen Brieg und Leuck/ 4. Meilen von Sitten gelegen. Hier reſidireten vordeſſen die Frey-Herren von Raren/ welche ſich auch Baronen von Thußis ſchrieben. Ohnweit davon ſind die Rudera des Schloſſes zum Thurm.

10. *Viſp*, lat. Veſpia, ein Flecken ohnweit der Rhone/ fünff Meilen über Sitten.

11. *Süſten*, ein Flecken 4. Meilen von Sitten an der Rhone.

12. *Gradetſch*, ein volckreicher Flecken/ 1. Meile von Sitten in einer anmuthigen Gegend gelegen.

Das Unter-Walliſer-Land.

Dieſes beſtehet aus aus ſechs Gemeinden. Die vornehmſten Oerter hierinne ſind folgende:

1. *Ardon*, ein Flecken/ lat. Ardonium.

2. *Evian*, liegt auſſerhalb des Walliſer-Landes am Genffer-See von Lauſanne über / iſt eine kleine Stadt / ſo ehedeſſen zu Savoyen gehöret hat.

3. *Intremont*, ein Flecken und Panier oder Gemeinde.

4. *Martinach*, lat. Martiniacum, ein Flecken und Berg-Schloß am Fluſſe Dranſe/ zwiſchen Sitten und St. Moritz gelegen. Von hier biß auf Sitten rechnet man 5. auf St. Moritz 4. Stunden. Die Gegend iſt fruchtbar an Obſt/ Wein/ Korn/ und Vieh-Weyde. Anno 1518. den 14. Januarii iſt das Schloß hier von denen Rebellen in den Brand geſtecket worden. Anno 1595. wurde dieſer Ort von einer groſſen Waſſer-Fluth völlig ruiniret / daß

daß man kaum hat wahrnehmen können wo er geſtanden. Weil aber die Land-Straſſe von St. Moritz hieher gehet/ und ehedeſſen eine ſtarcke Niederlage hier geweſen/ ſo iſt der Ort nach und nach wieder aufgebauet worden. Es iſt aber der jetzige Ort mit dem vorigen der Herrlichkeit nach nicht zu vergleichen.

5. *St. Moriz*, lat. Fanum St. Mauritii, oder Agaunum, Vicus Veragrorum, eine Stadt/ ſo ehedeſſen zur Zeit Sigismundi Königs in Burgundien nur ein Cloſter oder Clauſe geweſen. Sie liegt 8. Meilen von Sitten/ 14. von Genff/ und 4. vom Genffer-See in einer luſtigen Gegend. Anno 1475. ward ſie von denen Walliſern erobert. Sie iſt der Schlüſſel zum Walliſer-Lande / und an dem Gebürge gegen den Eingang mit einem Schloſſe/ ſo an der über die Rhone gehende gewölbte Brücke gelegen/ verwahret. Hierauf ſitzet der Biſchöfliche Voigt. Gegen dem Canton Bern zu ſtehet noch ein feſter Thurn und Pforte/ wo eine geringe Mannſchafft eine groſſe feindliche Armee aufhalten kan.

6. **Schellon** / ein Panier und Flecken / wo ein berühmtes warmes Bad iſt.

7. **St. Bernhard**/ ein Flecken am Fluſſe Dranſa/ iſt wegen der Handlung berühmt.

8. **Montey**/ ein Berg-Schloß.

9. **Bandſchler**/ ein Flecken am Fluſſe Dranſa.

10. **Oſere**/ ein Flecken auf einem Berge.

11. **Lida**/ ein Flecken am Fluſſe Dranſa.

12. **Bodnig**/ ein Berg-Schloß.

V.

Die Fürſtenthümer NEUFCHATEL;

Oder:

Neuburg und *VALENGIN.*

§. LII.

Was hat man von dieſen Fürſtenthümern zu mercken?

Dieſes **Land** iſt ehedeſſen eine Grafſchaft geweſen/ſind aber hernach getheilet/und die Grafſchaften Neufchaſtel uñ Valangin oder Valengin genennet wordē. Sie liegen zwiſchen dem Canton Bern/ der Grafſchafft Burgund / und Seen von Neuburg und Bienne. Den Nahmen haben ſie von denen Städten Neufchatel oder Neuburg und Valangin. Das Land iſt eben nicht groß/ aber fruchtbar/ hat geſunde Lufft und viel Einwohner. Der Neuburger-See befördert die Handlung/ indem er zwölff Meilen im Umfang und Communication

mit dem Genffer- und Bienner-See/ denen Flüſſen Rhein und Aar hat. Dieſer See iſt auch ſehr Fiſch-reich/ und trägt jährlich mit Fiſchen was ehrliches ein. Vorzeiten hatte dieſes Land ſeine eigene Grafen/ welche die Grafen von Neufchatel genennet worden. Dieſe kränckten die Bürger und Einwohner in ihren Freyheiten/ und Graf Heinrich von Neufchatel ſchändete zu Käyſer Rudolphi von Habsburg Zeiten eine gemeine Bürgers-Frau/ welche Gewalt die Bürger zur Revolte brachte/ worüber der Graf die Flucht nahm/ und ſeinen Unterthanen Gelegenheit gab/ ſich mehrerer Freyheit anzumaſſen und ein Democratiſches Regiment anzufangen. Der Käyſer nahm darauf den zehenden Theil ihres Vermögens und befriedigte damit den Grafen. Seine Poſterität brachte das Dominium directum ſecundarium und utile an das Hauß Chalon/ welches hernach die Grafen von Freyburg damit beliehe. Nach deren Abſterben fiel dieſes Land wieder an das Hauß Chalon/ und Johannes von Chalon ſetzte ſeinen Vetter/ den jüngern Marggrafen Rudolphum von Hochberg zum Erben von Neufchatel ein/ welches Ludwig von Chalon nicht zu geben wollte/ ſondern An. 1457. Poſſeſſion nahm/ aber wieder weichen muſte. Der Canton Bern/ welcher die Macht des Hauſes Chalon mit ſcheelen Augen anſahe/ hat hernach bey der Strittigkeit dieſes Land eine geraume Zeit ſequeſtriret/ und das Hauß Hochberg dabey geſchützet. Ludwig von Longueville, vermählete ſich Johanna, Marggraf Philippi zu Hochberg eintzige Tochter/ und erhielte nach ſeines Schwieger-Vaters Tode Neufchatel. Da nun der letzte Erbe des Hertzoglichen Geſchlechtes von Longueville Anno 1694. geſtorben/ erhielte dieſes Land die Hertzogin von Nemours/ und wurde ſolchergeſtallt die Poſterität und Erbſchafft des Hauſes Chalon und Oranien noch immer ausgeſchloſſen/ biß Anno 1707. den 16. Junii/ Anna Maria d'Orleans, Souveraine de Neufchatel und Valangin, Hertzogin von Nemours, im 23. Jahre ihres Alters mit Tode abgieng/ da endlich nach vielen deliberiren der König in Preuſſen allen andern Competenten vorgezogen/ und den 3. Novembris 1707. als ſouverainer Printz von Neufchatel und Valangin introduciret worden/ als der ein Erbe des Hauſes Chalon iſt.

Das höchſte Gerichte des Landes beſtehet aus 12. Richtern/ welche von drey Land-Ständen genommen werden/ und hat groſſe Gewalt/ nachdem die vordeſſen gewöhnliche Verſammlung der geſamten Stände nun unterdrücket worden. Die vornehmſten Oerter dieſer Fürſtenthümer ſind folgende:

1. Neufchatel, **Neuburg**/ oder **Welſch-Neuburg**/ iſt die Haupt-Stadt des ſouverainen Fürſtenthums Neufchatel, an einen groſſen See gelegen/ welcher von ihr der Neuburger-See genennet wird. Auf einem hohen Felſen lieget das Schloß/ worauf die Königl. Preußiſche Beſatzung iſt. Die Stadt hat beſondere Freyheiten/ und ſtehet ſeit An. 1406. mit dem Canton Bern im Bunde.

Die

Die Stadt iſt/wie das gantze Land/ der Reformirten Religion zugethan. Die Cantons Bern/ Lucern/ Freyburg und Solothurn ſind Schieds-Richter/ wenn ſich zwiſchen dem Landes-Herren / und denen Bürgern Streit erregen ſollte. Anno 1707. den 4. Novembris/ hat die Bürgerſchafft dem Grafen von Metternich/ als Königlichen Preußiſchen Geſandten gehuldiget / denen hernach das Land-Volck folgete.

2. *Travers*, eine kleine Stadt.

3. *Landeron*, ein Flecken und Caſtellaney / ſo der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan iſt/ und ſich dannenhero nebſt denen Catholiſchen Einwohnern zu Creſſier weigerte / der Bothmäßigkeit Ihro Königl. Majeſtät zu unterwerffen/ weil ſie vorgeben wollten/ daß ſie niemahls in der Gewalt des Hauſes Chalon geweſen. Sie haben ſich aber hernach beqvemen müſſen/ als ſie von mehrern Ernſt des Königl. Preußiſchen Geſandten gehöret.

4. *Valangin*, eine Stadt/ ſo nun ebenfalls den Titul eines Fürſtenthums hat/ liegt mitten in dem Fürſtenthum Neufchatel. Anno 1707. den 8. Novemb. leiſteten die hieſigen Einwohner dem Königl. Preußiſchen Geſandten Grafen von Metternich den Eyd der Treue. Denen denn die Land-Leute folgeten.

VI.

Der Biſchoff von Coſtantz.

§. LIII.

Wenn iſt dieſer Biſchoff mit denen Schweitzern in den Bund getreten?

1. **Der Biſchoff zu Coſtnitz** iſt ein Fürſt des Heil. Römiſchen Reiches/ deſſen Reſidentz zu Mersburg in Schwaben iſt. Er hat in der Schweitz anſehnliche Städte und Güther/ **Biſchoffzell**/ **Arbon**/ **Käyſerſtuhl**/ und **Clingenau**. In Schwaben hat er auf den Creiß-Tagen den oberſten Sitz und iſt nebſt dem Hertzoge von Würtenberg ausſchreibender Fürſte. Wegen beſorgender Kriege und Thätligkeiten haben die Biſchöffe mit denen Schweitzern einen Bund gemachet.

2. Biſchoff Heinricus der IV. zu Coſtnitz/ ein Baron von Höwen / hat Anno 1458. dienſtags nach Galli mit denen Cantons Zürch/ Bern/ Lucern/ Schwitz/ Zug und Glaris/ mit ſeinen Schlöſſern / Herrſchafften und Städten/ **Arbon**/ **Güttingen**/ **Biſchoffzell**/ **Schönenberg**/ **Tannegk**/ **Gottlieben**/ **Caſtell**/ **Käyſerſtuhl**/ **Thüngen**/ **Clingenau**/ **Neunkirch**/ **Rüſſenberg**/ **Gayenhofen**/ **Mörsburg**/ **Marckdorff** und **Baumgarten**/ auf ſeine Lebens-

bens-Zeit einen Bund gemachet/ dergleichen Bündniſſe die folgenden Biſchöffe Anno 1469. 1483. 1494. 1497. 1557. aufgerichtet haben.

3. Die Oerter ſo in der Schweitz liegen/ ſind an gehörigem Orte beſchrieben worden/ und was zu Teutſchland gehöret/ ſoll bey Schwaben ohnfehlbar zu finden ſeyn/ davon im andern Tomo dieſer Cosmographie künfftig g. G. Nachricht zu holen ſeyn wird.

VII.

Die freye Republic Genff.

§. LIV.

Wenn iſt dieſe Republic entſtanden und frey worden?

Genff/ lat. Geneva, Frantz. Geneve, eine ſchöne/ wohlbefeſtigte und groſſe Stadt an der Rhone/ an denen Savoyiſchen Gräntzen gelegen/ hat jederzeit eine freye Stadt ſeyn wollen. Es hatten aber doch die Biſchöffe ehe deſſen viel darinne zu ſagen/ daß alſo die Stadt nicht vor eine Republic paſſiren konnte/ biß Anno 1534. der Biſchoff Petrus de la Baume ausgejaget war. Wie nun die gantze Stadt nach und nach zur Reformirten Religion getreten / ſo machte dieſelbe Anno 1535. mit denen Reformirten Cantons Zürch und Bern einen Bund/ und ward von der Zeit an unter die zugewandten Oerter oder Bundes-Genoſſen der Eydgenoſſenſchafft gerechnet. Der Lacus Lemannus wird von dieſer Stadt der Genffer-See genennet/ und iſt ſehr Fiſchreich.

Sie war bereits zur Zeit der Römer ein conſiderabler Ort/ unter denen ſie Glück und Unglück ausgeſtanden. Julius Cæſar bedienete ſich dieſes Ortes als einer Feſtung wider die Helvetier. Er führete nach Abwerffung der daſelbſt befindlichen Brücke eine Mauer 16. Schuhe hoch auf / und 5. Meilen oder 19000. Schritte lang/ ſamt einem Graben gleicher Länge von dem See biß an den Berg Jura. Die Stadt wurde zu einer Römiſchen Colonie und das Haupt der Allobroger. Nach ſeinem Tode ſuchten zwar die umliegende Völcker ſich der Römiſchen Bothmäßigkeit wiederum zu entziehen/ aber Genff blieb denen Römern getreu. Käyſer Auguſtus hielte den Ort ſo hoch / daß er ihn mit vielen Freyheiten begnadigte / und mit der Ober-Herrſchafft des groſſen Sees beſchenckte. Crocus der teutſche General ſoll ſie Anno 271. gäntzlich verwüſtet haben. Käyſer M. Aurelianus wandte hernach alle Sorge an / dieſelbe wieder aus dem Staube hervor zu bringen. Er ertheilete ihr groſſe Freyheiten / und verſtattete denen Chriſten die freye Ubung des Gottesdienſtes. So ſoll er auch einem Theile der Stadt die Gemeinſchafft in der Regierung eingeräumet/

und

und nach ſeinem Nahmen Aurelianam genennet haben. Hernach iſt ſie unter die Burgundier kommen/ welche dieſer Gegend ein eigenes Königreich aufrichteten/ welches Clodovæus an das Fränckiſche Reich brachte. Im IX. Seculo zu Caroli Simplicis Zeiten kam ſie wieder unter das Burgundiſche Reich / bey welchem ſie 144. Jahr geblieben/ biß König Rudolphus II. in Burgund/ ſein Reich Käyſer Conradi Salici Sohne/ Printzen Heinrico ſeinem Enckel durch ein Teſtament hinterlieſſe. Die Grafen von Genff oder von Gevenne, ſuchten ſich zu ſouverainen Herren der Stadt zu machen/ denen ſich aber die Biſchöffe und der Rath hefftig widerſetzet/ und die Freyheit allezeit mainteniret. Endlich da der mächtige Graf Amadeus der IV. von Savoyen etliche Grafen von Genff zur Huldigung gezwungen/ ſo brachte er es auch dahin/ daß die Stadt ihme Anno 1290. die Thore öffnen/ und ihn auf eine gewiſſe Art vor einen Herren erkennen muſte. Dieſes gönnete ihm der Dauphin von Vienne nicht / war gleichwohl auch nicht im Stande/ ihm dieſe erlangte Hoheit aus den Händen zu reiſſen. Im Jahr 1309. geriethe die Stadt mit ihrem Biſchoff in einen hefftigen Streit/ daher ſie von dem Ertz-Biſchoffe zu Vienne excommuniciret wurde. Darauff raumeten die Einwohner dem Biſchoffe einiger maßen die Jurisdiction ein/ und erkannten ihn in der Kirche St. Gervais vor ihren Ober-Herren. Graf Amadeus der IV. von Savoyen erhielte von Käyſer Carolo IV. das Reichs-Vicariat über die Stadt/ vermöge deſſen er Macht bekommen/ die Jura Regia und Käyſerliche Ober-Gewalt daſelbſten auszuüben. Es geſchahen aber dargegen vielfältige und hefftige Remonſtrationes, welche den Käyſer bewogen/ ſolches Vicariat durch drey Declarationes zu revociren/ und den Biſchoff ſamt der Stadt in der Reichs-Freyheit zu beſtätigen. Die Käyſer Wenceslaus und Sigismundus haben ihre Privilegia confirmiret.

Anno 1316. brachten nach Abgang der Grafen von Genff von der Beltramiſchen Familie/ deren Grafſchafft um der Stadt Gebiethe lieget / die von Villars die Grafſchaft an ſich/ und Otto võ Villars verkaufte nach dem Tode Humberti, anno 1401. den 5. Auguſti die Grafſchafft Gevenne an Amadeum VIII. Grafen/ hernach erſten Hertzogen von Savoyen/ vor 45000. Gülden / auf welchen Kauff ſich die Prætenſion der Hertzoge von Savoyen auf Genff gründet. Denn dieſe wollen vorgeben/ die Stadt hätte weyland zur Grafſchaft gehöret/ hernach beweiſet die Stadt/ daß die Grafen der Biſchöffe Vaſallen/ die Stadt aber jederzeit ein freyer Staat geweſen. Es waren aber damals die Hertzoge von Savoyen gar ruhig und lieſſen ſich mit denen Gerechtigkeiten/ ſo ſie in der Stadt hatten/ genügen. Es haben ſogar etliche Printzen daſelbſt eine Zeitlang reſidiret und die Jura über ihre Grafſchafft hier exerciret. Doch iſt dieſes keinesweges ihrer habenden Gewalt / ſondern der Bewilligung des Rathes und der

Bürgerſchafft zuzuſchreiben. Der Biſchoff Johannes ſpielte der Stadt einen wunderlichen Poſſen/ indem er alle weltliche Jurisdiction, ſo er in der Stadt gehabt/ anno 1518. an Hertzog Carolum von Savoyen verkauffte/ daher denn dieſer Gelegenheit nahm/ ſich der Stadt zu bemächtigen und unter ſeine Bothmäßigkeit zu bringen. Er hatte auch die meiſten Bürger ſchon auf ſeiner Seite/ welche aber von der andern Faction Mameluckẽn genennet wurden.

Und weil die kleine Parthey ſo ſchwach war/ſo machten ſie mit denen Cantons Bern und Freyburg einen Bund/ und wurden daher Eigenots oder Eydgenoſſene genennet. Unter dieſen beyden Factionen continuirte nun die Unruhe ſo ſehr/daß auch endlich die Savoyiſche Parthey ſich verringerte/ weil die andere das äuſerſte wagete die Freyheit zu erhalten.

Weil nun dieſe Mamelucken doch nicht ruhen wollten/ ſo giengen endlich die Eigenots auf ſie loß und jagten anno 1526. die mehreſten zur Stadt hinaus. Der Hertzog von Savoyen verſuchte ſein Glück auf die Stadt/ wurde aber durch den Succurs der Städte Bern und Freyburg abgehalten/ welche in Vorſchlag brachten/ daß man die Sache auf der General-Verſammlung der Eydgenoſſenſchafft unterſuchen wollte. Da nun der Canton Bern anno 1530. abermal Succurs ſchickte/ ſo wurde dadurch zugleich nach und nach die Reformirte Religion eingeführet. Wilhelm Farel hatte zu Bern bey der Reformation vieles gethan/ und trat nun auch hier in der Haupt-Kirche St. Petri öffentlich auf/ welches die Catholiſchen verwehren wollten. Es wurde aber die Reformirte Parthey in der Stadt heimlich und öffentlich von Bern unterſtützet/ daher ſie in kurtzer Zeit ſo mächtig war/ daß ſie denen Catholiſchen die Spitze biethen konnte. Bern und Freyburg wären bey nahe deswegen in einander gerathen/ maſſen dieſer Canton die Catholiſche Parthey unterſtützen wollte. Es machten aber die Reformirten kurtze Arbeit/ und jagten anno 1535. nachdem ſie etliche Jahre in denen Mauren mit denen Catholiſchen gleichſam einen kleinen Krieg geführet/ den Biſchoff zur Stadt hinnaus/ der nun zu Annecy in Savoyen reſidiret. Die von Bern kamen ihnen zu Hülffe/ mit deren Beyſtand ſie auch die übrige Catholiſche fortjagten/ die Meſſe abſchafften/ und eine Democratie formireten/ welche noch zu Genff beliebet wird/ doch iſt ſie heutiges Tages faſt in eine Ariſtocratie verwandelt worden.

Der Rath beſtehet in 25. Perſohnen und vier Syndicis, welchen man die Adminiſtration und die geheime Sachen anvertrauet. In dieſes Raths-Collegium können nur gewiſſe Patricii, die in Genff gebohren ſeyn müſſen/ gelangen. Derer Syndicorum werden jährlich acht/ vier alte ſo ſchon vorher im Ammte geweſen/ und vier neue/ von dem Rath vorgeſchlagen/ aus denen die Bürgerſchaft ſolche erwehlet/uñ ihnen das Directorium in allen wichtigen Sachẽ auf-

aufträget. Wenn ſie aber erwehlet ſind/ ſo müſſen ſie einen theuren Eyd ablegen/ daß ſie über der Religion/ gemeiner Stadt-Freyheit und Geſetzen feſt halten wollen. Wenn der Eyd abgeleget iſt/ werden denen neuen Syndicis von denen 4. abtretenden die ſchwartzen Stäbe als Inſignia der Autorität eingehändiget. Der Proto-Syndicus iſt das Ober-Haupt des gantzen Magiſtrats und hat alle Publica zu expediren.

Der andere Syndicus iſt Cammer-Director, und hat über die Finanzen Auffſicht/ wozu ihm 3. Räthe zugeordnet werden.

Der dritte Syndicus iſt Pfleger des Hoſpitals/ und hat wöchentlich ſeine Coventus, welchen einer von den fünff und zwantzigern/ ein Raths-Conſulent, ein Prieſter/ 4. oder 5. Perſohnen des weitern Raths neben dem Secretario, und Receptore beywohnen.

Der vierdte Syndicus iſt über das Krieges-Weſen beſtellet/ und zugleich Zahlmeiſter der Militz. Der Lieutenant/ ſo nach denen Syndicis der nächſte/ hat die Juſtiz Wechſels-weiſe zu adminiſtriren/ deſſen zugeordnete 6. Auditeurs, 2. Secretaires und 12. Officiers alle zuſammen Stäbe tragen. Ihm folget der Rentmeiſter/ welcher allen Staats-Bedienten und gemeinen Beamten ihre Beſoldung auszahlet.

In den gröſſern Rath der zwey hundert Herren werden die verſtändigſten Bürger mit gezogen. Die Glieder werden von denen fünff und zwanzigern erwehlet/ und haben unter andern Regalien die Begnadigung der Maleficanten. Das Ober-Haupt hiervon wird Procurator Generalis genennet.

Der Rath der Sechziger iſt das Mittel zwiſchen dem gröſſern und kleinern Rath. Dieſer hat ſonſt keine Jurisdiction, als daß er auf die Mißbräuche aufzuſehen hat. Er wird von denen fünff und zwantzigern geſetzet/ als welcher ſelbſt mit denen Staats-Secretarien, Auditeurs, und Procuratore Generali darunter begriffen iſt. Die Stadt hat gute Nahrung von denen Manufacturen/ und treibet auch einiger maſſen Handlung in Franckreich. Es werden hier viel Waffen verfertiget / indem man viel Waffen-Schmiede findet. Die Rhone ſcheidet die Stadt Genff von der Vor-Stadt St. Gervais. Am Ende der Stadt nimmt dieſe den Fluß Arve zu ſich/ welches ihr zur Mittags Seite zur Befeſtigung dienet. Sie liegt theils auf einem Hügel/ theils auf einer Ebene/ uñ hat den See gegen Mitternacht zu. Ihre Macht erſtreckt ſich im Fall der Noth auf 6000. verlaſſen ſich aber dabey von denen Schweitzern auf einen mächtigen Beyſtand. Die Stadt hat ein gutes Zeughauß/ und iſt allezeit reichlich mit Proviant und Ammunition verſehen/ um eine Belagerung aushalten zu können/ dafern Savoyen die alte Prætenſion einmahl auszuführen intentionirt ſeyn ſollte. Die Kirchen auſſer der Stadt ſind ſtarck mit Stücken beſetzet. Auf dem

Genffer-See halten ſie einige Galeeren / welche immer ein wachſames Auge haben müſſen.

Die Cantons Zürch und Bern behalten ſie feſt auf ihrer Seiten / flattiren den König in Franckreich ſehr / und ſind gegen Savoyen ſtets vigilant. Ihr Gebiethe beſtehet aus etlichen Schlöſſern und Dörffern / und iſt kaum eine Meile im Umfang groß. Die Kirche St. Petri liegt auf einem Hügel und iſt die Haupt-Kirche der Reformirten / und hat vier Thürne. Hierinne iſt das Grabmahl Heinrici von Rohan zu ſehen. Das Stadt-Hauß iſt ein treffliches Gebäude. Sonſt ſind die meiſten Häuſer mit Quater-Steinen anſehnlich aufgeführet. Die Gaſſen ſind breit und ſauber. Man hat auch hier die angenehmſten Spatzier-Gänge. Die niedern Gaſſen / oder les rivieres, machen drey beſondere Gaſſen aus / in deren Mitten man reitet und fähret. Auf beyden Seiten ſind Boutiqven biß an die Neuen-Gaſſen / da man unter groſſen Dächern / ſo mit Pfeilern unterſtützet ſind vor Sturm und Regen ſicher und trocken gehet. Das Wapen dieſer Republic iſt geſpalten ; Zur Rechten ſiehet man einen halben ſchwartzen gecrönten Adler im göldenen Felde: Zur Lincken einen Pfahlweiſe aufgerichteten ſilbernen Schlüſſel im rothen Felde / mit einer Crone bedecket. Im Teutſchen wird an dieſe Republic auf folgende Art geſchrieben: **Denen Hoch- und Wohl-Edel-Gebohrnen / Hoch-Edlen / Geſtrengen / Veſten und Hoch-Gelahrten Herren** Syndicis, **Bürgermeiſtern und Rath der freyen Republic Genff.** Der König in Franckreich giebt ihnen dieſen Titul: *A Nos tres chers & bons amis les Syndics & Conſeil de la Ville de Geneve.* Mit Zürch hat dieſe Stadt Anno 1584. einen ewigen Bund gemachet / wie ſolches auf einer Tafel in dem Rath- oder Stadt-Hauſe zu ſehen iſt.

Anno 1602. wäre dieſe Stadt bey nahe von dem Hertzoge von Savoyen überrumpelt worden. Denn gedachter Hertzog Carolus Emanuel lieſſe einige tapffere Trouppen gantz nahe an das Genffer-Gebiethe in die Quartiere verlegen / und mit allem wohl verſehen / auf welche Anſchläge ihn ſein General Lieutenant Duc d'Albigny gebracht hatte. Der Obriſte Bernoliere ſollte das Werck ausführen. Den 12. Decembris anno 1602. muſten 12000. Mann auserleſene Soldaten in der finſtern Nacht anmarſchieren / von denen gegen 2. Uhr früh Morgens 300. Mann auf Leitern von beſonderer Structur die Wälle beſteigen muſten. Die Schild-Wache wurde überfallen / und ihr die Parole abgenöthiget / hernach maſſacriret. Denjenigen / welche die Ronde hielten / gienge es eben alſo. Als man aber aus Unbedachtſamkeit den Jungen mit der Laterne fort lauffen laſſen / ſo wurde bald in der Stadt und Corps de Guarde Lermen / daß alles in die Waffen kam. Die Savoyer wollten ſich feſte ſetzen / aber

aber die Genffer kamen ihnen viermahl ſtärcker auf den Halß und machten ihrer bey 500. Mann nieder. Die übrigen nahmen hernach bey Zeiten die Retirade. Dieſer Action wegen wird nun alle Jahre ein Danck- und Freuden-Feſt gehalten/ ſo man ESCALADE, oder das **Leitern-Feſt** nennet.

In dieſer Stadt iſt auch eine berühmte Univerſität/ welche Käyſer Carl der Vierdte Anno 1368. hier geſtifftet haben ſoll. Dieſe iſt An. 1535. mit lauter Reformirten Profeſſoribus beſetzet geweſen. Die Stadt hat trefliche Buch-Druckereyen/ und die Studirende finden hier eine groſſe Bibliotheque von raren Büchern.

VIII.

Die Stadt Biel/ oder Bienna.

§. LV.

Wem gehöret dieſe Stadt?

Die **Stadt Biel**/ lat. Bienna, Frantzöſiſch: *Bienne*, war ehedeſſen denen Biſchöffen zu Baſel. Sie hatte aber von alten Zeiten her beſondere Freyheiten/ und wollte ſchlechter Dinges dem Biſchoffe nicht mehr pariren. Biſchoff Himerius ertheilete ihr ſelbſt gegen eine Summe Geldes An. 1383. groſſe Privilegia. Die Stadt liegt zwiſchen Neufchatel, oder Welſch-Neuburg und Solothurn/ 3. Meilen von Nidau/ längſt an dem See/ der von ihr der Bieler-See heiſſet/ deſſen Geſtade mit Wein-Stöcken beſetzet iſt. Anno 1547. trat dieſe Stadt mit denen Cantons Bern/ Freyburg und Solothurn in einen ewigen Bund/ und wird alſo unter die zugewandte Oerter gerechnet. Der Meyer iſt der vornehmſte in der Stadt/ und wird annoch vom Biſchoffe zu Baſel geſetzet. Dieſer muß dem Rath/ der Rath auch ihm einen Eyd ſchweren. Er ſitzet mit dem Rath in peinlichen Sachen zum Gerichte. Dem Biſchoffe zu Baſel/ der nunmehro zu Brundrut reſidiret/ gehöret aus allen Straffen / ſo über drey Pfund ſind/ der halbe Theil. Denen Bürgern lieget ob/ den Biſchoff/ wenn er hieher kommt/ und wieder wegreiſet/ auf eigene Koſten eine Tage-Reiſe weit zu begleiten/ dahergegen auch der Biſchoff denen Bürgern zu Biel/ die alle der Reformirten Religion zugethan ſind/ ihre Freyheiten confirmiren muß. Die Stadt hat auch ein kleines Territorium und reiche Einwohner. Der Voigt/ lat. Major, Frantz. Maire, darff ſich nichts unterfangen / was der Freyheit der Stadt præjudiciret/ worinne ſie inſonderheit der Canton Bern ſchützet. Anno 1530. haben die Reformirten hier des Heil. Himerii Reliquien verbrannt/ und die Bilder aus den Kirchen geworffen.

IX.

Die Stadt Mühlhauſen im Suntgau.

§. LVI.

Ich meynte dieſes wäre eine freye Reichs-Stadt?

Die Stadt Mühlhauſen im Suntgau/ lat. Mulhuſia, war freylich ein alte Reichs-Stadt und hat von denen Käyſern trefliche Privilegia erhalten. Sie liegt am Fluſſe Ill/ 3. Meilen von Baſel/ liegt zwiſchen Enſisheim und Alten-Kirchen. Ihr gehöret das Dorff Itznach. Sie iſt mit Mauren/ breiten und tieffen Waſſer-Graben verwahret. In alten Zeiten hat der Platz viel ausgeſtanden/ daher ſie auch von denen Käyſern mit vielen Freyheiten begnadiget worden. Vordeſſen gehörete ſie dem Biſchoffe zu Straßburg/ welchem ſie Graf Rudolph von Habsburg/ hernach Römiſcher Käyſer abgenommen / und an das Reich gebracht. Der ſo genannte Blappert-Krieg/ und der ſtarcke Adel nöthigte dieſe Stadt ſich um Hülffe zu bewerben / daher ſie bereits An. 1415. mit Bern und Solothurn einen Bund auf 24. Jahre gemachet. Endlich hielte ſie vor rathſam ſich An. 1514. zu Zürch mit der gantzen Eydgenoſſenſchaft der Schweitzer in ein ewiges Bündniß zu treten/ und wird alſo von der Zeit an unter die Bundes-Genoſſene und zugewandte Oerter gerechnet. Sie wird durch eigene Bürgermeiſter und Räthe/ deren 18. im innern und 24. im äuſſern ſitzen/ regieret. In dieſem Schutze der Schweitzer hat ſich die Stadt gar wohl befunden.

X.

Die Stadt Rotweil in Schwaben.

§. LVII.

Wenn iſt dieſe Reichs-Stadt mit denen Schweitzern in den Bund getreten?

Rotweil/ eine freye Reichs-Stadt in Schwaben nicht weit von des Neckers Urſprung/ fünff Meilen von Schaafhauſen/ hat An. 1463. mit denen Schweitzern einen Bund gemachet/ und An. 1519. auf ewig verneuret/ weil ſie ihren mächtigen Nachbarn nicht trauen wollte. Sie iſt ziemlich befeſtiget/ Volckreich/ und hat ein anſehnliches Gebiethe. Das Käyſerliche Hof-Gerichte iſt von Käyſer Conrado dem III. An. 1146. wegen der ihm von denen Rotweiliſchen Bürgern erzeigten Treue hieher verleget worden. Sie ſoll den Nahmen von den Cimbriſchen Rotten haben / welche nachdem ſie von denen Rö-

mern geſchlagen worden/ ſich hier niedergelaſſen. Vorzeiten hat ſie über dem Necker geſtanden/ iſt aber hernach diſſeits verleget worden. Da ſie abermahl von Grund ausgebrannt/ hat ſie ihr Lager etwas in der Höhe erwehlet. Nach Abſterben der Grafen von Zimmern hat ſie einen guten Theil der Grafſchafft an ſich gekaufft. Sie hat ehedeſſen mit ihren benachbarten Herren Kriege geführet/ wurde aber An. 1632. von Hertzog Eberhardo dem Dritten zu Würtenberg erobert/ doch aber nachmals reſtituiret. An. 1643. eroberten die Frantzoſen am 6. Novembris dieſe Stadt/ nach einer blutigen Belagerung / nachdem ſie zehn tauſend Mann davor verlohren. Die Bürger defendireten ſich gantz deſperat. Darauf belagerten die Bäyeriſchen noch in dieſem Jahre dieſe Stadt/ worinne Hertzog Friedrich von Würtenberg commandirete / ſchoſſen Breche, und nöthigten die Beſatzung zur Ubergabe / weil bißhero Proviant und Ammunition gemangelt. Nach der Zeit iſt die Stadt beſſer befeſtiget worden. Anno 1713. iſt hier bey dieſer Stadt am Schwartz-Walde ein Lager der Alliirten von 30000. Mann verſammlet geweſen / welche den fernern Einbruch der Frantzoſen verhindern ſollte. Anno 1710. hat ſich die Bürgerſchafft dem Rath opponiret/ ſolchen des Regimentes entſetzet/ und welche aus dem Tumultuanten erwehlet / welches aber der alte Rath bey dem Käyſer und auf dem Reichs-Tage geſuchet/ und Satisfaction erhalten.

XI.

Der Biſchoff zu Baſel.

§. LVIII.

Iſt denn der Biſchoff von Baſel auch ein Bundes-Genoſſen der Schweitz?

Er iſt ein Fürſt des Heil. Römiſchen Reiches/ reſidiret zu Brondrut, und iſt Anno 1597. mit denen Catholiſchen Cantons in ein Bündniß getreten/ wird alſo mit unter die Schutz-Genoſſene gerechnet. Seine Länder werden in Teutſchland / und zwar im Ober-Rheiniſchen-Creiſe beſchrieben.

Das XIX. Capitel.

Von denen unbekannten Ländern gegen Mitternacht oder um den Nord-Pol.

§. I.

Was liegen vor Länder unter dem Nord-Pol/ welche noch nicht ſatſam bekannt ſind?

1. NOVA ZEMBLA, oder ZEMLA, Teutſch: Das **Neue Land.**
2. **Spitzbergen**/ lat. Spitzberga.
3. JEDSO, oder Jezzo, auch Jeſſo.
4. **Der Alten Thule**/ die einige unter den Schitländiſchen Inſul ſuchen/ die meiſten aber Island davor halten.
5. Das **Beeren-Eyland.**
6. **Jan Mayen-Eyland.**
7. Die **unbekannte Island Friesland.**
8. Das Land ESONIS, lat. Terra Eſonis.
9. Quivira, ein gantz **unbekanntes Land.**
10. NOVA ALBION.
11. Eſtotiland, und Terra Laborador, auch Cortereal.
12. **Neu-Dänemarck**/ **neu Nord**-Walles, **neu Sud**-Walles.
13. Das **alte Grönland.**
14. Das **neue Grönland.**

DIeſe Länder liegen um den mitternächtigen Polum, und ſind zum Theil nur den Nahmen nach bekannt. Die wenigſten ſind noch zur Zeit accurat erforſchet/ und werden alſo zuſammen Terra arctica, oder Terra incognita ſeptentrionalis, genennet. Sie liegen in dem mitternächtigen kalten Erd-Striche/ der lat. Zona Frigida Septentrionalis benahmet wird. Die Kälte iſt der Gegend ſo unerträglich/ daß die Holländer Anno 1596. nicht weiter als auf den 80. Grad der Breite ſchiffen können.

Man

Man muß aus der Benahmung dieſer Länder nicht ſchlieſſen/ als wenn ſie gar nicht bekannt und entdecket wären/ ſondern ſo viel/ daß zwar hin und wieder die Küſten betrachtet / zum Theil beſtiegen / aber nicht völlig bekannt gemacht worden. Die Schiffer-Capitains haben es an der Art / daß wenn ſie ein unbekanntes Land gewahr werden / deſſen Nahmen ſie nicht wiſſen / ſo belegen ſie ſelbiges alſo fort nach ihren Gefallen mit einem neuen Nahmen / und zeichnen die Gegend in ihre Land-Charten / ohne / daß ſie ſich weiter um deſſen Beſchaffenheit bekümmern. Dieſes iſt die Urſache / daß in den neuern Land-Charten viel Nahmen neu entdeckter Länder angedeutet werden / von welchen doch die Hiſtorici und Geographi keine Nachricht geben können.

Es entſtehet auch daraus offt eine groſſe Unrichtigkeit / wenn etwas in die Land-Charten gezeichnet worden / daß noch nicht in rerum natura, ſondern bloß in der Einbildung iſt. Z. E. Auf der Charte von America wird oben bey California das ſo genannte Fretum Aniam hingemahlet/ da es doch ein bloſſes erdichtetes Weſen iſt. Die Halb-Inſul Jedſo vermiſchen viele mit dem unbekannten Lande Eſonis. Aus Qvivira und Nova Albion machen etliche ein Land / da ſie doch unterſchieden ſind. Einige alte Charten bemercken die Inſul Frießland / die näher als Jßland ſeyn ſoll / da ſie doch noch kein Schiffer finden können. California iſt nun ſo weit entdecket/ daß es eine groſſe Inſul ſey/ dem ohngeachtet/ zeichnen etliche ſelbiges als ein feſtes und gantz unbekanntes Land/ und Neu-Albion auch beſonders / da es doch eine Spitze von California iſt / die der Schiffer vorher noch nie geſehen/ der dahin kommen und ihr den Nahmen gegeben/ in der Meynung/ daß ſelbiges ein neues Land wäre. Es iſt überall wenig von ſolchen Ländern zu melden/ und können nicht beſſer beſchrieben werden / als wenn man ſaget / es ſind unbekannte Länder / welche die Unkoſten nicht bezahlen/ ſo man auf deren weitere Entdeckung wenden möchte und wollte.

§. II.

Was iſt von Nova Zembla inſonderheit merckwürdig zu berichten?

I. NOVA ZEMBLA, oder Zemla, iſt ſo viel als Neu-Land/ liegt über dem Nordlichen Theile von Rußland/ auf dem groſſen Eiß-Meer / welches wegen der groſſen Kälte / und vielen Eiſes weiter gegen den Nord-Pol unſchiffbar iſt. Dieſes noch zur Zeit mehrentheils unbekannte Land wird durch die Meer-Enge Waigatz, ſo auch lat. Fretum Naſſovicum genennet wird / von dem Rußiſchen Lapplande abgeſondert. Im Sommer fahren dieſe Lappländer auf und ab/ und wiſſen ſich dieſer Meer-Enge wohl zu bedienen. Einige halten dieſes Novam Zemblam vor ein feſtes Land / ſo an Spitzbergen oder die groſſe Tartarey grän-

grängen ſolle. Viele aber glauben daß es eine Inſul ſey / weil die Holländer An. 1596. mehrentheils um ſelbige kommen ſind. ZEMBLA iſt ein Ruſſiſches Wort / und bedeutet ſo viel als das lateiniſche Terra, Land. Das Wort ZEMLA hat eben die Bedeutung / und iſt auch ſo viel als Land / alſo Nova Zembla, Neu-Land.

II. Die Holländer ſuchten im Jahr 1594. in dem Kriege mit Spanien einen Weg über das Eiß-Meer in Japan und China, um dadurch die Handlung durch einen nähern Weg zu erleichtern. Sie hatten auch anfangs gute Hoffnung eine Durch-Fahrt zu erforſchen / blieben aber endlich mit ihrem Schiffe wegen der hefftig andringenden Eiß-Schollen zurücke / und reiſeten wieder nach denen vereinigten Niederlanden. Weil nun der Weg dahin bekannt war / und man ſchon etwas von dem Lande geſehen / ſo wagten ſie es An. 1595. noch einmahl hier durch zukommen / welches ihnen aber eben ſo wenig als im vorigen Jahre glücken wollte. Im Jahr 1596. gieng *Jacobus Hemskirch* mit *William Barentſon* und vielen Niederländern zu Schiffe / und meynete den Weg nach China unfehlbar zu eröffnen. Es lief aber dieſe Schiffart ſo unglücklich ab / daß ihr Schiff nicht nur in dem Eiß-Meer einfror / ſondern auch durch die unerträgliche Kälte *Barentſon* mit vier andern Niederländern ſterben muſte. Die übrigen erkranckten / und kamen über das Eiß kümmerlich an das Land in Nova Zembla an / den 29. Auguſti. 1596. In dieſer Noth lieſſe Heemskirch gegen Morgen eine geraumliche Hütte bauen / und unaufhörlich Feuer halten / damit ſie ſich ſo lange erhalten könnten / biß das Eiß durch die Sonne geſchmeltzet würde. Die Kälte war ſo ſtarck / daß auch der Brandtewein ſeine Krafft verlohren / und ihr Athem gefroren. Etliche blieben bey dem Feuer / andere giengen auf die Jagd Wild zur Speiſe zu hohlen / von denen aber drey von den Bähren zerriſſen worden / die in groſſer Menge in dieſem Lande zuſehen ſind. So lange als die Holländer auf Neu-Zembla An. 1596. überwintert / haben ſie von dem 4. Novembris biß an den 6. Februarii keine Sonne über dem Horizont geſehen / und haben alſo lauter Nacht gehabt. Sie geriethen dannenhero in äuſerſte Lebens-Gefahr / und hatten täglich groſſe Mühe und Noth / ſich vor den wilden Thieren zu ſchützen. In denen Wäldern und auf dem Lande bekamen ſie allerhand Thiere / deren Fleiſch ſie kochten und am Feuer auch braten konnten. Die weiſſen Füchſe waren zu der Zeit das angenehmſte Eſſen / weil ſie ſchön weiß Fleiſch haben. Als nun die Sonne An. 1597. im Junio das Eiß gröſten Theils getrennet / ſo verfertigten ſie aus ihrem groſſen und wandelbaren Schiffe zwey neue Barqven / auf welche ſie ſich den 29. Junii mit tauſend Freuden mit dem Vorrath den ſie noch aus dem Schiffe übrig behalten / begaben / und das übrige Theil des Schiffes im Eiſe / nebſt der Hütte auf dem Lande zurücke lieſſen.

Hier-

Hierauf landeten ſie zuerſt wieder bey Kola / einer Stadt des Ruſſiſchen Lap-landes an / worinne ſie einigen Vorrath an Victualien kaufften / und wieder nach Amſterdam in die Niederlande zuſeegelten / wo jedermann über ihre Ankunfft ſich ſehr verwunderte. Demnach haben ſie faſt ein gantzes Jahr auf Neu-Zembla Kälte / und Furcht vor den Thieren / Wölffen und Bären ausſtehen müſſen. Der Brandtewein ſo ihnen zur See gedienet / war wenig nütze / weil er ſeine beſte Krafft durch die Kälte verlohren.

III. Dieſe höchſtgefährliche und verdrüßliche Reiſe hatten ſie deswegen vornehmen müſſen / weil Philippus III. König in Spanien / denen Portugieſen / die damals unter dem Spaniſchen Joche ſeufzeten / alle Handlung mit denen vereinigten Niederlanden verbothen / damit er nicht nur ihre Commercien ſchwächen / ſondern ſie auch gäntzlich einſchrencken und zu Bettlern machen möchte. Da nun dieſer Streich denen Holländern allzuempfindlich war / welche die Indianiſche Waaren nicht entrathen konnten / ſo meyneten ſie hier einen Weg hinter China hin in Indien zu finden / und die Waaren aus der erſten Hand zu hohlen. Sie ſuchten es An. 1594. An. 1595. und An. 1596. durchzufahren / wurden aber durch das Eiß an ihrem Vorhaben allezeit verhindert. Darauf wagten ſie die Schiffarth gegen Abend / nach Mittag zu / und fuhren denen Portugieſen vor die Naſe hin / kamen auch nach Wunſch mit gutem Glücke in Oſt-Indien an / wo ſie ſich hernach von Jahr zu Jahren dermaſſen feſte geſetzet / daß ſie denen Portugieſen nicht nur viel Inſuln und Oerter weg genommen / ſondern auch andern See-Machten daſelbſt die Spitze gebothen. Ob ſie nun gleich bey dieſer Reiſe gegen Norden nichts ausgerichtet / ſo wurde Heems-Kirchen dennoch hernach zum Vice-Admiral der vereinigten Niederlande ernennet / und blieb An. 1607. in dem See-Treffen bey Gibraltar / nachdem er die Spaniſche Flotte geſchlagen. Sein Andencken ſtehet nach auf allen Land- und See-Charten / wo Nova Zembla abgezeichnet iſt. Die Gegend wo er angelandet / und ſein Schiff eingefroren / wird Heemskirchen-Hoeck genennet. Wo er ſein Hauß zur Wohnung den Winter über gebauet / daſelbſt ſtehet eine Hütte / und dabey die Worte: Hibernatio Hemskirchii 1596. d. i. Die Uberwinterung Heemskirchens An. 1596.

IV. Gegen Abend entdeckten die Holländer bey ihrer Anlandung An. 1594. eine kleine Inſul in der Meer-Enge von Waigatz, welche ſie dem Printz Moritzen von Naſſau-Oranien / damaligen Stadthalter der vereinigten Niederlande zu Ehren Maurice benahmeten. Auf dieſer Inſul waren viel Klippen / Seen / Falcken / wilde Endten / Wölffe und Füchſe.

Anno 1595. landeten ſie bey einer andern Inſul / welche ſie das Staaten-Eyland benahmet haben.

Im

Im Jahr 1596. kam Jacobus Heemskirch zu erſt vor eine luſtige Inſul gegen Abend/ wo die Holländer viel Füchſe/ und wilde Enten bekamen / dieſe hat er die Admiralitäts Inſul genennet.

In der Gegend/ wo ihm hernach das Schiff eingefroren / ſind etliche unfruchtbare Inſuln gegen Morgen beyſammen / ſolche nennete er Eylande oder Inſuln von Oranien/ dem damaligen Stadthalter Printz Moritzen von Oranien zu Ehren / von dem auch das groſſe Vorgebürge / Capo Naſſau benahmet worden.

Die Ufer / wo die Schiffe umher angelandet/ ſind 1. Heemskirchen-Höck. 2. Vließinger-Höck. 3. Ys-Höck. 4. Beern-Höck. 5. Cruys-Höck. Dieſe ſind in dem neuen Zembla.

V. Der Erdboden in Nova Zembla iſt ſehr fruchtbar/ daher man nichts als Graß und Moß ſiehet. Der hohe Schnee-Berg liegt das gantze Jahr durch mit Schnee bedecket / daher ihm die Holländer den Nahmen gegeben. Die Wälder ſind mit grauſamen und ſehr groſſen Bären / weiſſen Wölffen/ Füchſen und dergleichen angefüllet. Der gröſte Theil iſt unbewohnet/ und ſind in dieſem Lande weder Städte und Dörffer zu finden. Die Länge und Breite von Nova Zembla kan man noch nicht wiſſen / weil niemand ſich dahin gewaget den gantzen Strich völlig zu entdecken. Die Holländer ſind nur an den Küſten geblieben/ und haben ſich weiter in das Land nicht zu gehen getrauet. Einige geben vor/ als wenn dieſes der alten Cambrice oder Cambraria ſey. Andere ſind auf die Gedancken kommen/ als wenn dieſe Einwohner in Americam entwichen/ und daſelbſt das viel wärmere Land bevölckert/ welches aber nur Muthmaſſungen ſind/ die nicht können bewieſen werden. Gegen Rußland zu ſind zwey Länder bewohnet.

VI. *Waigatz* iſt ein ziemlicher Strich Landes von Nova Zembla, worinne die Ruſſiſchen Lappen unter Hütten wohnen / die auf Schiffgen von Fiſch-Rippen hin und wieder fahren. Wenn es ihnen hier zu kalt wird / ſo ziehen ſie nach Rußland/ und kommen im Sommer wieder daher / daß ſie wilde Thiere/ als Bären und Wölffe fangen / und die Felle nach Rußland bringen. Ihre Kleidung beſtehet aus lauter Thier-Häuten / und die Mützen ſind wie die Zucker-Hüthe gemachet. Von dieſem Lande hat die berühmte Meer-Enge den Nahmen / welche das Ruſſiſche Meer mit dem Tartariſchen vereiniget. Die Holländer/ welche An. 1594. 1595. 1596. durch ſelbige nach Oſt-Indien ſchiffen wollten/ aber durch das Eiß verhindert wurden / haben es lateiniſch Fretum Naſſovicum genennet/ weil ſie damals einen Printzen von Naſſau und Oranien zum Stadthalter hatten. Es ſoll über 30. teutſche Meilen breit ſeyn.

VII. Mik-

VII. *Mikoel-Kintzaar*, iſt das andere Land von Nova Zembla, ſo eine zeitlang von den Rußiſchen Lappen bewohnet wird / die auf ihren Schiffgen von Fiſch-Bein über die Naſſauiſche Straſſe hin und wieder fahren. Uber dieſem iſt der Diſtrict wo die Holländer An. 1596. und 1597. überwintert/ und die Küſte **Neu-Holland** benahmet. In der Gegend giebt es viel Wall-Fiſche.

VIII. Demnach ſind in Nova Zembla, oder **Neu-Land** drey Länder ſo gewiſſe Nahmen haben/

1.) Waigatz gegen Abend.
2.) Mikoel-Kintzaar gegen Morgen.
3.) Neu-Holland gegen Norden.

Anno 1653. haben die Dänen mit zweyen Schiffen dieſes Land recognoſciret/ aber wenig angetroffen. Die Ruſſen beglaubigen / daß es keine Inſul ſeyn könne.

§. III.

Was iſt von dem ſogenannten Lande Spitzbergen nöthig zu mercken?

I. **Spitzbergen**/ lat. Spitzberga, iſt ein groſſer **Strich** Landes gegen Norden/ und liegt dem Polo am nächſten. Einige haben vorgeben wollen/ dieſes Land habe ſeinen Nahmen von dem Holländiſchen Capitain Spiteberg/ der ſolches An. 1594. entdecket und in Europa beſſer bekannt gemachet. Es ſcheinet aber viel glaublicher zu ſeyn / daß es den Nahmen von den vielen ſpitzigen Bergen/ſo daſelbſt zu ſehen/ bekommen habe. Der Holländiſche Capitain Jacob Hemskirchen / der hernach Vice-Admiral worden/ hat dieſes Land An. 1596. recognoſciret / aber wegen der groſſen Kälte und vielen wilden Thieren nicht weiter erforſchet/ als daß er einige Oerter auserſehen wo man beqvem anländen und anckern könne.

II. Das Land iſt überall unfruchtbar und mit Moß bewachſen. Die Wälder ſind mit ungeheuren Bären angefüllet/ welche die Fiſche im Meer fangen und ſich damit ſättigen. Die Renn-Thiere ſind auch häuffig darinne anzutreffen/ wie auch Füchſe und groſſe Vögel. Man weiß noch nicht eigentlich ob es eine Inſul oder feſtes Land ſey / daß es mit andern verknüpfet / und wird daher unter die unbekannten Länder des Nord-Poli geſetzet. Die Leichnam/ ſo dahin begraben werden/ verweſen nicht wie in andern Ländern / ſondern bleiben recht ſchön. Die Lufft iſt daſelbſt ungemein kalt / und der Winter unerträglich/ welches leicht daher zuſchlieſſen/ weil Spitzbergen auf unſerer Halb-Kugel gegen Mitternacht das äuſerſte Land iſt. Im Winter bleibet die Sonne vier gantzer Monath unter dem Horizont / zween vor und zween nach der

Sonnen-Wende. Der Frühling und Herbſt ſind wegen der dicken Nebel daſelbſt ſo unbeqvem/ daß man den Mond/ wenn er am Horizont ſtehet/ kaum ſehen kan. Im Sommer ſcheinet die Sonne vier Monath/ daß ſie gar nicht untergehet. Wenn ſie zwiſchen dieſer Zeit hell und glänꜩend iſt/ſo bedeutet es/ der Schiff-Leute Ausſage nach/ Kälte/ inſonderheit wenn der Nord-Wind gehet. Wenn aber der Sud-Wind wehet/ſo bedeutet es Sturm und Ungewitter. Um dieſe Zeit ſiehet man daſelbſt eine groſſe Menge Meer-Vögel/ welche denen Enten nicht ungleich ſind. Die Bären ſind ſo groß als unſere Ochſen. Von den weiſſen Füchſen ſoll gut zu eſſen ſeyn.

III. Dieſes Land iſt gantz unbewohnet. Die Holländer haben die vornehmſten Vorgebürge. 1. *Langenes*, das 2. *Ronde*-**Klip** genennet. Bey Spitzbergen liegen etliche kleine Inſuln/ darunter keine bewohnet iſt. Die Vornehmſten ſind/ 1. **Hopen-Eiland**. 2. Die Inſul **Maſſen**. 3. Das Eyland **Amſterdam**. 4. Das **Vorland**. 5. Die **Inſul-Lang**/ u. ſ. f.

IV. Bey Spitzbergen ſind ſehr viel Wall-Fiſche von unterſchiedener Gröſſe. Die gemeineſten und meiſten ſind 120. auch 140. Schuh lang. Viele kommen auf 200. Schuh. Ein Wall-Fiſch von zwey hundert Schuhen giebt mehr denn 300. Qvartelen Speck. Die Zunge der mittelmäßigen Wall-Fiſche iſt 18. Fuß breit. Ein ſolcher Wall-Fiſch wird auf tauſend Reichs-Thaler im Nutzen hoch geſchätzet. Die Holländer begeben ſich im Monath Majo daher/ und fangen die Wall-Fiſche mit vielen Chaloupen/ und reiſen im September wieder nach Holland. Das Eiſen/ ſo dem Wall-Fiſch in den Rück geworffen wird/ nennen ſie die Harpune. Eine ſolche Harpune iſt von dem beſten Stahl wie ein Pfeil gemachet/ indem ſie forn ſcharff und ſpitzig iſt/ und einen Wiederhacken hat. An ſolchem iſt ein ſtarcker Ring/ darein der Harpunierer ein Seil machet/welches offt über drey tauſend Ellen lang iſt. Wenn nun der Wall-Fiſch verwundet iſt/ und in die Tieffe ſincket/ ſo folgen ihm die Chaloupen nach und halten ihn bey dieſem Seil/ das an der Harpune hänget/ die in dem Wall-Fiſche ſtecket. Dergleichen Harpunen werden offt drey biß viere auf einen geworffen/ biß er ermattet. Wenn er mit dem Schwantze ſtarck ſchläget und eine Chaloupe trifft/ ſo muß ſolche zu trümmern gehen. Wenn der Wall-Fiſch unter das Eiß kommt/ſo kan er leicht entwiſchen/ denn man muß alsdenn die Seile abſchneiden/ die offt aus 5. Chaloupen zuſammen gehen. Wenn der Fiſch todt/ ſo wird er nach dem groſſen Schiff geführet/ und daſelbſt zerſchnitten. Den Speck packen die Hamburger und Holländer in Fäſſer/ und führen ihn mit ſich nach Hauſe/ da denn Thran daraus gebrennet wird. Die Frantzoſen brennen ihren Speck auf den Schiffen aus/ dadurch aber viel Schiffe in die Aſche geleget werden. Wenn ein Ausrüſter oder Rheder des

Schiffes

Schiffes mit zugehörigen Chaloupen und Geräthe 6. Wall-Fiſche fänget/ ſo iſt ſein Schiff und Mühe bezahlet. Bekomt er weniger/ ſo hat er Verluſt. Manchmahl bekommt ein Schiff wohl 20. Wall-Fiſche/ welche Ladung alsdenn ein reichlicher Gewinn iſt. Ein mittelmäßiges Schiff kan über ſieben hundert Qvartelen oder Tonnen Speck von dem Wall-Fiſche führen/ ohne das Fiſch-Bein. Ein groſſes Schiff führet 800. auch wohl tauſend Tonnen/ und hat 6. Chaloupen bey ſich/ da ein mittelmäßiges nur fünff bey ſich hat/ welche alle mit Harpunen und Lantzen verſehen werden. Wenn der Wall-Fiſch in das groſſe Schiff gezogen wird/ haben mehr denn 60. Mann zu heben an dem Speck/ welcher unter dem Schiffe von zweyen Speck-Schneidern abgelöſet/ im Schiffe aber von 2. andern kleine geſchnitten wird. Die Meſſer haben faſt Mannes-Länge. Der Speck liegt öffters 6. biſt 12. Zoll dicke über dem Fleiſche/ welchen die Speck-Schneider in denen Chaloupen ablöſen/ und zwey andere in viereckichte Stücke/ deren einer etwa einer halben Ehlen lang/ ſchneiden/ die von zwey Perſohnen auf der andern Seiten des Schiffes/ nachdem dieſe Stücke aufgezogen worden/ in kleinere Viertel zertheilet werden. Dieſe ziehen die Haut ab und werffen ſie ins Waſſer. Wenn viel Wall-Fiſche in der Nähe ſind ſo verſpahret man das klein ſchneiden/ und wirfft die groſſen Stücke nur in das Schiff/ damit man geſchwind wieder zum Wall-Fiſch-Fang fertig werde. Die letztern Speck-Schneider haben Meſſer 5. Spannen lang. Der weiſſe Speck iſt voller Sehnen/ der rothe iſt von längſt verſtorbenen Wall-Fiſchen/ und giebt den geringſten Thran/ aber der gelbe iſt der beſte und giebt den ſchönſten Thran/ oder Sahlfett. Wenn der Speck gantz klein geſchnitten iſt/ ſo wird er durch einen langen Beutel hinunter in das Schiff durch höltzerne Tröchter in die darzu mitgenommene Qvartelen oder Fäſſer geſchüttet/ und alſo zur Thran-Brennerey geführet. Dergleichen hatten die Holländer ſonſt viel auf Spitzbergen/ davon noch einige Rudera vorhanden/ ietzo aber brennen ſie ſolchen in Holland aus. Wenn das Fiſch-Bein und der Speck auf beyden Seiten abgelöſet ſind/ ſo läſſet man das Aaß ins Meer treiben/ da denn die Vögel und weiſſe Bären das Fleiſch abfreſſen. Das Fiſch-Bein windet man in das Schiff/ wo es geſäubert wird. Die weiſſen Bären und See-Vögel entdecken offt einen todten Wall-Fiſch/ den man ſonſt nicht gefunden. Wenn man dieſen am Schiffe feſt gebunden/ daß der Schwantz vorn und der Kopf hinten am Schiffe iſt/ ſo wird der Schwantz abgeſchnitten/ und hernach von den erſten zwey Speck-Schneidern der Speck abgelöſet/ und in das Schiff gezogen. Unter dem Schneiden zerberſtet offt ein ſolcher todter Wallfiſch/ welches dermaſſen krachet/ als wenn ein Stück abgelöſet würde. Wenn die Schiffe ihre Ladung haben/ ſo kehren ſie mehrentheils im Auguſto wieder zurücke/ damit ſie das Eiß nicht feſte halte.

Die Thran-Brennereyen ſind gemeiniglich auſſer den Städtgen am Waſſer erbauet. Wenn nun die Schiffe ankommen/ ſo ladet man den Speck ab/ und ſchüttet die Tonnen in einen groſſen höltzernen Trog. Aus dieſem Troge wird er durch zweene darzu beſtellte Männer in einen groſſen eingemauerten Keſſel/ der nahe darbey ſtehet/ gethan/ worinne zwey Quartelen Speck zerlaſſen werden können/ und denn wird das Feuer unter gemachet/ welches das Fett rein auskochen muß. Das Ausbraten verurſachet einen übeln Geruch/ und wird deswegen auſſer den Städtgen verrichtet. Der Keſſel iſt ſehr wohl verwahret/ gantz breit und flach/ gleich einer Brat-Pfannen von Kupffer geſchlagen. Wenn das Fett wohl ausgebraten/ wird es durch ein groſſes Sieb gelaſſen/ was nun da durch fället/ das iſt gut/ das andere wird weggeworffen. Dieſes Sieb ruhet über einem groſſen mit kalten Waſſer biß zur Helffte angefülleten Trog/ darinne ſich das weiſſe Fett abkühlet/ und die unreine und blutige Brocken zu Boden ſincken/ das reine Thran oder Oel von dem Specke des Wallfiſches ſchwimmet oben auf dem Waſſer herum/ ohne daß es demſelben den geringſten Schaden bringet.

Wenn dieſer Trog voll worden/ ſo lauffet die heiſſe Fettigkeit aus demſelben durch einen Canal in den andern/ und wenn dieſer wieder voll/ eben alſo in den dritten Trog/ aus dem der Thran in das Pack-Hauß rinnet/ woſelbſten er in die Quartelen und Tonnen eingefüllet wird. Ein Quartel hält vier und ſechzig Stübgen oder hundert/ acht und zwanzig Rheiniſche Maaß. Eine rechte Thran-Tonne aber hält nur halb ſo viel. Diejenigen ſo hundert Quartelen friſchen Speck von den Wallfiſchen mitgebracht/ bekommen daraus 80. Quartelen reinen Thran.

Vielmahl finden diejenigen ſo nach dem Wallfiſch-Fang fahren etliche todte Wallfiſche/ welchen die Zunge ausgefreſſen iſt. Dieſe bekommen ſie mit leichter Mühe. Solche werden mehrentheils von denen Schwerdt-Fiſchen getödtet. Ein ſolcher Schwerdt-Fiſch iſt etwa ſieben Ellen lang/ und hat über der Naſen einen Knochen vier daumen breit/ und zwey Ellen lang/ auch etwas kürtzer/ welcher an der Seiten mit ſpitzigen Stacheln eines Fingers lang beſetzet iſt. Mit dieſen gehen ſie häuffig auf einen Wallfiſch loß/ und ſtechen denſelben ſo lange biß er matt wird und ſtirbet. Wenn er nun todt iſt/ ſo freſſen ſie ihm nur die Zunge aus dem Rachen/ und laſſen ihn alſo liegen. Die Schiffer treffen offt einen ſolchen Kampff zur See an/ wenn die Schwerdt-Fiſche mit dem Wallfiſche ſtreiten. Wenn der Wallfiſch in Aengſten iſt/ ſo treibet er das Waſſer mit grauſamer Wuth von ſich/ daß ſich ein Schiff nicht nah hinzu machen darff/ biß er todt iſt. Der kleine Fiſch Truſch iſt aller Orten ſein Vorgänger/ wie ein Bothe/ und offenbahret offt die Klippen/ daran der Wall-

fiſch

ſich in Gefahr kommen könnte. Ein mehres wird unten bey Grönland zu leſen ſeyn.

§. IV.

Was iſt von dem Lande *Jedſo* zu mercken?

1. Jedſo, oder Jeſſo, auch Jezzo, iſt eine groſſe Halb-Inſul an Japonia, von welchem es nicht durch eine Meer-Enge abgeſondert wird/ wie einige falſch vorgeben. Es iſt auch durch etliche Schiffarthen nun ausgemacht / daß dieſes Land weder an die groſſe Tartarey noch an Americam gräntze/ von welchen es durch das Meer abgeſondert/ und alſo eine weitläufftige Halb-Inſul iſt/ die an Japonia hänget/ welchem Käyſer die nächſt gelegenen Länder unterthänig werden müſſen. Der Canal de Piecko, ſondert es von dem ſo genannten Staaten-Eylande.

2. Ich ſetze es deswegen unter die unbekannte Länder / weil weder die Holländer/ noch der Käyſer von Japan, ſich des inwendigen Landes völlig erkundiget haben. Die Küſten haben die Holländer hin und wieder erforſchet / und die Japoneſer denjenigen Theil/ welcher an Japan lieget/ aber weiter hinnein iſt noch niemand kommen.

3. Das Land iſt eben nicht das fruchtbareſte/ doch iſt es auch nicht gantz unfruchtbar wie Island und Spitzbergen. Es wachſen darinne allerhand Früchte wie in Japan und China, doch nicht ſo reichlich und gut. Die Lufft iſt friſch und geſunder als in China. Die Holländer haben viel Wälder und unterſchiedene Arten wilder Thiere angetroffen. Die Berge geben Eiſen und Kupffer in groſſer Menge/ davon die Einwohner Pfeile und Bruſt-Harniſche machen/ wenn ſie ausziehen/ und im Felde wider ihre Feinde erſcheinen.

4. Die Einwohner in der Halb-Inſul Jedſo ſind ſtarck von Leibe / ſehen wild und grauſam aus/ haben aber gegen die Holländer ſich ſehr leutſelig erzeiget/ wenn ſie dahin kommen. Im Streit ſind ſie tapffer und vermeſſen/ und haben die Japoneſer vielmahl zurück gejaget. Sie haben unter ſich keine Regiments-Verfaſſung/ und leben alſo recht wild und zerſtreuet. Ein guter Theil des Landes iſt unter die Bothmäßigkeit des Käyſers von Japan gebracht / das übrige iſt noch in Unordnung. Sie haben keine rechte Religion/ doch bethen ſie die Sonne und Sterne an. Die Kleidung iſt gantz aus Fellen oder Häuten von wilden Thieren gemachet. Auf den Jagden und im Kriege haben ſie hohe Lantzen/ Bogen und Pfeile. Ihre Wohnungen ſind hin und wieder zerſtreuet/ indem ſie ſich nicht ordentlich zuſammen halten/ es ſey denn daß ſie bekrieget werden.

5. Man kan zwar die Länge und Breite/ auch den Umfang dieſes Landes nicht gewiß determiniren und beſchreiben/ ſondern aus der Holländer Bericht

nur ſo viel melden/ daß dieſe Halb-Inſul einen ziemlichen Raum habe/ daß ein ſchönes Königreich darinne könnte aufgerichtet werden. Was einige von der Meer-Enge Anian geſchrieben/ daß ſelbige dieſes Land von Nord-America ſondere/ iſt eine falſche Meynung und gantz irriger Wahn/ maſſen ein breites Meer zwiſchẽ Jedſo und America zu finden/und das Fretum Anian nur eine nichtige Einbildung iſt. Andere haben darinne gefehlet/ daß ſie Jedſo durch eine erdichtete Meer-Enge Sungar von Japan geſondert/ an welches die Halb-Inſul doch durch einen ziemlichen Iſthmum anhängig iſt.

§. V.

Wo hat der Alten berühmtes Thule gelegen?

1. Die meiſten halten dafür/ daß der Alten Thule die Inſul Island ſey/ weil ſie das letzte bekannte Land gegen Norden iſt. Denn obgleich Spitzbergen weiter nach dem Polo zu gelegen iſt/ ſo hat man doch noch nicht erfahren können/ daß ſelbiger Gegend Menſchen anzutreffen/oder wie weit ſich das Land erſtrecke/ ob es eine Inſul oder feſtes Land ſey? Es ſind auch die Europäer niemals ſo weit kommen/ als ſich Anno 1594. und 1596. die Holländer gewaget/da ſie in ihrem bedrängten Zuſtande einen Weg gegen Norden durch nach Oſt-Indien ſuchen wollen. Island aber/ſo denen Europäiſchen Reichen *näher lieget*/ iſt bereits im achten Seculo denen Schweden und Dänen bekannt worden/ von denen die Inſul anfangs Schnee-Land / hernach von denen Norwegern Island genennet worden. Der Schwediſche Capitain Gardarus, der im Jahr Chriſti 874. zu Zeiten des Königes Bero oder Biorno des Vierdten/ an dieſe Inſul kommen/ hat ſie Gardas-Holm, d. i. Gardas-Inſul genennet/ wie im XXXIX. Capitel/ von Dänemarck und Norwegen nachzuleſen iſt. Einige meynen Thule wäre eine von den Schottländiſchen Inſuln geweſen.

2. Die Einwohner in Island ſind ſehr witzig und liſtig/ und itzo mehrentheils der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion zugethan/ welche unter Chriſtiano dem Dritten Könige in Dänemarck daſelbſt eingeführet worden. Vorher in alten Zeiten haben ſie die Götzen Thor, wodurch ſie Jovem verſtanden / und Odin, durch welchen ſie den Mercurium gemeynet / angebethet. Die alten tapffern Normänner haben dieſe Inſul unter dem Nahmen Thule bewohnet/ hernach aber verlaſſen/ und ſich in wärmere Länder gewendet. Andere aber wollen beglaubigen/ daß die Normänner erſt zu Haraldi des Schönen/ Königes in Norwegen Zeiten/ zu Ende des neundten Seculi auf dieſe Inſul kommen/ da ſich der Nahme Thule ſchon verlohren gehabt. Man muthmaſſet aber / daß vorher ſchon einige Menſchen geweſen/ welche von denen Normännern überwunden werden müſſen. Olaus I. König in Norwegen führete die Chriſtliche

Religion in dieſer Inſul ein/ welches einen innerlichen Krieg verurſachte / der 20. Jahr gedauret/ und von Olao II. zu Ende gebracht worden.

3. Dieſe Inſul iſt in vier Aemter eingetheilet/ deren Benahmung oben im XXXIX. Capitel nicht gemeldet worden.

I. Nordlendinga Fiordunger, darinne ſind folgende Oerter:

1.) Halar, eine Biſchöffliche Reſidentz.
2.) Nartz, iſt gering/ doch wohl bewohnet.
3.) Pingora, ein groſſer Flecken.

II. Auſtfirdinga Fiordunger, worinne zu ſehen/ gegen Morgen zu/

1.) Kurbar, eine Stadt/ die ſchlecht gebauet iſt/ aber einen Hafen hat.
2.) Mulli, ein wohlbewohnter Ort.
3.) Hof, liegt auf dem Gebürge.

III. Sunlendinga Fiordunger, in welcher Landſchafft:

1.) Skalholt, lat. Scalotum, wo der Biſchoff ſeinen Sitz hat. Dieſes iſt die weitläufftige Stadt auf Island.
2.) Bellaſtedt, oder Beſtede, eine Stadt und feſtes Caſtell/ worinne der Königliche Däniſche Gouverneur reſidiret.
3.) Klepawick, eine Stadt / ſo anno 1653. im Erdbeben Schaden gelitten.
4.) Hecla, iſt der Feuer-ſpeyende Berg/ davon wir im XXXIX. Capitel bereits gemeldet/ in unſerer Orographia aber ausführlich gehandelt haben.
5.) Kirkebar, eine groſſe Burg.

IV. Weſt-Firdinga Fiordunger, worinne gegen Abend zu/

1.) Stadur, die Haupt-Stadt dieſes Diſtricts.
2.) Strom fiord, ein geringer Ort.

Das meiſte von dieſer Inſul iſt noch ſo unbekannt / daß man nichts ausführlich melden kan. Wer dieſe Inſul nicht vor der alten Thule halten will/ der ſage/ wo Thule ſonſt zu finden ſey.

§. VI.

Was iſt von dem Beeren-Eylande zu mercken?

Man kan von dieſer unbewohnten Inſul nichts mehr ſagen / als daß ſie uns Europäern wenig bekannt ſey / und zwiſchen Nova Zembla und Spitzbergen in dem Eiß-Meer liege. Sie wird lateiniſch Inſula Urſorum genennet.

§. VII.

Iſt denn Jan Mäyen-Eyland beſſer bekannt?

Nichts mehr/ denn daß man weiß/ daß es eine Inſul ſey/ die den Nahmen von einen Holländiſchen Capitain Jan Mayen bekommen. Sie liegt zwiſchen Jsland und Spitzbergen/ und wird von denen Holländern beſuchet/ wenn ſie Wallfiſche fangen/ dergleichen hier mehr als bey Spitzbergen seyn ſollen. Man hat noch zur Zeit nicht erfahren können/ wie groß dieſe Inſul in der Breite und Länge ſeyn möge. Und eben ſo viel iſt von deren Beſchaffenheit bekannt. Die Kälte iſt hier nicht ſo groß als in Spitzbergen und Nova Zembla.

§. VIII.

Was hat es mit der verlohrnen Inſul Frießland vor eine Beſchaffenheit?

1. Es ſind welche Gelehrten/ die da glauben/ als wenn zwiſchen Jßland und denen Flandriſchen Inſuln eine groſſe Inſul gelegen/ Nahmens **Frießland**/ welche in alten Zeiten von denen Normännern ſoll beſetzet worden ſeyn. Dieſe Inſul **Frießland** ſoll im Jahr 1380. ein berühmter Venetianer/ Nicolaus Zenus, entdecket und beſehen haben/ indem er gerühmet/ als wenn er von dem Könige der Inſul Zichinni groſſe Gnade und Ehre genoſſen.

2. Weil nun zu unſern Zeiten die Schiffarten ſehr hoch geſtiegen/ und die Æmulation bald dieſen bald jenen angetrieben ein neues Land zu ſuchen/ ſo haben viele auch alle Winckel des Meeres die Creutz und die qveer durchfahren und Frießland aufgeſuchet/ aber nirgends eine Inſul finden können/ die ſolchen Nahmen habe.

3. Dieſes hat hernach Gelegenheit gegeben zu zweifeln/ ob jemals eine Inſul in der Welt geweſen/ ſo dieſen Nahmen der Gegend geführet? Und ob nicht die gantze Erzehlung davon eine alte Fabel ſey? Es finden ſich welche/ die auf die Gedancken kommen/ daß ſelbige Inſul von dem Meere könnte ſeyn verſchlungen und überſchwemmet worden/ weil der Gegend die See nicht gar zu tief wäre/ ſo ſich hören läſſet. Viele muthmaſſen auch/ als wenn Grönland eben dasjenige Frießland wäre/ ſo Nicolaus Zenus An. 1380. geſehen und entdecket. Ich bin faſt auf die Gedancken gerathen/ ob ſolches nicht eine von den Flandriſchen Inſuln geweſen? Doch will ich ſolches vor keine Gewißheit ausgeben/ ſo wenig als man richtig beweiſen kan/ daß Jßland der Alten Scriptorum THULE ſey. Auf etlichen Land-Charten/ ſonderheitlich auf dem Hæmisphærio von AMERICA, ſtehen dannenhero dieſe Worte: Inſula Friesland, vel fabuloſa, vel ſubmerſa. d. i. Die Inſul **Frießland**/ iſt entweder von dem Meer überſchwemmet/ oder ein pur lauter Gedichte geweſen.

§. IX.

Wo iſt das unbekannte Land *Eſonis* zu finden?

Dieſe Küſte entdeckte Johann de Gama ein Portugieſe / als er von China nach Neu-Spanien ſeegelte. Dieſes Land ſoll eine Verbindung mit dem feſten Lande in Aſia haben / wiewohl nichts gewiſſes davon kan gemeldet werden. Es iſt ein unbekanntes Land in America über California, und wird von vielen mit der Halb-Inſul Jedſo in Aſia verwechſelt / die einige unrecht Terram Eſonis benahmen. Zwiſchen der halb Inſul Jedſo und dem Staaten Eyland iſt der Canal de Piecko. Hernach iſt das Fretum de Uries, über welches das ſogenannte Compagnie-Land lieget / das die Holländer entdecket und alſo benahmet haben. Dieſes Compagnie-Land in Aſia ſoll mit dem Lande Eſonis ein feſtes Land ſeyn.

§. X.

Iſt nicht auch ein unbekanntes Land ſo *Qvivira* genennet wird?

In alten Hiſtorien der Spanier wird ſelbiges offt genennet / und auf den alten Charten über Neu-Mexico geſetzet / nach dem Lande Eſonis zu. Der Capitain Vasqvius Coronatus ſoll mit einigen Spaniſchen Soldaten in dieſe Gegend geſtreiffet ſeyn / aber nichts ſonderliches angetroffen haben. In dieſen Zeiten wollen die neuern Schiffer nichts davon wiſſen / wiewohl auch wenige dahin kommen. Von einigen wird es als ein ſandichtes und wüſtes Land beſchrieben / und wenn dieſes ſeine Richtigkeit hat / ſo ſehnen ſich wohl wenige aus einem beſſern Lande dahin. Deutlicher haben wir es in America angewieſen.

§. XI.

Was iſt *NOVA ALBION* vor ein Land?

Als der berühmte See-Held / Franciſcus Draco im Jahr 1577. in dieſer Gegend ankam / und die äuſerſte Spitze von California erblickte / wurde ſelbige von ihm Nova Albion genennet. Daraus haben hernach andere ein beſonderes Land machen wollen / welches über Neu-Mexico liegen ſollte / ſo aber in der Wahrheit nicht alſo iſt. Andere haben es mit Qvivira vermiſchet / und vorgegeben / daß er denen Spaniern zum Poſſen dieſem Lande einen neuen Nahmen gegeben. Aber NOVA ALBION und QVIVIRA ſind gantz unterſchieden. Beydes ſind unbekannte Länder in Nord-America / die aber doch bewohnet ſind.

§. XII.

Wie iſt das Eſtotiland uns unbekannt worden?

I. Dieſe weitläufftige und fruchtbare Landſchafft in Nord-America über Neu-Franckreich iſt uns nur dem Nahmen nach unbekannt worden / welcher nicht mehr in den neuern Charten ſtehet. Im Jahr 1390. haben es zwey

kluge Venetianer/ Antonius und Nicolaus Zeni entdecket / hernach hat auch ein Pohle/ Nahmens Johann Scolul die Küſten geſehen/ bey denen es Eſtotiland geheiſſen. Den mittäglichen Theil beſtiegen lange hernach die Portugieſen und hieſſen ihn Terra di Laborador. Weil nun die Engelländer das mitternächtige Theil von Eſtotiland entdeckten/ hieſſen ſie es Neu-Britannien. Beyde Theile werden durch die Straſſe Hudſons / ſo An. 1612. von einem Engelländer Heinrico Hudſon entdecket und nach ſeinem Namen genennet worden/ geſchieden.

II. Demnach iſt Eſtotiland nur dem Nahmen nach unbekannt worden / wiewohl dennoch nicht alles durchgehens entdecket iſt / maſſen in beyden Ländern noch viel unbekannte Striche zu finden ſind. Dieſes Land verwechſeln viele mit dem Lande Cortereal / welche Küſte am Meer-Buſen S. Laurentii, Caſparus Cortercalis An. 1500. entdecket / und nach ſeinem Nahmen genennet.

III. Dieſe unbekannte Länder ſind folgender maſſen unterſchieden:

1.) Eſtotiland war dasjenige Land / was ietzo theils Terra di Laborador, und theils Nova Britannia heiſſet.

2.) Cortereal war eine Küſte gegen Morgen am Sinu S. Laurentii, welche noch den Nahmen hat/ wie im XCII. Capitel zu ſehen iſt.

§. XIII.

Iſt denn Neu-Dänemarck in Nord-America ebenfals unbekannt?

Denen Wilden iſt es mehr als zu bekannt/ aber denen Europäern/ die ſolches entdecket/ und mit dieſem neuen Nahmen verſehen/ noch zur Zeit wenig davon bewuſt/ außer dem Nahmen. Es liegt gegen Neu-Britannien.

§. XIV.

Warum werden Neu-Nord-Walles und Neu-Sud-Walles unter die unbekannten Länder gerechnet?

1. Weil ſo wohl Neu-Nord-Walles als Neu-Sud-Walles / die zwiſchen Neu-Dänemarck und Louiſana liegen / uns nicht mehr bekannt ſind / als daß viel wilde Leute und abſcheuliche Götzen-Diener in dieſen groſſen/ doch ſehr wüſten Landſchafften wohnen.

2. Die Lufft iſt darinne ſchon etwas kälter als in Louiſana, doch viel wärmer als in Neu-Dänemarck. Das Land iſt voll Wildniſſe und Wälder.

§. XV.

Was iſt von dem alten Grönlande zu mercken?

I. Unter der Regierung Haqvini des Andern/ Königes in Nordwegen/ hatten im Jahr Chriſti 982. Fervaldus und ſein Sohn Erricus eine Mord-That begangen / und retirirten ſich dannenhero zu Schiffe nach Island. Weil nun Erricus auch hier einen todt geſchlagen / ſo machte er ſich aus dem Staube und ſuchte

ſuchte ein ander Land vor ſeine Freunde aus. Da er nun nach vielen herum ſchweifen endlich in ein Land Weſtwärts kam / das ſchöne grüne Wieſen und Bäume hatte/ ſo nannte er ſelbiges Grönland oder Grün-Land. Die Gegend wo er angeländet/ war ein natürlicher Hafen / welchen er Errics Forden benahmet. Hierauff betrachtete er die Gelegenheit des Landes / und bauete mit den Seinigen eine Wohnung oder Hütte gegen Morgen die er Oſtebrug hieſſe. Weil ſie aber nicht wohl Raum und Gemach hatten / ſo bauete er gegen Abend noch eine/ die er Weſtebrug benahmte. Im folgenden Sommer reiſete er wieder nach Island / und beredete gantze Familien/ daß ſie ſich mit ihm hieher begaben/ und das Land bevölckerten. Nach der Zeit ſoll ſein Sohn/ Leiffe/ nach Norwegen geſeegelt ſeyn und die Begebenheit dem damaligen Könige Olao I. berichtet haben / welcher ihn tauffen laſſen / und nebſt einem Chriſtlichen Prieſter wieder zurück nach ſeinem Vater geſchicket / die Grönländer im Chriſtenthume zu unterrichten. Von der Zeit an iſt Grönland denen Königen in Norwegen zinßbar worden, und hat jährlich einen gewiſſen Tribut erlegen müſſen.

II. Da ſich nun das Volck vermehret/ haben ſie Grönland in das Oſtliche und Weſtliche Theil geſondert / und ſind alſo weiter in das Land eingezogen/ wo ſie ſchöne Wieſen/ luſtige Hügel und nutzbare Ebenen gefunden. Die Wälder waren mit vielen wilden Thieren/ Hirſchen/ Wölffen/ ſchwartzen und weiſſen Bären / Füchſen und Renn-Thieren angefüllet. Die Lufft war weit temperirter als in Island und Norwegen / daher denn die Normänner häuffig dahin gezogen. Nach der alten Chronicken Bericht ſollen in dem Oſtlichen Theile des alten Grönlandes folgende Oerter geweſen ſeyn:

1.) **Garde**/ die erſte Stadt ſo die Normänner aufgebauet / und nachgehends zu einem Biſchöfflichen Sitze gemachet. Die Kirche ſo ſie gehabt / ſoll dem Heiligen Nicolao gewidmet geweſen ſeyn. Demnach hält man dieſen Platz vor die Haupt Stadt des alten Grönlandes.

2.) *Alb e*, eine Stadt in dem Oſtlichen Theile des alten Grönlandes.

3.) **Skagefort**/ eine Stadt der Norweger in dieſem Theile.

4.) **Rors-Kirck**/ war ein Flecken mit einer Kirche und Kloſter. Ohne dieſe ſind noch hin und wieder viel Klöſter und Dörffer geweſen.

Im Weſtlichen Theile von Alt Grönland ſollen geweſen ſeyn:

1.) Vreſteburg, eine Stadt und Grafſchafft/ nebſt einer Kirchen.

2.) Skrelingres, ein gewiſſes Volck/ daß ſich tieffer ins Land zu wohnen begeben/ und unter ſchlechten Hütten gewohnet.

III. Wie ſich nun die alten Grönländer treflich gemehret/daß ſie ſelbſt das Land bevölckern konten/ſo haben ſie mit denẽ Norwegern fleißige Handlung getriebẽ. Sie wurdẽ auch endlich ſo mächtig/daß ſie im Jahr 1256. ſich weigerten dem Könige in Norwegen Haquino dem Vierdten Tribut zu liefern. Der König

aber rüſtete einige Schiffe aus / und brachte die Grönländer gar bald wieder zum Gehorſam / daß ſie den Tribut biß zu Ende des XIV. Seculi erlegen müſſen. Im Jahr 1348. u. 1379. ſol in dieſem Lande eine grauſame Peſt graßiret haben/ deswegen die Norweger ſich geſcheuet weiter dahin zu handeln/ und iſt alſo mit der Zeit des Grönlandes in Europa gar vergeſſen worden. Man hat ſolches nicht ferner geſuchet/ auch weiter nach ſelbigem nicht gefraget/ da man in denen Europäiſchen mehr als zu viel zu ſtreiten und zu bauen hatte. Die glückſelige Königin Margaretha/ bekam A. 1387. alle drey Nordiſche Königreiche/ Dänemarck/ Norwegen und Schweden zuſamen / und bekümmerte ſich alſo wenig um weitentlegene wüſte Länder. Und alſo wurde Grönlandes durch zwey gantze Secula durch vergeſſen/ und weder im XV. noch XVI. Seculo an Grönland gedacht. Der König in Dänemarck Chriſtianus VI. hat das alte Grönland Lapidem Philoſophorum genennet. Weil Schiffe/ ſo er dahin geſchicket / das Land zu entdecken/ unverrichteter Sache wieder kommen.

IV. Im Anfang des XVII. Seculi haben die Engelländer und auch die Holländer der Gegend neue Küſten entdecket und Grönland benahmet. Weil ſie aber gar keine in alten Chronicken verzeichnete Merckmahle von den Normännern angetroffen/ und weder Städte noch Dörffer geſehen/ ſo ſtehen viele in den Gedancken/ es müſſe das alte Grönland von dem neuen gantz unterſchieden ſeyn. Daher wird das alte Grönland in den Land-Charten/ ſonderlich auf dem Planiſphærio Terreſtri weiter von denen bekanten Ländern nach dem Polo arctico zugeſetzet/ und dabey geſchrieben: GRONLANDIA vetus amiſſa, Teutſch: **Das alte verlohrne Grönland. Das neuere Grönland** wird näher an Americam geſetzet/ welches wir nun mit mehrern gedencken wollen.

§. XVI.

Wenn iſt das neue Grönland entdecket worden/ und was hat man davon zu mercken?

I. *Johannes Davis* ein Engelländer wurde A. 1565. in Nord-Americam abgeſchicket/ einen Weg nach Oſt-Indien zu ſuchen / entdeckte aber nichts mehr als neue Küſten über America, zwiſchen welchen eine Meer-Enge war/ die hernach von ihm Fretum Daviſii benahmet worden. Dieſem folgeten hernach Martin Vorbiſſer An. 1575. und Heinricus Hudſon A. 1612. welcher letztere weiter hinunter eine andere Meer-Enge entdeckete/ die nun Fretum Hudſonii heiſſet. Dieſe ſahen die Wallfiſche gegen Grönland/ und machten die neuen beſſer bekannt.

II. Denen Engelländern folgten hernach die Holländer und Dänen A. 1605. nach/ und machten alſo nach einander die Gelegenheit zu dem profitablen Wallfiſch-Fange aus/ dergleichē bey dem neuen Grönland häuffig angetroffen werden. Weil nun die Vorgebürge zu der Zeit als ſie dahin gelanget grün geweſen/ ſo haben ſie die neu-entdeckte Küſten ebenfals mit dem Nahmen Grönland

land beleget/welches Lateiniſch ſo viel iſt/als Terra viridis, das grüne Land. Man weiß noch nicht/ wie weit es ſich erſtrecket/ wo es an andere Welt-Theile anhänget/und was darinne am Ende anzutreffen ſeyn möchte/ und wird alſo unter die unbekannten Länder des Nord-Poli geſetzet.

III. Die vornehmſten Hafen/Vorgebürge und Gegenden ſo die Engelländer/Dänen/uñ Holländer an denen äuſerſten Küſtẽ entdecket/ſind folgende: 1.] Die Baye des Sir Thomas Schmid/ oder Smith, eines Engelländers/ der zu Zeiten der Königin Eliſabeth in Engelland wohl angeſehen geweſen/und dieſen Ort ſoll zuerſt entdecket haben/ als er bey der Königin Maria in Ungnade komen. 2.] Die Inſul Hachirts, eines Engelländers. 3.] Der Waliſch Sund, von einem Engelländer entdecket. 4.] Der Weſterholmiſche Sund. 5.] Das Vorgebürge des Sir Dudley Digs, eines berühmten Engelländiſchen Ritters. 6.] Das Vorgebürge oder Capo Sanderſan. 7.] Der Harn-Sund. 8.] Der Gilbort-Sund. 9.] Londen Coſte, über welchen die Vrowen Eylande liegen. Dieſes alles ſind Engelländiſche Gegenden. 10.] Brielſe Hafen/ iſt von den Holländern entdecket worden. 11.] Delffe Hafen/ iſt der beſte der Gegend. 12.] Capo Deſolation, iſt ſehr hoch. 13.] Capo Briel, das Vorgebürge Briel. 14.] Wilde Bay. 15.] Mauritii Bay. 16.] Martin Vorbiſſers Straat. 17.] Ericks Hafen/ alſo von den Dänen benahmet/ dem alten Erico zu Ehren/ welcher das alte Grönland aus der Inſul Island entdecket. 18.] Dalethon, ein Hafen. 19.] Wartsdaal/ ein Däniſcher Hafen. 20.] Finde Bunder, u. ſ. w.

IV. Die Lufft des neuern Grönlandes iſt ſehr ungeſund vor die Europäer/und neblicht. Das Meer bleibt wegen der ſtrengen Kälte lange Zeit gefroren/ und finden die Grönlandes-Fahrer mitten im Sommer Eiß-Schollen/ die offt 20. Meilen lang ſeyn ſollen. An den Küſten herum ſoll itzo kein einiger Baum mehr ſeyn/aber weiter ins Land ſoll es viele Wildniſſe geben/wo ſich die ſchwartze und weiſſe Bären und allerley wilde Thiere aufhalten.

V. Der Erdboden iſt ſehr ſandicht/an vielen Orten ſteinicht/ſo weit die Grönlandes-Fahrer kommen ſeyn. Der Profit trägt es nicht aus Compagnienweiſe dahin zu reiſen/ und wenige Leute dürffen ſich vor denen Grönländern/ auch denen wilden Thieren nicht weit ins Land wagen.

VI. Die Menſchen in dem neuen Grönlande/ſind wilde Götzendiener/ und kleiden ſich in Vieh-Häute von oben biß unten aus. Die beſte Speiſe und Nahrung ſind die Fiſche und Fleiſch von wilden Thieren. Von Fiſchbeinen oder Gräten machen ſie Brodt/und trincken Meerwaſſer. Wenn ſie mit denen Fremden handeln/ſo legen ſie ihre Wahren auf die Seite bey Hauffen u. reden wenig. Hernach leſen ſie aus den fremden Wahren aus/was ihnẽ anſtehet/legen es auch zuſammen/und geben zu verſtehen/ wie ſie tauſchen wollen. Wenn ſie nun nicht einig werden können/ſo legen ſie ab und zu/ biß ſie einig werden. Auf den Jagden

und im Fiſchfang ſind ſie geſchwind/ ſonſt ſehr dumm. Gegen die Fremden erweiſen ſie ſich gar mißtrauiſch und tückiſch. Ihre Geſichter ſind Oliven-färbig. Die Männer brauchen kurtze Bogen und auch Schleudern. Die Weibes-Perſonen ſind in denen Angeſichtern blau und gelb gemahlet. Die Haare binden dieſe hinter die Ohren/ u. halten es vor einen groſſen Zierrath in ſolchem Schmuck geſehen zu werden. Ihre Hembde ſind von denen Gedärmen und Eingeweiden der wilden Thiere und Fiſche zu bereitet/ daher ſie ſehr unflätig ausſehen. Sie haben unter ſich keine Obrigkeit/ ſondern leben frey unter einander. Ihre Wohnungen ſind Ellen tieff in der Erde / und auswendig mit Fellen von den See-Hunden überzogen. Wer bey ihnen viel Kinder hat/ viel Wild erlegt/ und viel Fiſche fänget/ der iſt der reichſte und vornehmſte unter ihnen. Ihr Land lieben ſie ungemein/ und verlangen durchaus nicht in andere wärmere Europäiſche Länder. Die Dänen haben etlichmahl welche Perſohnen männ- und weiblichen Geſchlechtes mit nach Seeland genom̃en/ wo ſie ſich aber bald zu Tode gegrämet/ indem ſie der Landes-Art und Lufft nicht gewohnen / auch die Speiſen nicht wohl vertragen können.

VII. In Grönland iſt zur Zeit des neuen Mondes der ſo genannte Nord-Schein bekannt. Dieſer Glantz erſcheinet in der Nacht/ und erleuchtet das gantze Land von Norden nach Süden Je dunckeler die Nacht iſt/ je heller läſſet ſich der Nord-Schein ſehen/ welcher alſo benahmet wird/ weil er von Norden her kommt. Er gleichet einem fliegenden Feuer / und erſtrecket ſich in der Lufft aus/ wie ein aufgerichteter Pfahl. Er ſchweiffet von einem Ort zum andern/ und hinterläſſet einen Dampf. Wenn die Sonne aufgehet / ſo verſchwindet der Schein. Einige ſchreiben dieſes denen ſchwefelichten Dünſten zu/ andere aber gar dem Satan. Die Bewegung iſt ſehr ſchnell und unergründlich.

VIII. Bey dieſem Lande nach Spitzbergen zu werden jährlich im Junio und Julio von denen Engelländern/ Dänen/ Holländern und Hamburgern über fünff tauſend Wall-Fiſche gefangen / von welchen der Thran und das Fiſch-Bein gebrauchet/ das übrige in die See geworffen wird. Von den Thran haben wir oben §. III. num. IV. in dieſem Capitel gehandelt/ alſo werden wir hier von andern Dingen zu ſagen haben. Diejenigen Schiffe / ſo hieher gehen die Wall-Fiſche zu fangen / werden die **Grönlands-Fahrer** benahmet. Das Fiſch-Bein / welches das Europäiſche galande Frauen-Zim̃er häuffig brauchet in die Kleidungen/ wird von denen See-Leuten **Baren** geneñet. Dieſes ſitzet in des Wall-Fiſches Obern-Lippen rund herum wie eine Reyhe Zähne/ iſt braun ſchwartz oder gelbe von Farben/ mit buntē Strichen gleichſam bemahlet. Wenn es blau oder lichtblau iſt / ſo hält man es vor das Bein eines jungen Wall-Fiſches

ſches. Inwendig im Munde iſt es gantz rauch/ wie Haare/ hänget auch an beyde Seiten um die Zunge herunter voll Haare. Bey etlichē Fiſchen liegt es in der Geſtalt eines Schwerdtes/ bey andern in der Form eines halben Mondes. Das kleineſte Fiſch-Bein ſitzet in dem vorder Theil des Mundes/ und hinten nach der Kähle zu. Das mittelſte aber erreichet die Länge von 2. 3. auch wohl vier Klafftern. An der einen Seite des Mundes ſitzen offt über 250. Stücke Fiſch-Beins/ und an der andern eben ſo viel. Man würde deſſen noch mehr bekomen/weñ man weiter in den Rachen komen könte/ ſolches loß zu ſchneiden. Demnach irren diejenigen/ ſo meynen/ das Fiſch-Bein komme von denen Floß-Federn und dem Schwantze des Wall-Fiſches. Es ſitzet an der Obern-Lippe in einer platten Reyhe aneinander/ inwendig etwas eingebogen/ iſt oben breit/ wo es oben feſte ſitzet/ mit weiſſen Haaren an der Wurtzel überall bewachſen/ alſo/ daß man zwiſchen zwey Stücke Fiſchbein zwey Finger ſtecken kan. Unten an der Wurtzel/ wo es am breiteſten iſt/ da ſitzet groſſes und kleines Fiſchbein/ wie in einem Walde/ groſſe und kleine Bäume bey einander ſind. Auswendig hat es die Natur alſo formiret/ daß es eine Höle hat/ gleich einer Waſſer-Röhre/ oder vielmehr gleich denen Krebsſchilden am Schwantze/oder den Ziegelſteinen/die über einander hin ſtreichen/damit es die unterſte Lippen nicht verwunde. Die Kauff-Leute ſo das Schiff ausgeſandt/ nehmen das Fiſchbein zum voraus vor ſich weg/ und geben denen ſo auf Gewinſt und Verluſt mitgefahren vor ihr Antheil Geld. Von der Fettigkeit der Leber der Grönländiſchē Wallfiſche wird das ſo genannte Sperma Cete zu bereitet/ und nicht aus dem Gehirn. Sonſt iſt aber das Sperma Ceti mancherley/und wird in denen Apothecken Wallrath geneñet. Die Grönländiſchen Wallfiſche ſind mehrentheils 120. biß 140. Schuh lang. Ihre Farbe iſt nicht einerley: Deñ einige ſind ſprencklicht oder gemarmelt/am Bauche mehrentheils weiß; Einige bald Samet-bald Kohl-bald Bley-ſchwartz/ auch wohl weiß gefunden worden. Ein Wallfiſch iſt das allergröſte Thier in der gantzen Welt/ auf Erden und im Waſſer. Die Gröſten ſind gegen den Nord-Pol zu. Sie haben alle an der Seiten des Kopfes keine Branchias oder Oeffnungen/ ſondern an derer Stelle ſind ſie mit einer Lunge begabet/vermittelſt welcher ſie durch die Gurgel Athem ſchöpfen können. Etliche ſind rauch/ die meiſten Grönländiſche aber glatt. Der Wallfiſch hat keine Floß-Federn auf dem Rücken/wie andere Fiſche/ ſondern hinter den Augen hat er nach der Gröſſe des Leibes proportionirte Floß-Federn/oder Finnen/ſo ſehr ſchön mit ſchwartzen und weiſſen Strichen gemarmelt ſind. Der Schwantz liegt in die Breite/ mehrentheils über vier Klafftern. Der Kopf iſt ſo groß/ daß er den dritten Theil des Leibes aus machet. An der Lefftzen ſind vorn unten und oben kurtze Haare. Die Lefftzen ſind krum gebogen wie eine 5/ und reichen faſt biß an die Floß-Feden hinter denen Augen/

dañen-

dannenhero ein Wallfiſch ſeinen Rachen auf zehn Ellen weit von einander ſperren kan. Vorn an der unterſte Lippe iſt eine Höhle / in welche ſich der oberſte Schnabel / wie ein Meſſer in die Scheide ſencken kan. Einige glauben / daß er durch dieſes Loch das Waſſer an ſich ziehe / welches hernach wie Thürne hoch in die Höhe von ſich sprützet. Die Zunge werffen zwar die Fiſcher weg / aber der Schwerd-Fiſch genieſſet ſolche als ſeine beſte Delicateſſe, der viel Wallfiſche um der Zunge willen tödtet. Oben auf dem Kopfe ſiehet man einen erhabenen Puckel / welcher zu beyden Seiten ein groſſes Blaß-Loch / oder Sprütze hat / durch welche er viel Waſſer in die Höhe ſprützet. Zwiſchen denen Floß-Federn und dem Puckel / nahe am Ende der Ober-Lippen / ſiehet man ſeine Augen / gleich denen Menſchen Augen / mit Augen-Liedern und Haaren umgeben. Bey den meiſten ſind die Augen über zwey Ellen lang und anderthalb Fuß breit. Die Zunge iſt 18. Fuß breit / ruhend auf 800. Spitzen / mit Haar durch und durch beſetzet / damit ſie ſanfft lieget. Von den bloſſen Lippen ſchneiden die Schiffer offt allein über 5. biß 6000. Pfund Speck. Der Kopf iſt nicht recht rund / ſondern platt. Der Leib iſt am vorder Theil am ſtärckſten. Die äuſerſte Hauth iſt zart wie ein Pergament / wo vor ſie auch auf denen Knöpfel-Küſſen gebrauchet wird. Unter dieſer ſtecket eine dickere Haut / ſo aber ſehr weich iſt / und dem Wallfiſche keinen Schutz wider das Hauen des Schwerd-Fiſches / noch wider das Stechen der Lantzen oder werffen der Harpunen giebt. Unter dieſer ſitzet der Speck / und hernach das Fleiſch / ſo man nicht genieſſen kan. Die Knochen ſind hart wie an groſſen Thieren auf dem feſten Lande / und mit Marck angefüllet. Die Unter-Lippe beſtehet aus zween Knochen / ſo wie ein halber Mond an einander liegen / deren einer 20. Ellen lang iſt / auch wohl länger nach Proportion des Fiſches. Wenn ſie geil werden / ſo ſuchen ſie eine Meer-Stille zwiſchen denen Eißbergen / da ſich denn das Weiblein aus dem Waſſer erhebet / und von dem männlichen / mittelſt der Floß-Federn gleichſam umarmet / und ſolchergeſtalt bedienet wird. Sie ſollen es offt über eine halbe Stunde mit einander treiben. Nach zehn Monathen ſoll der weibliche Fiſch zwiſchen dem October und Januario einen / auch wohl zwey junge / in der Gröſſe einer Kuhe werffen. Dieſe ſaugen an der Mutter-Brüſten / ſo nahe bey der Schaam ſitzen / Milch / biß ſie fort komen können. Die männliche Ruthe des Wallfiſches ſoll offt 8. biß 14. Schuh lang ſeyn. Wo dieſe lieget / da iſt der Leib geſpalten / daß er ſelbige in dieſelbe wie in eine Scheide einſtecken oder einziehen kan. Wenn der Wallfiſch gleich mit 6. Chaloupen umgeben iſt / auch wohl ſchon ſo viel Harpunen im Rücken und noch mehr Lantzen eingeſtochen hat / ſo ſchlägt er dennoch in der Noth offt mit dem Schwantze dermaſſen um ſich / daß diejenige Chaloupe ſo von ihm getroffen wird in tauſend Stücken fähret.

Das XX. Capitel.

Von den unbekanten Ländern gegen Mittag/ oder um den Süder-Pol.

§. 1.

Was ſind vor Länder gegen den Süder-Pol/ die uns Europäern noch nicht ſattſam bekannt ſondern nur entdecket ſind?

1.) Neu-Holland/ lat. Nova Hollandia. 2.) Carpentraria. 3.) Neu-Britannien. 4.) Nova Guinea. 5.) Terra de Quiros, das Land Quiri. 6.) Terra vitæ, das Land des Lebens. 7.) Die Inſul Saxenburg. 8.) Das Land von Diemens, Terre de Diemens. 9.) Neu-Seeland/ lat. Nova Seelandia. 10.) Das Feuer-Land/ lat. Terra del Fuogo. 11.) Das Land des Frantzoſen Peroquets. 12.) Terra Daviſis Angli, oder das Land/ welches Daviſius, ein Engelländer An. 1585. entdecket.

* Dieſe Länder liegen um den Süder-Pol herum, und ſind zu unterſchiedenen Zeiten nur geſehen und entdecket, niemals aber wohl bekannt gemacht worden.

§. 2. **Wie werden dieſe Länder von denẽ *Geographis* insgeſamt geneñet?**

Die unbekannten Sud-Länder/ lat. Terra auſtralis incognita, oder Terra arctica inacceſſa. Theils ſind auf unterſchiedenen Schiffarthen zwar entdecket/ aber nicht recht betrachtet und erforſchet worden. Etliche hat man nur von ferne geſehen/ zu welchen man aber wegen der grauſamen Kälte nicht kommen können/ oder ſich nicht wagen wollen. Es ſcheinet auch bey den meiſten ſchlechter Profit zu ſeyn/ wenn man ſolche gleich mit neuen Colonien beſetzen und anbauen wolte.

§. 3. **Wie iſt Neu-Holland beſchaffen/ und in welcher Gegend iſt es anzutreffen?**

1. Neu-Holland/ lat. Nova Hollandia, iſt ein groſſes weitläuftiges Land/ welches A. 1616. unter denen Moluckiſchen Inſuln von denen Holländern entdecket worden. Die erſte Küſte davon nenneten ſie Terram concordiæ, oder das Land der Einigkeit von dem Holländiſchen Schiffe die Eintracht oder Concordia benahmet/ welches daſelbſt geancket. Im Jahr 1620. wurde gegen Norden eine andere Küſte davon durch den Capitain Witt erforſchet/ und Terra Wittena, oder Witts-Land benahmet. A. 1620. entdeckte der Capitain Lewin mehr gegen Süden/ nach welcher Zeit alles zuſammen Neu-Holland iſt benahmet worden. Es muß aber nicht mit Neu-Holland in Nord-America verwechſelt werden. Wilhelm Dampier, Engelländiſ. Capitain hat A. 1689. den 5. Jan. vor Neu-Holland gegen Morgen zu geancket/ uñ die Land-Spitze gegen Oſten geſehen. Das Land gehöret denen Holländern.

II. Ob es eine Inſul/ oder ein feſtes Land/ kan man noch nicht recht ſagen. So viel aber haben einige erfahren/ daß es weder an Aſia/ noch Africa/ noch America anhänge. Die meiſten Vorgebürge beſtehen aus Felſen. Das Theil ſo Dampier gegen Morgen zu geſehen iſt niedrig und eben. Es hat allda lauter dürren und ſandichten Boden/ und kein Waſſer/ es wäre denn/ daß man darnach grübe. Indeſſen wachſen doch unterſchiedliche Arten von Bäumen darauf/ wiewohl dieſelben nicht groß ſind/ und ſiehet man an den Küſten nicht viel Waldung. Die meiſten und gröſten Bäume ſind Drachen-Bluth-Bäume/ welche ohngefehr ſo ſtarck und hoch/ als unſere groſſe Aepfel-Bäume ſind. Die Rinde iſt weißlicht/ und nur etwas hart/ die Blätter aber ſchwartz. Aus den Spalten des Stam̃es dringet ein Hartz/ welches das Drachen-Blut iſt/ das zur Farbe gebrauchet wird. Es iſt ein Gummi, den die Mahler brauchen/ weñ ſie ein rothes Gewand recht ſchön zeichnẽ wollen. Fruchtbare Bäume wachſen wenig daſelbſt.

III. Die Indianer dieſer Gegend ſind die allerelendeſten Leute von der gantzen Welt/ und viel elender als die Hottentoten in Africa. Sie haben einen groſſen langen geſchwanckten Leib und Glieder/ einen dicken Kopf/ runde Stirne/ und groſſe Augenbraunen. Die Augen-Lieder halten ſie ſtets halb verſchloſſen/ um der Fliegen willen/ daß ſie nicht hinein kriechen/ denn dieſe ſind allda ſo unerträglich/ daß man ſie mit keinem Wedel von dem Geſichte abhalten kan. Wenn man nicht beyde Hände brauchte und abhielte/ würden ſie in die Naſen-Löcher/ oder wo man das Geſichte nicht zu machte/ gar in das Maul kriechen. Daher kömmt nun/ daß dieſe Menſchen/ die von Jugend auf mit ſolchem Ungeziffer geplaget ſind/ nicht wie andere Leute die Augen offen haben/ wie ſie denn auch in die Weite anders nicht ſehen können/ als weñ ſie den Kopf in die Höhe heben/ gleich als wolten ſie nach etwas ſehen/ daß über ihnen ſchwebete. Sie haben eine groſſe Naſe/ dicke Leſzen und weiten Mund. Das Geſichte iſt lang/ u. ſehr heßlich. Die Haare ſind ſchwartz/ kurtz und grauß wie der Mohren/ nicht aber lang und glatt/ wie andere Indianer ſonſt zu haben pflegen. Im übrigen iſt ihr Geſichte und andere Theile des Leibes gantz ſchwartz/ wie der Mohren in Guinea. Sie tragen keine Kleider/ ſondern nur mitten um den Leib einen Gürtel von Baum-Rinde/ und an demſelben eine Handvoll langes Graſes/ oder 3. biß 4. Zweige mit Blättern/ ihre Schaam zu bedecken.

Sie wohnen auch in keinen Häuſern/ ſondern ſchlaffen in freyer Lufft/ und haben kein ander Unter-Bette/ als die Erde/ noch eine andere Decke/ als den Himmel. Zwantzig biß dreißig Perſohnen halten ſich zuſammen/ da denn alles unter einander hergehet/ wie das dum̃e Vieh. Ihre eintzige Nahrung beſtehet in einigen kleinen Fiſchen/ die ſie in gewiſſen Behältniſſen fangen/ welche ſie in denen kleinen See-Armen/ mit qveer überlegten Steinen/ machen. Allemahl bringet die Fluth etliche dergleichen Fiſchlein mit ſich/ welche nach abgelauffener

See,

See/ oder Elbe/ in gedachten Behältniſſen bleiben müſſen/ und von den Indianern fleißig zuſamen geſuchet werden. Dieſes mag auch wohl ihr gröſter Fiſch-Fang ſeyn. Und wenn gleich groſſe Fiſche vorhanden wären/ welche doch ſelten/ weñ das Meer abläuft/ zurück bleiben/ könten ſie dieſelbē doch nicht fangen/ weil ſie kein Werckzeug dazu haben. Was ſie in denen Behältniſſen bekomen / daß tragen ſie zu ihrem Lager/ und braten es am Feuer. Weñ ſie dasjenige / was ſie erfiſchet/ es mag wenig oder viel ſeyn/bekomen und genoſſen/ ſo legē ſie ſich ſchlaffen/ und warten biß die Ebbe wieder kömmt.

IV. Die Erde in Neu-Holland trägt weder Kraut noch Hülſen-Früchte/ noch Korn/ noch ſonſt das geringſte/ davon ſich dieſe arme Indianer erhalten könten. So ſind auch weder Vögel noch wilde Thiere vorhanden / welche ſie auch nicht fangen könten/ weil ſie kein Werckzeug haben. Sie reden durch die Kehle/ und ſind vor denen Europäern ſehr furchtſam. Sie haben keine Schiffe/ ſondern weñ ſie von einer Inſul zur andern wollen/ deren viele an den Küſten umher ſind / ſo ſchwimen ſie dahin. Die Alten haben Spieſſe und Schwerdter von Holtz/ womit ſie die Europäer bedrohen/ weñ ſie anländen wollen/ weñ aber die Trumel gerühret/ oder ein Stück abgelöſet wird/ ſo fliehet alles davon. Das Land trägt nichts/ daß die Europäer dahin handeln/ und was profitiren könnten. Wie das Land weiter hiñein beſchaffen/ hat noch niemand entdecket/ alſo bleibet es uns in ſo weit unbekannt.

§. 4. Iſt denn *Carpentraria* etwas bekannter?

Noch weniger. Denn ſeit dem es ein Holländiſcher Capitain Nahmens Carpentier geſehen/ iſt nichts weiter davon gemeldet worden. Dieſes Carpenter-Land iſt durch eine Meer-Enge von Neu-Holland abgeſondert / doch iſt noch nicht ausgemacht/ ob es nicht vielmehr ein Meer-Buſen ſey / und Carpentraria hinten an Neu-Holland anhänge. Man kan nicht ſehen/ ob es eine Inſul/ Halb-Inſul/ oder mit andern feſtes Land ſey. Alſo bleibet es ein unbekanntes Land/ das von gedachten Carpentario den Nahmen erhalten.

§. 5. Was iſt von Neu-Britannien zu berichten?

Dieſes iſt eine Inſul unter Neu-Guinea, ſo der berühmte Engelländiſche Capitain Wilhelm Dampier An. 1700. entdecket/ und etlichen Vorgebürgen gewiſſe Nahmen gegeben. Z. E. 1. Capo George. 2. Capo Oxford. 3. Capo Anne. 4. Capo Glocester. 5. Capo Roock, &c. Man weiß auſer dieſen wenig davon zu melden.

§. 6. Was kan man von *Nova Guinea* ſagen?

Als die Spanier im Jahr 1528. dieſes Land unter dem Capitain Alvares von Savedra erblickten/ meyneten ſie es ſehe aus wie Guinea in Africa/ und gaben ihm alſo den Nahmen. Es liegt unter denē Inſulis Latronum, und iſt ebē das Land/ was ſonſt Terra dos Papous benahmet wird/ oder es hänget mit dieſem zuſamen.

§. 7. **Von wem iſt das Land** *de Quiros* **entdecket?**

Von einem Spanier Ferdinando Qviro im Jahr 1606. Dieſes Land hat võ ihm den Nahmen bekomen und heiſſet lat. Regio oder Terra Qviri, in der Land-Charte Terra de Qviros. Es liegt unter den Inſuln Salomonis, und wird auch Terra auſtralis Spiritus Sancti, oder das Süd-Land des Heiligen Geiſtes benahmet.

§. 8. **Wo liegt die** *Terra vitæ?*

Dieſes neue Sud-Land liegt unter Africa herunter/ und kan am beſten auf den neueſten Planiſphæriis geſehen werden. Auſer dem Nahmen weiß man nichts von ſelbigen/ als daß es gegen Morgen zu ein felſichtes Vorgebürge hat.

§. 9. **Iſt denn die Inſul Saxenburg beſſer bekannt?**

Nicht weiter als daß ſie A. 1670. von einem Holländiſchen Capitain Lindemann genannt entdecket/ und alſo genennet worden. Sie liegt auf dem Paragäyiſchen Meere/ unter Braſilien/ und iſt von ziemlichen Umfang.

§. 10. **Was iſt von dem Lande** *Diemens* **zu mercken?**

Dieſes Land wurde A. 1642. entdecket/ und dem damaligen Gouverneur der Holländer in Oſt-Indien Antonio Diemeno, zu Ehren Terra Diemeni, Frantz. Terre de Diemens benahmet. Der Capitain ſo es am erſten geſehen/ hat Abiel Tasmann geheiſſen. Dieſes Diemens-Land iſt unter Neu-Holland. Der Hafen wo der Capitain ankerckte/ wurde dem damaligen Stadt-Halter der vereinigten Niederlande zu Ehren Portus de Henry Fridrich benahmet/ weil der Printz von Oranien dieſen Nahmen hatte. Bey dieſem Diemens-Lande liegt auch die kleine Inſul Lin, gegen dem Friedrich-Heinrichs-Hafen zu.

§. 11. **Was iſt von** *Nova Seelandia* **bekannt?**

I. Nova Seelandia, oder das neue **Staaten-Land**/ liegt auf dem ſtillen Meer/ lat. Mare Pacificum benahmet/ und iſt A. 1642. entdecket worden. Abel Tasmann hat gar viel darzu contribuiret/ daß man etliche Inſuln der Gegend entdecket/ und dieſes Land bekannt gemacht hat.

II. Die Oerter welche die **Holländer** betrachtet ſind folgende:

1.) Der Hafen S. Philippi, lat. Portus S. Philippi, Philips-Hafen.

2.) Abel Tasmanns Rhede/ wo Tasmann angeländet.

3.) Das Vorgebürge Mariä von Themen oder Diemen.

Dabey liegen drey kleine Inſuln/ die Inſulæ Trium Regum, oder die drey Königs-Inſuln genennet werden/ und eben ſo wenig eigentlich erforſchet worden ſind/ als das neue Staaten-Land.

§. 12. **Wo liegt das ſogenannte Feuer-Land oder** *Terra del Fuogo?*

1. Das ſogenannte **Feuer-Land**/ lat. Terra ignis oder Ignium Regio wird Frantz. Terre de Fieu, von denen Spaniern Tierra del Fuogo benahmet/ weil der berühmte Portugieſe Ferdinandus Magellanes, da er im Jahr 1520. auf Käyſer Caroli des Fünften Koſten und Befehl hieher ſeegelte und diejenige Meer-Enge

zwiſchen

zwiſchen Süd-America und Terra del Fuogo entdeckte/ auf der Abend-Seite des Vorgebürges Severino bey Nacht viel Feuer ſahe/ und alſo beliebete dieſem Lande den Nahmen zu geben. Die gedachte Meer-Enge wird von ihm die Magellaniſche Straſſe/ lat. Fretum Magellanicum genennet. Vorher hatte man geglaubet/ daß dieſes Land an Süd-America hänge/ aber Magellanes brachte an dem Tag/ daß es eine groſſe Inſul wäre/ dabey noch viel kleine zu ſehen. Demnach beſtehet das ſogenannte Feuer-Land aus vielen Inſuln. Man nennet ſie insgeſamt Terram Magellanicam, weil Magellanes ſie durch ſeine Schiffart An. 1519. und 1520. entdecket hat. Er hat auch auf demſelben überwintert/ ein Fort gebauet und einige unruhige Soldaten nach Verdienſt darinne abgeſtraffet.

II. Im Jahr 1615. ſeegelte der berühmte See-Fahrer Jacobus le Maire mit zwey Schiffen/ die Eintracht und das Horn genant den 14. Junii aus dem Texel ab/ und fand unter dem ſogenanten Feuer-Lande eine neue Straſſe zwiſchen der Spitze ſo Mauritius Land benahmet wird und der von ihm entdeckten Inſul Staaten-Land. Daher wird dieſe Meer-Enge lat. Fretum Mæreum genennet. Wilhelm Schauten umſeegelte auf dem Schiffe Horn mit le Maire, auch einem Holländer A. 1616. das gantze Feuer-land mit nicht geringer Gefahr um Schiff und Volck zukommen. Sobald der König Philippus III. in Spanien erfahren/ daß die vereinigten Niederländer die Meer-Enge le Maire gefunden/ ſchickte er den Garzias von Nodal mit zweyen Karveelen ab/ welcher auf alle Vorgebürge/ Häfen und Buchten Achtung haben muſte/ ſo viel zum Freto Mæreo gehöreten.

III. Terra del Fuogo, oder das Feuer-Land/ iſt ein unebenes Land voll hoher Berge/ mit Bäumen bewachſen/ und mit angenehmen Spring-Brunnen/ welche den Grund befeuchten/ verſehen. Das oberſte Erdreich/ darunter ein felſichter Grund verborgē lieget/ iſt ſchwartz/ gemeiniglich drey Füſſe tief. Die Lufft wird durch ungemein ſtarcke Stürme/ aus den Abend her plötzlich beweget; Daher die Gegend vor die Schiffe nicht ſicher iſt.

IV. Die Einwohner oder Eingebohrne dieſes Feuerlandes/ oder der gröſten Inſul deſſelben/ ſind weiß bleich/ aber über den gantzē Leib mit vielerley Farben gemahlet. Sie haben ein langes/ dickes und ſchwartzes Haar/ und überaus ſcharffe Zähne. Die Mäñer lauffen mutternacket; Aber das Frauen-Volck bedecket die Schaam mit einem Stück Leder/ und träget um den Hals Schnüre von Schulpen. Etliche werffen zwar zuweilen ein Robbenfell über die Schultern: Doch dieſes kan ſie vor der grimigen Kälte die allhier des Winters fället/ wenig beſchirmen. Ihre Hütten beſtehen aus Bäumen/ welche ſie unten rund zuſamen geſetzet; und lauffen oben/ mit einem Rauchloche ſpitzig zu. Dieſe ſind inwendig drey Füſſe tief/ in das Erdreich hiñein ausgehöhlet/ und auswendig mit Erde gegen die Bäume beworffen. In denſelben findet man nichts als etliche Körblein/

aus Bilſen geflochten/und einiges Fiſcher-Zeug: als Leinen und ſteinerne Fiſch-Hacken/ welche ſie ziemlich künſtlich zu ſchärfen wiſſen. Das Gewehr tragen die Männer allezeit bey ſich; Weil ſie mit denen Nachbarn unverſöhnliche Kriege führen. Mit denen Schleudern/Heers-Keulen/Bogen und langen Wurf-Pfeilen/ welche ſie auf der einen Seite mit ſcharffen ſteinernen Wiederhacken verſehen haben/ gehen ſie ſehr behende um. Auch wiſſen ſie ihre Schüten aus dicken Baum-Rinden oder Baſte ſonderlich artig zu machen. Den Baſt ſchneiden ſie aus/ nähen ihn zu/ und beugen ihn alſo/ daß er die Geſtalt eines Bothes bekomt/ welcher hinten und vorn in die Höhe gehet. Dieſe Schüten ſind gemeiniglich funffzehen oder ſechzehen Füſſe lang/ und zween breit/ alſo/ daß acht Menſchen füglich darinne ſitzen könen. Und hiermit fahren un̄ ſchieſſen ſie ſo ſchnell auf dem Waſſer hin/daß ſich jederman darüber verwundert. Das Volck ſelbſt iſt nit allein ſehr viehiſch u. wild/ſondern auch ſehr blutgierig u. zu Morden ungemein geneigt.

V. Auf dieſem ziemlich-groſſen Feuerlande/ſo noch mehrentheils unbekan̄t iſt mercket mã folgende Gegendē/wie ſie die Spanier u. Niederländer benahmet.

1. Fort S. Julian, eine Fortreſſe/wo Ferdinand. Magellanus A. 1519. überwintert.

2. Baye de los Abayos, ein Hafen/ der auch der Hafen Defier genennet wird/ iſt auf der Inſul gegen Morgen zu gelegen/ und eine halbe Meile breit. Der Gegend liegen über 22. kleine Inſuln/ und vor dem Hafen ſind unter dem Meer zwey gefährliche Stein-Klippen verborgen.

3. Valentins Bay iſt gegen Mittag zu/ der auch lat. Portus Mæreus genennet wird/ weil Jacob le Maire An. 1616. lange Zeit ſich hier auf gehalten.

4. *Mauritius* Land/ iſt die Oſtliche Spitze von dem Feuerlande nach dem Freto Mæreo zu/ welches le Maire dem Printz Mauritio von Oranien/ damaligen Stadthalter der vereinigten Niederlande/ zu Ehren alſo benahmet.

5. Staaten-Land/ iſt eine mit Bergen rund umher beſetzte unfruchtbare Inſul gegen Mauritius-Land/welche A. 1616. von Jacobo le Maire entdecket/ u. denen Herrn General Staaten zu Ehren ſo benahmet hat. Dieſes Land oder Inſul wird durch das berühmte Fretum Mæreum von dem Feuerlande abgeſondert.

6. Schapenhams-Bay, iſt ein Hafen, welchen ein Holländiſ. Schiffer A. 1616. entdecket.

7. Windhonds-Bay, iſt der gröſte Hafen der Gegend.

8. Eremitens-Eyland, iſt eine groſſe Inſul gegen Schapenhams-Bay, u. wird durch die Naſſauiſche Straſſe von dem Feuer Lande abgeſondert. Um dieſe Inſul liegen noch ſehr viel andere kleinere Inſuln, die aber keinen Nahmen haben.

9. Horn-Cap, Lateiniſch: Caput Hornanum, das Vorgebürge Horn, iſt die äuſerſte ſehr gebürgichte Spitze des Feuerlandes gegen Mittag zu, welches der Kauffmann Jacob le Maire von Horn A. 1616. auf dem Schiffe Horn genan̄t entdecket, und ſelbigem deswegē den Namen gegeben. Die Paſſagē über die Berge dieſer Ecke ſind ſehr beſchwerlich.

10. Barnefelds-Inſuln, liegen gegen dem Vorgebürge Horn, als viel rauhe, dürre und unfruchtbare Klippen gegen Nord-Oſt, und haben den Nahmen A. 1616. von denen Holländern bekommen, denen ſie auch gehören.

11. Die Inſul de Goncalo, iſt eine Spaniſche Inſul, wobey noch wenige Kleinere liegen, denen Barnefelds-Inſuln gegen Norden zu.

12. Er-

12. Entrada de S. Sebaſtian, iſt ein Hafen gegen Oſten an dem Feuer-Lande oder Terra del Fuogo.

13. Capo del Spiritu Sancto, iſt das Vorgebürge des Heiligen Geiſtes, welches Ferdinandus Magellanus An. 1520. entdecket, nnd mit dieſem Nahmen beleget. Es liegt oben gegen Mitternacht auf dem Feuerlande, an der Magellaniſchen Meer-Enge, wird lat. Promontorium Spriritus Sancti genennet.

14. Capo de San Gregorio, ein Vorgebürge/ lat. Promontorium S. Gregorii, liegt in der Gegend, wo die Magellaniſche Straſſe am engſten iſt, und hat dieſen Nahmen võ Ferdinando Magellano bekom̃en. Die Holländer, als ſie A. 1616. hierdurch ſeegelten, nañten es Capo Orange, oder das Oraniſche Vorgebürge, ihrem Stadthalter, dem Printzen von Oranien zu Ehren. Von den kleinern Inſuln und andern Gegenden kan man nichts gewiſſes berichten.

§. 13. Wo liegt das unbekannte Sud-Land Peroqvets?

Es iſt eine Inſul auf dem Mari Pacifico, worauf ein Frantzoſe Nahmens Conneville A. 1504. viel Vögel geſehen, die eine Geſtalt wie Papagayen hatten, daher er die Inſul oder das Land Terre des Peroqvets, oder das Papagayen-Land benahmet.

§. 14. Hat nicht Davis ein Engelländer auch ein gewiſſes Land entdecket?

Ja. Im Jahr 1585. entdeckte Johannes Davis, ein berühmter Engelländer unter denen Salominiſchen Inſuln gegen Süd-America eine unbekañte Küſte, welche aber ſeit der Zeit nicht weiter bekannt worden.

§. 15. Sind denn dieſes die unbekannten Süd-Länder alle?

Noch lange nicht: Denn der meiſte Theil iſt uns noch unbekannt. Es glauben viele, daß die unbekannten Sud-Lande weit mehr als gantz Aſia aus machten, wenn ſie könten bewohnet werden. Viel Schiffer haben ſchon lange ihr Heil verſuchet, ſind aber in der ungeſtümmen See mehrentheils in groſſe Gefahr gerathen. Wenn auch gleich welche neue Länder entdecket würden, ſo ſind ſie doch gegen die Polos zu mehrentheils ſo Gebürgicht und unfruchtbar, daß ſich nicht die Mühe verlohnet neue Colonien dahin zu ſenden. Sowohl die Speiſen, Winde und Kälte, als die grauſamen Wilden ſind denen Europäern nicht anſtändig, weil ſie in Europa weit vergnüglicher leben können. Die Spanier und Holländer haben viel neue Länder und Küſten gegen den Süder-Pol biß auff den ſiebenzigſten Grad der Breite entdecket, ſind aber niemals recht in die neu erfundene Länder u. Inſuln kommen, noch weiter nach dem Polo zu geſeegelt. Die See mag der Gegend ungemein ungeſtümm ſeyn, daher denn einigen Vorgeben, als wenn bey den beyden Polis zwey groſſe Schlunde, oder unterirrdiſche Waſſer-Gänge wären, dadurch das Gewäſſer immerfort gegen Mitternacht zu einflieſſe, und gegen Mittag wieder mit ungeſtümm heraus käme. Dieſes verurſachete gegen den Süder-Pol eine hefftige Bewegung des Meeres und grauſame Winde, die denn die Schiffe von ihrem Vorhaben mit Gewalt abhielten, und alles was zu weit geſeegelt zu Grunde richteten. Die Kälte ſoll ſchon in der Terra del Fuogo faſt unerträglich ſeyn, und weiter hin noch hefftiger werden. So iſt auch nach dem Sud-Pol zu jährlich ein gantz halbes Jahr Tag nach einander und ein gantz halbes Jahr nach einander Dämmerung, wie gegen dem Nord-Pol, gegen welchen die Holländer biß auf den 80. Grad der Breite kommen, wo ihr Schiff an Neu-Zembla eingefroren. Was nun gegen Norden die grauſame Kälte verhindert, und das ſtarcke immerwährende Eiß, das verhindern gegen Süden die ungeſtümm See, reiſſende und höchſtgefährliche Winde. Demnach bleiben uns die Sud-Lande Regiones incognitæ, die man insgeſammt ſo viel deren ſeyn mögen, unter dem Nahmen Terra antarctica ſecreta, oder das verborgen Sud-Land begreiffet.

§. 16. So

§. 16. So hat noch niemals jemand unter beyde Polos weiter hinſchiffen, und die rechte Beſchaffenheit der äuſerſten Nord-und Süd-Länder wie ſie aneinander hängen möchten entdecken können?

I. Nein. Denn gegen Norden weiß man noch nicht einmahl, wie Spitzbergen, Grönland und andere entdeckte Länder der Gegend an einander verknüpfet ſind, oder wo ſie ausgehen; geſchweige daß man noch mehr neuere entdecken ſollen und können, weil die Kälte da unerträglich iſt. Es meynen zwar einige, daß die Kälte nur an denen Küſten der Länder ſo hefftig wäre, wo die hohẽ Berge und kalte Winde das Eiß gegen die Ufer mitten im Sommer verurſacheten; aber unter denen Polis müſſe wenigſtens im Somer eine offene See und Durchfahrt ſeyn. Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo haben dennoch die Schiffer niemals weder gegen Norden, noch gegen Süden weiter als wir oben erwehnet, komen können.

II. Gegen Norden ſuchte bereits A. 1380. ein Venediger, Nicolaus Zenetus einẽ Weg nach dem Polo zu, muſte aber, nachdem er wunderlich auf der See gegen Norden herum getrieben worden, endlich unverrichteter Sache wieder zurück kehren. Hernach verſuchte es A. 1500. Caſpar Corteſius, ein Portugieſe. Im Jahr 1506. ſeegelte Chriſtianus Cabottus ein Venetianer, auf Befehl Heinrici des Siebenden, Königes in Engelland, einen Weg nach Norden durch gegen Morgen, muſte aber wegen des Eiſes umkehren. Johañes Verazzanus verſuchte dieſes im Jahr Chriſti 1524. im Nahmen Franciſci des Erſten, Königes in Franckreich, iſt aber, nachdem er bey dem Capo de Britannia angelandet und ausgeſtiegen, von den wilden Menſchen mit den Seinigen getödtet, zerſtücket und auf gefreſſen worden. Sebaſtian Gomez, ein Spanier, iſt im Jahr Chriſti 1525. dahin geſeegelt, hat zwar auf Zembla einige Wilde bekomen, ſonſt aber wenig ausgerichtet, indem er aus Furcht vor dem Eiſe wieder aus Norden abgeſeegelt. Der Engelländiſche Ritter Willougby, iſt im Jahr 1553. mit allen den Seinigen in der groſſen Kälte verlohren gangen. Ihm folgete A. 1556. Stephanus Barrouve, und kam biß gegen Zembla, muſte aber wenig durchdringen-der Kälte wieder zurück kehren. Martin Forbiſcher, ein Engelländer hat A. 1576. u. 1577. nichts ausgerichtet, weil die Kälte überal in Norden groß geweſẽ, und das Eiß keine Durch-Fahrt verſtattet. Johann Davis entdeckte Anno 1585. das Fretum ſo nach ihm benahmet wird, man weiß aber noch nicht, wie weit ſich dieſe Meer-Enge erſtrecke. Wie es Jacobo Heemskirchen mit den Seinigen im Jahr 1596. ergangen, iſt oben im 99. C. §. 10. zu leſen. Der Däniſche Admiral Götzke Lindenau hat A. 1605. u. 1606. auch nichts weiter entdecken können.

III. Gegen den Süder-Pol haben es auch ſehr viel kluge See-Capitains verſuchet, aber wegen der grauſamen Sturm-Winde, und ſtürmiſchen See nichts weiter ausrichten können, als daß ſie Neu-Holland und etliche kleine Inſuln in etwas entdecket. Was Ferdinand. Magellanes, Jacob le Maire und andere auf der See nach dem Süder-Pol ausgeſtanden iſt unſäglich. Nach ihnen ſind viel Schiffe dahin gegangen und hernach mit allen Leuten und dem Vorrath zu Grunde gegangen. Abel Taſmann hat ſich Anno 1642. weit genug biß auf den 50. Grad der Breite gewaget, aber wenig ausgerichtet. Der Engelländiſche Capitain Wilhelm Dampier hat ſich mehr als einmahl in Gefahr gegeben, und iſt bald von groſſen Stürmen, bald von den wilden Leuten in denen unbekannten Süd-Ländern angegriffen worden. In manchen, und den meiſten hat er nicht einmahl ſüſſes Waſſer antreffen können. Auf vielen Inſuln hat er weder Bäume, Menſchen noch Thiere, ſondern lauter Wüſteney geſehen. Die wenige entdeckte Länder ſind mehrentheils noch ſo unbekañt, daß man nicht ſagen kan, ob ſie Inſuln, Halb-Inſuln, feſtes Land, oder wo ſie angräntzen und ſich hiñ erſtrecken. Und dieſe Ungewißheit betrifft ſo wohl die Länder unter dem Nord- als Süder-Pol, mit welchen wir alſo die Welt-Beſchreibung vor dieſes mal im Nahmen GOttes des Allmächtigen beſchlieſſen, und machen das

E N D E.

GOTT allein die Ehre!

Erſtes

Erſtes Regiſter/
Oder
Verzeichniß derer vornehmſten Capitel und Haupt-Eintheilungen/ wie ſolche
in dieſer
COSMOGRAPHIA
Ordentlich auf einander folgen/
Samt dem darbey befindlichen *Pagina*.

Cap. I. Von Erſchaffung der Welt pag. 1.
II. Von den Globis inſonderheit 50
III. Von der künſtlichen Himmels-Kugel
Sect. I. THEORIA GLOBI COELESTIS, oder von der Erklärung der Circkul auf der Himmels Kugel 64
Sect. II. PRAXIS GLOBI COELESTIS, oder von dem Gebrauch der künſtlichen Himmels-Kugel 87
Cap. IV. DE URANOGRAPHIA, oder die Beſchreibung des geſtirnten Himmels 103
V. Von der Zeit 193
VI. Von der PYROGRAPHIA, oder Beſchreibung des Feuers 212
VII. DE AEROGRAPHIA, oder Beſchreibung der Lufft/ Winde/ und Meteoris 214

Cap. VIII. Von der eigentlichen Eintheilung der GEOGRAPHIÆ, oder der Erd-Beſchreibung 248
IX. Von denen Bergen 258
X. Von der HYDROGRAPHIA, oder Beſchreibung des Gewäſſers auf Erden 289
XI. Von der künſtlichen Erd-Kugel/ welche uns die Geſtalt der Erden vorbilden ſoll 297
XII. Einleitung zu den vornehmſten Reichen und Staaten der Welt 313
XIII. Võ Europa u. deſſen ſonderbare Eintheil. 316
XIV. Von dem Königreich Portugall/ 333
Und zwar
1.) Portugall an ſich ſelbſt 348
2.) Von dem Königreich Algarbien 373
XV. Von der Spaniſchen Monarchie/ oder von dem Königreich Hiſpania 377
XVI. Vom Königreich Gallia oder Franckreich 522
XVII. Von dem heutigen Lothringen/ 779
Und zwar
1.) Das eigentliche Hertzogthum Lothringen 789
2.) Das Hertzogthum Barr 793
3.) Die Biſchofthümer Metz/ Tull/ und Verdun 795
XVIII. Von der Republic Schweitz insgeſamt 801
Dann
1.) Von der Schweitzeriſchen Eydgenoſſenſchafft oder eigentlichen Republic Schweitz 835
2.) Von denen Schweitzeriſchen Unterthanen 888
3.) Von dẽ Schweitz. Schutz- oder Bundsgenoſſ. 908
Cap. XIX Von denen unbekanten Ländern gegẽ Mitternacht/ ꝛc. 948
Cap. XX. Von denen unbekanten Ländern gegen Mittag/ ꝛc. 969

Das Zweyte/

Oder

Verbal-Regiſter/

Darinne alle

Reiche/Länder/Städte/Feſtungen/Reſidentzien/Schlöſſer/Völcker/Meere/Seen/und See-Häfen/Inſuln/Flüſſe/Berge/Wälder/und Thäler/ſo in dieſer

COSMOGRAPHIA

vorkommen und beſchrieben ſind/

In richtiger Alphabeths-Ordnung/

Nebſt gleich dabey ſtehenden Pagina/ wo ſolche zu finden ſind/ enthalten und aufgezeichnet.

A

Aar, pag. 826
Aa, 864. 865
Aballo 752
Abbatis villa 541
abbeville ibid.
abdera 480
abrinca 597
abula 497
abyla 122
acier 737
adour 659. 661
Adrians-Berg 428. 448
adurium 662
aelen 847
Æminius 348
Aeſia 591. vid. Oiſe.
Aeſiæ Pons 591
Africa
die vornehmſten Reiche darinn/ 314
was die Portugieſen darinn beſitzen 376
agde 674
agen, agenois 651
ager curius 374
agininum 651
agouſt 667. 668
agramont 512
aigves-mortes 676

Ainſa 505
ainſe le duc 754
aire, urbs & fluv. 651
aire, alia urbs 662
airiennes 601
airon 622
airou, Lande d' Airou 606
aiſe le duc 751
aisne, urbs 769
aisne, fluv. 556. 592
aix 690
alagnon 737
alagon, fl. 468
alais 676. 684
alanenew 929
alangver 365
alani 365
alanorum fanum 365
alaz 676. 684
alba ſive alva, alba de tormes 459
albarazin 505
albi 667
albigeira 374
albigeois 667
albion, nova albion, 961
alboracina 505
albret 663
albuqverque 465
alcala de los gazulos 470
de henares 485
real 470
alcantara, in Spanien 410. ſeq. 467
alcantara, Luſt-Palais in Portugall 365
alcaſalia 480
alcaſer do ſal 363
alcaz-Zava 482
alcontim 374
alcudia 520
aldea, in Leon 460
Aldea Gallega, in Portugall 362
alegre 688
alemann 853
alençon 597
alentejo 368
alenzon 597
aleth 672
alfajates 353
alfaro 502
algarbien 348. 373
algezira 470
algozo 353
alhos vedros 362
alicante 509
alier 622. 736
alincourt 558
aliubaroca, aliubarotta 364
almacaron 484
almada 362
almadouvar 373
almanza 486
almarges 374
almary 512
almeria 479
almerin 363
almoite, fl. 439
almonia 505
almonte, urbs 471
almonte, fluv. 469
almudevar 505
almunecar 479
almunia 505
alniſium 642
alobiere 505
alone 509
alpnach 864
Alt-Caſtilien 493. 496
Altdorff 860
Altenburg in der Schweitz 847

altha-

Althama 479
Altſtädten 843. 899
alva ſive Alba 459
alverni 776
alvor 375
alzira 509
amance 792
amarante 351
amberieu 758
ambiani 776
ambianum 541
amble 639
ambleteuſe, ambletoſa 558
amboiſe 626
ambrones 853
ambrun, ambrunois 726
america,
Nahmens Urſprung 313
Vornehmſten Staaten und Reiche 315
Was die Portugieſen darinn beſitzen 377
amiens 541
amilhanum 653
l'aminois 541
ampurias 513
amville 597
ana, anas, fl. 333. 346. 515
anbeou 735
ance, anſe, urbs 733
ance, fl. 726
anceaume 750
ancenis 608
ancre, urbs & fl. 542
andaluſia 469 ſeq.
andance 686
andegavi 776
andegavum 637
Andelſingen 840
andelle 601
S. Ander, ſant Ander 449
andina 637
S. Andre, in der Schweitz 866
S. Andreæ Fanum, Andreanopolis 449
anduſe 683
anetum 558
angeja 355
angers 637
angleſola 513
angoulesme 641
anjou 636
anlezy, anleſy 622
annebon 376
annet 558
annonay 686
annoth, anoth 708
anſe, ance 733
ante 601
antequera 480
antibes 706
anticaria 480
S. Antoine 728
S. Antonii, ein Schloß 436
S. Antonin 653
aphrodiſium 517
Appenzell 884
apt 709
aquada, fl. 460
Aquæ Auguſtæ 661
Calidæ 438
Flariæ 353
Helveticæ 892
Lupæ 469
Sextiæ 690
aquitania 648
aræ ſixtianæ 437
aragon, arx, 559
aragon, fl. 507

Aragonien 504
aramon 686
aranda de duero 497
aranjuez 486
arau 906
araxis 455
arben, arbon 889
arbois 764
arborica 597
arburg 847
arcadia 115. 122
archia 728
arcos, in Andaluſien 471
arcos, in Neu-Caſtilien 486
arcs 705
arcueil 559
ardeche 685
ardiere 735
ardila 372. 469
ardon 936
ardre, fl. 600
ardres 543
arens 505
arga 503
arganda 486
argental 734
argentan 597
argentevil 559
argentier 685
argenton 624
argents 692. 705
argvenon 610
arlanza 497
arles 695
arloug 847
armagnac 656
armançon 751
armori 776
armorica 607
arnay le duc 752
arnen 936
arnes 597
arnon 624
arola, arula 826
aronche 370
arques, urbs 597
arques, Fluv. 597. 599
arroux, arrox 749. 753
art 862
arve 943
arunci 370
arunda 483
arzua 432
aſcona 904
aſia
Die vornehmſten Reiche 314
Was die Portugieſen darinne beſitzen 175
Was ihnen verlohren gangen 376
aſindum 475
aſores inſulæ 377
aſſe 694
aſta 443. 446
aſtia regia 478
aſtigis 474
aſtorga 460
aſtuara 443
aſturias, aſturien 408. 443. ſeq.
aſturiga 460
atlas 52
Attinghauſen 860
avalon 752
aubagne 701
aube 768
aubenas 685
s. aubin du cormier 608
aubuſſon 740
auch, aux 656

aude,

aude 671
aveira 355
aveiron 652.653
auge 597
augium 601
augſt 872
Auguſta Emerita 468
Pax 467
Veremanduorum 555
avia 439
s. avigni 606
avignon 711
avila, ſ. aviles, urbs in Aſturien 446
avila, in Alt-Caſtilien 497
avila, Fl. 334
aviles 446
avis, urbs & Fl. 369
aulbone, aulbor 853
aumale 597
auneau 634
aunis 642
avoult 791
aups 705
auranches 597
auregne 557
aurelia, ſ. Orleans 614
auria, auriſina 438
auriege 669
auriol 701
auro ſ. Eure 623. 624
vid. Cure.
auſci 663. 776
ausſone 749
authy 547. 549
autiſe 640
autun 749
auvergne 736. ſeq.
auxerre 752
auxois 751
auxonne 749
ayamonte 471
aygvieres 698
ayr 795

B.

Baea 480
baccarat 798
badajos 467
Baden/ die Graffſchafft zur Schweitz gehörig 892
Bären Eyland 959
baetis 415
baetutia 465
baeza, baeſa 471
bagnols 686
bagveau 719
baja de cadix 472
bajonna, in Gallicien 432
bajonne, in Franckreich 661
baira 354
baiſe 650. 662
balais 608
balaines 647
balbaſtro, balbaſtrum 506
balearides Inſulæ 519
balſa 374
balthaſar 717
balut 513
bancelon ibid.
Bandſchier 937
bar ſur aube 773
ſur ſeine 751
Bar, in der Schweitz 866
barbacena 370
Barbaren 338
barbarens 658
barbentane 690
barbeſieux 655

barca-

barcarota 468
barcelona 513
barcelonette 727
barcelos 350
barcino 513
bardonache 727
barfleur 598
bargeac 686
bargemon 705
barjols 692
barleduc 794
barlenga 365
Barnefelds-Inſuln 974
baronier 725
la Barra de S. Lucar 476
barreme 694
barres 683
le bart 706
baſel, in der Schweitz 869
baſques 660
baſſe Navarra ibid.
baſſigni 774
baſtide 657
baſtille 575
baſtu 757
batuecas, Thäler 564
batuecas, Fluv. ibid.
bauge 367.736
baugey 756
baujenci 620
baulme 761
baux 698
baye de los abayos 974
de la hogue 607
bayeux 598
bayonne, in Gallien 432
bayonne, in Franckreich 661
bazas, bazadois 650
beana 748
bearn 659
S. Beata 658
beaucaire 676
beauce 633
beaudum 693
beaufort 637
beauge ibid.
beaugenci 620
beaugencier 704
beaujeu, beaujolois 735
beaulieu 624
s. beaume 701
beaumont ſur l'oyſe, in Orleans 559
le Viconte 636
beaune les Nonnes 761
beaunes 609
beauregard 758
beauvais 559
beeling 865
Begburg 881
beira 345
belac 740
belagver 513
belanznet 609
belem, l. bethlehem, in Portugall 365
belesme 634
bellay 757
bellegarde, in Languedoc 671.676
bellegarde, in Burgundien 751
belle isle 608
bellemontium ad Oeſiam, in Orleans 559
bellemontium 636
bellenz 905
belle ville 735
bellofordia 637
bellomer 634
belloquarda 676
bellovaci 776

bellova-

Bellovacum 559
bellum vadum 450
belpuch 517
belſia 633
benac 659
benaventa, in Spanien 460
benavento, in Portugall 363
benhuarri 506
s. benoiſt 708
bergera 517
bergerac 654
ber-hiſſy 560
bern, ein Canton zur Schweitz 843 ſq.
bernay 598
s. bernhardt 937
berny 560
berre, urbs 691
berre, Fluv. 729
berry 622
s. bertrand de cominge 658
berzes 728
beſançon 761
beſay 638
beſiers 673
beſſe 739
besſin 598
betancos, in Gallicien 432
betanzos, im Leoniſchen 460
bethlehem ſ. belem, in Portugall 365
bevandet 612
beuren 848
biar 509
biazia 471
Biberſtein 847
bichen 792
bidaſche 661
bidaſſoa 449
bidouſſe 661
biel 945
Bieler-See 825
bienna 945
bievre, Wald 566
bievre, Fluv. 569
bigorre 658
bilbao 450
billora 739
bionville 798
bipp 848
birbieſca 497
biron 904
birs 869. 880
biſcaja 447
Biſchoffszell 889. 906
biſono 904
biſſeſtre 560
biterra 673
Bitſch 792
bituriges 776
blaje 650
blaiſe 635
blaiſois 629
blanckenlande 598
blanſac 642
Blatten 860
Blauenſtein 880
blavet, urbs & fl. 608
blavium 650
blaumont 793
Bleickesdorff 867
Bleideck 911
blenod 799
bleone 694
blerancourt 543
bleſum 629
bliterra 673
blois 629
Bockenried 865
Boden-See 825

Bodnitz	937
bœtica provincia	465
bois, poix	553. 555
bois belle	625
bois de Vincennes	560
Bolchen	791
boll	877
bonette	853
bonoeul	544
bononia	543
borba	370
borgo	936
bormes	704
bormio	933
borne	687
Borſtadten	843
boſcodon	726
bosſenens	848. 853
bouedie	611
boulay	791
boule	671
boulignes	674
bouligneux	756
boulogne, in Gaſcogne	657
boulogne	543
bourbon l'ancy	750
bourbon l'archambaut	736
bourbonnois	735
bourdeaux	648
bourg s. andiol	685
bourg argenthal	734
bourg en breſſe	755
bourg ſur mer	650
bourg la Reine, oder Roine	560
bourgeoiſe	748
bourges	623
bourgogne	740. ſeq.
bousſac	624
bouville	560
bozacq	688
bracara	349
braccati galli	350
braga	349
braganza	352
branco, caſtell branco	356
braſilia	377
braulius, bralius	934
brebinche	753
breganҫon	704
bregerac	654
Bremgarten/ Brenngarten	897
breningeres	609
Brenner-Thal	905
breſche	562
bresle, urbs	733
bresle, fluv.	601
breſſe	754
breſt	608
bretagne	607
bretevill, in der Normandie	598
bretevill, in der Picardie	543
bretigny	633
bretuelle	543
brianҫon	726
briare	621
brie	775
brieg	936
brienne	773
Brientzer-See	825
brieux	609
brigantia, in Portugall	352
brigantia, in Gallicien	432. ſeq.
brigantia flava	436
brignolle	691
brignon	627
brihuega	486
s. Brioci fanum	609
brioude	738

Briqvebac 598
briſac 904
Britannien/ in Franckreich 607
britolium 543
brivates 608
brive le Gaillarde 654
brivodurum 621
broc 707
brouage 647. 655
broue 647. 854
broye 854. 877
Brück/ Brugg 906
brüw 877. 903
bruneck 898
Brunne 862
brusquet 694
Buchs 865
Buckenheim 791
buech 708
buenretiro 486
Bueßingen 884
bugei 756
bugerlos 506
buis 725
büren, burrhon 848
Bürgles 890
bulach 840. 843
bule 560
Bund/ der graue Bund 923. 924
des GOttes-Hauſes 926
der zehn Gerichten 928
burdigala 648
Burgdorff 848
burgos 497
Burgundien/ das Hertzogth. 740 seq.
Burgund/ die Grafſchafft 758
busſegny 848. 853
buſſnang 890
butaja 463
buve 650

C.

Cabanas 641
Cabiera 521
Cabo de Creux 513. 517
de Eſpichel 363
de Finis terræ 437
de Gates 483
de S. Maria 374
de Mongri 513
de Palos 484
de S. Vincente 375
Cacabelos 460
cadaon 362
cadaval 365
cadenac 652
cadenet 710
cadiere 701
cadillac 650
cadima 357
cadix, cadis, cadiz 471
cadomum 598
cadurci 663. 776
cadurcum 651
caen 598
caes, Inſul de caes 374
cæſarea augusta 507
cæſarodunum 625
cæſaris burgum 599
cagne 707
cahors 651
calaf 517
calaguria 497
calahorra 497
calais 544
calareta 452
calatajud 506
calatrava 410. 486
calavon 709

cale 333
calefareno 720
caletes 599
calis malis 472
callian 705
calniacum 646
caloneſus 608
calpe 122.428.474
camargve 694
cambrilla 517
camina, caminha 351
campi catalaunici 768
campo 506
campodolein 931
campogaſco 927
canal de langvedoc 672
cananor 376
cancale 609
canche 549.553
cannes, canes 706
canſac 653
cantabria 447
cantons, in der Schweitz 835. ſeq.
canurge 683
cany 929
cap de caux 599
capelle 546
capeſtan 673
capo de Guzan 446
vid. capo,
Cappel 911
caranne 691
caravacca 484
carcosſonne 673
carcuela 486
cardon 557
cardona 517
carentan 599
carmain 667
carmona, urbs & fl. 473
carnutes 776
carnutum 633
carpentraria 971
carpentras 713
carricon 460
carrion 461
carta 503
cartagena 484
cartama 480
carthago nova 484
caſcaes, ſ. caſcais 367
caſcante 502
caſeres 669
casſis 701
caſtaneda 925
caſtel Branco 336
Geloux 651
Moron 663
Rodrigo 353
Sarrazin 667
da vide 369
caſtellane, 693
caſtelnaudari 668
caſtelneau 658
caſtelrico 517
caſtilia nova 485
vetus 493
caſtres 668
caſtro marino 375
del rio 473
catalonien 510. ſeq.
chathariſta 701
cava 519
cavado 348.349.350
caudebeck 599
caumont 663
cauſans 717
causſon 633

caux 599
caylar 675
cea 436
cele 652
celiobriga' celerinorum 350
celſona 518
celti, ſ. Celten 378.776
celtiberia 378
cenomanni 636.776
centovalle 904
cera 506
cerdagne 517
cereniz 928
cerretania 517
certon nantua 757
cerveira, villa nova de cerveira 351
cervera, fl. 513
cervera, urbs 517
cete, Sete 674
cetrobriga 362
ceylon 376
chabli 775
chalais 656
chalamon 758
chaligny 792
chaliot 561
chalon 750
chalon ſur marne 768
chaloſſe 656
cham 867
chambort 633
champagne 765
chantelou 561
chantemesle ibid.
chantilly ibid.
chapelle 546
charente, fl. 640. ſeq. 655
charenton 561
charidemum Promontorium 483
charite 622
charleville 772
charlieu 753
charoles, charolois ibid.
charrots 624
chartres 633
chartreuſe 723
chaſteau Balay 608
Gontier 638
Landon 561
du Loir 636
Meilland 624
Neuf 609
Regnard 627
Regnaut 621
Roux 624.726
Thierry 776
Vieux 608
chaſteaubriant 609
chaſtelet 546
chaſtillon ſur l'Indre 626
ſur Loing 621
ſur Loire 625
en Medoc 750
ſur Seine 751
ſur Vendome 633
vid. *M.* Chatillon
chaſtre 627
chaſtres 561
chateleillon 647
chatelet 758
chatillon 756
de Michaille 757
de Corneille ibid.
vid. Chaſtillon.
chaves 353
chaufour 734
chaumont, in Lion in Franckreich 733
chaumont, in Touraine in Franckr. 627

chaumont in Champagne 774
chauny 546
cheles 561
chenonceaux 627
cher 625. 633
cherebourg 599
chet 736
cheveray 633
chiavenna 930
chiaves 353
chiers 794
chilon 853
chilly 561
china 337
chinon 627
chipiona 473
S. Chriſtophori Fort 467
Chur 926
Churwalden 929
cifuentes 486
cimoe 657
cinga 506
ciotat, cioutat 701
cipieres 706
citadell de Lisbona 367
citadella, in der Inſul Minorca 520
citeaux 750
cividad de Puerto 349
Real, in Neu-Caſtilien 486
Rodrigo 460
civitas aquarum tarbellicarum 661
clain 638. 640
claramontium 562
clarium, clairium 620
S. Claude 764
clavenna, clavennes 930
claye 562
cleri 620
clermont, in Barr 795
clermont en beauſis 562
clermont, in Auvergne 737
clermont de Lodeve 675
clervaux 773
les cles 853
cleve 930
clichy, clipiacum 562
clin, ſ. clain 638
clingenau 894
cliſſon 609
S. Clou, ſ. S. Cloud 562
clugny 754
clumans 694
cluny 754
cluſſon 727
coa 353
cobrinſas 373
cochino 376
codelago 904
codom 662
cognac 642
coimbra 354
coindrieu 733
coire 926
coligny le neuf 756
colippo 364
collares 368
collioure 671
collobrieux 694
colmars 694
colomiers de brie 776
colonia pacenſis 467
colubraria 521
colubrieres 704
Comer-See 931
cominges 658
commercy 794
compiegny 564
complutum 485

compoſtel	432. ſeq.
concha	486
concreſaut	625
condom, condomois	662
condouret	725
conferenz-Inſul	450
conflans, confluentes	564
conigliere	521
conimbrica	354
connoray	636
conquerneaux	609
conſerans	658
conſtances	599
conſuegra	486
contances	599
conty, contiacum	547
convena	658
coppet	853
corbai, ſ. corbie	547
corbeil	564
cordes	668
cordua, corduba	473
coria	468
coromandel	376
corona ſ. coronium	436
correſe	653
cortereal	962
corunna	436
coſſonay	848. 853
coſtanz	939
covesnon	603
cougoulin	705
coulang	376
coule	374
coulete	376
couna	362
courteſon	717
couſin	752
cousnon	609
couſſy	565
coutange	753
couvernon	637
crabella, urbs & fluv.	363
cranganor	376
crapone	698
cravant	753
creſpy, en Valois	565
creſſy, in der Picardie	547
creſt, cret	725
creta	122
creuſe	624
crau	694
cromarey	761
crou	565
S. Crucis, ein Schloß	436
cruſſol	687
crux de caravacca	484
cucuron	710
cuenca	486
cuevas	509
cuilli	853
culin	904
cure	622
cureus ager	374
curioſolitæ	776
cuſacum	656

D.

DAllwill	843
Dammartin	565
Damville	597
Darcaon	363
Dardonna	540
Darney	792
Dars	611
Daves	348. 351
Dauphin	720
Dauphin, Schloß	727

Dawas

Dawas 929
dax 661
deaume 686
deciſe 622
demeurre 798
denia 509
s. Denis 565
de Pe 348. 349
dertoſa 519
deſiderii mons 553
deſier 974
deva 446.453
diablintes 776
s. didier 688
die 724
diemens 972
dietickon 894
dieppe, diepa 599
Dieſenhafen 890.906
dieu, Isle de dieu 647
dieuſe 790
diey, dieudeane 792
digne 694
dijon 748
dinan 609
Dinner 880
dio 349
diois 724
dionyſii Fanum 565
diſſitis, diſſentis 925
diu 375
divona cadurcorum 651
dizier 772
dodon 658
doire 727
dol 609
dole 761. 763
dombes 757
s. domingo de la calcada 503
donaſtian 454
donſi, donzy 622
donzere 730
dorat 740
dordogne, dordonne 650. 654
dormans 768
dorme 622
Dornach/Dorneck 880
douette 634
dourdans, urbs 566
dourdan 653
doure 738
dourlens, dourlans 549
douro 346.353
doux 762
dragonero 521
dragvignan 705
drauſe 936
dreux 635
drocum 635
drome 724
drot 651
duennas 497
duero, fl. 415
Dübendorff 843
dulcey 600
dun le Roy 624
dunaiſe 740
dunoy 848
durance 693
dure 726
durius 346. 415. 463
Dwingen 884

E.

Ebora 368
Ebring 911
Ebro, fl. 414. 497. 502. 519
Eburovices 776

Ebuſus

Ebuſus 521
Ecija 474
egery 867
egliſau 840
Ehrenfels 925
Einſiedlen 862
einville 792
eiſent 685
elche 509
elck 840
elerena 498
elm 868
elne 671
elpadron 439
elva, ſ. elvas 370
embies, Isle d' Embies 720
embrun 726
emma 826
Emmen-Thal 858
encenis 608
engadin, Ober-Engadin 927
Unter-Engadin 928
Engelberg 865
engoliſma 641
ennery 798
Entlibucher-Thal 858
entre-minho e douro 348
entrevaux 708
epernay 768
epte 558. 602
eqvan 566
eraut 674
Eremitens-Eyland 974
eria, ſ. Oria 453
erlach 849
Erlibach 843
l'Eſcar 660
eſcaut 546
Eſch 899
eſchelle 449
Eſchenbach 857
eſcouan 566
eſcouy 601
eſcurial 486. ſeqq. 556
esla 459. 460
eſonis 961
eſpanac 683
eſpernon 634
eſpinal 792
eſperou 684
s. eſprit 686
esſone 564
eſtampes, urbs 566. 621
eſtampes, fl. 564
eſtaples 549
eſtavaye 849
eſtella 502
eſtienne 720
eſtienne de furens 734
eſtival 792
eſtoile 729
eſtol 374
eſtotiland 961
eſtrac 657
eſtre 601
eſtrecho di Gibraltar 474
eſtrecho, vid. Fretum.
eſtremadura, in Portugall 357
eſtremadura, in Spanien 465
eſtremoz 370
eſtretail 601
eſtrotot ibid.
Etſch 927
Eu 601
evado, oder cavado 350
eucate 673
evian 936
eume 439
evora 368

Eure 558. 623
eureux 601
euron 636
Europa
deſſen vornehmſte Reiche und Staaten 313
Nahmens Urſprung 316. ſeq.
Situation und Gräntzen 319
deſſen Figur und Geſtalt 320
Gröſſe 322
die darinne regierende Häupter und Staaten 323
Einwohner Beſchaffenheit 325
die darinn befindliche Republiqven 327
Inſuln 328
Meere 328
Seen und Meerbuſen 329
Flüſſe 330
Feſtungen und Handels-Städte 331
Sprachen 332
Religion ibid.
Exarama 368
exelodunum 625
exilles 727
extrema 370
extremadura, in Portugall 357
extremadura, in Spanien 465
Eydgenoſſenſchafft/ die Schweitzeriſche 835
Eygves 715. 725
Eyland/ Staaten-Eyland 951

F.

FAim 795
Falaiſe 601
Falckenſtein 880
Fanum Alanorum 365
Fanum S. Andreæ 449
S. Bertrandi 658
S. Briori 609
Clodoaldi 562
S. Johannis de Pedeportuenſis 661
S. Johannis Ludovici ibid.
Julianæ 447
S. Luciferi 476
S. Maclovii 610
S. Maxentii 640
Sancti Palatii 660
S. Papuli 668
S. Richardi 557
Spiritus Sancti 686
Farnsberg 873
Faro 374
Farwangen 899
Faſanen-Inſul 449. 450
Favernach 877
Fels 517
Felß der Verliebten 428
Feneſtrelles 727
Ferdinando Poo 376
Fere 549
Ferol, vid. Ferrol.
Ferreira, in Portugiſiſchen Extremadura 364
Ferreira, in der Portugieſiſchen Provintz Alentejo 372
ferriores 718
ferrol, ferol 437
ferte Milon 566
ferventia, fons 357
Feſcamp. 601
Feuerland 972
Feurs 734
figeac 652
fimes 771

finis

Finis terræ 437
Fiſchingen 890
Flava brigantia 436
Flaviobriga 450
Fleſche 637
fleury 601
florac 683
florer ſac 674
S. Florentin 775
S. Flour 737
Flucten 861
Flůndern 843
Fluvius oblivionis 348
foix 669
fons rapidus, urbs 451
fontagniere 733
fontainebleau 566
Forben 934
Forets, fores 733
forges 601
formentera 521
formoſa Inſula 376
fors 728
Forſteck 840
Fort Calquier 708
Catharina, in Portugall 362
S. Catharinæ, in Franckreich 703
de la Conception 351
S. Chriſtophori 467
S. George 704
di Judeos 517
S. Julian 974
di S. Lucie 371
S. Louis 703
S. Margarite 703
S. Michael 468
de Peccais 677
Fougeres 609
foulgeres ibid.
fracmont 856
fraga 506
franche Comte 758. ſeq.
Franckreich
Nahmens Urſprung 522
Gråntzen ibid.
Gröſſe 523
Landes Beſchaffenheit idid.
Einwohner Beſchaffenheit 524
Religion ibid.
Könige/wie ſie auf einander gefolget 525. ſeq.
Regierungs-Art 535
Was daſelbſt der Bann und Arrierebann ſey? 535
Macht im Kriege 538
Müntzen ibid.
Flüſſe 539
Sonderbare Eintheilung 540
Deſſen Eintheilung in alten Zeiten 777
Frauenbrunn 849
Frauen-Feld 890
Frauen-Thal 867
Fredelet 669
freel 934
freſnes 567
frejouls 705
fremont 567
fresne 800
fresques 669
freta Europæ 329
fretum Naſſovicum 949
freveyre 737
Freyburg/der Canton 876
Frießland/die verlohrne Inſul 960
frizza 506
fronteira 370
frontignan 678

Frotay 760
Früttingen 849
Furba Thal 934
Furens 734
Fürſtenau 927
Fürſtenberg ibid.
Fuzin 561

G.

Gabali; Gades 681.776
Gaillon 471
galanca 601
Galancker-See 925
gallac, gaillac ibid.
gallardon 668
gallega 634
S. Gallen 365.507
galli 909.922
galli braccati 522
gallia, vid. Franckreich. 350
gallia cis-alpina & trans-alpina 777
gallia flava 506
gallia braccata, comata, & togata &c. 778
gallicia 429.462
S. Galmier 735
gams 901
gandia 509
gany 929
gap, gapençois 725
gapeau 704
gardon 678
S. Garmirer 735
garnache 641
garneſey 601
garonne, garumna, fl. 540.664.648.657
gas 634
gaſcogne 656.662
Gaſteren 900
gaſtines 566
gaſtinois 621
gatari, ſ. gvataria 452
gavaillon 713
gave d' Oleron 660
gave de Pau 659
gaure 657
geloux 651
geneva 940
Genff ibid.
Genffer-See 825
genouillac 740
gentilly 567
genville 634
ger 657
gerbier de Jou 687
gergear 620
geriſau 862.906
S. Germain en Laye 568
S. Germain Laval 734
S. Germain, eine Vorſtadt in Pariß 580
gernſey 601
gerumenſa 372
geſſoriacum navale 543
geſtingen 860
gevaudan 682
gevio 904
gex 757
Geyers/Gryers 902
giagne 706
s. giaon 362
gibraleon 474
gibralfarro 482
gibraltar 474
gien 621
giennum 475
giers 929

giez

Giez	733
gigontas	717
Gilgenberg	880
S. Gilles	676
gimont	657
Ginsberg	880
giraon	355
girona	517
giſole	705
giſors	602
givaudan	682
glan, ſ. Clain	638
glandeve	707
glaris	867
glaronna	ibid.
Glatburg	911. 922
glatta	840
glauſume	764
Glenner/ Fluv.	925
goa	375
Gößken	880
Goldenberg	840
gomariz	437
goms	936
goncalo	974
gondrecour	795
goneſſe	569
gontes	886
gordas	374
Gothen	338
Gottes-Haus-Bund	926
gourdon	652
gouvieux	569
gradetſch	936
grammont	740
granata	479. 480
grande Chartreuſe	723
grandola	363
grandville	602
granſec	902
graſſe	705
Graubündten/ graue Bund	923
grave	506
graveſon	698
gray	760
gree	549
gren	657
Greiffen-See	840
grenezey	601
grenoble	723
greoux	693
greſivaudan	723
greſſe	724
Grieſenberg	891
grignau	730
grimaud	705
grolee	757
grone	754
Gröningen	840
Grönland/ das alte	962
Das neue	964
Grünen Vorgebürges Inſul	376
Grüningen	840
Gryers	902
grynow	862
guadalagora	475
guadalaviar	508
guadalaxara	488
guadalchebir, guadalquivir	416. 470 473. 476
guadalentin	480. 482. 484
guadalete	478
guadalupe, S. Maria de guadalupe	469
guadiana	346. 370. 415. 465. 486
guadix	482
guarda	356
guardamar	509
guatari, guadaria	452

gueret

Gueret 739
guerrande 610
guienne 648
guilleſtre 726
guilleaume 708
guimaranes 351
guincamp 610
guine 552
guiſe 551
guisnes 552
gundis 936
gurrea 506
gutwil, 850

H.

HA, arx 649
Habsburg 849
Hædui 776
Hallow 884
Haltenſtein 934
ham 552
han ibid.
hanebon 610
Hannibals-Brunn 380
harfleur 602
Haſenburg 925
hasle 850
haumum 552
havre de grace 602
hegi 841
helena 671
helvæ, urbs 370
helvetia 801. vid. Schweitz.
helvii 776
henares 485
hennebont 610
heriſau 886
Herliberg 843
herould, lande d' herould 606
hertenton 867
heſperia 378
hieres 704
hiesmes 602
s. hilario 521
s. hilarie 684
hinwyll 841
s. hipolite 684
Hiſpania,
Nahmens Urſprung 377
Grântzen 378
Gröſſe ibid.
Des Reichs u. Landes Beſchaffenheit u. Fruchtbarkeit 378
der Einwohner Lebens-Art 381
deren Sprache 386
Religion 387
die Könige / wie ſolche aufeinander gefolget 389
Reichthum an Gold und Silber 380
Regierungs-Art 406
Krieges-Macht 407
ſonderliche Gebräuche vor andern Nationen 408
Ritter-Orden daſelbſt 410. ſeq.
vornehmſte Flüſſe 414
Müntzen 416
die Stânde als Grandes 417
berühmte Berge 427
ſonderbare Eintheilung 429
hita 488
Hochdorff 857
hogue, baye de la hogue 607
Homberg/Homburg 873
Hönig 843
honfleur 602
s. honorat 719
Hopen-Eyland 954

Horgen

Horgen 843
Horn-Cap 974
Hoſpital 860
houdan 634
s. hubery 674
s. hubes 362
huerta 506
hueſca ibid.
huisne 635.636
Humelberg 867
huncourt 552
Hundert Mägdlein Wald 492
Hundwyll 886
hunonis curia 552
hunwyll 864
huſen 841
Hutlingen 891

I.

JAcca 507
Jaen 457
S. Jago de compoſtella 432
Jamais, Jametz 795
janaſum 432
janville 634
jaret 720
jarnac 642
ibay-cabal 450
iberi 378
iberia ibid.
iberus 414
iccius Portus 543
idanha a velha 356
idubea 428
s. Jean d'Angeli 655
  de l'Aune 749
  de Gardoneque 684
  Isle de s. jean 720
  de Loutz 661
  de Pie Port ibid.
Jedſo 957
jejacum 569
jenaille 620
jentilly 567
jeſſo 957
if, isle d'if 720
ilanes 446
ilanz 925
ile 718
ilerda 517
ill, fl. 946
illeberis 482
illice 509
indre 624
ingo 554
inſula, de cabo verde 376
  de Peſegveiro 373
  du Prince 375
Inſulæ balearides 519
  de bajonna 432
  deorum ibid.
  europæ 328
  Pityuſiſchen Inſuln 521
  veneticæ 613
interamnenſis 348
interamnium 462
intremont 936
s. Johann 921
Neu-s. Johann ibid.
joigni 775
joinville 773
jonne 752.774
jonquieres, in Orange 717
jonquieres, in Martegves 718
jonſac 656
jonsſchweil 921
jordan, fluv. in Franckreich 737
joyeuſe 685
ipuſcoa 447

Iria flava 439
d'Iron 449
Irun 452
Iſere 728
Iſergad, iſerga 497. 498
Isle, Fluv. 654
Isle, belle Isle 608
de Conference 450
de Dieu 647
Dodon 658
des Embies 720
de S. Eſtienne ibid.
de France 558
Grenezey 601
de Hyeres 718
de S. Jean 720
d'If ibid.
du Levant 719
d'Or 718
de Portecros 719
de Pomegvee 720
de Portquerolles 719
de Re 647
de Titan 719
de Triagots 613
de Vannes 613
Iſotte 612
Island 958
iſſodun 625
iſſoire 738
isſy 569
iton 597. 601
Ittingen 891
Juga bormiana 934
jugon 610
ivica Inſula 521
juine 566. 621
julianæ Fanum, Julianopolis 447
S. Julien 684
Julii Cæſaris Vellaudunum 561
S. Junian 654
S. Junien 740
juria 437
jusſey 761
s. juſti, in Spaniſch. Extremadura 468
s. juſti, in der Picardie 544

K.

Kalae 561
Kaltbrunnen 901
Kandel 849
Kappel 841
Kauffmanns-Saarbrücken 791
Käyſerſtuhl 864. 894
Keller-Ammt 898
Kemten 842
Keretzen 868
Kerns 864
Kiburg 841
Kilchberg 843
Klee/Claye 562
Klingen 842
Knonau 841
Königsfelden 850
kouzroc 609
krienz 857
Krumenau 922
Küßnach 843. 862
Kyburg 841

L.

Laborador 962
Labourt 661
Lachen 862
Lacobriga 375
Lacus Biennis 825
Europæ 329
Tigurinus 825

Lacus

Lacus Lemannus 825
Lucernenſis ibid.
Muratenſis ibid.
Neocomenſis ibid.
Lagard 730
Lago, urbs 375
Lago di beja 372
di Sannabria 462
Laitra 612
lambales 610
lameca 356
lamego, urbs 356
lamego, fluv. 351
lampada 609
lanary 704
lande d'herould 606
lande d'Airou 606
Landenberg 841
landeron 939
landes 661
landrone 443
langenes 954
langouſtier 719
langres 774
langvedoc 664
Nieder-Langvedoc 671
Langweiß 929
lanieu 757
lans 758
laodunum 552
laon 552. 569
laonnois 552
lapurdum 661
laquibo 484
larder 737
laredo 452
larpi 668
laſcar 660
latte 610
Laval 636
lavara 355
lavaur 667
laudunum 552. 569
laverdin 629
lauffen 841
laugougne 683
laupen 851
laura, urbs & fluv. 369
laurac de duc 668
lauragais ibid.
S. Laurenz 678. 684
S. Laurenz, in Provence 707
Laye, Wald 568
lazaro 436
lazon 660
leberon 710
lebretum 663
lebrixa, lebriſſa 475
lectoure 657
ledesma 460
legve 720
leiria 364
lemovica 653
lemovices 663. 776
Lentzburg 851
Leon/ in Spanien 455
leonhard 654
lepontier 860
lequeitio, lequitio 453
lergue 675
lerida 517
lerins 719
lerma 497
lero 719
les cles 848
lesdigvieres 724
leſieux 602
leſignan 672

Leſignem 640
Leſpare 650
leſſo 453
levant 719
leuck 936
leve 728
lexovium 602
lez 677
liance 552
Lianes 446
Libourne 650
Lichtenſteg 921
Lida 937
Liechtſtall 874
Ligeris 539
Lignieu 758
Ligny 794
Likſum 792
Lilienberg 880
Lima 348.372.431
Limat 826
Limoges 653
Limoſin ibid.
Limoux 672
linas 569
linde 656
lingones 776
linthal 868
linxe 662
Lion 730
liſa 507
Lisbona 357
Lisbona nova 365
Lisle 853
Lislette 657
S. Liſier de Conſerans 658
Liſſabon 357
lixim 792
S. Lo 602
Loanda S. Paulo 376
Locarno 904
Loches 627
Lodeve 675
Logronne 497
Loing 561
Loire 539.611
loiret 628
lomaria 608
Lombes 658
Longwick 794
Lor 440
Lorca 485
Loriz 439
Loſanne 854
Lothringen
- Gräntzen 779
- Flüſſe *ibid.*
- Gröſſe 780
- Landes und Einwohner Beſchaffenheit 780
- Religion 781
- Hertzoge daſelbſt 781
- Regierungs-Art 788
- Sonderbare Eintheil. 789

Lot 651.652
Lothſeiden-Bad 868
Louevre 569
Louiſana 962
Loupen 851
Lourde 659
Lourges 705
lours 440
louveze 713
Louviers 603
Louzana 440
Louzenz 854
Loxa 482
loye 647.764

Lozo 369
S. Lucar de Barameda 476
Lucentum 509
Lucern 856
Lucerner-See 825
Luchſinger-Bad 868
S. Luciferi fanum 476
Lucon 640
Lucus Auguſtæ 437
Ludu 638
Lugano 904
Lugdunum 552
Lugnitzer-Thal 925
Lugo 437
lugrunium 497
Lumbier, Lumbaria 502
Lunel 678
Luneville 792
Jungern 864
lure 761
lurs 709
luſarche 569
luſignan 640
luſitani, Luſi 333. 774
luſitania 333
lusſac 640
Luſſon ibid.
Lutry 854
Luwin 934
Luxevil 761
Luytisberg 922
Lyverdun 799

M.

MAas 780
Machaut 771
S. Maclovii Fanum 610
Macoa 375. 376
Macon 754
Madera 376
madia 905
madieres 675
madrigallego, madrigallexum 468
Madritt/ in Spanien 488
Madritt/ Schloß bey Pariß 569
Magdenau 921
magedin 904
mageſt 662
maggia 904
magny 570
maguelone 678
maignac 740
maillet 627
maillezai 640
Maine 635
maintenon 633
major 440
majorca 520
maiſon 570
maixent 640
malacca 376
malaga 482
malans 929
maleſtroit 610
maligay 717
malleacum 640
S. Malo 610
malriccado 518
Malß 928
manar 376
mandra 432
mandubii 776
Manndorff 843
manosque 709
mans 636
manſanares 486. 488
manſilla 461
mante 570

Marans 647
Marbach 900
S. Marc 608
S. Marcellin 729
marche 739
s. marcoul, s. marcou 552
s. marculfi ibid.
marege 683
marentes 655
s. margverite 719
maria europæ 328
s. maria de Guadalupe 469
marle 553
marly, marilla 570
marne 540. 561. 771
marſal 790
marſan 663
marſeillan 674
marſeille 699
s. martin 647
s. martin de crau 698
martinach 936
martigues, martegues 717
martorel 518
marvejou, marvejols 683
maſagan 376
maſax 925
mas d' Azil 669
maſcate 376
Maſiner-Bad 933
mat 868
S. Matthæi-Inſul 376
S. Mattheo 510
mauleon 660
maupertuis 639
maur 570
Mauren 338
maurice 951
mauritanier 338
S. Mauriz 927
maxence 591
s. maxent 640
s. maximin 691
Mäyen-Eyland 960
mayenne, urbs & fl. 636
mayne, fl. 557. 609
mayne, inſul 720
meaux 775
medellin 468
medina del Campo 461
Celi 498
del Rio ſeco 461
Sidonia 475
mediomatrices 777
meduana 635
medunta 570
Meer-Buſen/ in Europa 329 vid. Sinus.
Meer-Engen/ in Europa 329 vid. Freta.
Mejanfrio 354
Meilen 843
meine 715
Mein-Thal 904
Meitenberg 863
Melchthal 864
melene 609
melgazo 352
Mellingen 898
melun, melodunum 570
men 610
mende 683
mendriſio 904
menehould 769
mengravilla 498
Menner 896
menoillant 725
mens 724

Menzingen 867
meri 768
mericour 792
merida 468
merindole 725
meriſchwand 857
meſe 674
metymna campenſis 461
metymna Sidonia 475
meulan 603
meurte, meurtre 780
Meyenberg 899
Meyenfeld 929
meyre 930
Metz 795
meze 674
meziers 772
S. Michaelis fort 468
S. Michel in der Normandie 603
S. Michel im Hertzogthum Barr 794
mikoel Kintzaar 953
milden 854
miledum 570
milhaud, millaud 653
milley 571
mimata 683
mindonia, mindomirum 437
minho 346.351.439
minius, minio 334.346.431
minorca 520
miolan 728
mirabel 694
mirabellum 639
miranda de douro 353
miranda d' Ebro 498
miranda, fl. 439
mirande, urbs in Gaſconien 657
mirebeau 639
mirembeau 655
mirepoix 669
mirobel 725
Mitenberg 863
mogeno 905
mojencourt 553
moines 611
moiſac 652
mollis 868
molmor 726
monbaza 376
monbazon 627
monberen 642
moncaon 352
moncon 507
moncornet 553
monda 483
mondego 346.354
mondidier 553
mondonedo 437
mongadouro 353
mongia 438
monoja 438
monrago 507
monſia 438
monſonium 352
monſtreuil 553
montagnac 674
montagne 751
montalvaon in Portugall 369
montalvaon in Arragonien 507
montargis 572.621
montauban in Langvedoc 667
montauban in Gvienne 652
montauban in Dauphine 725
montault 662
montbriſon 734
montconbour 610
mont, du Coyrou 685
monteizon 729

Montelimar 729
montenach 877
montereau Fautionem 776
montery 438
montey 937
mont faucon 625
montferrand 678
montferrant, in Auvergne 739
montferrat 518
montforte, in der Provintz Tralos Montes 353
montforte, in der Provintz Baira 356
montfort de Lemnos, in Gallicien 438
montfort in Bretagne in Franckreich 610
mont-Hulin 554
mont-Joy 516
montiſonium 507
montleheri 572
mons-Louis 671
montluçon, montluſſon 736
mont-luel 756
mont de Marſan 663
mont martre 572
mont-merle 758
montis-Michel 603
montmorancy 571
montoire 629
montoris 660
montpellier 677
montpeſat 693
montpont 654
mont-Real 663
montreau 658
montrolium 553
mont Saint Vincens 753
morben 933
morbian 610
morco 904
moret 572
morevil 554
morges 854
morin, morini 776.777
moritonium 603
moritz 937
morlaix 613
moron in Spanien 475
moron in Franckreich 663
morſee 854
mortagne, urbs 634
mortagnes, fl. 793
mortain 603
morviedro 510
moſambiqve 376
moſel 779
molhe, in Orleans 641
la Mothe, in Lothringen 791
la Motte Achard 641
mouldon 854
moulins 736
moura 372
mouſon 773
moyen 798
moyenwic 790
mucidan 654
mudon 792
Mühlhauſen/ im Suntgau 946
Münchenſtein 874
Münſter 857
Münſterthal 928
munda, urbs 483
munda, fl. 346
murat 737
murcia 484.ſeq.
muret 658
murg 890
muri 898
muros 438

Murte, Fl. 780
murten 902
Murter-See 825
murviedro, urbs & fl. 510
muſtiers 693
mutin 727
muxacra 483
muy 705
myno 439

N.

NAfels 868
Najara 502
Nancy 789
Nannetes 777
nantes 611
napoule 706
narbonne 671
narmouſtier 648
naters 936
naval 440
navarette 502
navarra, in Spanien 499. 520
navarra inferior, in Franckreich 660
navarreins 660
nay, urbs 660
nay, fl. 642
nemours 573. 621
nerac 650
nermonſtier 648
nerva 453
nervio 450
nesle 554
Neßlau 922
Neu-Ammt 843
Neuburg 938
Neuburger-See 825
Neu-Britannien 971
Neu-Caſtilien 485
Neu-Dennemarck 962
neve 661
nevers 622
neufchatel 937. ſeq.
Neu-Holland 953. 969
Neu-S. Johann 921
Neu-Kilch 884
Neu-Nord-Walletz 962
Neu-Sud-Walles ibid.
neuſtria 596
neuvenſtadt 854
neuville 733
newiſſ 854
nida 791
nidau, nidow 851
niebla 475
Nieder-Langvedoc 671
Nieder-Navarra 660
Nieder-Thierberg 911
Nieder-Urnenbad 868
Niederweil 867
nieule 545
nigella 554
nimes 675
ninaterra 485
nions 725
niort 640
nios 453
nitiobrigum 601
niva 348
nivernois 621
noaille 641
nogent le Rotru 635
le Roy 774
ſur ſeine 769
noja, urbs Hiſpan. 438
noja, fl. in Franckreich 622
nojung 573
nomeny 791

norman-

Normandie	596
nova Albion	961
nova Britannia	962.971
nova Guinea	971
nova Lisbona	365
nova Zembla	949
noville	854
noya	458
noyon	554
nuhen	867
numantia	498
nyon	854

O.

Ober-Engadin	927
Ober-Ligue	974
Ober-Sax	925
Ober-Thierberg	911
obſernon	904
occitania	664
ochalia	123
offera	507
ogia	555
ogigia	607
ognata	453
oleron, Inſula	647
oleron, urbs	660
oliana	518
olinqve	372
olite	502
olivenza	372
olliols	701
olonne	641
Olten	880
olyſippo	357
oningis	475
ophiuſa	521
Oprangen	860
ora	365
orange, Oranien	714.ſeq.
orbe, fl.	673.848.
orben, urbs	903
ordunna	453
orenſee, orenſium	438
orge	566
orgon	698
oria, urbs	453
oria, fl.	453.455
origvela	510
orihuella	510
orilſac	737
oriola	510
orleans	614
ormus	376
ornans	763
ornay	771.794
orne	597.605.780
oron	854
oroſpeda	428
orpiere	725
ortes	660
ortugna	453
oſca	506
oſere	937
oſiſmii	777
oſſuna	475
ouche	748
oveſand	609
oveze	725
oviedo, ovietum	446
oviloa, ſ. Qviloa	376
oviveze	713
ouix	727
ourigve	372
ourthes	660
ouſte	610
outeiro	353
oye	544.555

Oyſe 540.559
oyſeaux 611

P.

PAdro 439
pagus Bernenſis 836
Lucernenſis 836
Tigurinus 835
pajerne 854.903
pais d' Aunis 642
pais reconqvis 546
S. Palais 660
palamos 518
palencia 461
Palenſer-Thal 905
pallantia 461
Pallaſt/ der bezauberte Pallaſt 492
palmela 363
pamiers 669
pampelona 503
S. Papoul 668
pardo, Luſt-Palais in Spanien 490
pardo, fl. in Franckreich 599
paredes 364
paree 647
parey le Moineau 753
paris 573
pariſii 777
parrhaſius 115
partenay 639
paſſage, paſſagius fortus 453
patacina 507
pau 659
S. Paul, in der Picardie 555
S. Paul ſ. S. Pol de Leon, in Bretagne, in Franckreich 612
S. Paul in Provence 707
S. Paul trois chateaux 729
pauliac 650
S. Paulian 688
paulmy 627
paumy 627
pax Auguſta 467
pax Julia 372
Pechburg 881
pegna Garia 356
pena Gareja 356
penamocor, ibid.
peniſcola 510
penna de los en amarados 428
di Francia, in Spanien 462
pennaranda 461
peqvigni 555
peray 591
perche 634
pereira in Portugall 355
pereiro in Spanien 410
perigord 654
perigveux 654
peronne 555
peroqvet 975
perouſe 727
perpignan 670
pertois 771
peſelga 364
peſenas 674
Peterlingen 854.903
Peter-Zelle 921
S. Petri in Schau-Finck 929
petricori 663.777
petrocorium 654
peyne 674
peyruis 709
pezenas 674
pfafficken 842
Pfaltzburg 791
Pfeffer-Bad 897

Pfeffers 896
Pharus 374
phaſianorum inſula 450
picardie 541
pictones 777
pierre le monſtier 622
S. Pierre de Sale 684
pierrelate 729
pierreſons 591
pignans 705
Pilatus-See 856
piles 725
pilten 868
pinhel, pinelum 353
pinte 669
pityuſiſchen Inſuln 521
placentia, im Spaniſchen Biſcaja 453
placentia, im Spaniſchen Extremadura 468
plaiſance 657
planci 768
pleſſur 926
ploermel 612
plurs 931
poblet 518
poictiers 638
poictu 638
point du conqueſt 612
pois, poix 553.555
poiſſy 591
poitiers 638
poligni 764
pomeegve 720
ponferrata, pons ferratus 461
pons, urbs 655
pons de Tomieres 673
ponſul 356
pontarlier 765
pont de l'Arche 603
Pont de Ce, Sec. 638
du Gar 675
ſur jonne 775
S. Maxence 591
â Mouſſon 790
Orſon 603
ſur Seine 768
Oyſe 591
de Vesle 756
ponte deaume 439
de Lima 351
Vedra 439
pontesraſina 927
ponthieu 541.547
pontoiſe 591
pontrieux 612
pordo 904
port a port 349
portalegre 369
portecros 719
portegallete 453
portes 686
portillo 485
portimaon 374
portomahon 520
port-Louis 608
portqverolles 719
port-*V*endres 671
Portugall
Nahmens Urſprung 333
Gräntzen/ Gröſſe und Fruchtbarkeit 334
Einwohner Beſchaffenh. 335
Religion 337
Königreichs Urſprung 338
Deſſen Könige nacheinander 340. ſeq.
Regiment/ Macht und Einkommen 346

Por-

Portugall
Flüſſe 346
Ritter-Orden ibid.
Müntzen 347
Sonderbare Eintheilung 348
portus alacris 369
cale, ſ. calaicus 349
Gaditanus 472
Gallorum 349
Geſſoriacus 543
gratiæ 602
Hannibalis 375
Iccius 543
Magnus 374
paſſagius 453
Stratæliæ 601
Poſtlauff 928
pragelas 727
prangin 854
pree, ſ. de la paree 647
preully 627
S. prex 855
du prince, Inſ. 376
privas 685
Prättigöw 929
promontorium charidemum 483
promontorium ſaturni, vel, Scombrariæ 484
provence 688
provins 776
pſyn 842
puebla, in Arragonien 507
puebla de Sannabria 462
puente d' Arebiſpo 490
puerto de S. Maria 476
puget 704
puglienza 520
puicerda 518
puy, en Velai 687
puymore 725
pyrenäiſche Gebürge 427
pyrols, 692

Q.

Quadalete 471
Quadequieres 518
Quadiero 483
quebare 453
queilos 508
quemenes 609
quempelay 602
S. Quentin, S. Quintin 555
Quercy 651
querentan 599
quignay 763
quiloa 376
quimber corentin 612
quint, val de quint 725
S. Quintin, Qvintinopolis 555
Quintin, in Bretagne in Franckr. 612
quiros 972
quivira 961

R.

Rabaſteims 698
Ragaz 896
ramanche 724
S. Rambert 757
ramberviller 793
rambovillet 634
rame 769
rameru 768
ramſtein 874
rance 609
randon 683
Rapperſchweil 906
raren 936
ratonneau 720

Ratz 658
Re, Isle de Re 647
realmont 668
recouſe 753
redones 777
Regensberg 842
Regenſtdorff 843
regna Europæ 324
Reillane 709
Reimersberg 792
Reims 769
reisſousſe 755
remaillard 634
S. Remi 698
Remi, pop. 777
remirenzont 792
remont 877
remorentin 633
Remuß 928
rennes 612
renteri 453
la Reole 651
reſpublicæ Europæ 327. ſeq.
retel, in Champagne 772
rethel, retelium 556
retirade, die ſchöne Retirade 486
rey 761
Rhätigöw 929
Rhein 825
Rheinau/urbs 891
Rheineck 900
Rhein-Thal 899
Rhezun 925
Rhoda 518
rhodanus 540. vid. Rhone.
rhodes 652
rhodus, Inſ. 119
rhone 540.676.728.826
ribadavia 439
ribadeo 439
ribaudas, ribaudon 719
ribemont 557
Richardi Fanum 557
richelieu 639
richemont 625
Richenſee 899
Rickenbach 911
Riehen 874
ries 693
Rietberg 925
rieux 669
rigi 863
rincy 592
Rio d'Andaye 449
rioja 502. 503
riom 738
riou 720
ripacorſa 505
ripa montium 557
S. Riquies 557
Risban, Risbana 544. ſeq.
riva 855
rivadavia 439
riviera 905
rivus bidaſſoa 449
rize 669
roan 603
roanne 734
roche Faucaulo 642
ſur Jon 641
rochefort, in Orleanois 646. 656
rochefort, in der Franche Comte 764
rochelle 642. ſeq. 533
rocrois 773
rodanes 612
Roden 885

Roderici Civitas, vel Rodericopolis 460
Rodrigo, Caſtellum Roderici, in Portugall 353
Rodrigo, Cividad Rodrigo, in Spanien 460
Rogoreto 925
Rolle 855
romans 728
Römer 338
romeru 768
Ronde-Klipp 954
Ronceval 428. 503
roncevaux 503
ronda 483
roquemaure 686
rore 897
roſchach 911
roſes 518
roſiers 792
roſtaing 633
Rotenburg 857
Rothomagus 603
Rothweil/ in Schwaben 946
rotta 476
rovana 904
rouen 603
rovergue 652
roux 726
royal, rojan 656
rozoy 557
rue, in der Schweitz 877
rue, in der Picardie 557
ruel 592
ruffec 642
ruffee 628
ruffly 642
rugemont 761
Rümlang 843
Rumlicken 867
ruſeck 857
ruſſe 713. 826. 897
rusſillon 670
Rußweil 857
rutenæ 652
rutheni 663. 777
ruti 868

S.

Saar 789
Saar-Albe 791
Saar-Gemines 792
Gemund ibid.
Louis 791
Werden 792
Sable 636
ſabolium ibid.
ſat or 352
ſagres 375
ſagunto 510
ſaignelay 753
ſainte maiſſance 591
ſaintes 655
ſaintonge 654
ſaint trivier 758
ſais 605
ſalacia 363
ſalamanca, urbs 462
ſalamanca, fluv. 460
Salenſtein 891
ſalins 764. 792
ſalmuria 638
ſalon 698
ſalonet 694. 709
ſalſadella 510
ſalſes 671
ſalvaterra, in der Portugieſiſchen Provinz Baira 357
ſalvaterra, im Portugieſiſchen Extremadura 363

ſalvaterra, in Gallicien, in Spanien/ 439
ſalvatierra, in Aſturien 454
ſalut 658
ſamathan 658
ſamolico 931
ſana 902
ſancerre 624
ſancta Maria 440
Saner Thal 935
ſangveſa 503
ſannabria 462
ſannig 904
ſantar 364
ſantarein 363
ſanterre 547. 555
ſantillana 447
ſantones 663, 777
ſantonia 654
ſaone 540. 730
ſaracenen 338
ſaragoſſa 507
ſarardun 658
ſargans 896
ſargbris 464
ſarlat, urbs & fl. 654
ſarnen 864
ſarrazin 667
ſarria, urbs & fl. 440
ſarte 597. 636
ſattel 862
ſaturni Promontorium 484
ſave 658
ſaverdun 669
ſauldre 633
ſault 710
ſaulnerie 764
ſauneur 638
ſauve 684
S. Sauveur 606
ſauzon 608
Saxenburg 972
ſaxlen 864
ſcalabis 363
ſcamf 927
Schaaffhauſen 882
Schapenhams-Bay 974
Schauenburg 791
Scheniß 901
Schicanden 868
Schönwörd 881
Schopenthal 925
Schubelburg 863
Schwanden 868
Schwartzenbach 911
Schwartzenburg 902
Schweitz/ Canton & urbs 861
Schweitz/ Republic Schweitz 801
wie ſie ihre Freyheit erlanget 802. ſeqq
Nahmens Urſprung 823
Gräntzen 824
Gröſſe ibid.
Seen 825
Flüſſe 825
Landes Beſchaffenheit 826
Jnwohner Beſchaffenheit 827
Regierungs-Art 829
Religion 831
Müntzen 833
ſonderbahre Eintheilung 834
Schweitzeriſchen Cantons Ordnung und Rang 887
Schweitzeriſche Unterthanen 888
Schutz- oder Bundsgenoſſen 908
Schweitzeriſche Eydgenoſſenſchafft 835

Schwit-

Schwirſtadt 875
Schwitz/ vid. Schweitz.
ſcollio 928
Sanct. Sebaſtian, vel, Sebaſtianopolis 454
ſeco 461
ſedan 772
Seedorff 860
ſeelandia nova 972
Seen in Europa 329
vid. m. Lacus.
ſees 605
ſegeſtero, ſeguſtero 708
ſegorbe, ſegorbia 510
ſegovia, ſegobia 498
ſegre 513. 517
ſeguntia 498
ſegura, in Portugall 356
ſegura, in Biſcaja 455
ſegura, fluv. 484. 509
ſeguſiani 777
ſeille 780
ſeillans 705
ſeine, urbs 694. 709
ſeine, fl. 539. 559. 573
ſelle 547
Sellenburen 843
ſemeur en Auxois 751
ſemeur en Briennois 754
ſempach 857
ſenemon 606
ſenes 693
ſenlis 592
ſenonois 774
ſenones 777
ſens 774
ſenſen, urbs & fl. 903
ſentica 464
ſeptenilium 483
ſeptimancæ 464
les Sept Isles 613
ſeqvana 539, 573
ſeqvani 777
ſerenon 706
ſeria 498
ſerpa 372
ſerre 553
ſerres 725
ſerviera 518
ſeſra 468
ſete 674
ſettenil 483
ſetubal, ſetuval 362
ſeve 740
ſevennes 678
s. ſever 662
ſevilla 476
ſevre, urbs 855
ſevre, fluv. 640. 647
Sewyß 929
ſezane 727. 776
Siegwald 921
ſierra adriano 428
ſierra nevada ibid.
ſifours 704
ſignow 852
ſigrenza 498
ſilenen 860
ſill 431. 462
ſilves 374
ſimancas 464
Simren 852
Simmer-Thal 935
ſimorre 658
ſinco 506
ſingilia 480
ſinot 640
ſintra 368

ſintra, fl. 886
ſinus Europæ 329
Gaditanus 472
ſio, fl. 512
ſion, urbs 938
Siſingen 860
ſisſone 592
ſiſteron 708
Sitten/ urbs 935
Sitter/fluv. 889
ſlemmen 862
ſodre 633
ſoiſy 606
ſoiſſon, in der Isle de France 592
ſoiſſon, in bretagne in Franckreich 608
ſolho 348. 349
ſollignac 688
Solothurn 878
ſolſona 518
ſoma 857
ſommieres 676
ſomme 541
ſomolin 904
ſondrio, ſonders 933
ſonier 904
Sonnenberg 891
ſora 369
ſorgve, ſourgve, fl. 713
ſorgves, urbs 713
ſoria 498
ſorlin 757
ſoſa 507
ſoubize 656
ſoule 660
ſoure 365
ſourgve 711
Spanien/ vid. Hiſpania
ſparnonum 634
Spiegelberg 891
ſpiez 852
ſpinal, Eſpinal 792
Spitzbergen 953
Staaten-Eyland 951
ſtabula 549
Stäfen 843
ſtagel 671
ſtalla 928
ſtampe, Eſtampes 566. 621
ſtans 864
Stanſtadt 864
ſtapula 549
ſtars 865
Steckborn 891
ſtefflis 849
Stein/ in der Schweitz 875
ſteina 842
Steinach 911
Steinegg 842
Steinhauſen 867
ſtella 428
ſtenay 794
ſtœcades 718
ſtremontium 370
ſubola 660
ſvesſio 592
ſvesſionenſes 777
ſvevi 430
ſviſſe 862
ſuggero 647
ſummada 927
ſuprarbia 499. 505
ſurſee 857
ſuſe 729
ſülten 936
ſuzon 748
ſycion 318

Sylvanectes 777
ſylvanectum 592

T.

Tabrica 472
Tafalla 503
Tagania 333
tago, tagus 333. 346. 365. 380. 465 490
tailleburg 656
tajo, vid. Tago.
tajuna 486
talavera de Reyna 490
tallard 726
talmond 640
tamaga 353. 438
tamaro 438
tambra 431. 438
tanger 377
tar, tarn 652. 667
taraſcon 669. 698
tarbe 659
tarbellici 663. 777
tardes 660
tardouere 642
tariffa 477
tarracona, in Arragonien 508
tarraga 518
tarragona, in Catalonien 519
tartas 662
tarteja 470
taſcon 611
tavila, tavira 374
taurus, urbs 463
tech 671
tejo, fl. 346
teline, val teline 932
tell 933
tentugala 357
ter, tere, fl. 370. 517. 519
terra auſtralis incognita 969
del Fuogo 972
di Laborador 962
Vitæ 972
teruel 508
terzero di Mezzo 933
di Sotto ibid.
di Spora ibid.
teſſalia 503
tesſy 606
teſte de Can 719
tet 670
Thierberg 911
thierry 776
hiers 738
Thierſtein 881
tholoſates 667
S. Thomä-Inſul 376
thonon 848
thou 639
thoury 634
thule 958
thun, urbs 852
Thuner-See 825
Thur/ Fluv. 889
Thurgau 888
Thur-Fluß 840
Thurn Belem 366
Thurn/ zum Thurn 862
thurry 634
ticinus 905
tigurum, tigurium 837
tindoul 652
tinio 475
tirache 546. 549
tiran, tiranum 933
tirica 519
titan 719
Tobel 891

Toggenburg 912.921
tögwyl 875
tös 841
toiſſay 758
tola 364
toledo 490
toloſa, in Portugall 369
toloſa, toloſetta in Spanien 455
toloſe, in Franckreich 664
toloſates 777
tomar 364
Tomleſchg 925
tonnere 775
tontugala 355
torigny 606
tormes 459.462
tornus 754
toro 463
torre de Mencorvo 353
torteſyllas 463
torto 460
tortoſa 519
touars 640
toue 640
toul, S. Tull 798
toulon 701
toulon ſur Arrox 753
toulouſe 664
touqves 606
tour Balaines 647
 de Carboniere 677
 de Cordovan 648
 de l'Egvilette 704
 d'ordre 543
tours 625
tours de Vignettes 704
tournon 686
tournos 728
tourves 460
trahon 933
traine 559
tralos montes 352
tran 455
transmontana 352
tranſtagana 368
travers 939
tregvier 613
trevigno, trevinno 455
trevoux 758
tricaſſes 777
tricatonois 729
trielen 609
trieu 610
trigvexas 478
trimls 928
trivier, ſaint trivier 758
trogadro 472
trogen 886
troja 122
troja, urbs Portugalliæ 363
trojes 767
trois maries 698
trompette 649
tropez 705
trouve 641
trouxillo 469.411
Tſcherley 902
tucca 602
tuda 440
tudela 503
tuelo 353
tüggen 863
tugium 866
tuilleburg 640
tull 798
tulle 653
turaine 625
turenne 653

turones

turones 777
turris 855
turris Auguſti 437
 de bugio 366
 Incantata 492
 Julia 469
 ſyllana 463
turterania 373
tuviers 633
tuy 440
tyran 933

V.

Vabres, vabrincum 653
vaccæi 459
vadicaſſes 777
vaëna 478
vaire 708
vaiſon 713
val de qvint 725
 de vercors 725
valadares 352
valage 773
valangin, valengin 937.939
valence 668
valence, in Dauphine 729
valenca d' alcantara 469
valenſol 693
valentia minii vel ad Minium 352
valentia, regnum 508
valentia, urbs 510
valentins-Bay 974
valenza de minho 352
valery 606
valette 704
valladolid 498
vallis oletum 498
valognes 606
valtelin 924.932
vandaler 469
vandalitia 469. ſeq.
vannes 613
vanues 592
varanbon 756
vare 707
varenne 736
vaſates, urbs 650
vaſates, pop. 663.777
vaſcitania 660
vaſconia 656.662
vaſconien 502
vaturgas 464
vavaro 443
vaucluſe 713
vaucoleur 794
vaude Fange 791
vaudemont 792
vauge 793
vaurium 667
vaux 756.757
ubeda 478
vebron 683
vecize 734
vedaſus 449
velai 687
vele, vesla 756
velez-malagar 483
velezar 438.441
velocaſſi 603.777
venoiſis 710
venaſqve, venaſca 508
vence 707
vendome, vendoſme 628
veneti 777
vennes 613
venoge 848
ventavon 726

ventavon 726
ventaux 713
verbinium 557
verceil 764
vercors, Val de Vercors 725
verdache 694
verde, urbs & fl. 349
verdon 693
verdun 751
verdun 799
vergaſca 904
vermandois 546
vermejo 455
vermon 606
vernevill 592. 606
vero 506
veromandui 777
verſailles 593
verſe 554
vervins 557
vesle, urbs 756
vesle, fl. 756. 769
veſoul 760
veteſco 449
vezelay 622
vezere 653
vezouſe 793
viana, in Gallicien 441
viana in Navarren 503
viana de foz de lima in Portugall 351
viannes 668
vias 674
vic de bigorre 659
vic, in Lothringen 790
vich 519
vicherie 798
victoria 455
viebes, von Gvinea 377
viella 658
vienne, urbs 728
vienne, fl. 727. 640. 653
vieux Chateau 608
vignorix 774
vigny 606
vigos 441
vililla 508
villa vicoſa, l. vicioſa, in Spanien 371
   villa vicioſa, in Aſturien 447
   vicioſa, in Neu-Caſtilien 491
villa de conde 349
villa franca, in Spanien / Biſcaja 455
   franca, im Leoniſchen 463
   franca, in Navarra 503
   franca, in Catalonien 519
   hermoſa 510
   major 508
   nova de Cerveira 351
   nova de Portimaon 374
   real in Portugall 353
   real, in Spanien 510
   verde 349
villaboim 370
villai 756
villaine 612. 613
villalpando 464
ville Croſe 705
   bois 642
   dieu 606
   fort 686
   franche de Conflans 671
   franche, in Franckr. 669. 735
   franche de Rovergve 653
   neuve 678
   neuve, in Burgundien 758
   neufe de Berges 685

ville neufve S. George 596
neufve d'augenois 651
pinte 669
real, in Gvienne 651
roye 596
villemur 667
villena 491
villers 596
Vilmergen 899
vimaranum 351
vimioſo 353
S. Vincente 375
vinceſtre 560
vincon 740
vinhaos 353
vire, urbs & fl, 606
viſeo, viſev 355
viſp 936
vitre, vitrey 613
vitri le François 772
vittoria, victoria 455
vivarais 684
vivey 855
viviers 685
vizile 724
ulla 431.439
ulyſippo, Olyſippo 333
unbekandte Länder um den Nord-Pol 948
um den Süder-Pol 969
unnoth 882
unter-Engadin 928
unterſeuwen 852
unterwalden 863
voconti 777
volcæ 777
Vorland 954
vouga 355
vouſie 776
urſe 735
urgvell 519
uri 859
uricum 372
urnen 868
urſeren 860
uſarche 653
uſes 685
Uſpünen 852
utznach 900
uxantes 609
uzes 685

W.

WAgen-Thal 898
Wäggis-Land 858
Waigatz 949. 952
Wald/ hundert Mägdlein Wald 492
Walderſingen 791
Waldkirch 911
Wallenbuach 877
Wallenburg 875
Wallenſtadt 897
Walliſer-Land 935
Walterſchieler-Bad 867
Wangen 852
Warnet-Wald 791
Wartenberg 875
Watiſchwyll 842
Wediſchwyl ibid.
Welenberg 891
Werbien 899
Werden 842
Werdenberg 901
Wertenſtein 857
Weſen 900
Weſt-Gothen 338

Wettingen 895
Weyl/ Wyl 910
Wichberbad 868
Wies 869
Wietlisbach 852
Wifflisburg 855
Wiger 847. 858
Wildeck 852
Wimbais 800
Windeck 901
Windhons-Bay 974
Windiſch 895
Winfelden 843. 892
Winterthur 842. 907
Wörd 884
Wolffenſchies 865
Wolffgang 867
Wolishofen 843
Wollhauſen 858
Wormio 933
Worms 934
Wyll 910

X.

XAintes 655
Xaintonge, Saintonge 654
Xalo 498
xamara 486
xativa 510
xenil 474. 481
Xeres de los Cavaleros 469
de la Frontera 478
Xicona 510
Xilaon 374
Xucar 510

Y.

Yberg 921
Ysſodun 625
Yverdon 855
Yvetot 607
Yvica 521

Z.

ZAhora 478
Zamora 464
Zatar 370
zefala 376
Zehn Gerichte/ Bund der Zehn Gerichte 928
zembla, nova zembla 949
zerare 364
zimancas 464
Zollicken 843
Zopffingen 907
Zuckerried 911
Zug 865
Zum Thurm 862
Zürch 836. 837
Zürcher-See 825
Zürzach 895
Zutz 927
Zyll 855

ENDE/ des Zweyten Regiſters.

Drittes / Oder: Real-Regiſter,

In welchem alle Denckwürdigkeiten und notable Realien / ſo in dieſer COSMOGRAPHIA, erkläret, angeführet, und mit untermenget ſind, In gleichfalls accurater Alphabeths-Ordnung können gefunden und nachgeſchlagen werden.

A.

Aale / wo es dergleichen ſehr viel giebt 641
Abendmahl / dazu gehen die Spanier den Degen anhabende 387
Abfall der Engel / an welchem Tage ſolcher geſchehen 13
Abgott Confucius / ſo in China angebethet wird 337
Abgötterey iſt auch mit dem Feuer getrieben worden 213
Abib, welcher Monath bey den Jüden ſo genennet worden 29. ſeq.
Academie Françoiſe, von wem ſolche geſtifftet worden 578
- - de Sciences 579
Academien, vid. Univerſitäten.
Adels in Spanien Præcedenz vor andern 423
Adeliche / vid. Edelleute.
Adler / ein Stern-Bild ſo genannt / 126
wo dergleichen würcklich gefangen werden 601
Admeti Frau ſoll vom Hercule aus der Höllen geführet worden ſeyn / 122
Admirant in Spanien / deſſen Autorität und Anſehen 418
Aepffel / güldene Aepffel in den Gärten des Atlantis Töchter vom Drachen bewahret 122.124
Aus wilden Aepffeln machen die Spanier einen Tranck 379.447
Æquator, deſſen deutliche Beſchreibung und vielfältiger Nutzen 79. 303
Æquinoctia, von wem ſie zuerſt vorgeſchrieben worden 52

Æqui-

Æqvinoctia, welche Inwohner fort und fort æqvinoctia haben 68
æqvinoctialis linea, welcher Circkel es ſey 79
æqvuleus, das kleine Pferd/ ein Sternbild 128
æſculapius Maſſenius, iſt von den Göttern unter die Sterne geſetzet worden 120
Affter-oder Neben-Sonnen haben allezeit was ſonderliches bedeutet 236
agenor, ein König/ von deſſen Tochter ſoll Europa den Namen bekommen haben 317
Alabaſter Bruch 380
Alaun-Bergwercke 334.484.511.652
alceſtes, ſo vom Hercule aus der Höllen geführet 122
alcmena, des Herculis Mutter 121
alexa, ein ſonderlicher Tranck/ von Honig 448
Alexandri M. Leib-Pferd 128
Statue, darüber Julius Cæſar geweinet 471
algaziles, gewiſſe Gerichts-Bedienten in Spanien 423
alphonſus V. in Portugall hat viel Kirchen erbauet 358
VI. in Caſtilien und Leon ſuchte ſeine Gräntzen zu erweitern 338.ſeq.
alphonſi Grafs von Burgund rühmliche Tapfferkeit 339.354.ſq.373
Altar von lauter Porphyr-Steinen 487
Alter der Welt nach Erſchaffung derſelben 35
amazonen Königin von Hercule überwunden 122
america, wann ſolches entdecket worden 400
americus Veſputius hat Americam beſſer bekand gemacht 313
Amethyſten Steinbruch 484
anaxagoras, deſſen Lehre/ daß die Welt von Steinen componiret 108
Angel/ Welt-Angel/ vid. Polus.
Angel-Creyſe 86
Thier-Creyß-Angeln 80
Angel-Stern/ welcher ſo genennet werde 114
ſoll ſich verborgen haben/ als Mahomet Conſtantinopel erobert ibid.
angelici, eine Secte, deren Lehre 108
Angſter/ Schweitzeriſche Müntz 833
angvifer, dieſes Sternbilds umſtändliche Beſchreibung 119.ſeq.
antæus, vom Hercule erſticket 122
antarcticus polus 66
antinous, das Knaben-Geſtirn 127
Apffel/ vid. Aepffel.
Apoſtel in Manns-Länge und vergöldet 481
appelliren/ ſonderliche Bewandniß damit in Spanien 424
Aprill/ wie dieſer Monath ſonſt genennet worden 29.ſeq.
deſſen ſonderbahre Beſchreibung 203
aqvila, der Adler/ ein Sternbild ſo genannt 126
Araber fangen ihr Jahr im Herbſt an 194

Arcades, ſoll in einen Bär verwandelt worden ſeyn 114.115
archimedis Geburt und treflicher Verſtand 53
wird wunderlich umgebracht 54
deſſen Meynung von Bewegung der Erde 107
von Subſtanz des Himmels 108
arcticus Polus, welcher es ſey 66.108
arctos major & minor, ein Geſtirn/ vid. Bär.
arcturus, ein Stern 117
airadne Nord-Crone/ ein Sternbild/ deſſen Beſchreibung 118
arianiſchen Lehre ſind etliche Spaniſche Könige zugethan geweſen 393
arion, wer er eigentlich geweſen 125
arionis Leyer/ ein Sternbild 124
ariſtotelis Meynung vom Urſprung der Welt 108
von der Materie des Himmels ib.
Armuth iſt in Spanien ziemlich groß 383
eines Königes/ ſo vor eine Mahlzeit ſeinen Mantel verſetzen müſſen 420
arnoldi de villa nova alberne Meynung vom Ende der Welt 39
arnold, ein Schweitzer/ ſo über eie Freyheit gehalten 808.ſeqq.
arrierebann und Bann, was dieſes in Franckreich eigentlich ſey? 535
aſterion, ein Geſtirn ſogenannt 118
aſterius, ein König/ welcher wegen ſeiner Gütigkeit Jupiter genennet worden 318
aſtrocopium hat mehr Nutzen als ein aſtrolabium 88
Aſtronomus, welches der erſte geweſen 51
aſturcones, eine gewiſſe Art Pferde 446
aſyla oder Freyſtädte/ vid. Freyſtädte.
atlas ſoll den Planeten Lauff zu erſt obſerviret haben 51
Urſprung der Fabel/ daß Atlas den Him̃el auf ſeinen Schultern trage ibid.
von Ertz gegoſſen einen groſſen Globum auf den Schultern habend 62
Aufgang der Sonne/ vid. Sonne.
Poetiſcher Auf- und Niedergang der Sternen 99
avis oder der aviſiorum Ritter-Orden 346
derer Urprung un̄ Kleidung 369
auguſtus, dieſes Monaths ausführliche Beſchreibung 206
aurei Velleris Ritter-Orden/ deſſen umſtändl. Beſchreibung 411.ſq.
Axe auf dem Globo, welches ſolche ſey 75

B.

BAd/ warme Bäder/ wo dergleichen anzutreffen 437.438.460. ſeq.479.661.892.
Baldachin, was ein Königlicher Baldachin ſey 353
Bann, vid. Arrierebann.
Bär/ ein Stern/ deſſen Lauff 107
der kleine Bär/ deſſen umſtändliche Beſchreibung 114.ſeq.
der groſſe Bär/ deſſen Zahl der Sterne 115

Bären ſind vorzeiten ein Symbolum der Jungfern geweſen 116
Bären-Hüter/ Bootes, ein Geſtirn ſo genannt 117
Baſilius, wie er die Welt genennet 1.
Baum-Früchte giebt es in Spanien ſehr viel 379
Bauren in Spanien düncken ſich ſo gut als Edelleute 383
deren Aufzug bey einem jährlichen Rendevous 431. 440
Bauren-Mädgen Johanna von Arc, ſo Orleans entſetzet/ 564. 605. 627
dieſes Mädgens ſtatua, wo zu ſehen 615
- - Geburts-Ort/ Eltern/ Helden-Thaten und Todt 616. ſeq.
Bayeri Meynungen von der Zahl unterſchiedlicher Sternbilder 115
Batzen giebt es mancherley in der Schweitz 834
Begräbniß der Könige võ Portug. 366
Roderici des letzten Königs der Gothen 356
der Könige von Spanien/ ſo treflich koſtbar 487
der Könige in Franckreich 565
Begräbniß/ vid. Grabſchrifft.
Beichten thun die Spanier den Degen anhabende 389
Berenices coma, ein Geſtirn 118
Berge/ ſo Feuer ausſpeyen 653. 280. 284. 286
welche ſonderlich in Spanien berühmt 427
auf einem gantz unerſteiglichen ſtehet doch ein Creutz 479
Berge / umſtändliche und curieuſe Nachricht von denen Bergen insgeſamt 258. ſeq.
Ob die Berge von Anfang der Welt/ oder nur ſeynd der Sündfluth geweſen 263
der höchſte in der gantzen Welt 271
Ob im Monde auch Berge ſeyn 275
Berggrün/ eine Farbe/ wo ſolche gefunden wird 446
Beute von denen Saracenen hat Ramirus die Helffte einer Kirchen gegeben 435
Bewegung des Himmels/ vid. Motus.
Bewegliche Himmel/ oder primum mobile 106
biblia polyglotta, wer ſolche verfertigen laſſen 485
Bibliothecken/ berühmte 355. 485. 488. 541. 576. 945
Bilder/ vid. wunderthätige Bilder.
Biſchöffe in Spanien wo und wie viel 418
ſind vor dieſem mit zu Felde gezogen 537
blanc, Frantzöſiſche Müntz 539
Bley-Bergwercke 334. 379. 431. 607
Blitz und Donner/ woher ſolche entſtehen 240. ſeq.
Blut-Hochzeit in Pariß 532. 533. 564. 583. ſeq.
Blut-Regen haben allezeit was bedeutet 229
Blut-Schande/ da ein Bruder ſeine leibl. Schweſter geſchwängert 457
Blut-Schreiber/ wer ſolche in Spanien ſeyn 423

Boltzen-Geſtirn/ ein Stern-Bild ſo genandt 127
bootes, gleichfals ein Sternbild/ deſſen umſtändl. Beſchreibung 117
Brand/ vid. Feuersbrunſt.
Braſiliſche Flotte in Portugall angelangt 341
Braut und Bräutigam/ ſo ſich aus Liebe mit einander von einem Felſen geſtürtzet 428
Brenn-Spiegel/ wer ſolche erfunden 53
Brillen achten die Spanier vor den gröſten Zierath 409
Brod/ das beſte in Spanien/ Pan de Fuegi genandt 450
das wohlſchmeckenſte in Franckreich 569
Brücke/ die gröſte in der gantzen Welt 415
ander ſchöne und groſſe Brücken 354. 439. 443. 441. 467. 468. 474. 476. 514. 559. 562. 569. 579. ſeq. 603. 611. 615. 620. 626. 627. 675.
wie viel Brücken in Span. 414
brunechildis, Königl. Princeßin/ ſo über zehn Königl. Perſonen ums Leben bracht 393
Brunnen/ wo deren viel 368. 369
Hannibals-Brunn/ wo es viel Gold u. Silber gegeben 380
Springbrunnen und Fontainen/ ſchöne 455. 486. 567
darinnen alles was hinnein geworffen wird als Gold ſcheinet 513
ſehr viele und koſtbare in Verſailles 595
Brunnen/ vid. m. Quellbrunnen. it. vid. Wunderbrunn
Bucephalus Alexandri M. Leib-Pf. 128
Buchdruckereyen ſind von denen Europäern zuerſt erfunden word. 325
- - derer Sineſer/ und wie ſolche eigentlich beſchaffen 325
- - wo ſchöne und berühmte Buchdruckereyen anzutreffen 523. 945
Buchhandel floriret 523
Buchſtaben/ deren erſter Erfinder ſoll Cadmus geweſen ſeyn 317
Bund/ der 3. Wald-Städte-Bund in der Schweitz/ deſſen Urſpr. 813
Bürgemeiſter in Spanien/ deren unterſchiedliche Namen/ Macht und Anſehen 423. ſeq.
Burgund/ Grafs von Burgund Henrici und deſſen Sohn treffliche Tapfferkeit 338. ſeq.
Butter-Thurn/ auf welchen eine ſehr groſſe Glocke ſeyn ſoll 604

C.

Cabbaliſten erweiſen aus dem Wort Barah die H. Drey-Einigkeit 4
- - haben eine gewiſſe Zahl der Sternen benennen wollen 112
cadmus wird vor den Erfinder der Buchſtaben gehalten 317
caens, der die gantze Welt umſchiffet/ Geburts-Ort 452
calatrava, Ritter-Ordē von Calatrava, deſſen Urſprung und andere Merckwürdigkeiten 410
calliope, eine von den 9. Muſen 125
calliſto, ſoll in ein Bären verwandelt worden ſeyn 115
Calviniſ. Religion/ vid. Reformirte.

Calvini Geburths-Stadt 555
calviſii Jahr-Rechnung von Erſchaffung der Welt 35
camiſards, wer ſo geneñet wird 525
canal, vid. Waſſerleitung.
canes venatici, ein Geſtirn ſo genannt 118
Caningen / von denenſelben ſoll Spanien den Namen haben 377
derer giebt es viel in einer Frantzöſiſchen Inſul 647
Capern/wo ſolche wachſen 523
Cordinal vom Pabſt nach China geſchickt/iſt arretiret worden 337
Portocarrero, deſſen falſch eingeſchobenes Teſtament 404
Ximenes, ſo eine Univerſität geſtifftet 485
Richelieu, in Franckr. 533.640
Mazarini 534
carmen, vid. Verſe.
carneros, eine Art Hammel/ ſo ſehr ſchön 379
carol, Frantzöſ. Müntz 539
caroli M. Capelle in Gallicien 435
deſſen Reiche und Todt 528
carolo V. Römiſch. Käyſ. zu Ehren iſt Europa unter der Figur einer Jungfer vorgeſtellet worden 320
deſſen Geburt/Regierung und Länder 401
wo er nach niedergelegter Regierung gelebet und geſtorben 468
carolus VI. Röm. Käyſer/deſſen Reiſe nach Portugall und Span. 360
deſſen Geburt/Kriege und Erwehlung zum Röm. K. 405.ſq.
die Ritter / ſo bey deſſen Crönung geſchlagen worden 412.ſeq.
deſſen Gemahlin Abreiſe aus Catalonien 516
Carolus VI. König in Franckreich/ſo ſeine Vernunfft verlohren 549.ſq.
Caſtanien/wo ſolche wachſen 354.379.447.523.678
caſtillonis Sohn iſt ſamt ſeiner Mutter in Bären verwandelt worden 114
caſtor und Pollux, zwey Meer-Lichter 247
Catholiſche Majeſtät/ warum die Könige in Spanien ſo tituliret werden 400
Catholiſche Religion/wo ſolche floriret 332.337.387.524.781.831
cavalleros in Spanien / derer Anſehen 422
cavallier-Speiſe in Spanien ſind Knoblauch und Rettich 383
cerberus, der Höllen-Hund von Hercule überwunden 122
des Geſtirns Beſchreibung 123
Chalcedonier Steinbruch 484
chaos, woraus die Welt erſchaffen/ wie alt ſolches 3.7
woher ſolches kommen 5
was das Chaos eigentlich geweſen 6.7
chara und Aſterion, ein Geſtirn ſo genannt 117.118
characteres derer Graden/ Minuten ꝛc. auf denen Globis 72
characteres und Namen derer himmliſchen Zeichen 76
cholerici, ſind meiſtentheils die Portugieſen 335

Chriſtenheit/ darunter wird bey denen in Aſia/ Africa und America eigentlich Europa verſtanden 316
Chriſti Ritter-Orden in Portugall/ Beſchreibung davon 346. ſeq.
Bildniß im Schweißtuch/ wo ſolches verwahrlich 449
Rock/ wo er gezeiget wird 559
Chriſtus/ in welchem Monath er vom H. Geiſt in dem Jungfräul. Leibe empfangen worden 30
chriſtophorus Columbus hat Americam erfunden 313
vid. Columbus.
Chronick/ dergleichen hat faſt ein jeder Bauer in Spanien von ſeiner Familie 383
Chronologie, woher deren Unterſchied eigentlich entſtanden 35
Chur-Sächſiſchen zwey Schwerdter/ ein neues Geſtirn 117
Cicero, wie er dieſe Welt genennet 1
hat ſtatuiret/ die Welt ſey ewig 3. ſeq.
deſſen curieuſes Judicium von Philoſophis 108
circuli auf den künſtlichen Globo, deren Eintheilung und Benennung 72. 298
wer ſolche erfunden/ und warum? 73
accidentales oder Extrinſeci, welche ſo genennet werden 75
Creutz oder Stück-Circul 83
Latitudinum, welche ſolche ſind 87
Longitudinum, wie viel deren 85
circuli Poſitionum, ſind 6. groſſe Circkel 86
circulus horarius, welcher es ſey 66
circulus polaris arcticus, deſſen Beſchreibung 86. 108. 307
antarcticus 86. 307
Citronen/ wo dergleichen viel wachſen 334. 354. 366. 368. 373. 379. 432. 447. 455. 482. 484. 508. 523
cithara iſt die beſte Muſic in Spaniſchen Kirchen 388
cividads werden in Spanien die groſſen Städte genennt 423
claſſis invincibilis, Philippi II. Reg. Hiſp. 360
climata, was ſolche ſeyn 310
clio, eine von denen 9. Muſen 125
Cloſter in Spanien Eſcurial genannt/ deſſen Koſtbark. u. Pracht 486. ſq.
ſolches wird denen 7. Wunderwercken der Welt beygezehlet 556
cluver (Dettlev) hat das Chaos einen Cometen genennet 6
was er von den 6. Tagen der Schöpffung ſtatuiret 21. ſq.
coligny, der vortrefliche alte Admiral/ ſo auf der Blut-Hochzeit zu Paris ermordet worden 584. ſeq.
columbus ſoll den Compaſſ und deſſen rechten Gebrauch erfunden haben 65
deßgleichen die neue Welt Americam 313. 400
coluri, die Creutz- oder Stück-Circkel aufm Globo 83. ſeq.
Comet ſoll das Choos, daraus die Welt erſchaffen worden/ geweſen ſeyn 6

Comet/was ein Comet ſey 6
ſolche ſind zugleich mit denen Sternen erſchaffen worden 17
wo eigentlich deren Lauff 109
deren eigentliche Beſchreibung 166
zu welchen Zeiten die vornehmſten Cometen erſchienen 172
communiciren/ vid. Abendmahl.
compaſſ, deſſen Erfindung und rechter Gebrauch 65
compoſtellaniſche Orden in Spanien 410
concinus Concini, ſo wegẽ ſeines reichthums ein Marggraf worden 542
condes, oder Grafen in Spanien/ deren Anſehen daſelbſt 422
confucius, geweſener Philoſopus in China/ wird von ihnen angebethet 337
congren, ein Fiſch/ ſo in Gallicien gefangen wird 432
coniglobium, was es ſey 88
conon, deſſen Vorgeben von den Haaren der Berenices 118
conum Aſtroſcopicum, wer es erfunden 88
cor Caroli, ein gewiſſer Stern ſo genannt 117
Corallen-Stauden 520
Corduan/ womit ſolcher pflegt gefärbet zu werden 480
Corona Borealis ſ. Septentrionalis, ein Geſtirn/ deſſen umſtändliche Beſchreibung 118. ſeq.
coronelli (vincentius) wer er geweſt 58
corregidores wer ſolche eigentlich in Spanien ſind 423
Courteſan, bey eines andern Gemahlin/ welcher gar viel Schläge drüber bekommen 466
crates, wer er geweſen 52
Creaturen haben alle ihren Urſprung entweder auſſm Waſſer oder aus der Erden 22
Creutz- oder Stück-Circkel/ deren Eintheilung 83
Creutz/ ſo auf einem gantz unerſteiglichen Berge befindlich 479
ſo ſehr wunderbar/ und davon eine Stadt den Nahmen hat 484
Creutze ſoll es einmahl geregnet haben 230
Creutz-Müntze/ Croſaiden, wañ ſolche geſchlagen worden 341
Creutzer/ Schweitzeriſche Müntz 823
criminal-Proceſſe in Spanien/ deren merckliche Unterſchied vor andern Orten 424
Cron-Printzens von Spanien Titul und Nahmen 408. 443.
in Franckreich Namens Urſprung 721
croſaiden oder Cruſaden, eine Portugieſiſche Müntze/ wann ſolche zu erſt geſchlagen worden 341
wie viel ſolche eigentlich gelten 347
Cryſtallen-Bruch 334
cygnus, der Schwan/ ein Stern ſo genannt 130
Czaar in Moſcau/ iſt eigentlich kein Käyſer 324
Cubeben/ wo derer viel wachſen 481

D.

DAuphins in Franckreich alle geſtorben 534
woher die Cron-Printzen alſo genennet werden 721
Decembers Namens Urſprung und fernere Beſchreibung 208
Degen behalten die Spanier an/ wenn ſie beichten und communiciren 387
Degen-Klingen/ vid. Klingen.
Delphin ſoll den Arion aus dem Meer ans Ufer getragen haben 125
ein Stern-Bild alſo genannt 125
denier, Frantzöſiſche Müntz 539
denieres, Spaniſche Müntz 417
detlev cluver, vid. Cluver.
Dianæ Hindin/ ſo Hercules eingeholet 122
Diener dürffen in Spanien nicht mit Prügeln und Ohrfeigen tractiret werden 409
Diomedes hat ſeine Pferde mit Menſchenfleiſch erhalten 122
Dominicaner-Mönche / deren ehmahliger Streit mit denen Jeſuiten 337
werden in Spanien vom gemeinen Mann hochgeehret 418
don, wem dieſer Titul zukomme 418
don gratuit, was darunter verſtanden werde ibid.
Donner/ woher ſolcher entſtehe 240
ob auch Donner-Keilen mit herabſchlagen 241
Donner / ſoll die Lorbeer-Bäume nicht berühren 242
Donner/ vid. m. Ungewitter.
doppio moeda, portugieſiſche Müntz 347
Drache in der Inſul Creta, ſo Feuer geſpieen 122
ein Stern-Bild/ deſſen Beſchreibung 124
ſo die güldene Aepffel in den Gärten des Atlantis Tochter bewahret 122
unter eines fliegenden Drachen Geſtallt haben einige Europam vorſtellen wollen 320
Drachen-Streiter/ ein Stern-Bild ſo genannt 120. ſeq.
Drey/ die dritte Zahl iſt eine Geheimniß volle Zahl 16
Drey-Einigkeit/ die gantze H. Drey-Einigkeit iſt in der Schöpffung geſchäfftig geweſt 4. 10
" " ſolche wird aus denen Worten Elohim und Barah erwieſen 4
Ducaten/ groſſe Ducaten Goldſtücken/ portugieſiſche Müntz 347
wie viel ein Ducat in Spanien gilt 416
Duelliren iſt an manchen Orten verboten 463
Dünſte kommen aus der Erde und Meer 216
Duplon/ doppelte und halbe / Spaniſche Müntze 416
ſolche dürffen nicht aus Spanien geführet werden 417
auch eine Frantzöſiſche Müntz 539

duqves

Duqves oder Hertzoge in Spanien/ derer Macht und Anſehen 422

E.

EBbe und Fluth/ wo ſolche überall 334
deſſen eigentliche Beſchaffenheit 294. ſeq.
Ebenbild GOttes/ nach welchen der Menſch geſchaffen/ was darunter zu verſtehen 19
echo, ſo eilffmal geantwortet 561
eclipſes, vid. Finſterniſſe.
ecliptica, welche Linie ſo genennet werde 80
deren eigentl. Eintheilung 81
les Ecus de Marc, Span. Müntz 416
des Ecus Sol, Frantzöſiſ. Müntz 538 vid. m. Eſcu.
Edelleute müſſen in Spanien alle Lehn vom Könige ſelbſt empfangen 423
Edelmann/ ſo ſich mit einer Jungfer in die Flucht begeben/ und dadurch ein neues Land entdeckt 464
Bauer in Spanien dünckt ſich ein Edelmann zu ſeyn 383
Edelmann/ vid. m. Cavallier.
Edelgeſteine/ wo dergleichen gefunden werden 334. 437. 511. 659. 484
Ehebruch wird nicht ſo hoch als das Vollſauffen gehalten/ wo/ 383
Eigenſchafft/ vid. Proprium.
Einſiedler/ ſo aus Hochmuth gern König geweſen/ wird gehenckt 343
Eiſen-Bergwercke 334. 379. 431. 448. 511. 523. 607.
Eiſen-Hämmer/ wo es deren viel giebt 453. 455
Eiſen/ groſſer Eiſen-Handel 454
Elephant/ ein grauſamer Sturmwind alſo genannt 222. 225
elevatio Poli, was ſolche ſey 312
elias, eines Rabbinen Lehre vom Ende der Welt 36
S. Elmus oder Telmus, der Schiffleute Patron 440
elohim, aus dieſem Wort/ wird die H. Drey-Einigkeit erwieſen 410
emblemata zu erſinnen hält der König in Franckreich eine eigene Academie 579
empyreus iſt der oberſte Himmel genennet worden 105
Ende der Welt/ wann ſolches kommen wird 36
davon haben einige das Jahr und den tag benennen wollen 38
Engel ſoll unter dem Wort Liecht verſtanden werden 10
an welchem Tage die Engel abgefallen 13
wann ſolche von GOtt erſchaffen worden 20
wer ſolche eigentlich ſeyn 21
ob die Engel ewig ſind ibid.
Engelland/ des Königs daſelbſt Jacobi I. Wiſſenſchafft in Matheſi 61
Engelländer/ was ſolche in America beſitzen 315
ſolche ſind mit denen Füchſen verglichen worden 327
enthuſiaſten werden in Portugall nicht gedultet 337
dergleichen ſind öffters die Spanier 387
erato, iſt eine von denen 9. Muſen 125

Erdbeben/ ſo in Liſſabon groſſen Schaden gethan 359
it. an andern Orten 483.498
die Urſache derer Erdbeben 282
Erd-Kugel von Holtz gantz klein 60
vid. Globus.
Erde/ iſt auch die Unterwelt genennet worden 2
an welchem Tage ſolche erſchaffen worden 15
daraus haben Menſchen und Thiere ihren Urſprung 22
wie ſolche von GOtt eingetheilet worden 49
iſt nicht beweglich 107.255.
iſt rund 108.269.
vid. m. Welt.
deren ſonderbahre Eintheilung 313
der Erd-Beſchreibung/ oder Geographiæ eigentliche Eintheilung 250
Erfindung mancherley Künſte/ darinnen ſind die Europäer am geſchickteſten 325
erigona, warum ſie unter die Sterne gerechnet worden 117
Erleuchtete/ eine Art Schwärmer/ vid. Enthuſiaſten.
Ertz-Biſchöffe zu Toledo und Braga/ deren Præcedenz-Streit 350
Ertz-Biſchoff zu Toledo iſt der nächſte nach dem Könige 418
Ertz-Biſchoffs zu Compoſtell treffliche Einkünffte und Macht 432 ſeqq.
Ertz-Biſchöffe in Spanien/ welche und wie viel 418
eſcu d'Or, Frantzöſiſche Müntz 539
eſcu de louis 539
de Soleis ibid.
Evangeliſche Lutheriſche Religion/ wo ſie gedultet werde 332
euridice, des Orphei Gemahlin 126
euripidis Geburt/ Tod/ und Beſchreibung des Chaos 7
europa, eines Königes Tochter/ davon Europa den Namen 317
europus, ein König/ welchen gleichfalls der Urſprung des Nahmens Europä zugeſchrieben wird 318
euterpe, eine vonen 9. Muſen 125
expanſum des Himmels/ was dadurch verſtanden werde 109
Eyferſucht/ welche Nationen darzu incliniren 335.381

F.

Fahr-Schüler/ eine gewiſſe Art Studenten/ ſo beym Teufel in die Schul gegangen 463
Farben/ wo es dergleichen viel giebt 446
Faſten halten hie Spanier nicht/ als nur aufm Char-Freytage 387
Februarii ausführliche Beſchreibung 200.ſeq.
Feigen/ wo dergleichen wachſen 373. 379.481
Fenſter/ deren ſollen 11000. in einem Cloſter ſeyn 487
ſind in Madritt nicht alle von Glaß 490
Fera major, der groſſe Bär/ vid. Bär.
Fera minor, vid. Bär.
Fercklein trägt das Frauenzimmer auf den Händen wie junge Hündlein 432

Ferdinandi Catholici Begräbniß 481
Feſte/Festum, deren Eintheilung 77
Feſte des Himmels / vid. Firmament.
Feſte Land von Europa/ welche Länder ſolches ſeyn 328
Feſtung/ die vortreflichſten in Europa 331
Feuer/ aus dieſem Element iſt nichts erſchaffen worden 22
was es vor ein Feuer/ in welchem die Welt untergehen wird 47
deſſen ausführliche Beſchreibung 212. ſeq.
was durch das Griegiſche Feuer bedeutet werde 213
mit dem Feuer haben etl. Völcker Abgötterey getrieben 213
hat es geregnet 231
ausſpeyende Berge 280. 284. 286. ſeq. 653
Feuersbrunſt entſtanden und groſſen Schaden gethan 488. 491. 552. 572. 573. 591. 601. 605. 624. 672
Männer/ vid. Irrwiſche.
Steine / wo es deren viel giebt 488
Thurn/ vid. Pharus.
Fichtenbäume giebt es in einer Inſul gar viel 521
Finſterniſſe / wer ſolche zu erſt vorgeſchrieben 52
Fipperie in Pariß/ welcher Ort ſo genennet werde 581
Firmament oder der Himmel/ deſſen ausführliche Beſchreibung 107
was durch die Feſte des Himmels verſtanden werde 109. ſeq. vid. Himmel.
Fiſche/ wann ſolche erſchaffen worden 17
haben ihren Urſprung aus dem Waſſer 22
wo es deren viel giebt 334
wo Mangel daran iſt 387
Fiſch-Thran/ wie ſelbiges gemacht wird 956
Fix-Sterne/ in denenſelben ſollen Menſchen wohnen 48
können unmöglich gezehlet werden 112
bekommen ihr Liecht von der Sonnen ibid.
ſind unterſchiedener Gröſſe 112. 113. 163.
ob ſolche eine Influentz in die Creaturen haben 174
Flachs/ wo der beſte in der Welt wächſt 560
wo es deſſen viel giebt 607. 652
Fleiſch-eſſens enthalten ſich die Spanier nur des Char-Freytags 387
Flöhe/ denenſelben ſind die Frantzoſen verglichen worden 327
Flotte/ die unüberwindliche Philippi des II. 360. 381
Silber-Flotte/ welche in Spanien ankomen 401. 436. 439. 441. ſeq.
Flügel-Pferd/ ein Stern-Bild 129
Flüſſe/ die berühmteſten und bekandteſten in Europa 330
in Portugall 346
in Spanien 414

Flüſſe/die berühmteſten und bekandteſten in Franckreich 539
Fluß/ darauf das Vieh gewendet wird 415
darinnen Gold gefunden wird 380.415
der Vergeſſenheit/wo er geweſen 348
Fluth/ vid. Ebbe und Fluth.
Fontainen/vid. Grotten/it. Brunnen.
Forellen/ wo deren viel gefangen werden 460.641.654
Franc, eine Frantzöſ. Müntze 539
Frantzoſ. beſitzen viel in America 315
ſind denen Flöhen verglichen worden 327
Frauenzimmer kan ſich in Spanien ſehr beliebt machen 385
ſchmincken ſich daſelbſt u. ſind keine gute Haußhälterin. 386
deren Kleidung u. Schuhe 386
trägt die jungen Ferckleín auf den Armen zum Staat 432
in Franckreich iſt complaiſant, und hält die blaſſe Farbe hoch 524
Freyheit derer Schweitzer/ wie ſie ſolche erhalten 806. ſeqq.
Frey-Herren/Varrones in Spanien/ deren Stand und Anſehen 422
Frey-Städte/ giebt es viel in Spanien 382.498
Fröſche/dergleichen regnet es öffters/ deſſen Urſach 231
Früchte ſollen zur Zeit/ da die Welt erſchaffen worden/alle reiff geweſen ſeyn 32
Frühling/darinne ſoll die Welt ſeyn erſchaffen worden 28. ſeqq.
des Frühlings Anfang 210
Füchslein mit der Gans/ ein Stern-Bild 126
Füchſe/mit ſolchen werden die Engelländer verglichen 327
weiſe Füchſe/wo es welche giebt 950
Fugger/ ein Garn-händler in Augſpurg/ſo gar ſehr reich 580
Fürſt Moritz von Naſſau/ vid. Moritz von Naſſau 327
Fuß-Punct des Horizonts, vid. Nadir.

G.

GAlenus, um welche Zeit er eigentlich floriret 3
hat ſtatuirt/ die Welt ſey ewig 3
Gall-Aepffel/ wo es deren ſehr viel giebt 480
Ganymeden ſoll ein Adler in Himmel geholet haben 127
Garn-Händler zu Augſpurg/ ſo ſehr reich geweſen 580
Gärten des Atlantis Töchter/darinn die güldene Aepffel/ 122
Gärten giebt es ſchöne bey Coimbra 354
andere berühmte Gärten 365. 486.490.514.560.561.564. 566.471.576.620.640.
Luſt-Garten von Portugall/ welches Land ſo genennet wird 349
Luſt-Garten von Granata/ welche Stadt er ſey 482
Luſt-Garten des Königes von Spanien/ welches Land es ſey 484

Garten-Bau/ wo ſolcher denen Einwohnern profitable 447
Mit der Gärtnerey hat Carolus V. nach abgelegter Regierung ſeine meiſte Zeit zugebracht 468
Gäßler/ vid. Geißler.
Gaſtereyen werden in Spanien meiſtentheils auf Weyhnachten gehalten 387
Gefängniß der Staats-Gefangenen in Portugall 367
in Franckreich 575.628
Geheimde Räthe/ welchen in Spanien dieſer Titul beygeleget wird 418
Geilheit/ vid. Unzucht.
Geißler/ ein Land-Vogt in der Schweitz/ ſo ſelbige ſehr gedrückt 807.ſeq.
Geiſtliche Stand in Spanien/ wer darunter begriffen und deſſen Macht und Anſehen 418.ſeq.
iſt vor dieſem in Franckreich vom Kriege nicht ausgeſchloſſen geweſen 536
wann ſolcher davon befreyet worden 537
Gemählde/ ſehr koſtbare in einer Bibliotheck 488
in einem Pallaſt in Franckreich 562
andere koſtbare Gemählde 564.571.576.594.640
Gentilhombres oder des Adels in Spanien ſonderl. Præcedenz 423
Geographia, deren Eintheilung 250
Geſchützes Erfindung kömmt denen Europäern zu 325
Geſichts-Creiß/ vid. Horizon.
Getreyde/ wo es viel giebt 520
vid. Korn.
Gewehr/ an welchem Orte in Spanien es am beſten gemacht wird 448
Geyer/ der fallende Geyer/ ein Geſtirn 124.ſeq.
der fliegende Geyer 126
Glaß iſt in Madritt ſehr theuer 490
wo ſolches recht ſchön gearbeitet wird 599.609
Globus, was und wie vielerley ſolcher ſey 50.66
wer ſolchen zu erſt erfunden 51
wo die ſchönſten anzutreffen 55
des Gottorffiſchen Globi Beſchreibung 56
derer zu Pariß Gröſſe und andere Umſtände 58
des Jenaiſchen Globi Vortreffſlichkeit 59
wer die zu Wien befindliche gemacht 60
groſſer Globus zu Amſterdam/ von Kupffer 62
wie die Circkel auf denſelben genennet werden/ und deren Nutzen 72.ſeq.298
rechter Gebrauch der gantzen Himmels-Kugel 87.ſeqq.
accurate Nachricht von einem Globo terreſtri 297
Globus, vid. m. Himmels-Kugel.
Gold in Flüſſen und Waſſer/ oder Gold-Sand 380.415
Gold-Bergwercke 334.379.431.470
Gold-Stücke/ groſſe Ducaten

Goldſtücke eine Müntze in Portugall 347
Göldene Aepffel in den Gärten des Atlantis Töchter / wer ſolche abgebrochen 122. 124
Göldene Vließ / Ritter-Orden des göldenen Vließes / deſſen umſtändliche Beſchreibung 411 ſeqq.
Gothen / derer letzte König Rodericus ſoll geweſen ſeyn 356. 390. 430
Umſtändliche Beſchreibung võ deſſen Leben / Regierung und Todt 395. ſeq.
GOTT / wer und was GOtt ſey? 4
Ob er der erſte geweſen 24
Ob GOTT unter dem Wort Licht / welches am erſten Tage erſchaffen worden / verſtanden werde 11
GOttes Ebenbild / was darunter eigentlich zu verſtehen 19
Was GOtt gemacht / ehe er die Welt geſchaffen / iſt eine unnütze Frage 26
Gottloſigkeit nimt immer mehr und mehr überhand 23
Gottorffiſche Globus iſt der gröſte dieſer Zeit geweſen 56
Grab des H. Apoſtels Jacobi, ſo ſehr prächtig 435
Grabſchrifft Roderici des letzten Königs der Gothen 356
ſehr denckwürdige von einem der unwiſſend ſeine Tochter geheyrathet 558
Heinrici des Dritten in Franckreich / der von einem Mönch erſtochen worden 563
Grad auf dem Globo 72
Grafen von Burgund Heinrici und Alphonſi rühmliche Tapfferkeit 338. ſeq.
des Erſtern Begräbniß 350
der Grafen Töchter ſuccediren nicht in ihren Güthern 422
wie die Grafen von Burgund auf einander gefolget 758
Grafen von Champagne / in der Ordnung 765
Granat-Aepffel / wo ſolche wachſen 334. 379. 432. 481. 523
Grandes von Spanien / deren Urſpr. Macht und Anſehen 419
Groſchen / Käyſer-Groſchen / was ſolche in der Schweitz gelten 833
Groß-Meiſter derer Ritter-Orden in Portugall iſt der König 347
Grotten und berühmte Waſſer-Künſte 365. 560. 561. 566. 568. 571. 576. 620
vortreffliche Grotte in Franckreich zu S. Germain 568
dergleichen auch zu Verſailles 594. ſeq.
Guiſiſche Ligue, deren Effect 589. 630
Güldene Aepfel / vid. göldene Aepfel.

H.

Haare der Berenices, wie ſolche unter das Geſtirn kommen 118
Hæmiſpheria, was eigentlich ſo genennet werde 74
Hafen / vid. Topff.
Hafen / die gröſten und beſten See-Häfen 357. 360. 361. 436. 441. 449. 450. 452. 454. 472. 476. 482. 484. 509. 514. 543. 544. 599. 600. 602. 642.

Hagel iſt eine Straffe GOttes und hat öffters groſſen Schaden gethan 234. ſeq.
Hammel/ in Spanien werden die Caſtilianiſ. vor die beſten gehaltẽ 379
Handelsſtädte/ die reicheſten in Europa 331
Handlung/ vid. Kaufmannſchafft. floriret 379. 384. 472. 482
Handwercksleute ſind unter den gebohrnen Spaniern rar 383
ſolche haben Jungen hinter ſich hertreten 383
hannibal, zu deſſen Zeiten hat es viel Gold in Spanien gegeben 380
happelius, wer er geweſen 56
harpyen, des Neptuni Tochter/ wer ſolche getödtet 122
Haupt-Punct des Horizonts, vid. Zenith.
Häuſer der himmliſchen Zeichen/ was darunter verſtanden werde 86. ſeq.
Haußhaltung / darinn iſt das Spaniſche Frauenzimmer nichts oder wenig erfahren 386
Heer-Wagen/ der groſſe/ ein Stern. vid. Bär.
der kleine Heer-Wagen/ vid. Bär/ der kleine.
Heinrici, Regis Portugaliæ rühmliche Thaten 356
des III. Königes in Spanien Armuth 420
deſſen kluge Aufführung und wieder erlangte Autorität und Königl. Güther 421
Heinrich von Melchthal/ ein Landmann in der Schweitz/ ſo über die Freyheit gehalten 807. ſeq.
Herbſt/ ob die Welt im Herbſt erſchaffen ſey 31. ſeq.
der Herbſts eigentlicher Anfang 210
hercules, ein Geſtirn ſo genant 120 ſq.
hercules, wie dieſer Nahme entſtanden 121
herculis thebani ſonderbare Helden-Thaten 121. 122
Säulen/ wo und welches ſolche ſeyn 122
- - wo die Rudera noch davon 472
- - die Uberſchrifft zu dieſen Säulen 440
ſtatua, wo ſelbige befindlich 472
Herodotus, zu welcher Zeit er gelebet 317
Hertzoge in Spanien / deren Macht und Anſehen 422
von Albuquerque hat den in ſeine Gemahlin verliebten König ſehr beſchimpfft 464
Hertzoge von Burgundien 743. ſeq.
von Lothringen 781. ſeq.
heſio, eine Königl. Princeßin 122
heſperus, König in Spanien deſſen Töchter einen Garten/ in welchem göldene Aepffel 124
Heu / giebt es in Spanien nicht viel 383
hevelius, ein berühmter Mathematicus 88
Hexe / vid. Zauberey.
Heyrath / ſonderliche Heyraths-Ceremonien u. andere Umſtände 454
hidalgos, wem dieſer Nahme zukomme 423
hieſo, eine gewiſſe Art Steine 480

Himmel/ iſt auch die Ober-Welt genennet worden 2
wann ſolcher erſchaffen 9. 12
deſſen Subſtanz und Materie 14. 107. 108
ob mehr als ein Himmel 103. ſeqq.
wie viel Himmel ſtatuiret werden 104
des oberſten Himmels vielfältige Nahmen 105
was durch die Feſte des Himmels verſtanden werde 109
Himmels-Kugel/ deren Beſchreibung 87. 64
Hindin der Dianæ, wegen ſchnelles Lauffes berühmt 122
Hippolita, der Amazonen Königin überwunden 122
Hirten Geſtirn/ Bootes 117
Hiſſo, eine Art Steine/ ſo feſte Mauren giebt 380
Hiſtorie iſt bey der Geographie höchſt nützlich 253
Hitze in Portugall ſehr groß 335
iſt in Spanien gemäßigter 348. 489
wo ſolche ſehr groß und faſt unerträglich 465
vid. Sommer.
Hochmuth der Spanier 381. 417
Hoffärtig/ welche Völcker ſtoltz und hoffärtig ſind 335. 381
Holland/ wann die Republic eſtabli- worden 402
Holländer haben in Oſt-Indien den Vorzug 314
was ſie in Africa und America beſitzen 315
Holländer dörffen nicht vor das Inqviſitions-Gericht in Portugall geſtellet werden 338
wañ ſolche ſelbſt den Weg nach Oſt-Indien geſucht 343. 375
deren gefährl. und beſchwerliche Reiſe daſelbſt hin 950. ſeq.
Honig/ wo es dergleichen giebt 334. 509. 357
Honigthaues Urſach u. Beſchaf. 232
Honorius, ein Käyſer/ ſo die gegen ſich gemachte Conſpiratiõ entdeckt 390
Horizont, deſſen Eintheilung 65. 76. 74. 75. 299
wie offt er kan verändert werden 75
des Horizont hauptſächliches Amt und Nutzen 76
Hoſe/ die Waſſerziehende Hoſe/ ein Sturmwind 225
Hoſpital/ ſehr koſtbarer und prächtiger 435. 476
S. Hubes-Fahrer/ welche ſo genennet werden 362
Hugonotten werden Schimpfs-weiſe Camiſards genennet 525
ſind erbärmlich in Pariß maſſacrirt worden 532. 583. ſeq.
Hund/ Jagd-Hunde Bootis, ein Geſtirn 117. 118
Hunds-Stern/ der kleine/ woher der Nahme 117
ob der groſſe Hunds-Stern eine ſo groſſe Würckung habe 173
Hungers-Noth/ vid. Theurung.
Huren/ vid. Maitreſſen.
Hydra, Schlange/ ſo von Hercule getödtet worden 121

J. Jaco-

J.

Jacobi des Apoſtels Gebeine ſoll ein Stern offenbaret haben 433. 439
= = ſoll Ramiro I. König in Leon auf einem weiſſen Pferd erſchienen ſeyn 436
Ritter-Orden in Portugal 347
Ritter-Orden in Spanien 410. 433
jacobus I. König in Engelland/ deſſen Wiſſenſchafft in der Mathematic. 61
Jagd-Hunde/ ein Geſtirn 118
Jahr/ deſſen hauptſächliche Eintheilung 193
wird von etlichen im Herbſt/ Frühling/ ꝛc. angefangẽ 194
Schalt-Jahr/ was es ſey 196
anderwertige Eintheilungen 195. 209
Jahr-Rechnung der Hebräer 28. ſeq.
januarius, deſſen ausführliche Beſchreibung/ und darinne vorkommende Nahmen 198. ſeq.
Jaſpis, wo dergleichen gefunden werden 334. 437. 511. 659
Icarius, wie ſolcher unter die Sterne gerechnet worden 117
Jenaiſche Globus, deſſen Vortrefligkeit 59
Jeſuiten ſind in Portugall hochgeachtet 337
deren ehmahliger Streit mit denen Dominicanern ibid.
ſolche ſind auch in Spanien in groſſen Anſehen 418
illuminati, welche ſo genant werd. 388
infant von Spanien/ dieſer Titul hat viel zu bedeuten 408
influenz derer Fixſterne/ ob ſolche in der That ſey 174
ingenieur-Kunſt/ iſt in Franckreich aufs höchſte geſtiegen 524
inſcription, auf dem Gottorffiſchen Globo 57
von dem Fluß Ebro 414
zu den Säulen Herculis 440
an denen Collegiis einer Univerſität 462
an einer ſehr groſſen Glocke 604
an einem Catheder des Juriſtiſchen Auditorii zu Bourges 623
Inſuln in Europa/ wie viel/ und deren Nahmen 328
inqviſition in Portugall hat viel tauſend Menſchen weggerafft 335
auch die Jüden und Quacker verjagt 337
vor dieſes Gerichte dürffen die Holländer nicht geſtellet werden 338
an welchen Orten oder Städten ſolche iſt 368
in Spanien 387. 476. 508
wann ſolche angefangen 400
in Franckreich 525
Johanna von Arc, ein Bauer-Mädgen/ ſo Orleans enſetzet 564. 605 627
wo deren ſtatua zu ſehen 615
Ihr Geburts-Ort und Eltern
Heldenthaten u. Tod 616 ſq.
Johannis I. Reg. Portug. denckwürdige Schlacht 364

Johannis I. deſſen Printzens Henrici Verfahren 356
S. Johannis Ritter-Orden in Portugall 347
Irrſterne werden die 7. Planeten genennet 111
Irrwiſche ſind natürliche Meteora 245
S. Iſidori Grab / wo es gezeiget wird 459. 490
Iſis / eine Göttin / ſo von denen Römern angebethet worden 569
Italiäner ſind mit denen Wantzen verglichen worden 327
Jubel-Jahre haben die Hebreer im Herbſt gehalten 33
Jubelierer haben in Pariß vor Carolo V. eine trefliche Parade gemacht 580
Juden ſind aus Portugall verjaget worden 337
deßgleichen ſehr viel tauſend aus Spanien durch die Inqviſition 400
Julius, dieſes Monaths ausführliche Beſchreibung 205
Cæſar hat über die ſtatue Alexandri M. geweinet 471
Julius Schiller / vid. Schiller.
Jungfern ihr Symbolum in alten Zeiten 116
unter Geſtalt einer Jungfer wird Europa vorgeſtellet 320
Jungfern-Tribut / ſo die Spanier geben müſſen 445. 492
ein Flecken / wo lauter Jungfern oder Mädgen wohnen 453
Jüngſten Tag haben etliche gewiß wiſſen wollen 38. ſeq.
ob an denſelben die Welt untergehen / oder ob ſie nur werde erneuert werden 43. ſeqq.
Junius, deſſen ſonderbahre Beſchreibung 204
Jupiter Cretenſis, Saturni Sohn / ſoll von einem Adler in einer Höle auf der Flucht ſeyn bedecket worden 126
iſt in die Europam verliebt geweſen 317
deſſen eigentlicher Name 318
Jupiter / des Planeten / ſonderbahre Beſchreibung 189

K.

Kalbshaut / derſelben wird Spanien verglichen 378
Karten-Spiel lieben die Spanier ſehr 385
iſt an manchen Orten ſcharff verboten 463
Käſe / delicaten Käſe von Ziegenmilch wiſſen die Portugieſen zu machen 335
ſo wie ein Gewürtz ſchmecken 865
Kauffmannſchafft und Handlung / darzu ſind die Portugieſen ſehr geneigt 335. 349
Käyſer / wie viel deren in Europa 323. ſeq.
ob dem Czaar in Moſcau / und dem König in Franckreich dieſer Titul zu komme 324
Käyſer-Groſchen / was ſolche in der Schweitz gelten 833

Keulenträger/ Hercules/ ein Geſtirn ſo genannt 120
Kinder von 13. biß 14. Jahren pflegen in Spanien ſchon der Liebe 385
Kirche unter der Erden/ wo dergleichen 435
welches in Spanien die gröſte/ reiche und ſchönſte ꝛc. 459
andere berühmte ſchöne Kirchen 473. 476. 481. 487. 490. 497
die höchſte in Franckreich 541. 565
die ſchönſte in Franckreich 574
Kirchen-Jahr iſt bey den Hebreern im Herbſt gehalten worden 33.
kirchius hat das neue Geſtirn / die Chur-Sächſiſchen Schwerdter/ erfunden 117
Kleidung derer Spanier iſt allezeit überein 385
Kleine Welt/ was darunter verſtanden werde 2
Klingen/ Degen-Klingen/ wo deren viel gemacht werden 455. 728
Knaben-Geſtirn/ ein Sternbild 127
Knoblauch/ wird in Spanien vor eine Delicateſſe gehalten 383
Könige in Engelland/ warum ſolche den Titul und Wapen von Franckreich führen 531
König/ ſo zu eines Hertzogs Gemahlin auf die Courteſie gangen/ bekommt Schläge 466
wie viel Könige in Europa ſind 324
König Heinricus III. hat wegen Armuth ſeinen Mantel verſetzen müſſen 420
Könige in Portugall, wie ſolche auf einander gefolget 340. ſeqq.
in Spanien nach einander 389. ſeqq.
wie der Titul: Ihro Catholiſche Majeſt. entſtanden 400
Schwäbiſche Könige/ ſo in Gallicien nach einander geherrſchet 430
einige Könige/ ſo in Aſturien geherrſchet 444. ſeqq.
dergleichen in Leon 456. ſeqq.
ſo in Caſtilien regieret 494
it. welche in Suprarbia geherrſchet 499
wie ſie in Navarra auf einander gefolget 500
deßgleichen in Arragonien 504
alle Könige in Franckreich/ wie ſolche nach einander geherrſchet 525. ſeqq.
Königen in Franckreich kömmt der Titul **Käyſer** nicht zu 324
Könige in Burgundien 742
Korn/ wo deſſen viel wächſt 354. 357. 523. 615. 622. 651
will in Spanien nicht hinlänglich ſeyn 380. 383
Kornhaus in Spanien/ welches Land ſo genennet wird 470
Korn ſoll es etlichmahl geregnet haben 231
Kramerin von Andaluſia / welche Stadt es ſey 476
Kreide ſoll es zu Rom geregnet haben 231
Krieg/ der dreyßigjährige/ wann ſich ſolcher geendiget 534

Krieg/

Krieg/im Krieg ſind die Portugieſen vorſichtig und tapffer 335
die Frantzoſen kühn und verzweiffelt ꝛc. 524
Kröpffe ſollen die Könige in Franckreich zu heilen eine ſonderbare Gabe haben 553
dergleichen werden in der Schweitz von dem Waſſer verurſachet 925
Kugel oder Globus, vide Globus.
Künſtler ſind unter denen gebohrnen Spaniern nicht viel zu finden 383
Kupffer-Bergwercke 431.523.652
Kupfferne Müntzen 417

L.

LActantii Lehre vom Ende der Welt 38.ſeq.
Land/ das feſte Land von Europa 328
Länder/ bekandte und unbekandte Länder 313
Länge des Tages auffm Globo cœleſti zu finden 91
Laomedon, ein König von Hercule getödtet 122
latitudo Loci eines Orts auffm Globo cœleſti zu finden 99
was ſolche eigentlich ſey 312
S. Laurentio geweyhetes vortrefliches Cloſter/ das Eſcurial genandt 486 ſeqq.
Läuſe/ die Teutſchen hat einer denen Läuſen verglichen 327
aus einen Königes Leibe gekrochen 402
Laute Arionis, ein Sternbild / vid. Lyra.
Lehn-Leute oder Cavalleros in Spanien/ derer Stand u. Anſehen 422
Leinwad/ſchön und ſtarcker Handel damit 607.612
Leitſtern wird von den Schiffern der eine Schwantz-Stern im kleinen Bär genennet 114
leo minor, ein Sternbild 117
leucippi Meynung von der Welt 108
Leyer/ Leyerträger/ vid. Lyra
liard, Frantzöſiſche Müntz 539
Licht/ was es vor ein Licht geweſen/ ſo GOtt am erſten Tage erſchaffen 10 ſeq.
ob ſolches ſo ſchön alß die Sonne geweſen 11
Liebe wird bey denen Portugieſen gar unordentlich getrieben 335
Lieben thun in Spanien die Kinder von 13 biß 14 Jahren 385
ein ſonderlicher Caſus zweyer Verliebten 428
der Liebe ſind die Frantzoſen ſehr ergeben 524
linea æqvinoctialis, wird zuweilen der Æqvator geheiſſen 79
linea directionis wird die Axe auffm Globo genennet 75
livre Frantzöſiſche Müntz 539
longitudo loci, was ſolche ſey 312
Löw der kleine Löw/ vid. Leo minor.
Löwen-Haut/ ſo der Hercules getragen 121
Lorber-Bäume ſollen von den Donner nicht berühret werden 242
Lorbeere/ wo dergleichen viel wachſen 523
louis d' or, Frantzöſiſche Müntz 538

Luciferani haben ſtatuiren wollen/ die Welt ſey vom Teufel erſchaffen worden 9
Lufft/was ſolche ſey/ und deren Nutzen 214
aus dem Element der Lufft ſind keine Creaturen erſchaffen worden 22
Lufft-Himmel/ welcher ſo genennet werde 104
Luſt-Garten von Portugall/ welches Land ſo genennet werde 349
Luſt-Garten von Spanien 484
von Franckreich 625
Luſus, ein Regent in Luſitania oder Portugall 333
Lutheriſche Evangeliſche Religion/ vid. Evangel. Religion.
Lyra, die Leyer/ein Sternbild 124. ſq.
Lys, eine Frantzöſ. Müntz 538

M.

Machinen/ deren erſte Erfindung und Gebrauch 53
Mädgen/ ein Dorff in Spanien/wo lauter Mädgens wohnen 453
vid. Jungfern.
hundert Mägdlein Wald 492
ein Bauer-Medgen Johanna von Arc/ſo Orleans entſetzet 564. vid. Johanna von Arc.
Magellans-Wölcklein am Himel 163
Mahlereyen/ ſehr koſtbare in einer Bibliotheck 488
in einem Pallaſt in Franckr. 562
andere trefliche Gemählde 564. 571. 576. 594. 640
mailles, Frantz. Müntz 539
maintenon, wer ſie ſey 633
Major Domus was dieſer Titul vor dieſen in Franckr. bedeutet 528. 689
Maitreſſen und Huren ſind in Spanien in ziemlichen Reſpect 385
majus, darinn ſoll die Welt ſeyn erſchaffen worden 27
dieſes Monaths ausführliche Beſchreibung 203
Makrelen/eine Art Fiſche 484
Maltheſer Ritter / einige Beſchreibung davon 411
Mandeln / wo dergleichen wachſen 324. 373.
Manna/woraus ſolches beſtehe 233
Mantel tragen die Span. allezeit 385
hat ein König vor eine Mahlzeit verſetzen müſſen 420
manufacturen ſind treflich in der Schweitz 837
maravedis, die geringſte Spaniſche Müntz 417
Marckt-Plätzel in Liſſabon 359
Marienbild in Madritt/ſo Jacobus der Apoſt. dahin gebracht habẽ ſol 490
andere Marienbilde 518. 543
vid. wunderthätige Bilder.
Marmorbrüche/ wo? 324. 380. 511
Mars/der Planet/deſſen Lauff 109
deſſen fernere Beſchreib. 186
Marſtall von Spaniẽ/welches Land ſo genennet werde 470
Martius, vid. Mertz.
Maſqverade darbey ſich etliche in Satyren verkleidet und groß Unglück gehabt 550
Maulbeer-Bäume / wo deren viel 484. 485. 923
Maul-Eſel werden auf Reiſen gebraucht 379. 382

Maul-

Maul-Eſel/ ſolche dürffen nicht aus Spanien verführt werden 409
wo es deren ſonſt viel gibt 520. 638
Mauren/ ſehr feſte mit einer ſonderlichen Art Steine 380
Mauſolea, vid. Begräbniſſe.
Mazarini, der berühmte Cardinal 534
deſſen letzte Staats-Regul/ ſo er auf ſeinem Todtbette dem König gegeben 535
Meduſa, die Fabel hiervon 52
Meer oder Waſſer/ an welchem Tage es erſchaffen 16
welches die groſſen Welt-Meere ſind 293
die Meere in Europa 328
Meer-Buſen/ Sinus, ſo in Europa befindlich 329
Meer-Engen/ Freta, ſo in Europa gefunden werden 329
Meer-Schwein/ Delphin, ein Sternbild 126
ſoll den Arionem aus dem Meer ans Ufer getragen haben 125
Mehlthau oder Honigthaues Beſchaffenheit und Urſache 232
melancholia, darzu ſind die Portugieſen ſehr geneigt 335
desgleichen die Spanier 388
Melchthal/ Heinrich von Melchthal/ der über Freyheit in der Schweitz gar ſehr gehalten 807. ſeq.
melpomene, eine von den 9. Muſen 125
Mennig/ wo gefunden wird 470
Menſch/ wird die kleine Welt genennet 2
Menſch/ an welchem Tag der Menſch erſchaffen worden 18
hat ſeinen Urſprung aus der Erden 22
um des Menſchen willen iſt die gantze Welt erſchaffen worden 23
Mera, das Hündgen der Erigonæ, wie ſolches unter die Sterne gerechnet worden 117
Mercator (Gerhard) deſſen Geburth und Todt 55. 60
mercurius ſoll die muſicaliſchen Töne erfunden haben 125
der Planet/ deſſen ſonderbarer Lauff 109
= = deſſen abſonderliche Beſchreibung 183
meridianus, was ſo genennet und deſſen Nutzen 65
eine andere Beſchreibung davon 78. 301
Mertz/ deſſen ausführliche Beſchreibung 201
Meſſe/ ſo drey Monath lang gewähret 461
in Paris/ wie lang ſie ſtehet 580
Milch/ aus Ziegen-Milch wiſſen die Portugieſen gute Käſe zu machen 235
Milch-Regen haben groſſe Fruchtbarkeit angedeutet 331
Milchſtraſſe am Himmel 161
millerees, eine Portugieſiſche Müntz 347
minerva, hat den Drachen an den Himmel geſchleudert 124
minotaurus, was ſolches geweſen ſeyn ſoll 118. 122

Minuten auf dem Globo werden in ſecunden getheilet 72
Miſchmaſch/ vid. Chaos.
Mittags-Linie/ vid. Meridianus.
Mittel-Creiß/ vid. Æquator.
Mitternächtige Crone der Ariadne, ein Geſtirn 118
Moeda und Doppio Moeda, portugieſiſche Müntzen 347
Mohren von Alphonſo in die Flucht geſchlagen 373
dergleichen dürffen nicht aus Spanien geführt werdē 409
Mohriſche Princeßin/ ſo ſich mit ihren Bräutig. vō einē Felſen geſtürtzt 428
molinos (michael) deſſen Geburt und ſonderbare Lehre 388
Monathe hatten zur Zeit der Sündfluth noch keine Nahmen 30
deren eigentliche Beſchreibung und Eintheilung 198
Mönch/ ſo einen König in Franckreich erſtochen 532.563
Mond/ wañ ſolcher erſchaff. wordē 17
darinn ſollen Leute wohnen 48
deſſen ſonderbahre Beſchreibung und Gröſſe 179
darinnen ſollen Berge ſeyn 275
monſtranz, daran 30. Perſonen zu tragen haben 491
monſtrum, ſo in Franckr. geweſen 564
ein anders dergleichen 467
Mörder werden nicht wie andere decolliret 424
Moritz/ Fürſt Moritzens von Naſſau raiſonement von etlichen Nationen in Europa 327
Moſcau/ ob der Czaar in Moſcau ein Käyſer ſey 324
Moſt aus Aepffeln ſtatt des ordinairen Getränckes 379.447
modus primus & ſecundus, was es ſey 80. ſeq.
Mühle mit ſehr viel Gängen 667
Müller/ ſo durch Pulver einen Hertzog mit ſeinen Bedienten in die Lufft geſprengt 692
Münch/ vid. Mönch.
Müntze/ worauf der Hercules gepräget 123
Creutz-Müntze/ Croſaiden 341
Müntzen in Portugall 347
in Spanien 416
in Franckreich 538
in der Schweitz 833
Muſen / deren 9. Muſen ihre Nahmen 125
muſic iſt in Spanien ſchlecht beſtellt 388
muſicaliſche Thone ſoll der Mercurius erfunden haben 125
jede Nation in Europa excelliret in Muſicis auf einem gewiſſen Inſtrument 326
muſici haben in Portugall einen ſonderbaren Ort ſich zu divertiren 366
Mutter Gottes de Merced Ritter-Orden in Spanien 411

N.

Nachts-Länge aufm Globo cœleſti zu finden 91
Nadir, der Fuß-Punct des Horizonts in einer Figur vorgeſtellet 75.76
nationen in Europa, deren jedes ſonderliche Eigenſchafft kürtzlich verfaſſet 325.326.327
Nebels Beſchaffenh. u. Urſpr. 228.277

Nebelichte Sterne/ welche ſo genennet werden 163
Neben-Sonnen haben allezeit was bedeutet 236
Neptuni, Töchter / die Harpyen, wer ſolche getödtet 122
Gemahlin/ ſo vor eine Göttin des Meeres gehalten 126
Neue Jahr/ wann ſolches von denen Hebräern gehalten worden 29. ſeq
ſolches haben die Patriarchen im Herbſt angefangen 32
Neue Welt/ was darunter verſtanden werde 313
Nieder- oder Untergang der Soñen/ vid. Sonne.
poetiſcher Nieder- oder Auffgang der Sternen 99
Niederländer/ vid. Holländer.
Nimrods-Jagd-hunde/ ein Geſt. 118
niſan, welcher Monath ſo genennet worden 29
Nord-Stern 114
November/ deſſen Nahmen und Beſchreibung 207
Nuntius, vid. Päbſtl. Nuntius.
Nüſſe/ vermittelſt eines Sacks voll Nüſſe iſt eine Stadt eingenommen worden 542
mit Nuß-Oehl hat eine gewiſſe Stadt groſſe Handlung 651
wo es viel Nüſſe giebt 447

O.

Occaſus Solis, vid. Sonne.
Ocho, Real d'Ocho, eine Spaniſche Müntze 417
Ochſe durch das Meer ſchwimmend auf den Land-Charten Europæ, deſſen Urſach 317. ſeq.
Ochſen / wilde Ochſen zum Stier-Gefechte/ wo ſolche gefangen 470
October/ deſſen Nahmens Urſprung und fernere Beſchreibung 207
Oelbaum grünet Winter u. Som. 28
wo es deren viel gibt 354. 471
Oel/ damit die Könige in Franckreich geſalbet werdē/ ſol eine Taube vom vom Himmel bracht haben 769
Oel/ wo gutes und viel 357. 481. 482. 521
Ofen von Töpffer-Arbeit ſehr theuer verkaufft 571
Ohrfeige darff kein Herr in Spanien ſeinem Diener geben 409
Oliven wird von etlichen vor eine groſſe Delicateſſe gehalten 383
wo es deren viel giebt 334. 363 373. 374. 379. 481. 484. 508. 523.
orbita ſolis, darunter wird Ecliptica verſtanden 80
orcan, ein grauſamer Sturm-W. 222
Orden/ Ritter-Orden/ vid. Ritter-Or.
origenes, Lehre von den Wort Licht 10
orpheus, wo er eigentlich geweſen 125
ortus ſolis, vid. Sonne.
Oſtern/ welchen Tag die Hebräer ihr Oſter-Feſt gehalten 29
ovidius, deſſen Geburt und Tod/ ſamt deſſen Beſchreibung des Chaos 7

P.

Paebſtliche Nuntius iſt in China in Arreſt genomen worden 337
Pantheon im Cloſter Eſcurial, wo das vortrefliche Königl. Begräbn. 487
Pappier / wo das ſchönſte gemacht wird 737
Pariſiſche globi, wer ſolche gemacht 58

Pari-

Pariſiſche Blut-Hochzeit 532. 533. 564. 583. ſeq.
Paſteten-Becker ſo gern König geweſen 343
patagons, patagves, Portugieſiſche Müntz 347
Pech und Hanff / darein ſich welche verkleidet und Unglück gehabt 550
pegaſus, das Flügel-Pferd / ein ſo genannter Stern 129
Pergament / wo ſehr damit gehandelt wird 610
Perſianer / wann ſolche ihr Jahr anfangen 194
peſcadas, ein Fiſch 432
Peſt / ſo zu Liſſabon ſehr graßiret 362
zu Paris 583
welche in gantz Europa graßiret 469
Peter Simenes / eine Art Wein in Spanien 379
Pezzo d'Otto Reali, eine Spaniſche Müntz 417
Pfeil / ein Sternbild ſo genannt 127
Pfeiler / vid. Säulen.
Pferde / ſo mit Menſchenfleiſch erhalten worden 122
geſchickte und geſchwinde Pferde 334
dergleichen ſehr viel in Spanien 378. 431
dörffen nicht aus Spanien geführet werden 409
eine gewiſſe Art Aſturcones genannt 446
alexandri M., Bucephalus genannt 128
werden in Paris alle Sonnabend verhandelt 581
pharus, Wach- oder Feuer-Thurn / wo der erſte geweſen 374
wo dergleichen ſonſt noch ſtehen 375. 543. 647. 648
philippi II. Rex Hiſpan. unüberwindliche Flotte 360. 381
philippi, die Könige dieſes Nahmens ſind Spanien ſonderlich fatal geweſen 381
philoſophus Confucius, wird als ein Abgott in China gehalten 337
die Spanier ſind gute Philoſophi 385
curieuſes judicium des Ciceronis von denen Philoſophis 108
phorbas, ein König / ſoll die Schlangen vertrieben haben 119. 120
piaſter, eine portugieſiſche Müntz 348
piaſtra, eine Spaniſche 416
des Pieces, Frantzöſiſche Müntz 539
Piſtohlen / Piſtolett / doppelte und halbe / Portugieſiſche Müntz 347
ſpaniſche / wie viel ſolche in Portugall gelten 348
- - was ſolche in Spanien gelten 416
it. eine Frantzöſiſche Müntz 539
Sprüchwort Königs in Franckreich von denen Piſtoletten 417
Planeten / darinnen ſollen Innwohner ſeyn 48
bleiben allezeit im Thier-Creiß 81
zu erforſchen / ob ein Planet Tags oder Nachts aufgehe 91
Warum ſolche Irrſterne genennet werden 111

Planeten/ deren abſonderliche Beſchreibung 176
planiglobia, vid. Planisphæria.
planisphæria, deren Erfinder und Nutzen 55.88.80
Plappert/ ſchweitzeriſche Müntz 833
Platoniſche Jahr/ was darunter zu verſtehen 193
Plinius hat ſtatuirt/ die Welt ſey ewig 3
Poëte Scarron, der Mad. de Maintenon geweſener Ehemann 633. ſeq.
Poeſi floriret bey den Spaniern 385
Poetiſche Auff- und Niedergang derer Sternen 99
polares Circuli wie viel deren 86
politica contribuiret viel bey Beſchreibung der Erde 254
polus, was ſolcher ſey/ und deſſen Nutz 66.306
welche Poli die Thier-Creyß-Angeln genennet werden 80
die Polus-Höhe auffm Globo zu ſuchen 99
Polter-Geiſt an einen gewiſſen Ort in Spanien 453
poliſymnia eine von den 9. Muſen 125
Pomerantzen/ wo ſolche viel wachſen 334.366.379.432.447.455.481. 484
wo ſolche ſchrecklich wolfeil 450
pomum Imperiale, der Reichs-Apffel/ ein neues Sternbild 128
portocarrero, deſſen falſch untergeſchobenes Teſtament 404
deſſen Anſehen und Todt 419
Portugieſen/ was ſolche in America beſitzen 315
was ſie in Aſia verlohren und noch beſitzen 376.375
poſtellus (Gvilielmus) deſſen Meynung vom groſſen Bären 115
Præcedenz-Streit zwiſchen den Ertz-Biſchoffen von Braga und Toledo 350
primum Mobile, was dadurch zu verſtehen 104
deſſen fernere Beſchreib. 106
Princeßinnen ſuccediren auch in Portugall im Reiche 356
deßgleichen in Spanien 406
Mohriſche Princeßin hat ſich mit ihrem Bräutigam vom Felſen geſtürtzet 428
Printz von Aſturien/ wer ſo genennet wird 408
proclus, deſſen Geburt/ und wer er geweſen 54
proprium und Eigenſchafften einer jeden Nation in Europa 325.327
derer Spanier iſt die Eigenliebe 385
Prügeln dörffen Herren in Spanien ihre Diener nicht 409
ptolomæi trefliche Wiſſenſchafften und Lehren 54
Pulver/ dadurch ein Müller einen Hertzog in die Lufft geſprenget 692
Puncte des Horizonts, Nadir und Zenith, derer Beſchreibung und Figuren 75.76
pyrechmus, ein König/ ſo mit Pferden zerriſſen worden 122
Pyrenäiſche Friede, wo und wann er geſchloſſen worden 450
pythagoras, wann er floriret 2
hat ſtatuiret/ die Welt ſey ewig 3. ſeq.

Q.
QVacker werden in Portugall nicht gedultet 337
qvart und qvartillo, Span. Müntz. 417
qvatro, Real de Qatro, Spaniſche Müntzen 417
Qvellbrunnen/ wo deren viel anzutreffen 349. 355
Qvietiſten/ woher der Nahme entſtanden 388
R.
RAbbi Elias Lehre vom Untergang der Welt 36
Raben werden in einer Kirchen vom Allmoſen erhalten 358
Rache/ darzu incliniren die Spanier ſehr 382
Rappen/ Schweitzeriſche Müntz 833
Raub-Vögel/ ſo aus Arcadien verjagt worden 122
real, Real de Platta &c. Spaniſche Müntzen 416
real ſ. Reaux de Platte, Portugieſiſche Müntzen 347
rees, Portugieſiſche Müntz 347
Reformirte Religion / wo gedultet wird 332. 831
Reformirten Holländer dörffen nicht vor das Inqviſitions-Gericht in Portugall geſtellet werden 338
ſind in Franckreich ſehr verfolgt worden 524. 611. 624. 643. 679. ſeqq.
Regiomontani einfältiges Vorgeben vom jüngſten Gericht 41
Regen/ Blut- und andere Wunder-Regen haben allezeit was bedeutet 229
desgleichen Stein-Korn/ Feuer- und Froſch-Regē 230. ſq.
Regenbogens artige Beſchreib. 245
Reiche/ die vornehmſten Reiche und Staaten in Europa 313. 323
in Aſia und Africa 314
in America 315
Reichs-Apfel / ein neu-erfundenes Sternbild 128
Reichs-Tage in Spanien/ dazu dörffen nicht alle Städte in Spanien ihre Abgeſandten ſchicken 423
Reiffes Urſprung und Urſache 234
Reiß/ wo ſolcher wächſt 508. 523
Reiſen/ auf denen Reiſen in Spanien werden Maul-Eſel gebrauchet 379. 382
ſind daſelbſt gar beſchwerl. 380
Religion/ wie vielerley in Europa 332
in Portugall iſt Catholiſch 337
in Spanien gleichfalls Röm. Catholiſch 387
in Franckreich Catholiſch 524
in Lothringen/ Catholiſch 781
in der Schweitz iſt reformirt Catholiſch 831
Republiqven in Europa / mächtige und kleine 327
Rettich wird in Spanien vor eine Delicateſſe gehalten 383
ricco homo, oder Ricco hombre, deren Anſehen 422
richelieu, der berühmte Cardinal 533. 572. 576. 578. 640
Ritter-Orden des Königreichs Portugall 346. 369
des Königreichs Spanien 410. ſeqq. 422

Ritter-Orden/ Stern-Orden in Franckreich 562
Rock Chriſti/wo er gezeiget wird 559
roderici, des letzten Königs der Gothen/Grabſchrifft 356
wañ ſolcher umkomen 390.478
Beſchreibung deſſen Regierung 395
curioſite in den bezauberten Pallaſt zu gehen 492
roland, wer er geweſen/ und wo er umkommen 503
Römiſcher Käyſer/ vid. Käyſer.
Römiſch-Catholiſche Religion/ vid. Catholiſche Religion.
Roſinen/wo es deren viel giebt 481
Roßmarckt wird in Pariß alle Sonnabend gehalten 581
Rubinen/ wo deren gefunden werden 334
Rüſt-Kamer der Span. Monarchie/ welches Land ſo genennet wird 448
Runde Figur iſt die vollkomenſte 108

S.

SAcrament des H. Leichnams JESU iſt bey den Spaniern ſehr hoch gehalten 387
Säulen Herculis, welche ſolche ſind 122
ſehr koſtbare Säulen in Spanien 482
derer ſollen auf 800. in einem Cloſter ſeyn 486
120. Säulen zu Pariß in einer Kirchen 574
Saffran/wo dergleichen wächſt 506. 523.651,655
ſagardava, ein Tranck aus wilden Aepffeln 379
ſagitta, das Boltzen-Geſtirn 127
ſalmen, ein Fiſch ſo genandt 432
Saltz trägt dem König in Portugall viel ein 346.362
Saltz/wo es viel giebt 334.480. 357.563.380.498.511.517.521. 523.607.647.654
Saracenen wollen ihren Urſprung von der Sara her leiten 338
dererſelben unterſchiedl. Kriege 430.435.477.480.ſeq.493
Sardellen/wo ſolche gut uñ viel 431
ſaturnus König in Creta, deſſen Sohn Jupiter auf der Flucht von einem Adler ſoll ſeyn bedeckt worden 126
des Planeten umſtändliche Beſchreibung 190
ſatyren/in Satyren verkleidete Perſonen haben groß Unglück gehabt 550
Sauffen wird in Spanien vor eine gröſſere Sünde gehalten als Ehebruch 383
ſcaliger, deſſen Geburt/ Todt und Wiſſenſchafft 66.ſeq.
ſcarron, ein treffl. Poete/ der Mad. de Maintenon geweſener Ehem. 633.ſq.
Schaf wird einer Königin verehret/ wenn in einer Stadt die Sonne nicht ſcheinet 364
Schatten/ nach dem mancherley Schatten haben die Menſchē auch unterſchiedl. Namen 311.ſeq.
ſchickardti Todt und Lob ſeiner Gelehrſamkeit 88
Schieffer-brüche und Steine/ wo es viel giebt 636.659
Schiffarths-Erfindung kömt den Europäern zu 325

Schild/Der Sobiesfiſche Schild/ein neues Sternbild 128
wie die Schilde ins Portugieſiſche Wapen geſetzt worden 339
Schildereyen/ vid. Mahlereyen.
Schiller/Julius Schiller/ wer er geweſen 115
Schilling/ ſchweitzeriſche Müntz 833
Schlange/ die blaue Schlange ein Sternbild 119.120
ſo von einander gehauen/ wird durch ein Blat wieder zuſammen geheilet 120
iſt ein Symbolum Sapientiæ ibid.
Schlangen vom Hercule zerriſſen und umgebracht 121
Schlangen-Mann / Schlangenträger/ein Geſtirn 119
wo es keine / und wo es hergegen viel giebt 521
Schloſſen iſt eine Straffe GOttes 234
Schlüſſel zu Franckreich/ welche Stadt oder Feſtung ſo genennet werde 544
Schlüſſeln zu einem Cloſter in Spanien ſollen 7. Centner wägen 487
Schmincken iſt bey etlichen Frauenzimmer ſehr gemein 386
Schnee/woher ſolcher entſtehe 234
Schneider/ſo beym Hertzoge in Britannien alles zu ſagen und zu regieren gehabt 613
Schöpffung / deren kurtze Bemerckung in Verſen 20
ob die 6. Tage der Schöpffung 6. Jahre geweſen 21
Schuhe des Spaniſchen Frauenzimmers ſind ſehr hoch und knap 386
Schulden halben kan nicht jeder Richter in Spanien die Leute einziehen 424
Schule ſoll an einem Orte der Teufel gehalten haben 463
Schwäbiſche Weib Theoba, ſo den jüngſten Tag benennen wollen 39
Schwäbiſche Könige/ ſo in Gallicien geherrſchet 430
Schweißtuch der Veronicä/ darinnen das Bildniß Chriſti 449
Schwerd-Orden in Spanien 410
Schweſter/ſo von ihrem leibl. Bruder geſchwängert worden 457
ſcombrus, ein gewiſſer Fiſch 484
ſcutum Sobieſcianum, ein neues Sternbild 128
ſebaſtian, ein falſcher König/ſoll einen Bund mit dem Teufel gehabt haben 344
Sechs Tage der Schöpfung in Verſen bemerckt 20
ob dieſe 6000. Jahre anzeigẽ 25
Seckt/ ein delicater Wein/ wo er wächſt 374
woher er den Namen erhaltẽ 379
Secunden/ auffm Globo und deren Eintheilung 72
See/ darinne ſchwartze Fiſche/ und Ungewitter anzeigt 372
ein ander See/ ſo Ungewitter verkündiget 475
welcher 7. Jahr qvillet/ und hernach abnimmt 629
Seele des Menſchen iſt unſterblich 19
Seide gibt es viel in Span. 379.481
Seiden-Würme/ wo deren viel gehalten werden 481.484

Seiden-Handel in Franckreich ſehr profitable 523
September / deſſen ſonderbare Beſchreibung 206
Septentrio, dieſes Worts Urſprung 114. 116
ſerpens Opiuchi, ein Sternbild 119
ſerpentarius, ein Sternbild 119. ſeq.
Sieben-Geſtirn/des Namens Urſpr. 116. ſeq.
Silber-Bergwercke/wo? 334. 379. 470. 484. 652
Silber-Flotten viel in Spanien ankommen 401. 436. 439. 441
ſpöttliche Verſe von der Frantzöſiſ. eroberten Silber-Flotte 443
Silber-Spinner giebt es viel in Franckreich 523
Simon/ ein Sternbild 126
Sineſer wollen die Buchdruckereyen uñ dergleichen Erfindung ihnen zuſchreiben 325
Sinnbilder / vid. Emblemata.
ſirius, der Hundsſtern/ deſſen Würckung 173
Smack/ein Kraut/ das mit zum Färben des Corduans gebraucht wird 480
Smaragde / wo dergleichen gefunden werden 334
ſols, Frantzöſiſche Müntz 539
Sommer/ im Sommer ſoll die Welt ſeyn erſchaffen worden 27
iſt gar ſehr heiß in Portugal 335
iſt nicht gar zu heiß in Spanien 378
wo ferner derſelbe ſehr heiß 465
Sommer/ wañ ſolcher anfänget 210
Sonne ſoll das erſte Licht geweſen ſeyn/ ſo am erſten Tag erſchaffen worden 10
wann ſolche eigentlich erſchaffen worden 17
darinnen ſollen Einwohner ſeyn 48
deren Auf- und Niedergang aufm Globo zu finden 90
zu erforſchen in welchem Zeichẽ oder Grad die Soñe ſtehe 95
deren Auf- und Niedergang in einer Tabelle vorgeſtelt 101
ſol ein Feuer-Klumpen ſeyn 108
deren abſonderl. Beſchreib. 185
ſo offt ſolche in einer gewiſſen Stadt nicht ſcheinet/ kriegt die Königin ein Schaf 364
Neben-Sonnen oder Affter-Sonnen haben jederzeit was bedeutet 236
Sonnen-Finſterniß/ wer ſolche zuerſt ausgerechnet 114
Sonnen-Hitze hat offt Wälder angezündet 427
Sonnen-Jahr/ was darunter verſtanden werde 193
Sorbonne/ein Collegium in Paris 577
Spanier hat einer denen Filtz-Läuſen verglichen 327
ſind von Natur ſehr faul / und hochmüthig 380. 381
Spaniſ. Wein/mancherl. Arten 379
wo ſtarck damit gehandelt wird 482
ſpecula cauſtica, vid. Brennſpiegel.
Speiſekammer in der Stadt Pariß/ welche Stadt ſo genennet 605. 615

Sphæra, was und wie vielerley ſolche ſey 50. ſeq.
deren Beſchreibung / Nutzen und Figuren 67. ſeq.
warum ſolche erfunden worden 73
Spiegel (Johann) ein Kirchner / hat vortreffliche Globos gemacht 62
Spiegel / ein ſehr groſſer Spiegel auf einem hohen Thurn / darinn ſich alle Schiffe præſentirt 437
Spielen thun die Spanier gern 385
Splitter-Richter / ein Sprüchwort von denſelben 116
Sporn / mit Stieffeln und Sporen in der Kirche erſcheinen iſt in Spanien ſündlich 387
Sprachen / wie vielerley in Europa hauptſächlich im Gebrauch 332
der Spanier ſoll die älteſte ſeyn / in welcher GOtt aufm Berg Sinai geredet 386
Springbrunnen / vid. Brunnen.
Sprüchwort der Spanier von der Stadt Sevilla 476
von einem Ey 655
von den Splitterrichtern 116
Staaten und vornehmſte Reiche / vid. Reiche.
Staat wird in Spanien auch von Handwercksleuten groß geführet 383
Stadt / eine und andere Stadt haben einige mit dem Nahmen Welt benennen wollen 2
derer Städte in Spanien ſonderbare Eintheilung und Prærogativ 423
Städte / Freyſtädte / vid. Freyſtädte.
Stahl / vid. Eiſen.
Stände in Spanien derer Macht und Anſehen 418. ſeq.
Statuen, ſchöne und prächtige 566. 567. 574
Statue Königs Ludovici XIII. in Franckreich 575
XIV. 576
Heinrici IV. 579
des Bauren-Mädgens von Orleans Johanna d' Arc 615
Conſtantini M. 638
Stauffacher (Werner) ein reicher Schweitzer / ſo die Freyheit mit erhalten 809
Steine / Edelgeſteine / vid. Edelgeſtein.
Steine / eine ſonderliche Art / Hiſſo genannt 380
hat es etlichmal geregnet 230
Steinbrüche / wo dergleichen viel 607. 622
Sterne / wann ſolche erſchaffen worden 17
ſtehen nicht mehr an ihren alten Oertern 81
wann und welche auf- und untergehen aufm Globo cœleſti zu finden 90. 95
derſelben poetiſcher Auf- und Niedergang 99
ſollen ſehr feurig ſeyn 110
deren ſonderbare Eintheilung 111
derer unterſchiedl. Gröſſe 113
Sternbilder / ſo aufm mitternächtl. Theil des Globi befindlich 91
ſo aufm mittägl. Theil 93. 131
ſo im Thier-Creiß zu finden 94
Nahmen der mitternächtlichen Sternbilder 113

Sternbilder / wer ſolche Nahmen zuerſt erfunden 112. 164
die zwölff Him̃els-Zeichen 149
ein Stern ſoll des H. Apoſtels Jacobi Maj. Gebeine offenbaret haben 433
was es vor ein Stern geweſen / ſo den Weiſen aus Morgenland erſchienen 173
Stern-Himmel / deſſen umſtändliche Beſchreibung 103. ſeq. 109
Stern-Orden in Franckreich 562
Stern-Schnuppen / was ſolches eigentlich ſey 175
Stiefel (Michael) eines Predigers vorgegebene Erleuchtung vom Ende der Welt 40
Stiefeln / mit Stiefeln und Sporen in die Kirche gehẽ / halten die Spanier vor groſſe Sünde 387
Stier-Gefechte / deſſen ſonderbahre Beſchreibuug und Ceremonien 425. ſeq.
wo die wilden Ochſen dazu gefangen werden 470
Straſſenräuber / wo ſolche mit Pfeilen todt geſchoſſen werden 424
Stück von Achten / Portugieſiſche Müntz 347. 348
it. Spaniſche Müntz 417
Studia, darinnen ſind die Portugieſen nicht ſonderlich erfahren 335. 349
die Spanier lieben ſolche ſehr 385
ſtudioſorum groſſe Frequenz auf eine Univerſität / und deren ſonderbare Tracht 462
Stunde aufm Globo zu finden / wann die Sonne auf und untergehe 90
derer Stunden ſonderbare Eintheilung 211
Sturm-Winde haben ſchrecklichen Schaden verurſacht 222. ſeq.
mancherley Arten und Nahmen 221
ſummagre, ein Kraut / das zum Corduan-Farben gebraucht wird 480
Sünde nimmt in der Welt mehr und mehr überhand 23
Sündfluth ſoll zu eben der Zeit kommen ſeyn / als in welcher die Welt erſchaffen worden 27
welches Jahr und Monath ſolche kommen 29. 33
wo das viele Waſſer zu derſelben Zeit hergekommen 111
Symbolum derer Jungfern vor Zeiten 116
ſapientiæ, iſt die Schlange 120
Johannæ d'Arc, eines Bauren-Mädgen 605
des Römiſchen Gouverneurs Heraclii 624

T.

Tabelle / in welcher die gerade Auf- und Niederſteigung der Sonnen zu erſehen 101
Tage der Schöpffung / was GOtt am erſten Tage erſchaffen 9
was am andern Tage 12
was am dritten 15
was am vierdten uñ fünften 17
was er am ſechſten Tage erſchaffen 18
derer kurtze Bemerckung in Verſen 20
am ſiebenden Tage ſoll GOtt

die

die Engel erſchaffen haben 20
Tag von 6. Monath lang / wo 69
Tages-Länge aufm Globo cœleſti zu finden 91
des Tags unterſchiedliche Eintheilungen 196
Tapfferkeit laſſen die Portugieſen im Kriege verſpüren 335. ſeq.
Taube ſoll das Oel vom Himmel bracht haben / damit die Könige in Franckreich geſalbet werden 769
Tell / Wilhelm Tell / ein guter Schütz in der Schweitz 810
S. Telmus, S. Elmus, der Schiffleute Patron 440
Tereſia, vid. Thereſia.
Terpſichore, eine von dẽ 9. Muſen. 125
tertien, was ſolche aufm Globo heiſſen 72
Teſtament / falſches Teſtament Caroli II. Königs in Spanien 404
teſtons, eine Portugieſiſche Müntz 347
Teuffel / ſoll die Welt erſchaffen haben / wer es ſtatuiret 9
an welchem Tage ſolche von GOtt abgefallen 13
ſoll auf einer Univerſität dociret haben 463
Teutſche / dieſelbe hat einer denen Läuſen verglichen 327
Thaler / wo es deren viel giebt 464
Thales, ſoll die Globos zuerſt erfunden haben 52
desgleichen die gantze Aſtronomie 114
deſſen Geburt u. Wiſſenſch. ibid
Thalia, eine von den 9. Muſen 125
Thau / woher ſolcher entſtehe 232
Theologia myſtica wird in Spanien hoch gehalten 388
Theoba, eines Weibes Vorgeben vom jüngſten Tag 39
Thereſia, Alphonſi VI. in Caſtilien Tochter 338. 354. 495
Theurung / ſchreckliche Theurung 583. 624. 644
Thier oder Sternbilder / vid. Sterne.
Thiere / an welchem Tag ſolche erſchaffen worden 17
haben ihren Urſprung aus der Erden 22
woher ſolche nach Anaxagoras Meynung entſtanden 108
Thier-Cräyß auffm Globo, vid. Zodiacus.
Thier-Cräyßangeln / welche ſo genennet werden 80
Thier-Garten / berühmte 486. 488. 497. 597. 627
Thran der Wallfiſche / wie es gemacht wird 956. ſeqq.
Thun-Fiſchfang trägt viel ein 472. 688
Thüren ſollen in einem Cloſter 14000 ſeyn 487
Thurn / auf welchen ein groſſer Spiegel geweſen / darinn ſich die Schiffe præſentiret 437
auf welchen man mit Pferd uñ Wagen fahren können 61
Tinnen-Fiſchfang / wo / und was er einträgt 579
Tiſch und Bäncke in einem küpffernen Globo 56
Titulados in Spanien / derer Autorität 421
Tobacks-Doſe haben Spanier allezeit bey ſich 385

Tobacks-Handel trägt viel ein 346
Töchter derer Grafen in Spanien erben nicht ihrer Väter Güter 422
Töpffe darinnen gekocht wird/ werden am Feuer verſchloſſen 409
wo die Töpffer-Arbeit ſehr theuer bezahlet wird 571
topographia, deren Beſchreibung 251
tournon, der Päuſtl. Nuntius, ſo in China arreſtirt worden und geſtorben 337
tribunal Inqviſitionis, vid. Inqviſition.
tribut, vid. Jungfer-Tribut.
tropici, oder Wende-Circkel/ wie viel deren 85
tropicus cancri 85.306
capricorni 85.307
truxillo, Ritter-Orden von truxillo 411
Tuche/ wo dergleichen ſchöne verfertiget werdē 379.474.498.622.634
Türcken fangen ihr Jahr im Herbſt an 194
turtures, eine Art ſchwartzer Fiſche 372
tycho de Brahe, deſſen Geburt/ Künſte und Todt 61
typhon, ein grauſamer Sturmwind/ ſo genandt 222

V. U.

VArrones oder Freyherren in Spanien 422
Vater höret ſeines leibl. Sohns jämmerlichen Tod ohn Alteration an 478
venus, der Planet/ deſſen Lauff 1[illegible]
deſſen fernere Beſchreib. 184
Vergeſſenheit/ das Waſſer der Vergeſſenheit 348
Verliebte/ zwey verliebte/ ſo ſich mit einander von einem Felſen geſtürtzet 428
it. zwey andere ſo ſich mit einander ſelbſt verbrennet 553
Veronicä Schweißtuch/ darinne das Bildniß Chriſti/ wo es verwahrlich gefunden wird 449
Verſe/ in welchen die Tage der Schöpffung bemerckt 20
ſpöttliche/ von der eroberten Frantzöſ. Silber-Flotte 443
Verſöhnungs-Feſt bey den Hebreern 33. ſeq.
Veſte des Himmels/ vid. Firmament.
Uhr/ ſehr künſtliche/ da ein Hirſch die Stunden mit dem Fuſſe ſchlägt 558
villas, was vor Städte dadurch verſtanden werden 423
S. Vincentii Leichnam/ ſoll von den Raben verwahret worden ſeyn 358
vintain, eine Portugieſiſ. Müntz 347
virgilii Meynung/ in welcher Jahres Zeit die Welt erſchaffen worden 31
Vlüß/ Ritter-Orden des güldenen Vlüſſes deſſen Beſchreib. 411. ſeqq.
Ungewitter/ welche vorher angezeigt werden 372.475
ſo eingeſchlagen und Schaden gethan 561.571.603.605.626
woher ſolche entſtehen 240
kan auch der Teufel verurſachen 242
Univerſität/ die berühmteſte in Spanien 462
auf welcher der Teufel dociret 463
andere berühmte Univerſitäten 340.355.368.433.453.461.

475.476.485.497.514.ſeq. 577.598.615.623.637.639. 649.665.677.871.945
Unterwelt/ welchen Theil der Welt einige ſo genennet 2
Unzucht und Geilheit ſind die Spanier ſehr ergeben 385
Vögel uñ andere Thiere/ an welchen Tage ſolche erſchaffen worden 18
haben ihren Urſprung aus der Erden 22
Urania, iſt eine von den 9. Muſen geweſen 125
urſa major, der groſſe Bär/ vid. Bär.
minor, der kleine Bär/ vid. Bär.
vulcani Werckſtadt/ alſo wird ein Land genennet 448
vulpecula cum anſere, ein Sternb. 126
vultur cadens, ein Sternbild/ ſo genannt 124
volans, der fliegende Geyer/ gleichfalls ein Sternbild 126

W.

Waage/ Europa wird ſonſt einer Waage verglichen 322
Wach- und Feuer-Thurn/ vid. Pharus
Wagen/ Heer-Wagen/ ein Geſtirn/ vid. Bär.
Wald oder Wälder ſo von der Sonnen-Hitze angezündet worden 427
vom Donner-Wetter angezündet 571
Wald-Götter/ vid. Satyren.
Wald-Städte-Bund in der Schweitz/ deſſen Urſprung 813.ſeq.
Wallfarth nach des H. Apoſtels Jacobi Gebeinen 434
nach Marien-Bildern 543. 552.562
vid. wunderthätige Bilder.
dergleichen geſchehen heut zu Tage nicht mehr ſo ſtarck 435
Wallfiſche/ wo es deren viel gibt 953
wie ſolche gefangen werden/ und was vor Profit davon zu hoffen 954.ſeqq.
Wantzen/ denenſelben ſind die Italiäner verglichen worden 327
Wapen der Könige von Portug. 339
wie die Mohren-Köpffe ins Arragoniſche kommen 506
von Franckreich braucht auch Engelland 531
woher etliche Biſchöffe ein Caſqvet in ihren Wapen führē 537
der Univerſität zu Bourges Wapen 624
Warme Waſſer uñ Bäder/ wo? 437. 438.460.ſeq.479.661.892
Waſſer/ ob Waſſer über den Himmel und Wolcken ſeyn 13.110
an welchem Tage es erſchaffē 16
daraus haben die Fiſche ihren Urſprung 22
ob auch die Vögel aus m Waſſer erſchaffen worden 18
deſſe umſtändl. Beſchreib. 289
in wie vielerley Arten es getheilet werde 252
der Vergeſſenheit 348
darinnen Gold/ 380. vid. Fluß.
ſo warm/ vid. warme Waſſer.
ſo von Natur ſo heiß/ daß man Eyer u. Fleiſch driñen ſieden kan 438
Waſſerfluthen/ ſo groſſen Schaden gethan 463.468.419.583.589. 605.642
Waſſer-Künſte/ vid. Grotten.

Waſ-

Waſſerleitungen/ wo ſchöne und berühmte 498.544.559.566.570. 592.594.ſeq. 629
Waſſerqvelle / deſſen Waſſer wie Wein ſchmecket 735
Waſſer-ziehende Hoſe/ ein gewiſſer Sturmwind 225
weckelius hat zu erſt Europam unter der Figur einer Jungfer vorgeſtellet 320
weigelii Geburt/Ehren-Aemter und Todt 59.ſeq.
Weyhnacht-Feſt/ wo ſolches kaltſinnig gefeyret wird 387
Wein/Spaniſchen Weins mancherley Arten und Namen 379
in Spanien darff niemand Wein ſchencken 409
welches Land der Wein-Keller von Spanien genennet wird 470
Frantz-Weine angenehm 523
wo viel und guter Wein wächſet 354.357.373.ſeq. 455. 470.481.497.508.521.592. 615.622.633.651
Weitzen// ſo in 60. Tagen reif wird 363
Welt/ dererſelben Beſchreibung 1. ſeqq. vid. m. Erde.
ob ſolche von Ewigkeit geweſē 3
ſolche wird nicht ewig ſtehen 5
woraus ſie erſchaffen 5
ob ſie in einem Augenblick erſchaffen 8.20
iſt um des Menſchen willen geſchaffen 23
in welcher Jahres Zeit ſie erſchaffen 27. ſeqq.
wie lang ſolche geſtanden und noch ſtehen ſoll 4.5.8.35.36
wie die Welt untergehen werde 47
ob mehr als eine Welt ſey 48
iſt rund 108
deren Eintheilung 49
mancherley Meynungen woher ſolche entſtanden 108
wird in die alt und neue Welt getheilet 313
Welt-Angeln/ vid. Polus.
Weltliche Stand in Spanien / was darunter begriffen wird 419.ſeqq.
Wende-Circkel/ vid. Tropici.
Werner Stauffacher / ein reicher Schweitzer ſo über die Freyheit gehalten 809
Weſt-Gothen/ vid. Gothen.
Wetter machē kan auch der Teufel 242
Wilder Menſch/ der Hunde zerriſſen 564
Wildes und unbekantes grauſames Thier 567
Wilhelm von Oranien/ Printz 402
Wilhelm Tell/ ein guter Schütz in der Schweitz 810
Wilpret/ wo dergl. anzutref. 334.614
Wind/ deſſen Eigenſchafft und Eintheilung 217
wie viel deren heut zu Tage gezehlet werden 219
derer Winde fernere Eintheil. und Nahmen 199. ſeqq.
wo gemäßigter Wind anzutreffen 334. 378
Sturm-Winde haben ſchreckl. Schaden verurſachet 222
Winter iſt in Spanien nicht hart 378

Winter/ wann ſich ſolcher hier anfängt 210
im Winter iſt die Welt nicht erſchaffen worden 28
Wirths-Häuſer ſind in Spanien ſchlecht beſtellt 382
darinnen darff kein Wirth Wein ſchencken 409
Wolcken eigentlicher Urſprung und Beſchaffenheit 228
Welle/ an welchen Orten ſchöne gefunden wird 379. 455. 474. 498. 634. 651. 652
Wölffe/ ſo in einer groſſen Theurung die Kinder gefreſſen 583
ein wildes Thier als ein Wolff hat ſich in Franckreich ſehen laſſen 567
ſehr grauſame Wölffe an einem Ort 626
Wunder-Brunnen 357. 440. 513
Wunderthätige Bilder 388. 469. 480. 518. 543. 687.
Wunderwerck der Welt/ denen ſieben Bekanten wird noch eins zugezehlet 556. 593
Würme aus eines Königes lebendigem Leibe gekrochen 402

X.

Xaverius, der Heil. Xaverius, ſo die Heyden in Oſt-Indien bekehret 337. 341
Ximenes, ein Cardinal/ ſo eine Univerſität und trefflich Bibelwerck geſtifftet. 485

Z.

Zahl/ die dritte Zahl iſt eine Geheimniß-volle Zahl 16
Zauberey/ dadurch hat eine Marggräfin ihr Glück hoch bracht 542. ſq. 605
Zauberin ſoll das Medgen von Orleans geweſen ſeyn 605. 619
Zeichen des Himmels oder Planeten/ wie ſolche genennet werden 94
zu erforſchen/ in welchem Zeichen die Soñe allezeit ſtehe 95
wann die Sonne in jedes Zeichen trete 96. 88
Zeit des Jahres/ in welcher die Welt erſchaffen 27
die güldne Zeit in Portugal 366
eigentl. und umſtändliche Beſchreibung der Zeit und Jahre 193
Zenith, oder Haupt-Punct des Horizonts in einer Figur vorgeſtellet 75
Ziegeldeckers Sohn hat wollen König werden 343
Ziegen/ darauff halten die Portugieſen viel 335
Zimmermann (M. Johann) hat die Coniglobia erfunden 88
Zinn-Bergwerck 334
Zinnober-Bergwercke 431. 446
Zirckel/ vid. Circkel.
Zodiacus, oder Thier-Creiß/ deſſen umſtändliche Beſchreibung 80. 304
Zoll/ bringt in Portugall viel ein 346. 362
Zonæ, deren Nutzen und wie vielerley 307. 308. ſeq.

ENDE.

Constat 2 fl: 25 X:
Compact: — 30
~~dt: 2 fl: 45 Kr:~~

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gregorii, Johann Gottfried,

Cosmographia novissima oder allerneueste und accurate Beschreibung der gantzen wunderbaren Welt samt denen merkwürdigsten ... Sachen aus d. Astronomia, Geographia, Physica, Politica u. Historia

Franckfurt u.a. 1715

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/4Hist.pol.19
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11298427-6
VD18 11505184-004